

St. Petersburg, den 24sten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst zu befehlen geruht, wegen der eintretenden Feste, folgende Veränderung in der Trauer vorzunehmen, nämlich: am heiligen Abende, den 24sten, und an den vier ersten Weihnachtstagen, den 25sten, 26sten, 27sten und 28sten December, erscheinen die Damen in weißen Kleidern und die Kavaliere ohne Trauer, in den drei letzten Tagen der Weihnachtswoche, den 29sten, 30sten und 31sten December, beide in Kammertrauer, d. h. jene in schwarzen Seidenkleidern mit schwarzen Bändern, diese in gewöhnlicher schwarzer Kleidung und schwarzen Seidenstrümpfen; darauf am kommenden Neujahrsfeste, den 1sten Januar 1829, am Abende vor der Erscheinung Christi und an diesem Tage selbst, also den 2ten und 3ten Januar, gleichwie am 7ten, als dem hohen Geburtstage Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, die Damen ebenfalls weiß gekleidet, und die Kavaliere ohne Trauer.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Vom 12ten December.

Der allgemeine Ueberblick der Kriegsoperationen bis zum 12ten December liefert nachstehende Einzelheiten:

Die, aus schon bekannten Ursachen, beschlossene Aufhebung der Blokade von Silistria ging mit dem günstigsten Erfolge und ohne den mindesten Unfall für die Unserigen vor sich. Nicht nur sämtliches Belagerungsgeschütz, sondern auch der Troß und das übrige Zubehör, erreichten ihren Bestimmungsort ohne alle Hindernisse. Das ganze Unternehmen des Feindes beschränkte sich dabei auf einige Kanonenschüsse aus der Festung, und er wagte es nicht, unserer Bewegung einen angestrengteren Versuch in den Weg zu legen. Gegenwärtig haben unsere Truppen ruhig die Winterquartiere zu beiden Seiten der Donau bezogen, und beschäftigen sich mit den gehörigen Vorkkehrungen zum kommenden Feldzuge.

Der Hauptgegenstand unserer Aufmerksamkeit bleibt indeß die Befestigung derjenigen Punkte, die gegen etwaige feindliche Anfälle in Vertheidigungszustand gesetzt werden mußten, und die vollkommene Sicherstellung der Winterquartiere. Alle zu diesem Ende getroffenen Verfügungen sind größtentheils schon bewerkstelligt, die

Befestigung Varna's und anderer wichtigen Plätze aber schon völlig beendigt, um, in jedem Falle, zuverlässige und entschiedene Gegenwehr leisten zu können.

In der Bulgaren unternahm der Feind bis zum 8ten November nichts, und es fielen nur unbedeutende Scharmügel zwischen den Patrouillen vor; an jenem Tage aber zeigte sich ein Detaschement der Armee des Großveziers, von 6000 Mann Fußvolk und Reiteren, unsern Vorposten gegenüber unweit Prawodi. Der Feind verweilte daselbst bis zum 12ten, und da er die Garnison vollkommen bereit sah, ihm die Spitze zu bieten, so getraute er sich nicht einen entschiedenen Anfall zu versuchen, sondern retirirte an jenem Tage auf den Wegen nach Aidos und Schumla, von unsern Truppen zehn Werst weit lebhaft verfolgt, wobei er funfshundert Stück Vieh einbüßte.

Seitdem haben die Patrouillen und Reconnoissirungen, die zurerspähung des Feindes zum Festen aufgeschickt wurden, denselben nirgends in der Nähe unserer Truppen entdecken können.

An der Donau sind gleichfalls die wiederholten Versuche der Türken überall mit gutem Erfolge abgeschlagen worden und sie haben beträchtliche Verluste erlitten. Am 14ten November attackirte ein Theil der Garnison von Giurgiewo, bestehend aus 3000 Mann Fußvolk und 500 Reitern mit 8 Kanonen, den rechten Flügel des Observationskorps vor jener Festung, wurde aber von zwei Kosakenregimentern, die unter Anführung des Generalmajors Schirow dem Detaschement zu Hülfe gesprengt kamen, aufgehalten, geworfen und in die Festung zurückgejagt. Nach einigen Tagen erneuerte die Garnison von Giurgiewo ihren Anfall auf die rechte Flanke dieses Detaschements und wurde abermals, ohne den geringsten Verlust für uns, geschlagen. Die reitende Artillerie welche den Feind verfolgte, fügte ihm hierbei durch ihr wirksames Feuer einen empfindlichen Schaden zu.

Am 20sten November hatte ein Trupp türkischer Panduren, der die Befestigung von Wartscherob vertheidigte, ein Geplänkel mit unsern Vorposten unweit des Dorfes Schidostez, wurde geschlagen und mit bedeutendem Verluste verjagt.

Die Donauflotte, welche die Festung Silistria beobachtet, deckt zugleich unsern Uebergang bei Hirsowa, woselbst eine hinlängliche Anzahl Prahme gebaut, und

andere Hülfsmittel zur Ueberfahrt angeschafft worden sind. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten December.

Der Courier de Smyrne enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 8ten November: Ausser dem Großvezier sind auch sein Bruder und sein Banquier in Verhaft genommen, bis sie sich über die in ihren Händen befindlichen Fonds ausgewiesen. Das baare Geld, welches man in Beschlag genommen, beläuft sich auf mehrere Millionen, und ist dem neuen Großvezier zugestellt worden, um für den Sold der Truppen verwendet zu werden. Der Destdar (Intendant der Finanzen) des Lagers des Großveziers ist, wie er, abgesetzt und nach Gallipoli verwiesen worden. Der Kiaja und Reis-Effendi des Lagers sind ebenfalls abgesetzt worden. Der vormalige Scheik des Islam, Tatarzif Zade, und drei andere Ulema's vom ersten Range, sind, die einen nach Gallipoli, die andern nach Samagosta und Demotika, verbannt worden. — Der seit drei Wochen anhaltende Regen hat die Truppen im Lager von Ramis-Tschiflick genöthigt, sich in die Kasernen einzusperren, wo sie ihre Waffenübungen fortsetzen und wo der Sultan ebenfalls seine Wohnung hat. In den drei Kasernen, welche der Großherr, der Kaimakan Pascha und der Seraskier inne haben, kann man gemächlich 50,000 Menschen unterbringen. Die andern neuerlich um Konstantinopel erbauten Kasernen fassen noch einmal so viel. Es scheint die Absicht des Großherrn zu seyn, den Winter über die Truppen, welche nach und nach aus Asien herbeikommen, daselbst einüben zu lassen. Die weiten Höfe im Innern dieser unermesslichen Gebäude sind mehr als hinreichend für die ersten Uebungen der Rekruten, die man hernach in den umliegenden Ebenen manöuvriren lassen kann, wenn die Witterung es gestattet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten December.

Ein Schreiben aus Navarino vom 29sten November meldet: „Die Armee leidet an Lebensmitteln keinen Mangel, von allen Seiten bringen französische und italienische Schiffe Vorräthe herbei; selbst die Amerikaner kommen mit Lebensmitteln und Kleidungen, um erstere den französischen Truppen zu verkaufen und letztere den Griechen zu schenken. Die Vertheilung dieser sauber gearbeiteten Kleidungsstücke dauerte, einer durch ganz Morea verbreiteten Bekanntmachung zufolge, 9 Tage, 3 in Kalamata, 3 in Navarino und 3 in Patras. Die einzigen noch übrigen Städte in Morea sind Korinth, Rodon, Navarino, Koron und die an der Küste Lakoniens liegenden, wo Ibrahim nie hingekommen ist. Napoli di Romania ist durch Grivas, der es vom Palamedes aus beschossen ließ, sehr zerstört. In Patras stehen nur noch die Häuser, welche die Türken bewohnten. Jetzt wird am Meeresufer, ungefähr acht Minuten von

der alten entfernt, eine ganz neue Stadt erbaut; schon stehen große und schöne Straßen da, einige Kaffeehäuser und Restaurationen sind eröffnet und täglich wandern Griechen aus dem Innern von Morea und den benachbarten Inseln dort ein.“ — General Maison hat jetzt sein Hauptquartier am Bord des Konquérant.

Die Hängebrücke des Greveplatzes ist vollendet. Sie ist am 22sten dieses Monats eröffnet worden, nachdem, in Gegenwart der Behörden, ein doppelter Versuch gemacht worden, um sich von der Sicherheit des Baues zu überzeugen, und den ganzen Tag über ist eine Menge von Leuten hindübergangen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten December.

Die in außerordentlich starken Ausdrücken abgefaßte Vorstellung des Grafen de Espanna an Sr. Majestät, in welcher das Ministerium beschuldigt wird, die öffentlichen Aemter eher an Liberale, Freimaurer, Komunes und Afrancesados, als an gute Royalisten zu vergeben, hat viel Aufsehen erregt. Die Minister verlangen Beweise, und man glaubt, daß sie die Oberhand behalten werden. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 23sten December.

Nach Angabe unserer Blätter hat der Prinz Gustav, Sohn des vormaligen Königs von Schweden, dem Vernehmen nach, um seine Entlassung als Generalmajor in niederländischen Diensten angehalten.

(Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 24sten December.

In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde Namens Sr. Majestät, des Königs, ein aus 10 Artikeln bestehender Preßgesetzentwurf eingebracht, welcher die Preßverordnungen vom Jahre 1815 aufhebt. Diesem Entwurfe zufolge sollen hinsichtlich die Verfasser von Schriften, welche gegen die konstitutionelle Autorität des Königs gerichtet sind, zu einer nicht 5 Jahre übersteigenden Gefängnißstrafe, und diejenigen, welche zur Rebellion anreizen, zu vierjährigem Gefängnisse und einer Geldstrafe von 1000 Fl. verurtheilt werden.

Herr de Potter, geboren zu Brügge, war wegen verschiedener Artikel, die er in den Courier des Pays-Bas hatte einrücken lassen, in Anklagestand versetzt worden. Er ward beschuldigt, mittelst Listen, auf welchen sich alle diejenigen, die gegen die Minister gesonnen waren, unterzeichnen mußten, zu Unruhen und gefährlichem Aufruhr Anlaß gegeben zu haben. Der Proceß wurde am 19ten und 20sten dieses Monats geführt, und Herr de Potter zu achtzehnmonatlichem Gefängnisse, 1000 Fl. Strafe und den Kosten verurtheilt. Kaum war dieses Urtheil ausgesprochen, als Pfeifen und Pochen im Gerichtssaale ertönte. Der Präsident, Herr Kersemacker, befahl den Gensd'armen und Schweizern, die Zuhörer zu entfernen, was nur mit Mühe

bemerkgestellt wurde. Das Volk versammelte sich der großen Thüre des Justipalastes gegenüber, und rief unaufhörlich: Es lebe Potter! Als der Verurtheilte in einem verschlossenen Wagen nach dem Gefängnisse abgeführt wurde, folgte eine unzählige Volksmenge unter dem Ausrufe: Nieder mit van Maanen (dem Justizminister)! Als sich die Thore des Gefängnisses hinter Herrn de Potter geschlossen hatten, kehrte sich die Wuth des Pöbels gegen das dem Gefängnisse gegenüberliegende Hotel des Ministers, dessen Gemächer glänzend erleuchtet waren. Unter furchtbarem Geschrei zerstörten die Volkshaufen mit Steinschleudern die Fenster, und nur den nachdrücklichen Maßregeln der herbereisenden Gendarmen gelang es, die Spolirung des Hotels zu verhindern. — Herr de Potter hat gegen das Urtheil appellirt und im gestrigen Blatte des Courier eine Danksagung an seine Mitbürger für ihre Theilnahme einrücken lassen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mannheggen,
vom 27ten December.

Der Stadtrath zu Sonneberg war, wegen einer Ausrufung der Hildburghäuser Dorfzeitung über die dortige Gemeindeverwaltung, mit einer Injurienklage bei dem Gerichte zu Hildburghausen eingekommen, dort aber abgewiesen worden. Auf dessen Berufung wurde die Sache an die Juristenfakultät in Würzburg versandt, welche die Abweisung des klagenden Theils mit folgendem Erkenntniß bestätigte:

„Die Redaktion der Dorfzeitung hat es sich, gleich den Herausgebern ähnlicher öffentlicher Blätter, und zwar nicht ohne Beifall der Leser im In- und Auslande, unter Anderem zur Aufgabe gemacht, auf mancherley Gebrechen und Mängel im öffentlichen Leben aufmerksam zu machen, und dadurch zu ihrer Verbesserung beizutragen, und wenn gleich diese Art der öffentlichen Mittheilung oder der Gebrauch der Pressfreiheit in Deutschland noch nicht solche tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie in manchen andern europäischen Staaten, so ist doch der Grundsatz der Pressfreiheit im Allgemeinen in das neuere Staatsrecht aufgenommen, obschon die einzelnen Regierungen noch nicht über die Mittel und Wege einig sind, den bei Ausübung dieses Rechts etwa drohenden Mißbräuchen zu begegnen. Wenn demnach mittelst der Presse über den Zustand des öffentlichen Lebens von Zeit zu Zeit Aufklärung gegeben, wenn die Folgen mangelhafter Gesetze dargestellt, Nachrichten über die nachtheilige Wirksamkeit mancher Regierungsorgane mitgetheilt, wenn öffentliche Personen, wozu auch geordnete Stadtgemeinden wie Sonneberg gehören, wenigstens zur moralischen Verantwortlichkeit gezogen werden, so kann nach der Natur der Sache in der deshalb ausgesprochenen Rüge oder in dem Tadel keineswegs die Absicht, zu beleidigen, voraus-

angenommen werden, vielmehr wird ein, freilich oft schwieriges und undankbares quasi öffentliches Amt ausgeübt, bei dessen gewissenhafter Führung sowohl die Regierungen, als Staatsangehörigen theilhaftig sind, und welches zum gedeihlichen Fortgang der Staatsverbindung, zur Berichtigung der öffentlichen Meinung, vortheilhaft beitragen kann. Zudem ist es Niemanden benommen, durch dasselbe Mittel der Presse die etwa irrigen Thatfachen und Ansichten zu berichtigen. Wollte man von Seiten des Richteramtes jeder, aus Mißverständniß, aus überspannter Empfindlichkeit gegen dergleichen Ausrufungen und Rügen erhobenen Klage, oder auch überhaupt, wie es hier beabsichtigt scheint, einem sogenannten Tendenzproceß, oder einer vorgeschriebenen Verdächtigung Raum geben, so würde man nicht nur die wohlgemeinte, wenn auch bisweilen irrige, Anwendung des Rechts der freien Beurtheilung öffentlicher Angelegenheiten in Abrede stellen, sondern auch die Verfasser öffentlicher Blätter von der Fortsetzung ihrer möglichen Weise erspriechlichen Wirksamkeit absprechen, wenn sich dieselben bei jeder Gelegenheit mit nothwendigen und verdrießlichen Injurienproceß bedroht sehen müßten, und nie dürfte es auf solche Weise gelingen, daß dem, wenn gleich gesetzmäßigen, Gebrauche der Presse jene Stellung und Wirksamkeit im öffentlichen Leben zu Theil würde, welche sie zum Behuf des allgemeinen Besten und nach der in andern Staaten gemachten Erfahrung behaupten sollte. Mit vollem Rechte hat demnach der vorige Richter (die Justizabtheilung) die, sowohl vom Gesichtspunkte des Privats als des öffentlichen Rechts ungegründete, Klage ohne Weiteres abgewiesen, und dadurch insbesondere dem Grundsatz einer rechtmäßigen Pressfreiheit die verdiente Huldigung gebracht.“ (Berl. Zeit.)

London, den 16ten December.

Gestern hielten Sr. Majestät in ihrem Schlosse zu Windsor einen Hofstag, und hierauf einen Geheimenrath, in welchem die Eröffnung des Parlaments auf den 5ten Februar künftigen Jahres angesetzt wurde.

Einem Privatschreiber aus Konstantinopel vom 20ten November zufolge, hat die Pforte allen englischen Fahrzeugen ohne Ausnahme die Firmans nach dem schwarzen Meere verweigert. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten December.

Sr. Majestät Befinden ist fortwährend günstig. Nächsten Montag (den 22ten dieses Monats) um 2 Uhr werden Allerhöchstdieselben in ihrem Schlosse zu Windsor die junge Königin von Portugal mit allem Ceremoniell, wie es bei einem gekrönten Haupte üblich ist, empfangen. Ihre Majestät und ihr Gefolge begeben sich in königliche Wagen zum Pallaste. Auch sind, wie man vernimmt, Einladungen an die Marquis von Pal-

Wella und von Barbacena, und den Vizconde de Itabahana ergangen. Vermuthlich werden Ihre Majestät an einem Mittagsmahle im Schlosse Theil nehmen.

Morgen wird die erste Abtheilung der portugiesischen Flüchtlinge, aus Linientruppen bestehend, sich zu Plymouth einschiffen. Die zweite, zu welcher die Freywilligen und Civilpersonen gehören, warten nur noch die nöthigen Transportschiffe ab. Auf die Bittschrift des Bürgermeisters von Plymouth, daß ihnen längerer Aufenthalt gestattet würde, hat Herr Peel die Antwort ertheilt, dieser bleibe ihnen unbenommen, dagegen müßten sich die Militärpersonen alsdann bequemen, sich nach gewissen, bestimmten Plätzen zu begeben. Die Portugiesen haben hierauf freywillig gänzliche Entfernung aus dem Lande vorgezogen.

Wir haben Nachrichten aus Buenos Ayres vom 3ten Oktober. Am 26sten September wurde endlich der Friedensvertrag durch den Kongreß zu Santa-Fé ratificirt. Das brasilische Geschwader, 17 Segel stark, legte sich am folgenden Tage im äußern Hafen vor Anker.

In einem Artikel des Courier heißt es: Die Stellung der drei Mächte in den griechischen Angelegenheiten ist die nämliche, wie zu Anfang der Intervention. Sie möchten gern die Emancipation oder Organisation (settlement) Griechenlands mit der Pforte in Ordnung bringen, sollte diese die Ergebung in eine unvermeidliche Nothwendigkeit als Pflicht einer weisen Politik erkennen. Morea ist von der Türken getrennt worden, und läßt sich eben so wenig wieder unter ihre Vorherrschaft stellen, als Südamerika unter die Herrschaft Spaniens. Gleichviel, ob die Pforte in eine solche Ueberkunft willigt, oder nicht; die Verbündeten haben beschlossen, ihre Intervention dadurch zu verwirklichen, daß sie Morea und die noch zu bezeichnenden Inseln (as may be selected) zu einem unabhängigen Staate unter ihrer Garantie und ihrem Schutze errichten. Auf diese Weise ziehen sie nicht allein Griechenlands Wohl, sondern auch das wahre Interesse der Türken zu Rathe, welche dadurch von der Last erlöst wird, die ihr der blutige Kampf auferlegt hatte, in welchem das Leben nutzlos geopfert und Schlachten ohne Aussicht auf Ehre oder sichern und rühmlichen Frieden geliefert wurden; ein Kampf, der von Seiten der Pforte alle Schuld des Krieges, nicht aber dessen Ruhm mit sich führte. Nach Errichtung Griechenlands zu einem unabhängigen Staate, werden die Verbündeten ihre ursprüngliche Absicht erfüllt haben, ohne weitere Belohnung zu suchen oder zu wünschen, als das Bewußt-

seyn, einem tapfern und unterdrückten Volke den Segen der Unabhängigkeit verliehen zu haben.

Am 16ten dieses Monats fand eine große katholische Versammlung in der St. Theresien-Kirche zu Dublin, unter dem Vorhise des Lords Killeen, statt. Es ging eine Resolution durch, keine Emancipation anzunehmen, die durch Einmischung der Regierung in religiöse Dinge bedingt wäre. Herr O'Connell wollte wissen, die neue Emancipationsbill solle zwar gleich in der bevorstehenden Session vorgelegt, aber nur auf den Druck derselben angetragen und die Debatte bis zu der nächsten Session ausgesetzt werden. „Laß sie — sprach er — Bill über Bill schmieden! Keine Parlamentsakte vermag etwas über eine Religion, die durch keine Parlamentsakte ins Leben getreten ist, sondern früher als alle Akten existirte, und noch bestehen wird, wenn alle Akten längst vergessen sind.“ Auch wurde beschlossen, den Marquis von Lansdown um Ueberreichung der üblichen katholischen Bittschrift im Oberhause und Sir Francis Burrett um den nämlichen Dienst im Unterhause zu ersuchen. (Hamb. Zeit.)

Das Morning-Journal schildert den Verfall unserer Ausfuhr nach den Ostseehäfen. Während im vorigen Jahre 644 Schiffe werthvolle Artikel von dorthin in England einfuhrten, haben wir nur 32 Schiffe mit unsern Fabrikaten dorthin gesandt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten December. Frau Kollegienrätthin von Beckmann aus Jümmern, logirt beim Fleischer Munter. — Die Herren Kaufleute Moriz Zizner und David Salomon aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Zirk aus Podkaisen, Herr Privatlehrer Gromann aus Rügen, Herr Disponent Giers aus Essau, und Herr Förster Schäßky aus Pénau, logiren bey Zehr jun. — Herr von Hahn aus Wilzen, logirt beim Herrn Baron von Korff in der Palaisstraße. — Herr von Hendking aus Pedwahlen, logirt bey Halezky. — Herr Studiosus Eugen Reander, logirt bey der Frau Stadtssekretärin Reander. — Herr von Piotrowsky aus Glebau, logirt bey Ostrowsky. — Der großbritannische Unterthan und Edelmann, Herr William Dick, und der englische Herr Flottenkapitän Friedrich Chamier aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 30sten December. Herr Theob. Fried. Frentag, Herr Studiosus Struve und Herr Kaufmann Iwan Schwedoff aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Assessor Stankar aus Schaulen, logirt bey Ostrowsky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 2. Donnerstag, den 3. Januar 1829.

St. Petersburg, den 24sten December.

Allerhöchster Befehl.

Vom 6ten December.

Als einen neuen Beweis Ihrer Allerhöchsten väterlichen Sorgfalt und Gnade für die im Dienste fürs Vaterland schwer verwundeten Invaliden haben Se. Kaiserl. Majestät zu verordnen geruht:

1) Es solle in Zukunft einem jeden verabschiedeten Invaliden niedern Ranges, der wegen seiner im Kriege erhaltenen Wunden sich mit der Landwirthschaft nicht befassen kann, zu dessen Pflege und Unterstützung im Alter einer seiner Söhne, nach eigener Wahl des Vaters, aus den Kantonsisten zurück gegeben werden. Seinen hilflosen Zustand hat er durch ein Zeugnis der am 18ten August 1814 errichteten Comité, oder seiner Militärbehörde, zu erweisen.

2) Diese Vergünstigung soll auf alle Verabschiedeten untern Ranges ausgedehnt werden, die in frühern Kriegen schwer verwundet worden sind.

3) Die im Sinne dieser Allergnädigsten Verordnung den Aeltern zurück gegebenen Kinder sollen aus der Militärbehörde entlassen, und den verabschiedeten Soldaten gleichgerechnet werden. Deren Söhne aber, wenn sie welche haben werden, sollen wieder Kantonsisten, und als solche in Kantonsistebataillonen und Halbbataillonen eingeschrieben seyn, nach Grundlage des Ukases, der am heutigen Tage an den Dirigirenden des Kaiserlichen Generalstabes der Militärkolonien gerichtet worden ist.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 27sten December.

Am 25sten dieses Monats, als am 1sten Weihnachtstage, wurde in der Kapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestäten, so wie Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein feierliches Hochamt begangen, und alsdann ein Te Deum gesungen, zur Gedächtnißfeier der Befreiung Russlands von den feindlichen Heeren während des Krieges von 1812. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, die Generale, der Hof und eine große Anzahl hoffähiger Personen wohnten der Ceremonie bei.

Zugleich wurde auch in dem weissen und St. Georgs-

saale des Pallastes ein Te Deum gesungen, bei welchem sich die Officiere, Unterofficiere und Soldaten der Kaiserlichen Garde und die in der Residenz stationirten Linientruppen, die den Feldzug von 1812 mitgemacht haben, zugegen befanden. Sie standen in beiden Sälen vertheilt. Ihre Majestäten geruheten, bei Ihrem Austritte aus der Kirche, die Schaar, an die so glorreiche Erinnerungen sich knüpfen, mit Ihrer Gegenwart zu beehren, und bei Ihrem Durchgange durch die beiden Säle die Reihen der Krieger zu passieren.

In dem Augenblicke, wo Ihre Majestäten die Feldherrngalerie, in der Allerhöchste zu verweilen geruheten, betraten, intonirte die Geistlichkeit die Gebete für die Erhaltung der kostbaren Tage unseres Monarchen und des ganzen Kaiserhauses, und für die Ruhe der Seele des hochseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch glormwürdigen Andenkens. (St.-Petersb. Zeit.)

Odessa, den 12ten December.

Mehrere Transporte aus Varna sind gestern auf unserer Rhede eingelaufen. Einige dieser Schiffe hatten die Fahrt in den, andere in zwei Tagen zurückgelegt. Nach Aussage der Schiffskapitäne war der Schnee, der die Umgegend von Varna bedeckt, völlig verschwunden gewesen und die schönste Witterung begünstigte die Verbindung unserer Kantonnirungen mit dem Plaze.

Während der letzten vierzehn Tage hat sich der Gesundheitszustand in der Wallachen sehr verbessert; Alles berechtigt zu der Hoffnung, daß der vollkommenste Erfolg die kräftigen Mittel krönen wird, die man ergriffen hat, um der Ansteckung zu wehren.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 18ten December n. St.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Dekrets vom 26sten Februar dieses Jahres, wegen Errichtung eines evangelischen Consistoriums für das Königreich Polen, sind nun vier Superintendenden ernannt worden, welche ihre Sitze in Warschau, Ploß, Kalisch und Orzysale haben werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 25sten November.

Am 15ten dieses Monats verlor der Sultan, nach einer kurzen Krankheit — man sagt einer vernachläss-

figten Lungenentzündung — seinen zweitgeborenen Sohn, den Prinzen Abdulhamid, in dem zarten Alter von 21 Monaten. Die Leiche dieses Kindes wurde am folgenden Tage, von den Hofchargen und Ulema begleitet, in dem großherrlichen Grabmonumente bey der Moschee Sultan Mahomeds II. beigesetzt. Ausser mehreren Prinzessinnen ist gegenwärtig nur noch der fünfjährige Prinz Abdulmedschid (geboren den 20sten April 1823) von der zahlreichen Nachkommenschaft Sultan Mahmuds am Leben. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 28sten November.

Wie man vernimmt, ist der Pforte durch den niederländischen Gesandten ein Auszug aus einem Schreiben des Herrn Stratford-Canning zukommen, worin derselbe zu dem Herrn Baron von Zuplen von Verabredungen spricht, welche auf die Wiederherstellung des griechischen Staats Bezug haben. Er versichert, die englische Regierung habe dabey neuerdings das Interesse der Pforte vertheidigt, sich dem Ansinnen Frankreichs, die Gränzen Griechenlands bis an die Meerbusen von Uta und Volo auszudehnen, widersezt, und nur in die Begrenzung Griechenlands auf Morea und die Enklaven gewilligt, welche dann auch von den beyden andern Mächten einstweilen angenommen worden seyn. Um den Divan auf die bevorstehende officiële Vorlegung dieses Beschlusses vorzubereiten, und zugleich dessen Meinung zu erfahren, theilte Herr Baron von Zuplen dem Reis-Effendi auf konfidentiellm Wege das ihm zukommene Schreiben mit, und erbat sich dessen Ansicht darüber. Mit so vieler Höflichkeit in dessen der Reis-Effendi das Vertrauen des niederländischen Gesandten auch zu würdigen mußte, so soll er doch auf die Frage: „Was die Pforte zu thun gedenke, wenn ihr der Beschluß der Mächte zukommen, und sie sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen würde, entweder demselben ihre Zustimmung zu geben, oder ohne ihre Einwilligung Griechenland anerkannt zu sehen?“ ausweichend geantwortet, und zu verstehen gegeben haben, er, der Reis-Effendi, sey nur das Organ, nicht die Seele des ottomanischen Ministeriums, und er müsse erst seine Kollegen hören, bevor er ein Urtheil fällen oder eine Antwort geben könne. Was ihn selbst anlange, so verkenne er die gute Absicht der englischen Regierung nicht, er wolle auch der französischen Regierung keinen Vorwurf machen, nur begreife er nicht, daß von der Wiederherstellung eines griechischen Staats in jener Form die Rede seyn könne, da er sich von dem griechischen Staate einen ganz andern Begriff mache, und den Gedanken an einen Umsturz des ottomanischen Reichs in Europa durchaus damit verbinden müsse. Nicht in Aegina, nicht in Napoli sey der Sitz der Herrscher Griechenlands gewesen, sondern in Istantol, und habe die Pforte einstens ihrer Marine dem Besitz dieser Kaiserstadt zu verdanken gehabt, so müsse sie auch durch die wachsende

Marine der Bewohner des Archipels den Verlust derselben vor Augen sehn. Wie könne man also ihre Zustimmung dazu verlangen! — Es scheint mithin, als ob der Reis-Effendi nicht für die Anerkennung der Griechen gestimmt sey, und daß die Pforte jeden dahin gehenden Antrag zurückweisen werde, so viel ihr auch an einer Ausgleichung mit den Kabinetten von England und Frankreich liegen mag, und ob sie gleich manches Opfer bringen würde, um die Herren Stratford-Canning und Guilleminot wieder in Konstantinopel zu sehen.

(Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 21sten December.

Die griechische Biene enthält folgende Nachrichten aus Aegina vom 21sten October: Gestern war der Jahrestag der für Griechenland auf immer unvergeßlichen Schlacht von Navarino. Man konnte sagen, daß Schicksal Griechenlands sey noch an die jährliche Wiederkehr dieses Tages geknüpft, denn die letzten Privatkorrespondenzen aus Messenien melden, daß die französischen Truppen sich gestern einschiffen sollten, um nach Afrika zu gehen. — Da die Fortschritte der Civilisation Griechenlands unzertrennlich sind von seiner politischen Existenz und seiner Freiheit, so möchte es nicht unpassend seyn, zu bemerken, daß gestern auch in Aegina der Grundstein einer Kirche, die den Namen des Erlösers führen wird, gelegt ist. Diese Kirche wird im Innern der großen Anstalt für Unterhalt und Erziehung der Waisen des Vaterlands erbaut werden. Der erste Stein wurde von dem Bischof von Aegina, Hydra und Poros, Gerasimus, gelegt, der ihn mit mehreren anderen Prälaten einsegnete. Der außerordentliche Regierungskommissär des Departements, der General Kolokotroni, der provisorische Gouverneur von Aegina, die Demogeronten von Aegina und Ipsara, viele andere Beamte und eine große Menge Volks wohnten der Feyerlichkeit bey. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten December.

Die griechische Biene vom 25ten October meldet: Verfloßenen Sonntag, Abends, ist Sr. Excellenz, der Präsident, auf der kaiserl. russischen Fregatte Helene nach Poros abgegangen. Wir haben seine Abreise nicht früher angezeigt, weil seine Abwesenheit nur von ganz kurzer Dauer seyn sollte. Wir kündigen sie jetzt an, da die Winde, fortdauernd den Wünschen der Bewohner von Aegina zuwider, noch immer seine Rückkehr verzögern. Vor seiner Abreise hat der Präsident, in Gemäßheit des zweiten Dekrets No. 13, den General Kolokotroni, Oberbefehlshaber der Truppen im Peloponnes, und die Strategen Noti Bogari und Vasso Photomara zu Mitgliedern des Kriegsraths ernannt. Zu gleicher Zeit und in Gemäßheit des vierten Dekrets No. 15 hat Sr. Excellenz die Herren Gerasimus,

Erzbischof von Megina, Daniel, Erzbischof von Tripolizza, Neophytus, Bischof von Zalanda, Joseph, Bischof von Andrusa, und Johannes, Bischof von Damala, zu Mitgliedern des kirchlichen Ausschusses ernannt. — Die Griechische Biene vom 1sten November meldet, daß der Präsident, mittelst Verordnung vom 15ten October, den Kapitän Anton G. Krich (einen Hydrioten), an die Stelle des Generals Passano, zum Kommandanten der kleinen Flottille in den Gewässern von Westgriechenland ernannt habe. — In dem neuesten Blatte der Griechischen Biene vom 8ten November heißt es: Endlich sind die Wünsche der verschiedenen Korps, aus denen das Lager bei Megara bestand, in Erfüllung gegangen. Am 5ten November sind der General en Chef, Demetrius Ipsilanti, mit der Pentokosiarchie, welche seine Garde bildet, und unter Kommando des N. Strato steht, so wie die drei Chiliarchen Divunioti, Eumorphopulo und Vasso (also 3500 Mann Linientruppen), in bester Ordnung gegen Salona aufgebrochen. Diese Braven, wider ihren Willen so lange zurückgehalten, werden mit dem lebhaftesten Enthusiasmus dem Feinde die Spitze bieten, und sich, gleich ihren Waffenbrüdern, den Chiliarchen Rizo Izavellas und J. Strato, mit neuen Lorbeeren bedecken. Die Chiliarchen Karataffo, Christoph Hadshi Petro und Nikol. Kristoti (also 3000 Mann Linientruppen), welche die Reserve zu bilden bestimmt scheinen, sind in Megara geblieben.

Den neuesten, an Se. Majestät, den Kaiser, hierher gelangten, Nachrichten zufolge, wird Ihre Majestät, die Königin Maria da Gloria von Portugal, unverzüglich ihre Reise von London hierher antreten. Der Graf Barbacena hat den Befehl erhalten, Ihre Majestät, die Königin, hierher zu begleiten.

Die Pest ist wahrscheinlich durch alte Kleidungsstücke aus der Wallachen nach Kronstadt geschleppt worden. Am 29sten November waren bereits 8 Menschen an derselben gestorben. Man ist in der Umgegend sehr besorgt, und es sind die strengsten Maßregeln genommen worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten December.

(Privatmittheilung.)

Herr Blanchet, der französische Vicekonsul in Lissabon, hat dem Minister des Auswärtigen, dem Visconde von Santarem, eine sehr nachdrückliche Note gestellt, worin er geradezu anfragt, ob er selbst (Herr Blanchet), so wie die hier befindlichen königl. französischen Unterthanen, ihrer persönlichen Sicherheit gewiß seyn könnten. Diese Note muß mit einigen unangenehmen Wahrheiten begleitet gewesen seyn, denn man will behaupten, daß Don Miguel und die Seinigen in großer Wuth darüber sind. In dieser sind sie sogar so weit gegangen, Drohungen gegen Herrn Blanchet

auszusprechen, was aber nicht viel zu bedeuten hat. Ueberhaupt nimmt der Einfluß der miguelistischen Parteyen von Tage zu Tage ab; sogar die Einwohner von Belem, welche, bis jetzt, die entschiedensten Anhänger des Don Miguel waren, fangen an, sich zu beklagen, und erwarten nur eine Gelegenheit, sich zu Gunsten Don Pedros zu erklären. — Ueberhaupt drohen von allen Seiten Stürme. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten December.

Seit einigen Tagen spricht man von neuen Unruhen auf der Insel Madeira; das 13te Infanterieregiment soll sich gegen Don Miguel erhoben, die Konstitution ausgerufen und alle Gefangenen befreit haben. — In Elvas sind Unruhen unter dem Militär ausgebrochen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten December.

Die Bülletins über Don Miguel's Befinden werden hier kaum noch gelesen, da man in ihre dunkeln Ausdrücke wenig Vertrauen setzt. Man versichert vielmehr, daß der Prinz den 5ten dieses Monats, in Folge einer Operation, in ein Fieber verfallen sey, und seit dem oft irre rede. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten December.

In unsern diplomatischen Beziehungen mit dem französischen Hofe herrscht große Thätigkeit. Die Ursache derselben ist folgende: Bevor das französische Ministerium zu der völligen Räumung unseres Gebietes seine Zustimmung gab, war es mit dem Herzoge von San Carlos dahin überein gekommen, daß das spanische Kabinett sich seiner Schuld an Frankreich mittelst einer Summe von 80 Millionen Franken in unveräußerlichen Renten entledigen solle; jetzt will aber König Ferdinand dieser Uebereinkunft seine Genehmigung nicht ertheilen. In diesem Augenblick wird thätig daran gearbeitet, Se. Katholische Majestät von diesem Entschlusse abzubringen.

Am 30sten vorigen Monats, Nachmittags um 3 Uhr, fiel in Puerto Santa Maria ein Steinregen, (?) der 2 Stunden anhielt und die Einwohner in großes Erstaunen versetzte. Die Steine hatten die Größe eines Hühnerenes, und beschädigten viele Häuser. In den Straßen lagen sie 4 Fuß hoch, (?) so daß diese unfahrbar wurden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten December.

In Toulon hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Expeditionsarmee in drei Abtheilungen nach Frankreich zurückkehren werde; zuerst, und zwar im Januar, die Kranken und die Kavallerie; die zweite Abtheilung im Februar, und die dritte im May. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 28ten December.

Die Wiedereröffnung der Sitzungen des deutschen Bundestages wird, wie es heißt, vor Mitte Januars nicht statt finden. (Verl. Zeit.)

London, den 19ten December.

Man will hier ein Schreiben aus Rio, von einem portugiesischen Edelmann, der der Person des Kaisers sehr nahe stehen soll, empfangen haben. Don Pedro soll über Lord Strangford's erste Mittheilungen sehr ungehalten gewesen seyn, und öffentlich bey Hofe der Umstände erwähnt haben, die ihn zur bedingten Entsagung auf den portugiesischen Thron zu Gunsten seiner Tochter bewogen hätten. Oesterreich und England, heißt es, hätten Don Miguel's Ernennung zum Regenten von Portugal gewünscht, wogegen der Kaiser seine Abweisung geäußert habe, indem der Charakter seines Bruders ihm besser bekannt sey, als den Höfen von Großbritannien und Oesterreich. Doch sollen seine Bedenkllichkeiten durch wiederholte Zusicherungen des letzteren Kabinetts hinweggeräumt worden seyn. Ueber Lord

Strangford's Vorschläge vernimmt man: Don Miguel solle Titel und Gewalt eines Königs aufgeben und den Tadel der Usurpation gänzlich auf die Nation wälzen; dann die Regentschaft wieder übernehmen und seine Michte ehelichen; gleich darauf aber eine Entsagungsakte von Seiten Don Pedro's erscheinen, durch welche der portugiesische Thron dem Don Miguel und der Donna Maria gemeinschaftlich übergeben würde. Aus dem Tone der brasilischen Blätter läßt sich indessen auf eine baldige Kriegserklärung gegen Don Miguel schließen. Die Subskription für die portugiesischen Flüchtlinge hatte in Rio de Janeiro großen Fortgang, und an der Spitze derselben stand der Kaiser.

Wie man vernimmt, werden die Minister bey Eröffnung der bevorstehenden Session ansehnliche Reduktionen in verschiedenen Departements anzeigen, in Folge deren die Steuern um eine Million heruntergesetzt werden dürften. Die Ersparung wird sich nicht bloß auf den Generalstab der Miliz, sondern auch auf die Officiere auf halbem Sold, vornehmlich aber auf die ökonomische Verwaltung erstrecken. Das Finanzwesen der letztern ist durch die außerordentlichen Ausgaben des Wirmanenkrieges in ungünstigen Verhältnissen, und es wird einiger Zeit bedürfen, dasselbe wieder in Ordnung zu bringen.

Ben der großen Theuerung des Getreides im Norden von Europa hat man ganz unerwartet ansehnliche Zufuhren aus Spanien erhalten. In Kastilien kostet der beste Weizen nur 20 Sh. pr. Quarter, während die Preise in Barcelona ungefähr den englischen gleich-

kommen. Diese Ungleichheit der Preise beweiset zur Genüge, wie sehr es an allen Kommunikationsmitteln in jenem Lande fehlt. (Hamb. Zeit.)

Dem Vernehmen nach will der Herzog von Wellington die Stelle eines Vizekönigs von Irland gänzlich abschaffen. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten December 1828. Herr von Berg aus Medden, Herr Konsulent Wilpert und Herr Karl Weyer aus Riga, Herr Handlungstreisender Funke aus Rönigsberg, und Herr Kaufmann Breithaupt aus Stralsburg, logiren bey Gramkau. — Herr Forstmeister von Korff aus Goldingen, Herr Kaufmann Schneider und Herr Doktor W. Fuß aus Polangen, logiren bey Zehr jun. — Herr Kronsförster, Titularrath Klein, aus Luckum, logirt bey Ludendorff. — Herr Baron von Wolff aus Roth-Pommusch, logirt bey Halezky.

Den 1sten Januar 1829. Frau von Forst, Herr Konsul Herwig, die Herren Kaufleute Bernh. Kleberg, J. G. Hensel und Stoffenbeck aus Riga, Herr von Gabielsky aus Laizen, und Herr Gemeindegichtschreiber Harff aus Karkeln, logiren bey Gramkau. — Herr Oekonomiebuchhalter Feller aus Alt-Selburg, und Herr Linke, nebst Gemahlin, aus Baldohn, logiren bey Herrn Polizeibeamten Pernou. — Herr Gemeindegichtschreiber Henko aus Würzau, logirt bey dem Kaufmann Matinsky. — Herr Stabsreitmeister von Freudenfeld aus Kenden, logirt bey dem Goldarbeiter Freudenfeld. — Herr Obrist, Baron von Rönne, vom Regiment des Grafen Paskevitsch, Erimansky, aus Tiflis, logirt bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 27sten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Flo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Flo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66¼ Kop. B. A.
Fiol. Pfandbriefe ½ à ½ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 3. Sonnabend, den 5. Januar 1829.

St. Petersburg, den 27sten December.

„Der charakteristische, man könnte vielleicht sagen launenhafte Gang des Getreidehandels, hat sich im gegenwärtigen Jahre besonders bemerklich gemacht. Zweifeln, Schwanken, plötzliches Steigen, unbegründetes Fallen, Unbestimmtheit und Unsicherheit aller Art, sind stets bemerkte Phänomene des Getreidehandels in kritischen Jahren gewesen. Die ganz besondere Natur des Getreidehandels hat ihren Grund in dessen abweichenden Verhältnissen von andern Verkehrszweigen. Auf den Getreidehandel haben Alle und Alles Einfluß, Jeder hat damit zu schaffen und Jedes wirkt auf ihn. Zugleich entziehen sich die Resultate der Getreideärndten lange den Schlüssen des Publikums, und daher kommt es, daß die Preise des Getreides jederzeit mehr durch ein Ahnen und hinterdreinkommendes Fühlen, als durch irgend eine approximative Voraußberechnung bestimmt werden; daher trifft es sich, daß oft die Noth da ist, ehe man sie anklopfen gehört, und die Preise das Maß übersteigen, ehe man hat einig werden können, ob sie wachsen müssen. Wo Jeder kauft und die Meisten verkaufen, da können ein paar Procente Waaren, die am Markt zu viel sind, den Preis des Ganzen um viel mehr Procente herabdrücken und, umgekehrt, über alles Verhältniß erhöhen. Nun kommen Sprünge; Spekulation und Besorglichkeit steigern die Waare zu schwindelnder Höhe, Vertrauenslosigkeit und Entmuthung drücken sie zum Nichts herab. Nur die unabhängigen Getreideniederlagen, wie z. B. die Niederlande und verschiedene andere Häfen, treiben die Sache noch nach merkantilischer Berechnung, doch auch bei großem Spiel.

In frühern Jahrhunderten hat es wirklich zuweilen Hungersnoth gegeben. Kulturfortschritte, Kartoffeln, Fruchtwechsel, Sicherheit und Fluß, scheinen — Naturrevolutionen aufgenommen — Europa vor wahrer Hungersnoth zu verwahren; aber Theuerung ist möglich.

Der Mensch, selten zufrieden mit dem natürlichen Gang der Dinge, hat sich auch hier nicht damit begnügt, sondern der Natur seine Systeme aufdringen wollen. Daher die Idee, auf mäßige gleichbleibende Getreidepreise hinzuwirken, ohne zu bedenken, daß temporäre Theuerung das einzige Mittel ist, den Ackerbau zu erhalten und zu beleben, und überhaupt die Thätigkeit des Menschen zu spornen. Man hat auf zwei

Wegen die Getreidepreise in ein gewisses Gleichgewicht bringen wollen, erstlich durch Magazinsysteme oder sogenannte Greniers d'abondance (besser Greniers de famine), zweitens durch Zollsysteme.

Die Magazinsysteme, wenn sie wirklich durchzuführen wären, würden die Folge haben, in guten Jahren den Preis des Getreides unnöthig zu erhöhen, in Mitteljahren ihn, durch den Verkauf aus den Magazinen der Erneuerung wegen, herabzudrücken, und in schlechten Jahren den Ackerbau der verhältnißmäßigen Belohnung und des Ersatzes für Unfälle zu berauben. Ein solches System, indem es die Erwartungen des Ackermannes schwächt, arbeitet wesentlich dem Verfall der Landwirthschaft und künftiger Theuerung in die Hand. Eine Abart des Magazinsystems ist ein Getreidemonopol, wie die ehemalige Annona, und praktisch genommen vielleicht nicht das Schlechtere, wenigstens im Kleinen.

Das Reguliren des Getreidewesens durch Zollsysteme hat auf der einen Seite dieselben Tendenzen, auf der andern bringt es Uebel neuer Art. Wenn es keine Jahreszeiten gäbe, das Meer immer und überall gleich offen wäre, wenn die Kornländer so bitter thörigt wären und sein könnten, neun Jahre ihr Korn auf den Speichern faulen zu lassen, um im zehnten Etwas an die Systemfreunde zu verkaufen, so möchte es hingehen. Aber da dem nun nicht so ist, so bringt das Zollkünsteln an Verdürfnissen der ersten Nothwendigkeit ungefähr folgenden Gang der Dinge hervor:

Die Aerndte ist ungewiß, bedenklich; der Natur der Sache nach bleibt man lange zweifelhaft, man traut zwar dem Vorrath nicht, will aber keine unsichern Spekulationen machen. Unterdessen steigen die Preise. Der Landmann, durch sie gelockt, bringt sein vielleicht schlechteres Korn zu fleißig an den Markt. Zugleich wird auch Einiges vom Auslande zugeführt. Nun fallen die Preise wieder. Alles dies vermehrt die Ungewißheit; bald fürchtet man Theuerung, bald hält man die Idee des Mangels für Täuschung. Nur Eines ist dabei gewiß: daß immer mehr Zeit verloren geht. Endlich überwiegt die Besorgniß und nun stürmt man nach den Getreideländern. Aber die Zeit ist größtentheils verloren, der Winter ist da, die Länder haben der Anhäufung von Getreidevorräthen entsagt oder selbst Mißärndten gehabt. Nun überbietet man sich, kauft zu ungemessenem Preise, und vielleicht kommt (wie zum Theil 1817) das theure Getreide an den Orten

der Verzeherung erst dann an, wenn schon eine gute neue Aernde da ist. Nun kommen Bankerotte hinterdrein, und der Staat hat, leider, einen Theil seines Nationalvermögens zweckwidrig verloren.

Keines dieser Uebel ist bei einem freien Getreidehandel zu befürchten. Die Getreidepreise werden seyn, wie sie seyn müssen; dagegen mögen Regierungen und Reiche den Armsten unter die Arme greifen. Im natürlichen Laufe der Dinge wird die Handelspekulation allmählig Getreidevorräthe zuführen, der Ackerbau wird nicht gerade in den Jahren, wo er es am meisten bedarf, durch übermäßige Zufuhr seiner Erträge beraubt, kurz Alles bleibt in dem von der Natur vorgezeichneten Gleise. Möchten doch die Menschen zuweilen nicht klüger seyn wollen als Klug!"

* * *

Bruchstück aus einem Briefe aus Varna,
vom 11ten December.

Der Kontreadmiral Kumanı ist mit 2 Kanonen und 100 Mann, die er auf einer kleinen Insel vor Eiseboli zu Gefangenen gemacht hat, zu uns zurückgekehrt. In Burgas wurden die Türken durch die Erscheinung unserer Schiffe nicht wenig in Schrecken gesetzt; der Besizer selbst hatte sich dort flugs eingestellt.

Den 6ten December haben wir mit gebührender Feierlichkeit begangen, und an diesem Tage auch unsere wiederhergestellte Festung eingeweiht. Die Türken ersaunen über unsere Arbeiten, und gestehen, daß Varna nun weit besser besetzt sey, als früher. Und in der That ist in dieser kurzen Zeit viel geschehen; denn nicht nur sind die während der Belagerung zertrümmerten Werke ausgebessert worden, sondern wir haben auch noch Zeit gehabt, vieles Neue aufzubauen. Basardschik, Pramodn, Shebendschi und Demno sind ebenfalls gut besetzt und könnten eine Belagerung aushalten.

Gestern erschienen auf unsern Vorposten zwei griechische Aerzte aus Schumla; sie waren bisher bei Halib-Pascha gewesen, der jetzt Seraskier von Schumla geworden ist, an die Stelle des mit dem Kommando der Truppen in Aidos beauftragten Hussein-Pascha. Diese beiden Aerzte, gleichwie auch viele bulgarische Ueberläufer, sagen aus: die Türken litten Mangel an Allem, auch sey die Sterblichkeit in ihrem Heere groß. (St. Petersb. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 21sten December.

Vor einigen Tagen passirte der französische Agent Jaubert durch Belgrad nach Konstantinopel. Er reist mit niederländischen Pässen, und ist an den niederländischen Minister in Konstantinopel empfohlen. Der Pascha wies ihm sogleich die erforderlichen Pferde zu seiner Weiterreise an, und es verbreitet sich seitdem die Nachricht, die

selbst der Pascha bestätigt haben soll, er überbringe eine neue Einladung zur Eröffnung von Unterhandlungen mit dem Divan. Es heißt, daß die Pforte, die sich bekanntlich weigerte, Abgeordnete nach Voroß zu senden, weil sie es für unschicklich und ihrer Würde nicht angemessen hielt, unter den obwaltenden Umständen mit Zugiehung von griechischen Agenten zu unterhandeln, jetzt durch Herrn von Jaubert eingeladen werde, eine unter türkischer Vormächtigkeits stehende Insel zu bestimmen, wohin sich die Botschafter von England, Frankreich und Rußland begeben würden, um auf der Grundlage der Konvention vom 6ten Juhn, unter erneuerter Garantie des jetzigen Bestandes des ottomanischen Reichs, mit den zu ernennenden türkischen Kommissarien das Werk der Pacifikation Griechenlands zu vollenden. Mit dieser Mission soll Herr von Jaubert beauftragt seyn, und es steht nun zu hoffen, daß die friedliche Partey im Divan nach Eingang dieser Anträge, die vermöge eines Konferenzbeschlusses der in London versammelten Minister von England, Frankreich und Rußland zum definitiven Grundsatz geworden seyn sollen, deren Annahme um so mehr zu bewirken im Stande seyn wird, da diese Angelegenheit dem russisch-türkischen Zwiste, der vorläufig noch dem Schwerte überlassen bleibt, fremd ist, und deren Beendigung der Pforte in so vieler Beziehung sehr wünschenswerth seyn sollte. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten December.

Nach Briefen aus Otranto, welche die Allgemeine Zeitung enthält, sollen die drei Botschafter dem Grafen Capo d'Istria erklärt haben, daß die Halbinsel Morea und die Enklaven von den drei Mächten in Schutz genommen seyn, und daß letztere keinen Angriff auf dieses Gebiet von Seiten der Pforte dulden, sondern als gegen sich gerichtet betrachten würden, wogegen sie aber von der griechischen Regierung die Vermeidung alles dessen forderten, was der Pforte Gelegenheit zu Klagen und Repressalien wegen Verletzung des türkischen Territoriums Anlaß geben könnte. Ob diese Erklärung das künftige Griechenland auf Morea und die Enklaven definitiv beschränke, ist nicht bestimmt, sondern sie scheint eine Art von Provisorium zu seyn. (Berl. Zeit.)

Korsu, den 10ten December.

Unsere Zeitung vom 6ten December enthält folgende Nachrichten: Die letzten Briefe aus Griechenland melden, daß die Botschafter der verbündeten Mächte im Be griffe standen, von Voroß nach Navarino zu gehen, von wo sie sich in den ersten Tagen dieses Monats nach Malta, und von da nach Neapel einschiffen wollten, um dort den Winter zuzubringen. Man behauptet, daß in Griechenland der dringende Wunsch laut geworden sey, einen Nationalkongreß versammelt zu sehen, und daß die Regierung dem zufolge eine vorbereitende Kommission,

bestehend aus den Herren E. Zografo, Kalogeropoulos, Suzzo und Maughina niedergelegt hat, um einen Plan, hinsichtlich der neuen Wahlen, zu entwerfen.

(Berl. Zeit.)

Korfu, den 17ten December.

Die Zeitung von Korfu vom 13ten December meldet, daß die wichtige Festung Salona, nachdem sie eine Zeit lang von 2000 Griechen, unter dem General Passio, blockirt gewesen, am 3ten December von den Türken geräumt worden sey. — Auch in der Provinz Karpenisi und in den Gebirgen von Agrapha sollen Geschehe statt gefunden haben. — Die wichtige Festung Livadia, der Hauptort von Thessalien, ist ebenfalls von den Griechen erobert worden, wie aus folgendem Aktenstücke ersichtlich ist. — Auszug aus einem Berichte des Statarchen Ipsilanti an Se. Excellenz, den Präsidenten: „Ich habe dem Muhurdar-Aga, welcher die Stadt Livadia besetzt hielt, andeuten lassen, diese Stadt zu räumen, und ihm eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er hat von mir eine fünfjährige Frist verlangt, um eine bestimmte Antwort zu geben. Ich habe mich dem zufolge in Marsch gesetzt, und, nachdem ich die Türken bis zum Kloster St. Elia zurückgedrängt hatte, wurde mir vorgeschlagen, eine Konvention zu schließen. Die türkischen und albanesischen Soldaten kamen aus der Stadt, und nachdem die Konvention unterzeichnet war, folgten sämtliche Soldaten ihren Anführern. Die Zahl dieser Truppen, mit Inbegriff der Kavallerie, beläuft sich gegen 1000 Mann. Die Albanesen sind gegen Zeituni aufgebrochen, wohin sie den Muhurdar-Aga, von dem sie rückständigen Sold verlangen, mit sich führten. Die Türken haben die Straße von Negropont eingeschlagen. Die 1000 Soldaten haben, nebst ihren Chefs, eine Akte unterzeichnet, wodurch sie sich verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges die Waffen gegen die Griechen nicht mehr zu führen.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten December.

(Privatmittheilung.)

Zwischen hier und Lissabon ist der Courierwechsel sehr stark. Jemand, der von Pardo gekommen ist, versichert, daß die Nachrichten aus Lissabon am Hofe große Bewegungen verursachen, und daß man über die Partey, die man ergreifen dürfe, im Fall Don Miguel (dessen Zustand sich zu verschlimmern scheint) sterben sollte, nicht einig sey. Da die Anrechte Don Miguel's an den Thron von Portugal von den europäischen Mächten nicht anerkannt worden sind, so würde die Prinzessin von Beira, falls sie Don Miguel in der Regierung folgte, eine unrechtmäßige Gewalt besitzen, und ihre Erscheinung in Portugal, bey der großen Spaltung, die dort herrscht, ein Unglück verursachen, dem sie nicht steuern könnte. Auch würde, wenn der König von Spanien es zuließe, daß die Prinzessin nach Portugal abginge, dies Don Mi-

guel's Usurpation geradezu sanktioniren heißen. Ueberdies sucht die vermittelte Königin von Portugal sich, auf alle Weise, eine bedeutende Partey zu verschaffen; man weiß indeß nicht, ob dies in der Absicht geschieht, weil sie selbst die Regierung zu übernehmen gedenkt, oder ob sie sich nur die Regenschaft des Reiches zu sichern denkt. Für den spanischen Hof würde dies Ereigniß keine nachtheiligen Folgen haben, nur würden die eigenen Rechte der Prinzessin von Beira dadurch geschmälert werden, im Fall diese den Gedanken haben sollte, dem Don Miguel in der Regierung zu folgen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten December.

Die Herzogin von Verrin, heißt es, werde eine Reise nach Neapel machen. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 26sten December.

Vorgestern hatten die Bürgermeister und Schöffen der hiesigen Residenz, so wie eine zahlreiche Abtheilung des Stadtrathes, die Ehre, Sr. Majestät, dem Könige, eine Adresse zu überreichen, worin sie zu den Füßen des Thrones den Ausdruck ihrer Mißbilligung der augenblicklichen Unruhen, die bekanntlich dieser Tage durch eine kleine Anzahl Schuldiger veranlaßt wurden, darlegen und die Erklärung der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an Se. Majestät und Ihr königliches Haus, wovon alle hiesigen Bürger durchdrungen sind, wiederholen. (Hamb. Zeit.)

Brüssel, den 28sten December.

Man nimmt hier fast allgemein als bestimmt an, daß die Vermählung Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, mit dem Prinzen Gustav, Sohn des vormaligen Königs von Schweden, nicht statt finden werde, und zwar wegen Ursachen, die nicht bloß aus der politischen Stellung des Prinzen herrühren.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 31sten December.

Nach dem Journal de Douai herrscht in Brüssel ein Gebrauch, der in der That nachgeahmt zu werden verdiente. Am 1sten Januar kommen auf ein mit der Glocke gegebenes Zeichen alle Bedienten, welche für ihre Herrschaften Visitenkarten herumzutragen haben, mit ganzen Päckchen solcher Karten auf einem großen Platze in der Stadt zusammen und tauschen hier ihre Karten mit einer bewundernswürdigen Ordnung gegen einander aus. (Ein ähnlicher Gebrauch besteht in London seit langer Zeit. Die Bedienten der vornehmen Häuser kommen, in der Saison, fast täglich auf irgend einem Kaffeehause zusammen und tauschen hier die Einladungskarten zu den Routs u. s. w. aus.)

(Berl. Zeit.)

Rom, den 16ten December.

Herrn von Chateaubriand's erster Audienztag (ricevimento) hat seines Gleichen hier selten gesehen. Alle

Kardinäle in Purpur, die Großwürdenträger in großem Kostüm, die Nobili in Galla, sogar die verfallenen Gewalten, die sonst im Schatten zu hausen pflegen, als z. B. Don Diego Godon (der Friedensfürst) in der Uniform eines Generalissimus von Spanien und Indien; Alles drängte sich in seinen Salons zusammen. Gleich nach seiner Ankunft hatte er den Cardinal Rich begrüßt, mit dem er in alten Verbindungen gestanden.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mannggenden,
vom 24ten December.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, haben in München drey Tage zugebracht, und an den Vormittagen, gewöhnlich in Begleitung Sr. Majestät, des Königs, die Merkwürdigkeiten beschen. Am ersten Abend war im Theater große Oper (der Frenschüh) bey beleuchtetem Hause wo Ihre Königl. Hoheiten ben dem Eintreten mit den lautesten Jubel vom Publikum empfangen wurden. Am 16ten dieses Monats besuchte der Kronprinz mit Sr. Majestät die Voisserée'sche Gemäldesammlung in Schleußheim und nahm die Aufwartung des diplomatischen Korps an. Abends war ein Hoffconcert in dem neuen schönen Saal des Odeums, wozu über 1600 Personen eingeladen waren, 700 Villcts für die Gallerien ungerechnet. Die hohen Königlichen Herrschaften erschienen nach 7 Uhr mit einem sehr zahlreichen und glänzenden Gefolge. Hinter ihren Sitzen waren fünf Reihen Stühle von den Damen des diplomatischen Korps, des Hofes und den hoffähigen Stadtdamen besetzt; zu beyden Seiten des Orchesters bis zu den Mittelthüren befanden sich die Staatsminister, Gesandten, die Hoffkavaliere &c. &c. Majestät, der König, führte nach geendigtem Concerte die erhabenen Gäste, welchen der ganze Hof und das diplomatische Korps folgten, in die Glypbothek, um ihnen daselbst, in den bis jetzt fertig gewordenen Sälen, die seltensten Meisterwerke griechischer Plastik, in einer wahrhaft magischen Beleuchtung zu zeigen. Am 17ten besuchte Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, die Bildergallerie und andere Schenswürdigkeiten der Hauptstadt. Abends gab der Königl. preussische Gesandre von Rüster in seinem Hause ein Fest mit Theater und Abendtafel, welches, außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, auch Ihre Majestäten, der König, die Königin und die vermittelte Königin, so wie alle anwesende Königliche Prinzen und Prinzessinnen, mit ihrer Gegenwart beehrten. (Berl. Zeit.)

Vom Mann, vom 26sten December.

Das Gerücht, daß der Mineralbrunnen zu Selters in Folge des am 3ten dieses Monats längs dem Rheine

statt gehalten Erdbebens seine ganze Mineralkraft ver-
loren habe, ist ungegründet. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 27sten December.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preussen, sind von München hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten December.

Der Courier enthält einen Artikel über die Befestigung Griechenlands zur Widerlegung der Behauptung, als wollten die allirten Mächte sich durch einige Inseln zc. für ihre Mühe bezahlt machen, eine Idee, welche dem Londoner Traktate zuwider und daher völlig ungegründet sey. Hinsichtlich Morea's bemerkt der Artikel, es sey jetzt von der Türkei getrennt, und könne eben so wenig unter deren Macht zurückgebracht werden, als Südamerika's unter Spaniens; möge nun die Pforte dieser Einrichtung ihre Zustimmung geben, oder nicht, die Allirten hätten beschlossen, dahin einzuschreiten, daß Morea und die ausgewählten Inseln ein unabhängiger Staat, unter ihrer Garantie und ihrem Schutze, werden sollen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Januar. Frau von Mandell aus Matulischek, und Herr Kapitän von Engelhard aus Brügggen, logiren beim Herrn Kanzler von Bistram. — Herr Karl Lughau aus Warschau, logirt im Rath Weichnerichs Hause. — Herr Handlungs-Kommiss Meher aus Libau, logirt beim Buchbinder Weidemann. — Herr Ballet-Meister Kloss aus Riga, logirt bey Morel.

Den 3ten Januar. Herr Oberhauptmann, Landrath von
Wehr, aus Luckum, logirt bey Madame Pachmann. —
Herr Doktor v. Weuningen aus Klievenhoff, logirt bey
Halefsk. — Herr Administrator Steinberg aus Sel-
burg, logirt bey dem Herrn Polizeibeamten Pernou. —
Herr Gutsbesitzer von Undritz aus Riga, Herr Propp
von Voigt aus Cessau, Herr Kaufmann Wilhelm
Hellmann aus Straßburg, Herr Kaufmann Friedrich
Eibers aus Hagen, und Herr Gutsbesitzer Jmann
Pitschudmim aus Telsch, logiren bey Gramkau. —
Herr Gutsbesitzer Norciske aus Wilna, Herr Mellin
aus Libau, Herr Arendator Stetz aus Samiten, und
Herr Kronsförster Groß aus Berckhoff, logiren bey
Zehr jun. — Herr Kapitän Jakimowiz vom Lande,
und Herr Administrator Etwidowiz aus Auermünde,
logiren bey Henko. — Herr Porträtmaler Scharlow
aus Riga, logirt bey Morel.

Hundert achtundvierzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 2ten Januar.

Nach herkömmlich vollzogener Eröffnung derselben verlas:

- 1) der Staatsrath v. Kette eine von Herrn Pastor Richter zu Doblen eingesandte, aus der arabischen Ueberschrift verfertigte, metrische Uebersetzung des 51sten und 79sten Kapitels des Korans, ersteres die Zerstreungen, letzteres die Hervorziehenden überschrieben, und beyde Schilderungen des jüngsten Gerichts enthaltend, welcher von dem Herrn Uebersetzer einige andere Stellen aus dem Koran als Einleitung vorausgeschickt sind;
- 2) Herr Dr. Lichtenstein eine umfassende Abhandlung: Ideen zur natürlichen Eintheilung der Thiere.

Unter anderen für die Bibliothek seit der letzten Sitzung eingegangenen Geschenken wurde auch die von Herrn Oberlehrer Laurenty zu Riga auf die 50jährige Jubelfeier des hochverdienten wirklichen Staatsraths v. Loder verfaßte schöne Denkschrift: Erinnerung, Urkunde und Dank, vorgelegt.

M i s c e l l e n.

München. Der königl. Universitäts-Instrumentenfabrikant Wickert dahier hat nach den Angaben des königl. Hof- und Stabsarztes Dr. Wenzel das Civiale'sche Instrument zur Zerbröckelung der Harnblasensteine auf eine Weise verfertigt und vereinfacht, die es zum allgemeinsten Gebrauche für diese wichtige Operation eignet. Herr Wickert ist deshalb in Uebereinstimmung mit dem königl. Hof- und Stabsarzte Dr. Wenzel um ein allergnädigstes Brevet bey der königl. Regierung gekommen. Die Vorzüge dieses Instrumentes vor dem Civiale'schen sind: 1) sehr leichte Einführung, ohne Vorbereitung, und 2) ganz gefahrlose Handhabung in der Harnblase; 3) Möglichkeit des gleichzeitigen Beginns der Operation, ohne Herausnahme des Instrumentes, bey der ersten Untersuchung nach entdecktem Blasensteine; 4) Möglichkeit von Injektionen in die Harnblase ohne Herausnahme des Instrumentes; 5) um die Hälfte vereinfachter Apparat bey 6) verhältnismäßig geringen Kosten von 4 bis 5 Louisd'or, während das Civiale'sche Instrument in Paris 1000 bis 1200 Fr., in Deutschland 25 bis 30 Louisd'or kostet.

Paris. Von Cuviers und Valenciennes großem Werke: Naturgeschichte der Fische, sind die zwey ersten Lieferungen erschienen. Die Vollendung der Ausfuhrung der Kupfer, so wie die umfassende Kenntniß, welche in dem Texte dargelegt ist, machen dies Werk zu einer der bedeutendsten neuen Erscheinungen im Gebiete der Naturgeschichte. Das Ganze wird aus 15 — 20 Bänden Text in 8. oder 4. mit den nöthigen Kupfern bestehen, und die Beschreibung von nicht weniger als 5000 Fischarten enthalten. In den beyden ersten, so eben erschienenen, Lieferungen findet man: eine historische Uebersicht der Fortschritte der Ichthyologie, von ihrer Entstehung bis auf unsere Zeit, und eine allgemeine Ansicht der Natur und Organisation der Fische. — Die Platten sind nach den Zeichnungen des Herrn Laurillard gestochen. Der Preis eines jeden, aus zwey Lieferungen bestehenden, Bandes ist in 8., mit schwarzen Kupfern 13 Fr. 50 Ct. (3 Thlr. 16 Sgr.) und mit kolorirten Kupfern in 8. 23 Fr. 50 Ct. (6 Thlr. 4 Sgr.)

Laut einem an die Red. der „Revue encyclopédique“ aus Philadelphia gerichteten Schreiben hat man die schöne Sammlung mexikanischer Alterthümer, welche die frühere koloniale Regierung dem unglücklichen Ritter Botarini abnahm, und selbige, wie es hieß, auf einem spanischen Schiffe nach dem Mutterlande sendete, in Vera-Kruz wiedergefunden. Das Schiff ist nämlich nicht, wie später das Gerücht erscholl, von einem englischen Kaper genommen, und dadurch diese schätzbaren Denkmale verloren oder vernichtet worden, ja, diese Denkmale wurden sogar nicht einmal nach Spanien eingeschifft, sondern blieben in Folge einer wahrhaft glücklich zu nennenden Nachlässigkeit der zu jener Zeit damit beauftragten Beamten in Vera-Kruz liegen, von wo sie nun neuerdings in das Nationalmuseum von Mexiko gebracht worden sind, woselbst man sich jetzt damit beschäftigt, dieselben theils durch Lithographien, theils durch Modellirungen in Wachs und dazu ausgearbeitete Beschreibungen dieser für die Geschichte und Alterthumskunde Mexiko's so wichtigen Denkmale hat aber nun vor Kurzem der bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten in Mexiko, Herr Poinsett, an die philosophische Gesellschaft in Philadelphia gesendet, und der Korrespondent der „Revue encyclopédique“ verspricht in seinem Schreiben der Redaktion derselben, ihr bald möglichst eine Kopie des dabey gedruckten Textes zu schicken, und bemerkt noch, daß im Ganzen die Lithographien als sehr gelungen zu betrachten sind.

Die allgemeine Lebenskraft.

Der Scotsman enthält einen merkwürdigen Artikel über des berühmten Botanikers Rob. Brown höchst wichtige Entdeckung der allgemeinen Lebenskraft. Das oben erwähnte Journal gab schon vor einem Jahre eine Nachricht über die Versuche des Dr. Milne Edwards, woraus die außerordentliche Thatsache hervorzugehen schien, daß sämtliche Theile des thierischen Systems, das Blut, die Galle, das Fleisch und die Knochen, aus kleinen Thierchen bestehen, wovon jedes ungefähr den 5000sten Theil eines Zolles im Durchmesser hat, ein eigenthümliches Leben und eine freiwillige Bewegungskraft besitzt, welche sich mit großer Lebendigkeit entwickelt, sobald es von dem Ganzen getrennt ist, von dem es einen Theil bildet. Die feinsten, zartesten Gewebe des menschlichen Körpers bestehen, wie es sich ergeben hat, aus Reihen dieser Thierchen (gerade wie Reihen von Köpfen), welche dicht neben einander stehen und an einander hängen. — Die Wichtigkeit dieser Entdeckung verschwindet aber gegen die des Hrn. Brown, woraus hervorzugehen scheint, daß selbst unorganische Körper weiter nichts sind, als eine Zusammensetzung lebender Atome, und daß, mit einem Worte, alles leblose Leben hat.

Hr. Brown stellte seine ersten Versuche an dem Blumenstaube der Pflanzen an. Er fand, daß die einzelnen Körner dieses Staubes aus Partikeln oder Körnchen von der Größe eines 5000sten Theils eines Zolles, von platter walzenförmiger Gestalt, mit abgerundeten Enden bestanden. In Wasser eingetaucht und unter dem Mikroskop untersucht, bemerkte er, daß sie sich zuweilen um ihre Achse drehen, zuweilen sich in eine gekrümmte Gestalt zusammenbogen, und zuweilen ihre Stellung veränderten, indem sie sich da und dorthin bewegten. Diese Bewegungen überzeugten den scharfsinnigen Beobachter, „daß sie weder von Strömungen in der Flüssigkeit, noch von allmählicher Verdünnung herrührten, sondern den Partikeln selbst eigenthümlich waren.“ Mit diesen waren noch andere, kleinere vermischt, welche eine sphärische Gestalt und schnelle oscillirende Bewegung hatten: spätere Beobachtungen überzeugten indeß Hrn. B., daß die größeren Partikeln nur Aggregate der kleineren waren, die er, der Unterscheidung wegen, Molekullen (*mollécules*) nennt. In mehreren Gräsern ist die Haut des Blumenstaubs so durchsichtig, daß man die Bewegungen der größten Partikeln deutlich hindurchsehen konnte.

Daß diese Lebenskraft nicht allein mit dem Leben der Pflanzen in Verbindung stehe, zeigte sich bald. Hr. B. machte Versuche mit dem Blumenstaube getrockneter Exemplare, von denen einige 20 Jahre, andere ein ganzes

Jahrhundert in Herbarien gelegen hatten. Auch in diesen fand er einige wenige größere Partikel und viele Molekullen, welche beide ihre gewöhnliche Bewegungskraft besaßen. Bisher hatte er nur mit dem Blumenstaube Versuche gemacht, jetzt experimentirte er auch mit den Blütenblättern, dann mit allen anderen Theilen der Pflanzen, und fand, wenn er diese zerquetschte, immer eine gewisse Zahl dieser beweglichen Theilchen. Das Uebermaß der Hitze hatte keine Kraft, das lebendige Princip in diesen Molekullen zu zerstören. Kleine Stücke Holz, sowohl lebendiges als abgestorbenes, Leinen, Papier, Baumwolle, Wolle, Seide, Haare, Muskelfasern, wurden am Licht oder in der am Lethrohr erhitzten Platinsange angebrannt, und in allen diesen fanden sich, nachdem man sie in Wasser eingetaucht und unmittelbar nachher untersucht hatte, diese Molekullen, und in eben der Bewegung, wie sie diese vor dem Abbrennen gehabt hatten. Von diesen Gegenständen ging man zu den mineralischen über. Zuerst nahm man ein Stück fossiles Holz, das noch eine Flamme gab, und dann ein ganz zu Kiesel gewordenes. In beiden fanden sich die thätigen Molekullen, und sie schienen die alleinige Substanz des letztern zu bilden. Man fand diese in Gummi, in Steinkohlen und gewöhnlichem Ruß, dem in den Häusern zusammengefaßten Kehricht; und der Straßenstaub von London bestand beynahe ganz aus denselben. — Man wird jetzt nicht mehr darüber erstaunen, wenn man hört, daß die Felsen, die Metalle und alle vollkommen unorganische Substanzen in der Natur, Leben haben. Molekullen, den oben beschriebenen an Gestalt, Größe und Bewegung vollkommen gleich, fand man in großer Menge in einem kleinen Stück Fensterglas, in Travertin, Stalaktiten, Lava, Obsidian, Bimstein, vulkanischer Asche, Meteorit, Braunkstein, Nickel u. s. w., und in einigen Fällen, namentlich in Kieskrystallen, schien der ganze Körper aus diesen Molekullen zu bestehen. Die Ur-Molekullen hält Hr. B. für sphärisch und beynahe gleicher Gestalt, von welcher Substanz man sie auch erhalten mag. Ihr Durchmesser scheint zwischen einem 15,000sten und einem 20,000sten Theil eines Zolles zu betragen.

Dieserigen Substanzen, in denen Hr. B. keine Molekullen entdecken konnte, waren Oel, Harz, Wachs, Schwefel, im Wasser auflösbare Körper und die von den Metallen, welche er nicht auf die kleinen Stufen der Theilbarkeit reduciren konnte, die zu ihrer Auflösung nothwendig ist. — So geht denn aus diesem merkwürdigen Versuche hervor, daß Alles auf dem Erdballe, im buchstäblichen Sinne, Leben hat.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 4. Dienstag, den 8. Januar 1829.

Zante, den 6ten December.

In Griechenland wird eine neue Expedition nach Kan-
dia vorbereitet, an welcher der bekannte Chadschi Christio,
an der Spitze von 1000 Griechen, Theil nehmen soll;
auch einige Kavallerie soll dieser Expedition beigegeben
werden. Zum Direktor der Angelegenheiten jener wich-
tigen Insel ist Herr C. Tombasi ernannt worden. Es
heißt, daß die Truppen unter Ipsilanti, nachdem sie
die Türken aus der Umgegend von Salona vertrieben
hatten, selbige genöthigt haben, sich in jene Festung
einzuschließen, in welcher sie hart belagert werden. An-
derserseits belagern die Truppen unter dem Eulioten Tsa-
vella, und die unter dem Kommando des Generals Den-
gel ein anderes türkisches Truppenkorps zu Idoriti. Die
besagten Korps sollen sich, nach der Einnahme dieser be-
yden Plätze, mit den Truppen des Generals Church ver-
einigen, wovon ein Theil zu Mitika, der andere zu Pa-
radissi steht. — Die griechische Flottille ist fortwährend
Meister des Golfs von Ambrakia.

Das Korps der neuen regulären Truppen wächst schnell
an und beläuft sich gegenwärtig auf 2500 Mann.

Briefe vom gegenüber liegenden Kontinent melden,
daß die verschiedenen Häuptlinge von Albanien und von
Epirus sich zu Berat versammelt, um über den Inhalt
eines von der Pforte an sie gelangten Firman's zu berath-
schlagen, der ihre wesentlichsten Interessen berührt. Man
sagt, es sey ihnen anempfohlen worden, sich allgemein
zu bewaffnen, und die Vertheidigung ihres Landes allein
zu übernehmen. (Hamb. Zeit.)

Ankona, den 24sten December.

Die Absicht der drey Mächte, Griechenlands Gränze
auf Morea und die Ekladen zu beschränken, hat viele
Hoffnungen getäuscht, und besonders die Griechenfreunde
unangenehm überrascht, die noch vor wenigen Monaten
die Ueberzeugung hegten, daß auch Athen mit seinen
ruhmvollen Erinnerungen das neue Griechenland verherr-
lichen werde. Wichtige politische Rücksichten scheinen
den Beschluß der Kabinette geleitet zu haben, obgleich
behauptet wird, daß der französische Hof sich für die mög-
lichste Ausdehnung der griechischen Gränzen erklärt, und
nur auf die Vorstellungen Englands seine Zustimmung zu
der engern Begränzung des neuen Staates gegeben habe.
Die verhältnismäßige Verminderung der inneren Kraft des
neu zu errichtenden Staates bey einem größern Umfange,
seine leichtere Verwundbarkeit auf einer ausgedehnten

schwer zu vertheidigenden Landgränze, die Eifersucht der
fremden Mächte, waren die Gründe, welche das engli-
sche Ministerium geltend gemacht haben soll, um die Un-
möglichkeit zu zeigen, von der Pforte die gewünschte Zu-
stimmung zur endlichen Veruhigung Griechenlands nach
dem Sinne des Traktats vom 6ten Julius zu erhalten.
In Betracht der bereits faktischen Unabhängigkeit von
Morea und den Ekladen erwartet England sie mit mehr
Wahrscheinlichkeit. Auch soll der Traktat vom 6ten July,
in dessen Sinne das französische Kabinet allein zu handeln
erklärt hatte, dem Vorschlage Frankreichs entgegen ge-
stellt, und behauptet worden seyn, daß dessen Stipula-
tionen nur von der Einstellung des Blutvergießens und
Veruhigung der insurgirten Provinzen handelten, folglich
der Schutz der Mächte sich nur auf diese letztern aus-
dehnen, und ihnen Sicherheit gewähren dürfe. Gegen
diese Auslegung des Traktats ließe sich manche Erinne-
rung machen; doch giebt die von Herrn Stratford Can-
ning selbst aufgestellte Behauptung, daß Griechen und
Türken nicht mehr auf demselben Boden ruhig wohnen
könnten, den Griechen die Hoffnung, schneller und kräf-
tiger sich entwickeln und in dem wahren Sinne des
Worts als Nation auftreten zu können. Denn wenn es
unmöglich geworden ist, Griechen und Türken neben ein-
ander wohnen zu sehen, so ist den noch zwischen den Tür-
ken wohnenden Griechen der Ort angewiesen, wohin sie
sich zu begeben haben, um in Frieden bleiben und thätig
wirken zu können. Die Vermehrung der christlichen Be-
völkerung in dem ihnen angewiesenen fruchtbaren, und
für Handel und Schifffahrt äußerst vortheilhaft gelege-
nen Morea, muß zu ihrer Ausbildung mächtig beitragen,
und ihnen in dem europäischen Staatenvereine einen eh-
renvollen Platz anweisen. Die Mächte haben daher durch
den Beschluß, die Gränzen des neuen Griechenlands
nicht weiter auszudehnen, dem jungen Staate gewisser-
maßen einen Dienst geleistet; vorausgesetzt, daß den auf
dem türkischen Gebiete zurückgebliebenen Griechen das
Recht gesichert wird, sich ungehindert mit ihren Familien
überzusiedeln, und daß für die Sicherheit der Griechen
vor neuen Bedrückungen der Türken überhaupt Maßre-
geln getroffen werden. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 17ten December.

(Privatmittheilung.)

Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht von

Don Miguel's Tode allgemein, und scheint heute zur Gewißheit zu werden. Hier zwei Thatsachen, aus denen sich beweisen läßt, daß, wenn Don Miguel nicht todt ist, er wenigstens sehr gefährlich krank seyn muß. Herr Castel-Branco, der Obrist des 1sten Kavallerieregiments und zu gleicher Zeit Kammerherr, ist seit einigen Tagen fünf- bis sechsmal erschienen, um dem König höchst wichtige Dinge mitzutheilen, und hat nicht dazu gelangen können, ihn zu sehen. Der Baron Quintella, welcher gewöhnlich den Geburtstag seiner Gemahlin durch ein großes Fest begeht, wollte, ehe er die nöthigen Anstalten dazu traf, sich selbst von dem Gesundheitszustande Don Miguel's überzeugen. Er hat hierauf zur Antwort erhalten, er möge sein Fest noch um 30 Tage aufschieben. Diese Thatsachen sind verbürgt.

Von allen Seiten werden Maßregeln getroffen, die jetzt bestehende Regierung umzuwerfen. Man spricht beynahe ganz öffentlich davon, und es sieht fast so aus, als ob man die Zeit der gänzlichen Umrwälzung nicht mehr nach Tagen, sondern sogar nach Stunden bestimmen könnte. Seit vorgestern sind Proklamationen, worin die Portugiesen aufgefordert werden, das Joch der Tyrannen abzuschütteln, in Menge in Umlauf und an den Mauern von Lissabon angeschlagen, und man sieht fast in den Händen aller Soldaten Exemplare davon. Diese Maßregel hat ihren Zweck nicht verfehlt. Die Truppen sind überhaupt für die Königin Donna Maria eingenommen, und man versichert, daß bereits alle Anstalten getroffen werden, um die verschiedenen Korps schnell auf einen Punkt zu versammeln, und diejenigen, welche noch keine Waffen haben, damit zu versehen. Außerdem nennt man auch bereits einige Apostolische, die im geheimen Einverständnisse mit den Konstitutionellen handeln, was ebenfalls das Gerücht von dem Tode Don Miguel's zu bestätigen scheint. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten December.

Die neuesten Berichte des Marquis Maison enthalten umständliche Nachrichten über die Vertheilung der Truppen in die verschiedenen von ihnen besetzten Plätze, und über die guten Folgen, welche sich danach für ihren Gesundheitszustand erwarten lassen. Der General Maison befindet sich fortwährend in Modon; er meldet, daß er wohl gewünscht hätte, eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Veränderungen, die sich seit seiner Division, von ihrer Ausschiffung bis zum 1sten December, zugetragen haben, einsenden zu können, daß ihm dieses aber nur hinsichtlich einiger Regimenter gelungen wäre, und er die übrigen Nachweisungen ehestens nachschicken würde. Man darf den Verlust, den die Truppen bis zum 1sten December erlitten haben, im Ganzen genommen auf 600 Mann angeben. Im Uebrigen war die Division mit frischem Fleische und allem

sonstigen, zu ihrem Unterhalte nöthigen, Mundvorrath im Ueberflusse versehen. Auch die Witterung war schön und trocken, und nicht ohne Einfluß auf die Genesung der in den Hospitälern befindlichen Kranken.

Für den Dichter Véranger, der sich seit einer Woche im Gefängniß la Force befindet, ist bey den Deputirten Laskitte und Berard eine Subskription eröffnet worden, um für ihn die Geldbuße von 20,000 Franken herbeizuschaffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30ten December.

Der König hat den diesseitigen Vorkamster am Kaiserlich-Russischen Hofe, Herzog von Mortemart, als einen besondern Beweis der Zufriedenheit mit den von ihm in diesem wichtigen Posten geleisteten Diensten, zum Generallieutenant befördert. Der Herzog steht im Begriff, Paris zu verlassen, um sich nach St. Petersburg zu begeben.

Nach einer Entscheidung des Oberkriegsraths sollen bey allen Regimentern Pansäcker-Schulen errichtet, und bey sämtlichen Korps, für Officiere und Unterofficiere, Vorträge über Grammatik, Geographie, Geschichte, Literatur, Geometrie etc., gehalten werden.

Der Minister des Innern hat die Naturforscher, Archäologen und Künstler ernannt, welche an der beabsichtigten wissenschaftlichen Expedition nach Morra Theil nehmen sollen. Ihre Abreise soll in den ersten Tagen des künftigen Monats statt finden; sie werden sich in Toulon auf einem, dem Staate zugehörigen, Fahrzeuge einschiffen. Die Zahl derselben beläuft sich auf 17; sie sind in drey Sektionen getheilt, wovon eine jede ihren besondern Direktor hat; alle drey erhalten ausführliche Instruktionen von den hiesigen königlichen Akademien. (Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten December.

Durch ein in den letzten Tagen des vorigen Monats erlassenes Edikt hat der Großherzog von Toskana die Austrocknung des Sees von Castiglione (Castiglione della Pescaja) befohlen. Die Arbeiten werden alsbald beginnen, und die völlig verpesteten Ebenen von Grosseto, die sogenannte Maremma, die sich von Piombino bis Orbitello erstreckt, wieder eben so bewohnbar und gesund machen, als sie es im Alterthume waren. Die freye Kommunikation, welche ursprünglich zwischen dem See und dem Meere bestand, ward im Mittelalter durch ein Wehr gesperrt. Dadurch fing der See an, stehend zu werden, und verbreitet nun, seit Jahrhunderten, Krankheit und Tod auf viele Meilen um sich her. Alle Bemühungen der früheren Regenten haben nicht zum Zwecke geführt. Am meisten hat Leopold gethan, doch war sein Bestreben mehr auf den gleichfalls stagnirenden und austretenden Fluß Ombrone gerichtet, und leider sind die von ihm bewerkstelligten Arbeiten, nachdem er den deutschen Kaiserthron bestiegen hatte, größten-

theils vernachlässigt worden. Gelangen die jetzigen Unternehmungen zum Ziele, was, wie man hofft, in 10 Jahren der Fall seyn wird, so kann in wenig Menschenaltern die jetzt so verrufene Maremma einen nicht minder schönen Anblick, als das glückliche Kampanien, darbieten. Eben so haben die Arbeiten des verstorbenen Großherzogs das gleich verpestete Chienathal schon jetzt in die Kornkammer Toskana's verwandelt.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mannegenden,
vom 1ten Januar.

Herr Stuß, von Klippenheim bey Mählberg in Baden gebürtig, welcher vor 32 Jahren als armer Schneider auf die Wanderschaft ging, jetzt aber ein Millionär ist und in Hieres (unweit Toulon) ein Landgut besitzt, hat im November vorigen Jahres seinem Geburtsorte gegen 27,000 Franken geschenkt, auch dem evangelischen Armenkasten daselbst ein Geschenk von 231 Gulden gemacht. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 21sten December.

Professor Krug hat den Universitäten Leipzig und Halle-Wittenberg jeder eine Summe von 5000 Thalern von seinem erworbenen Honorar vermacht. Die Stiftungsurkunde ist vom 14ten November und das Kapital von 10,000 Thalern besteht in vierprocentigen preussischen Staatscheinen, von denen die Zinsen ihm und seiner Gattin bis zu ihrem Tode bleiben. Als dann werden sie in vier gleiche Theile getheilt, welche 1) zur Vermehrung der Universitätsbibliothek durch Ankauf von Büchern aus den Fächern der Philosophie, ihrer Geschichte und Literatur; 2) zu einer jährlichen Prämie für einen Studirenden, der eine von der philosophischen Fakultät aufzugebende Preisfrage aus der Philosophie und deren Geschichte und Literatur, nach der Fakultät Urtheil, am besten beantwortet wird; 3) zu einem dreijährigen Stipendium für einen fähigen, sittlichen, frommen Studirenden, ohne Unterschied der Religion, und 4) zu einem Familienstipendium für einen aus der Krug- oder von Zengschen Familie in gerader Linie abstammenden Studirenden, angewandt werden sollen. Diese Stiftung gereicht dem Professor Krug zur größten Ehre. (Hamb. Zeit.)

London, den 23sten December.

Der Empfang der jungen Königin von Portugal von Seiten des Königs in Windsor, der gestern statt hatte, war ungemein feierlich. Die Königin fuhr um $\frac{1}{4}$ auf 1 Uhr aus Lord Lucan's Hause ab. Sie hatte eine prachtvolle Krobe von Spitzen an, trug das Bildniß ihres Waters, mit Diamanten besetzt, sämtliche portugiesische und brasilianische Orden. Der Marquis von Barbacena, die Gräfin von Itagipe und der Ritter von Saldanha geleiteten sie zum Wagen. Vor der Equi-

page der Königin fuhr ein anderer Wagen her, in welchem sich der Ritter von Almeida befand. Der Visconde Itabanana und der Marquis von Rezende besaßen den sich im zweiten, und im dritten saßen der Marquis und die Marquise von Palmella. Nur die auf dem ersten und vierten Wagen befindlichen Bedienten und Kutscher trugen die königl. portugiesische Livree und alle vier waren, in Hinsicht der äußern Ausstattung, einer solchen Staatsgelegenheit würdig. Die Ehrenwache, welche am Eingange des Parks von Windsor aufgestellt war, begleitete die Königin bis nach dem Schlosse selbst, wo diese von dem Herzoge von Montrose und Lord Clinton (als dem Oberkammerherren und einem der sogenannten Lords des Schlafgemachs) empfangen wurde. Se. Majestät, der König, erwartete die Königin oben an der Treppe, von Ihren königl. Hoheiten, dem Herzoge und der Herzogin von Clarence, dem Herzoge von Gloucester und den Großbeamten des königlichen Hauses umgeben. Der König empfing die Königin auf die verbindlichste Weise, und führte sie in den Saal, wo Ihre Majestät verblieb, bis ein prachtvolles Frühstück für 30 Personen aufgetragen wurde. Während desselben ertönte die schöne Militärmusik. Der König bezeugte während dieses Besuches der jungen Königin seine Theilnahme und Hochachtung auf die ausgezeichnetste Weise. — Um 4 Uhr Nachmittags erhob sich die Königin wieder nach ihrem Aufenthaltsorte in Saleham, wo sie um halb 6 Uhr anlangte. — Die Ankunft der Königin in Windsor hatte unter den Einwohnern des Orts und denen der Umgegend eine große Bewegung hervorgebracht, und man sah im Laufe des Morgens eine Menge von Fuhrwerken aller Art ankommen. Die Königin kam mit ihrem Gefolge Schlag 2 Uhr durch Windsor. — Auch auf dem Wege von Saleham nach Windsor hatte die Nachricht von dem Besuche, welchen die Königin abstatten wollte, große Lebendigkeit hervorgebracht. In Staines war eine bedeutende Menschenmenge versammelt, und von dort bis zum Eingange des Parks von Windsor hielt eine große Menge von Wagen an der Landstraße hin. An dem Eingange des Parks war ein starkes Detaschement der Garde aufgestellt; die lange Allee im Park von Windsor war mit Fußgängern angefüllt. Lady Maryborough und mehrere andere vornehme Herrschaften hielten in Wagen, zur Seite der Allee. Die 4 Wagen der Königin fuhr die Allee hinunter; in dem vierten saß sie selbst, mit dem Marquis von Barbacena, dem Ritter von Saldanha und der Gräfin Itagipe. Eine Compagnie der Garde zu Pferde geleitete den Wagen der Königin und zwei Officiere ritten an den Schlägen des Wagens. Der Marquis von Palmella und der Visconde Itabanana fuhr in ihren Staatsmaagen, und ihre Leute trugen die Staatslivree. Die Königin fuhr

nicht im Staatswagen, noch trugen ihre Leute die Staatslivree. Als der Zug aus der Allee herauskam und nach der eigentlichen Stadt Windsor hinfuhr, wurde Ihre Majestät durch den lauten Zuruf eines zahlreichen Haufens von Portugiesen begrüßt, welche sich dort versammelt hatten. Als die Königin in den Hof des Schlosses hineinfuhr, ward sie, wie oben erwähnt, von der Ehrengarde empfangen, welche aus der Goldstream (Schottischen) Garde, unter Anführung des Obristen Kussel, gewählt war. Der Trompeter der Garde zu Pferde gab das Zeichen der Ankunft der Königin, worauf die Privatmusiker des Königs den hannoverschen Marsch, mit obligater Trompete, anstimmten. Die Königin wurde, wie oben erwähnt, von den hohen königlichen Hausbeamten empfangen. Ausserdem waren Sir Wm. Keppel und Sir Edm. Maagle, als dienstthuende Kammerherren, und Sir Hussen Divian, als dienstthuender Stallmeister, gegenwärtig. Der König redete die Königin von Portugal französisch an. Ausser den oben erwähnten Personen befanden sich noch der Herzog von Wellington, der Graf und die Gräfin Aberdeen, der Staatssekretär Peel und seine Gemahlin, Lord Zarnborough, der ehrenwerthe R. Gordon u. s. w., bei dem Empfange Ihrer Majestät gegenwärtig. Der König selbst führte die junge Königin, durch den Korridor und mehrere Zimmer des Palastes, nach dem Eßsaale, wo das Frühstück, auf Gold, servirt war. Sr. Majestät, der König, und Gefolge erschienen in der Morgen- oder Interims-Windsor-Uniform; die Musiker des Königs, welche sich in dem Musikzimmer befanden, trugen ihre neuen Uniformen, roth mit Gold, und spielten mehrere Märsche u. s. w. Auf der Rückfahrt wurde die Königin ebenfalls wieder von der Garde zu Pferde nach Leicham zurückbegleitet. Der Herzog und die Herzogin von Clarence, der Herzog und die Herzogin von Gloucester, die Cabinetminister und deren Gemahlinnen blieben im Palast, und hatten die Ehre, bei Sr. Majestät zu speisen. — Unter den Zuschauern, welche die Königin ankommen sahen, befand sich auch Sir Edm. Coderington.

Nachrichten aus New-York vom 2ten dieses Monats zufolge scheint die Wahl des Generals Jackson ausser Zweifel zu seyn. In Boston herrschte an der Börse ein panischer Schrecken, und der Cours auf England fiel von 10 auf 8½. Man will die bevorstehende Wahl des Generals Jackson damit in Verbindung bringen. Der portugiesische Konsul in New-York hatte alle dortige Portugiesen eingeladen, sich persönlich oder durch Bevollmächtigte am 1sten December bei ihm einzufinden, um der Donna Maria II. den Eid der Treue zu leisten.

Briefen aus Rio de Janeiro vom 1sten November zufolge soll Lord Strangford nicht sehr freundlich vom

Kaiser aufgenommen worden seyn. — Der Friede mit Buenos-Ayres ist am 26sten Oktober proklamirt worden.

Dem Globe zufolge begiebt sich ein ausgezeichnetes Diplomats unverzüglich von hier nach Konstantinopel.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Januar. Herr Hofrath, Baron Ungern, Sternberg, und Herr Kaufmann August Prinzing von Pörlangen, Herr Kandidat Knieriem aus Riga, Herr Sekretär Babs und Herr Kandidat Babs aus Bauske, logiren bey Gramkau. — Herr von Bodelius aus Nigranden, Herr Ritterschaftssekretär Peter von Vietinghoff aus Grendsen, Herr Peter Scheel aus der Grendsenschen Forsten, Herr von Behr aus Stricken, Herr von Stempel und Herr Ernst aus Bauske, Herr von Beckmann aus Zimmern, und Herr Dr. Schmidt aus Ruhenthal, logiren bey Zehr jun. — Herr Mühlmeister Aschenkampf und Herr Disponent Kappeller aus Kengenhoff, logiren bey Trautmann. — Frau Kommissionsrätin Brockmann aus Riga, logirt bey Sokolonsky. — Herr von Kleist aus Zerren, und Herr von der Kette aus Neuenburg, logiren bey Herrn Assessor von Schlippenbach. — Herr von Medem, nebst Gemahlin, aus Ufern, logirt bey Löwenstimm. — Herr Kandidat Wiedersperger aus Goldingen, logirt bey Madame Wiedersperger.

Den 5ten Januar. Herr Kaufmann Popert aus Goldingen, logirt bey Lewin Stern. — Herr Dr. med. Hartmann aus Schwolahn, logirt bey Herrn Regierungsschreiber Perseke. — Herr Arrondator von Laudon aus Popilan, logirt bey Ostrowsky. — Herr Assessor von Mirbach aus Bauske, logirt bey Herrn Kammerhofsrath von Zirkel. — Herr Musiker Bartel, nebst Frau, und die Musikgehilfin Therese Schloffer aus Memel, logiren bey Borchert. — Herr Graf von Koschull aus Libau, und Herr Assessor von Grothus aus Grobin, logiren bey Morel. — Herr Kreismarschall von Mirbach, nebst Gemahlin, aus Rodaggen, logirt bey Herrn Baron von Korff.

Den 6ten Januar. Herr Kapitän Miller aus Riga, logirt bey Koch. — Herr Arrondator Stephann aus Grenzhoff, Frau von Schilonsky, Herr Maler Bloß, die Herren Kaufleute Baumgarten und Kellert aus Riga, logiren bey Henko. — Herr von Zinkenstein aus Henden, logirt bey der Frau von Niskowsky. — Der samogitische Herr Bischof, Fürst Gedroiz, aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr Studiosus Müller und Herr Buchdrucker Steffenhagen aus Riga, logiren bey Herrn Pastor Köhler.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 5. Donnerstag, den 10. Januar 1829.

St. Petersburg, den 1sten Januar.

Die, wegen Ablebens Ihrer hochseligen Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna, vom 24ten Oktober auf Ein Jahr angelegte Trauer, verbleibt mit den angezeigten Eintheilungen nur für die Kaiserliche Familie. Für den Hof aber und alle übrigen Personen beiderley Geschlechts wird sie, in Gemäßheit des letzten Willens der in Gott ruhenden Kaiserin, auf sechs Monate verkürzt und währt bis zum 24ten April 1829.

Demnach tragen, vom Anfange des neuen Jahres an, alle hofsähigen Personen die Kammertrauer bis zum Ende des 3ten Quartales, nämlich bis zum 10ten März, und im 4ten Quartale, Halbtrauer.

Nachrichten von der aktiven Armee. Vom 10ten December.

Ein Bericht des Generals von der Infanterie Roth über die Operationen der Eskadre der Flotte des schwarzen Meeres, die an dem westlichen feindlichen Ufer, unter dem Befehl des Kontreadmirals Rumani 1., kreuzet, meldet Folgendes:

Nachdem derselbe von dem von unsern Kreuzern aufgebrochten feindlichen Schiffe, das mit Materialien für die Befestigungen, die in der Bucht von Burgas erbaut werden, befrachtet war, erfahren hatte, daß die in dieser Bucht belegene Insel St. Athanasius mit einer Batterie verschanzt worden und von einer Garnison vertheidigt werde, richtete er seinen Lauf dorthin, blockirte sie am 2ten December mit den von ihm beschlagnahmten Kriegsfahrzeugen und forderte sie zur Uebergabe auf. Wiewohl die Garnison auf keine Vorschläge eingehen wollte, so eröffnete der Kontreadmiral Rumani, aus Schonung für das auf der Insel befindliche griechische Kloster, gegen selbige kein Feuer, sondern beschränkte sich darauf, seine Artillerie gegen die auf dem Festlande sich zeigenden zahlreichen Haufen türkischer Reiter und Fußtruppen spielen zu lassen. Diese hielten die heftige Kanonade unserer Schiffe nicht lange aus, sondern zerstreuten sich bald, und die Garnison der Insel, welche sich solchergestalt von allem Beystande von Seiten des Festlandes entblößt sah, streckte das Gewehr. Außer dem Befehlshaber der Besatzung,

zweyen Beamten und 91 Gemeinen, die zu Gefangenen gemacht wurden, fielen bey dieser Gelegenheit zwey messingene Kanonen und ein bedeutender Vorrath Pulver, Munition und Handgewehre den Siegern zu.

Auf der landseite blieb bisher Alles vollkommen ruhig. Nach den eingegangenen Nachrichten leidet der Feind schon in seinen Winterquartieren großen Mangel an Mundprovisionen, und dieses, so wie die Kälte und das Regenwetter, haben unter seinen Truppen eine außerordentliche Sterblichkeit zuwege gebracht.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 20ten December n. St.

Vom 1sten Januar künftigen Jahres wird hier eine Staatszeitung erscheinen. Nach Maßgabe des Bedürfnisses sollen die für das Ausland Interesse habenden öffentlichen Bekanntmachungen, neben der polnischen, auch in deutscher und französischer Sprache abgedruckt werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 29ten December.

In Folge des Eintreffens mehrerer Kouriere scheinen alle Friedenshoffnungen verschwunden zu seyn, und man sieht mit der gespanntesten Erwartung der Wiedereröffnung des Feldzuges im Märzmonate entgegen.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 17ten December.

Die Bulletin über Don Miguel lauten unverändert, daß nichts verändert sey. Nach den letzten aus Rio de Janeiro eingegangenen Depeschen, ist die Königin Mutter sehr unruhig, jeden Tag ist in Gegenwart der Prinzessinnen Kabinetstath. Don Pedro, heißt es, habe seiner Mutter und seinem Bruder einen nachdrücklichen Brief geschrieben, und den Verräthern die größte Rache geschworen. Am 14ten dieses Monats hat man die aus Frankreich angekommenen Briefe und Zeitungen auf der Post einbehalten, die Briefe, die nicht von Politik handelten, gab man vorgestern aus, das Uebrige ward bey Seite gelegt. Die Verhaftungen dauern fort, geschehen aber nur Nachts. Auf den 20ten dieses Monats hat die städtische Behörde „zur Feyer der Wiederherstellung Don MIGUELS“ ein Te Deum anberaumt. Nichts destoweniger wettet man, daß er bereits todt sey.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten December.

Die heutige Gaceta enthält folgendes Bulletin von gestern Nachmittag 1 Uhr: „Wir (die unterzeichneten vier

Wundärzte) haben heute den Ribbenbruch Sr. Majestät untersucht, und mit Vergnügen gefunden, daß der Knochen angewachsen und das Glied gehörig gestaltet ist. Sr. Majestät wird noch einige Tage das Bett hüten, um alsdann in völliger Sicherheit aufstehen zu können.“ Man traut indeß diesem Bulletin eben so wenig, als den früheren, da der Pallast noch immer verschlossen ist, und selbst der apostolische Nuntius nicht vorgelassen wurde. Auf den Gesichtern vieler Partenhäupter, wie des Marquis von Viana und von Tancos, malt sich die Verzweiflung. Die Unzufriedenheit der Truppen hat einen solchen Grad erreicht, daß immer mehr gemeine Soldaten verhaftet werden. Hier und in Porto macht man sich auf eine Explosion von Seiten des Militärs gefaßt. Vorgestern hieß es, die Besatzung des Kastells S. Jorge wollte sich empören, und mit 1500 befreiten Gefangenen den rechtmäßigen Thron wieder aufrichten. Die erschrockene Regierung ließ sofort die Kriegsschiffe den Lajo heraufkommen, und vor dem Schlosse in Schlachtlinie aufstellen, wie vor einer feindlichen Festung, während die ganze Garnison von Lissabon aufgeboten wurde, das Schloß von der Landseite einzuschließen. Die Gensd'armen blieben gestern Nacht unter den Waffen und gestern und heute in den Kasernen.

Das heute erschienene 55ste Bulletin ist falsch, denn Don Miguel ist am 13ten dieses Monats früh mit Tode abgegangen, und seitdem zanken sich die Parteyen des Infanten und der Königin um die Regentschaft; die letztere will die Königin Mutter an die Spitze stellen, als Vormünderin ihres Enkels, des Infanten Don Sebastian, während die erstere der Infantin Maria Isabella die Regentschaft zuwenden möchte, damit sie das Land im Namen der Donna Maria II. verwalte. Die Truppen sprechen ohne Hehl von einer Regierungsveränderung. Ein Befehl an die Soldaten, jede Versammlung von 2 Personen zu zerstreuen, worüber man lachte, ward zurückgenommen. Sobald Don Miguel's Tod allgemein bekannt wird, kann eine Bewegung im konstitutionellen Sinne nicht ausbleiben. Das 13te und 16te Linienregiment werden eine solche ohne Weiteres unterstützen, und das 4te Reiterregiment dürfte leicht gewonnen werden. Das 1ste und 3te Reiterregiment verhalten sich bis jetzt neutral. Von einer solchen Gährung erwartete man gestern den Ausbruch des Bürgerkrieges. Die Miguelisten warten noch auf die Ankunft zweier Regimenter, die ihnen ergeben sind, um sich der hiesigen Garnison entgegenzustellen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten Januar.

Der Herzog von Rivolière, für welchen sich einst in gefährlichen Tagen der Graf von St. Aulaire als Bürge angeboten, hat demselben aus Dankbarkeit sein Kreuz der Ehrenlegion vermacht. Der König hat dieses Ver-

mächtniß bestätigt, und den Grafen zum Officier des gedachten Ordens erhoben.

Ein hiesiges Blatt hatte nach Briefen aus Toulon vom 23ten vorigen Monats gemeldet, daß die Fregatte „la Surveillante“, an deren Bord sich der Kontreadmiral Lemarrant befindet, auf der Rebe von Lima in die Luft geflogen sey. Der Messenger bemerkt indeß, daß die Regierung zur Zeit noch keine Nachricht von einem so betrübenden Ereigniß erhalten, und daß man so nach noch Ursache habe, zu hoffen, daß dasselbe ungegründet sey.

Es sind bereits 80 Deputirte hier angekommen. Der Alterspräsident der Kammer wird dieses Jahr Herr Lesèvre-Gineau seyn.

Der Courier français enthält einen Brief des Herrn B. Constant über die Obliegenheiten der bevorstehenden Session der Kammern. Die Rednerbühne muß mit der Presse gemeinschaftlich dafür sorgen, daß unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen endlich vervollständigt werden. Frankreich will Garantien (die es noch nicht vollständig hat), Gleichheit, Ordnung (sowohl gegen die Gewalt, als gegen die Faktionen), und zwar unter einer konstitutionellen Regierung, die endlich eine gesetzmäßige Freiheit unter dem Menschengeschlecht eingeführt hat. Diesen Wunsch der Nation kund zu thun, giebt es drei Arten von Zeitungen: 1) Die der Gegenrevolution schlechthin. Diese sind die Wortführer eines Prießthums, das sich noch über den Thron emporschwingen möchte, bedauern den Verlust der Privilegien, sehen den Usurpatoren durch die Finger, wenn sie verfolgen, affectiren eine Verachtung des Volks, Bewunderung gegen Gewaltstreich und Censur, und Abscheu gegen die Freiheit. Diese Blätter repräsentiren gar keine Meinung, und sie allein sind die Betrogenen, wenn sie glauben, das Land lasse sich noch durch sie betrügen. Sie kennen das Frankreich von 1728 gar nicht, und glauben noch das Frankreich von 1828 gar nicht, und glauben noch das Frankreich von 1728 vor sich zu haben; bald sechten sie gegen die Fortschritte der Kultur, bald gebrauchen sie dieselben als Waffen; sie müssen hier zur Inquisition, dort zur Toleranz ihre Zuflucht nehmen; heute sprechen sie von Monarchismus und unbegrenztem Gehorsam, morgen geben sie das Beispiel des Widerstandes, der Volksaufregung und des zügellosesten Unfugs im Gebrauch der Presse, die sie hassen und deren sie doch nicht entbehren können. 2) Die ministeriellen Blätter enthalten zuweilen nützliche Betrachtungen, aber ihr Kampf ist weichlich, besandlos. Auf den Angriff antworten sie mit Schmeichelmworten. Sie rechtfertigen das Gute, das man thut, durch Versprechen, daß dergleichen nicht ferner geschehen solle. Durch eine solche Sprache werden die Bösen ermutigt, die Schwachen muthlos, die Starken empört. Das Publikum legt auf diese Blätter gar keinen Werth.

3) Die einzigen Zeitungen, welche die öffentliche Meinung repräsentiren, sind die konstitutionellen Blätter. Um dies aber wirklich zu thun, muß man die königliche Gewalt sorgfältig von jeder Nebenauctorität unterscheiden. Herr B. Constant fügt hinzu, daß er sich freue, jetzt damit einen Gemeinplatz zu sagen, vor mehreren Jahren habe man über diese Lehre einen schrecklichen Lärm erhoben. Er wirft nun den Ministern vor, daß sie sich gegen die Jesuitenpartey gefällig bezeigen, die außerhalb Paris fast noch im ganzen Lande die Herrschaft habe. (Berl. Zeit.)

Der bekannte junge Klavierspieler List, ein Liebling des Pariser Publikums, war vor mehreren Monaten von dem Schauplatze seines Ruhmes verschwunden. Alle, die ihn näher kannten, glaubten, er habe, um seine Ausbildung zu vollenden, sich zurückgezogen, und er wurde im Strudel der Begebenheiten der Hauptstadt vergessen. Endlich erscholl die Nachricht seines Todes. Doch nur lebendig todt war er, und während man glaubte, er studire Beethoven, Handel, Gluck, Mozart &c., war er in die Hände einer andächtigen Brüderschaft gerathen, und durch Fasten, Kastenungen, Geißelhieße bis an den Rand des Grabes gebracht. Einem aufgeklärten jungen Geistlichen, der ihn zufällig entdeckte, dankt die Kunst die Erhaltung dieses Jünglings. Er ist sein Leib- und Seelenarzt geworden, hat ihm Fasten und Geißelung verboten, ihn zur Buße an ein Klavier gesetzt, und kaum irrten die erschöpften Finger wieder auf den Tasten umher, als Liebe zum Leben und für die Kunst neu erwachte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten Januar.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 16ten December enthält Folgendes: „Wir befinden uns in einer furchterlichen Krisis. Mehr darf ich nicht sagen, wenn ich nicht schon zu viel gesagt habe.“ Derselbe Korrespondent meldet unterm 17ten December: „Die Krisis ist noch furchtlicher. Der Mann ist todt.“ (Siehe Lissabon.) Die Quotidiennes hingegen erzählt, daß Don Miguel am 25ten December in seinem Zimmer öffentliche Audienz gegeben habe. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 7ten Januar.

Unter der Verlassenschaft der verstorbenen Königin Wittve von Württemberg befinden sich zwei bedeutende Rubriken, deren Anschaffung und Anhäufung sonst keinen Zweck hatte, als wohlthaten und Andern Freude zu machen. Die eine besteht aus 13,000 Ellen unverarbeiteter langer Waare; die andere aus einem Vorrath an Kinderspielzeug, der einige Zimmer füllt.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 3ten Januar.

Von dem Professor Hansen sind zu Christiania Briefe

vom 18ten October aus Tobolsk eingegangen. Er gedachte so lange dort zu bleiben, bis der eintretende Winter eine gute Schlittenbahn gebildet habe. Der Reisende rühmt besonders die Gastfreundschaft, die er überall in den Städten Sibiriens gefunden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 23ten December.

Der König nahm bey dem Empfange der jungen Königin von Portugal weniger auf seine eigene, noch nicht vollkommen hergestellte, Gesundheit Rücksicht, als auf das, was er der jungen Monarchin Freundliches erweisen wollte. Er versicherte sie, daß nicht sein Wille Schuld an der Verzögerung ihrer Aufnahme gewesen sey, sondern nur der Zustand seiner Gesundheit; sprach mit der größten Leutseligkeit mit ihr, mischte, aus Artigkeit, sogar einige Worte portugiesisch in die Unterhaltung, und brachte bey dem Frühstück die Gesundheit „seiner jungen Bundesgenossin“ aus. Die Königin erwiderte diese Artigkeit dadurch, daß sie auf des Königs Wohl trank, und hinzusetzte, daß dieser Toast derjenige sey, den sie alle Tage an ihrem eigenen Tische ausbringe.

Die vier ägyptischen Officiere, welche jetzt in England, ihrer Ausbildung wegen, sich aufhalten, heißen Ali, Mohammed, Selim und Omar. Der erste wird, wie mir schon früher erwähnt, auf dem Shannon, Kapitän Element, eine Fahrt machen, um die Schiffahrtskunde zu erlernen; Mohammed bleibt in Portsmouth, um den Schiffsbau zu treiben, Selim studirt Mathematik und Ingenieurwissenschaften in Woolwich, und Omar Diplomatik. Einer von ihnen ist bereits seit 4 Jahren, die andern seit 2 Jahren in England; alle viere sprechen geläufig englisch, und können das Wohlwollen, mit dem die Regierung und die Bewohner des Landes sie behandeln, nicht genug rühmen. Sie gehören sämmtlich zum Haushalt des Vicenkings von Aegypten, und werden, nach ihrer Rückkehr, wahrscheinlich bedeutende Aemter in ihrem Lande erhalten.

Die Ausgaben der eigentlichen Stadt London gehen in das Gewaltige. Aus dem Berichte des Finanzausschusses der City geht hervor, daß sie an Extrakosten für die Verwaltung allein 400,000 Pfd. (2,733,400 Thaler) zu geben gehabt hatte, wovon 200,000 auf die Einrichtung des neuen Marktes von Fleet-street gingen. Ein großer Theil dieser Kosten entsteht aus den Bezahlungen von Zeugen, für deren Erscheinung bey den Kriminalprocessen in der Old-Bailen. So hatten namentlich die Zeugen bey dem Proceß des Quäkers Hunton allein 100 Pfd. gekostet. Die Kosten des Personals der Verwaltung sind nicht so bedeutend, denn die sämmtlichen Korporationsmitglieder, 253 an der Zahl, erhalten nur 4000 Pfd. zusammen. Die größten Ausgaben sollen dadurch entstehen, daß die City

viele Verbesserungen in der Stadt selbst, Bauten u. dgl. auf großem Fuße unternimmt. (Berl. Zeit.)

Die erste Abtheilung der portugiesischen Flüchtlinge wird morgen, unter Befehl des Generals Saldanha, unter Segel gehen.

Wie man vernimmt, sollen neuerdings 4 Linienfahrer nach dem Mittelmeere absegeln. (Hamb. Zeit.)

London, den 26sten December.

Der Herzog von Richmond soll am 19ten den Hofsenbandorden erhalten haben. Lord Wellington hat vom Könige das Amt eines Oberaufsehers der Cinque ports erhalten, das durch Lord Liverpools Tod erledigt worden war. Die drei Premierminister, Lord North, Herr Pitt und der Graf Liverpool, bekleideten es vor ihm. Die bestimmten Einkünfte des Postens betragen 485 Pfd., welche der Oberaufseher als Gouverneur des Kastells vom Dover erhält, zugleich erhält er Walmor-Kastell (anderthalb deutsche Meilen von Dover) zum Aufenthaltsort, und bezieht die Admiralitätsgefälle der Cinque ports, so daß man den Ertrag der ganzen Stelle auf 6000 Pfd. angeben will.

Am 24ten dieses Monats ward das Testament der verstorbenen Königin von Würtemberg von dem württembergischen Gesandten, Grafen Mandelslohe (der auch von dem König von Würtemberg die Exekutionsvollmacht erhalten hat), eröffnet, und das Eigenthum der Königin in England, als unter 80,000 Pfd. Sterl. eidl. angegeben. Das Testament ist in deutscher Sprache abgefaßt und vom 23ten December 1816 aus Ludwigsburg datirt. Die Kinder des jetzigen Königs von Würtemberg sind zu Universalerben eingesetzt und an besondern Legaten folgendes vermacht: ihre Ringe und Zeichnungen an das königliche Museum der Künste und die königliche Privatbibliothek; die von Selim III. ihr geschenkte Reihersfeder mit Diamanten dem Kronschatze; ihre Büchersammlung, das Delbild des verstorbenen Königs von Hertsch gemalt, die Büste der Prinzessin von Montfort, ehemaligen Königin von Westphalen, aus forarischem Marmor und mehrere andere Sachen dem König; ein Tisch, mit der Ansicht von Monrepos, ein Ehrensitz, halssband, Ohrringe u. s. w. von Brillanten der Königin. Ihren Brüdern, dem jetzigen König von England, den Herzögen von Cumberland, Sussex und Cambridge, hat die Königin Uhren und Porzellan, ihren Schwestern Brillanten und Silber, so wie einige Familienporträte, vermacht.

Dem Courier zufolge ist keine Bill oder Maßregel für die katholische Emancipation im Werke.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Januar. Herr Major von Dörper aus Memelhof, logirt bey Halejko. — Die Herren Sekretäre Jmaschewitsch und Kielschin, Herr Alexander Hennings, die Herren Kaufleute Mendahl, Knietiem und Oldkop aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Ingenieurmajor Sege von Laurenberg aus Riga, logirt bey Madame Tottien. — Herr Rittmeister von Hending aus Rukau, Herr von Wagge aus Dienstdorf, Herr von Korff aus Dorotheenhof, Frau Generalin von Nehbinder aus Schaulen, und Herr Revisor Hill aus Ponjemon, logiren bey Zehr jun.

Den 8ten Januar. Herr Graf von Lambsdorff, nebst Familie, aus Breslgen, logirt im ehemaligen Generalsabendschen Hause. — Herr Kaufmann Mehl, Herr von Rohrbeck und Herr Helmund aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Papierfabrikant Berlis aus Rönönen, logirt bey Kehler. — Herr Baron von Wolff aus Uppin, logirt bey Bräcker Kahn. — Herr Etatsrath von Richter vom Auslande, und Herr Obristlieutenant von Richter aus Riga, logiren bey der Frau Kollegienrathin von Richter. — Herr Generalmajor Lankon 1. aus St. Petersburg, und Herr Gymnasialrath aus Egen, logiren bey Gramkau. — Herr von Walther aus Marienhof, Herr von Münster aus Laugensee, Herr Disponent Berg aus Schweden, und Herr Kommissionsrath Zechanowitsch, von der 9ten Klasse, aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, Herr von Behr aus Berkseln, und Herr Pastor Conradi aus Mesohnen, logiren bey Halejko.

K o u r s.

Riga, den 31sten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 6. Sonnabend, den 12. Januar 1829.

St. Petersburg, den 3ten Januar.

„Mit dem 1sten Januar neuen Stils hat das Haus Hope in Amsterdam die zweite Serie der neuen russischen Anleihe anerkündigt, und zwar wie die erste, zu 99 Procent. Trotz der vielseitigen Bemühungen, Rußland durch falsche Gerüchte zu schaden, wird ohne Zweifel diese Serie bald ausgefüllt werden.

Es wäre überflüssig, sich über den Zweck und Modus dieser Anleihe nochmals auszusprechen; denn Niemand wird sie richtiger beurtheilen als das Publikum selbst.“

T a u r i s.

Am 24ten November theilte der russische Gesandte in einer Audienz Sr. Hoheit, dem Prinzen Abbas-Mirsa, die Nachricht von der Einnahme von Varna, und von der glücklichen Rückkehr Sr. Majestät, des Kaisers, nach St. Petersburg, mit. Der Prinz bezeugte darüber den lebhaftesten Antheil. Den 25ten begab sich der Gesandte mit seinen Beamten und den anwesenden russischen Unterthanen, meistens Armenier, in die hiesige armenische Kirche, woselbst für den von den russischen Waffen errungenen glänzenden Sieg ein Dankgebet unter Glockengeläute, das in mahomedanischen Ländern nie ertönt, gehalten wurde. Nach dem Gottesdienste lud der Gesandte sämtliche Anwesende zur Tafel ein. Am Abend war der grußreiche Karavanserai erleuchtet, und bis tief in die Nacht wurden, nach dem Gebrauche der Orientalen, überall Feuerwerke gesehen und Freudenschüsse gehört. Merkwürdig war es, wie die osmanischen Kaufleute, von denen viele früher Janitscharen gewesen waren, sich unter das Volk drängten und an dessen Freude Theil nahmen. Den folgenden Tag ließ Abbas-Mirsa, durch seinen Begler-Beg, den Gesandten und die Gesandtschaftsbeamten zu sich zur Tafel einladen, um durch ein Fest in seinem eigenen Pallaste den Antheil zu bezeichnen, den er an Allem nimmt, was auf den Ruhm unsers Monarchen Bezug hat. Um 6 Uhr Nachmittags versammelten sich die Gäste in einem geschmackvoll verzierten und verblühenderisch erleuchteten Saale. Bald darauf erschien der Prinz selbst. Man setzte sich zur Tafel während die Kanonen donnerten. Nach Tische wurden verschiedene Ergötzlichkeiten veranstaltet und Schauspiele nach morgenländischer Sitte gegeben. Ein prächtiges Feuerwerk beendete das Fest. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten December.

So reich an Hoffnungen Konstantinopel auch seyn mag, daß der russische Krieg den Türken und ihrer Herrschaft in Europa kein Unheil bringen werde, so schlimm ist dennoch die wahre Lage des Sultans. In Bosnien ist er nicht mehr Herr, denn die Bosniaken wollen nach den Umständen ihre Beschlüsse fassen, d. h. sich vom Sultan unabhängig stellen; sie wollen sich nicht seiner Tollkühnheit ausopfern, die Servier eben so wenig. In Albanien kann die Pforte keine Aushebungen machen, denn die Annauten dienen nur für richtigen Sold, welchen der Sultan nicht liefern kann. Ganz Macedonien ist an Geld und an Mannschaft erschöpft. — Die Noth der aus dem nördlichen Bulgarien nach dem südlichen vertriehen Christen und die Bedrückung der christlichen Gemeinden bey den verordneten Requisitionen sind unerträglich. Es gibt nur noch wenige nicht ganz verarmte Christen in türkischen Europa. Die französische Revolution wüthete nicht gräßlicher im Innern, als die muhamedanische in der Türkei. Noch steht zwar ein Heer bey Schumla, und dies ist nicht klein; aber die Lager- und Erschöpfungsfrankheiten wüthen in diesem Heer und in den noch behaupteten Festungen. Mahmud ist unfähig, die Konfiskation des Jahres 1829 so zahlreich zu machen, als diejenige des Jahres 1826. Die mangelnde Rekrutierung stürzte Napoleon und wird Mahmud stürzen. Seine Disziplin ist schrecklich, seine Kriegsstrafen sind barbarisch. Der Großvezier mußte eine große Zahl Kranker nach Seres und Salonichi zurückkehren lassen. Diese brachten Nervenkrankheiten in die Gegenden, wo man sonst gesund geblieben wäre. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten Januar.

Man hat die Blätter der Griechischen Biene bis zum 22ten November erhalten, welche zum Theil Vertheidigungen gegen die hässlichen Berichte des Courier de Smyrne enthalten, und zum andern Theil mit Armeebereichten des Generals en Chef, Dem. Ipsilanti, angefüllt sind. Wir haben bereits von den glücklichen Operationen dieses mackeren Griechen gesprochen. Die Nachrichten, welche die Griechische Biene bringt, sind älter, als die Eroberung von Salona. Am 5ten November trat Dem. Ipsilanti, nachdem er in Leofina (Eufus) eine Besatzung gelassen, seinen Zug nach dem Norden an.

Die Bewegungen dieser regelmäßigen Armee, welche nach der Zahl der Chiliarchen, (Befehlshaber über 1000 Mann) aus mehr als 5000 Mann besteht, sind mit den früheren Feldzügen der Griechen gar nicht zu vergleichen. Man bemerkt bedachte Pläne, schnelle und sichere Handlung, Subordination und Tapferkeit auch im feinen Felde. Solch einer Streitmacht können die Türken keinen dauernden Widerstand leisten, und auch fast jeder Ort, welcher den Griechen in den Wurf kommt, wird genommen. Die Gegenden fanden die griechischen Soldaten fast überall von den Türken auf das Grausamste verwüthet, die christlichen Bewohner, nach der Weise der Barbaren, tyrannisiert. Durch das alte Eubotien und die klassischen Gefilde von Theben und Plataea gelangte die Armee am 7ten November nach dem Dorfe Kaparili in Böotien. Der Feind war, freilich mit großen Mühseligkeiten, glücklich getödtet und umgangen worden. Dobrena und Rakopi wurden besetzt, Kostia und das feste Kloster Dombo, so wie Stevenisko, zum Theil mit Sturm genommen, wobei, was früher nicht geschah, die Ueberwundenen zu Gefangenen gemacht wurden. Auch das durch Kuchonikas Eroberung berühmt gewordene Nachowa haben die Griechen wieder genommen, desgleichen Lombotina, Kravara und eine große Anzahl kleiner Ortschaften um und auf dem Helikon. Daß dies nicht ohne Verlust an Mannschaft geschehen konnte, ist erklärlich; man bemerkt unter den Gefallenen einige hohe Officiere. Dafür haben aber auch die Griechen große Vortheile erworben, die Türken kleinmüthig gemacht, in Dombo 2 Fahnen und viele Waffen, und bei Lombotina, wo die Türken sich ernstlich gemehrt und an 800 Mann verloren hatten, 400 Lastthiere und eine Menge Sachen von Werth erbeutet. Eine große Anzahl ihrer Glaubensbrüder wurden durch sie vom Joch der Türken befreit, und mehrere Türken von hohem Range, darunter einige Bey's und Aga's, zu Gefangenen gemacht. (Berl. Zeit.)

Navarino, den 10ten December.

Der Kontreadmiral von Rosamel hat für die Zeit der Abwesenheit des Admirals von Rigny den Oberbefehl über die hiesige Station übernommen.

Höchst wahrscheinlich wird die Besetzung von Kandia durch unsere Truppen bald statt finden. Mehrere Regimenter sollen von Toulon aus und englische Truppen von den jonischen Inseln dahin bestimmt seyn.

Die Griechen auf Morea sind in zwei Parteyen getheilt; eine derselben ist den Franzosen günstig, die andre dagegen, aus Republikanern bestehend, sucht sich aus allen Kräften der Einführung eines Hospodarensystems zu widersetzen. Im Fall des Abzuges unserer Truppen dürften dort innere Zwistigkeiten ausbrechen.

Man meldet aus Megina unterm 17ten November, daß der Sultan einen neuen Pascha für Morea ernannt habe, der mit 14,000 Mann, die aber durch

Rekrutierung auf 40,000 gebracht werden sollen, dorthin bestimmt sey. (Hamb. Zeit.)

Von den jonischen Inseln,
vom 18ten December.

Meschid Pascha von Janina ist nach Konstantinopel berufen, um seinen Rath über die Vertheidigung Griechenlands zu ertheilen. Kaum hatte er das Land verlassen, als ein furchtbarer Aufstand in Eivadien ausbrach. In Aetolien, Akarnanien, den thessalischen Hochlanden, vom Pinus bis Ochrida, überall ist Alles unter Waffen. Selbst die ungläubigen Albaneserstämme, die keinen Sold erhalten haben, sind auf der Seite der Insurgenten. Diese Bewegungen können von wichtigen Folgen seyn. Leider sind die Christen von Prevesa dem Messer der Türken preisgegeben; die von Janina haben sich in die Berge geflüchtet. Man sieht großen Dingen im Frühling entgegen, und unter allen Volksstämmen vom orthodoxen Aitius herrscht die heftigste Gährung. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 20sten December.
(Privatmittheilung.)

Alles ist zur Empörung reif, deren Ausbruch man jeden Augenblick, ja man sagt in der nächsten Nacht, erwartet. Nie war die Gährung größer; alle unsere jungen Leute gehen mit Pistolen, Dolchen und andern Waffen umher, und man scheint nur das Zeichen zum Aufbruch zu erwarten. Die ganze Sache hat etwas ungemein Sonderbares: Jedermann weiß das Geheimniß, und man spricht ganz öffentlich davon (siehe No. 4 dieser Zeitung). Der Hauptzweck der Bewegung ist, die Infantin Donna Maria Isabella an die Spitze einer Regentenschaft zu stellen, die sie im Namen der Königin Donna Maria II. führen soll. Alle Parteyen sind über diesen Punkt einverstanden, und man glaubt, daß die Regierung, mit der man bei der Ausföhrung des Planes zu Werke geht, daher rührt, daß man die gehörigen Maßregeln nehmen will, um die Bemühungen der Apostolischen zu lähmen. Im Augenblick der Entwicklung soll sich, wie es heißt, die Infantin und ihre Schwester an Bord der französischen Fregatte begeben, wo sich bereits Herr Jose Ferreira Borges, der Haupthebel dieser ganzen Bewegung, befindet, von dem auch alle die Proklamationen herrühren, die man verbreitet hat. In dem Augenblick, wo Donna Maria proklamiert wird, soll auch Don Miguel's Tod angezeigt werden. — Man versichert mit Bestimmtheit, daß diesen Morgen der Befehl ergangen seyn soll, die Theater zu schließen. Was gestern im Theater San Carlos vorgefallen ist, beweiset, wie sehr Don Miguel's Partey gesunken ist. Da die Vorstellung eine Benefizvorstellung war, und man schon vorher davon gesprochen hatte, daß das Theater nächsten geschlossen werden sollte, so wohl,

ten viele Leute die Gelegenheit benutzen, noch einmal das Schauspiel zu sehen. Das Haus war daher gedrängt voll. Nach dem ersten Aufzuge stimmten die beiden Söhne des Staatssekretärs Manoel Enpriano, welche zu den exaltirtesten Miguelisten gehören, ihr gewöhnliches „Nivat“ zu Gunsten Don Miguel's an, und verlangten, daß die royalistische Hymne gesungen werden sollte. Tiefe Stille herrschte indeß überall; sie waren genöthigt zu schweigen und von der Hymne war nicht die Rede. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten December.

Am 24sten Juln wurde auf dem großen Platze der Stadt Santiago auf Kuba die Reiterstatue des jetzigen Königs aufgestellt, welche auf Kosten des Brigadiers Don Franc. Blas n Ferrer, des Civil- und Militär-gouverneurs, errichtet worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Januar.

Die öffentlichen Blätter enthalten eine Uebersicht der Ereignisse des vorigen Jahres und eine Darstellung des jetzigen Standes der Dinge. Es ist nicht uninteressant zu vernehmen, wie sie je nach der Verschiedenheit ihrer Grundsätze, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft darstellen und ausmalen. Herr de Pradt sagt in dem *Courier français*: „Mit dem neu beginnenden Jahre hat die Revolution ihr 40stes Jahr erreicht, ein kurzer Zeitraum, wenn man nur die Zeit berücksichtigt, aber unermeßlich, von dem Gesichtspunkte der Begebenheiten aus betrachtet. Frankreich, fährt er fort, hat sich von einer Administration freergewacht, die ihm von einer Partei, welche seit 1814 Auftritte bürgerlicher Zwietracht hervorgerufen, aufgebürdet war, welche durch dieselbe unterstützt wurde und deren Verlust von ihr bedauert wird. Indessen sind vielfache große Erwartungen unerfüllt geblieben und Religionsstreitigkeiten haben die Monate ausgefüllt, welche ehemals nach ruhmvollen Kämpfen gezählt wurden. Mittlerweile verfolgt das glückliche Nordamerika seinen majestätischen, trostreichen Lauf der Wohlfahrt, welche an die beste Verfassung, welche jemals die Welt besessen, und die am besten sich eignet, die Bedürfnisse und das Streben der bürgerlichen Gesellschaft zu befriedigen, geknüpft ist. Amerika's guter Genius hat für die Erhaltung des Mannes (Bolivar) gemacht, welcher das unentbehrliche Wesen jener Länder ist etc.“ Dagegen jammert die *Gazette* auf folgende Weise: „Was erblicken wir? Die Lehrstühle zu Paris und in den Departements entstellen die Geschichte, verfälschen das Dogma, werfen den Zweifel in die Gemüther und erregen für die philosophische Propaganda ganz vortrefflich jene Schulen, wo die menschliche Wissenschaft sich an die religiösen Offenbarungen anschloß. Im Schooße der Gesellschaft herrscht innerer Krieg. Was die Politik betrifft, so sucht man

vergebens einen Faden, der uns die Richtung derselben anzeigen könnte. Was thut das Cabinet? Es vergeudet die Schätze eines Landes, das der Hungersnoth nahe ist, für eine zwecklose Expedition. Die Nationalschuld ist vermehrt worden, und man spricht von neuen ungeheuren Anleihen. Der Klageruf des Ackerbauers und des Handels mahnt uns an ihren Leidenszustand. Die Masse der Auflagen und die Leichtigkeit, sie zu erheben, darf uns über die Lage, in welcher der Gewerbfleiß sich befindet, nicht täuschen.“ Der Constitutionel spricht dagegen von den Hoffnungen des Landes für das neue Jahr. „Frankreich, sagt er, der Unruhen, Täuschungen und Ungewissheiten müde, verlangt endlich nichts als Ordnung, Bestand, Erhaltung. Namentlich haben sein Gewerbfleiß, sein Handel und seine innere Wohlfahrt der Sicherheit nöthig, und alle Untersuchungen zusammen sind nicht so viel werth, als die einzige Gewissheit, daß es in seinen Institutionen keine Störung ferner erleiden werde. Die Pressfreiheit hat alle jene Fantome von wiederkehrender Revolution und Verfolgung der Kirche verschreckt; nur die Scheinheiligen sind es noch, welche sie den Dummköpfen vorsehren. Aber dennoch ist noch viel zu bessern und zu heilen. Die öffentliche Sittlichkeit ist mit Flecken behaftet, die zwar das Gesetz nicht, aber wohl das Gewissen bemerkt. Frankreich muß seine Beamten und Richter achten können. Eine andere Hoffnung ist die auf ein tüchtiges Municipalgesetz; die apostolische Faktion sitzt noch hinter den Budgets der Provinzen und der einzelnen Gemeinden verschauelt. Hauptsächlich aber hofft Frankreich viel von der Festigkeit und der Eintracht seiner Deputirten. Das einzige Mittel, das den Absolutisten übrig bleibt, ist, Zwietracht unter den Vertheidigern der Volksfreiheiten auszusäen. Mögen die Abgeordneten sich vor diesen Schlingen der feindlichen Parteien schützen! Zeigen wir Fürsten und Völkern, daß die Repräsentativverfassung die erste, ja die einzige, Bürgschaft ihrer Stärke, ihres Wohlergehens ist.“

Ein zweiter Brief des Herrn B. Constant im *Courier français* fügt zu den Regeln für die Constitutionellen Blätter (Respekt vor dem Königthum, Strenge gegen die Minister) noch die hinzu, daß gegen die wirklichen Feinde ein ewiger Krieg geführt werden müsse. Bis jetzt war dieser Krieg nicht ausharrend, nicht lebhaft genug. Fast jeder Artikel der apostolischen Blätter erheische schnelle und tüchtige Widerlegung. Andererseits soll man sich mit den Freunden nur in freymüthige Förderung einlassen; Hinterhalte und Schönungen seien hier nachtheilig, erregen Mißtrauen, Entfremdung, Spaltung. Ueberhaupt aber, mer für sich die Freiheit wolle, müsse sie zuvörderst in Andern achten. Schließlich spricht Herr Constant das Verdammungsurtheil gegen Bolivar, als gegen einen Usur-

pator, welcher die Freiheit antaſten will. Diktaturen ſehen ein heilloſes Erbe oligarchiſcher Republiken, und in der jetzigen Zeit ein Verbrechen (alſo gerade das Gegentheil von Herrn de Prad's Meinung). Herr Conſtant verſpricht einen dritten Brief über andere wichtige Gegenſtände. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Januar.

Vorgeſtern Mittag wurde der Graf de la Ferronnans in dem Kabinette Sr. Majestät von einer plötzlichen Unpäßlichkeit befallen, die ihn nöthigte, die Tuilerien zu verlaſſen; der Anfall hat indeſſen keine weiteren Folgen gehabt, doch behauptete der Courier françois, es ſey ein Schlagfluß geweſen, und die Geſundheit des Miniſters überhaupt ſo zerrüttet, daß er ſein Portefeuille unmöglich werde behalten können. Man ſagt jedoch heute hinzu, daß ein Ueberfluß ſehr gut gewirkt habe, und der Miniſter ſich bereits weit beſſer befinde. Herr de la Ferronnans war ſchon unwohl, als er nach dem Schloſſe fuhr.

Von dem General Miſon ſind hier Depeſchen vom 6ten, 8ten und 10ten December eingegangen. Nach dem Inhalte derſelben beſſerte ſich der Geſundheitszuſtand der Truppen fortwährend. Der Situationsetat der Division, worauf man lange gewartet hatte, weiſet aus, daß dieſelbe bis zum 1ſten December durch Krankheiten 587 Mann verloren hatte, worunter 22 Officiere. Der Oberbefehlshaber meldet zugleich, daß mehrere Chefs des weſtlichen Griechenlands, unterſtützt von Ophiſanti's und Church's Truppen, die Türken in ihren Stellungen angegriffen hätten. Meſchid Paſcha war mit 4000 Mann auf Arta vorgerückt, als ihm ein Eilbote den Befehl brachte, nach Konſtantinopel zu kommen; er iſt auch dahin abgegangen, und hat den unter ihn ſtehenden Truppen die Weiſung hinterlaſſen, alle ihre Anſtrengungen zu vereinen, um die gegen ſie gerichteten Angriffe abzuschlagen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Januar.

Ein außerordentlicher Eilbote hat die Nachricht gebracht, daß der König von Spanien am 24ſten vorigen Monats ſeinen Miniſter des Auswärtigen zur Unterzeichnung des Vertrages ermächtigt hat, welcher Frankreich ein Kapital von 80 Millionen Franken in dreiprocentigen unveräußerlichen Renten zuſichert. Die ſpaniſche Regierung wird jährlich 4 Millionen zahlen, worunter $1\frac{1}{2}$ Millionen zur Tilgung dieſer Schuld.

Man hat hier im vorigen Jahre Verſuche mit einer Vorrichtung gemacht, welche die Gewalt des Stromes ſelbſt benützt, um Schiffe gegen den Strom zu treiben. Die ſehr einfache und ſinnreiche Maſchine zog, obſchon ſie nur ſehr klein war, einen Kahn mit zwei Menſchen ſtromaufwärts, und zwar mit der halben Geſchwindigkeit

ſeit des Stromes. Man baut dieſe Vorrichtung gegenwärtig im Großen zu Lyon, um ſie auf der Rhone zu benutzen. (Berl. Zeit.)

Aus den Nahgelegenden,
vom 10ten Januar.

In den Berner Alpen hat man nicht nur am 13ten December zwei harte Erdföße gefühlt, welche ſich um halb 10 Uhr Abends in 10 Minuten folgten, ſondern auch am 14ten um die Mittagszeit und Nachmittags um 2 Uhr. Am 16ten um 3 Uhr Morgens erbebt die Erde abermals. Die ſtärkſten Erſchütterungen waren mit unterirdiſchem Donner und Geräusch verbunden. (Berl. Zeit.)

London, den 26ſten December.

Die Einſchiffung der portugieſiſchen Flüchtlinge hat noch immer nicht ſtatt gefunden, obwohl General Saldanha bereits zu Plymouth angekommen war, um den Befehl über die erſte Abtheilung zu übernehmen. Als Grund des Aufſchubs wurde genannt, daß die Transportschiffe noch nicht ſegelfertig geweſen; man glaubt indeſſen jezt, die Einſchiffung werde nicht ſobald, und jedenfalls unter günſtigern Ausſichten, als Anfangs die Rede ging, ſtatt finden. (Hamb. Zeit.)

London, den 27ſten December.

Was für einen Begriff man hier von engliſchen Studenten hat, beweist eine mit W. E. V. unterſchriebene Beſchwerde in den Times über die Abſicht, das neue Rechtskollegium im Regents-Park anzulegen, „wo eine Schaar Jünglinge zuſammenkommen werde, wahrſcheinlich gefährlicher, als die Bären, Kängurus, Wölfe und die Tigerkaze in der anstoßenden Menagerie.“ Und die Times fügen hinzu: „Unſer Korreſpondent hat ganz Recht; ein Kollegium im Park würde viel ärger ſeyn, als eine Menagerie von wilden Beſtien, es wäre denn, daß man die letzteren auch nach Gefallen herumſtreifen ließe.“ (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Januar. Der franzöſiſche Unterthan, Herr Eduard Guidt, aus Komno, und Herr von Flemming aus Kruffen, logiren bey Morel.

Den 10ten Januar. Herr von Deſſen aus Pahlen, logirt beim Schuhmacher Schreiber. — Herr Kandidat Harff aus Cuſten, logirt bey Schöningk. — Herr Premierlieutenant von Hübschmann, vom Prinz Karſchen Infanterieregiment, aus Riga, logirt beim Herrn Doktor von Hübschmann. — Herr von Düſterlho aus Daubiſchek, Herr von Düſterlho aus Memelhoff, und Herr Handlungskommiſſ Ruff aus Riga, logiren bey Halekſky.

(Eingefandt.)

Am 5ten September 1826, als am Einweihungstage der neubauten Kronkirche zu Saucken, wurden zu einer Orgel in derselben von dem dortigen Prediger Rapp, bey den damals im Pastorate versammelten, größtentheils nicht zum dasigen Kirchsprengel gehörigen, Gästen freywillige Geldbeyträge von 103 Silber-Rubeln gesammelt. Ausserdem trug die Gemeinde ebenfalls zu diesem frommen Zwecke bey, und, um die Kosten eines Organisten zu ersparen, unterrichtete Herr Pastor Rapp den ältesten Sohn des dortigen Vorsängers Lehmann im Orgelspiel. Am 11ten November v. J. ist nun die angeschaffte neue Orgel zum gottesdienstlichen Gebrauche feyerlich geweiht worden. Das kurländische Konsistorium hat dem Herrn Pastor Rapp, für den an den Tag gelegten lobenswerthen Eifer zum Besten der Kirche und Gemeinde, seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und den Wunsch hinzugefügt, daß durch ihn auch den Kontribuenten und dem genannten Orgelspieler der gebührende Dank bezeugt werden möge. S.

M i s c e l l e n.

Herr Dr. Schnitzler, Mitglied der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst, der über ein Jahr in Kurland und ein Paar Jahre in St. Petersburg zugebracht, und dem hiesigen Publikum durch Herausgabe seines Werkes über die Eremitage ein so willkommenes Geschenk gewährt hat, beschäftigt sich gegenwärtig in Paris mit einer Arbeit, die unter dem Titel: *Statistique et Itinéraire de la Russie*, in drey Büchern erscheinen wird, von denen das erste schon zu Neujahr die Presse verlassen soll. Der Inhalt umfaßt ein statistisches Gemälde Rußlands in Hinsicht auf Beschaffenheit des Landes und seines Himmelsstriches, seine Bevölkerung, Civilisation, gesellschaftliche, intellektuelle und moralische Entwicklung; Industrie und Handel, Maße, Gewichte und Münze, Volkscharakter, Sprache, Literatur und kirchliche Einrichtung, Regierungsform und Gesetzgebung; ferner einen Abriß der Geschichte Rußlands, Reiseberichte, ein Gemälde der wichtigsten Städte des Reiches und endlich den Wegweiser durch Rußland. Pläne von Petersburg und Moskau werden das Werk begleiten, und eine Postkarte, die bey einem solchen Buche wesentlich ist, demselben beigelegt. Der äußeren Form und Ausstattung nach wird es dem *Nouvel Itinéraire portatif de France* gleichen.

London. In typographischer Hinsicht kann man sich nichts Schöneres denken, als Macray's hier neuerlich

erschienene goldne Peyer (golden Lyre). Sie ist auf polirtem weißem Papier mit beweglichen Lettern in Gold gedruckt und besteht aus 24 Gedichten von den besten Dichtern Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens, in den Originalen, von denen jedes eine Seite füllt, und, mit einer niedlichen Einfassung umgeben, ein Ganzes bildet. Man hätte nichts Artigeres zum Neujahrsgeschenke für Frauenzimmer erfinden können. Auch ist eine halbe Guinee kein zu hoher Preis dafür.

* * *

Ueber künstliche Blumen.

Man kann nicht läugnen, daß die Pariser bisher die schönsten künstlichen Blumen verfertigten. Einige ihrer Techniker haben auch über einzelne Theile dieser Kunst interessante kleinere Aufsätze geliefert. Gegenwärtig giebt ein Hr. Ferlier zu Paris ein eigenes Werk über diesen wichtigen Zweig der eleganten Industrie unter dem Titel heraus:

Flore artificielle, par Ferlier. Premier ouvrage consacré aux Dames sur l'art de faire les fleurs. 8. Paris 1828, chez l'auteur, dépôt direct de tous les articles pour fleurs artificielles, rue St. Denis, N. 326.

Die erste Lieferung, 79 Seiten und 3 lithographirte Tafeln, ist bereits erschienen und kostet nur 3 Franken. Die noch übrigen 4 Lieferungen werden jede nur 2 Franken kosten. Dieses Werk wird in Pariser Blättern sehr gepriesen, und verdiente nach der Art, wie es daselbst empfohlen ist, allerdings eine deutsche Uebersetzung.

* * *

Nach einer Vergleichung der Bevölkerungslisten von Leipzig aus den Jahren 1716 und 1828 ergibt sich die Merkwürdigkeit, daß sich die Braantweinbrenner und Destillature zu Leipzig in diesem Zeitraum von 40 auf 38, die Glaser von 20 auf 16, die Kürschner von 40 auf 37, die Messerschmiede von 7 auf 2, die Zinngießer von 8 auf 2, die Kunst- und Waffenschmiede von 20 auf 12, und die Lohgerber von 36 auf 13 vermindert haben. Müller, Bäcker und Kupferschmiede giebt es jetzt noch so viel als im Jahr 1716. Zugenommen haben dagegen folgende Gewerke und Beschäftigungen: die Zahl der Bierschenker ist gestiegen von 30 auf 72, der Speisewirthe von 5 auf 31, der Gasthöfe von 30 auf 73, der Krämer von 149 auf 366, der Kaufleute von 125 auf 301, der Buchdrucker von 17 auf 21, der Buchbinder von 20 auf 39, der Buchhändler von 17 auf 77, der musikalischen Instrumentenmacher von 3 auf 29, der Tischler von 30 auf 56, der Schuhmacher von 108 auf 383, und der Schneider von 183 auf 529.

Witterung zu Mitau, im Monat December 1828 a. St.

Der Anfang dieses Monats hat, bey niedrigem Barometerstand und Westwinden, Thauwetter und sehr feuchte Luft; vom 10ten an bis zu Ende des Monats herrscht dagegen ein ununterbrochener Ost- oder Südostwind, welcher hohen Barometerstand und strenge Kälte zur Folge hat, welche am 18ten December bis auf 16° steigt; wegen des mäßigen Schnees ist dagegen die Schlittenbahn nicht erheblich.

Dieser Monat hat 11 veränderliche, 11 ganz bedeckte, 9 ganz heitere Tage; Regen an 3, Schnee an 11 Tagen; 14 heitere Morgen, 15 heitere Mittage, 14 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	sotheil. Quecksilberthermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Gefrierpunkt.	Fischbeinthermometer.	Windrichtung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 1 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	Grad.					
1 341,10	+0,3	341,08	91,0	S. 1	0	+0,8	+1,8	Bedeckt den ganzen Tag; Abends starker Regen.
2 337,20	1,2	337,13	91,0	NNW. 0	+1,2	2,3	2,0	Heiter, veränd.; M. sehr heit., veränd., heit., bed.
3 340,20	2,0	340,07	87,0	N. 0	1,2	1,5	-0,3	Bed., veränd.; M. heit., veränd.; NM. u. Ab. bed.
4 338,80	1,0	338,73	93,5	NW. 0	0,5	1,5	+0,5	Bedeckt den ganzen Tag; Abends heiter.
5 336,15	0,6	336,12	92,0	SW. 2	0,2	1,0	0	Veränderlich, bewölkt den ganzen Tag u. Abend.
6 330,10	1,2	330,04	94,5	SW. 0	2,8	2,5	3,0	Bed., feiner Regen; Nebel den ganzen Tag u. Ab.
7 323,95	3,2	323,76	96,0	W. 4	3,8	3,7	2,5	Bed., Regen; M. veränd.; NM. bed., Regen.
8 328,00	2,5	327,85	93,5	NW. 2	1,0	0,5	-0,7	Bed.; M. bed.; NM. u. Ab. veränd.; NS Schnee.
9 330,70	0,5	330,67	89,5	NW. 0	-3,0	-2,0	3,0	Heiter, veränd.; M., NM. u. Ab. bed.; NS Schnee.
10 330,32	-0,7	330,37	90,2	O. 0	4,0	5,0	6,0	Bed., Schnee; M. j. heit., Schneegest., heit., Bahn.
11 333,23	1,8	333,33	87,0	O. 0	5,0	6,0	7,0	Bed., Schnee; M. veränd., Schnee, bed.; NS v. Schn.
12 334,15	4,0	334,39	87,0	OSO. 0	9,5	11,0	13,8	Bed., heit. u. schön; M. u. NM. heit.; sp. veränd.
13 335,95	6,0	336,31	86,3	O. 0	10,0	9,3	7,8	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; etw. feiner Schnee.
14 339,12	6,0	339,48	84,5	O. 0	9,2	8,5	12,5	Heiter den ganzen Tag und Abend.
15 339,70	8,7	340,24	83,5	O. 1	12,0	9,0	12,0	Bedeckt den ganzen Tag; Ab. heiter.
16 339,80	10,2	340,42	81,0	O. 2	13,0	11,5	13,0	Heit.; bez. den ganz. Tag; Ab. heit.; NS etw. Schn.
17 341,88	11,2	342,57	81,0	O. 0	14,0	13,0	15,1	Heiter den ganzen Tag und Abend.
18 344,90	13,0	345,71	81,0	NO. 0	16,0	13,0	15,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
19 344,45	14,5	345,35	79,5	SSO. 0	15,0	12,5	13,2	Heiter den ganzen Tag und Abend.
20 338,50	15,0	339,42	77,0	SO. 3	14,5	13,3	10,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
21 335,00	10,8	335,65	82,0	S. 2	6,0	6,0	5,0	Bed. d. ganz. Tag; Morg. u. Ab. Schn., gute Bahn.
22 335,90	9,2	336,45	79,0	SSO. 2	8,7	9,0	10,8	Heiter den ganzen Tag und Abend.
23 334,75	11,0	335,42	80,0	SSO. 0	8,8	7,8	6,0	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; NM. etw. Schnee.
24 336,20	9,0	336,75	82,0	SO. 0	6,3	5,0	4,8	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; NM. Schnee.
25 338,50	7,2	338,94	83,0	SO. 2	5,0	5,0	5,0	Bed.; Mitt. veränd.; NM. u. Ab. bed., Schnee.
26 339,60	6,0	339,97	83,0	O. 2	4,0	2,0	3,0	Bed. den ganz. Tag u. Ab.; Mitt. u. NM. Schnee.
27 341,30	5,5	341,64	82,0	SO. 2	6,3	5,0	8,0	Heiter bis NM., dann veränd.; Ab. sehr heiter.
28 341,00	8,5	341,52	78,0	SO. 2	10,3	7,8	9,5	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
29 342,35	10,0	342,97	76,0	SO. 2	9,8	7,5	9,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
30 344,40	10,8	345,07	75,0	SO. 0	10,5	7,3	12,0	Heiter bis Mitt., dann veränd.; Ab. sehr heiter.
31 345,60	12,5	346,38	74,0	SO. 0	13,0	10,2	12,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 7. Dienstag, den 15. Januar 1829.

St. Petersburg, den 6ten Januar.

„Im Verfolg der Ankündigung in unserer letzten Zeitung benachrichtigen wir das Publikum, daß schon am 2ten Januar neuen Styls die zweite Serie der holländischen Anleihe vergriffen worden.“

* * *

Bericht vom abgesonderten kaukasischen Korps.

Die Siege der russischen Waffen, sowohl im Perserkriege als auch während des letzten Feldzuges gegen die Türken, haben den gewünschten Eindruck auf die Mächte herbeigeführt diesseits des Kaukasus gemacht. Sie verhalten sich nicht nur vollkommen ruhig, sondern zeigen auch die beste Neigung zu dem von ihnen verlangten Gehorsam. Der letzte Bericht des in Kachetien kommandirenden Obristen Rajemsky giebt davon einen unwiderlegbaren Beweis; er meldet unter Anderem, daß ein Soldat, der zu den Besghiern von der Bielokanschen Gemeinde desertirt war, sogleich den folgenden Tag auf die erste Aufforderung ausgeliefert worden sey. Auf der kaukasischen Linie hat der General von der Kavallerie Emanuel neue Vortheile über die Gebirgsräuber davon getragen. Durch türkische Agenten aufgewiegelt, hatten nämlich die transkubanischen Tscherkessen im vorigen November während des niedrigen Wasserstandes den Kuban durchwatet und einige Einfälle in unser Gebiet gemacht. Dieses bemog General Emanuel, einen Zug jenseits des Kuban zu unternehmen, zu welchem Zweck er seinen Truppen den Befehl gab, die Gränze auf verschiedenen Punkten zu gleicher Zeit zu überschreiten: 1) Eine Kolonne unter Generalmajor Turtchaninow, bestehend aus 780 Mann Fußvolk, 500 Kosaken und 2 Kavalleriefeldstücken, sollte auf den Höhen des Urup das Zeltendorf (Auf) der flüchtigen Kabardiner des Fürsten Adshi-Mursa-Beg-Tschamursin überfallen. Vom Feinde entdeckt, erfolgte ein unbedeutendes Scharmügel und das Zeltendorf ward erbeutet aber menschenleer gefunden. 2) Glücklicher war der Obrist Lukowski. Mit einer Kompagnie Fußvolk, 350 Kosaken und einer Kanone, überfiel und nahm er, nach einem hitzigen Gefechte auf den Hochebenen des Laba am Bache Kunisa, das Zeltendorf der kabardinischen Flüchtlinge des Fürsten Kutschuk-Adshi-Chirai. Der Feind verlor an Todten 16 Mann und 125 Gefangene

beiderley Geschlechts. Auf unserer Seite blieben 2 Kosaken; verwundet wurden 2 Kosaken und 8 Mann vom Namaginschen Regimente. 3) Die dritte Kolonne, unter dem Befehle des Generalmajors Antropow, welcher sich auch der General Emanuel befand, hatte Ordre, die am Flüsschen Tschalmyk gelagerten Zeltgruppen der Wiskeneer und nomadisirenden Kabardiner zu überfallen. Sie bestand aus 800 Mann Infanterie und 550 Kosaken mit 3 Kosakenkanonen und 3 Kanonen von der Artillerie zu Fuß. Trotz aller Vorsicht, die Bewegungen dieser Kolonne dem Feinde zu verbergen, glückte es den Tscherkessen, unser Vorhaben zu entdecken. Das erste Lager, auf welches wir stießen, war leer; nur 2 Gefangene wurden gemacht, die nicht Zeit gehabt hatten sich zu verbergen; dagegen erbeutete man 250 Stück Vieh. In dem Scharmügel verloren wir einen Kosaken; ein anderer ward verwundet. Am 16ten erreichte diese Kolonne auf dem rechten Ufer des Labaflusses, dem Achmetberge gegenüber, die Zeltengruppen der Wiskaneer. Friedlich kamen ihr die Fürsten und Anführer dieses Volks entgegen, um Schonung flehend; sie versprachen den Unterthaneneid, Geißeln, und unbedingte Rückgabe aller russischen Gefangenen, gleichwie alles dessen, so sie auf unserem Gebiete geraubt haben. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 19ten December.

Dem Vernehmen nach hat auch der königl. preussische Gesandte, Herr von Caniz, den Reis-Effendi aufgefordert, türkische Bevollmächtigte nach Poros zu senden. Auch will man wissen, derselbe habe sich ganz neuerdings an den Gesandten einer andern neutralen Macht gewandt, um dessen Mitwirkung zu jenem Behufe zu erlangen. Alle diese Bemühungen scheinen jedoch fruchtlos gewesen zu seyn, indem der Reis-Effendi bei dem Inhalte der früher dem niederländischen Gesandten gegebenen Antworten beharrlich verblieb. Man bemerkt indessen, daß das diplomatische Korps seitdem mit größerer Aufmerksamkeit behandelt wird.

Der Sultan verweilt noch immer in Ramis, Tschifli und hält daselbst alle seine Rathsversammlungen.

Ueber Morea beobachtet die Pforte noch immer das nämliche zwendeutige Stillschweigen; inzwischen soll der Reis-Effendi versichert haben, ein weiteres Vorrücken der Franzosen nach Livadia werde einen Bruch und eine Kriegserklärung von Seiten des Divans unvermeidlich herbeiführen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 6ten Januar.

Unser Beobachter enthält in einem Sonntagsblatt einige Auszüge aus der ersten Nummer des in Patras erscheinenden Courier d'Orient vom 6ten December. Eigentlich Neues erfährt man aus denselben nicht, nur das bereits Bekannte wird bestätigt. Die Sache der Griechen in Nordgriechenland steht sehr gut. Nach der Eroberung von Sakona hat sich ein griechisches Armeekorps nach Lepanto gewendet, das vielleicht auch noch in diesem Winter fällt. Die Macht der Türken ist durch den russischen Krieg sehr gebrochen, und die Griechen benutzen die günstige Zeit nach allen Kräften. In Nordgriechenland halten die Türken noch folgende Festungen besetzt: Arta, Karpennissi, Patradschik, Raghis, Zeituni, Negropont, Athen, Missolonghi und Lepanto.

Am 3ten dieses Monats fand bey Hofe die öffentliche Kardinals-Barret-Ertheilung an den zur Kardinalswürde gelangten Fürst-Primas des Königreichs Ungarn und Erzbischof zu Gran, Alexander Rudnay von Rudna und Divék-Ujsalu, mit dem herkömmlichen Gepränge, statt. Der am kaiserl. königl. Hofe akkreditirte apostolische Nuntius, Marchese Spinola, wie auch der neu ernannte Kardinal, fuhren, jeder mit drey sechspännigen Gallawagen, unter Vortretung ihrer Dienerschaft, zu dieser Funktion nach Hofe. Die Feierlichkeit begann mit einem Hochamte in der Hofburg-Pfarrkirche unter Pontificierung des apostolischen Nuntius, sodann erfolgte im CeremonienSaale die Ueberreichung des päpstlichen Breve zu kaiserlichen Händen durch den hierzu beauftragten apostolischen Ablegaten, Monsignor Lucciardi, worauf Se. Majestät, auf dem Throne sitzend und umgeben von dem Hofstaate, dem Kardinal-Fürst-Primas das Barret aufsetzte. Zum Schluß der Ceremonie wurde das Te Deum in der Hofburgpfarrkirche abgesungen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 6ten Januar.

Nach der Behauptung von Personen, die wohlunterrichtet zu seyn vorgeben, soll der französische Staatsrath Gaudert, der bereits am 10ten vorigen Monats nach Konstantinopel hier durch kam, außer seinem bekannten Auftrage, der Pforte auch den definitiven Antrag überbringen, sich zu erklären, ob sie auf der Basis des Vertrages vom 6ten July 1827 oder des Protokolls vom 16ten November 1828 unterhandeln wolle, in welchem Falle die Botschafter von England und Frankreich sogleich nach Konstantinopel zurückkehren würden. Einige hegen die Hoffnung, der Divan werde dieser Erklärung bereitwillig entgegen kommen, um die längst ersuchte Wiederherstellung der diplomatischen Verhältnisse mit jenen Mächten zu erlangen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten Januar.

In Toulon ist neuerdings ein Ausgebot wegen Lieferung von Zelten 2c. für unser Heer in Morea geschehen, so daß also, allem Anschein nach, die Räumung

nicht so bald statt finden dürfte. Einige behaupten, diese Dinge seyen für ein Heer bestimmt, das in Algier landen werde. Kauffahrtschiffe werden fortwährend von der Regierung zu Transporten in Fracht genommen. In dem Arsenal herrscht große Thätigkeit.

Der Courier français versichert bestimmt zu wissen, daß Don Miguel am 17ten December noch gelebt habe, obwohl er noch immer sehr krank gewesen.

In der letzten geheimen Komité der Akademie der Wissenschaften wurde der Antrag zur Verathschlagung gebracht, daß künftig ein oder zwei Abgeordnete der Akademie zu den jährlichen Versammlungen der Naturforscher in Deutschland geschickt werden sollen.

Man schreibt aus Alexandrien (vom 25ten November), daß die Kornsendungen nach Konstantinopel, welche der Pascha bis dahin thätig betrieben hatte, durch die Dardanellenblockade unterbrochen worden sind. Es waren mehrere Schiffe von Konstantinopel dahin zurückgekehrt, welche von den russischen Schiffen, die dort kreuzen, untersucht worden waren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Januar.

Unter dem gestrigen Datum richtete der Ritter Barbosa folgendes Schreiben an den Constitutionel: „Ich ersuche Sie, die Nachricht zu widerrufen, welche das Journal du Havre aus Rio de Janeiro unter dem 28sten Oktober über das Unwohlseyn des Kaisers giebt. Die Fregatte Francisca ist am 30sten Oktober mit den Depeschen des Marquis von Barbacena, welche derselbe aus Gibraltar hatte abgehen lassen, um die für die Königin Donna Maria II. nachtheiligen Pläne zu zerstören, daselbst angekommen, und der Kaiser hat unter dem 1sten November eigenhändig dem Marquis geantwortet, welcher Brief mit der Fregatte Salatheia in London eingetroffen ist.“

Das neue Journal de Paris enthält einen Brief aus Lissabon vom 22sten vorigen Monats, von einer hohen Person geschrieben, die ungenannt bleiben will, worin die Nachricht von Don Miguel's Tod für un wahr erklärt wird. Indes befinde er sich in großer Gefahr, und die Militärverschwörung gewinne täglich an Stärke. Die Verschwornen wollen den General d'Almeida an ihre Spitze stellen. — Der Courier français meldet, daß er ganz gewiß wisse, Don Miguel sey am 18ten December in Gefahr gewesen. Der Messenger versichert, daß in der Lissaboner Hofzeitung vom 24sten December berichtet wird, daß am 22sten, zur Feier der Genesung dieses Prinzen, Kour gewesen. Die nächste Post wird dieser Ungewißheit wohl ein Ende machen.

Man zählt in Frankreich (nach einer kürzlich unter dem Titel: „Ueberblick über das freiwillige Elend“ von Herrn Laforest herausgegebenen Broschüre) 5 Millionen Arme, die entweder betteln oder dem Bettelstande nahe sind; 130,000 Diebe, Räuber u. s. w., wovon etwa

der siebente Theil festgenommen und bestraft wird. Die Sicherheit der Straßen, Städte und Gefängnisse kostet jährlich 4 Millionen Franken, der Schaden, den der Diebstahl jährlich anrichtet, wird auf 2 Millionen geschätzt. Mehr als 150,000 Personen werden in den Gefängnissen und Lazarethen unterhalten. Man zählt über 60,000 Kinder von Bettlern, ausgesetzte Bastarde, die sich hauptsächlich dem Schleichhandel und unerlaubten Gewerbe zukehren. Es giebt über 3 Millionen Menschen, deren Existenz auf keinen Monat gesichert ist. Hierzu kommen 11,464 entlassene Galeerenzüchtlinge und 7896 befreite Strafgefangene, die hinreichen, um sämtliche Kinder der Armen in die Lehre zu nehmen. (Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten Januar.

Man versichert, daß in einem vom Finanzminister präsidierten Ministerrathe Sr. Excellenz, Herr Lers von Goudriaan, sich frehmüthig und kraftvoll gegen das unpolitische System ausgesprochen habe, durch welches man vergeblich versucht habe, den öffentlichen Blättern Stillschweigen aufzulegen; er soll die Argumente des Justizministers schlagend widerlegt haben. Das Gesuch des Herrn de Potter, um Freilassung gegen Kaution, ist von dem Obergerichtshof abgeschlagen worden, indem der Proceß peinlicher Art gewesen sey. — Es vergeht fast keine Woche, daß nicht irgend eine neue Broschüre zur Vertheidigung der jetzigen ministeriellen Ansichten in niederländischer Sprache erscheint.

Herr A. Rodenbach schreibt aus Roulers (oder Rousselac in Westflandern) an den Herausgeber des Catholique, daß von der Kunst, mittelst der Trompete eine musikalische Sprache hervorzubringen, nicht Herr Sudre in Paris — der dieselbe vervollkommenet haben mag, — sondern Herr Val. Haug der Erfinder sey, der dieses Mittels sich schon vor 40 Jahren in den Gefängnissen von Paris bediente, und hernach, als Professor eines Blindeninstituts zu St. Petersburg, den Plan zu Telegraphen-Trompeten vorgelegt habe. (Verl. Zeit.)

Dresden, den 10ten Januar.

Den Obrißten Gustavsohn sieht man, ungeachtet der unfreundlichen Jahreszeit, fast täglich in den Umgebungen Leipzigs spazieren gehen, stets einsam und in Gedanken verloren. Seine Gesundheit scheint sehr leidend, und in seinen Gesichtszügen sind die Spuren des tiefsten Grams wahrzunehmen. Er versäumt keinen Gottesdienst und spendet reichlich den Armen.

(Verl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 11ten Januar.

Die bey der Expedition nach dem Mittelmeere gewesenen königl. schwedischen Schiffe sind bis auf den Schooner Experiment, der bey den Scilly-Inseln ha-

varie gehabt), auf der Rückreise nach Karlskrona, schon am 19ten December den Sund passiert, und Admiral Nordenskiöld dürfte demnach bald auf dem Reichstage, wo seine Anwesenheit so wichtig ist, zu erwarten seyn.

(Verl. Zeit.)

London, den 26sten December.

Die brasilische Fregatte Francisca, welche der Marquis Barbacena von Gibraltar mit Depeschen nach Rio absandte (siehe oben Paris), war daselbst am 31sten October angekommen, und man erfährt, daß der Kaiser Don Pedro die Abänderung, welche in der Reise der jungen Königin getroffen wurde, auf das Höchste billigt. Das Morning-Journal geräth über den Besuch der Königin von Portugal bey Sr. Majestät in Verlegenheit, und sagt, es könne diese Visite nicht mit der Entfernung der portugiesischen Emigranten zusammenreimen. Es fügt hinzu, daß die im Courier über jenen Besuch befindlichen Details, demselben von dem Marquis von Palmella, der die Insertionskosten bezahlt, geliefert worden seyen, und daß Donna Maria nicht wie ein gekröntes Haupt empfangen worden. Letzterer Meinung ist auch der Morning-Chronicle. Allein der Courier, der Globe und die Times melden einstimmig, daß die Fürstin als Königin angedeutet und als solche behandelt worden sey, welches sie mit allen Einzelheiten der Hofetikette ausführlich beweisen. — Der brasilische Gesandte hat, heißt es, den Befehl zur Abführung der portugiesischen Emigranten nach Rio de Janeiro zurückgenommen und dieselben sollen nach Terceira geschickt werden. — Die Nachricht, daß Befehl ergangen sey, mit der Einschiffung der portugiesischen Emigranten in Plymouth nicht vorzuschreiten, hat bey den Kaufleuten jener Nation einiges Aufsehen erregt, und sie sind geneigt, diesen Umstand sowohl, als die Präsentation der jungen Königin von Portugal, dem Inhalte der Depeschen zuzuschreiben, welche durch die Fregatte Galathea von Rio de Janeiro gebracht sind.

(Verl. Zeit.)

Eine Sage behauptet, Don Pedro habe den Beystand der brittischen Regierung in Anspruch genommen, und gedroht, falls ihm dieselbe verweigert würde, sich Frankreich in die Arme zu werfen. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten December.

Man geht jetzt in England damit um, die holländischen Heringe von Hamburg zu verdrängen. Man beobachtet dasselbe Verfahren, wie die Holländer, bedient sich eines guten Salzes, und verfährt bey dem Einpacken in die Fässer mit besonderer Genauigkeit.

(Verl. Zeit.)

London, den 30sten December.

Ihre königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Gloucester, haben am 26sten dieses Monats der Kö-

nigin von Portugal auf dem Landſiße zu Laſcham einen zweyſtündigen Beſuch abgeſtattet und ein Frühſtück bey ihr eingenommen. Geſtern begab ſich der Wiſconde von Itabanana ebendahin; auch befinden ſich viele portugieſiſche Adliche bey der Königin.

Herr Rowland Stephenson, Affocié des Hauſes Remington, Stephenson und Komp., iſt verſchwunden, und hat den größten Theil der Fonds deſſelben mitgenommen; die Summe wird zu mehr als 200,000 Pfd. Sterl., in Schatzkammerscheinen und Banknoten, angeſchlagen, Herr Rowland Stephenson war Parlamentsglied für Leominster, und hatte in der letzten Zeit an der großen Welt viel Antheil genommen, auch Theater begünstigt und ſich in Minenſpeculationen eingelassen, ſtand übrigens in guter Achtung als Menſch und Geſchäftsmann. Schon in voriger Woche hatten ſich nachtheilige Gerüchte über dieſes Haus verbreitet, weſhalb die meiſten Provinzialbanken ihre Kapitalien zurückzogen, ſo daß der Verluſt nicht ſehr bedeutend iſt. Eine Menge Polizeyofficianten ſind dem Verſchwundenen auf der Spur, gegen den der Lord-Magor einen Verhaftsbefehl erlaſſen, weil er ſich deponirter Schatzkammerscheine bemächtigt hat, welche Veruntreuung nach unſren Geſetzen als Kapitalverbrechen angeſehen wird. Nach Einigen hat er die Hauptſtadt gar nicht verlaſſen, und wartet nur die Gelegenheit ab, um ſeinen Ruf herzuſtellen; nach Andern hätte er ſich zu Liverpool oder Portſmouth bereits nach Amerika eingeſchifft. Das Haus, welches ſich übrigens ſeit dieſem Unfälle ſehr ehrenvoll benommen, hat einſtweilen ſeine Zahlungen einſtellen müſſen.

(Hamb. Zeit.)

Man behauptet zuverſichtlich, daß eine Veränderung in der irländiſchen Regierung unvermeidlich ſey, und daß ſelbige noch vor der Verſammlung des Parlaments ſtatt finden werde.

Der Gouverneur von Terceira hat ſich in einen unangreifbaren Ort zurückgezogen, wo er auf 18 Monate Vorräthe hat, und den Mäueliſten Troß bietet. Auf der Inſel herrſcht große Gährung.

Unter dem Vorſiße des würdigen Herzogs von Leinster wird am 20ſten Januar, 16 Tage vor dem Zuſammentritt des brittiſchen Parlaments, eine förmliche Verſammlung der großen Maſſe der liberalen (den katholiſchen Anſprüchen gütigen) Proteſtanten in Irland gehalten werden, um 15 Beſchlüſſe zu faſſen, wozu die Vorſchläge ſchon in unſern Blättern zu leſen ſind.

Herr Roberts in Sheffield, ein Gaſtwirth, hat ſeine Kunden mit einer ungeheuern Weihnachtspaſtete bewirthet. Sie war 3 Fuß 2 Zoll lang, 1 Fuß 9 Zoll

breit und 7 Zoll hoch. Es waren dazu 4½ Stein Mehl, 9 Pfund Speck und 4 Pfund Salz verbraucht worden, und 30 Kaninchen, 40 Pfund Schweinefleisch und 26 Pfund Kalbfleisch zur Füllung erforderlich gewesen. Die Form des Ganzen war eckrund, und die Paſtete mit den ſchönſten griechiſchen Verzierungen geſchmückt. (Berl. Zeit.)

New-York, den 8ten December.

Am 2ten dieſes Monats hat der Präſident, John Quincy Adams, die Seſſion des Kongreſſes mit der gewöhnlichen Botſchaft eröffnet. Der künftige Präſident, General Jackson, hat bereits mit ſeiner Familie den Staat Tennessee verlaſſen, um den Winter in Philadelphia zuzubringen, und am 4ten März, an welchem Tage Herrn Adams Verwaltung ihr Ende nimmt, in Waſhington anweſend zu ſeyn. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1ten Januar. Herr Paſtor Buſch aus Bieſen, ſogirt beyhm Goldarbeiter Räber. — Herr Kandidat Blum vom Lande, logirt beyhm Kaufmann Kant. — Herr Paſtor Rütner aus Kaltenbrunn, und Herr Kronsförſter, Titulärath Uhloth, aus Waſſke, logiren bey Halekky. — Herr Kaufmann Fortſch aus Libau, logirt bey Morel. — Herr Oberforſtamtſauſkulant Alexander Katterfeld aus dem Paſtorat Ebfen, logirt bey Gramkau. — Herr Joh. Kaſp. Thurnherr aus Libau, logirt bey Erſt Jenſen im Horſſiſchen Hauſe. — Herr Rentebuchhalter Gruner aus Jakobſtadt, Frau Generalin von Petersſen und Herr Kaufmann Vorkampff aus Libau, Herr von Kiecke aus Gaiſen, und Herr Kaufmann Hilger aus Poſen, logiren bey Zehr jun.

Den 12ten Januar. Herr von Borg aus Riga, und Herr Gemeindegerechtsſchreiber Harff aus Neuguth, logiren bey Gramkau. — Sr. Kaiſerl. Majeſtät Flügeladjutant, Fürſt Lieven, aus Riga, logirt beyhm Herrn Oberforſtmeiſter von Verſchau. — Herr von Rutenberg aus Luckum, logirt beyhm Herrn Oberhofgerichtsath von Rutenberg. — Herr Arrendator Schön aus Ragnangen, und Herr Arrendator Möller aus Abfen, logiren beyhm Herrn Hydrotekt Dicht.

Den 13ten Januar. Herr Adjutant, Baron von Dubberg, aus St. Petersburg, Herr Generalmajor Gervais, Herr Kaufmann P. Smitt und Demoifelle Julie Walter aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Marſchall von Kopp aus Roth-Pommusch, logirt bey Zehr jun. — Herr von Jacobs aus Riga, logirt bey Köhler.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 8. Donnerstag, den 17. Januar 1829.

St. Petersburg, den 6ten Januar.

Einfuhr und Ausfuhr in St. Petersburg
während des Jahres 1828.

Verzollte Einfuhr: zusammen für den Werth von 131,480,572 Rub. 61 $\frac{1}{2}$ Kop. Von diesen Waaren sind eingeführt zufolge der darüber eingereichten Angaben: von russischen Kaufleuten für 93,549,802 Rub. 50 Kop., von ausländischen Gästen für 37,018,460 Rub. 11 Kop., von Passagieren und Schiffen für 912,310 Rub. $\frac{1}{2}$ Kop., außerdem sind von den Letztern in Kronstadt beim Zollamte Angaben gemacht für 1,480,192 Rub. 51 Kop. — Verzollte Ausfuhr: zusammen für den Werth von 107,207,647 Rub. 30 Kop. Von diesen Waaren sind ausgeführt zufolge der darüber eingereichten Angaben: von russischen Kaufleuten für 49,400,162 Rub. 98 Kop., von ausländischen Gästen für 55,831,661 Rub. 55 Kop., von Passagieren und Schiffen für 1,975,822 Rub. 77 Kop., von Schiffen sind in Kronstadt außerdem genommen für 1,480,192 Rubel. — Schiffe: angekommen in Kronstadt, mit Ballast 524, mit Waaren 742. Davon in St. Petersburg 421. Abgesegelt 1291.

Zolleinnahmen des St. Petersburgischen Zollamts in den nachstehenden Jahren:

Im Jahre 1822	21,638,934 Rub. 14 $\frac{3}{4}$ Kop.
1823	22,366,841 „ 43 $\frac{3}{4}$ „
1824	26,984,551 „ 67 $\frac{3}{4}$ „
1825	30,026,982 „ 98 $\frac{1}{4}$ „
1826	31,807,474 „ 17 „
1827	34,433,490 „ 30 $\frac{1}{2}$ „
1828	36,572,806 „ 33 „

Zusammen in 7 Jahren 203,831,081 „ 4 $\frac{3}{4}$ „

Anmerkung. Die successive Zunahme der Zolleinkünfte im St. Petersburgischen Zollamte hat im Jahr 1828 gegen das Jahr 1822, also nach einer Periode von 7 Jahren, die bedeutende Summe von 14,833,872 Rub. 18 $\frac{1}{2}$ Kop. betragen. Diese Zunahme wird überhaupt, beim Ueberblick dieses Verzeichnisses, seit dem Jahre 1824 sehr bemerklich, und geht seitdem im steigenden Verhältnisse fort, woraus sich natürlich ein günstiger und regelmäßiger Fortschritt im russischen Handelsverkehr folgern läßt. (Handl. Zeit.)

Konstantinopel, den 18ten December.

Der Mangel an baarem Gelde wird sehr fühlbar, und das türkische Ministerium ist ernstlich auf Mittel bedacht, der zunehmenden Verlegenheit ein Ziel zu setzen. Zu welchen Maßregeln es schreiten wird, ist unbekannt; gewöhnliche Mittel sind in einem Lande ohne geregelte Finanzen nicht anwendbar, und außerordentliche gefährlich, da der Keim der Unzufriedenheit noch vorhanden ist, und der alte Kastengeist der Janitscharen nicht aufhört, unter den verschiedensten Formen sich zu zeigen. (Allgem. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 28ten December.

Der Eistrieb ist sehr stark auf der Donau, und die Schifffahrt dadurch völlig unterbrochen. Die Zufuhr der Lebensmittel in die türkischen Festungen wird dadurch unmöglich, denn der tiefe Schnee verbietet den Transport zu Lande. In Belgrad ist man in Verlegenheit, wie man den aus Konstantinopel erhaltenen Befehlen wegen Truppenverpflegung und Errichtung von Magazinen in den Festungen sogleich Genüge leisten soll, besonders aber scheinen die Lieferanten in ihren Kontrakten eine Stipulation vergessen zu haben, die sie beim Eintritte der schlechten Jahreszeit wegen nicht gehaltener Lieferung vor Verantwortung sicherte; eine Unvorsichtigkeit, die Manchem theuer zu stehen kommen dürfte; denn der Türke hält streng an dem Worte, und nimmt keine Entschuldigung an. — Seit der letzten Post, und einem in der Quarantäne angekommenen Kouriere, hat man hier keine Nachrichten aus Konstantinopel. Auch von andern Punkten ist nichts eingegangen, das Erwähnung verdiente. (Allgem. Zeit.)

Kandien, den 22ten November.

(Aus dem Courier de Smyrne.)

Gestern lief der Vizeadmiral Sir P. Maffolm zu Suda ein, und benachrichtigte sogleich den Mustapha Pascha, daß er sich heute zu ihm begeben, und ihm die Befehle mittheilen würde, welche, nach Uebereinstimmung der drei verbündeten Botschafter und Admirale, zu seiner Kenntniß kommen sollten. Der englische Admiral fand sich in der That auch heute Mittag, in Begleitung von 11 englischen und französischen Kommandanten, bei dem Pascha ein, welcher den Musti, den Kadi, den Musselim und die ersten Agas des Lan-

des bey sich versammelt hatte. Dem Pascha ward ein Waffenstillstand zwischen den Türken und Griechen vorgeschlagen, mit der Bedingung, daß die beyden Parteien ihre gegenwärtigen Stellungen behalten, und die Griechen somit im Frieden die von den Türken verlassenen Orte, d. h. fast das ganze offene Land der Insel (es ist zu bemerken, daß der Courier de Smyrne, welcher früher die Erfolge der griechischen Waffen auf Kandia als höchst unbedeutend geschildert hatte, hier zum Erstenmal eingesteht, daß die Griechen im Vortheil sind). Uebrigens sagt der Courier selbst, daß der Verlust dieser Insel für die Porte schwerhafter seyn würde, als der von Morca), benützen könnten. Die vornehmsten Aga's, die gegenwärtig waren, bemerkten, daß die Admirale es doch gerecht finden würden, daß sie die Aernden des ihnen gehörenden Eigenthums besorgten, und daß sie für diesen Fall senerlich versprächen, das Eigenthum und die Person der Griechen auf allen Theilen der Insel zu achten. Der englische Admiral bedeutete ihnen, es sey keine Zeit mehr, Vorschläge zu machen, sondern nur die Bedingungen anzunehmen, die von den beyden verbündeten Mächten vorgelegt seyen; die von den Griechen besetzten Ländereien wurden provisorisch als ihnen gehörend angesehen, und die Türken hätten sich bloß auf die Festungen, die sie gegenwärtig besaßen, zu beschränken. Der Pascha erwiderte, daß, weil man die gegenwärtige Lage der Schwäche der Türken zuschriebe, er seine Truppen versammeln, die Insurgenten bekämpfen, und dem Admirale dadurch beweisen wolle, daß er im Stande sey, sie schnell zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Der Admiral antwortete, daß er in diesem Falle dem Baron Niehoff, Kommandanten der griechischen Insurgenten, rathen würde, sich so schnell als möglich zu entfernen, und daß alsdann die Verbündeten eine Nacht zur Blokade zu Lande und zur See abschießen würden. Der Pascha erklärte schließlich, daß er ohne Instruktionen von Suleiman Pascha, dem Serraskier der Insel, nicht definitiv unterhandeln könnte. Man schickte demnach ein Boot nach Kandia. Der Admiral und die Kommandanten sind nach Suda zurückgekehrt, von wo sie, drey Viertelstunden nach ihrer Ankunft, eine Brigg abfertigten, die nach Malta bestimmt seyn soll, von wo aus mehrere tausend Mann hierher geschickt werden sollen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten December.

Die Bülletins über Don Miguel haben nun aufgehört. Das letzte (das 55te) war vom 19ten dieses Monats. In der vorgestrigen Gaceta wird berichtet, daß der Kranke weiter kein Mißbehagen empfinde, als das von einer langen Kur unzertrennlich zu seyn pflegt. (?) Am 20sten ließ die städtische Behörde in der Anton's-

Kirche ein Te Deum abzingen. Sie begaben sich in großem Staat dorthin. Der Vater Macedo, Portugals würthendster Mönch, bestieg die Kanzel, und verkündete den Zuhörern, daß Don Miguel fast hergestellt sey. Die Regierung aber befindet sich weit schlimmer, als Don Miguel, sie erhält aus den Provinzen nichtschlagende Berichte und will vermuthlich, durch die Verkündung von Don Miguel's Wiederherstellung, die öffentliche Gährung beschwichtigen. Die Soldaten ruhen in den Straßen: Es lebe Donna Maria! Die Aufregung ist dermaßen groß, daß man jeden Augenblick die Empörung ausbrechen ermartet. Die Verfolgungen sind immer noch sehr zahlreich, so daß der spanische Hof unserer Regierung etwas mehr Mäßigung empfohlen hat, worüber zwischen beyden Regierungen sogar ein Zwiespalt ausgebrochen ist.

In der heutigen Gaceta liest man folgendes Umlaufschreiben des Generalintendanten der Polizei, vom 22sten dieses Monats: „Zur Mittheilung an die Ihnen untergebenen Behörden zeige ich Ihnen an, daß zur Feyer der Wiederherstellung Sr. Majestät, des Königs, unseres Herrn, die Municipalität von Lissabon am 20sten dieses Monats ein Te Deum zum Dank für die gnadenreiche Güte des Allmächtigen hat abzingen lassen. Se. Majestät geruheten eine sehr große Anzahl von Personen, die sich täglich nach dem Pallast von Queluz begaben, zum Handkuß zuzulassen, desgleichen viele Officiere, Unterofficiere und Gemeine verschiedener Corps der Besatzung, welche, um dieser ausgezeichneten Ehre theilhaftig zu werden, sich eingefunden hatten.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Januar.

Am 6ten speisete der Herzog von Orleans und seine Familie mit dem Könige und der königlichen Familie. Die Tafel bestand aus 17 gedeckten. Nach altem Gebrauch ist das Bohnenfest begangen worden. Die Prinzessin von Valois, der Tochter des Herzogs von Orleans, zu, die Se. Majestät zum König wählte.

Die Zahl der Pariser Familien, welche von dem Theater leben, schlägt man auf 15,000 an. Hierunter sind 2294 Schauspieler, Sänger oder Tänzer, 100 Directoren und Regisseurs, Orchesterführer, Souffleure u. s. m.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Januar.

Gestern war, unter dem Voritz des Königs, Minister-rath; der Graf von la Ferronnays konnte, wegen seines fortdauernden Unwohlseyns, demselben nicht beywohnen. — Der Messenger des Chambres sagt, daß das Befinden des Grafen keinen Anlaß zur Unruhe gebe, und obschon Se. Excellenz noch etwas schwach sey, so lasse doch Alles bald einen befriedigenden Gesundheitszustand desselben hoffen. — Die Gazette sieht

die Ausscheidung des Grafen de la Ferronnans als ausgemacht an und triumphirt darüber, indem dadurch, ihrer Meinung nach, das Ministerium zu einem Verein von Männern ohne System und Grundsätze herabsinke, der nur durch den Grafen de la Ferronnans noch fest zusammengehalten worden. Wenn man auch zu dessen Nachfolger ernenne, immer sey dem Martignac'schen Ministerium ein Todesstoß versetzt. Dem Courier français zufolge, ist das Befinden des Ministers keinesweges zufriedenstellend, und soll er den König schriftlich um seine Entlassung gebeten haben. Man fügt hinzu, daß über die Besetzung seiner Stelle im gestrigen Conseil berathen worden sey. Man scheint zwischen den Herren Chateaubriand, Vassier und dem Herzog von Mortemart zu schwanken. Der Graf de la Ferronnans werde alsdann den, seit des Marschalls Lauriston Tode erledigten, Posten eines Oberjägermeisters erhalten. — Nach der Berichtigung des Moniteur hatte nicht Herr von Kanneval, sondern Herr von Reinhard, Gesandter beim deutschen Bunde, vorgestern eine Audienz beim König.

In Bayonne hat sich ein Verein von Damen gebildet, die in langen Winterabenden zu Spiel und Unterhaltung zusammenkommen wollen. Die Statuten wurden bei verschlossenen Thüren berathen und genehmigt, und bis jetzt nicht weiter erzählt. Jede Frau darf ihren Mann mitbringen, doch hat er in der Gesellschaft nichts zu befehlen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten Januar.

Der Cours unserer Staatspapiere ist jetzt so hoch, als er seit Jahren nicht gewesen ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten Januar.

Der König von Bayern hat, um den Theologie Studierenden unentgeltlichen Unterricht in der Landwirthschaft zu verschaffen, damit sie, sowohl durch Bewirthschaftung der pfarerlichen Grundstücke ihr Dienst Einkommen erhalten, als durch Lehre und Beispiel den vaterländischen Landbau fördern können, für diejenigen protestantischen Studenten, die sich auf der Universität Erlangen dem theologischen Studium widmen, durch den dortigen Professor Koch einen unentgeltlichen Unterricht in der Landwirthschaft, mit Benutzung des botanisch-ökonomischen Gartens der Universität, veranlassen lassen. (Berl. Zeit.)

London, den 30ten December.

„Anfangs,“ heißt es im Morning-Journal, „war es den portugiesischen Emigranten freigestellt worden, sich entweder im Lande als Privatpersonen zu vertheilen, oder anderwärts eine Zuflucht zu suchen. Die Portugiesen zogen es vor, sich nach Brasilien zu begeben, und glaubten, sie würden in Masse unsere Küsten verlassen, und, wenn sie England aus dem Gesicht ver-

loren hätten, landen können, wo es ihnen beliebte; allein der Graf von Aberdeen erklärte: er sey entschlossen, dafür zu sorgen, daß keine bewaffnete, von England kommende, Macht die ausgesprochene Neutralität verleihe, weshalb er die Transportschiffe eskortiren lassen werde, um sie zu beschützen, wenn sie etwa unterwegs von widrigen Winden aus der rechten Bahn gebracht würden. Die Portugiesen beschloßen nun, zu bleiben, wo sie waren. Hierauf erklärte Lord Aberdeen auf das Bestimmteste, daß, wenn sie sich nicht freiwillig einschiffen wollten, man sie mit Gewalt wegsenden würde. Man dürfe sie nicht länger in England dulden, weil sie fremde Truppen wären, welche einen Einfall in einen fremden Staat beabsichtigten, und denen man, den Gesetzen Großbritanniens gemäß, befehlen könnte, das Land in Zeit von 24 Stunden zu räumen. Endlich bequerten sich die Portugiesen dazu, sich in drei Abtheilungen einzuschiffen. Die erste soll gegen die Mitte Januars, die zweite einen Monat später und die dritte vor Ende März absegeln. Durch diese Verfügung wird es vermieden, daß sie in Lissabon landen oder die Ruhe von Portugal stören.

Der verstorbene Graf Liverpool soll ein Vermögen von 700,000 Pfd. Sterl. hinterlassen haben.

Von dem entwichenen Stephenson hat man bis jetzt nicht die mindeste Spur. Der Lord-Mayor hat Befehl erlassen, ihn zu verfolgen. In einem hiesigen Blatte heißt es: er habe vor mehreren Tagen bei einem Pfandleiher ein Paar Pistolen gekauft, und gebeten, sie zu laden, was auch geschehen sey. Seinen Namen habe er zwar nicht sagen wollen, beim Weggehen aber hätte er eine Karte fallen lassen, die der Pfandleiher zu sich genommen. Dieser soll darüber mit einem seiner Freunde gesprochen, der mit dem Banquierhause in Rechnung gestanden, worauf Letzterer gleich dahingegangen sey, und seine Rechnung abgeschlossen haben soll; auch sollen einige Tage vor dem Ausbruch des Gallicements mehrere Kisten mit der Parmouth Post abgesandt worden seyn. Sechzehn Polizisten sind auf der Verfolgung des Entwichenen begriffen; in Dover war er jedoch nicht gefunden worden. Nach andern Nachrichten wird man den entwichenen Stephenson schwerlich bekommen, da sehr fahrlässig in Hinsicht seiner Einholung zu Werke gegangen, kein Preis für seine Festnehmung ausgesetzt worden seyn soll; ja Einige wollen zweifeln, daß ein Verhaftsbefehl ergangen sey. Diskussionen mit Rechtsgelehrten, ob seine That ein todeswürdiges Verbrechen sey (in welchem Fall man ihm doch nicht gern aus Leben will), haben viel Zeit weggenommen. Einige meinen, er sey noch in London verborgen. Von Liverpool ist zeither kein Schiff nach Amerika abgegangen. Diesen Nachmittag fand sich, daß er auch über 20,000 Pfd. in fremden Staatspapieren entwandt hat, und man

schätzt das Ganze seiner Unterschlagungen nun schon auf 200,000 Pfd.

Die gute Meinung, welche man von dem entwichenen Banquier, Herrn Stephenson, hatte, war so groß, daß der Lord-Manor (Thompson), ein persönlicher Freund des Entwichenen, als man ihm den Vorfall meldete und einen Verhaftsbefehl von ihm verlangte, durchaus nicht glauben wollte, daß dem so sey, und fragte, ob es nicht etwa möglich wäre, daß andere Leute den Unterschleif begangen hätten?

Nachrichten aus Lima vom 18ten September zufolge hat der peruanische Vicepräsident Salazar, in Folge des Krieges gegen Bolivien, alle Häfen im Südmeer, von Zumbay bis Panama, in Blockadezustand erklärt. Selbstsam genug haben die Peruaner für die Einschließung dieses ungeheuren Küstenstreiches nicht mehr, als eine einzige Fregatte. In Bolivia sah es sehr verwirrt aus.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten Januar.

Der unlängst in England als Don Miguel's Gesandter angekommene Staatsmann hatte seit einigen Tagen mehrere Zusammenkünfte mit dem Grafen von Aberdeen und dem Herzog von Wellington.

Briefe aus Madeira schildern das dortige Elend in sehr niederschlagenden Ausdrücken. Mit jedem nach Portugal gehenden Schiffe werden treue Anhänger Don Pedro's fortgeschleppt, um in den Kerker von Lissabon zu schmachten. Die einst so blühende Insel wird entvölkert und der Handel liegt darnieder. Die konfiscirten Güter der Anhänger Donna Maria's werden öffentlich versteigert, und obwohl man den Preis in Assignaten, die wenig Werth haben, anzunehmen bereit ist, so finden sich doch keine Käufer, da kein Mensch an die Dauer der usurpatorischen Regierung glaubt. (Berl. Zeit.)

Die Bewohner der Insel Terceira haben der jungen Königin Donna Maria folgende Adresse überreichen lassen: „Senhora! Die Insel Terceira, dieser kleine Theil des Gebiets der Azoren, ist von den zahlreichen Besitzungen der portugiesischen Krone die einzige, welche den Ruhm gehabt, den Versuchungen der Regierung des Usurpators zu widerstehen, und die sich nicht des Meineides schuldig gemacht, die Schwüre zu verlegen, welche alle Portugiesen freiwillig dem erlauchten Vater Ewr. Majestät geleistet haben. Die Feinde Ewr. Majestät haben vergebens versucht, unsre Treue zu verleiten, und jetzt, unter der Hegide Ewr. Majestät, und entschlossen, niemals Bedingungen von Ihren Feinden anzunehmen, wird der Tod des Letzten unter uns das einzige Mittel seyn, das Maß ihres Frevels voll

zu machen. Geben Ewr. Majestät, diese aufrichtige und getreue Erklärung unsrer Gefinnungen entgegenzunehmen.“

Es herrscht hier das Gerücht, die Pforte wolle ein Heer nach Morea senden; dies wird jedoch von dem ministeriellen Abendblatte in Zweifel gezogen, welches zugleich die Hoffnung äußert, daß die Sache der Griechen bald zu Konstantinopel in der Güte bestimmt werden dürfe. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Januar.

Dem Vernehmen nach wird die junge Königin von Portugal dem Könige einen zweiten Besuch im Windsor-Pallast abstaten. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 29sten Oktober.

Die Ratifikation des Friedens mit Buenos-Ayres, hat hier großes Aufsehn erregt. Wir erfuhren selbige am Abend des 23ten dieses Monats durch das aus Buenos-Ayres angekommene englische Paketboot „die Schwalbe.“ Das Volk jauchzte über diese Nachricht. Am folgenden Tag, um 11 Uhr Abends, verkündeten 3 von Kavallerie begleitete Wappenherolde bey Tackelschein der Stadt das frohe Ereigniß. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Januar. Herr Obristleutnant Keltfchewsky aus St. Petersburg, logirt bey Gramkau. — Der frey praktisirende Arzt, Herr David Stolz, aus Posen, logirt bey Steinhof. — Herr Stabskapitän von Tiefenhausen, vom 4ten Jägerregiment, aus Dürenburg, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr Elementarlehrer Jägermann aus Kandau, logirt bey dem Kaufmann Sandersohn. — Herr Engelbrecht aus Berghoff, logirt bey dem Gastwirth Bach. — Herr Titularrath Ossipowsky aus Schaulen, Herr Müller Schmoll aus Pödermann, und Herr Hobbert Hirschfeld aus Riga, logiren bey Lintner. — Herr Franz W. Pompe aus Riga, logirt bey Morel. — Die Herren Klako und Hépner aus Riga, logiren bey Zebr jun.

Den 15ten Januar. Herr Doktor Pommer aus Bauske, und Herr Schütter aus Schorstadt, logiren bey Halseky. — Herr Landrichter und Ritter von Grothuß, der Beamte zu besondern Aufträgen, Herr von Hoberbeck, und Herr Kanzellenbeamte Matthiens aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Disponent Steinbach aus Neu-Eckau, logirt bey dem Herrn Stationshalter Doriol. — Demoiselle Christine Adler aus Riga, logirt bey dem Herrn Kanzellenbeamten Pernou.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 9. Sonnabend, den 19. Januar 1829.

St. Petersburg, den 10ten Januar.

Am 6ten dieses Monats, dem Tage der Erscheinung Christi, ward, der großen Kälte wegen, die auf dem Plage des Winterpallastes zu haltende Parade abgesetzt; zur Fahnenweihe wurde von jedem Regimente nur ein Peloton beordert, die in den Sälen des Kaiserlichen Pallastes auf folgende Weise aufgestellt wurden: Im Saale der Staatsdamen: die Musik der Chevaliergarde und die Grenadiere des Pallastes. Im weißen Saale: die Pelotons des Preobraschenski'schen, Moskowischen, Semenowschen und Grenadierregiments der Kaiserlichen Leibgarde, und 4 Pelotons von den Regimentern der ersten Kürassierdivision. Im Arabesken Saale: zwei Pelotons der Ismailowschen und Pawlowschen Leibgarderegimenter. Im Kosakensaal: zwei Pelotons der Jäger und des Finnländischen Regiments der Garde. Im kleinen Vorsaale: fünf Pelotons vom ersten und zweiten Kadettenkorps, Kaiserlichen Militärwaisenhause, adlichen und Seekadettenkorps. Im untern Stock in der Säulenhalle der großen Treppe: zwei Pelotons der Sapeur- und Karabinierdivision und 4 von der 3ten Grenadierdivision. Die Parade kommandirte der General von der Infanterie, Graf Tolstoi. An der Spitze der Garderegimenter stand der Generaladjutant Demidow. Die Infanterie, die Grenadiere und die Pelotons der Sapeurs und Karabiniers standen unter dem Befehl des Generaladjutanten Chrapowitsch. Sämmtliche Truppen waren schon um 10 Uhr auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Um halb 11 Uhr geruheten Se. Majestät, der Kaiser, sie in Augenschein zu nehmen.

Um 11 Uhr geruheten Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, sich, in Begleitung der Heichargen, mit dem gewöhnlichen Ceremonial, aus den inneren Gemächern des Pallastes durch den großen Vorsaal, in welchem die Generale und die Stabs- und Oberofficiere sich versammelt hatten, und durch alle von den Truppen besetzten Säle, in die große Schlosskirche, zur Verwöhnung der Liturgie, zu verfügen. Den Gottesdienst verrichtete Sr. Eminenz, der Metropolit Seraphim; hierauf begab sich der feyerliche Zug zur Wasserweihe in folgender Ordnung: voraus die Sänger und Hofchargen; ihnen folgte die Geistlichkeit mit den Kreuzen und Heiligenbil-

dern; dann Se. Majestät, der Kaiser, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, und der ganze Hof. Der Zug ging durch den Staatsdamensaal nach dem weißen Saale, von da durch den Kosakensaal nach dem kleinen Vorsaale, woselbst Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, sich mit den Damen durch dieselben Säle in Ihre eignen Zimmer zurückzubeben geruheten. Se. Majestät, der Kaiser, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, folgten dem Zuge, die große Treppe hinunter nach dem auf der Nema eingerichteten Jordanplaze. Unmittelbar nach Sr. Kaiserl. Majestät schlossen sich die Regimentsadjutanten mit den Fahnen und Standarten dem Zuge an. Während der feyerlichen Eintauchung des heiligen Kreuzes wurden von der Peter-Pauls-Festung 101 Kanonen gelöst. Nach Beendigung des Gebetes begab sich der Zug in derselben Ordnung wieder zurück. Sobald Se. Majestät, der Kaiser, sich in den weißen Saal verfügt hatten, befahlen Sie, die Fahnen und Standarten an ihre Plätze zu tragen, und den Truppen, sich zurück in ihre Quartiere zu begeben. Während des ganzen Ceremonials befanden sich Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, an der Spitze des Pawlowschen Regiments, und geruheten, die Regimentsfahne selbst fortzutragen. Nach dem Abmarsch der Truppen wurden die Kadetten mit Thee bewirthet, woben Se. Majestät, der Kaiser, und die hohe Kaiserliche Familie zugegen zu seyn geruheten. (St. Petersb. Zeit.)

Riga, den 15ten Januar.

Heute Mittag, vor 12 Uhr, trafen Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur zc., Marquis Paulucci, von seiner Reise nach St. Petersburg, wieder hier ein.

(Zusch.)

Von der türkischen Grenze,
vom 5ten Januar.

Durch die Allgemeine Zeitung Griechenlands erhält man bestimmte Nachrichten über die Angelegenheiten auf Kandia bis zu Ende Octobers. Am 27ten September marschirte die türkische Besatzung der Festung Metimo aus, um in den griechischen Dorfschaften in der Nähe der Stadt zu ärndten und zu plündern. Der griechische

General Izudero zog ihnen mit 200 Mann entgegen, trieb sie zurück, erlegte 10 Mann und erbeutete 30 Maulthiere. Seitdem wagten sich die Türken nicht mehr aus der Festung, und die Provinz war bis auf diesen Platz, welchen die Griechen belagert hielten, frey. Am 4ten Oktober gab der Obrist, Baron Knebeck, Befehl, gegen Mizás und Malaxa zu ziehen. Als die Türken in dem letzteren Orte dies erfuhren, entflohen sie über die Berge nach Kanca zu, und ließen nur eine kleine Besatzung zurück. Der Obrist marschirte in einer fürchterlichen Gewitternacht vom 8ten auf den 9ten Oktober gegen Malaxa; seine Garde, welche zum größeren Theil aus der Leibwache des im vorigen Jahre gebliebenen mackern griechischen Generals Hadischi Michali besteht, achtete auf keine Beschwerten, und das verschanzte Dorf, welches für die Stadt Kanca sehr wichtig ist, wurde genommen. Am 10ten erschien im Hafen von Suda eine griechische Nationalgoelte von Hydra und eine griechische Kanonenbarke; dies ermutigte die griechischen Soldaten dergestalt, daß sie bis an den Landungsplatz und die Salinen vordrangen, und alles türkische Vieh wegnahmen. Die Ephachioten unter M. Manusso Janaki besetzten Malaxa. Am 11ten Oktober drang auch der tapfere Kapitán M. Chali vor, und besetzte Mja oder Hagia, wobei zwei Türken erschlagen, und 400 türkische Schaafe und einige Ochsen erbeutet wurden. Da die in der Festung der Provinz Kassamo belagerten Türken außerordentlich bedrängt waren, so verließen am 14ten Oktober die in den Dörfern Merokuro und Tsukalaria liegenden 1500 Türken ihre Stellung, marschirten nach der Festung von Kassamo, schleiften die Mauern, verbrannten die Wohnungen, vernagelten die Kanonen, und kehrten dann nach Kanca zurück, da die Griechen die vortheilhafte Stellung der Türken in den zwei Dörfern sogleich eingenommen hatten. Auf diese Weise wurde den Türken in Kandia jede Kommunikation mit den europäischen Schiffen abgeschnitten. Während dieser Zeit lief der englische Admiral Sir P. Malcolin in den Hafen ein, sprach mit dem Baron von Knebeck und verfügte sich am folgenden Tage auch nach Kanca, um Mustapha, im Namen der Intervention (der vermittelnden Mächte), einen Waffenstillstand anzutragen. Dieser hatte aber einige Tage vorher mit einer Kriegsbrigg aus Alexandrien 150,000 Thlr. Gold und Briefe von Mehmed Pascha erhalten, welche ihn veranlaßten, jeden Vorschlag trotzig abzuweisen. Der Anfangs erwähnte General G. Izudero hatte sich inzwischen gegen die Festung Kandia (von den Griechen Heraklion oder Megalo-Kastro genannt), den Hauptort der Insel, gewandt. Am 27sten Oktober begegnete er ben dem Dorfe Kurtes einem Kommando von 450 türkischen Reitern, welche fouragiren geritten waren, griff es sogleich an, und zwar so kräftig, daß die Türken ihre Waffen wegmwarfen und voll panischen Schreckens entflohen. Der türkische

Anführer der Kavallerie in Kandia, Hadischi Hassan, besand sich unter den Getödteten. 35 Türken blieben todt auf dem Schlachtfelde, und 40 Pferde und 60 Maulesel wurden von den Griechen erbeutet. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 8ten Januar.

Herr Ennard macht in einem Schreiben aus Pisa vom 26sten December den Griechenvereinen wieder einige Mittheilungen. Der Obrist von Heideck giebt Nachricht über 40,900 spanische Piaster, welche er neuerdings erhalten hat. Das Geld wurde zum Theil für die Marine, die Landarmee, die Hospitäler 2c., zum Theil für die Armen, die Philhellenen, und zum Bau eines Festungswerks am Eingang des Hafens von Poros, verwendet. Der Obrist bestätigt sodann die glücklichen Erfolge der griechischen Waffen in Nordgriechenland und Kandien, und sagt, daß Grivas in dem Golf von Prevesa 43 türkische Fahrzeuge genommen habe.

Am 4ten Januar, Vormittags halb 11 Uhr, spürte man auch in der Stadt Bern selbst einen Erdstoß. Das Nämlche wird auch aus Grenchburg gemeldet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Januar.

Die Zahl der hier befindlichen Deputirten ist bereits stark genug, um den konstitutionellen Verein, der sich voriges Jahr gebildet hat, auf den 16ten dieses Monats wieder einberufen zu können. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 24sten December.

(Privatmittheilung.)

Gestern lief in den Lajo ein aus Rio de Janeiro kommendes Fahrzeug ein, welches die Familie und einen großen Theil der Habseligkeiten des portugiesischen Konsuls in Brasilien am Bord hatte. Er selbst soll ebenfalls im Begriffe seyn, nach Lissabon zurückzukommen. Die mit diesem Schiffe angelangten Depeschen wurden sogleich dem Biskonde von Santarem übergeben, und scheinen nicht sehr erfreulich gewesen zu seyn, denn dieser Minister, der sich sogleich nach Queluz begeben hatte, um Don Miguel davon in Kenntniß zu setzen, wurde nicht vorgelassen, und zwar auf Befehl der Königin, die es nicht zugeben wollte, da der Inhalt der Depeschen nicht von der Art sey, daß man sie dem König eher mittheilen könne, als bis er sich von seinem letzten Unfalle wieder etwas erholt haben würde. Der Staatsrath versammelte sich nun sogleich, man berathschlagte lange Zeit, und sandte noch in derselben Nacht einen Courier nach Madrid ab. Andere Depeschen sind an diesem Morgen mit dem Paketboot nach London abgegangen. Ueber den Inhalt der von Rio eingegangenen Nachrichten hat nichts verlautet,

nur habe ich von einer mit der Familie des Konsuls sehr genau bekannten Person erfahren, „daß Don Pedro fernerlich gegen Alles das protestirt, was die Cortes in Lissabon zu Gunsten Don Miguel's entschieden haben, daß er alle strenge Maßregeln, welche die Regierung gegen die Häuptlinge des Aufstandes in Porto (mit dessen Verlauf und Ergebnis er genau bekannt ist) ergriffen hat, annullirt, und daß er mit den heiligsten Eiden angelobt hat, sich an seinem Bruder fürchtbar zu rächen, und die Verräther, welche die Usurpation Don Miguel's veranlaßt haben und unterstützen, auf das Exemplarischste bestrafen zu lassen.“ Die Kammer und die Minister wissen nicht, was sie auf diese drohende Botschaft antworten sollen, und haben sich daher an die Höfe, auf deren Mitwirkung rechnen zu können glauben, gewandt, um deren Rath zu holen. Ausßer den Kourieren, die nach Madrid abgegangen sind, scheint es auch, daß der Marquis von Erói, ein Franzose, nach Paris zurückkehren werde, denn nie haben wohl die Sachen mißlicher gestanden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten December.

(Privatmittheilung.)

Wenn man die Gaceta mit Aufmerksamkeit liest, so findet man unter denen, die bey Don Miguel zum Handfuß zugelassen worden sind, lauter unbekannte Personen, Milizen u. s. w., Leute, die wahrscheinlich Don Miguel nie mit Augen gesehen haben, und die daher nicht wissen können, ob er es ist, den sie die Hand geküßt haben. Obgleich die Gaceta sagt, daß die Municipalität ebenfalls zugelassen worden sey, so behauptet man doch hier allgemein, daß diese Herren zu einer Thür in den Pallast eingetreten, und zur andern wieder herausgekommen sind, ohne angenommen worden zu seyn.

An dem gestrigen Tage, wo sonst immer große Kour bey Hofe ist, wurden die Erwartungen der Hofleute sehr getäuscht. Man kündigte nämlich denen, die sich in Queluz einfanden, an, daß Se. Majestät den Schnupfen habe, und daher Niemanden sehen könne. Dies klingt sehr sonderbar. — Was zur Aufklärung der Sache des Handkusses beitragen kann, ist, daß es einen jungen Edelmann giebt, der Don Miguel täuschend ähnlich sieht. Dieser muß denjenigen, welche Don Miguel nicht kennen, seine Hand reichen, und zwar in einem Zimmer, wo nur wenig Tageslicht ist. Der angebliche Don Miguel sitzt halb im Bette, und giebt sich nur durch Kopfnicken zu erkennen. Die Königin hält sich an dem Tage, wo Jemand vorgelassen wird, gewöhnlich in dem Vorzimmer auf, wo sie eine sehr vergnügte Miene annimmt. — Wie auch die Sache zusammenhängen mag, so weiß man nicht, ob Don Miguel todt sey oder nicht. Ein Duzend Mönche aus dem Kloster São Vicente soll verbannt

worden seyn, weil sie etwas von einer Beerdigung in ihrem Kloster ausgeplaudert haben sollen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten December.

(Privatmittheilung.)

Noch immer ruht ein unerklärliches Dunkel auf den Vorgängen der letzten Tage. Alles deutete den Tod Don Miguel's an, und dieser war selbst für die meisten Bewohner dieser Stadt keinem Zweifel mehr unterworfen; ja, dieser Glaube erhält sich selbst jetzt noch, obgleich die Gaceta verkündigt, der Prinz habe, zum Erstenmale nach seinem Falle, das Bett verlassen. Indes wissen wir noch immer nicht, woran wir sind, ob wir von der Königin Charlotte, oder von den Ministern ihres Sohnes regiert werden, denn die miguelistischen Freiwilligen, welche noch vor kurzem Alles mißhandelten und Alle prügelten, die da behaupten wollten, ihr Herr sey todt, empfangen jetzt wiederum von der Polizei der Hauptstadt eine ähnliche Züchtigung. Gestern sagte man, daß Don Miguel in einem Tragesessel in der Umgegend und im Pallast von Queluz selbst umhergetragen worden sey; heute widerspricht man dieser Angabe wieder, und fügt sogar hinzu, daß, wenn er auch nicht todt, er doch äußerst gefährlich krank und sein Zustand hoffnungslos sey. Er soll zum Erschrecken mager geworden seyn, und so sehr an der Brust leiden, daß man seinen Tod als gewiß ansieht. Das Geheimniß muß sich indeß bald auflären; der 6te Januar ist nahe, und auf diesen Tag großer Handfuß angesagt. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 1sten Januar.

Die Neckar-Zeitung meldet: „Um dem dringenden Bedürfnisse der griechischen Regierung an disciplinirten Truppen abzuhelfen, soll nach unverbürgtem Gerüchte die Rede davon seyn, ein Korps Schweizer für ihren Dienst anzuwerben. Frankreich, oder nach Andern, sämtliche Unterzeichner des Traktats vom 6ten Julu, würden die Bürgschaft der Kapitulation und des Soldes für den Zeitraum der ersten 3 oder 6 Jahre übernehmen.“ (?) (Berl. Zeit.)

London, den 31sten December.

Nach dem Morning-Journal wird die erste Abtheilung portugiesischer Flüchtlinge im Januar, die zweite im April und die dritte im May nach Brasilien abgehen. Es hieß sogar, der brasilische Botschafter habe sein Wort gegeben, daß sie nicht nach Terceira gehen würden. Nach den Sunday Times hätte der Botschafter vielmehr gegen die Ungerechtigkeit einer Dazwischenkunft protestirt, welche die rechtmäßige Beherrscherin Portugals verhindern würde, Truppen nach einem Orte zu senden, wo sie zugleich faktische Beherrscherin ist, und erst neuerdings eine

officielle Note über diesen Gegenstand dem Grafen von Aberdeen zustellen lassen. Mehrere der ausgezeichnetsten Staatsrechtslehrer sollen der Ansicht gewesen seyn, eine solche Intervention würde das Völkerrecht verletzen. Ein französischer Agent befindet sich zu Rio, angeblich um dem Kaiser den Beystand anzubieten, den ihm England zu versagen scheint, und dieser Umstand dürfte eine Sinnesänderung in unserm Kabinette herbeiführen. — Das erstgenannte Blatt beharrt indessen bey seiner ersten Behauptung, und fügt sogar hinzu, der Kaiser habe Lord Strangford's Anträge angenommen, und Ihre Majestäten, den Kaiser von Oesterreich und den König von England, zu Schiedsrichtern der Ansprüche seiner Tochter bestimmt. Sollten diese der Ansicht seyn, daß Donna Maria der portugiesischen Nation nicht aufgedrungen werden müsse, so würde sich Don Pedro zufrieden geben; sollten sie dagegen für die Behauptung der Rechte der jungen Fürstin, als Königin durch Ehe (Queen Consort), stimmen, so sollten vernünftliche Maßregeln — vermuthlich die Vermählung mit Don Miguel — versucht werden. — Der Globe erklärt alle diese Angaben für falsch, und meldet überdies, der Kaiser habe geäußert: „Nicht der kleinste Juwel solle aus der Krone seiner Tochter gerissen werden, und nichts ihn bewegen, mit dem Usurpator zu unterhandeln.“

Im Windsorschlusse soll nächstens ein Kinderball zu Ehren der jungen Königin von Portugal statt finden.

Das Gerücht von dem Abgange des Marquis von Anglesa von seinem Statthalterposten in Irland scheint ungegründet; vielmehr herrscht zwischen ihm und seinem vormaligen Oberfeldherren, dem Herzoge von Wellington, das beste Einverständnis. (Hamb. Zeit.)

London, den 2ten Januar.

Nächst dem Herzog und der Herzogin von Gloucester haben nunmehr vorgestern auch der Herzog und die Herzogin von Clarence, so wie die Herzogin von Kent, der jungen Königin von Portugal ihren Besuch abgestattet. Die Times fügen hinzu, daß alle Mitglieder der königlichen Familie ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Fürstin zu nehmen schienen.

Die für die Aufnahme der portugiesischen Flüchtlinge bestimmten Transportschiffe in Plymouth haben die Weisung erhalten, Alles in Bereitschaft zu setzen, um eine Stunde nach erhaltenem Befehl unter Segel zu gehen. Vier derselben waren nur auf günstigen Wind.

(Verf. Zeit.)

Der flüchtige Banquier, Rowland Stephenson, ist noch nicht aufgefunden worden. Die Regierung hat eine Prämie von 1000 Pfd. Sterl. auf die Habhaftwerdung desselben ausgesetzt. Man glaubt allgemein, Herr Ste-

phenson habe sich mit einem seiner Kommiss, Herrn Flood, an Bord des Paketboots Cambrian nach New-York eingeschifft. Dieses Fahrzeug sollte bereits letzten Freitag in See gegangen seyn; aber jetzt vermuthet man, daß es auf der Höhe der Insel Wight angehalten habe, wohin sich jene beiden Individuen über Portsmouth begeben hätten. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 15ten December.

Aus Harrisburg (Pennsylvanien) schreibt man, daß das Haus der Repräsentanten, auf den Antrag des Generals Duncan aus Philadelphia, beschloßen habe, eine aus 3 Mitgliedern bestehende Deputation, welche sich einer gleichen Deputation vom Senat anschließen soll, wenn dieser nämlich seine Zustimmung giebt, an den neu erwählten Präsidenten zu senden, um ihn einzuladen, das Kapitol von Pennsylvanien zu besuchen, und ihn, falls er die Einladung annimmt, von Pittsburg nach Harrisburg zu begleiten, um dort der Feier des Jahrestages des 8ten Januar 1815 beizuwohnen.

(Verf. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten Januar. Herr Generalmajor Drosimow aus Riga, Herr Major Müller, vom Sumtschen Husarenregiment, aus Telsch, und Herr Merendator von Walter aus Tulkian, logiren bey Gramkau. — Herr Generalmajor von Brevern aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Propst von Trojanowsky aus Lievenhoff, und Herr Propst Follhardt aus Lieven-Bersen, logiren bey Herrn Kanonikus Rudolph. — Herr Rath Grüner aus Irtrum, logirt bey Haleksh. — Herr Oberhofgerichtsadvokat Elevogt aus Libau, logirt bey Herrn Konsistorialsekretär Elevogt. — Herr von Wschberg aus Breslgen, und Herr Staßenhagen aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 17ten Januar. Die Herren von Nolde und von Brincken aus Bauske, Herr Oekonomiearzt Piepholt aus Salmen, und Herr Forstmeister von Korff aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr von der Brüggan aus Groß-Bersen, logirt bey der Frau von Nitzkowsky. — Herr von Stempel aus Goldingen, logirt bey dem Schneider Schwahn. — Herr von Medem aus Uckern, logirt bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr Ingenieurlieutenant von Scheele vom Lande, logirt bey dem Herrn Hofrath von Wilterling. — Herr Wessel aus Windau, logirt bey dem Herrn Musiklehrer Meißner. — Herr Rathsherr Bingner und Herr Kandidat Baumann aus Riga, logiren bey Morel.

Bemerkungen eines russischen Officiers über den letzten Feldzug wider die Türken.

Da der vergangene Feldzug eine Menge Auslegungen veranlaßt hat, von denen eine es der andern an Unrichtigkeit und Uebertreibung zuvorthut, so hat es uns wichtig erschienen, hier, in gedrängter Kürze, den Zweck, den Gang und die Resultate desselben zu zeigen, um diejenigen zu enttäuschen, welche durch Schriftsteller irre geleitet worden sind, die auf eine so seltsame Weise die Begebenheiten entstellten haben. Es ist dabei nicht unsere Absicht, mit jenen einen Streit um Meinungen zu beginnen, sondern bloß, ihrem Wortschwall den einfachen Thatbestand entgegenzustellen.

Wenn man sie hört, wäre Rußland von seiner Höhe gesunken, wären seine Heere ihrer angestammten Tapferkeit ungetreu geworden, und die Türken in der Vertheidigung ihnen überlegen.

Man kann es dergleichen Schriftstellern nicht zu sehr verdenken, daß sie über Dinge so verkehrt urtheilen, von denen sie keine Kenntniß haben. Gewöhnt an Napoleons Sturmzüge durch Italiens oder Frankreichs reiche und fruchtbare Gefilde, führen sie den Invasionskrieg, mit dem Zirkel in der Hand, und bestimmen die Zerstörung eines großen Reiches, indem sie zugleich die Zahl der Märsche festsetzen, deren es zum Untergange desselben bedarf, ohne dabei die Natur des Landes, noch die örtlichen Schwierigkeiten, noch auch die wirklichen Absichten der Kriegführenden in Betracht zu ziehen. Ihre Berichte, die den Mann vom Fache nur zum Lachen reizen können, gerathen doch auch in die Hände von Leichtgläubigen, und die Menge, die stets geneigt ist, sich durch Schmähungen verleiten zu lassen, nimmt ihre trüben Weissagungen für Orakel. Es wird wenig Mühe kosten, die Hirnspinnne eines grundlosen Geschwäzes in ihr Nichts aufzulösen.

Einige Zeitungsredakteure, die den kleinen Raum zwischen der Nieder-Donau und dem Bosphorus ausgemessen haben, bilden sich ein, der Plan des St. Petersburger Cabinets sey auf nichts Geringeres berechnet, als auf die Eroberung von Byzanz und die Zerstückelung des Ottomannischen Reiches.

Die feyerlichen Erklärungen, die Seine Majestät, der Kaiser, im Angesichte von ganz Europa gegeben hat, sind nicht hinreichend gewesen, sie aus dem Irrthume zu reißen; bis auf den gegenwärtigen Augenblick ist diese falsche Voraussetzung der Grund ihrer Berechnungen. Hieraus ziehen sie den Schluß, daß, weil ihnen zu Gefallen der Kaiser Nikolai nach Konstantinopel hätte gehen sollen, der von Ihm geführte Krieg

verfehlt, bedauernswürdig, ein Unstern für Seinen und den Ruhm Seiner Armeen gewesen sey!!

Die russische Regierung, welche nicht geneigt ist, die Träumereien dieser Schreyer zu theilen, hat die Ansichten öffentlich kund gegeben, von denen sie bey dem Beginn des Krieges geleitet wurde, so wie die Veranlassungen zu demselben und den dabei beabsichtigten Zweck. Dieser beschränkt sich auf ganz einfache und natürliche Ergebnisse, die keinesweges dem Gleichgewichte von Europa etwas anhaben, sondern vielmehr dessen Handelsvorteile begünstigen wollen. Um verlézte Traktate zu rächen und Graugthuung für offenbare Schmach zu erhalten, hat Rußland zu den Waffen gegriffen. Es hat dieses Alles freymüthig angekündigt, um die Interessen der Nachbarstaaten zu beruhigen. Konnte es hiernach sich ohne weitere Rücksicht auf Byzanz stürzen! Seit einem Jahrhunderte darüber belehrt, auf welche Weise die Türken den Krieg führen, konnte es wohl dagegen die Augen schließen, daß dieses ein Krieg sey, wo die ganze Bevölkerung bey der Annäherung des Feindes fliehen und sich bewaffnet in den großen Festungen versammeln würde, um diese mit Nachdruck zu vertheidigen? War das Beispiel Spaniens nicht hinreichend erinnerlich, um Rußland davon überzeugt zu halten, daß ein Land, wo Jeder Soldat ist, nicht der Preis eines Wettlaufes seyn könne.

Zwey hundert funfzig tausend französische Veteranen durchstreiften die Iberische Halbinsel, ohne sich darin erhalten zu können, und gleichwohl besaß Spanien weit mehr Nahrungsquellen und eine viel weniger kriegerische Bevölkerung.

Zu weise, um nicht die Erfahrung früherer Zeiten zu benutzen, würde Rußland einen Invasionskrieg in so ungastlichen Gegenden selbst dann nicht gespielt haben, wenn der bekannte Zweck des Krieges auch nicht erbeicht hätte, ein richtiges Verhältniß zwischen den etwanigen Verlusten und Vortheilen abzumägen. Es kam darauf an: 1) die Fürstenthümer zu besetzen und die Stellung seiner Armee daselbst durch Einnahme der beyden Plätze zu sichern, die für ihre Winterquartiere unentbehrlich waren; 2) die Angriffsoperationen so weit als möglich vordringen zu lassen, um die Pforte schneller zu bestimmen, eine Anordnung auf Grundlagen einzugehen, die nicht länger ein diplomatisches Geheimniß zu seyn brauchten, da sie sich in feyerlichen Proklamationen entwickelt finden.

Ein Heer von 115,000 Mann, das, nach Abzug der nicht zur Fronte Gehörigen, eine Masse von 85,000 Streichern abgab, setzte, gegen Ende des Monats, über die Donau und den Pruth.

Vergleicht man diese Streikkräfte mit der Beschaffen-

heit des Kriegstheaters, das zwei divergirende Operationenlinien nothwendig machte, und berechnet man den Umfang der zu besetzenden Strecke, so wie die Zahl von Festungen, die genommen oder maskirt werden mußten, so war es einzusehen, daß die Russen mit höchstens 45,000 Mann den Balkan erreichen würden. Dieses kleine Heer hatte noch Varna zu nehmen und ein verschanztes Lager von 40,000 Türken bei Schumla zu beobachten; welche Mittel blieben ihm dann weiter, seine Adler bis zu den Mauern von Byzanz zu tragen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dort auf furca caudina (Hinterhalte) zu stoßen.

Und zu welchem Ende hätte es sich gutwillig einem solchen Wagniß preisgeben sollen? War nicht ein mit Ueberlegung und Weisheit geführter Krieg der einzige, der sich mit dem angekündigten Zwecke und der politischen Stellung Rußlands zu Europa vertrag?

Dem Kaiser war es nicht unbewußt, daß mit Zurücklassung von 30,000 Mann zur Beobachtung zwischen dem Balkan und Silistria, und wenn 50,000 Mann bei Pravodi concentrirt wurden, das Vordringen auf Ados möglich wäre, wenn man Varna und Schumla im Rücken lassen wollte. Dann wäre man, nach Abzug der nothigen Detachements zur Sicherung der Etappen und Besetzung von Burgas, mit höchstens 30,000 Mann in den Ebenen von Zafi und Adrianopel angelangt. Allein auch vorausgesetzt, daß diese geringe Armee hingereicht hätte, die Hauptstadt Rumeliens zu nehmen und die des Reiches zu bedrohen, so fragt es sich, ob 30,000 Mann zwischen dem Balkan und Bucharest zurückgelassen, hinlänglich gewesen wären, sechs eroberte Plätze zu besetzen, die Moldau und Wallachen zu hüten und mit den zahlreichen Garnisonen von Widdin, Rußschuck, Giurgiewo und Silistria sich zu schlagen, endlich noch der ganzen in Schumla festverschanzten Armee Hussens die Spitze zu bieten, und das Korps des Kapudan-Pascha zu umzingeln, der bis 20,000 Mann zur Vertheidigung Varna's versammelte. Jeder Militär bei gesundem Verstande wird das Unmögliche der Sache einsehen. Hätte man demnach die Observationsarmee verstärken müssen, so wäre ein Zug gegen Adrianopel, mit 20,000 Streichern, auch selbst von dem militärischen Gesichtspunkte allein betrachtet, nichts weiter als ein gefährliches Wagniß gewesen: ein solcher Streifzug erscheint aber noch bedenklicher, bei Berücksichtigung der Schwierigkeit für die Versorgung der in Rumelien und Bulgarien angewandten Streitkräfte, so lange noch keine Basis zur Verproviantirung der Armee, von Varna aus, gesichert war, sondern alle Zufuhr aus Odessa erwartet werden mußte.

Ohne Professor der Statistik zu seyn, kann Jeder leicht wissen, daß Bulgarien und Rumelien wahre Wüsten sind. Sobald die schwache Bevölkerung dieser unfruchtbaren

Gegenden mit Hab' und Gut entflieht, könnte eine Armee, ohne alle Bedürfnisse mit sich zu führen, daselbst nicht vier und zwanzig Stunden bestehen. Es ist dies eine wahrhafte Wanderkolonie, die all ihren Bedarf, bis auf die Schmiedefohle beim Beschlagen der Pferde und den täglich vorkommenden Ausbesserungen an einem unermesslichen Materiale, mit sich schleppen muß.

Die genaue Kenntniß, welche der Kaiser Nikolai von den Schwierigkeiten der Verproviantirung hatte, bewog ihn, dem Zufall nichts zu vertrauen, so lange er nicht Besitzer von Varna war, und eine richtige Schätzung der Wichtigkeit Silistria's für die Sicherung seiner Winterquartiere bestimmte ihn, eher auf die Unterwerfung jenes Platzes, als auf einen Zug gegen Ados, bedacht zu seyn. Ein schöner Belagerungspark, den man zu Riew ausgerüstet hatte, war zu diesem Ende, in der Mitte des Septembers, eingetroffen; einige Widerwärtigkeiten, die einzig und allein an der Administration lagen, verzögerten die Belagerung, und ein frühzeitiger Winter, der jenen südlichen Gegenden sonst ganz fremd ist, hat es nothwendig gemacht, dieselbe bis auf den Frühling zu verschieben.

Während des ganzen Feldzuges war dieser Vorfall der einzige, der nicht völlig den, von dem Kaiser von Ausland, entweder in öffentlichen Akten, oder im Vertrauen geäußerten Ansichten entsprach, und den man nur zufälligen Umständen zuschreiben kann.

Doch lassen wir es, den Ereignissen vorzugreifen, und beeilen uns, in wenigen Worten diesen Feldzug zu schildern, den man uns als für Ausland so nachtheilig darstellt.

Eine Armee, theils aus Podolien, theils aus Moskau oder St. Petersburg kommend, rückt nach dem Pruth und der Donau. Aus drei Infanteriekorps und vier Kavalleriedivisionen bestehend, bestimmt sie natürlich das Korps rechts, unter dem General Roth, zu der so wichtigen Besetzung der Fürstenthümer, zur Beobachtung von Giurgiewo, Rußschuck und Silistria. Das Korps des Centrums, befehligt von dem Großfürsten Michail, belagert Brailow; das linke endlich, angeführt von dem General Kudsemitsh, und stärker als die beiden andern, passiert, mit vier Divisionen, die Donau gegenüber Iffacktscha.

Alles gelingt nach Wunsche; die Ueberschwemmungen der Donau, die bis zum Märzmonat gefroren gewesen und durch das späte Aufthauen der Schneemassen in Deutschland beträchtlich angeschwollen war, verzögerten in der That den Uebergang um einige Tage; man mußte, wenn man zum Flußbette gelangen wollte, einen Damm von zwei Meilen erbauen, der den römischen Legionen Ehre gemacht haben würde. Doch hatte dieser Aufenthalt keinen wesentlichen Einfluß auf die Ergebnisse des Krieges.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 10. Dienstag, den 22. Januar 1829.

St. Petersburg, den 13ten Januar.

Kriegsnachrichten aus dem Kaukasus von dem General von der Kavallerie Emanuel.

Die Beherrscher der Bisslencjemer, nebst den ihnen unterwürfigen Familien, die auf dem rechten Ufer der Laba, am Berge Achmet wohnen, leisteten, bei Annäherung unserer Truppen, Sr. Majestät, dem Kaiser, den Eid der Treue auf folgende Bedingungen: 1) Geißeln zum Unterpfande der Treue zu stellen. 2) Keine Gegner Russlands bei sich aufzunehmen. 3) Innerhalb eines Monats alle Beute, die sie seit 1824, wo sie einen Vertrag mit den russischen Befehlshabern abschlossen, geraubt haben, zweifach zu erstatten, und Alle, die im Verlaufe jener Zeit in ihre Gefangenschaft gerathen sind, auszuliefern. 4) Alle künftigen Plünderungen, wenn sie sich welche erlauben würden, dreifach zu ersetzen; die Mörder an die russische Regierung auszuliefern. 5) Zur Obacht über ihre Betragen einen russischen Kommissarius bei sich aufzunehmen. Hierauf rückte am 2ten November die 3te Kolonne, bei welcher sich der General Emanuel selbst befindet, von der Laba über den Fluß Chodß und vereinigte sich bei dem Mül des Fürsten Aitck-Kononom mit der 4ten Kolonne unter Kommando des Obristleutenants Wasmund. Der oben genannte Fürst, der auch einen Mül an der Quelle des Flusses Subfa befehligt, meldete sich unterwürfig, um Sr. Majestät, dem Kaiser, den Eid der Treue zu leisten, lieferte seinen leiblichen Bruder als Geißel aus und ging alle Bedingungen ein. Nach diesem gelungenen Unternehmen langten beide Kolonnen am 23ten November bei der Quelle des Flusses Wsephir an, der Gränze des mächtigen und trohigen Volkes der Abaschen. Die Einwohner aus den benachbarten Mülen baten um Schonung, und verstanden sich zwar dazu, den Eid der Treue zu leisten, weigerten sich aber, Geißeln zu stellen und die Gefangenen nebst dem geraubten Vieh, so sich bei ihnen vorfand, auszuliefern. Diese Widersetzlichkeit wurde an den nächsten Mülen gebührend gerügt, worauf die 3te und 4te Kolonne Halt machten, um die Zufuhr des Proviantes abzuwarten, die durch die schlechten Wege und den tiefen Schnee aufgehalten worden war. Der Generalmajor Lurtchaninow, der mit der 1sten Kolonne in Chodß geblieben war, betaschirte den Obristleutnant Uscha-

low vom 39sten Jägerregimente mit zwei Jägerkompagnien, 200 Kosaken und einer Kanone der reitenden Artillerie zurück nach der Quelle des Urup, um die Mule der flüchtigen Kabardiner zu jüchtigen, welches auch ohne allen diesseitigen Verlust vollkommen gelang. Die benachbarten Volksstämmen der Beschlebojer bezeigten dem Obristleutnant ihre Unterwürfigkeit, begleiteten ihn zum General, leisteten den Eid der Treue, stellten Geißeln und gelobten, alle Bedingungen zu erfüllen, welche die Bisslencjemer eingegangen waren. Am 23ten November vereinigte sich die 1ste Kolonne mit der 2ten, die unter Kommando des Obristen Lukomkin vom Flusse Kumissa heranlangte, und befand sich am folgenden Tage am Flusse Laba auf dem Marsche zur Vereinigung mit der 3ten und 4ten Kolonne. Die 2te Kolonne verblieb in Kalasch, um aus der Festung St. Georg den zehntägigen Proviant abzuwarten. Sobald derselbe eintrifft, hat der General Emanuel zur Absicht, nach dem Flusse Bälaja aufzubrechen und in die Kluft des Volksstammes der Abaschen vorzudringen.

(St. Petersb. Zeit.)

Brief eines Seeofficiers auf dem Schiffe
la Fère-Champenoise.

Dardanellen, den 17ten November
alt. St. 1828.

Um Ihnen einige Zeilen zu schreiben, benutze ich die Abfertigung von Depeschen an unsern Gesandten, den Scheimentath Ribeaupierre. Seit dem 2ten dieses Monats blokiren wir die Dardanellen; liegen bei der Insel Tenedos ruhig auf gutem Grunde vor Anker. Es ist etwas kühl; das Thermometer zeigt nicht mehr als 5° Wärme. Unsere Fregatte und der Emanuel kreuzen wechselseitig drei Tage lang. Die Kauffahrer, von der Blokade unterrichtet, wagen es nicht, mit Getreide nach Konstantinopel zu gehen, wo jetzt kein geringer Brotmangel herrscht. Mit den von daher kommenden Schiffen erhalten wir höchst interessante Nachrichten. Unsere Freunde Bretsch und Bulgarin würden nicht wenig darum geben, sie in ihrer Biene aufzunehmen. In drei Tagen erfahren wir Alles was dort vorgeht. Der Sultan, der größtentheils außerhalb der Stadt kampirt, besucht seine Residenz nur in der Nacht. Die Türken seufzen nach ihren Janitscharen. Unserm geehrten Kontreadmiral (P. J. Ricord)

ist es gelungen, sich mit dem Pascha von Tenedos zu verständigen. Der Admiral hat ihm nämlich versprochen, daß er die Insel nicht beunruhigen wolle, worüber jener so erfreut ist, daß er den armen Griechen erlaubt hat, uns mit frischer Provision und Wasser zu versorgen. — Wir hoffen, nach einem Monat durch den Kontreadmiral Pasarew abgelöst zu werden. Das Wetter hält sich jetzt recht gut. Wir leiden an nichts Mangel. (Nord. Biene.)

Riga, den 14ten Januar.

Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten haben Se. Kaiserl. Majestät geruhet, auf die Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herren Generalgouverneurs zc., Marquis Paulucci, folgende Gnadenbezeugungen Allerhöchst zu bewilligen: Bei Gelegenheit der beendigten Ueberführung der Bauern des ehländischen Gouvernements zur persönlichen Freiheit: Se. Excellenz, dem ehländischen Herrn Civilgouverneur, Geheimrath Baron von Buddberg, das Großkreuz des St. Vladimir-Ordens 2ter Klasse; dem ehländischen Herrn Regierungsrath, Kollegienrath Baron von Rossillon, eine Arrende auf 12 Jahre von 600 Rubel S. M. jährlicher Einkünfte; den Herren Gemeinderichtern: Baron von Rosen, von Wrangell und von Wistinghausen, den St. Annen-Orden 3ter Klasse; der Korporation des ehländischen Adels: die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens; den Landpredigern des ehländischen Gouvernements, welche seit Einführung der neuen Bauernverordnung das Geschäft der Protokollführung bey den dortigen Gemeinderichtern verwalten: die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens. Dem in der Kanzellen Sr. Erlaucht, des Herren Generalgouverneurs, angestellten Rath in Bauernsachen, Hofrath Lidebühl, den St. Annen-Orden 2ter Klasse. Außerdem ist dem ehländischen Herrn Gouvernementsprokureur, Staatsrath von Riesenmann, die früher Allerhöchst verliehene Arrende annoch auf 12 Jahre verlängert; der Rath bey dem kurländischen Kameralhofe, Herr von Zirk, zum Kammerjunken ernannt; und der in der Kanzellen des Herren Generalgouverneurs angestellte Sekretär von Laube, zum folgenden Range Allerhöchst befördert worden. Auch hat Se. Excellenz, der ehländische Herr Civilgouverneur, Baron von Buddberg, einen Urlaub auf 5 Monate, mit Verbehaltung seiner Gage, erhalten.

(Zusch.)

Paris, den 10ten Januar.

Das wichtige Aktensstück, welches Herr Jaubert nach Konstantinopel brachte, um die Bestimmung der Pforte zu dessen Inhalte zu bewirken, lautet also: „Erklärung. Die Erklärung vom verfloffenen 11ten August, welche dem Reis-Effendi durch Se. Excellenz, den Gesandten der Niederlande, im Namen Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands zugestellt ward, gab der

Pforte den Beweggrund und den Zweck der Expedition nach Morea zu erkennen. Das unmittelbare Resultat, welches die drey Mächte durch diese Expedition zu erreichen sich vorgesetzt hatten, ward glücklich erreicht. Der Abzug Ibrahim Pascha's und die Räumung der Festungen durch die türkisch-ägyptischen Truppen haben der Vergießung des Menschenbluts in Morea ein Ziel gesetzt, und diesem Lande die Ruhe wiedergegeben. Das Werk der Mächte würde aber unvollständig seyn, wenn durch die Abfahrt ihrer Truppen die Einwohner von Morea neuen Einfällen ausgesetzt wären; sie sind es ihrer Würde schuldig, dieselben davor zu schützen. In dieser Absicht erklären die drey Höfe, in dem Augenblicke, wo die verbündeten Streitkräfte sich anziehen, sich aus Morea zurückzuziehen, nachdem sie ihre friedliche Sendung daselbst vollbracht haben, der hohen Pforte, daß, bis zu der Zeit, wo eine definitive Uebereinkunft durch gemeinschaftliche Zustimmung mit ihnen das Schicksal der Provinzen geordnet haben wird, welche die Allianz militärisch hat besetzen lassen, sie Morea und die ehländischen Inseln unter ihre provisorische Garantie stellen, und aus diesem Grunde den Eintritt irgend einer Militärmacht in dieses Land als einen Angriff gegen sie selbst betrachten würden. Indem sie diese Entschließung zur Kenntniß der hohen Pforte bringen, erkennen Frankreich, Großbritannien und Rußland mit Vergnügen den Geist der Weisheit an, mit welchem dieselbe vermieden hat, das Ungewach des Kriegs in Morea ohne Nutzen zu verlängern. Sie hoffen, daß die hohe Pforte, von demselben Geiste geleitet, sich von dem Wunsche befeßt fühlen werde, endlich den Fragen ein Ziel zu setzen, die seit acht Jahren ganz Europa in einem Zustande der Unruhe und Spannung erhalten, und daß sie sich mit den drey Höfen in einer völlig freundschaftlichen und wohlwollenden Unterhandlung über das Schicksal und die endliche Pacifikation Griechenlands verständigen werde. London, den 16ten November 1828. (Unterz.) Aberdeen, Pösignac, Liewen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Januar.

Uebermorgen tritt der Herzog von Mortemart, derzeitiger Gesandter am russischen Hofe, seine Reise nach St. Petersburg an.

Der Messenger versichert, daß die Reise des Grafen H. de la Rochefoucauld nach Madrid keinen andern Zweck habe, als dem dortigen Gesandten die Ratifikation des hinsichtlich der spanischen Schuld abgeschlossenen Vertrages zu überbringen.

Mitteltst einer königlichen Verfügung vom vorgestriegen Datum wird dem Grafen de la Ferronnays zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ein dreymonatlicher Urlaub bewilligt, und während dieser Zeit der Justizminister (von Portalis) mit dem Departement des Aus-

wärtigen interimistisch beauftragt. Der Graf, mit dessen Befinden es sich merklich bessert, wird eine Reise nach Nizza machen.

Die französische Akademie hat nun wirklich beschossen, die erledigten Stellen den Herren Etienne und Arnauld zu geben.

Aus Toulon wird gemeldet, daß sich das 29ste, 35ste und 46ste Regiment am 24sten December in Morea nach Frankreich einschiffen würden. Auch der Admiral de Rigny wird zurückkommen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten Januar.

Aus Tanger wird gemeldet (vom 22sten December), daß die Blokade des Hafens durch die englischen Schiffe zwar fort dauere, der Kaiser von Marokko aber, der sich gar nicht als im Krieg mit England betrachte, befohlen habe, den englischen Schiffen Beistand zu leisten, wann sie dessen bedürften. Der englische Konsul ist noch im Ort, und der Kaiser hat ihm sagen lassen, daß er mit der englischen Regierung unmittelbar in Unterhandlung getreten sey. Ungeachtet der Blokade gehen täglich Schiffe nach Gibraltar ab. Die Engländer beharren auf ihrer Entschädigungsforderung. — Das österreichische Geschwader, welches wegen gewisser Beleidigungen von dem Kaiser von Marokko Genugthuung fordern soll, ist in Karthagena angekommen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten December.

(Privatmittheilung.)

Die Nachricht von dem Abgange der portugiesischen Ausgewanderten nach Brasilien, welche durch die englischen Zeitungen hierher gelangte, hatte hier eine sehr trübe Stimmung verbreitet. Einige Briefe, welche mit jenen Zeitungen gekommen sind, haben indeß den Freunden jener Männer einigen Trost gewährt. In einem Briefe aus St. Michael (Azoren) vom 20sten dieses Monats heißt es unter Anderem: „Lord Strangford ist mit seiner Sendung nach Brasilien gänzlich gescheitert. Der Kaiser hat von Don Miguel nicht einmal reden hören wollen, und hinzugesetzt, daß er weder Englands, noch irgend einer andern Macht bedürfe, um seine Angelegenheiten in Portugal in Ordnung zu bringen. Seine eigenen Mittel reichten vollkommen dazu hin, und in wenigen Tagen würde ein brasilianisches Geschwader, aus 74 Segeln bestehend, worunter 2 Linienfahrer und 4 Fregatten, nach Portugal abgehen.“ Da die Regierung keine Ahnung hatte, daß so wichtige Nachrichten aus jener Gegend einlaufen würden, so ließ man alle aus St. Michael eingegangene Briefe austheilen. An diesem Morgen sah man indeß bald die Wirkung davon. Es erschien nämlich ein Befehl, in aller Eil die sämtlichen hier befindlichen Kriegsschiffe in Stand zu setzen, in die Forts, welche den Eingang des Tago vertheidigen, ging

Geschütz ab, und die Besatzungen wurden um 500 Mann verstärkt. Alle diese Bewegungen, die unter meinen Augen vorgegangen sind, tragen natürlich nicht wenig dazu bei, die Hoffnungen der Konstitutionellen zu verstärken, während die Nachrichten, die in diesem Augenblick aus Lissabon eingehen, melden, daß Alles daselbst außer sich sey, und daß sogleich außerordentliche Kouriere nach Madrid abgegangen sind, von wo aus die spanische Regierung sie an die Punkte hinschicken wird, wo sie es für nöthig findet.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 14ten Januar.

Ein katholischer Schullehrer, Faver Wüst zu Uffikon, im Kanton Luzern, ist am 19ten vorigen Monats zu 100 Franken Strafe verurtheilt worden, weil er seinen Schülern gesagt hatte, es sey keine Sünde, am Freitag und Sonnabend Fleisch zu essen, thöricht, alle die vielen katholischen Festtage zu feiern, weil man dadurch nur ein Faulenzer werde, nicht möglich, dem Pfarrer zu Uffikon Alles zu glauben, was er auf der Kanzel sage, und er, der Schullehrer Faver Wüst, habe grade so viel zu dekretiren, als Se. Päpstliche Heiligkeit. — Der Verurtheilte, der übrigens im Amte geblieben ist, hat appellirt. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 15ten Januar.

Die Sitzungen des Bundestages werden, wie es heißt, in nächster Woche eröffnet werden. Mehrere der Gesandten, welche sich während der Ferien an ihre respektiven Höfe begeben hatten, sind bereits wieder eingetroffen. Der präsidentirende Gesandte, Freiherr von Münch-Bellinghausen, wird noch vor dem Wiederanfang der Sitzungen hier erwartet. Man spricht von interessanten Mittheilungen, welche gleich bei Eröffnung des Bundestages demselben gemacht werden dürften; auch scheint, daß der Bericht der Mannzger Untersuchungskommission, die bekanntlich seit längerer Zeit aufgelöst ist, endlich der hohen Versammlung vorgelegt, und der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Einigen Angaben zufolge soll die Unschuld des bekannten Font nun dadurch ganz vollständig erwiesen seyn, daß man den Mörder Bönen's entdeckt habe.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 19ten Januar.

Am 9ten dieses Monats ist der berühmte Schriftsteller, Friedrich von Schlegel, zu Dresden mit Tode abgegangen. (Hamb. Zeit.)

Aus England, vom 2ten Januar.

Ueber die dem Lord Strangford in Brasilien gewordene Aufnahme sind die Nachrichten noch immer verschieden. Jeder stellt die Art des Empfanges dieses bewährten Diplomaten bei dem Kaiser Don Pedro nach seiner eigenen politischen Meinung dar, und läßt ihn bald glücklich, bald unglücklich sich seiner Anträge entledigen. Das

Erweigen des Ministeriums über seine officiellen Depeschen aus Brasilien trägt dazu bei, Don Miguel's Gegner in ihrem Glauben zu bestärken, man werde es nie dahin bringen, die Usurpation des Thrones in ein legitimes Recht zu verwandeln, und die Einwilligung Don Pedro's dafür zu erhalten. Die Aengstlichkeit der brasilianischen Bevollmächtigten, so wie ihr Bestreben, sich Freunde zu erwerben, und sich gegen den Vorwurf, die portugiesischen Angelegenheiten allein verwickelt zu haben, zu vertheidigen, und die Gewißheit, daß der Marquis von Rezende nicht auf seinen Posten nach Wien zurückkehrt, sondern eine neue Bestimmung bei dem päpstlichen Stuhle erhalten hat, scheinen hingegen zu Gunsten von Don Miguel's Anhängern zu sprechen, und bestärken sie in der Hoffnung, ihn nächstens als König anerkannt zu sehen. Obgleich der Marquis von Rezende vorgiebt, daß er seiner Gesundheit wegen den Posten in Wien verlassen müsse, da er das dortige Klima nicht vertragen könne, und der Kaiser Don Pedro ihm die Wahl seines Aufenthalts überlassen habe, so will man sich von dem zerrütteten Gesundheitszustande des Marquis nicht ganz überzeugen, und in dem ihm zugedachten Gesandtschaftsposten keine Gnadenbezeugung erblicken. Lord Strangford war noch zu kurze Zeit in Rio Janeiro, um den ihm übertragenen wichtigen Auftrag bereits vollzogen zu haben; indessen dürfte er vorläufig genaue Kenntniß über die dortigen Verhältnisse einscholt, und darüber an unsere Minister berichtet haben; seine nächsten Mittheilungen geben vielleicht nähere Aufschlüsse über den Erfolg seiner Mission. — Man glaubt, daß die junge Königin Maria da Gloria noch den Winter in England zubringen, und mit herannahendem Frühling nach Wien abreisen werde. (Hamb. Zeit.)

London, den 5ten Januar.

Der Marquis von Anglesca, Vicestönig von Irland, ist (wie der heutige Courier bestimmt meldet) von diesem Posten abberufen worden und wird zu Ende dieses Monats in London eintreffen. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts. Wie es scheint, weicht also die Meinung des Marquis über die katholische Emancipation von der des Premierministers ab.

Eine Plymouther Zeitung erzählt, man habe in Rio de Janeiro einen Zettel an die Mauer geheftet gefunden, mit den Worten: „Sehet euch vor, Brasilianer! Der Bruder des Kaisers hat die Verfassung in Portugal umgestürzt!“ Der Kaiser ließ sich den Zettel bringen, und, nachdem er die Worte hinzugefügt: „die Hand, welche die Verfassung gegeben, wird sie auch bewahren,“ wieder an den vorigen Ort anschlagen.

(Berl. Zeit.)

London, den 6ten Januar.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß Stephenson und Flood im Kanal von Bristol (wahrscheinlich also auf einem nach Amerika bestimmten Schiffe) festgenommen worden. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Der Besuch, welchen die junge Königin von Portugal bei dem Herzoge und der Herzogin von Clarence abstattete, war fast mit eben den Höflichkeiten begleitet, wie der bei dem Könige.

Der achtzigjährige Bischof von Norwich, Robert Bathurst, hat sich, in einem Anfall von Wahnsinn, mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Januar. Die Herren Zollbeamten Denz und Karau aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Provisor Köhl aus Jakobstadt, Herr von Bach auch Zingern, und Herr von Walter aus Zemalden, logiren bei Zehr jun. — Frau von Kleist aus Kerflingen, logirt bei Gedaschke. — Herr Kaufmann Baumgarten aus Riga, Herr Disponent Schmidt aus Grenzhoff, und Herr Kaufmann Henko aus Friedrichstadt, logiren bei Henko. — Herr Handelskommiss Ulrich aus Riga, logirt bei Gürtler. — Herr Notarius Ritzmann aus Bauske, die Herren Fähnriche Bekletschom und Boltin aus Riga, logiren bei Gramkau.

Den 19ten Januar. Die Herren Kaufleute Brachmann, Ludwig und Elvers aus Riga, logiren bei Morel. — Herr von Bieberstein aus Eckhoff, logirt bei Helfert. — Herr Bloßfeld aus Riga, Herr Stud. med. Eichel aus Hasenpoth, Herr Kaufmann Kupfer aus Doblen, und Herr Obristleutnant von Künne aus Rumben, logiren bei Zehr jun. — Herr Major von Dörper aus Remelhoff, logirt bei Halezth. — Herr Treuguth aus Grenzhoff, logirt bei Steinholt. — Herr Buschmann, nebst Frau, aus Secken, logirt beim Herrn Schullehrer Jordan.

Den 20sten Januar. Herr Handelskommiss Verlau aus Riga, logirt beim Herrn Gerichtsvoigt Reichardt. — Herr von Bach aus Popermahlen, Herr Kaufmann Fortsch aus Libau, die Herren Kaufleute Jrmmer, Weiß, Becker und Schneider aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Die Herren Kaufleute Schmidt und Sevede aus Riga, Herr Lieutenant Bibikoff, vom 4ten Czer regiment, aus Szagarn, Herr Kollegienrath von Benkhausen, die Herren Kommissonäre des Herrn Rothchild, Zindel und Morelli, von Polangen, logiren bei Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. II. Donnerstag, den 24. Januar 1829.

St. Petersburg, den 1sten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, durch Allerhöchsten Ukas vom 14ten December eine neue Ehrendekoration für Damen zu stiften, die sich in den Wohlthätigkeitsanstalten ausgezeichnete Verdienste erworben. Sie heißt: „Marien-Ehrenzeichen für untadelhaften Dienst;“ und besteht für die erste Klasse in einem goldenen, blau emailirten Kreuze, mit der Namenschiffre Ihrer Majestät der hochseligen Kaiserin Maria; für die zweite aus einer eben so decorirten goldenen Medaille; beides am Bande des Wladimir-Ordens zu tragen. (Russ. Jno.)

St. Petersburg, den 15ten Januar.

Zur Stadt St. Petersburg sind die Dörfer Groß- und Klein-Dchta gezogen worden, die den dreizehnten, den Dchtaisken, Stadtheil bilden sollen. Die hierüber am 6ten December 1828 Allerhöchst bestätigten Verordnungen bestimmen für jene beyden Ortschaften eine Stadtpolizei. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 24sten December.

Von der Armee in Bulgarien, wo wegen der Strenge des Winters keine eigentlichen Operationen statt zu finden scheinen, weiß man jetzt mit Bestimmtheit, daß Hussein-Pascha mit einem Theile seiner Truppen gegen Silistria aufgebrochen, ein anderer Theil aber in die um den Balkan gelegenen Ortschaften, bis gegen Adrianopel hin, in die Winterquartiere verlegt worden ist. Der Großvezier selbst ist mit einer andern Truppenabtheilung von Aidos nach Schumla aufgebrochen. Auch der, als einer der Admirale der türkischen Flotte bekannte, Tahir-Pascha (der in der Schlacht von Navarino ein Kommando führte) hat Befehl erhalten, mit den bey Adrianopel sich sammelnden Truppen nach der Donau aufzubrechen, welche Richtung auch Ischapan-Oglu mit seinen 12,000 Mann asiatischer Reiteren eingeschlagen hat, und bereits in der Gegend von Nikopolis angekommen seyn soll. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 6ten Januar.

Die Griechische Biene meldet jetzt die Einnahme von Livadia. Die Einwohner empfingen die griechischen Truppen mit dem Ausrufe: Es lebe der Präsident von Griechenland! — Dieselbe Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Aegina vom 29sten November: Am 22sten überreichte Herr Dawkins dem Präsidenten seine Beglaubig-

ungsbriefe als Resident Sr. Großbritannischen Majestät bey der Regierung von Griechenland. Der Präsident machte dieses glückliche Ereigniß dem Panhellenion durch folgende, aus Poros vom 24sten November datirte, Botschaft bekannt: „Durch unsere Botschaft vom 19ten September beeilten wir uns, Ihnen unsere Hoffnung mitzutheilen, in Kurzem einen Agenten Sr. Großbritannischen Majestät bey uns ankommen zu sehen. Heute haben wir die Genugthuung, Ihnen die Erfüllung dieser Hoffnung ankündigen zu können. Herr E. J. Dawkins ist durch Beglaubigungsschreiben, von denen wir Ihnen Uebersetzungen beifügen, zum Residenten Sr. Großbritannischen Majestät bey der griechischen Regierung ernannt worden. Die Vorsehung krönt mithin unsere innigsten Wünsche fortwährend mit ihrem Segen. Möge es der Nation zur Freude gereichen, und möge sie sich ihrerseits durch fortgesetzte Anstrengungen zur Feststellung der öffentlichen Ruhe solcher Wohlthaten würdig machen.“

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten Januar.

Man meldet aus Konstantinopel vom 25sten December: Wie man hört, ist Hussein Pascha durch Halil Pascha in Schumla ersetzt, und zum Pascha des Lagers von Adrianopel ernannt worden, wohin er bereits unterwegs seyn soll. Vom 11ten bis zum 24sten December sind 14 Schiffe unter verschiedenen Flaggen hier eingelaufen. Seit sechs Tagen ist die Sperre der Dardanellen endlich in volle Wirksamkeit getreten, und, ungeachtet des günstigen Südwindes, kein einziges, mit Getreide beladenes, Schiff aus dem Archipel mehr hier eingelaufen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Januar.

Aus Modon wird unterm 22sten December gemeldet, der Flügeladjutant des Kriegsministers habe am 18ten desselben Monats Befehl zur Rückkehr sämmtlicher Truppen überbracht. Der Obergeneral ließ die Regimenter loosen, welche zuerst zurückkehren sollten; das Loos traf die drei Regimenter unter Befehl des Generals Higonet, die sich zum 24sten December bereit halten sollten. Das Linien Schiff Scipio nimmt 600, die Fregatte Galatea 500 Mann an Bord; der Rest kehrt auf Transportschiffen zurück. Die übrigen Regimenter sollen sich im Laufe Januars einschiffen; Geniewesen,

Artillerie und Generalstab nicht vor Ende März oder April.

Admiral von Rigny wird, wie man vernimmt, nächstens mit der Freatte *Fleur-de-Lys* zu Toulon eintreffen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 15ten Januar.

„In 12 Tagen,“ sagt das Journal des Débats, „wird die Session beginnen, und was für eine Session! Das Departements- und Gemeindegesetz, der militärische Strafcode in 230 Artikeln, das Gesetz über die Zwangsverhaftungen der Schuldner, zwei bis drei legislative Auslegungen von Gesetzen, die Zölle, die Heerstraßen, die Kanäle, das Budget, — alles dies wird den Verhandlungen beider Kammern übergeben werden! In 14 Tagen wird daher unser Hauptgeschäft darin bestehen, daß wir den Kammern in diesen Beratungen folgen, und der öffentlichen Meinung das, was wir für wahr halten, darlegen. Nun so lebe wohl, Literatur! Lebet wohl, Cousin, Guizot und Willemain! Es wird vom Abbé Barthélemy nicht mehr die Rede seyn, noch von der Streitsfrage, ob ihn deutsche Pedanten besser zu beurtheilen im Stande seyen, als französische Gelehrte. Wenig liegt uns daran, ob die Romantiker den gefunden Menschenverstand und die Grammatik beleidigen, oder ob sie als neue Sterne am Horizont unseres Jahrhunderts glänzen. Den Spekulationen über ihre Spekulationen wird eine materielle Erörterung über Mac Adams Straßen und die Last der Frachtwagen folgen. Allein Niemand kann mehr, als wir, dieser Abwechslung in der Diskussion Vorschall schenken, denn in der untergeordneten Verwaltung sowohl, als in der allgemeinen Politik, ist kein Gegenstand so geringfügig, daß er nicht die Prüfung des Landes verdienen sollte.“

Das Urtheil, das durch das Strafpolizengericht in Nogent-le-Rotrou in dem Kirchsprenkel von Chartres gegen ein, durch Missionarien aufgewiegelt, fanatisches Weib ausgesprochen worden, macht Aufsehn, da der junge Mann, den sie auf die gefährlichste Weise mißhandelt hatte, nur der Verfasser eines Briefs gewesen war, worin er den wandernden Predigern einige ganz gemäßigte Fragen über den Inhalt ihrer Predigten vorgelegt hatte. Der Staatsprokurator hatte auf 3 Franken Strafe, und weiter nichts, angetragen; die Richter aber verurtheilten das Weib in 300 Franken Geldbuße und 2 Jahre Gefängniß. (Berl. Zeit.)

Man erfährt aus guter Quelle, daß Herr von Rayneval sich eben so wenig, als der Herzog von Mortemart, zur Uebernahme eines Portefeuilles bereitwillig gezeigt hat. Der Courier ist mit einem, wenn auch nur dreimonatlichen Interim, höchst unzufrieden, zumal da diese drei Monate vielleicht Europa's Zukunft in sich fassen dürften. Vollends aber werden über die

gleichzeitige Verwaltung der gerichtlichen und auswärtigen Angelegenheiten, durch Einen Mann, mancherley Bemerkungen angestellt. „Die Verordnung vom 1ten Januar — durch welche Graf Portalis einstweilen jenes Portefeuille erhält — hat demnach dem Publikum ein Wunder enthüllt, wie Niemand es ahnte. So befindet sich denn in unserer Mitte, ja sogar im Schooße des Ministerium, ein Staatsmann, der im Stande ist, sich für die höchste Justizverwaltung, für die Korrespondenz mit allen auswärtigen Kabinetten, für den Vorsitz im Kabinette und für die Sitzungen des Geheimenraths, für beide Rednerbühnen, zu vervielfältigen! Die Nation wußte nichts davon; aus dem Moniteur hat sie's erfahren.“ — Dagegen erwidert der Messenger, bey der allgemeinen Achtung, die sich Graf Laferronnays bey allen Parteyen des Inlandes, bey allen Kabinetten des Auslandes erworben habe, sey es wohl nur der strengsten Billigkeit gemäß, auch die Möglichkeit seines Wiedereintritts in seine Funktionen zu berücksichtigen. Die von dem Siegelbewahrer übernommene Verantwortlichkeit kommt demselben nach der ministeriellen Rangordnung zu; übrigens ist nicht zu vergessen, daß Graf Portalis der Diplomatie nicht fremd war, noch bevor sein Name sich durch unser bürgerliches Gesetzbuch so rühmlich bekannt gemacht hat. — Man glaubt jedoch allgemein, daß Graf Laferronnays nicht wieder im Stande seyn werde, seine Funktionen zu übernehmen. Er scheint sich jetzt einigermaßen erholt zu haben, wird aber erst in nächster Woche nach Nizza abgehen können.

Zwey Franzosen, die Herren Blanqui und Plocque, hatten die Absicht, sich nach Morea einzuschiffen, zuvor jedoch Nizza zu besuchen. Sowohl zu Paris als an der sardinischen Gränze erhielten sie die Zusicherung, ihre Pässe, die von dem Grafen von Rayneval, als interimistischem Minister des Auswärtigen, unterzeichnet waren, bedürften im Auslande keines weiteren Visas eines Botschafters. Dennoch wurden sie auf sardinischem Gebiete angehalten, in ein Kriminalgefängniß geworfen und ihnen alle Kommunikation, sogar mit dem französischen Konsul, untersagt. Am andern Tage ließ man sie frey, ohne weitere Genugthuung, als daß der Gouverneur von Nizza, Marquis von Faverget, einiges Bedauern äußerte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 16ten Januar.

Die Herren Gros und von St. Léger, welche zur Loskaufung griechischer Sklaven von unserer Regierung nach Aegypten geschickt worden waren, haben unterm 1ten vorigen Monats von Poros aus dem Grafen Capo d'Istria den Erfolg ihrer Bemühungen gemeldet, nämlich die Loskaufung von 500 Frauen und Kindern, von denen etwa 200 in Aegypten zu bleiben wünschen, wo sie sich bey Christen befinden, und ist die Urkunde

über ihre Freiheit bey dem Patriarchen von Alexandrien niedergelegt worden; die übrigen 300 sind nach Poros gebracht worden, woselbst auf 3 bis 4 Wochen für ihre Subsistenz gesorgt wurde. Sie bitten zugleich den Grafen, die Befreiten zu ihren Angehörigen hinschicken zu lassen. Der Präsident von Hellas statter in seinem Antwortschreiben seinen Dank für die Großmuth des Königs von Frankreich ab, und meldet, daß er bereits Befehle gegeben, die losgekauften Personen in ihre Heimath zu bringen; die Kinder sollten in ein Waisenhaus gebracht werden. Da indeß eine solche Anstalt bis jetzt in Griechenland nicht existirt, so ist die Wohlthat unseres Königs, der jene Waisen aufnahm, ein neuer Grund zur Erkenntlichkeit der Griechen. Unsere Kommissarien hatten übrigens bey ihrem edlen Geschäft mit mancherley Hindernissen und Gefahren zu kämpfen; dennoch gelang es ihnen, selbst solche Griechen zu befreien, die man bereits zum Islam gezwungen hatte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten December.

Die vorgestrigte Hofzeitung enthält wieder ein Bulletin über Don Miguel's Befinden, vom 28sten dieses Monats datirt: „Mit Freuden zeigen wir an, daß Se. Majestät sich fortwährend wohl befinden und heute zum Erstenmale aufgestanden sind.“

Gestern stattete Don Miguel der Königin, die an einer leichten Unpäßlichkeit danieder liegt, einen Besuch ab. Eine Menge Menschen war herbeigeströmt.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 1sten Januar.

Ueber den gestern abgehaltenen Ministerrath verlautet im Publikum Folgendes: Der Visconde da Seca meldet aus London, daß die portugiesischen Flüchtlinge, trotz der Versicherung des Marquis von Palmella, nicht nach Pernambuco, sondern nach der Insel Terceira gehen werden. Die portugiesische Regierung hatte die englische auf alle Weise dahin zu vermögen gesucht, daß sie die Flüchtlinge eskortiren lasse, und sie an der Landung auf Terceira verhindere, allein dem Visconde da Seca ist es nicht gelungen, dies auszuwirken. Aus San Miguel vernimmt man, daß eine Reaction auf dieser Insel dem Ausbruch nahe sey; der Befehlshaber des Geschwaders hatte am 1sten December seine Truppen versammelt, um sich von ihrer Gesinnung zu überzeugen, allein sie antworteten auf den Ruf: Es lebe der absolute König! mit Murren. (Berl. Zeit.)

Wien, den 18ten Januar.

Gestern Morgen ist die Frau Fürstin von Metternich plötzlich mit Tode abgegangen. Sie hatte sich, nach ihrer kürzlich erfolgten Entbindung, in einem nicht die mindeste Besorgniß einflößenden Zustande befunden, und erst in den letzten 24 Stunden sich dieser dermaßen verschlimmert, daß jede ärztliche Hülfe ohne Erfolg blieb,

und sie ihrem Gemahle, nach einer kurzen Ehe, entrißen wurde. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 24sten Januar.

Die anhaltende Kälte war gestern Morgen bereits auf 20½ Grad gestiegen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 13ten Januar.

Die Frage wegen der Pressfreiheit, sagt der neue Argus, wird binnen vierzehn Tagen beim Reichstage vorkommen, und es muß sich alsdann ausweisen, ob die Grundsätze von 1809 oder die von 1812 und 1815, ob das Fortschreiten mit der Zeit oder der Reaktionsgeist, der auf diesem Reichstage nicht nur unter den Repräsentanten, sondern auch bey der Regierung herrschend ist, die Oberhand behalten werden. Wir hoffen, daß in dieser wichtigen Angelegenheit nicht Landshöfdinge, Hofleute und junge Militärpersonen als die Organe der Meinung und der Interessen der Regierung auftreten, sondern daß die Mitglieder des Ministeriums selbst ihre Stimmen erheben und sich offen erklären werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 7ten Januar.

Am 2ten Januar gingen die portugiesischen Linientruppen, 600 Mann stark, auf den Transportschiffen Pyra, Minerva, Delphin und Susanne unter Segel. Der General Saldanha sollte mit den Officieren der Brigade sich am andern Tage einschiffen. Die Truppen haben Lebensmittel auf 90 Tage, aber keine Waffen. Ihre Bestimmung ist unbekannt, obgleich man allgemein glaubt, daß sie zuerst nach den Azoren gehen, und entweder auf Terceira landen, oder ihre Reise nach Rio de Janeiro fortsetzen werden, je nachdem die Umstände dies nöthig machen. Die Freiwilligen und die Unterstöße bleiben so lange, bis Transportschiffe für sie da seyn werden, und ihre Bestimmung wird sich wahrscheinlich aus den Nachrichten ergeben, die sie von ihren Kameraden erhalten werden.

Man ist noch immer auf Stephenson's Verfolgung begriffen, die Regierung selbst interessirt sich für die Sache, und Herr Peel hat sogar erklärt, daß, wenn eine Flotte nöthig seyn sollte, diese gegeben werden würde. Herr Gates hat 3 Tage lang häufige Berathungen mit dem Sekretär des Innern (Herrn Peel) und den Lords der Admiralität gehalten, und man glaubt mit Gewißheit herausgebracht zu haben, daß Stephenson das Königreich noch nicht verlassen hat. Der Cambrian ist, ehe er von Portsmouth absegelte, genau durchsucht worden. Der Telegraph nach Portsmouth ist in diesen Tagen beständig in Bewegung gewesen. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Der Proceß gegen den Irländer Burke und seine Genossen, welche, um die Leichname zu verkaufen, gemordet haben, erregt fortwährend großes Aufsehen, und die Gesellschaft der Aerzte zu Edinburgh hat bereits eine Sitzung ausgeschrieben, zur Berathung der Maß-

regeln, um dem Hass vorzubeugen, welchen jene Ereignisse auf die Anatomen — als die erste Ursache zu solchen Unthaten — werfen dürften. Burke hat eingestanden, daß er sich seit Weihnachten 1827, in Gemeinschaft mit Hare, diesem Schandgeschäfte überlassen hat. Zuerst verkauften sie eine Frau, welche eines natürlichen Todes in Hare's Haus gestorben war, dem Dr. . . . , der ihnen 10 Pfd. (68 Thaler) für die Leiche gab. Dieser Gewinn reizte ihre Habsucht, und von nun an fingen sie an, vornehmlich bejahrte Leute, in Hare's Haus zu locken, betrunken zu machen und dann zu ersticken. Er gab die Zahl der ermordeten Personen an (die aber nicht mitgetheilt wurde) und bemerkte, daß er sie alle dem Dr. . . . verkauft habe, der nie gefragt, woher die Leichen gekommen. Weder er, noch Hare, haben je Leichen aufgefunden.

Die junge Königin von Portugal statter bei allen Mitgliedern der königlichen Familie nach und nach Besuche ab. Am 3ten dieses Monats begab sie sich, von dem Marquis von Barbacena, ihren Hofdamen und Gefolge begleitet, nach Bagshot zu dem Herzog und der Herzogin von Gloucester, wo sie ein kaltes Frühstück annahm und gegen 3 Stunden verweilte. Am andern Tage erwiderte sie den Besuch der Herzogin von Kent, bei der sie bis halb 4 Uhr blieb, und wo sich auch die Prinzessin Sophia eingefunden hatte.

Wir haben New-Yorker Zeitungen bis zum 19ten vorigen Monats. Unterm 25ten Oktober zeigte der Präsident von Mexiko durch eine Proklamation an, die Regierung wisse authentisch, daß Spanien in Havanna Anstalten zum Angriff auf die Republik und deren Wiedereroberung treffe; weshalb er die Bürger zur Eintracht, zum Zwecke muthigen Widerstandes ermahnt.

(Berl. Zeit.)

Stephenson ist noch nicht eingeholt; doch weiß man mit Gewißheit, daß er mit keinem amerikanischen Schiffe abgegangen, und vermuthlich wieder an unsrer Küste gelandet ist. Das Handelshaus hat sich nunmehr in der Hofzeitung insolvent erklärt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Januar. Herr Revisor Gondel und Herr Wielos aus Klein-Salwen, logiren bei Kappeller. — Herr Doktor Küber aus Resofthen, logirt bei Köhler. — Frau Hofrathin von Zimmermann aus Luckum, und Herr Lieutenant von Hüllessen, vom 4ten Jägerregiment, aus Dünaburg, logiren bei der Frau von Hüllessen. — Herr Gemeindefchreiber Kruse aus Auermünde, logirt bei Steinhöld. — Herr Disponent

Eck aus Kursten, Herr Disponent Felsenberg aus Puhren, die Herren Eckske und Draheim, der französische Unterthan, Herr Kaufmann Hellmann, und Herr Handlungskommiss Strelitz aus Riga, Herr Förster Groß aus Steinfeld, Herr Disponent Maczysky aus Kluggenhoff, die Herren August und Heinrich Bach aus Goldingen, logiren bei Zehr jun. — Herr von Klopmann, nebst Familie, aus Eichenpommusch, logirt beim Herren Kollegienrath von Harder. — Herr Amtmann Antonius aus Kulpenhoff, logirt bei Grudinsky. — Herr Büttner vom Lande, logirt bei Gedaschke. — Herr Gemeindegerechtschreiber Otto aus Grobin, logirt bei Madame Enzius.

Den 22sten Januar. Herr Hofrath Dr. Primerow aus Riga, logirt bei Gramkau. — Herr Kelberer aus Riga, Herr Oberhofgerichtsadvokat Salezki aus Luckum, und Herr von Korff aus Dorotheenhoff, logiren bei Zehr jun. — Herr Optikus Lemiz aus Libau, logirt bei Köhler. — Herr Lieutenant Winkelde, vom Alexanderpolschen Infanterieregiment, und Herr Lieutenant Lohmann, vom 33ten Jägerregiment, aus Reval, logiren bei Gürtler. — Frau von Korff aus Besebeck, logirt bei Davidow. — Herr Adolphus aus Goldingen, logirt bei Todleben. — Herr Kaufmann von Nadecki und Herr Gutsbesitzer von Nadecki aus Riga, logiren bei Halezky. — Herr von Dieterich aus Szajmen, und Frau von Holschwing aus Glebau, logiren im von Petrowsky'schen Hause. — Herr Revisor Lusch aus Buknoizen, logirt beim Kaufmann Seiler. — Herr Obristlieutenant von Bibikow, Kommandeur des 2ten Jägerregiments, aus Goldingen, logirt bei Morrel. — Madame Schöne aus Zerraut, logirt bei der Frau Doktorin Meyer.

K o u r s .

Riga, den 3ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 7/8 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe ¼ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 12. Sonnabend, den 26. Januar 1829.

Mitau, den 22sten Januar.

Se. Kaiserl. Majestät haben auf Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herren-Generalgouverneurs in den Ostseeprovinzen und dem pleskauischen Gouvernement zc., Marquis Paulucci, folgende Gnadenbezeugungen Allerhöchst zu bewilligen geruht: Dem Windauschen Kreisrichter, Baron von Rönne, und dem kurländischen Gouvernementsfiskal, Titulärath Conradi, den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse; der Oberhauptmann zu Hasenpoth, Landrath Baron von Korff, ist zum Etatsrath; der Goldingensche Kreismarschall, Baron von Firkus, und der Inspektor der kurländischen Medicinalbehörde, Stabschirurgus Widder, sind zu Hofrathen; der Oberarzt des Krankenhauses des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Dr. Meerholz, so wie die Oberssekretäre des kurländischen Oberhofgerichts, Andrae und von Rüdiger, zu Titulärathen; der bey dem kurländischen Civilgouverneur als Beamter für besondere Aufträge angestellte Karl von Firkus, zum Kollegiensekretär; der Sekretär des kurländischen Kollegii der allgemeinen Fürsorge, Stadtssekretär Leichert, zum Gouvernementssekretär, und der Tischvorsteher des kurländischen Kameralhofes Zuccalmaglio, zum Kollegienregistrator ernannt worden. Ferner sind dem Mitauschen Kreisrevisor, Gouvernementssekretär Rättsch, tausend Rubel, und dem in der Kanzellen des kurländischen Civilgouverneurs angestellten Titulärath Lichomiroff, fünfhundert Rubel als Geschenk Allergnädigst verliehen.

St. Petersburg, den 17ten Januar.

Durch Allerhöchsten Ukas an den Herren Minister des Hofes, vom 28sten December, haben Se. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst anzubefehlen geruht, daß die Direktion von Gatschina auf dem bisherigen Fuße verbleiben und dem Oberdirektor des Kaiserlichen Lustschlosses von Zarskoje-Selo zusehen soll.

(St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 24sten Januar.

Gestern erfolgte in dem königlichen Schlosse bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, in Gegenwart Sr. Majestät, der Durchlauchtigsten Aeltern, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, des Hofes, der hohen Militär- und Civilbehörden, so wie vieler der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Konse-

mation Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Heinrich Wilhelm Adalbert, Sohn Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, Bruders Sr. Majestät. Diese heilige Handlung verrichtete der Hofprediger Sack, von welchem Se. Königl. Hoheit in der Religion waren unterrichtet worden. Se. Königl. Hoheit legten das von Ihnen Selbst aufgesetzte Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die Ihnen darüber vorgelegten Fragen und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. Mittags war große Tafel bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm.

(Verl. Zeit.)

Wien, den 20sten Januar.

Der Eisgang auf der Donau ist sehr stark und die Schifffahrt dadurch völlig unterbrochen. Die Zufuhr von Lebensmitteln für die türkischen Festungen wird dadurch unmöglich, denn der tiefe Schnee verhindert jeden Transport zu Lande.

In einem Schreiben aus Florenz vom 27sten December heist es: „Es ist hier bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der Graf von Ribeaupierre am 7ten December von Poros auf dem russischen Kriegsschiffe Konstantin absegelt ist, um sich nach Malta und von dort nach Neapel zu begeben, wohin sich auch die zwey andern Botschafter von England und Frankreich verfügen werden. Die Gräfin von Ribeaupierre, welche sich seit einiger Zeit hier befindet, wird in 8 Tagen mit ihrer ganzen Familie nach Neapel abreisen.“

Der Oesterreichische Beobachter meldet den Tod Friedrichs von Schlegel mit folgendem Zusatz: „Er wurde in der Nacht vom 11ten auf den 12ten dieses Monats erst von einer heftigen Brustbeklemmung (einem Uebel, dem er häufig unterworfen war) befallen, dann bald darauf vom Schlag gerührt und verschied in den Armen seiner Nichte, der Frau Baronin von Buttlar. Die am 16ten dieses Monats hierher gelangte Nachricht von diesem Todesfalle machte einen erschütternden Eindruck auf den vieljährigen Freund des Verstorbenen, den kaiserlichen Hofrath Adam Müller. Als dieser am folgenden Morgen die Trauerbotschaft von dem unerwarteten Unglücksfalle vernahm, der seinen Chef, dem er mit innigster Anhänglichkeit ergeben war, betroffen hatte, wurde sein, ohnehin sehr reizbares, für Eindrücke dieser Art nur zu empfängliches Gemüth vom Schmerz überwältigt; körperliche Zufälle, an denen er in der

letztern Zeit, namentlich im Laufe dieses Sommers, besonders heftig gelitten hatte, traten hinzu, und ein Nervenschlag machte in der dritten Nachmittagsstunde seinem Leben ein Ende.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 3ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten, welche das von der Insel St. Michael angelangte Schiff mitgebracht hat, bestätigen sich durch eine große Menge Briefe aus demselben Orte, und die Maßregeln, welche die Regierung ergriffen, haben ihnen ein gewisses officiellcs Gepräge gegeben. Das Paketboot von London, das man mit Ungeduld erwartete, hat beruhigende Nachrichten über die portugiesischen Ausgewanderten mitgebracht, und es dürfte scheinen, daß man ihre Einschiffung noch verzögert hat.

Die Klagen des Viskonde von Santarem bey dem französischen Vizekonsul über den von der Fregatte Thetis den verfolgten Portugiesen gewährten Schutz haben zu einem merkwürdigen Briefwechsel Anlaß gegeben. Der Viskonde hatte in seinem Brief gesagt: „die Rechtlichkeit der französischen Regierung gebe ihm Grund, zu glauben, daß er (der Konsul) von allen diesen Manduvres etwas wisse, und es sey, wenn die Franzosen, die sich hier aufhielten, noch ferner Schutz genießen wollten, durchaus nöthig, daß auch ihre Regierung, ihrerseits, die von Portugal respektire. Hierauf schrieb der Vizekonsul, obgleich er schon vorher dem Viskonde angedeutet, daß die französischen Schiffe nicht unter ihm ständen, aus Gefälligkeit gegen den portugiesischen Minister, dem Befehlshaber der Fregatte, um ihm die Klagen der portugiesischen Regierung mitzutheilen; worauf der Kapitän unverzüglich antwortete: es wäre zwar sein eifrigster Wunsch, ihm (dem Konsul) zu Willen zu seyn, er sähe sich aber, unter den gegenwärtigen Umständen, genöthigt, ihm zu erklären, daß die Verhaltensbefehle des Seeministers, von dem er einzig und allein abhänge, ihn bevollmächtigen, allen Verfolgten, ohne Ausnahme, seinen Beystand zu gewähren, und daß er, ohne einen besondern Befehl, von diesem Verfahren nicht abweichen könne u. s. w. Der Vizekonsul theilte diese Antwort sogleich dem Viskonde mit, der ihm sein großes Mißfallen darüber bezeugte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Januar.

Unsere Blätter versichern, daß die vom Grafen Orléans in London angeknüpften Unterhandlungen durch Herrn Beaumont fortgesetzt werden, und daß nunmehr England sich dazu verstanden habe, von Don Pedro und den verschiedenen Höfen Europa's die Anerkennung Don Miguel's zu erlangen, jedoch unter der Bedingung, daß König Ferdinand seinen ganzen Einfluß geltend mache, um jenen zu vermögen, daß er milder regiere, und die Finanzen seines Königreichs besser ordne. In der That herrscht seit einiger Zeit in den Verbindungen der Kabi-

nette von St. James und vom Escurial große Lebhaftigkeit. Am 15ten dieses Monats kam noch ein außerordentlicher Courier von London bey der hiesigen spanischen Gesandtschaft an, und wurde sogleich nach Madrid weiter befördert. Man fügt hinzu, daß mit Don Miguel über die in Plymouth befindlichen Portugiesen eine besondere Unterhandlung angeknüpft worden sey, und zwar ohne Mitwissen der Herren von Palmella und Itabana.

Man erwartet die Rückkehr der Truppen aus Morca in 4 Abtheilungen, von denen die erste Sonntag, den 25sten Januar, in Toulon eintreffen wird. — In Toulon wird eine Expedition von 2 Fregatten und mehreren Briggs ausgerüstet, deren Bestimmung jedoch unbekannt ist. — Die Nachricht von der Rückkunft eines dritten Theiles unserer Expedition ist, sagt der Courier, eine der unerwartetsten, die man seit langer Zeit erhalten hat. Sie hat um so größeres Befremden erregt, als sie in demselben Augenblick in Toulon ankam, wo man daselbst neue Kaufverträge über Zelte und andere Feldgeräthe abschloß, welche anzudeuten schienen, daß der Aufenthalt unserer Truppen in Griechenland länger dauern würde.

Nach der Aussage der neulich in Toulon eingetroffenen Officiere aus Morca belief sich bey ihrer Abreise die Zahl der Todten unter unsern Truppen auf 1000 bis 1100. Sämmtliche moreotische Festungen werden dem Nikitas überliefert werden. Rumelien wird bald ganz von Ipsilanti's Truppen besetzt seyn. Dem Vernehmen nach hat der „Breslau“ die drey Gesandten nach Neapel gebracht.

Am 24sten dieses Monats werden sich die Deputirten, unter dem Vorhitz des Alters-Präsidenten, in ihrem Sitzungssale einfinden, um zu den gewöhnlichen vorläufigen Operationen zu schreiten. Man wird durch das Loos die große Deputation bestimmen, welche Sr. Majestät empfangen wird; desgleichen geschieht alsdann die Auftheilung der Einlaßkarten zur heil. Geistmesse, welche am 26sten dieses Monats, und für die Eröffnung der Session, welche am 27sten statt hat. Die königliche Sitzung findet, wie bisher, im Louvre, in dem Saal der Garden Heinrichs IV. statt. Nach der Thronrede werden 11 neue Deputirte vereidigt. Allem Anschein nach werden die Arbeiten der Deputirtenkammer am 28sten dieses Monats beginnen. Nach der Verificirung der Vollmachten, die schnell abgethan seyn wird, erfolgt die Wahl der 5 Kandidaten zur Präsidentschaft, der 4 Vicepräsidenten und der 4 Sekretäre. Die jetzigen Quästoren, Laisné de Villeveque und Bondi bleiben, so lange sie Deputirte sind, in ihrem Amte. Alsdann geschieht in den Bureau's die Wahl der Kommission zur Entwerfung der Adresse.

Am 16ten dieses Monats hat die, bereits früher erwähnte, erste Zusammenkunft der hier anwesenden konstitutionellen Deputirten, in der Straße Richelieu, statt

gefunden. Die Versammlung bestand aus etwa 80 Personen. Unsere Blätter loben die Eintracht und den guten Geist, die sich unter den verschiedenen Mitgliedern derselben offenbart hätten. Für ihre nächsten Zusammenkünfte will die Gesellschaft sich nach einem geräumigeren Lokal umsehen.

Man schätzt die Summe, welche Madame Catalani durch ihre zum Besten der Armen gegebenen Concerte bereits ihren nothleidenden Mitmenschen hat zufließen lassen, auf 1 Million Franken. Das erste Concert, das sie im Jahr 1816 in dem hiesigen Opernhause gab, brachte 32,000 Franken, die sie, mit seltener Großmuth, den Einwohnern von Mery-sur-Seine bestimmte, welche durch den Krieg sehr gelitten hatten. Bei ihrem neulichen Aufenthalt in Gloucester besuchte sie die Gefängnisse, und als sie wahrnahm, daß gewisse Gefangene, wegen Nichtzahlung des Kostgeldes, sich in größter Noth befanden, verschob sie ihre Abreise, gab ein Concert zu ihrem Besten, und hatte die Freude, deren 80 zu befreien. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 21sten Januar.

Am 13ten dieses Monats, Nachmittags, besuchte St. Majestät, der König von Bayern, die Werkstätte des ausgezeichneten Mechanikers Semler in München, wo er die Flachspinnmaschine zu 72 Fäden, welche nach Hofers Erfindung gebaut ist und an einen russischen Grafen unweit St. Petersburg versendet wird, seiner besonderen Aufmerksamkeit würdigte.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 23sten Januar.

Am 23sten Januar war in Hamburg die Kälte auf 17 Grad Reaumur gestiegen; an diesem Tage, gerade vor 6 Jahren, auf 24.

Noch auf keinem schwedischen Reichstage hat der Bauernstand eine so bedeutende Rolle gespielt, als auf dem jetzigen. Auch im Priesterstande ist durch den Professor Hasselroth eine Motion auf Oeffentlichkeit der Diskussionen desselben gemacht worden. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten December n. St.

Der Courier vom 18ten December enthält folgenden Artikel:

„Da in Europa über die Absichten der durch den Traktat von London verbundenen Mächte die sonderbarsten Gerüchte im Umlauf sind, so halten wir es für unsere Pflicht, sie hiermit für völlig ungegründet zu erklären. Der eigentliche Zweck aller dieser falschen Behauptungen ist, die Welt zu überreden, daß die Dazwischenkunft Frankreichs, Englands und Rußlands keinesweges uneigennützig gewesen sey, und daß diese Mächte nur ihren eigenen Vor-

theil im Auge gehabt haben. Da diese Gerüchte, ungeachtet ihrer Ungereimtheit, auf den Großherren einigen Eindruck gemacht haben können, so ist es nöthig, die Absichten der Verbündeten, von der Unterzeichnung des St. Petersburgischen Protokolles an, bis zum gegenwärtigen Augenblicke, deutlich und umfassend auseinander zu setzen, und von den Mitteln Rechenschaft zu geben, die sie zur Erreichung ihres hochherzigen Zweckes angewandt haben.

Wir fangen mit der Wiederholung dessen an, was wir schon früher einmal ausgesprochen haben, nämlich daß der Zweck des Protokolls vom 4ten April durchaus mit dem des Londoner Traktates identisch, und fortwährend derselbe ist, den die Allirten zu erreichen streben.

Wenn die Pforte die Mediation so annimmt, wie sie nach den Worten des Protokolles vorgeschlagen wird, so soll Griechenland zwar in den Besitz der ausschließlichen Verwaltung der innern Angelegenheiten des Landes, wie auch der Gewissens- und Handelsfreiheit treten, aber dessen ungeachtet unter der Oberlehnsheerrschaft der Pforte bleiben und ihr einen jährlichen Tribut entrichten. Wenn dagegen der Divan dieses Anerbieten der Verbündeten verwirft, so sollen nichts destoweniger diese Bestimmungen des Protokolles jedem durch die Mediation zu bewirkenden Vergleiche zur Grundlage dienen.

Die Details dieses Arrangements und die Gebietsgränzen Griechenlands sollen in der Folge durch die Minister der verbündeten Mächte bestimmt und der ottomanischen Pforte vorgelegt werden. Ausdrücklich wird aber stipulirt, daß die Allirten in keinem Falle nach Ländervergrößerung trachten werden, noch nach Handelsvortheilen, zu denen andere Nationen nicht ebenfalls sollten gelangen dürfen.

Der Hinzutritt Frankreichs zu diesem Bündnisse und der Abschluß eines förmlichen Traktates, anstatt die Stipulationen des Protokolles zu ändern, haben nur dazu gedient, die Hauptverfügungen, denen die drei Mächte fortwährend treu bleiben, noch fester zu begründen.

Unterdessen ist der Krieg zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochen, und diesen Umstand benutzend, hat man gesucht zu beweisen, daß die Lage der Dinge überhaupt, und die respective Stellung der verbündeten Mächte zu einander, eine merkliche Veränderung erlitten habe. Allerdings hat Rußland, im Verhältniß zur Pforte, den Charakter einer kriegsführenden Macht angenommen; ist aber nichts destoweniger stets fortgefahren, sich zu den nämlichen Grundsätzen zu bekennen und dasselbe System in Hinsicht der griechischen Angelegenheiten zu befolgen, wenn es schon seine Rechte im mittelländischen Meere, deren es auf kurze Zeit entsagte, vindicirt hat. Rußland hat weder nach ausschließlichen Handelsbegünstigungen in Griechenland oder im Archipelag, noch nach Länderzuwachs getrachtet. Wir machen hierauf um so mehr aufmerksam, da diesem ganz entgegengesetzte Gerüchte an verschiedenen

Orten, besonders aber in Smyrna, in Umlauf gewesen sind; und wir erklären aufs Bündigste diese Gerüchte für durchaus grundlos. Die Stellung der alliirten Mächte gegen einander hat, seit ihrem ersten Schritte zu Gunsten der Griechen, keine Veränderung erlitten.

Diese Mächte wünschen, daß die Emancipation oder die innere Organisation Griechenlands von der Pforte anerkannt werden möge, wenn anders der Divan die Pflichten einer weisen Politik einseht, die darin bestehen, daß man sich den Gesetzen einer unabänderlichen Nothwendigkeit fügt. Morea ist vom türkischen Joch befreit worden, und kann unmöglich je wieder darunter gerathen. Der Großherr möge nun in diese Verhandlungen eingehen, oder nicht, so sind die verbündeten Mächte fest entschlossen, Morea und die noch zu bestimmenden Inseln des Archipels, unter ihrer Garantie und unter ihrem gemeinschaftlichen Schutze, zu einem unabhängigen Staate zu erheben.

Die hohen kontrahirenden Mächte glaubten durch diesen Beschluß sowohl das Interesse Griechenlands, als auch das der ottomanischen Pforte, zu fördern, welche Letztere sich glücklich schätzen müßte, einen blutigen, ihren Finanzen höchst lästigen und ruhmlosen Kampf beendigt zu sehen.

Durch die Anerkennung Griechenlands für einen unabhängigen Staat, werden die Verbündeten ihre Hauptabsicht erreicht haben. Sie erwarten keinen andern Lohn als den, der ihnen nicht genommen werden kann, nämlich das innere Bewußtsein, ein so tapferes als unglückliches Volk der Wohlthaten der Unabhängigkeit theilhaftig gemacht zu haben.“ (St. Petersburg. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Für die junge Königin von Portugal soll ein prachtvolles Diamanten-Halsband bei den Hofsjuwelieren Rundell, Bridge und Comp. bestellt seyn. Die Zeichnung davon soll sehr geschmackvoll seyn und die einzelnen Theile aus brillantenen je länger je lieber-Blumen, umgeben mit andern Blumen und mit Blätterwerk von verschiedener Farbe, bestehen. Es soll im Laufe der Woche (bis zum 10ten dieses Monats) fertig und Ihrer Majestät von einem Vornehmen zum Geschenk bestimmt seyn, dessen Name aber nicht bekannt geworden ist.

Der in Wohlthun unermüdete, treffliche Graf von Egremont bewirthete am Neujahrstage auf seinem prachtvollen Landsitze in Petworth mehr als 1000 Weiber und Kinder aus diesem und den benachbarten Kirchspielen mit dem alt-englischen Weihnachtsmahle, Roß, Beef, Plum-Pudding und starkem Biere. Es wurden bei dieser Gelegenheit 400 Plum-Puddings und ungefähr 200 Stein Rindfleisch aufgetragen. Die Musiker

des roten Husarenregiments ließen sich während der Mahlzeit hören und der edle Mann war bei dem Feste selbst gegenwärtig. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten Januar. Herr Kollegienrath von Baranoff und Herr von Wegesack aus Riga, logiren beim Herrn Regierungsrath von Klein. — Herr Schreiber Leh aus Bauske, logirt bei Bach. — Herr Starost von der Kopp, nebst Gemahlin, aus Paplacken, logirt bei der Frau Starostin von der Kopp. — Herr Rittmeister von Henckling, nebst Sohn, aus Haisenpoth, die Herren von Girds aus Sturhoff, Herr Administrator Krausse aus Selgerben, Herr Schenke, nebst Bruder, und Herr Heinze aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Herr Kandidat Beurthe aus Eckhoff, logirt bei Jensen.

Den 24ten Januar. Sr. Kaiserl. Majestät Gl. geladjutant, Fürst von Lieven, aus Senten, logirt beim Herrn Oberforstmeister von Verschau. — Herr Major von Holten, nebst Familie, aus Tegahlen, Herr Doktor Schmidt und Herr Hendel aus Rubenthal, logiren bei Zehr jun. — Herr Landkommissionär Freymann aus Riga, und Herr George Schumacher vom Lande, logiren bei Neuland sen. — Herr Doktor Schlener aus Lithauen, Herr Baron von Hahn aus Slugtin-Pommusch, und Herr Disponent Kade aus Springen, logiren bei Halesky. — Herr Propst von Voigt aus Sessau, Herr Kaufmann Trubinskij und der Kaufmannssohn, Herr Panin, aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Kronsförster, Titularrath Witte, aus Alt-Schwarden, logirt bei Bach. — Herr von Medem aus Uckern, logirt bei der Wittve Löwenstimm.

K o u r s.

Riga, den 10ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
Fisl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Bemerkungen eines russischen Officiers über den letzten Feldzug wider die Türken.

(Fortsetzung.)

Nach dem glorreichen Uebergange bey Satunowo, auf den die Einnahme von Iffactscha folgte, konnte der Kaiser, da Er genöthigt war, Observationskorps vor Matschin, Hirsowwa, Tultscha und Küstendshi zu verlegen, bloß mit den noch übrigen vier Brigaden, dem Wall des Trajan weislich nicht vorbegehen.

Diese erste Zertheilung unserer Kräfte, die unvermeidlich war, um uns die Fürstenthümer zu sichern, die Operationslinie auszudehnen, und uns der lästigen Nachbarschaft Brailows in der Nähe unserer Donaubrücken zu entheben, hielt die offensiven Bewegungen bis gegen Ende des Juny gezwungen auf. Sobald die abgesonderten Korps, nach dem Fall der Plätze, ihre Aufgaben gelöst und sich wieder vereinigt hatten, rückte die Armee gegen Hussenn Pascha, trieb seine Vorhut von Bazardshi nach Kosludshi, und erschien vor Schumla.

Diese Stadt, wegen der hohen Wichtigkeit bekannt, welche ihre örtliche und strategische Lage ihr geben, war die Zuflucht des türkischen Heeres in allen vorhergehenden Kriegen. Hussenn Pascha hatte daselbst über vierzigtausend Mann zusammengebracht. Was konnte wichtiger seyn, als einen Zug gegen ihn zu unternehmen, um zu versuchen, ihn in ein entscheidendes Treffen zu locken? Glauben, daß man durch Vordringen von Pravodi gerade auf Andos, den Serraskier bestimmt hätte, von Schumla aufzubrechen, um Adrianopel zu Hülfе zu eilen, ist ein Irrthum, den kein Militär theilen wird, der das Terrain dieses besetzten Lagers und den Charakter der Türken kennt.

Man zog also vor Schumla, wie sich's gehörte, und das Gefecht vom 8ten July bestätigte die Ueberlegenheit unserer Infanterie über die verworrenen Massen der feindlichen Reiteren.

Vor Schumla angelangt, galt es, entweder das Feindeslager zu stürmen oder zu beobachten, denn eine Belagerung war unmöglich wegen der weitausgedehnten Bergkette, an deren Abhänge es liegt. Eine Befestigung von zwey Meilen, überall, wo sie zugänglich wäre, mit Bastionen versehen; eine beträchtliche Stadt, amphitheatralisch an einem Berge erbaut, dessen Gipfel von Schanzen starkt, so war der Platz beschaffen, von dem Einige behaupten, man hätte ihn sofort erstürmen sollen.

Eine regelmäßige Belagerung war um nichts möglicher, als eine Blockade:

1) Weil die Hälfte des bey Brailow angewandten Parkes keine Dienste leisten konnte, und das aus Kiew erwartete noch sehr entfernt war.

2) Weil, wenn der Angriff auf die untere Stadt gerichtet und daselbst auch Bresche gemacht worden wäre, man nichts gewonnen haben würde; mit dem Bajonette hätte man jede Straße einer Stadt nehmen müssen, die stufenweise erbaut ist, von einer weiten Schanzenlinie, 300 Faden hoch über dem Niveau der Bresche, beherrscht, und endlich noch von einer Mannschaft vertheidigt wird, deren Hartnäckigkeit hinter den Wällen zur Genüge bekannt ist. Ein Angriff auf den Abhang von der nicht bastionirten südöstlichen Seite, oder eine Erkletterung der vom Platze entfernteren Anhöhen, waren die einzigen vorzuschlagenden Operationen, allein dieses wäre noch ein höchst gewagtes Spiel gewesen, und hätte nicht ohne ein schreckliches Blutbad vor sich gehen können. Scheiterte dieser Angriff, so blieb dem Kaiser Nikolai nichts weiter übrig, als über die Donau zurückzugehen, Seine Waffenprobe mißlingen zu sehen, und für lange Zeit den Frieden aufzugeben, den zu erkämpfen man gekommen war. Erlaubte wohl der angekündigte Zweck des Krieges, dergleichen Ungefahren sich auszusetzen? Wir überlassen es unsern Gegnern selbst, hierauf zu antworten.

Sobald die Frage negativ gelöst wurde, war es nicht mehr zweifelhaft, welcher Ausweg ergriffen werden mußte. Schumla beobachten, um Hussenn's Armee unthätig zu machen, und Varna unterwerfen, während das Korps Schtscherbatows und die Garden erwartet wurden, die gegen den 1sten September anlangten; zu dieser Zeit die Belagerung von Silistria eröffnen, um die Winterquartiere zwischen der Donau und dem Meere zu decken; alsdann die angelangten Verstärkungen benutzen, um Schumla zu bezwingen, oder gegen Burgas vorzudringen, dies war der Weg, den die Vernunft einzuschlagen gebot, und dies auch der Entschluß des Kaisers. Nachdem daher die nöthigen Anordnungen vor Varna getroffen waren, kam S. E. Majestät nach Odessa, um abzuwarten, bis die Ankunft der Verstärkungen irgend ein Unternehmen möglich machte, das Seine Anwesenheit bey der Armee verdiente.

Hier muß man gestehen, daß Varna, nach unrichtigen Rapporten, zu leichtthin beurtheilt worden war: die anfänglich zur Belagerung ergriffenen Maßnahmen erwiesen

sich unzureichend. Vergebens führte die Flotte später einige Verstärkungen und das nothdürftigste Material herbei; dieses war noch nicht genug, um den Platz zu umrennen und zu belagern.

Aus diesem vorläufigen Mißgriffe entsprang für den Fürsten Menschitschikow, der von Schwierigkeiten umlagert war, die nur sein Talent allein zu besiegen vermochte, die unvermeidliche Obliegenheit, den Angriff auf die Seeseite zu verlegen, woselbst alle seine Hülsquellen und der Beystand der Flotte sich befand, wo aber auch der stärkste Punkt des Platzes war. Dieser Umstand verlängerte die Werthheidigung bis über den berechneten Zeitpunkt hinaus. Anstatt am 20sten August im Besitze von Varna zu seyn, und alsdann die Korps Schtscherbatows und der Garde mit denen des Generals Rudssewitsch und des Prinzen Eugen von Württemberg zu vereinigen, um entweder den Krieg jenseits des Balkan zu verlegen, oder um Schumla einzuschließen und die darin eingeschlossene Armee durch Hunger zu zwingen; mußte man den ganzen Monat September, und alle zu Gebote stehenden Mittel, gegen Varna anwenden, das die Türken mit einigem Grunde als das Bollwerk Rumeliens und Konstantinopels betrachteten. Sie hielten das Loos desselben für so wichtig, daß der Kapudan-Pascha selbst dorthin kam, um das Kommando zu übernehmen, woben er alle Truppen, die er nur zusammenziehen konnte, mitbrachte, und daß der Großvezier, um Stütze und Beystand zu leisten, mit den letzten Reserven des Reiches nach Aidos ausrückte.

So war die Lage der Dinge, als am 28sten August der Kaiser mit Seiner Armee vor Varna wieder zusammentraf. Se. Majestät urtheilten, daß Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit und alle Kräfte zu concentriren hätten, um die Uebergabe zu beschleunigen. Das Unternehmen war um so schwieriger, da man sich nothwendig vor Schumla halten mußte, um Husschn Pascha nicht die Freiheit zu lassen, mit seinen 45,000 Mann entweder den General Roth vor Silistria oder das Belagerungskorps vor Varna zu überfallen.

Die außerordentliche Hitze im Monat August, wo das Thermometer in der Sonne 46 Grad zeigte, so wie das schlechte Trinkwasser, hatten Krankheiten in der Armee bewirkt; das Korps Schtscherbatows ergänzte bloß die dadurch entstandenen Lücken in den Kampfreihen. Also wurde das Heer nur durch die Garde verstärkt, die selbst in die Linie treten mußte, um die Belagerung Varna's zu decken.

Die Lage dieses Platzes, zwischen dem See von Demno und dem Meere, macht dessen Einschließung ziemlich schwierig, weil es, um dieselbe zu bewirken, unumgäng-

lich ist, nach Süden ein Korps zu verlegen, das völlig von dem der Belagerer abgeschnitten und allen Streitkräften der Ottomannen ausgesetzt ist.

Die Operationen auf Varna, obgleich sie durch diese verwickelten Umstände und die Schwierigkeiten eines labyrinthischen Terrains aufgehalten wurden, fielen glorreich für unsere Waffen aus; alle Anstrengungen der Truppen Omer-Briones und des Großveziers brachen sich an der felsenfesten Tapferkeit von sieben Gardebataillonen, von welchen sie zweymal mit ungeheurem Verlust zurückgeschlagen wurden. Selbst das Treffen vom 18ten September kann als gewonnen angesehen werden, wenn nämlich das Endresultat einer Operation der wahre Probierstein zu ihrer Beurtheilung ist. Freylich gelang es dem Prinzen Eugen von Württemberg nicht, ein Korps aufzureiben, das dreymal stärker, als das seinige, verschanzt ihm gegenüber stand; aber es theilte die Kräfte der Türken, so wie ihre Aufmerksamkeit, und zwang Omer-Brione zur Defensiv. Wenn dem Prinzen das Unternehmen nicht noch vollkommener glückte, so lag dies einzig an der ungezügelten Kühnheit einer Brigade, welche mitten unter die feindlichen Batterien eindrang, ohne die Mitwirkung der andern Truppen abzuwarten, oder den Beystand der durch fast undurchdringliche Pfade und Engpässe aufgehaltenen Artillerie.

Endlich weicht Varna der Beharrlichkeit und Festigkeit unserer Truppen: einige Hundert dieser Krieger, die man entartet zu nennen sich nicht entblödet, trugen Schrecken und Tod bis in den Mittelpunkt der Stadt, und der Feind, dem seine tapfere Werthheidigung zum Ruhme gereicht, sieht ein, daß ihm kein anderer Ausweg bleibt, als die Milde des Siegers in Anspruch zu nehmen. Das Bollwerk Rumeliens ergiebt sich auf Gnade und Ungnade, im Angesicht der ohnmächtigen Armee, die sich mit der Hoffnung des Entsatzes geschmeichelt hatte: und die Stadt, die seit der Zerstörung des Oströmischen Kaiserthumes stets unter Ottomannischem Joch gestanden hat, begrüßt zum ersten Mal die siegreichen Fahnen der Russen.

So hatte denn, binnen weniger als vier Monaten, diese Armee, die man in ein so ungünstiges Licht zu stellen beflissen ist, drey große Provinzen weggenommen, zwey Plätze erobert, die den ersten Rang unter den türkischen Festungen behaupten, die russischen Adler auf den Wällen von Brailow, Matschin, Iffaktscha, Hirsowa, Küstendshi, Tultscha und endlich in dem berühmtesten Varna aufgepflanzt, wo sie, nach den Vorher sagungen mehrerer Schriftsteller, das Grab ihres Ruhmes finden sollte.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 13. Dienstag, den 29. Januar 1829.

Mitau, den 28ten Januar.

Gestern, um 3 Uhr Nachmittags, trafen E. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, hier ein, geruheten im großen Klubb abzutreten, und setzten, nach daselbst eingenommenem Mittagessen, die Reise gegen 5 Uhr auf der Straße nach Kalmen wieder fort.

St. Petersburg, den 20ten Januar.

Allerhöchstes Reskript.

An den Herrn Generaladjutanten, Marquis Paulucci.

Marquis Philipp Ossipowitsch! Mit Vergnügen ersehe Ich aus Ihrem Berichte, daß die Verfügungen des höchstseligen Kaisers Alexander Pawlowitsch, hinsichtlich der neuen Bauernordnung im Gouvernement Esthland, schon zur Ausführung gebracht worden sind. Indem Ich Ihren Bemühungen, denen dieses nützliche Unternehmen seinen glücklichen Erfolg verdankt, volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen dafür Meine besondere Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben.

Verbleibe Ihnen wohlgenogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg,
den 6ten Januar 1829.

Allerhöchste U k a s e n.

Vom 4ten Januar.

Der Direktor der Schulrentilungskommission, Etatsrath Hesse, ist Allergnädigst zum Chef des Rigaschen Zollbezirks ernannt worden.

Vom 13ten Januar.

Der bey dem Generalgouverneur, Marquis Paulucci, für besondere Aufträge stehende Kammerherr Karl von Mantouffel ist, für dessen Eifer und Auszeichnung im Dienste, Allergnädigst zum Kollegienrath ernannt worden. (St. Petersburg. Zeit.)

Nikolajew, den 5ten Januar.

Die Admiralität des schwarzen Meeres versteigert die dem Feinde abgenommenen Schiffe, deren 20 zu Sewastopol und 2 in Nikolajew liegen, an die Meistbietenden. (St. Petersburg. Zeit.)

Theodosia, den 1sten Januar.

Das asowsche Meer ist längst zugefroren; man geht und fährt von Kertsch nach Taman hinüber; in Odessa bietet nicht nur der Hafen, sondern auch der ganze Meeresbusen nur eine Eisfläche dar, während bey uns das Meer so frey vom Eise ist, wie im Sommer, und es auch, selbst bey dem strengsten Froste, bleibt. Von allen an der Nordküste des schwarzen Meeres dem Handel offenen Häfen ist der von Theodosia vielleicht der einzige, der dem Zufrieren nicht unterworfen, und im Winter, wie in der schönsten Jahreszeit, den Schiffen stets zugänglich ist. (Sewastopol ist hier nicht gemeint, da dieser Hafen bloß für die Kaiserliche Marine bestimmt ist.) (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 12ten Januar n. St.

Um den Wünschen des zahlreichen deutschen Publikums hieselbst zu entsprechen, wird hier mit dem 1sten Februar dieses Jahres ein Zeitungsblatt in deutscher Sprache, unter dem Titel: „Der Warschauer Voté“ erscheinen. Der Hauptzweck dieses Blattes ist, die vorzüglicheren Neuigkeiten des In- und Auslandes in aller Kürze darzustellen. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 6ten Januar.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der längst hier erwartete französische Agent, Staatsrath von Jaubert, ist endlich hier eingetroffen, und hatte gleich nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Reis-Effendi. In Folge derselben heißt es hier allgemein, der Divan habe dessen Anträge aufs Günstigste aufgenommen, und sogleich eine wiederholte Einladung an die Botschafter von England und Frankreich zur Rückkehr nach hiesiger Hauptstadt ergehen lassen. Man hält es hier für gewiß, daß sie mit Nächstem hier eintreffen werden. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 7ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Ein von dem Grafen Da Ponte aus Paris an Don Miguel abgeschickter Courier, ist vorgestern mit sehr weit-

künftigen Depeschen für den Minister des Auswärtigen angelangt. Ueber den Inhalt derselben weiß man noch nichts. — Don Miguel hat bey der gestrigen Cour Herrn Leitao, den Minister des Innern, zum Grafen von Bastos, den Baron von Queluz, seinen Wundarzt, zum Visconde, und Herrn Sandé, einen seiner Aerzte, dem nur auf seine Lebenszeit der Titel eines Barons verliehen war, diesen Titel auch für seine Erben gegeben. Sämmtliche Aerzte haben Kommandericeen erhalten.

Gestern ist ein Paketboot von London gekommen, das die Uebersahrt in 4 Tagen gemacht hat. Die Nachrichten, die es mitgebracht hat, müssen sehr wichtig seyn, da die Konstitutionellen außer sich vor Freude und die Miguelisten sehr niedergeschlagen sind. Was man mit Bestimmtheit erfahren hat, ist Folgendes: Bald nach dem Eingang der Depeschen wurde eine große Rathversammlung in Queluz gehalten, wo entschieden worden ist, daß man sich bis auf den letzten Mann vertheidigen wolle. Dem zufolge ist sogleich ein Befehl ergangen, alle Forts in Vertheidigungszustand zu setzen. Erprobte Gouverneure sind dahin ernannt worden. Herr Leitao, der Juiz conservador der Engländer (Vertheidiger ihrer Rechte), der bis jetzt krank gewesen war, ist, nach der Ankunft des Paketboots, plötzlich wieder gesund geworden, und hat erklärt, daß er sich mit den englischen Gefangenen, namentlich mit Herrn Ascoli's Angelegenheiten, sogleich beschäftigen werde. Auch ist seitdem unser Papiergeld um 3 Procent gestiegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten Januar.

Die Herzogin von Albufera hat, von ihren Kindern begleitet, die Ehre gehabt, die Memoiren ihres Gemahls, des Marschalls Süchet, dem König, dem Dauphin und der königlichen Familie zu überreichen, die sie mit Wohlwollen aufgenommen haben.

Briefe aus Toulon vom 14ten dieses Monats melden Folgendes: Die erste Konvoy der Expeditionstruppen sollte in den ersten Tagen des Januar von Morea abgehen, und wird hier zwischen dem 20ten und 30ten dieses Monats erwartet. Wie man versichert, sollen sowohl die königlichen Schiffe, als die Handelsfahrzeuge, auf denen diese erste, aus 1100 Kranken und dem 29ten, 35ten und 46ten Linienregiment bestehende, Abtheilung anlangt, vor Beendigung der Quarantäne wieder zurück gehen. Die dermalen zu Toulon befindlichen Transportschiffe sind nach Morea bestimmt. Sie haben keine Ladung, mit Ausnahme von einigen, die Fourage eingenommen haben. Diese sollen die zur Expedition gehörige Kavallerie, und die andern die Truppen einnehmen. In diesem Augenblick liegen 11 Kriegsschiffe, um ausgebessert zu werden, in unserm Hafen, bisweilen kommen 2 auf einmal in das Bassin. In Malta liegen 5 englische Linienfahrzeuge, mehrere Fregatten und Briggs, und die dortigen Festungswerke werden ausgebessert. Mehr-

met Ali läßt in Alexandrien ein großes Arsenal bauen, und scheint in der Folge in gedachter Stadt residiren zu wollen. Ein Gerücht behauptet, daß bey Patras die Pest ausgebrochen sey, und man deshalb einen Kordon gezogen habe. Die Brigg Kurieur und die Fregatte Galathea sind, mit Truppen von Navarino kommend, gestern auf unserer Rhede angelangt, und man signalisirt den „Scipio“ und die „Amphitrite“, die ebenfalls mit Truppen beladen sind. Mehrere Transportschiffe mit Kranken sind bereits in Marseille angelangt. Für's Erste erwartet man an 5000 Mann aus Morea.

Die aus Morea zurückgekommenen Officiere theilen anziehende Nachrichten über jenes Land mit. Hausenweise und freudig kehren die Griechen auf ihre alten Wohnplätze zurück, und beginnen ihre frühere Beschäftigung des Landbaues wieder; diejenigen aber, welche im Innern des Landes auf den Gebirgen eingeschlossen bleiben, von denen sie nicht herabzukommen wagen, leiden das gräßlichste Elend. Ibrahim hat vor seinem Abzuge Alles verbrannt, vermüdet und geschleift; die Heerden, welche den Reichthum der Bewohner machten, sind dadurch umgekommen. Hin und wieder sieht man an Stellen, die etwas fließendes Wasser zeigen, vier bis fünf Hütten aus Laubwerk; ein Duzend unglücklicher Greise, Weiber und Kinder sind vorn an der Hütte in einem Kreise gelagert, immer zur Flucht bereit; die Einen spinnen zitternd ihre grobe Wolle, während die Andern, zwischen zwey Steinen, Maismehl zu ihrer Nahrung kneten. Wie die alten Nomadenvölker, baut der größte Theil der Messenier seit langer Zeit kein Land, führt keine Mauer auf; die einzige Habe besteht in kleinen Heerden und einigem Geflügel, und zur Nahrung derselben sind sie gezwungen, fast täglich ihren Wohnort zu verändern. Doch hat man bemerkt, daß, seit der Einnahme von Morea durch die französischen Truppen, die Einwohner dieser Provinz, ohne Furcht für ihr Leben, die Kultur des Bodens beginnen.

Der Messenger sagt: „Der Botschafter in London, Fürst von Polignac, trifft morgen in Paris ein. Es scheint gewiß, daß er allein deshalb hierher kommt, um wichtige, in London begonnene, Unterhandlungen, die sich, wie es heißt, auf die Angelegenheiten Griechenlands beziehen, zu beendigen. Dies dient als Widerlegung der Gerüchte, welche von den Zeitungen verbreitet worden.“ — Unsere Blätter berichten nämlich, daß von dem Eintritt des Herrn von Polignac ins Ministerium die Rede sey; das Ministerium werde sich nicht bis zur nächsten Session halten, ja sogar die Eröffnung der Session sey bis zum 10ten Februar ausgesetzt. „Am Freitag, sagt der Constitutionnel, war die Auflösung des Ministeriums sehr nahe. So eben erfahren wir, daß die konstitutionellen Deputirten zu

morgen (heute) außerordentlich einberufen sind.“ Der Courier français sagt: Die Eröffnung der Session wird zwar den 27ten dieses Monats statt haben, allein die Sitzungen selbst auf den 10ten künftigen Monats ausgesetzt bleiben, damit erst die Ministerialkombinationen in Richtigkeit kämen, auch sey deshalb die Abreise des Herrn von Mortemart verschoben. Die Gazette erinnert heute, in einem eigenen Trauerartikel, an den morgen eintreffenden Jahrestag der Hinrichtung Ludwig's XVI.

Aus Poros schreibt man (vom 30ten November), daß der Graf Capo d'Istria eine Nationalversammlung einberufen habe. Die Repräsentanten von Hellas sollen gesonnen seyn, dem Präsidenten seine Vollmacht nur provisorisch und auf 7 Jahre zu lassen, mit Vorbehaltung des Rechts, ihm solche, wenn sie es für gut finden, zu nehmen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 22ten Januar.

Herr Eynard hat unter dem 8ten Januar folgendes Schreiben an die Griechenvereine erlassen: Ich habe Briefe aus Griechenland bis zum 15ten und 17ten December voll guter Neuigkeiten empfangen. Die Rumelioten gewinnen sich allmählig ihr Land wieder, und überall sind sie im Vortheil. Die allgemeine Organisation des Peloponnes macht täglich Fortschritte, und man verdankt der Anwesenheit der französischen Truppen sehr viel. Der Graf Capo d'Istria schreibt mir wörtlich folgendes in einem Briefe aus Poros vom 15ten December: „Die Gesandten der allirten Höfe haben ihre Arbeiten beendet, und ich danke Gott dafür. Unsere innern Angelegenheiten stehen auch so gut, als möglich.“ Hoffen wir, daß sich der Augenblick naht, wo Griechenlands Schicksal entschieden und festgestellt wird; es wird den verbundenen Mächten, welche sich seiner annehmen, höchst dankbar dafür seyn.

(Berl. Zeit.)

Aus den Manngenden,
vom 23ten Januar.

Von dem Fürsten Kantakuzeno, welcher unlängst mit seinem Sohne nach Griechenland abreiste, ist in München ein Schreiben eingegangen, in welchem es heißt: „Morgen hoffe ich in Patras mit dem Präsidenten zu sprechen. Er kommt von Poros zu den Konferenzen der drei Gesandten in Patras an, um die öffentlichen Angelegenheiten zu ordnen, so weit es, bey der gänzlichen Verwüstung und Zerstörung des Landes, möglich ist. Es ist überall Alles zerstört, was gebaut war, oder gelebt und vegetirt hat, und das Elend des Peloponneses ganz unennbar. Es ist ein Luxus, eine Barake aus Brettern, oder Dach und Fach von Trümmern und Schilf zu haben. Die Bäume sind alle verbrannt worden. Nach den bisher eingelegenen Berichten sind

600,000 Oelbäume und 150,000 Feigenbäume allein im Peloponnes zerstört worden, die übrigen gar nicht zu rechnen.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Januar.

Seit dem 20ten dieses Monats läßt der Prinz von Sachsen-Weimar für den ganzen übrigen Winter, in der Umgegend von Ghent, den Armen 2 Brote und 25 Pfund Steinkohlen für jede Person austheilen.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 20ten Januar.

Gestern Abend um 7 Uhr erfolgte die feyerliche Beisetzung ihrer Durchlaucht, der hingeschiedenen Fürstin Metternich, in der Hofkirche des heil. Michael, unter großem Andrang des Volks. Die allgemeinste Theilnahme sowohl für den Fürsten als auch für die verewigte Gemahlin desselben, die eine Zierde ihres Geschlechtes war, spricht sich unter allen Ständen aus. Unser huldreicher Monarch hatte, indem er dem Fürsten sein inniges Beileid bezeugte, ihm sogleich nach dem Verschiden der Fürstin eine Wohnung in seiner eigenen Burg auf eine den großen Staatsmann hoch ehrende Weise angeboten, und durch diese Auszeichnung auf die zarteste Weise dessen Schmerz zu lindern gesucht. Uebermorgen werden die Exequien für die Verewigte in der Hofkirche zum heil. Michael abgehalten werden. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 23ten Januar.

Die verstorbene Fürstin von Metternich, geborne Baronin Leykam, vom Kaiser zur Gräfin von Weiststein erhoben, war am 15ten August 1806 geboren, und erst seit dem 5ten November 1827 vermählt.

(Berl. Zeit.)

London, den 9ten Januar.

Man erfährt aus Rio de Janeiro vom 1sten November, Lord Strangford's Sendung sey gänzlich fehlgeschlagen, und der Kaiser habe dessen Eröffnungen durch eine so energische Erklärung zurückgewiesen, daß der Botschafter es nicht für gerathen hielt, sie zu wiederholen, und daher seiner Regierung die Meldung machte, alle Hoffnung, von Pedro zu einer Uebereinkunft mit Don Miguel zu bewegen, sey verloren.

Von Portsmouth sollen die Briggs Ranger und Nimrod mit versiegelten Befehlen nach Lissabon abgegangen seyn, um eine Landung der portugiesischen Flüchtlinge daselbst zu verhindern. Die erste Abtheilung der Leuten, 700 Mann Linientruppen, ist am Dienstag auf vier Transportschiffen abgegangen. General Saldanha führte den Oberbefehl und General Pizarro begleitete ihn. Ihre Bestimmung ist angeblich Brasilien.

(Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Januar.

Viele der einflussreichsten protestantischen Familien Irlands beginnen, in der Ueberzeugung, daß die jetzige Politik des Kabinetts durchaus unverträglich mit der Ruhe und Wohlfahrt ihres Landes sey, auf die verschiedenste Weise die Emancipation zu verlangen; sie sehen die Nothwendigkeit dieses Schrittes ein, gesellen sich zum katholischen Verein und sprechen eben so laut für die Erlangung jener Rechte, wie die O'Connell's und Shiel's selbst. Jeder Anhänger der katholischen Sache sieht jetzt ein, daß das gegenwärtige Ministerium insgeheim die Bildung der Braunschweig-Klubbs gern sah, damit die Reaktion befördert, und der Wille der Feinde der Emancipation, der Kirchenmänner und Tories, zum Vorwande für die Unthätigkeit der Regierung und die Nichterfüllung der, so heiß gewünschten, Gleichstellung der Katholiken in staatsbürgerlichen Rechten gebraucht werden könne. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten Januar.

Die Frage, ob die bevorstehende Session des Parlaments stürmisch werden würde, beantworten unsere Blätter verschieden. Das Morning-Journal (Blatt der reinen Tories), der Morning-Herald (Organ der gemäßigten Tories), und der Courier versprechen eine ruhige, kaum von den gewöhnlichen Streitigkeiten über die Katholiken gestörte, Session; sie stützen sich auf Englands Wohlfahrt seit dem Wellingtonschen Ministerium, auf die Zunahme der Einkünfte, und auf den Einfluß des Oberhauses zu Gunsten des gegenwärtigen Kabinetts. Die Times hingegen, als Organ der Opposition im Sinne von Canning und Lord Holland, verkünden eine der stürmischsten Sessionen und eine furchtbare Opposition. Desto gespannter ist die allgemeine Erwartung auf die königliche Rede.

Stephenson ist entwischt. Man weiß jetzt, daß er am 5ten dieses Monats, sammt seinem Schreiber Floyd, beyde in Matrosentracht, am Bord der schnell segelnden Brigg Kingston nach Savannah in Georgien (nicht Havana) entflohen ist. Die auf seine Verfolgung ausgesandten Polizeibeamten sind bereits wieder zurückgekehrt. Der Meteor, eins der beyden hinter Stephenson ausgesandten Schiffe, ist am 9ten dieses Monats nach Plymouth zurückgekommen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Januar. Herr Major von Arnoldy aus Neuhoß, Herr Sekretär Plato, nebst Gemahlin, aus Riga, und Herr von Sacken aus Wormen, logiren bey Gramkau. — Herr Generalmajor von Böttcher, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, logirt bey

Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Böttcher. — Herr Obristleutnant von Dästerho, nebst Gemahlin, aus Groß-Sussen, logirt bey dem Herrn Kreismarshall von Witten. — Herr Generalmajor Servais aus Riga, und Herr von Kommerowsky aus Kurmen, logiren bey Morel.

Den 26sten Januar. Herr von Drachenfels aus Neuforg, logirt in Friedrichshöfen. — Herr Major von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Halezky. — Herr Arrondator Kilmowsky aus Grügalln, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr Obristleutnant Kelschowsky aus Szagarren, logirt bey Gramkau. — Herr Obristleutnant von Engelhardt, vom Husarenregiment Graf Wittgenstein, aus Livland, Herr Kollegienrath von Gede aus Reval, die Herren Kaufleute Jacobs, Blumerineq, Stresow, von Klipproth und von Wieden aus Riga, logiren bey Morel.

Den 27sten Januar. Herr Konsulent Lönnberg, Herr Kollegiensekretär Schröder, und Herr Konditor Zander aus Riga, Herr Hermann von Bodelius aus Litguten, Herr Johann von Bodelius aus Izmajen, und Herr Wilhelm von Kerserlingk aus Groß-Lahnen, logiren bey Zehr jun. — Herr Baron von Heycking aus Wallgahlen, logirt bey dem Gastgeber Koch. — Herr Pastor Euschkewitsch aus Krötingen, logirt bey dem Gastgeber Köhler. — Herr von Büchhold aus Grünwalde, logirt bey dem Kaufmann Jensen. — Herr Generalmajor Gabbe, Herr Obrist Kuban und Herr Obristleutnant Sasonow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kaufmann Vorkamp aus Libau, Herr Obristleutnant Bibikow und Herr Kaufmann Vinzionsohn aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kommerzienrath Kreidler aus Udsen, Herr Disponent Trambach aus Verschoff, und Herr Silvest aus Riga, logiren bey Steinhof.

K o u r s .

Riga, den 14ten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 72 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts, Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 14. Donnerstag, den 31. Januar 1829.

Konstantinopel, den 24ten December.

(Aus einem Handelschreiben.)

Es heißt, daß die von dem nordamerikanischen Agenten Dissen mit dem Reis-Effendi eingeleiteten Unterhandlungen ins Stocken gerathen sind, seitdem er als Basis die freie Schifffahrt ins schwarze Meer begehrt. Wenigstens versichert man in Pera, der Reis-Effendi habe erklärt, vorläufig nichts mehr von dieser Unterhandlung hören zu wollen. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Januar.

Die türkische Druckerey, welche in den letzten Jahren einige dickleibige Folianten zu Tage gefördert hat, ist schon seit einigen Jahren nicht mehr zu Skutari, wo dieselbe mit der Vernichtung der Truppen des Misami-Oschemid und ihrer Kasernen zu Grunde ging, sondern in Konstantinopel. Der Direktor derselben, Ibrahim Saib-Effendi, befindet sich aber seit dem Ausbruche des Krieges im Lager bey Hussein-Pascha, und diese Abwesenheit wirkt natürlicher Weise nachtheilig auf den Fortgang der angefangenen Arbeiten. Unter den in derselben erschienenen Quartanten muß genannt werden, das kleine im Laufe vorigen Jahres erschienene Werk (251 Seiten), welches, unter dem Titel: „Nasî-hâfer,“ d. i. die Mythe des Sieges, im Jahre 1826, sogleich nach der Vertilgung der Janitscharen, auf Befehl des Sultans vom Historiographen Es-Seid-Mohamed-Effad, dem Sohne des Buchhändlers, verfaßt worden ist; eine in vieler Hinsicht merkwürdige literarische Erscheinung, nicht nur als Geschichte der Janitscharenvertilgung in dem Geiste und aus dem Munde eines osmanischen Reichshistoriographen, sondern auch als wirklich reingeschichtliche Quelle, um der vielen derselben einverleibten Urkunden willen. Zu den interessantesten Partien mögen die Verfassungsurkunden der neuen disciplinirten Truppen, die gerichtlich ausgestellte Untermürdigkeitserklärung der andern Truppen, nebst dem Hattischerif des Sultans und die später erlassenen Firmane gehören. Nach den Angaben des Verfassers haben nur etwas mehr als 200 (?) Janitscharen das Leben verloren. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten Januar.

Die 7 Regierungsdepartements des Peloponneses sind: 1) Argolis, umfassend die alten Kantone von Nauplia, Argos und Korinth. Der Hauptort ist Nauplia. Die

anderen bedeutendsten Städte sind Korinth, Argos und Damala; 2) Achaja, zusammengesetzt aus den alten Kantonen von Postika, Kalavrita und Patras. Der Hauptort ist Kalavrita, und die übrigen Städte des Bezirks sind Patras, Wafiliko, Perniza, Postika; 3) Elis, bestehend aus den alten Bezirken von Pala, Pyrgos und Hulomidji, Hauptort Gastuni; andere Städte sind Pyrgos und Pala. Merkwürdig ist das Dorf Miraka auf der Ebene, in welcher früher die olympischen Spiele gefeiert wurden. 4) Ober-Messenien, aus den alten türkischen Kantonen Arkadia, Navarino, Modon und Koron zusammengesetzt; Arkadia ist der Hauptort; außerdem enthält dies Departement noch die Städte Navarino, Koron und Modon. 5) Nieder-Messenien, mit der Hauptstadt Kalamata und den Städten Mauromathi, Maina, Andruza und Leondari. Es besteht aus den alten Bezirken von Andruza, Leondari, Kalamata, Boronia und einem Theil von Kaitene. 6) Lakonien, mit der Hauptstadt Mistra und den Städten Monembasia, Kolokythia, Kolochinia, Vordonia, Geronthra, Eriches, und aus den alten Sandschaks Mistra, Monembasia und Maina zusammengesetzt. 7) Arkadien besteht aus den alten Sandschaks von Tripoliza, Agiapetrou (St. Peter), Givina, Janari und dem größeren Theil von Karitenâ; der Hauptort ist Tripoliza; außerdem liegen hier die Städte Karitenâ, Janari und Agiapetrou. Diese sämtlichen Departements enthalten ungefähr 402½ geographische Quadratmeile, und ihre gegenwärtige Bevölkerung mag sich überhaupt auf 300,000 Seelen belaufen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 24ten Januar.

Seit dem 21ten Januar ist das Gerücht allgemein an der Börse, daß der Divan die nach Konstantinopel gelangten Anträge in Betreff der Pacifikation Griechenlands günstig aufgenommen, und die Gesandten Englands und Frankreichs eingeladen habe, von Poros nach Konstantinopel zurückzukehren. Ob das Gerücht gegründet sey, weiß man noch nicht, aber es hat die Staatspapiere zum Steigen gebracht. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten Januar.

Vorgestern war große Galla bey Hofe. Sehr viele Personen hatten die Ehre, dem Prinzen die Hand zu küssen. Da einige Personen fürchteten, Don Miguel werde dies zu sehr ermüden, so antwortete er lächelnd,

daß er sich nie besser befanden. Auf seinem Gesicht war die Spur der überstandenen Schmerzen nicht mehr zu sehen. Mit Sehnsucht erwartet man Nachrichten aus Rio de Janeiro. Die Liberalen besorgen, Don Pedro werde sich mit seinem Bruder versöhnen, und für sich und seine Familie völlig auf Portugal verzichten.

Am 4ten dieses Monats hat das Paketboot Marlborough der Regierung Depeschen des Visconde da Serra überbracht, mit der Anzeige von dem Besuche der Donna Maria bei dem Könige von England. Dies war hier kaum bekannt, als die Vivats für Donna Maria überall gehört wurden, und die Staatspapiere von 75 auf 78 stiegen. Wegen der Abfahrt der portugiesischen Vongalisten aus Plymouth, läßt die Regierung die Fregatte Realta mit 200 Mann nach der Insel San Miguel ausrüsten, woselbst eine brasilische Kriegsfregatte Proklamationen verbreitet haben soll. Seit 3 Tagen müssen die Officiere in den Kasernen ihrer Regimenter die Nacht zubringen, auch sind einige Verhaftungen reichlicher Leute, doch ohne Geräusch, vorgenommen worden.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 21sten Januar.

Heute findet in allen Kirchen die übliche Trauerfeier zum Andenken an Ludwig XVI. und die Königin Marie Antoinette statt. Die Theater und die Börse sind geschlossen, und morgen erscheinen keine Zeitungen.

Dem Herzog von Luxemburg ist vorgestern, als er Se. Majestät auf der Jagd begleitete, ein Unglück zugestoßen. Seine Klinte plakte und verletzte ihn dergestalt an der linken Hand, daß Baron Duponten noch am selben Abend ihm den Daumen abnehmen mußte.

Die in Toulon angekommene Brigg Curieux hat Navarino am 27ten, und die Galathea am 29ten vorigen Monats es verlassen. Am Bord der Galathea befanden sich 300 Mann vom 46ten Regiment; auf den Schiffen Scipio, Amphitrite und den Transportschiffen befanden sich Truppen und Kranke. Die Griechen haben sämtliche Festungen in Morea in Besitz genommen.

Der Courier versichert, daß der Befehl zur Rückkehr des Fürsten von Polignac am 15ten dieses Monats nach London abgegangen sey. In dem Konseil vom 14ten wurde festgesetzt, daß man als Vorwand zu diesem Schritte die Instruktionen gebrauchen solle, die Herrn von Mortemart zu seiner Reise nach St. Petersburg zu ertheilen seyen, und wobei die Gegenwart unseres Gesandten in London unentbehrlich sey. Man soll die Minister selbst dabei getäuscht haben. Am 18ten pflogen die Minister, nach dem Konseil, in einer besondern Konferenz Rath mit einander, wo sie denn beschlossen, beim Eintritt des Herrn von Polignac sammtlich aus dem Kabinet auszutreten. In jedem Fall befinden wir uns in einer Krisis. — Das Journal des

Débats sagt, daß Herr von Polignac, nach Abmahlung seiner Specialgeschäfte, wieder nach London zurückkehren werde.

Es ist nur noch ein französischer Prälat, der sich bis jetzt nicht in die Verordnungen vom 16ten Juny gefügt hat, nämlich Herr Clausel, Bischof von Chartres. (Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Januar.

Unter den Bittschriften, mit denen sich die zweite Kammer vorgestern beschäftigte, befand sich auch die von 24 Einwohnern aus Roulers (Mousselaer), welche schlechthin die Abschaffung des königlichen Beschlusses von 1815 (über die Presse) verlangen. Herr de Broeckere war Berichterstatter, und trug als solcher auf die Niederlegung an. Hierauf aber nahm er als Deputirter das Wort, und beschwerte sich, daß mehrere Deputirte als Unruhstifter bezeichnet worden. Deutsche, die dafür bezahlt wurden, daß sie den Kindern eine verfassungsmäßige Erziehung geben sollten, wären zuerst gegen die Vertheidiger der öffentlichen Freiheiten aufgetreten. Die Substituten der königlichen Procuratoren, namentlich Herr de Doyrer, ergössen ihre Galle gegen uns, und bedienten sich des Kunststückes der Willkür in Frankreich, die Regierung mit einer Revolution zu schrecken, so daß ihrer Meinung nach die Bittschriften schon ein Vergehen seyen. Die französisch geschriebene Zeitung (Gazette d. P. B.) schmeichle den Liberalen, während die Staats-Kourant auf die Seite des Professors Münch trete, und die Liberalen schmähe. Warum bringe man 3 Familienväter (Redaktoren) in geheime Haft, wenn sie nicht das Mindeste verschuldet? Wie es schiene, mache man, wie Herr von Willele, künstliche Verschwörungen u. s. w. Der Redner verlangte den Druck des Berichts, welcher auch bewilligt wurde. Dasselbe geschah mit einem zweiten Bericht über eine ähnliche Petition von 115 Einwohnern aus Werviers.

(Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten Januar.

Außer den ansehnlichen Unterstützung, welche die Armen von der königlichen Familie erhalten, läßt die Königin sich täglich durch vertraute Personen von der Lage verschämter Armen erkundigen, deren Namen nicht auf den Armenlisten stehen. Die Diener der königlichen Großmuth prüfen die wahren Bedürfnisse der Unglücklichen, so wie die ihnen noch zu Gebote stehenden Mittel, gewähren Trost und Hülfe, und reichen ihre Gaben mit wohlthuemdem Zartfinn.

Gestern früh 7 Uhr hatte man in Brüssel eine Kälte von 11 Graden (in Hamburg 17, in Berlin 20½). Im Jahre 1740 war die Kälte bis 12 Grad gestiegen.

(Verl. Zeit.)

Aus den Mayngegenwart,
vom 27ten Januar.

Die Kälte hatte in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag, den 22ten Januar, in München so zugenommen, daß am Donnerstag früh um 7 Uhr das Reaumur'sche Thermometer 16 Grad unter 0 stand, eine Kälte, welche der von 1812 sehr nahe kommt. In Stuttgart hatte man am Morgen des 22ten als größte Kälte 13, in Karlsruhe nur 11 Grad, in Wien 16.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 16ten Januar.

Der Schultheiß Fischer von Bern (der Nämliche, der das ihm von Sr. Majestät, dem Könige von Frankreich übersandte Geschenk einer goldenen Dose den schweizerischen Invalidenfonds widmete) hat ein ihm von demselben Monarchen zugedachtes Ordensband, als mit den Grundsätzen einer republikanischen Magistratsperson unverträglich, von sich abgelehnt. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Januar.

Die Kriegseemacht Großbritanniens betrug am 1ten d. M. 610 Schiffe (54 von 80 bis 120 Kanonen, 77 von 74 bis 78 R., 37 von 50 bis 60 R., 112 von 42 bis 48 R., 49 Korvetten von 24 bis 38 R., 123 von 10 bis 22 R., und 158 Briggs). Hierunter sind 104 im Bau begriffen (18 Linienfahrzeuge, 29 Fregatten, 29 Korvetten, 28 Briggs); in den Häfen liegen abgetakelt 327 Schiffe (99 Linienfahrzeuge, 98 Fregatten, 66 Korvetten, 64 Briggs). In Thätigkeit sind 179 Schiffe (14 von der Linie, 22 Fregatten, 18 große und 59 kleine Korvetten, 66 Briggs), nämlich 30 im Mittelmeere, 23 in Westindien, 13 in Südamerika, 9 auf besonderen Missionen, 8 am Kap, 6 am Nordkap, 7 in Ostindien, 8 in Irland, 6 an der afrikanischen Küste, 5 in Newfound-land und 63 in den englischen Häfen.

Die Seemacht der vereinigten Staaten zählt gegenwärtig 12 Linienfahrzeuge, 20 Fregatten, 16 Sloop und 4 Schooner; die Bevölkerung ist auf 12,710,000 Seelen angewachsen. Seit Anfang des Jahres 1825 sind von der Staatsschuld 30,373,188 Dollars (46 Millionen Thaler) getilgt worden; seit Anfang 1818 aber 88,834,108 Dollars (134 Millionen Thaler). Die Einfuhr betrug die letzten 4 Jahre 350,202,469 Dollars, die Ausfuhr 337,202,426 Dollars; dies giebt einen Ueberschuß zu Gunsten des auswärtigen Handels von 13,000,043 Dollars. Der Schatz nahm während desselben Zeitraums 97,957,559 Dollars ein und gab 95,585,518 Dollars aus. Hiervon wurden 14 Millionen auf innere Verbesserungen verwendet. Man schlägt, nach dem Berichte des Finanzministers Ruff, die Zunahme der Einkünfte im Durchschnitt auf jährlich 24 Procent, die der Ausgabe aber nur auf 10 Procent an. Der Bedarf auswärtiger Artikel nimmt jährlich etwa um 18 Procent zu. Das Lonnengehalt der Kauf-

fahrtsschiffe wird auf 1,300,000 angeschlagen, d. i. 100,000 mehr, als vor 10 Jahren. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten Januar.

Die russischen Kriegsschiffe, welche, nöthiger Ausbesserungen wegen, vor einigen Wochen in Kingroad eingelaufen waren, gingen am 10ten dieses Monats in See.

In diesen Tagen ging das Gerücht, daß Kriegsrüstungen gemacht würden und namentlich in den Arsenälen zu Woolwich große Thätigkeit herrsche. Die vorgerückten Times versichern aber, dies habe keinen andern Grund, als daß Anfrage nach den Kriegsvorräthen ergangen sey, was, in Verbindung mit der Vermehrung der Truppen in Kanada stehe, wozu das Parlament in der letzten Session seine Einwilligung gegeben.

In Plymouth ist der Bericht von dem Besuche der jungen Königin von Portugal bey Sr. Majestät in Windsor in mehr als 1000 Exemplaren in portugiesischer Sprache abgedruckt worden, um in Portugal vertheilt zu werden.

Vorgestern Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Herzog von Wellington erschossen worden sey. Ein gestriges (?) Blatt giebt darüber folgenden Aufschluß: Der Herzog befand sich am 12ten dieses Monats mit andern Vornehmen auf einer Jagdpartie bey dem Grafen von Berulam. Der Marquis von Abercorne schoss gerade nach einem Fasan, als der Herzog und einer der Jagdaufseher, welche der Marquis, einer kleinen Hecke wegen, nicht sehen konnte, vor ihm vorüberkamen. Der Schuß ging los und traf drey Gegenstände zu gleicher Zeit; zuerst den Fasan, welchen er auch tödtete, dann den Herzog und endlich auch den Jagdaufseher. Es ist jedoch keiner von beiden Personen bedeutend verletzt worden, indem der Schuß kaum durch ihre Jagdkleider gedrungen war.

Es ist jetzt bekannt, daß Flood und Stephenson 80 Guineen für ihre Ueberfahrt nach Amerika und ausserdem noch eine Summe dafür bezahlt haben, daß sie nicht genöthigt waren, wieder an das Land zu gehen, um ihre Namen in das Zollbuch einzutragen. Der Polizeibeamte Leadbetter ist auf diese Nachricht nach Falmouth abgegangen, um sich sogleich zur Verfolgung des Kingston einzuschiffen.

Vor einigen Tagen wurde des verstorbenen Herrn Radeliff's Bibliothek, die namentlich in historischen und heraldischen Schriften sehr gut besetzt war, versteigert. Unter den Seltenheiten befand sich der schöne Abdruck der Magna charta, mit goldenen Buchstaben auf Pergament gedruckt, die Wappen von Th. Douse illuminirt und das Ganze in blauen Maroquin gebunden. Dies ist das einzige illuminierte Exemplar, und es erregte große Bewunderung. Es wurde mit 50 Guineen ausgeteilt.

und für 105 Pf. (700 Thaler) Herrn Blacett zugeschlagen. Eine Sammlung eigenhändiger Briefe der früheren englischen Könige, Königinnen u. s. w., gingen zu verschiedenen Preisen, von einer halben Guinee bis zu 5 Guineen, weg. Die ganze Versteigerung brachte 1162 Pf. ein.

Einem Schreiben aus New-York vom 19ten vorigen Monats zufolge, ist General Jackson zum Präsidenten der Union gewählt worden, indes geschieht die amtliche Kundmachung der Wahl erst im März. Herr van Buren, Gouverneur des Staats New-York, wird als der neue Staatssekretär bezeichnet. (Berl. Zeit.)

Der Herzog von Wellington hat häufige Unterredungen mit dem Könige und den übrigen Ministern. Es handelt sich, dem Vernehmen nach, um die irländischen Angelegenheiten, und erst am Sonnabend ist wieder ein Courier mit Depeschen nach Dublin abgegangen. — Ueber den künftigen Lord-Lieutenant ist noch nichts Näheres bekannt. Nach Einigen wird derselbe erst nach Eröffnung des Parlaments ernannt, und sein Amt so lange durch königliche Kommissäre (Lords-Commissioners) verwaltet werden. Als diese nennt man den Lord-Primas, den Lord-Kanzler und den Befehlshaber der Truppen auf Irland. Eine solche Verwaltung tritt jedesmal in Folge einer Vakanz ein, und es ist daher vermuthlich ein Irrthum, wenn Einige behauptet haben, Irland werde in Zukunft beständig von einer Kommission, anstatt eines Lord-Lieutenants, regiert werden.

Der Proceß des Burke und seiner Spießgesellen, welche überführt sind, Menschen auf eine künstliche Weise umgebracht zu haben, um deren Leichname zur Dissection zu verkaufen, hat in Edinburgh allgemeinen Schrecken erregt, weil man täglich neue Opfer jener Schändlichkeit entdeckt. Der Lord-Advokat von Schottland hat sämtliche Professoren der Anatomie zu sich rufen lassen und ihnen aufgetragen, sich zu erkundigen, woher man die Leichname für die Anatomie zu nehmen pflege. Auch die Aerzte und Wundärzte werden besondre Versammlungen halten, um diesen Gegenstand zu untersuchen, der sogar gegen mehrere Mitglieder der Fakultät einen Verdacht des Mitwissens regt gemacht hat. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Januar.

Gestern Nachmittags hielt Sr. Majestät in seinem Pallast in Windsor Cour, bey welcher die ersten Beamten und viele Große des Reichs zugegen waren. Der Herzog von Wellington hatte eine Audienz bey dem Könige, und ward von Sr. Majestät, in Folge seiner

Anstellung als Lord-Aufscher der fünf Häfen, zum Handfuß gelassen. Der Graf von Liverpool wurde durch Herrn Peel als Erbe dieses Titels dem Könige vorgestellt, und überreichte demselben bey dieser Gelegenheit die Insignien des von seinem Bruder getragenen Hofenband-Ordens. Nach der Cour hielt Sr. Majestät geheimen Rath, in welchem der Reforder von London über die im Monat December gefällten Todesurtheile Bericht erstattete. (Nur bey zweyen von den 24 zum Tode Verurtheilten hat der König das Urtheil bestätigt.) Der König ertheilte sodann auch dem Lord-Kanzler, dem Grafen Bathurst und dem Staatssekretär, Herrn Peel, Audienz.

Am 12ten dieses Monats, Abends, kam in Dublin ein Expresser von London mit dem Befehl an, die Vertheidigung der Lord-Oberrichter (welche die Kommission bilden, die interimistisch die Stelle des Lord-Lieutenants versieht) unverzüglich zu veranstalten. Am 13ten haben die Lord-Kommissarien ihren Eid abgelegt. Man sagt, sie werden ihre Verwaltung auf unbestimmte Zeit behalten.

In diesem Jahre schließt sich für die englische Monarchie ein Jahrtausend, von dem Jahre an gerechnet, in welchem Egbert, nachdem er die sieben Königreiche vereinigt hatte, den Thron als König von ganz England bestieg. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28ten Januar. Herr Obristleutnant von Adlerberg aus Riga, die Herren Gebrüder Wendt aus Kurmen, und Herr von Behr aus Bersteln, logiren bey Halczky. — Herr Disponent Wohlberg, nebst Gemahlin, aus Deguhnen, logirt beym Maler Jöge. — Herr Kaufmann Bolandin aus Goldingen, logirt bey Steinhöld. — Herr Knaut aus Riga, logirt beym Stationsexpeditor Taube. — Herr Generalmajor von Petersohn und Herr Obristleutnant Melander aus Riga, Herr Assessor von Stempel und Herr Pastor Dr. Krüger aus Bauske, Herr Arrondator Götz aus Samiten, Frau Scheimeräthin, Fürstin Wdodtia Golizin, und die Tochter des Herrn Scheimenraths Smirnow, Helena, von Polangen, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Vierhoff aus Luckum, logiren bey Sehr jun.

Den 29ten Januar. Herr Felix von Nomiczky und Herr Anusyn von Jacowicz aus Telsch, logiren bey Morel. — Herr Disponent Benken aus Wernien, und Herr Administrator Etwidowiz aus Auermünde, logiren bey Henko. — Demoiselle Rudolph aus Riga, logirt bey der Wittwe Gedaschke.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 15. Sonnabend, den 2. Februar 1829.

Konstantinopel, den 25ten December.

Ungeachtet der Besetzung Morea's von französischen Truppen hat sich das Betragen der Pforte gegen die französischen Kaufleute in keiner Beziehung verändert. Im Gegentheil ist Esras Effendi, Schwiegersohn des Pforten-Dolmetschers, noch ganz kürzlich ausdrücklich beauftragt worden, amtliche Erkundigungen darüber einzuziehen, ob auch die französischen Kaufleute fortdauernd mit dem Betragen der türkischen Behörden gegen sie zufrieden, oder ob etwa seit der Abreise des französischen Votschasters ihren Handelsgeschäften Hindernisse irgend einer Art in den Weg gelegt worden seyen. Ähnliche Anfragen sind an die hiesigen englischen Kaufleute gerichtet worden.

Der am 15ten November verstorbene jüngste Prinz, Abdul Hamid, ist mit großem Gepränge beerdigt worden. Der Sarg wurde, der Reihe nach, von sämtlichen Agas des Innern getragen, und von dem ganzen Hofe, dem Ministerium und sämtlichen Ulema's begleitet. Diese, so wie der Rusti, waren in militärischer Tracht.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 18ten Januar.

Der Pascha von Widdin führt bittere Klage über Mangel an Lebensmitteln, und ist nach den jetzt erhaltenen Verstärkungen eben so unzufrieden, als früher, wo er Truppen verlangte. Er hat einen Theil der Kavallerie mehrere Meilen weit in die Umgegend der Festung verlegt, wo sie selbst für ihren Unterhalt sorgen muß. Dadurch sieht denn das Landvolk sich großen Bedrückungen ausgesetzt, und fängt bereits an, sich, mit seinen Habseeligkeiten, in die Wälder zu flüchten. — In Bosnien ist die Ruhe so ziemlich hergestellt, und der Divan hält in Travnik regelmäßige Sitzungen. Inzwischen soll, mit Bewilligung des Regiers, eine Deputation nach Konstantinopel abgehn, um dem Großherren Vorstellungen zu machen, und für die Privilegien der Provinz neue Garantien zu verlangen, damit jeder Anlaß zu Klagen künftig vermieden werde. — Es heißt, der Pascha von Skutari in Albanien könne den Befehlen der Pforte, nach Macedonien zu marschiren, nicht Gehüge leisten, da er zu Skutari in einer Art von Belagerungszustand sey.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten Januar.

Nachrichten aus Malta vom 30ten December zufolge waren die Votschaster der drey durch den Londoner Trak-

tat verbündeten Mächte, Herr von Ribeaupierre, Graf Guilleminot und Herr Stratford Canning, am 28ten gedachten Monats, jeder am Bord eines Kriegsschiffs seiner Regierung, von Poros daselbst angekommen, und, dem Vernehmen nach, Willens, nach überstandener Quarantäne, sich nach Neapel zu begeben. (In Neapel war die Ankunft der drey Votschaster zu Malta durch einen Bericht an den englischen Gesandten am dortigen Hofe bereits am 13ten Januar bekannt.) Auch Lord Cochrane war in Malta angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 25ten Januar.

Auszüge aus Briefen, welche Herr Eynard mitgetheilt hat, enthalten Nachrichten über die Fortschritte der Kultur in Griechenland. Ueberall werden Schulen des gegenseitigen Unterrichts gebildet, auf der Insel Santorin sind deren allein vier, so wie eine Schule für die alte griechische und die französische Sprache. In Nauplia wurden die Schule und das Waisenhaus am 20ten November feyerlich eingeweiht. Am 9ten November hat sich, auf die Einladung des Präsidenten, ein Frauenverein zur Erziehung junger Mädchen und Bekleidung der Waisen gebildet. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20ten Januar.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Russland, speiste am 11ten Januar in Neapel mit dem Könige und der Königin, welche, nebst der ganzen königlichen Familie, der erlauchten Fremden die mannigfachen Beweise ihrer hohen Achtung gaben. Der kaiserl. russische Gesandte, Graf Stakelberg, nebst Familie, so wie die zum Gefolge der Großfürstin gehörigen Personen, nahmen an dem Mahle Theil. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 26ten Januar.

Briefen aus Neapel vom 16ten Januar zufolge, war der englische Votschaster bey der hohen Pforte, Herr Stratford Canning, am 14ten dieses Monats, nach einer vierzigstündigen Ueberfahrt, von Malta auf der Rhede von Neapel angekommen. Die beyden Kriegsfahrzeuge, an deren Bord sich Herr von Ribeaupierre und der Graf Guilleminot befinden, waren bey Abgang obiger Nachrichten aus Neapel im Angesichte dieses Hafens.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Genesung Don Miguel's hat auch wieder Unordnungen herbegeführt, von denen man seit längerer Zeit

weniger gehört hatte. Am 7ten dieses Monats, Abends, fing ein Haufen königlicher Freiwilliger wieder an, die Kaffeehäuser und andere öffentliche Orte zu durchlaufen, indem sie ihr gewöhnliches Geschrei erhoben und auf diejenigen losschlugen, die nicht darin einstimmen wollten. Ich selbst bin Zeuge einer der Austritte gewesen, wo in sehr anzüglichem Tone von Frankreich und dem Schutze geredet wurde, den es den konstitutionellen Portugiesen gewähre, wo man von der Fregatte sprach, und sich über die Rolle, die sie im Hafen spiele, lustig machte. Diese anzüglichen Redensarten dürften vielleicht nur das Vorspiel zu ersten Ausritten seyn, denen man schon lange entgegen gesehen hat. Die Verhaftungen, mit denen man etwas angehalten hatte, beginnen jetzt wieder.

Ein englisches Schiff ist gestern mit der Nachricht von dem Abgange der ersten Abtheilung der Geflüchteten von Plymouth angekommen. Dieser Abgang erklärt einigermaßen die Thätigkeit, mit der man hier Tag und Nacht an der Ausrüstung einiger Schiffe arbeitet, welche auf der Höhe von Terceira kreuzen sollen, wohin, wie man glaubt, die Geflüchteten sich begeben werden. Die Fahrzeuge sind bereits in Stand gesetzt und werden wahrscheinlich noch heute auslaufen. Sie bestehen aus der Fregatte *Princesa real*, der Korvette *Lealdade* und den Briggs *D. Sebastiao* und *Provindenga*, und man erzählt, daß sie bereits gestern ausgelaufen seyn würden, wenn nicht folgender Zufall dazwischen gekommen wäre. Der Befehlshaber des kleinen Geschwaders hatte sich gestern zu dem Seeminister verfügt, um dessen Befehle zu empfangen, und dieser ihm angedeutet, ohne Weiteres alle Schiffe in den Grund zu bohren, die er in der Nähe von Terceira finden dürfte. Der Befehlshaber, den dieser Befehl erschreckte, verlangte ihn schriftlich, und begab sich, um sich nicht bloß zu stellen, lieber nach Quezuz, wo er im Pallast seinen Abschiedsgesuch einreichte. An seine Stelle ist ein anderer Officier ernannt worden, der wahrscheinlich weniger gewissenhaft, als er, zu Werke gehen, und den Befehl des Ministers ausführen wird.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Schon seit einiger Zeit ging die Rede, daß die Königin sehr krank sey. Dies Gerücht hat durch die heutige *Gaceta* sich bestätigt, welche die sämtlichen Bülletins der Gesundheit Ihrer Majestät enthält.

Seit einigen Tagen ist hier ein Manifest Don Miguel's, in portugiesischer Sprache, in Umlauf. Man sagt, daß dies Aktienstück in allen Sprachen gedruckt werden solle, um ihm die nöthige Verbreitung zu geben.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 23sten Januar.

Vorgestern hat Sr. Majestät um 11 Uhr, nebst der Herzogin von Berry, der Trauerseher in der Kapelle be-

gewohnt; sämtliche Hofbeamten waren zugegen. Der Erzbischof von Bourges, Abbé von Villèle, las Messe, und der Abbé Droz verlas das Testament Ludwigs XVI.

In Folge der Räumung von Morea hat der Seeminister die Zahl der Schiffe auf unserer Station der Levante bestimmt, nämlich 4 Linienschiffe, 4 Fregatten und 6 hiesige leichtere Fahrzeuge. Auch die Station der Flotte von Algier ist auf denselben Fuß, wie früher, gestellt, ein Beweis, daß noch sobald an keinen Frieden mit den Barbaren zu denken ist. Ein Brief aus Navarino vom 27sten vorigen Monats sagt, daß man in einigen Monaten nur noch wenige vom Ingenieurcorps und Philhellenen in Morea finden werde. Mittlerweile sind die Griechen in Stand gesetzt worden, ihre Festungen zu erhalten und die Trümmer des Peloponneses wieder herzustellen. Der Obrist Gavvier war einige Tage vorher daselbst angelangt, und traf alle Vorkehrungen zur Organisirung der griechischen Milizen und Taktiloi. Wie es scheint, wird das künftige Hellas, außer Morea, auch noch aus Kandia und den Enkladen bestehen. Die Nachricht, als herrsche in Patras die Pest, ist ungegründet.

Mehrere aus Italien in Lyon angekommene Briefe sprechen, wie der *Messenger* sagt, von Kriegsrüstungen in den sardinischen Staaten. Man verproviantirt die Festungen, vervollständigt die Kavallerie, und hat zu diesem Behuf schon 1800 Pferde gekauft; auch ist ein neues Reiterregiment und mehrere Kompagnien leichter Artillerie gebildet worden. Durch einen Banquier hat man bedeutende Summen nach London geschickt, um dort Schießpulver und Waffen aufkaufen zu lassen. Die Militärstraße von Nizza nach dem Engpaß von Tenda wird ausgebaut und die Küste mit 400 eisernen Kanonen besetzt. Das Kriegsmagazin läßt 60,000 Paar Schuhe, 30,000 Uniformen u. dergl. mehr, anfertigen. Alles dies geschieht in Eile und, so viel als möglich, in'sgeheim.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 25sten Januar.

Die Deputirten versammelten sich, etwa 200 stark, vorgestern in ihrem Sitzungssaal. Man zog durchs Loos die 24 Mitglieder der großen Deputation. Es traf unter Anderen die Herren de Hauranne, Aug. Perrier, Gautier, Dumas, Girod de l'Ain und Lesèvre. Zu provisorischen Sekretären wurden, als die jüngsten Mitglieder, ernannt: die Herren von Lariboisière, von Cormenin, von Chantelaube und von Montbel. Auch wurden die 98 Einlassbilletts für Verwandte der Deputirten ausgetheilt. Herr Labbey des Pompières präsidierte. — Herr Lesèvre, Gineau, welcher, als ältestes Mitglied der Kammer, vorläufig den Vorsitz in derselben führen sollte, ist am 23sten dieses Monats vom Schlag getroffen worden.

Der *Courier français* sagt, daß das Vorhaben, Herrn von Polignac ins Conseil aufzunehmen, nun aufgegeben zu seyn scheint. — Die *Gazette* erklärt ihre Uebertreu-

gung, daß das Ministerium, nachdem es den Fürsten von Polignac berufen, durch seine Zurückschickung nicht auf immer mit der monarchischen Sache werde brechen wollen, die sich in der Beschimpfung beleidigt sehen würde, welche einem ihrer edelsten Organe zugesügt worden, und fügt die Drohung hinzu, daß das Ministerium, durch diesen Schritt, sich ganz den Händen der Liberalen überliefere, und sich in offenen Krieg mit der royalistischen Meinung in beiden Kammern versetze. — Die heutige Gazette sagt nun, daß die Thüren des Conseils sich für den Fürsten von Polignac nicht öffnen würden, die Verbindung mit der rechten Seite sey fortan nicht möglich etc. — Das Journal des Débats bezeigt große Ungeduld über die Langsamkeit, mit der man zur Ausfüllung des erledigten Postens im Ministerium zu Werke gehe. Es tadelt diese Unentschiedenheit beim Anfang der Session, und empfiehlt (ohne ihn jedoch zu nennen) Herrn von Chateaubriand zum Minister des Auswärtigen. — Der Messenger tröstet, daß die Frage bald gelöst seyn werde, und sagt, daß man unnöthigerweise solchen Lärm erhoben habe. — Eine Nachschrift des Constitutionnel von gestern Abend 11 Uhr versichert, daß Herr von Rayneval das Portefeuille erhalten werde.

(Berl. Zeit.)

Aus den Manngenden,
vom 30sten Januar.

Am 24ten dieses Monats früh stellte sich das Rheineis vor Mann, nachdem die erste Frankfurter Post noch mit einem großen Kahn herüber gebracht worden war; daß Gelleisen des Nachmittags wurde schon über das Eis gebracht. — Der Rhein ist außer den schon erwähnten Stellen auch noch bei mehreren Orten im Badenschen, Hessischen und Preussischen zugefroren, auch die Rinzig und der Neckar, so wie die schnellströmende Isar bei München, waren zugefroren. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 23sten Januar.

In der Nacht vom 20ten auf den 21sten dieses Monats sind Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, zur Freude der königlichen Familie und des ganzen Reiches von einem Prinzen entbunden worden, welcher in der heiligen Taufe den Namen Oskar erhalten wird. Se. Majestät, der König, haben dem neugeborenen Prinzen den Titel eines Herzogs von Ostgothland bengelegt. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten Januar.

Die durch den Globe verbreitete Nachricht von dem Zufall, der den Herzog von Wellington auf der Jagd betroffen haben soll, wird von dem Courier für völlig ungegründet erklärt.

Vor einigen Tagen ereignete sich in London ein sehr sonderbarer und geheimnißvoller Vorfall. Es wurde nämlich ein Mensch nach dem St. Thomas-Hospital gebracht, dessen Name als James Allen angegeben wurde, und der

etwa 42 Jahre alt seyn konnte. Er starb auf dem Wege nach dem Hospital, und als der Wundarzt den Körper untersuchte, fand es sich, daß es eine Frau war. Er (oder sie) hatte seit zwei Jahren bei dem Schiffbauer, Herrn Crisp, auf dem Dockhead als Holzsäger gearbeitet und mit einem gewissen Wm. Schriever Holz gesägt. Dieser stand oben und Allen unten. Beide sägten ein großes Stück Holz auseinander, von welchem ein Theil herab, und dem Allen auf den Kopf fiel, so daß dieser sogleich niederstürzte. Schriever rief nach Hülfe; dem Verstorbenen strömte das Blut aus Nase, Ohren und Mund, man brachte ihn nach dem Hospital, doch ehe er dahin kam, verschied er. Der (oder die) Verstorbene war seit 21 Jahren verheirathet, doch hatte man erst vor 6 bis 8 Monaten angefangen, Zweifel über sein Geschlecht zu hegen. Der sogenannte Mann hatte übrigens seine Frau immer sehr übel behandelt. Daß an der Heirath kein Zweifel war, ging aus der Aussage eines Zeugen hervor, der den Trauschein gesehen hatte. Daß die Verstorbene unbezweifelt eine Frau war, erhellt übrigens aus der Aussage des Unterwundarztes, der dies als unzweifelhaft bestätigte. Die sogenannte Frau des Verstorbenen war während der Verhandlung im Verhörszimmer.

(Berl. Zeit.)

London, den 17ten Januar.

Wie man hört, haben der Bischof von Durham, Dr. von Mildert, und mehrere Andere von der höheren Geistlichkeit häufige und lange Konferenzen über die immer zunehmenden Ansprüche der Katholiken gehabt. Dem Vernehmen nach wollen sie Maßregeln verabreden, um die Verwaltung des Premierministers wirksam zu unterstützen. Der große Orange-Klub (Orange-Institution) von Großbritannien und Irland, an dessen Spitze der Herzog von Kumberland als Großmeister steht, hat eine Bittschrift an das Parlament herumgehen lassen, welche bereits 250,000 Unterschriften zählt. Man schreibt aus Dublin, daß in der außerordentlichen Sitzung des katholischen Vereins, welche auf den 20ten dieses Monats festgesetzt ist, die Aufnahme von Protestanten als Vereinsmitglieder, berathen werden solle, und daß, in Folge der Genehmigung, 2 Tage darauf, 35 protestantische Herren in den Verein würden aufgenommen werden. Herr O'Connell wird alsdann vorschlagen, den Verein, in der Folge, den Generalverein von Irland zu nennen. In sehr vielen katholischen Kirchen von Dublin hat man Versammlungen gehalten, und Adressen an Lord Anglesea beschlössen, worin über seine Abberufung geklagt wird. Dr. Murren, Erzbischof von Dublin, präsidirte einer dieser Versammlungen in seiner eigenen Kapelle und empfahl Mäßigung; dasselbe that Herr O'Connell, welcher der Versammlung in der Andreaskirche bewohnte.

Uebermorgen giebt die Herzogin von Clarence in Bushy-Park einen Kinderball, welchem auch die junge Kö-

nigin von Portugal bewohnen wird. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland, so wie der Prinz Georg, werden in 6 Wochen oder 2 Monaten in England erwartet. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten Januar.

Die Aktiva der Masse des Hauses Remington und Kompagnie (wozu der entwichene Stephenson gehörte) betragen ungefähr 344,385 Pfd., ihre Passiva 425,551 Pfd. 10 Sch. 5 P., so daß die Kreditoren etwa 12 bis 14 Sch. auf das Pfd. erhalten werden. (Also ungefähr 60 Procent.) — Einem Brief in den heutigen Times zufolge ist Stephenson noch nicht entwichen, sondern hält sich in einem kleinen Fischerboot unweit Milford-Haven versteckt.

Es lohnt wohl der Mühe, das außerordentliche Format der Times vom 19ten dieses Monats zu bemerken. Die Zeitung ist nämlich auf einen Bogen von 4 Fuß Länge und 3 Fuß Breite gedruckt, der mithin das Doppelte der Größe des gewöhnlichen hat. Wahrscheinlich hat die, zuweilen eingehende, Menge der Inserta Veranlassung zu einer Vorrichtung für dergleichen Fälle gegeben.

Ein Brief aus Baltimore, in der Bremer Zeitung, stellt über die Wahl des Generals Jackson unter anderen folgende Betrachtungen an: Herr Adams hatte die Stimme aller Gebildeteren, die sich nicht durch den Partengeist irre führen ließen, und diese müssen mit Recht bedauern, diesen ausgezeichneten Kopf nicht mehr an der Spitze des Staats zu sehen. In der Sache selbst ist aber durch diese Wahl nichts verloren, denn wenn der General Jackson sich auch nicht an Fähigkeiten mit seinem Vorgänger messen kann, so kann er doch auch nicht geradezu auf Abwege führen. Ihm steht die mächtige Opposition der gebildeten Klassen und der ausgezeichnetsten Köpfe entgegen, und zwingt ihn auf dem Wege zu bleiben, den ihm diese vorzeichnen; und in der nordamerikanischen Verfassung vermag der Präsident zwar viel mit, aber sehr wenig gegen den Volkswillen. Herr Adams steht übrigens im Verdacht, während seines langen Aufenthalts in Europa, etwas mehr Vorliebe für bevorrechtete Institutionen gewonnen zu haben, als sich mit seiner Stelle vertragen dürfte, obwohl sich dies nie in seinen öffentlichen Handlungen gezeigt hat. Dieser Eifersucht muß man es auch wohl zuschreiben, daß er diesmal in der Wahl durchgefallen ist. Daß der Kongreß vor vier Jahren zwar ganz verfassungsmäßig, aber gegen den Volkswillen, zu Gunsten des Herrn Adams den Ausschlag gab, hatte allgemeine Unzufriedenheit erregt, weil man darin eine Beschränkung desselben erblickte. Dieser republikanische Unwille ist es, der diesmal dem General Jack-

son eine Menge Stimmen zugeführt hat, die Ersterem (dem Herrn Adams) sonst nicht entgangen seyn würden. Schwerlich aber möchte der General über 4 Jahre wieder gewählt werden, und wahrscheinlich wird er einem andern Kandidaten, vielleicht Herrn Clay, Platz machen müssen. (Berl. Zeit.)

Nach Briefen aus Panama schreitet die Eisenbahn, die man an der Meerenge daselbst erbauet, rasch vorwärts, und man hofft, daß die Städte Panama und Puerto-Vello, welche durch diese Eisenbahn mit einander in Verbindung kommen, dereinst sich zum Range der ersten Stapelplätze der Welt erheben werden.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten Januar. Herr Kapitän Buschen aus Kri-
tingen, Herr von Haaren aus Rendsau, und Herr
Sprenger aus Bauske, logiren bey Zehr jun. — Herr
Gouvernementssekretär Martinell aus Luckum, und
Herr Christin aus Groß-Salmen, logiren bey Stein-
hold. — Herr Lieutenant von Kandel, vom 3ten See-
regiment, aus Riga, und Herr von Grand aus Pon-
newesch, logiren bey Gramkau. — Herr Arrendator
Stephany aus der Grenzhoffschen Mühle, Herr Dis-
ponent Wagner und Herr Gemeindegerichtschreiber
Henko aus Würzau, logiren bey Henko. — Herr Dis-
ponent Krambach aus Nurmhusen, logirt bey Todle-
len. — Herr Buchhalter Schurewsky aus Alt-Sch-
ren, logirt bey Jensen. — Herr von Delfen aus Kan-
dau, Herr Rath Grüner aus Jxtrum, und Herr von
Drachensfeld aus Neusorgen, logiren bey Halefsky. —
Herr Alstermann Blomke aus Bauske, logirt bey Ed-
hardt. — Herr Etatsrath, Baron von Korff, aus Ha-
senpoth, logirt bey Fräbush.

Den 31sten Januar. Herr L. E. Wegelin aus Gemauert-
Pommusch, logirt bey dem Steineinnehmer Laube. —
Frau von Hahn und Fräulein Charlotte von Hahn
aus Meschenecken, logiren bey dem Herrn Baron von
Korff. — Herr Doktor Köber aus Mesohoten, logirt
beym Gastwirth Köhler. — Herr Kronsförster, Litu-
larrath Lutzau, aus Goldingen, logirt im Weichner-
schen Hause. — Herr von Brinck aus Judancken, und
Herr von Januschewsky aus Satkunen, logiren bey
Ostromsky. — Herr von Haaren aus Weiß-Pommusch,
logirt bey Zehr jun. — Herr Ludwig Löwenstimm aus
Berlin, logirt bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr
Major von Derschau aus Außenbach, logirt bey Ha-
lefsky. — Herr von Berg aus Medden, und Frau von
Dörper aus Bauske, logiren bey Gramkau.

Bemerkungen eines russischen Officiers über den letzten
Feldzug wider die Türken.

(Beschluß.)

Angelegen, diesen Ueberblick zu vollenden, waren wir daran, die glorreichen Waffenthaten des Generals Roth, vor Silistria, und des Barons Geismar in der kleinen Wallachen, zu übergehen, von denen letztere besonders merkwürdig, wo 4000 unserer Soldaten mehr als 20,000 Türken muthig angriffen und in die Flucht schlugen. Stolz auf seine Ueberzahl, unterstützt von den festen Plätzen Widdin, Giurgiewo, Ruskuck und deren zahlreichen Besatzungen, hoffte der Feind nichts Geringeres, als uns aus den Fürstenthümern zu vertreiben, und entfloß dagegen in einer solchen Verwirrung, daß er uns den bedeutenden Posten von Kalasat überließ, um sein Heil jenseits der Donau zu suchen.

Während die Hauptarmee solche Vortheile in Europa errang, unterwarf eine schwache Truppenabtheilung unter dem Fürsten Menschikow, nachdem sie, mitten unter schweren Belagerungsarbeiten, ganze Völkerhaufen zurückgedrängt hatte, in Asien den wichtigen Platz Anapa; wenige Tage später öffnete Poti seine Thore dem Generalmajor Hesse, und sicherte uns die Mündungen des Phasis nebst der völligen Besetzung der Küsten Mingreliens und Imerethis.

Endlich noch machte sich eine andere Handvoll von Tapfern unsterblich durch einen Einfall in die Paschaliks, die an die Wiege des Ottomanischen Reiches angränzen und für den Herd der türkischen Macht in Asien gelten.

Der Graf Paskewitsch-Eriwansky, mit frischen Lorbeeren bedeckt, die er auf den Schlachtfeldern von Tawris geerntet hatte, dringt unaufhaltsam über die Gränzen, die das türkische Armenien von Persien trennen, stürzt sich auf Kars, eine Festung, nicht minder wichtig durch ihre eigenthümliche Lage, als durch ihre strategische Stellung im Mittelpunkt der feindlichen Gränze, erstürmt sie am 23ten Juny und mit ihr zugleich die Citadelle derselben, die für unbezwinglich galt. Vergebens stemmte die an Zahl seiner Armee fast gleiche Garnison ihm Widerstand entgegen; im Laufe weniger Stunden ist Alles getödtet oder gefangen, und er zerstört auf diese Weise schon im Urgrunde das Vertheidigungssystem des Feindes, der, stets langsam und schwerfällig in seinen Operationen, darauf rechnete, während des verlängerten Widerstandes dieses Platzes, Zeit zu gewinnen, Streitkräfte zusammen zu ziehen, die hinreichen könnten, unsere Fortschritte zu hemmen.

Benachrichtigt davon, daß der Pascha von Erzerum die Festung Achalzik zum Vereinigungspunkte eines zahlreichen Korps ausersahen habe, wendet sich der Graf Paskewitsch, der nicht stark genug ist, um einen solchen Truppenverein im Rücken dulden zu dürfen, und der die ganze Wichtigkeit dieses Platzes erkennt, um sich einen geraden Verbindungsweg mit Grusien zu eröffnen, mit gleicher Schnelligkeit, nach diesem Punkte, übersteigt die unzähligen Schwierigkeiten, welche die schroffen Bergketten von Tschildyr ihm entgegenstellen, und erscheint vor Achalkalaki, das er sogleich erobert, von der Verwirrung und dem Schrecken begünstigt, die vor seinen Kolonnen einher schreiten.

Am 4ten August, an den Ufern der Kura, sieht er sich, mit 7 bis 8000 Mann, 30,000 Feinden gegenüber, die zur Vertheidigung Achalziks herbegeeilt waren. Nach zwey oder drey Tagen, wo einzelne Scharmügel vorkamen, entschließt er sich am 9ten August zu einem entscheidenden Angriffe. Die Stadt umgehen, einen vierfach stärkeren Feind anfallen und werfen, war für unsere geringzähligen Bataillone das Werk weniger Stunden. Ohne den Ottomanen Zeit zur Erholung zu gönnen, schreiten sie am 13ten zur Erstürmung des Platzes, wobei 15,000 feindliche Krieger oder bewaffnete Einwohner von weniger als 5000 unserer Streiter in den Staub gestreckt, getödtet oder gefangen genommen werden, nach einem Kampfe, den man in die Reihe der schönsten Waffenthaten unserer Zeit stellen wird.

Die Plätze von Bajazet, Aghour und Ardagan erfahren dasselbe Schicksal, und krönen die Fortschritte dieses Kriegerhäufchens, das den Schreck bis zu den Mauern von Erzerum und Trebisonde ausbreitet, Gegenden, wo seit Jahrhunderten dem stolzen Muselman selbst die Möglichkeit nicht geahnet hat, das Panier der Christen zu erblicken.

Alle diese Trophäen, zu denen man noch 1280 Kanonen, 400 Fahnen und 20,000 Gefangene zu rechnen hat, kosteten Rußland nur 18 bis 20,000 Getödteter oder so schwer Verwundeter, daß sie zum Dienst unfähig geworden waren.

Welche große Thaten haben die Feinde den hier angeführten gegenüber zu stellen, und welche Siege sind es, die den fremden Journalen gegründeten Anlaß geben, die Begebenheiten zu entstellen? Es ist die Niederlage zweyer Bataillone der Anstigen, die bey einer Rekognoscirung sich zu weit gewagt hatten, und der Verlust einer Redoute mit 6 Kanonen, die bey der Nacht, durch die ver-

blendete Sicherheit ihrer Hüter, überrumpelt wurde: geringe und sehr gewöhnliche Kriegsereignisse, die gar keinen Einfluß auf den Gang der Operationen haben.

Dieses ist in wenigen Worten, was einige Schriftsteller, neidisch auf unsere Fortschritte, sich nicht gescheut haben, für einen verfehlten und dem Ruhme der Sieger nachtheiligen Feldzug auszugeben!!

Es bedürfte für Rußland nichts weiter, als eines zweiten, eben so unglücklichen Feldzuges, wie dieser war, damit seine Krieger, alsdann Herren von Silistria, von Rußschuck, vielleicht gar von Schumla, siegreich in die Ebenen von Adrianopel hinabstiegen.

Man darf annehmen, daß die Türken sie nicht nöthigen werden, so weit zu gehen, sondern daß der Sultan, die Resultate des Feldzuges richtiger erwägend, als es die Journalisten Europa's thun, erkennen werde, wie unweise es wäre, sich neuen Gefahren bloßzustellen, statt gemäßigten Bedingungen Gehör zu geben, wie Rußland sie in den Deklarationen selbst, die dem Kriege vorausgingen, entworfen hat.

In der That, sollte Rußland noch ein Mal genöthigt seyn, zu den Waffen zu greifen, so wird der nächste Feldzug, unter dem Beystande des Höchsten, nachdrücklicher, als alle Betrachtungen, die Vortheile, welche durch den jetzt beendigten errungen worden sind, darthun.

Uebrigens wird aber auch schon die bloße Aufzählung der erhaltenen Vortheile und erbeuteten Trophäen, so wie der Einfluß, den diese nothwendig auf die Begehrtheiten haben müssen, die Wichtigkeit der Schmähschriften, die wir bestreiten, beweisen, indem sie zeigt, daß die russische Armee, in diesen vier Monaten, mehr als jemals in der Türkei im Verlauf von mehreren Feldzügen ausgerichtet hat.

Wir können indeß nicht in Abrede stellen, daß, ungeachtet der erlangten Vortheile, einige Fehler begangen worden sind. Zu freymüthig, um nicht ohne Umschweif sie einzugesehen, werden wir uns Mühe geben, sie in Zukunft zu vermeiden. Was jedoch Keiner bestreiten kann, ist, daß, ungeachtet dieses zugleich ruhmvollen und wichtigen Fortganges, der Kaiser Nikolai nie auch nur für einen Augenblick den Wunsch aufgegeben hat, auf die vor Ausbruch des Krieges angekündigten Bedingungen Frieden zu schließen.

Wir wollen hoffen, daß Sultan Mahmud, zu gemäßigteren Gesinnungen gelangt, diese Wahrheiten anerkennen, und daß ein wohlbegründeter Traktat, für lange Zeit, das gute Vernehmen zwischen zwei Nachbarstaaten herbeiführen wird, die nicht mehr dieselben Anlässe zur Eifersucht haben, als damals, wo der Besitz

der Küsten des schwarzen Meeres Rußland noch nicht einen wesentlichen Ausweg für das Bestehen seiner südlichen Provinzen eröffnet hatte.

Geht diese Aussicht nicht in Erfüllung, so ist das Einzige, was uns zu wünschen übrig bleibt, ein eben so verfehlter Feldzug, als der vorige, der uns vierzehn Plätze oder Festen und vier Provinzen verschafft. Dann würden wir uns zu den Erfolgen eines Krieges Glück wünschen können, der um einer der heiligsten Angelegenheiten willen entbrannte, und unsern Feinden das Vergnügen gönnen, uns vermeinte Niederlagen anzudichten.

unterzeichnet: ein Officier vom russischen Generalstaabe.

M a c h s c h r i f t.

Eben da wir diese Zeilen beendigen, lesen wir Nachrichten, die einige Zeitungen über die Aufhebung der Blokade von Silistria zu verbreiten sich erlaubt haben. In diesen wird behauptet: es hätten 12,000 Russen das Gewehr gestreckt, sich, ohne Schuß, auf Gnade und Ungnade ergeben, und unsere Artillerie schimpflich in Stich gelassen. Diese Behauptungen enthalten gerade so viel Lügen als Schmähungen.

Auf dem erwähnten Punkt ist kein einziger Gefangener gemacht worden, keine einzige Kanone verloren gegangen, ja gar kein Gefecht vorgefallen.

Der einzige Verlust, den die russische Armee erlitten hat, ist der eines Theils der Pferde, die wegen Mangel an Futter, thönigen Trinkwassers, brennender Hitze und plötzlicher Kälte, in beträchtlicher Anzahl gestürzt sind. Doch dieser Verlust ist schon jetzt ersetzt.

Die Armee behauptet ruhig die sämtlichen Kantonnirungen, die man für zweckmäßig erkannt hat, auf dem rechten Donau-Ufer, in Varna, Pravodi, Kozludshi, Bazardshik, Hirsowa und bey dem Walle Trajans einzunehmen. Die Türken endlich, mit denen man einfältigen und leichtgläubigen Leuten Furcht einjagt, haben auch nicht einen Versuch zu dem Winterfeldzuge gemacht, den man dem Publikum vorpiegelt. Der Gedanke an einen solchen Feldzug wird wenigstens denjenigen lächerlich vorkommen, die die Sitten der Türken und die Schwierigkeiten kennen, die der Balkan jeder Armee entgegenstellen würde, die sich's beykommen ließe, dort in der schlimmen Jahreszeit Krieg zu führen.

Hiermit beschließen wir eine Widerlegung, die schon zu lang und lästig geworden ist. Die wahren Urheber der Lügen, denen wir zu antworten genöthigt waren, sind nicht unbekannt, und die Schande, welche jederzeit den ohnmächtigen Anstrengungen der Schmähsucht auf dem Fuße folgt, wird sie ereilen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 16. Dienstag, den 5. Februar 1829."

St. Petersburg, den 28sten Januar.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Der General Feldmarschall, Graf Wittgenstein, meldet, daß die türkische Festung Kale, auf dem linken Donauufer, zwischen Nikopol und Turno, den 13ten Januar von der 5ten Infanteriedivision, unter Kommando des Generalmajors Malinowsky, mit Sturm genommen worden ist. Es wurden in dieser Festung 32 Kanonen und 5 Fahnen erobert, und bis 400 Gefangene gemacht, unter welchen sich auch der Pascha von zwey Köschweissen Ibrahim befindet, der früher Kommandant in Silistria war.

Nachdem Kale erobert war, wurden die Vorstädte von Turno attrakirt und genommen, der Feind aber in die Festung zurückgedrängt.

Bei dem Sturm und dem Angriff auf die Vorstädte haben wir 400 Mann, Verwundete und Tödt, verloren, unter welchen sich zwey Infanterieregimentskommandeure befinden, nämlich der Obrist Ossipow vom Ladogaschen, und der Obristleutnant Tschailowsky vom Schlüsselburgschen Regimente.

Die Festung Kale wird von Nikopol nur durch die Donau geschieden, und liegt in der Schußweite von Turno; die Befestigung dieses Ortes ist in der besten Ordnung, die Eskarpen von Stein, die Kontre-Eskarpen mit starken hölzernen Wänden, und der Graben so tief, daß er von den Bastionsflanken beschossen werden kann. (Aus dem Russ. Inval.)

Moskau, den 12ten Januar.

Heute hat die Kaiserliche Moskauer Universität ihren vierundsiebzigsten Stiftungstag gefeiert. Hierzu versammelten sich um 10 Uhr Morgens die Professoren und Studierenden in der Universitätskirche zu St. Georg, woselbst, nach der Liturgie, das Gebet für das Wohl Sr. Majestät, des Kaisers, und des ganzen hohen Kaiserhauses gehalten wurde. Nach beendigtem Gottesdienste ward im Saale des Universitätskonseils, vor Sr. Excellenz, dem Herrn Kurator des Moskauer Universitätsbezirks, A. Pissarew, den Professoren der Universität, und den Ehreninspektoren der Moskauer und Sadonsker Schulen, Herren J. Arsentjew und A. Njedkin, welcher Letztere sich in der gelehrten Welt durch seine literarischen Ar-

beiten bekannt gemacht hat, vom Herrn Adjunkt-Professor Wasiljew eine Rede über die Aufklärung und die Vaterlandsliebe gehalten. — Ein glänzendes Frühstück, bey welchem verschiedene Toasts für den Ruhm des durchlauchtigen Beschützers dieser Hochschule ausgebracht wurden, beschloß das Fest. (St. Petersburg. Zeit.)

Korfu, den 5ten Januar.

Die Griechen machen immer größere Fortschritte in Akarnanien. Die Besetzung von Voniza am Meerbusen von Arta durch griechische Truppen bestätigt sich vollkommen. Es scheint, daß sich in Folge der Absendung von Kontingenten nach der Donau überall wenige türkische Truppen befinden, und daß der Präsident Griechenlands diese Umstände zu benutzen bemüht ist. (Hamb. Zeit.)

Von der Donau, den 12ten Januar.

Briefen aus Adrianopel zufolge sollen in Schumla die Folgen der Strapazen unter den jungen Konfribierten schrecklich wüthen. Täglich stirbt eine bedeutende Anzahl Menschen in den Lagerplätzen in und um Schumla, und der Verlust an Mannschaft in den Hospitälern hat die Reihen der türkischen Krieger sehr geschwächt. Viele Kranke sieht man nach Sophia, Salonichi, Serez und Adrianopel zurückkehren. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 5ten Februar.

Am Schlusse unseres Blattes, heißt es im Korrespondenten, erhalten wir noch aus guter Quelle Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten Januar. Die Angelegenheiten scheinen sich in den letzten Tagen keineswegs günstig für die Herstellung des Friedens gestaltet zu haben; auch die Wiederanknüpfung diplomatischer Verhandlungen mit Frankreich ist, dem Vernehmen nach, ins Stocken gerathen. Auf die Anträge des Herrn von Jaubert war von Seiten des Reis-Effendi noch keine schriftliche Antwort erfolgt. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 26sten Januar.

Es sind hier zwey türkische Stabsofficiere von Odessa eingetroffen, welche bey Varna in russische Gefangenschaft gerietten, und vom Kaiser, da sie geborne Aegyptier sind, die Freiheit erhalten haben, über Triest nach Alexandrien zu gehn. Diese Fremden erregen durch ihr Kostüm allgemeine Aufmerksamkeit; sie werden künftige

Woche ihre Reise fortsetzen. Bey ihrer Entlassung aus der Gefangenschaft sollen sie von Sr. Majestät, dem Kaiser Nikolai, reichlich beschenkt worden seyn.

(Allgem. Zeit.)

Florenz, den 10ten Januar.

Es geht hier die Rede, der heilige Vater beabsichtige gegen Ende Aprils eine Reise nach Deutschland, um zur Herstellung seiner Gesundheit, nach dem Rathe der Aerzte, das Heilwasser von Karlsbad in Böhmen zu gebrauchen. Da nun am 16ten May dieses Jahres eine Säcularfeier des Festes des heil. Johann von Nepomuk in Prag begangen wird, so glaubt man, daß Sr. Heiligkeit diese Gelegenheit vielleicht ergreifen könnten, am Schreine des heil. Märtyrers Ihre Andacht zu verrichten. (?) (Allgem. Zeit.)

Paris, den 27ten Januar.

Heute Mittag eröffnete Sr. Majestät, der König, die diesjährige Session mit folgender Rede vom Throne:

„Meine Herren! Es gereicht Mir zur Freude, Sie jedes Jahr um meinen Thron vereinigt zu sehen, um, in Uebereinstimmung mit Mir, die großen Interessen Meines Volkes zu berathen. Diese Zufriedenheit ist heute um so lebhafter, da Ich Ihnen glückliche Mittheilungen zu machen und wichtige Arbeiten anzuvertrauen habe. — Meine Verhältnisse zu den fremden Mächten sind fortdauernd freundschaftlich. Die Versicherungen, die Ich von Meinen Verbündeten erhalte, verbürgen es Mir, daß, ungeachtet der blutigen Ereignisse im Orient, der Friede in dem übrigen Europa nicht gestört werden wird. — Um die Pacifikation Orients zu beschleunigen, habe Ich, im Einverständnisse mit England und Rußland, eine Division Meiner Truppen nach Morca geschickt. Der Anblick einiger Tausend Franzosen, entschlossen, den ihnen gewordenen ehrenvollen Auftrag zu erfüllen, war hinreichend, jenen berühmten, nur zu lange der Verheerung Preis gegebenen, Boden dem Frieden und der Sicherheit zurück zu geben. Dort, wie bey Navarino, hat die Vereinigung der Flaggen der Welt dargethan, welche Achtung die drei Kronen der treuen Erfüllung der Verträge schenken, und Meine Soldaten gedenken mit Vergnügen des lohnalen Bestandes, den sie in der englischen Marine gefunden haben. — Eine, der Pforte überreichte, förmliche Erklärung hat Morca und die in der Nähe desselben belegenen Inseln unter den Schutz der drei Mächte gestellt. Dieser feyerliche Akt wird hinreichen, eine verlängerte Besetzung überflüssig zu machen. Ich fahre fort, den Griechen bey Wiederherstellung ihrer Trümmer behüßlich zu seyn, und Meine Schiffe führen jene Christenklaven in ihre Mitte zurück, denen die fromme Großmuth Frankreichs ein Vaterland und die Freyheit wieder gegeben hat. — So viele Sorgfalt wird nicht fruchtlos gewesen seyn. Ich habe Ursache

zu glauben, daß die Pforte, besser berathen, sich nicht ferner der Vollziehung des Vertrages vom 6ten July widersetzen wird, und man darf hoffen, daß diese erste Annäherung für die Wiederherstellung des Friedens im Oriente nicht verloren seyn werde. — Der Zustand Spaniens hat mir gestattet, die Truppen zurück zu berufen, die Ich zur Verfügung Sr. Katholischen Majestät dort gelassen hatte. Meine Soldaten haben ihr Vaterland wieder gesehen, nachdem sie überall auf ihrem Marsche Beweise der Achtung und der Bewunderung, die ihrer trefflichen Mannszucht gebührten, erhalten hatten. Der spanischen Regierung waren beträchtliche Vorschüsse gemacht worden; seit Kurzem ist eine Konvention abgeschlossen, wodurch die Erstattung derselben festgestellt wird. — Die Hoffnung, die Ich noch immer hege, von dem Bey von Algier eine billige Genugthuung zu erhalten, hat Mich die Maßregeln aussetzen lassen, die Ich vielleicht noch zu seiner Bestrafung ergreifen muß; Ich werde indeß Nichts verabsäumen, um den französischen Handel vor Beleidigung und Verraubung zu schützen, und schon haben warnende Beispiele die Algierer gelehrt, daß es weder leicht, noch gerathen sey, der Wachsamkeit Meiner Schiffe Troß zu bieten. — Verpflichtungen, die eine ehemalige Kolonie Frankreichs eingegangen war, erfahren in ihrer Vollziehung Anstand. Nachdem Ich Mich versichert, daß diese Nichtvollziehung eine Folge des Unvermögens war, mußte Ich Meine Zustimmung zur Eröffnung einer, zur Bewahrung des Interesses der Kolonisten und des Handels wirksameren Unterhandlung geben. — Mehrere Meiner Unterthanen litten unter den von dem Kaiser von Brasilien in seinem Kriege mit der Republik Buenos-Ayres getroffenen Maßregeln, einige Schiffe waren ihnen genommen worden. Eine kürzlich von Mir ratifizierte Konvention sichert ihnen, während sie, über das Blockadesystem, ein von Frankreich stets beobachtetes, erhaltendes Princip heiligt, die Zurückerstattung ihres Eigenthums, und eine ihrem Verluste angemessene Entschädigung zu. Bey dieser, wie bey jeder andern Gelegenheit, gebührt der französischen Marine, die sich ihres hohen Berufs würdig zeigt, Mein Lob. — Die Erschütterungen, welche hinter einander einige der neuen südamerikanischen Staaten bewegt, haben über deren politische Lage Ungewißheit erzeugt, und die Einführung regelmäßiger Verhältnisse zu ihnen erschwert. Der Augenblick ist, ohne Zweifel, nicht fern, wo Ich diesen Verhältnissen eine, Meinen Unterthanen nützliche, Stütze geben können; mittlerweile habe Ich die Wahrnehmung ihrer Interessen Konsuln anvertraut. — Dies, meine Herren, ist die glückliche Lage Unserer Verhältnisse zu den fremden Mächten. Welches im Uebrigen auch die Begebenheiten seyn mögen, die die Zukunft Uns bereitet, so werde Ich nie vergessen, daß

Frankreichs Ruhm ein Mir anvertrautes heiliges Gut ist, und daß die Ehre, der Hüter desselben zu seyn, das schönste Vorrecht Meiner Krone bleibt. — Ordnung und Frieden herrschen im Innern; der französische Gewerbfleiß, bereits jetzt mit Recht geschätzt, erwirbt sich täglich Ehre durch neue Fortschritte. Einige Theile unseres Ackerbaues und unseres Handels leiden; allein Ich hoffe, daß man das Uebel wird lindern können, wenn nicht gar die Möglichkeit da ist, es zu heilen. — Die lange Rauheit der Witterung und die verdröckliche Zögerung welche die Aerndte erlitten, haben einige Wochen lang Meine Regierung besorgt gemacht. Die peinliche Ungewißheit über den Stand unserer Hülfquellen hat jedoch bald vor bestimmterer Auskunft verschwinden müssen. Die Subsistenz Aller ist gesichert, und wenn der Preis des Kornes, indem es den Wohlstand des Landmannes vermehrt, auf einige Zeit den Armen mehr belästigt, so hat die Vorsehung das Wohlthun erschaffen, welches den Leidenden zu Hülfe kommt. — Die erlebte Presse genießt eine gänzliche Freiheit; wenn der Unfug, ihr verderblicher Feind, sich noch, unter dem Schutz eines edlen, vertrauenden Gesetzes, zeigt, so widerfährt ihm von dem öffentlichen gesunden Urtheil, das täglich fester und eindringlicher wird, das gebührende Recht, und die ihren edlen Ueberlieferungen getreue Magistratur wird, ihre Pflichten kennend, stets sie zu erfüllen wissen. — Das Bedürfnis, den Glauben unserer Väter vor jedem Angriff zu schützen, in Meinem Königreiche die Vollziehung der Gesetze aufrecht zu halten und zugleich unter uns die Fortdauer des Priesterstandes zu sichern, hat Mich, nach reiflicher Ueberlegung, veranlaßt, Maßregeln, die Ich für nöthig erachtete, vorzuschreiben; diese Maßregeln sind mit jener Klugen Festigkeit vollzogen worden, welche mit dem den Gesetzen gebührenden Gehorsam die Achtung verbindet, die der Religion zukommt, und die Rücksicht, auf die ihre Diener Anspruch zu machen befugt sind. — Es sollen über den Zustand unserer Finanzen Ihnen Mittheilungen gemacht werden. Sie werden mit Vergnügen erfahren, daß die Anschläge für das Einnahmehudget von 1828 übertroffen worden sind. Dieser Zuwachs an Wohlfahrt hat dem System der Ersparungen keinen Abbruch thun dürfen, in welches Meine Regierung täglich tiefer sich Bahn zu machen hat, ohne jedoch zu vergessen, daß nützliche Ausgaben gleichfalls Ersparnisse sind. — Zahlreiche Arbeiten werden die heute beginnende Session ausfüllen. Sie werden über ein für das Heer bestimmtes Gesetzbuch zu berathen haben, das sorgfältige Aufmerksamkeit verdient; das Gesetz über die Dotirung der Pairskammer und mehrere andere, Ihrer ganzen Theilnahme werthe Gesetze, sollen Ihnen vorgelegt werden. — Ein bedeutender, wichtiger Gesetzesvorschlag wird insonderheit auf Ihre ganze Sorg-

falt Anspruch machen. Seit langer Zeit sieht man allgemein die Nothwendigkeit einer Municipal- und Departementseinrichtung ein, die zusammen unserer Staatsverfassung entsprechend sey. Die schwierigsten Materien sind an diese Einrichtung geknüpft. Sie muß den Gemeinden und Departements einen gehörigen Antheil an der Führung ihrer Angelegenheiten sichern, zugleich aber auch der schützenden und leitenden (modérateur) Gewalt, die der Krone zusteht, die Fülle der Thätigkeit und Kraft bewahren, deren die öffentliche Ordnung bedarf. Ich habe mit Sorgfalt einen Gesetzentwurf vorbereitet lassen, der Ihnen vorgelegt werden wird. Ich nehme für denselben alle Ueberlegung Ihrer Weisheit in Anspruch und vertraue dessen Erörterung Ihrer Liebe zum öffentlichen Wohl und Ihrer Treue. — Jeder Tag offenbart Mir immer mehr die Liebe Meiner Unterthanen, und macht die übernommene Verpflichtung, ihrem Wohlergehen Mein Leben zu opfern, heiliger. Diese edle Aufgabe, die Sie Mir erfüllen helfen werden, muß von Tag zu Tag leichter werden. — Die Erfahrung hat das Blendwerk unsinniger Theorien verschleucht; Frankreich und Sie wissen wohl, auf welcher Grundlage sein Wohl beruht, und diejenigen, die es anderswo suchen, als in der aufrichtigen Einigung zwischen dem königlichen Ansehen und den von der Charte geheiligten Freiheiten, würden von demselben nicht anerkannt werden. Sie, Meine Herren, sind berufen, diese Eintracht enger und fester zu machen. Als getreue Unterthanen und als rechtliche Franzosen werden Sie diesem glücklichen Auftrage nachkommen, und der Befehl Ihres Königs wird Ihren Anstrengungen eben so wenig entgegen, als die öffentliche Dankbarkeit.“

(Berl. Zeit.)

Lord Cochrane hat seine Forderungen an die griechische Regierung um 20,000 Pfd. Sterl. herabgesetzt, behält aber den Titel eines Großadmirals bey. Nach den neuesten Nachrichten befand er sich zu Malta, und wird nächstens hier eintreffen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 17ten Januar.

Die Regierung hat einen außerordentlichen Courier an Herrn Zea Bermudez, diesseitigen Gesandten in London, abgefertigt. Wie wohlunterrichtete Personen versichern, beziehen sich seine Depeschen auf die zwischen Spanien und England in Betreff Don Miguel's schwebenden Unterhandlungen, und soll unser Gesandte dem Herzoge von Wellington anzeigen, daß unübersteigliche Schwierigkeiten die baldige Wiederherstellung der Ruhe in Portugal unmöglich machten. Von dem Mangel an Gelde, und der Spaltung zwischen den Anhängern der Königin Mutter und denen des Infanten, vermehren sich die Freunde der Verfassung und die Anhänger der Donna Maria mit jedem Tage. Unsere Regierung soll

fortan ganz darauf verzichten, in dieser Sache den Vermittler zu machen. Als die erste Abtheilung der portugiesischen Flüchtlinge in Portsmouth die Anker gelichtet hatte, setzte unser Gesandte in London unsern Hof davon in Kenntniß, der sofort einen Eilboten nach Lissabon abschiedte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten Januar.

Man spricht von einem verunglückten Versuch, Don Miguel's Regierung umzustürzen, der am 9ten dieses Monats zur Ausführung kommen sollte. Ungeachtet des schlechten Wetters waren in der Nacht zum 10ten alle Straßen mit reitender Polizei angefüllt, und der Generaladjutant, die andern Generale, so wie der Gouverneur der Provinz und die Chefs der Polizei, patrouillirten beständig durch die Stadt. Man hatte, wie sich jetzt ergibt, den Plan gemacht, das Fort S. Juliao, so wie Fort S. Jorge, zu überrumpeln, die Gefangenen zu befreien und Donna Maria II. auszurufen. Die Soldaten im Kastell S. Juliao waren mit im Einverständniß und würden gewiß die Gefangenen befreit haben, hätte der neue Gouverneur, Telles Jordao, nicht Maßregeln ergriffen, sie im Zaum zu halten. Das Ganze war mit ungemeinlicher Vorsicht angelegt und die Handlungstheiligen sämmtlich in ihren Häusern bewaffnet, um auf das erste Signal hervorzubrechen. Der Plan mußte indes verrathen worden seyn, und das Aussteigen einiger Kasketen veranlaßte, daß die Empörung zu früh ausbrach. Unter den Personen, welche sich dabei zeigten, war ein Brigadegeneral Moreira, der sich um Mitternacht in die Kaserne der Marinesoldaten begab, diese aus dem Schlafe weckte, und sie fragte, warum sie sich nicht nach dem Rio de Sagres begäben, wo die übrigen Regimenter schon Donna Maria II. ausriefen. Die Soldaten schickten sich sogleich an, ihm zu folgen; plötzlich aber stürzten einige Officiere herein, und ergriffen den Moreira, den sie sogleich nach der Wache schleppten. Die Soldaten wurden sofort in ihre Quartiere zurückgeschickt. Moreira ward verhaftet, und am 10ten, Morgens, mit mehreren andern Officieren nach dem Kastell geschickt. Unter den letzteren befand sich auch ein Obristleutnant von der Artillerie, unter dessen Ueberrock man einen Degen verborgen fand. Der St. Paulsplatz war bis Tagesanbruch mit Polizei angefüllt. Gestern war das Wetter äußerst stürmisch, es regnete fortwährend, und man konnte daher nichts Bestimmtes über die Vorgänge erfahren, da die Portugiesen bei feuchtem Wetter nicht gern ausgehen. Zum Mißlingen des Plans soll, wie gesagt, Verrath, und der Wechsel der Gouverneure in den Forts und Thürmen an der Mündung des Tago beygetragen haben. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten Januar.

Der Globe enthält eine Bemerkung über das unge-

heure Format der Times vom 19ten dieses Monats, auf das wir (siehe No. 15 dieser Zeitung) unsere Leser aufmerksam machten. Er will darin einen Versuch sehen, der Stempelabgabe zu entgehen (indem jedes einzelne Zeitungsblatt in England gestempelt wird), und man sieht also auch aus diesem Beispiel, daß die Anwendung der Stempelgesetze, in dieser Ausdehnung, zu manchen Uebertretungen Anlaß giebt. Das erwähnte große Blatt der Times enthält 48 Kolonnen Druck, von denen mehr als 30 mit Insertis angefüllt sind, welche zusammen mehr als 90,000 Worte enthalten. Funfzehn Kolonnen sind mit Berichten und Nachrichten verschiedener Art gefüllt, die mehr als 45,000 Worte enthalten, und ungefähr 3 Kolonnen mit größerer Schrift, die mehr als 6000 Worte enthalten, so daß die ganze Zeitung beynahe 150,000 Worte enthält. Das Blatt der Times würde also, wenn man es neben einen, nach jetziger Londoner Art, sehr weitläufig gedruckten Oktavband stellte, weit mehr enthalten, als dieser.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten Februar. Herr Cand. med. von Volschwing aus Dorpat, Herr Administrator von Kowalewsky und Herr Jakob Rosa von Polangen, Herr von Girk aus Podkaisen, Herr Reineke, nebst Schwester, und Herr Karl David, nebst Schwester, aus Windau, logiren bey Zehr jun. — Herr Major von Dörper aus Memelhof, logirt bey Halecky. — Herr von Drachenfels aus Grausden, logirt bey Lindemann. — Frau von der Necke, nebst Tochter, aus Neuenburg, logirt im Neanderschen Hause. — Herr Artillerieobrist von Paskewitsch aus Kowno, Herr Konsul Delsner und Herr Kaufmann Delsner aus Riga, die Herren Handlungsreisenden le Fevre und Astrion aus Paris, logiren bey Morel.

Den 2ten Februar. Herr Kaufmann Böttcher aus Riga, logirt bey Gramkau. — Der Adjutant, Herr Kapitän Abase, aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr Baron von Medem, Officier bey dem 1sten Seeregiment, aus Riga, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Medem.

Den 3ten Februar. Herr Oekonom Hartmann aus Kadangen, und Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logiren bey Henko. — Die Herren Kaufleute Lamprecht, Schmidt und Gebrüder Gläser aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Obrist Martinzow, Kommandeur des 2ten Seeregiments, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr von Wehe aus Werfeln, logirt bey Halecky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 17. Donnerstag, den 7. Februar 1829.

St. Petersburg, den 29sten Januar.

Aus Wien ist hieselbst über Brest, Litofski der Generalmajor in österreichischen Diensten, Graf Fiquelmont, angekommen, begleitet von seinen Adjutanten, dem Lieutenant, Grafen Willis, und dem Fürsten von Pichtenstein. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 19ten Januar.

Armeenachrichten vom 3ten Januar.

Ein starker Vortrab unter dem Befehl des Generaladjutanten, Grafen Suchtelen, hat sich bey Tschernowodny festgesetzt; seine Streifpartien gehen von hier aus bis jenseits des Landsees Weizky, wo sie oft Türken, die sich des Furagierens wegen aus Silistria wagen, aufheben. Die christlichen Bewohner dieser Stadt und der umliegenden Gegend verlassen fortwährend ihre Wohnorte und melden sich bey unsern Vorposten; ihre Aussagen stimmen alle darin überein, daß die Truppen von Silistria häufig ausreifen, die Anzahl der regulären Streiter sehr gering ist, und die 500 bis 600 Mann starke Kavallerie beynahe nur vom Furagieren, das heißt vom Plündern der nächsten Umgegend, lebt. Die von unserm Geschütz bedeutend beschädigten Gebäude und Befestigungen von Silistria werden ausgebessert. — Die Stadt leidet großen Mangel an Mehl, was um so empfindlicher ist, da das unerwartet eingetretene Anschwellen der Donau und der Eisgang die Wassermühlen in diesen Tagen weggerissen haben. Eine dieser Mühlen ward bey Tschernowodny ans Ufer getrieben. Unsere Verbindungen mit dem vor Basarabshik stehenden Korps unter Generallieutenant Rüdiger und mit der Festung Varna sind ununterbrochen, und aufs Beste gesichert. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist in den festen, von starken Truppenabtheilungen besetzten, Vorposten von Prawodny, Demno und Hebedshe Alles im erwünschtesten Zustande. — Der hinter dem Balkan, bey Aidos und in Schumla stehende Feind, in letzterer Festung 8, bis höchstens 10,000 Mann stark, hat bis auf diesen Tag nichts zu unternehmen gewagt. Ueberhaupt fühlen unsere auf dem rechten Donau-Ufer stehenden Truppen durchaus keinen Mangel; die kalte Witterung hat auf die Gesundheit derselben einen guten Einfluß. Nur selten wird die Verbindung mit dem linken Ufer unterbrochen, und beständige Zufuhren sichern fortwährend die Verproviantirung. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 26ten Januar n. St.

Es ist jetzt ein sehr guter Fahrweg über die Weichsel gebahnt worden, welcher über die sächsische Insel geht. Die Kälte ist bis auf 23 Grad gestiegen, was uns denn doch auch ein wenig zu viel ist. Das Holz steigt bedeutend im Preise und man hört von vielen Unglücksfällen, welche der harte Winter veranlaßt. Es wird hier ein Wohlthätigkeitsverein zusammentreten, um einen großen Saal einzurichten und zu heizen, in welchem, bey so strenger Kälte, jeder Arme, welcher zu unbemittelt ist, um sich in seiner Wohnung erwärmen zu können, eine Zuflucht finden soll.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 8ten Januar.

In Pera ist Alles in Bewegung; die Ankunft des französischen Kommissärs, Herrn Jaubert, welcher am 1sten Januar hier eintraf, und im Hotel des niederländischen Gesandten abstieg, giebt der Diplomatie neue Thätigkeit, und erweckt wieder die Friedenshoffnungen. Zweymal hat sich seitdem der Divan versammelt, um über die Mittheilungen zu berathschlagen, welche das französische Kabinet durch das Organ des niederländischen Gesandten an die Pforte gelangen ließ. Wenn über das Resultat dieser Berathungen des Divans noch nichts mit Bestimmtheit gemeldet werden kann, so hat man doch schon die Ueberzeugung, daß die gemachten Eröffnungen nicht ungünstig aufgenommen worden sind. Die russische Blokade wird trotz der Jahreszeit mit größter Strenge gehandhabt. Die Lebensmittel haben also eine bedeutende Preiserhöhung erlitten, und dürften bey fortwährender Blokade noch mehr steigen.

(Allgem. Zeit.)

Korfu, den 3ten Januar.

Vorgestern wurde hier der Jahrestag der Einführung der Verfassung dieser Staaten feyerlich begangen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten Januar.

Am 15ten dieses Monats wird sich Don Miguel in Procession nach der Kathedrale begeben, um seinen Dank für seine Herstellung — die jetzt rasch fortzuschreiten scheint — darzubringen.

Man hat hier eine abscheuliche Proklamation in Umlauf gesetzt, in welcher gesagt wird, der Thron und Altar schwebten am Rande des Verderbens; die Krankheit des Königs habe ihn geschwächt und verleitet, mit

der höllischen Freymaurersekte zu temporisiren, die seine königliche Person umgebe. „Wir treuen Royalisten — heißt es ferner — sollten Mangel und Verbannung erlitten haben, und die Freymaurer die höchsten Aemter bekleiden? Wir sollten ruhig zusehen, daß die Gefängnisse selbst in Maurerlogen umgewandelt und dort Komplotte ausgebrütet werden? Mit nichten! Wir haben die Macht, die Krone dem zu übertragen, den wir für den Fähigsten halten. Laßt uns daher, weiß unser Held Don Miguel krank danieder liegt, seiner vielgeliebten Mutter, Donna Carlota Joaquina de Bourbon, die Regierung in seinem Namen übertragen!“ Schließlich wird das Volk aufgefordert, alle Republikance so schnell als möglich zu hängen oder zu verbrennen.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Januar.

Seit dem 4ten dieses Monats hatte die Regierung von der Unzufriedenheit der hiesigen Bewohner Kunde, und man wußte sogar, daß ein Aufstand im Werke sey. Am 5ten wurde ein Konseil zusammenberufen, welchem Don Miguel beynahnte, und man beschloß, daß vom 6ten an die Garnisontruppen die Nacht über unter den Waffen bleiben und sich, auf das erste Zeichen, bereit halten sollten; desgleichen sollte die Hälfte der Reiteren die Nacht mit aufgeäumten Pferden sich in Bereitschaft halten. Am 8ten ward eine Proklamation zu Gunsten der Donna Maria II. in Umlauf gebracht und selbst an einigen Orten angeschlagen, so daß in einigen Stadtvierteln die Miguelisten auf der Straße verfolgt wurden. Die Regierung schritt nun zu ernstlichen Maßregeln und ließ am 9ten die verdächtigen Bürger und Soldaten festnehmen. Die Gährung nahm zu, da man Berichte aus London hatte, daß die abgegangenen portugiesischen Emigranten dennoch wohl in Portugal landen könnten, wenigstens würden sie, wie es hieß, sich nach der Insel Terceira versügen, Madeira und S. Miguel besetzen, und dann auf Portugal losgehen. Die Konstitutionellen beschloßen nun, in der Nacht zum 10ten einen Hauptstreik auszuführen. Wir haben bereits (siehe unsre vorgestrige Zeitung) gemeldet, daß diese, von Moreira geleitete, Unternehmung fehlgeschlug. Er traf nämlich in der Kaserne statt des Kapitäns, auf den er gerechnet hatte, einen Miguelisten, der ihn einließ und hierauf gefangen nahm. Er ward nebst mehreren in der Kaserne betroffenen Fremden sofort in geheimen Verwahr sam gebracht. Uebrigens scheinen in jener Nacht noch andere Dinge vorgegangen zu seyn, auf denen noch der Schleier des Geheimnisses ruht.

Am 11ten dieses Monats ist das Geschwader Don Miguel's abgesetzt. Man vermuthet, daß es in der Gegend von Angra (Azoren) kreuzen will, um sich der

Landung der portugiesischen Emigranten zu widersetzen. Alle disponiblen Truppen haben Befehl, sich in der Richtung von Kasfaß nach der Meeresküste zu begeben. In der vorigen Nacht hat diese Bewegung angefangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Januar.

Ueber die Eröffnung der Session berichten unsere Blätter nachträglich Folgendes: Die Eröffnung fand im Louvre statt. Eine Artilleriesalve von 21 Kanonen, schüßten verkündigte um 1 Uhr die Abfahrt Sr. Majestät aus dem Schlosse der Tuilleries. Im Louvre wurde der König von einer Deputation von 12 Pairs, den Vizekanzler an der Spitze, und von einer Deputation von 25 Deputirten empfangen. Der Monarch verfügte sich sofort nach dem SitzungsSaale und nahm auf dem Throne Platz, ihm zur Rechten der Dauphin, und demnächst der Herzog von Chartres, zur Linken der Herzog von Orleans, und etwas mehr nach vorn der Vizekanzler von Frankreich. Der Fürst von Talleyrand nahm seinen Platz als Oberkammerherr am Fuße des Thrones ein, auf dessen Stufen sich, zu beiden Seiten, die Minister, die Marschälle, und die zu diesem Behufe besonders von dem Könige bezeichneten Großkreuze und Kommandeure des St. Ludwigs-Ordens, und der Ehrenlegion, so wie 6 Staatsräthe, 6 Requetenmeister und 2 Auditoren des Staatsraths befanden. Die ganze Versammlung stand mit entblößtem Haupte. Nachdem der König die Pairs aufgefordert, sich zu setzen, und der Vizekanzler den Deputirten angekündigt hatte, daß der Monarch ihnen ebenfalls gestatte, sich zu setzen, hielt der König die bereits mitgetheilte Rede. Hierauf leisteten die neu ernannten Pairs (der Graf Bouillé, Kardinal Isoard, Abbé Feutrier), so wie 8 neu gewählte Abgeordnete, den Eid. Die Rede machte auf die ganze Versammlung einen tiefen Eindruck. Der lebhafteste Beifall folgte derselben und erneuerte sich, als Sr. Majestät den Saal verließ. Eine zweite Artilleriesalve kündigte die Rückkehr des Monarchen in den Tuilleries an. — Bei der gestrigen Sitzung waren etwa drittehalbhundert Deputirte anwesend.

Unsere heutigen Zeitungen sprechen ihre unverhohlene Freude über die Thronrede aus; man lobt den darin herrschenden Freymuth und die offene Billigung des verfassungsmäßigen Systems. „Weg fortan mit aller Furcht,“ heißt es im Journal des Débats, „Frankreich ist durch das unsterbliche Denkmal der Güte und Gerechtigkeit seines Souveräns sicher gestellt. Möge immerhin eine zu zaghafte Politik und ein allzu unsicherer Gang bei einer neuen Gelegenheit (der Besetzung des Departements des Auswärtigen) den Gesichtskreis etwas verdunkelt haben, — die königliche Rede hat

wieder Heiterkeit geschaffen. Der König hat geredet und Frankreich wird frey seyn, aber um desto gehorsamer und ergebener. Sucht man fortan sein Vertrauen zu erschüttern, so lese es diese Rede, und antworte durch sie den Feinden seiner Ruhe.“ Diese Feinde haben sich auch schon vernahmen lassen. Die Gazette beginnt ihren heutigen Artikel mit folgenden Prophezeiungen: „Die Session von 1829 ist eröffnet; die Revolution wird vorwärts schreiten. Der Radikalismus schickt sich an, in der Gesetzgebung die Noth des Ministeriums zu verwirklichen. Die Administration wird aufgeopfert werden, der demokratische Druck, der seit einiger Zeit auf den höchsten Punkten der Gesellschaft lastet, sich über die ganze Fläche des Reichs ausbreiten, und die Zwietracht vom Mittelpunkt aus in die kleinsten Ortschaften verzehrend eindringen.“ Aber mit ungewohnter Energie entgegnet der Messenger des *chambres*: „Die treulose Gazette ergötzt sich nicht, der Quotidienne gleich, an Theorien, sie betreibt sogleich ihr Handwerk, d. h. die vormalige Verwaltung, und möchte den Leuten gern eine andere Meinung geben, wie die Spitzhuben, die unter der Menge: halt den Dieb! schreien, damit man sie selbst nicht packe. Sie schreyet unaufhörlich, die Verwaltung sey schwach, damit man etwa in Paris vergessen möge, daß die vorige verhaßt gewesen. Dies ist das ganze Geheimniß der Komödie dieser Gazette.“

Das Wiederauftreten der Mademoiselle Sontag am 27ten dieses Monats hatte eine große Menge von Zuschauern in das italienische Theater gelockt. Die Bewunderer des Talents dieser angenehmen Sängerin empfingen sie mit Enthusiasmus, und sie mußte die Rossischen Variationen zweymal vortragen. (Berl. Zeit.)

Die Ueberreste von der Expedition des unglücklichen Lapenrouze, die der Kapitän Dillon aufgefunden, sind von Sr. Brittischen Majestät unserm Könige geschenkt worden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten Februar.

Man liest in öffentlichen Blättern: „Die Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, dritte Tochter des Prinzen Eugen, ist am Weihnachtstage und am Neujahr zu München bey Hofe vorgestellt worden. Diese junge Prinzessin, die so eben ihr 16tes Jahr zurückgelegt hat, zeichnet sich durch ihre Schönheit, ihre bescheidene Anmuth und Liebeshmüdigkeit aus. Diejenigen, welche ihre Großmutter, die verstorbene Kaiserin Josephine, im Jahr 1806 in München gesehen haben, finden, daß sie dieser sehr ähnlich sieht. Der Herzog August von Leuchtenberg, ältester Sohn des Prinzen Eugen, ist ebenfalls am Weihnachtstage bey Hofe erschienen. Die-

ser junge Fürst, von dem viel Rühmendwerthes erzählt wird, ist durch sein Aeußeres und durch offenes und ausgezeichnetes Benehmen bemerkenswerth.“

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 30sten Januar.

Der kaiserl. königl. Präsidialgesandte bey dem Bundestage, Freyherr von Münch-Bellinghausen, ist, von Wien hier wieder eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 6ten Februar.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Kumberland, sind nach London von hier abgereist. (Berl. Zeit.)

Aus England, vom 16ten Januar.

Man hat sich allgemein hinsichtlich des portugiesisch-brasilischen Streites geirrt, wenn man behauptete, er könne nur durch die Entfernung des Usurpators aus Portugal beendigt werden. Es gewinnt vielmehr das Ansehen, daß Don Miguel fortregieren werde, da die großen Mächte als Vermittler auftreten wollen, um die brüderliche Eintracht und das gute Einverständniß zwischen Don Pedro und seinem Bruder herzustellen. Die junge Königin Maria da Gloria wird, sobald die bessere Jahreszeit eintritt, nach Wien reisen. Die Instructionen des Marquis von Barbacena mögen noch so ausgedehnt, und das Vertrauen, das er von Seiten seines Monarchen genoß, noch so befestigt gewesen seyn, so setzte es doch von seiner Seite die genaue Beachtung der brasilischen Interessen und die schonendste Berührung der englischen voraus. Die nicht erwartete Reise der jungen Königin nach England, die dort, sey es mit oder ohne Wissen des Marquis, angespannenen Intriguen, konnten dem englischen Kabinett nicht angenehm seyn, und dieser Mißgriff, den jungen amerikanischen Kaiserstaat mit England in Kollisionen bringen zu wollen, ist nicht geeignet, den Begleiter der Königin Maria da Gloria noch lange in seinem ehrenvollen Posten zu erhalten. Aus den letzten Briefen des Lords Strangford aus Rio de Janeiro weiß man, daß er eine Audienz bey dem Kaiser Don Pedro gehabt hat, daß er sehr freundlich aufgenommen wurde, und daß er sich seines Auftrages so weit entledigt hat, daß der Kaiser erklärte, die Vorschläge Englands in Berathung ziehen, jedoch vorher nähere Nachrichten über die Lage der Dinge und über das Betragen seiner Bevollmächtigten einziehen zu wollen. Von diesen letzteren kann er aber eben so wenig wahrheitsgemäße Aufklärungen als von den Anhängern Don Miguel's erwarten, und er wird sich an unbefangene aufrichtige Freunde in Europa wenden müssen, um ein richtiges Urtheil fällen und darnach handeln zu können. Es scheint, daß dies entweder schon geschehen ist, oder doch ehestens geschehen dürfte, und daß hierdurch die Vermittelung herbeigeführt werden wird, wovon oben die Rede war.

(Hamb. Zeit.)

Hayre, den 22sten Januar.

Die aus Plymouth mit 160 geflüchteten Konstitutionellen abgegangene portugiesische Brigg Industrioso ist hier eingetroffen. Obgleich dieses Fahrzeug ziemlich groß, und von ansehnlicher Tonnenzahl ist, so sind die Anstalten auf demselben für die Bequemlichkeit der Reisenden doch so schlecht getroffen, daß sie, ungeachtet ihrer kurzen Fahrt, in traurigem Zustande hier angekommen sind. 17 Officiere von verschiedenen Graden befinden sich am Bord desselben. Der brasilische Gesandte, Vizconde von Itabarana, hat ihre Pässe ausgestellt, auf denen die Azoren als Bestimmungsort angegeben werden, mit der Erlaubniß, unterwegs in hiesigem Orte einzufahren. Sie haben die Erlaubniß erhalten, hier ans Land zu steigen. Man will hier wissen, sie hätten die Absicht, in Verbindung mit den bereits früher abgegangenen Konstitutionellen eine Landung nördlich von Porto zu versuchen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 20sten Januar.

Die Trauung zwischen dem sogenannten Mann James Allen und seiner Frau (siehe No. 15 dieser Zeitung) war am 13ten December 1808 in der Kirche in Kamberwell, bey London, vollzogen worden. Die Frau des Allen diente mit ihm in einem Hause, dem des Heern Ward in Kamberwell, als Hausmädchen. Der sogenannte James war ein hübscher starker Bursche und ein vortrefflicher Reitknecht, der seine Geschäfte mit großer Pünktlichkeit vormaltete. Die Frau, Mary Allen, hatte drey Jahre in dem Hause mit ihm gedient, und ging auch, nach ihrer Verheirathung, wieder in den Dienst zurück, wogegen der Verstorbene bey Herrn Konsdale in Blackheath (auf einer andern Seite von London) in Dienst trat. Die Neuverheiratheten sahen sich daher selten, führten aber einen ununterbrochenen Briefwechsel. Der Verstorbene verließ nach 8 Monaten Herrn Konsdale's Dienst, überredete seine Frau, ebenfalls aus den Dienst zu treten, und beyde übernahmen nun ein Wirthshaus in Baldock (Hertfordshire), wo sie sehr gute Nahrung fanden. Eines Nachts brachen jedoch Diebe in das Haus ein und stahlen dem Inhaber alles Geld, so daß Allen sein Geschäft aufgeben mußte und nun nach London ging, wo er in der Nähe von Dockhead eine Wohnung bezog, und sich als Pechkocher auf einem Schiffswerft vermietete. So lange der (oder die) Verstorbene dort arbeitete, und mit den übrigen Mitarbeitern zusammen war, hatte Niemand eine Ahnung seines wahren Geschlechts. Späterhin hatte Allen Arbeit auf andern Schiffswerften, und wurde immer als ein sehr tüchtiger, geschickter und mäßiger Arbeiter angesehen. Der Ton seiner Stimme gab den übrigen Arbeitern oft Gelegenheit zu Neckereyen,

nie aber entstand irgend ein Zweifel über sein Geschlecht. Ehe Allen in die Dienste des Herrn Grips trat (wo er seinen Tod fand), hatte sie auch in einer Nitriolmanufaktur gearbeitet, und war schon geraume Zeit vor ihrem Tode bey jenem in Dienst gewesen. Sie war äußerst eifersüchtig, und erlaubte sich sogar thätliche Mißhandlungen, wenn die Frau irgend einen Mann vorzugsweise zu bemerken schien. Uebrigens war die Verstorbene äußerst geschickt, und ein vortrefflicher Zimmermann. Den Geburtsort und die Familie der Verstorbenen hat man nicht entdecken können. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Februar. Herr Forstmeister von Korff aus Baldohn, und Herr Divisionsdoktor Primeroff aus Schoeden, logiren bey Zehr jun. — Herr Apotheker Adolphi aus Goldingen, logirt bey Todleben. — Herr Disponent Jürgens aus Frauenburg, logirt bey Lassenius. — Herr Grudinskiy aus Pokron, logirt beyhm Uhrmacher Grudinskiy. — Herr Obristleutnant von Düstertlo aus Sussen, logirt beyhm Herrn Obersekretär Andrae. — Herr Kaufmann Behr aus Luckum, logirt beyhm Kaufmann Herzberg. — Herr Amtmann Puhlaß aus Kreuzburg, logirt bey Morel.

Den 5ten Februar. Herr von Rutenberg, nebst Gemahlin, aus Ilseberg, logirt beyhm Herrn Kammerherren von Kerserling. — Herr Obristleutnant Adlerberg 2., Herr Balletmeister Klos, die Herren Kaufleute Germain, nebst Mutter, Antipoff und Gebrüder Neufschon aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Assessor von Stempel aus Bauske, logirt beyhm Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen.

K o u r s.

Riga, den 21sten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{7}{8}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 18. Sonnabend, den 9. Februar 1829.

Mitau, den 6ten Februar.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Vorstellung Sr. Erlaucht, des Herrn Generalgouverneurs in den Lifeprovinzen und dem pleskauischen Gouvernement, Marquis Paulucci, den bey dem kurländischen Civilgouverneur als Sekretär angestellten Titularrath de la Croix, für seinen ausgezeichneten Dienst, am 31sten Januar dieses Jahres, Allernädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse zu ernennen geruhet.

Konstantinopel, den 10ten Januar.

Im Laufe dieser Woche hat sich der Divan mehrere male versammelt, um sich über die von Seite Frankreichs erhaltenen Mittheilungen zu berathen. Bis jetzt scheint noch kein Entschluß gefaßt zu seyn, und es ist noch ungewiß, ob Herr Jaubert in Erfüllung seines Auftrags glücklicher als sein Vorgänger seyn wird. Die Art, wie er von dem Reis-Effendi empfangen wurde, hat jedoch den angesehensten Diplomaten Hoffnung gemacht, daß die Pforte sich nicht länger bey Nebenumsständen aufhalten, sondern die Hand zur Ausgleichung bieten werde. Man sagt es werde am 12ten großer Divan gehalten werden, in welchem die Frage zur Entscheidung kommen solle. Jedermann ist auf diesen Tag gespannt, und es wurden in Pera Wetten für und wider die Annahme der Erklärung der Mächte gemacht. Daß das Ministerium die Rückkehr der Botschafter Englands und Frankreichs wünscht, ist gewiß, und daß es mit Vergnügen den Aufenthalt des Herrn Jaubert, welcher direct mit dem Reis-Effendi zu unterhandeln scheint, in der Hauptstadt sieht, beweist die Aufmerksamkeit, womit er behandelt wird. Ob aber der Sultan einen eben so großen Werth auf die diplomatischen Berührungen mit den christlichen Mächten legt, ist zweifelhaft; er soll von dem Grundsatz ausgehn, daß Europa ihn, er aber Europa nicht nöthig habe; auch schenkt er den auswärtigen Verhältnissen wenig Aufmerksamkeit, so lange sie sich ihm nicht mit Gewalt aufdrängen, und die Freundschaft, welche er dem Grafen Guilleminot bezeugte, galt nicht sowohl seiner Stellung als Botschafter des befreundeten Frankreichs, als seiner Person, da er in ihm einen ausgezeichneten General sah. Nur Soldaten machen bey ihm Glück, diesem Etande ist er fast ausschließlich geneigt; ein Unterhändler, der mit einer Glorie militärischen Ruhms umgeben vor Mahmud erschiene, fände gewiß leichter Ge-

hör, als der gewandteste Diplomat. Wenn übrigens auch der Divan in der erwarteten Sitzung den Beschluß fassen sollte, daß die Vorschläge der Kabinette Frankreichs und Englands anzunehmen seyen, so führte dies allein noch das erwünschte Resultat nicht herben, da es dem Großherren (was leicht möglich wäre) gefallen kann, sich gegen die Beschlüsse seines Divans zu erklären. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Januar.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel ist abermals beynahe ganz unsichtbar geworden, und sieht Niemanden, als seinen Arzt, den Baron von Queluz. In Gemeinschaft dieses seines Günstlings erbricht er die von England mit jedem Paketboot kommenden Depeschen, und ertheilt die Antwort darauf. Der englische Kapitän selbst überbringt sie dem Prinzen, und kommt dann in Person, um die Antwort in dem Augenblick entgegen zu nehmen, wo das Schiff abgeht. — Alle königlichen Palläste sind noch immer mit Wachen, und namentlich mit Kanonen, umgeben. Der Pallast von Ajuda, wo sich die alte Prinzessin Benedikta allein befindet, wird sehr sorgfältig bewacht, da man sehr befürchtet, daß die Konstitutionellen sie eines Tages entführen dürften, um sie an die Spitze einer provisorischen Regierung zu stellen. In Queluz, wo Don Miguel sich fortdauernd aufhält, sind die Vorsichtsmaßregeln noch strenger, und man läßt nur diejenigen zu, welche durch ihre Ergebenheit gegen den erlauchten Bewohner bekannt sind. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Man sagt, daß im März eine Aushebung von 60,000 Mann statt finden wird. — Schon seit einiger Zeit werden von Frankreich und England aus bedeutende Ankäufe von Getreide auf der Halbinsel gemacht. Ganz vor Kurzem sind aus dem Hafen von Gijon (Asturien) mehrere englische, mit Korn und Kasanien beladene, Schiffe ausgelaufen.

Wenn der Minister des Auswärtigen sich nach einem königlichen Lustschlosse begiebt, so ist es Sitte, daß zwei Kabinettsfouriere in vollem Anzuge neben dem Wagenschlage Sr. Excellenz herreiten. In diesen Tagen, wo es außerordentlich kalt war, und so stark schneete, daß man kaum einen Schritt vor sich sehen konnte, baten die beyden Fouriere den Minister um

Erlaubniß, ihre Mäntel umhängen zu dürfen. Der Minister verweigerte dies indeß, wahrscheinlich um der Eriktete keinen Abbruch zu thun, und die Folge davon war, daß, als man im Pardo ankam, man die beyden Leute von den Pferden heben mußte, da sie ganz steif gefroren waren.

In dem neuen Staatskalender ist das Kaiserthum Brasilien nicht mit aufgeführt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Januar.

Die in der gestrigen Sitzung der Pairskammer, nach dem Wunsche der Versammlung, von dem Kanzler und Präsidenten ernannte Kommission zur Entwerfung der Adresse besteht aus den Herren: Herzog von Brissac, Herzog von Lévis, Herzog von Doudeauville, Marquis von Marbois, Marquis von Lalaru, Baron von Barante und Baron Pasquier. Zuvor ernannte die Kammer ihre Sekretäre. Unter 145 Stimmen erhielt Baron von Glundèves 110, Graf von Orglande 88, der General, Vikonte Dode de la Brunerie, 81, und Vikonte Houdetot 77. Sie wurden demnach zu Sekretären proklamirt.

Die gestrige Sitzung der Deputirten begann um 1 Uhr. Herr Labbey de Pompierrès, als ältestes Mitglied der Kammer, führte den Vorsitz. Die 4 jüngsten Mitglieder, nämlich die Herren Laboussière, Cormenin, Chantelaune und Montbel, verwalteten vorläufig die Geschäfte der Sekretäre.

Es ist, behauptet die Börsenliste, eine Petition zur Vorlegung an die Deputirtenkammer fertig, um ein Gesuch derselben an den König, daß Se. Majestät das Handelsministerium, als unnütz und selbst schädlich für die Entwicklung des Nationalgewerbfleißes, wieder aufheben möchten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Januar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde zur Abstimmung über die Wahl des Präsidenten der Kammer geschritten. Die Zahl der Notirenden belief sich auf 264, die absolute Mehrheit war sonach 133. Herr Royer-Collard erhielt 179, der General Sebastiani 145, Herr Gauthier 42, Herr Casimir Perrier 154, Herr Delalot 132, Herr de la Bourdonnaye 90, Herr Kavey 92, Herr von Verbis 146, Herr von Lafayette 3, Herr St. Aulaire 42, Herr Pardessus 77. Herr Dupont (aus dem Euredepartement) 15 Stimmen. Die Herren Royer-Collard, Sebastiani, C. Perrier und von Verbis wurden demnach als Kandidaten zur Präsidentsur proklamirt. — Mehrere gläubwürdige Personen versichern, Herr Royer-Collard werde vom Könige zum Präsidenten ernannt werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 22sten Januar.

Zu dem Balle, welchen der Herzog und die Herzogin von Clarence der jungen Königin von Portugal in Bushy-

Park gaben, waren die meisten Vornehmen aus der Gegend, die fremden Gesandten, die Kabinettsminister und mehrere andere vornehme Gäste, mit ihren Kindern, eingeladen. Schon seit einigen Tagen waren in Bushy-House Zurüstungen zu dem Feste gemacht worden, der Salon zum Ballsaale eingerichtet u. s. w. Die Gäste langten vor 6 Uhr an. Der Eingang, wo sie ausstiegen war mit bunten Lampen verziert, die Fronte mit zwey Ankeru zu beyden Seiten geschmückt, und mitten in derselben strahlte der Stern mit der Krone und dem Namenszug Georgs IV. darüber. In dem großen Saale war das Musikchor der Garderegadiere in voller Uniform aufgestellt, die Livrébedienten des Herzogs und der Herzogin bildeten Reihen zu beyden Seiten des Saales, und nannten die Namen der Ankommenden, welche von den Pagen nach dem Staatszimmer hin wiederholt wurden. Die junge Königin erschien, mit ihrem Gefolge, um 7 Uhr in zwey Wagen mit vier Pferden. In Begleitung Ihrer Majestät befanden sich der Marquis von Barbacena, die Gräfin Jlagipe, der Ritter Saldanha und der Dr. Pereira. Die Königin ward, bey dem Aussteigen aus dem Wagen, von dem Herzog und der Herzogin empfangen, welche Ihre Majestät nach dem Ballzimmer führten, wobei das Musikchor der Garde seinen Regimentsmarsch (von Händel, aus der Oper Scipio) spielte. Der Herzog und die Herzogin stellten der Königin die Gesellschaft vor. Die Königin tanzte mit den Söhnen der fremden Gesandten, nach der Ordnung, in welcher diese bey Hofe rangiren, und zwar zuerst mit dem Fürsten G. Lieven, dem Sohn des russischen Gesandten, dann mit dem Sohn des Fürsten Polignac, und dann mit dem Grafen von Calerge, dem ältesten Sohn des Marquis Palmella. Es wurden größtentheils Quadrillen getanzt, unmittelbar vor dem Souper jedoch der zu Ehren der Königin so genannte brasilianische Kontretanz, den Ihre Majestät mit dem Sohne des Obristen Wood auführte. Nach diesem Tanz (um 10 Uhr) führte der Herzog von Clarence die Königin aus dem Ballsaale in die Zimmer des ersten Stockwerkes, wo ein warmes Souper aufgetragen war; der Marquis von Barbacena führte die Herzogin von Clarence, und ihnen folgten die fremden Gesandten mit ihren Gemahlinnen. Die übrige Gesellschaft speiste in dem alten Speisezimmer. Die junge Königin und ihr Gefolge entfernten sich um 11 Uhr, und der Herzog von Clarence führte Ihre Majestät an den Wagen. Von den Kabinettsministern waren nur wenige gegenwärtig, da der größte Theil derselben bey dem Lord-Mayor speiste. Unter den Anwesenden waren: der russische Gesandte, Fürst Lieven, mit einer Tochter und einem Sohn, der französische mit einer Tochter und einem Sohn, der französische Esterhazy (der Fürst leidet noch immer an den Folgen seines Sturzes und konnte deswegen nicht gegenwärtig seyn) mit ihren beyden Töchtern, der preussische Gesandte,

Baron Bülow, mit seiner Gemahlin und zwei Töchtern, der schwedische Gesandte mit seiner Gemahlin und zwei Söhnen, der Graf und die Gräfin Münster mit Familie, der Marquis von Rocende, der Lord-Kanzler mit Gemahlin und Tochter, der Graf und die Gräfin Aberdeen mit Familie u. s. w. (Berl. Zeit.)

London, den 23ten Januar.

Herr Louis Mocinho Silva d'Albuquerque ist mit Depeschen des Kaisers Don Pedro für den Marquis Barbacena und den Marquis Palmella als Antwort auf die, welche Herr Mocinho Sr. Majestät überbrachte, von Rio-Janeiro zurückgekehrt. Sr. Kaiserl. Majestät meldet den Herren von Palmella und Barbacena, daß der Letztere die Vollmacht habe, welche ihm der Kaiser als Vormund der jungen Königin gegeben, mit den europäischen Mächten über Alles, was die Rechte der Donna Maria II. auf die Krone von Portugal beträfe, zu unterhandeln. Sr. Majestät könne aber keinen bestimmten Entschluß fassen, bevor er von dem Marquis von Barbacena Nachrichten über den Stand dieser Unterhandlungen erhalten hätte, und da wahrscheinlich diese Nachrichten durch die Gesandtschaft nach Rio-Janeiro kommen würden, an deren Spitze der Graf von Sabugal stände, so würde der Kaiser seine bestimmten Verhaftungsbefehle bei der Rückkehr des Herrn von Sabugal nach Europa senden.

Die Ernennung des Herzogs von Northumberland zum Vizekönige von Irland ist, dem Courier zufolge, bereits vom Könige unterzeichnet worden, und der Herzog wird in der nächsten Woche bei Sr. Majestät zum Handfuß gelassen werden, dann aber unverzüglich die Reise nach Dublin antreten. Er ist dieser Tage von Altonia hier eingetroffen, und hat bereits häufige Unterredungen mit Herrn Peel gehabt. — Am 19ten dieses Monats erfolgte die Abreise des Marquis von Anglesea aus Dublin. Gegen 10 Uhr Morgens traf der Marquis, unter Begleitung der Lords George und Alfred Paget, im Schloß von Dublin ein, in dessen Hofe sich eine ungeheure Menge Menschen versammelt hatte, die ihn mit lauten Rufeisen ihrer Hochachtung und Ergebenheit empfingen. Dem Wagen des Marquis folgten zwei andere, mit seiner Gemahlin und mehreren Mitgliedern seiner Familie. Der Marquis begab sich sogleich in die Staatsgemächer, woselbst er den versammelten hohen und niederen Adel empfing, welcher ihm zum letzten Male seine Aufwartung machen wollte. Schon früh des Morgens war die Garnison unter den Waffen, und hatte sich mit ihren Musikbändern in den Straßen aufgestellt, durch welche der Lord kommen mußte. In den Hauptstraßen waren die Läden geschlossen; die in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren gar nicht geöffnet worden; an den Fenstern sah man, in gedrängter Menge, Damen vom ersten Range auf das Eleganteste geschmückt. Nach-

dem die vorgedachte Audienz im Schlosse, die bis 12 Uhr gedauert hatte, beendet war, setzte sich der Lord zu Pferde, und begann, in Begleitung des Adels und anderer angesehenen Personen, gleichfalls zu Pferde, seinen Zug durch die Stadt. Dieser imposanten Masse von Reitern schlossen sich die Repräsentanten der Kaufmannschaft und der Gewerke an; erfreulich war die allgemein herrschende Ordnung, trotz der immer sich vergrößernden Menge von Zuschauern. Lord W. Paget und der Admiral Sir E. Paget begleiten den Marquis bis Holyhead, und kehren nach Dublin zurück, sobald er dort gelandet ist.

Eins der prachtvollsten Stücke Silberzeug wird gegenwärtig von den bekannten Hofjuwelieren Rundell und Bridge für den König angefertigt. Es ist ein Weinküßfaß, und man wird sich einen Begriff von der Größe desselben machen können, wenn man hört, daß ein Mensch wird aufrecht darin stehen können, und daß 14,000 Loth Silber dazu werden gebraucht werden. Die Arbeit selbst hat eine lange Zeit aufgehalten, und namentlich das Vergolden des Gefäßes, wegen der ungeheuren Größe desselben und dem nachtheiligen Einfluß, den die Operation des Vergoldens, zu welcher man sich des Quecksilbers bedient, auf die Gesundheit der Arbeiter hat.

Stephenson selbst kam in Bristol wohl 7 oder 8 Tage vorher an, ehe Leadbetter zu seiner Verfolgung abgeschickt wurde (siehe No. 14 dieser Zeitung). Dieser Polizeibote verfolgte seine Spur von Kington (bei Bristol) bis nach Pill, wo Stephenson die Nacht zubrachte. Während dieser Zeit stellte sich Stephenson sehr krank, und der bei ihm befindliche Freund, der sich das Ansehen eines Arztes gab, ihm häufig an den Puls fühlte u. s. w., drang darauf, daß er, zur Kur, eine Seereise versuchen möchte. Wirklich schien sich auch Stephenson, als er im Boote war, zum Erstaunen der Schiffsmannschaft (die indeß bald beruhigt wurde), sichtbar zu erholen. Man segelte nach der Insel Lundy (an der Nordküste von Devonshire), wo sich beide, Stephenson und Lloyd, am Bord des Ranges begaben, der aber kein nach dem Auslande bestimmtes Schiff antreffen konnte. Der Kapitän schlug ihnen deswegen vor, sie nach Klovell, in der Bucht von Barnstaple, zu bringen, wo sein Bruder, der ein Lootsenboot hält, wohnte, woben er ihnen versicherte, daß dies ein äußerst abgelegener Ort sey. Am 31sten December landeten also beide in Klovell. Da indeß der Wind sehr stark ging, so wollte der Kapitän des Lootsenbootes nicht in See gehen, und Stephenson mußte also mit seinem Begleiter in dem ziemlich schlechten Wirthshause des Dorfes bleiben. Die Ankunft der Fremden, und noch mehr der Umstand, daß sie beständig Pistolen auf dem Tisch liegen hatten, erregten Verdacht; da man indeß keinen Grund zur Verhaftung hatte, so konnte Niemand Hand an sie legen. Am folgenden Tage

aßen, dem Gebrauche im Dorfe gemäß, die Booten zusammen im Wirthshause, und Stephenson schickte ihnen 2 Guineen, seine Gesundheit zu trinken. Am andern Tage (den 2ten Januar) kam eine Wochenzeitung, die einzige, die in Klovell gehalten wird, in dem Wirthshause an, und ward zuerst den beyden fremden Herren gegeben. Die Ankunft der Zeitung ist immer eine große Begebenheit für die Dorfpolitiker, und die Haupteinwohner von Klovell versammelten sich daher bald im Wirthshause, unter Andern auch der Lieutenant Jones, der den Wasserposten kommandirt. Dieser hatte, von Anfang an, Verdacht gegen Stephenson gehegt und schon mit einigen Freunden berathschlagt, ob er ihn und Floyd verhaften solle, oder nicht, dennoch aber, da er gar keine Veranlassung dazu hatte, das Wagstück zu groß gefunden. — Die Leute im Dorfe wünschten endlich auch die Zeitung zu haben, und die Wirthin ließ daher heraufschicken, ob sie sie nicht bekommen könnte. Als das Mädchen hereinkam, fand sie Stephenson aufmerksam lesen und erhielt die Antwort, er sey mit der Zeitung kaum halb fertig. Nach einiger Zeit ward wieder heraufgeschickt, und nun sagte Stephenson, „seht ihr denn nicht, daß mein Freund die Zeitung liest?“ Den Leuten verging am Ende die Geduld, und nachdem sie weiblich auf die ungezogenen Fremden geschimpft, verloren sie sich Einer nach dem Andern. Stephenson und Floyd studirten unterdeß die Zeitung unablässig und behielten sie allein. Gegen Abend meldete ihnen der Kapitän des Bootsenbootes, daß der Wind sich bedeutend gelegt habe, und daß man in wenigen Minuten werde unter Segel gehen können. Stephenson bezahlte die Wirthsrechnung und gab der sämmtlichen Dienerschaft reichliche Trinkgelder; ja er fand die Rechnung äußerst mäßig und die Wirthin war höchst erfreut über seine Großmuth. Stephenson bat nun, vor allen Dingen, um die Erlaubniß, die Zeitung mitnehmen zu dürfen, da sie etwas über einen seiner Freunde enthielte. Die Wirthin wandte zwar dagegen ein, wie sehr der Verlust ihrer einzigen Zeitung ihren Kunden nahegehen würde, allein Stephenson bat so sehr, daß sie am Ende, gegen hinlängliche Entschädigung, nachgab. Als man in das Boot trat, warf Stephenson die Zeitung ins Feuer, und hielt sie so lange mit dem Schürreisen, bis sie ganz von den Flammen verzehrt war. „Jetzt,“ sagte er, indem er sich zu Floyd wandte, „kann sie nichts mehr verrathen.“ Beide wünschten einander Glück, und mit großem Grunde, denn die Zeitung enthielt nichts mehr und nichts weniger, als einen umständlichen Bericht von Stephenson's Entfernung, ein genaues Signalement seiner Person und die Angabe der Belohnung für seine Verhaftung. Hätte der Lieutenant Jones die Zeitung zu Gesicht bekommen, so würde er beide sogleich

verhaftet haben, und es war in der That nicht wenig belustigend zu sehen, wie er und seine Leute sich geberdeten, als die Polizeibeamten in Klovell ankamen. Klovell war in der That ein sehr gut gewählter Versteckort. Die Bewohner des Dorfes (das nur 240 Einwohner zählt) stehen fast in gar keiner Verbindung mit den übrigen Dörfern, es ist, ausgenommen gegen das Meer hin, von steilen Felsen umgeben (an denen auch die Häuser liegen) und man kann, selbst zu Fuß, nicht ohne Gefahr dahin gelangen.

Wie es scheint, sagt ein Morgenblatt, ist es nicht länger zweifelhaft, daß zwischen den beyden leitenden Parteyen im Kabinet eine Art von Vertrag abgeschlossen, und daß in Betreff der Frage wegen der katholischen Emancipation die Unthätigkeit an der Tagesordnung ist. Die kräftigen Maßregeln der einen Partey und das „Etwas, das geschehen dürfte,“ der andern, werden fürs Erste „in Vergessenheit begraben“ werden.

(Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten Februar. Herr Staatsrath von Arnold, nebst Sohn, Eduard, aus Dorpat, logirt bey Herrn Gouvernementspostmeister Jung. — Herr Arrondator Stephan aus Grenzhoff, und Herr Administrator Etwidowiz aus Auermünde, logiren bey Henko. — Herr Hauptmann von Stempel aus Talsen, logirt bey Herrn Rentmeister von Stempel. — Herr Kollegienregistrator, Archivar Grosset, aus Tuckum, logirt bey Trautmann. — Herr Ingenieuroberstlieutenant von Richter und Herr Kaufmann Minus aus Riga, die Herren Kaufleute Fortsch und Tottien aus Libau, logiren bey Morel.

Den 7ten Februar. Herr Dr. Ribber aus Mesotten, und Herr Gerichtschreiber Esmittmann aus Gemauerthoff, logiren bey Köhler. — Herr Arrondator Raedlich aus Wiltsal, logirt bey Neuland sen. — Herr Sekondlieutenant Isakow, vom Revalschen Garnisonbataillon, aus Reval, logirt bey Stankewitz. — Herr von Drahenfels aus Pramingen, Herr Revisor Hill aus Põjemon, Herr Disponent Markewitz aus Mesotten, Herr Förster Schägke aus Põnau, Herr Disponent Horst aus Ballgahn, die Herren Vertky und Huronnyi aus Riga, logiren bey Zebe jun. — Herr Baron von Rénne aus Alt-Möken, logirt bey Herrn Landhofmeister von Rénne. — Die Herren Kaufleute David, Reinecke und Zimmermann, nebst Familie, aus Bauske, logiren bey Gramkau. — Herr von Dürstler aus Butthoff, logirt bey Halekyn. — Herr Generalmajor Cervaiz aus Riga, logirt bey Morel.

Die verewigte Kaiserin Maria Feodorowna.

(Aus einem Briefe des Generals *** in Lausanne an Herrn u** in Zürich.)

(Aus dem Morgenblatt.)

Sie hatten vollkommen recht, indem Sie sich überzeugt hielten, der Tod der Kaiserin Mutter von Rußland würde mich schmerzlich ergreifen, denn es ist wahrhaft traurig, eine Person aus der Zahl der Lebenden verschwinden zu sehen, die so ganz geeignet gewesen wäre, in einer verlängerten, ganz dem Guten geweihten Laufbahn mehr und mehr Glückliche zu machen.

Sie wenden sich an mich, in der Hoffnung, daß ich Ihnen einige nähere Einzelheiten über diese erhabene Fürstin werde geben können, welche ich die Ehre hatte seit mehr als vierzig Jahren zu kennen. Gewiß sind mir deren genug bekannt, um die ehrfurchtsvolle und aufrichtige Anhänglichkeit, die ihre Tugenden mir einflößten, zu rechtfertigen; aber um eine weibliche Biographie unternehmen zu können, müßte ich Kenntniß von einer Folge von Thatsachen haben, die mir fehlt, und die ich mir in meiner Stellung nicht zu verschaffen wüßte. Ich vermag Ihnen also nur einige Notizen zu liefern, die zum Mindesten das Verdienst der Wahrheit haben werden.

Die Kaiserin Mutter von Rußland hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen; ihr Geist war gebildet, ihre Unterhaltung bewies, daß sie über das, was sie gelesen, nachgedacht hatte, und bey ihrer außerordentlichen Thätigkeit, bey ihrer Ordnungsliebe waren ihre Tage einzig nur nützlichen Beschäftigungen gewidmet, die sie ununterbrochen eine der andern mit der unermüdlichsten Ausdauer anreichte. Nicht nur war sie eine Meisterin in allen weiblichen Arbeiten, sie zeichnete auch mit Fertigkeit, war musikalisch, und liebte beschützend und aufmunternd die Künste überhaupt.

Die Wichtigkeit, welche sie auf die Erziehung ihrer zahlreichen Familie legte, und die zarte Sorgfalt, mit der sie darüber wachte, war für alle diejenigen, welche zu dieser Erziehung ihre Kräfte verwenden sollten, so wie für ihre Kinder selbst, ein Grund der Ermuthigung, der sein Ziel nicht verfehlen konnte. Bey den Erziehern erregte dieser Umstand verdoppelten Eifer, gegründet auf die Gewißheit, verstanden und unterstützt zu werden, und bey den Zöglingen erweckte es eine kindliche Liebe, welche, tief in ihr Herz gegraben, eine Quelle der reinsten Genüsse ward, die das edle Herz einer solchen Mutter zu schätzen vermochte, und die bis zu dem letzten Athemzuge ihr schönes Eigenthum blieb.

Ein ununterbrochener Briefwechsel mit allen Gliedern ihrer großen Familie belebte und befestigte die Gefühle, welche sie unter einander verbanden, und es ist schwer zu begreifen, wie diejenige, welche ihn unterhielt, nebenbey Muße fand, auch mit andern Personen, die ihr Vertrauen verdient hatten, und deren oft weitläufige Zuschriften sie nie unbeantwortet ließ, Briefe zu wechseln.

Als Alexander der Erste den Thron bestieg, glaubte er keinem edleren Herzen und keinen reineren Händen die Verwaltung mehrerer öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten anvertrauen zu können, welche seine Menschenliebe gestiftet hatte, besonders aber diejenigen, in welchen junge Personen weiblichen Geschlechts gebildet wurden; unter diese gehörte das große Institut der adelichen und bürgerlichen Mädchen unter dem Namen „des Klosters“ bekannt, die Geburtsanstalt, das große Hospitium der Findelkinder und mehrere andere, deren Namen mir entfallen sind.

Die Kaiserin Mutter bestrebte sich nicht nur mit der größten Sorgfalt, zu allen bedeutenden Stellen in diesen verschiedenen Anstalten die tüchtigsten und fähigsten Personen zu wählen, sie unterließ auch niemals, dieselben mehrmals in jeder Woche zu besuchen, und diese Besuche wurden keinesweges nur oberflächlich und um der Form willen gemacht. Es war ein entzückendes Schauspiel, die Fürstin in die Mitte dieser jungen Mädchen eintreten zu sehen, die um die Wette nach ihren Händen haschten, sie umringten und wie eine geliebte Mutter begrüßten, während diese ihre freundlichen Gesichter liebkoste.

Der folgende Zug, dessen Wichtigkeit ich Ihnen verbürge, wird besser als alles Uebrige das vortreffliche Herz der erhabenen Fürstin zu enthüllen vermögen.

Als sie eines Tages bey guter Zeit im Hospital der Findelkinder ankam, brachte man ein sehr ekelhaftes, während der Nacht ausgelegtes Kind. Der Widerwille, der sich bey denjenigen zeigte, die ihr das arme Geschöpf gewiesen hatten, erregte die Besorgniß in ihr, es möchte dasselbe das Opfer dieses Abscheus werden; darum ließ sie Alles herbeiholen, was man bedurfte, um das Kind zu reinigen und seine Kleidung zu wechseln, legte selbst zuerst Hand ans Werk, und sagte zu den Umstehenden mit sanfter Würde: So muß man das machen! Es ist wahrlich Schade, daß der Pinsel eines Malers, von Gérard's Herz und Geist befeelt, eine solche Scene nicht verewigt hat. Welch ein rührendes Gemälde würde eine große und schöne Frau, Mutter zweyer Kaiser, darbieten, die selbst ein Beispiel giebt, wie man der leidenden Menschheit zu Hülfe kommen müsse.

Weber die Zeit, noch die Entfernung, vermochte die Gefühle zu schwächen, welche sie denjenigen gewidmet hatte, die ihr Vertrauen verdienten, und deren Beschützerin sie geworden war; unter allen Umständen hatten die glücklichen Gegenstände dieser Zuneigung mit der Uebergiegung, gehört zu werden, an ihr Herz sprechen dürfen.

Die edle und wahrhaft große Frau war nicht nur der Mittelpunkt, um welchen sich die Freundschaftsgefühle einer großen Familie vereinigten, sie war auch für diese, wie für die ganze russische Nation, das Vorbild aller häuslichen Tugenden. Wenn ich mit wenigen Worten den Charakter bezeichnen sollte, der in Rußlands Geschichte das Daseyn der Kaiserin Mutter bezeichnet, so würde ich auf das Bild der edlen Römerin weisen, deren größter Stolz ihre Kinder waren, ich würde der Mit- und Nachwelt zurufen: sie war die treueste, verständigste und liebenswertheste Hausfrau und Mutter, und auf einem der ersten Throne, mitten in dem Glanze eines schimmernden Hofes, stellte sie in sanft wohlthätigem Lichte alle Vorzüge edler Weiblichkeit dar. Rußland hat Recht, sich darüber Glück zu wünschen, denn es hat der erhabenen Mutter so vieler Prinzen die herzliche Einigkeit zu verdanken, welche die Familie ihrer Herrscher vor den Augen von ganz Europa auszeichnet, und die edlen Empfindungen, deren Entwicklung und Bewährung in der Stunde der Gefahr nicht nur diejenigen ehrt, denen sie angehören, sondern auch einen unsterblichen Ruhm über die Nation selbst verbreiten, in deren Schooß sie entstanden sind.

M i s c e l l e n.

Mitau. Bey der akademischen Preisvertheilung in Dorpat am 12ten December v. J. haben, unter andern, Herr Studiosus jur. Karl Neumann, und Herr Studiosus philol. Joh. Heinrich Neufürch, beyde aus Kurland, ersterer, für eine Entwicklung der Lehren des römischen Rechts von der Kollation der Kinder, von der Juristenfakultät, die silberne, letzterer, für seine Untersuchung über das bürgerliche Schauspiel (*fabula togata*) der Römer, von der 1sten und 3ten Klasse der philosophischen Fakultät, die goldene Denkmünze erhalten.

Stuttgart. Es ist kürzlich in verschiedenen Blättern des Denkmals erwähnt worden, welches der verstorbene kais. russische Generallieutenant v. Benckendorf seiner Gemahlin, einer Freyfrau von Mopäus, in der Nähe der hiesigen Stadt hatte errichten lassen. Eine nähere Beschreibung desselben möge nachfolgen. Eine halbe Stunde von hier, rechts von der Straße, welche von Heslach nach Kaltenthal und Waiblingen führt, fällt dem Wanderer auf der Anhöhe ein kleiner, runder Tempel in die Augen. Es ist das Grabmal der im Jahr 1823

verstorbenen Gattin des Verbliebenen, welcher damals russischer Gesandte am hiesigen königl. Hofe war. Frau v. Benckendorf, durch edle Eigenschaften und Talente ausgezeichnet, hatte in ihrem Leben oft den Wunsch geäußert, hier, in dem schönen Thale von Heslach, wo an Weinbergen der Kirchhof des Dorfes zwischen Baumpflanzungen liegt, ihre Ruhestätte zu finden. Nach ihrem frühen Tode wurde nun oberhalb des Kirchhofs ein Gemölbe hierzu errichtet und die Leiche darin beigesetzt. Der Wunsch des hinterlassenen Gatten, einst die Ruhestätte seiner Gemahlin zu theilen, veranlaßte die Errichtung eines monumentalen Gebäudes, von dem Hofbaumeister Salucci entworfen und mit Sorgfalt ausgeführt. Das Denkmal stellt einen runden, von allen Seiten geschlossenen Tempel dar. Einige Stufen führen hinan, unter welchen man von beyden Seiten an den Eingang der Gruft gelangt. Durch ein vorspringendes, von zwey Säulen getragenes Portal, tritt man in den Tempel, welcher, von einer mit Zink gedeckten Kuppel übermölbt, sein Licht von oben empfängt. Eine vergitterte Oeffnung im Fußboden läßt die darunter befindliche Gruft erkennen. Der Thüre gegenüber, zwischen zurücktretenden Wandpfeilern, ist eine Nische, in welcher sich die Bildnisse beyder Ehegatten, von Dannecker in Gyps modellirt, als Hauptfiguren, einander bey der Rechten fassend, auf einem Sockel befinden. Diese Gruppe der beyden Gatten wird von Wagner in farrarischem Marmor ausgeführt, und dann an die Stelle der andern treten. Ueber dem Portal ließt man die einfache Inschrift: „Nur Sie.“ — Das Gebäude steht an einer schönen Stelle, und die Umgebungen sind mit Bäumen und Gebüsch gruppiert.

London. Vor kurzem starb der berühmte Drucker Hansard, der seit 1772 für das Unterhaus gedruckt, und mithin 55 Jahre lang demselben gedient hatte. Sein Fleiß, seine Gewerbsthätigkeit und sein Scharfsinn waren die Bewunderung Aller, die ihn kannten. Vom Anfange seiner officiellen Thätigkeit hatte er es sich zum Grundsatz gemacht, nichts unversucht zu lassen, um die Parlamentspapiere besser, wohlfeiler und schneller, als irgend eine Officin in London, zu drucken. Die Ausgaben, welche er zu diesem Behuf, zur Anschaffung der Materialien, machte, gingen in das Gewaltige, denn der Vorrath seiner Lettern allein wog 117 Tonnen (2127 Centner). Da seine Materialien ihm so viel kosteten, so konnte er im Laufe seines Lebens kein weiteres bedeutendes Vermögen erwerben, obgleich er eine zahlreiche Familie in zwey Geschlechtern hinterließ. Folgendes ist der Betrag des Kapitals, das in seinem Geschäfte steckt, Gebäude: 30,000 Pf.; Lettern, Pressen und andere Druckwerkzeuge: 47,200 Pf.; ausstehende Schulden, zu Weihnachten 1827: 42,200 Pf.; an Geld zur Vorsehung der Ausgaben des laufenden Jahres: 30,000 Pf., zusammen 150,000 Pf. (1 Mill. 25,000 Thlr.)

Witterungsübersicht von 1828, nach neuem Styl.

Neuer Styl.	Barometer. Reducirt auf den Gefrier- punkt. Mitt. 12 Uhr.	Reaumur'sches Thermometer.				100thei- liger Hygro- meter. Mitt. 12 Uhr.	Windrich- tung und Stärke. Mitt. 12 Uhr.	Veränderlich.	Ganz bedeckt.	Ganz heiter.	Regen.	Schnee.	Gewitter.	Heit. Morg.	Heit. Mitt.	Heit. Abende.
	par. Linien.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.	Grad.										
Jan. 1—5	27 ¹¹ 16, 012	— 7, 96	— 6, 36	— 7, 96	— 7, 65	63, 20	NO.	1	3	1	1			2	2	4
6—10	16, 370	7, 60	6, 16	7, 70	7, 36	65, 24	O.	2	2	2	1			1	1	2
11—15	11, 858	10, 92	11, 08	10, 90	10, 95	60, 80	O.	6	1	3	1			1	1	2
16—20	17, 368	10, 52	8, 30	8, 30	9, 36	64, 20	NW.	2	2	2	1			2	3	1
21—25	11, 348	2, 94	1, 84	2, 84	2, 70	73, 56	NW.	8	3	2		1	3	1	2	1
26—30	10, 888	+ 0, 82	+ 1, 56	+ 0, 70	+ 0, 92	72, 80	WNW.	4	2	2	1		1	1	1	
Febr. 31—4	14, 436	— 1, 66	— 0, 66	— 1, 50	— 1, 42	69, 60	OSO.	2		5			2			
5—9	18, 360	8, 92	6, 92	9, 76	8, 82	63, 40	SO.	8	1	2	2			2	2	4
10—14	18, 458	14, 06	8, 30	11, 10	11, 98	55, 50	NO.	5	1	1	3		1	4	3	4
15—19	10, 206	7, 80	4, 26	7, 10	6, 89	62, 32	SO.	3		5			4			2
20—24	11, 694	5, 26	2, 06	3, 80	4, 16	66, 40	SSW.	6	1	3	1			1	1	1
25—1	13, 837	1, 53	0, 32	2, 23	1, 53	77, 10	WNW.	5		5	1	2	2	1	1	2
März 2—6	8, 008	10, 60	5, 72	8, 58	9, 00	66, 20	NW.	5	1	3	1		4	1	1	3
7—11	11, 062	5, 30	1, 34	3, 02	3, 79	67, 50	NW.	7	3	1	1	1	3	2	2	2
12—16	11, 304	2, 02	+ 0, 92	1, 74	1, 37	67, 14	NW.	3	3	1	1	1	1	2	2	1
17—21	9, 274	4, 44	— 0, 26	3, 00	3, 16	70, 64	WNW.	8	3	1	1		2	1	2	4
22—26	8, 856	+ 1, 36	+ 4, 52	+ 1, 80	+ 2, 11	74, 40	WNW.	8	4	1		1	1	1	1	2
27—31	13, 342	1, 86	5, 76	2, 20	2, 72	71, 30	OSO.	1	3	1	1	1		3	2	2
April 1—5	8, 794	— 0, 42	1, 46	— 1, 14	— 0, 30	64, 60	WSW.	7	5			1	3	1		2
6—10	9, 424	0, 86	3, 06	0, 10	+ 0, 14	59, 60	SO.	12	4		1	1	2	4	1	4
11—15	11, 306	+ 1, 86	4, 46	+ 2, 12	2, 44	59, 90	N.	5		3		1	1	1	2	
16—20	12, 224	6, 20	10, 52	6, 66	7, 18	68, 10	O.	3	4	1		4		1	2	
21—25	14, 072	5, 66	11, 10	7, 32	7, 25	57, 00	ONO.	14	2		3	1		5	4	4
26—30	14, 692	6, 46	11, 24	6, 26	7, 30	59, 84	WNW.	8	2	2	1	3		1	1	2
May 1—5	10, 886	4, 04	5, 60	4, 10	4, 36	65, 56	NO.	9	1	4		5				1
6—10	12, 356	9, 36	13, 84	9, 76	10, 35	60, 80	O.	8	5			4		4	2	3
11—15	11, 834	7, 16	9, 98	7, 66	7, 86	63, 34	NNO.	10	3	2		5		2	1	1
16—20	10, 434	6, 22	7, 32	5, 34	6, 13	59, 40	NNO.	7	2	3		4				1
21—25	11, 672	9, 32	14, 24	9, 66	10, 37	51, 98	ONO.	7	3		2		3	3	4	4
26—30	13, 286	14, 72	20, 30	14, 20	15, 61	57, 02	SSO.	7	5			4	3	3	1	4
June 31—4	12, 766	13, 66	17, 26	13, 76	14, 38	63, 00	SSW.	1	5			3		2	1	3
5—9	11, 206	12, 40	15, 00	12, 70	13, 00	69, 10	NNW.	6	5			5	2	1		2
10—14	11, 104	9, 60	11, 36	8, 18	9, 46	66, 10	SW.	14	4	1		5		2		4
15—19	12, 350	10, 66	14, 02	9, 92	11, 05	57, 76	N.	6	5		1		4	1	3	
20—24	12, 132	14, 26	18, 20	13, 30	14, 69	50, 76	WNW.	7	2		3	1		4	4	5
25—29	13, 498	14, 80	18, 86	14, 90	15, 61	51, 70	NW.	11	4					3	4	4
July 30—4	11, 248	16, 90	22, 86	16, 78	18, 00	51, 00	SW.	5	4		1		1	2	4	3
5—9	12, 124	16, 94	22, 36	16, 94	17, 97	49, 50	WNW.	3	2		3	1		3	3	5
10—14	7, 864	16, 68	19, 46	16, 00	16, 98	67, 20	OSO.	5	3	2		4	1	1		2
15—19	8, 634	13, 14	16, 46	13, 50	13, 89	66, 10	ONO.	0	4	1		1		1	3	2
20—24	9, 232	14, 94	18, 86	14, 92	15, 68	56, 86	NO.	6	4	1		2	3	3	1	4
25—29	8, 386	14, 06	17, 04	13, 44	14, 42	62, 90	SW.	5	5		5		3	2	1	1
Aug. 30—3	6, 992	13, 30	15, 74	12, 44	13, 48	68, 20	NW.	10	3	2		2		1	1	1
4—8	7, 926	12, 80	16, 04	12, 66	13, 37	66, 30	W.	4	4	1		5	3	2	3	2
9—13	10, 224	13, 92	15, 92	12, 58	13, 38	64, 70	WSW.	7	5			3	1	2		3
14—18	9, 756	12, 86	16, 14	12, 70	13, 43	67, 20	WSW.	11	4	1		3		2	2	3
19—23	11, 686	13, 12	16, 82	13, 30	13, 88	63, 66	O.	4	4	1		2		3	1	2
24—28	11, 902	13, 04	15, 64	13, 30	13, 62	76, 16	SO.	4	2	2	1	4		1	1	1
29—2	12, 744	13, 86	19, 02	13, 96	14, 88	66, 60	ONO.	3	2		3	2	2	4	5	3
Sept. 3—7	12, 332	10, 64	13, 54	10, 22	11, 05	63, 80	NNO.	5	4		1	1		2	2	1
8—12	13, 038	10, 70	15, 46	10, 96	11, 69	62, 80	WNW.	6	5			2	1	3	2	3
13—17	12, 060	8, 60	12, 00	7, 62	8, 92	67, 86	WNW.	9	4	1		4	1	3	1	4
18—22	13, 310	7, 50	10, 80	6, 70	7, 86	68, 80	N.	7	3	1	1	2	1	2	1	4
23—27	13, 094	4, 40	7, 26	4, 74	5, 06	73, 00	N.	5	3	2		4	1	1		2
28—2	9, 894	7, 56	11, 74	7, 98	8, 50	76, 30	SSW.	11	4		1	4		1	3	4

Neuer Styl.	Barometer. Reducirt auf den Gefrier= punkt. Mitt. 12 Uhr.	Reaumur'sches Thermometer.				100thei- liger Hygro- meter. Mitt. 12 Uhr.	Windrich- tung und Stärke. Mitt. 12 Uhr.	Veränderlich.	Ganz bedekt.	Ganz heiter.	Regen.	Schnee.	Gewitter.	Heit. Morg.	Heit. Mitt.	Heit. Abende.	
	Morgens 8 Uhr.	Nachmitt. 3 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Mittlere Wärme.													
Okt. 3—7	var. Linien. 27 ¹¹ 13 ¹¹ 746	+ 5, 92	+ 10, 90	+ 6, 90	+ 7, 20	67, 40	WSW. 10	2	1	2	1			4	4	3	
	8—12	11, 494	8, 34	10, 28	7, 38	8, 39	80, 30	SW. 3	3	2	1					2	
	13—17	6, 356	4, 38	7, 00	3, 12	4, 46	83, 20	NW. 8	4	1	5	2		1			
	18—22	12, 424	2, 04	4, 82	2, 84	2, 84	87, 90	NNW. 7	4	1	2	1				3	
	23—27	17, 554	2, 52	6, 86	3, 40	3, 64	83, 14	NW. 1	3		2			3	4	4	
	28—1	17, 418	— 1, 16	2, 00	— 0, 48	— 0, 33	81, 08	ONO. 2	4		1	2	1		3	2	3
Nov. 2—6	19, 936	1, 94	0, 66	1, 72	1, 37	78, 92	SSW. 1		2	3	1	1		3	3	3	
	7—11	16, 428	1, 72	0, 70	0, 72	0, 93	79, 60	SSO. 1	1	2	2			2	2	1	
	12—16	11, 020	+ 1, 60	2, 26	+ 1, 60	+ 1, 72	89, 80	S. 0		5	3	2					
	17—21	11, 016	0, 60	1, 38	0, 84	0, 83	92, 50	O. 5	2	3	2	2		1	1		
	22—26	14, 156	2, 80	4, 14	3, 26	3, 21	90, 20	SW. 8	2	3	2		1	1			
	27—1	8, 914	0, 66	1, 34	— 0, 70	0, 34	88, 90	W. 11	3	2	2	3		1	2	2	
Dec. 2—6	12, 168	— 1, 68	— 0, 20	1, 22	— 1, 24	88, 20	NNO. 7	3	1	1	1	3		4	1	1	
	7—11	14, 006	3, 10	2, 42	3, 26	3, 02	82, 40	SSW. 12	1	2	2	1	1	2	2	2	
	12—16	14, 936	+ 0, 78	+ 1, 44	+ 0, 90	+ 0, 95	90, 90	N. 1	2	3	1	1	1	2	1		
	17—21	5, 688	0, 96	1, 14	0, 36	0, 79	93, 10	W. 8	3	2	2	2		1			
	22—26	10, 776	— 7, 54	— 7, 96	— 9, 42	— 8, 25	87, 00	O. 0	3	1	1	3		1	3	2	
	27—31	18, 858	14, 00	11, 80	13, 66	13, 47	81, 20	O. 3		2	3	1		4	3	5	
Jährliches Mittel:		28 0, 138	+ 3,850	+ 6,749	+ 3,972	+ 4,443	69,336	Summen- zahlen:	205	105	56	132	62	23	139	117	168

Die vorstehende Tabelle ist, wie in frühern Jahren, nach neuem Styl entworfen, und die sechs Columnen des Barometers, Thermometers, Hygrometers und der Windrichtung enthalten für jede Periode von 5 Tagen das Mittel.

Das auf der Sternwarte beobachtete Heberbarometer ist auf den Gefrierpunkt reducirt, indem die Ausdehnung des Quecksilbers für jeden Grad der 100theiligen Thermometerskala nach den neuesten Bestimmungen zu $\frac{1}{555}$ der beim Gefrierpunkt statt findenden Quecksilbersäule angenommen wurde. Die auf diese Weise seit 1822 bestimmte mittlere jährliche Barometerhöhe war in pariser Zoll und Linien:

1822	1823	1824	1825	1826	1827	1828
27 Zoll 12,316	— 11,740	— 10,680	— 12,124	— 12,918	— 11,568	— 12,138.

Also im Mittel aus diesen 7 Jahren 27 Zoll 11,926 Linien var.

Die Temperatur der freien Luft wurde in geringer Höhe über dem Erdboden um 8, 3, 10 Uhr beobachtet, und hieraus die mittlere Tageswärme in der Art berechnet, daß jene drei Temperaturen respektive mit $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{3}$ multiplicirt und dann addirt wurden. Die Uebersicht dieser mittleren Temperatur zeigt ein bemerkenswerthes Anhalten der Kälte in den drei ersten Monaten des Jahres, deren höchste Grade auf den 13ten Januar, 12ten Februar, 4ten März fielen. Diese Kälte war zwar geringer als 1823, hielt aber länger an, als in irgend einem der sieben vorhergehenden Jahre; Frühling und Sommer waren zwar nicht merklich kühler als gewöhnlich, ja der July (neuen Styla) hatte sogar eine mittlere Wärme von mehr als 16°, beynahe wie 1826; dagegen aber ersetzte sich die Wärme nicht wie 1823 im Oktober; und der December hatte sogar eine mittlere Kälte von 4°, und übertraf hierin die früheren Jahre seit 1821; hieraus erklärt sich denn, wie die mittlere Temperatur von 1828 um einen vollen Grad geringer als sonst war; nämlich:

1823	1824	1825	1826	1827	1828
mittlere Wärme 5°,1	— 5°,9	— 5°,1	— 5°,6	— 5°,5	— 4°,4.

Merkwürdig scheint noch die Unveränderlichkeit der mittleren Wärme im ganzen Laufe des Augustmonats, welche beständig in der Nähe von 13° blieb.

Sommer und Herbst dieses Jahres waren durch große Feuchtigkeit auffallend; im July und August gab es in einem Zeitraume von 49 Tagen keinen einzigen ganz heitern Tag, dagegen 30 Regentage, und 20 Tage mit Gewittern. Der ungewöhnlich häufige und starke Regen hatte große Ueberschwemmungen und allgemeines Mißrathen der Feldfrüchte, des Heues und Obstes zur Folge; diese Feuchtigkeit gab sich denn auch theils am Hygrometer, theils am Barometer zu erkennen, welches in jener 49tägigen Periode des Sommers einen auffallend niedrigen Stand hatte, so wie dagegen der hohe Barometerstand vom 23sten Oktober bis 1sten November eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung darbot.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 19. Dienstag, den 12. Februar 1829.

St. Petersburg, den 31sten Januar.

S. c. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, am 29sten Januar, Morgens, den Grafen von Fiquelmont, wirklichen Geheimrath und Generalmajor in Diensten Sr. Kaiserl. Königl. Apostolischen Majestät, der von seinem Monarchen mit einer außerordentlichen Botschaft an S. c. Kaiserl. Majestät beauftragt ist, in einer Privataudiens zu empfangen. (St. Petereb. Zeit.)

Riga, den 7ten Februar.

Der Herr Minister der Volksaufklärung hat am 26sten December 1828, No. 7679, den Herrn Pastor Karl Eduard Napierksky aus Neu-Pelalg als Rigaschen Gouvernements-Schuldirektor bestätigt.

Am 1sten Februar dieses Jahres starb in Dorpat Dr. Rudolph Henzi, Hofrath, ordentlicher Professor der Exegetik und der orientalischen Sprachen, d. i. Dean der theologischen Fakultät. (Zusch.)

Konstantinopel, den 10ten Januar.

Die Pforte hat eine Erklärung der drei Mächte erhalten, wodurch Griechenland, aber in sehr engen Grenzen, unter ihren Schutz gestellt wird und die Vortheile der Neutralität genießen soll. Der Großherr hat, wie man sagt, dieser Erklärung seine Zustimmung gegeben, und zeigt sich selbst dem Verlangen nicht abgeneigt, in förmliche Unterhandlungen einzugehen, sobald diese in Konstantinopel selbst betrieben würden. Von der Sendung eines Bevollmächtigten, selbst nach einer türkischen Insel des Archipels, will er aber nichts wissen, und der Reis-Effendi hat sich darüber sehr peremptorisch ausgesprochen. Die Friedenspartey hat dessen ungeachtet einen wichtigen Sieg davon getragen, und man darf nicht zweifeln, daß, wenn die Mächte es über sich gewinnen sollten, was man nicht unwahrscheinlich findet, Bevollmächtigte hierher zu schicken, man einen dauerhaften Frieden erzielen könnte. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 2ten Februar.

Der Oesterreichische Beobachter enthält Nachrichten aus Konstantinopel vom 10ten Januar. Man ersieht aus denselben, daß der russische Admiral Heyden sich mit 3 Linien Schiffen und einigen Fregatten zu Poros befand, wogegen Kontreadmiral Ricord mit einem kleinen Geschwader fortwährend zwischen Tenedos und dem Eingange des Hellesponts kreuzte. Der türkische Befehlshaber der Dardanellenflotte ist wegen unbescheidener Aeußerungen über die Erhebung des

Papuzi Achmed zum Kapudan-Pascha, auf welche Würde er, seiner Anciennetät halber, größere Ansprüche zu haben glaubte, nach Adrianopel verwiesen (und also nicht, wie nach dem Courier de Smyrne gemeldet worden, zum Befehlshaber der Donauflotte bey Widin ernannt). Der Sultan begiebt sich, seit die Strenge der Witterung einigermaßen nachgelassen hat, öfters auf die Jagd in der Gegend, von S. Stefany und Ponte Piffolo, und hat neuerdings mehreren Festen bey Großen des Reichs bewohnt. (Hamb. Zeit.)

Ein Sträfling in dem hiesigen Arbeitshause will die Entdeckung gemacht haben, aus Heu Zucker zu bereiten. Bekanntlich ist der Zuckerstoff in allen Vegetabilien mehr oder weniger enthalten, er soll sich aber nach Behauptung des Entdeckers im Heu in einer solchen Quantität finden, daß aus 6 Pfund Heu 1 Pfund Zucker durch einen einfachen Proceß gewonnen werden kann. Es heißt, die Regierung, welche alle nützlichen Entdeckungen thätig unterstützt, wolle auch dieser ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 21sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Die Beharrlichkeit der Wittve Königin scheint am Ende dennoch den Sieg davongetragen zu haben, und die Obergewalt in ihre Hände gelegt worden zu seyn. Mehrere ihrer Schützlinge sind bereits als solche bezeichnet, welche an die Stelle der bisherigen Minister kommen sollen.

Man sagt, es sey im Werke, den französischen hier befindlichen Schiffen anzudeuten, daß sie entweder keine Geflüchteten mehr aufnehmen, oder augenblicklich den Hafen verlassen sollen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, in den Grund gebohrt zu werden.

Nachschrift. In diesem Augenblick erhalte ich die Nachricht, daß die Maßregel, hinsichtlich der französischen Schiffe, wirklich in Erfüllung gegangen ist. Die Regierung Don Miguel's hat den Befehlshaber der Fregatte Iphigénie förmlich auffordern lassen, ihr den Herrn Ferreira Borges auszuliefern, von dem sie glaubt, daß er sich am Bord des Schiffes befände, oder, wenn dies nicht geschähe, im Augenblick abzusegeln. Der Kapitän der Fregatte hat darauf, ganz lakonisch, geantwortet: „ich bin hier auf Befehl des Königs von Frankreich,

und ich werde nur auf seinen Befehl absegnen.“ Jetzt muß man erwarten, was aus der Sache werden wird.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Januar.

Man glaubt gewiß, daß Herr Ravez zum Pair erhoben würde; er scheint dies in Bordeaux abwarten und sich nicht als Kandidat zum Präsidentenamt in der Deputirtenkammer einstellen zu wollen.

Der Moniteur hat den gestrigen Artikel des Journal des Débats über die königliche Rede vollständig aufgenommen. — Der Messenger betrachtet den allgemeinen Beyfall, den die Thronrede gefunden, als ein Ereigniß, das dem Lande zur Ehre gereicht.

Der große Drehecker, der Herzog von Bordeaux, der gegenwärtig auf dem Werfte von Cherbourg gebaut wird, wird ungefähr 113,000 Kubikfuß Holz, den Fuß zu 6 Franken, enthalten. Er hat 180 Fuß Länge im Kiele, und 220 von einem Ende bis zum andern. Er ist 52 Fuß breit, und geht 25 Fuß tief im Wasser. In die erste Kanonenreihe kommen Sechsendredreißigpfünder, in die zweite Vierundzwanzigpfünder, in die dritte Achtzehnpfünder und in die Kassele Zwölfpfünder. Er ist auf 126 Kanonen gebohrt. Der große Mast ist 120 Fuß lang, hat 9 bis 10 Fuß im Umfange, und wiegt 40 bis 42,000 Pfund. Die große Stenge hat 72 Fuß Länge, und die Bramstenge, mit kleinerer fliegender Vorbramstenge, 72 Fuß, was zusammen eine Höhe von 244 Fuß macht. Die große Maa hat 110 Fuß, und die Fock-Maa 100 Fuß. Das Schiff soll 1000 Mann Besatzung haben, und kann außerdem noch 5 bis 600 Mann Truppen an Bord nehmen. Die Ankertaue haben 25 Zoll im Umfange; es sind ihrer sechs, von denen jedes 18,000 Pfund wiegt. Die Anker, ebenfalls 6 an der Zahl, wiegen zusammen 54,000 Pfund. Das Taumwerk für die Takelage wiegt 240,000 Pfund. Zur Ausrüstung des Schiffes werden 138,979 Pfund Eisen aller Art, und zum Verschlagen, Kalfatern u. s. m., 91,763 Pfund Kupfer, 6290 Pfund Blei, 48,950 Pfund Werg, 38,492 Pfund Pech und 4370 Pfund Theer gebraucht. Zu dem Segelwerk bedarf es 28,163 Ellen Segeltuch, und da das Schiff gewöhnlich zwei Spiele Segel erhält, also im Ganzen 56,326 Ellen, worunter zur Hauptflagge allein 250 Ellen weißer Leinwand gehören. Unter Segel wiegt das Schiff, vor Einnahme des Ballastes, der Kanonen, der Masten, der Segel und der Lebensmittel, 500,000 Tonnen oder 1,000,400 Pfund.

Das Journal du Havre enthält einen geheimnißvollen Artikel vom 26ten dieses Monats, wonach ein amerikanischer Schiffskapitän, Cormick, in sein Schiff James Cooper 400 portugiesische Emigranten in Plymouth aufgenommen und jetzt wahrscheinlich den Ort seiner Bestimmung erreicht habe, den der Redakteur des Journals wisse, aber nicht sagen wolle, um die Sache nicht

zu kompromittiren, die übrigens bald genug bekannt werden müsse. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Januar.

Vermittelt des Artikels 9 des Vertrages vom 11ten April 1814 hatte Napoleon alle seine Domänen, die er in Frankreich besaß, und alle dort befindlichen, ihm bis dahin zugehörigen Fonds, sich mochten nun in der Bank untergebracht oder in Aktien angelegt seyn, der französischen Krone cedirt, jedoch mit Vorbehalt eines Kapitals von zwei Millionen Franken zu Gunsten gewisser Personen; welche Klausel auch von der provisorischen Regierung und später von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestätigt wurde. Inzwischen suchen die dergestalt bedachten Personen bereits seit 14 Jahren die Vollziehung derselben nach, ohne etwas erlangen zu können; für welche Weigerung die Nichteinrückung derselben in den allgemeinen Vertrag vom 30sten May und Napoleon's spätere Rückkehr als Gründe angeführt werden. Dies sucht Herr Dupin der Ältere in einer Konsultation zu widerlegen, und die Sache wird mittelst einer Witschrift an die Deputirtenkammer kommen.

Herr Achilles Murat, ältester Sohn des vormaligen Königs von Neapel, hat von der Legislatur des nordamerikanischen Staates Georgien eine Bestallung als praktischer Advokat erhalten.

Der berühmte Reisende, Herr Pacho, hat sich in der Nacht vom 24sten auf den 25ten dieses Monats selbst entleibt. Uebermäßige Arbeit hatte Verstandesverwirrung bey ihm erzeugt. Ein großes Werk: Sitten der nomadischen Völker in Afrika, hat er fast vollendet und wird nächstens erscheinen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten Januar.

Gestern um 8 Uhr Abends hatte die Deputation der Kammer die Ehre, Sr. Majestät die Liste der Kandidaten zur Präsidentschaft zu überreichen, aus welcher der König Herrn Royer-Collard zu jenem Posten ernannt hat. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 1sten Februar.

Das Aviso de la Méditerranée bestätigt die Nachrichten von Kriegsrüstungen im südlichen Frankreich. Das 3te Linienregiment hatte Befehl erhalten, sich am 1sten Januar auf den Friedensfuß zu setzen; jetzt aber ist Gegenbefehl gekommen. Die aus Korea kommenden Regimenter sollen sich, gleich nach beendigter Quarantäne, wieder auf den Kriegsfuß kompletiren. In allen Garnisonen im Süden werden die Lagergeräthe zusammengebracht und es ist angefragt, wie viele Soldaten die Städte aufnehmen können. Im Kriegshafen von Toulon wird, auf Befehl des Ministers, selbst an allen Sonn- und Festtagen gearbeitet. Man beschleunigt die Erbauung der Schiffe auf den Werften. — Am 23sten vorigen Monats ist das Schiff Scipio mit

600 Mann am Bord und dem Adjutanten Pigniville aus Morea in Toulon angelangt. Fabvier und das französische Hauptquartier waren in Modon.

Der bekannte Barrau, der ehemalige Präsident des „directoire executif“, ist am 30sten vorigen Monats in seinem Hause, in der Straße Chaillot, im 74sten Jahre seines Alters, gestorben. Man weiß, daß er Memoiren hinterlassen hat, die gewiß bald an das Tageslicht kommen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 4ten Februar.

In der vorigen Woche wurde in Brüssel die Gemäldesammlung des Herrn Danoot versteigert. Ein Kopf eines alten Mannes von Rembrandt ging für 3700 Fl. weg; Rubens Gemälde, Kaiser Karl V., wie er den Stadtrath von Antwerpen empfängt, für 3200 Fl.; eine Landschaft von Ruysdael mit Figuren von Van der Velde für 6000 Fl.; die „Bacchischen Philosophen“ von Teniers wurden mit 5400 Fl., ein Sonnenuntergang von Claude Lorrain (14 Zoll hoch, 12 Zoll breit) mit 13,500 Fl. bezahlt. Rembrandt's, von ihm selbst gemaltes, Bildniß kam 9500 Fl., und der Raub der Sabinerinnen von Rubens 13,500 Fl. zu stehen. Die ganze Sammlung brachte 136,609 Fl., und sehr schöne Stücke, unter andern der Claude Lorrain, wanderten in das Cabinet des englischen Ministers Peel.

Herr Richard Heber, der Bruder des verstorbenen Bischofs von Ralkutta, Reginald Heber, und einer der größten Büchersammler in England, hält sich gegenwärtig in Brüssel auf. Er hat eine große Menge von Büchern in den Niederlanden gesammelt und ganze Vorräthe davon in Brüssel selbst, in Gent, Antwerpen u. s. w. liegen. Den Werth der Bibliothek, welchen er in England besitzt (sie war 1816 bereits 90,000 Bände stark), schlägt man auf 140,000 Pfd. St. (933,000 Thlr.) an. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden, vom 6ten Februar.

Den am 31sten Januar im Odeon zu München statt gehaltenen Künstlerball, zu welchem gegen 2000 Personen geladen wurden, eröffnete Se. Majestät, der König, mit der Gemahlin des geheimen Oberbauraths von Klenze, Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, mit dem Fräulein von Wolfanger, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, mit der Gattin des Malers Ritter Cornelius.

Ueber den Nürnberger Findling, Kaspar Hauser, verlautet mancherley. Eine, in Nürnberg früher weilende, vornehme Familie, soll bei seinem Erscheinen schnell verschwunden seyn; man soll seine Amme ausfindig gemacht haben und es sollen summarische Unterhandlungen im Werke seyn. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Februar.

Die anhaltende Kälte ist wieder sehr empfindlich geworden. Gestern Morgen stand das Thermometer bereits wieder 12½ Grad unter Null, und um 9 Uhr Vormittags 9 Grad bei nebliger Atmosphäre. Das neulich eingetretene Thaumetter hielt nur drei Tage an, und war nicht einmal vermögend, den Schnee zu schmelzen, welcher sich seitdem in noch größeren Massen angehäuft hat. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 7ten Februar.

Man meldet aus Bremen vom 28sten Januar. Von unserer so berühmten Giftmischerin läßt sich noch nichts Weiteres sagen. Ihr Proceß ist noch immer unentschieden, und die Verhörprotokolle werden nicht bekannt gemacht; es unterbleibt dies, wie man sagt, aus Gründen. Die Gefangene soll nämlich noch sehr viele Personen, alt und jung, genannt haben, welchen sie angeblich auf die verschiedene Art Gift beizubringen Gelegenheit fand; bei Vielen zeigt es sich, wie man versichert, in der That schon mehr oder weniger wirksam, bei Einigen soll aber durchaus noch keine Spur davon zu entdecken seyn. Ob es nun grausame Bosheit der Verbrecherin ist, daß sie diese Personen genannt hat, ob ihr Gift erst so viel später wirksam wird, oder ob es ganz ohne Erfolg bleibt, weiß man noch nicht; allerdings würde aber Mancher fürchterliche Angst empfinden, wenn alle die Namen, welche die Vermorfene angegeben haben soll, öffentlich genannt würden. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 31sten Januar.

Professor Hansteen meldet unterm 13ten November vorigen Jahres aus Tobolsk, daß er in einigen Tagen diesen Ort zu verlassen, und auf dem Jetisch und Obysluffe gegen Norden nach Veresow und Obdorsk zu reisen gedachte. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 27sten Januar.

Im Bauernstande ist darauf angetragen worden, den König zu ersuchen, daß es Er. Majestät gefallen möge, den Reichstag um einen Monat zu verlängern.

Der Bürgerstand hat den Antrag wegen Offenlichkeit seiner Verhandlungen genehmigt.

Die Reichstagsverhandlungen erregen unter dem Bauernstande in den Provinzen große Theilnahme. Die Reichstagszeitung, welche die umständlichen Debatten enthält, wird sogar in Norrland von dem Landvolke häufig gelesen. (Hamb. Zeit.)

London, den 27sten Januar.

Am 2ten Februar wird der König zur Stadt kommen. Am 3ten wird der Herzog von Northumberland, der bereits nach seinem Schlosse Alwerick zur Abholung seiner Familie abgegangen ist, als Vicekönig von Irland den Eid leisten und am 4ten die Reise nach Du-

blin antreten. Am demselben Tage geben der Herzog von Wellington, der Graf von Aberdeen und Herr Peel den Mitgliedern beider Parlamentshäuser große Dinners, auf welchen die Thronrede verlesen werden wird. Am 5ten wird bekanntlich das Parlament eröffnet.

Der Herzog von Northumberland wurde am 20sten April 1785 geboren, und befindet sich mithin gegenwärtig in seinem 44sten Jahre. Im Oberhause nahm er im Jahre 1812 noch zu Lebzeiten des verstorbenen Herzogs seinen Sitz als Baron Percy (der Familienname) ein. Er folgte seinem Vater in der Herzogswürde im Jahr 1827, und vermählte sich am 29sten April 1817 mit der Tochter des Grafen von Powis, von der er keinen Erben seines Titels hat; sein einziger Bruder, Lord Prudhoe, wird wahrscheinlich einst Herzog von Northumberland.

Aus der Gazette geht hervor, daß die Zahl der Wanderer in England im vorigen Jahre auf 1009 sich belaufen habe.

Nachrichten aus Bogota vom 7ten November zufolge ist Santander, als der Verschwörung überwiesen, zum Tode verurtheilt worden; man glaubt jedoch, daß der Staatsrath, dem die Sentenz vorliegt, dieselbe in Verbannung mildern werde. Uebrigens herrschte in jener Gegend Kolumbiens Ruhe. (Verl. Zeit.)

Die Sunday-Times reden nach Privatbriefen aus Paris von einer gemeinsamen, zwischen den Ultra's an den Höfen von England und Frankreich betriebenen Intrigue, welche den Zweck gehabt haben soll, die Liberalen aus letzterem Kabinette zu verdrängen. Es heißt, in Paris hätten sich zwei hohe Damen für diesen Plan interessiert, der jedoch gescheitert zu seyn scheint.

Der Personalstand unserer Marine zählt 48 Admirale, 65 Viceadmirale, 68 Kontradmiraie, 25 pensionirte Admirale, 847 Kapitäne, 17 pensionirte, 996 Kommodore, 100 pensionirte, 8629 Lieutenants und 30,000 Matrosen. Der Admiralitätsrath (der an die Stelle des Herzogs von Clarence die Verwaltung übernahm) besteht aus den Lords Melville und Brednock, und den Viceadmiralen Cockburn, Northam und Clerk.

(Hamb. Zeit.)

London, den 31sten Januar.

Es heißt, die Thronrede werde in vielen Punkten mit der französischen übereinstimmen, worüber der Courier bemerkt, der Grund sey nicht sowohl in Verabredung, als in der innigen Verbindung und der daraus entsprungenen Aehnlichkeit in der Lage, den Gesinnungen und Absichten beider Regierungen zu suchen.

Die medicinisch-botanische Gesellschaft hat am Dienstag Ihre Majestäten, die Könige von Dänemark und

der Niederlande, wie auch den spanischen Minister, Ritter von Zea Bermudez, zu Mitgliedern erwählt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Februar. Herr Mühlenmeister Stephang aus Grenzhoff, die Herren Handlungscommis Baumgart und Gustav Weidner aus Riga, logiren bey Henko. — Herr Major von Engelhard aus dem Oberlande, und Herr Doktor Schläger aus Lithauen, logiren bey Halzky. — Herr Oberhofgerichtsadvokat Mondelius aus Hasenpoth, Herr Lieutenant von Rosenberg aus Altscheck, und Herr von Walter aus Zemalden, logiren bey Zehr jun.

Den 9ten Februar. Herr Wielroß aus Memelhoff, logirt bey Kappeller. — Herr Arrendator Quersfeld aus Kleinwerken, die Herren Gutsbesitzer von Schläger und von Schelting aus Ponnemewsch, logiren bey Gramkau. — Herr C. von Grothus aus Ponjemon, und Herr von Hahn aus Wilzen, logiren im Feldmannschen Hause.

Den 10ten Februar. Die Herren Kaufleute J. G. Worch, J. M. Spiller, J. G. Hensell, Zander, Preuß und Enkelmann aus Riga, Herr von Bockum aus Eutten, Herr von Nolde aus Bauske, Herr Administrator Krause aus Selgerben, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Cramer aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Die Herren Kaufleute Stark und Kummel aus Riga, logiren bey Gramkau. — Die Herren Kaufleute Grigory Sobolew, Adrian Panin und Jwann Manin aus Riga, Herr Kaufmann Jens Koch aus Libau, Herr Baron von Sacken aus Wathen, und Herr Kaufmann Lüber aus Berlin, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 28sten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 93 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 11 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 20. Donnerstag, den 14. Februar 1829.

St. Petersburg, den 3ten Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 26ten Januar.

In Folge des am 16ten November 1828 an den Minister der Volksaufklärung erlassenen Reskripts, und auf Grundlage des §. 27 des Censurreglements, haben Se. Kaiserl. Majestät den Direktor der Rigaschen Schulanstalt Napierßky und den Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Oberpastor Grave, Allergnädigst zu abgesonderten Censoren in Riga ernannt.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 7ten Februar.

Der Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Generaladjutant Graf Diebitsch 1., ist von hier nach Jassy abgereist. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 10ten Januar.

Die Ruhe in dem neu eroberten Paschalik befestigt sich immer mehr. Das Benehmen der russischen Befehlshaber hat, durch weise Vereinigung der Gerechtigkeit und Milde, das vollkommene Zutrauen der Einwohner zu gewinnen verstanden, das bey dem Vergleich ihrer gegenwärtigen Regierungsform mit der früheren nicht anders als zunehmen kann. Bey allen öffentlichen Festen äußert sich unverhohlen ihre Theilnahme durch freudige Ausrufungen zu Ehren des Monarchen, dessen mächtige und sanfte Herrschaft ihre höchste Bewunderung in Anspruch nimmt.

In Allem, was Kunst und kriegerische Bildung, Ordnung und Disciplin der Truppen betrifft, geben sie den Russen unbedingt den Vorzug; allein wo von Tapferkeit gesprochen wird, wollen Achalzichs stolze Vertheidiger und keinen Fußbreit einräumen, und rühmen sich dieses Guts als eines unschätzbaren Erbes ihrer Vorfahren. Bey dem Gastmahle, das am 6ten December der Vorsteher des Paschaliks von Achalzich, Generalmajor Fürst Webutow, zur Feyer des Namensfestes Seiner Kaiserlichen Majestät gab, erschien ein Dermisch, einer der Thatensänger, deren Sagen die Asiaten so gern lauschen, und besang nach der Weise

des Rör-Dagli *) den letzten Feldzug der Russen in der asiatischen Türkei, ihren Uebergang über den Arpat-schai, die Einnahme von Kars, Achalkalak und Hertswiß, mit einer Ausführlichkeit und Genauigkeit, die alle Anwesenden in Erstaunen setzte. Als er aber an die Gesichte des 5ten und 6ten August kam, und an die Erstürmung Achalzichs, so konnten die anwesenden Aeltesten jener Stadt ihren Unwillen nicht bergen, daß er zwar den Russen die gebührende Gerechtigkeit bewies, allein der Thaten und des beharrlichen Widerstandes der Paschas Kios Mechmed und Mustapha, so wie der verzweifelten Gegenwehr der Einwohner, mit keiner Sylbe Erwähnung gethan hatte.

Auf der Linie haben die Operationen des Generals von der Kavallerie, Emanuel, jenseits des Kuban, gegen die Abazehen und flüchtigen Kabardiner, bis zum 13ten December vorigen Jahres, den erwünschten Fortgang gehabt. Einige der Bergfürsten haben sich, völlig nach dem Beispiele der Wilsenejewer, zur Untermüthigkeit bequemt, andere ihre Widerspenstigkeit an ihren Zeltbörsen büßen müssen. Am 13ten December sind die aktiven Truppen wieder über den Kuban zurückgekehrt. (St. Petersb. Zeit.)

Triest, den 4ten Februar.

Nach Aussage eines in 22 Tagen von Smyrna hier angekommenen Schiffers war durch eine französische Korvette die Nachricht dahin gebracht worden, daß es dem österreichischen Admiral Dandolo, welcher sich mit allen disponiblen Kriegsschiffen seiner Eskadre nach Aegina begeben hatte, gelungen sey, nicht allein die von den Griechen weggenommenen österreichischen Rauffahrer zu befreien, sondern auch die theils noch in den Schiffen, theils schon am Lande befindlichen Ladungen zurück, und für den Schaden eine angemessene Entschädigung zu erhalten. (Allgem. Zeit.)

Florenz, den 31sten Januar.

Die Botschafter der drey vermittelnden Mächte be-

*) Ein in Asien üblicher Heldengesang. Rör-Dagli heißt: „ein einäugiger Knabe“ oder: „des Einäugigen Sohn.“ So wurde ein berühmter Frencheuteur genannt, dessen Wurgtrümmer noch jetzt einige Werst von Tiflis sichtbar sind, und dessen grausenhaftes Andenken in den Liedern der Nachkommen fortwährt.

schäftigen sich dem Vernehmen nach zu Neapel mit dem Entwurfe für die künftige Regierungsform Griechenlands. Indessen heißt es, Herr Stratford Canning werde auf einige Zeit nach London gehen.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Januar.

Am 16ten dieses Monats waren in Porto mehrere Personen, in Folge einer entdeckten Verschwörung, verhaftet worden. Don Miguel hat sich noch nicht in Lissabon sehen lassen. In Belem und Ajuda hat man viele Kanonen aufgefahen. Der Streit mit dem Kapitän der französischen Fregatte Iphigénie ist noch nicht geschlichtet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten Januar.

Das 4te Garderegiment ist bereits auf dem Marsch nach Barcelona, da die Ruhe in Saragossa vollkommen wieder hergestellt, und seine Gegenwart daselbst daher nicht mehr nothwendig ist. Die Segnungen des Friedens und der Ordnung werden bereits in allen übrigen Städten von Spanien bemerkt, daß, nach dreißigjährigen Unfällen, nur daran zu denken scheint, wie es seine Wunden heilen soll. Wie es heißt, wird der König im Frühjahr eine Reise nach Andalusien unternehmen, und seine Gegenwart gewiß höchst segensreich für den Gewerbleiß dieser reichen Provinz seyn. Ueberhaupt fängt diese sich bedeutend zu heben an, namentlich seitdem mehrere der reichen Kapitalisten aus Amerika nach Spanien gekommen sind, um sich daselbst niederzulassen. Mehrere Erzeugnisse, die man früher dem amerikanischen Boden allein zu eigen ließ, werden jetzt in Spanien gebaut, und zwar mit einem Erfolge, der in Erstaunen setzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten Februar.

Einem Briefe aus Brest vom 30sten Januar zufolge, waren die englischen Schiffe Hydra, Minerva und Susan, und das russische Schiff Christina aus Madeira dort eingelaufen. Diese Schiffe, welche am 6ten Januar aus Plymouth nach Rio de Janeiro abgegangen waren, haben 630 portugiesische Ausgewanderte, unter dem Oberbefehl des Generals Saldanha, am Bord. Sie wollten auf Terceira landen, wo sie vor Praya vor Anker gingen, wurden aber von zwei englischen Fregatten daran verhindert, die sogar Feuer auf sie gaben. Ein Mann soll dabei getödtet, ein anderer verwundet worden seyn. Die vier Schiffe wurden bis zum 26sten Januar zurückgehalten, und wurden dann von den Fregatten bis zum Kap Finisterre begleitet, von wo sie nach Brest abgingen, wo sie, aus Mangel an Lebensmitteln, einliefen. Die Nachricht von diesen Ereignissen ist, wie der Constitutionnel und der Courier sagen, durch den Telegraphen vorgestern beim Seeminister eingegangen, und daher schreibt sich die außerordentliche Thätigkeit, die man am gedachten Tage in dessen Büreaus bemerkt

hat. Der Seepräfect von Brest hat die Flüchtlinge sehr gut aufgenommen, und sein Betragen ist im Konseil einmüthig gebilligt worden; auch gingen sogleich Befehle ab, den Verlassenen Alles, dessen sie bedürften, zu liefern, bis die Regierung, hinsichtlich ihrer, einen bestimmten Entschluß fassen werde. Der General Saldanha soll bei jenem Ereigniß seinen eigenen Adjutanten verloren haben. „Wie hoffen,“ sagt das Journal des Débats, „daß der Moniteur uns mit den Einzelheiten dieser Geschichte bekannt machen werde, und wir durch die englischen Blätter erfahren werden, was wir von dieser auffallenden Begebenheit zu halten haben.“

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident zuvörderst ein Schreiben des Herrn Mauquelin, der seine Abwesenheit mit fortwährender Kränklichkeit entschuldigt, hierauf eine Mittheilung der Pairskammer, welche die definitive Bildung ihres Bureau's anzeigt, und alsdann eine königliche Verfügung von demselben Tage, wodurch Herr Moner-Collard zum Präsidenten für die diesjährige Session ernannt wird. Die königliche Botschaft wurde mit Freudenbezeugungen aufgenommen. Herr Labbey de Pompières, Alters-Präsident, schloß seine Funktion mit folgender Rede: „Die Zeit, dieser Feind, der uns im Stillen aufreißt, hat, ihre SENSE noch einen Augenblick aufhaltend, mich zu der unschätzbaren Ehre gelangen lassen, an Ihrer Spitze vorwärts zu schreiten. Es war ein gefälliger Irrthum von Ihrer Seite, den Sie wieder gut gemacht haben, indem Sie die Stelle dem Verdienste, dem sie zukommt, wieder überantwortet haben. Ihre Arbeiten, meine Herren, haben auf eine des Landes, das Ihnen vertraut, würdige Weise begonnen. Ihr Werk ist es, daß die Tugend kundgethan worden ist, die Talente Aemter erhalten haben, die dem Vaterlande geleisteten Dienste auf die einzige, so edlen Naturen zukommende, Weise belohnt worden sind. Glückliche Tage leuchten Frankreich; der König und die Nation wollen die Freiheit, Freut Euch, Schatten der ersten Stifter dieser heiligen Freiheit, Schatten jener Deputirten, die Ihr von dieser Tribüne zur Vertheidigung derselben Eure edle Stimme erhebt! Schatten der Krieger, die Ihr für dieselbe geblutet, freut Euch! Frankreich geht dem Glücke entgegen, und nie wird die Nachwelt den Antheil vergessen, den Jeder von Euch an diesem großen unsterblichen Werk genommen hat. Es geziemt, meine Herren, einer gewöhnlichen Stimme nicht, den tiefen Denker, den beredten Redner zu schildern. Ihre wiederholten Stimmen sind das einzige seiner würdige Lob. Ich halte ein. Die Nachsicht der Kammer hat sich so weit ausgedehnt, daß sie die Lehre des Horaz auf mich in Anwendung brachte: tractari mollius aetas imbecilla volet. Indem ich in den dunkeln Stand, den der Himmel mir verliehen, zurückkehre, bitte ich die Kammer, das Zeugniß meiner Leb-

haftesten Erkenntlichkeit und meine ehrfurchtsvolle Huldigung anzunehmen.“ Hierauf nimmt Herr Royer-Collard den Präsidentensstuhl ein, und die 4 ernannten Sekretäre nehmen im Bureau Platz. Tiefe Stille. Herr Royer-Collard: „Meine Herren! Die Wahl des Königs und Ihre Stimme haben mich abermals zu der ausgezeichneten Ehre berufen, dieser Kammer zu präsidiren, und ich muß diesen ohne Rücksicht gehorchen. Je mehr aber der natürliche Fortschritt der repräsentativen Einrichtungen die Deputirtenkammer zu der Stelle erhebt, die ihr in unserer Regierung zukommt, desto wichtiger und schwieriger werden die Amtsverrichtungen ihres Präsidenten. Ich habe meine Unzulänglichkeit allzu sehr erfahren, um nicht in meine Kräfte Mißtrauen zu setzen; jedoch erinnere ich mich, mit lebhafter, tiefgefühlter Dankbarkeit, des Befandes und der Aufmunterung, die ich von der beherrschenden Güte des Königs, und von Ihrem großmüthigen, ja, wenn ich es so nennen darf, freundschaftlichen Wohlwollen erhalten habe. Bewahren Sie mir dasselbe, es ist mir eben so theuer, als nothwendig, und stets werde ich dasselbe durch getreue Pflichterfüllung, so wie durch Anhänglichkeit an die Gerechtigkeit, die unser gemeinschaftliches Gesetz ist, zu verdienen bemüht seyn.“ (Wenfall.) Die Kammer dankte nun ihrem bisherigen Bureau, und die Sitzung ward um halb 4 Uhr geschlossen. Die Herren von Beaumont (151 St.) und Pas de Beaulieu (212 St.) sind in dieser Sitzung zum dritten und vierten Sekretär gewählt worden. Die Kammer trat demnächst in ihren Büreaus zusammen, um die mit der Abfassung der Adresse zu beauftragende Kommission zu ernennen. Die Wahl fiel auf die Herren Etienne, Salverte, Séguin, Graf von Saint-Aulaire, Graf Chabrol, Dupin den Älteren, Baron Vignon, Agier und Daunou. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Februar.

Mitteltst königlicher Verfügung vom 1sten dieses Monats werden 60,000 Mann dienstpflichtige junge Leute von der Klasse des Jahres 1828 einberufen. Bis zum 10ten July dieses Jahres müssen die Listen geschlossen seyn. Ueber die Zeit, in welcher die neue Aushebung aktiv gemacht werden soll, ist jedoch noch nichts bestimmt worden. Die Gesamtbevölkerung von Frankreich ist seit 1827 auf 31,858,394 Seelen amtlich festgestellt, so daß ungefähr 1 Rekrut auf 530 Seelen kommt. Den größten Beitrag liefert das Seinedepartement (1909), hierauf folgen die Departements Nord (1813), Unter-Seine (1296), Pas de Calais (1211), Manche (1151), Nordküsten (1096), Puy-de-Dôme (1067), Ille und Vilaine (1042), Gironde (1014), Niederrhein (1008). Die geringste Anzahl (236) stellt das Departement der Oberalpen.

Der Courier sagt: Aus Marseille wird gemeldet: „Mit Bedauern zeigen wir an, daß die auf dem Sei-

vio zurückgekommenen 500 Mann vom 35ten Linienregiment, nebst einigen in Marseille ausgefakten Kranken, den ganzen Rest dieses, beim Abgange von Toulon aus 15, bis 1600 Mann bestandenen, Korps ausmachen.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Februar.

Man vernimmt aus guter Quelle, daß brittische Kabinet habe mehreren auswärtigen Höfen seinen festen Entschluß anzeigen lassen, so lange keinen feindlichen Schritt der Anhänger der Königin Donna Maria gegen Portugal zu gestatten, bis der Vater dieser Monarchin Streitkräfte zum Behufe der Wiedereroberung des Thrones seiner Tochter nach Europa geschickt haben würde.

Als der Abgang der Portugiesen nach Rio de Janeiro zu London beschlossen wurde, war es dort noch unbekannt, daß Terceira sich gegen die Angriffe des miguelistischen Geschwaders behauptet hatte. Auf das Eintreffen dieser Nachricht zeigte Herr von Palmella dem Herzoge von Wellington officiell an, daß die Expedition nach Terceira abgehen würde, worauf die Transportschiffe zu Plymouth aufs Sorgfältigste untersucht wurden, um auszumitteln, ob sie keine Kriegsvorräthe am Bord hätten. Die Absendung zweyer englischen Fregatten zu dem später erwiesenen Zwecke war zwar dem Marquis von Palmella nicht gänzlich unbekannt geblieben, er hat jedoch niemals eine officielle Anzeige in dieser Hinsicht von Seiten der englischen Regierung erhalten. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten Februar.

Das Eis hat sich im Niederelbe bis gegen und oberhalb Wesel zu ungeheuren Dämmen aufgethürmt; die Wasserhöhe war am 3ten dieses Monats bis gegen letztere Stadt zweihundzwanzig Fuß, und bei einem bedeutenden Andrang von oben war für die dortigen Gegenden große Gefahr zu erwarten. Am 4ten stand das Wasser daselbst 21 Fuß 11 Zoll. Bei Düsseldorf stand das Wasser am 5ten nur 7 Fuß 11 Zoll.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten Februar.

Die Anzahl der Studirenden auf der Universität Upsala belief sich während des verfloffenen Herbsttrimesters auf 1525. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Januar.

Ein Morgenblatt sagt, es gehe die Rede unter den Mitgliedern beyder Parlamentshäuser, daß Se. Majestät die Session, wenn seine Gesundheit wie jetzt bleibe, in Person eröffnen wolle.

Bei dem großen Diner, das der Lord-Mayor gab,

waren nur Edelleute und Vornehme gegenwärtig, und von Damen nur die Majorin und zwei ihrer Freundinnen, die bei ihr zum Besuch waren. Der Herzog von Wellington saß zur Rechten des Majors und Lord Pomther zur Linken der Majorin. Das Banket war glänzender als alle, die seit vielen Jahren im Mansion-House gegeben worden sind.

Die Nationalschuld der 16 Königreiche und 44 Fürstenthümer in Europa beläuft sich auf 744 Millionen Pfd. Sterl., während die Englands allein 777 Millionen Pfd. Sterl. beträgt.

Wir haben vor Kurzem des Riesenblattes der Times erwähnt. Dies ist allerdings der größte jetzt bekannte Bogen, der bedruckt worden, nicht aber der gearbeitet worden ist, denn dieser, ebenfalls auf der Maschine gemacht, war 3 Fuß breit und 400 Fuß lang. Die Manusfakturisten, meint eine englische Zeitung, würden ihre Rechnung dabei finden, mehrere so große Bogen machen zu lassen, da sie dazu gebraucht werden könnten, die rückständigen Rechtsachen des Kanzengerichtshofes darauf zu schreiben.

Folgendes ist nach dem Canton-Register das, in Bezug der Einbringung des gefangenen Rebellen Chan Kih Ueh in Peking und die Belohnung des chinesischen Befehlshabers, erlassene kaiserliche Reskript:

„Dem chinesischen Heerführer Tschang-Ling gelang es, den Rebellenführer an der Gränze zu fangen. Er wurde folgendermaßen belohnt: Wenn Tschang-Ling gleich nach der Einnahme von Kaschgar das Ungeheuer gefangen hätte, so wäre sein Verdienst dem der größten Krieger unserer Dynastie, Tschau Wäh und Al mi, gleich gekommen; da aber zehn Monate verfloßen, bevor der Rebell ergriffen wurde, so steht sein Verdienst dem der genannten Helden nach. Da er jedoch keine Schwierigkeiten und Beschwerden scheute, sondern seine Nachforschungen über die Gränze hinaus ausdehnte, den großen Bösewicht lebend gefangen nahm, ihn in einen Käfig sperrte, und nach Peking schickte, so ist dies eine größere That, als den fremden Barbaren seine Auslieferung abgezwungen zu haben. Der jetzige Erfolg war das Resultat einer verzweifelten und gewagten Anstrengung, es ziemt sich daher, dem Vollbringer außerordentliche Belohnungen und glänzenden Preis zu gewähren. Tschang-Ling wird daher zum „majestätischen und tapfern Herzog“ mit Uebertragung dieses Titels auf seine späteste Nachkommenschaft erhoben. Ich ertheile ihm das Recht, einen Edelstein auf der Spitze seiner Mütze, und ein rundes (statt des viereckigen) Drachenmedaillon auf seiner Brust und seinem Nacken zu tragen, und erhebe ihn überdies zu dem Rang eines großen Staatsmanns in der kaiserlichen Gegenwart. Ferner wird ihm das Recht, sich eines purpur-

nen Zaums zu bedienen, und eine doppelläufige Pfauenfeder zu tragen, ertheilt, und ich nehme aus meinem eigenen Gürtel zwei Beutel und ziehe von meinem Dامن einen weißen Schützenring, um ihn damit zu beschenken. Den diamantenen Mützenknopf, die doppelläufige Pfauenfeder, die runden Drachenmedaillons, deren Tragung ihm gestattet wird, verleihe ich ihm hiermit, und beschenke ihn auch mit einem, mit weißem Edelstein und doppelläufigen Federn geschmückten, Busch für seine Mütze. Ich gebe ihm ein Symbol des Heils und Glücks aus weißem Edelstein für seine Leibbinde, und ein Paar gelberbrämte, mit Korallen verzierte, Beutel, um sie daran zu hängen, nebst noch vier kleinen Beuteln.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Februar. Frau Rittmeisterin von Kopida aus Wierpian, logirt bei der Wittve Gedaschke. — Herr Glasfabrikant Wigand aus Riga, logirt bei Jensen. — Herr Anton Schläger aus der Schaulenschen Dekonomie, logirt bei Ostrowsky.

Den 12ten Februar. Herr Graf St. Priex, Pair von Frankreich, von Polangen, Herr von Flemming aus Krussen, Herr Kaufmann Eckart und Madame Scheibe aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Pastor Kienitz aus Zelmenecken, logirt beim Herrn Kammerverwandten Kienitz. — Herr Gutsbesitzer von Undritz aus Riga, logirt bei Gramkau. — Herr Obrist Kosakowsky aus Riga, logirt beim Herrn Kreismarschall, Baron von Gircks. — Herr Baron Schoulz aus Riga, und Herr Kandidat Feldmann aus Kliemenhoff, logiren bei Sehr jun. — Herr Dekonom Halle aus Hasenpoth, und Herr Müllermeister Jordan aus Groß-Eckau, logiren bei Köhler.

K o u r s.

Riga, den 31sten Januar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 63 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 21. Sonnabend, den 16. Februar 1829.

St. Petersburg, den 5ten Februar.

Allerhöchste Kassen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 17ten Januar.

In Folge des am 8ten December 1828 Allerhöchst bestätigten Reglements und Etats für die Gymnasien, Kreis- und Kirchspielschulen der Gouvernements St. Petersburg, Moskau, Charkow und Kasan, haben Sr. Kaiserliche Majestät, wegen der Schulanstalten in Weiß-Russen, geruht, folgende Zusatzartikel ergehen zu lassen: 1) Die Schulen der Gouvernements Witepsk und Mohilew sollen nicht mehr zum Lehrbezirk von St. Petersburg gerechnet werden; sie sollen in Zukunft unter einem eignen Kurator stehen, der unmittelbar von dem Minister der Volksaufklärung abhängig seyn, und seinen beständigen Sitz in einem dieser Gouvernements haben wird. 2) Sobald die nach dem Etat bestimmten (weltlichen) Kreisschulen in Dünnaburg und Lepel eingerichtet seyn werden, soll die Verabfolgung der Summen aufhören, die für den Unterhalt der unter der römisch-katholischen Geistlichkeit in Kreklam und Ushatsche bestehenden Schulen bestimmt waren, da dieses Geld bloß deswegen abgelaufen wurde, weil in der Nähe der genannten Orter bisher keine (weltlichen) Kreisschulen bestanden. 3) Die 12,000 Rubel, welche jährlich von den Revenüen der ehemaligen Güter der Jesuiten zum Unterhalt der gleichfalls unter der römisch-katholischen Geistlichkeit stehenden Schulen in Orscha und Misißlaw bestimmt sind, sollen zur Einrichtung einer (weltlichen) Kreisschule in Orscha, und anderer ähnlicher Anstalten in jener Gegend angewendet werden. 4) Außer den im Reglement bestimmten Lehrern, soll jede Kreisschule in Weiß-Russen einen, und jedes Gymnasium zwei Lehrer der polnischen Sprache und Literatur haben; überdem sollen in den Kreisschulen für die lateinische Sprache eigene Klassen eingerichtet werden. 5) Es sollen durchaus in allen weiß-reussischen Gymnasien, Kreis- und Kirchspielschulen, je nach dem Glaubensbekenntnisse der Schüler, griechisch-russische, griechisch-unierte und römisch-katholische Geistliche als Religionslehrer angestellt werden. 6) Die Zahl der russischen Kirchspielschulen in Weiß-Russen soll überhaupt vermehrt werden, und das auf Kosten des Staates, wenn andere Mittel dafür nicht angewiesen sind. Hierüber wird der Minister der Volks-

aufklärung sich von der nächsten Schulbehörde die nöthige Auskunft geben lassen und darnach einen eignen Anschlag machen. 7) Um dem Schulreglement vom 8ten December 1828, in Rücksicht der weiß-reussischen Gouvernements, nachzukommen, wird der Minister der Volksaufklärung, sobald er sich mit dem Finanzminister über den Empfang der zum Unterhalt der dortigen Gymnasien und Kreisschulen bestimmten Gelder verständigt hat, sogleich zu deren Einrichtung schreiten, für deren Besetzung mit tüchtigen und würdigen Direktoren, Inspektoren, Aufsehern und Lehrern sorgen, und sie mit allem Nöthigen versehen. 8) Wegen der durch gegenwärtige Zusatzartikel für die Einrichtung der weiß-reussischen Schulen etwa nöthig werdenden Ausgaben wird der Minister der Volksaufklärung Sr. Majestät, dem Kaiser, eine eigene Vorstellung machen.

Vom 21sten Januar.

Dem unabänderlichen Willen Sr. Kaiserl. Majestät gemäß, daß das Wohl Ihrer getreuen Unterthanen durch eine allgemein bekannte und unwandelbare Handhabung der Gesetze gefördert werde, ist Allerhöchst befohlen worden, daß die am 13ten Januar 1807 eigens für die Durchsicht der Sachen wegen verbrecherischer Anschläge errichtete Komitè eingehe, die vor derselben anhängig gewordenen Sachen aber, ebenso wie die übrigen Untersuchungen von Vergehen, dem gewöhnlichen gesetzlichen Gange und der Entscheidung der durch die allgemeinen Reichsverordnungen bestehenden Gerichtsbehörden unterworfen werden.

D o r p a t.

In der Nacht zwischen dem 30sten und 31sten Januar brach allhier im großen Universitätsgebäude, und zwar im zweyten Stock und dem dortigen militärischen Kabinett, Feuer aus. Dasselbe ging wahrscheinlich von der im Innern schadhaft gewordenen Unterlage eines Ofens hervor und drang durch den Fußboden in den ersten Stock, wo sich das zoologische Museum befindet. Hier drohte, bey der Menge leicht entzündlicher Stoffe, keine geringe Gefahr. Dazu noch eine Kälte von 20 Grad, welche die Herbenschaffung und Anwendung der Löschmittel erschwerte. Dennoch siegte glücklich die sünstündige Anstrengung vereinter und mit Ordnung zweckmäßig geleiteter Kräfte, bey der unsere Studirenden, von mehre-

ten Professoren angeführt, sich in ihrem beharrlichen Eifer durch die Polizen und viele brave Einwohner der Stadt erfolgreich unterstützt sahen. Se. Excellenz, der Hr. Rektor v. Ewers, waren bis zum Morgen dabei gegenwärtig. Die Seltenheiten in den Sammlungen sind gerettet, überhaupt ist das Meiste aus beiden Kabinetten geborgen. Der Schaden könnte sich indeß doch auf 12- bis 15,000 Rub. B. belaufen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Paris, den 4ten Februar.

Ibrahim Pascha ist nach einem Mittagessen, bey welchem die Herren Pariset, Champollion und der Obrist Fichereaux von St. Denis anwesend waren, vom Schlage getroffen, jedoch durch Ueberlässe wieder zu sich selbst gebracht worden.

Der Messenger bestätigt die in Bezug auf die in Vrest eingelaufenen portugiesischen Schiffe angegebenen Umstände (siehe unsere vorgestrige Zeitung), und fügt noch Folgendes hinzu: Die portugiesischen Transportschiffe kamen am 16ten Januar, bey Tagesanbruch, auf der Höhe von Terceira an, und liefen in die Bucht von Parna ein. Zwen englische Fregatten widersehten sich indeß der Landung ihrer Mannschaft, und die eine derselben gab, unter dem Winde, Feuer auf das Schiff, auf welchem sich der General Saldanha befand. Der zweite Kanonenschuß traf das Fahrzeug und ein Portugiese blieb auf der Stelle, ein zweyter ward durch die Holzsplinter getödtet; da indeß die Transportschiffe unterdessen die Nothflagge aufzogen, so hörte das Feuer der Engländer auf. Der General Saldanha ließ nun eine Schaluppe ausfahren und begab sich zu dem englischen Befehlshaber an Bord, von dem er keine andere Erklärung erhielt, als daß er nach den von seiner Regierung erhaltenen Befehlen verfare. Da der General sah, daß hier nichts mehr zu hoffen sey, so protestirte er auf das Fierlichste gegen das Verfahren, worauf der Engländer ihm antwortete, er könne gehen, wohin er wolle, nur würden ihn die beyden Fregatten begleiten. Da der General die Absicht zu erkennen gab, nach Frankreich zu gehen, so begleiteten ihn die Fregatten bis auf die Höhe des Kap's Gini-sterre, und so lief er am 30sten Januar in Vrest ein. Es war am Nachmittage des 1sten dieses Monats, als der Telegraph die erste Nachricht von dem Vorfalle nach Paris beförderte. Der Ritter Barbosa, portugiesischer Geschäftsträger alhier, hat vorgestern Nacht um 2 Uhr seinen Legationssekretär nach London geschickt, um dem Marquis von Palmella diese Neuigkeit zu überbringen. Herr von Saldanha, der Neffe und erste Adjutant des Generals Saldanha, ist gestern Nacht hier eingetroffen, und am Abend nach London abgereist, woselbst er wahrscheinlich im Augenblicke der Eröffnung des Parlaments eintreffen wird. Der londoner Globe ist offenbar übel

berichtet, wenn er von der Ankunft der portugiesischen Emigranten in Terceira spricht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Februar.

Die gestrige geheime Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher die Adresse genehmigt wurde, dauerte von 2 bis nach 7 Uhr. Fünf Minister und viele Deputirte nahmen das Wort, und die Debatte wurde eben sowohl durch die Wichtigkeit der Gegenstände, als durch die ruhige Würde der Kammer äußerst interessant. Unsere Blätter theilen Folgendes daraus mit: Als der Präsident den Entwurf vorlas, waren 318 Deputirte anwesend, nämlich 85 auf der linken Seite, 80 im linken Centrum, 65 auf der rechten Seite und 88 im rechten Centrum. Zuerst sprach der General Lamarque. Nach einer kurzen Einleitung, in der er sich benfällig für die Thronrede und die Absichten der Minister erklärte, ging er sogleich zu der griechischen Angelegenheit über, in welcher er unser Ministerium nicht frey von fremdem Einflusse zu sehn behauptete. Die ganze Expedition nach Morea zeuge von Unbestimmtheit, und habe man dadurch viele Zeit und (durch Krankheiten) viele Mannschaft verloren. „Die Natur,“ fuhr er fort, „hat durch unveränderliche Schranken die Gränzen der Staaten bezeichnet, die man nicht ungestraft verkennt. Welches sind diese Gränzen in Ansehung von Hellas? Wenn Ihr die Griechen zu einer mächtigen Nation machen wolltet, säßig, den Türken allein zu widerstehen, so müßtet Ihr ganz Thessalien dazu schlagen, und indem Ihr eine Parallele von dem Golse von Salonik bis zum Kap Sidari zieht, dasselbe unter den Schutz des Olymps und seiner zahlreichen Vertheidigungslinien stellen. Wolltet Ihr dagegen dem neuen Staate eine untergeordnetere Stelle anweisen, ihm jedoch Kraft und Ausdehnung genug geben, damit er sich seine eigene Existenz und Unabhängigkeit sichern könne, so müßtet Ihr Livadien und die Thermopylen hinzufügen; die Gränze müßte alsdann von der Quelle des Sperchios bis zur Mündung des Palamo, oder gar bis zum Meerbusen von Arta gezogen werden, um dem Lande die Mittel an die Hand zu geben, jeden Angriff leicht zurückweisen zu können; Negropont, Kandia, Cephalonia, und, in so fern England das Andenken an Parga auslöschen wolte, Korfu selbst, müßte dazu gehören. Was hat man statt dessen gethan? Man hat nur den Peloponnes befreit und ist bey dem Meerbusen von Korinth stehen geblieben; und dieses kleine Gebiet ist unter den provisorischen Schutz der dreynächte gestellt worden.“ Der Redner suchte nun darzuthun, daß diese Stellung Griechenland auf die Dauer nicht schützen könne, und Frankreich hier dem Einflusse von England nachgegeben habe. Er trug darauf an, in der Adresse ausdrücklich die Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung, frey von fremdem Einflusse, den

Griechen eine freye Existenz sichern werde. Hierauf nahm Herr Laffitte das Wort. Frankreichs seit einem Jahre aufblühende Wohlfahrt, sagte er, verdanke man der Wahrheit, die sich zu dem Fürsten Bahn gebrochen. Jetzt sollten auf lange Zeit Beschlüsse gefaßt werden, daher müsse auch der Ausdruck diesen Verhältnissen anpassend seyn. Frankreich liege es jetzt ob, die erste Rolle zu spielen, die England, seit Canning's Tod, aus den Händen gegeben zu haben scheine. Frankreich müsse von Innen und nach Aussen unabhängig seyn. Der Redner verbreitete sich sehr ausführlich über die inneren und äusseren Verhältnisse, namentlich über die Finanzen und die griechische Expedition. Herr Mauguin wünschte eine innigere Handelsverbindung mit Südamerika, tadelte es, daß Afrika dem ottomanischen Joch preis gegeben worden, und verlangte Mittheilung des Vertrags mit Spanien und des Traktats vom 6ten Julh. Nach ihm bestieg der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne. Er gab sein Bedauern über die Abwesenheit des Grafen de la Ferronnans zu erkennen, und soll demnächst mehrere Unrichtigkeiten in den Voraussetzungen der vorigen Redner gerügt, namentlich aber erklärt haben, daß die Ausgaben für die Expedition nach Morea von ihnen sehr übertrieben worden seyen, und kaum 20 Millionen betragen hätten. Diese Expedition selbst anlangend, hätte der Minister dieselbe zu rechtfertigen und deren glückliche Resultate herauszuheben gesucht. Die Regierung habe nicht darin gewilligt, daß man sage, Athen solle nicht zu dem griechischen Gebiete gehören, auch sey in dem Vertrage vom 6ten Julh über die künftige Begrenzung des griechischen Gebiets durchaus nichts Bestimmtes festgesetzt. Herr von Conny tadelte den ungewissen Gang der Regierung. Hierauf folgte ein Lob der Jesuiten, deren Entfernung der Redner als ein großes Unglück für das Land schilderte, und daß er namentlich dem Minister des öffentlichen Unterrichts, den er heftig angriff, beymaß. Herr von Watismenil bestieg sofort die Rednerbühne. Er verteidigte die Maßregeln seiner Verwaltung, schilderte die Angriffe des vorigen Redners als Uebertreibungen. Sein Vortrag wurde durch den Beyfallruf der Kammer mehrere Male unterbrochen. Nach ihm trat Herr von Lenval zu Gunsten der Adresse auf. Mitten unter dem Geräusch der ungeduldrigen Kammer hielt Herr von Montbel einen Vortrag, um gegen die Verordnungen vom 16ten Junh zu protestiren, die man dem Könige abgeloct hätte. Auch gegen die Expedition von Morea und gegen die Subskription für Veranger erhob sich der genannte Redner. Nach ihm nahm General Sebastiani das Wort. Er hätte gewünscht, daß auch Portugal's erwähnt würde. Nach den Vorträgen des Herrn Agier (der Herrn von Montbel widerlegte) und Dupin des Älteren ward die allgemeine Diskussion geschlossen. Bey dem Paragraphen über den öffentlichen Unterricht

protestirte Herr von l'Epine gegen die Maßregel in Betreff der kleinen Seminarien, und behauptete, daß sie alle wohlgesinnte Männer mit Schmerz, die Feinde der Religion aber mit Freude erfüllt habe. Er schloß mit dem Antrage, daß man in die Adresse den Wunsch mit einsetzte, daß der König die gedachte Maßregel modificiren möge. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten aber trat zur Widerlegung des vorigen Redners auf. „Der Augenblick ist gekommen,“ sagte derselbe, „wo man sich der Verfassung aufrichtig anschließen muß. Hierin besteht das wahre Interesse der Geistlichkeit; dies ist das sicherste Mittel, die Religion aufrecht zu erhalten und ihr ihre ganze Macht wieder zu geben. Der Minister, der für die Vollziehung der bestehenden Gesetze und Verordnungen Sorge trägt, hat nicht nur als Rath des Königs seine Pflicht erfüllt; er hat auch der Religion, für die er gern sterben will, die beste Bürgschaft gegeben, und in den letzten 8 Monaten für diese Religion mehr gethan, als in seinem ganzen übrigen Leben.“ Das Amendement des Herrn von l'Epine wurde hierauf verworfen; höchstens 12 Mitglieder der äußersten rechten Seite stimmten dafür. Die Adresse ward schließlich mit 213 Stimmen gegen 8 angenommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Februar.

Gestern Abend um 8 Uhr wurden die großen Deputationen der Pairs- und Deputirtenkammer nach einander bey Sr. Majestät eingeführt, um dem Könige die Adresse als Antwort auf die Thronrede zu überreichen. Der König antwortete auf die von dem Kanzler von Frankreich verlesene Adresse: „Mit vieler Genugthuung nehme ich den Ausdruck der Gesinnungen meiner Pairskammer entgegen; ich sehe mit Vergnügen, daß sie die ganze Ausdehnung der wichtigen Funktionen kennt, die ihr übertragen sind, und daß sie von den Pflichten ganz durchdrungen ist, welche der ersten Staatsbehörde obliegen. Nicht aus eiteler Verschidenheit will ich den Vergleich ablehnen, den Sie zwischen den Regierungen des heiligen Ludwig, Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und zwischen der meinigen angestellt haben. Nein, meine Herren, ich weiß, wie sehr ich unter ihren Tugenden und Talenten stehe; allein wenn von der Liebe zu meinem Lande die Rede ist, so fordere ich alle meine Athen heraus, und ich werde den Franzosen beweisen können, daß ich des in meinen Adern fließenden Blutes werth bin. Ich bezweifle Ihren Eifer nicht. Sie werden über die Ihnen vorzulegenden Gesetze tief nachdenken. Ich habe das feste Vertrauen, daß, mit der göttlichen Hülfe, diese Session noch etwas zu dem Wohlergehen meiner Unterthanen und zu dem Ruhm unsers Landes wird beitragen können;“ — und auf die von dem Präsidenten Roger Collard vorgelesene Adresse der Deputirtenkammer: „Die Gesinnungen, die Sie im Namen der

Abgeordneten der Departemente aussprechen, sind mir um so angenehmer zu hören, da sie mir das feste Vertrauen geben, daß dieser wichtigen Session eine Zunahme des Wohlergehens für Frankreich folgen werde. Ja, meine Herren, ich habe die innerste Ueberzeugung, daß ich die Liebe meiner Unterthanen verdiene, und deshalb haben die Beweise derselben in den Departementen, die ich besucht, den Weg gerade zu meinem Herzen gefunden und mir eine so lebhaftige Genugthuung verursacht. Ich erkläre, daß ich wenig Genuß davon gehabt hätte, wenn ich nicht gefühlt hätte, daß ich sie verdiene. Sie haben Recht, meine Herren. Sollten, was hoffentlich Gott nicht zugeben wird, kritische Umstände eintreten, so würde die Stimme Ihres Königs von dem gesammten Frankreich gehört werden, und diese Stimme würde sie immer zur Ehre führen. Diese Session wird zweifelsohne befriedigende Ergebnisse für mein Volk, folglich auch für mich, haben, denn wer das Eine sagt, sagt das Andere. Ich empfangen die Zusicherung des Eifers, den Sie für die Prüfung der Ihnen vorzulegenden Gesetze versprechen, und ich danke Ihnen dafür.“ (Berl. Zeit.)

London, den 31sten Januar.

An der Börse ging heute um 3 Uhr die Rede, daß die erste Abtheilung der portugiesischen Loyalisten aus Plymouth in 8 Tagen auf Terceira angekommen sey.

Der Mörder Burke ist in Edinburg hingerichtet worden. Er fürchtete, daß Volk werde ihn zerreissen, und bat um Beschleunigung der Hinrichtung. Die Wuth des Volkes war wirklich gränzenlos und legte sich selbst nicht, als der Verbrecher betete. Von allen Seiten wurde geschrien: Burke him, so daß der Name des Ungeheuers die Bezeichnung für eine bis jetzt unerhörte Fortsetzung von Verbrechen geworden ist. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Gestern begaben sich sämtliche Cabinetsminister nach dem Schlosse von Windsor, um Sr. Majestät die Thronrede vorzulegen. Der König hat dieselbe genehmigt, wird aber diese Woche wahrscheinlich nicht nach London kommen und also das Parlament durch eine Kommission eröffnet werden. Seit langer Zeit hat man nicht mit solcher Erwartung einer Thronrede entgegengesehen. Schon füllt sich London mit den Mitgliedern beider Häuser, und die Minister selbst wünschen die Gegenwart so vieler Mitglieder, als möglich. Sir Fr. Burdett ist aus Frankreich angekommen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten Februar. Herr Propst Dr. von der Launiz aus Grobin, logirt bey Peters. Steffenhagen. — Herr

Pastor Wilsper aus Siurt, logirt bey dem Herrn Doktor Schiemann. — Herr Landrichter von Gruschewsky und Herr Regent Schakewitsch aus Telsch, logiren bey Ostrowsky. — Frau Kollegienrätthin von Baranoff aus Riga, logirt bey der Frau von Wirbach. — Herr Kreisfiskal von den Brincken aus Hasenpoth, logirt bey dem Herrn Regierungsaktuar Perschke. — Herr Jester, Titularrath Gröger, aus Matkulin, logirt bey G. F. Gramkau. — Herr Eduard von Hahn aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Gutsbesitzer Ignaz Giedgomb aus dem Kossenschen Kreise, logirt bey Köhler. — Frau wirkliche Staatsrätthin, Baronin von Hahn, aus Riga, und Herr Baron von Hahn, nebst Gemahlin, aus Schnepeln, logiren bey der Frau wirklichen Staatsrätthin von Hahn. — Herr von Sacken und Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, logiren bey Halesky. — Frau Kammerherrin, Baronin von Buttler, aus St. Petersburg, logirt im Makinschen Hause. — Herr von Peters, Mitglied des Libauschen Zollamtes, und Herr Kaufmann Laurentz aus Libau, logiren bey Zehr jun.

Den 14ten Februar. Herr Generalmajor Gervais und Herr von Frey, nebst Familie, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kronsförster Uhloth aus Bauske, logirt bey Bach. — Herr Kronsförster Harff aus Neuguth, logirt bey G. F. Gramkau. — Herr Lehrer Jmann Kolow aus Riga, Herr Organist Treuguth aus Grenzhoff, Herr Organist Treuguth aus Umborthen, und Herr Gemeindegertschreiber Kruse aus Auermünde, logiren bey Steinhild. — Herr Obrist Christ. Gramkau, außer Dienst, aus Riga, logirt bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 4ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 67½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 63½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Hundert neunundvierzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 6ten Februar.

Der beständige Sekretär legte, nach Eröffnung der Sitzung, ein von Herrn wirkl. Staatsrath Fischer von Waldheim an die Societät eingegangenes Schreiben vor, mittelst dessen er ihr das von ihm, als Direktor der moskauischen Gesellschaft der Naturforscher, für die December-Sitzung derselben verfaßte, viele höchst interessante Bemerkungen enthaltende Programm (*Notices sur les polipiers tubipores*) übersendet, und zugleich die schmerzhaft Nachricht von dem neuerlich in London erfolgten Tode des, auf seinen Vorschlag, 1827 in der Generalversammlung der hiesigen Gesellschaft zum auswärtigen Mitgliede erwählten ungemein thätigen Gelehrten, Herrn Sam. Parker Esq., mittheilt.

Hierauf wurde vorgelesen,

- 1) von Herrn Dr. Fleischer ein Aufsatz: Ueber das Studium der Naturkunde als Nebenwissenschaft betrachtet;
- 2) von Herrn Pastor Köhler ein der Gesellschaft von Herrn Kollegienassessor Dr. v. d. Brincken vorgelegter Aufsatz: Das Oberland in Semgallen, gegen Kurland; in geographischer, kosmopolitischer, statistischer, ökonomischer und hypothekarischer Kreditvertheidigung;
- 3) von beständigem Sekretär die erste Hälfte eines Aufsatzes von Herrn Pastor Kfuger: Historischer Katechismus für Erwachsene.

An Geschenken waren nachstehende, die auch vorgezeigt wurden, eingegangen:

Durch Herrn Archivar Lukau 1) von unserm Korrespondenten, Herrn Schiffskapitän Arboë, eine ansehnliche Sammlung verschiedenartiger Inkrustationen vom Genser auf Island; 2) ein länglich-rundes steiniges Konkrement, 3 Zoll lang, 1½ Zoll dick, das nach einem bengelegten vollkommen glaubwürdigen Certificat, auf dem Gute Löfer in Livland einem Pferde unter der Kinnlade ausgeschnitten und wahrscheintlich ein Speichelfein ist.

Von einem ungenannten Geber ein ähnliches Konkrement, jedoch um vieles kleiner, das in den Muskeln eines Schweins gefunden worden.

Von Herrn Konsistorialsekretär Levogt ein Exemplar des *Trachinus Draco* (Petersmännchen), eines

Fisches aus der Nordsee, welcher durch seine Eigenschaft, mittelst der Stacheln seiner Rückenflosse schwer heilende Verwundungen zu veranlassen, berühmte ist.

Für die Porträtsammlung des Provinzialmuseums war von den Nachkommen des 1790 gestorbenen verdienstvollen, durch gelehrte Kenntnisse und Geschäftsthätigkeit ausgezeichnet gewesenen, herzoglich-kurländischen Hofraths Christoph Anton Tottien, dessen sprechend ähnliches Bildniß, von Varsien in Del gemalt, verehrt worden.

Herr Konsistorialassessor Rosenplänter in Pernau hatte das 19te Heft seiner schätzbaren Beiträge zur genauern Kenntniß der estnischen Sprache eingesandt. Es enthält die schon im Jahr 1823 bey uns vorgelesene Abhandlung des Herrn Pastors v. Jannau zu Laiz: Ueber die Grund- und Ursprache der Esten und die Mittel, zu einer allgemeinen estnischen Schriftsprache zu gelangen.

M i s c e l l e n.

Mit diesem Jahre soll in Heidelberg bey Mohr ein Unternehmen beginnen, wie es die deutsche wissenschaftliche Literatur bisher nicht aufzuweisen hatte. Es wird einem in Deutschland lebhaft empfundenen Bedürfnisse abhelfen, und auch vom Auslande mit großem Interesse aufgenommen werden; dies ist eine kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in welcher Alles, was in Frankreich, England, Holland, Spanien, Italien, Dänemark, Schweden, Rußland und der Schweiz für obige Fächer geleistet wird, sobald es ein umfassenderes Interesse besitzt, möglichst schnell zur Kunde gebracht werden soll. Die berühmtesten Namen stehen an der Spitze dieses Unternehmens, und werden, durch ihre gelehrten Freunde des In- und Auslandes unterstützt, die europäische Literatur der Jurisprudenz in Zusammenhang zu bringen bemüht seyn und gegenseitige Erkenntniß verbreiten.

Ein geborner Bayer, der Dr. v. Siebold aus Würzburg, welcher sich seit einigen Jahren in Japan aufhält und wichtige Aufschlüsse über dieses Land mittheilen wird, hat dem königl. bayerschen Hofrath Dr. und Professor Döllinger sen. in München eine beträchtliche Menge von japanischen Garten- und Feldfrüchte-Samen zugesendet. Es umfaßt diese ausgezeichnete Schenkung die Samen

von 85 Arten Gewächsen, welche theils nach Thunberg, theils nach Seringe, de Candolle und durch Herrn von Siebold selbst bestimmt sind. Die Samen scheinen auf der langwierigen Reise nicht an Keimfähigkeit verloren zu haben; sie befinden sich in Kapseln von japanischem Seidenpapier und sind mit den im Lande gebräuchlichen Benennungen und den botanisch-systematischen Namen bezeichnet.

Herr Eduard Rüppell in Frankfurt wird, den vielen an ihn ergangenen Aufforderungen entsprechend, die Beschreibung seiner Reise durch das peträische Arabien, Dongola und Kordofan herausgeben. Das Werk soll mit Karten und Kupfern erläutert und verziert werden.

Der Professor Cousin gibt neue Beiträge zur Geschichte der alten Philosophie heraus. — Herr Pons hat ein Gedicht in vier Gesängen herausgegeben, betitelt: Torquemada oder der Triumph der Inquisition, worin die Schändlichkeiten dieses Gerichts geschildert werden.

In Gray's und Doehard's Reisen im westlichen Afrika wird erzählt, daß fast alle Negerkrieger der Expedition von einem eigenthümlichen Wurm, dem Guinea-Wurm (*Filaria medinensis* Gmel.) heimgesucht wurden. Er dringt dem Menschen unbemerkt unter die Haut, besonders an den Schenkeln, entwickelt sich zu einer ungeheuren Länge, und lebt daselbst lange, ohne Schmerzen zu verursachen, die sich aber dann in heftigen Konvulsionen äußern. Die Operation, durch welche man den Kranken Erleichterung verschafft, besteht darin, daß man alle Tage ein Stück des Wurms, vermittelst Aufrollen auf ein Röhrchen, losreißt, woben indeß die größte Vorsicht angewendet werden muß.

Zu den vielen Werken über die Statistik von Frankreich, die in den letzten Jahren in größerer und geringerer Vollständigkeit erschienen sind, kommt jetzt ein neues, das nach einem weit umfassenderen Plane unternommen worden ist, als alle seine Vorgänger. Der Herausgeber ist Herr Girault de St. Fargeau. Das ganze Werk ist aus 86 Lieferungen (nach den Departements) in Oktav, jede zu 8 Frs., bestimmt, so daß das Ganze, wenn es vollendet ist, nicht weniger als 688 Frs., oder ungefähr 183 Thlr., kosten wird. Die Beschreibung eines jeden Departements wird ein besonderes Werk bilden, und mit Karten, Abbildungen der Trachten der Bewohner des Departements, mit Bildnissen der berühmtesten, in demselben geborenen, Männer, mit Wignetten u. s. w. begleitet seyn. Vor kurzem ist der erste Band, welcher das Departement der Unter-Seine enthält, erschienen. Zu den artistischen Zugaben, welche er enthält, gehören die Ansichten von Havre und Rouen, und die Bildnisse von Bernardin de St. Pierre, Corneille, Fontenelle und dem Maler Jouvenet, mehrere Wignetten,

Alterthümer des Departements darstellend, und eine schöne Reise- und Ortskarte des Departements. Aus den statistischen Angaben über das Departement geht hervor, daß die Bodenfläche desselben 593,810 Hektaren (ein Quadrat-Hektare hat beynahe 800 rheinl. Ruthen) beträgt, daß es, an Ertrag des Grundes und Bodens, 47 Mill. Fr. abwirft, und daß die Bevölkerung 688,295 Seelen beträgt. Der Durchschnittsertrag des Ackerbaues giebt, an Weizen, 1 Mill. 491,833 Hektoliter (1 Hektoliter beträgt $1\frac{81}{100}$ Scheffel), an Mengkorn 189,916, an Buchweizen 3780, an Gerste 132,000, an Kartoffeln 189,448, an Hafer 84,000. Im Jahr 1826 betrug die Zahl der Pferde im Departement 75,130, von denen im Jahr 1825 4068 gefallen waren. An übrigem Viehstande waren im Departement 114 Ochsen, 2545 Stiere, 54,192 Kühe und 3001 Färsen (junge Kühe). Der Ertrag des Fischfanges in den vier Häfen des Departements, Dieppe, Fécamp, St. Valéry und Tréport, betrug im Jahr 1820 4 Mill. 386,900 Frs. An den Gewässern des Departements liegen 1366 Werkstätten, Schmieden u. s. w.

Am 2ten Januar starb in Heidelberg der kaiserl. russ. Hofrath und Ritter Christian Gottlieb v. Arndt, 85 Jahre $1\frac{1}{2}$ Monate alt, bekannt durch Schriften, die von umfassenden Kenntnissen zeugen. Sein vorletztes Werk „Ueber den Ursprung und die verschiedenartige Verwandtschaft der europäischen Sprachen“ (Frankfurt 1818) hat selbst in Amerika die Aufmerksamkeit der Kenner erregt. Er war 1743 zu Groß-Schwandfeld in Preussen geboren.

Am 21sten November v. J. starb zu München Dr. Bernhard Joseph Doegen, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und Rector an der königl. Hof- und Centralbibliothek, ein durch seine Leistungen im Fache der altdeutschen Literatur ausgezeichnetes Gelehrter.

Am 6ten December v. J. starb zu Darmstadt der Director des Großherzogl. Medicinal-Kollegiums, Dr. v. Siebold.

Den 5ten December v. J., Abends, starb nach einer kurzen Krankheit Herr Eberhard Siegfried Henne, geboren den 27sten July 1759. Früher als geschickter Kupferstecher bekannt, wählte ihn die königl. Akademie der Künste zu Berlin zum Inspektor.

Der berühmte Lustspielsdichter Louis Bened. Picard ist am 31sten December v. J. gestorben. Er war in Paris im Jahr 1769 geboren, und hat, außer einer Menge von Lustspielen (über 70 Stücke), auch vier Romane geschrieben, von denen der letzte, der Gilblas der Revolution, viel Aufsehen erregte.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 22. Dienstag, den 19. Februar 1829.

St. Petersburg, den 10ten Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 5ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden geruhet, den Kommandeur des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Paszkewitsch-Eriwanski, zum Oberbefehlshaber jenes Korps, mit Verleihung aller der Vorrechte und Gewalten zu ernennen, die dem Befehlshaber der großen aktiven Armee zukommen.

Den 7ten dieses Monats, um 3 Uhr Morgens, verschied die Gräfin Pitta, geborne von Engelhardt, Hofmeisterin am Hofe Ihrer Kaiserl. Majestät, Dame vom St. Katharinen-Orden 1ster Klasse und Großkreuz des St. Johanner-Ordens von Jerusalem. Die Güte und Sanftmuth ihrer schönen Seele bleiben ihren tief trauernden Verwandten und Freunden, ja Allen, die das Glück hatten sie zu kennen, unvergesslich, und die Armen vermiffen in ihr eine seltene Wohltäterin. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 6ten Februar.

Heute tritt Herr von Mortemart seine Reise nach St. Petersburg an.

Das Journal des Débats enthält nunmehr den Protest des Generals Salbanha gegen das Verfahren der englischen Fregatten bey Terceira.

Die französische Akademie hat in ihrer gestrigen Sitzung Herrn Arnault, der, in Folge seines Benehmens in den hundert Tagen, 1815 ausgeschlossen worden, an die Stelle des Herrn Picard einstimmig (26 St.) gewählt.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 9ten Februar.

Das Journal du Commerce sagt: „Das Erfreulichste in den beyden Adressen, welche an demselben Tage Sr. Majestät überreicht worden, ist die vollkommenste Harmonie zwischen den Kammern, die daraus ersichtlich ist. Diejenigen, welche auf Uneinigkeit unter den beyden Zweigen der gesetzgebenden Gewalt spekulirt haben, sehen sich getäuscht. Die Adresse der Deputirten hat dierhalb mehrere Punkte mit Stillschweigen übergangen: 1. B. die Handelsuntersuchungen, das Militärgesetzbuch. Das Nichtmitsprechen gewisser Leute ist übrigens eben

so lächerlich, wie das Ausbleiben gewisser Wahlherren und das Auswandern der Jesuiten.“ (Verl. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten Februar.

Ein Schreiben aus Neapel vom 30sten Januar sagt: Seit einigen Tagen ist der Vesuv, der seit der letzten großen Eruption im Jahre 1822 ziemlich ruhig geblieben war, in großer Bewegung. Häufige Rauchwolken steigen aus dem Krater empor, aus welchem auch von Zeit zu Zeit Steine auf 5 bis 600 Fuß Höhe, von einem bisher nur geringen Abfluß von Lava begleitet, geschleudert werden. (Verl. Zeit.)

Wien, den 11ten Februar.

Die Nachricht, daß Se. Heiligkeit, der Papst, im May nach Wien kommen werde, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten, und sodann nach Prag zu dem großen Johannisfest (am 16ten May) sich zu begeben, findet immer größere Verbreitung; besonders macht sie in Prag selbst die größte Sensation. Man läßt bereits Quartiere einrichten, Gebäude renoviren &c. Was an der Sache Wahres sey, ist bis jetzt noch nicht mit Grund anzugeben. Man sagt, Se. Heiligkeit hätte sich diesen Besuch am österreichischen Hofe und bey den beyden Kardinälen, Erzherzog Rudolph und Fürst Primas, schon lange vorgesetzt.

Ein Schreiben aus Livorno vom 22sten Januar sagt: In unserm Hafen sind 6 Schiffe mit griechischer Nationalflagge, und zwar das letzte von Marathonnisi in 21 Tagen, angekommen. Es heißt, daß nächstens andere ankommen werden, wovon der hiesige Platz einen guten Erfolg empfinden wird.

(Verl. Zeit.)

Aus den Mannheggen, vom 14ten Februar.

Se. Majestät, der König von Bayern, ist am 9ten Februar, Morgens um 6 Uhr, von München nach Italien abgereist.

Von Oppenheim stand der Rhein dreysig Fuß, und zu Worms das Wasser 8 Fuß hoch in den Straßen.

(Verl. Zeit.)

Weimar, den 12ten Februar.

Binnen einigen Tagen findet an unserm Hofe ein für das ganze Land erfreuliches Ereigniß statt. Dem Benehmen nach geht am 16ten dieses Monats die Verlobung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Marie Louise Auguste Katharine, zweyten Tochter Sr. Königl.

Hohheit, des Großherzogs, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Wilhelm, zweitem Sohne Sr. Majestät, des Königs von Preussen, vor sich, zu welcher Feierlichkeit wir nicht allein das Glück haben werden, den Durchlauchtigen Bräutigam, sondern auch Sr. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Preussen, hier eintreffen zu sehen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 15ten Februar.

Ihre Königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät, des Königs) sind von hier nach Weimar abgereiset. (Hamb. Zeit.)

Braunschweig, den 26ten Januar.

Seit einigen Tagen ist die Neugierde unsers Publikums in hohem Grade in Spannung versetzt. Es geht nämlich allenthalben das Gerücht, daß Sr. Durchlaucht, der Herzog, eine allgemeine Landesbewaffnung angeordnet haben, die sich, wie es heißt, auf alle männlichen Einwohner von 18 bis 50 Jahren ohne Unterschied erstreckt. Auch soll unser aktives Militär um 2 Regimenter vermehrt, Waffen angekauft werden &c. Man spricht sogar von einer ausführlichen Verordnung darüber, die, obgleich das Staatsministerium Bedenken dagegen äußerte, bereits unterzeichnet sein soll. Natürlich werden diese Gerüchte, wie es in solchen Fällen geht, durch mancherlei Rathen bis zur Ungereimtheit gesteigert. (Hamb. Zeit.)

London, den 21ten Januar.

Dem Vernehmen nach, sagt der Courier, lauteten die Verhaltungsbeefehle des Lords Strangford wesentlich dahin, daß er dem Hofe von Rio de Janeiro anzeige, England sey zur Anerkennung Don Miguel's geneigt, und zugleich Don Pedro ersuche, seinem Bruder zu verzeihen und, durch Uebertragung seiner Rechte auf Don Miguel, der Unruhe in Portugal ein Ende zu machen. Ferner möchte der Kaiser den europäischen Höfen zu erkennen geben, daß er nichts dawider habe, wenn sie Don Miguel als rechtmäßigen König anerkennen und Verbindungen mit ihm abschließen. Der Kaiser aber soll geantwortet haben: Er werde zwar, wenn England Don Miguel's Anerkennung genehmige, dies nicht verhindern können und sehr bekümmert darüber seyn, deshalb jedoch die bestehenden Verhältnisse zwischen Großbritannien und Brasilien nicht aufheben lassen. Nie aber werde er die Rechte seiner Tochter dem Ehrgeiz Don Miguel's opfern, und sollte er über diesen Punkt je an die europäischen Höfe zu schreiben haben, so würde er sie vielmehr auffordern, bey der Weigerung ihrer Anerkennung seines Bruders zu beharren. Da Lord Strangford täglich in London erwartet wird, so wird man den Erfolg seiner Unterhandlungen wahrscheinlich bald erfahren.

Vor einigen Jahren kam der Herzog von Northumberland unerkannt zu einem Handwerker in der Straße

Pong-Akre in London und fragte ihn, ob er nicht ein Modell zu einem Rettungsboote angefertigt habe (wofür die Regierung eine Belohnung von 2000 Pfd. ausgesetzt, und die ein Anderer bekommen hatte). Der Mann antwortete bejahend, zeigte dem Herzog das Modell und antwortete, als der Herzog ihn fragte, warum er nicht mit dem feinigsten hervorgetreten wäre, da dies doch offenbar das Original sey: „er habe gewußt, daß der, welcher die Belohnung erhalten, ein armer Mann sey, und ihm deswegen nicht in den Weg treten wolten.“ Dieser Beweis von Uneigennützigkeit machte auf den Herzog einen so großen Eindruck, daß er sich zu erkennen gab, dem Manne große Lobsprüche ertheilte und ihm sagte, daß, wenn er ihm einmal nützlich seyn könne, er zu ihm seine Zuflucht nehmen solle. Nicht lange nachher entdeckte jener Handwerker eine neue Art, Wallrath zu gewinnen; da er indeß nicht die nöthigen Fonds zur Ausführung seines Planes hatte, so ging er zum Herzog, setzte ihm die Sache auseinander, und erhielt von ihm eine Anweisung von 10,000 Pfd. auf seinen Bankier, wogegen er dem Anwalt des Herzogs die nöthige Verschreibung gab. Der Plan ward ausgeführt, es fand sich indeß, daß, obgleich man das Del wirklich gemann, die Kosten der Gewinnung so groß waren, daß gar kein Nutzen aus dem Geschäft entsprang und die 10,000 Pfd. mithin verloren waren. Der Handwerker und seine Freunde beriethen sich so gleich darüber, wie man es anfangen solle, dem Herzog sein Geld wieder zu bezahlen; da man aber durch aus keinen Ausweg finden konnte, so entschloß sich der Handwerker endlich, selbst zum Herzoge zu gehen, ihm die ganze Sache zu entdecken und ihn zu bitten, ihm einen dreijährigen Aufschub, zur Abtragung der Summe, zu bewilligen. Der Herzog antwortete indeß dem Manne sehr wohlwollend: „es thut mir leid, daß Ihr Unternehmen nicht geglückt ist; ich hatte gehofft, es würde Ihren Erwartungen entsprechen. Sie sind ein ehrlicher Mann; ich habe Ihnen eine Wohlthat erzeugen und nicht Ihnen weh thun wollen.“ Mit diesen Worten stand er auf, nahm die Verschreibung aus dem Bureau und warf sie ins Feuer.

Der Moniteur sagt: Don Miguel's Abgesandter, Graf da Seca, ist zwar von unsern Ministern nicht anerkannt worden, allein er residirt fortwährend hier, und hat sogar auf lange Zeit ein großes Haus gemiethet. Er unterhält mit dem Grafen von Aberdeen und dem Herzoge von Wellington eine lebhafte Korrespondenz und 50 Portugiesen haben mit ihm häufig Zusammenkünfte. — Während Don Miguel, meldet der Courier français, den Namen seiner Schwester, der Marquisin von Loulé, aus der Liste der Königl. Portugiesischen Familie hat austreiben lassen, sandte ihr

der Kaiser von Brasilien das Versprechen einer jährlichen Pension von 18,000 Dollars aus seiner Schatzkammer.

Das Morning-Journal sagt, obwohl Frankreich die portugiesischen Flüchtlinge schütze, so möge es sich doch nicht einreden, als würde es in Portugal den Herrn spielen können. Don Miguel's Regierung würde bestehen und England seinen Schutz hinsichtlich Portugal's ferner handhaben. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Februar.

Gestern wurde die diesjährige Session des Parlaments mittelst einer königlichen Kommission eröffnet. Dieselbe bestand aus dem Lord-Kanzler, dem Grafen Bathurst, dem Herzoge von Wellington, Lord Ellenborough und dem Grafen von Shaftesbury. Ersterer verlas folgende Rede:

„Mylords und Gentlemen!

Er. Majestät befehlen uns, Ihnen anzuzeigen, daß Höchstselben von Ihren Verbündeten und überhaupt von allen Fürsten und Staaten fortwährend die Versicherung ihrer unveränderten Wünsche, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Er. Majestät aufrecht zu halten, empfangen. — Unter Vermittelung Er. Majestät sind die Präliminarien eines Friedensvertrages zwischen Er. Majestät, dem Kaiser von Brasilien, und der Republik der vereinigten Staaten des Rio de la Plata unterzeichnet und ratificirt worden. — Mit dem Könige von Spanien ist eine Konvention zur endlichen Ausgleichung der in dem Madrider Vertrage vom 12ten März 1823 aufgestellten Forderungen britischer und spanischer Unterthanen abgeschlossen worden. Es soll Ihnen eine Abschrift dieser Konvention vorgelegt werden, und der König verläßt sich auf Ihre Mitwirkung, um in den Stand gesetzt zu werden, mehrere der darin enthaltenen Maßregeln in Vollziehung zu bringen. —

Er. Majestät bedauern, daß die diplomatischen Verhältnisse mit Portugal noch immer nothwendiger Weise suspendirt sind. Aus inniger Theilnahme an dem Wohle der portugiesischen Monarchie haben sich Höchstselben in Unterhandlungen mit dem Oberhaupte des Hauses Braganza eingelassen, in der Hoffnung, einem Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen, welcher mit der dauernden Ruhe und Wohlfahrt Portugals unverträglich ist. — Der König befehlt uns, Ihnen zu versichern, daß Er sich unablässig bemüht hat, die Stipulationen des Vertrages vom 6ten July 1827 zu erfüllen, und in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten die Pacifikation Griechenlands zu bewirken. Morea ist von der Anwesenheit der ägyptischen und türkischen Streitkräfte befreit worden. Dieser wichtige Zweck wurde durch die erfolgreichen Anstrengungen der Marine Er. Majestät und Ihrer Verbündeten, die zu einer Konvention mit

dem Pascha von Aegypten führten, und vollends durch die zweckmäßige Disposition und das musterhafte Benehmen des französischen Heeres, welches auf Befehl Sr. Allerehrlichsten Majestät im Namen der Allianz handelte, zu Stande gebracht. Die französischen Truppen haben den ihnen von den Verbündeten angewiesenen Auftrag vollendet und demnach ihre Rückkehr nach Frankreich begonnen. Es gereicht Sr. Majestät zur höchsten Freude, Ihnen anzeigen zu können, daß während des Laufes dieser Operationen die herzlichste Eintracht unter den See- und Landtruppen der drei Mächte obgewaltet hat. — Er. Majestät beklagen die Fortdauer der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser von Rußland und der ottomanischen Pforte. Er. Kaiserl. Majestät haben es im Verfolge dieser Feindseligkeiten nöthig erachtet, die Ausübung ihrer Rechte als kriegsführende Macht im mittelländischen Meere wieder ins Werk zu setzen und demnach eine Blokade der Dardanellen veranstaltet. Von der Wirksamkeit derselben sind jedoch solche Handelsunternehmungen britischer Unterthanen ausgeschlossen, die im Vertrauen auf die königliche Erklärung an das Parlament, in Betreff der Neutralität des Mittelmeeres, unternommen worden waren. Obwohl es für Er. Majestät und den König von Frankreich, in Folge dieser Wiederausübung der Kriegsführungsrechte Rußlands, unumgänglich nothwendig geworden, die Mitwirkung ihrer Streitkräfte mit denen Sr. Kaiserl. Majestät zu suspendiren, so waltet dennoch das beste Einvernehmen zwischen den drei Mächten in ihren Bestrebungen zur Erfüllung der noch übrigen Zwecke des Londoner Vertrages ob.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

Auf Befehl Er. Majestät bringen wir zu Ihrer Kunde, daß die Aufschläge für das laufende Jahr Ihnen unverzüglich vorgelegt werden sollen. Der König verläßt sich auf Ihre Bereitwilligkeit zur Notirung der erforderlichen Summen, mit gehöriger Berücksichtigung der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes, und der Oekonomie, welche Höchstselben in jedem Zweige der Vermaltung durchzusetzen (to enforce) eifrig bestrebt sind. Er. Majestät fühlen sich hoch erfreut, Ihnen die fortwährende Vermehrung der Staatseinkünfte anzeigen zu können. Die fortschreitende Zunahme in demjenigen Zweige derselben, welcher auf Artikeln des einheimischen Verbrauchs beruht, gereicht Sr. Majestät zur besondern Freude, in so fern sich dadurch ein entscheidendes Merkmal der Unverwandelbarkeit der nationalen Hülfquellen und des vermehrten Wohlstandes und Gedeihens Ihres Volkes zu erkennen giebt.

Mylords und Gentlemen!

Der Zustand Irlands ist der Gegenstand der ununterbrochenen Sorgfalt Er. Majestät gewesen. Der König beklagt, daß in jenem Theile des vereinigten

Königreichs noch immer ein Verein besteht, welcher der öffentlichen Ruhe gefährlich und mit dem Geiste der Konstitution unvereinbar ist, welcher Zwietracht und üble Stimmung unter den Unterthanen Sr. Majestät nähert, und welcher, wenn sein Fortbestehen gestattet würde, jeder Bemühung zur dauernden Verbesserung des Zustandes von Irland wesentlich im Wege stehen muß. Sr. Majestät vertrauen zuversichtlich auf die Weisheit und die Unterstützung Ihres Parlamentes und fühlen sich überzeugt, daß Sie höchst denselben die erforderliche Gewalt übertragen werden, um die Aufrechterhaltung der rechtmäßigen Autorität Sr. Majestät bewirken zu können. Der König empfiehlt Ihnen, daß Sie, wann dieser hochwichtige Zweck erfüllt seyn wird, den gesammten Zustand Irlands in die reiflichste Erwägung ziehen, und die Gesetze, mittelst deren den römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät bürgerliche Beschränkungen auferlegt sind, revidiren mögen. Sie werden erwägen, ob die Aufhebung jener Beschränkungen sich auf eine Weise bewerkstelligen läßt, die mit der vollkommenen und dauernden Sicherung unsrer Verfassung in Staat und Kirche, mit der Aufrechterhaltung der reformirten Religion, wie sie gesetzlich eingeführt ist, und der Rechte und Privilegien der Bischöfe und Geistlichkeit dieses Reiches und der ihrer Obforge anvertrauten Kirchen, vereinbar seyn muß; mit den Institutionen, welche in diesem protestantischen Königreiche ewig heilig gehalten werden müssen, und deren unverletzte Bewahrung in der Pflicht und dem festen Entschlusse Sr. Majestät liegt. Sr. Majestät empfehlen Ihnen aufs Ernstlichste, die Erwägung eines Gegenstandes von so überwiegender Wichtigkeit, von höchstem Interesse für die theuersten Gefühle Ihres Volkes, und von dem wesentlichsten Einflusse auf die Ruhe und Eintracht des vereinigten Königreichs, mit der Gelassenheit und Mäßigung vorzunehmen, durch welche sich ein erfolgreicher Ausgang Ihrer Verathungen am Sichersten bewirken läßt.“ (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten Februar. Herr Gardeleutnant, Baron von Mengden, aus Tiflis, logirt beim Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr Fähnrich Möhring, vom 2ten Esceregiment, aus Riga, logirt beim Herrn Kollegienrath von Lenk. — Herr von Hörner aus Stirnen, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Herr von Drachensfels aus Prawingen, lo-

girt bei der Frau Hauptmannin von Sacken. — Die Herren Assessoren von Kleist und von Volschwing aus Luckum, logiren bei Zehe jun. — Frau Kollegienrathin von Blankenhagen, nebst Familie, aus Riga, logirt bei der Frau von Berner. — Herr Oberforstmeistergehülfe, Baron von Brinkmann, vom Lande, und Herr Kronsförstrevisor Jeschke aus Warbern, logiren bei Gramkau. — Herr Kollegiensekretär von Kenngarten und Herr B. von Kenngarten aus Janischek, logiren bei Morel. — Herr Stabsrittmaster von Kenngarten vom Lande, Herr J. von Kenngarten aus Memelhoff, und Herr George von Kenngarten aus Biesen, logiren bei Steinholt. — Herr von Drachensfels aus Neusorgen, und Herr von Düsterlo aus Butthoff, logiren bei Haleksh. — Herr Administrator Etwidowich aus Luernmünde, logirt bei Henko.

Den 16ten Februar. Der ländliche Herr Civilgouverneur, wirkliche Staatsrath, Baron von Hahn, aus Riga, logirt bei der Frau Saatträthin von Hahn. — Frau von Buddberg, nebst Sohn, und Fräulein von Hahn aus Meschnecken, logiren beim Herrn Baron von Korf No. 74. — Herr von Piotrowski aus Glebau, logirt bei Ostrowski. — Herr Kollegienrath, Kammerherr von Manteuffel, aus Libau, logirt bei Morel. Den 17ten Februar. Herr Rittmeister, Baron von Engelhardt, aus Bäckhoff, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Himmelreich. — Herr Fähnrich Scholin aus Narwa, und Herr Böttcher aus Riga, logiren bei Zehe jun. — Herr Administrator Steinberg aus Alt-Selburg, logirt beim Herrn Kanzellenbeamten Pernou. — Herr Obrist von Zimanowski aus Berghoff, und Herr Arrendator Harff aus Neuguth, logiren bei Gramkau. — Madame Ziegler aus Telsch, logirt bei Goldner.

K o u r s.

Riga, den 7ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rub. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $69\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $65\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 23. Donnerstag, den 21. Februar 1829.

St. Petersburg, den 12ten Februar.

Durch einen Tagesbefehl vom 9ten dieses Monats haben Se. Majestät, der Kaiser, mit Rücksicht auf die Bitte des Generalfeldmarschalls, Grafen Wittgenstein, demselben Allerhöchstdigst erlaubt, das Oberkommando der zweiten Armee, seiner durch die Beschwerden des letzten Feldzuges völlig zerrütteten Gesundheit wegen, niederzulegen.

Am demselben Tage ist der Chef des Generalstabs Sr. Kaiserl. Majestät, General von der Infanterie und Generaladjutant, Graf Diebitsch, zum Oberkommandeur der zweiten Armee ernannt, mit Verleihung aller nach dem Reglement für die großen aktiven Armeen mit diesem Kommando verknüpften Gewalten und Vorrechte.

Der Chef vom Generalstab der ersten Armee, General von der Infanterie und Generaladjutant, Baron Toll, ist zum Chef vom Generalstab der zweiten Armee, an die Stelle des Generaladjutanten Kisselew, ernannt worden; letzterm wird das Kommando des 4ten Reservekavalleriekorps übertragen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze, vom 11ten, 12ten und 13ten Januar.

Der Generalfeldmarschall, Graf Wittgenstein, berichtet in Folge des Rapportes von dem General von der Infanterie, Roth, Kommandirenden der Truppen in Bulgarien, über das vollkommene Gelingen der Rekognoscirungen, die am 11ten und 12ten Januar in der Umgegend von Bazardzhik vorgenommen worden sind.

Der Generalleutnant Rüdiger hatte zwei Detaschements abgefertigt, um die Dörfer von dem Feinde zu säubern, die unsern Vorposten nach Schumla und Silistria hin zunächst liegen. Der Obristleutenant Patton, der mit einem Bataillon des ihm anvertrauten 35sten Jägerregiments und 50 Kosaken am 11ten Januar aus Uschenly über Enikioi, noch sieben Werst weiter bis nahe von Dmurkioi, vorgerückt war, wurde von 1500 feindlichen Reitern umzingelt. Er formirte sogleich ein Viereck, warf die Türken und trieb sie endlich mit den Bajonetten in die Flucht, nachdem er ein dreistündiges hartnäckiges Treffen bestanden hatte. Einen bedeutenden Verlust auf Seiten des uns an Zahl überlegenen Feindes erlitten wir mit einer Einbuße von 13 Todten und 49 Ver-

wundeten. Nachdem der Obrist Patton den Feind zerstreut hatte, kehrte er am folgenden Tage mit seinem Detaschement nach Uschenly zurück.

Der Obrist Borkow, der mit einem Bataillon des ihm anvertrauten 36sten Jägerbataillons und 50 Kosaken am 11ten Januar das Dorf Kujutschuk erreichte, besetzte selbiges nach einem kurzen Widerstande der Einwohner, ohne einigen Verlust seinerseits, hob dort drei Türken auf und erbeutete 100 Stück Hornvieh. Da er jedoch erfuhr, daß in Ischistscha ein starkes feindliches Detaschement stehe, so kehrte er am folgenden Tage, über die Dörfer Ischelibiskiai, Karapamet und Denikler, zurück.

Auch von Pramodi aus wurde eine Rekognoscirung gegen den Feind unternommen. Der Generalmajor Kuprianow rückte von dort am 12ten Januar mit dem 20sten und 32sten Jägerregimente, 75 Kosaken und 2 Kanonen aus, und gelangte über Kerowno und Rowno nach Nino, wo ihm 8 Türken und 180 Stück Vieh in die Hände fielen. Die kothigen Wege und die üble Witterung verstatteten dem Detaschement nicht, weiter vorzudringen, und der Generalmajor Kuprianow kehrte am folgenden Tage, ohne allen Verlust, nach Pramodi zurück.

Das türkische Heer erschöpft sich zusehends durch die rauhe Jahreszeit, durch Krankheiten, und den zunehmenden Mangel aller Bedürfnisse.

(St. Petersb. Zeit.)

Weimar, den 17ten Februar.

Nachdem Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, und Ihre Königl. Hoheit, die vermittelte Frau Großherzogin, nach einander, am 13ten dieses Monats, in feyerlicher Privataudienz durch den besonders beglaubigten Königl. preussischen wirklichen Geheimenrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Herrn von Jordan Excellenz, die förmliche Anwerbung Sr. Majestät, des Königs von Preussen, um die Hand der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen Hoheit, für des Prinzen Wilhelm von Preussen Königl. Hoheit (zweiten Sohnes Sr. Majestät, des Königs von Preussen), mit freudiger Zustimmung empfangen hatten, erfolgte am 16ten dieses Monats die feyerliche Verlobung des durchlauchtigsten Brautpaares in den Zimmern Ihrer Königl. Hoheit, der vermittelten Frau Großherzogin. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Preussen, Se. Durchlaucht, der

Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, waren bei dieser Feierlichkeit anwesend, welcher, als Zeugen, mehrere Königl. preussische und großherzogl. sächsische Staats- und Militärdiener vom ersten Range, und die diplomatischen Abgeordneten des kaiserl. russischen und des Königl. sächsischen Hofes bezuwohnen die Ehre hatten.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 18ten Februar.

Der großherzogl. sachsen-weimarische wirkliche Geheimrath und Generalmajor, Freiherr von Egloffstein, hat Sr. Majestät die Nachricht überbracht, daß die feyerliche Verlobung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Majestät, mit der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen-Weimar Hoheit, am 16ten dieses Monats zu Weimar statt gefunden hat. (Berl. Zeit.)

Wien, den 16ten Februar.

Durch außerordentliche Gelegenheit ist heute aus Rom die eben so unerwartete, als höchst betrübende, Nachricht von dem daselbst am 10ten Februar, nach einer Krankheit von wenigen Tagen, erfolgten Ableben Sr. Heiligkeit, Papst Leo XII., angelangt. Der heilige Vater hatte noch am 5ten, Morgens, im besten Wohlfeyn, den Kardinal-Staatssekretär Bernetti, welcher von einer heftigen Gicht befallen war, im Pallaste des Vatikans besucht, als plötzlich in der Nacht vom 5ten auf den 6ten dieses Monats das Hämorrhoidalübel, welchem Se. Heiligkeit seit Jahren unterworfen war, eine so bedenkliche Wendung nahm, daß man Besorgnisse für das Leben des heiligen Vaters zu schöpfen anfang. An den folgenden Tagen, namentlich am 8ten, traten jedoch wieder beruhigendere Symptome ein, die leider nur von kurzer Dauer waren. In der Nacht vom 8ten auf den 9ten hatte sich der Zustand des heiligen Vaters dergestalt verschlimmert, daß jede Hoffnung seiner Erhaltung aufgegeben wurde. Se. Heiligkeit empfing am 9ten, in der Frühe um 5 Uhr, die heiligen Sakramente der Sterbenden, und am folgenden Tage war Rom von der Trauerbotschaft erfüllt, daß Leo XII. um 9 Uhr Morgens den Geist aufgegeben habe! Der Kardinal-Staatssekretär Bernetti hat, dem Herkommen gemäß, sogleich nach dem Tode Sr. Heiligkeit seine Funktionen in gedachter Eigenschaft eingestellt, welche, während der Erledigung des apostolischen Stuhles, von dem Sekretär des Kardinals-Kollegiums, Monsignor Polidori, übernommen wurden. (Leo XII., früher Anibale della Genga [Genga ist ein Familiengut bei Spoleto], war zu Genua den 2ten August 1760 geboren, wurde Kardinal den 8ten May 1816, und Pius VII. Nachfolger am 28sten September 1823.)

Seit vielen Jahren hat man in Ungarn und den untern Donaugegenden (Wallachen, Bulgarien etc.) keinen so strengen und anhaltenden Winter gehabt, als den diesjährigen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 16ten Februar.

Die Reise Sr. Majestät, des Königs von Bayern, wird, dem Vernehmen nach, sich bis Neapel erstrecken. Dahin, sagt man, wird auch, in Folge erhaltenen Befehls, der Obrist von Heideck aus Nauplia kommen, um seinem Könige die bestimmtesten Aufschlüsse über die Lage und Bedürfnisse Griechenlands zu einer Zeit zu geben, wo sich die Botschafter der drey Mächte in Neapel mit der Berathung über die künftige Gestaltung dieses Landes beschäftigen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten Februar.

Der berühmte Chemiker Sir H. Davy befindet sich jetzt in Rom, und ist von seiner Krankheit ziemlich hergestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Februar.

Der Herzog von Mortemart, der heute seine Reise nach St. Petersburg antritt, hat sich gestern bei Sr. Majestät beurlaubt.

Nachdem die Verlesung des Gesetzentwurfs über die Dotirung der Pairie in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, den der Finanzminister durch eine kurze Erläuterung eingeleitet, beendigt war, bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne, und gab der Versammlung, die mit großer Aufmerksamkeit zuhörte, die (bereits erwähnte) Uebersicht über die neue Gemeinverfassung (sie füllt 19 Spalten des Moniteur), die mit großem Beyfall aufgenommen wurde.

Der Deputirte J. Lefebvre hat einen Vorschlag auf das Bureau niedergelegt, vermöge dessen die Befugniß zu Abhaltung schriftlicher Reden erweitert, auch die Erlaubniß, von seinem Sitzplatz aus zu reden, ertheilt werden solle.

Der Messenger findet in den beyden Thronreden von Frankreich und England, abgesehen von den fast gleichen Ansichten über den Stand der auswärtigen Verhältnisse, eine besonders merkwürdige Ähnlichkeit darin, daß sie beyde einen Punkt der innern Verfassung ordnen, dessen Lösung lange Zeit schwierig gewesen. Während das alte England seine starre Intoleranz ablege und Irland emancipire, sehe sich die junge konstitutionelle Monarchie von Frankreich schon kräftig genug, durch Einführung einer neuen Municipalverfassung, die Freiheit, welche in der Charte keime, im ganzen Reiche Wurzel schlagen zu lassen.

Briefe aus Kalais vom 4ten dieses Monats melden, daß an demselben Tage der englische Kapitän Dillon angekommen sey, mit dem von seinem Monarchen erhaltenen Auftrage, die aus Lapenrouse's Schiffbruch geretteten Gegenstände dem Könige von Frankreich (von dem er bekanntlich den Orden der Ehrenlegion erhalten) zu übergeben. Sie bestehen, wie schon früher erwähnt, aus 5 metallenen Kanonen und 2 Mörser von

Metall, einem silbernen Degengriff, einem zinnernen Barbierbecken, einem silbernen Köffel mit zerbrochenem Stiel (der einer der eingebornen Frauen zu einem Stien- schmucke diente), einer eisernen Ruderpinne, sämmtlich mit dem französischen Wappen, und dem unteren Theil eines kupfernen Leuchters mit dem Wappen des Naturforschers der Expedition (vielleicht Lamanon's, dieses wohlthätigen Freundes der Wilden, de la Martinière's oder Collignon's).

Der Marquis von Poule, Schwager Don Miguel's, ist zur Bezahlung der Miete für sein hiesiges Hotel gerichtlich belangt worden. Da er nicht erschien, so verurtheilte ihn das Tribunal zur Zahlung der verlangten Summe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten Februar.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer verlangte Herr Pelet, daß die Prüfung der beyden Gesetze über die Gemeinde- und Departementalverfassung einer einzigen Kommission übergeben werde. Allein dieser von Herren Lepelletier d'Aulnay bestrittene Vorschlag wurde mit großer Mehrheit beseitigt.

Dem Vernehmen nach haben die Herren Labbey de Pompières und Salvete die Wiederaufnahme der Anklage gegen die vorigen Minister in Antrag gebracht. Es soll in geheimer Sitzung darüber berathen werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 31sten Januar.

Man erfährt aus Bogota unterm 14ten November, daß der kolumbische Staatsrath das gegen General Santander gefällte Todesurtheil, wie schon früher vermuthet wurde, in lebenslängliche Verbannung und Verlust seines Ranges verwandelt hat, nebst Androhung, daß er, im Falle er sich wieder auf kolumbischem Gebiete sehen ließe, für vogelfrey erklärt werden solle. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Man spricht wieder von der Absendung eines außerordentlichen Botschafters nach Konstantinopel, zu welchem Posten eine höchst ausgezeichnete Militärperson bestimmt seyn soll.

Wir haben Nachrichten aus Terceira vom 23sten Januar. Man erfährt mit dem größten Befremden, daß die brittischen Fregatten Pallas, Challenger und Badger, die auf jener Station kreuzten, auf vier Schiffe, mit portugiesischen Flüchtlingen am Bord, geseuert, und dieselben angehalten haben. Es kam zur Unterredung zwischen den beiderseitigen Befehlshabern; Trotz aller Vorstellung der Portugiesen mußten jedoch ihre Schiffe unverrichteter Sache zurückkehren. Man fügt hinzu, das englische Geschwader habe sich mit den kürzlich aus dem Tajo ausgesegelten Kriegsschiffen Don Miguel's vereinigt. — Auf Terceira selbst war Alles ruhig.

Sämmtliche Miguelisten waren deportirt und 7 derselben erschossen worden.

Heute Morgen ist die Themse gänzlich zugefroren.

(Hamb. Zeit.)

Unter den zuletzt von Plymouth abgesegelten Schiffen befindet sich ein amerikanisches von 600 Tonnen, „Gury“, Kapitän James Cropper, der erklärt hat, er würde die von ihm aufgenommenen portugiesischen Flüchtlinge entweder in Terceira sicher ans Land setzen, oder sein Schiff dem brittischen Kriegsschiffe als Priße hinterlassen, und seine Angelegenheit alsdann der Entscheidung seiner Regierung übergeben. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Februar.

Im Oberhause trug gestern der Marquis von Salisbury auf die Antwortadresse an und wurde von dem Grafen von Wicklow unterstützt. Beide suchten die Nothwendigkeit der Auflösung des katholischen Vereins auseinanderzusetzen. Auf Anfrage des Herzogs von Newcastle erwiderte der Herzog von Wellington, die Regierung gedenke im Laufe der gegenwärtigen Session eine Maßregel zur Abmächung der sogenannten römisch-katholischen Frage dem Parlamente vorzulegen, ohne zuvor auf die Bildung eines Ausschusses zur Untersuchung der bürgerlichen Beschränkungen römisch-katholischer Unterthanen anzutragen. Diese Maßregel, sagte er, wird die Aufhebung aller jener Beschränkungen überhaupt umfassen, bloß mit Ausnahme solcher, die auf speciellen Gründen beruhen. Zu gleicher Zeit soll auf andre Maßregeln, deren Nothwendigkeit durch die Aufhebung jener Beschränkungen herbeigeführt würde, angetragen werden. Der Graf von Winchelsea äußerte sein Bedauern und Befremden, daß ein Antrag der Art nicht etwa von Demjenigen, deren politische Gesinnung sie dazu veranlassen müßte, sondern von Solchen ausgehen würde, die bisher die unwandelbaren Gegner aller Reform in den bestehenden Gesetzen gewesen. Ein solches Benehmen hielt er für eine gröbliche Verletzung aller politischen Konsequenz. Sollte der edle Herzog an der Spitze der Regierung hinlängliche Bürgschaften gegen die Angriffe der Römisch-Katholischen aufgefunden haben, so hätte er dies offen und unverhohlen anzeigen müssen. Er selbst hielt die römisch-katholische Religion ihrem Wesen nach für unverträglich mit der brittischen Konstitution. In gleichem Sinne und noch nachdrücklicher sprach der Graf von Eldon. Mit besonderem Feuer äußerte er folgende Worte: „Es ist meine feste und unabänderliche Ueberzeugung, von dem Tage, von dem Augenblicke an, wo Katholiken einen Sitz im Parlamente einnehmen oder ein höheres Staatsamt verwalten dürfen, wird die Sonne Großbritanniens untergegangen seyn.“ Graf Bathurst vertheidigte das Ministerium gegen

den Vorwurf der Inkonsequenz. Die Frage, meinte er, verhielte sich jetzt ganz anders, als im vorigen Jahre, weil ihre Erwägung vom Throne herab empfohlen sey. Ueberdies sey es durchaus nicht mehr möglich, bey der bisherigen Neutralität des Kabinettes zu beharren. Lord Farnham äusserte sich besonders scharf über die plötzliche Veränderung in den Ansichten des Premierministers und das gänzliche Stillschweigen, welches bis zum letzten Augenblicke darüber beobachtet worden. Der Marquis von Anglesea wünschte dem Lande Glück, daß nunmehr ernstlich zur Pacifikation Irlands geschritten werden solle. Er hoffte, daß die Bewilligung der katholischen Forderungen sich nicht sparsam und gleichsam wider Willen, sondern des Anerbietens und der Annahme würdig zeigen werde. Ueber den katholischen Verein bemerkte er, er habe 10 Monate in dessen Nähe gelebt, ohne das Mindeste von der vielbesprochenen Gefährlichkeit wahrzunehmen. Er sah nicht ein, wie es möglich seyn würde, denselben auf eine gesegnete Weise zu unterdrücken. Es sprachen noch mehrere Lords, unter andern der Herzog von Newcastle, welcher hoffte, die neue Bill würde in ihrem ganzen Umfange und gleich beim ersten Antrage verworfen werden. Auch der Herzog von Wellington äusserte sich zum Zweytenmale, jedoch nur um das Haus zur Geduld zu ermahnen, bis die Zeit zur fernern Erörterung da seyn würde. Dem Marquis von Lansdowne dünkte Englands Benehmen gegen Portugal besonders auffallend; wenn wir die dortige Regierung nicht anerkennen, so müßte man die Behandlung der getreuen Portugiesen als überaus hart ansehen. Er zweifelte nicht, daß die Maßregel in Betreff der Katholiken durchgehen würde; es sey nicht sowohl Thorheit als Tollheit, und schlimmer als Tollheit, sieben Millionen Menschen mit solchen Hoffnungen zu schmeicheln, ohne sie verwirklichen zu können. — Die Adresse wurde einstimmig angenommen.

Im Unterhause trug Viscount Elive auf die Adresse an, und wurde von Viscount Corry unterstützt. Nachdem die Debatten, an welchen auch Herr Brougham und Sir James Mackintosh Theil genommen, bis um 9 Uhr gewährt hatten, wurde die Adresse einstimmig angenommen.

Die Universität von Oxford hat gestern mit 164 gegen 48 Stimmen beschlossen, dem Parlamente Bittschriften gegen fernere Concessionen an die Katholiken zu überreichen. Gleich darauf erhielt sie ein Schreiben von Herrn Peel, als ihrem Repräsentanten, worin derselbe erklärte, daß er sich durch den Drang der Umstände genöthigt gesehen, den bisherigen Gang seiner Politik zu ändern, und deshalb bereit sey, seinen Sitz für Oxford zu resigniren.

Aus allen Gegenden des Landes sind die Mitglieder

des Parlaments zu der diesjährigen Session herbegezogen. Selbst diejenigen, die sich auf dem Continente befanden, beeilten sich, zurückzukehren. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten Februar. Herr Kandidat von Bach aus Goldingen, logirt bey Halezky. — Herr Burckard aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr von Rasbiski aus Weiragola, logirt bey Ostrowsky. — Der Selburgsche Herr Mannrichter von Vietinghoff aus Neu-Lassen, logirt bey Bach. — Herr Kaufmann Winger, nebst Frau, und Madame Thurnherr aus Kibau, Herr Dekonomieschreiber Brindt aus Sattiken, und Herr Amtmann Schleiter aus Neu-Mocken, logiren bey Jensen. — Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logirt bey Madame Gedaschke. — Herr Stabskapitän Peschkow aus Riga, logirt bey Steinholt.

Den 19ten Februar. Herr Obristleutnant von Panow, vom estländischen Infanterieregiment, aus Lithauen, und Herr Kaufmann Winger aus Luckum, logiren bey Stauz. — Herr Organist Sontomz aus Kreutzburg, logirt bey Bach. — Herr Lehnert und Herr Günter aus Luckum, logiren bey Steinholt. — Herr Kronsförster, Titulärath Rade, aus Sauken, logirt bey Brandmeister Stein. — Herr Karl Bordelius aus Kalkischen, logirt bey Herrn Kantor Weise. — Herr Ingenieurleutnant Gorain und Herr Kaufmann Köhn aus Riga, logiren bey Gramkau. — Der dimittirte Herr Quartalofficier Stahl, Herr Apothekergehülfe Lange und Herr Kaufmann Köpenach aus Riga, logiren bey Morel. — Frau Titulärathin Chromow aus St. Petersburg, logirt bey Köhler.

K o u r s.

Riga, den 11ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel $68\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 24. Sonnabend, den 23. Februar 1829.

St. Petersburg, den 14ten Februar.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze,
vom 31sten Januar.

Der Generalfeldmarschall, Graf Wittgenstein, berichtet, zufolge eines von dem General von der Infanterie, Grafen Langeron, erhaltenen Rapportes vom 31sten Januar, daß die Festung Turno sich am 30sten desselben Monats unsern Waffen unterworfen habe. Als der Graf Langeron vor selbiger am 26sten anlangte, fand er sie von aller Verbindung mit dem rechten Donau-Ufer völlig abgeschnitten, eine Folge der wohlüberlegten Anordnungen des Generaladjutanten, Baron Geismar, der sie mit Redouten geschickt umgeben und somit ihren Fall vorbereitet hatte.

Fünf Fahnen und 44 Kanonen sind die Trophäen dieser neuen Waffenthat, die um so wichtiger erscheint, da sie uns einen festen Punkt an der Donau gewährt und die Ruhe in der westlichen Wallachen völlig sichert.

Der Festungskommandant Achmet-Aga mit seiner Partey hat sich dem hohen Schutze Sr. Majestät, des Kaisers, ergeben.

Die tapfern Truppen der 5ten Infanteriedivision haben abermals Proben ihres Heldenmuthes abgelegt. Trotzend einer Kälte von 14 Graden, und wiewohl ein tiefer Schnee jede freyere Bewegung erschwerte, brannte das ganze Detaschement vor Ungeduld, die Festung zu stürmen; der General, Graf Langeron, aber, der ihrer Unterwerfung, ohne alle Opfer, gewiß war, willfahrte diesem Begehren nicht, und die Einnahme der Festung geschah ohne einen Tropfen Blut.

Als der Graf Langeron den Infanterieregimentern Schlüsselburg und Ladoga für die Eroberung der Festung Kale den Dank erstattete, und die Absicht äußerte, sie von frischen Truppen ablösen zu lassen, erklärten sie einmüthig den Wunsch, die Festung, die sie genommen hatten, auch selbst zu beschützen. Ausser der schon erwähnten Kriegsbeute bey Eroberung der Festung Kale fanden die Unsrigen daselbst noch 3 Fahnen und 9 Kanonen.

In beyden Festungen zusammen sind 13 Fahnen und 87 Kanonen genommen worden.

Ein Brief aus Varna enthält folgende Details über den jetzigen Zustand dieser Festung, im Vergleich mit

dem, was sie war, als unsere Truppen von derselben Besitz nahmen: „Als unsere Truppen in Varna einrückten, war dieser Ort einer seit Jahrhunderten verfallenen Stadt ähnlich; sämtliche Häuser waren durch unsere Kugeln und Bomben theils zerstört, theils beschädigt; die Straßen, mit Leichen und todten Pferden angefüllt, machten vor allen Dingen deren Reinigung, als Gesundheitsmaßregel, nothwendig. Drey Wochen lang dauerte dieses Geschäft, und erst nachdem dasselbe ganz beendet war, konnte an die Ausbesserung der Festungswerke gedacht werden. Unsere Soldaten brauchten nicht mehr als sechs Wochen, um sie in vollständigen Vertheidigungsstand zu setzen. Beseelt von einem wahrhaft bewundernswerthen Eifer, haben sie alle diese Arbeiten in kurzer Zeit vollendet, ohne sich weder durch die von der Natur ihnen entgegengesetzten Schwierigkeiten, noch durch die Strenge der schon sehr vorgerückten Jahreszeit, abschrecken zu lassen. Man kann die Ordnung, Reinlichkeit und Disciplin nicht genug loben, die in allen Theilen der Stadt herrschen, und die besonders bemerkbar sind, seitdem der General en Chef Roth, der sämmtliche auf dem rechten Donau-Ufer kantonnirende Truppen befehligt, angelangt ist. Unter dem Schutze und der obern Leitung des kommandirenden Generals und des Generaladjutanten Gollowin ist ein Polizeytribunal aus den angesehensten Einwohnern Varna's gebildet worden, deren Auswahl als der sicherste Bürgen der allgemeinen Wohlfahrt zu betrachten ist. Der Sorgfalt der beyden Generale verdankt die Garnison auch zwey, beynahe von Grund auf neu erbaute Hospitäler, deren eines 2000 Betten wird enthalten können. Beyde, mit allem Nöthigen ausgestattet, lassen nichts zu wünschen übrig, und stehen keiner Einrichtung dieser Art nach. Hiermit noch nicht zufrieden, haben unsere, vom Dienstleister gleich besetzten und unablässig für das Wohl der Truppen und der christlichen Einwohner von Varna besorgten Chefs, eine der Mostschen in eine Kirche umgeschaffen. In diesem neuen Gotteshause ward zum Erstenmale am Tage des Geburtstages Sr. Kaiserl. Majestät, durch Se. Eminenz, den Erzbischof Philotheos, das Hochamt gehalten und ein feyerliches Te Deum gesungen. An diesem Tage ertönten in Varna auch zum Erstenmale wieder christliche Glocken, die, seitdem die Türken sich dieser Festung bemächtigt hatten, daselbst nicht gehört worden waren. Dieser freudenvolle Tag ward mit dem größten Pomp ge-

fehert; Artilleriefalven donnerten von den Wällen; und Sr. Excellenz, der Herr Generaladjutant Golowin, gab sämtlichen Civil- und Militärbeamten ein glänzendes Mahl, an welchem der heiterste Frohsinn herrschte, der noch um Vieles durch die eben eingegangene Nachricht von der Befreiung der Insel Athanasia durch unsere Garnison erhöht wurde."

Nachdem in Folge des Allergnädigsten Befehles Sr. Kaiserl. Majestät die sämtlichen Hausväter unter den türkischen Gefangenen, welche bey der Einnahme von Anapa in die Hände der Russen fielen, nach Anatolien entlassen worden, die Heimreise des Paschas Elim-Bey aber und seines Sohnes durch besondere Umstände sich noch verzögert hatte, erhielt der Stadtgouverneur von Theodosia, wirkliche Staatsrath Kasnatschew, von der Gemahlin des Paschas nachstehendes Schreiben:

„Hochgeehrtester, großmüthiger General!

Täglich und stündlich bitte ich Gott, Ihre kostbare Gesundheit in Schutz zu nehmen. Dieser Wunsch, dieses Gebet zu Gott entsteigt unaufhörlich den Lippen Derer, welche durch Sie ihren Familien geschenkt sind; Tausende segnen Ihren Namen! Jetzt nehme auch ich meine Zuflucht zu Ihnen, und bitte Sie, meinen Gatten, den Freund meiner Seele, Elim-Bey, mir wiederzugeben! Drey Jahre sind es, seit er mich verließ! Meine Thränen, das Wimmern der mich umgebenden Kinder haben meine Gesundheit erschöpft und mich dem Tode nahe gebracht! Ausser Ihnen habe ich keine Hoffnung mehr auf der Welt. Sie allein können mein Geschick erleichtern, und uns vor dem Untergange schützen! Der Mensch ist mit Gefühlen zum Guten thun auf die Welt gesetzt. Ich bitte Sie, dieses Gute an meinen Kindern zu thun; ich flehe Sie an um Erlaubniß für Elim-Bey zu uns nach Trapezunt zu kommen. Diese Wohlthat wird Ihnen ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit in meiner Brust stiften. Verstoßen Sie nicht, o verstoßen Sie nicht die Bitten einer weinenden Gattin und Mutter; geben Sie mir meinen Elim-Bey zurück! Ihre Seelengröße und Ihr hoher Beruf fordern diese Menschlichkeit von Ihnen. Ich fordere von Ihnen den Elim-Bey; suchen Sie Mittel auf, ihn zu mir zu senden. — Ich weiß in diesem Falle mein Gleichen an keinen Andern zu richten, als an Sie. Verstoßen Sie nicht die Bitten der betrübten Gattin, der kummervollen Mutter.

Trapezunt, den 17ten Septher 1244 (5ten Aug. 1828).

Djemille, Chahm, Gattin des Elim-Bey.

Der Wunsch der zärtlichen Gattin und Mutter war längst in Erfüllung gegangen, — und ihre Bitte von dem großmüthigen Monarchen schon gewährt, ehe

sie noch einmal das Schicksal ihres Elim-Bey erfahren hatte. Der Kriegsgefangene war auf freyen Fuß gestellt. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 12ten Februar.

Der Herzog von Mortemart ist gestern Morgen nach Rußland abgegangen. Sein Gefolge (Adjutanten, Sekretäre) befindet sich in 3 Wagen.

Morgen wird den Deputirten in den Büreaux der Vorschlag zur Wiederaufnahme der Anklage gegen die vorigen Minister mitgetheilt werden, und wosern die Kommissionen zur Prüfung der bis jetzt vorgelegten 31 Gesezentswürfe bis dahin gewählt seyen, dürfte die Diskussion über den gedachten Vorschlag schon am 17ten dieses Monats in einer öffentlichen Sitzung stattfinden.

Neulich sind bey Havre 2 Schwäne eingefangen worden, von denen der eine ein goldenes Halsband mit Wappen, den andere ein Blech trug mit der Inschrift: Ich gehöre dem Könige von Dänemark. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Februar.

Heute Mittag kommen die Deputirten in ihren Büreaux zur vorläufigen Berathung über die bis jetzt vorgelegten Gesezentswürfe zusammen.

Das Journal du Commerce sagt: Herr Salvette habe nicht nöthig gehabt, die Kammer erst darum anzufragen, daß sie die Klage gegen die vorigen Minister wieder aufnehme, indem die Sache in der vorigen Session nicht erledigt ward, und die Kammer bekanntlich eine vollständigere Untersuchung gefordert hatte. Allein die neue Kommission werde wahrscheinlich ausgedehntere Vollmacht erhalten, als man der vorjährigen gegeben, so daß sie, als wirkliche Untersuchungsbehörde, das Recht erhalte, Zeugen vorzuladen, Aktenstücke zu fordern und, nöthigenfalls, Gewalt zu gebrauchen, damit die der Kammer verliehene Justizgewalt nicht zu einem bloßen Gaukelbilde werde.

Der Messenger sagt: „Zweck und Erfolg der Sendung des Herrn Jaubert nach Konstantinopel bilden in den deutschen Zeitungen den Gegenstand vieler Betrachtungen. Wir brauchen kaum zu bemerken, daß die meisten der von diesen Blättern gegebenen Vermuthungen mehr der Phantasie der Redaktoren als den wirklichen Thatsachen ihren Ursprung verdanken.“

Die Wiederaufnahme des Herrn Arnault unter die Zahl der Mitglieder der französischen Akademie hat die königliche Genehmigung erhalten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten Februar.

Unsere Minister denken noch immer an die Möglichkeit der Wiedereroberung unserer Kolonien in Amerika. Nächsten May sollen, heist es, 6, bis 7000 Mann nach Kuba, und von dort 12, bis 14,000 Mann nach Mexiko abgehen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 15ten Februar.

Dem Vernehmen nach sind sämtliche Sektionen der zweiten Kammer zur Zurückweisung des Preßgesetzentwurfs geneigt. (Berl. Zeit.)

Aus den Rheingegenden,
vom 18ten Februar.

Der 12te Februar ist nach den eingegangenen Nachrichten bey dem vorigen Frostwetter in Süd- und West-Deutschland der kälteste Tag gewesen. In München hatte man, jedoch nach einer nicht hinlänglich beglaubigten Angabe, 19 bis 22 Grad, in Nürnberg am Morgen 20 Grad, in Stuttgart um 6 Uhr Morgens 17½, Mittags 7, und um 10 Uhr Abends 14½ Grad, in Karlsruhe Morgens nur 12, Mittags 3, und Abends 9 Grad, in Wien Morgens 10, Mittags 6, und Abends beynah wieder 10 Grad. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 18ten Februar.

Nachrichten aus Stockholm vom 10ten Februar sagen: Unser Reichstag geht sehr langsam vorwärts. Die Stände sind schon seit 3 Monaten versammelt, und noch sieht man in keiner Sache ein Resultat, was daher kommt, daß der Bankauschuß, welcher über die Realisirung der Papiergelder sein Gutachten geben soll, noch nicht damit fertig ist. Darauf beruhen fast alle königlichen Propositionen, und bevor diese wichtige Sache nicht entschieden ist, läßt sich der Schluß des Reichstages nicht absehen. Gestern und am Freitag hatten alle Stände Plenum. Darauf wurde die Proposition des berühmten Bischofs Tegner, das neue Gesangbuch in Schweden einzuführen, in der Adelskammer angenommen, jedoch nicht ohne lebhaften Widerstand von den Herren von Hartmannsdorf und von Rosenblad; im Bürgerstand wurde dieselbe gänzlich abgeschlagen. Dieses Gesangbuch ist das schönste Produkt der schwedischen Dichtung. Der Winter ist äußerst streng in Schweden, und man kann sich kaum so viel Schnee erinnern wie jetzt. Dessen ungeachtet sind die See'n nicht fahrbar, während man zwischen Schweden und Dänemark auf dem Eis übergehen kann.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 3ten Februar.

Auf die Anrede, welche die Reichstagsdeputation bey Anlaß der Geburt des Herzogs von Ostgothland an den König hielt, erwiederten Se. Majestät mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich empfangen mit lebhafter Rührung die Aeußerung der Gefühle, zu denen die Geburt Meines dritten Enkels Anlaß gegeben hat. Als dem Adoptivsohne eines Karl, der Schweden an dem jähren Abhang des Abgrundes aufrecht erhielt, als Erben seiner innigen Liebe zu dem Volke, wuchsen Mir mit jeder Gefahr auch Meine Kräfte. Wenn Schwierigkeiten uns verhindert haben, die Erfüllung alles Guten, das

Ich beabsichtigte, zu erreichen, so erwarte Ich es mit Vertrauen von Ihrer Mitwirkung und unserer Einigkeit im Handeln. Inzwischen haben wir glückliche Resultate erlangt: achtzehn Jahre lange, vollkommene Ruhe im Innern, ohne irgend einen Angriff auf öffentliche oder Privatrechte, ohne daß irgend einem Interesse zu nahe getreten wäre. An diese Erfolge reiht sich der Zuwachs aller Zweige der Industrie, der Nährerin aller öffentlichen Wohlfahrt. Dies sind Thatfachen, welche das schwedische Volk Mir anrechnet; seine Dankbarkeit krönt Meine Bemühungen. Ich gesche Ihnen, Meine Herren, der Name, nach dem Ich gestrebt habe, er heiße: „Vater des Vaterlandes,“ mit welchem der Reichstag Mich so eben im Namen des Volkes begrüßt hat, hinführo für Mich und Meine Nachfolger der ruhmwürdigste aller Titel. Hoffentlich steht dem neuen Bande, welches Meine Familie wo möglich noch enger an die Nation knüpfen wird, die Weihe der Eintracht in Gedanken und Gesinnungen, und der Segen der göttlichen Vorsehung für unsere Bestrebungen bevor.“

Der Adelsstand hat dem Beschlusse des Bauernstandes, Se. Majestät, den König, um eine vierwöchentliche Verlängerung des Reichstages zu ersuchen, seine Zustimmung ertheilt. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten Februar.

Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London waren von jeher zu Concessionen geneigt, und der eifrigste Gegner derselben, der Bischof von Durham (Dr. van Mildert, früher Professor der Theologie in Oxford; der Sohn eines Londoner Kaufmanns, dessen Familie aus Holland stammt), hat sich ebenfalls dazu bereitwillig erklärt. Das meiste Bedenken scheint Herr Peel getragen, und sogar den Wunsch geäußert zu haben, sich lieber aus dem Kabinette zu entfernen. Bey reiflicher Erwägung hat er jedoch vorgezogen, zu bleiben; doch behauptet das Morning-Journal das Gegentheil und spricht von mehreren Veränderungen im Kabinet.

Nach dem berühmten Burke nennt man jetzt das Verbrechen, das er in so unerhörter Weise geübt, Burkeismus. Seinen letzten Aussagen zufolge hat er, mit seinen Helfershelfern, 16 Menschen ums Leben gebracht; 8 in seiner eigenen Wohnung, 6 bey Hare und 2 in einem benachbarten Pferdestall. Sein erstes Schlachtopfer war ein junger Mann, den Hare als Pensionär zu sich genommen hatte. Man sprengte aus, der junge Mensch sey an einer Krankheit gestorben, und begrub, statt seiner, einen Sarg voll Tannenrinde. Wäre bey jedem Todesfall die ärztliche oder polizeiliche Selbstbesichtigung erforderlich, so könnten dergleichen Verbrechen weit seltener statt finden. Sämmtliche 16 Leichen wurden an einen und denselben Arzt verkauft und brachten circa 2000 Thaler ein. (Berl. Zeit.)

Ein Schreiben aus Bogota vom 19ten November meldet, Bolivar habe die Mildeutung des über General Santander gefällten Urtheils bestätigt. Letzterer ist demnach degradirt und auf Lebenszeit aus Kolumbien verwiesen. Seine Einkünfte sind nicht konfiscirt; doch ist ihm die Macht genommen, sein Grundeigenthum zu veräußern. Er wird sich zu Karthagena einschiffen. — Bolivar hat dem Staatsrath die Zusammenberufung eines Kongresses anbefohlen. (Hamb. Zeit.)

London, den 7ten Februar.

Am 3ten dieses Monats haben Sr. Majestät im geheimen Rathe den Herzog von Northumberland zum Generalleutnant und Generalgouverneur von Irland definitiv zu ernennen geruhet.

Nachrichten aus Terceira vom 23ten Januar zufolge befand sich das königliche Schiff Pallas, das mit versiegelten Befehlen gegen das Ende Decembers abgegangen war, auf der Höhe von Terceira und war von zwei kleinen Kriegsschiffen begleitet. Eines dieser letztern hatte zwei Schiffe angehalten, welche einen Theil der portugiesischen Flüchtlinge an Bord haben sollten (siehe unsre vorgestrige Zeitung), und sobald durch Signale der Pallas die Nachricht mitgetheilt, daß man noch mehrere Schiffe auffangen könne, wenn man etwas weiter nach Osten kreuze. Der Kapitän des amerikanischen Schiffs, welches die portugiesischen Flüchtlinge an Bord genommen und das (wie in unserm vorigen Blatte gemeldet) 600 Tonnen Last hält, hat das Doppelte der Fracht erhalten, die ein englischer Kapitän genommen haben würde, und dabey erklärt, er werde seine Passagiere hinführen, wohin es ihm beliebe, und komme ihm eine portugiesische Fregatte in den Weg, so werde er es mit ihr annehmen. Man will behaupten, daß eine französische Fregatte die in Havre gelandeten portugiesischen Flüchtlinge nach Terceira bringen solle, und daß die französische Regierung dazu Befehl gegeben habe, welcher Widerstand auch dagegen geleistet werden möge. Sechs von Don Miguel's Partengängern waren auf Terceira umgebracht worden (3 in der Stadt und 3 im Innern des Landes) und 7 andere sind verbannt worden und auf einem englischen Schiffe nach Liverpool abgegangen. Der Gouverneur von Terceira steht in beständigem Briefwechsel mit dem portugiesischen Gesandten in London.

Aus mehreren irländischen und englischen Städten werden im Laufe dieser Session Bittschriften für die Emancipation der Juden eingehen. Es wird auch ein förmlicher Antrag dazu im Unterhause gemacht werden. Herr Hume hat bereits eine solche Petition aus Kallan (Irland) erhalten, die er dem Hause vorlegen will.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten Februar.

Der Anstifter des Brandes, wodurch die schöne Kathedrale von York in Asche gelegt worden, ist ein vorrückter Mensch, Namens Jonathan Martin, ein Bruder des talentvollen Geschichtsmalers dieses Namens. Er hatte schon mehrermale den Untergang dieses Gebäudes verkündet, und sich nach der That auf die Flucht begeben, ist aber am 6ten dieses Monats ergriffen, und in Gewahrsam gebracht worden.

Das gestrige Blatt der Times ist eben so lang als das Riesenblatt vom 19ten vorigen Monats.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20ten Februar. Madame Schlegel aus Donauingen, logirt bey Schlegel. — Herr Bürgermeister Fölsch aus Libau, Herr Kaufmann Kasak, Madame Baumann, Herr Propst Tock und Herr Lukaschewitz aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Düsterho aus Podkaisen, die Herren Konsulanten Stieba und Dieß aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Graf von Roschkull aus Livland, Herr von Kleist aus Gauen, Herr von Grothus aus Grobin, Herr von Kettler aus Essern, Herr von Kettler aus Pormsahlen, Herr Zahnarzt Bennert aus Riga, und Herr Administrator Krause aus Sellgerben, logiren bey Zehr jun. — Herr Marshall, Baron von Rönne, aus Rönhoff, und Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logiren bey Köhler.

Den 21sten Februar. Herr Major von Dörper aus Mermelhoff, logirt bey Halezky. — Frau Baronin von Lieven aus Oken, logirt bey Neander. — Die Porträtmalerin, Frau Kathin Neuther, aus Libau, logirt bey dem Herrn Regierungsassessor Diederichs. — Herr Dr. von Grot aus Kandau, logirt bey dem Herrn Kollegiensekretär Teang. — Herr Rathsherr Behrendt und Herr Johann von Duxky aus Goldingen, Herr Disponent Eck aus Kumborn, Herr Oekonomiebuchhalter Hammer und Herr Kandidat Gottrau aus Neu-Auk, logiren bey Henko. — Frau von Delfen vom Lande, logirt bey Davidow. — Frau Kollegienregistratorin Hogen aus Libau, logirt bey dem Herrn Gouvernementsrentmeister Wichmann. — Herr Hauptmann, Baron von Rönne, aus Grobin, Herr Kirchennotar Schreder und Herr Pharmaceut Auskulat aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Verken, logirt bey Gramkau. — Herr von Stempel aus Bauske, Herr Disponent Markewitz aus Meschten, und Herr Protopop Johannes Diaconow aus Riga, logiren bey Zehr jun.

M i s c e l l e n.

Archäographische Reise in Rußland.

Der Titulärath und Ritter P. M. Strojew, bekannt durch seine archäologischen Forschungen und Arbeiten, hat (im März 1828) der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein Projekt zu einer archäographischen Bereisung des europäischen Rußlands vorgelegt — die Frucht seiner vierzehnjährigen Mühen in verschiedenen Fächern der vaterländischen Geschichte. Die Akademie der Wissenschaften hat dieses Projekt vollkommen gebilligt und auch dazu die Allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät, des Kaisers, erhalten. Die Expedition ist schon organisiert und schickt sich zur Abreise an.

Der Zweck der archäographischen Bereisung des europäischen Rußlands ist, (wo möglich) alle schriftlichen Denkmäler und Hülfquellen der vaterländischen Geschichte, Diplomatik, alten Statistik, Gesezskunde u. s. w., die sich sowohl in den Bibliotheken der Klöster, Kirchen, geistlichen Schulen und andern Büchersammlungen, als auch in den alten Archiven der Städte, Gerichtsbehörden u. s. w. vorfinden, kennen zu lernen. — Mit der ähnlichen Reise des berühmten Akademikers Müller durch Sibirien (in den Jahren 1733 bis 1743) wird diese ein vollendetes Ganze bilden.

Da die historischen und andern Dokumente sich am meisten in solchen Gegenden erhalten haben, die seltner als andere Theile des Reichs den, in früherer Zeit häufigen, Einfällen des Feindes und Verheerungen durch Feuer und Schwert unterworfen waren, so wird der Archäograph vorzüglich das an Einwohnern und alten Bücherschätzen reiche nordöstliche europäische Rußland zum Gegenstand seiner Forschungen machen. Nächstdem wird er auch die im Innern des Reichs gelegenen und einige westliche Gouvernements bereisen. Die Gouvernements des Südens aber, in denen noch im vorigen Jahrhundert menschenleere Steppen anzutreffen waren, oder (wie sie unsere Vorfahren nannten) die Fläche (Pole), wird er nicht betreten. Die Gränze dieser Fläche soll im Süden das Ziel der archäographischen Reise seyn.

Das Detail der vorzunehmenden Reise (von wo sie begonnen werden, welche Orte der Reisende besuchen, wo und wie lange er sich aufhalten wird) ist dem reisenden Archäographen gänzlich überlassen; denn Alles dieses beruht auf Lokalitäten, der Jahreszeit und der Möglichkeit die Reise fortzusetzen, die besonders im Norden nicht ohne Schwierigkeiten ist. Eine zum voraus vor-

gezeichnete Marschroute würde der archäographischen Expedition eher hinderlich als behülflich seyn.

Der Archäograph macht sich vorzüglich zur Pflicht, alle oben genannte Bibliotheken und Archive zu besuchen und sich möglichst genau mit ihnen bekannt zu machen. Von einer jeden, einer geistlichen Behörde gehörigen Bibliothek, soll nach dem Muster der (im Jahr 1825) von den Herren Strojew und Kalaidowitsch herausgegebenen Beschreibung der Slawonisch-Russischen Handschriften in der Bibliothek des Senateurs Grafen Th. A. Tolstoi ein genaues Verzeichniß angefertigt, und aus diesen einzelnen Verzeichnissen in der Folge ein allgemeines Verzeichniß aller vom Archäographen untersuchten handschriftlichen Hülfquellen der vaterländischen Geschichte u. s. w. zusammengesetzt werden.

Dieses allgemeine Verzeichniß, gleichsam der Schlüssel zu allen der Geistlichkeit zugehörnden Bibliotheken in ganz Rußland, wird mehrere Bände ausmachen. Ein interessantes Schema davon ist der Akademie zugleich mit dem Projekt des Herrn Strojew eingereicht worden.

Bei der Untersuchung der alten Archive der Städte, Klöster, Gerichtsbehörden u. s. w. wird der durch mehrere glückliche Entdeckungen schon bekannte Archäograph stets das im Auge behalten, was ihn zur Auffindung von Dokumenten und Quellen, die dem Zwecke seiner Reise entsprechen, führen kann. Die Stadtarchive in Sibirien haben den unermüdeten Müller mit einer reichen Aerndte an historischen Urchriften belohnt.

Von allen unbekannten oder in irgend einer Hinsicht bemerkenswerthen Akten, Artikeln und Fragmenten werden treue Abschriften genommen werden; und zwar bey zwey oder mehreren Exemplaren ein und desselben Inhaltes, mit Beobachtung der Varianten. Größere Werke von Gehalt wird der Archäograph in Auszügen oder in kritischer Uebersicht liefern. Sämmtliche Abschriften und Auszüge werden eine in großen Brieftaschen systematisch geordnete (auch im Außern gleichförmige) Sammlung aller historischen u. s. w. Dokumente ausmachen.

Von alten Handschriften, die als Hülfsmittel zu einem Entwurf einer (bis-jetzt noch nicht vollständig existirenden) slawonischen Paläographie und Diplomatik und zu einer Autographie historisch-merkwürdiger Männer dienen können, wird es durchaus nöthig seyn, nachgeahmte Kopien (fac simile) anzufertigen; Kirchengeräthe und andere beym Gottesdienst gebrauchte Sachen, nicht minder alle Ueberreste aus dem Heidenthume und der häuslichen Lebensweise der Alten, werden der Auf-

merksamkeit des Archäographen, wenn sie derselben werth sind, nicht entgehen.

Außerdem wird der Archäograph ein ausführliches Reisetagebuch über Alles führen, was er, sowohl hinsichtlich des Hauptzweckes seiner Reise, als auch in Bezug auf die Erweiterung der geschichtlichen und alt-statistischen Kenntniß unsers Vaterlandes, Bemerkenswerthes sehen und beobachten wird. Die Topographie der Ananisten, die alte Ethnologie, alterthümliche Kunstzeugnisse, kritische Nachforschungen, — Alles dieses kann hier seinen Platz finden. Dieses Tagebuch kann entweder vollständig, nach beendigter Reise, oder Theilweise, alle zwei Jahre, herausgegeben werden.

Zur Ergänzung ihrer Bibliothek und des historischen Museums hat die Akademie der Wissenschaften den Archäographen autorisirt, Handschriften, seltene durch Alter des Drucks merkwürdige Bücher, Münzen und Antiquitäten aller Art anzukaufen; da Alles dem Aehnliche in entfernten Orten von den ersten Besitzern (nicht von Auffäufern) ungemein wohlfeiler angekauft werden kann, als in den Hauptstädten von Leuten, die mit Seltenheiten Handel treiben und die dergleichen Gegenstände erst dann bekommen, wenn sie schon durch viele Hände gegangen sind.

Um der archäographischen Expedition alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, hat die Akademie der Wissenschaften einen Allerhöchsten Befehl ausgewirkt, kraft dessen dem Reisenden die Archive der Regierung zugänglich, und sämtliche Stadt- und Landbehörden angehalten werden sollen, ihm ruhige Quartiere zu sichern und überhaupt auf seiner Reise behülflich zu seyn; sie ersucht zu gleicher Zeit alle Besitzer historischer, numismatischer und anderer Sammlungen, sie dem wißbegierigen Reisenden nicht vorzuenthalten.

Die archäographische Expedition ist auf sechs bis acht Jahre berechnet. Die darauf folgenden zwei oder drei Jahre sollen zum Ordnen aller von Herrn Strojew gesammelten Dokumente und Alterthümer und zum Druck des oben erwähnten allgemeinen Verzeichnisses verwandt werden.

Auf solche Weise wird in dem nächsten Jahrzehend eine große Umgestaltung in der vaterländischen Geschichte vor sich gehen, die einem helleren Lichte rasch entgegen eilt. Die bewährte wissenschaftliche Bildung und die Ausdauer des Chefs der Expedition, wie auch der bekannte Fleiß seiner von ihm selbst gewählten Reisegefährten, lassen auf einen umfassenden und ungehemmten Erfolg dieser Unternehmung rechnen.

In den ersten Tagen des zukünftigen Märzmonates geht die Expedition von Moskau nach Archangel ab; von dort mit der ersten Schiffsahrt nach der Insel Solowez-

ki, woselbst die große Bibliothek und das Archiv des Klosters der beiden Heiligen: Sosima und Samwatji, der Thätigkeit der Archäographen ein weites Feld bietet. Die fernern Unternehmungen des Herrn Strojew und seiner Begleiter hängen von Lokalverhältnissen ab.

Auf der Insel Laman ist vor Kurzem eine griechische Inschrift entdeckt worden. Sie besteht aus fünf Zeilen, von denen leider der Anfang fehlt, da die Hälfte des Steines, der diese Inschrift trägt, abgebrochen und verloren gegangen ist. Auf dem noch vorhandenen Stücke des Steines ist Folgendes zu lesen:

... ΑΔΟΥΤΟΣΙΑ . . OKOT

Durch Vergleichung dieses Monumentes mit der kostbaren Inschrift von Keostrat, die früher in Kertsch war, und in der Folge nach dem Museum von Theodosia gebracht wurde, kann man mit Sicherheit die erste oben angegebene Zeile auf folgende Weise wieder herstellen:

(ΒΑΣΙΛΕΥΟΝ ΤΩΝ ΠΑΙΡΙΣ) ΑΔΟΥΤΟΣΙΑ (ΡΤ) OKOT.

Das heißt: „Als Pairisades, Sohn des Spartokos, König war.“ Und somit ist diese Inschrift für die Geschichte von großem Gewichte, indem sie, eben so wie jene im Museum zu Theodosia, das Daseyn eines Königs Pairisades bestätigt, dessen Name bis keinem der alten Historiker zu finden ist, und der in derjenigen Periode im Bosporus regiert haben muß, über welche die Annalen jener Gegend allgemein schweigen, nämlich nach dem im Jahre 284 vor Christo erfolgten Tode des Spartakus IV. Das Ende unsrer verstümmelten Inschrift berichtet bloß, daß sie ein Theil eines Monumentes war, welches der Sohn eines gewissen Timogenes dem Herkules errichtet hatte.

Zur Verstärkung der Kraft des Schießpulvers hat ein Engländer, Herr Sievier, eine Vorrichtung erfunden, welche sowohl durch ihre Einfachheit, wie durch das erstaunliche Resultat der Wirkung, namentlich für die Geschützkunde, von der größten Wichtigkeit ist. Herr Sievier bringt nämlich den Schuß in der Kugel, welche keines Laufes mehr bedarf, sondern nur auf den Dorn eines eisernen Klotzes aufgesteckt wird, selbst an, und steigert dadurch die Kraft des Pulvers auf unglaubliche Weise. So schoss er mit 2 Loth Pulver eine Kugel von 14 Pfund auf 525 Fuß im Kernschuß; die Kugel drang nachdem noch 3 Fuß in die Erde. Durch dieselbe Ladung schoss er, mit einem Achtzehnpfünder, einen dicken Baum um. Bei einem Experiment im Kleinen drang eine Kugel von 3 Loth, mit 2 Gran Pulver geladen, durch ein festes Brett, und lief nachher noch zerstörend im Zimmer umher.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 25. Dienstag, den 26. Februar 1829.

St. Petersburg, den 17ten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, den Kriegsgouverneur von Kiew, Generalleutnant Scheruchin, zum bevollmächtigten Vorführer im Divan der Fürstenthümer Moldau und Wallachen zu ernennen, und ihm zu gleicher Zeit zu befehlen, daß er für die Zeit seiner Abwesenheit die Verwaltung des Kiemschen Gouvernements dem dasigen Civilgouverneur übertragen solle.

Ufaß aus dem dirigirenden Senat.

Vom 14ten Februar.

Allerhöchst bestätigter Beschluß des dirigirenden Senats vom 17ten May 1828 in Sachen des Dieners aus der Senatsdruckerei, Storoß Iwan Petrow, welcher auf Urlaub entlassen, in Nishnei-Nowgorod aber angehalten und, weil er kein schriftliches Zeugniß gehabt, von der dortigen Gouvernementsregierung zur Ansiedlung nach Sibirien verschickt worden war, enthaltend die Kassation des Urtheiles genannter Gouvernementsregierung, nebst dem Hinzufügen, daß die dem Iwan Petrow zu seiner Rückreise von Perm nach St. Petersburg zugestandenen, auf ein Pferd berechneten Reisegelder, von den Mitgliedern und dem Sekretär der Nishnei-Nowgorodischen Gouvernementsregierung ausgezahlt werden sollen, weil sie in dieser Sache geurtheilt haben, ohne die nöthigen Erkundigungen einzuziehen. — Auf diesen Beschluß des Senats haben Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst eigenhändig folgenden Befehl zu schreiben geruht: „Den Schuldigen soll ein strenger Verweis gegeben werden; dem Petrow aber sind, dafür, daß er unverschuldeter Weise verschickt worden war, auf Rechnung der Schuldigen 300 Rubel auszuzahlen.“

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 17ten Januar.

Von der kaukasischen Linie haben wir folgende Nachrichten: Auf Verfügung des Generals von der Kavallerie Emanuel hat der Generalmajor Beskrownyi gemeinschaftlich mit dem diplomatischen Agenten, Staatsrath Skafsi, sich Mühe gegeben, die natugajewschen Stämme, als Gränzbewohner von Anapa, der russischen Herrschaft geneigt zu machen. Diese Unterhandlungen wurden mit dem Erfolge gekrönt, daß 59 Zeltendörfer, nach her-

kömmlicher Weise, eidlich angelobten, bis zur Beendigung des Türkenskrieges in friedlichen Verhältnissen mit uns zu bleiben, woben sie sechs Geiseln zum Pfande ihrer Treue stellten.

Die Tifliser Zeitung enthält, unter der Rubrik: Auswärtige Nachrichten, folgenden Artikel:

Perzien. Choi vom 30sten December. Nach Abzahlung des verabredeten Theiles vom 8ten Kurur der persischen Kontribution langte der Prinz Vagram-Mirza, Sohn des persischen Thronerben Abbas-Mirza, in Grundlage des Friedensvertrages von Turkmentschai, in Choi an, um dieses Gebiet von der russischen Verwaltung in Empfang zu nehmen. Unsere dortigen Truppen rückten am 29sten December von Choi aus und zogen sich nach Bajazed, um den gegen die Türken agirenden linken Flügel, den der Generalmajor Pankratjew kommandirt, zu verstärken. Am 8ten Januar waren diese Truppen in dem Dorfe Zangezor, unweit Bajazed, einzutreffen bestimmt. Somit haben wir gegenwärtig die persischen Lande völlig geräumt.

Asiatische Türken. Nachrichten von der türkischen Gränze zufolge machen die Türken in Asien starke Anstalten zu dem bevorstehenden Feldzuge, und allem Anscheine nach werden mit dem ersten Strahle des Frühlings die Kriegsoperationen wieder beginnen. In Erzerum, heißt es, sollen außer den übrigen Truppen sich auch noch 8000 Mann regulärer Infanterie befinden.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Januar.

Herr von Jaubert hatte am 7ten dieses Monats eine dreystündige Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi; beide schienen beim Auseinandergehen wechselseitig zufrieden zu seyn. Der englische Courier geht heute ab und nimmt ohne Zweifel eine kurze Inhaltsanzeige von der Sitzung vom 7ten Januar mit. Herr von Jaubert wird wahrscheinlich nicht säumen, den französischen Courier, der ihn hierher begleitet hat, zurückzusenden. Der Reis-Effendi ist heute nicht im Pfortenpallast; er ist in seiner Wohnung mit dem Aufsehen einer schriftlichen Antwort beschäftigt und läßt Niemand vor. Frankreich und England wünschen aufrichtig den Frieden. Man schlägt den Türken vor, Bevollmächtigte zu schicken, um mit den Abgeordneten der beyden Mächte über die Grundlagen des Friedens zu unterhandeln, worauf die Vorschläge

beider Rabinette nach Konstantinopel zurückkehren müßten. Die Pforte wünscht, diese Grundlagen mit Herrn von Jaubert feststellen zu können, weil sie keinen anderen Unterhändler für geeigneter zu diesem schwierigen Friedensauftrage hält. Die erste Bedingung, welche die Pforte für die Anerkennung des Londoner Traktats stellt, wäre, wie es heißt, die Rückgabe der Festungen Morea's in die Hände der Türken. Dieser Vorschlag wurde ihr nach der Schlacht von Navarino gemacht. Wird diese Bedingung angenommen, so wird man sich leicht über die anderen verständigen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 21sten Februar.

Die Berichte aus Konstantinopel vom 26sten Januar melden, daß der Sultan sich abermals mit einer Maßregel in europäisch-militärischem Style, nämlich mit der Errichtung einer kaiserlichen Leibgarde, beschäftigt, zu welcher vorzüglich Söhne von Staats- und Hofbeamten, Ulema, und andern angesehenen Individuen ausgewählt werden, und worin auch der (jetzt sechsjährige) Prinz Abdulmedschid seinen Rang erhalten soll.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 31sten Januar.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel hat sich endlich entschlossen, sich öffentlich zu zeigen. Vorgestern begab er sich, von seinen beiden Schwestern begleitet, nach der Kathedrale. In der Gegend der Kirche und auf dem Wege dahin waren Truppen aufgestellt; er selbst hatte eine Bedeckung von Kavallerie. Er hat sich nicht sehr verändert; doch bemerkte man, daß er etwas abgefallen sey, und sehr leidend aussähe. Einige Stimmen ließen ihn: es lebe der König! ertönen, sonst herrschte überall die tiefste Stille, und Don Miguel schien von der Laune der Lissaboner nicht sehr erbaut zu seyn. Aus der Kirche fuhr er nach dem Palaste das Necessidades, und hat sich also abermals von seiner Mutter getrennt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Februar.

Die Beratungen über den Municipalgesetzentwurf haben am 13ten dieses Monats in den Büreaux der Deputirtenkammer begonnen, und sind an den folgenden Tagen fortgesetzt worden. Das erste Bureau hat bereits in die Kommission für das Gemeindegesetz Herrn Humblot, Conté, und in die für das Departementalgesez Herrn Rouillé de Fontaine gewählt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Februar.

Der verstorbene Erzbischof von Aix, de Bauffet, hatte sein Herz den Jesuiten vermacht. Als der Vorsteher der Jesuiten von Tholonet sich an das Kapitel wandte, erhielt er die Antwort, man erkenne keine Jesuiten in Frankreich an. Der Verstorbene hat dies vermuthet, und daher verordnet, daß in diesem Falle sein Herz nach der Kirche Unserer lieben Frauen von Loreto zu Rom transportirt werde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Februar.

Der Herzog von Cumberland ist, von Berlin kommend, am 13ten dieses Monats in Kalais und am 14ten in Dover angekommen.

Der Fürst von Polignac ist gestern Vormittag um 11 Uhr nach London abgereist.

Am 9ten dieses Monats ist die Fregatte Amphitrite von Toulon nach Morea abgesegelt. — Man meldet aus Navarino unterm 20sten vorigen Monats, daß der Obrist Fabvier schon zwei Bataillone Philhellenen nach französischer Art, desgleichen einige Kompagnien Artillerie errichtet habe. Unter letztere, die er mit unglaublicher Thätigkeit einübt, hat er Italiener, Deutsche (namentlich Bayern) und Franzosen aufgenommen. Auch einige Griechen sind von den Bergen herabgekommen, um sich in dieses kleine Korps aufnehmen zu lassen, sie führen aber die französischen Bewegungen ziemlich sinnfölsch aus. Die englischen Kriegsschiffe vermehren sich in jenen Gewässern. Am 20sten lagen 3 Linienfahrer jener Nation daselbst vor Anker und 3 andere nebst einer Fregatte manövrirten, um ein Gleiches zu thun. Eines dieser Schiffe führte die Admiralsflagge. Von französischen Schiffen waren dort nur wenige. Der Conquerant und die Fregatte Armide lagen in Patras, und der Trident, an dessen Bord sich der Admiral Rosamel befindet, war in Suda auf der Insel Kandia.

Im Fall die Deputirtenkammer in dieser Session nicht mit beiden Gesetzen über das Municipalwesen sollte fertig werden können, empfiehlt ihr das Journal des Débats, mit dem Departementalgesez, als dem wichtigeren, einflussreichern, anzufangen.

In einer Schule zu Brignoles ist eine neue Lesemethode eingeführt worden, vermöge welcher ganz unweisende Kinder nach 24 Lektionen, jede von $\frac{3}{4}$ Stunden, binnen 8 Tagen lesen gelernt haben. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 14ten Februar.

Aus Neapel wird gemeldet, daß die Gesandten von England und Frankreich demnächst nach Konstantinopel zurückkehren werden.

Das Aviso de la Méditerranée meldet aus Navarino vom 4ten Januar: „Während alle Regimenter sich zur Rückkehr nach Frankreich anschicken, kommen hier dennoch neue Truppen an; vor Kurzem sind drei Ingenieurkompagnien hier ausgeschifft worden, welche so lange hier bleiben sollen, bis alle Festungen des Peloponneses sich im vollkommenen Vertheidigungszustande befinden werden; die verschiedenen Werke sind schon sehr vorgeschritten. Uebrigens dürfte man einige französische Truppen so lange hier lassen, bis Fabvier die regelmäßigen Nationaltruppen vollständig organisiert hat. Vor einiger Zeit hieß es, der Präsident habe den Obristen Denzell zum Befehlshaber der regelmäßigen Truppen bestimmt. Die Ankunft Fabvier's wird aber darin

Manches ändern, und man wird ihm die verdiente Frucht seiner Anstrengungen nicht nehmen. Patras soll zum Mittelpunkt für die Organisation der regulären Armee bestimmt seyn, und Ariatis ist zum Gouverneur dieser Gegend ernannt.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 17ten Februar.

Selbst aus dem Haag ist eine sehr bereichende Petition in Betreff der Nationalfreiheiten an die Generalstaaten ergangen. In Allem haben bereits 136 Ortschaften dergleichen Witschriften eingesandt. Es wird über alle ein Gesamtbericht abgefasst werden, und zwar durch Herrn von Keenen oder de Brouckere. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 17ten Februar.

Die Bundestagsitzungen haben ihren Anfang genommen. (Berl. Zeit.)

Braunschweig, den 18ten Februar.

Der Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland theilte vor einiger Zeit einen Artikel aus Braunschweig vom 26sten Januar mit (siehe No. 22 dieser Zeitung), welcher mehrere durchaus ungegründete Angaben enthielt; indem hier in diesem Jahre nur so viele Rekruten ausgehoben werden, als zur Bildung der Reserve, nach den Bestimmungen der hohen deutschen Bundesversammlung, erforderlich sind.

(Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 14ten Februar.

Unser berühmte Landmann, der Botaniker Dr. Wallich, ist gegenwärtig in London mit der Herausgabe seiner Flora Birmaniensis beschäftigt, die eine außerordentlich reichhaltige Sammlung bisher unbekannter asiatischer Pflanzen enthält. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 10ten Februar.

Am 3ten dieses Monats waren sämtliche Reichsstände in pleno versammelt. Der Hofkanzler überreichte denselben ein königliches Reskript vom 2ten dieses Monats, mittelst dessen Se. Majestät den Ständen ihren Wunsch zu erkennen geben, daß dem bekannten Antrage wegen eines Pathengeschenks an den neugeborenen Prinzen, Herzog von Ostgothland, keine Folge gegeben werden möge. Nach Verlesung dieses Reskripts und auf den Vorschlag des Landmarschalls, verfügte der Adelstand, daß der vom Grafen Cronhjelm gemachte desfallsige Antrag zurückgenommen werden solle.

Kürzlich verspürte man in hiesiger Hauptstadt ein leichtes Erdbeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Februar.

Es ist klar, sagt der Courier, daß man den Bischöfen ungerechter Weise eine Abtrünnigkeit von ihren bisherigen Maximen zur Last gelegt. Die Bischöfe von Exeter, Bath und Durham erklärten gestern, daß ihre Meinung sich nicht geändert. Es sind 100 Witschriften

ten gegen und nur 6 für die Emancipation im Oberhause abgegeben worden. Im Unterhause betrugen gleichfalls die ersteren 70, die letzteren nur eine. Ueber die Emancipationsbill meldet der Atlas Folgendes: Wenn die Bill, welche Herr Peel heute Abend zur Aufhebung des katholischen Vereins vorlegt, wider die verfassungsmäßige Freiheit läuft, werden die Whigs und Anhänger der Emancipation sich widersetzen. Wird die Bill verworfen, so will man das ganze Projekt fahren lassen.

Die Rede des Königs zur Eröffnung des Parlaments kam am 6ten dieses Monats durch einen Expressen nach Liverpool und ging um 5 Uhr Abends mit dem Dampfboote nach Dublin ab, so daß sie am 7ten früh dort eintreffen mußte. Die Nachricht, daß die Katholiken emancipirt werden dürften, hat in Liverpool große Freude erregt. Herr O'Connell landete am 6ten in Holyhead und ging sogleich nach London ab. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten Februar.

Gestern Morgen, zwischen 10 und 11 Uhr, ist Herr O'Connell hier eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Pater Doyle, die Herren Belem, O'Sorman Mahon und Murphy. Unterweges ließ sich der Ausruf: Nieder mit O'Connell! und: Kein Papstthum! öfters hören. Zu Coventry zeigte sich eine sehr feindselige Stimmung gegen die Reisenden; doch ist keine Gewaltthatigkeit vorgefallen. Es ist noch nicht bestimmt, wie bald Herr O'Connell seinen Sitz im Unterhause einnehmen wird.

Einigen Angaben zufolge wird die versprochene Emancipationsbill die Katholiken zu allen Aemtern, mit Ausnahme der eines Lord-Lieutenants und eines Kanzlers von Irland, zulassen. Dagegen soll das Wahlrecht von 40 Schill. jährlicher Rente auf 20 Pfd. Sterl. erhoben werden. Ferner heißt es, die Regierung habe sich die direkte Ernennung der katholischen Bischöfe vorbehalten.

Die Protestanten in Irland unterlassen nichts, um in der großen bevorstehenden Reise ihren Ansprüchen Gehör zu verschaffen. Sobald wie möglich, finden zwei Versammlungen aller Brunswickers und Orangemänner von ganz Irland statt; auch ist die gesammte protestantische Bevölkerung von Dublin zusammenberufen.

In der Sitzung des Unterhauses am Sonnabend wurde der Bericht über die Adresse erstattet und dieselbe angenommen. Die Debatte drehte sich wieder vorzugsweise um die katholische Frage.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses kam der nämliche Gegenstand zur Sprache. Der Marquis von Chandos zeigte an, er werde auf Einberufung sämtlicher Mitglieder (call of the house) antragen, damit jeder Stellvertreter des Volks seine Ansicht äußern möge, ob wir unsere Konstitution behalten sollen, oder nicht. Auf die Anfrage des Herrn

Davenport, hinsichtlich der Ereignisse bey Terceira, erwiederte Herr Peel, man habe noch keine officiële Depeschen vom Kommodore Walpole erhalten; er bezweifle übrigens nicht, daß derselbe sein Benehmen rechtfertigen werde.

Gestern brachte Herr Peel seinen Antrag wegen Unterdrückung des katholischen Vereins und Verhinderung ähnlicher Zusammenkünfte ein. Dem Lord-Lieutenant allein soll die Handhabung des Gesetzes zustehen, und darf derselbe durch zwei Magistratspersonen jede Zusammenkunft auflösen, und das Volk auffordern lassen, sich zu zerstreuen. Alle Erhebung und Verwendung von Geldern, sie mögen nun Rente oder anders heißen, soll untersagt werden. Die Verletzung des Gesetzes zieht Geldstrafe nach sich. Die Dauer der Akte ist auf ein Jahr, und zwar bis zum Ende der nächsten Session, bestimmt. Die Bill wurde zum Erstenmale verlesen und die zweite Verlesung auf Donnerstag angesetzt. (Hamb. Zeit.)

Bei einer Prüfung vor der chirurgischen Fakultät (college of surgeons) in London, fragte der berühmte, seiner Vertheidigung wegen bekannte, Wundarzt Abernethy einen Kandidaten, was er thun würde, wenn ein Mann bey einer Pulverexplosion in die Luft flöge? „warten, bis er wieder herunterkommt“ sagte der junge Mann. „Sehr wohl,“ antwortete Abernethy, „und wenn ich Ihnen nun für diese impertinente Antwort einen Tritt a posteriori gäbe, welche Muskeln würden dabei in Bewegung kommen?“ „Die Biege- und Dehnmuskeln meines rechten Armes,“ antwortete der Gefragte, „denn ich würde Sie ohne Weiteres zu Boden schlagen.“

In früheren Zeiten besand sich das große Reichthum, wenn es nicht in des Königs eigenem Gewahrsam war, in den Händen des Kanzlers, dessen Gehalt, nach Heinrichs I. Bestimmung, 5 Schillinge (1 Thlr. 20 Sgr.) täglich und eine „Portion“ Lebensmittel betrug. Außerdem erhielt der Kanzler noch $1\frac{1}{2}$ Pinten ($\frac{3}{4}$ Qt.) oder vielleicht ein Quart Bordeaux-Wein, eine dicke Wachskerze und vierzig Enden Wachslichter, um seine Haushaltung anständig damit zu führen. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Nach dem Examiner geschieht alles Mögliche, um den Marquis Anglesa abzuhalten, die Ursachen seiner Entlassung im Parlamente vorzutragen. Die Hauptursache soll sein, daß der Marquis dem Könige einen langen Brief über die Emancipation geschrieben, den er, aus Höflichkeit, an den Herzog von Wellington geschickt, mit der Bitte, ihn zu übergeben. Dieser

aber soll dem Könige nur Bruchstücke daraus mitgetheilt haben. Darüber soll der Marquis heftig geworden, und nun entlassen worden seyn.

In Dublin versammelten sich die katholischen Bischöfe auf Empfang von Briefen aus London, worin unverzügliche Auflösung des katholischen Vereins anempfahlen war, sogleich zu einem Synod und beschloßen, den Verein zur Befolgung des gegebenen Rathes aufzuheben. Sie votirten auch eine Dankadresse an Se. Majestät und ließen Herren Schiel zu sich einladen, der auch den Antrag zur Vertagung auf unbestimmte Zeit im Vereine gemacht hat. — In der Versammlung des katholischen Vereins wurde am 10ten dieses Monats der Vorschlag zur Auflösung desselben mit lautem Beyfall aufgenommen, und man beschloß, nur aus Achtung gegen Herrn O'Connell, bis zum 12ten dieses Monats mit der förmlichen Annahme des Antrags zu warten, damit man Zeit gewinne, um inzwischen ein Schreiben von ihm zu erhalten. Gestern oder heute sollte jedoch, wie man bestimmt behauptet, die förmliche Auflösung des Vereins jedenfalls erfolgen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten Februar. Herr Kommissär Orlow aus Riga, logirt bey Halezky. — Herr Amtmann Balthewid aus Essern, logirt bey Gramkau. — Herr Dreher aus Luckum, logirt bey dem Herrn Kollegienregistrator Dreher. — Herr Harff aus Neuguth, logirt bey Steinholt.

Den 23sten Februar. Herr Major von Derschau aus Augenbach, logirt bey Halezky. — Herr Obrist von Landsberg aus Edwahlen, Herr von Sacken aus Donangen, und Herr Tanzlehrer Hård aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Amtmann Berg aus Scheden, und Herr Drechslermeister Hubert aus Luckum, logiren bey Bach. — Herr Kommissär Haupt aus Alt-Auz, logirt bey Steinholt. — Herr Kollegiensekretär Schabert aus Libau, logirt bey Schabert. — Fräulein Minna von Rümer aus Bauske, logirt bey Bartelsen. — Herr von Undritz aus Riga, logirt bey Gramkau.

Den 24sten Februar. Herr Kollegienrath von Wittenheim aus Rothersee, logirt bey A. Behrmann. — Herr von Kummel aus Abaushoff, logirt bey Galmann. — Herr Kornet Klemm, vom Kleist'schen Husarenregiment, aus St. Petersburg, logirt bey der Frau Titularräthin Klemm. — Die Herren Kaufleute J. U. Berner, R. Neumann, R. Mayer, M. Deschhoff und A. von Kowolkiemij aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 26. Donnerstag, den 28. Februar 1829.

St. Petersburg, den 19ten Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat:

Vom 9ten Februar.

Die Kaiserliche Akademie der Künste, die Kraft des im Jahre 1764 ihr verliehenen Privilegiums unter dem besondern Schutze des Monarchen stand, soll, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, von nun an der Oberdirektion des Ministers des Kaiserlichen Hauses anheimgestellt werden.

* * *

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der Generalfeldmarschall, Graf Wittgenstein, berichtet, daß, zufolge der Anordnung des Generalmajors Malinowski, Befehlshabers des Detachements in den Festungen Turno und Kale, Grenwillige des Infanterieregiments Schlüsselburg und des 9ten Jägerregiments, unter Anführung des Majors Stepanow vom grusinischen Grenadierregiment, am 6ten Februar die aus 30 Fahrzeugen bestehende türkische Flottille, welche in der Mündung des Flusses Dsela, unweit Nikopolis, überminte, überrumpelt, und 29 derselben, zusamt der Takelage und den Zwiebackvorräthen, verbrannt haben. Dieses kühne Manöuvre hat uns nur 2 Soldaten gekostet, während der Verlust des Feindes sich auf 30 Tode erstreckt. Außerdem haben wir 20 Bulgaren gefangen genommen, die an einer Uferbatterie, welche der Flottille zum Schutze dienen sollte, arbeiteten. Die einzige Kanone, die sich bereits auf jener Batterie befand, haben die Unserigen in die Donau versenkt, weil es nicht möglich war, sie wegzubringen. Die Details dieser Expedition werden, nach Eingang der Nachrichten darüber, unverzüglich mitgetheilt werden.

* * *

Eine Vergleichung der gegenwärtigen Einwohnerzahl St. Petersburgs mit den Angaben früherer Zeiten, möchte dem Leser nicht uninteressant werden, in so fern daraus der beträchtliche Zuwachs der Bevölkerung hieselbst im Verlaufe von 78 Jahren hervorgeht. Derselbe betrug nämlich:

im Jahre	männl.	weibl.	zusammen.
1750 an Einwohnern	36,491.	26,919.	63,410.
an Ausländern			10,863.
Summe:			74,273.

1784 an Einwohnern

und Ausländern 126,827. 65,019. 192,846.

1789 148,520. 69,428. 217,948.

1828 297,445. 124,721. 422,166.

Hier ist zu bemerken, daß bey den ersten dieser Zählungen die Kinder nicht mit einberechnet waren.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 21ten Februar.

Die Odessaer Zeitung vom 9ten dieses Monats liefert nachfolgenden Artikel:

Am 1sten Januar wurden dem General Roth von dem Generalmajor Kupeljanow zwey tartarische Deserteurs aus Schumla, die sich bey seinen Vorposten eingefunden hatten, zugesandt, welche aussagten: der Großvezier sey um den 25sten December in Schumla eingetroffen und habe an 30,000 Mann zusammengerafft, um einen Angriff gegen Prawodn zu richten.

Diesemnach wurde sämmtlichen Truppen sogleich angedeutet ihre Wachsamkeit zu verdoppeln und den Feind durch Patrouillen beobachten zu lassen. Gegen Abend berichtete der Generalmajor Rogowski aus Demno, daß am 1sten ein Observationsposten, bestehend aus 80 Kosaken, in Kosludshi von einer überlegenen Anzahl türkischer Reiteren angegriffen worden sey, wie solches ein von dort herangesprengter Kosak zu wissen gegeben habe. Nach Anordnung der erforderlichen Maßregeln, die darin bestanden, daß das 31ste und 32ste Jägerregiment mit 4 Kanonen zur Verstärkung Prawodn's abkommandirt, und einige Truppenabtheilungen, die zwischen Warna und Rüstendshi standen, jenem Platze angenähert wurden, empfing der General Roth einen zweyten Rapport von dem Generalmajor Rogowski, des Inhalts, daß der Obristleutnant Dmitrow, der mit einem Theile seines Regiments zur Verstärkung nach Kosludshi abgeschickt worden war, zwey Werst vor diesem Orte, auf einige hundert türkische Reiter gestoßen sey, die sich sogleich nach Schumla zurückgezogen hätten. Der Posten von Kosludshi wurde abermals besetzt. Da er von dem Feinde, mit einer Stärke von 500 Reitern, unvermuthet überfallen worden, so ist wohl zu vermu-

then, daß dieselben unsere Patrouillen vorher aufgehoben haben.

Bei dieser Gelegenheit sind zwei Kosaken getödtet worden und ein Urdäniß ist verwundet. Verschollen sind außer dem Officier, der den Posten kommandirte, noch 32 Kosaken. (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 12ten Februar.

Gestern Abend ist Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, hieselbst angelangt, und wird in Kurzem sich nach Tultschin verfügen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten Februar.

Der Courier de Smyrne enthält in seinem Blatte vom 18ten Januar Folgendes: „Der Viceadmiral von Nigun hat nachstehenden Auszug einer aus St. Petersburg vom 7ten November vorigen Jahres datirten Depesche des Grafen Nesselrode an den russischen Viceadmiral, Grafen von Heyden, erhalten, und ihn dem niederländischen Generalkonsulat mitgetheilt: Alle Schiffe unter englischer Flagge, welche aus den englischen Häfen vor dem 1sten Oktober und aus den mittelländischen Meeren vor dem 30sten desselben Monats direkt nach Konstantinopel expedirt worden sind, können freie Einfahrt in die Dardanellen erhalten, von welcher Art auch ihre Ladung seyn mag. Es ist der Wille Sr. Kaiserl. Majestät, daß der nämliche Grundsatz auf die Schiffe mit französischer Flagge angewendet werde. Der Kaiser wünscht außerdem, wie ich auch Em. Excellenz am 14ten Oktober gemeldet habe, daß Sie die Einfahrt in die Dardanellen nur den Schiffen unterfagen, welche Gegenstände der dringendsten Nothdurft für die Verproviantirung Konstantinopels, wie Getreide aller Art, Mehl, Zwieback, Reis, am Bord führen, und daß Sie alle Fahrzeuge, auf welchen bei der Untersuchung nur die für ihre Mannschaft nöthigen Vorräthe gefunden werden, ihre Fahrt ruhig bis zur Hauptstadt des ottomanischen Reiches fortsetzen lassen, da es beständig die Absicht Sr. Majestät ist, den inoffensiven Handel der neutralen Mächte mit den Handelsplätzen der Levante so wenig wie möglich zu behindern.“ — Das nämliche Blatt schreibt aus Aegina vom 21sten December: Lord Cochrane ist vor zwei Tagen auf einer Golette, die ihm von der Regierung zur Ueberfahrt gegeben war, nach Marseille abgegangen. Der edle Lord hat seine Rechnungen geordnet und den griechischen Dienst verlassen. Vor seiner Abreise erhielt er vom Präsidenten folgenden Brief: „Poros, den 4ten December 1828. Mylord! Ich habe die Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 26sten November aufgeschoben, weil ich zugleich die in den Kräften der Regierung stehenden Vorschläge zur Befriedigung des von ihnen geäußerten Wunsches zu Ihrer Kenntniß bringen wollte. Es ist Ihnen bereits mitgetheilt worden, Mylord, daß das

Generalkommissariat beauftragt war, über die Arbeit der Kommission, welche sich mit den Rechnungen über das von Ihnen durch die griechische Regierung erhaltene Geld, so wie über die Ausrüstungskosten des Dampsschiffes „Merkur“ beschäftigt hatte, einen Bericht zu erstatten. Da, diesem Berichte zufolge, jene Rechnungen sämmtlich ordnungsmäßig befunden wurden und von den etwa aus England herrührenden unabhängig sind, so ist die Regierung gesonnen, ohne Verzug, zur Liquidation der bei der Kommission in Aegina eingereichten Rechnungen zu schreiten, und zweifelt nicht, daß Sie, wenn es sich um jene zweiten Rechnungen handeln wird, der dazu ernannten Kommission jede nöthige Auskunft gefälligst ertheilen werden. Sie schlägt ihnen daher vor, von den 10,034 spanischen Thalern, welche Ihnen, nach Abzug der von der Kommission bereits gezahlten 600 Thalern, in Folge jener Liquidation noch zukommen, die Hälfte, d. h. 5017 Thaler jetzt, und die andere Hälfte in vier Monaten in Empfang zu nehmen. In der Ueberzeugung, daß Sie diese Vorschläge annehmen werden, ersucht Sie die Regierung, angemessenen Befehl zu ertheilen, damit die Marinekommission von dem Dampsschiffe „Merkur“ Besitz nehmen könne. Die griechische Regierung hofft, Mylord, jene Angelegenheit auf diese Weise zu Ihrer Zufriedenheit beendigt zu haben, und es bleibt ihr daher nur noch übrig, Ihnen die Erkenntlichkeit der Nation für die Dienste, die Sie derselben geleistet, so wie für die wohlwollende Theilnahme auszusprechen, von der die in Ihrem Schreiben vom 29sten November enthaltenen Anträge einen neuen Beweis liefern. Wie Sie sehen, Mylord, ist das Schicksal Griechenlands von nun an unter den Schutz der großen Mächte Europas gestellt, und die jetzige provisorische Regierung kann deswegen keine militärische Operation unternehmen, die der Höhe Ihrer Talente und Ihres Ranges entspräche. Sie bedauert daher, daß sie Ihnen, außer einer Gelegenheit, Ihre edlen und großartigen Gesinnungen für Griechenland nochmals zu beweisen, nichts anbieten kann. Die Regierung wird es sich zur Pflicht machen, dem Nationalkongreß Ihr Anerbieten anzuzeigen, welchem gemäß Sie derselben Ihre Anrechte auf die Korvette „Hydra“, auf die Golette „Athenais“ und auf die 20,000 Pfd. Sterl., die Griechenland an Sie zahlen sollte, sobald seine Unabhängigkeit anerkannt seyn würde, cediren wollen. Ich zweifle nicht, der Kongreß werde Alles, was die Nation Ihnen bei dieser Gelegenheit verdankt, nach seinem verdienten Werth würdigen, und die Maßregeln annehmen, welche Sie zur Unterstützung der im Kriege verwaisteten Familien griechischer Seeleute in Vorschlag bringen. Griechenlands Zukunft liegt in den Händen Gottes und der verbündeten Mächte, und sie wird, wie hoffen es, Ihren Wünschen entsprechen. Wo Sie auch in Zukunft seyn mögen, Mylord, Sie werden sicherlich dieses Lan-

des gedenken, und Freude empfinden, wenn Sie demselben nützlich seyn können. Sie haben an der Wiederherstellung Griechenlands Theil genommen, welches Sie dafür mit tiefgefühlter Erkenntlichkeit in die Reihe seiner ersten und hochherzigsten Verteidiger stellen wird. Empfangen Sie, Mrlord u. s. w. Capo d'Istria.“

Die Griechische Brie vom 16ten December enthält einen Aufruf des Befehlshabers der Armee Ostgriechenlands, Fürsten Dem. Ypsilanti, an die abwesenden Primaten der Provinzen Eivadien, Salonta, Salona und Vidorasi, worin der General sie zur Rückkehr in ihr von den Türken gereinigtes Vaterland auffordert, und sie benachrichtigt, daß er, dem Befehle der griechischen Regierung gemäß, mit der Bildung von Demogerontien beschäftigt sey. (Verl. Zeit.)

Ankona, den 14ten Februar.

Nach Briefen aus Korfu soll den französischen noch in Morea verweilenden Truppen der Befehl zugekommen seyn, die besetzten festen Plätze bis auf weitem Befehl nicht zu verlassen; auch heißt es, die französische Eskadre unter Admiral Rosamel werde im Golf von Lepanto erwartet. Man will hier aus diesen Nachrichten den Schluß ziehen, daß eine Ausgleichung zwischen der Pforte und den Mächten noch nicht so nahe sey, als man zeither vermuthete. Die Griechen sind fortwährend zu Lande und zu Wasser thätig, und suchen die Insurrektion in Eivadien förmlich zu organisiren. Es heißt, der Obrist Gavvier werde den General Church in seinem Kommando ablösen, und letzterer das Oberkommando über die griechischen Festungen erhalten. Die Geldmittel sollen bei den Griechen täglich seltener werden, und Graf Capo d'Istria darauf bedacht seyn, sich neue Fonds zu verschaffen. Es heißt, eine Gesellschaft italienischer Kaufleute wolle sich dazu verstehen, der griechischen Regierung Vorschüsse zu machen, wogegen diese ihnen Grundstücke in Morea zur Sicherheit anbietet. Dieses scheint um so annehmbarer, als Morea sich bereits unter den Schutz der allirten Mächte gestellt befindet, und fast als unabhängig zu betrachten ist. Man will sogar wissen, Graf Capo d'Istria wolle sich auf kurze Zeit nach Neapel begeben, um diese Angelegenheit persönlich zu betreiben. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 4ten Februar.

Dem Vernehmen nach hat der spanische Hof unserer Regierung gerathen, eine Amnestie zu bewilligen. Diese Maßregel scheint um so dringender, da an 40,000 Personen wegen politischer Vergehungen verhaftet sind. Die Unruhe wegen einer bevorstehenden Ummwälzung ist noch immer sehr groß. Gestern begab sich Don Miguel nach der Kirche der heiligen Lucia. Von Rivats hat man nichts vernommen. — Dem Vernehmen nach ist am 30sten vorigen Monats das Haus des reichen Eigenthümers und Milizenkapitäns Joseph Maria zu Villa-

franka von Soldaten umzingelt, und alle Personen, die in demselben gefunden wurden, verhaftet worden. Man will daselbst Proklamationen, Aufruhrpläne u. dgl. vorgefunden haben. Zu derselben Zeit verhaftete man hier einen gewissen Philipp, bei dem gleichfalls wichtige Papiere gefunden wurden, und soll diese Verschwörung mit der des Generals Moreira im Zusammenhange stehen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten Februar.

Am 10ten dieses Monats ist die zur Untersuchung von Morea beordnete wissenschaftliche Kommission am Bord der Cybele von Toulon abgereist. Dieselbe besteht aus 1) der Sektion für die Naturwissenschaften: dem Obristen Bory von St. Vincent (Chef der Kommission) Virlet (Erd- und Steinkunde), Pector (Zoologie) Despreaux (Pflanzenkunde), Brulet (Insektenkunde), Boilage und Pétier (Ingenieurgeographen), Vacuet (Landschaftsmaler), Delaunay. 2) Sektion für die Alterthümer: Herren Dubois (Chef), Inspektor des ägyptischen Museums, Quinet (Geschichte und Alterthümer), Schnas (Geschichte der griechischen Sprache), Trézel und Amaury-Duval der Sohn (Geschichtsmaler), Penormand (Inspektor der schönen Künste). 3) Sektion für die Baukunst: nämlich aus den Herren Blonet (Chef), Picetti, Poireau, Ravoyer und Gournay. Wie man vernimmt, begibt sich der Dichter Lamartine gleichfalls nach Morea.

Die Deputirten fahren mit der Berathung der Gesetzentwürfe in den Bürcan fort, und vermuthlich ist vor dem 21sten dieses Monats keine öffentliche Sitzung. Die verschiedenen Kommissionen sind noch nicht vollzählig. (Verl. Zeit.)

Paris, den 19ten Februar.

Heute werden in der öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer folgende Anträge zur Entwicklung kommen: 1) der Herren Labbey de P. und Salverte, in Bezug auf die Anklage der vorigen Minister; 2) des Herrn Dupin des ältern zur Ernennung einer Kommission, um über das Tabaksmonopol Untersuchungen anzustellen; 3) der Herren Marchal und J. Lefevre, hinsichtlich der Aenderungen im Reglement der Kammer. Uebermorgen werden Berichte über Witzschriften erstattet werden. (Verl. Zeit.)

Aus den Rayngegenben,
vom 23sten Februar.

Die Markgräfin Christiane Louise von Baden, geborne Prinzessin von Nassau, Wittve des verstorbenen Markgrafen Friedrich, ist den 19ten Februar nach kurzer Krankheit gestorben. (Verl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 23sten Februar.

Von der am 28sten vorigen Monats erfolgten feierlichen Taufe des Herzogs von Gothland in Stockholm

erschien Sr. Majestät, der König, nebst Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, in altem Kostüm; sie trugen spanische Hüte mit Straußfedern, spanische Röcke von Drap'd'argent, weiße Unterkleider, weiße Reiterstiefeln mit Hermelin besetzt und goldene Sporen, desgleichen spanische Mäntel von Drap'd'argent mit Hermelin, Ritterschwerter, Ritterschhandschuhe mit silbernen Frangen, so wie auch Ordenskettchen; die Ugraffen an den Hüten und die übrigen Knöpfe, desgleichen die Orden von Brillanten. Ihre Majestät, die Königin, trug eine weiße Toque mit Straußfedern und reich mit Brillanten besetzt, ein weißes reich mit Silber gesticktes Kleid, jedoch Alles im neuesten Geschmack, und ebenfalls mit Brillanten reich besetzt. Die Kommandeurs der schwedischen Orden waren sämmtlich in ihren Kostümen aus den Ritterzeiten; die Seraphinenritter in Weiß und Schwarz, die Wasaritter in Schwarz und Weiß, die Nordsternritter in Roth und Weiß. Der König und der Kronprinz hatten während der ganzen Ceremonie das Haupt entblößt. Der Saal, in welchem die Ceremonie erfolgte, war so eingerichtet, daß auf der einen Seite desselben, unter einem Thronhimmel, das silberne Taufbecken stand, hinter demselben die vier Geistlichen in ihrer Amtskleidung. Die Sitze der königlichen Familie waren auf der einen breiten Seite des Saals, und ihnen gegenüber hatte das diplomatische Korps seinen Platz. Auf einer, der Geistlichkeit gegenüber angebrachten, erhöhten Gallerie, befand sich ein Sänger- und Musikchor. Der Reichsmarschall, der Justizminister und der norwegische Minister saßen auf Stühlen vor der königlichen Familie, das Gesicht gegen dieselbe gerichtet. Nach der Taufhandlung, wobei der Graf Brahe den jungen Prinzen über die Taufe hielt, ging die königliche Familie durch die Zimmer und sprach mit den meisten der anwesenden Personen; 512 Kanonenschnüsse verkündeten der Stadt die Feyerlichkeit. — Am 2ten dieses Monats war Gratulationskur; die königliche Familie stand, von dem Hofstaat umgeben, unter einem Thronhimmel im rothen Zimmer des Schlosses, und bey derselben zogen dann alle hofsähigen Personen vom Civil und Militär, eine nach der andern, vorüber, dann eben so das diplomatische Korps und zuletzt die Damen. Vor dem König angelangt, bezeugte ein Jeder, so wie jede Dame, durch eine Verbeugung (die an die Stelle des Handkusses gesetzt ist) den Glückwunsch. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten Februar. Herr Obrist von Rönne aus Puhren, Herr Baron von Simolin aus Groß-Oselden,

Herr von Stromberg aus Jemelau, und Herr Kaufmann Sodowsky aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Graf von Koschull aus Gawesen, Herr Kaufmann Läufer aus Riga, und Herr Kaufmann Hagedorn aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Kreismarschall von Heycking aus Orlén, logirt bey Herrn Obersekretär Andrae. — Herr Pastor Khancus aus Lehnén, und Herr Papierfabrikant Seiberl aus Rönén, logiren bey dem Gastwirth Köhler. — Herr Dr. Riemschneider aus Raballen, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Koeler. — Herr Obristlieutenant von Dietinghoff aus Prohden, logirt bey Läser Kahn. — Herr von Nolbe aus Bauske, Herr Rittmeister von Semplinsky und Herr Lieutenant von den Brinden aus Jakobstadt, logiren bey Halek. — Herr Gemeindegertschreiber Treuguth aus Diensdorf, logirt bey Steinholt. — Herr Lieutenant von Weidbrecht, außer Dienst, aus Ponnemesch, logirt bey Gramkau.

Den 26ten Februar. Die Herren Kaufleute P. G. Schint und E. Breithaupt aus Riga, der schweizerische Gutsbesitzer, Herr Francesco Ruggia, aus Bern, und Herr Handlungsreisender Posthoff aus Berlin, logiren bey Morel. — Herr Kornet, Baron von Stachelberg, vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment, aus Riga, logirt bey dem Herrn Obristlieutenant Belau. — Herr Administrator Etwidomiz aus Auermünde, Herr Dr. Karl Berg aus Neuenburg, Herr Disponent Ötz aus Lambertshoff, und Herr Kandidat Duveling aus Jakobstadt, logiren bey Henko. — Herr Baron von Grothus aus Gemauert-Ponjemon, und Herr von Brunnow aus Kommodern, logiren bey Madame Lachmann.

K o u r s.

Riga, den 14ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 27. Sonnabend, den 2. März 1829.

St. Petersburg, den 19ten Februar.

Ueber die Winterquartiere der russischen Truppen auf dem rechten Donau-Ufer.

(Auszüge aus einem Briefe des Generals D. an A. v. B.)

Rischnew, den 28sten Januar 1829.

Gehen wir von dem äußersten Punkte unserer Stellung, dem Flecken Prawodn, aus. Dieser Ort hat etwa 5, bis 600 Häuser und einige Moscheen. Ein Theil der Gebäude wurde sogleich niedergehauen, um die übrigen, in denen die Truppen einquartiert werden sollten, besser einrichten zu können, und so haben die vier dort stehenden Regimenter bequeme und warme Wohnungen erhalten. — Die Baracken in den Redouten sind vortrefflich. Die Kranken der beiden Brigaden hat man in den besten Gebäuden untergebracht, welche mittelst bedeckter Gänge zu einem zusammenhängenden Lazareth eingerichtet sind. Für die Bequemlichkeit der Kranken, für reine Luft, Sauberkeit und gute Nahrung ist im höchsten Grade gesorgt. Auch an russischen Badstuben fehlt es nicht. Sämmtliche hier getroffene Maßregeln sind von so wohlthätiger Wirkung, daß die im hiesigen Klima sonst einheimischen Krankheiten gänzlich verschwunden sind, und die Zahl der Sicken nicht 60 in jedem Regimente übersteigt, welches selbst in Rußland für sehr mäßig gehalten wird. — Die Moscheen dienen zu Niederlagen für die Kriegsvorräthe. Wir besitzen auch eine schöne Kirche, geziert mit Heiligenbildern, die, wahrscheinlich von hiesigen christlichen Familien vergraben, in Prawodn selbst aufgefunden worden sind. Die Soldaten bekommen täglich ihre Fleisch- und Branntweinrationen. Lebensmittel haben sie für mehrere Monate, und beynahe täglich werden ihnen frische Provisionen zugeführt. — Alles, mit einem Worte, zeugt von der vorsehenden Sorgfalt der Regierung und dem Feuereifer der Befehlshaber, die wohlthätigen Verordnungen ihrem ganzen Umfange nach pünktlich zu erfüllen. — Der Soldat, der es erkennt, daß er der Gegenstand dieser Sorgfalt ist, überzeugt sich, wie viel Mühe es gekostet hat und was für Hülfsmittel man hat anwenden müssen, um seine Lage in jeder Hinsicht zu erleichtern. Von Prawodn ging es nach Demno. Obgleich die Straßen von Schumla, Arnautlar und Kobsudshi hier zusammentreffen, so war doch nirgends die geringste Spur des Feindes anzutreffen, der, wie es

heißt, von der Campaigne abgemattet und, in den Dörfern zwischen Aidos und Schumla zerstreut, froh ist, daß wir ihn nicht aus seinem tiefen Schnee herauslocken; von Krankheiten heimgesucht, soll er auch an Lebensmitteln und Jourage Mangel leiden. In Demno steht bekanntlich das Lager eines Kosakenregiments; bey den Mühlen sind drey Redouten. In der einen liegen sechs Kompagnien, in der andern zwey. Die Truppen stehen in Baracken, die mit Ziegeln gedeckt, inwendig mit Brettern bekleidet und mit Pritschen versehen, dabey hell und gelüftet sind und Defen haben. An den Pfählen, auf denen das Dach ruht, stehen die Flinten der Kompagnien und ihre Ammunition in der größten Ordnung, so daß man meint, in Kasernen zu treten, denen es bey aller Bequemlichkeit auch nicht an einer gewissen Eleganz fehlt. Noch vortheilhafter zeichnen sich die Officiersbaracken aus. — Zu diesen Kriegsbauten hat natürlich das Dorf die Materialien herleihen müssen. Die Gärten des Ortes liefern den hier kantonnirten Truppen Knoblauch und Meerrettig in Menge, Gewächse, die der Gesundheit der niedern Klasse so zuträglich sind. Die Gegend ist reich an Wild und Schweinen, welche letztere bey der Auswanderung der Bulgaren sich in die Wälder verlaufen haben und völlig verwildert sind. Die Jäger machen täglich Jagd auf sie, und die Beute, vereint mit der Zufuhr, gewährt ihnen eine Art von Ueberfluß. — Kranke sind hier überaus wenig und das gut eingerichtete Lazareth steht beynahe leer. Am Ufer des Demnoflusses ist eine geräumige russische Badstube erbaut. General Roth, welcher befürchtete, daß der Dienst diesem Regimente und dem in Shebedshi stationirten zu beschwerlich werden möchte, wollte beyde ablösen lassen, sie aber hatten es sich als eine Vergünstigung aus, in ihren Kantonnirungen bleiben zu dürfen. In Shebedshi sind die Erdhütten eben so bequem eingerichtet, und die daselbst stehenden Truppen genießen dieselben Vortheile wie die in Demno. Im Regimentslazareth fanden sich nicht mehr als 22 Kranke, und während der sechs Wochen, die das Regiment hier stand, war ihre Zahl nie größer; nur zwey Mann sind in diesem ganzen Zeitraume gestorben. — Dies könnte wohl als der sicherste Beweis von dem guten Zustande des Regiments angeführt werden. Die Zufuhren geschahen von Warna aus, auf dem Timan; und die Proviantniederlage ist nur 2 Werst von diesem Posten entfernt. Warna ist ausß Neue in den besten Vertheidi-

gungsstand gesetzt; da ist beynahe keine Spur mehr von der Zerstörung nach einer Belagerung zu sehen. Der Eintritt in die Stadt ruft uns lebhaft das asiatische Rußland ins Gedächtniß zurück; dort sieht man Griechen und Armenier, einen volkreichen, mit Waaren angefüllten Bazar, den Odessa nicht nur mit Allem versorgt, was zum Lebensunterhalte gehört, sondern auch mit Artikeln, die den Anforderungen des feinem Luxus genügen würden. Am meisten aber täuschen die Schildwachen, die in ihrer vollständigen Uniform den Gedanken an ein mitten in Rußland im Winterquartier stehendes Heer erwecken. Die Quartiere sämtlicher Anführer und des ganzen Militärs sind bequem. Das Hospital ist für 2400 Mann eingerichtet. Das alte beynahe gänzlich zertrümmerte Haus des Paschas ist durch die Thätigkeit unser Krieger völlig hergestellt und kann gegen 1000 Kranke fassen. Valschik und Kovarna gewahren, als Hafenstädte, den daselbst stationirten Truppen alle ersinnliche Bedürfnisse. An beiden Orten sind die Hospitäler im besten Zustande. Die Lieferanten versorgen sie mit Allem was ein Patient nur wünschen kann. An den im Uebrigen sehr gut eingerichteten Häusern sind neuerdings noch einige wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Se. Majestät, der Kaiser, nämlich, stets auf Alles bedacht, was das Loos des kranken Kriegers lindern kann, hatten zu befehlen geruht, daß Fensterrahmen und Scheiben verschrieben und eingesetzt und die Thüren mit Filzdecken beschlagen werden sollten; — sämtliche Hospitäler dieser Gegend müssen jetzt mit diesen Artikeln versehen seyn. Basardschik kann nun beynahe für eine Festung gelten. Die daselbst kantonnirnde Division wird kein Anfall schecken, wäre der Feind auch 30,000 Mann stark. — Ohne der Befestigungswerke zu erwähnen, die den Feldherren und Kriegern, die selbige aufgeführt haben, die größte Ehre machen, überraschen die Häuser, die Straßen und der Bazar, durch die Kecklichkeit und Ordnung, womit sie gleichsam aus dem Chaos getreten sind. — Alle mögliche Waaren und Lebensmittel findet man in Basardschik. Die Kaufleute, erfreut über die daselbst eingeführte Ordnung, besuchen diesen Platz häufig. Die Uebereinstimmung zwischen den Befehlen, habern, die wohlthätigen Anordnungen, der Geist des Heeres, kurz Alles daselbst ist bewundernswerth. Die übrigen von unsern Truppen in der Bulgaren besetzten Punkte haben, da sie unsern Gränzen näher liegen, noch mehr Hülfquellen. Aus dieser kurzen Schilderung ist es ersichtlich, daß unsere auf dem rechten Ufer der Donau zurückgebliebenen Truppen sich wahrlich in keinem so traurigen Zustande befinden, wie ihn Leichtgläubigkeit und Unwissenheit in den ausländischen Blättern darstellen; sie leben im Gegentheil sehr bequem und leiden durchaus an nichts Mangel. (St. Petersb. Zeit.)

Smyna, den 19ten Januar.

Der Graf Guilleminot hat seine Arbeiten in Griechenland durch einen Akt beendigt, der seinen Gesinnungen im hohen Grade zur Ehre gereicht, nämlich von dem Präsidenten Griechenlands die Freilassung aller in dem neuen Staate befindlichen türkischen Gefangenen erwirkt. Dieselben sind, etwa 500 an der Zahl, auf der französischen Fregatte *Armide* bereits hier eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Alexandrien, den 24ten December.

In Kairo und der Umgegend werden jetzt mehrere Regimenter reitender Jäger und Uhlanen gebildet. Man hat dabei die Uniform der französischen Husaren zum Muster genommen, und auch die Sattel und Zäume der Pferde werden dieselben seyn. Der Vicekönig und sein Sohn wollen der Militärorganisation einen neuen Schwung geben und die Armee verstärken. Ibrahim Pascha wird, wie man sagt, bald einen Feldzug gegen die Wechabiten unternehmen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 19ten Februar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, bei welcher, bis auf den Kriegsminister, sämtliche Minister anwesend waren, verlas der Präsident folgenden Vorschlag des Herrn Eus. Salvette: „Die Kammer beschließt, sich auf der Stelle mit der Erörterung des Berichts zu beschäftigen, der ihr auf den Antrag, die vorigen Minister der Geldverschleuderung und des Verraths zu beschuldigen, am 21sten July 1828 abgefragt worden ist.“ Der Antragende entwickelte diesen Vorschlag durch eine lange Rede (sie füllte 12 Spalten des *Moniteur*). Der Redner (dessen Vortrag in der zweiten Hälfte vor den lauten Unterhaltungen der Mitglieder kaum gehört wurde) schloß wie folgt: „Ich klage an, allein ich fordere eine Untersuchung, einen Proceß, Alles, was zur Ausmittlung der Wahrheit führen kann. Man strafe mich Lügen, oder man entschuldige diese Thaten, insonderheit solche, wodurch französisches Blut geflossen ist! Ihr, die Ihr 6 Jahre lang mit dem königlichen Zutrauen, daß Ihr schrecklich gemißbraucht habt, beehrt worden seid, hört uns: Hier sind die Thatfachen, die gegen Eure Verwaltung zeugen! Sie sind offenkundig, erscheinen strafbar, einige sind unerhört, einige entsetzlich. Rechtfertigt Euch! Zu dem Ende solltet Ihr Eure Stimme mit der unfrigen vereinigen! fordert die Wiederaufnahme der begonnenen Erörterung, und bringet auf die ausführlichste, lichtvollste Untersuchung, so daß kein Argwohn, kein Zweifel, kein Groll übrig bleiben. Eurer selbst wegen laden wir Euch dazu ein, und wir bestürmen Euch darum, um der Ehre der verfassungsmäßigen Monarchie, des Nationalcharakters, um der Ehre der Menschheit willen, rechtfertigt Euch!“ Der Präsident fragte hierauf, ob der Vorschlag unterstützt werde?

Es erscholl ein viestimmiges Nein, und nur zwei Stimmen zur Linken sagten Ja. Der Minister des Innern sagte, daß der zweite Theil der Rede (die Anschuldigungen) nicht gehört werden konnte, folglich könne er sich hierüber in keine Erörterungen einlassen; die Session werde übrigens lange währen und öfter Gelegenheit zu nöthigen Erörterungen geben, die der Minister gern geben werde. Was aber die von dem vorigen Redner empfohlene Form des Verfahrens anbelange, so sey dieselbe verfassungswidrig. Die Kammer könne keine Erörterung da anfangen, wo sie in einer vorigen Session abgebrochen worden. Selbst schon diskutirte Gesetze, die nicht genehmigt worden, müßten in der neuen Session nochmals vorgelegt werden. Es würde aus dem System des Redners die Permanenz der Kommission erfolgen. Er verlange dieserhalb eine Erklärung der Kammer, daß kein Grund zur Berathung vorhanden sey. Herr Chauve-*lin* machte die Kammer auf einen Präjudicialpunkt, nämlich auf die Rechte der Kammer, aufmerksam. Die Dauer unserer Sessionen sey für eine Anklage gegen Minister zu kurz, folglich eine solche immer durch praktische Schwierigkeiten zu umgehen. Die vorjährige Kommission hätte, wenn sie dies vorhergesehen, gewiß energischere Vorschläge gethan. „Soll man nun, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, die Rechte der Kammer antasten? Oder will man die Sache unter dem Vorwande beseitigen, daß die Kammer andere Dinge zu thun, und die Angeeschuldigten schon zu ohnmächtig zum Bösen thun sind? Wie kann man überhaupt bei den Schwierigkeiten, die der Minister aufführt, je eine Anklage gegen die Minister zu Ende bringen? Ich ziehe daher die Vertagung der vorläufigen Frage vor, der ich mich jedoch nicht widersetze, wenn sie uns zu dem erwünschten Ziele führt.“ Die vorläufige Frage (d. h. ob Grund zur Berathung sey) wurde hierauf zur Abstimmung gebracht. Nur 40 Mitglieder der linken Seite waren dazwischen. Der Antrag war mithin beseitigt. Herr Labbey de Pompiere erklärte, da man dem vorigen Antragsteller so wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so vertage er seinen Antrag (daß die Deputirtenkammer die vorigen Minister des Rathes und der Verschleuderung beschuldige). Der Präsident meinte, ein Abgeordneter habe nicht das Recht, seinen Vorschlag zu vertagen, was bloß der Kammer zu stehe. Herr B. Constant behauptete das Gegentheil. Herr von Montbel sagte, es gezieme der Kammer, über den Antrag des Herrn Labbey sogleich einen Entschluß zu fassen. Herr Dupin der Ältere trar der Ansicht des Herrn B. Constant bei. Der Graf von Labourdonnaye sagte, ein zurückgenommener Vorschlag gehöre gar der Kammer nicht mehr an, und gäbe es mithin hierüber nichts mehr zu deliberiren. Graf Gaëtan von Parocheville erinnerte, daß man erst hätte fragen sollen, ob der Antrag unterstützt werde. Herr

Mavez stimmte dem Grafen von Labourdonnaye bei. Der Marquis Cambon behauptete, daß in diesem Augenblick gar nichts der Berathung der Kammer vorliege. Ein Antrag ist eben dadurch, daß man ihn nicht entwickeln will, zurückgenommen. Nach einer Erinnerung des Präsidenten und auf den Rath vieler Mitglieder der linken Seite, erklärte Herr Labbey de Pompiere endlich, daß er seinen Antrag zurücknehme, sich aber das Recht, ihn wieder vorzulegen, vorbehalte.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten Februar.

Der Kardinal, Fürst von Croi, Großalmosenier und Erzbischof von Rouen, geht in der nächsten Woche, in Begleitung zweier Geistlichen und eines Theiles seines Hausstandes, nach Rom ab. Der Kardinal Isard ist gestern schon abgereist.

Unsere Blätter äußern über die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer ihre Unzufriedenheit. Sie nennen dieselbe unordentlich, verworren, unnütz und betrübend. Man habe sich gegenseitig nicht verstanden. Viele, mit dem Antragsteller gleichgesinnte, Deputirte wollten nicht ihre kostbare Zeit auf einen Proceß gegen die Minister vergeuden sehen, welchen die öffentliche Meinung schon das Urtheil gesprochen, und schienen ihnen die Einführung des Gemeindegesezes ein größerer Dienst für das Land. — Uebrigens ist durch diese Debatte keinesweges eine Spaltung unter den Mitgliedern der linken Seite entstanden. Der Gazette zufolge befinden sich auf der linken Seite der Deputirtenkammer 95 Mitglieder, im linken Centrum 106 (zusammen 201), auf der rechten Seite 91, im rechten Centrum 129 (zusammen 220).

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 21sten Februar.

Man behauptet, der Pressgesetzentwurf habe in den Sektionen der zweiten Kammer der Generalstaaten so lebhaften Widerstand gefunden, daß von Seiten der Regierung eine neue Abfassung desselben vorgenommen werden würde. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 13ten Februar.

Se. Majestät, der König, haben den Ständen mitgetheilt, daß Allerhöchstdieselben das Ansuchen des Reichstags, um dessen Verlängerung bis zum 17ten März, genehmigt hätten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten Februar.

Die Sitzungen des Parlaments beschäftigen sich jetzt fast lediglich mit der katholischen Frage; alle andern Angelegenheiten, selbst die des Orients und Portugals, werden einstweilen nur obenhin berührt, weil die allgemeine Aufmerksamkeit von jenem Gegenstande, für die Nation dem wichtigsten von allen, gänzlich in Anspruch genommen wird. Zu den verschiedenen Ansichten über die Sache selbst gesellt sich auch das Westindien sowohl

der Anhänger als Gegner der Emancipation über den plötzlichen Stimmungswechsel derjenigen Minister, die bisher so entschieden gegen dieselbe aufgetreten, und vielleicht einiges Mißtrauen gegen die Ernstlichkeit ihrer Absichten. Alle bisher in beiden Häusern gemachten Aeußerungen deuten indeß darauf hin, daß der Ursprung jener politischen Umwandlung höchsten Orts zu suchen sey, obwohl sich im Oberhause auch jetzt noch sehr viele Stimmen gegen die Maßregel erheben. In der gestrigen Sitzung desselben erklärte der Herzog von Rutland, bei seiner innigen Ueberzeugung von der Dringlichkeit der Gründe, die den Herzog von Wellington zur Sinnesänderung bewogen, bei seiner pflichtmäßigen Hochachtung für die Quelle, von welcher die Anempfehlung der neuen Maßregel ausgegangen, fühle er sich dennoch zu keiner neuen Concession an die Katholiken bereit, werde jedoch mit seiner Meinung zurückhalten, bis das Haus volle Auskunft über die Vorschläge des Kabinettes haben werde. Der Graf von Longford meinte, wenn die Ausschließung der Katholiken ursprünglich theils aus religiösen, theils aus politischen Gründen herrühre, so sey sie gegenwärtig rein politisch geworden, ohne irgend einen neuen Gegengrund. Der Beschluß des Kabinettes dünkte ihm ungerecht, unkonstitutionell, zumal wegen der Verborgenheit, in welcher derselbe erzeugt worden, ja sogar der Sache selbst und ihrer Vertheidiger unwürdig. Der Marquis von Lansdowne begriff nicht, wie eine Maßregel konstitutioneller seyn könne, als durch Ankündigung vom Throne herab, und Viscount Elford erklärte, wenn der Herzog diesmal den Sieg erkämpfte, so würde er alle seine Siege krönen.

Die Rede, mit welcher Herr Peel seinen Antrag zur Unterdrückung gefährlicher Vereine in Irland begleitete, erwarb ihm, mit wenigen Ausnahmen, allgemeinen Beifall. Er erklärte, eine Masse von Dokumenten geprüft zu haben, aus denen die Gefährlichkeit des katholischen Vereins unläugbar hervorgehe. Sehr viele Mitglieder stimmten der Ansicht des Ministers hinsichtlich der Gefährlichkeit jenes Vereins bey. (Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Die anti-katholischen Zeitungen verschonen nichts mehr; sie scheinen dem König selbst drohen zu wollen, und Herr Peel wird mit der größten Verachtung behandelt. Man kündigt einen Aufstand der Protestanten in Masse zur Vertheidigung der Kirche und des Staates an, und fordert sie fast auf, sich zu erheben. — Das Morning-Journal will wissen, daß ein Edelmann von großem Einfluß und von anerkannter Loyalität in einer Audienz dem Könige erklärt habe: daß, wenn den Katholiken neue Concessionen zugestanden würden,

er für die Ruhe der Grafschaft, an deren Spitze (als Lord-Lieutenant) er steht, nicht eintreten könne. Der Globe forscht, welcher große Herr wohl so zu dem Könige gesprochen haben könne, und meint, es könne kein anderer, als der Herzog von Newcastle, gewesen seyn, unter welchem die Grafschaft Nottingham steht. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27ten Februar. Herr Alexander von Neuhner aus dem Auslande, Herr Stabskapitän Straschewsky aus Dünaburg, und Herr Rathsherr Bingner aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Silwestrowitz aus Kaschan, logirt bey Hintner. — Herr von Dessen aus Pahlen, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber. — Herr von Stempel, nebst Familie, aus Goldingen, logirt bey dem Schneider Schwan. — Herr Kaufmann Froben aus Riga, und der Rigasche Herr Rathsherr Schlichting aus dem Auslande, logiren bey Gramkau. — Der dimittirte Rigasche Herr Quartalofficier Philipp Stahl aus Riga, logirt bey Steinholt.

Den 28ten Februar. Herr Kapitän Mossolow, vom 4ten Seeregiment, Herr Titulärath von Grothus und der stellvertretende Korpsgeneral, Herr Generalmajor Servais, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Rittmeister Herold, vom Astrachanschen Kürassierregiment, aus Riga, Herr Baron von Rönne aus Wensau, Herr von Behr aus Bersteln, Herr Disponent Gelsenberg aus Puhren, und Herr Disponent Markewitsch aus Meschten, logiren bey Behr jun. — Herr Baron von Rönne, nebst Familie, aus Alt-Mosken, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Rönne. — Herr von Draehenfels aus Neusorgen, logirt in Friedrichshöfen.

K o u r s.

Riga, den 18ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $68\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 10 Rub. 88 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $1\frac{1}{8}$ pCt. Avance.

M i s c e l l e n.

München. In der Klassensitzung der königl. Akademie der Wissenschaften am 17ten Januar machte der Sekretär der Klasse, Hofrath Döllinger, die Klasse mit den Ergebnissen seiner vorläufigen Untersuchungen über die von N. Brown entdeckten Bewegungen der Molekülen der Körper bekannt; da sich diese Untersuchungen fürs erste nur auf den Pflanzensaft beziehen, so versprach er, in der Folge ausführlichere Beobachtungen und deren Resultate vorzulegen. Die bekannten Frauenhoferschen Mikroskope geben, vermöge ihrer vortrefflichen achromatischen Objective, eine Helle, Deutlichkeit und Bestimmtheit der Umrisse, welche in der That nichts zu wünschen übrig lassen, allein keine bedeutende Vergrößerung. Herr Merz, welcher, seit Frauenhofers Tode, dem v. Uhschneiderschen optischen Institut vorsteht, hat bereits Okulare verfertigt, welche mit den vereinten vier achromatischen Objectivgläsern eine Linearvergrößerung von 480, 690, 720, 1032, letztere als Flächenvergrößerung von 1,065,024 Mal geben, und diese ungeheuren Vergrößerungen, zu welchen es bis jetzt durch zusammengesetzte Mikroskope kaum noch je möchte gebracht worden seyn, lassen, in Hinsicht auf Helle, Deutlichkeit und Schärfe der Umrisse des betrachteten Gegenstandes, nichts mehr zu wünschen übrig. Wer schon ein Frauenhofersches Mikroskop zu besitzen so glücklich ist, kann leicht den dabei befindlichen Objectiven die neue Einrichtung geben, was um so vortheilhafter ist, da jedes Objectiv doch dabei auch wieder einzeln angewandt werden kann.

Am 6ten Januar fand in Paris eine Generalversammlung der Gesellschaft der Aktieninhaber des Bulletin national (das unter Herrn v. Gérussac's Leitung herauskommt) statt, um deren bestimmte Konstituierung zu bewirken. Es hatte sich eine große Menge Mitglieder eingefunden, und Se. Majestät, der König, ließ sich durch den mit einer Specialvollmacht versehenen Generalzahlmeister Beuselin repräsentiren. Den Vorsitz für den Tag führte der Herzog v. Doudeauville, nachdem zwischen ihm und dem Herzog von Dalmatien die Stimmen geschwebt hatten; das Amt des Sekretärs versah Herr Girmin Didot. Zum Präsidenten des obern Rathes wurde abermals der Herzog v. Doudeauville erwählt; zu Mitgliedern desselben der Baron Journier, Herr Villemain, der Vicomte v. Chateaubriand, Herr Petronne, Herr B. Delessert, der Baron Silvestre de Sacy und der Herzog v. Escars. Herr Raf. Périer, der Baron Chs. Dupin, Herr Arago, Herr E. Moreau (der Statistiker), der

Graf Daru u. A. hatten ebenfalls mehrere Stimmen erhalten. Zu Mitgliedern des Verwaltungsraths sind ernannt: die Herren F. Didot, d'Arcet und Soulanges Bodin, die, mit Herrn Würz, dem beamteten Verwalter, den Rath bilden, an dessen Spitze der Baron Férucci, als Präsident, steht.

Der Altmeister der slavischen Literatur und böhmischen Geschichtsforschung, Joseph Dobrowsky, ist am 8ten Januar d. J., 75 Jahr alt, zu Brünn gestorben.

Am 17ten Januar starb in Weimar, vom Schlage getroffen, der als geographischer und statistischer Schriftsteller rühmlich bekannte herzogl. braunschweigische Rath Hassel, welcher während einer Reihe von Jahren dort gelebt hatte. Er stand in seinem 57ten Lebensjahre.

Am 17ten Januar starb der älteste Primaner des Hirschberger Gymnasiums und vielleicht aller Gymnasien, E. G. Linke, im 60sten Lebensjahre. Zu Greifenberg geboren und in der dasigen Schule vorbereitet, bezog er im 19ten Lebensjahre das Lyceum zu Hirschberg, wurde den 8ten Juny 1788 examinirt und vom Rektor Bauer gleich nach Prima aufgenommen. In dem Verzeichnisse der Primaner nimmt er im Jahre 1789 unter 55 Schülern dieser Klasse den 46sten Platz ein und vom Jahre 1797 an war und blieb er Primus omnium. Zwar strich ihn der Direktor Körber in der Schülerliste, aber er selbst hielt sich bis zu seinem Ende zu der Schule, wohnte stets in deren Nähe, wollte nur als Primaner gelten, besuchte die Lehrstunden derselben (noch 4 Tage vor seinem Tode) und lebte zu allen Zeiten mit ihnen in einer bisweilen recht herzlichen, mitunter fast scherzhaften Bruderschaft, die man eine travestirte Schulfreundschaft nennen könnte. Seine Vermögensumstände waren nicht glänzend, er ernährte sich durch Unterricht, aber es fehlte ihm nie an Freunden, und bey allen muntern Streichen war er der Anführer. Er hat drey Rektoren seiner Schule zu Grabe begleitet und noch einige Zeit unter dem vierten gelebt. Mehrere seiner Mitschüler waren seine Lehrer geworden.

K a p i t ä n D i l l o n ' s R e i s e.

Wir geben hier noch einige Details über die Reise des englischen Kapitäns, dem man die Wiederauffindung der Ueberbleibsel von La Penrouse's verunglückter Expedition zu danken hat, und die besonders der Notizen wegen interessant sind, welche man darin über die Mallikolaiseln und deren Bewohner findet.

„Ich segelte (erzählt Kapitan Dillon) am 4ten Juny 1827 vom Port Jackson ab, und ging am 1sten July in

der Inselbay auf Neu-Seeland vor Anker. Am 24ten segelte ich nach dem Themsefluß (auf Neu-Seeland), und kam noch am selben Abend an der Mündung derselben an. Der Wind war indeß am andern Morgen nicht günstig genug, um in den Fluß einzulaufen, so daß ich keine Zeit verlor, meinen Weg nach Tongatabu, der Hauptstadt der Freundschafts-Inseln, zu nehmen, um dort Schiffbedürfnisse, Spieren u. s. w. einzunehmen, woben es zugleich meine Absicht war, mit dem französischen Capitän Dumont d'Urville, der mit dem „Astrolabe“ ungefähr 2 Monate vor meiner Ankunft in Neu-Seeland dahin abgegangen war, zusammenzutreffen. Am 15ten August ging ich auf der Hebe von Tongatabu vor Anker, und erhielt kurz darauf einen Besuch von einem französischen Ueberläufer vom Astrolabe und einer Engländerin, die früher am Bord des Port au Prince, eines englischen Kapers von 38 Kanonen, gewesen war, der im December 1806 bey einer dieser Inseln zerstört wurde. Diese Frau benachrichtigte mich, daß der Astrolabe in der Mitte des Juny von den Tonga-Inseln abgegangen sey, um die Fidjisch-Inseln aufzunehmen, nachdem das Schiff während seines hiesigen Aufenthalts viel Unglück gehabt. Beim Einlaufen in den Hafen von Tongatabu war es nämlich auf den Strand gerathen, in welchem Zustande es 8 Tage lang geblieben und dabey den größten Gefahren ausgesetzt gewesen war, indem es seinen losen Kiel, zwey Anker und Taue eingebüßt hatte. Aus dieser Noth ward es endlich nur durch eine ungewöhnlich hohe Fluth befreit, und die Gefahr, worin das Schiff schwebte, war so augenscheinlich gewesen, daß der Capitän zu einer Zeit den Entschluß gefaßt, den Eingebornen das Schiff zu überlassen, und demnach bereits sein Silberzeug, sein baares Geld u. s. w. nach der englischen Missionsniederlassung, nicht weit vom Ankerplatze, geschickt hatte. Nachdem der Astrolabe wieder flott geworden war, lief er in den Hafen ein, und blieb einen Monat lang vor Anker, während welcher Zeit der erlittene Schade wieder ausgebeßert wurde. Einige Tage vor seinem Abgange entstand eine Zwistigkeit zwischen der Schiffsmannschaft und den Eingebornen, und es kam zu Thätlichkeiten, bey welchen drey Eingeborne und ein Franzose, ein Corporal der Seesoldaten, blieben. Am Morgen nach meiner Ankunft erhielt ich einen Besuch von mehreren meiner alten Bekannten (den Wilden), von denen einer mir eine französische Perkussions-Doppelflinte und eine silberne Uhr, die bey dem letzten Handgemeine den Officieren des Astrolabe waren abgenommen worden, zum Kauf anbot. Die französischen am Bord befindlichen Herren kauften die Uhr, ich die Flinte, in der Absicht, sie ihrem rechtmäßigen Eigenthümer, den ich bald auf den Inseln zu finden hoffte, wieder zuzustellen.

Die Nachrichten von jenem Ereigniß, zusammengenommen mit dem, was ich selbst erfuhr, nämlich daß ein amerikanisches Schiff „der Herzog von Portland“ bey Tonga von den Insulanern weggenommen und zerstört worden sey, so wie, daß in den letzten vier Jahren die Mannschaft von drey Walfischfängern, welche ihre Schiffe gegen die Angriffe der Inselbewohner hatten verteidigen wollen, niedergemacht worden sey, bestimmte mich, ob ich gleich bey diesen Naturkindern sehr beliebt war, auf meiner Hut zu seyn. Um mich gegen jeden Ueberfall sicher zu stellen, theilte ich meine Mannschaft in drey Wachen, jede mit einem Officier an der Spitze, dem ich, mit Hinweisung auf jene Vorfälle, die unsere Landsleute betroffen, die strengste Wachsamkeit empfahl. Aller dieser Ermahnungen ungeachtet, fand ich jedoch, zu meinem großen Erstaunen, den zweyten Officier, mit seiner Wache, vor Tagesanbruch am 20ten August fest schlafend. Ich selbst war nämlich durch ein Geräusch erweckt worden, das ich unter dem Hintertheile des Schiffes hörte: ich sah deshalb sogleich aus dem Kajütenfenster und bemerkte ein langes, doppeltes Kanot mit ungefähr 17 Mann am Bord, und dicht hinter demselben 18 andere kleinere Kanots. Ueber diesen unerwarteten Besuch sehr bestrebt, kam mir sogleich der Gedanke in den Sinn, daß die Eingebornen sich des Schiffes bemächtigen wollten. Ich hatte ein Paar geladene Pistolen und eine Muskete in meiner Kajüte, da es aber ganz finster war, so konnte ich nichts weiter finden, als ein Pistol, mit dem ich sogleich auf das Oberdeck, bey dem schlafenden Officier vorbei stürzte, und von dort nach dem Hintertheil über der Kajüte lief, von wo ich das Pistol unter die in dem Kanot befindlichen Eingebornen abfeuerte. Ein Eingeborner der Insel, ein alter Schiffskamerad, der zum Christenthum übergegangen war und diese Nacht am Bord schlief, folgte mir auf dem Fuße und rief seinen Landsleuten im Kanot zu, daß sie sich entfernen möchten, weil man sonst sogleich aus den Kanonen des Schiffes auf sie feuern würde. — Unter der Zeit war auch die Schiffsmannschaft in Bewegung gekommen und Jeder auf seinem Posten. Diesem schnellen Verfahren dankt die „Research“ ihre Rettung: fünf Minuten später und sie würde wahrscheinlich das Schicksal des Port au Prince und des „Herzogs von Portland“ getheilt haben. — Als ich am Tage die Eingebornen fragte, was sie denn im Dunkel in der Nähe des Schiffes zu suchen gehabt hätten, antworteten sie mir, sie wären gekommen, um Handel zu treiben. Wie dem aber auch seyn mag, so sind sie jederzeit zu Angriff und Handel gleich bereit, da sie nie unbewaffnet erscheinen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 28. Dienstag, den 5. März 1829.

St. Petersburg, den 24ten Februar.

Am 22ten dieses Monats, um 8 Uhr Morgens, reiste der Prinz von Hessen-Homburg mit seinem Gefolge von hier nach Wien ab. (St. Petersb. Zeit.)

Aus Tiflis, vom 25ten Januar.

Die Achtung, welche unsere Truppen sich unter den Bewohnern der unterjochten türkisch-asiatischen Paschaliks im Gefolge glänzender Siege während des vergangenen Feldzuges erworben, nicht minder als die von ihnen in allen Beziehungen beobachtete milde Begegnung und strenge Gerechtigkeit, haben Erscheinungen herbeigeführt, die in der Geschichte der Kriege christlicher Völker gegen die Befenner des Islamisimus höchst ungewöhnlich sind. In den Städten und Dörfern verhalten sich sämtliche Einwohner, ohne Unterschied der Konfession, vollkommen ruhig: Niemand denkt an Auswanderung oder Flucht aus der von den fremden Truppen besetzten Gegend, und jeder Einzelne treibt sein Gewerbe nach gewohnter Art, wie im Schooße des Friedens, und verschafft dadurch auch unsern Kriegern nicht geringen Nutzen und Vortheil. Die Bewaffnung des Feindes, in den angränzenden Paschaliks, stört die Ordnung der Dinge nicht, und die Einwohner schöpfen daraus keineswegs die Besorgniß, daß unsere tapferen Truppen nicht im Stande seyn sollten, sie gegen jede Invasion ihrer Landleute, und die damit verknüpften Nachtheile, sicher zu stellen. Noch jüngst haben die Einwohner Achalzych's unserer Regierung eine Probe ihrer Ergebenheit und ihres Zutrauens gezeigt, wodurch das Gesagte in vollem Maße bestätigt wird. Da sie nämlich den Wiederbeginn der Kriegsoperationen vorhersehen, ersuchten sie durch ihre Ältesten den Befehlshaber des Paschaliks Achalzych, Generalmajor Fürsten Debutow, sie nicht ohne Schutz zu lassen, woben sie sich eidlich verpflichteten, uns nicht zu verrathen, alle Verdächtigen und Uebelgesinnten auszuliefern, und uns über den Feind die zuverlässigste Kunde zu zukommen zu lassen. Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps erklärte diesen Volksältesten seine Dankbarkeit für ihre Bestreundung mit unsern Truppen und versicherte sie des ferneren Schutzes. Die Milde und strenge Gerechtigkeit unserer Regierung, und der noch durch die letzten Siege verdoppelte Glanz unserer Waffen, haben uns auch innerhalb unserer Gränzen neue Kampfgenos-

sen verschafft. Die Lesghiner Stämme in Kacheti, und unter diesen die, wegen ihrer Stärke und Widerstandigkeit bekannten Ischarer und Balokaner, haben um Erlaubniß nachgesucht, an dem Feldzuge gegen die Türken Theil nehmen zu dürfen, und sich erboten, 150 Mann und mehr ins Feld zu stellen. — Wiewohl der von diesen Leuten zu erwartende Nutzen nicht von großer Bedeutung seyn kann, wegen der geringen Anzahl der von ihnen gestellten Krieger, so läßt doch dieser erste Schritt einer freundschaftlichen Verbindung mit uns mit der Zeit größere Vortheile erwarten, ja er kann endlich zu einer gänzlichen Ausrottung der seit Alters von diesen wilden unbeugsamen Stämmen gegen uns genährten Feindschaft führen.

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten Januar.

(Aus einem Handelschreiben.)

Dieser Tage reiste Nagib Effendi, Geschäftsführer des Pascha's von Aegypten, nach Alexandrien ab, um im Namen der Pforte seinen Herrn aufzufordern, daß er bald möglichst 40,000 Mann ausrüste und zu den Truppen des Sultans stoßen lasse. Zu gleichem Zweck wurden Kouriere nach Syrien und Bagdad abgeschickt, und überhaupt alle Pascha's beordert, ihre Kontingente vollständig zu sammeln. Der Sultan scheint entschlossen, keinen Vorstellungen Gehör zu geben, und man versichert, Herr Jaubert dürfte ohne Erfolg wieder abreisen. (Allgem. Zeit.)

Die Nachrichten aus Griechenland lauten bedenklich; die Griechen unter Psilanti machen bedeutende Fortschritte; sie nähern sich über Talandi längs der Küste den Thermopylen, und scheinen sich hier festsetzen zu wollen. Diese Unternehmung soll durch die Rathschläge französischer Agenten veranlaßt seyn, damit bey der wirklichen Bestimmung der Gränzen Griechenlands es dem französischen Ministerium möglich werde, eine größere Ausdehnung derselben bey seinen Allirten durchzusetzen. Es heißt nämlich, die englische Regierung habe sich dem Vorschlage des Fürsten Polignac, die Gränzen durch eine vom Golf von Volo nach dem von Arta gezogene Linie zu bestimmen, aus dem Grunde widersetzt, weil der Traktat vom 6ten Juln nur von der Beruhigung der insurgirten griechischen Provinzen spreche, mithin auf Livadien und Thessalien nicht anwend-

bar sen, da diese Länder keinen Theil mehr an der Insurrektion nähmen. Ophlanti's Invasion soll nun diesen Grund vereiteln. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 12ten Februar.

Allgemeinen Angaben zufolge dürften die Gränzen Griechenlands doch noch bis zum Meerbusen von Volo, Negroponte mit einbegriffen, ausgedehnt werden. Die jetzigen Operationen der Griechen, welche sich bereits bis an die Thermopylen erstrecken, scheinen diese Gerüchte zu bestätigen, indem es sich sonst wohl nicht erklären läßt, daß die vermittelnden Mächte in einem Augenblicke, wo die Unterhandlungen zur Pacifikation Griechenlands durch Herrn Jaubert in Konstantinopel eingeleitet sind, eine weitere Ausdehnung der Insurrektion mittelst der Operationen der Griechen gestatten würden. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 1sten März.

Heute Nachmittag um 2½ Uhr sind Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Gemahlin des Prinzen Karl von Preussen, zur Freude Sr. Majestät, des Königs, und des ganzen königlichen Hauses, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 25sten Februar.

Vom 1sten Februar herrschte zu Neapel eine für diesen Himmelsstrich ungewöhnliche Kälte; das Thermometer war an allen diesen Tagen bis auf den Gefrierpunkt gefallen. (In Rom war das Reaumur'sche Thermometer auf der Sternwarte des Collegio Romano am 12ten Februar 4 Grad unter Null gefallen, ein Kältegrad, der seit 22 Jahren nicht mehr eingetreten war.) (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegangenen,
vom 1sten März.

Die von dem König von Bayern zu Rom angekaufte und von ihm bey seinem Aufenthalt bewohnte Villa di Malta liegt auf dem Monte Pincio, einem der 7 Hügel, welcher die ganze Stadt beherrscht, und eine herrliche Aussicht gewährt. (Berl. Zeit.)

Rom, den 14ten Februar.

Hiesige Blätter enthalten nunmehr die nähern Nachrichten über die letzten Tage Leo's XII. Am Tage vor Mariä Lichtmess (2ten Februar) hatte er noch in der Kapelle seines Pallastes den Funktionen hengewohnt. Am Abend des 5ten dieses Monats fing er an über Härteverhaltung zu klagen, so daß in der darauf folgenden Nacht die Aerzte herbeigerufen wurden. Das Uebel nahm am 6ten und 7ten zu; der 8te gab einige Hoffnung, allein den Abend verschlimmerte sich die Krankheit dermaßen, daß Sr. Heiligkeit den folgenden Morgen das Sterbesakrament nahm. Er blieb bis zum letzten Augenblicke stets bey Bewußtseyn. Zugleich versammelte der Kardinaldekan della Semaia das Kardinalskollegium, welches sich in feierlicher Tracht nach dem Vatikan begab; dem Klerus wurde die Weisung ertheilt, das Hoch-

würdigste auszuführen, und in allen Kirchen das Gebet pro infirmo Pontifice morti proximo anzustimmen. Zugleich erfolgte die Einstellung aller öffentlichen Schauspiele. Gegen Abend verfiel der Papst in einen tiefen Schlummer, und verschied am andern Morgen um drey Viertel auf 10 Uhr. Nachdem die Gegenwärtigen sich vom Tode Sr. Heiligkeit überzeugt hatten, schickte man nach dem Kardinalkämmerer. Dieser begab sich aus seinem Pallaste sogleich in das Sterbezimmer und empfing, unter den üblichen Ceremonien, den päpstlichen Zischerring. Nachdem, ebenfalls der Sitte gemäß, der Leichnam, als die Hülle des verewigten Papstes, von Sr. Eminenz und zwey Officianten anerkannt, und hierauf die Erlaubniß, das Absterben desselben bekannt zu machen, ertheilt worden, kehrte der Kamerlengo, begleitet von der Schweizergarde und vielen Hofchargen, in seinen Pallast zurück. Die große Glocke des Kapitalthurms verkündete um halb 3 Uhr zuerst das bis dahin geheim gehaltene Absterben mit 33 dumpfen Schlägen; eine Stunde später hallte das schauerliche Signal von allen Thürmen Roms wieder. Die Glieder des päpstlichen Haushalts zogen in Procession aus dem Pallaste über den Corso nach dem Pallast des Gouvernements, an ihrer Spitze die Schweizergarde und die Lakaien. Der Hauptzug bestand aus dem Kardinalkämmerer, den Kämmerlingen und Officianten, welche sämmtlich in einer großen Reihe verschiedenartig gezierter Kutschen hinter dem Anführer der Garde einherfuhren. Der Magistrat, die Senatoren versammelten sich auf dem Capitolium, im Pallaste des Monte Citorio. In diesem Jahre verwandelt sich der Carneval schon frühzeitig in die Fastenzeit, man wird keine Masken, keine Pferderennen, keine Volksfeste sehen; an ihrer Statt beginnen die Exequien in Sanct Peter und das Konklave auf dem Monte Cavallo. Am 12ten früh traten die Senatoren, begleitet von der römischen Miliz, auf dem Capitol zusammen. Letztere trug zwar ihre gewöhnliche scharlachene Uniform und goldene Epaulen, aber Scherpen von schwarzem Krepp über der Schulter. Am Abend des gedachten Tages wurden in der Kardinalversammlung für die Zeit der Vakanz die Legaten der Provinzen bestätigt. Die Leiche des Papstes ward nach der Kirche der Heiligen Vincentius und Anastasius gebracht. Am 12ten wurde die einbalsamirte Leiche in der Kapelle Sixtus IV. im Vatikan auf einem Paradebett ausgestellt; 30 Wachelichte brannten an den 4 Ecken, und 4 Edelleute standen um den Sarg. Das Volk ward zugelassen. Am 13ten wurden in einer allgemeinen Kongregation der Kardinäle die nöthigen Verfügungen wegen des Konklaves beschlossen, und deren Ausführung einer, aus den Kardinälen Galeffi, Falzacappa und Nivarola bestehenden Kongregation übertragen. Mgr. Capelletti ward als Gouverneur von Rom bestätigt, und der bekannte gelehrte Bibliothekar Angelo Mai mit der

Leichenrede auf den verstorbenen, so wie Monsignor Testa mit der Bewillkommungsrede für den neuen Papst beauftragt. Hierauf ward die Leiche nach der Kapelle des heiligen Sakraments gebracht und den Gläubigen der Fußfuß gestattet. Heute früh begannen in allen Kirchen die Gebete für die Seele des Verewigten. (Verl. Zeit.)

Aus Süd-Frankreich, vom 16ten Februar.

Die neuesten Privatbriefe sowohl, wie auch die Reisenden, welche aus Spanien kommen, sprechen von der außerordentlichen Thätigkeit, die in allen Seehäfen und auf den Schiffswerften dieses Königreichs dermalen herrscht. Besonders scheint die Regierung ihr Augenmerk auf die guten Seeleute in den baskischen Provinzen gerichtet zu haben; denn viele junge und zu diesem Dienstzweige taugliche Mannschaft ist zu Bilbao, Santander und der Umgegend für denselben angeworben worden. — Die Ausrüstungen zu Barcelona und Ferrol sind bedeutend; allein die zu Cadix sind bey weitem die beträchtlichsten. Der Zweck dieser Anstrengungen ist in der Hauptstadt Spaniens kein Geheimniß. Derselbe aber schmeichelt dem spanischen Stolge zu sehr, um nicht für den Augenblick wenigstens den Parteygeist zu beschwichtigen. Der Gedanke an Spaniens frühere Größe und Herrlichkeit erfüllt die Brust der Granden, der Kanäleure und selbst der Geistlichen, und würde sie leicht zu freiwilligen Beiträgen bestimmen, sobald sie von der Regierung dazu aufgefordert werden möchten. — Man hält übrigens zu Madrid den Augenblick zur Wiedereroberung der amerikanischen Reiche für sehr günstig. Man will dort mit Zuversicht behaupten, daß die Spanier, besonders in Mexiko und Peru, mit offenen Armen würden empfangen werden. Die Ruhe, die jetzt in Spanien herrscht, erleichtert dem Könige ungemein diese Unternehmung, die nicht bloß von der hohen Geistlichkeit gebilligt, sondern auch selbst unterstützt wird. So soll der Erzbischof von Toledo allein sich erboten haben, eine Million Realen zu deren Ausföhrung beizusteuern. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten Februar.

Am 25ten dieses Monats treten auch die Kardinäle Isoard und Lafare ihre Reise nach Rom an. Der achtzigjährige Cardinal Clermont-Tonnere wird wohl in Toulouse bleiben. Man behauptet, die französische Regierung wünsche die Erhebung des Cardinals Macchi zum Papste. (Verl. Zeit.)

Paris, den 23sten Februar.

Auf den 2ten März ist ein prachtvoller Ball bey der Herzogin von Berry angesagt, von dem die ganze Stadt voll ist. Der Hof wird darin im Kostüme des Hofes Franz II. erscheinen, und selbst die Zimmer der Herzogin werden in dem Geschmack jener Zeit verziert werden, um die Täuschung vollkommen zu machen. Die Prinzessin selbst wird als Maria Stuart erscheinen, die

im Louvre ankommt. Die Rolle des jungen Verlobten der Maria (Franz II.) wird wahrscheinlich dem Herzog von Chartres zu Theil werden. Die übrigen Charaktere sind bereits vertheilt. Alles ist in Bewegung, in der Bibliothek ist dennache keine einzige Handschrift mit Miniaturen mehr zu sehen, und die Herzogin hat sich den Schatz der Maria Stuart geben lassen. Man hat berechnet, daß eine jede der Feten der Herzogin von Berry wenigstens 300,000 Franken in Paris in Umlauf bringt.

Durch eine königliche Verfügung vom 22sten dieses Monats ist der General Marquis Maison, Pair von Frankreich und Befehlshaber der Expedition in Morea, zum Marschall von Frankreich erhoben worden. Zwey Stateten haben binnen wenigen Tagen Depeschen des Generals Maison vom 19ten und 23sten vorigen Monats gebracht. Damals fingen die von den französischen Truppen besetzten griechischen Städte an, aus ihren Trümmern zu erstehen, und Zeichen von Leben und Thätigkeit zu geben. Die Spuren der Pest waren ganz verschwunden. Der Gesundheitsstand unserer Truppen ist befriedigend. — Ein Privatschreiben aus Aegina vom 17ten vorigen Monats macht eine erstaunenswürdige Schilderung von der Schnelligkeit, mit der das zerstörte Morea aus seiner Asche erstet. Das zweymal verheerte Argos ist fast ganz wieder aufgebaut. In Tripolizza stehen schon 3000 (?) neue Häuser. Auf Aegina befinden sich viele geflüchteten Rumelioten in großem Elende. Die Moreoten wünschen, daß die Thebais, Attika &c. zu Griechenland geschlagen und also diesen Unglücklichen ein Vaterland gegeben werde. (Verl. Zeit.)

London, den 13ten Februar.

Vorgestern Nachmittag hielten Sr. Majestät in ihrem Schlosse zu Windsor einen Hofstag, dem sämtliche Minister &c. bewohnten. Der Herzog von Northumberland, als neuernannter Lord-Lieutenant von Irland, und der Graf von Dalhousie, als Oberbefehlshaber der Truppen in Ostindien, wurden zum Handfusse zugelassen.

Die Nachricht von der ungastlichen Aufnahme, die Herr O'Connell in England gefunden haben soll, ist ungegründet. Im Gegentheil, er wurde an mehreren Orten mit wahrhaftem Jubel empfangen; die vorzüglichsten Wortführer der protestantischen Dissenters bezeugten ihm Dank für seine Bestrebungen zu Gunsten bürgerlicher und religiöser Freyheit; bloß zu Roventry zeigte sich eine entgegengesetzte Stimmung.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten Februar.

In der Sitzung des Unterhauses am 13ten dieses Monats überreichte Herr Peel eine Petition der Universität Oxford. „Diese Witschrift,“ sagte er, „kann-

zet, ich muß es gestehen, viel bestimmter und strenger, als irgend eine, die ich bisher noch übergeben habe.“ Herr B. Cooper behauptete bei dieser Gelegenheit, daß Sicherheiten gegen das Papstthum nichts hülfen und man nur durch gänzliche Ausschließung der Katholiken die Verfassung schützen könne. Durch die katholische Emancipation würden die Grundsätze der Reformation über den Haufen geworfen und die Macht des Reichs in ihren Grundfesten erschüttert.

Der Armeeanschlag ist gedruckt; der Dienst für England, mit Ausschluß der Truppen der ostindischen Compagnie, ist auf 89,287 Mann festgesetzt, welche 6 Millionen 437,367 Pfd. 6 Sch. 3 P. kosten, wozu aber noch 2 Millionen 898,853 Pfd. Sterl. für Pensionen, Halbsold, Hospitäler, Militärschulen u. s. w. kommen.

Die Briefe aus Porto sind sehr betrübend. Man erwartet in Portugal eine politische Reaction, welche, durch die Erbitterung der konstitutionellen Partey, schrecklich werden muß. — Die königliche Korvette Ariadne ist von Plymouth abgesehrt, wie es hieß, um den Ranger bei den Azoren abzulesen. Vorgesetzt sind von Plymouth die Schiffe Bolivar und Eden mit portugiesischen Royalisten abgegangen. — An der Börse ging in diesen Tagen das Gerücht, daß die englischen Schiffe von Terceira würden abgerufen werden. Die Times meinen, jetzt sey das Unglück geschehen, und Don Miguel's Geschwader, das bereits bei der Insel angekommen sey, werde wahrscheinlich dieselben Zwecke auf eben so sicherem Wege erreichen. Wären die englischen Schiffe nicht dazwischen gekommen, so dürfte jetzt ein großer Theil der Ausgewanderten schon einen Theil der treuen Besatzung von Terceira bilden. (Berl. Zeit.)

New-York, den 9ten Januar.

Wie durch Zauber entstehen neue Städte im westlichen Theile von Nordamerika; keine Stadt aber hebt sich mit größerer Schnelligkeit mitten unter den wilden Eingebornen des Südens und Westens empor, als Tallahassee. Neue und bequeme Läden und Waarenhäuser, große öffentliche Gebäude und gefällige Privathäuser mehren sich täglich; der Ueberfluß an Erzeugnissen des Bodens und des Klimas wird ausgeführt, und dagegen Alles, was Bequemlichkeit und Luxus erheischen, aus älteren Städten eingeführt.

(Hamb. Zeit.)

Karthagena, den 18ten December.

General Santander und mehrere seiner Anhänger, die an der neuesten Verschwörung Theil genommen, und seitdem zu ewiger Landesverweisung verurtheilt worden, sind vor einigen Tagen hier angekommen. Sie hatten bereits ihre Ueberfahrt am Bord einer nach Liverpool bestimmten Brigg bedungen, als plötzlich ein Courier

aus Bogota eintraf, mit dem Befehl, Santander in das Schloß Bogachica einzusperrern, wo er sich noch in diesem Augenblicke befindet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten März. Frau Generalin, Baronin von Budberg, aus Riga, logirt beim Fräulein von Derschau. — Herr Oberförster, Titulärath Klein, aus Luckum, logirt bei Ludendorff. — Herr von Hahn aus Memelhof, logirt bei Lachmann. — Herr Fähnrich Koninow aus Lithauen, logirt bei Staus. — Fräulein von Düsterho aus Reschenhoff, logirt bei der Frau von Witten. — Herr Kollegienrath Tiutschew aus Riga, und Herr Propst von Voigt aus Sessau, logiren bei Morel. — Herr von Berg aus Medden und Herr von Sabielsh aus Paischen, logiren bei Gramkau. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, und Herr Quant aus Riga, logiren bei Henko. — Herr Disponent Trambach aus Ziepelhoff, Herr Arrondementsschillinsk aus Pilsakn, und Herr Arrondementsschreiber Wunder aus Dsermen, logiren bei Steinhof. — Herr Lieutenant Angel aus Stettin, logirt bei Gürtler. — Herr Försteradjunkt Fabian aus Randau, logirt bei Reichardt. — Madame Stahl aus Riga, logirt bei Müßkat.

Den 2ten März. Herr von Magnus aus Schaulen, Herr von Erdorff-Kupffer aus Friedrichshof, und Herr von Goß aus Warriben, logiren bei Zehr jun. — Frau Generalin von Meyendorff aus Riga, und Herr Kaufmann Jeterreis aus St. Petersburg, logiren bei Morel. — Herr Disponent Josaphat aus Homens, Wärschau, und Herr Kaufmann Weidner aus Riga, logiren bei Henko. — Herr von Undritz und Herr Lieutenant Waretz aus Riga, Herr Kollegiensecretär Klevesahl aus Windau, und Herr Gemeindegertschreiber Witt aus Niegranden, logiren bei Gramkau. — Herr Lang-lehrer Taback aus Riga, logirt bei Naps.

Den 3ten März. Herr Stabskapitän, Adjutant von Strasemsky aus Dünaburg, logirt bei Jimian. — Herr Kaufmann Todd aus Riga, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Stegmann. — Herr von Mettelhorst aus Schlagunen, die Herren Kandidaten der Theologie Zimmermann und Kuhlmann aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Herr von Haaren aus Poisk, logirt bei Henko. — Herr Kommissär Jaugel aus Schaulen, logirt bei Kahn. — Herr Kollegienrath Martschenko aus Kowno, die Herren Kandidaten August und Heinrich Bach aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Revisor Linde aus Nauiditten, logirt bei Henkel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 29. Donnerstag, den 7. März 1829.

St. Petersburg, den 26sten Februar.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 19ten Februar.

Als Ergänzung des Ukases vom 8ten Januar 1827 und früherer Verordnungen, welche das Einfangen und Schießen von Feder- und Rauchschild im Frühlinge, unterstagen, wird das strengste Verbot bekannt gemacht, „daß Niemand sich unterstehen solle, in Wäldern, auf dem Felde oder an Wassern, Vogelnester zu zerstören oder sie ihrer Eyer zu berauben; hiervon sind die Nester der schädlichsten Raubvögel ausgenommen, die überall und zu jeder Zeit vernichtet werden sollen.“

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 28sten Februar.

„Im verfloffenen 1828sten Jahre sind von mehreren Handelshäusern bedeutende Quantitäten Gold und Silber in Barren eingeführt und in den hiesigen Münzhof eingetragen worden. Im laufenden Jahre hat sich dieß noch vermehrt; und mit dem Anfang der Schifffahrt dürften bei den jetzigen Handelsverhältnissen noch weit bedeutendere Mengen einkommen. Der Münzhof zahlt gewöhnlich für das eingehende Gold und Silber alsbald Münze, obgleich das Gesetz darüber keine ganz bestimmte Vorschrift giebt. Doch hat es sich in den Jahren 1816 und 1817 ereignet, daß wegen des außerordentlich großen Zuflusses von edlen Metallen am Ende Mangel an Münze entstand und daher auf einige Zeit Certifikate des Münzhofes ausgestellt werden mußten. Obgleich auch jetzt sehr beträchtliche Summen in Münzen vorrätig liegen, so ist doch leicht einzusehen, daß es der Natur der Sache nach unmöglich ist, auf alle und jede unerwartete und unbestimmbare Quantitäten von Gold und Silber, die eingetragen werden können, mit Münzen versehen zu sehn, daß es also bei ungewöhnlich starkem Andrang eintreten kann, daß der Münzhof bei aller Bereitwilligkeit, die Eigenthümer gleich zu befriedigen, doch endlich in den unvermeidlichen Fall kommt, abermals zur Ausstellung von Certifikaten auf Terminzahlung nach Maßgabe des Ausprägens der Münzen zu schreiten. Man hat es für

Pflicht gehalten, das Publikum bei Zeiten auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.“

(St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 9ten Februar.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der Sultan hat dem erst zum Großvezier erhobenen ehemaligen Kapudan Pascha İzzet Mehmed das Siegel des Reichs wieder abgenommen und einen Kapidschi Pascha nach Schumla geschickt, ihm seine Absetzung zu überbringen. Zu seinem Nachfolger hat der Großherr den durch die Unterdrückung der Insurrektion des berücktigten Ali Pascha von Janina, so wie durch die Eroberung von Rissolunghi und der Akropolis bekannten jetzigen Seraskier von Rumelien, Reschid Pascha, ernannt. Der diesfällige Ferwan wurde durch einen Stallmeister nach Arta geschickt; Reschid Pascha soll sich sogleich an die Donau begeben. Ueber diese unerwartete Veränderung sind allerley Gerüchte in Umlauf; es scheint, daß, vielleicht neben einer Intrigue, besonders İzzet Mehmet's seit dem Falle von Warna bewiesene geringe Energie die Unzufriedenheit des Sultans erregt hat. — Zugleich will man wissen, daß die Pforte endlich eine Insel bestimmt habe, auf welcher die Unterhandlungen über die griechische Frage mit England und Frankreich eröffnet werden sollen.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 19ten Februar.

Nachrichten aus Skutari vom 13ten dieses Monats melden, der Sultan habe den dortigen Pascha für einen Rebellen erklärt, in Folge dessen daselbst die größte Verwirrung herrschte. Als Ursache dieser Maßregel giebt man allgemein an, daß der Pascha dem oftmals wiederholten Befehle des Sultans, an die Donau vorzurücken, bisher nicht Folge geleistet habe.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 26sten Februar.

Gestern fertigte der Minister des Inneren eine Etasette mit der erfreulichen Nachricht nach Venedig ab, daß Se. Majestät, der Kaiser und König, den Wünschen der Venetianer gewillfahrt und den dasigen Hafen zum Freyhafen erklärt hätten. Diese wichtige Maßregel, welche ohne Zweifel den gesunkenen Wohlstand Venedigs wieder heben und den Handel dieser

einst so berühmten und reichen Stadt neuerdings beleben dürfte, wird dort in den Tagen des Karnevals publicirt und gewiß mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen werden. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 28ten Februar.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 10ten Februar war der Großvezier abgesetzt und der bekannte Meschid Pascha zu seinem Nachfolger ernannt worden. Letzterer wurde unverzüglich bey der Armee erwartet, wohin ihm ein Korps albanesischer Truppen folgen sollte. Nach Aufhebung der Blokade von Randia durch die englischen Kriegsschiffe, hat der Pascha von Aegypten mehrere Kriegsfahrzeuge in die dortigen Gewässer gesandt, wo sie sich einer griechischen Brigg bemächtigt hatten, an deren Bord sich der Baron von Reineck befand.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 14ten Februar.

Der Abgang der Kouriere wurde am 10ten dieses Monats, aller Gegenvorstellungen ungeachtet, erst gegen Abend erlaubt. Ein in der Stadt verbreitetes Gerücht wollte in einem vom Wundarzte angeblich begangenen Fehler die Ursache der Entzündung finden, welche dem Leben des heiligen Vaters ein Ende machte, doch soll bey Oeffnung des Leichnams sich der Ungrund dieser Behauptung gezeigt haben. Die feyerliche Ausstellung nach der Einbalsamirung, welche bey dem Tode des vorigen Papstes in dessen Zimmern statt fand, unterblieb diesmal; die Leiche wurde gleich in die Sixtinische Kapelle gebracht, und daselbst, wie es Sitte ist, so ausgestellt, daß die Füße außerhalb des Gitters blieben.

Als Kandidaten zur päpstlichen Würde nennt man, wie die Gazette sagt, die Kardinäle Nazelli, Galeffi, Castiglione und Giustiniani. (Hamb. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 25ten Februar.

Herr Betaut, Privatsekretär des Grafen Capo d'Istria, ist seit Kurzem nach Genf zurückgekehrt. Seine Gesundheitsumstände erlauben ihm keinen längern Aufenthalt in Griechenland. Er rühmt die gastfreundliche Aufnahme, die er bey den Bewohnern dieses verheerten Landes gefunden und spricht mit Begeisterung von der unermüdblichen Thätigkeit und der kräftigen Verwaltung des Präsidenten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten Februar.

Die Räumung von Morea soll neuerdings aufgeschoben seyn.

Am 9ten dieses Monats eröffnete der Gerichtsrath Nikomte von Caumon die Assisen zu Toulouse mit einer Rede, in der er unter Anderem sagte: „Der Ursprung der erhabenen Institutionen des Geschwornengerichts verliert sich in das Dunkel der Jahrhunderte. Wir haben sie aus dem Norden erhalten, und sie existirte bereits in Frankreich zur Zeit des Lehnwesens,

dessen Härte dadurch gemildert ward. In England hat die Jury allen Angriffen und Umwälzungen widerstanden, und ist aus allen Prüfungen siegreich hervorgegangen. Sie bildet eine der stärksten Bürgschaften für das Volk gegen Willkühr, gegen Ungerechtigkeit und Parteilichkeit. Die eigentliche Kraft dieser Einrichtung liegt aber in der Unabhängigkeit der Geschwornen, und wenn dieselbe völlig bey uns Wurzel geschlagen haben wird, so wird sie die festeste Schutzwehr der Freyheit werden.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Februar.

Ein, von der Gazette mitgetheiltes, Gerücht behauptet, das Heer von Morea werde 25,000 Mann stark werden und den Griechen zur Wiedereroberung von Attika, Böotien, Thessalien und Epirus beistehen. — Briefe aus Pisa von Herrn Ennard (vom 12ten dieses Monats) enthalten Auszüge aus Briefen von Morea bis zum 5ten Januar. Man bedauert allgemein den Abzug der Franzosen. Der Präsident, von Arbeiten und Beschwerden niedergedrückt, befürchtet, daß man von den Begebenheiten in Griechenland schlecht unterrichtet seyn dürfte, indem die Emgrnaer Zeitung das Organ der Feinde Griechenlands ist. Ein Schreiben aus Nauplia vom 2ten Januar versichert, daß die Angelegenheiten noch in statu quo seyen, und die Gesandten Poros verlassen hätten, ohne das etwas festgestellt worden sey. Da seit 18 Monaten alle Anstrengungen der Diplomaten in Konstantinopel fruchtlos geblieben, so befinde sich Hellas in einem, sehr nachtheilig wirkenden, provisorischen Zustande. Wie aber auch das Loos beschlossen sey, das man diesem Lande aufbewahre, so wäre Alles nutzlos, wenn nicht auf einige Jahre noch 3, bis 4000 europäische Soldaten in Morea blieben. Ein Jahrhundert lang zu Boden gedrücktes Volk bedürfe der Zeit und des Beystandes, um sich emporzuarbeiten. Der Präsident würde ohne äußern Beystand nicht fähig seyn, allen Parteyen zu genügen, und den Beschwerden unterliegen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Ein Gerücht, das hier seit 14 Tagen im Umlauf ist, und auf das man Anfangs nicht achtete, scheint jetzt Glaubwürdigkeit zu haben. Man sagt, daß in Folge einer Uebereinkunft zwischen der spanischen und französischen Regierung 25, bis 30,000 Mann Truppen als Kontingent, im Fall eines Krieges, nach Frankreich marschiren sollen, während die französische Armee ins Feld rückt. Wenn man die Lage der Finanzen in Spanien bedenkt, so hat dies Gerücht wenig Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Frankreich etwa einen Theil der Lasten trägt. Auf jeden Fall ist es gewiß, daß 50,000 Mann aufgehoben werden sollen, und daß viele Infanterie- und Kavallerieregimenter, welche in den mittäglichen Pro-

vinzen stehen, Befehl erhalten haben, auf Madrid zu marschiren, wo sie unverzüglich erwartet werden. Das 4te leichte Kavallerieregiment ist schon seit 2 Tagen in Karamanchel. In den Werkstätten sind sehr viel Aufträge auf Militäreffekten, namentlich für die Kavallerie, eingegangen, und auf jeden Fall ist man damit beschäftigt, die Armee zu verstärken und sie in gehörigen Stand zu setzen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten Februar.

Am 14ten machte der König zum Erstenmale, des schönen Wetters wegen, eine Spazierfahrt in dem großen Park von Windsor, und nahm die neuen Anlagen in Augenschein. Dies ist das Erstmal, daß der König ausgefahren ist, seitdem er Windsor bewohnt. Se. Majestät, die sehr wohl aussahen, fuhrten selber. Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, kam am 14ten um halb 9 Uhr Abends in seinem Reisewagen mit vier Pferden an und stieg in seine Zimmer im St. James-Pallast ab. Er hatte nur einen Herrn in seiner Begleitung, und ein zweyter Wagen, ebenfalls mit vier Pferden, folgte mit den Domestiken. Se. Königl. Hoheit besuchte am folgenden Tage Se. Majestät, den König, in Windsor, und fuhr nach einem dreystündigen Aufenthalte nach London zurück. Er hatte hier eine lange Konferenz mit dem Herzoge von Wellington, und war gestern Abend im Oberhause. Wir glauben (sagt der Observer), daß der Aufenthalt des Herzogs hier von keiner langen Dauer seyn werde, d. h., daß er nicht mit der Zeit, in welcher die wichtigen Maßregeln in Beziehung auf die Katholiken in Antrag gebracht werden, in genauer Beziehung stehen werde. Seine Zimmer im St. James-Pallast sind gegenwärtig kaum bewohnbar, mit Ausnahme einiger Zimmer zu ebener Erde, da die ganze obere Etage in diesen Wochen umgebaut worden ist und die Arbeitsleute noch darin beschäftigt sind. Se. Königl. Hoheit ist in Deutschland sehr schnell gereiset, und hat so wenig Begleiter als möglich mitgenommen. — Der Courier sagt, der Herzog sey nicht gerade der katholischen Angelegenheit halber nach London gekommen, sondern in Folge eines Versprechens, das er bereits das vorige Mal seinem königlichen Bruder gegeben, zu Anfang dieses Jahres ihn wieder mit seinem Besuche erfreuen zu wollen. Andere Blätter versichern dagegen, daß der Herzog, als Präsident der Orangenvereine, sich der von den Ministern empfohlenen Maßregel widersetzen wolle.

Der Agent von Florenz schreibt aus Konstantinopel, daß das Schiff Margaretha, das am 3ten December von Alexandria abgesehrt und am 25ten desselben Monats vor den Dardanellen angekommen war, 3 Tage von dem russischen Flotadegeschwader angehalten worden sey, um erst die Befehle des Admirals von Poros einzuholen. Es erfolgte die Antwort, daß jedes Schiff, welches vor dem 30sten November einen Hafen des

Mittelmeers verlassen, mit jeder beliebigen Ladung in die Dardanellen einlaufen könne. Die Margaretha wurde sogleich abgewiesen und ist seitdem in Smyrna angekommen.

Der katholische Verein zu Dublin hat sich am 12ten dieses Monats aufgelöst.

In der Sitzung des Oberhauses am 16ten dieses Monats war das Haus außerordentlich voll und Se. königliche Hoheit, der Herzog von Cumberland, gegenwärtig. Lord Eldon reichte mehrere Bittschriften gegen die Ansprüche der Katholiken ein. Lord Colchester (ehemals Herr Abbott, der Sprecher des Unterhauses) erklärte gleich Anfangs, daß aller, selbst vom Throne gethanen, Schritte ungeachtet, seine Meinung über die katholische Frage unveränderlich bliebe (hört!), und thue es ihm sehr leid, daß die Minister sich durch Furcht oder Besorgnisse vor dem unruhigen Zustande der irländischen Katholiken hätten bestimmen lassen. Dem edlen Herzog gebühre der Dank des Publikums für seine ausgezeichneten Dienste und nichts könne diesen Gefühlen der Dankbarkeit Eintrag thun (hört!). Man habe indeß gehofft, in ihm einen Vertheidiger der Konstitution nach den Grundsätzen von 1688 (der Revolution) zu finden, hierin habe man sich aber gänzlich getäuscht gesehen. Die jetzt vorgeschlagenen Maßregeln gingen auf einen gänzlichen Umsturz der protestantischen Verfassung hin, wäre der Grundsatz: daß religiöse Meinungen kein Hinderniß für den Besitz politischer Macht bilden sollten, einmal festgestellt, so würden selbst die Ansprüche der regierenden Familie in Zweifel gezogen werden, und man einen Vergleich zwischen den Ansprüchen des Hauses Savoyen anstellen können (hört!). Die Hauptsache sey jetzt, sich über die von den Ministern beabsichtigten Maßregeln aufs Genaueste ins Klare zu setzen, und namentlich, ob diese sämmtlich in eine Bill zusammengefaßt, oder in einzelnen Bills eingebracht werden sollten, ob die Maßregel der Zugeständnisse in einer, und die Sicherheiten, Bürgschaften u. s. w. in den anderen Bills vorgebracht werden sollten? Was die Zeit beträfe, so sey es wohl das Beste, sie (die Bill's) innerhalb des gegenwärtigen parlamentarischen Jahres vorzulegen. Auch würde es wohl am Gerathensten seyn, die Erörterung der Maßregel bis dahin zu verschieben, bis die Bill zur Bewilligung der Gelder für die Land- und Seemacht durchgegangen sey, und wenn diese Zeit gekommen wäre, so würde er sich sehr freuen, wenn die Minister dem Könige riethen, das gegenwärtige Parlament aufzulösen und sogleich ein anderes zu berufen. In einem neuen Parlament würden sie diese Ansprüche weit ruhiger und anständiger erwägen, und das Volk die Repräsentanten wählen können, welche am tauglichsten dazu wären, über eine so wichtige Frage zu entscheiden. Eine unter diesen Umständen erlangte

Entscheidung würde wahrscheinlich genuthuender ausfallen, als irgend eine, die das Parlament in seinem gegenwärtigen Zustande geben könne, und wie denn auch das Parlament entscheiden möge, so würde das Land doch sehen, das Alles gethan worden sey, die Frage auf das Reiflichste und Ernstlichste zu untersuchen (hört!). Zugleich reichte Lord Colchester eine Bittschrift des Erzbischofs und der Diocese von Dublin und Glendallough gegen die katholischen Ansprüche ein. Der Herzog von Wellington erwiederte hierauf, daß er schon am ersten Tage sich über die Maßregel erklärt habe und jetzt nicht weiter darauf eingehen könne. Sie würde auf die Verantwortlichkeit der Minister hin in Antrag gebracht werden (hört!). Die Minister wären für den Rath, den sie dem Könige hinsichtlich der Thronrede erteilt, verantwortlich, und auch für die vollständige Ausführung der Maßregel (hört!). Wie dem aber auch seyn möge, so müsse er die Anschuldigung, daß die Minister diese Maßregel aus Furcht vorgeschlagen, bestimmt zurückweisen (hört!). Seit 20 Jahren sey nie weniger Grund zu Furcht da gewesen, als jetzt, und welches auch die Folgen jener Maßregel seyn möchten, so zeige schon die Zeit, wo sie vorgeschlagen werde, daß sie nicht aus Furcht entspränge, was er (der Herzog) auch Jedermann auf das Anschaulichste zu beweisen bereit sey (hört! hört!). Wohl aber würde es sich ergeben, wenn die Maßregel zur Erörterung käme, daß sie auf die klare und entschiedene Ansicht gegründet sey, daß die Frage ausgeglichen werden müsse, und daß er selbst und seine Amtsgenossen in diesem und dem andern Hause große und bedeutende Opfer gebracht hätten, um diese Frage endlich zu erledigen (hört!). Zu diesen gehöre namentlich die Nothwendigkeit, anderer Meinung, als er (Lord Colchester), über diesen Gegenstand zu seyn. Indessen wolle er von seinen eigenen Opfern nicht reden, denn diese seyen nichts in Vergleich mit denen, welche einige seiner edlen Freunde in seiner Nähe und sein ehrenwerther Freund an einem andern Orte (im Unterhause) gebracht hätte. (Hört! hört!) Er könne sich kein größeres Opfer denken, als welches sein sehr ehrenwerther Freund (Herr Peel) gebracht habe, um zu dem Entschlusse zu kommen, die Maßregel durchzuführen. (Hört! hört!) Unter diesen Umständen bitte er, daß die Lords sich gedulden und warten möchten, bis ihnen die Frage vorgelegt würde. Wenn sie sie reiflich überlegt, so würden sie sehen, ob sie die gefährlichen Folgen haben würde, welche Einige davon erwarteten, und endlich auch sehen, ob nicht die Durchführung der Maßregel die Verfassung des Königreichs auf einen bessern Fuß bringen würde, als sie seit der Vereinigung mit Irland gewesen sey. (Hört!) Er (der Herzog) wolle jetzt nicht darauf eingehen, ob die Folgen der Maß-

regeln dem Throne nachtheilig seyn würden, für dessen Erhaltung er seinen Kopf zum Opfer zu bringen, bereit sey, oder ob sie die Folgen haben würde, die sein Freund auf der Querbank (Lord Colchester) davon besorge. So viel wisse er gewiß, daß die Gefahr, welche einige Lords von der Maßregel befürchteten, von ihnen nicht bewiesen werden könnte, und sobald eine Maßregel zur Betrachtung käme, wäre er (der Herzog) bereit, zu beweisen, daß das protestantische Wesen in diesem Lande gegenwärtig größerer Gefahr ausgesetzt sey, als dies nach der Ausgleichung der Frage der Fall seyn könnte. (Hört! hört!)

Ueber Einhundert Bittschriften wider die Ansprüche der Katholiken, und nicht 20 dafür, sind gestern im Unterhause eingereicht worden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten März. Madame Büschel aus Riga, logirt beim Herrn Titularrath Grünberg. — Herr Major von Arnoldy vom Lande, Herr Gemeindefchreiber Harff aus Rarkeln, Herr Gutsbesitzer von Pzischewskij und Herr Amtmann Bitost aus Janischek, logiren bey Gramkau. — Herr Siegfried aus Königsberg, logirt beim Herrn Hofrath von Wic. — Herr Kaufmann Duseaux, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey Liß. — Herr von Firkß aus Dschelen, logirt beim Herrn Kreismarschall von Firkß. — Frau Doktorin Mebes aus Riga, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokaten von Sacken. — Herr Kreismarschall von Hahn aus Posen, logirt bey der Frau Staatsrathin von Hahn. — Herr Disponent Mauseherling aus Großberken, logirt bey Jensen.

Den 5ten März. Herr Revisor Michalowskij aus Ruhenthal, logirt bey Haleskij. — Herr Glasfabrikant Wigand aus Livland, logirt bey Jensen. — Herr von Haaren aus Rendsburg, die Herren Kaufleute Zigra, Kasack und Rottermundt aus Riga, logiren bey Zhejun. — Herr von Rickmann aus Kunden, und Herr Junker von der Osten-Sacken, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Kossien, logiren beim Herrn Polizeipräsidenten von Sacken. — Herr von Liebenitz aus Limbuschen, die Herren Kaufleute Dreßler und Plitt, nebst Gemahlin, logiren bey Gramkau. — Herr von Piotrowskij aus Olebau, Herr von Landsberg aus Triskhan, und Herr von Friedrichs aus Szajmen, logiren bey Schulk im von Piotrowskischen Hause. — Herr Kaufmann Erichsohn und Herr Knochenhauer Stechmesser aus Riga, logiren im Rustschen Hause. — Herr Kollegienrath Schneiders vom Lande, logirt bey Kann.

Beylage zur allgem. deutschen Zeitung für Rußland.

Die erste Unterhaltung der Musik-Akademie wird Sonntag, den 10ten März Nachmittags um drey ein halb Uhr, in dem großen Hörsaale des Gymnasium illustre statt finden. Diejenigen Freunde der Musik, welche durch Abonnement auf alle sechs Unterhaltungen Antheil genommen haben, werden ersucht, mit Aufgabe der Namen ihrer Familienglieder, die Abonnements-billets von dem Herrn Titulairrath Dr. Bielenstein am Freytag, den 8ten d. M. Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, gefälligst abholen zu lassen. Gastbillets zu einer einzigen Unterhaltung können nur durch ordinaire Mitglieder der Musik-Akademie erhalten werden, und kosten 50 Kop. S. M. — Eine jede der künftigen Unterhaltungen der Musik-Akademie wird vorher bekannt gemacht werden. Mitau, den 7ten März 1829.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen: F. D. Braunschweig, Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 30. Sonnabend, den 9. März 1829.

Tiflis, den 1sten Februar.

Unsere Hoffnung, die uralte Feindschaft der Lesghier Kacheti's ausgerottet zu sehen, erfüllt sich eher als zu erwarten stand. Ihre sämtlichen Gemeinden sind auf dem Dshamat oder der Zusammenkunft der Ältesten aus freien Stücken übereingekommen, die durch ihre Invasionen zu Grunde gerichteten Einwohner Kacheti's zufrieden zu stellen, ihnen die geraubten Leute zurückzugeben und sich in Zukunft unsern Befehlshabern völlig gehorsam zu bezeigen. Mit Vergnügen theilen wir die nähern Umstände dieses Vorfalles mit, der auf den Gränzen Kacheti's die Ruhe und den Frieden ganz herstellt, die bisher beständig durch Raubzüge unterbrochen wurden. Zu Ausgang des vorigen Januarmonats forderte der Befehlshaber des Militärbezirks von Kacheti, Generalmajor Rajewski, laut Auftrag des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Korps, von den Lesghiern eine Entschädigung für die Verheerungen, die sie im Laufe des vorigen Sommers in Kacheti angerichtet hatten. Sie erklärten sich hierzu bereitwillig, und der Generalmajor Rajewski berief sogleich nach seiner Ankunft in Wälökan, einer Ansiedelung der Lesghier, die am meisten an den Räuberzügen Theil genommen hatte, einen allgemeinen Dshamat, der mit großem Eifer zur Prüfung der erhobenen Forderungen schritt. Man untersuchte die Sachen von 400 Beschwerdeführern und beschloß, Allen gerecht zu werden. Zwen Drittheile des festgesetzten Schadensersatzes fielen auf die Gemeinde von Wälökan, die kaum aus 600 Höfen besteht. Die Gemeinde von Kacheti, die gleichfalls zu einer beträchtlichen Entschädigung verurtheilt wurde, erstattete den ganzen Betrag noch am selbigen Tage, und die andern Gemeinden erfüllten desgleichen ohne Aufschub die Vorschrift des Dshamat, auf dessen Auspruch noch ausserdem bey neun Lesghiern, die vorzugsweise an der Plünderung Theil genommen hatten, die Häuser in Brand gesteckt und die Gärten verunstaltet wurden. Auch lieferte man uns vier Räuberhauptleute aus, welches früher nie statt gefunden hat. Nach Abschluß der Sachen sandte der Dshamat Deputirte aus allen Gemeinden an den Oberbefehlshaber, mit beigefügter Bittschrift, worin sie ihre Reue über ihre frühern Gewaltstreiche an den Tag legen und das Versprechen einer gänzlichen Unterwürfigkeit für die Zukunft leisten. Ausserdem haben noch die Gemeinden der freien Tabatscharaner, die in Daghestan wohnhaft sind und bisher nicht

minder aufrehrerisch als die Lesghier waren, sich freiwillig unserer Regierung unterworfen, und am 22sten Januar Sr. Majestät, dem Kaiser, den Eid der Treue geleistet. Sie versprechen, keine Personen, die unserer Regierung Ungehorsam beweisen, bey sich aufzunehmen, bey ihren Streitigkeiten mit den benachbarten Bergstämmen sich keine Selbststrafe zu erlauben, sondern ihre Klagen der Prüfung der russischen Befehlshaber zu unterwerfen, im Falle einer etwaigen Plünderung den Raub zu erstatten und die Schuldigen dem Arme der Gerechtigkeit auszuliefern, und endlich sich bey jeder Vorladung unsern Befehlshabern zu stellen. Auf solche Weise verzichteten die Stämme des Kaukasus, durch den Fortgang unserer Waffen gegen ihre Hauptstütze, die Pforte, von der Unmöglichkeit des Widerstandes überführt, und durch die Sanftmuth und Gerechtigkeitsliebe unserer Regierung übermunden, mehr und mehr auf ihre wilde Fretheit, und werden, zu ihrem eigenen Vortheil, Theilnehmer an der weisen Sorgfalt, mit der man an dem Gemeinwohl ihrer Heimath arbeitet.

Uebersetzung der Bittschrift des Dshamat oder Volksrathes aller Lesghischen Gemeinden oder Giosen an Sr. Erlaucht, den Grafen Paszkewitsch, Erimanskij.

Wir waren schwarz vor Ew. Erlaucht, und haben uns entschlossen, weiß vor Ihnen zu erscheinen. Wie haben alle Forderungen erfüllt, die man an uns gerichtet hat, alles Wied zurückgegeben, das durch Räuber weggenommen war, alle Leute, die sie mit fortgeschleppt hatten, loslaufen lassen, und zum Zeichen unserer Aufrichtigkeit, bis zu ihrer Rückkehr, dem Obristen Rajewski eine hinlängliche Summe als Unterfand zugesellt. Um Ewr. Erlaucht noch mehr unsere Unterwürfigkeit zu beweisen, haben wir dem Obristen Rajewski die Haupträuber ausgeliefert, den Rest aber aus der Gemeinde verjagt, ihre Häuser verbrannt und ihre Gärten ausgehauen. — Zur völligen Abstellung fernerer Plünderungen haben wir beschlossen, daß diejenige Gemeinde, welche Räuber beherbergt oder verhehlt, von der übrigen Gesellschaft verjagt werden, und 1000 Silberrubel Strafe zahlen soll. — Wenden Sie uns Ihren gewogenen Blick zu. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 9ten Februar.

Der bekannte Tschapan, Dglu, der aus dem Schoofe

Affens herbeigerufen wurde, um unsere Winterquartiere zu beunruhigen, erfährt Niederlagen von dem Korps des Grafen Langeron. Nach dem Verluste zweier Befestigungen hat er jetzt auch die Flottille von Nikopolis in Flammen ausgehen sehen. Sie bestand aus 30 Fahrzeugen und größeren Kanonierböden, von denen 29 verbrannt und deren Tafelwerk, Artillerie und Vorräthe völlig vernichtet worden sind. Die türkische Bewachung derselben war überrumpelt und niedergemacht worden. Unser Verlust dabei ist höchst unbedeutend. Als die 200 Freiwilligen, die der tapfere Major Stepanow zu dieser Heldthat führen sollte, aufzubrechen wurden, hatten sich die Soldaten der 5ten Division um die Ehre gestritten, Theil daran zu nehmen.

Briefe, die ein am 12ten Februar aus Konstantinopel angelangtes Schiff mitgebracht hat, enthalten die Nachricht, daß der Großvezier entlassen und Reschid Pascha zu seinem Nachfolger bestimmt sey.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten Februar.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der Großherr hat sich am 7ten dieses Monats unvermuthet nach dem Meer von Marmora eingeschifft; man glaubt, er werde zu Rodosso ans Land steigen, um sich daselbst mit dem ehemaligen Großvezier zu besprechen. — Aus Livadien hat die Pforte Nachricht erhalten, daß den weiteren Fortschritten der Griechen in jenen Gegenden, nachdem mehrere Paschas gegen sie die Offensive ergriffen hatten, nicht bloß Einhalt gethan, sondern auch die Stadt Livadia selbst, welche den Griechen in die Hände gefallen war, von den Türken unter Mahmud Pascha wieder erobert worden ist; auch Omer Pascha von Megropont hatte sich in Bewegung gesetzt, um die aus dem Peloponnes gekommenen Griechen unter Demetrius Psilanti vollends aus den Provinzen im Norden des Isthmus von Korinth zu vertreiben.

(Allgem. Zeit.)

Gegen Ende vorigen Monats wurde in sämtlichen Moscheen der Hauptstadt ein großherrlicher Firman verlesen, wodurch allen Muselmännern untersagt wird, sich über den schlechten Gehalt der neuen Münzen zu äußern, indem diese bloß für die gegenwärtigen außerordentlichen Zeitumstände geprägt wären, und nach abgeschlossnem Frieden wieder eingelöst werden sollten. Ungeachtet dieser Befehle hatten mehrere raizische Kaufleute es dennoch gewagt, alte Münzen zu verbergen, und sogar Handel damit zu treiben. Als der Keis. Effendi dies erfahren hatte, führte er Beschwerde bey den fränkischen Ministern, unter deren Schutz jene Kaufleute stehen. Letztere, wie auch mehrere Senfale, erhielten hierauf Befehl, die Hauptstadt binnen zwei Monaten zu verlassen. Auch sollten dieser Tage wieder

mehrere katholische Armenier verbannt werden; doch wurden diese Unglücklichen durch die Fürsprache des Serraskier, Kaimakam geschützt. (Hamb. Zeit.)

Aus der Moldau, vom 16ten Februar.

Eine diplomatische Person versichert, daß alle Wahrscheinlichkeit zu friedlicher Beilegung der obwaltenden Streitfragen verschwunden sey, und daß der Keis. Effendi dem französischen Agenten Jaubert nach langem vergeblichen Unterhandeln zuletzt ganz kaltblütig erklärt habe: die Gesandten sollten zuerst auf ihren Posten zurückkehren, alsdann wolle man die Vorschläge der europäischen Mächte in Ueberlegung ziehen.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29ten Februar.

Die zweite Konferenz zwischen den türkischen und griechischen Deputirten fand am 24ten December im Kloster Anas, Iesteri in dem Dorfe Murnies statt. Dieselben Personen, welche an der ersten Zusammenkunft auf dem Linienschiffe „Wellesley“ Theil genommen hatten, erschienen auch diesmal. Zwen englische Officiere vom „Wellesley“ waren bey der Unterredung zugegen. Die Verhandlungen in der Konferenz bestanden fast nur aus gegenseitigen Vorwürfen. Die Türken erklärten, sie würden weder den Baron von Renneck, noch die griechische Regierung anerkennen, und so konnte es denn natürlich zu keiner Vereinigung kommen. Man ging auseinander. 1500 Griechen aus Statia haben einen Einfall in die Provinz Scittia gemacht, welche zwischen Kandia und Spina Longa liegt, und bisher am Kriege nicht Theil genommen hatte. Die Türken haben unterlegen. Der englische Kapitän Maitland ging, auf einen Brief von Suleiman Pascha, unter Segel, und nahm an der Küste von Spina Longa 214 flüchtige Türken an Bord, die vor Hunger und Kälte dem Tode nahe waren, und nach Kandia gebracht wurden. Die englische Station hat Befehl zur Aufhebung der Blokade erhalten, und da das französische Geschma- der bereits früher die Küste verlassen hat, so ist die Insel jetzt von allen Kriegsschiffen besetzt. Die Türken sind dadurch in eine sehr bedenkliche Lage versetzt worden. (Berl. Zeit.)

Napoli di Romania, den 2ten Januar.

Seit lange hat der Präsident eine Expedition gegen Kandia befohlen; man rüstet dieselbe nunmehr aus, und kauft zu allen Preisen Pferde dazu auf. Had schi-Christo, der die Expedition anführen soll, wird, wie man sagt, an die Stelle des Barons Renneck treten und den Krieg als Generalgouverneur der Insel fortsetzen. Der junge Kolokotroni und Griva werden mit den beyden Chiliarchieen, die sie jetzt bilden, daran Theil nehmen. Obrist Heidegger soll die Armee Psilanti's unterstützen und mit zwey regelmäßigen Bataillonen, zwey

Kompagnien Artillerie, 6 Feldstücken, 100 Mann Kavallerie, im Ganzen also mit etwa 2000 Mann, abmarschiren und bey Dropos landen, um dieser Stadt die Verbindung mit Negroponte abzuschneiden.

Omer Pascha rüstet sich zur Vertheidigung; ein Theil der türkischen Familien verläßt Negroponte und geht nach Thessalien und Macedonien; die wehrfähigen Türken ziehen sich in die Festungen Egripo und Karnio zurück. Karababa ist ein sehr fester Punkt geworden; es wird durch drei Batterien von schwerem Kaliber vertheidigt, welche die Schiffe in Entfernung halten und an einer Landung verhindern können.

Patras ist zum Mittelpunkt des Handels im Peloponnes geworden; von allen Seiten kommen Spekulanzen dahin; die Stadt zählt jetzt 6000 Seelen, 200 Kaffeehäuser und eine Menge von Magazinen, Läden und neugebauten Häusern. Die Lebensmittel sind wohlfeil und man findet dort Alles, was in einer kleinen Stadt Mittel-Europas zu haben ist. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 12ten Februar.

Die neuesten Depeschen des Vizekönigs da Seca aus London scheinen keinesweges beruhigender Art gewesen zu seyn, und man glaubt, das englische Kabinet habe sich noch immer nicht zu einer Uebereinkunft mit Don Miguel entschlossen. — Es heißt übrigens, die Königin Donna Maria (die man hier Prinzessin von Groß-Para nennt) solle sich nächsten, den ausdrücklichen Befehlen ihres kaiserlichen Vaters zufolge, wieder nach Rio de Janeiro einschiffen. (Hamb. Zeit.)

Gestern Abend hat man Herrn Roma, Mitglied der Handelsjunta, und die reichen italienischen Kaufleute Guidotti, Vater und Sohn, warme Anhänger Don Miguels, verhaftet. Diese Maßregeln lassen sich nur durch den Geldmangel des Prinzen erklären, denn alle bis jetzt eingekerkerte Miguelisten sind reiche Leute, die sich alsdann für theures Geld wieder loskaufen müssen. Einigen hat dies schon an 150,000 Franken gekostet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten Februar.

Herr Ludw. von Périgord, Sohn des Herzogs von Dino, Enkel des Herzogs von Tallenrand, und Großnichte des Fürsten von Tallenrand, heirathet die Tochter des Herzogs von Montmorency. Heute ist die Hochzeit. Auf das Gesuch des Fürsten von Tallenrand hat der König das Gut Valengay zu einem Herzogthum erhoben.

Eine Zeitung, sagt der Messenger, unterhält ihre Leser mit großen militärischen Bewegungen und drohenden Allianzen. Hieran ist nichts Wahres, so dramatisch es auch klingt. Die Grundlagen der alten Allianzen haben sich nicht geändert, keines der genannten Kabinette bedarf einer bewaffneten Neutralität oder auf-

serordentlicher Rüstungen; die Sachen werden dieses Jahr auf demselben Fuß bleiben, als das vorhergehende. Das Land braucht sich nicht zu beunruhigen, denn es finden weder Feindseligkeiten, noch Drohungen statt.

Der Narrateur de la Meuse erzählt Folgendes: Am 12ten Februar sahen zwei glaubwürdige Herren auf der Jagd einen Hasen laufen, der einen andern verkehrt auf dem Rücken trug. Der eine Jäger schoß den tragenden Hasen; aber zu seinem Erstaunen kehrte sich jetzt das Schauspiel um; der getragene sprang auf die Füße und trug den verwundeten Kameraden eiligst davon. Der andere Jäger schoß nun auch diesen nieder. Wie erstaunten sie aber jetzt, als sie sahen, daß die Hasen mit dem Rücken zusammen gewachsen waren, übrigens aber alle Glieder, Kopf, Füße etc. doppelt hatten. Herr Parmentier, Arzt zu Pierrefitte, hat das wunderbare Doppeltthier gesehen, und wird seine Observationen darüber Herrn Geoffroy de St. Hilaire in Paris zustellen. Es sind übrigens schon mehrere Beispiele dieser Art vorgekommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten Februar.

Man sagt, der Marschall Maison werde, nebst seinem Generalstabe und dem General Lib. Sebastiani, nach Frankreich zurückkehren, so daß nur 6000 Mann, unter dem Befehl des Generals Schneider, in Morea blieben. — Die Nachricht des Constitutionnel, daß unser Heer auf Morea 25,000 Mann stark werden solle, wird von dem Messenger für grundlos erklärt.

Der achtzigjährige Kardinal von Etermont-Tonnerre reist morgen von Toulouse nach Rom ab.

Herr Laisné de Villeneuve hat eine Vittschrist der freyen Farbigen aus Martinique und Guadeloupe auf das Bureau der zweiten Kammer gelegt. In zwey andern Petitionen wird die Aufhebung des Sakrilegiengesetzes und ein Verbot gegen die Missionen im Innern von Frankreich verlangt.

Die englisch-ostindische Kompagnie hat den, für die Entdeckung des Ortes, wo Lapenrouse Schiffbruch gelitten, von der französischen Regierung ausgesetzten Preis dem Kapitän Dillon abgetreten, und der König diesem nicht allein das Ritterkreuz der Ehrenlegion gegeben, sondern auch die bestimmte Summe von 10,000 Franken auszahlen lassen, und ihm außerdem noch eine lebenslängliche Pension von 4000 Franken bewilligt. Kapitän Dillon hatte auf seiner zweiten Reise nach der Insel Mannikolo einem Franzosen, Herrn Chaigneau, bey sich, der früher französischer Konsularagent gewesen war, sich in der französischen Niederlassung Eschander-nagor, bey Kalkutta, befand, als Kapitän Dillon dort vor Anker ging, und sich erbot, diesen auf seiner Expedition zu begleiten. Der König hat nun Herrn Chaigneau ebenfalls den Orden der Ehrenlegion gegeben. —

In Alby (Languedoc), der Vaterstadt Lapenrouse's, soll diesem ein Denkmal errichtet werden. Es wird auf einem kürzlich angelegten Plage, vor dem Hause, wo er geboren wurde, aufgestellt. Die Vorderseite wird eine Inschrift enthalten, worin des Verdienstes der Stadt um dies Denkmal gedacht wird, auf eine der übrigen Seiten kommen die Namen der Unglücksgefährten des Entdeckers, und auf die beiden andern die der fremden und einheimischen Venträgenden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten Februar.

Der König von Bayern ist vorgestern hier eingetroffen. Se. Majestät hatten den Weg über Turin gewählt, der von Vercelli über Cuneo und Ivrea führt, überall aber die Straßen mit Schnee bedeckt gefunden. Das Kardinalskollegium fandte sogleich den Gouverneur von Rom, Monsignor Cappellotti, um Se. Majestät zu bewillkommen, die sich im besten Wohlfeyn befinden.

Die neuntägige Todesfeier, welche am 14ten dieses Monats angefangen hat, wird bis zum 22ten dieses Monats in der Kapelle der Domherren von St. Peter fortgesetzt, die zu dem Zweck eingerichtet ist, und einen herrlichen Anblick gewährt. Unterdessen wird in dem großen Schiffe der Kirche an dem ungeheuren Katafalk gezimmert, um welchem herum, in den drei letzten Tagen der Todesfeier, die sogenannten Absolutionen processionsmäßig vorgenommen werden. Allgemeine Theilnahme hat die Grabchrift erregt, welche der Papst wenige Tage vorher, ehe er von der tödtlichen Krankheit überfallen wurde, mit Hülfe des Monsignor Polidori ausarbeitete: *Leoni Magno — patrono celesti — me supplex commendans, — hic apud sacros eius cineres — locum sepulturae elegi. — Leo XII humilis cliens — haeredum tanti nominis — minimus.* (Leo dem Großen mich demüthig empfehlend, habe ich hier, in der Nähe seiner heiligen Asche, meine Grabstätte erwählt; ich Leo XII., der demüthig Flehende, der Erben eines so großen Namens Oeringster.) — Se. Heiligkeit hatte nämlich Ihre Begräbnißstelle in der Kapelle des heiligen Leo I. erwählt, wo auch andere Päpste dieses Namens beigesetzt sind. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten Februar.

Das Rauffahrtenschiff Jane ist von Terceira zu Bristol angekommen. Seitdem heißt es, das brittische Geschwader sey von jener Insel zurückberufen. Auch sollen die Befehle zurückgenommen seyn, wonach die portugiesischen Flüchtlinge am Landen verhindert worden; doch befürchtet man, daß die Gegenbefehle, in Betreff des neulich dahin abgegangenen amerikanischen Transportschiffes, James Opper, zu spät ankommen würden, um einer Kollision vorzubeugen.

Nach Dokumenten über die Staatscinnahme und Ausgabe während des letztverflossenen Jahres, die dem Parlamente vorgelegt worden, beträgt der Ueberschuß der ersteren an 5,850,000 Pfd. Sterl., jedoch mit Abzug der für den Tilgungsfonds bestimmten Summen nur 4,440,000 Pfd. Sterl. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten März. Herr Pastor Eichwald aus Gröben, logirt bey Herrn Kollegiensekretär Eichwald. — Herr Ingenieurbrist Kokosowsky, die Herren von Ambelard und von Wickhorst aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Stöckerhoff, nebst Sohn, aus Klein-Witten, logirt bey Zieß. — Herr von Drachenfels aus Neusorgen, Herr Kollegienregistrator Schrwald aus Grendsen, und Herr Disponent Heyne aus Strutteln, logiren bey Halejky. — Herr von Woronitsch aus Linthau, und Herr Otto von Haubding aus Riga, logiren bey Köhler. — Der verabschiedete Herr Lieutenant Magnus aus Uland, logirt bey Madame Fischer. — Herr Adolphus aus Goldingen, logirt bey Todleben. — Die Frau Civilgouverneurin, Baronin von Hahn, aus Riga, logirt bey der Frau Staatsrätthin von Hahn. — Herr Baron von Simolin aus Groß-Oselden, Herr Baron von Klückner, Lieutenant im ersten Garderegiment Sr. Majestät, des Königs von Preussen, aus Berlin, Herr Hofrath von Tiedeböhl aus Riga, und Herr Lehmann von Polangen, logiren bey Zehr jun. — Herr von Schuf aus Kerklan, logirt bey Ostrowsky. — Herr Pastor Etabarowsky aus Schaulen, und Herr Merendator Schmöll aus Poderman, logiren bey Lintner.

Den 7ten März. Herr Disponent Jürgens aus Frauenburg, logirt bey Lasseikus. — Herr Kammerherr, Graf von Lamsdorff, aus St. Petersburg, Herr von Firk aus Sturhoff, Herr Förster Klein aus Luckum, Herr Obristlieutenant von Rönne aus Kumborn, Herr von Hahn aus Wilzen, und Herr Disponent Eck aus Kursten, logiren bey Zehr jun. — Herr Affessor von Rosenberg vom Lande, logirt bey Niehlberg. — Der Königl. dänische Missionssekretär, Herr Graf Reventlof, von Polangen, Herr Generalmajor Gervais, Herr Staatsrath von Hesse, Herr Tonkünstler Stoll, die Herren Kaufleute Schüller, Hilger, Posthoff und Eberhard aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Delsen aus Eckau, und Herr Major von Dörper aus Memelhoff, logiren bey Halejky. — Der Akteur vom deutschen Hoftheater zu St. Petersburg, Herr Damiert, aus St. Petersburg, logirt bey Gramkau.

M i s c e l l e n.

Der Kaiser von Oesterreich hat den berühmten Maler Raffalt (von dem die beyden trefflichen Bilder, der Abschied und die Rückkehr des Landwehrmanns, herrühren) anstatt des verstorbenen Prof. Rebell zum Galleriedirektor der kaiserl. Gemäldegallerie des Belvedere ernannt.

Die Zahl der im gegenwärtigen Winter-Semester an der Universität zu Würzburg immatriculirten Studierenden beträgt 583, worunter sich 366 Inländer und 217 Ausländer befinden.

Ueber den Vortrag der Herten Willemain, Cousin und Guizot, die jetzt das größte Auditorium in Paris haben, liest man im Journal des Debats Folgendes: „Herr Willemain entwickelt einen Reichthum von Ideen, welche ihm der Augenblick eingiebt; er ist ein glänzender Stegreif-Redner, seine Worte und Gedanken gewähren eine angenehme Ueberraschung. Bald ist er ein gelehrter, geistvoller Kritiker, bald ein treffender sinnreicher Redner. In dieser Abwechselung von Gelehrsamkeit, Geist und Beredsamkeit liegt der eigenthümliche Zauber des Vortrages des Herrn Willemain: er giebt hierdurch selbst das lebendige Bild der Literatur, welche, als der eigentliche Abdruck unsers Geistes, die Farben aller menschlichen Bestrebungen annimmt, und die Bilder der Geschichte, der Moral, der Philosophie, der Staatskunst, der Poesie durchschimmern läßt. — Herr Cousin zügelt seinen Geist mit Absicht; er scheint seine ungeduldrigen Worte zurückzuhalten, um ihnen erst das Joch der Methode anzulegen. Er ist ernst, feyerlich, läßt seine Zuhörer warten, und verweilt selbst, um das Wort, welches seinen Gedanken am meisten zusagt, zu wählen, und die dichterischen Bilder zu entfernen, die seine Gedanken malen wollen. Nichts mag er, als das eigentliche, den Begriff darstellende, Wort: ist dieses aber gefunden, so überläßt er sich der Phantasie, die seine Sprache mit lebendigen, poetischen Gestalten besetzt. Während wir in der Literatur das reiche Leben der Freyheit vor uns entwickelt sehen, erblicken wir, in der Philosophie, die regelmäßige und nothwendige Einheit des Thuns. — Herrn Guizots Vortrag ist ernst, einfach, dem Tone eines Mannes angemessen, der die Principien und die menschlichen Angelegenheiten kennt und sie auf einander anwendet. Man hört einen scharfen, eindringlichen, kühnen Geist das menschliche Treiben darstellen und erläutern. Er wendet sich vorzugsweise an die Einsicht und vermeidet daher den Schmuck der Bilder. Obwohl sein Ausdruck abstrakt ist, so belebt ihn doch eine Gluth, die tief verborgen scheint. Man entdeckt

hinter diesen allgemeinen Principien eine tiefe Empfindung; seine Ruhe ist voller Begeisterung.“

Kapitän Dillon's Reise.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich einen Vorrath von frischen Lebensmitteln, Holz, Wasser und Spieren eingenommen, ging ich am 26sten August von Tongatabu unter Segel und nahm drei von den Insulanern als Dolmetscher mit. Am 1sten September legte ich nach der Insel Nothuma (unter 13° S. B. und 177° O. L.) bey, und erhielt bald darauf einen Besuch von einigen Eingebornen, so wie von zwey englischen Matrosen, welche dort lebten. Von den letztern erfuhr ich, daß der Astrolabe bey der Insel nicht angelegt habe. Ich ließ deshalb einen Brief an den Kapitän Dumont d'Urville bey ihnen zurück, worin ich ihm von dem Zwecke meiner Reise Kenntniß gab und ihn ersuchte, der Research nach Tukopia zu folgen, wo er das Weitere von mir erfahren würde. Ich erblickte Tukopia am 5ten September, und schickte Martin Busschart *) an das Ufer, um Dolmetscher zu holen, und den Laskar an Bord zu bringen, der auf Mannikola gewesen war. Gegen Abend kam das Boot mit dem Laskar (ostindischen Matrosen) und einem untergeordneten Häuptling, Namens Rathea, zurück, der auf der Insel ungefähr einen solchen Rang einnimmt, wie ein englischer Squire in der Gesellschaft, und dieser bot seine Dienste als Bootse und Dolmetscher auf Mannikola (Mallikolo) an. Ich suchte den Laskar zu überreden, mich zu begleiten, aber vergebens: er blieb, wie bey einem früheren Besuche auf den Inseln, bey seinem Vorsatze, sein Weib, seine Freunde und sein zweytes Vaterland nicht wieder zu verlassen. Dieser Mann ist ein Eingeborner von Surat, und seine Sprache klang uns bey dem ersten Zusammentreffen mit ihm durchaus unverständlich, da es ein vermorrenes Gemisch von Englischem, Bengalischem, Fidschi und Tukopischem war. Ich erfuhr von ihm, daß er vor 6 Jahren zuletzt auf einem tukopischen Kanot in Mannikola gewesen war, zu welcher Zeit dort zwey alte Weissen lebten, welche früher zu der Besatzung von Schiffen gehört hatten, die dort gestrandet waren, und daß er mehrere Theile der Bracke gesehen habe, die aus Stücken Eisen, metallenen Kanonen u. s. w. beständen. Da es beynahe Nacht war, so lavirte ich bis zum Tagesanbruch am 6ten, wo ich den Zeichner mit Martin Buss-

*) Wahrscheinlich der früher erwähnte Eingeborne der Tonga-Insel.

hart und einem andern Manne ans Land schickte, um von den Insulanern alle die Gegenstände zu kaufen, die sie von den bey Mannikola gestrandeten Schiffen noch in Händen hätten. Die Boote kehrten Nachmittags mit den Gegenständen zurück, und zwar geschah dies am 6ten September 1827. Da mein Geschäft in Tukopia demnach vollendet war, so segelte ich, kurz nach dem Einbruche der Dämmerung, nach Mannikola, wobei der Postse sich nach einem hellen Stern im Westen richtete, und bekam um 10 Uhr des nächsten Morgens eine hochliegende Insel von mittler Größe zu Gesicht. Um Mittag war diese noch 3 bis 4 Seemeilen von uns entfernt. Ich konnte deutlich sehen, daß sie mit unzähligen Klippen, namentlich Korallenriffen, die mit dem Meerespiegel in gleicher Linie lagen, während andere noch einen, zwey oder drey Faden Wasser über sich hatten, so wie mit mehreren Sandbänken u. s. w. umgeben war. Es war schon zu spät am Tage, um die Schiffsboote auszuschießen, einen Ankerplatz zu suchen, und so brachte ich denn die Nacht mit Laviren auf der Höhe und näher bey der Insel zu.

Am nächsten Morgen (8ten Sept.) bey Tagesanbruch schickte ich zwey bewaffnete Boote ab, in welchen sich M. Bussbart und Nathea befanden, um einen Hafen zu suchen und einen freundschaftlichen Verkehr mit den Eingebornen zu eröffnen. Sie kehrten eine Stunde nach Eintritt der Dämmerung mit der Nachricht zurück, daß sie allerdings einen Hafen entdeckt hätten, daß das Einlaufen in denselben jedoch mit Schwierigkeiten verknüpft seyn würde. Der Officier, dem ich die Leitung des Geschäfts übertragen, berichtete ferner, daß, als die Boote um eine Landspitze gesegelt wären, man plötzlich ein Dorf erblickt, und daß, sobald die Bewohner desselben sie (die Europäer) erblickt, sie sogleich mit den Seemuscheln das Kriegszeichen gegeben, worauf die ganze Bevölkerung des Dorfes, mit Bogen und vergifteten Pfeilen bewaffnet, an das Ufer geeilt wäre und den Kriegstanz begonnen hätte. Nathea, der Tukopier, habe sie jedoch in der mannikolischen Mundart angeredet, und ihnen angedeutet, sie sollten sich nicht beunruhigen: er habe ihnen ein mit Korallen, Eisenwaaren u. s. w. beladenes Schiff gebracht, und sie hätten nichts von den weißen Männern zu fürchten, die keine Geister, sondern die Bewohner eines andern Landes wären, welche den Häuptlingen aller Länder, die sie besuchten, Geschenke machten. Als die Wilden dies gehört, hätten sie die Waffen niedergelegt, und ihre Weiber, Kinder und Alten aus den Wäldern herbeigerufen, wo diese, aus Furcht vor den geglaubten Eroberern ihres Landes, sich versteckt gehalten hatten. Sie hätten M. Bussbart aufgefordert, an das Land zu kommen, und, als er dies gethan, ihn sehr

freundlich aufgenommen, auch ihn gebeten, einen von den Matrosen herbey zu rufen, damit sie (die Wilden) sich überzeugen könnten, daß er ein Mensch sey, wie sie. Martin Bussbart sey darauf ohne Furcht ans Land gesprungen und sehr freundlich aufgenommen worden. Die Eingebornen hätten sein Fleisch und seine Haut sehr genau untersucht, und die Gegenwärtigen sich bald überzeugt, daß er ein menschliches Wesen sey. Hierauf hatte man Geschenke von Glasperlen, Knöpfen u. s. w. unter die Dorfbewohner vertheilt, die, als die Boote sie verließen, versprochen hatten, am nächsten Tage zu dem Schiffe zu kommen.

Von diesem Tage bis zum 12ten September beschäftigten wir uns damit, daß wir einen Hafen suchten, der besser wäre, als der, welchen wir entdeckt hatten: da ich indeß keinen fand, so lief ich am 13ten in den oben erwähnten ein. Die regnigte Jahreszeit war bereits eingetreten und das Klima sehr ungesund. Mehrere von den am Bord befindlichen Europäern bekamen kalte und Wechselfieber, und genasen nicht eher davon, als bis wir von Neu-Süd-Wales wieder abgingen. Ich erkundigte mich besonders nach den zwey auf Mannikola zurückgebliebenen Weissen, und erhielt von den ältesten Eingebornen folgende Auskunft über sie und die Schiffe, auf denen sie gekommen waren.

Als die ältesten Inselbewohner noch Knaben waren, strandeten, in einer furchtbar stürmischen Nacht, wo der Wind ihre Häuser abdeckte, ihre Fruchtbäume zerknickte und noch vielen andern Schaden anrichtete, zwey große Schiffe an der Südwest-Küste der Insel, in der Nähe der Dörfer Wannow und Paiow. Eins davon sank im Meere selbst, das andere ward auf die Klippen geworfen. Die „Geister“, welche sich am Bord des letzten Schiffes befanden, brachten mehrere Gegenstände nach Paiow an die Küste, aus denen sie sich ein kleines zweymastiges Schiff bauten, auf welchem sie davon segelten und zwey von ihnen zurückließen. — Ich selbst war auf der Stelle, wo das kleine Fahrzeug erbaut worden war. Diese Zurückgebliebenen waren unter den Insulanern unter dem Namen Mara bekannt, und einer derselben war ungefähr $3\frac{1}{2}$ Jahr vor meiner Ankunft gestorben; der andere, welcher bey einem Häuptling vom Stamm Pahforie wohnte, hatte seinen Beschützer in den Krieg begleitet, als dieser aber geschlagen wurde und sich auf eine der benachbarten Inseln flüchten mußte, ihn nicht verlassen, sondern ihn dahin begleitet. Dies Ereigniß hatte sich $1\frac{1}{2}$ Jahreszeit (oder Jahre, denn die Eingebornen zählen ihre Jahre nach der trockenen und nassen Jahreszeit) vor meiner Ankunft zugetragen, und man hatte seit der Zeit von dem Stamm der Pahforie nichts weiter gehört.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 31. Dienstag, den 12. März 1829.

St. Petersburg, den 3ten März.

Der französische Botschafter Sr. Majestät, des Königs von Frankreich, Herzog von Mortemart, hat die Ehre gehabt, in einer Privataudienz von Ihren Kaiserl. Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, empfangen zu werden.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, den am 27ten Februar in dieser Residenz angelangten Botschafter von Frankreich zum Ritter des St. Andreas-Ordens zu ernennen.

* * *

Nachrichten vom Kriegsschauplatze, vom 26ten Januar bis 7ten Februar.

Der Oberbefehlshaber der Armee, Generaladjutant Graf Diebitsch, berichtet über die gelungenen Rekognoscirungen, welche die Anstigen, von Prawodn aus, gegen den Feind unternommen haben. Der Generalmajor Kuprijanow war von dort am 26ten Januar um Mitternacht mit 3 Bataillonen, einer Kanone und hundert Kosaken ausgerückt, hatte sich des Dorfes Asfalbeli bemächtigt, die daselbst befindlichen Türken zerstreut, 200 Stück Hornvieh erbeutet und das feindliche Detaschement, das ihn auf dem Rückwege nach Prawodn verfolgte, geschlagen und in die Flucht gejagt.

Am 31sten Januar erstreckte der Generalmajor Kuprijanow seine Rekognoscirungen nach dem Dorfe Markowtscha, um dasselbe von dem dort anwesenden feindlichen Detaschement zu säubern. Die Türken konnten seinem nachdrücklichen Andränge nicht widerstehen, sondern zerstreuten sich, ließen Waffen und Pferde im Stiche und benutzten die Dunkelheit zu ihrer Flucht. Wenigstens alle dem verlor der Feind über 20 Tödt, und unter den Gefangenen befindet sich selbst der Anführer des Detaschements, Agan Pascha Hadisba Mehmed. Wir haben nicht einen Mann eingebüßt. In dem Dorfe Markantscha fanden wir einen bedeutenden Vorrath an Zwieback und Weizen. Laut Bericht des Generals Dore haben am 31sten Januar 3000 Mann türkischer Kavallerie und Infanterie einen Ausfall aus der Festung Giurgiewo gemacht, sind aber, da sie von den Kosakenregimentern empfangen wurden, theils nach Giurgiewo, theils über das Eis nach Kustschuk zurückgekehrt. Am 7ten Februar erneuerten sie ihren Versuch mit ver-

stärkten Kräften, allein um nichts glücklicher als das Erstmal, und mußten nach einem kurzen Scharmügel in die Festung zurückweichen, ohne uns den mindesten Schaden zugefügt zu haben. Ein Bericht des Generals, Grafen Langeron, enthält, daß in der Festung Turno noch 7 Kanonen, außer den bereits angezeigten 44, vorgefunden worden sind. Die Einwohner und die Garnison von Nikopolis, erschreckt durch die vor ihren Augen ausgeführte schnelle Unterwerfung der Festungen Kala und Turno und die Erscheinung unserer Truppen vor ihren Mauern, entflohen ins Innere der Bulgarey, ohne sich an die strenge Aufsicht und die Strafen zu kehren, durch welche Tschapan Dglu ihre Flucht zu hemmen strebt. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 13ten Februar.

Unsere Rheide ist ganz vom Eise frey, und der Hafen für die Schifffahrt wieder geöffnet; auch sind schon vom 6ten bis zum 12ten dieses Monats 26 Schiffe mit Munition für die Armee, und eins nach Konstantinopel mit Waaren, abgegangen. Zwei Fahrzeuge sind in dieser Zeit hier eingelaufen, eins aus Varna, das andere von Konstantinopel. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten März.

Aus Konstantinopel meldet man vom 10ten Februar: „Seit zehn Tagen ist die Hauptstadt durch gewaltige Aushebungen in große Bewegung gesetzt, um die Armee an der Donau zu ergänzen, welche, bey großer Unthätigkeit, doch großen Verlust erlitten zu haben scheint. Mehmed Selim Pascha, der sich durch die Vertheidigung von Varna einen Namen machte, und die großen Erwartungen des Sultans als Großvezier zu rechtfertigen Gelegenheit hatte, hat dieselben getäuscht. Ohne Nutzen zu bringen, hat er, durch übertriebene Strenge, die Soldaten entmuthigt, und die Armee ihrer Auflösung entgegen geführt. Das Reichsiegel ist dem Reschid Pascha überschickt worden, der, nicht wie sein Vorfahr, Mehmed Selim, die erlangte hohe Würde seiner ausgezeichneten Gestalt, sondern einzig seinen anerkannten Eigenschaften verdankt. Den Regieren in Bosnien, Servien und Albanien ist befohlen, die meisten ihnen zu Gebote stehenden Truppen nach Livadien, und nur einen geringen Theil ihrer Kontingente nach der

Donau zu schicken. Der Reis, Effendi, welcher unpäßlich war, hat erst vor wenigen Tagen den niederländischen Gesandten und Herrn von Jaubert wieder empfangen. Er soll bei dieser Gelegenheit gesagt haben, daß, wenn es den Mächten wirklich Ernst sei, in Unterhandlungen zu treten, sie ihre Bevollmächtigten nach einer Insel im Mare di Marmora schicken möchten; er selbst werde sich dort einkfinden. Die Lebensmittel steigen im Preise, der Kilo Weizen kostet 15 Piaster. Die Regierung hat mit Fremden Kontrakte abgeschlossen, um die Hauptstadt zu verproviantiren.“ (Berl. Zeit.)

Patras, den 12ten Januar.

Bei dem Einfall der Türken in Livadien haben die Griechen bei ihrer unbedeutenden Anzahl keinen besondern Widerstand leisten können. Die Türken benutzten die Abwesenheit des Stratarchen Ypsilanti, der sich zu Salona befand und dessen Truppen unglücklicherweise in den verschiedenen Provinzen Westgriechenlands vertheilt waren. Bedauernswerth ist es, daß der Engpaß der Thermopylen nicht gehörig besetzt war, was den verderblichen Einfall der Türken vollkommen verhindert hätte. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern hat die französische Fregatte Zhetis den Hafen verlassen. Man erzählt sich darüber tausend Dinge, eines immer lächerlicher als das andere. Die Miguellisten behaupten, der Kapitän habe wegen des den Konstitutionellen gewährten Schutzes einen scharfen Verweis von seiner Regierung erhalten und sey abgesetzt worden; die Konstitutionellen dagegen sagen, daß, nachdem die Fregatte mit dem in diesen Tagen angekommenen Transportschiffe eine Menge Kanonen und 4000 Gewehre erhalten, sie damit nach Terceira gesegelt sey, wo mehrere französische Schiffe zu ihr stoßen würden. Das Wahrscheinlichste ist indeß, daß diese Fregatte auf einen Kreuzzug nach den Küsten von Madeira abgegangen ist, von wo sie in 14 Tagen wieder hier eintreffen wird (siehe den Artikel Paris). Es dürfte leicht möglich seyn, daß sie bei dieser Gelegenheit Nachrichten über das Einzöge, was in Terceira vorgeht; übrigens ist es wahr, daß sie Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel auf sechs Monate erhalten hat. Das Transportschiff, welches alles dies gebracht, ist bereits wieder nach Rochefort zurückgesegelt. (Berl. Zeit.)

Valence, den 22ten Februar.

(Privatmittheilung.)

Wir haben hier einen der strengsten Winter gehabt, deren man sich seit langer Zeit erinnern kann; zehn Monate lang ist unsere Gegend mit Schnee und Eis bedeckt gewesen. Die Kälte betrug oft 4 bis 5 Grad unter Null (Reaumur) und an einem Tage haben wir sogar 9 Grad gehabt, etwas, das für unsere südliche Gegend ganz un-

erhört ist. Der Schnee hat mir Gelegenheit verschafft, meinen Landsleuten ein ganz neues Schauspiel zu verschaffen; ich bin nämlich Schlitten gefahren, und dies hat hier nicht wenig Aufsehen erregt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten März.

Der Moniteur widerlegt die von einem hiesigen Blatte verbreitete Nachricht, daß die Fregatte „Zhetis“ den Befehl erhalten habe, Lissabon zu verlassen; der Kommandant derselben habe sich aus eigener Bewegung und zur Beschützung des französischen Handels veranlaßt gefunden, auf kurze Zeit aus dem Hafen von Lissabon auszulassen, um etwa 3 Wochen lang an den Küsten Portugals und der Insel Madeira zu kreuzen; während dieser kurzen Abwesenheit werde indessen die Brigg „der Falk“ auf der Rhede von Lissabon, wo sie sich schon seit einigen Monaten befinde, stationirt bleiben.

Aus Toulon meldet man, daß der Viceadmiral von Rigny einen unbestimmten Urlaub erhalten habe, und von einem Tage zum andern in dem dortigen Hafen erwartet werde. (Berl. Zeit.)

Rom, den 21sten Februar.

Am 14ten dieses Monats, Abends, wurden die Gebeine Pius VII. aus der Nische in der Kleiderkammer der päpstlichen Sänger, wo sie bisher nach der Gewohnheit geruht hatten, in die vatikanische Gruft gebracht, um dort im Mausoläum beigesetzt zu werden, welches nach dem Plane des verstorbenen Kardinals Consalvi von Thorwaldsen gearbeitet wird, und im Sommer in der Vatikanische aufgestellt werden soll. Nach dem am 15ten dieses Monats gehaltenen zweiten Seelenamte wurde die dritte Kongregation der Kardinäle gehalten, und in derselben der Kapuziner und apostolische Prediger, Lorenz von Camerata, zum Reichsvater des Konklaves erwählt. In der Nacht des nämlichen Tages wurde der päpstliche Leichnam in die Chorkapelle getragen. Die Kardinäle versammelten sich daselbst. Nachdem der Morgensong verschiedene Antiphonien durch den Patriarchen von Konstantinopel eingeseget, mit Weihwasser besprengt und berauchert worden war, hüllten einige Priester den Leichnam, angethan mit einem weißen Unterkleide, Chorbemb, Dalmatika und Messgewand von rother Farbe, Pallium und Fanone (einem andern Kleidungsstücke der Päpste), rothen Handschuhen und Sandalen, endlich einer Inful von Silberstoff, in ein großes, rothes, mit Gold gesticktes Bahrtuch. Der Maggiordomo verhüllte das Angesicht des Todten mit einem weißen Schleiher, worüber der Maestro di Kamera noch einen zweiten breitete. Hierauf bedeckten die Kardinäle Cappellari und Caprano den Leib mit einem rothen Schleiher. Der Maggiordomo legte zu den Füßen einen Beutel von karmoisinrothem Sammet, in welchem sich drei andere Beutel befanden, deren einer die goldenen, der zweite die silbernen, der dritte die metallenen Münzen enthielt, auf wel-

den sein Bildniß, und auf der Rehrseite die glorreichsten Handlungen der Regierung und des Pontifikates Leo's XII. geprägt waren. Nachdem man noch in den Sarg eine Pergamentrolle gelegt hatte, worin die Denkwürdigkeiten des Papstes geschrieben waren, wurde derselbe verschlossen, und ein Instrument darüber aufgenommen. Die Kardinäle übergaben denselben den Kanonikern der Vatikanische, die ihn in einen größern bleernen Sarg legten, worauf das Wappen des verstorbenen Papstes und eine Inschrift mit dessen Namen, Lebens-, Regierungs- und Sterbezeit gestochen waren; der Kardinal-Schatzmeister, der Maggiordomo und das Kapitel drückten ihr Siegel darauf; dann wurde dieser zweite Sarg in einen größern von Holz gelegt, und in der Nische beigesetzt, woraus, wie gemeldet, die Gebeine Pius VII. erhoben waren. In der vierten Kongregation wurden die Aerzte und der Wundarzt des Konklaves gewählt; in der fünften hielt der kaiserl. k. österr. Votschafter bey dem heiligen Stuhl, Graf von Lützow, eine Anrede an die Kardinäle, worin er sein Bedauern über das Absterben des Papstes Leo XII. äusserte, welche Rede von dem Kardinal Somaglia, als Dekan des heiligen Kollegiums, beantwortet wurde. In der siebenten Kongregation, am 19ten Februar, erhielt der niederländische Gesandte, Graf de Celles, und in der achten, am 20ten Februar, der spanische Votschafter, Ritter Gomez Labrador, Audienz bey dem heiligen Kollegium, um den Schmerz ihrer Souveräns über den unerwarteten Verlust des sichtbaren Oberhauptes der Kirche auszudrücken. Der Kardinaldekan beantwortete gleichfalls die Anreden beyder. — Die meisten außer Rom residirenden italienischen Kardinäle sind bereits hier angekommen.

Se. Majestät, der König von Bayern, welcher am 16ten Februar, Abends, unter dem Inkognito eines Grafen von Augsburg, zu Rom eingetroffen, und in der Villa di Malta abgestiegen war, beehrte am 18ten die Werkstätte des berühmten Thormaldsen mit einem Besuche. Das beynahe vollendete Denkmal Pius VII. zog besonders die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich, welcher dem Künstler das Kommandeurekreuz des bayerischen Civilverdienst-Ordens umhing.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten Februar.

Dem Vernehmen nach hat Don Manuel Godoy seine Vermählung mit Donna Giustepa Tado dem diplomatischen Korps, den Kardinalen, den Prälaten und dem hohen Adel mittelst gedruckter Karten bekannt gemacht, worauf er sich den Titel Friedensfürst beilegt. Es heißt aber, der spanische Votschafter bey dem heil. Stuhle habe dagegen reklamirt und erklärt: Herr Godoy besitze kein Recht mehr, diesen Titel zu führen, nachdem im Jahre 1808 König Karl IV. durch ein allgemein bekanntes

Defret ihm denselben genommen und der jetzige König solches bestätigt habe. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 2ten März.

Am 6ten vorigen Monats starb zu Würzburg, 83 Jahre alt, der Letzte des (die spanischen und isländischen Geschlechtsregister ausgenommen) wahrscheinlich ältesten Adelsgeschlechts in ganz Europa, der Graf von Wessomre (Werschowech), würzburgisch-toskanischer Geheimrath und österreichischer Kämmerer. Die Wessomrer reichen in die Vorzeit Böhmens hinauf, und spielen eine große Rolle in allen Mythen dieses Landes.

Professor Lips hat einen Plan zur Theilung der Türken entworfen; den Chef des Hauses Rothschild bestimmt er zum Könige von Palästina. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 6ten März.

Zufolge der neuesten aus Rom in München eingegangenen Nachrichten war Se. Majestät, der König von Bayern, willens, am 24ten März zu einem Besuche bey dem königl. sicilianischen Hofe nach Neapel weiter zu reisen, von woher jedoch Se. Majestät bald wieder nach Rom zurückzukehren gedachte. Er hatte dem in der Peterskirche abgehaltenen feyerlichen Trauergottesdienste für Se. Päpstl. Heiligkeit Leo XII., in Begleitung des königlichen Gefandten und der zu seinem Gefolge gehörenden Officiere, begewohnt.

Der Botaniker von Chamisso in Berlin hat Lessings Andenken auf eine edle Weise geehrt und verewigt, indem er zur Feiertag von Lessings hundertjährigem Geburtstag einer neu entdeckten Pflanzengattung den Namen Lessingia gegeben hat. Der Band, welcher die Beschreibung der Pflanze enthält, ist im Druck.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 6ten März.

Die Strenge des Winters in Stockholm übertraf allen Glauben. Man konnte kaum wagen, aus dem Hause zu gehen, da man Gefahr lief, Nasen und Ohren zu erfrieren. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten Februar.

Man glaubt, daß der Streit über die Gränzen von Nieder-Kanada zu Feindseligkeiten mit den vereinigten Staaten führen könnte, und setzt damit die Absendung von 15,000 Gewehren nach Halifax in Verbindung, desgleichen den Befehl zur schleunigen Bewaffnung der Miliz von Neu-Schottland und Neu-Braunschweig. Gerade befinden sich auch an der Spitze beyder Regierungen Militärs (Wellington und Jackson), die eine Ausforderung anzunehmen geneigt sind. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Februar.

Die Sitzung des Oberhauses vom 18ten dieses Monats war sehr kurz, und allein der Ueberreichung einiger Bittschriften wider die Katholiken gewidmet. Un-

ter denselben befand sich eine, die der Graf von Clarke für die Universität Oxford überreichte.

Auch die Sitzung des Unterhauses vom gedachten Tage war nur von kurzer Dauer. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten Februar.

In den letzten drei Sitzungen beyder Parlamentshäuser sind 162 Bittschriften wider und 49 für die Ansprüche der Katholiken eingegangen. — Die Bill zur Aufhebung der katholischen Beschränkungen wird wahrscheinlich in der nächsten Woche eingebracht werden, da die vorausgehende Bill zur Unterdrückung der Vereine am 25ten dieses Monats die Genehmigung des Königs erhalten kann. Daß jene zuerst genannte Bill in beyden Häusern durchgehen wird, läßt sich nicht länger bezweifeln.

Nach hier eingegangenen Berichten aus Mexiko sind die in amerikanischen Blättern enthaltenen Nachrichten über den letzten dortigen Aufstand sehr übertrieben. Die dortigen Engländer sowohl als englisches Eigenthum sind durchgehends respektirt worden; auch schreibt man von dorthier, daß die Polizen sehr thätig gewesen seyn, die englischen Häuser zu beschützen. In Guanajuato, dem vorzüglichsten Bergwerksdistrikt, hatte nicht die mindeste Bewegung statt gefunden; auch fürchtete man keine, und Jeder überließ sich ruhig seinen Geschäften.

(Berl. Zeit.)

Es soll hier eine antikatholische Bittschrift der irländischen Protestanten von nicht weniger als 641,000 Namen unterzeichnet, eingetroffen seyn. (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten Februar.

Das Oberhaus verhandelte sich gestern auf den Antrag des Grafen von Shaftesbury in eine Komité, um die Bill gegen die gefährlichen Vereine zu beraten. Sämmtliche Artikel wurden genehmigt, nebst einem vom Lord-Kanzler empfohlenen Amendement zum 6ten Artikel.

Die Sache der portugiesischen Flüchtlinge, welche von Terceira mit Kanonenschüssen zurückgewiesen wurden, hat den hier anwesenden brasilianischen Bevollmächtigten veranlaßt, dem Lord Aberdeen eine Beschwerde gegen den Commodore Walpole zu übergeben.

Auf der Themse befindet sich ein in Amerika gebautes Schiff von 183 Tonnen, das zu Sierra Leone wegen Sklavenhandels aufgebracht worden war. Für jeden der unglücklichen Neger war nur ein 2 Fuß 6 Zoll breiter Raum gelassen. Sie konnten weder stehen noch aufrecht sitzen, und nur an einer einzigen Stelle befand sich ein Luftloch. Auf diese Weise wurden 250 Neger in dem Zustande gänzlicher Entblößung verschifft.

Der Herzog von Northumberland hat sein Silber-

zeug und seine Juwelen für die Fahrt von London nach Dublin auf ein Jahr zu 90,000 Pfd. Sterl. versichern lassen. Die verlangte Prämie beträgt 25 Procent.

Kürzlich wurde auf der Straße von Deptford nach Hamton (Vereinigten Staaten) eine ganz unerhörte Wette entschieden. Ein zwölfsähriges amerikanisches Pferd legte nämlich, vor ein Kabricolet gespannt, in der Zeit von 10 Stunden und 7 Minuten den Weg von hundert englischen (ungefähr 20 deutschen) Meilen zurück. (Berl. Zeit.)

Mondtag soll im Oberhause auf die dritte Verlesung der Bill, wegen Unterdrückung gefährlicher Vereine in Irland, angetragen werden. Sie ist, mit geringer Aenderung in der Form, im Ausschusse durchgegangen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten März. Herr Oberhauptmann von Stempel aus Talsen, logirt bey dem Herrn Ritterschaftsrentmeister von Stempel. — Herr Probst Winkelmann aus Mesohnen, logirt bey dem Sattler Lindemann. — Herr von Schulz aus Benfegohn, logirt bey Ostrowsky. — Herr Doktor Kupfer aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Mühlenarrendator Buxel aus Mißhoff, Herr Arrendator Borchert aus Reckau, Herr Arrendator Mandelkopf aus Berkowiz, Herr Arrendator Weidemüller aus Platon, Herr Müllermeister Stephan und Herr Amtmann Schmidt aus Grenzhoff, logiren bey Henko. — Herr Titularrath Müller aus Baldohn, logirt bey Bach.

Den 9ten März. Herr von Grothus aus Wainoden, Herr Oberhofgerichtsadvokat Pierhuff aus Luckum, Herr Disponent Schmidt aus Kemten, Herr Dekonom Besbarde aus Parnassern, die Herren Handlungs-kommité Geveke und Streliz aus Riga, logiren bey Zehe jun. — Louise Baumann aus Riga, logirt bey Gürtler. — Der dimittirte Quartalofficiersgehilfe, Herr Hellmann, aus Riga, logirt bey Morel.

Den 10ten März. Herr Lieutenant Ernst von Pischke aus Wilna, und Herr Privatsekretär F. Laniel aus Ruhenthal, logiren bey Henko. — Herr Disponent Antonius aus Kulpenhoff, logirt bey dem Uhrmacher Grudinsky. — Herr Kollegiensekretär von Kengarten, nebst Familie, aus Schönberg, Herr Gouvernementssekretär Zeise und Herr Juwelier Reichel aus Riga, Herr von Samwitsch, Marschall des Kornischen Kreises, und Herr von Willemitsch, Marschall des Kossaken Kreises, aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 32. Donnerstag, den 14. März 1829.

St. Petersburg, den 7ten März.

Ufraz aus dem dirigirenden Senat.

Vom 28sten Februar.

Se. Majestät, der Kaiser, haben am 5ten Februar folgendes Gutachten der Ministerkomité zu bestätigen geruht: „Es soll in Zukunft das Ministerium des Innern allein das Recht haben, zur Eröffnung von Buchdruckereien, und Lithographien Erlaubnisse zu ertheilen, nachdem dasselbe sich zuvor Gewissheit über die Zuverlässigkeit derjenigen, die solche Anstalten zu besigen wünschen, verschafft hat.“

Aus W e l z n.

Vom 13ten bis zum 16ten Februar sind unten genannte Personen durch unsere Stadt gereist: Aus Jassy, der Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generalfeldmarschall Graf Wittgenstein, nach seiner Bestzung Ramenka. — Nach Jassy, der Chef des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät, Graf Diebitsch, der General von der Kavallerie, Graf von der Pahlen, und der General von der Infanterie, Baron Toll.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 7ten Februar.

Tabassaran ist ein kleines Ländergebiet in den Gebirgen, im nördlichen Theile von Nieder-Daghestan, westlich von Derbent. Es zerfällt in zwei Theile, deren einer Russland völlig unterworfen, der andere, unter dem Namen des freien Tabassaran, bis auf diese Zeit unabhängig war. Kirchljär-Kuli-Bek, ehemaliger Massium (Gebiet von Tabassaran) ging vor einigen Jahren, wegen Ungehorsam gegen seine Obrigkeit, seines Gebietes verlustig, das dem Ibrahim Bek von Karttschan abgetreten wurde. Jetzt bestrebt sich Kirchljär-Kuli-Bek Unruhen in Tabassaran zu erregen, um den Aufruhr zur Wiedererlangung seines verlorenen Besitzes zu benutzen. Doch die wohlüberlegten Maßnahmen des Generalmajors von Krabbe, Chefs des Militärbezirkes von Daghestan, vereitelten alle seine Unternehmungen, sowohl in dem uns unterthänigen, als in dem freien Tabassaran, wohin Kirchljär-Kuli-Bek zu flüchten gezwungen war. Die freien Tabassaraner, um den Gebrauch der Gastfreundschaft, den die Gebirgsvölker so heilig halten, nicht zu verletzen; allein zugleich besorgt, den Unwillen der russischen Regierung zu erregen, ließen dem Kirchljär-Kuli-Bek die Wahl, sich

entweder bei der Oberbehörde zu melden, oder unverzüglich ihr Land zu räumen, und um das Wohlwollen der russischen Regierung in vollem Maße zu verdienen, leisteten sie Sr. Majestät, dem Kaiser, am 22sten Januar den Eid der Treue, unter den schon bekannten Bedingungen (siehe No. 30 dieser Zeitung.) Da Kirchljär-Kuli-Bek verzweifeln mußte, irgendwo in den Bergen eine Zuflucht zu finden, so hat er sein Loos der Gnade Sr. Kaiserl. Majestät anheimgestellt.

(St. Petersburg. Zeit.)

Patras, den 28sten Januar.

Das seit langer Zeit erwartete Dekret, die Organisation der Gerichtshöfe betreffend, ist jetzt erschienen. Man erwartet mit Ungeduld, mit welchen Personen der Präsident die verschiedenen Justizstellen besetzen wird. Der Archimandrit Anthimos Gazes, ist am 22sten vorigen Monats in seinem 70sten Jahre in Syra mit Tode abgegangen. Beim Ausbruche der griechischen Revolution besaß dieser ehrwürdige Greis in Wien ein, durch langjährige und ehrenvolle Arbeiten erworbenes, nicht unbeträchtliches Vermögen. Man verdankt ihm ein treffliches griechisches Wörterbuch in drei Bänden, die Uebersetzung der Grammatik der Wissenschaften in zwei Bänden u. s. w.; auch hat er eine Menge wissenschaftlicher Abhandlungen in die in Wien erscheinende Zeitschrift „Merkur“, deren Redakteur er eine Zeitlang war, geliefert. Kaum hatten die Hellenen den Entschluß gefaßt, das ottomanische Joch abzuschütteln, als er sich keinen Augenblick bedachte, Wien zu verlassen und in sein Vaterland zurückzukehren. Er nahm an den ersten Nationalversammlungen Theil, und seinem versöhnenden und milden Geiste gelang es oft, mitten unter so vielen fessellosen Leidenschaften, den Ausbruch unheilvoller Zwietracht zu verhüten. — In Salona haben die Griechen einige Kanonen wieder erobert, welche Lord Byron dem Staate geschenkt hatte, und die bei der Erstürmung von Missolonghi in die Hände der Feinde geriethen. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 23sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Die Gaceta enthält in dem officiellen Theile eine aus dem Pardo vom 21sten dieses Monats datirte königliche Verfügung, wonach Kadix zu einem Freihafen erklärt wird. Schiffe aller mit Spanien befreundeten Nationen, mit welchen Waaren sie auch befrachtet seyn mögen, können frey ein- und auslaufen, und ohne

Erlegung irgend einer Abgabe, Handel treiben, mit Ausnahme der Anker-, Patent-, Gesundheitsgefälle u. s. w., welche zur Bestreitung lokaler Ausgaben dienen. Diese werden in einem demnächst zu erscheinenden Reglement näher aufgeführt werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat Befehl erhalten, diese Verfügung allen auswärtigen Regierungen mitzutheilen, mit dem Beifügen, daß die fremden Schiffe, welche im Verfolg derselben in den Hafen einlaufen, dort eben derselben Sicherheit und eben des Schutzes genießen sollen, dessen die Eingebornen sich zu erfreuen haben. Sobald die Verfügung unterzeichnet war, wurde sie sogleich an den Generalkapitän der Provinz Cadix durch einen außerordentlichen Kourier abgesandt, und dies ist vielleicht in Spanien das Erstmal, wo man sich eines solchen Weges bedient, um eine, dem König und seinen Unterthanen nützliche, Verordnung in Ausübung zu bringen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten März.

Herr Marchal hat auf das Bureau der Deputirtenkammer fünf Vitzschriften von Einwohnern der Stadt Nancy niedergelegt, worin diese auf die Wiederherstellung der Nationalgarde, die Aufhebung des Universitätsmonopols, ein Gesetz wegen der Verantwortlichkeit der Minister, und die Zurücknahme der beiden Gesetze wegen der Zusammenstellung der Deputirtenkammer auf sieben Jahre, und wegen des doppelten Abstimmens in den Bezirks- und den Departementswahlkollegien antragen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten März.

Die hiesigen Buchhandlungen wollen einen Buchhändlerverein stiften, worin 70 Buchhändler, 20 Drucker und 10 Papiermüller aufgenommen werden sollen. Einen von diesem Verein herauszugebenden wöchentlichen Katalog sollen alle in- und ausländische Buchhandlungen erhalten. (Berl. Zeit.)

Rom, den 19ten Februar.

Ueber die Wahl des künftigen Papstes herrschen hier allerley Gerüchte. Je nachdem die Wünsche getheilt sind, wird der Name dieses oder jenes Kardinals, bald della Somaglia, bald Zesta Ferrata, oder ein anderer vorangestellt. Am ächtersten hört man aber den Namen des Kardinals Gregori nennen, eines Genuefers, der durch lange Erfahrung in wichtigen Geschäften, durch Reisen in mehreren europäischen Ländern, durch eine genaue und tiefe Kunde der europäischen Politik und besonders durch Frömmigkeit und treffliche Eigenschaften ausgezeichnet ist. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 21sten Februar.

Seit gestern ist in dem Mittelschiff der St. Peterskirche ein 115 Palmen hoher Katafalk errichtet, an dessen Ecken 4 große Kandelaber mit 7 Lichterreihen stehen. An den Seiten sind Basreliefs, die Scenen aus

dem Leben des Verstorbenen, z. B. seine Krönung, die Eröffnung und Schließung der Porta santa, welche Leo XII. zur Feier des Jubeljahrs vollzog, darstellen, Medaillons mit dem Bildnisse des Papstes, seinem Familienwappen und den päpstlichen Insignien angebracht. Die für das Konklave im Palaste des Quirinals zu treffenden Einrichtungen sind beendigt. Am 23sten dieses Monats soll das Konklave beginnen.

Der Moniteur sagt: In der Rede, die der Vikonte von Chateaubriand am 18ten dieses Monats in der Sakristen von St. Peter an das Kardinalskollegium hielt, bemerkt man folgende Stelle: „Das Andenken Leo's XII. wird von Frankreich verehrt werden. Das Königreich, welches der älteste Sohn der Kirche so ruhmvoll beherrscht, wird die friedlichen Rathschläge nicht vergessen, welche die Zwietracht verhindert haben, die neue Wohlfahrt meines Vaterlandes auch nur vorübergehend zu trüben. Leo XII. verband mit seinen apostolischen Tugenden jene Mäßigung des Gemüths und jene Kenntniß seines Jahrhunderts, die den Häuptern der Reiche so sehr nöthig sind. Die Einsichten Eurer verehrungswürdigen Eminenzen sichern in dem bevorstehenden Konklave dem heiligen Stuhle einen, dieses versöhnenden Papstes würdigen, Nachfolger. Obgleich mächtige Fürsten, sind Sie doch auch Diener jener Religion der Liebe, welche die Sklaverei unter den Menschen abschafft, und in ihrer einfachen Erhabenheit eben sowohl der werdenden, als der ausgebildeten, Gesellschaft zusagt. Bald werden Ihre unabhängigen Stimmen unter Ihren Amtsgenossen einen wahren Hirten der Christenheit erlesen, einen erleuchteten Souverän für den berühmtesten Theil des edlen Italiens, welches der alten Welt Gesetze, der neuen Bildung gab, und das, stets fruchtbar und nie erschöpft, heute im Schatten seines Ruhms das Andenken jener Großthaten bewahrt.“ (Berl. Zeit.)

Elberfeld, den 6ten März.

Privatbriefe aus Mayland vom 25ten Februar, die heute hier eingegangen sind, erwähnen einer überraschenden Nachricht, die am Tage zuvor mit einem Kourier aus Rom dort eingetroffen seyn soll. Hiernach hätte die, an sich doch natürlich scheinende, durch den Tod des Papstes Leo XII. herbeigeführte, Schließung der Theater zu Rom so große Unzufriedenheit dafelbst erregt, daß ein Volksaufstand ausgebrochen war, und daß man nicht nur die Wiedereröffnung der Theater und die Freiheit, Bälle 2c. während der Karnevalszeit besuchen zu dürfen, sondern auch sogar die Abschaffung der geistlichen und Einsetzung einer bloß weltlichen Regierung verlangt hätte. Es dürften allerdings einige Zweifel bleiben, ob das Volk zu Rom so viel auf einmal begehrt habe; indeß melden die angeführten Briefe aus Mayland dies wörtlich, und man sieht daher mit

Interesse einer weiteren Aufklärung über den wahren Hergang der Sache entgegen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 5ten März.

Seit einigen Tagen, heißt es in einigen süddeutschen Blättern, wird hier viel von einem in der Umgegend von Pesth zu haltenden Lager gesprochen, das, wie man versichert, aus 30,000 Mann von allen Waffengattungen bestehen soll. (Berl. Zeit.)

Wien, den 6ten März.

Lord Cochrane hat am 23ten Februar, in Begleitung eines Neffen, der ihm als Sekretär dient, die Reise von Livorno nach Paris fortgesetzt; sein Gefolge blieb zurück und wird sich zur See nach Marseille begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 6ten März.

Dem Vernehmen nach wird das neulich vorgelegte Preßgesetz von den Ministern wieder zurückgenommen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mannheggen, den,
vom 8ten März.

Durch einen am 2ten März zu München aus Rom eingetroffenen bayerischen Kabinetskourier ist die Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät, der König von Bayern, am 24ten Februar im besten Wohlsinn von dort nach Neapel abgereist war. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 8ten März.

Einem Schreiben aus Berlin in der Allgemeinen Zeitung zufolge haben 22 Rittergutsbesitzer in der Mark Brandenburg, von welchen fünf zum bürgerlichen, die übrigen zum Adelsstande, und zwar meistens zu den ältesten und angesehensten Geschlechtern des märkischen Adels gehören, sich erboten, die Patrimonialgerichtsbarkeit ihrer Güter dem Staate freiwillig abzutreten. In ihrer Vorstellung führen sie als Grund an: „daß die Patrimonialgerichtsbarkeit ein veraltetes Institut sey, welches mit der jetzigen Zeit und der neuern Gesetzgebung nicht mehr in Uebereinstimmung stehe.“ — Sie bemerken in einer spätern Vorstellung, daß noch ein bedeutender Theil der dortigen Rittergutsbesitzer den Wunsch geäußert habe, sich ihrem Unternehmen anzuschließen, und sprechen die Hoffnung aus, daß andere Provinzen ebenfalls ihrem Beispiele folgen werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten Februar.

Fürst Polignac ist gestern hier eingetroffen und hatte heute Morgen eine zweystündige Unterredung mit dem

Herzoge von Wellington und dem Grafen von Aberdeen. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten Februar.

Man erzählt sich hier, sagen die Times, daß vor einigen Tagen ein edler Lord (Veresford), der eine bedeutende Stelle bekleidet, den Premierminister um Erlaubniß gebeten habe, bei der katholischen Frage neutral zu bleiben, worauf der Herzog ihm geantwortet haben soll: „sehr gern, aber dann wird der Generalfeldzeugmeister (Lord Veresford) auch seine Stelle aufgeben.“

Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Grafen von Bridgewater ist Herr Phillips, ein Associe des Hauses Pascoe. Er soll seinem Sekretär eine jährliche Revenue von 25,000 Pfd. (ungefähr 166,000 Thaler) hinterlassen haben. Von seinen Eigenthümlichkeiten erzählt man sich sehr viel. So hatte er eine ungemeine Vorliebe für die Hunde und sorgte auf das Angelegentlichste für sie. Sehr oft ließ er ein halbes Duzend derselben in einem Wagen mit 4 Pferden spazieren fahren, und zwei Bedienten mußten ihnen folgen. Sie wurden, je nachdem sie sich benahmen, gehörig bestraft und belohnt, und die Ehre, bei Tische neben ihrem Herrn zu sitzen, war die größte Belohnung, die ihnen für gute Aufführung zu Theil werden konnte. (Berl. Zeit.)

London, den 25sten Februar.

Gestern passirte im Oberhause die Bill gegen den katholischen Verein, mit einem Amendement, daß die Bestimmungen dieser Akte auf die gesetzlich bestehenden Associationen keine Anwendung erleiden sollen. Lord Redebdale will dawider protestiren. Die Bill wurde sogleich nach dem Unterhause gebracht und die königliche Zustimmung wird wahrscheinlich heute erfolgen. Die Bill für die Emancipation der Katholiken kommt Donnerstag, den 5ten März, in das Unterhaus. — Die Zahl der Befürworter zur katholischen Emancipation nimmt selbst auf der bischöflichen Bank zu; schon haben sich viele englische Bischöfe günstig geäußert und zeigen sich sündlich mehr. (Berl. Zeit.)

Veracruz, den 1ten December.

Ueber die furchtbaren Ausbrüche zu Mexiko erfährt man folgenden Näheres:

Am 30ten November Abends ertönte ein Kanonenschuß auf der Plaza Mayor. Auf diese Losung wurde in allen Kasernen der Generalmarsch geschlagen und die Regierungstruppen eilten bestürzt nach dem Pallaste. Man hatte nämlich erfahren, daß der General Don José Maria Lavato, die Obristen Santiago, Garcia und Tolza, und der Marquis de la Cadena, nebst dem Bataillon Tres Villas und dem 1sten Bataillon der Civiles (Milizen) der Hauptstadt, zwei Artilleriecompagnien und mehreren andern Officieren und Corps sich denselben Abend

zu Gunsten Santa Ana's erklärt hätten. Die Aufstörer, etwa 800 Mann stark, bemächtigten sich der Citadelle, der festen Punkte Alfordada und S. Diego, und des ganzen dort befindlichen Artilleriepark's. Am Tage darauf wurde eine Militärjunta gehalten; man forderte die Empörer auf, sich zu ergeben. Der Präsident ließ eine Proklamation an alle ruhigen Bürger verbreiten. Kirchen, Werkstätten und Läden wurden besetzt. Alle Alt-Spanier versteckten sich. Am Eingange des Marktes wurden Kanonen aufgeschlänzt, die Thürme der Kathedrale mit Truppen besetzt und alles Glockengeläute aufs Strengste verboten. In der ganzen Stadt herrschte eine Todtensille. Am 2ten December, 9 Uhr Morgens, gelang es den Officieren, die im vormaligen Inquisitionsfesker verhaftet waren, zu entkommen. Da brach der Aufstand unter der Garnison aus. Das Feuer währte eine Stunde lang; ein Officier wurde getödtet und dreyn verwundet. Die Worpösten der Regierungstruppen besetzten die Polizeikaserne, den Pallast des Grafen del Valle und das Kloster des heiligen Franz. Die Gegenpartey hatte am Eingange der Alameda (öffentlicher Spaziergang) eine Kanone aufgeschlänzt und bey S. Diego Batterien errichtet. Mittags rückte der General, D. Vicente de Zilisola, mit einer Division aus dem Regierungspallaste und bemächtigte sich der feindlichen Kanonen. An allen festen Punkten kam es zum Handgemenge, und das heftigste Feuer währte bis zum Einbruche der Nacht. Alle öffentlichen Gebäude und Läden blieben fortwährend geschlossen. Am 3ten, noch vor 6 Uhr Morgens, begann das Gefecht von Neuem, und dauerte ununterbrochen bis 7 Uhr Abends. Die Granaten und Kugeln des Feindes richteten große Verheerungen in der Stadt an. Am 4ten, um 5 Uhr Morgens, drangen die Anhänger Santa Ana's mit erneuerter Heftigkeit vor. Gegen Mittag gelang es ihnen endlich, sich der Hauptstadt zu bemächtigen, nachdem man die Farbigen, unter dem Versprechen fünfstündiger Plünderung, gewonnen hatte. Um 2 Uhr Nachmittags begann dieser müthende Pöbel, den Parian zu plündern, und überfiel hierauf viele andre Läden und Magazine. Auf diese Weise wurden 500 wohlhabende Familien alles Ihrigen beraubt. Die ganze Nacht währten diese Excesse fort, von allen Gräueln begleitet, die eine mit Sturm genommene Stadt zu erleiden pflegt. Graf del Valle, Obrist Moriego und Andere wurden ermordet; Obrist Gonzalez fand ebenfalls den Tod. Ueber 800 Menschen wurden Opfer dieser blutigen Nacht. Am 5ten traf die neue Regierung Maßregeln zur Herstellung der Ruhe. Die Bäckereiläden und Speisehäuser wurden wieder geöffnet, und an allen Balkons weiße Gardinen als Friedenszeichen ausgehängt. Zwen Minister, mehrere Deputirte und Senatoren, Generale und Officiere,

nebst etwa 200 Reitern, haben sich aus der Stadt geflüchtet. Am 6ten erließen die Gewalthaber eine Proklamation, in welcher sie den Mexikanern zu dem neuen Stande der Dinge — Glück wünschten.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten März. Frau Gräfin Tiskewitsch aus Schaulen, und Herr Schauspieldirector Döle aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Pastor Lebewitz aus Röllm, logirt bey Lintner. — Herr Registrator Niczberg aus Riga, logirt bey Köhler. — Herr von Frank aus Ponnawesch, und Herr Hoffchauspieler Karl Mohr aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Stationshalter Kaufmann aus Wächhoff, logirt bey Henko. — Herr von Medem aus Iggen, und Herr von Medem aus Uckern, logiren bey der Wittwe Ehwenskim. — Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, logirt bey Halejky.

Den 12ten März. Herr von Bagge aus Dienstdorff, Herr Notarius Rosenberg aus Luttringen, Herr von Elz aus Randau, Herr von Mirbach aus Wormsahnen, Herr von Bach aus Popermahlen, und Herr Kaufmann Sadomsky aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Klingenberg aus Kromischeff, logirt beyhm Uhrmacher Hausmann. — Herr von Funk aus Rugau, logirt beyhm Gastwirth Köhler. — Herr Kaufmann Leischnering aus Riga, logirt beyhm Brandmeister Carolin. — Herr Fester Jurewitz aus Schmen, logirt beyhm Schenkswirth Macemsky.

Den 13ten März. Die Herren Ingenieurlieutenante von Scheele und von Wilterling aus Kurtowian, logiren beyhm Herren Hofrath von Wilterling.

K o u r s.

Riga, den 25sten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69¼ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 10 Rub. 88, 80 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65¼ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 33. Sonnabend, den 16. März 1829.

Dorpat, den 27ten Februar.

Auf den Bericht des Herrn Kurators des Dorpatischen Lehrbezirkles über die von ihm angestellte Untersuchung des im Hauptgebäude der Dorpatischen Universität am 30sten Januar dieses Jahres statt gehabten Brandes ist, zufolge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 14ten Februar dieses Jahres, No. 1109, auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, dem derzeitigen Rektor, wirklichen Staatsrath Dr. G. Ewers, den Professoren Struve, Parrot und von Broecker, dem Stallmeister von Daue, und den Studirenden, welche bey dem Löschen des Brandes vorzüglich thätig gewesen sind, das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Kaiserl. Majestät eröffnet, und mehreren Personen, welche auch bey der Löschung des Brandes sich ausgezeichnet, die Summe von tausend Rubel W. A. aus den Ersparnissen der Universität gezahlt worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 19ten Februar.

Einige Bataillone haben Befehl, sich zu einer Expedition gegen Terceira einzuschiffen. Der Admiral Rosa, der dieselbe befehligt, begab sich gestern an Bord einer Fregatte, um den Soldaten zu verkünden, daß sie vermuthlich dort die beyden brasilischen Fregatten treffen werden; er hoffe, daß sie für die Rechte Don Miguel's wacker kämpfen würden. Dahingegen vernimmt man aus St. Miguel, daß die portugiesische Fregatte Diana in den Gewässern von Terceira von englischen Schiffen abgewiesen worden sey. Auf Angola und den übrigen Besitzungen in Afrika ist Don Miguel als König ausgerufen worden. Am 15ten dieses Monats hielt der Kardinal-Patriarch einen feyerlichen Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses von Ajuda, zur Feyer der Genesung Don Miguel's. Die Verhaftungen sind noch immer sehr zahlreich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten März.

Das Journal de Toulouse meldet, der Kardinal-Erzbischof habe bey Sr. Majestät schriftlich um Dispensation von der Reise nach Rom angehalten, doch mit dem Zusatze, daß, wenn der König seine Anwesenheit im Konklave für das Wohl des Landes nützlich erachte, er sich mit Freuden dem Befehle Sr. Majestät unterwerfen werde.

Herr Frimont hat eine Summe von 500,000 Franken angewiesen erhalten, um, nach dem von ihm erfundenen

System, Dampfmaschinen bauen zu lassen, welche zwey Kriegsfregatten in Bewegung setzen sollen. Herr Frimont hat seine Werkstätte in Landerneau, 5 französische Meilen von Brest, und man glaubt, daß in diesem letzten Hafen die beyden Fregatten werden gebaut werden. Der Minister hat, ehe er jene bedeutende Summe angewiesen, die Maschine durch einen Ausschuss der Admiralität genau untersuchen lassen.

Gestern hat hier eine englische Dame 5 todtgeborne Kinder zur Welt gebracht. Sie war im siebenten Monat und befindet sich wohl.

Der Kaiser von Brasilien hatte seinem Konsul in Lissabon aufgetragen, den ihm erblich zugefallenen Antheil an der Privathinterlassenschaft seines Vaters zu fordern. Die Antwort, welche Don Miguel durch den Visconde von Santarem ertheilen lassen, war: „Don Pedro habe kein Recht mehr an die Verlassenschaft seines Vaters; alle seine (Don Pedro's) Güter in Portugal seyen mit Beschlagnahme belegt, und es stehe dem gegenwärtigen Könige von Portugal (Don Miguel) zu, nach seinem Gefallen darüber zu verfügen.“

(Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten März.

Die Pairskammer übersandte gestern die 26 Gesegentwürfe, einzelne Bezirke betreffend, einer Kommission. Hierauf erstattete Baron Pasquier Bericht über das Duellgesetz. Die Kommission empfahl einige Verbesserungen, die der Kammer einzuleuchten schienen. Namentlich soll das Duell zu den im peinlichen Gesetzbuch aufgezählten Verbrechen gehören, und der Unterschied zwischen Todtschlag und Verwundung aufhören. Für beyde Fälle soll das Assisengericht 1 bis 3 Jahre Entziehung der Bürgerrechte verhängen. Kommt der Angeschuldigte unter polizeiliche Aufsicht, so soll er auch zu einer Entfernung von 12 Myriametern ($16\frac{2}{3}$ deutsche Meile) von dem Orte, wo die Familie des unglücklichen Schlägers wohnt, verurtheilt werden können. Endlich soll das Gesetz auch auf Militärs Anwendung erleiden, und diese von bürgerlichen Gerichten verurtheilt werden. Die Diskussion über dieses Gesetz beginnt am 12ten dieses Monats.

Zwischen der Kommission, welche sich mit der Prüfung des Departementsgesetzes beschäftigt, und zwischen dem Minister des Innern scheint es bis jetzt noch zu keiner Vereinbarung gekommen zu seyn. Die Kommission

behaltet bey ihren zahlreichen Amendements, die den Geschenktwurf ganz und gar umgestalten. Das Journal des Debats ist mit dieser Verfahrungsweise sehr unzufrieden, und meint, es sey besser, das Gesetz ganz zu verwerfen, als, statt desselben, vermittelt der Verbesserungen, ein ganz neues vorzubringen, welches die Minister nur in Verlegenheit bringen könnte. Indessen hat bekanntlich bey dem Gesetz über die Presse und dem über das Erstgeburtsrecht, welche unter Mülle in die Pairskammer eingebracht worden, etwas Ähnliches statt gefunden, und darf man von der Mäßigung und den Einsichten der Kammer erwarten, daß man sich über das wahrhaft Gute noch werde verständigen können. Mittlerweise enthalten unsere Zeitungen zahlreiche Aufsätze über das Gemeindewesen.

Der Herzog Karl von Damas, Pair und königlicher Oberkammerherr, ist gestern Nacht im 76sten Jahre mit Tode abgegangen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 26ten Februar.

Beym Einzuge ins Konklave waren 37 Kardinäle gegenwärtig (Della Somaglia, Pacea, Galeffi, Castiglione, Bertazzoli, Gesh, Opizzoni, Eceberas, Testaferrata, de Gregorio, Doria-Pamfili, Galzacappa, Pallotta, Pedicini, Dandini, Odescalchi, Zurla, Bussi, Gazola, Micara, Capellari, Caprano, Giustiniani, Franzoni, Barberini, Benvenuti, Nasalli, Camberini, Caccia-Piatti, Grosini, Riario-Sforza, Cristaldi, Marco-Catalan, Maro-Patrizi, Vidoni, Rivarola, Guerrieri, Gonzaga und Vermetti). Zu diesen kamen seitdem hinzu: der Cardinal Maechi, welcher sich auswärts befunden, und der Cardinal Albani, den eine Unpäßlichkeit verhindert hatte, an der Feierlichkeit Theil zu nehmen. — Man sagt, der Marquis von Trazegnies sey angekommen, und habe die kanonischen Prozesse mehrerer Bischöfe mitgebracht. Man schmeichelt sich allgemein, die Angelegenheiten der Niederlande bald beendigt zu sehen, obgleich das Ableben des Oberhirten eine kleine Verzögerung herbeiführen dürfte. — Gestern gegen Abend ist nach einer kurzen Krankheit der Duke Torlonia gestorben.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 7ten März.

Der Nürnberger Korrespondent sagt: Man weiß jetzt gewiß, daß Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, künftigen May (bis zum 16ten ist das Johann von Nepomuk-Fest) mit ihrer Familie nach Prag abgehen, um dem großen Jubiläum des heiligen Schuttpatrons von Böhmen beizumohnen. Von da wollen Ihre Majestäten sich nach Mirabell in Salzburg verfügen. Das Schloß Mirabell soll zum Geschenk für Ihre Majestät, die Kaiserin, (man sagt als Wittwenstift) bestimmt, und das Ganze herrlich eingerichtet seyn. Von Mirabell wollen Ihre Majestäten nach ihren Familienherbschaften reisen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten März.

Nach achttägigen lebhaften Debatten und nach Abhaltung von beynah 70 Vorträgen ist es endlich in der zweiten Kammer vorgestern zur Abstimmung über das Schicksal der Petitionen gekommen. Der Vorschlag, daß der Antrag zu einer Mittheilung an Se. Majestät über den Inhalt aller dieser Petitionen erst wieder an die Sektionen verwiesen werden solle, ward mit 54 gegen 46 Stimmen verworfen, dagegen der, daß eine Mittheilung an Se. Majestät statt finden solle, mit 55 gegen 44 angenommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 8ten März.

Die Zahl der Städte, welche der zweiten Kammer Bittschriften zur Erlangung der Unterrichtsfreiheit u. s. w. eingesandt haben, beläuft sich auf 253; die Anzahl der Unterschriften übersteigt 50,000. Man bemerkt mehr als je eine große Menge von Beamten dazwischen.

(Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 6ten März.

Dr. Bialloblosky, der, öffentlichen Blättern zufolge, wegen mystischer Versammlungen von Göttingen entfernt wurde, hat sich an die Methodisten in England angeschlossen und ist von ihnen als Missionär nach Griechenland geschickt worden. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten März.

Sir R. Inglis ist an die Stelle des Herrn Peel zum Repräsentanten der Universität Oxford gewählt worden, und zwar mit einer Mehrheit von 146 Stimmen. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten März.

Schon gestern Morgen gegen 10 Uhr hatte sich eine Menge Menschen auf den Wegen, die nach dem Unterhaus führen, versammelt, die allmählig zu einer ungeheuern Masse anschwell. Für gute Plätze auf den Galerien wurde bis 5 Guineen geboten; doch konnten die Thürsteher Niemanden einlassen, weil die Thüren nicht vor 6 Uhr Nachmittags geöffnet wurden. Es hatte nämlich auf den Antrag des Marquis von Chandos eine Einberufung sämtlicher Mitglieder durch die Parlamentsherolde statt gefunden. Trotz der großen Anzahl von Menschen blieb die Ruhe dennoch ungestört; einige Wenige, die den Ruf: kein Papstthum! erhoben hatten, wurden übel zugerichtet. Als die Herzoge von Clarence und Wellington ins Oberhaus fuhren, erscholl allgemeiner Beifall, und als Herr O'Connell das Zimmer verließ, wo der Ausschuss über die Gültigkeit seiner Wahl debattirte, wurde er mit lautem Jubel empfangen. Die Taschendiebe hatten eine reichliche Beute; viele Uhren, Börsen etc. wurden entwendet. Endlich um

6 Uhr wurden die Gallerien geöffnet, und die Masse brach mit unbeschreiblichem Ungestüm in das Haus ein; Viele, die schon 6 Stunden gewartet hatten, wurden ohnmächtig; Andren wurden die Röcke vom Leibe gerissen. Eine Menge wohlgekleideter Damen suchte sich durch das übrige Volk zu drängen. In zwey Minuten war Alles angefüllt. — Die Sitzung begann mit der Einreichung von Bittschriften; allein die Ungebuld des Hauses war überaus groß, und von allen Seiten erscholl es: Herr Peel! Herr Peel! — Als Herr Peel sich erhob, herrschte das tiefste Stillschweigen. Nachdem derselbe auf die Verlesung desjenigen Theils der königlichen Rede, der sich auf Irland bezieht, angetragen hatte, was auch statt fand, setzte er in einer mehr als vierstündigen Rede die neue Emancipationsmaßregel (*Measure for the relief of the Roman Catholics*) auseinander. Er begann wie folgt:

„Ich erhebe mich, als Minister des Königs, und mit der erforderlichen Autorität, welche dieser Stellung zukommt, um den Rath, den ein einstimmiges Kabinet (hört! hört!) Sr. Majestät ertheilt hat, zu rechtfertigen. Ich erhebe mich im Geiste des Friedens, um auf Ausgleichung der römisch-katholischen Frage anzutragen, derjenigen Frage, welche nun beynahe 30 Jahre lang die Aufmerksamkeit der Legislatur in Anspruch genommen, und Zwiespalt unter die Rathgeber des Königs ausgestreut hat. Ich trage darauf an, daß diese Frage in dem Geiste verhandelt werde, der sich in jenem Gebete ausdrückt, womit wir jedesmal unsre Verhandlungen in diesem Hause feyerlich zu eröffnen pflegen, und wodurch wir verpflichtet werden, alle Privatinteressen, Vorurtheile und Parteilichkeiten bey Seite zu setzen. Gott gebe, daß, wie es in jenem Gebete heißt, das Ergebnis unsrer heutigen Verhandlung die Aufrechthaltung wahrer Religion, die Sicherheit, Ehre und Wohlfahrt des Reiches befördern, daß es dem Reichthum, der Ruhe und dem Frieden dieser Nation neue Bürgschaften gewähren, und endlich die Herzen aller Stände des Volkes in den Banden ächt christlicher Liebe vereinigen und verknüpfen möge! Bey Eröffnung dieser wichtigen Frage fühle ich mich durch die Größe der bey dem Resultate derselben beteiligten Interessen überwältigt, durch die Schwierigkeiten, deren ich auf dem eingeschlagenen Pfade gewärtig seyn muß. Auch entgeht es mir nicht, wie sehr diese Schwierigkeiten durch die Stellung Desjenigen erweitert werden, dem die Vorlegung jener Maßregeln übertragen ist. Trotz aller dieser entmuthigenden Umstände bin ich dennoch gekräftigt durch das Bewußtseyn, meine Pflicht gethan zu haben (Zuschall) und den Vorschriften jenes feyerlichen Eides treu geblieben zu seyn, den ich in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Rathgeber der Krone geküßt habe, und wodurch die Verbindlichkeit mir auferlegt ist, bey

allen Gegenständen, die in dem Rathe meines Monarchen zur Verhandlung kommen dürften, offen und treulich, nach Eingebung meines Herzens und Gewissens, und so weit meine Fähigkeiten reichen, meine Ansichten über die mir zur Prüfung vorgelegten Fragen darzulegen. Im Geiste dieser heiligen Verpflichtung handelnd, erkläre ich jetzt, daß die Zeit da ist, wo der Versuch einer Ausgleichung dieser Frage mit weniger Gefahr für die allgemeinen Interessen dieses Reiches, wie auch für das geistliche und zeitliche Wohl der protestantischen Kirche selbst verknüpft ist, als jeder andre Weg, den ich anrathen könnte. (Hört! hört!) Die Gründe, warum ich diese Meinung hege, habe ich bereits früher erörtert, und bey dieser Ansicht beharre ich fest und entschieden, ohne mich durch niedrige Beleidigungen, durch heftigen Widerstand, durch Verlust des Vertrauens in öffentlichen Verhältnissen, durch die Schmälerung von Privatfreundschaften, umstimmen zu lassen; und wenn mir die Wahl abermals geboten würde, die vorzuschlagende Maßregel aufzugeben, oder mich altem Argwohn und Haß zu unterziehen, den sie mir aufgebürdet hat, so erkläre ich aufs Unzweideutigste, daß ich den nämlichen Entschluß fassen würde, wie früher.“

Der Minister suchte nunmehr umständlich darzuthun, daß die Verhinderung des bisherigen Systems für Irland unmöglich sey. Im abstrakten Sinne, äußerte er, habe er gegen die Grundsätze des Exklusionsystems nichts einzuwenden; allein es handle sich hier nicht um abstrakte Theorien, sondern um Thatsachen, und der längere Aufschub einer Ausgleichung würde nur dasjenige gefährden, zu dessen Schutze jenes System eingeführt worden. Wir befinden uns, sagte er, in einer Lage, in welcher wir nicht bleiben können! Eins oder das Andere muß geschehen, und die bösen Folgen eines gespaltenen Cabinets müssen ihr Ende nehmen. (Hört! hört!) Falls nun aber die Regierung eines Sinnes über jenen Gegenstand ist, was bleibt ihr dann zu thun übrig? Entweder vorwärts oder rückwärts schreiten. Entweder muß den Katholiken größere politische Gewalt gewährt, oder diejenige, die sie bereits besitzen, ihnen genommen werden; entweder muß man die Schranken, die sich ihrem Erwerbe bürgerlicher Rechte noch entgegenstemmen, niederreißen, oder jene zu einer unübersteiglichen Mauer aufthürmen. —

Herr Peel vorbereitete sich ferner über die Umstände, welche seinen Gesinnungswechsel herbeigeführt, und über die Weise, wie der nämliche Gegenstand von früheren Ministerien behandelt worden. Er suchte nachzuweisen, daß eine mächtige Stimmung im Schoos der Nation sich zu Gunsten der Emancipation ausgesprochen habe. Von den Repräsentanten für 20 der bedeutendsten Städte Englands waren 18 dawider und 28 für dieselbe. Eine

große Mehrheit der jüngeren Mitglieder des Hauses ist den katholischen Forderungen günstig. Noch wichtiger, als alle diese Rücksichten, ist indessen der Umstand, daß die Ruhe Irlands seit 25 Jahren fast fortwährend gestört gewesen, und die Regierung zu außerordentlichen Maßregeln schreiten mußte, um sie doch einigermaßen zu erhalten. Ein Kabinet, welches den katholischen Forderungen unbedingten Widerstand zu leisten gedächte, ist bey der gegenwärtigen Gesinnung aller Staatsmänner ein Unding. Mit der bloßen Unterdrückung des katholischen Vereins ist nichts geschehen, so lange der katholische Einfluß in Irland nicht unterdrückt ist; 23 Grafschaften jener Insel sind bereit, dem Beispiele von Klare zu folgen; wir müssen daher auf dem Wege der Concession beharren, oder alle schon erteilten Privilegien zurücknehmen. Würde aber Letzteres möglich seyn? Steht es in unserer Gewalt, nachdem wir das Siegel von dem Gefäße, in welchem der große Geist enthalten war, gelöst und ihn entschlüpfen lassen, ihn wieder zurück zu beschmören und in seine frühere Behausung zu bannen? (Wenfall.) — Nachdem der Redner auf die Fortschritte der Bildung in Irland, auf das große Mißverhältniß der Protestanten und Katholiken, und auf die furchtbaren Folgen aufmerksam gemacht, die ein längeres Verweigern von Concessionen, oder gar ein Rückschritt herbeiführen dürfte, wies er ferner darauf hin, was im Fall eines Krieges stattfinden müßte. Er zeigte, daß die Will wegen der Wahlgerechtigkeit der Katholiken während des französischen Revolutionskrieges in solcher Eile erteilt worden, daß wir noch gegenwärtig die bitteren Folgen derselben empfinden. Der furchtbarste aber von allen Gedanken ist ein Bürgerkrieg, und wenn ein solcher, wie es denn nicht anders seyn kann, sich mit der Niederlage der Rebellen endigen sollte, so würde uns auch dann nichts näher am Herzen liegen, als der Wiederkehr desselben vorzubeugen. — Aus religiösem Gesichtspunkte schien dem Minister die Gleichstellung der beiderseitigen Glaubensverwandten, dem Protestantismus vortheilhaft zu seyn, weil so manche Katholiken von den höhern Ständen aus bloßem Ehrgefühl an ihrem Glauben hielten und alsdann leichter zum Uebertritt geneigt seyn dürften. Der Krönungs Eid dächte ihm durchaus kein Hinderniß zu seyn, und wenn hier und da das Opfer eines Princips gebracht werden müßte, so wäre dies bey einer Krise, wie die gegenwärtige, unvermeidlich.

„Die gegenwärtige Maßregel — fuhr der Redner fort — ist die nämliche, die vor der Zusammenberufung des Parlamentes beschlossen worden. Sie beruht einzig und allein auf der Verantwortlichkeit der Regierung, und Niemand anders ist zu Rathe gezogen worden. Man wird

mich jetzt nach der Basis der neuen Maßregel fragen; ich antworte kurz und gut: Basis der Maßregel ist die Abschaffung bürgerlicher Unterscheidungen und der Ungleichheit politischer Rechte. (Lauter und langer Beyfall.) Wohl dürften gewisse Beschränkungen noch fort dauern; diese aber werden auf besondern Gründen beruhen; sie bilden Ausnahmen von der Regel, die Regel aber ist Gleichheit der bürgerlichen Rechte. (Wiederholter Beyfall.) Durch Aufstellung dieses Princips fühle ich mich geeignet, die Bestimmung der Katholiken zu jenen andern Maßregeln zu verlangen, die ich als Garantien vorzuschlagen für nöthig befinden werde. Es waltet jedoch noch ein andres Princip in dieser Maßregel ob, nämlich die unverletzte und unverletzliche Aufrechterhaltung der protestantischen Religion, Lehre, Kirchenordnung und Regierung (Beyfall), so daß jene beyden großen Zwecke, die Aufhebung der auf den Katholiken lassenden Beschränkungen und die vollkommene Bewahrung der Rechte unsrer herrschenden Kirche auf eine dauerhaftere Weise als je vereinbart werden. Die englischen und schottischen Katholiken, die in mehreren Rechten und Privilegien noch hinter ihren irländischen Glaubensbrüdern zurückstehen, sollen ihnen gleichgestellt werden.“ (Hamb. Zeit.)

(Der Beschluß folgt.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten März. Herr Assessor von Hencking aus Bauske, logirt bey der Wittwe Gedaschke. — Herr Marschall, Graf Moll, aus Dünaburg, und Herr von Undriß aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Hauptmann von Hencking aus Bauske, und Herr Kaufmann Hasselbus aus Riga, logiren bey Haleksh. — Herr Baron von Wolff aus Riga, und Herr Gutsbesitzer Stender aus Puttnen, logiren bey Zehr jun.

Den 14ten März. Herr Obergewerksmeister von Medem aus Zwanden, logirt im Feldmannschen Hause. — Frau Postmeisterin von Franzen aus Polangen, logirt bey dem Herrn Titulärath Grünberg. — Herr Pharmaceut Kluge aus Libau, logirt bey dem Glaser Haase. — Herr Kammerverwandter Schumacher aus Friedrichstadt, Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Berken, und Herr Gutsbesitzer von Boschinsk aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr Disponent Monfemisch aus Edwahlen, Herr Administrator Etwidomiz aus Auermünde, Herr Arrendator Rohmann aus Lughoff, Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, und Herr Handlungskommiss Duxh aus Goldingen, logiren bey Henko. — Herr Titulärath, Baron von Tiefenhausen, aus Riga, logirt bey dem Herrn Obristleutnant Belau.

Hundert fünfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 6ten März.

Der beständige Sekretär machte, nachdem die Sitzung von ihm eröffnet worden, die Anzeige, daß im Laufe des Monats folgende Geschenke, theils für das Provinzialmuseum, theils für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen waren:

Von dem Libauschen Kaufmann Herrn Richard Lorenz Nordbergs Leben Karls XII. 3 Bände in Fol. mit vielen Kpfen.;

von Herrn Regierungsarchivar Zigra 15 der neuesten zu Dorpat erschienenen medicinischen Dissertationen;

von Herrn Dr. Lottien mehrere ältere einheimische Druckschriften;

von Herrn Professor v. Bröcker in Dorpat dessen neueste Schrift: Ueber das Kameralstudium;

von Herrn M. Oldenkop in St. Petersburg seine Uebersetzung von Vulgarins Gemälde des Türkenkrieges im Jahre 1828;

von Herrn v. Kleist auf Leegen ein Beytrag zum Münzkabinet;

von Herrn Kammerherren v. Kenferling einige Porträts merkwürdiger Kurländer;

von Herrn Kollegienrath v. Freymann ein Beytrag zum ornithologischen Kabinet.

Ferner legte der Sekretär eine von Herrn Dr. R. Chr. Schiemann gelieferte Beschreibung und Bestimmung zweier merkwürdigen inkrustirten, im Innern mit Quarz und Kalkspath-Drusen angefüllten Muscheln, die der Societät bereits im Jahr 1827 von ihrem Korrespondenten, dem Herrn Schiffskapitän Arboë, aus Island überbracht waren, vor. Herr Dr. Schiemann erklärt sie für Renuliten und findet große Ähnlichkeit mit Linné's Venus Islandica.

In einem sodann mitgetheilten Schreiben des Herrn Kollegienraths v. Köppen zu Smythopol erhielt die Gesellschaft unter andern Nachricht, daß Herr Sowitsch, früher Provisor in einer Apotheke zu Odessa, auf Empfehlung eines der vorzüglichsten Botaniker Rußlands, von der Regierung auf zwei Jahre in die Transkaukasische Provinzen geschickt worden sey, um daselbst theils frische, theils getrocknete Pflanzen, imgleichen Samenreihen für den kaiserl. botanischen Garten in St. Petersburg zu sammeln. und daß der Reisende den größten

Theil des verfloßenen Sommers in der Provinz Choj zugebracht und daselbst bereits über 200 neue Pflanzenspecies entdeckt haben soll.

Vorgelesen wurde:

1) Von Herrn Pastor Köhler: Herrn Pastors Krüger zu Bauske Uebersetzung des 6ten Gesanges der Aeneis Virgils.

2) Von Herrn Kreismarshall v. Mirbach: Uebersicht der neuesten Fortschritte der Industrie und des Nationalreichthums in England.

3) Vom Staatsrath v. Necke ein humoristischer Aufsatz des Herrn Grafen E. v. Königfels, unter der Ueberschrift: Naturgeschichte der Schlangen.

4) Von Herrn Pastor Köhler ein von Herrn Wilhelm Peters-Steffenhagen verfaßtes Gedicht: Das Wiedersehen.

L i t e r a t u r.

Ueber das Kameralstudium, insbesondere auf russischen Universitäten und zunächst in Dorpat, von Dr. E. G. v. Bröcker. Dorpat, 1828. 78 S. 8. (Preis in Mitau bey Steffenhagen u. Sohn: 75 Kop. S. M.)

Bei dem sehr fühlbaren Mangel an einem Buche, aus dem Leute, die in unsern Gegenden wohl hin und wieder mit dem Namen von „Kameralisten“ belegt werden, erkennen mögen, was eigentlich dazu gehört, um sich diesen Namen anmaßen und ihn mit Ehren führen zu dürfen, kann die Erscheinung der vorliegenden ungemein gehaltreichen und beherzigenswerthen Schrift nicht anders als höchst willkommen seyn.

.....

Literarische Anzeige.

Es war der Wunsch des verewigten Joachim Heinrich Campe, der als Jugend-Schriftsteller noch immer unerreicht geblieben ist, dessen Schriften die Jugend so sehr ansprechen und von ihr geliebt werden, daß dieselben möglichst verbreitet und gemeinnützig werden möchten. Die unterzeichnete Buchhandlung findet sich dadurch nicht nur veranlaßt, sondern auch verpflichtet, diesen Wunsch, als ein nachgelassenes Vermächtniß zum Besten der Jugend, durch den möglichst geringsten Preis, den sie bey einer neuen Ausgabe von J. H. Campe's sämtl-

lichen Kinder- und Jugendschriften festsetzt, zu erfüllen und dadurch zu ehren. Der Subskriptionspreis für 37 Theile mit 52 Blättern Kupfern und Charten ist 10 Rubel S. M. Das Werk wird vollständig auf einmal, in sauber kartonirten Bänden, sogleich nach erhaltener Bestellung, ohne alle weitere lästige Bedingungen geliefert. — Alle, denen tüchtige und freudige Jugendbildung für Körper und Geist am Herzen liegt, werden hiedurch aufgefordert, das Unternehmen gütigst zu fördern. Die Subskription steht bis zum 1sten May d. J. offen. In Mitau nehmen der Herr Oberhofgerichtsadvokat Proch und die Herren Steffenhagen und Sohn, in Libau der Herr Notar Stender Subskription an.

Auch wird auf die gesammelten Schriften des Professors Wilhelm Traugott Krug zu Leipzig, sowohl auf sämtliche als einzelne Abtheilungen, deren letztere jede ein für sich bestehendes Ganze bilden, von den genannten Personen, bey denen die umständlichere Ankündigung und Einladung zu ersehen ist, Subskription bis zum 1sten May d. J. angenommen. Der Subskriptionspreis beträgt, wenn auf sämtliche Abtheilungen unterzeichnet wird, für 24 Bogen auf geglättetem groß Median-Wellinpapier 1 Rub. S. M., für die Subskribenten auf einzelne Abtheilungen 1 Rubel 25 Kop. S. M.

Braunschweig, im Januar 1829.

Schulbuchhandlung Friedrich Wieg.

M i s c e l l e n.

St. Petersburg. Ein Meisterstück der vaterländischen Skulptur zieht in diesem Augenblicke, im sogenannten Tafelzimmer der Eremitage, die Aufmerksamkeit der Kunstliebhaber auf sich; es ist des Kaisers Alexander I. kolossale Büste von Thorwaldsons würdigem Schüler Herrn B. J. Orłowski gemeißelt. Dieser Künstler, der sich schon vor mehreren Jahren durch seine Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Marmors auszeichnete, hat sein Talent in der hiesigen Akademie der Künste ausgebildet und ward nachher auf Kosten Seiner Majestät, des Kaisers Alexander, nach Rom geschickt. Dort errichtete er seinem erhabenen Wohltäter ein bleibendes Denkmal durch die Vollendung obiger im besten ferrarischen Marmor ausgeführten Büste. Wie sehr die Züge des hochseligen Kaisers dem dankerfüllten Herzen des Künstlers gegenwärtig waren, davon zeugt die treffende und rührende Aehnlichkeit dieser Büste mit dem unvergeßlichen Monarchen, den er so glücklich mit der ganzen ihm eigenthümlichen milden Größe dargestellt hat. Der Künstler, der sich auf seiner Lauf-

bahn mit so vielem Glücke auszeichnet, genießt durch die Milde Seiner Majestät, des Kaisers Nikolai, ein jährliches Gehalt von 3000 Rubel.

Nach der Erstürmung von Achalzich wurde ein Beamte beauftragt, die Bibliothek in der Moschee Achmeds zu sortiren und einen systematischen Katalog über die dort befindlichen Handschriften anzufertigen, woben demselben der siebenzigjährige Effendi von Achalzich zur Seite ging. Bey dem Aufräumen der Manuskripte stieß der Beamte auf eine Kanonenkugel, die während des Sturmes sich einen Weg durch die dicken Mauern gebahnt hatte. Indem er sie aufhob und dem Effendi darreichte, fragte er ihn lächelnd, unter welche Memoiren er dieses Stück registriren solle? Der ehrwürdige Greis runzelte die Stirn bey der Frage, die die trübe Erinnerung an den Fall der für unbezwinglich gehaltenen Werke in ihm erweckte; er nahm die Kugel, wiegte sie auf seiner Hand und sagte mit einem tiefen Seufzer: „Bringt sie unter die Memoiren über den Unbestand alles Irdischen!“

London. Der neue Katalog der Bücher im brittischen Museum wird 15 Quartbände (gedruckte) füllen, so daß er alsdann, an Bändezahl, selbst das Verzeichniß der Bücher in der Pariser Bibliothek übertreffen wird. Er wird mit der Angabe aller ähnlichen Werke, der Orte, wo sie sich befinden u. s. w. in den Fächern versehen seyn, in welchen das Museum besetzt ist, und mithin eine Art von literarischem Repertorium bilden.

Rom. Hier ist der dritte Band der von Angelo Majo veranstalteten Abdrücke alter Codices der vatikanischen Bibliothek erschienen, und enthält unter andern interessanten Fragmenten 1) das Leben der Cäsaren bis Michael VIII. Paläologus, einen Zeitraum von 1300 Jahren umfassend, ursprünglich in 10,410 griechischen Versen abgefaßt von einem gewissen Eremio (Ephraim) und vom Herausgeber ins lateinische übersezt. 2) Eine Wertheilung der christlichen Religion gegen die Physiker, von Vittorino (von Faltre). 3) Eine Beschreibung von verschiedenen Codices der Bibliothek von Monte Cassino und der verloren gegangenen Werke des berühmten Jos. S. Assemani. 4) Eine Einleitung des Herausgebers zu einigen aus alten Palimpsesten entnommenen Kommentaren und Neben. 5) Das Evangelium des h. Matthäus, nach einer sehr alten Handschrift. 6) Zwen Epitomen des Valerius Maximus Paris und J. Neposiano. 7) Einen Auszug aus dem Werke des h. Augustin über die Musik. 8) Griechische Neben von Theodul, über die Pflichten des Volkes gegen den König und umgekehrt. 9) Vier neue sybillinische Bücher.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 34. Dienstag, den 19. März 1829.

St. Petersburg, den 10ten März.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Wir theilen uns unsern Lesern das glückliche Resultat einer See-Expedition mitzutheilen, die unter Anführung des Kontradmiraals Kumang, auf den Küsten Kumeliens ausgeführt worden ist. Dieser Admiral meldet durch Rapport vom 21sten Februar, daß es ihm am 16ten desselben Monats gelungen sey, sich des Forts Sisopolis, das jenseits Burgas belegen ist, zu bemächtigen, wobei der Kommandant desselben, Pascha von zwei Kosakweisen, nebst 46 Officieren der Garnison, in Gefangenschaft geriethe, und ein großer Vorrath von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen, nebst 11 Kanonen, den Siegern in die Hände fielen. Der Besitz von Sisopolis macht uns zu Herren einer Rhede, die als eine der vorzüglichsten des schwarzen Meeres bekannt ist.

Sobald umständliche Berichte über diese glänzende Waffenthat eingehen, werden wir nicht unterlassen, sie unsern Lesern mitzutheilen. (St. Petersburg. Zeit.)

Rischenew, den 13ten Februar.

Dieser Tage sind in Bessarabien folgende, nach dem am 29sten Februar 1828 Allerhöchst bestätigten Etat, für diese Provinz bestimmten Gerichtsbehörden eröffnet worden, nämlich: das Provinzialgewissensgericht, und in den Kreisen: die adlichen Vormundschaftsgerichte, die Stadtmagistrate, die mündlichen und Waisengerichte und zwei Rathhäuser in den Städten außer dem Etat, Reing und Kilia. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 28sten Februar.

In Belgrad hat man Nachricht, daß der Sultan am 15ten dieses Monats von seiner Fahrt auf dem Mare di Marmora nach Konstantinopel zurückgekommen, und mit seiner Reise sehr zufrieden war. Seitdem soll der Pfortendolmetscher häufig mit den Dolmetschern der fränkischen Gesandten arbeiten, und Herr Jaubert viel im Pfortenpallaste gesehen werden. Man schließt hieraus, daß, ungeachtet der ungünstigen Nachrichten, welche die letzte Post brachte, die Unterhandlungen hinsichtlich der Vermittelung in der griechischen Sache fort dauern, und noch Hoffnung vorhanden sey, daß die

Pforte in die Vorschläge der Mächte eingeht werde. Man spricht viel von einem Schreiben, welches dem Reis-Effendi unlängst zugekommen sey, und einen tiefen Eindruck auf den Divan und den Großherrn selbst gemacht habe. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten März.

Der Courier d'Orient meldet aus Patras vom 8ten Januar: „Der wackere Arioti ist zum Gouverneur dieser Festung ernannt worden. Er hat bereits mehreren Administrativämtern würdig vorgestanden, und war zuletzt Eparch von Syra und Mikone. — Der Seraskier Reshid Pascha hat neue Versuche gegen die Stellungen von Koronisi gemacht, sich aber, mit einem Verluste von 250 Mann, nach Janina zurückziehen müssen. Karpenisi, das von 4000 Türken besetzt war, ist von ihnen gänzlich geräumt worden. Die Chiliarchen Tzavellas und Strato verfolgten die fliehenden Türken und fügten ihnen empfindliche Verluste bey. Karpenisi ist ganz verwüstet. Eine starke Abtheilung griechischer Truppen hält fortwährend die Thermopylen besetzt, um die von den Türken besetzten Provinzen zu schützen. In Trikala dauert der Bürgerkrieg zwischen dem Seraskier und Aklan-Bey fort; der Letztere hat mehrere Dörfer geplündert und in Brand gesteckt.“

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten März.

Die Griechische Biene meldet aus Aegina vom 31sten Januar: „Der das Dampfschiff „Perseverance“ befehligende Kapitän Galanga hat eine Expedition nach dem Golf von Wolo und Negroponte geführt und in diesen Gewässern vier türkische Kriegsschiffe erobert, welche eine sehr willkommene Verstärkung unserer Flottille sind. Kapitän Galanga rettete außerdem 500 unglückliche Griechen, die sich, um den Uebervällen der Türken aus Zeituni zu entgehen, in Höhlen geflüchtet hatten und dem Hungertode nahe waren. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20sten März.

In dem Palais Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Karl, wurde heute Mittag die feierliche Tauffhandlung der am 1sten dieses Monats gebornen Prinzessin

Tochter Sr. Königl. Hoheit durch den Bischof Dr. Enkert vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie Louise Anne erhalten. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngengenben,
vom 13ten März.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat zur Förderung der vaterländischen Geschichte, zur Belebung des Nationalgeistes und zur Anerkennung tugendhafter Handlungen beschlossen, die wichtigsten Ereignisse seiner Regierung und ruhmvolle, dem Staate und der Menschheit nützliche Handlungen, wie früher üblich gewesen, durch Konventionsthaler, der Nachwelt zu überliefern. Der erste dieser Thaler (die nächsten erscheinen sollen) wird dem Moment vorstellen, wo der König, in der Mitte des Staatsraths, die Verfassung beschwört.

Von Seiten eines großen Handlungshauses, welches zu Wien und Triest Komtoire hat, sind kürzlich bedeutende Bestellungen in levantinischen Luchern in den Fabriksstädten Belgiens und Rheinpreussens eingetroffen. Die Zahlungen sollen, wie man sagt, an ein in Europa bekanntes Bankierhaus angewiesen seyn, worin man die Bestätigung eines schon früher verbreiteten Gerüchts finden will, daß dieses Haus ein Anleihegeschäft mit der türkischen Regierung gegen Unterpfand metallischer und anderer kostbarer Werthe abgeschlossen habe. (Berl. Zeit.)

Rom, den 21sten Februar.

Am Abend des 15ten dieses Monats ward bekanntlich die Leiche des hochseligen Papstes nach der Kapelle des Chors gebracht. Eine unglaubliche Masse von Menschen wogte in der Kirche auf und ab. Als nach der gewöhnlichen Vesper das Getöse der Arbeiter, welche den Katafalk aufrichteten, allmählig verstummt war, sah Jedermann dem Beginnen einer Ceremonie entgegen, die zu den schönsten und würdevollsten gehört, zu welcher viele aus dem Volke hinzugeströmt waren, die Leiche ihres Oberhirten noch einmal zu sehen, und wobei die Fremden eine vorzüglich schöne Musik zu hören erwarteten; es herrschte also bei einbrechender Dämmerung eine allgemeine Spannung. Plötzlich setzte sich das in der Kirche aufgestellte Militär in Bewegung, um Jedermann hinauszutreiben. Die Ausführung dieses so unerwarteten Befehls erregte eine fast allgemeine Widerseßlichkeit; sie konnte nach manchen heftigen Scenen nur unvollkommen zu Stande gebracht werden. Endlich wurden die Thüren geschlossen, die Ruhe war einigermaßen hergestellt und es erscholl von Ferne der Gesang der päpstlichen Kapelle; der Zug setzte sich in Bewegung. Nachdem die Proceßion in die Kapelle des Chors eingegangen war, schloß man deren Glasthüren und ließ einen Vorhang herab, der zum Theil dasjenige, was nun vorging, den Augen der Neugierigen entzog. In der Kapelle befand sich Niemand als die Kardinäle, einige Bischöfe, die

Geistlichkeit von St. Peter und das diplomatische Corps, für welches die Loge rechts eingerichtet war. Als man wiederum die Thüren öffnete, wurde der Sarg, während die päpstliche Kapelle Psalmen sang, bis zu der Nische über der Thüre, welche zu der oben erwähnten Loge führt, hingerollt, dort hinaufgezogen und eingemauert.

(Hamb. Zeit.)

London, den 27sten Februar.

Die Bittschrift der Grafschaft Devonshire, gegen die Katholiken, die neulich von Lord Rolle im Oberhause überreicht wurde, ist von beynähe 26,000 Namen unterzeichnet; sie ist 90 Yards lang, 30 Zoll breit und 22 Pfund schwer.

Einem gewissen Mitgliede hat sein Sitz im Unterhause 7000 Pfd. Sterl. gekostet, nebst der Bedingung, für die Regierung und gegen die Katholiken zu stimmen. Bei der gegenwärtigen Unmöglichkeit, beide Verpflichtungen zugleich zu erfüllen, hat sich dasselbe bereit erklärt, gegen Rückzahlung der gedachten Summe jenen Sitz zu erledigen; womit man auch zufrieden ist, jedoch 1000 Pfd. Sterl. für das Jahr, das jener seinen Sitz bereits eingenommen, in Abzug bringen will.

Der Herzog und die Herzogin von Northumberland haben am Dienstage die Hauptstadt verlassen; doch werden sie sich nicht grades Weges nach Irland begeben; sie gedenken vielmehr 8 bis 10 Tage beim Grafen Powis, dem Vater der Herzogin, zuzubringen. Viele wollen wissen, des Herzogs Ernennung zum Lord-Lieutenant sey nur provisorisch.

Cobbett hat mit der Fußbotenpost einen Brief erhalten, in welchem er „als der britische Cerberus“ aufgeführt wird, zum Schutze der Konstitution gegen die Wölfe in Schaaßpelzen und deren Werkzeuge, die Papisten, zu bellen. Eingeschlossen war eine Fünfspundnote, mit dem Versprechen einer gleichen wöchentlichen Bensteuer.

Briefen aus Plymouth zufolge, haben die portugiesischen Flüchtlinge eine Andeutung erhalten, daß sie gegenwärtig ungehindert nach Terceira segeln dürfen.

(Hamb. Zeit.)

Die gestrigen Times sind das vierte Riesensblatt dieser Art, das in diesem Jahre erschienen ist.

(Berl. Zeit.)

London, den 6ten März.

(Beschluß der Parlamentsverhandlungen im vorigen Stück dieser Zeitung.)

Die einzelnen Bestimmungen der in Antrag zu bringenden Maßregel sind folgende: Die gegen die Römisch-Katholischen erlassenen Strafgesetze (Penal Laws) sollen sowohl in Großbritannien als Irland aufgehoben werden. Die Katholiken sollen in Betreff des Eigenthums mit den Dissenters auf gleichen Fuß gestellt werden. Die Ka-

tholiken sollen zu beyden Häusern des Parlaments zugelassen werden. Ohne diese Gemäßung — bemerkte der Redner — würden alle übrigen Koncessionen den gegenwärtigen Kampf nur heftiger machen. Ferner erklärte er, daß er nach der sorgfältigsten Prüfung eine Beschränkung der Anzahl katholischer Parlamentsmitglieder, oder des Genusses ihrer parlamentarischen Privilegien, für höchst unpolitisch und zum Theil unausführbar halte. Auch der Vorschlag des Herrn Wilmot Horton, daß die katholischen Mitglieder an Diskussionen über Gegenstände, welche die herrschende Kirche beträfen, nicht Theil nehmen sollten, dünkte ihm irrig, weil er von dem Hauptgrundsatz, der Gleichheit aller Rechte, abweiche. An die Stelle des den Katholiken anstößigen Eides soll für Mitglieder dieser Konfession ein anderer treten. Die Erklärung gegen die Transsubstantiation wird aufgehoben. Statt des Supremateides soll für die Katholiken eine besondere Formel eingeführt werden. Auch brauchen dieselben die gegenwärtigen Huldigungs- und Abschwörungsseide nicht zu leisten; dagegen sollen diese in den Katholikeneid aufgenommen werden, welcher lautet wie folgt:

„Ich N. N. erkläre, daß ich mich zur römisch-katholischen Religion bekenne. Ich N. N. verspreche aufrichtig und schwöre, daß ich Sr. Majestät, dem Könige Georg IV., treu seyn und pflichtmäßigen Gehorsam leisten werde; daß ich, so weit es in meinen Kräften steht, ihn gegen alle Verschwörungen und Versuche jeder Art, die gegen seine Person, Krone und Würde unternommen werden dürften, vertheidigen werde; daß ich nichts unterlassen werde, um dem Könige, seinen Erben und Nachfolgern jeden Hochverrath und jede hochverräterische Verschwörung, die gegen ihn oder sie beabsichtigt werden dürften, zu offenbaren und anzuzeigen. Auch verspreche ich redlich, so weit es in meinen Kräften steht, die Thronfolge aufrecht zu halten, zu unterstützen und zu vertheidigen, welche mittelst der Akte, die den Namen führt: „Eine Akte zur fernern Beschränkung der Krone und bessern Sicherung der Rechte und Freiheiten der Unterthanen,“ auf die Prinzessin Sophia, Churfürstin von Hannover, und ihre Leibeserben, als Protestanten, beschränkt worden und noch beschränkt ist; woben ich Gehorsam oder Huldigung jeder Art gegen irgend eine andre Person, die ein Recht auf die Krone dieses Reiches in Anspruch nehmen dürfte, ganz und gar ablehne und abschwöre. Ferner erkläre ich, daß die Ansicht, monach Fürsten, wenn sie von dem Papste oder irgend einer Autorität des römischen Stuhles exkommunicirt worden, von ihren Unterthanen oder sonst Jemanden abgeseht oder ermordet werden dürfen, kein Artikel meines Glaubens ist, und daß ich derselben entsage, sie verwerfe und abschwöre. Ferner erkläre ich, daß ich nicht glaube, daß der Papst von Rom oder

sonst auswärtige Fürsten, Prälaten, Personen, Staaten oder Potentaten irgend eine weltliche oder bürgerliche Jurisdiktion, Gewalt, Oberherrschast oder Vorrang auf eine unmittelbare oder mittelbare Weise innerhalb dieses Reiches besitzen oder besitzen dürfen. Ich schwöre, daß ich die gesetzmäßig eingeführte Begründung des Eigenthums innerhalb dieses Reiches, so weit es in meinen Kräften steht, vertheidigen werde, und lehne hierdurch von mir ab und schwöre ab jede Absicht, die gegenwärtige Kirchenverfassung, wie sie in diesem Reiche gesetzlich eingeführt ist, zu stürzen; und ich schwöre fernerlich, daß ich niemals ein Privilegium, zu welchem ich berechtigt bin oder werden dürfte, zur Störung oder Schmälerung der protestantischen Religion oder protestantischen Regierung in diesem Königreiche ausüben werde; und ich bekenne, bezeuge und erkläre fernerlich im Angesichte Gottes, daß ich diese Erklärung und jeden Theil derselben im natürlichen und gewöhnlichen Sinne dieses Eides, ohne alle Ausflüchte, Zweideutigkeit, oder Gewissensvorbehalt (mental reservation), leiste.“

Die Katholiken sollen zu allen Munici- palämtern zugelassen werden. Sie dürfen Sheriffs und Richter werden. Militärämter jeder Art dürfen die Katholiken bereits bekleiden, mit Ausnahme der Oberbefehlshaberstelle. Die neue Maßregel läßt die Katholiken zu allen Aemtern im Dienste der Krone zu, mit alleiniger Ausnahme der Statthaltertschaft von Irland und der Stelle eines Lord, Kanzlers von Großbritannien. Natürlich dürfen sie auch keine Anstellungen bey Anstalten, die mit den protestantischen Kirchen verbunden sind, als Universitäten, Kollegien &c., erhalten. Im Fall ein Katholik ein Amt bekleidet, womit die Vergebung geistlicher Würden verbunden ist, soll dies Patronat auf die Krone übergehen.

Auf diese Weise ist die Verschiedenheit zwischen Protestanten und Katholiken fast gänzlich hinweggeräumt. Mit jener Maßregel soll jedoch die Erhöhung der Wahlgerechtigkeit von 40 Schilling auf 10 Pfund Sterl. verbunden werden. — Diesen Punkt setzte der Minister mit großer Klarheit auseinander. Für die Freigüter soll eine eigene Registratur errichtet werden.

Der Redner schritt sodann zu der wichtigen Frage, aus welchem Gesichtspunkte die römische Kirche betrachtet und welche geistliche Garantien aufgestellt werden sollten? Soll jene Kirche dem Staate einverleibt werden oder für sich fortbestehen, wie die andern dissentirenden Kirchen? Erstere hat bedeutende Autorität, namentlich des Lords Castlereagh, für sich. Sollen indeß — fuhr der Minister fort — diese Garantien ein Gegenstand der Unterhandlung mit dem römischen Hofe werden,

so 'Pöbe ich' hieft auf die größten Schwierigkeiten. Ich finde etwas Empörendes für die Gefühle des Volks und für die Unabhängigkeit und den Stolz dieses Landes darin, wenn der König von England sich an einen ausländischen Gerichtshof wenden müßte, um zu bestimmen, auf welchem Fuß seine eigenen Unterthanen gestellt werden sollen. Auch glaube ich, daß die Einverleibung der katholischen Kirche in den Staat, die eine Befoldung der katholischen Priesterschaft, und dadurch einen direkten Einfluß der Krone herbeiführen würde, dem Gefühle des Landes mehr als jede andre Maßregel zuwider seyn müßte. Ich habe demnach keine Garantien, wie Eupendien, Intervention und dergl. aufgestellt. Es ist meine Ansicht, daß die römisch-katholische Kirche nicht als eine Staatsanstalt, sondern als eine dissentirende Kirche betrachtet werde. Doch sollen einige Anordnungen über diesen Gegenstand von der Regierung ausgehen. Ich stimme für die Abschaffung des sogenannten Veto's (Einspruchs bey der Ernennung römisch-katholischer Bischöfe), weil dasselbe wenig Sicherheit gewährt und gewissermaßen den Anfang zu einer Anerkennung der katholischen Kirche bildet. Auch existirt eine Verfügung, daß der Verkehr zwischen dem römischen Stuhle und der irländisch-katholischen Kirche unter Aufsicht stehen soll. Auch diese sollte, als auf bloß geistliche Gegenstände bezüglich, aufgegeben werden. Sollte jedoch aus dieser Aufhebung Gefahr entspringen; so würde sich nach Hinwegräumung der bürgerlichen Beschränkungen der Katholiken, auf die gänzliche Unterdrückung jenes Verkehrs antragen.

Endlich umfaßt die neue Maßregel noch folgende Verfügungen: Die Katholiken dürfen die Insignien ihrer Ämter in keiner andern Kirche als einer von der herrschenden Konfession tragen. Auch sollen die römisch-katholischen Bischöfe sich die Würde und Titel der anglikanischen nicht anmaßen, wie dies neuerdings geschehen ist. Es soll eine Bestimmung hinsichtlich der Jesuiten getroffen und die im Lande befindlichen sollen registriert werden. Die Ankunft mehrerer Mitglieder dieses Ordens im Großbritannien mit bedeutenden Fonds hat Argwohn und Mißtrauen erregt. Sie haben unser Land zum Aufenthalt erwählt, weil sie aus andern Ländern vertrieben worden. Wir müssen unsere Gesetze daher den Umständen anpassen und der Vermehrung der Jesuiten, so wie überhaupt der geistlichen Orden in diesem Lande, Einhalt thun.

Schließlich erklärte der Minister, er werde in der nächsten Komité auf eine Resolution in Betreff der so eben auseinandergesetzten Bill antragen, und nach dem Durchgehen derselben um Erlaubniß nachsuchen, eine abgesonderte Bill wegen Regulation der Wahlberechtigung einzubringen. Er vernahnte nochmals zur Eintracht

und Ruhe; er warnte vor den Folgen, die aus der Verwerfung dieser Bill entspringen könnten, und gab seine Hoffnung zu erkennen, daß die Wogen der öffentlichen Gesinnung sich endlich beruhigen würden. Sollte jedoch in dem Charakter der katholischen Religion etwas liegen, was nicht sowohl nach Gleichheit, als nach Oberherrschschaft strebte, so würde dann noch immer Zeit seyn, einen siegreichen Kampf mit einer unbulsamen Religion auszufechten. — Der Minister setzte sich unter langem und rauschendem Beifall nieder.

Nachdem der Sprecher auf die Resolution angetragen hatte, das Haus solle sich zu einem Gesamtausschusse bilden, um die Gesetze wegen der römisch-katholischen in Erwägung zu ziehen, währte die Debatte noch bis 12½ Uhr des Morgens. Das Haus vertagte sich auf heute.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die königliche Sanktion zu der Bill zur Unterdrückung des katholischen Vereins mittelst Kommission ertheilt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten März. Herr Kaufmann Feldmann aus Riga, logirt bey Lange. — Herr Buchhalter Herrmannssohn aus Saucken, logirt bey Peterson. — Herr Sekretär Jurakiewicz und Herr Regent von Rimgaile aus Schaulen, logiren bey Zehr jun. — Herr Amtmann Moritz aus Warriben, logirt bey Steinholt. — Herr Stadt-Offiziant Meyer aus Libau, und Herr Ingenieurleutnant Wilde aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Baron von Rönne aus Alt-Möcken, logirt bey dem Herrn Landhofmeister von Rönne.

Den 16ten März. Herr Kreisfiskal von den Brindken und Herr Kandidat Zimmermann aus Bauske, logiren bey Bach. — Herr Mühlenarrendator Stephan aus Grenzhoff, die Herren Kaufleute Baumgart und Heilmann aus Riga, logiren bey Henko. — Herr Kaufmann Danziger aus Goldingen, logirt bey Wulfssohn. — Herr Kaufmann Franz aus Riga, Herr Quartiermeister, Fähnrich Pallin, und Herr Adjutant, Lieutenant Komtschenewski, aus Wilna, logiren bey Morel. — Die Herren Kaufleute Herzberg und Jacoby aus Libau, logiren bey Herrmann.

Den 17ten März. Herr Steg und Rannenmeister Rosenberg und Herr Kanzleybeamter Rohlfase aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Frey aus Livland, logirt bey Henko. — Herr Karl Richter aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr von Büchold vom Lande, logirt bey Ludendorff. — Herr von Waronik aus Linkau, logirt bey Köhler.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 35. Donnerstag, den 21. März 1829.

St. Petersburg, den 14ten März.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Am 6ten Februar hat der Stabskapitän Christophorow, den der Kommandeur des 10ten Jägerregiments, Obristlieutenant Krassowski, mit einem Unterofficier, 8 Soldaten und 3 Kosaken detachirt hatte, der erhaltenen Ordee gemäß, drei türkische große zweimastige Fahrzeuge mit allem Zubehör, 4 Werst oberhalb Sifow, den Flammen übergeben.

Nachrichten aus Warna.

Vom 21sten Februar.

Am 19ten dieses Monats haben unsere Truppen das ganze türkische Lager am Kamtschick verbrannt. Tages zuvor hatten die Vorposten gemeldet, daß der Kamtschick ausgetreten sey, und die Türken, dadurch genöthigt ihr Lager zu verlassen, sich bis nach Dermisch-Kioi zurückgezogen hätten. Am 19ten früh Morgens wurde der Obristlieutenant Kuteinikow mit 30 Kosaken abgeschickt, um sich hierüber zu vergewissern, langte um Mittagszeit am Kamtschick an, wo er einigen Kosaken den Befehl theilte, durch den Fluß zu schwimmen und das auf dem rechten Ufer befindliche feindliche Lager in Brand zu stecken. Dies geschah, und außer den sämmtlichen aufgesteckten Zelten wurden noch viele derselben, die in vier großen Scheuern verwahrt waren, ein Raub der Flammen. Als die Türken den Rauch aufsteigen sahen, eilten sie nach den Scheuern, aber zu spät.

Aus Odessa sind hier Fahrzeuge in Menge angelangt und wir haben Ueberfluß an Allem.

Vom 25ten Februar.

Der Kontreadmiral Rumany berichtet dem General von der Infanterie Rothe vom 21sten desselben Monats, daß er mit der ihm anvertrauten Eskadre und den Landungstruppen am 16ten vor Sifopolis angelangt sey, so gleich das Bombardement begonnen, durch die Nacht fortgesetzt, und am 16ten die Stadt Sifopolis genommen habe. Ein Pascha von zwei Rosschweifen mit seinen Officieren und 51 bewaffnete Türken sind in Gefangenschaft gerathen, 11 Kanonen mit Munition, ein Zweibackmagazin, 1500 Eschwert Weizen, über 500 Stück Horn-

vich und eine beträchtliche Anzahl Pferde erbeutet, und 60 von diesen letztern dazu angewandt worden, die Kosaken beritten zu machen, welche, ohne Pferde, mit den Landungstruppen angekommen waren. — Die Garnison von Sifopolis bestand, außer den Kriegsgefangenen, aus 1600 Albanesern, welche in der Nacht vom 15ten auf den 16ten, während des Bombardements, die Flucht ergriffen.

Die Griechen, welche aus Burgas und aus dessen Umgebungen angelangt sind, erzählen, daß die Einnahme eines besetzten Ortes jenseits des Balkan durch unsere Truppen Schrecken und Furcht über die Türken verbreitet habe, welche unter dem Kommando des Hussein Pascha um den Meerbusen von Pharos stationirt sind.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 14ten Februar.

In den unterworfenen türkischen Paschaliks herrscht fortwährend Ruhe und Ordnung. Die Witterung ist rauh, und die hochgelegenen Stellen bedeckt der Schnee. Auf der Linie sind unsere Verhältnisse zu den Bergvölkern die erwünschtesten. Noch jüngst sind zwei große Gebirgsdörfer, in ziemlicher Entfernung von der Festung Grosnoi, dem Beispiele ihrer Landsleute gefolgt, und haben Sr. Majestät, dem Kaiser, freiwillig den Eid der Treue geleistet. (St. Petersburg. Zeit.)

Ankona, den 6ten März.

Nach Briefen aus Vloko soll der Kapitän Tzavella, der den Vortrab des griechischen Korps des Fürsten Opsiilanti kommandirt, eine starke Abtheilung von Türken bey Karpenissi (bekannt durch den Tod Marko Bazaris) nach einem hitzigen Gefechte geschlagen haben. In der Folge bekam Tzavella vom General Opsiilanti eine Verstärkung von frischen Truppen, und nahm mit 8000 Mann eine Stellung bey Janari am Riso (Berg in Thessalien), 3 Stunden von Trikala. Der General Denzel hat mit 6000 Mann Agrafa und Latarna (nahe bey Vloko) besetzt. Er hatte eine Zusammenkunft mit den Kapitänen Jisko und Gogo, welche in Gemeinschaft mit ihm agiren sollen. Der General Church hat sich der Stadt Wonizza bemächtigt; man hofft in Kurzem auch die Uebergabe der Citadelle. In der Stadt Wonizza fand man 2000 von den Türken in die Sklaverei geschleppte Griechen. In Folge dieses Vortheils

ist jetzt die Kommunikation zwischen dem Meerbusen vom Ambrakia und den Inseln von Salore offen, und die griechische Besatzung streift zu Lande bis gegen Uta. Der Seraskier Reschid befindet sich zu Janina in einer kritischen Lage. Die mohamedanischen Albaner haben sich gegen ihn aufgelehnt, weil er Ismail Bey hat umbringen lassen; ein türkisches Korps unter den Befehlen von Reschid's Lieutenant, das sich in Bewegung gesetzt hatte, um der Besatzung von Uta zu Hülfe zu kommen, ist von den Griechen geschlagen worden, die sich in den Engpässen von Livadien gelagert hatten. Der türkische Kommandant ließ aus Rache für seine Niederlage bey seiner Rückkunft zwei Dörfer ausplündern. Von Patras ist der erste Transport französischer Truppen, 3000 Mann stark, nach Toulon abgesetzt, ein zweyter von 5000 Mann wird sich zu Navarino einschiffen. General Maison hat der griechischen Armee verboten, weiter in Afrika vorzudringen, und im Namen der drey verbündeten Mächte wurde von der griechischen Regierung verlangt, daß sie mit den Truppensendungen nach der Insel Kandia aufhöre. — Der englische Admiral soll allen Kriegsschiffen seiner Nation befohlen haben, sich nach Malta zurückzuziehen. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 21sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Seit einigen Tagen spricht man hier von nichts, als von der bevorstehenden Ankunft zweyer englischen Fregatten; auch kündigt man die Ankunft des Marshalls Beresford an, der zum Generalissimus der portugiesischen Truppen ernannt worden seyn soll, und fügt hinzu, daß die obern Stellen in den portugiesischen Regimentern, wie vor 1820, mit englischen Officieren besetzt werden sollen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25sten Februar.

(Privatmittheilung.)

Am 22sten dieses Monats kündigte der Donner der Kanonen des Forts S. Jorge an, daß Don Miguel ein Jahr lang regiert habe. — Der Himmel war an dem Tage mit Gewitterwolken bedeckt, und den ersten Kanonenschuß begleitete ein starker Donnerschlag. Die Blitze waren so heftig und folgten so schnell auf einander, daß sich der Schrecken auf allen Gesichtern malte. Auf einmal schlug der Blitz in das Schiff Joao VI. ein, tödtete zwey Menschen und verwundete vier; der große Mast wurde zersplittert, und außerdem hat das Schiff mehrere Beschädigungen erlitten, so daß ein Monat hingehen wird, ehe es wieder in brauchbaren Stand wird gesetzt werden können. Ein zweyter Blitzstrahl traf das Schiff der Kirche des schönen Klosters Estrelha, so daß drey Pfeiler der Kirche in Staub vermandelt wurden, und man den Schaden auf 250,000 Franken schätzt. Drey Leute fielen ohnmächtig nieder, und der Schrecken unter den

Nonnen war nicht gering. Dies Alles geschah um 7 Uhr Morgens. Ein starker Platzregen folgte dem Gewitter und Alles war im Augenblick überschwemmt; nichtsdestoweniger langte Don Miguel zu Mittag in der Kathedrale an. Seine Schwestern, die ihn begleiteten, waren noch ganz bleich vor Schrecken über das Gewitter; er selbst schleppte sich mühsam auf seinen Krücken dahin. Ein Theil der Hofleute war gegenwärtig, und die übrigen Anwesenden gemeine Leute. Der Pater Macedo hielt, mit seiner gewohnten Wüthigkeit, eine Predigt, und die Feyerlichkeit war um 1 Uhr zu Ende, wo Don Miguel, im furchtbarsten Wetter, nach seinem Pallast zurückkehrte. Man sah Niemand auf den Straßen, und der Handlung fand nicht statt. — Am andern Tage (den 23sten) waren in der Kirche do Coracao de Jesus Vorbereitungen zum Gottesdienste getroffen. Man erwartete Don Miguel, allein er erschien nicht, da das englische Paketboot am Morgen angelangt war. Ein gewisser Antonio d'Almeida hatte seinen Handlungsbienner hingeschickt, um die Pakete, die er erwartete, abzuholen und sich zugleich nach Neuigkeiten zu erkundigen. Der englische Kapitän, der schon wußte, welche Neuigkeiten er gern hörte, machte sich einen Scherz mit ihm, und sagte: „Ich bringe Ihnen gute Neuigkeiten mit; England, Frankreich und Spanien haben Don Miguel anerkannt.“ Der Diener, vor Freude außer sich, hatte nichts Eiligeres zu thun, als seinem Herrn diese Neuigkeit zu hinterbringen. Dieser säumte keinen Augenblick, nach der Kirche do Coracao zu laufen und auf die Kanzel zu steigen, wo gerade der Pater Bonaventura predigte, um diesem die Neuigkeit, welche das Paketboot mitgebracht, zu hinterbringen, und ihn aufzufordern, sie der Versammlung zu verkünden, was dieser auch sogleich that, und die Ankündigung mit den besten Wünschen für Don Miguel's Wohl begleitete. Der Auftritt, der jetzt folgte, war äußerst lächerlich. Alle Miguelisten umarmten sich, wünschten einander Glück, die Frauen mischten sich in die Gespräche und es entstand ein ungläublicher Lärm. Bald verbreitete sich die Nachricht überall; der Pater Bonaventura hatte noch gesagt, die Gesandten der drey Mächte seyen mit dem Paketboote angekommen. Nun erwartete man, daß die Nachricht in der morgenden Gaceta erscheinen würde — allein, man fand nichts. Ein Konstitutioneller, der sich gerade in der Kirche befand, und an der Wahrheit der Nachricht zweifeln zu wollen schien, ward sogleich mit dem Namen Malhado begrüßt, und sollte so eben ins Gefängniß geschleppt werden, als ihm der glückliche Gedanke einfiel, die Leute aufmerksam zu machen, daß das heilige Sakrament ausgelegt, und er also in diesem Augenblick unverlezt sey. — In diesem Augenblick läuft ein englisches Kauffahrtenschiff aus Lereira ein; dessen Kapitän erzählt, daß Janal (Azoren) sich für Donna Maria erklärt habe. (Berl. Zeit.)

Barcelona, den 26sten Februar.

Der Schrecken herrscht in der hiesigen Stadt. Die ganze Nacht patrouillirten Soldaten in den Straßen. Mehrere Kanonenschüsse kündigten heute Morgen die Hinrichtung von 10 angesehenen konstitutionellen Katalonien an. Die Hingerichteten sollen Antheil an einer hier angezettelten Verschwörung zur Wiedereinführung der Verfassung haben. Man sagt, daß General d'Españna diese Verschwörungen künstlich herbeigeführt habe, gerade wie er die Agraviados in Perpignan zu verlocken gesucht hat. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten März.

Der wegen seiner politischen Meinungen zum Tode verurtheilte General Sotomayor saß in dem Gefängniß zu Granada und bewohnte darin ein Zimmer neben der Kapelle, in der ein Delinquent zum Tode vorbereitet wurde. In solchen Fällen pflegen die Kapuzinermönche den Verbrecher zum Tode vorzubereiten und sich förmlich bei diesem Geschäft abzulösen. Der General mußte den günstigen Augenblick zu benutzen, ging, in eine Kutte gehüllt, die er sich aus seinem Mantel gemacht, auch durch einen aus seinen Haaren verfertigten langen Bart entstellt, fest aus dem Gefängniß, verbarg sich bei einem Freunde, und entfloh einige Tage nachher. Er ist am 16ten Februar in Gibraltar angekommen. (Berl. Zeit.)

Tun, den 2ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Erhebung von Kadix zum Freyhafen ist ein Ereigniß, das große Folgen haben kann, wenn es dem Orte gelingt, sich gegen die Einsprüche der königlichen Zölle zu halten, welche von der Eifersucht der übrigen Häfen des Königreichs unterstützt werden. Gelingt jenes, so dürfte Kadix dem Hafen von Gibraltar vielen Abbruch thun, um so mehr, da dieser viel unsicherer ist, als Kadix. Der Schritt der Freyerklärung wird einzig und allein dem König Ferdinand selbst zugeschrieben, der im Jahr 1823, wo die Cortes ihn daselbst eingeschlossen hielten, die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Maßregel erlangt, und, ohne seinen Staatsrath zu befragen, auf das Verlangen der Municipalität die Sache bewilligt hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten März.

Der Constitutionel will auf direktem Wege vernommen haben, der Kaiser Don Pedro habe den bestimmten Entschluß gefaßt, alle Rechte seiner Tochter Donna Maria da Gloria mit Kraft und Gewalt aufrecht zu halten. — Die vornehmsten portugiesischen Flüchtlinge haben den Marquis von Palmella ersucht, im Namen ihrer rechtmäßigen Regentin Donna Maria eine Regentschaft zu stiften.

In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer entwickelte der Baron Pelet seinen Vorschlag, künftig

keine Vicepräsidenten mehr zu wählen, sondern, ein für allemal, festzusetzen, daß die vier Kandidaten zur Präsidentsur, auf welche die Wahl des Königs nicht gefallen, von Rechtswegen Vicepräsidenten seyen. „Noch in dieser Session,“ bemerkte Herr Pelet, „hat die Wahl von vier Vicepräsidenten, mittelst geheimer Abstimmung, uns zwei volle Tage geraubt. Wenn wir dem Könige 5 Kandidaten in Vorschlag bringen, erklären wir dadurch nicht, daß uns diese fünf Mitglieder der Kammer die Würdigsten zur Verrichtung jenes hohen Amtes scheinen? Bei der jetzigen Einrichtung aber ist ihnen diese Stelle nicht nur nicht vorbehalten, sondern sie sehen sich sogar gänzlich davon ausgeschlossen; denn da wir nicht wissen, wen der König von den ihm vorgeschlagenen 5 Kandidaten zum Präsidenten ernennen wird, so können wir auch keinen von diesen zum Vicepräsidenten wählen.“ Die Versammlung erklärte mit starker Stimmenmehrheit, daß sie den Vorschlag in Erwägung ziehen wolle. Nur die Herren von la Bourdonnaye, von Montbel und einige andere Mitglieder der äußersten rechten Seite stimmten dagegen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 26sten Februar.

In der neunten Kongregation der Karbinäle wurden durch geheime Zettelchen drei Karbinäle gewählt, welche für die Keinlichkeit im Konklave und für die Klausur desselben zu sorgen haben. Hierauf wurden die Gesandten von Rußland, Neapel und Preussen eingeführt, welche an das heilige Kollegium die Kondolenzanreden hielten, die vom Kardinal-Dekan della Somaglia beantwortet wurden. Am folgenden Sonntag, den 22sten dieses Monats, wurde, in Gegenwart des heiligen Kollegiums, der Prälatur etc., der letzte Seelengottesdienst für Leo XII. gehalten, welchem auch Sr. Majestät, der König von Bayern, be wohnte. Es wurden die fünf Absolutionen über das Trauergerüst gegeben, nachdem zuvor der erste Rufus der vatikanischen Bibliothek, Angelo Mai, eine lateinische Rede gehalten hatte. In der zehnten allgemeinen Kongregation übergeben die noch nicht in Sacris befindlichen Kardinal-Diakone das päpstliche Breve, welches ihnen die aktive und passive Stimme bei der Wahl eines neuen Papstes bewilligt; auch wurden der Maurer und Zimmermann für das Konklave gewählt. In dieser nämlich Kongregation hielt der königl. bayerische Gesandte, Baron von Malzen, seine Anrede an das heilige Kollegium, welche der Kardinal-Dekan ebenfalls beantwortete. Am 23sten dieses Monats, Morgens, nach nun geendeten Funeralien des verewigten Papstes, begaben sich die Karbinäle in die Chorkapelle der Vatikanische Kirche. Dort wurde vom Kardinal-Dekan die feyerliche heilige Geistmesse gehalten, und die Karbinäle durch eine lateinische Rede des Monsignor Dom. Testa, Sekretärs der Breven ad

principes, an ihre wichtige Pflichten bey der Wahl eines neuen Papstes erinnert. Am nämlichen Tage, Abends, versammelten sich die Kardinäle in der St. Salvator-Kirche und zogen über den, von der Stadtmiliz und den Linientruppen besetzten, Quirinalplatz in den Vaticanpallast, in welchem das Konklave zubereitet worden war. Man zählte deren 32, nämlich 5 von dem Orden der Bischöfe, 22 von dem der Priester und 5 Kardinal-Diakone. Der Kardinal-Dekan, della Somaglia, hielt eine kurze Rede, worin er das heilige Kollegium ermahnete, mit Sorgfalt der heiligen Kirche einen neuen Hirten zu geben. Es wurden die apostolischen Bullen wegen der Wahl des Papstes abgelesen, und alle Kardinäle legten den Eid ab, sie zu beobachten. Nachdem die Kardinäle sich in ihre Zellen begeben hatten, empfingen sie daselbst die Aufwartung des diplomatischen Korps, der Prälatur und des Adels. Als endlich die drei gewöhnlichen Zeichen mit der Glocke gegeben worden waren, verließen, um 3 Uhr Nachts, alle Fremden das Konklave, und es wurde in Gegenwart der Kardinäle Capi d'ordine und des Marshalls der heiligen Kirche und Kustos des Konklave die förmliche Klausur vorgenommen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 28ten Februar.

Man spricht in der Stadt viel von den in diesen Tagen vorgenommenen Verhaftungen, und es circuliren über deren Veranlassung die lächerlichsten Gerüchte. Mehrere junge Leute aus den mittleren Ständen, so wie einige alte Soldaten, jedoch keine Officiere, hatten unter Anleitung verschiedener sich hier aufhaltender neapolitanischer Flüchtlinge eine Art von Karbonariergesellschaft gebildet. Die Regierung war seit längerer Zeit von deren Existenz unterrichtet, und es gelang ihrer Wachsamkeit, sie zu überraschen, als gerade ein neues Mitglied aufgenommen werden sollte. Die Zahl der bey dieser Gelegenheit Verhafteten wird auf 60 angegeben, wovon jedoch einige schon wieder entlassen sind. (Berl. Zeit.)

Rom, den 7ten März.

Eine Benlage zu den hiesigen Notizie del Giorno enthält einige Nachrichten über den verstorbenen Herzog von Torlonia. Er war 1754 geboren, wurde von Pius VI. zum Marschese von Roma Vecchia, und von Pius VII. zum Herzog von Bracciano erhoben. Er war Kammerherr des Königs von Spanien, Großkreuz des polnischen Stanislaus-Ordens, Mitglied der Ehrenlegion und Großkreuz des Konstantinischen Ordens. Bekanntlich war sein Haus ein Sammelplatz aller Fremden. — Gestern Abends hielt der Kardinal Gansruß seinen Einzug ins Konklave. Man hört im Publikum fortwährend die mi-

dersprechendsten Gerüchte über die Resultate der Skrutinien im Konklave; es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß vor dem Eintreffen der fremden Kardinäle die Wahl zu Stande kommt. (Allgem. Zeit.)

London, den 3ten März.

Einigen Gerüchten zufolge suchen die Prinzessinnen ihren Einfluß gegen die katholische Frage zu benutzen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten März. Herr Generalleutnant Kristofowitsch, Befehlshaber der 2ten Infanteriedivision, Herr Protopop Johannes Diaconow aus Riga, und der verabschiedete Herr Kapitän von Pusin aus Kowno, logiren bey Zehr jun. — Herr Stadthaltermann Blomke aus Bauske, logirt bey Eckardt. — Herr Disponent Mauschering aus Groß-Verken, logirt bey Jensen. — Herr Kaufmann Bartelink aus Hamburg, und Herr Handlungskommis Müller aus Kowno, logiren bey Morel. — Madame Schnee aus Terraux, logirt bey der Frau Doktorin Meyer. — Herr Arrendator Arend aus Kamen, logirt bey dem Schlossaufseher Eckert. — Herr von Undrig aus Riga, logirt bey Gramlau.

Den 19ten März. Herr Gemeindegerichtschreiber Kruse aus Auermünde, und Herr Stadtschreiber Ewald Schmidt aus Goldingen, logiren bey Steinhold. — Herr Kaufmann Cramer aus Paris, und Herr Ingenieurbrist, lieutenant de Witte aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Korff aus Dorotheenhof, Herr Dr. Schmidt aus Ruhenthal, die Herren Kaufleute Timm und de Kubiani aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Mühlenmeister Meyer aus Barbern, und die Herren Kerns aus Schlock, logiren bey Köhler.

K o u r s.

Riga, den 25ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 93 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten 10 Rub. 85, 90 Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à 1 pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 36. Sonnabend, den 23. März 1829.

St. Petersburg, den 12ten März.

Am 11ten März wurde in der Hofkapelle des Winterpalaßes, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Majestät, des Kaisers und der Kaiserin, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, ein Todtenamt für Se. Majestät, den hochseligen Kaiser Paul I., gehalten. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Generale und der Hof wohnten der Ceremonie bey.

Am Sonntage, den 10ten dieses Monats, nach der Messe, hatte der Herr Graf von St. Priest, Pair von Frankreich, die Ehre, in einer Privataudienz, von Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, empfangen zu werden.

Kriegerthaten.

In den officiellen Berichten des gewesenen Oberbefehlshabers der aktiven Armee, über die im verfloßenen Januar von Uschanli nach dem Dorfe Jenikioi, unter der Anführung des Obristleutenants Patton vom 35sten Jägerregimente ausgeführte Rekognoscirung, die den dreymal stärkern Feind zum Weichen brachte, geschicht auch des Heldenmuthes und der Geistesgegenwart zweier Soldaten, Protasow und Ljudnjuk vom 3ten Jägerregimente, und des Kosaken Pokrutschin vom donischen Kosakenregimente Kusnezow, ehrenvolle Erwähnung. — Ersterer, dem eine Kugel durch die Wange gegangen war, weigerte sich standhaft, seinen Posten und die Fronte zu verlassen. — Ljudnjuk, einer der Scharfschützen, war am Fuße blessirt; die leichte Wunde hinderte ihn nicht, seine Patronen alle zu verschießen und nach neuen zu gehen, unterweges sieht er einen Türken heransprengen, der ihn umrennen will, sogleich sammelt er das in der Patronentasche verschüttete Pulver, ladet seine Flinte mit derselben Kugel die ihn verwundet hatte, und erlegt mit einem glücklichen Schusse seinen Gegner. — Der Kosak Pokrutschin nahm dem unter ihm getödteten Pferde den Sattel ab und trug ihn in das Quarrè, griff nach der Flinte eines verwundeten Jägers und stellte sich in die Reihe der Scharfschützen, woselbst er bis zum Ende des Treffens mit ausgezeichneter Tapferkeit focht.

Diese tapfern Krieger sind von dem Generalfeldmar-

schall, Grafen Wittgenstein, mit dem Militär-Ordenszeichen belohnt, und von Sr. Majestät, dem Kaiser, die beyden Ersten zu Unterofficiers, letzterer zum Urjädnik, befördert worden.

Auszug aus dem Jahresbericht des Finanzministers in Betreff des Departements der Manufakturen und des innern Handels von 1828.

(Aus der Handelszeitung.)

A. Manufakturen.

Für die Manufakturen sind während des Verlaufs des Jahres 1828 mehrere wesentlich wichtige Veranstellungen getroffen, welche für diesen Gewerbszweig gewissermaßen eine eigene Epoche bilden. Diese Veranstellungen sind:

1) Die Errichtung des Manufakturconseils, nebst der Sektion desselben in Moskau, den Komitè'n in den Gouvernements und der Anstellung von Korrespondenten für dieselben.

2) Die Veranstellung zur Exposition russischer Fabrikate, für welche ein Reglement ausgegeben ist und die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, damit sie im Maymonate des laufenden Jahres statt finden könne. Die Ausstellungsfälle werden gegen die Zeit der Eröffnung fertig seyn.

3) Die Verfügung zur Gründung eines praktischen technologischen Instituts in St. Petersburg. Die für dasselbe erforderlichen großen Bauten, nebst den Maschinen, werden im laufenden Jahre aus den ökonomischen Summen des Finanzministeriums begonnen werden.

Das Manufakturconseil wird zum Mittelpunkt aller Entfaltungen des Gewerbfleißes, und dient zur Mittheilung und Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse aus diesem Fache. — Die Ausstellung weckt den Wettstreit, macht das Publikum und die Fabrikanten selbst mit unsern einheimischen Fabrikaten und deren Vervollkommnung bekannt, und befördert dadurch die rascheren Fortschritte. — Das Institut ist nothwendig zur höhern Ausbildung der Meisterleute aus dem Mittelstande und der Fabrikverwalter. — Die Anstalt zur Wollfortirung in Moskau ist gleich-

faß ein höchst nützlichcs Unternehmen im Verhältniß zum Bedarf der Fabrikanten und der zahlreichen feinnolligen Schaafheerden. — Die anhaltische Kolonie in Neu-Rußland ist eine Anstalt eigener Art, in welcher die Fabrikindustrie mit der Schaafzucht und dem Ackerbau verbunden ist. Sie zeigt bereits vielen Erfolg durch die Anlage der nöthigen Gebäude und Anbringen der Schaafc. — Das Detail dieser Veranstellungen ist im Bericht des Departements enthalten. — Die Veredlung der Schaafzucht in den Ostseegouvernements macht sehr gute Fortschritte. — Obgleich die Anzahl unserer Fabriken, nach den amtlichen Nachrichten, nicht besonders zugenommen hat, ist jedoch die innere Vervollkommenung derselben vermehrt, wie auch die Zahl der Fabrikarbeiter. — Seinerseits hat das Finanzministerium dazu meistens mitgewirkt durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse vermittelt des Manufakturjournals, durch verschriebene Muster, durch Ermunterungen in der Handelszeitung und durch verschiedene gelegentliche Hülfsmittel. — Einige Fabriken, besonders die Tuchwebereien, haben ihre Produktion beynahe über den Bedarf getrieben und deshalb Aufenthalt im Absatz erfahren. — Um die einheimische Schaafzucht zu begünstigen, ist die ausländische Wolle mit einer etwas höhern Einfuhrabgabe belastet worden, nämlich von 50 Kop. auf 1 Rubel 50 Kop. Silber das Pud; dagegen ist die Ausfuhrabgabe von russischer Wolle von 50 Kop. auf 10 Kop. herabgesetzt. Von dem Ueberfluß an einheimischer Wolle hat dies gar keinen nachtheiligen Einfluß auf unsere Fabriken gehabt. — Bemerkenswerth ist es, daß in den Ostseegouvernements man angefangen hat, Fabrikate aus gekämmter Wolle zu verfertigen, die nirgends vorher gemacht worden und einen wesentlichen Vortheil versprechen. — Nicht minder bemerkenswerth sind die Seidenfabriken in St. Petersburg, auf welchen die sonst so mühsam zu verfertigenden glatten Zeuche gemacht werden. — Die Fabrikate höherer Qualität aus Glas haben, leider, nicht den erwünschten Erfolg gehabt, obgleich übrigens auch in diesem Gewerbszweig Thätigkeit sichtbar ist. Neuengahns Fabrik für Tischzeug wird fortgeführt. — Von einzelnen Bemühungen und Hülfsmitteln in Betreff der Manufakturen gehören hierher: Der Abdruck der Abhandlung: Von der Vergoldung ohne Nachtheil für die Gesundheit. — Der Senator, Geheimrath von Engel, brachte aus dem orenburgischen Gouvernement ein Quantum der natürlichen Filze, welche von den grobmolligen Kirgisenschaafen beim Haaren abfallen. Es gelang, daraus eine eigene Sorte von gutem Vorn mit starkem Glanz zu fabriciren. — Auf Grundlage des Ukases vom 11ten December 1827 sind zehn Fabrikantenvorrechte verliehen worden. Unter diesen beschäftigt sich eine An-

stalt mit einer höchst merkwürdigen Unternehmung, nämlich: den Talg zu reinigen durch Absonderung des Oels aus demselben, wodurch es fest wird, weiß, geruchlos und wie Wachs brennt. Diese Erfindung kann für Rußland von der höchsten Wichtigkeit werden. — Einige dieser Fabrikanten sind andere Unterstützungen verliehen und dem Monier eine Anleihe auf Unterpfand eines Hauses in Moskau. Uebrigens ist das System der Vorschüsse durch Ertheilung von Anleihen eingestellt. — Zur Beförderung des Absatzes russischer Fabrikate sind verschiedene Maßregeln genommen. Den Hebräern ist erlaubt nach Moskau zu kommen unter bekannten Bedingungen. Nach Kjachta sind Proben unserer Zige, und nach Brasilien Proben von manchen Fabrikaten versandt, und auf die Messe in Lissabon nachstuchene und gegummte Fabrikate, Teppiche und dergl., die fürs dortige Klima geeignet sind. — Zu den mancherley Hülfsmitteln für den Gewerbsleiß gehören ferner: Nach Moskau ward der Chemiker Mabout geschickt, der dort unentgeltlich Vorlesungen hielt. Er ging darauf nach Nishneinowgorod und machte dort vielen Eindruck. Es ward ein Beamter nach Vessara-bien geschickt, um die dortigen Fabriken zu besichtigen und wegen der Mittel zum Absatz unserer Fabrikate.

B. Innerer Handel.

Ueber den Verfall des innern Handels waren viele Klagen erhoben, welche man besonders zweyen Umständen zuschreiben hat, deren Abhülfe menschliche Macht übersteigt.

1) Durch das Sinken der Waarenpreise sank auch der Werth aller käuflichen und verkäuflichen Gegenstände in Masse, woher sich denn auch die Einnahmen und Gewinne verminderten.

2) Diese Wohlfeilheit bröckte besonders den Handel mit ländlichen Artikeln, wodurch auch einige Fabriken litten, vorzüglich die Ledergerbereien, und im Allgemeinen der Kleinhandel der Städte.

Nachdem alle möglichen Erleichterungen für die Silbenvverhältnisse und Begünstigungen für den Ausfuhrhandel ertheilt worden, nachdem die Ausfuhr einiger fast ganz neuen Artikel zugenommen, als z. B. der rohen Häute, nachdem (seit 1823) die Abgaben von den Wasserfahrzeugen aufgehoben und mehrere andere Abgaben herabgesetzt sind, konnte das Finanzministerium durch keine andern Mittel zur Verbesserung des innern Handels mitwirken und das Uebrige muß von der Zeit erwartet werden, wenn die (von einer eigenen Komité) genommenen und erwarteten Maßregeln zu Verbesserungen für die Städte und andere ähnliche in Wirksamkeit treten werden und die Zahl der Konsumenten allmählich zunimmt. — Ein künstlicher Aufkauf von Getreide, Erhebung der Abgaben in Naturallieferungen und andere ähnliche Vorschläge, würden nur das Uebel

vermehrt haben. Uebrigens theilen wir diesen Zustand mehr oder minder mit ganz Europa. — Die Zahl der Kaufleute hat sich etwas vermindert in Folge der Erleichterungen für die Gildenverhältnisse. — Die Geschäfte der amerikanischen Kompagnie gingen einen vortheilhaften Gang. — Die Anlage zur Verfertigung künstlicher Mineralwasser in Moskau hat einen ausgezeichneten Erfolg gehabt; indessen dürfte er vielleicht nicht fortdauernd seyn. — Die Schifffahrt hat sich durch keinen besondern Erfolg bemerklich gemacht. — Die Hauptmessen haben ziemlich vortheilhafte Umsätze aufzuweisen gehabt. Die neue, erst im Jahre 1828 veranstaltete, Messe in Tiflis hat noch keinen entschiedenen Erfolg gehabt. Für Rischew ist eine neue Messe im Werke, die, nach der Landeslage, zu urtheilen, beträchtliche Vortheile gewähren kann.

C. Tuchanschaffung für die Armee und Flotte.

Nicht nur das gewöhnliche Quantum Tuch ist mit gutem Erfolg und Erniedrigung der Preise kontrahirt worden, sondern es sind, wegen des Krieges, durch die Tuchkomité und das Kommissariat noch insbesondere beträchtliche Quantitäten angeschafft worden, woraus sich das Nützliche des jetzt bestehenden Systems zur Tuchanschaffung vermittelt der Konkurrenz der Fabrikanten selbst, ohne Dazwischenkunft der Lieferanten (Podrjatschiki), ergibt. Fürs Jahr 1829 wurde ungleich mehr Tuch erfordert, und für den Fall des Bedarfs werden noch insbesondere 500,000 Arschin zum Vorrath angefertigt. — Die Einführung des blaugrauen Tuches zu Reithosen hat noch einige Schwierigkeiten erfahren; allein die Lieferung besserer Tücher, im Allgemeinen zu urtheilen, schreitet mit Erfolg fort. — Die zweckmäßige Vervollkommenung des Soldatentuches kann einen günstigen Einfluß auf die Schaafzucht haben, dürfte aber die Ausgaben der Krone vermehren.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 9ten März.

Die neueste Nummer des Courier d'Orient vom 14ten Februar enthält: Es ist ganz ungegründet, daß der General Church sein Kommando niederlegen wolle. — Sir F. Adam ist in Canades (Canadé) gelandet, um sich zu einer Konferenz mit Reschid-Pascha nach Janina zu begeben. Meli-Bey ist in Prevesa, wo eine Expedition ausgerüstet wird, um das dem Falle nahe Schloß von Donizza mit Lebensmitteln zu versehen; um dieses zu bewirken, müßte jedoch zuerst die Stellung von Rakakolo, die der General Church nachdrücklich vertheidigen würde, weggenommen werden. In Missolonghi, wo der schreckliche Zustand der Straßen die Verbindung mit dem Innern abgeschnitten hat, nähren sich

die Türken bereits von Pferdefleisch. — Vom 15ten Februar. General Church hat dem Präsidenten von einer neuen glücklichen Unternehmung der Flotte im Golf von Ambracia Nachricht gegeben. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten Januar liefen zwei Mistifs in den Hafen von Prevesa ein, und die darauf befindlichen Griechen nahmen mit dem Säbel in der Hand, durch Entern, zwei feindliche neugebaute Schaluppen und eine Tratta. Sechschöne große Kanonen und 24 Gefangene, worunter der Kapudan Hassan, Kommandant der türkischen Flottille, fielen in die Hände der Sieger, welche 3 Tode und 15 Verwundete zählten. Ein in dem Hafen vor dem Angriffe von den Griechen gegen die Briggs losgelassener Brandier fing nicht Feuer. Die tapfern Hydrioten kehrten, um ihr Werk zu krönen, in den Hafen zurück, bemächtigten sich, unter einem schrecklichen Feuer, ihres Brandiers, und brachten ihn in Sicherheit. Der General verlangt, am Schlusse seines Berichtes, eine Verstärkung an Matrosen, um die lezten Preise zu bemanen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung läßt noch immer zum Dienst in Amerika ausheben. Katalonien hat allein mehr als 2000 Rekruten geliefert. Es soll jetzt ein Korps Seesoldaten, oder Küstenwächter, errichtet werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten März.

Herr Menault, vor Kurzem erst wieder in die Akademie aufgenommen, hat öffentlich erklärt, er habe die Witschrift an den König gegen die Fortschritte des deutschen und englischen Romantismus, zum Nachtheil der klassischen Dramatik, mit unterzeichnet. Noch ist die Witschrift selbst nicht bekannt geworden, aber sie wird es werden. (Berl. Zeit.)

Das Gerücht von einem in Rom vorgefallenen Aufstande wird im Messenger widerlegt. Doch sollen daselbst mehrere Personen, unter andern ein sicilianischer Priester, verhaftet worden seyn.

Der Herzog von Maille ist an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Damas-Cruix Oberkammerherr Sr. Majestät geworden. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 12ten März.

Briefen aus Navarino zufolge kehrt der General Maison noch in diesem Monat zurück. Indes sieht man nicht wohl ein, warum ihm; in diesem Falle, der Marschallstab noch am 4ten dieses Monats, von Toulon aus, durch den Herrn Rohan-Chabot, zugesandt worden ist. Mehrere Unterofficiere, Korporale und Kavali-

teriesperde bleiben in Korea zurück, um für die griechischen regelmäßigen Korps gebraucht zu werden. Der General Kolokotroni hat sich nach Modon zu dem französischen Obergeneral begeben. (Berl. Zeit.)

Wien, den 10ten März.

Se. Majestät hat beschlossen, daß in Gleisförf bey Grätz in Steiermark ein Haus, welches vorher den Piaristen gehörte, den Jesuiten übergeben werde. Diese dürfen 20 Novizen aufnehmen, welche aus dem Religionsfonds erhalten werden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 13ten März.

Am 21sten Februar war die englische Kriegsflootte, unter dem Kommando des Viceadmirals Sir P. Malcolm, aus dem Admiralschiffe Asia, dem Linienschiffe Revenge, der Fregatte Dryad und der Blonde, der Korvette Wasp, und der Kriegssloop Briet bestehend, von der Rhede von Neapel abgefeselt. — In den ersten Tagen des Februars herrschte zu Palermo eine für diesen Himmelsstrich sehr ungewöhnliche Kälte, wobei es mehrere Tage hindurch schneute, so daß die umliegenden Berge, und sogar, ein höchst seltener Fall, die Straßen in der Stadt mit Schnee bedeckt waren. (Berl. Zeit.)

Aus den Mähngenden,
vom 14ten März.

Als seltene Erscheinung wird aus dem St. Galler Oberlande gemeldet, daß der Rhein am 12ten März an mehreren Orten zugefroren war, so daß er in den nächst darauf folgenden Tagen, besonders am 13ten, an den Schiffahrten Büchel, Ruggel und an mehreren Stellen ohne Gefahr passiert werden konnte; eine Erscheinung, die man seit einigen Jahrhunderten nicht mehr erlebt hatte. Daß Thermometer von Reaumür zeigte am genannten Morgen, vor Sonnenaufgang, eine Kälte von 20 Grad. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 14ten März.

Nachrichten aus Stockholm vom 3ten dieses Monats zufolge, ist jetzt die Frage, ob der Hofkanzler, unter Beobachtung gewisser Förmlichkeiten, eine Zeitung, die er für gefährlich halte, auch ferner konfisciren dürfe, beseitigt. Wenn Adel, im Prießer und Bürgerstande, ist die Abschaffung dieses Einschreitens der Regierung, welches derselben von den Ständen im Jahre 1812 bewilligt wurde, beschlossen worden, im Bauernstande aber mit einer Stimmenmehrheit von 20 geblieben. Nach der Konstitution muß jede Veränderung in den Grundgesetzen mit der Bestimmung aller vier Stände geschehen, und so bleibt diese wichtige Frage ohne alle Folgen. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten März.

Die Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 11ten Januar, die Stadt erfreut sich der Ruhe, der Sieg der Vorkinos scheint vor der Hand gesichert, und mehrere andere Staaten haben nach und nach die daselbst statt gefundenen Veränderungen gutgeheißen. Die Kammern haben am 1ten Januar ihre Sitzungen eröffnet. Guerrero ist am 10ten Januar Präsident und Bustamente Vicepräsident geworden. Wahrscheinlich werden auch einige Ministerialveränderungen eintreten, und die Regierung eine Föderalverfassung annehmen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten März. Herr Konsul von Schröder, nebst Gemahlin, und Herr Bärnhoff aus Riga, logiren bey Georgi. — Herr Tamoschnasekretär Dobroschansky, nebst Gemahlin, aus Libau, logirt bey Gürtler. — Herr Mühlenarrendator Stephany aus Grenzhoff, logirt bey Henko. — Herr Amtmann Pentkowski aus Popen, logirt bey Steinhold.

Den 21sten März. Herr von Zircks aus Potkaisen, logirt bey dem Herrn Kreismarschall von Zircks. — Herr Arrendator Morik vom Lande, logirt bey Steinhold. — Herr von der Recke aus Neuenburg, und Herr Arrendator Götz aus Samiten, logiren bey Zehe jun. — Die Herren Gebrüder Narbats aus Schaulen, logiren bey Koch. — Herr Major von Derchau aus Aukembach, logirt bey Halezky. — Herr Generalmajor Gervais aus Riga, und Herr Obristleutnant Skabeljin, vom Starvingermolandischen Infanterieregiment, aus Wilna, logiren bey Morel. — Herr Arrendator Bosky aus Koffein, logirt bey Lintner.

K o u r s.

Riga, den 4ten Februar.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 73 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 70 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

M i s c e l l e n .

Kapitän Dillon's Reise.

(Beischluß.)

Die Einwohner von Mannikola sagten aus, daß zwischen den Weißen und den Bewohnern der westlichen und südwestlichen Seite der Insel große Kriege geführt worden, und daß dabei 5 von den Häuptlingen von Wannow und 40 von ihren Leuten geblieben seyen.

Wir gingen an der Ostküste der Insel in W. B. Bailey's Bucht vor Anker, und erfuhren hier bald, daß die benachbarten Dörfer mit denen auf der West- und Südwestseite der Insel gewöhnlich im Kriege begriffen wären, daß sie selbst (die Bewohner der Ostküste) aber mit den Zwistigkeiten zwischen ihren Feinden und den Weißen nichts zu thun gehabt, so wie sie auch nie etwas von den zu den Bracks gehörigen Leuten gesehen hätten. Die, in der Nähe unsers Ankerplatzes wohnenden, Eingebornen waren über das, was jenes unglückliche Ereigniß betraf, sehr mittheilend, wogegen die in der Nähe des Orts, wo die Schiffe gestrandet hatten, durchaus abgeneigt schienen, uns irgend eine Aufklärung über jenen Gegenstand zu geben, und sich damit entschuldigten, daß die Leute, welche von den Umständen noch etwas wüßten, sämmtlich gestorben wären. Man konnte indeß an dem bejahrten Ansehen, den verkümmerten Gesichtern und alten, zügelten mancher dieser Eingebornen deutlich sehen, daß sie noch darum wissen mußten, und daß dies Alles Ausflüchte waren. Das Wahre an der Sache war, daß die Eingebornen von Wannow und Paow mich mit großem Mißtrauen betrachteten, weil sie fürchteten, daß ich gekommen seyn möchte, um von ihnen wegen des an den Schiffbrüchigen verübten Mordes Rechenschaft zu fordern.

Am 8ten Oktober segelte ich von Mannikola ab, um die Inseln auf der Seeite zu besuchen und den Franzosen aufzufinden, welcher sich mit dem Stamme der Pakfori geflüchtet hatte. Die nächste Insel bey Mannikola ist Durr's, oder die von Carteret im Jahre 1767 entdeckte und Neu-Alberney genannte Insel.*) Er hat

in dieser Gegend fünf Inseln angemerkt, von denen jetzt jedoch nur eine zu finden ist, welche von den Eingebornen Otuboa genannt wird. Ich nahm, von Mannikola, einen Eingebornen von Otuboa mit, und schickte ihn, am Morgen nach meiner Ankunft, mit zwey bewaffneten Booten ab, welche aber am Abend zurückkamen, ohne Kunde von den Franzosen erhalten zu haben; dagegen brachten sie zwey Tukopier mit. — Am 10ten Morgens segelte ich weiter nach der nächsten sichtbaren Insel, welche von den Spaniern Sta. Cruz genannt wird, von Carteret aber den Namen Lord Egmont's Insel erhalten hat, und welche die Eingebornen Indenni heißen. Ich brachte die Nacht zwischen dieser Insel und Chinnaforah, Carteret's Vulkano-Insel, zu, deren Vulkan in vollem Brande war, und von Zeit zu Zeit große Massen brennender Lava auswarf, welche von seinen gewaltigen Wänden in Strömen herabfloß.*)

Am nächsten Morgen (den 11ten) lief ich in die Bay la Graciosa, auf der Insel Indenni, ein, und sah mich bald von 170 Kanots umgeben, von denen ein jedes mit 3 bis 5 Mann besetzt war. Ehe ich den Ankerplatz erreichte, begannen die Wilden einen Angriff auf uns, indem sie einige vergiftete Pfeile auf das Schiff schossen, wogegen ich ein Feuer aus 9 Musketen geben ließ, ihnen zu zeigen, daß, wenn wir auch ganz friedlich gesinnt wären, wir uns doch nicht ungestraft angreifen ließen. Einer von den Inselbewohnern ward dabei verwundet, und erhielt eine Musketenkugel in den fleischigen Theil des Armes. Ich ging an dem Eingange der Bucht vor Anker, da, wo der spanische Admiral Mendana vor ungefähr 232 Jahren eine Kolonie anlegte, aber auch wieder aufgab. Ich glaube nicht, daß seitdem, außer

Werke: Recueil de mémoires hydrographiques, pour servir d'analyse et d'explication à l'Atlas de l'Océan pacifique. St. Petersb. 1824 — 1827. 2 Bde. 4., in dem dazu gehörigen großen Atlass eine sehr klare Karte des Archipels von Sta. Cruz gegeben, die Insel Hogan und die South- (südliche) Insel jedoch nicht aufgenommen (vgl. Vol. I. pag. 188), und da Dillon seiner Insel nur den Namen der Eingebornen (Otuboa) giebt, so läßt es sich nicht ermitteln, welche von jenen beiden diese sey.

*) Zum Archipel von St. Cruz oder Egmont gehörig, unter 11° S. B. und 167° O. L. Daß Dillon damit sagen will, daß von den fünf Inseln nur noch eine zu finden seyn solle, ist nicht recht deutlich, denn man findet auf Purdy's neuester Weltkarte doch die Durr's, Edgcombe, Hogan's und South-Insel deutlich angegeben. Der Kommodore Krusenstern hat in seinem neuen, trefflichen

*) Dies ist eine Bestätigung von Mendana's (i. J. 1595 gegebenen) Nachricht von dieser Insel. Carteret sah sie ebenfalls. Vgl. Krusenstern a. a. O. pag. 188. 189.

der Research, irgend ein Schiff in die Graciosa-Bucht eingelaufen ist.

Mein tukopischer Dolmetscher, Nathea, konnte nicht ein Wort von dem verstehen, was diese Insulaner sprachen, so daß seine beiden Landsleute, welche in Otuboa an Bord gekommen waren, ihm beistehen mußten. Ich erkundigte mich, ob der Häuptling des Pakfori-Stammes von Mannikola, mit dem weißen Manne, nach Indenni gekommen sey: die Eingebornen sagten indeß, daß sie nie Jemanden der Art gesehen hätten. Während ich in der Graciosa-Bucht vor Anker lag, berief ich, meiner Instruktion gemäß, meine Officiere zusammen, um mit ihnen zu berathen, ob wir noch weiter nach den von dem Schiffbruch übrig Gebliebenen Nachforschungen anstellen sollten, oder nicht. Die Entscheidung fiel dagegen aus, und ich selbst sah mich, des ungesunden Zustandes meiner Schiffsmannschaft wegen, genöthigt, derselben beizustimmen. Nathea und Mart. Bussbart wünschten jetzt, der von mir eingegangenen Verpflichtung gemäß, wieder nach Tukopia gebracht zu werden, worüber die Officiere ebenfalls bejahend entschieden, und so segelte ich von Indenni am 14ten Oktober ab. Am nächsten Morgen wurde der Franzose, den ich bey mir hatte, der Zeichner und ein Officier krank, und am 18ten ward ich selbst von derselben Krankheit befallen, welche damals auf dem ganzen Schiffe wüthete. So blieb denn nur ein Oberofficier übrig, die Leitung des Schiffes zu übernehmen, und nur sehr wenige europäische Matrosen, ihm dabey behülflich zu seyn, da die Krankenliste nicht weniger als 22 Patienten enthielt. — Am 30sten desselben Monats gab der Wundarzt ein schriftliches Gutachten ein, worin er erklärte, daß ich augenblicklich nach irgend einem Hafen auf Neu-Süd-Wales oder Neu-Seeland abgehen müsse, da ich, mit so vielen Kranken an Bord, ohne die Sicherheit des Schiffes und das Leben aller an Bord befindlichen Personen in Gefahr zu setzen, nicht wieder nach dem Wendekreise segeln könnte. Diesen Rath beschloß ich zu befolgen, und richtete deswegen alsbald meinen Lauf nach der Inselbucht auf Neu-Seeland, wo ich am 5ten November anlangte.

Am andern Tage machte mich der Wundarzt auf die Nothwendigkeit zur Erhaltung eines Hauses am Lande aufmerksam, um dies als Hospital zu brauchen, und die Leute auf der Krankenliste, sobald als möglich, an das Land zu bringen. Dies that ich auch ohne Zeitverlust. Da ich selbst indeß sehr unwohl war, und begriff, daß ich mit einer so kranken Schiffsmannschaft in langer Zeit nicht würde nach den Wendekreisen gehen können, ich mich auch, mit so vielen werthvollen Ueberbleibseln von la Peyrouse an Bord, nicht in ein so mit Klippen besetztes Meer wagen wollte, überdies meine Lebensmittel

beynahe aufgezehrt waren, so mußte ich reiflich überlegen, was ich jetzt thun wollte. Neu-Seeland konnte ich, bey dem Zustande, in welchem sich meine Mannschaft befand, vor einem Monat oder 6 Wochen nicht verlassen, um von dort nach Tukopia und von da nach Port Jackson zu gehen; Lebensmittel einzunehmen, würde 2 Monate Zeit gekostet haben, und es dann zu spät gewesen seyn, durch die Bas-Straße nach Indien zu segeln, auch würde es zu früh im Jahr gewesen seyn, um den Weg nach Norden durch die Torres-Straße und die St. Georgs-Enge zu nehmen, und ich dann vor dem nächsten Juny (1828) nicht nach Kalkutta gekommen seyn. Ich zog also meine Officiere zu Rath, und diese waren der Meinung, daß ich ein kleines Schiff zu bekommen suchen sollte, um die Dolmetscher zurück zu bringen.

Kurz nach dieser Berathung bot mir der Kapitän Kent, der die Brigg „Gouverneur Macquarie“ von Port Jackson befehligte, sein Schiff an, die Dolmetscher nach Tukopia zu schaffen. Diesen Vorschlag legte ich dem Herrn Cheigneau und Herrn Ruffel vor, und wir alle waren der Meinung, daß man Kapitän Kent's Erbieten annehmen solle. Herr Ruffel schiffte sich demnach, mit den Dolmetschern, auf dem Macquarie ein, und ging kurz darauf nach Tongatabu und Tukopia ab. Ich selbst verließ die Inselbucht (Neu-Seeland) am 13ten December und kam am 29sten desselben Monats in Port Jackson an. An dem Tage, wo ich dort anlangte, erhielt ich Nachricht, daß der „Astrolabe“ am 19ten December in Van Diemen's Land angekommen sey, und daß der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Dumont d'Urville, auf Amboina Kunde von meiner Entdeckung erhalten habe. Eben so hörte ich auch, er habe von dort nach Malikolo gehen wollen. Da er indeß, über Neu-Seeland, von dem Erfolge meines Unternehmens Nachricht erhalten, so erwartete ich, daß er gegen den 27sten Januar in Port Jackson ankommen würde, und blieb deswegen bis zum 31sten Januar (1828) daselbst. Als er indeß an diesem Tage noch nicht erschienen war, ging ich am 1sten Februar nach Kalkutta ab (von wo dieser Bericht geschrieben ist).

Kapitän Dillon ist jetzt auf dem Wege nach Europa, mit den oft erwähnten Ueberbleibseln von la Peyrouse's Expedition, und wird wahrscheinlich auf den von der französischen Regierung ausgesetzten Preis „auf die Wiedererlangung aller Papiere oder anderer Effecten, welche zu jener Expedition gehört haben dürften“ Anspruch machen.

In Paris wird der erste Band einer Sammlung von unedirten Briefen Napoleons erscheinen. Derselbe enthält die Briefe aus dem Jahr 1814.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 37. Dienstag, den 26. März 1829.

St. Petersburg, den 17ten März.

Allerhöchstes Reskript.

An den Generalfeldmarschall, Grafen Wittgenstein.

Graf Peter Christianowitsch! Einverstanden mit Meinen im Reskript vom 11ten November des verflossenen Jahres geäußerten Wünschen, haben Sie bis jetzt, ohne Rücksicht auf Ihre zerrüttete Gesundheit, den Oberbefehl über die Ihnen anvertraute Armee beibehalten, und mit Vergnügen sehe Ich, daß die Anordnungen, die Ich für nöthig erachtet habe, dieselbe in den Stand zu setzen, der den Endzwecken und dem Plane des nächsten Feldzuges am entsprechendsten ist, durch Ihre unermüdlische Sorgfalt größtentheils ausgeführt sind. Von Ihren vieljährigen Dienstserfahrungen geleitet, haben Sie den künftigen Fortgang Unserer Waffen durch Ihre getroffenen Maßregeln glücklich vorbereitet und somit Ihren rastlosen Bemühungen und Ihrer Wirksamkeit das Ziel gesteckt, über welches hinaus Ihre Thätigkeit zu verlängern, Ich, ohne gegen Sie ungerecht zu seyn, nicht verlangen kann. Darum erlaube Ich Ihnen, den Oberbefehl über die aktive Armee niederzulegen, in der Hoffnung, daß Ihre Gesundheit durch eine einstweilige Ruhe sich wiederherstellen und Ihnen gestatten werde, ferner dem Vaterlande nützlich zu seyn. Mir bleibt nur noch übrig, Ihnen bei dieser Gelegenheit Meine aufrichtige Dankbarkeit für Ihren vieljährigen und ausgezeichneten Dienst auf dem Felde der Ehre, der Beschwerden und Gefahren zu wiederholen.

Zu gleicher Zeit habe Ich den Befehl erlassen, daß der, Ihnen als Oberbefehlshaber zukommende Gehalt, Ihnen auch ins künftige ausgezahlt werde.

Verbleibe Ihnen stets wohlgenügt.

Das Original ist von St. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg,
den 6ten Februar 1829.

Briefe aus Teheran melden eine schreckliche Katastrophe, die daselbst am 31sten Januar statt gehabt hat, als Folge eines heftigen Streites zwischen den Leuten unserer Minister, Herrn Gribojadow, und einigen Personen aus dem Volke. Müßige Leute, die vor dem Hause des

Ministers, während des Winters, zusammengelaufen waren, glaubten daran Theil nehmen zu müssen, und da bald darauf Einige getödtet wurden, so strömte eine zahllose Menge vom Bazar herben, um die gefallenen Landsleute zu rächen, sprengte die Thür des Hotels, erkletterte die Mauern, Trotz des geleisteten Widerstandes von Seiten unserer Kosaken und der persischen Wache, die bei diesem Angriffe vier Mann verlor, und drang bis in die innern Gemächer, wo Alles, was sich der Wuth dieser Rasenden darbot, niedergemetzelt wurde. Vergebens erschien der Schah selbst, begleitet von seinem Sohne Selu-Sultan, Generalgouverneur von Teheran, mit einer beträchtlichen Waffenmacht, um die Auführer zu verhaften und aus einander zu jagen. Zu spät! Herr Gribojadow und sein Gefolge waren bereits die Opfer der Mörder geworden. Nur der erste Gesandtschaftssekretär, Herr Malzow, und drei andere Individuen sind dem Blute habe entronnen. Der Schah, Abbas-Mirza, der ganze Hof, sind in der tiefsten Bestürzung. Abbas-Mirza hat eine Trauer auf acht Tage angeordnet. Voll Ungeduld, uns alle gebührende Genugthuung zu gewähren, hat er zur Absicht, zu diesem Ende seinen ältesten Sohn mit dem Kaimakan an den Grafen Paskevitsch abzufertigen, um ihm alle Umstände zu berichten und alle Erläuterungen, die der Oberbefehlshaber wünschen kann, über dieses entsetzliche Ereigniß zu geben.

(St. Peterbb. Zeit.)

Schreiben aus Aegina, vom 10ten Februar.

Die Einwohner von Livadien haben neulich über die Befrenung ihres Landes dem Präsidenten eine Adresse zugesandt, in welcher sie unter Anderem sagen: „Endlich fühlt sich das unglückliche Livadien von den Türken frey. In diesem Gefühle vergessen wir das vergossene Blut, die Zerstörung unserer Häuser, die Verwüstung unserer Kluren; wir vergessen, daß unsere Kinder ermordet oder in die Knechtschaft geschleppt wurden, wir haben Alles verloren, Eigenthum, Heerden, jeden Besitz, nur der nackte heilige Boden des Vaterlandes ist uns geblieben; aber, Gott sey Dank, er ist befreit! — Wir drücken Ihnen unsern tiefen und unvergänglichen Dank gegen die wohlthätigen erhabenen Mächte aus, welche dieses Jahrhundert für alle Zeiten durch einen Edelmutth ausgezeichnet, welcher der Vergangenheit nicht bekannt war, da sie den Entschluß faßten, unsere Verjweiflung zu enden und un-

ferm Lande ein politisches Dasenn zu gründen.“ — Mehrere Gesetze über die Organisation der Truppen sind erlassen worden. Man folgt in Allem, was das Kriegswesen betrifft, wie billig, der französischen Gesetzgebung. Andere bestimmen die Einsetzung der Gerichtshöfe, gleichfalls im Wesentlichen mit der französischen übereinstimmend. — Herr Josima in Moskau hat 24 Kisten Bücher zum Geschenke geschickt, Herr Ritter Meistras in Pisa macht seinem griechischen Vaterlande eine kostbare Bibliothek von 40,000 Bänden zum Geschenk. Hier gehen die Geschäfte und die An gelegenheiten schwunghaft. Neben den Aegineten haben sich zu einer Seite der Altstadt die Psarioten, zur andern die Athenienser angebaut, die Anlagen in schönen und massiven Häusern dehnen sich nach allen Seiten hin regelmäßig und mit großer Raschheit aus. Jede der drei Volksabtheilungen ordnet als eine eigene Verbindung oder Stamm (*φύλη*), der sich in mehrere Verbrüderungen (*φρατρίες*) theilt, seine inneren Angelegenheiten; zur Schlichtung und Führung des Gemeinsamen treten aus den drei Stämmen die Volksältesten (*δημογέροντες*) zusammen. Nehmen Sie dazu, daß jeder Stamm seinen eigenen Kultus hat (der Panagia, des heiligen Nikolaus, des heiligen Georgius), und Sie haben so ziemlich einen Staat im alt-griechischen Sinn, und bey diesem unverwundlichen Volke die älteste Geschichte in seiner neuesten wiederholt. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Februar.

Don Miguel ist in großer Geldverlegenheit; die freywilligen Gaben fließen nur noch sehr kärglich, und, wie man sagt, haben die Richter Befehl erhalten, das Vermögen der Verurtheilten zu konfisciren. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28ten Februar.

Am 24ten dieses Monats ist Herr Ribeiro Saraiva nach London abgereist. Er hat den Charakter eines portugiesischen Legationsrathes, und man schließt daraus, daß die fremden Mächte unsere Regierung anerkannt haben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten März.

Die Expedition nach Terceira soll morgen absegeln; es scheint aber, daß von selbiger nur zwei Fregatten, eine Korvette und zwei königliche Transportschiffe mit 600 Mann abgehen werden; die schwere Artillerie soll wieder ans Land gebracht worden seyn. Sollte dies sich wirklich so verhalten, so ließe sich annehmen, daß die gedachten Truppen für St. Michael und andere Don Miguel treue azorische Inseln, und die Schiffe dazu bestimmt seyen, die Blokade von Terceira zu bewerkstelligen.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten März.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten, welche die Regierung aus Mexiko

erhalten, haben diese bestimmt, die Vorbereitungen zur Expedition nach diesem Lande mit doppeltem Eifer zu betreiben. Ausser den 3000 Mann, die man in verschiedenen Abtheilungen nach Havana hat abgehen lassen, werden in den Provinzen fortdauernd Freywillige angeworben, so daß schon eine ziemlich bedeutende Anzahl derselben da ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten März.

Einem Schreiben aus Afrika vom 3ten November zufolge standen die Heere von Kolumbien und Peru einander schon gegenüber. Mit dem Handel ging es schlecht; der Zolltarif ist erhöht worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten März.

Man schreibt aus Morea, daß der Obrist Fabier sich mit dem Grafen Capo d'Istria entzweiet, und, von einer beträchtlichen Anzahl Philhellenen begleitet, bereits die Rückreise nach Frankreich angetreten habe. Der Admiral de Rigny hat sich nach Neapel begeben und wird hier erwartet. Späterhin kehrt er jedoch nach der Levante zurück, um den Oberbefehl über unsere Station wieder zu übernehmen. Man sagt, daß 4000 Mann, unter General Schneider, in Morea bleiben. Der Pascha von Aegypten rüstet eine Expedition gegen Kandia aus, und betreibt sehr eifrig die Ausrüstung seiner Flotte.

Der Kardinal Clermont-Tonnere, dessen Abreise nach Rom zweymal gemeldet worden war, befand sich am 9ten dieses Monats noch in Toulouse, schickte sich jedoch zu seiner baldigen Abreise an. Dem Vernehmen nach hat er den jetzt in Rom befindlichen Herrn Clausel de Coussergues zu seinem Konklavisten bestimmt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten März.

Die Pairskammer hat nach dreitägigen Debatten gestern das Duellgesetz mit mehreren Amendements der Kommission, und zwar mit einer Mehrheit von 21 Stimmen (96 gegen 75), angenommen.

Herr Salverte hat, der Gazette zufolge, bey den Deputirten eine Petition um gesetzliche Herstellung der Nationalgarde von Paris eingereicht. (Berl. Zeit.)

Rom, den 8ten März.

Man schlägt die Zahl der Kardinäle, aus denen das gegenwärtige Konklave bestehen wird, auf 52 an. Das vorige bestand aus 49. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten März.

Am 5ten März, Abends, kam Se. Majestät, der König von Bayern, von Neapel wieder zu Rom an. An demselben Tage traf auch der Kardinal Albani von seiner Legation in Bologna zu Rom ein. — Der Kardinal Gasparucci hielt am 6ten März seinen Einzug ins Konklave.

Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät, des Königs von Bayern, zu Neapel theilt das Giornale di Napoli vom 4ten März Folgendes mit: Se. Majestät, angelangt am 25ten Februar in hiesiger Hauptstadt, wurde so-

gleich vom Fürsten von Campoforte, dem Maggiordomo maggiore Sr. Königl. Majestät, becomplimentirt, worauf sich derselbe zu Sr. Majestät, unserm Monarchen, verfügte. Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog von Kalabrien (Kronprinz) und der Prinz von Salerno (Bruder des Königs), bezeugten dem erhabenen Reisenden, in Auftrag unsers Souveräns, das Mißvergnügen, welches Sr. Majestät darüber empfände, demselben, wegen des Augenübels, woran er leide, keinen Gegenbesuch abstaten zu können. Am Tage darauf, den 1sten März, verfügte sich der König von Bayern nach Hofe, wartete Sr. Majestät, dem Könige, einen Besuch ab und speiste hierauf mit Ihrer Majestät, der Königin, und der Königlichen Familie.

Der diesjährige Karneval in Venedig war sehr lebhaft; überall gemahte man ein Treiben und Drängen nach Vergnügungen, ja selbst ein Schmelzen unter den niederen Ständen, als sey der alte, einst weltberühmte, penetanische Karneval wieder ins Leben getreten. Die Nachricht von der Erhebung Venedigs zum Freyhafen trug viel dazu bey, die allgemeine Lust noch zu erhöhen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

am 18ten März.

Die, durch den Tod des Hofraths Sartorius, Freyherrn von Waltershausen, erledigte, Professur der nassauischen Staats- und Rechtsverfassung und Verwaltung auf der Universität Göttingen, als nassauischer Landesuniversität, ist von Sr. Durchlaucht, dem Herzoge von Nassau, dem Hofrath und Professor Bauer übertragen worden. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten März.

Der nunmehr aufgelöste katholische Verein zählte 15,000 Mitglieder, und erhielt nicht nur aus Irland, sondern auch aus allen katholischen Ländern Europa's und America's ansehnliche Zuschüsse.

Nach der neuesten Zählung der irländischen Katholiken ist das Verhältniß derselben zu sämmtlichen Nichtkatholiken wie 17½ zu 1. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten März.

Die täglichen Kabinettsversammlungen, die häufigen Besuche und stundenlangen Unterredungen des Herzogs von Wellington und des Lord-Kanzlers mit dem Könige, und des Ersteren mit dem Herzoge von Cumberland, machen es wahrscheinlich, daß der Regierung große Schwierigkeiten aufgestoßen sind.

Am Dienstage begab sich eine Deputation, aus dem Lord-Mayor, Lord Althorp, den Parlamentsgliedern, Herren Denison, Baring und Pallmer, Herrn Rothschild und dem Ingenieur, Herrn Brunel, bestehend, zu dem Herzoge von Wellington, um dessen Verwundung beim Parlamente wegen Bewilligung einer Anleihe von 250,000 Pfd. Sterl. für den Thames-Tun-

nel zu erwirken. Auf Anfrage des Herzogs äußerte Herr Brunel, der Tunnel dürfte nach seiner Vollen- dung jährlich 22,000 Pfd. Sterl. einbringen. Der Herzog wünschte alle erforderlichen Dokumente zu sehen, bevor er seine Zustimmung ertheilen könnte.

Am 3ten dieses Monats hat Herr Peel seinen Sitz für Westbury im Unterhause eingenommen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 7ten März.

Wie verlautet, dürfte der Herzog von Cambridge nächstens aus Hannover hier zu erwarten seyn. Daß Sr. Königliche Hoheit für die Emancipation stimmen werde, bezweifelt Niemand.

Die gestrige Sitzung des Unterhauses hat bis heute früh 3 Uhr gedauert. Die Mehrheit für Herrn Peel's Antrag betrug 188 Stimmen (348 gegen 160). Man ist in London allgemein für die Emancipation gestimmt, und hegt die Ueberzeugung, daß sie auch im Oberhause durchgehen werde. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten März.

In Beziehung auf die portugiesischen Flüchtlinge soll der Graf Palmella von hier aus mit dem französischen Ministerium thätig unterhandeln, und der Marquis von Barbacena Eröffnungen gemacht haben, welche die junge Königin Maria da Gloria betreffen. Auch dauern die hiesigen Konferenzen, in Bezug auf den Orient, fort, und man erfährt, daß das beste Einvernehmen zwischen den drei Bevollmächtigten herrscht. Man glaubt, daß die Mächte sich, nach gemeinsamer Uebereinkunft, nicht darauf beschränken werden, Morea und die Enklaven unter ihren Schutz gestellt zu haben, sondern daß sie ihn auch, nach dem Antrage des französischen Cabinets, auf Artika und ganz Livadien ausdehnen werden.

Der General Stubbbs hat unterm 4ten dieses Monats dem portugiesischen Depot zu Plymouth mittelst Tagesbefehls angezeigt, daß sie, auf Befehl der Königin von Portugal (Donna Maria II.) binnen 24 Stunden zu erklären haben, ob sie nach Terceira oder nach Brasilien gehen wollen; antworten sie nicht binnen der festgesetzten Frist, oder verlangen sie nach keinem der beiden Bestimmungsorte, so werden sie als nicht mehr zum Depot gehörig betrachtet. Was die Officiere betrifft, so benachrichtigt sie Ihre Majestät, daß ihre Gegenwart nützlich in Brasilien sey, wo sie in die Expedition eintreten könnten, die ihr Vater zur Wiedererlangung des portugiesischen Throns vorbereite, als auf Terceira, wo bereits hinreichende Streitkräfte vorhanden seyen. Sie hoffe mithin, daß alle ihre in Plymouth befindlichen Unterthanen, welche zum Militärstande gehörten, zur Einschiffung nach Rio de Janeiro bereitwillig seyn werden.

Die Times sagen bey Gelegenheit der Erklärung vom Kadir zum Freyhafen: „Diese Veränderung in dem Ausschließungs- und Verbotsystem der spanischen Regierung

ist ein Nothschuß, den Niemand als ein Kennzeichen der Liberalität ansehen kann. Der Handel ist unter der Strenge der Verbote, oder bey den Besorgnissen vor den Seeräubern gesunken, und die Einkünfte haben sich vermindert; wäre dies nicht, so würden wir wohl nie von einem Freyhafen in der Bucht von Radix etwas gehört haben.

Am 6ten dieses Monats, um 3 Uhr Nachts, ist der Herzog von Northumberland in Dublin angekommen und sehr feyerlich empfangen worden. Se. Excellenz leistete noch denselben Morgen im geheimen Rathe den Eid als Lord-Lieutenant. (Berl. Zeit.)

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Einberufung sämmtlicher Mitglieder wiederholt; die Nichterschienenen müssen sich am Donnerstag spätestens einstellen. Herr Peel brachte seine beyden Bills (wegen Emancipation der Katholiken und Erhöhung der Wahlberechtigung) vor, die ohne Widerspruch zum Erstenmale verlesen und deren zweyte Verlesung auf Dienstag (den 17ten dieses Monats) angesetzt wurde.

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten März.

Bei der Sitzung am 5ten dieses Monats, wo Herr Peel seine Rede hielt, war der Andrang so groß, daß zuletzt sogar Sir M. Birnie und die Konstabels und Polizienbeamten beordert werden mußten, den Vorfaal des Hauses von den Eindringenden zu säubern. Indessen ging es doch ohne alle Störung ab.

Die Stärke der Konstitutionellen auf Terceira wird auf 700 Mann, mit 7000 Gewehren und 24 Kanonen angegeben. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten März.

In der heutigen Sitzung beyder Häuser kamen bloß Bittschriften für und wider die Emancipation vor.

Alle katholischen Processionen und öffentliche Begehungen von Ceremonien sind in der neuen Bill aufs Strengste untersagt. Auch ist zu bemerken, daß der in derselben vorgeschriebene Eid die in der Rede des Herrn Peel angegebenen Einleitungsworte: „Ich M. P. erkläre, daß ich mich zur römisch-katholischen Religion bekenne“ nicht enthält; offenbar eine weise Aenderung, um den Unterschied beyder Religionen so wenig als möglich hervorzuheben. Eine Klausel der Bill, wonach jedem Katholiken, der nach der Gültigwerdung dieser Akte zum Parlamentsgliede erwählt worden, seinen Sitz einzunehmen gestattet wird, scheint die Ausschließung des Herrn O'Connell zu beabsichtigen. Als persönlich gegen diesen eifrigsten Verfechter der Emancipation gerichtet, würde diese Klausel sehr kleinlich erscheinen,

und überdies ihren Zweck verfehlen, indem es nicht dem mindesten Zweifel unterliegt, daß er alsbald von Neuem gewählt werden würde.

Am Montage wird eine allgemeine Versammlung der isländischen Katholiken in Dublin zusammentreten, um eine Bittschrift gegen die Erhöhung der Wahlberechtigung an beyde Häuser des Parlaments zu beschließen. (Hamb. Zeit.)

Havanna, den 30sten Januar.

Seit die Nachricht von den Ereignissen zu Mexiko hier eingetroffen ist, äußert sich allgemein der Wunsch, einen Angriff gegen jenes Land zu unternehmen. Es werden hier außerordentliche Zurüstungen getroffen. Nach und nach langen ansehnliche Detaschements aus verschiedenen spanischen Häfen hier an. Sobald 16, bis 18,000 Mann auf Cuba versammelt seyn werden, soll der Graf de Espanna den Oberbefehl über dieselben erhalten, an der mexikanischen Küste landen und den Infanten Don Francesko de Paula zum Kaiser ausrufen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten März. Frau von Kurfell aus Riga, logirt bey dem Herrn Gouvernementsprokureur, Hofrath von Doppelmaier. — Herr Disponent Götz aus Bornsmünde, logirt bey Henko. — Frau Revisorin Klein aus Goldingen, logirt bey dem Spizenmeister Zieß. — Herr Handlungskommiss Nordenberg aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Nordenberg.

Den 23sten März. Demoiselle Renaud aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Schauspieler Schwarz, vom St. Petersburger Hoftheater, aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Amtmann Brink aus Ihlen, logirt bey Trautmann. — Herr Boguslaw Sena aus Braslawsky, logirt bey Aug. Psaffrodt.

Den 24sten März. Der Rigasche Stadtheilskaufseher, Herr Titulärath von Szimanowsky, aus Riga, logirt bey dem Tischlermeister Rachals. — Herr Kollegienregistrator Epping aus Riga, logirt bey dem Herrn Titulärath Wischnowsky. — Herr Karl Hartmann aus Hasenpoth, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Die Herren Partikuliers Peter Pander und Johann Bandau aus Livland, logiren bey Morel. — Die Herren Kaufleute W. Kudewie und Franz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr W. von Medem aus Salat, logirt bey dem Gastwirth Stauß. — Herr Spizenmacher Thießen, nebst Familie, und Madame Hacken, nebst Familie, aus Riga, logiren bey dem Kaufmann Jensen.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 38. Donnerstag, den 28. März 1829.

St. Petersburg, den 18ten März.

Sonntag um 2 Uhr Nachmittags wurde für die Einnahme der festen Stadt Eisopolis (belegen am Meerbusen von Burgas) ein Dankgebet in der Hofcapelle des Kaiserlichen Winterpallastes gehalten, dem Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, bewohnten. Die Glieder des Reichsrathes, die Minister, die Generalität und der Hof waren bei der Ceremonie zugegen. Der Donner der Kanonen von der Peters-Pauls-Festung verkündete die Feyer dieses neuen Triumphes. Die Residenz war erleuchtet.

(St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 9ten März.

Die russische Armee ist in voller Bewegung gegen die Donau hin, und es ist ein schöner Anblick, die Kolonnen defiliren zu sehen; besonders ziehen die Kavallerie und Artillerie, welche nicht leicht ihres Gleichen finden, die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Kenner auf sich. Schon will man seit einigen Tagen, aus der Gegend nach Giurgewo hin, heftiges Kanonenfeuer gehört haben, und erwartet Nachricht von irgend einem Ereignisse. Die Punkte, auf welchen in diesem Feldzuge der Uebergang der russischen Truppen über die Donau bewirkt werden soll, werden verschiedenen angegeben; man nennt Jz-Mall bei Giurgewo, Petra unweit Turno, und Kalesat gegenüber von Widin. Indessen kann hierüber natürlich im Voraus nichts Bestimmtes gemeldet werden, da an jedem der benannten Orte die zu Vervollständigung eines Uebergangs erforderlichen Materialien an Bauholz und Tauwerk vorhanden sind. Der General, Graf Langeron, wollte auf einige Tage nach Jassy gehen, um dem Obergeneral, Grafen Diebitsch, seine Aufwartung zu machen.

(Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten Februar.

Es heißt jetzt, daß der Sultan mit der Fahne des Propheten, dem ganzen Lager von Namis-Tschiflik, den Freiwilligen und der gesammten waffenfähigen Mannschaft der Hauptstadt, nach Adrianopel aufbrechen werde. Seit 8 Tagen sind über 100 Tartaren mit dieser Nachricht in die Provinzen geeilt, um dieselbe allen Muselmännern zu verkünden. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 24ten März.

Ein hier eingegangenes directes Schreiben aus Po-

ros vom 1sten Februar lautet günstig über den jetzigen Zustand Griechenlands. Der russische Admiral, Graf von Henden, war an jenem Tage am Bord eines Dampfschiffes zu Poros eingetroffen, wo noch 4 russische Linienfahrer und die griechische Fregatte Helas, unter dem Befehle des berühmten Admirals Miaulis, lagen. Graf Henden hatte mehrere Gebäude auf dieser Insel aufführen lassen, um dort Magazine zu errichten. (Hamb. Zeit.)

Triest, den 17ten März.

Aus Griechenland ist außer dem, was die griechischen Zeitungen geben, nichts von Belange hier bekannt; die Türken sollen jedoch auf dem Festlande, nach Erfichtung mehrerer Vortheile über die Griechen, gegen die Landenge von Korinth vordringen. Gegen diese werden sie zwar, in Rücksicht der Erklärung der Mächte, welche Morea unter ihren gemeinsamen Schutz stellt, schwerlich etwas Feindliches unternehmen; hingegen dürften sie im Stande seyn, die Insurrektion zu dämpfen, welche die griechische Regierung mit großer Anstrengung in Attika und Livadien zu organisiren sich bestrebt hatte. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 18ten März.

Aus Alexandria läuft heute ein Schiff nach einer vierundzwanzigtägigen Fahrt mit der Nachricht hier ein, daß die russische Eskadre, welche Kandia beobachtet, zwei ägyptische Korvetten genommen habe. Ein aus den Gewässern von Kandia entkommenes ägyptisches Kriegsschiff brachte die Kunde davon nach Alexandrien. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 19ten März.

Durch ein in 17 Tagen von Alexandrien zu Livorno eingelaufenes Schiff erhält man Nachrichten von dort bis zum 20sten Februar. Ein ägyptisches Geschwader von Kriegs- und Transportschiffen war mit Truppen, Lebensmitteln und Munition nach der Insel Kandia (deren Blokade bekanntlich von den Engländern und Franzosen aufgehoben wurde) unter Segel gegangen, stieß aber unterwegs auf eine Abtheilung der russischen Flotte, von welcher dasselbe verfolgt und nach Alexandrien zurückgetrieben wurde, ohne daß ein einziges türkisches Schiff Kandia erreichen konnte.

Man hat hier den Falschling auf die heiterste Weise beendigt. Das unvermuthete Eintreffen der traurigen Nachricht von dem Hinscheiden des heiligen Waters hat

zwar alle Feste bey Hofe und dem diplomatischen Corps unterbrochen; desto lustiger ging es aber in den übrigen Häusern her, und die Redeute am Faschingsdienstage war eine der glänzendsten, die man je gesehen. Ueber 8000 Menschen waren versammelt, darunter eine Auswahl aus allen Ständen, und die Masken waren eben so überraschend, als reich. Vorzügliches Aufsehen machte ein Ungar mit seiner Familie (man sagt von altem Adel) als Schah von Persien mit seinen Frauen. Sie waren sämmtlich in ächten Stoffen, treu dem Kostüme, gekleidet. Man schätzte den Werth der hierbey gebrauchten Schawls und Diamanten auf mehr als 100,000 Gulden K. M. — Ein origineller Ball, welchen die jungen unverheiratheten Kavaliers im Augarten gaben, und welcher an Pracht, Reichthum und Freugebigkeit in der Bewirthung Alles übertraf, begann um 2 Uhr Mittags und endete um 6 Uhr des andern Morgens. Nach den öffentlichen Listten des Musik-Imposantes sollen hier, während des diesjährigen Carnevals, über 13,000 Bälle, Hausunterhaltungen, Picknicks und Privatbälle, Tanzmusiken in Gasthäusern 2c., abgehalten worden seyn.

Zu Sacile, im Venetianischen, hat sich ein fürchterlicher Unglücksfall ereignet. Van Dinter's Menagerie mußte bey ihrer Durchreise am dortigen Posthause Halt machen. Der Wärter beschäftigte sich an dem Käfig des Löwen, um ihn zu säubern. Durch einen Zufall riß er das Gitter auf, und der Löwe sah sich in Freiheit. In diesem Augenblick fiel er über den Wärter her, riß ihm die Haut vom Leibe, zog dieselbe über das ganze Gesicht dem Scheitel zu, und ließ so den Halbzerrissenen liegen. Hierauf schwang er sich auf das eine gesattelte Postpferd und blieb ganz ruhig, nur den Sattel mit seinen Vorderfüßen haltend; das Pferd sogleich zu Boden stürzte, versteht sich von selbst. Der in der Nähe stehende Postknecht ergriff die Flucht, und Bauern und Soldaten eilten, so weit es die Furcht zuließ, herben, allein Niemand wagte den Löwen anzutasten. In diesem Augenblick trat der Postmeister an das Fenster und erlegte das Thier mit einem Schusse. Der Thierwärter schien bereits den Geist aufgegeben zu haben. Eben fuhr Sr. Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Rainer, Vicekönig von Italien, vorüber, sah die schreckliche Scene, und befahl sogleich, dem Unglücklichen die schnellste Hülfe zu reichen. Sr. Kaiserliche Hoheit ordnete persönlich alles Mögliche für seine Rettung an. Noch liegt der Unglückliche im Spital, und man zweifelt an seinem Aufkommen; allein der edle Erzherzog hat dafür gesorgt, daß wenigstens seine Familie Unterstützung findet. (Berl. Zeit.)

Rom, den 6ten März.

Das Kardinalskollegium scheint in zwey Parteyen getheilt zu seyn. Der letzte Staatsminister, Cardinal Ver-

netti, an der Spitze der ersten, hebt unverhohlen den Cardinal Paccia hervor, der sich jederzeit nicht sehr duldsam und als großer Jesuitenfreund bewiesen. Die Cardinäle Giustiniani und Odescalchi, an der Spitze der zweyten Partey, die aus allen römischen und einigen spanischen Cardinälen besteht, haben sich zu Gunsten des Cardinals Galeffi erklärt, der selbst wenig Verlangen äußert, und schon zu Anfang der päpstlichen Krise sich für den Decan des Kollegiums, Cardinal della S.ommaglia, erklärt hat, allein vielleicht handelt er so, um die Jesuiten, deren Freund er nicht ist, nicht aufzuschrecken. Die Gesandten von Oesterreich und Frankreich sind sehr thätig; hingegen hält man die von Spanien, Neapel und Brasilien für völlig einflußlos. Der Vikonte von Chateaubriand erwartet mit großer Ungeduld die Ankunft der französischen Cardinäle, die doch nur die Anzahl der Konklavisten vermehren, aber nicht die mindeste Aenderung hervorbringen werden; denn sie sind, den Cardinal von Isard ausgenommen, beynahe völlig unbekannt hier, und haben keinen Einfluß. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 10ten März.

Gestern traf der Cardinal de Latil hier ein. Auch der dreihundneunzigjährige Cardinal Girao, der Älteste im ganzen Kollegium, ist angekommen. Die Cardinäle la Fare und Cron werden erwartet. Man erzählt, vor einigen Tagen habe Nachmittags (bekanntlich wird täglich zweymal gestimmt) der Cardinal de Gregorio 24 Stimmen gehabt, und sey also nahe daran gewesen, gewählt zu werden. Das Gerücht davon verbreitete sich schnell in der Stadt, und am Morgen strömte eine unglaubliche Menge von Menschen nach dem Quirinal und harrete der Publikation. Es stieg aber wieder der gewöhnliche Rauch auf, denn der Cardinal hatte bey der neuen Stimmenammlung nur 11 Stimmen gehabt. — Gestern begab sich der Graf von Lühov, Botschafter Sr. Majestät, des Kaisers von Oesterreich, nach dem Quirinal, um dem Konklave sein Kreditiv zu überreichen, woben er die gewöhnliche Anrede hielt. Der Cardinal Castiglione antwortete im Namen der Uebri-gen. Dasselbe wird heute von dem französischen Botschafter und morgen von dem niederländischen geschehen. Es ist dies das Erstmal, daß der Gesandte einer protestantischen Macht bey einem Konklave akkreditirt wird. Die Verhandlungen wegen der Ausführung des Konkordats sind beendigt, und es herrscht das beste Vernehmen zwischen beyden Regierungen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten März.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, wozu sich viele Mitglieder und Zuhörer eingefunden hatten, stattete die Kommission des Tilgungsfonds ihren gewöhnlichen Bericht ab. Hierauf verlas Herr Dupin den

Kommissionsbericht über das Gemeindegesetz, und nach ihm der General Sebastiani den über das Departementalsgesetz. Für beide Gesetzentwürfe hat die Kommission bedeutende Aenderungen vorgeschlagen, von denen das Erheblichste morgen zur Kenntniß des Publikums kommen wird. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten März.

Fünfundsechzig von hier nach Eivas abgeführte gefangene Konstitutionelle sind bey Villa-Vieosa von einer Miguelesienbande angefallen und, trotz der Eskorte, 8 davon getödtet und 30 verwundet worden. Vier Familien sind hier mit Kindern und Gefinde in geheime Haft abgeführt worden. Auch den Bischof von Evora hat man in ein Kloster eingesperrt; fünf Damen sind mit ihren Kindern nach dem Limosiro geschleppt worden. Mehrere nach Spanien entflozene Portugiesen sind an Don Miguel ausgeliefert, und am Abend des 3ten dieses Monats hier gefesselt eingebracht worden. Es befinden sich darunter ein zum Tode verurtheilter Student aus Coimbra, der an seinen Vater angekettet war.

Am 6ten dieses Monats sind sieben Mitschuldige von der Verschwörung des Exbrigadiers Moreira um 9 Uhr aus dem Gefängniß des Limosiro geholt und nach der Strafe de Soudré gebracht worden, wo fünf gehängt und ihre Köpfe auf Galgen gesteckt wurden, nämlich der Brigadegeneral Alexander Manoel Moreira Freire, der siebenjährige Sohn des Obristen Chavy, der zwanzigjährige Marinekadet Chaves Ecarichia, der ehemalige Milizobrist Prestivello, von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, der sich den Namen Barreiro gegeben hatte, und der Artillerielieutenant Jose Gomes Ferreira Braga. Die beyden andern waren bey der Hinrichtung gegenwärtig. Ihre Kinder mußten um das Schaffot gehen, und sind hierauf nach Afrika in die Verweisung geschickt worden. Man macht sich auf noch mehrere Hinrichtungen gefaßt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 20sten März.

Der neue Entwurf eines Preßgesetzes hat die Genehmigung des Staatsraths erhalten, und wird der zweyten Kammer demnächst vorgelegt werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 13ten März.

Unsre Blätter enthalten gegenwärtig die beyden Bills des Herrn Peel, in Betreff der Emancipation der Katholiken (Roman Catholic Relief Bill) und der Wahlgerechtigkeitserhöhung (Irish forty Shilling Freeholds Disfranchisement Bill). Sie sind überaus umfassend, stimmen aber im Wesentlichen mit den von dem Minister angegebenen Grundlagen überein. Die Katholiken sollen zu allen Aemtern der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt zugelassen werden, ausgenommen den Stellen eines Regenten des Königreichs, eines Lord-Kanzlers und

eines Lord-Lieutenants oder sonstigen Oberstatthalters von Irland. Es ist jedem katholischen Erzbischofe oder Bischofe bey einer Strafe von 100 Pfd. Sterl. verboten, sich den Titel irgend eines in England oder Irland bestehenden Erzbisthums oder Bisthums anzumassen. Die Bill untersagt ihnen unterdessen keinesweges, sich nach solchen Orten zu benennen, die noch keinem anglikanischen Erzbischofe oder Bischofe seinen Titel verleihen. Alle Jesuiten innerhalb des vereinigten Königreichs müssen sich, bey Strafe von 50 Pfd. Sterl., binnen 6 Monaten nach dem Durchgehen der Bill, einschreiben lassen. Nach dieser Frist darf kein Jesuit das vereinigte Königreich betreten, bey Strafe, als eines Verbrechens (misdemeanour) schuldig behandelt und binnen 30 Tagen Landes verwiesen zu werden. Sollte er, nach Verlauf von 3 Monaten, noch innerhalb des vereinigten Königreichs angetroffen werden, ohne genügenden Grund dafür angeben zu können, so hat die Krone das Recht, ihn nach jedem beliebigen Orte deportiren zu lassen. Gleiche Strafe findet für jeden Superior statt, der einen neuen Bruder in den Orden aufnimmt, wie auch für jeden neuen Bruder, der das Gelübde ablegt. Uebrigens erstreckt sich die Bill nicht auf Frauenklöster.

Das Morning-Journal, welches von den geheimen Vorgängen im Innern des Kabinetts wohl unterrichtet zu seyn vorgiebt, behauptet, Lord Comther und Sir John Bessett hätten ihre Resignation eingereicht und kürzlich sen ein Kabinetstath gehalten worden, um diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen, in welchem es zu scharfen Redensarten zwischen Herrn Peel und dem Herzoge von Wellington gekommen wäre! Auch will das nämliche Blatt wissen, der König habe, seines Befindens halber, fast Niemanden, nicht einmal den Herzog von Clarence, vor sich gelassen.

Madame Catalani befindet sich gegenwärtig mit ihrem Gemahle zu Dublin. (Hamb. Zeit.)

Der Morning-Herald will wissen, die Höfe von Wien, London und Paris hätten endlich den Vorstellungen Don Pedro's nachgegeben, und wären geneigt, gemeinschaftliche Maßregeln zu ergreifen, um Donna Maria auf den portugiesischen Thron zu setzen. — Die neuesten Briefe aus Rio melden, daß die Regierung bereits die Schiffe zu einer Expedition gegen Portugal bestimmt habe. Auf diese Nachricht sind die portugiesischen Fonds um $\frac{1}{2}$ Procent gestiegen. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten März.

Bolivar hat mehrere Dekrete zu einer Bewaffnung des Landes erlassen, indem man die Beforgniß hegt, daß die Expedition von Kuba eine Landung in Kolumbien versuchen möchte. Die Bestimmungen des Dekrets vom 7ten August 1827, wonach das aktive Heer auf die Zahl von 9980 Mann festgesetzt ist, wurden aufgehoben, es

sollen 40,000 Mann ausgehoben werden. Auch spricht man von der Organisation der Milizen, die ungefähr von gleicher Stärke mit den Linientruppen seyn möchten. Den Peruanern fehlt es an Geld, so daß bereits die Präfekte der Provinzen Befehl erhalten haben, in jeder Provinz monatlich 100,000 Piafter beizutreiben. Mehrere Artikel der Verfassung hat die Regierung auf eigene Verantwortlichkeit annullirt. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten März.

In der Sitzung des Oberhauses am 16ten dieses Monats kündigte der Herzog von Kumberland an, daß er am nächsten Dienstag (den 24sten) die allgemeine Petition der irländischen Protestanten gegen die katholische Emancipation einreichen werde. Lord Eldon reichte eine große Menge Bittschriften eben der Art ein, worunter mehrere von Dissenters. Lord Kenyon und der Herzog von Wellington hatten eine lange Erörterung über die Emancipation und die Ansichten der Regierung, eine Debatte, der Lord Gren dadurch ein Ende machte, daß er sich sehr nachdrücklich darüber erklärte, wie unzumuthig es sey, daß die Lords bei Gelegenheit der Petitionen sich in unzeitige Erörterungen einließen, während die Sache doch in Kurzem auf dem regelmäßigen Wege vor sie kommen würde. Eben dieser Meinung war der Herzog selbst, der bei dieser Gelegenheit seine feyerliche Erklärung wiederholte, daß das Ergebniss dieser Maßregel dem Wachsthum des Papstthums mehr Hindernisse in den Weg legen, als es befördern würde (hört!). Das Haus vertagte sich um 7 Uhr.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 10ten März.

An dem Bankett, welches Nils Rånsson aus dem Bauernstande zu Ehren, weil er sich der Pressfreiheit so warm angenommen, auf nächsten Sonntag veranstaltet ist, werden über 500 Personen aus allen Klassen Theil nehmen. — Das Konversationsblatt enthält einen heftigen Ausfall wider den Staatsminister, Grafen Wetterstedt, in Bezug auf das Resultat der großen Frage in Betreff der Pressfreiheit. — Der Gesetzausschuß hatte den Reichsständen einen auf dem jetzigen Reichstage gemachten Vorschlag empfohlen, der die Abschaffung einer königlichen Verordnung vom 7ten December 1787, welche Todesstrafe auf ungebührliche Ausrufungen über Verordnungen, die vom Könige ausgegangen sind, setzt, bezweckt. Dieser Antrag wurde gestern im Adelsstande berathen, und nach mehrstündigen sehr lebhaften Debatten mit 131 gegen 100 Stimmen dessen Rücksendung an den Gesetzausschuß zur abermaligen Ermägung beschlossen. (Allgem. Zeit.)

Stockholm, den 17ten März.

Heute um 6 Uhr Abends sind Ihre Königl. Hoheit,

die Prinzessin Sophia Albertina, vormalige Fürstin, Nebenstin zu Quedlinburg, zum größten Leidwesen des königlichen Hauses und des ganzen Landes, in einem Alter von 75 Jahren und 5 Monaten, mit Tode abgegangen.

Gestern entschied sich das Ritterhaus mit 190 gegen 155 Stimmen für die Oeffentlichkeit bei den Berathschlagungen des Adels. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten März. Herr von Korff, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Württemberg, und Herr Kammerherr von Sabakin, von der 5ten Klasse, aus St. Petersburg, Herr Kaufmann John Duncan von Polangen, Herr Ingenieurmajor Zaposchkin, die Herren Kaufleute Minus und G. F. Schlottham aus Riga, logiren bei Morel. — Herr von Rhode aus St. Petersburg, logirt beim Herrn Gouvernementspostmeister Jung. — Herr Protokollist Redlien aus Luckum, logirt beim Herrn Bürgermeister Mehler. — Herr A. Steckerhoff aus Klein-Wirben, logirt beim Kaufmann Wulff.

Den 26sten März. Herr Hauptmann von Medem aus Luckum, logirt beim Herrn Ritterschaffssekretär von Linten. — Herr von Ficks aus Schmarden, logirt bei der Wittwe Junker. — Frau Bürgermeisterin Pfeiffer aus Luckum, logirt beim Buchbinder Jenzertsen. — Herr Obristleutnant Brelow, vom 4ten See-regiment, aus Riga, logirt bei Halezky. — Der verabschiedete Herr Garde-Stubstabsmeister von Nord von Polangen, logirt bei Morel.

K o u r s.

Riga, den 11ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 69½ Kop. B. A.
fiel. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 39. Sonnabend, den 30. März 1829.

St. Petersburg, den 21sten März.

Folgendes ist der ausführliche, an den Oberbefehlshaber der Flotte und Häfen des schwarzen Meeres gerichtete, Rapport des Kontreadmirals Rumann über die Eroberung der Festung Sifopolis:

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu melden, daß die meinem Kommando anvertraute Kaiserlich-Russische Eskadre am 16ten Februar den festen Platz von Sifopolis erobert und besetzt hat. Der mir durch den General von der Infanterie Roth ertheilte Allerhöchste Befehl ist auf folgende Weise ausgeführt worden: „Sobald die Landungstruppen eingeschifft und die nöthigen Vorräthe an Bord genommen waren, verließ ich am 11ten Februar um 9 Uhr Morgens bey sehr schwachem Ostwinde die Rhede von Varna und richtete meinen Lauf nach der Bucht von Pharos. Widrige Winde und dann gänzliche Windstille verzögerten meine Fahrt. Den 14ten um 5 Uhr Abends erreichte die Eskadre die Rhede von Sifopolis; ein dicker Nebel und totale Windstille nöthigten mich in einer Entfernung von 2½ Meilen von der Insel Kirios bezulegen; indes konnte ich am 16ten, bey Anbruch des Tages, die Anker lassen und die Fahrt bis in den Hafen fortsetzen. Als wir uns den Festungswerken näherten, eröffneten die Türken von den Batterien ein heftiges Feuer, welches die Eskadre erwiderte, während sie die nach der getroffenen Disposition bestimmten Plätze einnahm. Sobald dies geschehen war, hörte das Feuer von der Eskadre auf, und ich schickte um 9 Uhr Vormittags einen Parlamentär an die Türken ab, mit der Aufforderung, daß sie uns die Stadt überliefern und sich selbst als Kriegsgefangene ergeben möchten. Während der Kanonade waren die Schiffe Kaiserin Maria und Panтелейmon von zwey Kugeln getroffen, und bey der Gelegenheit ein Mann durch einen abspringenden Holzsplinter verwundet worden. Um 10 Uhr kehrte der Parlamentär mit der Antwort zurück, daß der Pascha und die Besatzung entschlossen seyen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen; worauf ich eine allgemeine Kanonade, sowohl auf die steinerne Stadtmauer als auch auf die besetzten Höhen, zu eröffnen befahl. Das während zwey Stunden fortgesetzte wohlgerichtete Feuer der Schiffe brachte die feindlichen Batterien zum Schweigen; unterdessen hatten drey Kanonierböte den Befehl erhalten, sich des Platzes auf Kar-

tätschenweite zu nähern, und sowohl die Batterien als die steinerne Mauer und die unter dem Berge am Brunnen errichtete Redoute in der Flanke zu beschießen; zu gleicher Zeit fuhr ich mit dem Kontreadmiral Roschewski auf einer Schaluppe aus, um die Wirkung unsers Feuers zu beobachten und einen Landungsplatz zu wählen, und schickte den Obristleutnant vom Generalstabe Reck auf einem Ruderboote mit dem Auftrage ab, die West- und Südseite der Stadt und die Landenge in Augenschein zu nehmen. Während dieser Anordnungen langte ein türkischer Parlamentär an, durch welchen der in Sifopolis kommandirende Halil Pascha von zwey Rosschreien sagen ließ, daß, in Betracht unsrer Uebermacht und des Schadens, den unser Geschütz in so geringer Zeit der Festung zugefügt habe, er zur Uebergabe der Stadt unter der Bedingung bereit sey, daß die Garnison mit ihren Waffen abziehen dürfe. Bey meinem ersten Verlangen beharrend, bestimme ich ihm eine Frist bis 6 Uhr Abends, wo ich eine entscheidende Antwort erwartete, mit der Androhung, daß, wenn diese nicht befriedigend lautete, ich die Kanonade aufs Neue beginnen würde. Die Antwort des Paschas war, daß er mit Tagesanbruch die Festung überliefern und daß die Garnison sich kriegsgefangen ergeben wolle; als Geißel schickte er einen seiner Beamten, Tahir-Effendi. Hiermit nicht zufrieden, verlangte ich, daß in der Nacht noch der Pascha selbst aufs Schiff kommen solle; zu gleicher Zeit gab ich den Befehl zur Landung, um, wenn der Pascha mit der Uebergabe zögerte, die Höhen und die Stadt mit Gewalt wegzunehmen. Während der ganzen Nacht beschossen die Kanonierböte in sehr geringer Entfernung die Redoute an dem Brunnen und die Befestigungen auf der Höhe. Den 16ten um 4 Uhr Morgens, da der Pascha ausblieb, und während ein starker Nebel Alles, was auf dem Lande vorging, unsern Augen entzog, schickte ich die sämtlichen Truppen nach dem von mir gewählten Landungsorte ab, und ließ, um dieses Unternehmen zu decken, den vom Ufer eine halbe Kartätschenweite entfernten Fregatten gegenüber, 500 Mann von den Garde- und Flotte-Equipagen, unter dem Befehl des Obristleutenants Lisevski, ans Land setzen. Zu gleicher Zeit sandte ich den Lieutenant Siptki von der 29sten Equipage mit dem Translatour, Titulärath Watjânow, zum Pascha mit

der Erklärung, daß die Landung bewerkstelligt sey, und daß, wenn er nicht selbst zu mir käme, die Unterhandlungen hiermit abgebrochen wären. Sogleich erschien auf der Stadtmauer die weiße Flagge; der Pascha bestieg mit einigen Beamten meine Schaluppe, indem er erklärte, daß in der Nacht der größte Theil seiner Truppen aus der Stadt entflohen sey. Nachdem der Lieutenant G i o t t i griechische Ruderer aus der Stadt auf die Schaluppe gesetzt hatte, die den Pascha mir zuführen sollten, besetzte er selbst mit seinen 14 Matrosen die Batterien, richtete die Kanonen auf die Landenge, und setzte so, indem er seine geringe Mannschaft durch einige Griechen aus der Stadt verstärkt hatte, den Platz für den ersten Augenblick in einen Vertheidigungsstand, der die Türken an eine entmannte Rückkehr hindern konnte. Die Landungstruppen rückten während des dicken Nebels gegen die Anhöhen; als aber der Pascha mir die Schlüssel der Stadt überbrachte, ward ihnen der Befehl nachgeschickt, alle Feindseligkeiten gegen die Stadt einzustellen, die besetzten Höhen aber zu besetzen. Auf dem Wege dahin erreichte sie dieser Befehl; unterdessen hatten die türkischen Truppen, welche diese Anhöhen besetzt hielten und aus 1600 albanesischen Arnauten, unter dem Befehl D e r m i s c h - A g a s , bestanden, als unsere Truppen gelandet waren, über Hals und Kopf diese Plätze verlassen und waren nach der Richtung von Konstantinopel entflohen; unterwegs hatten sie ein metallenes mit Kartätschen geladenes Feldstück, einige Munition, Kleidungsstücke und Mundvorrath im Stich gelassen. Die Flotte-Equipagen und ein Bataillon des Kamtschatkaschen Regiments besetzten die Stadt; das 1ste Bataillon dieses Regiments, eine Kompagnie des Selenginsischen und die Pioniere besetzten die Befestigungen auf den Anhöhen und die Redoute am Brunnen, und schritten sogleich, unter der Leitung des sie kommandirenden Obristleutenants R e c k , zur Ausbesserung der türkischen Befestigungswerke. Dieselben Arbeiten wurden auch in der Stadt, nach der Landenge zu, ausgeführt, die vorgefundenen Kanonen gehörig vertheilt und die Kriegsbedürfnisse aufgenommen. Den Kanonierbörte sind längs der Landenge auf halbe Kartätschenweite vor Anker gelegt, so daß sie den ganzen Isthmus bestreichen können. Den Befehl über die Stadt, die besetzten Höhen und die gelandeten Truppen hat der Obristleutenant L i b e r t s k i ; zum einstweiligen Kommandanten ist der Kapitän vom 3ten Range R o s c h k i n von der Secartillerie ernannt und ihm aufgetragen, Alles aufzuzeichnen, was in der Festung ange troffen wird. Bey der Einnahme der Stadt wurden zu Gefangenen gemacht: der Pascha von zwey Rosschweifen, V e n d e r l i - H a l i l , 4 Obristen, 2 Kapitän, 15 Beamten von der Suite des Paschas und 32 Mann seiner Truppen; ferner wurden genommen 2 Fahnen, von denen die eine die des Paschas, 12 Kanonen, unter die-

sen 2 Stück Feldgeschütz; 2000 Kugeln, 500 Granaten, 150 Kartätschen, 80 Pud Pulver, 38,000 Patronen, verschiedene Waffen und eine nicht geringe Anzahl Pferde, gegen 700 Pud Zwieback und einiges Getreide. Der Pascha ist mit den Türken, den Schlüsseln der Festung und den Fahnen, auf der Fregatte N a p h a e l , nach Varna zum General von der Infanterie R o t h abgefertigt worden. Der Kontreadmiral R u m a n y beschließt seinen Bericht mit der Empfehlung derjenigen Officiere, die sich bey dieser Gelegenheit am meisten ausgezeichnet haben.“

Zugleich mit diesem Berichte hat Admiral G r e i g h einen andern vom 2ten März eingesandt, durch welchen der Kontreadmiral R u m a n y die Vernichtung einiger türkischen Kauffahrtenschiffe meldet.

Auf die eingegangene Nachricht, daß in der Bucht von Pharos sich mehrere türkische Fahrzeuge zwischen Pharos und Burgas verborgen hielten, und daß daselbst ein Prahm gebaut werde, um auf dem südlichen Ufer der Bucht den Transport zu Lande, der etwa 60 Werst beträgt, abzukürzen, schickte Kontreadmiral R u m a n y eine Brigg und einige bewaffnete Schaluppen ab, um sich jener Fahrzeuge und des Prahmes zu bemächtigen. Dem hartnäckigen Widerstande der Türken zum Troze eroberten unsere Ruderfahrzeuge den Prahm und zwey zweymastige Schiffe; die übrigen sieben, welche die Türken der größern Sicherheit wegen ans Land gezogen hatten, konnten nicht weggeführt werden, wurden aber von unserm Kommando in Brand gesteckt. Auf den zur Eskadre gebrachten zwey Schiffen befanden sich zwey eiserne Kanonen und andere Waffenstücke; auf dem Prahm fand man einen Vorrath Zwieback, der für die türkischen Truppen bestimmt war. Diese Unternehmung ist ohne den mindesten Verlust unsrer Seite ausgeführt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 16ten März.

Der polnische Künstler Tatarciemisch ist aus Rom hier angekommen. Es ist ihm die Ausführung und Vollendung der Denkmäler, welche hier dem Astronomen Kopernikus und dem Fürsten Joseph Poniatowski errichtet werden sollen, übertragen. Das, unter Thorwaldsons Leitung, in Rom angefertigte Gypsmodell zu der letzteren Bildsäule wird nächstens hier eintreffen; es hat in Rom so ungemeinen Beyfall gefunden, daß dort bereits zwey Abgüsse davon genommen und nach England gesandt sind. (St. Petersb. Zeit.)

Alegina, den 20ten Januar.

(Auszug aus dem Briefe eines jungen französischen Officiers.)

Wir sind heute Mittag hier angekommen. Die Altstadt gleicht einem großen Dorfe. Die neuen Anlagen neben ihr sind erst im Werden. Man errichtet ein sehr weitläufiges Gebäude für die Waisen. Das Haus des Prä-

äsidenten ist sehr einfach. Ich habe die Briefe, die ich an ihn hatte, ihm abgegeben, und er hat mich sehr gut aufgenommen. Er ist ganz und gar nicht kalt, wie man es gesagt hatte, man kann keinen redlichen und uneigennützigern Mann sehen. Das griechische Volk ist im Allgemeinen gut. Je mehr ich es kennen lerne, desto mehr fühle ich mich zu ihm hingezogen. Es sieht unsern Abgang mit Schrecken. Es hatte gehofft, daß wir diese wilden Türken weit hinweg treiben würden, deren Nachbarschaft immer ein großes Unglück für die Griechen seyn wird. Dren französische Regimenter, welche noch einige Jahre hier blieben, würden, wie ich glaube, diesem Lande unberechenbares Gutes thun. Der Präsident findet nur mit Mühe Personen, denen er sein Vertrauen schenken kann. Viele Häuptlinge sind vor Gott wegen des Ungemachs verantwortlich, was über dieses Land gekommen ist. Wären sie nicht von den Rücksichten auf persönliches Interesse geleitet worden, längst würde Griechenland frey seyn. Warum kann ich ihm nicht meine Dienste widmen! Mit wie viel Eifer würde ich es thun! aber dazu bedürfte man eines höhern militärischen Ranges und eines großen Vermögens; und ich habe nichts als meinen Degen. Gäbe es noch für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, mit wie viel Andern würde auch ich gern ihm meinen Arm widmen! Doch wir kehren heim. So hat man es gewollt! (Allgem. Zeit.)

Alegina, den 18ten Februar.

(Aus dem Briefe eines jungen Schweizers, der sich ein Jahr lang in Griechenland aufgehalten.)

Die Angelegenheiten dahier nehmen täglich eine besere Gestalt an. Der Präsident ist unermüdlich. Er begiebt sich nach jedem Punkte, wo seine Gegenwart nöthig ist, ohne sich durch Schwierigkeiten oder Entbehrungen abhalten zu lassen. Das griechische Volk, sagt er, ist das sanfteste und das gehorsamste von allen Völkern (*le peuple grec est le plus doux et le plus soumis de tous les peuples*). Es bittet den Präsidenten an, in der ganzen Stärke des Ausdrucks, und nennt ihn seinen Vater, seinen Befreier. Die rumeliotischen Häuptlinge sind ebenfalls unterworfen und ihm ergeben, weil sie ihren Sold regelmäßig beziehen, während sie vor seiner Ankunft sich in dem tiefsten Elende fanden. Was einige der sogenannten Archonten oder Primaten von Morea anlangt, und jene alten Partenhäupter, so zeigen sie im Aeußern ihm eine große Achtung; aber ganz gewiß lieben sie ihn nicht. Sie finden seine Rechtschaffenheit zu streng. Diese unruhigen Köpfe verlieren jedoch täglich von ihrem Einflusse; in wenig Jahren werden sie nicht mehr zu fürchten seyn. Der Peloponnes hat höchstens noch 200,000 Einwohner, die übrigen hat das Elend und das Schwert hingerafft; die Inseln etwa 300,000. Die bevollmächtigten Behörden, welche der Präsident eingesetzt hat, haben eine sehr

regelmäßige Gestalt angenommen, und so ist der Plan zur Wahl der Demogeronten überall sehr zweckmäßig ausgeführt worden. Diese Form der Verwaltung bietet große Vortheile. Es ist die erste Stufe für die Wahl der Abgeordneten zur Nationalversammlung, so daß die Demogeronten selbst schon eine satzsame Zahl von Abgeordneten liefern würden, welche durch Erfahrung mit den Interessen und Erfahrungen der Nation bekannt sind. Das Panhellenion ist nur ein geheimer Rath, welchem obliegt, die Arbeiten vorzubereiten, und den Präsidenten mit seinen Erfahrungen und Einsichten aufzuklären.

(Allgem. Zeit.)

Rom, den 12ten März.

(Privatmittheilung.)

Man glaubt jetzt, daß das Konklave länger dauern wird, als man es Anfangs vermuthete. Der Kardinal Gregorio, den man vor einigen Tagen schon fälschlich als heiligen Vater ausrief, soll die meiste Hoffnung haben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten März.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erstattete Herr Dupin Bericht über das Gemeindegesetz. Er schloß mit den Worten: Jetzt gilt es, dem Lande ein allgemeines, übereinstimmendes Recht, in Uebereinstimmung mit dem Könige zu verleihen, und wiederhole ich hier die Worte aus Ihrer letzten Adresse: „Diesem erlauchten Fürsten wird der Ruhm gebühren, Frankreich seine alten Gerechtsame wiedergegeben zu haben, Municipaleinrichtungen, die, wie ehemals, bestimmt sind, das Königthum durch die Mitwirkung aller Interessen und durch die Hochachtung gegen alle Rechte, zu befestigen.“ (Bravo!) Dieser Vortrag, der 2 Stunden währte, ward mit ununterbrochener Aufmerksamkeit gehört. Dann bestieg der General Sebastiani die Rednerbühne und erstattete Bericht über das Departementsgesetz. Ein gewaltiges Bravo erscholl nach Beendigung seines Vortrags, und der General empfing, wie vor ihm Herr Dupin, die Glückwünsche eines großen Theils der Versammlung.

* * *

Nach Beendigung der Berichte der Herren Dupin und General Sebastiani in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer entstand die Frage, über welches von beiden Gesetzen die Debatte zuerst beginnen solle. Die Kammer entschied nach vielem pro und contra, daß das Departementsgesetz zuerst berathen werden solle (große Bewegung). Die linke Seite, ein Theil des linken Centrums und ungefähr 50 Mitglieder der rechten Seite hatten dafür gestimmt. Um $\frac{1}{2}$ nach 6 Uhr wurde die Sitzung aufgehoben. Die Mitglieder verließen den Saal in großer Aufregung. 76 Redner werden bey dem ersten, 73 bey dem zweyten Gesetz das Wort nehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten März.

Die Gerüchte, welche einige Morgenzeitungen über eine bedeutende Krankheit des Königs verbreitet haben, sind durchaus ungegründet. Se. Majestät litten vor einigen Tagen an einer leichten Erkältung, die ihn jedoch nicht am Arbeiten hinderte. Der König erfreut sich jetzt der besten Gesundheit, wird morgen den Bericht des Reforders entgegennehmen und am 25ten dieses Monats einen Hof halten. Am 14ten erhielt Se. Majestät einen Besuch des Herzogs von Cumberland, welcher mit dem Könige frühstückte und vorgestern Mittag wieder in London eintraf. Am Nachmittage kam Sir H. Taylor und der Geistliche Dr. Blomberg, der am andern Tage in Windsor vor dem Hofe predigen sollte. Die Kapelle hatte am 14ten Dienst, und sollte auch am andern Tage spielen. — Die Unterredung, welche der König am 11ten dieses Monats dem Herzog von Newcastle bewilligte, war mit einigen ungewöhnlichen Umständen verknüpft. Der Herzog ließ bei dem Könige anfragen, ob Se. Majestät ihm eine Audienz gestatten wollten; das Gesuch ward gewährt, und der König bestimmte 3 Uhr, als die Zeit dazu. Der Herzog traf um die bestimmte Zeit im Pallaste Windsor ein, und zwar inkognito und zu Fuß. Er war von Eton (das eine kleine Viertelstunde von Windsor liegt) herübergekommen und verweilte eine lange Zeit bei dem Monarchen.

Kapitän Ross, dessen Reise nach dem Nordpol, wie bekannt, zu ihrer Zeit großes Aufsehen erregte, ist im Begriff, eine zweite Reise dahin anzutreten. Er unternimmt sie jedoch auf seine und seiner Freunde alleinige Kosten, und zwar — auf einem Dampfschiffe. Dies ist die *Victory*, ein Schiff von 200 Tonnen Last, mit dem zugleich der *John* von 320 Tonnen abgehen wird, der Brennmaterial und Lebensmittel für 3 Jahre geladen hat. Die gewaltige Dampfmaschine der *Victory* ist eine Hochdruckmaschine, und kann auch mit anderm Brennmaterial, als mit Kohlen, gefeuert werden. Auch ist das Schiff so eingerichtet, daß die Eisberge, statt es zu zerquetschen, es heben. (?) Die Räder können, im Nothfalle, abgenommen und das Schiff zum Segeln eingerichtet werden. Die Bemannung der beiden Schiffe ist 60 Mann stark mit tüchtigen Officieren.

Hier will man die Nachricht von dem Tode des berühmten Chemikers Sir H. Davy erhalten haben, der, seiner wankenden Gesundheit willen, sich schon seit längerer Zeit in Italien aufgehalten hat. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten März.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug Herr Peel auf die zweite Verlesung der

katholischen Bill an. Das Haus war sehr zahlreich besucht. Die eigentliche Diskussion begann erst um 8 Uhr Abends; vorher hatte man sich mit Bittschriften beschäftigt. Die Debatte, an welcher Herr Benson, der Kanzler der Schatzkammer (der nach einer Unpäßlichkeit zum Erstenmale wieder im Hause auftrat) und Lord Castlereagh für, dagegen Sir Edward Knatchbull, Herr G. Banks und Herr Sadler wider die neue Bill, umständlich sprachen, währte bis 12½ Uhr und wurde sodann auf heute vertagt. Sie wird vermuthlich auch heute noch nicht zu Ende kommen. — Herr Sadler, das neue Mitglied für Newark, erregte durch seine Eröffnungsrede die größte Aufmerksamkeit des Hauses. Seine Rede war auf das Aufmerksamste angehört worden, und er setzte sich unter den lautesten Beyfallsbezeugungen nieder. (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten März.

Alle Aussicht zu einer Uebereinkunft zwischen unserem Kabinette und der bestehenden Regierung in Portugal scheint jetzt vorüber zu seyn, und man spricht von einem nahe bevorstehenden Bruche zwischen denselben. Die Minister sollen nur eine ausdrückliche Erklärung Don Pedro's abgewartet haben, und diese ist jetzt erfolgt. Das brasilische Geschwader wird in unsern Häfen die freundlichste Aufnahme finden. Vor einigen Tagen ermiederte Sir George Cockburn, einer der Lords der Admiralität, auf eine Anfrage des Herrn Hume im Unterhause, man habe nur darum die portugiesischen Konstitutionellen an dem Landen auf Terceira verhindert, um einer plötzlichen Störung des Handels mit Portugal und den Folgen der Erbitterung Don Miguel's vorzubeugen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27ten März. Die Herren Kaufleute Thomas Harber, Hasselfuß und Parbalester aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Bloßfeld aus Schnickern, logirt bei Trautmann. — Herr von Markewitsch aus Lithauen, logirt bei Ostrowsky. — Herr Kommissionsrath Laszkowski, von der 9ten Klasse, aus Wilna, logirt bei Zehr jun.

Den 28ten März. Herr Pastor Joh. Schubbe aus Riga, der kais. russische Hofrath, Herr Professor Dr. Rathke, nebst Familie, Herr Oekonom Robert Maloney und Demoiselle Juliane Wunderlich aus Danzig, logiren bei Morel. — Frau Anna von Piezudsky, Gemahlin des Zelschischen Kreismarschalls, aus Kossien, logirt bei Jimian. — Herr Joh. Kasp. Thurnherr wohnt im Steinischen Hause No. 158.

M i s c e l l e n.

Paris. Es sind neuere Nachrichten von den französischen Gelehrten und Künstlern eingegangen, welche Aegypten durchforschen. Die Briefe des jüngern Champollion sind aus Theben vom 24ten November v. J. datirt, und enthalten höchst interessante Details über die Alterthümer von Beni-Hassan, Antinoë, Enkopolis, (Siout) Antäopolis, Panopolis (Efmin), Ptolemais, Dendera, Koptos (Keph) und Theben. Alle Mitglieder dieser wissenschaftlichen Expedition waren beim Abgange der Briefe vollkommen gesund, und wendeten sich nach Syene und Nubien. Auf die Nachricht, daß die Alterthümer aus Aegypten von Spekulant in Europa zu ungeheuren Preisen verkauft werden, hat der Pascha einem italienischen Renegaten den Auftrag gegeben, aus ganz Aegypten die tragbaren Alterthümer nach Alexandrien zu schaffen, wo sie auf einem großen Bazar zu festen Preisen verkauft werden sollen.

Am 30sten Januar ist in Stuttgart der wegen seines Charakters geschätzte und als Dichter beliebte Bibliothekar, Hofrath Haug, im 67ten Jahre seines Alters gestorben.

K o n k l a v e.

Die definitive Schließung des Konklave geschieht erst, nachdem das diplomatische Korps, die Prälaten und der römische Adel den Kardinalen 3 Stunden hindurch ihre Aufmerksamkeit gemacht haben. In dieser Absicht füllt sich bei dem Geläute zum Ave Maria der große Hof des Palastes mit Wagen an, und die Menge derjenigen, welche das heilige Kollegium besuchen wollen, in Uniformen oder Hofkleidern, verbreitet sich in den Korridors. Der gewöhnliche Wunsch, der einem Kardinal von seinen Bekannten gebracht wird, ist: „Auguro a Vostra Eminenza un felicissimo conclave!“ (Ich verkündige Ew. Eminenz das glücklichste Konklave!) Nach Verlauf der drei Stunden wird das Zeichen zum Abschiede gegeben, indem man dreymal mit einer Glocke läutet. Alle Prälaten ziehen sich augenblicklich zurück, der Oberceremonienmeister verkündigt ihre Entfernung mit den Worten: „Extra omnes,“ und der Kardinal-Kämmerling verschließt von Innen die Kommunikationsthüren; dasselbe thut der Marschall des Konklave von Aussen. Beide behalten die Schlüssel bis zu Ende des Konklave in ihrem Gewahrsam. Jetzt bezieht der Marschall des Konklave mit seinem Gefolge die Gemächer im Erdgeschoß, rechter Hand, nahe bei dem großen Eingange des Pallastes; das

Innere desselben und der große Hof werden von den Schweizern besetzt. Starke Abtheilungen der Linientruppen, der Miliz und der Genädrmerie besetzen den Platz des Quirinal und bewachen die Zugänge zu demselben. Diese Sicherheitsmaßregeln wurden durch die Konstitutionen der Päpste vorgeschrieben, in einer Zeit, wo die Hestigkeit der Parteyen, oder zuweilen auch eine fremde Macht, die Freyheit der Wahl hätte stören können. Jetzt dient es nur zur Parade. Jeden Tag begeben sich die 74 Pfarrer von Rom, begleitet von den geistlichen Korporationen, unter dem Gesange von Litaneyen nach dem Pallast, stellen sich im Viereck in der Mitte des großen Hofes auf, und schicken einen Deputirten aus ihrer Mitte zu einer der Ruote im Erdgeschoß, um, indem sie das Veni creator anstimmen, den Kardinalen ihre Gegenwart anzuzeigen; nachher entfernt sich die Proceßion aus dem Pallaste. Eine zweyte Feyerlichkeit, welche an jedem Tage wiederholt wird, ist die Einbringung der Speisen für einen jeden Kardinal. Zwey Diener in Gala bringen dieselben auf einer Art von Trage, neben einem Wagen, in welchem sich der begleitende Edelmann, il dapifero genannt, befindet; ihm folgen zwey Diener mit dem Wappen des Kardinals, und an Feyertagen ein zweyter Wagen, mit einem Geistlichen, welcher von einer Dienerschaft zu Fuß begleitet wird. Ein Ceremonienmeister geht der Proceßion voran, und führt sie zu der Ruota an den Enden des Korridor, wo sie den wachhabenden Bischöfen und Prälaten gemeldet wird. Diese müssen auf das Genaueste alle Schüsseln untersuchen, um nachzusehen, ob sich auch nicht verborgene Zettel darin befinden. Was nun die Regierungsverwaltung während des Konklave betrifft, so erhält der Kardinal-Kämmerling fortwährend die schriftlichen Berichte der Behörden über diejenigen Angelegenheiten, deren Entscheidung dem Kardinal-Kämmerling oder dem ganzen Kollegium überlassen bleiben muß. Eben so verwalten die übrigen Beamten ihre Geschäfte, und der Sekretär des heiligen Kollegiums empfängt die diplomatischen Mittheilungen. Doch müssen alle die Papiere durch die Hände des Marschalls und der Wächter gehen. Dann darf auch jeder Kardinal und Konklavist die Besuche seiner Freunde an einer von den Ruote annehmen, nur schreiben die Konstitutionen vor, daß dieses in Gegenwart eines der Wachhabenden geschehe, und daß dabey nicht leise gesprochen werde. — Was nun das eigentliche Wahlgeschäft betrifft, so geht solches in folgender Weise vor sich. In der großen Kapelle des Quirinals, die Paulinische genannt, werden alle Vorkehrungen getroffen, um einen großen und freyen Raum zu gewinnen. Im Hintergrunde der Kapelle be-

findet sich ein Altar, vor welchem ein Tisch für die drey Cardinales scrutatores und für die drey Recognitores steht, welche täglich durch das Loos erwählt werden. Jeder Cardinal hat einen kleinen Tisch vor sich, um sein Votum aufzuschreiben. Sind die Cardinäle nun versammelt, und ist die Thüre der Kapelle geschlossen, so nimmt jeder Cardinal ein Blatt, welches von Aussen mit schwarzen Verzierungen, damit der Inhalt nicht verrathen werde, bedeckt und ausserdem in drey Theile eingetheilt und zusammengefalteter ist. Der obere Theil ist für den Namen des Wählers bestimmt, der durch seine Cardinal-, Bischof-, Presbyter- oder Diakon-Würde bezeichnet ist; der zweyte Theil enthält den Namen des Gewählten, und der dritte eine Devise. Jeder Theil wird von dem Cardinal zweymal versiegelt, und zwar dergestalt, daß, indem man die beyden Abtheilungen des Blattes, in denen die Devise und der Name des Kandidaten enthalten sind, öffnet, man den Namen des Wählers nicht entdeckt, welcher, um unbekannt zu bleiben, seine gewöhnliche Handschrift so viel als möglich zu verstellen pflegt. Sind diese Zettel geschrieben, so legt der Cardinal-Dekan zuerst den seinigen in einen von den beyden Kelchen, welche auf dem Altar stehen. In dieser Absicht macht er eine Kniebeugung gegen den Altar hin, legt das Papier in die Patena (Schale), welche sich neben dem Kelche befindet, um es so in die heilige Urne zu thun, und spricht dabey mit lauter Stimme folgenden Eid aus. „Testor Christum Dominum qui me iudicaturus est, me eligere quem secundum Deum iudico eligi debere, et quod idem in Accessu praestabo.“ (Ich rufe den Herrn Christus, der mich richten wird, zum Zeugen an, daß ich denjenigen wähle, welchen ich nach Gottes Willen wählen zu müssen glaube, was ich auch bey dem Accessus thun werde.) Die andern Cardinäle folgen dem Dekan, dem Range nach. Die letzten Worte des Eides beziehen sich auf dasjenige, was geschieht, wenn das Resultat nicht entscheidend gewesen ist. Um nämlich die nöthige Majorität von zwey Dritteln zu erreichen, nimmt jeder Cardinal ein andres Blatt, welches man das des Accessus nennt, übrigens dem ersten vollkommen gleich, auf dem aber in der zweyten Abtheilung, statt des Wortes „eligo“, das Wort „accedo“ steht. Will der Cardinal sein Votum nicht ändern, so schreibt er unter accedo, „nemini,“ will er es ändern, so schreibt er den Namen des Kandidaten, welchem er accedirt. Doch darf Niemand seinen eigenen Namen schreiben, ob es gleich nicht verboten ist, sich selbst zu wählen. Merkwürdigerweise steht es frey, zu erklären, daß man Niemanden für würdig halte, gewählt zu werden, denn die Gesetze beschränken die Wählbarkeit nicht auf das heilige Kollegium, sondern ein einfacher Priester,

ja sogar ein Page, kann gewählt werden, aber freylich nur unter der Bedingung, daß er sogleich die ihm fehlenden Würden erhalte. Diese feyerliche Wahl mit dem Accessus geschieht so lange täglich zwey Mal, bis das zwey Drittheile der Stimmen sich vereinigt haben. Tritt aber der Fall ein, daß gerade nur die erforderliche Anzahl von Stimmen vorhanden ist, so öffnet man die Wahlzettel ganz, um sich zu überzeugen, daß der Kandidat sich nicht selbst aufgeschrieben habe. Die Wahl ist ungünstig, so wie nur der geringste Verstoß in der Form vorgefallen ist. Die mittlere Zeit für die Dauer eines Konklave ist, seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts, vier Monate. Bey jedesmaliger Beendigung des Skrutiniums verbrennt man die Zettel in einem Ofen, der zu diesem Ende hinter dem Altar errichtet ist. Der aus der Röhre desselben emporsteigende Rauch ist das Signal, welches die neugierige Menge erwartet, die sich täglich um 10 Uhr Morgens und zwey Stunden vor Sonnenuntergang dort versammelt. Wird die Erscheinung des Rauchs etwas verzögert, so vermuthet man, daß die Wahl schon statt gefunden habe, und daß man sich mit der genauen Revision der Wahlzettel beschäftige. Jetzt wächst die Volksmenge jeden Augenblick, von Minute zu Minute erwartet man den Ton der Trommeln und den ersten Cardinal-Diakonus, welcher den vermauerten Eingang zum Balkon der Fagade von St. Peter öffnen läßt, heraustritt und folgende Worte spricht: „Annuncio vobis gaudium magnum, habemus Papam Eminentissimum Dominum Cardinalem N. N., qui nomen sibi imposuit N. N.“ (Ich verkündige euch große Freude, wir haben zum Papst Se. Eminenz den Herrn Cardinal N. N., welcher sich den Namen N. N. bengelegt hat.)

* * *

Whitlaw's Brennessel (Urtica Whitlawi), neues Spinnmaterial.

Die Urtica Whitlawi wird jetzt in England gebaut. Diese Nessel wird über sechs Fuß hoch, und treibt aus einer Wurzel acht bis sechzehn Stämme. Dicht gepflanzt stehen die Stengel so dicht wie Weizenhalme. Sie liefern mehr Fasernstoff, als irgend eine bisher bekannte Pflanze, und giebt die feinsten Epizen eben so schön, als sie die stärksten Seile und Ankertaue liefert. Sie giebt sechs Fuß lange Fasern; zu feinen Arbeiten wählt man indessen nur Fasern von zwölf bis achtzehn Zoll. Die Hanfnessel, welcher die Urtica Whitlawi sehr nahe kommt, wurde seit undenklichen Zeiten in Asien verarbeitet, und wir nennen noch seine Gewebe Nesseltuch. Leser, die die Würde der Nessel als Spinnmaterial noch nicht kennen, verweisen wir auf Böhmers technische Geschichte der Pflanzen, I. B. 543.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 40. Dienstag, den 2. April 1829.

St. Petersburg, den 24ten März.

Allerhöchstes Reskript.

An Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten und
Cesarewitsch Konstantin Pawlowitsch.

Eure Kaiserliche Hoheit!

Mit dem Wunsche, das Gedächtniß Unseres Vaters Kaiser's Paul des Ersten zu ehren, habe Ich beschlossen, dem von Seiner Majestät gestifteten Kaiserlichen Militärwaisenhaus den Namen: **Pauls Kadettenkorps** beizulegen. Den Namen des erhabenen Stifters tragend, wird diese Erziehungsanstalt, bis in die spätesten Zeiten, als ein würdiges Denkmal der väterlichen Sorgfalt Seiner Majestät für das künftige Schicksal der Kinder der treuen Diener des Staates und Vaterlandes, bestehen. — In der festen Ueberzeugung, daß Eure Kaiserl. Hoheit dieselben Gefühle mit Mir hegen, überlasse Ich denselben, diesen Meinen Willen der Direktion der unter Eurer Kaiserl. Hoheit Oberleitung stehenden Militärerziehungsanstalten, zur Ausführung, zu eröffnen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
Höchsteigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg,
den 19ten Februar 1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Am 12ten Februar überfiel der Obrist Pieder's plötzlich mit einem Bataillon vom 37ten Jägerregiment, in Tschaln Maln, einem Dorfe auf dem linken Ufer des Kamtschick, einen türkischen Posten, der zu dem Detaschement in Kuprikioi gehört, tödtete 19 Mann und machte fünf Gefangene. Die Fliehenden stürzten sich in den Fluß, wo sie auch ertranken. Unsererseits zählen wir nur drei Verwundete.

Nach den Aussagen der Gefangenen besteht das Detaschement zu Kuprikioi aus 600 Mann Infanterie, 60 Arnauten, 300 Reitern und 3 Kanonen, unter dem Kommando des Kirdjala Jussuf Pascha.

Laut Bericht des Generallicutenants Kudiger traf ein Detaschement, das aus 3 Bataillonen, 75 Kosaken

und 2 Kanonen bestand, und unter dem Befehle des Obristen Koslatsch gegen die türkischen Truppen im Dorfe Eklistchi ausgesandt wurde, dasselbe am 12ten Februar völlig vom Feinde verlassen und öde. Der Anführer ließ die vorhandenen 60 Stück Vieh wegtreiben und das Dorf den Flammen übergeben, und langte am 13ten mit dem Detaschement in Basarbschik an.

(St. Petersb. Zeit.)

Jassy, den 1ten März n. St.

Im Hauptquartier zu Jassy sind am 27ten Februar folgende zwei Tagesbefehle des Feldmarschalls, Grafen von Wittgenstein, und des Generals der Infanterie, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, bekannt gemacht worden:

Tagesbefehl an die zweite Armee.

Hauptquartier Jassy, den 27ten
Februar 1829.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, in Berücksichtigung meiner wiederholten Bitten, mich der Last des Kommandos der Armee zu entheben, und Kraft eines an den Senat erlassenen Ukases vom 18ten Februar, den Chef Ihres Generalstabes, General von der Infanterie, Grafen Diebitsch, zu meinem Nachfolger zu ernennen geruht. Indem ich die Laufbahn der Waffen, auf welcher ich während vierzig Jahren für Thron und Vaterland gekämpft habe, verlasse, ist es mir angenehm, mich noch zum letztenmale an diejenigen, die unter meinen Befehlen gedient haben, wenden, und ihnen meinen unbegrenzten Dank für ihren Eifer im Dienste Sr. Majestät bezeigen zu können. Ich muß vorzüglich meine Zufriedenheit dem Herrn Chef des Generalstabes der Armee, dem Generaladjutanten Kisselew, und dem Herrn Generallicutenant, Baron Löwenstern, zu erkennen geben, welche mir zehn Jahre hindurch, durch die lobenswürdigste Sorgfalt, und durch mühevollen und eifrigen Arbeit die Pflicht des mir anvertrauten Amtes erleichtert haben.

Die wichtigen Folgen, die aus den Großthaten des letzten Feldzuges jenseits der Donau hervorgehen, haben die Aufmerksamkeit unseres Erlauchten Monarchen auf Euch gelenkt; die russischen Fahnen, die man am Fuße der Balkans wehen sieht, und unsere Truppen, die mitten im Winter auf feindlichem Gebiete lan-

tonniren, bezeugen die Solidität unserer Eroberungen. In den Wüstenegnen Bulgariens, an den Ufern der Donau, im Kampfe mit unerhörten Schwierigkeiten, und sogar mit der Geißel der Pest, haben unsere Krieger, von dem brennendsten Muth und Eifer befeelt, der Strenge des Klima's Troß zu bieten gewußt; sie haben sich selbst in der Ruhe durch die Einnahme zweier Festungen, durch die Verbrennung der Flotte von Nikopolis und durch fortwährende Successes über die feindlichen Phalangen ausgezeichnet.

Euch, tapfere Soldaten, Euch gebührt dieser unsterbliche Ruhm, und wer kann wohl Eure Großthaten besser kennen, als derjenige, der seit so langer Zeit Zeuge derselben ist. Mein vorgerücktes Alter nöthigt mich, mich von Euch zu trennen; allein ich werde mich über den Schmerz, den ich empfinde, Euch zu verlassen, trösten, wenn ich die Erzählung Eurer neuen Thaten, unter der Anführung meines würdigen Nachfolgers, hören werde, und durch diese Thaten werdet Ihr der Welt Eure brennende Liebe für den Kaiser und das Vaterland beweisen.

Unterz. Der Generalfeldmarschall,
Graf Wittgenstein.

Tagesbefehl an die zweite Armee.

Hauptquartier Jassy, den 27sten
Februar 1829.

Es hat Sr. Majestät, dem Kaiser, gefallen, mir das Kommando der zweiten Armee anzuvertrauen; ich fühle die Wichtigkeit dieser Aufgabe in vollem Umfange, und hoffe, mit dem Beistande der göttlichen Vorsehung, ein glückliches Gelingen.

Voll Vertrauen in Euch, in Euren Reihen auferzogen, Alles Euren Thaten verdankend, weiß ich auch Alles, was ich von Eurer Tapferkeit erwarten darf, und ich scheue nicht die Beschwernisse des Krieges. Meine Liebe zu Euch wird derjenigen gleichen, welche mein achtungswürdiger Vorgänger für Euch hegte, dessen vorgerücktes Alter mich des Glückes beraubt, ihn noch einmal unsere Feinde schlagen zu sehen. Unter einem solchen Führer bin ich Zeuge Eurer glänzenden Thaten und Eurer Anhänglichkeit an Euren würdigen Feldherren gewesen. Ich hoffe, nach dem geheiligten Willen unsers Erlauchten Monarchen, daß eine strenge Gerechtigkeit, und die unermüdlige Sorgfalt, die ich für Euch tragen werde, mir auch Euer Zutrauen erwerben werden.

Möge Gott uns beistehen, und wir werden beweisen, daß mit den tapfern Kriegern des russischen Heeres nichts unmöglich ist, wenn dieses Heer für den Glauben, für den Kaiser und für das Vaterland streitet.

Unterz. Der Oberbefehlshaber der zweiten Armee,
Generaladjutant und General von der Infanterie, Graf Diebitsch.

(St. Petersburg. Zeit.)

Lissabon, den 9ten März.
(Privatmittheilung.)

Die Hinrichtungen des Moreira, des Sohnes des Chabiz, und der Andern, unter welchen ein brasilianischer Kapitän und ein Obristleutnant der Milizen war, haben Lissabon in tiefe Trauer versetzt. Alle starben mit großer Festigkeit, nachdem sie eine halbe Stunde lang mit bloßen Beinen im Schmutze hatten stehen, und eine Predigt des Paters Bonaventura, dessen wir neulich erwähnten, anhören mußten. Der brasilianische Kapitän hielt eine Anrede an die Versammlung, worin er unter Anderem sagte: „ich habe den Tod nicht verdient; meine Richter selbst haben dies eingesehn, indem sie mich nur zur Verbannung verdammt, allein der Tyrann mußte Blut haben, und hat deswegen meinen Justizmord befohlen.“ Moreira, der zuletzt hingerichtet wurde, wollte ebenfalls reden, man verhinderte ihn indeß daran. Die ganze Hinrichtung dauerte beinahe 4 Stunden, während welcher Zeit aus den Reihen der königlichen Freiwilligen oft der Ruf: es lebe Don Miguel der absolute König! ertönte, ohne daß jedoch dieser Ruf erwidert worden wäre. Das Volk blieb todtenstill. Die Linientruppen, welche an dem Hinrichtungsorte das Quarré bildeten, beobachteten die tiefste Stille, woraus man auf Mißbilligung deutete, und deshalb einen Ausbruch befürchtete, namentlich von Seiten des 13ten Regiments, dessen Geist gut ist. Um diesem zuvorzukommen, schickte man einen Priester an sie ab, der eine Anrede an das Regiment halten und die Hinrichtung vertheidigen mußte, wodurch der König von Portugal von den Uebelsinnigen befreit wurde, die beide gleich sehr Feinde des Thrones und der Religion wären. Gewiß ist, daß noch vielen Leuten auch der Schreck das Leben kosten wird. Die Mutter und die Schwester des jungen Chabiz sind am 7ten dieses Monats bereits gestorben, und auch Moreira's Gattin hat die Hinrichtung ihres Gemahls nicht überlebt. Der Kapitän Chabiz hat sich, wie an diesem Morgen gemeldet worden, aus Verzweiflung selbst das Leben genommen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten März.

Gestern wurde Herr Alex. Lameth zu Grabe bestattet. Die Herren Cas. Périer und Kératry hielten ihm Leichenreden. Unter dem zahlreichen Gefolge bemerkte man auch den Genl. Lasanette, den Kollegen des Verstorbenen in der konstituierenden Versammlung.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten März.

Mittels Depesche vom 16ten dieses Monats hat der Seeminister dem Hafenkommissär in Havre angezeigt, daß, nach Kundmachung der Behörden von Lissabon, die Insel Terceira „de facto“ von einer portugiesischen Schiffsabtheilung blockirt sey.

Die Erkundungskraft der Kontrebandiers bringt sie zu

allen möglichen Hülfsmitteln. Erst vor Kurzem kam bey Hieson Pikardie, bey Wervins) eine ganze Schaafheerde vorbei, die kurz geschoren und dann wieder mit Fellen überzogen worden war, um dazwischen Ranten und Füll zu berbergen. Die Douaniers kamen indeß hinter die Sache und machten einen guten Fang. Vor einigen Tagen fand man unter der Perücke eines sehr gut gekleideten Reisenden, der aus der Schweiz kam, neun sehr werthvolle goldene Uhren. (Verl. Zeit.)

Paris, den 24ten März.

Der General Sebastiani befand sich am 25ten vorigen Monats noch immer in Navarino, dessen Festungswerke ausgebeßert werden. Eine ziemliche Schaar von Griechen nimmt an dieser Arbeit Theil, und man hofft, daß dieser Ort sehr bald eine bedeutende Festung seyn werde. Zu Ende dieses Monats wird die Fregatte Dido den letzten Truppentransport nach Frankreich zurückbringen. Die Ingenieure, Kanoniere und etwa 6000 Mann Fußtruppen verbleiben in Morea.

Gestern fand in der zweiten Kammer die Berathung über den Vorschlag des Barons Pelet de la Lozère statt, wonach die 4, nicht zu Präsidenten gewählten, Kandidaten das Amt der Vicepräsidenten erhalten sollen. Herr Brun de Willeret und der Graf Comencier stimmten dafür, der Berichterstatter, Graf Alexis von Noailles, beharrte bey seinem Antrage zur Beseitigung des Vorschlages, und die Kammer pflichtete ihm bey, denn der Vorschlag ward mit sehr großer Stimmenmehrheit verworfen.

Das von der Kommission verbesserte Departementalgesetz besteht aus 69 Artikeln. Der ministerielle Gesetzesentwurf zählt deren 87. (Verl. Zeit.)

Rom, den 14ten März.

Die Kardinäle de la Fare und Eron sind hier angekommen, und haben eben, so wie die Kardinäle Cirrao, Latil und Isoard, bereits ihren Einzug ins Konklave gehalten. Jetzt sind in demselben 48 Kardinäle vereinigt.

(Verl. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 27ten März.

Nachrichten aus Rom vom 12ten März melden, daß Se. Majestät, der König von Bayern, in erwünschtem Wohlfeyn dahin zurückgekommen ist. Am 27ten Februar war Se. Majestät mit seinen Begleitern in Herkulanum und Pompeji, um dort die neuen Nachgrabungen zu sehen. Da man jetzt die Wandgemälde an ihren Plätzen, auch mehrere Geräthschaften an den Stellen läßt, wo sie den alten Eigenthümern gedient haben, so glaubt man sich wie mitten in das Leben der Alten versetzt. Merkwürdig erschien besonders ein in den letzten Zeiten aufgegrabenes Bad, in welchem nicht nur die sehr schönen Verzierungen der Wände vollkommen erhalten, sondern sogar die bronzenen Ruhebänke noch auf der Stelle ge-

blieben sind, wo sie vor 1800 Jahren den Bewohnern von Pompeji gedient haben. Dem Könige zu Ehren hatte man in einem Hause, dessen Aufdeckung begonnen, eine Nachgrabung veranstaltet, die sehr ergiebig ausfiel. Es scheint, daß man auf die Bude eines Glashändlers kam, denn es fanden sich auf einer Stelle über 500 Glasgefäße von den verschiedensten Gattungen vor. In der Nähe lagen mehrere bronzene Gefäße und eine Menge Glasperlen, die vermuthlich zu einem Halsbande gehört haben. Der König von Neapel hat Alles, was man bey dieser Ausgrabung fand, dem Könige von Bayern zum Geschenke gemacht. Die neuaufgedeckten Gemälde übertreffen die früher bekannten um ein Bedeutendes, und geben einen neuen Beweis, daß bey den Alten die Malerey den andern Künsten nicht nachstand. Die Wandgemälde eines auch im übrigen sehr hübschen Hauses, welche den Raub des Gangmedes durch den Adler und Bacchantinnen vorstellen, sind der Kunst eines Giulio Romano und Giovanni da Udine nicht unwürdig. Andere, mit Architektur, zerstören den Wahn, als ob die Alten keine Perspektive gekannt, vollkommen, wo er noch Befenner hat, indem gerade die perspektivische Anordnung der Gebäude die größte Vollendung zeigt. In einem ganz neu entdeckten Hause in Herkulanum hat man einen sehr vollständigen Vorrath aller Arten von Früchten entdeckt, die zwar verfault, aber sonst sehr gut erhalten und von besonderem Interesse sind. Se. Majestät, der König von Bayern, hat eine vollständige Sammlung der verschiedenen Gattungen erhalten. (Verl. Zeit.)

Stockholm, den 18ten März.

Das Testament der verewigten Prinzessin Sophie Albertine ist in Gegenwart des Justizministers, Grafen von Gyllenborg, und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Wetterstedt, eröffnet worden. Dem Vernehmen nach hat der Kronprinz das ganze Mobilier des Schlosses Tellgarn, welches letzteres, nach dem Beschlusse der Stände, jetzt an die Kronprinzessin kommt, erhalten. Uebrigens hat die Verewigte viele Mitglieder ihres Hofes bedacht. Die Armen, denen sie sehr viele Wohlthaten erwies, haben ihr Hinscheiden besonders zu beklagen, und ihr Andenken ist durch ihre Tugenden jedem Schweden theuer.

(Verl. Zeit.)

London, den 18ten März.

Vorgestern brachte Lord Kenyon im Oberhause die abgenutzte Behauptung vor, daß der Krönungs Eid dem Monarchen die Bestimmung zur Emancipation unterlasse; doch sah er sich selbst genöthigt, einzugesichen, daß sich nur eine solche Folgerung daraus ziehen lasse. Auch fragte er, ob der König um die Gestalt gewußt habe, in welcher die Maßregel dem Parlamente vorgelegt worden? wurde aber vom Grafen Gren zur Ord-

nung gerufen, weil es regelwidrig sey, auf die Ansichten des Königs während des Laufs einer Diskussion hinzudeuten. Der Herzog von Wellington wiederholte seine Versicherungen, daß er sich mit dem Könige besprochen habe, und meinte, der Krönungsseid habe mit der ganzen Sache nichts zu schaffen. Lord Kenyon sagte, man habe ihn mißverstanden; seine Frage gehe dahin, ob die Verfügungen der neuen Bill vor der Abfassung der Thronrede dem Könige bekannt gewesen? Der Herzog von Wellington erwiderte mit fester Stimme: Allerdings. (They were.) Diese lakonische Antwort brachte das Haus zum Lachen. Graf Oren erörterte nochmals die Unziemlichkeit der neuerdings so häufigen Anspielungen auf die persönlichen Ansichten des Königs. Lord Farnham warf dem Herzoge vor, er habe sein gegebenes Wort, daß aus der neuen Maßregel weder für Kirche noch Staat Gefahr entspringen solle, nicht eingelöst. Die sogenannten Garantien nannte er eine Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes der Nation. Der Herzog von Wellington: „Ich kann mich nicht entsinnen, mich zu Garantien verpflichtet zu haben, mit denen Ew. Herrlichkeiten Alle, die hochachtungswürdigen Prälaten mit eingerechnet, zufrieden seyn müßten. Ich erwiderte einem Bischofe (von Bath und Wells), ich würde schon zur Zeit darthun, daß die Maßregel für die Konstitution und die protestantische Kirche nicht gefährlich seyn würde; von Garantie habe ich kein Wort gesagt. Höchst ungern störe ich Ew. Herrlichkeiten mit so zufälligen Diskussionen; wenn der edle Lord mir aber Worte in den Mund legt, die ich nie geäußert habe, erachte ich es meine Pflicht, ihn zurechtzuweisen.“

Im Unterhause sagte vorgestern Herr Wells, Mitglied für Kent: „Ich möchte einem Staar die Jahrszahl 1688 lehren, damit er sie hier und im Windforsschlosse beständig wiederhole.“ Die Stimmung Kents schilderte er als höchst aufgeregt; worauf ein anderes Mitglied für jene Grafschaft, Herr John Martin, dies bejahte, mit dem Beisügen, es nehme ihn nicht Wunder, da ein Mitglied dieses Hauses (Herr Wells selbst) sich nicht gescheut habe, dem Volke zu sagen, er sey bereit, bis an die Kniee im Blut zu waten, um die Katholiken an der Zulassung im Parlamente zu hindern. In der heftigsten Bewegung erhob sich Herr Wells und sagte, er könne jene Anspielung nur mit dem äußersten Grade der Verachtung behandeln. Der Sprecher rief ihn alsbald zur Ordnung. Herr Wells setzte sich nieder; aber von allen Seiten hieß es „Ordnung! Ordnung!“ Der Sprecher rief: Herr Wells! Dieser sah sich endlich genöthigt, sein Bedauern über eine etwanige Verletzung der Ordnung zu erkennen zu

geben, und entschuldigte seine früheren Aeußerungen durch die Drohungen der irländischen Unruhstifter.

Die Gesundheit des Herzogs von Wellington soll durch seine fortwährenden Arbeiten zwar nicht ernstlich angegriffen seyn, jedoch der sorgfältigsten Pflege bedürfen.

(Hamb. Zeit.)

London, der 21sten März.

Dem Sun zufolge hat heute früh zwischen dem Herzog von Wellington und dem Grafen von Winchelsea in der Nähe von Battersea (etwa eine deutsche Meile von London) ein Zweikampf statt gefunden, und zwar, wie man sagt, in Folge eines, gestern Abend vom Grafen an den Herzog geschriebenen Briefes, der die katholische Sache betraf. Sir H. Hardinge sekundirte dem Herzog und Lord Galmouth dem Grafen. Letzterer schoß, statt das Feuer des Herzogs zu erwidern, sein Pistol in die Luft ab. Man hat den Herzog heute früh um 6 Uhr bey der Kavalleriekaserne vorüberreiten und 2 Stunden nachher in seinem Hotel anlangen sehen. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 7ten Januar.

Se. Majestät, der Kaiser, heißt es in der Börsenliste, haben den Marquis von Taubate zu ihrem Gesandten und bevollmächtigten Minister in St. Petersburg zu ernennen geruht; derselbe wird auf seiner Reise Kopenhagen berühren, um im Namen seines erhabenen Souveräns Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, seine Aufwartung zu machen und, während seines dortigen Aufenthalts, der Charge als kais. brasilianischer Gesandter und bevollmächtigter Minister bey Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, vorzustehen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten März. Herr Generalmajor Servais und Herr Obristlieutenant Bibikow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Hertel aus Königsberg, logirt bey Jensen. — Herr Obrist Richter aus St. Petersburg, Herr Obristlieutenant Richter und Herr Helmund aus Riga, logiren bey der Frau Kollegienrätthin von Richter. — Herr Kreisdiscipel Jürgens aus Talsen, logirt bey Samwell.

Den 30sten März. Herr Lehrer Holdt von Wolangen, logirt bey Morel. — Herr Kaufmann Borer aus London, und Herr Kaufmann Malkow aus Leipzig, logiren bey Zehr jun.

Den 31sten März. Herr Major von Bergmann, vom Rigaschen Garnisonbataillon, aus Riga, und Herr Apothekergehülfe Jhsensee aus Memel, logiren bey Haszky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 41. Donnerstag, den 4. April 1829.

St. Petersburg, den 24ten März.

„Es wird so vieles und mancherley in ausländischen Blättern von russischen Anleihen gesprochen, daß es unmöglich wäre, jedem Ausblizzen dieses Wetterleuchtens mit kritischem Auge zu folgen. Indessen halten wir es für diesmal nicht für überflüssig zu bemerken, daß an der kürzlich aufgeschossenen Nachricht von einer Anleihe von 40 Millionen kein wahres Wort ist. Die Realisirung der dritten Serie der holländischen Anleihe widerlegt dieses Gerücht schon mit der That. — Uebrigens haben dergleichen Börsengerüchte um so weniger Wichtigkeit, da man es hoffentlich der russischen Finanzverwaltung zu trauen wird, daß sie jederzeit gerade, offen, unzweideutig und consequent verfahren werde.“

Manufakturen und des innern Handels, oder auch an das Departement des auswärtigen Handels, welche zur Mitwirkung für diesen Gegenstand bereit sind, alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden.“

(Handels-Zeit.)

St. Petersburg, den 28ten März.

Den 26ten Februar starb im Gouvernement Postawa, im Kirchdorfe Ribiny des Mirgorodschen Kreises, der wirkliche Geheimrath und mehrerer Orden Ritter Dmitriji Prokofjewitsch Troschtschinskij in einem Alter von 76 Jahren. Er kann mit Recht zu den berühmten Männern des Vaterlandes gerechnet werden, da er des Vertrauens dreier auf einander folgender Monarchen gewürdigt ward. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. war er Staatssekretär und bewies sich sehr thätig bei der Verwaltung des Innern. Kaiser Paul I. behielt ihn bei seiner Person und gebrauchte ihn in den ihm früher schon übertragenen Geschäften. Unter Kaiser Alexander I. besaß er ebenfalls das völlige Vertrauen seines Monarchen und war Staatssekretär, Oberdirector des Postwesens und Appanageminister. Nachdem er diese Aemter einige Jahre verwaltet hatte, entfernte er sich, seiner schwächlichen Gesundheit wegen, von allen Geschäften, ward aber bald wieder vom Kaiser berufen und zum Justizminister ernannt. Seine hinfällige Gesundheit nöthigte ihn indeß schon nach dreyn Jahren, um seine Entlassung anzuhalten, worauf er noch fünf Jahre in St. Petersburg zubrachte und sich dann gänzlich auf seine Güter zurückzog.

(St. Petersb. Zeit.)

Ankona, den 14ten März.

Der politische Horizont scheint sich wieder zu trüben, und die guten Wünsche unerfüllt zu bleiben, welche die Ueberreichung der letzten Erklärung der Mächte an die Pforte begleiteten. Nicht nur wird der Krieg mit Rußland fortgesetzt, sondern Briefe aus Konstantinopel, die man zu Korfu erhalten haben will, sollen auch von der Möglichkeit eines Bruches mit Frankreich sprechen, nachdem unter den Augen der französischen Truppen die Feindseligkeiten auf dem griechischen Festlande fortbauerten, somit der Uebereinkunft vom 16ten November entgegen gehandelt werde, und die Pforte die französische Expedition nicht als ausschließlich zum

„Der russische Generalkonsul in Sachsen hat dem Finanzministerium berichtet, daß das bekannte Handelshaus in Leipzig, Kuiper und Komp., gesonnen ist, mit unsern Schaafzüchtern einen Wollhandel zu machen, in der Voraussetzung, daß bereits in Rußland viele den sächsischen und schlesischen gleiche Schaafheerden bestehen. Dies Handelshaus wünscht, sich näher in Kenntniß zu setzen von der Qualität der russischen Wolle, und bittet, daß demselben Proben der feinen, mittlern und ordinären Sorten zugesendet werden, allein unsortirt und in der Gestalt, als sie auf die Märkte gebracht wird, etwa zu 4 bis 5 Pfund von jeder Sorte, und wenn auch nicht ein ganzes, doch wenigstens ein halbes Pfließ. Zu diesen Proben müssen auch die Verzeichnisse der letzten Preise jeder Sorte Wolle hinzugefügt werden. Das genannte Handelshaus versichert, die russische Wolle dürfte einen sehr guten Absatz in Leipzig finden, so wie dort die Wolle Absatz findet, welche aus Oesterreich, Böhmen, Mähren und Ungarn angebracht wird, und daß dieser Absatz bis zwölftausend Centner betragen könne, besonders in mittlerer Sorte, welche in großen Quantitäten von den dortigen Fabrikanten gebraucht wird.

Diese Aufforderung des Handelshauses Kuiper und Komp. wird in der Absicht den russischen Schaafzüchtern bekannt gemacht, ob sie es nicht für gut halten möchten, dieselbe zu benutzen. In solchem Falle können die Verkäufer sich wenden, entweder direkt nach Leipzig an den dort anwesenden russischen Generalkonsul in Sachsen, Staatsrath von Freygang, oder an das Departement der

Schuße Morea's bestimmt, sondern als ein direktes feindseliges Verfahren gegen sich zu betrachten anfangen. (Allgem. Zeit.)

Aegina, den 1ten Februar.

Endlich ist das langersehnte Dekret des Präsidenten in Betreff der Organisation der Gerichtshöfe erschienen. In der Einleitung zu demselben liest man folgende Worte: „Die verschiedenen aufeinander gefolgten Regierungen haben dem Bedürfnisse der Rechtspflege, welches von dem Volke so lebhaft empfunden worden, nicht Genüge zu leisten vermocht, und alle haben sie diesen Mangel durch specielle und außerordentliche Kommissionen zu ersetzen gesucht. Seit wir die Zügel der Regierung ergriffen haben, sind wir genöthigt worden, zu dem nämlichen Mittel unsere Zuflucht zu nehmen, ohne uns die möglicherweise daraus entspringenden nachtheiligen Folgen zu verhehlen. Einzig und allein die Organisation der Gerichtshöfe ist im Stande, dem Uebel vollkommen abzuhelpen; diese Organisation erheischt indessen Versuche, um dasjenige auszumitteln, was den Bedürfnissen und Hülfquellen der Nation vollkommen entspricht. — Die drei ersten Artikel des Dekrets enthalten allgemeine Verfügungen über die Eintheilung der Rechtspflege in bürgerliche, kommerzielle, polizeiliche und peinliche Justiz. Unter den wesentlichsten Bestimmungen sind folgende bemerkenswerth: die Friedensrichter dürfen überall nur unter den Demogeronten (Volksältesten, Gemeindebeamten) gewählt werden. In jeder Eparchie (Departement) soll ein Gerichtshof erster Instanz statt finden. Zu Syra wird ein allgemeines Handelsgericht seine Sitzungen halten; doch behält sich die Regierung vor, nöthigenfalls noch ein zweites oder mehrere zu errichten. Auch ernannt dieselbe den Präsidenten; die vier andern Richter, aus denen es bestehen soll, werden von dem Kaufmannsstande ernannt. Es soll ein Oberappellationsgericht errichtet werden. Art. 38 lautet, wie folgt: Rechtsgültig sind in Civilsachen die Basiliken (Gesetze der byzantinischen Kaiser), wie sie im Promptuarium des Harmenopulos enthalten sind; in Handelsachen, der französischen Handelskodex. Bis zur Kundmachung des gegenwärtig in der Abfassung befindlichen Strafgesetzbuches sollen die Gerichtshöfe über polizeiliche und peinliche Sachen nach Vorschrift der gegenwärtigen Kriminalgesetze und der Billigkeit entscheiden. Art. 39. Die Einsetzung von Friedensrichtern und Errichtung der Gerichtshöfe erster Instanz ist in den Eparchien und Kreisbezirken, wo die Kriegsumstände es in diesem Augenblicke nicht gestatten, aufgeschoben.

(Hamb. Zeit.)

Napoli di Romania, den 23ten Januar.
Der Obrist von Heidecker steht im Begriffe, nach

Bayern abzureisen, wo ihn ein wichtiger Posten erwarten soll.

Man versichert, daß die Nationalversammlung in den ersten Tagen des Monats März zusammenberufen werden wird. Dieser Umstand gab Veranlassung zu einer Mißhelligkeit zwischen dem Präsidenten und dem Panhellenion. Der Erstere behauptet, daß alle Griechen, die aus den verschiedenen Gegenden Europa's erst neulich in Griechenland angekommen sind; eben so Alle, denen man das Recht, sich ansässig zu machen, eingeräumt, zu Mitgliedern der Nationalversammlung erwählt werden könnten. Das Panhellenion war nicht nur der entgegengesetzten Meinung, sondern soll auch, wie man sagt, einen Akt unterzeichnet haben, durch welchen alle Franken (so bezeichnet es die auf europäische Art gekleideten Griechen, die vor Kurzem angekommen), alle erst seit einigen Jahren ansässig gewordenen Fremden, selbst wenn sie zur Vertheidigung des Vaterlandes sich geschlagen hätten; endlich alle Diejenigen, die das Bürgerrecht erlangt haben, für unfähig erklärt werden, in der Nationalversammlung Sitz und Stimme zu nehmen. Seit diese Uneinigkeit ausgebrochen ist, hat sich das Panhellenion schon zweimal in corpore zu dem Präsidenten versügt, aber dieser hat jedesmal verweigert, es vorzulassen.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 1ten März.

Auf Don Miguel's Befehl sollen nach allen Städten Standgerichte geschickt werden; zu Elvas ist ein solches bereits eingerichtet, das in der kürzesten Frist über 300 dort eingesperrte Personen das Urtheil fällen soll. Eine Specialkommission ist niedergesetzt, um den Ausspruch über den Grafen und die Gräfin Suberra, Herrn Pedro de Melho Brenner, den General d'Alvilez und andere in San Juliao eingesperrte Officiere zu thun. In Alemquer ist ein Volksauflauf gewesen und Alles, was für konstitutionell gehalten wird, hat die Flucht ergriffen. Der Kaplan des 8ten Chasseurregiments, Don Andre de Moraes Sarmiento, 3 Officiere und 2 andere Personen sind dieser Tage in Folge des Mangels und der schlechten Behandlung im Thurm San Juliao gestorben.

In der heutigen Gaceta befindet sich folgende Stelle: „Der Finanzrath stellte unterm 23ten December vorigen Jahres Sr. Majestät (Don Miguel) vor, daß der Geschäftsträger Sr. Großbritannischen Majestät in einer an den Minister des Auswärtigen gerichteten Note Mahregeln verlangt hatte, daß den englischen Schiffen das Ein- und Auslaufen in den Hafen von Figueira bewilligt werde u. s. w.“ Demnach scheint es, als sey die diplomatische Verbindung mit England keinesweges unterbrochen gewesen. Die nach den Azoren ausgelaufene Expedition hat plötzlich Befehl erhalten, Halt zu machen; sie befindet sich jetzt vor Anker zwischen dem Thurm von Belem und dem Bugio. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten März.

Der Courier sagt: Auf Don Miguel's Befehl sind mehrere Lehrer und Professoren ihres Amtes (man will sagen, gegen 600) entsetzt worden, „weil sie ihr Lehramt nicht fortsetzen könnten, ohne großes Aergerniß und gewaltige Gefahr für die guten Meinungen und die Sitten der Jugend.“ Als Zeichen der Hochachtung für den verstorbenen Papst — der den Infanten seinesmages anerkannt hat — blieb Don Miguel 3 Tage in seinem Zimmer und legte auf 4 Wochen Trauer an.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten März.

Zwischen dem Messenger und dem Constitutionel ist offener Krieg ausgebrochen. Die Gerüchte einer baldigen Ministerialveränderung gewinnen an Konsistenz. Man ist auf den Ausgang der Debatte des Departementsgesetzes sehr gespannt. Herr B. Constant behauptet im Courier, das Ministerium habe der Mehrheit in beiden Kammern den Krieg erklärt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten März.

Vorgestern Abend ist der ganze Bazar Boufflers ein Raub der Flammen geworden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 31sten März.

Se. Majestät, der König von Dänemark, hat den Plan zur Errichtung einer politechnischen Lehranstalt in Verbindung mit der Universität zu Kopenhagen genehmigt. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten März.

Der Herzog von Norfolk und andre reiche englische Katholiken gedenken, falls die Emancipationsbill durchginge, eine katholische Kathedralkirche hier in London erbauen zu lassen. Es sollen bereits 20,000 Pfd. St. zu diesem Zwecke unterzeichnet worden seyn.

Einem Gerüchte zufolge soll zwischen den Regierungen von England und Frankreich von einem großen Plane die Rede seyn, nämlich dem Dasen der Barbaren ein Ende zu machen, denen Europa ferner Tribut zu zahlen endlich müde geworden ist. Man beabsichtigt französische und englische Unterthanen auf der Küste der Barbaren zu kolonisiren, und dazu die Einwilligung des Sultans in speciellen Unterhandlungen zu verlangen, die einer Person anvertraut werden sollen, welche früher eines großen Rufes genoß.

Kürzlich hat sich hier folgender Vorfall zugetragen, der in den diplomatischen Eirkeln viel besprochen wird. Ein hiesiger königlicher Minister hatte zu einem großen Diner unter mehreren andern Personen auch den mexikanischen Gesandten und den sächsischen Geschäftsträger eingeladen. Nach der diplomatischen Etiquette gebüherte dem Gesandten der Vortritt vor dem Geschäftsträger; allein letzterer glaubte ihm denselben um so mehr streitig machen zu können, da er Repräsentant eines Kö-

nigshofes sey, welcher den neuen Freistaat noch nicht anerkannt habe. Uebrigens glaubte sich der sächsische Geschäftsträger auch noch durch das Zusammentreffen mit dem mexikanischen Gesandten in einem Privatsirkel verletzt, weil bekanntlich sein Hof mit dem königl. spanischen Hofe in den genauesten Familienverhältnissen steht. Die Resultate dieses Vorganges sind bisher noch nicht bekannt geworden. (Hamb. Zeit.)

London, den 20ten März.

Vorgestern Abend wurde die Debatte über die zweite Verlesung der katholischen Bill im Unterhause fortgesetzt. Bei der Abstimmung wurde die zweite Verlesung der Bill mit 353 gegen 173 Stimmen angenommen. Mondtag wird die Bill im Ausschusse zur Sprache kommen. Das Haus vertagte sich um 3¼ Uhr Morgens. — Ein beim Departement des Innern angestellter Voté, Herr Jenders, wurde gleich nach dem Schlusse der Sitzung an den König nach Windsor abgefertigt, um Se. Majestät mit dem Resultate der Debatte bekannt zu machen.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichten Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, eine Bittschrift von mehr als 160,000 irländischen Protestanten, nebst einer andern, unterzeichnet von 1109 Graduirten der Universität Dublin (worunter 2 Erzbischöfe und 7 Bischöfe), gegen die Emancipation. Der Herzog benutzte diese Gelegenheit, um seine Gesinnungen nochmals aufs Entschiedenste an den Tag zu legen. Mylords — sprach er — besinnen Sie sich, ehe Sie zu einem Beschlusse kommen, denn Sie sich so viele Jahre widersetzt haben, den Sie noch vor wenigen Monaten mit einer Mehrheit von 45 Stimmen verworfen! Erinnern Sie sich, daß die glorreichen Fünfundvierzig durch ganz London posaunt wurden! Mylords! meine Gefühle über diesen Gegenstand sind lebhaft; doch werde ich die Achtung gegen dieses Haus und das Publikum überhaupt nie vergessen. Ich bin weit entfernt, die Gemüther des Volks aufzuregen zu wollen; aber ich wiederhole es, jene Maßregel ist eine der gewaltsamsten, die je in Antrag gekommen, und eine Verletzung aller Grundgesetze. Ich werde es nicht eher glauben, Mylords, daß sie durchgehen kann, bis ich den Lord-Kanzler werde sagen hören, daß sie angenommen ist.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses trug Herr Peel auf die zweite Verlesung der Wahlgerechtigkeitsbill an. Diese fand viele Gegner; doch erklärten sie, derselben mit Rücksicht auf die andre Maßregel ihre Bestimmung nicht versagen zu wollen. Am Entschiedensten äußerte sich Herr Huskisson gegen dieselbe, wogegen Herr Peel in einer langen Rede die Vortheile derselben auseinandersetzte. Die zweite

Verlesung wurde hierauf mit 223 gegen 17 Stimmen beschossen und die Bill wird heute im Ausschusse vorkommen. Das Haus vertagte sich heute Morgen um $1\frac{1}{2}$ Uhr.

Vor einigen Tagen, als Herr O'Connell die katholische Kapelle in Soho verließ, wurde er von einem so ungeheuren Haufen Irländer umgeben, daß er sich nur mit Mühe den Weg zu bahnen vermochte. Die Menge nahm immer zu; er stieg in eine Miethkutsche; aber das Volk spannte die Pferde ab und wollte ihn ziehen, was er indessen nicht gestattete, sondern ausstieg. Alles rief: „Hurra für O'Connell, den Verfechter des Volks und der religiösen Freiheit! Georg IV. für immer! der Herzog von Wellington und lange lebe er! Herr Peel und das Parlament!“ Vor Herrn O'Connell's Wohnung hatten sich über 10,000 Menschen versammelt. Er war kaum daselbst eingetroffen, als er den Balkon bestieg, und eine herzliche Anrede an das Volk hielt. Engländer und Irländer, sagte er, würden hinführo nur ein Volk seyn; seine eignen Bestrebungen hätten nicht einer Sekte, sondern der Freiheit überhaupt gegolten; Handlungen, nicht Meinungen, Verbrechen, nicht Glaubensartikel, gehörten in das Reich menschlicher Gesetze. Er lobte die Großherzigkeit und Verständigkeit der neuen Bill, und ermahnte schließlich das Volk, sich in Ruhe zu trennen, jedoch zuvor den König, den Herzog von Wellington, den Marquis von Anglessea, und zunächst England, Schottland und Alt-Irland dreimal hoch leben zu lassen. Dies geschah, und in wenigen Minuten war die Straße leer.

Das Gerücht von dem Tode des berühmten Naturforschers Sir Humphrey Davy scheint vorzeitig gemessen zu seyn; doch soll er sich in sehr bedenklichem Gesundheitszustande befinden. (Hamb. Zeit.)

Buenos-Ayres, den 15ten December.

In den ersten Tagen dieses Monats brach hier abermals eine Revolution aus, welche durch die erste Abtheilung der aus Brasilien zurückgekehrten Truppen, unter dem General Lavalle, veranlaßt wurde. Die Regierung, welche von einer Bewegung unter diesen Truppen Nachricht bekommen hatte, ließ den General vor sich rufen, worauf dieser zur Antwort gab, daß er zwar unverzüglich erscheinen, zugleich aber auch die Regierung, als ihre Stelle unwürdig, absagen würde. Dieser Erklärung zufolge zog er am 1sten December um 4 Uhr Morgens an der Spitze seiner Truppen aus den außerhalb belegenen Kasernen in die Stadt. Der Gouverneur Dorrego ergriff, nebst mehreren andern Personen, die Flucht, indessen wurden Unterhandlungen eingeleitet, in deren Folgen Lavalle eine Proclamation

an das Volk erließ, worin er sagt, daß von keiner Revolution, sondern nur von der Wiedererwerbung der Volksrechte die Rede sey. Er forderte darauf das Volk auf, sich sogleich zu versammeln, was auch geschah; in dieser Versammlung ward der General Lavalle zum provisorischen Gouverneur ernannt. Am 6ten December marschirte er an der Spitze eines Haufens Reiter, gegen Dorrego und Manuel Rosas. Es wurden Unterhandlungen angeknüpft, die jedoch keinen Erfolg hatten. Am 9ten kam es zum Gefecht, in welchem Lavalle den Gouverneur besiegte; später ward letzterer gefangen genommen und vor der Fronte der siegreichen Truppen erschossen. In Folge dieser Revolution ward D. J. M. Diaz Felez einstweilig zum Dirigenten der verschiedenen Verwaltungsabtheilungen, D. Jgn. Alvarez zum Generalinspektor, D. Franc. Saas zum Chef der Polizei, der General Zapiola zum Flottenbefehlshaber, in Stellvertretung des Don Frigoza, und D. Ant. Toll zum Hafenkapitän, in Stellvertretung des D. F. Lynch, ernannt. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 28sten Januar.

Lord Strangford, schreibt die Botschaft, hat kürzlich zwei Konferenzen mit dem Kaiser gehabt. Es verlautet, daß er so wenig, wie der kais. österr. Gesandte, den Kaiser im geringsten geneigt gefunden, seine Empfindungen, in Beziehung auf Portugal, den Wünschen ihrer Hefe aufzuopfern. Nach Beendigung des Krieges mit Buenos-Ayres hatte Lord Strangford übrigens gleich bei seiner Ankunft erklärt, daß der hieauf bezügliche Theil seiner Aufträge beseitigt sey. — Die Ausrüstung einiger kleinen Kriegsschiffe hieselbst giebt zu der Vermuthung Anlaß, daß der Kaiser etwas wider Portugal, oder mindestens eine Verstärkung der treuen Garnison von Terceira beabsichtige. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten April. Herr Graf von Koskull aus Goldingen, Herr von den Brinken aus Berghoff, und Herr Melin aus Libau, logiren bey Zehe jun.

Den 2ten April. Herr Kundert aus Riga, logirt bey Zensfert sen. — Herr Kammerherr von Mantouffell aus Riga, und Herr von Walter aus Zemalden, logiren bey Zehe jun. — Herr Revisor Linde aus Nauiditten, logirt bey Henkel. — Herr Revisor Lek aus Dauks, und Herr Revisor Müller aus Baldohn, logiren bey Bach. — Herr von Münster aus Laukensee, Herr Kammerverwandter Schumacher, nebst Bruder, aus Goldingen, und Herr Verwalter Hartz aus Karfeln, logiren bey Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 42. Sonnabend, den 6. April 1829.

St. Petersburg, den 26sten März.

„Die hier angebrachte Ausbeute an Gold und Platina, von den Goldwäschen am Ural, für die zweite Hälfte des Jahres 1828 beträgt:

a) G o l d.

	Pud.	Pfund.	Solotnik.	Theile.
1) Aus Krongoldwäschen	42	10	53	48
2) Aus Privatwäschen	92	5	47	
Zusammen	134	16	4	48

b) P l a t i n a.

	Pud.	Pfund.	Solotnik.	Theile.
1) Aus Kronwerken	2	12	7	20
2) Aus Privatwerken	55	32	53	20
Zusammen	58	4	60	40

Die sämmtliche Ausbeute vom ganzen Jahre 1828 ist sowohl von Kron- als Privatwerken: a) An Gold 291 Pud, 3 Pfund, 55 Solotnik, 40 Theile. b) An Platina 93 Pud, 33 Pfund, 23 Solotnik, 43 Theile.

Die Ausbeute vom Jahre 1827 war: a) An Gold 282 Pud, 6 Solotnik, 31 Theile. b) An Platina 24 Pud, 27 Pfund, 82 Solotnik, 48 Theile.

Im Jahre 1826 betrug die Gesamtausbeute: a) An Gold 231 Pud, 25 Pfund, 35½ Solotnik. b) An Platina 13 Pud, 20 Pfund, 31½ Solotnik.

Im Jahre 1825 betrug die Gesamtausbeute: a) An Gold 237 Pud, 17 Pfund, 22 Solotnik, 48 Theile. b) An Platina 11 Pud, 24 Pfund, 35 Solotnik, 48 Theile.

Anmerkungen: 1) Aus den obigen Verzeichnissen ergibt sich, daß die Ausbeute jährlich zugenommen hat, mit Ausnahme des Jahres 1826 gegen 1825, in welchem sie stärker war, nämlich im Jahre 1827 gegen das vorhergegangene c. 50 Pud an Gold und c. 11 Pud an Platina; im Jahre 1828 gegen 1827 c. 9 Pud an Gold und c. 34 Pud an Platina. 2) In den vier genannten Jahren beträgt das Totalquantum der Ausbeute: a) an Gold 1042 Pud, 6 Pfund, 23 Solotnik, 83 Theile; b) an Platina 143 Pud, 25 Pfund, 77 Solotnik, 20 Theile.“

(Handels-Zeit.)

Aegina, den 6ten Februar.

Hier wird jetzt ein großes Waisenhaus errichtet. Die amerikanische Komité läßt auf ihre Kosten ein Quai errich-

ten. Das Haus des Präsidenten ist sehr einfach. Der Graf Capo d'Istria ist ein leutseliger und sehr rechtlicher Mann. Er findet schwer Leute, die seines Vertrauens würdig sind. Viele Häuptlinge haben durch ihren Eigennuß die Freywerdung ihres Vaterlandes verzögert, und für das Unglück von Griechenland schwere Verschuldung auf sich geladen. Mehrere im Auslande ansässige Griechen senden der Nationalbank Gelder zu. Die Lebensmittel sind jetzt hier sehr wohlfeil, Brod ausgenommen. Für 1 Egr. bekommt man 18 Citronen oder 10 Apfelsinen; 1 Pfd. Kaffee, ungemein gut, kostet 5 Egr.; eine Oka oder 2½ Pfd. Zucker 24 Egr.; eine Oka Feigen von Smyrna 3 gGr.; eine Oka Datteln (vortrefflich) 5 Egr. Brod ist sehr theuer und nicht gut. Wein die Flasche 1 Egr.; ein Huhn 7 Egr.; ein En ½ Egr. — In Aegina wohnen, außer den zum Gouvernement gehörigen Personen und außer wenigen Aegineten, Flüchtlinge aus vielen Theilen der Türkei. Die meisten sind von Ipsara und aus dem Atheniensischen. In Griechenland wird Alles auf die Kleidung, nichts auf die Häuser und das Innere derselben gewandt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 31sten März.

Nach einer am 3ten dieses Monats bey der Pforte gehaltenen großen Rathversammlung wurden am folgenden Tage ein Hatti-Scherif des Sultans bey der Pforte, und am nächsten Freytag Firmane in den Moscheen und Gerichtshöfen verlesen, wodurch allen Moslemin vorgeschrieben wird, statt der bisherigen Kopfbedeckung mit Turban und Schawl, rothe Kappen, wie sie bereits bey dem Militär seit einiger Zeit eingeführt sind, zu tragen, kostbares Pelzwerk und weite Kleider ab, und kriegerische Tracht anzulegen, überhaupt aber allen Luxus in der Kleidung zu vermeiden, und sich der größten Einfachheit zu befleißigen. (Oester. Beob.)

Aus den Manngegenden,
vom 2ten April.

Ein Schreiben eines deutschen Arztes, Hedenborg aus Konstantinopel, entwirft ein treues Bild von dem gegenwärtigen Zustande der türkischen Hauptstadt. Das Volk schlägt sich um das Brod, der Handel schläft, die Felder liegen wüste, ungeheure Abgaben richten auch den Vermögendsten zu Grunde, so daß selbst Türken vom ersten Range ihre Kostbarkeiten und sogar Men-

bel verkaufen, um nur leben zu können. Kaum das Nothwendigste läßt sich noch bezahlen, und nichts ist mehr zu verdienen. Man klagt jetzt nicht mehr nur in den Harems, man spricht offen über diesen kläglichen Zustand und die allgemeine Unzufriedenheit steigt mit jedem Tage. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten April.

Am Kölner Dome werden die Reparaturen unausgesetzt betrieben. Man ist jetzt bereits so weit vorgeschritten, daß die herrlichen Fenster wieder eingesetzt werden konnten, die man seit dem Beginnen der Reparaturen hatte herausnehmen müssen, damit diese unschätzbaren Glasmalereien nicht beschädigt würden. Jetzt ist ein Fenster bereits ganz eingesetzt, und man hofft bald auf die Herstellung der übrigen. Die St. Johannis-Kirche, welche die Aussicht auf den Dom verdeckte, wird bald ganz abgebrochen seyn und dadurch die Ansicht desselben für die Beschauer sehr gewinnen. Die Wiederherstellung dieses Doms und die Erhaltung dieses großartigen Baues, für den unter der französischen Regierung wenig oder gar nichts geschah, verdankt die Stadt Köln lediglich dem Kunstsinne und der Freigebigkeit Sr. Majestät, des Königs von Preußen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 9ten April.

Se. Majestät, der König, haben den Kammerherren Friedrich Heinrich Alexander Freiherrn von Humboldt zum wirklichen Geheimenrathe mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen geruhet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten März.

(Privatmittheilung.)

Was die öffentliche Aufmerksamkeit in diesem Augenblicke am meisten beschäftigt, ist das Gerücht, daß der Infant Don Franz de Paula mit Truppen nach Mexiko abgehen werde, um diese Provinz wieder zu erobern, da sie sich jetzt in einem sehr aufgeregten Zustande befindet. Man sagt ferner, daß die Hindernisse, welche sich diesem Plane entgegensetzen dürften, gänzlich beseitigt worden seyen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten März.

Man hat hier durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß der Viceadmiral von Rigny mit dem Linienschiffe „le Conquérant“ in Toulon signalisirt worden sey. Man glaubt, daß er in 3 Wochen hier eintreffen wird. Die durch anhaltende Strapazen geschwächte Gesundheit des Herrn von Rigny ließ ihn längst eine Erholung wünschen, die er indessen bei seinem Eifer stets von einem Jahre zum andern verschob. Seit sie-

ben Jahren befindet er sich im mittelländischen Meere, und seit vierein hat er sein Schiff nicht verlassen.

Der Marschall Maison wird nächstens in Frankreich zurück erwartet; es heißt, daß er in Malta seine Quarantäne halten werde.

Am 26ten dieses Monats ist in Marseille Herr Thomas mit einer Mehrheit von 47 Stimmen zum Deputirten gewählt worden. Sein Mitbewerber war Herr Durand. Es ist dies das Erstmal, daß Marseille einen konstitutionellen Abgeordneten in die Kammer schickt. Herr Lareguy, gleichfalls ein konstitutioneller Bewerber, hatte edelmüthig auf die Stimmen der Wähler verzichtet, um die Wahl des Herrn Thomas zu sichern.

Die Akademie der Inschriften hat an die Stelle des verstorbenen Herrn Gail den als Rechtsgelehrten und juristischen Schriftsteller bekannten Herrn Pardessus mit 15 gegen 14 Stimmen zum Mitglied gewählt. Seine Mitbewerber waren die Herren Champollion der Jüngere, Thurot und Cousin. (Berl. Zeit.)

Rom, den 21sten März.

Se. Majestät, der König von Bayern, empfing am 20ten dieses Monats in der Wohnung des Barons von Malzen, seines Gesandten, das diplomatische Korps, die Prälaten und den hohen Adel von Rom, so wie auch einige der sich hier aufhaltenden Fremden. Der König unterredete sich mit allen mit der ihm eignen Herablassung, und seine ausgezeichnete Sprachkenntniß machte es ihm möglich, sich mit beynahe jedem in seiner Muttersprache zu unterhalten. Se. Majestät beobachteten das strengste Infognito und beschäftigten sich allein mit Berücksichtigung der Merkwürdigkeiten Roms. In diesen Tagen, heißt es, wird Se. Majestät auch bei dem österreichischen Botschafter speisen.

Der Kardinal Brancadoro ist angekommen. Auch wird morgen der Kardinal Clermont Tonnere erwartet, so wie auch Kardinal Gravina. Man glaubt im Publikum noch immer, daß der Kardinal Castiglione gewählt werden wird. Einige nennen auch den Kardinal Gregorio oder den Kardinal Benvenuti. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten März.

Schon mehrere Abende wurde der Herzog von Wellington beim Wegfahren oder Wegreiten vom Oberhause von Pöbelhaufen mit Schmähungen verfolgt. Vorgestern Abend drängte sich eine Menge Menschen um ihn zusammen und stieß die beleidigendsten Ausdrücke gegen ihn aus. Der Herzog suchte ihr zu entkommen und spornete sein Pferd, wurde aber bis zu seiner Wohnung in Downingstreet verfolgt, wo es der Polizei nur mit großer Mühe gelang, den Pöbel auseinander zu treiben.

(Hamb. Zeit.)

London, den 24ten März.

Im Unterhause wurde am 23ten dieses Monats die Klausel „wegen Erwählbarkeit der Katholiken zu bür-

gerlichen Aemtern und zu Sitzen im Parlament“ verlesen und besprochen. Bei der Abstimmung ging die Original-Klausel mit einer Majorität von 123 Stimmen (207 gegen 84) durch. Sie wurde darauf verlesen und lautete: es ist festgesetzt, daß vor und nach dem Anbeginn dieses Aktes Jeder, der sich zur römisch-katholischen Religion bekennt, er sey ein Pair, oder nach dem Anbeginn dieses Aktes als Mitglied in das Unterhaus gewählt, darin gesetlich sitzen und stimmen könne, nachdem er den folgenden Eid statt des bisherigen Abschwörungs- und päpstlichen Hoheitseides, und statt der Erklärung gegen die Transsubstantiation, die Anrufung der Heiligen und das Mesopfer, wie es in der römischen Kirche gehalten wird, geleistet. Herr Lockhart fragte: ob katholische Geistliche auch in dem Hause sitzen könnten? sie seyen nicht genannt. Herr Peel antwortete hierauf, daß nach einem Akt (41) unter dem vorigen König Geistliche überhaupt nicht im Parlament Sitz und Stimme haben könnten; damit aber diesem auch hier vorgebeugt werde, habe er noch eine Klausel in der Hand, wodurch Niemand, der in der römischen Kirche die Weihe erhalten habe, ins Parlament erwählt werden könne (hört! hört!). Herr Peel erklärte späterhin, daß in jedem Falle, wo Jemand, nach seiner Erwählung, eine Weihe nähme, jene unzulässig seyn solle. Auf das von Herrn Huskisson vorgeschlagene Amendement wurden die Worte „statt der Erklärung gegen die Transsubstantiation u. s. w.“ ausgelassen. Ueber Sir N. Inglis Amendement, daß, nach den Worten des Eides „ich schwöre, daß ich den Zustand des Eigenthums im Königreiche nach allen Kräften vertheidigen will, das Eigenthum, Lehnten und andere Anfälle der herrschenden Kirche“, noch die Worte „sowohl bürgerliche als geistliche“ hinzugefügt werden sollten, ward abgestimmt und solches mit einer Mehrheit von 162 Stimmen verworfen. Eben so erging es einem andern des Herrn Estcourt. Das Haus vertagte sich um 1 Uhr.

Am 10ten dieses Monats war noch kein Schiff von Don Miguel's Geschwader vor Lercira erschienen. Die englischen Kriegsschiffe haben sämmtlich diese Insel verlassen. Der General Leon Cabreira und Herr Thomas Thornton sind mit Depeschen für den Marquis von Palmella von dort in England angekommen. Die Insel hat 3000 Mann unter den Waffen, und ist gegen Don Miguel völlig gerüstet.

Der Herzog von Wellington ist gestern auf seinem Wege zum Oberhause von dem versammelten Volk freudig begrüßt worden. — Von 303 Parlamentsgliedern, die früher gegen die Emancipation stimmten, haben diesmal 68 sich dafür erklärt.

Die Venträge zur Wiederherstellung des Münsters in York gehen äußerst reichlich ein. Einer von den bedeutendsten ist der des Grafen von Fitzwilliam von 3000 Pf.

Der Erzbischof von York hat 2000 Pf. und das Nothige zu Anschaffung des neuen Altarsilbers hergegeben, und seine Söhne 850 Pf. Der Graf von Harwood hat 1000 Pf. unterzeichnet.

Am 4ten Februar 1829 wurde die Marmorbüste des Generals Lafayette im Saal der Kammer der Repräsentanten (des Unterhauses) in Washington aufgestellt. Es ist eine Arbeit, die sowohl durch ihre Vollendung, wie durch sprechende Ähnlichkeit, dem Künstler, Herrn David, Ehre macht. Wer sie dem Kongreß zum Geschenk gemacht, ist unbekannt geblieben; man hat sie indeß mit Dankbarkeit und Enthusiasmus aufgenommen. (Verl. Zeit.)

Man hat Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko bis zum 2ten, und Vera Cruz bis zum 7ten Februar. Sie lauten überaus trübe; Gährung und Anarchie herrschten im ganzen Umfange der Republik. Das Gesetz wegen Vertreibung der Alt-Spanier war im Kongreß noch nicht durchgegangen. Auch ist von einem Verbote der Einfuhr aller Baumwollenwaaren die Rede. Bei einem Aufstande zu Combrete wurden die dortigen Anstalten der vereinigten mexikanischen Minenfompagnie zerstört und der Ort selbst geplündert. Die Auswanderung nimmt immer mehr überhand.

(Hamb. Zeit.)

London, den 27sten März.

Die Emancipationsbill wird am Montage (dem 30sten dieses Monats) zum Drittenmale im Unterhause verlesen werden. Zu den wesentlichen Klauseln, die im Ausschusse hinzugesetzt worden, gehört folgende, die auf Herrn Peel's eigenen Antrag angenommen wurde: daß, im Falle ein Katholik ein mit Kirchenpatronat verbundenes Amt erhielte, jenes Patronat auf den jedesmaligen Erzbischof von Canterbury, als Primas von Großbritannien, übergehen solle. Im Laufe der Debatte machte Herr R. Dundas die Bemerkung, daß die Bill eine Verletzung der Union zwischen England und Schottland sey, weil das schottische Gesetz die Wahl eines katholischen Mitgliedes untersage. Diesen Einwand suchte der Lord Advokat hinwegzuräumen, indem er bemerkte, der eigentliche Unionsvertrag enthalte keine solche Bedingung, sondern nur ein Zusatzartikel verlange die Unterschrift des jedesmal gewählten Mitgliedes zu einer gewissen Formel, deren Aufhebung gegenwärtig beabsichtigt werde. Der Kolonialminister, Sir George Murray (selbst ein Schotte), nahm diese Gelegenheit wahr, um darzuthun, daß nicht Furcht das Ministerium zu seiner gegenwärtigen Maßregel veranlaßt habe, indem die Katholiken in Schottland, ihrer geringen Anzahl wegen, nicht die mindeste Besorgniß erregen könnten. Ein Amendement des Mar-

quis von Chandoz, die Katholiken zu dem Amte eines ersten Lords des Schatzes nicht zuzulassen, wurde verworfen. Herr Peel machte die Bemerkung, daß dieses Amt mit dem eines Premierministers nicht immer notwendig verbunden sey. Herr Bright war der Ansicht, man müsse dafür sorgen, daß mindestens ein Protestant Mitglied des Cabinets sey. Hierauf erwiderte Herr Peel, es sey unmöglich, daß jemals ein Katholik Minister des Innern werde, wegen der häufigen Berührung dieses Postens mit dem Kirchenpatronate. Auch meinte er, daß nicht leicht ein Katholik Premierminister werden würde. Auf einen Antrag des Herrn G. Moore, daß keine Katholiken zu Statthaltern oder Unterstatthaltern von Kolonien genommen werden sollten, machte Lord Morpeth die Bemerkung: man dürfe nicht vergessen, daß der Katholicismus zuerst das Kreuz an den Küsten Hindostans aufgepflanzt habe. Herr Houldsworth fragte: ob keine Bestimmung gegen die Ernennung eines katholischen Kanzlers durch einen Sprecher gleicher Konfession getroffen werden sollte? Ob katholische Kaplane bei Kriegsschiffen angestellt werden dürften? Herr Peel sagte, es würde noch immer Zeit seyn, den ersten Punkt näher zu bestimmen, wenn es jemals einen katholischen Sprecher gäbe; er dürfe inzwischen dem Hause versichern, im Fall das Haus einen katholischen Sprecher vorschläge, würde die Regierung ihn nicht genehmigen. Die Admiralität hat übrigens das Recht, katholische Kaplane vorzuschlagen; doch ist es Regel, weder Katholiken noch Presbyterianer anzustellen. — Die Klausel in Betreff der Jesuiten wurde von mehreren ausgezeichneten Mitgliedern, als Herren Wynn und Grattan, gemißbilligt, an denen jener Orden Vertheidiger fand. (Bekanntlich haben die Jesuiten eine ziemlich bedeutende Anstalt zu Stonhurst.) Hinsichtlich der Klausel, daß hinführo keine geistliche Ordensglieder den englischen Boden betreten sollten, fragte Herr Wynn, wie es zu halten sey, wenn ein Mann, wie z. B. der Abbat Angelo Mai, gelehrter Zwecke wegen hierher käme, oder gar ein Schiffbrüchiger an unsre Küsten getrieben würde? Für diesen Fall wird die Regierung die Erlaubniß erhalten, einem solchen den Aufenthalt für eine bestimmte Zeit zu gestatten. (Hamb. Zeit.)

London, den 31sten März.

Die Katholische Bill ist nach langen und lebhaften Debatten, die bis gegen 4 Uhr heute Morgen währten, im Unterhause zum Drittenmale verlesen worden und durchgegangen. Mehrere Amendements wurden verworfen. Endlich erhob sich der Sprecher mit den Worten: Soll diese Bill durchgehen? Wer

dafür ist, sage: Ja! (Die Menge der bejahenden Stimmen hallte im ganzen Hause wieder.) Wer dagegen ist, sage: Nein! (Die Anzahl der verneinenden Stimmen war ungleich schwächer.) Die Bill ist angenommen. Der Herr Sekretär Peel wird sie ins Oberhaus bringen, um die Bestimmung Ihrer Herrlichkeiten zu erlangen. — Die Wahlgerechtigkeitsbill wurde ebenfalls zum Drittenmale verlesen, und ging ohne Debatten durch. — Alle Freunde der Emancipation erhoben sich mit Jubelgeschrey und schwenkten ihre Hüte und Schnupftücher. Viele drängten sich um Herrn Peel und schüttelten ihm herzlich die Hand. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 6ten April.

Heute Abend ist das englische Dampfschiff, Sir Edward Banks, Kapitän Wm. Maynor, von London hier angekommen. Mit demselben erhalten wir noch (um 9 Uhr) die Londoner Blätter bis zum Freytag, dem 3ten dieses Monats. In der Sitzung des Oberhauses am 31sten März wurde auf den Antrag des Herzogs von Wellington die katholische Bill zum Erstenmale verlesen, und die zweyte Verlesung auf Donnerstag, den 2ten dieses Monats, angelegt, an welchem Tage jedoch die Debatten nicht beendet wurden, sondern am Freytag fortgesetzt werden sollten. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 27sten März.

Die verstorbene Prinzessin Sophia Albertina hat in ihrem Testamente den Willen zu erkennen gegeben, daß ihr Leichnam nicht einbalsamirt werden möge. Nächsten Dienstag erfolgt die Beisetzungsfeier, bei welcher ebenfalls, ihrem Wunsche gemäß, sich nur ihr eigener Hofstaat einfinden wird. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten April. Herr von Drochensfeld aus Pramin, logirt beym Bäcker Günther. — Herr von Piotrowsky aus Glebau, logirt im eigenen Hause. — Herr Fortkrevisor Jeschke aus Warbern, und Herr König aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 4ten April. Herr von Düsterlo aus Podkaisen, logirt beym Herrn Notarius Aegid. — Herr Arrondator Quersfeld aus Klein-Werken, logirt bey Gramkau. — Herr Sekondlieutenant Stein, vom 3ten Fuhrstabsbataillon der 1sten Brigade, aus Riga, logirt bey Bach. — Der Schönbergische Wirtschaftspräsident, Herr Johann von Zurewie, aus dem Uppigischen Kreise, logirt bey Koch. — Herr Gardestabsrittmeister, Adjutant Gefe, aus Riga, und Herr Unterkammergerichtsssekretär Konstantin Kamiensky aus Keydan, logiren bey Motel.

L i t e r a t u r .

Stimmen des russischen Volks in Liedern.
Gesammelt und übersetzt von P. von Goetze.
Stuttgart 1828, 243 S. 8. Mit Steindruck
und Musikbeilagen.

Die dichterische Zueignung an die, nun Hochselige Kaiserin Maria Feodorowna Majestät schließt mit den Zeilen:

Zu Süßen leg' ich Dir den Kranz der Lieder
Des Volks, das Deine Huld und Milde preißt,
Des Volks, das Dich die gute Zarin heißt, —
Erhab'ne Frau! mit Nachsicht schau hernieder!

Die Lieder hallen fort, so wie das Andenken der guten Zarin fortlebt. In dem Vorbericht erhält man eine literarische Nachweisung der Quellen, welche bey dieser Arbeit benutzt werden konnten. Der dann folgende Prospektus verbreitet sich über den Zweck des Werkes „Durch Bekanntmachung nachstehender Sammlung russischer Volkslieder wünscht deren Herausgeber eine Lücke in Herder's Stimmen der Völker auszufüllen und für die russische Volksdichtung überhaupt einiges Interesse zu erwecken.“ Ein höchst lobenswerther Zweck! Herder's Sinn für Nationalität ging keinesweges aus einem engherzigen Partikularismus hervor, sondern aus dem edelsten Menschenfinn, dem er in allen seinen Schriften huldigte. Diese aus der Humanität wiedergeborene Nationalität — ist sie nicht in der That das Thema, welches den wohlverstandenen geistigen Bestrebungen des Zeitalters zu Grunde liegt? Herder, nicht bloß als Kunst- und Wissenschaftsförderer, sondern als deutscher Protestant im ächtesten Sinne, wird nach den dunklen und asterromanischen Umtrieben der Gegenwart gewiß immer mehr in seinem eigenthümlichen Lichte und Glanze hervortreten und nach seiner wahren Größe als Vorbild erkannt werden. Nach dieser Ansicht wird man vorliegendes Werk mit wahrer Liebe und mit der Ueberzeugung durchgehen, daß der hochachtungswerthe Herr Verf. seinen schönen Zweck auf das Glückseligste erreicht hat. Es wird ferner gehandelt: über die Eigenthümlichkeit der russischen Volksdichtung; über den Ursprung der russischen Volkslieder, über Musik und Tanz; über Metrum; über Liedersammlungen, russische Sagen und Märchen. Hierauf folgen die Lieder selbst, 76 Nummern, Helden-Liebes-Trauer-Scherz-Tanz-Kriegslieder; dann, nach einer Einleitung, Hochzeitlieder; hierauf, ebenfalls nach einer Einleitung, Festspiel- und Chorreihenlieder, und zwar erstens Pfingstlieder, zweitens Weihnachtslieder; Schüßelieder; endlich, ebenfalls nach einer Einleitung, andere Festgebräuche und

Chorreihen, als das Kupalofest, slavische Gebräuche am Johannisabend, Frühlingsfest, Flechtentanz. Eine sehr dankenswerthe Zugabe sind die 15 Liederweisen mit russischem und deutschem Texte. Denn mit Recht sagt der Verfasser: „Die glänzendste Seite der russischen Volksdichtung ist unstreitig die musikalische.“ Die Benfügung des russischen Textes unter der Musik findet Ref. sehr zweckmäßig. Da jedoch nur der erste Vers gegeben wird, so erweckte dieses bey ihm den Wunsch, daß überhaupt das russische Original der Uebersetzung zur Seite stehen möchte. Vielleicht ließe sich durch eine Nachlieferung auch diesem Verlangen nach dem Urtext genügen; das durch die Sammlung selbst veranlaßt wird. Durch seine Dichtkunst zeigt sich überhaupt ein Volk von der lebenswürdigsten Seite. Da aber die Sprache selbst zu den eigenthümlichsten Ausdrücken des Nationalgeistes gehört, so wird man, wenn auch nur einigermaßen, dem Volkstou gern in der Grundsprache nachhören. Die Sammlung selbst erreicht durch Erregung dieses Verlangens ihren Zweck, die Uebersetzung erleichtert das Verständniß des Russischen für den Deutschen, und wenn der Urtext noch zugegeben wird, so bleibt bey dieser verdienstvollen Arbeit nichts mehr zu wünschen übrig; für den Russen sogar muß dieses Werk, wegen der beigefügten Abhandlungen von hoher Wichtigkeit seyn, außerdem ist es allerdings als eine geschichtliche Urkunde zu betrachten.

E r .

M i s c e l l e n .

Im Ural, in der Nähe von Ekatharinenburg, ist ein Berill gefunden worden, der $5\frac{1}{2}$ Werschok lang, $6\frac{1}{8}$ Werschok dick, und 6 Pfd. 11 Solotnik schwer, von grüner Farbe und sehr rein ist.

P l a t i n a i n R u ß l a n d .

Das in St. Petersburg erscheinende Bergwerks-Journal enthält für den Mineralogen interessante Details über den platinahaltigen Sand von Tschil. Die reichsten Platina-Lager sind bis jetzt in dem Distrikt der Miner von Tschil gefunden worden. Im vorigen Sommer hat man am westlichen Abhange des Ural, und dem Kamme des Gebirgs nahe, neue Lager entdeckt. Die 1 bis 2 Arschinen dicken platinahaltigen Sandlager befinden sich besonders in den Höhlungen, und sie sind mit einer Torflage von $\frac{1}{2}$ bis 2 Arschinen Dicke umhüllt; sie bestehen aus Kiesel und einem rhonartigen graugrünen Sande. Die letzten bey Tschil entdeckten Lager enthalten in 100 Pud Sand 1 bis 3 Pfund Metall.

Witterung zu Mitau, im Monat Januar 1829 a. St.

Die Kälte ist bis zum 11ten Januar sehr strenge; sie steigt sogar am 10ten auf $21\frac{1}{2}^{\circ}$. Nun zwar abnehmend, dauert sie doch ununterbrochen bis zum Ende des Monats fort, wo sie wieder beträchtlicher wird. Dabey herrscht ein fast ununterbrochener Südostwind, der nur auf wenige Tage vom 20sten bis 23ten nach Norden geht. Bis zum 10ten ist die Winterbahn bey wenigem Schnee nicht erheblich, von da an fällt der Schnee reichlicher, und die Bahn wird gut.

Dieser Monat hat 10 veränderliche, 13 ganz bedeckte, 8 ganz heitere Tage; 10 heitere Morgen, 11 heitere Mittage, 10 heitere Abende; Schnee an 11 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				Witterung.			Tägliche Witterung.		
Baro- meter- höhe.	therm. Grad. am Bar.	Barome- terhöhe beym Gefrier- punkt.	Wind- rich- tung.	Witterung.			Tägliche Witterung.		
par. Lin.	Grad.	par. Lin.		Morg. 8 Uhr.	Mitt. 12 Uhr.	Ab. 10 Uhr.			
1 345,50	-13,5	346,35	SO. 0	-13,5	-11,0	-14,8	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.		
2 345,30	15,3	346,26	SO. 1	15,5	11,2	13,2	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.		
3 343,65	16,0	344,63	SO. 2	15,3	10,1	10,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.		
4 340,80	10,8	341,46	SO. 3	7,5	4,5	4,5	Veränd.; M. leicht bezogen; N. u. Ab. bed. u. stürm.		
5 340,25	7,0	340,69	SO. 4	5,8	4,7	6,0	Heit. den ganz. Tag, heft. Wind, spät veränderlich.		
6 343,15	9,5	343,73	SO. 3	10,0	8,5	9,0	Heit. u. sehr windig den ganz. Tag; Ab. sehr heiter.		
7 344,40	13,0	345,21	SO. 1	13,8	11,0	13,8	Heiter den ganzen Tag u. Abend.		
8 340,95	14,1	341,81	O. 0	14,0	12,5	15,5	Bedeckt, heit.; Mittags, N. u. Ab. sehr heiter.		
9 339,53	17,0	340,33	NO. 0	18,0	15,8	18,7	Heit., bed., feiner Schnee; N. u. Ab. heiter.		
10 340,65	21,0	341,94	O. 0	21,3	16,0	16,5	Heit. d. g. Tag; Ab. leicht. bez.; N. v. Schn., gut. Bahn.		
11 338,05	17,0	339,09	SO. 0	14,8	16,0	15,2	Bed., et. Schn., dann heit.; Ab. veränd.; N. viel Schn.		
12 336,60	13,4	337,41	SO. 2	7,5	0,8	1,5	Bedeckt; M. bedeckt; N. veränd.; Ab. bedeckt.		
13 339,20	5,4	339,52	SSO. 2	3,3	4,0	4,5	Zieml. heit., bez., veränd.; M. veränd., heit., veränd., bedeckt.		
14 338,55	6,0	338,91	SO. 2	4,5	3,3	3,5	Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; M. Schnee, N. Schnee.		
15 337,65	4,5	337,93	SO. 2	3,0	0,9	2,0	Bedeckt den ganzen Tag u. Abend.		
16 336,90	3,0	337,08	SO. 1	2,0	0,4	1,9	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab.; M., N. u. Ab. Schnee.		
17 336,20	3,0	336,38	SO. 0	2,7	3,3	5,0	Bedeckt den ganz. Tag; Ab. heiter.		
18 333,80	6,5	334,19	SO. 2	6,7	6,5	6,3	Bedeckt den ganz. Tag u. Ab., bis Mitt. viel Schnee.		
19 334,90	6,5	335,29	SO. 0	5,1	3,2	4,0	Bed. den ganz. Tag u. Ab.; bey Tage etw. Schnee.		
20 337,05	5,0	337,35	N. 0	3,8	3,5	5,2	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.		
21 338,90	5,8	339,25	N. 0	7,7	8,8	11,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.		
22 340,23	9,5	340,81	NO. 2	11,0	7,5	7,3	Bed. den ganz. Tag, u. etw. Schnee; Ab. veränd., bedeckt.		
23 340,40	8,3	340,90	NO. 1	9,0	8,3	8,3	Bed., lichter; M. veränd., heit., veränd.; Ab. bedeckt.		
24 338,30	8,0	338,78	S. 1	7,3	5,3	6,5	Bed., lichter; M. zieml. heit., heit.; Ab. bed.; N. v. Schnee.		
25 335,80	7,5	336,26	O. 2	7,1	5,1	7,0	Bed. u. viel Schnee u. Gesteber den ganz. Tag u. Abend.		
26 337,55	7,0	337,98	ONO. 0	7,0	5,8	7,0	Bed. bis Mittag, dann zieml. heiter; Ab. veränd.		
27 339,62	7,0	340,05	O. 0	12,0	6,5	11,3	Heiter den ganzen Tag u. Abend.		
28 338,30	10,0	338,91	NO. 0	12,5	8,0	8,0	Bedeckt u. feiner Schnee den ganzen Tag; Ab. veränd.		
29 340,85	9,0	341,40	O. 0	8,3	6,3	10,5	Bed. den ganz. Tag; N. lichter; Ab. sehr heit.		
30 343,40	9,8	344,00	O. 0	10,8	6,1	7,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.		
31 242,40	9,4	342,97	OSO. 1	10,2	7,5	10,3	Bedeckt den ganz. Tag und Abend.		

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 43. Dienstag, den 9. April 1829.

St. Petersburg, den 30sten März.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps, vom 8ten März.

Der diesjährige Feldzug in der asiatischen Türkei hat mit einem unerwarteten Angriff der Türken auf Achalzych begonnen, den unsere tapfern Truppen mit gewohnter Tapferkeit zurückgeschlagen haben. Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps statet Sr. Majestät, dem Kaiser, über diesen Vorgang nachstehenden Bericht ab: In der Nacht vom 19ten auf den 20sten Februar rückte ein türkisches Korps von mehr als 20,000 Mann Fußvolf, unter Anführung des Achmed Beck, von Adshars über die Gränzen dieses Chanates, das an Achalzych stößt, brach in der Morgendämmerung in der Vorstadt dieser Festung ein, eilte zum Sturme und machte einen Anlauf auf die äußerste Ringmauer der Stadt. Die musterhafte Tapferkeit der Garnison zwang den Feind, allen seinen Anstrengungen zum Trotz, mit bedeutendem Verlust zu retiriren und sich in den benachbarten Umgebungen zu lagern. Sogleich nach Eingang dieser Nachricht detaschirte der Generaladjutant, Graf Paskevitich-Erivanski, zur Verstärkung Achalzychs und zur Bedeckung der übrigen in jener Gegend von uns besetzten Festungen zwei Infanterieregimenter, ein Kosakenregiment und 10 Kanonen. Indessen verblieb Achalzych in enger Blokade, und die geringe Garnison des Places schlug, befehligt von dem Kommandirenden in der Festung, Generalmajor Fürsten Nebutom, in ununterbrochenem Kampfe mit dem Feinde, dessen wiederholte Angriffe muthig zurück. Das schnelle Vorrücken der herbeyeilenden Hülfstruppen wurde, an der Kura, durch den Feind aufgehalten. Dieser Fluß, welcher sich durch einen Hohlweg schlängelt, der aus Grusien nach Achalzych führt, muß an zwei Orten passiert werden, nämlich 50 und 42 Werst von der Festung. Der Obrist Burzow langte mit der Spitze der Kolonne, bestehend aus 5 Kompagnien Infanterie, 250 Kosaken und 5 Kanonen, am 27sten Februar bey der ersten Ueberfahrt an und setzte hundert Kosaken nach der zweyten ab, die aber, da sie dort auf ein starkes feindliches Detaschement stießen, zurückkehren mußten. Achtundvierzig Stunden lang strebten die Türken aus allen Kräften, sich der von uns besetzten Ueberfahrt zu bemächtigen; allein unsere tapfern Truppen schlugen muthig ihre Angriffe zurück und be-

haupteten ihre Stellung, ohne darauf zu achten, daß ein Theil der Feinde, der die höchsten Berge erstiegen hatte, von dort gewaltige Steine auf sie herabwälzte. Als die Türken ihre Angriffe am 1sten März nicht erneuerten, benutzte der Obrist Burzow diese Zeit, um Prahme zu bauen, und ließ sein ganzes Detaschement auf das rechte Ufer des Flusses übersetzen, um auf dem jenseitigen Wege den Feind zu umgehen und den zweyten Uebergang zu gewinnen. Diese Bewegung begann am 1sten März Abends. Das schmale Flußbett der Kura trennte unsere Kolonne von den Lagerfeuern der Türken, deren Gespräche sogar zu hören waren. Unsere Truppen aber rückten so leise vormärts, daß der Feind sie nicht gewahr wurde, sondern erst bey Anbruch des Tages den Uebergang in unsere Gewalt erblickte, und da er demnach von Achalzych abgeschnitten war, sich auf den Berghöhen zerstreute und völlig verschwand. Unterdeß erreichten die Gerüchte von dem nahen Entsätze den Feind, der Achalzych umrennt hatte, noch bevor unsere Truppen eintreffen konnten, und am 4ten März, ehe der Morgen dämmerte, hob er die Belagerung auf und entfloh voll Eile und Unordnung. Der Generalmajor, Fürst Nebutom, benutzte diesen Umstand zu einem Ausfalle, und ungeachtet der Ermüdung der Leute, die sich seit dem 20sten Februar fast unabgelöst auf den Mauern befunden hatten, verfolgte er den Feind einige Werst weit mit fünf Kompagnien des Infanterieregiments Graf Paskevitich-Erivanski, brachte ihm einen bedeutenden Verlust bey, erbeutete 4 Kanonen, 1 Mörser und 2 Fahnen, so wie eine Menge Munition, und machte viele Gefangene. Ihre Anzahl war bey Abgang des Berichtes nicht genau bekannt, indem noch von allen Seiten her neue eingebracht wurden. — Am demselben Tage hielt Obrist Burzow's Detaschement seinen Einmarsch in Achalzych.

Das Bergwerksjournal enthält Folgendes: „Der Kommerzienrath A. Popow, der die Erlaubniß erhalten hatte, im östlichen und nördlichen Sibirien nach goldhaltigen Sand und Goldadern Untersuchungen anstellen zu dürfen, begann seine Nachforschungen im May 1827. Durch fortgesetzte Anstrengungen und nach ansehnlichen Auslagen, gelang es ihm, unweit des Distrikts Dmitriew im Tomskischen Kreise, mehr als 30 Spuren von Goldlagern zu entdecken. Vorläufige Prüfung gaben auf

verschiedenen Stellen ein Resultat von 10 Solotnik Gold auf 1500 Pud Sand. Diese Lager befinden sich an den Flüssen Ki, Birikul, Sakroma, Kandat und Makaral.“ (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten März.

(Aus einem Handelschreiben.)

Man erzählt hier, der französische Abgeordnete Jaubert und der Reis-Effendi sehen im Laufe des vorigen Monats auf seltsame Art mystificirt worden. Beide erhielten auf geheimnißvollem Wege eine falsche Thronrede des Königs von Frankreich, worin dieser Monarch in den feindseligsten Ausdrücken von der Pforte sprach. Der Reis-Effendi legte darüber seinen Unmuth nachdrücklich an den Tag, und Herr Jaubert war nicht im Stande, seine Beschwerden zu beantworten, als auf einmal die ächte Thronrede des Königs von Frankreich ankam, welche ganz anders lautete. Herr Jaubert begab sich sogleich zum Reis-Effendi, allein dieser schien auch mit der neuen, von ihm mitgebrachten, nicht zufrieden. Seitdem ist Herr Jaubert nicht mehr beim Reis-Effendi gewesen, und es heißt, er erwarte die Antwort seines Hofes auf seine letzten Depeschen. Man glaubt in Pera, daß diese Mystifikation den Zweck hatte, Herrn Jaubert mit der Pforte zu entzweien.

(Allgem. Zeit.)

Alegina, den 17ten Februar.

Die griechische Regierung hat noch keine offizielle Mittheilung des Protokolls und der Erklärung vom 16ten November vorigen Jahres erhalten; sie scheint deshalb keine Kenntniß davon zu nehmen und ist also nicht verpflichtet, ihr Benehmen hinsichtlich des griechischen Festlandes und der Insel Kreta danach einzurichten. Man weiß übrigens, daß der englische Resident in seinen den Präsidenten gegebenen Rathschlägen sich stets jedem Angriffe widersetzt hat; jedoch haben dieselben bis jetzt kein Gehr gefunden. Baron Keneck ist von Kreta zurückgerufen worden, und an seine Stelle der Kapitän Hann getreten, welcher seit einem Jahre Kommandant in Karabusa ist. Derselbe wird, ehe er sich auf seinen Posten begiebt, nach Poros gehen, um neue Verhaltungsbefehle und Munition in Empfang zu nehmen. Mit der Golette Aphrodite, welche die Ägypter bey Suda weggenommen haben, sind die Korrespondenz des Barons Keneck mit der Regierung, seine Instruktionen, einige Privatbriefe des Präsidenten und die Expeditionskasse mit etwa 25,000 Piastern in ihre Hände gefallen. Der englische Resident, Herr Dawkins, hat in den letzten Tagen das Staatssekretariat in einem Schreiben befragt, welches die gegenwärtig von den Griechen blockirten Länder und Küsten der Türkei seyn? Er erhielt zur Antwort: in West-Griechenland alle von dem Feinde besetzten Küsten zwischen der Mündung des Golfs von Prevesa und der

Umgegend von Lepanto; in Ost-Griechenland, alle in der Gewalt des Feindes befindlichen Küsten von Volo bis nach Eleusis mit Einschluß der Insel Ne-groponte.

Der Präsident wollte eine Reise nach Navarino machen, um mit dem General Maison zu sprechen, und, wie man glaubt, auch um diesen zur Verabfolgung der Subsidienelder zu veranlassen; er scheint aber diesen Voratz aufgegeben zu haben, und wird den Admiral Miaulis statt seiner schicken, der sich über Hellas dorthin begeben soll.

Die Erörterungen zwischen dem Präsidenten und dem Panhellenion in Betreff der Wählbarkeit für den Nationalkongreß sind noch nicht beendigt. Bekanntlich wurde der Plan des Präsidenten mit der Majorität einer Stimme verworfen. Die Frage wegen der Präsidentschaft der Wahlkollegien ist dahin entschieden worden, daß Se. Excellenz selbst die Präsidenten, aber aus den Mitgliedern der Kollegien, ernennen wird. Zwei geistliche Deputationen sind auf höheren Befehl nach Morea und den Inseln abgegangen; sie werden bey Gelegenheit der neuen Wahlen Predigten halten und das Volk über seine Interessen und Pflichten unterrichten.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 31sten März.

Man versichert, daß der Graf von Lasferronnans seinen Posten als Minister des Auswärtigen niedergelegt habe. In der Ministerberathung vom 28ten d. M., so wie in dem vorgestrigen Conseil, soll man sich mit diesem wichtigen Gegenstande beschäftigt haben. Herr von Martignac und Herr Portalis sind gegen die Ernennung des Herrn von Chateaubriand, und so lange dieser abwesend ist, scheint Herr Pasquier größere Aussicht zu dem Portefeuille zu haben.

Gestern schritt man in der Deputirtenkammer zu der Diskussion des Departementsgesetzes, dessen Berathung Herr von Formont mit einem Vortrage wider dasselbe eröffnete. Die Sitzung wurde um halb 6 Uhr aufgehoben und die weitere Berathung auf heute verschoben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten April.

Vorgestern Morgen war bey dem Grafen Portalis eine außerordentliche Berathung der Minister, in welcher, dem Vernehmen nach, die Besetzung des Postens eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache kam. Der Courier français sagt, Herr von Chateaubriand habe nun keine Aussicht mehr. Vermuthlich würde Herr von Kanneval Interimminister werden, nach dem Ende der Session das Amt an den Fürsten von Polignac abtreten und, statt dessen, den Gesandtschaftsposten in London erhalten.

In der gestern von der Deputirtenkammer fortgesetzten Debatte über das Departementalgesetz wurden

9 Redner angehört. Vermuthlich wird die allgemeine Diskussion übermorgen geschlossen, so daß die Berathung der einzelnen Artikel am 6ten dieses Monats anfangen würde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 23ten März.

(Privatmittheilung.)

Heute Abend um 5 Uhr sind Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Vorgestern hat man hier um 6 Uhr 20 Minuten Abends einen Erdstoß verspürt, der ungefähr 3 Sekunden dauerte. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 24ten März.

Schon ist ein Monat verfloßen, seit die Kardinäle im Konklave versammelt sind, und man erwartet mit der gespanntesten Ungeduld, auf wen endlich die Wahl fallen wird. Wenn die im Anfange verbreiteten Gerüchte wenig Aufmerksamkeit erregten, so ist dies jetzt, wo man der Entscheidung einer so wichtigen Angelegenheit mit Recht entgegen sieht, ein anderer Fall. Je überzeugter man von der Schwierigkeit ist, die Wahrheit über das, was vorgeht, zu erfahren, desto begieriger forscht man nach Allem, und wägt die streitenden Interessen ab. Man nennt als diejenigen, welche neuerlich die meisten Stimmen hatten, die Kardinäle Pacca, Castiglione und Kapellari. Kardinal Cesareo Leoni soll unterwegs krank geworden seyn. Der spanische Gesandte wird, wie es heißt, heute dem im Konklave versammelten Kardinals-Kollegium sein Kreditiv überreichen, und bei dieser Gelegenheit eine spanische Anrede halten. — Am 16ten dieses Monats soll (nach der Versicherung des Pariser Constitutionnel) Kardinal Gregorio 38 Stimmen unter 50 erhalten haben, so daß er die Papstwürde erhalten wird, und zwar, fügt man hinzu, unter dem Namen Alexan. der VII. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 5ten April.

Sicherm Vernehmen nach wird Sr. Majestät, der König von Bayern, bis zum 11ten May wieder in München eintreffen. — Während des Aufenthalts in Neapel gab die Großfürstin Helena von Rußland ein Diner und der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg einen Ball zu Ehren des Königs. Sr. Majestät, der König beider Sicilien verlieh dem Monarchen die Großkreuze der beiden Haus-Orden vom heiligen Januarius und heiligen Ferdinand. Ueberhaupt wurde dem erlauchten Reisenden von der königlichen Familie die zarteste Aufmerksamkeit bewiesen. Eine schöne Handlung bezeichnete den Aufenthalt Sr. Majestät in Neapel. In den Gefängnissen Neapels schmachteten 12 Bayern, welche, unter frühern Verhältnissen in neapolitanische Militärdienste getreten, durch versuchte Desertion sich der ganzen Strenge der Kriegsgesetze schul-

dig gemacht hatten, und es wären noch Jahre verfloßen, wenn der König Ludwig nicht dazwischen getreten wäre. Dieser beeilte sich, sobald er von ihnen hörte, durch ein Fürwort bey Sr. Majestät, dem König von Neapel, ihre Fesseln zu lösen, und die glücklich Befreiten, noch obenein durch ein Geldgeschenk von Sr. Majestät unterstützt, werden nächstens ihre Reise nach Bayern antreten.

Am 2ten April ist der Landgraf zu Hessen-Homburg, Friedrich Joseph Ludwig, nach einem kurzen Krankenlager von 9 Tagen, gestorben. Er war den 30sten July 1769 geboren, am 20sten Januar 1820 zur Regierung gelangt und seit 1818 mit Elisabeth, königlichen Prinzessin von Großbritannien und Hannover, vermählt. Da aus dieser Ehe keine Kinder vorhanden sind, so folgt des Verewigten Bruder, Prinz Ludwig (geboren den 29ten August 1770), königl. preussischer General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, in der Regierung der homburgischen Lande.

(Berl. Zeit.)

London, den 24ten März.

Das Duell des Herzogs von Wellington ist natürlich zum allgemeinen Stadtgespräche geworden. Unfre Blätter enthalten jetzt den umständlichen Briefwechsel zwischen ihm und dem Grafen von Winchilsea, nebst den dazu gehörigen Aktenstücken. Der Graf hatte sich bereit erklärt, sein Bedauern über die gerügten Ausdrücke zu erkennen zu geben, wenn dagegen der Herzog die Erklärung leisten wollte, daß er zur Zeit der Stiftung des Königs-Kollegiums die Absicht nicht hatte, die gegenwärtige katholische Bill in Antrag zu bringen. Hiermit war aber der Herzog keinesweges zufrieden, und da der Graf sich auf nichts Andres einlassen wollte, so wurde das Duell unvermeidlich. Die Kugel soll übrigens dem Grafen von Winchilsea durch den Hock gegangen seyn. Die in dem Standard eingerückte Ehrenerklärung lautet wie folgt: „Nachdem ich dem Herzoge von Wellington für die Beleidigung, die er durch mein öffentliches Schreiben vom vorigem Mondtage erlitten zu haben glaubt, die übliche Genugthuung gewährt, und mich dergestalt in ein anderes Verhältniß gesetzt, als dasjenige, in welchem ich mich während der Kommunikationen befand, die Se. Gnaden mir über den Gegenstand jenes Schreibens vor unserm Zusammentreffen durch Sir Henry Hardinge und Lord Falkmouth machen ließ, trage ich jetzt kein Bedenken, aus freyem Antriebe die Ehrenerklärung zu leisten, daß ich bedaure, unbedachtsam eine Ansicht publicirt zu haben, woraus der edle Herzog in seinem gestrigen Memorandum den Schluß zog, daß ihm schimpfliche und sträfliche Beweggründe bey einer vor etwa einem Jahre statt gefundnen Angelegenheit schuld gegeben würden.“ Die Briefe des Herzogs sind durch Gelassenheit ausgezeichnet. Uebrigens vernimmt man, daß eine hohe Person sich mit dem

Benehmen ihres Premierministers vollkommen zufrieden erklärt habe.

Die Haufen, welche den Herzog von Wellington mehrere Tage mit Schmähungen und dem Geschrey „Kein Papstthum!“ verfolgt haben, gehören dem niedrigsten Pöbel an. Vorigen Donnerstag ritt der Herzog geradezu auf die ärgsten Schreyer los, und am Tage darauf ging er sogar zu Fuß. Es sind viele Polizeiofficianten in der Parlamentsstraße aufgestellt, um die Wiederkehr ähnlicher Ausstritte zu verhindern.

Die Schneiderkunst zu Aberdeen hat zum Erstenmale seit 1688 einen Katholiken aufgenommen.

Es geht die Rede, die brasilische Regierung beabsichtige, in Großbritannien und Irland etwa 1000 Mann anwerben zu lassen, und unter die Befehle des Generals Stubbs und des Sir John Millen Doyle zu stellen, indem man auf die portugiesischen Officiere wenig Vertrauen setzt. Man sieht nicht ein, wie es möglich seyn wird, die Verfügungen der Akte gegen auswärtige Rekrutirungen (Foreign Enlistment Bill) zu umgehen; vermuthlich müßte demnach eine Genehmigung von Seiten unsrer Regierung statt finden.

Als Verfasser der katholischen Will wird allgemein Herr Leslie Foster genannt. (Hamb. Zeit.)

London, den 27ten März.

Die Times rügen heute „die schändliche Unwahrheit“ in einem gestrigen Morgenblatte, daß der Herzog von Wellington, nach Durchsetzung der katholischen Will, auch sogleich die Emancipation aller Sklaven in Westindien vorschlagen wolle.

Am 22ten dieses Monats erschien die Zeitung Atlas in der doppelten Größe der doppelten Times, ungefähr 40 (?) Quadratfuß groß.

Der Courier sagt: „Die Ausgleichung der griechischen Frage wird keinesweges so leicht seyn, wie Einige sich vorstellen. Es ist noch viel zu thun übrig, und noch viele Schwierigkeiten sind zu überwinden.“ — Die Morning-Chronicle widerspricht dem Gerüchte, daß die junge Königin von Portugal in kurzem nach Brasilien zurückkehren werde.

Briefen aus Singapore zufolge war der großmächtige Beherrscher von Siam im Begriff, gegen den König von Laos (oder Siam) eine Flotte von 1000 Fahrzeugen auszurüsten. Laos gränzt nördlich an Siam und Pegu, nördlich an Ava. Das Reich ist stark bevölkert. (Berl. Zeit.)

London, den 28ten März.

Der Globe meldet, daß, nach Depeschen aus Malta vom 7ten März, die Pforte den Traktat vom 6ten July ohne Vorbehalt angenommen habe.

Der Kaiser Don Pedro wird, dem Sun zufolge, zwei

Kommissarien nach England schicken, um durch Vermittelung des britischen Kabinetts seine Streitigkeiten mit Don Miguel auszugleichen, welcher letztere versprochen haben soll, binnen 4 oder 5 Jahren die junge Königin von Portugal zu heirathen, sofern man ihm den freyen Besiß des Thrones lassen würde. Es wird bemerkt, daß man nach den letzten Nachrichten aus Brasilien die Finanzmaßregeln der Regierung, genau genommen, nicht als fehlgeschlagen ansehen könne.

Zu Philadelphia wird gegenwärtig die größte Reiseschiffe gebaut, welche wohl je existirt hat. Sie ist für die Fahrt zwischen Bordentown (am Delaware, 24 englische Meilen von Philadelphia) und Washington bestimmt, und kann 56 Personen mit einem Male fahren. Sie hat nämlich zwei Etagen, jede mit 7 Sitzen zu 4 Personen. Der Kasten ist 13 Fuß lang, 5 Fuß breit und 10 Fuß hoch. Das Gestell hat 4 Räder mit doppelten Speichen und $1\frac{1}{2}$ Fuß breiten Felgen; die Vorderräder haben 3, die hinteren 6 Fuß Durchmesser. Das Gepäck wird in einem angehängten einrädigen Karren placirt, dessen Rad $2\frac{1}{2}$ Fuß breite Felgen hat. Zur Bespannung werden 12 Pferde gebraucht, die, außer dem Kutscher, durch 2 Postillons gelenkt werden. (Berl. Zeit.)

Die Bittschrift der 113,000 Householders von London und Westminster, die so schwer war, daß sie von zwei Menschen auf den Tisch gehoben werden mußte, wurde gestern von dem Grafen Eldon auch im Oberhause überreicht. (Hamb. Zeit.)

New-York, den 28ten Februar.

Am 16ten dieses Monats erklärte der Kongreß, daß Andreas Jackson rechtmäßig zum Präsidenten, und J. E. Calhoun zum Vicepräsidenten der vereinigten Staaten auf 4 Jahre, vom 4ten künftigen Monats an, erwählt worden seyen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten April. Herr Ingenieurlieutenant Belowodsky aus Riga, logirt bey Morel. — Herr von Hahn aus Wilzen, Herr von Delsen aus Gmuerthoff, Herr von Nolde und Herr Apotheker Walter aus Hauske, logiren bey Zehr jun. — Herr Proviantkommissionär Prokornjew, von der 8ten Klasse, aus Dünaburg, logirt bey Behrmann.

Den 6ten April. Herr Aрендator Wunder aus Mälemuische, logirt bey Gramkau. — Herr Aрендator Schilinsky aus Pilsakn, logirt bey Steinhold.

Den 7ten April. Herr Kaufmann Landt von Polangen, logirt bey Morel.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 44. Donnerstag, den 11. April 1829.

Odeffa, den 23sten März.

Ein Brief aus Konstantinopel meldet, daß der Getreidemangel von Tage zu Tage fühlbarer wird. Man mischt Erde unter das Brot, das für die Armen gebacken wird. Gutes Brot wird als Kontrebande verkauft und der Reiß ist noch seltener.

(St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 30sten März.

Se. Majestät, der Kaiser, haben der hiesigen Münze zum Zwecke der Aufbewahrung 13 Stück von denjenigen persischen Münzen zum Geschenk gemacht, welche zu den Summen gehören, die der persische Hof in Folge des letzten Friedenstraktats an Rußland gezahlt hat. Es befinden sich darunter 8 goldene und 5 silberne Piecen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten März.

Je mehr die Geduld der fränkischen Agenten, von der Pforte Koncessionen auszumieken, auf die Probe gestellt wird, desto mehr verliert letztere die Neigung zu jeder Unterhandlung. Das Mißtrauen des Divans gegen die christlichen Mächte wächst in dem Maße, als ihm deren rastlose Anstrengungen wegen Annahme der Vermittelung bekannt werden. Der Ottomane, welcher nur materielles Interesse zu beurtheilen vermag, und dieses als den einzigen Zweck der Verhandlungen ansieht, kann seine Ideen nicht auf den Punkt erheben, aus welchem die Politik der Mächte anzusehen ist, und da er die Motive der Philantropie nicht zu würdigen weiß, so unterwirft er ihre Resultate einer kalten Berechnung. „Nicht umsonst thut man uns so viel Ehre an (sagte neulich ein vornehmer Türke), nicht umsonst legt man so großen Werth auf unsere Zustimmung in die Grenzlassung der Griechen, ob man gleich gegen unsern Willen die Flotte zu Navarino verbrannte, und französische Truppen nach Morea schickte, wären nicht die wichtigsten Gründe zu einem solchen Verfahren vorhanden. Aber nicht leicht wird es euch gelingen die Pforte zu überlisten und sie zu einem Schritte mit verbundenen Augen zu bewegen, von dem ihre Ehre, vielleicht ihre Existenz abhängt. Die Pforte muß klar sehen, bevor sie handelt.“ Diese Worte aus dem Munde eines Mannes, der mit den Geheimnissen der türkischen Politik vertraut ist, beweisen, daß es bisher noch Niemandem gelungen ist, den Divan von den wahren Absichten der Mächte zu überzeugen, und daß die thätigsten Unter-

handlungen zu nichts führen werden, als das türkische Ministerium in dem Wahne zu bestärken, daß Uneigennützigkeit und allgemeines Wohl bei den Unterhandlungen nur zum Aushängeschild dienen, hingegen Neben Zwecke im Hinterhalte liegen. Von dergleichen Vorurtheilen zurückzukommen, ist selbst dem Gebildeten nicht leicht, dem Türken unmöglich; bei ihm läuft der höchste Begriff von Politik auf Arglist hinaus, und er kann nicht anders, als von sich selbst auf Andere schließen. Alles, auch die unschuldigsten Dinge, werden daher in ein falsches Licht gestellt und verkehrt angesehen. Der lange Aufenthalt des Herrn Jaubert, der eine Antwort seiner Regierung auf die von der Pforte abgegebene Erklärung erwartet, giebt dem ottomanischen Ministerium reichen Stoff zu Vermuthungen, und läßt es in tief versteckten Gründen den Schlüssel dazu suchen, während es denselben in Händen hat. Die Thronreden der Könige von England und Frankreich verwirren die Meinung noch mehr; sie bestärken den Verdacht, man spreche in London und Paris anders als zu Konstantinopel, und suche die Pforte nur zu freiwilliger Unterzeichnung ihres eigenen Todesurtheils zu verleiten. Besonders machten die Stellen dieser Reden, welche die freundschaftlichen Verhältnisse mit andern Nationen erwähnen, einen tiefen Eindruck, und der Reis, Effendi soll Mühe gehabt haben, sich dieselben zu erklären. Er richtete an den Dolmetscher eines befreundeten Hofes deshalb Fragen, und wünschte zu erfahren, ob es der parlamentarische Gebrauch mit sich bringe, sich auf solche Weise auszusprechen, und ob diese Versicherungen denn auch der Wahrheit gemäß seyen? Ueber die hierauf erhaltene Antwort schien er betroffen und äußerte sich nichts weniger als freundlich.

(Allgem. Zeit.)

Triest, den 30sten März.

Ein Schiff, das Alexandria am 5ten dieses Monats verließ, bringt Nachricht, daß der Pascha, durch die Agenten der Pforte unaufhörlich bestürmt, sich endlich entschlossen hat, ein Kontingent von 12,000 Mann an die Donau zu schicken. Da der Weg über See durch die Russen versperrt ist, so wird dieses Korps, wozu 4 Regimenter regulirter Infanterie und einige Regimenter unregulirter Kavallerie bestimmt sind, seinen Weg durch Palästina, Syrien und Natolien nehmen. Die Kosten werden natürlich sehr groß seyn; die ägyptische

Regierung suchte also, um nicht ihrem Kredit zu schaden, die Verfügung noch möglichst geheim zu halten. — Im Innern von Aegypten zeigte sich Getreidemangel, so daß mehrere Schiffsadungen Weizen von Alexandria nach Kairo abgegangen waren. Die ägyptische Flotte bereitete sich zum Auslaufen, und man erwartete täglich Ibrahim Pascha in Alexandrien, um die verschiedenen Administrationen des Landes zu inspiciere. Den Oberbefehl des Hülfskorps nach der Donau wird aber nicht er, sondern Ramud Pascha, der erst kürzlich zum Pascha von zwei Köschweifen erhoben wurde, führen. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 7ten April.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena von Rußland, hat sich unlängst wieder, in Begleitung ihres Gefolges und des Herrn von Ribeaupierre, nach Pompeji begeben, wo, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Hoheit, einige Ausgrabungen vorgenommen wurden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten April.

Am 8ten April, Nachmittags, gerieth das Eis der Niederweischel ins Treiben, und stellte sich an Stellen bis auf 22 Fuß. Dritthalb Meilen von Dirschau, bey dem Dorfe Langfelde, bildete sich ein Eisdamm und das Wasser stieg über 25 Fuß, so daß es bey Gütland den Damm durchbrach, und die ganze schöne Weichselniederung bis Danzig unter Wasser setzte. Das Unglück ist unübersehbar, die Verheerung beispiellos. — Auch zwischen Meiselsch und Thorn sind mehrere Deichbrüche entstanden. Die Mogath ist ebenfalls ausgetreten und in Marienburg stehen die Straßen voll Wasser. Alle Kommunikationen sind gehemmt, und doch ist das Eis der Weichsel noch nicht einmal überall aufgebrochen. Bis zum 10ten mußte man von 7 Deichbrüchen an der Niederweichsel. Alles war eine große Wasserfläche, und die Zahl der Opfer des fürchterlichen Elements kannte man noch nicht. Ueberall ertönt Hülfeschrei, jeder ist selbst in Gefahr, die Häuser stehen bis zum Dach im Wasser. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten April.

Se. Excellenz, der wirkliche Geheimrath und Kammerherr, Freiherr Alexander von Humboldt, ist nach Rußland von hier abgegangen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 24sten März.

Am 18ten dieses Monats hatten die beyden Abtheilungen des Konklave, von denen eine für die Erhebung des Kardinals Pacca, die andere für die des Kardinals Gregorio ist, sich geeinigt, dem fünfundsachtzigjährigen Kardinal Gaspola ihre Stimmen zu geben. Allein dieser Prälat schlug die ihm zugebacht hohe Ehre, in Ansehung seines Alters, aus. Man glaubt jetzt, daß der alte Kardinal Arezzo die meisten Stimmen erhalten werde. (Berl. Zeit.)

Rom, den 31sten März.

Die Papstwahl hat sich heute Nachmittags entschieden. Dieselbe ist auf den allgemein verehrten Kardinal Castiglione mit 47 Stimmen gefallen, welcher den Namen Pius VIII. angenommen hat. Er ist zu Cingoli, in den päpstlichen Staaten, am 20sten November 1761 geboren, und befindet sich folglich jetzt in seinem 68sten Jahre. Im Jahre 1816 wurde er zum Kardinal und Bischof von Frascati ernannt, und zeichnete sich jederzeit durch seine Kenntnisse, seinen bischöflichen Eifer und durch die Mäßigung und Festigkeit seines Charakters aus. Er stand den Päpsten Pius VII. und Leo XII. in ihren letzten Stunden bey. Zum Kardinal, Staatssekretär ist der Kardinal Albani von Sr. Heiligkeit ernannt worden. Die Krönung des neuen Papstes dürfte vermuthlich am 5ten künftigen Monats statt haben. Uebrigens war der Kardinal Castiglione schon bey der vorigen Papstwahl (1823) ein Mitbewerber; er hatte damals 16 Stimmen erhalten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 18ten März.

Der brasilianische Generalkonsul soll von dem Minister des Auswärtigen Befehl bekommen haben, sofort Portugal zu verlassen. Mehrere Frauen sind in Nonnenkleister gesperrt worden, alle andern Gefängnisse sind voll. — Die Expedition gegen die Insel Terceira wird nicht abgehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten April.

Der Admiral von Rigny hat den Grafentitel erhalten. Man erfährt aus Toulon, daß die Unterhandlungen mit dem Bey von Algier abgebrochen sind.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über das Departementalgesetz fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten März.

Dem Vernehmen nach gedenkt der Advokat Halcomb im Laufe der nächsten Woche eine große Volksversammlung in Hyde-Park zu veranstalten; wie es scheint, um dem Oberhause Schrecken einzufößen. Es werden indessen Maßregeln getroffen, um allen Unruhen vorzubeugen.

Das ganze Land ist noch fortwährend durch die katholische Angelegenheit aufgeregt. Die Protestanten der Grafschaft Germanagh haben eine Adresse an den König gegen die Emancipation beschossen, welche durch den Herzog von Cumberland überreicht werden soll.

An die Stelle des Herrn Stratford Canning geht Herr Robert Gordon, Bruder des Grafen von Aberdeen, nach Konstantinopel ab. Es war der eigene Wunsch des Herrn Canning, dessen Benehmen übrigens sehr gelobt wird, einen Nachfolger zu erhalten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 1sten April.

Die Times machen über das Durchgehen der katholischen Bill und über die Bemühungen der Peers, durch persönliche Vorstellungen auf den König einzuwirken, folgende Bemerkungen. „Dies ist ein Sieg, dessen wohlthätige Folgen man bis auf die entferntesten Geschlechter fühlen wird, der Irland Frieden und Glückseligkeit, Großbritannien Stärke und Würde verleiht. Jetzt hat endlich die Vereinigung beider Nationen begonnen; bis jetzt bestand sie nur dem Namen nach, denn, welche Eintracht konnte wohl zwischen dem Leibeigenen und seinem Gebieter, zwischen dem armenhehnischen Unterdrückten und dem murrenden Opfer bestehen? Die Ketten sind jetzt gebrochen, und der Irländer und Engländer können sich von nun an mit gleichem Vertrauen und gegenseitigem Wohlwollen ins Auge sehen.“

Eine schöne Büste des Königs, von Chantrey, zielt den Ruheplatz der großen Haupttreppe im Schlosse von Windsor, welche zu dem Korridor führt, und in diesem selbst ist, auf Befehl des Königs, eine neue Büste des Herzogs von Wellington aufgestellt worden.

(Verf. Zeit.)

London, den 3ten April.

Die Rede, mittelst deren der Herzog von Wellington auf die zweite Verlesung der katholischen Bill im Oberhause antrug, hat wegen der Klarheit und Ruhe ihrer Darstellung allgemeinen Beifall, selbst unter den Gegnern der Maßregel, gefunden. Er entschuldigte sich, eine längere Zeit in Anspruch nehmen zu müssen, als bisher seine Sitte gewesen, und obwohl er sein Bedauern äußerte, zu einer andern Ansicht gelangt zu seyn, als so manche seiner trefflichsten Freunde, so wollte er doch, im Gefühl seiner unbedingten Pflicht als Minister der Krone, keinen Augenblick mit Entschuldigungen seiner selbst verschweigen. Zuoberst lenkte er die Aufmerksamkeit der Lords auf den Zustand von Irland. „Auf jener Insel herrscht leider schon seit 30 Jahren mehr oder minder Gährung; im Laufe des letzten Jahrs sind jedoch politische Ereignisse eingetreten, wodurch jene Gährung im hohen Grade gesteigert wurde. Obwohl nicht im Stande, einen positiven und gesetzlichen Beweis dafür aufzustellen, habe ich dennoch guten Grund, zu glauben, daß dort eine Organisation des Volks, die nach Verleihen der Lenker zu verderblichen Zwecken verwendet werden kann, zu Stande gekommen ist. Außer allem Zweifel erscheint diese Behauptung, wenn man die Äußerungen der Oberhäupter des Vereins, die Wahl in Klare, den Zug eines gewissen Mannes (Lawless) mit einer großen Menschenmasse durch den Norden Irlands, die zahlreichen Volksversammlungen, zusammenstellt. Aus Allem diesem ergibt sich, daß eine solche Organisation existierte und zwar unter der Leitung einer höheren Autorität stand. Dadurch ist ein bürgerlicher Zustand und

ein Grad des Drangsals in jenem Lande entstanden, wie vielleicht noch nie ein Land aufzureisen hatte. Zu Anfang des vorigen Jahrs wurde die Stadt Ardagh durch einen Haufen Bewaffneter zur Nachtzeit überfallen, der nur durch allgemeine Bewaffnung der Einwohner zurückgetrieben werden konnte; ein Ähnliches ereignete sich zu Charleville, und Gewaltthätigkeiten jeder Art waren alltägliche Vorfälle. Darf ein solcher Zustand in einem civilisirten Staate fortwähren? Im vorigen Herbst beschloß der katholische Verein über die Art und Weise, allen Geschäftsverkehr zwischen Bekennern beider Konfessionen aufzuheben — und daß er die Macht besaß, sein Vorhaben ins Werk zu setzen, wird Niemand in Abrede stellen. War es unter solchen Verhältnissen noch möglich, gegenseitige Pflichten als Mitbürger zu erfüllen? Nun aber erachte ich es die heilige Schuldigkeit des Parlaments, jenem Uebel abzuhelfen. Man fragt mich: Warum nicht das Gesetz in Ausführung bringen? Ich erwiedere: Niemand hat sich dem Gesetze widersetzt. Während des ganzen Jahrs durch den Norden Irlands ist auch nicht ein einziges Beispiel der Widerspenstigkeit gegen die königlichen Truppen vorgefallen. Wer diesen Stand der Dinge mit den radikalen Unruhen in England vergleicht, legt nur Unkenntniß der irländischen Angelegenheiten an den Tag. Im Jahr 1829 fand in England eine ungesegnete Versammlung statt; die Magistratspersonen forderten sie auf, sich zu zerstreuen; sie verweigerten den Gehorsam. Truppen wurden aufgeboten und fanden Widerstand; sie wurde daher mit Gewalt zerstreut. In Irland trat keine Behörde auf, und ohne obrigkeitlichen Befehl durfte die Militärmacht nichts unternehmen; denn die Behörden hätten sich ins Unendliche vervielfältigen müssen, um überall gegenwärtig zu seyn, weil zu jeder Stunde und aller Orten Volksversammlungen statt fanden. Da nun weder die Gesetze noch die Mittel der Regierung ausreichten, so haben wir uns an das Parlament wenden müssen. Die Majorität eines andern Hauses hat bekanntlich das einzige Heilmittel in der Aufhebung der auf den Katholiken lassenden Beschränkungen gefunden.“ — Der Herzog that ferner dar, daß die bloße Auflösung des katholischen Vereins nichts gefruhter haben würde, und schilderte die Anwendung gewaltfamer Maßregeln in dem furchtbarsten Lichte. Er zeigte, daß der Vorschlag zur Union der beiden Reiche gleich auf die Rebellion von 1798 gefolgt sey; ein Beweis, wie ängstlich man damals bemüht war, der Wiederkehr ähnlicher Auftritte vorzubeugen. Umständlich erörterte er das Princip der Konstitution von 1688, hielt aber nur den Protestantismus des Monarchen und dessen Nichtvermählung mit einer Papistin für unumgänglich nothwendige Bedingungen. Er gab zu, daß die Concessionen der neuen Bill größer wären, als alle bisherigen, vertheidigte sie aber mit seiner Erfahrung, daß jede Ver-

Schränkung nur das Verlangen nach größerer Freiheit rege mache; um daher jeden Vorwand zu neuen Unruhen zu beseitigen, müßten die Concessionen so umfassend seyn, wie nur irgend möglich. Er ging hierauf zu den kirchlichen Verhältnissen der Katholiken über, namentlich zu der Behauptung, daß der Staat an denselben Theil nehmen solle, woben die Konkordate protestantischer Fürsten mit dem Papste zur Sprache kamen. „Jedes Konkordat — sagte er — setzt bey dem Papste eine gewisse Macht in dem Lande desjenigen Monarchen, mit dem es abgeschlossen worden, voraus; diesen Punkt aber, Mylords, werden wir nie zugeben, daß der Papst oder sonst Jemand Macht in diesem Reiche besitze. Es war unsre Pflicht, unsern Monarchen von jedweder Anerkennung einer solchen Macht rein zu erhalten. (Hört! Hört!) Wie aber ließen sich katholische Bischöfe von Seiten der Krone ernennen, ohne den Papst bey inneren Angelegenheiten zuzuziehen? Und dann, gesetzt der Bischof wäre ernannt, wo sollte der König ein Bisthum für ihn finden? (Man lacht.) Ich möchte wissen, wo in ganz England oder Irland ein Fleck frey wäre, um einen solchen Bischof hinzupflanzen. Der König hat den Eid geleistet, den Bischöfen und der Geistlichkeit ihres Reichs und den ihrer Obfsorge anvertrauten Kirchen alle ihnen gesetzlich zustehenden Rechte unverletzt zu bewahren. Würde nun unsre Kirche bey einer solchen Uebereinkunft nicht offenbar verlieren? — Man hat ferner eine Aufsicht der Regierung über den Verkehr der Katholiken mit dem römischen Stuhle gewünscht. Dieser bezieht sich bloß auf geistliche Gegenstände und die Einmischung in dieselben würde große Schwierigkeiten nach sich ziehen. Gesezt, es handelte sich von der Exkommunikation eines Individuums, so könnte die Regierung davon keine Notiz nehmen, ohne eine gewisse Autorität des Papstes hier zu Lande einzuräumen. Sollte indessen jener Verkehr gemißbraucht werden, so enthält die vorliegende Wahl Mittel genug, um jedes protestantische Gemüth zu beruhigen.“

Die Wahlgerechtigkeitsbill wurde ebenfalls am 31sten März im Oberhause eingereicht; die zweite Verlesung wird, da die Diskussion über die katholische Bill heute noch fortwähret, erst am Montstage statt finden. Vermuthlich werden beyde Bills schon am Donnerstage (dem 9ten dieses Monats) durchgehen. In der City wird auf eine Majorität von 70 bis 100 zu Gunsten der Emancipation gewettet. (Hamb. Zeit.)

Im gestrigen Unterhause brachte Herr G. Lamb eine von 400 Frauen unterzeichnete Petition gegen das Verbrennen der indischen Wittmen ein, und bemerkte, daß er mehrere der Damen kenne. (Gelächter.)

Man spricht von einer auf nächsten Monat bestimmten Reise des Königs von England nach Paris. Se. Majestät werden das strengste Intognito beobachten.

Aus den Parlamentsberichten geht hervor, daß die im Jahr 1828 in England und Wales unter dem allgemeinen Titel der *Armentaxe* eingegangenen Gelder nicht weniger als 7 Millionen 715,000 Pfd. Sterl. betragen! Hiervon war 1 Million 370,000 Pfd. zu andern Zwecken, als Armenunterstützung, verwandt, und 6 Millionen 300,000 Pfd. auf verschiedene Art zu jenem Behuf benutzt worden. Diese Summe beträgt ungefähr 2 Procent weniger, als im vorigen Jahre, was bey dem Steigen der Kornpreise sehr genuthuend ist. Dagegen haben sich aber in einzelnen Graffschaften die Kosten der Armenunterhaltung vermehrt, so z. B. in Middlesex um 8 Procent. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten April. Herr Mühlenarrendator Weidemüller aus Platon, Herr Disponent Fr. Schmidt und Herr Mühlenarrendator Stephan aus Grenzhoff, logiren bey Henko. — Herr Kaufmann Bretschneider aus Wilna, und Herr von Ostrowsky aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr von Engelhard aus Livland, Herr Konsulent Wilpert aus Riga, und Herr Andreas Walker aus St. Petersburg, logiren bey Mosrel. — Herr Joh. Brosch aus Odessa, logirt bey den Herren Regierungsbeamten Böhm.

Den 9ten April. Herr Amtmann Stern aus Groß-Esfers, logirt bey Joh. Herrmann.

K o u r s.

Riga, den 14ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 73 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Kivl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 45. Sonnabend, den 13. April 1829.

Rom, den 31sten März.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Russland, kehrte am 27sten dieses Monats von Neapel hierher zurück. (Berl. Zeit.)

Rom, den 2ten April.

Neunundvierzig Tage nach Erledigung des heiligen Stuhls und sechshunddreßzig nach dem Beginn des Konklaves wurde Se. Eminenz, der Kardinal Franz Xaver Castiglioni, Bischof von Frascati, Großpönitentiar und Präfect der heiligen Kongregation des Index, zum Papst erwählt, und legte sich den Namen Pius des VIII. bey. Nachdem derselbe erklärt hatte, daß er die Würde annehme, worüber von Monsignor Zucchi, dem Ceremonienmeister und apostolischen Notar, ein Instrument aufgenommen wurde, begleiteten die Kardinäle Albani und Caccia-Piatti, erste Diakonen, den Neuerwählten in die Sakristen, bekleideten ihn mit den päpstlichen Gewändern und führten ihn zum Altar, auf welchen er sich setzte, den Handfuß von den Kardinälen empfing und jeden zweymal umarmte. Hierauf überreichte ihm der Kardinal Camerlengo Galeffi den Fischerring, Indessen hatte man die Mauer, welche den großen Balkon über der Hauptthüre des Quirinalpallastes verschloß, durchbrochen, und der Kardinal Albani als erster Diakon trat heraus und verkündigte die Wahl mit folgenden Worten: Annuncio Vobis gaudium magnum: Papam habemus Eminentissimum ac Reverendissimum Dominum Franciscum Xaverium Episcopum Tusculanum S. R. E. Cardinalem Castiglioni, qui sibi nomen imposuit Pius VIII. Einige erzählten, er habe von 50 Stimmen 47 gehabt; Andere behaupten, er sey einstimmig erwählt worden. — Gewöhnlich waren auf dem Quirinalplatze Morgens und Abends eine Menge Menschen versammelt, um die Esurmata zu sehn; aber ein anhaltendes Regenwetter hatte sie seit einigen Tagen verschreckt, und so geschah es, daß, als die Wahl ruckbar wurde, beynahe Niemand auf dem Platze war. Doch füllte er sich, des heftigen Regens ungeachtet, sehr schnell mit Menschen und Wagen; die Kanonen vom Kastell St. Angelo verkündigten das wichtige Ereigniß auch den entfernten Stadtvierteln, und als nun endlich der Kardinal Albani heraustrat, die Ankündigung las, und den Zettel hinunter warf, antwortete ihm das lebhafteste dreimalige Frendengeschren und Handeklatschen von allen Seiten; der verehrte Name Pius lief von Munde zu Munde. Derselbe Jubel des

Volks empfing den heiligen Vater am andern Morgen, als er sich in Begleitung der Kardinäle Comaglia und Galeffi nach der Sixtinischen Kapelle und nach St. Peter begab; man bemerkte sichtbare Spuren der Führung an St. Heiligkeit. Es ist nicht möglich, den Eindruck zu beschreiben, welchen es machte, als der Zug die Basilika erreichte, als darin der feyerliche Kirchengesang erscholl und außen der Platz vom Jubel des Volks wiederhallte. Langsam bewegte sich der Zug der Kardinäle durch die dichtgedrängte Menschenmenge, und auf einem Sessel getragen, mit den Zeichen der höchsten Würde geschmückt, erschien endlich in der Hauptthüre der Papst, das Volk segnend. Er verweilte einige Augenblicke in der Kapelle des heiligen Sakraments, um zu beten; ein Gleiches thaten die Kardinäle, für welche vor derselben Plätze bereitet und Kissen gelegt waren. Sodann begab sich der heilige Vater nach dem Hauptaltar, setzte sich auf denselben, und während die päpstliche Kapelle den Ambrosianischen Hymnus sang, welchen der Kardinal-Dekan angestimmt hatte, wurden die Kardinäle zum Fußfuß, Handfuß und zur Umarmung gelassen. Diese Ceremonie, welche überhaupt dreymal wiederholt wird, hatte vorher auch in der Sixtinischen Kapelle statt gefunden. Der heilige Vater ist am 20ten November 1761 in Cingoli in der Mark Ancona geboren, und wurde von Pius VII. im Jahre 1800 zum Bischof von Montalto ernannt. Während der Ereignisse im Jahre 1808 ward er nach dem südlichen Frankreich verbannt und blieb daselbst bis 1814; 1816 wurde er Bischof von Cesena und Kardinal mit dem Titel von S. Maria in Trastevere, kurz darauf seiner ausgezeichneten Gelehrsamkeit und seltenen Eigenschaften wegen Großpönitentiar, und im Jahre 1821 Bischof von Frascati. Se. Heiligkeit hat den Kardinal Pacca als Prodatar bestätigt, den Kardinal de Gregorio zum Großpönitentiar, und den Kardinal Albani zum Staatssekretär ernannt. Letzgenannter Fürst, welcher der Chef seines berühmten Hauses, und mit dem Hause von Este nahe verwandt ist, war vorher Legat in Bologna, zu welcher Stelle jetzt der Kardinal Bernetti bestimmt seyn soll; er zeichnet sich so sehr durch seine persönlichen Eigenschaften, als durch seine Kenntniß der Geschäfte aus. Man sagt, daß der Papst diejenigen, welche höhere Stellen bey der Regierung und bey Hofe bekleiden, in ihren Aemtern bestätigt habe, und daß in dem Personal fürs Erste keine Veränderung vorgenommen werden

solle. Ein herkömmliches Avancement seiner bisherigen Dienerschaft ist, daß sein Leibkutscher, der feyerlich seine Weitsche zerbricht, Stallmeister wird, indeß der bisherige (vormals Leibkutscher des vorigen Papstes) sein Unterstallmeister seyn muß. Sein Kammerdiener kommt an die Spitze der päpstlichen Dienerschaft. Heute wurde in allen Kirchen der Stadt ein feyerliches Te Deum gesungen. Auch war die Stadt gestern und vorgestern erleuchtet und auf den Plätzen brannten Freudenfeuer.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 5ten April.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer haben über das Departementalgesetz die Herren Berenger, Portalis (Minister), Laboëssière, Watisménil (Minister), Montbel und Salvette Vorträge gehalten. Herr Berenger stimmte gegen das Gesetz, wofür man die Anträge der Kommission unberücksichtigt ließe. Der Großsiegelsbewahrer sprach sein Befremden über den unerwarteten Widerstand aus, der dem lange ersehnten Gesetze entgegen trete. Hierauf trat der Minister des öffentlichen Unterrichts und mehrere andere Redner auf. Als darauf der Präsident Herrn von Laboulaye das Wort geben wollte, verlangte die rechte Seite den Schluß der Diskussion, die linke Seite aber die Aussetzung desselben auf den nächsten Montag. Der Schluß der Diskussion wurde mit großer Stimmenmehrheit verworfen; die Beratungen über das Departementalgesetz werden daher morgen fortgesetzt werden.

Die Nachricht von der am 31sten März, Nachmittags halb 3 Uhr, erfolgten Papstwahl, ist gestern Morgen (über Toulon durch den Telegraphen) hier angelangt (am 6ten war sie in Brüssel und Wien, am 10ten in Berlin). (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten April.

Das Journal des Débats giebt der Kammer den Rath, sich auf irgend eine Weise über das Departementalgesetz mit den Ministern zu verständigen, weil die Verwerfung des Gesetzes und die unfehlbar darauf erfolgende Ministerialveränderung dem Lande großen Nachtheil bringen müßte. Uebrigens brauchte nicht Alles gleich vollkommen zu seyn; die Emancipation der Irländer sey auch noch unvollständig, aber das Parlament sehe das Princip der Freywerdung als wichtiger an, als einzelne Klauseln. Die Deputirten möchten hieran ein Exempel nehmen. Dahingegen warnt der Courier français die Abgeordneten vor dem Eingehen in ein von Herrn von Cambon angekündigtes Amendement, wonach, statt der von der Kommission vorgeschlagenen 157,000 Personen nur 134,000 an den Kantonswahlen Theil nehmen sollen, so daß zwar 17, bis 18,000 politische Wahlherren davon ausgeschlossen seyn, dafür aber 60,000 Nichtwähler dazu berufen wer-

den würden. Die ganze linke Seite hat beschlossen, sich in die Diskussion keines erwanigen, vielleicht unerwartet vorgebrachten, Amendements einzulassen, ohne dessen vorherige Ueberweisung an die Kommission zu verlangen, die Kommission aber ihrerseits, um sich ein unbefangenes Urtheil zu reserviren, sich jetzt noch nicht mit dem genannten Amendement beschäftigen wollen. Nach dem Journal du Commerce wäre die rechte Seite, heimlich, dem Gesetze gar nicht abgeneigt. Man glaubt, daß die allgemeine Berathung heute, wo nur die Herren B. Constant und Laboulaye noch sprechen, wird beendet werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten April.

Gestern ward in der Deputirtenkammer die Berathung des Gesetzes über die Departementalräthe fortgesetzt. Von vielen Seiten ward zuletzt die Schließung der Debatte begehrt, allein der Minister des Innern erklärte, daß er noch auf die bisherigen Reden antworten wolle, und so wird denn die Diskussion heute fortgesetzt werden. Die Sitzung schloß um 6 Uhr. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten April.

Man hält sich jetzt überzeugt, daß das Ministerium das Departementalgesetz zurücknehmen werde. Zu der Annahme desselben, abseits der zweiten Kammer, scheint nun nicht die mindeste Aussicht. (Berl. Zeit.)

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Minister des Innern eine königliche Ordonanz, durch welche die beiden Projekte zu einem Gemeinde- und zu einem Departementalgesetz zurückgenommen werden. (Journ. des Déb.)

Madrid, den 26sten März.

(Privatmittheilung.)

Seit dem 23sten dieses Monats, wo der König nach der Stadt zurückkehrte, sind Sr. Majestät noch nicht öffentlich erschienen. Man will behaupten, daß der Empfang der Einwohner Sr. Majestät nichts weniger als wohlgefällig gewesen sey. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 7ten April.

Wir haben hier Nachrichten aus Keikjavik auf Island bis zum 5ten März erhalten. Der Winter war dort so milde gewesen, daß man fast kein Eis und Schnee zu Gesichte bekommen hat. In der Nacht vom 21sten auf den 22sten Februar spürte man im ganzen Süderlande eine Erderschütterung, die sich an den folgenden Tagen noch durch mehrere, jedoch geringere, Stöße wiederholte. In den bebauten, dem Hefla zunächst liegenden, Gegenden richtete diese Erderschütterung bedeutenden Schaden an. (Hamb. Zeit.)

London, den 31sten März.

In einer zu Ende vorigen Jahres zu London gehaltenen Versammlung von Wuzmaarenhändlern wurde förmlich beschlossen, Se. Majestät ehrfurchtsvoll um Abtörung der künftigen Hoftrauern zu bitten, indem zu beweisen sey, daß eine jede Hoftrauer, von der jetzt gewöhnlichen Dauer, wenigstens 100,000 Arbeiter in England um ihr tägliches Brod bringe.

Als vor einigen Tagen Herr Earle, der Wundarzt am St. Bartholomäushospital in London, seine Runde machte, sagte man ihm, daß ihn Jemand zu sprechen wünsche. Kurz darauf trat ein Schlächter, von ungeheuerem Umfange, herein, und sagte zu Herrn Earle: er sey entschlossen, seinen Körper dem Hospital zur Zergliederung zu vermachen, und wolle dies hiermit vorher ankündigen, damit seinen Absichten nachher kein Hinderniß in den Weg gelegt würde. Herr Earle, der nicht recht wußte, ob dies Ernst oder Scherz sey, erwiederte hierauf, im scherzhaften Tone, daß dies wahrscheinlich eins der stärksten und fettesten Vermächtnisse seyn dürfte, die das Hospital je erhalten habe; worauf der Schlächter, ganz ernst, antwortete: „leicht möglich; aber ich wünsche etwas wider das gemeine Vorurtheil, gegen das Zerschneiden der Leute, nachdem sie todt sind, zu thun, und ich hoffe, es wird geschehen.“ Da Herr Earle sah, daß es dem Mann Ernst war, so fragte er ihn: ob er eine Frau oder Freunde habe, da diese vielleicht damit nicht zufrieden seyn möchten, und man sie doch bey einem so ungewöhnlichen, zum Besten der Wissenschaft gethanenen, Anerbieten zu Rathe ziehen müßte; worauf der Schlächter erwiederte: „was das betrifft, so habe ich meine Alte herumgebracht; ich habe in meinem Testamente es ihr freigestellt, ob sie meinen Körper, oder mein Geld haben will; nimmt sie mich, so bekommt das Hospital das Geld, und so ist wohl nicht zu zweifeln, wie die Sache ausgehen wird.“ Herr Earle bat ihn nun, daß, wenn es ihm gleich wäre, er im Winter sterben möchte, da, in einem heißen Sommer, es schwer fallen möchte, ein so großes Präparat gehörig zu behandeln; auf jeden Fall aber sollte sein Geripp aufbewahrt werden und seines Namens in den Akten des Hospitals ehrenvolle Erwähnung geschehen. Mit dieser Zusicherung begab sich der wissenschaftsliebende Schlächter, vollkommen zufrieden, hinweg. (Berl. Zeit.)

London, den 3ten April.

Gestern Abend war das Oberhaus so gedrängt voll, daß die Polizeibienen, obwohl deren sehr viele zugegen waren, nur mit der größten Mühe Ordnung zu erhalten vermochten. Ihre Königl. Hoheiten, die Herzöge von Clarence, Kumberland, Sussex und Gloucester, nebst vielen Pairs, die sonst nie an den Sitzungen Theil zu nehmen pflegen, hatten sich eingefunden.

Die Repräsentanten Englands und Frankreichs — sagt der Courier — werden sich nach Konstantinopel begeben. Rußlands Interesse in der griechischen Angelegenheit wird durch seine Verbündeten vertreten. Eine gemeinsame Basis ist aufgestellt worden, und soll dem Sultan vorgelegt werden. Die Gränzen des neu-griechischen Staates sind nicht, wie man Anfangs meinte, auf Morea und die benachbarten Inseln beschränkt worden, sondern sollen das Gebiet südlich von Arta und Volo mit einschließen. Der neue Staat wird dergestalt ein bedeutender werden. — In einem spätern Artikel bemerkt indessen das nämliche Blatt, daß diese Basis jedenfalls Modifikationen, d. h. Beschränkungen, zulassen werde.

Das Geschwornengericht hat den Fanatiker Martin, der die Kathedrale von York in Brand gesteckt, für wahnsinnig erklärt. Man ist mit dieser Entscheidung im Allgemeinen unzufrieden, und stellt die Frage auf: Wenn Fanatismus — der allerdings eine Art von Naseren ist — zum Schilde gegen die Strafe dienen soll, wo bleibt dann die Sicherheit des Staats und der Individuen? (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten April.

Gestern wurde die Debatte über die katholische Bill im Oberhause fortgesetzt. Der Erzbischof von York und der Bischof von Durham äusserten sich gegen dieselbe; doch sprach ersterer von den Katholiken mit großer Schonung, und gab namentlich seine persönliche Hochachtung für den Herzog von Norfolk zu erkennen. Dagegen meinte der Marquis von Anglesea, die Annahme der Bill würde dem Reiche den Gebrauch von 100,000 Bajonetten ersparen. Von beiden Seiten wurde mit großer Mäßigung geredet und die Debatte abermals vertagt. Doch wird sie schon heute um 1 Uhr wieder beginnen, damit sie noch vor morgen (Sonntag) zu Ende komme.

Auf einer halbofficiellen Liste über den vermuthlichen Ausgang der Debatte wegen der zweiten Verlesung der katholischen Bill werden 219 Stimmen für und 126 gegen dieselbe angegeben. Alle Königlichen Herzöge, mit Ausnahme des Herzogs von Kumberland, stimmten für dieselbe, alle Erzbischöfe dagegen; von allen Bischöfen nur zehn dafür. Der Herzog von Northumberland läßt für die Bill stimmen; sein Schwiegervater, Graf Powis, dagegen, wie auch der Lord, Oberrichter der Kings-Bench, Lord Tenkerden.

Der Herzog von Cambridge wird noch immer hier erwartet. Der Herzog von Kumberland soll geäußert haben, er werde nach dem Durchgehen der Emancipationsbill England verlassen und nie wieder besuchen. Die königliche Sanction dürfte zu Anfange der Charwoche ertheilt werden.

Herr Peel hat öfters erklärt, er besitze Auskunft über Irland, die ihn, ungeachtet der Behauptung seiner früheren Ansichten, zu Concessionen an die Katholiken nöthige. Wie man vernimmt, besteht dieselbe aus Briefen zweier vornehmen Officiere, aus denen sich ergeben soll, daß man sich im Falle eines Bürgerkriegs auf die in Irland stehenden Truppen, unter denen sich sehr viele Katholiken befinden, nicht hätte verlassen können. Diese und andere Angaben, deren Bekanntmachung nicht rathlich seyn dürfte, sollen die Gesinnungsänderungen im Kabinette veranlaßt haben. (Hamb. Zeit.)

Aus Rio wird (vom Constitutionel) unterm 31sten Januar berichtet, daß der Kaiser in einem eigenhändigen Briefe an die europäischen Höfe gegen die Usurpation seines Bruders Einspruch gethan habe. Er will Lord Cochrane den Oberbefehl der gegen Portugal bestimmten Flotte auftragen. Die provisorische Regentschaft, im Namen der Donna Maria, soll aus den Marquis Labradio und Valença, und dem Grafen von Funchal bestehen. Der Graf Cabugal soll Untervormund der Königin, und Herr Guerrero Sekretär der Regentschaft werden. Der General Saldanha erhält den Oberbefehl der Landtruppen.

Während der letzten Affissen in Tralee (Irland) wurde ein Mann angeklagt, acht Schaafe gestohlen zu haben. Die überzeugendsten Beweise des Diebstahls wurden beigebracht, aber einer der Zeugen schwur, daß nur sechs Schaafe und die übrigen beiden Bücke gewesen, und so wurde der Angeklagte freigesprochen.

(Berl. Zeit.)

London, den 7ten April.

Die zweite Verlesung der Katholischen Bill ist vorigen Sonnabend im Oberhause mit 217 gegen 112 Stimmen durchgegangen.

Die Wahlgerechtigkeitsbill wurde gestern Abend mit 139 gegen 17 Stimmen zum Zweitenmale im Oberhause verlesen. Unter den Gegnern derselben befanden sich der Herzog von Richmond, die Grafen Malmesbury und Winchester, und der Marquis von Clanricarde. Der Graf von Winchester erklärte, er werde nach dem Durchgehen der beiden Bills den Parlamentsaal nicht wieder betreten, bis die Konstitution zu ihren ursprünglichen Principien zurückgeführt seyn würde. Zu diesem Zwecke schlug er eine umfassende Parlamentsreform vor; nämlich dreijährige Parlamente; Anlauf aller Burgstellen, die unter dem Einflusse Einzelner stehen; Unversehrtheit der Bisthümer (mit Ausnahme der beiden Erzbisthümer und des Londoner Bisthums); Aufhebung alles Einflusses

der Krone bey der Ernennung von Bischöfen, die sich aus ihrer eigenen Mitte wählen sollten; Gleichmachung der Einkünfte der verschiedenen Bisthümer, und endlich, Entfernung der Bischöfe aus dem Oberhause. Es ist kaum begreiflich, wie der entschiedenste Gegner der Katholischen Bill einen solchen Plan aushecken konnte.

(Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Vera-Cruz,
vom 16ten Februar.

Die allgemeine Vertreibung der Alt-Spanier ist von Seiten der Deputirtenkammer beschlossen worden; jedoch sind diejenigen, die über 60 Jahre alt, und 25 Jahre hindurch im Lande ansässig gewesen sind, von jener Maßregel ausgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Beschluß auch in der Kammer des Senats durchgehen, jedoch mit noch einigen Ausnahmen. Auch hängt viel davon ab, welche Frist für die Vollziehung des Gesetzes anberaumt werden wird. Auf jeden Fall wird sie verderbliche Folgen für den wenigen Handel, der noch betrieben wird, nach sich ziehen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten April. Herr Kreismarschall, Baron von Hahn, aus Postenden, logirt bey der Frau Staatsrathin von Hahn. — Herr Vietrose aus Memelhoff, logirt bey Madame Kappeller.

Den 11ten April. Herr Kaufmann Frohben aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr von Fircks aus Sturhoff, logirt bey Zehr jun. — Herr von Kenngarten aus Alt-Memelhoff, logirt bey Halseyh.

K o u r s.

Riga, den 18ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $69\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $70\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichthaler 4 Rub. $65\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Pviol. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Hundert einundfunfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 3ten April.

Der beständige Sekretär legte nach Eröffnung der Sitzung einen von Herrn Kapitain W. v. Schilling aus Odessa eingegangenen Brief vor, in welchem er der Gesellschaft zahlreiche und interessante während seiner Reise zur Armee gemachte topographische, statistische, naturhistorische und antiquarische Bemerkungen mittheilt, ihr auch zu einer Abhandlung, die beweisen soll, daß das heutige Kostendshi das alte Tomi Ovids ist, Hoffnung macht.

Von Herrn Hofrath v. Trautvetter wurde ein „Systematisches Verzeichniß der bis jetzt in den Ostseeprovinzen Rußlands aufgefundenen Lepidoptern, nebst Angabe ihrer Flugzeit daselbst“ vorgelegt, das dessen Verfasser, Herr Dr. K. H. W. Sodoffsky in Riga, für die Quatember bestimmt hat, und auch daselbst, als Seitenstück zu Herrn Dr. Fleischer's Aufsatz, im nächsten Hefte gedruckt werden wird.

Hierauf wurde vorgelesen:

- 1) Durch Herrn Dr. Lichtenstein ein Aufsatz des Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann: Andeutungen zur Beantwortung der Frage: Welches sind die Ursachen, daß die Gegenden und Länder, welche den Schauplatz des gegenwärtigen russisch-türkischen Krieges ausmachen, stets aller europäischen Gesittung fremd geblieben, und was ist von ihnen zu erwarten, wenn sie dem Türken despotismus entzogen werden?
- 2) Durch Herrn Hofrath v. Trautvetter eine von Herrn Kapitain v. Schilling aus der französischen Handschrift übersetzte und an die Gesellschaft eingesandte Abhandlung des Herrn Staatsraths v. Blarhamburg zu Odessa: Untersuchungen über die Lage der Burg Palation und über den Ursprung des Namens Balaklava. — Der berühmte Pallas, wie auch Meletius, haben den Namen Balaklava (einer Stadt an der südwestlichen Küste der Krimm) von Palation hergeleitet. Der Verf. stimmt dieser Ansicht bey. Durch die neulich gemachte Entdeckung einer Burg, eine Werst von Sympheropol, wird jene Ansicht unterstützt, da aus der Erklärung des Namens Balaklava (von Παλακος und Λαβε, dorisch Λαβα, Λαμβανω), welche der Verf. vorschlägt, unwiderleglich die Uebereinstimmung zwi-

schen dieser heutigen und Strabo's Benennung: Symbolon-limen, hervorgehen soll; indem letzteres durch Begegnungs- oder Zusammenkunftsort erklärt wird, welches also mit Palaku-lava, Prisenplatz des Palakos, übereinstimmen würde.

- 3) Durch den Staatsrath v. Recke: ein Aufsatz des Herrn Pastor Stender zu Sonnat: Das Echo zu Salisburg in Livland. — Ein ganz schwach angestimmter Gesang scheint unmittelbar und mit doppelt verstärkter Kraft von der gegenüber liegenden Felswand herzukommen; so, daß wenn der Zuhörer dergestalt gestellt ist, daß die Singenden von ihm nicht gesehen werden können, er in jedem Augenblick ihr Hervortreten aus jener Felswand erwarten muß.

An eingegangenen Geschenken wurden angezeigt:

Zwey Schriften des Hrn. Staatsrath v. Blarhamburg: Choix de medailles antiques d'Olbiopolis ou Olbia, und: Sur quelques objet d'antiquité decouverts en Tauride, beyde: Paris, 1822. 8. mit Kupfern; ferner von Herrn Kollegienrath v. Goeke in St. Petersburg dessen Stimmen des russischen Volks in Liedern; desgleichen Beyträge für das ornithologische Kabinet des Museums von Herrn D. H. Sodoffsky in Riga und Herrn v. d. Recke auf Neuenburg.

M i s c e l l e n.

Ein Grieche, Konstant. Koliader (?), Professor an der Universität zu Korfu, arbeitet an einer Dissertation, worin er zu beweisen sucht, daß Ulysses der wahre Verfasser der homerischen Gedichte sey.

Der Professor Bernouilli giebt in einem Hefte des „schweizerisch-statistischen Archivs“ an, daß gegenwärtig in der Schweiz 22 deutsche, 2 italienische und 4 französische Zeitungen gedruckt werden. Die meisten von diesen kommen nur einmal in der Woche heraus, einige zweymal; dagegen erscheinen einige nur einmal im Monat. Der Kanton Bern hat, obgleich er einer der größten und bevölkerlichsten ist, nur eine, und dazu sehr unbedeutende Zeitung. Die drey Zeitungen des Waadtlandes, so wie die Genfer, werden besser redigirt, stehen aber, besonders was die Nachrichten aus der Fremde betrifft, unter einer strengen Censur. Die Zahl der Druckerpreßten kann sich in der Schweiz auf 130 belaufen, von denen jedoch die Hälfte unbeschäftigt ist (?). In dem Kanton Unter-

walden giebt es gar keine Druckerey, und die Kantone Appenzell, Thurgau, Uri und Glarus haben jeder nur eine Presse. Im Kanton Genf findet man die meisten, nämlich 18. Nach diesem kommt Zürich mit 17, Basel mit 16, das Waadtland mit 12, Bern nur mit 9 und St. Gallen mit eben so vielen Pressen, obgleich dieser Kanton nur die Hälfte der Bevölkerung des Kantons Bern hat.

* * *

L o n d o n. Vor kurzem gelangte ein Paket Handschriften in den Besitz eines Gelehrten in Boreham (Essex, bey Chelmsford), das früher einem Herrn F. Forster in Walthamstow (bey London) gehört hatte. Sie waren dem Vater des letzten Besitzers, Herrn E. Forster, von Herrn B. Furlly, einem Gelehrten in Rotterdam, hinterlassen worden, welcher der Zeitgenosse und Freund des Philosophen Locke gewesen war. In dem Paket befand sich, unter andern, die Originalhandschrift von Locke's weltberühmtem: „Versuch über den menschlichen Verstand,“ mit einer Menge von Verbesserungen, und es scheint, als ob Locke die Abhandlung, vor dem Druck derselben, seinem Freunde Furlly zur Prüfung vorgelegt habe. Die übrigen, in dem Paket befindlichen Handschriften, bestanden aus Originalbriefen von Locke über mehrere Gegenstände der Politik, der Religion u. s. w., und aus einigen andern Briefen von Algernon Sidney, Lord Shaftesbury u. A. Es scheint aus einer Stelle in Locke's Briefen deutlich hervorzugehen, daß er irgendwo ein ungedrucktes metaphysisches Werk, unter dem Namen: „über die Anschauung aller Dinge in Gott,“ hinterlassen hat, das entweder verloren gegangen oder unterdrückt worden ist. Die Originalbriefe sind unstreitig das Interessanteste in der ganzen Sammlung, da sie zur Ausfüllung gewisser Lücken in Locke's Leben dienen; die meisten sind in den Jahren 1687 und 1688 aus Amsterdam geschrieben, einige wenige aus Dated, in Essex, 1691, wo damals Sir Frederick Masham sich aufhielt, bey dem Locke wohnte. Es scheint, daß der berühmte Versuch über den menschlichen Verstand, der das Datum 1685 hat, der Sicherheit wegen, mehreren Händen anvertraut wurde, denn es steht darauf Herrn Edm. Clarke von Chiplen, Herrn James Tyrrell von Daxley oder Herrn David Thomas von Salisbury, als ob das Manuscript versendet und diesen anvertraut worden wäre, ein Umstand, der dadurch eine um so größere Wahrscheinlichkeit erhält, da es gerade dies Jahr war, wo der englische Gesandte im Haag die Auslieferung Locke's verlangte, auf den Verdacht hin, daß er an der unglücklichen Unternehmung des Herzogs von Monmouth heimlich Theil gehabt habe.

Am 2ten März starb in Königsberg der Senior der Universität, königl. Medicinalrath, Ritter des rothen Adlerordens 2ter Klasse und Professor der Chemie, Physik und Pharmacie, Dr. Hagen der Ältere, geboren den 24sten December 1749 zu Königsberg.

Am 14ten März ist zu München der bekannte Geschichtsschreiber, der geheime geistliche Rath v. Westenrieder, mit Tode abgegangen.

Der als Gelehrter auch im Auslande bekannte königl. dänische geh. Archivarius, Konferenzrath Thorkelin, ist in Kopenhagen mit Tode abgegangen.

Am 17ten Februar Abends starb in Passy bey Paris der berühmte Komponist Gossec in dem hohen Alter von 95 Jahren. Er war im Jahr 1733 in Vergnies, einem kleinen Dorfe im Hennegau, geboren.

* * *

Wir rechnen auf den Dank unsrer Leser, indem wir ihnen folgendes von Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, verfaßtes, in der neuerlich erschienenen Sammlung enthaltenes Gedicht mittheilen.

An mich, als König. *)

Vorwärts, vorwärts sollst Du schauen,
Darfst zurücke niemals sehn;
Ach! der Ruhe stille Auen
Mußten, wie im Traum, verweh'n.

Glücklich nur in dem Beglücken,
Kannst Du jetzt und künftig sehn,
Bloß in Aenderer Entzücken
Gründet Deines sich allein.

Blumensaatn kannst Du streuen,
Doch die heit're Blütenflur
Wird Dich nimmermehr erfreuen,
Findest nie zu ihr die Spur.

In dem endlosen Meere
Treibt das Schiff, der Stürme Spiel,
Vor ihm lieget ewig Leere,
Nimmer heimwärts wogt der Kiel.

Bißt Dir selbstn nun gestorben,
Lebst in Allen wieder auf,
Hast Erinnerung nur erworben
Dir in Deines Lebens Lauf.

Erläge Erinnerung einer
Herrlichen verjünn'ten Welt!
Alles war dort lichter, reiner,
Näher an das Herz gestellt.

Aber nicht zurücke sehn
Darfst Du, vorwärts geh' Dein Blick,
Vorwärts, vorwärts mußt Du gehn,
Treue folgen dem Geschick.

*) Es ist dieses, am 1ten November 1825 geschriebene Gedicht, das erste seit meiner Thronbesteigung.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 46. Dienstag, den 16. April 1829.

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten April.

In den Times vom 7ten April befindet sich ein Schreiben des Generals Church mit der Anzeige, daß Donizza sich am 17ten März ergeben habe. Die Türken ergaben sich ohne schriftliche Capitulation und vertrauten den Worten des Generals. Diese Eroberung ist für Griechenland in so fern von hoher Wichtigkeit, als dadurch entscheidende Angriffe auf Missolonghi und das Schloß Lepanto um Vieles erleichtert sind, da beide Festungen nunmehr vereinzelt dastehen. Auch Arta, Prevesa und ganz Epirus können die Griechen jetzt bedrohen, während die Türken nur schwache Vertheidigungsmittel besitzen. In Albanien sollen, seit Reschid Paschas Abgang nach Constantinopel, täglich Excesse gegen die Christen vorkommen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten März.

(Privatmittheilung.)

Der in Rücksicht der Verhaftung des brasilianischen Generalkonsuls, Herrn Silva, gegebene Befehl ist noch nicht vollzogen worden. Man hat indeß bemerkt, daß gestern die Konsuls der übrigen Nationen, namentlich der französische, österreichische und englische, sich bey dem ersten versammelten, und man versichert, daß diese Versammlung den Zweck gehabt habe, sich mit dem zu beschäftigen, was ihren Amtsgenossen betrifft, und daß sie vereint der Regierung Don Miguel's eine nachdrückliche Akte überreicht hätten. Herr Silva hat indeß, in der Ungewißheit über den Erfolg dieser Maßregel, sich nach einem Zufluchtsort umgesehen, und diesen auch am Bord der französischen Fregatte Ithetis gefunden. Die Verfolgung, deren Ziel Herr Silva ist, hat sich auch auf die Personen erstreckt, welche in einem Hause mit ihm wohnen, mit dem Unterschiede, daß man gegen sie weniger Schonung, als gegen Herrn Silva selbst, beobachtet hat. Ein neues Opfer der Verfolgung ist Herr Hume, ein sehr angesehener Wechselmakler, ursprünglich ein Hamburger, der sich aber hat naturalisiren lassen, um seinen Beruf besser verfolgen zu können. Auf den Verdacht hin, daß er mit dem brasilianischen Consul, seinem Nachbar, in freundschaftlicher Verbindung stände, ließ die Polizei gestern Morgen seine Wohnung besetzen, Alles, was sich darin befand, auf das Genaueste untersuchen, und, ob sie gleich nichts Verdächtiges daselbst fand, so haben doch das Bildniß Don Pedro's und drei Hände von Voltaiz

re's Werken zum Vorwande dienen müssen, Herrn Hume und seinen bey ihm wohnenden Bruder ins Gefängniß zu schleppen.

Man ist gegenwärtig sehr eifrig mit der Instruirung des Processes gegen die Gräfin Ficalho beschäftigt. Es sind bereits einige Zeugen verhört worden, und, nach ihren eben nicht sehr glaubhaften Zeugnissen, ist diese achtbare Frau in den Augen der Richter so schuldbelastet erschienen, daß sie, wie man sagt, nicht umhin können, sie zum Tode zu verurtheilen. Sie hoffen indeß, daß Don Miguel sie begnadigen werde. Das Gerücht von dieser neuen Gräueltthat drang bis zu den Ohren der ehemaligen Regentin Donna Isabella Maria, die den Abscheu, den dies Verfahren ihr einflößte, nicht unterdrücken konnte, und sich deshalb ganz laut darüber äußerte. Dies erregte die Wuth Don Miguel's in einem solchen Grade, daß er sich nicht allein begnügte, ihr Härten darüber zu sagen, sondern sich sogar zu Thätlichkeiten gegen sie verleiten ließ, etwas, was schon mehrere Male geschehen, ja wobei er sogar versichert haben soll, daß er sie nächstens würde einsperren lassen.

Ein öffentlicher Anschlag, welcher in vergangener Nacht an den Praça de comercio gefunden worden, lautet so: Man verspricht demjenigen eine bedeutende Belohnung, welcher Portugal von sechs Plagen befreien wird: „von Don Miguel, seiner Mutter, den Obrigkeiten, den Mönchen, dem Elende und dem Schutze der Engländer.“

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 26sten März.

Herr Campuzano ist hier angekommen. Dieser Diplomat ist dem Anschein nach mit Don Miguel nicht sehr zufrieden. Dem Vernehmen nach ist eine Vermählung zwischen dem Infanten Don Sebastian Maria, 18 Jahre alt, dem Sohn der Prinzessin von Beira, und der funfzehnjährigen Tochter (Antonia) des Königs von Neapel im Werke.

Das hier verspürte Erdbeben vom 21sten dieses Monats war in Murcia und Valencia außerordentlich stark. Die Stöße erfolgten Abends 6 Uhr. Mehrere Gebäude bekamen Risse. Am folgenden Tage erneuerte sich die Erschütterung. Am 21sten ist in Orihuela ein Thurm eingestürzt, der 6 Menschen begrub. Torrevieja, Almoradi, San-Fulgencio und Guardamar sind gänzlich zerstört. Aus den Trümmern von Almoradi hat man schon über 200 Leichen hervorgezogen. In Benejuzar

(unweit Orihuela), das zum Theil verheert worden, haben 100 Menschen ihr Leben verloren. Außerdem haben mehrere Ortschaften in Sachuerta und dem Bezirk von Orihuela ausnehmend gelitten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 30sten März.

(Privatmittheilung.)

Man spricht von der nahe bevorstehenden Rückkunft des Grafen Osalia nach Madrid. Obgleich der ansehnliche Zweck seiner Reise nur Familienangelegenheiten waren, so wollen doch die besser Unterrichteten behaupten, daß er komme, um das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Herr Salmon ist bekanntlich schon seit länger als einem Monate krank, und Herr Calomarde muß jetzt, ausser seinem Ministerium, auch das des Auswärtigen versehen. — Die apostolische Partey arbeitet unermüdet an dem großen Werke fort. Wahrscheinlich wird der erste Ausbruch wieder in Katalonien erfolgen, und namentlich in der Gegend von der Festung Rosas, nach der sie ein besonderes Gelüst haben.

Das Erdbeben in Murcia ereignete sich um 6½ Uhr Abends am 21sten dieses Monats. Es sind mehr als 200 Menschen dabei umgekommen, und der Schaden in den Städten und Dörfern ist beträchtlich. Neuere Nachrichten vom 24sten dieses Monats melden ein neues Erdbeben, das am 23ten sich ereignet, und auch am 24ten, doch weniger stark, bemerkt worden. Die davon betroffenen Städte haben folgende Einwohnerzahl: Orihuela 25,550, Almoradi 2930, Venejuzar 2280, Rojales 2500, Rafall (bey Venejuzar) 745. St. Bartolome, Aljorfa und Dolores sind beynahe gänzlich zerstört, Rox, La Granja, Kalloja und andere Städte haben nur einigen Schaden gelitten. Torrevieja und La Mata können ungefähr 2120 Einwohner zusammen enthalten, Formentera und San Fulguencio existiren nicht mehr, und man sieht da, wo sie gestanden haben, nur Trümmerhaufen. Guardamar, das 3400 Einwohner zählt, und dicht am Meere liegt, ist von den Wellen beynahe ganz verschlungen und zerstört worden. Beynahe alle Landhäuser liegen in Trümmern. Die Zahl der Todten kann man noch gar nicht berechnen; an Vermundeten zählt man bereits mehr als 2000 von verschiedenen Orten. In der Stadt Murcia selbst hat man mehrere sehr heftige Stöße verspürt. Der letztere dauerte 40 Sekunden. Die Kathedrale des Orts, eine ehemalige Moschee der Araber, und die schönste in Spanien, hat große Risse von oben bis unten erhalten, der Thurm hat sich auf die eine Seite hinüber geneigt, und droht jeden Augenblick einzustürzen. Das Kapuziner- oder Karmeliterkloster und das der Merced haben sehr gelitten. Der Schrecken hat gemacht, daß viele Familien sich auf das freye Feld geflüchtet, und dort die Nächte zugebracht haben. In Benijasan, Torreguera und Algejares, nicht weit (südlich) von Mur-

cia, sind die Kirchen, so wie einige Häuser, eingestürzt. Man behauptet (doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung), daß oberhalb (nördlich von) Murcia, Archena (einem berühmten Badeort) gegenüber, ein Theil des Felsens sich abgelöst habe, und in die Segura hinabgerollt sey, so daß die Gewässer dieses Flusses (der bey Murcia vorüberfließt) eine andere Richtung, nach dem Meere hin, genommen und die umliegenden Felder überschwemmt hätten. Auch in Cartagena hat man einige starke Stöße verspürt, doch sind noch keine genaue Nachrichten eingegangen. Man weiß nur so viel, daß mehrere Gebäude Schaden gelitten haben, und daß das Wasser in den Brunnen bis zu einer unerhörten Höhe brausend aufgestiegen ist.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten April.

Herr von Chateaubriand ist bereits von Rom hierher unterwegs. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 10ten April.

Dem Vernehmen nach wird der König eine Reise nach Islandern machen.

Bis jetzt haben 310 Ortschaften Petitionen für die Freyheit der Presse, des Unterrichts &c., eingereicht.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten April.

Am 27ten März wurden auf dem Richtplatz zu Karlsruhe zwei Brüder mit dem Schwert hingerichtet. Sie hatten vor zwei Jahren gemeinschaftlich einen Schweizer beraubt und erschlagen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 14ten April.

Das entsetzliche Unglück, welches das Austreten der Weichsel angerichtet hat, bestätigen mehrere neue Mittheilungen. Wie groß die Anzahl derer ist, welche ihr Leben oder Hab und Gut eingebüßt haben, weiß man noch nicht. Man rechnet, daß das Wasser wenigstens 14 Tage stehen bleibt, ehe es sich verläuft; dadurch wird das Getreide größtentheils verfault und die Hoffnung einer gesegneten Aernde geht verloren. — Ein Schreiben aus Memel spricht auch von Besorgnissen vor Ueberschwemmungen in jenen Gegenden. Man wollte die Dämme an geeigneten Stellen durchstechen, um gefährlichere Deichbrüche zu hindern. Der Schnee lag noch so hoch, daß er auf der Straße nach Wilna bis an die Gipfel der Bäume reichte. Wer den Weg verfehlte, konnte versinken. — Bey dem seit einigen Tagen eingetretenen Thaumetter schmelzen die großen Massen Eis und Schnee, die der ungewöhnlich strenge Winter in den Ostseegegenden angehäuft hatte, sehr rasch. Von Tapiau und Wehlau sind Nachrichten eingegan-

gen, daß dort, wie an vielen andern Orten, die Brücken fortgerissen und die Dämme durchbrochen worden sind.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 3ten April.

Die ältesten Leute können sich keiner so anhaltenden Kälte, wie der diesjährigen, erinnern. Von der Mitte des Decembers bis zu Ende des Märzmonats hatten wir nur an einem einzigen Tage Thauwetter. Zu Anfange dieses Monats ist noch so viel Schnee gefallen, daß die Schlittenbahn gegenwärtig eben so gut ist, wie im strengsten Winter. (Hamb. Zeit.)

London, den 7ten April.

Am 22sten vorigen Monats ist zwischen unserm Minister, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Aberdeen, dem russischen Votschafter, Fürsten Lieven, und dem französischen Votschafter, Fürsten von Polignac, als Bevollmächtigten der drei zur Pacifikation Griechenlands intervenirenden Mächte, ein drittes Protokoll zu Stande gekommen und ratificirt worden. Nach diesem Schlußprotokolle sollen die Gränzen Griechenlands, Rußlands Wünschen zufolge, bis zum Meerbusen von Volo einerseits, und der Linie von Arta andererseits ausgedehnt werden. Die Votschafter von England und Frankreich sollen sich, der vom Divan erhaltenen Einladung zufolge, von Neapel nach Konstantinopel begeben, um der Pforte dieses Resultat ihrer Verhandlungen vorzulegen und die Annahme desselben von Seiten des Sultans zu bewirken.

Der Kutter Bramble hat Lissabon am 28sten vorigen Monats verlassen, und Nachrichten von dort mitgebracht, die allerdings der Bestätigung bedürfen, um Glauben zu verdienen. In jener Hauptstadt herrschte die furchtbarste Verwirrung. Täglich fielen Verhaftungen vor, und Niemand traute seinem nächsten Bekannten. Am 26sten, heißt es ferner, trachtete Don Miguel seiner Schwester, Donna Isabella Maria, nach dem Leben. Der Graf von Sintra (nach Andern von Coimbra) warf sich dazwischen und wurde das Opfer seines Edelmutheß. Seitdem soll Donna Isabella Maria in Don Miguel's Gemach eingesperrt worden seyn, und daselbst täglich von ihm mißhandelt werden. Die Expedition nach Terceira lag noch immer im Lojo. — Der Kutter hat 20 Flüchtlinge mitgebracht, unter andern den brasilianischen Generalkonsul, Herrn da Silva, der Portugal innerhalb dreier Tagen räumen mußte.

In Peru ist abermals eine Revolution ausgebrochen. Bolivar soll durch die Wünsche des Volkes dahin berufen seyn, um die Diktatur zu übernehmen.

(Hamb. Zeit.)

Die beynahe beispiellose Kälte ist Ursach gewesen, daß der König das Schloß von Windsor nicht verlas-

sen hat. Er macht sich gewöhnlich in dem Korridor Bewegung. Der König ist, wie es scheint, über den Besuch des treuen und ehrwürdigen Grafen Eldon sehr erfreut gewesen. Der Geburtstag des Königs soll diesmal durch außerordentliche Festlichkeiten verherrlicht werden, da es der erste ist, den er feiert, seitdem er in Windsor seinen beständigen Aufenthalt genommen hat. Der König nahm den Grafen Eldon sehr gnädig und freundlich auf. Er schüttelte ihm beide Hände, nannte ihm vertraulich „lieber Eldon“, „lieber Lord“, hörte mit großer Aufmerksamkeit den umständlichen Bericht des Lords über jede Petition aus dem großen Beutel voll, die er mitbrachte, an, gab aber durchaus keine Hoffnung zu einer Aenderung seiner Ansichten hinsichtlich der katholischen Bill.

Die junge Königin von Portugal, Donna Maria, kam am 4ten dieses Monats, als an ihrem Geburtstage (sie ist 10 Jahre alt geworden), von Paleham zur Stadt, wo sie die Aufwartung ihrer hier befindlichen Unterthanen, und dann den Besuch des Fürsten Esterhazy, des Grafen von Bombelles, und der Herzoginnen von Gloucester und von Clarence, welche sie beschenkten, erhielt.

Die Bill zur Emancipation der Katholiken war im Oberhause im Jahre 1825 mit einer Mehrheit von 48 (178 gegen 130), und im Jahr 1828 mit einer von 45 (182, worunter 59 abwesend, gegen 137, worunter 45 abwesend) verworfen worden. Dieses Mal ist die zweite Lesung mit einer Mehrheit von 105 (37 abwesende) durchgegangen, indem 217 (70 abwesende) dafür und 112 (33 abwesend) dagegen gestimmt haben. Von der Geistlichkeit waren 10 Bischöfe dafür, 3 Erzbischöfe aber und 16 Bischöfe dagegen. 66 Peers (wovon unter 33 Katholiken, Minderjährige etc.) haben gar nicht gestimmt, worunter der Herzog von Norfolk, 2 Marquis, 18 Grafen, 3 Viscounts, 30 Barone, ein Bischof u. s. w.

Folgendes ist eine Uebersicht der katholischen Peers in Großbritannien. In England sind es der Herzog von Norfolk, der Graf von Egreymont, die Lords Stourton, Petre, Arundel, Dormer, Stafford und Clifford. In Schottland die Grafen Traquair und Newburgh. In Irland die Grafen Fingal und Kenmare, die Viscounts Gormanston, Metherville, Laase und Southwell, die Barone Trimletown und Strengh.

Man behauptet mit Bestimmtheit, daß Sie Francis Burdett werde zum Peer erhoben werden.

Die Debatten des Oberhauses vom 4ten dieses Monats füllen 19½ Spalte der Times. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten April.

Die katholische Bill und die Wahlgerechtigkeitsbill haben nunmehr auch die Prüfung der Comité des Oberhauses bestanden. Alle zu der ersteren vorgeschlagenen

Amendements wurden mit großer Stimmenmehrheit verworfen, und nur einige kleine Aenderungen in den Ausdrücken vorgenommen. Die letztere Bill blieb durchaus unverändert. Heute Abend sollen sie beide zum Dritten male verlesen werden, und vermuthlich wird die königliche Sanction bereits morgen mittelst einer Kommission erfolgen.

Im Laufe der letzten Tage wurden viele Plakate an die Straßenecken angeschlagen, daß eine große anti-katholische Volksversammlung zu Hyde-Park zusammenzutreten sollte, um sich nach Windsor zu begeben und dem Könige Bittschriften zu überreichen. Die Behörde hatte indeß ihre Maßregeln getroffen und die Thore beider Parks waren geschlossen. Es kam jedoch nur eine geringe Anzahl Menschen zusammen, die sich nebst einigen Wagen heute nach Windsor begeben haben. Man hegt nicht die mindeste Besorgniß wegen einer Störung der öffentlichen Ruhe.

Der berühmte Stephen son ist am 28ten Februar mit seinem Schreiber Floyd am Bord der Brigg Kingston von Milford-Haven zu Savannah angelangt, wo er mehrere Tage unter dem Namen Smith lebte. Er und sein Begleiter sind indeß sogleich erkannt worden, und durften sich daher an keiner Gaststafel zeigen. Stephen son selbst war überaus niedergeschlagen. Am 9ten März begaben sich beide mit einem Sig in das Innere des Landes. In einer Entfernung von etwa 16 englischen Meilen stürzten sie mit dem Wagen, und Stephen son wurde bedeutend verletzt. Er beschloß daher, in einem nahen Hause einzufahren, wo er bis zum folgenden Tage blieb. Um Mitternacht öffnete sich plötzlich seine Thüre, und ein bewaffneter Mann erschien in der Stube, der ihm ein Pistol auf die Brust setzte, und ihn aufforderte, sich zu ergeben, weil er sein Gefangener sey. Bald darauf drangen noch drei Menschen mit Dolchen und Pistolen ein, die ihm Stillstehen geboten und sich seiner bemächtigten. Man ließ ihm kaum Zeit, sich anzuziehen, nahm ihm seine Papiere und Koffer ab und schleppte ihn nebst Floyd nach einem bereitstehenden Wagen. Dieser hatte indeß nicht Raum für so viele Menschen, weshalb Floyd zurückgelassen werden mußte. Unterweges brach der Wagen mehrmals zusammen, wurde aber immer wieder ausgebessert, und so ging es über Stock und Stein nach Savannah zurück. Man drohte Stephen son, so wie er nur den mindesten Pörm machte, sogleich niederzuschießen. Uebrigens zeigten die Bewaffneten keinen Verhaftsbefehl vor; einer derselben nannte sich den Oberkonstabler Hans von New-York. Man brachte Stephen son in ein Schiff, welches sogleich nach New-York abgesteigte, wo er am 13ten März ankam. Unterweges wurden ihm die Hände auf den Rücken gebunden, angeblich,

weil er es versucht hatte, sich umzubringen. Der brittische Konsul zu New-York, Herr Buchanan, begab sich zu ihm, und rath ihm an, nach England zurückzukehren. Die ganz unerhörte Gewaltthätigkeit, die man sich gegen Stephen son erlaubt hatte, machte zu New-York das größte Aufsehen. Die Behörden nahmen sich der Sache an. Er mußte, ungeachtet anfänglichen Widerspruchs des brittischen Konsuls, frey gegeben werden, weil der Konstabler durchaus keine gesetzliche Autorität für sein Verfahren vorzuweisen im Stande war; doch wurde Stephen son sogleich nach dem Schuldgefängnisse gebracht. Die Sache könnte sehr ernstliche Folgen nach sich ziehen, weil kein allgemeines Kartel wegen der Auslieferung von Verbrechern zwischen den vereinigten Staaten und England besteht. Zwar sollen die Partikularstatuten des Staates New-York eine Bestimmung der Art enthalten; dadurch wird indeß Stephen son's Verhaftnehmung im Staate Georgien keinesweges gerechtfertigt. Die Theilnehmer an jener Gewaltthätigkeit sind zur Rechenschaft gezogen worden. (Hamb. Zeit.)

Gestern war ein zweistündiger Kabinetrath. — Die Minister von Preussen und Neapel hatten gestern Zusammenkünfte mit dem Grafen von Aberdeen. — Gestern sind Depeschen von Herrn Stratford-Canning angekommen. — Von Lord Ponsonby gingen Depeschen aus Rio de Janeiro vom 16ten Februar ein. Die Regierung von Buenos-Ayres hat der Provinz Santa-Fe den Krieg erklärt. — Gestern sind Depeschen an Sir Fr. Adam und Admiral Malcolm abgegangen. — Herr R. Gordon ist als Gesandter über Paris nach Neapel abgereiset, um Herrn Stratford-Canning abzulösen.

Der Courier sagt, daß wahrscheinlicherweise morgen beide Irland betreffende Bills die königliche Sanction erhalten werden.

Am 25ten Januar kam das russische Entdeckungsschiff Krotki am Kap an, nachdem es ein kleines englisches, nach St. Helena bestimmtes, Schiff von einem Seeräuber befreit hatte.

Das von Vera-Kruz angekommene Paketboot hat 400,000 Piaster mitgebracht. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten April. Herr Arrondator Killowsky aus Grätzgalln, logirt bey Witwe Petersohn. — Herr Kommissionsrath Lindener, von der 10ten Klasse, aus Dresden, logirt bey Steinhild. — Herr Kapitän Reitan aus Wilna, der königl. preussische wirkliche Geheimrath, Herr Baron von Humboldt, Herr Professor Ehrenberg, und Herr Gustav Rose von Polangen, logiren bey Morel.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 47. Donnerstag, den 18. April 1829.

Mitau, den 17ten April.

Am 12ten dieses Monats ging der Herr Königl. preussische wirkliche Geheimrath, Baron von Humboldt, mit seiner Reisegeellschaft, Herren Professor Ehrenberg und Herrn Gustav Rose, hier durch nach St. Petersburg, von wo er sodann seine große Reise, die abermals die wichtigste Ausbeute für die Naturwissenschaften erwarten läßt, antreten wird.

St. Petersburg, den 7ten April.

Am 4ten April rückte das zusammengezogene Bataillon der ersten, und am 6ten dieses Monats das der zweiten Garde-Infanteriedivision, jenes unter Kommando des Obristen Chomutow, dieses unter dem des Obristen Korowjakow, von hier nach Tulezin aus.

Kriegsnachrichten.

Dobessa.

Der General von der Infanterie, Graf Pangeron, berichtet, daß der Feind mit einer Stärke von 3000 Mann, am 26ten Februar, einen Ausfall aus der Festung Sjurgewo gemacht habe. Der Generalmajor Serfen, der ein Detaschement unsern des Dorfes Dajakommandirt und diese Bewegung erfuhr, fertigte das Husarenregiment Erzherzog Ferdinand mit 4 Kanonen der reitenden Artilleriekompagnie No. 4 und das donische Kosakenregiment Injovskij ab, um die Kosakenvorposten zu verstärken. Man stieß auf den Feind, bei dem Dorfe Turbata, und brachte durch einige Kanonenschüsse seine Haufen in Verwirrung, so wie durch die gleich darauf erfolgte Artillerie zur völligen Flucht.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 14ten März.

Wir fernen hier einen neuen Sieg über die Türken. So eben ist folgender Bericht des Generalmajors Hesse, Verwesers von Imerethi, angelangt:

Nach Eingang der Nachrichten, daß sich feindliche Truppen an den Gränzen sammelten, hatte der Generalmajor Hesse zu Ende Februars, laut Anordnung des Oberbefehlshabers, Grafen Paskevitsch-Erivanskij, einen Theil seines Detaschements, bestehend aus 1216 Mann Infanterie und 1315 Mann der Miliz von Gur-

rien, mit 6 Kanonen, zusammengezogen. Achttausend Türken, unter Anführung des Trappejuntischen Paschas von drei Kosakweifen, waren zwischen der Stadt Kintzichi und der Festung Nikolajewsk gelagert, wo sie noch eine Verstärkung von 10,000 Mann erwarteten, vermahet hinter Schanzen und einem doppelten Walle, mit dem sie den Engpaß zwischen dem Schölze und dem Meere versperren. Hier attrakirte sie der Generalmajor Hesse, um der Vereinigung ihrer Streitkräfte zuvorzukommen, am 5ten März, und bemächtigte sich, nach vierstündigem hartnäckigem Widerstande, der Wälle und des Lagers. Der Feind verlor an Getödteten und Verwundeten über 1000 Mann, und entging nur durch die eiligste Flucht seiner völligen Vernichtung. Die Miliz von Gurien bewies bei dieser Gelegenheit, wie sehr sie der Regierung ergeben ist, indem sie an Tapferkeit mit den russischen Truppen wetteiferte. — Das Ausführlichere über diesen Sieg wird weiterhin mitgetheilt werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 1sten April.

Die neuesten Nachrichten aus Macedonien, die man zu Belgrad hat, reichen bis zum 20ten März; sie schildern den dortigen Zustand der Dinge als sehr kläglich. Mangel an Lebensmitteln, theils durch die russische Blockade der Dardanellen, theils durch die Erscheinung einiger russischen Schiffe im Golf von Salonichi, welche alle Schiffe mit Lebensmitteln wegnehmen, verursacht, und durch den Wuchergeist vermehrt, zeigt sich in allen Gegenden. Aus dem sonst so gesegneten Bitoglia wird vom 12ten März geschrieben, daß dort ein Oka Weizen bereits 45 Para koste. In gleichem Verhältniß ständen alle übrigen Lebensbedürfnisse, und in den benachbarten Gegenden sehen die Einwohner durch die Noth bis zur Verzweiflung getrieben. Der neue Großvezier Reschid Pascha, den sein Weg nach Konstantinopel durch diese Provinzen führte, traf am 10ten März mit einem Gefolge von 30 Personen in Bitoglia ein, und setzte seine Reise unverzüglich fort. Uebrigens stimmen alle Berichte überein, daß die Kriegsrüstungen auch in Macedonien mit großer Energie betrieben wurden. Aus Bosnien wird dasselbe gemeldet. (Allgem. Zeit.)

Napoli di Romania, den 30ten Januar.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt allgemein auf den Obristen Fabvier gerichtet. Der Nachricht, daß

er sich mit dem Präsidenten über die zu treffenden Anordnungen verständigt habe, wird jetzt widersprochen. Die Schwierigkeiten, welche sich zwischen ihnen erhoben, sind so groß, daß man wiederum von der Abreise des Obristen nach Navarino und seiner Rückkehr nach Frankreich spricht. Die Vatikaner, der General Church und das Psilantische Heer haben sich ihn zum Anführer erbeten. Die günstige Aufnahme, welche er bei der ganzen Nation gefunden, die Zuneigung seiner alten Waffengefährten — von denen der General Mamuri ihm einen kostbaren, ganz mit Gold bedeckten albanesischen Anzug gesendet hat — dies Alles erregt bei dem Präsidenten die Besorgniß, daß er bald gegen einen in militärischer Beziehung zu überlegenen Nebenbuhler zu kämpfen haben dürfte, was besonders jetzt mißlich wäre, wo die Zusammenberufung der Nationalversammlung nicht mehr aufgeschoben werden kann. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 2ten April.

Von den 58 Kardinälen waren 50 im Konklave versammelt, und es fehlten nur die beiden spanischen, der Patriarch von Lissabon, der von Ungarn, der Erzherzog Rudolph, der Kardinal-Erzbischof von Turin, und die beiden römischen Kardinäle Brancadoro, Bischof von Fermo, welcher blind ist, und Cesari, Bischof von Jesi, wegen Krankheit. Der Papst hat gestern das Quirinal bezogen, wo er (und nicht im Vatikan) künftig seine Residenz nehmen wird. Sein Wappen ist ein Schloß und ein Löwe, Castell' e Leone, woraus Castiglione gemorden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 7ten April.

Am 5ten dieses Monats, des Morgens, verkündeten die Kanonen vom Kastell die bevorstehende Feierlichkeit, welche durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Die sogenannte strada papale, welche vom Quirinal nach St. Peter führt, war dicht mit Menschen besetzt, und der Papst wurde überall mit einem Jubel empfangen, der auf Se. Heiligkeit den tiefsten Eindruck zu machen schien. Das Volk war besonders durch den Umstand aufgeregt, daß eine ihm beschwerliche Einrichtung, den Verkauf des Getränkes betreffend, aufgehoben worden war; auch hatte ein Anschlag bekannt gemacht, daß dreißig arme Mädchen mit 50 Scudi ausgesteuert, und daß alle Pfänder, deren Werth nicht über 5 Paoli betrage, zurückgegeben werden sollten. Verschiedene Abtheilungen von Kavallerie begleiteten den Zug. Die Kutsche Sr. Heiligkeit umgab zunächst die adeliche Garde, voraus ritt der Krocifero auf einem weißen Maulthiere. Im Vatikan angekommen, wurde Se. Heiligkeit mit den päpstlichen Flegelgewändern und der Bischofsmütze bekleidet, und auf einem Tragstuhl die große Treppe herab in die Vorhalle von St. Peter getragen. Dort war der Porta Santa gegenüber ein Thron errichtet, um welchen her Sessel für die Kardinäle geordnet standen, die Kapelle stimmte das

Tu es Petrus an (bekanntlich eine sehr schöne Komposition), der Kardinal-Erzpriester und das Kapitel sammt dem übrigen Klerus wurden zum Fußfuß, Handfuß und zur Umarmung gelassen. Alsdann wurde der Papst in die Kirche getragen, wo er zuerst beim Altar des heiligen Sakraments betete, und sich alsdann nach der Kapelle von St. Gregorio verfügte, wo nach einem abermaligen kurzen Gebete die Kardinäle ihm die Hand, die übrigen Prälaten den Fuß küßten, und er zuletzt dem Volke den Segen ertheilte. Hierauf begann die große Messe, bei welcher der Papst vom Kardinal-Diakonus mit dem Pallium bekleidet wird. Dreimal während dieses feyerlichen Zugs wird vor demselben etwas Berg verbrannt, wobei der Ceremonienmeister die Worte ausspricht: Pater sancte, sic transit gloria mundi. Nach einem alten Gebrauche empfängt der Papst in einem Beutel von Silberstoff vom Kardinal-Erzpriester der Basilika 25 Giulii pro Missa bene cantata. Der Zug ging darauf durch den Portikus auf die große Loggia von St. Peter. Alles eilte nun aus der Kirche auf den Platz, um die Krönung, welche dort geschieht, zu sehen. Auf dem Säulengange der Basilika waren für Se. Majestät, den König von Bayern, und für Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helene von Rußland, besondere Logen eingerichtet; eben so für das diplomatische Korps und für andere Fremde von Rang. Die Truppen bildeten zunächst an der Treppe ein Quarté, der ganze übrige Platz war dicht mit Menschen und Kutschen angefüllt, und gewährte einen einzigen Anblick. Doch vermiste man sehr die originellen und malerischen Trachten der Landleute, die durch den Regen, welcher erst gegen Mitternacht aufgehört hatte, verhindert worden waren, in die Stadt zu kommen. Nachdem der Papst sich auf den Thron niedergelassen, schwing auf einen Wink die Militärmusik, und es begann der feyerliche Gesang der Kapelle: Corona aurea super caput ejus; weit über den Platz hin hallten diese Töne, und machten eine wundervolle Wirkung. Die Loggia selbst war mit Purpur und goldenen Teppichen bekleidet. Die brennenden Lichter, die großen Büsche von Straußfedern, Alles trug dazu bei, den Eindruck des Ungewöhnlichen zu erhöhen. Nach einem kurzen Gebete des Kardinal-Dekans nahm der zur Linken stehende Kardinal-Diakonus dem Papste die Bischofsmütze vom Haupte, und der zur Rechten setzte ihm die dreifache Krone auf. Die Kanonen vom Kastell verkündeten fernhin den feyerlichen Augenblick; Alles kniete nieder, um den Segen zu empfangen, und es herrschte eine eindrucksvolle Stille über den ganzen Platz. Dann verkündeten die zwei Kardinal-Diakonen die ertheilte Indulgenz, und der Papst erhob sich von seinem Throne, um sich in seine Gemächer zu verfügen. Ein unbeschreibliches Gewimmel, Durcheinander-

rennen und Fahren folgte dieser feyerlichen Scene. Da man aber die Einrichtung getroffen hatte, daß die meisten Wagen über Ponte Sisto ihren Weg nehmen mußten, so ereignete sich kein Unfall, und die ungeheure Menschenmasse, welche St. Peter und den Platz vor der Kirche angefüllt hatte, war in kurzer Zeit verschwunden. Am Abend ward die ganze Stadt beleuchtet. Das Volk war in der frohesten Bewegung, überall erzählte man sich Anekdoten von der Freigebigkeit, Milde und Herablassung des neuen Papstes, wie er die Armen bedenke, und sich seiner alten Diener erinnere. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 2ten April.

Der Professor Hausmann von Göttingen ist auf einer mineralogischen Reise, die er in unsere südlichen Provinzen machen will, hier angekommen.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 25ten März.

Die portugiesische Fregatte „Diana“ soll von einer brasilianischen Fregatte auf der Höhe von Terceira genommen worden seyn. Das Expeditionsgeschwader ist noch immer hier. — Ein in Figueira (Veira) eingelaufenes Schiff aus Angra (Terceira) hat die Nachricht mitgebracht, daß zwei fremde Transportschiffe mit 3000 Gewehren und 40 Stück Geschütz für die konstitutionellen Portugiesen dort angekommen waren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten April.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, bei welcher sämmtliche Minister zugegen waren, sollte die Diskussion über den ersten Artikel des Departementalgesetzes, wozu mehrere Amendements vorgelegt worden waren, anheben, als viele Deputirte der linken Seite verlangten, daß zuvörderst über den Antrag der Kommission berathen werde, wonach bekanntlich sämmtliche 8 erste Artikel (der erste Titel, der von den Bezirksversammlungen handelt) gestrichen werden sollen. Dies geschah auch, und nun wurden mehrere Redner für und wider diesen Antrag vernommen. Die Verathung wurde hierauf geschlossen und der Präsident rief den General Sebastiani auf die Rednerbühne, um sein Résumé zu machen. Dieser bemühte sich vorzüglich, den Baron Evier zu widerlegen, und schloß mit der Bemerkung, man habe keine andere Absicht gehabt, als der Regierung ihren Einfluß auf die Verwaltung des Landes zu erleichtern. Der Präsident verlas hierauf das Amendement der Kommission, um darüber abstimmen zu lassen, wobei er zugleich bemerkte, daß die Annahme desselben die Aufhebung des ganzen ersten Titels zur Folge haben würde. Ein erster Abstimmungsversuch blieb zweifelhaft, da etwa 50 Mitglieder der rechten Seite nicht mitstimmten. Nach einer zweiten Abstimmung erklärte das Bureau, daß das Amendement angenommen sey. Das ganze

rechte Centrum, ein Theil des linken Centrums und ein Theil der rechten Seite hatten damider gestimmt. Dieses Resultat brachte große Aufregung hervor. Der Großsiegelbewahrer (Portalès) und der Minister des Innern (Martignac) verließen den Saal, und die Sitzung war fast eine halbe Stunde wie unterbrochen. Als es endlich wieder etwas stille wurde, ließ der Präsident die Verathungen über den 9ten Artikel beginnen. Kaum aber hatte Herr Daunoü, der sich eben auf der Rednerbühne befand, seinen Vortrag beendigt, als der Minister des Innern, der so eben mit dem Großsiegelbewahrer zurückgekommen war, die Rednerbühne bestieg und Folgendes sagte: „Meine Herren, der König hat uns befohlen, Ihnen die nachstehende Mittheilung zu machen: „Wir Karl von Gottes Gnaden, haben verordnet und verordnen hiermit: Die, der Deputirtenkammer am 9ten Februar in unserem Namen vorgelegten beyden Gesetzentwürfe über die Organisation der Kommunalverwaltung und der Bezirks- und Departementalkonseils sind zurückgenommen. Gegeben u. s. w. am 8ten April 1829.““ Auf diese Mittheilung folgte tiefe Stille. Der Präsident hob die Sitzung sogleich auf.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die in London zur Unterhandlung über die griechische Angelegenheit Bevollmächtigten, Lord Aberdeen, Fürst Polignac und Fürst Lieven, ein neues Protokoll unterzeichnet, und, in gemeinschaftlicher Uebereinkunft, die Gränzen des neuen Griechenlands bis an die Golfe von Volo und Arta ausgedehnt haben. Die Botschafter von England und Frankreich werden sich mit diesem Protokolle nach Konstantinopel begeben.

Alle hiesigen Zeitungen machen ihre Bemerkungen über die Zurücknahme der Gemeindegeseze. Das Journal du Commerce sagt, daß die Minister im Zorn gehandelt, oder den Unwillen als Maske vorgenommen hätten, um das Gesetz los zu werden. Das Municipalgesetz sey ganz ohne Noth in das Schicksal des Departementalgesetzes mit verflochten worden. Jetzt bleibe den Ministern nichts anders übrig, als abzudanken oder die Kammer aufzulösen. Der Messenger sagt: „Die Regierung wird ohne Zweifel sich hierüber erklären. Uns scheint es, daß so wichtige Fragen, welche die Initiative der Krone und das ganze Verwaltungssystem in sich begreifen, nicht reißlich und gründlich genug erwogen werden können.“ Der Constitutionel erklärt den Schritt der Minister für einen großen Fehler; sie wiesen den Besstand von Frankreich zurück, zu einer Zeit, wo die politischen Ereignisse im Auslande ihn so nöthig machten. Das Journal des Débats bedauert die Zurücknahme der fraglichen Entwürfe, als eine Begebenheit, die keiner der dabey theilhaftigen Parteyen Nutzen bringen könne. Nur die Gazette de France freut sich darüber, mit dem Bemerken, die Monarchie sey vor-

gestern der größten Gefahr entronnen, die ihr seit dem 20sten März (1815) gedrohet. Wie natürlich, sind die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, unter denen das glaubwürdigste scheint, daß die Gesetze als eine „Kommunalcharte“ vermittelt einer königlichen Verfügung dem Lande verwilligt werden sollen. Im Courier français beweist Herr B. Constant, daß es den Ministern gerade so ergangen sey, wie er es in seinem Aufsatz vom 24sten März vorhergesagt und daß vermuthlich die Kammer würde aufgelöst werden. In jedem Fall empfiehlt er den konstitutionellen Abgeordneten Mäßigung und feste Ausdauer in ihren Principien.

Herr Nicolle, der Direktor des Gymnasiums der heiligen Barbara (Ste. Barbe) ist heute gestorben.

(Berl. Zeit.)

Die Liberalen scheinen über die Folgen ihres eignen Sieges erschrocken, und ein Ministerium, aus den Herren von Polignac, von Labourdonnaire, Ravez &c. bestehend, zu befürchten. Die rechte Seite freut sich des Stoßes, den sie dem Kabinette gegeben, während die ministeriellen Organe ihren Unmuth nicht verhehlen. Die Regierung — sagt der Messenger — wird gewiß ihre Ansichten an den Tag legen. Bisher ist noch nichts der Art erschienen. Man erwartet eine königliche Verordnung, wodurch das Senatskonsult vom Jahre X wieder in Kraft gesetzt und das Zusammentreten einer neuen ministeriellen Kommission in Betreff der Departementalangelegenheiten versprochen werden sollte. Es fragt sich aber, ob das Ministerium sich werde halten können? Zwischen ihm und der linken Seite herrscht offene und unversöhnliche Fehde. Die rechte Seite hat ihm Verderben geschworen, und es bedarf einer ganz ungewöhnlichen Gewandtheit, um sich durch so verwickelte Verhältnisse hindurchzuarbeiten. (Hamb. Zeit.)

Aus Frankreich, vom 4ten April.

Die brasilischen und portugiesischen Agenten setzen Alles in Bewegung, um der Erklärung des Kaisers Don Pedro über die Rechte der Königin Maria da Gloria auf den Thron von Portugal in Frankreich Eingang und Unterstützung zu verschaffen. Die letzten grausamen Austritte in Lissabon haben allerdings die Stimmung im Auslande wieder sehr verschlimmert, und es ist nicht unmöglich, daß unser Ministerium, welches sich zur Regel macht, mit der öffentlichen Meinung fortzuschreiten, dadurch veranlaßt werden könnte, sich hinsichtlich Don Miguel's bestimmter auszusprechen.

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 12ten April.

Die neue Papstwahl wird überall sehr gut aufgenommen, und soll auch auf die englische Angelegenheit der

Katholiken nicht ohne Einfluß seyn. Nach Briefen aus Rom hatten sich alle Hefe für den Kardinal Castiglione ausgesprochen.

Se. Königl. Hoheit, der Churfürst von Hessen, haben den Freiherrn Anselm von Rothschild den Jüngern zum Finanzrath ernannt. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 15ten April.

Am 10ten dieses Monats reiste Ihre Majestät, die Königin von Bayern, von München nach Altenburg ab; an demselben Tage wurde mit Webers Euryanthe das Theater bis zum Ostermontage geschlossen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten April. Herr von Rummel aus Abaußhoff, logirt bey Gallmann. — Herr Schulinspektor Schaaß aus Bauske, logirt bey der Wittwe Schaaß. — Der Rigasche Herr Stadttheilsaufseher Szimonowsky aus Riga, logirt bey Halezky. — Der verabschiedete Herr Kapitän Kade und Herr Dekonom Tubefing von Pörlangen, logiren bey Jensen. — Herr Weinküper Hartwig aus Leipzig, logirt bey Behrens.

Den 14ten April. Herr Kaufmann Dufaux, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey Lisch. — Die Herren Kaufleute Volten, Kleberg und Meller aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 15ten April. Der verabschiedete Herr Lieutenant Morgulez und Herr Gutsbesitzer Gadon aus Schab, logiren bey Herrn Major und Adjutanten Prigajewsky.

Den 16ten April. Herr Oberhauptmann von Stempel aus Jakobstadt, logirt bey Herrn Ritterschafstrentmeister von Stempel.

K o u r s.

Riga, den 25sten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69⅓ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.

Viol. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 48. Sonnabend, den 20. April 1829.

St. Petersburg, den 9ten April.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, ist am 6ten April, Morgens, in dieser Residenz angelangt.

Kriegsbericht vom abgesonderten kaukasischen Korps, vom 15ten März.

Der Generaladjutant Passemitsch, Erimanski berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, folgende nähere Umstände über den letzten Sieg, den die Unsrigen gegen die Türken erfochten haben:

Der Generalmajor Hesse, welcher Befehl erhalten hatte, sein Detaschement in Gurien zusammenzuziehen, war benachrichtigt worden, daß zu Anfange dieses Monats eine starke Macht der Türken sich auf den Gränzen nach Kabulet (Kopolet) hin zeige und die benachbarten Dörfer beunruhige. Durch Rundschafter erfuhr man, daß der Pascha (von drei Rosschweifen) von Trapezunt, Kaya Dglu, der an der Spitze von 3000 Mann vorgerückt war und noch gegen 5000 aus Batoum, Kabulet, Tschaneth und Tschackna gezogen hatte, in einem verschänzten Lager am Liman zwischen der Stadt Kintritschi und der Festung Nikolajewsk stehe. Ausserdem hatten die Türken in dem Engpasse zwischen dem Walde und dem Meere Verhaacke gemacht. Des Paschas Absicht war, unser Detaschement anzugreifen, sobald er eine aus 10,000 Mann bestehende Verstärkung aus Trapezunt an sich gezogen haben würde, und dann sich Gurien's zu bemächtigen. Sogleich faßte der Generalmajor Hesse den Entschluß, dem Feinde zuvorzukommen.

Er passirte demnach am 5ten März mit einem Bataillon des Mingrelischen Infanterieregiments, drei Kompagnien des 44sten Jägerregiments, zusammen 1216 Mann, 4 Stücke leichter Artillerie, 2 Berghaubitzen und 1315 Mann der Miliz von Gurien, den Fluß Matonebi, und rückte längs dem Meeresufer vor, während er die Milizen den obern Weg durch den Wald einschlagen ließ. Drei Werke von der Furt eröffneten die Türken, die den ersten Verhaack hüteten, ihr Feuer; die Miliz aber, welche sie umgangen war, fiel ihnen in die Flanke und griff sie mit solchem Ungestüm an, daß Schrecken sich über ihre Reihen verbreitete, sie auch ihre beiden letzten Verhaacke räumten und in Unordnung sich nach dem Lager zwischen

dem Meere und dem Waldmoore zurückzogen. Dieses Lager, von 300 Faden im Umfange, war durch eine Brustwehr von Bauholz und Erde, und durch einen tiefen Graben vertheidigt; ja sogar der Weg noch einige Werste vorwärts von ähnlichen Gräben durchschnitten.

Der Feind empfing unser Detaschement mit einem heftigen Feuer und unterhielt vier Stunden lang einen blutigen Kampf. Der Generalmajor Hesse, der eine Batterie aufgeworfen hatte, deren Kartätschen und Granaten Verwüstung in das Lager trugen, kommandirte zum Sturme, der auch von der regulären Infanterie und der Miliz mit glänzender Tapferkeit ausgeführt wurde. Der Feind, aus seinen Verschanzungen verdrängt, zerstreute sich in den Wäldern, und hinterließ seine ganze Bagage, eine Menge Waffen und 163 Todte auf dem Platze. Sein ganzer Verlust an Getödteten und Gefangenen belief sich auf 1000 Mann. Wir haben einen Officier, drei Fürsten und Edle, 33 Unterofficiere und Soldaten, und 3 Krieger von der Miliz eingebüßt. Acht Officiere, 11 Fürsten und Edle, 142 Unterofficiere und Soldaten, und 9 Mann von der Miliz wurden verwundet. Die ganze Beute im Lager ward dieser letztern preisgegeben, deren Eifer und Tapferkeit bey dieser Gelegenheit um so mehr Anerkennung verdient, da ein großer Theil derselben noch im vorigen Jahre, ermuthigt durch das Vespenspiel der Fürstin, der sie unterworfen waren, in den Reihen der Türken gefochten hatten, als wir den Angriff auf Poti machten. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten April.

In Sophia sollen Unordnungen vorgefallen seyn, die mehreren Christen das Leben kosteten. In Bosnien, wo in der letzten Zeit die Ruhe hergestellt war, ist sie durch das von den Albanesen gegebene schlimme Bspiel wieder gestört worden. Die Truppen verweigerten dem Pascha den Gehorsam, bis sie nicht den Sold erhalten haben würden, der ihnen noch von dem vorigen Wessier zukommt, und bestehen noch mit Ungestüm auf der Bezahlung dieser Rückstände. Der Pascha bietet Alles auf, um sie zu befriedigen und sein Ansehen bey den Chefs in Travnik zu behaupten. (Berl. Zeit.)

Alexandria, den 14ten März.

Von d'Alfre wird folgendes gemeldet: „Der Kommandant der englischen Brigg Beagle, der dahin absegelte, um ein, durch Mißverständniß vom dortigen Pascha Ab-

dallah in Beschlagnahme genommenes, Schiff unter jonischer Flagge zu reklamiren, wurde von diesem nicht empfangen, vielmehr ihm angedeutet, daß, wenn sein Schiff sich am andern Tage noch im Hafen befände, es in den Grund gehohlet werden würde. Sämmtliche Konsuls haben hierauf Akte verlassen, und sich auf den Libanon geflüchtet. Zurückkommende englische Reisende, die nach Jerusalem gehen wollten, versichern, daß ihnen die Weiterreise von Akre aus nicht gestattet wurde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten April.

Das Ministerium hat sich selbst und zugleich die allgemeine Erwartung getäuscht, indem es gestern die Gesetzesentwürfe, sowohl wegen der Departemental- als wegen der Municipalräthe, zurücknahm. Wir sagen: das Ministerium, obgleich das Publikum und die öffentlichen Blätter größtentheils voraussetzen, der Schritt sei nur einseitig den beiden Ministern vom Innern und von der Justiz zuzuschreiben. Zwar ist der Anschein ganz gegen diese, weil sie, sobald das Amendement wegen Abschaffung der Bezirksräthe angenommen wurde, den Saal plötzlich mit ihren Portefeuilles in der Hand verließen, und in Eile nach den Tuilleries fuhren. Aber es ist doch nicht wahrscheinlich, es ist nicht begreiflich, daß sie beide auf ihre eigene Hand diesen Schritt gethan haben sollten; und wirklich hatten sie während der, obgleich ganz kurzen, Zwischenzeit von der Verwerfung der Bezirksräthe an bis zu ihrem raschen Abgang aus dem Saale einige Worte mit ihren Kollegen, die insgesammt gegenwärtig waren, gewechselt; wahrscheinlich war das ganze Ministerium schon vor der Sitzung übereingekommen, daß jene beiden im Gesamtnamen dem Könige die Zurücknahme vorschlagen sollten, sobald die Bezirksräthe durchgefallen wären. Der Zweifel bleibt jedoch immer, ob unter allen neun Ministern eine solche Lebhaftigkeit gerade während der Sitzung einstimmig ausgeübt worden wäre, hätten nicht die beiden cholerischen Kollegen den Schritt so auffallend eilig gemacht. Wir wiederholen, daß sich die Minister getäuscht haben; schon beim Abstimmen, als die linke Seite diesmal gegen alle Vermuthung des Publikums den größten Theil des linken Centrums, das schon so oft die Meinungsbrüder der Linken im Stiche gelassen hat, für sich stimmen sah, und nur etwa 20 Mitglieder dieses Centrums ihr abtrünnig wurden; noch weit mehr, als das rechte Centrum in seiner unzulänglichen Masse nur diese 20 Abtrünnigen für sich hatte; und endlich als die ganze Rechte, nur etwa 10 Mitglieder ausgenommen, bei der Gegenprobe unbeweglich blieb, und also den Antrag zur Rettung der Bezirksräthe zu Grunde gehen ließ, sahen die Minister einander befremdet, beinahe erschrocken an; es war außer allem Zweifel, daß sie sich dessen nicht versehen hatten. Auch sahen die Be-

den, welche mit der Zurücknahme aus den Tuilleries nach kaum drei Viertelstunden wiederkamen, keineswegs aus, als ob sie den Schritt mit kaltem Blute, und mit vollem Bewußtsein des besseren Entschlusses gethan hätten; sie schienen im Gegentheil sehr bewegt, und der Minister des Innern hatte beim Vorlesen der königlichen Ordonnanz eine zitternde Stimme. Eine Menge Betrachtungen werden nun über den Vorfall angestellt, der in der That nicht nur für das Ministerium, sondern auch für die ganze Staatsverfassung höchst wichtige Folgen haben kann, nicht sowohl wegen des Verlustes der Hoffnung auf ein Departemental- und Municipalrathesgesetz, als vielmehr wegen des bisher seit Inkraftsetzung der Charte nicht eingetretenen Falls, daß die Minister der Kammer die kategorische Erklärung machten, sie beständen durchaus auf ihrem Gesetzesentwurf, und darin liege eigentlich die Initiative der königlichen Gewalt, daß sie kein Amendement zulassen könnten, wenn die Kammer dadurch die Grundlage des Entwurfs antaste. Was das Ministerium betrifft, so steht es nun offenbar auf einem Punkte, den es nicht vor sich gesehen; es hat keinen hinlänglichen Stützpunkt in keinem Theile der Kammer; sein Schicksal hängt unabweislich von den drei Faktionen ab, die sowohl vereinzelt als kompakt sich von ihm losgesagt haben. Wer hätte, fragen nun unsere Politiker, glauben sollen, daß Minister von so vielem Geiste, wie der Urheber des Gesetzesentwurfs, und von so starkem Entschlusse, wie der Großsiegelbewahrer, sich einem solchen Schicksal aussetzen würden? Wo ist nun, setzen sie hinzu, die Gewandtheit, von der man so viel Ruhmens gemacht hatte, und mit welcher man sich aus allen Verlegenheiten ziehen wollte? Was ist besonders aus der liebenswürdigen feinen Form geworden, wegen welcher man sogar das Lob der Liberalen sich zu verschaffen das Glück gehabt hat, wenn man nun daran denkt, daß diese so hoch stehenden Staatsbeamten im Augenblicke der Entscheidung rasch sich aus der Mitte einer Nationalversammlung erheben, mit der beleidigten Eigenliebe auf dem Gesichte hinausziehen, und es nun für nöthig, für vereinbar mit dem Gesetze der französischen Urbanität halten, in derselben Stunde mit der Entscheidung im Portefeuille zurückzukommen, und weder zuvor noch unterwegs den Gedanken auskommen lassen, ob es nicht rathlich wäre, wenigstens nur Eine Nacht dazwischen verstreichen zu lassen? Der Constitutionnel behauptet, es wäre noch möglich gewesen, das Ganze beizulegen; er erinnert an den Wink, den der sowohl am Hofe als bei der Nation nicht übel angeschriebene Herr Delasot gegeben, an die Mäßigung und Bereitwilligkeit, welche Herr Sebastiani als Berichterstatter geäußert, an die Liebe zum Frieden, welche Herr Dupin mit einigen Worten im entscheidenden Augenblicke ausgesprochen

hatte. Es ist wohl Uebertreibung vom Courier français, wenn er die Absicht des Gesetzesentwurfs in dem Bedürfnis des dabei besonders theilhaftigen Ministers findet, der Kammer seinen Willen als Gesetz aufzulegen und ihr einen Beweis seiner Allmacht zu geben. Ein anderes, gewöhnlich eben so strenges, Journal hält dem Ministerium vor, was es dabei gewonnen, während seines Schaukelns sich in die Arme der rechten Seite geworfen zu haben, die nothwendig allein ihren Zweck erreichen müsse, dasselbe zu stürzen, und endlich ihr lange ermüdetes Ministerium Pöignac emporzuheben. Aber eben dieses Blatt findet den Vorfall den noch vortheilhaft für die linke Seite, weil das Betragen des Ministers vom Innern dem linken Centrum die Augen geöffnet und es wieder zu der Pflicht, die es bei seiner Ermählung übernommen, zurückgerufen habe. Die Quotidienne bezeigt dem Ministerium ihr aufrichtiges Bedauern, daß es ihre Råthe nicht früher benützt habe, wo es noch Zeit gewesen wäre sich an die Rechte anzuschließen; in dieser Umwandlung von zärtlichem Antheil an seinem Unfall sagt sie ihm nun, es solle nur plötzlich seinen Abschied nehmen, und die hohen Stellen den Royalisten überlassen. Das Journal des Débats allein beschränkt sich auf eine trockene Erzählung ohne Zusatz. Eins der witzigen Flugblättchen tröstet sich ziemlich lustig damit, bei den künftigen Ministern komme es ja doch nicht hauptsächlich darauf an, daß sie eben so viel Liebenswürdigkeit und Feinheit an sich hätten, als Einer der nun fallenden, sondern man werde sich damit begnügen, wenn sie nur ehrliche Leute seyen. Herr von Labouderonnaye wohnt der gestrigen Sitzung nicht bei; aber ihm und dem Herrn Ravez wird am Ende hauptsächlich die Ehre bleiben, die königliche Initiative verteidigt zu haben; dem Urheber des Entwurfs bleibt jetzt schon der Vorwurf, er habe damit die Demokratie ins Feld gerufen; er habe es ja nicht nöthig gehabt, das populäre Gesetz anzubieten; auch sey es ja Widerspruch, dasselbe als eine Bewilligung vorzulegen, und es dann im Unmuth zurückzunehmen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Das Pflaster von Paris nimmt eine Fläche von ungefähr 25. Millionen Quadratmetres ein, was ungefähr ein Fünftheil der ganzen Stadt beträgt. Hiervon wird alljährlich ungefähr ein Achttheil ersetzt, so daß dies 1,288,000 neue Pflastersteine aus den Steinbrüchen von Fontainebleau und eine Geldauslage von 1,500,000 Franken kostet. Der Unternehmer der Straßenreinigung braucht im Winter 250 Arbeiter und 330 Pferde, und im Sommer 140 Menschen, 70 Karren und 210 Pferde. Zu Besprengung der Straßen werden gegen 100 Karren mit Tonnen gebraucht; 110 Karren dienen dazu, den Schmutz hinwegzuschaffen. Der Unternehmer erhält

für diesen Dienst ungefähr 403,000 Franken. Die Erleuchtung von Paris geschieht durch 4533 Laternen mit Nerverben, die 10,672 Züllen haben, von denen jede in der Stunde $1\frac{3}{4}$ Cent. kostet, so daß das Ganze einen Kostenaufwand von 495,331 Franken verursacht. Außerdem brennen in den öffentlichen Anstalten noch 482 Laternen.

Lissaboner Briefe bringen die Nachricht, daß der unglückliche Hauptmann Chabry, nachdem man ihn schon gezwungen hatte, der Hinrichtung seines einzigen Sohnes zuzusehen, ebenfalls verhaftet, und zum Tode verurtheilt worden ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten April.

(Privatmittheilung.)

Noch immer ist die Rede von einer Veränderung des Ministeriums. Gewiß ist es, daß das jetzige einer mächtigen Partei im Wege ist, und man will behaupten, daß Sr. Majestät schon im Begriff gewesen sey, die Verfügung zu seiner Auflösung zu unterzeichnen. Als Minister des Auswärtigen nennt man D. Anton. Ugarte, als Finanzminister Herrn Estefani und als Kriegsminister D. Luis Fern. de Cordoba.

Die Nachricht über das Erdbeben hat hier große Besürzung hervorgebracht. Begreifen kann man indeß nicht, warum die Regierung den ganzen Umfang des Unglücks zu verheimlichen sucht, der ja über kurz oder lang doch bekannt werden muß. Am vergangenen Montag waren von der Gaceta bereits 2 Nies gedruckt, als der Direktor den Befehl erhielt, an die Stelle des gedruckten Artikels einen andern zu setzen, der ihm aus dem Vallaße des Königs geschickt wurde; daß, was gedruckt worden war, ward vernichtet. Alle Briefe aus Oribuella melden die Eröffnung mehrerer Vulkane, aus denen eine Menge von Steinen und harzigen Substanzen hervorkommt, welche einen üblen Geruch verbreiten. Die Zahl der Todten ist bedeutend, noch ansehnlicher aber die der Verwundeten. Die vielen beschädigten Gebäude werden schleunig abgerissen werden müssen, um größere Unglücksfälle zu verhindern, es wird indeß schwer halten, die Einwohner, welche sich an ihren heimatlichen Boden gewöhnt haben, dahin zu bringen, ihre Wohnungen zu verlassen. — Am 31sten vorigen Monats, Nachts um 2 Uhr, hat man hier einen neuen Erdstoß verspürt, der, wenn er auch nicht stark war, doch großen Schrecken unter den Einwohnern verbreitet hat.

Um das Unglück voll zu machen, hat sich heute das Gerücht verbreitet, die Regierung habe die traurige Nachricht erhalten, daß Radix ganz von den Welslen verschlungen worden sey. Manche Leute wollen behaupten, sie müßten, daß dies Ereigniß, so unwahrscheinlich es auch ist, daß es sich zugetragen

habe, vollkommen gegründet sey, und daß im königlichen Pallast die tiefste Trauer darüber herrsche.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten April.

In Anna, bey S. Felipe, hat sich ein Berg geöffnet und bedeutend Feuer ausgeworfen. Der Rampo de Calinas (la Mata) ist in Folge eines Ausbruchs mit einer bedeutenden Masse Lava bedeckt worden. An der Stelle, wo Almoradi stand, hat sich ebenfalls ein kleiner Vulkan gebildet, welcher Steine, denen des Vesuvius ganz ähnlich, auswirft. In Busot sind die Mineralquellen versiegt und in einer Entfernung von mehr als zwey Stunden von der Stadt wieder zum Vorschein gekommen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 4ten April.

Man sagt, daß Mgr. Grimaldi, ein ausgezeichnete Rechtsgelahrter und Richter, Uditor Santissimo geworden sey. Dies ist gewissermaßen der Justizminister, indem er bey dem Papste den Vortrag in Rechtsfachen hat. — Gestern Morgen begaben Se. Majestät, der König von Bayern, in Begleitung des Barons von Malzen, ihres außerordentlichen Gesandten bey dem päpstlichen Hofe, und ihres Gefolges, sich nach dem Pallaste des Quirinats, um Sr. Heiligkeit einen Besuch abzustatten. Der heilige Vater empfing den Monarchen mit der zuvorkommendsten Herzlichkeit.

In Ankona hat man einige Erdstöße verspürt.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 18ten April.

In Königsberg ist der Pregel ausgetreten. Ein großer Theil der Stadt steht unter Wasser. Die Kommunikation wird mit Rähnen unterhalten. Auch bey Thorn hat die Weichsel bey einem Wasserstande von 30 Fuß die Wälle durchbrochen und $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, auf welchen 362 Familien wohnen, überschwemmt. Die Menschen sind glücklicher Weise Alle gerettet worden. Einiges Vieh ist ertrunken. — Am 10ten April stieg das Wasser in Königsberg noch, am 11ten Abends nahm es wieder ab. — Schrecklicher als die Nachrichten von dem Pregel sind die von der Weichsel. Die Einwohner mußten sich auf die Dächer ihrer Häuser flüchten, wer dies nicht konnte, ertrank, man zählte am 10ten schon an 200 Leichen allein bey Graudenz und Marienwerder, darunter befanden sich auch angesehene Personen, welche bey der Hülfsleistung ihren Tod gefunden hatten. In Danzig befinden sich große zusammengedrängte Menschenmassen mit ihren wenigen geretteten Habseligkeiten. Der Anblick ist überaus traurig. Nach neuern Berichten standen sogar in diesem letzten Rettungsplatze die niedrigsten Straßen bis zu 10 Fuß hoch unter Wasser, und selbst die höchsten

Stellen waren überschwemmt. An eine Zudämmung der Durchbrüche, von zum Theil 20 bis 40 Ruthen Breite, konnte man am 10ten noch nirgend denken.

(Berl. Zeit.)

London, den 11ten April.

Die heutige Hofzeitung meldet die Ernennung des Herrn Gordon als außerordentlichen englischen Gesandten bey der hohen Pforte.

Der Courier versichert, daß der Gedanke an eine brasilianische Expedition wider Portugal aufgegeben zu seyn scheine. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten April. Herr Gutsverwalter Maczewsky aus Herbergen, logirt bey der Frau Baronin von Taube. — Herr Stadtschreiber Kunzendorf aus Luckum, logirt bey dem Herrn Notarius Megidh. — Die Herren Kaufleute Schemetin und Juchnow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr C. Hasselbus aus Pommusch, logirt bey Haleksh.

Den 18ten April. Herr Kreisrichter von Korff aus Wixten, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Graf von Lambsdorff aus Laiden, logirt bey Zehr jun. — Herr Arremator Rohmann aus Aushoff, Herr Administrator Etwidomiz aus Auermünde, und Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logiren bey Henko. — Der verabschiedete Herr Leibgarde, Stabsrittmeister, Graf Schumalow, aus St. Petersburg, logirt bey Gramkau. — Frau Gutsbesitzerin Sobansky aus Wilna, logirt bey Morel. — Herr Archimandrit Pansio, Mitglied des Klosters auf dem Berge Sinai, kommt aus Berlin, logirt bey dem Herrn stellvertretenden Altermann Ernst Lauke.

K o u r s.

Riga, den 28ten März.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
Pvl. Pfandbriefe — pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 49. Dienstag, den 23. April 1829.

Konstantinopel, den 25ten März.

Auf einem der letzten Maskenbälle, die der österreichische Internuntius, Herr von Ottenfels, in Pera gab, erschienen zwei arabische Masken. Wer hätte ahnen können, daß dieses, wie sich nachher auswies, der Sultan, in Begleitung seines Lieblings, des Berber Paschi, gewesen! (Hamb. Zeit.)

Ankona, den 6ten April.

Durch einen französischen Kauffahrer erfährt man, daß bey den Griechen Reibungen unter den Chiefs statt gefunden haben, denen die Türken ihre augenblicklichen Vortheile in Ostgriechenland zu verdanken hatten, daß aber die Festigkeit des Präsidenten die Eintracht wieder hergestellt hat, und die von dem byzantinischen Armee Corps erlittenen Nachtheile zeither wieder ausgeglichen wurden. Die Türken sollen in den letzten Tagen des Februars bey Kaprena auf das Haupt geschlagen, und bis Flozori bey den Thermopylen zurückgedrängt worden seyn. Man schreibt dem Bruder des Präsidenten, welchem das Gouvernement von Ostgriechenland anvertraut ist, das Verdienst von diesem glücklichen Ergebnisse zu. Die griechische Armee organisiert sich nach und nach, die Gegenwart der Franzosen trägt viel zu ihrer Ausbildung bey, sie ist jetzt in mehrere Divisionen eingetheilt, die den Namen der Provinzen tragen. Die Albanesen und Türken sind in Thessalien unter einander handgemein, und diese Provinz leidet ungemein durch die beiderseitigen Verheerungen. Indessen kommt diese Erbitterung beyder Theile den Griechen zu statten, da bekanntlich die Albanesen immer derjenigen Partey dienen, zu welcher sie ein höherer Soldanbot, oder der temporäre Haß gegen die andre Partey zieht. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 8ten April.

Wir haben Briefe und Zeitungen aus Cadix vom 31sten vorigen Monats. Sie melden nichts von Belang, indeß ist daraus zu ersehen, daß das Gerücht über den Untergang dieser Stadt grundlos war.

(Berl. Zeit.)

Murcia, den 28ten März.

(Auszug aus einem Privatschreiben.)

In Torrevieja ist kein einziges Gebäude stehen geblieben, nur 2 Windmühlen sieht man noch. In einem Zeitraum von 12 Stunden (von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens) hat man nicht weniger als 48 Erdstöße ge-

fühlt. Orihuela, Almoradi, Katral, Benejuzar, Nojales, Guardamar und andere Orte haben mehr oder weniger bey diesem entsetzlichen Naturereigniß gelitten; Torrevieja, Guardamar, Almoradi und los Dolores sind ganz verschwunden. Bis jetzt hat man in Almoradi schon 470 Leichname, in Benejuzar 170 gefunden, und so mehr oder weniger in den übrigen Orten. In Orihuela zählt man nur 5 bis 7 Todte, dagegen ist der Verlust an Gebäuden groß. In Murcia war das unterirdische Getöse fürchterlich; es schien als ob es ein zahlreiches Corps Kavallerie wäre, das sich zurückzöge, und einen Park Artillerie, der im stärksten Galopp führe, deckte. Man konnte ganz deutlich die Gebäude schwanken sehen, die Glocken schlugen von selbst an, namentlich die der Kathedrale, die so gelitten hat, daß man sie ganz wird niederreißen müssen. Das Geräusch der Glocken hatte etwas äußerst Schauerliches. Die stärksten Bäume sind entwurzelt und ihre Zweige berühren die Erde. Die Gurgura ist an mehreren Stellen aus ihrem Bett getreten, und das Wasser hat einen so entsetzlichen Geruch verbreitet, daß man diesen bis Alifante gespürt hat. In Elche und Formentera haben die Kirchen sehr gelitten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer eröffnete der Generaldirektor der indirekten Steuern, Herr Bacot de Romand, mit der Vorlegung eines neuen Gesetzentwurfs über die Getränksteuer. Hierauf begann die Diskussion des Gesetzes über die neuen Posteinrichtungen. Die nächste Sitzung ist auf morgen angesetzt, wo die Berichte über die Gesetze erstattet werden, welche die Umschmelzung der alten Münzen und die Dotirung der Pairskammer betreffen.

Dem Vernehmen nach ist vorgestern Herrn von Chateaubriand ein Urlaub bewilligt worden.

Aus Toulon meldet man unter dem 8ten dieses Monats, daß die großen Seerüstungen eingestellt worden sind; man sagt sogar, daß die 4 Linienfahrer Scipio, die Stadt Marseille, Conquérant und Drenjack abgetakelt worden. Auch gegen den Bey von Algier nimmt man keine besonderen Anstalten wahr. Der Admiral von Rigny befindet sich sehr wohl in der Quarantäne und soll den Grafentitel erhalten haben.

Das so eben erschienene Staatshandbuch (Almanac royal) enthält im Artikel Portugal Folgendes: „Ma-

ria II., geboren den 4ten April 1819, Tochter Pedro's, Kaisers von Brasilien, Königin von Portugal und Algarve durch die am 2ten May 1826 erfolgte Abdankung ihres Vaters, verlobt zu Wien den 29sten Oktober 1826 mit Don Miguel, geboren den 16ten Oktober 1802, ihrem Oheim, Infanten von Portugal, Stellvertreter und Regent der Königreiche Portugal und Algarve, durch Dekret des Kaisers von Brasilien vom 3ten July 1827."

Die Medaillenmünze hat im Jahr 1828 34 Medaillen geschlagen, wovon 13 sich auf die königliche Familie und die Maßregeln der Regierung, 4 auf besondere Veranlassungen, 11 auf berühmte Verstorbene, 4 auf berühmte lebende Franzosen und 2 auf fremde Fürsten beziehen. Sie sind sämmtlich im Münzkabinet ausgestellt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten April.

Die Pairskammer hat gestern mit 139 Stimmen gegen 4 das Tabaksgesetz angenommen.

„Die Gazette, heißt es im Courier français, ist über das neue Postgesetz untröstlich, weil dadurch die konstitutionellen Blätter leichter in die Dörfer und einsamen Weiler gelangen. Man sieht nicht ein, warum sie darüber betrübt ist. Wenn wir unsere Meinungen bis an die Grenzen des Reichs aussenden können, so ist es ja auch den Schreibern der Gazette und der Quotidienne vergönnt, ihre Lobeserhebungen der absoluten Regierung von Spanien und der Meineide Don Miguel's bis dahin zu verbreiten. Offenbar wissen sie nur zu gut, daß ihnen kein Mensch glaubt, ja daß keiner sie liest, und es blickt aus dieser Wuth eine naive Selbstkenntniß hervor, wodurch sie ungemein gemildert wird. Das Postgesetz scheint uns wesentlich gut zu seyn; es befördert die Verbreitung der Zeitungen, und mittelbar die Erhaltung der Ruhe, den Wachsthum der Kenntnisse und der Wohlfahrt. Je verbreiteter irgendwo Zeitungen sind, desto sicherer, desto ruhiger ist der Staat. Zeitungen theilen allen Besonderheiten des Staates jenes Interesse an den öffentlichen Geschäften, jenes politische Leben mit, welches der Ordnung eben so nöthig ist, als der Freiheit. Ein jeder Bürger lernt, was er thun soll, was er fordern darf; es geht Alles gesellig und friedlich her. Nur die Unwissenheit, unbekannt mit dem, was erlaubt und was verboten ist, seufzt in der Sklaverei, schüttelt im Finstern ihre Ketten, und bricht sie unglücklicherweise in Widerstand aus, so ist er wüthend, schrankenlos. Darum bedauern die Feinde der Charte diese Unwissenheit, ihre Helfershelferin. Ihnen sind Pöbelhaufen sehr angenehm; dies beweisen die Begebenheiten von Paris im Jahre 1793, von Nîmes im Jahre 1815, von Lissabon im Jahre 1828. Die Heftigkeit und die beleidigende Sprache der Verfassungsfeinde beweiset, welche große Fortschritte wir seit der Aufhebung der Censur gemacht haben.

Als damals (1826) das Journal du Commerce mit wenigen Worten seine Hoffnung auf eine bessere Deputirtenkammer aussprach, ward es von der Rednerbühne herab denunciirt, mußte vor der Kammer erscheinen, und ward in Strafe genommen. Jetzt greifen zwei Blätter, deren Styl an Marat erinnert, Tag für Tag die Deputirten einzeln und insgesammt an, und kein Scheltname, kein Ausdruck des Zorns und des Hasses wird verschmähet. Was geschieht? Niemand bekümmert sich darum, Niemand fordert sie vor die Gerichte oder die Kammer. Die Pressfreiheit hat die Zügellosigkeit getödtet; Zeitungen, die sich im Skandal gefallen, sterben den Tod der Vergessenheit und der Verachtung.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 16ten April.

Den Mitgliedern der zweiten Kammer ist vorgestern das Pressegesetz in einer neuen Abfassung ausgehändigt worden. Die Sektionen beschäftigten sich gestern damit, und wahrscheinlich erfolgt noch heute die Berichterstattung in öffentlicher Sitzung. (Berl. Zeit.)

Weimar, den 17ten April.

Am 11ten dieses Monats, Vormittags, hat unsre verwittmete Frau Großherzogin Königl. Hoheit das von ihr zum Wittwensitz gewählte und neu gebaute Fürstenthum bezogen. (Berl. Zeit.)

Aus dem Preussischen, vom 16ten April.

Ueber das große Unglück, welches das Austreten der Weichsel, der Mogath, des Pegels etc. angerichtet, sind folgende nähere Nachrichten eingegangen:

Danzig, den 14ten April.

Die Weichsel hat im Danziger Werder (das linke Ufer jenes Flusses, $4\frac{1}{2}$ Meilen lang und 2 bis 3 Meilen breit) am 10ten dieses Monats die Dämme an mehreren Stellen durchbrochen, und, so weit das Auge reicht, Alles unter Wasser gesetzt. Eine ungeheure Wassermasse strömte durch die sich immer mehr erweiternden Brüche, und bald standen die niederen Häuser, welche theils in fünfzig Dörfern, theils einzeln auf der ganzen Fläche zerstreut liegen, bis an die Dächer unter Wasser. Die Fluth erreichte eine, alle früheren Ueberschwemmungen um $2\frac{1}{2}$ Fuß übersteigende Höhe; der Deich in seiner ganzen Länge von 5 Meilen wurde 5 Fuß hoch überströmt, die Bewohner der Ebenen flüchteten sich in die höheren Häuser und auf die Thürme der Kirchen. Viele aber mußten an diesen Tagen den Tod gefunden haben, da sie schon am zweyten Tage der nöthigsten Lebensmittel entbehrten und es an Rähnen zu ihrer Rettung mangelte. Von 8000 bis 10,000 Stück Rindvieh und 5000 Pferden ist wahrscheinlich nicht ein Zehntheil gerettet worden. Ställe, Scheunen, kleine Häuser trieben auf der Wasserfläche und wurden zertrümmert ins Meer geführt. — Aber das Maß des Unglücks war leider noch nicht gefüllt! Die ungeheure Wasserfluth stürzte sich am

folgenden Tage auf unsre von zwey Armen des kleinen Flusses Mottlau durchströmte Stadt, brach die Thore einer festen Schleufe und überschwemmte ein von der ärmsten Volksklasse bewohntes Stadtviertel, die sogenannte Niederstadt; dessen ganze Bevölkerung nur das Leben retten konnte. — Noch immer ließ die Wuth des Wassers nicht nach, unaufhaltsam stürzte es sich durch die Stadt, dem Hafen und der Weichselmündung entgegen; überall brach es sich Bahn, vereinigte sich mit einem in dieser Gegend befindlichen Landsee und stürzte innerhalb und außerhalb des Flußbette's ins Meer, am rechten Ufer Alles verheerend, am linken ansehnliche Häuser mit Allem, was sich darin befand, dem Meere zuführend. Die starke Steinschleuse, welche den Hafenskanal, worin sich 100 überwinterte Seeschiffe befanden, von der Weichsel abschließt, war in der drohendsten Gefahr, wurde aber erhalten; die Mündung der Schleuse ist jedoch ganz verschüttet und trocken. Erst vorgestern, am Sonntage, nahm im Werder und in unserer Stadt der Wasserstand, wenn gleich nur langsam, ab. Bis heute ist er um 3 Fuß gefallen. Noch umgibt uns von drey Seiten eine große Wasserfläche, noch können die Unglücklichen nicht ihre Dächer und Thürme verlassen, und sind in Gefahr, dem Hungertode zu erliegen; denn sie zu erlösen, ist fast unmöglich, weil die starke Strömung das Hinankommen verhindert. Die Ueberschwemmung soll bey ihrer größten Ausdehnung einen Flächenraum von 5 Quadratmeilen eingenommen haben.

Thorn, den 9ten April.

Der Eisgang der Weichsel hat hier in den Tagen vom 4ten bis zum 6ten dieses Monats auf eine furchtbare Weise begonnen. Die große Menge des 2 bis 3 Fuß dicken Eises, welches sich in ungeheuern Massen aufthürmte, bildete am 5ten dieses Monats, 4 Meilen unterhalb unsrer Stadt, zwischen den Bergen bey Ostrowo und Garnowo, eine feste Stopfung. Die Gluth stieg bis zu einer Höhe von 26 bis 30 Fuß, stürzte sammt den ungeheuern Eismassen über die drey Meilen langen Dämme unsrer fruchtbaren Niederung und überschwemmte innerhalb 4 Stunden diesen schönen Landstrich von $3\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, den 362 Familien bewohnen. Durch die schleunigsten Anstalten wurden glücklicherweise alle Menschen gerettet und nur mehrere Vieh ist umgekommen. Das Elend der in den nächsten Dörfern und Waldhütten untergebrachten Menschen ist groß, der Schade noch gar nicht zu überschauen und zu berechnen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niedereselbe,
vom 18ten April.

Bekanntlich haben die schwedischen Stände auf dem letzten Reichstage Sr. Majestät, dem Könige, den Wunsch zu erkennen gegeben, daß Ihre Majestät, die Königin, baldigst gekrönt werden möchte. Dieser allgemeine Wunsch

wird im nächsten Maymonat, nach der feyerlichen Bestattung der irdischen Ueberreste Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Sophia Albertina, in Erfüllung gehen.

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten April.

Heute Abend war das Oberhaus überaus angefüllt, und viele Damen von Rang hatten die Erlaubniß, sich am Fuße des Thrones zu setzen. Als um 10 Minuten nach 5 Uhr der Lord-Kanzler eintrat, und der Bischof von Chester das gewöhnliche Gebet sprach, durften, wider die sonstige Gewohnheit, die Zuhörer während desselben bleiben. Graf Eldon sagte, er bringe, nachdem er so viele antikatholische Petitionen vorgelegt, jetzt auch eine von den Seidenmanufakturisten aus Mafflesfield, die um Schutz bäten. Er legte dann auch eine antikatholische aus Liverpool vor, was er ersucht worden sey, „mit eigenen Händen“ zu thun, allein er sey jetzt (wegen Sichts) nicht im Stande, die Handschuhe auszuziehen. Lord Goderich legte dann die Prokatholische von 22,000 Einwohnern Liverpool's vor, dieser Stadt, die den hochgeehrten Herrn (Canning) zum Repräsentanten gehabt, der zuerst im andern Hause einen für die katholischen Forderungen günstigen Beschluß durchgesetzt habe. Der Herzog von Newcastle legte eine Petition des Sir Harcourt Lee „wider die römisch-katholische Uebergewichtsbill“ vor. Der Herzog von Richmond erklärte, bey seinem ersten Widerstande wider die Bill verharren zu wollen; er gebe ihm unter den Fuß, ob er sie nicht lieber zurücknehmen wolle, da eine solche Bill, wie die Petition sie nenne, nicht eingebracht sey. Auch Graf Eldon fand sie regelwidrig und sie ward zurückgenommen.

Der Herzog von Newcastle und der Graf von Winchelsea haben, in Bezug auf die beyden Gesetzworschläge wegen der Katholiken, Proteste eingelegt; ersterer gegen die Abhülfs- und letzterer gegen die Wahlberechtigungsbill. — Herr Lawless macht sich in einem Schreiben an den Courier anheischig, daß er, für seine Person, um die Fahnen des Marquis von Anglesea und des Herzogs von Wellington eine halbe Million Irlands versammeln wolle, die der Welt beweisen würden, daß Irland für die Sache der Dankbarkeit sein theuerstes Blut vergießen werde.

Herr O'Connell ist aus Irland wieder hier angekommen. (Berl. Zeit.)

* * *

Vorigen Sonnabend, als der Herzog von Wellington mit dem Lord Fitzroy Somerset im St. James Park spazieren ging, kam ein Mensch auf sie zu, mit den Worten: „Hier, Lord Wellington, ich habe etwas mit Ihnen zu sprechen.“ Der Herzog, verwundert, sagte, er habe jetzt nicht Zeit. Der Mann folgte ihnen beständig und verlangte Geld für gewisse Dienste, die er

dem Herzoge als Soldat in Spanien geleistet haben wollte. Zuletzt erlaubte er sich Schimpfreden. Der Herzog ließ ihn hierauf festnehmen. Vor der Polizei stieß er abermals Schmähungen aus, und wollte nachweisen, er sei ein direkter Abstammung Heinrichs VIII. und muthmaßlicher Thronerbe; ob es denn billig sei, ihn mit sieben Pence täglich abzuspeisen? Die Aerzte haben diesen Unglücklichen für wahnsinnig erklärt.

In der Antrittsrede des Präsidenten Jackson spricht derselbe von dem Bedürfnisse einer repräsentativen Reform, weil die Regierung ihren Einfluß zu Wahlbestimmungen gemißbraucht habe. Auch verspricht er, alles Mögliche zur Abtragung der Nationalschuld zu thun, deren unnützhige Fortdauer mit wahrhafter Unabhängigkeit unvereinbar sei. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten April.

Die dritte Verlesung der katholischen Bill ist in der gestrigen Sitzung des Oberhauses mit der großen Majorität von 104 Stimmen durchgegangen. Die mit der Emancipationsbill in Verbindung stehende Wahlgerechtigkeitsbill wurde ebenfalls, und zwar ohne Abstimmung, angenommen.

Die Emancipationisten sind höchlich aufgebracht über den Grafen von Eldon, der Alles anwendet, um Se. Majestät, den König, davon abzurathen, die Bill in Ausführung bringen zu lassen. In der Audienz, welche der Graf noch vorgestern bei Allerhöchstdenselben hatte, überreichte er dem Könige 198 Bittschriften gegen die Emancipation, worunter sich eine aus Bristol befand, die von 21,000 Personen unterzeichnet, und so schwer war, daß zwei Leute sie tragen mußten. Se. Majestät haben den Grafen Eldon sehr huldreich empfangen und sich über zwei Stunden mit demselben unterhalten. Es scheint jedoch nicht, daß Höchstdieser ihm irgend Hoffnung gegeben, seine Versuche mit Erfolg zu krönen. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten April.

Großes Aufsehen hat es vorgestern an der Börse gemacht, daß nicht weit vom Auslauf des englischen Kanals ein, von London, nach Rio de Janeiro, mit einer reichen Ladung, hiesigen Kaufleuten gehörig, abgesegeltes Schiff, Union, unter der Flagge von Buenos Ayres, von einem spanischen Schiffe, früher Fernando VIII., jetzt Alejandro Magno genannt, das angeblich in Ballast und, der eidlichen Erklärung nach, ohne Munition und Geschütz am Bord, ebenfalls von hier, nach Cadix bestimmt, abgegangen war, genommen und nach Korruna aufgebracht worden. Der Kaper soll seinen Kaperbrief vom hiesigen Konsul seiner Nation erhalten haben, und eine Verwendung von unserm Mi-

nisterium, um welche man sich wider ihn bemüht, dürfte ihre Schwierigkeiten haben. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten April. Herr Oberhauptmann, Landrath von Behr, aus Luckum, logirt bey der Wittwe Pachmann. — Herr Kaufmann C. Cramer aus Paris, logirt bey Morel. — Herr Arrondissementsbesitzer Moriz aus Abaushoff, die Herren Lehrer Gwaita und Kokow aus Neuenburg, logiren bey Steinhof.

Den 20ten April. Herr Kapitän von Sacken aus Perücken, logirt bey dem Herrn Stationshalter Doriot. — Frau von Drachenfels, nebst Familie, aus Pravingen, logirt bey dem Bäcker Günther. — Herr von Nolde und Herr Kaufmann Zimmermann aus Bauske, logiren bey Morel. — Herr von Kienngarten und Herr Amtmann Krimmenbrink aus Genitisch, logiren bey Steinhof.

Den 21sten April. Herr Oekonomiebuchhalter Feller und Herr Administrator Steinberg aus Alt-Selburg, logiren bey dem Herrn Polizeibeamten Pernou. — Herr Handlungsbuchhalter Johann Friedrich Dolek, Herr Oekonom Ehrenfried Regel, Herr Kaufmann Jakob Hammes und der königl. preussische Herr Lieutenant L. E. von der Delsnitz von Polangen, logiren bey Zehr jun. — Die Herren Meyer und Brachvogel aus Talsen, logiren bey dem Kaufmann Jensen. — Herr Administrator Benefeld aus Brambergshoff, logirt bey dem Herrn Protokollisten Benefeld. — Herr von Medem aus Riga, und Herr Rathsherr Diederichsohn aus Luckum, logiren bey dem Gastwirth Stauz. — Herr Disponent Mellin aus Groß-Auk, und Herr Handlungskommissar Kist aus Riga, logiren bey Halseph.

K o n r s.

Riga, den 1sten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 50. Donnerstag, den 25. April 1829.

Aus Italien, vom 12ten April.

Die Florentiner Zeitung enthält einen Bericht über einige vor der Abreise Reschid Pascha's von Janina in Albanien vorgefallene Begebenheiten, welche eine genügende Vorstellung von der Handlungsweise der Civil- und Militärschefs in den türkischen Provinzen geben können. Hassan Bey lebte in Zwistigkeit mit Reschid, von dem er 400,000 Piaster Gold für seine Truppen forderte. Da seine Bitten nichts fruchteten, so entschloß er sich, jene Summe mit Gewalt einzuziehen. Er schickte zu diesem Zwecke seinen Bruder nach Zagori ab, da dieser aber die Engpässe von Mezzovo besetzt fand, so rückte er statt dessen in Konizza ein, und plünderte diesen Ort. Als die Streitkräfte, über welche er in diesem Augenblick verfügen konnte, zu der Ausführung seines Vorhabens nicht hinreichten, so versuchte er, den Seraskier zu überlisten; er schrieb diesem daher, daß er bereit sey, sich zu unterwerfen, und erbat es sich als eine Gnade, nach Janina kommen zu dürfen, um seine Verzeihung auszuwirken. Er begab sich auch wirklich auf den Weg dahin, gewann aber zwischen Zeit, und brachte 2000 Mann zusammen, mit denen er sich unversehens in das Gebiet von Zagori warf, die wichtigsten Punkte daselbst besetzte, und, nachdem ihm sein dritter Bruder Reschim Bey eine Verstärkung von 1200 Mann zugeführt hatte, eine allgemeine Plünderung begann. Der Seraskier ließ ihm darauf 100,000 türkische Piaster als Zahlung anbieten, welche jedoch zurückgewiesen wurden. Da er später Geld aus Konstantinopel erhalten hatte, so gelang es ihm, Hassan Bey durch die Auszahlung von 250,000 Piaestern zur Einstellung seiner Verwüstungen zu vermögen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 4ten April.

Der Aelteste des hiesigen diplomatischen Korps, Herr von Funckal, Votischer des Kaisers von Brasilien und der Königin Donna Maria da Gloria, welcher weder von dem vernünftigen Papste noch von dem Konklave empfangen worden war, hatte vorgestern seine Antrittsbaudienz beim Papste Pius VIII.

Wie man allgemein behauptet, ist Papst Pius VIII. kein Freund der Jesuiten. Bei seiner Wahl erklärten sich von 50 abstimmanden Kardinälen 48 zu seinem Gunsten. Diese große Majorität, welche fast der Einstimmigkeit gleichkommt, erklärt man auf folgende Weise:

Während der letzten Tage des Konklaves entdeckte man Verständnisse zwischen dem gegenwärtigen Oberhaupte der Jesuiten, der einstweilen den verstorbenen General Fortis ersetzt, und zwei Mitgliedern des Kardinalkollegiums, welche mittelst gewisser Vorrichtungen im Garten des Pallastes von Monte Cavallo mit einander korrespondirten. Als das Konklave von diesen Umtrieben Kenntniß erhielt, traf es seine Vorkehrungen, und ließ die beiden schuldigen Mitglieder in Gewahrsam bringen. Diese schlecht angelegte Intrigue entschied die fast einstimmige Wahl des Kardinals Castiglione, der anfänglich die hohe Würde von sich ablehnen wollte. Als aber der Fürst Chiggi die Unentschlossenheit des Neuermählten bemerkte, gab er ein Zeichen, worauf der Donner der Kanonen von der Engelsburg ertönte. Pius VIII. erhob sich mit den Worten: „Gottes Wille geschehe!“ und empfing die Huldigung der Kardinäle.

Der jetzige Staatssekretär, Kardinal Albani, übte bei der Wahl im Konklave einen großen Einfluß aus, indem er über 15 bis 16 Stimmen verfügte. Anfanglich hatte er dem Kardinal Cappellari den Vorschlag gemacht, er wolle sich mit seinem Anhang zu Gunsten desselben erklären, wenn Letzterer ihm das Versprechen gäbe, daß er ihn (Albani) zum Staatssekretär ernennen und die Jesuiten unter der Bedingung nicht unterdrücken wolle, daß dieselben sich weder zu Rom noch anderswo in politische und zeitliche Angelegenheiten mischen sollten. Der Kardinal Cappellari, ein Feind der Schüler der Lomala, weigerte sich jedoch auf Entschiedenste, in solche Bedingungen einzugehen.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 5ten April.

Ueber die Auftritte, die sich am 15ten vorigen Monats im Pallaste zu Queluz ereignet, sind die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf, und keinem derselben dürfte unbedingt Glauben bezumessen seyn. Man erzählt sich, Don Miguel habe erfahren, daß die Infantin, Donna Maria Isabella, einen Diener mit geheimen Aufträgen nach England gesandt, demselben Briefe für die brasilischen Agenten, wie auch ihre Juwelen und Baarschaften, mitgegeben habe. Hierüber ergrimmt, soll er mit einem Pistol in der Hand in das Zimmer seiner Schwester gedrungen seyn, um sie zur Rede zu stellen. Sie konnte vor Angst nichts erwidern; er wollte sie mit dem Pistol schlagen, auf wel-

Hem ein Bayonnet steckte; da faßte sie den Muth der Verzweiflung, warf sich auf ihn, und er — vielleicht von seinem Beinbruche noch nicht ganz hergestellt — fiel. Er erhob sich, auffer sich vor Wuth, stach auf den alten Grafen von Camarido los, verwundete diesen am Arme, und schoß auf die Infantin; die Kugel tödtete einen Diener. Der Wundarzt, Graf Quéluz, soll für die Prinzessin gebeten und ihr Leben mit Mühe gerettet haben. — Wieviel hiervon gegründet ist, muß dahingestellt bleiben; wenigstens haben sich diese Sagen in der letzten Zeit öfters wiederholt, und die Infantin, wie auch Graf Camarido, sind nicht zu sehen.

Don Miguel, heißt es, ist von der Dauerhaftigkeit seiner Regierung nicht überzeugt, und hat Anstalten getroffen, im Nothfalle mit seinen Koffbarkeiten nach Villa Vigosa an der spanischen Gränze zu entkommen. (Hamb. Zeit.)

Orihuela, den 3ten April.

Die Zahl der Todten, die in Folge des letzten Erdbebens bereits aus dem Schutt hervorgeholt worden, beläuft sich auf mehr als 3000; die Anzahl der Verwundeten ist doppelt so stark. Sechs bis sieben tausend Häuser sind zertrümmert. Der Verlust an Geld, Vieh, Korn und Effecten ist unberechenbar. Die Wein- und Oel-Ärndte des vorigen Jahres ist dahin; sehr viele Kirchen sind zerstört. Tausende von Unglücklichen siehet man an den Stellen, wo ihre Angehörigen verschüttet worden, weinend nachgraben. Bey Almoradi traf unser Bischof einen Greis, der 8 Kinder unter den Trümmern liegen hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten April.

Man trägt sich jetzt mit folgenden Sagen: Herr von Martignac soll zum Präsidenten des Conseils erhoben, der Herzog von Fitz-James Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das vormalige Polizeiministerium für den Baron Mounier hergestellt, und für den Baron Portal ein neues Departement errichtet werden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde über die Gesetzentwürfe wegen Dotation der Pairien und wegen Umschmelzung der alten Gold- und Silbermünzen Bericht erstattet.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 17ten April.

Morgestern oder gestern sind, dem Vernehmen nach, dem General Guilleminot Befehle zur Rückkehr nach Konstantinopel zugesandt worden.

Die Regierung hat auf neue Fuhrwerke, mit einem Rade, die dennoch nicht umwerfen, ein Patent gegeben. Ein solcher Wagen enthält 30 bis 40 Plätze, ein jeder Passagier hat eine Ecke und befindet sich dergestalt von der Bewegung des Wagens unabhängig, daß er bey dessen größter Schnelligkeit sogar schreiben kann. Für Ue-

berseher und Almanachsreiber ist dies ein wahres Glück, noch mehr aber für Reisebeschreiber, die ihre Beobachtungen und Eindrücke ganz frisch werden eintragen können. Die Behälter für das Gepäck befinden sich zu beyden Seiten des Rades. Man verkündet bereits eine völlige Revolution in der Kunst des Wagenbaues. Der Urheber dieser Erfindung ist aus Marseille gebürtig.

Ein Schreiben aus Guadeloupe vom 1sten März meldet: Hier ist eine englische Korvette angekommen, und zwar in einer sehr wichtigen Angelegenheit. Ein Negerschiff von dieser Insel war auf der See von einer englischen Fregatte genommen, und mit einem Kapitän, nebst 15 Engländern, und 10 freyen Negern, englische Unterthanen, besetzt worden. Nach einigen Tagen Reisens griffen die Franzosen die Engländer an, verwundeten mehrere von ihnen, bemächtigten sich des Schiffes und segelten nach Guadeloupe. Sie setzten die Engländer auf Dominika ans Land, und führten ihre Ladung von Sklaven nach der Kolonie (Guadeloupe), wo sie sie sammt den freyen Negern verkauften. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 21sten April.

Er. Königl. Hoheit, der Großherzog von Weimar, wird in Dresden erwartet; auch der Erbprinz von Sachsen-Altenburg, nebst Gemahlin, werden zum Besuche der königlichen Familie dort eintreffen. Der kaiserl. russische Gesandte am königl. sächsischen Hofe, Graf von Kanikoff, ist gefährlich krank; man zweifelt an seinem Aufkommen.

Daß man die homöopathische Heilmethode auch für Thierkrankheiten benutzt, ist vielleicht noch neu. Der M. Lux in Leipzig, seit 36 Jahren Thierarzt, prakticirt seit 6 Jahren nach den Grundsätzen der Homöopathie, und hat diese Kurart so bewährt gefunden, daß er nie wieder davon abgehen will. (Berl. Zeit.)

Vom Rahn, vom 9ten April.

Einem Edikte hinsichtlich der jüdischen Schulen im Großherzogthume Hessen zufolge, ist jeder Israelit verbunden, seine Kinder in die christlichen Volksschulen zu schicken, und dort an allem Unterrichte, den religiösen ausgenommen, Theil nehmen zu lassen. Es steht den Israeliten frey, eigene Schulen zu errichten, die Lehrgegenstände werden aber von dem Staate vorgeschrieben, auch müssen die jüdischen Lehrer sich einer gesetzmäßigen Prüfung unterwerfen. Es wird, um diejenigen vom Lehrersache nach und nach zu verdrängen, welche bisher die jüdische Jugend durch ihre Unwissenheit verborben haben, jungen Israeliten, welche sich dem Schulsache widmen wollen, gestattet, die Schullehrerseminarien des Landes zu besuchen. Die Leitung der jüdischen Schulen ist dem christlichen Kirchen- und Schulrathe gänzlich und uneingeschränkt anvertraut. Der Unterricht in der hebräischen Sprache darf in den Elementarschulen der Juden nicht ertheilt werden; wer

dieselbe erlernen will, soll sie auf den Gymnasien oder hohen Schulen studiren. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 22sten April.

Aus der Gegend von Thorn hört man, daß 9 zu dieser Stadt gehörige Ortschaften, mit etwa 2000 Seelen, überschwemmt worden sind; der Schaden ist sehr groß, jedoch ist es, freilich mit den größten Anstrengungen, geglückt, alle Menschen zu retten. In Marienwerder hatte man die ganze Nacht zum 10ten April Brod für die Verunglückten gebacken und 40 Rähne mit 150 Ruderern lagen am Morgen zum Verschleppen der Lebensmittel bereit. — Aus Danzig erfährt man, daß dort, außer dem nordwestlichen Thor, die übrigen sämmtlich vom Wasser gesperrt sind. Die Brücke vor diesem Thor hat man mit Kanonen besetzt, um ihr dadurch ein größeres Gewicht gegen den Andrang des Wassers zu geben. Zwischen Dritttheile der Straße nach Dirschau sind überschwemmt. Von dem großen Dorfe Gemlich, welches bey dem ersten und größten Durchbruch, eine halbe Meile von dem an 50 Fuß hohen Deich und 2 bis 3 Meilen von dem höhern Terrain mitten in der Niederung liegt, sollen nur 3 Menschen gerettet seyn, und bey Marienwerder rechnet man auf 150 Ertrunkene. Die ganze Summe des überschwemmten, größtentheils sehr fruchtbaren und reich bevölkerten, Landes beläuft sich auf 34 Quadratmeilen. Die Zahl derer, welche die Fluth zu Bettlern gemacht hat, geht in die Tausende. Der neue Ausfluß, welchen sich die Weichsel über das Dorf Weichselmünde hinweg gesucht hat, ist ganz unerhört. Diese höhere Gegend ist noch nie vom Wasser überschwemmt worden.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 24sten April.

Eine schreckliche Ueberschwemmung hat der Eisgang in der Tilsiter Niederung herbeigeführt, welche alle frühere Ueberschwemmungen dieser Gegend übersteigt. Die Dämme sind an vielen Stellen durchbrochen und die ganze Niederung ist unter Wasser gesetzt worden. Viele Menschen haben ihr Leben verloren, ganze Ortschaften sind verschwunden, und in anderen, wo das Wasser die Dächer nicht übersteigen konnte, sitzen Menschen, die Nothflaggen ausgesteckt haben, und deren Rettung höchst schwierig ist. Tilsit steht unter Wasser und von Ruß sieht man nur die Schornsteine. — In der Gegend von Ragnitten haben sich mehrere Unglücksfälle ereignet; im Dorfe Randzen, zwey Meilen von Ragnitten, soll das Wasser den größten Theil der Gebäude fortgerissen haben, Vieh und Pferde ertranken, nur die Menschen haben sich gerettet. Das Brauhaus bey Hagelsberg, das hoch auf dem Memelufer bey Ragnitten liegt, war am 17ten April nebst noch 8 Wohngebäuden fortgerissen. Brücke und Damm existiren nicht mehr, und man glaubt, der

Strom werde sein Bett für immer verändern. Die Häuser am Memelufer stürzten eins nach dem andern ein; in Zeit von noch nicht einer halben Stunde war von 12 Häusern nichts weiter zu sehen, als daß sich ein Dach nach dem andern den Strom abwärts nach Tilsit bewegte. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 20ten April.

Ueber die Witterung berichtet man aus Stockholm vom 10ten April, daß man noch immer dasselbe zu melden habe, daß nämlich, mit Ausnahme der Zunahme der Tage, die Natur auch noch nicht die kleinste Spur des nahenden Frühlings zeigt, die Schlittensfahrt fort-dauere und die Erde eisenhart sey. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten April.

Bei der Verhandlung im Oberhause am 10ten dieses Monats nahm zuletzt der Herzog von Wellington das Wort. Er behauptete, daß die Mehrzahl aller Reichen und Gebildeten nicht bloß in London und Westminster, sondern im ganzen Lande, für die Bill sey; daß die Bill keinen einzigen Katholiken mehr in das Land bringen würde, dadurch, daß der Suprematie-Eid, in Bezug auf die Katholiken, geändert worden. „Die Bill, fuhr der Redner fort, läßt in diesem Hause 5 oder 6 Pairs und in dem andern eine gewisse Anzahl von Mitgliedern zu. Nun bitte ich aber Ew. Herrlichkeiten, auf die Geschichte dieses Landes zurückzublicken und zu bemerken, wie lange schon die protestantische Religion bestand, als die Pairs in diesem Hause ihren Sitz einnahmen, ohne einen andern Eid, als den des Gehorsams, zu leisten. Die 25te und 30ste Akte Karls II. wurden auch nicht aus Furcht vor papistischen Mitgliedern, sondern nur aus einem begründeten Erschrecken davor veranlaßt, was ein papistischer Monarch oder sein papistischer Nachfolger ins Werk setzen könne. Ist nun jetzt wohl irgend eine Gefahr durch einen papistischen Monarchen oder durch einen papistischen Nachfolger vorhanden? Die vorliegende Bill läßt die katholische Religion in dem Zustande, worin sie sich eben befindet, und thut weiter nichts, als daß sie einigen Katholiken die beyden Parlamentshäuser eröffnet.“ Nach Widerlegung mehrerer andern Einwürfe sagte der Herzog: „Nun will ich die Frage berühren, warum ich nicht über alle meine Gründe zur Einbringung dieser Bill Aufschluß gegeben habe. Ich denke jedoch, daß ich, so deutlich ich nur immer konnte, den gegenwärtigen Zustand Irlands geschildert habe — einen Zustand, auf welchen es durch eine Reihefolge ganz verkehrter Verwaltungen zurückgebracht worden ist. Der edle und gelehrte Graf (Eldon) mußte aus seiner amtlichen Stellung noch wissen, wie jener Zustand immer ärger wurde. Ueber die Massen wunderte es mich daher, daß gerade er sagt, er sey nicht unterrichtet. Kein Zweifel kann mehr über die, aus einer nach falschen Grund-

sähen geführten Verwaltung jenes Landes entstandenen Uebel bestehen — Uebel, wie sie in der Geschichte keines andern civilisirten Landes wieder gefunden werden. Ich erwarte, als Wirkung der Bill, daß die höheren und reicheren Stände des Volks zur Erhaltung der Ruhe alles Mögliche beitragen und den niederen, ärmeren ein Beispiel der Eintracht und Zufriedenheit geben werden. Wenn diese Maßregel nicht weiter vorhält, so werde ich in das Parlament kommen und das Haus um einen andern Plan bitten, der etwa zur Sicherheit, zum Wohl und zum Gedeihen des Landes nothwendig seyn sollte (hört!). Leider habe ich heute bemerkt, daß ich das Vertrauen eines erlauchten Individuums (des Herzogs von Kumberland) nicht mehr besitze. Ich muß bekennen, daß, als diese hohe Person, bey dem ersten Beginn dieser Verhandlungen, so geneigt war, sich über mein Verfahren schmeichelhaft zu äußern, ich damals schon, weil ich den Eifer, die Wünsche und die alten Vorurtheile desselben kannte, nicht ohne Besorgniß war, daß die Pflicht, die ich zu erfüllen hatte, mich seiner ferneren guten Wünsche berauben würde. Ich hegte zwar noch die Hoffnung, möglicherweise sein Vertrauen wieder zu erlangen, doch habe ich nach dem, was geschehen ist, nicht nur den Verlust dieses Vertrauens, sondern auch das zu bedauern, daß ich so wenig Aussicht habe, es je wieder zu gewinnen. Alles aber, was ich hierzu noch sagen kann, besteht darin, daß ich nichts gethan und in Bezug auf den ganzen Gegenstand nichts gesprochen habe, was ich nicht der Pflicht gemäß hielt, die ich sowohl Sr. Majestät, als dem Publikum schuldig zu seyn glaubte. (Großer Beifall.) Zugleich muß ich jedoch noch bemerken, daß, eben so groß, wie mein Bedauern über den Verlust einiger Freunde, meine Dankbarkeit gegen diejenigen ist, welche mir vertraut und ihren Beistand geschenkt haben. So danke ich auch den edlen Lords gegenüber, von welchen, da ich in keiner politischen Verbindung mit ihnen stehe, ich kein Recht hatte, die freundliche und biedere Unterstützung zu erwarten, die sie Alle mir haben zu Theil werden lassen.“ Dieser Rede folgte lauter Beifall von allen Seiten des Hauses.

(Berl. Zeit.)

London, den 15ten April.

Die Bauten zur Wiederherstellung des Münsters von York haben bereits ihren Anfang genommen. Der nördliche Theil des Chors ist mit einer großen Menge bereits behauener Quadersteine angefüllt, um die vom Feuer angegriffenen Pfeiler wieder herzustellen. An einigen dieser letztern hat man schon Gerüste aufgebaut. Die zur Befreiung der Reparaturkosten zusammengebrachte Summe beträgt 40,000 Pfd.

Die neuesten Briefe aus Kolumbien melden, daß die

Gerüchte in europäischen Zeitungen, als strebe Bolivar nach der Alleinherrschaft, diesem Manne großen Kummer verursachen. Alle dergleichen Erzählungen rühren von dessen Feinden her. Der Befreyer ist zu stolz auf sein Werk, als daß er es verstümmeln sollte.

(Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Dem Sun zufolge sind in Portsmouth Transportschiffe für 8000 Mann Truppen angenommen worden. Man glaubt allgemein, daß sie dazu bestimmt seyen, einige, gegenwärtig in Irland befindliche, Regimenter nach verschiedenen englischen Häfen zu bringen, bevor noch die allgemeine, auf 12,000 Mann angegebene, Reduktion in der Armee statt findet. (Berl. Zeit.)

Buenos Ayres, den 23ten Januar.

Vorgestern wurde der General Rondeau zu Montevideo als Präsident der neuen cisplatinischen Republik eingeführt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten April. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey dem Herrn Stadtrathsen Mehlberg. — Herr Disponent Herrmannsohn aus der Saukenschen Forsten, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr Kandidat Häbschmann aus Doblen, logirt bey dem Herrn Doktor Häbschmann. — Herr Disponent Freyberg aus Tadaiken, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr von Dörper aus Memelhoff, logirt bey Halseky. — Herr Rittmeister von Sacken und Herr Lieutenant von Sacken aus Donbängen, logiren bey Zehr sen. — Herr Obrist von Rönne aus Puhren, und Herr von Girds aus Potkaisen, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 8ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ p Ct. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 51. Sonnabend, den 27. April 1829.

St. Petersburg, den 16ten April.

Kriegsoperationen des abgesonderten kaukasischen Korps, vom 15ten März.

Der Oberbefehlshaber des kaukasischen abgesonderten Korps hat Sr. Majestät, dem Kaiser, eine ausführliche Schilderung der Blockade und Vertheidigung der Festung Achalzich, vom 20sten Februar bis zum 4ten März, eingesandt.

Schon im Herbst des vergangenen Jahres ging das Gerücht von großen Vorbereitungen der Türken, die, dem ausdrücklichen Befehle des Sultans gemäß, Achalzich, es möge kosten was es wolle, nieder erobern sollten. Die Ausföhrung dieses Unternehmens ward Achmed-Bef von Adshara übertragen, und um ihn dazu anzuspornen, demselben vorläufig die Würde eines Paschas von Achalzich, nebst einer bedeutenden Summe zur Truppenwerbung verliehen. Dieses Mittel, die Aussicht auf Plünderung, und die eifrige Mitwirkung des Seraskiers von Erzerum, brachten ein Heer von 20,000 Mann zusammen, das aus Adsharen, Levanern, Kasern und andern von allen Seiten herbeigeströmten Gebirgsbewohnern bestand. Ungeachtet des strengen Winters und des tiefen Schnees auf den Bergen, führten die Feinde ihre Artillerie vor Achalzich, zu dessen Vorstädten sie am 20sten Februar um 4 Uhr Morgens plötzlich von allen Seiten hereindrangen, mit unglaublicher Schnelligkeit den Sturm begannen, zu gleicher Zeit die Nord-, Ost- und Westseite der Festung auf einer Strecke von mehr als einer halben Werst attackirten, über die äussere steinerne Mauer (welche die Stelle der Pallisaden vertretet) kletterten, Leitern anlehnten und die Festungsmauern an mehreren Stellen zu erklettern versuchten. Kaltblütig empfing die Garnison sie mit kleinem Gewehrfeuer, Granaten, Bomben und einem Hagel von Steinen. Allein erst mit Anbruch des Tages zogen sich die Stürmenden zurück, und ließen eine Menge ihrer Todten vor den Mauern zurück. Indessen nistete sich ein Theil der türkischen Truppen in den nächsten Häusern ein und beschoss die Festung, die Uebrigen schickten sich an, die Stadt zu plündern. Die tapfere Garnison, bestehend nur aus zwei nicht vollzähligen Bataillonen vom Regimente des Grafen Paschkewitsch-Ermianski, einer Kompagnie des Chersonschen Grenadierregiments und hundert donischen Kosaken vom Regimente Sergejew, besorgte um das Schicksal der christlichen Einwohner der

Stadt, brannte vor Begierde, einen Ausfall zu machen. Dieses bewog den Oberbefehlshaber der Festung und des Paschaliks, Generalmajor Fürsten Bebutow, mit den sämtlichen Stabsofficieren und Kompagniechefs einen Kriegsrath zu halten, in welchem, auf Antrag des Chefs der Artillerie, Stabskapitans Gorjatschka, beschlossen ward, daß keine Ausfälle zu wagen seien, weil die Garnison in Vergleich mit der feindlichen Macht unverhältnißmäßig schwach, und daher auf einen glücklichen Erfolg gar nicht zu rechnen war.

Da die muthige Gegenwehr der Belagerten und der Verlust, den die Türken bey dem Sturme erlitten hatten, sie von einem zweiten Versuche abschreckte, so begannen sie eine regelmäßige Belagerung, und zwar mit vieler Geschicklichkeit. Sie verschanzten sich in den nächsten Gebäuden der Vorstadt, versperrten alle Straßen mit Verhacken, etwa 25 Faden von den Festungsmauern, und unterhielten ein beständiges Gewehrfeuer mit so vielem Erfolge, daß sogar innerhalb der Citadelle einige unferer Leute verwundet wurden. Außerdem führten sie eine Batterie neben der katholischen Kirche, und eine andere in der nach Westen gelegenen Vorstadt bey dem Thurme Raja-Dagh auf; beyde aber wurden jedesmal durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht; dessen ungeachtet fügten die feindlichen Bomben uns in der Festung selbst doch manchen empfindlichen Schaden zu. Die Lage einiger Häuser benutzend, legten die Türken in denselben drey Minen an; auch versuchten sie es, die Belagerten an der Versorgung mit Wasser zu hindern; in dieser Absicht errichteten sie am 24sten Februar Schanzen am Ufer des Flusses hinter einem Felsen, der sie gegen die Festungsartillerie schützte, und attackirten mit ziemlichem Erfolge einen kleinen, den Gang zum Wasser deckenden, Thurm. Um sie aus ihrer Stellung zu vertreiben, ward der Unterlieutenant Lazinnikow, vom Regimente des Grafen Paschkewitsch-Ermianski, mit 30 Mann gegen sie abgeschickt. Nachdem dieser sie, die Felsen entlang, heimlich umgangen hatte, warf er einige Handgranaten in die Schanzen, während zu gleicher Zeit aus obigem Thurme ein Ausfall gemacht wurde. Von zwey Seiten angegriffen, geriethen die Türken in Verwirrung. Diesen Augenblick benutzte der tapfere Lazinnikow, eroberte mit dem Bajonnette ihre Schanzen, stach einen Theil der Besatzung nieder und verfolgte den Rest beynähe bis zur Vorstadt.

In der Nacht vom 26sten auf den 27sten Februar führten die Belagerer längs dem ganzen gegenüber liegenden Ufer Schanzen mit starken Brustwehren auf, aus denen das wohl unterhaltene Feuer der Festung sie nicht zu vertreiben vermochte. Hierdurch ward unsre Versorgung mit Wasser sehr erschwert, indem unsre Leute nur in der Nacht darnach gehen durften. Einen andern Gang zum Wasser hatten wir zwar noch, den wir aber, obgleich er bedeckt war, wegen der auf demselben zu bekämpfenden Schwierigkeiten andrer Art, nur im Fall der höchsten Noth benutzen wollten. Unsererseits fügten unsre Artillerie und besonders die Scharschützen dem Feinde allen möglichen Schaden zu, dem sie hart auf den Leib rückten, indem sie sich selbst mit Erdsäcken deckten; auch wurden heimlich Leute ausgesandt, um die Vorstadt in Brand zu stecken; der Erfolg dieses Unternehmens entsprach aber nicht ganz unserer Erwartung. Die Türken verloren Troß ihres großen schon erlittenen Verlustes den Muth nicht, sondern machten sichtlich Anstalten zu einem neuen Anlauf und zerstörten an vielen Stellen das Mauerwerk, das die Pallisaden vertret, um desto ungehinderter Sturm laufen zu können. Am 1sten März forderte Achmed Pascha die Festung zur Uebergabe auf, indem er zu verstehen gab, daß es ihm nicht schwer fallen würde, sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen, und er sich auf seine Minen verlassen dürfe, von denen eine unter den nordwestlichen Thurm geleitet und schon mit 8 Pud Pulver gefüllt war. Generalmajor Fürst Bebutow hatte dieses vorausgesehen, und an solchen Stellen, wo man Minen vermuten durfte, Reserven aufgestellt, auch alle Maßregeln getroffen, um den Feind im Fall einer Explosion zurückzuschlagen. Die Garnison zeigte, ohne den Hartnäckigkeit der Türken zu achten, den größten Muth; in beständiger Erwartung eines Sturmes brachten die Soldaten, Troß der strengen Jahreszeit, beinahe unabgelöst, die Nächte auf den Mauern zu; bei allen dem hatten wir während der zwölftägigen Belagerung nicht nur keine Kranken, sondern auch die Schwächlichen theilten aus Dienstkeiser mit den Uebrigen die Beschwerden der Belagerung. Der Fürst Bebutow feuerte durch seine persönliche Gegenwart die Wertheidiger noch mehr an. Der Kommandant, Obristleutenant Dreschern, der im obern Theile, und der Obristleutnant Klugen, der im untern Festungstheile den Befehl führte, so wie der Kommandirende der Artillerie, Stabskapitän Gorjatschko, standen dem obern Befehlshaber mit unermüdlicher Thätigkeit und Wachsamkeit bei, überhaupt alle Stabs- und Oberefficiere insgesammt zeichneten sich durch musterhaften Eifer und Unererschrockenheit aus. Den 2ten März erging abermals von Achmed Pascha eine entschiedene Aufforderung an die Festung mit dem Bericht, daß sein Bru-

der den im Anmarsch gewesenen Suffkurs in den Felsklüften von Bordschow geschlagen habe. Diese Nachricht, welcher die Garnison keinen Glauben schenkte, diente nur dazu, sie zu überzeugen, daß Hülfstruppen in der Nähe seien, und ihrem Muth noch mehr Ausdauer zu verleihen. Von einem heranrückenden Suffkurs hatten wir übrigens bisher nichts erfahren, da es keinem unsrer ausgesandten Kundschafter möglich gewesen war in die Festung zurück zu kehren. Am 4ten, Morgens, bemerkten wir eine ungewöhnliche Bewegung unter dem Feinde in der Vorstadt; das zunehmende Gewühl bewies, daß er sich zum Abzuge anschickte. Sogleich wurde aus der Festung ein heftiges Feuer auf die Straßen der Stadt gerichtet, die bey Tagesanbruch größtentheils geräumt war. Generalmajor Fürst Bebutow rückte mit 5 Kompagnien vom Regimente des Grafen Passkewitsch, Erimanski und 2 Kanonen aus der Festung. Vor den Thoren hielten die Türken noch die Barrikaden der Straßen besetzt, wurden jedoch bald vertrieben; noch versuchten sie es, die Batterie bei der katholischen Kirche zu behaupten, um ihre Artillerie zu retten, wurden aber durch die Bajonnette unserer Soldaten vertrieben, und verloren dabei zwei Kanonen und zwei Fahnen. Zwei Werst von der Stadt hatte Achmed Pascha, beim Uebergang über den Fluß, hinter den Felswänden, 300 seiner besten Schützen mit 2 Kanonen aufgestellt. Sie hielten jedoch den Anlauf der Unsrigen nicht aus, sondern ergriffen die Flucht vor unsern Bajonetten und ließen ihre beiden Kanonen im Stiche. Nur 75 Gefangene wurden bei dieser Gelegenheit gemacht, da es schwer war, die Erbitterung der Soldaten zu zähmen, die von den Mauern der Festung herab Zeugen der Grausamkeiten gewesen waren, welche die Türken an den Christen der Stadt verübt hatten. Die Fliehenden weiter zu verfolgen, hielt der Generalmajor, Fürst Bebutow, für überflüssig, da sie die Höhen bald erreichten und sich dort zerstreuten. Er kehrte daher in die Stadt zurück, wo viele Türken sich in die Häuser geworfen hatten und sich so hartnäckig vertheidigten, daß das gegen sie abgeschickte Kommando genöthigt war, mehrere Gebäude einzeln zu erstürmen, andere wegen der verzweifelten Gegenwehr des Feindes in Brand zu stecken. Einige Officiere, die mit Kosaken ausgesandt wurden, den Feind zu beobachten, brachten noch mehrere Gefangene ein, und berichteten, daß auf einer Strecke von 12 Werst kein Türke mehr zu sehen sey. Um 3 Uhe Nachmittag hatte der Feind die Stadt völlig geräumt, aber auch keiner ihrer ehemaligen Einwohner war mehr vorhanden. Die Mohamedaner hatten sich bei Zeiten entfernt, die Christen waren in die Gefangenschaft abgeführt worden, und mehrere, die sich weigerten dem Feinde zu folgen, mußten ihre Standhaftigkeit mit dem

Leben zahlen. Nur 700 derselben hatten sich bei der Annäherung des Feindes in die Festung gerettet. Als diese in die Stadt zurückgeführt wurden, gaben unsere Soldaten einen rührenden Beweis ihres christlichen Mitgefühls, indem Jeder eilte, mit dem was er hatte, diesen Unglücklichen beizustehen. Um dieselbe Zeit langte der Vortrab der Hülfstruppen, befehligt von dem Obristen Burzow, vor der Stadt an, und da erfuhren wir die Ursache des eifertigen Rückzuges der Türken. Sie hatten sich nämlich in den Klüften von Achmer behaupten wollen, waren aber durch ein geschicktes Manöuvre des Obristen Burzow umgangen und genöthigt worden, ihre sehr feste Position aufzugeben. Auf diese Nachricht hatte Achmed Pascha die Belagerung aufgegeben, da er es nicht wagte, mit seinen ermatteten Truppen dem Sieger eine Schlacht in offenem Felde anzubieten. Der Verlust der Türken ist sehr groß. Alle Straßen und Häuser sind mit Leichen überfüllt; man nimmt an, daß sie gegen 4000 Mann an Todten und Gefangenen eingebüßt haben, welches sehr wahrscheinlich ist, da die Festungsartillerie, 8583 Schüsse gethan hat; aus der Hand wurden von den Mauern 1354 Granaten geworfen und 72,880 Patronen waren in der nächsten Umgebung verschossen worden; unserer Seite fielen während der ganzen Belagerungszeit 24 Mann; verwundet wurden: vom Ebersonschen Grenadierregimente der Lieutenant Andrejew, und vom Regimente des Grafen Wasskewitsch, Erimanski der Fähnrich Woinitsch, Sanosschki 2. und 52 Gemeine; Kontusionen erhielten der Unterlieutenant von der Artillerie Kruglow, der Kommissionsärz von der 10ten Klasse, Fürst Gerdoiz, der während der Belagerung zwei Batterien mit 8 Kanonen kommandirte, und außer diesen noch 14 Soldaten. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 3ten April.

K r i e g s n a c h r i c h t e n.

Der Generaladjutant, Graf Pahlen, meldet, daß die Garnison der Festung Siurjewo, vom 4ten bis zum 10ten März, einige Male aus der Festung gekommen sey, ohne gleichwohl den mindesten Angriff auf unsere Vorposten zu machen.

Nach der Erzählung der Rundschaffer jenseits des Kamtschick, und zweyer aus Konstantinopel angelangten griechischen Bote, nimmt die dort ausgerüstete Flotte ihren Weg nach dem Meerbusen von Pharos. Obwohl dieser Aussage nicht zu trauen ist, so sind dennoch alle Vorichtsmaßregeln genommen. Die Befestigungen von Sisopolis sind beynahe beendigt und können die Attaque eines überlegenen Feindes schon aushalten.

Der General Roth, welcher erfahren hatte, daß das Dorf Zenikioi, hart am Kamtschick, vom Feinde besetzt sey, befahl dem Generalmajor Kuprijanow, dort eine

Rekognoskirung vorzunehmen. Zwei Bataillone und 50 Kosaken, unter Anführung des Obristen Sachnowski, vom 37sten Jägerregiment, machten sich in der Nacht zum 13ten März auf, und überfielen jenes Dorf. Sieben der darin stationirten Türken wurden niedergemacht; zwei gefangen genommen; die Uebrigen suchten ihr Heil in der Flucht. Wir verloren einen Soldaten. Das Dorf wurde zerstört, das Detachement kehrte desselbigen Tages zurück. — General Roth schreibt, daß der Kontreadmiral Kumann, um die Feinde auf allen Punkten in der Furcht vor einem Angriffe unsererseits zu erhalten, und dadurch eine Vereinigung der türkischen Streitkräfte zu irgend einer Unternehmung auf Sisopolis zu verhüten, am 11ten März mit der ihm anvertrauten Eskadre nach Achiollo ausgelaufen sey. Die Untiefe erlaubt unsern Finnienschiffen nur auf $2\frac{1}{2}$ Werst nahe zu kommen; die von den Kleinern Fahrzeugen gegen die Stadt gerichtete Kanonade wurde durch ein Spiel von 15 Stücken Geschütz erwidert. Die Garnison von Achiollo erstreckte sich bereits auf 5000 Mann. Die Unmöglichkeit, des seichten Grundes wegen, sich der Stadt hinlänglich nähern zu können, um eine Landung vorzunehmen, und daß um 12 Uhr sich erhebende Unwetter, nöthigten den Kontreadmiral Kumann, nach einem heftigen Feuer gegen die feindlichen Batterien und den Theil der Stadt, in dem die Türken verlegt sind, nach der Abtheilung von Sisopolis zurückzukehren. Bei dieser Gelegenheit haben wir an Todten 5 Gemeine verloren, und 16 sind verwundet worden. (St. Petersb. Zeit.)

Sisopolis, den 22sten März.

(Aus einem Privatschreiben.)

Hier geht Alles gut. Wir erwarten noch 1500 Mann Truppen aus Varna, an Bord der Maria und des Parmenio, die dorthin abgesegelt sind. In diesen Tagen haben wir hier eine Verschanzung für 500 Mann und 8 Kanonen beendigt, die, nach ihrer Dauerhaftigkeit, für eine Festung gelten kann und nicht zu erstürmen ist. Innen sind, längs den Fagen, starke Kasernen gebaut, welche die ganze Garnison bequem in sich aufnehmen.

Die Lage von Sisopolis ist höchst reizend. In einer Entfernung von 15 Wersten erheben sich drei Bergreihen, waldbekrönt, über einander, die Südseite ist mit Weingeländern bedeckt. Die Anzahl der Häuser beläuft sich auf 300, und die der Einwohner auf 2000 (beiderley Geschlechts) theils Griechen, theils Bulgaren. Der Hafen ist sehr gut, geräumig und gegen alle Winde gesichert; und die Schiffe können sich dem Strande auf Kanonenschußweite nähern. Die Türken richten ihre ganze Aufmerksamkeit auf Burgas, Achiollo und Messemria. In dem Flecken Agilla, fünf Stunden von Achiollo, befindet sich Hussayn Pascha, um im Noth-

falls jedem der drei Punkte Bestand zu leisten. So eben langt ein türkisches Fahrzeug, beladen mit türkischen Kugeln von zweihunddreßig- bis vierhundertpfündigem Kaliber, aus Gnada hier an. Der Schiffer, ein Grieche, hat den günstigen Wind benutzt, um in Esiopolis einzulaufen. Durch ihn erfuhr der Kapitän-Lieutenant Aschafow, Kommandeur der Brigg Gagnymedes, der sich bereits Gnada näherte, daß daselbst noch zwei türkische Fahrzeuge, mit Kugeln beladene, auf der Hebe lagen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 16ten April.

Seitdem die englisch-französische Blokade von Kandia aufgehört hat, wüthet auf dieser Insel von Neuem der Krieg. Mit fürchterlicher Wuth fallen sich beide Parteien an. Es ist ein Vertilgungskrieg, der nicht Frauen noch Kinder verschont, und es scheint, daß er nicht eher ein Ende nehmen werde, als bis die Türken die Insel räumen, oder der letzte Grieche erschlagen ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 9ten April.
(Privatmittheilung.)

Vor Kurzem ist eine Proklamation angeschlagen worden, in welcher man abermals die Bemühungen der Apostolischen zu erkennen glaubt. Es wird nämlich darin festgesetzt, daß wer bey irgend einer Religionshandlung die Gott, den Geistlichen und der Kirche gebührende Achtung verlegt, ins Gefängniß geworfen und mit 10 Jahren Galeerenstrafe belegt werden soll. Wer sich an den Kirchthüren verweilt, nur um sich die Zeit zu vertreiben, oder mit den Leuten, die hineingehen oder herauskommen, sich zu unterhalten, soll zu 100 Dukaten Geld- oder zu 6 Monat Galeerenstrafe verurtheilt werden. Wer sich öffentlich unanständiger Worte bedient, oder sich unanständiger Handlungen gegen das andre Geschlecht schuldig macht, soll 50 Dukaten Strafe geben oder 6 Monat Galeerenstrafe erleiden. Diese Verordnung ist von dem König unter dem 7ten April genehmigt. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 15ten April.

Am 8ten April empfing der heilige Vater im Vatikan einen Besuch von Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena von Rußland, flatterte am 10ten Sr. Majestät, dem Könige von Bayern, seinen Gegenbesuch ab, und verweilte bey demselben in der Villa di Masta drey Viertelstunden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten April.

Heute endlich ist die Witschrift der Weinbauer in der Deputirtenkammer vorgekommen, und wurde nach langen Debatten, auf Antrag der Kommission, an sämtliche Minister, an den Budgetauschuß und an den

Ausschuß zur Prüfung des Trancksteuergesetzes überwiesen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20ten April.

Nach Briefen aus Morea ist eine Million Franken angekommen, die der König dem griechischen Staat geschenkt hat. Am 22sten vorigen Monats befand sich Admiral Miaulis am Bord der Fregatte Hellas. Dem Vernehmen nach werden die Herren de Rigny, Duperré (Seepräfekt zu Brest) und de la Bretonnière (Befehlshaber der Station vor Algier) sich hier über die Maßregeln berathen, die zur Beendigung des Krieges mit dem Den einzuschlagen seyen.

Der neue königl. großbritannische Botschafter bey der Pforte, Herr R. Gordon, ist hier angekommen und hatte am Dienstag eine Konferenz mit dem Grafen Pozzo di Borgo. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 20ten April.

Wie man vernimmt, werden die Osterferien des deutschen Bundestags nur von kurzer Dauer seyn, und bereits am ersten Donnerstage im May die Sitzungen wieder eröffnet werden, bis zu welcher Zeit auch der nach Wien gereisete Präsidialgesandte wieder hier zurück erwartet wird. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten April. Herr Generalmajor Gervais, Herr Rathsherr Wigner und Herr Kaufmann Meißel aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Glasfabrikant Ehrlingsohn aus Riga, logirt bey dem Gastwirth Koch.

Den 24sten April. Herr von Drachensfels aus Neusorgen, logirt bey Halsek. — Herr Eduard Zimmermann aus Bauske, logirt bey Bach. — Herr Kandidat Wiedberg aus Zabeln, logirt bey dem Kaufmann Wulff. — Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Verken, Herr Major Pfeiffer, Kommandeur des 1sten Trainbataillons, und Herr Schlachting Stanislaus Rukis aus Riga, logiren bey Gramkau.

Den 25sten April. Herr Oberceremonienmeister, Graf Potozky, aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr von Undritz, Herr Obristleutnant Melander und Herr Lieutenant von Inglist, vom 1sten Jägerregiment, aus Riga, logiren bey Gramkau. — Die Herren Majore Klecker und Battischuk, vom 1sten Jägerregiment, Herr Gewaltiger der 1sten Division, Lieutenant Alexandrow, und Herr Adjutant, Lieutenant Chodorowsky, aus Riga, logiren bey Zebr jun. — Herr Pfarrer Rhaneus aus Lehnen, logirt bey Ratteke. — Herr Kollegienregistrator Sehrwald aus Grendsen, logirt bey Halsek.

Ueber die Kritik, als Erörterung.

(Eingefandt.)

Motto: „Ob auch Oden, Hymnen und Kanzenen
„Schutzgerecht wir produciren,
„Und Thamyris güldne Seiten rühren;
„Werden Kritici uns darum lohnen?“

Die Kritik, — die gleichsamer Bildnerin aller Wissenschaften und Künste, in so fern sie belehrt, — behauptet einen zu großen Einfluß auf selbige, als daß nicht mit Recht der Grundsatz aufgestellt werden könnte: „Die wahre, gründliche Beurtheilung gehöre mit zu jenen nothwendigen Mitteln der Aufklärung, ohne welche Literatur und Kunst lange nicht den hohen Standpunkt erlangt hätten, den sie jetzt behaupten.“ Sie ist gleichsam die Triebfeder zur Aufschwungung, zur Vervollkommenung der Geisteskräfte (im Gebiete der Kunst und Wissenschaft); die personifizierte, streng erwägende Themis, die Lob und Tadel nach einer festen Norm gerecht und unwiderruflich abspricht, ohne weder dem hämischen Grinsen eines gerichteten Dichterlings, noch dem schwülstigen Raisonnement eines verunglückten, sonstigen Künstlers, auch nur halbtes Gehör zu schenken. — Und wie könnte sie das auch, ohne sich nicht zugleich einer schwankenden Uebersetzung, eines unlauteren Geschmacksurtheils, überhaupt einer unbegründeten Kenntniß des zur Kritik Erforderlichen anzuklagen? — Leider aber ist das Wahre, Unverfälschte in der Prüfkunst jetzt eine so seltsame Erscheinung, daß man (vielleicht nicht ganz mit Unrecht) unter jeder Kritik ein Konvolut von Persönlichkeiten, Schikane, Spott, Satyre, Verläumdung u. d. zu suchen, sich berechtigt glaubt. Und woher kommt das? Wenn wir dem auf den Grund gehen, so entdeckt sich uns nur zu leicht die Ursache dieses alles Wahre vernichtenden literarischen Uebels. — Wenn nur Männer von tiefer Einsicht, Uneigennützigkeit und ächter Kunstliebe den Reigen der Kritiker führen, ja sich des Recensirergreifels allein bemächtigen würden; wenn nur wenige, — Männer wie Göthe, Schlegel, Gab. v. Müller, Krug u. — urtheilen, die Mehrzahl aber glauben wollte, dann würde die vorgefaßte Meinung von selbst schwinden, und eine neue Welt, eine Theorie des Schönen und Erhabenen, hervorgehen und ein Typus zur Nachahmung für jeden angehenden Dichter und Kritiker werden. So lange aber ein Schwarm von Kritikern, Klopffechtern (und leider giebt's der literarischen Gladiatoren mehr, als der Kunstrichter!), aus Mangel an Einsicht und Allem, was in den Begriff einer vollendeten Kritik gehört, mit ihren heterokritischen Geistesergießungen (Recensionen) unsere Literatur überschwemmen, und jene Prüfkundigen gleichsam gezwungen werden, zu

glauben, was diese nach neologisirten Kunstgesetzen aburtheilen, kann und wird jenes Vorurtheil *) von der Unächtheit selbst kunstgerechter Kritiker nicht weichen und der Begriff einer Kritik muß ein schwankender bleiben. — Wenn gleich Männer (ihres auf Literatur und Kunst behauptenden Einflusses wegen genug bekannt und geachtet) hier und da schon ihre siegreiche Minervensstimme erhoben, und die Spinnengewebe neuerungsfüchtiger Kritiker aufgedeckt, vernichtet, und die Welt eines Bessern überzeugt haben, — so konnte doch das von keiner so viel versprechenden dauernden Wirkung seyn, als man sich vorstellte, obschon es für den Augenblick den Effect machte, den etwa der harmonische Schlaggesang einer Nachtigall auf den Spottvogel macht:

„Er schweigt — und singt — ach! nur noch lauter wieder!“ —

So viel wird hinreichen, um der Aufforderung, die an mich ergangen ist, Genüge zu leisten. F. v. d. B.

Die Ueberschwemmungen der Mitauschen Na im Allgemeinen und die diesjährige Ueberschwemmung insbesondere, beobachtet und erfahren im Salsgallenschen Pastorate.

Wenn man auf dem Wege von Bauske nach Mitau in die Gegend des Krongutes Neu-Eckau gelangt, so hat man eine allmähliche Abdachung des Landes und eine weite Aussicht vor sich, die auf einem gewissen Punkte, bey hellem Wetter, die Spitzen der Mitauschen Thürme, über Gebüsch hervorragend, gewahrt werden läßt. Weiter zwischen Kensingshof und Zeemalbenscher Gränze verflachen sich die Ufer des Aflusses fast auf beiden Seiten zugleich, und die Anhöhen treten entfernter von ihnen zurück. Auf dem rechten Ufer verläßt die Anhöhe letzteres unweit dem Pastorate, und läuft, an ihrem Fuße, von einer Wiese begleitet, in einer Krümmung und der Entfernung von einer halben Werste vom Flusse, bis zur Hoflage von Mitäenburg hin. Das dadurch gebildete niedrige Land längs demselben, vier Werste lang und eine halbe breit, ist nun das, an welchem die Fluth, indem sie aus den bisherigen hohen Ufern hervortritt, tüdlich darüber, daß sie im Zaum gehalten wurde, ihren Muthwillen zu allererst übt. An Gebäuden stehen auf diesem Landstriche die Kirche, das Pastorat, 14 Gehöfte, der Kirchenkrug und ein Paar kleine Schenken. Die Wiese, welche das Ganze von der Landseite umgränzt, wird zuerst über-

*) Solches ist's nur in so ferne, als es sich auf das Allgemeine bezieht.

strömt. Die Bewohner der nunmehrigen Insel sehen sich abgeschnitten von aller Welt und der Discretion des treulosen Elements Preis gegeben. Ihr Gebiet verringert sich nach Maßgabe der steigenden Fluth. Gehört diese zu den außerordentlichen, so sieht man dort nichts als Gebäude, Eisrümpfer und Wasser, und gegenseitige Hilfe kann allenfalls nur zu Noth geleistet werden. Weil jedoch zur Ansiedelung die höchsten Stellen gewählt sind, so kommt man nur bey sehr großen Ueberschwemmungen in Noth. Für die Kirche und das Pastorat sind die höchsten Stellen ausersehen, welche, so viel man weiß, noch nie ganz vom Wasser überspült wurden.

Beim dem Pastorat hat man vom Ufer einige sechszig Schritte sanft hinan zu gehen bis zu dem Platze, auf welchem das Wohnhaus steht. Dieser Platz ist aber von so geringem Umfange, daß außer dem Wohngebäude nur noch die Herberge und Kleete darauf Raum finden. Durch den Garten führt noch ein schmaler Strich zu der schon etwas niedriger belegenen Kiege. Das Fahl-land, ohne Fundament und versunken, so wie die andern Gebäude, sind der Ueberschwemmung ausgesetzt; dagegen sichert das auf einem hohen Fundamente stehende massive Wohnhaus jetzt wohl vor persönlicher Verlegenheit in jedem gedenklichen Falle.

Auf dem linken Ufer läuft die Anhöhe in noch geringerer Entfernung vom Flusse mit diesem in einerley Krümmung bis zur Mündung der Islik, der Kirche gerade über, wo alsdann wiederum hohes Land bis gegen Annenburg das Ufer begleitet. Ein auf derselben Seite befindliches Thal, dem Pastorat gegenüber, hilft die Fluth aufnehmen, die sich über ein Zeemaldensches Feld dahin ergießt, und, wie man sieht, immer noch von Anhöhen umschlossen bleibt. Erst bey Annenburg findet sie freyern Ausgange. Sie überrennt daselbst, zwischen der Hoflage und der Kiege, ein ihr entgegen kommendes Bächlein, hebt die Brücken ab, überströmt dann das flache Bette der Garrose, setzt manche Bauernwohnung unter Wasser, und verliert sich dann weiter in die Sümpfe des Annenburgschen Forstes bis zu der dort eben so niedrigen Eckau hin. Weiter unten rechts giebt es mehrere Auswege der Fluth bis Mitau. Den Höfen und Gefinden aber, welche links bespült werden, bleibt immer eine Hintertür, die auf's Trockene führt, offen.

Die älteste große Ueberschwemmung, zu der die Kunde hinaufreicht, ist die vom Jahre 1770. — Nach einer sichern Tradition war in den vorhergehenden dreißig Jahren keine. — Sie entstand bloß durch das zu ungeheurer Dicke gefrorne Eis, da den ganzen Winter hindurch fast kein Schnee fiel.

Die zweite war die vom Jahre 1784. Sie wurde theils vom Eise, theils zugleich vom vielen Schnee veranlaßt.

Die dritte fand im Jahre 1811 statt. Anhaltendes Thauwetter im Februar brachte alle Flüsse zum Aufgehen. Plötzlich trat aber wieder strenger Frost ein. Man fuhr über die gefrorne Fluth bis nach Mitau. Als nun der Fluß im Frühlinge zum zweytenmal aufging, verursachten die bey der ersten Fluth zerbrochenen und dann wieder unordentlich zusammen gefrorenen Eischollen ein desto größeres Gedränge und trieben das Wasser in die Höhe. Sie wälzten sich, vom Strome gejagt, wie Windmühlensflügel über Untiefen hin.

Sonach wären in 59 Jahren vier solcher Ueberschwemmungen — die diesjährige mit gerechnet — gewesen; alle, wie an einer alten Linde beim Pastorat bezeichnet worden, in ihrer Höhe nicht über oder unter einem Fuße differirend.

Wenn gleich das schnelle oder langsame Abgehen des Winters die Fluth modificirt, so bringt doch ein zu großer Dicke gefrorenes Eis die größten Ueberschwemmungen hervor. Eine Fluth im Sommer und Herbst, sey sie noch so groß, übersteigt nie eine mittelmäßige Frühlingส์überschwemmung. Erst wenn die kleinen Flüsse wieder ablaufen, tritt der große Fluß aus seinen Ufern. Sobald das Eis in Bewegung geräth, steigt das Wasser oft so schnell, daß man ihm hurtig aus dem Wege zu gehen hat, um nicht ereilt zu werden, und niedrige Stellen, wo man wenige Minuten vorher trocknen Fußes stand, geben mehrere Fuß Tiefe. Ist das Eis eine Weile im Gange, so fällt das Wasser, steigt aber, sobald der Eisgang stockt. Daher es an einem Orte oft ungleich höher, als an dem andern, steigt. Läßt sich das Eis nicht fortdrücken, so fällt das Wasser nur sehr langsam. Man erwartet einen nahe bevorstehenden Ausbruch des Eises, wenn die Fluth schnell zunimmt. Gefriert der Fluß bey niedrigem Wasserstande, so hebt das Eis im Frühjahr die größten Steine, Kiesel und Graus in Menge aus dem Bette, und trägt sie auf Wiesen und Felder.

Ein sehr nachtheiliger Umstand ist der, daß, weil der Fall oberhalb dem Flusse ungleich größer ist, das Eis immer oben früher aufbricht, als unten. Es kommt dadurch desto mehr ins Gedränge, und die Schollen thürmen sich, weil sie nicht fort können, über einander geschichtet, hoch an die Ufer hinan.

Wie sehr die Höhe der Fluth am hiesigen Orte, wo sie noch von Anhöhen umschlossen ist, die bey Mitau übersteigt, sieht man an einem, dem Pastorat gegenüber stehenden, schroffen Ufer, das auf eine kurze Strecke wohl drey bis vier Faden hoch ist, und von dem bey hohem Wasser nur ein schmaler Streif sichtbar bleibt. Eine solche Höhe des Wassers bey Mitau müßte die ganze Stadt bis an die Fenster der Häuser überschwemmen.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 52. Dienstag, den 30. April 1829.

St. Petersburg, den 18ten April.

In der Osternacht wurde die Auferstehungsmesse, in der Hofkapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, gelesen. Ihre Kaiserl. Majestäten empfingen die gebräuchlichen Glückwünsche abseiten des Reichsrathes, der Minister, der Senatoren, der Generale und Officiere der Gardes und der in St. Petersburg stationirten Truppen, so wie des Hofes und anderer angesehenen Personen. Am eben dem Tage empfing Ihre Majestät, die Kaiserin, nach der Vesper in der Kapelle, die Glückwünsche der Damen.

Am folgenden Morgen, den 15ten dieses Monats, wurde das Hochamt im Winterpallaste vollzogen; Ihre Kaiserl. Majestäten empfingen in der Kapelle die Glückwünsche der höhern Geistlichkeit. Nach der Messe hatten die Glieder des diplomatischen Corps die Ehre, Ihren Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze. vom 7ten April.

Unsere tapfere Besatzung der in der Bucht von Pharus von uns eroberten Festung Sisopolis, hat am 27ten März einen hartnäckigen Angriff des an Kräften überlegenen Feindes muthig zurückgeschlagen und einen vollkommenen Sieg über ihn erröckten.

Der Oberbefehlshaber der Armee berichtet hierüber Sr. Majestät, dem Kaiser, folgende Details:

Hussenn Pascha, Befehlshaber der türkischen Truppen in Rumelien, der in Burgas an 4000 Mann Infanterie und 1500 Reiter zusammengebracht hatte, attackirte am 27ten März, bey Tagesanbruch, die vor Sisopolis angelegte Bergredoute, die von dem 2ten Bataillon des Asowschen Infanterieregiments vertheidigt wurde. Der Angriff der Türken wurde mit Verzweiflung geführt; sie achteten nicht der ununterbrochenen Wirksamkeit von 5 Kanonen, welche die Stürmenden mit Kartätschen bedeckten, nicht des heftigen Flintenfeuers und der zahlreichen Granaten aus den Händen der Vertheidiger, sondern ließen sich in den Graben hinab und versuchten über die Brustwehr in die Redoute zu dringen, ja ein zum Ge-

folge des Hussenn Pascha gehöriger Officier der regulären Infanterie und drei Türken kletterten über die Sturmpfähle und die Brustwehr, und gelangten in die Redoute, wo sie sämmtlich unterlagen. Während dessen versammelten sich die Truppen der Garnison von Sisopolis vor der Stadt, und rückten gegen den Feind, nach der Disposition des Chefs vom Stabe des 6ten Infanteriekorps, Generalmajors Wachten, der das Detaschement der Landtruppen von Sisopolis kommandirt. Das zweyte Bataillon des Regiments Kamtschatka erhielt die Richtung rechts, das zweyte Bataillon des Regiments Ukraine links von der Redoute; das erste Bataillon aber des Regiments Kamtschatka mit zwey leichten Kanonen, und verstärkt durch das Dneprowsche Infanterieregiment, führte der Generalmajor Wachten selbst, gegen die rechte Flanke des Feindes, die sich gegen die Thore der Redoute gewandt hatte. Sämmtliche Bataillone rückten unter Trommelschlag und Hurraruf, ohne des heftigen Flintenfeuers zu achten, hart auf den Feind und gaben ihm ihre Bajonnette zu fühlen, während die beyden leichten Kanonen mit Kartätschen seine Reihen lichtereten. Dieser kraftvolle Angriff brachte ihn zum Weichen. Er floh, verfolgt von den Unserigen, bis zu den entlegensten Anhöhen, wo er sich in die Wälder verkroch und durch die Gebirge den Weg nach Burgas einschlug. Der Feind erlitt bey dieser Gelegenheit einen höchst empfindlichen Verlust. Außer der Menge von Erschlagenen und Verwundeten, die er, während des Gefechtes, vom Kampfplatze fortzuschleppte, zählte man noch im Graben der Redoute, auf dem Glacis und auf seinem Fluchtwege 251 Tödt; nur 5 Gefangene wurden gemacht; 27 unserer Soldaten waren getödtet, verwundet 67 und außerdem 6 Officiere, unter denen der Generalmajor Wachten, der bey dem Kommando der Attaque durch eine matte Kugel eine Kontusion am Fuße erhielt.

Uebrigens hat sich bis jetzt längs der ganzen Linie, die wir in der Bulgaren besetzt haben, gleichwie auch an der Donau, nichts von Bedeutung zugetragen, mit Ausnahme einiger Scharmügel zwischen den Vorposten. Die Garnison von Giurjewo hat zwey mißlungene Ausfälle gegen das Observationskorps jener Festung gemacht; in dem zweyten, der am 28ten März versucht wurde, bestand der Feind aus 3000 Mann Fußvolk und Reitern, mit einigen Kanonen, und begann ein Ueberschießen mit den Kosaken, wurde aber durch das Feuer der ihm

entgegengeschickten Artillerie und den stürmischen Angriff zweier Regimente Husaren mit bedeutendem Verlust in die Festung zurückgejagt und verlor einige Gefangene.

Im Verlaufe des vergangenen Winters hat sich der Oberbefehl der Armee mit der Vorbereitung der Hülfsmittel zum Uebergange über die Donau bey Silistria beschäftigt, und zu diesem Ende in dem Dorfe Fundeni, am Flusse Arjis, Pontons bauen lassen, um bey Frühlingsanbeginn sie von dort nach der Donau zu flößen, dann auf den Fluß Bota und bis zum Dorfe Karasch, gegenüber Silistria, zu bringen. Dieser Transport war mit Schwierigkeiten und nicht geringer Gefahr verbunden, indem der Feind, der die Ueberreste seiner Flottille bey Silistria concentrirt hat, die Donau bey dieser Festung und oberwärts beherrscht. Dessen ungeachtet gelang dieses Unternehmen vollkommen, in Folge der kühnen aber wohlüberlegten Anordnung des Ingenieur-Generalmajors Schilder, nach welcher die Pontons am 27ten März auf den Fluß Arjis herabgelassen wurden, am 30ten in der Morgendämmerung die Donau erreichten, und am folgenden Nachmittage um 2 Uhr sich schon auf der Bota außer aller Gefahr befanden. Wir erlitten hierbei nicht nur durchaus keinen Verlust, sondern die auf den Pontons stationirten Freywilligen der Regimenter Archangelssk und Wologda nahmen noch eine türkische Kauffahrtenkorvette mit 7 Mann Besatzung.

Der Generalmajor Schilder ließ sogleich zwei Schanzen an der Mündung des Botafusses anlegen, und die Fähre, die daselbst die Stelle einer Brandwacht vertrat, durch die erbeutete Korvette ersetzen, die mit 4 Kanonen ausgerüstet wurde.

Die Brigg Ganymedes, welche unter Befehl des Kapitänlieutenants Uschakow vor dem Kap von Gnada kreuzte, hat am 31ten März ein türkisches Fahrzeug aufgebracht; das mit Kriegsmunition befrachtet und aus Sermaie nach Konstantinopel bestimmt war.

Nach den einstimmigen Aussagen der Gefangenen und der Deserteurs aus den türkischen Donauesungen herrscht in letzteren der größte Mangel an Lebensmitteln und macht sich besonders in Schumla fühlbar, wofür selbst der Großvezier unlängst mit einem Detaschement von 12,000 Mann regulärer Truppen eingetroffen ist. Diese Nachrichten werden noch durch andere glaubwürdige bestätigt, denen zufolge auch in Konstantinopel selbst der Brotmangel von Tage zu Tage zunimmt und die zahlreiche Bevölkerung daselbst mit unzuberechnenden Uebeln bedroht.

Der bekannte türkische Heerführer Ischapan-Oglu, der den Befehl in Nikopolis hatte, ist in diesen Tagen durch einen vom Sultan abgesandten Rapischi verhaftet und in die Verbannung geschickt worden. Man meint aber, daß er auf dem Wege nach seinem

vorgeblichen Bestimmungsorte um seinen Kopf kommen werde.

Da der Beginn der schönen Jahreszeit die Wiedereröffnung der Thätlichkeiten begünstigt, so hat der Oberbefehlshaber der Armee für nöthig erachtet, sein Hauptquartier in die Nähe der Donau zu versetzen, und deshalb mit selbigem, am 2ten April, Jassy verlassen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 12ten April.

Ein Handelschreiben aus Sophia enthält im Wesentlichen Folgendes: „Die Forderungen des Sultans an die Nation werden immer drückender, und die Unzufriedenheit in allen Volksklassen hält mit ihnen gleichen Schritt. Man hört laut über die neuen Kopfsteuern, über die gewaltsamen Aushebungen klagen, und einen Zustand bejammern, der alle Hülfsmittel der Pforte erschöpfen muß, ohne Hoffnung zu irgend einem Vortheile zu gewähren. Der Sultan spielt ein gewagtes Spiel, die Gemüther sind in der Hauptstadt mehr als anderwärts aufgereizt, und die Folgen dürften nicht zu berechnen seyn, sobald der Feind Vortheile ersiechten sollte. Es fehlt dem Großen nicht an Verstand, um die Lage der Dinge zu erkennen, er ist aber von Natur ein Feind aller Koncessionen, und nur dann zum Nachgeben geneigt, wenn sein Stolz nicht beleidigt ist. Ueberhaupt haben die Türken keinen Begriff vom Unterhandeln im europäischen diplomatischen Sinne. (Allgem. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten März.

Die Lage der fremden Gesandten in Pera wird immer bedenklicher. Die ihnen beigegebenen türkischen Wachen, welche zum Einkauf von Lebensmitteln nach Konstantinopel geschickt werden, sind in den letzten Tagen öfters mit blutigen Köpfen nach Pera zurückgekehrt. Deshalb wird das Meiste jetzt zur Nachtzeit nach den Gesandtschaftshotels gebracht. Der Sultan hat eine goldene, reich mit Diamanten verzierte Krone verfertigen lassen, mit welcher er sich am Bairamsfeste (den 7ten April) zum Erstenmale statt eines Turbans in die Moschee verfügen will.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 5ten April.

Dem Vernehmen nach hat zu Lissabon eine mehrstündige Versammlung von Gerichtspersonen statt gefunden, in welcher Don Miguel in eigener Person seine Schwester, die Infantin Donna Isabella Maria, beschuldigt hätte, sich in eine Verschwörung gegen seine Person und die gegenwärtige Ordnung der Dinge eingelassen zu haben. Es soll hierauf beschlossen worden seyn, zur Instruktion gegen die Infantin zu schreiten; zum Richterstatler ist Herr Calheiros ernannt. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 18ten April.

Bei dem Besuche, welchen der Papst am 10ten April dem König von Bayern in der demselben zugehörigen

Villa auf dem Monte Pincio abstattete, waren die Straßen, durch welche Sr. Heiligkeit kommen mußte, mit Menschen angefüllt, und die Luft erkante von einem unausgesetzten „Santo Padre la benedizione!“ Der heilige Vater fuhr bis zu dem großen Thore, und ward von da bis zur Treppe, wo ihm Sr. Majestät entgegenkamen, in einer Sänfte getragen. — Es heißt, obwohl noch unverbürgt, daß die Kreuzbeleuchtung wiederum statt haben werde. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten April.

Sr. Majestät haben mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit unverzüglich hunderttausend Thaler aus ihrer Privatschatulle zur vorläufigen Unterstützung der unglücklichen Bewohner der überschwemmten Weichselniederungen abfinden lassen, und, dem Vernehmen nach, außerdem noch eine halbe Million Thaler zu demselben Zwecke auf die Staatskasse angewiesen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 28sten April.

Aus Lissit haben wir neue Nachrichten bis zum 18ten April. Die Kommunikation ist sehr erschwert, und die ganze Niederungsfläche steht noch unter Wasser; man berechnet sie zu 30 bis 36 Quadratmeilen. Das Unglück scheint selbst bedeutender, als das, welches die Weichsel verursacht hat. Merkwürdig ist es, daß ganze große Wiesenflächen von mehreren Morgen sich gehoben haben und auf dem Wasser umherschweben. (Im Havellande nennt man diese schwimmenden Inseln, deren in den großen, mit Wiesen begränzten Seen der Havel alle Frühjahr einige, jedoch nur im kleineren Maßstabe entstehen, Heben.) Eine solche schwimmende Insel trug sogar noch ein Gebäude, das jedoch später versank.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 24sten April.

Die Kosten der feierlichen Bestattung der Prinzessin Sophie Albertina von Schweden, welche auf den 29sten dieses Monats bestimmt worden ist, schlägt man zu 50,000 Thaler Banco an. — Es werden, heißt es in der Børsenliste, bereits Anstalten zur Krönung Ihrer Majestät, der Königin von Schweden, getroffen, die, wie man vernimmt, in den ersten Tagen des Juny statt finden soll. Der Erzbischof Dr. Rosenstein begiebt sich einige Male die Woche zu Ihrer Majestät, um ihr in der lutherischen Religion Unterricht zu ertheilen.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 16ten April.

Gestern berathschlagten die Stände wieder über den verlangten Vorschuß von 100,000 Rthlr. Banco für die Vollendung des Göthakanals. Auf dem Rittershause wurde nach einer langen und lebhaften Diskussion beschlossen, dieser Vorschuß solle vom Reichsgeldkomptoir

unter der Bedingung ausgezahlt werden, daß die Kanaldirection Sr. Majestät, dem Könige, und den Ständen für die gewissenhafte Verwendung jener Summe, und die Kanalkompagnie für die Rückzahlung derselben verantwortlich seyn solle. Auch im Priester- und Bürgerstande wurde der verlangte Vorschuß bewilligt. Im Bauernstande ist jedoch über diese Angelegenheit noch nicht berathschlagt worden.

Es ist hier eine Broschüre unter dem Titel: „Betrachtungen über meine ersten Kriegsthaten, von Gustav Adolph Gussaffon (vormaligem Könige von Schweden)“ erschienen. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten April.

Die katholische Bill und die Wahlgerechtigkeit Bill haben am Mondtage (dem 13ten dieses Monats) Nachmittags die königliche Sanction mittelst Kommission erhalten und sind demnach zu Landesgesetzen geworden. Die Debatte im Oberhause währte noch bis 2 Uhr Sonnabend Morgens. Unter den Rednern gegen dieselbe zeichneten sich Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cumberland, und der Graf von Eldon aus. Letzterer nannte seinen umständlichen Vortrag „seinen politischen Schwanengesang,“ woraus man schließen dürfte, daß er nicht wieder im Parlamente aufzutreten gedenkt. Sowohl der Graf, als der königliche Herzog, beharrten aufs Hartnäckigste bey ihren Ansichten; Gesteren, weil er die neue Maßregel, durch die Gründe ihrer Vertheidiger unerschüttert, als eine Verletzung der Konstitution betrachtete; Letzterer, weil er sich nicht ausreden ließ, sie würde die verderblichsten Folgen für das Land nach sich ziehen. Allgemeinen Venfall aber erregten die Worte Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Suffer: „Ich habe diese Maßregel unterstützt, weil ich von zweyen Grundsätzen ausgehe; zuerst, weil ich Ausschließung nicht als einen Theil der brittischen Konstitution, und dann, weil ich Verfolgung nicht als einen Theil der Kirche von England ansehe. (Lauter Ruf von: Hört! hört!) — Ausschließung, sage ich, ist nicht ein Theil unsers Verfassungsgebäudes, sondern ein wilder Auswuchs desselben. Gleiches Gesetz und gleiche Gerechtigkeit gebühren, meiner Meinung nach, jedem brittisch gebornen Unterthan! Es ist sein Geburtsrecht, daß ihm durch die Magna-Charta zugesichert worden, deren Worte also lauten: „Nulli vendemus, nulli negabimus, nulli differemus rectum vel justitiam.“ Wenn jemals Beschränkungen darin statt fanden, so war es nur ein einstweiliger Grund, der sie nothwendig machte; keinesweges aber wurde dadurch, was nur eine Ausnahme bilden sollte, ein neues Princip unserer Verfassung konstituiert. (Hört! hört!) Die Geschichte unsres Landes und seiner Freiheit giebt uns dazu die besten Belege. Indem ich nun von dieser Maßregel Abschied nehme, kann ich nicht

umhin, dem edeln Herzoge bei dem Schlusse einer Verhandlung, die er unter so glücklichen Vorbedeutungen anknüpfte, so erfolgreich und triumphirend durchführte, meinen Glückwunsch abzusatten. In den Schlachten, welche er kämpfte, bin ich ihm als Soldat gefolgt; ich folgte ihm eben so treu, als nur irgend ein Soldat ihm jemals, zur Erkämpfung jener Siege, die er für das Vaterland gewonnen hat, gefolgt ist. (Hier verbogte sich der Herzog von Wellington, und dankte Sr. Königl. Hoheit durch eine Bewegung.) So groß und ruhmwürdig aber jene Siege auch waren — sie sind durch den heute erfochtenen Sieg noch übertroffen worden. Der kriegerischen Lorbeerkrone, welche er bereits trägt, ist heute der Delzweig des Friedens eingeflochten worden, und zu der Dankbarkeit des Landes für seine glänzenden Kriegsthaten gesellt sich der Befehl, den sowohl sein eigenes Gewissen ihm spendet, als das Lob der Mit- und Nachwelt, dafür, daß er die Segnungen religiösen Friedens über Millionen dankbarer Mitbürger verbreitet.“ (Beifall.) Am Schlusse der Debatte, zwischen 1 und 2 Uhr Morgens, redete auch noch der Herzog von Wellington. Bei der Abstimmung stimmten für die dritte Lesung, Anwesende 149, durch Vollmacht 64; dagegen, Anwesende 76, durch Vollmacht 33; mithin eine Majorität von 104 Stimmen für die Bill.

Die katholische Bill tritt mit dem 23ten dieses Monats (als dem St. Georgs-Tage) in Kraft. Von diesem Tage an können die katholischen Pairs, der Herzog von Norfolk, der Graf von Shrewsbury, und die Lords Clifford, Arundel, Dormer, Stafford und Petre ihre Sitze im Oberhause einnehmen. Vermuthlich werden auch Herr Echeil und der Graf von Surren (Sohn des Herzogs von Norfolk) nächsten Sitz im Unterhause erhalten.

Heute trägt Herr Peel auf die Vertagung des Unterhauses bis zum 28ten dieses Monats an. Das Oberhaus hat sich bereits gestern bis dahin vertagt.

In unsern höhern Cirkeln geht das Gerücht, Lord Cochrane und Sir Robert Wilson sollten, jeder in seinen Rang in brittischen Diensten, wieder eingesetzt werden. Eine solche Maßregel würde allgemeine Zufriedenheit erregen.

Man sagt jetzt, Stephenson leide zu New-York den bittersten Mangel, und habe im Ganzen nicht mehr als 2000 Pfd. St. mitgenommen; ja sogar, er werde nach England zurückkehren, um sich der Gerechtigkeit zu stellen. (Hamb. Zeit.)

London, den 17ten April.

Mit der brasilianischen Fregatte Isabel soll der Graf

von Macao als außerordentlicher Botschafter an unserm Hofe und mit Vollmachten zur Ausgleichung der zwischen Brasilien und Portugal obwaltenden Zwistigkeiten angekommen seyn. (Berl. Zeit.)

London, den 18ten April.

Am 4ten März, um 11 Uhr Morgens, nahm der neuermählte Vicepräsident der vereinigten Staaten, John C. Calhoun, im Senat den Vorsitz. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26ten April. Herr Titularrath Grüner aus Jertum, logirt bei Halezky. — Herr Kandidat Maczewsky aus Pskow, logirt bei der Frau Superintendentin Maczewsky. — Herr von Dieterich aus Jumpraten, logirt im von Piotrowskyschen Hause. — Herr Oekonomieinspektor Hartmann aus Libau, logirt bei Kähler. — Herr Alerandator Wunder aus Malemnische, logirt bei Gramkau.

Den 27ten April. Herr Förster Hult aus Groß-Grandsden, logirt bei Madame Kappeller. — Herr Major von Derichau aus Augsbad, logirt bei Halezky. — Herr Eduard Hoken aus Libau, logirt beim Herrn Gouvernementsrentmeister Wichmann. — Herr Divisionsdoctor Primerow aus Riga, Herr Propst Pauffler aus Windau, Herr von Medem aus Neu-Möcken, und Herr Baron von Kettler aus Essern, logiren bei Zehr jun.

Den 28ten April. Herr Generalmajor Gervais aus Riga, logirt bei Morel. — Herr George Herrmann aus Riga, logirt bei Halezky. — Herr Staatsrath, Baron von Korff, aus Hasenpoth, logirt bei Grubß.

K o u r s.

Riga, den 25ten April.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $70\frac{3}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $66\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe $1\frac{1}{4}$ pCt. Avances.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 53. Donnerstag, den 2. May 1829.

St. Petersburg, den 23ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, den wirklichen Geheimenrath, Fürsten J. Lobanow-Rossowski, zum Oberkammerherrn zu ernennen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.
Vom 2ten April.

Bei dem Transporte der am Flusse Arjis erbauten Pontons nach der Donau und Karalask zeichneten sich durch vorzügliche Tapferkeit und Unererschrockenheit aus: der Major Guthardt und der Unterlieutenant Feodorow, beide vom Regiment Archangelsk, der Fähnrich Kalafukh vom Infanterieregiment Sussal und der Kapitän des Freiwilligenkommando Bugoffel. Diese Officiere, die sich unter Befehl des Majors Guthardt auf Bötten vorwärts von der Avantgarde unserer Fahrzeuge befanden, erkognoscirten die Inseln auf der Donau, an denen man vorbeizuging, attackirten mit den ihnen beigegebenen Freiwilligen muthvoll die feindlichen Fahrzeuge, sobald diese sich nur zeigten, und eroberten eines, während eines andern durch die wohlgezielten Schüsse von 5 Kanonen, die sich auf den Pontons befanden, in den Grund gebohrt ward. Am 30ten März setzten die Türken in drei Partien auf das linke Donau-Ufer in die kleine Wallachen bei den Dörfern Ziganlit und Dessa und in das Dorf Kasta über. Auf den beiden ersten Punkten wurden sie ohne allen diesseitigen Verlust zurückgeschlagen. In Dessa verloren die Türken, während eines hitzigen Gefechtes mit den Kosakenposten, 15 Mann an Todten und Verwundeten, wobei drei Kosaken getödtet wurden.

Ernstlicher war der Angriff des Feindes auf das Dorf Kasta; gegen 500 Mann, die vom gegenüber liegenden türkischen Ufer, auf 16 Bötten übersehten, landeten und gingen auf Kasta los. Der darin verlegte Lieutenant Pawlowski aber, der die 1ste Musketierkompanie des Regiments Tobolsk commandirt, bildete aus seinen 150 Mann ein kleines Quarré, rückte dem Feinde entgegen, und nachdem er einige nachdrückliche Salven desselben ausgehalten hatte, streckte er ihm plötzlich die Bajonnette entgegen, warf ihn und jagte ihn in die Flucht. Während des Gefechtes wurden 41 Türken erschlagen und 22 gefangen gemacht, unter ihnen

der Anführer Hassan Effendi, Iman der Moschee von Loma. Dem fliehenden Feinde auf den Fersen, erreichte der Lieutenant Pawlowski dessen Bote und eroberte vier. Sechs andere sanken unter ihrer Last zusammen den Leuten. Wir haben von den Unsrigen an Todten einen Unterofficier und 2 Soldaten verloren; 25 sind verwundet worden.

Nach den jüngsten Berichten des Generalmajors Wachten, der die Landtruppen in Sisopolis commandirt, hatte der Feind von jener Seite bis zum 6ten April seine Versuche nicht wiederholt. Zwar indessen bei Sisopolis neu angelegte Redouten, die jetzt beendet sind, gewähren dieser Festung vollkommene Sicherheit. Die Fregatte Flora, vom Detaschement des Contre-Admirals Rumann, die, geführt von dem Kapitänlieutenant Basakow, vor der Meerenge von Konstantinopel kreuzte, kehrte am 5ten April mit 2 feindlichen Lastschiffen, die sie ausbrachte, zurück. Zur Hinderung des freien Verkehrs mittelst kleiner Fahrzeuge zwischen jener Meerenge und den Küsten Anatoliens, sind die gehörigen Maßregeln ergriffen. Glaubwürdige Aussagen bestätigen von allen Seiten die früheren Nachrichten von dem drückenden Mangel an Lebensmitteln sowohl in den türkischen Festungen als in Konstantinopel selbst.

(St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 28ten April.

Die Thermopylen sind von den Griechen besetzt worden, und die Türken haben sich wieder über die Sümpfe am malakischen Meerbusen nach Zeituni zurückgezogen. Demetrius Ypsilanti steht in der Gegend von Livadia. Einige Chiliarchieen (Regimenter) liegen in den nächsten Plätzen. Zwei Chiliarchieen, einige Streifcorps, darunter das des Izavellas und Hadshi, Christo mit der Kavallerie, trennten sich von der Ostmee und wendeten sich südwestlich nach dem Schloß von Lepanto. Am 22ten März langten sie vor dem Platz an, und fast zu gleicher Zeit traf der Admiral Miaulis mit der Fregatte Hellas von Navarino ein. Das Kastell von Lepanto (eins der sogenannten kleinen Dardanellenschlösser, dem durch das französische Bombardement neuerdings berühmt gewordenen Schloß von Morea gegenüber gelegen, und nicht mit der Stadt und Festung gleiches Namens zu verwechseln) wurde belagert. Die Türken, welche an Lebensmitteln den größten Man-

gel litten, hatten einige verzweifelte, jedoch vergebliche, Ausfälle gemacht. Das heftige Bombardement des Miauliss und die enge Belagerung von der Landseite zwangen die Besatzung zur Uebergabe. Am 27sten März ergab sich das Schloß auf Kapitulation. Man sieht demnächst auch der Uebergabe von den Festungen Lepanto und Missolonghi entgegen, welche beide in der bedrängtesten Lage sind und an Lebensmitteln Mangel leiden; auch ist eine Verproviantirung dieser Plätze von Seiten der Türken unmöglich, da in ganz Epirus eine wahre Hungersnoth herrscht, und General Church alle Pässe von Janina und Aeta nach dem Süden in Besitz hat. Der Präsident Capodistria durchreist den Peloponnes. In Tripolizza wollte er mit den Militärschefs von Morea eine Zusammenkunft halten und sich dann nach Korinth und Patras begeben.

(Oester. Beob.)

Aus Italien, vom 25sten April.

Nach den neuesten Nachrichten aus Rom erwartete man Se. Majestät, den König von Bayern, auf seiner Rückreise zu Florenz am 3ten May. Es heißt, Se. Majestät gedenke diesmal den Weg über Pisa und an der Meeresküste nach Genua zu nehmen, um hierauf, über Mayland, in seine Staaten zurückzukehren.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten April.

(Privatmittheilung.)

Man spricht hier sehr stark von der nahen Ankunft eines brasilianischen Geschwaders, ein Gerücht, dem vielleicht die vielen Vorkehrungen zuzuschreiben sind, die man hier seit einigen Tagen zu treffen angefangen hat. Die Milizsoldaten müssen, mit ihren Officieren, in den Kasernen schlafen, und die Zahl der Patrouillen in der Stadt ist bedeutend vermehrt worden. In einem kürzlich gehaltenen Ministerrath ist die Rede von Sicherheitsmaßregeln für die Person Don Miguel's gewesen, im Fall er einen Angriff von Brasilien oder von irgend einer andern Nation erwarten müßte. Gewiß ist es, daß Don Miguel gestern in der Bank hat 4000 Unzen Goldes erheben lassen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten April.

Auf dem Lajo hat ein heftiger Sturm gewüthet. Alle Niederungen sind mit Wasser bedeckt. In einigen Bezirken ist der Boden eingesunken, und wo Felder waren, sieht man jetzt Wasser. Dagegen ist zwischen Alcobaga und den Kalbas (da Rainha) ein bedeutender See plötzlich verschwunden. Noch hat man seinen Grund nicht untersuchen können, um zu erfahren, ob er Fische enthalten hat, die auf eine Verbindung desselben mit dem Lajo oder dem Weltmeere schließen lassen könnten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten April.

Die Pairskammer hat gestern die der Kommission aufs Neue überschieden Artikel 2 und 5 des peinlichen

Militärkodes angenommen, nachdem 15 Pairs und 2 Minister ihre Bemerkungen abgegeben. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die allgemeine Berathung über das Gesetz zur Dotirung der Pairskammer. Die ungeduldige Versammlung begehrte den Schluß der Debatte, der auch beschlossen wurde.

Von den in Morea verbliebenen Regimentern läßt man aus ökonomischen Rücksichten die Generalstäbe zurückkommen. Auch sollen alle dienstfähige Soldaten in ein Bataillon gesteckt, und die Stämme der andern zurückberufen werden. Zwen Obristleutenante bleiben zum Oberbefehl der 4 Bataillone der Regimenter 23, 42, 54 und 58, die jedes 1000 Mann stark werden sollen. Der General Schneider hat das Generalkommando dieser Truppen.

Herr Lepelletier d'Aulnay ist zum Berichterstatter der Kommission für die nachträglichen Kredite des Jahres 1828 ernannt. Man erwartet den Bericht über das Budget erst in der Mitte des künftigen Monats. Man spricht von einem Finanzplan der Minister, wonach sämtliche fünfprocentige Renten der Staatsschuld auf 4 Procent heruntergesetzt werden. Dieses Gerücht erhält einiges Gewicht, wenn man bedenkt, daß Herr Gautier, der Präsident der Budgetskommission, von einer Zinsenherabsetzung Sonnabend in der Deputirtenkammer gesprochen hat. Man fügt hinzu, daß den Inhabern fünfprocentiger Papiere, welche in diese Reduktion einwilligen, das vierprocentige Papier zum Cours von 95 bewilligt werden solle. Die aber innerhalb einer festgesetzten Zeit sich die Herabsetzung nicht gefallen lassen, sollen durch eine Anleihe oder eine andere Maßregel ihr Kapital zurückhalten. Die 30 Millionen Franken Zinsen, die man jährlich ersparen würde, sollen zur Abhülfe für die Noth der Weinbauer angewendet werden u. s. w. Der Finanzminister soll gesonnen seyn, die Sache noch im Laufe dieser Session in die Kammern zu bringen.

Der Prinz von Carignan ist zum Vicekönig von Sardinien ernannt worden, und bereits dorthin abgegangen. Man sagt, daß der König und die Königin von Sardinien nach Neapel abreisen werden. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 25sten April.

Der Nürnberger Korrespondent meldet aus Braunschweig vom 12ten April: „Die ständischen Angelegenheiten beschäftigen hier seit Kurzem die öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße. Bekanntlich hat Se. Durchlaucht, der Herzog, die im Jahre 1820 von der Vormundschaft gegebene Landschaftsordnung bis jetzt nicht anerkannt, weil sie ohne dessen Zustimmung von den Ständen angenommen worden, und kein Vormund

das Recht habe, Veränderungen in dem Landesverfassungswesen vorzunehmen. Die Stände erwiederten dagegen, daß die vorerwähnte Landschaftsordnung keine wesentliche, und noch viel weniger dem Interesse des Herzogs nachtheilige, Neuerung des alten Verfassungszustandes enthalte, vielmehr mit Aufopferung mancher alten ständischen Rechte zu Stande gebracht sey, daß der Herzog sie wenigstens de facto längst anerkannt habe u. s. w. Bey dieser Kontroverse ist es im Allgemeinen seit Jahren geblieben, während welchen Zeitraums die Stände, nach Vorschrift der neuen Verfassung, erwarten konnten, schon zweymal einberufen zu werden. Da dies jedoch, ihrer wiederholten ehrerbietigen Vorstellungen ungeachtet, von Seiten der Staatsregierung bisher nicht geschehen ist, so hat der hier fortwährend anwesende engere Ausschuß der Landschaft nunmehr selbst unter dem 6ten dieses Monats an alle ständische Mitglieder im Herzogthume die erforderlichen Einladungsschreiben ergehen lassen, und Sr. Durchlaucht in einer neuen ehrfurchtsvollen Eingabe die Anzeige gemacht, daß die Stände hier am 21sten May dieses Jahres zu einer zu eröffnenden landständischen Versammlung zusammentreten würden. Nach der hiesigen Verfassung ist es nämlich zulässig, daß die Stände sich von selbst zusammenberufen, wenn sie eine besondere Veranlassung zu haben glauben, über Gegenstände des Gemeinwohls sich zu berathschlagen; nur müssen sie der Regierung davon zuvor gehörige Anzeige machen. Man ist jetzt allgemein hier sehr gespannt auf die Resultate dieser ständischen Versammlung, um so mehr, da Jedermann fühlt, daß ihre zu erwartenden Verhandlungen mit der Wohlfahrt des Landes aufs Engste verknüpft sind.“ (Berl. Zeit.)

Danzig, den 17ten April.

(Privatmittheilung.)

Ueber die, sämmtliche Weichselniederungen in Folge der Zerstörung ihrer Dämme beim diesjährigen Eisgange betroffene Kalamität, werden die, in den öffentlichen Blättern enthaltenen unvollständigen und zum Theil unrichtigen, Nachrichten in Beziehung auf den Marienwerderschen Regierungsbezirk durch amtliche Mittheilung folgendergestalt ergänzt und berichtigt. Die Eisdecke der Weichsel kam bey Thorn am 5ten dieses Monats in Bewegung. Der erste Andrang der gewaltigen Eismassen zertrümmerte die Thorner Brücke. Der plötzlich zu einer beispiellosen Höhe angeschwollene Strom ergoß sich unhemmbar über die Eindeichungen, zerstörte dieselben an mehreren Stellen und erfüllte die dortige Niederung mit einer die Krone der Dämme um mehrere Fuß übersteigenden Wassermasse, so daß selbst ein Theil der auf der angrenzenden Höhe belegenen Ortschaften wesentliche Beschädigungen erlitt. Die fortrückende, jedoch durch häufige Stopfungen aufgehaltene, Bewegung des Eises be-

reitete unter gleichen Umständen am 6ten der Kulmer Niederung und derjenigen, welche sich am linken Weichselufer von Schwetz bis Neuenburg erstreckt, ein gleiches Schicksal, welches denn auch am 7ten und 8ten den Marienwerderschen und alle übrigen Niederungsbezirke bis zur nördlichen Gränze des Departements erreichte. Auf der ganzen Strecke werden an beyden Ufern der Weichsel, in zum Theil sehr geringen Entfernungen von einander, einige und dreyßig größere und kleinere Dammburchbrüche gezählt. Mehrere Durchbrüche aus dem Binnenlande nach dem Strome hat die Gewalt der durch die Niederungen sich ergossenen Strömungen verursacht. Der Grund dieser über alle Befürchtungen sich vervielfältigten und erhöhten Unglücksfälle ist zunächst darin zu suchen, daß die bey einem sehr hohen Wasserstande sich gebildete Eisdecke, namentlich an den Seiten, noch in der letzten Zeit eine nicht geahndete Stärke von zum Theil 4 Fuß und darüber erreicht hatte, dergestalt, daß der Strom mit der gewaltigen Macht seiner Wogen dennoch nicht im Stande war, dieselbe sofort zu zerkleinern, und daß daher Eisafeln von der ganzen Breite des Stromes entweder Stopfungen und Ueberströmungen der Deiche verursachten, oder letztere unmittelbar unwidderstehlich auseinander drängten, oder endlich in hohen Bergen an den Dämmen und über dieselben hinweg unter fortwährenden Angriffen sich aufschichteten, wodurch diese Erdkörper, welche bey einer Höhe von 22 Fuß und einer Kronbreite von 20 bis 24 Fuß einen mächtigen Widerstand zu leisten vermögen, ohne Möglichkeit der Gehülfe sehr bald zersezt und in eine lockere Erdmasse verwandelt wurden. Die Ueberschneemung hat die ganze Länge und Breite des reich bevölkerten Niederungsthalcs ausgefüllt. Der geringste Verlust, welcher jeden, auch den günstiger gelegenen Bewohner trifft, ist die Vernichtung der Wintersaaten, da die bis heute nur um 5 bis 6 Fuß ermäßigte Höhe des Wasserstandes keine Hoffnung zu deren Erhaltung übrig, und selbst die Möglichkeit der Bestellung der Sommersaaten bezweifeln läßt. Für die Einwohner derjenigen Ortschaften aber, welche der Gewalt der durch die zahlreichen Dammburchbrüche eingedrungenen, mit Eismassen bedeckten Strömungen ausgesetzt gewesen sind, und deren Zahl auf etwa 12,000 Seelen in 1900 Feuerstellen anzuschlagen ist, eröffnet sich ein zum Theil noch gar nicht zu berechnendes Maß von Elend. Menschen sind, so weit die Nachrichten reichen, zwar nur wenige umgekommen; allein von den bis an die Dämme dem Andrang der Fluthen preisgegebenen Gebäuden sind nach vorläufigen Nachrichten bereits einige Hundert gänzlich eingestürzt, ein größerer Theil ist mehr oder minder beschädigt, und viele werden, nach Ablauf der Gewässer, in unbewohnbarem oder unbrauchbarem Zustande zurückbleiben. Ein großer Theil des schönen und zahlreichen Viehstandes ist vernichtet, theils in den Fluthen

umgekommen, theils auf den Dämmen, wohin es im ersten Augenblicke der Gefahr gerettet wurde, vor Kälte und Mangel zu Grunde gegangen, der üppige Kulturstand der fruchtbarsten Ländereien ist zerstört, die zahlreichen Obstkäulen sind zu Grunde gerichtet, Inventarienstücke und Geräthe fortgetrieben, und mit Zagen wird dem übrigen so erschnten Zeitpunkt des Zurücktritts der Fluthen entgegengesehen, aus Furcht, einen großen Theil der sonst so gesegneten Fluren in öder Verwüstung zu erblicken, eine Besorgnis, welche nach den bisherigen Erfahrungen nur zu sehr gerechtfertigt erscheint. Niemals wohl, so weit die Geschichte reicht, möchte die Provinz ein ähnliches Unglück in gleicher Ausdehnung betroffen haben. Ihre Kräfte reichen um so weniger aus, dasselbe nur einigermaßen zu erleichtern, als gerade die fruchtbarsten Bezirke darunter erliegen. Möge daher diese getreue Darstellung der statt gefundenen Ereignisse dazu beitragen, ein thätiges und hülfreiches Mitgefühl in den Bewohnern unseres gemeinsamen Vaterlandes und der mit ihm befreundeten Brüder zu erwecken, damit der hier für den ganzen Regierungsbezirk sich gebildete Hilfsverein, der seine Wirksamkeit bereits angekündigt hat, durch reichliche Spenden in seinen Bestrebungen für die Linderung des Elends unserer Mitbürger unterstützt werde. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten April.

Der Protest des Lords Eldon gegen die dritte Lesung der Emancipationsbill ist von dem Herzog von Cumberland und noch 31 Pairs mit unterzeichnet.

(Berl. Zeit.)

Das Unterhaus hat sich gestern um 6½ Uhr bis zum 28ten dieses Monats vertagt. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten April.

Der Kaiser von Brasilien soll eine portugiesische Regentenschaft ernannt haben, bestehend aus den Marquis Balenga, Palmella und Lavradio, und den Sekretären Guerrero und Xavier. Graf Funchal ist zum Gesandten in London, und Graf Villareal zum Gesandten in Paris ernannt. Gegen den 25ten dieses Monats wird Herr von Rezende, der den Gesandtschaftsposten (für Brasilien) in Paris erhalten hat, am Ort seiner Bestimmung eintreffen.

Nachrichten aus allen Theilen des Landes zufolge ist der Frühling dieses Jahr einer der spätesten, den man sich erinnern kann. Selbst an den Hagendornhecken bemerkt man kaum ein hervorkommendes Grün.

Die Zahl der im Postamt von New-York eingehenden Briefe giebt einen Begriff von dem bedeutenden dortigen Handel. Vor Kurzem kamen an einem Tage 7399 Briefe und Pakete an, und von diesen 2490

von Liverpool, 600 von London, 2100 aus dem stillen Meere und 1360 von Havre. 4½ Stunden brauchte man nur, um alle diese Briefe und Pakete zu zählen, zu bezeichnen, in die bestimmten Fächer zu vertheilen, sie größtentheils abzuliefern und das Porto für selbige in Empfang zu nehmen.

Am 25ten Februar ist der französische Geschäftsträger Brissot, in Begleitung des Herzogs von Montebello, in Karthago (Kolumbien) angekommen. Beide wollten sich von da nach Bogota begeben. Bolivar befand sich in Ceja auf dem Wege nach Popayan, wo die Rebellen versammelt sind. Der General Santander sollte nach der Provinz Venezuela geschickt und von da auf einem Schiffe, das sich zur Abreise anschickte, nach Europa gebracht werden. (Berl. Zeit.)

An der Börse ist von der Abreise eines außerordentlichen Botschafters nach Lissabon die Rede.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29ten April. Herr Konsistorialrath Bursch aus Grenzshoff, logirt beim Herrn Apotheker Schmidt. — Herr Pastor Büttner und Herr Kapitän von der Recke aus Schleck, die Herren Förster Richter und Hille aus Eckau, logiren bei Zehr jun. — Der französische Lehrer, Herr Dubois, nebst dessen Schwester, Gouvernante Mariane Dubois, aus Pokron, logirt bei Halezky. — Herr Disponent Reichholz und Herr Borcevitz aus Laidsen, logiren bei Mehlberg. — Herr Hamillkar von Fölkersahm aus Riga, logirt beim Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr Flügeladjutant, Obristleutnant Bibikow, aus Riga, und Herr Lieutenant Kawaleff, vom 3ten Seeregiment, aus Luckum, logiren bei Morel. — Herr Kaufmann Groffsky aus Luckum, logirt bei Steinhöld.

Den 30ten April. Herr Hauptmann von Medem aus Luckum, logirt beim Herrn Ritterschaftssekretär von Linten. — Herr Propst Winkelmann aus Mesohnen, logirt bei Lindemann. — Herr Gränzrichter, Baron von Wolff, aus Schagaren, und Herr von Drachensfels aus Pravingen, logiren bei Zehr jun. — Herr Konsistorialrath Hillner aus Angermünde, und Herr Disponent Fischer aus Fockenhoff, logiren bei der Wittwe Gedaschke. — Herr Auerdator Götz, nebst Demoiselle Tochter, aus Samiten, logirt beim Herrn Archivar Lühau. — Herr Rittmeister von Hörner, nebst Familie, aus Ihlen, Herr Revisor Michalowsky aus Ruhenthal, und Herr Pharmaceut Spinkler aus Mesohnen, logiren bei Halezky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 54. Sonnabend, den 4. May 1829.

St. Petersburg, den 25ten April.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger, geruheten vor Ihrer Abreise nach Warschau, gestern um 7 Uhr Nachmittags, Sich aus dem Winterpallast in die Kathedrale Unserer lieben Frauen von Kasan zu begeben, woselbst Sie von der Geistlichkeit mit dem Kreuze und Weihwasser empfangen wurden. Nach gehaltener Andacht verfügten Sich Allerhöchst die selben von hier nach Zarskoje Selo, begleitet von den inbrünstigen Gebeten und Segnungen aller getreuen Unterthanen.

Am 20ten dieses Monats war auf dem Marsfelde die große Heerschau der hier zurückbleibenden Truppen, bestehend in 27 Bataillonen Infanterie, mit Einschluß von 6 Bataillonen der Militärlehranstalten; 28 Eskadronen Kavallerie und 20 Kanonen Artillerie. Die Truppen, aufgestellt in vier Reihen, mit der Fronte nach dem Sommergarten zu, erschienen in völliger Ammunition, das Lehrappellbataillon und das 1ste Lehrarabinierregiment ohne Ranzgen, die Artillerie ohne Kasten. Se. Majestät, der Kaiser, geruheten präcis um 12 Uhr, Ihre Majestät, die Kaiserin, eine halbe Stunde darnach einzutreffen, und wurden von den Truppen, bey Erstattung der militärischen Ehren, mit lautem Hurrahempfangen. Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, hielt während der ganzen Musterung vor der Fronte des Pawlowschen Bataillons. Nach Beendigung der Evolutionen, um 2½ Uhr, geruhete Se. Majestät, der Kaiser, mit der reitenden Gardebatterie No. 1 und 4 Kanonen der reitenden Musterartilleriekompagnie ein Exercitium anzustellen. Sämmtliche Truppen kommandirte der General von der Infanterie, Graf Tolstoi; unter ihm der Generaladjutant Demidow; die ganze Infanterie, der Generaladjutant Chrapowiski; die ganze Kavallerie, der Generaladjutant Lewaschew; die ganze Artillerie, der Generalmajor Perrin; die Militärlehranstalten, der Generalmajor Godein; die Gardeinfanterie, der Generalmajor Nejelow; die zusammengezogenen Eskadronen der leichten Gardesavalleriedivision, der Generalmajor, Baron Dffenberg 2.; die beyden zusammengezogenen Regimente der Militärlehranstalten, der Obrist Schmidt und der Generalmajor Wilken.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Vom 23ten März.

Am 1sten dieses Monats nahmen gegen 100 Türken aus Orfowa ihre Richtung nach den Gebirgen, da sie aber von 150 Panduren, die unter Anführung des Kapitäns Jimko ihnen nachsehten, bey dem Dorfe Risetschy eingeholt wurden, verschanzten sie sich in einem großen steinernen Hause von drey Stockwerken. Der Kapitän Jimko umzingelte dasselbe sogleich mit seinen Panduren, und hoffte, den Feind durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen; wurde aber nach drey Tagen von 400 Türken, die aus Orfowa ebendasselbst eintrafen, angegriffen. Trotz der standhaftesten Begegnwehr konnten die Panduren, bey der Ueberlegenheit der feindlichen Macht, die im Hause umzingelten Türken nicht zurückhalten; diese drangen heraus und eilten mit dem hinzugekommenen Entsatz nach Orfowa zurück. Eine Kompagnie des Regiments Kolnwan, die den Panduren zum Beystande geschickt worden war, begegnete ihnen bereits auf dem Heimwege und kehrte mit ihnen zurück. In diesem Gefechte wurden an 40 Türken getödtet und verwundet. Die Panduren verloren ihren tapfern Anführer Jimko und 5 Gefährten, und zählten eiff Verwundete.

Am 15ten März machten die Türken aus der Festung Giurjewo einen Ausfall, wurden aber durch die ihnen be gegnenden Kosaken und Husaren zur Rückkehr gezwungen. Am 17ten März versuchten 3500 Reiter und 2000 Mann Fußvolk einen ernstlichen Angriff; allein die Kosakenregimenter Rykowski und Platom hielten ihr Vordringen gegen unser Lager bey Daja standhaft zurück, und die zur Unterstützung der Kosaken von dem Generalmajor Petrischtschem abgeschickten zwey Eskadronen Husaren, vereint mit dem Feuer von 2 Kanonen, zwangen den Feind, sich in die Festung zurückzuziehen. Bey diesem Ausfalle erlitten die Türken einen beträchtlichen Verlust und büßten drey Gefangene ein. Unsererseits wurden 6 Kosaken getödtet und 1 Urjädnik verwundet.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 28ten März.

Achmed Pascha hat sich, wie aus den Berichten über dessen Flucht erhellt, mit den Ueberresten seines zerstreuten Heeres, bis zum 10ten März, diesseits der Abdshargebirge aufgehalten; an diesem Tage jedoch sich über jene Berge zurückgezogen. Die Hülfsstruppen, die zu ihm stoßen sollten, sind in Andanudsh stehen geblieben. —

Die Rüstungen der Türken dauern noch immer fort, und aus Allem ist zu erschen, daß sie gesonnen sind, uns in dem bevorstehenden Feldzuge bedeutende Streikkräfte entgegen zu stellen. Der vom Generalmajor Hesse in Ghurien, am 15ten erfolgten Sieg, hat den allergünstigsten Eindruck auf die Ghurier gemacht. Die jetzige Haltung dieses Volkes ist alles Lobes werth; vor Kurzem brachten einige ihrer Fürsten der russischen Behörde versiegelte Auftragsbriefe, die sie von der, jetzt in der Türkei sich aufhaltenden, vorigen Regentin von Ghurien, Fürstin Sophia, erhalten, aber nicht eröffnet hatten. Auf der Linie haben die Natusgajer, ihres geleisteten Eides eingedenk, die Oberbehörde von der Absicht einiger Häubherden, unser Gebiet zu überfallen, benachrichtigt. Diese zeitige Warnung setzte die Unsrigen in den Stand, den Feind mit Erfolg zurückzuschlagen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 20ten April.

Die Rüstungen dauern fort. Der Sultan und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pertem Effendi, das Haupt der krieggesehnten Partei, wollen durchaus von keinen Unterhandlungen hören. Das Weiramsfest ist in der neuen Kleidung in der Moschee von Ejub gefeiert worden. Das rothe Fes (Häubchen des Sultans) und der Kragen seines spanischen Mantels waren mit Diamanten besetzt. Das Gefolge des Sultans dagegen war, im Vergleich mit den früheren Jahren, sehr ärmlich gekleidet. Die Penks und Solaks (Langenträger und Bogenschützen, welche die prächtige Kleidung der Leibgarde der griechischen Kaiser behalten haben), welche früher in Goldstoffe gekleidet gingen, trugen diesmal tuchene Beinkleider, eine ganz einfache Jacke, Schuhe oder Stiefeln nach europäischer Art und einen, mit künstlichen Blumen gesierten, Federbusch auf dem Kopfe. Die Kumbardaschis sind die einzigen, welche sich bis jetzt geweigert haben, die rothe Haube anzuziehen; sie sind mit dem neuen System im hohen Grade unzufrieden, und die Regierung wird sie vielleicht zum Gehorsam zwingen müssen. Der Seraskier Chosrew Pascha ist kürzlich nach Kara-Burnu (4 bis 5 Meilen von Konstantinopel am schwarzen Meere) aufgebrochen, wo 3 Kiosts, der eine für ihn, der andere für den Sultan und der dritte für den Silihdar (Schwertträger des Sultans) gebaut werden; man vermuthet, daß der Sultan die Absicht habe, einige Tage dort zuzubringen, um der Anlegung von Festungswerken beizuwohnen. Der Baron von Volke, ehemaliger bayerischer Kavallerieofficier, welcher sich schon seit 2 Jahren um eine militärische Anstellung bei der Pforte bewirbt, ist jetzt zum Exerciermeister und zugleich zum Chef des Generalstabes Sr. Hoheit ernannt worden. Dieser Officier wird auch die Festungsarbeiten in Kara-Burnu leiten. Die Herren Gaillard (ehemaliger fran-

zösischer Sergeant, Exerciermeister bei der neu disciplinirten Infanterie) und Calosso (ehemaliger piemontesischer Rittmeister, Exerciermeister bei der neu errichteten disciplinirten Kavallerie, welcher bei dem Sultan besonders in Gnaden steht) haben am Weiramsstage vom Sultan eine Decoration bekommen; sie besteht aus einem Halbmonde in Brillanten, welcher an einer goldenen Kette getragen wird. Calosso hat überdies auch noch die Erlaubniß erhalten, in Gegenwart Sr. Hoheit den Säbel zu tragen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22ten April.

Nach der Eroberung von Vostizza, Karvassari und den Bezirken von Makrinoro, sind die griechischen Truppen, nachdem sich die Kapitans Walto, Radovizzi und Zomerika, welche früher nicht für die Sache der Unabhängigkeit kochten, mit ihnen vereinigt hatten, auch in das Gebiet von Arta eingefallen, und haben damit den Anfang gemacht, Prevesa auch von der Landseite zu blockiren. Inzwischen ist die ganze von den Türken besetzte Küstengegend zwischen Missolonghi und Murto in Blockadezustand erklärt, welchen die griechische Flottille in den Meerbasen von Patras und Missolonghi aufricht erhalten wird. Die Griechen besitzen jetzt fast das ganze Land zwischen dem Golf von Arta, bei Korfu, und dem von Volo im Archipel. Auf dieser Linie sind jetzt Missolonghi, Livadia und Athen die einzigen bedeutenden Orte, welche noch in den Händen der Türken sind. Auf diese Weise werden die Griechen bald das ganze Land, welches nach den letzten Beschlüssen der verbündeten Mächte zum neuen griechischen Staate gehören soll, selbst erobert haben. Das Land zwischen dem Isthmus von Korinth bis zu der angegebenen Linie von Volo nach Arta, hat fast dieselbe Ausdehnung wie der Peloponnes, auf den sich Anfangs die Gränzen des unabhängigen Griechenlands beschränken sollten.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 25ten April.

Die neuesten Blätter der (zu Aegina erscheinenden) Abeille Grecque, die bis zum 24ten März (neuen Stils) reichen, enthalten in einem aus Salona vom 14ten März datirten Bulletin dieselben Nachrichten von den Fortschritten und Stellungen der Griechen in den Provinzen des Continents, wie wir sie bereits in unsern Blättern mitgetheilt haben. Das einzige Neue in diesem Bulletin ist, daß sich der bevollmächtigte Stellvertreter des Präsidenten (Augustin Capo d'Istria), nachdem er eine Proklamation an die Truppen in Ost- und Westgriechenland erlassen hatte, am 14ten März an Bord der Geleerte Athenais einschiffte, um sich zum Admiral Miaulis nach den Gewässern von Lepanto zu begeben. Der Graf Joh. Capo d'Istria war am 3ten

März in Nauplia angelangt. Als er bey Hydra vorbeikam, fuhren die Gebrüder Kondurioti und Herr Demetrius Tsamado (bekannte Hydrioten) auf einem Boote eiligst an die Fregatte Helena heran, um dem Präsidenten ihre Aufwartung zu machen, der sie auf das Freundlichste empfing, und da das Wetter, während ihres Aufenthaltes an Bord der Helena, stürmisch geworden war, auf dem Dampfschiffe Hermes nach Hydra zurückführen ließ. Die Nachricht von einer nahe bevorstehenden Einberufung der (vierten) griechischen Nationalversammlung wird durch das neueste Blatt der *Abeille Grecque* vom 24sten März bestätigt.

(Verl. Zeit.)

Patras, den 12ten März.

Die Kommission von Gelehrten, die von der französischen Regierung nach Morea bestimmt waren, ist am 4ten dieses Monats in Navarino angekommen. An der Spitze derselben steht bekanntlich der Obrist Vorn de St. Vincent.

Die bey der griechischen Bank bisher eingekommenen Summen belaufen sich auf 164,878 harte Piaster. Unter der Zahl der Aktionäre steht der König von Bayern mit 9500 harten Piastern. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 29ten April.

Der Courier de Smyrne vom 29sten März erzählt von einem Maskenballe, den der kais. österr. Internuntius, Freiherr von Ottenfels, am Faschings-Sonntage in seinem Hotel in Pera gegeben hat. „Plötzlich (heißt es in der Erzählung) erschienen zwey arabische Masken, sehr einfach, aber sehr reich gekleidet, auf dem Balle. Sie grüßten nur den Internuntius, als Hausherrn, antworteten auf keine der Fragen, die an sie gerichtet wurden, und entfernten sich wieder, nachdem sie einige Augenblicke und mit vieler Neugierde die verschiedenen Gruppen, die einen reizenden Anblick darboten, betrachtet hatten. Ein zahlreiches türkisches Gefolge erwartete sie am Eingange. Die Würde ihrer Haltung, ihre Tournüre, ihr Gang ließen keinen Zweifel übrig, daß sie Türken, und gewiß Türken von hohem Range, waren, weil sie, beim Weggehen, der Dienerschaft Zeichen von ungewöhnlicher Freigebigkeit hinterließen. Alles, was man über diese beyden Masken erfahren konnte, ist, daß ein Ruderboot, mit zahlreicher Bemannung, als bey solchen Fahrzeugen, die Privatleuten gehören, gewöhnlich der Fall ist, die beyden Unbekannten, welche durch das sogenannte goldne Thor gekommen waren, an der Spitze des Serais aufgenommen, und nach Pera, dann von da wieder zurück nach der Seraispiße, geführt hatte.“ Ein Handelschreiben aus Konstantinopel vom 26sten März (in der Allgemeinen Zeitung vom 24sten April) fügt der Anzeige von der Erscheinung jener beyden Masken, welche die „der Dienerschaft hinterlassenen Zeichen von ungewöhnlicher Freigebigkeit“ abgerechnet, gegründet ist, den Zusatz bey:

„Wer hätte denken sollen, daß dies, wie sich nachher auswies, der Sultan selbst, in Begleitung seines Lieblings, des Berber-Baschi, war!“ Wir können unsere Leser authentisch versichern, daß dieser Ausweis rein erdichtet ist, und unter die zahllosen Fabeln gehört, mit denen gewisse Zeitungskorrespondenten das Publikum täglich hintergehen. (Oester. Beob.)

Aus Frankreich, vom 19ten April.

Man unterhält sich jetzt viel von der Anwesenheit eines angeblichen Agenten des Paschas von Aegypten, der von seinem Gebieter mit einer vertraulichen Mission beauftragt seyn soll. Wie man sagt, betrifft dieselbe vornehmlich, sich Frankreichs Rath zu erbitten, welche Stellung er bey der Fortdauer des Krieges zwischen Rußland und der Pforte anzunehmen habe. Letztere bringt nicht bloß auf pekuniäre Geldleistungen, sondern verlangt auch Kontingente an Mannschaft und Schiffen. Sowohl aus ökonomischen wie aus politischen Rücksichten möchte sich Mehemed gern diesen seinen Vasallenpflichten entziehen, allein er kann es nicht wagen, ohne eines kräftigen Beystandes der christlichen Mächte gewiß zu seyn. Denn versetzt er sich aus eigenen Motiven in den Rebellenstand, so ist England, dessen Politik bey der orientalischen Sache nicht mehr zweifelhaft ist, ein hinreichender Vorwand gegeben, sich der Seeplätze Aegyptens am mittelländischen, wie am rothen Meere ohne Weiteres zu bemächtigen. Herr von Portalis soll, wie wenigstens seine Gegner ihn beschuldigen, aus Furcht vor England, es bis jetzt noch nicht gewagt haben, den gedachten Agenten unmittelbar vor sich zu lassen, sondern mit demselben lediglich durch das Organ eines seiner untergeordneten Büroaubcänten in Verbindung stehen. (Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus Paris, vom 24sten April.

Die Spaltung in der Kammer und die Gährung der Parteyen scheint täglich zuzunehmen. Die linke Seite ist über das neueste Benehmen des Ministeriums höchlich erbittert, und dürfte sich vielleicht weigern, das Budget zu votiren. Obgleich sie in den letzten Sitzungen mehrmals, zum Theil durch die Abtrünnigkeit des linken Centrums, den Kürzern gezogen, so wäre dennoch, bey dem fortwährenden Schwanken der Majorität, die Verwerfung des Budgets keine Unmöglichkeit, und in diesem Falle der Sturz des Ministeriums unvermeidlich. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 13ten April.

Am 6ten dieses Monats, Morgens um 2 Uhr, stellte sich in Murcia neuerdings ein Erdbeben ein, und dauerte 10 Sekunden in den Stößen, worauf die Erde noch 12 Sekunden lang schwankte. Zwen Stunden darauf fand abermals ein, jedoch weniger starkes, Erdbeben

statt. Allen Berichten zufolge hat in Torre Vieja, La Mata und den übrigen, von dem Erdbeben vom 21sten März zu Grunde gerichteten Ortschaften, das Schwan-ken der Erde gar noch nicht aufgehört, indem die Erd- stöße ununterbrochen, bald stark, bald schwach, aufein- ander gefolgt sind. Nie ist etwas Ähnliches erlebt worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23sten April.

„Unsere Messe,“ so schreibt man aus Frankfurt vom 23sten April, „ist, gegen alle Erwartung, sehr gut aus- gefallen.“ (Berl. Zeit.)

Dresden, den 26ten April.

Der Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, wirkliche Geheimrath, Herr von Kanikow, ist hier am 24sten April, in einem ziemlich hohen Alter, allge- mein geehrt und bedauert, mit Tode abgegangen. Die Künstler verlieren an ihn einen Gönner und Beschützer, so wie seine Freunde und Kollegen einen lebenswürdi- gen und geistreichen Gefährten. Er hinterläßt eine Sammlung kostbarer Gemälde, die wahrscheinlich seinen Verwandten in Rußland zu Theil werden.

(Hamb. Zeit.)

Göttingen, den 24ten April.

Die hiesige Universität hat im vorigen Jahre durch den Tod der Hofräthe Bouterwek und Sartorius zwei ihrer berühmtesten Gelehrten verloren. Je größer dieser Verlust war, um so erfreulicher ist die nunmehr zuverlässige Nachricht, daß zwei andere ausgezeichnete akademische Lehrer wiederum hierher berufen sind, und den an sie ergangenen Ruf angenommen haben. Es sind dieses der Hofrath und Professor Amadeus Wendt in Leipzig und der Professor Dahlmann in Kiel. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 27ten April.

Briefen aus London vom 22sten dieses Monats zufolge, erwartete man dort allgemein eine nahe bevor- stehende Prorogation des Parlaments.

Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 1ten dieses Monats. Aus dem Umstande, daß Don Miguel so viel baarcs Geld als möglich zusammen zu bringen suchte, wollten Einige schließen, daß es seine Absicht sey, aus Portugal zu flüchten. Inzwischen behaupten Andre, der Infant würde eher sich und sein Kö- nigreich der spanischen Regierung in die Arme werfen, als seinem Bruder nachgeben. Der Courier bemerkt indessen hierbey, daß die großen europäischen Mächte eine solche Verbindung niemals zugeben würden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 18ten April.

Man will wissen, eine Person höchsten Ranges habe

laut erklärt, die der jungen Königin von Portugal ge- währte Hospitalität solle nicht unfruchtbar bleiben, und, diese dürfte an einem hohen Orte auf Unterstützung und väterliche Gefühle rechnen. Auch ist die Rede von einer nach Portugal zu sendenden Expedition, um Don Miguel's Autorität ein Ende zu machen. Der Standard spricht von einer unverzüglich an das Parla- ment zu richtenden königlichen Botschaft über diesen Gegenstand. Auch die Sun wiederholt diese Gerüchte, wogegen der Courier und die Morning-Chronicle sie widerlegen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten May. Frau Gräfin Lautrec aus Martinischek, Herr Graf von Mantuffel aus Reval, Herr Propst von Voigt und Herr Kandidat von Voigt aus Sessau, logiren bey Morel. — Herr Forstmeister von Korff aus Baldohn, Herr Kaufmann Wandenberg aus Riga, und Herr Gutsbesitzer Krause aus Dresden, logiren bey Zehr jun. — Herr Revisor Grüner, nebst Sohn, aus Lingen, logirt bey Minde. — Herr von Ruten- berg, nebst Familie, aus Ilsenberg, logirt bey Herrn Kammerherren von Kerserling. — Herr Ernst Dreyer aus Luckum, logirt bey Herrn Gouvernementssekre- tär Dreger. — Herr Gardeobrist, Baron Nikolaus von Korff, aus St. Petersburg, logirt bey Herrn von Korff. — Herr Lefander aus Doblen, logirt bey Trautmann.

Den 2ten May. Herr von Sack aus Saksmafen, logirt bey Herrn Oberhofgerichtsadvoakaten Schulz. — Herr von Atkull aus Wenden, Herr Baron von Menendorff aus Bershoff, Herr Ingenieurobrist de Witte, Herr Obrist Sasonow, Kommandeur des 3ten Seceregiments, und Herr von Medem aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Grünwald aus Tappeln, logirt bey Monke- witz. — Herr Kronsförster, Titulärath Bretschnei- der, aus Bankauschoff, logirt bey Herrn Titulärath Guilbert. — Herr Obristlieutenant von Schlobhauer, vom 3ten Seceregiment, aus Luckum, und Herr Dis- ponent Trambach aus Siepelhoff, logiren bey Stein- hold. — Herr Kronsförster Müller und Herr Forst- revisor Müller aus Baldohn, Herr Obristlieutenant Karschenowsky, vom 3ten Seceregiment, aus Luckum, und Herr von Schröder aus Riga, logiren bey Gram- kau. — Herr Generalmajor von Petersen, nebst Fa- milie, aus Riga, und Herr von Korff aus Goldingen, logiren bey Zehr jun. — Herr Propst von der Launiz aus Grobin, logirt im von Offenbergschen Hause. — Herr von Dieterich aus Saimen, logirt im von Pio- trowski'schen Hause.

Die Ueberschwemmungen der Mitauschen Aa im Allgemeinen und die dießjährige Ueberschwemmung insbesondere, beobachtet und erfahren im Gallenschen Pastorate.

(Bechluß.)

Daß der dießjährige Eisgang zu den außerordentlichen gehören würde, war voraus zu sehen. War doch das erste Herbsteis, nach darauf folgendem Thaumetter, zu Anfange des Winters mit dem Rande der Ufer wagrecht gehoben und sodann bey großer Kälte wieder stark gefroren. Als nun das Wasser wiederum herabsank, blieben die Ufer überall mit starkem Eise bedeckt, so daß die Eisdecke noch einmal so breit wurde. Abgesehen davon, daß diese in der Mitte des Flusses die Dicke eines halben Fadens erreicht hatte, fehlte es in diesem Jahr auch gänzlich an den sonst gewöhnlichen sonnenreichen Tagen im März, die das Eis mürbe machen und zum leichteren Aufbruche vorbereiten.

Bereits hinter Grafenthal hatte sich das Eis bey jenem einzigen Thaumetter, das in diesem Winter statt fand, nicht gehalten. Es war zerbrochen und in Gang gekommen. Aus Mangel an Raum hatten sich, theils mitten im Flusse, theils an den steilen Ufern hinauf, hohe Eisberge gethürmt. Diese gefroren nachher in fest zusammenhaltenden Massen. Als nach wieder eingetretenem Froste ein Weg den Fluß entlang gebahnt war, fuhr man Berg auf und Berg ab zwischen lauter Eisklippen, zu denen man wie an kleinen Gletschern zu zehn Fuß und höher hinauffah.

Mit dem Regen während der Nacht auf den 20sten März begann das Eis gehoben zu werden, wollte indeß der Gewalt des Stromes nicht nachgeben, wenn gleich das Wasser bis zum 27sten schon hoch aus den Ufern getreten war. Endlich gerieth es Nachmittags beym Pastorate in Bewegung, blieb aber bald wieder stehen. Einzelne kolossale Eisstücke kamen ins Gedränge, erhoben sich wie hohe Wände senkrecht in die Luft, schwankten eine Weile und sanken dann stehend in die Tiefe hinab.

Wie verändert fand man die Scene am Morgen des 28sten! Das Eis war die Nacht gegangen, zerbrochen und bey hoher Fluth stehen geblieben. Von jenen gewaltigen Eisklumpen hinter Grafenthal, nicht kleiner als ein Bauerhaus, hatten sich mehrere in mannichfaltigen bizarren Gestalten auf 50 Schritte vor den Fenstern des Pastoratshauses aufs besäete Roggenfeld geschoben. Alle Schollen gewährten durch ihre Größe einen imposanten Anblick, und das Ganze glich dem Bilde einer durch Erdbeben zerstörten schönen Stadt. Ein Eisstück von der

größten Dimension, auf das gegenüber stehende höchste Ufer hinauf gedrückt, beherrschte das Uebrige gleich einer Citadelle.

Ins alte Fahländ war das Wasser schon gedrungen und hatte einen Theil des Futters, den der lange Winter fast genug zurückgelassen, überteilt. Gegen Mittag begann das Eis zu gehen. Schon wurde der Dünger, auf dem das Vieh stand, gehoben; Schaaf und Kälber mußten im Boot aus den Ställen geholt und in einer Wohnstube der Herberge untergebracht werden; das große Vieh aber war, weil das Fahländ nach alter Weise im Viereck gebaut und der innere Raum durch vieljähriges Ausschaufeln des Düngers tief geworden ist, nicht anders als schwimmend aus den Ställen in Sicherheit zu bringen. Der Abend brach an und man ließ es, da das Eis stehen blieb, und die Fluth wieder langsam zu sinken begonnen hatte, noch in den Ställen; wenn gleich für dasselbe Alles zu besorgen war. Denn so hoch das Vieh auch auf dem Mist stand, dieser bleibt dennoch, wenn das Wasser drüber geht, keine feste Grundlage, sondern zergeht in einen Brei, in dem die Thiere versinken. Auch den Brunnen hatte die Fluth erreicht und das schöne Trinkwasser verdorben. Das Waschhaus stand vier Fuß im Wasser, die Säune ragte nur ein paar Hände breit aus demselben hervor; eben so besäete Fensterbeete. Von der Fluth umrauscht, empfahl man sich Gott, erwartend, was die dunkle Nacht und der kommende Tag bringen würde.

Es hatte während der Nacht 5 Grad gefroren und die Fluth am Morgen des 29sten sich um ein paar Zoll gehoben. Das Vieh aus den Ställen zu holen, war nun noch schwieriger geworden. Es mußte eine starke Eiskruste zer schlagen werden, um den Schwimmenden Bahn zu machen. Da indeß das Wasser ein wenig zu sinken anfang, ließ man die Thiere noch in den Ställen und brachte ihnen ihr Futter zu Boot. Gegen Abend hob sich das Wasser wieder, weil das Eis oben in Gang gekommen war, fiel aber bald auf den vorigen Standpunkt zurück.

Den 30sten war bey 2 Grad Kälte Alles unverändert geblieben, im Keller aber Wasser aus dem Boden hervorgequollen; so daß er geräumt werden mußte. Ketten Bauern kletterten auf dem zerbrochenen Eise bis über die Mitte des Flusses, um ein heruntergeführtes Boot und einige einzelne Holzstücke an sich zu bringen. Bey rauhem Ostwinde war bis zum Abend der Wasserstand über einen Fuß heruntergegangen; dann aber erhob sich ein Schneegestöber, das die Nacht hindurch tobte.

Bey seinem höchsten Stande war das Wasser in mehrere Wohnstuben und Ställe der Bauern gedrungen.

Einen Krüger hatte es bey der Nacht creist; vergeblich rief er nach Hülfe. Er und sein Vieh konnten erst am Morgen gerettet werden. Die übrige Habe mußte zurückbleiben, weil das Wasser schon durch die Fenster ins Haus gedrungen war.

Auf dem Pastorate konnte das Vieh jetzt nach gesunkener Wasserhöhe in einen der vordern Räume, wiewohl nothdürftig, verlegt werden.

Am Gottesdienst in der Kirche war nicht zu denken; wer hätte sich einstellen können?

Den 1sten April am Morgen 4 Grad Kälte; tiefer Schnee; Fallen des Wassers. Leute, die über den Fluß geklettert waren, brachten die Nachricht, daß von Annenburg bis Mitau hin die Eisdecke noch gar nicht aufgebrochen, dießseit Bauske aber der Fluß schon ganz vom Eise befreit sey.

Den 2ten. Rauher Ostwind; 4 Grad Kälte; Somervögeln, von ihrem Instinkt diesmal irregeleitet, umflatterten mit struppigem Gefieder die starren Eismassen.

Den 3ten endlich Sonnenschein; Stillstand im Sinken der Fluth.

Den 4ten das Wasser im Zunehmen; trübes Wetter; Ostwind.

Den 5ten Steigen des Wassers; bedeckter Himmel; 1 Grad Wärme; derselbe Wind. Die Gegend von Römwen und Enten belebt; im Fahllande des Pastorats wieder Wasser; zu Mittage 4 Grad Wärme.

Den 6ten war das Eis oben in Gang gebracht; die schon etwas dünner gewordenen Schollen waren dichter zusammengedrängt; trübe Luft; derselbe rauhe Wind; die Wasserhöhe im Stillstand.

Am Nachmittage drängte es von oben gewaltig bis zur Kirche hin; aber nicht weiter. Das Wasser erreichte nun wieder die Höhe wie am 28ten März. Weil das Flußbette verkopft war, nahm das Eis von oben her den Umweg über der Wiese, indem es quer über den Kirchweg ging, der bey dem Pastorate vorbeisühete. Mancher Baum am Teiche wurde abgebrochen oder seiner Rinde beraubt.

Beim einbrechender Dunkelheit waren die Besorgnisse im Pastorat aufs Höchste gesteigert. Das Wohnhaus vom Eisgange in verschiedenen Richtungen umgeben, ein Säusen und Brausen in allen Zimmern hörbar, und immer höher hob sich die Fluth. Mit einem Male ward es stille; der Fluß vom Eise frey, und alle Besorgnisse hatten für diesmal, Gott gebe auf lange! ein Ende.

Welch ein wildes Ansehen bot aber die ganze Umgebung am 7ten dar! Riesenhafte Eistrümmer, bis zwey Faden hoch über einander geschichtet, mit entwurzelten Baumstämmen und Sträuchern umgeben, lagen auf dem Trocknen. Eine alte hohe Eiche, mit ihren weiten

knorrigen Aesten, war der Länge nach auf der Wiese hingestreckt. Wohl Jahrhunderte hindurch hatte der stolze Baum sich gespiegelt in der Fluth, während diese, den unsicheren Boden ihm allmählig wegsplüend, seinen Fall bereitete, um ihn fortzuführen. — Abgetragene Bäume, gefurchtes, mit Sand und Grand betragenes und zerwühltes Land, ganze Strecken der ihrer Rasen gänzlich beraubten Wiese, vermehrten überall die Spuren der Verwüstung. Dagegen fanden sich auch Wiesen und Felber, die vom Eise unbestrichen geblieben waren, mit jenem Bodensatz des aufgeführten Wassers bedeckt, welcher eine üppige Vegetation hervorzubringen pflegt, und gewiß werden zu erwartende Frühlingstage, mit Hülfe der pflegenden Menschenhand, der Landschaft ihren friedlichen Charakter bald wiedergeben.

Eine Eigenheit des Flusses, bey niedrigstem Wasserstande und trockenem Sommer, damals, als er vermessen wurde, beobachtet, ist eine unausgesetzte Ebbe und Fluth, vom Morgen bis zum Abend; obwohl nur von ein oder ein paar Zollen.

Eine andere fremdartige Erscheinung wird beym stärksten Froste durch den Druck des Wassers von unten herauf erzeugt, indem es die Eisdecke, nach einem Vorhergehenden dumpfen Getöse, in die Höhe sprengt und sich alsdann über die Eisfläche ergießt.

Den 7ten April 1829.

M. C —

M i s c e l l e n.

Aus der kürzlich von Herrn Soulier herausgegebenen „Statistik der reformirten Kirchen in Frankreich“ geht hervor, daß es gegenwärtig in diesem Königreiche 85 protestantische Konsistorien und außerdem 11 mit Genehmigung versehene Bethäuser giebt, an welchen (zusammen) 305 Prediger angestellt sind. Für den reformirten Gottesdienst sind 438 kirchliche Gebäude vorhanden. Es giebt 451 Bibelgesellschaften, 124 Missionsgesellschaften und 59 Wohlthätigkeitsgesellschaften in Frankreich, welche von den Protestanten unterhalten werden.

In Folge der von der Handlungskommission angestellten Untersuchungen ergab sich, daß zu Ende des Jahres 1828 beynahe hundert Runkelrübenzucker-Fabriken in Frankreich im Gange waren; daß sie im vorigen Jahre 2,500,000 Kilogramm (mehr als 50,000 Ctr. schweres Gewicht) Zucker erzeugten und dies Jahr 5 Millionen Kilogramm erzeugen werden. Es läßt sich hiernach erwarten, daß Frankreich in einigen Jahren seinen Bedarf an Zucker selbst erzeugen und dabei auch reichlich Mastvieh erhalten wird. (Polytechnisches Journal. 1829 März.)

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 55. Dienstag, den 7. May 1829.

St. Petersburg, den 28ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, haben am 25ten dieses Monats, Morgens, die Reise aus Zarskoje-Selo nach Warschau angetreten.

• • •
Allerhöchste Ufassen.

An den dirigirenden Senat.

Vom 23ten April.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, den Geheimenrath und Senateur Dimow, für die Dauer der Abwesenheit des Vicekanzlers, wirklichen Geheimenrathes Grafen Nesselrode, zum einstweiligen Verweser des Reichskollegiums der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen, mit einem aus dem Reichsschatze zu zahlenden monatlichen Gehalte von 1000 Rubel.

Ferner haben Se. Kaiserl. Majestät dem Minister des Innern, Generaladjutanten Zakrewski, auf dessen Bitte, einen Urlaub bis zum 1sten Oktober dieses Jahres, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, bewilligt, und bis dahin dem Geheimenrath Engel die Verwaltung des Ministeriums des Innern aufgetragen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten April.

Die griechischen Blätter enthalten einen umständlichen Bericht über die, von den griechischen Truppen bewirkte, Einnahme der festen Stellung von Lithada an der nordwestlichen Küste von Negroponte, dem Golf von Zeituni gegenüber. Die Griechen legten in diesem Gefechte viel Tapferkeit und Kriegszucht an den Tag; den Türken, welche die Batterien vertheidigten, ward freyer Abzug, mit den Waffen, gestattet. Der Arzt Bronton behandelte mit großer Sorgfalt die verwundeten Griechen, so wie auch die schwer verwundeten Türken, welche auf die Korvette „Perseverance“ geführt wurden. Die Griechen brachten die in den Batterien befindlichen Kanonen und Munitionsvorräthe in Sicherheit, und schleppten darauf die Batterien gänz-

lich, da sie ihnen zu den ferneren Operationen nichts helfen konnten. (Berl. Zeit.)

Von der Donau, vom 26ten April.

Ein Gerücht, das sich seit einigen Tagen, in Folge von Briefen aus Rom, verbreitet hat, schreibt dem ehrwürdigen Kirchenfürsten, der den päpstlichen Stuhl bestiegen hat, einen Entschluß zu, dessen Ausführung seine erhabene Würde mit neuem Glanze verherrlichen, und ihn selbst für die späteste Folgezeit zu einem Wohlthäter vieler Tausenden machen würde. Der heilige Vater, der als oberster Censor Gelegenheit gefunden hatte, wie sie sonst selten einem italienischen Prälaten geboten wird, sich mit den Fortschritten der Zeit und ihren Bedürfnissen bekannt zu machen, soll nämlich, nach diesem Gerüchte, gegen seine Umgebungen und selbst ausgezeichnete Fremde die Aeußerung gethan haben, er sey des festen Willens, seine Regierung durch eine Maßregel zu bezeichnen, die viele mit der Kirche zerfallene Kinder wieder mit ihr versöhnen, und sie ihr von neuem zuführen werde. Längst sey der Gedanke in ihm lebendig geworden, es möglich zu machen, ohne Verletzung der Gesetze der Kirche und ohne Schwächung ihrer Rechte, das Cölibat der Geistlichen aufzuheben, und, da die Vorkehrung ihn in den Stand gesetzt habe, seiner Ueberzeugung die That folgen zu lassen, so werde es seine heiligste Sorge seyn, im ersten Kardinalskollegium diesen wichtigen Gegenstand zur Sprache zu bringen. Man versichert indeffen, die Aufhebung des Cölibats, wie Se. Heiligkeit sie beabsichtige, werde zwar nur eine theilweise seyn, indem den Geistlichen, die sie benutzen und sich verheirathen wollten, dadurch die Befähigung, Weichte zu hören, entzogen würde, wenn auch unbeschadet ihrer übrigen durch die Weihe erhaltenen Rechte; aber dennoch wäre damit ein großer Schritt zu einer umfassenden, von der Kirche selbst ausgehenden Reform ihrer Gestaltung gethan.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 18ten April.

Bis zum 4ten dieses Monats hat man in den vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften unter den Ruinen 2368 Leichname und 1207 Verwundete hervorgezogen, so wie zwey lebende und unversehrte Personen, welche wie durch ein Wunder am Leben geblieben sind. Als ganz außerordentlich ist der Umstand zu erwähnen, daß ein 11 Monat altes Kind, ohne irgend eine Nahrung, fünf Tage unter den Ruinen hat zubringen kön-

nen. Man fand es unter zwey gegen einander gefallen, einen Triangel bildenden Mauern, an der Brust seiner neben ihm liegenden, von dem Einsturz eines Hauses getödteten Mutter. Der Erzbischof hat dies auf eine so wunderbare Weise erhaltene Kind zu sich genommen. In dem Bisthume von Oribuela zählt man bereits 700 Waisen, deren Aeltern ums Leben gekommen sind.

In dem Distrikte, die Stiftungen des Kardinals Bel-lugo genannt, zeigen sich 400 Erdböffnungen, welche schwarzes und die Luft verpestendes Wasser in großen Massen ausgießen. Auch hat man eiligst Kanäle gemacht, um dieses, alle von ihm berührte Pflanzen verbrennende, Wasser abzuleiten, welches selbst bey dessen Vermischung mit anderem Wasser und bey seinem Ergießen in die See noch alle Fische tödtet. Andere Schlünde werfen Sand und Asche aus, und zwar in solcher Menge, daß man ein Paar hundert Wagen damit beladen könnte; unter denselben befinden sich Spuren aller Arten von Metallen. Die Farbenmischung, welche dieser Sand enthält, ist im höchsten Grade bewundernswürdig.

Se. Majestät, der König, haben eine Kommission von Naturforschern ernannt, um sich nach den vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden zu begeben, und einen umständlichen Bericht über die Ursachen und Wirkungen jener Naturerscheinung zu erstatten. Auch soll dieselbe ihren Rath über den Wiederaufbau der zerstörten Dörfer, und die etwaige Sicherung der Bewohner gegen ähnliche Unfälle, ertheilen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 22sten April.

Seit einigen Tagen ist hier von der Auflösung der Kammer, gleich nach Dotirung des Budgets, die Rede. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 23sten April.

Die Deputirtenkammer setzte gestern die Verathung über die einzelnen Artikel des Gesetzes über die Dotirung der Pairskammer fort. Vorher machte der Marquis Voner d'Algensohn einige Bemerkungen über das Protokoll der vorgestrigen Sitzung, und sprach von dem „verschwennerischen“ Amendement des Herrn Capen, das ohne Erörterung, ja kaum ohne verstanden worden zu seyn, genehmigt worden. Nachdem der Präsident diesen Einwurf berichtigt hatte, entwickelte der General Lamarque ein Amendement, wonach die Pensionen der Pairs nicht auf ihre Nachkommen übertragbar seyn, sondern mit den gegenwärtigen Besitzern erlöschen sollen. Die Pairie würde geachteter seyn, wenn man sie nicht besoldete und nicht schaarenweise verleihe. Herr von Chantelauze bestritt diesen Vorschlag. Er meinte, die Uebertragung der Pensionen geschehe de facto schon seit 14 Jahren, und man müsse bey solchen Dingen, welche die Zeit sanktionirt, schonend zu Werke gehen. Herr E. Salvette sprach sich für das Amendement aus. 14 Jahre seyen zu wenig, um Miß-

bräuche zu heiligen. Das Gesetz über die Dotirung des Senats spreche nicht von Erblichkeit der Pensionen, und wenn man von hoher Schicklichkeit rede, so möge man auch die Schicklichkeit einer Verminderung der Staatslasten bedenken. Herr Don. von Sesmaisons, der gegen das Amendement auftrat, ließ sich in lange Betrachtungen über die Pairsdotationen ein. Herr Crignon de Bonvâlet widersezte sich der Erblichkeit der Dotationen; der Graf von St. Georges hingegen bestritt das Amendement. Dasselbe thaten die Minister der Finanzen und des Innern. Es kam hierauf zur Abstimmung. Die erste gab kein Resultat, da 3 bis 4 Mitglieder des rechten Centrums mit der linken, hingegen 10 bis 12 von dem linken Centrum mit der rechten Abtheilung stimmten. Eine zweite Probe hatte dieselbe Ungewißheit. Man schritt also zum namentlichen Aufruf, und es ergaben sich unter 334 Stimmen 161 für, 173 wider das Amendement, welches demnach mit 12 Stimmen Majorität verworfen wurde. Dies erregte eine anhaltende Bewegung. Man schritt nunmehr zum zweiten Artikel. Ein Vorschlag des Herrn von Formont, daß nicht der älteste Sohn eines Pairs allein, sondern überhaupt dessen Nachfolger in der Pairswürde, die Pension erben sollte, wurde, nachdem er von Herrn Ch. Dupin bestritten, aber von den Herren Chantelauze, Charencen und dem Finanzminister in Schutz genommen worden, von der Kammer verworfen, dagegen der zweite Artikel in der von der Kommission empfohlenen Fassung (wonach die Dotation bloß auf den erstgeborenen Sohn übergeht) mit sehr starker Mehrheit genehmigt. Viele Mitglieder der linken Seite nahmen an der Abstimmung gar keinen Theil. Ein Amendement des Marquis von Werna, wonach die nicht übertragenen Pensionen zur Verfügung des Königs gestellt werden sollen, um die weniger begüterten Pairs damit zu versorgen, ward ohne Diskussion beseitigt. Nur der Ausdruck des Redners von einer „hohen Kammer“ (anstatt Pairskammer) erregte eine Reklamation. Der dritte Artikel besagt, daß ein Nachfolger in der Pairswürde, der eine Uebertragung der Pension nachsucht, binnen 6 Monaten sich dieserhalb bey der Pairskammer melden muß. Eils Pairs, durch das Loos gezogen, untersuchen, ob die Pension dem neuen Pair zur Behauptung seines Ranges nöthig sey, und nur im Verjahungsfall erhält derselbe die begehrte Pension, die, im entgegengesetzten Falle, erlischt. Herr Dupin sagte, es sey besser (wie dies auch in dem ministeriellen Entwurf geschehet) eine bestimmte Gränze des Vermögens (30,000 Franken) anzugeben, bis zu welcher ein Pair berechtigt ist, eine Pensionsübertragung zu fordern. Eine Untersuchung, ob ein Pair die Mittel habe, seinem Stande gemäß zu leben, sey ungeziemend; man könne einen Baron mit 20,000 Franken abweisen, und einen

Herzog, der die gleiche Summe zu verzehren hat, zu lassen. Es sey viel besser, den ganzen Artikel zu verwerfen, und die Pensionen, sammt und sonderst, auf den ersten Grad zu übertragen. Der Finanzminister ging in diese letztere Ansicht so ziemlich ein, Herr B. Constant bestritt den Artikel der Kommission, und die Kammer beschloß, alle Anträge über diesen Artikel zuvor der Kommission zu überweisen. Um halb 6 Uhr ward die Sitzung aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24sten April.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer berichtete der Graf von St. Georges über die Tages vorher der Kommission zugewiesenen Amendements zum dritten Artikel des Gesetzesentwurfs über die Pairsdotationen. Nach vielem Hin- und Herreden kam es zur Abstimmung, und die Kammer verwarf sowohl den Artikel der Kommission, als den des ministeriellen Entwurfs. Für letzteren waren höchstens 20 Mitglieder aufgestanden. Um halb 6 Uhr ward die Sitzung aufgehoben.

Das Journal des Débats, der Courier français und der Constitutionnel versichern, daß in dem gestrigen Kabinetsthat der Herzog von Laval-Montmorency, Gesandter in Wien, zum Minister des Auswärtigen ernannt sey; der Messenger nennt diese Nachricht vorzeitig, indem keine Ernennung dieser Art bis jetzt amtlich bekannt sey. Dieser Einwurf scheint aber die Sache mehr zu bestätigen als zu widerlegen, und erwartet man morgen die Ordonnanz im Moniteur. Der Constitutionnel ist über diese Wahl sehr ungehalten, und giebt den konstitutionellen Abgeordneten den Rath, fest zusammen zu halten. Zugleich aber macht er denselben wegen ihrer häufigen Versäumnis der Sitzungen Vorwürfe. Mehr als 40 Deputirte der linken Abtheilung hätten namentlich in der gestrigen Sitzung gefehlt, und dies die Steuerzahlenden mit mehreren Millionen für die geistlichen Pairs bezahlen müssen. Wer seine eigenen Geschäfte den allgemeinen Angelegenheiten vorzöge, thäte besser, den Posten eines Deputirten gar nicht anzunehmen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 1sten May.

Aus der Memelniederung vom 20ten April erfährt man Folgendes: „In unserer Gegend haben die Wasserfluthen, wie wir sie hier noch nicht erlebt, ungeheuren Schaden angerichtet. Das erste Wasser zeigte sich am 10ten dieses Monats, stieg von Stunde zu Stunde so plötzlich und kam mit so großer Heftigkeit an, daß fast nirgend Vorkehrungen getroffen werden konnten, die auch bey dem großen Mangel an Rähnen nur fruchtlos gewesen wären. Mehrere den Dämmen, insbesondere dem Rußstromdamme nahe liegende Häuser wurden niedergerissen, und 3 von ihnen wurden nach dem in der Mitte des von der Ruß und Gilge gebilde-

ten Delta's liegenden Marktflecken Kaufheimen getrieben. Bey der Schnelle des Stromes hatten viele Menschen nicht einmal Zeit, einen Balken oder etwas dem Ähnliches zu ergreifen; die einzige Rettung war, auf vorüberschwimmende Eisschollen zu klettern. Mehrere sind dadurch gerettet worden, namentlich 7 Leute, die auf einer großen Scholle an das Amt Rukerneese, nahe bey Kaufheimen, getrieben und hier glücklich geborgen wurden. Viele Menschen und noch mehr Vieh sind ein Raub der Fluthen geworden, ihre Zahl läßt sich jedoch vor dem Abflauen des Wassers nicht angeben. In Kaufheimen ist das Wasser in vielen Häusern durch die Fenster gedrungen, hat in den meisten die Schornsteine vernichtet, in mehreren sogar die Wände eingerissen. Die Bewohner derselben flüchteten in die höher gelegenen Häuser, und diese sind von Nothleidenden fast alle angefüllt. Der Pfarrer des Ortes beherbergt allein über 60 Personen und hat täglich über 90 Personen zu Tische. Die menschenfreundlichen Bewohner Tilsits schickten am 17ten eine Menge schöner Brode, Branntwein und Salz dahin; auch die Regierung hat einige Rähne mit Lebensmitteln ausgesendet.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niedereselbe,

vom 29ten April.

In der Nacht vom 18ten März, eine halbe Stunde nach Mitternacht, sind an verschiedenen Orten Schwedens sehr heftige Erdstöße, in der Richtung von N. W. nach S. O., verspürt worden, begleitet von einem Rauschen in der Luft, wie bey einem starken Hagelschauer. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 25sten April.

Eine für unser allgeliebtes Königshaus und das ganze Land höchst erfreuliche Neuigkeit hat dieser Tage die Einwohner der hiesigen Residenz plötzlich auf's Angenehmste überrascht. Allgemeinem Vernehmen nach, werden sich nämlich Ihre Königl. Hoheit, unsre hochverehrte Kronprinzessin, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand von Dänemark, vermählen. Die feyerliche Verlobungsdeklaration wird, wie es heißt, in den ersten 8 bis 14 Tagen auf dem Christiansburger Schlosse (wo bereits die erforderlichen Anstalten getroffen sind), die Vermählung aber noch im Laufe dieses Sommers auf dem Schlosse Frederiksberg erfolgen. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten April.

Die diesjährige Session des Parlaments wird vermuthlich mit dem folgenden Monate oder zu Anfange Juny's zu Ende gehen.

In seiner letzten Rede gegen die katholische Bill bediente sich der Herzog von Kumberland folgender Aeußerung, die sich aber in keinem Blatte, den Standard ausgenommen, befindet: „Während des Fortgangs der vorliegenden Maßregel hat sich etwas ereignet,

was mich nöthigt, dem edlen Herzoge und seiner Staatsverwaltung mein politisches Vertrauen unbedingt zu entziehen, und ich betrachte es als Pflicht, hier zu erklären, daß weder der Premierminister, noch einer seiner Kollegen, von jetzt an jemals wieder auf meine Unterstützung rechnen darf.“

Das Gerücht von der Abreise der jungen Königin Donna Maria nach Rio de Janeiro oder gar nach Wien scheint durchaus ungegründet. Wohlunterrichtete melden, sie werde bloß Paleham verlassen und ihren Aufenthalt in dem portugiesischen Gesandtschaftshotel hier selbst nehmen. Der Marquis von Palmella und dessen Gemahlin dürften sich nach Paris begeben, und im Laufe des Sommers könnte auch Donna Maria nebst dem Marquis von Barbacena daselbst eintreffen.

In Irland sollen noch immer von Seiten der Katholiken viele Excesse gegen die Protestanten verübt werden, und man will von der Emancipation bisher noch keine heilsame Wirkung verspürt haben.

Vorgestern wurde hier eine Versammlung angesehener Irländer unter dem Voritze des Herzogs von Leinster gehalten, und beschloffen, dem Herzoge von Wellington zu Dublin ein Standbild zu errichten.

(Hamb. Zeit.)

London, den 22sten April.

„Die katholische Bill,“ sagen die Times, „hat einen wunderbaren Einfluß auf die Wiederherstellung der Ruhe und des Vertrauens in Irland gehabt. Die Briefe, welche wir über diesen wichtigen Gegenstand empfangen, sind von der Art, daß sie uns nicht allein die größte Freude verursachen, sondern uns sogar in Erfreuen setzen. Leute von ganz entgegengesetzter Partey, die seit 20 Jahren nicht mit einander gesprochen, beggenn sich jetzt wieder wie Kameraden, nachdem die Schlacht vorüber ist, und genießen der Annehmlichkeit einer allgemeinen Amnestie.“

Als der Sprecher des Unterhauses aus dem Oberhause zurückkam, wo er die Ertheilung der königlichen Genehmigung zur katholischen und Wahlberechtigungs-Bill vernommen hatte und nun dies dem Hause ankündigte, gaben, im ziemlich spärlich versammelten Hause, die Mitglieder der Opposition ihre Freude durch zweymaligen lauten Zuruf zu erkennen. Mitten in diesem Jubel hörte man indeß Jemanden von der Seitengalerie ganz laut sagen: „ach! sie wissen nicht, was sie thun!“

Einem Morgenblatt zufolge wird Lord Beresford hiesiger Seits zum außerordentlichen Botschafter ernannt werden, um Unterhandlungen zwischen Don Miguel und dem Kaiser von Brasilien einzuleiten.

(Berl. Zeit.)

London, den 24sten April.

Nach dem Diario mercantil de Cadix vom 31sten vorigen Monats, soll in Mexico eine neue Revolution statt gefunden haben. Es heißt, der General Morales de Oca habe das Fort la Morfada in Besitz genommen, und der Senat sich aufgelöst. Der Courier schenkt diesen Nachrichten aber keinen Glauben.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten May. Herr Generalmajor Dworsimon aus Goldingen, Herr von Korff, Herr Amtmann Lange und Herr Mühlenmeister Viksmeister aus Warven, logiren bey Gramkau. — Herr Generalmajor von Keshbinder, nebst Gemahlin, aus Schaulen, und Herr Kandidat Pank aus Sturhoff, logiren bey Zehr jun. — Herr von Eutthoff, Herr von Wulfsdorf und Herr Kaufmann Zimmermann aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Witt aus Alt-Schwarden, und Herr Zimmermann aus Bauske, logiren bey Bach.

Den 4ten May. Sr. Excellenz, der Herr Geheimrath, Baron von Bubberg, aus Reval, logirt bey Sr. Excellenz, dem kurländischen Herrn Civilgouverneur. — Herr Porträtmaler Geger Dome aus St. Petersburg, Frau Kollegienrathin Wojcikowa, nebst Familie, und Herr Dr. med. Karl von Seidlitz aus Polangen, logiren bey Morel. — Die Pukhändlerin Lisette Holman aus Riga, logirt bey Lintner.

Den 5ten May. Frau Kammerherrin von Stromberg aus Groß-Wirben, logirt bey der Frau Landrathin von Schlippenbach. — Herr Kaufmann J. Strupp aus Libau, logirt bey Henko. — Herr von Girdß und Herr Buckontt aus Lithauen, Herr Handelskommiss Stobbe aus Riga, Herr Peter von Medem aus Neu-Mooken, Herr Major, Baron von Medem, nebst Gemahlin, und Herr Baron von Girdß, nebst Gemahlin, aus Schwarden, logiren bey Zehr jun. — Herr Kommissionsrath Pletniew, von der 12ten Klasse, aus Wenden, logirt bey Steinhold. — Herr Dekonomschreiber Deringer aus Können, logirt bey Köhler. — Herr von Kloppe, nebst Familie, aus Eichen-Pommusch, Herr Obrist, Baron von Können, aus Puhren, Herr Baron von Grothuß, Herr Kaufmann Justus Petersohn und Herr Handelskommiss Diez aus Riga, logiren bey Morel. — Demoiselle Dorothea Louise Wischniewsky aus Riga, logirt bey dem Herrn Fleischer-ältermann Munter.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 56. Donnerstag, den 9. May 1829.

St. Petersburg, den 28ten April.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Man meldet aus Schumla vom 28ten März, daß der Großvezier daselbst mit 12,000 Mann regulärer Truppen angelangt sey, die irregulären nicht mit einberechnet, und daß noch neue Verstärkungen dorthin erwartet werden.

Vom 9ten April. Das Hauptquartier der zweiten Armee, welches am 2ten April Jassy verlassen hatte, ist in Galacz angekommen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 1sten May.

Am Sonntage, den 28ten April Abends, begann der Eisgang aus dem Ladogasee, und die Isaaksbrücke wurde abgenommen. Die Bootfahrt zwischen beiden Nevaufsern ging nur mit Mühe vor sich bis Dienstag gegen Abend, wo der Strom fast ganz vom Eise befreit war. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 2ten May.

Der St. Annen-Orden.

Von Karl Friedrich, regierendem Herzoge von Schleswig-Holstein, im Jahre 1735, zum Andenken an seine Gemahlin, einer Tochter Kaiser Peter I., gestiftet, erhielt dieser Orden die aus den Anfangsbuchstaben des Namens dieser Prinzessin (Anna Imperatoris Petri Filia) zusammengesetzte Devise: Amantibus Iustitiam, Pietatem, Fidem. — Kaiser Paul I. nahm ihn im Jahre 1797 unter die Zahl der russischen Orden auf und theilte ihn in drei Klassen, von denen die erste durch einen auf der rechten Seite der Brust zu tragenden gestickten Stern bezeichnet ward, mit einem Kreuze, das an einem breiten rothen Bande mit gelbem Saume, über der linken Schulter herab, an der rechten Seite hing. Die Ritter von der zweiten Klasse trugen das Kreuz am Halse an einem ähnlichen aber schmalern Bande. Die dritte Klasse deutete ein emailirtes Kreuz auf dem Degengefäße an. — Für Unterofficiere und Soldaten ward um diese Zeit ein Ehrenzeichen mit demselben Ordenskreuze auf einer vergoldeten Medaille festgesetzt. Im Jahre 1815 gab Kaiser Alexander I. dem St. Annen-Orden eine dritte Klasse, in welcher das Kreuz im Knopfloche getragen wird; hierdurch ward das Ordenszeichen auf dem De-

gengefäße in die 4te Klasse versetzt. — Durch einen am 6ten July 1828 erlassenen Ukas, geruhten Se. Majestät, der Kaiser, dem St. Annen-Orden 3ter Klasse, zu Gunsten der Ritter, die ihn für Kriegsthaten erhalten, die Schleife hinzuzufügen, so wie diese Auszeichnung schon für den St. Vladimir-Orden 4ter Klasse besteht. Statuten aber waren ihm bis jetzt nicht gegeben worden. Se. Majestät, der Kaiser, haben daher, in Erwägung dessen, daß der St. Georgen- und St. Vladimir-Orden ihre Statuten besitzen, Kraft welcher den Kapiteln dieser Orden das Recht verliehen ist, Civil- und Militärbeamte, die sich dieser Auszeichnung würdig machen, als Ritter aufzunehmen, — durch ein Manifest vom 14ten April auch dem St. Annen-Orden eigene Statuten gegeben, und befohlen, daß in Zukunft Niemand zu diesem Orden vorgestellt werden solle, der, sey es im Civil oder Militär, nicht wenigstens 15 Jahre im Officiersrange, tadelloß, gedient hat. (St. Petersb. Zeit.)

Korfu, den 22ten April.

Nachrichten aus Prevesa vom 8ten dieses Monats melden, daß sich der griechische Kapitän Andreas Isko, der es vor geraumer Zeit für gerathen hielt, sich den Türken zu unterwerfen, und zuletzt in der Provinz Valtos befehligte, neuerdings gegen die Pforte empört, und auf die Seite der Insurgenten geschlagen habe. Der erste Schritt, den er gegen die Türken unternahm, war, daß er einen Transport von 150 Pferden mit Lebensmitteln auffing, der nach Missolonghi und Anatoliko bestimmt war. Die Türken, welche denselben eskortirten, waren auf keinen Widerstand vorbereitet, da sie Isko auf ihrer Seite wählten. Ein Theil derselben wurde durch Isko's Soldaten niedergemacht, mehrere gefangen genommen und nach Bonizza gebracht; nur einigen gelang es, sich durch die Flucht nach Urtz zu retten. Nach diesem Vorfalle soll Isko die Position von Makrinoros besetzt, späterhin aber dieselbe verlassen haben, um sich nach Peta zu begeben, und den daselbst kommandirenden Kapitän gleichfalls zum Aufstande gegen die Türken zu bewegen. Weli-Bey soll, nachdem er von den Bewegungen Isko's Kunde erhalten, sogleich nach Urtz, und von da nach Komboti aufgebrochen seyn, um die Fortschritte der Griechen unter Isko möglichst zu hindern; es heißt jedoch, er habe wenig Mannschaft bey sich, und sey in Komboti von den Griechen eingeschlossen. Zu Prevesa ging das Gerücht, der

Sohn des jetzigen Großveziers, Emin-Bey (Pascha von Delvino und Mosona und Kaimakan von Janina), sey gekommen, vier Tage nach dem Bairamsfeste, also am 9ten dieses Monats, nach Konstantinopel abzureisen. Ferner verlaute, der Pascha von Skutari sey zum Kumeli-Baschi (an Reschid Pascha's Stelle), und der bekannte Albanerhauptling Solichdar-Poda zu seinem Kiaja ernannt. — Der General Adam, welcher am Morgen des 10ten vorigen Monats am Bord des jonischen Dampfschiffes von hier abgereist war, hat sich zu Zante ausgeschifft, und ist heute Morgen um 7 Uhr am Bord des Dampfschiffes von Zante wieder in Korfu eingetroffen. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß den Griechen von Seite der jonischen Regierung bedeutet werden sollte, die neuerlich angeordnete Blokade von Prevesa und der nördlich von dieser Stadt gelegenen türkischen Küste bis Murto (am Eingange des Kanals von Korfu) aufzuheben. Am 18ten traf ein russischer Kourier, von Ankon kommend, mit Depeschen nach Poroß, wo er den Admiral Heyden zu finden hofft, hier ein. Nach einer kurzen Unterredung mit dem hiesigen russischen Konsul setzte er seine Reise fort. — Die letzten Nachrichten aus Griechenland enthalten nichts von Bedeutung. Die Stadt und Festung Lepanto leisteten bis zum 9ten April noch Widerstand. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze, vom 26sten April.

Direkte Nachrichten aus Griechenland bis zum 10ten April wissen nichts von einer Abkänkung des Generals Ipsilanti. Es ist dies ein vom Courier de Smyrne ausgesprengtes unbegründetes Gerücht. — Die neue griechische Anleihe soll 30 Millionen Franken betragen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 30sten April.

Die Regierung Sr. Allerehrlichsten Majestät hatte sich, wie man aus achtbarer Quelle vernimmt, geweiht, vor dem Eintreffen einer definitiven Antwort des Divans auf das Finalprotokoll vom 22sten März dieses Jahres, welchem zufolge die Gränzen Griechenlands bis Arta und Volo ausgedehnt werden sollen, den Grafen Guilleminot wieder an seinen Votschafterposten bey der hohen Pforte abgehen zu lassen. Ein gestern aus London hier angelangter Kourier, der jene Hauptstadt am 24sten vorigen Monats verlassen, überbringt, den zuverlässigsten Angaben zufolge, die Nachricht, daß es den ernstlichen Vorstellungen des Herzogs von Wellington gelungen sey, diese Anstände des königl. französischen Hofes zu beseitigen, in Folge dessen von Paris bereits der Befehl an den Grafen Guilleminot nach Neapel abgegangen sey, sich in Gesellschaft des neuen brittischen Ministers, Sir Robert Gordon, nach Konstantinopel zu verfügen. — Herr Stratford-Canning

ist auf seiner Rückreise von Neapel bereits durch Florenz gekommen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 18ten April.

Bey den in der Sixtinischen Kapelle in der Charwoche gehaltenen Feyerlichkeiten sah man in besonderen Logen Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Rußland, und Se. Durchlaucht, den regierenden Fürsten von Reuß-Rodenstein-Ebersdorf. Se. Majestät, der König von Bayern, wurde durch eine leichte Unpäßlichkeit abgehalten, Theil zu nehmen, befinden sich jetzt aber wieder völlig hergestellt. In Hinsicht des Miserere wurden die Erwartungen des Publikums, welches die ältern Kompositionen, wie sonst, zweymal zu hören hoffte, getäuscht. Bey voller Anerkennung der mannichfaltigen Verdienste der neuern Musik, und der vortrefflichen Ausführung derselben, äusserte sich dennoch allgemein das Verlangen nach der des Allegri, welche aber, wie man sagt, wegen einiger darin vorkommenden sehr hohen Töne, schwer zu geben seyn soll. Die schöne Kreuzerleuchtung in St. Peter fand diesmal nicht statt. Morgen wird aber die Erleuchtung der Kuppel von St. Peter und übermorgen die Girandola seyn. — Unter den hier sich aufhaltenden Fremden befinden sich auch die beyden ältesten Söhne des Herzogs von Wellington. (Berl. Zeit.)

Porto, den 1ten April.

Das englische Ministerium hat Don Miguel angezeigt, daß er sich unter englischen Schutz zu begeben habe, damit durch Vermittelung des brittischen Kabinetts eine Aussöhnung mit seinem Bruder zu Stande komme, und er die Hand der rechtmäßigen Königin von Portugal, Donna Maria, erhalte. Wosern der Infant den gerechten Forderungen Englands kein Gehör gebe, würde eine vereinigte brasilianische und englische Macht erscheinen, und ihn von dem angewakten Throne treiben. Daß irgend etwas im Werke sey, glaubt man daran zu erkennen, daß gestern hier mehrere Gefangene gegen starke Summen entlassen worden sind.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 16ten April.

(Privatmittheilung.)

Einige Leute von der exaltirten Partey scheinen sehr mißvergnügt darüber, daß der Souverän, da er keinen Nachfolger in gerader Linie hat, dem Infanten Don Carlos noch nicht den Titel eines Prinzen von Asturien (Kronprinz) ertheilt hat, oder daß er wenigstens nicht als solcher in den Ministerrath berufen worden sey, damit er, für seinen künftigen Beruf, die Regierungsgeschäfte kennen lerne.

Es ist heute Charfreitag, es ist 8 Uhr Abends, und die Bewohner von Madrid erwarten mit Ungeduld diese Stunde, da ein Mönch ihnen von der Kanzel verkündigt hat, daß an diesem, für die ganze Christen-

heit merkwürdigen, Tage eine so gewaltige Menge Wasser vom Himmel herabströmen würde, daß, wie bey der Sündfluth, alle Gebäude darin untergehen würden. Ben nahe ist es, als ob die Prophezeiung des Mönchs in Erfüllung gehen sollte, denn im Augenblick, wo ich dies schreibe, scheint es, als ob der Himmel alle seine Schleusen öffnen wollte, und der Schrecken, der, von dem letzten Erdbeben her, noch die Gemüther der Leute befangen hält, scheint sich zu verdoppeln.

Man berichtet aus Orihuela unter dem 7ten dieses Monats: „Gestern gegen 2 Uhr Morgens verspürte man einen sehr heftigen Erdstoß, der aber nicht lange anhielt. Man hat die Bemerkung gemacht, daß früher mit rheumatischen Schmerzen behaftete Personen bey dem Eintritt des Erdbebens davon befreit worden sind. Sey es nun die Wirkung der Furcht, oder der Einfluß der Elektricität, genug, das Faktum ist da.“ — Die Elemente scheinen übrigens Spanien furchtbar heimsuchen zu wollen. In den beyden Kastilien haben die Stürme bedeutende Verheerungen angerichtet. — Hier regnet es Tag und Nacht in Strömen; die Felder sind dermaßen überschwemmt, daß das Korn gänzlich darniederliegt, und man mit Recht besorgt, daß die Saat auf dem Halm verfaulen dürfte. Der Manzanarez, durch den man gewöhnlich hindurchgehen kann, obgleich zwey große Brücken, jede von 9 Bogen, darüber führen, ist in dieser Nacht so außerordentlich gestiegen, daß das Wasser in die an seinem Ufer liegenden Häuser getreten ist, und die Eigenthümer werden, wenn es nicht bald zurücktritt, bedeutende Verluste erleiden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten April.

In der Deputirtenkammer gingen in der vorgestrigen Sitzung die Verathungen wegen Dotation der Pairs weiter fort.

Der gestrige Moniteur enthält die erwartete Ernennung des Herzogs von Laval-Montmorency zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Folgendes ist die betreffende königliche Verordnung: „Wir Karl von Gottes Gnaden etc., haben verordnet und verordnen hiermit: Art. 1. Unser Vetter, der Herzog von Laval-Montmorency, Pair von Frankreich, Staatsminister und Mitglied Unseres geheimen Rathes, Vorkämmerer bey Sr. Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, ist zum Minister-Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, an die Stelle des Herrn Grafen von la Ferronnays, dessen Abdanfung Wir angenommen haben, ernannt. Art. 2. Unser Großsiegelbewahrer, Minister-Staatssekretär im Justizdepartement, ist mit der Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.“ Durch eine zweyte Verordnung wird der Graf von la Ferronnays zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Rathes ernannt. Beyde Verordnungen sind vom

24ten dieses Monats datirt, und vom Großsiegelbewahrer kontrassegnirt. — Keine Zeitung ist mit dieser Ernennung besonders zufrieden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten April.

Das Journal des Débats und Herr B. Constant, im Courier français, schlagen die Auflösung der Deputirtenkammer als das einzige Mittel vor, eine tüchtige Kammer und ein tüchtiges Ministerium zu bekommen. Das erstgenannte Blatt schildert die Unbestimmtheit der gegenwärtigen Kammer, in welcher es nämlich keine feste Mehrheit gebe, und deren Beweglichkeit bereits üble Folgen habe; eine allgemeine Erschlaffung, Nachlässigkeit in der Verwaltung, Leiden innerhalb des Landes, Schwäche nach Aussen. Ueberall provisorische Zustände, Ernennungen ohne Charakter. Jedermann zögere, und mache zwey Schritte rückwärts, wenn er einen vorwärts gewagt. Weder Opposition noch Ministerium könnten auf einen erklärten Freund rechnen. Als Ursache jenes Mangels einer Majorität wird der Einfluß angegeben, der die Wahlen von 1827 beherrschte; von der einen Seite Haß gegen das alte Ministerium, von der andern die Intriguen und Drohungen der Willküristen. Die Kammer von 1827 habe die Schaa ren der liberalen und der absoluten Opposition, die Trümmer des alten ministeriellen Heeres und einige Rekruten von mangelnder Tugend eingelassen. Was aber halbfreyhe Wahlen nicht vermocht hätten, würden nun die ganz freyen vermögen. Ganz Frankreich werde bey einer neuen Kammer gewinnen, die, unschlagbar, eine unzerstörbare und gewaltige Majorität haben werde. Bey der gegenwärtigen Schwankung habe gerade derjenige, der am wenigsten bedeute, die meiste Aussicht zu einem Posten. Minister der Art aber thäten gar nichts, denn, wenn sie etwas thäten, würden sie irgend Jemandem mißfallen, und Gefahr laufen, die Mehrheit zu verlieren, darum habe der Thron eine starke Kammer nöthig, daß sie ihm starke Minister gebe. Der Artikel schließt mit strengem Tadel derjenigen Männer, welche das Amt eines Deputirten angenommen haben, sich aber dessen Geschäften entziehen.

Nach dem Almanac des Spectacles leben gegenwärtig in Paris vom Bühnenwesen nicht weniger als 15,000 Familien; nämlich 2994 Schauspieler, Sänger und Tänzer beyder Geschlechter, 100 Direktoren, 100 Regisseure, 100 Musikdirektoren, 1500 Musiker u. s. w.

Alljährlich wird ein Tagebuch der königlichen Jagden, aber nur zu 12 bis 15 Exemplaren, die verschenkt werden, abgedruckt. In dem Tagebuch für 1826 findet man, daß der König in Person 11,954 Stück Wild geschossen. In demselben Jahr hat das Jagdpersonal 1,800,000 Franken (aus der Civilliste) gekostet. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 29ten April.

Nachdem die Sektionen vorgestern daß, neuerdings

abgeänderte, Preßgesetz geprüft hatten, ward darüber in der Sitzung berichtet und die Diskussion fortgesetzt. Mehrere Redner, die früher das Gesetz angegriffen hatten, traten nunmehr zu dessen Billigung auf. — In der folgenden Sitzung nahmen sogar die Herren Stassart, Brouckere und Gerlach das Wort für dasselbe. Es wurde schließlich mit 84 Stimmen gegen 4 (Byleveld, Enckens, Gockinga, van Papendrecht) angenommen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 5ten May.

Am 2ten dieses Monats erfolgte in Posen die Eröffnung der Bibliothek in dem Hause des Grafen Eduard von Raczyński. Derjenige Theil des Publikums, welcher dieselbe benutzen will, um die darin befindlichen wissenschaftlichen Werke und Schriften vermischten Inhalts zu lesen, kann sich täglich von 5 bis 8 Uhr Abends, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, so wie der Schulferien des Gymnasiums, daselbst einfinden. Die Oberaufsicht über die Bibliothek ist dem Herrn Joseph von Lukasiewicz übertragen, bis zu dessen Rückkehr aus dem Auslande der Professor Poplinski das Geschäft besorgt. (Berl. Zeit.)

Aus England, vom 21sten April.

Der Herzog von Wellington und der Graf von Aberdeen hatten vor einigen Tagen eine lange Konferenz mit dem französischen Votschaffer und dem brasilianischen Gesandten, welche, wie man vermuthet, auf Portugal Bezug hatte. Man versichert, Don Miguel erbieth sich, seine Nichte Donna Maria zu heirathen, und Oesterreich, Frankreich und England wären sehr geneigt, diesen Schritt zu befördern, worin auch am Ende der Kaiser Don Pedro einwilligen dürfte, wo nicht aus Liebe, doch aus Noth, besonders mit Rücksicht auf den Zustand seiner Finanzen. — Man erwartet, daß nächsten Dienstag, wenn sich das Parlament wieder versammelt, in beyden Häusern Fragen an die Minister, sowohl über unsere diplomatischen Verhältnisse mit Portugal, als mit der Pforte, geschoben werden, worüber man bisher, um keine Störung in der vorzugsweise wichtigen Maßregel zu verursachen, geschwiegen hat. Auch bedürfen die Operationen unserer Kriegsschiffe vor Terceira noch des Aufschlusses. Ueberhaupt wird jetzt gar Vieles vor's Parlament kommen, was den letzten Theil der Session eben so interessant machen dürfte, als der erste es gewesen. Man versichert, daß die Regierung, und wo nicht diese, Herr D'Connell, der ganz zuverlässig seinen Sitz einzunehmen gedenkt, mehrere wichtige Vorschläge zur Verbesserung von Irland machen werde. An ihm, wie wahrscheinlich an den meisten Katholiken, wird die jetzige Regierung ihre treuesten Anhänger finden, während sich unter den alten Tories eine permanente Opposition gegen

dieselbe bilden zu wollen scheint, die ihren Mangel an Talent durch Hartnäckigkeit ersetzen wird. Das Morning-Journal, der Standard, John Bull und Age stellen die Opposition außerhalb des Parlamentes dar, und zwar mit so wenig Mäßigung, daß es der Regierung ein Leichtes seyn würde, jeden Tag gegen das eine oder das andere dieser Blätter den Beweis einer libellistischen Sprache zu führen. Wie zahlreich und kräftig diese Opposition in dem Parlamente seyn wird, muß sich bey der ersten wichtigen Frage zeigen, wo es darauf ankömmt, einen allgemeinen Grundsatz festzustellen. (Pr. Stzzeit.)

London, den 24ten April.

Man spricht davon, daß Marshall Bressford, der mit beyden Brüdern vom Hause Braganza persönlich bekannt ist, zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheit nach Lissabon gehen werde. Von Don Miguel wird das Versprechen verlangt, seine Nichte binnen vier Jahren zu heirathen; über alles Uebrige soll Johann der Schleyer der Vergessenheit gezogen werden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten May. Herr von Gohr und Herr Oberhofgerichtsadvokat Weitzer aus Goldingen, Herr von Undritz aus Riga, und Herr Arrendator von Walter aus Zemaliden, logiren bey Gramkau. — Herr Handlungs-kommiss Wohlgenuth und Herr Strelitz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Generalleutnant Pitschnigk aus Poretsch, Herr Schauspieldirektor Dille aus Riga, und Herr Kaufmann E. E. Heptner aus Schaulen, logiren bey Morel. — Herr Arrendator Redlich aus Wilkalln, logirt bey dem Kaufmann Neuland sen. — Der Selburgsche Herr Propst Dr. Radzibor aus Sieckeln, logirt bey Halekhn.

Den 7ten May. Herr von der Brüggen aus Groß-Bersen, logirt bey der Frau von Nigkowsky. — Herr Oberprokureur, Etatsrath Fürst Peter Sergowsky Meszersky, aus St. Petersburg, Herr von Dellen aus Kandau, Herr Staatsrath von Richter, Herr Wienemann, nebst Familie, und Herr A. von Neuhner aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Handelskommiss Hofmark aus Libau, logirt bey Gürtler. — Herr von Drachenfels aus Friedrichstadt, logirt in Friedrichshöfen. — Herr Kronsfürster Kräppitz und Herr Unterförster Wallenburger aus Tauerfalsn, logiren bey dem Gastwirth Wach. — Herr Kaufmann Juchnow aus St. Petersburg, logirt bey dem Gastwirth Koch. — Herr Arrendator E. Moritz aus Abaukhoff, Herr Oekonom Becker aus Udsen, und Herr Obristleutnant von Wolsky aus Cessau, logiren bey Steinhold.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 57. Sonnabend, den 11. May 1829.

St. Petersburg, den 2ten May.

Heute um 1 Uhr Nachmittags lief vom Stapel der großen Admiralität das Dreggsschiff *Imperator Peter I.* von 110 Kanonen, kommandirt von dem Kapitän vom ersten Range *Awinow*, früherem Führer des *Hangöudd*, der in der unvergeßlichen Schlacht auf der Rhede von Navarino, wo die türkisch-ägyptische Flotte verbrannt wurde, sich mit Ruhm bedeckte. Das schöne Schiff wurde, als es mit klingendem Spiel majestätisch auf die Wellen der Nema hinabglitt, von den Kanonen der Peter-Pauls-Festung begrüßt, und legte sich im Angesichte der Akademie der Künste vor Anker. Der Zudrang der Zuschauer war außerordentlich, und selbst auf den Dächern der nahgelegenen Häuser hatten sich viele gelagert.

Kriegsoperationen des abgesonderten kaukasischen Korps.

Details über den Entsatz von Achalzych.

Der Oberbefehlshaber, Graf Paskewitsch-Erivanski, sah bey der ersten Besetzung Achalzychs durch unsere Truppen voraus, daß die Hauptbestrebungen des Feindes auf jenen Punkt ausgehen würden, um so mehr, da die benachbarten Sandshake von kriegerischen Stämmen bewohnt sind, aus deren Mitte die Türken ihr bestes Fußvolk ziehen. Er ergriff daher alle nur möglichen Maßregeln, jenen wichtigen Platz in den besten Vertheidigungszustand zu setzen; ließ die Befestigungen ausbessern, Wege durch die Klust von Vorschom anlegen, und eine bequeme Heerstraße zwischen Achalzych, Ajschmer und Grußen eröffnen; die am Eingange der Klust selbst und andern Orten Karthaliniens verlegten Truppen standen fortdauernd auf der Hut, und bereit, bey dem ersten Aufruf schnelle Hülfe zu leisten. Von der andern Seite hatte der Werwaser *Imereethi's*, Generalmajor Hesse, den Auftrag, bey der ersten Kunde von einer Invasion der Türken, den Abdsharen, deren Anführer Achmed Pascha, wie es nachher ruchtbar wurde, die ersten Angriffe auf Achalzych versuchen sollte, eine Diverzion zu machen. Sogleich nach Eingang der Nachricht, daß der Feind sich Achalzych näherte, befahl der Graf, ein Hülfssdetachement aus 7 Bataillonen Infanterie, einem Kosakenregimente und 48 Kanonen, unter Befehl des Generalmajors Mu-

rawjew, zusammenzusetzen. Der Obrist Burzow erhielt das Kommando über den Vortrab der Hülfstruppen, bestehend aus 5 Kompagnien des Chersonschen Grenadierregiments, 100 Kosaken vom Don und 150 Mann karthalinischer Landwehr, mit 5 Kanonen. Am 24sten Februar rückte diese Vorhut gegen die Klust von Vorschom, um dem Feinde zuvorzukommen, der, nach den eingelaufenen Nachrichten, mit einer starken Macht von 5000 Mann eben dahin zog, in der Absicht, die Klust zu besetzen und dadurch den Truppen den Weg abzuschneiden, die zum Entsatze Achalzychs herbeyrückten. Der Obrist Burzow langte auf dem Hohlwege von Vorschom, längs dem linken Ufer der Kura, am 27sten Februar in der alten Festung Gogio-szichi (jetzt St. Georg) an. Sechs Werst davon, wo der neue Weg angelegt ist, befindet sich der Uebergang nach dem rechten Ufer der Kura, und an demselben hin erstreckt sich, einige Werst weit, eine ziemlich ebene Straße bis zu einem zweiten Uebergange auf das linke Ufer, wenige Stunden von der Festung Ajschmer. Hier stießen 100 Kosaken, zur Beobachtung ausgesandt, auf den Feind, der sie mit seiner überlegenen Macht, bestehend aus 1500 Mann Fußvolk und 250 Reitern, angriff und zum Weichen brachte. Sobald der Obrist Burzow merkte, daß die Türken, die sich dem ersten Uebergange näherten, zur Absicht hatten, denselben zu besetzen, kam er ihnen zuvor, und stellte in der Nacht vom 27sten auf den 28sten einen ziemlich starken Vorposten, zwey Werst vorwärts, auf unzugänglichen Felsen auf. Am 28sten, in der Dämmerung, griffen die Türken diesen Vorposten an. Der Obrist Burzow, der die Unumgänglichkeit einsah, den Uebergang um keinen Preis aufzugeben, weil sonst die Bewegung der Hülfstruppen aufgehalten wurde, entschloß sich zum Kampfe, ohne Rücksicht auf die Uebermacht des Feindes und die für uns höchst ungünstige Position, indem nicht so viel Raum da war, daß zehn Mann neben einander sechten konnten, und außerdem noch, zwey Werst im Rücken des Ueberganges, sich ein zweyter Hohlweg befand, der Likan genannt, zu dessen Deckung der Obrist einen beträchtlichen Theil seiner Truppen zurücklassen mußte, um nicht vom Feinde umgangen zu werden. In diesem ersten Gefechte wurden alle Angriffe der Feinde, mit Verlust für sie, zurückgeschlagen. Erbittert durch das Mißlingen ihres Unternehmens, sammelten sie sich endlich auf den höchsten Felsengipfeln, von wo sie große Steine herab-

wälzten, um die Unsrigen aus ihrer Stellung zu vertreiben. Doch alle diese Versuche scheiterten an der Tapferkeit der Grenadiere von Cherson, und wir behielten, nach einem hartnäckigen Kampfe, den Uebergang in unsern Händen. Vierundvierzig unserer Soldaten blieben auf dem Plage, zugleich mit einem Edelmann Tschcheidsa von der Landwehr der Karthäliner; verwundet wurden: der Fürst Wisrow und 4 Gemeine. Am 1sten März sparte der Tages zuvor gedemüthigte Feind seine Angriffe, und gab dadurch dem Obristen Burzow Zeit, den ganzen Tag hindurch, an verborgenen Stellen, Vorkehrungen zum Uebersezen zu treffen, so daß er um 9 Uhr Abends seine Vorposten vorrücken konnte und den Uebergang auf das rechte Ufer der Kura begann. In der Nacht erreichte die Avantgarde, mit Benützung der Dunkelheit, mit aller nur möglichen Vorsicht, den zweiten Uebergang, und strich, so zu sagen, hart an dem Feinde vorüber, der sich jenseits des Flusses, sunzig Faden von dem Orte befand, den die Unsrigen passirten, so daß man die Gesichter, an den Lagerfeuern, unterscheiden konnte. Als am folgenden Tage die Türken, bey Tagesanbruch, die Position gewahr wurden, welche wir an dem zweiten Flußübergange, im Rücken der Feinde, einnahmen, so daß wir sie von Achalzych und Alzchwer abschnitten, und ihnen jede Aussicht raubten, auf den Weg zurückzukehren, wenn sie nicht ein Opfer unserer Artillerie werden wollten, zerstreuten sie sich auf den Bergen. Am 3ten, um 9 Uhr Morgens, stand der Obrist Burzow vor Alzchwer. Hier erfuhr er bey Einziehung der Nachrichten über die Streitkräfte des Feindes, daß das türkische Vorderereffen sich in dem Dorfe Znis, zwischen Alzchwer und Achalzych, auf dem linken Ufer der Kura befände, und indeß, die Anhöhen besetzend, die Annäherung eines Hülfsetaschements abwartete. Um 5 Uhr Abends setzte die Avantgarde, die sich mit der Garnison von Alzchwer vereinigt hatte, auf das rechte Ufer der Kura hinüber und rückte auf der Straße von Achalaskaki vor. Durch diese geschickte Flankenbewegung umging Obrist Burzow das Dorf Znis, und erschien am folgenden Tage, mit Tagesanbruch, im Rücken der besetzten türkischen Position, während das, von dem Generalmajor Murawjew in Eilmärschen geführte, 8te Pionierbataillon befohlenermaßen ihr das Gesicht bot. Die Türken wurden nicht so bald dieses für sie so bedrohliche Manöuvre unsrer Truppen gewahr, als sie, ohne deren Annäherung abzuwarten, die Flucht auf die Berge ergriffen. Zu derselben Zeit gelangten die Nachrichten von diesen Bewegungen des herandrückenden Hülfsetaschements an Achmed Pascha, und zwangen ihn, die Belagerung von Achalzych aufzuheben. Am 5ten März, Abends, wie schon gemeldet, krönte der Einzug des Obristen Burzow in Achalzych sein ehrenvolles Manöuvre. (St. Pet. Zeit.)

Dorpat, den 28sten April.

Nach einem Schreiben des Herrn Ministers der Volksaufklärung, vom 23sten März No. 2141, haben Se. Majestät, der Kaiser, Allergnädigst zu befehlen geruhet, daß dem Oberlehrer am Gymnasium illustre zu Mitau, Kollegienrath Dr. Pauker, für seine ausgezeichnet eifrige Dienstleistung bey den im Jahre 1824 von dem Herrn Generalmajor und Ritter von Jenner vollzogenen trigonometrischen und topographischen Vermessungen im kurländischen und in den lithauischen Gouvernements, das Allerhöchste Wohlwollen kund gethan werden soll.

Sante, den 19ten April.

Die Stadt Lepanto hat sich ebenfalls den Griechen ergeben. Admiral Miaulis hat die Kapitulation abgeschlossen und alle Türken werden nach Arta gebracht. — Missolonghi soll nunmehr ernstlich belagert werden. (Hamb. Zeit.)

Ankona, den 27sten April.

Nach den neuesten Berichten aus Griechenland hat die türkische Besatzung von Missolonghi Parlamente in das griechische Lager gesendet, um, bey ihrer großen Bedrängniß, wegen der Uebergabe jener Festung zu unterhandeln. Fällt dieser welthistorische Platz wieder in griechische Hände, so bleibt in ganz Ost- und Westgriechenland nur noch die Akropolis von Athen im Besitze der Türken, und auch diese wird ihnen bald freitig gemacht werden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 20sten April.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der Kriegsminister sich thätig mit der Organisation des Heeres beschäftige, und dies vollkommen kompletirt werden solle. Diese Anstalten erregen natürlich großes Aufsehn, da man nicht einsehen kann, von welcher Macht Spanien einen Angriff befürchten dürfte. Man will behaupten, daß Frankreich darauf bestehe, daß Spanien sein Heer auf einen achtbaren Fuß bringe, es ist indeß nicht wohl einzusehn, warum, wenn nicht etwa jene Macht zu den Kosten beiträgt, man in diesem Augenblick, wo so viele andere Bedürfnisse zu befriedigen sind, so viel an das Heer wendet. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten April.

(Privatmittheilung.)

Ein gewisser Silveira, Sekretär des Grafen da Ponte, ist in der Nacht vom 11ten zum 12ten dieses Monats als Kourier hier angekommen. Man weiß, daß er mehrere, für die hiesige Regierung nicht sehr angenehme, Nachrichten mitgebracht hat. Am Morgen nach seiner Ankunft war von einer Reise die Rede, die Don Miguel nach Algarve machen sollte; Andere behaupteten,

er schicke sich an, nach Madrid zu gehen. Bis jetzt hat man indeß nichts bemerkt, was dies Gerücht bestätigte; doch erhält es sich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten April.

Die andere Woche beziehet der Hof die Sommerresidenz von St. Cloud.

Der Admiral von Rigny ist hier eingetroffen. Der Marschall Maison wird, wie man vernimmt, auf der Fregatte „Dido“ nach Frankreich zurückkehren. Am 21sten dieses Monats ist die Fregatte Amphitrite, von Navarino kommend, auf der Rhede von Toulon erschienen. Sie bringt ein Bataillon des 8ten Regiments Infanterie nach Marseille.

Der Deputirte Levaillant erklärte in unsern Blättern gleichfalls, daß es durchaus nöthig sey, eine Auflösung der Deputirtenkammer vorzunehmen. Ferner schlägt er vor, daß jeder Abgeordnete, der im Laufe einer Session dreymal ohne begründete Entschuldigung gefehlt, sich einer zweiten Wahl unterziehen solle. Der Messenger hingegen nennt die Idee einer Auflösung der Deputirtenkammer nach der jetzigen Session, abgeschmackt und toll, und dem Wohl des Landes zuwider. Es sey gar nicht wünschenswerth, daß die Kammer aus zwey sich bekämpfenden dichten Massen bestände, vielmehr biete ihre gegenwärtige Gestaltung den übertriebenen Meinungen nirgends eine Aussicht auf Erfolg dar.

Der Ertrag des Salles, welcher zu Gunsten der portugiesischen Ausgewanderten zu Stande gekommen ist, belief sich auf 69,630 Franken. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten April.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Gesetz angenommen, daß der Staat der Stadt Paris das Boursegebäude nebst Zuhörer unentgeltlich überläßt, unter der Bedingung, daß Paris die Anlagen auszubauen und stets in gutem Stand zu unterhalten hat. Herr Pellet (von der Vozere) klagte bei dieser Gelegenheit über die vielen Ausgaben, die zum Vortheil der Stadt Paris aus der Staatskasse gemacht würden. Wozu, fragte er, die Doppelreihe von kolossalen Statuen, welche die Brücke Ludwigs XVI. nicht minder als das Budget drücken. Der Präsekt des Seine-Departements, Chabrol, erwiderte dagegen, Paris sey nicht bloß eine einfache Municipalität, sondern eine unermeßliche Hauptstadt, und Sitz eines der mächtigsten Herrscher Europa's. Nur in einer Hauptstadt könne das Fortschreiten der Künste dargethan werden. Frankreich nehme eine der ersten Stellen im gesitteten Europa ein, und der Luxus dieser großen Stadt bringe auch immerwährend großen Nutzen in finanzieller Hinsicht. Reiche Ausländer strömten von allen Seiten herbei, und opferten ihr Geld für die Vortheile und Genüsse, die sie hier fanden.

Daß die Minister verlegen sind, die Kammern aufzu-

lösen, läßt sich, meint der Courier, sehr wohl begreifen. Ihnen stehe keine Polizei mehr zu Gebote. Sie könnten nicht mehr Verbrechen anzetteln, um sie zu bestrafen; verständige und redliche Gerichtspersonen ersetzen in dieser Sphäre die Polizei, und verhüteten Vergehen, reizten aber nicht dazu auf. Ueberdem sey es unraathsam, sich, vor Bewilligung des Budgets, mit der Kammer zu entzweyen. Hingegen müsse die Opposition sich fest gegen die Minister vereinigen. So lange diese die Stimmenmehrheit hätten, blieben sie auf ihren Posten; verlor sie jene, so müßten sie abziehen.

Wie bekannt, hat der Abgeordnete Levaillant vorgeschlagen, daß jedes Mitglied der Kammer, das in einer Jahres Sitzung dreymal, ohne hinlängliche Entschuldigung, fehlt, einer neuen Wahl unterworfen seyn solle. Dagegen wendet der Messenger vorzüglich ein: es könne die nachtheiligsten Folgen haben, wenn man der Kammer die Macht einräume, Mitglieder auf diese Weise auszuschließen. Die beste Strafe könnten die Wähler über nachlässige Abgeordnete verhängen, nämlich sie nicht wieder zu wählen. Doch möge die Kammer in dem Protokoll jeder Sitzung die Namen ihrer, ohne Grund fehlenden, Mitglieder eintragen lassen. — Der Constitutionel will die Präsekte von den Kammern ausgeschlossen wissen; denn wenn sie jährlich 6 Monat in Paris zubringen, so könnten sie unmöglich ihres wichtigen Amtes in den Departements warten. So sey neulich in Chateauroux ein Aufstand wegen gewaltsamen Anhaltens durchgehender Lebensmittel entstanden, zu dessen Stillung man Militär aus der Ferne, und den Präsekte von Jussy aus Paris kommen lassen mußten. Wäre dieser an Ort und Stelle gewesen, so würde der Tumult vermuthlich gleich gestillt worden seyn. Zu den Wahlen, die noch in einigen Departements statt finden werden, empfehlen sich mehrere Kandidaten in den Zeitungen durch Schreiben, welche die besten Versprechungen enthalten. Herr Dunoyer, der bekannte politische Schriftsteller, macht dagegen bekannt, daß der Kandidat sich durch seyn ganzes früheres Verhalten empfehlen müßte. Er müsse zu den Wählern sagen: Prüfet meinen Wandel, und schließet daraus, wer ich bin. Daß Herr Dunoyer ein unerschütterlicher Liberales ist, hat er freylich seit Jahren schon dargethan, und sich daher den Wählern in dieser Beziehung hinlänglich empfohlen. — Im Journal du Commerce wird die Nothwendigkeit, eine neue Kammer einzuberufen, auf folgende Art dargethan. Die jegige habe freylich im Jahr 1828 das Ministerium des Herrn von Villèle gestürzt, und sein Werk vernichtet, den Mißbräuchen der örtlichen Verwaltungen den Krieg erklärt, das Uebermaß der Abgaben beseufzt und Erleichterung der Steuerbaren gefordert. Allein eine dauerhafte Einrichtung zu begründen, große Verbesserungen im Finanz-

wesen zu beweisen, könne nur einer andern Kammer und einem andern Ministerium gelingen. Die aus der Wahl von 1827 hervorgegangene sey ein Erzeugniß des öffentlichen Unwillens, und daher glaubten mehrere Mitglieder derselben schon allen ihren Pflichten genügt zu haben, weil das jämmerliche Ministerium, die Jesuiten und Censoren, abgeschafft worden, und wäñten, man könne jetzt schon ruhig auf der gesetzlichen Ordnung schlummern. Die jetzt zusammenberufenen Wahlversammlungen aber würden weit mehr fordern, und eine strenge Auswahl der Abgeordneten treffen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten May.

Am 23sten April, Abends halb 10 Uhr, hatte in Münsterthal bey Staufen in Schwaben eine ziemlich heftige Erderschütterung statt. Diese war mit einem donnerähnlichen Getöse begleitet und dauerte einige Sekunden. Die Erderschütterung war so stark, daß selbst die Möbeln im Zimmer in eine zitternde Bewegung geriethen. Die Richtung schien von Südwest nach Nordost zu gehen. Die um diese Zeit in den dasigen Bergwerken beschäftigten Bergleute haben eine heftige Erderschütterung des Gesteins und ein donnerähnliches Getöse im Innern der Grube vernommen. Auch zu Freyburg in Breisgau wurde an dem nämlichen Tage und in der nämlichen Stunde eine starke Erderschütterung gefühlt. (Berl. Zeit.)

Göttingen, den 2ten May.

Unsre Hochschule hat durch den um Oßern d. J. statt gefundenen Abgang des Professors und Hofraths Eichhorn (Karl Friedr.) einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Eine schon seit Jahren anhaltende Körperschwäche hat diesen berühmten Rechtslehrer veranlaßt, seine Vorlesungen einzustellen und sich ganz in das Privatleben zurückzuziehen, um für die Herstellung seiner Gesundheit Sorge tragen zu können. Auf welche Weise dieser Abgang wieder ersetzt werden dürfte, ist bis jetzt noch nicht bekannt. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 5ten May.

In Stockholm liegt fast der vierte Theil der Einwohner krank darnieder. Es ist die Folge eines, seit Menschengedenken ungewöhnlichen, Zustandes der Atmosphäre. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten April.

Dem Morning-Herald zufolge soll Sir Sidnes Smith mit einem Geschwader nach dem Mittelmeere bestimmt seyn.

Man will wissen, Admiral Baker, der mit geheimen Instruktionen von hier nach Rio de Janeiro abgeht und zuvor von der Königin Donna Maria Abschied nehmen wollte, habe den Grafen Aberdeen befragt, welchen Titel er ihr belegen solle, und zur Antwort erhalten, sie sey Königin von Portugal und als solche zu behandeln.

Stephenson ist am 23sten vorigen Monats aus dem Schuldgefängnisse zu New-York entlassen worden.

Die Stimmung gegen die Fortdauer des Monopols der ostindischen Kompagnie spricht sich täglich lauter aus.

Herr O'Connell hofft schon am 28sten dieses Monats seinen Sitz im Parlamente einnehmen zu können.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten May. Der stellvertretende Herr Korpsgeneral, Generalmajor Gervais, Herr Generalmajor Dworakow, Kommandeur der 1sten Division, Herr Genßd'armestabskapitän Ehlers, Herr Graf Moll, nebst Familie, Madame Karoline Zühl und Herr Gymnasiast Seesemann aus Riga, Herr Dr. med. Groszewsky und Herr Kandidat Grüner aus Berghoff, logiren bey Morel. — Herr Kollegienrath von Wittenheim aus Rautensee, logirt bey Behrmann. — Herr Forstmeister Krappitsch aus Nowgorod, logirt bey Madame Schmidt. — Herr Lieutenant von Landenberg aus Angern, logirt bey Zehr jun. — Frau Bürgermeisterin Pfeiffer aus Luckum, logirt bey Zeffert sen. — Herr Pastor Aufschütz aus Lippaiken, logirt bey Madame Schaack. — Frau Hauptmannin von Hencking und Herr Assessor von Stempel aus Bauske, logiren bey Halezky. — Herr Amtmann Elzberg vom Lande, logirt bey Bach.

Den 9ten May. Frau Gräfin von Elmpt, nebst Familie, aus Riga, und Herr Gouvernementssekretär von Vogt aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Rath Grüner aus Irtrum, und Herr Sekretär Wabst aus Bauske, logiren bey Halezky. — Herr von Medem aus Iggen, und Herr von Medem aus Uckern, logiren bey der Wittwe Löwenstimm. — Herr Kandidat Theodor Graß aus Groß-Ponjemon, und Herr Lieutenant von Rosenberg aus Alfsischek, logiren bey Zehr jun. — Herr Hauptmannesgerichtsarchivar Paulborn aus Talsen, und Herr Arrendator Schillinsky aus Pilskain, logiren bey Steinhold. — Herr Arrendator Wunder aus Riga, und Herr Arrendator von Wicholt aus Grünwald, logiren bey Gramkau.

Hundert zweyundfunfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 1sten May.

Nachdem der beständige Sekretär die Sitzung eröffnet, mehrere theils von Mitgliedern, theils von Fremden eingegangene Zuschriften und Abhandlungen vorgetragen und die für die Sammlungen der Gesellschaft sowohl als des Provincialmuseums empfangenen Geschenke angezeigt hatte, wurde gelesen:

Von Herrn Pastor Köhler der Aufsatz eines ungenannten Mitgliedes: Grundzüge einer Würdigung der Verdienste des weiblichen Geschlechts im christlich-theologischen Fach.

Von Herrn Dr. Lichtenstein: Beschreibung einer bey Reval gesehenen Wasserhose, von Herrn Rath C. W. L. Hübner.

Von Herrn Propst v. Pauffler eine von Herrn Pastor Krüger zu Bauske verfasste Novelle: Winterescenen. Erstes Büchlein.

An Geschenken waren eingegangen für die Bibliothek von Herrn Peters-Steffenhagen die letzten hier gedruckten Schriften und von Herrn Staatsrath von Morgenstern der neueste, von ihm mit einer Abhandlung de discrimine mimi, qui proprie dicitur, et planipediae geschmückte, Lektionskatalog der Universität Dorpat; für die Münzsammlung Einiges von Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napier sky und Herrn Assessor v. Schlippenbach; für das ornithologische Kabinet mancherley Beiträge von Sr. Excellenz dem Herrn General v. Schoppingk, Herrn Kollegienrath v. Freymann, Herrn Privatlehrer Leopold, Herrn v. Firk auf Bächhof, Herrn Oberhofgerichtsadvokat v. Sacken, Herrn Pastor Kienitz zu Zelmenecken, und den Herren Kronförstern Guibert und Klein.

M i s c e l l e n.

Der so eben erschienene Leipziger Ostermefskatalog zeigt 3160 fertig gewordene Schriften an, welche bey 366 Verlegern erschienen sind, außerdem aber noch 356 Schriften, welche erst herauskommen sollen. Die meisten Nummern im Katalog haben Basse (49), Brockhaus (27), Campe (35), Cotta (44), Franckh (59), Gräffson u. Komp. (44), Hartmann (43), May u. Komp. (26), Neßler (34), Michelsen (48), Reimer (53), Treuttel und Witz (32), Voß in Leipzig (29) u. Diese

11 Buchhändler haben allein ein Sechstheil aller verlegten Schriften.

Die Gedichte des Königs von Bayern sind in Paris ins Französische übersetzt erschienen. Der Uebersetzer ist Herr W. Dufelt, von dem auch die Schlegelschen Gedichte übertragen worden sind.

Rom. Vor Kurzem erschienen hier zwey Quartbände historisch-kritischer Memoiren über das Leben und die Werke des berühmten Kirchenkomponisten Palestrina, welche Joseph Vaini, päpstlicher Kapellmeister, herausgegeben hat. Sie enthalten viele interessante Nachrichten. Vaini vergleicht Palestrina mit Raphael und sagt: wie die Malerey, welche dieser Künstler bis zur höchsten Vollkommenheit ausgebildet hatte, bey seinem Tode unvollkommener erschien, als sie bey seiner Geburt gewesen, und von seinen Schülern, welche in verschiedenen Manieren arbeiteten, nicht wenig herabgewürdigt wurde, so sey auch, nach Palestrina's Tode, die Musik, welche er aufs Vollkommenste ausgebildet hatte, unvollkommener zurückgeblieben, als sie bey seiner Geburt war, und keine Zeit sey ärmer an guten Komponisten gewesen, als diejenige, in welcher die Schüler dieses großen Meisters schrieben.

Eine kleine nachgelassene Schrift von Laval: souvenir pour des voyageurs chéris, die er im Jahre 1789 dem Herrn Laval von Montmorency schickte, und deren Bekanntmachung, ohne sein Wissen und Erlaubniß, er ausdrücklich verboten hatte, ist vor Kurzem in Paris erschienen.

Der Baron Henricloup hat vor Kurzem und in einer einzigen Sitzung von wenigen Minuten, mit seinem neuen vervollkommenen Instrumente, einen Mann vom Blasenstein befreyt, der seit 5 Jahren daran gelitten hatte. Die Operation wurde öffentlich im hospice de perfectionnement zu Paris vor einer großen Anzahl von Aerzten verrichtet und die vollkommene Heilung ist vor einigen Tagen erfolgt.

Im Hessen-Darmstädtischen ist kürzlich der Krallenknochen eines kolossalen Schuppenthieres (Manis) entdeckt worden, welches 24 Fuß Länge gehabt haben muß.

V e r b e s s e r u n g e n

zu dem Aufsatze über den Kartoffelbau in Beylage No. 26 zur allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland, vom 20sten April 1829.

- Seite 22, 1ste Spalte, Zeile 22 v. u., anstatt „Sterge,“ l. Sterze.
 23, 1ste Spalte, Zeile 13 v. u., anstatt „wenn nicht sehr angepflügt wird,“ muß es heißen: wenn nicht leym legen der Kartoffeln sehr enge gepflügt worden ist.
 23, 2te Spalte, Zeile 5 v. o., anstatt „Sterge,“ l. Sterze.

Witterung zu Mitau, im Monat Februar 1829. a. St.

Die Kälte ist in diesem Monate dauernd, und mitunter sehr strenge; am 6ten steigt sie auf 16°. Nur selten steigt das Thermometer zum Gefrierpunkt. Die Winterbahn bleibt fortdauernd gut, bey ziemlich reichlichem Schnee.

Dieser Monat hat 11 veränderliche, 11 ganz bedeckte, 6 ganz heitere Tage; 9 heitere Morgen, 11 heitere Mittage, 10 heitere Abende; Schnee an 13 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				Tägliche Witterung.			
Baro- meter- höhe.	soothheil. Queckf. Thermo- meter am Bar.	Baromet- terhöhe beym Gefrier- punkt.	Winds- rich- tung.	soothheil. Queckf. Thermometer zu ebener Erde.			
				Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.					
1 336,95	-12,0	337,68	S. 3	-14,5	-8,5	-8,5	Ziendl. heit., leicht bez.; M. leicht bez.; NM. u. Ab. bed.
2 335,00	10,0	335,60	S. 1	8,0	5,0	5,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
3 331,90	5,8	332,25	SSW. 3	2,0	+1,0	+1,0	Bed. u. sehr windig d. ganz. Tag u. Ab.; Ab. Thaumetter.
4 330,60	1,3	330,67	NW. 2	+1,0	-2,0	-6,3	Bed., veränd.; M., NM. u. Ab. bedeckt u. Schnee.
5 332,40	4,0	332,64	NNO. 0	-10,2	7,2	12,0	Heiter und schön den ganzen Tag und Abend.
6 331,05	10,0	331,64	OSO. 0	16,0	9,3	11,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
7 334,05	11,0	334,71	W. 2	13,8	4,0	4,0	Heit., veränd.; M. heit., bez.; Ab. bed.; Nachts Schnee.
8 333,80	6,5	334,20	SSW. 0	5,0	1,8	5,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Morgens Schnee.
9 332,20	6,0	332,56	O. 2	8,0	8,5	9,0	Bedeckt u. heftiges Schneegestöber den ganzen Tag u. Ab.
10 332,00	7,0	332,42	NO. 0	13,0	8,0	8,0	Heiter bis NM.; NM. u. Ab. bedeckt, Schnee.
11 328,80	4,8	329,08	S. 2	3,0	+2,2	+1,2	Bed. den ganzen Tag u. Ab. u. Thaumetter; Ab. Schnee.
12 335,40	4,8	335,68	W. 0	8,8	-6,0	-10,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
13 335,90	7,0	336,33	W. 1	6,8	2,8	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
14 340,28	5,8	340,64	W. 1	11,8	7,0	12,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
15 339,45	8,2	339,95	W. 0	8,0	4,5	4,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Ab. Schnee.
16 341,95	5,0	342,26	NO. 0	3,0	+1,8	1,2	Bed., Schnee; M. bed., Thaumetter, heiter; Ab. bed.
17 343,50	2,3	343,64	OSO. 0	2,0	0	4,0	Bedeckt bis Mittag; NM. veränd.; Ab. heiter.
18 341,80	2,3	341,93	OSO. 0	9,0	-2,8	6,2	Heiter den ganzen Tag und Abend.
19 338,05	4,0	338,29	W. 2	4,5	2,2	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; Nachts Schnee.
20 336,30	2,8	336,46	W. 0	2,2	+0,2	1,5	Neblich; bedeckt den ganzen Tag und Abend.
21 334,05	2,0	334,16	W. 2	5,0	0,8	1,8	Neblich; bed. den ganzen Tag; M. Schnee; Ab. heiter.
22 334,70	1,0	334,76	N. 0	3,0	-3,7	10,0	Bedeckt, heiter; M., NM. u. Ab. sehr heiter.
23 329,90	2,9	330,07	W. 0	3,0	0	3,0	Morgens viel Schnee; bedeckt den ganzen Tag u. Ab.
24 330,60	1,0	330,66	NW. 2	1,3	+1,0	4,0	Veränd., heiter; M. bed., Schnee, heiter, Schnee, heiter.
25 331,60	2,0	331,71	SO. 2	10,0	-4,5	6,4	Heiter den ganzen Tag; Ab. bezogen.
26 329,70	3,0	329,88	N. 1	8,8	5,3	8,5	Veränd., heiter; M., NM. u. Ab. sehr heiter.
27 333,50	5,3	333,81	W. 1	12,0	4,8	6,0	Nebel; heit. bis NM.; NM. u. Ab. bez.; Ns viel Schnee.
28 331,65	3,8	331,87	NW. 2	4,0	2,0	2,8	Bed. bis NM.; NM. veränd.; Ab. bed., sehr wind.; Ns Schn.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 58. Dienstag, den 14. May 1829.

St. Petersburg, den 3ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, begleitet von Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, geruheten, in ermüdetem Wohlfeyn, in der Festung Dünaburg, der Reiseroute gemäß, am 27sten April, um 6 Uhr Abends, einzutreffen, wiewohl die Wege noch nicht überall ausgetrocknet sind und das Fahren einigermaßen erschwerten. Am demselben Abende geruhete der Kaiser, die Festung in Augenschein zu nehmen, und war sehr zufrieden mit den Arbeiten, die guten Fortgang haben, wiewohl die Düna ungewöhnlich stark ausgetreten ist und die Festungsgräben mit Wasser gefüllt hat. Zwar ist selbiges jetzt beträchtlich gefallen, steht jedoch noch 6 Fuß höher als gewöhnlich. Am 28sten wurden Sr. Majestät die Herren Generale vorgestellt. Nachdem der Kaiser dem Gottesdienste in der Kathedrale der Festung bewohnt hatte, geruhete Se. Majestät, die Garnison zu besichtigen, die aus dem 2ten Pionierbataillon und den 2ten Bataillonen des Infanterieregiments Prinz Wilhelm und des chyländischen Infanterieregiments besteht. Hierauf besuchte Se. Kaiserl. Majestät das Kriegshospital, und war sowohl mit der vorzüglichen Verpflegung der Kranken, als der musterhaften Reinlichkeit in der Anstalt sehr zufrieden. In dem Festungsgefängnisse, den Kasernen und der Junkerschule traf Se. Majestät die erwünschte Ordnung an. Sämmtliche Herren Generale in Dünaburg hatten die Ehre, von Sr. Majestät zur Mittagstafel gezogen zu werden. Am 29sten sah man in Dünaburg der Ankunft Ihrer Kaiserl. Majestät, der Kaiserin, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, entgegen; der Zofe war zur Abreise der Allerhöchsten Personen nach Warschau bestimmt. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 5ten May.

Unser vaterländischer Bildhauer B. J. Orłowski hat das Glück gehabt, von Sr. Majestät, dem Kaiser, für die von ihm verfertigte schöne Büste des Kaisers Alexander I. eine Belohnung von 10,000 Rubeln, und die 3000 Rubel, die der höchstselige Kaiser ihm als Jahrgelohn für die Zeit seines Aufenthaltes im Auslande ausgesetzt hatte, als lebenslängliche Pension zu erhalten. (St. Petersb. Zeit.)

Wien, den 1sten May.

Se. Durchlaucht, der Feldmarschalllieutenant, Prinz

Philipp von Hessen, wird sich nach Warschau begeben, um Se. Majestät, den Kaiser von Russland, von Seiten unsers Monarchen zu complimentiren.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 23sten April.

(Privatmittheilung.)

Am diesem Morgen um 9 Uhr verkündeten Artilleriesalven und das Geläute aller Glocken der Hauptstadt den Einwohnern die Abreise des Königs und der ganzen königlichen Familie nach Aranjuez.

Seit einigen Tagen ist die Regierung sehr mit Anlässen beschäftigt, welche von der höchsten Wichtigkeit zu seyn scheinen. Personen von Bedeutung versichern, daß in den letzten Sitzungen des Staatsraths eine Erörterung statt gefunden habe, welche sich auf das Ceremoniell bezieht, das bey der nahe bevorstehenden Ankunft des Infanten Don Miguel, des gegenwärtigen Beherrschers von Portugal, in Spanien beobachtet werden soll. Einige sind der Meinung gewesen, daß man ihn als König betrachten, und ihm mithin die diesem Range gebührenden Ehrenbezeugungen erweisen müsse. Andere Räte haben indeß gemeint, daß, wenn man dem Prinzen andeuten könne, daß er ein Inkognito beobachtet, oder wenigstens nicht einen so hohen Titel, wie den eines Infanten, annehmen möge, die spanische Regierung nicht so sehr in Verlegenheit kommen dürfte, bey andern Mächten anzustoßen.

Die letzten Nachrichten aus Murcia lauten höchst traurig. Am 18ten dieses Monats, um 3 Viertel auf 10 Uhr Morgens, verspürte man abermals einen sehr starken Erdstoß, so daß die ganze Hauptstadt der Provinz in den größten Schreck gerieth, alle Einwohner aus den Häusern stürzten, und sich auf das Eiligste in das freye Feld flüchteten. In Carthagena und Orihuela verspürte man dasselbe. Die Behörden und der größere Theil der Einwohner dieser drey Ortschaften haben ihre Wohnorte jetzt ganz verlassen und auf den Feldern ihren Wohnsitz aufgeschlagen, wo man Baracken erbaut hat. Innerhalb einer Quadratmeile haben sich über fünftausend Schlünde geöffnet, welche Muscheln, harzige und schweflichte Substanzen auswerfen. Das Meer hat an mehreren Stellen sich tiefer in das Land hineingespült, und ist dagegen, nach der Aussage der Seelente, von der Küste von Afrika zurückgetreten. Die Geißel, welche diese

unglücklichen Gegenden heimsucht, hat bereits unberechenbare Verluste verursacht, und man erwartet deren noch mehr; der Schaden, welcher auf den Gütern eines Großen in Murcia angerichtet worden, beläuft sich schon jetzt, nach dem Berichte seines Intendanten, auf mehr als 4 Millionen Reales (ungefähr 266,000 Thlr.) Man fürchtet mit Recht, der ganz mittägliche Theil der Provinz Murcia werde zerstört werden, da dieser von einem Vulkan gänzlich untergraben zu seyn scheint. Die Seguræ, welche bekanntlich bey Murcia vorüberfließt, durch Orihuela und bey den Trümmern von Guardamar vorübergeht, und die im vorigen Jahre ganz seicht war, ist so sehr gestiegen, daß sie an vielen Stellen die Felder überschwemmt hat.

Das Gerücht, daß man, von der Sternwarte San Fernando in Cadix aus, angekündigt habe, daß sich drei große Wasserhosen näherten, welche über der Halbinsel plagen würden, hat sich zum Theil bestätigt. Man versichert, daß eine dieser Wasserhosen über Lissabon geplakt sey, dort eine große Zerstörung angerichtet, und unter andern die Gärten bey Lissabon und die umliegenden Felder verheert habe. In Valladolid, wo, seit 4 Jahren, eine beständige Dürre herrschte, hat sich eine zweite Wasserhose niedergelassen, und mehr als 6000 Baumstämme umgestürzt. Das Wasser stieg bis in die Stadt und bis zu dem, vor einem der Stadthore gelegenen, Gefängnisse, und man hat die Gefangenen nicht ohne große Mühe und Gefahr retten können. Wenn die dritte Wasserhose erscheinen sollte, so würde die Prophezeiung erfüllt seyn. Unterdeß regnet es hier unaufhörlich, obgleich nicht so stark, als in den letzten Tagen. (Verk. Zeit.)

Paris, den 1sten May.

Der Herzog von Chartres (ältester Sohn des Herzogs von Orleans) geht morgen mit dem General Maudrand nach London ab. Er wird auch Schottland und Irland besuchen. Sein Vater begleitet ihn bis London.

Bei der Ankunft des Admirals Miaulis zu Rodon standen unsere Truppen in Parade, und der General Maison hat, durch einen Tagesbefehl vom 28sten Februar, die gemischten Reden und Briefe bekannt gemacht. Der Admiral versicherte, daß nur die Gegenwart der braven Befreier des Peloponneses dem Elend, diesem Nachfolger eines achtjährigen Krieges, steuern könne. Griechenland hoffe indeß, daß alle seine Kinder des Glücks, dessen jetzt die Peloponneser genießen, theilhaftig werden und nächstens an ihrem eignen Herd den erhabenen Namen Sr. Allerehrwürdigsten Majestät und der Verbündeten segnen würden. Der General erwiederte: die Geschichte wird erzählen, was Frankreich auf die Stimme seines Königs gethan, um den Nachkommen der Sieger von Salamis und Marathon Unabhängigkeit und Freiheit zu verschaffen. Es bleibt ih-

nen indeß noch viel zu thun übrig, um das glücklich begonnene Werk ihrer Wiedergeburt zu vollenden. Entfernen Sie alle Zwietracht; ein Geist beseele sie für das allgemeine Beste, und vergessen Sie nie, daß dem kleinen wie dem großen Staat einzig nur Eintracht Stärke bringt. Dem Admiral bezeugte der General, daß die Regierung kein ehrenwertheres Organ zur Bezeugung ihres Danke wählen könne, als den Braven, der bey jeder Gelegenheit sich bereit zu allen Opfern gezeigt, und nur Empfindungen des reinsten Patriotismus geäußert habe. In dem Schreiben des Präsidenten Kapo d'Istria heißt es: Unvergängliche Lorbeeren haben die französischen Truppen, welche die grausamen Vermüthungen Moreas zum Abzuge zwangen, sich errungen. Nur zu oft bezeichnen Heere ihre Durchzüge durch Vermüthungen. Hier aber bekunden Arbeiten, Früchte des Friedens, die Gegenwart der französischen Truppen. Die Rückkehr der Pest bedrohte Griechenland mit neuem Elend; es wurde davor durch die edelmüthige und unermüdlige Sorgfalt Ihres Heeres geschützt. Wenn Gott Griechenlands Bemühungen segnet, wenn in Zukunft sich da Städte erheben, wo Elend und Trümmer der Vermüthungen die Spuren der Barbaren zeigt, so wird das dankbare Griechenland sich bestreben, seinen Befreier ein Denkmal zu errichten, um den Genuß der erhaltenen Wohlthat in Erinnerung zu bringen. In der Antwort erklärte der General unter Anderem dem Präsidenten: „Die verbündeten Mächte würden ihr Werk nicht unvollendet lassen; sie werden die Beschützung Griechenlands fortsetzen; Ehre macht ihnen dies zur Pflicht und dies besagt hinlänglich, daß sie erfüllt werden wird.“

Am 10ten April sollten von Navarino 3000 Mann, vom 8ten und 16ten Regiment, heimsegeln, erhielten aber Gegenbefehl. Die katholischen Einwohner der Insel Syra haben in einer Adresse die Vermittelung des Papstes nachgesucht, damit man sie unter der Herrschaft ihres rechtmäßigen Souveräns, des Sultans, lasse. (Der Religionshaß zwischen den griechischen und katholischen Christen ist allerdings sehr groß und oft schon in Gewaltthatigkeiten ausgebrochen, daher wird jene Bitte an sich allensfalls erklärlich.)

Noch immer besprechen unsere Blätter den Vorschlag, die Kammer aufzulösen. Als einen Hauptgrund gegen die Auflösung der Kammer hatte der Messager die Abstimmung über den Gesetzentwurf wegen der Dotationen der Pairs angeführt, welche erweise, daß allerdings eine Majorität vorhanden sey. Hierauf erwiedert das Journal des Débats: Gerade diese Abstimmung hat, wie uns scheint, bewiesen, daß die Majorität nirgends existirt, weil sie an jedem Tage auf einer andern Seite war; bey der Abstimmung über die 120,000 Franken Pensionen für die geistlichen Pairs war sie auf der

rechten Seite; bei dem Amendement, welches am folgenden Tage das Werk des vorigen zur Hälfte zerstörte, dagegen auf der linken. Es giebt also keine feste Majorität; und wenn es eine solche gäbe, so wäre sie nicht zu Gunsten der Minister. Noch nie ist ein Gesetz so umgestaltet worden, als das über die Pairsdotationen; es hat seine Form, seinen Geist und seine Einheit verloren, und kommt nun in die Pairskammer, wie ein ungern gegebenes Geschenk. Dagegen erwidert der Messenger: Eine bleibende, gleichsam unter den Fahnen der Verwaltung stehende Majorität, die, wie es bei der vorigen Kammer der Fall war, gegen die Bewilligungen ihre Kugeln giebt, sei jetzt nicht vorhanden, auch nicht zu wünschen, weil sie für die Unabhängigkeit der Krone und für das Land zu kostbar werden. Eine siebenjährige Kammer aufzulösen, weil ein Gesetzesvorschlag durch einen Zusatzartikel etwas verändert ward, sei bedenklich; nur die unbedingte Nothwendigkeit könne die Regierung veranlassen, das den Abgeordneten auf 7 Jahre ertheilte Recht zu vernichten. Man möchte nur überlegen, was es heiße, eine Kammer, die bisher so viele Beweise von Mäßigung und Liebe für den König und den Staat gegeben, fortzuschicken; und zwar jetzt, da wir aus den großen Bewegungen der letzten Wahlen treten, welche die vorige Verwaltung stürzten, und die Parteien noch nicht die ruhige Haltung gewonnen hatten, welche die jetzige Kammer zu gewinnen strebe. Jetzt, da die neue Richtung der öffentlichen Angelegenheit eben erst entworfen ist, möge die Zeit für eine neue Wahl sehr unpassend sein.

Einem Schreiben aus Rom zufolge, stehen die Jesuiten dort in großem Ansehen. Alt und Jung suchen sie als Prediger, Beichtväter und Gewissensräthe. Sie genießen, sagt man, solche Achtung, daß man sich durch ein zweideutiges über sie ausgesprochenes Wort in üblen Ruf bringe. (Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten May.

Die mit der Prüfung des Budgets beauftragte Kommission hat ihre beyden Berichterstatter ernannt, nämlich für die Ausgaben Herrn Humann, und für die Einnahme Herrn von Verbis.

Auf dem Place Ludwigs XVI. bemerkte man gestern zwey hinter einander gehende Personen. Plötzlich verdoppelte die hinten gehende ihre Schritte, trat der vordern in den Weg, und feuerte, nach einem kurzen Wortwechsel, ein Pistol auf sie ab; darauf trat sie einige Schritte zurück und erschoss sich selbst. Der Angegriffene, an der Schulter stark verwundet, hatte noch Kraft genug, nach einem Wagen zu rufen, der ihn nach Hause brachte. Es ist Herr Caemard de la Fayette, Deputirter der obern Loire und Präsident am königlichen Gerichtshofe zu Lyon; der Mörder ist ein gewisser

Geneset Plaignol, aus dem Departement des Indre und der Loire, 52 Jahre alt; eine schon seit mehreren Jahren zwischen Beiden bestandene Feindschaft soll die Veranlassung zu dem Vorfalle gewesen seyn. Der Verwundete ist noch nicht außer Gefahr. Herr Dupontren hat ihm aus der Schulter eine Kugel herausgezogen. Es ist ein Theil des Gehirns verletzt, doch war gestern Abend Hoffnung zur Genesung da. Der Mörder hatte die verzweifelte That mit dem größten Bedacht verübt, und noch denselben Morgen 6 Briefe zur Post geschickt.

In Paris soll in diesen Tagen ein historisches Denkmal öffentlich verkauft werden. Dies ist das sogenannte Haus Franz I., das dieser für seine Schwester, die Königin von Navarra, erbauen ließ. Es stand früher in Moret unweit Paris, ward aber, auf Kosten einiger Freunde der vaterländischen Alterthümer, Stein vor Stein, nach Paris gebracht und dort in den Champs Elisées, mit der Fronte nach der Seine hin, wieder aufgebaut. Es sind sehr viele Bildhauerarbeiten von Goujon daran, und das Ganze ein ziemlich bequemes, und den Bedürfnissen unserer Zeit angemessenes, Wohnhaus. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten May.

Vier Stunden von Lüttich ist eine Höhle, die jedes Jahr besucht wird; allein nie hatte man gewagt, einen Bach, den man im Grunde derselben laut rauschen hört, zu überschreiten. Einige Studenten haben dieses nun unternommen, und befanden sich jenseits unter ungeheuren Wölbungen, geschmückt mit allen Krykallisationen, welche den berühmtesten Grotten eigen sind. Sie wagten sich weiter, und kamen 5 Viertelstunden fort durch Gänge und Räume von großer Ausdehnung, in welchen, von ihren Fackeln erleuchtet, die Tropfsteine einen prächtigen Glanz verbreiteten. Es ist nun eine vorläufige Brücke über jenen Bach geschlagen worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynagenden,
vom 8ten May.

Zu München hat man die erwünschtesten Nachrichten von dem Befinden Sr. Majestät, des Königs, aus Rom erhalten. Dem Vernehmen nach hatte Se. Majestät den 2ten May zum Tage seiner Abreise bestimmt, und wollte am 11ten May in München eintreffen, der Kronprinz von Bayern und der Prinz Otto waren von ihrer Fußreise in das Gebirge, da diese nicht vom Wetter begünstigt wurde, am 1sten May wieder nach München zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 8ten May.

Se. Majestät, der König von Preussen, hat den Stadtgemeinden die Berechtigung ertheilt, auf das Halten der Hunde eine besondere Steuer mittelst Gemeindebeschlusses einzuführen. Der Steuerfuß bleibt dem Kom-

munalbeschluss mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse vorbehalten, darf aber in keinem Falle das Maximum von drei Thalern jährlich für jeden an der Mutter nicht mehr saugenden Hund übersteigen. Die Steuer wird mittelst Vorausbezahlung in halbjährigen Terminen, die in jeder Gemeinde fest zu bestimmen sind, entrichtet. Frey sind die Eigenthümer solcher Hunde, die entweder zur Bewachung, oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Zum Gewerbe sind solche Beschäftigungen nicht zu zählen, die nur, wie z. B. die Jagd, zum Vergnügen getrieben werden. Persönliche Exemtionen finden nur für die akkreditirten Gesandten und Geschäftsträger auswärtiger Höfe zu Berlin, und für diejenigen an den Handelsplätzen fungirenden Konsuln statt, welche nicht preussische Unterthanen sind. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 11ten May.

Handelsbriefen aus Wien zufolge hatte sich daselbst die Nachricht verbreitet, daß der dortige königl. französische Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency, den ihm von seinem Monarchen übertragenen Posten eines Ministers des Auswärtigen abgelehnt habe.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 2ten May.

Die Verlobung unserer Kronprinzessin Karoline mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Frederik Ferdinand, ist unterm 30sten vorigen Monats mittelst amtlicher Bekanntmachung zur öffentlichen Kunde gebracht worden. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 28sten April.

Gestern Nachmittag fand hier die feyerliche Bestattung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Sophia Albertina, statt. Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Kronprinzessin, begaben sich, in Begleitung der vornehmsten Hof- und Staatsbeamten und der Reichsstände, in Procession nach der Riddarholmskirche. Nach dem Gottesdienste wurde die sterbliche Hülle der verewigten Fürstin in die sogenannte Gustavsgruft hinabgesenkt, worauf die ganze Procession in der nämlichen Ordnung ins Schloß zurückkehrte.

Der Bürgerstand hat mit 20 gegen 19 Stimmen die Beibehaltung der Lotterie beschlossen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 26sten April.

Man schreibt aus New-York, daß die vier Personen, welche die geschwindrige Verhaftung Stephenson's ausgeführt, im Gefängniß seyen und ihr Urtheil erwarteten. (Berl. Zeit.)

London, den 29sten April.

Sr. Majestät, der König, sind vorgestern Abend aus Windsor im St. Jamespallaste angelangt und empfangen gestern die Besuche der königlichen Familie. Ge-

stern sind auch Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg, von Kalais hier eingetroffen.

Gestern Abend versammelte sich das Parlament wieder zum Erstenmale seit seiner Vertagung.

Alle erledigten oder suspendirten brittischen Konsulate im türkischen Reich sollen besetzt werden. Der vormalige erste Botschaftssekretär, Herr Turner, begiebt sich mit seiner Familie nach Konstantinopel. Eben dahin ist der Generalkonsul, Herr Cartwright, schon abgereiset. Das suspendirte Konsulat zu Smyrna wird durch Herrn Richard Brant besetzt, und Herr Werry nach vierzigjährigen Diensten mit vollem Gehalte (800 Pfd. jährlich) pensionirt. Unser bisheriger Konsul zu Alexandrien, Herr Barker, ist zu dem durch Herrn Salt's Tod erledigten Generalkonsulate von Aegypten beordert.

Fast wäre die Westminster-Abten, wie kürzlich der Münster zu York, ein Opfer der Brandstiftung geworden. Vorgestern Abend nach 10 Uhr nahmen die Wächter eine Flamme in derselben wahr; Alles wurde in Bewegung gebracht und eilte zum Löschen herbei, so daß dem Unglück zeitig Einhalt geschah und nur geringer Schaden angerichtet wurde. Der Brandstifter ist durch eine gewaltsam erbrochene Seitenthür entkommen; bisher ist es der strengsten Untersuchung noch nicht möglich gewesen, auf seine Spur zu kommen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten May. Herr Handlungskommis Ehrhard aus Riga, Herr Disponent Schönsfeld und Herr Salzmann aus Glebau, logiren bey Gürtler. — Herr von Delfen aus Kandau, und Herr Architekt Spacier aus Riga, logiren bey Morel.

Den 11ten May. Herr Rathsherr Becker aus Riga, und Herr Kreisrichter von Koschull aus Goldingen, logiren bey Zehe jun. — Herr Obrist von Schimonowich aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Der livländische Herr Gouvernementspostmeister, Kollegienrath von Barannow, aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Sekondlicutenant Bosfram und Herr Fähnrich Högel aus Riga, logiren bey Altropowich.

Den 12ten May. Herr Hofrath von Spalte, nebst Tochter, aus Dresden, logirt bey dem Herrn Gouvernementspostmeister von Jung. — Herr Lieutenant Lemberg aus Riga, Herr Administrator Etwidowich aus Auermünde, Herr Disponent Meyer aus Neuenburg und Herr Alrendator Stephany aus Grenzhoff, logiren bey Henko. — Herr Revisor Gondel aus Klein-Salwen, logirt bey dem Herrn Revisor Kappeller. — Der hannoversche Gesandte, Herr von Harden, aus St. Petersburg, logirt bey Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 59. Donnerstag, den 16. May 1829.

St. Petersburg, den 7ten May.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Galatz, den 16ten April.

Das Hauptquartier, das den 4ten April nach Kossiechny, den 5ten nach Galezi, den 7ten nach Kalarach-Kogogeni, und den 8ten nach Formochitsa verlegt wurde, ist den 9ten in Galatz angekommen.

Alle Truppen, die ihre Winterquartiere auf dem linken Donau-Ufer gehabt haben, begeben sich nach den ihnen angezeigten Vereinigungspunkten. Die Wege sind schon ziemlich gut, aber die ausgetretenen Flüsse erschweren noch etwas den Marsch der Kolonnen.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 9ten May.

Am 8ten May reiste der Baron Alexander von Humboldt, begleitet von den Herren Professoren Ehrenberg und Rose aus Berlin, und dem Herrn Oberhüttenverwalter Menschenin, Beamten des Kaiserlichen Bergkorps, nach Moskau ab.

(St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 9ten May.

Unser heutiger Beobachter enthält Mittheilungen von der Insel Kandia bis zum 17ten März, welche aus dem Smyrnaer Beobachter genommen sind. Der französische Fregattenkapitän Leblanc war auf der Kriegsbrigg Alkoon am 1sten Februar in Suda eingelaufen, und hatte in Kanea eine Konferenz mit Mustapha Pascha gehabt, in welcher er demselben im Auftrag des Admirals de Rigny anzeigte, daß die hohen verbündeten Mächte es nicht mit Gleichgültigkeit ansehen würden, wenn ferner griechische Gefangene als Sklaven behandelt, verkauft oder weggeschleppt werden sollten. Der Kapitän hatte dann auch eine Konferenz mit dem Baron von Keyneck, und verließ Suda am 26sten Februar, um nach der Festung Kandia abzugehen, wo er mit dem Serraskier Suleiman Pascha eine Unterredung hatte, der ihm nach derselben einen schönen Säbel zum Geschenk machte. Der Baron von Keyneck, dem nun selbst der Smyrnaer Beobachter eine Lobrede hält, indem er ihm Talent, Mäßigung, Edelmuth des Charakters und Tapferkeit zuspricht, hat Kandia verlassen, und dem griechischen Obristen Heine seinen Vorstoß im kretensischen Senate und seine Anführerstelle

übergeben. Am 17ten März waren in der Umgegend der Insel Kandia keine russischen Schiffe mehr gesehen worden. Den Suda lag eine kleine türkische Kriegsflottille von einer Korvette, einer Brigg und einer Golette vor Anker, und hatte sich unter die Kanonen der Festung gestellt. (Berl. Zeit.)

Vom Mann, vom 8ten May.

Von folgendem Artikel über den Charakter des Sultans Mahmud scheint der bekannte Philhellene, Herr Ey nard, Verfasser zu seyn:

„Der wilde Charakter, welchen Mahmud gegen die Janitscharen an den Tag gelegt, und die Festigkeit, womit er auf Zerstörung dieses furchtbaren Korps beharrte, haben den Sultan in der öffentlichen Meinung unter die Zahl der großen Männer gestellt. Es würde zu weitläufig seyn, die Ursachen, die den Erfolg dieser Maßregel erleichterten, zu entwickeln. Der Mangel an Energie von Seiten der damaligen Janitscharen hat hauptsächlich dazu beigetragen, und sey es nun Zufall oder Glück, so ist Thatsache, daß Mahmud da, wo seine Vorgänger scheiterten, durchgedrungen ist. Diese Thatsache reicht aber noch nicht zu, aus Mahmud einen großen Mann zu machen, und diejenigen, die ihn mit Peter dem Großen vergleichen wollten, sind dabei in den größten Irrthum verfallen. Mahmud genoß die Erziehung des Serrails. Er war in den Händen der Eunuchen; er besaß keinen Unterricht und keine Kenntniß von den europäischen Staaten, ihrer Macht und ihrer Politik. Seine herrschende Leidenschaft ist das Militär; wo sollte er aber Strategie gelernt haben? Er glaubt, es sey hinreichend, mit Genauigkeit die Waffen zu handhaben, und einige Schwelungen zu machen, um ein guter General zu seyn. Seine Lieblingsbeschäftigung besteht darin, seine Soldaten manöuvriren zu lassen. Er verliert seine Zeit in kleinlichen Beschäftigungen; er läßt den Muselmännern die Härte abschneiden, die Turban abnehmen, und macht sie unzufrieden, ohne sie in der eigentlichen Kriegskunst zu üben. Das unterscheidende Kennzeichen von Mahmud's Charakter ist Eigenliebe. Er hält sich für einen großen Mann, einen großen Militär, einen großen Politiker. Seine Hartnäckigkeit, seine Anmaßung, sein Stolz werden von ihm als Beweise des Genies und des Heldenthums angesehen. Seine Regierungsart besteht darin, alle Köpfe, die ihm entgegen sind, zu opfern. Er duldet

Keinen Widerspruch, hört keinen Rath an, und verläßt sich, obschon ohne Erfahrung, nur auf sich selbst. Auch regiert er als unbedingt Gebieter, und Niemand mag es, ihm eine Vorstellung zu machen. Bewilligt er zuweilen im Augenblicke einer guten Laune dem Reis-Effendi etwas, so nimmt er es bald wieder zurück. Deswegen konnte sich auch die europäische Diplomatie niemals auf die Antworten des Reis-Effendi verlassen. Die Großen des Reiches sind, dem Scheine nach, unterworfen und ergeben. Inzwischen sehen sie alle ein, wohin sie durch die Verblendung Mahmud's geführt werden; es wird sich aber keiner, ausser im Falle eines Unglücks, rühren. Das Volk ist gegen den Sultan ebenfalls unterwürfig, weil es durch alle Berichte getäuscht wird, und die russische Armee für halb zerstört hält. Bei der Nachricht von einem Ueberfalle, bei Annäherung der Gefahr, wird sich aber dieser Enthusiasmus in Haß verwandeln, und eine blutige Revolution die Folge seyn. Das Betragen der fremden Vorgesetzten zu Konstantinopel war fortwährend loyal und freundschaftlich. Sie zeigten Alle Redlichkeit und wahres Interesse für die Pforte. Das, was aber bei jedem andern Souverän gelungen wäre, hatte bei Mahmud den entgegengesetzten Erfolg. Er war dadurch nur um so geneigter, Alles zu verweigern, und mußte aus den dringendsten Vorstellungen keinen Nutzen zu ziehen. Da, wo nur Wunsch zum Frieden und zur Menschlichkeit war, erblickte er nichts als Schwäche und Furcht, und sein Stolz und seine Verblendung nahmen dadurch nur zu. Dies ist der Souverän, den man als einen großen Mann darstellen möchte; wir werden aber bald sehen, ob er nicht einen ganz andern Beynamen verdient.“

(Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 9ten May.

Se. Majestät, der König von Bayern, hat für die von ihm in München angeordneten Prachtbauten einen vorzüglichen Marmorsteinbruch zu Slanders in Tyrol angekauft. Der Professor Wagner in Rom arbeitet gegenwärtig an der Vollendung einer, von Sr. Majestät erhaltenen Aufgabe. Es ist nämlich ein großes historisches Basrelief für die mit der Zeit an den Uferhöhen der Donau bei Regensburg zu erbauende Wallhalla, und wird gegen 600 Figuren enthalten.

Ein bayerisches Blatt enthält ein Trauergedicht Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen von Bayern, auf den Tod der sechszehnjährigen Gräfin Therese von Gensheim. (Der Prinz wird im November 18 Jahre alt.) (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 1sten May.

Der Graf Guilleminot, französischer Gesandter bei der hohen Pforte, ist von Neapel in Rom angekommen. Es heißt, Se. Excellenz werde in einigen Tagen wieder nach

Neapel zurückkehren, um sich von da nach Konstantinopel zu begeben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten May.

Graf Guilleminot geht am Bord des Breslau nach Konstantinopel. Herr von Rigny begiebt sich mit neuen Verhaltensbefehlen nach dem Mittelmeere zurück. Marschall Maison und Obrist Fabvier werden in der nächsten Woche wieder nach Frankreich zurückkommen.

Man erwartet große Kornzufuhren aus Memel und ein baldiges Fallen der Kornpreise um wenigstens 20 Procent.

Die Anstalten, das Leben bequemer zu machen, vermehren sich mit jedem Tage. So werden jetzt in den verschiedenen Stadtvierteln Niederlagen von Regenschirmen angelegt, die man Stunden- oder Gangweise mieten kann.

Herr Calemard von Lafayette ist gestern um 4½ Uhr Nachmittag an der Wunde, welche er von dem Mörder Plaignol erhalten, gestorben. Der Mörder dieses Deputirten war vormals Officier unter den Emigranten und soll von guter Familie seyn. Man erzählt, daß er 200,000 Franken, die ihm seine Frau eingebracht, vergebend, und hierauf in Paris sich um eine Stelle oder Pension beworben habe. Er soll auch auf einen jüngern Bruder des Herrn Calemard, welcher seine Frau ärztlich behandelt hatte, eifersüchtig gewesen seyn. Andere erzählen, er habe einen alten Familienproceß zu führen gehabt u. dgl. m. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten May.

Vorgestern ist der König und die gesammte königliche Familie nach St. Kloud abgereist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten May.

General Fignonet, der erst kürzlich aus Morca zurückgekehrt ist, ein Mann von erprobtem Charakter und entschiedener Unparteilichkeit, äußerte neulich in der Deputirtenkammer über den Charakter der griechischen Nation: „Vielleicht bin ich, durch meine Reisen ins Innere der Halbinsel, mehr als Andere meiner Gefährten im Stande, ein Urtheil über diesen Gegenstand zu fällen. Wenn die Griechen nicht ganz denen aus dem Zeitalter des Themistokles und Epaminondas gleichen, so sind sie dagegen Christen, die ihre Hände Hülfe stehend zu den europäischen Monarchen ausstrecken. Um ihren Charakter richtig zu beurtheilen, muß man sie nicht mit den Küstenbewohnern verwechseln, deren Häuser, Heerden, Obstbäume und Acker vernichtet sind, die jahrelang mit allem nur erdenklichen Elend kämpfen mußten, die in der bittersten Noth, um ihr Daseyn zu fristen, von dem Pfade der Rechtlichkeit und Civilisation abgewichen, und daher nicht geeignet sind, in der öffentlichen Achtung der Nationen hoch zu stehen; wenn man aber ins Innere vordringt, stößt man auf Dörfer, die sich vor der Wuth der Türken zu bewahren gewußt haben. Dort findet man

Leute, die Freunde der Ordnung sind, voll von dem glänzenden Andenken ihrer Ahnen, mit allen häuslichen Tugenden unserer Landbewohner begabt und von dem Gefühl der Dankbarkeit gegen Frankreich und seine Verbündeten befeelt, die unsere Krieger mit alterthümlicher Gastfreundschaft aufgenommen haben und den Namen unsers Königs nie ohne Ehrfurcht aussprechen. Und wer möchte daran zweifeln? hat doch der Grieche vor seiner Erlösung nichts befehlen, was vor der Eile des Türken sicher gewesen wäre; Frau und Kind, Hab' und Gut, Alles war der Willkür des dolchbewaffneten Zwingherrn preisgegeben. Und dennoch giebt es Menschen, die eine Unternehmung verfehlen, deren Resultat die Rettung von zweihundertundfünfzigtausend Unglücklichen gewesen, die ohne den Beistand unserer Truppen, bei allem Heldenmuth, den afrikanischen Horden Ibrahim's hätten erliegen müssen. . . .!"

Die Gelehrtenkommission ist am 8ten März zu Navarino angekommen; die Herren Vorn de St. Vincent und Blouet haben sogleich die Trümmer des alten Pylos untersucht und höchst merkwürdige Alterthümer gefunden. Hierauf besuchten sie die müde Insel Sapienza und begaben sich sodann nach Messenien und Lakonien.

(Hamb. Zeit.)

Murcia, den 20sten April.

(Privatmittheilung.)

Das gestrige Erdbeben in Torrevieja und Almoradi dauerte vierzehn Minuten, und hat die noch übrigen Häuser in Salinas und Guadamar vollends zerstört. Seit dem 21sten März hatte man sehr bedeutende Veränderungen in der Atmosphäre bemerkt; es fielen häufig Feuerkugeln, und Feuersäulen ließen sich auf die Gipfel der höchsten Berge nieder; man sah um die Sonne und den Mond mehrere concentrische regenbogenfarbige Kreise von großer Ausdehnung; es kamen Gewitter von Nordost herauf, die aber so trocken waren und so zerstörend wirkten, daß die ganze Aerndte auf den Feldern von Lorca und Murcia verheert ist.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 27sten April.

(Privatmittheilung.)

Die Nachrichten aus Murcia und Orihuela lauten noch immer sehr betrübend. Die Erdstöße hatten länger an und die Vulkane werfen noch immer alle Arten von Stoffen aus. Die Stadt Murcia selbst ist beynabe ganz verheert. Nach dem Bericht eines Reisenden, der so eben von dorthier anlangt, ist Alles in Verwüstung und Verwüstung; ganze Familien sind an den Bettelstab gebracht, und in andern sind mehrere Einzelne verstümmelt, und auf ihre Lebenszeit unfähig zur Arbeit geworden. Was dieses ganze Unglück auf den höchsten Gipfel bringt, ist die Anwesenheit mehrerer Mörder und Diebesbanden, die nicht allein die Felder durchstreifen, auf denen die

Vertriebenen ihre Hütten aufgeschlagen haben, und nicht allein dort alle Arten von Verbrechen begehen, sondern auch in die verlassenen Häuser dringen, und dort Alles rauben, was ihnen unter die Hände kommt. So haben sie kürzlich in der Nähe von Orihuela einen Kanonikus umgebracht, um ihm das Vermögen zu rauben, was er gerettet hatte. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 8ten May.

Von dem Professor Hansteen und dessen Begleitern sind Briefe bis zum 19ten Februar eingelaufen. Am 12ten December verließen sie Tobolsk und reisten auf Schlitten bei einer Kälte bis 40 Grad Reaumur weiter, wobei das gefrorene Quecksilber mit Messern geschnitten werden konnte. Am 31sten kamen sie in Tomsk, am 21sten Januar in Krasnojarsk, und am 7ten Februar in Irkutsk an, das gegen 4000 Werst (571 $\frac{1}{2}$ deutsche Meilen) von Tobolsk entfernt ist. Später haben sie Kiachta besucht und sind über die chinesische Gränze hinaus gewesen. Das Erseulichste ist, daß der gewünschte Zweck der Reise erfüllt ist, indem die Beobachtungen das befriedigendste Resultat geben und der (zweite) magnetische Pol gefunden ist. Beim Abgang der Briefe war bestimmt, daß die Reise bis Nertschinsk fortgesetzt werden sollte, von wo der Professor Hansteen nach Krasnojarsk zurückkehren wollte; sein Begleiter, der Lieutenant Due, sollte allein nach Irkutsk, 2700 Werst nordöstlich von Irkutsk, und vielleicht weiter den Lenafluß hinab bis an das Eismeer reisen. Im September oder Oktober wollten sie alsdann in Jeniseisk wieder zusammentreffen.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 5ten May.

Gestern war abermals ein Freudentag für die hiesige Residenz, indem die Verlobung Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin Karoline, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Frederik Ferdinand, auf dem Christiansburger Schlosse bekannt gemacht wurde.

Dem geheimen Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Schimmelmann, so wie dem Oberkammerherrn und Oberhofmarschall von Hauch, war vor kurzer Zeit die Organisation eines naturhistorischen Museums übertragen worden. Nachdem dieser Auftrag erledigt war, ist nunmehr eine aus dem Kammerherrn, Grafen Bargas-Wedemar, dem Etatsrath, Professor Wad, dem Etatsrath Lehmann und dem Etatsrath Thonning bestehende Direktion, an deren Spitze der Oberkammerherr und Oberhofmarschall von Hauch steht, für das gedachte Museum allerhöchst angeordnet worden.

(Hamb. Zeit.)

London, den 1sten May.

„Seit Jahren,“ sagt der Courier, „haben wir nicht eine solche Dürre an Neuigkeiten von großer und allge-

weiner Wichtigkeit gehabt, als seit einiger Zeit. In allen Ländern, Rußland und die Türken ausgenommen, wo man Zurüstungen zum Wiederbeginn des blutigen Werks macht, findet eine große Abnahme des Eifers, der Thätigkeit und Kraft statt. Die meisten haben sich beynahe ausschließlich mit inneren Erörterungen beschäftigt, und auch diese sind mit verhältnismäßig geringem Nachdruck vorgenommen worden. In Frankreich hat man zwei Gesetze, die man als unumgänglich nothwendig für das Wohl des Landes ansah, zurückgenommen, diese Zurücknahme jedoch mit verhältnismäßig großer Gleichgültigkeit betrachtet. In den Niederlanden ist eines der wichtigsten Gesetze in der gesetzgebenden Versammlung zur Sprache gekommen, das Gesetz in Bezug auf die Pressfreiheit, und doch können wir aus den holländischen und flamändischen Zeitungen nicht ersehen, daß es die öffentliche Aufmerksamkeit in einem angemessenen Grade erregt habe. Spanien hält sich in seinen Mantel und scheint seine Augen gegen das, was bey andern Völkern vorgeht, zu schließen. Seine eigenen innern Angelegenheiten erfordern seine ganze Sorgfalt, und es kann vielleicht noch einen hohen Grad von Wohlstand erlangen, wenn es die Hülfquellen seines schönen Gebiets frey sich bewegen läßt. Die Erklärung von Kadix zum Freyhafen ist eine verständige Maßregel. Seine gebieterische Politik erheischt indeß die Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Kolonien. Es kann sie einmal nicht unterwerfen; auch sollte es dies gar nicht einmal wünschen, denn sie würden jetzt eher eine Last, als eine Wohlthat für dasselbe seyn. Spanien muß es machen, wie wir es mit unsern amerikanischen Kolonien thaten, und, in der Ausdehnung seines Handels, einen Balsam für den verwundeten Stolz, und einige Entschädigung für die Verminderung an Ländermacht suchen. Durch diese Verminderung gezwungen, seine Aufmerksamkeit auf seine einheimischen Mittel zu richten, wird es sich am Ende in der wahren Stärke eines Landes reicher fühlen, als es im Besitz seines ganzen Kolonialgebietes war. Portugal — ein Fleck auf der Karte von Europa!“

Nach langer Zeit vernimmt man wieder etwas von dem Tunnel. Am 28ten vorigen Monats wurde in der City of London Tavern eine Versammlung der Aktienhaber gehalten, bey welcher Herr Wm. Smith den Vorsitz führte. Es wurde der gethanene Vorschlag in Berathung genommen, das Ganze in Kontrakt zu geben. Herr Butler, der Sekretär, zeigte an, daß einige Regierungsmitglieder den Bau untersucht, um sich zu überzeugen, ob das Ganze wohl etwas abwerfen würde, da der Herzog von Wellington darüber im Klaren zu seyn wünsche. Während die Sache so stehe, habe man den oben erwähnten Vorschlag gemacht. Ein anderes Mit-

glied sagte, der Anschlag, den damals Lord Althorp von der Summe gemacht, welche nöthig seyn würde, um den Tunnel zu vollenden, 300,000 Pfd., sey viel zu hoch, und suchte dies zu beweisen. Er sey übereigens gegen alle andere Vorschläge, und der Meinung, daß das Werk so vollendet werden solle, wie es angefangen worden sey. Sir E. Codrington, einer der Direktoren, sagte, er wisse sehr wohl, was Verantwortlichkeit sey, und wünsche erst die Meinung der Versammlung zu erfahren, ehe er auf den Vorschlag einging, das Ganze durch Kontrakt zu vollenden. Herr Sweet sagte zuletzt, man solle noch nichts beschließen, denn wenn es Oben zu Ohren käme, daß ein anderer Ingenieur, als Herr Brunel, gebraucht werden solle, so möchte die Regierung wohl ihre Hand zurückziehen.

In dem schottischen Dorfe Redding, wo eine dem Herzoge von Hamilton gehörige Kohlengrube ist, die 35 Klafter Tiefe hat, nahm vor einiger Zeit einer von den Arbeitsknaben einige Kartoffeln mit in die Grube hinunter. Ein Paar davon fielen in einen Berg Thonschiefer, schlugen Wurzel, und haben seit der Zeit getragen, so daß die Arbeiter seit 2 Monaten durch immer frisches Legen von Kartoffeln in der Grube frische Frucht gehabt haben. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten May. Frau Kollegienrätthin von Kühlewein, Fräulein von Kühlewein, Frau von Franzen und Herr Titularrath Jacowlew aus St. Petersburg, Herr Kaufmann Bienenstamm aus Riga, und Herr Kaufmann Martiny aus Paris, logiren bey Morel. — Herr von Wigannt aus Kanenecken, und Herr von Korff aus Wierten, logiren bey Fräulein von Ganzkaum. — Herr Gemeindegertschreiber Wilde aus Friedrichstadt, Herr Ingenieurkapitän von Hühne und Margaretha von Hühne aus Schaalen, logiren bey Gramkau. — Herr Jordan aus Groß-Eckau, logirt bey Köhler.

Den 14ten May. Herr Revisor Lekh aus Bauske, und Herr Gemeindegertschreiber Kühn aus Neusorgen, logiren bey Bach. — Herr Major von Wolsky aus Goldingen, logirt bey Steinhold. — Herr Proviantkommissionär Tiefenhausen, von der 1oten Klasse, aus Libau, logirt bey Kaufmann Günther. — Der Sekretär der Kaiserlichen Universität Dorpat, Herr Gustav von Forestier, nebst Familie, aus Riga, Herr von Simolin aus Perbohlen, Herr von Simolin aus Santen, Herr von Korff aus Planegen, und Herr von Nettelhorst aus Schlaguhn, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 60. Sonnabend, den 18. May 1829.

Wien, den 10ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mittelst Handbilletts dem Hofkriegsrathspräsidenten, Fürsten von Hohenzollern, zu eröffnen geruht, daß der in kaiserl. königl. Militärdiensten stehende Prinz Gustav von Schweden den Wunsch geäußert habe, den Titel eines Prinzen von Wasa zu führen, unter welchem er hinführo in den Armeelisten zu erscheinen habe. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 14ten May.

Seit einigen Tagen ist die hiesige Börse in großer Bewegung. Die von verschiedenen Seiten kommenden Gerüchte von Kriegseröffnungen und einer Anleihe, die angeblich in England gemacht werde, sollen hauptsächlich an dem Sinken der Fonds Schuld seyn.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten April.

(Privatmittheilung.)

Die englische Kriegsbrigg, welche am 22ten dieses Monats hier eingelaufen ist, ist die Britomart. Es scheint nicht, daß sie irgend einen bestimmten Auftrag gehabt habe, sondern sie hat sich nur an den Vigilant anschließen wollen, der in dem Lajo eingelaufen ist, um hier den Namenstag des Königs von England (den 23ten April) zu begehen. Dies wird um so gewisser, da beide an diesem Morgen wieder abgesegelt sind. Die Art, wie der Namenstag begangen wurde, verdient wohl bemerkt zu werden. Schon am Morgen hatten beide Schiffe, so wie die englischen Kauffahrtschiffe, alle Flaggen aufgezogen, auch wurden überall Artilleriesalven gegeben. Die französische Brigg, der Falk, dessen Abfahrt die Gaceta fälschlich angegeben hatte, hatte ebenfalls alle Flaggen, und namentlich, neben der französischen, die englische aufgezogen, und feuerte, wie die englischen Schiffe. Sämmtliche englische Schiffe, selbst die Kauffahrtschiffe, hatten dagegen auch die französische Flagge aufgesteckt. Am Bord des Britomart fand ein großes Mittagseßen statt, zu welchem die sämmtlichen französischen Marine-Officiere eingeladen waren, und man bemerkte das herzlichste Einverständniß zwischen beiden Nationen. Die Gesundheit der Könige von England und Frankreich wurden ausgebracht, so wie die der Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria. Die Kapitäne der englischen und französischen Kauffahrtschiffe vereinigten sich zu einem Mittagseßen in einem, von einem Engländer gehaltenen, Gasthof auf der praça de Soude,

und die Gesundheit, namentlich die der jungen Königin von Portugal, wurden auf eine so lärmende Weise ausgebracht, daß die ganze Nachbarschaft dadurch aufmerksam wurde, und die Polizen in Bewegung gerieth, ohne jedoch es zu wagen, sich der Officiere zu bemächtigen. Eine sehr bemerkenswerthe und bemerkte Sache ist die, daß keins von allen den, sowohl englischen, als französischen Schiffen, die portugiesische Flagge aufgezogen hatte. Die portugiesischen Fahrzeuge blieben bey dieser Feyerlichkeit ganz ruhig, obgleich der heilige Georg der Schutzpatron von Lissabon ist; wahrscheinlich wollten sie indeß nicht die Engländer glauben machen, daß sie den Geburtstag ihres Königs begingen, und verschoben deswegen die Feyerlichkeit auf den Sonntag (den 26ten dieses Monats).

Eine Verhaftung, welche viel Aufsehen gemacht hat, ist die, gestern Morgen erfolgte, des Don José Ruiz de Araña Zuriago, eines Spaniers, der eine große Rolle bey der Polizen spielt, und früher eine besonderer und geheimer Agent der alten Königin war. Der Alkalde Miguel hatte den Auftrag erhalten, ihn zu verhaften; dieser Befehl schien indeß dem, welchen er betraf, so sonderbar, daß er gar nicht daran glauben wollte, und sogar Widerstand leistete, bis man ihm einen, von Don Miguel eigenhändig unterschriebenen, Befehl vorzeigte. Erst dann ergab er sich, und wurde nun nach dem Limocero abgeführt. Man ist über den Beweggrund seiner Verhaftung nicht recht im Klaren; doch glaubt man, daß er auf Veranlassung des spanischen Hofes verhaftet worden sey, weil er sich über diesen sehr spöttisch geäußert haben soll. Andere behaupten, er solle Don Miguel selbst und dessen Ministern durch das Ausschweifende seiner Rathschläge mißfallen haben. Auf jeden Fall ist diese Verhaftung keinesweges das Ergebnis einer Veränderung des Systems, denn die übrigen Verhaftungen dauern nach wie vor fort, und die Gefängnisse sind überfüllt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 30ten April.

(Privatmittheilung.)

Es werden nächstens in Aranjuez zwei Kabinettsversammlungen gehalten werden, die von hohem Interesse seyn dürften. In der ersten wird man sich mit den Angelegenheiten Portugals beschäftigen, und in der zweiten, bey welcher auch der Graf von Osalia gegen

würdig seyn soll, wird man in Berathung ziehen, was man in Hinsicht auf Amerika beginnen dürfte. Es scheint, als ob die Zusammenberufung jener Konseils ein Ergebniß der wiederholten Vorstellungen Englands und Frankreichs, und namentlich der ersteren Macht seyn, die darauf bestanden haben soll, daß Spanien endlich entscheidende Schritte zur Befestigung seiner Regierung thue, indem es auf dasjenige eingehe, was der jetzige Zustand der Völker in Europa dringend nothwendig mache. Der Entschluß, zu dessen Fassung man Spanien bewegen zu wollen scheint, dürfte von vielen Dornen umgeben seyn, und namentlich von denen vielen Widerspruch erleiden, deren Interessen bey den Neuerungen, die man in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge veranlassen will, bedeutend theilhaftig seyn möchten. Unter den beyden Fragen ist die erste (wegen Portugal) sehr delikatz; es kommen Familieninteressen, und vielleicht die Ruhe Spaniens dabey ins Spiel. Was die zweyte betrifft, so kennt die hiesige Regierung wohl die Ansichten Englands und Frankreichs, und es ist nur die Frage, ob man auf ihre Ansichten eingehen wird. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten May.

Gestern schritt die Deputirtenkammer zur Abstimmung über den, Tags vorher angenommenen (nach Herrn Dupins Vorschlag amendirten), Gesetzentwurf zur Bewilligung nachträglicher Kredite des Justizdepartements aus dem Etatsjahre 1828. Es fanden sich unter 330 Mitgliedern 186 dafür, 144 dawider, derselbe wurde mithin mit einer Mehrheit von 42 Stimmen genehmigt. Hierauf schritt man zur Berathung des zweyten, die Kredite des auswärtigen Departements betreffenden, Gesetzentwurfs. Nach einigen Bemerkungen des Finanzministers ward der Gesetzentwurf fast einstimmig angenommen, die Abstimmung aber auf heute verschoben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten May.

Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer begann um halb 3 Uhr. Nach Genehmigung der Kredite für das Kriegsministerium (mit 245 Stimmen gegen 35) begann die Erörterung des sechsten Gesetzentwurfs, die Kreditbewilligung für den Seeminister betreffend. Der Gesetzentwurf ward in der von der Kommission empfohlenen Weise mit 201 Stimmen gegen 27 angenommen, und die Berathung der siebenten Kreditbewilligung (für den Finanzminister) auf heute ausgesetzt. Die Sitzung schloß um 6 Uhr.

Als der König am 4ten dieses Monats den botanischen Garten besuchte, äußerte er sich besonders wohlwollend gegen den bekannten, über 80 Jahre alten, Botaniker Justieu, der noch Ludwig XV. in den Gärten von Trianon herumgeführt hatte, und sich jetzt glücklich schätzte, auch noch den Enkel desselben zu begleiten.

Man sagt, daß alle Missionarien aus den Provinzen nach Paris einberufen seyen, mit dem ausdrücklichen Befehl ihres Vorgesetzten, keine Predigten mehr zu halten.

Der Präfekt des Seine-Departements (Graf Chabrol von Volvic) hat so eben das Budget der Stadt Paris herausgegeben. Die Einkünfte der Hauptstadt Frankreichs beliefen sich im Jahr 1828 auf 40,921,196 Franken, und die Ausgaben auf 35,215,687, so daß also ein Ueberschuß von 5,705,508 Fr. geblieben ist. Die Einkünfte stellten sich folgendermaßen: aus der städtischen Konsumtionsabgabe (octroi) mit Einbegriff der Zusatzcentimen 28,500,000 Fr., Abgabe von den Häusern und Märkten 1,450,000 Fr., Maß- und Waagenabgaben 410,000 Fr., große und kleine Wegegebühren (voirie) 120,000 Fr., Trinkwasserlieferung 660,000 Fr., Kasse von Poissy 1,350,000 Fr., Schlachthäuser 1,103,000 Fr., Abgaben von Niederlagen 470,000 Fr., von den Märkten 179,227 Fr., Miete von Kommunalgebäuden 101,695 Fr., Spielhäuserpacht 7,100,000 Fr., Zinsen von ausstehenden Schulden der Stadt 157,542 Fr., Abgaben von Beerdigungen 200,000 Fr., für Begräbnißstellen 450,000 Fr. Die außerordentlichen Einkünfte sind dabey nicht in Anschlag gebracht. — Die Ausgaben stellten sich so: die Kosten der Centralverwaltung 307,100 Fr., die Mairien der Bezirke 349,668 Fr. 75 Cent., die Verwaltung der indirekten Steuern 150,000 Fr., die Verwaltung der öffentlichen Bauten 99,200 Fr., die Erhebung der Konsumtionssteuer (impôt) 2,690,260 Fr., Alles was den Kultus angeht und auf Kosten des Stadtraths kommt 221,950 Fr., der öffentliche Unterricht 275,800 Fr., Zuschuß der Stadt zu den Hospitälern 5,200,000 Fr., Militärkosten, in so fern sie der Stadtrath zu tragen hat, 161,500 Fr., Beschaffung der Lebensmittel zur Reserve 600,000 Fr., gewöhnliche Beschaffung des Wasserbedarfs 386,000 Fr., Unterhaltung der Kommunalgebäude, Anstalten u. s. w. 206,140 Fr., Unterhaltung des Pflasters von Paris 480,000 Fr., Inschriften an den Straßenecken 14,500 Fr. Die Polizei (Personal und Bedarf) kostet mehr als 3,700,000 Fr., das Korps der Spritzenleute (sapeurs-pompier) 445,522 Fr., die königliche Gensd'armie 2,150,800 Fr. Zu den Polizeikosten gehört auch die Beleuchtung in Paris mit 803,042 Fr. und die Straßenreinigung mit 120,000 Franken. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten May.

Gestern sind die außerordentlichen Bewilligungen für das Finanzbudget von 1828 in der Deputirtenkammer fast einstimmig durchgegangen. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 8ten May.

Briefen aus Genua vom 3ten May zufolge, sind Ihre Majestäten, der König und die Königin von Sar-

dinien, welche sich gegenwärtig in dieser Stadt aufhalten, Willens, von da eine Reise zur See nach Neapel anzutreten. Ihre Majestäten werden sich am 11ten oder 12ten dieses Monats am Bord der Fregatte Maria Theresie dahin einschiffen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 12ten May.

Dem Vernehmen nach treten Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, übermorgen eine Reise nach Berlin an.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 15ten May.

Auf dem Thüringer Walde wurde in den ersten Tagen des Monats May an mehreren Orten noch im Schlitten gefahren, und auf allen Höhen lag tiefer Schnee. Die Waldbewohner waren wegen ihrer Felle besorgt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 5ten May.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Baden, hat genehmigt, daß die Tennenbacher Klosterkirche zum Gebrauch für die evangelische Gemeinde in Frensburg nach dieser Stadt versetzt, und in demselben Style wieder erbaut werden soll. In Folge dessen sind bereits Arbeiter mit dem Abbruch beschäftigt. Die Kirche, ganz von Quadern im einfachen byzantinischen Style erbaut, und von allen Kunst- und Alterthumskennern als ein edles Werk alter Baukunst geschätzt, stammt noch aus dem zwölften Jahrhundert her, und stand einst unter der Schirmherrschaft der Markgrafen von Hochberg, deren auch einige in derselben begraben liegen. Ein Dankfugungsschreiben des evangelischen Kirchengemeinderaths, mit der unterthänigen Bitte, daß dieser Kirche, zum immerwährenden Andenken, der Name Ludwigskirche beigelegt werden dürfe, hat Se. Königl. Hoheit mit folgenden Handschreiben beantwortet: „Mit Vergnügen habe ich Ihre Zuschrift vom 24sten dieses Monats aufgenommen. Ich freue mich mit Ihnen der Aussicht, der evangelischen Gemeinde einen Tempel zu übergeben, der neben den Erinnerungen, welche Sie bezeichnen, künftig auch als Denkmal schönen Bürgerfinns und ächt christlicher Einigkeit gelten soll. Was unter solchen Gefühlen errichtet wird, muß segensreiche Früchte bringen. Gerne will ich die ausgedrückte Bitte genehmigen, und versichere Sie, nebst meinem Dank, der Fortdauer meines besondern Wohlwollens. Karlsruhe, den 29sten April 1829. Ihr geneigter Ludwig.“

Die Frankfurter Oberpostamtszeitung erhebt die dortige Ostermesse ungemein und sagt, daß sie zu den besten der letzten Zeit gehört habe. In Manufakturwaaren, sowohl englischen und französischen, als deutschen, wurden gute Geschäfte gemacht, auch in Leder und Wolle.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten May.

In Frankfurt am Mayn hat ein dem gelehrten Stande angehöriges jüdisches Aelternpaar bey der betreffenden Behörde die Erklärung abgelegt, seine Kinder in der evangelisch-christlichen Lehre erziehen zu lassen, selbst aber bey der jüdischen Religion zu beharren.

Am 2ten May, Abends 8 Uhr, riß sich zu Frensburg im Breisgau, ein ungeheures Felsenstück am Bergabhänge in der Falkensteig plötzlich los, stürzte von einer Höhe von 400 Fuß, zerschellte in mehrere bedeutende Massen, von denen ein Stück im Gewicht von etwa 4 Centner die Hinterwand eines hölzernen Tagelöhnerhauses durchschlug, die Wand und die in der daranstößenden Kammer stehenden Bettstellen und Koffer in hundert Stücke zertümmerte, und bis in die Wohnstube eindrang, wo es noch den Tischfuß zersplitterte. Einer sechzigjährigen Frau, welche am Tische stand, wurde der rechte Oberschenkel entzwey geschlagen, und ein erwachsenes Mädchen erhielt eine bedeutende Kontusion am linken Knie. Fast wunderbar wurde ein 6 Wochen altes Kind, welches in der Wiege lag, obgleich diese zertümmert, und selbst das Federbettchen ganz zerrissen wurde, unverletzt unter den Trümmern hervorgezogen, eine unbedeutende Hautwunde am Auge ausgenommen. Der arme Tagelöhner und seine Frau, nebst zwey kleinen Kindern, befanden sich zufällig in dem obern Theile der Wohnstube, und blieben unverletzt. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten May.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Clarence, müssen auf ihrem Landhause zu Bushy das Zimmer hüten. Einigen Angaben zufolge hatte der Herzog in den letzten Tagen wiederholt an Krämpfen gelitten, so daß man sogar für sein Leben Besorgnisse hegte; doch soll seitdem Besserung eingetreten seyn. Das Befinden Sr. Königl. Hoheit hat besonders bey dem Herzoge von Wellington tiefen Eindruck hervorgebracht und mehrere Konsultationen veranlaßt.

Es sind Depeschen aus Lissabon bis zum 24sten April eingetroffen. Am 19ten war ein Theil der Expedition gegen Terceira abgesetzt.

Morgen erscheint die erste Nummer der neuen Hofzeitung. (Hamb. Zeit.)

Briefen aus Nordamerika zufolge soll Stephenson ausgesetzt haben, daß er nur 3000 Pfd. bey sich und hinlängliche Summen zurückgelassen hätte, um alle auf ihn laufende Forderungen zu decken. Nur durch einen sehr dringenden Fall wäre er, um den Kredit seines Hauses zu retten, genöthigt gewesen, von den ihm anvertrauten Schatzkammerscheinen Gebrauch zu machen, und fürchte deshalb für seinen Hals. Zugleich soll er sich willig gezeigt haben, nach England zurückzukehren, wenn

er Gewissheit wegen seiner persönlichen Sicherheit erhalte. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten May.

Die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar ist hier angekommen, und ward beim vorgestrigen Cerkle von ihrer Schwester, der Herzogin von Clarence, Sr. Majestät, dem Könige, vorgestellt.

Auf Befehl des Königs ist der Brandstifter Martin aus dem neuen Gefängnisse in York hierher transportirt worden, um im Irrenhause für Verbrecher die weitem Befehle Sr. Majestät zu erwarten.

Die Angelegenheiten der Herren Stephenson, Remington u. Comp. fallen besser aus, als man erwartet hatte, und es wird wahrscheinlich in Kurzem eine Dividende gezahlt werden. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten May.

Das Unterhaus hat am Freitag, nach sehr lebhaften Debatten, Herrn Fyler's Vorschlag, wegen des Einfuhrverbotes auswärtiger Seidenwaaren, mit einer Majorität von 68 Stimmen verworfen.

Nächsten Freitag (den 8ten dieses Monats) wird das Budget im Unterhause vorkommen.

Schon seit drei Monaten sollen zwischen den fünf europäischen Hauptmächten Unterhandlungen in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten zu Paris betrieben worden seyn. Als Resultat derselben wird folgendes, bereits an Don Miguel gesandtes, Ultimatum genannt: Im Falle seiner Entsagung auf die portugiesische Krone solle ihm persönliche Freiheit und sein Privatvermögen zugesichert, wie auch beliebige Wahl seines Aufenthalts, mit Auschluss der Halbinsel, gestattet seyn; wollte er jedoch diesen Vorschlag verwerfen, so sollte eine englisch-französische Expedition ihn dazu zwingen.

Nachrichten aus Paraguan zufolge soll Dr. Francia seine Häfen allen südamerikanischen Staaten, mit Ausnahme von Buenos Ayres, geöffnet haben.

Berichte aus Kapo-Roa st. Kaste vom 24sten Februar reden von fortwährenden Feindseligkeiten der Aschantis gegen die Europäer. Alle Versuche zur Abschliefung eines Traktats mit denselben waren stets fruchtlos. Die holländische Niederlassung Elmina war durch einen unerwarteten Angriff der Fantis in große Verwüstung versetzt worden, der indessen abgeschlagen wurde.

Es ist jetzt ausgemittelt, daß die Brandstiftung in der Westminster-Abrey vermuthlich von Dieben und nicht von Fanatikern herrühre. Die Friedensrichter von Queens-Square haben während der Untersuchung anonyme Briefe erhalten, die sie Herrn Peel zusandten, und dieser für seine Pflicht hielt, in der Geheimer-

rathssifung vorzulegen. Es hieß in denselben, alle Kathedralkirchen Englands sollten in Brand gesteckt werden, wenn der König sich die Gefahren des Staates nicht zu Herzen jöge. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten May.

Am 3osten vorigen Monats schickte sich das Dampfboot Superb an, von Kalais abzugehen, als man, wegen des ungesümmen Wetters, die ganze Kraft der Maschine in Bewegung setzen mußte, und zwar dergestalt, daß beim Eingang des Hafens der Dampfkessel sprang. Da er nicht aus Gußeisen, sondern aus Schmiedeeisen gearbeitet war, so plakte er nur, sprang aber nicht in Stücke, wodurch ohne Zweifel den Menschen auf dem Schiffe das Leben gerettet wurde. Eine Minute vorher waren die Maschinenarbeiter nach dem Verdeck gegangen; nur ein Mensch wurde von dem siedenden Wasser begossen und liegt gefährlich darnieder. Indes hat das Schiff schon am 1sten dieses Monats seine Fahrt aufs Neue angetreten.

Der Held von Afre, Sir Sidney Smith, dessen Name jetzt wieder so häufig erwähnt wird, arbeitet gegenwärtig an der Herausgabe seiner Memoiren.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten May. Herr Förster, Titulärath Harff, aus Neuguth, logirt beim Kaufmann Gramkau. — Herr Arrondator Weinberg aus Baltensee, logirt bey Madame Peterson. — Herr von Brackel aus Livland, der verabschiedete Herr Obristlieutenant von Brevern aus Reval, der außerordentliche Professor an der Universität Dorpat, Herr Hofrath Dr. Eschscholtz, nebst Familie, Fräulein Auguste von Wildt und Herr Rath von Gialkoffsky aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Lieutenant Trafimow, vom 2ten Pionierbataillon, aus der Stadt Staroy Russy, logirt bey Gramkau. — Herr Buschmann aus Sezen, logirt beim Herrn Schul-lehrer Jordan.

Den 16ten May. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Mehlsberg. — Herr Generalmajor Gervais aus Riga, und der Kaufmann erster Gilde, Herr Plinke, von Polangen, logiren bey Morel. — Herr Konditor Johann Rüchdy aus St. Petersburg, logirt beim Konditor Rüchdy sen. — Herr von Radech aus Riga, und Herr Tottien aus Kensinghoff, logiren bey Halesky. — Herr Eschiele, Sohn eines Arztes, aus Werghoff, logirt bey Jensen. — Herr von Walter aus Zemalben, logirt bey Gramkau. — Die Herren Gebrüder Klein aus der Luckumschen Forstey, logiren bey Ludendorff.

D e r Z w e y k a m p f .

(Aus dem Courier des tribunaux.)

„Der Zweykampf! — — Welch' ein höchst ernstes Gegenstand für ein Zeitungsblatt!“ — — Freylich wohl; — allein wie dürfte man jetzt den Zweykampf unberührt lassen und wie sich mit etwas Anderm beschäftigen? — Lese ich ein politisches Journal, so erblicke ich darin einen Geschwor-schlag gegen den Duell; ein literarisches: so finde ich auch darin etwas über den Zweykampf; ein gerichtliches: wieder etwas über diesen Gegenstand; ja selbst das Buch, wovon ich Rechenschaft ablegen soll, handelt über diesen Artikel; es ist: Le duel en Jurisprudence et en Legislation von Herrn Binet. Kurz ich bin nicht im Stande, mich einem von allen Seiten auf mich eindringenden Einflusse zu entziehen, und muß, wenn auch wider Willen, mich heute der Mode hingeben.

Armer Geist des Menschen! Wie fruchtbar bist du an auffallenden Widersprüchen und unerklärbaren Eigenheiten! Keine Seele in Frankreich dürfte es jetzt wagen, dem Zweykampf eine Lobrede zu halten; selbst die Händlermacher von Profession geben sich die größte Mühe zu beweisen, daß sie sich nur zur Vertheidigung ihrer Person und erst auf die drohendsten Herausforderungen schlagen. Woher kommt es denn, daß Einer vor dem Andern zu behaupten sucht, der Zweykampf sey ein achtungswerthes Vorurtheil; er sey unausrottbar und sein Daseyn ein nützliches Uebel. Die Vernunft greift an, die Gewohnheit vertheidigt und — — sonderbar genug! die Gewohnheit triumphirt in einem Zeitalter, wo die alten Gebräuche Troß oder eben wegen ihres Alterthumsrechts mit großer Geschicklichkeit gehandhabt werden; das Uebel bekommt ein Privilegium, nachdem alle übrigen Privilegien gänzlich vernichtet worden. Ist es nun dem Adel seines Ursprunges, dem Dienste, den er geleistet, oder seiner gegenwärtigen Nützlichkeit, denen der Zweykampf die Rücksichten, die man für ihn hat, und die Unverletzlichkeit, die man ihm zuerkennt, verdankt? — Seinem Ursprunge? Stammt er ja doch, wenn ich nicht irre, aus den barbarischen Zeiten; Sparta, Athen und Rom kannten ihn nicht. Bey den Alten bewaffnete man sich nur zur Vertheidigung und zum Ruhm des Vaterlandes; und Themistocles erwiederte eine grobe Beleidigung mit den Worten: „Schlage aber höre!“

Später erst hat eine Verdunkelung der Civilisation die Welt in Finsterniß zurückversetzt, und nur das Schwert zeigte damals einem Jeden den Rang und die Stellung an, die er zu behaupten im Stande sey; geehrt lebte nur derjenige, der zu tödten verstand; — Themis hatte ihre Waagschale verloren und das Schwert in die Hände des Zufalls gegeben; über jede Streitfrage entschied die Spitze des Degens, und mit lästernder Sinnlichkeit schrieb man dem Himmel Entscheidung zu, die einzig und allein auf der Geschicklichkeit und physischen Stärke des Richters beruhten. Ganz unstreitig hat aber auch die damalige Kleidung viel zur Einführung des schnellen Waffengebräuchs beigetragen, denn Jeder, mit Ausnahme der Leute aus der niedersten Klasse, war mit einem Degen bewaffnet. Bey der geringsten Beleidigung, bey der unbedeutendsten Anregung, bey dem allervorhersehendsten Anstoß zwang eine natürliche Bewegung denjenigen, der sich beleidigt glaubte, nach seiner Waffe zu greifen, und somit war auch der Zweykampf herbeigeführt. Vielleicht bedurfte unser gegenwärtiges

Kostüm nur einer Zeit von hundert Jahren, um Boger aus uns zu machen. Nicht Jedermann besaß zu jener Zeit so viel Vernunft und Kaltblütigkeit, als ein von mir gekannter Advokat, ein muth- und geistvoller Mann. Herr G. ging in seinem Jugendalter eines Tages mit eiligem Schritt über den pont neuf; sein Degen verwickelte sich in den eines ihm Vorübergehenden und machte ihn dadurch halb aus der Scheide gehen. — „Mein Herr,“ sagte stolz der Angestohene: „der Wein ist heraus, man muß ihn trinken.“ — „Verzeihen Sie, mein Herr,“ erwiederte G.: „man muß ihn noch in der Bouteille lassen; dann erst kann er recht gut werden.“ —

Vor der Revolution fanden die Duelle freylich häufiger statt, aber sie waren seltener tödlich; oft lebte ein Mensch unter Hieben und Stichen gesund fort, und meistens glichen die damaligen Zweykämpfe den Herausforderungen, die unsere jetzigen jungen Militairs sich häufig im Scherz machen und die nur zum Zweck haben, daß der zuerst blutig Gerichte eine Tasse Kaffee bezahlt.

Jetzt sind die Duelle seltener aber ernstlicher; es scheint daß die Einführung des Pistols im Zweykampf die Gleichmachung der Gefahr auf beyden Theilen bezwecken sollte. Allein, dieses findet nicht immer statt. Die wahren Kennmisten finden eben so gute Gelegenheit, sich bey Lepage als bey den Koulons zu bilden, und man hat sehr Unrecht, wenn man glaubt, daß sie beim Zielen auf einen Menschen mehr empfinden als wenn sie nach einer Purpe schießen. Jedoch nur selten, Gottlob, begegnet man dieser Art von Menschen, und im Allgemeinen ist es für den im Gebrauch der Waffen völlig Unkundigen ganz gewiß leichter, den Hahn eines Pistols loszudrücken, als die Klinge eines Degens im Stoß und Pariren geschickt zu handhaben.

Kaffen wir indessen das Geschehene, und fragen wir lieber nach der Bestimmung zweckmäßiger Mittel zur Abhelfung der noch bevorstehenden Uebel und zur Erkenntniß des Bessern; denn alle Welt kommt darin überein, daß die völlige Aufhebung des Duells eine herrliche Sache wäre. Und wer könnte auch daran zweifeln? Giebt es wohl ein abscheulicheres Vorurtheil als ein solches, das in gewissen Fällen einen Gatten, die Stütze und einzige Hoffnung einer ganzen Familie, zwingt, sein und dadurch das Leben der Seinigen in Gefahr zu setzen: bloß wegen des Eigensinnes eines Wosthaften oder eines Narren, den nichts mehr an das Leben knüpft und den keine Pflicht — indem er sie nicht erkennen will — auf der Erde zurückhält?

Kann man ohne Schauder an jenen schrecklichen Zweykampf denken, den die Annalen über falsches Ehrgefühl unserm Gedächtnisse aufbewahrt haben?

In der Umgegend von Hamburg, führte ein junger Mann, von Liebe und Hoffnung erfüllt, seine reizende Braut zum Altar. Zwey Familien umgaben dies glückliche Paar. Ein Mann von hohem Range, der genug eigner Verdienstes besaß, um denselben nicht in schändlichem Triumphe zu suchen, fand sich mit einigen Freunden auf demselben Wege, den jene gingen. Dieser, von einem unbegreiflichen Wahnsinn ergriffen, schwört, daß die Hochzeit nicht statt haben solle, stürzt — trotz aller Vorstellungen seiner Begleiter, wüthend auf den jungen Mann los und giebt ihm eine Ohrfeige. — „Einen solchen Schimpf wäscht nur Blut,“ spricht das Vorurtheil, und die Gesetze desselben werden treulich erfüllt. — Eine Stunde nach diesem Vorfall weinte die Braut allein; der Bräutigam lag ent-

feelt da. Das Loos gab ihm das Recht, die erste Kugel abzuschließen, aber sie verlor sich in den Lüften. Darauf näherte sich der Kenomist seinem Gegner, und, seine innere Bewegung wahrnehmend, sagte er lächelnd: „so jung und so brav! Schade!“ — nahm sodann seinen früheren Platz wieder ein; die Kugel piff, traf ihr Ziel und der Tod streckte den Jüngling erstarrt zu Boden, ihn, den der Glanz und die Freuden der Hochzeit erwarteten.

„Wie ist solchen Fällen aber abzuwehren?“ wird man fragen. Die Könige von Frankreich schworen sonst, wenn sie das Dladem nahmen, die Duellisten zu verfolgen; die Gesetze gegen den Duell wurden auch mit fürchterlicher Strenge verfaßt, allein sie blieben ohne Ausführung und die Gesetzgeber selbst waren oft gezwungen, die Augen über die Unwirksamkeit ihrer Bemühungen nicht zu öffnen. Soll man, um das Uebel durch Winkeltüge anzugreifen, die Zeugen mit den strengsten Strafen bedrohen? — Alsdann würde man aber keine Zeugen mehr wählen, und nichts bürgte dafür, daß Ehrlichkeit bey dem Zweykampfe stattgefunden habe. Man müßte seine Zuflucht zur Schlaubeit nehmen und sich Betrügereyen aussetzen, bloß aus Furcht, nicht für feige zu gelten. Will man den Juri's — wie es ein in der Pairskammer vorgetragenes Projekt verlangt — und den obrigkeitlichen Personen die Pflicht auferlegen, zu bestimmen, welcher von beyden Theilen der Herausforderer und welcher der Herausforderer gewesen? Auf welche Weise aber soll man mit Bestimmtheit die Herausforderung selbst erkennen? Oft geht nur ein Scherz, ein Epigramm, darauf Zwist und endlich Beleidigung dem Aufrufe zum Zweykampfe voraus. In welchem Augenblicke soll nun die Herausforderung stattgefunden haben, und auf welche Weise will man den Herausforderer erkennen? — Ein Vater oder ein Ehemann haben einen Mann ihrer Achtung und ihres Vertrauens gewürdigt, die er nicht verdiente, und dieser Mann hat ein junges unschuldiges Mädchen oder eine junge bis dahin tugendhafte Frau verführt. Wenn nun der Ehegatte oder der Vater, in Verzweiflung, dem Störer ihres Glückes, dem Räuber aller schönen Hoffnungen begegnen, und — nicht fähig, ihren Unwillen zu unterdrücken — ihn einer scheußlichen Gewaltthat beschuldigen und sich selbst bis zu Thätlichkeiten verweisen. Von welcher Seite soll alsdann die Herausforderung stattgefunden haben? Wird man sie in den Handlungen des Verführers oder in den von ihm nothwendig herbeygeführten Thätlichkeiten suchen? —

Herr V i n e t hat in seinem Werke alle diese Fragen untersucht und, ohne gerade jede Schwierigkeit derselben zu heben, hat er wenigstens denen, die auf die Tafeln der Gesetze schreiben, kostbare Aufklärungen darüber ertheilt. Zwey der darin enthaltenen Ideen fielen mir besonders auf: die eine ist der Wunsch, ein Gericht festzusetzen, das an das ehemalige Ehrengericht der französischen Marschälle erinnere, und das nicht nach dem Duell bestimmen wisse, welcher von den Duellisten strafbar sey, sondern vor demselben entscheide, ob der Zweykampf überhaupt stattfinden solle; denn man streitet sich wirklich häufig nur deshalb, weil man sich nicht versteht. Die Leute aus der großen Welt lachen über die Leute aus dem Volke, welche gewöhnlich durch Brügelen den Erklärungen zuvorkommen, und jene handeln im Grunde nicht anders als diese, nur mit dem Unterschiede, das jene Waffen führen und, statt sich Beulen zu schlagen, tödten. Es darf nur ein etwas beißenber Daß, ein zweysinniges Wort ausgesprochen werden und irgend welche Bezüglichkeit für Jemand enthalten, so ruft dieser aus: „Herr, wollten Sie mich da-

durch beleidigen?“ Die Vernunft und das Gewissen möchten alsdann oft „Nein“ antworten; doch die Welt könnte glauben, daß der Wihling ein Feiger sey, der aus Furcht seine wahre Meinung verschweigt; er erwidert also: „Herr, nehmen Sie es wie Sie wollen!“ und somit ist auch der Zweykampf da. — Wenn diese beyden Gegner Männer von unbescholtenem Rufe und anerkannter Tapferkeit, kompetente Richter des wahren Ehrgefühls und deren Wort Autorität ist, zu Rathe gezogen hätten, so wäre es zu offenerherziger Erklärung gekommen, und — — kein Blut wäre geflossen. —

Jemand sagt: „Männer seyen die Urheber der Gesetze und Frauen die der Sitten.“ Durchdrungen von der Wahrheit dieses Gedankens, fordert Herr V i n e t das schöne Geschlecht auf, unsere Sitten von dem Zweykampfe zu reinigen, der sich trotz ihrer Sorgfalt noch in denselben erhält. Die Frauen, die allein im Stande sind, uns alles Schöne und Gute dieses Lebens einzuspößen und fühlen zu machen, die Frauen, sagt er, würden mehr vermögen, als alle Gesetzgeber der Erde. Oft ist es ja, um sie zu vertheidigen, oft, und ihnen zu gefallen, das man sich schlägt; folglich dürften sie nur ihren Haß gegen alle Duelle und Duellisten aussprechen, und man würde sich viel seltener herausfordern. Wollen Sie übrigens zu der ihnen so natürlichen Ueberzeugungsgabe ihre Zuflucht nehmen, so mögen sie von der Geliebten des St. Preux (in Rousseau's nouvelle Heloise) einige der rednerischen Worte entlehnen und mit Heloise dem, der durch den Zweykampf sein Ehrgefühl beweisen will, zurufen: „In diesem Falle brauchte ein Schelm sich nur zu schlagen, um nicht mehr einer zu seyn; die Rede eines Künigers würde Wahrheit werden, sobald er sie mit der Degenspitze behauptete, und wenn Jemand Sie beschuldigte, einen Andern getödtet zu haben, so würden Sie einen Zweyten tödten um ihm zu beweisen, daß seine Anschuldigung falsch sey; folglich würden Tugend, Laster, Ehre, Schimpf, Wahrheit, Lüge ihr Daseyn aus dem Ereigniß eines Duells ziehen und ein Fehlsaal würde alsdann der Sitz aller Gerechtigkeit werden. Nur die Stärke würde Recht, nur der Mord Vernunft seyn; jede Entschädigung, die man einem Beleidigten schuldig ist, wäre die, ihn zu tödten, und jeder Schimpf wäre auf gleiche Weise nur in dem Blute des Schuldigen oder Unschuldigen abzumachen? — Gesehen Sie selbst: nur die Wölfe, wenn Sie urtheilen könnten, würden Grundsätze, wie diese, aufstellen!“ —

Dilsterling.

(Briefliche Mittheilung.)

Aus römischer Schule lebt nun auch ein kurländischer Künstler in Amerika. Robert von der Launiz, Sohn des Grobischen Propstes, von seinem Vornamen in Rom während 6 Jahre sorgsam gebildet, ging im vorigen Jahre nach New-York, wo er Unterkommen und Arbeit erhalten hat. Er fand dort zwar Arbeiter in Marmor, allein nur einen von Bedeutung. Nach New-York kommen die meisten Vessellungen aus Nordamerika, selbst aus Haiti. Der Marmor, selbst europäischer, ist dort weder selten noch sehr theuer. Kamine und Monumente werden häufig begehrt, und werfen guten Gewinn ab. Der junge Landsmann hat Aussicht nach Washington zu gehen, um des jetzigen Präsidenten Wünsche zu verfertigen, deren Gelingen unstreitig über sein künftiges Fortkommen entscheiden wird.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 61. Dienstag, den 21. May 1829.

St. Petersburg, den 12ten May.

Nachrichten über die Reise der Kaiserlichen Familie.

Bialystock, den 2ten May.

Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger, geruheten, am 29sten April, in erwünschtem Wohlseyn, zu Dünaburg anzutreffen.

Um 3osten geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten und Se. Kaiserl. Hoheit, nach Anhörung der Liturgie in der Kathedrale und Besichtigung der Festung, in Gemeinschaft die Duna zu passiren, und um 11 Uhr Morgens, auf verschiedenen Wegen, nach Warschau abzureisen.

Noch an eben dem Tage erreichte der Kaiser die Stadt Widsy und musterte das 1ste Bataillon des Regiments Prinz Wilhelm von Preussen. Den 1sten May, um 2½ Uhr Morgens, geruhete Se. Majestät, in Wilna glücklich einzutreffen, daselbst nach 9 Uhr die Militär- und Civilautoritäten anzunehmen, und der Wachtparade des 3ten Bataillons des lithauischen Infanterieregiments beizuwohnen. Zahlreiche Volkshaufen sammelten sich, um des Anblickes des geliebten Landesvaters sich zu erfreuen.

Als Se. Majestät darauf das Arsenal, das Kriegshospital, den Gefängnisthurm und die Universität besuchten, erklärten Sie an sämtlichen Orten Ihre Allerhöchste Zufriedenheit.

Gegen 2 Uhr Nachmittags verließ der Kaiser Wilna, langte am 2ten May, um 4 Uhr Morgens, wohlbehalten in Grodno an, empfing huldreich die Autoritäten des Ortes, und geruhete, gegen 10 Uhr bey der Parade des 3ten Bataillons des 48sten Jägerregiments zugegen zu seyn, darnach aber das Divisionshospital, die Junkerschule und das Stadtgefängniß in Augenschein zu nehmen.

Um 11 Uhr reiste Se. Majestät aus Grodno ab und kam, in erwünschtem Wohlseyn, zu Bialystock um 6 Uhr Nachmittags an.

Warschau, den 17ten May.

Se. Majestät, der Kaiser, geruheten, am Tage nach Ihrer Ankunft in Bialystock, den 3ten May, die, Sr. Majestät daselbst vorgestellten, Militär- und Ci-

vilbeamten zu empfangen, darauf, gegen 9 Uhr, der Wachtparade des Preussischen Infanterieregiments beizuwohnen, und alsdann nach Pultusk abzureisen.

In Pamsa war für Se. Kaiserl. Majestät die Mittagstafel bereitet. Die Einwohner der Stadt, entzückt über die Anwesenheit des Monarchen, umgaben, im frohen Gedränge, das Haus, in dem Se. Majestät zu tafeln geruheten.

Um 8 Uhr Abends, in Pultusk angelangt, hatte Se. Majestät die Freude, die Kaiserin und den Thronfolger wiederzusehen, die einige Stunden vorher daselbst eingetroffen waren.

Am folgenden Morgen, nach 9 Uhr, hatten die angehörenden Militär- und Civilautoritäten des Ortes das Glück, dem Kaiser vorgestellt zu werden, worauf Se. Majestät bey der Wachtparade des 8ten Infanterieregiments der polnischen Truppen zugegen waren.

Hierauf geruheten Ihre Kaiserl. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Thronfolger, aus Pultusk abzureisen, und trafen, um 1 Uhr Mittags, in erwünschtem Wohlseyn, im Schlosse Zablonna ein, woselbst die Durchlauchtigsten Reisenden von Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Csesarewitsch und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, empfangen wurden.

Einzug in Warschau.

Heute um die Mittagszeit hielten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, begleitet von Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Großfürsten Thronfolger, und Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, Ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Königreichs Polen, bey Glockengeläute und Kanonendonner, umringt von Schaaren des Volkes, das zu dem Anblicke sich herbedrängte, der alle Herzen mit der lebhaftesten Freude erfüllte. Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Csesarewitsch, empfing Ihre Majestäten an der Spitze der schönen, von Ihm befehligten Truppen, die von der neuen Weichselbrücke bis zum Königlichem Schlosse Spalier bildeten. Se. Kaiserl. Hoheit, der Thronfolger, wurde bey dieser Gelegenheit als Chef des Regiments der reitenden Jäger No. 1 anerkannt, das die Ehre hat, Seinen Namen zu tragen.

Aus der Vorstadt Praga, wo Ihre Kaiserlich. Königlich. Majestäten in einem zu Ihrem Empfange würdig eingerichteten Hause abgestiegen waren, begann der Zug des Gefolges. Die dazu gehörigen Truppen der Garde, die zuerst an Ihren Majestäten vorüber defilirten, eröffneten den Zug; alsdann kamen der Hof und die hohen Staatsbeamten. Der Kaiser, zu Pferde, begleitet von dem Großfürsten Thronfolger, und Ihren Kaiserl. Hoheiten, dem Großfürsten Csesarewitsch und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, befanden sich vor dem Wagen der Kaiserin-Königin, der mit 8 reichgeschmückten Pferden bespannt war. Der Primas, an der Spitze der Geistlichkeit der Hauptstadt, harrete unter dem Portale der Franciskanerkirche, der ersten, an welcher der Zug vorbeikam. Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten verweilten einen Augenblick, und wurden von der Geistlichkeit mit Gebet und Fürbitte begrüßt, worauf Allerhöchstdieselben Ihren Weg fortsetzten und sich in Procession nach dem Königl. Schlosse begaben, woselbst der Senat und die ersten Autoritäten des Reiches Sie empfingen. Nachdem Ihre Majestäten im Schlosse abgestiegen waren, verfügten Sie sich, in feierlichem Zuge, nach der Kapelle, in der ein Dankgebet gehalten ward.

Die heiterste Witterung begünstigte den Glanz dieser eindrucksvollen Festlichkeit, welcher ohne Aufschub die Krönung Ihrer Kaiserl. Königl. Majestäten folgen wird. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten April.

Am 11ten dieses Monats wurde eine bedeutende Erderschütterung verspürt, die zu Enos, Kavalla und Adrianopel großen Schaden angerichtet hat.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 26ten April.

Der Sultan will sein Hauptquartier, mit der Fahne des Propheten, von Ramis-Eschik nach Kara-Burnu verlegen. Dorthin ziehen sehr viele Truppen, nach dem der Serraskier die Festungswerke daselbst in Augenschein genommen. Die Truppenmärsche aus Asien dauern fort, und auch diese nehmen jetzt ihre Richtung nach den Küsten des schwarzen Meeres. Ein Theil der hier befindlichen regulären Kavallerie und Infanterie ist nach Incada ausgebrochen. — Die Flotte ist im Begriff, von Bujuk-Dereh nach dem schwarzen Meere abzusегeln. Der Kapudan-Pascha hat die erforderlichen Befehle zur Abfahrt erhalten, und ein großherrlicher Hattischerif fordert ihn auf, das Aeußerste zu wagen. Der Sultan hat selbst eine Anrede an die Befehlshaber der einzelnen Schiffe gehalten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Mai.

Bereits vorgestern sagte man an der Börse, daß ein Courier aus Wien angekommen sei, und Depeschen von dem dortigen Botschafter überbracht habe. Der Messager versicherte zwar, daß das Ministerium noch keinen solchen Courier erhalten hätte. Dahingegen meldete der gestrige Courier in einer Nachschrift von Miternacht Folgendes: „Der Herzog von Laval-Montmorency hat das Portefeuille des auswärtigen Departements ausgeschlagen. Der Ueberbringer dieser Nachricht ist heute Mittag (am 8ten Mai) hier eingetroffen; seine Depeschen sind sofort nach St. Cloud geschickt, die Privatbriefe des Herzogs aber erst Abends gegen 9 Uhr ausgegeben worden.“ Die Gazette von gestern Nachmittag hatte diese Nachricht aus dem Courier français aufgenommen. Heute wird dieselbe Nachricht von den übrigen Zeitungen (den Moniteur und Messenger ausgenommen) gemeldet. Das Journal des Débats ermahnt die Minister, da sich der politische Horizont zu umwölken beginne, die Zeit nicht mit Berathungen zu verschwenden. Sammtliche Blätter loben den Herzog von Laval wegen dieses Beweises der Mäßigung und der Vaterlandsliebe. Der Constitutionnel ist über das Abläugnen des Messenger und das Geheimhalten einer in ganz Paris bekannten Nachricht sehr ungehalten. Die Minister hatten schon vorgestern Abend eine außerordentliche Berathung über diese Angelegenheit gehalten und neue Depeschen nach Wien abgehen lassen, mit der Anzeige an Herrn von Laval, daß seine Ablehnung nicht angenommen werde.

Man meldet aus Toulon vom 3ten Mai, daß eine Expedition gegen Algier mit vieler Thätigkeit ausgerüstet werde. Dem Messenger de Marseille zufolge wird in diesem Augenblick eine neue wissenschaftliche Unternehmung in Toulon ausgerüstet. Die Korvette Karoline, welche im Laufe des Mai vom Stapel gelassen werden soll, ist zu einer abermaligen Reise um die Erde bestimmt. Der Fregattenkapitän Laplace wird sie befehligen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Mai.

Ueber die Ablehnung des Herrn von Laval beobachteten der Moniteur und der Messenger fortwährend tiefes Schweigen. „Bis jetzt, sagt der Courier français, hat das Ministerium in seiner Verlegenheit nichts Besseres ausgedacht, als zu schweigen. Mit so wirksamen Mitteln kommt man allerdings weit. Man spricht von einer Denkschrift des Herzogs von Brissac an Se. Majestät, worin der Weg gezeigt wird, den man jetzt in den politischen Verhältnissen einzuschlagen habe; eine Denkschrift ist aber unter solchen Umständen so viel, als eine Bewerbung um den Ministerposten. Man nennt auch die Herren von St. Priest und Doudeauville. Ein Gerücht behauptet, daß der neue Minister in jedem

fall nur einstweilen sein Amt bekleiden und, nach der Schließung der Session, dem Fürsten von Polignac Platz machen würde, indem zugleich die Herren Ravez und Labourdonnaie in das Ministerium eintreten würden.“ „Eine Thatsache von solcher Wichtigkeit, heißt es im Journal des Débats, gehört der Öffentlichkeit an. Frankreich will wissen, ob es einen oder keinen Minister des Auswärtigen hat. Es ihm zu verbergen, ist kein Grund vorhanden, und ein Schweigen, das nichts verbirgt, ist ungeziemend, es öffnet tausend ungünstigen Vermuthungen Thür und Thor. Heutzutage giebt es in der Politik wenig Geheimnisse, und muß sich an die Publicität gewöhnen.“

Der spanische Gesandte am russischen Hofe, Ritter von Cordova, ist gegenwärtig hier. Sobald seine etwas geschwächte Gesundheit es ihm gestattet, tritt er die Reise nach St. Petersburg an.

Morgen Abend nehmen hier die 12 deutschen Opernvorstellungen ihren Anfang. Der Frenschütz eröffnet den Reigen, dann kommt die Zauberflöte. Herr und Madame Haizinger gehören zu den deutschen Gästen, die sich dieses Mal in Paris werden hören lassen. Zu den deutschen Vorstellungen haben bereits viele Liebhaber abonniert. Will man hört, soll das nächste Jahr die Reihe an das spanische Theater kommen.

Unter den Schwalben ist eine Hungersnoth ausgebrochen. Man schreibt aus Noville, daß daselbst die Schwalben bereits zu Anfang des April erschienen waren. Allein die nachher eingetretenen kalten Tage, und der hierdurch entstandene Mangel an Mücken und Fliegen, hatten diese Thiere so abgemattet, daß man sie zu Ende des vorigen Monats langsam und matten Fluges nahe an der Erde erblickte, wo sie vergebens in den Blumen nach einigen Insekten suchten. Sie näherten sich den Wohnungen, insonderheit den Ställen. Endlich am 1sten und 2ten May, wo es wieder sehr kalt wurde, sind die Schwalben buchstäblich vor Hunger gestorben. Man findet sie seitdem haufenweise auf Wiesen und Aeckern nahe an den Wohnhäusern.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten May.

Die Reise des Königs nach Rouen wird dieses Jahr nicht statt finden. Vielleicht dürfte jedoch Sr. Majestät in einer achttägigen Reise Caen und Cherbourg besuchen.

Der Minister des Innern hat Herrn Rabbe, einem Schüler des Herrn Jacotot, die Erlaubniß erteilt, 20 außer dem Hause wohnende Schüler anzunehmen, um diese nach der neuen Methode seines Lehrers zu erziehen, welche gegenwärtig in den Niederlanden ein so großes Aufsehen macht. Der Bericht eines holländischen Gelehrten, Herrn Rinker, über diese Methode, welcher auf Befehl Sr. Majestät, des Königs, abge-

faßt worden, lautet äußerst günstig. Der Zeitraum zur Erziehung ist auf 3 Jahre bestimmt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 29sten April.

Man spricht hier von fünf Dekreten, die Don Pedro erlassen habe, und worin Folgendes festgesetzt werde: 1) Der Kaiser übernimmt, bis zur Großjährigkeit der Donna Maria, die souveräne Gewalt in Portugal; 2) erklärt Don Miguel des Bürgerrechts und seiner Privilegien verlustig, und 3) bestimmt für ihn und seine Mutter einen Verbannungsort. 4) Es wird, bis auf wenige Ausnahmen, eine allgemeine Amnestie bewilligt, und 5) eine Regentschaft eingesetzt.

Don Miguel ist zu Fuß und mit bloßem Haupt einer Procession gefolgt, die man gegen den vielen Regen angestellt hat. Der Infant hatte häufige Zusammenkünfte mit der Königin Mutter in Queluz. — Aus Paris eingegangene Depeschen scheinen der Regierung Besorgnisse zu machen. Wenigstens sind jetzt die Verhaftungen zahlreicher als je. Die Mönche predigen eifrig gegen die Franzosen und die französische Regierung. (Berl. Zeit.)

Rom, den 2ten May.

Die Notizie del Giorno von vorgestern kündigt die am Morgen des 29sten April erfolgte Abreise des Königs von Bayern nach seinen Staaten an, nachdem Sr. Majestät von dem heiligen Vater Abschied genommen, und die Aufwartungen des Kardinalskollegiums und des diplomatischen Corps empfangen hatten.

Am 1sten May waren die Berge der Abruzzen, die Sabinschen und die von Latium mit Schnee bedeckt.

Am 29sten April richtete ein heftiger Sturm im Hafen und auf der Rhede von Livorno großen Schaden an. Fünf Schiffe wurden auf den Strand geworfen, und acht gingen unter, doch wurde fast bey allen die Mannschaft gerettet. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 13ten May.

Laut Londoner Privatnachrichten hat die englische Regierung mit dem Banquierhaus von Rothschild ein Anlehen von 3 Millionen Pfd. St., mit 4 Procent tragenden Zinsen, negociirt.

Ein gewisser Bernard Formand, der an einem Beine hinkte und mit einer Krücke ging, kam am 23sten April mit dem Eilwagen von Rouen in Straßburg an. Einige Stunden hernach begab er sich zu dem Pistolen-schießen des Herrn Bonnard. Er traf neunmal hintereinander die Scheiben, und als der Aufwärter ihm die Pistole zum 10ten Schusse brachte, schoß er sich damit durch den Kopf und verschied auf der Stelle. Er war

23 Jahre alt, und von Kastelfarrazin, in dem Departement von Tarn und Garonne gebürtig. Nach einem bey ihm gefundenen Briefe sollen seine Glücksumstände sehr schlecht gewesen seyn. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 11ten May.

Zu Leipzig herrschte vor einiger Zeit das Gerücht, daß zu Naumburg im Preussischen eine mit fast unbeschränkter Pressfreiheit begabte Büchermesse eingeführt werden solle. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 12ten May.

Ein schmerzlicher Todesfall hat das königliche Haus in tiefe Trauer versetzt und die allgemeinste Theilnahme erregt. Die Prinzessin Karoline Friederike, älteste Tochter des Prinzen Friedrich von Hessen und Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Charlotte, gebornen Prinzessin von Dänemark, wurde ihren Fürstlichen Aeltern vorgestern, um 6 Uhr Nachmittags, an den Folgen eines Aderbruches, in der Blüthe ihrer Jahre (sie war geboren am 15ten August 1811) ganz plötzlich durch den Tod entrißen. (Hamb. Zeit.)

London, den 6ten May.

Der berühmte Bildhauer Westmacott hat so eben eine prachtvolle, beynahe dreyßig Fuß hohe, Marmorvase für den König vollendet. Diese dürfte sich in dem großen Haupthofe, oder auf der Terrasse von Windsor, vortrefflich ausnehmen.

Nach genauer angestellten Untersuchungen scheint es, daß der Brand in der Westminster-Abtey nicht absichtlich angezündet, sondern durch die Unvorsichtigkeit von Dieben verursacht ist, welche Blei haben stehlen wolten. — Als der Brandstifter Martin von dem Feueranlegen in der Westminster-Abtey hörte, schien es ihm sehr nahe zu gehen, daß er nicht der Ermählte sey. Er äußerte sich dahin: „daß Gott einen Andern berufen hätte, sein Werk zu verrichten.“

Am 23sten April starb auf ihrem Landsitze Knowles Hall, nach einer mehrjährigen schmerzhaften Krankheit, die vermittelte Lady Derby, ehemals, als Miß Farnen, die Zierde der londoner Theater Drury-Lane und Coventgarden. Sie betrat schon im 14ten Jahre ihres Lebens die Bühne auf dem Haymarket-Theater und glänzte späterhin sowohl im Trauer- als im Lustspiel. Der Graf Derby, welcher sie auf dem Drury-Lane-Theater sah, verliebte sich in sie und vermählte sich mit ihr. Das Publikum, dessen Liebling sie war, verlor sie sehr ungern, und ihr untadelhaftes Benehmen in ihrem dramatischen Wirkungskreise sicherte ihr später, in ihrer höheren Sphäre, die Achtung aller derer, mit denen sie umging. Namentlich wurde sie von Georg III. und dessen Gemahlin, so wie von dem jetzigen Könige, sehr geschätzt. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten May.

Ben dem letzten Feber sind dem Könige zwei Juden — die Herren Montefiore und Goldsmith — ersterer von dem katholischen Herzog von Norfolk und letzterer von dem protestantischen Marquis von Lansdowne vorgestellt worden.

Die Aufhebung des Wahlrechts der Vierzig-Schilling-Frenassen äußert schon die befürchtete schlimme Folge, daß einer Menge dieser armen Leute von ihren Verpflichtungen (wozu diese freylich das völlige Recht haben) ihre Pachtungen aufgekündigt werden, die sie nur unter der Bedingung, für Parlamentsglieder, nach dem Gefallen der Letztern, zu votiren, besaßen, wodurch die Noth in das Unendliche vergrößert wird. Dagegen werden diese kleinen Pachtungen, um auf gleiche Weise zehn Pfund-Frenassen zu bilden, zusammengezogen.

City 2½ Uhr. Diesen Nachmittag legt der Kanzler der Schatzkammer das Budget im Unterhause vor.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten May. Der oldenburgische Herr Kammerherr, Baron von Gansl, aus Riga, und Herr Oberforstmeistersgehilfe, Baron von Brinkmann, aus Baldoyn, logiren bey Gramkau. — Herr wirklicher Staatsrath, Baron von Hahn, aus Riga, logirt bey der Frau Staatsrathin von Hahn. — Herr Assessor von Henckling aus Bauske, logirt bey der Wittwe Gedaschke. — Herr Lehrer Koch und Herr Bäckermeister Thau aus Riga, logiren bey Henko. — Herr von Nolde aus Bauske, und Herr von Tournau aus Zirohlen, logiren bey Zehr jun. — Die Demoiselles Adelheide Martinet und Eufette Moren aus Riga, logiren bey Morel.

Den 18ten May. Die Herren Gymnasialisten Kuchinskij, Marnik und Kasack aus Riga, logiren bey Weißberg. — Herr Glasfabrikant Wigand aus Riga, logirt bey Jensen.

Den 19ten May. Herr Kronsförster, Titularrath Gröger, aus Ratkuln, logirt bey G. Gramkau. — Herr F. von Grabe aus Berghoff, logirt bey Halezky. — Herr Kandidat Brünner aus Talsen, Herr Kunstgärtner Schoch aus Postenden, Herr Kommissär A. Komlerosky von Polangen, und Herr Obrist von Rinne aus Puhren, logiren bey Zehr jun. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, und Herr Dekonomiebuchhalter Nettenberg, aus Sagarten, logiren bey Henko. — Herr Iwan Schmidt, von der 8ten Klasse, Gräulein von Forst, Herr Handelskommiss Großlob, die Herren Ingenieurleutenante Morenschild, Jawsensky und Rajesky aus Riga, logiren bey Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 62. Donnerstag, den 23. May 1829.

St. Petersburg, den 12ten May.

Allerhöchstes Reskript.

An den Befehlshaber des Reservekorps, Generalleutnant Graf Witte.

Graf Iwan Schipowitsch! Indem Ich Ihnen die Bildung eines Reservekorps zur Komplettirung der aktiven Armee auftrag, war Ich im Voraus überzeugt, daß Sie diesen Auftrag zu Meiner Zufriedenheit erfüllen würden. — Sie haben Meine Erwartungen gerechtfertigt; die Reservisten sind zur Verstärkung der Armee zu rechter Zeit abgeschiedt worden, und entsprechen, nach den Mir über sie gemachten Berichten, vollkommen ihrem Zwecke.

Indem Ich Sie hiermit Meines Wohlwollens versichere, hoffe Ich in Ihren fernern Bemühungen einen neuen Eifer in der Erfüllung Meines Willens zu sehen.

Zu gleicher Zeit gebe Ich Ihnen Meine Erkenntlichkeit zu erkennen, für die wesentliche Hülfe, die Sie der aktiven Armee, durch die Anlegung von Kornmagazinen in den Militärkolonien des chersonschen Gouvernements, gebracht haben.

Verbleibe Ihnen wohlgevoget.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg,
den 30sten März 1829.

Ufaß aus dem dirigirenden Senat.

Vom 8ten May.

Auf die Bitte des Instrumentenmachers Andreas Christian Schröder, ist demselben für seine verbesserten Flügel, Forte, Pianos, die er mit dem Namen Imperial, Flügel bezeichnet, ein ausschließliches Privilegium auf 10 Jahre ertheilt worden. Das Wesentlichste dieser Verbesserungen besteht in Rahmen, Wirbelstöcken und Wirbelbalken aus Gußeisen, wodurch der Ton um Vieles reiner und voller wird, und das Instrument, selbst bey dem fleißigsten Spiele, höchstens zweymal im Jahre einer Stimmung bedarf.

(St. Petersburg. Zeit.)

„Zu den irrigen Nachrichten über Russland gehört auch die, als ob die Russische Regierung von einem Londoner Hause große Goldsendungen erhalten habe, und sogar mit der englischen Bank darüber Differenzen entstanden seyen. Wenn bedeutende Goldsendungen nach Russland statt gefunden, so haben sie einzig Bezug auf erwartete Kornsendungen gehabt.“ (Handels-Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten May.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der Admiral Greigh meldet vom 12ten April, daß er die Anker gelichtet habe und mit der ihm anvertrauten Flotte abgesegelt sey, um zu der Eskadre in der Bucht von Pharos zu stoßen.

Der Ingenieurgeneralmajor Childers berichtet: es hätten sich am 12ten April vier große bewaffnete Fahrzeuge und eine Menge kleiner Barken, mit Falkonetts, die aus Silistria kamen, seinem Detaschement genähert und außerhalb der Schußweite unserer Kanonen auf den Schanzen am Flusse Bota vor selbigen Halt gemacht, zweifelsohne in der Absicht, sie anzugreifen. Um diesem Versuche zuvorzukommen, errichtete General Childers während der Nacht eine Batterie im Schilfe, den feindlichen Fahrzeugen gegenüber, und legte auf dem Ufer der Feinde Scharfschützen in Hinterhalt. Das schmetternde Gewehrfeuer derselben, beym Anbruche des Tages, vereint mit der Wirkung der Batterie, jagten den Feind so in Schrecken, daß er ohne Weiteres die Taue kappte und schleunigst nach Silistria entfloß. Unsere Congreßschen Raketen steckten zweymal die feindlichen Schiffe in Brand, und nur mit äußerster Mühe gelang es den Türken, das Feuer zu löschen.

Der Feind wurde hitzig verfolgt; doch 9 große Barken und 20 Kanonierschaluppen mit Falkonetts, die aus Rußschuck kamen, verhinderten die weitere Verfolgung. Die Türken näherten sich unsern Schanzen, eröffneten ein heftiges Kanonenfeuer und gelangten dahin, eine Landung auf zwey Werste zu machen. Unser Detaschement war zu ihrem Empfange bereit, doch schon die wohlgerichteten Schüsse unserer Artillerie zwangen sie, eilig zu weichen und sich hinter einer Insel unweit Pöpi zu verbergen.

Wir hatten keine Todten, verwundet wurden zwey, eine Kapette zertrümmert, und unsere Flüsse an einigen Stellen durchgebrochen.

Aus dem Lager bei Tschernowodj, den
29ten April 1829.

Der Uebergang über die Donau findet an drei Orten statt. Eine Kavalleriekolonne passirte den Fluß bei der Brücke von Satunowo, das dritte Korps, in Bötten, bei Hirsowa. Ein Theil des zweiten Korps wird zu Kalarasch hinüber marschiren, sobald die Brücke, die daselbst über den Fluß geschlagen werden soll, fertig seyn wird.

Der Zeitaufwand, der dazu unumgänglich erforderlich ist, um in Bötten über einen großen Fluß zu sezen, hat bis jetzt die Vereinigung des Hauptkorps der Armee verzögert. Indessen haben fast alle Truppen, aus denen selbiges bestehen soll, bereits vor Tschernowodj das Lager bezogen. Unsere Donauflotte ist gleichfalls wieder den Fluß hinaufgeschifft, und befindet sich auf der Höhe von Kalarasch.

Das Hauptquartier, das am 17ten Salaz verließ, wurde noch an eben dem Tage nach Skortsarn, den 18ten nach Wisra, den 19ten nach Pio-petri, den 24ten, nachdem es die Donau bei Hirsowa passirt hatte, nach Gropo-Gzeban, den 25ten nach Baltadgi verlegt, und fixirte sich im Feldlager vor Tschernowodj.

Kein Feind läßt sich blicken. Seit einigen Tagen enthält er sich jeden Unternehmens.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten May.

In den türkischen Feldlagern herrschten Typhus und Lagerkrankheiten, und der Mangel, den Konstantinopel und selbst Adrianopel durch die russischen Blokaden erleiden, hindert die Verpflegung der Armee. Alle Christen in der Türkei, sagen neuere Briefe aus Salonichi, sehen mit Ungeduld dem Vorrücken der Russen entgegen; sie fürchten nicht, daß dem morschen Gebäude des Türkenreiches irgend eine europäische Macht eine Stütze darbieten geneigt seyn möchte. Ihre größten Streitkräfte, besonders an regulären Truppen, scheinen die Osmanen in den Stellungen zwischen Adrianopel und dem Balkan versammelt zu haben. In den Fürstenthümern wird viel Zugvieh aus den benachbarten russischen Provinzen erwartet. An Reitpferden scheint die herrlich berittene russische Kavallerie, deren Anblick jeden Beschauer überrascht, nicht im geringsten Mangel zu leiden. Auch die Fieberkrankheiten in der Moldau und Wallachen sind nicht mehr bedeutend.

(Berl. Zeit.)

Smyrna, den 19ten April.

Am 1ten dieses Monats sind zwei russische Linien-schiffe, welche ihre Richtung nach Tenedos nahmen, an

der Insel Metelin vorübergesegelt. Tages zuvor war eine von Poros kommende russische Fregatte, welche dieselbe Richtung verfolgte, am Kap Oro vorbeigekommen. Diese Schiffe sollen das Blokadegeschwader bei den Dardanellen verstärken.

Nachrichten aus Smyra vom 3ten April zufolge, ist der Admiral Heyden dem Präsidenten nach Napoli di Romania gefolgt. Der diplomatische Agent Rußlands, Graf Bulgari, wird den Präsidenten auf seiner Runde im Peloponnes begleiten.

Der englische Resident in Megina, Herr Dawkins, hat die griechische Regierung officiell aufgefordert, ihm anzugeben, welche Punkte der Türken sie als im Blokadezustande befindlich betrachte. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

Die Gazette sagt (gegen die frühere Meldung des Constitutionnel), daß Herrn von Laval's Ablehnung des ihm angebotenen Portefeuille ohne Weiteres angenommen worden sey. Am 1sten dieses Monats hatte Herr von Laval seine Ernennung erfahren, und schon den folgenden Tag den Courier mit der Antwort nach Paris abgeschickt (wo sie bekanntlich am 8ten eingetroffen ist). Am 3ten May stattete er dem Fürsten von Metternich einen Besuch ab. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten May.

Der Moniteur und der Messenger des Chambres haben durch das, diesen Morgen eingerückte Dekret zur Ernennung des Herrn Portalis zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und des Herrn Bourbeau zum Siegelbewahrer von Frankreich, vielfaches Erstaunen verursacht. Man fragte sich, wie so große Unterhandlungen endlich eine so unbedeutende Auflösung erhalten, wie eine mit so vielem Geräusch behandelte Staatssache endlich in pissem aufhören konnte. Folgendes dürfte als Schlüssel dienen. Die Ablehnung des Herrn von Laval ward durch nachgekommene Depeschen noch entschiedener. Was war nun zu thun? Man hatte sich schon an Herrn von St. Priest gewendet, und es war eine ähnliche Ablehnung erfolgt. Sollte man wieder auf die Zusammenstellung der Herren Chateaubriand, Pasquier, Polignac zur Auswahl zurückkehren? Dies würde dem Ministerium eine Farbe gegeben haben, die es aber nicht annehmen wollte. Man versuchte demnach eine neue Kombination. Der Gedanke an Herrn von Rayneval kam noch einmal in Anregung, aber es erhoben sich mehrere Einwürfe. Herr von Rayneval ist weder von der einen noch von der andern Kammer Mitglied. Herr von Watismenil ist schon in diesem Falle. Ein zweiter solcher Minister würde bei dem gegenwärtigen Zustande der Kammer eine nachtheilige Wahl seyn. Man machte auch den Einwurf, daß die äußere Form, Haltung und Sprache auf der Tribüne bei Herrn von Rayneval nicht so imposant wären, daß

man sich Erfolge auf die Kammern davon versprechen könnte, und so verzichtete man auf diesen Gedanken. Das Conseil faßte daher eine andere Idee auf, nämlich sich aus seiner Mitte zu vervollständigen. Herr Portalis hatte bei seinen letzten Erläuterungen auf der Tribüne Beifall erhalten, und man beschloß also ihm die Verrichtungen, die er provisorisch ausübte, nun für die Dauer zu übertragen. Da er übrigens die erste Präsidentschaft des Kassationshofes wünscht, die gegenwärtig erledigt ist, so kann er immer zurücktreten, und einem andern Gewählten seinen Platz räumen, so daß im Hintergrunde immer etwas Provisorisches liegt, wofür das gegenwärtige Ministerium eine Vorliebe hat. Man kann demnach diese Wahl als eine Fortsetzung des Interims und als ein Mittel anschn, die Stelle nöthigenfalls einem andern Minister aufzubewahren. Der zum Siegelbewahrer ernannte Herr Bourdeau ist schon Unterstaatssekretär der Justiz und Generaldirektor des Enregistrements und der Domänen. Er ist Deputirter mit dem Sitz zwischen dem rechten und linken Centrum, und war von Herren von Villèle als Generalprokurator zu Limoges abgesetzt worden, weil er eine Rede gegen die Jesuiten gehalten hatte. Sein Talent ist nicht von großer Bedeutung, aber er ist ein ehrenwerther Mann. Der erste Eindruck, den diese Wahl hervorbrachte, war nichts weniger als vortheilhaft.

(Allgem. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 17ten May.

Am 12ten dieses Monats, Abends um halb 10 Uhr, ist Sr. Majestät, der König von Bayern, in München wieder angekommen. (Verl. Zeit.)

London, den 8ten May.

Aus den Manufakturdistrikten sind leider höchst betrübende Nachrichten eingelaufen. Die leidenden und brotlosen Tagelöhner haben sich zu Störungen der öffentlichen Ruhe hinreissen lassen; und obwohl diese einstweilen hergestellt ist, so ist doch die Erneuerung jener Ausbrüche jeden Augenblick zu beforgen. Die ärgsten Vorfälle haben sich zu Manchester, und besonders in dem nahe gelegenen Rochdale ereignet. An letzterem Orte brach die seit mehreren Wochen herrschende Stimmung, die sich schon einmal auf eine thätliche Weise geäußert hatte, von Neuem und mit mehr Heftigkeit als vorher aus. Nur die große Noth der Unglücklichen, die zum Theil seit mehreren Wochen von mageren Suppen gelebt hatten, vermag die begangenen Gewaltthätigkeiten einigermaßen zu beschönigen. Hier waren es die Woll- und Flanellarbeiter, die den Unfug verübten. In den Häusern der Meister, welche den Tagelohn herabgesetzt hatten, wurden nicht allein die Maschinen und Fabrikate vernichtet oder geraubt, sondern auch Thüren, Fenster und sogar Wände eingeschlagen; auch fehlte es nicht an persönlichen Mißhandlungen. Ein Fabrikherr, Herr Chadwick,

hatte seine Thüre mit Ballen verrammelt; allein der wüthende Haufe drang dennoch ein, jagte die darin befindlichen Arbeiter mit umgekehrten Köcken heraus, schleifte die Kinder bei den Haaren und warf sogar einige durch die Fenster auf die Straße. Militär wurde mit möglichster Schnelle hinbeordert; als dieses eintraf, ward die Ruhe für den Augenblick hergestellt, und eine ziemliche Anzahl Personen verhaftet; doch gelang es nicht, den Rädelsführern auf die Spur zu kommen. Von den Verhafteten wurden mehrere wieder in Freiheit gesetzt, 16 dagegen zu fernerer Untersuchung aufbehalten. Vorigen Sonnabend, als sie unter militärischer Eskorte wieder in Gewahrsam gebracht wurden, versammelte sich der Pöbel, worunter viele Weiber, vor den Gefängnißthüren, um jene zu befreien. Die Soldaten wurden mit Steinwürfen angegriffen und einer verwundet. Das Militär feuerte erst blind, und dann, als dies nichts fruchtete, scharf, jedoch über die Köpfe der Ruhestörer weg, wodurch ein Knabe am Fenster erschossen ward. Der Pöbel, als er Niemanden fallen sah, drang nun wüthend auf das Militär ein, als glücklicherweise ein Trupp Reiterei herbeysprengte, und das Volk auseinander trieb. Fünf Menschen wurden getödtet und etwa 25 verwundet. Seitdem sind noch mehr Truppen eingerückt, und bis vorgestern früh hatte sich nichts Neues ereignet.

Nicht so blutig, aber in ihrer ganzen Gestaltung ungleich bedenklicher, waren die Unruhen zu Manchester, wo eine ungeheure Masse brotloser Tagelöhner sich nicht scheute, die ärgsten Gewaltthätigkeiten zu begehen. Am Sonnabend wurde eine Versammlung in der Nähe der Stadt gehalten. Die Fabrikherren hatten abermals den Tagelohn der Shirtingwebber herabgesetzt; diesem beschloßen die Arbeiter sich zu widersetzen, und schickten Abgeordnete nach den benachbarten Orten, um diese zur Befolgung ihres Bespiels aufzufordern. Am Montage fand wieder eine Versammlung statt; die Sprecher bedienten sich der heftigsten Ausdrücke; einer derselben sagte: „Ihr Durstigen und Hungrigen! geht überall hin, wo etwas zu essen und zu trinken ist, und helfst euch selbst! das Naturgesetz rechtfertigt dies Verfahren.“ Der Volkshaufe mehrte sich mit jedem Augenblicke; die Polizeibedienten waren durchaus unvermögend, ihm Einhalt zu thun. Mehrere Fabrikgebäude wurden erstürmt, alle Fabrikate zerstört oder ins Wasser geworfen. Endlich kam Militär herbei, aber nicht zeitig genug, um das große Gebäude der Herren Parker zu retten, welches, nachdem es inwendig gänzlich verwüßt war, von dem wahnfinigen Pöbel angezündet und ein Raub der Flammen wurde. Eine Menge Knaben von 14 bis 18 Jahren, sogar jüngere, hatten Theil an dieser Unthat; lieber sterben als hungern! war die Losung. Ungeachtet die Soldaten die ganze Nacht auf den Straßen patrouillirten, so blieb das Volk dennoch bis spät Abends beisammen, miß-

handelte und beraubte einzelne Fußgänger. Am folgenden Morgen kam eine Menge Menschen vom Lande hinzu; an 20,000 trieben sich umher, als, um 10 Uhr früh, ein mit Brot beladener Wagen die Lösung zum Ausbruch gab. In einem Nu war dieser abgeladen, und nun ging es an die Plünderung aller Bäckerläden. Diese waren in kurzer Zeit ausgeräumt; die meisten Bäcker gaben gutwillig her, was sie hatten; diejenigen, die Widerstand leisten wollten, wurden gemißhandelt. Es war ein furchtbares Schauspiel, wie die Ruhestörer, gleich gierigen Wölfen, unter lautem Geschrei in die Läden eindringen; einer suchte dem andern den Raub zu entreißen; die Knaben übermächtigten die kleinen Mädchen, und wurden wieder von den Erwachsenen übermächtig. Kleine Haufen zogen in mehreren Richtungen einher, um Geld zu erbeuteln; und Mancher gab her, um nur seine Existenz zu retten. Alle Diebe und Gauner in der Stadt waren überdies in Bewegung. Die Postkutsche von Stockport nach Manchester wurde angehalten und geplündert. Eine Zeitlang befand sich ein großer Theil der Stadt in den Händen des Pöbels. Das treffliche Benehmen des Militärs und die Wachsamkeit der Behörden verdienen alles Lob. Die Aufruhrrakte wurde verlesen; doch sind seitdem noch manche Unruhen vorgefallen. Die Theater und die meisten Läden sind geschlossen; und nach 8 Uhr halten die ruhigen Einwohner sich zu Hause. Die neuesten Nachrichten reichen bis zu vorgestern Abend um 8 Uhr. Massen Menschen zogen auf den Straßen umher, und man war wegen der nächtlichen Auftritte sehr besorgt.

Von Birmingham wo am heutigen Tage eine große Versammlung gehalten werden soll, um die Noth des Landes und die Mittel zur Abhülfe in Erwägung zu ziehen) und Koyentey sind Dragoner in aller Eile nach Leeds beordert. Man ist sehr ängstlich wegen der Entblösung beider Städte von Truppen; das dritte Dragonerregiment wird aus Edinburg erwartet.

Auch hier in der Hauptstadt — zu Spitalfields und in Bethnal Green — haben die Verheerungen fortgedauert. Der Schaden beträgt mehr als 80,000 Pfd. Die Unterhandlungen zwischen den Fabrikherren und Tagelöhnern haben sich zerschlagen, und erstere erklärten, keiner Drohung weichen zu wollen. Die Behörden haben anzeigen lassen, daß die verübten Gewaltthatigkeiten, nach Maßgabe ihrer Größe, nach den bestehenden Gesetzen, Todesstrafe, Deportation oder kerpliche Züchtigung nach sich ziehen würden.

Zu Plymouth sind Befehle von der Admiralität eingegangen, vier Linienfahrer mit der möglichsten Schnelle zu bemannen und zu verproviantiren. Ueberdies sollen sich vier Fregatten jeden Augenblick seegelfertig halten.

Der Courier widerlegt das Gerücht von einer Expedition gegen Don Miguel; doch, fügt er hinzu, dürfte eine Uebereinkunft zwischen den großen europäischen Mächten in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten zu Stande kommen.

Ein Dubliner Blatt behauptet, ein berühmter Staatsmann (der Herzog von Wellington) habe bereits vor zwei Monaten geäußert: „Man warte nur bis nach dem Durchgehen der katholischen Frage, und man wird dann noch überraschendere Dinge vernehmen.“ Diese Aeußerung will man auf Neuerungen in Betreff der Kirchengüter bezogen wissen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten May. Herr Mellin aus Libau, logirt bey Zehr jun. — Herr Gutsbesitzer von Berg aus Medden, logirt bey Gramkau. — Herr Pastor Krause aus Neuguth, logirt bey Halezky.

Den 21sten May. Herr Oberhofmeister beym Kaiserlichen Hofe, Baron von Albedil, aus St. Petersburg; logirt bey Morel. — Herr Graf Woronzow aus St. Petersburg, logirt bey der Frau Staatsrätthin von Hahn. — Herr von Saß aus Jünzen, logirt bey Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Schulz. — Frau Majorin Müller aus Komno, und Herr Major Romanow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Lieutenant Schlessenow, vom 3ten Secregiment, aus Luckum, logirt bey Hermann. — Herr Major von Derschau aus Außenbach, Herr Disponent Kade aus Springen, und Herr Dekonomieschreiber Steinbach aus Jiletten, logiren bey Halezky. — Herr Leßander aus Doblen, logirt bey Trautmann.

K o u r s.

Riga, den 2ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70½ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66¼ Kop. B. A.

Viol. Pfandbriefe 1½ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 63. Sonnabend, den 25. May 1829.

St. Petersburg, den 15ten May.

Details über den Einzug Ihrer Kaiserlich.
Königlichen Majestäten in Warschau.

(Am 7ten May, Morgens um 10 Uhr.)

Auf das durch 9 Kanonenschüsse gegebene Signal von der Annäherung Ihrer Majestäten ertönte das Glockengeläute, die Truppen stellten sich an den bezeichneten Orten auf, und die Personen, welche den Zug bilden sollten, begaben sich nach Praga.

In Praga angekommen, wurden Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, beim Aussteigen aus dem Wagen, von dem Präsidenten und der Municipalität der Stadt Warschau empfangen. Dem Einzuge in Warschau selbst waren Se. Majestät, der Kaiser und König, zu Pferde; an Höchst, Ihrer Seite Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch. In einiger Entfernung der Hausminister, der Oberstallmeister, die Generaladjutanten und das übrige Militärgesolge Sr. Kaiserlich. Königlichen Majestät. Vor Sr. Majestät her zogen: eine Abtheilung eines der Garde-Kavallerieregimenter; die Minister in ihren Equipagen; die Kammerherren zu Pferde; die Kammerjunker zu Pferde; der Oberceremonienmeister zu Pferde, mit dem Stabe; zwei Ceremonienmeister zu Pferde, mit ihrem Stabe; ein Hof-fourier zu Pferde, welchem zwölf Lakaien zu Fuß folgten; eine Abtheilung eines der Garde-Kavallerieregimenter; der Platzkommandant nebst seinem Generalstabe.

Unmittelbar nach Sr. Majestät fuhr Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, in einem Staatswagen mit 8 Pferden, welche durch eine gleiche Anzahl von Heibucken geführt wurden; der Oberjägermeister, Graf von Modene, zu Pferde, an der rechten Wagenthür, und der Stallmeister des Königreichs Polen, ebenfalls zu Pferde, zur Linken. Zu beiden Seiten des Wagens ritten vier Kammerkofaken. Dann folgten: eine Abtheilung der Gardelavallerie; die Hofdamen, welche Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, auf Höchst Ihrer Reise begleitet haben; eine Abtheilung der Gardelavallerie.

Sobald die Spitze des Zuges sich der Brücke näherte, verkündigte eine Salve von 71 Kanonenschüssen das Eintreffen Ihrer Majestäten. Bei Ihrer An-

kunft im Schlosse wurden Se. Majestät, am Fuße der Treppe, von den zum Hofe gehörenden Personen beiderley Geschlechts, welche nicht an dem Zuge Theil genommen hatten, empfangen. Die Ankunft Ihrer Majestäten ward durch eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündet. Das Glockengeläute dauerte während des ganzen Tages fort, und Abends war die Stadt erleuchtet. In allen Straßen, durch die der Zug kam, hatten die Eigenthümer die Fenster ihrer Häuser mit Teppichen drappirt. Die obersten Behörden des Königreichs waren in den Sälen des Schlosses versammelt. (St. Petersburg. Zeit. nach dem gedruckten officiellen Ceremoniale aus Warschau.)

* * *

Am 14ten dieses Monats verließen Ihre Kaiserl. Hoheiten, die jungen Großfürstinnen, um 1 Uhr Mittags, in erwünschtem Wohlsehn, den Winterpallast und bezogen Ihren Sommeraufenthalt in Zarskoje Selo. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 11ten April.

Von dem Generalmajor Pankratjew sind folgende Berichte von unsern Truppen auf dem linken Flügel eingegangen: Nachdem am 2ten dieses Monats ein zahlreicher Haufe Kurden die channourischen Dörfer Chaproschik, Basir-Chan und Ornkale überfallen hatte, schickte, um ihnen ihren Raub wieder zu entreißen, der Obrist Schamschem, der bey dem Dorfe Kumludshi steht, gegen sie 60 Mann Kosaken und eine Kompagnie vom Koslowschen Infanterieregimente, unter Anführung des Esaul Karaschew. Dieser erreichte die Kurden in einer Entfernung von 40 Werst von dem Dorfe Kumludshi auf der Straße nach Paschnoska; ihre aus Infanterie und Kavallerie bestehende Arrieregarde, welche den Haupttrupp deckte, suchte sogleich die geraubten Sachen in aller Eile in Sicherheit zu bringen und richtete auf die Kosaken ein heftiges Flintenfeuer, aber der Angriff des Esaul Karaschew war so entscheidend, daß sie, mit einem Verluste von 40 Todten, eine völlige Niederlage erlitten; 25 Mann, meist Vermundete, wurden zu Gefangenen gemacht, unter diesen ist auch ihr Anführer Achmet-Aga, ein Verwandter des Hussein-Aga; die Uebrigen retteten sich durch die Flucht. Unserer Seits wurden verwundet: ein Kosakenunteroffi-

cier und vier Rosaken; drei Rosakenpferde blieben auf dem Platze, vier wurden blesirt. Die Beute der Rosaken bestand in Pferden und Waffen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten May.

Die Briefe, welche aus verschiedenen Gegenden von Griechenland eingehen, fahren fort, den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten daselbst als sehr befriedigend zu schildern. Die Griechen haben, von der Verzweiflung gerettet, und über ihre Existenz als Nation beruhigt, in den letzten Monaten eine Energie, deren man sie nicht mehr fähig hielt, entwickelt, und sich in der öffentlichen Achtung, die von ihnen zu weichen schien, wieder hergestellt. Es war Noth und hohe Zeit, daß dieses geschah. Sie haben die neuen Gränzen, welche ihnen die letzten Beschlüsse von London anwiesen, schon so gut als erobert, Missolonghi und Athen, jenes so berühmt durch seinen neuen Heldenmuth, wie dieses durch seine Weisheit, werden nun von ihnen belagert, und der Fall beider Bollwerke ihres Vaterlandes kann nicht fern seyn, weil alle Aussicht zur Zufuhr von Meer und Land abgeschnitten, und die Besatzungen von den Albanesen verlassen sind, die allein dem Glücke treu und dem Bezahlenden feil, sich von den Türken zurückgezogen haben, seitdem ihr Stern in Griechenland untergegangen ist, und ihre Schätze geleert sind. Die Besatzung der Akropolis von Athen besteht noch aus etwa 4000 sogenannten Taktikern aus der asiatischen Türkei, welche zur Kapitulation geneigter, als zum Streit und zur Ertragung des Hungers sind, und die bedroht. Viele sind in einzelnen Abtheilungen durch griechische Pasikaren aufgefangen worden, die von Salamis und Aegina aus landeten, um ihre Heerden zu entführen; nicht wenige sind als Ueberläufer nach Aegina und Nauplion gekommen, und leben dort, ungesüßert, meist von ihrer Hände Arbeit unter den Griechen. Der Obristleutnant von Heideck, dessen letzte Briefe vom Ende März sind, war im Begriff, mit seinem Waffengefährten, Herrn Obristleutnant Schnitzlein, dem treuen und verdienten Genossen seiner Arbeiten, am 1sten April sich einzuschiffen, und wird jetzt schon in Malta, wo er die Quarantäne halten wollte, oder in Neapel angekommen seyn. Bis zum August erwartet man seine Zurückkunft. Der Dr. Zuccarini, welcher sich als praktischer Arzt eines großen Zutrauens erfreut, und ihn in seiner letzten Krankheit behandelt hat, bleibt in Nauplion zurück. Er ist dort bei der Militärakademie oder der Schule der Euelpiden angestellt. Von dem Präsidenten sind die letzten Nachrichten ebenfalls aus Nauplion vom 29sten März. Er durchreist zu Pferde den Peloponnes. Vom General Maison war ihm die offizielle Mittheilung zugekommen, daß der König von Frankreich 5000 Franzosen in Morea lassen

werde. Dieser weise und durch die dringendsten Bedürfnisse des Landes gebotene Entschluß des französischen Monarchen vollendet das durch den Zug nach Morea begonnene schöne Werk. Der Präsident steht mit den französischen Behörden in dem besten Vernehmen, und genießt von ihnen und den Agenten der beyden andern Mächte eben so viele Achtung und Zutrauen, wie von seinem Volke. Der griechische Boden hat jetzt eine ganz andere Ansicht gewonnen; überall sieht man neue Anpflanzungen, wo vor einigen Monaten nur noch Trümmer und Verheerungen waren. Der Mais, ein so nothwendiges und nahrhaftes Lebensmittel, wird vorzüglich angebaut. Diese nützliche Getreideart hat die Griechen vom Hungertode gerettet. Zur Zeit des größten Elendes, als dieses unglückliche Land nur von der Wohlthätigkeit der Privatleute aller Nationen lebte, verdankten die Griechen dem Mais hauptsächlich ihr Daseyn.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten May.

Im vorigen Monate wurden 23 Konstitutionelle, die im vorigen Jahre an dem Aufstande zu Oporto Theil genommen, verurtheilt. Am 7ten dieses Monats wurde das Todesurtheil an 12 derselben, meistens vormaligen Beamten und Militärpersonen, vollstreckt und ihre Köpfe auf dem Galgen ausgestellt; 11 andre sollen auf Lebenszeit transportirt werden. Die Praga-Nova war mit Truppen bedeckt; doch ließ sich der Unwille des Volkes ziemlich laut vernehmen.

Die Lage des Königreichs ist furchtbar; persönliche Sicherheit, Eigenthum, Handel, Einkünfte, Alles ist hin; die Gefängnisse sind angefüllt und alles Zutrauen ist erstorben.

Am 6ten dieses Monats ist die zweyte Abtheilung der Expedition nach Terceira abgesegelt.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 4ten May.

(Privatmittheilung.)

Der König hat eine Kommission zur Abfassung eines Kriminalgesetzbuches niedergesetzt. Man sieht jetzt deutlich, daß täglich neue Maßregeln genommen werden, um eine gänzliche Reorganisation in allen Zweigen der Staatsverwaltung zu bewirken, und namentlich sind die Arbeiten zu jenem neuen Gesetzbuche ziemlich weit vorgerückt. Es sind dieselben, welche man unter den Cortes begonnen hatte, und man wird gegenwärtig nur einige kleine Veränderungen darin vornehmen.

Die Erdbeben scheinen nur den Ort zu verändern; die neuesten Nachrichten aus Valladolid melden, daß man in Puebla de Sanabria (nicht weit von der portugiesischen Gränze, 5 spanische Meilen von der portugiesischen Festung Bragança) starke Erdstöße verspürt habe, die indeß zu keinem Unglücksfalle Veranlassung gegeben haben. Man hat die Bemerkung gemacht, daß

auf der Rheide von Torrevecija die Schiffe jetzt keinen sichern Ankergrund finden können, da der Boden des Meeres sich zu bewegen scheint. In Andalusien ist ein furchtbarer Hagelschauer gefallen, der länger als eine Viertelstunde angehalten, und die Stadt Medellin gänzlich verwüstet hat. Die kleinsten Schlossen hatten die Größe einer Musketenkugel. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten May.

Die öffentlichen Fuhrwerke scheinen eine immer fossilere Gestalt annehmen zu wollen. Gegenwärtig spricht man von einem neuen Omnibus-Wagen, der nicht weniger als 100 Personen fassen und von Pferden gezogen werden soll, die sich auf einer schiefen Ebene bewegen. Die Räder wird man gar nicht sehen; das Ganze soll das Ansehen eines kleinen Schiffes und zwey Stockwerke haben. Ein Steuermann wird das Fuhrwerk, vermittelt eines Steuerruders, lenken. Es soll von Vincennes nach Neuilly durch die St. Antons-Vorstadt über die Boulevards und die Champs-elysées fahren. Das Modell ist auf dem Magdalenen-Boulevard No. 17 in Augenschein zu nehmen.

(Berl. Zeit.)

Der Courier will nach Briefen aus London wissen, daß der Herzog von Wellington seit dem Durchgehen der Emancipation sehr in der Gunst des Königs gesunken sey.

Nachrichten aus Madrid vom 3ten dieses Monats zufolge, lagen Ihre Majestät, die Königin von Spanien, am Flußieber danieder. Es wurden Bülletins ausgegeben. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten May.

Der Marquis von Valenga, einer der Portugiesen, die zu der neuen Regentschaft bestimmt sind, reist heute nach London ab.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 26ten März zufolge, soll die Kriegserklärung gegen Portugal am 1sten April den brasilianischen Kammern vorgelegt werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten May.

Es heißt, daß ganz im Stillen in Toulon eine Expedition gegen Algier ausgerüstet werde. England, fügt man hinzu, soll nichts damider haben. Die Unternehmung wird höchstens 25 Millionen Franken kosten.

Gestern Abend begannen die deutschen Schauspielforstellungen auf dem Theater des Saales Favart mit Webers Frenschützen, der ungemeinen Beifall fand. Die Versammlung war zahlreich und mehrere Stücke mußten wiederholt werden. Herr Haizinger, der den Max gab, gefiel sehr. Morgen wird der Frenschütz wiederholt.

Am 9ten dieses Monats, Nachts gegen 12 Uhr, wurde allhier ein Rentier, Namens Bouquier, in dem

Augenblick verhaftet, als er nach Hause kam. Dieser, bereits bejahrte, Mann hatte vor nicht langer Zeit eine zweite Ehe geschlossen. An dem genannten Tage hatte seine Frau, die seit einigen Wochen unwohl war, einen Gerstentrank in der Hand, den sie eben an den Mund setzen wollte, als ihr Mann sie zärtlich umarmte, und sie sah, daß er beym Rücken, um ihr die Hand zu küssen, ein weißliches Pulver in die Tasse schüttete. Sie ließ sich nichts merken, stellte aber die Tasse weg, um sie ihrem Arzte zu zeigen, der, als er das Geschene erfuhr, die Justiz davon in Kenntniß setzte. Am 10ten hat man die erste Frau des Bouquier ausgegraben, und, wie es heißt, Spuren von Vergiftung bey ihr gefunden. Im vorigen Monate hat der Mann erst für 20,000 Franken seiner Frau Leben versichern lassen. (Berl. Zeit.)

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde über einen Gesetzentwurf, wegen des Austausches mehrerer Krondomänen, debattirt. Mehrere Artikel desselben wurden durch eine aus der linken Seite und dem linken Centrum bestehende Majorität verworfen, das ganze Gesetz jedoch mit 184 gegen 54 Stimmen angenommen.

Der Budgetbericht wird vermuthlich schon am 21sten oder 22sten dieses Monats vorkommen, und die Diskussion am 25sten beginnen. Es ist fortwährend von der Prorogation der Kammer bis zum September oder December dieses Jahres die Rede. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
— vom 16ten May.

Nach dreitägigen Verhandlungen sind vorgestern die das zehnjährige Budget betreffenden 3 Gesetzentwürfe von der zweiten Kammer verworfen worden, und zwar der erste (Ausgaben) mit 79 Stimmen gegen 26 (Mehrheit 53), der zweite (Einnahme) mit 86 gegen 19 (Mehrheit 67), der dritte (Staatschuld) mit 89 gegen 16 (Mehrheit 73). In der Sitzung vom 13ten dieses Monats hatte von 10 Rednern nur einer für das Budget das Wort genommen. Als am Ende, nach einem Vortrage des Ministers des Innern, der Präsident die Sitzung aufheben wollte, entstand ein ungeheurer Tumult, und die Bemerkungen mehrerer Mitglieder bemogen den Präsidenten, darüber abstimmen zu lassen. Mittlerweise aber hatten schon sämtliche Abgeordnete den Saal verlassen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 14ten May.

Der kaiserl. russische Botschafter am hiesigen Hofe, Bailli von Tatitschew, ist nach Warschau, der hiesige königl. preussische Gesandte, Freyherr von Malkahn, nach Prag, und der kaiserl. königl. Bundestagsgesandte, Freyherr von Münch-Bellinghausen, nach Frankfurt abgegangen.

In den neapolitanischen Provinzen Terra di Lavoro, Basilicata und den Abbruzzern sind für Rechnung englischer Speculanten große Getreide-Einkäufe gemacht worden, deren Bestimmung noch unbekannt ist.

(Hamb. Zeit.)

München, den 13ten May.

Die hiesige politische Zeitung enthält folgende Notizen über den in der ottomanischen Armee als Exerciermeister angestellten Baron von Volle, ehemaligen bayerischen Kavallerieofficier: Julius von Volle hatte bald nach dem Ausbruche des Freiheitskampfes in Griechenland seine Stelle in der königl. bayerischen Armee niedergelegt; er begab sich nach Morea, war aber nach kurzer Zeit wieder in München, wo er sodann einige Trauerspiele herausgab, die jedoch geringen poetischen Werth besaßen. Herr von Volle gab hierauf ein Journal „die Grazien“ heraus, das sehr wenige Abnehmer hatte und nach kurzer Dauer wieder aufhörte. Sodann ging er nach Frankreich, und man erfuhr von seinem Schicksale nur unbestimmte Gerüchte, bis zu dem Augenblicke, wo man sichere Kunde von seinem Auftreten unter den Türken erhielt. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 19ten May.

Nach dem Tilsiter Wochenblatte war der Wasserstand in Lithauen so hoch, daß große Fahrzeuge von Labiau aus, da ihnen das Eis den Weg durch den Friedrichsgraben versperrete, durch die Niederung über Felder und Gärten nach Tilsit gefegelt sind. Noch jetzt sieht man die Kähne diesen Weg nehmen. Dies dürfte den besten Beweis liefern, daß die lithauer Niederung einen bei weitem größeren Schaden erlitten haben wird, als die übrigen preussischen Niederungen, die wahrscheinlich jetzt schon zum größten Theile vom Wasser befreit seyn werden. (Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 17ten May.

Im Herzogthume Oldenburg ist, der Dorfzeitung zufolge, eine Verordnung erneuert und geschärft worden, welche alles Handelsreisen verbietet, weil daselbe den Handel verderbe, den Luxus befördere, und die Reisenden an ein herumziehendes und unordentliches Leben gewöhne. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 19ten May.

Der königl. württembergische Gerichtshof zu Eßlingen hat unter dem 7ten May die königl. württembergischen Hoffchauspieler Gnauth und Maurer, wegen eines Angriffes auf den Dr. Storch, den Redakteur einer kritischen Zeitschrift, ersteren zu 3 Monate, und letzteren zu 6 Wochen Festungsstrafe verurtheilt. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 18ten May.

Wie man erzählt, so wäre kürzlich von Seiten des

königl. sächsischen Hofes eine bedeutende Summe nach Rom zum Ankauf von Reliquien geschickt worden. Der Angabe nach würde sich diese Summe auf 30,000 St. Dukaten belaufen haben. (?)

Die Leipziger Messe ist im Ganzen sehr gut ausgefallen; mehrere Fabrikanten sind schon wieder abgereist, weil sie keine Waaren mehr hatten. Vorzügliches Absatz haben gefunden mittlere und grobe Lächer, Leder, Leinwand u. s. w. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten May.

Die Begrüßung der dänischen Festung Kronenburg, zu welcher bisher alle durch den Sund segelnde Schiffe bei Vorbenpassirung der Festung genöthigt waren, indem sie ihre Bram- und Mastkorbsegel streichen mußten, war oft bei ungünstigem Winde oder Strömung sehr schwierig. Se. Majestät, der König von Dänemark, hat befohlen, daß in Zukunft alle Kauffahrtsschiffe davon befreit seyn sollen. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten May.

Die Bogota-Zeitung vom 5ten März meldet, zu Lima habe ein Aufstand gegen den Präsidenten Lamar statt gefunden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22sten May. Frau Präsidentin von Gorska aus Virginian, logirt bei Gramkau. — Herr Kaufmann August Voigt aus Hamburg, logirt bei Morel.

Den 23sten May. Die Zahnarztschwitze, Madame de Serre, und Fräulein Louise de Serre aus Königsberg, Herr von Undritz aus Riga, und Herr von Tracjewsky aus Ponnawesch, logiren bei Gramkau. — Herr Dr. Bergmann aus Luckum, logirt beim Drechsler Müller.

K o u r s.

Riga, den 6ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts, Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{10}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ p Ct. Avance.

B e s c h l u ß

der Nachrichten über die zu Ende des Jahres 1827 in verschiedenen Gegenden Kurlands herrschende

Löserdürre oder Rinderpest.

Von Dr. Bidder.

In No. 45. u. 46. der Beilage zur allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland vom 5ten und 12ten November 1827 hatte ich dem Publikum Nachricht von der in der Nähe Mitau entdeckten Rinderpest gegeben, und sowohl meinen Bericht in dieser Sache an eine kurländische Gouvernements-Regierung, als auch das über die Untersuchung und Bestimmung der Seuche aufgenommene Protokoll mitgetheilt. An einer weitern ausführlichen Mittheilung über diesen Gegenstand bis hiezu verhindert, glaube ich doch, dem kurländischen Publikum eine kurze Nachricht über die Fortschritte und die Unterdrückung dieser Seuche mittheilen zu müssen, indem ich zugleich diejenigen, welche etwas Ausführlicheres darüber zu vernehmen wünschen, auf das Provinzialblatt für Kurz-, Liv- und Esthland verweise.

Die Seuche war bekanntlich durch eine, dem wilnischen Ebfärer Hirsch David Straßchen gehörige, aus 115 Stücken bestehende, am 2ten Oktober 1827 in der Nähe von Mitau angekommene Heerde ukränischer Ochsen ins Land gebracht. Diese Ochsen wurden theils an hiesige Knochenhauer, theils an einige Höfe zur Mastung verkauft. Erstere wurden in kurzer Zeit geschlachtet, so daß es gänzlich unentschieden blieb, ob sie bereits angesteckt waren oder nicht. Einige wollten nicht fressen, bekamen entzündete Augen und einen starken Schleimausfluß aus der Nase; da man aber nichts Arges ahnete, wurden sie geschlachtet und verzehrt, ohne daß man von dem Genuße dieses vortreflich aussehenden Fleisches irgend üble Folgen bemerkt hätte.

Von Mitau aus verbreitete sich die Seuche nach allen den Orten, wo Theile der verpesteten Heerde hinfamen, namentlich nach Paulsgnade, Salgallen, Prawingen und Rabillen. — In Paulsgnade wurde eine Parthie dieser ukränischen Ochsen mit mehreren einheimischen zusammen zur Mastung aufgestellt. Bald verloren einige ukränische Ochsen die Fresslust und nahmen ein trauriges Aussehen an. Gemäß einer mit dem Viehhändler getroffenen Abrede, wurden ihm diese verdächtigen Stücke zurückgegeben; in Kurzem hatten alle diese Ochsen ähnliche verdächtige Symptome gezeigt und waren sämmtlich dem Verkäufer zurückgegeben worden, bis auf dreyn, von denen einer an der völlig entwickelten Krankheit starb, einer genas und der dritte auf der hoffnungslosen Höhe

der Krankheit getödtet wurde. Unterdessen war das Contagium auf die in einem Stalle mit den ukränischen aufgestellten einheimischen Ochsen übergegangen, welche sämmtlich pestkrank wurden und starben, oder, nach dem unverkennbaren Ausbruche der Krankheit, getödtet wurden. Aus dem Maststalle verbreitete sich die Seuche auf das Milchvieh des Hofes und der Hofesbeamten, und nur einige wenige gleich Anfangs in Sicherheit gebrachte und streng bewachte Kühe wurden gerettet. Leute, welche mit dem kranken Vieh im Hofe zu thun gehabt hatten, und, ohne sich und ihre Kleider gehörig gereinigt zu haben, nach Hause gegangen waren, brachten die Seuche in einige paulsgnadische Gefinder, wo alles Rindvieh daran starb. Dagegen wurden mehr als 30 ukränische Ochsen aus einem der frühern Transporte des Viehhändlers H. D. Straßchen, welche ebenfalls im Hofe Paulsgnade, jedoch in einem abgesonderten Stalle gemästet wurden, von der Seuche nicht ergriffen, weil die Eigenthümer sie aufs Strengste bewachten. Auch einem paulsgnadenschen Bauerwirth gelang es, durch die von ihm mit der unermüdlichsten Sorgfalt gehandhabte Bewachung seines Viehstalles, seine Heerde zu retten, obgleich seine nächsten Nachbarn (Puschenczecken) ihren ganzen Viehbestand verloren.

Nach Salgallen wurden am 14ten Oktober 20 ukränische Ochsen aus der verpesteten Heerde getrieben, einige Tage lang mit einer Parthie einheimischer Ochsen zusammen geweidet und dann auf den Maststall gebracht. Am 17ten Oktober erkrankte ein ukränischer Ochse, am 18ten ein anderer; beyde starben im Laufe dieses Tages kurz nach einander. In der Nacht vom 25ten auf den 26sten Oktober erkrankte der erste einheimische Ochse, der schon am Mittage des 26sten starb. Nun erkrankten schnell die übrigen einheimischen Ochsen, die mit den Ukränern in einem Stalle gestanden hatten, und starben entweder schnell oder wurden getödtet; von den Ukränern aber blieben einige von der Seuche völlig verschont, andere bekamen sie in gelindem Grade und überstanden sie glücklich. Aus dem Maststalle wurde die Seuche durch unvorsichtige Wärter in die Ställe des Milchviehs verschleppt; letzteres unterlag schnell der Seuche, jedoch wurden 22 Stück gerettet; auch die Heerde der Salgallenschen Bauerschaft wurde durch die polizeylichen Vorkehrungen glücklich vor der Seuche beschützt.

Nach Prawingen kamen am 6ten Oktober 10 Ochsen aus der verpesteten Heerde. Man hatte gleich Anfangs bemerkt, daß einer dieser ukränischen Ochsen sich auf der Weide von den andern absonderte, nicht fraß, viel lag und Durchfall hatte. Am achten Tage zweifelte man nicht, daß er krank sey und führte ihn unglücklicherweise nach

einander in drey verschiedene Ställe, wo anderes Rindvieh stand. Nachdem er zehn Tage krank gewesen war, stürzte dieser Ochse. Zu den Ukräner Ochsen wurden noch mehrere einheimische auf die Mast gestellt; sechs Tage lang schienen sich alle gut zu befinden, am siebenten Tage erkrankte ein ukränischer, am achten ein einheimischer Ochse; beyde stürzten am vierten Tage der Krankheit. Von den ukränischen Ochsen erkrankten noch drey, von denen einer genas und zwey stürzten; das einheimische Vieh des Hofes erlag aber rettungslos der Seuche, das Vieh der Bauerschaft wurde jedoch beschützt.

Nach Rabillen kamen am 23sten Oktober 12 ukränische Ochsen, und zwar, zufolge der gerichtlichen Ausmittelung, diejenigen, welche aus Paulsgnade wegen beginnender Krankheit zurückgegeben waren. Am 26sten Oktober wurde einer dieser Ochsen krank, bald darauf ein anderer; beyde genasen in sechs Tagen, und die andern erkrankten gar nicht weiter. Am 31sten Oktober zeigten sich die ersten Symptome der Krankheit an zwey, den kranken ukränischen gegenüber stehenden einheimischen Ochsen. Bald wurde die Seuche in Rabillen allgemein, und der ganze Viehbestand daselbst wurde vernichtet. Auch in ein dasiges Pastoratsgefinde wurde die Seuche verschleppt und das Vieh des Births stürzte; die Knechte aber sondernten ihr Vieh sogleich ab, bewachten es sorgfältig und schützten es glücklich.

Aus der ganzen geschichtlichen Darstellung des Anfangs und Fortschrittes der zu Ende des Jahres 1827 in der Umgegend Mitau's und den westlichen Kreisen Kurlands herrschenden Rinderpest geht unwiderleglich hervor, daß die in den ersten Tagen des Oktober angetriebene, dem Ebräer Hirsch David Strafen zugehörige, Heerde ukränischer Ochsen den Ansteckungsstoff dieser Seuche mitbrachte und auf die einheimischen Heerden verbreitete; denn das einheimische Rindvieh war bis dahin überall gesund und blieb völlig gesund, wo keine ukränische Ochsen hinkamen. Ueberall erkrankten die ukränischen Ochsen zuerst, dann das einheimische Vieh; die Seuche erschien ursprünglich nur da, wo die ukränischen Ochsen hingekommen waren, und wurde erst später von dem angesteckten einheimischen Vieh auf andere Heerden einheimischen Viehes verbreitet; endlich konnte die Seuche von dem Eintritte in dieses Gouvernement bis zu ihrer Unterdrückung verfolgt und jeder ihrer Schritte nachgewiesen werden.

Nachdem ich zu der festen Ueberzeugung gelangt war, daß ich es hier mit der Rinderpest zu thun hatte, wurden diejenigen Land-Polizybehörden, in deren Bezirke Theile der angesteckten Heerde hingekommen waren, von dieser Entdeckung durch Eilboten in Kenntniß gesetzt, und ihnen eine strenge Aufsicht auf die verdächtigen Punkte empfohlen. Der in No. 45. und 46. des Jahres 1827 abgedruckte Bericht und das demselben angehängte Protokoll veranlaßten Eine kurländische Sou-

vernements-Regierung in einem am 31sten Oktober 1827 ausfertigten Patente die Einwohner Kurlands von der Existenz dieser Seuche in Kenntniß zu setzen, und ein Reglement zur Richtschnur in dem Verfahren der verschiedenen Polizybehörden und der Vieheigenthümer zur Verhütung und Unterdrückung der Seuche zu erlassen, welchem eine kurze Schilderung der Krankheit beigegeben wurde. Dieses Patent wurde durch Eilboten in alle Punkte des Gouvernements versendet. Zwar konnte durch alle diese Maßregeln die Verpflanzung der Seuche von dem ukränischen auf das einheimische Vieh der zuerst bedrohten Orten nicht verhütet werden, denn die Seuche wurde erst entdeckt, nachdem dies schon geschehen war; allein der große Erfolg dieser Maßregeln war der, daß die Seuche auf die zuerst angesteckten Orte beschränkt wurde und keine allgemeine Verbreitung erlangte. Anfanglich wurden freylich, ungeachtet aller Bemühungen der Polizybehörden, die auf die Sperre der angesteckten Höfe und Ställe Bezug habenden Vorschriften des Reglements nicht mit aller Strenge in Ausführung gebracht, und dadurch Gelegenheit zur Verschleppung der Seuche aus den Mastställen in die Ställe des Milchviehes und aus diesen in einige Bauergefinde gegeben. Der Bauer und gemeine Mann ist überall schwer von der Nützlichkeit einer neuen Einrichtung zu überzeugen, und sucht bey jeder Gelegenheit die Anordnungen seiner Vorgesetzten durch List zu umgehen; daher war die Mitwirkung des an strengen Gehorsam gewöhnten Militärs nothwendig, um alle Vorschriften des Reglements vollständig in Ausführung zu bringen. Als in den angesteckten Orten Militärposten ausgestellt und diesen die Handhabung der Sperre anvertraut war, wurden die Vorschriften genau erfüllt, und die Seuche erlosch, ohne im nächsten Frühlinge oder Sommer wieder aufgelebt zu seyn. Die Reinigung der Menschen, die mit dem kranken Vieh zu thun gehabt hatten, die Vernichtung der bey den kranken Thieren gebrauchten Geräthschaften, die Entfernung des Mistes u. s. w. geschah nach den gegebenen Vorschriften. An den Gränzen des Gouvernements, nach den der Ansteckung verdächtigen Gegenden hin, wurden Militärposten ausgestellt, um das Einschleichen fremden Viehes auf andere als den vorgeschriebenen Landstraßen zu verhindern. Aus fremden Gouvernements angetriebene Heerden mußten eine zehntägige Quarantäne aushalten, ehe ihr Verkauf gestattet wurde. Die dem Viehbestande Kurlands drohende Gefahr wurde diesmal und in dieser Gegend mit dem Verluste von 571 Kindern abgewandt, von denen 194 Stück im natürlichen Laufe der Krankheit stürzten, 380 aber, ehe die Krankheit ihre Höhe erreichte, in der Ueberzeugung von ihrer Unheilbarkeit, polizylich getödtet wurden.

Unabhängig von diesem Ausbruche der Rinderpest in der Umgegend Mitau's und den westlichen Kreisen Kurlands ereignete sich ein solcher zu Ende des Jahres 1827

auch im illurtschen Kreise. Die Kinderpest wurde hier zuerst auf dem Privatgute Demmen entdeckt. Es waren aus der kalkuhnenförmigen Slobodde (gegenüber der Festung Dünaburg) drei Ochsen, die kurz vorher aus dem im witepskischen Gouvernement belegenen Städtchen Swenchany erkaufte waren, am 15ten November nach Demmen getrieben worden. Am Tage nach der Ankunft erkrankte einer dieser Ochsen und stürzte in wenigen Tagen; die beiden andern wurden schnell geschlachtet. Am 22sten November stürzte das erste Kalb, am 1sten December erkrankte die erste Kuh, nach einigen Tagen erkrankten mehrere, bald alle. Am 13ten December hatte die Seuche bereits sämtliche Kälber und 32 Kühe getödtet; 14 Kühe mußten polizeulich getödtet werden, später unterlagen noch 11 und es wurden hier nur 4 Kühe gerettet, welche zeitig in Sicherheit gebracht und sorgfältig bewacht waren. Aus dem Hofe Demmen wurde die Seuche in zwei Gefinde verschleppt, wo alles Vieh stürzte. Später brach sie auch in dem demmenschen Pastorate aus, welches nur eine halbe Werst von den verseuchten Gefinden liegt. Es erkrankte zuerst eine an der Thüre stehende Kuh, welche bald stürzte, und der die andern folgten. — Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Uebertragung der Kinderpest von den fremden Ochsen auf das einheimische Vieh im Hofe Demmen in der Branntweinsküche geschehen; denn der Stall, in welchem die zuerst erkrankten Mastochsen, und jener, in welchem die Kälber standen, sind weit von einander entfernt; jene wurden durch Knechte, diese durch Mägde gepflegt, welche aus der Branntweinsküche die Brage abholten und den Thieren zubrachten; hier müssen die die Kälber pflegenden Mägde den durch die Knechte aus dem Maststalle gebrachten Seuchestoff aufgenommen und den Kälbern zugetragen haben.

Auf dem Bengute des Privatgutes Brüggen, welches auf der großen Straße von Widzen im wilnaschen Gouvernement nach Dünaburg liegt brach ebenfalls die Kinderpest im November 1827 aus, und vernichtete den ganzen dasigen Viehbestand. Ein in Warclam (im witepskischen Gouvernement) wohnhafter Jude hatte eine Herde von 500 Stück ukränischer und lithauischer Ochsen auf der von Widzen über Brüggen nach Dünaburg führenden Heerstraße über die Düna in das witepskische Gouvernement treiben lassen. In dieser zahlreichen Herde wüthete die Kinderpest dermaßen, daß die ganze Herde theils durch die Seuche ausgerieben, theils durch polizeuliche Anordnung erschlagen war, ehe sie Warclam erreichte. Ein Theil dieser Herde hatte auf dem an der Heerstraße belegenen Felde des brüggenschen Behhofes geweidet und den Ansteckungsstoff daselbst hinterlassen (wahrscheinlich im Mist).

Auch im illurtschen Kreise wurden die Vorschriften des Reglements vom 31sten Oktober 1827 sogleich in Ausführung gebracht, und ihre genaue Beobachtung durch

Militär gesichert. Der Erfolg dieser Maßregeln war auch hier in hohem Grade genugthuend, denn die Seuche wurde auf die wenigen eben benannten Orte beschränkt und lebte im nächsten Frühlinge nicht wieder auf. Es stürzten im illurtschen Kreise auf der Höhe der Krankheit 163 Kinder; 30 bereits schwer erkrankte wurden getödtet. Der ganze Verlust des illurtschen Kreises beträgt demnach 193 Stück, worunter 133 Stück Großvieh und 60 Stück Jungvieh waren.

Zufolge eines von mir auch gemachten Vorschlags blieben von den ukränischen Ochsen, die zu der aus Wilna kommenden verseuchten Herde gehörten (abgesehen von den anfänglich geschlachteten), 24 gesund, oder überstanden die Krankheit, drei so leicht, daß sie gar nicht für krank gehalten wurden. 26 Stück erkrankten ernstlich; von diesen genasen 12; 12 stürzten auf der Höhe der Krankheit, 2 wurden getödtet. — Vom einheimischen Vieh wurden 750 Stück durch die Seuche angesteckt. Kein einziges überstand die Krankheit. Es stürzten an der Seuche 48 Ochsen, 192 Kühe, 65 Stück Jungvieh, 37 Kälber, zusammen 342 Stück. Polizeulich wurden getödtet 68 Ochsen, 234 Kühe, 81 Stück Jungvieh, 25 Kälber, zusammen 408 Stück. Mit Einschluß der 14 ukränischen Ochsen beträgt der Gesamtverlust 764 Stück, worunter 556 Stück erwachsene Rinder und 208 Stück Jungvieh und Kälber; auf der Höhe der Krankheit starben 354 Stück; 410 merkllich erkrankte Stück wurden als unheilbar, polizeulich getödtet; 39 Kühe und Kälber wurden in den infectirten Höfen und Gefinden selbst durch strenge Absonderung vor der Ansteckung beschützt.

So schmerzlich dieser Verlust für diejenigen war, die es getroffen hat, so ist derselbe dennoch in Bezug auf das Gemeinwesen als geringfügig zu betrachten, besonders wenn man erwägt, wie ungeheuer die Verheerungen dieser Seuche ehemals in Kurland waren, wie groß sie noch in den letzten Jahren in den benachbarten Gouvernements gewesen! Höchst günstig erscheint mir das Resultat der aufgestellten Berechnungen, nicht nur, weil es durch die energische Anwendung wohlberechneter Maßregeln gelang, diese verheerende Seuche, welche besonders in der Umgegend Mitau's und den westlichen Kreisen Kurlands an mehreren Orten zugleich auf eine höchst gefährdende Art ausbrach, auf diejenigen Punkte zu beschränken, wo sie gleich bei der ersten Entdeckung ihres Vorkommens vorgefunden wurde, sondern weil dadurch auch die Nichtigkeit der Grundsätze, welche die Wahl der Maßregeln zur Verhütung und Unterdrückung der Seuche bestimmten, sich bewährt hat, und zu erwarten steht, daß der dabei interessirte Theil des Publikums Vertrauen zu denselben haben, sie in künftigen ähnlichen unglücklichen Fällen ohne Verzug in Anwendung bringen und die Obrigkeit bei ihrer Ausführung willfährig unterstützen wird. Mitau, im April 1829.

Witterung zu Mitau, im Monat März 1829 a. St.

Die Winterkälte dauert in diesem Monate bis über die Mitte hinaus fort, zwar abnehmend, doch mitunter noch strenge. Mit dem 19ten stellt sich Thaumetter ein, wodurch denn bald die Gewässer anschwellen. Am 26sten steigt das Wasser in der Na und Drixe ungewöhnlich hoch; dieser hohe Stand dauert bis zu Ende des Monats, ohne daß das Grundeis sich löset.

Dieser Monat hat 17 veränderliche, 10 ganz bedeckte, 4 ganz heitere Tage; 9 heitere Morgen, 13 heitere Mittage, 9 heitere Abende; Schnee an 17, Regen an 2 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					therm. Ductf. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter höhe.	therm. Ductf. Thermo- meter am Bar.	Baromet- terhöhe beim Gezeiten- punkt.	Wind- rich- tung.		Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.						
1 329,78	-1,0	329,84	WSW. 3		-4,2	-0,8	-2,5	Heiter bis NM., dann veränd.; Ab. heiter.
2 333,58	0,5	333,61	N. 2		6,0	1,5	7,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
3 335,15	3,0	335,33	SO. 1		11,0	3,0	4,5	Veränd.; M. zieml. heiter; NM. u. Ab. bed., Schnee.
4 336,20	2,8	336,38	N. 0		4,5	2,5	9,8	Bed., Schnee; M. zieml. heiter; NM. u. Ab. sehr heiter.
5 338,48	4,8	338,77	SW. 2		10,0	0	6,0	Bed. bis NM., dann veränd.; NM. u. Ab. sehr heiter.
6 340,35	2,5	340,50	SO. 1		9,2	1,0	3,0	Heiter den ganzen Tag; Ab. bezogen; Ns viel Schnee.
7 339,63	1,5	339,72	SO. 1		2,0	+1,0	1,3	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
8 340,50	0	340,50	SO. 0		6,2	1,0	4,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
9 339,20	+0,8	339,16	S. 0		5,0	2,0	0,8	Heiter den ganzen Tag; Ab. leicht bezogen.
10 334,15	1,0	334,09	W. 2		+1,0	2,2	3,0	Bed. den ganz. Tag u. Thaumetter; Ab. Schnee u. Frost.
11 335,60	0,8	335,55	N. 2		-9,3	-5,5	9,0	Heiter bis NM., dann veränd.; Ab. heiter.
12 335,30	-0,3	335,31	W. 2		7,0	2,8	3,5	Heiter bis Mittag; NM. u. Ab. viel Schnee.
13 333,90	0,5	333,93	S. 2		6,0	1,0	3,8	Veränd.; M. zieml. heit.; NM. u. Ab. veränd. u. Schnee.
14 332,65	0,7	332,70	SO. 1		4,0	1,0	4,0	Bed., Schnee; M. veränd.; NM. bed., veränd., bed.
15 334,30	0,4	334,32	NW. 1		4,5	1,8	5,5	Veränd., leicht bez.; M. l. bez.; NM. u. A. bed., v. Schnee.
16 337,78	0	337,78	NW. 2		7,3	3,0	9,5	Heiter bis NM., dann veränd.; Ab. sehr heiter.
17 335,95	1,5	336,03	SO. 2		6,5	0,5	3,0	Bed., Schnee; M. veränd., bed.; Ab. bed.
18 334,45	0,7	334,49	SO. 1		7,0	+0,8	1,0	S. heit., veränd.; M. bez., heit., veränd., bed., v. Schnee.
19 330,95	0,2	330,96	O. 3		1,0	0,5	+0,9	Bedeckt u. feuchter Schnee den ganzen Tag u. Abend.
20 331,40	1,0	331,46	WSW. 0		+1,3	3,0	1,5	Bezogen den ganzen Tag u. Abend; Thaumetter.
21 326,60	+2,3	326,47	O. 2		3,0	3,3	2,0	Bed. den ganzen Tag u. Abend; Reg. Regen, Ab. Schnee.
22 331,83	2,2	331,69	W. 3		-0,2	0,8	-1,0	Bed. bis NM., dann lichter, heiter; Ab. sehr heiter.
23 338,35	3,0	338,17	SW. 0		1,0	4,0	+1,5	Nebel, heiter, veränd.; M. bez., veränd.; NM. u. Ab. bed.
24 337,95	4,4	337,68	O. 0		+1,8	5,0	2,0	Bed., lichter; M. zieml. heiter, heiter; Ab. bed.
25 335,05	2,2	334,91	SO. 3		0,5	1,2	1,2	Bedeckt u. feuchter Schnee den ganzen Tag; Ab. bed.
26 333,75	2,6	333,58	SO. 0		1,7	3,0	2,0	Neblich; bedeckt den ganzen Tag u. Abend.
27 333,20	3,2	333,00	O. 2		2,5	3,5	1,3	Bed. d. ganz. Tag u. Ab.; Mitt. u. NM. Reg.; Ns Schnee.
28 331,15	2,5	330,99	O. 2		0,7	1,0	-2,2	Bed. u. Schiacker den ganz. Tag u. Ab.; Ab. u. Ns Frost.
29 336,31	1,8	336,20	NO. 2		-3,0	-0,8	3,2	Bedeckt, lichter; Mitt., NM. u. Ab. heiter.
30 336,50	1,5	336,41	O. 4		1,8	0	1,1	Bed., veränd., lichter; M., NM. u. Ab. bed.; Ab. Schnee.
31 332,00	0,2	331,99	SO. 4		1,8	+1,0	0,5	Viel Schnee u. Gelf. bis Mitt.; NM. Thaum.; Ab. Schnee.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 64. Dienstag, den 28. May 1829.

St. Petersburg, den 19ten May.

Allerhöchstes Reskript

an den Herrn Kriegsgeneralgouverneur
von St. Petersburg.

Einstimmig mit dem Willen Unseres unvergesslichen Bruders, des höchstseligen und ewig ruhmwürdigen Kaisers Alexander, haben Wir Uns am 12ten May dieses 1829ten Jahres, in Unserer Hauptstadt des Königreichs Polen, Warschau, zum Könige von Polen gekrönt, und Uns die Kaiserliche Russische Krone Unserer Vorfäter aufs Haupt gesetzt. Wir befehlen Ihnen, den Einwohnern der Residenz St. Petersburg diese feyerliche Handlung kund zu thun, durch welche, auf alle kommenden Zeiten, der von Unserem russischen Kaiserthume für immer unzertrennliche Bestand des Königreichs Polen festgesetzt und bestätigt ist.

Verbleiben Ihnen stets wohlgenegen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät
höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Warschau,

den 13ten May 1829.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Vom 24ten April. Das Hauptquartier der 2ten Armee hat bey Hirschowa die Donau passirt und ist im Flecken Grapotschewan angekommen. Den 25ten ward dasselbe nach Baltadshi verlegt.

Admiral Greigh langte am 18ten April auf dem Schiffe Paris vor der Rhede von Varna an, und setzte den 19ten die Fahrt nach Sisopolis fort, wo er denselben Abend vor Anker legte.

Seit dem 14ten April hat der Generalmajor Swohodoskoi das Kommando der Landtruppen in Sisopolis von dem Chef des Stabes, Generalmajor Wachten, übernommen.

Vom 25ten April. Der Kontreadmiral Patanioti berichtet, daß von der 3ten Eskadre drey Kriegsfahrzeuge nach Hirschowa beordert worden sind, und daß genannte Eskadre sich am 25ten bey Tschernomody mit den übrigen Schiffen vereinigt habe. An demselben Tage lichtete die ganze Donauflottille die Anker, bey günsti-

gem Winde, und nahm die Richtung den Fluß aufwärts. Das 5te Kosakenregiment vom schwarzen Meere begleitet die Flottille längs dem Ufer; einzelne Partien desselben streifen über Kusgun bis nach Silistria.

Vom 26ten April. Das Hauptquartier der 2ten Armee ist in Tschernomody angelangt.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 20ten May.

Nachrichten von der aktiven Armee,
vom 6ten May 1829.

Der Feldzug dieses Jahres hat an den Ufern der Donau mit der völligen Besetzung der Festung Silistria, die am 5ten dieses Monats statt fand, begonnen, nachdem der Oberbefehlshaber der Armee, der einige Tage früher über die Donau gesetzt hatte, mit einem Theile seiner bey Tschernomody konzentrirten Armee am 1sten May dahin aufbrach.

Der gerade Weg nach Silistria längs den Ufern der Donau war wegen des starken Austretens derselben nicht zu benutzen. Es mußte daher ein großer Umweg dahin eingeschlagen werden, nachdem die Donauflottille zur Besetzung der unter Silistria belegenen Inseln abgesetzt, und die linke Flanke des Hauptkorps gehörig gedeckt war. Am 5ten, gegen 6 Uhr Morgens, befanden sich unsere Truppen, nach einem mit vielen Schwierigkeiten verbundenen Marsche, in einer Entfernung von $5\frac{1}{2}$ Werst von Silistria. Alle Dörfer waren auf dieser Route verlassen, aber nicht zerstört, mehrere Türken fielen in unsere Hände, doch waren keine großen Partien anzutreffen. Unsere Truppen brachen, von dem besten Geiste belebt, 8 Uhr Morgens, gegen den Feind auf, der mit 5000 Mann Infanterie und Kavallerie alle Redouten und Logements unserer zehnjährigen Belagerung besetzt hatte, und gegen 9 Uhr erfolgte von unserer Seite die erste Salve. Schon gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr waren wir im Besitz aller Logements und Redouten, ein einziges der erstern, von regulärer Infanterie und Albanern besetzt, ausgenommen, das aber auch bald, nach einer Attacke von zwey entgegengesetzten Seiten, mit bedeutendem Verlust für den Feind, genommen wurde. Nachmittags war der Feind so eingeschlossen, daß alle Kommunikation, sowohl zu Wasser als zu Lande, aufgehoben war. Ein in der Nacht darauf vom Pascha von Silistria an den Wexier von Schumla abgefertigter Courier wurde mit seinen Depeschen, welche

die bringende Forderung um Verstärkung der Besatzung von Silistria enthielten, aufgehoben. Gefangen sind wenige Türken, aber gegen 400 getödtet worden. Unser Verlust an Gebliebenen und Verwundeten beläuft sich bis gegen 190 Mann; unter letztern befindet sich ein Obrist und 14 Oberofficiere.

Admiral Greigh hat berichtet, daß die türkische Flotte im schwarzen Meere ausgelaufen und er ihr von der Rhede von Sisopolis aus mit seiner Eskadre entgegen gegangen ist. (Nord. Biene.)

Aus Italien, vom 16ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena, reiste am 5ten May von Rom nach Florenz, und der Herzog von Blacas nach Neapel ab. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 7ten May.

Der Zustand Ihrer Majestät, der Königin, hat sich verschlimmert, so daß man nicht ohne Besorgnisse ist. Vier hiesige Aerzte sind deshalb nach Aranjuez berufen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten May.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 15ten dieses Monats gaben mehrere Einwohner von la Châtre (Departement der Indre) ihre Meinung über ein gutes Kommunalgesetz ab. Die Kommission stimmte für die Ueberweisung an den Minister des Innern und Niederlegung auf das Nachweissbureau. Herr Duvergier von Hauranne forderte bei dieser Gelegenheit den Wikomte von Martignac auf, der Kammer die beruhigende Sicherheit zu geben, daß das Kommunal- und Departementalgeseß wenigstens im nächsten Jahre wieder vorgelegt werden. Der Minister des Innern erwiderte: „Ich bin weit entfernt, mich dem Antrage der Kommission zu widersetzen; Alles, was dazu beitragen kann, ein neues Licht über diesen wichtigen Gegenstand zu verbreiten, wird von der Regierung dankbar angenommen werden. Ich habe bereits in einer früheren Sitzung Anlaß genommen, den Gang, welchen die Regierung bei der Entwerfung der Ihnen vorgelegten Gesetze genommen hat, so wie die Reihenfolge der, von dem Willen derselben völlig unabhängigen, Begebenheiten, wodurch sie zur Zurücknahme jener Gesetze bewogen wurde, auseinanderzusetzen. Ich glaube nicht, daß in dieser Zurücknahme für Frankreich irgend ein Grund zur Betrübniß liege. Gesetze von solcher Wichtigkeit können nur dahin gewinnen, wenn sie reiflich erwogen werden. Es ist besser, daß man lange auf sie warte, und sie gut erhalte, als daß man sie mit Uebereilung vorschläge und annähme, und nur etwas Fehlerhaftes und Unvollständiges erziele. Ich kann in dieser Beziehung durchaus keine förmliche Verpflichtung gegen die Kammer übernehmen; ich bin dazu weder befugt, noch ermächtigt. Meiner Ansicht nach bedarf aber die Gesetzgebung über den angeregten Gegenstand der Verbesserung. Ich nähre die Hoffnung,

daß den Kammern in dieser Beziehung solche Vorschläge werden gemacht werden, welche die Rechte des Thrones und die Bedürfnisse Aller mit einander verschmelzen.“ (Lebhafter Beyfall.) Der Antrag der Kommission wurde hierauf angenommen.

Aus Toulon wird gemeldet: Die vor einigen Tagen hier eingelaufene Korvette „Pomona“ hat Briefe mitgebracht, denen zufolge die von dem französischen Konsul in Tunis, Herrn von Lessps, mit dem Bey von Algier angeknüpften Unterhandlungen völlig gescheitert sind. Der Bey befehligt, denselben Briefen zufolge, die ganze Küste der Barbaren, so daß eine beträchtliche Truppenzahl erforderlich seyn würde, um mit Erfolg eine Expedition gegen ihn zu unternehmen. — Unser Geschwader vor Algier besteht jetzt aus 27 Segeln, worunter 2 Linienfahrer und 9 Fregatten. Ein Brief vom 21sten April sagt, daß man jeden Augenblick den Befehl zu Beschießung der Stadt erwarte. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 18ten May.

Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer Sitzung vom 16ten dieses Monats den Preßgesetzentwurf mit 44 Stimmen gegen 1 (Baron Goubau) angenommen, hingegen die Adresse an Sr. Majestät, den König, mit 34 gegen 12 Stimmen verworfen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 21sten May.

Der kaiserl. russische Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. württembergischen Hofe, Kammerherr und wirkliche Staatsrath Ritter von Obreskoff, überreichte am 15ten May in einer zu diesem Ende erhaltenen Audienz dem Könige von Württemberg den von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, verliehenen St. Andreas-Orden.

Sr. Majestät, der König von Bayern, hat den Generallieutenant, Grafen von Pappenheim, zu seinem außerordentlichen Gesandten ernannt, um der Krönung Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai, zu Warschau beizuwohnen, und Sr. Majestät die Glückwünsche des bayerischen Hofes darzubringen. Der Graf hat bereits am 15ten May seine Reise nach Warschau angetreten.

Dem großen Rath von Genf soll der Antrag gemacht werden, 60,000 Gulden zum Bau einer Sternwarte auf der Bastion St. Antoine zu verwenden.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,

vom 20ten May.

Dem Vernahmen nach wird sich Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge, am 2ten nächsten Monats nach Nothenkirchen begeben, wohin Ihre Königl. Hoheit, die Herzogin, ihrem Gemahle am 25ten dessel-

ben Monats folgen wird. Ihre Königl. Hoheiten, welche in diesem Sommer keine Reise nach England unternehmen dürften, gedenken gegen Ende des Junimonats Rothenkirchen zu verlassen und sich nach Dobberan zu begeben. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten May.

Gestern Abend hat der Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause das Budget vorgelegt, in welchem die Einnahmen zu 51 Millionen Pfd. und die Ausgaben zu 48 Millionen angeschlossen werden. (Hamb. Zeit.)

Der Besuch und Aufenthalt Don Miguel's in England hat der Regierung 4969 Pfd. 16 Sch. 8 P., und der der Königin Donna Maria im vorigen Jahre 2362 Pfd. 7 Sch. 11 P. gekostet. Die Kanzlergerichtskosten bei Erhebung der Wittve Canning zur Viscountess betragen 654 Pfd. St. 13 Sch. (4480 Thlr.).

(Berl. Zeit.)

London, den 10ten May.

Die neuesten Nachrichten aus den Manufakturdistrikten lauten durchaus beruhigend. In den letzten Tagen voriger Woche war die Ordnung zu Manchester, Rochdale, Stockport &c., gänzlich hergestellt; mehrere Truppenabtheilungen waren eingerückt und noch mehrere wurden aus Irland erwartet.

In Irland sieht man einer schlechten Aerndte entgegen; die Kartoffeln, das vorzüglichste Nahrungsmittel der ärmeren Klasse, sind fast auf den doppelten Preis gestiegen.

Ein Schreiben aus Portsmouth widerlegt die Gerüchte von dortigen Rüstungen; vielmehr sollen in diesem Jahre 1000 Seeleute weniger in aktivem Dienste stehen.

Man hat Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 24ten Februar, und aus Monte Video bis zum 27ten desselben Monats. In jenen Gegenden herrschte ein unumschränkter Militärdespotismus, und der unruhige Zustand des Landes verhinderte die Wahlen zu einem Senate. Die innern Provinzen sind fast sämmtlich gegen General Lavalle feindselig gesinnt; es scheint indessen, daß er sich an der Spitze seiner 4000 Veteranen behaupten werde.

Aus Havana wird gegen Ende März gemeldet, es sey zwischen den mexikanischen und nordamerikanischen Staaten zu ernstlichen Mißhelligkeiten gekommen, und der Krieg zwischen beiden sey bereits ausgebrochen. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß diese Nachrichten über Kuba zu uns gelangen und daher sehr der Bestätigung bedürfen. (Hamb. Zeit.)

London, den 15ten May.

Der Herzog von Orleans und der Herzog von Char-

tres sind gestern von Kalais' zu Dover eingetroffen, und haben nach einigen Stunden ihre Reise hierher fortgesetzt.

Vorgestern hielten Se. Majestät einen Hofstag und ein Kapitel des Hofenbandordens. Das durch den Tod des Grafen von Pembroke erledigte Band erhielt der Herzog von Richmond. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten May.

Gestern ist endlich Herr O'Connell im Unterhause erschienen. Schon um 3 Uhr Nachmittags waren Whirehall und die Parlamentsstraße von den höheren Klassen eingenommen, und an den Thüren des Hauses der Gemeinen drängten sich die achtbarsten Leute, während man viele hohe öffentliche Beamte und eine Menge Damen von Stande in ihren Wagen auf dem großen Plage vor Westminster-Hall sah, um diesem Schauspiel beizuwohnen. Schon sehr zeitig war die Gallerie des Hauses bis zum Uebermaß gefüllt, und nie sah man die Bänke in der Mitte des Hauses, in den Seitengallerieen und bey der Barre stärker besetzt. Die meisten Mitglieder waren Gruppenweise oder zu Zweyen in lebhafter Unterhaltung begriffen, bis um ein Viertel auf 4 Uhr die Ankunft des Sprechers angekündigt ward; da schwieg Alles, und wer saß, erhob sich, wie gewöhnlich, um ihn zu empfangen. Die Zahl der anwesenden Mitglieder betrug gegen 500. Nachdem der Sprecher erklärt hatte, daß dasjenige Mitglied, welches den Eid zu leisten beabsichtige, zu dem Ende an die Tafel kommen sollte, erschien Herr O'Connell und trat, von den Lords Erbrington und Duncan geführt, heran. Der Sekretär des Unterhauses näherte sich ihm in üblicher Weise und legte ihm die gedruckten Eidesformeln vor, worauf zwischen beiden, wie sich aus ihren Mienen und Bewegungen schließen ließ, einige Diskussion in Bezug auf jene Formeln statt fand, von deren Inhalt der Sekretär alsbald den Sprecher in Kenntniß setzte. Letzterer erhob sich demnächst und erklärte: „Wie ich vernehme, macht der ehrenwerthe Herr (O'Connell) den Vorschlag: den Eid zu leisten, wie ihn die vor Kurzem durchgegangene Parlamentsakte den Bekenner des katholischen Glaubens vorschreibt, und er will auf Grund dieser Akte seinen Platz im Hause einnehmen. So wie ich die Akte verstehe, und demnach verfahren zu müssen glaube, enthält dieselbe nur zwei Punkte hinsichtlich des Verfahrens, welches Mitglieder dieses Hauses einzuschlagen haben, um ihre Sitze einzunehmen. Der erstere betrifft die Aufhebung der Erklärung gegen die Transsubstantiation; der andere aber bezieht sich auf den Eid, den die Bekenner des katholischen Glaubens anstatt der Huldigungs-, Suprematie- und Abschwörungs-Eide zu leisten haben. Meiner Meinung nach ist jener, an die Stelle der letztern getretene, Eid bloß von denen zu leisten, welche, nachdem die Akte in Kraft

getreten, gewählt werden. Die Wahl des ehrenwerthen Herrn zum Mitglied des Hauses für die Grafschaft Klare ist nun aber lange vor dieser Akte erfolgt, und ich kann daher nur auf die vor dem Erscheinen der jetzt bestehenden Akte in Bezug auf die Mitglieder des Hauses gültigen Gesetzbestimmungen, mit alleiniger Ausnahme der aufgehobenen Erklärung gegen die Transsubstantiation, zurückgehen. Ich muß daher bemerken, daß, der bis dahin statt gehabten Ordnung und den gesetzlichen Vorschriften gemäß, jedes Mitglied, vor dem Eintritt in das Haus, den Huldigungs- und Suprematie-Eid vor dem Lord Steward oder dessen Beauftragten, demnächst aber den Huldigungs-, Suprematie- und Abschwörungs-Eid an der Tafel des Hauses zu leisten hatte. Nach dieser Ansicht des Gesetzes, in Folge desselben und zur Aufrechterhaltung der Würde und Privilegien dieses Hauses, fühle ich mich verpflichtet, zu erklären, daß der ehrenwerthe Herr sich unverzüglich entfernen müsse. (Großes Aufsehen.) Wie allgemein bekannt ist, kann von irgend einer Meinung an die Entscheidung des Hauses appellirt werden, es sey nun durch Petition oder durch anderes Einschreiten, Seitens der Mitglieder desselben, und wenn eines von beiden geschieht, wird dann das Haus im Stande seyn, nicht nur über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit meiner Schlussfolgerungen, sondern auch über die Angemessenheit des Verfahrens, welches ich befolgen zu müssen glaubte, zu urtheilen. Ich habe daher dem ehrenwerthen Herrn nur noch zu erklären, daß er sich entfernen muß.“ Herr O’Connell verbeugte sich hierauf gegen den Sprecher und das Haus, und entfernte sich in Ehrerbietung. Zuerst machte nun Herr Brougham die Bemerkung, daß man Herrn O’Connell hätte an der Tafel anhörenden sollen. In jedem Falle sollte nun das Haus über die ganze Sache entscheiden. Der Redner erklärte das, was vorgefallen war, für eine Härte, für eine Beraubung des, jedem Unterthanen zustehenden, Rechtes, in seiner eigenen Sache gehört zu werden, und machte alsdann förmlich den Antrag: „daß das ehrenwerthe Mitglied für die Grafschaft Klare, in Bezug auf seine Verweigerung des vorgeschriebenen Eides, an der Tafel des Hauses gehört werden solle.“ Herr Peel erhob sich darauf und sprach seine Ueberzeugung aus, daß dem Mitgliede für Klare nicht das Recht zustehe, hier gehört zu werden, denn auf diese Weise würde Jedem, der gegen die einmal eingeführten Eide etwas einzuwenden habe, die Berechtigung erhalten, eine Frage darüber aufzustellen und seine Gründe auseinander zu setzen. Herr Wynne stimmte der Ansicht bei, daß es vortheilhaft seyn würde, jetzt schon zu der Diskussion der Frage zu schreiten, erklärte sich übrigens dafür, daß man dem Herrn O’Connell keine Gelegenheit, seine Ansprüche zu vertheidigen und geltend zu machen,

nehmen dürfe. Herr Sugden führte an, daß durch ein Statut der Königin Elisabeth jedes Mitglied, das in das Haus komme, ohne den Suprematie-Eid vor dem Lord Steward geleistet zu haben, ipso facto für unfähig erklärt werde, während der Dauer dieses Parlaments einen Sitz zu erhalten. Herr Brougham versicherte, daß das Mitglied für Klare seine Eide geleistet habe. Herr Peel gab zu bedenken, daß es einen Unterschied mache, an der Tafel, oder an der Barre des Hauses gehört zu werden, und wünschte, daß Herr Brougham seinen Antrag auf den 18ten dieses Monats ausseze. Nachdem der Sprecher sein Verfahren gerechtfertigt, äußerte Herr Tierney, daß dem Mitgliede für Klare großes Unrecht geschähe, wenn man die Frage auch nur um zwei Tage verschiebe. Nachdem noch andere Mitglieder ihre Meinung kurz abgegeben und Lord Duncannon erklärt hatte, daß sein ehrenwerther Freund (Herr O’Connell) ihn beauftragt habe, das Recht, vor dem Hause gehört zu werden, in seinem Namen in Anspruch zu nehmen, stellte der Sprecher die Vertagung in Frage, und es wurde entschieden, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand am 18ten May fortgesetzt werden sollen. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24ten May. Herr Brauer Schmidt aus Libau, die Herren Kaufleute Burmeister und Rosse aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Sekretär Krumm und Herr Hofrath von Stoffregen aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Die Herren Stud. med. Pfeffer und Köhler, die Herren Stud. theol. Karpjensky und Kallmeyer aus Dorpat, logiren bey Gramkau.

Den 25ten May. Herr Staatssekretär, Geheimrath Bludow, aus St. Petersburg, und Herr Maler Behr, nebst Gemahlin, aus Berlin, logiren bey Morel. — Der dimittirte Rigasche Stadtheiltsaufseher, Herr Titularrath Szymanowsky, nebst Gemahlin und Schwägerin, aus Riga, Herr Gouvernementssekretär Busch, Herr Dr. Philips, Herr Hübner und Herr Amtmann Nimm aus Alt-Rahden, logiren bey Zehr jun. — Herr Hofrath von Ossmann, nebst Gemahlin, aus Schmiden, logirt bey der Wittwe Junker. — Herr Brauer Hensel aus Riga, logirt bey Gramkau. — Der wilnasche Herr Gutseßiger Glaszko aus Wilna, logirt bey Halefsky.

Den 26ten May. Die Herren Kaufleute J. und G. Schmidt, Meyer, Boon, Lembke, Krüger, und Herr Disponent Petersen aus Mißhoff, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 65. Donnerstag, den 30. May 1829.

St. Petersburg, den 19ten May.

Nachrichten aus Warschau, vom $\frac{6}{18}$ ten bis zum $\frac{2}{3}$ sten May.

Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, desgleichen Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Thronfolger, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, waren am $\frac{1}{18}$ ten May bey der Wachtparade zugegen, zu der das 1ste Bataillon des lithauischen Leibgarderegiments, das 1ste Bataillon des Infanterieregiments Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und zwey Grenadierkompagnien des 2ten Infanterieregiments aufgezo gen waren.

Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, befand sich an der Spitze des nach Ihm benannten 1sten reitenden Jägerregiments, das an diesem Tage die Wache hatte. Se. Majestät, der Kaiser, waren sehr erfreut über die ausgezeichnete Haltung der Truppen, und geruheten wiederholentlich, dem Oberbefehlshaber derselben, Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Csesarewitsch, Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu erklären.

Nach der Parade hatten sämtliche Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere das Glück, Sr. Majestät, in den Sälen des Schlosses, durch ihren Oberbefehlshaber, Se. Kaiserl. Hoheit, den Csesarewitsch, vorgestellt zu werden.

Se. Majestät geruhete, zum abermaligen Beweise Ihres Allerhöchsten Wohlwollens für Ihre polnische Armee, anzubefehlen, daß das 2te reitende Jägerregiment nach Ihrer vielgeliebten Gemahlin, Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin Alexandra Feodorowna, benannt werden möge.

Am $\frac{1}{19}$ ten May waren Se. Majestät, der Kaiser und König, Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Thronfolger, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, anwesend bey der Wachtparade des 2ten Bataillons des lithauischen Leibgarderegiments, des 2ten Bataillons des Linienregiments des Großfürsten Michail Pawlowitsch und zweyer Grenadierkompagnien des 6ten Linienregiments.

Nach der Parade, mit der Se. Majestät höchst zufrieden waren, wurden die Generale, Stabs- und

Oberofficiere durch Se. Kaiserl. Hoheit, den Csesarewitsch, Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, vorgestellt. Eben diese Ehre widerfuhr auch der Geistlichkeit, den Personen des diplomatischen Corps, den Beamten der Regierungsbehörden, den Herren Landboten und Abgeordneten, die sämmtlich zum Handkuffe gelangten. Während der Audienz befand sich Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Thronfolger, an der Spitze des Officiercorps des 1sten reitenden Jägerregiments, das den Namen Sr. Hoheit führt.

Am $\frac{2}{19}$ sten May geruheten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, nebst dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Parade des 1sten Bataillons vom 1sten polnischen Leibgarde-Grenadierregimente, des 1sten Bataillons vom 4ten Infanterieregimente und zweyer Grenadierkompagnien vom 5ten Infanterieregimente beizuwohnen.

Die Zöglinge der Junkerschule der Infanterieregimenter führten ihre Waffenübungen mit der äußersten Pünktlichkeit aus. Ihre Evolutionen wurden gleichfalls von ihren Kameraden befehligt, welche Se. Majestät, zum Zeichen Ihres besondern Gefallens daran, auf der Stelle zu Officieren zu befördern geruheten. Auch das 1ste Bataillon des 4ten Linienregiments war so glücklich, sich durch Präcision in seinen Schwenkungen und vorzügliche Haltung auszuzeichnen. Se. Majestät fand die sämmtlichen bey der Parade gegenwärtigen Truppen Ihres Allerhöchsten Wohlwollens würdig.

Um 12 Uhr hatten alle zum Hofe gehörigen Damen das Glück, Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, vorgestellt zu werden.

Am $\frac{2}{19}$ sten May war große Parade und Musterung in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Königl. Majestäten auf dem Waffenplatze, an welcher sämtliche in Warschau anwesende Truppen Theil nahmen, nämlich: Folgende Leibgarderegimenter: das lithauische, das wolkynische, das der polnischen Grenadiere, das Cappeurbataillon, das Lehrbataillon, die Junkerschule der Infanterie, die Schule der Militärkantonnisten, das 1ste Linienregiment Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, das 1ste Jägerregiment Sr. Majestät, das 4te Infanterie-Linienregiment; die zusammengezogenen Grenadiere und Wolkgeurbataillone des 2ten, 6ten, 3ten, 7ten, 5ten und

8ten Linienregiments, das podelische Leibkürassierregiment, die Leibgarde, Uhlanen, das Regiment Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Csesarewitsch, das polnische reitende Leibgarde-Jägerregiment, das grodnosche Leibgarde-Husarenregiment, das 1ste reitende Jägerregiment Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, des Thronfolgers, die Junkerschule der Kavallerie, die 3te Leibgarde-Batteriekompagnie der Fußartillerie, die 1ste Batteriekompagnie und die 1ste leichte Kompagnie der Fußartillerie, die Batteriekompagnie der polnischen reitenden Leibgarde-Artillerie und die 3te leichte reitende Leibgarde-Kompagnie.

Ihre Kaiserliche Hoheiten, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michail Pawlowitsch, befanden sich an der Spitze Ihrer Regimenter.

Se. Majestät waren höchst zufrieden mit der Haltung und dem Anstande der Truppen, und geruhten, zu verschiedenen Malen Ihre Allerhöchste Erkenntlichkeit sowohl Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Csesarewitsch, als den unter Ihm kommandirenden Generalen und Korpsbefehlshabern, zu bezeigen.

Der Prinz Philipp von Hessen-Homburg, Generalleutnant der österreichischen Truppen, und der Graf von Pappenheim, Generalleutnant der bayerischen Armee, waren eingetroffen, um Sr. Majestät, Namens ihrer respektiven Souveräne, Glück zu wünschen. In eben diesem Auftrage hatten sich schon früher, abseiten Sr. Majestät, des Königs von Preussen, der Generalleutnant Rauch, und abseiten Sr. Majestät, des Königs von Sachsen, der Generalmajor Nickewitz, eingestellt.

Herolde, geführt von den Ceremonienmeistern der Krönung und im Gefolge von Abtheilungen des polnischen reitenden Leibgarde-Jägerregiments, riefen an diesem Tage, auf den Hauptplätzen dieser Residenz, die Ankündigung der Krönung aus, die am 22sten dieses Monats statt haben wird. Laute Freudenbezeugungen ertönten von allen Seiten.

Das Volk wird nicht müde, seine lebhafteste Freude darüber an den Tag zu legen, daß es des Glückes theilhaftig wird, die angebeteten Landesältern und Ihren Thronfolger in seiner Mitte zu erblicken.

Am 22sten geruhten Se. Majestät, der Kaiser und König, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, bey der Parade des 2ten Bataillons der wohnnischen Leibgarde, des 2ten Bataillons vom 1sten Regiment Sr. Majestät und der erlesenen Kompagnie des 8ten Linienregiments zugegen zu seyn.

Se. Majestät waren mit der Sauberkeit und der Haltung dieser Truppen ausnehmend zufrieden.

Auch an diesem, wie am vorhergehenden Tage, rit-

ten die Herolde, unter Anführung der Ceremonienmeister und im Gefolge der Abtheilungen des polnischen reitenden Leibgarde-Jägerregiments, durch die Hauptstraßen der Residenz und verkündeten die Krönung Ihrer Kaiserl. Königl. Majestäten, die am 22sten vor sich geht.

Die Bewohner der Hauptstadt versammeln sich von allen Seiten, im Ausbruche der lebhaftesten Freude, die sie erfüllt.

Der Generaladjutant Sr. Majestät, des Königs von Württemberg, Spizenberg, ist gleichfalls angelangt, um im Namen seines Monarchen Sr. Kaiserl. Königl. Majestät den Glückwunsch abzustatten.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 22sten May.

Man meldet aus Tiflis, vom 2ten May, an eben dem Tage die Nachricht daselbst erhalten zu haben, daß der Prinz Chosrew Mirza, jüngerer Sohn des Abbas Mirza, abgesandt von der persischen Regierung, um der untrigen die rechtfertigenden Erklärungen in Betreff des unglücklichen Ereignisses, dessen Opfer unsere Gesandtschaft in Teheran geworden ist, zu überbringen, den Araxes passiert sey und sich bereits innerhalb der Gränzen Rußlands befinde. (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 17ten May.

Seit der Anwesenheit Sr. Majestät, des Kaisers, in hiesiger Stadt weht die Fahne mit dem Reichswappen auf dem königlichen Schlosse.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 1sten Juny.

Se. Majestät, der König, hat, von einem Wechselstieber, welches denselben vor einiger Zeit befallen, nachdem das Uebel bereits gehoben schien, wieder einige, wenn auch an sich unbedeutende, Anfälle erlitten. Aus dieser Ursache hat Se. Majestät eine mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, verabredete Zusammenkunft im Schlosse Sibilkenort in Schlesien für den Augenblick aufgeben müssen, und es ist deshalb Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät), nach Warschau abgegangen, um den Kaiserlich-Russischen Majestäten, in höherem Auftrage, von dem eingetretenen Hindernisse Kenntniß zu geben, und das darüber empfundene sehr lebhafteste Bedauern Sr. Majestät, des Königs, auszudrücken. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 20ten May.

In seinem 77sten Jahre entschlummerte hier mehr aus Entkräftung als an einem Schleimfieber der Dohm des diplomatischen Korps, der kaiserl. russische Gesandte Wassili Canikow, nachdem er durch die russischen Geistlichen aus Berlin und Weimar, nach den Gebräuchen seiner Kirche, die Sakramente genommen hatte. Seine einbalsamirte Leiche stand mehrere Tage im großen Saale des Gesandtschaftshotels in fürstlicher Parade

aufgestellt, und wurde am 2ten May, unter einem Gefolge von fünfzig Trauervagen, zu welchem auch der König den seinigen geschickt hatte, mit allem dem Stände des Verstorbenen angemessenen Pomp, Vortragung seiner Orden, Fußbegleitung der hier anwesenden Russen und Polen und einem zahlreichen Trauergeleite, einsteigen in der Kapelle des katholischen Begräbnisplatzes beigesetzt. Nie vermählt, und also ohne alle eigene Familie, verwendete er seinen bedeutenden Gehalt und seine Privateinkünfte auf eine edle Weise zu den Erweisungen der Gastfreundschaft und zur Förderung der Künste. Er dichtete selbst in mehreren Sprachen, und hatte gelungenen französische Uebersetzungen von vielen Gedichten Schillers gemacht. Schon bey einer frühern Reise durch Italien hatte er Lust gefaßt an. Gemälden, und eine kleine Sammlung gemacht, die in St. Petersburg verblieb. Aber im Jahr 1819 gewann er eine leidenschaftliche Liebhaberei zu vorzüglichen Gemälden und beglaubigten Meisterwerken, besonders aus der Zeit der großen italienischen Meister. So erwuchs seine Sammlung bald zu einer ansehnlichen Gallerie, und es fehlte ihm zuletzt an Platz in seinen geräumigen Sälen und Gallerien, da die Zahl seiner Gemälde bis zu 300 stieg, unter welchen sich Hauptstücke, wie die Ehebrecherin von Giorgione, die Judith von Altoni, die Lucretia von Francia, die Magdalena von Salvino, ein herrliches Ecce Homo von Cesare da Sesto, eine Leba von Paul Veronese, eine heilige Familie von Garofalo, eine Allegorie von Guercino, viele erlesene Stücke von Wandt, Landschaften von Rosp. Poussin, Claude, Vernet u. s. w., befinden, so daß man ohne Uebertreibung annehmen darf, er habe nach und nach an 80,000 Thaler auf den Ankauf seiner mit zunehmender Umsicht erkauften Sammlung gewandt, woben er oft Geringeres wieder in den Kauf gab. Da er dabey jeden Kunstfreund mit der ihm eigenen Freundlichkeit willkommen hieß, und sich des Mitgenusses selbst erfreute, so ist sein Tod auch in dieser Rücksicht ein großer Verlust für Dresden, weil bey der großen Zahl seiner Intestat-erben die schöne Sammlung kaum dem Hammer der Versteigerung entgegen kann. Er war gesonnen, die Hauptbilder in Umrissen von einem vielversprechenden Dresdener jungen Künstler, Thäter, der auch sein Porträt nach Vogel gestochen hatte, arbeiten zu lassen, und hestweise nebst einer kurzen Beschreibung herauszugeben oder zu verschenken. Seine ächte Penanté und hohe Rechtlichkeit erwarben ihm allgemeine Hochachtung, und Dresdens Einwohner verlieren einen Ehrenmann, der sich gleichsam heimisch hier fühlte, und Vielen Vortheile, den höhern Kreisen aber gesellige Freundlichkeit gewährte. (Allgem. Zeit.)

Triest, den 18ten May.

Ein Schiff, das in dreizehn Tagen von Korfu hier-

her kam, bringt die Nachricht, daß Prevesa bis zum Kanal von Korfu noch immer von griechischen bewaffneten Schiffen blockirt wird. In Korfu waren zwey englische Linienfahrer angekommen, und andere wurden erwartet. (Allgem. Zeit.)

Kopenhagen, den 23ten May.

Se. Majestät, der König, gedenken in den ersten Tagen des nächsten Monats eine Reise nach den verschiedenen Theilen des Reichs zu unternehmen und in den ersten Tagen des Julymonats hierher zurückzukehren. (Hamb. Zeit.)

London, den 15ten May.

Seit der Herrschaft Don Miguel's erscheint in Lissabon nur ein einziges Blatt, die Hofzeitung nämlich. Vorher wurden 4 Zeitungen herausgegeben. Einem Briefe aus Terceira vom 12ten April zufolge, herrscht dort kein Mangel an Geld. Die Junta hat aus Kirchen Silber Geld schlagen lassen. Ein Kaufmann aus Lissabon hatte ein Fahrzeug mit vielen Lebensmitteln beladen, als scheinbar nach San Miguel und Fayal befrachtet, sich selbst, mit 4 Officieren und einem Major, an dessen Bord begeben und ist geradesweges nach Terceira gefegelt. Er hat sein Schiff zur Verfügung der dortigen Regierung gestellt, die es sogleich auslieferte, um von einer andern Insel Vieh zu holen. — Mehrere hiesige Zeitungen, namentlich der Globus, wiederholen neuerdings, daß man in Hinsicht Portugals sich zu Maßregeln entschlossen habe, die dem Interesse Don Pedro's sehr günstig wären.

Man will behaupten, daß die Herzogin von Berrn, welche sich im Juny nach Dieppe begiebt, von da nach England herübergehen werde.

Das am 21sten Februar von Havanna abgegangene Schiff Atlantic, Kapitän Groves, ist einem Seeräuber in die Hände gefallen, die Mannschaft ermordet, das Schiff geplündert und dann angebohrt worden, um es zum Sinken zu bringen.

Am 5ten Februar ist unser Minister bey der kolumbischen Republik, Herr Harrison, zu Bogota angekommen.

New-Yorker Blätter vom 17ten April bringen Nachrichten aus Columbia vom 24sten März und von Bogota bis zum 9ten März. In der Republik herrscht vollkommene Ruhe. Bolivar's verkündigte Amnestie war wirksamer als sein Schwert; sogar der Brist Obando soll sich der Gnade des Befreiers ergeben haben. Am 21sten Februar befand sich Bolivar in Trapike, und schien in seinem Marsche gegen Quito auf kein Hinderniß zu stoßen. (Verl. Zeit.)

London, den 20ten May.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhau-

Fest kam die Angelegenheit des Herrn D'Connell wieder zur Sprache, und führte zu sehr weitläufigen Debatten, die sich jedoch durch Ruhe und Mäßigkeit auszeichneten, weil die Sache durchaus in juridischem Sinne angesehen und behandelt wurde. Es wurde auf Antrag des Herrn Peel beschlossen, Herrn D'Connell oder seinen Anwalt zu vernehmen. Er erschien selbst und setzte seine vorgeblichen Rechtsgründe mit großer Umständlichkeit und in Beziehung auf ähnliche Fälle auseinander. Er erklärte sich bereit, den in der neuen katholischen Bill angegebenen Huldigungseid, nicht aber den Supremateid zu leisten. Auch berief er sich auf die neue Bill, in welcher den Katholiken alle Civilrechte eingeräumt worden, wozu er auch die Theilnahme an den Parlamentsitzungen zählte. „Ich bin hier — sagte er — als Repräsentant der konstitutionellen Stimme des Volks, und wenn ein Zweifel hinsichtlich der Auslegung jener Akte obwaltet, so ist dieser Zweifel nur zu meinen Gunsten auszulegen. Die Vertheidiger der katholischen Bill mögen sagen, sie sey ein Ersatz für die lange Reihe von Ungerechtigkeiten, die man den Katholiken zugefügt, sie sey gleichsam der Grundstein zu einem Gebäude, welches der Nationalcinigkeit und dem Brudergefühl geweiht werden solle; wenn aber die Grundlage dieses Gebäudes gleich bey dem ersten Falle solchen Schwankungen unterworfen wäre, welchen Werth kann denn ein Volk ohne gelehrte Bildung auf die ganze Emancipation setzen? Nicht persönliche Gefühle haben mich zu diesem Schritte bewogen, sondern eine Pflicht gegen Andere, deren Erfüllung mir obliegt.“ Der Redner fand viel Beifall, und zog sich nach dem Schlusse seiner Rede zurück, blieb jedoch während der folgenden Diskussion an der Schranke. Nach einigen Unterredungen mit dem Sprecher erhob sich der Solicitor general. Er lobte die Geschicklichkeit, mit der das Mitglied für Klare seine Ansprüche dargestellt, wie es sich von einem so fähigen Juristen (höret! höret!) erwarten ließ, und zugleich dessen Mäßigung, die ihm als Mann und Gentleman Ehre mache, ohne darum in seine Ansichten einzugehen. Er bat das Haus, gleichsam einen Richterspruch in dieser Sache zu fällen. Er widerlegte hierauf die Hauptgründe des Herrn D'Connell, das nämlich die Verpflichtung zur Eidesleistung durch die Union mit Irland hinweggeräumt sey, und daß die neue katholische Bill ihm Sitz und Stimme im Parlamente gegeben habe. Er trug am Schlusse seines ebenfalls sehr langen Vortrages darauf an: daß das Haus seine Ansicht zu erkennen gebe, Herr D'Connell, als vor dem Durchgehen der neuen katholischen Bill erwählt, müsse den Supremateid leisten, um an den Sitzungen dieses Hauses Theil nehmen zu können.“ Eine Menge Mitglieder, besonders Juristen, als

Sir James Scarlett, die Herren Doherty, Sugden, Brougham &c., sprachen hierauf; letzterer vertheidigte Herrn D'Connell's Ansprüche mit großer Wärme, und befürchtete nachtheilige Folgen von einer entgegengesetzten Entscheidung, woraus der Argwohn entspringen müßte, daß die katholische Bill mehr im Buchstaben als im Geiste durchgegangen sey. Herr Peel sprach in ganz anderem Sinne, und fand es besonders spitzfindig, daß Herr D'Connell sein Recht aus der frühern und der spätern Gesetzgebung zugleich herleite; im ersten Falle wäre die katholische Bill ja unnütz gewesen! — Es wurde hierauf mit 190 gegen 117 Stimmen beschlossen, Herrn D'Connell zur Leistung des Supremateides anzuhalten. Das Haus vertagte sich gestern Morgen um 1½ Uhr. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten May. Herr Stud. med. Jürgensen aus Dorpat, logirt bey dem Kaufmann Jürgensen. — Herr Schauspieldirector Döle aus Riga, Herr Lehrer der Mathematik Dr. Tillich, Herr Künstler Hoffert, nebst Familie, die Herren Gampert und Girard aus Libau, logiren bey Morel.

Den 28sten May. Herr Generalmajor von Brevern, nebst Adjutanten, Stabskapitän Jilinski, aus Riga, logirt bey Herrn Gerichtsvoigt Reichardt. — Herr Kronsforstrevisor, Titularrath Müller, aus Baldohn, logirt bey Bach. — Der Beamte zu besondern Aufträgen, Herr von Grotthuß, nebst Familie, aus Riga, und Herr Bürgermeister Arnold Johann, nebst Sohn Ernst, von Polangen, logiren bey Morel. — Die vermittelte Frau Oberlehrerin Koschull aus Durben, logirt bey dem Kaufmann Schmolmann.

K o u r s.

Riga, den 9ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 66. Sonnabend, den 1. Juny 1829.

St. Petersburg, den 22sten May.

Feyerliche Krönungsceremonie

Seiner Majestät

des Kaisers aller Rußen, Königs von Polen,
N i k o l a i d e s E r s t e n,
in Warschau.

Einrichtung des Krönungssaals.

In dem Saale, wo der Senat seine Sitzungen hält, war der Seite, wo sich für gewöhnlich der Thron befindet, gegenüber, in einiger Entfernung von dem Hintergrunde des Saals, ein Thronhimmel von karmoisinrothem Sammet errichtet, mit goldenen Treppen, Frangen und Quasten geschmückt, über welchem sich die Namenszüge Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, und Straußfedern erhoben. Der Thronhimmel war mittelst vier eiserner, mit Sammet und goldenen Quasten umgebener Stangen an der Decke befestigt; — unter dem Thronhimmel eine neun Stufen hohe, durch zwei Absätze getrennte Estrade, von drei Seiten mit einem vergoldeten Geländer umgeben, an dessen beyden Enden, vor dem Thron, das Wappen des Königreichs Polen emporragte.

In der Mitte des Thrones befand sich eine, gleichfalls mit karmoisinrothem Sammet bedeckte Erhöhung für den Sessel Sr. Majestät, des Kaisers und Königs. Rechts stand auf einer gleichmäßig geschmückten Erhöhung der Sessel Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin. Ein, links mit goldgesticktem karmoisinrothem Sammet bedeckter, Tisch war für den Krönungsort bestimmt.

Rechts am Throne erhob sich, in gleicher Richtung mit der siebenten Stufe, eine für die Glieder der Kaiserlich-Königlichen Familie bestimmte Estrade, gleichfalls bedeckt mit karmoisinrothem Sammet, mit goldenen Frangen und Quasten, und von einem vergoldeten Geländer umschlossen.

Zur Linken des Thrones befand sich eine zweite, drei Stufen hohe und mit rothem Tuch bedeckte Estrade für die Minister und den Verwaltungsrath.

Mitten im Saal stand ein Altar mit einem Kreuz.

Von der rechten Seite des Thrones an bis zu der Thüre, durch welche Se. Majestät, der Kaiser und

König, in den Saal trat, und von dieser Thüre bis zur linken Seite des Thrones, waren amphitheatralisch gebaute und mit rothem oder karmoisinrothem Tuch bedeckte Tribünen errichtet, desgleichen im Rücken des Thrones. Das Geländer der den Saal umgebenden Gallerien war mit karmoisinrothem, mit goldenen Frangen und Quasten verzierten Sammet bedeckt, auf diesem in gewissen Entfernungen das Wappen des Königreichs und der Namenszug Sr. Majestät, abwechselnd angebracht.

Außer dem auf der Estrade des Thrones stehenden Tisch für den Krönungsort, befand sich noch ein ähnlicher Tisch im Thronsaal zur Linken des Thrones.

Außerdem lagen auf acht karmoisinrothen, mit goldenen Frangen und Quasten verzierten, Kissen die Insignien der Krönung.

Krönungsceremonie.

Die Kronen, der Scepter, der Reichsapfel und der übrige Krönungsort wurden vom Oberceremonienmeister von St. Petersburg gebracht und von 4 Chevaliergardisten bis zur polnischen Gränze eskortirt, wo der Ceremonienmeister des Königl. Hofes mit 4 Gardejägern den benannten Ornat entgegennahm, ihn bis Warschau geleitete und dort im Königl. Schlosse im Thronsaale deponirte.

Nachdem der Krönungstag festgestellt war, wurde diese Feyerlichkeit in den verschiedenen Stadtvierteln dreymal hinter einander auf solenne Weise verkündigt. Ein General, zwei Ceremonienmeister, zwei Wappenherolde und zwei Sekretäre der Senatskanzley, sämmtlich zu Pferde, vereinigten sich vor dem Pallast Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Csesarewitsch, und begaben sich von dort aus in feierlichem Zuge nach dem Platz des Denkmals Sigismunds, dem Königl. Schlosse gegenüber, und zwar in folgender Ordnung:

An der Spitze befand sich der General, nach ihm die Trompeter, zwei Wappenherolde, zwei Ceremonienmeister, zwei Sekretäre der Senatskanzley, die beyden Schwabronen und die Stallbedienten mit den Handpferden.

Sobald die Truppen sich in Reih und Glied aufgestellt hatten, stellten sich sämmtliche Personen vor die Fronte, und einer der Sekretäre der Senatskanzley las, nachdem die Trompeter es verkündigt hatten, mit lauter Stimme folgende Proklamation ab:

„Unser Allerdurchlauchtigster, Erhabenster und Großmächtigster Herr, Nikolaus I., Kaiser aller Rußsen, König von Polen, hat anzuordnen geruhet, daß die Krönung Sr. Majestät, als Königs von Polen, mit dem Bestande des Allmächtigen am 22sten May statt finden soll, indem Höchst dieselben Ihre erhabene Gemahlin, die Kaiserin Königin, an dieser Feyerlichkeit Theil nehmen lassen.“

Dieser solenne Akt wird durch gegenwärtige Bekanntmachung allen getreuen Unterthanen verkündet, damit dieselben an diesem glücklichen Tage mit verdoppelter Andacht ihre Gebete zum König der Könige wenden mögen, auf daß Er in seiner Allmacht seine Gnade und seine Segnungen über die Regierung Sr. Majestät verbreite, und während derselben, zum Ruhme seines heiligen Namens und für das unwandelbare Glück des Königreichs, Frieden und Ruhe erhalte.“

Nach beendigter Ablesung dieser Proklamation streuten die Wappenherolde Exemplare derselben unter die Umstehenden aus, worauf der General sich entfernte. — Der Zug theilte sich nun in zwei gleiche Theile, welche, jeder mit einem Ceremonienmeister, einem Wappenherolde, einem Sekretär der Senatskanzlei und einer Schwadron Gardesavallerie, durch die ganze Stadt zogen, und auf allen öffentlichen Plätzen anhielten, um die Proklamation vorzulesen.

Am Abend vor dem zur Krönung bestimmten Tage wurde in allen Kirchen der Hauptstadt die Vesper gesungen, der ein feyerliches Te Deum folgte.

Am Krönungstage versammelten sich auf ein durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen gegebenes Zeichen die Personen, welche dazu bestimmt waren, der Krönung beizuwohnen, im Schlosse. Der aus St. Petersburg herbeigebraachte Krönungsornat wurde durch die hierzu bestimmten Personen in Procession nach der St. Johannisikirche gebracht, und zwar in folgender Ordnung: Ein Detaschement von der Kavallerie, zu Fuß, von einem Officier kommandirt. Zwei Wappenherolde. Zwei Ceremonienmeister. Der weiße Adler-Orden. Das Reichsiegel. Das Reichspanier. Das Schwert. Der Königliche Mantel. Der Reichsapfel. Das Scepter. Die Krone. Der Oberceremonienmeister. Ein Detaschement von der Gardesavallerie, zu Fuß, von einem Officier kommandirt. Sämmtliche Behörden, welche bestimmt sind, der Krönung beizuwohnen. — Die Detaschements der Garde machten an der Thüre der St. Johannisikirche Halt. Der Primas und in dessen Gefolge der gesammte Klerus im geistlichen Gewande nahmen den Krönungsornat an der Thüre in Empfang. — Dieser ward auf einen dazu eigends zubereiteten Tisch niedergesetzt, welcher mit einer rothsammetnen mit goldenen Tressen besetzten Decke versehen war. — Hierauf sang der Primas die heilige Geismesse, nach deren Beendigung der Ornat eingesegnet,

und von demselben Zuge nach dem Schlosse zurückgebracht ward, wo dessen Niederlegung im Thronsaal stattfand. Die Geistlichkeit, welche dem Zuge voranschritt, begab sich mit sämmtlichen dabei anwesenden Behörden in den Thronsaal.

Sr. Majestät, der Kaiser und König, angethan mit dem weißen Adler-Orden, begaben sich mit Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, welche die Krone auf dem Haupte trug und mit dem Purpur bekleidet war, in den Thronsaal. Ihre Majestäten nahmen auf Ihrem Throne Platz, zu dessen Linken die Krönungsornate auf einer eigends dazu bestimmten Tafel lagen.

Nachdem der Oberceremonienmeister die Befehle des Kaisers und Königs eingeholt hatte, setzte der Zug sich in folgender Ordnung in Bewegung: 1) ein Detaschement von der reitenden Garde, nebst 2 Officieren, zu Fuß (dieses Detaschement begleitete den Zug nur bis zu dem Zimmer, welches an den Krönungssaal stößt); 2) ein Ceremonienmeister; 3) die Kammerjunker; 4) die Kammerherren; 5) die Hofchargen; 6) die großen Hofchargen; 7) die Minister und der Verwaltungsrath; 8) zwei Wappenherolde; 9) zwei Ceremonienmeister; 10) die Krönungsornate, und zwar: der weiße Adler-Orden, getragen von einem Ritter dieses Ordens, assistirt von zweien Rittern des St. Stanislaus-Ordens; das große Königliche Siegel, getragen von den Minister-Staatssekretären, nebst zweien Assistenten; das Reichspanier, getragen von einem General, nebst zweien Assistenten; das Reichsschwert, getragen von einem General, nebst zweien Assistenten, welche vor ihm die Scheide auf einem Rissen trugen; der Königliche Mantel, getragen auf zweien Rissen von zweien Kaffellanten, nebst vier Assistenten; der Reichsapfel, getragen von einem Woywoden, nebst zweien Assistenten; das Scepter, getragen von einem Woywoden, nebst zweien Assistenten; die Krone, getragen von dem Senatspräsidenten, nebst zweien Assistenten; 11) der Oberceremonienmeister; 12) ein Detaschement der reitenden Garde, mit einem Officier, zu Fuß; 13) Sr. Majestät, der Kaiser und König, Ihm zur Seite zwei Assistirende, und in einiger Entfernung der Minister des Kaiserlichen Hofes, der dienstthuende Generaladjutant und der Kommandeur des reitenden Jägerregiments, das entblößte Schwert in der Hand; 14) Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, mit Ihren Assistirenden; die Schleppe Ihres Mantels wurde von sechs Kammerherren und von einer der großen Hofchargen getragen; 15) die Mitglieder der Kaiserlichen und Königlichen Familie; 16) die Hofdamen; 17) der militärische Hof (la maison militaire) Sr. Majestät, des Kaisers und Königs; endlich 18) ein Detaschement der reitenden Garde, mit einem Officier, zu Fuß.

Während Se. Majestät Sich aus dem Thron nach dem Krönungssaale versügten, wurde eine Salve von 71 Kanonenschüssen gegeben.

Die Geistlichkeit erwartete Ihre Majestäten an der Thüre des Saales, und nachdem sie Ihnen das geweihte Wasser gereicht, trat sie dem Kaiser und Könige vor, und begab sich in den Saal, wo sie sich vor dem daselbst errichteten Altare aufstellte.

Sobald der Zug in dem Krönungssaale angelangt war, wurden die Ornate auf den dazu bestimmten Tisch gelegt. Se. Majestät, der Kaiser und König, nahmen auf Ihrem Thron Platz, Ihnen zur Rechten Ihre Majestät, die Kaiserin Königin. Die Kaiserliche Familie nahm auf der für sie errichteten Estrade Platz.

Die Assistirenden Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, befanden sich zu Ihrer Linken, ebenso der Minister des Kaiserlichen Hofes, der dienstthuende Generaladjutant und der Kommandeur des reitenden Garde-Jägerregiments, das entblößte Schwert in der Hand; die Assistirenden Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, zu Ihrer Rechten; hinter dem Sessel des Kaisers und Königs die großen Hofchargen und acht Kammerherren, bestimmt, die Schleppe Seines Mantels zu tragen; hinter dem Sessel der Kaiserin Königin die großen Hofchargen nebst den sechs Kammerherren, welche die Schleppe Ihres Mantels trugen; vor dem Throne zur Rechten der Senatspräsident, der die Krone, und zur Linken der Woiwode, der das Scepter getragen hatte; auf den Stufen des Thrones, die sich zwischen dem obersten und dem untersten Absätze befanden, zur rechten Seite der Woiwode, der den Reichsapfel, und zur Linken die beiden Kastellane, die den Mantel getragen hatten; auf dem untersten Absätze zwei Kapitane des reitenden Garde-Jägerregiments, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken, mit entblößtem Schwerte; auf den Stufen zwischen dem ersten und dem zweiten Absätze zur Rechten der General mit dem Reichsschwerte, und zur Linken der General mit dem Reichspaniere; auf dem zweiten Absätze zur Rechten der Minister-Staatssekretär, der das Reichsiegel, und zur Linken der Ritter des weißen Adler-Ordens, der die Kette dieses Ordens getragen hatte, Platz; zwischen ihnen der Oberceremonienmeister, und auf der letzten Stufe zwei Officiere des reitenden Garde-Jägerregiments, mit entblößtem Schwerte, der Eine zur Rechten, der Andere zur Linken; an dem Fuße des Thrones zwei Ceremonienmeister, und weiter nach hinten zwei Herolde mit ihrem Waffenschmucke; die Minister und der Verwaltungsrath auf der für sie bestimmten Estrade; auf den Stufen des Thrones überdies, auf der Seite des Kaisers und Königs, der militärische Hof Sr. Majestät, und auf der Seite der Kaiserin Königin, der Hof Ihrer Majestät.

Nachdem der Kaiser und König Platz genommen, und die ganze Versammlung sich geordnet hatte, winkten Se. Majestät dem Primas, der sich Ihnen näherte, und ein Gebet hielt, um den Segen des Himmels auf Se. Majestät, den Kaiser und König, herabzurufen.

Nach Beendigung desselben überreichte der Primas Sr. Majestät mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes,“ den königlichen Mantel, den Höchst dieselben anlegten. Der Kaiser und König verlangte hierauf die Krone. Der Beamte, der sie getragen hatte, nahm sie von dem Tische, und stellte sie dem Primas zu, der sie seinerseits Sr. Majestät, dem Kaiser und Könige, auf einem Kissen, mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes,“ überreichte.

Se. Kaiserl. Königl. Majestät setzten Sich die Krone auf, worauf der Primas Höchst Ihnen auf einem Kissen die Kette des weißen Adler-Ordens reichte. Se. Majestät legten Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, diese Kette an; zwei Ehrendamen befestigten dieselbe am Mantel. Se. Majestät, der Kaiser und König, verlangten hierauf das Scepter und den Reichsapfel, welche Ihnen vom Primas mit den Worten: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes,“ gereicht wurden. Hierauf rief der Primas dreymal mit lauter Stimme: Vivat Rex in aeternum!

In demselben Augenblicke ward mit den Glocken aller Kirchen geläutet, und eine Kanonensalve gegeben. Die Geistlichkeit so wie die Assistirenden gaben Sr. Majestät, dem Kaiser und König, ihren Glückwunsch durch drei tiefe Verbeugungen zu erkennen.

Gleich nachher, und sobald das Geläute der Glocken und der Donner des Geschüzes verhallt war, kniete Se. Majestät, der Kaiser und König, nachdem Alle höchst derselbe Scepter und Reichsapfel den Personen, die sie in der feyerlichen Procession getragen hatten, wieder übergeben, nieder, und verlas mit lauter Stimme aus einem Allerhöchstdemselben vom Minister des Kultus vorgelegten Buche folgenden Gebet:

„Allmächtiger Gott! Gott meiner Väter! König der Könige! Der Du durch ein göttliches Wort die Welt erschufest, und dessen unendliche Weisheit den Menschen bildete, um die Welt auf dem Wege der Wahrheit zu regieren; Du hast mich berufen, um König und Richter der tapfern polnischen Nation zu seyn. Mit heiliger Verehrung erkenne ich die Wirkungen Deiner mir erwiesenen himmlischen Gnade, und indem ich Dir, für Deine Wohlthaten, meinen Dank darbringe, beuge ich mich zugleich in Demuth vor Deiner göttlichen Majestät. Erleuchte mit Deiner Gnade, Herr und Gott! meine Schritte auf dieser meiner erhabenen Bahn, und leite meine Handlungen, damit ich meinen hohen Beruf erfülle, gleich, daß

die Weisheit, die Deinen Thron umschließt, mit mir sey. Lasse sie vom Himmel herabsteigen, damit ich durchdrungen werde von Deinen Alles beherrschenden Willen, und von der Wahrheit Deiner Gebote; lasse mein Herz in Deiner Hand seyn, und mich zum Glück meiner Völker, und zum Ruhme Deines heiligen Namens, nach den von meinem erhabenen Vorfahr gegebenen und von mir bereits beschworenen Verfassung regieren. Auf daß ich nicht fürchten müsse, einst am Tage Deines ewigen Gerichtes vor Dir zu erscheinen; zur Verherrlichung und durch die Barmherzigkeit Deines göttlichen Sohnes Jesus Christus, mit dem zugleich Du gesegnet bist, so wie mit dem Gnade verleihenden und Alles belebenden heiligen Geiste, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Sobald S. Majestät Allerhöchst Ihr Gebet beendigt, und Sich wieder erhoben hatten, warfen sich alle Anwesende (mit Ausnahme S. Majestät, des Kaisers und Königs) auf die Kniee, und der Primas, gleichfalls auf den Knieen liegend, richtete sein eifriges Gebet gen Himmel, auf daß derselbe seine Segnungen auf die Regierung S. Majestät, des Kaisers und Königs, ausbreiten möge.

Nach vollendetem Gebet machte der Primas S. Majestät eine tiefe Verbeugung und begab sich mit der Geistlichkeit in die Kirche zum heiligen Johannes.

Hierauf begab sich S. Majestät mit demselben Gefolge, das Allerhöchstdieselben bis zum Krönungssaale begleitet hatte, in die Kirche zum heiligen Johannes.

In dem Augenblicke, wo S. Majestät den Krönungssaal verließen, wurden 71 Kanonenschüsse gelöst. Die Abtheilungen der Garde, die einen Theil des Gefolges ausmachen, blieben vor der Kirche stehen. Der Primas trat an der Spitze des Klerus S. Majestät an der Kirchthüre mit dem Weihwasser entgegen und ging höchst denenselben bis zu dem Platze voran, wo S. Majestät, der Kaiser und König, sich während des Te Deum befand.

Sobald S. Majestät Platz genommen hatte, stimmte der Primas das Te Deum an, während dessen eine Salve von 101 Kanonenschüssen gelöst ward.

Nach Beendigung des Te Deum kehrten S. Majestät, der Kaiser und König, mit demselben Gefolge nach dem Schlosse zurück.

Am demselben Tage war bey Hofe ein großes Festmahl, zu welchem sämtliche angesehenen Reichswürdenträger gezogen zu werden die Ehre hatten.

Abends war die Hauptstadt glänzend erleuchtet.

Am dritten Tage wurden alle Standespersonen bey derselben Gesellschaft zugelassen, um Ihren Kaiserlichen und Königlich Majestäten Glück zu wün-

schen. An den Abenden dieser drei Tage war die Stadt erleuchtet.

An den bestimmten Tagen fanden unentgeltliche Schauspiele, offene Tafel und Volksfeste statt.

Festmahl am Krönungstage.

Sämmtliche zum Festmahl geladene Personen wurden von einem Ceremonienmeister eingeführt, und stellten sich vor den Platz, den sie während der Tafel einzunehmen hatten. Sobald der Obermarschall das Mahl angekündigt hatte, begaben Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten Sich, unter Vortritt des Hofes, nach dem Tafelsaal. Ein Kammerherr, der die Funktionen eines Vorschneiders versah, nahm S. Majestät, dem Kaiser und König, gegenüber Platz, schnitt von allen Gerichten vor, und präsentierte Ihren Majestäten dadon. Hinter demselben standen der Obermarschall und der Oberceremonienmeister; der Marschall und die Ceremonienmeister befanden sich weiter nach hinten.

Ihre Majestäten, so wie die Mitglieder Ihrer erhabenen Familie, wurden von Kammerherren bedient. Die großen Hofchargen reichten Ihren Majestäten den Wein und die Hofchargen thaten dasselbe bey Ihren Kaiserl. Hoheiten. Der übrige Hofstaat stand hinter Ihren Majestäten.

Während des Mahles wurden vier Gesundheiten ausgebracht: 1) die S. Majestät, des Kaisers und Königs, begleitet von 61 Kanonenschüssen; 2) die Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, begleitet von 51 Kanonenschüssen; 3) die der Kaiserlich, Königlich Familie, begleitet von 31 Kanonenschüssen; 4) die aller getreuen Unterthanen, so wie auf die Wohlfahrt des Reiches, begleitet von 21 Kanonenschüssen. Eine Vokal- und Instrumentalmusik ward während der Tafel aufgeführt. Außer den Artilleriesalven ward jeder Toast auch noch mit dem Schalle der Trompeten begleitet.

Nach aufgehobener Tafel verfügten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, unter Vortritt des Hofes, Sich in das Innere Ihrer Gemächer. (St. Petersburg. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29ten May. Herr Obristleutnant Schweikowsky und Herr Adjutant, Baron von Korff, aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Hellmann aus Szoranny, logirt bey dem Herrn Rathsherrn Muhlert. — Die Herren Kaufleute Vulmering und Lund aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr von Funk aus Raimen, der Hasenpothsche Herr Stadtschreiber Zimmermann und Herr Kaufmann Zimmermann aus Bauske, logiren bey Bach. — Herr Titularrath Grüner aus Irtum, logirt bey Halseky. — Madame Albers vom Lande, logirt bey dem Herrn Magistratsbeamten Gilbert.

Nachtrag zu der von mir gegebenen Anweisung über das Legen, Behäufeln und Aerrnden der Kartoffeln.

Damit die Erde von dem mit dem Streichbrette versehenen Pfluge besser und schneller auseinander getheilt und an die Seiten weggeschoben werde, habe ich an demselben eine unbewegliche Sterze, bestehend aus einem dreieckigen Stücke Holz, dessen Rücken 2 bis 2½ Zoll breit ist und dessen Eine scharfe Ecke gerade nach vorne gekehrt wird, folgendergestalt befestigen lassen: An dem untern Ende des Streichbrettes wird, 3 bis 4 Zoll vom Rande entfernt, ein Loch von 1 Zoll im Durchmesser gebohrt, in welches die unten zugespitzte Sterze hineingesteckt und dann oben an dem Querrholze, welches die Femern da auseinander hält (wo die beyden Eisen, Lett. Gredseni genannt, mit Schnüren angezogen sind), angebunden wird, ja nicht an der gewöhnlichen Stelle, wo in der Regel die bewegliche Sterze befestigt ist; denn in dieser schrägen Lage würde die unbewegliche Sterze keine Wirkung thun. Das Streichbrett muß übrigens so befestigt werden, daß es die Spigen der Pflugschaaren nicht ganz bedeckt, sondern diese müssen 5 bis 6 Zoll unten hervorstehen, um nur wenig in den Boden hineingreifen zu können.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, bey dem Legen der Kartoffeln zu erinnern, daß, wenn gleich die leer bleibende Furche, welche gezogen wird, um die Kartoffeln zu bedecken, nahe an die mit Kartoffeln belegte herankommen muß, damit sie nicht bloß liegen bleiben, sondern gehörig mit Erde beschüttet werden, doch die andere Furche, die nun wieder bestimmt ist, mit Kartoffeln belegt zu werden, in ziemlicher Entfernung von der leer gebliebenen Furche kommen muß, indem, wenn man diese wieder ganz dicht an die leer gebliebene Furche zöge, zum Behäufeln nicht hinlänglicher Raum bleiben würde. Bey einiger Aufmerksamkeit werden es die Pflüger leicht inne, welche Entfernung die passendste ist.

Pastorat Zirau, den 25ten May 1829.

J. C. Wolter.

M i s c e l l e n.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 27ten April las Herr Arago einen sehr interessanten Brief des Herrn Kupfer (aus Mitau, jetzt Akademiker in St. Petersburg) aus Kasan vor, wodurch seine (Herrn Arago's), von der royal society in Zweifel gezogene, Behauptung, daß das Nordlicht einen eigenen Einfluß auf die Magnetnadel äußere, vollkommen bestätigt wird. Man hat dieselben Phänomene in Kasan, wie in Paris, beobachtet.

Die berühmte, unter dem Namen der Oppenheimerschen Bibliothek bekannte, Sammlung hebräischer Bücher (worunter an 1000 Handschriften), für die sich seit länger als 50 Jahren kein annehmlicher Käufer hat finden wollen, geht nunmehr von Hamburg, wo sie sich seit der Zeit befindet, nach Oxford. Die dortige Universität hat sie, dem Vernehmen nach für 14000 Thlr., angekauft.

Der rühmlichst bekannte Schriftsteller Zschokke in Aarau hat seine sämtlichen öffentlichen Stellen eines Groß-Kirchen-, Forst- und Schulraths niedergelegt, weil man gegen ihn, als Herausgeber des Schweizerboten, hart verfahren ist. Die Sache macht in der Schweiz großes Aufsehen.

Im Departement des Larn hat man Versuche zur Gewinnung von Del aus Weintraubenkernen gemacht. Aus einem Hektoliter (1½ Scheffel) solcher Kerne hat man 12 bis 13 Pfd. Del gewonnen, und jedes Pfd. kostet, in Alby, 3 Sous Gewinnungskosten. Wenn man das Del in verpichteten irdenen Gefäßen oder in Flaschen aufbewahrt, hält es sich sehr lange.

In einer Steinkohlengrube in Aniche, unweit Lille, hat man ein festes, schwarzes, sich zartansühlendes Harz von Moschusgeruch entdeckt, das im Feuer sich mit einer Flamme auflöst, und in verschlossenen Gefäßen erhitzt, phosphorartig riechendes Gas entwickelt.

Man will behaupten, daß es in London nicht weniger als 7000 Bettler gebe, und daß diese sich, eins in das andere gerechnet, 2 Sch. täglich verdienen, so daß die ganze Summe ihres Erwerbes sich täglich auf 700 Pfd. St. belaufe. Jeder von ihnen hat seinen Lieblings-Zufluchtsort, wo er die Nacht zubringt. In einigen dieser Häuser steht ein Mensch an der Thür, der das Geld einnimmt: für 3 P. (2½ Sgr.) erhält der Bettler Stroh, für 4 P. reines Stroh und für 6 P. eine Matratze, um darauf zu schlafen. Ehe die Bettler am Morgen weggehen, untersuchen die Diener des Hauses, ob auch nichts gestohlen worden ist; dann werden sie auf die Straße hinausgelassen, wie man Gefangene aus dem Gefängniß läßt, und kommen am Abend wieder. Alle Jahr haben sie eine große Zusammenkunft, und jeden Tag theilen sie sich in bestimmte Gesellschaften, von denen eine jede ihren besondern Platz hat, woben die ganze Gesellschaft den ergiebigsten Platz nach der Reihe heimsucht, und ihn eine halbe Stunde oder länger besucht, je nachdem man darüber übereingekommen ist. Man nimmt an, daß jeder Bettler 2 Sch. täglich ausgiebt. Ihre Einnahme ist sehr verschieden: einige sollen bis

5 Sch. verdienen. Uebrigens hat die Kultur unter den Bettlern sehr zugenommen, so wie ihre Achtung gegen fremdes Eigenthum. Man sieht nicht mehr, wie sonst, in den Schlafhäusern die Bettlaken, damit sie nicht gestohlen werden können, mit großen rothen Buchstaben gezeichnet, z. B. „Mary Jordan, Diotstraße: halt den Dieb,“ und die letzte Garfücke, wo die Messer und Gabeln an den Tisch angeschlossen waren, war eine auf der Südseite von High-street (St. Giles), die von einem Mann, Namens Folsell, gehalten wurde. Der größte Theil der Londoner Bettler besteht aus Betrügern, und namentlich sind sehr wenige von denen, die sich lahm stellen, es wirklich. Turner, ein wohlhabender Bettler, giebt zuweilen 50 Sch. (17 Thlr.) wöchentlich für seine Kost aus und schlägt seine Zeit zu 1 Sch. die Stunde an. Seine Frau hält eine „Akademie für junge Frauenzimmer,“ worin die Kinder in den Künsten und Geheimnissen des Bettelns unterrichtet werden.

Zur Naturgeschichte des Maulwurfs.

Man glaubte bisher fast allgemein, daß der Maulwurf nicht nur an animalischer, sondern auch an vegetabilischer Nahrung Wehagen finde, und schrieb letzterem Umstände vorzüglich die Verheerungen zu, über welche Gärtner und Agronomen zu allen Zeiten so bittere Klagen führten. Durch zahlreiche Versuche des berühmten französischen Physiologen Flourens scheint es indessen außer Zweifel gesetzt, daß der Maulwurf ein rein fleischfressendes Thier ist und eher den Hungertod erleidet, als daß er vegetabilische Kost berührt. In Ermangelung anderer thierischer Nahrung schont er sogar seines Gleichen nicht, und der Schwächere und Furchtsamere wird unvermeidlich die Beute des Stärkeren oder Beherzteren. Merkwürdig ist auch die Beobachtung des genannten Naturforschers, daß 10 bis 12 Stunden das Maximum der Zeit sind, die der Maulwurf ohne Nahrung ausdauern kann, und 5 bis 6 Stunden Hunger reichen schon hin, ihn in den Zustand der größten Schwäche zu versetzen. Aus den angeführten Thatsachen leuchtet zur Genüge ein, daß die Verheerungen, welche dieses Thier in Gärten u. s. w. verursacht, nicht eine Folge seiner Vorliebe für vegetabilische Kost, sondern vielmehr des unermüdblichen Eifers ist, womit er seiner Nahrung, den Insekten und Würmern, nachjagt. Mögen daher die Oekonomen nicht vergessen, daß jene Verheerungen zum Theil dadurch vergütet werden, daß der Maulwurf unzählige schädliche Würmer und Insekten, vorzüglich aber die Larven des Maikäfers, diese Geißel des Landbauers, vertilgt, und daß eine gänzliche Ausrottung dieses so hart verfolgten Thieres ohne Zweifel größeren Nachtheil als Gewinn herbeiführen müßte.

Merkwürdige Entdeckung von menschlichen Gebeinen in einer Knochenhöhle.

Bisher haben die Naturforscher in den Eingeweiden der Erde vergeblich nach menschlichen Ueberresten gesucht, welche einer der Perioden der Erde angehörten, die augenscheinlich der jetzigen Schöpfung vorangegangen wäre. So oft man unter den auf der ganzen Erde zerstreuten Massen fossiler, untergegangenen Thiergeschlechtern angehöriger Knochen menschliche Gebeine zu entdecken glaubte, hat sich dies als ein Irrthum erwiesen, und namentlich konnte man in den so reichhaltigen Knochenhöhlen bis jetzt noch keinen einzigen menschlichen Ueberrest entdecken. Daher wurde der Satz, daß die Periode, in welcher die jüngsten Thiere lebten, deren Reste wir in den Erdschichten finden und die jetzt nicht mehr existiren, und die Schöpfung des Menschen und der jetzigen Thiergeschlechter durch eine große Wasserfluth getrennt seyen, ganz allgemein angenommen. Aber eine höchst merkwürdige Mittheilung, welche der Pariser Akademie der Wissenschaften in ihrer Sitzung am 9ten Februar d. J. gemacht wurde, stößt, wenn sie sich anders bestätigt, diesen Satz vollkommen um. Ein Gelehrter, Namens Tournaï, hat im Kalkgebirge bey der kleinen Stadt Bire im Departement Landes eine Knochenhöhle entdeckt, und mitten unter einer Menge von Thiergebeinen, welche von ähnlichen, wie man sie sonst in Knochenhöhlen findet, sehr abweichen, Menschenknochen gefunden, und zwar nicht bloß im schwarzen Letten, der gewöhnlich den Boden dieser Höhlen bedeckt, sondern im eigentlichen Kalkgestein, in der sogenannten Knochenbreccie selbst. Man findet daselbst auch Scherben von Töpferarbeit, Landmuscheln, die jetzt nicht mehr in dortiger Gegend leben, und mehrere Seeuscheln.

Bestätigen sich diese Angaben, wie man nach den Kenntnissen des Entdeckers kaum zweifeln kann, so hätten wir endlich den physischen Beweis, daß das Menschengeschlecht in einer der jetzigen vorangegangenen Periode der Erdbildung wirklich zugleich mit den untergegangenen Thiergeschlechtern gelebt hat; mit andern, populäreren Worten, man hätte endlich wirklich antediluvianische Ueberreste von Menschen entdeckt. Bevor indessen diese merkwürdige Entdeckung außer allem Zweifel gesetzt ist, rathen wir Niemandem, der Phantasie freien Lauf zu lassen und wohl gar von einem antediluvianischen Pompeji zu träumen.

Verbesserungen

zu dem Aufsatze über den Zweykampf in der Beilage zur allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland No. 20.

- E. 41. Sp. 1. Z. 12. v. u. l. Sinnlosigkeit st. Sinnlichkeit.
 E. 42. Sp. 1. Z. 24. v. u. l. vergessen, von st. vergessen. Von.
 — Sp. 2. Z. 21. v. l. um st. und.
 — Sp. 2. Z. 22. v. o. l. dürfen st. durften.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 67. Dienstag, den 4. Juny 1829.

Konstantinopel, den 1ten May.

Das militärische Hoflager des Sultans wird morgen aus der Kaserne von Kamis-Eschistlik nach Tarapia (am europäischen Gestade des Bosphorus) verlegt werden, wo bereits Alles zur Aufnahme desselben in Bereitschaft gesetzt ist. Der Sandschaki-Scherif (oder die Fahne des Propheten) wird im feierlichen Zuge eben dahin übertragen, und (als Zeichen, daß Thron und Reich in Gefahr sind) in dem, nahe bey Tarapia gelegenen, großherlichen Kiosk von Kalender aufgestellt werden. Unter den Ursachen, welche den Sultan zu dieser Veränderung seiner Residenz bewogen haben, wird theils die Ungesundheit des Aufenthaltes in Kamis-Eschistlik in der heißeren Jahreszeit, theils der Wunsch des Sultans, sich in der Nähe der Flotte zu befinden, angegeben. Diese Flotte, 6 Linienfahrer, 8 Fregatten und Korvetten, und eben so viele Briggs und Goletten stark, liegt fortwährend in der Bay von Bujukdere vor Anker, und wartet nur auf günstigen Wind, um ins schwarze Meer auszulaufen. Mehrere der auswärtigen, bey der Pforte akkreditirten, Gesandten haben bereits dem Kapudan-Pascha, an Bord seines Admiralschiffes Selimie von 110 Kanonen und 1500 Mann Besatzung, ihre Abschiedsbefuche abgestattet. Mehrere russische Kriegsschiffe kreuzen in der Nähe des Bosphorus; einige Fregatten haben die erst unlängst aufgeworfenen Verschanzungen am Vorgebirge von Karaburnu, 30 Seemeilen von der Einfahrt des Bosphorus, an der europäischen, und bey Schilah, ungefähr in gleicher Entfernung von jener Meerenge, an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres, durch ihre Kanonenfeuer zerstört; andere haben mehrere aus den asiatischen Häfen mit Getreide für Konstantinopel bestimmte Fahrzeuge weggenommen, oder sie genöthiget, sich an die Küste zu werfen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 24ten May.

Die politische Zeitung, der „Wallachische Courier“, erscheint in Bucharest seit dem 20ten April in wallachischer Sprache wöchentlich zweymal.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten May.

Die Korfu-Zeitung vom 9ten May enthält die Nachricht von der Uebergabe der Stadt und Festung Lepanto (das Kastell von Lepanto hatte sich bekanntlich schon früher ergeben) an die Griechen. Dieses Er-

cigniß hat am 24ten vorigen Monats im Wege der Kapitulation statt gefunden. Man sagt, daß sich die darin eingeschlossen gewesene Bevölkerung auf 3000 Individuen belief, worunter 500 Streiter gezählt wurden. In Folge der Kapitulation sollte ein Theil derselben nach Albanien, und der andere nach Smyrna geführt werden. Der Kommandant Kiß Pascha, welcher die Festung mit so vieler Beharrlichkeit vertheidigte, soll verundet worden sehn. Man vermuthet, daß Missolonghi nicht säumen werde, sich zu ergeben, obschon es in den letzten Tagen einige Zufuhr an Lebensmitteln erhalten haben möchte. In Makrinoros sammelt sich eine bedeutende Anzahl griechischer Truppen, die wahrscheinlich auch durch das Korps verstärkt werden wird, das zur Belagerung von Lepanto gebraucht worden war. In den Umgebungen des Makrinoros befinden sich ungefähr 2000 Türken, die Bewegungen dieser Griechen zu beobachten. (Berl. Zeit.)

Wien, den 28ten May.

Schiffersnachrichten aus Zante vom 1ten dieses Monats melden die Uebergabe von Missolonghi, Briefe aus Korfu vom 12ten wissen davon nichts. Uebrigens stehen die Sachen so, daß die Festung in Kurzem fallen muß, und dadurch auch ein, ursprünglich leeres, Gerücht bestätigt werden könnte. (Berl. Zeit.)

Livorno, den 1ten May.

Ein unter griechischer Flagge von Syra hier eingelaufenes Schiff bringt die erfreuliche Nachricht, daß Athen zu Wasser und zu Lande von den Griechen belagert und der Uebergabe nahe ist. Die Hungersnoth in Athen und andern noch in der Gewalt der Türken befindlichen Plätzen ist so groß, daß die Soldaten haufenweise zu den Griechen desertiren.

Auf Kandia haben die Feindseligkeiten zwischen Griechen und Türken nieder angefangen.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 15ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helona von Rußland, ist am 13ten dieses Monats von Florenz über Livorno, Pisa, Lucca und Genua nach Turin abgereist, nachdem Ihr von dem großherzoglichen Hofe während ihres Aufenthaltes große Aufmerksamkeit erwiesen worden war. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten May.

(Privatmittheilung.)

Am vergangenen Freitag (am 8ten dieses Monats) sprach man von der Krankheit der Königin nur als von einer leichten Unpäßlichkeit, um so mehr, da in der Gaceta derselben keiner Erwähnung geschehen war. Desto größer war aber das Ersauern, als man erfuhr, daß am Abend vorher Ihre Majestät die letzte Delung empfangen habe. Zu gleicher Zeit ward ein Umlaufschreiben in alle Provinzen erlassen, des Inhalts, daß man Kirchengebete für die erlauchte Leidende anstellen lassen solle; der königliche Hofstaat begab sich nach der Kirche von Atocha, und die Schauspielhäuser wurden geschlossen. Die fremden Gesandten, so wie die Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers (Zambrano), der krank ist, ging nach Aranjuez ab. Mehrere Personen, welche unbefonnener Weise von dem Tode der Königin gesprochen, wurden verhaftet. Gewiß ist es, daß man noch heute weder nach Nachrichten von dem Befinden zu fragen, noch dergleichen zu geben magt.

Es ist jetzt bereits 14 Tage her, daß die Königin krank ist; das Publikum hat indes erst seit dem 8ten dieses Monats etwas davon erfahren. Die Aerzte sollen Anfangs in dem Uebel nichts Beunruhigendes gesehen, die erhabene Kranke aber selbst, im Gefühl der Gefährlichkeit desselben, den Genuß des heiligen Sakraments verlangt haben. Seit diesem Augenblick hat sich die Unruhe Aller bemeiselt, und man hat von Madrid mit Postpferden mehrere Aerzte holen lassen, um eine Konsultation zu halten. Gegenwärtig sollen deren nicht weniger als 19 in Aranjuez seyn. Die Reliquien des heiligen Isidoro und der heiligen Maria de la Cabeza sind ebenfalls mit der Post nach Aranjuez gesandt worden, so wie mehrere andere Reliquien unter Begleitung von Kürassieren. Alle diese sind im Schlafzimmer der Königin auf den zu diesem Behuf errichteten Altären niedergelegt worden. Die Verzögerung der Ankunft derselben von Madrid hatte darin ihren Grund gehabt, daß sie in einen Kasten verschlossen waren, zu welchem sich die Schlüssel in den Händen von acht spanischen Grands befinden, und daß diese sämmtlich herbeigeholt werden mußten, um den Kasten zu öffnen.

Vorgestern (Sonabend) begaben sich die sämmtlichen zum königlichen Palast gehörigen Personen nach Aranjuez, und selbst der Kriegsminister stand, ungeachtet seiner bedeutenden Krankheit, auf, um sich mit Postpferden dahin zu begeben. Am Abend erfuhr man, daß es mit dem Befinden der Königin nicht besser ginge, daß sie einen faulichten Auswurf von sich gäbe, und daß sie unmöglich lange in diesem Zustande verharren könne. Die Nachrichten, welche wir gestern erhalten haben, lauten sehr beunruhigend. Das officiële Bulletin von Aranjuez, das heute um 11 Uhr Morgens ausgegeben worden, be-

sagt, daß die Königin im Ganzen eine sehr unruhige Nacht gehabt, daß man jedoch einige ruhige Augenblicke wahrgenommen; Privatnachrichten zufolge haben indes die Aerzte dem Könige erklärt, daß sie keine Hoffnung hätten, das Leben seiner erlauchten Gemahlin zu erhalten, und man will sogar behaupten, daß sich bereits einige Spuren des Brandes gezeigt hätten. So ist die Lage der Dinge heute um 3 Uhr Nachmittags.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten May.

In der Rede, welche Herr Labbey de Pompières vorgestern in der zweiten Kammer hielt, bemerkte er unter Anderem: wenn der Transport eines afrikanischen Löwen nach Paris uns 7000 Franken gekostet, so hätten wir im Jahre 1827 das Doppelte bezahlt, um einen zweifüßigen Tiger nach Portugal zu schaffen. Bei diesen Worten wurde der Redner von der rechten Seite lebhaft unterbrochen. Eine Stimme zur Linken fragte: „Welchen andern Namen denn Don Miguel verdienet?“ Als Herr Labbey de Pompières seine Phrase ruhig wiederholte, nahm der Lärm zu und hielt wohl 10 Minuten an, während welcher Zeit beyde Seiten der Versammlung sich gegenseitig herausforderten, der Redner aber sich lächelnd auf die Tribüne stützte, um abzuwarten, bis die Ruhe wieder hergestellt seyn würde. Mehrere Mitglieder der rechten Seite verlangten, daß der Präsident Herrn Labbey de Pompières zur Ordnung verweise. Dieser sah sich indessen dazu nicht veranlaßt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24ten May.

Deutschland hat den Verlust eines seiner verehrungs- würdigsten Fürsten zu beklagen. Se. Durchlaucht, der Herzog von Oldenburg, welcher sich seit 10 Tagen zum Gebrauche des Bades in Wiesbaden befand, ist daselbst am 21sten May, Morgens 3 Uhr, plötzlich an einem Schlagflusse gestorben. Er war am 20sten Mittags noch wohl auf, und brachte den Abend in Gesellschaft zu. Am 21sten früh in der genannten Stunde hörte ihn sein Kammerdiener schwer athmen, und als er an das Bett trat, hatte der Fürst bereits seinen Geist aufgegeben. (Peter Friedrich Ludwig, Herzog von Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, war am 17ten Januar 1755 geboren, und folgte am 6ten July 1788 seinem Oheim als Landesadministrator in Oldenburg, bis sein Neffe, der gemüthsranke Herzog Peter Friedrich Wilhelm, 1823 den 2ten July starb, seitdem er dann als dritter Herzog von Oldenburg die Regierung antrat. Er war vermählt mit einer Prinzessin von Würtemberg, Elisabeth Amalie, welche aber schon im Jahre 1785 starb. Von seinen zwey Söhnen lebt noch der bisherige Erbprinz und nunmehrige Herzog, Paul Friedrich August, geboren den 13ten July

1783, zum Zweytenmal vermählt mit der Prinzessin Ida von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Schwester seiner, im Jahr 1820 verstorbenen ersten Gemahlin. — Die Regierung des Herzogs war sehr wohlthätig für sein Land, und für Deutschland historisch merkwürdig. Bekannt ist, daß ihn im Jahr 1810 Napoleon durch einen Machtspruch aus seinem Herzogthum vertrieb, welches er erst im Jahr 1813 wieder erhielt. 1815 trat er dem deutschen Bunde bey. Das Herzogthum Oldenburg hat 123 $\frac{7}{8}$ Quadratmeilen Flächeninhalt und über 250,000 Einwohner.) (Berl. Zeit.)

Berlin, den 26ten May.

Der Nürnberger Korrespondent enthält folgendes Schreiben von der Elbe vom 13ten May: „Seit einigen Tagen hört man sehr stark von politischen Combinationen sprechen, die dem Königreich Hannover eine von England unabhängigere Existenz als deutscher Staat verschaffen würden. Man glaubt, daß, falls an diesen Gerüchten etwas Wahres seyn sollte, die jetzigen politischen Konjunkturen und die eigenthümliche Stellung des englischen Kabinetts zu einigen großen Mächten einen wesentlichen Antheil an dieser wichtigen Umgestaltung haben dürften, die indessen bis jetzt nur auf einem Gerüchte beruht.“ (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 22ten May.

(Privatmittheilung.)

Am 18ten dieses Monats hat ein Amazonenkampf hier großes Aufsehen verursacht. Demoiselle Garnerin, welche jetzt die Kosten zu ihrer Luftfahrt gedeckt hat, und nächstens aufzusteigen gedenkt, um mit einem Fallschirm wieder herabzukommen, hat vor dem Dammthore einen Cirkus erbauen lassen. Der Eintritt in denselben, zur Befichtigung der Anstalten, wird mit vier Schilling bezahlt. Am vorigen Montag exercirten in der Nähe jenes Cirkus die 2 Bataillone der Bürgergarde-Jäger, und in einer Ruheviertelstunde drängten sich einige dieser Militärpersonen, ohne zu bezahlen, mit Gewalt in den Cirkus. Es kam zum Streit, dem jedoch die Appelltrompete ein Ende machte. Bey der nächsten Erholungszeit kehrten indeß die Soldaten in Masse zurück. Mademoiselle Garnerin, eine kräftige Dame, wehrte ihnen den Eingang, und da weder Güte, noch die Vorstellungen eines Polizeyofficianten etwas ausrichten konnten, so riß die Luftschifferin einem Soldaten den Säbel heraus, und hieb ein. Jetzt stürzten die Soldaten wüthend auf die erhitzte Französin ein, warfen sie nieder und mißhandelten sie, bis es einigen andern Jägern und dem Polizeyofficianten gelang, dem Streit ein Ende zu machen. Mademoiselle Garnerin wurde in ihren Wagen getragen und die Jäger zogen mit einem Hurrah davon. Man spricht hier allgemein mit Unwillen von diesem bedauernswerthen Vor-

fall. Auf Veranlassung des französischen Ministers ist eine gerichtliche Untersuchung der Sache eingeleitet.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 26ten May.

Der Jahrestag der norwegischen Konstitution, welcher in den ersten Jahren zum Andenken der konstitutionellen Freiheit Norwegens vom Volke feyerlich begangen, dessen Feyer aber im vorigen Jahre durch eine königliche Verfügung untersucht wurde, hat in Christiania einen tragischen Abend herbeigeführt. Es versammelten sich nämlich mehrere hundert Leute, und brachten dem Tage zu Ehren ein Hurrah. Die Volksmenge wurde immer größer, und alle polizeyliche Bemühungen, dieselbe zu zerstreuen, waren vergeblich. Es mußte die Aufrührertruppe verlesen werden, und da dies nichts half, so blieb nichts übrig, als die Aggerhuuser reitenden Jäger einhauen, das Volk zerstreuen, und so die Ordnung herstellen zu lassen. Die Unruhen begannen hauptsächlich bey der Ankunft des norwegischen Dampfschiffes, die Konstitution. Gegen 3000 Menschen empfingen dasselbe mit einem Hurrah und führten die Passagiere unter der Abfingung von Freiheitsliedern durch die Straßen. Der Studentenverein feierte in seinem Lokale den Tag, und vor diesem Gebäude, so wie auf dem großen Markte, wo mehr als 50 Polizeybeamten dem Auflauf zu steuern suchten, standen die Menschen noch Abends 10 Uhr in den gedrängtesten Massen und sangen ihre Lieder. Auch eine Menge Landleute befanden sich unter denselben. Die Verlesung der Aufrührertruppe geschah gegen 10 Uhr und wurde dreymal wiederholt. Da sich hierauf, und nach dreymaliger Verlesung des 99sten §. des Grundgesetzes, kein Erfolg zeigte, so wurden die Jäger zum Angriff kommandirt. Dieser geschah zu Fuß und zu Pferde. Mehrere Menschen wurden verwundet und über den Haufen geritten; unter diesen Letztern befanden sich auch einige Beamte, welche mit Frau und Kindern aus einer Gesellschaft nach Hause zurückkehrten. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten May.

Gestern, kurz vor 4 Uhr Nachmittags, nahm der Sprecher seinen Sitz ein. Der Solicitorgeneral trug auf die Tagesordnung an, daß Herr O'Connell sich einstellen sollte. Herr Spring Rice fragte, was er unter dem Ausdruck „fernere Verfahren“ verstehen er sich in der Debatte des vorigen Abends bedient, verstehe? ob fernere Schritte, und welche, geschehen sollten? Der Solicitorgeneral erwiederte: Im Falle Herr O'Connell sich weigerte, den Supremateid zu leisten, werde er auch darauf antragen, daß der Sprecher seinen Befehl (warrant) an den Kronprokollisten (Clerk of the Crown) ertheile, um denselben zur Erlassung eines neuen Wahlschreibens zum Behufe

der Ernählung eines neuen Mitgliedes für die Grafschaft Klare anzuhalten. Herr Spring Rice: „Für den Fall eines solchen Antrages zeige ich an, daß ich alsdann, als Amendement, um Erlaubniß anhalten werde, eine Bill einbringen zu dürfen, zur Amendirung der Klausel in der Akte, wodurch Herr O'Connell ausgeschlossen ist.“ Nach einiger Unterredung zwischen Lord John Russell und dem Solicitorgeneral wurde Herr O'Connell hereingerufen. Dieser erschien fast augenblicklich an der Schranke. Der Sprecher redete ihn mit folgenden Worten an: „Herr O'Connell, ich habe Auftrag vom Hause, Ihnen zwei Beschlüsse mitzutheilen, zu denen das Haus in Folge der gestrigen Debatte gelangt ist. Der erste lautet, daß dies Haus der Ansicht ist, Herr O'Connell sey, weil er vor dem Eintreten der im Laufe dieser Session durchgegangenen Akte zu Gunsten der römisch-katholischen Unterthanen Sr. Majestät zum Mitgliede dieses Hauses erwählt worden, nicht berechtigt, in diesem Hause zu sitzen oder zu stimmen, ohne zuvor den Supremateid geleistet zu haben. Der andre lautet: daß Herr O'Connell sich heute im Hause einfinde, und der Sprecher ihm besagten Beschlus mittheile, mit dem Befragen, ob er den Supremateid leisten wolle? In Gemäßheit des letztgedachten Beschlusses frage ich Sie, ob Sie den Supremateid leisten wollen?“ Herr O'Connell: „Ich wünsche diesen Eid zu sehen.“ Der Sekretär überreichte ihm den Eid. Herr O'Connell (nach sehr kurzer Pause): „Ich sehe in diesem Eide eine Behauptung als Thatfache, von der ich weiß, daß sie nicht wahr ist, und sehe darin eine andre Behauptung als Meinungsache, von der ich glaube, daß sie nicht wahr sey; ich weigre mich daher, diesen Eid zu leisten.“ Der Sprecher: „Sie dürfen abtreten.“ Herr O'Connell trat ab. Der Solicitorgeneral machte hierauf seinen Antrag wegen eines neuen Wahlschreibens. Hiergegen erhob sich Herr E. Wynn mit der Frage, ob das Haus gesetzlich einen solchen Beschlus fassen könne, indem die neue Wahlgerechtigkeitsbill ausdrücklich verlange, daß kein Wahlschreiben für eine irländische Grafschaft erlassen werden solle, bevor die Eingestricung der Grenzfassen in jener Grafschaft zu Stande gebracht und in der officiellen Dubliner Zeitung angezeigt sey, jene Akte aber zugleich besage, daß keine Session zum Behufe der Registration von Grenzfassen früher als 40 Tage nach dem Eintreten der gedachten Akte gehalten werden solle? Da nun noch nicht 40 Tage seit dem Eintreten der Wahlgerechtigkeitsakte in Irland (dem 23ten April) verfloßen, dünkte ihm ein Beschl des Sprechers wegen Erlassung eines Wahlschreibens ungesetzlich. Herr Peel hatte diese Einwendung

vorhergesehen, glaubte aber dadurch einen Ausweg gefunden zu haben, daß der Sprecher zwar den Beschl erlasse, der Kronprotokollist jedoch die Ausführung desselben bis zur gesetzlichen Frist unterlasse; doch hatte er auch nichts dawider, den Beschl des Sprechers bis zum Ablauf jener 40 Tage aufschieben zu lassen. Herr E. Wynn erklärte sich für das Letztere. Herr Portman meinte, sowohl der Antrag des Solicitorgeneral, als der von dem Mitgliede für Limerick (Herrn Spring Rice) angezeigt, wären nicht der Art, um im Augenblicke darüber zu entscheiden; und trug daher auf Aussetzung bis Donnerstag (den 21sten dieses Monats) an. Die Vertagung der Debatte wurde hierauf angenommen. (Hamb. Zeit.)

London, den 22sten May.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam Herrn O'Connell's Sache zu Ende, nachdem der Solicitorgeneral seinen früher angezeigten Antrag gemacht hatte und dieser angenommen wurde.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29sten May. Madame Seefeld aus Stabben, logirt bey Hénischer.

Den 30sten May. Herr Kosakenmajor Wlassow aus Riga, Herr Karl von Saß aus Elkeschm, Herr von der Kopp aus Pokron, und Herr Graf von Kerserling aus Melguzen, logiren bey Zehr jun. — Herr Grubsinßky aus Pokron, logirt beyhm Uhrmacher Grubsinßky. — Herr Handelskommiss Krüger aus Libau, logirt bey Henko. — Herr von Walter aus Zemalden, und Herr Rukuische aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Kneßner aus Riga, logirt bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 22sten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 107½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe ¾ à ½ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 68. Donnerstag, den 6. Juny 1829.

St. Petersburg, den 24ten May.

Nachrichten aus Warschau.

Vom 12ten May 1829.

Der von dem polnischen Volke ersuchte denkwürdige Tag war erschienen; die feyerliche Krönung Ihrer Kaiserl. Königl. Majestäten ging, nach dem festgesetzten Ceremoniale, vor sich.

Ben Tagesanbruch versammelten sich die Einwohner der Residenz in den dem Königl. Schlosse zunächst gelegenen Straßen. Rund um den Platz, auf welchem die Bildsäule des Königs Sigismund III. steht, und an dem der festliche Zug vorübergehen sollte, waren Sitze errichtet, die von etwa 3000 Zuschauern, denen Willette ertheilt worden, eingenommen wurden. Die Fenster sämmtlicher Häuser, dem Pallaste gegenüber und längs der St. Johannisstraße, die zur Kathedrale führt, waren prächtig ausgeschmückt und mit Menschen angefüllt. Vom Schlosse bis zum Tempel zog sich, mit hellrothem Tuche bedeckt, ein breiter Bredengang, zu dessen beiden Seiten die Truppen sich reiheten. Um 9 Uhr Morgens sammelten sich die Minister, Senatoren, Landboten und Abgeordneten der Wohnschaften, die Militärs, Hofleute und Civilbeamten, bey Hofe. Unter Vortritt des Kreuzesträgers begab sich der Primas des Königreichs Polen, auf einem weissen Rosse, begleitet von den Bischöfen und den Senatoren des polnischen Reiches, nach dem St. Johannis-Dom, der schon eine zahlreiche Menge des treuen Volkes in sich faßte, das seine Gebete mit denen der Geistlichkeit zu vereinigen wetteiferte. Um 10 Uhr wurden die Regalien feyerlich in die Kathedrale getragen, gemäß dem bestätigten Ceremoniale, in folgender Ordnung: der weisse Adler-Orden, von dem Wohnmoden Grabowsky; das Reichsiegel, von dem Minister Staatssekretär, Divisionsgeneral Grabowsky; das Reichspatent, von dem General von der Infanterie Jädr Krasinsky; das Königl. Schwert, von dem General von der Infanterie Hauk; der Königl. Purpur, von den Kastellanen Serafowsky und Olizinsky; der Reichsapfel, von dem Wohnmoden Czernesky; das Scepter, von dem Wohnmoden, Fürsten Adam Czartorysky; die Krone, von dem Präsidenten des Senates, Grafen Zamoiscky.

Am Eingange der Kirche empfing der Primas mit

einer zahlreichen Geistlichkeit und zehn Bischöfen, im vollen Ornate, die Regalien, und legte sie auf einen dazu bestimmten Tisch, der mit Sammet bedeckt war.

Hierauf vollzog der Primas die heilige Geistmesse, während welcher von dreihundert Musikern ein geistliches Konzert, eigends dazu verfaßt durch den Director des Conservatoriums, Delsner, der die Musik dirigierte, aufgeführt ward. Hierauf sang man den Hymnus: Veni Creator, Musik von G. M. Soliva. Danach wurden die Regalien, mit derselben Ceremonie wie früher, nach dem Pallaste zurückgebracht und in dem Thronsaale niedergelegt, woselbst Se. Majestät, der Kaiser und König, mit dem weissen Adler-Orden geschmückt, und Ihre Majestät, die Kaiserin Königin, im Purpur und mit der Krone auf dem Haupte, zu erscheinen geruheten.

Sobald Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten aus dem Thronsaale zu treten geruheten und der Zug nach dem Krönungssaale, dem Ceremoniale gemäß, begann, ertönten 71 Kanonenschüsse. Die Gallerien des Krönungssaales, prächtvoll ausgeschmückt, waren von Damen des ersten Ranges eingenommen. Die Geistlichkeit besprengte Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten mit dem Weihwasser, und schritt ihnen voran in den Saal, wo die Regalien, vor dem Throne, auf dem dazu bestimmten Tische ruheten. Die feyerliche Ceremonie der Krönung ward nun vollzogen. Alle Anwesenden wurden von der innigsten Rührung ergriffen, als Se. Majestät, der Kaiser und König, die Krone auf Sein Haupt setzte, und der Kaiserin Königin die Halskette des weissen Adler-Ordens anlegte, und als der Primas, nachdem er Sr. Majestät das Scepter und den Reichsapfel überreicht hatte, dreimal mit lauter Stimme ausrief: Vivat Rex in aeternum! Der Ruf wiederhallte in allen Herzen. Den höchsten Grad erreichte das Entzücken und die Rührung, als Se. Majestät das (früher mitgetheilte) Gebet mit lauter, eindringlicher Stimme sprach, und Viele der Anwesenden brachen in Thränen aus. Hierauf verlas der Primas (der mit der ganzen Versammlung auf die Kniee sank), das Gebet zum höchsten Gebet aller Guten, mit einer Stimme, die vor inniger Erschütterung bebte.

Um 1 Uhr Nachmittags geruheten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten in Kron' und Purpur, und

der Kaiser und König mit Scepter und Reichsapfel in den Händen, begleitet von den Durchlauchtigsten Brüdern Sr. Majestät und dem Großfürsten Thronfolger, nebst sämmtlichen bey der Krönung anwesenden Personen, in eben der Procession wie zuvor, aus dem Krönungssaale in den St. Johannis-Dom Sich zu begeben, während 71 Kanonenschüsse dröhnten und der lautstimmige Gruß des freudetrunkenen Volkes die Lust erfüllte. Der Primas, im Gefolge der Geistlichkeit, empfing Ihre Kaiserlich-Königlichen Majestäten am Eingange des Tempels, begleitete Sie bis zu den für Sie bereiteten Plätzen und stimmte das „Herr Gott Dich loben wie!“ an. Die Musik der Hymne war, für diesen Fall, von dem Kapellmeister Kurpinsky komponirt.

Alsdann geruheten Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten, nach dem Palaste zurückzukehren, gefolgt von den Freudenaufrufen der Menge. In die Kathedrale sowohl, als aus derselben zurück, ging Ihre Majestät, die Kaiserin, unter einem reichverzierten Thronhimmel, der von sechzehn Generalen getragen wurde.

Sobald Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten im Palaste angelangt waren, verfügten Sie Sich in die innern Gemächer.

Die Bewohner der Hauptstadt, welche wünschten, ein Andenken zur Erinnerung an die für die Polen so merkwürdige Feyer zu besitzen, theilten sich in die Tuckdecke, auf der Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten gegangen waren.

Um 3 Uhr war bey Hofe ein Festmahl, zu dem 130 Personen beiderley Geschlechts eingeladen zu seyn das Glück hatten. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten wurden bey Tische von den Hofchargen bedient. Die Gesundheiten Sr. Majestät, des Kaisers und Königs, Ihrer Majestät, der Kaiserin Königin, und der Kaiserlichen Familie, so wie die Toasts auf das Wohl aller getreuen Unterthanen und den Flor des Reiches, wurden bey dem Donner der Kanonen und dem Klange der Trompeten ausgebracht.

Am Abende war die ganze Residenz glänzend erleuchtet. Ihre Kaiserl. Königl. Majestäten geruheten, in einem offenen Wagen durch die Hauptstraßen der Stadt zu fahren, und wurden überall von den Ausbrüchen des feurigsten und innigsten Enthusiasmus begrüßt. Die Menge der Zuschauer war um so beträchtlicher, da die Einwohnerzahl der Residenz, durch die Ankunft der vielen Reisenden der verschiedensten Stände, aus dem Innern Polens, ja selbst aus der Fremde, noch vermehrt wurde, welche der Wunsch herbeigeführt hatte, an diesem Volksfeste Theil zu nehmen.

Die heiterste Witterung begünstigte die Feyer dieses unvergeßlichen Tages.

Von eben daher, vom $\frac{1}{2}$ sten May 1829.

Se. Majestät, der Kaiser und König, nebst Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, dem Großfürsten Thronfolger, und Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, haben heute der Parade des 2ten Bataillons vom lithauischen Garderegiment, des 2ten Bataillons vom Linien-Infanterieregiment Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, und der Musterkompagnien des 2ten Linien-Infanterieregiments begewohnt.

Der Kaiser und König war mit der schönen Haltung und den Schwenkungen der Truppen höchst zufrieden und geruhete Seine Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Oberbefehlshaber der Truppen, Großfürsten Cesarewitsch, so wie den respectiven Herren Generalen und Officieren von allen Graden, zu erkennen zu geben. Die Unterofficiere und Gemeinen haben eine Gratifikation von einem Silberrubel, einem Pfund Fleisch und einer Ration Branntwein erhalten.

Abends war Bal paré bey Hofe, und die Versammlung so zahlreich als glänzend. Zu allgemeinem, aufrichtigem Bedauern waren Se. Majestät, der Kaiser, durch einen Fluß (Luxion) in der Wange, verhindert, daran Theil zu nehmen.

Die glänzende Erleuchtung der Stadt an diesem und dem vorhergehenden Abende hatte zahlreiche Massen des Volkes in's Freye gelockt. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 26sten May.

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 1ten May. (Aus Warschau.)

Der Kanzleidirektor des Generalgouverneurs, Marquis Paulucci, wirkliche Etatsrath von Fölkersbalm, ist Allernädigst zum Civilgouverneur von Livland ernannt worden.

* * *

Eine Beilage zur Tifliser Zeitung No. 17 enthält nachstehenden Artikel:

Tiflis, vom 8ten May.

Der Befehlshaber des Paschaliks von Achalzych, Fürst Nebutow, berichtet Sr. Erlaucht, dem Oberbefehlshaber, Folgendes:

Achmed Pascha von Abdshara und Kutshuf Pascha, welche einen Streiterhaufen von 5000 Mann zusammengerafft hatten, drangen in dem Sandschak von Pothov ein und besetzten sich bey dem Dorfe Buz, Kabi.

Gleich nach Eingang dieser Nachricht rückte der Obrist Burjom, der sich mit seinem Detaschement bei Aïchour befand, gegen den Feind und schlug ihn total am 1sten May, so daß jener sich zur eiligen Flucht nach Schamischet und Abshara genöthigt sah, wobei die Türken, die eine hartnäckige Gegenwehr leisteten, beträchtlichen Verlust erlitten. Außer den Getödteten betrug, bei Abgang des Berichtes, die Zahl der Gefangenen an 50 Mann, und stündlich wurden ihrer noch durch die Kommanden, welche den Türken auf den Fersen waren, eingebracht.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 29sten May.

Nachrichten aus Warschau.

Vom 21sten May 1829.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm von Preussen, traf vorgestern unerwartet hier ein. Se. Hoheit benachrichtigte Se. Majestät, den Kaiser, daß der König von Preussen, durch wiederkehrende Anfälle des Wechselfiebers in Berlin zurückgehalten, verhindert würde, Se. Kaiserl. Majestät, zur verabredeten Zeit, in Enghienort (unweit Breslau) zu treffen. Se. Hoheit, der Prinz Wilhelm, war beauftragt, den Kaiser zu ersuchen, diese Zusammenkunft bis zur hoffentlich baldigen Genesung Sr. Majestät, des Königs, zu verschieben; allein der Kaiser faßte sogleich den Entschluß zur Reise nach Berlin, um Seinen Durchlauchtigsten Schwiegersvater daselbst zu besuchen, und Sr. Majestät dadurch einen neuen Beweis Seiner zärtlichen Anhänglichkeit zu geben.

Se. Majestät, der Kaiser, geruhen, am 22sten, Abends, aus Warschau nach Berlin abzureisen und dort fünf bis sechs Tage zu verweilen. Die Abwesenheit Sr. Kaiserl. Majestät außerhalb Seiner Staaten wird nicht über zehn Tage währen.

Ihre Kaiserl. Majestät, die Kaiserin, geruhere, diesen Morgen aus Warschau abzureisen, und wird in Berlin zu gleicher Zeit mit dem Kaiser eintreffen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 6ten Juny.

Heute Morgen waren Ihre Königl. Hoheiten, die anwesenden Prinzen, Söhne Sr. Majestät, nach Frankfurt an der Oder gereist, um daselbst Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, deren erfreulichen Ankunft an diesem Tage entgegen gesehen wurde, zu erwarten. Se. Majestät, der König, hatten Sich mit Ihren Prinzessinnen Töchtern Königl. Hoheiten zu deren Empfang nach Friedrichsfelde begeben. Wenn das Wiedersehen der Erlauchten Tochter an sich schon bei Sr. Majestät und der Königl. Familie die lebhafteste Freude erregen mußte, so wurde diese noch um Vieles durch die ganz unerwar-

tete Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, und Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, erhöht. Ihre Majestäten trafen um 7½ Uhr hier ein, und stiegen im königlichen Schlosse ab, wo Allerhöchstdieselben von den Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses und den Hofstaaten empfangen, und in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer geführt wurden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 9ten Juny.

Hier eingetroffen sind: der Fürst Wolschonsky, Kaiserl. russischer General der Infanterie und Minister des Kaiserlichen Hauses und Hofes; Se. Excellenz, der General der Infanterie, von Benkendorf, und Se. Excellenz, der Generalleutnant, Graf Orlov, Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland; Se. Excellenz, der kaiserl. russische Oberjägermeister, Graf von Modène; der Generalmajor und Flügeladjutant Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, von Mansuroff, und der kaiserl. russische Generalmajor von Mörder, militärischer Begleiter Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, von Warschau.

(Berl. Zeit.)

Korfu, den 16ten May.

Am 13ten d. M. ist hier in Folge der dem Lord Oberkommissär aus London zugekommenen Instruktionen eine Proklamation des hiesigen Senats bekannt gemacht worden, welcher zufolge, nach einem Beschlusse der drei Mächte, welche den Londoner Traktat vom 6ten July unterzeichnet haben, in Zukunft keine griechische Blokade außer dem Bereiche von Morea und den ephralischen Inseln (welche in dem Protokolle vom 16ten November vorigen Jahres als Gränzen Griechenlands bezeichnet waren) mehr anerkannt werden soll. Die Schifffahrt nach Albanien, Epirus und Rumelien ist demnach vollkommen frey. Seit Ankunft des letzten Kouriers aus London verlautet hier sogar, daß die griechischen Truppen aufgefodert werden sollten, die von ihnen im Laufe dieses Winters im Norden des Isthmus besetzten Provinzen zu räumen und sich nach dem Peloponnes zurückzuziehen. Doch findet letztere Nachricht noch wenig Glauben. — Heute früh ist das englische Linien Schiff Asia, welches Neapel am 6ten dieses Monats verlassen hatte, mit Sir V. Malcolm am Bord, auf der hiesigen Rhede angekommen. Der Admiral begab sich sogleich in einer Schaluppe ans Land, und zu dem Lord Oberkommissär. (Allgem. Zeit.)

Madrid, den 11ten May.

(Privatmittheilung.)

Ueber die Entwürfe gegen Mexiko hört man Folgendes: Spanien wird endlich wirklich den Plan ausführen, Mexiko wieder unter spanische Botmäßigkeit zu bringen. Ein Heer von 20,000 Mann soll nach Mexiko geschickt werden, und in dieser Absicht fängt man an, in

mehreren Provinzen Spaniens Rekruten auszuheben, namentlich in Galicien. Der Erfolg entspricht übrigens den Absichten der Regierung, denn überall strömen Leute herbei, sich anwerben zu lassen. Es ist bereits eine Regimentschaft ernannt, deren Sitz so lange in Havanna seyn soll, bis die Ereignisse es ihr gestatten werden, sich nach Mexiko zu versetzen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20ten May.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern verkündigten bey Tagesanbruch die Salven der Geschütze, welche in gewissen Entfernungen von Madrid bis Aranjuez aufgestellt waren, das Ableben Ihrer Majestät der Königin. Die Königin starb am 17ten dieses Monats um 2¼ Uhr Morgens. Heute, Morgens, wird die Leiche nach Madrid gebracht und im königlichen Pallast in dem sogenannten Badesaal ausgestellt, wo das Publikum ihr die letzte Huldigung erweisen kann, ehe sie, mit allen den ihrem Range gebührenden Ehrenbezeugungen, nach Aranjuez gebracht wird. Die Trauer hat vorgestern angefangen und wird sechs Monate lang dauern, worunter drey in tiefer Trauer. Man versichert, daß die Königin gewünscht habe, ihre Leiche möge nach Sachsen gebracht werden. Sobald sich das Gerücht von der Krankheit der Königin verbreitet hatte, ward die Polizei aufmerksam. Es fanden sowohl hier, wie in Aranjuez, mehrere Verhaftungen statt. Noch jetzt ist die Polizei beständig in Bewegung, es gehen fortwährend Patrouillen und alle Officiere müssen in den Kasernen schlafen. Dessen ungeachtet herrscht hier vollkommene Ruhe.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten May.

Der Propagateur du Pas de Calais meldet unter dem 14ten dieses Monats, daß der Herzog von Orleans und sein Sohn mit einem kleinen Gefolge Tages vorher daselbst angekommen wären und die Aufwartungen des Herrn Bénard und Simonis, des Maires und ersten Adjunkten, so wie des Platzkommandanten Cormillan, angenommen hätten. Der Letztere habe den Fürsten die Officiere der Besatzung und des Generalstabes vorgestellt, welche auf die wohlwollendste Weise aufgenommen worden wären. Beide Herzöge hätten hierauf, von den Militärbehörden begleitet, die Citadelle besucht, und nach einem frugalen Mahle sey der junge Prinz ins Schauspiel gekommen. Nur der erste Adjunkt war bey dieser außerordentlichen, für die Fürsten gegebenen, Vorstellung gegenwärtig. Der Herzog von Chartres unterhielt sich mehrere Male mit großer Herablassung mit ihm. Am 14ten, um 6 Uhr, schifften sich die Fürsten auf dem Dampfpaketboot, Capitän Souville, ein.

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten May. Herr Baron von Brincken aus Lithauen, und Herr Stationshalter Kaufmann aus Bäckhoff, logiren bey Henko. — Herr Studiosus von Hertel aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Gouvernementsrevisor Neumann. — Herr Obrist Martinow aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Kronsförster Moth aus Bauske, logirt bey Bach. — Frau von Dorthesen aus Zeidikan, und Herr Starost von der Kopp aus Papplacken, logiren bey der Frau Starostin von der Kopp.

Den 1sten Juny. Herr von Grand aus Ponniewich, logirt bey dem Gastwirth Stauz. — Herr Major von Derschau aus Augenhach, logirt bey Haleksh. — Herr Kandidat Hacker aus Gawesen, logirt bey dem Herrn Titulärath Hacker.

Den 2ten Juny. Herr Johann Böhm, nebst Tochter Maria Böhm, erste Sängerin, aus Riga, logirt bey Gergimsh. — Herr Kaufmann Geveke aus Wenden, Herr Pristav Schmidt und Herr Kaufmann Wohlberg aus Riga, logiren bey Sehr jun. — Herr Obrist von Derschau, nebst Familie, aus St. Petersburg, logirt bey dem Herrn Generalmajor von Derschau. — Fräulein Minna von Römer aus Bauske, logirt bey dem Herrn Musiklehrer Bartelsen. — Herr Baron von Sakh, nebst Gemahlin, und Herr Tonkünstler Stoll aus Riga, Herr Kammerherr von Manteuffel aus Libau, Herr Eduard Prax und Herr Baron Friedrich von Stuart aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 3ten Juny. Herr Gutsbesitzer Moreck aus Wilna, logirt bey dem Gastwirth Altapowitsch. — Der russische Sprachlehrer, Herr Leontjew, aus Luckum, logirt bey dem Herrn Titulärath Wologodskh. — Herr Stud. med. Friedlieb aus Dorpat, logirt bey dem Buchhändler Reicher. — Herr Dekonom Grenberg aus Tadaiken, logirt bey dem Gastwirth Kibler. — Herr Kaufmann Chlebnikow aus Riga, logirt bey Morel.

Den 4ten Juny. Herr Roth aus Riga, logirt bey dem Herrn Titulärath Hentsch. — Frau von Massow und Herr Theatermeister Otto aus Riga, logiren bey Jürgen, die Herren Schauspieler Seebach, nebst Gattin, und Weyer aus Riga, logiren im Hause des Herrn Oberforstmeisters von Derschau. — Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Verken, und Herr Gemeindegewichtschreiber Wilde aus Friedrichstadt, logiren bey Gramkau. — Herr Studiosus Jürgensohn aus Dorpat, logirt bey der Gastwirthin Diekmann. — Herr Baron von Korff, Adjutant Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Württemberg, aus Grünhoff, logirt bey der Wittve Petersohn. — Herr von Umblard aus Riga, logirt bey Morel.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 69. Sonnabend, den 8. Juny 1829.

St. Petersburg, den 28ten May.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz,
vom 10ten May.

Ein Theil des Korps, das der General von der Infanterie Roth kommandirt, und welches sich bey dem Dorfe Esli-Alena-Utlar, auf dem Vereinigungspunkte der Straßen von Basardschik, Prawodn, Demno und Schumla, koncentrirt hatte, wurde am 5ten May von der feindlichen Armee, unter Anführung des Großveziers, die aus Schumla kam, angegriffen.

Unsere Streitkräfte, bey denen sich der General von der Infanterie Roth in Person befand, bestanden aus folgenden 3 Regimentern der 16ten Infanteriedivision: dem Selenginschen, Jakuzkischen und Dchozkischen, 12 Kanonen Artillerie und 100 Kosaken. — Vor Tagesanbruch wurden, während eines dichten Nebels, die Kosakenposten attackirt und plötzlich war unser Detaschement von allen Seiten umzingelt von einem zahlreichen Feinde, dessen Macht über 15,000 Mann Fußvolk und Reiteren ausmachte. Es entspann sich ein höchst hartnäckiges Gefecht, und die Türken, die mehrere Male tapfer zurückgeschlagen wurden, formirten sich, bey der Dichtigkeit des Nebels, zu erneuerten Anfällen. Gegen 9 Uhr Morgens kam der Generalmajor Wachten mit dem 31sten und 32sten Jägerregimente und zweyen Kosakenregimentern, aus Demno, den Kämpfenden zur Hülfe geeilt, und indem er eine entschiedene Attacke auf den Feind machte, zwang er ihn, sich mit bedeutendem Verlust zurückzuziehen. Hiermit war das Treffen zu Ende. Unterdessen aber stießen gegen 10,000 Türken frischer Truppen aus Schumla, auf die der Vezier gerechnet hatte, zu ihm, und Reschid Pascha entschloß sich zu einem abermaligen Angriff. Er detaschirte etwa 4000 Mann Kavallerie gegen den linken Flügel unserer Position, in der Meinung, ihn zu umgehen. Sobald der General Roth diese Bewegung gewahr wurde, crachtete er für nöthig, den Folgen derselben vorzubeugen, und detaschirte wider den Feind das Dchozkische und das 31ste Jägerregiment mit der Artillerie, zu ihrer Verstärkung aber ein Bataillon des Usaschen, und eines des 31sten Jägerregiments. In einem Augenblicke waren beyde erstgenannte Regimenter von der feindlichen Reiteren umringt, boten aber dem Feinde die Spitze mit einer unerschütterlichen Festigkeit, und zwangen ihn zur Retirade,

woben sie ihm den größten Verlust zufügten. Bey diesem mißlungenen Angriffe warfen sich die Türken mit ihrer gesammten Infanterie, verstärkt durch 10 Kanonen, und mit dem ganzen Gewicht ihrer Massen auf das Dchozkische Infanterieregiment, und indem sie dasselbe von den bey ihm befindlichen 4 leichten Kanonen, deren sämtliche Artilleristen und Pferde gestürzt waren, etwas zurückdrängten, gelang es ihnen, dieses Geschütz mit sich fortzuschleppen.

Die außerordentliche Ueberlegenheit seiner Kräfte, die bis auf 25,000 Mann ausmachten, hätte ihm einen entschiedenen Erfolg über unser schwaches Detaschement verschaffen können, wäre nicht der Kommandeur des 32sten Jägerregimentes, Obrist Lischin, mit einem Bataillon dieses Regiments von der einen, und einem Bataillon des Jakuzkischen von der andern Seite, bey dem Anblicke der Gefahr, der das Dchozkische Regiment bloßgestellt war, dem Feinde in die Flanken gefallen, wo er mit den Bajonnetten Tod und Vernichtung in den Reihen desselben verbreitete. Durch diese muthige Entschlossenheit und ausgezeichnete Tapferkeit der sämtlichen übrigen Truppen, die an diesem glänzenden Gefechte Theil nahmen, sah der Großvezier sich genöthigt zu weichen und das Schlachtfeld unserm Detaschement zu überlassen. Seine Truppen, auf allen Punkten geschlagen, wandten sich nach dem Thale von Nentschin, auf dem Wege nach Schumla hin, und verloren zwey Fahnen, die der Oberbefehlshaber der Armee, zugleich mit diesem Berichte, Sr. Majestät, dem Kaiser, übersandt hat.

Ein so hartnäckiges Gefecht, das von 3 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends fortwährte, hat nicht ohne beyderseitigen bedeutenden Verlust ablaufen können. Der Feind ließ über 2000 Leichname und eine Menge Pferde auf dem Platze; gefangen genommen wurden nur Wenige, bey der äußersten Erbitterung mit der unsere Truppen fochten, so daß sie nur einen Mullah und 45 Mann zu Gefangenen gemacht haben. Wir betrauern den Tod des Generalmajors Ryndin, eines Stabsofficiers, 13 Oberofficiere, eines Geistlichen und 490 Gemeine. Erwundet sind folgende Regimentskommandeure: des Selenginschen, Obrist Kaufmann; des Jakuzkischen, Obristlieutenant Zalesky, und des 31sten Jägerregiments, Korenika; 2 Stabsofficiere, 26 Oberofficiere und 596 Gemeine.

Bei dem Belagerungskorps ist seit dem Tage der Einschließung Silistria's nichts Merkwürdiges vorgefallen, außer daß, bei einem unbedeutenden Ausfalle, der Generalmajor, Fürst Proserowski, durch eine Kanonenkugel getödtet worden ist. Wir haben einige neue Batterien gebaut, und die Brücke über den Hauptarm der Donau ist fertig, über den Kleinern aber geht die Ueberfahrt, unweit unserer Position, mit Böden vor sich.

Unterdessen hat der Oberbefehlshaber einen Bericht von dem Generalleutnant, Baron Kreuz, erhalten, der mit einem Observationsdetaschement den Weg aus Schumla nach Silistria besetzt hält, daß derselbe, am 7ten dieses Monats die Kommunikation mit dem Korps des Generals Roth, das bei Esli-Arnautlara passiert ist, eröffnet habe. Von ihm ist auch der zuverlässige Bericht eingegangen, daß der Großvezier, bestürzt über den heldenmüthigen Widerstand unseres geringzähligen Detaschements, das über alle Anstrengungen seiner Armee triumphirte, eiligst mit derselben nach Schumla sich zurückgezogen habe.

Zu gleicher Zeit ist dem Monarchen der Bericht des Admirals Greigh vom 6ten May gekommen, über nicht minder gelungene Operationen einzelner Abtheilungen unserer Flotte und Kreuzer auf dem schwarzen Meere, die das Ufer der Feinde beobachteten; wiewohl die Hoffnung des Admirals, sich mit der im Meere erschienenen türkischen Flotte zu schlagen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Die auf den Felsespitzen der Ufer von Rumelien, deren ganzen Ausdehnung entlang, aufgestellten Wachtposten verkündigten, mittelst verabreiteter Zeichen, noch bei guter Zeit die Annäherung unserer Seemacht, und die türkische Flotte, welche sich kaum erst im Meere gezeigt hatte, entfernte sich wieder in den Kanal von Konstantinopel, wo sie, bestehend aus 5 Linien Schiffen, einer Fregatte und 4 Korvetten, unter dem Schutze ihrer Batterien vor Anker ging. Durch diese Schüchternheit des Feindes überzeugt, daß dessen Schiffe sich nicht erlauben, im Angesichte unserer Flotte ihren Zufluchtsort zu verlassen, ist der Admiral Greigh nach Sisopolis zurückgekehrt und dort am 3ten May eingetroffen, während er jedoch eine verstärkte Anzahl Fahrzeuge vor dem Bosphorus und an den Küsten Anatoliens kreuzen läßt, um, wo möglich, die feindliche Flotte ins Meer zu locken und völlig alle Kommunikation zwischen dem Bosphorus und den übrigen türkischen Häfen abzuschneiden. In Folge dieser Maßnahmen kamen wirklich ein Linien Schiff, eine Fregatte und eine Brigg der Feinde am 6ten aus dem Kanal und machten Jagd auf eines unserer kreuzenden Fahrzeuge, kehrten aber, nachdem sie dasselbe, ungeachtet aller Vortheile des Windes und ihrer unverhältnißmäßigen Uebermacht, nur 10 Meilen verfolgt hat-

ten, wieder zurück. Einigen andern unserer Segler gelang es indessen, 6 feindliche Kauffahrtenschiffe mit Last zu nehmen, trotz des hartnäckigen Widerstandes der Mannschaft und der Strandbewohner an der Bucht von Kirpen, unweit des Kanals, und außerdem 8 ähnliche Fahrzeuge in der Nähe der Festung Schili zu zerstören. Eine wichtigere Nachricht erhielt der Admiral Greigh noch gerade bei Abfertigung dieses Rapportes; der Kapitän vom 1sten Rang, Skalowski nämlich, mit einer kleinen Eskadre ausgesandt, um dem Feinde an den Ufern Anatoliens den möglichsten Schaden zuzufügen, hat unter den Mauern der Festung Penderaklia, nach einem bedeutenden Gefechte, ein daselbst vor Kurzem vom Stapel gelaufenes Schiff von 50 Kanonen aufgebrannt, auf welchem die Masten bereits aufgestellt waren. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 30sten May.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Der Befehlshaber der Brigg Dryheus, Kapitän-Lieutenant Koltowski, berichtet dem Admiral Greigh folgendes: Nachdem er nach der Meerenge von Konstantinopel abgegangen war, und die türkische Flotte daselbst rekognoscirt hatte, segelte er nach Penderaklia. Auf der Höhe der Insel Kesseni entdeckte er mehrere kleine feindliche Barken, die sich hinter dieser Insel zu verbergen suchten; er machte augenblicklich auf sie Jagd, und fand in der Bucht von Kirpeni, auf der andern Seite der Insel, drei Kauffahrtenschiffe und noch mehrere Barken. Unterdessen rotheten sich bewaffnete Türken am Ufer zusammen. Einige Kanonenschüsse der Brigg reichten hin, diese in den nahen Wald zu zerstreuen. Hierauf setzte Kapitän Koltowski 25 Bewaffnete auf die Schaluppe, und 12 auf das Schiffsboot, er selbst steuerte mit einem sechsrudrigen Boote gerade auf die feindlichen Schiffe los. Das Gewehrfeuer der Rudersfahrzeuge und die Kanonen der Brigg nöthigten die Türken, ihre Fahrzeuge im Stiche zu lassen und sich in die Häuser des nächsten Dorfes zu flüchten, von wo sie jedoch bald in den Wald verjagt wurden, da die dichten Schüsse von den russischen Barken die Häuser des Dorfes stark beschädigten. Die drei feindlichen Schiffe wurden erobert und nach Sisopolis gebracht. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 6ten Juny.

Unvergesslich werden in unserer Hauptstadt die Festtage des diesjährigen Pfingstfestes seyn, deren Feyer durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, so sehr verherrlicht wurde. Das Publikum mußte nur von der Ankunft Ihrer Majestät, der Kaiserin, der erlauchten Tochter unseres verehrten und geliebten Monarchen, und zu ihrem Empfange waren am Pfingst-

heiligabend die Prinzen, Söhne Sr. Majestät, nach Frankfurt an der Oder, der König und die Prinzessinnen aber nach Friedrichsfelde hinausgefahren. Auf das Angenehmste sah sich dort Sr. Majestät durch die Ankunft Sr. Majestät, des Kaisers, und des Großfürsten Thronfolgers Kaiserl. Hoheit überrascht, und die herzlichste Freude des Wiedersehens sprach aus allen Zügen der verehrten hohen Herrschaften. Ihre Majestät, die Kaiserin, fuhren im Wagen Sr. Majestät, des Königs, mit Allerhöchstdemselben und ihren zwei andern durchlauchtigen Schwestern, Ihren Königl. Hoheiten, der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinzessin Friedrich der Niederlande, nach der Residenz zurück. Sr. Majestät, der Kaiser, saßen mit Ihren Königl. Hoheiten, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und der Prinzessin Karl, und Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, Alexander Nikolajewitsch, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preussen, in einem Wagen. So trafen die hohen Herrschaften in der Dämmerung, als eben die Lampen zu der festlichen Erleuchtung am Abend angezündet wurden, in der Stadt ein. Eine gewaltige Volksmasse sah man überall auf den Straßen mit Jubelruf die hohen Herrschaften empfangen. Die Fenster der Königsstraße waren reich mit schön geschmückten Damen besetzt, welche mit weißen Tüchern neigten, und so langten nun Ihre Majestäten, indem sie um das Schloß herum, durch das große Portal auf den Schloßhof fuhren, in der Residenz an. Kurze Zeit nach der Ankunft der hohen Herrschaften versammelten sich das Officierscorps und sämtliche Musikchöre der hier garnisonirenden Regimenter zu einem großen Zapfenstreich, dessen Tusch eine unübersehbare Volksmasse, welche aus allen Straßen herbeiströmte und mit jedem Augenblick größer wurde, mit einem anhaltenden, oft wiederholten Hurrahruf begleitete. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Majestäten, der König und der Kaiser, nebst mehreren andern der durchlauchtigen Personen, erschienen auf dem Balkon des Schlosses und wurden mit unendlichem Jubel des Volkes begrüßt, der sich endlich in den Volksgesang: „Heil Dir im Siegerkranz“ etc.“ endigte. Sr. Majestät, der Kaiser, von dem schönen Augenblicke sichtbar ergriffen, warf sich in innerer Bewegung Sr. Majestät, dem Könige, an die Brust, der mit inniger Rührung den Kaiser umarmte. — Von der Erleuchtung am Abend zeichneten sich besonders die Post mit ihren beiden Fronten, das Berlinische und das Königl. Rathhaus, das Palais Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Kumberland, und mehrere Hotels in der Wilhelmstraße aus. Die beiden Rathhäuser waren mit Festons geschmückt, an dem Berlinischen prangten der kaiserl. russische und königl. preussische Adler, und auf dem Königl. Rath, vor welchem sich zwei prächtige Kandelaber mit den verschlungenen Buchstaben A. F. (Alexandra Feodorowna) erhoben, flaggte

eine weiße Fahne mit dem Adler. Bis spät in der Nacht wogte das Volk in den Straßen und kein einziger Unfall störte die allgemeine Fröhlichkeit.

Am folgenden Tage, dem ersten Pfingsttag, bezeugten die hohen Herrschaften durch kirchlichen Gottesdienst dem Herrn der Welt, der sie nach so langer Zeit wieder glücklich zusammengeführt, ihren Dank. Mittags 1 Uhr hatten die Deputationen des Magistrats und der Bürgerschaft die Ehre, von Ihrer Majestät, der Kaiserin, empfangen zu werden. Zu gleicher Zeit überreichten 72 Mädchen in weißen Kreppkleidern mit orangefarbenem Besatz und schwarz- und orangefarbenen Schärpen der Kaiserin, durch eine Deputation von sieben aus ihrer Mitte, einen, von Fr. Förster gedichteten, Festgesang, aus welchem die Chorführerin, Demoiselle Langerhans, folgende Anrede sprach:

„Willkommen! in der Heimath Land,
Willkommen! hohe Herrscherin;
Entfernung trennt nicht Liebesbande,
Es wird die Sehnsucht zum Gewinn.
In unsrer Kindheit frühen Jahren,
Wir blickten oft zu Dir empor,
Eh' für den hohen Thron der Zaaren
Des Himmels Fügung Dich erkohr.
Wir folgten Dir in weite Ferne
Mit Wünschen für Dein höchstes Glück;
Wie von des Himmels schönstem Sterne,
So strahlt es mild von Dir zurück.
Und diese Blumen, die wir bringen,
Die wir zum Schmuck für Dich vereint,
Wird es dem Worte nicht gelingen,
Sie sagen wie wir es gemeint.
Und wie wir in dem Kranz Dir bieten
Dust, Farbe, Freude, Lieb' und Treu,
So schmücke mit den reichsten Blüten
Dein Leben stets der Himmel neu.“

Die Kaiserin umarmte die Sprecherin mit sichtbarer Rührung und dankte den andern mit Huld und Herablassung. Am Nachmittage war große Tafel bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, in deren Wohnung auf dem Schloß, welcher die sämtlichen hohen Herrschaften bewohnten. Abends wurde im Hoftheater die Stumme von Portici gegeben und durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, und Sr. Majestät, des Königs, so wie der Mitglieder des königlichen Hauses, verherrlicht. Das in dem überfüllten Hause versammelte Publikum empfing die erhabenen Personen mit den lauten Freundsbezeugungen, in welchen sich die Anhänglichkeit der Preussen an das erlauchte Königshaus jederzeit auf eine so unverkennbare Weise ausdrückt. Von Erscheinung des Großfürsten Thronfolgers in der Loge begrüßte das Publikum den Enkel unsers erhabenen Herrschers mit glei-

der freudiger Bewegung. Am Schlusse der Oper wurden die Allerhöchsten Herrschaften von den Freundsbezeugungen der zahlreichen Versammlung geleitet.

Gestern, als am zweiten Pfingsttage, war große Parade vor den hohen Herrschaften, bei günstigem Wetter. Se. Majestät, der König, hat mit gezogenem Degen Se. Majestät, dem Kaiser, die Parade vorbegeführt. Es verdient überhaupt der Erwähnung, daß der Abend des Einzugs Ihrer Majestäten seit geraumer Zeit das erste freundliche Wetter darbot.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar, die hohe Braut Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm von Preussen, welcher am 5ten dieses Monats zu deren Einholung nach Weimar abgereist ist, wollte ihre Reise nach Berlin am 7ten antreten, an demselben Abend ihren Einzug in Merseburg halten und daselbst übernachten. Am 8ten erwartete man die Prinzessin in Wittenberg, und heute in Potsdam, von wo aus man deren Ankunft in Berlin entgegenfieht. Auf der ganzen Straße erwarteten Ihrer Königl. Hoheit die glänzendsten Ehrenbezeugungen, und alle Ortschaften hatten sich bemüht, durch prächtige Ehrenpforten, die von Potsdam aus vor allen bedeutenden Ortschaften bis an die Gränze standen, ihre Liebe und Verehrung an den Tag zu legen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten Juny.

Se. Majestät, der König, welcher nebst allen Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses der gestern erwähnten Audienz der Deputirten des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten vor Ihrer Majestät, der Kaiserin, bewohnte, gab, in Bezug auf die von der Stadt bei dieser Gelegenheit auf Neue bewährte Anhänglichkeit und Liebe für das Königl. Haus, dem Oberbürgermeister Büsching, welcher die Ehre hatte, zur Tafel gezogen zu werden, seine hohe Zufriedenheit zu erkennen. — Bei der vorgestrigen großen Parade zu Ehren Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, wurden die hohen Herrschaften bei ihrem Erscheinen von den Truppen mit dem lautesten Jubel und Hurrahrufen empfangen, in welches die zahlreich versammelten Zuschauer freudig mit einstimmt. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Königl. Hoheiten, die Kronprinzessin so wie die übrigen Prinzessinnen des Königl. Hauses, befanden sich in den Zimmern Ihrer Durchlaucht, der Frau Fürstin von Liegnitz, um, von hier aus, diesem Schauspiel mit zuzusehen. Se. Majestät, der Kaiser, war in preussischer Generaluniform, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, trug die des Garde-Kosakenregiments. Morgens Nachmittags fuhren die hohen Herrschaften von

hier nach Potsdam, wo dieselben mit Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge von Sachsen-Weimar, und dessen Gemahlin Kaiserl. Hoheit, zusammentreffen und gestern das Durchlauchtige Brautpaar bei dessen Einzuge in Potsdam begrüßen wollten. Der Jubel des Volks bei der vorgestrigen Ankunft der hohen Herrschaften in Potsdam war nicht geringer, als der am verflossenen Sonnabend hier in Berlin. (Berl. Zeit.)

Wien, den 28ten May.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Rußland, kam mit Ihrer Prinzessin Tochter am 15ten May von Livorno zu Luffa an, wo ihr der Hof am folgenden Tage auf dem Lustschlosse Marlia einen Ball gab, dem das diplomatische Corps und die hohen Staatsbeamten bewohnten. Am 17ten setzte sie ihre Reise über Genua fort. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten May.

Eils angesehenen Leuten in Porto, Richtern und Militärs, die unter dem 5ten April zur Transportation, und zwölf, die zum Galgen verurtheilt wurden, ward am 4ten May ihr Urtheil verkündigt und die letztern in den Versaal gebracht, um am 7ten hingerichtet zu werden. Man wußte schon gestern in Lissabon, daß die schreckliche Vollziehung des Urtheils statt gefunden hatte.

(Berl. Zeit.)

London, den 20ten May.

Am 16ten dieses Monats, Nachmittags, wurden der Herzog von Orleans und der Herzog von Chartres dem Könige vorgestellt, und verweilten eine bedeutende Zeit bei Sr. Majestät. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten Juny. Herr Graf Subow, nebst Familie, aus St. Petersburg, Herr Generalmajor Gervais aus Riga, Herr Kaufmann Hagedorn aus Libau, Herr Collegienrath von Hübenthal, nebst Familie, und Frau Generalmajorin Schukow aus Witepsk, logiren bei Morel. — Herr Studiosus von Keith vom Lande, Herr Konditor Daly aus Riga, und Herr Mellin aus Libau, logiren bei Zehr jun. — Herr von der Necke aus Neuenburg, logirt bei Gramkau.

Den 6ten Juny. Herr Andreß und Demoiselle Andreß aus Libau, logiren bei der Frau von Esoweky. — Herr von Delsen aus Pabzen, logirt beim Schuhmacher Schreiber. — Herr Obristlieutenant von Kleist aus Abguden, logirt bei Zehr jun. — Herr Kaufmann Paul, nebst Familie, aus Riga, logirt bei Gramkau. — Herr Bürger Fried. Sobr aus Libau, und Herr Gemeindegichtschreiber Kruse aus Auermünde, logiren bei Steinhöld.

L e o n o r e N e u m a n n ,
Violinspielerin.

Diese junge Künstlerin, erst zehn Jahre alt, welche schon in Moskau, Petersburg und Riga Konzerte gegeben, und durch das, was sie auf der Violine, einem so schwierigen Instrumente, leistet, Aufmerksamkeit und Theilnahme erregt hat, gab hier am 19ten May e. eine Akademie im großen Saale des Gymnasii illustris, worin sie unter Anderem ein Konzert von Kreutzer und Variationen von Nola vortrug. Sie hatte das Glück gehabt, die hiesigen Liebhaber, und unter diesen selbst eine berühmte Meisterin auf demselben Instrumente, für sich zu interessieren, indem nach deren Urtheil ihr reines, süßes, geschmackvolles Spiel sowohl für ihr jetziges Alter etwas Außerordentliches ist, als auch für die Zukunft zu den größten Erwartungen berechtigt. In einer Musikakademie des Gymnasii illustris am 23ten May e., trug sie die bekannten Rhodischen Variationen aus G. H. so fest, sangbar und gefällig vor, daß sie sich nicht nur selbst großen Beyfall erwarb, sondern auch der Methode ihres Lehrers, des Herrn Morandi, welcher sie auf ihrer Reise begleitet, die größte Ehre machte.

Einer vorläufigen Anzeige nach wird diese junge Virtuosa hier auch zur Johanniszeit ein Konzert geben. Wir wünschen und erwarten, daß, obgleich sonst die Kunst die Jahre nicht rechnet, doch hier, wo, auch ohne Rücksicht auf das Alter, etwas Gutes gegeben wird, dieses Talent auch bey und fernere Theilnahme und Aufmunterung finden werde.

Z — r.

A n z e i g e .

Um den Wünschen und Aufforderungen vieler nachzukommen, habe ich mich entschlossen, Ansichten von den vorzüglichsten Schlössern, Städten und Gegenden Kurland's, von mir lithographirt und von Herrn Hauswald in Riga abgezogen, herauszugeben. Je 6 Blätter werden ein Heft bilden, und in dem ersten folgende Ansichten enthalten seyn: 1) das Schloß Doblen; 2) Mitau von der Flußseite; 3) Sabeln von der Mitauischen Seite; 4) Zennhoff von der Straße zwischen Riga und Mitau; 5) Windau von der Strandseite; 6) der Sommerklub am Kanal bey Mitau. Sollte das erste Probeblatt mit der Ansicht von Doblen nicht ganz genügend erscheinen, so darf ich die Versicherung geben, daß bey mehr Uebung und Erfahrung in der Steinzeichnung die andern Blätter gewiß besser ausfallen werden.

Um für die erste Auslage gedeckt zu seyn, schlage ich den Weg der Pränumeration ein, und ersuche die resp. Theilnehmer, bey der Unterzeichnung für das erste Heft 1 Rub. 50 Kop. S. M. zu erlegen. Der spätere Preis wird wenigstens um $\frac{1}{3}$ höher kommen. Subskription wird hier in Mitau bey Herrn Steffenhagen und Sohn und in der Keyherischen Buchhandlung angenommen, wo auch das Probeblatt einzusehen ist.

M i n d e l d é .

Ein dankenswerthes Unternehmen, das von jedem Vaterlandsfreunde befördert zu werden verdient. Das ausgegebene Probeblatt ist wenigstens in Rücksicht der Zeichnung untadelhaft ausgefallen, wenn gleich der Abdruck hin und wieder noch etwas zu wünschen übrig läßt, was aber gewiß in der Folge vollkommener werden wird. Mit den von Herrn Mindeldé für das erste Heft gewählten Gegenständen muß man ebenfalls sehr zufrieden seyn, da sich keine einzige ganz uninteressante Ansicht darunter befindet. Möchte die Theilnahme des Publikums doch so ausfallen, daß, nicht wie leider schon oft bey uns geschehen, das erste Heft auch das letzte bleiben muß!

.... e.

Vaterländische Merkwürdigkeiten.

Nähere Kenntniß von der Beschaffenheit des eigenen Vaterlandes trifft man nur bey Wenigen an, ja sie geht häufig so Manchen ab, die bey nicht gewöhnlicher Bildung Vieles von fremden Ländern wissen oder auf Reisen auch Vieles selbst gesehen haben. So herrscht auch in Aufsehung unserer deutsch-russischen Provinzen und der in denselben anzutreffenden Merkwürdigkeiten unter der Mehrzahl ihrer sonst gebildeten Bewohner eine beständige Unkunde, und das Bedürfniß, mehr von demselben zu wissen und zu erfahren, wird sogar nur von den Wenigsten gefühlt. Früher wußte man auch eigentlich nicht, wo dergleichen Nachrichten anzutreffen wären, und da weniger Publicität statt fand, und nur selten Etwas, hier und da zerstreut und vereinzelt, bekannt wurde, so konnten sie auch nicht ohne große Schwierigkeit gesammelt und nicht leicht ins Publikum verbreitet werden. In dieser Hinsicht haben sich die Verhältnisse sehr günstig geändert. Unser jetziger erhabener Beherrescher, groß in so vielen Beziehungen, liebt und begünstigt eine anständige Oeffentlichkeit und setzt seine Unterthanen, selbst vermittelt der hohen Autoritäten, über so Vieles in Kenntniß, was sonst als Staatsgeheimniß be-

handelt wurde, wodurch natürlich viel Gutes bewirkt, namentlich Vertrauen und ein ächt patriotischer Sinn erregt und befördert wird, denn Vaterlandsliebe wird am sichersten basirt auf eine genaue Kenntniß der Beschaffenheit desselben, und zwar nicht nur der Vorzüge, sondern auch der Mängel; denn indem der wahre Patriot sich der ersteren erfreut, wird er auch zugleich ermuntert, nach Kräften dahin mitzuwirken, den letzteren abzuheben. — Herr Dr. Merkel in Riga hat das große Verdienst, durch sein Provinzialblatt für Kur-, Esth- und Livland, zur Verbreitung von belehrenden Nachrichten über unser Vaterland, wichtige Beiträge zu liefern. Dasselbe enthält interessante Aufsätze nicht nur über unsere deutsch-russischen Provinzen, sondern über Rußland überhaupt und über das Fortschreiten der Bildung in diesem unermesslichen Reiche. Nicht weniger Aufmerksamkeit verdient das mit demselben verbundene „Literaturblatt,“ welches uns mit den inländischen Geistesprodukten bekannt macht. Es wäre zu wünschen, daß diese Zeitschrift, die bisher bey uns nur in wenig Häusern anzutreffen ist, häufiger angeschafft und gelesen würde, zumal da der Preis gegen manche ausländische Journale, die oft kaum des Durchblätterns werth sind, so höchst gering ist. Möchten doch überhaupt die inländischen Journale, namentlich die in deutscher und französischer Sprache herauskommenden, mehr Unterstützung und Theilnahme finden, selbst wenn sie auch nicht alle von gleichem Interesse für uns wären; indem ohne Unterstützung und Theilnahme des größeren Publikums die mühsamsten, oft mit großen Schwierigkeiten begonnenen Unternehmungen, bey der ohnehin geringen Anzahl der Mitarbeiter, bald wieder in Stocken gerathen müssen, bevor sie noch einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreichen können, was gewiß nicht der Fall wäre, wenn in dieser Hinsicht mehr patriotischer Eifer herrschte, der denn auch Mehrere veranlassen würde, selbst Beiträge zu liefern.

So ist es auch ein oft gerügter Fehler, daß der Mensch nur zu häufig geneigt ist, das Gute und Schöne, das ihm nahe liegt, zu übersehen und in der Ferne Genüsse zu suchen, die ihm die Heimath mit wenigen Kosten und Beschwerden gleichfalls darbietet. Unser Vaterland ist durchaus nicht arm an Naturmerkwürdigkeiten; schöne Gegenden trifft man nicht so selten an, und auch freundliche Gartenanlagen vermehren sich jähelich, werden aber im Ganzen doch nur wenig besucht und sind, außer von den nächsten Umgebungen, nur wenig gekannt. Dit würde es nur eines Umweges von ein Paar Meilen bedürfen, um Etwas recht Interessantes zu sehen; und warum sollten sich nicht auch kleine Partien von Bekannten vereinigen, um in einer bequemen Jahreszeit

einen Ausflug von mehreren Meilen zu machen, um diese oder jene schöne Gegend zu besuchen. Ueberdies sind nur wenige Familien so vermögend, um ins Ausland reisen zu können, zumal in Begleitung ihrer Kinder und übrigen Hausgenossen, so, daß der Genuß, die schöne Natur in der Fremde zu sehen, im Ganzen nur sehr Wenigen zu Theil und oft von diesen Wenigen nicht einmal beachtet wird. Zum Glück finden sich auch in unserm Vaterlande der Naturschönheiten so manche, die es werth sind, aufgesucht zu werden, und würde dieses häufiger geschehen, so möchten auch unsere Wirth in den Krügen sich bald so einrichten, daß man bey ihnen eine gute Aufnahme und ein bequemes Unterkommen fände. Auch die Gegend Kurlands, die ich bewohne, bietet dem Natur- und Gartenfreunde im Umkreise von einigen Meilen so manches Interessante dar, worauf aufmerksam zu machen meine Absicht ist, nicht sowohl durch genaue Beschreibungen, die, wenn auch noch zu detaillirt, doch selten ein ganz richtiges Bild geben, als vielmehr durch Andeutungen, die für den, der im Anschauen einer schönen Natur Vergnügen empfindet, hinreichen werden, um ihn zum Selbstbesuche und zum Genuß durch Selbstansicht einzuladen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e.

Man erzählt sich gegenwärtig in Rom eine Anekdote von dem neuen Papst, die einen Begriff von seiner Herzengüte giebt. Er ließ, als Cardinal Castiglione, bey einem ganz gewöhnlichen, armen, keinesweges vornehmen, Schuhmacher arbeiten, der mehrere Kinder hatte, denen Se. Eminenz zuweilen kleine Geschenke machte, und der arme Schuhmacher fühlte sich sehr glücklich, einen Cardinal zum Kunden zu haben. Sobald dieser den päpstl. Stuhl bestiegen hatte, nahm man ihm Maß zu seinen päpstl. Gewändern, und zu gleicher Zeit trat ein Schuhkünstler ein, um ihm Maas zu neuen Schuhen zu nehmen. „Was ist das?“ rief der Papst aus, „das ist ja nicht mein gewöhnlicher Schuhmacher? Wo ist Meister Carlo? Er soll auf der Stelle kommen. Warum sollte denn sein Talent einer Heiligkeit nicht würdig seyn, wie ihr mir sagt? Er hat mir, als Cardinal, sehr gute Schuhe gemacht: eben das wird er auch thun, nun ich Papst bin: bin ich gestiegen, so kann er auch mit mir steigen!“ Man eilte, den armen Schuhmacher herbezuholen, seine Nachbarn stäteten ihn so gut es gehen wollte mit Kleidern aus, und so erschien er zitternd vor dem Papste, der ihm sogleich 100 Piafter auszahlen ließ, damit er sich als „Schuhmacher des Papstes“ sehen lassen könne.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 70. Dienstag, den 11. Juny 1829.

Posen, den 6ten Juny.

Am 3ten dieses Monats trafen die durchlauchtigsten Reisenden auf ihrer Reise von Warschau nach Berlin in Ostrowo ein. An der Gränze des Großherzogthums Posen, bey dem Dorfe Szkalwierzee, wurden dieselben von dem Fürsten Statthalter empfangen und nach Ostrowo begleitet. Die daselbst garnisonirende Eskadron des 7ten Husarenregiments war auf dem geräumigen Marktplatze in Parade aufgestellt. Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, verließ den Wagen, um die Eskadron durch eine nähere Besichtigung zu beglücken. Der Enkel des geliebten Königs wurde mit Enthusiasmus begrüßt, ging an der Fronte der Eskadron herunter, und laut und sichtbar war die Freude, welche die Merkmale seiner Zufriedenheit überall erregten. Nach kurzem Verweilen setzten die hohen Herrschaften die Reise nach Schloß Antonin fort, wohin ihnen Sr. Durchlaucht, der Fürst Statthalter, schon vorausgeeilt war. Dort wurden sie von Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise, und deren Familie empfangen. So wenig die Freude über das Glück eines solchen Besuchs bey Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Louise, Gemahlin Sr. Durchlaucht, zu verkennen war, eben so wenig unterdrückte Ihre Majestät, die Kaiserin, ihre Gefühle bey dem Wiedersehen einer theuren Verwandtin und der Ihrigen. Nach aufgehobener Tafel wurden die nicht zum Gefolge der hohen Herrschaften gehörigen Personen, von Ihrer Majestät, der Kaiserin, auf das Huldreichste entlassen.

(Berl. Zeit.)

Potsdam, den 10ten Juny.

Die lezt vergangenen Tage waren für unsere Stadt Tage der innigsten Freude, indem am zweyten Pfingstfesttage Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Großfürsten Thronfolger, in Begleitung des gesammten Königl. Hofes gegen halb 6 Uhr Abends hier anlangten, und gestern der feierliche Einzug Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar, Braut Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, stattfand. Der Magistrat und die Stadtverordneten hatten — früher als der Gedanke entstehen konnte, daß unsere Stadt des Glückes theilhaftig werden würde, Sr. Majestät, den Kaiser, hier zu sehen — des Königs Majestät allerunterthänigst um Erlaubniß gebeten,

Ihre Majestät, die Kaiserin, auf der Gränze des Weichbildes der Stadt an der Olinicker Brücke empfangen, und Allerhöchstderselben ihre Ehrfurcht im Namen der Einwohner bezeigen zu dürfen. Die Genehmigung hierzu konnte indeß nicht ertheilt werden, da Ihre Majestät, die Kaiserin, alle Empfangsfeierlichkeiten in Berlin verboten hatten. Vermochten sich demnach die Gefühle der liebe und Hochverehrung nicht auf diese Weise auszuspochen, so erwiesen sie sich desto lauter und herzlicher durch Tausende von Einwohnern aus allen Ständen, die den hohen Ankommenenden in froher Erwartung zu Wagen und zu Fuße über die Stadtgränze hinaus entgegengezogen waren, und durch den Jubel, mit welchem Ihre Majestäten am Abend beym Eintritt in das Schauspielhaus empfangen wurden. Die allerunterthänigste Bitte des Magistrats aber, beym Einzuge Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Braut, in die hiesige Residenz die Ehrfurcht, Treue und liebe der Einwohner für Sr. Majestät, den König, und Allerhöchstderselben Königl. Haus an den Tag legen zu dürfen, war, nach dem Vorschlage, die auf der Straße von Sachsen zur hiesigen Residenz führende Langebrücke auf eine dem festlichen Tage entsprechende Weise aususchmücken, huldreichst genehmigt worden. Dem gemäß waren die vier massiven Thorpfeiler durch eben so viel kolossale Säulen von Laubwerk gedeckt, welche durch drey Bogen vereint, reich mit Blumengewinden und Kränzen, und auf den Kapitälern mit großen Blumenvasen verziert waren. In den Seitenbogen prangten die Namenszüge A. und W. Die Seitenwände des Thores waren belaubt, und in gleicher Art wie die Säulen decorirt. Auf der Brücke selbst waren zehn Doppelbogen über die Fahrbahn geschlagen, von 20 Fuß Breite und 25 Fuß Höhe, jede durch 8 Säulen getragen, welche mit Blumengewinden verbunden, und mit Kränzen geziert waren; das Ganze gewährte einen eben so großartigen als freundlichen Anblick. Den 9ten, Morgens um 9 Uhr, hatte die hiesige Garnison große Parade zu Ehren Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, im Lustgarten. Sr. Majestät, der König, setzte sich, nachdem die hohen Herrschaften die hier aufgestellten Truppen in Augenschein genommen hatten, an die Spitze derselben, um sie Sr. Majestät, dem Kaiser, vorbenzuführen. Um 11 Uhr begab sich Sr. Majestät, der König, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten, des Kronprin-

zen und der Prinzen Karl und Albrecht, nach dem Dorfe Michendorf zur Bewillkommung Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Braut, welche gegen halb 2 Uhr in einem sechsspännigen, mit Blumengewinden verzierten Wagen, unter Begleitung der Ihnen bis zum nächsten Chausseehaufe entgegengeforderten Leibeskadron des königlichen Regiments Garde-du-Korps, und unter einer, Seitens der Schützengilde auf dem Brauhäusberge veranstalteten, Begrüßung mit 101 Schüssen aus deren Geschütz hier anlangte, und stiegen im königlichen Schlosse ab, woselbst Sie von der ganzen königlichen Familie empfangen, und durch den großen Marmorsaal, in welchem das Officierkorps der hiesigen Garnison, die hiesigen königlichen Civil- und die Stadtbehörden versammelt waren, in die königlichen Gemächer eingeführt wurden. Mittags war bey Sr. Majestät, dem Könige, große Tafel von 138 Kouverts. Die Armen wurden mit einem festlichen Mittagmahle erfreut. Am Abend war die Stadt erleuchtet, woben der auf dem Markte befindliche, 76 Fuß hohe, mit 4000 Lampen erleuchtete Obelisk einen vorzüglichen Anblick gewährte. — Lange wird Potsdam dieser glücklichen Tage gedenken, in welchen sich für das erhabene, hochverehrte und allgeliebte königliche Haus, also auch für ein treues Volk, das an allen Ereignissen seines Königshauses den herzlichsten und lebendigsten Antheil nimmt, — so viele Freude vereinte. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 10ten Juny.

Der heutige Tag, an welchem Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Auguste, Herzogin zu Sachsen-Weimar, Braut Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, Ihren Einzug in die hiesige Residenz hielten, war für die Bewohner derselben ein Tag der größten Freude. Ihre Königl. Hoheit waren heute Mittag von Potsdam in Charlottenburg eingetroffen, wohin Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, Sich bereits begeben hatten, um Höchstselben in die hiesige Residenz einzuführen. Der Zug begann um 5 Uhr; an der Gränze der Residenz wurden Ihre Königl. Hoheit von einer Deputation, unter Vortritt des Herrn Oberbürgermeisters Büsching, empfangen, welcher in einer kurzen Ansprache die hohe Freude der hiesigen Bürgerschaft über den festlichen Tag aussprach. Ihre Königl. Hoheit geruhten, die Aeusserungen der höchsten Verehrung gnädigst anzunehmen, und der Deputation ihre Freude und ihren Dank für den Empfang huldreichst zu bezeigen. Der Donner des im Lustgarten aufgestellten Geschützes verkündigte die Annäherung des Zuges, welcher unter lautem Jubelrufe der zahlreich versammelten Menge durch das Brandenburger Thor nach dem Schlosse stattfand und von einer Kavallerieabtheilung angeführt wurde. Ihre Königl. Hoheit wurden im Schlosse von der königlichen Familie, den Hofstaaten, den Militär- und

Civilbehörden und den Damen aus der Stadt empfangen. Abends war Cour bey Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Juny.

Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, und die Großherzogin Kaiserl. Hoheit, sind von Weimar, Sr. Königl. Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, von Neu-Strelitz, und Sr. Durchlaucht, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, von Gotha, hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten Juny.

Am 2ten Juny, Mittags, war Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena von Rußland, mit ihrer Prinzessin Tochter, zum Besuche bey Ihren Majestäten, dem König und der Königin von Württemberg, in Stuttgart eingetroffen.

Der schwäbische Merkur meldet aus Karlsruhe, daß, wenn gleich der Prinz Gustav, Sohn des vormaligen Königs von Schweden, den Titel eines Prinzen von Wasa angenommen habe, dessen Schwestern den Titel als Prinzessinnen von Schweden, mit dem Prädikat Königl. Hoheiten, führen würden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten May.

Der vor einigen Tagen wieder nach London zurückgerückte brasilianische Kammerer von Barbosa hat, dem Vernehmen nach, ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen, des Kaisers Don Pedro, an unsern Kaiser überbracht, worin derselbe alle Ausgleichungsvorschläge und Unterhandlungen mit seinem Bruder Don Miguel ablehnt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 3ten Juny.

Der in diesen Tagen aus Warschau hier eingetroffene General, Graf Siquelmont, ist zum Votschafter am russischen Hofe ernannt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 5ten Juny.

Am 2ten Juny ist der königl. polnische General der Kavallerie, Graf Krasinski, mit einer außerordentlichen Sendung Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, in Folge der am 24ten May zu Warschau statt gefundenen Krönung, hier eingetroffen. Sr. Kaiserl. Königl. Majestät hat den General vorgestern in einer Privataudienz empfangen.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 16ten May.

Heute reiste der Vikonte von Chateaubriand nach Frankreich ab. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten May.

Im Gefängnisse des Limoeiro befinden sich gegenwärtig mehrere Damen von Stande; für jedes Gemach müssen sie 50 Pfd. Sterl. bezahlen, und jede ihrer Bewegungen wird von Spionen bewacht. Die junge Gräfin von Sicalho ist im Kloster Grillo eng eingesperrt.

Niemand darf sie sprechen, nicht einmal ihre Schwester; kein Zettel darf ihr zugestellt werden. In dieser Lage schmachtet sie schon seit zwei Monaten.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 20ten May.

(Privatmittheilung.)

Man will als gewiß behaupten, daß die Hauptveranlassung zu den, selbst während der Krankheit der Königin in Aranjuez gehaltenen, häufigen Ministerkonseils die sey, daß die Hauptmächte in Europa sich dahin entschieden haben, daß das Kronrecht von Portugal allein der Königin Donna Maria da Gloria, Tochter des Kaisers von Brasilien, zustehe, und daß, falls Don Miguel sich diesem Ultimatum nicht fügen sollte, Spanien die Exekutive gegen ihn übernehmen dürste. Zu jenen Konseils sind nämlich auch die Generalinspektoren und Direktoren aller Waffengattungen berufen worden, um über den Zustand der Truppen die genaueste Auskunft zu geben. Nach dem, was darüber verlautbart, soll ein Korps von 15,000 Mann aller Waffengattungen gegen Ende dieses Monats marschfertig seyn, und aus den Provinzialmilizen die dazu tüchtigen Leute ausgehoben werden. Leute, die wohlunterrichtet zu seyn behaupten, versichern, daß der General Murillo den Oberbefehl über diese Truppen erhalten werde. Man wird, da er sich gegenwärtig in Ungnade im Auslande befindet, ihm anzudeuten wissen, daß er sich nach Spanien verfügen könne, und dann seinetwegen das Nöthige veranlassen.

Der Hof von Madrid soll sich übrigens in nicht geringer Verlegenheit durch einige sehr entschiedene Noten des großbritannischen Gesandten befinden, ja, der Aussage Einiger zufolge, dieser seine Pässe begehrt haben. Was diesem letzten Gerücht einige Wahrscheinlichkeit giebt, ist, daß in der That das englische Wappen nicht mehr über dem Hotel des Botschafters sichtbar ist. Auf eine Anfrage, wie dies zusammenhänge, hat man mir geantwortet, das Wappen müsse wieder aufgestrichet werden, und sey deshalb abgenommen worden.

In einer der letzten Sitzungen des Staatraths ist beschlossen worden, daß die spanische Regierung denselben Gang einschlagen solle, welchen die übrigen Kabinette befolgen, und daß demnach die sämmtlichen aus der Nähe der königlichen Lustschlösser, so wie der Hauptstadt, Verbannten in Kurzem ihrer Verbannung entledigt werden, und, ohne Furcht belästigt zu werden, in ihr Vaterland sollen zurückkehren können. Unter diesen nennt man auch Herrn Ferrer, den ehemaligen Korrespondenten, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, und dem man sogar in Kurzem ein bedeutendes Amt in der Verwaltung bestimmt. Diese Verfügungen haben sehr viel dazu beigetragen, die Liberalen zu beruhigen, während sie die Ultras sehr in Harnisch setzen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten May.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer begann die Berathung über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs zur endlichen Feststellung des Budgets von 1827. Das ganze Gesetz wurde, nachdem mehrere Redner gehört waren, in der gestrigen Sitzung mit 223 Stimmen gegen 73 angenommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten May.

Der, gestern von Neapel angekommene, Herzog von Blacas hatte eine Audienz bey Sr. Majestät. Er wird an der Stelle des in die Bäder gereiseten Herzogs von Nemours von heute an den Dienst als Oberkammerherr übernehmen.

Die Pairskammer hat gestern das Gesetz wegen Dotirung des ehemaligen Senats, ohne eine Kommission zu ernennen und überhaupt ohne zu diskutieren, mit 120 Stimmen gegen 47 angenommen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten May.

Der Moniteur enthält folgende königliche Verfügung vom 24ten dieses Monats: „Wir Karl ic. 1) Die Zahl der Marschälle von Frankreich kann nicht 12 übersteigen. 2) Die Zahl der Generale bey der Landarmee ist auf 100 Generallicutenante und 200 Generalmajore festgesetzt. 3) Bis die Anzahl der Generale diese Höhe erreicht haben wird, sollen erledigte Grade eines Generallicutenants nur zum dritten Theile, und die eines Generalmajors nur zur Hälfte besetzt werden. 4) Was in den Verfügungen vom 22ten July und 2ten August 1818, vom 26ten Januar 1820 und vom 1sten December 1824 der gegenwärtigen Ordonanz entgegen ist, wird hiermit aufgehoben. 5) Der Kriegsminister ist mit der Vollziehung dieser Ordonanz beauftragt.“

Dem Vernehmen nach wird in diesen Tagen der Fürst von Polignac aus London hier eintreffen. Hiermit wird die Nachricht in Verbindung gesetzt, daß schon seit einigen Tagen die königliche Ordonanz unterzeichnet worden, durch welche der Graf Portalis zum ersten Präsidenten des Kassationshofes ernannt wird.

Aus Toulon wird unter dem 19ten May gemeldet: „Es scheint gewiß, daß ein Bombardement gegen Algier unternommen werden soll. Herr von la Bretonniere glaubt einen Punkt gefunden zu haben, von wo aus man diese Festung beschießen kann, ohne dem Feuer der von den Algeriern aufgeworfenen Schanzen ausgesetzt zu seyn. Wenn auch diese Operation den Dey nicht zum Nachgeben bewegt, so soll eine Landung mit 30,000 Mann, unter dem Oberbefehl des Marschalls Maison, bewirkt werden.“

Gestern wurde der große, nach den Niederlanden bestimmte, Wallfisch zum Erkenntnisse gezeigt. Eine große

Menge Gelehrter, unter denen man namentlich die Herren Cuvier, Geoffroy St. Hilaire und Duméril bemerkte, besahen den Koloß, der nicht weniger als 95 Fuß lang ist; sein Schwanz hat 25 Fuß Breite. Der Fisch gehört zu dem Geschlecht der rostratae und ist der größte der Art, den man bis jetzt gefangen hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten May.

Wie man hört, so sind in Porto nicht 12, sondern 16 Personen hingerichtet worden, worunter ein sechzigjähriger Mann, dem nicht der leiseste Vorwurf gemacht war, und der nie ein Amt bekleidet, noch je seine Meinungen verlaublich hatte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten May.

Graf España zu Barcelona will wieder eine Verschwörung entdeckt haben, als deren Sitz Süd-Frankreich bezeichnet wird. Agravados und Konstitutionelle sollen sich vereinigt haben, um Ferdinand's Thron zu stürzen; zu Kaduques, heißt es, werden 4000 Rebellen, unter den Befehlen von Odonel, Mina und Milans landen; Ersterer ist für Andalusien, der Andere für Arragonien, der dritte für Katalonien bestimmt. Am 18ten May sollte der Ausbruch erfolgen; es sind daher 1500 Mann von Barcelona nach Palamos abgegangen, die Garnisonen von Figueras und Gerona werden verstärkt, auch Menka, Massanet, Kastellon d'Ampurias besetzt. In Südfrankreich weiß kein Mensch das Mindeste von jenen angeblichen Plänen; Mina befindet sich zu London, Odonel zu Avignon, und Milans wird zur Herstellung seiner gänzlich zerrütteten Gesundheit in Arles erwartet.

(Hamb. Zeit.)

London, den 23ten May.

Von den 6 katholischen Peers, welche nun Sitz und Stimme im Oberhause haben, haben sich drei auf die Ministerial- und drei auf die Oppositionsseite geschlagen. Erstere sind: der Herzog von Norfolk, die Lords Dormer und Clifford; letztere: die Lords Stafford, Stourton und Petre. Herr O'Connell hat eine Adresse an die Grenzsassen der Grafschaft Klare abgefaßt, worin er ihnen seine Absicht mittheilt, einer der Bewerber um den gegenwärtig erledigten Sitz im Unterhause für diese Grafschaft zu werden.

Als der Herzog von Gloucester vorgestern den Herzog von Orleans besuchte, wünschte er den Herzog von Chartres zu sehen. Ein Page wurde abgeschickt, ihn zu holen, vergaß aber den Namen des erlauchten Gastes. Nachdem er sich lange vergeblich darauf besonnen hatte, sagte er zu dem jungen Herzoge, daß Sr. Königl. Hoheit, le Duc de bon fromage, ihn zu sehen wünsche. Der Page hatte vermuthlich von dem Gloucesterkäse gehört, und da er ihn bon genannt, wahrscheinlich auch davon gegessen.

Vor Kurzem wurde hier die Frau eines gewissen Bagnitz in Lemisham-Street, Westminster, von sieben Kindern auf einmal entbunden. Drei, welche bey der Geburt lebten, starben bald nachher, die vier übrigen kamen todt zur Welt und waren nicht größer als etwa 3 Zoll, doch waren alle ihre Glieder ziemlich ausgebildet.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 7ten Juny. Herr von den Brincken aus Hasenpoth, logirt bey Bach. — Demoiselle Bergling aus Hofjumberge, logirt bey der Frau Titulärreäthin Klemm. — Herr Propst Diborewiz aus Pöschmitten, logirt bey der Frau von Piotrowsky. — Frau Doktorin Köber aus Meschten, logirt bey Köhler. — Madame Köhler aus Li^a, logirt bey dem Stellmacher Fuß. — Herr Titulärreäth Szymonowsky aus Riga, logirt bey Jung. — Herr Aktuar Seraphim, nebst Gattin, aus Talsen, logirt bey dem Herrn Kameralhofssekretär Seraphim.

Den 8ten Juny. Herr von Wnstram aus Riga, logirt bey Petersen. — Herr Studiosus Böttcher aus Dorpat, logirt bey dem Kaufmann Böttcher. — Der verabschiedete Herr Stabskapitän Jagutshansky aus Riga, und Herr Kaufmann Lang aus Libau, logiren bey Gramkau. — Herr Staatsrath, Baron von Korff, aus Hasenpoth, logirt bey Grübus. — Demoiselle Müßelmann vom Lande, logirt bey dem Herren Titulärreäth Hentsch. — Herr von Magnus aus Altsisch, logirt bey Zehr jun. — Herr von Sack aus Saksmalen, logirt bey der Wittve Vorkum. — Herr Ingenieur-obristlieutenant Schweifowsky aus Grünhoff, und Herr Kaufmann Vorkamp aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Kollegienrath, Kammerherr von Mantuffel, aus Riga, logirt bey Hafferberg. — Herr Pastor Rapp, nebst Familie, aus Saucken, logirt bey Bach. — Herr von Sacken aus Wormen, logirt bey M. Stern. — Herr Stud. med. Louis Meander aus Dorpat, logirt bey dem Herren Titulärreäth Meander.

Den 9ten Juny. Herr Kammerherr von Simolin aus Groß-Oselden, und Herr Assessor von Grothuß aus Grobin, logiren bey Zehr jun. — Herr Administrator Krause aus Selgerben, logirt bey Lang. — Herr Assessor von Kleist aus Goldingen, logirt bey der Frau von Kleist. — Frau Obristin von Tornaum, nebst Familie, aus Twer, logirt bey dem Herrn Starosten von Tornaum. — Herr Kandidat Goutrau aus Neu-Auk, Herr Kandidat Canapele aus Gulben, und Herr Arrendator Stephann aus Grenzhoff, logiren bey Henko.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 71. Donnerstag, den 13. Juny 1829.

Mitau, den 11ten Juny.

Diesen Morgen um 8 Uhr sind Se. Erlaucht, unser hochverehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, hier eingetroffen.

Mitau, den 12ten Juny.

Heute beehrte Se. Erlaucht, der Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, ein von der kurländischen Ritterschaft im Ritterhause splendid veranstaltetes Diner mit Ihrer Gegenwart. Die Freude dieses Festes wurde durch die von Sr. Erlaucht mitgetheilte Nachricht von einem bedeutenden über den Großvezier von unsern Truppen erfochtenen Sieg ungemein erhöht, und bey dem über der Tafel, unter Trompeten und Pauken, von Sr. Erlaucht ausgebrachten Toast: „Der immer siegreichen russischen Armee!“ erschalle in lautem Ausbruch der Jubel der ganzen Gesellschaft.

St. Petersburg, den 4ten Juny.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Vom 6ten May.

Der Herr Oberbefehlshaber nebst dem Chef vom Generalstabe haben eine Reconnoissance der Festung Silistria vorgenommen. Die Feinde, die dieses bemerkten, bewerkstelligten eine heftige Kanonade. Der Generallicutenant Kraßowski, der sich bey dem Oberbefehlshaber befand, erhielt von einer Kanonenkugel eine Kontusion in der rechten Schulter, ist aber außer aller Gefahr.

Am 30sten April machten die Türken einen Ausfall aus der Festung Giurjemo, zogen sich aber bey Annäherung unserer Verstärkungen zurück.

Der Generallicutenant, Baron Kreuz, rückte mit seinem Detachement, am 2ten May, aus dem Lager bey Iverness nach Besterkioi, und am 3ten nach Kaurtscha, woselbst die Avantgarde, angeführt von dem Generalmajor Scheremetjew, die in den Wäldern versteckten Türken daraus verjagte, sie 10 Werst weit verfolgte, 9 Gefangene machte, und 70 Pferde nebst 400 Stück Hornvieh erbeutete. Unsererseits blieb ein Uhlan.

Vom 9ten May.

Um 11 Uhr Abends näherte sich ein starker feindlicher Trupp, von der Dunkelheit begünstigt, unsern Vorposten zwischen den Redouten No. 23 und 29, und überfiel sie, wurde jedoch von den sogleich herzugeeil-

ten Reserviren mit den Bajonetten in die Festung zurückgejagt und erlitt einen beträchtlichen Verlust. Von den Unsrigen wurde ein Soldat getödtet, 4 verwundet und zwey sind verschollen.

Die Wirkung der Congresschen Raketen von unseren Batterien jenseits der Donau hat eine Feuersbrunst in der Stadt verursacht, die von 11 Uhr Abends bis gegen Anbruch des Tages fortwährte.

Nachrichten aus Varna.

Eines unsrer Detachements zwischen Devno und Pradowy wurde am 5ten May, in der Nacht, von dem Großvezier selbst an der Spitze von 28,000 Mann angegriffen.

Vier Regimenter, befehligt von dem Generalmajor Rhndin, schlugen alle Angriffe des Feindes mit heroischem Muth zurück und brachten seinen regulären Truppen, bey der Befestigung, die sie zu übermächtigen strebten, eine große Niederlage bey, so daß, ungeachtet der Gemohnheit der Türken, nicht nur ihre Verwundeten, sondern auch ihre Todten fortzuschleppen, nach dem Gefechte 600 türkische Leichname, größtentheils von den regulären Truppen, unsern der Verschanzungen gezählt wurden. Hieraus kann man auf den Verlust des Feindes schließen. Aus einem aufgefangenen Briefe des Großveziers an Hussein Pascha in Rußischuck ersehen wir, daß der Großvezier von einer matten Kugel am Beine leicht verwundet worden. Er bemerkt in diesem Schreiben, daß er genöthigt gewesen, sich der Gefahr preis zu stellen, um seinen Pascha's ein Beispiel zu geben, die nicht geneigt seyen, den russischen Generalen nachzuahmen, welche stets in Person mitkämpften, und, wo es Noth thäte, an der Spitze ihrer Kolonnen ihr Leben zum Opfer brächten.

Man meldet aus Tiflis, daß der Prinz Chozrem-Mirza, Sohn des Abbas-Mirza, daselbst am 7ten May angelangt sey. Eine Ehrenwache war ihm bis zum Stadthore entgegengeritten und er nahm sein Absteigequartier bey dem Grafen Paschkewitsch-Erivanski, woselbst ihn unsere Generale und die persischen Mirza's Massoud und Saleh erwarteten, die schon vor dem Prinzen eingetroffen waren. Der Emir Nizam, oder Chef vom Generalstabe des Abbas-Mirza, begleitet ihn. Der Oberbefehlshaber führte darauf den Prinzen Chozrem-Mirza bis zu dem Hause, das zu seiner Aufnahme bereitet ist,

und wo ihn ein Mahl erwartete, wornach Se. Excellenz, der Graf Paskevitch, Erivan'sky, sich in sein Hotel verfügte.

Man meldet aus Tiflis, vom 15ten May, daß der Prinz Chodrew-Mirza, Sohn des präsumtiven persischen Thronerben, unverzüglich von dort mit seinem ganzen Gefolge abreisen wird, um sich nach St. Petersburg an den Kaiserlichen Hof zu begeben.

Mehri Chan, Schamchal von Tarki, hat die Zustimmung der Regierung erhalten, sich in diese Hauptstadt zu begeben, und wird bald in St. Petersburg eintreffen. Dieser Fürst, dessen Domänen die ansehnlichsten in Daghestan sind, und der einen großen Einfluß auf die Bergfürsten in seiner Nachbarschaft ausgeübt hat, ist jederzeit durch seine unerschütterliche Anhänglichkeit an Rußland ausgezeichnet gewesen, und hat den Rang eines General-Lieutenants in unserer Armee. Bekanntlich hat die Provinz Tarki die Souveränität Rußlands seit der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts anerkannt, und der Zar Michael Feodorowitsch, der erste Herrscher der Dynastie Romanow, ertheilte im Jahre 1638 dem Schamchal den ersten Lehenbrief. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 12ten Juny.

Am gestrigen Tage fand auf dem königlichen Schlosse die Feyer der hohen Vermählung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm, mit Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Auguste, Herzogin von Sachsen-Weimar, in folgender Ordnung statt:

Abends um 6½ Uhr versammelten sich alle hofsfähige Personen auf dem Schlosse in dem Rittersaal und den daran stoßenden Zimmern bis zur Kapelle, die Herren in Galla, die Damen in Hofkleidern. Das Militär stand auf der rechten Seite nach dem Lustgarten zu, korpsweise, nach der unter den Korps bestehenden Ordnung; das Civil auf der entgegengesetzten Seite nach der Folge der Ministerien und übrigen Behörden. Die verheiratheten, Damen, die Generale, die Minister, das Corps diplomatique, die Rätthe erster Klasse und die anwesenden Fremden begaben sich, so weit es der Raum zuließ, in die Kapelle. Die höchsten Herrschaften versammelten sich gegen 7 Uhr in dem rothen Zimmer Friedrichs I. Die Hoffstaaten blieben in der boisirtten Gallerie.

Sobald die königliche Familie versammelt war, wurde die königliche Krone, unter Bedeckung eines Officiers und zweier Unterofficiere der Garde-du-Korps, durch den geheimen Hofrath und Tresorier Siefert hereingebracht, und der ersten Hof- und Staatsdame, Fräulein von Mierock, übergeben. Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin, empfingen sie aus ihren Händen und setzten dieselbe, in Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, auf das Haupt der Prinzessin Braut. Ihre Majestät, die Kaiserin, und Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin Großfürstin, geruhten, bey Befesti-

gung der Krone durch Einsetzung einiger Nadeln behülflich zu seyn.

Während dem stellten sich die versammelten Hoffstaaten in der von des Königs Majestät befohlenen Ordnung, unter Aufsicht des Oberceremonienmeisters von Buch, auf, welcher, sobald Se. Majestät ihm die Befehle zum Anfange der Ceremonie ertheilt hatten, die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf die höchsten denselben im Zuge bestimmten Plätze hinführte.

Die Ordnung des Zuges war, den königlichen Hausgefehen unbeschadet und ohne Rücksicht auf den unter den einzelnen Mitgliedern der königlichen Familie und den anwesenden höchsten Herrschaften bestehenden Rang, durch die Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät, des Königs, für dieses Mal folgendermaßen bestimmt worden:

I. Der Obermarschall, Graf von der Goltz, mit dem großen Obermarschallsstabe in der Hand.

II. Dann folgten alle anwesende Kammerherren, paarweise, nach dem Datum ihres Patents, so daß die Jüngsten vorangingen.

III. Der Hoffstaat Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm.

IV. Die von Sr. Majestät der Prinzessin Braut königliche Hoheit zur Aufwartung gegebenen Kammerherren, von Jasmund und Graf von Königsmark.

V. Das Hohe Brautpaar. Die Schleppe Ihrer königlichen Hoheit wurde von vier Hofdamen, den Fräulein von Borstell, von Jasmund, von Spiegel und von Heister, getragen.

(Einige Schritte hinter der Prinzessin königl. Hoheit folgte die Oberhofmeisterin Ihrer Königl. Hoheit, Frau von Jagow.)

VI. Die großen Hofchargen, paarweise.

VII. Se. Majestät, der Kaiser von Rußland, und Se. Majestät, der König, führten Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland.

VIII. 1) Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, führten Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großherzogin Großfürstin.

2) Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, und Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, führten Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin.

3) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät, des Königs, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Karl.

4) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, führten Ihre Königl. Hoheit, die Erbprinzessin von Mecklenburg-Schwerin.

5) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich der Niederlande.

6) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Wilhelm.

7) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Adalbert, führten Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Elisabeth.

8) Se. Königl. Hoheit, der Prinz Waldemar, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz August.

9) Se. Königl. Hoheit, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, und Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

10) Se. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig-Verden.

11) Se. Durchlaucht, der Prinz George von Hessen, und Se. Durchlaucht, der Fürst von Anhalt-Köthen-Plötz.

Der Zug ging durch den Rittersaal und die daran stoßenden Zimmer bis zu der Kapelle. In derselben befand sich der die Trauung verrichtende Bischof Eylert vor dem Altare, ihm zur Seite die Hofprediger.

Sobald das Hohe Brautpaar in die Kapelle eingetreten war, gingen der Bischof und die assistirenden Hofprediger Höchstdemselben entgegen und begleiteten es bis vor den Altar.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften stellten sich im Kreise um dasselbe, die Hofstaaten dahinter in der Art, daß der wirkliche Geheimrath und Hofmarschall, Freiherr von Malshahn, mit den Kammerherren an die Thür, durch welche die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften eingetreten waren, zu stehen kam.

In dem Augenblick, wo das Hohe Brautpaar die Ringe wechselte, wurden im Lustgarten 72 Kanonenschüsse abgefeuert.

Nach ausgesprochenem Segen begaben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, in der beim Hingange in die Kapelle beobachteten Ordnung, nach den Zimmern Friedrich des Ersten zurück.

Während dem daselbst das Hohe Brautpaar die Glückwünsche der anwesenden Höchsten Familie annahm, versammelten sich die in der Kapelle und den anstoßenden Zimmern befindlichen Personen im Rittersaale. Die Thüre der Bildergalerie, in welcher die eingelassenen Zuschauer sich befanden, wurde geöffnet.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begaben sich hierauf nach dem weißen Saale und setzten sich an die Spieltische. Alle Anwesenden näherten sich Höchstdemselben und machten ihre Kour.

Sobald Sr. Majestät angezeigt worden war, daß die Tafel servirt sey, beendigten Allerhöchstdieselben das Spiel. Der wirkliche Geheimrath und Hofmarschall, Freiherr von Malshahn, annoucierte hierauf das Souper.

Die königliche Ceremonientafel war unter dem Thronhimmel im Rittersaale.

Als die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften da-

selbst angekommen waren und sich niedergelassen hatten, traten die zum Vorlegen der Speisen ernannten zwei Generallicutenante, von Rauch und von Müßling, an die ihnen bestimmten Plätze der Tafel. Die Mitte derselben nahm das Hohe Brautpaar ein; neben der Prinzessin Königl. Hoheit saßen Se. Majestät, der Kaiser von Rußland; neben dem Prinzen Wilhelm Königl. Hoheit Ihre Majestät, die Kaiserin, und neben Allerhöchstdemselben Se. Majestät, der König. Die übrigen Höchsten Herrschaften folgten in der bestehenden Ordnung.

Außer der königlichen Ceremonientafel waren noch fünf Tafeln, an welchen der Generalfeldmarschall, Graf von Scharfhausen, der Obermarschall und Staatsminister, Graf von der Goltz, der General der Infanterie und Kriegsminister von Hake, der Oberkammerherr, Fürst zu Sagan-Wittgenstein, und der Generaladjutant, General von den Knesebeck, die Honneurs machten.

Sr. Majestät, dem Könige, wurde der Wein durch den Oberkammerherrn, Grafen von Egloffstein, überreicht. Allerhöchstdieselben brachten die Gesundheit des hohen Brautpaares aus und nachher die Ihrer Kaiserl. Majestäten. Beide Gesundheiten wurden an allen Tafeln wiederholt, das Musikchor der Garde blies Tusch.

Se. Majestät ertheilten hierauf dem Hofstaate die Erlaubniß, sich an die für ihn servirten Tafeln zurückzuziehen. Gegen das Ende der Tafel stellten sich die großen Hofchargen und der übrige Hofstaat wieder hinter die Stühle Ihrer Majestäten und der übrigen Höchsten Herrschaften, und traten ihnen, so wie zuvor, vor oder nach, sobald Allerhöchstdieselben aufgestanden waren.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften kehrten darauf in den weißen Saal zurück, wo sich inzwischen die geheimen Staatsminister versammelt hatten, um, nachdem die Allerhöchsten Herrschaften unter den Thronhimmel getreten seyn würden, den Fackeltanz beginnen zu können. Als Se. Majestät hierzu dem Obermarschall, Grafen von der Goltz, Befehl gegeben hatten, näherte sich derselbe dem hohen Brautpaare und zeigte Höchstdemselben an, daß Alles zum Fackeltanz bereit sey. Dieser begann nunmehr in folgender Art:

I. Der Obermarschall, Graf von der Goltz, mit dem großen Obermarschallstabe in der Hand; ihm folgten

II. die anwesenden geheimen Staatsminister, mit weißen Wachsackeln in der Hand, paarweise, nach der Zeitfolge ihrer Patente, so daß die Jüngsten vorangingen; also: 1) der Minister von Mohr, 2) der Minister, Graf von Dandelman, 3) der Minister von Hake, 4) der Minister von Klemm, 5) der Minister, Graf von Lottum, 6) der Minister, Fürst zu Sagan-Wittgenstein, 7) der Minister von Schuckmann, 8) der Minister von Benne, 9) der Minister von Brockhausen.

III. Das Hohe Brautpaar, welches unter dem Vor-

tritt der nur genannten Personen einen Umgang im Saale machte.

Die Prinzessin Königl. Hoheit tanzte zuerst mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, nachher mit Sr. Majestät, dem Könige, und demnächst mit allen Prinzen, welche sich im Zuge befanden, nach der für diesen Tag bestimmten Ordnung.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, tanzten sodann mit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, und nächstdem mit den im Zuge gewesenen Prinzessinnen.

Nach beendigtem Fackeltanze begaben sich die Allerhöchsten und Höchststen Herrschaften, unter Vortritt der Hofstaaten, nach den Zimmern Friedrich des Ersten zurück, und nachdem daselbst von der Oberhofmeisterin, Frau von Jagom, das Strumpfband vertheilt, auch die Krone dem geheimen Hofrath und Tresorier Siefert von dem Fräulein von Wierck wieder überliefert worden war, wurde der Hof entlassen.

* * *

Der Herr Staatsminister von Humboldt ist, wie man vernimmt, an die Spitze der Kommission ernannt worden, die zur Einrichtung des neuen königlichen Museums den Auftrag hat. Nicht leicht kann eine Wahl von allen Seiten mehr Zustimmung und Antheil erwecken, als diese, die in allen Beziehungen die glücklichste zu nennen ist.

Die Erlanger politische Zeitung hat zu erscheinen aufgehört; sie war eines der ältesten Institute dieser Art in Deutschland, und genoß früher eines hohen Rufes; in der leßtern Zeit hatte sie jedoch, wohl nur durch die Schuld der Redaktion, allen Werth verloren.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten May.

(Privatmittheilung.)

Die Miguelisten, welche aus der Ankunft des spanischen Gesandten, Herrn D'Acosta, große Hoffnungen geschöpft, scheinen von diesen allmählig zurückzukommen und mehr über das Ergebnis seiner Sendung besorgt zu

seyn. Der Gesandte soll nämlich Don Miguel erklärt haben, sein Herr, der König, wolle, in Uebereinstimmung mit einigen europäischen Mächten, den Grundsatz der Legitimität in Portugal in der Person der Königin Donna Maria II. aufrecht erhalten, und ihn (Don Miguel) auffordern, sich freiwillig seiner Ansprüche auf den Thron von Portugal zu begeben. Wenn dies nicht geschähe, so würde Se. Majestät, der König von Spanien, ihn durch die Gewalt der Waffen dazu zu zwingen suchen. — Etwas ganz Bestimmtes ist jedoch über diese Mission nicht ins Publikum gekommen. Bedenkt man indessen, auf welchen schwachen Füßen die Herrschaft Don Miguel's beruht und wie nachtheilig namentlich die furchterliche Hinführung in Porto am 7ten dieses Monats gewirkt hat, so möchte man glauben, daß ein bewaffnetes Dazwischentreten einer fremden Macht nicht nöthig seyn dürfte, Don Miguel zu bewegen, den Thron aufzugeben. (Berl. Zeit.)

London, den 22ten May.

Man glaubt, daß Lord Strangford sich bereits auf der Rückreise von Rio de Janeiro nach England befindet.

(Berl. Zeit.)

K o u r s .

W i g a , den 27ten May.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Amst. 65 L. n. D. 54½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Hamb. 65 L. n. D. 97½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
 Auf Lond. 3 Mon. 10¾ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
 100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
 Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
 — — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69½ Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
 Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
 Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
 Livl. Pfandbriefe ¾ p Ct. Avance.

A n z e i g e .

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respectiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1829 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine russische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignmenten aber nach dem jetzigen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Freungen nicht uns, sondern der Zeitungs Expedition bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1829.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Es zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
 No. 367.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 72. Sonnabend, den 15. Juny 1829.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Nachrichten vom Kriegstheater.

Vom 6ten May.

Ein Detaschement Kosaken, das auf dem Wege nach Schumla, in der Richtung nach dem Dorfe Ajurlotor ausgesandt war, entdeckte nirgends einen Feind. Unsere Patrouillen streiften bis zu der Position des Detaschements bey Wujul Kaurtscha, das der Generallieutenant, Baron Creuz, kommandirt.

Der Generaladjutant Kisselew, der das 4te Reserve-Kavalleriekorps befehligt, berichtet, daß am 30sten May, Morgens, die Türken in zwey Haufen mit Artillerie aus Giurjewo gerückt seyen, und die Kavallerie bereits bey dem Dorfe Slobodien ein Ueberschießen mit dem Kosakenregimente des Obristen Njkwowski begonnen hatte, daß aber der Feind, da er die Verstärkung von einer Division reitender Jäger mit 4 Kanonen herbeikommen sah, in die Festung sich zurückgezogen habe.

Vom 7ten May.

Um 2 Uhr Nachmittags rückten einige türkische Haufen aus Silistria und eröffneten auf unsere Vorposten ein Feuer, das von dem einer Bastion nachdrücklich unterstützt wurde. Der Generalmajor, Fürst Prossorowski, der sich bey den Vorposten befand, stürzte auf den Feind, und zwang ihn, mit beträchtlichem Verlust in seine Festungswerke zurückzukehren. Doch auf dem Rückwege zu den Vorposten wurde der tapfere General von einer Kanonenkugel zu Boden gestreckt.

Der Generallieutenant, Baron Creuz, auf seinem Marsche aus Ivernesi, am 2ten May, vereinigte sich, bey Besterkioi, mit einer andern Abtheilung des Detaschements, die aus der 2ten Brigade der 7ten Division und den Kosakenregimentern Popow 1. und Karpow 4. bestand. Die Avantgarde bildeten das Uhlanenregiment von Smolensk und das Kosakenregiment Popow 1.

Auszug aus den Rapporten des Kapitäns vom ersten Range, Skalowski, kommandirenden eines Detaschements der Flotte, dattirt vom Schiffe Parmenio, den 13ten May, an Se. Excellenz, den Admiral Greigh.

Da ich von einigen Griechen, die auf einem der obersten feindlichen Schiffe zu Gefangenen gemacht wor-

den waren, erfahren hatte, daß zu Penderaklia ein großes Kriegsschiff vom Stapel gelassen worden sey und ausgerüstet werde, und daß in dem Dorfe Altschessera eine Korvette vom Stapel laufen solle, so beschloß ich, mich dieser Schiffe zu bemächtigen oder sie zu vernichten; um dieses auszuführen, schickte ich die Fregatte Pospeschnoi nach Altschessera und segelte selbst mit den übrigen Schiffen nach Penderaklia. Den 3ten, Nachmittags, näherte ich mich mit günstigem Winde dem, die Rhede von Penderaklia auf der Nordseite schließenden, Vorgebirge Baba in einer Entfernung, die es mir möglich machte, gegen eine Batterie von 6 Kanonen, welche das in der Nähe der Admiralität befestigte Schiff deckte, zu agiren. Da wir aber, wenn wir uns des Schiffes bemächtigen oder es vernichten wollten, uns demselben auf halbe Kanonenschußweite oder sogar auf Kartätschenweite nähern mußten, was uns der Wind nicht erlaubte, so zog ich die ganze Eskadre an mein Schiff, und eröffnete auf die feindliche Batterie ein Feuer, das von jedem unser Schiffe der Reihe nach fortgesetzt wurde. Während dieses Manöuvres entdeckten wir, daß, außer jener Batterie von 6 Kanonen, das feindliche Schiff noch von zwey andern in der Admiralität aufgeführten vertheidigt wurde, und daß auf den Anhöhen hinter dem Gehölze noch eine Menge anderer Batterien mit einer großen Anzahl bewaffneter Mannschaft besetzt waren. Den 4ten May entschloß ich mich, da die Fregatte Pospeschnoi zu mir gestoßen und der Wind uns günstig war, zu einem neuen Angriff auf das Schiff; ich befahl daher der Fregatte, über die nördliche Batterie hinaus zu segeln und sich so viel als möglich dem feindlichen Schiffe zu nähern, um den Schaluppen, die dasselbe abschneiden sollten, zum Vereinigungspunkte zu dienen. Das Schiff Joann Slatoust mußte sich im Osten, der Nord-Adler im Westen von der genannten Batterie vor Anker legen, die Fregatte Standard erhielt den Befehl, die Stadt zu beunruhigen und die andern befestigten Punkte zu beschäftigen, während die Mingrelia die übrigen feindlichen, rechts von der Stadt unter den Kanonen der Batterie liegenden, Fahrzeuge vernichten sollte. Ich selbst hielt mich mit dem Parmenio auf Kanonenschußweite, um die Manöuvres der Schiffe nöthigenfalls unterstützen zu können. Die Schiffe Nord-Adler, Joann Slatoust, die Fregatte Standard und die Brigg Min-

grelia nahmen ihre Positionen ein; während die Fregatte *Pospeshnoi*, die sich auf Kartätschenschußweite dem feindlichen Schiffe nähern sollte, dieses wegen der Veränderung des Windes und der konträren Strömung nicht ausführen konnte. Dieses nöthigte mich, den *Pospeshnoi* durch den *Nord-Adler*, der dem Feinde am nächsten war, ersetzen zu lassen, und die Fahrzeuge mit den Landungstruppen zu diesem letztern Schiffe zu schicken. Als mit Einbruch der Nacht der *Nord-Adler* sich auf zwei Kabeltaulängen dem feindlichen Schiffe genähert hatte, begab ich mich auf dessen, um dessen Stellung zu besichtigen und den Officieren, die sich des türkischen Schiffes bemächtigen sollten, meine letzten Befehle zu ertheilen, worauf sie in zwei Detaschements, unter den Befehlen des Kapitänlieutenants *Bronewski* von der 3ten Equipage und des Kapitäns *Skrjadow* von der 32sten Equipage, in guter Ordnung und in größter Stille den *Nord-Adler* verließen; aber die helle Nacht verrieth ihre Bewegung dem Feinde, der sogleich ein heftiges Artillerie- und Musketenfeuer auf sie eröffnete. Als ich dieses sah, war ich, sowohl wegen der zahlreichen Bevölkerung der Stadt, wodurch es dem Feinde leicht war, dem türkischen Schiffe, das mit dem festen Lande mittelst Debarcationsbrettern in Verbindung stand, eine zahlreiche Vertheidigung zuzuschicken, als auch, um nicht zu viel Leute zu verlieren, genöthigt, mich auf die Vernichtung des feindlichen Schiffes zu beschränken, das der *Nord-Adler* sogleich heftig zu beschießen begann. Mit Tagesanbruch erneuerte der *Nord-Adler* sein Feuer mit demselben Eifer; da er aber der Kanonade von beynahe neun Batterien ausgesetzt war, die ihm großen Schaden zufügten und viele Leute tödteten, so stellte ich den *Joann Slatoust* der nördlichen Batterie gegenüber, um das Feuer des Feindes zu schwächen, und schickte die Fregatte *Pospeshnoi* dem *Nord-Adler* zu Hülfe, worauf ich mich selbst auf diese beiden Schiffe begab. Die Wirkung unserer Batterien war verheerend; das feindliche Schiff ward durchlöchert, konnte aber, da es auf einer Sandbank saß, nicht sinken; auch unsere Brandkugeln hatten gezündet, aber leider nicht auf lange, es blieb also nichts Anderes zu thun übrig, als das Schiff förmlich in Brand zu stecken. Obgleich dieses Unternehmen unter dem fürchterlichsten Artillerie und Musketenfeuer ausgeführt werden mußte, so stellten sich doch auf den ersten Ruf eine Menge Freiwilliger, unter denen sich auch der *Midshipman* *Treskin* 2. von der 37sten Equipage befand. Diese Tapferen begaben sich, unter dem Feuer des *Joann Slatoust* und des *Pospeshnoi*, und dem Scheinfeuer des *Nord-Adler*, auf ein Ruderboot; trotz des beharrlichen Feuers, das der Feind vom Ufer aus auf sie richtete, langten sie an dem feindlichen Schiffe an, befestigten die Brandkränze an mehreren Orten, bestrichen

diese Stellen mit Pech und zündeten die Kränze an. Um 10 Uhr stand das Schiff in Flammen, worauf sich der *Nord-Adler* und der *Pospeshnoi*, durch den *Joann Slatoust* gedeckt, von ihm entfernten; ihnen folgten bald der *Slatoust* selbst, wie auch die Schiffe *Standard* und *Mingrelia*. Die Zerstörung dieses Schiffes war nicht der einzige Schaden, den diese Expedition den Türken zufügte. Ein erst neu erbautes Kriegstransportschiff und mehr als 15 andere feindliche Fahrzeuge wurden versenkt; zu gleicher Zeit ward eine große Menge in der Admiralität liegendes Schiffsbauholz durch unsere Artillerie beschädigt. Die Stadt hat viel gelitten, und es ist wegen ihrer großen Bevölkerung wahrscheinlich, daß der Feind auch viele Leute verloren hat. Der Tapferkeit, mit welcher der Feind alle Mittel anwandte, um sein Schiff zu vertheidigen, muß ich alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er erbaute überall Batterien, wo sie von Nutzen seyn konnten, und wenn unsere Artillerie ihn zwang, eine Position zu verlassen, wählte er eine andere, die er augenblicklich mit mehr als 20 Stücken besetzte. Seine Schützen ließen sich beständig in großer Anzahl sehen, ungeachtet der Hagel unsrer Kartätschen das Ufer bedeckte; einige hatten sogar die Vermegenheit, den Brand des Schiffes löschen zu wollen.

Durch einen Rapport vom 30sten April habe ich die Ehre gehabt, Ewr. Excellenz die in Chili bewerkstelligte Vernichtung von 8 feindlichen Schiffen zu melden. Dieses ward auf folgende Weise ausgeführt: Nachdem die Fregatte *Standard* die Erlaubniß erhalten hatte, sich vor Anker zu legen, ließ sie in die Bucht der Stadt ein, legte sich in geringer Schußweite vor das Ufer und begann die Batterie, welche die Schiffe vertheidigte, zu beschießen. Zu gleicher Zeit befahl ich der *Brigg* *Mingrelia*, sich an denselben Punkt zu begeben; nachdem dieses geschehen war, eröffnete sie ihr Feuer sowohl auf die Batterie, als auf die Schiffe, die in der Nähe vor Anker lagen. Unterdessen näherte ich mich mit den Schiffen *Parmenio* und *Joann Slatoust* dem Orte *Chili*, in welchem, wie ich bemerken konnte, die Bevölkerung sehr zahlreich und bewaffnet war; um sie in Furcht zu setzen, beschloß ich den Ort, welches auch der *Joann Slatoust* that, während ich der Fregatte drei bewaffnete Ruderfahrzeuge unter dem Kommando des Lieutenant *Wetrow* von der 38sten Equipage, des *Midshipmans* *Kisliniski* 2. von der 43sten, und des *Midshipmans* *Drelin* 3. von der 38sten Equipage mit dem Befehl zuschickte, die Schiffe, die sie oben wurden, zu zerstören; denn da ich ein Detaschement türkischer Kriegsschiffe in der Nachbarschaft vermuthete, so konnte ich mich nicht dazu entschließen, die Schiffe und die Fregatte mit den Weisenschiffen zu belästigen. Nachdem diese Ruderfahrzeuge sich mit denen

der Fregatte, unter den Befehlen der Lieutenants Njumin von der 29sten Equipage, Polew und Potemkin von der 34sten Equipage, und mit denen der Brigg, unter den Befehlen des Midshipmans Dolman von der 41sten Equipage und des Unterlieutenants Aronom vom Steuermannskorps, vereinigt hatten, griffen sie die türkischen Schiffe an und erlangten, trotz der furchtbaren Kanonade der vom Gehölze verdeckten Batterien und des Musketenfeuers der Türken, durch ihre Entschlossenheit und Tapferkeit folgende Vortheile: von den Fahrzeugen der Fregatte wurden drei Schiffe erobert und weggeführt, das Fahrzeug der Brigg eroberte unter der Anführung des Midshipmann Dolman ein Schiff; sie wurden nachher alle verbrannt. Drei andere feindliche Schiffe, die trotz aller Anstrengungen unserer Ruderschiffe nicht konnten weggeschafft werden, wurden in Brand gesteckt und auf dem Platze, wo sie gescheitert waren, in den Grund gebohrt. Ein anderes Schiff ward von unsern Kugeln durchschossen und versenkt. Das feindliche Musketenfeuer war so lebhaft, daß alle unsere Bäte von ihren Kugeln durchschossen waren.

Außerdem berichtet der Kapitän Skalomski vom 6ten May, daß die Fregatte Pošepchnoi und die Brigg Mingrelia sich der Stadt Penderaklia genähert und daselbst, durch das vereinigte Feuer ihrer Artillerie, eine türkische Korvette von 26 Kanonen, die schon soweit fertig war, daß sie vom Stapel gelassen werden sollte, völlig untauglich gemacht haben, indem der ganze Rumpf zertrümmert, der Vordersteven abgerissen und selbst der untere Theil beschädigt und zerbrochen worden ist.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 15ten May.

Seit einiger Zeit bemerkt man, daß die kriegerischen Volksstämme, die den nordöstlichen Abhang des Kaukasus bewohnen, zusehends friedfertiger werden und den wohlthätigen Bemühungen unserer Regierung, sie zur Gesittung zu führen, entgegenkommen. Eine große Anzahl der ältesten Tschetschenzen, unter denen der berühmte Weibulat, einer der tapfersten Abentheurer des Kaukasus, haben, zum Beweise ihrer Ergebenheit, vor Kurzem den Schamchal von Tarki, der seit langer Zeit ein Unterthan Rußlands ist, zu ihrem Anführer verlangt. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 13ten Juny.

Gestern früh hielten der Prinz Wilhelm und Seine Gemahlin Königl. Hoheiten Ihren feierlichen Einzug in Höchstdero unter den Linden belegenes Palais, wohin Höchst dieselben sich vom Schlosse aus in der nämlichen Ordnung begaben, in welcher die Prinzessin Königl. Hoheit am 10ten dieses Monats Ihren Einzug

in die hiesige Residenz gehalten hatte. Nur die militärische Begleitung fand gestern nicht statt. Um 12 Uhr war bey Ihren Königl. Hoheiten Déjeuner dinatoire, welchem Ihre Kaiserl. Majestäten und die übrigen hier anwesenden Höchsten Herrschaften beizumohnen geruhten. Um 4 Uhr war Kour bey Ihren Königl. Hoheiten für die Militär- und Civilbehörden, so wie für das Corps diplomatique. Abends wurde im Opernhause die neue Spontinische Oper Agnes von Hohenstaufen aufgeführt, deren größter Theil ausdrücklich für die jetzige Vermählungsfeierlichkeit komponirt und deren Text von Kaupach gedichtet war. Beim Erscheinen der Hohen Neuvermählten ertönte das volle Haus von Ausrufungen der freudigen Theilnahme an der glücklichen Verbindung; diese allgemeine Freude und der laute Jubel der glänzenden Versammlung wiederholte sich am Ende der Vorstellung. Sämmtliche Allerhöchste und Höchste Herrschaften vereinigten sich darauf im königlichen Schlosse in den Zimmern Ihrer Majestät, der Kaiserin, zum Souper. Nach Aufhebung desselben nahmen des Königs Majestät und die königliche Familie Abschied von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, indem Allerhöchsterdieselbe zum innigsten Bedauern der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Seine Abreise aus hiesiger Residenz für die bevorstehende Nacht festgesetzt hatte. Einige Stunden darauf haben Se. Majestät, der Kaiser, die Rückreise nach Warschau angetreten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Vom 10ten bis zum 12ten Juny. Herr Kollegienassessor von den Brincken aus Gulten, logirt bey Herrn Fedor von den Brincken. — Herr von Behr, nebst Gemahlin, aus Oseln, logirt bey Reichel. — Herr Förster Vöte aus Alt-Auz, logirt bey Herrn Titularrath Kosawich. — Herr von Bach aus Goldingen, logirt bey Zeffert. — Frau von Dimmann aus Lithauen, logirt beym Fräulein von Mantuffel. — Fräulein von Drachensfels aus Neuforgen, logirt beym Herrn General von Kiel. — Herr Major von Engelhard aus Neu-Grünwald, logirt im Rättschen Hause. — Herr Bürgermeister Fölsch aus Libau, und Herr Baron von Sacken aus Bahten, logiren bey Morel. — Herr von Firkus aus Nurmhusen, Herr von Firkus, nebst Gemahlin, aus Jamaiken, Herr von Delsen aus Neu-Sahten, und Herr von Delsen aus Gemauertshoff, logiren bey Dawidow. — Herr von Grothuß aus Annenburg, logirt bey Junge. — Herr Assessor von Hencking aus Bauske, und Herr von Nolde aus Dannhoff, logiren bey Böhmer. — Fräulein von Haudring aus Riga, und Herr August Müller aus Randau, logiren bey Grünblatt. — Herr Gastwirth Höllriegel aus Hasenpöth, logirt bey Freudenfeld. —

Herr von Korff aus Osermen, Herr Sekretär Lauchstein und Herr Apotheker Walter aus Bauske, Herr Kreismarschall von Esß aus Elkefelm, und Herr Disponent Schmidt aus Remten, logiren bey Zehr jun. — Herr Stadältermann Kolb aus Libau, logirt bey Weidemann. — Herr Kandidat Kawall aus Angermünde, logirt bey Dück. — Herr Arrondissements-Müller aus Absen, logirt bey Zunker. — Herr Hauptmann von Medem aus Tuckum, logirt bey Herrn Ritterschafsfekretär von Linten. — Herr Graf Nettelhorst aus Grenersdors, logirt bey Pachmann. — Herr Archivar Paulborn aus Talsen, logirt bey Steinhold. — Herr Arrondissements-Busching aus Neu-Sauken, logirt bey Weißberg. — Frau Oberhauptmannin von Rutenberg aus Goldingen, logirt im Lühauischen Hause. — Herr Ingenieur-Officier von Rutenberg aus St. Petersburg, logirt bey Herrn Assessor von Rutenberg. — Herr von Rickmann aus Kunden, logirt bey Herrn Assessor von Sacken. — Herr von Simolin aus Perbohlen, logirt bey Herrn Major von Wolschwing. — Herr Kapitän von Tork aus Ostbach, logirt bey Sieslack. — Herr Polizeimeister, Obrist von Uexküll, aus Libau, und Herr Förster von Wietinghoff aus Grobin, logiren bey Wolleg. — Herr wirklicher Staatsrath, Baron von Hahn, aus Asuppen, Herr Baron von Hahn aus Postenden, Herr Kreismarschall, Baron von Hahn, aus Schnepeln, Herr Baron von Mantuffel aus Zierau, Herr Graf Kenferling und Herr Schreiber Knaut aus Kauligen, logiren bey der Frau Etatsrätin von Hahn. — Herr Kollegienrath von Doppelmaier und Herr Kapitän von Hell aus Riga, logiren im Mitauischen Schlosse. — Herr Kammerherr, Freyherr von Drachenfels, aus Wien, und Herr Oberforstmeister von Drachenfels, nebst Familie, aus Memel, logiren bey Herrn Stadtschreiber Meander. — Herr Brauerältermann Hartmann aus Goldingen, logirt bey Herrn Buchhalter Meyer. — Herr Polizeimeister, Obristlieutenant von Waksch, Herr Oberstkal, Hofrath von Cube, Herr Kammerier von Kube und Herr von Rennenkampff aus Riga, logiren bey Abram Loewenstein.

Vom 12ten bis zum 14ten Juny. Herr Doktor Almus aus Jakobstadt, logirt bey Megidi. — Herr Rathsherr Bröckersho aus Riga, logirt bey der Frau von Pantenius. — Herr Dr. Bursch aus Grenzhoff, logirt bey Herrn Apotheker Schmidt. — Herr von Nystram aus Dausiger, logirt bey Meyer. — Herr Kammerverwandte von Drachenfels aus Prawingen, logirt bey der Wittwe Lange. — Der Kurator der Lauzenschen Güter, Herr von Dombrowsky, aus dem Oberlande, logirt bey der Frau Hofrätin Ellrich. — Herr Rittmeister von Engelhard aus Wächhoff, logirt bey Herrn Oberhofge-

richtsadvokaten Himmelsreich. — Herr Arrondator Ewers aus Lassenbeck, logirt bey Petersohn. — Herr Gemeindefchreiber Ewers aus Doblen, Herr von Simolin aus Santen, und Herr von Sacken aus Wangen, logiren bey Zehr jun. — Herr von Gund aus Kaun, logirt bey Bach. — Herr Förster Gröger aus Matkuln, und Herr Förster Harff aus Neuguth, logiren bey Kaufmann Gramkau. — Herr Kronsförster Große aus Zipelhoff, logirt bey Breß. — Herr Rittmeister von Heydning aus Ruhau, Herr von Heydning aus Zehren, und Herr von Heydning aus Oreln, logiren bey Herrn Doktor Lichtenstein. — Fürst von Lieven aus St. Petersburg, logirt bey Bergholz. — Herr Dr. Löber aus Eckau, und Herr Sattler Siering aus Goldingen, logiren bey Steinhold. — Herr von Münster aus Laugensee, logirt bey Victorson. — Die Herren Apotheker Mieske und Mniok aus dem Flecker Randau, logiren bey Herrn Regierungsrath Zigra. — Herr Nennsberg aus Jakobstadt, logirt bey Kehlender. — Herr Hauptmann von Offenberghaus Hasenpoth, logirt bey Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr Pastor Pernitz aus Können, und Herr Arrondator Kupffer aus Usmaiten, logiren bey Herrn Gouvernementskassal Conradi. — Herr Probst Pauller aus Windau, logirt bey Kettig. — Die Herren Grafen Alexander und Ossip Plater aus St. Petersburg, logiren auf der Poststation. — Herr Quersfeld aus Siurt, logirt bey Kupffer. — Herr Arrondator Quersfeld aus Klein-Verken, und Herr Kaufmann Zimmermann aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Obristlieutenant von Rottendorff aus Versen, logirt bey Herrn Titularrath Posawitsky. — Herr Auskultant Walzer aus Riga, logirt bey Herrn Kollegienregistrator Hoffmark. — Herr Dr. Riemschneider aus Kabilen, logirt bey Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Köhler. — Herr von Stempel aus Reggen, logirt bey Herrn Hofrath von Witterling. — Herr von Schröder vom Lande, logirt bey Tieden. — Herr Stationshalter Schmarzbach aus Olan, logirt bey Neuland sen. — Herr von Tiefenhausen aus Riga, und Herr Disponent Wendt aus Kurmen, logiren bey Kapeller. — Herr Uhl aus Riga, logirt bey Reimers. — Herr von Wiesen aus Riga, logirt bey Demoiselle Meander. — Herr Baron von Wolff aus Szagaren, logirt bey Herrn Bäckermeister Piß. — Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt bey Herrn Doktor Schiemann. — Herr Kaufmann Wendt aus Riga, logirt bey Wulff. — Herr Kaufmann Zimmermann aus Goldingen, logirt bey Reichardt. — Herr Kaufmann Zimmermann aus Bauske, logirt bey Pfaffroth. — Herr Obristlieutenant von Ziliakus aus Hasenpoth, logirt bey Kern.

L i t e r a t u r.

Peter der Große als Mensch und Regent, dargestellt von Hr. Benjamin Bergmann, Prediger zu Rurien in Livland. Viertes Theil. Mitau, gedruckt bey Joh. Fried. Steffenhagen und Sohn. 1829. 402 S. 8.

Langsam, aber festen Schrittes, geht dieses allen Freunden der Geschichte des großen Mannes und des großen Reiches fort (Zhl. I. erschien 1823, Zhl. II. 1824 bey der Universitätsbuchhandlung zu Königsberg, Zhl. III. 1826 in der Hartmannschen Buchhandlung und so wie dieser 4te Zhl. in der Steffenhagenschen Offizin gedruckt). Dieser Theil begreift die Jahre 1715 — 1720 und liefert viele bisher wenigstens dem deutschen Leser wenig bekannte, und nicht minder die Berichtigung *) mancher bisher als richtig angenommenen Züge in dem bekannten, vielleicht aus Eile zur Kürze nicht immer hinreichend klaren, Style des würdigen Herrn Verfassers. **)

Von beydem nur ein paar Proben. S. 32:

„Um den Eindruck dieses Schreibens (Peter des Großen an den Jaremitsch) durch den Anblick der erstarrten Gattin zu verstärken (die, obgleich von einer andern Religion, doch im Peter-Pauls-Dome von dem trauernden Hofe am 27sten Oktober [1715] ihrer Ruhe übergeben wurde, ohne daraus zu erwachen, und eine Freystätte unter den nordamerikanischen Wilden zu suchen) ließ es Peter gleich nach der Beerdigung übergeben.“

S. 190: „Bey Anekdoten ist die Wahrheit immer im Gedränge, und so viele von Peter dem Großen (nicht bloß, die ihm zur Unehre, sondern auch zur Ehre gereichen) verwirft die Kritik, weil sie, von Einem zum Andern übertragen, das Wahre darin verändern, verfälschen. Geschieht es nicht täglich selbst mit den Ereignissen des Tages? Wie sollte das nicht der Fall seyn, wo ein ganzes Menschenleben zwischen Thun und Aufzeichen liegt.“ Welch ein sehr zu beherzigender und wohl selten recht beherzigter Wink für Anekdotensammler und diejenigen, die von solchen Sammlungen Gebrauch machen!

Wie der Herr Verfasser beglaubigte Anekdoten benutzte, bezeuge folgende Stelle. (S. 150): Auf einer Fahrt nach Utrecht wollte der Zar in einer Fabrike die Kraft des Wafers prüfen. „Er faßte mit beyden Händen das große Rad, das den Vermegenen eben empor hob zum Zermalmen

„mit dem eingreifenden Rade, als ihn der Meisterknecht „noch zur rechten Zeit gewaltsam zurückriß. Der Monarch „umarmte bloß den Ketter. Diese Art Kargheit bemerkte „man häufig in Dingen, die bloß ihm, nicht seinem „Reiche galten.“

Für Rußland insbesondere ist merkwürdig (S. 69 bis 71): Peter der Große traf bey seiner Durchreise durch Mitau (1716) mancherley Anordnungen als Vormund seiner Nichte, der Großfürstin Anna, wegen ihres Wohnsitzes, durch den Oberhofmeister Peter Bestushev. In Libau ertheilte er dem Alexan der Bekewitsch Tscherkaskij neue Instruktionen zu der Reise um das Kaspische Meer. — Die Galeerenflotte hatte in Libau 1717 überwintert. — Bestushev mußte für die zurückermarterte Herzogin zwey Häuser (in Mitau und Wirgau) einrichten und die Libauschen und Windauschen Zollgefälle erheben lassen.

So sparsam übrigens der Herr Verfasser mit Worten ist, so wenig ist es der Druck mit dem darauf verwendeten Raume. 22 Zeilen auf der Oktavseite, nebst vielen unbedruckten ganzen und halben Seiten fast bey jedem der zahlreichen Abschnitte. Eine Verschwendung, die jedoch nicht der Steffenhagenschen Offizin zur Last fällt, da sie bereits in dem ersten Theile so angelegt ist.

Wir wünschen dem Herrn Verfasser Rufe und Gesundheit, damit die noch rückständigen zwey Theile möglichst bald das lehrreiche Werk vollenden mögen.

E.

Die Nigaische Schauspielergesellschaft in Mitau.

Die Reihe von Bühnendarstellungen für diese Johanniszeit hat wieder begonnen. Gegeben ist bis jetzt Tesfonda, Musik von L. Spöhr, am 6ten Juny; Lenore, Drama mit Gesang, am 7ten Juny, und der Barbier von Sevilla, Musik von Joachim Rossini, am 8ten. Ausser diesen beyden Opern war es vorzüglich noch die Euryanthe von C. M. v. Weber, welche in dem diesjährigen Repertorium unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. Jene beyden gegebenen Stücke reichen indeß hin, uns mit dem gegenwärtigen Zustand der Nigaischen Oper (die ich hier nur berücksichtige) bekannt zu machen; und wir sagen es mit Vergnügen, daß dieser, nach der neuen Besetzung, ein sehr blühender ist. Das Publikum ist Herrn A. Dölle viel Dank schuldig, daß er diese Oper zu einer Vollkommenheit gebracht hat, wie wir sie, das Ganze als solches betrachtet, seit mehreren Jahrzehnten nicht gesehen zu haben uns erinnern. Besonders dem Gegenstande nach nicht sehr mit fortreichend, der etwas

*) Vorzüglich reich daran ist die Geschichte des überberathenen, unglücklichen Jaremitsch Alexei.

**) Brevi esse laboro, Obscurus Eo. Hor.

einförmigen und zu chromatischen Musik nach, doch durch schöne Duette, Terzette und dergleichen ausgezeichnet, ließ die Vorzüge der Darstellung schon hinreichend erkennen. In Rossini's Barbier von Sevilla, wo ein in diesem Fach vollkommener Tonkünstler die Farben zu dem großen Gemälde mit geschickter Hand, mit Fülle des Genies und Sparsamkeit des Urtheils, aufgetragen hat, konnte auch die Darstellung sich den höchsten Beyfall erwerben. Der leichte, natürliche Gesang der Demoiselle Böhme als Rosina mußte gefallen, eben so der ausdrucksvolle Vortrag und das lebendige Spiel des Herrn Seebach, als Barbier; auch Herr Schrader, als Graf von Almaviva, durch Gesang und Figur, und die Uebrigen alle ließen nichts zu wünschen übrig. Besonders wurde die präcise Ausführung des Finales im ersten Akt bewundert. Wem eine solche Musik und Darstellung nicht ergötzen könnte, der möge zur Strafe dem Berliner Marxgeschrey folgen, an Seb. Bach's Melodien, nach Mozart und Haydn, sich laben, und sich in dem Gedanken gefallen, mit musikalischen Alterthümern oder vielmehr Neuigkeiten des sechzehnten Jahrhunderts auch in diesem Fache renommiren zu können.

Trautvetter.

Der fünfte des Junius in Randau.

Die Bewohner großer Städte irren in ihrem Stolz, wenn sie wähnen, daß nur unter ihnen die Musen wohnen und sich gefallen. Auch in Flecken und Dörfern verschmähen diese holden Schwestern den tragbaren kleinen Tempel nicht, den anspruchslose Kunstliebe ihnen aufrichtet und weihet. Eine Kornscheune war der Platz, den man in Randau dazu gewählt hatte, der Thalia ein Opfer zu bringen, das ihr um so wohlgefälliger seyn mußte, als dadurch nicht, wie auf den meisten Bühnen, Thränen entlockt, sondern, wie in den heiligen Hallen der Andacht, getrocknet werden sollten. Am 5ten dieses Monats hatten einige Kunst- und Menschenfreunde sich vereinigt, den Armen des Orts eine Hülfe angedeihen zu lassen. Man gab zwei Lustspiele von Koberger, und die Mühle, wo jetzt nicht, wie wohl sonst in dem Jahre des Mangels und der Noth, leeres Stroh gedroschen wurde, war mit Zuschauern aus dem Flecken und dessen Nachbarschaft so angefüllt, daß, ungeachtet des geringen Einlaßpreises, über 60 Rubel S. M. für den edlen Zweck gewonnen wurden. Indessen erfreute man sich auch hier eines doppelten schönen Genusses, der Theilnahme an der Entfaltung trefflicher Talente, und des lohnenden Bewußtseyns, einen Beitrag zur Erleichterung der drückendsten Noth geliefert zu haben.

Wilterling.

Literarische Anzeige.

Da die von mir 1814 herausgegebene „Geschichte „Ehstlands, vom ersten Bekanntwerden desselben bis auf unsere Zeiten,“ bereits vergriffen ist, so bin ich Willens, eine zweite, gänzlich umgearbeitete Ausgabe, die eigentlich ein ganz neues Werk werden wird, zu besorgen. Um aber für die bedeutenden Druckkosten gesichert zu seyn, schlage ich auch jetzt den Weg der Pränumeration ein, setze den Pränumerationsspreis für ein Exemplar zu einem Rubel Silbermünze an, und lasse den Termin zur Pränumeration bis zum Januar-Monat 1830 offen. Die Namen der resp. Pränummeranten werden unfehlbar dem Werke vorgedruckt, weshalb ich Namen, Amt und Rang genau anzugeben und deutlich zu schreiben bitte. In Mitau werden gefälligst der Herr Collegienrath, Professor Dr. v. Paucker, und die Herren Steffenhagen und Sohn Pränummeranten sammeln.

Reval, im May 1829.

Hofrath Ph. Willigerod,
Oberlehrer.

M i s c e l l e.

Berlin. Von besonderem Interesse für unsere Hauptstadt ist die Auffindung einiger Ueberreste urweltlicher Thiere in der nächsten Umgebung von Berlin. Die Herren Gebrüder Gerike haben nämlich, bey dem Graben eines Brunnens, auf dem Kreuzberge 60 Fuß unter der Oberfläche und etwa 7 bis 8 Fuß über dem Wasser in einem Sandlager, welches unter einer 10 Fuß starken Thonschicht hinläuft, zwei große Thier-Zähne gefunden, von denen der eine zerbrochen, der andere zum großen Theil erhalten ist. Dieser letztere ist über 2 Fuß lang, hat gegen 5 Zoll im Durchmesser und in seinem Innern dem an andern Orten gefundenen fossilen Elfenbein ähnlich. Ein bedeutender Theil dieser Zähne ist in der Erde geblieben, was sich für den Augenblick nicht anders thun ließ; da aber die beiden Zähne parallel neben einander ganz so lagen, als sie in dem Kopfe eines Thieres gefressen haben müssen, so ist nicht zu zweifeln, daß auch der Kopf und vielleicht selbst das ganze Gerippe des Thieres noch in der Tiefe vorhanden ist. Die Besitzer des Kreuzberges werden gewiß einer etwa zu veranstaltenden Nachgrabung willfährig entgegen kommen, oder vielleicht noch selbst die Kosten dafür verwenden.

V e r b e s s e r u n g

zu dem Aufsatze über Kartoffelbau in der Beilage zur allgem. deutschen Zeitung für Rußland No. 22. S. 47, Ep. 1. 3. 22. v. o. l. „ein wenig“ st. nur wenig.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 73. Dienstag, den 18. Juny 1829.

Mitau, den 17ten Juny.

Am 15ten Nachmittags um 1 Uhr trafen Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, mit Höchstihrem Gefolge hier ein, traten im Schlosse ab und setzten, nach eingenommenem Mittagessen, die Reise nach St. Petersburg wieder fort.

St. Petersburg, den 6ten Juny.

Auszug aus dem Briefe eines Officiers von der Flotte vom schwarzen Meere, vom 10ten May.

Gestern früh gab uns die Fregatte Standard die Nachricht, daß eine türkische Flotte von 18 Segeln, unter denen 5 Kriegsschiffe waren, sich im schwarzen Meere hatten sehen lassen. Sie kamen von Osten und richteten wahrscheinlich ihren Lauf nach Penderaklia, um die Division des Kapitäns Skalomski anzugreifen. Als die Fregatte Standard in dieser Flotte ein Schiff von 110 und ein anderes von 74 Kanonen entdeckte, gab sie den Briggs Orpheus und Merkur das Zeichen, daß sie sich entfernen sollten, und zog sich selbst nach Sisopolis zurück. Der Merkur konnte diesem Rathe nicht so gleich folgen und ward von den beyden feindlichen Schiffen umringt, die ihr heftiges Feuer sehr lange fortsetzten. Gegen Abend aber bemerkte man, daß die Brigg in ihrer ersten Richtung weiter segelte, während die feindlichen Schiffe eine andere genommen hatten, woraus man schließen konnte, daß sie diesen ersten Angriff glücklich abgeschlagen hatte.

Als Admiral Greigh hiervon benachrichtigt worden war, lief er sogleich mit 6 Schiffen aus, um den Feind vom Bosphorus abzuschneiden, dafern er noch nicht eingelaufen wäre. Bald bekamen wir eine Brigg mit zerissenem Tauwerk und überaus beschädigtem Rumpfe zu Gesicht, und erkannten in ihr, zu unserm großen Erstaunen, den Merkur. Er war von einem Drehdecker, auf welchem sich der Kapudan Pascha selbst befunden hatte, und von einem andern Admiralschiffe von 74 Kanonen angegriffen worden. In dieser verzweifelten Lage hatten die Officiere einstimmig beschlossen, die Brigg so lange zu vertheidigen, als sie sich auf dem Wasser halten würde, und sich, wenn ihnen die Kräfte zur längern Vertheidigung fehlen sollten, an eins der

feindlichen Schiffe zu legen und mit demselben in die Luft zu sprengen; die Vorsehung hat sie jedoch vor diesem schrecklichen Schicksal bewahrt.

Der Kapudan Pascha kam der Brigg so nahe, daß er ihr in russischer Sprache die Aufforderung, die Segel zu streichen, zurufen konnte. Allein ihr hochberzogener Befehlshaber Kosarski und seine tapfern Untergebenen antworteten mit einer vollen Ladung und lautem Hurrahruf! Der ungleiche Kampf begann augenblicklich und dauerte eine Stunde lang; als eine Kugel von der Brigg die Grootstenge des Kapudan Pascha's zerschmetterte, der sich hierauf eiligst entfernte. Dieser glückliche Schuß befreyte indeß die Brigg noch nicht von aller Gefahr. Das Schiff von 74 Kanonen verdoppelte sein Feuer, und es gelang Ladung, unsere Brigg in Brand zu stecken. Zwar ward das Feuer bald gelöscht, aber die Brigg war so sehr beschädigt, daß man nicht hoffen durfte, sie länger zu halten, und man schon einige Pistolen geladen hatte, um den verzweifelten Beschluß unsrer tapfern Krieger in Ausführung zu bringen. Eine zweyte eben so glücklich abgeschossene Kugel wie die erste riß das große Marssegel herab und zerschmetterte die Segelstangen des feindlichen Schiffes, welches eine solche Verwirrung unter dem Feinde hervorbrachte, daß er eilte, sich zu entfernen. So hat eine Brigg von 18 Kanonen *) sich gegen zwey türkische Linienische vertheidigt und sie zum Rückzuge genöthigt. Die Geschichte der Schifffahrt weist kein zweytes Beispiel einer ähnlichen That auf, die so außerordentlich ist, daß sie an das Wunderbare gränzt. Die Tapferkeit, Unerschrockenheit und heldenmüthige Selbstverläugnung, des Kapitäns, der Officiere und der ganzen Equipage des Merkur bedürfen keiner Lobpreisungen. (St. Petersb. Zeit.)

*) Auf den Kriegsschiffen stellt sich die Mannschaft zur Schlacht gewöhnlich auf eine Seite. Wenn von beyden Seiten geschossen wird, so wird von zwey Kanonen jedesmal nur eine gelöst; folglich konnte der Merkur dem Feuer von 92 Kanonen nur mit 9 Kanonen antworten. Erwägt man noch die Verschiedenheit des Kalibers, so erkennt man, daß der Merkur gegen eine dreysigmal größere Macht siegreich gekämpft hat.

(Anm. des Herausg. der Odessaer Zeitung.)

St. Petersburg, den 9ten Juny.
 Ueber die Ausstellung Russischer Industrie-
 produkte.

Die Ausstellung hat vom Tage ihrer Eröffnung bis zu dem der Schließung, d. h. vom 15ten May bis zum 6ten Juny d. J., die unausgesetzte Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen. Sie vereinte in acht schönen Sälen folgende mit Geschmack geordnete Gegenstände: im 1sten Saale: Maschinen, mathematische und physikalische Instrumente und Metallarbeiten in Platina, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen, Stahl und Gußeisen. Hier finden sich die Sachen, die vielen Raum einnehmen oder schwer wiegen: Equipagen, Lederarbeiten, Tuche, Töpfergeschirre, Spiegel, Zucker, Hautelissen, Kronleuchter aus papier maché, Wachstuch &c. 2ter Saal (die Gallerie des ersten): Gewebte Zeuge aus Lein, Wolle und Baumwolle; Proben von Wolle; Schreibpapier; Tapeten; Möbeln und musikalische Instrumente. 3ter Saal: Fußteppiche. 4ter, 5ter und 6ter Saal: Seidenwaaren, Gold- und Silberstoffe, Shawls, Bänder, künstliche Blumen, Stickeren u. s. w. 7ter Saal: Arbeiten in Kryshall und Porzellan aus Privatmanufakturen; Bronzen, Kronleuchter, Uhren, feine Arbeiten in Gold, Silber, Perlmutter u. s. w. 8ter Saal: Kryshall, Spiegel und Porzellanarbeiten aus den kaiserlichen Manufakturen, eine Vase und Schalen aus Malachit, Büsten und Statuen aus Marmor und Erz; Platina-Arbeiten aus dem Laboratorium des kaiserlichen Bergwerks und Kryshall von der Fabrik des Generalmajors Orlov. Diesen Saal schmückten das lebensgroße Bildniß Seiner Majestät, des Kaisers, in einem Rahmen von vergoldetem Kupfer; Marmorbüsten Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, und schließlich ein aus Gestein und kostbaren Metallen zusammengesetztes Bild, darstellend die Auferstehung des Heilandes.

Nach dem Katalog dieser Exposition zerfällt selbige in folgende 15 Abtheilungen: 1ste Abtheilung: Maschinen und Instrumente, mechanische, physikalische u. a., Uhren. 2te Abth.: Chemische Erzeugnisse, Farben. 3te Abth.: Metallarbeiten. 4te Abth.: Wolle und Wollenzzeuge. 5te Abth.: Baumwollengarn und Baumwollenzzeuge. 6te Abth.: Lein- und Flachsgarn und Zeuge daraus. 7te Abth.: Seide und Seidenzeuge; Tressen; Goldstickereien; Haartuch; Wachstuch; Lithographie auf Zeugen; Teppiche. 8te Abth.: Leder und Calfan. 9te Abth.: Glas, Porzellan und Fayance; Marmor und Malachit. 10te Abth.: Bronzen, Kronleuchter und Lampen; Arbeiten aus Perlmutter, Schildpatt und Knochen. 11te Abth.: Hute. 12te Abth.: Schreibpapier, Papiertapeten, papier maché. 13te Abth.: Lackirte Sachen. 14te Abth.: Zucker: aus Sandzucker, aus Runkelrüben. 15te Abth.: Verschiedene Sachen:

Lichte aus Wachs und Talg; Siegellack; musikalische Instrumente; künstliche Blumen; Schirme; Körbe; Möbeln; Mosaik; optische Instrumente; Petschaste; Pomaden, Riechwasser, Riechseife; Getränke; Tabak. Die sämtlichen ausgestellten Produkte sind von 15 verschiedenen Anstalten der Krone und von 309 Privatunternehmern herbeigeführt worden.

Schon diese erste Ausstellung hat in vollem Maße die Erwartungen des Publikums gerechtfertigt, wenn nicht übertroffen, hat die unlängbaren Fortschritte der vaterländischen Manufaktur-Industrie gezeigt, die, gedankt sey es der Sorgfalt und den weisen Verfügungen der Regierung, in so kurzer Zeit aufgekeimt und gediehen sind, hat viele Vorurtheile zerstreut, das Publikum mit den vorzüglichsten Fabrikanten bekannt gemacht, und wird diesen letztern zur Aufmunterung gereichen, sich noch ferner zu vervollkommen zu eigenem Nutz und Frommen, wie zum Ruhme und Wohlstand unseres geliebten Vaterlandes. (St. Petersburg. Zeit.)

Bei Gelegenheit einer öffentlichen Verhandlung hat man neulich wieder behaupten wollen, nur Rußland beharre bey einem strengen und hartnäckigen Prohibitivsystem. Ohne die Frage über die Prohibitivsysteme selbst zu berühren, ohne zu bezweifeln, ob die Länder, wo von der Liberalität des Handels viel gesprochen wird, wirklich bedeutend liberaler geworden, wird es doch erlaubt seyn zu fragen, was man unter einem hartnäckigen Prohibitivsystem verstehe? Doch wohl, wo eine große Menge von Manufakturwaaren ganz verboten oder doch, einem Verbot gleich, mit hohen Zollsätzen beschwert ist. Es ist zwar wahr, daß einige wenige Waaren in Rußland ganz verboten sind; allein es sind die meist einzelne Luxusartikel von keiner großen Bedeutung, die gedruckten Baumwollenwaaren allein ausgenommen, bey denen jetzt in Rußland selbst so viel Konkurrenz herrscht, daß wohl schwerlich fremde Waaren vortheilhaften Absatz finden dürften. Sollten nun auch diese Verbote in der Theorie nicht für ganz zweckmäßig gehalten werden, sollten einige wenige Zusätze zu hoch seyn, so darf man doch fragen, welcher Hauptstörung durch sie der Fabrikatenhandel unterworfen werde? Kommt nicht für mehr als 30 Millionen Rubel Baumwollenspinnt jährlich aus England ein? Bringt es nicht baumwollene, wollene und andere Waaren in bedeutender Menge? Versorgt uns nicht Frankreich mit einer Menge seidener Waaren und mit mancherley Luxusartikeln? Bringt nicht Oesterreich große Massen von Sensen, Preussen Salz und feinere Leinwand, Leipzig mancherley Artikel, Aßen eine Menge Fabrikate, und Alle zusammen und noch viele andere Länder eine Menge anderer Fabrikate, von Naturprodukten nicht zu reden? Soll das russische Getreide, dem kein Absatz bevorsteht, nicht von russischen Fabrikarbeitern

verzehrt werden? — Allerdings nimmt die Einfuhr verschiedener Artikel allmählig ab; allein bloß weil sich die russische Fabrikation täglich mehr vervollkommen, wozu die noch eröffnete Exposition den besten Beweis liefert.

Unter den jetzigen Verhältnissen der Dinge liegt das Uebel nicht in den Prohibitivsystemen an sich, die ohne dies auch Abgabensysteme sind, sondern in schädlichen Uebertreibungen, zollfiskalisch und fabrikkpolitisch genommen. Man begünstigt durch drückende Zölle keine Erwerbszweige, wozu keine natürliche Anlage im Lande da ist; man hindert nicht alle Konkurrenz durch übermäßig hohe Zölle; man führe in weniger umfassenden Ländern, oder in solchen, wo noch freyer Handel bestehen kann, oder die dazu von der Natur bestimmt sind, nicht die Zollsysteme anderer Länder ein, kurz, man modifizire die Sache nach den Umständen, vor allen Dingen aber schone man die Tauschmittel der verschiedenen Nationen. Wenn solchen Grundsätzen wird sich immer ein großer und allen Theilen nützlicher Produktionsaustausch erhalten. Zu dem Utopien einer gänzlichen Handelsfreiheit, von der man vielleicht nie hätte abweichen sollen, ist aus tausend Gründen besonders schon deswegen nicht mehr zurückzukehren, weil die eingeführten bedeutenden Zollsätze eine unentbehrliche Staatseinnahme bilden. Grenzlich sind die Finanzen ein Uebel, aber leider ein nothwendiges schwer zu verbesserndes; weshalb denn so viele gut gesagte und wohlgemeinte Vorschläge ohne Erfolge bleiben, weil es oft nicht schwer ist, das Uebel einzusehen, aber unmöglich, oder unter den bestehenden Umständen noch nicht thunlich, es zu bessern. (Handelszeitung.)

Berlin, den 15ten Juny.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger von Rußland, sind nach Sibirienort, Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, und die Großherzogin Kaiserl. Hoheit, nach Warschau von hier abgereist.

Der kaiserl. russische Vicegouverneur von Kurland, von Mandell, ist von Mitau hier angekommen.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 18ten Juny.

Ihre Majestät, die Kaiserin Alexandra Feodorowna von Rußland, haben Allernädigst geruht, der Armendirektion in Berlin für die dortigen Armen Drenthausend Thaler auszahlen zu lassen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 9ten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena von Rußland, ist am 5ten Juny von Stuttgart abgereist, um sich nach Ems zu begeben. Zur Feyer der Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheit in Stuttgart ward am 3ten Jacini's Oper: „Der letzte Tag von Pompeji“ mit freyem Eintritt, bey besuchtem Hause, und

am 4ten, Abends, ein großer Ball bey Hofe gegeben. Am 6ten traf Ihre Kaiserl. Hoheit, unter dem Namen einer Gräfin von Romanoff, in Frankfurt ein; sie hatte in Heidelberg übernachtet. — Se. Durchlaucht, der Herzog von Nassau, war mit seiner durchlauchtigen Frau Gemahlin am 6ten dieses Monats, Abends, von Biebrich ebenfalls in Frankfurt angekommen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,

vom 12ten Juny.

Nachdem Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena, den 7ten Juny in Frankfurt mit dem Herzoge und der Herzogin von Nassau zugebracht hatte, sind dieselben zusammen am 8ten, Morgens, abgereist, um sich, nach einem zu Biebrich bey Se. Durchlaucht eingenommenen Frühstück, nach Ems zu begeben.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 26sten May.

Am 18ten dieses Monats hielt der heilige Vater das erste Konfistorium, bey welchem er, dem Gebrauch gemäß, den Kardinalen Caprano, Barberini, Benvenuti, Gamberini, Crisaldi und Marco, y Catalan den Mund öffnete (diese waren in dem geheimen Konfistorium am 15ten December 1828 vom Papst Leo XII. ernannt worden), ferner zur bischöflichen Kirche von Frascati den Cardinal de Gregorio, zu der von Basel Herrn J. A. Salzmann, zu der von Lüttich Herrn Rich. Ant. van Bommel, zu der von Tournay Herrn Joh. Joseph von Plancy, zu der von Ghent Herrn Franz van de Walde etc., vorschlug, und zuletzt den Kardinalen Gansruck, Eron und Latil mit eigenen Händen den Kardinalshut zustellte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten May.

Der hiesige Gerichtshof hat 17 Officiere zum Salgen verurtheilt, worunter auch die Generale Claudino und Graf Suberra gehören sollen. Die Namen der übrigen kennt man noch nicht. Sie haben 14 Tage Zeit, sich zu vertheidigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten May.

Vorgestern ist der Marquis von Palmella nach London zurückgereist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten May.

Heute Abend wird Herr Chateaubriand, der am 24sten dieses Monats in Lyon eingetroffen war, in Paris erwartet. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten May.

Kapitän Ross hat am 23sten dieses Monats seine arktische Entdeckungsfahrt angetreten. — Heute reist Herr O'Connell nach Dublin ab. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 11ten Juny.

Der hiesige Domherr, Dr. Meyer, wird mit Nachstem „Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt, ihrer Umgegend und aus Groß-Nowgorod, im Sommer 1828“

Herausgeben. Man darf dem Erscheinen dieser neuen Schrift des bereits so rühmlich bekannten Verfassers um so erwartungsvoller entgegensehen, je mehr derselbe durch seine Verbindungen in den Stand gesetzt worden, die von ihm beschriebenen Gegenstände aufs Genaueste und Gründlichste kennen zu lernen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten Juny. Herr von den Brinken aus St. Petersburg, logirt bey der Frau von den Brinken. — Frau Kollegienrätthin von Blankenhagen aus Riga, logirt bey der Frau von Werner. — Herr Vulmerincq aus Riga, logirt bey Schmämann. — Herr von Wiberstein aus Schaulen, logirt bey der Wittve Helfert. — Frau Oberstin von Harder aus St. Petersburg, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Viceconsul Delsner, Herr Kaufmann Ludwig und Herr Kaufmann Taube aus Riga, und Herr wirklicher Staatsrath Wolkow aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Kollegiensekretär Peters aus Bauske, logirt bey Eckhard. — Herr Studiosus Stavenhagen aus Dorpat, logirt bey Frau v. Lysowsky. — Herr Konsulent Stieda aus Riga, logirt bey Kockum. — Herr von Schlippenbach aus Weissenfee, logirt bey Weidemüller. — Herr Kronsförster Ulloth aus Bauske, logirt bey Bach. — Herr Ingenieurkapitän Skalsky aus St. Petersburg, logirt bey Ostrowsky. — Herr Kaufmann Wierhoff aus St. Petersburg, logirt bey dem Herrn von Behrend.

Den 15ten Juny. Herr Arrendator Diehl, Herr Kaufmann Lembke und Herr Kaufmann Johann Gade aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Studiosus Gilbert und Herr Sekretär Hellwig aus Riga, logiren bey Steinhold. — Herr Rath und Ritter Stilliger und Herr Rath Kenher aus Riga, logiren bey Frau von Knebusch. — Frau wirkliche Staatsrätthin von Kaiserow und Frau Baronesse von Pirch aus St. Petersburg, und Herr Kaufmann Voigt aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Stempel aus Puckulln, logirt bey dem Herrn Ritterschaftsrentmeister v. Stempel. — Herr

Ökonomieschreiber Petersen aus Wirben, logirt bey Zeffert sen. — Herr Stud. med. Neuland aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Kaufmann Neuland.

Den 16ten Juny. Herr Kapitän Küncke aus Riga und Herr Arrendator Hennings aus Seken, logiren bey Gramkau. — Herr Stadthaltermann Gervin und Herr Stadthalter Stabusch aus Bauske, logiren bey dem Gastwirth Koch. — Herr Destillateur Ludwig aus Kalkuhnen, logirt bey Lintner. — Die Herren Kaufleute Meyer, Brehm und Kersten aus Riga, logiren bey Hopp. — Die Herren Kaufleute Weyermann, Schweinfurth, Wocklort, Wernsdorff, Eiche, Gläfer und Geveke aus Riga, Herr Kammerherr von Stromberg aus Wirben, Herr Dr. Schmidt und Herr Goldarbeiter Hendel aus Ruhenthal, Herr Studiosus Preiß, Herr Theatermaler Bräutigam und Herr Porträtmaler Schwarz aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Gouvernementssekretär Erasmus nebst Gattin und der Herr Beamte Heydtmann aus Riga, logiren bey Stauß. — Herr Stabsdoktor Halsus und Herr Apotheker Gildner aus Telsch, logiren bey Gildner. — Herr von Fellersahm aus Steinenfee, logirt bey Haleßky.

K o u r s.

Riga, den 1sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $70\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. $69\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 Kop. B. A.
Liv. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1829 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignmenten aber nach dem jedesmaligen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungs-Expedition bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1829.

J. F. Steffenhagen und Sohn.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 74. Donnerstag, den 20. Juny 1829.

St. Petersburg, den 13ten Juny.

Nachrichten von der Operations-Armee.

Seine Majestät, der Kaiser, haben von dem Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, folgenden Bericht vom 31sten May über einen großen Sieg, den dieser General Tages zuvor über den Großvezier ersochten hatte, erhalten:

Sire!

Ich habe die Ehre, Ewr. Kaiserlichen Majestät die Huldigung meines aufrichtigsten Glückwunsches zu dem vollständigen Siege darzubringen, den die tapfere Armee Ewr. Majestät am 30sten d. M. über den Großvezier bey dem Dorfe Kulamtsha, unweit der Festung Schumla, davon getragen hat.

Aus meinem Berichte vom 23sten d. M. haben Ew. Kaiserliche Majestät zu entnehmen geruhet, daß ich Silistria, mit dem Korps des Generals, Grafen Pahlen, verlassen hatte, sowohl um meine Vereinigung mit dem des Generals Rothe zu bewerkstelligen, als auch um der besetzten Stadt Prawodn Entsatz zu bringen, die der Großvezier seit zehn Tagen belagerte. Um diesen doppelten Zweck zu erreichen und den Großvezier zu einer Hauptschlacht zu zwingen, beschloß ich eine rasche Bewegung gerade auf seine Kommunikationen zu richten, denen Schumla zum Stützpunkte diente. Deshalb verließ ich Silistria am 24sten May, nachdem ich die Belagerung des Places dem Generalleutenant Krassowski übertragen hatte. Am 29sten, nachdem die beschwerlichen und fast unregsamten Pfade, durch die Unermüdlichkeit und Geschicklichkeit des 6ten Pionierbataillons gebahnt waren, gelang es der Armee, nach einem nächtlichen Marsche, vereint mit dem General Rothe, im Rücken des Feindes die Defilées, durch welche der Großvezier seine sämtlichen Kriegs- und Mundvorräthe bezog, zu besetzen.

Meine Bewegung mit dem Korps des Generals, Grafen von Pahlen, unterstützt von unsern Partisanen, war so geheim vor sich gegangen, daß der bestürzte Großvezier nicht eher darum wußte, als da wir das Defilé unweit Madra (Madarda) in Besitz hatten; und auch jetzt vermuthete er auf diesem Punkte nur einen Theil des Rotheschen Korps, von dem der General zehntausend Mann detafchirt hatte, um die Kom-

munikationen des Feindes zu bedrohen. Da bey so bewandten Umständen der Großvezier nicht zu seinen Versorgungen gelangen konnte, hob er die Belagerung von Prawodn, am 29sten gegen Mittag, auf und zog mit seinem ganzen Heere gegen die Defilées von Kulamtsha, in der Meinung, das schwache Korps, das er vor sich zu haben glaubte, zu vernichten. Die Gefangenen, hundert an der Zahl, welche der Generalleutenant Baron Kreuz, der die Vorhut unserer Armee befehligte, während unseres Anmarsches, am 28sten und 29sten auf dem Wege von Turk-Anautlar nach Jenibazar und jenseits nach Schumla hin, gemacht hatte, erklärten einstimmig, daß der Großvezier sich vor Prawodn, an der Spitze von 40,000 Mann, befände, ohne eine Ahnung von unserem Herannahen. Diese Gunst des Zufalles verschaffte mir Zeit und Gelegenheit, am 30sten, bey Tagesanbruch, alle Wege zu re-fognosciren, auf denen der Vezier es etwa versuchen konnte, Schumla zu erreichen. Da einige der Gefangenen, die wir in den von uns besetzten Defilées gemacht hatten, anzeigten, daß seit dem Abende des 29sten ein Theil der Armee des Veziers im Begriff stehe, sich diesem Defilé zu nähern, während der Vezier selbst einen Seitenweg einschlug, der von Markowtscha nach Marasch, durch Koparema, führte, so befahl ich, am 30sten, um 9 Uhr Morgens, um mich von der Wahrheit dieser Aussage zu überzeugen, eine starke Refognoscirung mit zehn Bataillonen Infanterie, vier Eskadronen Kavallerie und zwölf Kanonen vorzunehmen. — Vor unserem Angriff ließ der Feind nur 3000 Mann an Infanterie, Artillerie und Kavallerie sehen; kaum aber waren unsere Kolonnen und unsere Artillerie vorgeückt, als man seine reguläre Infanterie, aufgestellt im Quarré, und seine Kavallerie in wohlgeordneten Kolonnen, das Ganze von zahlreicher Artillerie unterstützt, erblickte. Die Gefangenen versicherten mich, der Großvezier befände sich dort mit 22 Regimentern regulärer Infanterie, einigen Kavallerieregimentern und 15,000 Mann Fußvolk und Reiterey irregulärer Truppen aus Anatolien.

Der Enthusiasmus unserer Truppen, und ihre Begierde, sich dem Feinde zu nähern, machten den Kampf gleich von Anbeginn so mörderisch, daß ich genöthigt war, ihnen eine Verstärkung zu schicken, bestehend aus zwey Brigaden Infanterie nebst Artillerie, einer Brigade

Kavallerie und einer Batteriekompagnie reitender Artillerie. Diese Verstärkung, verbunden mit dem trefflich geleiteten Feuer der reitenden Batteriekompagnie No. 19, unter der persönlichen Anführung des tapfern Generals Arnoldi, und den kraftvollen Angriffen der Husarenregimenter von Pawlograd und Irkutsk, stellten die Gleichheit des Gefechtes wieder her; nach einem beyderseits hartnäckigen Kampfe, zog sich der Feind nach dem Walde hin in eine sehr feste und vortheilhafte Stellung, und ließ das Schlachtfeld übersät mit Todten von den besten Regimentern der regulären Truppen. Nach dem blutigsten Treffen, das vier volle Stunden gewährt hatte, verstumte das Feuer der beyden streitenden Heere, aus Ursache der außerordentlichen Erschöpfung beyder Theile, ohne daß jedoch diese Augenblicke der Unterbrechung veräußert worden wären, die nöthigen Maßregeln vorzubereiten, um den letzten Schlag auf das Haupt des Feindes zu führen. Ich ließ die Regimenter der 6ten Infanteriedivision durch die der 5ten ablösen, die 3te Husarendivision zu der 2ten stoßen und die ganze Schlachtlinie durch die Reserve des Rothschen Korps verstärken, die aus der 1sten und 19ten Division bestand. Dem Generalleutnant, Baron Creuz, der vor Schumlä stand, sandte ich zur Reserve die 3te Brigade der 11ten Infanteriedivision, und die Division der Bugschen Uhlanen mit ihrer Artillerie. Alle diese neuen Vorkehrungen, zusamt den Verlusten, die der Großvezier erfahren hatte, erschreckten ihn in dem Grade, daß er (nach Aussage des in unsere Gefangenschaft gerathenen Him-Pascha) einen Kriegsrath berief, in welchem beschlossen wurde, den Rückzug auf Marasch, über Markowitscha und Komarewo, anzutreten. Während dieser Berathung aber rückten unsere sämmtlichen Kolonnen in verschiedenen Richtungen vorwärts, um den Angriff zu erneuen; der Artillerie der reitenden Batterie, unterstützt von der 5ten Infanteriedivision und der Batteriekompagnie der 16ten Brigade, gelang es, durch zwey wohlgezielte Kanonenschüsse mehrere Pulverwagen des Feindes in die Luft zu sprengen, und augenblicklich verbreiteten sich Schrecken und Unordnung über die türkischen Reihen und zeigten sich auf allen Punkten ihrer Schlachtlinie zugleich mit den Vorzeichen eines schleunigen Rückzuges. Es mochte 4 Uhr Nachmittags seyn, als unsere Truppen im Sturm schritte sich auf den Feind warfen; der jedoch ihren Angriff nicht abwartete, sondern unter dem Schutze eines heftigen Artilleriefeuers die Flucht ergriff, und 40 Kanonen nebst allen ihren Pulverkästen, das Lager mit der Wagenburg, an 1500 Gefangene und über 2000 Todte auf dem Plage ließ.

Der Him-Pascha und mehrere andere hohe Officiere, die gefangen genommen wurden, versicherten einmüthig, die Armee des Großveziers sey nicht nur besiegt, son-

dern auch gänzlich zerrüttet und fast zu Grunde gerichtet, und er selbst habe Mühe gehabt, sich mit den Trümmern seiner Kavallerie zu retten, wozu nicht wenig beystrug, daß der Weg, der den Wald auf einer Strecke von acht Wersten durchschneidet, so mit den Equipagen des Feindes versperrt war, daß während des Marsches ein Theil unserer Infanterie dazu angewandt werden mußte, der Artillerie Bahn zu machen. Der Generalmajor Kuprisanow, der Pramodn, während einer regelmäßigen Belagerung von zehn Tagen, muthvoll vertheidigte, war dem Großvezier, sobald er sich von jenem Plage zurückzog, sogleich auf den Fersen gefolgt, worüber ich den an mich gerichteten Rapport hierbey Ewr. Kaiserl. Majestät im Originale zu unterlegen die Ehre habe.

Im Augenblicke, wo ich diesen Bericht an Ew. Kaiserl. Majestät durch den Garberittmeister, Fürsten Trubezkoy, abfertige, wende ich mich mit allen meinen Streitkräften nach Marasch, in der Hoffnung, den Großvezier mit dem Reste seiner Armee auf diesem Wege zu fassen. Gebe Gott, daß es uns gelinge, unsern Sieg durch die völlige Vernichtung dieses Heeres zu krönen!

Auch unser Verlust in dieser Schlacht ist beträchtlich, besonders unter dem Regimente Murom, dem 12ten Jägerregimente und den Husaren von Irkutsk, deren Brave ihr Leben mit Freuden für die Religion, den Kaiser und das Vaterland aufgeopfert haben. Die Generale Ostroschenko und Glasenap sind in der Zahl der Verwundeten, und wir betrauern den Verlust des Obristleutnants Römling, der das 12te Jägerregiment anführte. Ich werde die Ehre haben, unverzüglich der Allerhöchsten Einsicht Ewr. Kaiserlichen Majestät einen umständlichen Rapport sowohl über unsere erlittenen Verluste anheimzustellen, als auch über alle Diejenigen, die sich in dieser Schlacht ausgezeichnet haben.

Ich lege zu den Füßen Ewr. Kaiserl. Majestät zwey Fahnen, die ich so eben erhalte, und welche dem Feinde durch den General, Grafen von Pahlen, der ihn verfolgt, abgenommen worden sind.

Unterzeichnet: der Generaladjutant,
Graf Diebitsch.

No. 183,

den 31sten May 1829.

Im Lager unweit des Dorfes Madra.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 19ten Juny.

Am 15ten war großes Diner im Rittersaal und Abends Raut und Polonaisenball im weißen Saal.

Am 16ten großes Diner bey Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, Abends erschien das neuvermählte Hohe Paar im Schauspiel, wo Höchstdasselbe mit wiederholten

Aussagen der Freude aufgenommen ward; hierauf war Souper in dem Palais der Königl. Prinzessinnen, von wo aus sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf die im Königl. Opernhause gegebene, zahlreich besuchte Frenhedoute begaben.

Am 17ten Schauspiel und Ball in Charlottenburg, womit die zur Feyer der hohen Vermählung gegebenen Feste beschlossen wurden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20ten Juny.

Se. Majestät, der König, haben den Generaladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, General der Infanterie Grafen v. Diebitsch, den schwarzen Adlerorden, General der Kavallerie v. Wendenborff den rothen Adlerorden 1ster Klasse in Brillanten, Generalleutnant Grafen Orlov den rothen Adlerorden 1ster Klasse; ferner: dem Flügeladjutanten, Generalmajor Meeder, den rothen Adlerorden 2ter Klasse in Brillanten, dem Kaiserl. Russ. Staatsrath Jankowsky den rothen Adlerorden 2ter Klasse; dem Gardehauptmann Pourietzky den St. Johanniterorden; dem Kollegienrath Briskow, Sekretär Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, dem Titularrath Sikke und dem Doktor Pogorjansk, im Gefolge Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, den rothen Adlerorden 3ter Klasse zu verleihen geruht.

(Berl. Zeit.)

Sybillenort, den 15ten Juny.

Gestern ist die lange genährte erfreuliche Hoffnung, Se. Majestät, den Kaiser von Rußland, hier zu sehen, in Erfüllung gegangen. Se. Kaiserl. Majestät hat die Reise von Berlin ohne irgend einen Aufenthalt fortgesetzt, wiewohl das ungewöhnliche Anschwellen der Gewässer, und namentlich die von dem Schweidnitzer Wasser bey Lissa und an der dortigen Brücke angerichteten Verheerungen, anfänglich Besorgnisse wegen des Fortkommens erregt hatten, welche indeß durch entsprechende Anordnungen vollständig beseitigt worden waren. Se. Kaiserl. Majestät traf heute früh um 3 Uhr, in Begleitung seiner Generaladjutanten, des Generals der Infanterie, Freyherrn v. Wendenborff und Generalleutnant Grafen Orlov, in erwünschtem Wohlfeyn hier ein, und wurde bey seiner Ankunft von dem vorangeeilten Königl. preussischen Generalmajor und Generaladjutanten Sr. Majestät, des Königs, Grafen v. Rostiz, welcher sich, in Folge des von Sr. Majestät, dem König, erhaltenen ehrenvollen Auftrages, den hohen Reisenden von Berlin bis Kalisch zu begleiten, bereits gestern Abend hier eingefunden hatte, empfangen und in die im hiesigen herzogl. Schlosse in Bereitschaft gehaltenen Zimmer geführt, wo Sr. Kaiserl. Majestät, nach kurzer Ruhe, bereits um 9 Uhr, den Besuch Sr. Durchlaucht, des in der Nacht ebenfalls hier eingetroffenen Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Desa, Sr. Durchlaucht, des Prinzen

Friedrich von Hessen, so wie Sr. Hoheit, des Herzogs Albrecht von Mecklenburg, welche von Breslau hierher gekommen waren, annahm. Hierauf ließ sich der Kaiser die von dem kommandirenden General Grafen v. Zieten eingeführte Generalität der Breslauer Garnison, so wie mehrere anwesende Stabsofficiere des 6ten Armeekorps, vorstellen, stieg dann in der vollen Uniform des seit einigen Wochen hier kantonnirenden Königl. 6ten Kürassierregiments Kaiser Nikolaus zu Pferde, und begab sich mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge, zur Besichtigung des gedachten Regiments, auf den eine Viertelmeile von hier entfernten Exercierplatz. Als der Kaiser sich in eigener Person an die Spitze des Regiments setzte und, nach erfolgter Besichtigung desselben, das Kommando des Regiments selbst übernahm, war der tiefe Eindruck unverkennbar, welchen dieses durch die gleich würdevolle, wie sichere und imposante Erscheinung Sr. Kaiserl. Majestät gehobene seltene Schauspiel allgemein hervorbrachte, und der sich im Publikum durch lauten Jubel, im Regiment durch die seltene Genauigkeit und Vollendung aussprach, mit welcher auf den begeisterten Kommandeur des erhabenen Kaisers, als Chef des Regiments, alle Bewegungen ausgeführt wurden. Nach Beendigung dieser, von Sr. Kaiserl. Majestät selbst kommandirten Uebungen, bezeugte der Kaiser allen Officieren, darunter dem Kommandeur der 6ten Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Vorstel, und dem Kommandeur dieses Regiments, Oberst v. Zollikofer, seine Zufriedenheit, und kehrte gegen 11½ Uhr auf das herzogl. Schloß zurück, wo er in seinem Kabinet die Aufwartung des Oberpräsidenten der Provinz annahm. Unmittelbar hierauf erschien Se. Majestät in dem Speisesaal zur Tafel, zu welcher Se. Majestät gegen sechzig der anwesenden tafelfähigen Personen hatte einladen lassen. Wenn schon die herablassende, sich nach allen Richtungen hin gleichmäßig verbreitende Huld Sr. Majestät alle Anwesende zu einer wahrhaft erhabenen Freude gestimmt hatte, so wurde diese Stimmung aufs Höchste gesteigert, als Se. Majestät, der Kaiser, bald nach dem Beginn der Tafel aus sichtbar innerlichem Drange des Herzens und ohne die eigene tiefe Bewegung zu verbergen, die Gesundheit Sr. Majestät, des Königs, ausbrachte, und die Anwesenden, stolz darauf, ihr heiligstes und theuerstes Gefühl mit solcher Innigkeit in den Worten Sr. Majestät, des Kaisers, ausgesprochen zu finden, jubelnd einstimmten. Laut und freudig wiederholte sich der Jubel, als, nachdem Se. Majestät, der Kaiser, auch noch das Wohl des 6ten Kürassierregiments ausgebracht hatte, der General der Kavallerie, Graf v. Zieten, die ehrfurchtvollsten Gesinnungen aller Anwesenden in dem gemeinsamen Wunsche für das stete Wohlergehen Sr. Majestät, des Kaisers, vom allgemeinen Jubelruf begleitet, aussprach. Nach Aufhebung der Tafel und nachdem Se. Majestät, der

Kaiser, noch zu den anwesenden Prinzen und dem kommandirenden Herrn General, wie zu mehreren Anwesenden, freundliche Worte des Abschiedes gesprochen hatte, setzte derselbe, in Begleitung des königl. Generalmajors und Generaladjutanten, Grafen v. Rostiz, die weitere Reise nach Kalisch fort. Auch hier zeigte sich wieder in dem freundigen Zuruf der zahlreich versammelten Menge der tiefe Eindruck und die Bewunderung, welche die huldreiche Herablassung Sr. Majestät, des Kaisers, überall erregt hatte. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten Juny.

Am 3ten d. M., Morgens um 7 Uhr, sind Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, von München nach Franken und dem Rheine abgereist.

„Nicht ohne Bedauern sieht man hier,“ so schreiben süddeutsche Blätter aus Mainz, „der Epoche entgegen (September oder Oktober), wo die hiesige Bundesfestung eine Aenderung in den Personen ihrer Oberhäupter erleiden wird, wie dieses vertragsmäßig alle 5 Jahr geschehen muß, und zwar so, daß die Stellen des Gouverneurs, Vicegouverneurs und Festungskommandanten, zwischen den hohen Staaten von Oesterreich und Preussen alterniren.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 15ten Juny.

Am 8ten d. M. war Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Rußland, und am 9ten Se. Durchlaucht, der Herzog von Nassau, mit seiner Gemahlin in Ems eingetroffen, und werden während des größten Theils der diesjährigen Badezeit dort verweilen; auch stehen diesem Kurorte später noch die Besuche anderer hohen Herrschaften bevor.

Der hohe deutsche Bundestag in Frankfurt hat am 4ten Juny wieder eine Sitzung gehalten. Unter allgemeiner Zustimmung wurde beschlossen: die Regierungen durch die Bundestagsgesandtschaften von der Annahme des durch die Wiener Kongreßakte dem herzogl. Hause Oldenburg zustehenden großherzoglichen Titels Kenntniß zu geben.

Am 9ten Juny kam die ehemalige Kaiserin von Siam, Madame Christoph, mit ihren beiden Töchtern von Italien nach Karlsbad durch München. Diese Negerdamen sind sehr gebildet und sprechen fertig französisch.

Am 12ten d. M. hat Se. Majestät, der König von Würtemberg, in einer Audienz den königl. polnischen Generalleutnant v. Weyssenhoff empfangen, welcher in Folge der am 24sten May zu Warschau statt gefundenen Krönung mit einer außerordentlichen Sendung Sr. Majestät,

des Kaisers von Rußland und Königs von Polen, am 11ten in Stuttgart eingetroffen war. (Berl. Zeit.)

Von der Niedereibe, vom 12ten Juny.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Oldenburg, wohnt seit dem Eintreffen der Nachricht von dem Ableben seines durchl. Vaters in Rastadt. Dieser Todesfall, obgleich man ihn nicht unerwartet nennen kann, hat den Großherzog sehr erschüttert. Für den Transport der Leiche des hochsel. Herzogs ist der zu Wasser gewählt worden. Der Zug geht von Wiesbaden auf dem Rhein bis Rotterdam und von dort durch das Dampfboot über die Watten in die Jade oder Weser. In den Bezirken, durch welche der Leichenzug kommen wird, wollten ihn die Einwohner feierlich geleiten: dies ist jedoch abgelehnt worden, da der verstorbene Herzog ausdrücklich verordnet hat, daß nach seinem Absterben seine Leiche ohne alle äußerliche Trauerfeierlichkeiten und in der Stille zu der letzten Ruhestätte gebracht werden solle. Nach höchster Anordnung wird der Leichenzug demnach auch, ohne alles Gepränge, in tiefer Stille und ohne Gefolge bloß auf dem mit zwei Pferden bespannten Trauerwagen von der Ankunft bis zur Kapelle in Oldenburg geschehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten May.

Man behauptet, daß es dem spanischen Gesandten D. F. d'Acosta gelungen sey, D. Miguel zur Vermählung mit seiner Nichte, Donna Maria, zu bewegen. Ein Courier mit dieser wichtigen Nachricht ist sogleich nach Madrid abgegangen, damit die spanische Regierung das englische Kabinet davon in Kenntniß setze.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten Juny. Herr Graf Alexander von Medem aus St. Petersburg, logirt bey Herrn Grafen von Medem aus Ellen. — Herr Forstrevisor, Titularrath Müller, und Herr Kandidat Zimmermann aus Bauske, logiren bey Bach. — Herr Pastor Schimowitz aus Osmian, logirt bey Gastwirth Koch. — Madame Görz aus Doblen, logirt bey Trautmann. — Herr von Sacken aus Wormen, logirt bey Gramkau. — Madame Serwitsky aus Riga, logirt bey Zimmermann Neuland. — Herr Graf Subow aus Schaulen, Herr Gutsbesitzer Labunsky aus Witepsk, und Herr Etatsrath, Baron von Sacken, aus Riga, logiren bey Morel.

Den 18ten Juny. Herr Glasfabrikant Wigand aus Riga, logirt bey Jensen. — Herr Förster von Vietinghoff aus Grendsen, und Herr Kaufmann Franzen aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Röhn aus Riga, logirt bey Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 75. Sonnabend, den 22. Juny 1829.

St. Petersburg, den 11ten Juny.

Auszug aus dem unterthänigsten Berichte des Admirals Greigh, Oberbefehlshabers der Flotte des schwarzen Meeres, an Se. Majestät, den Kaiser.

(Nachträglich liefern wir noch einige Details zu der früher [siehe No. 73 dieser Zeitung] mitgetheilten Nachricht über die beispiellose Wertheidigung der Brigg Merkur gegen 2 türkische Linienfahrer.)

Als der Standart die türkische Flotte gewahr wurde, die aus 6 Linienfahrern, 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg und 3 einmastigen Schiffen bestand und unsere vor dem Kanal von Konstantinopel kreuzenden Briggen zu erreichen strebte, gab der Kommandeur der Fregatte ihnen sogleich Signale, daß jede derselben den Kurs wählen möge, bey dem sie am besten segeln konnte. Der Merkur vermochte indessen, ungeachtet aller Anstrengungen, den beyden besten Seglern der feindlichen Flotte, die ihn verfolgten, nicht zu entgehen. Einer von ihnen, von 110 Kanonen, führte die Flagge des Kapudan Paschas, der andere von 74 Kanonen die Admiralsflagge. Gegen 3 Uhr Nachmittags begann der Feind die Brigg aus seinen Jagdkanonen zu beschießen. Der Kapitänlieutenant Kosarski, der die Unmöglichkeit einsah, dem ungleichen Kampfe länger auszuweichen, berief seine Officiere zu einem Kriegsrathe, in welchem der Lieutenant Prokofiew vom Steuermannskorps zuerst den Vorschlag that, die Brigg in die Luft zu sprengen. Hierauf ward einmüthig beschloffen, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und sobald alle Mittel erschöpft wären, irgend eines der beyden feindlichen Schiffe zu ernen, wornach derjenige Officier, der am Leben bliebe, die Pulverkammer anzünden sollte, zu welchem Zwecke auch eine geladene Pistole auf die Spitze gelegt wurde. Hierauf mahnte der Befehlshaber nochmals die Besatzung an ihre Schuldigkeit gegen Kaiser und Vaterland, und hatte die Genugthuung, sie Alle zur Selbstaufopferung freudig bereit zu finden. Von dieser Seite beruhigt, stellte er die Ruderer an ihre Posten, ließ die Schaluppe, die am Schiffsspiegel hing, abhauen und begann aus den Retiradekanonen zu feuern. In Kurzem hielt das Schiff von 110 Kanonen vor dem Winde ab, um sich rechts zu postiren oder auch der Brigg eine volle Lage zu ge-

ben, diese aber entging dem ihr zugeordneten Verderben, indem sie sich nach Norden wandte, so daß sie noch eine halbe Stunde lang nur allein von den Jagdkanonen auszustehen hatte. Alsdann aber gerieth sie zwischen beyde Schiffe, deren jedes ihr zwey Salven gab, woben zugleich von dem Schiffe des Kapudan Paschas der Ruf ertönte: „ergieb dich und streich die Segel!“ Eine Generalsalve aus sämmtlichen Kanonen und Flinten, von einem lauten Hurrah! begleitet, war die Antwort. Beyde Schiffe wichen etwas zurück und beschossen nun das Hintertheil der Brigg bis halb 5 Uhr ununterbrochen mit Kugeln, Kartätschen und Brandkugeln, deren eine an Bord der Brigg zündete; doch wurde das Feuer bald gelöscht. Nach hartnäckigem Kampfe gelang es endlich der Brigg, den Wasserstrahl des Schiffes von 110 Kanonen zu zerstreuen, worauf dasselbe sich zum Treiben legte, nachdem es noch eine volle Lage gegeben hatte. Das Schiff von 74 Kanonen setzte sein Feuer gegen den Spiegel der Brigg, die sich nirgends davor retten konnte, mit Ungestüm fort; allein Troß dieser verzweifelten Lage wehrten sich der tapfere Kosarski und seine Equipage mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, und waren so glücklich, daß ihr Kanonenfeuer mehrere Segel und Segelstangen des Gegners zerriss und zertrümmerte, worauf derselbe, um halb 6 Uhr, sich entfernte. Während dieses merkwürdigen dreystündigen Gefechtes, im Angesichte der ganzen türkischen Flotte, die aus 6 Linienfahrern (mit Einschluß der zwey obengenannten), 2 Fregatten, 2 Korvetten, 1 Brigg und 3 einmastigen Schiffen bestand, wurden 4 Individuen unserer Mannschaft getödtet und 6 verwundet; die Brigg erhielt 22 Kugeln unter dem Wasser, 16 über demselben, und 133 in die Segel; 148 Stück Takelage, die Böte und die Korronade wurden zerstossen. Der Admiral sagt zu Ende des Rapportes: „der Kapitänlieutenant Kosarski schließt seinen Bericht damit, daß keine Worte zu schildern vermögen, wie hitzig der Kampf geführt worden, mit welcher Tapferkeit, Ergebung und Pünktlichkeit sämmtliche Officiere und Gemeine jede ihrer Obliegenheiten erfüllt haben, und daß nächst dem Beystande Gottes, nur der bewundernswürdigen Seelenstärke der ganzen Equipage die Rettung der Flagge und des Schiffes Ew. Kaiserl. Majestät zuzuschreiben ist.“

(St. Petersburg. Zeit.)

Moskau, den 29ten May.

Der durch seine umfassende Gelehrsamkeit als Reisender und Naturhistoriker bekannte Baron Alexander von Humboldt besuchte, in Begleitung der Professoren Ehrenberg und Rose aus Berlin, und des Beamten des Kaiserlichen Bergwerks zu St. Petersburg, Herrn Menschenin, am 14ten May um 9 Uhr Vormittags, die Kaiserliche Moskauer Universität. In dem für die öffentlichen Versammlungen bestimmten Saale, von Sr. Excellenz, dem Herrn Kurator der Universität, und den sämtlichen Professoren bewillkommenet, empfing er daselbst das Diplom als Ehrenmitglied der Moskauer Universität. Hierauf ward Baron Humboldt von dem Leibmedikus Loder, bey dem er einst Anatomie gehört hatte, in das anatomische Kabinet geführt, welches durch seine vielen kostbaren Präparate die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zieht. Von hier begab sich der hochgeehrte Reisende in die Universitätsbibliothek, woselbst der Professor der Chemie und Bibliothekar Reiß ihm ein Exemplar von der Einrichtung der Bibliothek überreichte, und ihm die Manuskripte und Inkunabeln wies. Aus der Bibliothek begab er sich in das chemische, physische und technologische Kabinet, und besah das Herbarium, stets in Begleitung derjenigen Professoren, welche diesen verschiedenen Hülfsmitteln des Studiums vorstehen. Nachdem Baron Humboldt einer Vorlesung beigewohnt hatte, ward er in die Schlafsäle der Studenten, in den Speisesaal und zuletzt in das Entbindungs-, das chirurgische, das klinische Institut und in das anatomische Auditorium geführt. Aus der Universität führten Sr. Excellenz, der Herr Kurator, während der Unterrichtsstunden, den Baron Humboldt in die Universitätskassen, deren Einrichtung ihm von dem Direktor Kurbatow und Inspektor Pawlow gezeigt wurde. Von hier aus begab sich der Reisende mit dem Herrn Kurator in den Kreml, um die daselbst aufbewahrten Merkwürdigkeiten zu beschen. Am Tage vorher hatte Baron Humboldt bey einem, dem Kurator der Moskauer Lehrbezirks abgehalteten, Besuche den Wunsch geäußert, sich mit dem Professor Fischer in dem Universitätsmuseum zu beschäftigen, woselbst er auch nachher beynähe 3 Stunden zubrachte. Bey dieser Gelegenheit ward ihm von dem Rektor der Universität, dem Professor der Botanik Dwigubski, ein in französischer Sprache gedrucktes Exemplar der Beschreibung der Moskauer Universität überreicht. Auf sein Verlangen erhielt er von dem Professor der Astronomie Perewoschtschikow dessen Beantwortung der Preisfrage „über den Mittelstand des Barometers und Thermometers zur richtigen Bestimmung der Höhe von Moskau im Vergleich zu der von Paris.“ Bey seinen Bemerkungen über das Klima von Moskau hat Professor Perewoschtschikow eine vergleichende Berechnung des Moskauer Barometers und

desjenigen des gelehrten Reisenden angestellt. Den 16ten May besuchte Baron Humboldt die hiesige medico-chirurgische Akademie, in Begleitung des Herrn Vicepräsidenten derselben. Empfangen von dem gelehrten Sekretär, dem Inspektor und mehreren Professoren dieser Anstalt, nahm er das naturhistorische Kabinet, besonders die Konchilien und Petrefakte in Augenschein. Nachdem er hierauf die Bibliothek besah und in mehrere Hörsäle getreten war, begab er sich in die von dem Herrn Grafen Sergei Grigorjewitsch Stroganow errichtete Zeichenschule, woselbst er sowohl den Fortschritten der Schüler als auch der obwaltenden Ordnung seinen Beifall zu erkennen gab. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 18ten Juny.

Die vorgestrigte Freyredoute im hiesigen königlichen Opernhause gehörte zu den glänzendsten Maskenfesten, deren man sich hier erinnern kann. Schon vor 10 Uhr waren alle Räume mit Masken angefüllt, und es war kaum möglich, in dem großen Lokale, das über 5000 Menschen in sich aufgenommen haben mochte, einen kleinen Raum zum Tanzen für fünf bis zehn Paare zu gewinnen. Gegen 11 Uhr erschienen Se. Majestät, der König, und Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, in der großen Mittelloge, und wurden mit einem mehrmaligen Freudenruf von den Versammelten empfangen. Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, Ihre königliche Hoheit, die Erbgräfin von Mecklenburg, und Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Friedrich der Niederlande, erschienen in Scharlach, doch so, daß Ihre Majestät, die Kaiserin, durch die Pracht ihres überaus reichen Brillantschmucks Alles überstrahlte. In blauem Kopfschmuck erschienen Ihre königl. Hoheiten, die zwei fürstlichen Schwestern, Gemahlinnen Ihrer königlichen Hoheiten, der Prinzen Wilhelm und Karl von Preussen. Nachdem sich die hohen Herrschaften einige Zeit den Blicken der Gäste gezeigt hatten, die sich um die Loge der Gezeigten in gedrängteren Massen versammelten, hielten dieselben einen zweymaligen Umzug durch den Saal. Erst um Mitternacht verließ der Hof die Loge und den Saal, in welchem indeß das bunte lustige Treiben noch lange nicht aufhörte. Es war schon heller Tag, als der Saal noch immer so sehr gefüllt war, als sonst bey den besuchtesten Redouten. Man sah eine große Anzahl Charaktermasken, und Jeder hatte sich bemüht, auf das Prächtigste zu erscheinen, so daß das Haus einen herrlichen Anblick gewährte. Die Erfrischungen wurden, so viel es sich bey der großen Zahl der Gäste thun ließ, mit möglichster Schnelligkeit jedem Begehrenden frey verabfolgt.

Der kaiserl. russische Vicegouverneur von Kurland, von Maydell, ist nach Ems von hier abgegangen. (Berl. Zeit.)

Wreslau, den 18ten Juny.

Am 14ten dieses Monats, Abends gegen 10 Uhr, langte Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger von Rußland, in Sibyllenort an und setzte am folgenden Morgen seine Reise nach Warschau fort. Sr. Kaiserliche Hoheit gedachte in Antonin, einem St. Durchlaucht, dem Fürsten Radziwill, königlichen Statthalter des Großherzogthums Posen, gehörigen Jagdschloß über Nacht zu bleiben. Am 15ten, Nachmittags, reisten Ihre Königl. und Kaiserl. Hoheiten, der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar und die Großherzogin Großfürstin, unter den Namen Graf und Gräfin von Allstädt, von Berlin kommend, durch unsere Stadt nach Warschau. Zum nächsten Nachtquartier war Dels bestimmt.

Der gestrige Wasserstand war 21 Fuß 10 Zoll. Der Schaden, welcher an Aeckern, Wiesen, Gärten, Gebäuden, Straßen und Brücken durch die diesjährigen Ueberschwemmungen herbeigeführt worden ist, ist groß; noch größer aber wird der Nachtheil seyn, welcher sich für die Gesundheit aus der übelriechenden Sumpfluft befürchten läßt, die sich überall erzeugt, wo was Wasser gestanden hat, oder noch steht. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 28ten May.

(Privatmittheilung.)

Man spricht in den Salons sehr viel von einem Streite, der, wenige Stunden vor dem Tode der Königin, zwischen ihrem Arzte, Herrn von Castillo, und ihrem Beichtvater, im Zimmer der Monarchin, statt gefunden haben soll. Der Letztere soll sich nämlich dem Antrage des Arztes widersetzt haben, der Königin an den Puls zu fühlen, der König dazugekommen seyn, und dem Bischofe von Ciudad-Rodrigo heftige Vorwürfe darüber gemacht haben, daß er der Königin gerathen, sich in ein Kloster zu begeben, falls sie wieder hergestellt würde. Ueberhaupt soll sich Sr. Majestät dahin erklärt haben, der Bischof allein sey es, welcher dem Geiste der Königin die Richtung gegeben, die ihren traurigen Zustand veranlaßt habe. Man wird sich erinnern, daß, wie wir schon früher meldeten, der Beichtvater in seine Diöces zurückgeschickt worden ist. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 20ten May.

Die Familien der lezthin in Porto hingerichteten Personen sind nach England ausgewandert. Außerdem sind 250 Personen von der wohlhabenden Klasse theils nach England, theils nach Frankreich abgereist. In der Stadt Guimaraes war eine Bewegung zu Gunsten der Donna Maria. Diese Stadt besitzt eine große Anzahl von Fabriken und trieb früher einen starken Handel nach Brasilien; jetzt ist sie zu dem äußersten Elende herabgesunken. Am 17ten dieses Monats in der Frühstunde verließ Don Miguel Queluz, um sich nach Amora

in Alentejo (auf dem südlichen Ufer des Tago) zu begeben, woselbst 8 Tage lang eine Eberjagd und Stierheze statt finden sollte. Mittlerweile brachte ein Paketboot aus England Depeschen, wodurch der Infant zur Rückkehr bewogen wurde. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29ten May.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist Herr von Chateaubriand hier angekommen. Der Globe meldet, Herr Roy (Finanzminister) sey des Ministeriums überdrüssig und werde sich zurückziehen.

Ein Schreiben aus Marseille spricht von einem Bündniß, das zwischen Frankreich und dem Bey von Tunis abgeschlossen seyn soll; die gegen Algier auszuführende Expedition soll mit Hülfe dieses Bey, der mit Algier in Krieg begriffen ist, ausgeführt werden.

In Marseille klagt man über gänzlichen Mangel an Absatz von Wein; alle Keller liegen voll. Die flasche Rothwein kostet ungefähr 8 Pfennige.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Juny.

Das Journal de Rouen beklagt sich, daß in dem Augenblick die Stadt ohne Erzbischof, ohne Präfecten, ohne Maire und ohne General-Steuerernehmer sey. „Glückliche Rouenner!“ sagt der Figaro, „ach, hätten ihr doch auch kein Budget!“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Juny.

Der Dr. Cottereau hat einen sehr glücklichen Versuch mit der gänzlichen Wiederherstellung eines jungen, mit der Schwindsucht behafteten, Mannes gemacht, den er, vermittelst der von ihm erfundenen Vorrichtung, Chlor-Gas hat einnehmen lassen. Der Patient ist bey den Sitzungen der Akademie der Wissenschaften und denen der Medicin förmlich vorgestellt worden.

In Marseille lebt jetzt eine Frau von 125 Jahren, die sich in einem Alter von 66 Jahren noch einmal mit einem jungen Mann von 25 Jahren verheirathet hatte. Während der Zeit zwischen der ersten und zweyten Ehe war sie 7 Jahre lang Läufer bey einem Fürsten in Manland, ohne ihr Geschlecht zu verrathen. Sie hat noch alle ihre geistige und physische Kräfte, und trinkt täglich 30 bis 40 Tassen von dem langsamem Gift, das man Kaffee nennt. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten Juny.

Gestern Nacht traf der König und vorgestern Abend die Königin in Brüssel ein. (Berl. Zeit.)

Von der Elbe, vom 25ten May.

Aber aus der Neckar-Zeitung in mehrere deutsche Blätter übergegangene Artikel: Von der Donau, die von dem jetzigen Papste insgeheim (???) und unter gewissen Modalitäten beabsichtigte Aufhebung des Eölibats der katholischen Geistlichkeit betreffend, beruht vermuthlich auf der eigenen Erfindung des Korrespondenten jenes

Blattes. Wir können aus guter Quelle hinzufügen, daß man zu Rom nicht die Absicht hat und haben kann, ein allgemeines Kirchengesetz aufzuheben. — Es ist — wie auch der große standhafte Papst Pius VII. an Napoleon in seiner Gefangenschaft zu Savona auf die desfallsige mit Drohungen begleitete Aufforderung, das Eölibat der katholischen Priester abzuschaffen, erwiederte — „Es ist außer der Macht des katholischen Kirchenoberhauptes, selbst wenn das Kardinalskollegium darin einstimmen sollte, dieses durch Beschlüsse der allgemeinen Kirchenversammlungen bestätigte und mehrmals erneuerte Gesetz, wegen der Ehelosigkeit der katholischen Geistlichkeit, aufzuheben oder zu modificiren.“ Ueberhaupt verräth der ganze Artikel eine völlige Unkunde der katholischen Dogmen sowohl, als der katholischen unabänderlich feststehenden Kirchenverfassung. Auch ist es schwer zu begreifen, wie der eben antretende Papst sich beeilt haben werde, den Bewohnern an der Donau seine geheimen Plane hinsichtlich einer dem Kardinalskollegium noch vorzuliegenden äusserst wichtigen Kirchenangelegenheit mitzutheilen. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 10ten Juny.

Die schwedische Staatszeitung meldet amtlich: „Se. Majestät, der König von Preussen, hat, zum neuen Beweise seiner Zuneigung für Ihro Hochselige Königl. Hoheit, die Prinzessin Sophia Albertine, und seiner Achtung für deren Andenken, verfügt, daß alle Pensionen, welche von ihr auf die Summen, die sie von Preussen als Ersatz für das Stift Quedlinburg bezog, angewiesen waren, auch fortan an die, welche dieselben genossen, gezahlt werden sollen.“ (Berl. Zeit.)

London, den 29sten May.

Berichten aus Bogota vom 22sten März zufolge, ist zwischen dem columbischen General Don Ignacio Torres und dem peruanischen General Lamar eine blutige Schlacht vorgefallen. Letzterer hatte 7700, Ersterer 6000 Mann unter seinem Befehle. Die Peruaner sollen zwischen 2- bis 3000 Mann verloren haben, und Lamar wurde auf Nachdrücklichste verfolgt. Die Schlacht fiel in der Nähe von Marancia vor und dauerte beynähe über zwey Stunden. Der feindliche General Plaza und fast alle seine Officiere wurden gefangen genommen. Der Rest der peruanischen Truppen befand sich zu Itron. Der Bericht des Generals Torres ist aus Portela vom 27sten Februar datirt. Auch bey Ceraguro in der Provinz Pasto ist um die Mitte Januars ein heftiges Gefecht vorgefallen, in welchem die Peruaner geschlagen worden sind.

Es ist entschieden, und dem österreichischen Hofe bereits angezeigt, daß die junge Königin von Portugal nicht nach Wien gehen werde. Dem Examiner zufolge

wird, mit Einwilligung einer großen europäischen Continentalmacht, eine Verbindung zwischen dem Herzoge von Chartres und der Königin von Portugal beabsichtigt. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Juny.

Die Galmouther Zeitung meldet, daß daselbst am 14ten dieses Monats die junge Königin von Portugal aus London eintreffen würde, um auf der Fregatte Imperatriz die Rückreise nach Rio de Janeiro anzutreten. Die „Isabella“ wird die Fregatte begleiten. Dem Vernehmen nach begiebt sich der Marquis von Palmella nach der Insel Terceira, wo im Namen der Donna Maria eine Regentschaft errichtet wird.

Am 8ten May kam unerwartet ein englisches Kriegsschiff in Messina mit einem Schreiben des Admirals Malcolm an den brittischen Consul an, daß er, mit möglichster Eil, nach den andern Häfen Siciliens den Befehl an alle Kommandanten brittischer Kriegsschiffe befördern möge, sich mit diesen, ohne Zeitverlust, zu ihm nach der Höhe von Syrakus zu versügen. (Berl. Zeit.)

London, den 5ten Juny.

Am 16ten oder 18ten dieses Monats werden die Sitzungen des Parlaments geschlossen werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten Juny. Frau Gräfin von Lautrec, nebst Familie, aus Martinischek, logirt beyhm Herrn Doktor Fleischer. — Madame Masewsky aus Hasenpoth, logirt beyhm Herrn Titulärarath Chemnitz. — Herr von Grothus aus Riga, Herr Generaladjutant, General-Lieutenant Graf Suchtelen, aus Warschau, und Demoiselle Lobe aus St. Petersburg, logiren bey Morcl. — Herr Forstmeister Harff aus Neuguth, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann H. D. Häberlein, nebst Gattin, und Demoiselle Krüger aus Riga, logiren bey Steinhöld. — Herr von Medem aus Neumöcken, logirt bey Halesky.

Den 20sten Juny. Herr Staatsrath von Kennenkampf aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Graf Koschull aus Riga, Frau Majorin de Galkille und Herr Dombrowsky von Polangen, logiren bey Morcl. — Herr Arrondator Weinberg aus Waltensee, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Herr Lieutenant von Buchhold aus Grünwalde, logirt bey Peter Reimers. — Herr Doktor Schleyer aus Schaulen, logirt bey Hausmann. — Herr Uhrmacher Henkel aus dem Auslande, logirt beyhm Herrn Rathsherrn Henkel. — Herr Lehrer Heymann aus Hasenpoth, logirt bey Lintner.

Hundert dreyundfunfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 5ten Juny.

Bei Eröffnung derselben wurde von dem beständigen Sekretär der Versammlung über die im abgewichenen Monate eingegangenen Geschenke Bericht erstattet. Sie bestanden hauptsächlich in Folgendem.

Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Frau Baronin v. Taube, geb. v. Mantoufel, war dem Provinzialmuseum eine merkwürdige Bibel zugekommen, Tübingen, 1729. Fol.) nämlich diejenige, welche der Herzog Ernst Johann von Kurland während seines Exils in Jaroslaw bey sich gehabt und fleißig gelesen, auch in derselben alle auf sein Schicksal anwendbaren Stellen roth unterstrichen hat. Die Verstorbene hatte dies Geschenk, so wie ein Delgemälde Peter des Großen, durch einige der Bibel vorgelegte eigenhändige Zeilen bereits im December vorigen Jahres für das Institut bestimmt. — Frau v. Kleist, geb. Baronin v. Taube, hatte ein sauberes zusammengesetztes Mikroskop von Tiedemann verchert. — Die Portrait-sammlung des Museums war vom Herrn Kollegienrath v. Har der, die Bibliothek von dem, leider seitdem unerwartet verstorbenen, Herrn Dr. Lottien, Herrn Titulär-rath Förster und Herrn Pastor Thiel zu Riga vermehrt worden. — Herr wirklicher Staatsrath v. Fischer in Moskau hatte ein Exemplar des 3ten Bandes seiner Entomographie de la Russie (Moskau 1825 — 1828 mit 14 ausgemalten Kupfern) eingesandt, und Herr Joseph Anton Seemann, ein aus Kurland gebürtiger Israelite, Kandidat der Arzeney-wissenschaft in Berlin, den 1sten Band seiner Toxikologie, oder Lehre von den Giften und Gegengiften, den er, in Verbindung mit dem Apotheker in Küstrin, Adolph Otto Sigism. Friedr. Karls, (Berlin, 1829. 8.) herausgegeben und unserer Gesellschaft zugeeignet hat.

Nachdem diese Anzeigen gemacht waren, verlas

- 1) der Staatsrath v. Necke auszugsweise die interessantesten, besonders auf unsere Provinz Beziehung habenden, Stellen aus einer von dem bisherigen Lehrer zu Pokron, Herrn Dubois, der Gesellschaft übergebenen mit Zeichnungen begleiteten Abhandlung: Essai sur les antiquités de la Litwanie;
- 2) Herr Oberlehrer am hiesigen Gymnasium illustre, Hofrath v. Lange, den ersten Abschnitt seiner umfas-

senden Abhandlung, die den Titel führt: Warum findet, unerachtet des Bedürfnisses, eine rationelle Steigerung des land- und forstwissenschaftlichen Betriebes so schwer Eingang?

Hundert vierundfunfzigste und hundert fünfundfunfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 18ten Juny.

In der am 11ten dieses Monats gehaltenen Generalversammlung gab der Staatsrath v. Necke, als beständiger Sekretär der Gesellschaft, eine kurze Uebersicht von demjenigen, was im verfloffenen Jahre bey ihr vorgesehnen und von ihr geleistet war; worauf sodann das Ballottement über die aufs neue zu Mitgliedern vorgeschlagenen Subjekte statt fand, und die den innern Haushalt der Gesellschaft angehenden Geschäfte abgethan wurden.

Am 15ten hielt die Gesellschaft seit der Stiftung die dreyzehnte öffentliche Sitzung. Der beständige Sekretär eröffnete sie mit einem Abriß der Geschichte der Societät im vorigen Jahre und einer Anzeige dessen, wodurch sie befreit gewesen ist, die in ihren Statuten vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Er theilte hierauf kurze biographische Notizen von denjenigen Mitgliedern, die ihr der Tod seitdem entrißen hat, mit. Es sind dies: Die Professoren zu Wilna, Kontrym und Grobdeck; Hofrath Sartorius zu Göttingen; Samuel Parker Esq. zu London; der Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium illustre, Samuel Gottlieb Rütner; der Dr. M. Gottfr. Imm. Wilh. Harras und der Generalmajor, Baron v. Salza.

Sodann verlas

- 1) Herr Kandidat Gustav Gromann, Korrespondent der Gesellschaft: Die Erlösung, ein christlich-religiöses Gedicht, in einer Reihe von Gemälden. Erstes Gemälde: Die Weihe Johannes des Täufers. — Religion ist dem Herrn Verfasser dieser sehr gelungenen Poesie der würdigste Gegenstand deutscher Dichtkunst, und dem staunenden Sänger schwebt der erhabene Genius des Messiasdichters vor. Sein eigenthümlicher Zweck ist, durch reindeutsche Gesangsweise, ohne alle Beyhülfe griechischer, römischer, oder orientalischer Mythologie, das Herz für die Religion zu erwärmen.

- 2) Herr Pastor Köhler einen Umriss der Geschichte der mongolischen Race (Fragment aus einer ungedruckten Geschichte der Menschheit), von Herrn Dr. G. Merkel.
- 3) Herr Dr. Lichtenstein eine Uebersicht der Vögel, welche in Kurland vorkommen, mit Angabe derjenigen, welche der ornithologischen Sammlung des Provinzialmuseums noch fehlen. Unter einem so trocken klingenden Titel entwarf der Herr Verfasser, mit wahrer Meisterhand, in wenigen Zügen ein höchst anziehendes Gemälde dieses reichen Theiles der hiesigen Thierwelt.

Am Schlusse der Sitzung proklamirte der beständige Sekretär die Namen folgender Personen, welche in der letzten Generalversammlung von der Gesellschaft aufgenommen waren:

Zu Ehrenmitgliedern:

Herr Medicinalrath und Professor Dr. Lichtenstein zu Berlin;
 Se. Excellenz, der Herr Admiral Alexander Schischkow;
 Se. Excellenz, der Herr General der Infanterie, Finanzminister v. Cancrin;
 Se. Excellenz, der Herr Geheimrath v. Stoffregen;
 Se. Excellenz, der königl. dänische Oberkammerherr, Dr. Ph. v. Hauch.

Zu auswärtigen ordentlichen Mitgliedern:

Der Bischof von Seeland, Herr Dr. Th. Münter in Kopenhagen;
 Herr Kollegienrath v. Strandtmann in Livland;
 Herr Kollegienrath v. Göze in St. Petersburg;
 Herr Staatsrath v. Blarhamburg in Odessa;
 Herr Pastor Thiel in Riga;
 Herr Dr. M., Kollegienassessor v. Girgensohn, in Wolmar.

Zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern:

Herr Oberlehrer am Gymnasium illustre Engelmann;
 Herr Wilhelm Peters-Steffenhagen;
 Herr Pastor Hugenberg zu Ermahlen;
 Herr Pastor Wagner zu Nerst;
 Herr Apotheker Schmidt;
 Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann.

Zu Korrespondenten:

Herr Professor Joh. Renatus Wilhelm Beck zu Leipzig;
 Herr Apotheker Mühr zu Odessa;
 Herr Nikol. Worchard, Lehrer an der adlichen Pensionsanstalt der Universität Moskau;
 Herr Rektor und Konsistorialassessor Richter in Narwa;
 Herr Julius v. Hagemeister zu Drostenhof in Livland.

Ueber die diesjährigen Theater Vorstellungen der Rigaschen Schauspielergesellschaft in Mitau.

Als im vergangenen Jahre die Schauspielergesellschaft aus der Nachbarstadt so plötzlich ganz ohne Abschied und Lebewohl von uns schied, als sie sogar, statt, wie angekündigt worden, „die weiße Dame“ zu geben, uns etwas weiß machte, worüber sie billig hätte erröthen müssen, da konnten wir kaum erwarten, auch in diesem Jahre die so lange freundlich bestehende theatralische Verbindung zwischen Riga und Mitau wieder angeknüpft zu sehen, zumal da auch im vergangenen dem Landmanne so höchst ungünstigen Jahre die Geldmasse in Kurland unmöglich starken Zuwachs erhalten haben konnte, mithin der Direktor des Rigaschen Theaters auch nicht auf einen zahlreichen Zuspruch und auf ein gefülltes Haus unter diesen Umständen rechnen durfte. Dennoch begannen die Darstellungen am 6ten Juny, und es kam nun darauf an, den, sowohl über das gewählte Repertoire als über die neu erworbenen Mitglieder der Bühne, verbreiteten Ruf zu rechtfertigen. Da Referent nicht zu denjenigen Personen gehört, denen immer nur das gefällt, was sie grade nicht haben, die von einem der ersten deutschen Theater zweyten Ranges, wozu man billig das Rigasche zählt, verlangen, daß es mehr leisten soll als in Berlin, München, Wien und Darmstadt verlangt wird, und es noch nebenbey tabelnd bemerken, daß ihnen auf jeden Fall die verwunderlichsten Pariser Ballettsprünge entgingen; da Referent vielmehr sich an die Kunstleistungen hält, die ihm grade die freundliche Gegenwart bietet und nicht das Unmögliche fodert, so gesteht er gern, daß die Rigasche Bühne in ihren bisherigen Darstellungen obige Aufgabe gelöst und den ihr vorausgegangenen Ruf gerechtfertigt hat. Referent, der seit 19 Jahren den Vorstellungen der Rigaschen Bühne in Mitau regelmäßig bengewohnt hat, ist der Meinung, die Bühne, besonders die Oper, nie besser besetzt gefunden zu haben als jetzt.

Wenn aber auch ein Theil des Publikums vielleicht erwartete, den Abschied ohne Abschied vom vorigen Jahre durch eine freundliche Anrede in Vergessenheit gebracht zu sehen, und auf diese vergeblich wartete, so fand es dafür doppelten Ersatz in der hier noch nicht gesehenen *Jessonda*, großen heroischen Oper in drey Aufzügen, von *Gehe*; Musik vom kurfürstlich Hessischen Kapellmeister *Spoher*. Der Inhalt des Stückes erinnert an *Ivanassa*, die Sonnenjungfrau und das unterbrochene Opferfest. *Spoher's* herrliche, tief gedachte Musik steht aber einzig da, und wenn sie auch im ersten Akte schroff erscheint und weniger dem Ohre zusagt, so befreundet es sich doch bald mit ihr, besonders bey dem herrlichen Duett zwischen *Nadori* (Herr *Schrader*) und *Amazili* (Demoiselle *Dölle*). Auch der *Jessonda* sind einige

herrliche Gesangparthien vom Komponisten zugetheilt worden, die denn auch von Demoiselle Böhm trefflich exekutirt wurden. Ueberhaupt hat die Oper an Herrn Schrader und Demoiselle Böhm eine gute Akquisition gemacht. Ersterer soll Herrn Schwarzh in der Oper ersetzen und thut es auch, wie denn das Spiel und der Gesang des Herrn Langenhau und Herrn Funk nicht vermissen läßt. Jeder der Anwesenden verließ das Haus gewiß im Ganzen befriedigt. Schade daß das Theater so wenig besucht wird und so wenig Theilnahme erweckt; die Ranglogen waren fast ganz leer und auch die andern spärlich besetzt. Hoffentlich wird es so nicht fortgehen, ginge es aber so fort, so könnte und müßte Herr Dölle bedeutenden Schaden haben.

Am 7ten Juny: Lenore; Drama mit Gesang, in drey Abtheilungen, von Karl von Holten; Musik vom großherzoglich Weimarschen Kapellmeister Eberwein. Erste Abtheilung: die Verlobung; zweyte Abtheilung: der Verrath; dritte Abtheilung die Vermählung. Dieses der Bürgerschen Ballade Lenore nachgebildete Drama, nahm bey seinem Erscheinen die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Besonders machte es in Berlin Furore, und mit Recht, da es in den letzten Zeiten des siebenjährigen Krieges spielt und das Stück mehrfach geeignet ist, die Begeisterung für Preussens Nationlehre anzuregen. Friedrichs des Großen Name hallt in den Volksgesängen jener Zeit wieder und gern hört man die bekannten Weisen, den Dessauer Marsch, die Melodie: „Auf auf ihr Brüder und seyd stark“ u. s. w. Besonders ergreifend ist das Mantellied im ersten Akte, welches der alte Husaren-Untersofficier Wallheim singt und bey dessen Klängen am Schlusse des zweiten Aktes, Wilhelm von Starckow (Herr Weylandt) in das Leichentuch, in den alten Mantel nämlich, gehüllt wird. Trefflich hat Holten die Charaktere gehalten und sie so dargestellt, wie es ihrer in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts so viele gab; besonders gelungen ist ihm der alte Major; die Rechtlichkeit und Biederkeit selbst, bey dem ungezügeltsten Stolze, der ihn zu den größten Ungerechtigkeiten gegen den Prediger verleitet; dieser Prediger selbst (Herr Genze), der, bey aller Achtung vor denen, die die geheiligte Person des Monarchen auf den Höhen des Lebens umgeben, dennoch weder seiner Würde als Mensch noch als Mann des Wortes Gottes das Geringste vergiebt; der alte brave Wallheim (Herr Seebach), voll treuer Liebe zu seinem Könige und zu seinem Vorgesetzten, zwar einer von jenen biedern Charakteren, die wir schon so oft auf den Brettern vor uns vorüberziehen sahen, die uns aber bey ihrem wiederholten Erscheinen nur neues Vergnügen gewähren. Kurz es ist dem Verfasser gelungen, allen seinen handelnden Personen viel Leben zu ertheilen. Nur der junge Prediger, Lenore

rens bestimmter Bräutigam, steht gar zu arm und verlassen da. Er würde es wohl verdient haben, daß der Verfasser ihm einiges Interesse geliehen hätte. Was nun die Darstellung betrifft, so war sie gewiß sehr gelungen und alles Lobes werth. Referent hatte Gelegenheit, das Stück ganz neuerlich auf dem Königsstädter Theater darstellen zu sehen, den Major von Herrn Schmeltz, den Wallheim von Herrn Böfke, Lenore von Demoiselle Holzbecher, Aurore von Demoiselle Herold. Es wurde damals wirklich das Mögliche geleistet, und Referent sah daher der jetzigen Vorstellung mit einem gewissen Vorurtheil entgegen. Aber schon im ersten Akte gewahrte er, daß dieses ein voreiliges Urtheil gewesen sey, denn der Major (Herr Dölle), Wilhelm (Herr Weylandt), Wallheim (Herr Seebach) und Pastor Bürger (Herr Genze) hatten ihre Rollen richtig erfaßt und lösten die Aufgabe mit Glück. Im Eifer der Darstellung führte Herrn Seebach die Stärke seiner Stimme zuweilen über das richtige Maas hinaus, sonst aber gelang ihm die Rolle in jeder Hinsicht. Das Gleiche gilt auch von Lenore (Demoiselle Dölle) und Aurore (Frau v. Massow). In dem ergreifenden dritten Akte hatte sich Erstere die Augen nur gar zu roth geschminkt, so daß ihr freundliches Gesicht dadurch gar zu widernünftig entstellte wurde. Die Kostüme waren sehr gut und richtig, und Aurore hatte auch den altmodischen Haarpuz aus jener Zeit nicht vergessen, der in Berlin außer Acht gelassen war. Dort waren aber die Husaren schwarz gekleidet, und im siebenjährigen Kriege gab es nur schwarze Husaren mit Todtenköpfen vor den Tschakos, auch trugen sie damals die orangefarbenen Feldbinden noch über der Schulter.

Am 8ten Juny: Der Barbier von Sevilla; Musik von Joachim Rossini. Dieser Oper, welche man wohl die schönste unter den Rossinischen nennen kann, wurde von Seiten der Darsteller wie von Seiten des Orchesters gleicher Fleiß gewidmet. Der Graf Almaviva (Herr Schrader), Bartholo (Herr Dölle), Rosina (Demoiselle Böhm), Figaro (Herr Seebach) und Basilio (Herr Langenhau) ließen wenig zu wünschen übrig. Vorzüglich gelang der Demoiselle Böhm die Arie im ersten Akt: „Frag ich mein beklommenes Herz“, und im zweyten Akt die eingelegten Variationen von Carassa. Herrn Dölle haben wir früher nicht in ähnlichen Rollen wie die des Doktor Bartholo gesehen, indem wir ihn nur als Almaviva, Mar und überhaupt als Liebhaber sahen. Durch seine heutige und gestrige Darstellung bewies er aber, daß er das Fach der gesoppten wie der edlen, treuerhizigen Alten mit Glück bearbeiten wird. In Herrn Seebach sahen wir einen trefflichen Figaro, und die Hauptarie: „Ich bin das Factotum“, gelang ihm vorzüglich, nur wird seine Stimme zuweilen

zu stark. Könnte man etwas beim Orchester tabelnd bewerkten, so wäre es das gewaltige Aufbauen auf die türkische Trommel und die Pauken. Die fürchterliche Anstrengung dessen, der diese Instrumente bearbeitet, steht zu der Kraft der übrigen Instrumente in gar keinem Verhältnisse. Ueberhaupt sind im Orchester die Saiteninstrumente gegen die Blasinstrumente in großen Opern zu schwach besetzt; zwey erste Violinen mehr in großen Opern, auch nur eine mehr, würden dies Mißverhältniß aufheben. Dies und die gar zu schwache oder eigentlich gar nicht existirende Beleuchtung des Parterres ist leider ein gar zu sichtbarer Mangel, da sie eben hinreicht um zu sehen wie dunkel es ist.

Am 9ten Juny: Drey Tage aus dem Leben eines Spielers, nach dem Französischen von Theodor Hell. Dies Stück könnte eben so gut heißen: dreyßig Jahre aus dem Leben eines Spielers, da die drey Abtheilungen desselben von funfzehn zu funfzehn Jahren spielen. Das Stück ist gar zu furchtbar. Alle Schrecken, welche die kühnste Phantasie nur ersinnen konnte, sind in demselben auf einander gehäuft und ohne allen innern Zusammenhang an einander gereiht. Der erste Akt schließt mit dem Fluche des Waters, den vor unsern sichtlichen Augen der Schlag rührt, und die dritte Abtheilung schließt mit Sohnesmord, der glücklicher Weise nicht ganz zu Stande kommt. Ein warnendes Bild, wie weit die Spielwuth den Menschen führen kann, finden wir hier freylich aufgestellt, aber bey dem Uebertriebenen des Ganzen vergißt man auch die innere Wahrheit, die im Einzelnen liegen mag, und über den schrecklichen Scenen beachtet man die Quelle, aus der der Dichter sie herleitet, nicht. Unmöglich kann Referent glauben, daß junge Gemüther durch dieses Stück vor der Leidenschaft des Spiels bewahrt werden könnten, weil sie unmöglich Alles glauben können, was ihnen der Dichter hier auftrifft. Kurz, Referent hat das Stück nicht gefallen, wenn gleich er die Darstellung nicht gerade tadeln will, vielmehr gab Frau v. Massow ihre anstrengende Rolle als Amélie sehr brav, eben so Herr Weylandt den Germany und Herr Seebach den Dalville. Letzterer hat den Beweis, in den drey Rollen, die wir hier von ihm bis jetzt gesehen haben, geliefert, daß er den verschiedensten Rollenfächern ganz gewachsen ist. Charaktere wie Germany und den Bösewicht Dalville sieht man indeß nie gern auf der Bühne. Herr Pauly, der den Wirth zum Löwen machte, erhielt den Beweis, daß unser Publikum zu den geduldigsten gehört, indem es den von ihm zur höchsten Ungebühr und bis zum Ekel wiederholten Spaß, bey jeder Gelegenheit zu sagen: „wie Wasser,“ so milde und ohne Rüge entgegen nahm.

Am 10ten Juny: Aloise, große historisch-romantische Oper in zwey Aufzügen, gedichtet von Franz v. Holbein, nach einer Erzählung gleiches Namens, von Wodowierus. Musik von L. Maurer. Das Sujet dieser Oper windet sich mühsam durch anderthalb lange Akte, bevor der Zuschauer, zu seiner höchsten Langweile, erfährt, wovon eigentlich die Rede ist; auch an platten Scenen fehlt es nicht, wohin wir die rechnen, in der ein ganz betrunkenen Bürgermeister (Herr Seebach) hereingeführt und dem Publikum nur um deswillen gezeigt wird, damit er eben so betrunken wieder abgeführt werde. Einigemal geriethen Sänger und Orchester in gewaltige Unordnung. Interessant und verständlich wurde das Stück erst in der Mitte des zweyten Akts, als man ahnen konnte, Lafore sey Philipp von Anjou. Ob er dem Montejo gutwillig gefolgt sey oder nicht, erfährt man nicht; ob die hier erzählte Entführung auf historischem Grunde ruhe, muß billig bezweifelt werden.

Literarische Anzeige.

Der 2te Band des Allgemeinen Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikons der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, vom Staatsrath v. Necke und Gouvernements-Schuldirector Napierßky, welcher die Buchstaben G bis K incl. enthält, ist erschienen und kann, gegen Vorzeigung des über den Empfang des 1sten Bandes ausgestellten Scheins, von den resp. Pränumeranten bey uns abgeholt werden. Zugleich sehen wir uns aber veranlaßt, diejenigen, welche mit eigenhändiger Unterschrift auf 3 Bände subscribirt, jedoch den Subscriptionspreis von 4 Rub. S. M. für diese noch nicht erlegt auch sich zum Empfang des 1sten Bandes nicht gemeldet haben, zu ersuchen, nunmehr, gegen Erlegung der für 3 Bände bestimmten eben genannten Summe, die beyden ersten in Empfang zu nehmen. Der Ladenpreis eines jeden Bandes ist 2 Rub. S. M., und der 3te bereits unter der Presse.

Ritau, den 20ten Juny 1829.

Steffenhagen und Sohn.

Miscellen aus ausländischen Blättern.

Die erste Ausgabe des Zendavesta in der Originalsprache, mit einem ausführlichen kritischen und exegetischen Apparate, unter Aufsicht des Professors Olshausen aus Kiel, wird jetzt in der durch ihre Leistungen rühmlichst bekannten Steindruckerey des Herrn Specker gedruckt.

Seine Majestät, der König von Sachsen, hat den Bibliothekar, Hofrath Fr. Ad. Ebert, zum Oberbibliothekar ernannt.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 76. Dienstag, den 25. Juny 1829.

St. Petersburg, den 16ten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, durch Tagesbefehl vom 28sten May, in Potsdam, Se. Königliche Hoheit, den Prinzen Albert von Preussen, zum Chef des kleinrussischen Kürassierregiments zu ernennen, das von nun an den Namen „Kürassierregiment des Prinzen Albert von Preussen“ führen wird.

Privatschreiben aus Bucharest, vom 30sten May, melden: „Der Generaladjutant, Baron Geismar, habe einen nicht unwichtigen Vortheil über die Türken errungen, ihnen den Platz Rakowa, auch Dreawa genannt, abgenommen, der auf dem rechten Ufer der Donau, unterhalb Widdin, dem Ausflusse der Schile gegenüber liegt, und bey dieser Gelegenheit 500 Gefangene gemacht und 6 Kanonen erobert.“

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 17ten Juny.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Seine Majestät, der Kaiser, haben folgenden Rapport von dem Oberbefehlshaber der 1ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, erhalten.

Aus meinem Berichte vom 31sten May haben Ihre Kaiserl. Majestät zu ersehen geruht, daß, nach der völligen Niederlage des Großveziers in den Defileen von Kulawtscha am 30sten desselben Monats, es mir oblag, diesen glorreichen Sieg nicht nur durch eine lebhafteste Verfolgung der feindlichen Armee zu vollenden, sondern auch den Ueberresten derselben die Rückkehr nach Schumla unmöglich zu machen. In dieser Absicht erhielt das Korps des Generals, Grafen Pahlen, den Befehl, dem Feinde auf den Fuß zu folgen, während, von Prawodny aus, Generalmajor Kuprijanow den Fliehenden entgegenrücken sollte. Das Korps des Generals Roth, zu welchem die 3te Husarendivision stieß, rückte am 31sten May durch Kasapli nach Marasch, so daß General Rüdiger sich mit der Avantgarde am Kamtschik ausdehnen, und starke Detachements nach Eske, Stambul und Kofessh schicken konnte. Hierauf berichtete der General, Graf Pahlen, daß dießseits Markowtscha der Feind die Straße verlassen und sich rechts nach Jankowo zu auf Wege geworfen habe, die

nur für die Infanterie und Kavallerie gangbar waren; da bey dem Dorfe Markowtscha das Detachement des Generalmajors Kuprijanow erschien, so überließ Graf Pahlen ihm die weitere Verfolgung des Feindes und nahm seinen Rückzug nach der von der Armee eingenommenen Position. Ueberall fand er die Straße so sehr mit verlassener Bagage, Ammunitionswagen und weggeworfenen Waffen versperrt, daß sein Korps Mühe hatte hindurch zu kommen, welches der Bericht des Generalmajors Kuprijanow, da er den Feind auf weit schlechteren Wegen zu verfolgen hatte, noch mehr bestätigte, so daß auf einer Ausdehnung von 20 Werst der ganze Weg einen Beweis von der vollständigen Vernichtung der Armee lieferte. Unaufhörlich wurden Gefangene eingebracht; viele von den regulären Truppen werfen ihre Gewehre von sich und ergeben sich der Großmuth der Sieger. Unterdessen verfolgte General Roth, meinem Befehle gemäß, seinen Marsch nach Marasch; als er sich dem Dorfe Kasapli näherte, ersah er neben einem Erbhügel, wo die Redoute No. 26 aufgeworfen war, gegen 1500 Mann türkischer Reiterei; sogleich gab er dem Generalleutnant, Fürsten Madatow, der seinen rechten Flügel deckte, den Befehl, mit den Husarenregimentern Achtyr und Alexandria und 6 leichten Feldstücken ihnen entgegen zu gehen, und, wo möglich, sie von der Festung Schumla abzuschneiden, während das 1ste Bugische Regiment mit 2 leichten Kanonen sie in der Fronte angreifen sollte. Generalleutnant, Fürst Madatow, erfüllte dieses mit der ihm eigenthümlichen Entschlossenheit, attackirte und warf den Feind, dem er zwey Fahnen abnahm. In der Hitze des Verfolgens stieß er auf eine feindliche Redoute, wo er von Kanonen- und Kleingewehrfeuer empfangen wurde; doch ohne sich durch dieses unerwartete Hinderniß aufhalten zu lassen, warf sich Fürst Madatow auf dieselbe mit seinen vom Pferde gestiegenen Husaren, die, unterstützt von ihren berittenen Waffengefährten, sich der Redoute und der sie vertheidigenden zwey Kanonen und zweyer Fahnen in einem Augenblicke bemächtigten. Einem kleinen Theile der Garaison gelang es, sich in die nächste Redoute zu retten. Auch auf diese warfen sich die unerschrockenen Husaren, allein mehr als 400 Mann Infanterie und 3 Kanonen hemmten sie in ihrem Anlaufe. Unterdessen hatte General Roth die Batteriekompagnie der 16ten

Brigade und das 31ste Jäger- und das Schotätsche Regiment auf das Schlachtfeld rücken lassen, und da Fürst Madatow auf seine persönliche Aufforderung zur Uebergabe von den Türken einen Kugelregen zur Antwort bekam, so kommandirte General Roth die 2 Infanterieregimenter zum Sturme, während das Artilleriegeschütz sie mit seinen Kartätschen in einer Entfernung von weniger als 200 Schritten unterstützte. Das Kommando hören und es ausführen war das Werk eines Augenblickes. Die Redoute ward mit den 3 Kanonen und allen auf derselben wehenden Fahnen erobert. Die ganze Garnison unterlag den Säbeln und Bajonetten unsrer Soldaten. Der Verlust des Feindes beläuft sich überhaupt auf 600 Tödt, 5 Kanonen und 12 Fahnen. Nicht mehr als 50 wurden zu Gefangenen gemacht. Es ist schwer, sich einen Begriff von dem Ungestüm unserer Truppen in dieser unerwarteten und entscheidenden Aktion zu machen. Generalmajor Murawjew war der Erste, der die Fahne des Paschas aus Feindes Hand riß. Fürst Madatow war überall voran, den Weg zum Siege zeigend; seinem Beispiele folgten alle seine Untergebenen. Während dieser Attacke verfolgte General Rüdiger mit der 28ten Division und zwei Uhlaneregimentern seine Direktion nach Marasch, wohin, nach Beendigung der Affäre, auch die übrigen Truppen des Generals Roth folgten. Unser Verlust bei diesem Gefechte übersteigt nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten.

Hierbei habe ich das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät 16 dem Feinde in den Gefechten vom 30sten und 31sten May abgenommene Fahnen zu Füßen zu legen.

(Unterz.:) Generaladjutant, Graf Diebitsch.
No. 199.

Im Lager bei dem Dorfe Madra,
den 2ten Juny 1829.

(St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 22sten Juny.

Am 19ten dieses Monats gab der Kaiserl. russische Gesandte, Graf von Alopeus, zu Ehren der Anwesenheit Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, einen großen Ball, welcher zu den glänzendsten Festen gehört, welche seit längerer Zeit in dieser Residenz statt gefunden haben. Die äußere Dekoration des Hotels, so wie die der Treppe, des Flurs und der inneren Gemächer, namentlich des überaus schönen Tanzsaales, hatte der königliche Dekorationsmaler, Herr Gropius, übernommen. Der Balkon des Hauses bildete einen Blumenkorb, und die Säulen, welche denselben tragen, so wie das Portal, waren mit Blumengewinden und farbigen Lampen sehr geschmackvoll verziert. Vor dem Hause verbreiteten mehrere auf Dreifüßen emporlodernde Flammen weit und breit einen hel-

len Schein, und erhöheten das Magische der nächtlichen Beleuchtung. Se. Majestät, der König, Ihre Majestät, die Kaiserin, und die gesammte Königl. Familie, so wie die anwesenden fremden hohen Herrschaften, nahmen an dem Feste Theil. Der Ball begann um 9 Uhr. Bey dem Souper nahmen Ihre Majestät, die Kaiserin, und Se. Majestät, der König, mit dem Kronprinzen und den anwesenden Prinzessinnen Königl. Hoheiten, an einer besondern Tafel Plaz. Ihre Majestät, die Kaiserin, beehrte die Gesellschaft bis nach 1 Uhr mit ihrer hohen Gegenwart; die Königl. Familie und die übrigen hohen Herrschaften verweilten bis 3 Uhr Morgens, wo das Fest ein Ende hatte. (Berl. Zeit.)

Schon früher meldeten mehrere Blätter, daß Herr Sieber aus Prag die Entdeckung gemacht haben will, die Wasserscheu zu heilen; jetzt zeigt derselbe an, er werde das darüber verfaßte Werk nächstens herausgeben. Der Kaiser von Oesterreich soll ihm für den Fall, daß diese wichtige Entdeckung sich vollkommen bewähren sollte, einen jährlichen Gehalt von 1200 Franken, der König von Dänemark 500 Franken jährlich, und die Pairskammer von Frankreich 100,000 Franken (?) zur Belohnung versprochen haben. Herr Sieber hofft diese Preise zu gewinnen. (Berl. Zeit.)

Der bekannte Dichter, Hofrath Adolph Müllner, ist zu Weiffenfeld am 11ten dieses Monats, an den Folgen eines Schlagflusses, im 57sten Lebensjahre verstorben. (Hamb. Zeit.)

Korfu, den 25sten May.

Wir haben hier die Nachricht von der am 17ten May erfolgten Uebergabe des festen Plazes Missolunghi (der sich seit dem 22sten April 1826 wieder im Besitze der Türken befunden hatte) an die Griechen erhalten. Unsere Zeitung von vorgestern enthält hierüber folgende Anzeige: „Die Festungen Missolunghi und Anatoliko sind gegenwärtig in der Gewalt der Griechen. Dieses Ereigniß hat am 17ten May ohne den geringsten Verlust und mittelst Kapitulation statt gefunden. Die ersten Vorschläge zur Kapitulation scheinen von Seite der Griechen mittelst des Kapitäns Wernachioti gemacht worden zu seyn; Anfangs war die Besatzung entschlossen, sie zurückzuweisen, im Verfolge der Unterhandlungen wurden sie jedoch angenommen und pünktlich vollzogen. Es heißt, man habe in Missolunghi eine große Menge von Kriegsvorräthen und Kanonen vorgefunden, da der Seraskier den größten Theil des Artilleriewesens, welches er bei Belagerung dieses Plazes gebraucht, dort gelassen hatte. Nach der Uebergabe von Missolunghi haben 3000 Griechen den Weg gegen Athen eingeschlagen; der Rest verließ die Gegend, um sich mit den im Epirus befindlichen Truppen in Verbindung

zu sehen. Gänzlicher Mangel an Lebensmitteln hat die türkische Besatzung von Missolonghi genöthigt, die Forderung den Griechen mit Kapitulation zu übergeben. Aufser der Fregatte Hellas, an deren Bord sich Miaulis befand, sollen auch die Korvette Hydra, das Dampfschiff Kateria und drei andere Kriegsfahrzeuge der Griechen, zur Zeit der Kapitulation von Missolonghi, in den dortigen Gewässern vor Anker gelegen haben. — Die Blokade von Prevesa und der nahe gelegenen Küstenstrecke ist nunmehr (in Folge der am 13ten May erlassenen Proklamation) aufgehoben, und am 16ten dieses Monats entfernten sich die meisten dort befindlichen griechischen Schiffe. (Berl. Zeit.)

Triest, den 14ten Juny.

Den letzten Nachrichten aus Korfu zufolge ist um die Mitte des Maymonats zwischen den Türken und Griechen in Thessalien ein Gefecht zum Nachtheile der Letztern vorgefallen, so daß der Präsident, Graf Capo d'Istria, schleunigst frische Truppen dahin beorderte, um den erlittenen Verlust zu ersetzen, und die verlorenen Vortheile wieder zu erringen. — Der Handel zwischen den jonischen Inseln und dem griechischen Festlande war seit Einstellung der griechischen Blokaden sehr lebhaft. Die Griechen selbst scheinen großen Gewinn dadurch zu machen. Man versichert hier noch immer, daß der Graf Capo d'Istria mit seiner jetzigen Stellung sehr unzufrieden sey, und Griechenland verlassen wolle. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 11ten Juny.

Am 8ten Juny ging in Prag das erste hundertjährige Jubelfest der Heiligsprechung des Landespatrons von Böhmen, Johann von Nepomuk, vor sich.

(Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 7ten Juny.

In Stazzema bey Pietra-Santa in Piemont hat man eine Silbermine entdeckt, die ein Metall erster Güte liefert. Unweit davon ist auch eine seltene und schöne Marmorart aufgefunden worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Der Herzog von Orleans ist aus London hier eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Juny.

Heute fängt im Schlosse Malmaison die Versteigerung der Möbeln an, die einst Napoleon (als Konsul und Kaiser) gehört hatten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Juny.

Wir haben gegenwärtig 50 Staatsminister, 57 wirkliche Staatsräthe, 58 Requetenmeister, 30 Auditoren. Das Personal des Geheimen und des Staatsraths besteht aus 177 besoldeten Beamten.

Sämmtliche Anstalten des von Don Augustin de Estrange gestifteten neuen Trappisten-Ordens sind geschlossen worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten Juny.

Aus Toulon wird unterm 4ten dieses Monats gemeldet, daß Herr Mimaut im Begriffe stehe, sich nach Alexandrien einzuschiffen, um an der Stelle des Herrn Drovetti, der sich zurückziehet, das französische Konsulat zu übernehmen. Herr von Rigny wird daselbst erwartet, um sich sofort auf dem Conquérant nach Navarino zu begeben.

Baron Gérard erhält für das Krönungsgemälde achtzigtausend Franken. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Juny.

In Toulon werden 15 Bombenschiffe ausgerüstet, die alle in der ersten Woche des July in See stechen werden. Die Schiffe Provence, Conquérant, die Fregatte Proserpine und die Korvette Pomona begleiten die gedachten Schiffe, auf denen sich gegen 3000 Bomben befinden werden. Die Expedition ist vermuthlich gegen Algier gerichtet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Juny.

Gestern wurde über das Budget des Ministeriums des Innern debattirt. Herr Salvette und nach ihm Herr Constant sprachen sehr umständlich, worauf der Minister des Innern erwiderte. Herr Mercier fragte diesen, ob es wahr sey, daß der Befehlshaber der vormaligen Pariser Nationalgarde sein Gehalt fortwährend aus den Fonds des Departements des Innern beziehe. „Wohl zu bemerken — fügte er hinzu — daß ich nicht sage: aus dem Budget.“ Der Minister: „Eben weil Sie das Budget nicht nennen, kann ich Ihnen nicht antworten.“ Diese lakonische Erwiderung erregte allgemeine Bewegung, und Herr Mercier verließ die Rednerbühne mit den Worten: „Die Antwort ist deutlich genug.“ „Also aus den geheimen Fonds!“ riefen mehrere Stimmen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 28ten May.

(Privatmittheilung.)

Die sämmtlichen fremden Gesandten sind gestern nach Aranjuez abgegangen, wo sie einige Tage verweilen werden. Der König wird bis zum 25sten July daselbst bleiben.

Man will behaupten, die Regierung habe den übrigen großen Mächten, hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheit, geantwortet: „Se. Majestät habe sich dahin entschieden, sich durchaus nicht darin zu mischen.“ Dies läßt sich indeß nicht mit einer Nachricht zusammenreimen, die wir aus sicherer Quelle haben, daß nämlich einer unserer Finanzbeamten in das Ausland abgesandt worden sey, um wegen einer neuen Anleihe zu unterhandeln, und dieser Bevollmächtigte soll wiederum Herr Xaver Buzgos seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 1sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Unzufriedenheit der Ultra-Royalisten in Katalonien nimmt, trotz der vielen Verhaftungen, zu. Die Gefängnisse von Barcelona sind mit Staatsgefangenen vollgepfropft. — Man weiß nicht, ob unsre Regierung Truppen nach Portugal, oder nur an die Gränze schicken werde; doch heißt es, daß die Brigade der Provinzialgrenadiere und die Lanziere der Garde sich in Bewegung setzen werden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten May.

Unsere Regierung hat aus London die Nachricht erhalten, daß der Graf von Barbacena und der Marquis von Palmella den englischen Ministern die Anzeige von einer auf Terceira zu errichtenden Regentschaft im Namen der Donna Maria gemacht, und diese nichts dawider einzumenden hatten. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Juny.

Herr Wynn übergab gestern dem Unterhause eine Witschrift von 116 Muhamedanern und 128 Hindu's, die darum bitten, daß man den Eingebornen Ostindiens das Recht gewähre, Mitglieder der großen Jury werden zu können. Mehrere Redner sprachen sich sehr günstig für das Gesuch aus, und es wurde unter Andern die Bemerkung gemacht, daß die Eingebornen schon unter der Regierung Georg's I. das Recht gehabt, in beyden Juries sitzen zu dürfen, und daß ihnen dasselbe im Jahr 1784 erst wieder genommen worden sey. Sir J. Mackintosh gab seine Freude darüber zu erkennen, daß sämtliche Redner bey der Verhandlung über einen Gegenstand, der die Rechte von 80 bis 100 Millionen Menschen betreffe, einen so friedfertigen Geist gezeigt hätten. Er sey übrigens überzeugt, daß in der Weltgeschichte sich kein anderes Beispiel von einer unumschränkten und entfernten Regierung, die so gut verwaltet worden sey, als die von Ostindien, finde. (Berl. Zeit.)

London, den 9ten Juny.

Heute haben wir Nachrichten aus New-York bis zum 17ten May. Im Mexikanischen war Mitte Aprils Alles ruhig, es herrschte jedoch große Bestürzung wegen des Austreibungsdekrets der Spanier. Guerrero war als Präsident installiert; in der Staatskasse war nicht ein Pfaster, und es hieß, Kommodore Porter habe den Dienst verlassen. — Aus Santiago de Chili vom 3ten Februar meldet man, daß der Kongreß, nachdem er die neuen Civilreformgesetze beschlossen, sich am 31sten Januar aufgelöst hatte. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Dem Vernehmen nach wird das Parlament erst am 23sten dieses Monats prorogirt werden. Vorgestern hielten Sr. Majestät einen Hoftag nebst

Geheimerathssitzung im St. James-Palaste. Lord Wynford und die neuen hohen Gerichtsbeamten wurden zum Handkuffe zugelassen und der Graf von Rosslyn als Geheimiegelbewahrer vereidigt. Auch wurde die Abfassung der Thronrede, mit welcher das Parlament geschlossen werden soll, festgesetzt.

Gestern sind Depeschen von unserem Residenten zu Aegina, Herrn Dawkins, datirt vom 22sten vorigen Monats, hier eingetroffen, in denen die Kapitulationen von Missolonghi, Anatolisko und Lepanto officiell gemeldet sind. Auch überbrachte der Staatsbote Contini Depeschen des Lord-Oberkommissärs vom 30sten vorigen Monats. General Church hatte den Befehl über die griechischen Truppen niedergelegt und sich nach Aegina begeben, um sich mit dem Präsidenten über die ihm anstehende Ernennung des Grafen Augustin Capodistria zu besprechen.

Sir Robert Wilson dürfte mit Nächstem seinen Rang im Heere wieder erhalten. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 12ten Juny.

Morgen treten Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, ihre Reise nach der Insel Gothland an. Höchstwahrscheinlich treffen am 14ten, Abends, zu Westermück ein, von wo Sie sich nach Gothland einschiffen werden, um dort drei Tage zuzubringen. Seit der Regierung Karls X. hat kein königlicher Prinz diese Insel mit einem Besuche beehrt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten Juny. Herr Generalmajor von Brevern aus Riga, und Herr Prätischowski von Polangen, logiren bey Zehe jun. — Frau von den Brincken vom Lande, logirt bey der Frau von Niskowski. — Herr Kammerverwandte Schumacher aus Friedrichstadt, logirt bey Gramkau.

Den 22sten Juny. Herr Rathsherr Bingner aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Schauspieler Haarblicher und Herr Handelskommiss Thurnherr aus Libau, logiren bey Steinholt. — Herr Handelskommiss Hoffmark und Herr Konditorgehilfe Plochmann aus Libau, logiren bey Gürtler.

Den 23sten Juny. Herr Graf von Lautrec aus Martiniß, logirt beyhm Herrn Doktor Fleischer. — Madame Binger und Demoiselle Oppelt aus Libau, logiren bey Thurnherr. — Herr Kaufmann Wulfsch aus Riga, und Herr Arrendator Quersfeld aus Klein-Werken, logiren bey Gramkau.

Den 24sten Juny. Herr Professor, Hofrath Dr. Sartorius, aus Dorpat, und Herr Ingenieurobrist Kosowski aus Riga, logiren bey Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 77. Donnerstag, den 27. Juny 1829.

St. Petersburg, den 15ten Juny.

Nachrichten bis zum 2ten Juny, von der aktiven Armee, von der Flotte des schwarzen Meeres und vom abgesonderten kaukasischen Korps.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, vom 23ten May, daß, zu verlässigen Nachrichten zufolge, der Feind sich seit einiger Zeit mit der Bildung eines Landsturmes beschäftigte, dessen Mittelpunkt, von einem starken Detaschement türkischer Truppen gedeckt, in Rasgrad war. — Zur Vertilgung des genannten Landsturmes schickte der General, Graf Diebitsch, am 14ten May den Generallicutenant, Baron Creuz, mit der 4ten Uhlanendivision, zwey Brigaden der 8ten Infanteriedivision, mit der zu derselben gehöri gen Artillerie und einem Kosakenregimente, ab. Auf seinem Marsche nach Rasgrad, der auf dem allerunvortheilhaftesten Wege unternommen werden mußte, stieß Generallicutenant Creuz bey jedem Schritte auf bewaffnete Einwohner von regulärer Reiterey unterstützt. Sie wurden überall vernichtet. Eine Menge Hornvieh und mehr als hundert Fuhren mit Proviant wurden dem Feinde abgenommen, und nach dreyn Märschen erreichte unser Detaschement den Ort seiner Bestimmung, fand aber Rasgrad von allen Truppen verlassen. Seinen Rückmarsch zum Hauptkorps vor Silistria nahm Baron Creuz über Turtukai; auf demselben entdeckten am 18ten May die Patrouillen der vom Generalmajor Scheremetjew kommandirten Avantgarde ein vor dem Dorfe Eskimele liegendes starkes Detaschement des feindlichen Landsturmes mit 2 Feldstücken und 1000 Mann regulärer Kavallerie. Generalmajor Scheremetjew griff den Feind am 19ten mit Tagesanbruch unvermuthet an, und durch die entscheidende Attaque seiner Reiterey allein warf er die türkischen Haufen und trug einen vollständigen Sieg davon. Die ganze feindliche Infanterie ward zerstreut, während die Artillerie und Kavallerie bey dem ersten Angriffe die Flucht ergriff. Der Feind verlor bey dieser Gelegenheit 250 Mann, die auf dem Platze blieben und 117 wurden als Gefangene fortgeführt; überdem eroberten die Sieger eine Fahne, das ganze Lager und das Eigenthum Hassan Pascha's, der den Landsturm kommandirte und sich selbst bey den regulären Truppen befand. Auf unserer Seite besteht der Verlust an Todten in einem Uhlanen, 2 Mann Kosaken und 29 Verwundeten.

Unterdessen erhielt der Oberbefehlshaber vom General von der Infanterie Roth den Rapport, daß seiner Position, bey Eski-Urnuatlar gegenüber, sich am 17ten einige tausend Mann feindlicher Kavallerie gezeigt hatten, aber von der Bugschen Uhlanendivision tapfer empfangen, mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden seyen, wobey eine türkische Fahne erobert wurde. Diesem Detaschement, das nur die Vorhut des Feindes war, folgte indeß die ganze türkische Armee, die, unter der persönlichen Anführung des Großveziers, aus Schumla rückte, dem Korps des Generals Roth gegenüber ihre Stellung einnahm, und deutlich die Absicht zeigte, auf Pramoyn einen Angriff zu machen. Sobald der Oberbefehlshaber hiervon Nachricht erhalten hatte, faßte er den Entschluß, mit einem Theil des Belagerungskorps nach Pramoyn vorzurücken, um in Verbindung mit General Roth den Großvezier anzugreifen. Vor Silistria ließ er, zur Fortsetzung der Belagerung, 27 Bataillone Infanterie, 2½ Bataillon Pioniere und Sapeure, 1 Brigade Uhlanen, 11 Kompagnien von der Feldartillerie, die ganze Belagerungsartillerie, 2 Ingenieurparks und 4 Kosakenregimenter, unter dem Befehl des Generallicutenants Kraßowski. Die Belagerung von Silistria ward bisher mit Erfolg fortgesetzt. Die ersten Parallelen sind beendet, und die Demontierbatterien wirken auf allen Punkten, seit dem 20sten May, ohne Unterlaß. An einigen Stellen sind die Arbeiten schon bis auf 300 Schritte von dem Festungsgraben vorgerückt. Die Garnison hat mehrere nächtliche Ausfälle gewagt, ist aber jedesmal mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden.

In der kleinen Wallachen haben die Türken nichts unternommen, außer einen Versuch, die Unrigen aus einer Redoute zu vertreiben, die den Befestigungen von Wargeroß gegenüber, das in den unzugänglichen Schluchten des gebirgigen Donau-Ufers liegt, erbaut worden ist. Den 2ten May machte ein feindliches Detaschement von 2000 Mann Infanterie einen Angriff auf unsere Position. Nachdem der Feind dreymal durch Kartätschenfeuer und durch unsere Scharfschützen abgeschlagen worden war, griff der Befehlshaber der Redoute, Obristlieutenant Bnfom von der 17ten Artilleriebrigade, ihn mit dem Bajonnette an, jagte ihn in die Flucht und verfolgte ihn bis in die Gebirgsschluchten. — Die Türken ließen auf dem Platze 200 Todte; unser Verlust war sehr gering.

Der Admiral Greigh berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, den Triumph der Brigg Merkur, die am 14ten Jan von 2 feindlichen Linien Schiffen angegriffen wurde, nach einem mehrstündigen heroischen Widerstande, im Angesichte der ganzen türkischen Flotte, ihre Gegner zum Schweigen brachte und als Sieger aus diesem ungleichen Kampfe ging. (Die Details sind bereits in No. 75 dieser Zeitung mitgetheilt.)

Zugleich mit der Nachricht von dieser ruhmwürdigen und ausgezeichnet heldenmüthigen Waffenthat ist Sr. Majestät, der Kaiser, auch von der schimpflichen Wegnahme der Fregatte Raphael in Kenntniß gesetzt worden, die, von dem Kapitän des 2ten Ranges Strolnikow kommandirt, sich der feindlichen Flotte ohne alle Gegenwehr ergeben hat.

Der General, Graf Paszkewitsch-Eriwanaki, berichtet über ein Gefecht, würdig der gewohnten Tapferkeit der von ihm angeführten Truppen, welches am 1sten Jan zwischen dem Detaschement des Generalmajors Burzow und einer zahlreichen Landwehr des Achmed-Chan von Adshar im Sandschak von Pazchow, unweit des Dorfes Zurkfab, statt gefunden hat. Sobald der in Achalznch kommandirende Generalmajor, Fürst Bebutow, benachrichtigt worden war, daß der Feind damit umgehe, einen wiederholten Angriff auf jene Festung zu wagen, wozu derselbe ansehnliche Streitkräfte im Sandschak von Pazchow, das bereits von Achmed-Chan besetzt war, zusammenzuziehen beabsichtige, beschloß er, den Generalmajor Burzow zur Rekognoskierung gegen jenen Chan abzuordnen, um, wo möglich, dessen Streitkräfte zu zerstreuen und dadurch die Unternehmungen des Feindes gegen Achalznch zu verzögern. Demnach rückte der Generalmajor Burzow mit 10 Kompagnien Infanterie, 5 leichten Kanonen und 200 Kosaken aus, und indem er den Weg nach der Gegend, wo der Feind seine Anordnungen machte, verfolgte, erfuhr er auf dem Marsche, daß Achmed-Chan, in Erwartung der Ankunft der übrigen Truppen, sich zur Ausplünderung der christlichen Dörfer im Sandschak von Ardaghan aufgemacht habe. Der General Burzow wandte daher seine Schritte nach dem Dorfe Zurkfab, durch welches die türkischen Truppen zurück passiren mußten, traf am folgenden Tage dort ein und fand daselbst schon den Feind mit seiner ganzen Macht. Ohne Rücksicht auf dessen außerordentliche Ueberlegenheit und vortheilhafte Stellung, zog der Generalmajor Burzow die Attaque der vom Feinde besetzten schroffen Anhöhen dem Rückzuge nach Achalznch vor (welcher auf einer Ausdehnung von mehr als 50 Wersten hätte ausgeführt werden müssen) und stürzte entschlossen auf den Feind. Indem er ihn mit den Bajonnetten aufrieb und seine Haufen von einer

Anhöhe zur andern zurückdrängte, gelangte er schließlich bis zu dem Dorfe Zurkfab selbst, das er von einer hölzernen Wand mit Schießscharten beschützt fand, von welcher er etwa 100 Faden weit Halt machen mußte. Dort stand Achmed-Chan alle seine Streitkräfte, die aus mehr als 5000 Mann Fußvolk, die Reiteren ungerchnet, bestanden, mit Ungestüm wider unsere Truppen, wurde aber auf allen Punkten aus dem Felde geschlagen und mußte sich im Dorfe verbergen. Am folgenden Morgen, bei Tagesanbruch, ergriff dieser Chan, ohne einen wiederholten Angriff abzuwarten, die Flucht in der größten Unordnung und wurde eifrig verfolgt. Der Generalmajor Burzow benutzte diesen Sieg, indem er sämtliche in jener Gegend uns abgeneigte Dörfer den Flammen preis gab und den ganzen Landstrich verwüstete, in welchem der Feind bis jetzt einen beständigen Schlupfwinkel gefunden hatte, von wo aus er Invasionen in die von unsern Truppen besetzten Sandschake vornahm.

Die türkischen Kriegsgefangenen.

Die 12 Türken, deren militärischer Rang dem des Obristen entspricht, und die, zur ehemaligen Garnison von Warna gehörend, Anfangs in Bobruisk als Kriegsgefangene gehalten wurden, sind seit einiger Zeit hierher gebracht worden, und bewohnen in dem Petersburgerischen Stadttheile ein von der Regierung für sie gemiethetes und möbliertes Quartier, woselbst sie auch von der Krone alles zu ihrem Unterhalt Nöthige bekommen. — Se. Excellenz, der Oberdirektor der Korps der Pagen und Kadetten, N. J. Demidow, der sie schon früher mit seinem Besuche beehrt und ihnen Beweise seines Wohlwollens gegeben hatte, ließ ihnen, am Tage der Lustschiffahrt des Herrn Robertson, im Garten des ersten Kadettenkorps Plätze einräumen und sie nach türkischer Weise mit Pfeifen, Früchten und erfrischenden Getränken bewirtheten. Diese wohlwollende Begegnung, die ihnen mehr oder minder von einem Jeden zu Theil wird, dessen Bekanntschaft sie machen, und die vollkommene Freiheit, deren sie genießen, hat sie schon mehrmals zu der Aeußerung veranlaßt, daß sie in Rußland nicht als Gefangene, sondern gleichsam als Gäste wohnen. Eine solche ihnen ganz unerwartete Großmuth hat besonders auf einen von ihnen einen tiefen, höchst erfreulichen Eindruck gemacht; dieser aus Numen gebürtige Mann sagte kürzlich vor vielen Zeugen mit zum Himmel gerichtetem Blicke und die Hand auf die Brust gelegt: „ich gelobe feierlich vor Gott, daß ich keinen Kriegsgefangenen mehr nach unsrer Art behandeln will, sondern so wie man uns in Rußland behandelt, damit sie mich ebenso segnen mögen, wie wir die Russen für ihren freundlichen und brüderlichen Umgang segnen.“ (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 17ten Juny.

Nachrichten aus Warschau, vom 7ten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin, am 7ten dieses Monats in diese Hauptstadt zurückzukehren, und erstreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns. Auf der Durchreise durch Kalisch, wo der Kaiser von Ihren Kaiserlichen Hoheiten, dem Großfürsten Cesarewitsch Konstantin und dem Großfürsten Michail, empfangen wurde, geruhete Se. Majestät, das dortige Kadettenkorps in Augenschein zu nehmen. Die Einrichtung dieser Anstalt, woselbst Jünglinge die sorgsamste, ihrem Berufe angemessene Erziehung erhalten, wurde in allen Stücken des Allerhöchsten Bewillfalle gewürdigt. An ersterem Orte wurden dem Kaiser auch verschiedene Industrieprodukte jener Vögemodschafft dargelegt, bey deren Betrachtung Se. Majestät Ihre Allerhöchste Wohlgefallen bezeugten. Auf dem ganzen Wege drängte sich das Volk zum Empfange seines Landesherrn und bewillkommnete Ihn mit dem Ausdrucke aufrichtiger Freude. In Kalisch langte der Kaiser um Mitternacht an, aber dennoch waren alle Straßen und der Platz vor dem Absteigequartier Sr. Majestät mit Menschen bedeckt, die die Lust mit Freudeausbrüchen erfüllten. Am 7ten dieses Monats geruhete Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Maria, mit Ihrem Durchlauchtigen Gemahle, dem regierenden Herzoge von Sachsen-Weimar, in ermünstem Wohlseyn hieselbst einzutreffen. Am 7ten kehrte Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Thronfolger, aus Berlin hierher zurück. Diese ermünchte Ankunft der Allerhöchsten Personen des Kaiserlichen Königl. Hauses in dieser Hauptstadt erfüllt alle Bewohner derselben mit der innigsten Freude. In gegenwärtiger Jahreszeit wird gewöhnlich das Uebungslager vor Warschau bezogen. Die in den Provinzen stationirten Truppen, welche sich in den Umgebungen der Hauptstadt versammelten, sind gemeinschaftlich mit der Garnison derselben in dieses Lager gerückt. Se. Majestät, der Kaiser und König, haben geruhet, dieselben zu mustern und waren mit ihrer Sauberkeit und Haltung vollkommen zufrieden. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 18ten Juny.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, durch Allerhöchste Reskripte, datirt Warschau vom 17ten Juny 1829, für den glorreichen Sieg bey Kulawitscha am 30sten May, dem Grafen Diebitsch den St. Georgs-Orden 2ter Klasse zu verleihen, und den Baron Toll, Chef des Generalstabes der 2ten Armee, zum russischen Reichsgrafen zu ernennen. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 23sten May.

Heute um 6 Uhr Nachmittags reiste der persische Prinz Chosrew Mirza von hier nach St. Petersburg ab, begleitet von dem aus Persien mitgefolgten Ehrengesolge und dem Generalmajor, Baron Kiennekamp, vom Generalstabe des abgesonderten kaukasischen Korps. Se. Hoheit befah während ihres Aufenthaltes in dieser Stadt alle hiesigen Anstalten und verwandte besondere Aufmerksamkeit auf die Zeichnungen des Oberquartiermeisterwesens, wo dem Prinzen die Aufnahme verschiedener Gegenden des Kaukasus gewiesen wurde, die sich unter russischer Botmäßigkeit befinden. Am 21sten dieses Monats war Wachtparade vor der Wohnung des Prinzen, und der Kriegsgouverneur von Tiflis räumte ihm den Vorrang bey allen militärischen Honneurs ein. Se. Hoheit schien ausnehmend vergnügt. Am 19ten May wohnte der Prinz einem Balle bey, den der Herr Kriegsgouverneur gab. Vorher wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 26ten Juny.

Am 23ten Juny wurde hier in der griechischen Kapelle Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, ein feyerlicher Gottesdienst gehalten, und ein Te Deum zum Danke für den am 11ten dieses Monats von den russischen Truppen bey Schumla erfochtenen Sieg gesungen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27ten Juny.

Am 24ten Juny, Abends um 8 Uhr, wurde eine Deputation der hiesigen königlichen Universität bey Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, zu einer Audienz gelassen. Die Deputation bestand aus dem Professor Klenze, als Rektor, dem Professor Lichtenstein, als Prorektor, und den Professoren Marheinecke, Schmalz, Wagner und Vopp, als Dekanen der vier Fakultäten. Ihre Majestät nahm aus den Händen der Deputation ein von den Professoren Vöckh und Lachmann verfaßtes griechisches Gedicht, in groß Folio auf Pergament mit goldenen Buchstaben gedruckt, mit vieler Huld entgegen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 4ten Juny.

Die Karlistische Partey geht jetzt darauf aus, den König zu bewegen, daß er zu Gunsten seines Bruders die Krone niederlege. Sie veranstalten zu dem Behuf künstliche Verschwörungen der Liberalen. Mit dem Grafen d'España ist diese Partey wieder ausgeföhnt. Wie es scheint, werden neue Verfolgungen über Katalonien ausbrechen, bereits hat man 40 liberalen den Proceß gemacht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten Juny.

Dem Vernehmen nach war an mehreren spanischen Orten zu den Waffen gegriffen worden; in Manresa soll sogar der Konstitutionsstein aufgerichtet worden seyn. Der Graf d'España hatte aber schon bedeutende Korps an der

Gränze aufgestellt. Andern Nachrichten zufolge war die sogenannte Verschwörung abgekartet, um über gewisse Personen herfallen zu können. So sollte auch Miland nach Spanien gelockt werden, allein unsere Behörden ihn dieser Schlinge entzogen haben. Als er arretirt wurde, waren sein Sohn, sein Neffe, ein Hauptmann und ein junger Barcelonenser bey ihm. Wie es scheint, wird er nach Toulouse zurückgebracht werden. General Miland ist übrigens über 70 Jahre alt, und an der rechten Seite vom Schläge gerührt. Seine Aerzte hatten ihn voriges Jahr bewogen, England zu verlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten Juny.

In einem Schreiben aus Navarino vom 20sten May heißt es: Heute reist der Marschall Maison sammt seinem Generalstabe und dem Obristen Fabvier ab; sie sind von dem General Schnider begleitet worden. 15 Kanonenschiffe begrüßten den Marschall bey seiner Ankunft in Navarino. Gestern hat Herr Calergi, Adjutant des Präsidenten Capo d'Istria, Depeschen und zugleich zwei Säbel für den Marschall und den General Durieu überbracht. Der General Guilleminot wird jeden Augenblick hier erwartet. Sollten widrige Winde das Einlaufen in Navarino unmöglich machen, so wird ihn der Admiral Rosamel in Milo aufnehmen. Hier auf wird der Gesandte am Bord des Breslau nach den Dardanellen, und von dort auf der Lamprete nach Konstantinopel abgehen. Ein Gerücht, als habe Fabvier ein Duell mit einem griechischen General Perdikkas gehabt, ist ungegründet, es giebt jetzt keinen General Perdikkas. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Juny.

Die Herzogin von Berry wird einen Theil des Sommers in Dieppe zubringen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 20sten Juny.

Se. Majestät, der König von Würtemberg, hat den im Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena von Rußland, befindlichen Staatsrathen von Seeger und von Harder, und dem Leibarzt und geheimen Sekretär Ihrer Kaiserl. Hoheit, Lobstein, das Rit-

terkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen. (Berl. Zeit.)

London, den 14ten Juny.

An der Börse hieß es gestern, daß Don Miguel bald genöthigt seyn werde, vom Throne herabzusteigen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24sten Juny. Herr Gouvernementssekretär Alexander Grünberg aus Riga, logirt bey Herrn Rath Grünberg. — Herr Labanowski aus Janischek, und Doktor Pommer aus Bauske, logiren bey Halecky. — Herr Handelskommiss Seiffert aus Riga, logirt bey Jensen.

Den 25sten Juny. Herr Dr. phil. Deinsel aus St. Petersburg, logirt bey Zehr jun. — Herr von Andriß aus Riga, und Herr Arentator von Walter aus Zemalden, logiren bey Gramkau. — Herr Müller-ältermann Taube aus Nigranden, Herr Mühlenarrendator Stephany aus Grenzhoff, Herr Altgefell Räder aus Groß-Auz, und Herr Altgefell Schatt aus Strasden, logiren bey Henko.

K o u r s.

Riga, den 6ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 72 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts' Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ à 1 pCt. Avance.

A n z e i g e.

Auf die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland werden auswärtige Bestellungen nur bey den respektiven Postkomptoirs, die für Mitau aber bey Unterzeichneten gemacht. Die halbjährige Pränumeration vom 1sten July bis zum 31sten December 1829 beträgt 3 Rubel S. M., und die für das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt 2 Rubel S. M., in Banko-Assignationen aber nach dem jetzigen Cours. Zugleich bitten wir, alle im Laufe des halben Jahres in der Versendung gewünschte Abänderungen oder Gesuche um Abstellung etwaniger Irrungen nicht uns, sondern der Zeitungs-Expedition bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir anzuzeigen. Mitau, den 12ten Juny 1829.

J. J. Steffenhagen und Sohn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 413.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 78. Sonnabend, den 29. Juny 1829.

Berlin, den 2ten July.

Privatmittheilungen von dem Kriegsschauplatz erzählen die Vorfälle bey Schumla vollkommen übereinstimmend mit den bekannt gewordenen officiellen russischen Kriegsbereichten. Die Niederlage der türkischen Armee war so allgemein, und die Zerstörung derselben so vollkommen, daß sich alte Kriegsmänner eines ähnlichen Sieges nicht zu erinnern wissen. Der Plan des Generals, Grafen Diebitsch, obwohl seine Ausföhrung große Kraftanstrengung erforderte, wird allgemein ganz vortreflich genannt. Er föhrt die russische Armee zwischen das feindliche Heer und ihr Feldlager vor Schumla. Nur ein sehr geringer Theil der türkischen Truppen fand in dem traurigsten Zustande den Rückweg nach der Festung, und so weit das Auge reicht, war das Feld mit den Trümmern der feindlichen Armee bedeckt. In Schumla selbst ist jetzt nur noch eine mäßige Besatzung, und man hält allgemein die Schlacht von großer Wichtigkeit. Schon am zweyten Tage nach der Schlacht war Schumla fast ganz überflüßig, und die russische Armee in vollem Marsch gegen den Balkan. Ihre Richtung war nach Widos und Burgas, wo ihnen 10,000 Mann bey Sisopolis ausgeschiffter Truppen die Hand bieten können. Der beste Geist beseelt die russischen Soldaten und sie schlagen sich mit bewundernswürdiger Tapferkeit. Die türkische Armee, obwohl die Türken, wenn einmal zum Angriff commandirt ist, im wüthendsten Gemehel sich zu betäuben suchen, ermangelt doch der Besonnenheit und Ueberlegung, und man hält ihren Zustand durchgängig für sehr elend. Den Zustand von Silistria hielt man Mitte Juny von der Art, daß sich die Festung nicht mehr lange würde halten können, und man darf demnach ihrem Fall mit Nächstem entgegen sehen. (Berl. Zeit.)

Odessa, den 13ten Juny.

Man hat hier neue Nachrichten aus Konstantinopel. Am 23sten vorigen Monats fanden daselbst kurz nach 5 Uhr Abends und später gegen 7 Uhr 2 Erdstöße statt, die zwar in Konstantinopel keinen Schaden angerichtet, aber in Skutari (auf der asiatischen Seite) mehrere Gebäude stark beschädigt haben. Man sagt, auch die Dardanellenschlößer hätten gelitten. Am 29ten May hielt der Sultan sein Gebet in der Moschee zu Bujukdere. Er ging von dem Landungsplatz zu Fuß dahin, und ließ sich nach alter Sitte von zwey Paschen führen. Zwey Imans gingen ihm rückwärts voraus und beräucherten Se. Ho-

heit mit silbernen Rauchfässern. Auf dem ganzen Wege, welchen der Sultan nach der Moschee ging, war ein Spalier von Soldaten aufgestellt. Se. Hoheit trug ein einfaches rothes Käppchen, einen römischen Mantel von papagegrünem Tuche, Rosakenbeinkleider, schwarze Stiefeln mit französischen Sporen und den Säbel an der rechten Seite. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 8ten Juny.

Die Botschafter Frankreichs und Englands sind noch nicht eingetroffen, werden aber mit jedem Tage erwartet; dagegen befindet sich der neue preussische Gesandte bey der hohen Pforte, Major von Ronyer, seit gestern hier. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Juny.

Der Prinz Friedrich Paul von Württemberg ist neulich, unter dem Namen eines Barons von Hohenberg, hier angekommen. Ohne nach Aranjuez zu gehen, reiste der Prinz nach einem Aufenthalt von 3 Tagen nach Frankreich zurück. Gestern ist eine Deputation des Raths von Kastilien nach Aranjuez abgegangen, um Se. Majestät zur Schließung eines neuen Ehebündnisses zu bewegen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Juny.

Am 28sten vorigen Monats befanden sich in den Gewässern von Messina die Linienische „Breslaw“ und „Revenge“, an deren Bord sich der französische und englische Botschafter befinden. Der Graf Guilleminot wird bey Navarino landen und von da seine Reise nach Konstantinopel fortsetzen. Der Marschall Maison hat sich am 30sten May auf der Fregatte „Dido“ eingeschifft, um nach Malta zu gehen und dort seine Quarantäne zu halten. Er verschiebt seine Abfahrt nur, um das Resultat des griechischen Nationalkongresses zu erfahren. Kurz vor seiner Einschiffung hatte er eine Reise durch Morea und einigen Inseln gemacht, wollte auch Megina besuchen, mußte aber, durch ein sonderbares Ereigniß genöthigt, seine Reise abkürzen. Als er nämlich in einem elenden Dorfe zwischen Megara und Korinth übernachten wollte, warnten ihn die Einwohner vor den hier hausenden Wölfen. Der Marschall ließ nun seine Pferde auf einem kleinen Raum zusammenhalten, zündete des Nachts Feuer an und stellte Schildwachen aus. Gegen Mitternacht wurden die Pferde von einer Menge Wölfe angefallen, die Schildwachen gaben Feuer, und im Nu nahmen die Pferde sammt den Wölfen Reißaus. Nach mehrtägigem

Suchen fand man alle Pferde wieder, 4 ausgenommen, die vermuthlich von den Wölfen zerrissen worden sind.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Juny.

Herr Stratford-Canning ist am 15ten dieses Monats von Neapel hier angekommen.

Der verantwortliche Redakteur des Journal de la Normandie ist von einem Scharfrichter verklagt worden, weil er denselben, bey dem Bericht über eine Hinrichtung, Henker und nicht Urtheilsvollzieher (exécuteur) genannt. Das Gericht sprach den Angeklagten aus dem Grunde frey, weil er mit dieser Benennung keine beleidigende Absicht verbunden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten Juny.

Mehrere Sachen aus dem Pallast von Malmaison, welche Napoleon und der Kaiserin Josephine zugehört hatten, sind ziemlich theuer bezahlt worden. Für die kleine Kugel, mit der die Kaiserin Billard spielte, gab man 18 Franken. Indes hat man bey dieser Gelegenheit den Käufern auch Sachen aufgebüdet, welche niemals zu dem Schlosse Malmaison gehört hatten.

(Berl. Zeit.)

Brüssel, den 19ten Juny.

Vorgestern sind Se. Majestät, der König, von einer nach dem Hennegau unternommenen Reise wieder hierher zurückgekehrt, gedenken jedoch Anfangs nächster Woche nach Lüttich abzugehen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 20sten Juny.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin von Parma, Marie Louise, wird in Schönbrunn erwartet, wo auch die Zimmer für die Prinzessinnen von Schweden, welche von ihrem Bruder, dem Prinzen Gustav Wasa, begleitet werden, in Bereitschaft gesetzt sind. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 24sten Juny.

Se. Majestät, der König von Württemberg, hat am 20sten dieses Monats, Morgens, eine Reise nach Friedrichshafen (am Bodensee) angetreten, woselbst er mit seiner Familie, während eines Theils der schönen Jahreszeit, zu verweilen gesonnen ist. Ihre Majestät, die Königin, war bereits zwey Tage vorher eben dahin abgereist.

Am 19ten Juny ist in Darmstadt das Fest der silbernen Hochzeit des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Hessen feyerlich begangen worden. Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, von der Unpäßlichkeit, von der er befallen war, völlig hergestellt, nahm an der Feyer des Festes den freudigsten Antheil.

(Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 13ten Juny.

Am Mittwoch (dem 10ten dieses Monats), Morgens um 6 Uhr, sind Se. Majestät, der König, auf dem königlichen Dampfschiffe Kiel nach Louisenlund abgereist.

Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzessin Karoline, so wie Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Frederik Karl Christian und Frederik Ferdinand begleiten Allerhöchstdieselben. (Hamb. Zeit.)

London, den 12ten Juny.

Vorigen Sonntag, früh Morgens, ist der Herzog von Chartres von hier abgereiset, um sich nach der Insel Wight zu begeben. Der junge Prinz wird die meisten größern Städte Englands und Schottlands besuchen, und gedankt gegen Ende August's wieder hier einzutreffen. Der Herzog hat nebst seinen Begleitern, General Baudraud und Lord Jermyn, dem großen Epsom-Wettrennen beygewohnt, zu welchem sich dieses Mal 150,000 Menschen eingefunden hatten. Im Gedränge wurde dem General die Börse und dem Lord die Uhr gestohlen. Letzterer erhielt noch obendrein einen Schlag auf die Brust. Auch dem Herzoge wollte ein Gauner einen Stoß versetzen, den dieser jedoch mit großer Gewandtheit parirte.

Herrn Brougham soll die Stelle eines Master of the Rolls angeboten, jedoch von ihm abgelehnt worden seyn.

Der Lord-Oberkommissär der ionischen Inseln hat bekanntlich die Blokade mehrerer türkischen Häfen durch die Griechen nicht anerkannt. Man fragt jetzt, worin sich dieselbe von der Blokade von Terceira unterscheide, und ob unsre Regierung verschiedenes Maß und Gewicht, eines für Don Miguel und eines für Griechenland habe?

(Hamb. Zeit.)

London, den 13ten Juny.

Die Junta auf Terceira wird gegen Don Miguel's Usurpation Einsprache thun und demselben den Krieg erklären. Hierauf wird sie amerikanischen (die es bereits verlangen) und andern Schiffen Kaperbrieife bewilligen.

Im Jahre 1828 trug in Großbritannien die Fenstersteuer 1,164,354 Pfd. Sterl., die Steuer auf Equipagen 1,295,972 Pfd., auf Reitpferde 340,271 Pfd., auf Hunde 182,990 Pfd. und auf Haarpuder 19,094 Pfd. ein.

Die Nachrichten aus Mexiko reichen bis zur Mitte des April. Guerrero ist in sein Präsidentenamt inthronisiert, und das Gesetz zur Austreibung der Spanier in Vollzug gesetzt worden. Eine Proklamation setzt die Epochen ihrer Abreise fest. Die Alt-Spanier müssen die Republik im Monat Juny verlassen, und diejenigen, welche an der Küste wohnen, binnen einem Monat, von dem Tage der Proklamation an gerechnet. Die an Spanier verheiratheten Mexikanerinnen haben in ihrem Vaterlande zu bleiben gewünscht.

(Berl. Zeit.)

London, den 17ten Juny.

Gestern begann zu Cambridge die Wahl eines Parlementsmitgliedes für die Universität. Herr Savendish

und Herr Bankes bewerben sich um die Stelle; letzterer wird von den Tories unterstützt.

Vorgestern fiel in der Georgen-Kirche (Hanover-Square) der Fall vor, daß eine vornehme junge Dame am Traualtar auf des Geistlichen Frage, statt des erwarteten Ja, Nein antwortete, den verblüfften Bräutigam mitten in der Versammlung stehen ließ und nach Hause fuhr. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Heute ward im Oberhause durch Kommissarien die königliche Einwilligung zu vielen Bills gegeben. Die ostindische Aemterbill u. a. m. passirten; so auch die wegen der Londonbrücke nach einer Diskussion, in welcher die Lords Londonderry und Durham ihren Widerstand wider dieselbe und den Antrag auf Vorladung der Stadt zurücknahmen. — Im Unterhause ereignete sich eine Debatte über das Verlangen des Sir Th. Wilson, Hampstead-Haide bey London mit Häusern bebauen zu dürfen.

Lord Eldon hat, zum Dank für seine standhafte Opposition gegen die katholische Emancipationsbill, aus mehreren Theilen des Königreichs Briefe und Geschenke erhalten. Einige derselben sind seltsamer Art, so hat er unter Anderem von einigen armen Landpredigern in der Grafschaft Cheshire einen vortrefflichen Chester-Käse, der beynähe 100 Pfd. wog, erhalten. Ein Schlächter in Wales hat ihm einen wallisischen Hammel geschenkt und dabey bedauert, daß er nichts Besseres besitze, um es seiner Herrlichkeit senden zu können.

Am 1sten April hat der neue Präsident der Republik Mexiko, Guerrero, seinen Posten angetreten, wobei nicht die mindeste Unordnung statt fand.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 19ten März zufolge, gedachte der General Lavalle mit 2000 Mann gegen Santa Fe zu marschiren, und man zweifelte nicht an dem Gelingen seines Unternehmens. Die Kommunikation mit dem Innern, wie auch mit Peru und Chili, ist gänzlich gehemmt. Räuberbanden, gewöhnlich Anarchisten genannt, verheeren das platte Land, und die Niederlassungen an der patagonischen Küste werden von den Indianern bedroht. Auch mit Montevideo herrscht große Spannung. Lavalle ist ein entschiedener Gegner Englands, welches an dem ermordeten Dorrego einen eifrigen Anhänger verloren hat. Im Ganzen ist die Lage des Staats sehr schwankend.

Dem Vernehmen nach beträgt die Summe, die Brasilien an England zahlt, 444,000 Pfd. St. Das Linienschiff Ganges und die Fregatte Thetis sollen Befehl gehabt haben, wenn die brasilianische Regierung sich weigert, den Traktat anzunehmen, Rio de Janeiro zu blockiren. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten Juny.

Gestern Abend legte der Graf von Aberdeen im

Oberhause die verlangten Papiere in Betreff der portugiesischen Angelegenheiten vor. Der Marquis von Clanricarde nahm diesen Anlaß wahr, um zu bemerken, daß das politische Verfahren des gegenwärtigen Ministeriums von demjenigen, welches vormals von Herrn Canning befolgt worden, überaus verschieden sey. Damals — meinte der Redner — habe man Großbritanniens Rathschlüsse mit Achtung aufgenommen, was jetzt im Gegentheil keinesweges der Fall zu seyn scheine. Das als Rechtfertigung angeführte Princip, daß man sich in die inländischen Angelegenheiten eines andern Staats nicht einmischen dürfe, dünkte ihm nicht genügend; selbst dieses Princip lasse Ausnahmen zu, und dies — fügte er hinzu — brauche er nicht erst den Ministern zu bemerken, welche nur zu Gunsten Don Miguel's demselben treu geblieben wären, während sie es bey Seite gesetzt hätten, als sie bey Terceira auf Donna Maria's Unterthanen feuern lassen. Er verlangte zu wissen, ob England zuletzt Don Miguel anerkennen würde, und äußerte die Hoffnung, daß das Gerücht in Betreff eines Ehebündnisses zwischen Donna Maria und dem Urpator ihrer Krone, welches durch Englands Einfluß bewirkt werden solle, nicht in Erfüllung gehen werde. Ferner stellte er noch einige Betrachtungen über die orientalischen Angelegenheiten und die Lage der südamerikanischen Staaten an, woben er wünschte, daß England sich um die Wiederherstellung der Ordnung bemühen möge. Hierauf erwiderte der Graf von Aberdeen: Die Parteilosigkeit, die Großbritannien hinsichtlich Portugals im Auge behalten, sey die verständigste Maßregel, die es, zumal mit Rücksicht der Verhältnisse unseres Landes zu dem ganzen übrigen Europa, hätte treffen können; er meinte sogar, man hätte keinen anderen Weg einschlagen können. Was auch geschehen sey, so beständen doch noch immer die Verträge zwischen Portugal und England, auf deren Erfüllung die Minister fortwährend nachdrücklich anhielten, und mit gutem Erfolge, wie sich dies noch vor wenigen Tagen erprobt habe. Man habe nämlich durchgesetzt, daß der gerichtliche Spruch, wodurch ein britischer Unterthan, Herr Noble, zur Landesverweisung verurtheilt worden, kassirt und jenem von Seiten der Regierung Don Miguel's zugestanden sey, sich wieder eingestellt an seine Geschäfte in Oporto zu begeben; wollte man also, daß Portugal diesen Traktaten getreu bliebe, so müßte auch England bey seiner Unparteilichkeit beharren. Der Bemerkung, daß England in der allgemeinen Achtung Europa's gesunken sey, entgegnete der Minister, daß die britische Regierung einzig und allein den Uebelwollenden nicht zusage, die es gern sehen würden, wenn man ihnen Raum gäbe, ihr Verachtungswerk zu betreiben; daß aber dagegen die Regierung von Europa, die Freunde des Friedens, der

Nationalwohlthath und der guten Ordnung in allen Theilen der Welt jetzt mehr Vertrauen in die brittische Regierung setzen, als sie es je gethan. Der Minister widersprach hierauf auf's Entschiedenste der Behauptung, daß der Plan zu der Vermählung des Infanten Don Miguel's mit der Königin Donna Maria ein Werk Englands sey, und erklärte, dieser Plan sey bereits zur Zeit der Geburt der Prinzessin entstanden und von ihrem Großvater, weiland König Joao VI., entworfen, später von Don Petro ausdrücklich verlangt, und demnächst gleichzeitig durch Herrn Canning und den Fürsten von Metternich angerathen worden. England hatte sich nicht darein zu mischen; doch wollte man diese Vermählung zu Stande bringen, so durfte es sich nicht dagegen auflehnen, sondern selbst darin ein Mittel zur Befriedigung beider Parteyen erblicken, nach welchem sonst vergeblich gesucht werden dürfte. Auch Lord Holland griff das Ministerium wegen seines Benehmens hinsichtlich Portugals an, und suchte darzuthun, daß man auf jedem Blatte der brittischen Annalen Bemühungen zu Gunsten Portugals vorfände, weshalb er denn auch für den gegenwärtigen Augenblick ähnliche Bestrebungen für sehr zweckmäßig hielt. Hierauf erwiederte der Herzog von Wellington, der die Handlungsweise des Kabinet's in Schutz nahm und die Behauptung für unwahr erklärte, daß England und Oesterreich Don Miguel hätten nach Portugal kommen lassen; dies sey einzig und allein das Werk des Kaisers von Brasilien gewesen. Lord Holland nahm hierauf das Wort und äusserte die Besorgniß, daß England sich durch die von ihm befolgte Handlungsweise bey allen Parteyen in Portugal, und selbst bey der miguelistischen, die er für sehr zahlreich hielt und deren Absicht ihm eine Vereinigung Portugals mit Spanien unter einem Prinzen aus dem Hause Bourbon zu seyn schien, verhaßt gemacht habe. Auch Discount Goderich nahm an dieser Debatte Theil und bezeugte sein Leidwesen darüber, daß die Ereignisse bey Terceira nicht genugsam gerechtfertigt wären, während er nicht begreifen konnte, wie es mit dem Völkerrechte oder mit Englands Unparteilichkeit hätte streiten können, daß man den Unterthanen der Königin von Portugal gestattet hätte, nach einem Theile ihres Gebietes abzugehen. Er erklärte ferner, Don Miguel, dem durchaus kein Vertrauen zu schenken sey, habe England vollkommen das Recht gegeben, sich in die innere Verwaltung Portugals zu mischen; das Benehmen dieses Usurpators sey so rückwärtslos für die Interessen dieses Landes und gefährlich für die Sicherheit jedes Thrones in Europa, daß es England selbst zukomme, jenes Recht auf eine thätige Weise auszuüben.

Der Graf von Aberdeen bemerkte hierauf noch schließlich, man täusche sich, wenn man glaube, daß die Bewohner von Terceira der Sache der Königin Donna Maria zugethan wären; die Bevölkerung sey zu Gunsten Don Miguel's gesinnt und nur die Garnison habe sich für die Königin erklärt. (Hamb. Zeit.)

London, den 23ten Juny.

Gestern vertagte sich das Unterhaus bis Mittwoch, an welchem Tage das Parlament prorogirt werden soll.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26ten Juny. Herr von Kleist aus Sirmeln, Herr von Tournau aus Zirohlen, und Herr Administrator Krause aus Selgerben, logiren bey Zehe jun. — Herr Titulärath Glasenapp aus Livland, logirt bey Morel. — Herr Obristlieutenant Karschenowsky, vom 3ten Seeregiment, aus Luckum, logirt bey Gramkau. — Frau Pastorin von Reutlinger, nebst Fräulein Tochter, aus Dorpat, logirt bey der Frau Hofrathin Henning.

Den 27ten Juny. Herr Kronsförster, Titulärath Stengel, aus Peterwalde, logirt bey Sieslack. — Herr Kaufmann Heberlein aus Riga, logirt bey Steinhöld. — Herr Gastgeber Hensel aus Randau, logirt bey Monkewitz. — Herr wirkliche Staatsrath, Baron von Hahn, aus Asuppen, logirt bey der Frau Staatsrathin von Hahn. — Madame Görz und Herr Festander aus Doblen, logiren bey Trautmann. — Herr Apotheker Marschner aus Riga, Herr Kaufmann Hauer und Madame Hainglaise aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Fräulein Wialapiotromiz und Herr Karmowsky aus Dünaburg, logiren bey Halefsky.

K o u r s.

Riga, den 10ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe $\frac{3}{4}$ p Ct. Avance.

Zur Beurtheilung von Spohr's Jessonda und Rossini's Barbier von Sevilla.

Der Kunstrichter, über den Werth oder Unwerth einer Kunstproduktion entscheidend, macht Anspruch auf allgemeine Gültigkeit seines Urtheils, obwohl er einräumen wird, daß die Urtheile vieler Kritiker (derer, die dem *jurare in verba magistri* huldigen, nicht einmal zu gedenken) oft aus einseitiger Ansicht, zufälliger Stimmung, vorgefaßter Meinung hervorgehen, oft auch aus unreinerer Quelle fließen. Diese sichern sich am Ende gegen jeden Kampf, indem sie sich unter den Schutz des Gemeinplatzes begeben, daß sich über den Geschmack nicht streiten lasse. Freylich, über den Geschmack der Zunge läßt sich nicht streiten; und der Schönschmecker mag immer Recht haben; allein, auf dem Felde des Geschmacks, in ästhetischer Bedeutung, muß Kampf und Entscheidung möglich seyn, weil es sonst überall keine Regel und keine Kritik des Schönen geben könnte. — In der Beilage zur allgemeinen deutschen Zeitung für Rußland vom 15ten Juny 1829 No. 24 wird bey der Anzeige der diesjährigen Bühnenvorstellungen die Musik zur Jessonda von Spohr zu einförmig und zu chromatisch, doch durch schöne Duette, Terzette und dergleichen ausgezeichnet gefunden; der Barbier, von Rossini, aber als eine Oper bezeichnet, wo ein in diesem Fache vollkommener Künstler die Farben zu dem großen Gemälde mit geschickter Hand, mit Fülle des Genies und Sparsamkeit des Urtheils aufgetragen hat. — Sollte der geehrte Beurtheiler, der sich längst als denkenden und fühlenden Kunstkenner bewährt, hier nicht von der Jessonda zu wenig, vom Barbier zu viel gesagt haben? In Spohr's Komposition weht ein elegischer Geist, er giebt gefühlvolle Melodien, deren Ausdruck er noch durch den Wechsel der Harmonie, die ihm ganz zu Gebote steht, zu erhöhen weiß. Wenn die Handlung einen solchen Charakter fordert, so wird die Einförmigkeit, die hier wohl Einheit zu nennen wäre, der Jessonda nicht zum Tadel, sondern zum Lobe gereichen. Denn nicht allein durch schöne Duette, Terzette u. dgl., sondern eben durch die Einheit des Ganzen hat Spohr die Aufgabe des Künstlers gelöst, die darin besteht, daß die Seele des Zuhörenden in eine dauernde, dem Gegenstande entsprechende Stimmung versetzt werde. Wie edel ist Alles gehalten, wie rein, wie tief die Empfindung, mit der man von der Jessonda scheidet! Gern kann man zugeben, daß die Musik chromatisch sey, nicht, als ob sie durch subtile Modulationen und Verflechtungen schwierig und ermüdend wäre, sondern weil sie die Farbe der Empfindun-

gen trägt, die durch die Handlung gegeben sind. Dagegen nun Rossini. Ohne zu läugnen, daß seine Opern von einer gewissen schlagenden Wirkung sind, scheint er doch das angeführte große Lob nicht zu verdienen. Denn wenn er die Gefänge im Barbier, wie in allen seinen Opern, oft auf die unwürdigste Art mit Puz behängt, wenn ihm ein fortwährender Trommelbaß, an dem er auch die Blasinstrumente lebhaft Antheil nehmen läßt, zusagt, wenn er Verstöße gegen Korrektheit, Wahrheit und Charakteristik nicht scheut, wenn er eine verwegene Zierath über Ausdruck und Empfindung setzt, wenn er sich in verbrauchten Figuren gefällt, und darin verweilet, bis er sie zum höchsten Forte getrieben, und, zumeist noch am Schlusse eines Satzes, durch abgenutzten *inganno*, ohne alle Ursache, angenehm zu überraschen glaubt, so zeigt er freylich viel Sparsamkeit des Urtheils, aber auch viel Sparsamkeit des Genies. Daß übrigens Rossini auch besser schreiben kann, als er in der Regel will, beweisen insonderheit einige seiner Chöre, namentlich im Othello. Er wird seine Verehrer behalten; er mag gefallen, auch mitunter imponiren, aber Spohr wird fesseln. — Was das in jener Anzeige noch von Joh. Seb. Bach's Melodien Gesagte anbelangt, so sind zwar Bach's Melodien dürr und hart gegen die brodirten Kantilenen und süßlichen Lamentationen Rossini's; aber der ernste, vom flüchtigen Geiste der modernen Musik weit entfernte Bach hat auch keine Opern geschrieben, sondern mit Recht erhobene Kirchenmusik, ausdrucksvolle Chöre und trefflichen Kontrapunkt. Maczewski.

M i s c e l l e n.

Ueber die von Persien an Rußland in Gemäßheit des Friedensstraktates von Turkmantschai gezahlten Entschädigungsgelder.

Von Herrn Staatsrath v. Frähn.

Es war zu erwarten, daß die namhafte Summe asiatischen Geldes, die, in Folge des Friedens von Turkmantschai, Persien an Rußland zahlt, auch für die Wissenschaft nicht unbenutzt würde gelassen werden. Auf Veranlassung des Finanzministeriums ist ein sehr bedeutender Theil derselben, ehe sie dem Schmelztiegel überliefert wurde, von dem Referenten untersucht worden; und das Resultat dieser Untersuchung ist für die orientalische Numismatik höchst erfreulich ausgefallen.

Diejenigen persischen Entschädigungsgelder, welche bisher auf dem hiesigen Münzhofe angelangt sind, betrugen

in Gold 709 Pud, in Silber 3000. *) Von ersterem bestand ein Theil in kleinen Barren (pers. Kerpitsch) und in großen und schweren Schaufstücken, letztere theils viereckig, theils rund und von 19 bis 94 Solotnik an Gewicht, der größere Rest aber in gangbarer Münze von unterschiedlichen Sorten. Die Schaufstücke datirten sämmtlich aus der Regierungszeit Aga Muhammed Chan's, des Onkels und Vorgängers von Feth Ali, so wie auch der größte Theil des Goldgeldes von ihm herrührte; nur wenig fand sich von dem jetztregierenden Schah und den Fürsten der vorigen Dynastie. Das Silbergeld hingegen, lauter Riale, **) war, so viel wir davon durchgesehen, fast sämmtlich von Feth Ali.

Aus dieser Anzahl von Münzen nun ist eine Sammlung gewonnen worden, die man einzig in ihrer Art nennen darf. Sie zählt 633 verschiedene Münzen, die Schaufstücke mitgerechnet. Ausser zwei alten numismatischen Kleinodien: einem goldenen Geldschuhen von Iran ***) und einem goldenen Atabeken von der Linie von Mosul, ****) und ausser einigen Scfiden, enthält diese Sammlung die Münzen der sämmtlichen Herrscher Persiens von der vorigen und jetzigen Dynastie, der der Sendiden und der Katscharen, in ununterbrochener Folge, und einer Vollständigkeit, wie sie schwerlich je wieder dürfte erreicht werden. Die Münzen der Scmididen Kerim, Abulfeth, Sadik, Ali Murad, Dschafar, und Lutf Ali, welche vom Jahre 1763 bis 1794 gehen, betragen 132 an der Zahl, und die Katscharen Aga Muhammed und Feth Ali, vom Jahre 1781 bis 1828, zählen 488 Münzen und 8 Schaufstücke.

Unsere Kenntniß von den Münzen der beyden gedachten Regentenfamilien Persiens war bisher noch höchst mangelhaft und beschränkt. Nur wenig ist, was bisher von Münzen derselben bekannt gemacht worden. Von Abulfeth, der nur ein Paar Monate auf dem Throne zu Schiras saß, und von Lutf Ali, mit dem die erstere Dynastie erlosch, waren bisher noch gar keine aufgefunden. Von Aga Muhammed, dem Gründer der jetzigen, kannte man nur ein Paar. Nun ist auch in diese Partie der orientalischen Numismatik Licht gebracht, die vielen Lücken, welche in ihr Statt fanden, sind nun ausgefüllt, und eine Menge seltener und interessanter Münzen gewonnen worden und darunter Stücke, die man mit Fug und Recht historische Denkmäler nennen darf und die, wenn uns die Geschichte zuweilen bey der Verwirrung,

in welche das persische Reich nach Nadir's Ermordung und wieder, zwey und dreßsig Jahre später, nach Kerim's Tode verfiel, über die von den gegenseitigen Kronprätendenten okkupirten Provinzen oder in Hinsicht auf Chronologie in Ungewißheit läßt, als gleichzeitige Zeugen der Begebenheiten nicht ohne Nutzen dürften zu Rathe gezogen werden.

Zeitungsdruck in England.

Das Zeitungsblatt, The Atlas, lieferte am 14ten März in einigen Stunden 20,000 Exemplare. Auf jedem Exemplare war eine Fläche von 40 (engl.) Quadrat-Fuß gedruckt; es wurden also in ein paar Stunden 800,000 Quadrat-Fuß gedruckt, oder ein Flächeninhalt von 20 Morgen Landes (20 Acres). Die ganze Auflage der Nummer bestand aus 320,000 Blättern von 16 Zoll in der Länge oder aus 640,000 Seiten, oder aus 1,920,000 Kolonnen, oder aus 241,920,000 Zeilen, oder 2,419,200,000 Worten. Nimmt man nun einen Oktavband zu 500 Seiten, jede Seite zu 34 Zeilen und jede Zeile zu 10 Worten, also zu 170,000 Worten an, so hat die Presse, die den Atlas druckt, in einigen Stunden 14,230 Oktavbände gedruckt. Würde man die 16 Blätter eines jeden Exemplars einzeln schneiden und der Länge nach an einander legen, so würden sie von London bis Salisbury reichen, und schnitte man die drey Kolonnen einzeln heraus und legte sie der Länge nach an einander, so würde man Middlesex und alle sieben daran gränzende Grafschaften mit denselben einschließen können. Und die Maschine, mit welcher man dieses Wunder geschaffen hat, woraus besteht sie? Aus zwey großen und zwey kleinen Walzen, die von einer Maudslays Dampfmaschine von der Kraft von vier Pferden getrieben werden; sie wurde von drey Knaben bedient, die nichts Anderes zu thun hatten, als den ungeheuren Bogen unbedruckt unter den ersten Cylinder zu bringen, und in wenigen Sekunden auf beyden Seiten bedruckt unter der letzten Walze herauszu ziehen.

Der Buchhändler Baudouin in Paris kündigt eine neue Ausgabe von Voltaire in 70 Bänden an, die bey J. Didot auf Velinpapier gedruckt wird. Vom 15ten Februar an sollen jeden Monat 7 Bände erscheinen, so daß das Werk noch vor Ablauf dieses Jahres in den Händen der Abonnenten seyn wird, die für den Band 3 Fr. erlegen, und zwar nicht einmal baar, sondern in 3 Wechseln à 70 Fr., die resp. am 15ten May 1829, 15ten May 1830 und 15ten May 1831 zahlbar sind, so daß die Leute anderthalb Jahr nach dem Empfang des Buches zahlen. Die so sehr gefällige Buchhandlung übernimmt auch noch das Porto.

*) Die Probe des Goldes variierte zwischen 78 und 88, die des Silbers zwischen 90 und 91.

**) 1800 Säcke, deren jeder 2900 Stück enthielt.

***) Sultan Berkjaruk, v. J. 1095 nach Chr.

****) Gasi ben Maudud, v. J. 1177.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 79. Dienstag, den 2. July 1829.

St. Petersburg, den 20ten Juny.

Nachrichten aus Warschau.
Vom 21sten Juny.

Gestern, als am 14ten Jahrestage der Wiederherstellung des Königreiches Polen, wurde in der St. Johannis-Kathedrale, in Gegenwart der angesehensten Beamten, Gott dem Herrn ein feyerliches Dankgebet dargebracht. Abends war die Stadt erleuchtet und im Nationaltheater unentgeltliche Vorstellung.

Die Nachricht von dem großen Siege, den am 30ten May (11ten Juny) die 2te Armee über die ottomanischen Truppen, die der Großvezier befehligte, errötheten hatte, langte vorgestern hier an. In Beziehung hierauf wurde in dem Lager bey Pomaski ein Dankgebet dem Herrn der Heerschaaren dargebracht, der so sichtlich die russischen Waffen segnet. Se. Majestät, der Kaiser und König, ward mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen. Die Truppen standen in dichten Kolonnen während der Zeit des Gebetes, das von der griechisch-russischen Geistlichkeit, im Beyseyn aller dazu eingeladenen Geistlichen und weltlichen Beamten, vollzogen wurde, indeß die Salven der Kanonen ertönten. Nach Beendigung des Gebetes geruhete Se. Majestät, Sich zu Pferde zu setzen, worauf sämtliche im Lager stationirte Truppen, mit ihnen die Gardekavallerie und die Garde-Artilleriebrigade, im Ceremonialmarsch vorbeizugsparirten. Ueber 30,000 Mann waren in der Fronte. Se. Majestät, der Kaiser und König, vollkommen zufrieden mit der ausgezeichneten Haltung und Sauberkeit der Truppen, bezeugte zu wiederholten Malen Sein Vergnügen darüber Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Großfürsten Cesarewitsch, als dem Oberbefehlshaber, gleichwie auch den Generalen derselben. Nach der Parade wurden die dem Feinde am 30ten May abgenommenen Fahnen und Standarten, eskortirt von einer Eskadron reitender Gardejäger, durch die Straßen der Hauptstadt getragen, und gleich darauf in der griechisch-russischen Hofkirche aufgestellt.

Am 21sten Juny geruhete Se. Majestät, der Parade der Garde im Lager beizumohnen.

Auch die neuen, am 30ten und 31sten May (11ten und 12ten Juny) den ottomanischen Truppen abgenom-

menen Trophäen, bestehend in 16 Fahnen und Standarten, wurden, nachdem sie eingetroffen, nach der Parade, im Lager und in den Straßen der Hauptstadt, unter Bedeckung einer Eskadron der reitenden Gardejäger, umhergetragen.

Heute fand vor Sr. Majestät, dem Kaiser und König, die Waffenübung der Schule der Unterführer von der Infanterie statt. Die Jünglinge kommandirten selbst bey dieser Übung, zur großen Zufriedenheit des Monarchen, der ihnen Sein Allerhöchstes Wohlwollen zu bezeugen geruhete.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 21sten Juny.

Durch Allerhöchsten in Warschau am 4ten Juny erlassenen Tagesbefehl hat Se. Majestät, der Kaiser, der Brigg Merkurius, die am 14ten May, Angesichts der ganzen türkischen Flotte, ein dreystündiges Gefecht gegen zwey feindliche Linienschiffe ausgehalten und dieselben zum Rückzuge genöthigt hat, die Georgenflagge zu verleihen geruht. Für Auszeichnung in diesem glorreichen Seegefechte sind Allergnädigst befördert worden: der Kommandeur der Brigg Merkurius, Kapitänlieutenant von der 32sten Flotte, Equipe, Kasarski, zum Kapitän vom 2ten Range; zu gleicher Zeit ist er zum Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät ernannt worden, verbleibt aber bey seinem bisherigen Dienste. Ferner die Lieutenants Skarjatin und Nowoselski zu Kapitänlieutenants; der Midshipman Pritupow zum Lieutenant; der Lieutenant vom Steuermannskorps Prokofjew zum Stabskapitän. Ueberdem haben Se. Kaiserl. Majestät sowohl dem heldenmüthigen Kommandeur dieser Brigg, Kapitän vom 2ten Range Kasarski, als auch dem Stabskapitän Prokofjew, Allergnädigst den St. Georgen-Orden 4ter Klasse verliehen, und Ersterem sein doppeltes Gehalt als lebenslängliche Pension und die ehrenvolle Auszeichnung ertheilt, eine Pistole in sein Wappen aufnehmen zu dürfen. Die übrigen obengenannten Officiere sind zu Ritters vom St. Vladimir-Orden 4ter Klasse mit der Schleife ernannt worden, und haben durch die Gnade Sr. Majestät, des Kaisers, Pensionen erhalten. Den Gemeinen sind das militärische Ehrenzeichen und Pensionen ertheilt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Juny.

Der Courier de Smyrne vom 24ten Mån enthält zwey vom 26sten April datirte Dekrete der griechischen Regierung. Durch das erste wird die über die Küsten von Attika, die Insel Eubda und den Golf von Volo bereits ausgesprochene-Blokade-Erklärung auf die Küsten von Demetrias und Zagora bis zum Vorgebirge Kifano hin ausgedehnt; das zweyte Dekret beschränkt die Blockadelinie der Küsten des westlichen Griechenlands bis auf Murto, so daß dieser Ort außerhalb derselben liegt. Den Schiffen mit neutraler Flagge wird ein Termin von 20 Tagen gesetzt, um sich aus den in Blockadezustand erklärten Gegenden zu entfernen; geschieht dies nicht, so sollen die neutralen Schiffe in Beschlag genommen, und vor das griechische Marinetricunal gebracht werden. Neutrale Fahrzeuge, welche sich dem blokirten Ufer nähern, sollen das Erstmal nicht weggenommen, sondern nur zurückgeschickt werden; wagen sie es aber zum Zweytenmale, die Blokade zu verletzen, so werden sie festgehalten, und vor das Marinetricunal gebracht. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 11ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Aus Murcia schreibt man, daß man in Almoradi, Guardamar und Torrevecija am 4ten und 5ten dieses Monats solche Erderschütterungen verspürt habe, daß die Einwohner glaubten, ihre letzte Stunde sey gekommen. Sie sind seitdem fest entschlossen, diese Gegend ganz und gar zu verlassen. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 12ten Juny.

Es scheint gewiß, daß der König den Wünschen seines Volkes nachgegeben und sich aufs Neue zu vermählen beschloßen hat. Die Wahl Sr. Katholischen Majestät soll auf die Königl. Sicilianische Prinzessin Donna Maria Christina gefallen seyn, und der Graf von Osafia wird sich als außerordentlicher Botschafter mit dem Auftrage, für seinen Souverän um die Hand der Prinzessin zu werben, nach Neapel begeben.

Seit dem 1sten dieses Monats hat man in der Gegend von Torrevecija 68 Erdstöße verspürt, worunter 13 von bedeutender Stärke. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 6ten Juny.
(Privatmittheilung.)

Am 4ten dieses Monats, Abends, ist die französische Fregatte „die schöne Gabrielle“ von 64 Kanonen, von dem Kapitan Baroche befehligt, in unserm Hafen angekommen, um daselbst stationirt zu bleiben. Sie hatte Brest am 30sten vorigen Monats verlassen. Alle hier wohnhafte Franzosen haben seitdem wieder etwas Muth bekommen, denn sie wagten seit einiger Zeit nicht ihr Haus zu verlassen, und einige hatten sich sogar aus der Hauptstadt gänzlich entfernt. — Die Ex-

pedition gegen Terceira wird thätig betrieben, und scheint ihre Abfahrt auf den 13ten dieses Monats festgesetzt zu seyn. Don Miguel's Anhänger zweifeln nicht an dem Erfolg dieser Unternehmung. — In einem Supplement der vorgestrigen Hofzeitung wird angezeigt, daß dieses und alle folgende Jahre der 5te Juny durch große Galla bey Hofe gefeiert werden solle. Bekanntlich hat Don Miguel am 5ten Juny 1823 die Konstitution, die sein Vater beschworen hatte, umgestürzt, und so den ersten Schritt zu allen seinen folgenden Usurpationen gethan. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten Juny.

Mehrere Personen aus den ersten Familien versammelten sich in einem Privatlokale, um die Londoner Blätter zu lesen, die sie sich mit großem Kostenaufwande verschafft hatten. Die Polizen hat sämtliche Theilnehmer dieser Versagesellschaft verhaftet und in die Gefängnisse abgeführt. Der Madrider Hof scheint durch seinen neuen Botschafter in Lissabon, d'Acosta Montalegre, Don Miguel zu dem Versprechen bewogen zu haben, seine Nichte späterhin zu heirathen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Juny.

Der Prinz Paul von Württemberg ist gegenwärtig in Bordeaux, von wo er sich nach den vereinigten Staaten einschiffen wird.

Briefe aus London melden, der Herzog von Wellington werde gegen Ende July's abreisen. Er werde zu Utrecht landen, und von hier aus die Festungen im Königreich der Niederlande in Augenschein nehmen.

Ein Mitglied der wissenschaftlichen Kommission in Morea schreibt unter dem 26sten April aus Megina, daß die Türken ihn ohne Schwierigkeiten in Athen eingelassen und gestattet hätten, frey in der Stadt herumzugehen. „Athen, schreibt er, ist noch immer die schönste, reichste und anziehendste der Ruinen; mit Freuden melde ich Ihnen, daß die antiken Denkmäler wenig gelitten haben.“

Ueber den Verkauf der Möbeln aus dem Schlosse Malmaison meldet der Courier français unter Anderem Folgendes: „Alte Krieger und Diener Napoleon's haben sich einige Trümmer des Besitzthums ihres Anführers und Herrn angeschafft. Viele Gegenstände sind von Engländern gekauft worden. Josephinens Ruhebett hat eine Engländerin, Lady D., für 1500 Franken erstanden; ein Engländer hat ein kleines Porträt Napoleon's als ersten Konsuls, sehr theuer bezahlt. Die rothen Möbeln des Sitzungsaales gingen stückweise fort. Lady D. bedauerte, dieselben nicht vollständig erwerben zu können; sie hatte den Plan, auf ihrem Schlosse einen Saal, ganz wie der in Malmaison, einzurichten, und die Möbeln darin aufzustellen. Fast das ganze Mobiliar

der Bibliothek, welche zugleich das Arbeitszimmer Napoleons war, wurde von seinem ehemaligen Sekretär, Herrn Menneval, erstanden; darunter befindet sich ein kleiner einfacher Tisch, auf welchem Napoleon die Briefe und Papiere des Tages niederlegte; noch sieht man auf der Platte die unregelmäßigen Zeichnungen, welche Napoleon in der Zerstreuung oder in vertraulichen Unterredungen hineingeschnitten hat. Die meisten anderen Mobilien, so wie die Bildnisse des ersten Konsuls, des Generals Desaix und der Scheiß von Kairo, hat der General Bourgaud zu sehr hohen Preisen gekauft; den einfachen Nachttisch Napoleons bezahlte er mit 1500 Franken.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 23ten Juny.

Gestern Morgen ist Sr. Majestät nach Lüttich abgereist. (Berl. Zeit.)

Wien, den 23ten Juny.

Seit Menschengedenken hat man in Siebenbürgen keine solche Sommerwitterung erlebt. Alle Gewässer im Banat sind ausgetreten. Die Theiß hatte am 4ten dieses Monats eine furchtbare Höhe erreicht, und am 7ten, 8ten und 9ten waren die Gebirge wie mitten im Winter mit Schnee bedeckt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 26ten Juny.

Die drohenden Aussichten auf Mißwachs oder wenigstens auf eine schlechte Aerndte in Schweden haben die Sorgen des Reichstages vermehrt. Die Getreidepreise sind gestiegen, und der Branntwein plötzlich um 50 Procent, so daß er jetzt 1 Thlr. 4 Sch. die Kanne gilt. Man sieht einem baldigen allgemeinen Verbote gegen das Branntweinbrennen entgegen.

Von der Untersuchung in Christiania ist angeordnet, den Ursprung der Unruhen auszumitteln, und zu entdecken, wie weit sie einige Verzweigungen in oder ausserhalb Norwegen haben könnten.

(Berl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Aus Karthago wird unterm 9ten April gemeldet: So eben erhalten wir folgende wichtige Nachrichten aus Bogota vom 21sten März: Der Krieg mit Peru ist in Folge der entscheidenden Schlacht, die am 26sten Februar zwischen Sucre und Lamar bey Parqui vorkam, beendet. Am folgenden Tage wurden die Friedenspräliminarien, unserseits von den Generalen Flores und O'Leary, von Seiten der Peruaner durch die Generale Gamara und Osogosa, unterzeichnet, und am 2ten März ratifizirt. Bolivar hat aus Kumbal unterm 1sten März Sucre's Schritte genehmigt. Den Friedensartikeln zufolge soll das kolumbische Gebiet nach der Gränze bestimmt werden, die im August vorigen Jahres gültig war. Die peruanische Schuld ist binnen anderthalb Jah-

ren zu entrichten. In vor kommenden Fällen soll ein amerikanischer Staat Schiedsrichter seyn. Peru giebt die Korvette Pichincha heraus, und zahlt 150,000 Dollars Entschädigung für den Angriff auf Guayaquil. Die Peruaner ziehen sich hinter Makara zurück. Der Präsident der vereinigten Staaten von Nordamerika soll zur Vermittelung eingeladen werden. — Diese Nachrichten und die bevorstehende Eröffnung eines konstituierenden Kongresses haben ihre günstige Wirkung nicht verfehlt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 20ten Juny.

Die Insel Terceira ist endlich von dem portugiesischen Geschwader blockirt. Von St. Michael eingelaufene Nachrichten melden, daß das Kauffahrtenschiff „Briton“ durch die blockirnde Flotte von Terceira zurückgewiesen worden, und in St. Michael angekommen war.

(Berl. Zeit.)

London, den 23ten Juny.

In der gestrigen Sitzung des Parlaments kam ein ganz ungewöhnlicher Vorfall zur Sprache. Der Sprecher machte nämlich auf eine von Seiten der Lords begangene Verletzung der Privilegien des Unterhauses aufmerksam. Es war eine Akte (zur Amendirung des Gesetzes in Betreff der Arbeitszeit der bey Baumwollenmanufakturen angestellten Kinder) in beyden Häusern durchgegangen, im Oberhause jedoch mit einem unbedeutenden Amendement. Nach der parlamentarischen Ordnung mußte die Bill daher an das Unterhaus zurückgehen; durch eine Nachlässigkeit der Oberhausprotokollisten war dieselbe jedoch nebst mehreren andern dem Könige zur Bestätigung vorgelegt worden, und hatte letztere erhalten. Das Unterhaus verfügte nunmehr die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Oberhausprotokolle, um sich Auskunft über jenes Verfahren zu verschaffen, und danach fernere Maßregeln zu bestimmen. Es wurde hierauf eine Konferenz mit den Lords verlangt, und von Seiten derselben bewilligt, indem sie zu diesem Zwecke einen Ausschuss von 7 Mitgliedern abordneten. Nach wiederholten Erörterungen beschloß das Oberhaus auf den Antrag des Lords Ellenborough, dem Unterhause auf dessen Anfrage zu erwidern: die Lords bedauerten ihren Irrthum, der jedoch durch bloßen Zufall veranlaßt sey, und hofften, diese Erklärung werde den Gemeinen befriedigend scheinen. Hiermit erklärte das Unterhaus sich zufrieden, und es wurde auf Antrag des Herrn Herries eine Bill zur Gültigmachung der gedachten Bill eingebracht und dreimal verlesen, worauf sie nach dem Oberhause gebracht, daselbst zum erstenmale verlesen wurde und am heutigen Tage durchging.

Am Sonntag sprach der Recorder zu Old-Bailen das Todesurtheil über nicht weniger als 20-Männer und

5 Weiber aus. Mehrere hundert andre Verbrecher wurden zur Transportation oder Kerkerstrafe verurtheilt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 26ten Juny.

Vorgestern um 2 Uhr wurde das Parlament durch eine aus dem Lord, Kanzler, dem Herzoge von Wellington, dem Marquis von Winchester, dem Grafen von Rosslyn, und dem Lord Ellenborough bestehenden Kommission, mittelst folgender Rede, bis zum 20ten August prorogirt:

„My Lords und Gentlemen! Se. Majestät haben uns befohlen, Sie der Anwesenheit im Parlamente zu entheben, und Ihnen zugleich Höchstderen Anerkennung des Eifers und der Emsigkeit zu äußern, womit Sie sich den öffentlichen Angelegenheiten unterzogen haben, namentlich in Bezug auf die wichtigen Gegenstände, die Se. Majestät bei Eröffnung der Session Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen haben.

Se. Majestät haben uns aufgetragen, Ihnen mitzutheilen, daß Höchstdieselben fortwährend von allen ihren Allirten und auswärtigen Mächten die Versicherungen ihres ernstlichen Verlangens nach Aufrechterhaltung der friedlichen Verhältnisse und des freundschaftlichsten Einverständniß mit der brittischen Regierung erhalten.

Se. Majestät bedauern, Ihnen die Beendigung des Krieges im Osten Europa's nicht anzeigen zu können. Doch haben Höchstdieselben uns befohlen, Ihnen zu versichern, daß die Regierung fortwährend ihre äussersten Bestrebungen anwenden wird, um die Ausdehnung der Feindseligkeiten zu verhindern und die Herstellung des Friedens zu befördern.

Mit Vergnügen theilen Se. Majestät Ihnen mit, daß unsere diplomatischen Verbindungen mit der osmanischen Pforte haben wieder angeknüpft werden können. Die Botschafter Se. Majestät und des Königs von Frankreich sind auf ihrer Rückkehr nach Konstantinopel begriffen; da der Kaiser von Rußland geruht hat, die Bevollmächtigten seiner Allirten zu Unterhandlungen im Namen Se. Kaiserl. Majestät zu ermächtigen, so werden die Verhandlungen wegen der definitiven Pacifikation Griechenlands im Namen der drei kontrahirenden Theilnehmer am Londoner Vertrage fortgesetzt werden.

Die Truppen Se. Allerchristlichsten Majestät sind aus Morea zurückgezogen worden, mit Ausnahme einer geringen Macht, welche bestimmt ist, eine Zeitlang zur Herstellung der Ordnung in einem Lande, welches so lange ein Schauplatz der Anarchie und Verwirrung gewesen, mitzuwirken.

Mit vermehrtem Bedauern weisen Se. Majestät auf

die Lage der portugiesischen Monarchie hin. Der König hat uns jedoch aufgetragen, seinen Entschluß wiederholt zu äußern, daß er jede Bemühung anwenden wird, um kollidirende Interessen zu versöhnen, und die Leiden zu beseitigen, die so schwer auf einem Lande lasten, dessen Heil jederzeit ein Gegenstand der Sorgfalt Sr. Majestät seyn muß.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Se. Majestät befehlen uns, Ihnen für die Bewilligungen zu danken, die Sie für den Dienst des laufenden Jahres votirt haben, und Sie des Entschlusses Sr. Majestät zu versichern, dieselben mit aller Rücksicht auf Sparsamkeit verwenden zu wollen.

My Lords und Gentlemen! Se. Majestät haben uns schließlich befohlen, Höchstderen ernstliche Hoffnung zu erkennen zu geben, daß die wichtigen Maßregeln, die das Parlament im Laufe der gegenwärtigen Session beschloß, die Befestigung der Ruhe und die Verbesserung der Lage Irlands herbeiführen werden, und daß dieselben durch Verstärkung der Bande, welche die verschiedenen Theile dieses großen Reiches verknüpfen, dessen Macht konsolidiren und vermehren, und das Glück seiner Bevölkerung befördern mögen.“

(Hamb. Zeit.)

Buenos Ayres, den 29ten März.

Die provisorische Regierung zu Santa Fe hat ein Rundschreiben an alle Mitglieder des diplomatischen Korps erlassen und gegen Lavalle's Usurpation protestirt. Lavalle gedenkt mit 2000 Mann gegen Santa Fe zu marschiren, und man zweifelt nicht an dem Gelingen seines Vorhabens. Die Kommunikation mit dem Innern, so wie auch mit Peru und Chili, ist gänzlich gehemmt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28ten Juny. Herr Apotheker Gabe aus Illuxt, logirt bey Jensen. — Herr von Matuschewitz aus Schaulen, logirt bey Ostrowsky.

Den 29ten Juny. Der verabschiedete Herr Lieutenant von Korff, nebst Familie, aus Zaratsch, logirt bey der Frau Kapitänin von Dufstow. — Der verabschiedete Herr Major Pannutjew aus Neuhoff, logirt bey Gramkau.

Den 30ten Juny. Herr Gouvernementsmarschall von Karp, nebst Familie, die Herren Hofmeister Wingert und Duchakewiel aus Janischell, logiren bey Gramkau. — Herr wirkliche Etatsrath Wolkow und Herr Friedrich von Schröder aus Riga, logiren bey Moschel. — Herr Dr. med. Neubert vom Lande, logirt bey Eckhardt.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 423.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 80. Donnerstag, den 4. July 1829.

St. Petersburg, den 23sten Juny.

Wir eilen unsern Lesern folgende, den glänzenden Sieg vom 30sten May betreffende, Details mitzutheilen:

Nachrichten von der aktiven Armee.

Aus dem Lager vor Madara,
vom 1sten Juny.

Durch den Segen des Allmächtigen sind die heldenmüthigen Anstrengungen unserer tapfern Armee am 30sten May mit einem glänzenden Siege gekrönt worden. Den Bericht über denselben wollen wir damit beginnen, was diesem glorreichen Tage voranging.

Während der Belagerungsarbeiten vor Silistria erfuhr man von einigen bey Reconnoissirungen aufgehobenen und in das Hauptquartier gebrachten Gefangenen, daß der Feind in Rasgrad Milizen sammle. Um diese zu zerstreuen, verordnete der Oberbefehlshaber eine Expedition auf Rasgrad, die er dem Generallicutenant, Baron Creux, anvertraute. Dieser General verließ das Lager von Silistria am 15ten May mit 12 Eskadronen, 8 Bataillonen und 12 Kanonen; den 17ten traf er mit Tagesanbruch vor Rasgrad an, das er von den Türken verlassen fand, die bey seiner Annäherung die Flucht ergriffen hatten. Unterdessen war er so glücklich gewesen, einen Courier aufzufangen, der vom Großvezier wichtige Depeschen an den in Ruskuch Kommandirenden Hussein Pascha brachte. Bey seiner Rückkehr vor Silistria schlug General Creux den Weg nach Turtukai ein. Den 20sten früh Morgens erreichte seine Avantgarde, vom Generalmajor Scheremetjew kommandirt, zwischen Eximil und Turtukmil, ein Korps von 1000 Mann Kavallerie und einigem Fußvolke, das unter Hassan Pascha aus Ruskuch gerückt war. Der Feind, der augenblicklich angegriffen und ohne Mühe gemorfen ward, verlor 250 Mann an Todten und 117 an Gefangenen, nebst einer Fahne und vieler Bagage.

Die aufgefundenen Briefe des Großveziers an Hussein Pascha meldeten, daß Ersterer über Prawodny und Bagdshih zum Entsatz von Silistria vorrücken wolle. In der That hatte Reshid Pascha eine Armee von 40,000 Mann, von welcher 20 Infanterie- und 6 reguläre Kavallerieregimenter den Kern bildeten, den 16ten aus Schumla ausrücken lassen und sie nach Kosludshi gebracht, woselbst General Roth einen großen Theil des

zwischen ihm und dem Belagerungskorps von Silistria stehenden Detaschement des Fürsten Radatow an sich gezogen hatte, und den Feind mit 24 Bataillonen und 36 Eskadronen erwartete. Da auf diese Art der Wezier ein Korps vor sich fand, das er nicht so stark vermuthet hatte, wagte er es nicht, den General Roth anzugreifen, trotz seiner ungeheuern Uebermacht. Er zog sich also nach Prawodny, und besetzte, indem sich sein rechter Flügel durch das Neertschathal ausdehnte, den 20sten die Höhen von Kerimna, dem Kronenwerke gegenüber, das Prawodny nach Schumla zu deckt. Die Türken richteten sogleich Batterien gegen dieses Werk und beschossen es lebhaft mehrere Tage nach einander, ohne dadurch die tapfere Garnison von Prawodny, die unter dem Befehl des Generalmajors Kuprijanow aus 6 Bataillonen bestand, zu erschrecken. General Roth verstärkte sie indeß durch 2 Bataillone.

Der Oberbefehlshaber, von dem Vorhergegangenen benachrichtigt, beschloß sogleich, mit einem Theile seiner Truppen zu General Roth zu stoßen, um dem Großvezier die Vermegenheit entgelten zu lassen, mit der er es gewagt hatte, Angesichts einer russischen Armee ins Feld zu rücken. Der einzuschlagende Weg war in diesem Falle nichts weniger als gleichgültig. Auf dem kürzesten Wege sind nicht weniger als vier Tagesmärsche von Silistria bis in die Gegend von Prawodny, während der Wezier nur einen Tag brauchte, um sich nach Schumla zurückzuziehen, wenn er unsern Anmarsch erfuhr. Es war also von der größten Wichtigkeit, ihm unsere Bewegung zu verbergen, sollte es auch einen Tag mehr kosten. Daher ward beschlossen, über Kaurga zu ziehen. Die Truppen, die der Oberbefehlshaber mit sich nahm, bestanden aus 24 Bataillonen, 24 Eskadronen und einem Kosakenregimente. General Krassowski blieb vor Silistria, um mit 27 Bataillonen, 8 Eskadronen und 3 Kosakenregimentern die Belagerung fortzusetzen.

Der Oberbefehlshaber begab sich mit der Hauptkolonne, 20 Bataillone, 16 Eskadronen und ein Kosakenregiment stark, am 24sten auf den Marsch nach Ruskuch, Bagdshih. Den 25sten kam er in Bairam-Punari, den 26sten in Kaurga an, wo er sich mit dem General Creux vereinigte, der mit einer Kolonne von 4 Bataillonen und 8 Eskadronen, die Hauptkolonne gegen Rasgrad hin deckend, über Alstorar gegangen war. Denselben Tag

rückte General Creutz mit einer 8 Eskadronen starken Avantgarde bis nach Kigidgilar.

Während dessen setzte der Wezier seine Kanonade des Kronenwerks von Prawodn mit Lebhaftigkeit fort. General Roth verstärkte noch durch 2 Bataillone die Garnison dieser Stadt, der er sich übrigens mit dem Gros seiner Macht näherte, indem er am 24sten von Kosludshi nach Eski-Menaular vorrückte.

Den 27sten war der Oberbefehlshaber mit seiner Armee in Kigidgilar, seine Avantgarde in Molotsch.

Den 28sten kam die Armee bis Tauchan-Kosludshi und die Avantgarde bis Januskioi. In diesem Lager wurden die Wachfeuer verboten. Von der andern Seite ließ General Roth sie in seinem Lager von Eski-Menaular anzünden, zog sich aber während der Nacht vom 28sten auf den 29sten nach Tauchan-Kosludshi, wo seine Kavallerie den 29sten mit Tagesanbruch eintraf.

Zu der Position des Großveziers konnte man nicht anders, als durch den höchst schwierigen Engpaß von Nevtscha gelangen. Es wäre unvorsichtig gewesen, ihn auf diesem einzigen Zugange anzugreifen; übrigens, wenn es uns auch gelungen wäre, den Großvezier zu schlagen, so hatte er nichts desto weniger seinen Rückzug über Markowtscha nach Schumla frey, wo sein ganzer Vorrath von Proviant und Ammunition war. Diese Rücksichten bezogen den Oberbefehlshaber, seine Bewegung fortzusetzen, um sich der unmittelbaren Kommunikationen des Feindes zu bemächtigen. Den 29sten setzte er sich an die Spitze des Korps des Grafen Pahlen, das aus Truppen bestand, die von Silistria gekommen waren. Die Avantgarde des Generals Creutz begegnete bey Jenibazar einigen türkischen Kavallerieabtheilungen, die geworfen und nach Schumla zurückgedrängt wurden. Türkische Infanterie, welche den Uebergang des Bulanik, bey dem Dorfe gleiches Namens, streitig machen wollte, hatte dasselbe Schicksal, und General Creutz passirte den Fluß. Hier setzte er seinen rechten Flügel, während er den linken gegen den Stragacfluß ausdehnte, Schumla gegenüber, um das Hintertreffen des Hauptkorps zu decken, das sich mit dem Hauptquartier bey Madara, dem Engpaß von Tschirkowna, der die gerade Straße von Prawodn nach Schumla durchschneidet, gegenüber aufgestellt hatte. Eine neue von 5 Bataillonen und 4 Eskadronen zusammengesetzte Avantgarde, unter dem Kommando des Generalmajors Droschitschenko, ward bey Kulawtscha und Tschirkowna postirt, um den Engpaß noch besser zu beobachten. Das Korps des Generals Roth ward einstweilen in Tauchan-Kosludshi gelassen, damit es unsere eigenen Kommunikationen decke und zum Empfang des Feindes bereit sey, wenn es ihm einfallen sollte, durch den Engpaß von Nevtscha herauszubringen. Uebrigens konnten sich beyde Korps gegenseitig ohne Schwierigkeit unterstützen.

Durch die einzige Bewegung auf Madara war die Lage

des Großveziers im höchsten Grade kritisch geworden. Die Defileen, welche die Hauptstärke seiner Position ausmachten, wurden nun eben so viel Hindernisse, die er selbst zu übersteigen nicht vermochte. Von Kerimna hatte er nur drey Ausgänge. Der eine war von der Stadt Prawodn, die wir besetzt hielten, maskirt. Die beyden andern waren die von Nevtscha und Tschirkowna, die wie ihm schon abzuschneiden fertig waren. Unterdessen ahnete Reschid Pascha nichts weniger, als daß seine Lage so mißlich sey. Unser Marsch von Silistria war ihm so vollkommen geheim geblieben, daß, als ihm aus Schumla die Erscheinung eines russischen Korps in der Ebene vor diesem Plage berichtet wurde, er dasselbe für einen Theil des Korps des Generals Roth hielt, der zu Gunsten Prawodn's eine Diverzion machen wollte, daher beschloß, diesen General zu überfallen und auf der geraden Straße von Schumla nach Silistria zu gehen, um diesem letztern Plage zu Hülfe zu eilen. In dieser Absicht hob er am 29sten, Abends, sein Lager vor Kerimna auf und nahm seinen Weg in der Nacht über Markowtscha nach Tschirkowna. General Roth, von dieser Bewegung zeitig unterrichtet, verließ auch Tauchan-Kosludshi und vereinigte sich den 30sten in der Frühe mit dem Korps des Grafen Pahlen, so daß nun die Armee vor Madara 44 Bataillone und 50 Eskadronen stark war.

Den 30sten, Morgens, erschien schon einige türkische Kavallerie und Infanterie am Auswege von Tschirkowna. Einige Ueberläufer hatten jedoch erklärt, daß der Wezier hierher nur eine Kolonnenspitze gerückt habe, während er selbst mit seiner Hauptmacht von Markowtscha über Komarna nach Marasch ziehe. Dies schien um so wahrscheinlicher, da wir noch nicht wußten, daß der Weg nach Komarna für die Artillerie unzugänglich ist, und der Feind übrigens auf der Höhe des Engpasses stehen geblieben war, ohne nach Tschirkowna und Kulentscha herabzusinken. Der größern Sicherheit wegen erhielt indeß, um 9 Uhr Morgens, die Avantgarde des Generals Droschitschenko den Befehl zu einer Rekognosceirung. Kaum hatte dieser General sich in Bewegung gesetzt, als der Feind sich ihm mit großen Massen Kavallerie und Infanterie entgegenwarf. Die Aussagen der Ueberläufer waren falsch gewesen. Der Wezier selbst war da mit seiner ganzen Armee, die er mit Ungestüm vorrücken ließ, um sich mit Gewalt einen Weg zu bahnen. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich. Unsere Avantgarde stellte den lebhaften Angriffen des Feindes die brillanteste Gegenwehr entgegen, mußte aber, da der Feind seine Kräfte verdoppelte, von dem Oberbefehlshaber durch 6 Bataillone, 8 Eskadronen und 8 Kanonen von der Artillerie zu Pferde, verstärkt werden, deren von dem tapfern General Arnolbi dirigirtes Feuer viel zur Hemmung der Wuth des Feindes beynahm. Nach einem vierstündigen hartnäckigen Gefechte hörte, wegen Erschöpfung der Streitenden, der

Kampf auf. Die Türken zogen sich etwas zurück und nahmen unmittelbar unter dem Desfilée eine starke Position ein. Der Oberbefehlshaber benutzte die Unthätigkeit, zu der der Feind gezwungen war, um seine Dispositionen für einen entscheidenden Angriff zu machen. Er ließ die im Feuer gewesen Truppen durch 8 frische Bataillone ablösen, denen er eine Reserve von 18 Bataillonen und 20 Eskadronen gab. Zu gleicher Zeit schickte er, um die Garnison von Schumla in Respekt zu erhalten, dem General Kreuz noch 4 Bataillone und 14 Eskadronen. Gegen 5 Uhr rückten die Kolonnen entschlossen vor. Der Feind dagegen, durch seinen am Morgen erlittenen Verlust entmuthigt und überzeugt, daß er es mit der russischen Hauptarmee zu thun habe, hatte nicht mehr denselben Eifer. Das wohl geleitete Feuer der reitenden Batterie No. 19 begann den Angriff mit vielem Vortheil. Gleich die ersten Kugeln sprengten einige feindliche Pulverfässer in die Luft. Dieser Zufall brachte den Schrecken der Türken auf den höchsten Punkt, und ihre Position verlassend zogen sie sich nach dem Desfilée zurück. Das Gedränge, das dort unvermeidlich war, veränderte diesen Rückzug in eine völlige Niederlage. Der Bezier selbst ergriff die Flucht, indem er seine ganze Artillerie und Equipage, unter der sein eigener Wagen war, im Stiche ließ. Seine ganze zerstreute Armee warf sich auf die Fußwege, die zu den hohen Bergen führen, über welche die Flüchtlinge sich einzeln zu retten suchten. Die ganze Nacht hindurch verfolgte Graf Pahlen sie bis Martischka.

So endigte dieser denkwürdige Tag. Die Geschichte wird die Schlacht von Kulwitscha neben jene von Rogul und Rymnik setzen. Die Armee der Türken existirt nicht mehr. Sie haben 40 Kanonen, 3 Mörser, eine große Menge Flinten und Ammunition, ungefähr 1500 Gefangene und gegen 5000 Mann an Todten eingebüßt. Die dieser großen Niederlage entronnenen Flüchtlinge sind ohne Waffen und ohne alle Organisation. Unser Verlust beläuft sich auf 1178 Tode und 1091 Verwundete; unter den Letztern befinden sich die Generale Stroschtschenko und Glasenap.

Den 31sten kehrte Graf Pahlen nach Madara zurück, nachdem er mit dem von Prawodny eingetroffenen General Kuprijanow eine Kommunikation eröffnet hatte. General Roth ward nach Maratsch betaschirt, um die Flüchtlinge, die etwa über Komarna gehen würden, aufzufangen. Um diesen Marsch zu hindern oder zu beobachten, ließ der Feind ein Korps von 1500 Mann Kavallerie aus Schumla rücken, das der Fürst Madatow, der nach diesem Plaze zu die Kolonnen des Generals Roth mit seiner Kavallerie deckte, angriff und in demselben Augenblicke zurück warf.

Die Belagerungsarbeiten vor Silistria haben, trotz des beständigen Regens, ihren Fortgang; die Batterien

der 3ten Parallele sind beendet und sollen in der Nacht vom 29sten zum 30sten mit Kanonen besetzt werden.

* * *

Bewegungen der Truppen vor Silistria.

Am 23sten May, um 10½ Uhr Abends, machte der Feind einen starken Ausfall, der Anfangs auf das Centrum, gegenüber der Halbparallele, und dann auf unsere linke Flanke, der Batterie No. 33 gegenüber, gerichtet war.

Die Türken, welche sich in ihrem Logement verschanzt und ins Geheim mehrere Häuschen zusammengezogen hatten, schlichen sich in einem Nu bis zur Halbparallele, eröffneten, indem sie sich hart an derselben in Hinterhalt legten, ein heftiges Feuer, und begannen von der Fronte und von der rechten Flanke in die Transchee zu dringen. Ein Bataillon des 17ten Jägerregiments, das die Halbparallele vertheidigte, antwortete dem Feinde sogleich mit einem wohlunterhaltenen Feuer, machte die Türken nieder, die in die Parallele gedrungen waren, und fuhr fort, den Plaz zu behaupten. Unterdeffen zog der Generalmajor, Fürst Gortschakow 3., aus der Reserve zwei Kompagnien des Regiments Poltawa, und der Generalmajor Berg ein Bataillon des Alexopolschen und ein anderes Bataillon des 17ten Jägerregiments, um von beiden Seiten die an der Halbparallele eingewüsten Türken zu umgehen. Als diese Reserven aber eintrafen, waren die Feinde schon von den Vertheidigern der Halbparallele zurückgetrieben worden und retirirten mit großem Verlust in ihr Logement.

Während dieses auf der rechten Flanke vorging, bewegten sich auf der linken zwei starke feindliche Kolonnen vorwärts; die eine gerade auf die batterie No. 33, die andere längs dem Ufer der Donau. Da marschirte der Major Vulgarow mit dem 2ten Bataillon des Regiments Tschernigow gegen die rechte Kolonne des Feindes, die ein heftiges Feuer eröffnete, allein im Augenblicke mit dem Bajonnet geworfen und fast bis zum Begräbnißplatze getrieben wurde. Hierauf wändte sich der Major Vulgarow nach der Linken, seinen Angriff auf die türkische Kolonne machend, die längs dem Donau-Ufer zog. Diese wartete aber den Stoß nicht ab, sondern rannte in solcher Unordnung in die Festung, daß Mehrere im Wasser wateten.

Die Dunkelheit der Nacht erlaubte nicht, den Verlust des Feindes genau anzugeben, er muß indessen bedeutend gewesen seyn. An 40 türkische Leichname, welche von den lebenden Gefährten nicht fortgeschleppt werden konnten, blieben auf dem Plaze. Wir haben während des nächtlichen Ausfalles 2 Officiere und 30 Gemeine verloren; an 100 Mann sind verwundet worden.

Moldauische Flüchtlinge aus Silistria, die am 25sten

Man zu uns herüber kamen, sagten aus: die Einwohner sänden nirgend in der Festung mehr Schutz vor dem russischen Geschütze. Nur die türkischen Krieger hätten noch einige Zuflucht unter den Mauern, allein auch dort bald nicht mehr, denn alle Bastionen, auf denen die Kanonen ständen, seien völlig zu Grunde gerichtet, und ihrer Meinung nach werde, aus Mangel an Artillerie auf den Wällen, bald kein Vertheidigungsmittel der Garnison mehr zu Gebote stehen.

Während des Ausfalles zwischen dem 23sten und 24sten, der 2000 Mann stark war, haben die Türken, nach dem Geständniß der Deserteurs, an 900 Menschen verloren, die theils erschossen, theils niedergeschlagen worden sind. Sie sind ergrimmt über das Gelingen ihres Versuches und verfluchen die Verwegenheit, die ihre Niederlage verschuldet hat.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 20ten Juny.

Am 5ten dieses Monats wurden der ehemalige Gouverneur von Aleppo und sein Bruder enthauptet. Sie hatten sich der Pforte durch heimliche Verbindungen verdächtig gemacht, und selbst mit einigen Unzufriedenen in Persien eine Korrespondenz unterhalten, welche zur Absicht gehabt haben soll, die in beyden Ländern bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen, und zu diesem Ende die gegenwärtige Krise zu benutzen. Ein aufgefangener Brief soll noch Alles zu rechter Zeit verrathen haben. — Der persische Botschafter ist fortwährend ein Gegenstand politischer Muthmaßungen. Die Regierung hält alle ihr aus Asien zukommenden Nachrichten geheim. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 30sten May.

Bereits seit drey Wochen war eine Abschrift des unterm 22sten März dieses Jahres in Betreff Griechenlands abgeschlossenen Protokolls hier verbreitet. Die in demselben enthaltene Bestimmung wegen des Suzeränitätsverhältnisses zum Sultan und die Unbestimmtheit der Gränzen des neuen Staates erregten allgemeines Mißvergnügen. Noch größere Unzufriedenheit haben die neuesten Schritte des britischen Generalkonsuls, Herrn Dawkins, veranlaßt. Dieser hatte in den letzten Tagen eine Audienz beim Präsidenten, Grafen Capo d'Istria, und verlangte von demselben die Aufhebung aller Blokaden, so wie die Zurückberufung aller griechischen Truppen außerhalb Moreas, überdies die Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Pforte. Der Präsident lehnte die Einstellung der Feindseligkeiten und Zurückberufung der Truppen aufs Bestimmteste ab, und erklärte dem britischen Agenten, ihm gebiete seine Pflicht, die errungenen Vortheile nicht auf eine für Griechenland so nachtheilige Weise aufzugeben; er werde nur der Gewalt weichen.

Gleichzeitig fertigte er Kouriere an alle griechischen Befehlshaber ab, ihre Positionen und festen Punkte unter keiner Bedingung zu verlassen, sie müßten denn dazu gezwungen werden. Herr Dawkins sandte hierauf einen auf der Fahrt nach Konstantinopel befindlichen Kutter den Botschaftern von England und Frankreich in die Gewässer von Malta entgegen, um dieselben von dem Entschlusse des Präsidenten zu unterrichten. Man ist auf die weiteren Folgen dieses Entschlusses, wodurch die Griechen sich gewissermaßen der Vermittelung der christlichen Mächte entzogen haben, höchst gespannt.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 4ten July.

Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, und Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großherzogin von Sachsen-Weimar, sind, von Warschau kommend, hier durchgegangen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten July. Herr von Kummel aus Grendsen, logirt bey Gallmann. — Der Schiffseigenthümer, Herr Johann Pietke, aus St. Petersburg, die Lehrerin Ansare und der verabschiedete Herr Kollegienregistrator Buschor aus Moskau, logiren bey Morel.

Den 2ten July. Herr Handlungskommis Strelitz aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Propst von Voigt aus Sessau, logirt bey Morel. — Herr Friedrich von Stempel aus Puckall, und Herr Major von Derschau aus Auenbach, logiren bey Halezky. — Herr Postexpeditor, Titulärath Roscius, aus Frauenburg, logirt bey der Wittwe Gedaschke.

K o u r s.

Riga, den 13ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts, Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Finkl. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsdirector Diederichs, für den Censor.
No. 425.

Namentliches Verzeichniß derjenigen Personen,

welche

bei der Ueberschwemmung des Düna-Stromes im Frühjahr 1829, nach veranstalteter Untersuchung, Schaden gelitten, und von der Hochobrigkeitlich verordneten Unterstützungs-Comittée repartitionsmäßige Geld-Entschädigungen erhalten haben.

	Silb. Rbl.	K.	B. A. Rbl.		Silb. Rbl.	K.	B. A. Rbl.
Unterofficiers-Frau Matrona Jacoblewa	7	50		Arbeiter Johann Schmidtkowsky	7	50	
Witwe Rehagen	6	25		Verabschiedeter Soldat Andrey Matwejew	3	75	
Arbeiter Johann Wilzing	3			Arbeiter Martin Jürgenson	1		
Soldaten-Witwe Marja Wassiljew	1	25		Arbeiterin Barbara Ohsoling	5		
Unteroffizier Sugalichin	5			Witwe Anna Zigus	5		
Arbeiter Jürgenson	5			Arbeiter Peter Duje	2		
— Bernhard Bersing	2	50		— Andreas Ballot	10		
Hanfschwinger Lippart	5			— Gotthard Duje	5		20
Arbeiter Jacob Bogdanowitsch	1	25		— Lorenz Reck			
— Carl Kruming	2	50		Witwe Dorethea Schmidt	8	75	
Witwe Anna Preufs	2			Soldaten-Frau Praskowja Petrowa	5		
— Anna Andrejew	2			Arbeiter Michel Killmann			20
Verabschiedeter Soldat Jacob Bresche	2			— Semen Maschinsky	5		
— Ossip Andrejew, ge-				— Andrey Bersing	5		
— nannt Peter			10	Verabschiedeter Soldat Peter Iwanoff			30
Arbeiter Jan Jankewitsch	3	75		Fähnrichs-Witwe Palujeja Tichanowa	7	50	
— Anton Jankewitsch	3	75		Soldaten-Frau Marja Iwanowa	3	75	
— Mickel Reck	2	50		Arbeiter Mickel Bersing	7	50	
— Carl Merkewitsch	10			Verabschiedeter Soldat Wassilly Michailoff	5		
— Gotthard Lerche	2	50		Arbeiter-Frau Anna Maria Silling	2		
Soldaten-Frau Natalje Condratjew	2			— Dor. Schagert, gen. Kallning	2	50	
Arbeiter Johann Reksing	2	50		— Oding	7	50	
Witwe Catharina Hinrichson	2	50		Besucher Mukar Arefjew	5		
— Arina Nikitin	2	50		Bäckergeselle Heinrich Künstler	10		20
Arbeiter Johann Müller	2	50		Arbeiter Brandt			
— George Hartwich	2	50		— Martin Straup	2	50	
— Pawel Schukowsky	5			Tischler Janssohn	10		10
Witwe Kruse	5			Gärner Rühling			
Besucher Kanuplejew	3	75		Arbeiter Jurre Ohsoling	2	50	
— Helena Dachowsky	5			Verabschiedeter Unteroffizier Nic. Jefimoff	7	50	
Arbeiter Hans Stein	2	50		Fischer Johann Kilp	5		
Frau Barbara	3	75		— Mickel Treide	6	25	
Lieutenants - Witwe Siderow	2	50		— Matthias Treide	5		
Witwe Ohsoling	1			— Johann Duje	5		
Arbeiter Michel Wiedemann			20	Verabschied. Unteroffizier Geger Alexandroff	5		
— Nastassi Wichmann	3	75		Arbeiter Matthias Friedrichson	5		
Verabschiedeter Soldat Froll Petrow	3			Fischer Peter Pluge	2		
Arbeiter Johann Wischenuwsky	5			Arbeiterwitwe Catharine Duje	3	75	
Fähnrichs-Witwe Awdorja Beloussawa	2			Arbeiter Johann Friedrich Thiel	7	50	
Soldaten-Witwe Arine Timofejewa	2			Witwe Treiden			5
Verabschiedeter Soldat Stepan Ankutoff	2			— M. Bulder	5		
— Gregory Wassiljew	2			— Selting	7	50	
Soldaten-Witwe Praskowja Isotowa	2			Agathe Louise Lahm	22	50	
— Palujew Michailowa	2			Diener Subritzky	15		
— Warwara Wassiljew	2			Maurergeselle Ludwig Schultz	20		
— Marja Timofejewa Busoff	2			Tischler Zander	20		
Witwe Maria Brasch	2			Kaufmann Wassiljew Muchin	15		
— Catharina Josephowitsch	2			Kanzellist Bruhn	15		
Arbeiter Jacob Suls	2			Verabschiedeter Soldat Peter Ans	25		
Unterofficiers-Frau Marja Andersohn			10	Frau Rindermann	12	50	
Arbeiter Johann Kruming	2			Anna Buschmann	15		
— Michel Belt	6	25		Ehemaliger Lotse Michael Dsilne	18	75	
— Jan Reck	1	25		Unterofficiers-Frau Awdorja Demidowa			70
— Ans	3	75		Witwe Mawra Petrowa Antipowa			100
Verabschiedeter Besucher Justus Ohsterling	5			Unterofficiers-Witwe Elisabeth Alexjew	12	50	
Soldaten-Frau Agraßina Grigorjewa	2			Arbeiter Ernst Willumssohn	15		
— Marja Petrowa	2			— Johann Kramer			75
— Anna Andrejew	2			Verabschiedeter Soldat Wassilly Pawloff	12	50	
Verabschiedeter Soldat Ossip Slawinsky			15	Arbeiter Semen Gribowsky			75
Arbeiter Semen Timok	10			Hanfschwinger Christian Friedebach			120
Verabschiedeter Soldat Fedor Petrow	2	50		Farber Adelbert Schweinsburg	12	50	

	S.-R.	K.	B. A.		S.-R.	K.	B. A.
Verabschiedeter Soldat Garday Samoiloff	12	—	—	Hanfschwinger Liwanowsky	—	—	200
Lotse David Kajak	—	—	100	Arbeiter Johann Duletzky	—	—	250
Hanfschwinger Friedrich Klemann	—	—	80	Kaufmann Peter Badrow	—	—	250
Messer Johann Strauch	—	—	100	— Maksim Dolguscheff	—	—	300
Verabschiedeter Soldat Christoph Zirkul	—	—	80	Markt-Commissair Görtzen	100	—	—
Hanfschwinger Ignaty Kitrowsky	—	—	80	Arbeiter Jacob Lexting	—	—	250
Arbeiter Gustav Wonzowsky	—	—	80	— Willum Sarring	—	—	250
Schuhmachergeselle Rose	7	50	—	Lieutenant vom Garnisons-Bataillon Punnoff	—	—	250
Unterzeugwärter 13ter Klasse Obuchoff	—	—	100	Arbeiter Christian Skuy	—	—	250
Arbeiter Michael Dump	—	—	60	Mastenwraker Grebst	—	—	200
Arbeiter Heinrich Freymann	—	—	80	Ligger Martin Grebst	—	—	100
Gärtner Martin Lodding	29	—	—	Witwe Anna Kilp	—	—	200
Besucher Friedrich Poltz	12	50	—	— Beata Ramsy	125	—	—
Maurergeselle Schwernowsky	—	—	60	Kaufmann Brentzoff	—	—	300
Unteroftiziers-Witwe Lisafetta Malzowa	12	50	—	— Gregory Tarussow	—	—	200
Gärtner Iwan Clementjew	—	—	100	Brandtweinshändler Carlssohn	—	—	300
Schuhmacher Beeck	—	—	80	Verabschiedeter Soldat Semen Michailoff	—	—	200
Ministerial J. G. Lietz	—	—	100	Witwe Vielwock	—	—	200
Witwe Brose	12	50	—	Handeltreibender Erbbauer Andrey Nikiitin	—	—	200
Hanfschwinger Petersohn	—	—	50	Arbeiter Andreas Wilzing	—	—	200
— Weitzel	—	—	100	Collegien-Secretair Bauer	—	—	300
Witwe Woydack	—	—	50	Fischer Otto Zimbul	—	—	300
Meschtschanin Wassilly Prokowjew	15	—	—	Gärtner Peter Dürst	—	—	150
Prediger Salowsky	—	—	50	Diener Franz Glaschewsky	—	—	160
Soldaten-Frau Marja Jakowlewa	15	—	—	Schuhmachergeselle Friedrich Schukowsky	—	—	200
Arbeiter Jacob Jacobsohn	—	—	50	Verabschiedeter Soldat Peter Abramoff	—	—	175
Unteroftiziers-Frau Marja Wassiljewja Wieck	—	—	50	Rentmeister Kröger	100	—	—
Arbeiter Andreas Sufs	—	—	100	Gouvernements-Secretair Erbs	—	—	500
— Martin Beckmann	—	—	60	Verabschiedeter Soldat Sergey Nikolajeff	50	—	—
Verabschied. Beamte 14. Kl. Sergei Jakobleff	10	—	—	Handeltreibender Bürger Stepan Fedotoff	—	—	300
Ober-Auditors-Frau Ekatar. Alexj. Gussoff	15	—	—	Capitain Kupiloff	—	—	300
Fahrerich Gogoleff	—	—	120	Collegien-Assessorin Struhse	—	—	200
Unterzeugwärter 13ter Klasse Tschernischoff	—	—	45	Generalin von Hesse	—	—	500
Hanfschwinger Birck	—	—	120	Majorin Parfnoff	—	—	250
Farber August Daniel Grünwaldt	—	—	50	Fischer Jacob Bruhse	—	—	300
Hanfschwinger Wilhelm Eck	—	—	70	Gastwirth Belth	—	—	100
Arbeiter Johann Caspersohn	—	—	80	Meschtschanin Alexander Malkoff Panin	—	—	500
Ingenieur-Fahrerich Tschumatoff	—	—	120	Einwohner Michelsohn	—	—	100
Schneidergeselle Volkert	—	—	75	Verabschiedeter Besucher Bruhs	—	—	175
Schmiedemeister Westphal	—	—	40	Witwe Friederika Rodde	—	—	300
Fischer Michel Kilp	—	—	80	Kalk-Pfeifen-Fabrikanten-Witwe Arnold	—	—	300
— Peter Skuy	—	—	50	Hanfschwinger Martin Busch	—	—	150
— Jacob Ohsoling	—	—	60	— Friedrich Wilzing	—	—	150
— Martin Lexding	—	—	100	Zimmermeister Johann Gottfried Perthel	—	—	150
— Fritz Ohsoling	12	50	—	Fahrerich Iwanoff	—	—	100
— Michel Strup	—	—	60	Soldaten-Frau Anna Salowjowa	3	50	—
— Heinrich Innus	—	—	40	Zeugwärters-Frau Maria Martinoff	—	—	75
— Wilhelm Kilp	—	—	80	Witwe Juliana Kolbe	—	—	20
Fischers-Witwe Catharina Kilp	—	—	50	Quartal-Offizier Nietram	50	—	—
Arbeiter Martin Schikula	—	—	40	— Gehülfe Kers	—	—	175
— Stanislaus Jurewitsch	—	—	60	Witwe Maria Barbara Damm	—	—	100
Fischer Jacob Skrei	—	—	150	Christian Kulikowsky	1	50	—
Kaufmann Wassilly Michailoff Korotkin	—	—	90	Johann Litonewitsch	—	—	20
Witwe Charlotte Bledau	12	50	—	Witwe Johanna Catharina Lapping	—	—	30
Fischer Johann Dahl	15	—	—	Capitains-Witwe Anna Catharina Thonagel	—	—	130
— Jann Kruse	12	50	—	Marja Kalikowsky	2	—	60
Arbeiter Michel Silling	12	50	—	Caspar Debis	—	—	50
Unterzeugwärter Kutschinoff	—	—	100	Töpfermeister Jacob Gehberg	50	—	325
Gärtner Schlicht	—	—	500	Witwe Maria Kasewitsch	—	—	35
Verabschiedeter Markt-Commissair Lange	—	—	200	— Berg	—	—	15
Gastwirth Niederlau	—	—	300	Bordings-Schiffer Hans Harmssen	—	—	150
Weidenaufseher Schwichtenberg	—	—	200	Witwe Anna Porkowsky, geb. Krukowsky	—	—	100
Gärtner Meyer	—	—	200	— Christine Kellermann	—	—	100
Witwe von Gutzeit	—	—	100	Witwe Anna Janson	—	—	10
Wraker Ogorrow	—	—	300	Arbeiter Jacob Burkewitsch	—	—	25
Gastwirth Göbel	—	—	150	Christian Kalning	—	—	25
Invaliden-Lieutenant Baumann	—	—	150	Andrey Ohsoling	—	—	50
Hanfschwinger Freidenberg	—	—	200	Martin Zirul	—	—	15
Salzmesser Jacobsohn	—	—	200	Fibur Holleuille	—	—	15
Kornmesser Johann Petersohn	—	—	200	Jacob Boynowsky	—	—	25
Lotse Sproje	—	—	200	Carl Breke	—	—	25
Consulent Vieweg	—	—	200	Jan Ernst Hartwig	—	—	20
Gärtner Kolkunoff	—	—	200	Ignaty Drosdowsky	—	—	20
Kaufmann Ulmann	—	—	500	Simon Hoyer	—	—	25

	S.-R.	K.	B. A.		S.-R.	K.	B. A.
Kusma Jeremejeff			20	Besucher Carl Friedrich Baeckmann			40
Johann Janson			25	Witwe Charlotte Gert. Koelbel			40
Pawel Ameljanoff			20	Schuhmacher Michael Helwig			15
Witwe C. Buckewitsch, geb. Makarewitsch			200	Jurre Sprohje			490
— Maria Kretschmann, geb. Schirm			75	Kefler			50
Christian Martens			100	Martin Gröger			200
Müller Gottfried Schröder			75	Witwe Rosenberg			30
Uebersetzer George Rank			75	Ernst Badendieck			500
George Friedrich Sunde			100	Ernst Willunisson			100
Verabschiedeter Soldat Iwan Taschkoff			10	Gotthard Lerch			100
Witwe Gertrude Jansson	2		—	Johann Möller			100
Arbeiter-Witwe Barbara Brinck	2		—	Ignaty Kytrowsky			100
Christian Zahn			25	Friedrich Wilzing			100
Arbeiter-Witwe Anna Louise Mitzkewitsch			15	Andrey Nikitin			100
Arbeiter Mathias Karkling			25	Damm Wachter Galkin			100
— Martin Weihs	2		—	Jan Duje			100
Verabschiedeter Soldat Condraty Petrow			15	Uebersetzer Balk			100
Catharina Elisabeth Freymann			15	— Brede			100
Gewesener Brandmeister Johann Drefsler			50	Michael Sprohje und Breede			100
Witwe Davidson			100	Ankernecke Kasack			100
Maria Fulek, geb. Sabolewa			50	Martin Giese			100
Anna Dorethea Beck	2		—	Indrik Grundel			50
Christine Greke	2		—	Jacob Kuplatz			50
Jacob Bergthal			25	Ohding			50
Schuhmacher Johann Mankus			20	Lieutenant Polukoff			150
Klim Michailoff Petroff			100	Fähnrich Timofejeff			50
George Christoph Oppermann			20	Demoiselle Kauffert			50
Joseph Sibikowsky			20	Invaliden-Major Laiming			50
Johann Bruschat			50	Frau Majorin Tarassoff			100
Caspar Cumatowitz			15	Meschtschanin Firs Leonoff			200
Maria Abse	2		—	Witwe Erasmus			25
Madlena Wiland	2		—	Fähnrich Step. Iw. Saizoff			20
Anna Busch	2		—	— Boldukoff			15
Tischler Joseph Heyding			35	Unterzeugwärters-Frau Arinja Iwanowa			25
Verabschiedeter Besucher E. F. Unbedacht			25	Hanfschwinger Belt			30
Heinrich Buttler			40	Fähnrich Polnikoff			50
George Müller			200	Witwe Winter			50
Witwe Bersing			25	— Philipine Kripp			5
— Uder			25	Lieutenants-Frau Palujea Tutschkowa			10
Jacob Ohsoling			15	Besuchers-Frau Pruskoffja Suterin			5
Gottlieb Blumthal			30	Witwe A. Bogdanowitsch			5
Witwe Wilken			10	— Madde Lickert			5
Johann Bogaslavsky	2		—	— A. Wildström			5
Jacob Kassak	2		—	— D. Afanasjew			5
Witwe Larenberg	2		—	Soldaten-Frau Akulina Michailowa			5
Witwe Demuth			80	Starosts-Frau Afd. Lukjanowa			5
Gottlieb Kewitz			150	Soldaten-Witwe Nastasje Borissowa			5
Witwe Sprohje			100	Arbeiter-Frau Maria Loschke			5
Daniel Sarring			100	Soldaten-Frau Anna Fedorowa			5
Jacob Daniel Baumann			150	Soldaten-Witwe Matrona Nikiferowa			5
Christian Drehse			85	— Palujea Feklistowa			5
Joseph Mikutzky			25	Verabschiedeter Unteroffizier A. Iwannow			5
Joseph Rose			40	Soldaten-Frau Pulajea Gawrillowa			5
Peter Spakowsky			10	Soldaten-Tochter Matrona Gardejewa			5
Barbara Körber			200	Soldaten-Frau Axenja Saweljew			5
Jacob Ernstsohn			15	— Fedosja Nasarowa			5
Witwe Joh. Kalning			30	Verabschiedeter Soldat And. Jekimoff			5
Jan Sarring			100	Arbeiter Mikel Ohsoling			5
Wiltzings Erben			15	Witwe Dorothea Brese			5
Friedrich Rexting			15	— Louise Ignatjew			5
Heinrich Sarring			15	Arbeiter-Frau Eva Schumann			5
Jacob Kosche			300	— Hedwig Kasack			5
Peter Schön			100	Arbeiter Jürgen Freymann			5
Christian Glück			100	Soldaten-Frau Marfa Klimowa			5
Witwe Th. Nawitzky			75	— Nadeschda Ilina			5
Haumann			40	Witwe Sophia Siegmund			5
Johann Dombrowsky			20	Daria Garassimowa			5
Peter Matschinsky			25	Verabschiedeter Soldat Wassil Abrossimoff			10
Janke Jantschik			30	Arbeiter Johann Ballod			10
Witwe Anna Kaplewitsch			50	Unteroffizier Step. Tichanoff			30
Anton Libon			35	Verabschiedeter Soldat Nikon Makaroff			10
Herrmann Jäger			50	Witwe Maria Irbe			120
Witwe Kanaejeff			50	Arbeiter Johann Annemann			100
Hiesiger Arbeiter Peter Salit			150	Verabschiedeter Soldat Winke Klawe			10

	S.-R.	K.	B. A.		S.-R.	K.	B. A.
Arbeiter Jurre Ohsoling			10	Witwe Louise Meyer, geb. Jürgens			10
Tischlers-Frau Anna Orloffsohn			25	Arbeiteis-Frau Catharine Schütz			10
Verabschiedeter Soldat And. Andrejeff			10	— Natasja Garassim. Abuckin			5
Witwe Eva Sadowsky			15	Ebräerin Channa Jankel			5
Warwara Bolschakowa			20	Arbeiter Anton Michalowsky			5
Schuhmachers-Frau Engel			25	Soldaten-Frau Maria Rosenberg			5
Arbeiter Jacob Birk			5	Witwe Anna M. Ohsoling			5
Schneider Simanowitz			10	Soldatenweib Grete Jermalejew			5
Arbeiter Semen Makowsky			15	Anna Ohsoling			5
Fähnrich Tscheresoff			100	Jakof Michailoff			5
Arbeiter Sprenger			5	Natalie Iwanowa			20
Fischer Jan Uder			50	Arbeiteis-Frau Christine Oding			5
Brannermeister Gebbert			25	Anna Burkewitsch			5
Rekruten-Frau Darthe			5	Louise Jacobsohn			5
— Darihe			5	Witwe Anna Losser			5
Soldaten-Frau Edde			5	Catharina Kruming			5
Demoiselle Raave			400	Maria Ohsoling			5
Dimitritter Tit.-Rath Sideroff			100	Berthul Brese			5
Obrist-Lieutenant Blagorotschinkoff			200	Witwe Catharine Kapusting			5
Soldaten-Frau Anna Salowjewwa, annoch		25	— Liese Grave				5
Arbeiteis-Frau Sophia Ledding			5	Semen Fetkowsky			5
— Margaretha Ohsoling			5	Witwe Elisabeth Wilzing			5
— Margaretha Andersohn			5	— Janson			5
— Regina Stepanowa			5	— Anna Garros			20
— Maria Petring			5	Fischer George Rexding			10
— Margaretha Bersing			5	Gottlieb Wattenberg			5
Witwe Afdotja Markowa			5	Anna Ohsoling			5
Arbeiteis-Frau Elisabeth Karkling			5	Unterzeugwärter Ilja Schipzin			40
Witwe Anna Lisette Thomsen			5	Fischer Christian Kallning			15
— Anna Lisette Krusing			15	Catharine Freymann			5
Besuchers-Witwe Catharina Kunurowsky			5	Magnus Hoffmann			5
Arbeiteis-Frau Agnete Kulikowsky			5	Sachar Iwanow, Unteroffizier		4	—
Arbeiteis-Witwe Anna Kallning			5	Peter Bormutoff			50
Schiffszimmermann Christian Schutzkowsky			20	Peter Nikiforoff			50
— Johann Schilinsky			5	Afdotja Wassiljewwa			50
Verabschiedeter Soldat Peter Paul Bernowsky			15	Stepan Maximoff			50
Anna Maria Born			15	Adolph Ernst Reyher		12 22½	70

Ferner sind 259 Personen in den ersten Tagen der Ueberschwemmung bei hiesigen Bürgern verpflegt worden und außerdem noch mehreren Hilfsbedürftigen Unterstützung und Verpflegung von Seiten der Polizei-Verwaltung zu Theil geworden.

Recapitulation

nach dem bei der Unterstützungs-Committée geführten Cassa- und Quittungs-Buche.

Einnahme.

	S.-R.	Kp.	B. A.
Durch Subscription eingeflossen zur Unterstützung der bei der Ueberschwemmung im Frühjahr 1829 gelitten haben den Einwohner, von:			
Der Siege des 1sten Stadttheils	697	10	4380
— — — 2ten —	416	30	4075
— — — 1sten Vorstadttheils	66	52½	175
— — — 2ten —	67	45	35
— — — 3ten —	26	35	—
Von Seiten Eines Hochverordneten Livlandischen Kameralhofes, die von Sr. Kaiserlichen Majestät des Kaisers und Herrn, Allergnädigst bewilligten	—	—	20000
Summa: 1273 72½ 28665			

Ausgabe.

	S.-R.	Kp.	B. A.
Laut vorstehenden Quittungen sind zur Unterstützung an diejenigen Einwohner der Umgebung Riga's, die bei der Ueberschwemmung im Frühjahr 1829 Schaden gelitten haben, ausgezahlt, nach:			
Dem ersten Abschnitt dieses Buches	1257	25	25620
Dem vorstehenden zweiten Abschnitt dieses Buchs	16	47½	2935
Nach untenstehender Quittung, zum Besten der Arrestanten, die bei der Verammung der Stadthoregearbeitet haben, die in den Subscriptions-Listen des 2ten Stadttheils zu diesem Zweck angeführten Beiträge ausgezahlt mit	—	—	110
Summa: 1273 72½ 28665			

Vice-Gouverneur von Cube,
als Vorsitzter der Commission.

Regierungsrath R. v. Freymann,

Brederlo,

J. E. Jacobs,

als Mitglieder der Unterstützungs-Committée.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 81. Sonnabend, den 6. July 1829.

Mohilew, den 29sten Juny.

Den 20sten dieses Monats ist Silistria genommen, mit 10,000 Mann Garnison, 220 Kanonen, 80 Fahnen und der Flottille.

Mit dieser Nachricht ward der Kaiser an Seinem Feste in Klion erfreut, und Abends desselben Tages erhielten Sr. Majestät, bey Ihrer Ankunft in Koseleg, die Siegesnachricht des Grafen Paskewitsch, der ein Korps von 15,000 Mann völlig aufgerieben. Zehn Fahnen waren die übersandten Trophäen.

(Extrabl. zum Zuschauer.)

St. Petersburg, den 27sten Juny.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Vom 8ten Juny.

Der Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generaladjutant Graf Diebitsch, hat Sr. Majestät, dem Kaiser, einen vom 8ten Juny datirten Rapport eingesandt, mit der Nachricht von der Eroberung der auf dem rechten Ufer der Donau gelegenen festen Stadt Rahowa (Dreawa). Folgendes sind die Details über diesen errungenen Vortheil:

Zu verschiedenen Zeiten eingelaufene Nachrichten bestätigten, daß die türkische Regierung ansehnliche Aufkäufe von Getreide mache, um dasselbe die Donau herab zu senden und damit die von uns noch nicht besetzten Festungen längs diesem Strome zu versorgen. Diese Berichte lenkten die ganze Aufmerksamkeit des Oberbefehlshabers auf die Nothwendigkeit, dem Feinde obengenannte Kommunikation zu Wasser gänzlich abzuschneiden. — Zu diesem Endzweck ertheilte er dem Generaladjutanten, Baron Geismar, die nöthigen Befehle, in Folge welcher letzterer es am zweckmäßigsten hielt, die Donau der besetzten Stadt Rahowa gegenüber zu passiren, und sich dieser Stadt, als des zur Erreichung des vorgesteckten Zieles wichtigsten Punktes, zu bemächtigen. Um den gemachten Plan desto erfolgreicher auszuführen, wurden mit dem am Ausfluß des Schio, im Dorfe Droschany, mit zwey Kanonen von der leichten Kompagnie No. 3 stehenden Bataillon des 34sten Jägerregiments, das Tomskische Infanterieregiment, ein Bataillon vom Kolywanschen und eins vom Tobolskischen Regimente, ferner 8 Kanonen von der Batterie Kompagnie No. 1, die reitende Artilleriekompagnie No. 20,

das Moskauische Dragonerregiment, die erste Eskadron der reitenden Pioniere und eine Kompagnie (Sotnja) vom Kosakenregimente des Obristleutenants Popow 11., vereinigt. — Ueberdem wurden von Krajowa aus nach dem Ausflusse des Schio 80 Böte und 10 Prahme abgefertigt. Den 27sten May ward um 10 Uhr Abends, unter dem Befehl des Obristen Grabbe vom Neureussischen Dragonerregimente, stellvertretenden Chefs vom Generalstabe der dem Generaladjutanten, Baron Geismar, anvertrauten Truppen, ein Detaichement von 200 aus den obengenannten Regimentern gewählten Freywilligen, unter dem Kommando des Flügeladjutanten, Obristen Grafen Tolstoi, und das Bataillon des 34sten Jägerregiments mit dem Obristen Sawrilenko, auf die Böte gesetzt und bis zur Mündung des Schioflusses geschifft. Zu gleicher Zeit rückten auch die übrigen Truppen gegen das Ufer der Donau und waren den 28sten mit Tagesanbruch auf dem Platze schlagfertig. Der Mündung gegenüber befand sich eine von 3 Kanonen vertheidigte feindliche Redoute. Zwen andere Redouten waren auf den Anhöhen, und am Ufer lagen Kanonierböte mit Falkonetten. Die der Stadt Rahowa gegenüber auf dem Ufer der Donau unsrer Seits aufgeführte Batterie mit 22 Kanonen, unter dem Befehl des Generalmajors Diterichs, eröffnete sogleich ein Bataillensfeuer gegen die feindlichen Redouten und gegen die Stadt, von wo aus eben so lebhaft geantwortet wurde. Zu gleicher Zeit ruderte Obrist Grabbe, der den übrigen Böten den Befehl gegeben hatte, sich so nahe als möglich an das feindliche zu halten, rasch über die Donau, und war, unter dem lauten Hurrah aller ihm folgenden Truppen, der Erste, der an dem feindlichen Ufer landete, zugleich mit ihm langte das Boot des Flügeladjutanten, Obristen Grafen Tolstoi, und 4 andere Böte mit den Freywilligen an. — Ungeachtet des aus den Häusern, den Erdbütten und von den nächsten Höhen auf sie herabgeschendeten Kugelregens, warfen sich unsere Tapfern, ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren und ohne auf ihre nachkommenden Gefährten zu warten, ins Wasser und erstiegen am Ufer die ersten Anhöhen. — Jeden Schritt, jede Kluft, jedes Haus vertheidigten die Türken. Alles mußte mit Sturm erobert werden. — Hierauf gelangten auch die übrigen Böte, mit den zu dieser Expedition beorderten Truppen, nach und nach an das Ufer. — Unterdessen for-

mirte Obrist Grabbe das Bataillon des 34sten Jägerregiments in Divisionskolonnen, führte es gegen die Stadt und eroberte, nach einem vierstündigen blutigen Gefechte, die auf einem steilen Berge gelegene Redoute, bei welcher Gelegenheit eine Kugel ihn im rechten Knie traf. Ohne Rücksicht auf seine Wunde, schickte er den Obristen Garmitsch mit zwei Kompagnien ab, um den über der Stadt sich erhebenden Bergkamm zu besetzen, wodurch Alles abgeschnitten wurde, was sowohl in der Uferredoute zurückgeblieben war, als auch in der Citadelle, in welcher der Pascha sich mit der Garnison in die Häuser und Moscheen eingesperrt hatte. Unterdessen ließ der Generaladjutant, Baron Geismar, das 2te Bataillon des Tobolskischen Infanterieregiments, unter der Anführung des Obristen Lehmann, auf den zurückgekehrten Böten über den Fluß setzen, mit dem Befehl, oberhalb der Uferredoute zu landen, die Redoute mit Sturm wegzunehmen und seine Attaque mit der des Obristen Grabbe zu vereinigen. — Schnell und entschlossen ward die von den Türken auf Aeusserste vertheidigte Redoute angegriffen und ohne einen Schuß, mit blankem Gewehr, erobert, trotz dem Kartätschen- und Flintenfeuer der Türken, die keinen Pardon annehmen. Noch vertheidigte die Citadelle sich eine kurze Zeit, ungeachtet des unablässigen Feuers unserer Seite; aber bald verließ der Pascha sie und ergab sich unbedingt dem Obristen Grabbe zum Kriegsgefangenen mit sammt der 400 Mann starken Garnison. Zuletzt befahl der Generaladjutant, Baron Geismar, noch eine Attaque auf die feindlichen Kanonierböte, von denen eins mit dem Geschütze in unsere Hände fiel.

Der Verlust, den der Feind in diesem Gefechte erlitten hat, ist sehr bedeutend. Nur die Kavallerie allein, etwa 500 Mann stark, unter dem Befehl eines andern Paschas, hat sich durch die Flucht gerettet. Alle übrigen in dieser Affäre thätig gewesenen türkischen Truppen fielen als Opfer ihrer hartnäckigen Vertheidigung; unter den Todten befindet sich Selim-Effendi, Alian von Rahowa. — Den Siegern fielen dagegen in die Hände: 5 Kanonen, 6 Fahnen und 465 Gefangene, unter denen sich auch Hussein-Ali Pascha von 2 Rosschweifen und eine Menge anderer Officiere befinden. — Wir haben an Todten 3 Oberofficiere und 45 Gemeine verloren. Verwundet sind: der Obrist Grabbe, der Flügeladjutant, Obrist Tolstoi, der Stabskapitän vom Generalstabe, Baron Korff, und der Adjutant des Generaladjutanten, Baron Geismar, Lieutenant Engelhardt vom Leibgarde-Ulanenregimente, außerdem noch 7 Oberofficiere, der Feldprediger vom Tobolskischen Infanterieregimente und 175 Gemeine.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 30sten May.

Se. Erlaucht, der Herr Oberbefehlshaber, hat sich am

22sten May von Achalkalaki nach Ardagan gezogen, wohin wie es heisst, bedeutende feindliche Streitkräfte sich versammelt haben. Nähere Details sind uns bis jetzt noch nicht bekannt. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 11ten Juny.

Ueber einen Besuch des Sultans bei dem königl. dänischen Gesandten erzählt man Folgendes: Der Großherr begab sich mit einem Gefolge von etwa zwanzig Personen aus Terapia in die Wohnung des Freiherrn von Hübsch. Hier unterhielt er sich mit der Mutter des Gesandten auf die liebenswürdigste Weise, ließ sich Damenzzeichnungen und Malereien zeigen, und wünschte ein Bild des Kaisers Alexander zu sehen. Frau von Hübsch, die der türkischen Sprache ganz mächtig ist, beeilte sich, seinen Wünschen zu entsprechen, und zeigte dabei Sr. Hoheit sein eigenes Bild, welche Artigkeit er besonders freundlich aufnahm. Er verweilte mehrere Minuten mit den Blicken auf dem Bilde des verewigten Kaisers. Endlich unterhielten ihn die anwesenden Damen mit Klavierspielen, woran er besonders Freude zu finden schien, und mit Zurücklassung von Geschenken für die Damen auf Gnädigste Abschied nahm.

(Hamb. Zeit.)

Alexandrien, den 15ten May.

Die Absendung einer Expeditionsarmee von Kairo nach Assen ist aufgegeben worden, da dieselbe ohnehin nicht mehr zur Eröffnung des Feldzugs auf dem Kriegsschauplatz hätte ankommen können. Der Sultan hat den Vicekönig zu einer Unterstützung in barem Gelde aufgefordert; man spricht von einer Million schwerer spanischer Piaster. Sämmtliche Verwaltungsbüreaux in Kairo haben eine neue Organisation erhalten. Das wenige Getreide, das von der vorigen Erndte in den Magazinen übrig geblieben ist, wird für die Nachfragen aus Konstantinopel und für die Landeskonsumtion aufbewahrt; mehrere Schiffe sind mit Ladungen nach Konstantinopel abgesetzt. Im hiesigen Hafen liegen 120 Fahrzeuge unbeschäftigt; das allgemeine Sinken der Getreidepreise lähmt jedes Unternehmen.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 2ten July.

Briefe aus Bucharest vom 15ten Juny enthalten aus amtlicher Quelle folgende Nachrichten aus dem Lager vor Silistria vom 11ten Juny: Die Belagerung wird mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Batterien der dritten Parallele sind in der gestrigen Nacht armirt worden, und haben das Geschütz auf den gegenüber liegenden Bastionen so vollkommen demontirt, daß der Feind unser Feuer nur mit Flintenschüssen erwidert. Die Mauerwerke sind ebenfalls schon zerstört. In dieser Nacht werden 6 doppelte Sappen von der dritten Parallele bis auf den Ramm des Glacis gezogen, wo alsdann in einigen Tagen eine Breschbatterie von

16 Kanonen von schwerem Kaliber aufgeführt, und wahrscheinlich der Vertheidigung dadurch ein Ziel gesetzt werden wird. Nach der Aussage der Ueberläufer bleibt den Einwohnern keine Hoffnung zur Rettung mehr übrig, da die Artillerie auf den Wällen zum Dienste untauglich geworden ist, und der Mangel an Lebensmitteln den höchsten Grad erreicht hat. Auch wünscht die Mehrzahl der Einwohner eine schleunige Uebergabe. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27ten Juny.

Bei ihrer Ankunft zu Zwenbrücken am 11ten Juny waren Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, im Namen des Königs von Frankreich durch den Staatsrath Eschmangart, Präfecten des Departements des Niederrheins, in Begleitung eines französischen Dragonerobristen, becomplimentirt worden. Der König empfing den Präfecten seiner Geburtsstadt Straßburg auf das Wohlwollendste, zog die beiden Abgesandten zur Tafel, und beehrte sie mit Ordensdekorationen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 6ten July.

Die Münchner Zeitung meldet Folgendes aus dieser Hauptstadt vom 2ten July: „Vorgestern hatten die hier angekommenen kais. brasilianischen Kavaliere, Herr de Verna und Herr d'Oliviera, die Ehre, Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin von Leuchtenberg, ihre Aufwartung zu machen. Sie sind von ihrem Souverän beauftragt, um die Hand Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg, für denselben anzuhalten. Ein außerordentlicher Gesandter wird noch erwartet, um die feyerliche Anwerbung zu halten. Es heißt, die Vermählung werde zu Anfang August durch Prokuration geschehen, und Ihre Durchlaucht sodann die Reise nach Brasilien antreten. Gestern hatten obgenannte kais. brasilianischen Kavaliere die Ehre, von Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin, zur Tafel gezogen zu werden.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten Juny.

Vorgestern Nachmittag um halb 4 Uhr hielt der König seinen Einzug in Lüttich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Juny.

Herr Benjamin Constant beweist, aus beigefügten Aktenstücken, in dem Courier français, daß im May 1827, während die französischen Kammeren versammelt waren, ein Censurbüreau im Zollamt zu Straßburg existirte, das nicht nur fremden Büchern, sondern auch Uebersetzungen französischer erlaubter Schriften, den Eingang in Frankreich verbot. Diese Censur war hauptsächlich

den Jesuiten günstig, und der Minister des Innern (Corbière) hatte sich sogar das Recht angemacht, dergleichen Bücher vom Auslande zu konfisciren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Juny.

Der Marschall Maison ist am 21sten dieses Monats, Abends, am Bord der „Dido“, in Toulon angekommen.

Mit einer am 11ten dieses Monats von Algier abgegangenen und am 16ten in Toulon angekommenen Golette ist die Nachricht gekommen, daß eine englische Korvette dem Bey den Befehl des Sultans gebracht habe, unter jeder Bedingung Frieden mit Frankreich zu schließen. Es sollen auch bereits Noten dieserhalb zwischen dem Bey und dem französischen Ministerium gewechselt worden seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten Juny.

Graf von Oñalía hat vom Minister des Auswärtigen Befehl zur unverzüglichen Rückkehr nach Paris erhalten; von einer Ministerialveränderung ist nicht mehr die Rede.

Einer Bordeauxer Zeitung zufolge hat man an der spanischen Gränze, dicht bei der kleinen Stadt Oyarzun, eine Silbermine entdeckt, die viel zu versprechen scheint. Man will behaupten, daß den Karthagern schon diese Mine bekannt gewesen, und Hannibal Tischgeräth aus dem dort gewonnenen Silber gehabt habe. Eine Gesellschaft Kapitalisten, worunter mehrere neulich aus Mexiko angelangt sind, haben mehr als 8 Millionen Realen zusammengebracht, um die neue Grube zu bearbeiten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Erderschütterungen — von denen, seltsam genug, die Zeitungen nichts melden dürfen — dauern in Murcia und Orihuela fort. Die Leute wohnen noch immer auf den Feldern. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten Juny.

Vierzig Personen, sagt man, sehen hier ihrer Verurtheilung entgegen; es sind größtentheils Officiere und Beamte aus Algarve, die an dem Aufstande in Porto Theil genommen. Auch der Obristleutnant Bivar, der Major Manuel Malo und Andere sollen hingerichtet werden. Von den in Belem eingesperrten Personen ist mehr als der dritte Theil gestorben, so wie viele von denen in Limoeiro. Die Krankheit in den Gefängnissen hat sich vermehrt, seitdem mehrere Gitter unnöthigerweise zugemauert worden sind. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern begab sich Don Miguel nach Alentejo, am andern Ufer des Tago, und ließ daselbst in seiner

Gegenwart, von der nach Terceira bestimmten Expedition, einen Scheinangriff auf diese Insel machen.

(Verl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Juny.

Einer neuen Verordnung gemäß müssen alle aus Frankreich kommenden Briefe auf der Post entseigelt werden; in Folge dieser sauberen Maßregel haben bereits verschiedene Verhaftungen statt gefunden, denn die Portugiesen sind nicht nur für das, was sie schreiben, sondern auch für das, was ihnen geschrieben wird, verantwortlich. Nichts destoweniger circulirt hier eine neue Flugschrift, in der die Portugiesen zur Abschüttelung des Tyrannenjoches aufgefordert werden.

(Verl. Zeit.)

London, den 19ten Juny.

Die Abreise der Königin Donna Maria aus England scheint auf unbestimmte Zeit aufgeschoben: der Befehl, habere der brasilianischen Fregatte soll 10 Tage zuvor die Anzeige davon erhalten. (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten Juny.

Der König wohnt regelmäßig den Wettrennen in Ascot bey. Vorgestern ist eine Kutsche mit 4 Pferden bis dahin mit 25 Guineen (178 Thlr.) bezahlt worden.

(Verl. Zeit.)

Washington, den 13ten May.

Vor Kurzem ward das diplomatische Korps dem Präsidenten vorgestellt. Bisher hatte man eine solche Vorstellung nicht für nöthig erachtet, weil die vorigen Präsidenten schon vor dem Antritte ihres Amtes in Folge ihrer früheren Verhältnisse mit den anwesenden Diplomaten persönlich bekannt gewesen waren, was aber bey dem General Jackson nicht statt gefunden hatte. Der Staatssekretär mußte jeden einzelnen Diplomaten mit Nennung seines Namens dem Präsidenten vorstellen, worauf dieser einem Jeden die Hand reichte und einige verbindliche Worte sagte. Als das gesammte diplomatische Korps sich eingestellt hatte, hielt er eine kurze, jedoch nachdrückliche Anrede an dasselbe, worin er die in seiner Antrittsbotschaft von ihm geäußerten Gesinnungen, hinsichtlich der auswärtigen Politik, wiederholte. „Ich bin vollkommen überzeugt — sagte er schließlich — daß die Interessen dieses Landes am besten durch Vertheilung der gegenwärtigen Friedensverhältnisse zu allen Nationen befördert werden können, so lange nämlich die Ehre des amerikanischen Volkes und die getreue Beobachtung des Reciprocitätssystems dieses gestatten. Ich trat das hohe mir anvertraute Amt an, ohne Vorurtheil oder unbillige Parteilichkeit gegen irgend eine fremde Nation, wohl aber mit

den freundschaftlichsten Gesinnungen gegen alle. Obwohl entschlossen, nach Kräften über die Interessen meines Vaterlandes zu wachen, wünsche ich keinesweges den Rechten oder Vortheilen anderer Nationen zu nahe zu treten, sondern werde meine Zwecke durch freundschaftliche und aufrichtige Unterhandlungen zu erreichen suchen. Im Falle, daß Differenzen bereits statt gefunden oder noch statt fänden, hoffe ich dieselben unter ehrenvollen Bedingungen und in dem Geiste jener Offenheit beizulegen, der meiner Natur und dem Charakter der amerikanischen Nation eigen ist.“ Nach Beendigung dieser Anrede verbeugte sich der Präsident gegen die Anwesenden, die sich hierauf entfernten. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 3ten July. Herr Friedrich von Nolde aus Livland, logirt bey Morel. — Frau Doktorin Becker aus Paurer, logirt bey Schmidt Petersen. — Frau von Landsberg aus Trischkan, logirt im Piotrowskischen Hause. — Herr Musiklehrer Rüttinger aus Libau, logirt bey Gürtler.

Den 4ten July. Herr Adelsmarschall Batshminow aus Wilbny, der livländische Herr Vicegouverneur Cube, Herr Kammerherr, Collegienrath von Manteuffel, und Herr Generalmajor Gervais aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Lieutenant Limberg, vom 2ten See-regiment, aus Schaufen, Herr von Walter aus Zemalden, Herr von Smitten und Herr von Andriß aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Doktor Köber aus Groß-Eßern, logirt bey Köhler. — Herr Doktor Schmidt und Herr Hendel aus Ruhenthal, Herr von Delfen aus Gemauerthoff, und Herr von Nolde aus Bauske, logiren bey Zehr jun.

K o u r s .

Riga, den 17ten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 68 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Kw. Pfandbriefe $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostsee-provinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 429.

Feyerlichkeiten an dem Gymnasio illustri zu Mitau.

Die Jahresfeyerlichkeiten unseres Gymnasiums bey Anwesenheit des diesjährigen Delegirten der Kaiserlichen Universität, Herrn Hofraths Dr. v. Sartorius, Prof. der Theologie, begannen, nachdem das Publikum von dem stellw. Herrn Gouvernements-Schuldirector zu denselben durch öffentliche Anzeige gebührend eingeladen worden war, am 27ten Juny mit der öffentlichen Prüfung der fünf Klassen, in den Vor- und Nachmittagsstunden. Am 28ten wurde Vormittags die halbjährige Censur gehalten, an deren Schluß der stellw. Herr Director, Collegienassessor v. Braunschweig, Worte der Ermahnung an die abgehenden Primaner sprach. Am 29ten fand die mehrfache Feyerlichkeit statt, des Stiftungstages des Gymnasiums, der Vertheilung des vom sel. Herrn Collegienrath Prof. Dr. v. Groschke gestifteten Preises für die beste Abhandlung einer Aufgabe in lateinischer Sprache, und der von den Abgehenden zu haltenden Reden. Herr Oberlehrer Engelmann entwickelte in einer Anrede die mehrfache Bedeutung dieses Schulfestes, und theilte dann die Ergebnisse der Preisbewerbung mit. Die diesjährige Aufgabe war gewesen: Quo consilio Taciti de moribus Germanorum libellus conscriptus sit. Vier Abhandlungen waren eingelaufen. Den Preis erhielt der Primaner Eduard Heinrich Lieders, das Accessit der Sekundaner Karl Blum, beyde aus Mitau. Hierauf wandte sich die Rede des Herrn Oberlehrers im Namen der Anstalt an sämtliche Abgehende, acht an der Zahl, nämlich für Theologie bestimmt: Herrmann Peter Schwander, aus Mitau, und Alexius Heinrich Schmölling, aus Mitau; für Jurisprudenz: Theodor Schiemann, aus Mitau; für Medicin: Eduard Heinrich Lieders, aus Mitau; Magnus Löwenstein, aus Mitau; Karl Christoph Döllen, aus Mitau, und Johann Stern, aus Mitau; für Mathematik und Kriegswissenschaften: Kasimir v. Twardowsky aus Minsk. Von diesen traten dann als Redende auf: J. Stern, in lateinischer Sprache; A. H. Schmölling, in englischer; E. H. Lieders, in russischer; Th. Schiemann, in französischer; H. P. Schwander, in deutscher Sprache, in welcher auch Alexander Döllen, als zurückbleibender Primaner, den abgehenden Freunden lebwohl sagte. Die Feyerlichkeit begann und schloß mit Gesangstücken, geleitet von Herrn Berndt. — Der Unterricht wird mit dem August wieder anfangen. — Es ist wahr, nur Uebungen, nur Schülerversuche sind es, für welche die Lehrer der Anstalt bey solcher Gelegenheit die Theilnahme des Publikums in Anspruch nehmen; aber diese Uebun-

gen können dem Freunde der Geistesbildung, des Vaterlandes, nicht anders als höchst wichtig erscheinen, so wie der größte Feldherr eine Anstalt zur Bildung junger Kriegsmänner seines Besuchs, seiner Aufmerksamkeit gewiß nicht unwerth halten wird. Dank denn, und Hochachtung denen, die durch ihre Anwesenheit bey diesen Schulhandlungen zur Aufmunterung der Lehrer und Schüler hingewirkt haben!

Tr.

Ueber die diesjährigen Theater Vorstellungen der Rigaschen Schauspielergesellschaft in Mitau.

(Beschluß.)

Am 11ten Juny: Abu, der schwarze Wundermann, großes Melodrama in 4 Aufzügen von Lannoy, enthält die Bearbeitung einer der vielen wahren und unwahren Anekdoten, die man sich aus Harun Alraschids Leben erzählt, bey denen sein Infognito immer die Hauptrolle spielt. In der vom Verfasser spärlich ausgestatteten Rolle der Zamora fand Madame Henne, die man sonst so gern sieht, wenige Gelegenheit sich auszuzeichnen, wie ihr denn überhaupt, während der diesjährigen Vorstellungen, leider keine eigentliche Hauptrolle zu Theil geworden ist. Mit dem heutigen Tage begannen auch die Vorstellungen der Familie Chiarini auf dem gespannten Seile. Sie wurden aber sehr spärlich in diesem Jahre besucht, obwohl einige Mitglieder der Gesellschaft sich vervollkommen hatten und auf den äußern Brunk der Garderobe alles Mögliche verwendet worden war. Der Beyfall, den die eben so süßten als kunstreichen Tänze der Gesellschaft erregten, war zwar groß genug, aber das Haus war fast immer leer. — Am 12ten Juny wurde der Barbier von Cervilla wiederholt. — Am 13ten Juny: Wiederholung der Lenore. — Am 14ten Juny: Die weiße Dame, komische Oper in 3 Aufzügen von Scire, Musik von Boieldieu. Diese liebliche Oper, zu der Walter Skotts Kloster das Sujet hergegeben hat, haben wir hier zwar schon früher, aber nicht so gut als dieses Mal darstellen sehen. Das Gleiche gilt nicht von der Vorstellung des Maurers und des Schlossers am 15ten Juny; denn wenn gleich Demoiselle Böhm besser für die Rolle der Irma paßt als Madame Dölle, so kann doch weder Herr Petrick Herr Schwarz in der Rolle des Maurers, noch Madame Keller-Madame Schwarz in der Rolle der Madame Bertrand erschen. — Am 16ten Juny: Wiederholung der Fessonda. — Am 17ten Juny: Laßt die Todten ruhen! Lustspiel in 3 Aufzügen von Nau-

vach, und die Nachtwandlerin, Singspiel in 2 Aufzügen, nach Scribe, bearbeitet und komponirt von Blum. Das erste Stück gehört unstreitig zu Raupachs schwächsten Produkten, wie denn überhaupt seine Lustspiele auf der Bühne wenig Glück gemacht haben; es ist unangenehm, einen so übertriebenen und widerwärtigen, sich und Andere quälenden Eifersüchtigen zu sehen, wie den Ehrenfried Zwiebler in diesem traurigen Lustspiele, und wenn auch Herr Seebach als Till seine Rolle ganz richtig nahm, so sind doch die weitläufigen Deduktionen und Tiraden, die ihm der Schriftsteller in den Mund gelegt hat, höchst langweilig anzuhören. Einige Entschuldigung erhielt das Publikum in der „Nachtwandlerin,“ obwohl dies kleine Singspiel vom Anfange bis zu Ende, vom Schusse, der das Postpferd niederstreckt, bis zu der Liebeserklärung, die Caroline als Nachtwandlerin macht, an Unwahrscheinlichkeiten überfließt. Der starrende Blick der Nachtwandlerin gelang der Demoiselle Dölle, wie überhaupt die ganze Rolle, und in der leichten Beweglichkeit des französischen Mittelmessers, nach Herr Langenhau vortheilhaft gegen Hrn. Schrader ab, der diesmal seiner Rolle gar kein rechtes Leben einzuhauchen wußte. — Am 18ten Juny ließ die herrliche Ouvertüre aus der Euryanthe und das Finale des ersten Akts uns bedauern, daß es Herrn Dölle nicht möglich gewesen war, uns in diesem Jahre den Genuß der ganzen Oper zu gewähren. Hierauf folgte: Hans Sachs, Schauspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein. Die Hauptrollen dieses Stücks: Meister Steffen (Herr Ludwig), Kunigunde (Demoiselle Dölle), Hans Sachs (Herr Weylandt), Hesse (Herr Seebach) wurden recht brav dargestellt. Möchte aber doch endlich einmal etwas an die Dekorationen gewendet werden, die stets mehr abbleichen und in Lappen zerfallen. Auch bey der Wahl des Hintergrundes wäre gehörige Vorsicht anzurathen. Was soll bey Nürnberg, wo es in einem weiten Umkreise kaum einen Baum giebt, ein Hintergrund, auf dem lauter Palmen wachsen?

Am 19ten Juny: Ein Tag in Paris, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen von Herklotz. Musik von Rifolo Gfouard. Diese Oper, die neu einstudirt worden war, füllte den Abend angenehm aus. Besonders gab Herr Dölle den Ferval sehr brav und machte keinen übertriebenen Gecken, keine Karrikatur aus ihm, wie vor mehreren Jahren Herr Paulmann. Herrn Schrader hätten wir als St. Romain etwas mehr Leben und Beweglichkeit, Herrn Seebach als Labrie etwas weniger gewünscht. Obwohl wir Herrn Petriß in der Rolle des Armand nicht ohne Werth und Verdienst finden, so läßt er doch Herrn Arnold in Darstellung und Stimme vermissen.

Am 20sten Juny: Valentine von Mailand, Oper in 3 Aufzügen, letztes nachgelassenes Werk von Mehül, bearbeitet von G. Döring. Herr Langenhau war als Olivier Elisson ganz an seinem Plage, auch ist Herrn Beyer die Gabe der Darstellung und eine gute Stimme nicht abzusprechen.

Am 21sten Juny: Rafaele, oder Osmane und Grieche, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Dr. G. Raupach. Referent hält dies Stück für eines der besten Raupach'schen Werke. Sprache und Poesie sind herrlich. In den meisten Raupach'schen Stücken führt der Held immer einen Prozeß mit sich selbst, z. B. in der Erdennacht, das ist aber hier nicht der Fall. Der fanatische Abdallah (Herr Genke) weiß immer, was er will, und es bedarf kaum des an den Ossip in den Leibeigenen erinnernden Selim, um seinen Entschluß zu bestimmen. Die Rolle der Rafaele gelang der Frau v. Massow und die unschuldige Melula der Demoiselle Dölle. Herr Genke hatte seine schwierige Rolle gewiß studirt und richtig aufgefaßt, aber sein fürchterliches Schreien rührte nicht nur nicht, sondern wurde auch dem Ohre lästig.

Am 23sten Juny, als letzte Vorstellung: der Tausendfassa, oder die Nasenharmonika, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von A. Bäuerle, Musik von A. Bayer. Dies Stück ist für das Kasperle-Theater in Wien geschrieben, und mag, von diesem Standpunkte aus betrachtet, Entschuldigung finden. Man muß wenigstens über die albernen Pöffen, die wirklich die Ausbrüche der regellosen Phantasie sind, lachen. Herr Seebach, der den Tausendfassa machte, verdiente es wohl, am Ende des Stücks hervorgerufen zu werden. Er war seiner Rolle ganz gewachsen, nur schrie er als Schiffskapitain gar zu toll und machte sich zu viel mit den Nasen der Sänger aus dem Mohrenlande zu schaffen, so daß es kein Wunder gewesen wäre, wenn diese ungeduldig geworden wären. Schwer ist es, überall Maß zu halten und die fein gezogene Gränze des Schicklichen nicht zu überschreiten!

Im Ganzen kann man sehr zufrieden mit den diesjährigen Leistungen und Darstellungen seyn. Leider ist die Direktion für die viele Mühe nicht genug durch rege Theilnahme entschädigt worden, da das Theater selten gehörig besetzt und die Logen fast immer leer waren. Möge Herr Dölle den Muth nicht verlieren, sondern auf der betretenen Bahn rüstig fortstreben. In keinem Johannisstermine stockten die Zahlungen so, wie in dem verflossenen, und die schlechte Aerndte im vergangenen Sommer fing jetzt erst an, ihren lastenden und nachtheiligen Einfluß auf alle Stände wie auf jedes einzelne Individuum zu äußern.

Dr. Roeler.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 427.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 82. Dienstag, den 9. July 1829.

St. Petersburg, den 25ten Juny.

Am gestrigen Tage erfreute sich die Hauptstadt der unerwarteten Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Thronfolgers, der sich zuerst in die Kasanische Kathedrale begab, wo Derselbe, umringt von der zusammenströmenden Menge, von der Geistlichkeit mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser empfangen wurde. Nach beendigtem Gebete geruhete Se. Kaiserl. Hoheit, sich in den eigenen Pallast Sr. Kaiserl. Majestät und von dort nach Zarstkoje Selo zu verfügen. (St. Petersb. Zeit.)

Dubno, den 18ten Juny.

Am heutigen Tage, um 3 Uhr Morgens, geruhete Se. Majestät, der Kaiser, aus Lust, hierselbst einzutreffen, und, nach geschehenem Pferdewechsel, schleunigst und ohne auszusteigen die Reise, in erwünschtem Wohlfeyn, über Ostrog nach dem Flecken Zultschin fortzusetzen. (St. Petersb. Zeit.)

Starokonstantinow, den 16ten Juny.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michail Pawlowitsch, geruhete, am gestrigen Tage, um 1 Uhr Mittags, diesen Ort zu passiren und sich, in erwünschtem Wohlfeyn, nach Zultschin zu begeben.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 15ten Juny.

Der falschen Gerüchte wegen, die in Odessa auf Rechnung der Pest im Umlauf sind, hält es die Ortsobrigkeit für ihre Pflicht, das Publikum zu benachrichtigen, daß in der hiesigen Quarantäne allerdings Pestfranke eingetroffen sind, daß man aber, damit diese gefährliche Krankheit nicht weiter um sich greife, unverzüglich die zuverlässigsten Maßregeln ergriffen hat, denen man es auch schon verdankt, daß die Pest sich nicht über den Kreis derjenigen Personen verbreitet hat, die mit den angesteckten Sachen in unmittelbarer Berührung gewesen sind. Die verdächtigen Sachen sind verbrannt worden; die Passagiere in der Quarantäne getrennt, und die Schiffe auf die Rhede gebracht, woselbst jedes abgesondert der Observation unterworfen wird; kurz Alles, was die Quarantäneregeln vorschreiben, ist aufs Gewissenhafteste befolgt worden. Schiffer, Matrosen und Passagiere, wie auch die im Hafen befindlichen Arbeiter, sind bis jetzt

vollkommen gesund. Wenn die Erscheinung der Pest in der Quarantäne irgend Jemand ängstigt, — so möge man sich erinnern, daß ja alle Quarantänen zu dem Zwecke errichtet worden sind, um innerhalb ihrer Mauern die Pest aufzuhalten und ihrer Verbreitung im Reiche zu wehren. In unsrer Stadt selbst ist nicht nur keine Spur von der Pest, sondern auch der gewöhnlichsten Krankheiten giebt es, nach den genauesten eingezogenen Nachrichten, sehr wenig. In Bessarabien genießen ebenfalls die Einwohner der vollkommensten Gesundheit. Zur Verstärkung der Quarantänenlinie zwischen dem Pruth und der Donau, ist übrigens noch eine zweite am Dniester, durchaus den Verordnungen der Quarantäneregeln gemäß, gezogen worden. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30ten Juny.

Der Courier d'Orient meldet noch Einiges über die Reise des französischen Generals Maison durch den Peloponnes. Er reiste bekanntlich am 20ten April von Modon ab und wendete sich über Tripolizza nach Nauplia. An allen Orten kamen ihm die Behörden und die Einwohner mit Blumen und Lorbeerkränzen entgegen, und sprachen ihm in Ermangelung der Worte durch Blicke aus, wie sehr sein Anblick sie beglückte. Nach Argos geleitete den Marschall eine Schwadron griechischer Reiter. In Argos selbst nahm er bey dem russischen Gesandten, Grafen Bulgari, ein Frühstück ein, empfing die Demogeronten, besuchte die neue Kavalleriekaserne und setzte gegen Mittag seine Reise nach Napoli di Romania fort. Der Gouverneur dieser Festung und Generaldirektor der regelmäßigen Korps, Obrist von Heideck, war ihm bis zu den eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Ruinen von Tyrinth entgegen gegangen. In Napoli di Romania, wo er mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde, wohnte er einem Ball bey, den Herr Skuffo ihm zu Ehren veranstaltet hatte, und besichtigte am folgenden Tage das Aesenal; zu Mittage speiste er bey dem Präsidenten, der an demselben Tage in Napoli angekommen war. Am 2ten May gab die Stadt dem Marschall in dem schönen Sitzungssaale des gesetzgebenden Körpers einen Ball, auf welchem die Tochter des Generals Nikitas ihm im Namen der Frauen von Napoli einen Glückwunsch, nebst einem Lorbeerkranz, überreichte. In Megina empfingen ihn die Ortsbehörden und der Marquis von Walmy, der provisorische Geschäftss-

träger Frankreichs. Die griechischen Schiffe führten auf dem großen Mast die weiße Flagge und begrüßten den Marschall mit unaufhörlichem Kanonendonner. Er wurde unter dem Andrang einer unzählbaren Volksmenge und dem Vortritte einer Militärmusik, und von einer Ehrenwache Ypsariotischer Matrosen umgeben, nach dem französischen Generalkonsulat geleitet, welches mit Blumen geschmückt mit dem französischen Wappen und dem Schriftzuge der drei Mächte verziert war; eine Deputation von 100 Waisenkindern, deren Väter sämmtlich für das Vaterland gefallen sind, kam ihm entgegen. Zunächst begab sich der Marschall zu dem Präsidenten, bey welchem er eine halbe Stunde verweilte, worauf beide nach dem Konsulat zurückkehrten; der Präsident gab ein Mittagsmahl und eine allgemeine Erleuchtung beschloß den festlichen Tag. Bis spät in die Nacht ließ sich unter den Fenstern des Marschalls Musik und Freudengescren vernehmen. Am folgenden Tage bestieg der Marschall mit dem Präsidenten ein griechisches Schiff, um dem Schauspiel eines Angriffs auf ein am Meere erbautes Fort beizuwohnen; darauf stellten zwölf griechische Briggs und Goelleten, von denen sechs die türkische Flagge trugen, ein Seegefecht dar. Diese Naumachie endigte mit dem Rückzuge der türkischen Schiffe, unter welche man zwey Brander geschickt hatte; kein Unfall trübte das schöne Schauspiel. Das Ufer und die Häuser waren mit Zuschauern bedeckt. Der Marschall besuchte dann die Waisenanstalt, und begab sich später zu einem von den Mitgliedern des Panhellenions veranstalteten Gastmahle, bey welchem der Präsident mit dem Stern und dem Großkreuze des Ordens der Ehrenlegion erschien. Abends wurde in dem Hause des Herrn Kondostavlo ein Ball gegeben, welchen der Marschall und der Präsident besuchten, und dessen Glanz durch die Anwesenheit der ersten Beamten der griechischen Regierung, der Land- und Seeofficiere der drei Mächte, so wie durch die Gegenwart einer Menge griechischer Damen, die in den wechselnden höchst malerischen Trachten der verschiedenen Landesgegenden erschienen, erhöht wurde. Um Mitternacht zog sich der Marschall zurück und ging sogleich an Bord der „Fleur de lys“, welche bald darauf mit der englischen Fregatte „Blonde“ nach Poros unter Segel ging. — Es sind abermals 136 von dem französischen Generalkonsul Drovetti in Aegypten losgekauften Griechen auf einem französischen Transportschiffe in Aegina angelangt. Der Marquis von Palmi zeigte die Ankunft derselben dem Präsidenten in einem Schreiben an, welches dieser mit folgendem beantwortete: „Aegina, den 18ten May 1829. Herr Marquis! Mit unaussprechlicher Dankbarkeit empfangen ich die neue Wohlthat, die Sie mir in Ihrem gestrigen Schreiben ankündigen. Die Unglücklichen, welche durch die Freugebigkeit Ihres erhabenen Monarchen aus der Sklaverey befreit und ihrem Vaterlande niedergege-

ben sind, vereinigen sich mit denen, welche früher durch den menschenfreundlichen Eifer der Herren Gros und St. Léger losgekauft wurden, um aus vollem Herzen die Segnungen des Himmels auf Karl X. und Frankreich herabzurufen. Ich werde mich glücklich fühlen, wenn ich diese Unglücklichen in den Stand setzen kann, durch Arbeit sich selbst, ihren Familien und dem Vaterlande nützlich zu werden. Haben Sie die Güte, zu den Füßen Sr. Allerchristlichsten Majestät die Huldigung unseres aufrichtigsten Dankes niederzulegen, genehmigen Sie, Herr Marquis, u. s. w.“ Der Präsident J. A. Capo d'Istria. Der Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, S. Tricupl. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die zwey Personen, deren Hinrichtung der Alfalbe zu Porto noch aufgeschoben hatte, sind gestern, nebst noch einem Dritten, hingerichtet worden. In einigen Tagen wird auch hier eine große Exekution statt finden. — Man kündigt die baldige Ankunft einer Schaar französischer Jesuiten an, die an dem hiesigen Adelsseminar und an der Universität zu Coimbra Professuren erhalten werden. Auch spricht man von der Wiederherstellung der Inquisition. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten Juny.

In Alentejo gehen wichtige Ereignisse vor. In der Stadt Portalegre, wo sich die ganze Bevölkerung in Masse erhob, und Donna Maria II. proklamirt wurde, nahm man alle Miguelistische Beamten fest. In der Stadt Redondo versammelten die Einwohner den Stadtrath, proklamirten in feyerlicher Versammlung die Königin Donna Maria und ließen diese Proklamation eintragen. In Evras fanden dieselben Scenen statt, doch verhinderte es die Garnison, daß sie entscheidender wurden. Als in Mafra der Juiz de Fora bey einem Geschäfte außerhalb der Stadt die drohenden Mienen des Volks wahrnahm, ist er mit seinen Unterbeamten entflohen, und hierher gekommen; die Einwohner, die sich nun selbst überlassen waren, mißhandelten darauf die bekanntesten Miguelisten, und sperrten sie zum Theil auch ein. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21sten Juny.

Die dritte, gegen Terceira bestimmte, Expedition ist am 16ten dieses Monats nach St. Miguel absegelt. Am Bord der Schiffe befanden sich ungefähr 1600 Mann Truppen. Der Zustand der Schiffe ist höchst kläglich. Schon, als sie kaum aus dem Gesicht gewesen, war auf einer der Briggs, Don Sebastian, der große Mast gebrochen, auch hatten mehrere von den andern Schiffen schon im Laufe des ersten Tages nicht unbedeutenden Schaden gelitten. (Berl. Zeit.)

Kadir, den 12ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Der österreichische Agent zu Algistras meldete unter

dem 8ten dieses Monats dem österreichischen Generalkommande alhier, daß die kais. königl. Waffen sich mit Ruhm bedeckt haben. Die beyden Kastelle von Larasch sind zerstört und zwey Kriegsbrigg's verbrannt worden, woben eine große Zahl Mauren das Leben eingebüßt hat. Die Ankunft von 3000 Mann maurischer Infanterie und Kavallerie verhinderte die kais. königl. Truppen, länger auf dem Lande zu verweilen, da sie sich nur auf 200 Mann beliefen. Die einzige österreichische Brigg Veneto hat 140 Kanonenschüsse gethan. Der Verlust der kais. königl. Truppen beträgt 20 bis 25 Tödt und einige Verwundete, und es würden nicht einmal so viele Leute umgekommen seyn, hätte man sich mit weniger Eilfertigkeit wieder eingeschifft. Dieser rühmliche Kampf fand am 3ten Juny statt, und dauerte von Mittag bis Nachmittags 4 Uhr. (Berl. Zeit.)

Gibraltar, den 11ten Juny.

Nach einer fruchtlosen Verhandlung zu Tanger ist das österreichische Geschwader am 3ten dieses Monats nach Larasch gesegelt, wo zwey marokkanische Kriegsbrigg's vor Anker lagen. Die Oesterreicher setzten 11 Boote von den Korvetten Karolina und Adria und der Brigg Veneto mit 135 Mann aus, denen es gelang, eine der marokkanischen Brigg's in Brand zu stecken und ein Fort zu zerstören. Allein in Folge der heftigen Brandung gerietzen zwey der Boote, mit 22 Mann, in die Hände der Marokkaner, welche ihnen sofort die Köpfe abgeschnitten und an den Kaiser gesendet haben sollen. Das Geschwader hat übrigens, obwohl es drey Stunden lang dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen, nicht gelitten. Allein von dieser (in der hiesigen Chronique befindlichen) Erzählung weichen die Berichte aus Tanger stark ab. Sie melden, daß 135 Oesterreicher gelandet waren, aber von der maurischen Reiterey verfolgt, theils niedergemacht, theils in die See gejagt, theils verwundet wurden. Die Oesterreicher wollten die beyden feindlichen Brigg's in Brand stecken, auch hatten sie eine angezündet, die aber wieder gelöscht wurde. Am Bord des österreichischen Geschwaders, das am 7ten dieses Monats in der hiesigen Bucht angekommen ist, befinden sich viele Verwundete. Gestern segelte es nach Algiesra. Es wird, heißt es, durch eine Fregatte und eine Korvette verstärkt werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 18ten Juny.

Ein Brief aus Gibraltar vom 8ten Juny berichtet Mehreres aus den früheren Mittheilungen über das Gefecht bey Larasch (siehe vorstehenden Artikel). Die kais. königl. Korvette Karoline war nebst der Brigg Veneto am 1ten dieses Monats von Gibraltar abgesegelt und traf am folgenden Tage vor Larasch ein, woselbst auch die Korvette Adria von dem Blockadegeschwader vor Tunis angekommen war. Die gelandeten 135 Mann dränaten die Araber zurück, waen über die Landzunge,

und erreichten die maurischen Korvetten, von denen die eine angezündet, und die andere ganz dienstunfähig gemacht wurde. Die kais. königl. Schiffe hatten Befehl, nicht auf die Stadt zu feuern, da aber die Batterien von Larasch zuerst die österreichischen Schiffe beschossen, so wurde das Feuer von diesen erniedert, wodurch die Festungswerke stark beschädigt wurden. Von Seiten der Oesterreicher sind 22 Mann geblieben und 12 verwundet worden. Die Schiffe haben nicht gelitten.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 1sten July.

Gestern früh um 2 Uhr ist der König wiederum in Brüssel eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 17ten Juny.

Das heutige Diario di Roma schreibt aus Smala vom 10ten Juny: „Am 8ten dieses Monats versammelte sich ein von boshaften Menschen aufgewiegelter Volkshaufe und ließ seine Wuth an dem Pallast des eben abwesenden Kardinalbischofs aus, von dem er sich bedrückt geglaubt hatte. Ein kleines Militärpiket reichte hin, diese Tumultuanten zu zerstreuen. Bey weitem der größte Theil des Volkes mißbilligte aufs Höchste diese strafbare Ausschweifung. Jetzt ist Alles ruhig.“ — Dasselbe Blatt meldet nach Briefen aus Ankona, zwischen den Griechen und Türken solle ein zweymonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden seyn.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 26sten Juny.

Die Giraffe der kais. königl. Menagerie zu Schönbrunn ist Sonnabend, am 20sten Juny Abends, gestorben. Es ist nichts verabsäumt worden, dieses seltene und kostbare Thier zu erhalten. Die Giraffe wurde ungefähr im Februar 1827 geboren, im May desselben Jahres in Kordofan gefangen, ging unter dem 30sten März 1828 von Alexandria ab, landete am 27sten April in Venedig, und traf am 7ten August des verfloffenen Jahres in Schönbrunn ein. Sie war daher 2 Jahre 4 Monate alt, lebte 2 Jahre 1 Monat in der Gefangenschaft, und zwar 10 Monate und 13 Tage in der Schönbrunner Menagerie. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 27sten Juny.

Mehrere in den Mayngegenden, zum Theil seit Jahren schon, mit Urlaub sich aufhaltende englische Officiere von der Landarmee haben plötzlich Befehl erhalten, sich bey ihren Fahnen einzufinden. Sie sind auch bereits nach England abgereist, wo sie aber, nach ihren Aeußerungen, nicht lange verweilen dürften, da ihre Regimenter die Bestimmung haben, nach Malta eingeschifft zu werden.

Der Postbote aus Franken enthält folgende Mittheilungen über die Reise Ihrer Majestäten, des Königs

und der Königin von Bayern: „Als der König am Tage nach seiner Ankunft in Landau über den innern Wall ging, um einige neue Festungsbauten in Augenschein zu nehmen, ergriff ihn eine achtundsechzigjährige Frau zutraulich am Arme, und als Sr. Majestät fragte, was sie wolle, gab sie zur Antwort: „Nichts weiter, als Euer Majestät sagen, daß ich Sie zu Straßburg habe taufen sehen.“ Auch an eine Jugendscene wurde der König bei Ueberreichung eines, mit seiner eigenen Hand vor 39 Jahren in einer Buchdruckerpresse gedruckten, Gedichtes erinnert. Schon damals, im Jahr 1791, fühlte der junge Prinz für Kunst und Wissenschaft lebhafteste Theilnahme, und wünschte mit seinem Hofmeister die Geßelsche Buchdruckerei in Frankenthal zu sehen. Ein zuvor schon verfertigtes Gedicht lag in einer Presse fertig zum Druck, der junge Prinz setzte selbst aus dem Schreibkasten die Hauptzeile zusammen, welche dem Gedicht dann beigelegt wurde, trug die Schwärze auf, und zog den ersten Probebogen ab. Sein damaliger Gehülfe an der Presse, ein gewisser Herr Prinz, jetzt Buchdrucker in Landau, hatte ein Exemplar des Gedichtes aufgehoben, und überreichte es jetzt dem Könige, der sich des Vorfalls noch ganz gut erinnerte, und seinen Dank für diese Aufmerksamkeit auf das Freundlichste ausdrückte. Bei dem Fackelzug, welchen die Bürger von Landau Ihren Majestäten brachten, wurde das von Sr. Majestät, dem Könige, selbst gedichtete Lied: „Glücklich der Mensch etc.“, welches eigends dazu in Musik gesetzt worden war, abgesungen.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe, vom 27ten Juny.

Der schwedische Reichstag wird seine Sitzungen, wie man glaubt, noch vor Ende August beschließen. Die Verfassung bewilligt nur 4 Monate für jede Sitzung, wenn nicht der König diese Zeit verlängert; Sr. Majestät hat bereits 3 Monate bewilligt und wird wahrscheinlich noch zwey hinzufügen. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten Juny.

Der bekannte Schnellläufer Th. West wettete kürzlich um 5 Sovereigns, in einer Stunde 6 englische Meilen rückwärts zu laufen. Die erste Meile lief er in 9 Minuten, die zweyte in 7 Min. 45 Sek., die dritte in 8 Min. 45 Sek., die vierte in 9 Min. 15 Sek., die fünfte in 9 Min. und die sechste endlich, wozu er sich mit großem Behagen recht viele Zeit ließ, in 12 Minuten. Er hat sich nun anheischig gemacht, für 54 Sovereigns in zehn nach einander folgenden Tagen 540 Meilen (54 an jedem Tage), und zwar halb rück- und halb vorwärts zu laufen; dabei darf er an keinem Tage mehr als 12 Stunden gehen.

Die Provinz Loudoun in Virginien enthält eine Bevölkerung von 23,000 Menschen. In beynahe 2 Monaten hat weder ein Verbrecher, noch ein Schuldner in dem Gefängnisse der Provinz gefessen; die Prozesse haben seit 2 Jahren beynahe um 2 Dritttheile abgenommen; auch die Aerzte hatten im verfloßenen Jahre wenig Patienten. Die Moralität der Bewohner wird augenscheinlich besser, und ein trankener Mensch wird allgewein verabscheut. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten July. Herr von Volschwing und Herr von Korff vom Lande, logiren bey dem Herrn Assessor von Nutzenberg.

Den 6ten July. Herr Oberforstmeistersgehilfe, Baron von Brinkmann, aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Herr Arrondator Eckert aus Hubischeck, und Herr Arrondator Killovski aus Grikgalln, logiren bey Madame Petersohn. — Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logirt bey Henko. — Herr von Korff, nebst Sohn, aus Plancken, Herr Rath Kienher und Herr Kaufmann Böhmer aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 7ten July. Herr Kollegienrath von Rachte, nebst Familie, aus Riga, logirt bey Reichardt. — Herr Amtmann Schienemann aus Broken, logirt bey Steinholt. — Herr Kreisfiskal von den Brinken aus Hasenpoth, Frau von Buttlar, Frau von den Brinken, Herr Kaufmann Ernst, Herr Kanzellenbeamte Sternfels und Herr Apothekergehilfe Zimmermann aus Bauske, logiren bey Zehr jun. — Der verabschiedete Herr Obristlieutenant Rüttschlow vom Lande, logirt bey Gramkau.

K o u r s .

Riga, den 20sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¾½ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 71¼ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71¾ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67¾ Kop. B. A.
Pivl. Pfandbriefe ¾ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 83. Donnerstag, den 11. July 1829.

Mitau, den 11ten July.

Nachdem Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin Alexandra Feodorowna, auf Ihrer gegenwärtigen Rückreise in Schründen Nachtlager gehalten und in Doblen zu Mittage gespeiset hatten, trafen Allerhöchstdieselben gestern Abends um 5 Uhr hier ein, setzten jedoch die Reise, gleich nach dem bey dem Schneckenfrage bewerkstelligten Umspann, ohne den Wagen zu verlassen, im höchsten Wohlseyn nach Riga fort.

St. Petersburg, den 2ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, mittheilt Allerhöchster Gnadenbriefe, datirt Warschau vom 9ten Juny, dem Generaladjutanten, Grafen Pahlen 1., General von der Kavallerie und Kommandeur des 2ten Infanteriekorps, so wie dem General von der Infanterie Roth, Kommandeur des 6ten Infanteriekorps, den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse zu verleihen.

Nachrichten über die Reise Sr. Majestät, des Kaisers.

Se. Majestät, der Kaiser, und Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Cefarewitsch, geruheten, am 13ten Juny, um 12 Uhr Abends, Warschau zu verlassen und am 14ten, um 5 Uhr Nachmittags, in Krasnoi Staw anzulangen. Am folgenden Morgen um 6 Uhr wohnten Se. Kaiserl. Majestät der Waffenübung der polnischen Uhlanendivision und der 2ten leichten Kompagnie der reitenden Artillerie bey, und waren damit sehr zufrieden. Um 9 Uhr Abends geruheten Sie, aus Krasnoi Staw nach der Festung Zamost abzureisen, die Festungsarbeiten in Augenschein zu nehmen und selbige in der besten Ordnung zu finden. Am 16ten, um 6 Uhr Morgens, beglückten Se. Kaiserl. Majestät mit Ihrer Gegenwart die Waffenübung des 2ten und 4ten polnischen Infanterieregiments, sowie der 4ten leichten Kompagnie der Fußartillerie, und waren auch mit diesen sehr zufrieden. Um 10 Uhr Vormittags verließen Se. Kaiserl. Majestät Zamost und trafen um 12

Uhr Mitternachts in der Stadt Luzk ein, wohnten am folgenden Morgen um 6 Uhr der Waffenübung der 25sten Infanteriedivision des litthauischen abgesonderten Korps bey und bezeugten den sämmtlichen Befehlshabern dieser Truppen Ihr Allerhöchstes Wohlwollen. Nachdem Se. Majestät dem Großfürsten Cefarewitsch Ihre vollkommene Erkenntlichkeit für die in allen Zweigen der Verwaltung Sr. Kaiserl. Hoheit angetroffene ausgezeichnete Einrichtung und Ordnung abgestattet hatten, geruheten Sie, von Sr. Hoheit Abschied zu nehmen und um 9 Uhr Abends nach Tultschin abzureisen. Am 19ten, um 6 Uhr Nachmittags, erreichten Se. Kaiserliche Majestät das Lager des Gardekorps unweit Tultschin, wo die kantonnirenden Truppen den allgeliebten Landesvater mit Enthusiasmus empfingen. Am 20ten, um 6 Uhr Morgens, war Wachtparade. Se. Majestät sanden zu Ihrer Zufriedenheit Ihre Garden in demselben trefflichen Zustande, durch den sie sich stets auszeichneten. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 4ten July.

Bericht über die Unterwerfung der Festung Silistria, verlesen in Kiew, während des Dankfestes, im Beyseyn Sr. Majestät, des Kaisers.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, daß die Festung Silistria vor den siegreichen Waffen Sr. Kaiserl. Majestät gefallen ist.

Die Tapferkeit der Truppen, welche die Belagerung dieser Festung mit unermüdlicher Thätigkeit und beispiellosem Muth fortgesetzt haben, besiegte endlich den hartnäckigen Widerstand des Feindes, und am 18ten Juny, als bereits alle Anstalten zum entschiedenen Sturm getroffen waren, überlieferte Sert Nachmud, Pascha von drey Rosschweifen und Kommandant der Festung, die Schlüssel derselben dem Generalleutnant Krasnowski, der die Belagerung kommandirte, und ergab sich selbst mit 10,000 Mann Garnison in Kriegsgefangenschaft.

220 Kanonen, 80 Fahnen und die ganze Flottille

sind die Trophäen, die mit dieser wichtigen Festung in die Hände der Sieger fielen.

* * *

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps über die Niederlage des Regja, Sersakiers von Erzerum.

Zufolge der Verfügung des Oberbefehlshabers näherte der Generalmajor Wurjom einen Theil seines Detaschements dem Hohlwege von Poshov, um den Feind, der sich auf dem unzugänglichen adsharischen Gebirge gelagert hatte, dorthin zu locken, während der Generalmajor Murawjew aus Ardagan herbeizog, in der Absicht, sein Detaschement in Hinterhalt zu stellen und den Türken in den Rücken zu fallen. Dieser Plan wurde von dem vollkommensten Erfolge gekrönt. Die Türken stiegen von den Bergen herab und attackirten die Avantgarde des Generalmajors Wurjom, die, von dem Obristen Hoffmann befehligt, nur aus 3 Kompagnien und 4 Kanonen bestand, allein dessen ungeachtet 5 Stunden lang einem ungleich an Zahl überlegenen Feinde widerstand. Gegen Abend rückte das ganze Detaschement des Generalmajors Wurjom ins Gefecht, und zur selbigen Zeit erschienen die Truppen des Generalmajors Murawjew im Rücken der Feinde, die, sobald sie diese Bewegung bemerkten, augenblicklich in das befestigte Lager sich zurückzogen. In der Nacht auf den 2ten Juny führte der Generalmajor Murawjew, der sich mit dem Detaschement des Generals Wurjom vereinigt hatte, einen entschiedenen Angriff auf das Lager, und nach einem dreystündigen hitzigen Gefechte eroberte er es mit Sturm. Der Feind wurde völlig in Verwirrung gebracht, in allen Richtungen auf einer Strecke von 5 Wersten verfolgt und gezwungen, in Bergen und Schluchten sein Heil zu suchen. Unsere Siegesbeute besteht in einem reichen Lager, einer Menge Kriegs- und Mundbedürfnisse, mehr als 400 Gefangenen, drei Kanonen und einem Mörser, als der ganzen Artillerie des Feindes. Außerdem haben die Türken an Todten und Verwundeten etwa 1200 Mann eingebüßt. Der Verlust unsererseits hingegen ist, ungeachtet der feindlichen Uebermacht, die bis auf 15,000 Mann stieg, sehr geringfügig. (St. Petersburg. Zeit.)

Jassy, den 17ten Juny.

Die Nachrichten von den Siegen der russischen Truppen auf der rechten Donauseite haben hier allgemeine Freude verbreitet, und unsere Hoffnungen auf eine baldige Beendigung des Kriegs neu belebt. Denn die Festung Schumla, welche noch vor einigen Wochen für uneinnehmbar galt, wird vielleicht nach der Niederlage des Großveziers keinen langen Widerstand leisten, in

so fern General Diebitsch die Absicht hat, sie anzugreifen, indem ihre Garnison jetzt nur aus 4000 Mann bestehen, und der wehrfähigen Einwohner nicht mehr als 5000 seyn sollen. Man ist also hier in gespannter Erwartung hinsichtlich der weiteren Operationen der russischen Armee, deren Angriffe auf die Festungen Silistria und Rußschuck nunmehr gleichfalls weniger Hindernissen unterworfen sind, und schmeichelt sich, nach dem Falle von Schumla, der in Konstantinopel den größten Eindruck machen müßte, den Frieden unterzeichnet zu sehen. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Juny.

(Privatmittheilung.)

Am 14ten dieses Monats ließ Don Miguel die Truppen, welche zu der Expedition von Terceira bestimmt sind, die Heerschau passieren. Am folgenden Tage schifften sie sich ein, und gestern ist die Flotte mit dem günstigsten Winde abgesegelt. Die Zahl der auf beiden Expeditionen befindlichen Landungstruppen beträgt 7 Bataillone Infanterie. Es ist in der That erstaunlich, daß der Infanterie eine so bedeutende Unternehmung hat ausgerüsten können, während doch die Beamten seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen. Wahrscheinlich werden wir vor Ablauf eines Monats die Unterwerfung von Terceira hören. Man sagt, daß sich auch ein Dampfboot dorthin begeben werde, um die Verbindung mit der Insel San Miguel zu unterhalten, und die Flucht aus Terceira zu verhindern. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 12ten Juny.

Seit Kurzem werden die Personen, welche im Verdachte stehen, im letzten Jahre an den politischen Bewegungen im Principato Citra Theil genommen zu haben, mit größter Strenge gerichtlich verfolgt. Zu Salerno, wo der Scharfrichter bereits viel Beschäftigung haben soll, ist man in der größten Bestürzung.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 30ten Juny.

In der für die Journalisten bestimmten Gallerie der Deputirtenkammer befinden sich 40 Berichtersteller oder Redaktoren für die Zeitungen, die sich alle 2 Stunden ablösen. Sie bilden zwei Reihen; den zweyten Rang nehmen die Redaktoren der Departementsblätter ein, und den ersten die Redaktoren der Pariser Zeitungen, und zwar von der Rechten zur Linken in folgender Ordnung: die Quotidienne, der Messenger des Chambres, der Constitutionnel, der Courier français, das Journal des Débats, die Gazette und das Journal du Commerce, das neue Journal de Paris nimmt den ersten Platz im zweyten Range ein. Merkwürdig ist, daß alle

diese Redaktoren, selbst der der Gazette, der Konstitutionellen Meinung angehören. Die Tribüne der Journalisten enthält nur zwei Geschwindsschreiber, wovon der eine dem Messager des Chambres und der andere dem Journal des Débats angehört. Alle andere Redaktoren beschränken sich auf Notizen, wonach sie die Sitzungen mit einer Genauigkeit redigiren, von der sie nur im Interesse der Deputirten selbst abweichen. Indessen schreiben die Redner selbst zuweilen ihre Improvisationen nieder, und sagen dem Publikum, was sie der Kammer nicht vorgetragen haben. Auf diese Weise redigirt Herr Dupin der Ältere in dem Bureau des Constitutionnel alle seine Improvisationen, und Herr Benjamin Constant verbessert die seinigen in dem Bureau des Courier.

Der in die Dienste des Sultans getretene französische General Hulot, Graf von Orfern, ist der Schwager des berühmten Generals Moreau. Sein Vater war Schatzmeister der Kolonie auf Isle de France. Der Sohn wählte noch sehr jung den Militärstand, und diente stets unter seinem Schwager mit vorzüglicher Auszeichnung. Zu den rühmlichen Vermundungen zählt er den Verlust eines Auges und Armes. Doch blieb er unter der Regierung Napoleons unbemerkt. Unter den Bourbonen aber wurde er Marechal de Camp, Kommandeur der Ehrenlegion, Ritter des Ludwigs-Ordens, Generalsekretär der Grobkanzley der Ehrenlegion, dann Generaladmiral der Kanäle von Orleans und der mittäglichen Gegend. Er scheint mit diesem Geschäft nicht zufrieden gewesen zu seyn, und folgte wie der seiner Neigung. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten July.

Herr Benjamin Constant sagte in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, daß der letzte Sieg der Russen ihn entzückt habe, und daß die Engländer den Sieg bey Waterloo den Preussen verdanken.

Am 26sten vorigen Monats ist in Lyon ein Maurer, Namens Fontolive, 39 Jahre alt, verhaftet worden, der sich für den Sohn Ludwigs XVI. und den Thronerben ausgibt.

Von der Anzahl der Personen, die mit den öffentlichen Diligencen innerhalb Frankreich jährlich reisen, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß der Zehnte, den der öffentliche Schatz von dem Ertrage jedes Plazes in diesen Wagen, nach einem Abzuge, der für die muthmaßlich leer bleibenden Plätze bewilligt worden ist, erhebt, im vergangenen Jahre die Summe von 31,719,106 Franken 8 Cent. betrug.

Aus Marseille schreibt man, daß die Wechabiten den

ägyptischen Truppen sehr viel zu thun machen; sie haben eine überlegene Reiterey und ein durch einen Europäer gebildetes regelmäßiges Korps. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten July.

Heute Abend tritt die Prinzessin von Oranien eine Reise nach Weimar an, von wo sich Ihre Kaiserl. Hoheit nach Ems begeben. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 3ten July.

Am 14ten Juny, Abends, verschwand die siebzehnjährige Tochter einer achtbaren protestantischen Familie zu Straßburg, Karoline Wilhelmine M., aus dem väterlichen Hause, und ließ ihre Ältern 4 Tage lang in der ängstlichsten Sorge. Am 18ten erhielten sie eine von dem Maire bescheinigte Abschrift eines Briefes vom 17ten, worin Wilhelmine M. den Maire bat, ihren Ältern ihre Bekehrung zur katholischen Religion zu melden, und betheuerte, sie habe diesen Schritt freywillig gethan, der sie Gott selbst habe ihn ihr eingegeben. Außerdem legte sie ihren Ältern, als Preis der Rückkehr in das väterliche Haus, eine Reihe von Bedingungen vor; schließlich bat sie deshalb um den Schutz des Maire. Am nämlichen Tage wurde Herr M. durch ein Willket des Maire benachrichtigt: Abends zwischen 5 und 6 Uhr könne er seine Tochter bey dem Abbé W. abholen, wo sie sich befinden werde; allein da sich dieser Geistliche anderer Geschäfte wegen wegbegeben mußte, so empfing der Vater die Entflohene aus den Händen des Maire und seiner Gemahlin noch am nämlichen Abend. Schon im Laufe des Tages war der Vater mit einer Klage bey dem Procurator des Königs eingekommen. Der Maire der Stadt Straßburg, Herr von Kensingher, hat in die Straßburger Zeitung vom 25sten Juny einen vom 24sten datirten Brief einrücken lassen, worin er den Redakteur auffordert, sich über die Angelegenheiten der jungen Karoline M.... aller voreiligen und einseitigen Urtheile zu enthalten, und zu warten, bis das Gericht im Stande sey, zu entscheiden. „Denn,“ sagt der Maire, „welche Demüthigung wäre es nicht für Sie, wenn dem Gerichtshof erwiesen würde, daß Aergerniß oder Fanatismus, über welche Sie in Ihrem Blatte schreyen, nur auf der Seite war, deren Interessen Sie mit einer Uebereilung vertheidigten, die so wenig mit der Wichtigkeit der Sache harmonirt.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 5ten July.

Die Besorgnisse vor einer schlechten Aerndte in Schweden haben sich zerstreut, seitdem einige Regengüsse die

ausgebornte Erde erfrischt haben. Nachrichten aus mehreren Provinzen des Südens und Nordens lassen, wenn auch keine gute, doch wenigstens eine mittelmäßige Auernde hoffen, die den Bedarf des Landes decken wird, ohne daß eine Einfuhr vom Auslande nothwendig wäre; besonders nachdem die Regierung die Vorsichtsmaßregel getroffen hat, die Branntweinsfabrikation und die Ausfuhr aller Getreidearten, mit Ausnahme des Weizens, zu verbieten. (Berl. Zeit.)

London, den 26sten Juny.

In dem Schreiben des Grafen von Aberdeen an den Marquis von Barbacena heißt es am Schlusse: „Die Rathschläge Großbritanniens sind von Sr. Kaiserlichen Majestät erst angenommen worden, nachdem der Gang der Ereignisse die Wahl eines andern Mittels unmöglich gemacht hatte, und erst nachdem sie durch diese Unwilligkeit undögerung ihre wohlthätige Wirkung größtentheils verloren hatten. Man darf allerdings versichern, daß Großbritannien so wenig an den neuesten Leiden Portugals Schuld gewesen, daß dieselben vielmehr dem Mangel an einer offenen, konsequenten und geraden Politik von Seiten der brasilianischen Regierung selbst zuzuschreiben sind.“

Aus Madeira wird unterm 27sten vorigen Monats gemeldet, daß dort noch große Unzufriedenheit herrschte. Patrouillen zogen zu allen Stunden der Nacht durch die Straßen von Funchal, und die Verhaftungen waren so sehr an der Tagesordnung, daß Niemand sich darum kümmerte. Doch glimmt der Funke unter der Asche, und der geringste Anlaß dürfte eine heftige Explosion herbeiführen, indem der Druck des Despoten von allen Klassen nur zu sehr empfunden wird.

(Hamb. Zeit.)

London, den 27sten Juny.

Die Kommission des Themse-Tunnels hat von der Regierung die Anzeige erhalten, daß es bei den gegenwärtigen Umständen nicht rathsam sey, unter dem Titel eines Geschenkes oder Darlehens die zur Vollendung dieses Unternehmens nöthigen Fonds zu bewilligen; bei der nächsten Session könnte jedoch diese Sache dem Parlament mit glücklichem Erfolge übergeben werden. Der Zustand des Tunnels ist noch immer derselbe; die Zahl derjenigen, welche ihn besuchen, vermehrt sich mit jedem Tage. Das Ganze der unterschriebenen Summen, nämlich 200,000 Pfd. Sterl., wurde eingenommen und

es bleibt in den Händen der Direktoren nur noch ein geringer Theil derselben. Es scheint, daß man der Compagnie angeboten habe, im Fall sie über neue Fonds verfügen könnte, den Bau des Tunnels für eine geringere Summe zu vollenden, als er nach dem von Herrn Brunel bisher befolgten Plane erfordern würde. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten Jul. Herr Grünert aus Riga, logirt bei Morel. — Herr Blossfeld aus Schnickern, logirt bei Trautmann. — Herr Hofrath Lemm aus Schaulen, logirt bei Weidemüller. — Herr Kaufmann Oppelt aus Libau, logirt bei Steinhold. — Herr Baron von Simolin aus Groß-Oselden, Herr von Magnus aus Altscheck, und Herr Limroth vom Lande, logiren bei Sehr jun. — Herr von Undriß aus Riga, logirt bei Gramkau.

Den 9ten Jul. Der Kaufmann zweiter Gilde, Herr Herrmann Rosa, von Polangen, und Herr Gemeindegerechtschreiber Kruse aus Auermünde, logiren bei Steinhold. — Herr Pastor von Klot aus Mitau, logirt bei Steffenhagen. — Herr Hensel aus Zabeln, logirt bei Monkenitz. — Herr Lieutenant von Plater aus Schloßberg, logirt bei Halezky. — Frau von Schimanský aus Riga, logirt bei der Wittwe Junker. — Herr Propst von Voigt aus Sessau, logirt bei Morel.

K o u r s.

Riga, den 24sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts-Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe 1 pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 435.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.

No. 84. Sonnabend, den 13. July 1829.

St. Petersburg, den 4ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, mittheilt Allerhöchster Gnadenbriefe, datirt vom 9ten Juny, den Generalleutenanten Rüdiger und Fürst Wadatom, deren Ersterer das 7te Infanteriekorps, der Andere die dritte Husarendivision befehligt, den St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst zu verleihen. (St. Petersb. Zeit.)

Die Vorsorge unserer Regierung, sich stets in einer bedeutenden Geldreserve zu halten, hat den Entschluß bewirkt, zu den frühern drey Serien der holländischen Anleihe noch vier andere, jede zu 6 Millionen Gulden, hinzuzufügen. Die erste dieser neuen Serien, oder die vierte der ganzen Anleihe, ist durch die Herr Bankiers Hope und Compagnie in Amsterdam am 27sten Juny eröffnet, und im Lauf von 24 Stunden zum frühern Realisationspreis von 99 Procent vergriffen worden.

Aus der Rede des Finanzministers bey der letzten Eröffnung der Sitzung des Kreditkonseils, am 17ten Juny, erhellt, daß diese weitere Anleihe keinesweges die Folge eines unmittelbaren Bedürfnisses ist. Denn es ist dort ausdrücklich bemerkt worden, daß die Ausgaben des laufenden Jahres mit einem großen Ueberschuß gedeckt sind. Das Publikum wird daher um so mehr die Umschauung billigen, welche auf alle mögliche, wenn auch entfernte und sogar weniger wahrscheinliche, Fälle gefaßt seyn will. Uebrigens erhellt schon aus dieser Rede, daß die Eröffnung neuer Geldquellen schon in der Absicht lag; über den Erfolg konnte aber damals natürlicherweise nichts gesagt werden, weil er noch unbekannt war, und die Eröffnung der vierten Serie den Umständen nach früher erfolgt ist, als hier erwartet wurde. (Hand. Zeit.)

Aus einem Privatschreiben, enthalten in der Nordischen Biene, und datirt vom 4ten Juny 1829, theilen wir hier einige Auszüge mit:

Schon hat sich vor Kars ein großer Theil unseres siegreichen Korps versammelt, und der Graf Paskevitch-Erivansky selbst ist seit drey Tagen hier. Zwanzig Werke vor uns, auf dem Wege nach Erzerum hin, steht die Avantgarde unter Befehl des Generals Pankratjew.

Die Türken haben aufs Neue Versuche gemacht, vor Ankunft unserer Hauptmacht, sich Achalzych und Arda-

gan zu nähern. Dort wurden sie, wie aus der Tifliser Zeitung bekannt ist, von dem General Burzow geschlagen; bis Ardagan kamen sie aber nicht einmal, sondern wandten sich, da sie von der Annäherung des Grafen hörten, nach Kars; allein auch hier jagte ihnen das starke Detaschement des Generals Pankratjew einen solchen Schreck ein, daß sie Angesichts unserer Vorposten sich auf dem Wege nach Erzerum zurückzogen. Unterdessen, heißt es, sey aus Erzerum der General selbst mit 30,000 Mann und 52 Kanonen gegen uns ausgerückt und bereits über den Bergrücken von Saganlu gegangen, und habe noch 60,000 Mann hinter sich. Die Zahl der Unserigen beträgt auf diesem Punkte gegenwärtig nicht über 10,000; allein nach Ankunft der 14ten Division soll die Infanterie allein 20,000 Mann ausmachen. Noch haben die Kriegeroperationen nicht begonnen, doch scheint es, daß wir morgen vorrücken. Unsere Armee ist mit tüchtigen Rekruten komplettirt, gut gekleidet, satt, fröhlich, macker, schön und furchtbar; die Disciplin und Kriegerische Ordnung trefflich. Freulich stehen Schaaren asiatischer gewandter Reiter uns entgegen, doch unsere wohl organisirte Infanterie und Artillerie, der erfahrene und vorsichtige Feldherr, das Feuer und der Muth, die das ganze Heer, vom Ersten bis zum Letzten, beseelen, berechtigen uns zu der Hoffnung des besten Fortganges in dem bevorstehenden Feldzuge. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 13ten July.

Am Morgen des 13ten dieses Monats, als am Tage des eingetretenen höchst erfreulichen Geburtsfestes Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, nahmen Allerhöchstdieselben die Glückwünsche der Höchsten Herrschaften, um 11 Uhr, in den von Ihrer Majestät bewohnten Zimmern in Sanssouci entgegen. Von hier aus begaben Sie Sich, in Begleitung derselben, nach den sogenannten neuen Kammern, wo ein Zimmer zum Gottesdienst nach den Gebräuchen der griechischen Kirche eingerichtet war, nachdem Allerhöchstdieselben noch vorher die Huldigungen der hier anwesenden Russen und des Hofes angenommen hatten. Bey dem dort angestimmten Te Deum geschah auch der Tages zuvor hier eingetroffenen Nachricht von der Uebergabe der Festung Silistria einer dankenden Erwähnung. Nach beendigtem Gottesdienst verfügten sich die Allerhöchsten und

Höchsten Herrschaften zum déjeuner dinatoire nach dem neuen Palais, wo am Abend, unter der Benennung: „der Zauber der weissen Rose“, ein Fest zur Feyer des Tages statt fand. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 16ten Juny.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, haben gestern Morgen um 10 Uhr die hiesige Residenz verlassen, um die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. Se. Majestät, der König, und Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen und Prinzessinnen, Geschwister Ihrer Majestät, der Kaiserin, begleiteten Allerhöchstdieselben bis nach Friedrichsfelde, wo nach eingenommenem déjeuner dinatoire die so schmerzhafteste Trennung erfolgte. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, begleiten Ihre Majestät. Die innigsten Wünsche für das Wohl dieser erhabenen Monarchin, welche auch die diesmalige Anwesenheit mit so vielen Beweisen Ihrer Allerhöchsten Huld und Gnade bezeichnet hat, stiegen von dem bey der Abreise zahlreich versammelten Publikum zum Himmel empor. (Berl. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 28sten Juny.

Zu Belgrad hat man die Niederlage des Großveziers bey Schumla zuerst durch die deutschen Zeitungen erfahren. Die Nachricht machte einen großen Eindruck, und stimmte die Kriegslust der Türken sehr herab. Anfangs wollten Viele das ganze Ereigniß in Zweifel stellen, oder hielten das russische Bulletin für übertrieben, weil der Großvezier noch vor Kurzem Rundschreiben an alle Paschas hatte ergehen lassen, worin er sie von einem über die Ungläubigen (am 17ten May) erfochtenen Siege benachrichtigte. Ja, er hatte an seinen Sohn nach Thessalien geschrieben, und ihm Kunde von seinem Kriegsglücke gegeben, um ihn zur Nachsicherung anzuspornen. Der Pascha von Belgrad selbst scheint jedoch die ganze Wichtigkeit der Niederlage vom 11ten Juny einzusehn, und sehr für den Ausgang des diesjährigen Feldzuges besorgt zu seyn. Außerdem beunruhigt ihn auch sehr der Verlust von Nachova, welches General Geismar besetzt hält, dadurch die Donauschiffahrt unterbrocht, und das Land am rechten Donauufer bedroht. (Allgem. Zeit.)

Marseille, den 22sten Juny.

Die Session unsrer gesetzgebenden Kammern neigt sich zu ihrem Ende, und noch ist die in der königlichen Eröffnungsrede uns ertheilte Versicherung, den Frieden mit Algier zu bewirken oder diesen Raubstaat zu züchtigen, keineswegs in Erfüllung gebracht worden. Die zu diesem Zwecke in Toulon ausgerüstete Expedition hat neuerdings Gegenbefehl erhalten, und es heißt, die

Porte werde sich bey dem Bey verwenden, um ihn zu billigen Bedingungen zu vermögen. Ob jedoch diese Verwendung einige Früchte tragen dürfte, wird um so mehr bezweifelt, da jener Barbar einen sehr unabhängigen Charakter zeigt, und der Großherr jetzt weniger als je im Stande ist, seine oberlebensherrlichen Rechte über diesen Raubstaat geltend zu machen. Auch hat man nur zu viel Grund zu besorgen, daß England, da es bey den obwaltenden Verhältnissen seine Rechnung findet, sich keine sonderliche Mühe geben dürfte, zu einer Ausgleichung behülflich zu seyn. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 3ten Juny.

Wir haben sehr umständliche Nachrichten von Herrn Champollion bis zum 2ten April. Er war mit seinen Reisegefährten in Nubien bis zum zweyten Nilsalle vorgebrungen, und am 1sten Februar nach Aegypten zurückgekehrt. Seit dem 8ten März waren die Reisenden zu Theben in dem prächtigen Grabmale des Königs Ramesseß IV. eingequartirt. (Hamb. Zeit.)

Gestern ertheilte der König dem Marschall Maison eine Privataudienz.

Als die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer eröffnet wurde, waren in Allem kaum 50 Mitglieder anwesend. Es erregte daher ein großes Gelächter, als Herr Wiennet zufälligerweise seine Rede mit den Worten begann: „Meine Herren, es ist Niemand in dieser Kammer.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Juny.

Es heißt, daß der Baron Pasquier das Portefeuille des Auswärtigen erhalten werde.

Das Ministerium scheint noch nicht darüber einig zu seyn, ob es die Kammer schließen oder prorogiren soll. Durch letztere Maßregel würden die Minister die Befugniß verlieren, die legislativen Arbeiten zu unterbrechen und die Annahme solcher Gesetzentwürfe zu verhindern, die der Kammer nur vorgelegt worden sind, um dem Wunsche der öffentlichen Meinung für den Augenblick nachzugeben. Im Falle der Prorogation können beyde Kammern das Budget verwerfen, ohne eine Hemmung der Staatsgeschäfte befürchten zu dürfen.

Am 3ten dieses Monats hat sich in Toulon die Mannschaft des Schiffes Conquérant empört. 250 Mann fanden sich am Morgen des gedachten Tages vor dem Hotel des Präfekten ein, und verlangten, unter dem Geschrey: Es lebe der König! sofort ihren Abschied. Man befahl ihnen, sich an Bord ihres Schiffes zu begeben, aber statt dessen gingen sie zum Thore hinaus. Man hat Linientruppen ausgesandt, um diese

Menschen, die mehr irregeleitet, als schuldig sind, wieder zur Ordnung zurückzubringen.

Der Obristleutnant bey den Garderegimenten Napoleons, Monge, der diesem im Jahre 1814 nach der Insel Elba folgte, ist kürzlich, 50 Jahre alt, im Hospital hier gestorben. Unsere Blätter erzählen, daß Napoleon nach seiner Rückkehr von jener Insel ihm den gefährlichen Auftrag gegeben habe, sich ganz in'sgeheim nach Wien zu begeben, um seine Gemahlin und seinen Sohn nach Frankreich zurückzubringen. Monge habe gut deutsch gesprochen, sey nach tausend Gefahren und mit Hülfe zahlloser Verkleidungen endlich glücklich in Wien angekommen, und eben auf dem Punkte gewesen, seinen Auftrag zu erfüllen, als die österreichische Polizei von seinem Vorhaben unterrichtet worden, und er in der Flucht sein Heil haben suchen müssen. Er entkam, und hat noch in der Schlacht von Waterloo mitgeföhren.

Das schöne Schloß von Ferrières, das ehemals dem Herzog von Otranto (Fouché) zugehörte, ist durch Herrn von Rothschild für 2,600,000 Franken angekauft worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten July.

Im Bonner Kreise geben, wie man von dort schreibt, die Weingärten in Hinsicht der Quantität wieder gute Hoffnungen, aber die Qualität ist durch die üble Frühlingswitterung sehr zweifelhaft geworden.

Der Plan zur Vereinigung des Rheines mit der Donau scheint nun durch eine Pariser Aktiengesellschaft verwirklicht werden zu wollen, welche von den betreffenden Regierungen unter gewissen Bedingungen die Erlaubniß zum Baue und zur Benutzung der neuen Wasserstraße auf 99 Jahre erhalten haben soll. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 4ten July.

Se. Majestät, der König, sind in Begleitung des Prinzen Frederik und Höchstseiner Gemahlin heute Morgen um 11 Uhr, von der Insel Moen kommend, mit dem Dampfschiffe Kiel, im erwünschtesten Wohlsenn hier eingetroffen.

Das Dampfschiff Kalebonia kam vorigen Sonntag (am 28sten vorigen Monats) von Malmö mit beynähe 300 Schweden hier an; unter diesen auch Schwedens großer Dichter, der Bischof Tegnér, der neulich unsern Dehlenschläger, als dieser bey einer Magisterpromotion in Lund anwesend war, mit dem Lorbeer feyerlich bekränzte. Nach vorgängiger Einladung versammelten sich die Schweden Abends um 7 Uhr in Bellevue, wo sich eine große Anzahl Dänen eingestellt hatte, um die gastfreundliche Aufnahme zu erwiedern, die so vielen unserer Landsleute, besonders in den letzten beyden Jahren, von unsern schwedischen Nachbarn zu Theil geworden ist. Das Zusammentreffen der beyden größten Dichter des Nordens auf dänischem Grund und Boden trug besonders zur Verherr-

lichung des angeordneten Festes bey. Selbst von der nicht zum Feste gehörigen, sehr zahlreichen Versammlung wurde der Bischof auf einem Spaziergange, den er durch den Thiergarten machte, wiederholt mit den lautesten Freundschaftsbezeugungen begrüßt. Gegen 10 Uhr kehrte das Dampfschiff mit den fremden Gästen nach Malmö zurück. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten Juny.

Der Wiederaufbau des Yorker Münsters geht sehr rasch von Statten, und man hofft, daß derselbe gegen Ende Septembers wieder unter Dach stehen werde.

(Berl. Zeit.)

London, den 27sten Juny.

Die Briefe Don Miguel's aus Wien an den König von England und an den Kaiser von Brasilien besagen, ersterer: Ueberzeugt von Ihrer Theilnahme, in Rücksicht Ihrer alten und genauen Freundschaft mit Portugal, und welche ich zu erhalten wünsche, schreibe ich mir, daß Sie die Güte haben werden, mir Ihren Rath und Beystand zu verleihen, damit ich meinen Voratz ausführe, Ruhe und gute Ordnung in Portugal zu erhalten, auf die Grundlage der Institutionen, welche der Kaiser und König, mein Bruder, garantirt hat; Institutionen, welche ich fest entschlossen bin, respektiren zu lassen. — An den Kaiser: Uebereinstimmend mit den allerhöchsten Beschlüssen Ewr. Majestät habe ich sogleich die Reiseanstalten nach Lissabon getroffen, um nach Anweisung und den väterlichen Absichten Ewr. Majestät gedachte Königreiche in Uebereinstimmung mit der konstitutionellen Charte, welche Ew. Majestät der portugiesischen Nation gesichert haben, zu regieren. Ich werde allen Eifer daran setzen, die Institutionen zu erhalten, durch die Portugal verwaltet wird, so weit es in meiner Macht steht, damit die Ruhe des Landes erhalten, und jede Faktion, sie möge Namen haben wie sie wolle, unterdrückt werde.

Tereira war am 5ten dieses Monats zwar blockirt, doch hatten die Truppen noch keine Landung gewagt. Die portugiesischen Flüchtlinge sind entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu vertheidigen. Sie waren mit allen Arten von Vorräthen, Wein ausgenommen, sehr reichlich versehen, und sind ziemlich fest davon überzeugt, daß sie die Insel gegen die Flotte Don Miguel's werden vertheidigen können.

Am 2ten May wurde in einer Stadt in Südkarolina ein Boot vom Strapel gelassen, auf welchem das Bild eines aufrechtstehenden Mannes aus massivem Golde zu sehen war. Die Masse wog 138 Pfd., war demnach an 35,000 Dollars werth und aus einzelnen Stücken zusammengeschmolzen, die sämmtlich die Ausbeute einer Mine der Grafschaft Montgomery waren.

(Berl. Zeit.)

London, den 30sten Juny.

In der vorigen Woche wurde in Sheffield ein junger Wundarzt verhaftet, weil er, wie es in dem Verhaftsbefehle hieß, ein Paar Strümpfe, 2 Weiberröcke und eine Mütze gestohlen. Der junge Mann hatte nämlich auch das Mädchen, das jene Kleidungsstücke trug, gestohlen, und sich mit derselben in Greta-Green trauben lassen. Die Mutter der entführten Schönen hatte darauf die Klage auf Diebstahl angebracht, und die Entführung selbst mit Stillschweigen übergangen.

Der Sultan hat dem englischen Kaufmann Black zu Konstantinopel (von der Firma Kem, Black und Komp.) einen unerwarteten Besuch abgestattet. Es ist das Erstemal, daß ein Sultan sich herabgelassen, einen Kaufmann zu besuchen.

Der Herzog von Chartres war am 26sten dieses Monats in Dublin, ist aber am folgenden Tage nach Schottland abgereist.

Nachrichten aus Terceira bis zum 5ten dieses Monats zufolge bestand das jetzt die Insel blokirende Geschwader Don Miguel's aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einer Sloop. Das erstere lag vor Angra, die letzteren vor la Praya; Alles war indessen dort ruhig und die Flüchtlinge hielten ihre Lage für sicher.

(Berl. Zeit.)

Buenos-Ayres, den 30sten April.

Am 11ten dieses Monats war diese Stadt von den Indianern und Landleuten, welche in der Umgegend so viele Grausamkeiten verübt hatten, stark bedrohet. Die ganze Stadt mußte zu den Waffen greifen, und Vormittags 10 Uhr standen die Bürger auf den Terrassen der Häuser, die nach der Straße zugekehrt sind, und verblieben 3 Tage und 3 Nächte in dieser Lage, bis unsere Truppen die Indianer zerstreuten. Jetzt aber haben die Feinde sich neuerdings gesammelt und bilden mit den Guaquerosos (einer Horde Indianer im Norden) eine Masse von 4000 Mann. Alles steht wieder unter den Waffen. Jedermann hat Frau und Töchter eingeschlossen. Die Truppen, welche uns vertheidigen sollen, betragen nur 1200 Mann, jedoch vertrauen wir auf ihre besseren Waffen und ihre Kriegskunst. Werden die Unserigen geschlagen, so sind wir verloren, da die Barbaren keine Schonung kennen. In dem 30 Meilen entfernten Dorf Arico haben sie alle Häuser geplündert, was ihnen in den Weg kam ermordet, die Frauen geschändet. Sie drangen in die Kirche, wohin mehrere Unglückliche sich geflüchtet hatten und der Priester Messe las, und verwandelten diese heilige Stätte in einen Schauplatz aller Abscheulichkeiten. Der Kriegsminister Martin Rodriguez hat eine energische Aufforderung an die hiesigen Einwohner erlassen.

Vom 30sten April. Die Verwirrung wird immer gefährlicher. Frauen und Kinder sind bereits an Bord von Schiffen gebracht, und selbst die Behörden haben zu ihrer Flucht ein Schiff in Bereitschaft. Unser ehemaliger so würdiger Präsident Rivadavia, der sich bekanntlich, der Partenkämpfe überdrüssig, vor ein paar Jahren von den Geschäften zurückzog, wohnt am Bord einer französischen Fregatte. In diesem Augenblick, wo das Paketboot abgeht, steht der General Lopez nur noch drei Meilen von hier. General Lavalle hat, als er Dorrego besiegte und geopfert hatte, den Fehler begangen, auch den Bundes-tag zu Santa Fé besiegen zu wollen, rückte also dahin vor. Unterdessen aber organisierte Lopez seine Streitkräfte in der Provinz, ließ Lavalle anrücken, und der General Rosas, welcher vielen Einfluß auf die Eingebornen besitzt, ging in die Gebirge, sammelte gegen 2000 Montoneros, und fiel dem Lavalle damit in die Flanke; dieser, durch Lopez mit 4000 Mann von vorn angegriffen, gedrängt, dachte an den Rückzug, fiel mit seinen 4000 Mann zwischen zwei Feuer und mußte eine Schlacht annehmen, die verhältnißmäßig sehr blutig war. Lavalle's rechter Flügel war Anfangs siegreich, allein sein Centrum ward durchbrochen und der linke Flügel total geschlagen, so daß er fast kein Kavalleriepferd mehr besitzt. Die Flüchtlinge eilten unserer Stadt zu, und Lavalle sammelte sie vor den Thoren. Man spricht von Unterhandlungen, bey denen Rivadavia wohl das Beste wird thun müssen, und hofft, daß sie zum Ziele führen werden; denn sollte Lavalle stürmend einziehen, so ist eine Plünderung wohl unvermeidlich, denn die Montoneros hatten ihre Hoffnung darauf gesetzt, noch vor Lavalle zur Plünderung hier einzutreffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 10ten July. Herr Kapitän von Bieberstein aus Schaulen, logirt bey Madame Helfert. — Herr Administrator Etwidowiz aus Auermünde, logirt bey Henko. — Herr Ingenieurgeneralmajor Wistram aus St. Petersburg, und der Herr Assessor des Justizkollegiums zu St. Petersburg, Anton Dykowsky, aus Wilna, logiren bey Morel.

Den 11ten July. Herr Kollegiensekretär Krapowsky aus Gallgall, logirt bey Stauz. — Herr Gemeindegewichtschreiber Harff aus Rarkeln, Herr Sekretär Ronopatzky und Herr Guttschitzer Piller aus Ponnawesch, logiren bey Gramkau. — Herr Obrist von Rinne aus Puhren, Herr von Esz aus Eszmaden, und Herr von Bagge aus Diensdorf, logiren bey Sehr jun.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 441.

L i t e r a t u r.

Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland. Bearbeitet von Johann Friedrich von Recke, kaiserl. russ. Staatsrathe etc. etc., und Karl Eduard Napiersky, Rigaschem Gouvernements-Schuldirectorn etc. Zweyter Band. G—K. Mitau bey J. F. Steffenhagen und Sohn. 1829. 629 S. 8.

Was von dem ersten 1827 erschienenen Bande gesagt werden mußte, gilt auch von diesem zweiten; man erkennt darin denselben Sammlerfleiß, der lieber manches giebt, das unbedeutend scheinen könnte, als etwas vermissen lassen will, das man zu suchen berechtigt wäre; dieselbe kritische Genauigkeit, die auch die kleinsten Abweichungen in den Angaben nicht unbeachtet läßt, verbunden mit der gleichen Sorgfalt in der Druckberichtigung, die freylich in dem Grade nur möglich wird, wenn der Herausgeber der Druckerey so nahe ist. Jeder Freund der Literatur muß den Herren Herausgebern Gesundheit, Kraft und langes Leben wünschen, damit das Werk in der gleichen Art fortgesetzt und beendigt werden möge.

Dieser Band enthält unter den Buchstaben G, H, I und K 614 Namen (Gadebusch hat nur 152), nämlich 282 von Ausländern, die in diesen Provinzen gelebt, oder hier geschrieben haben, 146 von Livländern, 71 von Esthländern, und 115 von Kurländern. Fast an der Spitze (nur Ein wenig sagender Artikel: Gadd, steht in 5 Zeilen vor ihm) findet man den um die Geschichte unserer Ostseeländer hochverdienten Gadebusch (S. 3). Das Verzeichniß seiner hinterlassenen Handschriften und Sammlungen, die sich im Besitze der Herren Barone von Rosenkämpf und von Wrangel befinden, nimmt 2 Seiten ein (5—7). So sammelt der Fleißige Schätze, die der Nachwelt zu Gute kommen, wenn nur die Nachwelt sie nicht bloß ehrt und verwahrt, sondern auch benutzt und gemeinnützig macht. Ausser ihm finden sich hier die Namen und Schriften der um unsere Geschichte Verdienten: Gruber, Salom. Henning, Hennig, Hupel, Jannau, Kellch — auch Innocentius III., vielleicht der größte der Päpste, hat wegen seiner Briefe einen Platz bekommen (S. 399). Gern möchte Ref. wissen, ob Bartholomäus Grefenthals (S. 99) auf der königl. Bibliothek zu Dresden aufbehaltene handschriftliche livländische Chronik (1160—1557) schon untersucht ist, und wo sich Ewalds von Klopmann Histoire générale de

Courlande et de Semigalle (S. 455) befindet. — Zwischen vielen kaum in unsern Provinzen bekannten Namen findet man hier auch die weltgenannten: Hamann, Herder, Hegel, Krusenstern, Frau von Krüdener, M. von Kozebue u. a. m. Das Verzeichniß der Schriften des letztgenannten mochte wohl nirgends so vollständig zu finden seyn. Hier füllt es 26 Seiten (509—535).

Ref. hebt noch ein Paar Novitäten heraus für diejenigen, die das Buch vielleicht nicht einmal in die Hand nehmen. — Johann Georgii Gezelius (S. 34—48) hat nächst M. von Kozebue den stärksten Artikel. Der Mann war 1643—64, obgleich mit einer Unterbrechung von 10 Jahren, Professor in Dorpat, und in dem Verzeichniß seiner Schriften finden sich an die dreißig griechisch geschriebene, theils Dissertationen, theils Abhandlungen, philosophischen und theologischen Inhalts. Er muß doch auf Menschen gerechnet haben, die das Lesen konnten und wollten; wenigstens Respondenten und Opponenten mußten die Dissertationen lesen, und doch war damals schwerlich bereits in Quinta oder Quarta griechisch gelehrt. Von seinem Sohne sind weniger und keine einzige griechische Schrift, von seinem Enkel (S. 51) nur eine unter Präsidio zu Greifswalde vertheidigte Dissertation de benedictioni sacerdotali Num. IV. v. 22 angeführt. Letzterer wurde 1719 unter dem Namen Olivenkreuz geädelt, 1721 Bischof zu Borgo und starb 1743.

Auch Frauen fehlen in dieser Gallerie nicht; Frau von Krüdener ist schon oben genannt, deren Valérie manches überleben wird, das man lieber vergißt; die Kurländerin Elisabeth Charlotte Benigna von Korff geb. von Hahn dankt ihren Platz einer französischen Uebersetzung von Dusch's Briefen zur Bildung des Herzens, und eine Schwedin Hedwig Katharina Frechin von Gylbenstern, die nach einander an zwey Livländer (von Meck und von Wietinghoff) verheirathet war, einem zwey Jahre nach ihrem Tode 1677 zu Riga gedruckten Quartbande von 752 Seiten: Geistliches Heil-Pflaster, oder Seelen-Arzneyen in allerley geistlichen Krankheiten, aus Gottes Wort zusammengetragen und oft bewährt erfunden; aniko männlichen zum seeligen Gebrauch mitgetheilt. Riga bey Georg Willen 1677.

Die Sorgfalt im Vervollständigen und Berichtigten zeigt sich besonders in den Nachträgen, die zum ersten Theile 20 (589—608), zum zweyten 12 S.

angenehme Nachrichten von der Armee (namentlich von einem Treffen am 1ten dieses Monats) angekommen, deren Verbreitung die Pforte auf alle Art zu hindern sucht. Indessen haben die fremden Agenten Winke erhalten, die nichts Gutes anzeigen. Es heißt, der Großvezier werde hierher kommen, um den Sultan über die Lage der Dinge genau zu unterrichten. Die Russen sollen einen bedeutenden Sieg vor Schumla erfochten, und den Großvezier zum Rückzuge dahin gezwungen haben. Gewiß ist, daß in diesem Augenblicke keine türkischen Truppen das offene Feld gegen den Feind halten, und daß in Karnabat südlich des Balkans Flüchtlinge gesehen wurden, welche unter den Einwohnern Schrecken verbreiteten. Einige glauben, daß dieses unglückliche Ereigniß und die Anwesenheit der Botschafter den Frieden herbeiführen könne; Andere sind der Meinung, daß nun erst der Krieg recht ernstlich beginnen, der Großherr ins Feld ziehen, die Fahne des Propheten aufstecken, und, wie er gelobt hat, die ganze Nation gegen den Feind führen werde. Die Thätigkeit im Lager des Großherrn läßt fast den letztern Entschluß befürchten; 7000 Mann brechen heute unter Anführung des Seraskier Paschas zur aktiven Armee auf.

(Allgem. Zeit.)

Potsdam, den 14ten July.

Der gestrige Tag, der Geburtstag Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, ward durch die zu Ehren derselben veranstalteten Festlichkeiten zu einem wahren Volksfeste für unsere Stadt und die ganze Umgegend. Schon seit einigen Tagen hatte sich ein Gerücht von einem hier abzuhaltenden Karroussel verbreitet, und eine solche Menge Gäste, besonders aus der benachbarten Residenz Berlin, hierher gelockt, daß sich die Einwohnerzahl verdoppelt zu haben schien und alle Gasthöfe besetzt waren. Gestern Nachmittag fand dieses Karroussel wirklich statt, und übertraf durch seine Pracht und glänzende Ausstattung Alles, was man seit vielen Jahren hier von großen Festlichkeiten gesehen hat. Das Wetter war außerordentlich günstig, daher denn schon in den ersten Nachmittagsstunden eine unübersehbare Menschenmasse nach dem Turnierplatze zog. Zu diesem war nämlich der Schloßhof des neuen Palais bestimmt worden, der sehr geräumig ist und in seinen Gallerien eine große Menge von Zuschauern fassen kann. Außerdem boten aber auch die gegenüberliegenden königlichen Gebäude (das Kommün der Wache genannt) einer großen Anzahl von Personen eine sehr gute Aussicht nach diesem Plage. Schon zwei Stunden vor dem Beginn des Festes waren alle Gebäude, alle nur einigermaßen erhöhte Gegenstände und freye Räume mit festlich gekleideten Menschen bedeckt, so daß das Ganze ein schönes Bild gewährte. — Das Fest, welches um 6 Uhr anfang und den Namen „der Zauber der weißen Rose“ führte, bestand aus drei Abtheilungen und be-

gann mit einem Karroussel auf dem erwähnten Schloßhof. Für die Allerhöchsten Herrschaften war über dem mittlern Theil der Treppe ein großes grünes Zelt errichtet, in welchem Sr. Majestät, der König, Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, und die übrigen königlichen Prinzessinnen, im Kostüm der Zeit, so wie alle eingeladenen Personen, welche nicht an den Quadrillen Theil nahmen, sich befanden. Sobald Ihre Majestät, die Kaiserin, Platz genommen hatte, kam der Wappenkönig mit zwei Herolden, und bat um Einlaß für eine Anzahl Ritter. Nach ertheilter Bewilligung setzte sich der Zug der Ritter, von der Kolonade her, in folgender Ordnung in Bewegung: Zwei Herolde, von Heister und von Häslar; der Wappenkönig, Hr. Molière; ein Chor Trompeter. 1) Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz. Vor ihm wurde das Pannier von Preussen getragen, hinter ihm trugen zwei Pagen die Lanze und den Schild Sr. Königl. Hoheit. Graf von Brandenburg, Prinz Wilhelm von Solms, Graf von Rostk und der Erbgraf zu Stolberg-Wernigerode. Vier Knappen folgten diesen vier Rittern. Die Farben der Ritter waren schwarz, weiß und gold. 2) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich der Niederlande. Vor ihm wurde das niederländische Pannier getragen; zwei Pagen folgten ihm, Schild und Lanze Sr. Königl. Hoheit tragend. von Brauchitsch, von Hedemann, Graf Pückler und von Sydow. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben der Ritter waren gelb, blau und gold. 3) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm. Vor ihm wurde das kur-brandenburgische Pannier getragen. Zwei Pagen 2c. folgten Sr. Königl. Hoheit. von Malachowski, Prinz Alex. von Solms, Graf Redern und Graf Königsmark. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben der Ritter waren blau, roth und silber. 4) Prinz Karl. Vor ihm wurde das Pannier von Schlesien getragen. Zwei Pagen 2c. folgten Sr. Königl. Hoheit. Prinz von Waldeck, Graf Pückler, Graf Arnim und Graf Lynar. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben dieser Ritter waren gelb, schwarz und silber. 5) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht. Vor ihm wurde das Pannier von Brandenburg getragen. Zwei Pagen 2c. folgten Sr. Königl. Hoheit. Graf Pückler, Graf Siethen, von Stockhausen und von Wigleben. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben der Ritter waren weiß, roth und silber. 6) Sr. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg. Vor ihm ward das mecklenburgische Pannier getragen. Zwei Pagen 2c. folgten Sr. Hoheit. von Anorr, Baron von Fürstenberg, von Seyer und Graf Häslar. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben dieser Ritter waren blau, farnoisin und gold. 7) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Friedrich von Preussen. Vor ihm ward das hohenzollernsche Pannier getragen. Zwei Pagen 2c.

folgten Sr. Königl. Hoheit. von Busch-Jppenburg, von Below, Graf Arnim und Graf Hochberg. Vier Knappen folgten den vier Rittern, deren Farben schwarz, weiß und silber waren. 8) Sr. Königl. Hoheit, der Erb- Großherzog von Mecklenburg. Vor ihm wurde das Pannier von Mecklenburg getragen. Zwei Pagen zc. folgten Sr. Königl. Hoheit. von Varner, von Heidebrand, von Brandenstein und Graf Stolberg. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben dieser Ritter waren karmoisin, blau und gold. 9) Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Adalbert. Vor ihm wurde das Pannier des Burggrafen von Nürnberg getragen. Zwei Pagen zc. folgten Sr. Königl. Hoheit. von Podewils, von Wurmb, Graf Oriola und Graf Sneydenau. Vier Knappen folgten den vier Rittern. Die Farben derselben waren weiß, roth, schwarz und gold. 10) Sr. Durchlaucht, der Herzog Wilhelm von Braunschweig- Delb. Vor ihm wurde das Pannier von Braunschweig getragen. Zwei Pagen zc. folgten Sr. Durchlaucht. von Schönfeld, von Rundstedt, von Walbow und von Waldburg. Vier Knappen folgten den vier Rittern, deren Farben roth, weiß und gold waren. — Die Anführer trugen die eigenen Wappen über den ganzen Wappenrock; die übrigen Ritter das eigene Wappen auf der Brust; den im Wappen vorgezeichneten Helmschmuck über dem Helme; Schilde mit Devisen und Symbolen nach eigener Wahl, und um den Arm, oder am Schwert, eine Binde von der Farbe ihrer Dame. Die einreitenden Ritter hielten zuerst einen Umzug um den ganzen Platz, salutirten die Kaiserin und die Damen, deren Farben sie trugen. — Einer der Ritter (Sr. Hoheit, der Herzog Karl von Mecklenburg) rebete hierauf die Kaiserin an, und bat im Namen Aller um Erlaubniß, ihr zu Ehren ritterliche Waffenspiele ausführen zu dürfen. Nach ertheilter Erlaubniß nahmen die zu Richtern bestimmten beyden Anführer ihre Plätze vor der Tribüne, bey welcher nun eine Quadrille nach der andern vorbezog, um Banner und Schilde zur Prüfung zu reichen. Als alle Quadrillen vorübergeritten waren, ließen die Herolde die Bahn einrichten. Ringsäulen, Türkenköpfe, Schilde zc., wurden aufgestellt, und es ritten nun vier Ritter, deren Namen der Wappenkönig ausrief, ein, und stachen in einmaligem Laufe zuerst mit der Lanze nach einem Ringe, dann nach einem Kopfe; dort gaben sie die Lanze ab und erhielten den Wurfspieß, mit welchem sie nach der Scheibe warfen, die bey den besten Würfeln eine hervorspringende weiße Rose zeigte. Die Ritter zogen dann das Schwert, stachen mit diesem nach dem zweiten Ringe, und endlich nach dem auf der Erde stehenden Kopfe. Nach beendetem Laufe, über welchen die Richter ein genaues Register führten, stiegen auch sie zu Pferde; alle zehn Quadrillen rückten ein, und ritten dann eine große Quadrille, bestehend aus verschiedenen Touren und Volten. Sie endete

mit einem abermaligen Umzug; die Ritter stiegen ab, näherten sich der Tribüne, forderten jeder seine Dame auf, und traten mit diesen der Kaiserin vor, um sie in das Schloß zu geleiten. Gegen 8 Uhr endigten diese Festslichkeiten, welche dem Publikum zu sehen vergönnt waren. Nicht der geringste Unfall störte die Feyer, und Alles folgte in der schönsten Ordnung. Die Pracht der Ritter, welche in den geschmackvollsten Waffenröcken gekleidet waren, ist nicht zu beschreiben, und wurde nur von Ihrer Majestät, der Kaiserin, übertroffen, in deren Brillantschmuck sich die Sonnenstrahlen tausendfältig spiegelten. Die einzelnen Helme mit ihrem sorgfältig gearbeiteten Helmschmuck mußten allgemeine Bewunderung erregen. Die Helme waren ohne Visir, und Jeder konnte sich des Anblicks der hohen reitenden Personen erfreuen. Die aufgespießten Türkenköpfe zc. wurden auf den Lanzen oder Schwertern bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, huldigend vorbeigetragen. — Die zweite und dritte Abtheilung des Festes fand im Innern des Schloßes statt, und bestand aus einem Tableau oder lebenden Wille mit Verwandlungen („das bewegliche Bild im Zauberspiegel“ genannt), zu welchem schon am Ende des Karroussells ein Gefangchor die hohen Herrschaften einlud. Sinnige Gedichte, welche aus dem Tableau heraus, theils gesprochen, theils im Chöre gesungen wurden, dienten demselben zur Erklärung. Unter den Dekorationen dieses Tableaus erschienen auch die Ansichten von Berlin und Moskau. Die schöne Dichtung, reich an vielfältigen Beziehungen auf Vergangenheit und Gegenwart, schloß mit einem Chöre, nachdem Kronos noch folgende Worte gesprochen:

Selber tauch' ich aus den Fluthen
Meines Zeiten-Meers herauf
Und verschmelz' des Tages Gluthen
In dem ew'gen Sternenlauf.

Dockt ihr Mantel, den ich trage,
Eurem aufgeregten Blick
Das Geheimniß künft'ger Tage,
So verehret das Geschick.

Hoffet! wünschet! hegt Vertrauen!
Seht der Zukunft Morgenroth,
Nur sie selber wollt' nicht schauen,
Achtet auf der Zeit Gebot.

Die Kaiserin wurde hierauf in den Ballsaal geleitet, wo sie eine tanzende Quadrille junger Herren und Damen, im Kostüm der Zeit und in den Farben der Quadrille des Karroussells empfing. Diefem Tanze, welcher die dritte Abtheilung des Festes eröffnete, folgten die gewöhnlichen Tänze des Balls, zwischen welchen den Siegern im Karroussel der Dank ertheilt wurde. Die

tanzenben Paare der Quadrillen waren: in Scharlach und Weiß:; Fürstin Wolchonsky und Herr von Fallois 1., Fürstin Urußow und Graf Kalkreuth, Gräfin Modène und von Röder, Fräulein von Moltke und von Zedlitz. In Hellblau und Weiß: Fräulein von Brockhausen und von Massow, Fräulein von Spiegel und von Wihleben, Gräfin von Schulenburg und von Annesken. In Karmin und Weiß: Gräfin Allopeus und von Hohnhorst, Gräfin Sophie Bernstorff und von Lén, Gräfin Emilie Gneisenau und von Herwarth, Gräfin Styrum und von Kettelhold. In Jonquille und Blau: Fräulein von Leveshow und von Fallois 2., Fräulein von Bloch und von Blanc de Souville, Fräulein von Heister 1. und von Rohr, Fräulein von Heister 2. und von Bonin 1. In Rosa; die Herren Karmoisin und Grün: Gräfin Matzahn, geborne Gräfin Goltz, und von Hannecken, Fräulein PEsocq und Graf Goltz, Fräulein von Jasmond und von Sell, Fräulein von Schöler und von Bornstedt. So endete ein schönes Fest, dessen Eindruck bei Allen, welche demselben bewohnten, unaussprechlich sehn wird und ein Blick in die romantische Ritterzeit schien. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten July.

Nach der jetzt bestehenden Verfassung werden im preussischen Staate alle 3 Jahre polizenliche Volkszählungen veranstaltet. Die vom Schlusse des Jahres 1828 hat folgendes Resultat gehabt. Der preussische Staat (ohne Neuschatel) besaß am Ende des vorigen Jahres 12,726,823 Einwohner, und hat seit 12 Jahren um 2,377,792 Einwohner zugenommen. Die 9 größten Städte des Reichs hatten am Schluß des Jahres 1828 zusammen 688,656 Einwohner, nämlich Berlin 236,830 (1822 noch 209,039) Breslau 90,090, Königsberg in Preussen 67,941, Köln mit Deuz 64,499, Danzig mit den Vorstädten 61,902, Elberfeld mit Varmen 54,345, Magdeburg ohne Neustadt und Sudenburg 44,049, Achen 36,809, Stettin 32,191. Seit 6 Jahren ist die Bevölkerung dieser 9 Städte um 72,624 Menschen gewachsen. Die Zahl der unehelichen Kinder hat sich in den letzten Jahren vermindert. In allen Provinzen des Reichs übertraf die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen, nur in der Provinz Posen ist dies schon seit 2 Jahren nicht der Fall, obwohl in Folge der Einwanderungen die Bevölkerung im Ganzen zunimmt. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten July.

Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin Mutter von Sachsen-Weimar, hat sich während der Abwesenheit der hohen Herrschaften zu Schloß Dornburg,

bei Jena, aufgehalten, und der Erbgroßherzog während dieser Zeit eine Reise nach den Harzgegenden gemacht. Sowohl die Frau Großherzogin Mutter, als auch der Erbgroßherzog Königl. Hoheit, sind wider in Weimar angekommen.

Nach Münchener Blättern werden Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, zu der am 3ten August zu vollziehenden feyerlichen Vermählung Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Amalie von Leuchtenberg mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Brasilien, wieder in München seyn. Die neuvermählte Kaiserin wird sich sodann über Ostende nach England und von da, in Gesellschaft der jungen Königin Donna Maria, nach Brasilien begeben.

Pittschast, welcher sich schon seit einigen Jahren in der Irrenanstalt zu Hofheim befindet, ist nun durch das Urtheil des Mannzer Obergerichtshofes, wegen Geisteszerrüttung, für interdicirt erklärt worden.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten July. Herr Major von Derschau aus Außenbach, logirt bei Halejky. — Herr von Franck aus Ponnewesch, logirt bei Gramkau.

Den 13ten July. Frau von Jankeiwitz aus Lithauen, logirt beim Herrn Kapitän von Denffer.

Den 14ten July. Der verabschiedete Herr Ordnungsrichter von der Borg aus dem Auslande, logirt bei Gramkau. — Herr Kaufmann Alkinow aus Riga, die Herren Kaufleute Telo und Henry Roberts aus Libau, logiren bei Morel.

K o u r s.

Riga, den 27sten Juny.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Pivl. Pfandbriefe 1 à 1 $\frac{1}{8}$ pCt. Avance.

ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 444.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 86. Donnerstag, den 18. July 1829.

St. Petersburg, den 10ten July.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps, vom 4ten Juny.

Auf die dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps zugekommene Nachricht, daß der Sersaszier mit seiner Hauptmacht aus Erzerum gerückt sey und sich diesseits dieser Stadt auf dem Wege nach Kars befinde, eilte er unverzüglich dem Feinde entgegen und passirte mit dem größten Theile seines Heeres das schwierige Gebirge Saganlu. Das plötzliche Erscheinen der Russen auf einem Wege, auf welchen die Türken sie am Wenigsten erwartet hatten, setzten diese in die höchste Verwunderung; sie verdoppelten indeß ihre Vorsichtsmaßregeln und besetzten alle Wege, die nach unserm Lager führten, mit Wachen. Das Korps des Osman Pascha, das bisher in Wardusa gestanden hatte, bekam, nachdem es verstärkt worden war, den Befehl, so viel als möglich sich dem rechten Flügel unsers Lagers zu nähern, um im Stande zu seyn, jede unserer Bewegungen zu beobachten. Am 16ten Juny entdeckte ein Kavallerietrupp der Armenier von Kars Osman Pascha's Vorposten etwa 9 Werste von unserm Lager. General Graf Paslewitsch, Erivanski wünschte indeß eine weitere Rekognoscirung anzustellen, und gab daher mit Anbruch des folgenden Tages dem ersten in der Provinz Karabach zusammengezogenen muselmännischen Regimente dazu den Befehl; auf den Bericht, daß sich daselbst in der That feindliche Kavallerie und Infanterie befinde, schickte er ein Bataillon des Erivanschen Karabinierregiments mit vier Kanonen und einem Kosakenregimente, unter dem Befehl des Obristen (jetzt Generalmajors) Fredricks, als Verstärkung nach. Osman Pascha postirte seine Infanterie vortheilhaft zwischen Werhake, die auf den Höhen aus Steinen zusammengethürmt waren, hinter welchen ein steiler waldiger Abhang begann, und schickte die Reiteren voran. Der Baron Fredricks lockte geschickt die türkischen Reiter bis in die Schußnähe unserer Artillerie, und von der Verwirrung vortheilend, die unsere wohlgerichteten Kanonen bewirkten, rückte er unter Trommelschlag gegen die Werhake, während das muselmännische Regiment, mit Kosaken verstärkt, rasch über den Feind herfiel. Die Türken empfingen uns in der Nähe mit einem heftigen Feuer. Trotz dem

verfolgte das Erivansche Karabinierbataillon seine Bewegung ohne Schuß, und der Obristlieutenant Uşkom, der das muselmännische Regiment kommandirte, attackirte unaufhaltsam die türkische Kavallerie, warf sie, war der Erste, der über die Werhake drang, und verfolgte darauf, vereint mit den Kosaken, die ganze feindliche Kavallerie, so weit es der Raum gestattete. Der Feind verlor in diesem Gefechte an 300 Todten und Verwundeten, 8 Fahnen und über 100 Gefangene. Die Zahl der türkischen Truppen betrug an 1200 Mann Infanterie und 400 Reitern. Unser Verlust ist höchst unbedeutend. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 21ten Juny.

Am 14ten dieses Monats kam der zweite Dragoman der englischen Gesandtschaft, der bis jenseits des Bosphorus zu Lande gereist war, als Courier von Smyrna hier an. Durch ihn erfuhr man, daß die Ambassadeure von England und Frankreich von Smyrna abgesegelt seyen, und sich allem Vermuthen nach vor den Dardanellen befänden. Da ein fortwährender Nordwind die Einfahrt unmöglich machte, sandte die Pforte ein an demselben Tage von einem Engländer erkauftcs Dampfboot nach den Dardanellen, um die Botschafter herein zu bugsilren. Beide langten in der Nacht vom 18ten zum 19ten Juny mit Hülfe des Dampfbootes hier an, und zwar der General Guilleminot auf der Fregatte „Armide,“ und Herr R. Gordon auf der Fregatte „Blonde.“ Nachdem am 22sten der erste Sekretär der englischen Botschaft bey der Pforte die Ankunft des neuen Botschafters in der herkömmlichen Form officiell angezeigt hatte (eine Förmlichkeit, welche von Seiten der französischen Botschaft nicht nöthig war, da der Graf Guilleminot lediglich seine bisherigen Funktionen wieder antritt), erhielt Herr R. Gordon am folgenden Morgen den üblichen Besuch des Dragomans der Pforte, welchem 60 mit Früchten, Blumen und Zuckerwerk beladene Diener vorangingen. Man bemerkte eine mehr als gewöhnliche Schönheit der Wasen und Zeller, so wie auch die Zahl von 60, statt der, sonst für einen Botschafter herkömmlichen 48 Diener, für eine besondere Auszeichnung gehalten wird. Außerdem erhielt Herr R. Gordon am 24sten durch den Sekretär des Reis-Effendi als Geschenk der Pforte drey Pferde, und (was wieder hier als ungewöhnlich angesehen wird) außerdem noch eine Dose mit Diamanten (hiesiger Fabrik, wie ausdrücklich dabey bemerkt worden). An demselben

Tage brachte der Sekretär des Reis: Effendi dem General Guilleminot von Seiten seines Vorgesetzten 2 schöne Schawls zum Geschenk. Man vermuthet, daß die Audienz von Herrn R. Gordon sowohl bey dem Raimakan, als auch bey dem Großherren, schon im Laufe der nächsten Woche statt finden wird. (Verl. Zeit.)

Konstantinopel, den 22sten Juny.

Die Botschafter von England und Frankreich haben bisher noch keine förmlichen Konferenzen mit dem Reis: Effendi gehabt, aber auf vertraulichem Wege sich mit demselben über die Gegenstände ihrer Sendung zu verständigen gesucht. Sie sollen auf diesem Wege erfahren haben, daß die Pforte nicht auf die Grundlage des zu London abgeschlossenen Protokolls, und insbesondere des Artikels, welcher die Ausdehnung der griechischen Gränzen bis zu den Golfen von Volo und Arta verlangt, unterhandeln will; sie sehen also schon jetzt großen Schwierigkeiten in ihrem Geschäfte entgegen. Der Großherr beharrt bey seinem einmal angenommenen Systeme. (Allgem. Zeit.)

Korfu, den 19ten Juny.

Die unterm 12ten dieses Monats aus Aegina vom 30sten May gemeldete Weigerung des Präsidenten von Griechenland, die Feindseligkeiten einzustellen, bis die von den Botschaftern von England und Frankreich in Konstantinopel einzuleitenden Unterhandlungen über das Schicksal Morea's und der Ekladen zu einem definitiven Resultate geführt haben würden, bestätigt sich. Der englische Konsul Dawkins soll in Begleitung des Herrn von St. Denis nach Smyrna gesegelt seyn, um die Botschafter noch vor ihrer Abreise nach Konstantinopel daselbst anzutreffen, und Bericht über die mit dem Grafen Capo d'Istria statt gehaltenen Konferenzen zu erstatten. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 17ten July.

Se. Majestät, der König, haben dem kaiserl. russischen Oberjägermeister, Grafen von Modène den rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten, dem Leibarzt Grichton und dem Direktor der Kanzley Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, Chambeau, den rothen Adler-Orden zweyter Klasse, ferner den Flügeladjutanten Sr. Majestät, des Kaisers, Generalmajor von Mansuroff und Rittmeister Grafen Kusche, Ioff, den St. Johanniter-Orden, und zwar dem Ersten in Brillanten, zu verleihen geruhet. (Verl. Zeit.)

Berlin, den 20sten July.

Ueber das am 13ten dieses Monats statt gehabte Fest zur Geburtsfeier Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland, ist nachträglich noch zu bemerken, daß außer den 14 Preisen, welche Ihre Majestät, die Kaiserin, eigenhändig vertheilte, und welche in silbernen Pokalen, tür-

fischen Säbeln und goldenen Halsketten bestanden, die Kaiserin auch nach aufgehobener Abendtafel unter alle Herren und Damen, welche an den Quadrillen des Karroussells und des Tanzes Theil genommen hatten, silberne weiße Rosen am weißen Bande zum Andenken an die Feyer des Tages verschenkte. Jeder empfing das Zeichen einzeln, knieend, aus den Händen der Kaiserin, auf deren Wunsch Se. Majestät, der König, ein Zimmer im neuen Palais bestimmt hat, in welchem sämmtliche Panziere und Schilde zum Andenken aufgestellt werden sollen. (Verl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 11ten July.

In einem Schreiben aus Weimar vom 5ten July heißt es: „Heute sind Ihre Königliche Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin, von ihrer Reise nach Warschau und Berlin wieder hier eingetroffen, und haben sogleich ihren geliebten Sommeraufenthalt, das Lustschloß Belvedere, bezogen. Während des Aufenthalts in Warschau sind unsern höchsten Herrschaften von Seiten Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, und Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten Konstantin, eine Reihe von Festen gegeben worden. Am Meisten äußern sich einige der zur Suite derselben gehörigen Personen über den Eindruck, welchen der imposante Anblick der Parade über die bey Warschau versammelten Truppen bey ihnen hervorgebracht hat. Sie meinen, daß nirgends in dieser Art etwas Schöneres würde gefunden werden können.“ (Verl. Zeit.)

Wien, den 6ten July.

Am Sonntage trafen Berichte des Befehlshabers unserer Flottille bey Tanger, Obristleutnant von Vandiera, hier ein, die vom 12ten Juny aus der Rhede von Tanger datirt waren. Denselben zufolge hatte unsere Flottille am 3ten Juny ein ernsthaftes, aber durchaus siegreiches, Gefecht mit den Marokkanern, in Folge dessen eine Landung bewerkstelligt und das Fort Larasch eingenommen wurde. Unsere Marinesoldaten zeigten bey diesem Anlasse die größte Tapferkeit, und nachdem eine Ladung Brandraketen gegen zwey feindliche Korvetten ihre Wirkung verfehlt hatte, unternahmen es zwey Freiwillige, die Korvetten, Troß des feindlichen Feuers, in Brand zu stecken. Dies gelang ihnen vollkommen. Troß dieses günstigen Ereignisses scheint der Kaiser von Marokko noch immer in keinen Frieden willigen zu wollen, weshalb von Venedig eine Fregatte von 44 Kanonen zur Verstärkung unserer Flottille beordert ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 12ten July.

Sicherm Vernehmen nach ist Se. Königl. Hoheit, der Herzog Ferdinand von Württemberg, von Sr. Majestät, dem Kaiser, bey der im November bevorstehenden Ablösung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Wilhelm von

Preussen, zum Generalgouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt, und wird in Zukunft dort residiren. (Berl. Zeit.)

Rom, den 27ten Juny.

Wie man vernimmt, sucht der spanische Gesandte bey Sr. Heiligkeit eine Bulle zur Autorisation des Verkaufs von geistlichen Gütern, zum Betrage von 2 Millionen Realen jährlicher Renten, auszumirken. (Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 2ten Juny.

Die verlangte und bewilligte Auslieferung einiger Neapolitaner, welche sich seit den letzten Unruhen in ihrem Vaterlande in den päpstlichen Staaten aufhielten, hat unter den Neapolitanern, welche Rom bewohnen, Schrecken verbreitet. Mehrere haben, durch menschenfreundliche Kardinäle unterstützt, Pässe erhalten und sind nach Livorno gegangen, um sich nach England einzuschiffen. Andere haben in Toskana einen Zufluchtsort gesucht, aber keiner hat sich nach Frankreich gewendet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Juny.

Die Deputirtenkammer wird die Beratungen des Finanzbudgets (welches 53 Sektionen umfaßt) vermuthlich übermorgen beendigen, und sich am 9ten und 10ten dieses Monats mit dem außerordentlichen Kredit der 52 Millionen Franken beschäftigen, die, heißt es, für die Kosten bestimmt sind, welche Griechenland und Algier verursachen. Am 11ten wird wohl zum letztenmal in dieser Session ein Bittschriftenbericht erstattet werden. Hierauf wird man zur Diskussion des Einnahmebudgets übergehen, und die Session wahrscheinlich den 17ten dieses Monats geschlossen werden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Juny.

Die Debatten in der Deputirtenkammer über das Finanzbudget waren gestern von bedeutendem Interesse. Als die 10te Sektion desselben, zum Belaufe von anderthalb Millionen Franken für Civilpensionen, zur Sprache kam, verlangte Herr Marshal eine Reduktion von 60,000 Franken, als dem Belaufe der von den Exministern Willele, Penronnet, Corbière, Chabrol und Franzsinous bezogenen Pensionen. Er suchte nachzuweisen, daß die Ertheilung derselben auf ungeschliche Weise geschehen sey. „Es empört mich — sagte er — ein Ministerium auf die Nationaldanfbarkeit angewiesen zu sehen, welches die Aufklärung auszulöschen Willens war, das die Wissenschaft bestrafte, das die Jugend verfolgte, das die Würde Frankreichs nach Außen zu gefährdete, im Innern die Verderbniß der Einzelnen wie der Verfassung zu befördern suchte, unsre Freiheiten preis gab und unsere Finanzen vergeudete, sich an dem öffentlichen Tadel durch die Auflösung der Nationalgarde, und durch Kavalleriechargen an den Bürgern der Hauptstadt rächte. Ein solches Ministerium ist dem

Haße der Zeitgenossen und aller Strenge der Geschichte geweiht.“ — Bey der Abstimmung stand die ganze linke Seite, etwa 12 bis 15 Mitglieder ausgenommen, für jenen Vorschlag, die rechte Seite dagegen wider denselben auf. Der Präsident erklärte, die Reduktion sey verworfen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten Juny.

Der Pairskammer wurde gestern vom Grafen Argout der Bericht über den Abschluß des Budgets von 1827 erstattet. Am 11ten dieses Monats wird die Diskussion hierüber ihren Anfang nehmen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten Juny.

Der Marquis von Loulé, seine Gemahlin und die Gräfin von Villa-Flor befinden sich gegenwärtig in den Bädern zu Dieppe. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 29sten Juny.

(Privatmittheilung.)

Die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Maria Christine von Neapel wird, wie man sagt, sehr bald statt haben.

Unser Kabinet beschäftigt sich angelegentlich mit der Organisation des Heeres. In der Provinz herrscht große Unzufriedenheit, und es bedarf nur eines Funken, um einen Bürgerkrieg zu entzünden. Zu gleicher Zeit erfährt die Regierung, daß ihre Anstrengungen zur Unterwerfung ihrer ehemaligen amerikanischen Kolonien geringen Erfolg haben, da sogar die Mexikaner und die Kolumbier Anstalten zu Eroberung von Kuba treffen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 30sten Juny.

Die Hofzeitungen bis zum 28sten dieses Monats melden durchaus nichts von Belang, ausgenommen, „daß jedesmal, wenn Sr. Majestät, Don Miguel, sich öffentlich zeigen, Dieselben mit dem enthusiastischsten Beifallrufen von der unermesslichen Menge Ihrer getreuen Unterthanen empfangen und begleitet werden, deren Herzen stets vor Freude überfließen, wenn sie der beglückenden Gegenwart des besten der Könige genießen.“ (Berl. Zeit.)

London, den 3ten Juny.

Don Miguel's Regierung hat nun den fünften englischen Unterthan ins Gefängniß setzen lassen, einen Herrn Stoddart nämlich, der am Bord eines dänischen Schiffes in Lissabon ankam.

Aus Porto wird gemeldet, daß der Professor Pertana, einer der besten Mathematiker in Portugal, zu ewiger Verbannung verurtheilt worden ist, vorher aber mußte er die Hinrichtungen am 7ten May mit ansehen. Der große Rechtsgelehrte Camillo Fontes, ein geachteter Professor in Coimbra und Richter am obersten Tribunal, schmachtet in dem Kerker unter dem elendesten Gesindel, weil er — von der Junta in Porto

zum Censor in Coimbra ernannt worden war. Der vormalige Deputirte Sergio Machado ist gleichfalls verhaftet.

Zu Terceira befürchtete man keine Landung von Seiten der Miguelisten. Das Schloß San Joao Baptista war durch 30 aus England angekommene Kanonen verstärkt worden. Alle festen Punkte waren hinlänglich besetzt und die Freiwilligen lagen in Praya. Unter dem Volke zählte Don Miguel indeß viele Anhänger.

Das Morning-Journal versichert, daß England demnächst Don Miguel feierlich anerkennen werde. Es sind heute gerade zwei Jahre, daß Don Pedro den Infanten Don Miguel zu seinem Stellvertreter in Portugal ernannte.

Nach der neuesten Zählung belief sich die Bevölkerung der vereinigten Staaten auf 13 Mill. Menschen.

Am 23ten May hat der Kaiser von Brasilien die legislative Versammlung mit einer Rede eröffnet, die in so fern von Wichtigkeit ist, als er in derselben der Lage seiner Tochter Donna Maria, Königin von Portugal, erwähnt. Die Stelle in der Thronrede, die Portugal betrifft, lautet wie folgt: „Aus Fürsorge für die Interessen meiner geliebten Tochter, der regierenden Königin von Portugal, habe ich beschlossen, daß sie nach Europa gehen solle, woselbst sie nach der Usurpation ihrer Krone angekommen ist. Nichts ist in Bezug auf die Usurpation entschieden worden, indem die Ruhe und Wohlfahrt dieses Reiches (Brasilien) meine einzige Sorge erheischen; allein ich bin eben so fest entschlossen, das Interesse meiner Tochter nicht zu theiligen.“ (Berl. Zeit.)

Am 24ten vorigen Monats erschien Herr O'Connell nebst einem Herrn Monaghan vor dem Dubliner Polizeigerichte, und verklagte einen Dubliner Anwalt, Namens Talbot Glascock, der sich durch Tragung einer Windbüchse in Form eines Stockes und durch seine heftigen Aeußerungen gegen Herrn O'Connell der Absicht verdächtig gemacht hatte, letzterem das Leben zu nehmen. Herr O'Connell trug darauf an, daß der Angeklagte von Seiten der Obrigkeit genöthigt werde, Bürgschaft für sein künftiges Verhalten zu stellen. Diesem Antrage wurde Genüge geleistet, und Herr Glascock zu einer ansehnlichen Bürgschaft und bis zur Herbenschafung derselben zum Gefängniß verurtheilt; er hat sie jedoch seitdem gestellt und ist entlassen. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten July.

Nach unsern Blättern ist es dem portugiesischen General, Grafen von Villa-Flor, gelungen, trotz der Blockade des Miguelistischen Geschwaders, Terceira zu

erreichen, auf welcher Insel er sogleich das Oberkommando als Generalkapitän übernommen und eine Proclamation an die Bevölkerung erlassen hat, worin er derselben ankündigt, er sei gesonnen, nicht allein Terceira bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, sondern werde alles Mögliche anwenden, um auch von den übrigen azorischen Inseln die Anhänger des Usurpators zu vertreiben.

Die neuesten Nachrichten aus Kolumbien über Jamaika bestätigen die Angabe, daß die peruanische Regierung sich geweigert habe, die Friedenspräliminarien zu ratificiren. Bolivar, der sich zu Quito befand, ließ sogleich seine Truppen nach Lima aufbrechen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten July. Herr von Medem, nebst Gemahlin, aus Uckern, und Herr von Medem aus Jggen, logiren im von Schlippenbachschen Hause. — Herr Landkommissionär Freymann aus Riga, logirt beyh Kaufmann Neuland. — Herr von den Brincken aus dem Oberlande, logirt bey Halseky. — Der verabschiedete Herr Obristleutnant Williamowitsch aus St. Petersburg, logirt bey Morel.

Den 16ten July. Herr Hofrath von Hagelberg aus Livland, und Herr Kollegiensekretär Tomaschewsky aus St. Petersburg, logiren bey Morel. — Herr Admistrator Mellin und Herr Studiosus Nahz aus Oberbartau, logiren bey Zehr jun. — Herr Stud. med. Dery vom Lande, und Herr Lehrer Iwan Kofow aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Gemeindegewichtschreiber Lehnert aus Luckum, logirt beyh Kaufmann Penmann.

K o u r s.

Riga, den 4ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fiol. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ à 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 446.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 87. Sonnabend, den 20. July 1829.

St. Petersburg, den 9ten July.

Nachrichten über die Reise Sr. Majestät, des Kaisers.

Se. Majestät, der Kaiser, ruhten, am 22sten Juny, um 10 Uhr Vormittags, von Tultschin abzureisen, und trafen denselben Tag Abends in Wälaja Zerkow ein. Am folgenden Morgen nahmen Se. Kaiserliche Majestät die Reserve-Eskadronne der Reserve-Kavalleriebrigaden der 1sten Dragonerdivision und 2sten reitenden Jägerdivision in Augenschein.

Um 3 Uhr Nachmittags verließen Se. Kaiserl. Majestät Wälaja Zerkow, besichtigten im Dorfe Grebenki das zusammengezogene Gardebataillon der 1sten Garde-Infanteriedivision und langten im erwünschtesten Wohlschn in der Stadt Kiew an, woselbst Allerhöchste, von dem versammelten Adel aus der ganzen Umgegend und von einer zahllosen Volksmenge mit der aufrichtigsten Freude empfangen wurden.

Se. Majestät ruhten, bey dem Höhlenkloster anzuhalten und daselbst, von dem Metropolit und der Geistlichkeit feyerlich empfangen, Ihre Andacht zu verrichten.

Den 24sten Juny wohnten Se. Majestät, der Kaiser, um 10 Uhr Vormittags, in dem Sophienkloster der von dem hochwürdigen Metropolit Eugenius vollzogenen Messe bey und besuchten die Höhlen, in denen die Gebeine der Heiligen ruhen. Hierauf geruhten Se. Majestät, Sich nach dem Arsenal zu begeben.

Um 6 Uhr Nachmittags nahmen Se. Kaiserl. Majestät das zusammengezogene Bataillon der 2ten Garde-Infanteriedivision, die Bataillone der Reservedivision des 5ten Infanteriekorps und die Reservebrigade der 5ten Artilleriesdivision in Allerhöchsten Augenschein und ruhten, Ihre Zufriedenheit mit dem Zustande dieser Truppen zu erkennen zu geben. Abends war die Stadt und der Hofgarten aufs Prachtigste erleuchtet.

Se. Majestät, der Kaiser, verließen Kiew am 25sten Juny, um 5 Uhr Nachmittags, und trafen um 10 Uhr Abends in der Stadt Koseleß ein.

Am 26sten wohnten Se. Majestät der Parade des 2ten Reserve-Kavalleriekorps bey und gaben Ihre vollkommene Zufriedenheit mit diesen Truppen Allerhöchst zu erkennen.

Am 28sten, Morgens, wurden Manöuvres mit Artilleriefuer angestellt; um 6 Uhr Nachmittags beechten Se. Majestät die Manöverbungen der zum Avancement vorgestellten Junker mit Ihrer Gegenwart, und ruhten, diesen jungen Kriegern zu ihrer Beförderung zu Officieren Allergnädigst Glück zu wünschen.

An allen diesen Tagen hatten der Oberbefehlshaber der ersten Armee und die übrigen Generale das Glück, zur Tafel Sr. Kaiserl. Majestät gezogen zu werden.

Am 29sten reisten Se. Majestät, um 5 Uhr Morgens, nach Tschernigow ab, woselbst Sie, in der Kathedrale, der heiligen Liturgie beyhohnten. Nach vorrichtetem Gebete ruhten Allerhöchste Ihre Reise fortzusetzen und trafen den 30sten, um 6 Uhr Nachmittags, im erwünschtesten Wohlschn, in der Festung Bobruisk ein. Denselben Abend noch besuchten Se. Majestät die Alexander-Newski-Kathedrale der Festung und besahen das Festungswerk Friedrich Wilhelm.

Den 1sten July wohnten Se. Kaiserl. Majestät, nach der Wachtparade des Neu-Ingemannlandschen Infanterieregiments von der 3ten Division, der heiligen Liturgie in der Kathedrale bey, und ruhten, hierauf die übrigen Festungswerke in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen.

Se. Majestät ruhten, mit den daselbst ausgeführten Werken höchst zufrieden zu sehn.

Um 8 Uhr Abends beglückten Se. Majestät das Lager der türkischen Kriegsgefangenen mit Ihrer Gegenwart. Von den daselbst stehenden 2000 Mann ruhten Se. Kaiserl. Majestät, 21 Officiere und 300 Gemeine, ihres hohen Alters und ihrer zahlreichen Familie wegen, in ihre Heimath zu entlassen.

* * *

Nachrichten von der aktiven Armee.
Bericht des Oberbefehlshabers der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, an Se. Kaiserl. Majestät, über die Unterwerfung der Festung Silistria.

Am 20sten Juny hatte ich das Glück, Ew. Kaiserlichen Majestät die Unterwerfung der Festung Silistria zu melden. So eben erhalte ich von dem Generalleutnant Krasowski die Kapitulation dieses

Platzes, und einen ausführlichen Bericht über die Umstände, die sie herbeigeführt haben.

Den 18ten Juny ward um $2\frac{1}{2}$ Uhr Morgens eine Mine gesprengt, die neben der Kourtine der Angriffsflanke eröffnet worden war, und deren Explosion eine Bresche bis in die Festung hinein zur Folge hatte. Für den folgenden Morgen wurden zwey andere Minen bereitet, die unter derselben Kourtine und unter der rechten Flanke der auf der rechten Seite gelegenen Bastion des attackirten Polygons angebracht worden waren.

Neun Sappen, die sich auf der Spitze des Glacis vereinigten, dienten dem bedeckten Wege zu einem soliden Kronwerke, und eine Batterie von 13 Feuerschlünden machte die Breschen vollkommen, die durch die Minen eröffnet worden waren. Zwey im Festungsgraben selbst angelegte Minen endlich, und die Kenntniß, die der Feind von dem unermüdlichen Eifer und der Ausdauer der Belagerer erlangt hatte, erschütterten die Hartnäckigkeit der in Silistria kommandirenden Paschas, und um 10 Uhr Morgens verlangten sie mit dem Generallieutenant Kraßowski zu parlamentiren.

Während die Generalmajors, Fürst Gortschakow 3. und Berg, den türkischen Abgeordneten die Bedingungen erklärten, unter denen allein der Festung eine Kapitulation zugestanden werden könnte, wurden unsere Arbeiten in den durch die Minen bewirkten Oeffnungen, unter dem Schutz eines heftigen Musketen- und Kartätschenfeuers, auf lebhafteste fortgesetzt. Als die feindlichen Parlamentäre sahen, daß ein Theil der links gelegenen Bastion des attackirten Polygons schon von unsern Besatzungen eingenommen, und daß die Breschen gereinigt waren, da gaben sie ihre übertriebenen Forderungen auf und verlangten mit der größten Ungeduld, daß ohne Zeitverlust die Kapitulation nach der Basis abgeschlossen werden möge, die ich vor meiner Operation gegen den Großvezir vorgeschrieben hatte. Generallieutenant Kraßowski gestattete ihnen nur einige unbedeutende Artikel als Zusatz zu dieser Kapitulation, wozu ich meine vollkommene Einwilligung gebe. Die Ungeduld der Parlamentäre, die Kapitulation abzuschließen, war so groß, daß sie, ohne Rücksicht auf die Dunkelheit der Nacht, den Pascha Sert-Mahmoud, einen siebenjährigen Greis, zwangen, die Festung um 10 Uhr Abends zu verlassen, und sich als Kriegsgefangener und als Geißel für die Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen in unser Lager zu begeben.

Am 19ten Juny, um 7 Uhr Abends, rückten 5 Bataillone mit 8 Kanonen von der leichten Artillerie, unter dem Befehl des Generalmajors Frolov, im Ceremonialmarsch und mit fliegenden Fahnen durch 2 Breschen in die Festung ein, und besetzten die Bastionen, die Thore und die ganze Stadt.

In dem Augenblicke, da Generallieutenant Kraßowski seinen vom 23sten Juny datirten Rapport abfertigte, war die Zahl der uns schon überlieferten Gefangenen 7000; ungefähr 1000 waren noch in der Stadt bey den Paschas zurückgeblieben, sowohl wegen der Ablieferungen verschiedener der Regierung gehörenden Sachen, als auch aus andern Gründen. Der Verwundeten sind 1000, und, so viel man weiß, beläuft sich der Verlust des Feindes an Todten während der ganzen Belagerung auf mehr als 5000 Mann. 238 Kanonen für den Dienst zu Lande und 31 auf der Flottille sind uns ausgeliefert worden. So ist es unsern Truppen gelungen, Trotz der hartnäckigsten Gegenwehr der Belagerten, sich eine zahlreiche zur Verzeßung gebrachte Garnison zu unterwerfen.

Während der ganzen Belagerungszeit zählten wir nur 1200 Mann, sowohl an Todten als an Verwundeten; von Letztern sind mehr als die Hälfte auf dem Wege einer baldigen Genesung.

Ewr. Kaiserl. Majestät habe ich das Glück, die Kapitulation von Silistria im Original, unterzeichnet von Sert-Mahmoud Pascha und Abdji-Ahmed Pascha, wie auch die Schlüssel der Festung und 38 Fahnen zu Füßen zu legen. Noch erwarte ich vom Generallieutenant Kraßowski drey Rosschweife, Zeichen der Paschawürde, und 16 Fahnen, die ich mich beeilen werde, Ewr. Kaiserl. Majestät zu übersenden, sobald ich sie empfangen.

Unterz.: Generaladjutant, Graf Diebitsch.
Im Lager vor Schumla,
den 26sten Juny.

Auszug aus der am 18ten Juny 1829 abgeschlossenen Kapitulation von Silistria.

1) Alle die Garnison von Silistria bildenden Truppen ergeben sich als Kriegsgefangene mit sammt ihren Waffen, ihrer Bagage, Artillerie und Flottille, überhaupt mit Allem, was der Regierung gehört; das Privateigenthum wird ihnen gelassen.

2) Alle mohamedanischen Einwohner können mit ihren Familien und ihrem Eigenthume, jedoch ohne Waffen, den Platz verlassen und sich begeben wohin sie wollen.

3) Denen, die nach Rußland ziehen, oder in Silistria bleiben wollen, soll jede Unterstützung gewährt werden.

4) Solche, die sich zu Wasser nach Rußland zu begeben wünschen, sollen mit Barken versehen werden; denen, die zu Lande fortziehen, wird man eine hinlängliche Anzahl Wagen liefern.

5) Auch sollen die Kranken und verwundeten Gefangenen auf Barken und Wagen nach Rußland gebracht werden.

6) Den Einwohnern wird es erlaubt, neben der Fe-

stung einen vierzehntägigen Markt zu eröffnen und auf demselben mit Personen zu handeln, die zu keiner mit Rußland kriegführenden Nation gehören.

Der Baron von Humboldt ist den 1sten Juny in Perm eingetroffen. (St. Petersb. Zeit.)

Paris, den 9ten Julij.

Die Deputirtenkammer kam gestern mit der Berathung des Ausgabenbudgets zu Ende. Als die 45ste Sektion des Finanzbudgets an die Reihe kam, welche 433,195 Franken für die Generallotteriedirektion festsetzt, erhob sich Herr Benjamin Constant, und verlangte die gänzliche Abschaffung der Lotterie, deren äußerst schädliche Wirkungen auf das Wohl und die Sittlichkeit der Bürger er mit lebhaften Farben schilderte. Herr von Laboulaye antwortete, er wünschte auch, es gebe keine Lotterie; allein ihre Aufhebung sey nicht möglich, und müsse man dem Volke, das keine Börse und keine Spielhäuser habe, schon seine Lotterie lassen. Man solle eher daran denken, die Leute religiös zu machen, so würde das Lotteriespiel von selbst aufhören. Der Redner bemerkte im Verlaufe seines Vortrages, daß bereits 589 Reden über das Budget gehalten worden seyen, von denen mehrere wohl hätten Abzüge erleiden können. (Lachen.) Der Finanzminister sagte, eine gänzliche Abschaffung der Lotterie sey nicht möglich, und daher immer besser, daß die Regierung sie beaufsichtige, und das Geld im Lande bleibe. Die Kammer genehmigte hierauf sowohl diese Sektion, als die 8 folgenden, Lotterie und Rückzahlungen betreffend, so daß der 2te Artikel, die Verwaltungsausgaben bestimmend, zu dem Belauf von 727,296,814 Franken genehmigt wurde. Jetzt kamen einzelne in Vorschlag gebrachte Zusatzartikel an die Reihe. Zuletzt wurde das ganze Ausgabenbudget mit 226 Stimmen gegen 95 (Mehrheit 131) genehmigt, und die Sitzung $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten Julij.

Der Pairskammer wurde gestern das Ausgabenbudget, desgleichen der selbigen Tages von der zweiten Kammer genehmigte außerordentliche Kredit von 42½ Millionen, vorgelegt. Es wurden sofort 2 Kommissionen zur Prüfung dieser Gesetzesvorschläge ernannt. Nachdem 11 Pairs, der Finanzminister, 2 Generaldirektoren und der Berichterstatter (Graf Argout) sich vernehmen lassen, wurde die allgemeine Diskussion geschlossen und die Berathung über die einzelnen Artikel auf morgen ausgesetzt.

Die Diskussion über das Einnahmehudget wird morgen in der Deputirtenkammer beginnen, und wahrscheinlich noch im Laufe der Woche beendet werden.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 4ten Julij.

Ein unerwartet eingefallenes Regenwetter hat die am Tage St. Peter und Paul gewöhnlichen Festlichkeiten

sehr gestört. Die Beleuchtung der Kuppel wurde beynahe in einem Augenblicke durch einen Windstoß ausgelöscht, und das auf dem Kastell von St. Angelo bereitete Feuerwerk so durchnäßt, daß wenig davon abbrannte. Ein solches Wetter ist in dieser Jahreszeit sehr ungewöhnlich. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Julij.

(Privatmittheilung.)

Wegen Katalonien ist man besorgt. — Nach Havanna ist Befehl gegangen, daß 10,000 Mann zu einer Expedition gegen die ehemaligen spanischen Kolonien zusammengezogen würden. Man rechnet auf Erfolg in Betracht der wenigen Eintracht zwischen den neuen Häuptern jener Staaten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27ten Junij.

(Privatmittheilung.)

Die portugiesische Brigg „Infant Don Sebastiao“, welche mit dem Verlust ihres großen Mastes wieder in unsern Hafen zurückgekehrt war, ist nach erhaltener Ausbesserung gestern wieder absegelt. Don Miguel blieb am Bord des Schiffes, bis es die Gränze des Hafens erreichte. Die große Eile und Thätigkeit zur Ausrüstung einer gegen Terceira bestimmten Flotte schreibt man hier dem Rath des Marschalls Beresford zu, dessen Briefwechsel mit Don Miguel's vertrauesten Råthen sehr lebhaft seyn soll. Dem Vernehmen nach befindet sich eine englische Fregatte in den Gewässern von Terceira, vermuthlich um späterhin die Flucht der Konstitutionellen zu begünstigen. Hier haben die Aufreizungen aufgehört, und mit den Verhaftungen ist man etwas sparsamer geworden. Diesen Wechsel des Zustandes verdankt man dem Justizminister Mattos. Der spanische Gesandte, Ritter d'Alcofia, behauptet, auch seinen Theil dazu beigetragen zu haben. (Berl. Zeit.)

Mannj, den 10ten Julij.

Es ist hier aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht eingegangen, daß sich die preussische und niederländische Regierung über die Rheinschiffahrt angelegenhaiten und den der freyen Schiffahrt zu ertheilenden Umfang verständigt, und Preussen den in einigen Punkten von den Niederlanden modificirten Entwurf einer freyen Rheinschiffahrt genehmigt habe. Wie man vernimmt, sollen Se. Majestät, der König von Preussen, Höchstwelche bei Gelegenheit der Herbstmanöuvres die Rheinprovinzen mit ihrer Gegenwart zu beehren gedenken, die Absicht haben, das Zugeständniß der freyen Rheinschiffahrt alsdann ihren Unterthanen eigends mitzutheilen, falls, wie zu hoffen steht, die seit elf Jahren vorbereiteten Verhandlungen über die Schiffahrt von der Centralkommission beendet seyn sollten. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mannjgegebenen,

vom 14ten Julij.

Der Professor Rauch aus Berlin ist in München ein-

getroffen, und wird einige Monate dort verweilen, um die nöthigen Vorarbeiten für das Monument des verstorbenen Königs Max Joseph zu leiten.

Die Prinzessin Amalie Auguste Eugenie Napoleone von Leuchtenberg, Braut Sr. Majestät, des Kaisers von Brasilien, ist am 31sten July 1812 geboren, mithin fast 17 Jahre alt. Sie wird sich im August in Ostende nach England einschiffen, und von da ihre Reise nach Rio de Janeiro fortsetzen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mannheggen, vom 17ten July.

Sr. Majestät, der König von Württemberg, welcher am 11ten July, Abends, von Friedrichshafen in Stuttgart eingetroffen war, reiste am 13ten nach Ems ab, um der Frau, Großfürstin Helena von Rußland Kaiserl. Hoheit einen Besuch abzustatten.

Die gerichtliche Instruktion über den Uebertritt der minderjährigen N. in Straßburg ist beendet. Der Vater N., der als Kläger auftrat, hat zwei Personen angeklagt; 1) den Wikar Ludwig Cazaux am Münster zu Straßburg, der als Haupturheber des Uebertritts der Minderjährigen angegeben ist, und 2) eine Arbeiterin, Magdalena Gebhardt, die als Mitschuldige angezeigt ist. Der Instruktionsrichter hat bereits an die Rechtskammer berichtet, und die Berathschlagung, die nicht in einer Sitzung beendet werden konnte, ist vertagt worden. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten July.

Die junge Königin von Portugal hat einen, ausdrücklich von ihr zu diesem Ende bevollmächtigten, Befehlshaber nach Terceira gesendet. Es ist dies der bekannte Graf Villafior, der mit großer Gefahr am Bord eines Kauffahrtenschiffes durch das Miguelistische Blockadeschmader nach seinem Bestimmungsorte gelangt ist. Er hat am 23sten Juny einen Tagesbefehl an die Truppen, so wie eine Proklamation an die Einwohner erlassen, worin er sich Gouverneur und Generalkapitän der azorischen Inseln, Namens Ihrer Allergetreuesten Majestät, Donna Maria II., nennt, und in welcher er die Garnison zur Aufrechthaltung der Kriegszucht ermahnt, die Einwohner aber zu Vertrauen, Gehorsam gegen die Königin und die Charte, und zur Einigkeit auffordert. Ferner verspricht er darin, den Zustand der Dinge so wenig drückend zu machen, als die Umstände es nur erlauben würden, und eröffnet die Aussicht auf eine Befreyung der übrigen Inseln von dem Joche des Usurpators. Das letzte vom Miguelistischen Geschwader aufgehaltene englische Schiff ist, nachdem es sieben Tage vor St. Michael festgehalten worden, beim Erscheinen der Fregatte Undaunted freigegeben worden, und waren auf jener Insel damals 1400 Mann

zusammen, die man zu einer Landung auf Terceira bestimmt glaubte.

Einem Schreiben aus den vereinigten Staaten zufolge hat sich der englische Gesandte in Philadelphia bemüht, dem Gesandten Don Miguel's, Herrn Loularde, Zutritt zu dem Präsidenten zu verschaffen, der sich aber bis jetzt geweigert hat, ihn zu empfangen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 17ten July. Der livländische Herr Vicegouverneur von Kube und Herr Hofrath Tiedeböhl aus Riga, Herr Kollegiensekretär Tomaschewsky aus St. Petersburg, und der verabschiedete Herr Generalmajor Kalm aus Rieval, logiren bey Morel. — Herr Gränzrichter Werczinsky, nebst Gemahlin, aus Golsbigan, logirt bey der Frau Staroskin von der Kopp. — Herr Pastor Wankewich aus Worena, und Herr Pastor E. Jagminn aus Janischeck, logiren bey Pintner.

Den 18ten July. Herr Kaufmann Vuff aus Memel, Herr Obrist Kosofomsky und Herr von Toll, von der 14ten Klasse, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Appendant von Walter, aus Zemalden, Herr von Bratnowsky und Herr von Bogdanowsky aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr Quartalofficiersgehilfe Wach aus Riga, logirt bey dem Zimmermann Kratowsky. — Herr Professor Gwann Loboisky, von der Wilnaschen Universität, aus Wilna, und Herr von Klopman, nebst Familie, aus Hohenberg, logiren bey Halsky. — Herr Karl Lachschewich und Herr E. Meyer aus Talsen, logiren bey Steinhöld.

K o u r s.

Riga, den 8ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9¾ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ à 1½ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostpreceprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 450.

Zur Antikritik in No. 26 dieser Blätter.

Da aller guten Dinge drey seyn müssen und auf Antikritiken gewöhnlich mit einer Antwort schließlich gedient wird, so stehe hier noch Einiges in Bezug auf den Aufsatz: „Zur Beurtheilung von Spohr's Jessoña und Rossini's Barbier von Sevilla.“

Freylieh Kunsturtheile machen auf allgemeine Gültigkeit Anspruch, haben diese aber nur in sofern sie nicht einseitig, sondern richtig, gesund und treffend sind. Das Eifern gegen Rossini aber, welches in deutschen Zeitungen so leidenschaftlich ertönt, und welches ich allein im Auge hatte und auch jetzt habe, kann ich — und meine Ansicht theilen Viele — unmöglich für die Stimme ächter Kunstbeurtheilung ansehen, sondern vielmehr nur für die Stimme einseitiger Kritiker und minder glücklicher Komponisten, welche das, was sie nicht durch Werke zu erreichen oder zu übertreffen vermögen, durch lästerliches Geschrey herabzuwürdigen suchen. Wie ist nicht das crescendo, das Rossini irgendwo oder öfter sehr wirksam angebracht, bis zum Ekel von diesen Gegnern Rossini's ihm vor-, hin- und hergeworfen worden! Eben so die sogenannten Trommelbässe, die sich doch bey Mozart in Opern auch finden, und da oft gar nicht am unrechten Orte sind! Gleichermasse wird in tausendfacher Wiederholung dem Spontini (dessen amtliche Stelle vielleicht die Asterkritik um so mehr in Athem gesetzt hat) der Gebrauch starker Instrumente vorgerückt, da doch auch Mozart und Haydn in dieser Art gegen frühere Komponisten mehr, und, wie die damaligen Kritiker meinten, zu viel gethan haben. Aber Eiferer und Nachahmer (oft dieselben Personen) haben diesen italienischen Meistern ihre herrlichen Melodien, die doch in einer Oper die Hauptsache sind, und in dieser freien Gattung gegen einige Nachlässigkeiten, die sich ja auch bey Mozart finden, gar nicht in Anschlag kommen, nicht nehmen können, und so auch nicht den Beifall des unparteiischen Publikums, so wie die Anerkennung gründlicher Musiker, die sich darüber ausgesprochen haben. Das Gute, die S. Bach'sche Harmonie z. B., braucht gar nicht der marktschreyerischen Wäschegeizettel, wie man solche in der Berliner musikalischen Zeitung gesehen. Die Spohr'schen Quartette möchte ich mir durchaus nicht nehmen lassen. Aber ein mit den andern Stimmen verschlungener Bass, in Quartettmusik sehr schön, ist nicht das Höchste in der Oper. Harmonieen lassen sich ausgrübeln; in der Oper aber muß die Fülle des Genies, und die Sparsamkeit des Urtheils (der Artikel ist in der Antikritik mit Unrecht ausgelassen), in Vereinigung die Wunder thun, die den Kenner, wie den bloßen Lieb-

haber, entzücken. Wie geschickt unterstützt nicht Rossini die Melodie durch Harmonie! Wenn man S. Bach und Händel durchstudirt hat, kommt man dahin, harmonische Kunst nur dann zu bewundern, wenn sie so geschmackvoll angebracht wird. Eine gewisse Heiterkeit und Leichtigkeit ist den Italienern eigen. Und meines Erachtens wird es auf deutsche Komposition wohlthätig einwirken, wenn ein Hof wenigstens Einen italienischen Komponisten anstellt. Von Vergleichen in der Kunst kein Freund — denn wozu der Streit, ob die Rose oder der Rittersporn schöner ist? — bin ich dennoch immer der Meinung, daß Rossini ein viel glücklicherer Opernkomponist sey, als Spohr, den jener dagegen im Quartett nicht erreichen dürfte. Hört man fast ausschließlich nur Quartettmusik, so kann man wohl (wie beyhm Verfasser der Antikritik der Fall ist) ein sehr braver Komponist in diesem Fache werden, doch muß man sich auch hüten, durch den Quartettgeschmack in Einseitigkeit zu verfallen.

Trautvetter.

M i s c e l l e n.

Das längst gefühlte Bedürfnis einer kritischen Ausgabe der Naturgeschichte des Plinius scheint endlich von Frankreich aus befriedigt werden zu wollen. Die Vorarbeiten dazu, von den ausgezeichnetesten Gelehrten gemacht, sind schon beendet, und der Herausgeber ist Herr Masson de Grandigne. Die Namen der Herren Cuvier, Valenciennes, De Candolle, Kunth, Deudant, Brogniart u. s. w. findet man unter den Mitarbeitern.

In Manland hat ein gewisser Carvi eine Thermometeruhr erfunden. Sie schlägt förmlich den Grad der Kälte oder der Hitze zu jeder Stunde, und repetirt, was vorzüglich zur Nachtzeit sehr bequem ist. Derselbe Carvi hat auch ein Barometer erfunden, welcher Regen, Wind, Frost und Sonnenschein durch Farbenwechsel im Glase bezeichnet, und in Gestalt einer gläsernen Taschenuhr allenthalben mitgetragen werden kann.

Der Professor Eaton hat in der Stadt Byron, Grafschaft Tennessee, in den Vereinigten Staaten, 10 englische Meilen südlich vom Erie-Kanal, natürliche Schwefelsäure in bedeutender Menge und von verschiedenen Graden der Koncentration entdeckt. Der Ort, wo sich diese Säure bildet, ist seit 17 Jahren in der Gegend unter dem Namen der *sour springs* (sauren Quellen) bekannt. Diese Quellen entspringen an einem kleinen, 120 Fuß langen, 100 Fuß breiten und etwa 5 Fuß über der Fläche der Ebene sich erhebenden Hügel, der aus an-

gespültem Erdbreich von graulicher Farbe besteht, in welchem sich eine große Menge Eisenkies in unendlich kleinen Körnern findet. Eine Art von schwarzer Kruste, welche aus verkohlten vegetabilischen Stoffen besteht, und ungefähr 4 — 5 Zoll Dicke hat, bedeckt sie beynahe ganz, und diese Verkohlung ist die Wirkung der Schwefelsäure. Einige in den Hügel gegrabene Löcher sind mit einer trüben Feuchtigkeit angefüllt, die aus weiter nichts besteht, als aus verdünnter Schwefelsäure, und eben dies ist der Fall mit den natürlichen Vertiefungen der benachbarten Ebene. Die Stärke der Säure nimmt bei trockener Witterung zu. Als Herr Eaton diesen merkwürdigen Ort besuchte, hatte es vor Kurzem viel geregnet und die Säure war fast überall sehr schwach: doch fand er sie an einigen Stellen, namentlich in der Lage der verkohlten Stoffe, sehr stark. — Man versichert, daß im Frühling sich mehrere Pflanzen, unter andern das *ophioglossum commune*, auf diesem Hügel viel früher zeigen, als in der Umgegend, daß aber, sobald die Regengüsse aufhören, die Pflanzen gelb und trocken zu werden anfangen, als ob sie verbrannt wären. Ungefähr zwei Meilen östlich von diesem Orte ist eine andere schwefelsaure noch merkwürdigere Quelle, denn sie ist so stark, daß sie ein Mühlgad in Bewegung setzt. Die Säure, welche dieses Wasser bei sich hat, ist stets groß genug, um den Weizen fast zu färben und die Milch zum Gerinnen zu bringen.

Ein neues, sehr einfaches, schnell und sicher wirkendes Mittel gegen jede Art von Verbrennung, macht Dr. M. Ward in „The Lancet 245“ bekannt. Es besteht darin, daß man den verbrannten Theil reichlich mit Mehl bestreuet und dann reines, trocknes Leinenzeug darüber bindet. Der Schmerz wird hierdurch fast sogleich gestillt; stellt er sich jedoch nach einiger Zeit wieder ein, so nimmt man die Bandage ab und wiederholt das Bestreuen mit Mehl, ohne jedoch das auf der Wunde liegende zu entfernen. So kann man selbst den bei starken und gefährlichen Verbrennungen heftigen Schmerz bald stillen, indem man das Depudern von Zeit zu Zeit wiederholt, bis den schmerzenden Theil eine Mehllage von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll umgiebt. Mit diesem Mittel wird die ganze Heilung bewerkstelligt, wenn nicht die Verletzungen zu bedeutend sind, wo man alsdann dem Mehl $\frac{1}{4}$ Salmen (*Lapis calaminoris*) beifügt, und dies, nachdem man in den ersten 14 Tagen mit reinem Mehl operirt hat, feucht in Anwendung bringt, vorher aber sich jeder Feuchtigkeit, jedes Oeles und jeder Salbe enthält.

Rom. Der zweite Band der von Angelo Mai herausgegebenen Sammlung Klassiker nach Handschriften des Vatikans, enthält 1) einen alten Kommentar zu Cicero's Reden, 2) Fragmente aus den Ciceronischen Reden

pro Flacco, in Clodium et Curionem, de aere alieno Milonis, de rege Alexandrino, pro Scauro, pro Tullio, pro Milone, pro Fonteio, pro Rabirio. 3) Stücke aus den Verrinischen Reden, nach der Lesart eines sehr alten Palimpsestus. Der Band in 8. enthält 553 Seiten.

Für die, von Gregor XIV. verbotene, mit Genehmigung Sixtus des V. herausgegebene Bibel, von der die erste Ausgabe im Jahre 1590 in Rom bei Aldus erschien, hat neulich ein Liebhaber in London 60 Guineen (431 Thlr.) gezahlt. Ein Exemplar auf großem Papier wurde auf der Auktion von Gaignat mit 1080 Frs. (270 Thlr.), und auf der von Camus mit 1210 Frs. (302 Thlr.) bezahlt.

Paris. In einem höchst interessanten Werke des französischen Staatsraths Degerando, über die Bildung der Taubstummen, findet sich folgende Uebersicht der Anstalten, welche für diese Unglücklichen bestehen: *Fr.* in Spanien, zu Madrid, aber schon 1826 ihrem Zwecke nahe, und jetzt wahrscheinlich aufgelöst. Eine in Portugal, in der Nähe von Lissabon, von dem vorigen König errichtet, jetzt wohl auch in keinem blühenden Zustande. Vier in Italien, nämlich zu Neapel (unbedeutend), Genua, Turin und Mayland; eine früher in Rom bestandene Anstalt hörte wieder auf. Vier in den Niederlanden, in Gröningen mit ungefähr 150 Zöglingen, Gent, Lüttich und Bergen. Zwei in Dänemark, zu Kopenhagen und Schleswig. Eine in Schweden, zu Stockholm. Eine in Rußland, zu Petersburg. Vier in der Schweiz, in Zürich, Bern, Iverdun, Genf. Acht in Großbritannien, die bedeutendsten zu London, Edinburgh und Claremont bei Dublin. Fünfzehn in Frankreich, und darunter die älteste und bedeutendste unter allen, die zu Paris mit 150 Zöglingen, andere zu Bordeaux, Besançon, Raen u. s. w. Vier und zwanzig in Deutschland, nämlich 7 in Preussen, 3 in Oesterreich, 3 in Würtemberg, eine in Sachsen (zu Leipzig, die älteste Anstalt in Deutschland, und wie die zu Paris vor etlichen und 50 Jahren entstanden), eine in Bayern, eine in Baden, eine in Nassau, eine in Frankfurt a. M. &c. Sieben in den vereinigten Staaten Nordamerikas. Zusammen 72 Anstalten.

London. Gegen die von dem berühmten Botaniker Rob. Brown aufgestellte Behauptung, daß in allen selbst anscheinend leblosen Gegenständen eine Bewegung und Leben herrsche, ist Herr Bakewell, in London's neuem Magazin der Naturgeschichte aufgestanden, und schreibt diese von jenem beobachtete Bewegung, nach vielen Beobachtungen, der unvermeidlichen Vibration zu, die sich selbst durch den Körper des Beobachtenden, bei jedem Gegenstande bemerklich mache.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostceprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 448.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 88. Dienstag, den 23. July 1829.

St. Petersburg, den 13ten July.

Nachrichten über die Reise Sr. Majestät,
des Kaisers.

Koselch, vom 1sten July.

Am 25sten Juny, um 11 Uhr Abends, geruhten Se. Kaiserl. Majestät, hier im erwünschten Wohlsinn einzutreffen. Das freudige Hurrah der vor dem Stadthore versammelten Volksmenge begleitete Se. Majestät bis in das für den Monarchen zum Nachtlager eingerichtete Haus des Gutsbesizers, Herrn Galagan, vor welchem eine Ehrenwache aus dem Jekaterinoflamschen Kürassierregimente aufgestellt war. Noch ehe Se. Kaiserl. Majestät das Absteigequartier erreichten, geruhten Allerhöchstdie, aus dem Wagen zu steigen, und empfingen aufs Huldreichste den Korpskommandeur, Grafen Pahlen, den Kriegsgouverneur von Klein-Russland, Fürsten Repnin, den Chef des Generalstabes der ersten Armee Kaiserow und den Regimentskommandeur Kingston, die, wegen der späten Stunde, Sr. Majestät allein entgegen gegangen waren. Als der Monarch vor der Fronte der Wache angelangt war und selbige begrüßte, erscholl ein enthusiastisches Hurrah aus den Reihen der Krieger. Am 26sten, früh Morgens um 9 Uhr, ward über das 2te Reserve-Kavalleriekorps und der zu ihr gehörigen Artillerie Revue gehalten; die Truppen defilirten im Ceremonialmarsch, im Schritt, im Trab und im Galopp dreymal vor Sr. Majestät vorbey. Die schöne Haltung der Leute, der gute Zustand der Pferde, der Glanz der Waffen, die Mannichfaltigkeit der geschmackvollen Husarenuniformen und die Pünktlichkeit, mit der die militärischen Bewegungen ausgeführt wurden, gaben dem Schauspiel einen eigenen Zauber. Se. Majestät, der Kaiser, geruhten, mehrmals Ihr Allerhöchstes Wohlwollen, sowohl dem Generalfeldmarschall, Grafen Osten-Sacken, als auch dem Herrn Korpskommandeur, dem Chef der Artillerie, Fürsten Jasschitsch, den Divisions-, Brigade- und Regimentskommandeurs und den Artilleriechefs zu erkennen zu geben. Nach beendigter Parade, als sämtliche Herren Generale und Regimentskommandeurs sich versammelt hatten, geruhte der Monarch, sie nochmals Seiner Allerhöchsten Erkenntlichkeit für den ausgezeichnet guten Zustand des Korps zu versichern. Für den 27sten waren Manöuvres angesetzt, auch waren die Truppen

schon auf dem Platze; allein Se. Majestät, der Kaiser, geruhten, wegen des eingetretenen starken Regens, sie wieder zu entlassen. Am 28sten, Morgens, erschienen Se. Kaiserl. Majestät bey dem Korps und begeisterten durch Ihren herablassenden Gruß aufs Höchste die tapfern russischen Krieger, deren freudiges Hurrahrufen die ganze Gegend erfüllte. Ohne vorhergegangenen Plan wurde das Manöuvre nach dem eigenen Gutdünken Sr. Majestät, Allerhöchstmelche selbst kommandirten, ausgeführt. Die Evolutionen geschahen nach verschiedenen Seiten hin, jedes Regiment kam zum Angriff und hatte Vertheidigungswerke zu errichten, während die Artillerie ohne Kugeln feuerte. Die Pünktlichkeit und der sichtbare Eifer, mit denen die Truppen alle Bewegungen ausführten, wurden von dem schönsten Erfolge gekrönt und entsprachen vollkommen den weisen Anordnungen des Monarchen, woher ihnen aufs Neue das Allerhöchste Wohlwollen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu Theil ward. Angesichts des ganzen Heeres geruhten Se. Majestät, den Feldmarschall zu umarmen und ihn Ihrer Allerhöchsten Erkenntlichkeit zu versichern. Eine solche Würdigung des Monarchen erfüllte einen jeden der Krieger mit dem feurigsten Eifer, seiner Pflicht nachzukommen, und mit entschlossener Bereitwilligkeit, sein Leben dem Dienste des Kaisers und des Vaterlandes zu weihen. Am Abend desselben Tages geruhten Se. Majestät, den Uebungen von 45 Junkern auf der Reitbahn zuzusehen, und selbigen, da Allerhöchstdie mit ihnen zufrieden waren, zum Officiersrange Glück zu wünschen. Der Erguß der dankbaren Freude dieser jungen Krieger ist schwerer auszudrücken als zu begreifen.

Nachdem Se. Kaiserl. Majestät der Hauswirthin ein kostbares Fermoie hatten einhändigen und unter die Dienerschaft ansehnliche Geldbelohnungen vertheilen lassen, geruhten Sie, am 29sten, um 10 Uhr Morgens, Ihre Reise auf der Straße nach Tschernigow weiter fortzusetzen.

Während dieser drey der Stadt Koselch unvergeßlichen Tage hatten der Feldmarschall und sämtliche Generale das Glück, zur Kaiserlichen Tafel gezogen zu werden; Abends war die Stadt erleuchtet.

Tschernigow, vom 2ten July.

Wir haben, obgleich auf sehr kurze Zeit, das Glück gehabt, uns der Anwesenheit unsers geliebten Monarchen

den, Sr. Majestät, des Kaisers Nikolai Pawlowitsch, in unserer Stadt zu erfreuen.

Sr. Majestät waren am 25ten Juny, Abends, in der Stadt Koselitz eingetroffen, und geruhten, daselbst das 2te Reserve-Kavalleriecorps zu besichtigen. Sie verließen Koselitz am 29ten, um 10 Uhr Morgens, und gelangten, an demselben Tage um 2 Uhr Nachmittags, im erwünschten Wohlsinn in Tschernigow an. Sr. Kaiserl. Majestät geruhten, bey der Kathedrale anzuhalten, woselbst Höchstse von dem hochwürdigem Erzbischof Laurentji mit der ganzen Geistlichkeit, von dem Kriegs- und dem Civilgouverneur von Klein-Rußland, dem Postdirector und den übrigen Beamten, und von einer zahllosen Menge Volks aus allen Ständen empfangen wurden. Nachdem in diesem, auch durch sein hohes Alter ehrwürdigem, Tempel Gottes der Segen des Herrn für Sr. Majestät, den Kaiser, und für das ganze hohe Kaiserhaus ertheilt worden war, geruhten Sr. Majestät, das von der hiesigen Bürgerschaft Ihnen dargebrachte Brot und Salz in Gnaden anzunehmen, worauf Sie die versammelten Beamten huldreichst begrüßten und sich dann in die Wohnung des Kriegs-Generalgouverneurs begaben. Nach eingenommenem Mittagmahle setzten Sr. Kaiserl. Majestät die Reise weiter fort, begleitet von dem tausendfachen Hurrarufe des versammelten Volks und dessen heißen Gebeten für die Erhaltung des allgeliebten Monarchen. An diesem freudvollen Tage war die Stadt Abends erleuchtet.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 14ten July.

Sr. Majestät, der Kaiser, sind den 11ten dieses Monats in erwünschtestem Wohlsinn in Zarskoje Selo angelangt.

Kurz vor dem Sturme der Stadt Machowa, am 28ten May, erhielt ein Bataillon des Tobolskischen Infanterieregiments den Befehl, sich auf das feindliche Ufer zu begeben, um sich der besetzten Stadt zu bemächtigen. Die Vöthe zur Ueberfahrt waren herangeführt und bereit, da trat der Regimentsprediger Jom Kaminski vor das Bataillon, sprach den Segen über die tapferen Soldaten, und, mit seinem festlichen Amtsgewande angethan, setzte er sich mit einigen Soldaten in ein Boot, das ihn bald an das feindliche Ufer brachte. Das heilige Kreuz in der Hand, war er bey der muthigen Attaque, die unsre Truppen auf eine Batterie machten, mit unter denen, die zuerst den Wall erstiegen. Hier befehlte der würdige Diener der Kirche auch mit seinem Blute das kühne Unternehmen. Eine Kugel durchschoss ihm die Wacke und verlegte Kinnlade und Zunge. Auf den Bericht des Oberbefehlshabers haben Sr. Majestät, der Kaiser, Allerhöchst befohlen, daß der Feldprediger Jom Kaminski dem St. Georgen-Orden 4ter Klasse bey-

gerechnet und ihm eine lebenslängliche Pension von 500 Rubel jährlich ausgezahlt werden solle; überdem haben Sr. Kaiserl. Majestät geruht, ihn zum zweiten Geistlichen an der Peterhoffschen Hofkirche zu ernennen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Hamburg, den 16ten July.

Dem Vernehmen nach wird die Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin von Dänemark, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand, am Sonnabend, den 17ten August dieses Jahres, auf dem Schlosse Frederiksberg statt finden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 18ten July.

Ein schreckliches Gewitter, wie man sich seit Menschen-gedenken nicht erinnern kann, brach in der Nacht auf den 16ten July über Straßburg aus. Bereits um 9 Uhr Abends durchkreuzten die Blitze das ganze Firmament auf der Westseite der Stadt. Gegen 12 Uhr rollte der Donner, und bald wurden die Schläge so heftig und folgten so schnell aufeinander, daß allgemeine Verfürzung entstand. Um 1 Uhr Morgens schlug binnen einer Viertelstunde der Blitz viermal in den Münsterthurm. Der Schaden ist glücklicherweise nicht sehr beträchtlich. Einige Platten der Plattform wurden zerschmettert, und ein 3 bis 4 Centner schwerer steinerner Tisch, der nahe am Thurme stand, wurde einen Schritt weit geschleudert, ohne zu zerbrechen. Das Blei zwischen den Fugen der Thurmsteine schmolz an einigen Stellen; ein großer Stein eines der obern Thürmchen wurde gerückt, und eine Stundenglocke, die unmittelbar mit der Uhr in Verbindung steht, wurde gleichfalls vom Blitz berührt, der eben an der Stelle, wohin der Hammer schlägt, eine Höhlung von der Größe eines Fünf-Frankenstücks verursachte, so daß dieselbe mehrere Stunden lang keinen Ton gab. Als der letzte Blitzschlag auf den Thurm fiel, waren die Wächter, die auf der Plattform standen, nur einige Schritte davon entfernt. Der ganze Thurm schien feurig zu seyn. Der eine Wächter, der so eben das Viertel geschlagen hatte, behauptet sogar, einen Schlag an das Knie erhalten zu haben, der jedoch keine Spur zurück ließ. Es ist in der That fast ein Wunder, daß keiner derselben verwundet, und das Opfer seiner gewissenhaften Wachsamkeit geworden ist. Gegen 2 Uhr endigte das Gewitter mit einem gewaltigen Donnerschlag. Noch lange sah man Blitze auf der badischen Seite, wohin das Gewitter sich gewandt hatte. (Verl. Zeit.)

Paris, den 13ten July.

Aus der für die Entschädigung der Emigranten bestimmten Summe von 1000 Millionen Franken erhält der Herzog von Orleans gegen 7 Millionen Franken.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 14ten July.

Der Marquis von Loulé, Schwager des jetzigen,

ob rechtmäßigen oder unrechtmäßigen, Regenten in Portugal, macht seit einiger Zeit hier nicht mehr den Aufwand, in welchem er und seine Gemahlin sich früher giefen. Man würde sich indessen irren, wenn man daraus schließen wollte, es mangle ihm an Gelde dazu; dies ist durchaus nicht der Fall. Der Marquis hat nicht allein noch viel Geld und besonders Gegenstände von hohem Werthe, die noch lange für seine jetzige Lebensweise hinreichend sind, sondern er bekommt auch noch von Zeit zu Zeit nicht unbedeutende Zusendungen, und so lange die königliche Mutter lebt, wird es auch der Prinzessin nie fehlen. Daß sich dies Verhältniß jedoch ändern kann, sieht das gedachte Ehepaar wohl ein; eben so wohl, wie wenig noch ihr künftiges Schicksal entschieden und geordnet ist. Daher mag es denn kommen, daß auch für künftige Jahre aufgehoben wird, und man jetzt einen Plan gemacht hat, nach welchem strenge gelebt wird. Mit Brasilien steht der Marquis, so viel man weiß, in gar keiner Verbindung; auch hört man von ihm nie über die beiden Brüder, seine Schwäger, ihre Streitigkeiten und Verhältnisse reden; er mischt sich weder in diese noch in andere politische Angelegenheiten. Ueberhaupt wird sein Hierseyn nur wenig beachtet; er selbst und seine Gemahlin geben auch keine Veranlassung dazu. (Hamb. Zeit.)

Das Gesetz, den Abschluß des Budgets vom Jahre 1827 betreffend, ist von der Pairskammer gestern einmüthig angenommen worden. Der übrige Theil der Sitzung war den Bittschriften gewidmet.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten July.

Man spricht von einer bevorstehenden Reise des Königs nach den Seehäfen. Große Wichtigkeit will man dieser Reise in so fern belegen, als es heißt, daß damit wichtige Veränderungen, die in der französischen Flotte beabsichtigt werden, in Verbindung stehen.

Gestern wurde in der Deputirtenkammer, nach einem Vortrage des Herrn Renouvier, die allgemeine Diskussion über das Einnahmebudget geschlossen, und nach einem Resumé des Berichterstatters, Herrn von Verbis, hoben die Erörterungen über den ersten Artikel an, wonach die indirecten Steuern auf den bisherigen Fuß verbleiben sollen. (Berl. Zeit.)

Angra (Terceira), den 24ten Juny.

Der Graf Villastor, der vorgestern in Villa da Praia angelangt ist, war glücklich durch das Blockadegeschwar der gekommen, wiewohl sein Fahrzeug, ehe es sich unter unsere Batterien legen konnte, einige Schüsse erhielt. Das Volk und die Besatzung der Insel sind über diese Ankunft sehr erfreut. Die meisten der hier befindlichen Truppen haben früher unter Villastor gegen den Marquis von Chaves gedient. Gestern hat die bisherige provisorische Regierungsjunta ihre Auto-

rität dem Herrn von Villastor übergeben, der sofort die Garnison auf dem Kriegssplatz zusammenkommen ließ, und dem 5ten Jägerbataillon eine von der Königin Donna Maria eigenhändig gestickte Fahne überreichte. Er hielt dabei eine kräftige Anrede, die Soldaten zu beharrlicher Treue ermahrend. Seine Worte wurden mit dem Beyfall aller Umstehenden empfangen. Hierauf reiste er ab, um die Küsten der Insel zu rekognosciren. Bereits hat er die Errichtung einer neuen Batterie befohlen, und in 14 Tagen dürfte die ganze Insel mit Kanonen dergestalt besetzt seyn, daß ihr Don Miguel mit seinen Schiffen allein schwerlich wird etwas anhaben können. Am demselben Tage fertigte die bisherige Junta eine Adresse an die junge Königin an. In derselben wird der Graf von Villastor, Kraft des königlichen Befehls vom 5ten April dieses Jahres, Gouverneur und Generalkapitän der Azoren genannt, und der Fürstin die größte Treue und Anstrengung versprochen, um diese Besitzungen gegen den Usurpator zu schützen. Heute Nacht ist ein Fischerboot mit Proklamationen des Grafen abgegangen, um sie nach der Insel San Michael zu bringen. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten July.

Die Times, welche die Portugal betreffenden Aktenstücke vollständig mittheilen, haben dieselben vorgestern beendigt. Die letzte Nummer ist No. 39, welche nebst 15 Beilagen den Bericht des Kapitäns Walpole über die Ereignisse bey Terceira enthält.

Dasselbe Blatt giebt ein Verzeichniß der Anträge, welche bereits für die nächste Session angekündigt worden, und fügen hinzu: „Es sind im Ganzen 34, worunter sich mehrere befinden, welche leicht Gelegenheit geben dürften, den Kampf der liberalen Doktrinen mit denen der Tories, welcher eine Zeitlang dadurch gestört wurde, daß die Regierung weise genug war, ihre tüchtigsten und aufgeklärtesten Opponenten zu entwaffnen, während sie ihre unaufgeklärten Anhänger gegen sich aufreizte, aufs Neue zu beleben. Eine Reform der Repräsentation ist ein Gegenstand geworden, mit dem sich die höheren Stände der Gesellschaft sehr vertraut gemacht haben.“

In Montrose (Susquehanna in den vereinigten Staaten) ist diesem Sommer eine unzählige Menge wilder Tauben erschienen. In weitenlangen Schaaeren zogen sie über die Gebirge und lagerten sich 10 Meilen von der genannten Stadt, wo sie ihre Nester bauten. Ihr Lager ist 10 Meilen lang und 4 breit (beynahe 2 deutsche Quadratmeilen). Die Reihen laufen gerade und regelmäßig und fast jeder Baum und Strauch innerhalb dieses Umfangs ist mit Nestern bedeckt. Vor dem Geräusch ihrer Flügel ist es unmöglich, in dem Lager ein Wort zu hören. Wo alte Tauben auf einem Nest von Jägern erlegt werden, sind gleich wieder andere da, die

sie ersähen. Die jungen Töbchen werden haufenweise gefangen. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten July.

Die hiesige portugiesische Gesandtschaft hat die Thronrede des Kaisers von Brasilien mit folgender Note bekannt machen lassen: „Aus obiger Rede wird die unterdrückte portugiesische Nation ersähen, daß sie von denen getäuscht worden, welche behaupteten, daß der Kaiser sich auf eine Uebereinkunft mit dem Usurpator der Krone seiner Tochter, der Königin von Portugal, einlassen werde. Nein, das wird er niemals. Wir, die wir von der Festigkeit des Monarchen überzeugt sind, wir bedürfen nicht dieses neuen und feyerlichen Beweises; wir freuen uns aber dessen, in so fern derselbe zu rechter Zeit eingetroffen ist, um der Welt darzuthun, daß die Principien Sr. Majestät unerschütterlich sind, und daß keine, wenn auch noch so nachdrückliche, Einflüsterungen die Beharrlichkeit seines Charakters zum Wanken bringen werden. Als guter Monarch, verspricht der Kaiser, die Ruhe Brasiliens nicht gefährden zu wollen; und das mit Recht, indem die Ruhe der Nation die erste Sorge des Monarchen seyn muß. Indessen stehen dem Kaiser alle möglichen Mittel zu Gebote, um den erwünschten Zweck zu erreichen. Er ist unstreitig Willens, keine Bemühung zu sparen, um seine Tochter auf den Thron ihrer Vorfahren zu setzen; er hat eigene Hülfquellen und mächtige Verbündete. Die Anhänger der Usurpation mögen sich überzeugen, daß ihre Blutherrschaft nicht von langer Dauer seyn wird. — Wir haben bereits die Gewißheit, daß unsere gefegliche Königin nicht nach Brasilien abgehen wird, wie die Feinde der Legitimität dem Publikum einzubilden suchen. Ihre Majestät werden noch ferner in England bleiben, als der beste Anwalt ihrer gerechten Sache, indem ihre königliche Gegenwart nicht ermangeln kann, die glücklichsten Resultate zu erzeugen. Wir hegen die entschiedenste Hoffnung, binnen Kurzem die elenden Werkzeuge der Tyrannen, die aus Lissabon abgegangen sind, um Terceira in Fesseln zu schlagen, an den Felsen jener Insel scheitern zu sehen. Der Triumph, den wir von der Vorsehung erwarten, und zunächst von den wohlgetroffenen Maßregeln unsrer Freunde, dürfte dem Ungeheuer einen verderblichen Schlag beibringen, und dasselbe verhindern, künftig sein Haupt zu erheben.“

Mit dem Paketboote Sphynx sind hier Depeschen unsers Geschäftsträgers zu Mexiko, Herrn Pakenham, vom 3ten May, eingegangen, und die Nachrichten aus Vera-Cruz reichen bis zum 9ten desselben Monats. Obwohl die öffentliche Ruhe nicht gestört worden, so

war doch die Lage der Dinge höchst bedenklich und der Geldmangel lähmte alle Schritte der Regierung.

(Hamb. Zeit.)

Der Visconde von Itabana hat seine Funktionen als brasilianischer Gesandter eingestellt. Herr Melho Mattos ist sein Nachfolger.

Die Times meinen, daß die vereinigten Staaten zuerst von allen beleidigten Nationen mit Don Miguel anbinden werden. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten July.

Aus Gibraltar wird unterm 20sten vorigen Monats gemeldet, daß eine russische Eskadre, aus einer großen Fregatte und zwei Schaluppen bestehend, die Straße passiert habe. (Berl. Zeit.)

London, den 10ten July.

Mit der ängstlichsten Erwartung sieht man in Irland dem nächsten Sonntage (12ten July), als dem Jahrestage der Thronbesteigung des Königs Wilhelm von Dranien, entgegen. Die Drangemänner treffen große Anstalten; die Katholiken dürften zu Repressalien gereizt werden. Die Regierung hat aller Orten die gemessensten Befehle erlassen. Sehr großes Aufsehen macht die Publikation eines Schreibens Sr. Königl. Hoheit, des Herzogs von Cumberland, als Großmeisters der Drangelogen, an den Viceregents, Lord Enniskillen, welches vom 12ten May datirt ist, und die Protestanten zur Einigkeit ermahnt, während es von der „Vernechtung der Konstitution von 1688 durch die Emancipation“ redet.

Zu Montreal in Kanada wird jetzt eine 560 Fuß lange, 150 Fuß breite und 100 Fuß hohe Kirche mit 24 Thürmen erbaut; die Kosten sind zu einer halben Million Dollars angeschlagen. (Hamb. Zeit.)

Gestern sind 2 russische Kriegsschiffe von Plymouth ostwärts absegelt. Der russische Gesandte, Fürst Lieven, wird kündlich in Plymouth erwartet.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten July. Herr von Wagne aus Diensdorf, logirt bey Zehr jun.

Den 20sten July. Herr Kapitän JEFFIERA aus Weiskana, und Herr Kaufmann Zimmermann aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Rosenstein aus Satingen, logirt bey Steinholt. — Herr Kreisamterverwandte Schumacher aus Neu-Edau, logirt bey Gramkau.

Den 22sten July. Herr Kaufmann Josmin Rundrat aus Riga, logirt bey Morel.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungssassessor Diederichs, für den Censor.
No. 454.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 89. Donnerstag, den 25. July 1829.

St. Petersburg, den 14ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den Ingenieur-general Oppermann, nebst seinen Nachkommen, für dessen unermüdblichen, vieljährigen und nützlichen Dienst, Allergnädigst in den Grafenstand des russischen Reichs erhoben. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten July.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps.

Tiflis, vom 24ten Juny.

Am 14ten Juny bewerkstelligte das Korps eine der schwierigsten Bewegungen über den hohen waldbedeckten Saganlu, auf welchem unsern Marsch aufzuhalten der Feind beschloffen hatte; er ward indeß durch ein geschicktes Manöuvre hintergangen; der linke Flügel bekam nämlich den Befehl, auf das feindliche Lager einen falschen Angriff zu machen, während das Korps rechts, auf einem ganz andern Wege, den Berg glücklich erstieg und dem Feinde in der Flanke erschien.

Am 17ten näherte sich der Feind, 1600 Mann stark, unserm Lager auf 12 Werst und setzte sich in den Felsenkanyen fest, ward aber von einem ihm entgegen geschickten Infanteriebataillone und dem 1sten muselmännischen Regimente aufs Haupt geschlagen, wobei er an Todten und Verwundeten 300 Mann verlor. Acht Fahnen und mehr als 100 Gefangene fielen in unsere Hände.

Tiflis, vom 28ten Juny.

Nachdem der Oberbefehlshaber über den Saganlu gegangen war und sich dem besetzten feindlichen Lager in die Flanke gestellt hatte, überzeugte er sich bald, daß die Türken in dieser Position nicht anzugreifen seyen, und beschloß daher, sie zu umgehen.

Am 18ten verließ er sein Lager mit dem ganzen Gepäck und stieß am 19ten auf den Feind, der vor Verlegenheit brannte, ihn anzugreifen. Es war, wie man nachher von den Gefangenen erfuhr, der Sersakier selbst, der dem Korps des Hahki Pascha, der hier im verschanzten Lager stand, zu Hülfe eilte.

Am demselben Tage griff ihn der Oberbefehlshaber an, nachdem er zuvor den Hahki Pascha, durch eine geschickte Bewegung, in die Unmöglichkeit versetzt hatte,

dem Sersakier die geringste Hülfe zu leisten. Das Heer des Sersakiers ward gänzlich geschlagen, 30 Werste weit verfolgt und über das Saganlugebirge getrieben.

Am 20ten, Morgens, attackirte der Oberbefehlshaber, nachdem er auf dem Saganlu, 15 Werste weit, den allerschwierigsten Weg zurückgelegt hatte, den Hahki Pascha im Rücken. Von aller Verbindung mit Erzerum abgeschnitten, erlitt dieser Pascha ebenfalls eine vollkommene Niederlage, ward in die Flucht geschlagen, 30 Werste weit verfolgt, selbst gefangen genommen und sein Korps zerstreut.

In diesen beiden merkwürdigen Schlachten, von denen die erste bey dem Dorfe Kainly, letztere in der Gegend von Millidjuz geleistet worden ist, wurden in einer Zeit von 25 Stunden zwey türkische Korps, von denen das eine 30,000, das andere 20,000 Mann stark war, vernichtet, dem Feinde seine ganze Artillerie, die aus 31 Kanonen bestand, genommen, alle Artillerie- und Mundvorräthe, zwey Feldlager, von denen das eine besetzt war, und 19 Fahnen, erobert. Mit Hahki Pascha sind überhaupt noch 1300 Gefangene in unsere Hände gefallen. Unser Verlust ist sehr unbedeutend. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 17ten July.

Gestern, am 16ten dieses Monats, wurden die Einwohner dieser Residenz durch die ersuchte Rückkehr Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, aufs Höchste beglückt. Ungeachtet des nicht ganz heitern Himmels war die ganze Stadt in Bewegung, alle nach der Kasanischen Kathedrale führende Straßen waren mit glänzenden Equipagen angefüllt, eine wogende Menschenmasse bedeckte den Platz vor der Kirche. — Ihre Kaiserl. Majestäten, von fernher schon mit dem lautesen Jubel vom Volke begrüßt, wurden an der Treppe der Kirche von dem hochwürdigsten Metropoliten, mit dem Kreuze und dem Allerheiligsten, und der ganzen Geistlichkeit empfangen. Nachdem Ihre Kaiserl. Majestäten Ihr Gebet verrichtet hatten, welches von den inbrünstigen Gebeten Ihrer getreuen Unterthanen um die Erhaltung Sr. Majestät, des Kaisers, und Ihrer Majestät, der Kaiserin, wie auch des ganzen hohen Kaiserhauses, begleitet, zum Himmel emporstieg,

verkündete der Donner der Kanonen und das festliche Geläute aller Glocken das Dankgebet für den vom Grafen Paschkewitsch, Erivanſky über den Serraskier von Erzerum, am 19ten Juny, davongetragenen glorreichen und wichtigen Sieg. — Nach beendigter Feyerlichkeit wurden Ihre Kaiserl. Majestäten von dem hochwürdigen Metropolitens bis an den Wagen geleitet, und geruhten, unter dem auf's Neue ertönnenden Hurrah der Volksmenge, sich nach Ihrem Sommerpallaste auf Jeglagin zu begeben. Die Trophäen, bestehend in 94 dem Feinde abgenommenen Fahnen, wurden gestern mit der üblichen Feyerlichkeit durch die Straßen der Hauptstadt getragen. Abends war die Stadt allgemein erleuchtet. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 18ten July.

Allerhöchstes Reskript.

An den Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Korps, Generaladjutanten, Grafen Paschkewitsch, Erivanſky.

Graf Iwan Fedorowitsch! Die am 19ten und 20sten Juny, bey dem Dorfe Rainly und in der Gegend von Millidiuge, erfolgte gänzliche Niederlage der türkischen Armee, unter der persönlichen Anführung des Serraskiers von Erzerum und des in Asien berühmten türkischen Feldherren Haski Pascha, welcher Letztere zum Gefangenen gemacht worden, die Eroberung zweyer Feldlager und der ganzen, aus 32 Kanonen bestehenden, feindlichen Artillerie, aller Kriegs- und Mundbedürfnisse, mehr als 1500 Gefangene und 19 Fahnen — sind die Früchte Ihrer ausgezeichneten Feldherrntalente und jener Sicherheit in militärischen Kombinationen und der Kühnen Entschlossenheit bey der Ausführung, die unwidersprechlich Ihnen eigenthümlich sind. In diesen unvergeßlichen Schlachten haben Sie gezeigt, daß außer der Kunst, einen überlegenen Feind zu schlagen, Sie auch die besigen, Ihre Truppen in dem Grade zu begeistern, daß sie unbedingt ihrem würdigen Anführer folgen, jede Gefahr verachten, keine Mühe scheuen, und selbst die Hindernisse, die ihnen die Natur in den Weg legt, überwinden. Eine so glänzende Reihe von Siegen sichert Ihnen Mein Kaiserliches Wohlwollen und Meine ganze Erkenntlichkeit. Zum Beweis dessen verleihe Ich Ihnen die diamantenen Insignien des heiligen Andreas-Ordens. Verbleibe Ihnen auf immer aufrichtig Wohlgenommen und Wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Peterhof,
den 16ten July 1829.

(St. Petersburg. Zeit.)

Königsberg, den 19ten July.

Gestern um 8 Uhr Abends erfolgte die von allen Einwohnern Königsbergs ersehnte Ankunft Ihrer Majestät, der Kaiserin von Rußland. Da die Empfangsfeyerlichkeiten huldreichst abgelehnt waren, so erfolgte der Einzug ohne die der erhabenen Kaiserin gebührende Festlichkeit; dagegen waren die Einwohner der Stadt, bis weit vor das Thor, bey dem heitern schönen Wetter, auf den Straßen, durch welchen Ihre Majestät erwartet wurden, gedrängt versammelt, und ein Gefühl der höchsten Freude und tiefsten Verehrung befehlte die zahlreiche Menge, die sich überall in frohen und heiteren Ergießungen ausdrückte. Das Geläute der Glocken verkündigte die Ankunft Ihrer Majestät. Die Kaiserin fuhr in einem offenen Wagen, an der Seite Sr. Königl. Hoheit, des erhabenen und verehrten Kronprinzen, langsam und den Jubelruf des Volks freundlich begrüßend, durch das Brandenburger Thor nach dem Schloß, wo die hohen Militär- und Civilbehörden Ihre Majestät erwarteten. Hundert Bürgerkinder, gleich gekleidet, bildeten, durch Blumengewinde vereinigt, von der äußeren Schloßstreppe bis zu den Zimmern, eine doppelte Reihe, und bestreuten den Weg mit Rosen. Bald nach der Ankunft trat Ihre Majestät, die Kaiserin, an die geöffneten Fenster des Schlosses und begrüßte die jubelnde Menge. Hierauf war Kour bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Abendtafel, zu welcher die hiesige Generalität und die obersten Civilbeamten die Ehre hatten, zugezogen zu werden. Die hiesigen militärischen Musikköhere waren mit dem großen Zapfenstreich zu einer Abendmusik vereinigt. Das Brandenburger und grüne Thor waren einfach, aber geschmackvoll mit Laubgewinden und Blumen decorirt. Bey der Auffahrt an der grünen Brücke befanden sich auf hohen Masten mit den Nationalfarben zwey Flaggen vereinigt mit den kaiserl. russischen und königl. preussischen Adlern; die bey dieser Brücke angelegten größtentheils preussischen Seeschiffe waren bemannt und mit Flaggen und Wimpeln verziert. Am Eingange der französischen Straße und am Pavillon des Schlosses waren Ehrenporten errichtet, deren reiche Erleuchtung einen imposanten Anblick gewährete. Auch in der Stadt war eine allgemeine Illumination. Vom heitern Wetter begünstigt, wogte die frohe Menge freudig durch die Straßen, und auch nicht der kleinste Unfall trübte die Heiterkeit dieses festlichen Ereignisses. Heute um halb 8 Uhr Morgens verließ Ihre Majestät, in Begleitung ihres erlauchten Bruders, des Kronprinzen, begleitet von den innigsten Segenswünschen eines seinem verehrten und geliebten Monarchen und seiner erhabenen Familie treu ergebenen Volks, die Stadt, und setzte durch das ausgeschmückte Rossgärtische Thor über den Strand ihre Reise nach Memel fort, wo dieselbe heute Abend eintreffen wird. Als Ihre Majestät in Kalgen, eine Meile von Königsberg, auf ihrer Reise anlangte, wurde

ihr bei der daselbst errichteten Ehrenpforte ein Sonett überreicht; die Kaiserin unterhielt sich auf die huldvollste Weise einige Minuten mit der Familie des Gutsbesizers. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 18ten Julh.

Es wird hier eine Denkmünze auf die Einnahme von Silistria geschlagen. Auf der Hauptseite zeigt sie das lorbeergekrönte Bildniß Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland; auf der Kehrseite liest man die Worte: Silistria frustra defensa deditur Russorum exercitui perseveranti D. XVIII. Jun. St. V. MDCCCXXIX. (Das fruchtlos vertheidigte Silistria ergiebt sich dem beharrlichen Russenheere am 18ten Juny [a. St.] 1829.)

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 23ten Julh.

Die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird, wie schon im vorigen Jahre gemeldet wurde, in diesem Herbst in Heidelberg statt finden. Die öfentlichen Sitzungen beginnen am 18ten September. Geschäftsführer sind die Herren Tiedemann und Smelin. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 21sten Julh.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin Anna von Dänien, war am 18ten dieses Monats von Weimar kommend durch Frankfurt gereist. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, hatte ihre durchlauchtige Frau Schwester bis Eisenach begleitet. Am 17ten übernachtete die Großherzogin in Selhausen, und gedachte ihre Reise am 18ten bis Ems fortzusetzen.

Die Berathschlagung der Rathskammer in Stralsburg über die Angelegenheit der jungen M. ist am 14ten Julh beendigt worden. Eine Festnehmungsbordonanz (prise de corps) erging gegen Herrn Gazeaux, Vikar in Münster, Magdalena Gebhard und Frau Stürker, die in Verdachtszustand gesetzt, und vor die Anklagekammer des königlichen Gerichtshofes in Kolmar verwiesen werden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 9ten Julh.

Gleich nach dem Tode von St. Peter hat der heilige Vater den Pallast auf dem Quirinal bezogen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Julh.

Der Marquis und die Marquisin von Poult sind, nebst dem Marquis von Fronteira, von Dieppe kommend, und die Gräfin da Ponte, von Lissabon, in Paris angekommen.

Herr von Chateaubriand steht, dem Vernehmen nach, im Begriff, wieder von hier abzureisen, und zwar wird derselbe sich zuvörderst nach einem Bade in den Pyrenäen begeben, von da aber nach Rom zurückkehren.

Die Deputirtenkammer fuhr gestern mit der Be-

rathung des Einnahmebudgets fort. Das ganze Gesetz ward schließlich mit 232 Stimmen gegen 55 (Mehrheit 177) angenommen. Heute (die 108te Sitzung) wird über Bittschriften berichtet werden.

Morgen oder übermorgen wird die Session der Deputirtenkammer vermuthlich geschlossen werden.

Frankreich besitzt jetzt 29,004,000 Schaafe. Von diesen sind 4000 Elektoral, sächsische Zucht, 5 Millionen Merinos verschiedener Art, und 24 Millionen eingeborne oder französische Schaafe. (Berl. Zeit.)

Triest, den 12ten Julh.

Ein Schiff, welches die Fahrt von Syra hierher in 19 Tagen zurückgelegt, überbringt die Nachricht, daß die türkische Besatzung von Tehen sich den Griechen mittelst Kapitulation ergeben hat. Die Türken werden auf griechischen Schiffen nach Smyrna gebracht.

(Hamb. Zeit.)

Smyrna, den 15ten Juny.

Der Präsident von Griechenland hat am 22sten May die Mitglieder des Panhellenions zusammen berufen und ihnen das Londoner Protokoll vom 22sten März vorgelegt. (Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Julh.

Während der katholische Verein sich nicht allein dem Namen nach, sondern auch in der That aufgelöst hat, bestehen die Orange-Logen nach wie vor, und zwar unter der Oberleitung eines Prinzen vom königlichen Hause, des Herzogs von Cumberland. Die Zwecke dieser Anstalt ergeben sich am Deutlichsten aus folgenden Schreiben, welches von Seiten des Herzogs, als Großmeisters sämmtlicher Logen, an den Vicegroßmeister für Irland, Lord Enniskillen, erlassen worden, aber erst jetzt zur öffentlichen Kunde gekommen ist:

„St. James Pallast, den 12ten May.

Mein lieber Lord! Ich bedaure sehr, Sie vor meiner Abreise von London nicht gesehen zu haben, da es mir höchlich daran gelegen ist, unsern Freunden auf der andern Seite des Wassers durch Sie meine ernstliche Hoffnung mittheilen zu lassen, daß der Geist des Protestantismus noch fortahre und fortfahren werde, männlich gegen den Druck unserer neuesten Unglücksfälle anzukämpfen, und zu gleicher Zeit meine Ueberzeugung zu äußern, daß Vorsicht und Wachsamkeit in der gegenwärtigen Krisis für das Gedeihen und das Wohl unserer Sache besonders erforderlich sind, namentlich mit Hinsicht auf öffentliche Processionen, die meines Erachtens vermieden werden müssen. Aus der Stimmung der Zeiten zu schließen, möchte ich sagen, daß Processionen der Art, die wahrscheinlich zur Uebertretung der Gesetze und Störung der öffentlichen Ruhe führen, oder als solche ausgelegt werden dürften, die verderblichsten Folgen nach sich ziehen und vermuthlich einige legislative Maßregeln zum Nachtheil der Orange-Institution

nen veranlassen würden. Ich versichere Sie, daß ich die ängstlichste Besorgniß in dieser Hinsicht empfinde, sowohl aus Achtung gegen jene Anstalt an sich, als aus Ueberzeugung, daß die Sicherheit der irländischen Protestanten von der Aufrechterhaltung und dem Gedeihen derselben abhängt. Wenn die Drangemänner und andere Vereine irländischer Protestanten fest und einträchtig verharren, wenn diese Festigkeit und Eintracht durch Klugheit und Vorsicht gemäßigt wird, so hege ich noch die Hoffnung, daß unsere ehrwürdige Verfassung uns erhalten, und unsere heilige Religion den Vorrang behaupten werde, zu welchem sie wegen der Reinheit der reformirten Kirche so sehr berechtigt ist. Entschuldigen Sie dies Schreiben, welches, obwohl eilig, mit der innigsten Anhänglichkeit an unsere heilige Sache geschrieben ist; und glauben Sie mich Ihren aufrichtigsten Ernst, Großmeister.“

Der Graf Ennisillen hat nunmehr ein Rundschreiben an alle Logen des Landes erlassen, wobei er ihnen den Brief des Herzogs von Cumberland mittheilt. Die Dubliner Partenhäupter haben es jedoch nicht rathsam gefunden, diese Warnung des Herzogs zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe durch die übrige zu verstärken. Vielmehr haben die Drangisten fast überall Anstalten getroffen, den morgenden Tag (Jahrestag der Thronbesteigung König Wilhelms III.) mit feyerlichen Aufzügen und, wo sie sich immer am stärksten fühlen mögen, mit der Mißhandlung der Papisten zu begehen. Die Regierung sieht die Gefahr des Landes ein und sucht durch Rundschreiben und Zusammenziehung von Truppen in den Gegenden, wo die Klubbisten, durch ihre Anzahl ermuntert, am kühnsten verfahren könnten, das Zusammentreffen der Parteyen zu verhindern.

(Hamb. u. Berl. Zeit.)

* * *

Man rechnet in England 2000 Geistliche, deren jährliches Gehalt unter 86 Pfd. Sterl. ist, und nicht weniger als 1000, deren jährliches Gehalt weniger als 50 Pfd. Sterl. beträgt.

Lady Henteshury, Gemahlin unsers Botschafters am russischen Hofe, nebst Sohn und Tochter, und Kapitän W'Court, Bruder des Lords, begeben sich mit dem Jagdschiffe Herald nach St. Petersburg und werden unterwegs bey Kopenhagen anlegen. — Der Marquis von Abercorn ist nach Irland abgereiset, um zum erstenmale seine dortigen großen Besitzungen in Augenschein zu nehmen. Seine Einkünfte betragen über 90,000 Pfd. Sterl., weil er aber erst 20 Jahre zählt, werden diese noch veraltet, so daß sich außerdem, während seiner Minderjährigkeit, ein ungeheurer baarer Schatz aufgesammelt hat.

Unter unsern Porterbrauern haben sich im letzten Jahre bis zum 5ten July auch wieder Barclay, Perkins und Komp. mit 275,641 Barrels ausgezeichnet; Truman, Hanbury, Buxton und Komp. haben 186,502, Reid und Komp. 165,252, Whitebread und Komp. 163,271 Barrels gebrauet.

Das orientalische Repositorium in Leadenhall-Street hat vor Kurzem Zippo Saib's sehr kostbare Bibliothek zum Geschenk erhalten. Die meisten Bücher sind in arabischer Sprache und ein Koran in Manuskript von Zippo Saib selbst geschrieben.

Das große silberne Gefäß zum Weinkühlen, welches die Herren Kundell und Bridge für Se. Majestät gemacht haben, wurde vor einigen Tagen in der Goldschmidtshalle gestempelt. Es ist so groß, daß sechs Menschen Raum darin haben und wiegt mehr als 5000 Unzen. (Berl. Zeit.)

London, den 11ten July.

Ein aus Lord Delawars Garten vor einigen Tagen nach Cambridge gesandtes Geschenk bestand aus 14 Erdbeeren, welche ein Pfund wogen, die größte war drittheil Roth schwer. (Berl. Zeit.)

Santiago de Chili, den 16ten März.

Wir genießen hier der größten Ruhe. Die neue Konstitution findet keinen Widerstand. Die Parteyen äußern sich nicht mehr so heftig in öffentlichen Blättern, und die Geistlichkeit, die früherhin von jeder Naturerscheinung Gelegenheit nahm, das gemeine Volk gegen die Regierung und gegen die Fremden, die sie als Ketzer darstellte, aufzuwiegeln, verliert immer mehr an Einfluß und Achtung, da die Unsitlichkeit ihres Wandels gegen ihre Worte einen auffallenden Abstich bildet.

Die chilische Regierung wünscht fremde Künstler, Handwerker und Ackerbauer ins Land zu ziehen. Die Bedingungen ihrer Aufnahme sind nur günstig. Dessen ungeachtet ist zu bezweifeln, daß sich fremde Ansiedler, vornehmlich deutsche, in bedeutender Zahl einfänden werden, da sie die Reisekosten aus eigenen Mitteln bestreiten müssen, welche wegen der langwierigen Fahrt um das Kap Horn herum sehr bedeutend sind.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24ten July. Herr von Sanilomitsch aus Schaulen, logirt bey Köhler. — Herr Hauptmann von Kleist aus Friedrichstadt, logirt bey dem Herrn Major von Wolzwing. — Herr Johann König aus Moskau, logirt bey Koch. — Herr Disponent Maczewsky aus Herbergen, logirt bey Taube.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 456.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 90. Sonnabend, den 27. July 1829.

St. Petersburg, den 18ten July.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee berichtet, daß bey der Uebergabe der Festung Silistria über die Zahl der Kriegsgefangenen und den Bestand der ganzen Beute sich Folgendes erwiesen hat:

Kriegsgefangene allerley Standes, sowohl von regulären als irregulären Truppen, mit Ausnahme der Kranken und Verwundeten, in Allem 6568 Mann.

Kanonen 253, unter denen 179 von Erz.

Kugeln 22,392 Stück.

Bomben und Granaten 1148 —

Kugeln verschiedenen Kalibers 305 —

Pulver 1042 Fässer.

Patronkassen 1594 Stück.

Kanonierböte 16.

Kriegsschaluppen 2.

Kriegsbarasse 1.

Kleinere Böte 42.

Außerdem ein bedeutendes Quantum verschiedener Artilleriebedürfnisse. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 19ten Juny.

Die wissenschaftliche Expedition, an deren Spitze der Dr. Parrot, Professor der Physik an der Dorpatischen Universität, sich befindet, ist hier angekommen. Ihn begleiten der Kandidat der Philosophie Wassili Fedorow, als Astronom, dem Ihre Majestät, die in Gott ruhende Kaiserin Maria Feodorowna, kurz vor Ihrem Hinscheiden, eine ansehnliche Unterstützung zu dieser Reise bewilligt hat; ferner der Student M. von Behaghel, als Mineralog, und die Studirenden der Medicin, Julius Hehn, als Botaniker, und Karl Schiemann, als Zoolog. — Wir erwarten mit Ungeduld das Resultat dieser für die Wissenschaften so nützlichen Reise. (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 23ten July.

Herr Paganini hat den 19ten dieses Monats unsere Stadt verlassen. Die hiesigen Musikfreunde überreichten demselben bey seiner Abreise in dem vor dem Wolker Thore belegenen Unruh'schen Garten eine prächtige goldene Tabatiere mit der polnischen Inschrift: „Dem Ritter Nikolaus Paganini, die Verehrer seines Talents in Warschau, den 11ten Juny 1829.“ Zugleich wurde ihm ein Etui übergeben, worin sich das

Namensverzeichnis derjenigen Personen befindet, welche ihm das obige Andenken verehrt haben. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 28sten July.

Aus Elbing wird gemeldet: „Der vergangene Sonnabend, der 18te dieses Monats, war für unsere Stadt ein sehr freudiger Tag. Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, kam an diesem Tage auf ihrer Reise nach St. Petersburg, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit, unsers verehrten Kronprinzen, durch unsern Ort und hatte die, durch eine Tages vorher nach Marienburg gesandte Deputation der Bürgerschaft, und durch Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten von Schön, an sie gelangte Bitte, hier ein dejeuner dinatoire einzunehmen, gewährt. Schon vom frühen Morgen an hatte der Tag ein festliches Ansehn; die Thore der Stadt, die Brücken, das Biersengebäude und sämtliche Straßen, durch welche die allerhöchsten Herrschaften fahren mußten, waren mit Eichenlaub und Blumen, so wie das von der Stadt zum Empfang eingerichtete Gebäude mit einer Vorhalle von Laubwerk geschmückt. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr verkündete das Geläute aller Glocken, daß Ihre Kaiserl. Majestät die Gränzen unserer Stadt betreten habe, und bald darauf fuhr die, selbst langsam durch die mit jubelnden und Hurrah rufenden Menschen angefüllten Straßen bis vor das auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz gelegene Absteigequartier. Vor demselben wurde Ihre Kaiserl. Majestät, so wie Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, von dem Vorstande der Stadt empfangen und durch eine Deputation der Bürgerschaft, und die zum Empfange ernannten Frauen der Stadt, in die zur Aufnahme der hohen Herrschaften mit Orangenbäumen und Blumen aller Art aufs Festlichste ausgeschmückten Zimmer geführt. Hier angekommen, wurde Ihre Majestät, die Kaiserin, durch 18 junge Mädchen bewillkommt und derselben ein die allgemeinen Gefühle der Ehrfurcht ausdrückendes Gedicht überreicht, dessen erste und dritte Strophe dabei von der Tochter des Oberbürgermeisters Haase gesprochen ward. Ihre Kaiserliche Majestät umarmte die Sprecherin huldvoll, erinnerte sich, daß sie auf ihrer Durchreise vor 12 Jahren auf ähnliche Weise hier empfangen worden war, und erkundigte sich nach der Dame, welche damals die Sprecherin gewesen. Da dieselbe sich in dem Kreise der versammelten Frauen befand, so wurde sie sofort Ihrer Majestät vorgestellt und von derselben auf das Huldvollste

nach ihren jetzigen Verhältnissen befragt. Als hierauf Ihre Majestät sich bei der Gattin des Oberbürgermeisters Haase, die bereits früher vorgestellt worden war, nach der Wirthin des Hauses erkundigte, äusserte dieselbe: daß die Frauen von Elbing die Ehre haben würden, Ihre Majestät zu bewirthen, worauf sich die Kaiserin die zu diesem Behuf versammelten Frauen der Bürger namentlich vorstellen ließ. Ihre Kaiserl. Majestät zeigte sich demnächst an der Seite ihres erhabenen Bruders am Fenster der auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz aus allen Ständen versammelten dicht gedrängten Menge, welche darauf in einen so lauten Jubel ausbrach, daß Höchstdieselben sich bewegt fühlten, das Fenster zu öffnen und huldreichst zu grüßen, wodurch die Aeusserungen der Freude aufs Neue gesteigert wurden. Hierauf begaben sich Ihre Kaiserl. Majestät und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, nebst ihrem Gefolge, zur Tafel, zu welcher sie auch den Oberbürgermeister Haase, als ersten Vorstand der Stadt, nebst Gattin und Tochter, gezogen hatten. Während der Tafel äusserten sich die Höchsten Herrschaften mehrmals sehr wohlwollend über die Freundlichkeit des Orts und über die Schönheit der Umgegend desselben, so wie sie auch das Mißgeschick bedauerten, welches die benachbarten Gegenden in diesem Frühjahr betroffen hat. Nach aufgehobener Tafel brachen die hohen Herrschaften auf, zuvor aber nahm Ihre Majestät, die Kaiserin, aus einer Blumenvase eine Lilie, und beglückte alle Anwesenden durch die huldvolle Aeusserung, daß sie diese Blume als Andenken an die Stadt Elbing behalten wolle. Ein fortwauernder Jubel und Hurrahruf begleitete den Wagen durch alle Straßen der Stadt, während Ihre Majestät, die Kaiserin, sowohl, als Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, auf das Herablassendste nach allen Seiten die versammelte Menge grüßten.“

Zwei von Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, an des Königs Majestät überfandte türkische vierpfündige Feldstücke, welche zu der in Warna erbeuteten Artillerie gehörten, sind vor einigen Tagen hier angekommen. Wende sind mit dem Tughra (Namenszug des jetzigen Sultans Mahmud) versehen, das eine derselben führt die unter dem Tughra stehende Jahrzahl 1236 (nach christlicher Zeitrechnung 1827), das andere die Jahrzahl 1237 (1827½). Weiter unten steht auf beiden Stücken innerhalb einer länglichen Verzierung das Wort dsehab oder tschap (welches vielleicht auf die Gießerer, wo sie verfertigt wurden, sich bezieht) und die Zahl 17. Die Lafetten sind ebenfalls mit Jahreszahlen, welche vermittelst eingeschlagener Nägel gebildet sind, versehen, die eine mit 1237 (d. i. 1827½), die andere mit 1238 (1827½). (Berl. Zeit.)

Memel, den 21sten Juln.

Der 19te Juln war der schöne Tag, an welchem die Bewohner Memels des hohen Glücks genossen, Ihre

Majestät, die erhabene Kaiserin aller Rußen, in Begleitung ihres durchlauchtigen Bruders, des Kronprinzen Königl. Hoheit, in ihrer Mitte zu begrüßen. Schon die Tage vorher erhielt der Ort durch die frohe Erwartung der allerhöchsten Herrschaften und durch die Zurüstungen zum Empfange Allerhöchstderselben ein eigenes reges Leben; der Tag der Ankunft selbst aber, so wie die beghenden folgenden Tage, waren wahre Festtage für die Bewohner, die ganz unzweideutig und allgemein die Liebe und Verehrung der Memeler für unser erhabenes Herrscherhaus aussprachen. Schon am 19ten, Vormittags, zeichnete das hier garnisonirende 1ste Bataillon des Königl. ostpreussischen Leibregiments den Tag durch eine große Parade aus, und um 2 Uhr begaben sich die Honoratioren an die zum Empfange der allerhöchsten Herrschaften bestimmten Posten. Mehrere von Königsberg vorangeseilte Abgeordnete der höheren Behörden, der königliche Geheimrath und Oberpostdirektor, der königliche Landrath, der Bürgermeister, der königliche Hasenpolizeidirektor, der königliche Postenkommandeur, der königliche Hasenmeister und der Kaiserl. russische Konsul, fuhren mit dem zur Ueberfahrt der allerhöchsten Herrschaften bestimmten reichverzierten Boote auf die Nehrung, und neben dem zur Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften eingerichteten Hause versammelten sich die zur Bewillkommnung erwählten Mitglieder der hiesigen Behörden und der Geistlichkeit. — Gegen 4 Uhr füllten sich alle in der Dange liegenden Schiffe mit Menschen, und Hunderte setzten in Böten zur Nehrung über. Nach sehnsüchtigem Erwarten kamen die allerhöchsten Herrschaften um 11 Uhr Nachts, unter dem Donner der auf einige im Hafen liegende Schiffe gebrachten Schiffskanonen, dem Geläute der Glocken und dem Hurrahgeschrey der begrüßenden Menge, in Memel an. Da die Ankunft der allerhöchsten Herrschaften sich bis in die Nacht verzögert hatte, so konnten Allerhöchstdieselben weder die geflaggten Schiffe, noch die übrigen an Schiffen und Brücken gemachten Verzierungen von Blumen wahrnehmen. Um so angenehmer Eindruck machte aber die zum Theil recht glänzende Illumination. Vor der zur Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften bestimmten Wohnung des Bankiers C. F. Schwedersky, welche Ihre Majestät, die Kaiserin, schon in Berlin zu erwähnen die Gnade gehabt hatte, und wo für die erste Nacht, aus Liebe zu seiner erhabenen Schwester, auch Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, zu bleiben geruheten, war ein fünffacher Triumphbogen errichtet, herrlich geschmückt und erleuchtet. Unter dem mittelften Bogen wurden Ihre Majestät von 34 gleichgekleideten Mädchen der angesehensten Familien der Stadt empfangen und geruheten huldreichst, ein von den Bewohnern der Stadt Ihrer Majestät ehrfurchtvoll gewidmetes Gedicht entgegen zu nehmen. Die Stadt war an diesem, so wie auch am folgenden Tage erleuchtet, und viele Privathäuser

zeichneten sich vortheilhaft aus; besonders schön aber traten die öffentlichen Gebäude (das Rathhaus, das Land- und Stadtgericht, das Packhaus) und die Lindenallee hervor. In einigen Inschriften war die treue und liebevolle Gesinnung der Bewohner und das freundliche Verhältniß der beiden großen Staaten, deren Herrscher durch innige Bande verbunden sind, ausgedrückt. Der 20ste Juln ließ die Bewohner Memels die rührendsten Scenen der gnädigsten Erinnerung an frühere Tage sehen. Ihre Kaiserl. Majestät und Sr. Königl. Hchheit besuchten Vormittags diejenigen Bürger Memels, bey denen Allerhöchstdieselben im Jahr 1807 gewohnt hatten. Wenn es möglich wäre, die Liebe und Verehrung des Volkes gegen ihr erhabenes Fürstenhaus zu erhöhen, so müßte es durch diese Scenen geschehen, wo wir bey diesen höchsten Personen den Menschen in seiner ganzen Liebenswürdigkeit erblicken, und wo wir sehen vom Glanz der Thronen die Jugend und das reinste Wohlwollen mit unbefchreiblichem Zauber in die Häuser treuer Bürger gehen. Man hat Thränen der Rührung unter den Zuschauern wahrgenommen, und diese sind die beredtesten Beschreiber dieser schönen Auftritte. Am 20sten, Vormittags, genossen die Autoritäten der Stadt, die Chefs der königlichen Behörden und auch einige Privatpersonen das hohe Glück, von Ihrer Majestät, der Kaiserin, zur Kour gelassen zu werden, wo Allerhöchstdieselben mit Jedem sich mit unbefchreiblicher Anmuth und Gnade unterhielten. Ausser der Wirthin des Hauses waren Damen bey der Kour nicht zugegen. Zur kaiserlichen Mittagstafel waren mehrere Chefs der Stadtbehörden und der königlichen Behörden, und der Wirth und die Wirthin des Hauses geladen, welche letzteren auch den Befehl erhielten, bey der kaiserlichen Abendstafel zu erscheinen. Bey der Mittagstafel, während welcher die durch den hiesigen Kommandanten eigends von Königsberg verschriebenen Hausboisten des Regiments musicierten, gaben Ihre Majestät, die Kaiserin, so wie Sr. Königl. Hchheit, der Kronprinz, das Schauspiel der gnädigsten Herablassung und des liebenswürdigsten Frohsinnes, gepaart mit Hoheit und Würde, die ihren eigenthümlichen Zauber auf alle Anwesenden übten und sie mit hoher Bewunderung erfüllten. Mit vollem Rechte können aber auch die Bewohner Memels in anderer Hinsicht den 20sten Juln zu jenen seltenen Tagen zählen, die des Volkes so reichlich aussprechende Liebe zum Volksfeste machte. Die erwünschte Nachricht, daß Ihre Majestät, die erhabene Kaiserin, mit ihrem durchlauchtigen Bruder den Thee in Tauerlauffen einzunehmen geruhen würden, zog Tausende von Menschen, Jeder nach seiner Weise festlich geschmückt, nach dem durch die Erinnerung geheiligten Lustorte hin. Auf dem Königsplatze war, um den zu großen Andrang zu verhindern, eine Barriere

gezogen, innerhalb welcher nur die sich befinden durften, die vom Magistrate und den Stadtverordneten mit Einladungskarten versehen waren. In der Nähe des kaiserlichen Sitzes, unweit der sehr geschmackvoll verzierten, in einer mit Blumen schön geschmückten Nische, an der Königsseiche stehenden Denksäule von 1807, saßen die Ehrendamen, denen das Glück zu Theil wurde, beym Thee serviren zu dürfen. Unweit von ihnen zur Rechten befanden sich 34 Mädchen, festlich geschmückte Zierden der Stadt, die schon bey dem Empfange Tages zuvor die Huld der allergnädigsten Kaiserin beglückt hatte. Den übrigen Theil des Kreises füllten die eingeladenen Fremden und die vornehmsten Personen der Stadt. Ihre Majestät erschienen um 6 Uhr, in Begleitung Sr. Königl. Hchheit, des Kronprinzen, und mehrerer zum Gefolge gehörenden hohen Personen, in Tauerlauffen. Schon vor dem Lustorte wurden die allerhöchsten Herrschaften von einer Schaar reitender lithauischer Mädchen und Jünglinge in ihrer Nationaltracht unter Gesang, Musik und dem Jubel des zu strömenden Volkes eingeholt, welcher Jubel der harten Menge das langersehnte Signal zum Ausbruche ihrer Freude war. Darauf betrat die hohe Kaiserin, huldreich die unzweydeutigen Zeugen der Liebe des Volkes empfangend, den Platz, auf dem sie und die ganze hohe königliche Familie vor vielen Jahren mit gleicher Freudigkeit empfangen waren. Mit der größten Huld geruhten darauf die allerhöchsten Herrschaften sich mit einigen der Damen, besonders mit denen, die ihnen schon von früherer Zeit bekannt waren, zu unterhalten, und ließen sich darauf die jungen Damen vorstellen, die sie am 19ten empfangen hatten. Nach eingenommenem Thee beglückten Allerhöchstdieselben mit der größten Leutseligkeit die Bewohner dieser Gegend, indem sie geruhten, von ihnen ein Gedicht entgegen zu nehmen, das in ihrer Sprache lebhaft die Gefühle ausdrückte, die jeder brave Preusse die seinen zu nennen sich freut. Die Lithauerinnen hatten darauf nochmals das hohe Glück, sich Ihrer Majestät vorstellen, und ihre Volkslieder vorsingen zu dürfen, worauf sie allergnädigst entlassen wurden. Ergreifend war es für alle Anwesende, als sich Ihre Majestät von dem Eichbaume Zweige bringen ließen, an dem die Liebe der Bewohner Memels vorzüglich hängt, da unter ihm in jenen verhängnißvollen Zeiten die geliebte königliche Familie, Preussens höchstes Kleinod, so oft verweilte. Nachdem sich die allerhöchsten Herrschaften fast zwey Stunden im Lustorte verweilt hatten, kehrten sie, unter lautem Jubel der durch die große Huld und Herablassung entzückten Menge, nach der Stadt zurück, von den Lithauerinnen und einer unabsehbaren Menschenmenge begleitet. Am 21sten früh setzten Ihre Kaiserl. Majestät ihre Reise nach St. Petersburg bis Polangen, von des

Kronprinzen Königl. Hoheit begleitet, fort, und Allerhöchsthin folgen die heissesten Segenswünsche eines Volkes, das im Gedanken an sie mit erhöhtem Nationalstolz sie einen Stern nennt, der aus dem Schooße des Vaterlandes aufgegangen ist, dem Norden sein hehres Licht zu spenden. Nach kurzem Abschiede in Pölangen von der geliebten Schwester kehrten Sr. Königl. Hoheit, der Kronprinz, nach Memel zurück, trat noch einmal in der nunmehr von Allerhöchstderselben verlassenen Wohnung ab, von wo Höchstse nach gnädig angenommenen Frühstücke, und nach den unzweideutigsten Merkmalen der Anhänglichkeit an die Stadt Memel, in das schön geschmückte Boot stiegen, und begleitet von den Chefs der königlichen und städtischen Behörden und dem Huerahufen des Volks nach der Mehrung übersehten, wo der Wagen Sr. Königl. Hoheit bereit stand, um die Rückreise nach Berlin über Königsberg und durch Pommern anzutreten. Die herzlichsten Segenswünsche von allen Seiten folgten dem erhabenen Königssohne, dem Erben des Thrones und der Tugenden unseres vielgeliebten Monarchen.

(Verl. Zeit.)

Konstantinopel, den 30sten Juny.

In den Hoffnungen, welche man auf die Ankunft der Botschafter von Frankreich und England setzte, scheint man sich übereilt zu haben. Wie man vernimmt, ist der Fortgang der Unterhandlungen wegen Griechenland eben nicht günstig. Die fortgesetzten Militäroperationen der Griechen stehen dem gewünschten Resultate hemmend entgegen. (Verl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 1sten July.

Seit der Rückkehr des Kapudan Paschas mit seiner Flotte, von welcher nur eine kleine Abtheilung dicht am Eingange des Bosphorus zurückgeblieben ist, hat sich der Sultan bereits zweymal an Bord des Admiralschiffs begeben. Der englische Kapitän John Martin Hancket, der dem Großherren das Dampfschiff Hylton Soliffe verkauft hat, und welcher sich als Privatperson beim Kapudan Pascha befindet, ist vom Sultan mit großer Auszeichnung behandelt worden. Er wurde auch im Lager von Therapia im Gefolge Sr. Hoheit bemerkt. Er wird nächstens zum Drittenmale mit dem Kapudan Pascha abgehen. — Die Pforte hat 700,000 türkische Piafter (bennähe 70,000 Thaler) für das Dampfschiff bezahlt. (Verl. Zeit.)

Ungina, den 5ten Juny.

Der gestrige Courier d'Orient enthält nachstehendes Dekret, Kraft dessen der Nationalkongreß auf den 13ten July nach Argos einberufen wird: „Da die Versammlung des vierten Nationalkongresses durch

verschiedene Umstände über die in Unsem früheren Dekrete angegebene Frist hinaus verzögert worden ist, und die Beweggründe, welche uns vermocht hatten, von den Provinzen die Wahl ihrer Deputirten insändigt zu verlangen, jetzt eben so wichtig und dringend sind, als sie es im Aprilmonate des vorigen Jahres waren, so dekretiren Wir, nach vernommener Meinung des Panhellenions: Art. 1. Die außerordentlichen Kommissäre und die provisorischen Gouverneure in den verschiedenen Provinzen des Staats, werden sich nach den, dem gegenwärtigen Dekrete angehängten Instruktionen richten, und dem zufolge im Einklange mit den respektiven Demogeronten alle diejenigen Maßregeln treffen, welche sie für erforderlich erachten dürften, damit die Wahlen der bevollmächtigten Deputirten ohne weiteren Verzug vorgenommen werden. Art. 2. Der Nationalkongreß wird sich am 13ten July in der Stadt Argos versammeln. Die Bevollmächtigten werden sich am 7ten July dort eingefunden haben. Art. 3. Die Regierung wird während der Session des Kongresses ihre Residenz in gedachter Stadt aufschlagen. Ungina, am 28sten May 1828.

Der Präsident J. A. Capo d'Istria.

Der Staatssekretär N. Spiliadis.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten July.

Der Marquis von Barbacena wird in einigen Tagen nach Paris und von da nach München reisen. Der Visconde von Itabayana wird unterdessen seine Funktionen bei der jungen Königin von Portugal, bis auf die Ankunft des Marquis von Queluz, versehen. Herr von Barbacena soll die neue Kaiserin nach Brasilien geleiten.

Das Quarterly-Review hat neulich dem jungen Adel gerathen, sich in den Kolonien niederzulassen, und zwar, weil der Verfasser wohl einsah, daß die Nation bald zu arm seyn würde, um demselben, unter dem Titel unnöthiger Aemter, das Gnadenbrot zu geben.

(Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten July. Herr Kaufmann E. M. Ernst aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr Forstreviseur Witte aus Alt-Schwarden, logirt bey Bach. — Herr Obrist Kokosonsky, von der Wasserkomité, aus Kursk, logirt bey Morel. — Herr Gutsbesitzer von Tiedemitz aus Limbuschen, logirt bey Gramkau.

Den 26sten July. Der Stellvertretende Herr Korpsgeneral, Generalleutnant Gervais, und Herr H. Welle aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Oberhofgerichtsadvokat Ferdinand Weisler, nebst Familie, logirt bey Koch.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

Waterländische Merkwürdigkeiten.

(Fortsetzung.)

I. Thal bey Klein-Gramsden im Gramsden-schen Kirchspiele.

Klein-Gramsden, ein Majoratsgut der Familie v. Nolde, läßt, wenn man den Weg, der von Ambothen vorbei führt, paßirt, nicht ahnen, welche Naturschönheiten es in seiner Nähe besitzt. Es liegt ganz in der Fläche, aber auf einer Ebene, die bedeutend hoch seyn muß, was man aber nicht eher bemerkt, als bis man sich im Wohnhause selbst befindet, welches dicht an diesem schönen Thale erbaut ist und durch dessen hintere Fenster man über das Thal und die in demselben befindlichen hohen Bäume weg, noch eine Aussicht von ein Paar Meilen hat, bis in Lithauen hinein, wo der Horizont von fernen Wäldern begränzt wird. Das Thal erstreckt sich in einer Länge von etwa 3 Werst von Osten nach Westen hin in vielfachen Biegungen und Krümmungen, über das Beggut Birsenneken hinaus, 2 Werst oberhalb, und bis zum Sille-Gefinde, 1 Werst unterhalb Klein-Gramsden, wo das enge Thal sich öffnet und ausbreitet und eine schöne Aussicht in die kultivirte Fläche darbietet, auf der mehrere Bauernwohnungen zerstreut liegen, die mit ihren Feldern, Wiesen und kleinen Gehägen sich sehr freundlich dem Auge darstellen. Die größte Breite des Thales mag an 100 Faden betragen, aber an manchen Stellen verengt es sich auf 50 Faden und weniger. Sowohl an der Nordseite als an der Südseite erheben sich fast gleich hohe vor- und zurückspringende Berge in vielfachen Formen, von etwa 10 Faden Höhe, die in der Vorzeit, als der Fluß sich den Weg durch diese hohe Ebene gebahnt hat, seine Urufer gebildet haben mögen. Das Auffallende ist, daß beyde Urufer fast durchweg gleiche Höhe haben, was selten der Fall ist, denn gewöhnlich wenn das Ufer auf der Einen Seite hoch ist, so verflacht es sich auf der gegenüberstehenden. Beyde Ufer sind mit vielartigen Bäumen und Sträuchern dicht bewachsen, unter denen viele mehrhundertjährige Eichen, schöne Ulmen und alle einheimischen Laubhölzer und Ziersträucher in Menge befindlich sind. Die Ebene der Nordseite oben bedeckt ein Nadelwald, auf der Ebene der Südseite befinden sich die Felder des Gutes. Unten durchs Thal fließt nun raschen Laufes ein wahrer Forellen-Bach, der den Namen mit der That führet, indem in demselben die schönsten Forellen gefangen werden. Er bildet schon jetzt mehrere kleine Wasserfälle und sein Rauschen ist immer zu hören, indem das ganze Bett durchaus steinig ist und hin und wieder auch große Steine in demselben lie-

gen, an welchen sich die kleinen Wellen brechen. Mit geringer Mühe und mit Beyhülfe von einigen Faden Steinen könnten mehrere nicht ganz unbedeutende Wasserfälle hervorgebracht werden, die sich trefflich ausnehmen würden. Mit am auffallendsten sind mir ein Paar einzelne Berge im Thale selbst gewesen, die sich fast senkrecht erheben und mit alten Bäumen und dichtem Gesträuch ganz bewachsen sind. Der erste hat eine längliche Form und befindet sich in der Nähe des Sudmalles-Gefindes, etwa 1 Werst oberhalb Klein-Gramsden und sein Fuß wird fast rund herum von dem kleinen Bache umspült. Der andere erhebt sich ganz rund und spizig, frey stehend mitten im Thal, nicht weit entfernt von dem oben gedachten Beggute Birsenneken, und sein Gipfel ist kaum zu ersteigen, indem er ganz dicht mit Gebüsch bedeckt ist. Da das Thal von der Nordseite ganz geschützt liegt, so kann sich ein Flächenbewohner kaum denken, wie verschieden die Temperatur unten im Thal oder am Abhange gegen Süden von der Temperatur oben auf der Ebene ist. Als ich dasselbe an einem stürmischen rauhen Tage gegen Mitte dieses May-Monates besuchte, durfte man sich ohne eine tüchtige Bekleidung nicht ins Freye wagen; allein beim Promeniren im Thal wurde diese so lästig, daß man sie ablegen mußte, indem die dünnste Sommerbekleidung hingereicht hätte. Diese Temperaturverschiedenheit äußert besonders auch ihren auffallenden Einfluß in Ansehung der Vegetation; denn während die Linden oben auf dem Hofraum nur angeschwollene Knospen zeigten, fand ich eine junge Linde, am Abhange des Thal-Ufers, mit fingerlangen Trieben und vollständig ausgebildeten Blättern. Was ließen sich an diesen geschützten Abhängen nicht für Versuche machen, mit Anpflanzungen von mancherley exotischen Bäumen und Sträuchern, die auf den, den Winden ausgesetzten Flächen, bey uns nicht gedeihen können. Ja selbst der Winter äußert sich an dem südlichen Abhange dieses Thales viel milder und gewährt unsern einheimischen Vögeln, die im Herbst nicht wegziehen und die sich größten Theils vom Saamen des Nadelholzes, das auch hier an der Nordseite angetroffen wird, nähren, einen geschützten Aufenthalt, der durch den Bach, welcher in gelinden Wintern gar nicht und in harten Wintern nur an einzelnen Stellen befringt, eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme erhält.

Querer durchs Thal geht ein romantischer Weg nach Lithauen hin, und von der Brücke, die über den Bach führt, hat man eine reizende Ansicht des Thales und auch des Hofes Klein-Gramsden. Stünde daselbst ein schönes Gebäude, so müßte dieses, von hieraus gesehen,

einen imposanten Eindruck machen. Aus der gegen Süden gelegenen Fronte würde eine Thüre geradezu in die Gartenanlage führen und ein Altan würde gewiß häufig benutzt werden, um sich des schönen Anblickes des lieblichen Thales in der Morgen- und Abendbeleuchtung, oder auch beim Scheine des Vollmondes zu erfreuen. Dem reichen Gartenfreunde böte sich hier ein großer Spielraum dar; Treibhäuser wären hier an ihrem rechten Platz; die Thal-Ufer selbst würden die Rückwand bilden und auch die schönsten Spalierbäume könnte man an den Abhängen, gleich wie an künstlichen Mauern, erziehen. Die einzeln sich erhebenden Berge würden passende Stellen zu Denkmälern, Tempeln und dergleichen abgeben, die auch hin und wieder an den Ufern, oder oben auf der Ebene selbst anzubringen wären und, von unten aus dem Thal gesehen, einen trefflichen Anblick gewähren würden. An mehreren Stellen müßten über den Fluß kleine Brücken oder auch nur Stege führen, um beide Ufer gehörig zu verbinden, und da allenthalben Quellen aus den Bergen hervorkommen, so würde es auch an frischem Wasser zu künstlichen Fischbehältern nie fehlen. — Gerade unter dem Wohnhause ist das Thal mit am breitesten und ein Bleichplatz, der daselbst angebracht ist, trägt zur Verschönerung des Ganzen nicht wenig bey. Auch ohne große Kosten ließen sich so manche Verbesserungen machen, verküppelte Bäume, ungeschickliches Gesträuch u. s. w. müßten weggehauen werden; denn der Reichtum an schönen Bäumen und freundlichen Sträuchern ist so groß, daß man die schlechteren gar nicht vermissen, die besseren aber dem Auge mehr sichtbar machen würde. An den Abhängen selbst wären bequeme Gänge anzulegen und durchzuhauen, von denen die an der Südseite im Frühjahr und Herbst und die gegen Norden gelegenen in heißen Sommertagen schützende und reizende Spaziergänge, mit den abwechselndsten Ansichten des Thales, gewähren würden; wobei auch nichts zu unterlassen wäre, beide Ufer, wenigstens auf jede halbe Werst Entfernung, durch über den Bach gelegte Stege zu verbinden, damit man nach Willkühr, je nachdem man mehr oder minder Wärme oder Kühle sucht, bequem von der einen zur andern Seite hinüber kommen könnte. Hin und her einfache Sitze zum Ausruhen wären durchaus unentbehrlich.

Zwen Zeitpunkte eignen sich besonders zum Besuch dieses lieblichen Thales, einmal, die zweyte Hälfte des May, wo das jugendliche Leben der erwachenden Natur mit einer Fülle von Reizen geschmückt erscheint, deren freundlichen Eindrücken Niemand widerstehen kann. Die Zartheit des sich entfaltenden Laubes, die Pracht der Blüthen (und an blühenden Bäumen und

Sträuchern findet sich hier der größte Ueberfluß); die Leblichkeit der Gebüsche mit allen Arten einheimischer Singvögel, unter denen eine Menge von Nachtigallen Tag und Nacht das Ohr ergötzen, werden jedem Naturfreunde einen köstlichen Genuß gewähren, der nur zu schnell vorübergeht und in unserm Klima auch öfters durch eine große Schärfe der Luft, die diese Jahreszeit charakterisirt, gemindert wird; dagegen der zweyte Zeitpunkt, die andere Hälfte des Septembers, sich bey uns namentlich durch eine Weichheit und Milde der Luft auszeichnet, die auch dem empfindlichsten Körper behaglich ist. Es hat zwar jetzt Alles ein ernsteres Ansehen, die Tinten zum landschaftlichen Gemälde neigen sich mehr zum Dunkeln hin, die Wiesen sind längst ihres Schmuckes beraubt, die Sänger der Luft sind verstummt; aber die Natur legt, wenn das Laub sich zu färben anfängt, wo hier bey der Verschiedenheit der Bäume und Sträucher die verschiedenartigsten Schattirungen und die abwechselndsten Farbenmischungen das Auge entzücken, noch einmal ein Feuerkleid an, um uns bey dem Scheiden ein freundliches Bild zurück zu lassen. Dabey geben weidende Heerden im Thal und an den Bergen, denen der Zugang zu den Wiesen im Frühjahr verschlossen war und deren Gegenwart, auch im Gebüsch verborgen, sich durch hier gewöhnliche hölzerne Schellen ankündigt, jetzt der ganzen Gegend einen neuen Charakter und nicht wenige Belebtheit.

Noch verdient erwähnt zu werden eine Lindengruppe auf dem Hofesplatze von Klein-Gramsden, bestehend aus 4 dicht neben einander stehenden Bäumen, die zu den schönsten gehört, welche die Einbildungskraft sich nur ausmalen kann. Jeder einzelne Baum hat über 8 Fuß im Umfange; der Umfang aller 4 Bäume zusammen beträgt 20 Fuß, die Höhe 90 Fuß, die Aeste breiten sich in einem Durchmesser von 50—60 Fuß aus. Dabey sind sie völlig frisch und unverfehrt, durchaus nicht hohl und bilden eine schöne Kuppel, die man schon in bedeutender Ferne erblickt. Die Bäume müssen sehr alt seyn, indem die ältesten Personen, namentlich der Majoratsbesitzer selbst, sie schon in ihrer Jugend so groß vorgefunden haben. Dieser würdige Greis und seine vielseitig gebildete Gemahlin sind mit zuvorkommender Gefälligkeit stets bereit, den Fremden, die sie besuchen, Alles zeigen zu lassen, und es gewährt ihnen eine große Freude, Naturliebhaber mit den einzelnen Schönheiten des stillen friedlichen Thales bekannt zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Pastorat Zirau,
den 24ten May 1829.

W.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsdirector Diederichs, für den Censor.
No. 458.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 91. Dienstag, den 30. July 1829.

St. Petersburg, den 26sten July.

Einnahme von Hassan-Kale und Erzerum.

Ein Adjutant Sr. Excellenz, des Grafen Paske-
witsch-Erivanski, hat heute Morgen Sr. Ma-
jestät, dem Kaiser, die wichtige Nachricht von der
Einnahme von Hassan-Kale und Erzerum über-
bracht. In dem erstern dieser beyden Plätze hat man
29 Stück Kanonen und in dem letztern 150 genommen,
auch in diesem eine große Anzahl Gefangene gemacht,
unter denen sich der Seraskier selbst und vier andere
Paschas befinden. Die denkwürdige Einnahme von Er-
zerum hat am 27ten Juny, als dem Jahrestage der
Schlacht von Poltawa, statt gehabt. Wir hoffen, bald
den officiellen Bericht über diese glorreichen Erfolge
unter die Augen unserer Leser zu bringen.

(Journ. pol. et lit. de St. Petersb.)

St. Petersburg, den 21sten July.

Allerhöchste Ufassen.

An das Hofkomptoir.

Vom 16ten July.

Um dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasi-
schen Korps, Generaladjutanten Grafen Paske-
witsch-Erivanski, einen Beweis Ihres Allerhöchsten
Wohlmollens für dessen ausgezeichneten Dienst und für
die zahlreichen glänzenden Siege, die er über den Feind
davon getragen hat, zu geben, haben Se. Kaiserl.
Majestät Allergnädigst geruht, die Frau Gräfin
Elisabeth, Gemahlin des Grafen Paskewitsch-Erivanski,
zur Hofdame Ihrer Majestät, der Kaiserin, zu
ernennen.

Vom 17ten July.

Se. Majestät, der Kaiser, haben das Fräulein
Nadeschda Miloradowitsch, Tochter des verstorbe-
nen Geheimenrathes Miloradowitsch, Allergnädigst
zum Hofrätlin Ihrer Majestät, der Kaiserin,
zu ernennen geruht. (St. Petersb. Zeit.)

* * *

Am 13ten dieses Monats geruhten Se. Majestät,
der Kaiser, bey Kasnoje-Selo einer großen Parade

benzuwohnen, an der sämmtliche daselbst im Lager ste-
hende Truppen Theil nahmen. Se. Majestät, der
Kaiser, geruhten, um 7 Uhr Morgens auf dem Plage,
wo die Parade gehalten werden sollte, einzutreffen. Als
Se. Kaiserl. Majestät an den Linien vorbeizoge,
salutirten die Truppen nach der eingeführten mili-
tairischen Weise mit Musik und lautem Freudenrufe.
Nachdem die Truppen im Ceremonialmarsch defilirt ha-
ten, wurden sie in drey Kolonnen aufgestellt; in der
ersten oder linken Kolonne die ganze Infanterie, in
der zweyten die Kavallerie und in der dritten die Ar-
tillerie. Als dieses geschehen war, wurden unter dem
schallenden Hurrah der Truppen die in Silistria eroberten
türkischen Fahnen und drey Rosschweife an allen
Linien vorübergetragen. Hierauf defilirten die Truppen
zum Zweytenmale im Ceremonialmarsch; die Infanterie
in geschlossenen Kolonnen, dann die Artillerie zu Fuß
batterieweise, hierauf die Kavallerie eskadronweise im
Galopp, und zuletzt die Artilleriebatterie zu Pferde eben-
falls im Galopp. Sämmtliche Truppen standen unter
dem Befehl des Generaladjutanten Demidow. Die In-
fanterie kommandirte Generaladjutant Schrapowitski,
bey dem sich der Generalmajor Titow befand. Die
Bataillone der Militärschulanstalten wurden vom Gene-
ralmajor Godein, die übrigen Infanteriebataillone vom
Generalmajor Nejelow, und die Artillerie vom Gene-
ralmajor Wachsmuth kommandirt. Die Truppen hat-
ten sich um 6½ Uhr auf dem Plage versammelt.

(Aus dem Inval.)

* * *

Die sich hier aufhaltenden türkischen Kriegsgefan-
genen, unter denen sich ein Pascha von zwey Rosschwei-
fen und 12 Wimbaschas befinden, und von denen be-
reits (siehe No. 77 dieser Zeitung) Erwähnung gesche-
hen ist, wohnten dieser Tage den vor dem Lager bey
Kasnoje-Selo, im Bensenn Sr. Majestät, des Kai-
sers, ausgeführten Manövrres bey. Es waren ihnen
nach türkischer Art gefattelte Pferde gegeben worden,
und überhaupt wurde ihnen mit all der Zuvoorkommen-
heit und Theilnahme begegnet, die man dem entwa-
fneten und gefangenen Feinde schuldig ist. Auch muß-
ten die Türken eine solche, ihnen unter den Augen
Sr. Majestät, des Kaisers, zu Theil gewordene
Auszeichnung in vollem Maße zu schätzen; allein un-
ausprechlich war ihre Freude, als am Sonnabend, den

13ten Julg, nach der Wachtparade, 'Se. Kaiserl. Majestät sich denselben näherte und ihnen in den huldvollsten Ausdrücken anzukündigen geruhte, daß Er ihnen die Freiheit schenke, daß sie in ihre Heimath zurückkehren dürften, und daß der Befehl, sie sowohl mit Geld als auch mit allem zu der weiten Reise Nöthigen zu versorgen, schon ausgefertigt sey.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 6ten Julg.

Die Berichte aus unserm Lazareth werden von Tag zu Tage befriedigender; diesen Augenblick sind in demselben nur noch drei Kranke übrig, von denen zwei die größten Hoffnungen zu ihrer völligen Genesung geben. Eben so günstig sind die Nachrichten, die wir aus den eroberten Häfen erhalten. Die Vorsichtsmaßregeln, die man in der Bulgaren gegen die Verbreitung der Pest genommen hat, sind von dem erwarteten Erfolge gewesen, und die Pest nimmt merklich ab. Längs dem Dniester werden die Quarantänegeetze auf das Strengste beobachtet. In der Krimm hat man von keinem einzigen Falle gehört, der irgend einen Verdacht der Ansteckung hätte erregen können. In Cherson, wohin ein Schiff zwei Kranke brachte, die bald darauf auch starben, verdankt man es den weisen und entscheidenden Vorkehrungen des Civilgouverneurs Moghilewski, daß dem Uebel bald gesteuert wurde; jetzt ist daselbst keine Spur mehr von dieser Krankheit. In Bessarabien haben das Dorf Woboluisz, Ißaki und zwei Kolonien Quarantänefordern erhalten, und sind der strengsten Beobachtung unterworfen worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,

vom 14ten Julg.

In Servien und Bosnien beginnt es unruhig zu werden. Man hört bereits den Freiheitsruf. Am 9ten Julg ließ der Pascha in Belgrad bekannt machen, daß mehreren Rebellen die Köpfe abgeschlagen worden seyen.

Ein Schreiben aus Aegina vom 1sten Juny beschreibt die Feyerlichkeiten, welche bey der Beerdigung des Kapitän's Hasting statt gefunden haben, bey welchen der Präsident, die Geistlichkeit, die ersten Staatsbeamten und die diplomatischen Agenten erschienen sind. Der Leichnam wurde am Bord des Schiffes „Perseverance“ mit einer Salve von 37 Kanonenschüssen empfangen, unter Begleitung mehrerer Schiffe, an deren einem der Präsident an der Spitze fuhr, nach Poros gebracht, und bey dem Arsénale beerdigt. Die Musik des russischen Admiralschiffes „Azoff“ spielte Trauermusiken; der Graf Heyden und viele Officiere seiner Eskadre hatten den Leichenzug nach Poros begleitet. Als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, hielt Herr Trikupis eine Leichenrede.

Der Courier d'Orient enthält folgendes Edikt des Präsidenten von Griechenland aus Aegina vom 26ten May:

„Die Mauern von Missolonghi, auf welchen nach dem Willen des Allmächtigen aufs Neue die Fahne des Kreuzes weht, schließen die Gebeine der Helden ein, welche um den Preis ihres Lebens sich die Ehre erwarben, unter die Vertheidiger dieser Stadt gezählt zu werden. Die erste Pflicht, welche wir freudig ihrem Andenken erweisen, ist, daß wir unser heißes Gebet für die Ruhe ihrer Seelen zu den Füßen ihrer Altäre bringen. Ist diese Pflicht erfüllt, so bleibt uns eine andere, nicht minder heilige Pflicht übrig, nämlich die, mit größter Sorgfalt ihre ehrwürdigen Ueberreste zu sammeln, und in einem Denkmal niederzulegen, wo das Vaterland dem Andenken dieser Märtyrer seiner heiligen Sache den jährlichen und gerechten Tribut der Thränen der Dankbarkeit entrichten könne. Die Regierung von Griechenland, als Dolmetscherin der Gefühle, welche jeden Griechen ungeduldig machen, diese Pflichten zu erfüllen, beschließt Folgendes:

1) Am nämlichen Tage, an welchem die erste Kirche, welche man jetzt zu Missolonghi wieder aufrichtet, eingeweiht wird, soll der Metropolit für die Seelenruhe der heldenmüthigen Vertheidiger dieser Stadt den Trauergottesdienst halten. 2) Der bevollmächtigte Statthalter wird eine, aus Geistlichen, Officiern von der Armee und Beamten bestehende Kommission ernennen, welche beauftragt ist, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um a) die Liste der Geistlichen, Officiere, Soldaten, Magistratspersonen oder Bürger, welche bey der Belagerung von Missolonghi den Tod gefunden haben, zu verfertigen. b) Um ihre Ueberreste zu sammeln, und den Ort zu bestimmen, wo sie aufbehalten werden sollen. c) Der Präsident soll sich persönlich nach Missolonghi begeben, um dem feyerlichen Gepränge der Uebertragung dieser Gebeine in das Denkmal beizunehmen, welches die Nation dem Andenken seiner tapfern Vertheidiger des Kreuzes widmen wird. Die Regierung wird ein Programm bekannt machen, um die jungen griechischen Architekten und Bildhauer, welche im Auslande die Künste studiren, einzuladen, daß sie binnen Jahresfrist Zeichnungen und Modelle für dieses zu errichtende Monument einsenden.“

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,

vom 15ten Julg.

Es sind Berichte von Konstantinopel vom 20sten Juny an den Pascha von Belgrad gekommen, nach welchen das Reservelager bey Adrianopel den Befehl des Sultans erhalten hat, unverzüglich gegen den Wallan aufzubrechen. In diesem Augenblick sind 5000 Bosniaken nach der Donau auf dem Marsch.

Nach einem Gerücht soll der Viceadmiral Miauli zum Präsidenten der griechischen Nationalversammlung ernannt worden seyn, und den Admiral Tombasi zum Nachfolger in dem Befehl über das Kriegsschiff Hellas erhalten haben. — Athen ist noch in den Händen der

Türken. Am 9ten Juny machte die ganze türkische Besatzung, aus 3000 Mann Infanterie und Kavallerie unter dem Befehle des Siliktar-Aga bestehend, einen Ausfall gegen die von Wasso befehligten Griechen. Nach einem Gefecht zogen die Türken sich mit Zurücklassung von 80 Todten und Vermundeten nach der Festung zurück. — Es heißt, daß die französischen Truppen die Festung Patras wegen des ungesunden Klimas den Griechen eingeräumt, und sich in Modon, Koron und Navarino concentrirt haben. (Berl. Zeit.)

Korfu, den 1sten July.

Man will wissen, daß Graf Capo d'Istria entschlossen sey, Griechenland zu verlassen, falls die englische Regierung die von ihm angeordneten Mafregeln zu beschränken gedenke, und daß er deshalb an den Lord-Oberkommissär der ionischen Inseln, Sir Frederik Adams, geschrieben habe. Man versichert sogar, der Präsident treffe Anstalten, die auf ein solches Vorhaben schließen lassen. (Hamb. Zeit.)

Aus Spanien, vom 1sten July.

Se. Majestät, der König, haben, wie man vernimmt, die schriftliche Einwilligung zur Vermählung mit der Prinzessin Marie Christine von Neapel bereits erhalten.

Der lebhafte Courierwechsel, der nun seit beynahe zwey Monaten zwischen unfrem Kabinette und dem französischen unterhalten wird, und die häufigen Audienzen des französischen Votschafters beym Könige liefern unseren Politikern vielfältigen Stoff zu den gewagtesten Betrachtungen und Hypothesen. Früherhin konnte man glauben, daß die Regulirung unfrer Finanzverhältnisse mit Frankreich Gegenstand jener Kabinetshandlungen sey. Allein man weiß jetzt, daß in dieser Beziehung schon vor länger als zwey Monaten ein Abkommen getroffen worden, daß, unter den obwaltenden Umständen, für uns nur vortheilhaft zu nennen ist. Es dürfte sich daher wohl um andre politische Fragen handeln; und diese Voraussetzung erscheint um so wahrscheinlicher, da häufige Berathungen unter den Ministern, an denen nicht selten der Graf von St. Priest Theil nimmt, gepflogen werden. Es mag sich dabei wohl öfters um die Angelegenheiten Portugals gehandelt haben; allein die Freunde einer gemäßigten Monarchie glauben sich schmeicheln zu dürfen, daß es den Vorstellungen des erhabenen Oheims und Aliketen unfres Monarchen gelungen sey, manche vorgefaßte Meinung, welche letzterer seither gegen die Einführung liberaler Regierungsformen in Spanien hegte, glücklich zu beseitigen, und daß demnach auch dieses schöne Königreich einer Modifikation des bisherigen Regierungssystems mit Zuversicht entgegensehen dürfte. In der That giebt es selbst in den ersten Klassen der Staatsgesellschaft bey uns sehr viele, welche einschen, daß Spanien an einem politischen Marasmus leidet. Selbst bey den höchsten

Staatsbehörden giebt es Männer, die hiervon durchdrungen sind, und eine Reform unfrer gesellschaftlichen Verhältnisse schon um deswillen als nothwendig ansehen, weil durch die Abreißung unfrer amerikanischen Kolonien Spanien in staatswirthschaftlicher Hinsicht auf einen Standpunkt versetzt worden, der ganz verschieden von demjenigen ist, auf welchem es sich seit Karl V. befand. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 9ten July.

Der „Heros“ von 80 Kanonen, der in Ferrol ausgebaut worden, ist segelfertig. Wir besitzen gegenwärtig in den europäischen Häfen dieses einzige Linien-schiff, und es soll, dem Vernehmen nach, die für Se. Majestät bestimmte Prinzessin von Neapel abholen. Der Marquis von Santa Cruz wird den Auftrag für diese Sendung erhalten. — Am 11ten dieses Monats reiset der Graf Osalia nach Paris ab. Seine Abschiedsaudienz bey dem Könige hat beynahe anderthalb Stunden gedauert. Andern Nachrichten zufolge ist der Heros für Havanna bestimmt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 4ten July.

(Privatmittheilung.)

Heute heißt es, Don Miguel werde sich mit einer sardinischen Prinzessin vermählen, und solle ein Abgesandter, Namens Rademaker, zu diesem Behuf nach Turin gehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten July.

In der Deputiertenkammer waren gestern etwa 100 Mitglieder gegenwärtig, worunter 15 auf der rechten Seite und 12 im rechten Centrum. Man glaubt, daß nach Genehmigung des Budgets abseiten der Pairs die Session würde geschlossen werden.

Herr Benjamin Constant schreibt, in dem Courier français, die Ursache des Austritts der Deputierten Aragonson und Chauvelin dem Ueberdruß dieser Männer zu, indem das ewige Zögern und der unsichere Gang der Kammer die Hoffnungen unerfüllt gelassen, die man zu Anfang der Session auf eine kraftvolle und erfolgreiche Thätigkeit der Deputirten gesetzt hatte. Nichtsdestoweniger aber, und Trotz der bewiesenen Schwäche der Kammer, sey doch im Laufe der gegenwärtigen Session sehr viel Gutes vorbereitet worden, und ein beharrlicher Kampf werde die Sache der Verfassungsmäßigkeit und der gesetzlichen Freiheit endlich siegen machen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten July.

Der Moniteur sagt, es sey im Ministerrath vom 15ten dieses Monats beschlossen worden, daß der König dieses Jahr nicht nach Cherbourg gehen werde. Der Dauphin aber wird die Reise machen, und sie Ende August antreten.

Gestern ward das Einnahmebudget in die Pairs-Kammer gebracht, und dessen Prüfung sofort einer

Kommission aufgetragen, bestehend aus dem Marquis Maleville, dem Viscomte Lainé, den Grafen Lapanouze, Mollien und Tocqueville, und den Baronen Mounier und Portal. Drei Lokalgesetze wurden hierauf vorläufig angenommen, die Abstimmung aber, wegen unzureichender Zahl der anwesenden Mitglieder, auf die nächste Sitzung, die auf den 23sten dieses Monats bestimmt ist, hinausgesetzt.

Der Quotidienne zufolge sind über das Budget 683 Reden gehalten worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 19ten July.

Vor einigen Tagen wurde in Amsterdam in Gegenwart der dortigen Autoritäten der erste Pfahl zum Fundament der großen Schleusen eingeschlagen, wodurch die hydraulischen Arbeiten, welche Amsterdam künftig gegen die Ueberschwemmungen des W. Flusses schützen sollen, begonnen worden sind. (Berl. Zeit.)

Aus den Rhingegenden,
vom 24sten July.

Se. Majestät, der König von Württemberg, war am 18ten July von Ems, wohin derselbe am 13ten d. M. gereist war, bei erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen, und am 20sten wieder nach Friedrichshafen, woselbst sich Ihre Majestät, die Königin, noch befindet, zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten July.

Ihre Königl. Hoheiten, die Herzogin und der Prinz Georg von Kumberland, sind nach London abgereist. (Berl. Zeit.)

Dresden, den 19ten July.

Morgestern Abend um 10 Uhr ist Se. Majestät, der König von Preussen, auf der Reise nach Löplitz hier durchgekommen. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 21sten July.

Die Leiche des verstorbenen Herzogs von Oldenburg langte nach einigen Seestürmen am 6ten July, Morgens um 8 Uhr (gerade an dem Tage, wo der Fürst vor 44 Jahren die Regierung antrat), auf der Weser in Eßbeth an. Ein von Oldenburg dort hingesandtes Trauerschiff setzte sie am 10ten, Abends um 11 Uhr, bei der sogenannten Stauschanze an Land. Von der Stauschanze wurde nun der Sarg, welcher die theuren Ueberreste umfaßte, auf einem, allen Prunk entbehrenden, platten Trauerwagen, von dem bisherigen einfachen Gefolge, begleitet, dem Schlosse vorüber, in die Lambertuskirche gebracht. Am 11ten dieses Monats, Morgens um 2 Uhr, setzte sich von der Kirche aus der Kondukt so einfach wie vorher nach der auf dem Gertrudenkirchhofe erbauten herzoglichen Begräbniskapelle zur Be-

setzung in Bewegung. Unter der großen bei dem Trauerzuge herzufließenden Menschenmasse herrschte die feierlichste Stille. Vormittags 11 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, und die durchlauchtigen Prinzen Alexander und Peter aus Kiew in der Kapelle ein, worauf der Generalsuperintendent Dr. Hollmann ein Gebet sprach. Die Kapelle blieb demnächst bis 3 Uhr offen, damit Jedermann sich dem Sarge nähern konnte. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten July.

Es werden Vorbereitungen zum Empfange der künftigen Kaiserin von Brasilien getroffen, die in einem unserer Häfen ans Land steigen wird, ohne jedoch London zu besuchen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten July. Herr Major Ugodnikow aus Dünaburg, logirt bei der Frau von Knebusch. — Herr Dr. Schmidt aus Ruhenthal, logirt bei Zehr jun. — Herr Protokollist Redlien aus Tuckum, logirt bei der Wittme Redlien. — Herr Kaufmann Dreßler aus Riga, logirt bei Gramkau.

Den 27sten July. Herr Kaufmann Tränkel aus Riga, logirt bei Morel. — Herr von Bach aus Goldingen, logirt bei Zehr jun.

Den 28sten July. Madame Barlow und Madame Ehlers aus Riga, logiren bei der Frau Doktorin Meyer. — Die Herren Kaufleute Stavenhagen und Schau aus Windau, logiren beim Kaufmann Georgj. — Herr Woldemar Lebedew aus St. Petersburg, logirt bei Morel. — Herr Kaufmann Sarring aus Riga, und Herr v. d. Necke aus Schleck, logiren bei Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 11ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Vfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 465.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 92. Donnerstag, den 1. August 1829.

St. Petersburg, den 19ten July.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Se. Majestät, der Kaiser, hoben folgenden Rapport des Oberbefehlshabers von der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, erhalten:

Nach der Unterwerfung der Festung Silistria und so bald als die Kapitulation mit der Garnison abgeschlossen worden war, erhielt der Generalleutnant Kraßowskij von mir den Befehl, daselbst 8 Bataillone Infanterie und 3 Kosakenregimenter als Garnison zurückzulassen, und sich sobald als möglich mit mir vor Schumla zu vereinigen. Das Korps, welches er mir zuführen würde, sollte aus der 8ten und 9ten Infanteriedivision, den 3ten Brigaden der 5ten und der 7ten Division, der 3ten Husaren- und der 4ten Ulanendivision, und aus 5 Kosakenregimentern bestehen. Da der Generalleutnant Kraßowskij über die genaue Erfüllung der Kapitulationsartikel zu machen hatte, so war es ihm, bey aller seiner Thätigkeit, unmöglich, die ersten Regimente seines Korps, von welchem er einen Theil nach Kosludshi, den größten aber nach Schumla richtete, vor dem 25sten Juny ausrücken zu lassen; sein letztes Echelon traf erst am 3ten July bey mir ein. Während dieser seit der Uebergabe von Silistria verfloßenen 14 Tage hatte ich Alles, was unsern Uebergang über den Kamtschik befördern konnte, vorbereitet; daher rückte schon am 1sten July, als das erste Echelon des Generalleutnants Kraßowskij vor Schumla anlangte, das Korps des Generals Roth über Janibasar nach Demno vor, woselbst die 5te und 7te Jägerbrigade und die 4te Ulanendivision sich mit ihm vereinigten. — Als das letzte Echelon heranrückte, brach auch das Korps des Generalleutnants Rüdiger auf, so daß der Großvezier in unserm Lager nie eine Veränderung bemerken konnte, indem alle diese Bewegungen nur mit Einbruch der Nacht, gewöhnlich nach dem Detraiteschuß, geschehen, und die ausgerückten Truppen durch die neu angekommenen ersetzt wurden.

Mein Hauptplan war, mit zwey Kolonnen, deren Reserve das Korps des Grafen Pahlen bilden würde, über den Kamtschik zu gehen und unterdessen das Korps des Generalleutnants Kraßowskij vor Schumla als Observationskorps zu lassen, das jedoch nicht über die Position von Janibasar hinaus sehen, und sich an die besetzten Städte von Prawodny und Basardschik lehnen

sollte. Da wir indeß aus Allem schließen konnten, daß der Großvezier in der festen Ueberzeugung war, wir würden Schumla belagern (denn seit unserer Ankunft vor dieser Festung hatte er gegen 12 Regimente regulärer und irregulärer Truppen an sich gezogen, und dadurch die Uferplätze des schwarzen Meeres und die Defilées des Balkans geschwächt, welches meinen Absichten vollkommen entsprach), so wandte ich auch Alles an, um ihn in dieser Meinung zu unterhalten, und dadurch für die Korps der Generale Roth und Rüdiger einige Märsche Vorsprung zu gewinnen, ehe er von meinem Unternehmen in Kenntniß gesetzt würde. Dem gemäß rückte ich mit den Korps der Generale Graf Pahlen und Kraßowskij erst am 5ten Abends aus und kam, nach einem Marsche von 50 Werst, mit dem des Grafen Pahlen in Demno an. Das Korps des Generals Kraßowskij sollte bey Janibasar, mit 23 Bataillonen Infanterie, 40 Eskadronen Kavallerie, 10 Kompagnien Artillerie und 4 Kosakenregimentern, stehen bleiben. Am 6ten mit Tagesanbruch erhielt der Großvezier die Nachricht von unserer Bewegung, und schickte der vom Generalleutnant, Fürsten Madakow, kommandirten Arriergarde ungefähr 1000 Mann nach, wahrscheinlich mehr um unsere Bewegung zu beobachten, als sich in ein Gefecht einzulassen. Fürst Madakow blieb 3 Werste vor Janibasar, während Generalleutnant Kraßowskij mit seinem Korps schon diesen Ort passirt hatte, in einer für ihn sehr vortheilhaften Position stehen. Ich hatte mit dem Korps des Grafen Pahlen, als ich über Touman, Kosludshi hinaus war, einen Halt von ungefähr 5 Stunden gemacht, um im Stande zu seyn, den Generalleutnant Kraßowskij zu unterstützen, wenn die Nothwendigkeit dies erheischen würde, worauf ich, wie oben gesagt, meinen Marsch bis Demno fortsetzte.

Unterdessen waren die Korps der Generale Roth und Rüdiger auf höchst beschwerlichen, durch einen Regen, der mehrere Tage lang gedauert hatte, noch mehr verdoebenen Wegen auf ihrem Marsche zum Flusse Kamtschik so weit vorgerückt, daß General Rüdiger erst am 5ten, um 6 Uhr Abends, Tschahmalny erreichte, General Roth aber erst am 6ten, Morgens, am Kamtschik, Dshermisch, Dshewan gegenüber, anlangte.

General Rüdiger schlug sogleich unter dem Schutze seiner Artillerie eine Brücke und vertrieb den Feind aus seinen Verschanzungen, woben er ihm 2 Fahnen abnahm;

hierauf richtete er sich gegen das Dorf Kjuprikioi, wo selbst sich die Hauptmacht der Türken befand und uns die große Straße von Widos versperrete. Um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, gab General Rüdiger dem Generalmajor Schirow den Befehl, sich mit dem Wjätskischen Regimente und dem Kosakenregimente Tschernuschkin gerade nach Kjuprikioi zu wenden, um ihn dorthin zu locken. Unterdessen sollte Generalmajor Kuprianow mit der Jägerbrigade von der Garnison von Pramody und dem Kosakenregimente Solotarew 2., auf dem linken Ufer des Kamtschik über Komarno nach Tschamurla hin, eine Rekognoscirung anstellen, um den Uebergang des Generals Rüdiger gegen die Unternehmungen, die der Feind von Schumla aus machen könnte, zu decken. Alle diese Dispositionen wurden von dem vollkommensten Erfolge gekrönt; der Feind, der uns von Tschalmah her nicht erwartete, sah plötzlich am 6ten mit Tagesanbruch die Jägerbrigaden der 18ten und 19ten Division herandrücken. Das Permische Regiment bildete ihre Reserve, während das Ufische zur Deckung der Brücke bei Tschalmah zurückgeblieben war. Jussuf Pascha, der hier mit 3000 Mann die Schanzen und Redouten besetzt hielt, bereitete sich zu einer hartnäckigen Vertheidigung vor; allein General Rüdiger hatte den Gebrauch des Feuergewehrs streng verboten, und gab den Befehl, den Feind mit dem Bajonnette anzugreifen; dies geschah, und die Türken wurden aus ihren Redouten und Schanzen vertrieben. Es ist bemerkenswerth, daß wir bei dieser entscheidenden Attaque nicht einen Todten oder Vermundeten hatten; erst beim Verfolgen des Feindes erlitten wir einen Verlust, als die tapfern Jäger von der 19ten Division, während eines hitzigen Kampfes auf einem unebenen Boden, dem Feinde 4 Kanonen abnahmen. Das ganze Lager und 3 Fahnen fielen bei Kjuprikioi dem Sieger in die Hände.

Unterdessen hatte die heftige Kanonade am Kamtschik den General Rüdiger bewogen, dem General Roth, der, als er am 6ten in der Direction des Dorfes Dermisch-Oshewan am Ufer des Kamtschik anlangte, auf diesem Punkte eine lebhafte Gegenwehr von Seiten des Feindes erfuhr, zu Hülfe zu eilen, indem er das 37ste und 38ste Jäger- und das Kosakenregiment Solotarew 2. in den bei Kjuprikioi besetzten Redouten zurückließ, und den Befehl zur Errichtung eines starken Brückenkopfes gab. Die Befestigungen, welche den Uebergang deckten, waren gut aufgeführt, und von 12 Kanonen und einem starken Korps Infanterie und Kavallerie vertheidigt. Um nicht unnützer Weise seine Leute aufzuopfern, ließ General Roth die 5te und 7te Jägerbrigade unter dem Schutze von 16 Kanonen an einem verdeckten Orte aufstellen, und begnügte sich, ein Artillerie- und Musketenfeuer von einem Ufer auf das andere zu unterhalten, während er den Generalmajor Weljaminow mit der

16ten Division und einem Theile der 7ten, auf verdeckten Wegen, rechts nach dem Dorfe Djulgherd zu abschiedte. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Generalmajor Juschkow durch eine matte Kugel eine Kontusion in der Seite, übernahm aber schon nach einigen Stunden wieder das Kommando über die 7te Division. Der Weg nach Djulgherd war beynahe ungangbar, und nur mit Mühe konnten die Pontons bis an den Ort des Ueberganges gelangen. Ohne hierauf und auf die feindlichen Verschanzungen zu achten, waren um 10 Uhr Abends drei Brücken fertig, und während der Nacht ward über den vierten Arm des Kamtschik noch eine geschlagen. Am 7ten, Morgens, bewirkten unsere Truppen, unter dem Feuer von 12 Kanonen, ihren Uebergang und rückten dem Feinde entgegen. Das Muromsche Regiment ging voran, ihm folgten das Jakutische und das 32ste Jägerregiment. Kaum waren sie über die letzte Brücke gegangen, als sie unter persönlicher Anführung des Generalmajors Weljaminow das türkische Lager überfielen und sich desselben mit den darin befindlichen 3 Fahnen bemächtigten. Der Feind entfloß in den Wald und auf dem Wege nach Bujul-Tschikif, seine Waffen und sein Gepäck von sich werfend. — Bei diesem Gefechte blieb der türkische Anführer, Ibrahim-Aga, auf dem Platze. Gleich darauf rückten die sämtlichen Truppen des Generals Roth, den Kamtschik abwärts, gegen das Dorf Dermisch-Oshewan vor. Neue Schwierigkeiten stellten sich ihnen hier entgegen, indem sie durch einen dichten und morastigen Wald sich den Weg bahnen mußten, zu welcher Arbeit der größte Theil des Korps gebraucht wurde und an der alle Officiere Antheil nahmen. Ströme, in denen das Wasser den Leuten bis an den Gürtel reichte, mußten durchwaten werden, wobei die Officiere mit ihrem Beispiele vorangingen, um gleich darnach die nöthigen Fackeln zu verfertigen. Endlich waren alle Schwierigkeiten überwunden, und mit freudigem Muth eerblickten die Truppen etliche hundert türkische Reiter, die ihnen entgegen rückten; diese wurden sogleich, unter dem Kartätschenregen ihrer eigenen Verschanzungen, von dem Charkowschen Ulanen- und dem Kosakenregimente Jeshow angegriffen und geworfen. — Hierauf ließ General Roth ohne Zeitverlust eine Batterie von 8 Kanonen leichter Artillerie und 8 von der Artillerie zu Pferde gegen das verschanzte Lager errichten, daselbe von einem Bataillon des Muromschen und einem des 32sten Jägerregiments auf beiden Flanken umgeben, und von seiner übrigen Infanterie und der Kavallerie in der Fronte angreifen. General Frolow, den der General Roth mit den Jägerbrigaden und einem Theile der Artillerie auf dem linken Ufer des Kamtschik, Dermisch-Oshewan gegenüber, unter dem Schutze unserer Artillerie gelassen hatte, gab unterdessen

seinen Jägern den Befehl zum Angriff; nachdem diese Tapfern und das Kosakenregiment Baklanow eine höchst beschwerliche Furt passiert hatten, wobei sie ihre Paratraschen über dem Kopfe hielten, stürzten sie sich mit dem Bajonnette auf den Feind, der nach einer Kartätschenladung mit seinen Kanonen in aller Eile in einen Hohlweg entfloß; allein das Charkowske und das Kurländische Regiment, die ihn umgangen hatten, überfielen ihn plötzlich und erbeuteten 5 Kanonen, 6 Fahnen, das ganze türkische Lager, 35 Fässer Pulver und eine große Anzahl Kugeln, wobei sie 200 Mann zu Gefangenen machten. Während der Generalmajor Frolow über den Kamtschik ging, hat das Kosakenregiment Baklanow, in dem Augenblicke als der Feind sich vom Ufer des Flusses nach Dermisch-Dshewan wendete, ebenfalls eine Kanone erobert.

Der Verlust des Feindes auf allen Punkten unsres Angriffes war sehr groß; wir haben 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Den unsrigen können wir noch nicht mit Bestimmtheit angeben, aber er kann nicht bedeutend seyn, und ich glaube, daß wir nicht über 300 Mann an Todten und Verwundeten zusammen eingebüßt haben; unter erstern sind drey Officiere; etliche Officiere sind verwundet worden, zu diesen gehört der Obrist Sagorski, der schwer am Halse blessirt ist.

Unmittelbar nach dem Gefechte von Dermisch-Dshewan, sobald die Truppen einige Augenblicke geruht hatten, befahl General Roth dem Generalmajor Samadski, mit der 3ten Brigade der 7ten Division, dem St. Petersburgischen Ulanenregimente, dem Kosakenregimente Jeshow und 6 Kanonen, nach dem Dorfe Aspro vorzurücken, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Als am 7ten, Mittags, der General Rüdiger im Dorfe Wujul-Tschifskij anlangte, erfuhr er, daß der Uebergang des Generals Roth geglückt sey, und ließ, in der Hoffnung, die zerstreuten Türken aufzufangen, das Kosakenregiment Iljin gerade auf Arnaoutlar zu rücken, woselbst es auf die Avantgarde des Generals Roth stieß.

Heute, am 9ten, steht das Korps des Generals Rüdiger in Aimadshik und dessen Avantgarde in Jerletsch. Das Korps des Generals Roth steht in Jerekli-dere und seine Avantgarde in Pallobana und Jeminé, so daß die Gipfel des großen Balkans in unsern Händen sind. Das Korps des Grafen Pahlen rückt auf der Straße von Aimadshik vor und wird an dem kleinen Flusse Fonzduski-dere stehen bleiben, wohin auch das Hauptquartier noch heute verlegt werden wird.

Gegen das Korps des Generalleutenants Kraßowskij hat der Feind nichts unternommen. Am 7ten hat der Großvezier sich auf den Höhen des kleinen Flusses Jerekli mit 5000 Mann Kavallerie der Avantgarde des Generalleutenants Madatow sehen lassen, ohne ihn anzugreifen; nachdem er eine Zeit lang auf diesem Punkte gestan-

den hatte, ist er nach Schumla zurückgekehrt, und hat auf dem rechten Ufer des Jerekli Vorposten zurückgelassen.

Der Stabsrittmeister von der Gardekavallerie Krusenstern, Adjutant des Chefs meines Generalstabes, wird Ew. Kaiserl. Majestät mit gegenwärtigem Rapport 14 dem Feinde auf verschiedenen Punkten des Ueberganges über den Kamtschik abgenommene Fahnen zu Füßen legen.

Unterz.: Generaladjutant, Graf Diebitsch.
Im Bivouak vor Dermisch-Dshewan,
den 9ten July 1829.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 21sten July.

Am 19ten dieses Monats ist der Kollege des Ministers des Innern, Geheimrath Nowosilchow, in hiesiger Residenz angekommen. (St. Petersburg. Zeit.)

Der Finanzminister trug im Reichsrathe darauf an, daß zur Erleichterung für die Schiffer der abgehenden Schiffe die bisher in einigen Häfen bestehenden Admiralitäts-, Stadtbefehlshabers- und Hafenkompitorispässe abgeschafft und nur vom Zollamte Pässe ausgegeben würden, jedoch mit Benbehaltung der bisherigen im Libauischen und Rigaischen Zollbezirk bestehenden Abgabe zum Besten des Generalgouverneurs. Der Reichsrath hat für gut befunden, den Antrag des Finanzministers zu bestätigen, und dies Gutachten ist am 10ten July Allerhöchst genehmigt worden. (Hamb. Zeit.)

Bucharest, den 12ten July.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge haben die Einwohner von Rustschuck, der Besatzung an Anzahl ungleich überlegen, nach dem Falle von Silistria dem Pascha erklärt, daß sie ihre Stadt keiner Belagerung aussetzen lassen wollten. Mehrere tumultuarische Auftritte gegen die Besatzung fanden statt, und in Folge dieses für die Türken so unglücklichen Aufstandes hat der Pascha fünf Anans zu Unterhandlungen nach Silistria geschickt, um freyen Abzug für sich und die Besatzung zu begehren. Da die Einwohner größtentheils Wallachen sind, so ist an der Richtigkeit dieser Angaben wohl nicht zu zweifeln, und man meint daher, daß sich Rustschuck in diesen Tagen ergeben dürfte.

(Hamb. Zeit.)

Ankona, den 16ten July.

Nach Briefen aus Korfu haben die Griechen in der letzten Hälfte des verfloßenen Monats zu Lande große Vortheile über die Türken in Livadien erröchten, und seit dieser Zeit sollen die griechischen Militärschefs den Entschluß gefaßt haben, Negropont anzugreifen, und Besitz von dieser Insel zu nehmen. Man glaubt, daß die englischen Kreuzer die Ausführung dieses Unternehmens hin-

bern werden, ist aber nichts desto weniger überzeugt, daß die griechische Regierung Alles anbieten werde, um die Gränzen Griechenlands auf dem Festlande bis an die Meerbusen von Arta und Volo auszudehnen, und dem neuen Staate die Insel Negroponte einzuverleiben. Man versichert, der Graf Capo d'Istria habe an alle Kapitäne der griechischen Marine Instruktionen erlassen, worin sie ermahnt werden, die über die Türken erfochtenen Vortheile zu verfolgen, und ihrem unglücklichen Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern; im Falle aber ein griechisches Fahrzeug von der englischen Marine beunruhigt werden sollte, habe der Kommandant desselben zu erklären, daß Griechenland sich mit England nicht im Kriegszustande befinde, und sobald diese Erklärung nicht genüge, die griechische Flagge einzuziehen, und sich sammt der Mannschaft als englische Kriegsgefangene zu erklären. Diese gewagte Anordnung dürfte die englische Regierung in einige Verlegenheit bringen, könnte aber auch der griechischen Sache nachtheilig werden, wenn die erstere ihrer Erklärung, daß sie die Operationen griechischer Kriegsfahrzeuge, außer dem Bereiche der von den vermittelnden Mächten in Schutz genommenen Gränzen Morea's und der Enklaven, auf keine Weise dulden werde, Folge geben wollte. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 25ten July.

Aus Triest schreibt man, daß die griechischen Truppen unter Augustin Capo d'Istria sich wegen ihrer Soldrückstände empört hätten, der Präsident von Griechenland habe aber sofort Anstalt getroffen, ihnen diese anzuweisen, und sie dadurch beruhigt. (Allgem. Zeit.)

Aus Preussen, vom 19ten July.

Man erfährt, daß der königl. preussische Generalstabchef, Generallieutenant Baron Müßling, mit einer außerordentlichen Mission nach Konstantinopel beauftragt ist. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 26ten July.

Der bisherige königl. preussische Geschäftsträger bey der hohen Pforte, Obristleutnant Grenherr von Canitz, ist am 18ten dieses Monats von Konstantinopel zu Wien eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 26ten July.

Die Kölnener Zeitung meldet vom 23ten July: Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, Sohn Sr. Majestät, des Königs, ist gestern mit Gefolge hier angekommen und im Gasthose zum großen Rheinberg abgestiegen. Heute sind Se. Königl. Hoheit nach Brüssel abgereist. — Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Rußland, wird, in Begleitung zweier württembergischer Prinzen, mit einem großen Gefolge, am 28ten July, hier eintreffen und in dem nämlichen

Gasthose absteigen, wo bereits die Zimmer für Ihre Königl. Hoheiten bestellt sind. (Berl. Zeit.)

London, den 17ten July.

Die Gerüchte von einer zunehmenden Spannung zwischen dem Könige und dem Herzoge von Wellington finden mehr und mehr Glauben, und werden jetzt sogar von Blättern wiederholt, welche der Wellingtonschen Verwaltung günstig sind.

Hier erscheint jetzt ein Wochenblatt, a general news paper and journal of literature, von noch größerem Umfange als der Atlas. Es ist 5 Fuß lang, $3\frac{1}{2}$ Fuß breit und enthält 32 Foliospalten, dem Inhalt eines Oktavbandes von 800 Seiten gleich. Die Nummer kostet einen Schilling. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29ten July. Herr von Grabe aus Schloßberg, logirt bey Halezky. — Herr von Walther aus Zemal, den, logirt bey Gramkau. — Herr von Bagge aus Diensdorf, logirt bey Steinhold. — Herr Glasfabrikant Wiegand aus Riga, logirt bey Jensen. — Herr Generalmajor von Rehlinger aus Schaulen, Herr Baron von Simolin aus Groß-Osfelden, und Herr Ruch, bohm aus Kandau, logiren bey Zehr jun.

Den 30ten July. Der livländische Herr Vicegouverneur von Cube, Herr Knochenhauermeister Höpner und Herr Gerbermeister Frenke aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Verlis aus Riga, logirt bey Köhler. — Herr Major von Derschau aus Lukenbach, logirt bey Halezky. — Herr Kaufmann Bornhaupt aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Kreismarschall von Saß aus Elkeschm, und Herr Förster Richter aus Eckau, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 15ten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{2}{3}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 467.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 93. Sonnabend, den 3. August 1829.

St. Petersburg, den 23ten July.

Am 13ten dieses Monats, um 12 Uhr Mittag, lief die Fregatte Prinz von Oranien von 44 Kanonen vom Stapel der großen Admiralität; Kommandeur derselben ist der Kapitanlieutenant Jurjew.

* * *

Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 8ten Juny. (Aus Warschau.)

Nachdem Sr. Majestät, der Kaiser, diejenigen Anstalten des St. Petersburgischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, die sich früher der wohlthätigen Oberleitung Ihrer Majestät, der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna, erfreuten, Allerhöchst unter Ihren eigenen unmittelbaren Schutz genommen hatten, trugen Sie einer eigens dazu ernannten Komité auf: 1) in Ueberlegung zu ziehen, wie diese Anstalten in Zukunft, den Grundideen Ihrer Majestät, der höchstseligen Kaiserin, gemäß, verwaltet werden sollen; 2) die Mittel zu prüfen, die nöthig wären, um den übrigen unter dem St. Petersburgischen Kollegium der allgemeinen Fürsorge stehenden Anstalten eine zweckmäßigere Richtung zu geben; und 3) die Verhältnisse des durch Allerhöchsten Ukas vom 6ten Januar 1828 ernannten Fürsorgetathes zu obengenanntem Kollegium, und die Pflichten dieses Letztern gegen erwähnte Anstalten, zu bestimmen.

In Folge dieses Allerhöchsten Auftrages ist von der Komité ein Projekt für die künftige Verwaltung aller Anstalten des St. Petersburgischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge dem Reichsrathe vorgelegt, von demselben geprüft und von Sr. Kaiserl. Majestät bestätigt worden. (St. Petersb. Zeit.)

Moskau, den 17ten July.

Sr. Hoheit, der Prinz Chosrew-Mirsa, Sohn Abbas-Mirsa's und Enkel des Schachs von Persien, sind am 14ten dieses Monats, um 6½ Uhr Abends, hier eingetroffen.

Der wirkliche Etatsrath Bulgakow, Kammerherr Sr. Majestät, des Kaisers, war Ihnen bis Kolumenskoje entgegen gefahren, woselbst Sr. Hoheit, we-

gen des anhaltenden Regens, der die Wege sehr verdorben hatte, erst gegen Mittag eintreffen konnten. Die im Hofe des Pallastes aufgestellte Ehrenwache trat bey Ihrer Ankunft ins Gewehr.

Beym Eintritt in den Pallast erkundigten sich Sr. Hoheit mit sichtbarem Interesse, ob man Nachrichten von der Reise Sr. Majestät, des Kaisers, habe; von der Ihrigen versicherten Sie, daß Ihnen die Ausdrücke fehlten, um Sr. Kaiserl. Majestät und dem Schach Ihre Dankbarkeit für die Achtung zu schildern, die man Ihnen in Rußland erweise.

Zu dem Mittagmahle, das im Pallaste bereitet war, lud der Prinz den Kammerherrn Bulgakow, den Fürsten Jusubow und den Generalmajor Kennenkampff ein. Nach der Tafel, bey welcher Ihre Hoheit sehr heiter gewesen waren und sich mit Ihren Gästen lange unterhalten hatten, setzten Sie Ihre Reise nach Moskau fort, von wo Ihnen ein Wagen mit einer Kavallerie-Eskorte entgegen geschickt worden war.

Als der Prinz bey der Stadtbarriere anlangte, ward Derselbe mit einer Artilleriesalve begrüßt, die Wache trat ins Gewehr, und der Oberpolizeymeister, zu Pferde sich dem Kutschenschlage nähernd, wünschte Sr. Hoheit Glück zu Deren Ankunft in der Hauptstadt Moskau und überreichte Ihnen seinen Rapport.

Hierauf nahmen der Prinz und Sein Gefolge in den ihnen bestimmten Parade Wagen Platz; der Einzug geschah in folgender Ordnung:

Ein Polizeymeister und dessen Ordonnanzen.

Vierundzwanzig Gensd'armen, die, von einem Officier kommandirt, an beyden Seiten der Straße gingen. Ein Peloton Gensd'armen mit gezogenem Säbel.

Eine Grenadierkompagnie mit ihrer Musk.

Vier Reiter und sechs Hoffallknechte zu Pferde.

Acht Paradeperde mit ihren Decken und von Hoffallknechten geführt.

Das Reitpferd des Prinzen, gesattelt und von zwey Hoffallknechten geführt.

Ein Wagen, in welchem der Lieutenant Wisirew, der Unterlieutenant Kaschperow und der Fähnrich Karchaglanow fuhren.

Vier Kaleschen und ein offener Wagen für die Subalternofficiere von dem Gefolge des Prinzen.

Vier offene mit sechs Pferden bespannte Wagen für die höhern Personen vom Gefolge des Prinzen.

Ein ähnlicher Wagen, in welchem der Generalmajor Krennckampff, der Kammerherr Bulgakow und der Dolmetscher Schaumburg fuhren.

Ein Peloton Gensdarmen mit einem Officiere.

Acht Hofbedienten, zu vier auf jeder Seite.

Der sechsspännige Wagen mit 8 Spiegelgläsern, in welchem sich der Prinz Chosrew-Mirsa befand; an dem Schlage ritt der Oberpolizymeister, nächst ihm ein Polizymeister, mit ihrem Gefolge und einigen Kosaken; ferner der Gensd'armen-Eskadronschef mit zwei Gensd'armen und ein Adjutant des Kriegsgeneralgouverneurs.

Ein Peloton Gensd'armen mit einem Officier und ein Detaschement von 60 Kosaken beschloßen den Zug.

Die Reifewagen waren durch andere Straßen nach dem zum Empfange des Prinzen eingerichteten Hause der Gräfin Kasumowskij, in der Straße Twereskaja, voraus geschickt worden.

Die Truppen, die an dem Serpuchowischen und Twereschen Thore, und in der Straße Twereskaja, der Wohnung des Kriegsgeneralgouverneurs gegenüber, aufgestellt waren, bezeugten dem Prinzen die militärische Ehre; eine zweite Artilleriesalve begrüßte Ihn, als Er über die steinerne Brücke fuhr.

Als Se. Hoheit vor dem Gebäude des Kriegsgeneralgouverneurs angelangt waren, ließen Sie anhalten und schickten Herrn Schaumburg zu dem Fürsten Galizyn, um sich nach dem Befinden Sr. Excellenz zu erkundigen und ihm Ihren Wunsch zu erkennen zu geben, so bald als möglich dessen Bekanntschaft zu machen.

Der Dolmetscher kam mit der Antwort zurück, daß der Fürst Galizyn sogleich selbst Se. Hoheit bewillkommen werde, und unmittelbar darauf begab sich Se. Excellenz an den Kutschenschlag, um den Prinzen zu verhindern, aus dem Wagen zu steigen, und um Ihn zu versichern, wie sehr er die Ehre, die Se. Hoheit ihm habe erweisen wollen, zu schätzen wisse.

Als der Prinz bei seinem Absteigequartier angelangt war, hielt Er vor der daselbst mit einer Fahne aufgestellten Ehrenwache an; sie präsentirte das Gewehr während der Kommandant von Moskau Sr. Hoheit den Rapport überreichte. Vom Wagen bis zur Treppe wurden rothe Teppiche ausgebreitet. Auf der Treppe ward der Prinz von dem Civilgouverneur und der Gouvernementsregierung empfangen.

Vom Civilgouverneur, dem Kommandanten, dem Oberpolizymeister, dem Kammerherrn Bulgakow und den Personen Ihrer Suite begleitet, begaben sich Se. Hoheit in die für Sie bereitete Wohnung, woselbst in den Vorzimmern die Kaufmannschaft die Ehre hatte, Brot und Salz, nebst Früchten und Blumen, zu überreichen. Im Vorzimmer des großen Empfangssaales wurde der Prinz von dem Adelsmarschall und den Kreismarschäl-

len des Gouvernements Moskau komplimentirt. Alle diese Personen wurden von Sr. Hoheit auf das Gütigste empfangen.

Als der Prinz in den Empfangssaal getreten war, meldete Ihm ein Adjutant des Kriegsgeneralgouverneurs, daß Se. Excellenz nach einer Stunde die Ehre haben würde, Sr. Hoheit zu Ihrer Ankunft in der Hauptstadt Glück zu wünschen.

Sobald der Kammerherr Bulgakow die Ankunft des Fürsten Galizyn gemeldet hatte, ging der Prinz diesem entgegen, drückte ihm freundschaftlich die Hand und hielt sie, während Er sich mit dem Fürsten etwa eine Viertelstunde lang stehend unterhielt, in der Seiten. Er sprach hauptsächlich von dem zwischen beider Reichen glücklich wieder hergestellten Frieden.

Hierauf führten Se. Hoheit den Fürsten Galizyn in sein Kabinet, ließen sich auf einen Sopha nieder, luden den Fürsten ein sich ebenfalls zu setzen und unterhielten sich mit ihm eine Zeitlang über verschiedene Gegenstände.

Am folgenden Tage empfing der Prinz die vornehmsten Standespersonen, mit denen Er sich zum Theil unterhielt; hierauf war bei dem Kriegsgeneralgouverneur große Mittagstafel für mehr als 100 Personen. Emir Nizam und die vornehmsten Personen vom Gefolge des Prinzen speisten in demselben Saale, welches bei den Persern unerhört ist, da kein Perser, selbst Emir Nizam, ungeachtet seines Ranges als General en Chef, nicht ausgenommen, sich in Gegenwart seiner Fürsten setzen oder essen darf. Die für den Schach, den Prinzen Abbas-Mirsa und das ganze persische Regentenhause, für Se. Majestät, den Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, und das ganze hohe Kaiserhause, ausgebrachten Toasts, erwiderte der Prinz mit einem Pokal Meth.

Als die Tafel aufgehoben werden sollte, nahm der Prinz den Fürsten und die Fürstin Galizyn bei der Hand und bat sie, noch zu verweilen, weil Er auch ihre Gesundheit trinken wolle.

Prinz Chosrew-Mirsa hat die Kaiserliche Kustkammer besucht, woselbst der Fürst Jusupow Ihn die sehrwertheften Gegenstände gezeigt hat. Se. Hoheit hielten lange Zeit das Matrosenkleid, das Peter der Große in Saardam getragen, in der Hand, und betrachteten dasselbe mit großer Aufmerksamkeit. Als einer aus seinem Gefolge darüber lächelte, daß ein Kaiser von Rußland dieses grobe Kleid solle getragen haben, sagte der Prinz ihm mit einem sehr ernsten Blick: „hätte Kaiser Peter dieses Kleid nicht getragen, so hätte Rußland keine Flotte und wäre nicht was es jetzt ist.“

Am Abend besuchte der Prinz das Theater, dessen

Größe und Erleuchtung ihn in Erstaunen setzte; das Ballet schien ihm besonders zu gefallen.

Der Prinz *Chosrew-Mirsa* ist von mittlerer Größe und sehr wohl gebildet. Er hat schöne Augen und ein angenehmes Lächeln, viel Würde, und eine große Lebhaftigkeit im Gespräch. Ueberhaupt ist er gegen Jeden, der sich ihm nähert, sehr freundlich und herablassend.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odeffa, den 11ten July.

Die englische Brigg *Helena* ist, von Konstantinopel kommend, vorgestern Abend hier eingelaufen. Briefe aus dieser Hauptstadt melden, daß die Botschafter von England und Frankreich, jeder auf einer Fregatte seiner Nation, daselbst am 18ten Juny angekommen waren. Der Sultan hat sie mit Beweisen seiner Aufmerksamkeit überschüttet. — Die Nachricht von der Niederlage des Großveziers hatte in Konstantinopel Schrecken verbreitet. Man sagte allgemein, daß der Verlust der türkischen Armee sich auf 35,000 Mann belaufe, und man wußte, daß die ganze Artillerie und das Lager des Großveziers in unsere Hände gefallen waren. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten July.

Die feyerliche Antrittsaudienz des großbritannischen Botschafters, Herrn Robert Gordon, bey dem die Stelle des Großveziers vertretenden Kaimakam-Pascha, hat am Vormittag des 6ten dieses Monats mit großem Gepränge statt gefunden. Am folgenden Tage, den 7ten July, hatte der englische Botschafter eine Privatkonferenz mit dem Reis-Effendi in der Wohnung des Letzteren, und gestern hatte die erste förmliche Konferenz dieses Ministers der Pforte mit den beyden Botschaftern von Großbritannien und Frankreich in einem nahe bey Skutari gelegenen Landhause statt. Morgen wird sich auch der französische Botschafter, General Graf Guilleminot, zu einer Privatunterredung zu dem Reis-Effendi verfügen. Der künftige Montag, der 13te July, ist zur feyerlichen Audienz des englischen Botschafters bey dem Sultan festgesetzt. (Westf. Beob.)

Aegina, den 8ten Juny.

Unterm 18ten vorigen Monats hat Herr Dawkins der griechischen Regierung das Konferenzprotokoll vom 22ten März nebst folgender Note zugesandt: „*Se. Excellenz, dem Präsidenten der provisorischen griechischen Regierung, 2c.* Der Unterzeichnete, Resident *Se. Großbritannischen Majestät* bey der provisorischen Regierung von Griechenland, hat von seiner Regierung Befehl erhalten, des Grafen von Capo d'Istria Excellenz ab schriftlich das Protokoll zu übersenden, welches von den Bevollmächtigten der verbündeten Mächte, die den Traktat vom 6ten July 1827 abgeschlossen, unterzeichnet worden. Die Gesandten *Se. Britischen Majestät* und

Se. Majestät, des Königs von Frankreich, begeben sich jetzt nach Konstantinopel, um mit der ottomanischen Pforte eine Unterhandlung auf die Grundlage des gedachten Protokolls zu eröffnen, in der Hoffnung, die griechischen Angelegenheiten zu einem endlichen Schluß zu bringen. Der Präsident der provisorischen griechischen Regierung wird mit lebhafter Zufriedenheit in diesem Schritt den Entschluß der Mächte wahrnehmen, daß von der ottomanischen Pforte die Aufrechthaltung des Waffenstillstandes gefordert wurde, den der Reis-Effendi, unter dem 10ten September vorigen Jahres, als abseits der Türken de facto bestehend, angezeigt hat; und in Ansehung dieses Entschlusses zweifelt der Unterzeichnete nicht, daß *Se. Excellenz* die gerechte Erwartung der verbündeten Höfe würdige, daß nämlich unverzüglich durch die griechische Regierung diesen Wünschen angemessene Maßregeln getroffen werden, theils durch Suspendirung der Feindseligkeiten auf allen Punkten, wo jetzt gekämpft wird, theils durch Zurückberufung der Truppen innerhalb der Gränzen des Gebiets, welches mittelst der Akte vom 16ten November 1828 unter die Garantie der Mächte gestellt worden ist. Ein solcher Schritt würde die Redlichkeit und Loyalität der von dieser Regierung befolgten Grundsätze darthun, und ein Beweis des gerechten Zutrauens seyn, das sie zu der Sorgfalt der erhabenen Verbündeten für das wahre Heil Griechenlands hegt. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um *Se. Excellenz*, dem Präsidenten der provisorischen Regierung, seine hohe Achtung zu versichern.“ Hierauf ertheilte die griechische Regierung unterm 23ten vorigen Monats eine ausführliche Antwort, worin, der Hauptsache nach, Folgendes gesagt wird: „Die Regierung dankt, daß sie zum Erstenmale eine Mittheilung von Akten erhält, die die Pacifikation Griechenlands angehen. Indessen fehlen derselben noch viele Mittheilungen früherer Zeit; so weiß sie z. B. nichts Officielles von der gedachten Note des Reis-Effendi vom 10ten September vorigen Jahres. Wenn das ebengedachte Dokument so lautet, wie es in Privatkorrespondenzen gegeben wurde, so scheint es nur eine ausweichende Antwort des Reis-Effendi zu seyn, womit die Pforte die angebotene Vermittelung als unstatthaft zurückweise. Begründete die griechische Regierung ihre Einstellung der Feindseligkeiten auf einen solchen, jeden Augenblick zu brechenden, de facto-Waffenstillstand, so würde sie sich selbst außerhalb der vom Londoner Traktat ausgesprochenen Grundsätze begeben. Gleichergestalt kennt sie das von der Allianz garantierte Gebiet nicht, indem das Protokoll vom 16ten November vorigen Jahres, dessen Herr Dawkins erwähnt, ihr niemals angezeigt ward. Aber selbst, wenn dies geschehen wäre, würde sie nicht ermangelt haben, den hohen Mächten vorzustellen, daß es absolut unmöglich sey, die unglücklichen Bewohner jenseits des Isthmus von Korinth durch

einen Nachspruch innerhalb des Peloponneses zu benutzen. Besagte Provinzen, so wie die in Morea und auf den Inseln, haben in den Tagen des Unglücks den fenerlichen Schwur gethan, ihre Sache nie von einander abzusondern, und diese Verpflichtungen sind eidlich erhärtet und vom Nationalkongreß genehmigt. Die griechische Regierung hat ihre Vollmacht nur Kraft dieser Kongressakten, die sie also nicht verletzen darf. Morea hat seine Rettung mehr als einmal den Griechen des Festlandes verdankt. Wenn selbst die Regierung willkürlich verfahren wollte, könnte sie eine solche Spaltung nicht vornehmen, ohne die Griechen des Festlandes, die kaum in ihre Heimath zurückgekehrt sind, neuen Katastrophen bloßzustellen. Weder Ueberredung noch Gewalt würden hier etwas ausrichten. Der dritte Artikel des Vertrages vom 6ten July 1827 und die in dem Protokolle vom 22sten März angegebene Abgränzung von Hellas haben jenen Bewohnern die gegründete Hoffnung gegeben, daß sie nicht verlassen werden; dies würde aber unfehlbar geschehen, wenn sie jetzt die Positionen, welche sie inne haben, aufgeben müßten. Auch hat sie die Erfahrung gelehrt, auf keine Weise sich zum Verlassen ihres Geburtslandes bewegen zu lassen. Unter den Stellungen, welche sie inne haben, sind Monizza, Lepanto, Missolonghi, Anatoliko. Die Türken, welche jene Plätze besetzt gehalten, verlangten, von allen Hülfsmitteln entblößt, sich in ihre Heimath zurückzugeben, und in Folge von Verträgen ist dies auch, zur Zufriedenheit der Türken, geschehen, wie dies Briefe von dem Pascha von Lepanto beweisen. Unfehlbar müssen Athen und einige andere Orte ebenfalls bald sich den Griechen ergeben. Solchergehalt hat die griechische Regierung, durch schwache Mittel zwar, zu dem möglichen Erfolge einer Unterhandlung mit der Pforte beigetragen. Die griechische Regierung wird überdies später noch ihre Bemerkungen über den die Oberhoheit der Pforte betreffenden Punkt mittheilen, und ersucht sie Herrn Damkins, diese Antwort seinem Hofe zukommen zu lassen.“ (Berl. Zeit.)

Smyrna, den 2ten July.

Die Engländer haben bereits ein griechisches Kriegsschiff bey Volo, welches die vom Grafen Capo d'Istria verfügte Blokade in Vollziehung bringen wollte, nach zweymaliger Aufforderung angegriffen und stark beschädigt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 21sten July.

General Tiburzio Sebastiani hat sich nach Marseille begeben, um sich dort einzuschießen und den Befehl seiner Brigade auf Morea wieder zu übernehmen.

Ein Toulouser Blatt erzählt, Graf Capo d'Istria habe erklärt, er wolle sich lieber die Hand abhauen

lassen, als das Protokoll vom 22sten März unterzeichnen. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten July.

Fürst Lieven und Graf Matuschewitsch haben in voriger Woche Dublin besucht. (Hamb. Zeit.)

London, den 21sten July.

Gestern ist der Marquis von Barbacena nach München abgereiset, um seine künftige Gebieterin von dort abzuholen; die brasilianischen Fregatten sind nach Portsmouth beordert. Der Visconde de Itabanana ging gestern nach Laleham ab, um seine neue Eigenschaft bey der jungen Königin von Portugal anzutreten: Geschäftsträger bleibt Herr Mello Mattos.

Dem Vernehmen nach sollte die spanische Expedition unter den Generalen Voriga und Barradas, 5000 Mann stark, zwischen dem 20sten und 25sten vorigen Monats von Havanna nach Campeche abgesegelt seyn.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 31sten July. Herr Major von Dörper aus Memelhoff, und Frau Pastorin Köhler aus Charlottenhoff, logiren bey Halejky. — Herr von Zuck aus Lithauen, logirt bey Köhler. — Herr E. von Tomaschewsky aus Lithauen, logirt bey Trautmann. — Herr Probst von Voigt aus Sessau, der verabschiedete Herr Obristlieutenant von Franck aus Waldborn, Herr Hofrath Lamast und Demoiselle Klara Schwarz aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Franck aus Sessau, logirt im von Piotrowskischen Hause bey Schütz.

Den 1sten August. Herr Oekonomiebuchhalter Nettelberg aus Grünwalde, logirt bey Steinholt. — Herr von Büchhold vom Lande, logirt bey P. F. Reimers.

K o u r s .

Riga, den 20sten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. M.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. M.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. M.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. M.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. M.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. M.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. M.
— Im Dursch. in vor. Woche 3 Rub. 70 $\frac{3}{4}$ Kop. B. M.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. M.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. M.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. M.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{4}{5}$ Kop. B. M.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungskassessor Diederichs, für den Censor.

A b o.

Es ist bekannt, daß durch den schrecklichen Brand in Abo, am 4ten und 5ten September 1827, beynahe 10,000 Personen Haus und Gut, so wie 17 Menschen ihr Leben einbüßten; ferner: daß Seine Majestät, der Kaiser, nicht nur augenblicklich eine Summe von 100,000 Rubel zur Unterstützung der Bedrängtesten zu übersenden, sondern auch eine Verabfolgung von 2000 Tschetwert Roggenmehl und 500 Tschetwert Graupen aus den Militärmagazinen des Ortes anzubefehlen Allerhöchst geruhten; daß sowohl die Landesregierung, als auch Se. Excellenz, der Herr Generalgouverneur, durch zweckmäßige Maßregeln, der Vertheilung der eingeflossenen Unterstützungen eine weise Richtung gaben, und daß sowohl die Bewohner Finnlands, als auch des weiten Rußlandes, Deutsche, Engländer, Schweden und Portugiesen bedeutende Beiträge geliefert haben. Der Wettseifer von Tausenden, ihre Habe mit dem Nebenmenschen zu theilen, gewährt dem gebeugten Herzen Trost und belebt die Ueberzeugung von der nie rastenden Gnade einer allgütigen Vorsehung. Gepriesen sey der Höchste! — bloß sechzehn Monate sind verfloßen und schon können wir mit froher Zuversicht der Wiedererhebung unserer Stadt entgegen sehen. Wie wohl es noch viel zu früh ist, von jeder dahin zielenden Verfügung Rechenschaft zu geben, dürften doch einige summarische Angaben über diesen Gegenstand nicht unwillkommen seyn.

Den Tag nach dem Brande wurde eine Komitè niedergesetzt, um für den Unterhalt der Armen und die Vertheilung der einfließenden Gaben Sorge zu tragen.

1232 Personen, die durch den Brand gelitten, haben Rechnungen über ihre Verluste eingereicht, deren totaler Belauf, nach Abzug dessen, was die Hauseigenthümer für affekurirte Häuser selbst abgerechnet, 8,000,113 Rub. 45 Kop. B. N. ausmachte. Davon hat die Komitè gutgeheißen:

Für Häuser 2,834,909 Rub. 98 Kop.
 — bewegliches Eigenthum 4,022,652 — 15 —
 oder zusammen 6,857,562 Rub. 13 Kop.

Wogegen die zu hoch angegebenen 1,142,551 Rub. 32 Kop. abgerechnet worden. Außer den oben erwähnten von Seiner Kaiserlichen Majestät Allerhöchst geschenkten 100,000 Rub. sind von den Allerhöchsten Gliedern des Kaiserlichen Hauses und von Privatpersonen eingegangen:

An baarem Gelde:

293,302 R. 52 K. 41,669 Rthl. Wfo. 11 Sch. 8 Kbst.

An verschiedenen, späterhin verkauften Sachen:

828 R. 7 K. 6661 Rthl. Wfo. 16 Sch. 3 Kbst.

Summe:

294,130 R. 59 K. 48,330 Rthl. Wfo. 27 Sch. 11 Kbst.

Aus diesen Mitteln sind zwei Vertheilungen geschehen, die, nach Auswechslung des schwedischen Geldes,

das erste Mal 254,817 Rub. 16 Kop.

und das zweite 127,408 — 58 —

oder zusammen 382,225 Rub. 74 Kop.

ausmachten.

Darnach haben Seine Kaiserliche Majestät Allerhöchst geruht, eine aus sieben Mitgliedern bestehende Komitè zur Taxirung einer jeden Brandstätte und der darauf befindlichen Ruinen zu verordnen. Diese Komitè hat auch schon beynahe ihre Geschäfte beendet, und schätzt den Werth der von derselben taxirten 700 Brandstätten, die öffentlichen Gebäude ausgenommen, auf 1,200,646 Rub. 46 Kop. so wie den Werth der Ackerfelder, die in den Bezirk der neuen Stadt fallen, auf 87,009 — 91 —

Summe 1,287,656 Rub. 37 Kop.

Nach dem neuen Plane der Stadt werden die Baustellen und Marktplätze weit größer und die Straßen viel breiter werden. Aus dieser Ursache nehmen die bis zum Schluß des vorigen Jahres verkauften Plätze schon den größten Theil der alten Stadt ein. Für die neuen Bauplätze hat die Stadtkasse 532,605 Rub. erhalten, und zur Deckung des bedeutenden Defektes, der noch entsteht, haben Seine Kaiserliche Majestät der Stadt als zinsfreies Darlehn, mit jährlicher Zurückzahlung von 2 Procent, 600,000 Rub. verliehen, von welcher Summe 200,000 Rub. eingegangen sind. Sobald der Rückstand eingeflossen und Käufer zu den noch unverkauften Bauplätzen sich eingefunden, kann die Stadtkasse sicher jedem Hauseigenthümer seine rückständige Forderung bezahlen.

Außer einer Menge von Schmaren, Kleidungsstücken und andern Sachen, die entweder vertheilt oder verauktioniert worden, sind nachstehende Partien Getreide und Mehl eingegangen und folgendermaßen verwandt worden:

Koggen: Eingegangen . . 1851 Tonnen. $6\frac{1}{2}$ Rappen.

Ausgegeben . . 53 — 3 —

Ausstehend . . 287 — 19 —

Vorräthig . . 1510 — $14\frac{1}{2}$ —

1851 — $6\frac{1}{2}$ —

Gerste: Eingegangen . . 91 — 28 —
die noch vorräthig sind.

Erbſen: Eingegangen . . 126 — 10 —

Ausgegeben . . 104 — $14\frac{1}{2}$ —

Vorräthig . . 21 — $25\frac{1}{2}$ —

126 — 10 —

Graupen: Eingegangen, von
der Krone, 500 Tſchet-

wert oder . . . 533 — 10 —

von Einzelnen . . 23 — 14 —

556 — 24 —

Ausgegeben . . 223 — $21\frac{1}{2}$ —

Vorräthig . . 333 — $2\frac{1}{2}$ —

556 — 24 —

Malz: Eingegangen . . 14 — 24 —

Ausgegeben . . 5 — 17 —

Vorräthig . . 9 — 7 —

14 — 24 —

Koggenmehl: Eingegangen,
von der Krone, 2000

Tſchetwert oder . . 28,000 Köpf. — Pfund.

von Einzelnen . . 6009 — 13 —

34,009 — 13 —

Ausgegeben . . 11,535 — — —

Vorräthig . . 22,474 — 13 —

34,009 — 13 —

Bemerkenswerth iſt eſ zugleich, daß; obgleich mit dem Verkauf der Baupläſe nicht eher als im Julius v. J. der Anfang gemacht werden konnte, und wiewohl wenige Käufer mit Baumaterialien verſehen waren, ſo wie auch die Arbeitsleute, aus Mangel an Arbeit und Obdach, außs Land gezogen, die neuen Bauten doch ſo weit fortgeſchritten ſind, daß am Schluſs Januars d. J. 71 Zeichnungen zu verſchiedenen Gebäuden in der Komitö eingereicht worden und der größte Theil dieſer Gebäude, wenn nicht vollendet, im Bau begriffen iſt.

(St. Petersb. Zeit.)

M i ſ c e l l e n.

Am 29ſten May ſtarb in Genf der berühmte engliſche Chemiker Sir H. Davy am Schlage. Er kam mit ſeiner Gattin (mit der er vor Kurzem ſich wieder ausgehöht hatte) außs Italien zurück. Er war im Jahre 1775 oder 1776 in Penzance (Kornwall) geboren und erhielt dort und in Dr. Cardew's Schule in Truro (nicht weit von Penzance, öſtlicher) ſeine Erziehung. Er war dazu beſtimmt, Apotheker zu werden und begann ſeine Lehrzeit in einer Officin ſeiner Vaterſtadt. Hier zeigten ſich zuerſt ſeine entſchiedenen Anlagen für die Chemie, welche die Aufmerkſamkeit des bekannten engliſchen Arztes Beddoes erregten, der den jungen Davy für eine kürzlich in Briſtol (wo Beddoes lebte) errichtete mediciniſche Anſtalt zu gewinnen ſuchte. Eine Schrift, die Davy während ſeines Aufenthaltes daſelbſt herausgab (chemical and philosophical researches chiefly concerning nitrous oxyde and its respiration 1800. 8.), und der Beyfall, den ſeine Vorträge in Briſtol erhielten, machten, daß die Direktoren der Londoner Inſtitution auf ihn aufmerkſam wurden, und ihm die in derſelben zu haltenden Vorträge über Chemie anvertrauten. Von nun an ſtieg ſeine literariſche Berühmtheit immer höher. Im Jahre 1812 verheirathete er ſich mit einer Miſs Apreece, die ihm ein anſehnliches Vermögen zubrachte, mit der er aber keine ſehr glückliche Ehe führte; bald nachher ward er vom König zum Ritter erhoben und gab nun ſeine Profeſſur der Chemie an der Londoner Inſtitution auf. Seine wankende Geſundheit nöthigte ihn in den letzten Jahren, das Klima von England mit dem mildern von Italien zu vertauſchen, und eſ war, wie oben erwähnt, auf der Rückreiſe außs letzten Lande, wo, in Genf, der Tod ihn ereilte. Seine zahlreichen Schriften über Chemie (elements of chemical philosophy, elements of agricultural chemistry u. ſ. w.) und ſeine nützlichen Erfindungen, unter denen namentlich die Sicherheits-Lampe, für Bergleute, zu den ausgezeichneteſten gehört, werden ihm auf immer einen bleibenden Namen in der Geſchichte der Wiſſenſchaften ſichern. Seine letzte, ohne ſeinen Namen erſchienene Schrift war eine Schrift über einen ſeiner Lieblingszeitvertreiber, die Fiſcherey und das Angeln: Salmonia or the days of fly fishing.

Das Verlagsrecht der ſämmtlichen Romane Sir W. Scott's iſt kürzlich für mehr als 8000 Pf. (54,000 Thlr.) veräußert worden.

In Kaſkutta iſt eine Grammatik der ſiameliſchen oder Thai-Sprache von dem Kapitän James Low erſchienen; die erſte, welche man von dieſer Sprache kennt. Das Werk bildet einen Quartband.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Oſtſeeprovinzen. Regierungſaſſeffor Diederichs, für den Cenſor.
No. 469.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 94. Dienstag, den 6. August 1829.

St. Petersburg, den 29ten July.

Am 27ten d. M. wurde zur Feier der Einnahme von Hassan, Kale und Erzerum, der Hauptstadt Natoliens, um 2 Uhr Nachmittags in der Kathedrale zur Mutter Gottes von Kasan, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, des ganzen Hofes, der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der sämmtlichen hier anwesenden Generale und Stabs- und Oberofficiere von der Garde und der Armee, der auswärtigen Gesandten, aller hoffähigen Personen beiderley Geschlechts, und unter dem Zulauf einer zahllosen Menge Volks, Gott dem Herrn ein Dankgebet dargebracht. Während das Te Deum gesungen ward, wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Abends war die Stadt erleuchtet.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben am 4ten dieses Monats den Kapitän vom ersten Range Skalomski, Kommandeur des Parmenio, zum Kontreadmiral ernannt.

Am 26ten dieses Monats ist der Afghanen-Prinz Muhammed Mustapha von Orenburg hier eingetroffen.

Allerhöchste Gnadenbriefe.

Unserm Generalmajor Oroschtschenko, Kommandeur der 3ten Brigade der 6ten Infanteriedivision.

Während Sie am 30ten des letztvergangenen Monats, bei Gelegenheit der Niederlage des Großvezirs bey Kulewtscha, die Avantgarde kommandirten, haben Sie mit geringer Mannschaft den ersten Anlauf sämmtlicher auf einen Punkt concentrirter feindlicher Truppen aufgehalten, und waren, Ihren Untergeordneten ein schönes Beispiel gebend, bei jeder Gefahr voran. Zur Belohnung dieses Ihres ausgezeichneten Dienstes, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter vom St. Annen-Orden erster Klasse. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben beifolgend übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgenogen.

Unserm Generallicutenant, Generaladjutanten Baron Geiskmar.

Zum Zeichen Unserer besondern Erkenntlichkeit für die weisen Anordnungen und die Entschlossenheit, durch welche es Ihnen gelungen ist, mit einem Theile der un-

ter Ihren Befehlen stehenden Truppen, auf dem rechten Ufer der Donau die befestigte Stadt Rachowa zu erobern, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter vom St. Vladimir-Orden zweiter Klasse. Indem Wir Ihnen die Insignien desselben hierbey übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgenogen.

Die Originale sind von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Kiew,

den 25ten Juny 1829.

Ukass aus dem dirigirenden Senat.

Vom 15ten Juny.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben folgenden Beschluß des Reichsrathes Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) Kaufleute, denen ein Rang oder Orden verliehen wird, die aber nach Grundlage der Verordnung vom 30sten Oktober 1826 dadurch nur die Rechte des persönlichen Adels erhalten, dürfen, des Landbaues wegen, solchen Bauern, die von ihren Gutsherrschaften die Freyheit erhalten haben, aber noch nirgends eingeschrieben sind, so wie auch freyen Ackerleuten erlauben, sich auf ihren Grundstücken niederzulassen. 2) Niederlassungen dieser Art dürfen nicht anders, als auf gegenseitigen, im Gerichtshof bürgerlicher Sachen (Grashdanskaja Palata), der eingeführten Ordnung gemäß, attestirten Abmachungen begründet, geschehen. 3) Diese Verabredungen sind auf nicht weniger als 6 Jahre zu treffen, und müssen genau die gegenseitigen Verpflichtungen des Gutbesizers zum Ansiedler, wie die des Ansiedlers zum Gutbesizer festsetzen. 4) Sie sollen, gleich den Kontrakten, unverlethlich seyn, und im Fall sie nicht gehalten werden, oder sich darüber ein Streit erheben sollte, so ist nach den Kontraktgesetzen zu entscheiden. 5) Ueber dergleichen Ansiedler muß in jedem Gouvernement ein eigenes Kataster geführt werden, in welches sie unter der Benennung der verpflichteten Ansiedler einzutragen sind; was aber die Rekrutenstellung betrifft, so sind sie zu den 500 Theilen der nächsten Kronsdörfer zu rechnen. 6) Die verpflichteten Ansiedler, so wie überhaupt alle Leute freyen steuerpflichtigen Standes, stehen unter den Lokalkameralshöfen, zahlen der Krone aber nur die Kopfsteuer; wenn sie da-

gegen in einen andern steuerpflichtigen Stand übergehen, so haben sie auch alle mit demselben verbundene Abgaben zu entrichten. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 31sten July.

Se. Kaiserl. Majestät haben geruht, bey einem Allerhöchst huldvollen Reskripte, datirt aus Alexandria bey Peterhof, vom 27sten July, Sr. Erlaucht, dem Oberbefehlshaber des abgetheilten kaukasischen Korps, Herrn Generaladjutanten Paskewitsch von Erivan, für seine dem Vaterlande durch die Einnahme von Erzerum und Hassan-Kale so wichtig geleisteten neuen Dienste, den St. Georgen-Orden erster Klasse zu verleihen. (Russ. Inval.)

Konstantinopel, den 1ten July.

Vorgestern haben die Konferenzen der beyden Botschafter mit dem Reis-Effendi ihren Anfang genommen; die Konferenz fand in einem Landhause des Letzteren auf der asiatischen Küste statt. Von Seiten der Botschafter wohnte derselben, außer den ersten Dragomans beyder Botschafter, ein Botschaftssekretär bey, welcher das Protokoll führte. Von Seiten der Pforte waren zugegen, außer dem Reis-Effendi, Benlikdgi-Effendi, Vorsteher der Kanzleyen der Pforte, Almuddgi-Effendi, erster Staatssekretär, welcher das Protokoll führte, und der Dragoman der Pforte. Man hat bemerkt, daß der Konferenzminister der Pforte, Arif Bey Dulema, diesmal von den Konferenzen ausgeschlossen war. Die Konferenz dauerte zwey Stunden. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26sten July.

In Konstantinopel deuten alle Maßregeln der Pforte auf Fortsetzung des blutigen Kampfes. Ein Firman ist an alle Provinzen ergangen, der allen waffenfähigen Rechtgläubigen befiehlt, sich sogleich zur Armee zu begeben.

Der Courier de Smyrne meldet, daß eine im Golf von Volo kreuzende englische Fregatte dem griechischen Dampfschiffe „Perseverance“, welches die dortige Küste blockirt, die Proklamation der Regierung der ionischen Inseln mitgetheilt und sie aufgefordert habe, sich zu entfernen. Als der griechische Kommandant sich weigerte, soll die Fregatte nach dem Dampfschiffe geschossen und es in den Grund gebohrt haben. Die weitem Details sind noch nicht bekannt. (Berl. Zeit.)

Alegina, den 20sten Juny.

Der französische Resident bey der hiesigen Regierung, Herr Achilles de Rouen, ist heute Morgen aus Toulon hier angelangt. Der Marquis von Valmy, der bisher provisorisch die Stelle eines Residenten versehen hatte, bleibt als Sekretär bey dieser Mission, bey welcher Herr Metreude als Dolmetscher angestellt werden soll.

Der englische Resident, Herr Dawkins, welcher den großbritannischen Botschafter, Herrn Gordon, in Smyrna

aufgesucht und bis an die Dardanellen begleitet hatte, ist so eben hierher zurückgekehrt.

Der Präsident ist fortwährend in Napoli di Romania, und scheint daselbst den Ausgang der Wahlen von Bevollmächtigten zum bevorstehenden Nationalkongresse in Argos abwarten zu wollen. An den meisten Orten sind die Wahloperationen bereits beendet, und, wie es heißt, größtentheils, namentlich im Peloponnes, nach dem Wunsche des Präsidenten ausgefallen. (Hamb. Zeit.)

Aus dem Brandenburgischen,
vom 25sten July.

Einen neuen Beweis landesväterlicher Fürsorge haben Se. Majestät, der König, den verunglückten Schlesiern dadurch gegeben, daß die größeren Herbstmanduvres dieses Jahr nicht statt finden, und die dazu bestimmten Summen den Schlesiern überwiesen worden sind. Obwohl keine Herbstübungen statt finden, so werden Se. Majestät dennoch, wie man vernimmt, Westphalen und die Rheinlande besuchen, dann der nahverwandten königlichen Familie der Niederlande einen Besuch in Brüssel abstatten und vielleicht über Paris zurückkehren. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 28sten July.

Se. königliche Hoheit, der Kronprinz, höchstwelche Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, bis nach Memel begleitet haben, sind wieder hier eingetroffen.

Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland, haben folgendes überaus huldvolle Reskript an den hiesigen Magistrat erlassen: „Mit innigem Wohlgefallen sah Ich die geliebte Vaterstadt wieder im schönsten Gedeihen jeder Art und im regsten Wettstreit, den Wissenschaft, Kunst und Gewerbe nur einzustößen vermögen. Aber vor Allem gewährte es Mir die höchste Freude, bey sämtlichen Bewohnern dieser guten Stadt die herzliche, ihrem Herrscherhause unter allen Umständen stets so treu bewahrte Liebe und Anhänglichkeit wieder zu finden, und von diesen Gesinnungen die rührendsten Beweise zu erhalten. Ich scheide daher von der theueren Vaterstadt mit dankersüßtem Herzen und mit den aufrichtigsten Wünschen für deren dauerhaftes Glück, und indem Ich den würdigen Magistrat der guten Stadt Berlin bitte, seinen Mitbürgern Meinen innigen Dank und Meinen herzlichsten Abschiedsgruß abzustatten, wiederhole ich gern die Versicherung, daß Ich sämtlichen Mitgliedern des achtbaren Magistrats stets wohlgenügt verbleibe. Berlin, den 15ten July 1829.

(Unterz.) A l e x a n d e r a.“

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 27sten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena, statete, von Ems aus, ihrer Schwester, der Herzogin von Nassau königl. Hoheit, in Wiberich einen Besuch ab,

wo Ihre Königl. Hoheiten, die Prinzen Friedrich und August von Württemberg, Brüder Ihrer Königl. Hoheit, der Herzogin, bereits am 20ten dieses Monats eingetroffen waren. (Berl. Zeit.)

Von der Niederkelbe,
vom 27ten Julh.

Nach langer Dürre hat man nun in Norwegen und Schweden heftige Gewitterregen erhalten, so daß die Furcht vor Mißwachs größtentheils verschwunden ist. (Berl. Zeit.)

Astona, den 3ten August.

Vorgestern wurde hier der frohe Tag der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit, der Kronprinzessin Karoline, mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand, aufs Festlichste begangen. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20ten Julh.

Seit einem halben Jahre sind außer vielen Büsten, Schriften, Broschüren und Gedichten, 41 Kupferstiche und Lithographien erschienen, die alle sich auf Napoleon beziehen.

Weg einer neulichen Weinversteigerung in Bordeaux ging die Waare so wohlfeil weg, daß die Flasche nicht mehr als 6 Centimes (6 Pf.) kam.

Das Geschwornengericht zu Auch hat ein Mädchen von 24 Jahren, Namens Francisca Trenque aus Bezus, zum Tode verurtheilt. Dieses Mädchen hatte mit kalt berechneter Grausamkeit den Tod ihrer ganzen Familie beschlossen, um allein in Besitz des Vermögens zu kommen. Durch vergiftete Suppen, schädliche Tränke und Einreibungen ist es in seinem verruchten Vorhaben so weit vorgerückt, daß der Vater, die Mutter und zwei Brüder, nach langsamem Hinschmachten, gestorben sind, und seine beiden Schwestern, so wie 4 Arbeiter, Krankheiten und sonstige Beschädigungen davon getragen haben. Die 4 Opfer dieses Ungeheuers starben in dem kurzen Zeitraum vom 11ten bis zum 13ten März. Sie selbst war ihre Krankenwärterin in den letzten Tagen und reichte ihnen zur Linderung ihrer brandenden Schmerzen neues Gift. Die Mörderin hat ein stilles bescheidenes Wesen, und eine sanfte Stimme. Sie wird auf dem öffentlichen Markte den Tod der Vätermörder erleiden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten Julh.

Der Obrist Fabvier, der nichts weniger als reich ist, hat eine ihm von der griechischen Regierung zustehende Summe von 250,000 Franken unter die Hingerbliebenen der im Kriege gefallenen Griechen vertheilt lassen.

Der Marquis und die Marquise von Loulé sind nach Dieppe, und Herr Ravez nach Bordeaux abgereist.

Von 60 Kindern, die neulich in der Kirche von Marmagal (Ober) zur Kommunion gingen, konnte nur ein einziges lesen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 22ten Julh.

Das dieser Tage in Havre angekommene Schiff Heros hatte diesen Hafen vor viertelhalb Jahren verlassen, und die Reise um die Erde gemacht, ohne während dieser langen Zeit einen einzigen Mann verloren zu haben.

Die Venträge zur Abschaffung der Bettelen belaufen sich schon auf mehr als 700,000 Franken. Man ist im Begriff, ein Lokal anzukaufen, worin 400 Bettler beschäftigt werden können. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten Julh.

Ein siebzigjähriger Greis wird dieser Tage vor dem Assisenrichte des Departements erscheinen, weil er zu gleicher Zeit mit 6 Frauen, wovon 3 noch am Leben sind, verheirathet war. (Hamb. Zeit.)

Toulon, den 22ten Julh.

Die Vorbereitungen, die hier und zu Marseille getroffen werden, lassen keinem Zweifel mehr Raum übrig, daß Herr von Labrettonnière den Befehl erhalten habe, Algier zu bombardiren. Wie man vernimmt, werden sämtliche Konsuln vorher die Stadt verlassen, um nicht zu Schaden zu kommen. Der Bey trozt auf seine 1200 Kanonen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 11ten Julh.

Im nächsten Jahre wird unsere Regierung, vermöge eingegangener Verträge, an auswärtigen Staaten 24 Millionen 525,850 Franken zu zahlen haben. Man ist sehr begierig auf die Mittel, wodurch diese Summe herbeigeschafft werden soll. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Julh.

(Privatmittheilung.)

Dem Vernehmen nach wird die Vermählung Sr. Majestät am 26ten dieses Monats öffentlich bekannt gemacht werden. Es sind bereits kostbare Geschenke für die Prinzessin Marie Christine von Neapel abgegangen.

Man hat bemerkt, daß der König, seit er Wittwer geworden, fast immer ohne die Begleitung der Insanten spazieren fährt. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten Julh.

(Privatmittheilung.)

Mit einem aus St. Michael angekommenen Schiffe hat die Regierung unangenehme Nachrichten empfangen. Der General Rego, Befehlshaber der ersten Expedition, und dem auch die zweite untergeben werden sollte, soll nämlich der Regierung geschrieben haben, er hoffe keinen glücklichen Erfolg des ganzen Unternehmens, indem nicht nur unübersteigliche Schwierigkeiten einen Angriff unmöglich machten, sondern hauptsächlich wegen der ungünstigen Stimmung der Truppen. Die Insubordination soll aus Höchste gestiegen, und mehrere Officiere sogar festgenommen und hierher gesandt worden seyn. Man nannte unter ihnen einen gewissen Diego, welcher, so lange es noch keine Gefahren gab, ein begier-

sterter Anhänger Don Miguel's war. Auch wird er vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der General Rego hat sogar seine Entlassung eingereicht. Der Staatsrath hat seit vorgestern mehrere Sitzungen gehalten, und ist Befehl zur schleunigen Instandsetzung dreier im Lajo gebliebenen schlechten Kriegsschiffe gegeben worden, um durch sie das Geschwader vor Terceira zu verstärken. Dergegestalt befindet sich die volkreiche unzufriedene Hauptstadt ohne Seemacht, hat kaum eine hinlängliche Besatzung, so daß ein kühner Angriff mit einigen Fregatten Lissabon unterwerfen könnte. (Berl. Zeit.)

Ein furchtbares Verbrechen hat die Stadt Estremoz in Schrecken gesetzt, dessen Urheber jedoch noch nicht ausgemittelt sind. Ein Bataillon vom 8ten Linienregiment, bekannt wegen seiner miguelistischen Gesinnungen, liegt dort in Garnison. Am 21sten Juny warfen einige Elende Gift in die Kochtöpfe der Soldaten; diese aßen von der Suppe und vertheilten den Rest unter die Armen der Stadt. 128 Soldaten und 32 Arme wurden bald von den furchtbarsten Schmerzen befallen, denen viele derselben erlagen.

Am 2ten dieses Monats sind 80 unglückliche Spanier, die in den Pontons gefangen gehalten wurden, in Freiheit gesetzt worden. Der spanische Generalkonsul begab sich in ihren Kerker und lieferte ihnen die nöthigen Pässe zur Rückkehr in ihr Vaterland aus. Die, welche nicht dahin zurückkehren wollen, erhalten von der portugiesischen Polizei Pässe nach den Ländern, wohin sie sich zu begeben wünschen. — Alle hier und in der Umgegend verhaftete Spanier werden auf diese Weise ihre Freiheit erhalten. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 11ten July.

Die Pest ist, wie man vernimmt, zu Alfofa, einem Fischerdorfe am Lajo, der Hauptstadt gegenüber, ausgebrochen und soll dort sehr heftig wüthen. Gestern sind Truppen hindüber gesandt worden, um einen strengen Kordon zu bilden. Inzwischen soll die Ansteckung sich bereits nach andern Gegenden verbreitet haben. (Hamb. Zeit.)

Gibraltar, den 2ten July.

Der hiesige österreichische Konsul, Herr Bertucci, hat den Konsuln der übrigen Mächte angezeigt, daß wegen hartnäckiger Weigerung des Kaisers von Marokko, auf freundschaftliche Vorschläge zu hören, die österreichische Regierung beschlossen habe, einen oder mehrere Häfen des Kaiserthums Marokko blockiren zu lassen, doch werde die Blokade bloß die Einführung von Waffen und Kriegsbedürfnissen verhindern. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten July.

Aus Bogota wird gemeldet, daß Bolivar sich nach Quito begeben habe, um die Streitigkeiten mit Peru zu schlichten. Hierauf wird er seine Stelle niederlegen und einen Nationalkongreß einberufen. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten July.

Der Marquis von Douro, ältester Sohn des Herzogs von Wellington, wird, wie man versichert, die Tochter eines ausgezeichneten Arztes, Herrn Hume's, heirathen, der während des ganzen spanischen Krieges der treue Gefährte und Vertraute des Herzogs gewesen war.

Heute ist hier eine achtundzwanzigjährige Frau, Namens Anna Chapman, hingerichtet worden, die am 3ten vorigen Monats ihr vor 3 Wochen gebornes Kind durch Erstickung zu tödten versucht hatte. Man sieht, die englische Justiz ist streng und schnell. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten July.

Der österreichische Botschafter hat fast täglich Unterredungen mit dem Grafen von Aberdeen.

In der gestrigen Vorstellung des Don Juan gab Desmoiselle Sontag die Zerlina mit großem Beyfall. Morgen tritt sie als Desdemona in Othello auf.

Am einem Tage wurden kürzlich auf der Universität von Edinburg 99 Doktoren der Medicin promovirt. Von diesen waren 26 geborne Schotten, 32 aus England, 32 aus Irland, einer aus Portugal, einer aus Rußland, einer aus Malta, einer aus Kanada, einer aus Bermuda, 3 aus Jamaica und einer aus Ostindien. (Berl. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 10ten May.

Der Kaiser hat seiner Schwester, der Marquissin von Poultz, aus seiner Schatzkammer eine Pension von 18,000 Dollars ausgesetzt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten August. Herr von Korff aus Doblen, logirt bey Vorchert. — Herr Kammerherr, Collegienrath von Mantuffel, aus Riga, und Herr von Dessen aus Gemauerthoff, logiren bey Zehe jun. — Herr Generalmajor Woronzow, von der Wasserkomité, aus St. Petersburg, Herr Obrist de Witte und Herr Major Malama, von der Wasserkomité, aus Grünhoff, und Herr Titularrath Mohrbeck aus Riga, logiren bey Mosel. — Herr Handlungskommiss Michalowsky aus Riga, logirt bey Haleksh. — Herr Kaufmann Oppelt aus Libau, logirt bey Steinhöld. — Herr L. J. de Kossius und Herr Stuck vom Lande, logiren bey Madame Schröder.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 95. Donnerstag, den 8. August 1829.

St. Petersburg, den 31sten Jul.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Der Oberbefehlshaber von der 2ten Armee, Generaladjutant Graf Diebitsch, von welchem ein früherer Rapport vom 12ten Jul über die Einnahme der an der Bucht von Burgas gelegenen besetzten Städte Mesembria, Ansholn und Burgas noch nicht eingetroffen ist, berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, Folgendes vom 18ten dieses Monats aus der Stadt Aidos, dem jetzigen Hauptquartier der aktiven Armee:

Während die Festungen an der Bucht von Aidos sich eine nach der andern der siegreichen Armee Ew. Kaiserl. Majestät ergaben, und der Oberbefehlshaber derselben, Abdurrahman, Pascha von drei Koschweissen, sein Heil in der Flucht nach Adrianopel suchte, worüber ich das Glück gehabt habe, Ew. Kaiserl. Majestät am 12ten dieses Monats meinen Rapport abzuschicken, befahl ich dem vordern Korps des Generals Rüdiger, welches durch das 6te verstärkt worden war, in Eilmärschen über Humilikoi nach Aidos vorzurücken und diese Stadt zu besetzen. Am 13ten erhielt ich vom Generalleutnant Poncet den Bericht, daß er mit dem Kamtschatschen und Dnjeprowskischen Regimente, einer Pionierkompagnie, 2 Kanonen und 50 Mann Kosaken, aus Sisopolis ausgerückt sey, die feindlichen Verschanzungen von Ath verlassen gefunden, aber an der Bucht von Tschinganem-Kale die türkische Ariergarde ereilt und ihr 4 Kanonen, die jene im Stiche ließ, abgenommen habe. — Unterdeffen stieß Generalleutnant Rüdiger am 13ten, gegen 5 Uhr Nachmittags, etwa 4 Werst vor Aidos, auf die feindlichen Vorposten. Einige in dem erfolgten Gefechte zu Gefangenen gemachten Türken sagten aus, daß, nachdem unsere Armee von Schumla abgezogen war, der Großvezier lange über die Richtung, die sie genommen hatte, in Ungewißheit gewesen sey, und über unsere Bewegung in den Balkan nicht eher bestimmte Nachricht erhalten habe, als da schon alle Uebergänge über den Kamtschik in unsern Händen waren. Dem zufolge schickte er am 8ten ein 10, bis 12,000 Mann starkes Korps ab, das unsere Truppen aus Kuprifikoi und Dornisch-Dshawan vertreiben sollte. Da indeß der Feind nicht anders in den Balkan vorrücken konnte, als auf großen Umwegen und durch das Dorf Tschenga, dann auf

Wegen, die für die Artillerie gänzlich unfahrbar sind, so verzögerte sich seine Bewegung nach Tschenga bis zum 11ten, während seine bloß aus Kavallerie bestehenden vordern Truppen Djelowa und Sadshuluk erreichten. Am 11ten und 12ten waren, wie bekannt, alle Festungen an der Bucht von Burgas schon in unsrer Gewalt, und die Kosaken vom Korps des Generals Rüdiger freisten schon auf dem Wege nach Aidos. Dieses schnelle und durchaus unerwartete Erscheinen unsrer Truppen im Rücken des Feindes nöthigte den Vezier, seinen ersten Plan aufzugeben und obiges Korps in Eile nach Aidos zu schicken mit dem geschärfsten Befehle, sich in diesem Plage bis auf den letzten Mann zu halten. — Dieses Korps, das der Pascha von drei Koschweissen Ibrahim und zwei andere Paschas kommandirten, bestand aus 9 Regimentern regulärer Infanterie, 1500 Mann regulärer Kavallerie und 1500 Mann Deliers (irregulärer Kavallerie) mit 3 Kanonen. Diese Aussagen der Gefangenen stimmten ganz damit überein, was die ausgeschickten Kundschafter rapportirten; diese setzten noch hinzu, daß von Schumla her ein großes Korps unter dem Großvezier selbst erwartet werde.

Um diesen günstigen Zufall noch vor der Ankunft des Veziers zu benutzen, setzte General Rüdiger seinen Marsch nach Aidos fort, als er plötzlich von einer zahlreichen Kavallerie attackirt wurde, die in ihrem ersten Anlaufe unsere Kosaken zurückdrängte; dieses bewog General Rüdiger, letztere sogleich durch die 2te Brigade der 4ten Uhlanendivision und 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde, unter dem Kommando des Generalmajors Scheremetjew, zu verstärken, welcher, ungeachtet der Ueberlegenheit des Feindes, ihn nach einem hitzigen Gefechte aus dem Schlachtfelde und nach Aidos hin vertrieb. Unterdeffen besetzte die türkische Infanterie sowohl die Stadt, als auch jenseits derselben, in dichten Kolonnen, eine Position zwischen den Straßen von Karnabat und Schumla, und bereitete sich zu einer hartnäckigen Gegenwehr. Unsere vortheilhaft aufgestellte Artillerie und deren gut gerichtetes Feuer sowohl, als auch das 36ste und 37te Jägerregiment, die durch die übrige Infanterie der 1sten Division unter dem Kommando des Generalmajors, Fürsten Gortschakow, verstärkt, sowohl gegen die Stadt eine Bewegung machten, als auch der rechten Flanke des Feindes, besonders dessen Kavallerie, den Rückzug nach Karnabat abzuschneiden drohten,

machten die feindlichen Kolonnen wankend, worauf unsererseits ein allgemeiner Angriff erfolgte. Die Stadt ward erobert und die Türken, nach einem dreistündigen blutigen Gefechte, vollkommen in die Flucht geschlagen; sie zerstreuten sich in den Gebirgen längs den Straßen von Schumla und Karnabat; ihr Verlust an Todten und Verwundeten erstreckt sich auf 1000 Mann. Eine Menge feindlicher Leichen, die den Weg und den Platz, auf dem jetzt unser Lager steht, bedeckten, wurden noch an demselben Tage beerdigt. Außerdem wurden 7 Officiere und 220 Mann Soldaten zu Gefangenen gemacht, und 3 Kanonen und 4 Fahnen erbeutet, welche letztere ich das Glück habe, Ew. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen. Die einbrechende Nacht machte es uns unmöglich, den Feind weiter als 6 bis 7 Werst zu verfolgen. Unser Verlust beläuft sich auf 100 Mann. Die in Aidos gefundenen Vorräthe sind: 600 Zelte, 448 Fässer Pulver, 236 Kisten mit Patronen, 10 Lafetten, mehr als 3000 Stück Kugeln, Bomben und Granaten, verschiedene Schanzinstrumente, eine große Quantität Heu, ein Magazin mit Zwiebacken, und 3000 fast ganz neuer, den regulären Truppen gehöriger, Mäntel. Zu gleicher Zeit habe ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten, daß wir in der Stadt auch die sechspfündige Kanone, welche die 19te Artilleriebrigade im vorigen Jahre, am 18ten September, gegen den Feind bey Kurtepe verlor, gefunden haben; sie war daselbst ohne allen Gebrauch geblieben.

Am 14ten besetzten die Kosaken des Generalmajors Schirow die Stadt Karnabat ohne Schwertstreich. Das Korps des Generals Rüdiger langte daselbst am 16ten an.

Ein aus dem 5ten Kosakenregimente vom schwarzen Meere und dem Husarenregimente Erzherzog Ferdinand bestehendes Detaschement mit 2 Kanonen, unter dem Befehl des Generalmajors Montresor, besetzte den Flecken Russo-Kastro; dieses Detaschement hatte einen festen Posten in Karabunac und stand rechts mit dem General Rüdiger in Verbindung und links mit den Kosaken des Regiments Baklanow, welches zur Garnison von Burgas gehört und seine Posten auf der Straße von Burgas nach Faki hat. Kosakenpartien des Generalmajors Schirow streifen auf den Wegen nach Jambol und Slimno, — nach welchen Richtungen der Feind diesen Augenblick flieht.

Mit Leidwesen muß ich hinzufügen, daß die armen, im höchsten Grade unglücklichen, Einwohner dieses Landes von der Grausamkeit des fliehenden Feindes unschreiblich viel leiden. In Aidos hat er die christlichen Kirchen zerstört, während die Moscheen unsererseits gespart werden; er plündert diejenigen Einwohner, die nicht Zeit haben zu entfliehen, — während sie bey uns Schonung und Schutz finden; denn schon

am folgenden Tage nach unsrer Ankunft, sahen wir sie mit beladenen Wagen aus den Wäldern in ihre Wohnungen zurückkehren. Wenn es möglich wäre, dem Feinde beständig auf dem Fuße zu folgen, so könnte dem allgemeinen Leiden allerdings vorgebeugt werden, allein die Kriegsverhältnisse erlauben dieses nicht immer. So ward auch Karnabat verheert, und bey der Annäherung unsrer Kosaken kamen ihnen etwa 500 Einwohner entgegen und begrüßten sie als ihre Retter. — Indessen dürfen wir hoffen, daß alle Einwohner in ihre Wohnungen zurückkehren werden, und daß es ihnen möglich seyn wird, die zum Theil schon gemachte Aerndte zu beendigen, wodurch wir für unsere künftigen Winterquartiere mit allem Nöthigen versorgt werden.

Aus dem Berichte des Generalleutenants Krahowskij, vom 14ten dieses Monats, erhellt, daß der Feind seine Vorposten gegen Schumla zurückgezogen, und sie am Flüßchen Bulanyk aufgestellt hat. Dieser General wollte sich am 15ten mit allen seinen Truppen jener Festung nähern und den Feind aus derselben zu locken suchen. Nach den letzten Rapporten des Generaladjutanten Rißelw war der Feind bey Schurshi und Widin durchaus unthätig. Generaladjutant, Baron Geißmar, hat den Bewohnern der Gegend um Nachowa erlaubt, ungehindert in ihre Wohnungen zurückzukehren, und hält dadurch nicht nur diese im Saume, sondern sogar die 50 und mehr Werste weit von Nachowa wohnenden Türken kommen selbst oder schicken die Bulgaren mit Bitten, daß er sie unter russischen Schutz nehme.

Folgenden Rapport haben E. Majestät, der Kaiser, vom Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Grafen Paskewitsch, Erivanskij, erhalten:

Die berühmte Hauptstadt Natoliens, Erzerum, von nicht weniger als 27,000 Häusern und mehr denn 200,000 Einwohnern, ist, mit ihrer starken Citadelle und weitläufigen Festung, am 27ten Juny, dem Jahrestage der Schlacht von Poltawa, gefallen.

Indem ich das Glück habe, Ew. Kaiserl. Majestät zu diesem neuen Siege Ihrer Heere im Orient meinen Glückwunsch darzubringen, habe ich zu gleicher Zeit die Ehre, Ew. Majestät die Schlüssel der Festung und Citadelle von Erzerum zu Füßen zu legen, und folgenden Bericht über diesen wichtigen Erfolg abzustatten:

Nach der am 19ten und 20ten Juny der türkischen Armee bezeugten Niederlage, über welche ich am 23sten das Glück hatte, Ew. Kaiserl. Majestät meinen Rapport zu übersenden, formirte ich ohne Zeitverlust gleich am 20sten drei Detaschements; das erste,

unter dem Befehl des Generalmajors, Fürsten Bekowitsch, Tscherkasskij, bestand aus 6 Bataillonen Infanterie, einem Kosakenregimente, 3 muselmännischen Regimentern und 12 Kanonen, und sollte Chorasán besetzen, woselbst sich große Provisions- und Ammunitionsniederlagen befanden. Die Bewegung dieses Detaschements war für uns um so wichtiger, da es durch seine Annäherung an der Straße von Bajaset gegen die Pascha von Muscha und Wana eine erwünschte Diversion machen konnte. Dem zweiten, unter dem Kommando des Obristen, Grafen Simonitsch, gab ich den Befehl, den Wald, der das türkische Lager umgab, vom Feinde zu reinigen. Das dritte Detaschement, das aus 3 Bataillonen Infanterie, einem Kosakenregimente und 12 Kanonen bestand, übergab ich dem Befehle des Generalmajors Burkow, und ließ es auf der großen Straße von Erzerum 40 Werste weit nach dem Dorfe Urdos vordrücken, um die im geschlagenen Heere verursachte Verwirrung zu steigern und gegen Erzerum selbst zu agiren.

Der Obristleutnant Basow, welcher, um eine Kommunikation mit dem Fürsten Bekowitsch, Tscherkasskij zu eröffnen, vom Generalmajor Burkow aus dem Lager bey Urdos mit 80 Mann Kosaken abgeschickt worden war, stieß in einer Schlucht auf einen türkischen 100 Mann starken Trupp, dessen Anführer, der geschickten Aufforderung folgend, die Waffen niederlegen wollte, aber von seinen eigenen wüthenden Soldaten niedergemacht wurde; diese eröffneten sogleich auf unsere Kosaken ein hitziges Feuer. — Obristleutnant Basow griff sie muthig an, tödtete 57 Mann und nahm 4 Verwundete gefangen; die Uebrigen zerstreuten sich. Als Obristleutnant Basow hierauf Chorasán erreichte, fand er daselbst mehr als 800 Tschetwert Getreide, 2000 Kugeln, eine Menge Pulver und andere Kriegsgedürfnisse.

Da ich wußte, daß die Türken, nach einer Niederlage, wie ihre Armee sie erlitten hatte, viele Zeit nöthig haben, um ihre zerstreuten Truppen zu sammeln, so eilte ich mit meinem Marsche gegen Erzerum, um den ganzen Nutzen aus dem davon getragenen Siege zu ziehen und um die Verfolgung des Seraskiers lebhaft fortzusetzen. In dieser Absicht rückte ich am 21sten mit dem ganzen Korps und der Bagage vor, vereinigte mich unterweges mit den Detaschements des Generalmajors Burkow und des Obristen, Grafen Simonitsch, welche die ihnen gegebenen Aufträge mit Erfolg ausgeführt hatten, und nahm am 22sten mein Nachtlager etwa 40 Werste von Hassan-Kale. Schon auf diesem Marsche kamen mir viele Armenier, Einwohner der umliegenden Dörfer, mit Zeichen der Unterwerfung und mich um Schutz ansehend, entgegen; ich suchte durch freundlichen Umgang und durch strenge Disciplin der Truppen ihnen Zutrauen zu den Russen einzujößen.

Am 23sten, als ich mit dem ganzen Korps und der Bagage gegen 20 Werste gemacht, und mich mit dem Detaschement des Generalmajors, Fürsten Bekowitsch, Tscherkasskij, vereinigt hatte, erhielt ich um 5 Uhr Abends die Nachricht, daß die bey Hassan-Kale aus einigem Ueberresten der geschlagenen Armee und aus neuer regulärer Infanterie, die noch in keinem Feuer gewesen war, bestehenden Truppen des Seraskiers durch meinen schnellen Anmarsch in Verwirrung gebracht worden waren und die Flucht ergriffen hatten; der Seraskier selbst war nach Erzerum gezogen, und der Pascha, der zur Anführung der Truppen und Vertheidigung von Hassan-Kale zurückgeblieben war, hatte Alles, was er auf die in der Eile aus den benachbarten Dörfern zusammengetriebenen Pferde und Wagen ausladen konnte, mitgenommen und war auf der Straße von Erzerum entflohen. Dieses bewog mich, an diesem Orte bey dem Dorfe Kiprek-Kejem ein Korps mit der Wagenburg zurückzulassen und mit der Avantgarde nach Hassan-Kale zu eilen; die Avantgarde bildeten das Erivansche Karabinierregiment, das Donische Regiment Sergejew, das zusammengezogene Linierregiment und zwey muselmännische Regimente mit 18 Kanonen. Nachdem ich mit diesen Truppen noch 20 Werste zurückgelegt hatte, besetzte ich um 9 Uhr Abends die von den Türken verlassene Festung Hassan-Kale, welche in der That für den Schlüssel von Erzerum gelten kann. Diese noch zur Zeit der Römerherrschaft in einer sehr festen Position erbaute Festung ist uns jetzt sowohl wegen der Bequemlichkeit, die sie uns als Niederlagsort darbietet, als auch wegen ihrer für unsere Verbindungen mit Kars und Bajaset günstigen Lage, von großer Wichtigkeit. In derselben fanden wir 29 Kanonen, ein Pulvermagazin und ansehnliche Getraideniederlagen. Ohne Zeitverlust schickte ich noch in der Nacht die tartarischen Regimente dem fliehenden Feinde nach, welchen sie 25 Werste weit verfolgten, ihm gegen 2000 Stück Vieh abnahmen und mehr als 50 armenische Familien, die er aus Hassan-Kale fortgeschleppte, befreiten.

Durch diese wichtige Eroberung, die ohne den geringsten Verlust von unsrer Seite erfolgte, und ein nothwendiges Resultat des Sieges vom 19ten und 20sten und unsres raschen Vordrängens war, konnte ich festen Fußes gegen Erzerum herandrücken. Am folgenden Tage fanden sich die Einwohner wieder ein, die sich in das Gebirge geflüchtet hatten, auch schickten die Bewohner der umliegenden Dörfer Deputationen zu mir, um mich um Schutz zu bitten, und ich sah mit Vergnügen die Landbewohner, von der Milde und Gerechtigkeit unsrer Regierung überzeugt, in ihre Dörfer, und wie in Friedenszeiten, zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen auf den Feldern zurückkehren.

Ich hatte die bestimmtesten Nachrichten, daß die Niederlage der türkischen Armee und mein schnelles Heran-

rückten auf die Einwohner von Erzerum den, für uns, allerglücklichsten Eindruck gemacht habe, daher schickte ich am 24ten, nachdem ich die Festung und Citadelle besahen und meine Maßregeln getroffen hatte, um 3 Uhr Nachmittags, den Mamisch-Alga, ehemaligen Janitscharenältesten, den wir am 19ten gefangen genommen hatten und der die Achtung der Einwohner genoß, mit einem Aufrufe an das Volk, nach Erzerum, sich dem mächtigen russischen Heere nicht zu widersetzen, und gab ihnen das Versprechen, sie bey ihrer Freiheit, Religion und persönlichen Sicherheit zu schützen, und einem Leben sein Eigenthum zu lassen. — Mamisch-Alga, von der Art, wie ich mit Hahki Pascha und den übrigen Gefangenen umging, gerührt, übernahm es gern, meine Proclamation in die Stadt zu bringen, und seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um die Einwohner zur freywilligen Uebergabe zu bewegen, denn, sagte er, da er am 19ten und 20ten sich selbst von der hohen Kriegeskunst des russischen Heeres überzeugt habe, so halte er dafür, daß jede Widersehung die Stadt in ein unvermeidliches Verderben stürzen müsse. Unterdessen rückte das ganze Korps und die Bagage an Hassan-Kale heran, und am 25ten, dem hohen Geburtstage Ew. Kaiserl. Majestät, brachte das ganze kaiserliche Korps in feyerlicher Kirchenparade Gott dem Herrn sein Gebet für das Wohl Ew. Majestät und des ganzen hohen Kaiserhauses, wie auch seinen heißen Dank für die geschenkten Siege, dar.

Zu Mittage erhielt ich von Mamisch-Alga die Nachricht, daß er in Erzerum das ganze Volk im Aufstande gefunden habe; daß der größte Theil in dem festen Wortsage gewesen sey, sich zu vertheidigen, daß aber mein Aufruf sie wankend gemacht habe. „Die Mollahs und die angesehensten Einwohner,“ schrieb Mamisch-Alga, „nehmen Ihre Bedingungen an, sie unterwerfen sich den russischen Waffen, und das Volk unterstützt sie in diesem Entschlus, da es weiß, wie gelind und gut mit den Einwohnern von Kars und Achalzych verfahren worden ist. Der Sersakier und die unruhigen Truppen hatten zwar das Volk noch in Bewegung, aber was Sie verkünden, stellt die Ruhe wieder her.“ Da ich sobald als möglich die gute Stimmung des Volkes benutzen wollte, so rückte ich um 5 Uhr Abends aus Hassan-Kale mit dem ganzen Korps aus, indem ich in der Eile eine Wagenburg um die Festung bildete.

(Der Beschluß folgt.)

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 17ten July.

(Handelschreiben durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Audienz des englischen Botschafters, Sir Robert Gordon, fand am 13ten dieses Monats mit aller

erdenklichen Pracht statt. Die ganze Bevölkerung strömte herbei, und die Hauptstadt betrachtet jetzt das beste Einvernehmen mit England als völlig hergestellt und gesichert. Die Pforte will inzwischen von dem Protokoll vom 22ten März nichts wissen, und lehnte alle dahin zielenden Anträge ab. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29ten July.

Wir meldeten vor einigen Tagen, daß die Engländer das griechische Dampfschiff Karteria, welches Sr. Excellenz, der Präsident, Graf Capo d'Istria, zur Handhabung der Blokade beordert hatte, in Grund gebohrt hätten. Heute wird dieses Ereigniß durch Nachrichten aus Syra in so weit bestätigt, daß eine englische Fregatte das Dampfschiff aufgefordert habe, sich zu entfernen, als dieses indeß der Aufforderung nicht Genüge geleistet, sehen 2 Ladungen erfolgt, die dasselbe so stark beschädigten, daß es vorläufig nicht mehr diensttauglich seyn soll.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten July.

Der Herzog von Orleans reiset am 2ten August mit seiner Familie nach Eu ab. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 5ten August. Herr Kaufmann Busch aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Füller aus Jakobstadt, logirt bey Göldner. — Frau Sekretärin Hoffmann aus Windau, logirt bey Günther. — Herr Oekonomiebuchhalter L. Jannsohn und Herr Revisor Th. Stahl aus Groß-Ellern, logiren bey Gürtler. — Madame Kondron aus Dondangen, logirt bey der Wittwe Junker. — Herr Nath Laue, nebst Tochter, aus Friedrichstadt, logirt bey Georgi. — Herr Nikkus Traugott Rehlentisch aus Sachsen, logirt bey Michalowsky. — Herr Obrist von Rönne aus Puhren, logirt bey Zehr jun.

Den 6ten August. Herr von Saß aus Saßmacken, logirt bey Zehr jun. — Herr Gemeindegertschreiber Ewald aus Wallhoff, und Herr Gemeindegertschreiber Ruthenberg aus Eckau, logiren bey Köhler. — Herr Kandidat A. E. Bemoll und Herr Kaufmann Gaidige aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Kreisrichter von Korff aus Wierxen, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Harber. — Herr Disponent Trambach aus Rumbusen, logirt bey Todleben. — Frau von den Brincken aus Gulben, und Herr Baron Rudolph von den Brincken aus dem Auslande, logiren bey F. von den Brincken.

Den 7ten August. Herr N. Frenkel aus Riga, logirt bey Morcl.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 96. Sonnabend, den 10. August 1829.

St. Petersburg, den 1ten August.

Kriegsnachrichten.

Zur leichtern Uebersicht der Kriegsbegebenheiten, welche b. m. Rapport des Oberbefehlshabers der 2ten Armee, Generals von der Infanterie, Grafen Diebitsch, vom 18ten Julh, aus seinem Hauptquartier in der Stadt Alibos, vorhergegangen sind, werden, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, folgende Auszüge aus dem Journal der Operationen genannter Armee, vom 8ten bis zum 15ten Julh, mitgetheilt:

Vom 8ten Julh. Nachdem die Avantgarde des Generals von der Infanterie Roth am 7ten aus dem Dorfe Derwisch gerückt war, traf sie am heutigen Tage, Nachts, im Dorfe Aspro ein, woselbst sie vor Tagesanbruch den Feind entdeckte und 100 Mann, größtentheils Ueberreste der bey Derwisch, Schewan geschlagenen Truppen und der in der Befestigung am Kamtschik gewesen Garnison, zu Gefangenen machte. Hierauf besetzte das Kosakenregiment Jeshow den Rücken des großen Balkans, auf dem Wege nach Palioabano, während die 1ste Brigade der 4ten Uhlanendivision mit 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde und das Kosakenregiment Baklanow sich am rechten Ufer des Flusses Erikim festsetzten, woselbst auch das Hauptquartier des Korps aufgeschlagen wurde.

Vom 8ten Julh. Die Avantgarde des Korps des Generallieutenants Rüdiger richtete am heutigen Tage ihren Marsch auf den Flecken Alwadshik.

Das Hauptquartier der Armee traf heute in dem Flecken Derwisch-Kioi (Derwisch, Schewan) ein. — Das Korps des Grafen Pahlen stand auf dem Wege nach Barna, auf dem linken Ufer des Kamtschik.

Vom 9ten Julh. Die Avantgarde des Generals von der Infanterie Roth, aus der 1sten Brigade der 4ten Uhlanendivision, der 3ten Brigade der 7ten Infanteriedivision und dem Kosakenregimente Jeshow bestehend, mit 4 Kanonen der Kompagnie zu Pferde No. 28, 2 Kanonen der leichten Kompagnie No. 2, der 16ten Artilleriebrigade und 2 Gebirgskanonen, hat am heutigen Tage sein Lager auf dem großen Balkan, jenseits Palioabano, aufgeschlagen; die Vorposten standen 3 Werste von Mesembria. Die zweite Avantgarde, welche aus der 31sten und 32sten Jägerregiment, das Kosakenregiment Baklanow mit 4 Gebirgskanonen bildeten, verfolgte ihren Marsch nach dem Orte Emine; die 16te

Division und 2 Uhlaneregimenter hatten ihr Nachtlager bey Eskidere. Der Marsch obengenannter Truppen war, wegen des überaus engen und felsigen Weges, der an vielen Orten über steilen Abhängen führte, sehr beschwerlich.

Das Hauptquartier der Armee hatte Derwisch-Kioi verlassen und ward jenseit Arnautlar, zwischen diesem Dorfe und dem Flusse Gundukli-Dere, aufgeschlagen.

Das Korps des Grafen Pahlen folgte in derselben Richtung, gegen den Fluß Gundukli-Dere.

Vom 10ten Julh. Das Korps des Generals von der Infanterie Roth nahm seine Richtung nach Mesembria. Die feindlichen Posten zogen sich hinter dem Flusse Inshakioi-Dere zurück.

Das Korps des Generallieutenants Rüdiger traf am 9ten im Flecken Alwadshik ein; seine Avantgarde rückte gegen den Flecken Erketschna vor, während nach Kiskioi und Kiprjukioi einzelne Partien abgeschickt wurden.

Vom 10ten Julh. Das Hauptquartier der Armee ist mit der 3ten Brigade der 5ten Infanteriedivision und deren Artillerie in dem Orte Erketschna, auf dem großen Balkan, eingetroffen. — Das Korps des Grafen Pahlen rückte bis zum Flecken Alwadshik vor.

Vom 11ten Julh. Der General von der Infanterie Roth setzte mit der 4ten Uhlanendivision und den Kosakenregimentern Jeshow und Baklanow, die von der 3ten Brigade der 7ten Division verstärkt wurden, am 10ten Julh seinen Marsch nach Mesembria fort, und begegnete an demselben Tage, Nachmittags, diesseits des Flusses Inshakioi, dem Feinde, dessen Macht aus 7000 Mann Infanterie und Kavallerie nebst einigen Kanonen bestand, und von Abdurrahman, Pascha von 3 Koskschweisen, befehligt ward. Nach einer entschlossenen Attaque von Seiten der Uhlanen und durch die Wirkung des Geschüzes ward der Feind geworfen und 10 Werste weit verfolgt. — Hierauf ward Generalmajor Wachten mit einem Jägerbataillon, einer Brigade Uhlanen und 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde, gegen das verschanzte Lager des Feindes geschickt, welches auf dem Vorgebirge zwischen Mesembria und Ronda stand, dessen Garnison sich nach einigen Salven mit dem groben Geschütz und einem Fagenseuer der Jäger, ohne Bedingung kriegsgefangen ergab. Zu gleicher Zeit rückte der General von der Infanterie

Roth mit seiner Hauptmacht gegen Mesembria vor. An diesem Tage wurden gegen 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Fahnen, 8 Kanonen und eine Rotvete von 26 Kanonen erobert. An Todten verlor der Feind 1500 Mann. Auf unsrer Seite war der Verlust nicht über 10 Mann, die auf dem Platze blieben.

Vom 11ten July. Die Avantgarde des Generalleutenants Rüdiger, die aus dem 37sten Jägerregimente, den Kosakenregimentern Iljin und Tschernuschkin und einem Pionierkommando, mit 2 leichten Kanonen, unter dem Kommando des Generalmajors Schirnow, bestand, stieß am 10ten July, als sie aus dem Flecken Erketisch marschirt war, um die Pässe zu besetzen, die aus dem Balkan führen, auf den Feind, der, wie es sich nachher erwies, aus mehr als 2000 Mann bestand; nach einem hartnäckigen Widerstande ward er geworfen und 10 Werste weit jenseit des Dorfes Kóparam, auf dem Wege nach Burgas hin, verfolgt. In dieser Affäre verloren die Türken 2 Fahnen, 12 Officiere und 121 Mann Soldaten. Unser Verlust bestand in 6 Mann.

Vom 11ten July. Das Korps des Generalleutenants Rüdiger traf am 10ten in dem Flecken Alakarij ein, woselbst es auf ein feindliches Lager von 3000 Mann stieß, die sich bey der Annäherung unsrer Truppen zerstreuten, und 2 Kanonen und einen bedeutenden Vorrath von Pulver und Artilleriegeräthe im Stiche ließen.

Vom 11ten July. Das Hauptquartier der Armee rückte mit der 1sten Brigade der 5ten Division, der 1sten Brigade der 2ten Husarendivision und deren Artillerie, in Griechisch-Inshakioi ein; die 3te Brigade der 5ten Infanteriedivision folgte dem Generalleutenant Rüdiger, während die 6te Division bey dem Dorfe Kelelere stehen blieb.

Der General von der Infanterie Roth berichtet, daß an diesem Tage die besetzte Stadt Mesembria von den russischen Truppen besetzt worden war, und daß man in ihr 15 Kanonen, 10 Fahnen, und eine ansehnliche Quantität Pulver und Artilleriegeräthe vorgefunden habe. — Osman, Pascha von zwey Rosschweifen, 100 Beamten und mehr als 2000 Mann Garnison, ergaben sich als Kriegsgefangene. Außerdem wurden unweit der Stadt an verschiedenen Orten 4 vom Feinde im Stiche gelassene Kanonen gefunden.

Nach der Einnahme der Stadt Mesembria schickte General Roth den Generalmajor Nabel mit einem Ulanenregimente ab, um die Stadt Alkhio zu besetzen, welches auch vollführt ward, nachdem aus dem Schiffe, welches diese Stadt beobachtete, ein Kommando von der Flotte-Equipage an das Land gesetzt worden war. — In Alkhio wurden 14 Kanonen, ein Mörser, 3 Pulvermagazine und eine Salzniederlage erbeutet.

Vom 12ten July. Generalleutenant Rüdiger

nahm mit den von ihm kommandirten Truppen eine Position auf den Höhen zwischen den Orten Eski-Baschi und Rodshemar auf dem untern Wege von Rumilikioi ein; seine Avantgarde stand in Rumilikioi. — Sobald er aber vom Generalmajor Schirnow die Nachricht erhielt, daß derselbe auf dem Gebirge bey Aidos gegen 1000 Mann türkischer Infanterie und Kavallerie, unter dem Befehle Ibrahim Pascha's, angetroffen hatte, zu welchem von Schumla aus noch 300 Mann Kavallerie gestoßen waren, so brach er mit 6 Bataillonen, 8 Eskadronen Ulanen und 20 Kanonen nach Rumilikioi auf.

Der General von der Infanterie Roth berichtet, daß der Feind mit seiner Artillerie aus Burgas gerückt, und der von dem Generalmajor Nabel kommandirten Avantgarde entgegengegangen, aber sogleich angegriffen und geworfen worden sey; worauf unsere Truppen die Stadt besetzt hatten, bey welcher Gelegenheit sie 2 vom Feinde ins Feld gebrachte Kanonen eroberten. In der Stadt selbst wurden noch 10 Kanonen erbeutet.

Die unter dem Kommando des Generals Roth stehenden Truppen haben am heutigen Tage eine Position vor dem Flecken Alakarij eingenommen.

Vom 12ten July. Generaladjutant, Baron Geißmar, hat den Bewohnern der Gegend um Rachow erlaubt, ungehindert in ihre Wohnungen zurück zu kehren, und hält dadurch nicht nur die Einwohner zurück, sondern dieses hat auch die Türken, die 50 Werste von Rachow und weiter wohnen, bewogen, theils selbst, theils durch die Bulgaren zu bitten, daß man sie unter russischen Schutz nehmen möge.

Admiral Greigh berichtet, daß er am 7ten mit 3 Schiffen, 3 Fregatten, 1 Brigg, 2 Bombardierböten und einem Dampfschiffe von Sisopolis ausgelaufen war, und am folgenden Tage vor Mesembria vor Anker gelegt hatte; die eingetretene Windstille, die zwey Tage lang dauerte, und dann der heftige Wind vom 9ten und 10ten, verhinderten die Flotte die Blokade der Stadt zu beginnen. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten legte sich der Wind etwas, wodurch es der Flotte möglich ward, mit den Truppen des Generals Roth im Einverständnisse zu agiren. Das Feuer der Flotte sprengte in der Festung ein Pulvermagazin.

Vom 12ten July. Das Hauptquartier der Armee stand heute im Flecken Inshakioi. — Hier blieben auch die Truppen unter dem Kommando des Grafen Pahlen stehen, mit Ausnahme der 3ten Brigade von der 5ten Infanteriedivision, die bey Alakarij (Alakarij-Tahs) steht.

Vom 13ten July. Der General von der Infanterie Roth traf mit seinem Korps im Orte Rumilikioi ein, woselbst von Burgas aus die Brigade des Generalmajors Nabel und das Kosakenregiment Tscham zu ihm stieß.

Das Hauptquartier der Armee, mit ihrer Bedeckung

und der 1sten Brigade der 2ten Husarendivision, ist im Flecken Eski-Baschi angelangt.

Der Obrist, Graf Liemann, vom St. Peteraburgischen Uhlanenregimente, der mit einer starken Partie in den Balkan geschickt worden war, berichtet, daß auf der ganzen Strecke zwischen Kiprikioj und Sudshuluk sich nirgends ein feindliches Heer befinde, und daß der Balkan auf dieser Seite von den Türken gänzlich geräumt sey.

Generallieutenant Poncet rückte mit einem Theile des Kamtschatkaschen und Dnjeprowschen Regiments, mit einer Pionierkompagnie, 2 Feldstücken und 50 Kosaken am 12ten aus Sifopolis, und traf am 13ten in dem befestigten Orte Ath ein, das er vom Feinde verlassen fand. Er erreichte indessen die türkische Arrieregarde in der Bucht Tschinganal-Kale, woselbst er 4 Kanonen, eine davon aus Erz, die der Feind zurückgelassen hatte, erbeutete.

Vom 14ten July. Generallieutenant Rüdiger hatte mit den seinem Kommando anvertrauten Truppen am 13ten eine Position, 4 Werste von Aidos entfernt, eingenommen; hier ward er von der türkischen Kavallerie angegriffen. Ungeachtet der Uebermacht des Feindes ward derselbe, nach einem dreystündigen hitzigen Gefechte, in die Flucht geschlagen, und die Stadt Aidos von den russischen Truppen besetzt. In dieser Affäre wurden dem Feinde 4 Kanonen und 4 Fahnen abgenommen, 7 Officiere und 220 Mann Soldaten zu Gefangenen gemacht; gegen 1000 Mann Türken blieben auf dem Platze. Außerdem fand man in der Stadt 500 Fässer Pulver und ein Lager von 600 Zelten. Der Verlust unsrerseits war an Todten und Verwundeten 100 Mann, die Officiere mit eingerechnet.

Die Details dieser Bewegungen sind in dem Rapport vom 12ten July enthalten.

Das Hauptquartier der Armee ist mit ihrer Bedeckung in der Stadt Aidos eingetroffen.

Generaladjutant, Graf Pahlen, rückte am 13ten mit den ihm anvertrauten Truppen aus Eski-Baschi, und langte in Rumiliskoi an.

Unterzeichnet: Generaladjutant, Graf Toll.

* * *

Se. Majestät, der Kaiser, haben, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, datirt aus der Festung Bo-bruisk vom 1sten July 1829, geruht, dem Generallieutenant Kraßowski die Insignien des St. Vladimir-Ordens erster Klasse, dem Generallieutenant vom Donischen Heere Chosjow, dem Generallieutenant Saß 1., Kommandeur der 2ten Kürassierdivision, dem Generallieutenant Rablukow 2., Kommandeur der 4ten Infanteriedivision, und dem Generalmajor, Fürsten Gortschakow, Chef des Stabes vom 3ten Infante-

rierkorps, den St. Vladimir-Orden zweyter Klasse nebst befolgenden Insignien, und dem Generalmajor Berg 3., Kommandanten der Festung Bo-bruisk, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse, Allergnädigst zu verleihen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 23ten July.

Ueber die Unterhandlungen mit den Vorschaltern von England und Frankreich erfährt man Folgendes: Der Reis-Effendi hat zwar sich in den Konferenzen vom 9ten und 19ten dieses Monats, so wie bey den mündlichen Besprechungen, dem Protokolle vom 22sten März förmlich widersezt, erklärte aber wiederholt, die Pforte werde ihr Wort in Betreff der künftigen Regierungsweise ihrer griechischen Unterthanen lösen, eine Amnestie und gewisse mündlich zugesagte Privilegien mittelst eines großherrlichen Hattischerifs ertheilen. Weiter zu gehen, heiße das Souveränitäts- und Majestätsrecht aller Könige, rebellischen Unterthanen gegenüber, verletzen, und daher könne von keiner Gränzbestimmung, vielmehr denn von Gränzen Griechenlands jemals die Rede seyn. Er hob die Folgen, die der Vertrag vom 6ten July für das europäische Staatsrecht haben müßte, aufs Schärfste hervor, und lehnte bis jezt Alles ab. Trotz dessen aber hoffte man, daß, wenn die Form der Anträge, wodurch die Pforte ihre heiligsten Rechte verletzt glaubt, eine Abänderung erlitt, doch noch eine auf obige Basis gegründete Annahme von Seiten des Divans nicht unwahrscheinlich wäre, welche sofort England und Frankreich als eine Erfüllung des Vertrages vom 6ten July betrachten könnten. In Pera scheint man eine solche Lösung der griechischen Frage noch mit einiger Zuversicht zu hoffen.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten July.

In Konstantinopel sollen die Türken am 17ten July Nachricht von dem Vordringen der russischen Armee gegen Aidos gehabt haben und sehr bestürzt und entmutigt geworden seyn, sie hielten die Sache des Sultans für verloren. Am demselben Tage waren auch Nachrichten in Konstantinopel, daß der Graf von Erivan, der Schrecken des türkischen Asiens, gegen Erzerum (dessen Eroberung seine Siege bereits mit neuen Lorbeeren schmückt) vorgegangen sey. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 28ten July.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena, ist am 25ten July von Wiesbaden, unter dem Namen einer Gräfin von Romanoff, nach Schwerin, zum Gebrauche der Seebäder, über Koblenz, Köln und Rotterdam abgereist. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 28sten July.

Se. Königl. Hoheit, der Herzog von Cambridge,
wird in kurzer Zeit nach England abreisen.

(Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 25sten July.

Gestern früh ist der König von Brüssel nach dem Haag abgereist. Se. Majestät wird in einigen Tagen sich nach Amsterdam begeben.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, ist am 23ten dieses Monats in Brüssel angelangt und im Palais Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Friedrich der Niederlande, abgestiegen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 23sten July.

Gestern war, unter Vorsth Sr. Majestät, Minister-rath in St. Kloud.

Ein außerordentlicher Courier, der vorgestern bey der spanischen Gesandtschaft eintraf, ist in der Nacht darauf nach London abgefertigt worden. Seine Depeschen sollen auf Don Miguel's Heirath Bezug haben.

Der Graf Osallia, spanischer Gesandter am französischen Hofe, ist am 19ten dieses Monats von Madrid in Bordeaux angekommen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 24sten July.

Der Courier versichert, daß Don Miguel bald von den europäischen Mächten als rechtmäßiger König von Portugal wird anerkannt werden.

Die Pandore giebt folgende Schilderung von der diesjährigen Session: „Erster Abschnitt: ich komme an, du kommst an, er kommt an; Plural: wir u. s. w. Zweiter Abschnitt: Ich verspreche, du versprichst, er verspricht &c. Dritter Abschnitt: Ich spreche, du sprichst, er spricht, wir sprechen u. s. w. Vierter und letzter Abschnitt: Ich gehe weg, du gehst weg, er geht weg, wir gehen weg, ihr gehet weg, sie gehen weg.“

(Verl. Zeit.)

Paris, den 26sten July.

Der Marquis von Barbacena hat seine Reise nach München fortgesetzt, und denkt am 30sten oder 31sten dort einzutreffen. Sein Gefolge bestand aus einem Sekretär, einem Officier und zehn kaiserlichen Hausbedienten. Er empfing vor seiner Abreise einen Besuch von dem englischen Botschafter und dem bayerischen Gesandten. Der brasilianische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis von Rezende, wird, wie man sagt, in diesen Tagen gleichfalls nach München abreisen, um die junge Kaiserin nach Ostende zu begleiten.

Vom dem Jahre 1817 bis zum Jahre 1827 hat die Bevölkerung von Paris um 176,453 Seelen zugenommen, d. i. um 25 Procent; die Zahl der Häuser hat

sich um 2671, d. i. um nur 10 Procent, vermehrt. Im Jahr 1817 wohnten in jedem Hause 26 $\frac{2}{3}$, im Jahr 1827 30 $\frac{1}{8}$. (Verl. Zeit.)

Paris, den 27sten July.

Herr Amad. Jaubert ist zum Gesandtschaftsrath ernannt und bleibt in dieser Eigenschaft bey dem Grafen Guilleminot in Konstantinopel.

Der Fürst von Polignac ist hier angekommen.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 13ten July.

Die Vorbereitungen zu der Vermählung des Königs sind sehr prächtig. Es sind dazu über 24 Millionen Realen bestimmt. Eine große Menge von Diamanten und Edelsteinen ist dem Hofsjuwelier zur Anfertigung einer Krone für die künftige Königin übergeben. Der Preis für die Arbeit ist auf 600,000 Realen (40,000 Thaler) festgesetzt. Man ist über die Eheverbindung sehr erfreut, und verspricht sich in deren Folge eine allgemeine Restauration, die in der That Spanien Noth thut. (Verl. Zeit.)

London, den 24sten July.

Man sagt, der spanische Gesandte werde dem Grafen Aberdeen erklären, daß, wenn England den Don Miguel nicht anerkenne, Spanien für dessen Betragen in Portugal nicht mehr eintreten könne.

Die Orangisten, auch Brunswickers oder Kumberländer, wie man sie nennt, haben sich über das ganze Königreich Irland in Bataillone organisiert, die in Allem 19,853 Mann zählen; davon ist das stärkste in demselben Distrikte von Germanagh, wo die jüngsten Unruhen am 12ten oder 13ten dieses Monats am blutigsten ausgefallen sind, nämlich von 2089 Mann. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten August. Herr Ordnungsgerichtsssekretär Gabel aus Wenden, logirt bey Halesky. — Herr Propst Winkelmann und Herr Pastor Conradi aus Meschten, logiren bey Lindemann. — Herr von Grothus aus Gemauert-Ponion, logirt bey dem Herrn Kollegienassessor von Braunschweig. — Der Fürst Lieven aus Senten, logirt bey dem Herrn Oberforstmeister von Derschau. — Frau Baronin von Stalberg aus Schaulen, und Herr von Gerstenzweig aus Libau, logiren bey Zehr jun. — Madame Garsoff aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Administrator L. Etwidomiz aus Auermünde, logirt bey Henko. — Herr Musikus Heinrich Eduard Kehlmann aus Libau, logirt bey Steinhof.

Den 9ten August. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Mehlsberg.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 480.

M i s c e l l e n.

Schrifteinführung in Japan.

In der Sitzung der asiatischen Gesellschaft zu Paris vom 5ten Januar d. J., hat Herr Professor Klaproth einen interessanten Aufsatz: über den Ursprung der Schrift in Japan und über die Einführung des Gebrauchs der chinesischen ideographischen Zeichen, vorgelesen. Nachstehendes ist ein Auszug daraus:

Seit etwa einem Jahrhunderte sind zu verschiedenen Malen japanische Kaufahrer an die Küste von Kamtschatka verschlagen worden. Ihre Mannschaft ward stets von den Russen gut und freundlich aufgenommen, und nach Irkutsk gesendet, weil sie, den japanischen Gesetzen nach, nicht wieder in ihr Vaterland zurückkehren durfte. In Irkutsk legte die Kaiserin Katharina II. eine Navigationschule an, bey der stets einer der vorhandenen Japaner Professor seiner Muttersprache ward. Herr Klaproth hat bey seinem Aufenthalte in Irkutsk, in den Jahren 1805 und 6, den Umgang eines solchen Japaners, Namens Sinsu, benutzt, um mit seiner Hülfe ein japanisch-chinesisches Wörterbuch zu übersetzen und auszuziehen, welches den Titel „Faja biki sets ijoo sio“ führt, und von dem mehrere Ausgaben in Japan gedruckt worden sind. In Irkutsk hatte Herr Klaproth ebenfalls Gelegenheit, ein kleines Werk geliehen zu erhalten, das sieben der vorzüglichsten Syllabarien der Japaner enthält, und besonders durch seine chinesisch-japanische Einleitung von Interesse ist, in welcher der Verfasser eine Geschichte der Schrifteinführung in Japan giebt. Aus dieser Einleitung theilt Herr Klaproth einen Auszug mit, dem er einige Bemerkungen über den Ursprung der Japaner vorangehen läßt.

Japan wird von einem Volke bewohnt, das beym ersten Anblick viel Aehnlichkeit mit den Chinesen zeigt. Wenn man aber seine Gesichtszüge genauer untersucht, und sie mit denen der Chinesen vergleicht, so findet man bald bedeutende Abweichungen, welche Herr Klaproth bey seinem Aufenthalte an der chinesisch-russischen Gränze, wo er täglich Individuen beyder Nationen sah, zu bemerken Gelegenheit hatte. Das Auge des Japaners ist zwar fast eben so schräg liegend, als das der Chinesen, jedoch ist es gegen die Nase zu etwas größer; auch scheint die Mitte des Augenlides in die Höhe gezogen zu seyn, wenn es geöffnet ist. Diese Eigenheit bestimmt schon eine merkwürdige Abweichung, und die Verschiedenheit der Abstammung beyder Völker wird durch die ihrer Sprachen außer allen Zweifel gesetzt. Obgleich die japanische eine große Menge chinesischer Wörter aufgenommen hat, so bilden

diese doch keinen, den Wurzeln nach, integrierenden Theil dieser Sprache; sie sind in dieselbe durch die chinesischen Kolonien gekommen, welche sich, zu verschiedenen Zeiten, in diesem Lande niedergelassen haben, so wie auch durch die Einführung der chinesischen Literatur. Die japanischen Wurzeln zeigen ebenfalls keine Verwandtschaft mit den koreanischen, welches Herr Klaproth durch ein Wörterverzeichnis der letzteren Sprache, das seiner Abhandlung beygefügt ist, beweiset. Eben so wenig zeigt das Japanische Zusammenhang mit den Dialekten der Ainos oder Kurilen, welche die größeren und kleineren Inseln zwischen Japan und Kamtschatka, Larrakai und einen Theil der Küste des festen Landes der Mandshu bewohnen. Endlich hat diese Sprache keine Berührungspunkte mit der tungusischen, also mit keiner der in der Nähe von Japan wohnenden Völker.

Die Geschichte von Japan beginnt erst 660 Jahre vor Christi Geburt mit Sin mu, dem göttlichen Krieger, der für den Stifter des Reichs angesehen wird. Von ihm stammt die Familie der Dairi, oder der sogenannten geistlichen Erbkaiser, ab. Sein Name deutet auf einen fremden Eroberer. Er civilisirte die Barbaren von Akitsu no sima; dies war der alte Name von Japan, er bedeutet Insel der Wasserjungfer, denn seine Bewohner finden eine Aehnlichkeit zwischen der Gestalt ihres Landes und der dieses Insekts.

Sin mu und seine drey Brüder, die vor ihm regiert haben sollen, waren wahrscheinlich chinesischen Ursprungs. Ihre Familie hatte vielleicht China während der Unruhen verlassen, welche dieses Land unter der Dynastie Tschou zerrütteten, war östlich gezogen und endlich nach Japan gekommen. Diese Vermuthung wird noch dadurch bestätigt, daß die Japaner nichts über die Begebenheiten ihres Landes vor Sin mu wissen, und den Zeitraum zwischen ihrer mythologischen Geschichte und der Epoche dieses Kaisers mit der Regentenfolge der alten chinesischen Herrscher ausfüllen. Die Namen der ersten Dairi sind auch Chinesisch und nicht Japanisch, wie das hätte der Fall seyn müssen, wenn ihre Familie im Lande einheimisch gewesen wäre.

Nach der ersten von Sin mu nach Japan geführten Kolonie langten dort mehrere andere an, vorzüglich eine, die aus drehundert jungen Paaren bestand, welche der chinesische Kaiser Tschin schi huang ti über das östliche Meer gesendet hatte, um den Trank der Unsterblichkeit aufzusuchen. Sie kam dort 207 vor unserer Zeitrechnung an, und ließ sich in Japan nieder, ohne an die vorgeschriebene Rückkehr zu denken. Die alte Mischung der Landeseingebornen mit Chinesen bewährt sich auch

durch eine ganz ähnliche Civilisation, und vorzüglich durch die im Japanischen häufigen chinesischen Wörter.

Sin mu bestimmte die Länge des Jahres, und theilte es nach Monaten und Tagen ab. Er gab den wilden Stämmen des Landes Geseze, und führte eine Religion, mit Götzendienste verbunden, ein. Noch bis zum dritten Jahrhundert nach Christi Geburt ist die japanische Geschichte fabelhaft, und giebt dem Leben und der Regierungszeit der Dai-ri eine zu lange Dauer, so daß von 660 vor Christi Geburt bis 270 nach dieser Epoche, oder in einer Reihe von 910 Jahren, nur 15 Kaiser, in steter Nachfolge, regiert haben sollen. Diese Anzahl ist offenbar für einen so langen Zeitraum zu gering.

Es scheint nicht, daß die chinesischen Kolonien, welche sich in ältern Zeiten in Japan niedergelassen haben, dort den Gebrauch der Schrift verbreiteten. Sie behielten dieselbe vielleicht, als ein nützliches Geheimniß, für sich; denn die Kunst, seine Gedanken Anderen durch die Schrift darzulegen, ward erst im dritten Jahrhunderte dorthin gebracht.

Man weiß, daß die Japaner sich jetzt zweyerley Arten bedienen, um zu diesem Zwecke zu gelangen; sie brauchen entweder die ideographischen Charaktere der Chinesen, oder ein Syllabar, das aus 47 Sylben besteht, welche durch verschiedene Serien von Zeichen ausgedrückt werden. Bis zur Zeit des 16ten Dai-ri, D sin ten o, hatten sie keine Schrift; alle Befehle und öffentlichen Anzeigen wurden mündlich ertheilt. Erst unter der Regierung dieses Fürsten ward der Gebrauch der chinesischen Schrift durch Wo nin, aus dem Reiche Fakkusai in Korea gebürtig, im Reiche eingeführt. Er kam 284 an den Hof, und ward Lehrer der kaiserlichen Prinzen. Seine Verdienste erschienen den Japanern so groß, daß sie ihm die Ehre der Apotheose zuerkannt haben. Seit seiner Zeit bis auf die unsrige, ist der Gebrauch der chinesischen ideographischen Zeichen in Japan allgemein gewesen. Sie werden, so wie die chinesische Sprache, vorzüglich in gelehrten Werken gebraucht. Da jedoch die Konstruktion des Japanischen sehr von der der chinesischen abweicht, und da ein Buchstabe der letztern Sprache oft mehrere Bedeutungen hat, so bemerkte man bald die Nothwendigkeit, diesem Uebelstande abzuhelfen. Man erfand also in der ersten Hälfte des 8ten Jahrhunderts eine Sybelschrift, deren Zeichen aus Theilen chinesischer Charaktere bestehen, und die deshalb Kata kana genannt wird, das ist: Hälfen von Buchstaben oder von Begriffszeichen; und in der That sind fast alle solche Andeutung chinesischer Realzeichen, mit Ausnahme von vierein, die ganze Charaktere sind. Man bedient sich dieser Zeichen, 47 an der Zahl, um an der Seite der chinesischen Buch-

staben ihre Aussprache oder Bedeutung Japanisch, so wie auch die grammatischen Formen dieser Sprache anzugeben, welche durch die ideographische Bezeichnung meistens verloren gingen. Man legt diese Erfindung gewöhnlich dem berühmten Kibi bey, der 775 in einem Alter von 83 Jahren starb.

Ein Jahr nach Kibi's Tode ward der nicht minder berühmte Kobo geboren. Er erfand ein anderes Syllabar, das aus abgekürzten chinesischen Buchstaben besteht, jetzt allgemein in Japan im Gebrauch ist, und Fira kana, oder gleiche, bequeme Schrift genannt wird. Ein ähnliches ward vom Wozzen Siao so, der 1006 in China war, verfertigt, und man bedient sich desselben auch noch jetzt. Andere japanische Syllabarien, welche aus chinesischen geraden und kursive Buchstaben bestehen, sind ebenfalls im Gebrauch. Sie heißen Man jō kana und Jamato kana. In einer Schrifttafel zeigt Herr Klaproth die Abstammung aller dieser Syllabare von den chinesischen Charakteren.

Der Verfasser benutzt diese Gelegenheit, um einen Irrthum des vortrefflichen Kämpfer zu berichtigen, der um's Jahr 788 von dem Einfall eines fremden Volkes in Japan spricht, das erst 18 Jahre nach seinem ersten Erscheinen in diesem Lande gänzlich besiegt ward. Es ist aber in den japanischen Geschichtschreibern, die Herr Klaproth benutzte, hier nicht von einer Japan fremden Nation die Rede, sondern von den barbarischen Bewohnern der nördlichsten Provinz Wo sin oder Muts, die wahrscheinlich zum Geschlecht der Ainos oder Kurilen gehörten. Die Abhandlung beschließt ein Koreanisches Vokabular, das die völlige Verschiedenheit dieser Sprache von der japanischen beweiset.

Bekanntlich war Georg III. der große Freund und Beschützer des berühmten Astronomen Herschel. Während dieser mit der Aufrichtung seines großen 40füßigen Teleskops beschäftigt war, kam einst der König nach Slough zu ihm, von einem Bischof begleitet, um das Instrument in Augenschein zu nehmen. Dies lag am Boden und der Umfang desselben war bedeutend genug, daß ein Mensch, wenn er sich bückte, hineingehen konnte. Der König äußerte, daß er den Versuch machen wollte, und der Bischof wollte ihm folgen, allein der König bestand darauf, daß er vorangehen sollte und sagte: „Gehen Sie voraus, und zeigen Sie mir, wie Sie zu thun verpflichtet sind, den Weg zum Himmel.“

An der Wallfischbude in Paris steht mit großen goldenen Buchstaben geschrieben: Pavillon des königl. Wallfisches der Niederlande.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 478.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 97. Dienstag, den 13. August 1829.

St. Petersburg, den 5ten August.

Am 1sten August langte Prinz Chodrew-Mirsa aus Sardkoje-Selo in Peterhof an, und gestern, den 4ten dieses Monats, Nachmittags, hielten Se. Hoheit Ihren feyerlichen Einzug in St. Petersburg. Sowohl hier, als in Peterhof, wurde der Prinz mit aller seinem hohen Range gebührenden Auszeichnung empfangen. (St. Peterb. Zeit.)

St. Petersburg, den 6ten August.

Durch ein aus Alexandria bey Peterhof vom 30sten July 1829 datirtes Allerhöchst huldreiches Reskript haben Se. Kaiserl. Majestät geruhet, dem Oberbefehlshaber der zweyten Armee, Herrn Generaladjutanten, Grafen Diebitsch, für den denkwürdigen Sieg bey Kulewtscha über den Großvezier, die Einnahme von Silistria, den Uebergang über den Balkan, und die Eroberung von Mesembria, Alhioln, Aidos und Karnabat, den Beynamen: des Transbalkanischen (Забалканскій) beizulegen. (Russ. Inval.)

(Beschluss des Rapports an Se. Majestät, den Kaiser, von dem Oberbefehlshaber zc., Grafen Paskevitsch-Eriwanski.)

Am 26sten Juny, Morgens, da ich etwa 3 Stunden weit von Erzerum mein Nachtlager hatte, erschienen zwey Abgeordnete, nämlich Kapidschi-Pascha vom Seraskier und der uns ergebene Mamisch-Aga vom Volke. Dieser letztere übergab mir eine von den Stadthaltern ausgefertigte schriftliche Zusicherung, daß alle Einwohner sich meinen Bedingungen vollkommen unterwerfen wollten. — Der Kapidschi-Pascha versicherte mündlich, daß der Seraskier willig sey, die Festung zu überliefern, da bey gab er aber ziemlich zweydeutig zu verstehen, wie gefährlich es für mich werden könnte, wenn ich die Truppen vor Erzerum heranzücken ließe; denn, sagte er, der Anblick des russischen Heeres kann die Einwohner in Muth versetzen, ihren Fanatismus erregen und sie zur hartnäckigen Gegenwehr reizen; daher riet er mir, meinen Marsch nicht fortzusetzen. Obgleich in solchen Tagen die Wahrheit schwer zu ergründen ist, so hielt ich es doch für das Rathsamste vorwärts zu gehen, in der Berechnung, daß meine Annäherung einerseits den Seraskier und dessen Heer noch mehr in Furcht setzen, andererseits den Wohlmeinenden mehr Muth geben würde, sich der

feindseligen Partey zu widersetzen und auf die Uebergabe zu dringen.

Das Korps zog durch einen Hohlweg, der dasselbe auf einen Bergfüßen und dann wieder in die Ebene hinab führte, auf welcher sich die weitläufigen Vorstädte von Erzerum ausdehnen, und auf der wir die zackigen Mauern der Festung und Citadelle erblickten. Fünf Werke von der Stadt, denn näher zu ihr hin war kein Wasser, blieben die Truppen stehen. Sobald sich unsere vordern Regimenter jenseits der Höhen von Erzerum blicken ließen, rückte die feindliche Kavallerie, in nicht großer Anzahl, aus der Stadt, und unterhielt bis zum Abend ein beständiges Musketenfeuer gegen unsere Pikete, welches diese letztern nicht beantworteten; während ich auf dem Berge stehen blieb, suchte ich die Abgeordneten von Erzerum noch mehr für mich zu gewinnen, und setzte eine schriftliche Antwort an das Volk auf und, in gleichem Sinne, eine andere an den Seraskier; um 5 Uhr Abends entließ ich sie und gab ihnen den Generalmajor, Fürsten Bekowitsch-Tscherfaskij, mit, dem ich eine ausführliche Instruktion ertheilte, wie er auf das Volk und den Seraskier wirken sollte, um sie desto mehr zu überzeugen, daß ich meine Versprechungen zu halten gesonnen sey.

Vor Erzerum erhebt sich auf der Ostseite ein Berg, Topdagh genannt, der die Stadt und die Citadelle beherrscht, und von letzterer eine geringe Kanonenschußweite entfernt ist. Hier hatten die Türken eine Batterie errichtet, deren Kanonen die Wege von Kars und Achalzych, und die ganze Fläche nach Osten hin, bestreichen; von diesem Berge zogen sich große Schanzen herab, um die Verbindung mit der Stadt zu unterhalten. Da ich diese Plätze besichtigen wollte, auf den Fall, daß ich sie mit gewaffneter Hand wegnehmen müßte, wenn die Stadt sich etwa sollte vertheidigen wollen, so näherte ich mich gegen Abend den feindlichen Batterien, aus welchen die Schützen ihr Musketenfeuer unterhielten; nachdem ich sie von allen Seiten genau untersucht hatte, überzeugte ich mich, daß, wenn diese besetzte Anhöhe genommen wäre, die Stadt sich schwerlich würde halten können; daher beschloß ich, den Tag darauf diese Befestigungen zu attackiren, wenn der Feind einige Hartnäckigkeit bewiese.

Als ich den Fürsten Bekowitsch-Tscherfaskij nach Erzerum schickte, hatte ich ihm unter Anderem aufgetragen, mir schlechterdings vor 10 Uhr über das Resultat seiner Unterhandlungen zu berichten; er that dies,

und schon um 9 Uhr erschien vor mir einer der Stadtältesten, der mir von ihm die Nachricht brachte, daß das Volk die ganze Nacht über versammelt gewesen sey, und sein Schicksal überlegt und besprochen habe, daß, obgleich die Stimmen meistens für uns waren, dennoch bey dem geringsten Zweifel das Murren sich erhoben und das Volk im wilden Ungestüm gerufen habe: „laßt uns unsern Glauben nicht beschimpfen!“ Viermal sey dieser Unmuth laut geworden und viermal habe der aufgeregte Pöbel das Haus umringt, in welchem Fürst Bekowitsch-Tscherkasskij abgestiegen war. Ueberhaupt habe das wankelmüthige Volk seinen Entschluß beständig geändert, indem es sich bald der Uebergabe, bald der Vertheidigung geneigt zeigte. Erst am Morgen war es dem Fürsten Bekowitsch-Tscherkasskij durch dringende Vorstellungen gelungen, den Serafskier und die Stadtältesten zu bereben, mir diesen Abgeordneten mit der bestimmten Antwort zuzuschicken, daß sie mir um 4 Uhr Nachmittags Erzerum überliefern wollten. Da ich aber berechnete, daß, wenn die Einwohner aus Neue den Entschluß faßten, sich zu widersetzen, ich von 4 Uhr bis zum Abend wenig Zeit haben würde, die Festung zu erstürmen, so ließ ich dem Serafskier und den Stadtältesten erklären, daß ich ihnen nur bis 3 Uhr Nachmittags Zeit vergönne, und daß, wenn ich bis dahin die Schlüssel der Stadt nicht erhielt, ich mit meiner ganzen Macht die Festung angreifen würde.

Unterdessen wurden vom Morgen an unsere Schildwachen und Goutageurs von den Batterien aus beschossen und von den türkischen Schützen beunruhigt; um nicht unnützer Weise meine Leute aufzuopfern, befahl ich dem Fürsten Bekowitsch-Tscherkasskij, vom Serafskier zu verlangen, daß er seine Truppen aus Topdagh zurückziehen solle, widrigenfalls ich deren längeres Verweilen daselbst für ein Zeichen des Widerstandes halten würde.

Mittlerweile war es 3 Uhr, und keine Antwort kam aus der Stadt. Kurz vorher hatte ich zufälliger Weise von dem Diener des Stadtältesten, der mir von dem Fürsten Bekowitsch-Tscherkasskij zugesandt worden war, erfahren, daß der Serafskier unter dem Volke eine mächtige Partei habe, die der Uebergabe der Stadt entgegen wirke; daß alle Truppen auf seiner Seite seyen und daß er mit gutem Vorbedacht Zeit zu gewinnen suche, indem er in Kurzem aus Ardanudshi von seinem Rägja Hülfstruppen erwarte, dem er vor einigen Tagen den Befehl geschickt habe, in verdoppelten Märschen nach Erzerum zu kommen. Dieses überzeugte mich, daß ich entscheidender zu Werke gehen müsse; ich befahl daher meinen Truppen, sich im Sturmschritt den Höhen von Erzerum zu nähern; und wenn der Feind sich in den Befestigungen von Topdagh halten

sollte, dasselbe mit Sturm wegzunehmen. — In geschlossenen Kolonnen, und die Musik voran, umringten unsere Regimenter Topdagh von allen Seiten. Sobald sie sich auf den Höhen blicken ließen, verdoppelten die Türken ihr Feuer aus den Batterien; aber durch das unaushaltfame Herandrücken der Unsrigen in Furcht gejagt, verließen sie den Berg und eilten in die Stadt; meine Konvoy besetzte die Batterie, in der sie 5 Kanonen fand. Als der Feind die Stadt erreicht hatte, eröffnete er gegen uns, aus allen seinen Batterien, ein fürchterliches Feuer, welches ich durch eine Salve unsres auf Topdagh aufgepflanzten Geschützes erwidern ließ. Die Verwirrung, die hierdurch in der Stadt hervor gebracht wurde, war bemerkbar. Doch sah ich bald, wie aus dem andern Ende der Stadt die Beamten derselben, mit feyerlichem Gefolge, sich zu uns begaben, und da ich in ihnen die Boten der Unterwerfung erkannte, so ließ ich das Feuer einstellen, obgleich die Türken das ihrige noch unterhielten. Es waren in der That die Deputirten der Stadt, die, den Wegler-Beg (Kriegsgouverneur) von Erzerum an der Spitze, mir die Schlüssel der Stadt und Citadelle überbrachten. — Trotz dieses deutlichen Zeichens der Uebergabe flogen noch einige Kugeln aus den Batterien der Stadt an mir vorüber; die Deputirten selbst hielten mich, diese Aufseher, die, einige hundert Mann stark, der allgemeinen Stimmung zuwider, das Volk aufzumiegeln strebten, durch das Feuer meines Geschützes zum Schweigen zu bringen. Ich gab den Befehl zur Kanonade, worauf jene Aufmiegler sich völlig zerstreuten, nachdem sie eine Batterie der Vorstadt in die Luft gesprengt hatten.

Die Stadtdeputirten bezeugten im Namen aller Einwohner ihre Einwilligung in meine Bedingungen und ersuchten mich, solche durch meine Unterschrift zu bestätigen, indem sie noch die Bitte um die Entlassung des Serafskiers und der drei Paschas, die sich bey ihm befanden, hinzufügten. — Indem ich alle meine Bedingungen bestätigte, schlug ich ihnen die Bitte um Entlassung der Paschas ab, da ich dies nie versprochen hatte, und befiel es mir vor, in Rücksicht ihrer nach den Umständen zu verfahren.

Nachdem ich die Stadt auf solche Weise, laut der mit den Deputirten abgeschlossenen Bedingungen, in meine Gewalt bekommen hatte, beschäftigte ich mich auf der Stelle mit der Organisation der neuen Verwaltung des unterworfenen Gebietes, und ernannte den Generalmajor Pankratjew zum Oberbefehlshaber im Paschalik Erzerum, den Generalmajor, Fürsten Bekowitsch-Tscherkasskij, zum Kommandanten, den Generalmajor Neutt zum ersten, und den Kollegienrath, Fürsten Palowandom, zum zweyten Mitgliede der provisorischen Regierung der Stadt Erzerum. Hierauf

gab ich dem Generalmajor Pankratjew den Befehl, mit den Brigaden der Generalmajore, Fürsten Belschisch, Tscherkasskij und Fürsten Golizhin, seinen feyerlichen Einzug zu halten, und die Stadt, Festung und Citadelle zu besetzen. Schon waren unsere Truppen durch die ganze Vorstadt und Festung gezogen, und näherten sich der Citadelle, von welcher sie die Oeffnung der Thore verlangten, als die Arnauten, die sich in derselben eingeschlossen hatten, den Unsrigen zuriefen, daß sie die Citadelle nicht übergeben würden und dieselbe bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen wollten. Durch den mir mit dieser Nachricht zugeschiedten Officier erlaubte ich dem Generalmajor Pankratjew, den Platz zu erstürmen; allein da die Arnauten die Entschlossenheit unsrer Truppen sahen, öffneten sie die Thore der Citadelle, die so stark und so gut mit Geschütz versehen war, daß deren Einnahme mit Gewalt uns, viele Mühe und Opfer gekostet haben würde.

Hierauf trug das siegreiche russische Heer die Fahnen Ew. Kaiserl. Majestät in die Citadelle von Erzerum, und am 27sten Juny, um 6½ Uhr Abends, schickte der Seraskier mir die seinige zu und bat um Entlassung aus der Festung; meine Antwort war, daß dieses von den Umständen abhängt. Ausser der Fahne des Seraskiers wurden in der Citadelle noch 4 andere, die den Paschas und den Arnauten gehörten, genommen.

So sind die ruhmgekrönten Heere Ew. Kaiserl. Majestät, seit dem Tage, da sie die Gränzen ihrer vorjährigen Siege überschritten, das heißt, seit dem 13ten Juny, in nicht mehr als 14 Tagen, über zwei hohe mit Schnee bedeckte Bergrücken gegangen, haben die türkische Armee vernichtet, zwei Lager und die im hiesigen Lande so hochwichtige Festung Hassan-Kafe erobert, dem Feinde seinen ganzen Artilleriepark genommen, und den Gedanken an die Möglichkeit einer Gegenwehr vernichtend, ihn gezwungen, uns den Mittelpunkt seiner Macht im Orient, eine Citadelle und eine Festung, die eine langwierige Vertheidigung hätten aushalten können, zu überlassen; endlich haben sie den Seraskier selbst, den Oberbefehlshaber der türkischen Armee und der ganzen asiatischen Türken, nebst 4 der vornehmsten Paschas, zu Gefangenen gemacht.

Indem ich das Glück habe, dieses Ew. Kaiserl. Majestät zu berichten, halte ich es für meine heilige Pflicht, die ausgezeichneten Anstrengungen, den Eifer und die Tapferkeit der transkaukasischen Truppen, vor dem Throne meines Allergnädigsten Monarchen zu bezeugen.

Nach der Einnahme von Erzerum ward es bekannt, daß schon am 25sten, Nachmittags, 800 Mann Delier, 500 Mann regulärer Truppen und gegen 7000 Mann

Kavallerie von Hakki-Paschas Korps aus der Stadt entflohen waren und ihre Richtung nach Tokat genommen hatten. In Erzerum haben wir mehr als 250 Kanonen und unermessliche Proviant- und Artilleriemagazine vorgefunden, welches Alles jetzt genau aufgenommen wird.

Zu den Füßen Ew. Kaiserl. Majestät lege ich durch meinen Adjutanten, den Stabsrittmeister Bölscher, vom Leibgarderegimente zu Pferde, nebst den Schlüsseln, 6 Fahnen nieder, von denen die eine die des Seraskiers, ein Zeichen seiner Macht und Würde, ist; 4 gehörten den bey ihm angestellten Paschas, die 6te ward von den Arnauten bey der Einnahme der Citadelle erobert; desgleichen den Stab des Seraskiers, das Zeichen seiner Würde als Oberbefehlshaber.

Unterz.: Generaladjutant,

Graf Paskevitsch-Erivan'ski.

In der Festung Erzerum,
den 28sten Juny 1829.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 5ten August.

Briefe aus Desowa berichten das Ausfliegen eines Pulverthurmes in dem besetzten Schlosse der Stadt Widin, die dadurch sehr beschädigt worden ist, und wobei viele Menschen umgekommen sind. Man schreibt dieses Unglück einer vorsächlichen That zu. Viele Personen, besonders vom regulären türkischen Militär, sind eingezogen und in Untersuchung; es heißt, der Pascha wolle seitdem alle regulären Truppen aus der Stadt entfernen, und habe den Pascha von Belgrad um Milizen gebeten. An der türkischen Gränze glaubt man, es müsse zum Frieden kommen, da die Pforte ihre Vertheidigungsmittel schon aufs Höchste gespannt hat. Ein Schreiben aus Semlin sagt: „Das allgemeine Aufgebot ist zwar proklamiert, aber bey dem besten Willen können dadurch in einem Zeitraume von vier Wochen höchstens 30,000 Mann zusammengebracht werden, und die Sieger marschiren inzwischen nach Konstantinopel, wo, nach authentischen Angaben, die ganze Befestigung in 10 offenen Batterien besteht, die einen Theil derselben höchstens gegen einen Coup de main sichern.“

Nach den neuesten Nachrichten aus Napoli di Romania vom 7ten dieses Monats hatte der russische Geschäftsträger Bulgari Sr. Excellenz, dem Präsidenten Capodistria, zu Bestreitung seiner unter den jetzigen Umständen so außerordentlichen Auslagen, eine nahe bevorstehende Auszahlung von 1½ Million Rubeln zugesagt.

Der in Megina erscheinende Courier d'Orient enthält in seinen neuern Blättern Folgendes: Auf der französischen Fregatte Venus, welche die für die Besoldung der regulären griechischen Truppen ausgesetzten 300,000 Franken am 4ten Juny überbracht hat, ist der Militärintendant, Herr von St. Martin, zu Napoli di Ro-

mania angekommen, und wird daselbst verbleiben, um über die genaue Verwendung dieser und der zu demselben Zweck nachzusendenden Fonds zu machen. Zwei Söhne des Admirals Miaulit werden sich nach München begeben. Se. Majestät, der König von Bayern, der für ihre Erziehung sorgen will, hat jenem braven Seemann ein äußerst schmeichelhaftes Handschreiben zu stellen lassen. — Vom Kriegsschauplatz in Livadien wird berichtet: „Zu Zeituni sind 3000 Türken angekommen, und so eben erhalten wir einen Brief vom 14ten Juny, geschrieben auf dem Schlachtfelde von Anaphoriti in Livadien, welcher die Details eines ernstlichen Kampfes mittheilt, der Tags vorher statt fand, und worin die Griechen den Feind mit bedeutendem Verlust geschlagen haben.“ (Verl. Zeit.)

Aus den Angehenden,
vom 1sten August.

Am 28ten vorigen Monats, Abends um 6 Uhr, traf Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena von Rußland, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten, der Prinzessin Maria und der Prinzen Friedrich und August von Württemberg, nebst einem großen Gefolge, auf dem Dampfschiffe Prinz Friedrich von Preussen, unter dem Donner des Geschüßes in Köln ein, und stieg im Gasthof zum großen Rheinberg ab. Gleich nach ihrer Ankunft besuchte die Großfürstin den hohen Dom und die Kirche zu St. Gereon. Gegen 8 Uhr vereinigten sich die Russkorporps der Garnison mit dem großen Zapfenstreich vor den Fenstern ihrer Kaiserl. Hoheit zu einer Abendmusik. Am 29sten, Morgens um 4 Uhr, reisten die hohen Herrschaften nach Rotterdam ab. Ihre Königl. Hoheiten, die beiden Prinzen von Württemberg, werden auf ihrer Rückreise am 1sten August wieder in Köln eintreffen. (Verl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 28ten July.

Se. Majestät, der König, ist am 24ten dieses Monats im Haag und am 26ten, Abends, im königlichen Pallaste zu Amsterdam angekommen. (Verl. Zeit.)

Amsterdam, den 1ten August.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Die Ministerialveränderung in Frankreich hat, Nachrichten aus Paris vom 8ten dieses Monats zufolge, endlich statt gefunden. Der Fürst von Polignac ist zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Graf de la Bourdonnaye zum Minister des Innern, und, dem Vernehmen nach, der Graf von Chabrol zum Finanzminister ernannt.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 5ten August.

Dem Vernehmen nach sind dem brittischen Admiral

Malcolm neue und gemäßigte Instruktionen in Betreff seines Benehmens gegen die griechische Marine zu gekommen. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 16ten July.

(Privatmittheilung.)

Der König hat den Herzog von Medina-Celi nach Neapel abgeschickt, um daselbst seine Vermählung mit der Prinzessin Marie Christine per procura vorzunehmen. Die künftige Königin wird in Begleitung ihrer durchlauchtigsten Mutter sich nach Paris begeben, und alsdann die Reise hierher über Bayonne antreten.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 17ten July.

Eine spanisch-mexikanische Gesellschaft hat der Regierung 175 Millionen (?) Franken angeboten, um die Kosten zur Eroberung Mexikos zu bestreiten. Sie erwartet die Rückzahlung aus dem Ertrage des zu erobernden Landes mit 6 Procent Zinsen. Dem königlichen Schlosse gegenüber wird hier ein Schauspielhaus gebaut, das 6,800,000 Realen kosten wird.

(Verl. Zeit.)

Lissabon, den 1ten July.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten von dem Geschwader vor Terceira zufolge sind nicht nur die Truppen Don Miguel's unzufrieden, sondern es herrscht auch ein aufrehrerischer Geist auf der Insel San Miguel. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten August. Frau Geheimrathin, Baronin von Korff, Frau Obristin, Baronin von Korff, Herr Obrist, Baron von Korff, Herr Adjutant, Baron von Korff, und der verabschiedete Herr Garderittmeister von Kuhnief aus Baldohn, logiren bey der Wittwe Petersohn. — Herr Musikus H. E. Kehlmann aus Libau, logirt bey Steinhold. — Herr Sekretär Kunzendorf aus Tuckum, logirt bey Todleben. — Herr von Heryberg aus Luttringen, logirt bey Mehberg.

Den 10ten August. Herr Kaufmann Pieron aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Graf von Wollomitsch und Herr von Bielinsky aus Wilna, logiren bey Zehr jun.

Den 11ten August. Herr Kandidat Laube vom Lande, und Herr Disponent Kimm aus Alt-Rahden, logiren bey Halezky. — Herr Kandidat Bemoll aus Riga, und Herr von Walter aus Zenaalben, logiren bey Gramkau. — Herr Forstrevisor Müller aus Baldohn, logirt bey J. J. L. Jensen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

No. 486.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 98. Donnerstag, den 15. August 1829.

Mitau, den 14ten August.

Die Kaiserliche naturforschende Gesellschaft in Moskau hat den Herrn Dr. Lichtenstein und den Herrn Dr. J. G. Fleischer zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen, und ihnen die darüber ausgefertigten Diplome hieher zugesandt.

St. Petersburg, den 5ten August.

Das Journal de St. Pétersbourg enthält folgenden aus Aidos vom 17ten July datirten Brief:

„Endlich ist der Balkan überstiegen. Mesembria, Alhiola, Burgas, kurz das ganze Ufer des Golfs ist von unsern Truppen besetzt. Die Türken sind geschlagen und zerstreut und fliehen nach allen Seiten hin. Wir haben bis jetzt 65 Kanonen und eine große Anzahl Fahnen erobert und gegen 3000 Mann Gefangene gemacht. Es war den 10ten, als der Oberbefehlshaber sich auf dem Gipfel des Balkans befand, wo das Hauptquartier die Nacht neben dem Dorfe Erketsch zubrachte. Es ist schwer, das Erstaunen der ganzen Armee zu schildern, als sie erkannte, wie wenig Hindernisse die Beschaffenheit der Gegend ihr in den Weg gelegt hatte. Was den Feind betrifft, so haben diejenigen, die dem Hauptquartier folgten, ihn nirgends gesehen. Die Korps selbst der Generale Roth und Rüdiger sind ihm nicht eher als auf dem südlichen Abhange des Balkans begegnet. In dem Augenblicke, wo wir von der Höhe der Berge hinab den Golf von Burgas erblickten, erscholl ein unwillkürlicher allgemeiner Hurrahruf welches ein Moment! — Am 11ten stiegen wir in die Ebene hinunter; unterwegs erhielten wir die Nachricht von der Einnahme von Mesembria und hatten das schöne Schauspiel unsrer im Golf vor Anker liegenden Flotte. Der Oberbefehlshaber begab sich mit seiner Suite an Bord des Schiffes Paris, auf welchem Admiral Greigh uns ein glänzendes Mittagmahl gab, an welchem es an Veranlassungen zu Toasts nicht fehlte.

Seitdem haben neue Erfolge uns bis hierher gebracht. In der That sieht Alles dieses mehr einem Wunder ähnlich, und die Verwirrung, die Desorganisation und der Schrecken der Türken haben den Charakter des Außerordentlichen. Sie fliehen nach Adrianopel. Am 15ten war unsere Avantgarde in Karnabat. Noch wissen wir nichts Bestimmtes über die Bewegung und die Pläne

des Großveziers; aber es heißt, er habe Schumla verlassen, um sich nach Adrianopel zu begeben.

Erst in Aidos fanden wir uns endlich unter Dach. Der Oberbefehlshaber hat dasselbe Haus eingenommen, welches der Großvezier den Winter über bewohnt hat. In weiter Entfernung um uns herum ist Alles still und ruhig, wie im tiefsten Frieden. Ein Theil unsrer Avantgarde soll heute in Faki sehn.“ (St. Petersth. Zeit.)

St. Petersburg, den 7ten August.

Am 5ten dieses Monats, um 5 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, Peterhof zu verlassen und im Pallaste auf Jelagin einzutreffen.

Gestern, am 6ten dieses Monats, ward in der Kirche des Preobrajenskischen Leibgarderegiments, im Beisehn Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Majestät, der Kaiserin, Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers, des ganzen Hofes, sämmtlicher hohen Militär- und Civilbeamten und aller hofsähigen Personen, unter dem Donner der Kanonen, Gott dem Herrn ein Dankgebet für den ersten glorreichen Uebergang der russischen Armee über den Balkan und für die Einnahme der türkischen besetzten Städte Burgas, Alhiola, Mesembria, Aidos und Karnabat, dargebracht. — Abends war die Residenz allgemein erleuchtet.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruht, durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief, datirt aus der Festung Bobruisk vom 1sten July 1829, den Generallieutenant Seltuchin 2., bevollmächtigten Vorsteher der Divane in den Fürstenthümern Moldau und Wallachen, für dessen ausgezeichnete Dienste als Chef der Verwaltung dieser Fürstenthümer und für die unermüdete Thätigkeit bei der Versorgung der aktiven Armee mit allen nöthigen Bedürfnissen, zum Ritter vom St. Alexander, der Newski, Orden Allergrößt zu ernennen.

Journal der Kriegsoperationen der zweiten Armee, vom 15ten bis zum 24sten July.

Vom 15ten July.

Das Korps des Grafen Pahlen, mit dem das 5te Regiment der Kosaken vom schwarzen Meere sich vereinigt

hat, ist in Kumilikioi, und das Hauptquartier der Armee zu Aidos verblieben.

Die vom Generalmajor Schirow auf den Weg nach Karnabat ausgeschiedenen Streifparteyen haben jenseits des Dorfes Karassarly einen ansehnlichen Feindeshaufen entdeckt und rechts vom Wege, der aus Karnabat nach Schumla führt, türkische Heeresmassen gesehen, die aus den Truppen zusammengesetzt waren, welche am 13ten die Flucht ergriffen hatten.

Der Generalleutnant Krassowski berichtet, daß die Vorposten der Türken sich Schumla genähert haben und daß ihre Bedetten die Höhen auf dem rechten Ufer des Bulanky einnehmen.

Vom 16ten July.

Die Avantgarde des Generalleutenants Rüdiger hat Karnabat am 15ten besetzt; Streifparteyen wurden ausgesandt, um die Türken auf dem Wege von Adrianopel zu verfolgen.

Die Streifparteyen, welche der Generalmajor Schirow, auf dem Wege nach Adrianopel, nach Faki, Sungular und auf dem Wege nach Schumla, nach dem Dorfe Tassepe hin ausgesandt hatte, kehrten noch selbigen Tages zurück, ohne einen Feind gesehen zu haben, ausgenommen auf dem Wege nach Sungular, wo sie einem Detaschement von 500 Türken begegnet waren. Diese verschiedenen Detaschements brachten 25 Gefangene mit, die zu den regulären Truppen gehörten.

Bei den Reconnoissirungen am 14ten längs dem Kamtschik, zwischen den Dörfern Venikioi und Kuprikioi, stieß man nirgends auf den Feind.

Das Korps des Generalleutenants Rüdiger ist aus Aidos gerückt und in Karnabat angelangt.

Das Korps des Generals von der Infanterie Roth ist in seiner vorigen Stellung bei Aidos geblieben, ausser der Jägerbrigade der 7ten Division, welche die Position eingenommen hat, die das 7te Korps unsern eben dieser Stadt und auf dem Wege nach Schumla hin behauptete.

Das Hauptquartier der Armee ist in Aidos verblieben.

Vom 17ten July.

Der Generalmajor Montresor hat mit seinem Detaschement, bestehend aus dem 5ten Regimente der Kosaken vom schwarzen Meere und dem Regimente Erzherzog Ferdinand, das Dorf Russo-Kastro besetzt.

Vom 18ten July.

Der Generaladjutant, Baron Grismar, berichtet: das Feuer der Batterien bei Kalafat habe in der Nacht auf den 26sten Juny zwey starke türkische Barken von den Lastfahrzeugen, welche die Donau herabkamen, sehr beschädigt. Diejenige der feindlichen Batterien, welche sich über vierzig Stunden vertheidigte, hat uns nur wenig Schaden zugefügt. Von 16 Fahrzeugen, welche am 28sten Juny die Donau herabkamen, ist eines durch

unsere Batterien in Kalafat in Grund gebohrt worden. Im Verlauf dieser Zeit sind 6 Mann der Unsrigen verwundet und ein Pandur getödtet worden.

Vom 19ten July.

Der Generalleutnant Krassowski, der mit seinem Korps am 14ten den Marsch gegen Schumla angetreten hatte, um eine Reconnoissirung in der Nähe vorzunehmen, stieß am 15ten auf 2 Detaschements des Feindes, der mit einer Macht von 10,000 Mann aus der Festung gerückt war und eine Position auf dem rechten Ufer des Strasha annahm. Der Angriff dieses Detaschements auf unsere Flanke ward durch das wohlgenährte Feuer unserer Artillerie und durch das 9te Regiment der Kosaken von Drenburg zurückgeschlagen, die von einer Division Uslanen und einer Division Husaren unterstützt wurden. Da der Feind keinen weiteren Versuch wagte, so kehrten die Truppen des Generalleutenants Krassowski noch an eben dem Tage nach Zenibazar zurück.

Das Korps des Generaladjutanten, Grafen Pahlen, das am 18ten sein Lager bei Kumilikioi verließ, traf in der folgenden Nacht zu Karabunar ein.

Der Generalmajor Montresor wurde mit dem 5ten Regimente der Kosaken vom schwarzen Meere nach Faki gesandt, um dort einen Observationsposten zu behaupten, von wo er Patrouillen in den Richtungen nach Adrianopel, Kirklisse und Tienowa ausschicken sollte.

Vom 20sten July.

Das Infanterieregiment Polozk rückte am 19ten mit einem Theil des Kosakenregiments des Obristleutenants Alexandritsch nach Kuprikioi, um dieses Dorf, an Stelle des Detaschements des Generalmajors Rogowski, zu besetzen, das nach Aidos abgegangen war.

Der Generalmajor Zamadzki, der am 18ten mit dem 14ten Jägerregimente, den Jeshowschen Kosaken und 4 Kanonen Bergartillerie aus dem Lager unweit Aidos ausmarschirt war, hat heute Tschenge und die Verschanzungen in der Nähe dieses Dorfes, die von den Türken verlassen worden waren, in Besitz genommen.

Vom 21sten July.

Der Generalmajor Scheremetjew, der am 18ten mit der 2ten Brigade der 4ten Uslanendivision, vier Kanonen reitender Artillerie No. 28 und einer Kosakenkompagnie aus Karnabat gerückt war, um eine verstärkte Reconnoissirung von der Seite von Jambol vorzunehmen, stieß am 19ten, unter den Mauern dieser Stadt, auf den Feind, der 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie stark war. Die lebhaften Angriffe der feindlichen Reiteren, besetzt von Halil-Pascha, wurden, mit großem Verluste für sie, standhaft zurückgewiesen. Zwen Eskadronen des Kurländischen Regiments, die mit Gewalt in die Stadt drangen, verbrannten das Lager. Der Generalmajor Scheremetjew kehrte mit seinem Detaschement am 20sten

nach Karnabat zurück, nachdem er 100 Kosaken da gelassen hatte, um den Feind und die Stadt Jambol zu beobachten. Nach diesen entschlossenen Schritten des Detaschements des Generalmajors Scheremetjew zog sich der Feind, der selbiges wahrscheinlich für die Avantgarde der Armee ansah, in der größten Hast, in der Nacht vom 19ten auf den 20sten, auf dem Wege nach Adrianopel und Eske-Saar zurück, und die Kosaken, welche die Stadt beobachten sollten, nahmen sie ein.

Das Korps des Generals von der Infanterie Roth lagerte vor Aidos, das des Generalleutenants Rüdiger zu Karnabat und das des Generaladjutanten, Grafen Pahlen, zu Karabunar.

Das Hauptquartier der Armee befand sich fortwährend zu Aidos.

Vom 22sten July.

Der Generaladjutant Risselew berichtet, daß der Generalmajor Gordejew, der am 15ten mit einem Regimente Kosaken, 6 Eskadronen reitender Jäger und 4 Kanonen der Donischen Artillerie gegen den Feind abgefertigt war, welcher unter einer starken Eskorte 3 Werke von der Festung Giurjewo fouragirte, ihn lebhaft angegriffen, geworfen und in die Festung zurückgejagt habe. Der Feind verlor bei dieser Gelegenheit 100 Tode, unter denen sich auch der Wimbafchi befand, der das türkische Detaschement anführte. Eine beträchtliche Menge Türken ertrank während der eiligen Flucht über einen Arm des Flusses, der sie von der Insel Giurjewo trennte. Wir haben 13 Gefangene gemacht.

Der Generalmajor Scheremetjew ist mit der 2ten Brigade der 4ten Uhlanendivision aus Karnabat nach Jambol und Slimno marschirt.

Der Generaladjutant, Baron Geismar, berichtet, daß eine aus Belostatin ausgeschiede Partey am 11ten in dem Dorfe Gabori 100 türkische Reiter angetroffen, angegriffen und zerstreut habe. Der Feind verlor eine Fahne und 40 Tode; unsrerseits wurden 2 Freiwillige getödtet, und 2 Soldaten des Tobolskischen Regiments verwundet; 2 erhielten Kontusionen.

Die von Faki auf dem Wege nach Kirklisse ausgesandte Partey drang am 20sten bis zu dem Dorfe Raibeliar, wo selbst sie türkische Landeseinwohner antraf, die ihre Waffen abliefern und um Erlaubniß baten, in ihren Wohnungen bleiben zu dürfen. Die Bewohner der Dörfer Malkotich und Karabunar (zwischen Bujuk-Derbent und Ramtschade) sind gleichfalls nach Faki gekommen, um dieselbe Gunst für sich zu erbitten. Man hat keine Truppen erblickt; ausgenommen einige Flüchtlinge, die sich in die Wälder verborgen, und die zu den am 13ten bei Aidos geschlagenen Truppen gehörten. Vier Mann von den irregulären Truppen hat man gefangen genommen.

Vom 23sten July.

Der Generalleutenant Rüdiger berichtet, daß man bis

zum 22sten July in Jambol, nach dem Rückzuge des Feindes, 350,000 Patronen, 39,050 Pud Zwieback, eine große Menge Weizen, Mehl und Vieh gefunden habe.

Der Generalmajor Kogowski ist mit der 3ten Brigade der 19ten Infanteriedivision und der leichten Kompagnie No. 3 von der 19ten Artilleriebrigade am 20sten zu Karnabat angelangt, von wo er am folgenden Morgen seinen Marsch weiter antrat; am 22sten rückte er in das Dorf Dobrol; die dort befindlichen bewaffneten Türken zerstreuten sich, sobald sie unsere Truppen erblickten. Das Bataillon des 38sten Jägerregiments, das nach dem Dorfe Murader (5 Werste von Dobrol) zur Verfolgung des Feindes beordert wurde, hat ihn erreicht und aus einander gesprengt, und die bulgarischen Einwohner besprengt, die zu ihrem Herde zurückkehrten, um Schutz bey den Russen zu suchen.

Unterz.: Der Generalquartiermeister der 2ten Armee, Generalmajor Berg.
(St. Peterab. Zeit.)

Neapel, den 26sten July.

Der Chef des königl. preussischen Generalstabes, Generalleutenant von Müßling, hat sich in Begleitung zweier Adjutanten auf einem neapolitanischen Kriegsschiffe von hier nach Smyrna eingeschifft. Es heißt, der General werde sich von dort nach Konstantinopel begeben.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 16ten July.

(Privatmittheilung.)

Nachrichten aus Terceira zufolge scheint diese Insel sich noch lange halten zu können. Mehrere verdächtige Personen, die sich unter die Bataillone wollten aufnehmen lassen, wurden zurückgewiesen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten July.

Der Marquis von Rezende ist gestern nach München abgereist. Wie es scheint, wird derselbe die neue Kaiserin nach Brasilien begleiten, Herr von Barbacena aber in Europa bleiben.

Die Pairskammer genehmigte gestern den Kredit von 42 Millionen Franken mit 121 Stimmen gegen 8, und 3 Gesetze, den Domänentausch betreffend, mit 125 Stimmen gegen 6. Hierauf wurde die Diskussion über das Ausgabenbudget eröffnet, womit heute fortgefahren werden soll.

Seit 1814 haben vier Maler und ein Bildhauer den Barontitel erhalten: Gérard, Bosio, Gros, Guérin, Regnault.

Auf dem Plaze Ludwigs XVI. sollen mehrere Arbeiten zur Verschönerung desselben vorgenommen werden. Für diesen Zweck hat die Stadt 1,500,000 Franken

bestimmt. Unter Anderem sollen 4 schöne Springbrunnen angelegt werden.

Aus Lyon wird gemeldet, daß der Graf d'España 27 der angesehensten Einwohner von Barcelona zum Tode verurtheilt habe. Andere Personen sind zur Verweisung oder zu den Galeeren verurtheilt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten July.

Gestern genehmigte die Pairskammer das Ausgabebudget mit 133 Stimmen gegen 1. Hierauf erstattete Graf Mollien den Bericht über das Einnahmehbudget, worüber die Verhandlungen morgen ihren Anfang nehmen sollen.

Die beiden russischen Korvetten, die von einer Reise um die Erde unlängst in Havre angelangt sind, haben am 27ten dieses Monats ihre Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten July.

Gestern hat die Pairskammer das Einnahmehbudget mit 149 Stimmen gegen 2 angenommen. Sie wird heute Nachmittag um 2 Uhr eine Sitzung halten. Die Deputirtenkammer wird sich heute um 1 Uhr versammeln. Es scheint außer Zweifel, daß die Session heute geschlossen wird.

Der Obrist Fabvier, welcher früher Adjutant des Marschalls, Herzogs von Ragusa, war, ist als Obrist des Generalstabes wieder in die Armeeliste eingetragen worden. (Berl. Zeit.)

Nachrichten aus Algier vom 8ten July zufolge sind 24 Franzosen, die bey den letzten Gefechten den Beduinen in die Hände fielen, aufs Grausamste niedergeworfen, ihre Köpfe nach Algier gebracht und durch die Stadt getragen worden. Auf sein Ansuchen erhielt ein englischer Arzt die Erlaubniß, sie begraben zu lassen. Nur ein junger Officier ist, durch die Fürbitte einer algierischen Dame, gerettet, und unter den Schutz der Behörden gestellt worden. Der Bey hat demjenigen, der Jenen lebend einbrachte, eine Belohnung von 200 Piaßtern bewilligt. Für jeden Kopf war eine Prämie von 100 Piaßtern ausgesetzt. (Hamb. Zeit.)

Havre, den 27sten July.

Es sind hier mit dem Schiffe Iris Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 4ten May eingegangen. Allem Anschein nach ist es Lavalle gelungen, die Stadt vor dem Ueberfalle der Indianer zu retten. Dieses glückliche Resultat wird größtentheils der Thätigkeit der sogenannten Ordnungsfreunde oder des Fremdenbataillons zugeschrieben, welches sich aus Franzosen, Deutschen und Italienern gebildet hatte, und unter den Befehlen des Don Ramon Larrea stand. (Hamb. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 31sten July.

Gestern ist Sr. Majestät von Amsterdam im Haag eingetroffen.

In Lüttich wird der Koran lithographirt.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 2ten August.

Gestern ist der König wieder in Brüssel angekommen. — Am 30sten vorigen Monats ist die Großfürstin Helena von Rußland in Scheveningen angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 2ten August.

Am 29sten July kam der kais. brasilianische Votschafter, Marquis von Barbacena, in München an, und bezog die zunächst dem Neubau Sr. Hoheit, des Herzogs Max, gelegene und seit einigen Tagen für ihn in Bereitschaft gesetzte Wohnung. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten August.

In München hatte am 28sten July, Nachmittags um 4 Uhr, der kais. brasilianische Votschafter, Marquis von Barbacena, bey Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Herzogin von Leuchtenberg, seine Antrittsaudienz. Unter andern ausgezeichneten Geschenken überreichte Sr. Excellenz der durchlauchtigen Prinzessin auch das Porträt Sr. Majestät, des Kaisers von Brasilien. Es ist in 15 kostbaren Brillanten von der seltensten Größe gefaßt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 12ten August. Herr von Klopmann aus Hohenberg, logirt bey Haleßky. — Herr Arrendator Weinberg aus Baltnsee, logirt bey der Wittwe Petersohn. — Frau von Henckling, nebst Fräulein Tochter, und Demoiselle Dechtejew aus Kandau, logiren beyh Kaufmann Böttcher. — Herr Kapitän von Finkenstein, nebst Fräulein Tochter, aus Henden, logirt bey der Frau von Nishkowsky. — Herr Kronsförster, Titularrath Harß, aus Neuguth, logirt bey G. F. Gramkau. — Herr Rittmeister von Medem aus Neu-Möcken, Frau Oberhofmeisterin, Baronin von Albedyl, und Frau von Korff aus Andum, logiren bey Zehr jun.

Den 13ten August. Herr Kapitän von der Necke aus Neuenburg, Herr von den Brincken aus Jurbach, und Herr Administrator Etwidomiz aus Auermünde, logiren bey Henko. — Herr Kaufmann Funke aus Riga, logirt bey Gramkau.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungssassessor Diederichs, für den Censor.
No. 489.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 99. Sonnabend, den 17. August 1829.

St. Petersburg, den 5ten August.

Durch einen in Peterhof am 26ten July erlassenen Tagesbefehl haben Se. Majestät, der Kaiser, den Adjutanten des Generals von der Infanterie, Grafen Paszkewitsch, Erivanski, Stabskapitän Fölkersham von der Garde zu Pferde, zum Kapitän und Flügeladjutanten Sr. Kaiserl. Majestät ernannt.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 8ten August.

Gestern um 1 Uhr Nachmittags wurde in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, von der Werft der neuen Admiralität, die Fregatte Nema von 44 Kanonen, kommandirt vom Kapitanlieutenant Manswetow, vom Stapel gelassen. Diese schöne Fregatte ist von dem Ingenieurkapitän Kolodkin erbaut, der Allernädigst zum folgenden Range befördert wurde. — Der Prinz Chassrew-Mirza, nebst seinem Gefolge, sah diesem für ihn ganz neuen Schauspiel von einem eigends für Se. Hoheit eingerichteten Platze zu.

Se. Majestät, der Kaiser, haben das Fräulein Maria von Rosen, Tochter des Generaladjutanten, Baron Rosen 1., Allernädigst zum Hofräulein Ihrer Majestät, der Kaiserin, ernannt.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Lager bey Aidos, vom 25ten July.

Der Herr Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Graf Diebitsch-Sabalkanski, hatte gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft in Aidos erfahren, daß die mahomedanischen Einwohner einiger Dörfer der Umgegend, wie wohl sie bey der Annäherung unserer Truppen entflohen waren, jetzt den Wunsch äusserten, mit ihren Familien in die Heimath zurückzukehren und sich daselbst unter dem Schutze der Armee ruhig zu verhalten. Der Feldherr beeilte sich, von dieser Stimmung Nutzen zu ziehen, und die Einwohner von einem Duzend Dörfern, sämtlich Muselmänner, haben, nach einigen Unterhandlungen mit ihren Abgeordneten, beruhigt und ermutigt durch die Sprache, welche der Graf führte, ihre Waffen und ausgeliefert, sind nach Hause gekommen und ha-

ben von dem Oberbefehlshaber Schutzbriefe und sicheres Geleite empfangen.

Dieselbe Maßregel beginnt auch weiter im Lande, auf dem Wege nach Adrianopel hin, in Wirksamkeit zu treten, und die Avantgarde des Korps, das der Graf Paskewitsch befehligt, hat schon aus der Gegend von Faki die Erklärung einiger muselmännischen Dörfer erhalten, daß sie sich ruhig unserm Schutze unterwerfen und gleichfalls ihre Waffen ausliefern.

Der Herr Oberbefehlshaber, welcher bey so bewandten Umständen wünschte, diese günstigen Gesinnungen der muselmännischen Bevölkerung möglichst zu nähren und anzufeuern, hat für dienlich erachtet, einen Aufruf ergehen zu lassen, in welchem er die Einwohner Rumeliens ermahnt, friedlich ihre Wohnungen zu hüten, wo ihnen Sicherheit der Person und des Eigenthumes, vollkommene Freiheit ihres Gottesdienstes und die Handhabung der Geseze durch ihre eigenen Landesbehörden, verbürgt wird. Folgendes ist das wichtige Aktenstück, dessen Sprache bereits von den muselmännischen Bewohnern der Dörfer um Aidos und am Balkan mit eben so viel Erstaunen als Dankbarkeit aufgenommen worden ist.

P r o k l a m a t i o n.

„Der Oberbefehlshaber der russischen Armee, vom Siege in die Ebenen-Rumeliens geleitet, bedauernd den blinden Eigensinn der ottomanischen Regierung, mit dem sie die gemäßigten Vorschläge Sr. Majestät, des Kaisers aller Reussen, verwirft, deren Annahme die Uebel des Krieges verkürzt und den friedlichen Einwohnern dieser Gegenden Ruhe und Stille geschenkt haben würde, sieht sich in der gebieterischen Nothwendigkeit, seine Vortheile zu verfolgen, das Land zu besetzen und so weit vorzudringen, als es Gott gefallen wird, ihn zu führen, um dadurch den Sultan zu nöthigen, auf die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit zu hören.

Noch, indem der Oberbefehlshaber diese schwierige Pflicht erfüllt, wünscht er sehnlich, den friedfertigen Einwohnern, sowohl Mahomedanern als Christen, die Widerwärtigkeiten einer kriegerischen Besiznahme zu ersparen, und mehr noch, der Verwüstung vorzubeugen, die unvermeidlich seyn würde, wenn sie, durch die Annäherung des Heeres erschreckt, den unseligen Entschluß faßten, ihre Wohnungen aufzugeben und die Dörfer und Städte zu räumen.

Demnach hält der Oberbefehlshaber für zweckmäßig, folgendes Kund zu thun:

1) Sämmtliche muselmännische Bewohner der Städte, Flecken und Dörfer werden aufgefodert, ruhig mit ihren Weibern und Kindern, ihrem Habe und Gut, in ihren Häusern zu bleiben, ohne Furcht, von irgend einer Seite beunruhigt zu werden. Sie haben bloß ihre Waffen abzuliefern, die an einem sichern Orte, nach Anfertigung eines genauen Verzeichnisses darüber, aufgehoben bleiben und nach dem Frieden ihnen pünktlich ausgeliefert werden sollen.

2) Die Einwohner erfreuen sich vollkommener Freiheit in der Ausübung der mahomedanischen Religion. Sie behalten ihre Moscheen und ihre Iman's, verrichten regelmäßig die fünf Gebete in den kirchengehörigen Stunden, und sprechen, wie bisher, bey dem Frentagsgebete das Hute im Namen des Sultans Mahmud, ihres Gebieters und Kalifen, denn es versteht sich, daß die muselmännischen Eingebornen, welche fortfahren das von den Russen besetzte Land zu bewohnen, dadurch nicht gehalten sind, russische Unterthanen zu werden, sondern, wie früher, Unterthanen des Sultans bleiben.

3) Alle Ortsbehörden in den Städten, so wie in Adrianopel u. a., die Ayan's, Rabi's, die Notablen zc., werden gleichfalls ersucht, ihre respectiven Plätze nicht zu verlassen, sondern in der Sorge für ihre Verwaltungsgeschäfte fortzufahren, um die Ruhe und den Wohlstand unter den muselmännischen Landesbewohnern zu schützen und zu erhalten. Keine russische Autorität wird sich in die Angelegenheiten der Muselmänner unter sich einlassen, sondern selbige sollen durch die gebührenden muselmännischen Ortsautoritäten geprüft und geschlichtet werden.

4) Die Einwohner ärndten ihre Felder und schaffen das Getreide in ihre Vorrathsmagazine. Den Uberschuß ihrer Erzeugnisse, dessen sie nicht zu ihrer eigenen Ernährung bedürfen, können sie der russischen Armee verkaufen, die ihnen dafür baares Geld nach den festgesetzten Preisen zahlt.

5) In jeder Stadt haben die muselmännischen Autoritäten denen der russischen Armee alle Sachen, welche der türkischen Regierung gehören, als Kanonen, Waffen, Munition, Vorräthe zc., genau auszuliefern. Ist diese Maßregel einmal beobachtet, so wird es auch keinem Einzigen verstattet werden, irgend welches Eigenthum von Privatpersonen anzutasten, sondern Jedermann behält was ihm gehört und wendet es nach Gefallen an.

6) In den Städten, Flecken und Dörfern werden die Soldaten der russischen Armee kein Haus, das von Muselmännern bewohnt ist, besetzen, und man wird die schärfsten Maßregeln ergreifen, um zu verhüten, daß die muselmännischen Einwohner, so wie deren Weiber

und Kinder, auch nicht der mindesten Kränkung oder Bedrückung von Seiten der Truppen ausgesetzt seyen.

Alle hier oben angeführten Bedingungen werden strenge beobachtet werden, und die muselmännischen Behörden mögen Sorge tragen, den Oberbefehlshaber über Alles in Kenntniß zu setzen, was sich auf die pünktliche Erfüllung derselben bezieht."

(St. Peterseb. Zeit.)

Tiflis, den 11ten Juln.

Se. Erlaucht, der Oberbefehlshaber, hat am 25ten Junn, nach der am 19ten und 20ten Junn vollendeten Niederlage der türkischen Armee, im Lager vor der Festung Hassan-Kale, an seine tapfern Krieger, die in jenen unergesslichen Gefechten unter seinem Befehle fochten, folgenden Tagesbefehl erlassen:

Aufs Neue richte ich an Euch mein dankbares Wort, Krieger des Kaukasus, meine tapfern Gefährten! Kaum habt Ihr die Gränzen Eurer vorigjährigen Eroberungen überschritten, und schon ist der zahlreiche Feind durch Euch vernichtet. Auf Eurem Wege, dort wo der Sauganlugh die größten Schwierigkeiten, hohe Felswände, undurchdringliche Schluchten und ausgedehnte finstere Wälder, darbietet, hatten die Osmanen ein Heer von 20,000 Mann aufgestellt, und, ihr Lager mit Verschanzungen umgebend, glaubten sie in den Wildnissen der Natur den sichern Bundesgenossen gefunden zu haben, dessen sie bedurften, um Eurem Ungeßüm ein Ziel zu setzen; aber eine Handvoll aus Eurer Mitte war hinreichend, den Feind hinter seinen Verschanzungen zu beunruhigen und die Wachsamkeit des türkischen Heerführers zu hintergehen; durch einen vorher schon berechneten scheinbaren Rückzug gelang es Euch, seine Kolonnen durch den Wald zu locken und auf diese Art unserer übrigen Heeresmacht, auf einer andern Seite, einen stillen ungehinderten Durchgang zu verschaffen. Einen Marsch von 40 Wersten in einer Nacht zurücklegend, erschien diese Heeresmacht, einem plötzlichen Gewitter gleich, dem feindlichen Flügel gegenüber.

Allein ähnliche Hindernisse wie dort, jähe Abgründe, himmelansteigende Felsen, dicht verwachsene Wälder, erschwerten auch hier die Annäherung an das Lager der Türken. Doch ich wußte, daß Euer Heldenmuth kein Hinderniß der Natur scheut; viele unter Euch baten mich sogar, das wohlerprobte Heer gerade diesen Weg zu führen; ich wählte ihn nicht, denn ich schonte Euer Blut; dort hätten wir den Sieg mit Aufopferung Vieles unter Euch theuer erkauft, und Jeder der Eurigen ist mir theuer, sowohl wegen des Opfers, das Ihr dem Vaterlande bringt, als auch wegen meiner persönlichen Anhänglichkeit an Euch.

Ich führte Euch dem Feinde in den Rücken; aber kaum hatten wir ein Drittheil des Weges zurückgelegt, siehe, da stellte sich ein anderer Feind Euch entgegen, zahlreich

an Mannschaft und voll Nachgier und Haß gegen die Christen, der Serraskier selbst, der den Seinigen ein mächtiges Heer zu Hülfe führte. Beim ersten Waffengeheiß stieg aus dem festen Lager die ganze türkische Kavallerie ihm zu. Die Uebermacht des Feindes verwirrte Euch nicht; ein einziger Angriff trennte das Heer der Osmanen, deren Reiteren sich in ihren Zufluchtsort, das besetzte Lager, rettete; noch einmal griff Ihr die Nacht des Serraskiers an, und von seinem Heere blieb auch kein Mann übrig auf dem ganzen Wege des Saganlughgebirges. Ihr verfolgt ihn mehr als 30 Werste weit, Tod und Verderben in seine Reihen tragend; den Weg seiner schimpflichen Flucht bezeichneten seine Leichen, seine weggeworfenen Gewehre und die Ueberreste seines zerstreuten Eigenthums.

Kraftlos, wie ein reißender Strom, eilst Ihr mit Tagesanbruch Eurem vorigen Ziele wieder zu und stellt Euch dem Lager des Feindes in den Rücken. Obgleich ermattet von der Hitze des Verfolgens, ersiegt Ihr muthig die steilen Berge und erschien plötzlich dem erstaunten Feinde, der von der Niederlage des Serraskiers noch keine Kunde hatte. Angesichts des Feindes, dichte Kolonnen bildend, zogt Ihr in drohenden Massen gegen ihn an, und er vermochte es nicht Eurem gewaltigen Arme zu widerstehen; er ließ sein Lager im Stiche, warf sich in die Schluchten und Wälder, floh, ohne des Weges zu achten, und ward von Euch mit schrecklicher Verheerung verfolgt; nur die Entfernung, die Klüfte und Wälder konnten ihn vor einem gänzlichen Verderben retten.

Die Trophäen dieser beiden, mit unssterblichem Ruhme, in Zeit von 25 Stunden geschlagenen, unvergesslichen Schlachten, zeugen von Eurer unüberwindlichen Tapferkeit; Ihr entrißet dem Feinde seine ganze Artillerie, 31 Kanonen, — alle seine Kriegsbedürfnisse und Mundvorräthe, und 19 Fahnen; gesangen nahmet Ihr 1500 Mann und den türkischen Heerführer selbst, Hahki Pascha, den Ersten nach dem Serraskier, ihn, der in Asien sowohl wegen seiner persönlichen Tapferkeit als Feldherrntalente berühmt ist.

Diesen vollständigen Sieg verdanke ich Euch, und es ist meine heilige Pflicht, unserm Allergnädigsten Monarchen Eure beispiellosen Anstrengungen und Eure Tapferkeit zu empfehlen. Ihr habt den Feind vernichtet; Euch stehen alle Wege offen, die in das Innerste der Länder von Asien führen, wo seit zwehtausend Jahren das glorreiche Andenken der Kriegsthaten Roms fortlebt. Gebet freudig dorthin, Ihr würdigen Krieger! unsere spätesten Nachkommen werden an die Siege Roms in Asien Eure Heldenthaten knüpfen.“

Der Generaladjutant, Generallieutenant Potemkin, ist am 9ten dieses Monats aus Tiflis nach dem Hauptquartier der aktiven Armee abgereist.

Am 10ten dieses Monats rückte in Tiflis das Borsbische Infanterieregiment ein, das erste, welches von den Regimentern der 14ten Division, die jetzt mit den Truppen des abgesonderten kaukasischen Korps sich vereinigt, hier angelangt ist. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 25ten July.

Am 20sten dieses Monats starben in der Mehren des Griechen Theognosti, in Zeit von zwey Tagen, eine Frau und zwey Kinder. Obgleich die Aerzte, welche die Leichen besichtigten, keine bestimmten Anzeichen von Peststoff fanden, so hielt es dennoch die Obrigkeit für ihre Pflicht, solche Maßregeln zu ergreifen, die in wirklichen Ansteckungsfällen nöthig sind. Demnach ward eine Frau, die in dem Hause der verstorbenen Individuen wohnte, unter Quarantäne gesetzt; dasselbe geschah mit allen denen, die zu dieser Familie Zugang gehabt hatten, ja sogar mit dem Arzte, der die gestorbenen Kinder angerührt hatte. Bis jetzt hat Niemand von diesen Personen an sich irgend eine Veränderung gespürt.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 17ten July.

(Aus einem Handelschreiben in der Allgem. Zeitung.)

Die Angelegenheiten der Pforte nehmen von Stunde zu Stunde eine schlechtere Wendung, und nichtsdestoweniger hat man von ihr auf keine Weise Nachgiebigkeit zu erwarten. Der Sultan und seine Umgebung, welche von den Vorfällen bey der Armee genau unterrichtet sind, zeigen guten Muth und geben sich das Ansehen, als ob sie die schönste Zukunft zu erwarten hätten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten August.

Die so lange besprochene Ministerialveränderung ist wirklich erfolgt. Schon vorgestern Abend mußte man ziemlich gewiß, daß ein Polignacsches Ministerium die Leitung der Geschäfte übernehmen werde. Der heutige Moniteur macht endlich dieses Ereigniß bekannt. Sämmtliche bisherige Minister haben ihre Entlassung eingebracht und sie ist angenommen worden. Die neuen Ernennungen sind: Fürst Polignac zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der bisherige Generalprokurator am Pariser Gerichtshofe, Courvoisier, zum Großsiegelbewahrer; Graf Bourmont, Generalleutenant und Pair von Frankreich, zum Kriegsminister; der Baron von Montbel, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Minister der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts und zum Großmeister der Universität; Admiral von Rigny zum Seeminister; Graf de la Bourdonnaye zum Minister des Innern; Graf Chabrol de Croissol zum Finanzminister. Das Handelsministerium ist aufgehoben und dessen Funktionen sind theils dem Ministerium des Innern, theils dem hohen Handelskonseil unter der obersten Leitung, des Finanzministeriums überwiesen.

sen. Der Graf von Portalis, der Viscomte de Caux und der Baron Hyde de Neuville sind zu Staatsministern und Mitgliedern des geheimen Rathes ernannt. Der Präsident des Bureaus für Handel und Kolonien kommt unter das Ressort des Finanzministers. Der Viscomte de Caux, bisheriger Kriegsminister, ist zum Großkreuz des Ludwigs-Ordens, und Herr von Martignac zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Der Graf Portalis hat die Stelle eines ersten Präsidenten am Kassationshofe erhalten. Interimistisch wird Graf Chabrol auch das Justizdepartement, der Fürst von Polignac das Portefeuille des Seewesens, und Graf de la Bourdonnaye die Angelegenheiten des Kultus und der Erziehung verwalten, indem die Herren Courvoisier, de Rigny und von Montbel noch nicht in Paris sind. Sämmtliche acht, diesen wichtigen Gegenstand betreffende, Ordonnancen sind vom 8ten August (dem Todestage Canning's). Die Ernennung des Fürsten von Polignac (zum Minister) und die des Grafen Portalis (zum Präsidenten) sind vom bisherigen Großsiegelbewahrer, Herrn Bourdeau, die übrigen Ordonnancen vom Fürsten von Polignac gegengezeichnet. Bei der Ernennung des Barons von Montbel heißt es ausdrücklich: „die Präsentirung von Subjekten, die am geeignetsten sind, zu Erzbischöfen, Bischöfen und sonstigen geistlichen Würden dieses Reiches erhoben zu werden, soll durch einen Bischof geschehen, den wir zu diesem Behufe ernennen werden, und zwar auf die vor der königlichen Ordonanz vom 26sten August 1824 befolgte Weise. Nach dem Journal des Débats wird Herr von Franssinous dieser Bischof seyn.

Herr von Polignac hat bereits gestern Abend seinen Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt.

Gestern hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der General Diebitsch den Balkan passirt sey und die Pforte das Protokoll vom 22sten März verworfen habe.

(Berl. Zeit.)

Berlin, den 17ten August.

Vorgestern Abend wurde auf dem Königsstädter Theater zum erstenmal die Eroberung von Varna, ein zeitlich-schickliches Melodrama, gegeben. Im zweiten Akt wurden die Mauern förmlich mit Kanonen eingeschossen.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 3ten August.

Am 31sten July, Abends, kamen Ihre Königl. Hoheiten, die Churfürstin von Hessen und die Herzogin von Kumberland, mit dem Dampfschiff „Prinz Friedrich“ in Köln an und stiegen im Gasthof „zum großen Rheinberg“ ab. Am 1sten August verließen die hohen Herrschaften die Stadt wieder. Die Herzogin von Kumberland setzte ihre Reise über Aachen nach England fort; die Churfürstin von Hessen reiste nach Bonn zurück.

Wiele Bayern wollen mit der Prinzessin Amalie nach Brasilien gehen, um sich dort niederzulassen.

In dem Garten des Gastwirths Gebre zu Aschaffenburg befinden sich nicht nur seit 14 Tagen weiche Traubenbeeren, sondern gegenwärtig völlig reife Trauben.

(Berl. Zeit.)

London, den 25sten July.

Auf Terceira wird jetzt eine neue Silbermünze von 80 Reis Werth geschlagen, die auf der Vorderseite die Inschrift hat: Donna Maria II.; auf der Rehrseite liest man die Worte: Für die öffentliche Wohlfahrt. Gehalt und Gepräge sind übrigens nicht für das öffentliche Wohl, denn sie sind ziemlich schlecht.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 14ten August. Herr Pastor Büttner aus Schleß, Herr Kaufmann Lemble aus Riga, und Herr Böttcher aus Ruckschien, logiren bey Zehr jun. — Herr von Behr aus Riga, logirt bey Morel.

Den 15ten August. Herr Graf Lambsdorff aus Breslgen, die Herren Gebrüder von Drachenfels aus Prawingen, und Herr von Hencking aus Galten, logiren bey Zehr jun. — Herr Graf Tiskewitsch aus Kurto-mian, Herr Rittmeister von Sacken aus Hohenberg, und Herr von Schröder aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Baron Klebeck, nebst Familie, aus Riga, logirt im Offenbergschen Hause. — Herr Cassian-fabrikant Lichberg aus St. Petersburg, logirt bey dem Kaufmann Grote.

K o u r s.

Riga, den 29sten July.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Albert's Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

No. 492.

M i s c e l l e n.

Paris. In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 1sten Juny ging von Herrn Biren ein interessantes Schreiben mit einigen Details über die freiwillige Erhebung der kleinen Spinnen in der Luft ein, worin der Verf. von einem Versuche Nachricht giebt, den er in einem verschlossenen Zimmer, wo die Luft durchaus nicht bewegt war, mit einer kleinen Spinne von der Gattung *Epeira diadema* anstellte, die sich auf einmal in schiefer Richtung über seinem Kopfe nach einem 10 Fuß weit entfernten Fenster erhob. Er schreibt dies Phänomen der Ruderkraft zu, welche die vier Paar Füße der Spinne haben und mit denen sie sich durch die Luft schwingt.

Kürzlich ging, bey einer Versteigerung alter Kupferstiche, ein Abdruck des berühmten Kupferstichs von Rembrandt: der holländische Bürgermeister, zu dem ungeheuern Preise von 100 Guineen (710 Thaler) weg. Der Käufer war Sir A. Hume; der berühmte Maler Sir Ths. Lawrence hatte dem Auktionskommissar Christie unbedingte Kommission gegeben, allein Sir A. Hume bot so gewaltig, daß jener davon abstand.

Zu Augsburg starb am 15ten Juny die durch viele geschätzte Schriften ausgezeichnete und wegen ihrer unter vielfachem Wechsel des Schicksals immer sich gleich gebliebenen Charakterstärke und ihres belehrenden Umganges in der Nähe und Ferne verehrte Frau, Therese Huber, geb. Heyne, in einem Alter von 65 Jahren. Die Vorsehung vergönnte ihr bis an das Ende ihrer Tage die ungetrübteste Geisteskraft.

D i e P e s t.

Folgende Bemerkungen über die Pest sind die Frucht der Beobachtungen eines italienischen Arztes, der während eines fünfjährigen Aufenthaltes zu Alexandrien häufig Gelegenheit hatte, den Charakter dieser Seuche zu untersuchen und im Jahr 1815 selbst von derselben befallen worden war. Nach zwey Monaten der heftigsten Lei-

den, von denen unvergängliche Narben zurückblieben, genas er, blieb aber noch ein ganzes Jahr in der Konvalescenz, welche Zeit er, da bey dieser Krankheit kein Rückfall zu besorgen ist, dazu benutzte, andere Pestkranke zu besuchen. 1) Die Pest ist in Egypten einheimisch; Ihre Erscheinung ist indessen durch mehrere Ursachen bedingt, die zwischen den Monaten März und Ende July zusammentreffen können. 2) Die Berührung ist an und für sich nicht hinreichend zur Ansteckung, sondern es muß bereits eine gewisse Disposition vorhanden seyn, welche die Entwicklung des Peststoffes begünstigt. 3) Wenn die Pest von einem Orte zum andern versetzt werden soll, so ist dazu nöthig, daß die Entwicklung des Giftes durch eine gewisse Beschaffenheit der Atmosphäre und das Zusammenwirken mehrerer anderer Umstände begünstigt werde. 4) Neger und neue Ankömmlinge sind der Ansteckung leichter ausgesetzt, als Eingeborne und solche, die an das Klima gewöhnt sind. 5) In gewissen Jahren ergreift die Pest vorzugsweise Kinder, Vermundete, Furchtsame und Schwache, und solche, die kürzlich eine physische Veränderung erfahren haben. In diesem Falle sind Personen, welche die strengste Quarantaine halten, kaum sicherer, als die, welche sorglos auf den Straßen umhergehen. 6) In andern Jahren ergreift sie vorzugsweise Erwachsene, und besonders starke, kräftige Männer; aber dann sind nur solche, welche sich der Ansteckung durch Sorglosigkeit aussetzen, die Opfer. Personen, die viel mit Del zu thun haben, haben weniger zu fürchten als andere. 7) Wenn die Pest mit ihrem asthenischen Charakter erscheint, ist jede Hülfe der Medicin unnütz; das Einzige, was der Arzt thun kann, ist, die Natur in ihrer Krisis zu unterstützen. 8) Zeigt die Pest sich hektisch, so können die heftigsten niederschlagenden Mittel, in sehr starken Dosen, aber mit Vorsicht gegeben, in der ersten Krankheitsperiode, die gewöhnlich sehr kurz ist, die beste Wirkung haben. 9) Die Pest kann dieselbe Person mehr als einmal befallen, aber sehr selten geschieht dies zweymal in demselben Jahre. 10) Alle andere Krankheiten können zur selben Zeit mit der Pest bestehen, aber sie werden nicht zur selben Zeit sich äußern.

Witterung zu Mitau, im Monat April 1829 a. St.

Obgleich die Schneebahn gegen den 20sten März sich auflösete, so fiel doch am 31sten März so reichlicher Schnee, daß man in den ersten Tagen des Aprilmonats noch in Schlitten fahren konnte. Die Gewässer waren schon seit dem 26sten März ungewöhnlich hoch angeschwollen, ohne daß das Grundeis sich lösete. Am 6ten April fing bey sehr hohem Wasserstande das Grundeis auf der Aa und Drixe an, zu treiben. Den 7ten und 8ten hatte man hier den höchsten Wasserstand, der seit 1807 bemerkt worden war. Das schon gefallene Wasser stieg am 19ten

bey einem Sturm aus Süden wiederum über den Damm. Auch war an diesem Tage der niedrigste Barometerstand des Monats 27 Zoll $2\frac{1}{2}$ Lin. par. Am 24ten war der Damm wieder frey, und die Brücke wurde gelegt. Bereits am 8ten April hatten wir hier das erste Gewitter, worauf fast während der ganzen Dauer des Monats die Luft sehr kühl und feucht war. Am 25ten und 26ten war die Wärme der Luft sehr groß, hatte am 26ten ein Gewitter zur Folge, welches die Luft wieder abkühlte.

Dieser Monat hat 16 veränderliche, 9 ganz bedeckte, 5 ganz heitere Tage; 8 heitere Morgen, 12 heitere Mittage, 12 heitere Abende; Schnee an 3, Gewitter an 2, Regen an 11 Tagen. Die vier Tage vom 17ten bis 20sten hatten bey heftigen Südwinden den niedrigsten Barometerstand, welcher am 19ten nur 27 Zoll 2 Linien betrug.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				Baromet. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.		
Baro- meter- höhe.	100theil. Duckf. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gerier- punkt.	Wind- rich- tung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.			
1	334,73	+ 1,0	334,67	N.	2	- 4,0	- 2,2	- 3,0	Bedeckt bis M., dann veränd.; Ab. bedeckt.
2	335,25	0,2	335,24	SO.	2	2,3	+ 1,2	0	Schnee; bed. d. ganz. Tag u. Ab.; M. u. Ab. Thaumetter.
3	335,90	3,5	335,68	SO.	2	+ 1,2	4,0	+ 1,3	Veränd.; heiter den ganzen Tag; Ab. bedeckt.
4	335,00	3,3	334,79	SO.	3	1,8	4,0	2,2	Bedeckt bis M., dann lichter, veränd.; Ab. bedeckt.
5	334,85	3,5	334,64	OSO.	2	2,0	4,8	2,2	Bedeckt den ganzen Tag; spät heiter.
6	335,40	4,0	335,15	OSO.	2	2,2	4,0	4,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend; M. Regen.
7	335,75	5,0	335,45	W.	0	3,8	4,7	3,3	Nebelregen, bedeckt den ganzen Tag und Abend.
8	336,38	6,3	336,00	S.	1	2,7	9,0	6,0	Nebel, heit.; M. veränd., heit., bed., Gewitt., Regengüsse.
9	334,93	7,8	334,46	S.	0	5,2	4,5	3,0	Regen u. Nebel; bedeckt den ganzen Tag u. Abend.
10	336,15	6,0	335,78	W.	0	2,5	6,0	3,7	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
11	335,20	7,0	334,77	W.	0	3,1	7,0	4,0	Veränd.; M. veränd.; heiter, veränd.
12	336,00	9,5	335,43	N.	1	1,7	6,0	0,0	Veränd., heiter; M. heiter, veränd., heiter.
13	337,00	9,5	336,42	N.	2	1,3	4,5	1,7	Heiter und rauher Nordwind den ganzen Tag, bewölkt.
14	335,73	6,3	335,35	N.	3	1,0	1,0	2,0	Bewölkt; M. u. M. Schlacker u. Regen; Ab. bedeckt.
15	334,60	6,3	334,22	N.	3	1,3	4,5	0,2	Bewölkt, veränd.; M. heiter, veränd., sehr heiter.
16	332,00	8,5	331,49	NW.	1	2,0	7,0	1,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
17	329,20	7,0	328,79	SSW.	0	2,5	6,0	5,0	Bedeckt, lichter; M. bewölkt, Regen, heiter.
18	330,28	8,2	329,71	SO.	2	5,2	5,5	6,0	Heit., veränd.; M. bew.; Ab. u. Nachts beständ. Regen.
19	326,70	5,8	326,36	S.	4	2,5	1,5	1,3	Bedeckt, stürmisch, Regen u. Schlacker d. ganz. Tag u. Ab.
20	329,25	5,1	328,94	S.	1	4,0	6,0	3,3	Veränd., bew., Regen; M. bew., Regen, Regengüsse, bew.
21	332,55	5,8	332,20	NNW.	2	3,0	7,0	2,9	Bewölkt; M. u. M. veränd.; heiter, heiter.
22	336,00	9,0	334,45	SSW.	2	4,0	12,3	9,0	Bewölkt, heiter; M. heiter, heiter, dunstig, bewölkt.
23	336,05	11,5	335,35	WNW.	2	7,2	9,2	5,0	Regen, bedeckt, heiter; M. zieml. heiter, veränd., heiter.
24	339,20	11,5	338,50	WNW.	2	5,8	10,0	8,3	Sehr heiter, veränd.; M. veränd., bewölkt, bezogen.
25	339,20	13,2	338,39	W.	2	9,0	16,0	9,8	Zieml. heiter den ganz. Tag u. sehr warm; Ab. sehr heiter.
26	337,65	17,2	336,60	SSO.	0	10,7	18,0	11,0	Sehr heit. bis M., dann Gewitter aus W., Regengüsse.
27	338,15	16,3	337,16	N.	0	8,7	12,1	6,2	Leicht bewölkt bis M., dann veränd., heiter.
28	338,00	15,8	337,04	OSO.	2	10,0	16,5	10,0	Bew., heiter; M. u. M. zieml. heiter; Ab. sehr heiter.
29	339,30	14,5	338,41	ONO.	3	7,0	10,1	6,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
30	338,20	12,5	337,43	SO.	2	7,0	13,3	8,8	Heiter, veränd.; M. u. M. veränd.; Ab. sehr heiter.

3 f zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsdirector Diederichs, für den Censor.
No. 490.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 100. Dienstag, den 20. August 1829.

Mitau, den 19ten August.

(Eingefandt.)

Se. Eminenz, der Herr Erzbischof von Pleskau, Livland und Kurland, Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse, Methodius, traf am 17ten dieses Monats, Nachmittags um 6 Uhr, zur Freude aller rechtgläubigen Christen, in Mitau ein, begab sich sogleich in die griechisch-russische Kirche, und ertheilte daselbst, nach der heiligen Liturgie, den Anwesenden seinen bischöflichen Segen.

Am 18ten, Morgens, wurde Se. Eminenz von der Geistlichkeit verschiedener Konfessionen und den Militär- und Civilauthoritäten bewillkommt; worauf Hochderselbe in der Kirche feyerlichen Gottesdienst hielt, und in einer gehaltenen Rede die Zufriedenheit mit dem religiösen Sinne der hiesigen rechtgläubigen Kirchengemeinde zu erkennen gab.

Nachmittags versügte sich Hochderselbe nach dem Mitauischen Gymnasium illustre, und nahm dort die Bibliothek, das physikalische Cabinet und die Sternwarte, zu welcher letztern Se. Eminenz, Ihres hohen Alters ungeachtet, unter dem Ausrufe: „*per angusta ad augusta*“, — die vielen Stufen hinaufstiegen, in Augenschein.

Heute Vormittags traten Se. Eminenz, begleitet von den Segenswünschen der Einwohner Mitau's, Ihre Rückreise über Riga nach Pleskau an.

St. Petersburg, den 10ten August.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps, bis zum 10ten Julh.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, über die Operationen nach der Einnahme Erzerums nachstehende Details:

Der General, Graf Paskevitch, detachirte, zur nothwendigen Erleichterung seiner Flanken, zwei Expeditionen, eine unter Anführung des Obristen Lehmann vom 41sten Jägerregimente nach Chnisi, einer Feste, hundert Werste weit auf dem Wege nach Muscha; die andere Expedition, befehligt von dem Generalmajor Burzow, nach Weiburt (Waiouth), einer Festung, hundert und zwanzig Werste weit von Erzerum auf dem Wege nach Trapezunt. In die Sandshak's Alta Mariman, Schamtet und Adshora, welche während des vergangenen Winters gegen uns aufstanden, wurden bewegliche Kolonnen geschickt, um jene Gegenden zum Gehorsam gegen unsere Regierung zurückzuführen.

Indessen kamen zu dem Grafen am 4ten Julh, ehe noch die Expedition nach Chnisi abgegangen war, Abgeordnete aus jener Festung mit den Schlüsseln derselben und der Bitte von Seiten der Einwohner, um Schutz gegen einen Theil Kurdentruppen des Paschas von Muscha, die auf erhaltene Nachricht von der Einnahme Erzerums sich gegen ihn empört und Chnisi nebst der Umgegend geplündert hatten. Der Pascha von Muscha selbst war genöthigt gewesen, mit seinen noch übrigen Truppen nach Muscha und weiter nach Betlis sich zurückzuziehen.

Der Obrist Lehmann erhielt hierauf Befehl, die Festung Chnisi zu besetzen, den Einwohnern aber allen Schutz zukommen zu lassen.

In dem Sandshak Alta stieß man auf keinen Feind; die Einwohner desselben, gleichwie auch die des Sandshak Mariman, schickten Abgeordnete mit der Erklärung ihrer Unterwürfigkeit.

Die Expedition des Generalmajors Burzow nach Weiburt ward gleichfalls von einem vollkommenen Erfolge gekrönt. Diese Festung, nebst der Stadt, von gleichem Umfange als Karä, und ausgezeichnet durch die Keintlichkeit ihrer Straßen und durch schöne Gebäude, wurde am 7ten Julh, ohne alle Schwierigkeit, besetzt. Der Generalmajor Burzow stattet hierüber dem Grafen Paskevitch folgenden Bericht ab:

Unser Detaschement, das am 5ten aus dem Lager bei Erzerum rückte, nächtigte am folgenden Tage am Flüsschen Ischorocha, 4 bis 5 Werste von Weiburt. Der Weg über den Bergrücken war sehr schwierig; an einer Stelle voll Sümpfen waren die Abhänge so schlimm, daß einige Fuhren unseres Detaschements in den Abgrund stürzten und die Pferde das Leben aufsetzten. Die ausgeschiedten Kundschafter berichteten, daß der Rjega des Seraskiers mit den Paschas Janja Pascha und Insschi Dgh dort 5000 Mann hatten, von denen beynähe 2000 in ihre Wohnungen retirirt seyen, während die noch übrigen 3000 sich anschlössen, Weiburt zu vertheidigen. Indessen wären noch 500 bewaffnete zusammengerafft worden, um die Kupferhütten, zwei Stunden von Weiburt, zu decken. Endlich versicherten auch noch die Kundschafter, am 7ten, daß sie die besagten türkischen Truppen Tages zuvor dort gesehen, worauf der Generalmajor Burzow, laut der ihm gegebenen Anweisung, beschloß, zuerst die Kupferhütten zu nehmen und dann weiter zu rücken.

Der Major Sasi, der zur Einnahme der Kupferhütten beordert war und 100 Mann Kavallerie, verstärkt durch Fußvolk, anführte, wurde zuerst mit Gewehrfeuer empfangen; bald aber warfen die Einwohner, größtentheils Griechen, ihre Waffen von sich, und kamen unsfern Kriegern mit den Heiligenbildern entgegen, worauf die Unstigen die Kupferhütten besetzten.

Von hier verfolgte unser Detaschement seinen Marsch nach Weiburt. Zwölf Werke vor diesem Orte erschienen fünf Westeile und überbrachten einen Akt, in welchem sämtliche Einwohner sich verpflichteten, die Stadt und Festung zu übergeben, auf eben die Bedingungen, unter denen sich Erzerum unterworfen hatte, woben sie sich verbanden, sämtliche Bewohner der Stadt und des Landes zu entwaffnen. Diese Abgeordneten aus Weiburt erklärten: die türkischen Anführer hätten auf die Kunde von der Annäherung russischer Truppen, etliche am Abende, andere am Morgen des 7ten, Weiburt verlassen, die nächsten armenischen Dörfer geplündert und sich in der Richtung nach Erfindshon, Hemisch-Chan, Trapezunt und Jshir zerstreut.

Unsere Truppen fanden, als sie Weiburt besetzten, daselbst 4 Kanonen, Pulvervorrath und ein beträchtliches Proviantmagazin.

Der Generalmajor Wurzum begegnete auf seinem Wege nach Weiburt vielen Einwohnern, die mit ihren Familien ins Innere der türkischen Besitzungen wanderten, unter ihnen auch viele aus Kars, Sewin, Medshengert und andern Orten, die jedoch, sobald sie die Einnahme Erzerums erfuhren, ihre Reise aufgaben und nach ihren Wohnsitzen umkehrten.

Der Pascha von Van, der zu Ausgange des Junimonats an den Gränzen des Paschaliks Bajazed über 10,000 Mann zusammengezogen hatte, griff mit ihnen die Festung Bajazed eifrig an, wurde aber, nach einem blutigen und vielstündigen Gefechte, von der heldenmüthigen Garnison, die der Generalmajor Popow befehligte, mit ausgezeichnete Tapferkeit zurückgeschlagen, und war, ungeachtet aller Ueberlegenheit seiner Streitkräfte, gezwungen zu weichen und 15 Werke weit von Bajazed neue Verstärkung abzuwarten. Da aber dieser Pascha unterdessen die Nachricht von der Einnahme Erzerums erhielt, ließ er sein Lager im Stich und suchte mit seinem ganzen Heere das Weite.

So hat der Fortgang unsrer Waffen im Centrum der Operationslinie einen Theil unseres linken Flügels von den Anfällen des Feindes befreit, dessen erste Verjagung von Bajazed uns nahe an 300 Mann Todter und Verwundter kostete.

Von diesen Berichten übersendet Graf Passkewitsch Sr. Kaiserl. Majestät die Schlüssel der Festung Chnids, 4 Rosschweife des Seraskiers, die mit ihm zugleich in unsere Hände fielen, drei zu jenen Rosschwei-

fen und vier der regulären türkischen Infanterie gehörige Fahnen, die in Erzerum genommen wurden; dergleichen die Sandhalkfahne des Seraskiers und die Standarte seines Waffenträgers. Außerdem erbeutete man im Hause des entflohenen Jaga Pascha seine drei Rosschweife, vier Fahnen, zwei Streitärte und einen Kommandostab. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 27ten July.

Am 25ten July erfuhr die Stadtrobrigkeit von den unter Quarantäne gesetzten Leuten, daß eine am äußersten Ende der Stadt, am Fischmarke, wohnende Frau mit dem (in No. 99 dieser Zeitung erwähnten) Hause der Meyeren Theognosti in Verbindung gewesen war. Man suchte sie sogleich auf, fand sie krank, und das Haus, das sie bewohnte, schon seit zwei Tagen umringt. Die Frau ward in die Quarantäne gebracht, woselbst sie gestern, mit Symptomen der Ansteckung, gestorben ist. Dieser unglückliche Vorfall in den Ringmauern der Stadt bestimmte die Ortsobrigkeit, dieselbe mit einem Kordon zu umgeben, sowohl um der Krankheit, wenn sie noch irgend wo in der Stadt steckt, auf die Spur zu kommen, als auch um deren weitere Verbreitung im Reiche zu verhindern. Es sind eigene Kommissionen ernannt worden, die für die Herbeschaffung der Lebensbedürfnisse der Einwohner zu sorgen haben. Man darf hoffen, daß diese Maßregeln nicht auf lange Zeit nöthig seyn werden, und daß die Seuche durch die etwa angetroffenen Personen nicht weiter um sich greifen wird. — Alle, die seit 8 Tagen mit dem Hause der oben erwähnten Frau einige Verbindung gehabt haben, sind der Quarantäne unterworfen worden, und das ganze Viertel, in welchem die genannte Frau wohnte, enthaltend 13 Häuser, ist von einer besondern Wache umringt. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 30ten July.

Am 26ten dieses Monats, Nachmittags um 4 Uhr, brach in der Vorstadt Pera, in der Straße, welche nach Tophana hinabführt, Feuer aus; ein heftiger Nordwind verbreitete sogleich die Flammen mit unglaublicher Schnelligkeit, und binnen 12 Stunden waren 1500 bis 2000 Häuser in Asche verwandelt. Sogar der alte Thurm von Galata, der massiv gebaut, über die ihn umgebenden Häuser hoch hervorragt, fing Feuer, und steht nun, seines oberen von Holz gebauten Theiles beraubt, als Ruine da. — Briefe aus Smyrna vom 20ten July melden, daß, in der Voraussetzung, daß die in Alexandrien ausgerüstete Flotte Mehmed-Alis unverzüglich auslaufen solle, oder schon ausgelaufen sey, die im Mittelmeere befindliche russische Seemacht sich in drei Divisionen formirt habe, um derselben entgegen zu gehen. Am Eingange der Dardanellen sind nur zwei Schiffe geblieben, um die Blockade fortzusetzen, nämlich ein Linien-schiff und eine Fregatte. — Die Flotte des Großherrn,

unter den Befehlen des Kapudan Paschas, liegt fort, während bey Bujukdere vor Anker. (Berl. Zeit.)

Der Großherr hat den Matrosen der bey Bujukdere liegenden englischen Fregatte und Brigg (die bey Gelegenheit der Audienzen des englischen Botschafters den Sultan bey seinem Vorbeyfahren auf den Kaan mit einem Hurrah begrüßt hatten) 15,000 Piafter gesandt. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 19ten July.

Wie gehen rückwärts, und werden bald in die Barbaren des dreizehnten Jahrhunderts versinken. Die Inquisition soll wieder eingeführt werden; das Dekret hierüber, zu welchem der Graf Vastos die Veranlassung war, ist Don Miguel bereits zur Bestätigung vorgelegt worden. In Lissabon sind zwey englische Schiffe mit Vorräthen für Don Miguel's See-Arsenal angekommen, und ein Bataillon des 4ten Infanterieregiments hat Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu halten, um die Expedition nach St. Michael zu verstärken, von wo der Obrist Pinto zurückgekehrt ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten August.

Vorgestern wurden beyde Kammern für das laufende Jahr geschlossen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten August.

Gestern empfing der König den Grafen von Matuschewicz, außerordentlichen russischen Abgesandten, in einer Privataudienz. (Berl. Zeit.)

Paris, den 10ten August.

Ben einer gestern im Theater Favart, wo jetzt die englischen Schauspieler Vorstellungen geben, entstandenen wirklichen Prügeley, welche unter den Partengängern der Hauptschauspielerin Mrs. West und deren Gegnern entstand, und bey welcher man sich nicht allein in dem Parterre, sondern auch in dem Foyer und den Gängen mit Stöcken, Stuhlbeinen und andern dergleichen Offensivwerkzeugen auf das Unbarmherzigste arbeitete, griff die Polizei nur dann erst ein, als der Lärm zu toll ward, und man selbst Beschädigung des Gebäudes u. s. w. fürchten mußte.

Dem Journal des Débats zufolge haben die abgegangenen Minister nicht ihre Entlassung eingereicht, sondern sind, mit Ausnahme des Herrn Roy, abgesetzt worden. Herr Portalis erfuhr die Entschliessungen des Königs zuerst.

Frankreich hat seit 1824 56 Minister gehabt.

Rossini, der seine neueste Oper „Wilhelm Tell“ dem Könige gewidmet hat, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Rom, den 30ten July.

In dem am 27ten dieses Monats auf dem Quirinal gehaltenen geheimen Konfistorium sind vier Kardinäle erwählt und proklamirt worden; nämlich: Nembrini, Pironi, Gonzaga und Crescini. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 8ten August.

Der Generalmajor, Graf Dandolo, Kommandant unserer Eskadre im Archipelagus, ist von Sr. Majestät, dem Kaiser, zum Kontreadmiral ernannt worden.

Der Marsch der österreichischen Truppen aus Dalmatien und in der Richtung von Essek und Semlin hat zu mancherley Gerüchten über Beweggrund und Zweck Anlaß gegeben. Es heißt, daß der Zusammenziehung dieser Truppen an den genannten Punkten keine andere Absicht zum Grunde liege, als den Gesundheitskordon zu verstärken. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 7ten August.

Der Trauungsakt Ihrer Durchlaucht, der Prinzessin Amalie von Leuchtenburg, mit Sr. Majestät, dem Kaiser von Brasilien, hat bereits am 2ten August in München statt gefunden. Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl von Bayern, vertrat bey der feyerlichen Einfegung die Stelle des Kaisers Don Pedro.

Am 4ten dieses Monats hat Ihre Majestät, die junge Kaiserin von Brasilien, München verlassen. Einige Minuten vor 12 Uhr fuhr dieselbe, begleitet von ihrem durchlauchtigen Bruder, dem Herzoge August von Leuchtenberg und dem kaiserl. brasilianischen Kommissär, Marquis von Barbacena, so wie einem zahlreichen Gefolge, unter dem Zusammenströmen einer großen Menge von Menschen, ab. Die in München anwesenden hohen Herrschaften, Ihre Majestät, die Königin Wittwe, mit Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzessinnen Thertzen Marie und Louise, dann Se. Königl. Hoheit, der Prinz Karl, und Se. Hoheit, der Herzog Max, hatten sich um die Zeit der Abreise bey der Herzoglichen Familie eingefunden. Die Scene des Abschieds war sehr ergreifend. Ihre Majestät, die Kaiserin, reist unter dem Namen einer Gräfin von Santa Cruz.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 14ten August.

Se. Majestät, der König von Schweden, hat den schwedischen Obristen, Baron von Stettin, Adjutanten Sr. Königl. Hoheit, des Kronprinzen, abgesandt, um Ihre Majestät, die Kaiserin von Brasilien, im Namen seines Souveräns zu beglückwünschen. Herr von Stettin folgt Ihrer Majestät bis zu dem Orte, wo sich dieselbe einschiffen wird, um die letzten Aufträge der hohen Reisenden an ihre erlauchten Verwandten in Schweden zu empfangen. Ihre Majestät, die Kaiserin, hat am 5ten dieses Monats Bayern verlassen.

„Wir erhalten so eben,“ sagt die Münchener Zeitung vom 10ten August, „die Nachricht, daß Herr von Barbacena die bestimmten Befehle seines Herrn, des Kaisers Don Pedro, empfangen habe, die Königin Donna Maria zugleich mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, nach Brasilien zu begleiten. Um diesen Befehl ohne Zeitverlust zu vollziehen, hat sich der Marquis eiligst nach London begeben.“

Am 11ten August kam Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Theresia, mit zahlreichem Gefolge, in Mainz an. Der Ruf ihrer Schönheit und vortrefflichen Eigenschaften war der erhabenen Fürstin vorangeeilt; außerdem erregte sie, als Enkelin der Kaiserin Josephine, ein besonderes Interesse. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten August.

Am 30sten July wurde Herr D'Connell ohne Widerspruch und unter dem lautesten Jubel des Volkes zum Parlamentsgliede für die Grafschaft Klare erwählt. (Hamb. Zeit.)

*

*

*

Der Markgraf von Baden besuchte neulich die Office der Times, und bewunderte die Einrichtungen, welche dieses Riesenblatt mit solcher Geschwindigkeit zu Tage fördern.

Bei der Wahl in Klare waren über 60,000 Menschen zugegen; doch ward die Ruhe nicht gestört. An allen Orten brannten Freudenfeuer, und die geringste Hütte in der Grafschaft war erleuchtet.

Als das Schiff Blonde mit unserm Gesandten in die Dardanellen einlief, ließ der Gouverneur des auf der europäischen Seite gelegenen ersten Kastells auf dasselbe feuern. Man sah ganz deutlich durch Ferngläser, daß die ungeheuren Kanonen mit gewaltigen Marmorkugeln geladen waren. Der Gouverneur schickte einen Officier an Bord, um dem Gesandten zu sagen, er dürfe, ohne Erlaubniß vom Pascha der Dardanellen, das Schiff nicht passiren lassen, bey Gefahr, seinen Kopf zu verlieren. Die Antwort unsers Gesandten war: „Das Schiff wird seinen Weg fortsetzen, und wenn der Gouverneur noch einen Schuß thun läßt, so wird er ganz gewiß seinen Kopf verlieren.“ Mit dieser Antwort schien der türkische Befehlshaber zufrieden zu seyn, denn die Blonde wurde nicht weiter belästigt. Aber noch denselben Abend ließ sich der Pascha der Dardanellen über dieses Ereigniß entschuldigen, und versicherte, daß der Gouverneur verbannt werden solle.

Nach einem harten Kampf von 1 Stunde 20 Minuten hat Lieutenant M'Hendy, vom Kriegsschooner Pickle, einen Spanier mit 345 Sklaven am 2ten July nach der Havanna eingebracht. Die Gegenwehr war verzweiflungs-

voll. Das Sklavenschiff hatte 10 Tödt und 13 Verwundete, und der Pickle 2 Tödt und 8 Verwundete.

(Berl. Zeit.)

London, den 8ten August.

Gestern Nachmittag sind Ihre Königl. Hoheiten, die Frau Herzogin und Prinz George von Cumberland, glücklich hier angelangt.

Die Hofzeitung meldet, daß St. Johns auf Newfoundland zum Freihafen erklärt worden.

Im auswärtigen Amt und in den See-Arsenalen herrscht eine große Thätigkeit. In Portsmouth und in Plymouth hat man Kriegsmunition eingeschifft.

Der Courier versichert, daß in Irland die Ruhe wieder zurückgekehrt sey. Die Friedensrichter haben vom Lordlieutenant die Anweisung erhalten, genau die Artikel der Emancipationsbill zu befolgen, welche den Aufenthalt der Jesuiten in ihren Bezirken betreffen.

Aus Paris wird gemeldet, Lord Cochrane sinne über einen kühnen Streich; man glaubt, daß er die Verbrennung der türkischen Flotte beabsichtige.

(Berl. Zeit.)

London, den 11ten August.

Bereits gestern war der Courier mit ziemlicher Genauigkeit von der Ministerialveränderung in Frankreich unterrichtet, und äusserte den Wunsch und die Hoffnung, daß es dem Fürsten Polignac gelingen möge, sich auf seinem Posten zu erhalten. Uebrigens giebt er seine Ueberzeugung zu erkennen, daß die Verbindung zwischen England und Frankreich durch jenes Ereigniß nun enger geknüpft sey. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten August. Die Gräfin von Elmpf aus Schmitzen, Herr Generalmajor Woronzow aus Grünhof, und Herr Professor, Hofrath Clossius zu Dorpat, aus Simferopol, logiren bey Morel. — Herr Disponent Meyer aus Neuburg, Herr Müller Weidemüller aus Schloß, und Herr Müller Stephany aus Grenzhoff, logiren bey Henko. — Herr Porisch aus Uffern, logirt bey Halesky.

Den 18ten August. Herr wirkliche Kammerherr, Graf von der Osten-Sacken, aus Arensburg, Frau Marschallin, von Karp, nebst Familie, aus Schloß, und Herr Kammerverwandter Schumacher aus Neuhoff, logiren bey Gramkau. — Herr Vicegouverneur von Cube und Herr Kaufmann Voigt aus Riga, logiren bey Morel. — Der kaiserl. russische Kammerherr, Herr von Löwenstern, nebst Familie, und Herr Landrath von Löwenstern aus Livland, logiren bey Halesky.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 495.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 101. Donnerstag, den 22. August 1829.

Mitau, den 21sten August.

Am 19ten dieses Monats starb hier, zwölf Tage zuvor auf der ganzen linken Seite vom Schläge getroffen, der kaiserl. russische Hofrath Dr. Heinrich Christoph von Liebau, Professor der griechischen Sprache und Literatur am hiesigen Gymnasium illustre, einen ausgenommen, der älteste unter den jetzigen Lehrern des Instituts, dem er beynah volle 30 Jahre die ausgezeichnetste Thätigkeit und die treueste Liebe gewidmet hat. Ein beträchtlicher Theil unsrer einheimischen Zeitgenossen erhielt von ihm seine klassische Bildung, und gewiß werden der dankbaren Thränen nicht wenige sehn, die auf sein Grab fallen. Er war am 5ten September a. St. 1762 zu Großbrichtern im Fürstenthum Sondershausen geboren, kam 1784 nach Kurland und wurde im Februar 1800 bey dem Gymnasium angestellt.

St. Petersburg, den 21ten August.

Sonnabend, den 20ten dieses Monats, hatte der Prinz Chosrew-Mirza von Persien seine Antrittsaudienz bey Sr. Majestät, dem Kaiser, nach folgendem Allerhöchst bestätigten Ceremonial:

Am Morgen früh war die gewöhnliche Pallastwache durch 3 Bataillone verstärkt worden, von denen das eine in dem Hofe der Hauptwache gegenüber, die beyden andern aber ausserhalb des Hofes auf beyden Seiten des Haupthores aufgestellt wurden. Vom Hofe an, in der Vorhalle, auf der Paradetreppe, und in den verschiedenen Zimmern, durch welche der Prinz mit seinem Gefolge bis zum sogenannten Konzertsale, woselbst er einen Augenblick verweilte, ging, bildeten vier Eskadronen von der Garde zu Pferde Spalier. Die Chevaliergarde stand im Rosakensale, im Arabesken- und weissen Saale, in der Gallerie der Porträte und in dem Zimmer der Chevaliergarde. Im Georgen- und Thronsaale standen die Pallastgrenadiere.

Der am Tage vorher geschehenen Bekanntmachung gemäß, hatten sich die Personen beyderley Geschlechts von den ersten fünf Klassen, die Garde, und Armeecofficiere von allen Graden, und alle hofsähigen Personen, um 11 Uhr Morgens, im Winterpallaste versammelt; die Kaufleute wurden gegen Eintrittskarten zugelassen.

Nachdem der Generaladjutant, Graf Suchtelen, der den Prinzen einführen sollte, die Befehle Sr. Maje-

stät, des Kaisers, empfangen hatte, verließ er den Winterpallast. Ihn erwarteten vor der Nematreppe die zum Staatsgefolge des Gesandten bestimmten Truppen und Hofequipagen in folgender Ordnung:

1) Zwey Eskadronen von der Garde zu Pferde mit gezogenem Säbel, der Standarte und Musik.

2) Ein Hofunterstallmeister mit zwey Bereitern; ihnen folgten zwölf mit Decken versehene Handpferde, jedes von einem Hofstallknecht geführt.

3) Der sechsspännige Wagen des Generaladjutanten, Grafen Suchtelen.

4) Sechs Hofequipagen für das Gefolge des Gesandten.

5) Sechs Hofstallknechte zu Pferde; vier Läufer mit ihren Stäben; zwey Kammerlakaien und 24 Lakaien zu zwey und zwey.

6) Ein prächtiger Paradewagen für den Gesandten. In diesen Wagen setzte sich Graf Suchtelen; an beyden Seiten gingen vier Hoflakaien; zwey Kammerpagen und vier Kavallerieofficiere ritten zu beyden Seiten am Rutschenschlage. Zwey Eskadronen von der Chevaliergarde schlossen den Zug.

Sobald der Generaladjutant, Graf Suchtelen, vor dem vom Gesandten bewohnten Pallaste anlangte, trat die Wache ins Gewehr. Am Rutschenschlage ward er von den Beamten des Gesandten, auf der Treppe von den ersten Personen aus dem Gefolge desselben empfangen; in dem ersten Zimmer kam ihm der Gesandte selbst entgegen, der, als Prinz von Geblüt, zur Rechten ging.

Nachdem die gegenseitigen Begrüßungen geschehen waren, setzte man sich in den Wagen.

Während die Wache und die Kavalleriedetachements, welche den Zug bildeten, das Gewehr präsentirten, spielte die Musik.

Gleich darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Er ging durch die Straßen Woskresenski, Liteinaja, Panteleimon, über die hängende Brücke, an dem Sommergarten vorbei, durch die neue Gartenstraße, die Newskische Perspektive und die kleine Million (auf dem Rückwege ging der Zug längs dem Quai der Newa und durch die Woskresenskische Straße), in folgender Ordnung:

1) Zwey Eskadronen von der Garde zu Pferde, mit gezogenem Säbel, der Standarte und Musik, eröffneten den Zug.

2) Ein Hofunterstallmeister mit zwey Bereitern; zwölf

mit reichen Decken versehene Handpferde, jedes von einem Hofkalknechte geführt.

3) Der Wagen des Generaladjutanten, Grafen Suchtelen.

4) Sechs Hofequipagen mit dem Gefolge des Gesandten.

5) Sechs Hofkalknechte zu Pferde; 4 Träger mit ihren Stäben; 2 Kammerlakaien und 24 Lakaien Paarweise.

6) Der Paradewagen, in welchem auf dem Ehrenplatze der Gesandte und, demselben gegenüber, Graf Suchtelen saß. An den Seiten des Wagens gingen vier Lakaien, zwei Kammerpagen, ein Dolmetscher für die persische Sprache, vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten; vier Officiere von der Chevaliergarde und Grade zu Pferde ritten auf beyden Seiten am Kutschenschlage.

7) Zwei Eskadronen von der Chevaliergarde schlossen den Zug.

Als er sich dem großen Thore des Winterpallastes näherte, stiegen die Personen vom Gefolge des Gesandten aus ihren Equipagen; die beiden Eskadronen, welche den Zug eröffneten, und alle Equipagen des Gefolges, stellten sich auf dem Platze vor dem Pallaste auf und erwarteten daselbst die Rückkehr des Gesandten.

Der Paradewagen, in welchem sich der Gesandte und der Generaladjutant, Graf Suchtelen, befanden, fuhr in den Hof des Pallastes und hielt vor der Paradetreppel. Das Gefolge des Gesandten war dem Wagen vorangegangen. Sobald der Gesandte in den Hof fuhr, präsentirte sowohl das daselbst aufgestellte Bataillon als auch die Pallastwache das Gewehr unter klingendem Spiele.

Ein Ceremonienmeister, zwei Kammerjunker, zwei Kammerherren und ein Hofmarschall empfingen den Gesandten, als er aus dem Wagen stieg. Auf der Treppe erwartete ihn der Oberceremonienmeister und in dem ersten Zimmer der Oberhofmarschall. Von ihnen ward er in den Konzertsaal geführt, woselbst ihn der Obermundschent und Oberkammerherr empfingen.

Nachdem der Gesandte eingeladen worden war, sich auf einem den Fenstern gegenüberstehenden Divan niederzulassen, wurden ihm Kaffee und Erfrischungen gereicht.

Hierauf berichtete der Oberkammerherr Sr. Majestät, dem Kaiser, die Ankunft des Gesandten. Sobald Sr. Kaiserl. Majestät zur Einführung desselben den Befehl ertheilt hatten, begab Prinz Chosro-Mirza sich durch den weißen Saal in die Gallerie der Porträte, woselbst er verweilte, bis der Oberkammerherr die Befehle Sr. Majestät, des Kaisers, empfangen hatte und ihn einlud in den Thronsaal zu treten.

Nachdem Sr. Majestät, der Kaiser, Ihre Majestät, die Kaiserin, Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, und die ganz Kaiser-

liche Familie sich aus Ihren innern Gemächern, durch die Hermitage, in den Georgensaal versetzt hatten, nahmen Ihre Kaiserl. Majestäten Ihren Platz vor der letzten Stufe des Thrones ein. Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger, und die ganze Kaiserliche Familie versetzten sich rechts auf einen eigends für Ihre Kaiserl. Hoheiten eingerichteten Platz. Der Minister des Kaiserlichen Hofes, der Vicekanzler und der Desjournegeneraladjutant, befanden sich in einer gewissen Entfernung von Sr. Majestät, dem Kaiser. Neben dem für die Kaiserliche Familie eingerichteten Platz standen die Mitglieder des Reichsraths und die Senatoren; weiterhin die Generale und Officiere von der Garde. Dem Throne rechts stand der ganze Generalstab der Armee und Flotte. Der Kaiserlichen Familie gegenüber und links vom Throne befand sich das diplomatische Korps; weiterhin der Hof und sämtliche Damen und Civilbeamten der ersten vier Klassen.

In der weißen Gallerie befanden sich die Officiere der Linientruppen und die übrigen hoffähigen Personen; in dem großen Marmorsaal, und dem daran stoßenden, standen die Kaufleute, welche Eintrittskarten erhalten hatten.

Sobald Sr. Majestät, der Kaiser, den Befehl ertheilt hatten, den Gesandten zur Audienz einzuführen, begab sich der Oberkammerherr in die Gallerie der Porträte, und lud den Gesandten ein, in den Audienzsaal zu treten. Alle Personen, die ihn im Pallaste empfangen hatten, begleiteten ihn in folgender Ordnung: vor ihm her gingen der Ceremonienmeister, zwei Kammerjunker, zwei Kammerherren, der Hofmarschall und der Oberceremonienmeister; neben dem Gesandten ging rechts der Oberhofmarschall und links der Generaladjutant, Graf Suchtelen; hierauf folgte die Suite des Gesandten. Der Gesandte trug selbst das Schreiben des Schachs von Persien.

Beim Eintritt in den Thronsaal nahmen die zum Hofe gehörenden Personen die ihnen angewiesenen Plätze ein.

Sobald der Gesandte den Saal betrat, machte er seine erste Verbeugung. In der Mitte des Saales, woselbst sein Gefolge während der ganzen Audienz blieb, verneigte er sich zum Zweitenmale; die dritte Verneigung machte er in einiger Entfernung von Sr. Majestät, dem Kaiser, und hielt in persischer Sprache eine Anrede, die in russischer Uebersetzung von einem damit beauftragten Beamten laut vorgelesen ward.

Als dieses geschehen war, näherte sich der Gesandte Sr. Majestät, dem Kaiser, und überreichte Allerhöchstihnen das Schreiben des Schachs von Persien. Sr. Kaiserl. Majestät empfingen dasselbe aus der Hand des Gesandten, und überreichten es dem Vice-

Kanzler, der solches auf einen zu diesem Zwecke bereiteten Tisch niederlegte, und gleich darauf, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät, die Anrede des Gesandten beantwortete. Ein Dolmetscher las in persischer Sprache die Uebersetzung dieser Antwort. Hierauf versüßten sich Se. Majestät, der Kaiser, in ein anstoßendes Zimmer, wohin Ihnen der Gesandte und der Dolmetscher folgten.

Unterdessen begaben sich Ihre Majestät, die Kaiserin, unter Vorantritt des Hofes, durch den Saal der Chevaliergarde, in den kleinern Thronsaal, woselbst von der Thüre bis zum Throne die Pallaßgrenadiere in Spalier aufgestellt waren.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, dem Gesandten erlaubt hatten, Ihnen dessen Gefolge vorzustellen, wurde dasselbe von dem Oberceremonienmeister in das Zimmer eingeführt, woselbst sich Se. Majestät befanden.

Nach beendigter Privataudienz begab sich der Gesandte, von allen den Personen, die ihn in den Georgerthronsaal geführt hatten, begleitet, in den Saal der Chevaliergarde. Hier verweilte er, während der Oberkammerherr ihn bey Ihrer Majestät, der Kaiserin, meldete, und bis er eingeladen ward, in den Saal zu treten, in welchem Ihre Kaiserl. Majestät sich vor der ersten Stufe des Thrones, umringt von Ihrem ganzen Hofstaate, die Damen zur rechten, die Herren zur linken Hand, befanden.

Die erste Verneigung machte der Gesandte beim Eintritt in den Saal; die zweite in der Mitte des Saales, woselbst sein Gefolge stehen blieb. Nachdem er sich in einiger Entfernung vom Throne zum Drittenmale verneigt hatte, hielt er in persischer Sprache eine Anrede, welche von einem Dolmetscher in russischer Sprache verlesen ward.

Der Vicekanzler antwortete im Namen Ihrer Majestät, der Kaiserin, welche Antwort der Dolmetscher in persischer Sprache vorlas. Hierauf stellte der Gesandte sein Gefolge Ihrer Kaiserl. Majestät vor.

Nach beendigter Audienz machte der Gesandte die vorgeschriebenen Verneigungen, und begab sich mit demselben Gefolge und in derselben Ordnung, wie er zur Audienz gekommen war, in den Konzertsaal.

Nachdem er hier einige Zeit verweilt hatte, ward er von denselben Hofbeamten bis dahin begleitet, wo sie ihn empfangen hatten, und kehrte darauf nach dem Taurischen Pallaste mit demselben Geleite zurück, mit welchem er zum Winterpallaste gekommen war.

Se. Hoheit, der persische Prinz Chostrow Mirza, beehrte am 8ten August die Sammlungen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften mit seinem Be-

suche. Zuvörderst nahm das asiatische Museum seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Hierauf begab sich Se. Hoheit in das sogenannte Cabinet Peters des Großen, dann in das zoologische Museum und in das Münzkabinet. Das lebhafteste Interesse, welches dieser lebenswürdige junge Fürst an den Tag legte, die Vergleiche, mit der er über jeden Gegenstand Belehrung verlangte und annahm, und die Bewunderung, die so manches Gesehenene in ihm erregte, und die er verschiedentlich aussprach, machten diesen Besuch zu einem der interessantesten, gestatteten aber zugleich nicht, alles Sehenswerthe an einem Tage zusammen zu fassen. Nachdem über dem Beschaun der genannten Sammlungen fast drey Stunden verstrichen und es 4 Uhr geworden war, äußerte der Prinz den Wunsch, an einem andern Tage in der nächsten Woche wiederzukommen, um das noch Uebrige, nämlich das ägyptische Museum, die Sammlung anatomischer Präparate, das Mineralienkabinet, die Sternwarte und das physikalische Cabinet, in Augenschein zu nehmen. Er verließ das Museum, nachdem er den Herren Akademikern, die sich zu seinem Empfange versammelt hatten, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine völlige Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatte. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 31sten July.

Die Furcht, welche von einer Frau, an deren Leichnam sichere Spuren der Pest entdeckt wurden, den Einwohnern Odessa's einjagte, vermindert sich. Seit dem 27sten ist nichts vorgegangen, das den leisesten Verdacht erregte. Indessen unterläßt die Regierung nicht, alle nöthigen Maßregeln fortwährend anzuwenden, nicht nur um der Ansteckung zu wehren, sondern auch ihr vorzubeugen. Verpflegungskommissionen sind damit beschäftigt, die Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen; die Sanitätsbeamten besichtigen zweymal täglich alle Häuser, deren Aufsicht ihnen anvertraut ist. Außerdem ist eine eigene Kommission beauftragt, nach den Quarantäneregeln sämmtliche Wohnungen des gemeinen Volkes und die darin enthaltenen Sachen zu räuchern. Die Obrigkeit hat ein gedrucktes Reglement unter die Einwohner vertheilen lassen, mit den gehörigen Vorschriften, welche man in einer von der Ansteckung bedrohten Stadt zu beobachten hat. Einige Punkte dieses Reglements sind noch nicht in Kraft getreten, weil die Gefahr nicht so groß ist; indessen hat man alle Vorkehrungen zur Abwendung eines größern Uebels getroffen. Aus diesem Grunde sind wir auch sehr ruhig.

In dem Dorfe Kujalnik, um welches zugleich mit dem Vorwerke Ufatoma der Kordon gezogen wurde, zeigte sich die Pest am 28sten zwischen dem innern und äußern Kordon, worauf letzterer erweitert worden ist.

Man hat daselbst neun Kranke entdeckt und sie nach dem Vorwerke Ussatowa ins Lazareth bringen lassen.

Derjenige Theil von Ussatowa, der bloß als verdächtig umringt wurde, befindet sich in einem befriedigenden Zustande. In dem angesteckten Theile sind folgende Veränderungen vorgefallen: am 27sten starb ein Mann und Keiner war erkrankt; am 28sten starben zwei, einer erkrankte; am 29sten starben in Ussatowa und Kujalnik vier Personen; am 30sten starben drei und drei erkrankten.

Weil es in der Gegend von Kujalnik einige elende Hütten und Wohnungen in den Felsenschluchten und Steinbrüchen giebt, die hiaweilen Räubern zu Schlupfwinkeln gedient haben, so ist eine eigene Kommission aus Civil- und Militärbeamten niedergesetzt worden, um jene Orte nach den Regeln der Quarantäne zu säubern, und solche Höhlen zu zerstören, in denen sich gefährliche Leute verbergen könnten. Gleiche Maßregeln hat man auch ergriffen, um die Meyerhöfe an den Ufern des Dnießer zu reinigen. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 10ten August.

Die Zeit der Almanache kommt nun bald heran; unsern Lesern dürfte es daher wohl nicht uninteressant seyn, zu wissen, daß wir in diesem (oder vielmehr für das bevorstehende) Jahr auch einen „Berliner Muses Almanach“ zu erwarten haben. Dem „Berliner Kalender“, der sich im Jahre 1829 durch seine vorzüglichen Beiträge unter allen seinen deutschen Geschwistern so ausgezeichnet hat, wird sich nun auch ein poetischer Genosse anreihen. Einige unserer jüngeren Dichter haben die Herausgabe übernommen; ältere bekannte Namen haben sich ihnen freundlich angereicht, und darunter wird obenan Göthe genannt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 13ten August.

Der Triester Beobachter enthält Folgendes: „Es heißt, daß Herr Damkins von den Vorkämpfern von England und Frankreich beauftragt worden sey, Sr. Excellenz, dem Präsidenten Capo d'Istria, eine Erklärung zu überreichen, in welcher ihm mit den nachtheiligsten Maßregeln gedroht wird. Die Türken hoffen, nächstens ein griechisches Navarino zu sehen.“

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 16ten August.

Am 12ten August hat Ihre Majestät, die Kaiserin von Brasilien, ihre Reise von Mainz nach Koblenz zu Lande fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 11ten August.

Heute sah man hier einen sechsspännigen Wagen fahren, worin 60 Personen saßen. Es ist mit dieser neuen

Art von Fuhrwesen, daß die Fahrten zwischen Paris und Lyon machen soll, ein Versuch gemacht worden.

(Berl. Zeit.)

London, den 12ten August.

Das Morning-Chronicle sagt, daß der Präsident von Griechenland mit dem Plane umgehe, Negropont in Besitz zu nehmen, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß diese Secunternehmung, wie zu erwarten stehe, von dem brittischen Admiral, Sir P. Malcolm, mit Mißtrauen betrachtet, oder wohl gar verhindert werde.

(Berl. Zeit.)

London, den 14ten August.

Die junge Königin von Portugal wird vermuthlich nächsten Donnerstag nach Plymouth abreisen, um sich in Begleitung der jungen Kaiserin von dort nach Brasilien einzuschiffen. Ihre Gefolge ist so zahlreich, daß noch ein Schiff gemiethet worden ist. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 19ten August. Herr Oberhauptmann von Medem aus Luckum, logirt bey Herrn Ritterschastsssekretär von Linten. — Herr Baron von Meyendorff aus Bornsmünde, logirt bey Morel. — Herr Revisor von der Acker- und Gärten-Inspektion, logirt bey Herrn Revisor Kappeller.

Den 20sten August. Herr Kollegienrath von Lamsdorff und Herr Kaufmann Clark aus Riga, Herr Graf von Manteuffel und Herr Kaufmann Wirt aus Reval, logiren bey Morel. — Madame Drescher und Demoiselle Lilla aus Riga, logiren bey Madame Wächmann.

K o u r s .

Riga, den 1sten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. — Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.

— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 102. Sonnabend, den 24. August 1829.

St. Petersburg, den 13ten August.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Se. Majestät, der Kaiser, haben von dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee folgenden Bericht über die Operationen derselben bis zum ersten August erhalten:

Em. Kaiserl. Majestät haben geruhet, aus meinem unterthänigsten Berichte vom 18ten Juli zu ersehen, daß am 16ten Karnabat von dem 7ten Infanteriekorps besetzt worden war. Zu derselben Zeit gab ich dem 2ten Korps des Grafen Pahlen den Befehl, Karabunar zu besetzen, die Avantgarde desselben bis Zafi vorrücken zu lassen, und auf den Wegen von Tyrnowo, Kirklissa und Adrianopel Streifparteyen auszusenden. Um unterdessen den aus Karnabat sich zurückziehenden Feind nicht aus dem Gesichte zu verlieren, wurde am 18ten Generalmajor Scheremetjew mit der 2ten Brigade der 4ten Uhlanendivision, 4 Kanonen von der Artillerie zu Pferde und 100 Kosaken, zu einer starken Rekognoscirung nach Jambol hin abgeschickt. Als dieser General sich am 19ten erwähneter Stadt näherte, stieß er auf ein von Halil Pascha angeführtes 15,000 Mann starkes Korps. Es erfolgte ein überaus hitziges Gefecht, in welchem die unerschrockenen Uhlanen, die Nacht des Feindes nicht berechnend und von dem geschickt geleiteten Feuer der Artillerie kräftig unterstützt, einen neuen Beweis von der Vorzüglichkeit unsrer Kavallerie, in Vergleich mit der türkischen, lieferten; denn nicht nur wurden die Attaken des Feindes überall abgeschlagen, sondern er selbst vom Schlachtfelde in die Stadt zurückgetrieben und sein ganzes Lager den Flammen übergeben. Gegen Abend ließ Generalmajor Scheremetjew 100 Mann Kosaken vor Jambol, und näherte sich selbst dem bey Karnabat stehenden 7ten Korps, woselbst er am 20sten anlangte. Halil Pascha, von diesem kühnen Unternehmen unsres Detachements in Furcht gejagt, und in der Voraussetzung, daß er am folgenden Tage von unsrer ganzen Nacht angegriffen werden würde, zog sich in der größten Eile, noch in der Nacht vom 19ten auf den 20sten, zum Theil nach Adrianopel, zum Theil nach Slimno zurück, und hinterließ in Jambol eine beträchtliche Quantität Kriegsbedürfnisse und 39,000 Pud Zwieback zurück. Am 21sten besetzte Generalmajor Scheremetjew Jambol. Sowohl wegen einer nähern Verbindung mit Generallieutenant Kraßows-

kij, als auch um den Feind so viel als möglich bey Schumla einzuengen, gab ich den Befehl zur Besetzung der Defilées von Tschelikawak und Tschenge, die noch in der Gewalt der Türken waren, hiermit wurden die Detachements der Generalmajore Konowski und Samadskij, welche, unter dem Kommando des Generalmajors Nabel, aus den Regimentern ihrer Brigaden bestanden, beauftragt, und ersterer über Dobrol, letzterer über Tschenge gegen Tschelikawak abgeschickt. Zu gleicher Zeit sollte Generallieutenant Kraßowskij, von der Seite von Marasch, eine allgemeine Bewegung gegen Schumla unternehmen, und auf diese Weise mit mir in nähere Verbindung treten. Alle diese meine Dispositionen wurden am 25sten von dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Die Türken wurden überall aus ihren beynahe unzugänglichen Pässen vertrieben, ihre Verschanzungen geschleift, und dadurch gewannen wir die beabsichtigte nähere Verbindung mit dem Generallieutenant Kraßowskij, der vom 26sten berichtet, daß, dem von mir erhaltenen Befehle gemäß, er sich am 25sten Marasch genähert, und seine aus 5 Bataillonen bestehende Infanterie, den Husarenregimentern Prinz Dranien und dem 9ten Drenburgschen mit der zu ihnen gehörenden Artillerie, unter dem Befehl des Chefs vom Generalstabe, Generalmajors Fürsten Gortschakow, gegen Eskistambul und weiter geschickt habe; daß dadurch der Wezier genöthigt worden sey, ihm mit einer ansehnlichen Macht entgegenzukommen, die er sogleich angegriffen, und zwischen den Matschinschen Befestigungen und Truln so gegen das Gebirge gedrängt habe, daß der Wezier nur mit einem geringen Theile seiner Truppen, unter dem Kartätschenfeuer unsrer Artillerie, nach Schumla zurückkehren können, während die übrigen ihr Heil auf den Bergen zwischen den Befestigungen von Matschin und Truln suchen mußten, vom 22sten Regimente bis auf die Hälfte des Berges verfolgt, wo es ihnen endlich gelang, sich in ihre Verschanzungen zu verbergen. In diesem Gefechte verlor der Feind an 500 Mann; über 50 wurden zu Gefangenen gemacht. Wir verloren an Todten 2 Soldaten; verwundet wurden 2 Officiere und 18 Mann Soldaten. Unterdessen erfuhren wir durch unsere von Karnabat und Jambol nach Slimno ausgesandten Kundschafter, daß in letzterer Stadt sich ein bedeutendes Korps bilde, daß man daselbst an Befestigungen arbeite und den Wezier mit Truppen aus Schumla erwarte. Diese Nachrichten schie-

nen um so wahrscheinlicher, da Generalmajor, Fürst Gortschakow 3., der am 27ten eine Rekognoscirung gegen Oshumai angestellt hatte, berichtete, daß er Spuren von der Bewegung eines starken Korps entdeckt habe, und daß, nach den Aussagen der Einwohner von Oshumai, vom 24ten auf den 25ten viele Truppen mit Artillerie von Schumla nach Kosan gezogen seyen. Da um dieselbe Zeit die 1ste Brigade der 12ten Infanteriedivision von Sewastopol zu Wasser in Esiopolis anlangte, so ließ ich durch diese die Regimenter der 19ten Division ablösen, und schickte letztere gerade nach Aidos, woselbst sich mit ihnen die herangezogenen Reserven vereinigten. Den Regimentern Simbirsk und Murom befehl ich, nach Karabunar vorzurücken, um sich mit dem Korps des Grafen Pahlen zu vereinigen, zu welchem Zwecke auch die Reserven dorthin abgeschickt wurden. Zu gleicher Zeit zog ich vom Generallieutenant Krasowskij die 2ten Brigaden der 2ten Husaren- und der Bugischen Uhlanendivision, mit ihrer Artillerie, in forcierten Märschen an mich heran. Mit diesen bedeutenden Verstärkungen und in Erwartung der nachrückenden Reserven konnte ich, ohne die von der Armee eingenommenen Plätze zu entblößen, mit concentrirter Macht auf einem so entfernten Punkte, wie Slimno, auf den Feind einen neuen Schlag führen; somit machten die zu Erreichung dieses Zweckes bestimmten Truppen am 28ten eine concentrirte Bewegung nach dem Dorfe Dragodanowo, welches auf dem Wege von Karnabat nach Slimno, etwa 15 Werste von diesem letztern Orte, liegt; das 7te Korps nämlich rückte aus Karnabat, das 6te aus Aidos und vom 2ten Korps rückte die 5te Infanteriedivision mit dem Pamlogradischen Husarenregimente aus Karabunar. Das Detaschement des Generalmajors Scheremetjew erhielt den Befehl, in Jambol zu bleiben, und die Richtungen sowohl nach Adrianopel als auch nach Slimno zu beobachten, am Tage der Attaqe aber sich dieser letztern Stadt, der allgemeinen Aktion wegen, zu nähern. Um den Feind an seiner Vereinigung mit den in Slimno sich sammelnden Truppen, die ihn täglich erwarteten, nicht zu hindern, gab ich den Meinigen am 30ten bei Dragodanowo einen Tag Ruhe. Die an diesem Tage durch die fouragirenden Kosaken aufgefangenen Türken sagten einstimmig aus, daß man den Feind sündlich erwarte, und daß dessen Sohn Hussein mit seinen den Vortrapp bildenden Albanesern schon in Slimno eingetroffen sey. Das ganze hier vereinigte feindliche Korps, unter dem Kommando des Seraskiers Halil und zweier andern Paschas, bestand aus 13 Regimentern regulärer Infanterie, 3 Regimentern regulärer Kavallerie und 4, bis 5000 Mann irregulären Truppen mit ihrer Artillerie.

Ehe ich einen Bericht von der erfolgten Schlacht liefern, wird eine Beschreibung von der Lage der Stadt Slimno nicht überflüssig seyn. Dieser Ort liegt am Fuße

der denselben umgebenden Berge, welche die letzten Anhöhen des Balkans bilden, und deren felsige Rücken mit niedrigem, aber sträuchligem, Gebüsch bedeckt sind. Die aus den Gebirgen hier auslaufenden Wege sind: 1) der Kosansche, welcher etwa 4 Werste vor Slimno aus dem Balkan tritt, sich mit dem von Karnabat vereinigt und bis zur Stadt über eine offene Fläche hinläuft; 2) der von Jambol, welcher auf ebenen und offenen Thälern zu dieser Stadt führt; 3) der Weg von Janisaar stößt etwa eine Werst von Slimno auf die Straße von Jambol; 4) ein Bergweg führt nach Kasanlyk, und 5) ein anderer nach Staroreka. Die Stadt hat einen sehr weiten Umfang, und ist nach Jambol hin, von welcher Seite der Feind unsern Angriff erwartete, durch Schanzen befestigt. Nachdem ich alle diese Lokalitäten in Betracht genommen hatte, ergriff ich meine Maßregeln so, daß ich dem Feinde alle Wege abschnitt, auf denen er sich mit der Artillerie zurückziehen konnte. Deswegen ließ ich in der Nacht vom 30ten auf den 31sten das 7te Korps mit der ganzen Kavallerie und der zu ihm gehörenden Artillerie sich in der Stille, auf dem Wege von Karnabat, der Stadt Slimno auf 8 Werste nähern. Das 6te Korps rückte um 3 Uhr Morgens aus, die 5te Infanteriedivision aber mit dem Grafen Pahlen, der in der Nacht eingetroffen war, nach einer kurzen Rast, um 6 Uhr, um die Reserve jener Korps zu bilden. Das Detaschement des Generalmajors Scheremetjew, das aus Jambol ausmarschirt war, näherte sich auf diese Weise Slimno, und machte 8 Werste von dieser Stadt Halt. Er hatte Befehl, mit Tagesanbruch gerade auf den Weg von Janisaar zu marschiren und denselben zu besetzen. Am 31sten, um 6 Uhr Morgens, als sich das Korps des Generallieutenants Rüdiger der Vereinigung der Wege von Kosan und Karnabat näherte, detaschirte ich so gleich dorthin das 6te Regiment der Kosaken vom schwarzen Meere, und befehl zugleich dem 14ten Jägerregimente, auf eben diesem Wege, einige Werste vom Balkan selbst, einen festen Posten einzunehmen. Als Reserve für selbigen bestimmte ich die 2te Brigade der Bugischen Uhlanendivision, um dadurch unsere rechte Flanke gegen eine plötzliche Erscheinung des Feindes von der Seite von Kosan her zu schützen. Indessen setzte ich den Marsch weiter fort. Man nähert sich der Stadt von dieser Seite auf einem von Weinbergen, Gärten und Gehölzen durchschnittenen Terrain, daher ich auch die ganze Kavallerie beorderte, eine Flankenbewegung links zu machen und sich nach der Jambolschen Straße zu wenden, wohin der Feind einen beträchtlichen Theil seiner Kavallerie und regulären Infanterie ausgeschildt hatte. Wohl wissend, daß die Hauptverstärkungen der Stadt nach der Jambolschen Straße hin gewendet waren, stellte ich die ganze In-

fanterie des 6ten und 7ten Korps rund um den Fuß der Berge und auf den Kosanischen Weg, um darnach, sobald ich im Besitz der Stadt wäre, sämmtlichen Befestigungen der Feinde in den Rücken zu kommen und sie zu nöthigen, sich ohne Schwertschlag den Waffen Ew. Kaiserl. Majestät zu ergeben. Alle diese Anordnungen gelangen nach Wunsch. Der General Rüdiger hatte kaum seine Kavallerie vorgeschoben, die aus der 1sten Brigade der 4ten Ulanendivision und der 2ten Brigade der 2ten Husarendivision mit deren Artillerie, nebst einer Kompagnie Donischer Reiteren, bestand, und sich bis zur gehörigen Entfernung genähert, als er das Artillerief Feuer eröffnete, den Feind attackirte und ihn gegen die Stadt und in die Festung warf. Während des Gefechtes auf unserm linken Flügel rückte der rechte rasch vor, Graf Pahlen aber blieb in der Reserve zwischen dem rechten und linken Flügel. Der Feind that einige Schüsse aus seinen Kanonen, denen ich die 19te Artilleriebrigade entgegenstellte, worauf er seine Kanonen eilig wegzuführen, und nach diesem Theile der Stadt zu weichen begann. Das unbedeutende Ueberschießen verzögerte nicht das rasche Vordringen der Bataillone der 18ten Division in die Stadt, wodurch der Feind gezwungen ward, die Befestigung auf dem Gambolschen Wege im Stiche zu lassen und nach allen Richtungen, auf den Fußsteigen, in die Berge und Klüfte zu laufen. Seine Hauptmassen wichen auf den Wegen von Kasanok und Starorek zurück, auf welchen sie von unserer Infanterie und unsern Kosaken bis 6 Uhr Nachmittags verfolgt wurden. Der Schreck des Feindes ist so groß, daß er nicht die Kraft hat, großen Widerstand zu leisten, und zwar gehen darin, wie es scheint, die Anführer mit ihrem Beispiel voran. Die Trophäen dieses Tages bestehen in der Eroberung der ganzen feindlichen Artillerie, bestehend aus 9 Kanonen nebst allen Pulverkasten, 6 Fahnen und 300 Gefangenen. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr beträchtlich. Außerdem sind in der Stadt Slivno große Kriegs- und Mundvorräthe gefunden worden. Unser Verlust an Getödteten und Verwundeten steigt nicht über 60 Mann, unter jenen befindet sich ein Officier, unter diesen sind zwei. Indem ich über diese neue Waffenthat der siegreichen Armee Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst Bericht erstatte, habe ich das Glück zu unterlegen, daß ich die Schlüssel dieser reichen und bevölkerten Stadt, die für die zweite nach Adrianopel gilt, nebst 6 in diesem Gefechte erbeuteten Fahnen, den Weg nach Odessa abgefertigt habe, von wo sie Ew. Kaiserl. Majestät durch meinen Adjutanten, den Lieutenant Andro vom reitenden Garde-Jägerregiment, überbracht werden sollen. Zum Beschluß dieses meines allerunterthänigsten Berichtes habe ich das Glück, hin-

zuzufügen, daß bei meinem Einmarsche in die Stadt Slivno eine zahlreiche Geistlichkeit unsere gläubigen Krieger mit dem Kreuze und Weihwasser bewillkommnete, das Volk aber mit Freudenthränen und indem es ihnen Brot und Salz entgegentrug. Diese ungeheuersten Empfindungen entsprangen aus den treuen Herzen der Bulgaren, die nicht nur als Glaubensgenossen uns zugethan sind, sondern auch in Folge unserer freundschaftlichen Benehmens gegen sie. Wiewohl die Stadt mit Sturm genommen wurde, war sie dennoch keiner Gewaltthätigkeit ausgesetzt, und unsere im Kampfe so furchtbaren Krieger besaßen, voll Ordnung und Stille, die verschiedenen Theile des Ortes, wo sie von den guten Einwohnern mit Wein und Brot bewirthet wurden. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten August.

E. Majestät, der Kaiser, haben geruht, durch Allerhöchste Reskripte, datirt Alexandria bey Petersburg, den 4ten August, dem Chef des Generalstabes der 2ten Armee, Generaladjutanten, General von der Infanterie, Grafen Toll 1., den St. Vladimir, 2ten Grades erster Klasse, und dem das 7te Infanteriekorps kommandirenden Generalleutnant Rüdiger 1., die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens, Allergnädigst zu verleihen. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 3ten August.

Vom 23ten July bis zum 3ten August Abends hat sich in der Stadt kein Pestfall ereignet. Gestern Abend starb ein Kind, an dem einige Aerzte Zeichen der Ansteckung zu bemerken glaubten; andere aber versichern, der Tod dieses Kindes gebe keinem solchen Argwohn Raum. Dessen ungeachtet hat die Regierung die strengsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und die Angehörigen des Kindes in die Quarantäne befördert. Alle, die mit ihnen zu thun gehabt haben, sind cernirt und unter wachsame Aufsicht gestellt.

In den Dörfern des Vorwerks Ussatoma und Kujalnik haben die Gesundheitsberichte folgende Resultate gegeben: am 31sten July starben vier, zwey erkrankten; am 1sten August starben fünf, zwey erkrankten; am 2ten August ist ein Kosak krank befallen, der zum Sanitätskordon von Kujalnik gehörte und ohne Zweifel mit den Einwohnern dieses Dorfes in Verbindung gestanden hatte, bevor sie umringt wurden. In Ussatoma sind schon seit einigen Tagen keine neuen Kranken, selbst unter denen, die wegen sehr starken Verdachtes abgetrennt worden waren. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten August.

Es bestätigt sich, daß die Bedchabiten wieder im Aufstande sind. Die Truppen des Vicekönigs von Aegypten haben Befehl zum Ausbruch gegen diese Insurgenten.

ten erhalten. In Alexandrien erscheint jetzt ein Journal in arabischer Sprache. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 24ten August.

Am 19ten August, um 8 Uhr Abends, langte Sr. Kaiserl. Hoheit, der Csesarwitsch Großfürst Konstantin, in Breslau an und stieg im Gasthof zum Kronprinzen ab, woselbst er die Ehrfurchtsbezeugungen der hohen Militär- und Civilbehörden huldreichst annahm. Am 20ten, früh um 8 Uhr, setzte er seine Reise nach Ems fort. Bereits am 19ten, Vormittags, war Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Pomicz, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten, mit Gefolge durch Breslau über Dresden nach Ems gereist.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten August.

Sr. Majestät, der König von Preussen, werden zum 6ten September hier erwartet. (Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 21ten August.

Am Schlusse unsers Blattes erhalten wir noch die englische Post mit Londoner Blättern bis zum 18ten dieses Monats mit folgenden Nachrichten:

Am Montage hielt der König einen Hoftag und eine Geheimrathssitzung, in welcher letzteren das Parlament vom 20ten August bis zu einem (noch nicht angegebenen) Tage um die Mitte Octobers prorogirt wurde.

Am Sonnabend waren Gerüchte von einer Tripelallianz, von dem Einlaufen unsrer Flotte in die Dardanellen etc., in Umlauf, die jedoch auf bloßen Fondsspekulationen zu beruhen scheinen. Briefe aus Portsmouth melden, daß man dort keine außerordentliche Rüstungen wahrnehme; doch sind die Linienfahrtschiffe Melville und Gloucester nach dem mittelländischen Meere bestimmt, angeblich, um andere abzulösen. Sowohl der Courier als die Times widersprechen jenen Gerüchten, und letztere fügen hinzu, unsre Flotte sey in jeder Hinsicht und zu jedem Zwecke genügend.

Die Nachrichten aus Irland lauten im Ganzen beruhigend. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten August.

Vorgestern wurde der Geburtstag Sr. Majestät zu Windsor mit großer Feierlichkeit begangen. Der König legte in eigner Person den Grundstein zu einer Bildsäule Georgs III. Der Bildhauer Westmacott überreichte dem Könige einen Hammer, womit höchstfeierlich dreimal auf den Stein schlugen, mit den Worten: „Ich Georg IV. thue dies zum Andenken Georgs III.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 22ten August.

In mehreren Provinzen hat die Matrosenpresse begonnen. Man spricht von der Ausrüstung von 12 Li-

nien Schiffen, 15 Fregatten und 20 andern Kriegsfahrzeugen, welche am 15ten künftigen Monats segelfertig seyn sollen. In Chatam, Plymouth und Portsmouth werden Vorräthe aller Art angeschafft.

Bostoner Zeitungen berichten von einem bennahen königlichen Empfang, den Präsident Jackson bey einem Besuch zu Norfolk in Virginien gefunden.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 21sten August. Herr Ingenieurbrist Maritscharoff, Herr Kaufmann Wohlgemuth und die Schauspielerin, Madame Emilie Reichardt, aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Baron von Tournau aus Sibohlen, logirt im eigenen Hause. — Herr Kollegienregistrator Gehrwald aus Grendsen, logirt bey Haleksh. — Herr Buchhalter Brödermann aus Welske, und Herr Aeltermann Laube aus Niegranden, logiren bey Henko. — Herr Auktionator Jentz, Herr Kaufmann Stoppenhagen und Herr Schulinspektor Dr. Forster aus Riga, Herr Kanzellenverwalter Sternfels und Herr Apotheker Walter aus Bauske, logiren bey Zehr jun. — Herr Redelien aus Luckum, logirt bey Madame Redelien.

Den 22sten August. Herr Proviantbeamter, Gouvernementssekretär Labanowsky, aus Sklow, logirt bey Köhler. — Herr Bäckermeister Blomke aus Bauske, logirt bey Eckardt. — Die Herren Edelleute Priczewski und Groß aus Kossien, logiren bey Gramkau. — Herr Gouvernementssekretär Arnold aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Herr von Umbelard aus Riga, logirt bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 5ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 503.

Hundert sechsundfünfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 7ten August.

Nachdem die Sitzung in gewöhnlicher Art eröffnet und die im Monat Junius und Julius eingegangenen Geschenke angezeigt worden, auch ein Dankfagungsschreiben des Herrn Dr. Kollegienassessor v. Girsensohn für das ihm zugesandte Aufnahme-Diplom der Versammlung vorgelegt war, wurde gelesen

- 1) von Herrn Hofrath v. Lange der Beschluß seiner Abhandlung: Warum findet eine rationale Steigerung des land- und forstwissenschaftlichen Betriebes so schwer Eingang?
- 2) von Herrn Hofrath v. Trautvetter ein von Herrn Hofrath v. Willigerod, Oberlehrer am Gymnasium zu Reval, eingesandter Versuch einer neuen Erklärung des 86ten Verses der 1sten Satyre im 2ten Buche der Satyren des Horatius;
- 3) von Herrn Pastor Köhler die von Herrn Pastor Krüger zu Bauske gelieferte deutsche Uebersetzung des 10ten Gesanges der Aeneis Virgils.

Unter den oben erwähnten Geschenken wurden angeführt: vom Herrn wirkl. Staatsrath v. Engelhardt in St. Petersburg dessen Russische Miscellen, 2 Bände; — vom Herrn Friedrich Gustav v. Stuart (aus Lihau gebürtig, jetzt beim Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg angestellt) dessen russische Uebersetzung des Onisander (St. Petersburg 1828. 8.); — vom Herrn Franz Weise in St. Petersburg und Herrn Pastor Grube in Amboten Beiträge zu dem Münzkabinet; — von den Herren Kronförstern Lukau und Klein, Herrn Pastor Büttner zu Schleß, Herrn Syndikus Köppen und Herrn von Medem auf Alt-Mooken Beiträge zur ornithologischen Sammlung.

M i s c e l l e n.

In dem Jahrbuche des Längen-Büreaus für 1829 findet man über Frankreich und dessen Hauptstadt unter andern folgende Notizen: Von 1817 bis incl. 1826 sind in diesem Königreiche 9,656,335 Kinder geboren, nämlich 4,981,766 Knaben und 4,674,569 Mädchen.

Gestorben sind 7,724,278 Menschen, worunter 3,897,755 männlichen und 3,826,523 weiblichen Geschlechts. Von den 9,656,335 Geburten sind 8,983,288 eheliche und 673,047 uneheliche. Auf 133 Einwohner rechnet man eine Ehe, und auf jede Ehe im Durchschnitt 4 Kinder. Auf 39 Individuen kommt ungefähr ein Todesfall, und auf 8 Todesfälle kommen 10 Geburten. In demselben Zeitraume sind in Frankreich 158 Menschen gestorben, die ein Alter von mehr als 100 Jahren erreicht haben; hiervon kommen allein 20 auf das Departement der Nieder- und 8 auf das der Ober-Phryenän. Von der Million Kinder, die in runder Summe jährlich in Frankreich geboren werden, stirbt fast $\frac{1}{4}$ schon im ersten Jahre, und $\frac{1}{3}$ davon erreicht nicht das Alter von 2 Jahren. Nach 20 Jahren lebt von jener Million nur noch etwa die Hälfte; nach 45 Jahren nur noch $\frac{1}{3}$ und nach 55 Jahren etwas über $\frac{1}{4}$. Nach 100 Jahren leben davon nur 207; nach 105 Jahren 16 und nach 110 Jahren kein einziger. Das Alter von 10 Jahren hat sich als dasjenige erwiesen, wo die Sterblichkeit am geringsten ist. Nach frühern Berechnungen betrug das Menschenalter in Frankreich vor der Revolution im Durchschnitt 28 $\frac{1}{2}$ Jahre. In neueren Zeiten hat man dasselbe auf 31 $\frac{1}{2}$ Jahre berechnet. Im Jahre 1827 wurden in Paris 7474 Ehen geschlossen; davon 6195 zwischen jungen Leuten und jungen Mädchen; 353 zwischen jungen Leuten und Wittwen; 727 zwischen Wittvern und jungen Mädchen und 199 zwischen Wittvern und Wittwen. Unter den im Jahre 1827 Verstorbenen (23,533) befinden sich nur 14,325, die in ihrer Behausung mit Tode abgegangen sind; 8148 sind in den Spitätern, 695 in den Lazarethen und 49 in den Gefängnissen gestorben; 316 haben sich entleibt oder sind verunglückt. 1631 Kinder wurden todt geboren; darunter 904 Knaben und 727 Mädchen. Von den Verstorbenen haben 1428 ein Alter von 70 bis 75 Jahren, 1068 eins von 75 bis 80 Jahren, 582 eins von 80 bis 85 Jahren, 235 eins von 85 bis 90 Jahren, 61 eins von 90 bis 95 Jahren und 11 eins von 95 bis 100 Jahren erreicht. Unter diesen 11 waren 10 Frauen.

Am frühen Morgen des ersten Tages von seinem erreichten neunzigsten Altersjahre, starb am 10ten Juny in Zürich Salomon v. Drelli. Er war in Bodmers und Breitingers Schule gebildet, und ist Verfasser des „Alphius von Drelli.“

Am 26sten Juny d. J. starb zu Eutin in einem Alter von 74 Jahren der ausgezeichnete Maler Heinrich Wilhelm Tischbein, früher Direktor der königlichen Maler-Akademie in Neapel.

Witterung zu Mitau, im Monat May 1829 a. St.

Der während des ganzen Monats unausgesetzt herrschende Nord- und Nordostwind macht die Witterung sehr rau und kalt, vom 6ten bis 12ten fallen sogar starke Nachtfroste vor; der 16te und 17te sind heiter und recht warm, dann aber nimmt die Temperatur bey Sturm und Regen wieder sehr bedeutend ab, besonders am 21sten fast bis auf den Gefrierpunkt. Erst am letzten Tage des Monats tritt die Wärme wieder ein.

Dieser Monat hat 20 veränderliche, 4 ganz bewölkte, 7 ganz heitere Tage; 12 heitere Morgen, 9 heitere Mittage, 17 heitere Abende; Regen an 11 Tagen, Gewitter an 1 Tage.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				aeth. Queck. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	aeth. Queck. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gefrier- punkt.	Winds- rich- tung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.					
1 337,55	14,0	336,69	OSO. 4	7,5	14,0	9,3	Heiter bis NM., dann veränd.; Ab. heiter.
2 337,25	15,1	336,32	O. 2	7,0	13,0	9,5	Heiter; Mitt. u. NM. veränd.; Ab. bewölkt, Regen.
3 336,95	16,2	335,96	WSW. 1	8,0	12,6	9,7	Heiter; Mitt. u. NM. veränd.; Ab. heiter.
4 336,30	16,8	335,29	N. 1	9,0	14,3	7,5	Bedeckt; Mitt. heiter, heiter, bewölkt.
5 337,83	14,0	336,97	NNW. 1	6,1	9,0	7,0	Bedeckt; M. bezogen, veränd., heiter, veränd.
6 338,23	15,5	337,28	N. 0	8,5	14,0	9,5	Sehr heiter; M. veränd., bewölkt, leicht bezogen.
7 339,35	18,0	338,25	N. 1	8,3	14,0	7,5	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
8 340,05	19,2	338,87	NW. 0	10,0	16,0	12,3	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
9 339,05	17,3	337,99	N. 3	9,5	9,0	4,5	Bew., Reg.; M. veränd., heit., kalter Wind, heit.; Ns Frost.
10 340,50	14,0	339,64	NNO. 2	7,0	8,8	4,0	Veränd.; M. bew.; NM. u. Ab. sehr heiter; Ns Frost.
11 341,80	15,0	340,87	NNO. 2	7,5	10,5	5,5	Vollk. heiter d. ganz. Tag u. Ab., rauher Wind; Ns Frost.
12 339,70	14,7	338,80	NNO. 3	7,0	11,5	7,0	Bewölkt, heiter den ganzen Tag u. Abend, rauher Wind.
13 337,90	16,0	336,93	NNO. 3	9,0	12,5	9,8	Siehl. heiter, rauher Wind; M. u. NM. bew., etw. Regen.
14 341,15	14,3	340,27	NNO. 0	8,5	10,0	10,0	Bedeckt, feiner Regen bis Nachmitt.; Ab. bedeckt.
15 340,25	16,0	339,27	O. 0	11,5	16,5	11,8	Bew. bis NM., dann heiter, sehr warm, veränd., bew.
16 338,40	19,3	337,22	OSO. 2	13,3	18,0	13,8	Leicht bew., sehr angenehm; M. veränd.; NM. u. Ab. heit.
17 336,45	21,0	335,18	W. 1	13,5	19,2	12,0	Sehr heiter und warm den ganzen Tag und Abend.
18 334,00	16,2	333,03	N. 2	7,5	7,0	5,0	Bew., etw. Reg. bis Mitt., sehr kühl u. ruh.; NM. u. A. heit.
19 333,40	13,3	332,61	N. 2	5,3	9,2	5,0	Regen, bedeckt; Mitt. veränd.; NM. u. Ab. bedeckt.
20 333,30	13,5	332,49	N. 1	6,0	8,5	5,5	Regen, bedeckt; M. veränd.; NM. u. Ab. bew., Sturm.
21 331,25	10,0	330,65	N. 4	6,0	3,8	2,3	Regengüsse und Sturm den ganzen Tag und die Nacht.
22 331,00	10,5	330,38	NO. 1	6,0	9,2	6,0	Veränd.; Mitt. u. NM. veränd.; Ab. leicht bezogen.
23 331,45	10,8	330,80	W. 0	5,0	10,0	6,0	Bedeckt; Mitt., NM. u. Ab. veränderlich.
24 331,60	11,2	330,92	SO. 0	5,5	9,5	6,0	Nebel, etwas Regen, bedeckt den ganzen Tag; sp. heiter.
25 331,75	13,0	330,97	O. 0	10,3	13,2	9,8	Veränd., bew.; Mitt. Platzregen, Gew., Regen; sp. heit.
26 332,92	14,4	332,05	N. 2	9,2	12,7	8,0	Beständiger Regen; M. bewölkt, veränd.; Ab. heiter.
27 336,45	14,0	335,60	N. 0	7,0	12,8	8,0	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
28 334,20	16,0	339,22	N. 1	9,0	13,3	9,0	Sehr heiter, bew.; Mitt. u. NM. bew., veränd., bedeckt.
29 339,50	16,0	338,52	N. 1	9,3	14,5	8,3	Bewölkt; Mitt. u. NM. veränd.; Ab. heiter.
30 338,80	18,5	337,67	NNO. 4	10,5	12,0	8,0	Vollk. heiter den ganzen Tag u. stürmisch; Ab. heiter.
31 340,75	17,7	339,65	N. 0	10,3	16,0	10,3	Vollk. heiter den ganzen Tag u. Abend, u. ruhig.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungssessor Diederichs, für den Censor.
No. 498.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 103. Dienstag, den 27. August 1829.

Mitau, den 24ten August.

Am 22ten dieses Monats, dem hohen Krönungsfeste Sr. Kaiserl. Majestät, wurden hieselbst dem Herrn Civilgouverneur die treuesten Glückwünsche dargebracht, hierauf war in allen Kirchen feyerlicher Gottesdienst und Abends die Stadt erleuchtet.

St. Petersburg, den 13ten August.

Uebersetzung der persischen Anrede Sr. Hoheit, des Prinzen Chosrew-Mirza, an Sr. Majestät, den Kaiser.

„Großmächtiger Kaiser!

Die Wiederherstellung der Ruhe und des Wohlstandes in Persien, die innige Eintracht, welche der Friede zwischen Ew. Kaiserl. Majestät und Frans großem Beherrscher, meinem Gebieter und vielgeliebten Großvater, befestigt hatte, erregten den Dämon des Bösen. Verleitet durch seinen unseligen Einfluß, wagte es ein Haufe von Rasenden, zu Teheran einen unerhörten Frevel zu begehen, dessen Opfer die russische Gesandtschaft wurde. Dieses thränenwerthe Ereigniß deckte einen Schleyer der Trauer und des tiefen Schmerzes über das Königl. Haus und dessen getreue Unterthanen. Feth-Ali-Schach's gerechtes und edles Herz erbebt vor Entsetzen bey dem Gedanken, daß eine Horde Bösewichter vermocht hatte, mit schändlicher und verruchter Hand die Bande des Friedens und der Einigkeit zu zerreißen, die er mit Rußlands großem Beherrscher eben wieder angeknüpft hatte. Er erkor mich unter den Prinzen seines Hauses und gebot mir, ohne Zeitverlust nach der Hauptstadt Ihres Reiches zu eilen, in der Ueberszeugung, daß meine Stimme, der Wahrheit treu, mit Wohlwollen von Ew. Kaiserl. Majestät vernommen werden würde, und daß meine Worte dazu dienen könnten, die Freundschaft, welche die beyden größten und mächtigsten Gebieter der Erde vereint, auch unerschüttert zu bewahren.

Dies sind die Wünsche, zu deren Organ mein erlauchter Gebieter mich berufen hat. Geruhen Sie, großherziger Kaiser, der Vergessenheit ein Ereigniß zu widmen, das Persien nicht minder empfunden hat, als Rußland selbst. Möge die Welt es erfahren, wie mitten in einer beispiellosen Krisis es der Weisheit zweyer Monarchen

und Ihrem wechselseitigen Vertrauen gelang, unmittelbar alle Gefahren zu beschwören, jeden Argwohn, jede Ungewißheit schwinden zu machen und der Sache einen Ausgang zu sichern, der allen Wünschen entspricht.

Was mich betrifft, der ich außersehen worden bin, diese Sendung in einem so merkwürdigen Falle auszuführen, so glaube ich mich auf dem Gipfel des Glückes, indem ich vor Ew. Kaiserl. Majestät erscheine und den mir erteilten Befehl meines Gebieters ausrichte, meine ganze Sorgfalt der Befestigung einer immerwährenden Eintracht zwischen zwey großen Nationen zu widmen, welche die Vorsehung selbst zur Erhaltung einer gegenseitigen und unwandelbaren Freundschaft beruft.“

Uebersetzung der Antwortrede des Herrn Vicekanzlers, im Namen Sr. Kaiserl. Majestät.

„E. Majestät, der Kaiser, mein Durchlauchtigster Herr, beauftragt mich, Ew. Königl. Hoheit zu versichern, daß Er mit den Gefühlen der lebhaftesten Zufriedenheit den Ausdruck und das Zeugniß des Schmerzes empfängt, von Ihnen im Namen Ihres Gebieters dargebracht. Sein großmüthiges Herz konnte nur von Entsetzen ergriffen werden bey dem Anblicke eines Frevels, in der strafbaren Absicht begangen, aufs Neue zwey kaum versöhnte Nachbarstaaten zu entzweyen. Die Sendung, die Er Ihnen aufgetragen hat, liefert einen neuen Beweis für diese Wahrheit. Sie muß alle Wolken zerstreuen, mit denen eine so beweinenwürdige Katastrophe die Verhältnisse zwischen Rußland und Persien bedrohen konnte. Ew. Königl. Hoheit werden Sr. Majestät, dem Schach, diese Versicherungen bringen. Sie werden ihn von dem entschiedensten Willen Sr. Kaiserl. Majestät überzeugen, den Frieden zu erhalten und die Beziehungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zu befestigen, die durch den Traktat von Turkmanchai so glücklich hergestellt sind.

Der Kaiser befehlt mir, hinzuzufügen, daß der Schach keine ihm angenehmere Wahl treffen konnte, als indem er Ihnen, gnädiger Herr, diese Sendung auftrag. Sie werden, hoffe ich, die Bestätigung dieser Versicherung in den Gefühlen finden, die ich im Namen meines Durchlauchtigsten Herrn Ihnen hier bezeuge.“

Nachrichten vom Kriegstheater.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee hat Sr. Majestät, dem Kaiser, nachfolgende Rapporte eingesandt, die er von dem Kommandeur der Flotte des schwarzen Meeres, Admiral Greigh, über die Einnahme der besetzten Städte Wasiliko und Agathopolis erhalten hat:

Auszug aus dem Berichte des Admirals Greigh an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, vom 27sten July 1829, über die Einnahme der Stadt Wasiliko am 21sten.

Nachdem die Fregatte Posseschnoj zwei Kompagnien des Kamtschatkaschen Infanterieregiments aufgenommen hatte, ging sie in der Nacht vom 20sten auf den 21sten, zugleich mit der Brigg Dopheus, nach Wasiliko ab. Dem Kommandeur der ersteren, Kapitänlieutenant Koltovskoi, ward unter Anderem aufgegeben, wenn er dem Dampfschiffe Meteor begegnete, das den Ingenieurobristlieutenant Burno am Bord führte, welcher zur nähern Besichtigung sämtlicher Ufer der Feinde, bis zum Kanal von Konstantinopel, abgeschickt war, diesen Officier einzuladen, zur Begleitung jener Stadt mitzuwirken.

Die Fregatte begegnete noch diesseits Wasiliko dem Dampfschiffe, und der Obirstlieutenant Burno übernahm, nach Empfang meiner Vorschrift, sogleich den Befehl über die Landungstruppen, die aus 115 Mann vom Regimente Kamtschatka und 85 Matrosen der Garde und der 36sten Flotte, Equipage vom Dampfschiffe Meteor und der Fregatte Posseschnoj bestanden, die zur Verstärkung der Landtruppen beordert wurden.

Vor Wasiliko angelangt, bemerkte der Obirstlieutenant Burno einen Trupp von 150 Mann, der aus Agathopolis jenem Orte zu Hülfe eilte. Um die Vereinigung dieses Haufens mit der Garnison von Wasiliko zu verhindern, beschleunigte er seine Landung, die auch unter Schutz des vortheilhaft posirten Dampfschiffes vollkommen gelang.

Sogleich, nachdem unser Detaschement festen Fuß gefaßt hatte, stürzte es auf den Feind los, um ihn abzuschneiden und zu umringen. Die Türken aber bemerkten diese Bewegung und eilten sich zu entfernen. Der Obirstlieutenant benutzte diesen Umstand und besetzte flugs die Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, während das Dampfschiff und die zur Landung bestimmten Rudersfahrzeuge mit ihrer Artillerie das vor der Position unserer Truppen gelegene Ufer säuberten, und es ihnen dadurch möglich machten, die Stadt selbst zu übermächtigen, die von 300 Mann Türken vertheidigt wurde. Wiewohl diese Besatzung unserm Detaschement

weit überlegen war; so vollführte dieses dennoch, befeelt von ausgezeichnetem Heldenmuth und Wetteifer, und geleitet durch die wohlüberlegten Anordnungen des Obirstlieutenants Burno, den gegebenen Auftrag ohne den mindesten Verlust auf unsrer Seite.

Auszug aus dem zweiten Berichte des Admirals Greigh an den Oberbefehlshaber der zweiten Armee, vom 27sten July 1829.

Aus meinem Berichte vom 23sten dieses Monats belieben Ew. Erlaucht die von mir getroffenen Verfügungen zur Unterwerfung der besetzten Stadt Agathopolis zu ersuchen. Mit dem gestern Abend angelangten Dampfschiffe Meteor erhielt ich die Berichte des Ingenieurobristlieutenants Burno und des Kommandeurs der Fregatte Flora, Kapitänlieutenants Waskakow, darüber, daß dieses Unternehmen vollkommen gelungen und zwar folgendermaßen:

Am 23sten, um 6 Uhr Morgens, warf die Fregatte Flora Anker vor Wasiliko und setzte an eben dem Tage das Bataillon des Infanterieregiments Kurul an Land. Hierauf wurde nach Uebereinkunft des Schiffskommandeurs mit dem Ingenieurobristlieutenant Burno beschlossen, Agathopolis am folgenden Tage anzugreifen. Um 9 Uhr Morgens gingen die Fregatten Flora und Posseschnoj unter Segel, und attackirten, ungeachtet des starken Nordostwindes, die Stadt von der Seeseite, immer unter Segel. Bei Annäherung der Schiffe eröffneten die Türken von den Uferbatterien eine heftige Kanonade, und unterhielten dieselbe, trotz des wirksamen und wohlgerichteten Feuers unserer Artillerie, so lange, bis sie plötzlich unsere Landtruppen gewahr wurden, die indessen die Anhöhen, welche die Stadt beherrschen, besetzt hatten. Da stürzte der Feind schnell aus der Stadt und 800 Reiter warfen sich auf den Obirstlieutenant Burno; als aber letzterer mit seinem Detaschement zum Angriff anrückte, so ergriffen die Türken augenblicklich die Flucht und ließen einige Tode auf dem Platze. Nachdem der Feind somit zerstreut worden war, bemerkte Obirstlieutenant Burno, daß die Türken aufgehört hatten, von den Batterien aus unsere Schiffe zu beschießen, und befahl den unter seinem Befehl stehenden Matrosen der Fregatte Posseschnoj, mit einem Führer gerade auf die Hauptbatterie zu marschiren; dieses ward, ungeachtet der damit verknüpften außerordentlich Schwierigkeiten, welche die zu erkletternden Felsen ihnen in den Weg legten, ausgeführt. Als der Feind diese Bewegung sah, floh er in der größten Unordnung aus der Stadt. Hierauf schickte Herr Burno den Kapitänlieutenant, Baron Dirkins, mit zwei Kompagnien vom Kamtschatkaschen Regimente, unter dem Befehl des Majors Kamret, ab, um sich des Klosters Johannes des Täu-

fer, welches auf der andern Seite der Bucht lag, mit einem Zaune umgeben und von einer Kanone vertheidigt war, zu bemächtigen. Auch diesen Ort verließen die Türken mit ihrem Lager, in welchem sie rund um das Kloster standen, und entfernten sich im größten Schrecken. Da unsere Truppen keine Kavallerie bey sich hatten, so konnten sie den Feind nicht verfolgen und auch nicht mehr als 5 Mann zu Gefangenen machen, unter denen sich der Anführer der Delier befand.

Nach der Einnahme von Agathopolis erkannte Obristlieutenant Burno die ganze Wichtigkeit der Erfolge dieses Tages; denn die Türken hatten gegen 1200 Mann Garnison in der Stadt gehabt, und hätten einem zahlreichen Feinde um so eher Widerstand leisten können, da sie in derselben Nacht 2000 Mann Hülfskruppen aus Piady erwartet hatten, und unsere Schiffe sich, wegen des starken Windes, der sich erhob, auf der völlig offenen Rhede nicht vor Anker legen konnten, um kräftig gegen sie zu wirken.

In der Stadt erbeutete man 7 Kanonen, von denen 5 aus Metall waren, ferner ein großes Quantum Pulver, Patronen, verschiedene andere Kriegsbedürfnisse und gegen 50,000 Oken Mehl.

Das Detaschement des Ingenieurobristlieutenants Burno bestand aus einem Bataillon vom Kurtsischen, 2 Kompagnien vom Kamtschatkaschen Infanterieregimente, 28 Matrosen von der Fregatte *Поспешной* und 16 von der Garde-Equipage, überhaupt aus 800 Mann; das Detaschement hatte 2 von der Flotte abgelassene, für eine Landung eingerichtete, leichte Kanonen, die von Freiwilligen aus der Garde-Equipage gezogen wurden.

Von den Landtruppen ward Keiner getödtet noch verwundet. Auf den Fregatten ward, durch die Kanonen der feindlichen Batterien, Einiges an der Takelage beschädigt, ausserdem wurde auf der *Flora* ein Matrose verwundet; der *Поспешной* erhielt zwey Kugeln im Rumpfe, von denen eine unter der Wasserlinie.

Zum Schluß berichtet der Befehlshaber des Detaschements, daß er am 25ten zwey Kompagnien des Kamtschatkaschen Regiments nach Waffilko zurückschickt habe, woselbst eine Redoute von 3 Kanonen erbaut wird, um diese Stadt gegen jeden unvorhergesehenen Angriff zu vertheidigen, und daß er unverzüglich Agathopolis mit zuverlässigen Besetzungen versehen wolle. Obgleich, nach den Aussagen der Griechen und Gefangenen, die Anzahl der Türken sich auf den verschiedenen Punkten um Agathopolis gegen 6000 Mann Kavallerie und Infanterie beläuft, so sind die genannten Städte dennoch, wegen des Schreckens, in welchen unsere raschen Bewegungen den Feind gebracht haben, völlig gesichert. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten August.

Dienstag, am 13ten dieses Monats, hat Se. Hoheit, der Prinz Chosrew-Mirza, die Ehre gehabt, in einer Privataudienz von Ihrer Majestät, der Kaiserin, im Pallaste zu Jelagin empfangen zu werden und alsdann Ihrer Majestät die angesehensten Personen seines Gefolges vorzustellen. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 18ten August.

Am 14ten August (Donnerstag) hatte der Herr General von Dörnberg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Großbritannischen Majestät, des Königs von Hannover, nach der Rückkehr auf seinen Posten, die Ehre, Ihrer Majestät, der Kaiserin, im Pallaste auf der Insel Jelagin, vorgestellt zu werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten August.

Ein Schreiben aus Salonik vom 1sten August meldet: „Ein am 29ten vorigen Monats aus Konstantinopel hier eingetroffener Tartar hat dem hiesigen Stadthalter einen großherrlichen Firman überbracht, welcher die gemessensten Befehle enthält, daß sämmtliche waffenfähige Individuen dieses Paschaliks, mit Einschluß der *Iman's* und *Effendi's*, binnen 24 Stunden sich zu stellen, und dann unter Anführung des *Kiaja-Bey*, erstgeborenen Sohnes unseres Paschas, baldmöglichst über Adrianopel zur Armee aufzubrechen haben. Ausserdem hat Achmed-Bey, einer der großen Lehnbesitzer dieses Paschaliks, welcher sich gleich bey Ausbruch des Krieges anheischig gemacht hatte, allmählig ein Kontingent von 20,000 Jurucks oder Milizen zur Armee zu stellen, den Befehl erhalten, sogleich 3000 Mann dieser Milizen aufbrechen zu lassen. Ein gleich dringender Befehl zum Aufgebot in Masse ist auch an alle übrigen Paschas von Macedonia und Rumelien ergangen, mit dem Auftrage an die *Anans*, *Musselims* und *Agas*, sich in Person an die Spitze ihrer Mannschaft zu stellen, und theils in der Richtung über Adrianopel, theils nach der Gegend von *Widdin* aufzubrechen. In den näher bey Konstantinopel liegenden Provinzen, wohin die großherrlichen Firmans früher gelangt waren, müssen die Befehle des Sultans bereits vollzogen seyn; hier wird eifrigst zur Vollziehung derselben geschritten. Der *Anan* von *Seres* mit seinen Leuten wird seinen Marsch bereits angetreten haben. Nach Thessalien, welches seine Kontingente gegen die Griechen zu stellen hat, sind, dem Vernehmen zufolge, keine ähnliche Firmans erlassen worden. Der hiesige großbritannische Konsulatsverweser, Herr Charnaud, hat auf Befehl des großbritannischen Botschafters zu Konstantinopel, Herrn Gordon, seine Funktionen wieder angetreten, und am 26ten vorigen Monats die Flagge seiner Regierung wieder auf dem Konsulatsgebäude aufgezogen. Französischerseits wird Herr Saint Sauveur als Konsul

an die Stelle des Herrn Dupré hier erwartet, welcher das Amt eines französischen Generalkonsuls in Smyrna erhalten hat.“

Am 29sten July war in Konstantinopel der Divan die halbe Nacht versammelt, um über die Frage zu berathschlagen, ob es nicht rathsam sey, Kommissarien in das russische Hauptquartier zu schicken, um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Einige Glieder des Divans waren für den Frieden gestimmt, aber die Mehrzahl verlangte die Fortsetzung des Krieges, da das Reich in keine größere Gefahr versetzt werden könne, als es bereits sey, und es mithin unklug seyn würde, unzeitige Friedensanträge zu machen. Es ward daher beschlossen, Alles aufzubieten, den Fortschritten des Feindes Schranken zu setzen, und in diesem Augenblicke wird in Konstantinopel Alles aufgerafft und nach Adrianopel geschleppt. Die Lage der Dinge in Konstantinopel schildern Briefe von dort äußerst gefahrdrohend, und die Hauptstadt steht auf einem Vulkan, dessen besorglicher Ausbruch den Umsturz des Reiches zur Folge haben kann, da die Anhänger der Janitscharen bereits ihr Haupt erheben, und sich nicht nur auf Umtriebe und Verbreitung übler Nachrichten beschränken, sondern auch zu handeln anfangen. Der Brand von Pera soll ihr Werk seyn. Auch in der Nähe des Serails waren mehrere Häuser in Brand gesteckt, sie sind aber noch gerettet worden. Mehrere Individuen sollen ergriffen und zur Verantwortung gezogen worden seyn. Ein Theil der großherrlichen Garde hat Befehl erhalten, die Hauptstadt zu besetzen, und man sieht bey Tag und Nacht reitende Patrouillen die Hauptstraßen durchziehen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Von den Schloßern am Eingange des Bosporus wird häufig, niemoahl ohne Schaden zu thun, auf die russischen Kriegsschiffe, die dort außer der Schußweite kreuzen, mit Kanonen gefeuert. Der Kapudan Pascha scheint keine Lust zu haben, in See zu gehen, und ist wieder ans Land gestiegen. Von allen Gefandten werden die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Man fürchtet allgemein, daß die Unzufriedenheit des Volkes zu einer großen Katastrophe führen werde.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 11ten August.

Zwanzigtausend Armenier und Griechen sind von Seiten der beyden Patriarchen beordert worden, bey den anzustellenden Vertheidigungsanstalten zu Konstantinopel Schanzarbeit zu verrichten. In Adrianopel greift Alles zu den Waffen; aber auch das Flüchten der Haren und der vornehmen Türken auf der Straße nach Konstantinopel hat angefangen. Man fürchtet, daß Adrianopel, in Betracht seiner verfallenen Festungswerke, die in aller Eile wieder hergestellt werden, nicht

vertheidigt werden kann, sondern daß die Türken im Nothfall sich zurückziehen, diese zweite Stadt des Reichs verbrennen und Alles hinter sich verheeren werden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 12ten August.

Der Graf Matuschewitz ist nach London zurückgekehrt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten August. Herr Dr. med. Brasche und Herr Robert Walter aus Dorpat, logiren bey Steinholt. — Herr von Danilowitsch aus Telsch, logirt bey Kbbler. — Herr Professor, Kollegienrath von Loboicka, aus Wilna, logirt bey Haleksh. — Herr Kollegiensekretär Stuart aus Groß-Dahmen, Herr Kammerherr, Kollegienrath von Mantuffel, und Herr Staatsrath Wolkow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Sacken aus Wormen, logirt bey Gramkau.

Den 24sten August. Herr von Kleist, nebst Gemahlin, aus Plöden, logirt im Hause des Herrn Grafen von Medem aus Alt-Auß. — Herr Handelskommiss Joh. H. Feynt aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Hauptmann von Kleist aus Luckum, logirt bey der Frau von Kleist.

Den 25sten August. Herr Titularrath Andrejew aus Riga, und Herr von Gedrowitz aus Kaugeln, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Koslowsky aus Riga, logirt bey dem Kaufmann Schöningk. — Herr von Schilling aus Pommusch, logirt bey dem Herrn von Piotrowsky. — Emeline Turlowsky aus Libau, logirt bey Ostrowsky. — Herr Notarius Rosenberger aus Luttringen, und Herr von Kettler aus Essern, logiren bey Zehe jun.

K o u r s.

Riga, den 12ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Fiul. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{8}$ pCt. Avance.

Es zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 507.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 104. Donnerstag, den 29. August 1829.

St. Petersburg, den 16ten August.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps, vom 18ten Juln.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, daß der Feind kein Unternehmen wagt. — Die schwachen Ueberreste seines in kleinen Partien zerstreuten, aller Kommunikation beraubten, Heeres denken nicht daran, unsere Truppen zu überfallen; sie verstecken sich im Gegentheile sorgfältig vor unsern gegen sie ausgeschiedten Rekognoscirungsabtheilungen, und berauben und verheeren unterdessen die Häuser und Dörfer der friedlichen Einwohner, ohne Unterschied der Religion.

Die Gefahren, denen auf diese Weise die um Erzerum liegenden Sandschaks durch ihre eigenen Truppen ausgesetzt sind, und mehr noch die strenge Gerechtigkeit und milde Behandlung der Einwohner in den uns unterworfenen Städten und Provinzen der asiatischen Türken, machen uns immer mehr die Vorgesetzten und Befehlshaber jener Sandschaks geneigt, und wir sehen sie einen nach dem andern sich uns unterwerfen und um Schutz bitten. — Bis zum 17ten Junn hatten sich alle Sandschaks vom Paschaluk Erzerum, zwey der entferntesten ausgenommen, uns gutwillig ergeben und befanden sich schon in unsrer Gewalt. Die christlichen Einwohner, die von den Türken fortgeschleppt worden waren, und selbst die Mohamedaner, die sich bey der Annäherung unsrer Truppen geflüchtet hatten, kehren haufenweise von allen Seiten zu ihren vorigen Wohnorten zurück; unsere Truppen finden bey ihnen einen freundschaftlichen Empfang und Ueberfluß an Lebensmitteln, und genießen alle Vortheile des Handels und der wieder auflebenden Industrie.

Zugleich mit diesen Nachrichten haben Se. Majestät, der Kaiser, vom Grafen Paskewitsch, Erivan'ski folgenden detaillirten Bericht erhalten, über einen Versuch des Paschas von Van auf die Festung Bajazet, welcher aber von unsern tapfern Truppen, unter dem Befehl des Generalmajors Popow, glücklich zurückgeschlagen worden ist:

Schon zu Anfang des Monats Junn ward es durch die Berichte unsrer Kundschafter bekannt, daß der Pascha von Van sich rüste, um Bajazet zu überfallen; indem ich hiervon den Generalmajor Popow unterrichtete, setzte

ich ihn durch Ertheilung der nöthigen Instruktionen in den Stand, den Angriff des Feindes abzuschlagen.

Am 17ten Junn näherte sich der Pascha von Van, Angesichts unsrer Vorposten, dem Dorfe Kasieje, welches etwa 20 Werste von Bajazet entfernt ist, und schlug daselbst sein Lager auf. Unsere Kundschafter berichteten, daß er gegen 9000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie stark sey, 12 Kanonen und 2 Mörser habe. Am 18ten, Morgens, ging eine Abtheilung seiner Kavallerie, etwa 2000 Mann stark, über den Berg Alabach und näherte sich der Stadt auf 12 Werste, wahrscheinlich um dieselbe zu rekognosciren; als sie aber ein Kosakenregiment erblickte, welches zu demselben Ende die Stadt verlassen hatte, zog sie sich in ihr Lager zurück.

Am 19ten beorderte Generalmajor Popow eine Kosakenpartey gegen das feindliche Lager; es sollte sich demselben so viel als möglich nähern und die Nacht der Türken zu bestimmen suchen. Allein die feindliche Kavallerie erlaubte dem Detaschement nicht, diesem Befehle nachzukommen; sie rückte nämlich in überlegener Macht gegen unsere Kosaken heran, und nöthigte sie, sich zurückzuziehen. Hierauf besetzten die Türken auch diejenigen Punkte, auf welchen bis dahin unsere Vorposten gestanden hatten, und am 20sten begann der Pascha seine Attacke auf die Stadt.

Um 5 Uhr Morgens wurden unsere äußern Wachen von den Türken angegriffen, die sich von verschiedenen Seiten her der Stadt in großer Anzahl näherten. Generalmajor Popow schickte ihnen das Kosakenregiment Schamschew entgegen, welches sich mit ihnen sogleich in ein Gefecht einließ, sie mehr als 5 Stunden aufhielt und ihre Reiteren mehrmals warf. Da die Türken sich immer mehr und mehr verstärkten, wurden sie den Kosaken sichtbar überlegen, daher beorderte Generalmajor Popow ihnen zwey Infanteriekompagnien zu Hülfe, mit dem Befehl, daß, von diesen Leuten gedeckt, die Kosaken sich zurückziehen sollten. Dieses geschah vor der östlichen Batterie. Zu gleicher Zeit erschien der Feind in großen Massen auf den Höhen vor einer andern Batterie, die rothe genannt, und auf der Abendseite der Stadt nach der Gegend des Dorfes Sangisor; indeß zeigte der Erfolg, daß diese Bewegungen nur in der Absicht geschehen waren, um die wahren Angriffe zu decken, die der Feind um Mittag auf die östliche Batterie machte.

Zu diesem Endzwecke postirte der Pascha seine ganze

Artillerie auf den der Batterie gegenüber liegenden Anhöhen, besetzte mit 2000 Mann Infanterie die unzugänglichen Felsen, die sich auf dieser Seite an die Stadt lehnen, und richtete von hier aus sein Feuer gegen unsere Truppen, sowohl von der Seite her als auch im Rücken. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die übrige türkische Infanterie zum Sturme gegen die östliche Batterie. In Bajazet machten die Bewohner des tartarischen Stadtviertels, als sie die Türken heranrücken sahen, mit ihnen sogleich gemeinschaftliche Sache und richteten aus ihren Häusern ein heftiges Musketenfeuer gegen unsere Soldaten. Unterdeß concentrirte Generalmajor Popow alle Truppen, die er bey sich hatte, die Reserven nicht ausgenommen, ließ sogar das Kosakenregiment abziehen und stellte sich dem Feinde mit seiner ganzen Macht entgegen. Es erfolgte ein überaus hartnäckiges und blutiges Treffen, allein die viermal stärkern Türken bemächtigten sich der Batterie, indem sie die Unsrigen zurückdrängten; diese sammelten sich indeß wieder und eroberten aufs Neue die Batterie, die in dem dreystündigen hitzigen Gefechte viermal verloren und wieder erobert ward. Der Kampf dauerte bis in die Nacht; die Zahl unserer Truppen verminderte sich unaufhörlich, und schon hatten wir an 300 Mann Tode und Vermundete, als der vom Generalmajor Popow versammelte Kriegsrath, wegen unsrer geringen Vertheidigungsmittel, beschloß, die östliche Batterie aufzugeben und nur drey Punkte zu behaupten; nämlich das alte Schloß, das neue Schloß und die rothe Batterie mit den daran stoßenden Anhöhen.

In Folge dieses Beschlusses ward in der Nacht die Infanterie und Artillerie auf diesen Punkt so aufgestellt, daß sie das von den Türken eingenommene tartarische Stadtviertel und den Weg ihres Rückzuges beherrschen konnte; um aber den Feind die Nacht über von allen weiteren Unternehmungen abzuhalten, mußten unsere Schützen aus mehreren Häusern, in der Nähe der östlichen Batterie, ein beständiges Musketenfeuer unterhalten. Mit Tagesanbruch schickte Generalmajor Popow einen Theil des Naschburgschen Infanterieregiments ab, um die Anhöhe gegenüber der rothen Batterie zu besetzen, wo der Feind sich verstärkte. Dieser Auftrag ward in der größten Eile und mit vieler Entschlossenheit ausgeführt. Zu gleicher Zeit wurde das tartarische Viertel durch 12 Kanonen beschossen, welches Feuer bis 11 Uhr fortgesetzt ward. Mehr als 3 Stunden hielten sich die Türken hartnäckig; nachdem aber viele Häuser durch unsere Artillerie niedergeschmettert waren und der Feind nur wenige sichere Zufluchtsörter übrig behalten hatte, fing er allmählig an, das Viertel zu verlassen und sich in die Thürme und Blockhäuser der östlichen Batterie zu flüchten. Den ersten Eindruck des Schreckens benutzend, schickte Generalmajor Popow die Scharfschützen des Naschburgschen

nebst zwey Kompagnien des Regiments Koslow ab, um die Türken aus der östlichen Batterie völlig zu vertreiben. Die Unsrigen griffen hierauf den Feind mit so vielem Nachdrucke an, daß er augenblicklich genöthigt war, auch die Batterie im Stiche zu lassen und sich um 12 Uhr zurückzuziehen.

Noch einen Versuch machten die Türken, sich der Stadt zu bemächtigen; nachdem sie sich auf den Anhöhen gegenüber der östlichen Batterie an 6000 Mann stark gesammelt hatten, stürzten sie mit der größten Wuth und lautem Geschrey auf die Stadt los, allein von unserer ganzen Artillerie begrüßt, die von drey Seiten ein Kreuzfeuer bildete, machten sie plötzlich Halt, geriethen in Verwirrung und wandten um. An Verfolgung des Feindes konnte man nicht denken; denn der vierte Theil der kleinen Besatzung war gefallen oder verwundet, und der Rest, durch Anstrengung und zwey- unddreißigstündiges Fechten, im höchsten Grade abgemattet.

In dieser denkwürdigen Schlacht haben die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät eine unerschütterliche Tapferkeit und Standhaftigkeit bewiesen; nicht nur die Infanterie, die stets ein bewundernswerthes Muster der Unerschrockenheit gegeben hat, sondern auch selbst die Kosaken, die abgeseffen waren, schlugen sich ausgezeichnet und gaben an Muth und Festigkeit dem Fußvolke nichts nach; sämmtliche Officiere, die in der Linie standen, haben Wunden oder Kontusionen erhalten. Wir verloren an diesem Tage an Todten: 4 Oberofficiere und 73 Gemeine; verwundet wurden: der Generalmajor Panjutin, 2 Stabsofficiere, 10 Oberofficiere, 290 Soldaten; schwere Kontusionen erhielten: 1 Stabsofficier, 7 Oberofficiere, 16 Soldaten; — der Feind ließ über 400 Leichname auf dem Platze, sein ganzer Verlust erstreckte sich auf 2000 Tode.

Nach diesem letzten zurückgeschlagenen Angriff zog sich der Feind 9 Werst weit zurück und schlug sein Lager auf der Ostseite der Stadt auf.

Am 22sten näherten sich türkische Reiterhaufen der Stadt von verschiedenen Seiten, wurden aber durch die Wirkung unserer Artillerie zurückgewiesen; es gelang ihnen bloß, während dieser Zeit einiges Vieh der Landleute zu erbeuten.

Am 23sten besetzte der Feind sämmtliche die Stadt umgebenden Anhöhen und blieb übrigens unthätig; dieses war indeß ein falsches Manoeuvre, um seinen Rückzug zu maskiren; denn die Türken gingen an diesem Tage in ihr altes Lager bey dem Dorfe Kasniela.

Am 24sten zeigten sich wieder zahlreiche Haufen um die Stadt, wurden aber durch unsere Artillerie abgehalten und zogen sich zurück.

Am 25sten langten die aus Grusien nach Bajazet gehenden Rekruten im Dorfe Karabuli, unweit Bajazet,

an. Der Pascha von Van schickte ein Kavalleriedetachement von 5000 Mann aus, um ihnen den Weg abzuschneiden; allein der Generalmajor Popow, der dieses erfuhr, detachirte drei Kompagnien Infanterie, 300 Kosaken und eine Kanone, unter Anführung des Obristen Vorovskij, den Rekruten entgegen. Den Türken gelang es nicht, die Vereinigung abzuschneiden, die Rekruten stießen zu unserm Detachement und der Feind entwich.

Am 26ten kamen türkische Reiterhaufen, wahrscheinlich um zu plündern, auf jene Seite des Ararat bis zum Araxes, und überfielen die dortigen Armenier, die aus dem Sandhak von Bajazet sich zu uns herübergefiedelt haben.

Am 28ten, 29ten und 30ten umkreiste der Feind täglich die Stadt, stand bis zu Mittag und ging darauf ins Lager zurück, bis zuletzt die Nachricht von der totalen Niederlage des Haki Paschas und des Seraschier, so wie von der Einnahme Erzerums, ihn erreichte und den Pascha von Van nöthigte, sich schnell von Bajazet zurückzuziehen, um seine eigenen Lande zu vertheidigen, wie ich solches Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst zu berichten das Glück gehabt habe. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 13ten August.

Al l e r h ö c h s t e r U k a s.

An den dirigirenden Senat.

Vom 26ten July. (In Peterhof.)

Um die Circulation der, zufolge dem Ukas vom 14ten April 1828 zum Prägen verordneten, Platinamünze von drei Rubeln zu befördern, befehlen Wir, dieselbe von jetzt an in allen den Kronsbehörden, wo die Zahlungen in Gold- oder Silbermünze festgesetzt oder gestattet sind, nach dem gesetzlichen Werth anzunehmen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 27ten August.

Ihre Kaiserl. Hoheiten, die Frau Großfürstin Helene und die Großfürstin Marie von Rußland, sind heute hier eingetroffen und auf dem königlichen Schlosse in die für Höchst dieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 31ten August.

Am Sonnabend besuchten die hohen Herrschaften das Diorama der Gebrüder Oropius, und am Abend desselben Tages wohnte Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helene, im Königsstädtischen Theater der Benefizvorstellung des kaiserl. österreichischen Hoftheaterregisseurs, Herrn Ign. Schuster, bey. Auch die große Granitvase, welche vor dem neuen Museum aufgestellt werden soll

und ihrer Vollendung entgegen steht, hat Ihre Kaiserl. Hoheit in der Schleifanstalt in hohen Augenschein genommen. Die Theilnahme unseres Publikums für das russische Kaiserhaus zeigt sich auch wieder bey dieser Gelegenheit in hohem Grade, indem sich überall, wo man Ihre Kaiserl. Hoheit zu sehen hoffte, gedrängte Volksmassen versammelten, um sich an der Schönheit und huldreichen Liebenswürdigkeit der Großfürstin zu erfreuen. Dem Vernehmen nach wird Ihre Kaiserl. Hoheit bis zum Dienstag hier verweilen, und dann ihre Reise nach Rußland fortsetzen. Die Bäder von Ems haben die Großfürstin vollkommen wiederhergestellt. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 28ten August.

Am 20ten dieses Monats, Abends, traf Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Lowicz, Gemahlin Sr. Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Konstantin, in Dresden ein, und trat im Hotel zur Stadt Wien ab. Am 21ten, Mittags, speiste sie in Pillnitz am königlichen Hofe. Noch an demselben Tage traf auch Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, in Dresden ein und stieg ebenfalls im Hotel zur Stadt Wien ab, speiste am 22ten mit seiner Frau Gemahlin an der königlichen Mittagstafel in Pillnitz und wohnte mit derselben der theatralischen Vorstellung im Theater zu Dresden bey. Am 23ten speisten beyde hohe Herrschaften in Dresden Mittags an der königlichen Familientafel. Am 25ten reiste Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, nebst seiner hohen Gemahlin, wieder über Leipzig nach Weimar ab. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 8ten August.

Der königl. preussische Generallieutenant von Müffling ist am 4ten dieses Monats über Smyrna hier eingetroffen, und hat bereits vorgestern eine Zusammenkunft mit dem Reis-Effendi gehabt. (Berl. Zeit.)

Wien, den 22ten August.

(Durch Estafette.)

Eine so eben hier eingetroffene Estafette aus Konstantinopel vom 14ten dieses Monats bringt die Nachricht, daß die Pforte, über die großen Fortschritte der russischen Armee erschrocken, sich bewogen gefunden hat, in Friedensunterhandlungen einzugehen. Der Reis-Effendi hat dem englischen Botschafter, Herrn R. Gordon, und dem Grafen Guilleminot, den Willen des Sultans zu erkennen gegeben, den Traktat vom 6ten July 1827 anzunehmen und auf die Grundlage der Konvention von Akjerman zu unterhandeln, auch außerdem Rußland große Handelsbegünstigungen einzuräumen. Die Bevollmächtigten hatten sich bey dem Abgang der Estafette noch nicht in das russische Hauptquartier begeben, sollten aber unverzüglich dahin abgehen.

(Allgem. Zeit.)

Hamburg, dem 28ten August.

Aus Wien wird unterm 22ten dieses Monats, Nach-

richten aus Konstantinopel zufolge, gemeldet, der Sultan habe sich endlich entschlossen, den Londoner Vertrag vom 6ten July 1827, in Betreff der Pacification Griechenlands, anzuerkennen, und demnach auf der Grundlage desselben zu unterhandeln. Briefe aus Berlin vom 26sten dieses Monats stimmen mit dieser Nachricht überein. Gleichzeitig wird berichtet, es wären türkische Abgeordnete in das Hauptquartier des Grafen Diebitsch abgegangen, um demselben das Resultat der hinsichtlich Griechenlands gepflogenen Unterhandlungen zu notificiren; auch heißt es, der britische Votschafter, Herr Gordon, habe sich selbst dahin begeben. In Folge dessen haben sich die Bankactien zu Wien am 22sten dieses Monats, Abends, auf 1145 und Metalliques auf 99 $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ gehoben. Die Bestätigung steht zu erwarten. (Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 16ten August.

Die von den schwedischen Reichständen in der letzten Sitzung gewünschte und damals vom Könige versprochene Krönung Ihrer Majestät, der Königin von Schweden, wird am 21sten August, als am Jahrestage der Ermählung Sr. Majestät und Namenstage der Kronprinzessin, statt finden. Hiervon sind die Reichstände am 10ten dieses Monats durch ein königliches Reskript unterrichtet worden. Es werden bey dieser Gelegenheit große Feyerlichkeiten veranstaltet, namentlich Theater in Galla, Ball bey Hofe, Feuerwerk u. s. w. Gleich nach beendigter Feyer wird der Kronprinz den Befehl über das Geschwader von 40 Kanonierschaluppen übernehmen, das bereits ausgelaufen ist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten April.

Vorgestern waren mehr als 200 Personen in dem Salon des Herrn Hyde von Neuville, welche ihm ihre Verehrung bezeugten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten August.
(Privatmittheilung.)

In dem Pallast des Königs trifft man zur Aufnahme der Königin große Vorbereitungen. Die für Ihre Majestät bestimmten Zimmer sind dieselben, welche die Königin Marie Louise bewohnte, und die bis jetzt verschlossen geblieben. Der König hat Alles selbst untersucht; überhaupt ist Se. Majestät, seitdem die Heirath beschlossen ist, sehr aufgeräumt, und ist dieser Entschluß von ihm selbst ausgegangen. Der Marquis von Santa Cruz ist zum Majordomus der Königin ernannt. Man hat darüber Erstaunen bezeugt, da der Marquis als ein liberaler bekannt ist; aber eine hohe Person soll erwiedert haben, daß die Königin dabey nur desto sicherer sey. Man hatte nach langen Debatten den Bischof von Malaga zum Weichvater der Königin bestimmt, als man erfuhr, daß

die Prinzessin bereits ihren eigenen Weichvater habe. Die feyerliche Ankündigung der Vermählung wird am 25sten dieses Monats in San Idelfonso geschehen. Die Prinzessin, die auch ihren Arzt mitbringt, wird zur See in Barcelona eintreffen, und daselbst von dem Infanten de Paula und dessen Gemahlin empfangen werden.

(Berl. Zeit.)

London, den 14ten August.

Der Prinz Leopold ist nach dem Kontinent, und der Herzog von Chartres nach Frankreich abgereist.

(Berl. Zeit.)

London, den 25sten August.

Briefen aus Konstantinopel vom 27sten July zufolge schien es gewiß, daß der Sultan bald seine Residenz zu Brussa in Klein-Asien nehmen würde, da man es zu spät gefunden hatte, um Adrianopel auch nur einigermaßen in Vertheidigungsstand zu setzen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 26sten August. Der königl. preussische Rittmeister, Herr von Sydow, aus Berlin, logirt bey der Frau Kollegienrätthin von Groschke. — Herr Proviantkommissär Kremser aus St. Petersburg, logirt bey Steinholt. — Herr Kollegienassessor Massalin, vom Kanalbau, logirt bey dem Kaufmann Lebedom.

Den 27sten August. Herr Lieutenant, Graf de Zulusa Laurec, vom Sumfchen Husarenregiment, aus Kowno, logirt im Dr. Gleischerfchen Hause. — Herr Graf Manteuffel und Herr von Grothus, Beamte zu besondern Auiträgen bey holländischen Herrn Civilgouverneur, Herr Studiosus Griebel und Herr Kaufmann Mittelstädt aus Riga, Frau Generalin Schufow und Herr Hofrath Tamas aus Libau, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 19ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fiol. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Diederichs, für den Censor.
No. 510.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 105. Sonnabend, den 31. August 1829.

Odessa, den 7ten August.

Wir sind die letzten Tage über, hinsichtlich der Pest, nicht beunruhigt worden; aber vorgestern zeigte sie sich in der Hafenquarantäne mit den unzweideutigsten Symptomen an einer Frau, die schon am 25ten July als verdächtig dorthin gebracht worden war, und die in der Straße Rybnaja dieselbe Hütte mit der alten Frau bewohnte, die am 26ten an der Pest starb. Diese Frau, die, 10 Tage nachdem sie sich in der Quarantäne von aller Welt abgesondert befindet, mit Niemand Kommunikation hat, bey Beobachtung alles dessen, was die strengsten Quarantäneregeln und eine vernünftige Vorsicht erheischen, ist also dennoch krank geworden. — Wenn nun sie und mit ihr alle diejenigen, die mit dem Hause, das sie bewohnte, verkehrt hatten, nicht zu rechter Zeit abgesondert, und das ganze Stadtviertel, in welchem das Haus liegt, nicht von einem Sanitätskordon wäre umringt worden, so ist es gewiß, daß der Stoff, der in ihren Kleidern oder in ihnen selbst steckte, an 10 oder 20 verschiedenen Orten mit einem Male ausgebrochen wäre, und daß es dann sehr viel Mühe gekostet hätte, die Wirkung desselben zu hemmen. Die Maßregeln, deren heilsame Wirkungen wir jetzt vor Augen haben, sind leider von Vielen nicht gehörig gewürdigt worden. Viele unter den Einwohnern glaubten gar nicht an die Gefahr, da sie sahen, daß die Ansteckung nicht um sich griff, und hielten die Vorkehrungen der Behörde für übertrieben streng und überflüssig. Selbst einige Aerzte theilten diese Meinung. Gestern besuchten sie die Quarantäne mit einigen der angesehensten Einwohner, die zu Gesundheitskommissären ernannt worden sind; sie überzeugten sich da von dem nur zu gewissen Daseyn der Pestbuculen an der genannten Frau, und von der Nothwendigkeit, in welcher man bis jetzt gewesen ist, alle jene strengen Maßregeln zu ergreifen, um der Ansteckung Gränzen zu setzen. In diesen Tagen ist Keiner in Usatow und Kujalnik gestorben, außer jenem Kosaken, von dem früher die Rede gewesen ist. Zwey sind in Kujalnik krank geworden; sie sind mit 6 andern in die Hafenquarantäne gebracht worden, nämlich 2 Refonvalescenten, 2 die seit einiger Zeit krank sind, und 2 Kindern, die sich in einem verdächtigen Zustande befinden. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 10ten August.

Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist in der

letzten Hälfte dieser Woche eben so zufriedenstellend gewesen als in der ersten. Kein beunruhigender Krankheitsfall hat sich ereignet. In Kujalnik ist ein Kind an der Pest gestorben, zwey sind erkrankt. Zu Usatow und Chutora sind zwey Individuen krank befallen, gestorben ist keines. (St. Petersb. Zeit.)

Drenburg, den 23ten July.

Gestern ist hier aus der Bucharen, durch die Kirgisenssteppe, unter dem Karavanenführer, dem Bucharen Achimba Atambajew, eine Karavane von 978 Kameelen angekommen. Die Waaren, aus Baumwolle, Baumwollengespinnt, Früchten und andern Artikeln bestehend, sind in 1577 Kolli, 100 Säcken und 4 Packen enthalten. (Hand. Zeit.)

Hamburg, den 31sten August.

Unser Korrespondent enthält nachstehende Artikel:

Schreiben aus Konstantinopel,
vom 8ten August.

Seit dem 31sten vorigen Monats trafen fortwährend beunruhigende Berichte aus allen Gegenden des europäischen und asiatischen Kriegsschauplatzes hier ein. Die Minister von England und Frankreich verdoppelten während dieser Krisis ihre Vorstellungen beym Reis-Effendi, um ihn zur Annahme des Vertrages vom 6ten July, von welcher allein, ihren Erklärungen zufolge, eine vollkommene Wiederherstellung aller früheren Freundschaftsverhältnisse und aller alten Allianzverträge abhinge, zu bewegen. In den statt gefundenen Konferenzen hatten Herr Gordon und Graf Guilleminot diese Annahme auf eine sehr kategorische Weise begehrt. Der Reis-Effendi, der noch am 26ten July den Bucharester Traktat als Basis eines Friedens mit Russland vorschlug, und nichts von dem Vertrage vom 6ten July wissen wollte, begab sich in den letzten Tagen viermal zum Sultan, und nach mehreren großen Rathversammlungen erscholl auf einmal die für die Griechen frohe Botschaft, daß sich der Sultan bereit erklärt habe, den Vertrag vom 6ten July anzunehmen, und daß demnach ein großherzoglicher Hattischerif erscheinen werde, der ein Freyheitsbrief für die griechische Nation seyn soll. Der englische Botschafter sandte sogleich einen Courier mit der Nachricht von diesem Entschlusse nach London ab.

Der preussische General von Müßling ist hier eingetroffen, hatte aber noch keine Audienz, da er bett,

lägerig ist. Er kommt zur erwünschten Zeit, da man hofft, daß auch seine Anträge unter so kritischen Umständen ein geneigteres Ohr finden werden.

Schreiben aus Konstantinopel,
vom 10ten August (Abends).

(Durch außerordentliche Gelegenheit.)

Der Vertrag vom 6ten July 1827 ist am 7ten dieses Monats, Abends, von Seiten der Pforte definitiv angenommen worden, und zwar in Folge einer sehr nachdrücklichen Note des britischen Botschafters.

Schreiben aus Belgrad,
vom 17ten August.

Heute Mittag erhielt der hiesige Pascha in vier Tagen einen Tartaren aus Adrianopel. Wie man vernimmt, ist der Großvezier, der mit einem Theil seiner Truppen Schumla verlassen hatte, mit denselben in Adrianopel zur Vertheidigung dieser wichtigen Stadt eingetroffen. Es heißt, er habe Hussein Pascha in Schumla als Kommandanten zurückgelassen.

(Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 8ten August.

Endlich sieht sich die Pforte genöthigt, ein anderes System anzunehmen, und die Vernunftgründe anzuhören, welche sie durch eine Reihe von Jahren mit unglaublichem Uebermuth zurückwies. Das Vordringen des Generals Diebitsch gegen Kirkliss, wo dessen Avantgarde am 6ten dieses Monats angekommen war, und die Landung eines russischen Korps zu Jniada, haben auf die Bevölkerung der Hauptstadt und das ottomanische Ministerium einen so tiefen Eindruck gemacht, daß eine furchterliche Krisis zu beforgen war, wenn der Sultan sich noch länger geweigert hätte, die Vorschläge der fremden Botschafter anzunehmen, und zu einer allgemeinen Ausgleichung der streitigen Punkte Hand zu bieten. Der Sultan schien diesmal seine Lage zu kennen, und hat sich anheischig gemacht, Alles zu thun, was zur Wiederherstellung des Friedens und der Beruhigung seiner Völker beitragen könne. Er hat den Traktat vom 6ten Julius und das Protokoll vom 22sten März mit Abänderung des Tributs ohne andere Klauseln angenommen. Er hat ferner der russischen Flagge die freie Durchfahrt durch den Bosporus zugestanden, und die Versicherung gegeben, auf die Konvention von Akjerman in Friedensunterhandlungen eingehen zu wollen; doch haben den Wunsch geäußert, daß die Unterhandlungen in Konstantinopel selbst gepflogen werden möchten. Die Ankunft des preussischen Generals Müßling, der am 4ten dieses Monats Frank hier anlangte, aber bereits zwei Konferenzen mit dem Reis-Effendi hatte, mochte wohl auch zu der günstigen Stimmung des Sultans beigetragen haben, und wird gewiß auch die jetzt einzuleitenden Unterhandlungen befördern. Seit dieser Zeit ist die Hauptstadt ruhiger,

aber in den Provinzen, wo sehr viele Anhänger der alten Janitscharen leben, soll die Stimmung sehr gefährlich seyn, und man fürchtet, daß, wenn General Diebitsch seine Operationen fortsetzt und vor Konstantinopel erscheint, hier die Gährung von Neuem beginnen, und das Leben des Sultans gefährdet werden könnte. Es lei- det daher keinen Zweifel, daß die Pforte Kommissarien nach dem russischen Hauptquartiere abfertigt, sobald General Diebitsch es wünscht, um den Frieden um jeden Preis zu erlangen. Auch sind für jenen Fall die Personen schon bezeichnet, welche die Unterhandlung im russischen Hauptquartiere führen sollen. Von der türkischen Armee weiß man nichts, und sie scheint nicht mehr zu seyn, da die Truppen, welche nach Adrianopel beordert waren, eine halbe Tagereise von hier umgekehrt, und in das Lager von Eub verlegt worden sind, welches aus ungefähr 15,000 Mann besteht. Aus Asien lauten die Nachrichten sehr traurig. Die ganze dortige Bevölkerung weigert sich, gegen den Feind zu marschiren, und die wenigen Rekruten werden an Kameele gebunden hierher geschleppt. Es sieht daher sehr übel um die Pforte aus, die jetzt bloß noch von der Veränderung ihres Systems ihre Rettung erwarten kann. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten August.

Die Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 15ten July meldet die am 9ten July erfolgte Ankunft Sr. Excellenz, des Präsidenten von Griechenland, Grafen Johann Capo d'Istria, zu Argos, wohin er sich am Bord des Dampfschiffes Hermes, von Nauplia über Poros und Aegina, versetzt hatte. Mehr als zwei Drittheile der Bevollmächtigten zur vierten Nationalversammlung waren bis zum 14ten July bereits in Argos eingetroffen; die übrigen wurden unverzüglich erwartet. Die Sitzungen dieser Versammlung sollten in dem alten Theater der Stadt, welches hierzu eingerichtet worden ist, gehalten werden. Um dem Mangel an Wohnungen oder Lebensmitteln vorzubeugen, ist zu Nauplia, als dem Sitz der außerordentlichen Kommissars für Argolis, unter dem 10ten July eine Bekanntmachung erschienen, welche verordnet, daß es, so lange nicht sämmtliche Repräsentanten zur Nationalversammlung zu Argos eingetroffen seyn werden, Niemanden erlaubt sey, sich nach dieser Stadt zu begeben. Erst, nachdem die Arbeiten der Versammlung werden begonnen haben, ist es denjenigen Individuen, die Geschäfte halber oder sonst nach Argos zu gehen wünschen, gestattet, schriftlich die Erlaubniß hierzu nachzusuchen. Dieselbe Zeitung vom 18ten July erzählt unter der Aufschrift: „Lager bey Theben“ einige Kriegsvorfälle zwischen den in dieser Gegend stehenden griechischen und türkischen Truppen. Von einem am 4ten July zu Gunsten der Griechen statt gefundenen Gefechte sollen

die Türken einen Verlust von 250 Mann an Todten und Vermundeten, dann 3 Fahnen und mehreren Gefangenen erlitten haben. Der Verlust der Griechen in diesem Gefechte wird auf 4 Todte und 15 Vermundete angegeben. — Am 6ten August hatte man zu Korfu, durch das aus Zante angekommene jonische Dampfschiff, die Nachricht erhalten, daß die griechische Nationalversammlung am 23ten July zu Argos eröffnet worden sey. Se. Excellenz, der Präsident, soll bey diesem Anlasse eine ausführliche Rede gehalten haben. Man mußte noch nicht, wer zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt werden würde; glaubte aber, daß die Wahl auf den Admiral Miaulis fallen dürfte.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten August.

Die mehrsten der seit einigen Tagen auf der Rheide von Kopenhagen vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffe sind bereits weiter nach der Nordsee unter Segel gegangen. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 1sten September.

Vorgestern Abend gab der kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Mopäus, zur Feyer der Anwesenheit Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helena, in seinem Lokal unter den Linden einen prächtigen Ball. Das Portal des Hauses war prächtig und ausserordentlich geschmackvoll erleuchtet. Die vier Säulen waren mit Lichtbändern gleichsam umwunden, und über ihnen in einem Kreise von buntfarbigen Lampen, wie in einem Kranze von weißen und rothen Rosen, prangte im Brillantfeuer der Buchstabe H. (Helena). Eine große Volksmenge erfreute sich vor dem Gebäude dieses prächtigen Anblicks.

Man meldet aus Gotha vom 27ten August: Ihre Hoheit, die Frau Herzogin Karoline Amalie, ist heute nach Baden-Baden abgereist, um die dortige Heilquelle zu gebrauchen. — Gestern Mittag langte Se. Kaiserl. Hoheit, der Cefarewitsch Großfürst Konstantin, auf seiner Reise nach Ems hier an, und stieg im Gasthose zum Mohren ab, woselbst ihn unser Durchlauchtiger Herzog und dessen Bruder, der Herzog Ferdinand Durchlaucht, begrüßten. Nach eingenommenem Mittagsmahle setzte er seine Reise fort. Heute Mittag reiste Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Lomitz, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit, des Großfürsten, mit Gefolge durch unsere Stadt, um sich ebenfalls nach Ems zu begeben. — Gestern kam Ihre Königl. Hoheit, die Prinzessin Paul von Württemberg, unter dem Namen einer Gräfin von Deimach, von Kassel, wo eine Zusammenkunft derselben mit ihrer Tochter, der Großfürstin Helena von Rußland Kaiserl. Hoheit, statt gefunden hatte, auf der Rückreise nach Altenburg durch Gotha. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 2ten September.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena von Rußland, hat, in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten, des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preussen, am Mondtage das hiesige königliche ägyptische Museum mit großer Theilnahme in Augenschein genommen, und den Direktor desselben, Herrn Passalacqua, mit den huldreichsten Aeußerungen über seine Entdeckungen beglückt. — Aus Halle meldet man uns, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, während ihres dortigen Aufenthaltes, alle Merkwürdigkeiten der Stadt, so wie die Schulanstalten, das Waisenhaus, die Bibliothek, sogar die Krankenanstalten besucht habe, und unter Beweisen ihrer Huld von denselben geschieden sey.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena von Rußland, sind gestern von hier nach Warschau abgegangen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 18ten August.

Am 14ten August, Nachmittags gegen 4 Uhr, traf Ihre Majestät, die Kaiserin von Brasilien, mit ihrem Gefolge in einem sechsspännigen und elf vierspännigen Wagen in Aachen ein, und reiste sogleich über Lüttich nach Brüssel und Ostende weiter. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 30sten August.

Se. Kaiserliche Hoheit, der Cefarewitsch Großfürst Konstantin, war am 27ten August nebst Gefolge in Frankfurt eingetroffen und im Gasthaus zum „Englischen Hofe“ abgestiegen. In einigen Tagen erwartete man Ihre Durchlaucht, die Fürstin von Lomitz.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 25ten August.

Nachdem die Kaiserin von Brasilien zu Ghent einem Courier vom Marquis von Barbacena erhalten hatte, hat Ihre Majestät am 23ten dieses Monats die Reise nach Ostende, um sich daselbst einzuschiffen, angetreten.. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten August.

Vorgestern waren im Kriegsministerium bereits 84 Demissionen eingegangen. Ein Blatt bemerkt daher: das Villèle'sche Ministerium habe Missionen, das Polignac'sche Demissionen veranlaßt.

• Unter den Wortführern der jezigen Minister ist bereits eine Spaltung eingetreten; die Quotidienne ist für, die Gazette wider Gewaltstreiche. Auch hat einer von den Redaktoren der Quotidienne sich geweigert, im Sinne der Minister zu schreiben. — Der Constitutionel hat der Gazette de France den Namen Gazette de l'Angleterre gegeben..

Der Messenger erzählt, Herr von Bourmont habe am 10ten August zwey Distenarten erhalten, nämlich: —

von zwei englischen Officieren. Dieses Blatt ist nun entschieden zur Opposition übergegangen. Anstatt des Herrn Labiche wird nun Herr Ch. Mévil dasselbe herausgeben. Es enthält in seiner neuesten Nummer eine Erklärung, daß es für die bedrohte Freiheit und Unabhängigkeit des Landes die Waffen führen werde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten August.

Am 8ten dieses Monats wurde Herr von Rigny in Toulon erwartet, und es hieß allgemein, er werde am Bord des Conquerant abreisen. Bis jetzt weiß man nicht, ob er die Ministerstelle angenommen hat. Seine Freunde bezweifeln es. — Herr Courvoisier hat das Justizministerium angenommen.

Wenn man der Gazette glauben darf, so wird weder in den auswärtigen Verhältnissen, noch in der innern Politik eine Reaction statt haben, und Frankreich mit der ganzen Welt in Frieden bleiben und die Truppen aus Morea nicht zurückrufen.

Mittels königlicher Verfügung vom gestrigen Tage ist der Kassationsrath Mangin zum Polizeypräfekten ernannt.

Sämmtliche hiesige Zeitungen haben sich aufs Entschiedenste gegen die neue Administration erklärt, hiervon sind bloß die Gazette und die Quotidienne, die Freunde der Türken und Don Miguel's, ausgenommen.

Der Constitutionel bemühet sich in einem langen Aufsatz „Nullität des Pignacschen Ministeriums überschrieben“ zu beweisen, daß Frankreich jetzt gar keine Minister habe.

In der gestrigen Vorstellung des Vaudevillen-Theaters sind Verse, die eine Anspielung gegen die neuen Minister enthielten, mit einem donnernden Beifall beflusst worden und mußten wiederholt werden.

Einem Gerüchte zufolge soll die Censur am 16ten dieses Monats wieder eingeführt werden. Unsere Blätter glauben es nicht, da es eine offenbare Verletzung des Gesetzes wäre, welches ausdrücklich die Censur auf ewige Zeiten abgeschafft hat. Das Journal des Débats sagt, dieser Schritt wäre die Abschaffung der Charte. Im Messenger heißt es, wenn trotz dem Gesetz, wie es heißt, die Censur wieder hergestellt wird, so erklären wir hiermit, daß wir keine Steuer zahlen werden. Das Journal du Commerce bemerkt über diesen Gegenstand, daß, wenn an der Sache etwas Wahres wäre, die 3proc. sofort auf 70 heruntergehen, und Niemand die Steuern zahlen werde.

Herr Bertin, Herausgeber des Journal des Débats, ist zum 19ten dieses Monats vor das Gericht erster Instanz vorgeladen. Er wird beschuldigt, durch einen

Artikel in seiner Nummer vom 10ten August die Person und die Rechte des Königs angegriffen zu haben.

Man erwartet hier den König von Neapel. Viele Personen sind entschlossen, diesen Monarchen um die Begnadigung Galotti's zu bitten. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 6ten August.

Nach der Ankunft eines Couriers aus Neapel hat sich vorgestern das Gerücht verbreitet, daß der König und die Königin von Neapel die Reise hierher zu Lande machen werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28ten August. Herr Obrist von Rönne aus Puhren, Herr von Saß aus Sackmacken, Herr von Grotzhuß aus Laxdinen, Herr Generalmajor von Rehbinde aus Schaulen, Herr von Nolde aus Bauske, Herr von Rönne aus Wensau, Herr Schauspieler Richter, Herr von Müllers, Herr Stadttheilsvorsteher Schmidt und Herr Quartalofficier Steinwinder aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Der estländische Edelmann, Herr Karl von Brevern, aus München, der livländische Herr Landrath Karl Otto von Löwenstern, Herr Generallieutenant Gervais und Herr Kaufmann Klemm aus Riga, logiren bey Morel. — Frau von Wietinghoff-Scheel, nebst Fräulein Tochter, vom Auslande, logirt bey den Herren von Wietinghoff.

Den 29ten August. Herr Staatsrath von Hesse und Herr Staatsrath Dr. Ludwig Stegemann aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Disponent Götz aus Samiten, logirt bey Jensen. — Herr von Koschull und Herr Lieutenant von Koschull aus Kruschalln, logiren bey Heimann Sundel. — Herr Förster Welferberg aus Mesohnen, logirt bey Bach.

K o u r s.

Riga, den 21sten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{7}{8}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 514.

M i s c e l l e n.

Ein Münchener Blatt liefert eine neugriechische Uebersetzung des Gedichts Sr. Majestät, des Königs von Bayern: „An die Griechen als ich König.“ Man sagt, der Uebersetzer sey gesonnen, alle auf die Griechen Bezug habende Gedichte des königl. Sängers in ihre Sprache zu übertragen, damit diese Nation sich an dem Ausdruck der edlen Gefinnungen ihres erhabenen Freundes erfreue und ermunthige.

Dem Vernehmen nach werden in einer leipziger Buchhandlung nächstens die Memoiren des Obersten Gustavson, ehemaligen Königs von Schweden, erscheinen.

Merkwürdige Versuche über die Verdauung.

Im verwichenen Jahre bot sich dem Dr. Beaumont eine interessante Gelegenheit dar, Beobachtungen über den Hergang der Verdauung anzustellen. Da nun die Art und Weise der Versuche sowohl, wie die Resultate, eines allgemeinen Interesse werth sind, so glauben wir durch Mittheilung derselben im Interesse unsers Publikums zu handeln. — Ein junger Mann war durch eine Flintenkugel, die in den Magen drang, verwundet worden. Nach einer Suppuration, die ein Jahr gedauert hatte, genas der Patient; der Weg, den die Kugel genommen, blieb indessen eine fistulöse Oeffnung des Magens nach Aussen und wurde vom Dr. Beaumont benutzt, theils um verschiedene Speisen den Verdauungswerkzeugen vorzuhalten, theils von hier aus anderweitige Beobachtungen über den Magen anzustellen. Dem zufolge wurden mehrere Substanzen, an einen seidenen Faden gebunden, jede im Gewicht von 40 Gran, durch jene Oeffnung in den Magen gebracht. Nach einer Stunde herausgezogen, waren Kohl und Brot zur Hälfte aufgelöst, das Fleisch aber noch nicht angegriffen. Das Ganze wurde wieder in den Magen zurückgebracht, und nach einer zweyten Stunde abermals herausgeholt. Brot und Kohl zeigten sich jetzt vollkommen aufgelöst und vom Faden getrennt, eben so Speck und gekochtes Rindfleisch; gebratenes und rohes Fleisch waren dagegen noch nicht merklich verändert. Sie wurden dem Magen wiederum zurückgegeben, und nun war, nach einer Stunde, das ganze Fleisch zum Theil verdaut, das rohe hingegen kaum auf der Oberfläche erweicht. Die Magenflüssigkeit hatte einen unangenehmen Geruch angenommen, und schmeckte etwas ranzig. — Der Patient klagte über Schmerz im Epigastrium. — Die Fleischarten wurden nochmals in den Magen zurückgeführt; nach Verlauf der fünften Stunde klagte der Patient über Uebelbefinden, allgemeine Schwäche, Kopfschmerz. Die Fleischstückchen

waren nicht mehr angegriffen, als zuvor, die Magenflüssigkeit war aber noch ranziger und schmeckte scharf, worauf die Versuche suspendirt wurden. Nachdem der Kranke am andern Morgen durch größeres Uebelbefinden, und durch ein Belegtseyn der innern Fläche des Magens mit weissen Punkten, die aus geronnener Lymphe zu bestehen schienen, einer Kur bedurfte, wurden ihm durch die fistulöse Oeffnung 6 Pillen in den Magen geschoben, von denen jede 4—5 (?) Gran Calomel enthielt. Sobald diese abführend gewirkt hatten, war der Kranke wiederhergestellt, und es wurde zu einer zweyten Reihe von Versuchen geschritten. Der Kranke hatte 17 Stunden gefastet; es wurde ihm nun mit vieler Vorsicht die Kugel eines Thermometers in den Magen gesteckt. Nach 15 Minuten zeigte das Thermometer 37,7° C. (beynähe 30 Reaumur) und blieb auf diesem Punkte. Mittelft einer Kautschuk- (Gummi-) Röhre zog man jetzt eine Unze Magensaft aus dem Magen, und legte ein Stückchen gesalzenes Rindfleisch, von der Größe eines kleinen Fingers, hinein. Das Glas, worin sich der gastrische Saft befand, ward darauf in ein Wasserbad gestellt, dessen Temperatur stets bey 37,7° C. erhalten wurde. Nach 40 Minuten zeigte sich die Oberfläche des Fleisches angegriffen; nach noch 10 Minuten, wo sich die Flüssigkeit trübte, war das Gewebe des Fleisches sehr erschlafft; nach 2 Stunden war es völlig zerstört, und die losgelösten Muskelfasern schwammen wie kleine, weiche, kurze, biegsame Fäden in der Flüssigkeit herum. Nach der vierten Stunde waren diese fast zur Hälfte, nach der sechsten fast gänzlich aufgelöst; die letzten Reste verschwanden nach der achten Stunde vollkommen, doch war die gleichmäßige Auflösung erst in der zehnten vollendet. Der Magensaft, welcher beym Herausnehmen fast wasserhell war, war jetzt trübe, schäumte und setzte ein fleischfarbiges Sediment ab. Gleichzeitig mit dem vorstehenden Versuch wurde ein anderer angestellt, indem man ein, dem vorigen ganz gleiches, Stück Fleisch wirklich in den Magen brachte. Die Veränderungen dieses zeigten sich bey der wiederholten Besichtigung denen durchaus gleich, die im vorbeschriebenen Versuch stattfanden, nur erfolgten sie rascher. Aehnliche parallele Versuche, mit weissem gekochten Hühnerfleisch angestellt, gaben ähnliche Resultate, jedoch wurde das Hühnerfleisch, vielleicht seiner strafferen Textur wegen, minder rasch angegriffen, als Rindfleisch. — So vielen Dank Herr Dr. Beaumont sich durch diese höchst interessanten Versuche erworben hat, eben so vielen Dank verdient auch derjenige, der sich mit einer so heroischen Bereitwilligkeit jenen, zum Theil gefährlichen, Versuchen hingegeben hat.

Witterung zu Mitau, im Monat Juny 1829 a. St.

Dieser Monat hat fast durchgängig eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme, welche sogar am 18ten bis auf 26½ R. steigt, eine hier äusserst selten vorkommende Hitze. Auch ist in den ersten zwei Dritteln des Monats die Witterung im Ganzen sehr heiter. Mit dem 22sten aber nimmt die Wärme, bey eintretenden West- und Nordwestwinden, beträchtlich ab, und die Witterung wird veränderlich bey häufigen Strichregen. Der Barometerstand ist in der zweiten Hälfte dieses Monats verhältnissmässig niedrig.

Dieser Monat hat 18 veränderliche, 3 ganz bewölkte, 9 ganz heitere Tage; 19 heitere Morgen, 15 heitere Mitage, 22 heitere Abende; Regen an 11, Gewitter an 5 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				täglich. Quecksilberthermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	100theil. Quecksilberthermometer am Bar.	Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt.	Windrichtung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.					
1 339,30	18,8	338,15	W.	1 11,5	20,0	11,7	Heiter den ganzen Tag und Abend.
2 339,80	21,0	338,52	N.	1 11,5	17,3	11,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
3 339,90	21,5	338,58	NW.	0 14,0	20,5	12,8	Veränd., leicht bez.; M. veränd., bewölkt; Ab. sehr heiter.
4 339,80	23,5	338,36	N.	0 13,5	24,0	13,5	Vollf. heiter; M. veränd.; NM. und Ab. vollf. heiter.
5 338,45	24,5	336,95	O.	1 15,8	21,3	15,0	Vollf. heiter; M. heiter, veränd., bewölkt, sehr heiter.
6 337,60	25,2	336,07	S.	0 17,0	22,3	17,5	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
7 338,20	26,7	336,57	SO.	0 18,0	18,0	15,0	Heiter; M. heiter, Gewitter, etwas Regen, sehr heiter.
8 338,70	23,8	337,25	O.	3 14,0	19,0	13,5	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
9 339,50	23,5	338,06	N.	0 13,0	18,0	13,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
10 338,55	20,0	337,32	O.	0 12,5	16,3	13,5	Gewitt., Reg., bed. bis Mitt.; NM. u. Ab. sehr heiter.
11 339,15	23,5	337,72	N.	0 14,5	20,5	16,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
12 339,20	25,2	337,67	N.	0 17,2	23,0	16,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
13 336,90	25,8	333,35	NW.	3 18,0	20,0	13,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
14 336,30	20,5	335,06	NO.	0 10,8	17,5	15,0	Regen, bedeckt bis NMitt., lichter, sehr heiter.
15 333,50	22,0	332,18	W.	4 16,0	16,0	12,0	Bewölkt den ganzen Tag; Abends veränderlich.
16 334,30	21,5	333,02	SW.	2 14,0	21,0	16,3	Ziemlich heiter, veränderlich den ganzen Tag; Ab. heiter.
17 334,70	26,0	333,15	SSO.	0 17,0	25,3	18,0	Heiter; M. heiter, bewölkt, sehr heiter.
18 335,50	29,0	333,75	S.	2 18,5	26,5	16,0	Vollf. heiter bis NM., dann Gewitter, Regen, bewölkt.
19 336,20	28,0	334,51	N.	0 17,2	19,0	15,0	Veränd., heit.; Mitt. u. NM. bew., Gew., etwas Regen.
20 337,30	25,0	335,79	N.	0 15,0	19,0	15,0	Bewölkt, heiter; M. heiter; NM. und Ab. sehr heiter.
21 336,90	25,0	335,39	NW.	0 16,3	23,0	16,0	Veränderlich; M. heiter, bewölkt; Abends heiter.
22 334,05	26,5	332,46	SO.	0 17,0	19,5	14,0	Heit., veränd.; M. bew., Gew., Plazreg., Gew., Regeng.
23 332,52	21,5	331,24	W.	2 12,8	16,5	12,2	Regen, bewölkt den ganzen Tag, etwas Regen, sp. heiter.
24 332,22	20,0	331,02	W.	2 13,3	17,5	12,0	Heiter, windig, veränd.; M. veränd., bewölkt, Regen, bed.
25 332,00	20,0	330,80	W.	0 11,5	13,5	11,5	Bewölkt den ganzen Tag; M. Regenguß, sp. veränd.
26 332,90	20,2	331,69	S.	1 12,0	16,0	12,5	Heiter, veränd.; M. bew., etw. Regen, veränd., Strichregen.
27 333,05	20,1	331,83	NW.	0 12,8	16,0	11,3	Veränd. den ganzen Tag; NM. u. Abends Regen, veränd.
28 334,15	19,8	333,19	NW.	0 12,0	16,3	11,0	Ziemlich heiter, veränd. den ganzen Tag, sp. heiter.
29 335,60	19,5	334,42	NW.	0 12,0	16,0	10,5	Leicht bez., veränd.; M. bew., veränd.; Ab. sehr heiter.
30 336,80	20,2	335,58	NW.	0 12,0	17,0	13,0	Vollkommen heiter bis NM., dann veränd.; Ab. sehr heiter.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsdassessor Diederichs, für den Censor.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 106. Dienstag, den 3. September 1829.

Mitau, den 3ten September.

Eine außerordentliche Beilage der St. Petersburger Zeitung vom 28ten August theilt uns die erfreuliche Nachricht mit, daß Adrianopel, die zweite Hauptstadt des osmanischen Reichs, sich am 8ten August den siegreichen russischen Truppen ergeben hat.

St. Petersburg, den 25ten August.

Kriegsnachrichten.

Der Oberbefehlshaber der Flotte des schwarzen Meeres, Admiral Greib, giebt in einem an Se. Majestät, den Kaiser, gerichteten Rapport vom 8ten August die Nachricht, daß Tages vorher, am 7ten, die Festung Iriada sich einem Detaschement der Flotte ergeben hatte, welches beauftragt worden war, diese Festung zu attackiren. Das Detaschement ward von dem Capitänlieutenant Wassilow von der 30sten Flotte-Equipage befehligt und bestand aus dem Schiffe Nord-Adler, den Fregatten Flora und Pospeschnoi, den Briggs Orpheus und Ganymedes, und den Bombardierböten Dnyt, Podobnoi und Supernik. Nach einer zweistündigen hartnäckigen Gegenwehr ward der 2000 Mann starke Feind genöthigt die Flucht zu ergreifen, und den Siegern seine zahlreichen und starken Festungswerke, nebst 30 Kanonen, 2 Mörsern und einer bedeutenden Anzahl Kriegsbedürfnissen preis zu geben. Diese kühne That ward im Angesichte der ganzen Flotte vollbracht. Mit diesem Berichte haben Se. Kaiserl. Majestät vom Admiral Greib die Schlüssel der Festung Iriada und einen Fahnenstab erhalten, den unsere Truppen dem Feinde bey dessen Niederlage abgenommen haben. (St. Petersburg. Zeit.)

Dessa, den 14ten August.

Wir haben abermals vier Tage in vollkommener Ruhe, hinsichtlich des öffentlichen Gesundheitszustandes, verlebt, und vier Tage sind seit dem Vorfall verfloßen, der uns mit Recht so sehr in Schrecken setzte, und nach welchem die Behörde sich genöthigt sah, ernsthafte Maßregeln gegen die Pest zu ergreifen. So nähern wir uns immer mehr dem Augenblicke, wo unsere Lage wieder vollkommen befriedigend seyn wird. Wenn in den 3 nächsten Tagen sich kein verdächtiger Vorfall ereignet, so soll am 17ten August die freye Kommunikation in der Stadt,

mit einigen wenigen Einschränkungen, wieder hergestellt werden. Der äußere Gesundheitskordon wird noch behalten, theils um zu verhindern, daß die Pest sich nicht in die Stadt einschleiche, theils auch um sich vollständig zu überzeugen, daß in derselben wirklich keine ansteckende Krankheit mehr herrscht, die von hier aus in das Innere des Reichs dringen könnte. Jeder zur Stadt Kommende oder sie Verlassende soll in der dazu einstweilig eingerichteten Quarantäne einer vierzehntägigen Observation unterworfen werden. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 1sten August.

Heute sind aus dem Hauptquartier des aktiven Korps hier folgende Kriegsgefangene eingetroffen: der Sersker von Erzerum, Mahmed Saleh Pascha, Osman Pascha von Erzerum, Abdullah, gewesener Pascha von Anapa, Amat Pascha von Dimria, und folgende sie begleitende Officiere: der Desterdar Effendi, der Wimbaschi Ali-Bek, der Wimbaschi Sali-Aga, der Delibaschi Mustapha, der Delibaschi Mamad Aga, nebst einem Gefolge von 66 Mann. Haski Pascha befindet sich schon seit einigen Tagen in unserer Stadt.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 5ten September.

Unsere Allgemeine Staatszeitung vom 4ten September enthält Folgendes: Nach den neuesten aus Konstantinopel in Wien eingegangenen Nachrichten scheinen sich die Gerüchte zu bestätigen, daß die ottomanische Pforte endlich dem Drange der Umstände, so wie den weisen Rathschlägen der großen europäischen Mächte, nachgegeben und sich bereit erklärt habe, Bevollmächtigte nach dem Hauptquartier des russischen Oberbefehlshabers, Grafen von Diebitsch, absenden zu wollen, um daselbst den Frieden zu unterhandeln. Was die Angelegenheiten Griechenlands betrifft, so hatte die Pforte gleichfalls erklärt, dem Traktate vom 6ten July 1827 beitreten zu wollen. Die sich hierauf beziehenden Unterhandlungen zwischen dem Reich-Effendi und den Bevollmächtigten Englands und Frankreichs hatten bereits ihren Anfang genommen. Man darf nunmehr der Hoffnung Raum geben, die beyden hochwichtigen politischen Fragen erledigt und den Frieden im Orient wieder hergestellt zu sehen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten August.

Sämmtliche Oppositionsblätter sprechen mit der höchsten Erbitterung von der Wahl des Herrn Mangin zum

Polizeipräfekten von Paris. Herr Mangin leitete, als Generalprokurator am königlichen Gerichtshof zu Poitiers, den Proceß gegen den General Berton, und nannte in seinem damaligen Vortrage die Herren Lafitte, B. Constant, Lafayette, Fon, Kératry u. s. w., Verschwörer. Herr von St. Aulaire trug darauf in der Deputirtenkammer auf seine Verurteilung an, und Herr Lafitte nannte ihn auf der Rednerbühne einen Versorger der Schaffotte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten August.

Nie ist eine neue Verwaltung mit allgemeinerer und vollständigerer Mißbilligung empfangen worden. Es ist dies keine Partensache, sondern eine durch alle Klassen gehende Ueberzeugung, die mit jedem Tage, mit jeder Stunde stärker wird. Was im Allgemeinen stets die Unpopularität oder die Schwäche eines Ministeriums beurfundet, ist die Weigerung aller Männer von Redlichkeit und Muth, sich ihm anzuschließen. Dies geschieht nun dem Herrn von Polignac; die Entlassungseinreichungen strömen ihm von allen Seiten zu. Man unterhandelt mit diesem und jenem, findet aber überall Zurückweisung. Dadurch sieht sich das neue Ministerium gezwungen, sich an Männer zu wenden, die bereits durch frühere politische Vorgänge kompromittirt sind. Herr von Talleyrand nannte leztlin die neue Verwaltung le ministère impossible; die Liberalen nennen sie als Seitenstück zu dem deplorablen Ministerium, l'administration incroyable. Diese Unmöglichkeit der Dauer ist es, was die öffentliche Meinung beruhigt, und dies erklärt die jegige Unbeweglichkeit der Fonds nach dem ersten raschen Fall. Macht das Ministerium einen einzigen entschiedenen Schritt, stellt es z. B. die Censur wieder her, oder suspendirt es gar die Charte, so werden die Fonds sogleich auf einer Börse um 10 bis 15 Franken fallen. (Allgem. Zeit.)

Vor 14 Tagen war ein Redakteur der Times hier, um mit den Freunden des Fürsten von Polignac Verabredungen zu treffen. Man betrachtet hier dies Blatt als das Organ des englischen und des französischen Ministeriums.

In einer hiesigen Buchhandlung sind die Lebensbeschreibungen der neuen Minister unter dem Titel: „die Omnibus des neuen Ministeriums oder die Sechß den dreißig Millionen gegenüber,“ erschienen; das Buch kostet 75 Centimen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten August.

Der Befehlshaber unserer Station vor Algier, Herr Labretonière, hatte den Auftrag erhalten, persönlich mit dem Dey, einen Ausgleich der Differenzen zu unterhandeln. Das Schiff Provence ankerte zu diesem Behuf am 30ten vorigen Monats in der Rhede von Algier, außerhalb des Bereichs der Kastelle und unter dem Schutz der Parlamentärflagge. Am folgenden Tage begab sich

der Befehlshaber, in Begleitung eines Dolmetschers und des Kapitäns Merciat, zum Dey, und nach langen Debatten wurde die Entscheidung auf den 2ten August ausgesetzt. An diesem Tage aber wurden die Bedingungen vom Dey abgemiesen. Diese bestanden darin, daß ein Waffenstillstand eintreten, und ein Bevollmächtigter des Dey's sich nach Paris begeben soll, um über den Frieden zu unterhandeln. Der Dey sagte: „Sie sind auf das Wort der Verträge gekommen, ich gestatte Ihnen auf Ihr Schiff zurückzukehren.“ Am 3ten August, Mittags um 1 Uhr, lichtete der Provence die Anker, und kam mit Parlamentärflagge die Forts vorbey. Drey Kanonenschüsse aus einer Batterie des Leuchthurmes kamen den Franzosen verdächtig vor, und in der That fingen in demselben Augenblick die Batterien ein Feuer auf das Schiff an, und schleuderten auch Bomben darauf. Der Kommandant befahl, den Weg ruhig fortzusetzen, da er sich nicht in ein zu ungleiches Gefecht einlassen wollte, aber länger als 20 Minuten blieb das Schiff im Feuer dieser wortbrüchigen Barbaren, von 80 Schüssen trafen 19, das Fahrzeug, die bedeutenden Schaden anrichteten. Zwey Kugeln drangen in das Schiff ein, und eine ist am Bord als Zeugniß dieser Verrätheren geblieben. Als in Toulon hiervon die Nachricht einging, wurde den fünf Bombenschiffen und allen auf der Rhede befindlichen Fahrzeugen befohlen, am 15ten August gegen Algier abzusегeln. Es heißt jedoch, daß der Dey wegen dieses Ereignisses, das er für ein Mißverständniß erklärt, sich entschuldigt habe.

Der Minister Montbel hat gestern das Hotel des öffentlichen Unterrichts bezogen.

Gestern erschien Herr Vertin der Ältere, Herausgeber des Journal des Débats, vor dem Tribunal erster Instanz, um sich wegen des Artikels vom 10ten dieses Monats zu verantworten, der mit den Worten schließt: „Unglückliches Frankreich, unglücklicher König.“ Auch Herr Steph. Bequet erschien, erklärte sich für den Verfasser besagten Artikels und verlangte, allein deshalb in Anspruch genommen zu werden. Allein Herr Vertin erklärte, daß er, als Herausgeber, und Niemand anders, für sein Blatt verantwortlich sei, er forderte daher, daß man Herrn Bequet ganz und gar aus dem Proceß lasse, auch möchte, wegen Abwesenheit seines Advokaten Dupin, die Verhandlung auf 8 Tage verschoben werden. Das Gericht mißfahrte diesem Verlangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21ten August.

Ein Brief aus Toulon meldet, daß die Bombenschiffe Befehl hatten, sich am 16ten August segelfertig zu halten. Man wird Algier bombardiren.

Dem Vernehmen nach werden die französischen Truppen bald von Morea zurückkehren, und die Griechen von den Engländern gänzlich verlassen werden. Dahin-

gegen versichern Engländer, welche hier gestern an der Börse stark in der Rente gekauft, daß ihre Regierung an keinen Krieg denke.

Gestern Abend ist der Großsiegelbewahrer, Herr Courvoisier, hier angekommen.

Eine der ersten Thaten des Herrn von Labourdonnaie war, daß er die Köche und Bedienten verabschiedete, welche seit 15 Jahren zum Ministerium des Innern gehören.

Sämmtliche französische Truppen erhalten vom künftigen Jahre an, statt der blauen, rothe Weinkleider. Hierdurch erspart man auf jeden Mann 4 Franken und das Geld bleibt im Lande, da es im südlichen Frankreich nicht an Krapp fehlt. Diese Verbesserung verdanken wir noch Herrn de Caux. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 20sten August.

Das Riesenwerk, die Gotthardstraße, rückt schnell vorwärts. Zwei Prachtbrücken sind bereits vollendet; die majestätisch schauerliche Teufelsbrücke wird es in Zeit von 3 bis 4 Wochen seyn. Schon die Brückensfüße von schön geschnittenem Granit gewähren einen herrlichen Anblick. Die ganze Gegend ist verändert, so daß man sich die ehemalige wilde Natur kaum noch vorstellen kann. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 27ten August.

Am 23ten dieses Monats ist die Kaiserin von Brasilien in Ostende angekommen. Am folgenden Tage langte der Marquis von Barbacena am Bord des Dampfschiffs Superb daselbst an. Von hier wird sich die Fürstin nach Portsmouth begeben, wo bereits die brasilianischen Fregatten sie erwarten, um sie nach Rio de Janeiro zu führen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 23ten August.

Ein zu Fischbach, im nassauischen Amte Königstein, ansässiger Engländer hat angeblich eine Methode erfunden; aus Hanf Gespinne zu fertigen, die dem Erzeugniß des Seidenwurms vollkommen ähnlich seyn sollen. Er hat sich an die nassauische Regierung, unter Einsendung von Proben, gewandt, um diese zu der geeigneten Unterstützung zur Anwendung der von ihm gemachten Erfindung im Großen zu veranlassen. Es würde hierzu ein Kapital von etwa 100,000 Gulden erforderlich seyn. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 21sten August.

Heute hat die Krönung Ihrer Majestät nach dem eigends dafür bestimmten Ceremoniell statt gefunden. Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Ihre Königliche Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, begaben sich in feierlichem Zuge nach der St. Nikolaus-

Kirche. Voran gingen die Mitglieder der Reichsstände; zur Seite oder im Gefolge der allerhöchsten Herrschaften befanden sich die obersten Staats-, Hof- und Kronbeamten, die Seraphinenritter etc. Der Erzbischof von Upsala verrichtete unter dem Bestande der Bischöfe des Reichs die Salbung, und der Bischof von Linköping hielt die auf die Feierlichkeit bezügliche Rede. Als der Augenblick der Salbung nahe war, nahmen Ihre Majestät, die Königin, die fürstliche Krone von ihrem Haupte, welche von dem Obermarschall auf den Altar gestellt ward. Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, waren ihrer königlichen Mutter beim Niederknien behülflich. Der Erzbischof von Upsala salbte die Königin auf der Stirne und an den Handgelenken, worauf Ihre Majestät sich erhoben und den Thron wieder bestiegen. Nachdem der Erzbischof, unterstützt von dem Grafen Rosenblad, der Königin die Krone nieder aufgesetzt hatte, verlas Ersterer ein Gebet, und sodann wurden Ihrer Majestät die übrigen Reichsinsignien, als das Scepter und der Reichsapfel, überreicht. So wie dies geschehen war, rief der Reichsherold mit lauter Stimme: „Jetzt ist Königin Eugenia Bernhardina Desideria als Königin von Schweden, der Gothen und Wenden, gekrönt. Sie und keine andere!“ Hierauf begab sich die Königin zum Könige und nahm die Glückwünsche ihres königlichen Gemahls entgegen, kehrte dann auf ihren Thron zurück und empfing die Glückwünsche des Kronprinzen und der Kronprinzessin, und späterhin die der obersten Kron-, Staats- und Hofbeamten. Als der feyerliche Zug wieder nach dem Schlosse zurückkehrte, wurden Ihre Majestäten und Ihre Königl. Hoheiten von dem lautesten und freudigsten Jubel einer zahllosen Menschenmenge begrüßt. (Hamb. Zeit.)

London, den 14ten August.

Vorigen Donnerstag ist ein französischer Agent, angeblich Herr Valette, Privatsekretär des Fürsten Polignac, zu Dover angekommen, wo der vormalige Chef der Londoner Fremdenpolizei, Herr Cooper, seiner harrte. Beide reiseten sogleich hierher ab, und seit ihrer Ankunft haben häufige Unterredungen zwischen dem Herzoge von Wellington und dem französischen Geschäftsträger, Herrn Roth, statt gefunden; auch wird eine Versammlung nach der andern in der Admiralität und dem auswärtigen Amte gehalten. Die französische Ministerialveränderung scheint hier außerordentliche Bewegung veranlaßt zu haben. Seit der Ankunft jenes französischen Agenten, ist ein Beamter beim Marineministerium, Richard Bellei, als Courier nach Malta und Korfu, und ein Angestellter beim auswärtigen Amte, Herr Rittwell, nach Paris abgegangen. Vom Kriegsamte sind an die meisten auf Urlaub befindlichen Officiere nach dem Festlande Befehle abgegangen, binnen kurzer Zeit nach England zurückzukehren. (Hamb. Zeit.)

London, den 16ten August.

Auf dem Kap hat sich, unter Genehmigung des Gouverneurs, eine „literarische Gesellschaft“ gebildet.

Die Grafschaft Kavan in Irland ist jetzt völlig beruhigt, und, mit Ausnahme der gewöhnlichen Vorfälle, nie in einem friedlicheren Zustande gewesen.

In Folge der aus Paris eingegangenen Nachrichten über die in Frankreich herrschende große Aufregung erhielt der gestrige Geldmarkt einen Stoß, von welchem er sich nicht erholte, vielmehr blieb starker Ansehen zum weiteren Fall.

Die Hofzeitung vom 14ten dieses Monats meldet amtlich die Erwählung des Herrn Dan. O'Connell zum Parlamentsgliede. (Berl. Zeit.)

London, den 21sten August.

Das Parlament wurde gestern durch den Lord-Kanzler und die Grafen von Rosslyn und von Shaftesbury bis zum 15ten Oktober prorogirt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 22sten August.

Die Kaiserin von Brasilien wird heute in Plymouth erwartet. Die Abreise der Königin Donna Maria wird noch aufgeschoben. Der Marquis von Palmella ist da wider, indem ihre Entfernung aus Europa den Verlust von Terceira herbeiführen könnte. Es wird darüber noch eine Konferenz zwischen dem Marquis von Barbacena und den übrigen brasilianischen Agenten statt finden.

Bei dem großen Diner, welches der König an seinem Geburtstage gab, und dem die meisten Mitglieder der königlichen Familie, unter Andern auch der Herzog und die Herzogin von Kumberland nebst dem Prinzen George, bewohnten, wurde nach alter englischer Sitte ein Baron of Beef von 300 Pfd. aufgetragen. Die königliche Küche war nicht dazu eingerichtet, dies ungeheure Stück Fleisch braten zu können; der Wirth von Kastle-Inn übernahm das Werk, und von hier aus wurde der Braten, von vier Pferden gezogen, in einem eigenen Karren vollkommen heiß auf die königliche Tafel gebracht.

Der Krieg mit Peru ist wieder ausgebrochen. Der General Florez stand in Sembarandos. Der peruanische General Lamar schiffte sich am 16ten A.-l. in Paita nach Guanaquil ein, er hatte 1200 Mann Fußvolk und 200 Reiter bei sich. Die kolumbische Südarmee marschirte nun unter Sucre's Anführung gegen diesen Ort. Ein Brief aus Lima in New-Yorker Blättern schildert den Zustand von Peru als sehr schlecht.

(Berl. Zeit.)

London, den 25sten August.

Die Linienfahrtschiffe Melville, Ganges, Kent und

Gloucester haben Befehl erhalten, sich jeden Augenblick segelfertig zu halten. Ihre Bestimmung ist nach Einigen Südamerika, nach Andern das mittel-ländische Meer.

Die Nachricht von der Landung der Spanier in Yucatan, die in französischen Blättern aus Madrid vom 10ten dieses Monats und aus Vera Cruz vom 6ten dieses Monats gemeldet wird, ist ihrer Natur nach falsch, indem die Expedition erst am 5ten July von Havanna abgegangen war. An dem Erfolge derselben wird hier übrigens fast nirgends geglaubt, und es ist wohl bekannt, daß sowohl Nives als Laborde, die sachverständigsten Männer in diesem Bezuge, sich aufs Entschiedenste dawider erklärt hatten, und nur dem ausdrücklichen Befehle des Königs Ferdinand nachgeben mußten. — Charlestoner Blätter theilen eine Proklamation des Generals D. Pedro Baradas, der sich Befehlshaber der Avantgarde nennt, an die Neu-Spanier, mit, worin er denselben vollkommene Amnestie zusagt. Eine andre Proklamation, aus dem Hauptquartier zu Regla erlassen, fordert die Truppen zur Beobachtung der strengsten Ordnung in ihrem Benehmen gegen ihre mexikanischen Brüder auf, und ermahnt an die Großthaten ihrer Väter unter Ferdinand Cortez. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30sten August. Herr Aschenkamm aus Mesoshten, und Herr Amtmann Baumann aus Pramingen, logiren bei Trautmann. — Herr von Wolschwing vom Lande, Herr Handlungscommis Geweke aus Riga, und Herr Stadtschreiber Lauenstein aus Bauske, logiren bei Zehr jun. — Madame Demme aus Riga, logirt bei der Wittwe Schweigler. — Herr von Gruzinski, Herr Jeannot von Gruzinski und Herr Junker von Sacken, vom Olviopolschen Husarenregiment, aus Kielm, logiren beim Herrn Polizeigefessor von Sacken. — Herr Balletmeister Kloss aus Riga, und Herr Adelsmarschall Potmanow aus Schaulen, logiren bei Morel. — Herr Ingenieurmajor Sege von Laurenberg aus Goldingen, logirt bei Gramkau. — Herr Glasfabrikant Wiegand aus Riga, logirt bei Jensen.

Den 31sten August. Herr Kandidat Zimmermann aus Bauske, logirt bei Madame Zimmermann. — Herr Oberhauptmann von Stempel aus Jakobstadt, logirt beim Herrn Ritterschafstrentmeister von Stempel. — Herr Graf von Lambsdorff aus Laiden, die Herren Kaufleute Jermier, Weiß, von Wendt und Strelich aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Herr Gutsbesitzer Karmowski aus Dünaburg, logirt bei Halsek.

Den 1sten September. Herr Theodor von Hahn aus Grenzthal, logirt bei Köhler.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsassessor Dieberichs, für den Censor.
No. 518.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 107. Donnerstag, den 5. September 1829.

St. Petersburg, den 28ten August.

Kriegsnachrichten.

Bericht an E. Majestät, den Kaiser, von dem Oberbefehlshaber der 2ten Armee.

Ich habe das Glück, Ewr. Kaiserl. Majestät un-
terthänigst zu berichten, daß ich mit der mir anvertrau-
ten 2ten Armee, am 8ten August, Adrianopel, die
zweite Hauptstadt des ottomanischen Reiches, besetzt
habe. Die feindlichen Truppen und die Bewohner die-
ser Stadt waren durch das schnelle Vordringen der mir
anvertrauten Truppen so heftig erschreckt und geriethen
in eine solche Verwirrung, daß schon bey Annäherung
der siegreichen Fahnen Ewr. Kaiserl. Majestät
Parlamentäre zur Abschließung der Kapitulation heraus-
geschickt wurden, wiewohl dem Feinde alle Wege zur
Flucht offen standen.

Zufolge dieser Kapitulation hat der Feind, 10,000
Mann stark, die Waffen niedergelegt, und uns die Ar-
tillerie, die Fahnen und alles Vermögen der Krone
überlassen. Bis jetzt haben wir 20 Fahnen, 5 Ros-
schweife und 54 Feldstücke, unter denen 6 Belagerungs-
kanonen, in Empfang genommen. Die Proviant- und
Artilleriesvorräthe sind, wegen Kürze der Zeit, noch nicht
verzeichnet, jedoch, allen vorläufigen Anzeigen nach, sehr
beträchtlich. Die Anführer der Truppen in Adrianopel
waren: Halil Pascha und Ibrahim Pascha, beide
Paschas von drei Roschweifen; der Befehlshaber der
Stadt, Kaimakan Mehmed, Pascha von Adriano-
pel. Ich habe sämmtlichen Kriegern erlaubt, nach Ab-
lieferung ihrer Waffen, zu ihren Familien und ihren
häuslichen Beschäftigungen zurückzukehren, nur mit dem
Vorbehalt, nicht den Weg nach Konstantinopel einzuschlagen.

Indem ich Ewr. Kaiserl. Majestät diesen Be-
richt abstatte, halte ich es für meine Pflicht, allerun-
terthänigst zu bezeugen, daß Ewr. Kaiserl. Maje-
stät Truppen mit eben der Unermüdlichkeit, welche sie
während der ganzen Zeit dieses thatenreichen Feldzuges
ausgezeichnet hat, auch bey dieser Gelegenheit alle
Schwierigkeiten beseitigten, die ihnen auf dem Wege
nach Adrianopel aufstießen, den sie mit forcierten Märs-
chen, auf einem sehr steinigten Wege und bey der
drückenden Hitze der Jahreszeit, zurücklegen mußten.
Die treffliche Ordnung unter den Truppen Ewr. Kai-

serlichen Majestät, und die strenge Mannszucht,
durch welche sie sich stets hervorgethan haben, erwar-
ben uns das volle Zutrauen aller Einwohner insge-
samt, sowohl der Christen als Mahomedaner. Jene
bewaffnen sich gern zur Vertheidigung ihrer Wohnun-
gen und Familien, und stellen gemeinschaftlich mit un-
sere Kosaken Rekognoscirungen an, wo sie nur von
Zusammenrottung der zerstreuten feindlichen Soldaten
etwas hören; die muselmännische Bevölkerung aber,
welche vor ihren eigenen jügellosen Kriegern Besorg-
niß hegt, ergiebt sich, bey unserer Annäherung, mit
Freuden unserem Schutze, so wie es auch jetzt bey der
Einnahme Adrianopels der Fall war.

Ohne Zeitverlust werde ich, bey einem ausführlichen
Berichte, das Glück haben, Ewr. Kaiserl. Maje-
stät die erbeuteten Fahnen und Roschweife zu über-
senden; hier aber lege ich die Schlüssel der Stadt
Adrianopel zu Ihren Füßen.

Das Original ist unterzeichnet:

Generaladjutant, Graf Diebitsch.

* * *

Als Ergänzung zu den Kriegsnachrichten über die
Eroberung von Jniada (siehe No. 106 dieser Zeitung)
liefern wir hier noch aus der heute eingegangenen
No. 66 des Odesser Journal's folgenden Nach-
trag:

Nachdem unsere Fahrzeuge zwey Stunden lang auf
die Befestigungen von Jniada gefeuert hatten, ging ein
Korps von 300 Mann, zur Hälfte aus Matrosen und
zur Hälfte aus Infanteristen bestehend, ans Land, und
vertrieb den Feind aus seinen Verschanzungen, konnte
ihn aber, wegen Mangel an Kavallerie, nicht verfol-
gen, daher nur die Verwundeten und Kranken zu Ge-
fangenen gemacht wurden. Die Befestigungen, welche
der Feind aufgab, bestehen, die Außenwerke ungerech-
net, aus 6 trefflich erbauten Redouten mit Schießschar-
ten, Wolfsgruben, und tiefen Gräben. Die Türken
flohen voll Schrecken nach allen Seiten. Sie hatten
6 Seemeilen von Jniada auf den Anhöhen ein Lager,
aus nicht minder als 8000 Mann bestehend, wie wir
nachher erfuhren. Unser Detaschement erwartete, diese
würden zum Entsatze der Festung herbeieilen. Statt
dessen aber ergriffen auch sie die Flucht, sobald der
Platz gefallen war. So eben (den 8ten August) wird

ein Detaschement abgefertigt, um Sumakow einzunehmen. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessä, den 14ten August.

Am 8ten dieses Monats hat sich weder in Ussatow noch in Kujalnik ein Pestfall ereignet, am 9ten starb an jedem dieser Orte ein Individuum und zwei erkrankten, am 10ten starben zwei. Um beide Dörfer mit mehr Erfolg zu reinigen, hat man sämtliche Einwohner derselben in ein Lager, das zwischen zwei Seebuchten (Limans) liegt, hinübergesiedelt und räuchert ihre Häuser nach dem Systeme von Guiton Moreaux. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 23ten August.

Winnen wenigen Tagen wird die hiesige Medaillennünze von G. Loos eine Denkmünze auf die Einnahme von Erzerum und den Uebergang über den Balkan herausgeben. Die Hauptseite derselben zeigt das mit Lorbeer gekrönte Bildniß Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland; auf der Rehrseite umschließt ein Lorbeerkranz die Worte: Erzero Capto D. XXVII. Jun. Haemo Monte Transito D. VIII. Jul. St. V. MDCCCXXIX. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 7ten September.

Am 2ten September, Abends nach 10 Uhr, traf Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena, mit ihrer Tochter, der Großfürstin Maria von Rußland, und Gefolge, von Berlin kommend, in Breslau ein. Am folgenden Morgen empfing Ihre Kaiserl. Hoheit die Ehrfurchtsbezeugungen der hohen Militär- und Civilbehörden, und setzte dann ihre Reise über Dessau und Wartenberg nach Kalisch fort. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten August.

Der bisher am hiesigen Hofe akkreditirte Gesandte der vereinigten Staaten von Nordamerika, Herr Everett, hat Madrid und Europa verlassen, und wird sein Nachfolger, Herr Cornelius van Ness, bald erwartet.

Einige der Räuber, welche vor einigen Wochen den Grafen von Florida Blanca bei seiner Rückkehr von dem Landhause der Herzogin von Ossuna, Alameda, eine halbe Meile vor Madrid, beraubten, sind entdeckt; der eine ist der Alcade (erste Magistratsperson) von Mexas (eine kleine, 3 Meilen von Madrid entfernte Stadt), und außer ihm gehörten noch zwei Mitglieder des Magistrats daselbst zu jener Bande. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 8ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Gaceta vom 6ten dieses Monats enthält einen Artikel, der großes Aufsehen erregte; die alte Königin nämlich verleiht jetzt Orden mit ihrem Bildnisse. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten August.

Am 7ten dieses Monats ist Herr Jos. Lopez da Cunha mit Depeschen an den Minister des Auswärtigen aus

London angekommen; diese lebhafte Kommunikation zwischen den Diplomaten in London und Lissabon scheint sich auf die Abreise der Donna Maria nach Rio de Janeiro zu beziehen, die Don Miguel sehr wünscht. Man glaubt, die Unthätigkeit unseres Geschwaders vor Terceira hänge mit dieser Angelegenheit zusammen, indem dasselbe Befehl haben soll, nichts Entscheidendes eher vorzunehmen, als bis man bestimmt wisse, ob die junge Königin ihre Rückreise antrete oder nicht. Man meint nämlich, Terceira werde kapituliren, wenn die Fürstin nach Brasilien zurückreist. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten August.

Der Herzog von Chartres ist von London hier angekommen.

Von dem unter Napoleon erschienenen chinesischen Wörterbuche, das 40 Pfund schwer war, kommt jetzt eine zweite vermehrte, aber leichtere, Auflage in Oktav heraus. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten August.

Die Nachricht von den Ereignissen vor Algier hat hier großes Aufsehen erregt und die liberalen Blätter sind höchlich erbittert. „Kein Blut ist geflossen,“ sagt der Constitutionnel, „aber die Nationallehre strömt aus allen Poren, und fordert Rache und Genugthuung.“ Der Moniteur hat bisher keinen Bericht über jene Vorfälle mitgetheilt, wohl aber die Gazette, welche übrigen hinzusetzt, der Den habe sich später entschuldigen lassen und die ganze Sache einem Versehen beigemessen. Es fragt sich nun, ob unsere Regierung mit dieser Erklärung zufrieden seyn wird.

Der Marquis von Cambon, einer der einflussreichsten Mitglieder der Deputirtenkammer, hat seinen Posten als Staatsrath niedergelegt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 23ten August.

Mittels königlicher Verordnung vom 10ten dieses Monats ist Herr Ravez zum Pair erhoben. — Vorgestern Abend hieß es, daß Herr Delalot das Seeportefeuille ausgeschlagen habe. Man nennt allgemein den Admiral und Deputirten Augier als neuen Seeminister. — Der Messenger giebt deutlich zu verstehen, daß Herr von Chateaubriand seine Entlassung (als Gesandter) genommen habe.

Die Kammer enthält 95 Deputirte auf der linken Seite, 110 im linken Centrum, 35 Konstitutionelle im rechten Centrum (Wellehne, Agier, Cambon u. s. w.), also 240 Deputirte, von denen kein einziger für die neuen Minister ist. Hierzu kommen noch die neuen Wahlen, so daß jene bereits in der Minorität sind, wenn auch — was gar nicht zu erwarten ist — alle 50 sogenannten Ministeriellen auf dem rechten Centrum ihnen ihre Stimme geben sollten.

Man versichert, die Kammern werden im September zusammenberufen werden.

Alle beurlaubten Soldaten der Garde sind zurückberufen worden.

Ein Schreiben aus Grenoble vom 16ten dieses Monats meldet, wie der General Lafayette auf seiner Reise daselbst und im ganzen Departement gefeiert worden ist. In La Côte St. André wurde auf die Nachricht von seiner Ankunft die Stadt erleuchtet. Am andern Tage reiste er, nachdem er die Deputation eines großen Theils der Einwohner empfangen, unter der Eskorte von 30 Reitern nach Nives. In allen Dörfern strömte ihm die Bevölkerung mit dem Rufe: Es lebe Lafayette! entgegen. In Fontanil empfing ihn eine Deputation der Stadt Grenoble. Fünfzig Reiter und eben so viele Wagen erwarteten ihn hier. Der Advokat Mallevin hielt eine Anrede an ihn. Unweit der Stadt empfing den General eine andere Deputation, an deren Spitze sich Herr Rossier befand, erster Maire von Grenoble nach der Einführung der Verfassung von 1791; er überreichte dem Gast eine Krone von Eichenlaub, aus Silber getrieben, welche auf Kosten einer Subskription von 50 Centimen verfertigt worden war. Der General bestieg nun einen mit 4 Pferden bespannten Wagen, und hielt seinen Einzug in die Stadt, welche am Abend erleuchtet war. Nirgend ist bei dieser Gelegenheit eine Störung der öffentlichen Ruhe oder ein Unfall geschehen. Die ganze Reise des Generals durch Auvergne glich einem Triumphzuge. Bei dem Feste, das man ihm zu Ehren in Puy veranstaltete, wurden die Gesundheit der Deputiertenkammer, des Herrn Watisménil und des Admirals de Rigny ausgebracht. Er wurde am 21sten dieses Monats in Lyon erwartet. (Berl. Zeit.)

Paris, den 24ten August.

Durch eine königliche Verordnung vom 23ten August ist der Staatsrath und Deputierte, Baron von Hauffez, bisheriger Präsekt in Bordeaux, zum Commisnier ernannt. Gegengezeichnet ist diese Verordnung von dem neuen Großsiegelbewahrer Courvoisier.

Briefen aus Algier zufolge haben die Einwohner von Algier den Befehlshaber des Blockadegeschwaders, Herrn von Labrettonnière, und seinen Dolmetscher Bianchi durchaus zurückbehalten wollen, als diese im Begriff waren, sich nach den mit dem Bey abgebrochenen Unterhandlungen an Bord des Linien Schiffes „Provence“ zu begeben; nur mit Mühe gelang es ihnen, das Schiff zu erreichen. Die Batterien der Stadt feuerten auf das Schiff, weil sie erfahren hatten, daß es eine Summe von mehreren Millionen am Bord hatte, welche für den Bey bestimmt waren.

Die Fanatiker, schreibt man aus Nancy, missbrauchen bereits ihren vorübergehenden Sieg. Bei der Feyer des Himmelfahrtstages wurden die Mitglieder des königlichen Gerichtshofes von dem Bischof sehr nachlässig, ja fast beleidigend behandelt.

Demnächst wird eine neue Art Fuhrwerk in Paris gesehen werden. Wagen, welche den seltsamen Namen „Ischo-tschaching“ führen, sollen Jedem, der sich abonniert, Suppe und Beefsteak vor die Thüre führen. Der Erfinder dieses Projekts ist der bekannte Menschenfreund, Herr Appert. (Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten August.

Am 18ten dieses Monats sind die Bombenschiffe von Toulon abgesegelt. Die Schiffe Scipio, Syrene &c., werden von Mahon das dort befindliche Geschwader abholen, und alsdann gleichfalls gegen Algier steuern. Es scheint also doch endlich Ernst gegen den Bey gebraucht zu werden. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 25ten August.

Die Eröffnung des neuen Freihafens von Venedig wird, wie man versichert, am bevorstehenden 1sten Oktober statt finden. Es dürfte, wie vorausszusehen ist, dieser Platz künftig einen beträchtlichen Antheil an dem Zwischenhandel mit der Levante nehmen, der seither über Triest betrieben wurde. Dahin gehört besonders der Vertrieb der niederländischen Lächer, welcher seit der Verarmung der Griechen nunmehr fast ausschließlich in den Händen der Armenier ist. (Berl. Zeit.)

Brüssel, den 21sten August.

Für die bevorstehende Anwesenheit Sr. Majestät, des Königs von Preussen, werden hier die nöthigen Vorkehrungen zu mancherley Festlichkeiten getroffen.

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenben,
vom 28ten August.

Die Messen in Frankfurt und Offenbach scheinen gut ausfallen zu wollen. In englischen Waaren sollen schon bedeutende Umsätze gemacht worden seyn.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 28ten August.

In einem Schreiben aus Braunschweig im Nürnberger Korrespondenten heist es: „Ein durch süddeutsche Blätter zur Oeffentlichkeit gebrachter Kommissionsantrag, in Betreff der bei der hohen deutschen Bundesversammlung anhängigen hannoversch-braunschweigischen Streitsache, hat hier großes Aufsehen erregt. Das Betrübenste bei der Sache ist, daß diese unzeitige Veröffentlichung die in jeder Beziehung so höchst wünschenswerthe gütliche Ausgleichung, wozu viele Hoffnung vorhanden war, nunmehr außerordentlich erschweren und es mithin wohl gar zu jenem Aeußersten kommen dürfte, dem vorzubeugen die mächtigsten Bundesregierungen seit her ohne Unterlaß Jahre lang bemüht waren.“

(Berl. Zeit.)

Christiania, den 16ten August.

Sr. Majestät, der König, haben, in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen Sr. Majestät, des Kaisers von Ruß-

Land, verfügt, daß die norwegischen Prediger in den an das russische Finnland stoßenden Kirchspielen nöthigenfalls unter den russischen Lappen geistliche Verrichtungen ausüben mögen, jedoch unter der Bedingung, daß ihre Dienste unter solchen Umständen stets ohne Vergütung geleistet werden, auch daß sie den Behörden ein schriftliches Zeugniß über die Art ihrer jedesmaligen geistlichen Verrichtung ausstellen; und daß sie beim Ausgange jedes Jahr durch ihren nächsten Vorgesetzten dem Bischofe ein Verzeichniß aller kirchlichen Handlungen, die sie im Laufe des Jahres unter den erwähnten Lappen ausgeübt haben, vorlegen, welche Verzeichnisse den Behörden im russischen Finnland von Seiten des Bischofs regelmäßig zuzustellen sind. (Hamb. Zeit.)

London, den 25ten August.

Am 23ten dieses Monats hat die junge Königin von Portugal von Sr. Majestät in Windsor Abschied genommen, um sich mit ihrer kaiserlichen Mutter nach Brasilien einzuschiffen. Der König unterhielt sich mit ihr eine halbe Stunde, worauf sie nach Saleham zurückfuhr. Der Herzog und die Herzogin von Clarence, nebst dem Herzog und der Herzogin von Cumberland, statteten Ihrer Majestät am 22ten einen Abschiedsbesuch ab.

Marquis von Barbacena ist am 23ten dieses Monats nach Ostende abgegangen. — Mit dem königlichen Schiffe Ganges ist Lord Ponsonby, nachdem es ihm gelungen, vollen Ersatz für die rechtswidrig aufgebrachten brittischen Schiffe zu bedingen, aus Rio de Janeiro in England angekommen. Die letzten mitgekommenen Nachrichten sind vom 28ten Juny. — Der in England angekommene Marquis von Palma ist, nach einem Schreiben aus Rio de Janeiro vom 14ten Juny, mit einem Auftrage des Kaisers von Brasilien an den Papst nach Rom bestimmt.

In vielen hiesigen Restaurationen findet man jetzt die Gazette de France und die Quotidienne ausliegen, welche man unentgeltlich aus Paris erhält. Wahrscheinlich zahlen die neuen französischen Minister die Kosten.

(Berl. Zeit.)

London, den 26ten August.

Sehr unerwartet war die am vorigen Montag erfolgte Ankunft des Herzogs von Wellington in der Stadt. Selbst die Minister schienen nicht davon unterrichtet zu seyn, und etwas sehr Wichtiges soll diese Ankunft veranlaßt haben, der bald darauf ein Besuch des Fürsten Esterhazy folgte. Die Konferenz dauerte sehr lange, schien aber den Gegenstand der Unterhaltung noch nicht erschöpft zu haben, denn der Fürst begleitete den Herzog auch noch eine ganze Strecke in seinem Wagen auf der Rückfahrt nach Walmer-Kaste.

Während der heftigen Stürme in Schottland hat sich unweit Grantown, östlich von Lamanar, eine vulkanische Oeffnung in der Erde gebildet, aus welcher Wassermassen heftig hervorsprudelten und die Erde 60 Fuß weit erschütterten. Im Schooße der Höhlung siedete es mehrere Stunden und Steine wurden emporgeschleudert.

(Hamb. Zeit.)

New-York, den 17ten July.

Die spanische Expedition nach Mexiko nimmt hier allgemeine die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Von hier aus sind große Quantitäten Pulver nach Havanna abgegangen. Es wurde dort täglich eine neue Expedition aus Spanien, 5000 Mann stark, unter den Befehlen des Infanten D. Francisco de Paula und des Marquis de las Amarillas, erwartet.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten September. Herr Major von Dörper aus Memelhof, logirt bey Haleksh. — Herr Major Pasnutyew aus Neuhoff, und Herr Ingenieurmajor Pefzoff aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr Kronsförster, Titulärath Harff, aus Neuguth, logirt bey F. Gramkau. — Der provisorische Herr Bürgermeister Pfeiffer, Herr Rathsherr Hesse und Herr Altermann Bohnsack aus Luckum, logiren bey Steinholt.

Den 3ten September. Herr Generalmajor Woronzow, Herr Obrist Maritscharow, Herr Obristlieutenant Schreikowsky, Herr Major Malame aus Grünhoff, und Herr Kaufmann Pieron aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Collegienrath, Professor von Loboika, aus Hohenberg, und Herr Revisor Michalowsky aus Ruhenthal, logiren bey Haleksh.

K o u r s.

Riga, den 26ten August.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cent. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 91 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Rosl. Pfandbriefe 1 $\frac{3}{4}$ pCt. Avance.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostsee-provinzen. Regierungsdirector Dieberichs, für den Censor.
No. 522.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 108. Sonnabend, den 7. September 1829.

St. Petersburg, den 29sten August.

Freitag, den 23sten August, beehrte Se. Hoheit, der Prinz von Persien, Chostrow, zum Zweytenmale die Akademie der Wissenschaften mit Seinem Besuche, um die Sammlungen, die Ihm noch zu sehen übrig waren, in Augenschein zu nehmen. Aus dem anatomischen Cabinet verfügten sich Se. Hoheit ins Mineralienkabinet und von dort in das neue ägyptische Museum, dessen Schätze Ihre Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahmen. Vorzüglich schienen den Prinzen eine ägyptische Papyrusrolle zu interessiren. Se. Hoheit meinten, im Einverständniß mit einigen Ihrer Begleiter, namentlich arabische Zahlzeichen darauf zu erkennen. Das gab dem Direktor dieser Sammlung, Herrn Staatsrath Gräfe, Veranlassung, die Lithographie einer in Krakau befindlichen ganz ähnlichen Papyrusrolle, Exemplum papyri aegyptiacae, quam Universitati Cracoviensi dono dedit Ios. Senkovski 1826, die sich in der Bibliothek des Museums befand, Sr. Hoheit vorzuzeigen. — Auf die treffende Bemerkung Sr. Erlaucht, des Herrn Grafen Suchtelen, „bey dem lebhaften Interesse, das der wißbegierige Prinz an der Sache nehme, würden Dieselben vielleicht gern etwas Ähnliches besitzen, um Ihre Entzifferungsversuche weiter zu verfolgen, und so könne dies wohl unerwartet zu irgend einem wissenschaftlichen Resultat führen,“ waren der beständige Sekretär und die gegenwärtigen Akademiker sogleich mit dem Direktor des Museums einverstanden, diese Lithographie Sr. Hoheit durch den Grafen Suchtelen als Geschenk anzubieten, und hatten die Freude, sie mit Dank angenommen zu sehen. Nachdem hierauf Se. Hoheit den künstlichen Mechanismus des Röntgen'schen Schreibepulvers in Augenschein genommen hatten, begaben Sie sich ins Münzkabinet, das bey dem ersten Besuch nur oberflächlich war betrachtet worden, und wo, nächst den Münzen, die goldenen Schmuckfachen aus den sibirischen Gräbern, so wie die verschiedenen Dolche in kostbaren Scheiden, die Aufmerksamkeit des Prinzen auf sich zogen. Endlich wurde dem hohen Gast die Sternwarte gezeigt, so wie die Aussicht von der Plattform derselben, wo der Direktor der Sternwarte ein Fernrohr hatte aufstellen lassen. Auch diesmal verließ der Prinz die Akademie mit den huldvollsten Ausdrücken des Dankes und der Zufriedenheit.

Ukaf aus dem dirigirenden Senat.

Vom 14ten August.

Se. Majestät, der Kaiser, haben folgende nähere Bestimmungen des Reichsrathes, hinsichtlich des Beschlusses desselben vom 30sten Oktober 1826, über die von Kaufleuten erlangten Rechte des Adels, zu bestätigen geruht: 1) Personen aus dem Kaufmannsstande, die vor obigem Beschlusse vom 30sten Oktober 1826, einen Orden erhalten haben, sind kraft erwähnten Beschlusses schon in den Rechten des Erbadeles bestätigt worden. In Folge dessen hat 2) jeder von ihnen, welcher wünscht, zum Adel irgend eines Gouvernements gerechnet zu werden, sich mit einer Bittschrift an die Adelsversammlung jenes Gouvernements zu wenden, die darauf nach Grundlage des 85ten Artikels des dem Adel verliehenen Gnadenbriefes (жалованная грамота рыцарства) und des am 5ten May 1801 Allerhöchst bestätigten Vortrages des dirigirenden Senats zu verfahren hat. Solche dagegen, die ein Adelsdiplom zu erhalten wünschen, haben darum in der Heroldie eine Bittschrift einzureichen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 17ten August.

In der Vorstadt Moldawanka ist man der Pest auf die Spur gekommen. Das erste Opfer derselben, auf dem Vorwerke (Chutor) des Herrn Krug, ward ein Mann, der, wiewohl er 9 Tage nach einander von den geschicktesten Aerzten besichtigt worden war, bis an seinen Tod kein Symptom der Krankheit an sich trug. Dieser Umstand darf uns nicht bestreuen, denn so manches Mal unterscheidet sich die Pest durch nichts von andern sehr gewöhnlichen Krankheiten. Eben so war es mit zwey Frauen, die unweit dieses Vorwerkes in derselben Nacht verschieden. Am 15ten dieses Monats starben drey andere Personen mit offenbaren Zeichen der Ansteckung. Sogleich wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen und die Moldawanka nebst den benachbarten Vorwerken cernirt. Die Viertel, wo die Krankheit sich gezeigt hat, sind mit einem doppelten Kordon umgeben, die Kranken und Alle, die mit ihnen in Beziehung standen, in die temporäre Quarantäne genommen worden. Die Häuser werden nach dem Systeme von Guion Moreaux geräuchert. Im Innern der Stadt hat man bis jetzt nicht die mindeste Veranlassung, sich der Pest wegen

zu beunruhigen. Die Strenge in den Vorsichtsmaßregeln ist verdoppelt worden. Unter den Einwohnern der Pforte Rujaia und Ussatow, welche in ein besonderes Lager gebracht wurden, ist die Krankheit im Abnehmen. Von den Einwohnern, die man in die Hafenquarantäne transportierte, sind, seit dem 12ten dieses Monats, zwei gestorben, einer ist erkrankt, einer der Dorfbewohner dort aufgenommen. (St. Petersb. Zeit.)

Konstantinopel, den 16ten August.

Wir sind hier in den letzten Wochen Zeugen von zwei sehr wichtigen Unterhandlungen gewesen, von denen die eine die Herstellung des Friedens zwischen der Pforte und Rußland, die andere das Schicksal Griechenlands betraf. Der preussische General von Küßling, welcher am 4ten dieses Monats in Pera eingetroffen ist, und seit seiner Ankunft mit dem Reis-Effendi und den hiesigen Diplomaten der größeren Hofe mehrere Unterredungen und Zusammenkünfte gehabt hatte, hat, dem Vernehmen nach, schon vor einigen Tagen den Zweck seiner Sendung erreicht; die Pforte hat sich nämlich zur Abschließung des Friedens und zur Erfüllung der Hauptbedingungen des russischen Manifestes bereit erklärt, und den Befehl an den Großvezier ergehen lassen, mit dem General Diebitsch in Unterhandlung wegen Herstellung des Friedens zu treten. Die andere Unterhandlung, die über die Angelegenheiten Griechenlands, hat mit dieser, ihrer Natur nach, gleichen Schritt halten müssen, da die Hauptfrage, die Anerkennung des Traktats vom 6ten July, eine der Bedingungen des russischen Manifestes ausmacht. Aber nicht nur in Bezug auf diesen Hauptpunkt, sondern auch in den Nebenfragen, sind die Vorschläge der beiden Botschafter von England und Frankreich von der Pforte angenommen worden.

(Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten August.

Einem in der Allgemeinen Zeitung befindlichen Schreiben aus Konstantinopel vom 10ten August zufolge soll die Art, wie die Uebertragung des Sandschak-Scheriffs von Therapia nach Ramis-Tschiftlik geschehen ist (indem nämlich, wie wir gemeldet haben, der Sultan in einem Wagen fuhr und die Fahne vor sich hertragen ließ), alle Moslems erbittert haben, weil sie solche als eine nie gesehene und unziemliche Neuerung betrachten. Man hörte auf den Straßen sagen: „Besser wäre es, er ginge zu Fuß zur Armee, statt sich hier wiegen zu lassen.“ — In anderen Nachrichten heißt es: „Der allgemeine Aufstand der Bewohner des Strandschakgebiets gegen die Pforte, wo Muhamedaner und Christen vereint dem Sultan den Gehorsam verweigern, soll von einem alten Anhänger der Janitscharen geleitet werden, und dürfte die gefährlichsten Folgen haben.“

Die unglücklichen Einwohner von Thessalien und Epi-

rus haben von den Türken sehr viel auszustehen. Diese rauben und morden und erlauben sich jede Art von Grausamkeit, namentlich ergeht es den Leuten in Janina und Zuzori sehr übel; die Christen flüchten in die Wälder, und ganze Familien dieser Verfolgten sind bereits in Korfu angekommen. Alles dieses Unglück würde nicht geschehen, ja Epirus schon frey seyn, wenn die Bewegungen der griechischen Waffen nicht durch die Engländer gehemmt würden. (Berl. Zeit.)

Wien, den 1sten September.

Ein durch außerordentliche Gelegenheit an Se. Excellenz, den kaiserl. russischen Botschafter am hiesigen Hofe, Bailli von Tatitschew, angelangtes Schreiben des Oberbefehlshabers der zweiten Armee, General Grafen Diebitsch, meldet: „Im Esli-Serai (alten Serai) von Adrianopel, den 20ten August 1829. Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß heute um 9 Uhr Morgens die siegreichen Truppen des Kaisers die Stadt Adrianopel ohne Schwertstreich besetzt haben. Die ganze muselmännische Bevölkerung bleibt daselbst unter unserm Schutze.“ (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 4ten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, sind am 28ten August, Abends nach 5 Uhr, im erwünschten Wohlseyn in Augsburg eingetroffen.

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 1sten September.

Am 19ten v. M., zwei Tage vor der Krönung Ihrer Schwedischen Majestät, war im Adelsstande eine Debatte über einen Antrag des Herrn von Rosenqvist of Åkershult, daß die Reichsstände durch eine große Deputation die Königin ersuchen sollten, zur evangelisch-lutherischen Religion überzugehen. Freiherr von Andarswärd bestritt denselben als unwürdig und unziemlich, da die Konfession der Königin nie ein Gegenstand der Besorgnis für die Schweden werden, noch ihren Religionsfrieden stören könne. Es sey ein Schimpf für unser Zeitalter und den Adelsstand, daß ein solcher Antrag nur habe gemacht werden können. Er verlangte, unter allgemeinem Beifall und Hurrah, daß der Landmarschall gar keine Kenntniß von demselben nehmen solle. Der Graf de la Gardie und andere Mitglieder stimmten ihm bei, worauf denn auch der Landmarschall den Vorschlag des Antrages an den Land zu machen verweigerte, der mithin ganz verworfen ward.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 26ten August.

Es ist noch immer von Herstellung des Polizeiministeriums die Rede; für dasselbe soll unser jetziger Gesandter am toskanischen Hofe, Herr von Vitrolles, bestimmt seyn.

Man hat Briefe von Herrn Champollion aus El Mexiffa (zwischen Syene und Ombos) bis zum 10ten Februar. Zu Amada hat er in einem Tempel hieroglyphische Inschriften entziffert, die aus der Regierungsperiode des Sesostris herrühren. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 27ten August.

Heute heißt es, die Kammern werden am 1sten Februar einberufen werden.

Gestern wurde bey dem hiesigen Gericht erster Instanz der Proceß des Journal des Débats verhandelt. Es war eine solche Unruhe unter dem dichtgedrängten Haufen, daß 20 Gend'armen Ruhe schaffen mußten. Herr Levavasseur, der Generaladvokat, entwickelte die Anklage gegen die Herren Bertin und Bequet. Herr Dupin vertheidigte Herrn Bertin in einer langen Rede und schloß mit folgenden Worten: „Vertrauen läßt sich nicht gebieten; eine Aeußerung der Besorgniß kann nicht straffällig seyn. Uebrigens wird diese Besorgniß keinen Grund haben, weder die freye Presse, noch die Charte kann uns genommen werden. Der König hat unsere Eidschwüre, wie die seinigen erhalten; die Verbindlichkeit ist gegenseitig.“ Nach einer Antwort des Generaladvokaten und einer Replik des Herrn Dupin zog sich das Tribunal zurück, und verließ, als es wieder im Saale erschien, eine Sentenz, wonach Bequet freigesprochen, der Herausgeber, Herr Bertin, aber zu sechsmonatlicher Haft, 500 Franken Geldstrafe (kleinster Satz der Strafe) und in die Kosten verurtheilt wurde. Das Urtheil wurde mit der tiefsten Stille angehört. Herr Bertin wird appelliren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28ten August.

Herr von Chateaubriand, der heute hier erwartet wird, ist, ungeachtet der Witten einiger Freunde, fest entschlossen, seinen Gesandtschaftsposten abzugeben.

Das Journal des Débats beweist in einem langen Aufsatze das Verfassungswidrige der über dasselbe ergangenen Sentenz, und daß die Ernennung von Ministern eben so gut, wie jeder andere konstitutionelle Akt, der Diskussion nicht dürfe entzogen werden. Uebrigens erhehle aus den letzten Ernennungen, daß man nach und nach das „beklagenswerthe“ System wieder aufbaue.

Der Constitutionel bemerkt, aus der sonderbaren Beurtheilung des Journal des Débats gehe der falsche Satz hervor, daß die Schriftsteller zwar der Nation, aber nicht der Dynastie, das Gefährliche eines Schrittes zeigen dürfen. (Berl. Zeit.)

Der Courier enthält ein poetisches Schreiben des bekannten Dichters und Deputirten Viennet „an Karl X. über das neue Ministerium,“ welches mit nicht geringer Kunst, aber in wenig gemessenen Ausdrücken abgefaßt ist.

Man will wissen, die spanische Expedition gegen

Mexiko finde mit der Einwilligung des Herzogs von Wellington statt, und es sey zu London über diesen Gegenstand ein Vertrag mit dem Grafen Osalia abgeschlossen worden. (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 20ten August.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern war in Segovien ein heftiger Streit zwischen Provinzialmilizen und königlichen Freywilligen. San Jldesonso, die jetzige Residenz des Hofes, ist nur eine Meile davon entfernt. Es kamen von dort Befehle an, die aber nicht gehört wurden. Es blieben von beyden Seiten Todte und Verwundete auf dem Kampfplatze. Hinterdrein wurden die Milizen festgenommen, und, wie es heißt, soll je einer unter fünf erschossen werden. Der Graf Oriate, der seit einiger Zeit nach Madrid zurückgekehrt ist, war dem Könige dieser Tage in San Jldesonso vorgestellt worden. Während er in dem Vorzimmer wartete, hörte er einen Gardeofficier ganz deutlich sagen: Wann werden wir endlich alle diese Negro's los seyn? Der Graf, der hierüber sehr bestürzt wurde, konnte in der Audienz seine Bewegung nicht verbergen, und mußte auf dringende Anfrage Sr. Majestät den Grund derselben angeben, worauf der König den Kapitän der Garde rufen ließ, und ihm auftrug, den Namen des Schuldigen zu ermitteln. Da dies nicht von Erfolg war, so wurde befohlen, daß alle dienstthuende Gardisten in ihre Heimath geschickt werden sollen. Man hat jedoch den Schuldigen noch herausgefunden, und der ist nunmehr allein von der Hauptstadt entfernt worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 21ten August.

Die Expedition auf Havanna hat bis jetzt schon eine halbe Million harte Piafter gekostet. Man weiß noch nicht, wo die spanischen Truppen landen werden.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten August.

Die Hofzeitung meldet Folgendes aus Porto, vom 5ten dieses Monats: Der Schooner „Divino Imperador,“ der in 16 Tagen aus St. Michael angekommen ist, bringt die Nachricht, daß die Blokade von Terceira auf das Strengste fortgesetzt wird. Man hat von den getreuen Einwohnern dieser Insel die Versicherung erhalten, daß, wenn die royalistischen Truppen nur einen ernstlichen Angriff versuchen wollten, die Sache bald zu Ende gebracht seyn würde. Terceira werde sich dann unterwerfen, und die Verräther dürften schwerlich, wie sie es zum größten Theile wünschen, entkommen (siehe jedoch den folgenden Artikel). (Berl. Zeit.)

Terceira, den 14ten August.

Die Konstitutionellen haben einen glänzenden Sieg über die miguelistische Expedition davon getragen, dem man insbesondere den weisen Maßregeln des Grafen von Villa Flor verdankt. Schon zu Anfange dieses Monats

war das feindliche Geschwader an der Küste erschienen, konnte jedoch bis zum 11ten dieses Monats, wegen ungünstigen Windes, keine Landung bewerkstelligen. Am 11ten, um 9 Uhr Morgens, sah man dasselbe in der Richtung nach Villa da Praya steuern. Es bestand aus dem Linienenschiffe Don Joao VI., 4 Fregatten, 2 Korvetten, 4 Briggs, 2 Schoonern und 9 Kanonenböten, mit 4000 Mann Landtruppen. In Villa da Praya lagen nicht mehr als 400 Konstitutionelle, die jedoch von dem lebhaftesten Enthusiasmus beseelt waren. Unter dem Schutze eines lebhaften Bombardements landete die erste Abtheilung des Feindes, ohne daß Graf Villa-Flor ihr irgend ein Hinderniß in den Weg legte. Die Landungsböte segelten hierauf zurück, um die übrigen Truppen abzuholen. Kaum waren sie indessen abgegangen, als die Konstitutionellen aus versteckten Positionen hervorbrachen, und dem Feinde nach einem blutigen Gemetzel eine vollkommene Niederlage beibrachten. Was dem Blutbade entging, streckte die Waffen; über 500 Mann gingen zu den Konstitutionellen Truppen über. Ein Theil der Miguellisten wurde in die See gedrängt und ertrank. Als man diesen Hergang der Dinge am Bord der Kriegsschiffe bemerkte, wurde die zweite Abtheilung in aller Eile eingeschifft, um der ersten zu Hülfe zu eilen. Diesemal schwiegen indessen die Batterien des Forts nicht, wie zuerst, und das zweite Korps erfuhr das Schicksal des ersteren. Die hohe See und die unruhige Witterung hinderten das Geschwader, den Landtruppen den nöthigen Beistand zu leisten. Diejenigen Böte, die nicht sanken, wurden ans Ufer getrieben und die Mannschaft getödtet oder gefangen. Täglich wirft die See Leichname an die Küste. Man schätzt den Verlust des Feindes auf 1200 Mann, die im Gefechte geblieben, und 1300 Ertrunkene. Der zweite Befehlshaber, Obristleutnant Agrebo, und mehrere andre Officiere von Rang sind geblieben. Der Obristleutnant Doutel liegt schwer verwundet am Bord des Linien Schiffes. Die feindlichen Fahrzeuge klappten ihre Lave und wurden seitdem nur in einiger Entfernung gesehen. Die Konstitutionellen haben sich mehrerer Kanonenböte und 1200 Gewehre bemächtigt. Der Schrecken unter den Miguellisten scheint sehr groß gewesen zu seyn, indem der Verlust der Konstitutionellen auf nicht mehr als 12 Getödtete und 25 Verwundete angegeben wird. Die Gefangenen haben ausgesagt, daß sich am Bord des Geschwaders eine Gerichtskommission befand, die den Auftrag hatte, Villa-Flor, seine Officiere und sogar die gemeinen Soldaten gleich nach der Einnahme der Insel richten und hinrichten zu lassen. Aber die Einwohner Terceira's waren nicht bestimmt, in die Hände des blutgierigen Feindes zu fallen, der mehr als die Hälfte seiner Streit-

kräfte bei dieser Unternehmung verloren hat und so leicht keine zweite wagen dürfte. (Hamb. Zeit.)

London, den 27ten August.

Die Königin Maria da Gloria ist am 25ten dieses Monats, Nachmittags um 5 Uhr, in Begleitung der Herren Palmella und Itabana und der Damen Samara und Bressa, in Portsmouth angelangt. Sie sah vom Fenster aus die Garnison, ihr zu Ehren, vorbeidefliren und erwiderte den Gruß jedes Officiers.

Rowland Stephenson wohnt jetzt unweit Bristol in Amerika, und ist durch den Ankauf eines artigen Landgutes amerikanischer Bürger geworden. (Berl. Zeit.)

London, den 31ten August.

Der Flügeladjutant des Grafen von Villa-Flor, Ritter D. Antonio de Nello, traf in Begleitung des Kapitäns Thornton am 28ten dieses Monats mit wichtigen Depeschen für den Marquis von Palmella zu Exeter ein. Er überbringt aus Angra, welches er am 17ten dieses Monats verlassen, die erfreuliche Nachricht von der gänzlichen Niederlage der miguellistischen Expedition, welche am 11ten dieses Monats eine Landung auf Terceira versucht hatte.

Aus vielen Gegenden Irlands gehen sehr traurige Nachrichten ein, und die Times äußern den Wunsch, daß namentlich in der Grafschaft Tipperary die Insurrektionsakte in Kraft gesetzt werden möge.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten September. Herr Vicegouverneur von CUBE aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Förster von Mieringhoff aus Grendsen, und Herr Apotheker Walter aus Bauske, logiren bey Zehr jun. — Herr von Kenngarten aus Schönberg, logirt bey Halezky. — Herr Pastor Rosenberg, nebst Sohn Karl, aus Ringen, Herr Diederich aus Ezenmen, Herr Lieutenant von Frank und Herr Gemeindegertschreiber Heinze aus Sissau, logiren bey dem Herrn von Piotrowsky. — Die Herren Kaufleute Kresch und Koch aus Wolmar, logiren bey dem Herrn Rathsherrn Muhlert. — Herr Freymann aus Stegalen, logirt bey Trautmann. — Herr Kaufmann Quersfeldt aus Riga, logirt bey Gramkau. — Der Handlungslehrling Göbel aus Riga, logirt bey dem Herrn Apotheker Schmidt.

Den 5ten September. Madame Todd, nebst Tochter, aus London, logirt bey dem Herrn Notarius Stegmann. — Herr von Walter aus Zemaliden, logirt bey Gramkau. — Herr Assessor von Tiesenhäusen aus Riga, logirt bey Halezky.

Hundert siebenundfünfzigste Sitzung der
kurländischen Gesellschaft für Literatur
und Kunst.

Mitau, den 4ten September.

Nachdem der beständige Sekretär die an ihn von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister von Cancrin, Sr. Excellenz dem Herrn Geheimenrath von Stoffregen, dem Herrn Kollegienrath von Strandtmann, dem Herrn Pastor Hugenberger und dem Herrn Julius von Hagemeister eingelaufenen Danksaugschreiben für ihnen zugesandte Aufnahme-Diplome vorgelegt, auch angezeigt hatte, daß das Provincial-Museum abermals in einigen seiner Abtheilungen, namentlich die Petrefakten-Sammlung, mit vielen ausgezeichnet schönen am hiesigen Ostseestrande gefundenen Stücken durch Herrn Pastor Büttner zu Schleck und durch den Bedienten Johann Neumann, so wie die Bibliothek durch die verwittwete Frau von Franck, geb. von Kleist, vermehrt worden, legte er zwey von Mitgliedern unsrer Gesellschaft aus Kopenhagen eingegangene Zuschriften vor. In der einen ladet Herr Professor Rafn zur Beförderung der von der Königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde unternommenen Herausgabe der alten Isländischen Sagas, welche sowohl in der Originalsprache, als in einer dänischen und lateinischen Uebersetzung zu Kopenhagen gedruckt werden, ein, und theilt nicht nur mehrere auf dieses höchst dankenswerthe, eine große Ausbeute für die alte Geschichte des Nordens versprechende, Unternehmen Bezug habende Druckschriften, sondern auch andere interessante Notizen über wissenschaftliche und literarische Gegenstände in Dänemark mit. Bey der zweyten überfendet Herr Major und Divisions-Adjutant von Abrahamson, Präsident der vorgenannten Königlichen Gesellschaft, folgende von ihm verfaßte Schriften: 1) Von dem Wesen und dem Werthe des wechselseitigen Unterrichts 3 Bände in 8. — 2) Militär-Geographie des Vaterlandes in 8. — 3) Handbuch für die Unterofficierschule in 8. mit 24 Stein-drucktafeln in Querfolio. — 4) Hauptrapporte über die Fortschritte des wechselseitigen Unterrichts in Dänemark von 1824 bis 1829, denen zufolge im Jahr 1819 dort die erste Schule für den wechselseitigen Unterricht gestiftet wurde und im April 1829 bereits 2414 dergleichen Schulen vorhanden waren, die höchst wahrscheinlich am Schlusse dieses Jahres bis zur Anzahl von 2650 steigen werden.

Hierauf wurde vorgelesen:

Vom Staatsrath von Necke ein Aufsatz des Herrn Staatsraths und Generalinspektors für Seiden,

Wein- und Gartenbau im südlichen Rußland, von Steven zu Sympheropol: Ueber den Ackerbau in der Krimm.

Von Herrn Kollegienrath von Harber eine von Herrn Kollegienassessor Dr. von den Brincken der Gesellschaft eingesandte Abhandlung: Ueber Entstehung, Vermehrung und Verhinderung der Vermögens-Konkurs-Processe.

Von Herrn Pastor Köhler eine deutsche Uebersetzung der berühmten Lobrede des Grafen Guibert auf Fräulein von Espinasse, von Herrn Pastor Krüger zu Bauske, unter der Ueberschrift: Eliza's Lob.

Beytrag zur Charakteristik des Herzogs Peter
von Kurland.

Dem künftigen Biographen unsres letzten Herzogs, der mit Recht in die Reihe der Gönner und Beförderer der Wissenschaft und Kunst gestellt zu werden verdient, und dessen Andenken jedem Kurländer unvergeßlich bleiben muß, dürfte ein Ereigniß, das der verstorbene Professor Ebert in Wittenberg mir einst erzählte, nicht unwichtig erscheinen. *)

Als der Herzog, in Begleitung seiner Gemahlin Dorothea, auf seiner Durchreise in Wittenberg 1784 sich mit den Merkwürdigkeiten dieser Stadt, der Wiege der Reformation, und besonders mit den Einrichtungen und wohlthätigen Anstalten der berühmten Hochschule, die durch Luthers Namen, der dort seinen öffentlichen Lehrberuf begann, geheiligt worden, bekannt gemacht hatte, fand er an Allem, was er sah und hörte, ein solches Wohlgefallen, daß er den Entschluß faßte, und gegen die Professoren ausserte, für seine Landesfinder, deren damals mehrere dort studirten, eine ansehnliche Summe Geldes niederzulegen, wovon die Renten, zu einem Stipendium bestimmt, denen zugetheilt werden sollten, welche unvermögend wären, auf eigene Kosten die akademische Laufbahn zu vollenden. Aber ein unangenehmer Vorfall brachte ihn davon zurück.

Am Abend seiner Ankunft erkundigten sich einige Studierende von dem eingebornen Adel im Vorhofe seines Logis (im Gasthause zum schwarzen Adler) bey einem aus

*) Ich benutze diese Gelegenheit, meinen Kollegen, Herrn Professor Cruse, an die längst versprochene Geschichte der Herzöge von Kurland öffentlich zu erinnern.

seinem Gefolge, ob der eben angelangte Herzog von Kur- land der sächsische Karl wäre? Dieser verneinte die Frage mit dem vorwichtigen Zusatz: den haben wir schon längst vertrieben. Solcher Ausdruck schien den jugendlichen Patrioten eine Rache fordernde Beschimpfung ihres fürstlichen Landsmannes, der sich durch seine Popularität allgemeine Liebe gewonnen hatte. Sie versammelten sich noch an demselben Abend unter den Zimmern des Herzogs, sangen da Burschenlieder und erlaubten sich beleidigende Aeußerungen über den Herzog und dessen Gemahlin, die, von gebildeten Jünglingen an dem Sitz der Musen nichts Arges ahnend, am Fenster erschien. Der Herzog, darüber höchst aufgebracht, verließ am andern Morgen die Stadt, wo er noch einen Tag zu verweilen Willens gewesen war, und gab seinen wohlthätigen Voratz völlig auf.

Wilterling.

M i s c e l l e n.

Berlin. Aus den verschiedensten Gegenden bringen die Zeitungen Nachrichten, wie man Göthe's 81sten Geburtstag festlich begangen habe, ein Beweis, wie Deutschland immer mehr seinen Eheragos in der Poesie schätzen und würdigen lernt. In Bonn hatten sich mehrere Gesellschaften zu seinem Feste vereinigt, auf dem Godesberge präsidirte A. W. von Schlegel bey einer frohen Tafel, und trug ein von ihm verfaßtes Gedicht in 5 Oktaverimen an Göthe vor. In Breslau feierte der Kunstverein Göthe's Geburtstag. Karl Schall hatte mehrere Gedichte zur Feyer des Tages gemacht. Auch in Frankfurt a. M. klang am 28sten August manches Lebehoch dem edlen deutschen Dichtergeiste, der noch immer rüstig mit jugendlicher Phantasie dichtet. In Weimar selbst wurde der Geburtstag Göthe's durch ein großes Festmal im Gasthose zum Erbprinzen gefeyert, dem auch Herr von Holtei bewohnte. Die am Sonnabend darauf aufgeführte Tragödie Faust folgt fast durchgängig dem gedruckten Buche. Nur gegen den Schluß gestaltet sich vieles anders. Das Stück spielte 4 Stunden. In wenigen Tagen wird in Weimar eine Büste von Göthe aufgestellt, welche Herr David aus Paris in Auftrag der französischen Akademie in Weimar gearbeitet hat. Auch hier in Berlin ist das achtzigste Geburtsfest Göthe's in mehreren Gesellschaften mit großer Herzlichkeit gefeyert worden.

In München haben die Studierenden eine allgemeine akademische Gesellschafts-Kula gegründet. In dieser Kula sollen wöchentliche Abendunterhaltungen zum Zwecke wissenschaftlichen Verkehrs und geselliger Erheiterung Statt finden, wobei jeder Studierende, ohne Uebernahme irgend

einer Verbindlichkeit, freyen Zutritt hätte. Am 20sten Juny fand die erste Versammlung im großen Saale des Odeons (im Erdgeschoß) Statt. Eine außerordentliche Menge von Studierenden füllte den Saal, und in schönster Eintracht begann die Feyer dieses imposanten Festes. Zwey Redner traten auf, der eine verbreitete sich über die geselligen, der andere über die wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen dieses Instituts. Von Seiten der Professoren zeigte sich die lebendigste Theilnahme für die Anstalt. Der Hofrath Thiersch hielt, nach einem „dem kräftigen Sprecher für akademische Freiheit“ gebrachten Toaste, eine Rede über wissenschaftliche und gesellige Interessen, drückte seinen Beyfall über das Begonnene aus, und schloß mit einem feurigen Toaste auf den Monarchen.

Bei der schon früher von uns erwähnten Versteigerung von Lord Guilford's Bibliothek gingen besonders die Aldinen sehr hoch weg. Die berühmte Abhandlung des John Dudley über Northumberland, in Rom 1540 gedruckt, ging für 42 Pfd. St. weg, obgleich sie nur drey Blätter hat; die Leichenrede der Maria von Schottland in Rom von Ant. Guiddi gehalten, wurde für 33 Pf. 12 Sch. (ungefähr 212 Rthlr.) zugeschlagen.

In Leipzig druckt man jetzt Kattune und Schleyer auf lithographischen Pressen.

Am 27sten Juny starb in Magdeburg der durch viele Schriften, besonders aber durch seine Grammatik der deutschen Sprache bekannte Schuldirektor Dr. Joh. Christ. Aug. Henze, im 65sten Jahre.

Der 95 Schuh lange Wallfisch fängt in Paris nachgerade an, seinen Zulauf zu verlieren, obschon er zum privilegierten königl. niederländischen Wallfische gestempelt, den Pariseren vorgeführt worden ist, und der Professor Geoffroy St. Hilaire eine recht faßliche Vorlesung über die Naturgeschichte dieses Thieres in der Bude selbst gehalten hat, so daß die Zuhörer zu gleicher Zeit den Professor und das Ungeheuer vor Augen hatten, und des erstern Worte mit des letztern Körper vergleichen konnten. Der todte Wallfisch hat an dem lebendigen Elephanten einen gefährlichen Nebenbuhler bekommen, zumal da dieser nicht allein seine ungeheure Gestalt, sondern auch sein Schauspielertalent *) dem Publikum zum Besten giebt; weßhalb ein Paudervilledichter folgendes Epigramm gedichtet hat:

De la balaine on prolonge les fêtes,
De l'éléphant on vante les exploits,
Heureux Paris! en fait de grosses bêtes
Tu n'as vraiment que l'embarras du choix.

*) Auf der Bühne des Bereiters Franconi.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 109. Dienstag, den 10. September 1829.

St. Petersburg, den 11ten September.

Die heute Nachmittags mit der Post angelangte Tifliser Zeitung enthält Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps, welche bis zum 28ten July reichen, und damit schließen, daß bey den Dörfern Chant und Balachor die Truppen des Paschas von Trapezunt, nebst den sämtlichen Haufen der Pasen, welche sich gegen unsere rechte Flanke zusammengedrängt hatten, in die Flucht getrieben worden sind, und über 300 Tode, worunter der Befehlshaber des Kreises Hionim, Chan Ali-Bek Nutschumbshi Ogli, auch mehrere ansehnliche Beamte, verloren haben. Gefangen genommen wurden 150 Mann, unter denen sich die Beamten des Osman Pascha und viele kommandirende Beys befinden. Die Anzahl der Feinde, die uns gegenüber standen, hat, nach Aussage der Gefangenen, sich auf 12,000 Mann belaufen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 21ten August.

Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist nach Wunsch. In der Vorstadt Moldawanka hat sich seit den letzten Nachrichten von daher weiter kein Pestfall ereignet. Von denen, die damals in die Quarantäne gebracht wurden, sind seit dem 17ten dieses Monats drei gestorben, und ein Kranker ist übrig geblieben. Der Zustand der Einwohner von Kujalnik und Ussatow Schutora, in den Bivouaks, ist sehr zufriedenstellend. Es befindet sich darunter kein einziger Kranker. Am 19ten ist Einer aus der Zahl der Verdächtigen gestorben; jedoch ohne alle Pestzeichen.

Die Kapitäns der gestern in unserm Hafen eingelaufenen Schiffe berichten, daß, außer Adrianopel, auch Sumakow in unsere Hände gefallen sey; daß die Bulgaren selbst sich erboten haben, den Russen in der Entdeckung des Feindes behülflich zu seyn, und daß die Türken, die es nicht wagen, mit den Kosaken zu fechten, vor ihnen fliehen, wo sie diese nur gewahr werden; dagegen aber die regulären türkischen Truppen sich mit den irregulären schlagen. (St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 7ten September.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großfürstin Helena, ist heute nach der eroberten türkischen Festung Zulitscha, in der türkischen Landschaft Dobrubtscha abgereist. Bekanntlich befindet sich dort ihr Gemahl, Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Michael. (Berl. Zeit.)

Von der Donau, vom 3ten September.

Die Russen sind im Besitze von Erzerum und Adrianopel, und keine türkische Armee ist zu entdecken, welche die Fortschritte des Siegers streitig machen könnte. So ist die unheilbare Schwäche des ottomanischen Reichs außer Zweifel gesetzt. Der hilflose Zustand desselben war schon lange kein Geheimniß; das einstimmige Zeugniß aller Reisenden hatte seit Jahren den unaufhaltsamen Sturz der hohen Pforte nachgewiesen; zum Ueberflusse setzte der lange Kampf mit den Schwachen, unter sich uneinigen, Griechen die Unmacht ihrer Tyrannen außer allem Zweifel. Aber die Politik wollte das Offenkundige nicht anerkennen, weil sie es unbequem fand, sich in einen neuen Zustand zu schicken, und eine neue Ordnung zu schaffen, wo die alte erstorben war. Darum täuschte sie sich lieber mit eitlen Hoffnungen. Man hoffte, die Griechen durch Unterhaltung ihrer innern Uneinigkeit unfähig zu machen, den Türken länger zu widerstehn. Der Sultan Mahmud, der in den eigenen Eingeweiden gerüthet und Christen und Janitscharen mit schauderhafter Rohheit hatte morden lassen, wurde als großer Reformator geschildert, „dessen Regierung,“ wie Sir Robert Gordon sagt, „durch Befiegung der Schwierigkeiten und weise (?) Verwaltung auf eine so ausgezeichnete Weise (!!) charakterisirt sey.“ Aber der kriegerische Geist, der den großen Mann bey dem Morde seiner wehrlosen Unterthanen befeelte, hat, mit Hülfe aller Schwierigkeiten, die künstlich oder natürlich sich den Russen entgegensetzten, diese nicht verhindern können, bis ins Herz seiner Staaten zu dringen und seine Hauptstadt zu bedrohen. Der „Besieger der Schwierigkeiten, der weise Administrator,“ weiß sich fortan nicht zu rathen und zu helfen, und die Hülfe seiner Freunde zeigt sich als unzureichend. Vergebens haben diese den Feind, durch Nachrichten von seinen Niederlagen, aufhalten wollen, vergebens haben sie durch Pest und Hunger ihn vernichtet, seine Zahl als unbedeutend, seine Geschicklichkeit als gering, und den Balkan als eine unübersteigliche Schutzwehr geschildert. Dieser durch Pest und Hunger besiegte, vor den Gebirgspässen erschrockene Feind, dieser kleine Haufe von Abenteurern, steht nur noch wenige Märsche von Konstantinopel, und findet kein Heer, das er zu besiegen nöthig hätte. Dies ist die nackte Wahrheit der ersten Thatsache, die dem Spiel mit Täuschungen plötzlich ein Ende gemacht hat. Noch trösten sich einige Tür-

ten, daß der glänzende Sieg eine Niederlage war. Sollte sich dies bestätigen, so muß die Niederlage vollkommen gewesen seyn, indem die Kommunikation mit Peru abgeschnitten zu seyn scheint, da seitdem kein einziger Brief von der Armee angekommen ist. In einigen Briefen, welche Officiere geschrieben haben, die sich indessen weit vom Kriegsschauplatz befinden, wird zwar noch von einem Siege gesprochen, doch liefern sie weiter keine Details, sondern lassen im Gegentheil auf die Vernichtung der Lamarschen Division schließen.

(Berl. Zeit.)

London, den 31sten August.

Der Courier theilt einen Privatbrief aus Paris vom 29sten dieses Monats, um 4½ Uhr Nachmittags, mit, der „Amtliche Nachrichten aus Konstantinopel“ überschrieben ist und wie folgt lautet: „Es haben einige neue Umstände, welche mit den Depeschen vom 7ten dieses Monats aus Konstantinopel an die französische Regierung gekommen sind, verlautet. Der Graf Guilleminot giebt, wie ich Ihnen schon gemeldet hatte, einen sehr unvortheilhaften Bericht von den türkischen Truppen und Hülfsmitteln, und von dem Geiste, der die Janitscharen erfüllt, und erwartet eine baldige Beendigung der Feindseligkeiten durch einen Friedenstraktat. Was die griechische Angelegenheit betrifft, so ist solche fast als abgemacht anzusehen. Der Sultan milligt in die Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands, allein der jetzt streitige Punkt ist die Weise, wie diese Anerkennung der Welt bekannt gemacht werden soll. Die Vorschläge bestehen darauf, daß es durch einen Hattischeris geschehen soll; darin hatte der Sultan nicht eingewilligt, als der Courier am 7ten abging, allein die Vorschläge schienen darauf zu rechnen, daß er am Ende in diesem Punkte nachgeben würde. Der in den Unterhandlungen gemachte Fortschritt wird hier als sehr wichtig angesehen.“

Es ist die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser von Brasilien die von Lavalle aus Buenos Ayres erbetene Ratifikation des Definitivfriedenstraktats zwischen Brasilien und der argentinischen Republik anzunehmen verweigert hat, weil er ihn als einen Menschen ansieht, der bloß durch Militärempörung die Oberherrschaft erlangt habe. (Berl. Zeit.)

Donnerstag, am 27sten dieses Monats, früh Morgens, trafen Ihre Majestät, die Kaiserin von Brasilien, am Bord des Dampfbootes Superb, im Hafen von Portsmouth ein, welches auf der Uebersahrt mit sehr stürmischem Wetter kämpfen mußte. Die junge Kaiserin begab sich sogleich an Bord der brasilischen Fregatte Izabel,

welche hierauf die kaiserliche Flagge aufzog. Die brittischen Kriegsschiffe im Hafen begrüßten Ihre Majestät mit Kanonensalven. Die junge Königin von Portugal, die sich bereits zu Portsmouth befand, begab sich sogleich zu ihrer kaiserlichen Stiefmutter, welche, wie man erfuhr, die Absicht hatte, nicht ans Land zu steigen, sondern möglichst schnell nach Rio de Janeiro abzusегeln. Donna Maria war von militärischer Eskorte begleitet. Als sie im Hafen erschien, wiederholten alle Kriegsschiffe ihre Salven. Die beiden hohen Verwandten hatten eine lange und herzliche Unterredung mit einander. Sonntag Morgen lag das brasilianische Geschwader noch auf der Rhebe von Portsmouth; der Wind hatte sich am Abend zuvor geändert. Ein brittisches Kriegsschiff wird dasselbe eskortiren. Die Nachricht von dem Siege der Konstitutionellen auf der Insel Terceira war am Bord der Izabel berichtet worden, und hatte dort große Freude verursacht.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten September. Seiner kaiserlichen Majestät Staatssekretär, Geheimrath Wldow, aus Polangen, und Herr Kaufmann Meuschen aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Rathsherr Brederloos aus Riga, Herr Disponent Felsenberg aus Puhren, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Pierhoff aus Bauske, logiren bey Zehr jun. — Der provisorische Herr Stadtssekretär Stoff aus Luckum, Herr von Wehr, nebst Familie, und Herr von der Recke aus Neuburg, logiren bey Gramkau. — Herr Kandidat Feldmann aus Klimenthoff, logirt bey'm Sattler Lindemann. — Herr Gutsbesitzer Fehrmann und Herr Amtmann Schulz aus Lievenhoff, logirt bey'm Kaufmann Günther. — Herr Arrendatar Kilmowsky aus Grützgaun, logirt bey Madame Petersohn. — Herr Assessor von Tiefenhausen aus Riga, logirt bey Halecky.

Den 7ten September. Herr von Klopmann, nebst Familie, aus Hohenberg, logirt bey Halecky. — Herr von Bistram aus Waddar, logirt bey'm Schneider Meyer. — Herr Stationshalter Kaufmann aus Bäckhoff, und Herr Gutsbesitzer von den Brinken aus Judaiken, logiren bey Henko.

Den 8ten September. Herr Kammerherr von Wittenheim aus Wilna, logirt bey'm Herrn Justizrath von Wittenheim. — Herr Förster Müller aus Waldohn, logirt bey Bach. — Herr Pastor Bahder aus Würzau, und Herr Doktor Weuningen aus Klimenthoff, logiren bey Halecky.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 110. Donnerstag, den 12. September 1829.

St. Petersburg, den 2ten September.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Der Oberbefehlshaber der 2ten Armee berichtet Sr. Majestät, dem Kaiser, daß nach Besetzung des Seepfahses Jniada, am 8ten August, der Oberkommandeur der Flotte des schwarzen Meeres, Admiral Greigh, an eben dem Tage, von den zu seiner Verfügung gestellten Landungstruppen, den Major Kramer, vom Infanterieregimente Kamtschatka, abgeordnet hatte, um die Stückgießerei in Samakow zu zerstören. Der Major Kramer führte dieses Unternehmen am 20ten desselben Monats, an der Spitze des ihm anvertrauten Detachements, mit dem glücklichsten Erfolge aus, und kehrte wohlbehalten nach Jniada zurück. An eben dem Tage schickten die Einwohner der Stadt Demotiko eine Deputation an den Oberbefehlshaber mit der Erklärung, daß sie bereit seyen, die Waffen niederzulegen, und die Stadt mit den darin befindlichen drey metallenen Kanonen unsern Truppen zu übergeben. Diefemnach detachirte der General, Graf Diebitsch, Sabalkanski, eine Abtheilung des Charkowschen Uhlaneregiments, unter Kommando des Obristen Schomutow, um die Stadt Demotiko zu besetzen. Dieser Auftrag wurde ohne die mindesten Schwierigkeiten ausgeführt.

Am 16ten August erschienen im Hauptquartier der Armee, aus Konstantinopel, der Desterdar Mehmed Sadik Effendi und Abul Radir Bey, der den Ehrentitel Raskaiser von Anatolien führt. Diese hohen Würdenträger des ottomanischen Reiches waren vom Sultan selbst abgefertigt und mit seinen Vollmachten versehen, um Unterhandlungen wegen Abschluß des Friedens anzuknüpfen. Bey der Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber gaben sie die heiligsten Versicherungen, daß es der Pforte wahrhaft darum zu thun sey, den Feindseligkeiten ein Ziel zu setzen, und erklärten dabey, daß dieselbe mit vollkommenem und gerechtem Danke die Gefühle der Großmuth und das geneigte Gehör Sr. Majestät, des Kaisers, anerkennen würde. Der Geheimrath, Graf Pahlen, und der Generaladjutant, Graf Orlov, welche dem Oberbefehlshaber als Bevollmächtigte Sr. Kaiserl. Majestät zur Abschließung des Friedens beugeordnet sind, haben zwar Buzgas bereits erreicht, allein noch nicht das Hauptquartier der Armee. In Erwartung ihrer Ankunft hat

der Graf Diebitsch, Sabalkanski dem Generalmajor, Fürsten Gortschakow, und dem wirklichen Staatsrath Fonton aufgetragen, die Friedenspräliminarien vorläufig einzuleiten, womit am 18ten August der Anfang gemacht werden sollte.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten September.

Sr. Kaiserl. Majestät haben unterm 28sten August Allerhöchst geruhet, dem Herrn Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, Sabalkanski, die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens zu verleihen.

Sr. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden geruhet, durch einen Ukas an das Hofkomptoir, vom 30sten August, die Gräfin Diebitsch, Gemahlin des Generals von der Infanterie und Oberbefehlshabers der 2ten Armee, Grafen Diebitsch, Sabalkanski, zur Ehren-dame Ihrer Majestät, der Kaiserin, zu ernennen, zum Zeugnis der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den ausgezeichneten Verdiensten ihres Gemahles.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 5ten September.

„In No. 139 des Hamburger Korrespondenten ist die Nachricht vorhanden, als ob, dem Vernehmen nach, die russische Regierung eine neue Anleihe von 35 Millionen Thaler mit den Häusern Frege in Leipzig, und Bethmann in Frankfurt, mit 4 Procent Zinsen zu 80 Procent abschließen wolle. Diese Nachricht ist gänzlich falsch.“ (Handels. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 30sten August.

Briefe von achtbaren Handelshäusern zu Sophia melden, daß die russische Armee Adrianopel verlassen, und eine Kolonne die Straße nach Fern am Meerbusen von Enos eingeschlagen habe, die Hauptarmee aber auf Konstantinopel marschire. Man vermuthet, daß die gegen Fern beorderten Truppen die Verbindung mit der russischen Eskadre vor den Dardanellen herstellen sollen, und hegt in Sophid große Besorgnisse über dies Manoeuvre. Es ist gewiß, daß die Erscheinung der russischen Truppen an der Küste des Archipels die Schöpf-

ser an den Dardanellen unmittelbar in Gefahr setzt, und daß die Hauptstadt bey der Nachricht von dieser zweifachen drohenden Annäherung des Feindes leicht in Gährung gerathen könnte. Bey einem Volksaufstande aber würde selbst das Leben des Sultans, an das allein die Fortdauer des osmanischen Hauses und Reichs geknüpft ist, gefährdet seyn. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29sten August.

In einem Schreiben aus Bucharest vom 16ten August, welches die öffentlichen Blätter mittheilen, heißt es: „Seit den glänzenden Ereignissen, welche die Anstrengungen der russischen Armee zur Folge gehabt haben, ist hier der Handel und der öffentliche Verkehr auf eine Weise belebt, daß man sich im tiefsten Frieden glaubt. Die wohlthätigen Anordnungen des Gouverneurs haben allgemeines Vertrauen erregt.“

(Berl. Zeit.)

Ugina, den 30sten July.

Obrist Heidegger, dessen Abreise schon seit mehreren Monaten angekündigt wurde, ist noch immer Oberbefehlshaber der regelmäßigen Truppen. Dieser hochverdiente Mann erholt sich jetzt wieder von einer schweren Krankheit. General Trezel, der zu seinem Nachfolger bestimmt ist, liegt dagegen sehr gefährlich krank.

(Hamb. Zeit.)

Syra, den 10ten July.

Die neuesten Nachrichten aus Kandia melden, der englische Konsul habe nach seiner Installation seinen Dolmetscher an die kandiatischen Häuptlinge gesendet, um sie zur Niederlegung ihrer Waffen aufzufordern, mit der Erklärung, daß, da ihre Insel, in Gemäßheit des Vertrages vom 6ten July, unter türkischer Vormäsigkeit bleiben solle, keine Hoffnung zum Gelingen ihrer Unternehmung vorhanden sey. Diese Ermahnungen haben ihren Zweck jedoch gänzlich verfehlt; denn die Griechen fahren fort, die Türken zu beunruhigen, während diese sich genöthigt sehen, die Defensiv zu beobachten.

(Hamb. Zeit.)

Alexandrien, den 11ten July.

Seit einigen Tagen befindet sich Ibrahim Pascha wieder hier. Es ist zu verwundern, mit welchem Eifer und Thätigkeit er den Regierungsangelegenheiten vorsteht; Mehmed Ali hat ihm Alles, was das Militär, die Marine und die Verwaltung des Innern betrifft, anvertraut. Das Betragen der Beamten wird untersucht; wo die geringste Veruntreuung oder Nachlässigkeit entdeckt wird, bestraft er den Schuldigen mit Strenge. Das Arsenal und die Marine nehmen die Aufmerksamkeit beyder Paschas vorzüglich in Anspruch, sie wollen denselben eine größere Ausdehnung geben; der Pascha hat gekaufert, er wolle binnen vier Jahren fünf große Linienenschiffe hier bauen lassen; Herr von Cerisy, ein französischer

Schiffsbaumeister aus Toulon, welcher mit Bewilligung seiner Regierung in den Dienst des Paschas getreten ist, hat die Aufsicht über das Arsenal und General Petellier über die Seemacht. Die Truppensendung, welche der Pascha auf Befehl des Großherren durch Syrien nach Armenien machen sollte, ist definitiv eingestellt.

(Allgem. Zeit.)

Wien, den 5ten September.

Zur Bestätigung der gestern und vorgestern mitgetheilten Nachrichten enthält der heutige Oesterreichische Beobachter Folgendes: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 17ten August zufolge ist die Pforte den Hauptbestimmungen des Traktats vom 6ten July beigetreten, und hat, durch die vereinten Vorstellungen der Missionen von England, Frankreich, Oesterreich und Preussen bewogen, dem Großvezier den Befehl ertheilt, Bevollmächtigte an den General Diebitsch zur unverzüglichem Eröffnung einer Friedensunterhandlung abzusenden.“

(Berl. Zeit.)

Ein Kourier brachte von Paris dem hiesigen französischen Botschafter, Herzog von Laval Montmorency, sein Abberufungsschreiben von dem kais. k. Hofe und seine Ernennung zum Botschafter nach London. Als sein Nachfolger auf dem hiesigen Posten wird der Graf Laserronnays genannt. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 3ten September.

Am 27sten vorigen Monats, früh um 6 Uhr, ist der Admiral de Rigby in Toulon angekommen. Trotz seiner Bemühung, unbekannt zu bleiben, wurde seine Ankunft bald ruckbar, und Jedermann, namentlich das Marinecorps, beeilte sich, ihm seine Huldigungen darzubringen.

Der Nefte des Herrn von Polignac ist in Begleitung eines Dolmetschers am 28sten vorigen Monats durch Lyon passiert. Er begiebt sich nach Toulon, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen.

Demoiselle Sontag ist gestern in Paris eingetroffen, um Herrn Laurent, dem Theaterdirektor, zu beweisen, daß sie sich außer Stande befindet zu singen.

Seit Jahr und Tag herrscht in der Quotidienne ein regelmäßig eingerichtetes Lügensystem hinsichtlich der Nachrichten aus Portugal. Dies geht so weit, daß sie gestern behauptete, der Marquis von Palmella habe die Nachrichten vom Siege des Grafen von Villafior erdichtet. Leider aber traf noch selbigen Tages der offizielle Bericht ein, den das genannte Blatt mit Stillschweigen übergibt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten September.

Das Journal des Débats liefert heute eine berebte Vertheidigung des Herrn von Chateaubriand, der bekanntlich von der Gazette so hart angefallen worden ist. „Will man uns den Haß verkünden, den das Mini-

ferium allen denen vorbehalten, die seine Anerbietungen und sein Bündniß ausschlagen? Das Beispiel ist trefflich gewählt und wird jedem vernünftigen Manne einleuchten. Wer darf bei den neuen Herren von Frankreich Gnade hoffen, wenn Herr von Chateaubriand, der still sich entfernt, mit ihren Schmähungen verfolgt wird? Wer gab dem Königthum jemals mehr Pfänder der Liebe und Treue, wer widmete demselben je mehr Eifer und Genie? Hat er sich nicht unter der kaiserlichen Diktatur muthig für das Königthum bekannt? Hat er dasselbe nicht auf den Trümmern des Kaiserthums mit kräftiger Stimme proklamiert? Ist er demselben nicht in die Verbannung gefolgt? War er nicht Minister in Ghent, wie er Freiwilliger bei Condé's Heere gewesen? Hat er nicht mit zuweilen übertriebenem Eifer für die Wiederherstellung der Monarchie gewirkt? Hat er derselben nicht den unsterblichen Dienst geleistet, den Thron mit der Verfassung in Einklang gebracht zu haben? Dies ist nun der Mann, dem man heutiges Tages nicht einmal seine Unthätigkeit vergiebt, und den man mit lächerlicher Wuth beschuldigt, daß er sich den unterirdischen Mächten zugeselle; und warum? weil er einen schönen Botschafterposten und ein Einkommen von 300,000 Franken unter einem antinationalen, und mithin auch antiroyalistischen, Ministerium nicht behalten will. Herr von Chateaubriand zeigt Frankreich durch sein eindringliches Beispiel, daß Herr von Labourdonnaye und die Seinen nicht den Royalismus repräsentiren; er zeigt dem Könige, wohin die ältesten, treuesten und beredtesten Verfechter der Restauration sich hinstellen werden. Man kann Herrn von Chateaubriand bei seinem Rücktritte ins Privatleben nicht des Stolzes oder des Ehrgeizes beschuldigen; er war persönlich nicht beleidigt, als er sich zur Abdankung entschloß; nichts Anderes bewog ihn dazu, als sein Gewissen. Er sah den Weg des Verderbens, wohin einige ungefüme Köpfe das Königthum geführt hatten, und er beschloß, sich rasch zu entfernen. Man verlangte von ihm, daß er noch eine Zeit lang warte, und in seinen Ehren und Würden verbleibe; er aber glaubte, daß, wo der Thron und die Gesetze in Gefahr schwanden, jedes Zögern ihn zum Mitschuldigen machen würde. Nie hat er sich treuer und nützlicher bewiesen. Mancher achtbare Name wird seinem Beispiele folgen. In allen Klassen der Gesellschaft wird er Nachahmer finden, und nur, wer Knecht oder Jesuit ist, wird seinen Entschluß tadeln."

Ein hiesiges Blatt berechnet die Zahl der Personen, welche in Folge der Abschaffung von 30 Präfekten ihrer Stellen entlassen werden, auf 64,371. Drenßig neue Präfekte werden nämlich 500 Maires, und diese 1000 neue Adjunkte ernennen. Sechzig Präfekturräthe, 2000 Mitglieder der Departementskonseils, 300 Präfekturbeamte und 200 bei der Mairie Angestellte wird dasselbe Loos treffen. Zwanzig Polizeikommissäre, 20 Gend'ar-

menofficiere, 20 Polizeischreiber und 40 Brigadiers werden in Folge dieser Veränderungen verabschiedet; außerdem erhalten 20,000 Officiere der Nationalgarde, 40,000 Unterofficiere und 3000 Trommelschläger, nebst 200 Forstwächtern, ihre Entlassung. Wenn die übrigen Minister nach demselben Maßstabe ihre Veränderungen einrichten, so erhält das Ministerium dadurch 520,393 Freunde mehr. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 19ten August.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern ist die ehrwürdige Prinzessin Maria Beatrix gestorben. Die Gaceta, die nie von ihrer Krankheit gesprochen hatte, meldet dies heute in ihrem amtlichen Theile. Don Miguel hat seine Ruhme öfters besucht; die alte Königin hatte sich nie bei ihr sehen lassen. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 3ten September.

Officieller Artikel.

Auszug aus dem Protokolle der 24ten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 20sten August 1829, S. 8 des in der hannoversch-braunschweigischen Streitsache gefaßten Bundeschlusses.

„In so fern die höchst zu bedauernden Irrungen zwischen Sr. Majestät, dem Könige von Großbritannien und Hannover, und Sr. Durchlaucht, dem Herzoge von Braunschweig, die Veranlassung zu verschiedenen, höchstbeleidigenden, im öffentlichen Druck erschienenen Schriften geworden sind, und dadurch die Gefährlichkeit des Streites selbst erhöht worden ist, so vereinigen sich die höchsten und hohen Bundesglieder dahin, den Druck und Debit von solchen Kontroversschriften in ihren Staaten fernerhin nicht zu gestatten, auch darüber zu wachen, daß in die öffentlichen Blätter nichts aufgenommen werde, was den nunmehr bundesgesetzlich geschlichteten Streit wieder aufregen oder in frischem Andenken erhalten könnte.“ (Hamb. Zeit.)

Aus den Mannegenden,
vom 8ten September.

Dem Gründer und Direktor der Gesellschaft des Bulletin Universel in Paris, Baron Jéruffac, ist die Ehre einer Privataudienz bei Sr. Königl. Hoheit, dem Großherzoge von Baden, zu Theil geworden. Der Fürst empfing ihn mit ganz besonderem Wohlwollen, und ertheilte ihm in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Erlaubniß, in Baden einen Ausschuss zu bilden, um die Freunde der Wissenschaften und des Gewerbleißes des Großherzogthums mit den ausgezeichneten Personen aller Klassen in Verbindung zu setzen, die unter dem Schutze des Königs von Frankreich den Kern einer Institution bilden, welche

dazu berufen ist, die Fortschritte des menschlichen Geistes zu befördern. Nachdem der Baron den Markgrafen Leopold und Maximilian vorgestellt worden war, hatte er die Ehre, Tages darauf beim Markgrafen Leopold zu Mittag zu speisen; wie es heißt, wird er sich nach Heidelberg zu der dort nächstens statt findenden Versammlung der Naturforscher begeben. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten August.

Die Anstalt Kings-college hat nunmehr die königliche Bestätigung erhalten. Der Lord-Kanzler und 8 andere hohe Beamte sind als beständige Gouverneure eingesetzt. Der Erzbischof von Canterbury als Besucher; ausserdem erhält die Anstalt 8 Gouverneure, 1 Schatzmeister, 24 Räte, 3 Auditoren. Alle diese Vorgesetzten müssen sich zur anglikanischen Kirche bekennen.

Das Kriegsgericht über den Kapitän Dickenson hat am Bord des „Victory“ begonnen, und bereits 4 Tage gewährt, ohne daß es bisher zu einem Resultate geführt hat, da man noch fortwährend mit Vernehmung der Zeugen beschäftigt ist. Es scheint aus allem bisher bekannt Gewordenen hervorzugehen, daß der Admiral Codrington vor der Schlacht von Navarino zweierley Instruktionen, mündliche und schriftliche, gehabt habe, daß eben der Konflikt dieser verschiedenen Instruktionen die Resignation des damaligen Großadmirals (Clarence), so wie die Zurückberufung des Sir Ed. Codrington, zur Folge gehabt habe. (Berl. Zeit.)

Die Times erklären alle in Pariser Blättern enthaltenen Gerüchte von Unterhandlungen zwischen unsrer Regierung und Don Miguel, zu dem Zwecke, Donna Maria nach Brasilien zurückzusenden, für ungegründet; vielmehr habe sich unsre Regierung bey ihrem Kaiserlichen Vater ernstlich verwendet, um bey demselben das Bleiben der jungen Königin in Europa auszuwirken, indem ihre Rückkehr einer faktischen Aufgebung des portugiesischen Thrones gleichkommen würde. Wir können nicht umhin — fügen sie hinzu — unsre Ansicht zu äussern, daß auf diese Weise der Weg zur Anerkennung der Ansprüche ihres Oheims gebahnt werde.

Aus Gibraltar wird unterm 12ten dieses Monats gemeldet, daß die Oesterreicher einen neuen Versuch gemacht hatten, bey Sahli an der marokkanischen Küste zu landen. Leider verunglückte derselbe, mit einem Verluste von 160 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen.

Man hat Nachrichten aus Havanna bis zum 16ten July, die aber nichts Neues über das Schicksal der spanischen Expedition melden. Die hiesigen Spanier behaupten, es wären zwey Expeditionen nach Mexiko ab-

gegangen, eine nach Yucatan und eine nach Vera-Cruz bestimmt, so daß sich die Nachricht von der Landung in Yucatan, die sowohl über Cadix als über Charleston gemeldet wurde, doch noch bestätigen dürfte.

(Hamb. Zeit.)

London, den 1sten September.

Die Stadt London hat vom Jahr 1780 bis zum Jahr 1817 die Summe von 28,662½ Pfd. Sterl. zu öffentlichen Denkmälen und Belohnungen des Verdienstes verausgabt. Unter Anderem hat sie 32 goldene Dosen verliehen (an Dr. Jenner, Wellington, Brougham, Hume, Nelson etc.) und 35 Ehrensäbel ausge-theilt. Die Degen für Wellington, Blücher, den Hetman Platow, Lord Exmouth und Andere, haben jeder 200 Guineen gekostet. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten September.

Die Times sagen heute, mit einer kräftigen Erklärung, der Tag sey, oder scheine wenigstens vorüber, wo die englische Regierung mit Kraft in den östlichen Angelegenheiten hätte eintreten können. „Der Mensch ist nur ein Schilfsalm gegen Othello's Brust.“

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten September. Herr Kammerherr, Fürst Gollizin, aus Warschau, und Frau Gräfin Elmpf aus Schwitten, logiren bey Morel. — Herr Postmeister, Obristlieutenant von Stempel, aus Windau, logirt bey Herrn Titularrath Franz. — Herr Kreisrichter von Korff, nebst Familie, aus Wixten, logirt bey Herrn Kollegienrath von Harber. — Herr Kapitän Tersch, vom Schaulenschen Invalidenkommando, aus Schaulen, logirt bey Gürtler. — Herr Grudjinskij aus Pockron, logirt bey Uhrmacher Grudjinskij. — Herr Dejour-Stabsofficier vom Garde-Kavalleriekorps, Obrist Matschulskij, aus St. Petersburg, logirt bey Herrn Regierungsrath von Ebeling. — Herr Stationshalter von Erers aus Doblen, logirt bey Zehr jun. — Herr Bloßfeld aus Schnickern, logirt bey Trautmann.

Den 10ten September. Herr Generalleutnant Gervais aus Schaulen, logirt bey Morel. — Herr Obrist Schlobdauer, vom 3ten Seeregiment, aus Schaulen, logirt bey Gramkau. — Herr Stadtschreiber Claus und Herr G. Becker aus Jakobstadt, logiren bey Kaufmann Hönischer. — Demoiselle W. Drexler aus Riga, logirt bey Herrn Gouvernementssekretär Lorenz. — Demoiselle Josephine Martin aus Riga, logirt bey der Frau von Firk. — Herr Kollegiensekretär Schulz, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt bey Kaufmann Günther.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. III. Sonnabend, den 14. September 1829.

Mitau, den 13ten September.

Eine Odessaer Zeitung enthält folgende Nachrichten:

Odessa, den 30sten August.

Das am 17ten August aus Konstantinopel ausgelaufene, und hier am 29sten dieses Monats mit Wein und Pokalen angekommene, österreichische Schiff Komtesse Julie (Schiffer Lukas Soderino) hat uns folgende sehr glaubwürdige Nachrichten mitgebracht:

Vom 17ten August. Die Siege der russischen Armee und die Einnahme von Adrianopel haben Schrecken in der ottomanischen Hauptstadt verbreitet. Endlich ist der Sultan von der Nothwendigkeit, Frieden zu schließen, überzeugt, und hat nach dem Hauptquartier des Grafen Diebitsch, unter Begleitung des preussischen Gesandtschaftssekretärs, Bevollmächtigte abgefertigt; in Betreff der Bedingungen verläßt er sich nun ganz auf die Großherzigkeit des Kaisers von Russland und erwartet mit Ungeduld den Augenblick des Abschließens der Unterhandlungen. Das Volk spricht von nichts Anderem und wünscht nichts Anderes, als Frieden. Truppen existiren hier fast gar nicht mehr. Die ehemaligen Janitscharen wollten die jetzigen Umstände benutzen und eine Verschwörung anknüpfen; man hat aber ihrem Plane durch die strengsten Maßregeln Einhalt gethan. Der Oberbefehlshaber der Festungen am Bosporus, Hammed Aga, ist für aufrührerische Aeusserungen hingerichtet worden.

Vom 19ten August. Die Hinrichtungen haben begonnen, und werden täglich mit unerhörter Strenge an denjenigen vollzogen, die den Verdacht des Sultans auf sich gezogen haben; alle Anhänger der Janitscharen werden festgenommen, viele von ihnen sind schon erdroffelt, andere geköpft; die Straßen wimmeln von Partien. Außerdem hat der Scraßker eine große Anzahl Menschen heimlich erdroffeln lassen. Die Kaffeehäuser, die den Janitscharen als Versammlungsorte dienten, sind zerstört worden.

Die Nachricht über den Abschluß der vorläufigen Friedensunterhandlungen wird in Konstantinopel mit der größten Ungeduld erwartet.

Die Einfahrt ins schwarze Meer ist noch nicht bekannt gemacht; einigen Schiffen ist sie für Geld aber schon bewilligt worden.

Viele russische Gefangene sind zu Wasser zurückge-

sandt worden; über die übrigen erwartet man die Bestimmung des Grafen Diebitsch, der vom Sultan dazu aufgefordert worden ist.

Zu diesen durch Briefe erhaltenen Nachrichten fügt der Schiffer benannten Fahrzeuges hinzu, man habe in Konstantinopel bey seiner Abfahrt die Kunde von der Einnahme von Rodost durch die Avantgarde der Russen erhalten.

Auch ist die Einnahme von Midia officiell bekannt.

St. Petersburg, den 3ten September.

Nachrichten von der aktiven Armee.

Se. Majestät, der Kaiser, haben folgenden Rapport von dem Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, Sabalkanski, erhalten:

Ueber die Einnahme der Stadt Adrianopel durch die mir anvertrauten Truppen habe ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät folgenden detaillirten Bericht zu erstatten:

Nach der Niederlage des feindlichen Korps bey Slimno ließ ich die Armee einen Tag bey Jambol rasten, und beschleunigte darauf meinen Marsch auf Adrianopel.

Am 4ten August erreichte das 7te Korps, in verdoppelten Märschen, Hassan-Beili an der Tundsha. Mein Hauptquartier kam, mit dem 6ten und 2ten Korps, bis nach Papaskioj und am folgenden Tage nach Bujuk-Derbent; das 7te Korps blieb in Rutschuk-Derbent. Ungeachtet der schwülen Hitze des diesjährigen ungewöhnlich heißen Sommers, trotz der Schwierigkeiten des Marsches, die auf dem hiesigen steinigten Boden viel größer als im Balkan selbst sind, bekämpften unsere tapfern, unermüdblichen Truppen doch alle Beschwerden mit unerschütterlicher Standhaftigkeit und Ausdauer. Die Avantgarde, unter Generalmajor Schirow, machte am 6ten August einen Marsch von 50 Werste, rückte bis nach Chanli-Endshi vor und schickte von dort aus 200 Mann Kosaken auf dem Wege nach Arnautkioj, einem 4 Werste von Adrianopel gelegenen Dorfe. Auf diesem Marsche stießen unsere Kosaken auf 700 Mann türkischer Kavallerie, die ihnen entgegen zogen; der Feind wurde augenblicklich angegriffen, geworfen und über 5 Werste weit verfolgt; er verlor bey der Gelegenheit eine Fahne und 44 Mann, welche zu Gefangenen gemacht wurden.

Am 7ten August näherten sich die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät der Stadt Adrianopel auf den beiden Wegen von Chanli-Enedshi und Akbunar. Ich stellte das 2te Korps in der Nähe von Esli-Sarai auf, ihm links besetzte das Schlüsselburgsche Regiment eine die ganze Fläche bis zur Stadt beherrschende Höhe, an deren Fuße die große Straße von Bujuk-Verbent nach Adrianopel liegt. Das 6te Korps stand in der zweiten Linie, das 7te in der 3ten; neben letzterer ward das Hauptquartier der Armee aufgeschlagen. — Alle drei Korps lehnten sich mit ihren rechten Flanken an die Tundsha. Auf den Adrianopel umringenden Anhöhen wurden Kosakenposten ausgestellt, während einzelne Parteen des Regiments Iljin bis an die Straße von Konstantinopel reichten. Nachdem ich mit dem Chef des Generalstabes eine allgemeine Refognoscirung angestellt, und die Gegend überschaut hatte, wo einige feindliche Batterien aufgeführt waren und wo die Türken sich zu einer Schlacht bereiteten, beschloß ich für den 8ten mit Tagesanbruch eine allgemeine Bewegung der Armee.

In Adrianopel wird die Zahl der Einwohner auf 80,000 angenommen, von denen die Hälfte Mohamedaner sind; unter diesen waren 20 bis 15,000 Mann gut bewaffnet. — Das türkische Korps, welches die Stadt vertheidigen sollte, bestand aus 10,000 Mann regulärer Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und etwa 2000 Mann Landwehr, die man um Adrianopel herum aufboten hatte. Die Stadt ist durch ihre Lage einer hartnäckigen Vertheidigung nicht unfähig, indem die ganze Gegend von tiefen Schluchten durchschnitten und mit unzähligen Weinbergen bedeckt ist, die ihrerseits durch Erddämme und Gräben geschützt werden. Die Stellung der feindlichen Batterien war gut gewählt, obgleich einige noch nicht ganz vollendet und mit Geschütz versehen waren; denn der Gedanke an eine Schlacht oder an eine Vertheidigung war bis dahin in Adrianopel durchaus fremd gewesen. Mehrere Jahrhunderte vollkommener Sicherheit und Ruhe hatten die Sorglosigkeit des Volks bis zu dem Grade gesteigert, daß selbst die Befehlshaber an der Möglichkeit, eine russische Armee vor den Thoren ihrer alten Hauptstadt zu sehen, zweifelten.

Unsere schnellen Marsche, von 30 bis 35 Werste des Tages, und unser plötzliches Erscheinen, hatte die Paschas mit ihren Truppen so sehr erschreckt, daß, ohne Rücksicht auf die drei großen Straßen, die ihnen offen blieben, sie nicht im Stande waren, einen Entschluß zu fassen. Kaum war ich von der Refognoscirung in das Lager zurückgekehrt, als im Namen der Paschas von drei Rosschweifen, Ibrahim und Halil, des Paschas von Adrianopel mit zwei Rosschweifen, Schefik, Ali-Mehmed, und der Stadtvorgesetzten, Parlamentäre erschienen, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln.

Ich verlangte durch den von mir abgeschickten wirklichen Etatsrath Fonton, daß alle türkischen Truppen die Waffen niederlegten, ihre Kanonen, Fahnen, und alle Kriegsbedürfnisse und Vorräthe, überhaupt Alles, was der türkischen Regierung gehört, ausliefern sollten. Unter dieser Bedingung allein gestattete ich den Paschas mit ihren Truppen einen strengen Abzug, jedoch nicht auf der Straße von Konstantinopel, sondern nach der Richtung von Philippopel oder Demotika. Alle irregulären Truppen und die Einwohner der Stadt sollten ebenfalls die Waffen niederlegen und ihre häuslichen Geschäfte friedlich in Adrianopel, unter dem Schutze ihrer eigenen Geseze und Behörden, fortsetzen. Zur Annahme dieser Vorschläge wurden ihnen 14 Stunden Zeit gegeben; zugleich trug ich dem Herrn Fonton auf, ihnen zu erklären, daß an dem darauf folgenden Tage, das heißt am 8ten August, die mir anvertraute Armee ihren Marsch fortsetzen werde, und daß, wenn um 9 Uhr Vormittags die Bedingungen von den Militär- und Civilbehörden nicht unterschrieben seyen, der Angriff von allen Seiten zugleich geschehen solle.

Am 8ten August machten die Truppen um 5 Uhr Morgens, der geschehenen Disposition gemäß, einen Flankenmarsch links in zwei Kolonnen. Die rechte, die aus der Infanterie des 2ten und 6ten Korps bestand, führte ich selbst über die Höhen zu den Angriffspunkten; die linke Kolonne, welche aus drei Regimentern der 2ten Husaren, der 4ten Uhlanendivision und 32 Kanonen der Artillerie zu Pferde bestand, gab ich dem Chef des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten Grafen Toll, damit er die Straße von Kirk-Rilissa besetze und den Weg nach Konstantinopel abzuschneiden suche. Die Reserve bestand aus dem 7ten Korps des Generalleutenants Rüdiger und sollte den Weg von Bujuk-Verbent nach Adrianopel, neben dem Wäldchen, das Esli-Sarai, den ehemaligen Wohnort der Sultane, umringt, behaupten. Diese Bewegungen konnten dem Feinde, der die Anhöhen besetzt hatte, nicht entgehen. Sie erschreckten ihn so sehr, daß, noch vor Ablauf der ihm gestatteten Bedenkzeit, er schon um 7 Uhr seine Bevollmächtigten zu uns schickte, in der Hoffnung, vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten. Die Antwort war kurz folgende: daß unsere Truppen den ihnen vorgezeichneten Marsch verfolgten und an den gemachten Bedingungen nichts geändert werden könne. Und in der That, als die Armee sich den Mauern der Stadt näherte, sah man eine zahllose Menge Volks den Regimentern, ohne das Ende der Unterhandlungen abzuwarten, mit Freundschaftsbezeugungen entgegen kommen. Zu gleicher Zeit warfen die türkischen Truppen ihre Gewehre vor sich und räumten uns ihr Lager ein, ehe noch die Verhandlungen wegen der Uebergabe unterzeichnet worden waren. So nahmen wir ohne Schwert-

reich die Position des Feindes mit allen seinen Batterien ein, kamen bis zu den Hauptkasernen, wo die regulären Truppen den größten Theil ihrer Waffen niederlegten, und entwaffnet an uns vorüber aus der Stadt zogen. Unsere Kavallerie, die den Weg nach Konstantinopel besetzt hielt, schnitt ihnen den Rückzug nach dieser Hauptstadt ab; und hätten auch Einige nach jener Seite entfliehen wollen, so wären sie, da sie entwaffnet waren, ohne Weiteres genöthigt worden, den Weg nach Demotika einzuschlagen. Hierauf stellte sich das 2te Korps, unter General Graf Pahlen, vor dem Konstantinopolschen Thore auf; das 6te Korps, unter General Roth, besetzte die nach Kirk-Kilissa führende Straße; das 7te Korps, unter Generallieutenant Müdiger, blieb an der Tundsha und besetzte zu gleicher Zeit die prächtigen, von dem jetzigen Sultan Mahmud erbauten Kasernen, die 10,000 Mann fassen. Eine Abtheilung dieses Korps ward auf dem Wege nach Philippopol vorgeschoben. Mein Hauptquartier nahm ich in dem ausserhalb der Stadt liegenden Schlosse des Sultans, Esli-Sarai genannt.

Ausser den in meinem ersten an Ew. Kaiserliche Majestät gerichteten Rapport über die Einnahme von Adrianopel erwähnten 54 Kanonen, 20 Fahnen und 5 Rosschweifen, sind in dieser Stadt noch 5 Fahnen, 3 Rosschweife, 2 Feld- und 2 eiserne Kanonen vom größten Kaliber, gefunden worden; letztere, die ihres großen Gewichtes wegen nicht zu transportieren waren, habe ich vernichten lassen. Indem ich die genannten Fahnen und Rosschweife Ew. Kaiserl. Majestät zu Füßen lege, habe ich das Glück zu berichten, daß, ausser diesen Trophäen, die Armee Ew. Majestät einige tausend größtentheils ganz neue Flinten, und einen außerordentlich großen Vorrath von Kriegsbedürfnissen und Proviant erbeutet hat. Die Einwohner der Stadt Adrianopel erfreuen sich der vollkommensten Ruhe; der Handel und ihre häuslichen Geschäfte sind nicht einen Augenblick gestört worden. Alle unsere Forderungen geschehen durch den Kaimakan Pascha (Generalgouverneur der Stadt) und werden augenblicklich erfüllt, so daß jeder Ursache zu gegenseitigen Beschwerden auf diese Art vorgebeugt ist. Generallieutenant, Baron Budberg, meldet mir, daß er sich mit seinem Detachement am 8ten August der Stadt Kirk-Kilissa genähert, und den Feind, der daselbst über 3000 Mann Infanterie und Kavallerie stark war, genöthigt habe, diesen Platz zu verlassen. Abdurrahman Pascha und Ibrahim Pascha, welche diese Truppen kommandiren, hatten, $1\frac{1}{2}$ Werst von der Stadt, die nach Kjule-Burgas und Adrianopel führenden Wege besetzt. Die auf dem Wege nach Kjule-Burgas stehenden Türken wurden von 3 Husareneskadronen zerstreut, während das 5te Kosakenregiment vom schwarzen Meere die Uebrigen

täpfer angriff, in die Flucht schlug und; hierauf dem Weg nach Adrianopel besetzte. In diesem Gefechte büßte der Feind gegen 80 Mann an Todten und Verwundeten, nebst einigen Gefangenen, ein. Unsererseits fielen 6 Mann Soldaten. Am 9ten rückte Generallieutenant, Baron Budberg, mit dem Husarenregimente Erzherzog Ferdinand, gegen Kjule-Burgas vor und besetzte diese Stadt an dem nämlichen Tage.

Unterz.: Generaladjutant, Graf Diebitsch.
Adrianopel,
den 13ten August 1829.

Die beyden Korvetten *Moller* und *Senjawn*, geführt von den Kapitäns Stanikowitsch und Lütke, sind von ihrer Reise um die Welt, auf der sie drey Jahre zugebracht haben, wohlbehalten nach Kronstadt zurückgekehrt. Der Erstere hat die Küsten der Halbinsel Alaska erforscht, und der Andere mit gewissenhafter Genauigkeit den Abstand von der Behringsstraße bis Kamtschatka aufgenommen, auch den großen Archipel der Karolineninseln untersucht und darin mehrere Inselgruppen entdeckt, die den frühern Seefahrern entgangen waren. Die Naturforscher, Dr. Mertens und Herr Kastalski, welche die Expedition begleiteten, haben reiche Sammlungen aus den drey Naturreichen mitgebracht, und die beyden Maler, Herr Postels und Herr Michailow, ihre Mappen mit interessanten Zeichnungen gefüllt. Die Mannschaft auf beyden Schiffen hat während der ganzen Reise eines erwünschten Wohlscheyns sich erfreut.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 24sten August.

Der Gesundheitszustand in Odessa ist fortwährend befriedigend. Vor drey Tagen zeigten sich Pestsymptome an einer Dienstmagd im Hause des Herrn Krug, das bekanntlich schon längst in Verdacht ist. Auch die Tochter eines Artilleristen ist mit einigen verdächtigen Symptomen krank befallen, und wiewohl die Aerzte sich über den Charakter der Krankheit noch nicht ausgesprochen haben, in die Quarantäne gebracht worden. In Kujalnik und Ussatow schient die Ansteckung ganz verschwunden zu seyn. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 14ten September.

Die in unserer Haude und Spenerschen Zeitung No. 213 (siehe No. 109 dieser Zeitung) unter dem Artikel „Warschau, den 7ten September“ gegebene Nachricht von der Reise Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Großfürstin Helena, ist dahin zu berichtigen, daß statt der Worte „nach der eroberten türkischen Festung Tultscha in der türkischen Herrschaft Dobrukscha“ — nach Tulczyn (in Rußland) — zu lesen ist. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten August.

(Privatmittheilung.)

Die Regierung hat gestern Depeschen aus Havanna erhalten. Die Expedition, welche endlich abgegangen war, ist nach San Juan de Ulloa gerichtet, wo man Einverständnisse zu haben scheint. Die Minister wollen große Anstrengungen machen. Man spricht von einer Aushebung von 74,000 (?) Mann und ähnlichen energischen Maßregeln. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten September.

Gestern sprach man von der Auflösung der Kammern; die Ordonnanz zu den neuen Wahlen sollte im Oktober erscheinen und die neue Kammer im Anfange des Jahres 1830 versammelt werden.

Ungeachtet des unschicklichen Artikels des Moniteur setzen die Wähler des ersten Pariser Bezirks ihre Arbeiten zur Kontrolle der Wahllisten fort. In einer Versammlung, die zu diesem Behufe dieser Tage statt gefunden, ist beschlossen worden, alle Wähler vom Jahre 1828, die sich nicht auf der neuen Liste befinden, aufzufordern, daß sie sofort ihre Reklamationen einreichen, wenn sie deren zu machen haben; ferner soll die Wahlbefugniß der neu eingetragenen Wähler untersucht werden. Die Wähler in Havre haben bereits ähnliche Arbeiten vorgenommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 10ten September.

Die Frankfurter Messe ist diesmal für Käufer und Verkäufer schlecht.

Am 5ten September Nachmittag stieg bey Schweinfurt der Maynstrom plötzlich zu einer solchen Wasserhöhe, wie man dieselbe nur bey starken Eisgängen zu sehen gewohnt ist. Man vermuthet, daß in den obren Mayngegenenden ein sehr bedeutender Wolkenbruch gefallen seyn könnte. Große Holzstämme, welche der Strom herantrieb, wurden aufgefangen. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 7ten September.

Nachrichten aus Havanna vom 26ten July (über New-York) zufolge, wollte man daselbst die Nachricht von der Einnahme des Forts San Juan de Ulloa durch die spanischen Expeditionstruppen unter General Baradas erhalten haben. Diese Nachricht bedarf jedoch sehr der Bestätigung. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten September.

In der City war dieser Tage von großen Rüstungen in unsren Seehäfen, mit größerer Bestimmtheit als je, die Rede. Der Courier erklärt, er sey im Stande, die Sage von dem Absegeln eines großen Geschwaders nach dem Mittelmeere zu widerlegen; bloß die Britannia solle, vermuthlich zur Ablösung eines andren Linien Schiffes, dahin abgehen.

Die Regierung hat einen Kontrakt, wegen Lieferung von 50,000 Gallonen Rum und 100 Fässern Zucker bis zum 1sten Oktober, abgeschlossen.

Am 24ten Juny sind zwischen den Generalen Lavalle und Rosas zu Kanuelas Friedenspräliminarien abgeschlossen worden. Lavalle bleibt provisorischer Gouverneur von Buenos Ayres und Rosas Generalkapitän der umliegenden Provinzen. Beide umarmten sich im Angesichte ihrer Heere, und es wurde beschlossen, daß am 12ten July die neuen Wahlen zum Senate stattfinden sollten. Es wird jedoch noch lange währen, bevor sich die Platastaaten von den Leiden des Krieges erholen werden. Ueberdies zweifelt man an dem Bestande des Friedens, in welchen General Lopez nicht einbegriffen ist. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten September. Herr Revisor Gondel aus Klein-Salwen, logirt bey Kappeller. — Herr Ruhbohm aus dem Oberlande, logirt bey Instrumentenmacher Koch. — Herr Gemeindegertschreiber Calpius aus Prawingen, logirt bey der Frau Majorin Vatenkow. — Herr Lieutenant, Graf de Toulouse Lautrec, vom Sumfchen Husarenregiment, aus Telsch, logirt im Doktor Fleischerschen Hause. — Frau Generalin von Budberg aus Riga, logirt bey dem Fräulein von Derschau. — Herr von Medem aus Appussen, Herr Karl Kappo und Herr Kaufmann Schellenberg aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Titulärath Neumann aus Riga, Herr von Nolde und Herr Kaufmann Zimmermann aus Hauske, logiren bey Zehr jun.

Den 12ten September. Der verabschiedete Herr Garde-Stubstittmeister, Fürst Alexander Golizhin, aus St. Petersburg, und Herr Assessor, Baron von Mengden, aus Rioland, logiren bey Morel. — Herr von Delfen aus Pahzen, logirt bey dem Schuhmacher Schreiber. — Madame Büchel aus Riga, logirt bey dem Herren Gouvernementspostmeistersgehilfen Grünberg. — Demoiselle L. Diedrichsohn aus Ewitten, logirt bey dem Herren Gouvernementssekretär Lorenz. — Herr Alerondator Eckert aus Bischick, logirt bey der Wittve Petersohn. — Herr Förster, Titulärath Groß, aus Berschoff, Herr Doktor Schmidt aus Ruhenthal, Herr Werner und Herr Karl von Behr aus Popen, logiren bey Zehr jun. — Herr Otto Gramowicz und Herr Jeannot Radmilowicz aus Riga, logiren bey Fr. Gramowicz. — Herr Pastor Wilsper aus Siurt, und Herr Bacon aus Riga, logiren bey dem Herren Doktor Schiemann.

M i s c e l l e n.

Paris. Bekanntlich ist diesen Sommer, nach einem 13jährigen Aufenthalt in Aegypten und Nubien, Herr Riffaud mit einer reichen Sammlung von Zeichnungen und andern archäologischen Gegenständen nach Frankreich zurückgekehrt. Am 24ten July hat Herr Hase über den archäologischen Theil der Akademie der Wissenschaften einen Bericht erstattet, aus dem wir Folgendes entnehmen: Herr Riffaud hat den Nil von der Mündung bis an den zweyten Wasserfall bereist, und während seines Aufenthalts am rothen Meere und in den Wüsten zu beyden Seiten des Delta, Thales und Thebais, seine Aufmerksamkeit sowohl dem heutigen Aegypten, als den alten Denkmälern dieses interessanten Landes zugewendet. Die Zahl seiner Zeichnungen beträgt mehr als 4000, wovon ein Theil das neue Aegypten, dessen Sitten und Gewohnheiten, natürliche Beschaffenheit und Bauart betrifft; ein anderer Theil umfaßt Hieroglyphen, Denkmäler, Münzen, Charten, Pläne und Inschriften. Die griechischen Inschriften sind vornehmlich bey dem zweyten Wasserfall, in und bey Syene, ferner in Edfu, Theben, Karnak, Medinet-Abu, Koptos, Abu-Kebir, San, Kathie abgezeichnet, indes sind unter den 114 griechischen Inschriften nur 26 bis jetzt unedirte. Die arabischen Inschriften bestehen hauptsächlich aus etwa hundert in muselmännischen Gräbern gefundenen Papierstreifen, von denen keine über das 13te Jahrhundert hinaus zu reichen scheint und die mehrentheils aus magischen Versen oder Stellen des Koran bestehen. Der hieroglyphischen Gegenstände zählt die Sammlung 147, wozu noch 53 Zeichnungen von Denkmälern und 30 architektonische Details-Zeichnungen kommen. Herr Riffaud hat über 200 alte Münzen in Gold, Silber, Gelbkupfer und Bronze zusammengebracht und ausserdem verschiedene Charten und Pläne angefertigt, die auf die alte Erdkunde dieses Landes Bezug haben. Er hatte zu diesem Behufe auf der Stelle verschiedener alten Orte Nachgrabungen veranstaltet, namentlich bey der alten Hauptstadt des Nomos Arsinoitis, ferner in Tel-el-Mokdem, San und Kum-el-Ahmar. In Medinet-el-Fars, der Hauptstadt von Fajum, hat Herr Riffaud über 100 Fuß tief in die Ruinen graben lassen, und gelangte dadurch zu der Ueberzeugung, daß es wenigstens drey verschiedene Schichten der alten Häuser giebt, und daß eine geraume Zeit zwischen diesen verschiedenen Neubauten verstrichen seyn müsse, indem die höher gelegenen Gebäude in ihrer Gestalt von den untern gänzlich abweichen. In letzteren trifft man oft eine Art Mosaik und Säulen in Privathäusern. Ferner ist durch Herrn Riffaud's Nachgrabun-

gen nunmehr ausgemacht, daß die 2 Stunden östlich von dem Nilarm von Damiette liegenden Ruinen Tel-Mokdem der alten Stadt Cynopolis angehören, die anfangs zu dem Nomos Busiris und seit dem vierten Jahrhundert zum Bisthum Busiris gehörte. Die Entfernung zwischen Lemay und Tel-Mokdem beträgt auch gerade 25 römische Meilen, wie sie im Itinerarium des Antonius für den Weg zwischen Themnis und Cynopolis angegeben wird. Letzterer Ort wird von Danville und Mannert westlich von dem Nilarm von Damiette verlegt. Die aufgefundenen Mosaik-Lager scheinen höchstens aus der Zeit des Christenthums herzurühren. Mehrere Stücke hat der Reisende in Natur mitgebracht, die übrigen sind auf 213 Zeichnungen dargestellt. In der größten Pyramide von Fajum hat Herr Riffaud Ziegeln mit sonderbaren Charakteren gefunden, die von den hieroglyphischen Zeichen ganz verschieden sind. Auf dem Gebiet von Theben hat Herr Riffaud die untern Theile mehrerer alten Monumente der Ostseite ausgegraben, die hauptsächlich aus kleinen Tempeln mit bunten Säulen, oder aus Anbauten größerer Tempel bestehen. Unter den Gräbern fand Herr Riffaud auch ein Persepolitani-sches, ferner entdeckte er einen Stein aus rothem Granit mit einer dreysachen Inschrift, nämlich in Hieroglyphen, in Kursive-Buchstaben und in griechischer Sprache. Dieses Monument liegt gegenwärtig in dem Turiner Museum.

Von der Gräfin von Choiseul, gebornen Prinzessin von Bauffremont, ist ein Heldengedicht in zwölf Gesängen: „die Jungfrau von Orléans“ erschienen.

Von den so eben in Leipzig erschienenen und mit großer Eleganz gedruckten Memoiren des Obersten Gustavson (der noch immer in größter Zurückgezogenheit im Gasthose zur Säge lebt, und etwas fränkeln soll) ist die ganze erste Auflage nach Paris gegangen; es wird aber nun an einer zweyten, für Deutschland bestimmten, gearbeitet, die ihrer Vollendung nahe ist. Das Buch hat in Leipzig die Censur ohne Anstoß passiert.

Abbé Darigot, Verfasser mehrerer Schriften über die basckische Sprache, ist in dem Alter von 39 Jahren in Bayonne gestorben. Seine gekrönte Preisschrift über den grammatischen Bau der basckischen Sprache ist noch ungedruckt.

Am 23ten August starb zu Darmstadt der großherzoglich-hessische Hof-Kapellmeister Hasloch, 60 Jahre alt.

In einem Garten bey Chepstow ist jetzt eine Melone zu sehen, die 34½ Zoll im Umfang und 15 Pfd. 20 Loth an Gewicht hat.

Witterung zu Mitau, im Monat July 1829 a. St.

Im Ganzen genommen ist die Witterung dieses Monats sehr warm, windreich, meistens veränderlich, mit mehreren heitern Tagen, seltenem Regen und wenigen Gewittern. Nur eine merkliche Abkühlung der Luft erfolgt am 5ten July des Abends. Die Nachmittagswärme ist im Durchschnitt 20° , die Morgenwärme gegen 15° .

Dieser Monat hat 24 veränderliche, einen ganz bewölkten und 6 ganz heitere Tage; Regen an 13, Gewitter an 5 Tagen; 17 heitere Morgen, 16 heitere Mittage, 21 heitere Abende.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				Witterung.			Tägliche Witterung.		
Barometerhöhe.	therm. Thermometer am Bar.	Barometerhöhe bey dem Gefrierpunkt.	Windrichtung.				Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.
par. Lin.	Grad.	par. Lin.							
1 337,15	22,5	335,78	NW.	0	13,8	19,0	15,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.	
2 338,20	23,6	336,76	O.	0	15,0	20,5	16,0	Veränd., bez.; Mitt. zieml. heiter, Gew., bew., sehr heiter.	
3 339,35	24,8	337,83	W.	0	15,5	21,0	17,0	Sehr heiter; M. leicht bez.; N. heiter, dunstig, sp. heit.	
4 337,90	27,0	336,26	W.	2	19,0	24,0	17,5	Sehr heit. bis N., dann Gewitter, etwas Reg., heit.	
5 336,05	27,0	334,42	S.	4	18,5	24,8	12,7	Heit. b. N., dann sturm., bew., etw. Reg., plögl. Abkühl., heit.	
6 338,00	23,5	336,57	SW.	0	12,8	21,0	13,8	Heiter bis N., dann bewölkt, etwas Regen.	
7 334,70	23,8	333,27	S.	2	16,0	19,8	15,0	Zieml. heit., veränd.; M. bew., bez.; Ab. sehr heit. u. schön.	
8 334,90	21,9	333,58	SSW.	0	14,0	16,0	13,0	Zieml. heiter, bew., Reg.; M. bew.; N. Regen, sp. heit.	
9 336,00	19,4	334,82	W.	0	12,5	16,3	11,7	Bewölkt bis N.; M. und Ab. sehr heiter.	
10 337,30	19,2	336,13	W.	1	12,5	18,5	13,3	Leicht bez., bew. bis N., dann heiter und veränderlich.	
11 337,00	20,1	335,78	WSW.	0	13,3	18,3	14,0	Sehr heiter, bew.; M. veränd.; N. und Ab. sehr heit.	
12 336,33	22,0	335,01	W.	0	14,2	20,2	15,0	Veränd., heiter bis N., dann veränd., bew., sp. heiter.	
13 338,30	24,0	336,84	NW.	1	14,0	20,0	14,2	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.	
14 338,55	23,5	337,12	SW.	2	14,0	22,0	16,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.	
15 337,00	25,0	335,49	S.	1	16,8	23,5	16,5	Heit. bis geg. Ab., dann Gew. u. Reg.; N. Gew. u. Reg.	
16 336,70	26,0	335,13	NW.	0	17,3	20,5	16,3	Bewölkt den ganzen Tag und Abends Regen.	
17 337,75	23,0	336,35	WNW.	0	14,0	19,0	15,5	Bezogen bis N., dann lichter, veränderlich, sp. heiter.	
18 335,85	25,3	334,32	SSW.	4	17,5	22,0	16,5	Zieml. heit. bis Mitt.; N. veränd.; Ab. bewölkt.	
19 338,20	22,6	336,82	W.	0	14,0	17,5	15,0	Bew. bis N., dann heit., dunstig; N. Gew. u. Regen.	
20 335,60	23,5	334,18	SW.	4	16,0	21,0	14,0	Bew., veränd.; M. zieml. heit., veränd., sturm., heit.	
21 335,35	20,7	334,09	S.	4	14,5	15,1	13,5	Heft. Wind, bew.; M. etw. Reg., bew., heit., bew.	
22 337,50	19,7	336,29	NW.	0	13,0	17,5	12,5	Bed., Reg., meist bew.; M. veränd., Plazreg., heit.	
23 337,50	20,7	336,24	W.	1	13,0	15,0	13,8	Veränd., heit.; M. veränd., Regeng.; N. u. Ab. heiter.	
24 337,25	20,5	336,01	SW.	0	12,5	19,0	15,8	Ziemlich heiter den ganzen Tag; Abends bewölkt.	
25 336,60	23,5	335,18	WSW.	0	14,8	20,2	15,0	Sehr heit. bis N., dann Gew., etw. Regen, heiter.	
26 337,30	23,0	335,91	N.	2	13,3	16,5	12,0	Regen, heiter den ganzen Tag und Abend.	
27 340,05	21,4	338,74	NO.	1	12,0	16,0	11,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.	
28 339,25	20,8	337,98	SW.	0	11,8	17,5	13,0	Zieml. heit. bis N., dann bew.; Ab. veränderlich.	
29 338,50	20,8	337,23	SW.	2	14,0	19,0	14,0	Nebel, veränd. den Tag über; Ab. sehr heiter und warm.	
30 337,85	23,0	336,45	S.	3	14,8	20,2	15,8	Voll. heit.; M. veränd., sehr wind., bew., heit. u. warm.	
31 337,90	21,3	336,62	W.	3	12,0	15,2	9,5	Reg., bed., veränd.; Mitt. u. N. veränd., wind., veränd.	

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 112. Dienstag, den 17. September 1829.

Mitau, den 17ten September.

Die heute angekommene St. Petersburgische Zeitung vom 13ten d. M. bringt die erfreuliche Nachricht von der glücklichen Einnahme der befestigten Stadt Enos, ohne Schwertstreich, am 26sten August, mit.

St. Petersburg, den 3ten September.

Nachrichten über die Kriegsoperationen des Kaukasischen abgesonderten Korps bis zum 28sten July.

Da der Generalmajor Burzow, der das Detaschement in Weiburt kommandirte, erfahren hatte, daß der Feind eine Macht von 10, bis 12,000 Mann unweit Chjumisch Chane zusammenziehe, einer Stadt auf dem Wege nach Trapezunt, so beschloß er, jedem Unternehmen desselben gegen diese Stadt, die nur von sieben Infanteriekompagnien vertheidigt wurde, durch einen plötzlichen Angriff zuvorzukommen. Zu diesem Ende rückte der General mit fünf Kompagnien (zwey wurden in Weiburt zurückgelassen) in der Nacht auf den 19ten July nach Chjumisch Chane aus, rieß in der Morgendämmerung auf den Feind bey dem Dorfe Chart, schritt muthig zur Schlacht, und verdrängte ihn aus dem tiefen Hohlwege diesseits des Dorfes; als er aber dem Dorfe selbst sich näherte, fand er, daß seine Gegner ihm an Zahl weit überlegen waren. In der Absicht, diese Haufen durch einen raschen Andrang zu schrecken, stürzte sich der Generalmajor Burzow mit seinem ganzen Detaschement auf den Feind, woben er das bey ihm befindliche muselmännische Reiterregiment persönlich ins Treffen führte; allein in der Hitze des Gefechtes traf eine Kugel die Brust des Helden und verwundete ihn auf den Tod. Der Obristleutnant Lindelsfeldt übernahm jetzt das Kommando. Indem er das Mißverhältniß seiner Streitkräfte zu denen des Feindes, der unausschöpflich frische Verstärkungen erhielt, so wie dessen vortheilhafte Stellung erwog, faßte er den Entschluß, nach Weiburt zurückzugehen. Sobald der Graf Paszkewitsch, Erivanski am 20sten von diesem Gefechte Kunde erhielt, beorderte er noch am Abende desselben Tages die Kolonne des Generalmajors Murawjew, in forcirten Märschen, nach Weiburt, und ging am 22sten selbst dorthin ab, um die sich ansammelnden Feinde zu vernichten. Die türkischen Truppen besetzten indessen acht Dörfer, welche, in einer Entfernung von zwey bis drey Stunden Weges, Weiburt in einem Halbkreise umgaben, so daß es dem Feinde mög-

lich war, seine Kräfte nach jedem Punkte hin zu concentriren, von wo er auch nur angegriffen worden wäre. In Chart hatten sich 2000 der verwegenssten Lasken eingenistet, mit dem gegenseitigen Angeldbniß, ihren Posten mit dem Leben zu vertheidigen, und zum Zeichen dieser Todesweihe, nach dem Gebrauche des Morgenlandes, Todtenhemde angezogen. Der gewesene Pascha von Anapa, Osman Schatyr Dgln, der bey Eroberung jener Festung zum Gefangenen gemacht und späterhin in seine Heimath entlassen worden war, stand zehn Werste jenseits dieses Dorfes mit einem Korps von 4000 Mann, als Rückhalt jener Lasken. Am 27sten griff der Graf Paszkewitsch das Dorf Chart an, in welchem der Feind sich hinter Verhacken und wohlbefestigten Schanzen vermahrt hatte, und wo derselbe in der folgenden Nacht noch durch vier oder fünf hinzugekommene Detaschements verstärkt wurde. Bey Annäherung unserer Truppen strömten zahlreiche Feindeshaufen ununterbrochen von den Berggipfeln herab, und bildeten zwey starke Hinterhalte uns zur Seite und im Rücken. Sobald die Artillerie auf die vordersten Schanzen zu feuern begonnen hatte, schickte der Oberbefehlshaber das Grusinische Grenadierbataillon und ein Bataillon des Infanterieregiments Graf Paszkewitsch, Erivanski aus, um die Hinterhalte zu vertilgen; sie erfüllten diesen Auftrag, und drängten den Feind mit dem Bajonnette aus seiner Position; die Schanzen aber, die indessen durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht wurden, gaben schon kein Hinderniß mehr für unsere Krieger ab, welche die nahe liegenden Anhöhen nacheinander besetzten und das Dorf umzingelten. Die einbrechende Nacht unterbrach die Operationen, zwar eilten frische Truppen dem Dorfe zu Hülfe und griffen unsere rechte Flanke an, wurden aber nach einem hartnäckigen Gefechte zurückgeschlagen und in die Flucht gejagt. Da die im Dorfe steckenden Lasken ihr Verderben vor Augen sahen, stahlen sie sich mit Hülfe der Nacht in kleinen Häuschen durch; verloren aber dennoch nicht wenig Leute, auch jagten unsere Truppen ihnen drey Fahnen ab. Das Dorf Chart wurde noch vor Tagesanbruch von unsern Scharfschützen besetzt. Am 6 Uhr Morgens schickte der General, Graf Paszkewitsch, die reguläre Kavallerie mit zwey tartarischen Regimentern und vier Kanonen aus, um die Dörfer in der Umgegend zu rekonosciren. Dieses Detaschement, das sich in zwey Partien theilte, stieß auf einen Feindeshaufen von 800

bis 1000 Mann, der, ohne den Angriff abzuwarten, sich auf die Berghöhen zurückzog und zerstreute. Unfern des Dorfes Balachar entdeckten unsere Detaschements, in einem Hohlwege, das Lager des Osman Pascha, der an der Spitze von 3000 Mann stand. Hier entspann sich ein blutiges Treffen, endlich wurde der Feind geworfen, in die Flucht getrieben und nach allen Richtungen, so weit als möglich, in die Berge verfolgt. In die Hände der Sieger fielen beide Kanonen des Feindes, eine Fahne, das ganze Lager des Osman Pascha, ein beträchtlicher Troß mit dem Eigenthum mehrerer Dörfer, deren Einwohner in die Berge geflüchtet waren, über 5000 Artilleriepatronen, ein großer Pulvervorrath, eine Menge Vieh und fast sämtliche Pferde der feindlichen Kavallerie, welche diese im Stiche gelassen hatte, um leichter durch die Berge zu entkommen. Der Feind verlor in diesem einzigen Gefechte 300 Tode und 150 Gefangene. Wir haben am 27sten und 28sten 6 Gemeine eingebüßt, verwundet wurden: ein Stabsofficier, 3 Oberofficiere und gegen 60 Gemeine. So wurden die Streikräfte der Lasen und die Truppen des Paschas von Trapezunt, die sich gegen die rechte Flanke unserer Truppen vereinigt hatten, völlig zerstreut und weit in die Gebirge gejagt. Zu allgemeinem Bedauern ist der Generalmajor Burzow am 23sten July, in Weiburg, an seiner Wunde gestorben. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 8ten September.
Unterthänigster Bericht des Oberbefehlshabers der Flotte und der Häfen des schwarzen Meeres, an Se. Majestät, den Kaiser,
vom 17ten August.

Ich beile mich, Ew. Kaiserl. Majestät die Festung Midia zu Füßen zu legen. Sie ward diesen Morgen von 50 Seeleuten besetzt, die, unter Befehl des Lieutenant Panutin von der 40sten Equipage, aus den vor diesem Orte stationirten fünf Vollen gestiegen waren, und denen darauf von der Flotte noch drei Kompagnien des 23sten Jägerregiments zur Verstärkung geschickt wurden, angeführt von dem Regimentskommandeur, Obristleutenant Abramow, dem auch vorläufig das Kommando in Midia übertragen ist.

Man hat in der Festung 9 Kanonen gefunden. Ich werde die Ehre haben, Ew. Kaiserl. Majestät einen umständlicheren Bericht über die Einnahme dieser Stadt und eine ausführlichere Angabe der Gegenstände, die sie enthält, abzustatten.“

•
•
•
Allerhöchster Ukas.

An den dirigirenden Senat.

Vom 1sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben, auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, geruht, den Akademiker, Staatsrath Fräyh, für seine ausge-

zeichneten Kenntnisse in den orientalischen Sprachen, zum wirklichen Staatsrath zu ernennen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 28sten August.

Unsere Lage wird von Tage zu Tage immer befriedigender, denn weder in der Stadt selbst, noch in der Vorstadt Moldowanka, ist etwas vorgefallen, das einige Besorgnisse erregt. Die Bewohner der Dörfer Kujalnik und Ussatowj stehen seit 14 Tagen im Lager und befinden sich alle vollkommen wohl. Die Erfahrung hat uns von der Weisheit dieser Maßregel überzeugt; denn nach sind die Bewohner der Moldowanka, die von einem Kordon umringt waren, ebenfalls in ein Lager versetzt worden. Von den Verdächtigen, die am 12ten und 15ten dieses Monats in die temporäre Quarantäne gebracht wurden, sind 7 krank geworden und 2 gestorben.

Die Kriegsbrigg Mingrelia, von dem Kapitän, lieutenant Ragouli befehligt, ist am 17ten August von Niada (Inada) ausgelaufen, und gestern hier angekommen. Sie hat die Schlüssel des festen Platzes Midia, dessen sich unsere Truppen bemächtigt haben, mitgebracht.

Der Sultan soll mit der Fahne Mohameds durch seine Hauptstadt gezogen seyn; ist aber in das Serail zurückgekehrt, ohne seinen Zweck, den Enthusiasmus des Volkes zu erregen, erreicht zu haben.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 14ten September.

Ein hiesiges Blatt meldet: „Aus Moskau sind hier glaubwürdige Nachrichten von der Einnahme von Trapezunt durch das Korps des Generals, Grafen Paskevitsch, Erivanski, eingegangen. Auch sind Mittheilungen hierher gemacht worden, daß das Korps des Generals, Grafen Diebitsch, eiligst auf Konstantinopel vorrücke.“ (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten September.

Den in Belgrad cirkulirenden Nachrichten zufolge haben die Russen die ganze Linie von Adrianopel bis nach Rodosto besetzt, und es ist deshalb zu vermuthen, daß die nächste Post aus Konstantinopel entweder ganz ausbleiben, oder ihren gewöhnlichen Weg über Adrianopel durch die russische Armee nehmen wird. — In Semlin verbreitet sich die Nachricht, daß sich leichte russische Truppen am 27sten August wenige Stunden von Konstantinopel gezeigt hatten.

Nach dem Privatschreiben eines russischen Officiers aus dem Lager von Aidos, vom 4ten August, dürfte sich der Zahlbestand der Truppen, die damals den Balkan überschritten hatten, auf etwa 40, bis 45,000 Kombattanten belaufen; die Verstärkungen aber, welche man damals, sowohl von den Landungspunkten am

schwarzen Meere, die sich in den Händen der Russen befanden, als auch von der Donau her erwartete, werden ebenfalls auf circa 40,000 Mann angegeben. Die Armee befand sich in dem besten Zustande, war mit allen Bedürfnissen reichlich versehen und von einem Geiste beseelt, der die fernern Erfolge auf das Vollkommenste verbürgte. Einen Widerstand der muselmännischen Bevölkerung in Masse bey einem weitem Vorrücken der Armee hatte man, nach allen Anzeichen, nicht den mindesten Grund zu besorgen. Bey jedem Zusammentreffen mit den türkischen Truppen selbst aber bewiesen sich diese fast gänzlich entmuthigt.

(Berl. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 5ten September.

Zu Belgrad haben griechische Handelshäuser Briefe erhalten, worin gemeldet wird, daß die Russen am Ende des vorigen Monats sich der Stadt Rodosto bemächtigt, und darin große Vorräthe von Lebensmitteln und Kriegsmunition vorgefunden hätten. Rodosto ist, wie bekannt, der Stapelplatz des Handels vom Meer von Marmora, und nur einige Märsche von dem alten Danellenschlosse in Europa entfernt, wohin eine ziemlich gute Straße längs der Küste führt. Diefelben Briefe sprechen von einer Deputation, die der Divan dem General Diebitsch entgegengeschickt habe, um ihn zu veranlassen, daß er jetzt, da bereits Friedensunterhandlungen eingeleitet wurden, die Feindseligkeiten einstellen, und die Hauptstadt nicht angreifen möchte, welche bey Annäherung der russischen Truppen einem allgemeinen Aufstand, und den größten Gefahren ausgesetzt seyn würde. Der General Diebitsch soll dieser Deputation geantwortet haben, es hinge von der Pforte ab, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, und die Hauptstadt zu retten; die Erklärung Sr. Majestät, des Kaisers von Rußland, beym Anfang des Krieges, sey der ganzen Welt bekannt und darin deutlich gesagt, daß, wenn auch türkische Kommissarien in das Hauptquartier kämen, um über den Frieden zu unterhandeln, die militärischen Operationen bis zur völligen Ausgleichung unausgesetzt fortgeführt werden sollten; mithin werde er das Schwert nicht in die Scheide stecken, bevor der russischen Nation die Genugthuung geworden sey, die sie für die erlittenen Unbilden verlange. Man sieht in Belgrad mit größter Ungeduld, den nächsten officiellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz entgegen, und fürchtet Alles für Konstantinopel. — Der Fürst Milosch macht in diesem Augenblicke eine Art von Inspektionsreise in den serbischen Distrikten.

(Allgem. Zeit.)

Korfu, den 29sten August.

Die englische Regierung hat, dem Vernehmen nach, ihre durch Herrn Robert Gordon ausgesprochene Nichtanerkennung der durch den Präsidenten von Griechen-

land angeordneten Blokaden der türkischen Küsten nunmehr zurückgenommen, so daß der Ausführung dieser Blokaden durch die Griechen nichts mehr im Wege steht. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 7ten September.

Hier erscheint jetzt eine wahre Fluth von Schriften wider die neuen Minister.

Graf Daru ist in Folge eines Schlagflusses, im 62sten Jahre seines Lebens, mit Tode abgegangen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten September.

Dem Vernehmen nach hat der Sultan den Vertrag vom 6ten July zwar nach den Bestimmungen des Protokolls vom 22sten März angenommen, jedoch gegen die Gränzlinie von Arta bis Volo protestirt.

(Hamb. Zeit.)

Neapel, den 25sten August.

Gestern ist von Rom der Ritter Pedro Gomez Labra- dor hier eingetroffen. Derselbe kommt als außerordentlicher spanischer Votschafter hier an, um für seinen Monarchen um die Hand der Prinzessin Maria Christina zu werben. Als Familiengesandter hatte der Ritter die Ehre, gestern Abend Ihren Majestäten die Aufwartung zu machen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayn gegenden,
vom 12ten September.

Am 5ten September, Nachmittags um 3 Uhr, trafen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, auf ihrer Reise von Lindau nach Berchtesgaden zu Tegernsee ein, speisten bey Ihrer Majestät, der vermittelten Königin, und setzten um 6 Uhr ihre Reise nach Rosenheim fort, wo sie übernachteten.

Die Kölner Zeitung meldet unter dem 10ten September: „Seit drittehalb Jahrhunderten sehen wir heute zum Erstenmal wieder die englische Flagge in unserm Hafen wehen. Der versuchsweise von London am 19ten vorigen Monats abgesegelte englische Schooner, Kapitän Milne, ist, nach einigem durch widrigen Wind auf der Waal erlittenen Aufenthalt, gestern Abend hier eingelaufen, und unverzüglich zur Löschung der Ladung angewiesen worden. Ein hiesiges Handlungshaus erhielt zugleich heute Avisbriefe über eine Landung, welche von Liverpool, direct für hier bestimmt, in einigen Tagen auslaufen wird.“

Aus Baunach wird gemeldet, daß der Mann, die Jh und Baunach, von einem Wolkenbruche aus ihren Ufern getrieben, über 6000 Schock Getreides, das geschnitten da lag und auf Sonnenschein zum Trocknen wartete, fortgerissen haben. Das Wasser kam so schnell, daß der Pfarrer zu Kemmern, welcher trockenen Fußes zur Messe in die Kirche gegangen war, nach derselben im Kahne nach Hause fuhr, und die Passage für die Nachkirchweihgäste versperrt war. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten September.

Hiesige Blätter enthalten einen umständlichen Bericht des Grafen von Villa Flor aus Angra (auf Terceira) vom 15ten vorigen Monats, über die gänzliche Niederlage der Miguelisten. Der Feldherr vermuthet, der Feind habe seinen Angriff nur so lange verzögert, im Vertrauen auf die falschen Nachrichten und verleumderischen Gerüchte, die man bösslicher Weise in Bezug auf die gute Gesinnung und Stimmung der lokalen Bevölkerung von Terceira ausgesprengt hatte, um innere Unruhen zur Erleichterung seines Unternehmens abzuwarten. Eine spätere Depesche des Grafen vom 16ten vorigen Monats meldet, daß ein zweiter Angriff höchst unwahrscheinlich sey, weil der Feind fast die Hälfte seiner Truppen verloren, seine vorzüglichsten Officiere getödtet oder verwundet und die Schiffe anscheinlich beschädigt worden. — Man glaubte in London, das Linien Schiff Don Joao, an dessen Bord sich eine starke konstitutionelle Partey befand, werde sich den Siegern ergeben.

Das Kriegsgericht zu Portsmouth hat bereits die achte Sitzung in dem Proceß des Kapitäns Dickenson gehalten, ohne bisher zu Ende gekommen zu seyn. Der Kapitän vertheidigt sich mit großem Nachdruck und scheint seiner Sache gewiß zu seyn. Admiral Codrington hat den Wunsch geäußert, daß seine Korrespondenz mit der Admiralität bekannt gemacht werden möge. Nun ist es Sitte, daß der Befehlshaber unserer Flotte im mittelländischen Meere nicht nur mit der Admiralität, sondern auch direkte mit der Regierung in Briefwechsel steht; und bei dem gegenwärtigen Anlasse hat sich erwiesen, daß Herr Croker, Mitglied der Admiralität, auf Befehl derselben, sich von dem Admiral Codrington zwei geheime Regierungsdepeschen einsenden lassen, sich aber später geweigert hat, einen Empfangschein darüber auszustellen. Einem Gerüchte zufolge, hat die Regierung dem Admiral eine Pension von 800 Pfd. Sterl. angeboten, die derselbe jedoch mit Unwillen ausgeschlagen hat. Vor und nach seiner Abberufung aus dem mittelländischen Meere hat Admiral Codrington zu wiederholten Malen auf die Untersuchung seines Betragens bei Navarino angetragen, was die Admiralität jedoch abschlug, weil sie ihn ja nicht beschuldigt habe. Diese Angelegenheit ist in ein Dunkel gehüllt, welches nunmehr aufgeklärt werden dürfte.

Der Marquis von Barbacena hat unterm 27sten vorigen Monats am Bord der brasilischen Fregatte Imperatriz, im Hafen von Portsmouth, eine Erklärung über die Gründe der Abreise der Königin Donna Maria erlassen, in welcher Don Miguel's Regierung als eine gehässige Usurpation, die Rückkehr der Königin

aber deshalb als nothwendig bezeichnet wird, damit ihr Kaiserlicher Vater sie unter so außerordentlichen Umständen unter seinen eigenen Schutz nehmen könne. „Weit entfernt jedoch — heißt es darin — die Sache Ihrer geliebten Tochter aufzugeben, beharren Sr. Kaiserliche Majestät bei Ihrem unwandelbaren Entschlusse, höchst dieselbe zu beschützen und sich niemals in eine Ausgleichung mit dem Usurpator einzulassen.“ Alle Unterthanen der Königin werden aufgefordert, in der Sache der Ehre, Gerechtigkeit und Legitimität zu beharren, und allen Flüchtlingen, die es wünschen, wird ein Asyl in Brasilien angeboten.

(Hamb. Zeit.)

Die Kaiserin von Brasilien ist, ohne England zu betreten, in Begleitung der Königin Donna Maria, am 30sten vorigen Monats, Nachmittags um 3 Uhr, nach Rio de Janeiro abgereist. Statt des Melville geleitet sie nun der Gloucester bis zu den Azoren, wo er umkehren und nach dem mittelländischen Meere segeln wird.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten September. Herr Burel aus Mißhoff, Herr Administrator Etwidomisch aus Auermünde, Herr Jorban aus Eckau, und Herr Weidemüller aus Schloß, logiren bei Henko. — Herr Reichholz aus Laidsen, logirt beim Herrn Stadthaltermann Rehlberg. — Herr Arrondator Harff aus Neuguth, und Herr von Walter aus Zemaliden, logiren bei Gramkau. — Herr Balletmeister Kloss, Herr Mechanikus Nappo, nebst Familie, die Herren Kaufleute Humbert, Lebens und Wendt aus Riga, logiren bei Morel. — Frau Majorin von Korff aus Groß-Gramsdien, logirt bei der Frau von Niskowsky. — Herr Kern aus Riga, logirt bei Köhler.

Den 14ten September. Fräulein von Frentag aus Gorgenfen, logirt beim Herrn Kreismarschall von Witten. — Herr Staatsrath Dr. Molius von Polangen, logirt bei Morel. — Herr Gemeindegertschreiber Jersier aus Dubena, logirt bei der Wittwe Petersohn.

Den 15ten September. Herr Oekonomiarzt Berg aus Neuenburg, Herr Hauptmann von Henckling, nebst Familie, aus Bauske, Herr von Berner aus St. Petersburg, und Herr Handlungskommiss Strelitz aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Herr Registrator Becker aus Talsen, logirt bei Steinholt. — Madame Koch, nebst Familie, aus Dresden, logirt bei Morel.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 113. Donnerstag, den 19. September 1829.

Mitau, den 18ten September.

Eine Beilage zur Rigaschen Zeitung enthält folgende höchst erfreuliche Nachricht:

Der Friede ist geschlossen.

Den 2ten September hat man sich beeilt, dieses große Werk zu unterschreiben. Einer Seits führte die völlige Entmuthigung zu diesem Ziel, und anderer Seits beeilte man sich auch, der unbegrenzten Großmuth unseres viel geliebten Kaisers und Herrn zu entsprechen.

St. Petersburg, den 10ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben Allerhöchst befohlen, daß einer der Schlüssel der Stadt Adrianopel in der Kirche des Alexander-Newski-Klosters aufbewahrt werde. Demnach ward derselbe am Tage vor dem St. Alexanderfeste zu Sr. Eminenz, dem Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, Seraphim, gebracht, der sich am Festtage, in Procession, in die Kathedrale des Klosters begab, und den Schlüssel neben den Reliquien des Heiligen niederlegte.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 12ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, hatten die Möglichkeit vorausgesehen, daß, nach dem Uebergange unseres siegreichen Heeres über die Balkangebirge, die Landtruppen in Kurzem mit der von dem Viceadmiral, Grafen Heyden, im Archipelagus befehligten Flotte Sr. Majestät in direkte Verbindung treten konnten, und demnach dem Grafen schon die Vorchrift zu ertheilen geruht, seine Kräfte in dem Busen von Saros zu Fontrentreiren und leichte Fahrzeuge zum Kreuzen bey Enos (eine blühende Handelsstadt an einem Busen des ägeischen Meeres, südlich von dem Flusse Marika auf einer niedrigen Landspitze, mit einem guten Hafen und 7000 Einwohnern) zu haben, damit, auf gegebenes Signal vom Ufer, die Flotte unverzüglich die Kommunikation mit den Landtruppen eröffnen könne, sobald dieselben das Ufer erreichten.

Nach Ausweis des Journals der Kriegsoperationen vom 22ten und 30ten August, und des unterthänigsten Berichtes von dem Oberbefehlshaber der 2ten Ar-

mee, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, ist diese Vorausbestimmung Sr. Majestät mit dem vollkommensten Erfolge gekrönt worden.

Gegenwärtig befindet sich die von dem Viceadmiral, Grafen Heyden, kommandirte Flotte mit dem rechten Flügel der Armee, so wie die von dem Admiral Greigh kommandirte mit dem linken Flügel derselben, in unmittelbarer Verbindung, und alle Operationen unserer Seekräfte sind den allgemeinen Anordnungen des Oberbefehlshabers, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, untergeordnet. — Bey Abfertigung dieser Berichte waren bereits die Truppen der aktiven Armee folgendermaßen verlegt: das 2te Korps, unter Befehl des Generaladjutanten, Grafen Wahlen, in die Stadt Wisa (östlich von Adrianopel), die Avantgarde desselben in die Stadt Sarai, das 6te Korps, unter Kommando des Generals von der Infanterie Roth, in Juli-Burgas, das Vordetreffen desselben aber hat die Dettschaften Kalistran und Tschorla (westlich von Konstantinopel) besetzt.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 31sten August.

Wir hatten in den letzten Tagen keine Veranlassung zur Unruhe, weder über den Gesundheitszustand in der Stadt noch in der Moldavanka, weder in dem Lager der aus den cernirten Quartalen jener Vorstadt als verdächtig herausgeführten Einwohner, noch auch auf den Vorwerken von Ussatoma und Kujalnik. In dem Truppenlager aber, das sich innerhalb des Sanitätsfordons befindet, sind am 29sten dieses Monats zwei Soldaten gestorben, von denen einer einen Tag, der andere drei Tage krank war. An dem letztern haben die Aerzte verdächtige Flecken bemerkt, weshalb auch die Regierung alle Vorichtsmaßregeln ergriffen hat. Personen, die mit den beiden Verstorbenen zusammengekommen waren, sind in die Quarantäne genommen, um beobachtet zu werden, die Kompagnien aber, zu denen jene beiden gehörten, von den übrigen getrennt und in ein besonderes Lager geschafft, das von jener Kommunikation abgeschnitten ist. Während der letzten drei Tage sind in der temporären Stadtquarantäne (in Prochorows Hause) zwei Personen gestorben. Im Hause des Herrn Krug, das schon seit dem 15ten August cernirt war, ist ein Kind krank befallen. Daß sich an demselben das Uebel so spät und schwach geäußert hat, ist dem Chlor zuzuschreiben, den Herr Krug

seine Familie, seitdem die Ansteckung sich auf seinem Vorwerke gezeigt hat, innerlich sowohl als im Bade unausgesetzt gebrauchen.

So eben erhalten wir Nachrichten aus Konstantinopel vom 22sten dieses Monats. Niemand zweifelt dort mehr an dem Abschlusse des Friedens, da sowohl zu Lande als zu Wasser Waffenruhe herrscht. Die Hinrichtungen währen fort, so daß man schon mehr Opfer zählt, als 1826, wo das Korps der Janitscharen aufgelöst wurde. Auch mehrere Personen von Auszeichnung, die dem Sultan verdächtig sind, sollen dem Tode geweiht seyn. (St. Petersburg. Zeit.)

Wien, den 1ten September.

Se. Majestät, der Kaiser, hat dem Pascha von Aegypten ein reiches Porcellanservice im orientalischen Geschmacke, das in der hiesigen Fabrik verfertigt wurde, zum Geschenk bestimmt; es ist jetzt in der Fabriksniederlage aufgestellt. (Allgem. Zeit.)

Langer, den 18ten August.

Das österreichische Geschwader setzt seine Feindseligkeiten gegen die Dörfer an der Küste fort. Vor einigen Tagen beschloß es 3 Stunden lang das Dorf Rabat, und machte einige Bewegungen, welche die Absicht verrathen, eine Landung zu bewerkstelligen. Der Befehlshaber Bandiera änderte aber seinen Plan, als er die imposante Stellung der zahlreichen afrikanischen Kavallerie bemerkte, welche sich am Meeresufer versammelt hatte.

Die Schießübungen, welche die spanische Besatzung in Ceuta in der vorigen Woche anstellte, haben die Mauren der Umgegend in Unruhe versetzt; dieselben haben sich darüber beschwert, daß man sie durch diese Übungen unaufmerksam machen, und dann, zugleich mit den Oesterreichern, sie angreifen wolle. Der Kaiser erließ eine Note über diesen Gegenstand an den spanischen Konsul, und jene Übungen sind eingestellt worden.

Der neue spanische Konsul ist auf hiesiger Rhede angekommen; der hier kommandirende Pascha hat aber den Befehl erhalten, ihm das Landen nicht zu erlauben, wenn derselbe nicht zuvor dem Kaiser die verlangte Summe auszahlt. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 26sten August.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel ist noch immer in Mafra, wohin seine beiden Schwestern ihn begleitet hatten. Am 12ten dieses Monats erhielt er beunruhigende Depeschen aus San Michael. Seitdem ist von den azorischen Inseln kein Schiff angekommen; doch heißt es, daß in San Martin (3 Stunden von Lissabon) ein Fahrzeug mit Depeschen angelangt sey. Der Infant, fügt man hinzu, sey in große Wuth gegen den Befehlshaber seines Geschwaders, Rosas, gerathen, und habe Herrn Prego den Oberbefehl

über die ganze Expedition übertragen. Ein Gerücht behauptet, die spanische Korvette Jama sey nicht nach Bilbao, sondern nach Terceira gegangen, um wegen Uebergabe dieser Insel zu unterhandeln, der Graf von Villastor aber habe die Korvette mit Allem, was darauf ist, behalten. — Es sind in diesen Tagen wieder französische Jesuiten hier angekommen. Sie versuchen alles Mögliche, wieder in den Besitz der ehemaligen Güter ihres Ordens zu kommen. — Die Verfolgungen haben noch nicht aufgehört. Vor 3 Tagen sind aus Lagos 30 Gefangene hierher gebracht worden. Wenn sie auch nicht alle zu Galgen und Galeeren verurtheilt werden, so sind sie doch zu Grunde gerichtet, und ihre Angehörigen an den Veltelstab gebracht. An der heutigen Börse hieß es, der französische Gesandte, Herr von Rauzan, werde hierher zurückkommen, und die Diplomaten anderer Nationen ihm nachfolgen. (?) (Berl. Zeit.)

Kadir, den 25ten August.

(Privatmittheilung.)

Hier ist ein Regierungsbefehl eingegangen, wonach alle hieselbst befindlichen Officiere, die für rein und die nicht für rein erklärten, diesen Platz verlassen sollen. Dieser Befehl erstreckt sich auch auf die aus Portugal vor den Miguelisten geflohenen Officiere. Man hat ihnen die Orte ihres künftigen Aufenthalts angewiesen. Die nächsten sind 10 Meilen von hier. Man behauptet, es sey eine Verschwörung entdeckt worden, die große Verzweigungen in Kadir gehabt haben soll. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 31sten August.

Am 4ten künftigen Monats wird der Hof sich nach dem Eskorial verfügen, und daselbst bis zur Ankunft Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Braut, verweilen. — Gestern ist im königlichen Lustschlosse San Ildefonso, wo sich der König in diesem Augenblicke aufhält, eine ziemliche Menge Schnee gefallen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten September.

Vorgestern ist Herr von Komonoffow als außerordentlicher Courier von hier nach St. Petersburg abgegangen.

Die Gazette de France meldet, daß der Herzog von Laval-Montmorency an die Stelle des Fürsten von Polignac zum Botschafter in London, und der Vikonte Fodois von Marcellus zum Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden sey. — Es heißt, daß der Herzog von Mortemart von seinem Posten in St. Petersburg werde abberufen werden; der Constitutionnel meint, der Herzog möchte leicht dieser Abberufung durch seine Abdankung zuvorkommen. — Die Nachricht, als sey der Herzog von Blacas zum Gesandten in Rom, und Herr von Rayneval oder Herr von Laferronnans zum Gesandten in Wien oder Neapel ernannt, giebt die Gazette für eine Erdichtung aus. — Es erhalten sich noch immer Gerüchte von Ministerialveränderungen, namentlich von dem Austritt

des Herrn von Bourmont. Das Gerücht von der nahen Auflösung der Kammer wird immer allgemeiner. Das Ministerium, wie es jetzt zusammengesetzt ist, kann in der Deputirtenkammer auf nicht 138 Stimmen rechnen.

Die Nachricht von dem Einrücken der Russen in Adria-nopel ist gestern Abend hier angelangt. Die Quotidiennes glaubt sie noch nicht.

In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde eine Uhr vorgezeigt, deren Räder aus Bergkrysal, und deren Zapfen aus Saphir und Rubin gearbeitet waren.

In Lyon war am 4ten dieses Monats fast kein Wagen mehr zu haben. Alle waren für den Empfang des Generals Lasanette in Beschlag genommen.

Der am 5ten dieses Monats bey Meulan unerwartet verstorbene Graf Daru (Peter Anton Bruno) ist zu Montpellier im Jahr 1767 geboren. In dem Alter von 16 Jahren trat er in Dienste, war Anfangs Lieutenant und bis zum Ausbruch der Revolution Kriegskommissär. Im Jahre 1792 diente er als Zahlmeister, ward unter der Schreckensregierung denunciirt und blieb 10 Monate in Haft. Seit 1795 war er nach und nach Divisionsdirektor und Generalsekretär im Kriegsministerium, Tribun, Staatsrath, Reichsgraf, Intendant der Civilliste, Oberkommissarius der Armee vom Jahre 1806, Kriegsminister, Generalintendant des Heeres während des Feldzuges im Jahr 1812, und seit dem März 1819 Pair von Frankreich, auch Mitglied der französischen Akademie. Seine Werke über die Geschichte von Venedig und der Bretagne, so wie seine metrische Uebersetzung der Horazischen Oden, sind bekannt. Seine Reden haben stets großen Beyfall gefunden. (Verl. Zeit.)

Paris, den 5ten September.

Am 5ten dieses Monats hielt der General Lasanette seinen Einzug in Lyon. Eine ungeheure Menschenmasse bedeckte die Straßen und den Weg nach Vienne zu, wohin man von hier aus dem General einen prächtigen vierspännigen Wagen entgegengeschickt hatte. Abends halb 6 Uhr erschien der Wagen an den Thoren von Lyon. Ausser dem General saßen sein Sohn, der Graf George, Herr Coudere und Herr Prunel, Präsident der Kommission, die diese Festlichkeit veranstaltet hatte, darin. 150 junge Leute von den angesehensten Häusern, in schwarzem Oberkleid und weissen Beinkleidern, machten die berittene Eskorte aus. Ein Musikkorps zu Pferde schritt dem Wagen voraus, und eine ungeheure Reihe von Kutschen mit den schönsten Frauen der Stadt beschloß den Zug. Die Menschen drängten sich so dicht an die Kutsche des Generals, daß diese nur sehr langsam fahren konnte. Das Lebehoch nahm kein Ende, und alle Fenster waren mit Zuschauern angefüllt. Die Arbeiter verließen ihre Werkstätten an diesem Festtage, wie sie es nannten. Im Nordhotel, wo der General

abstieg, erschien er auf dem Balkon, und dankte in einer kurzen Anrede für die herzliche Aufnahme. Nicht die mindeste Störung hatte bey dieser Feierlichkeit statt gefunden, auch nicht ein ungeziemender Ausruf war gehört worden. Der General ist am 6ten dieses Monats 72 Jahre alt geworden. (Verl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 14ten September.

Dem Vernehmen nach will Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, bey der Rückkehr aus Bad Ems, längere Zeit in Frankfurt verweilen, indem die Frau Fürstin von Lomitz alsdann die ihr von den Aerzten angerathene Traubenkur brauchen wird. Während seines letzten fünfzügigen Aufenthalts zu Frankfurt hat der Großfürst, ausser dem kaiserl. russischen Gesandten, Freyherrn von Anstett, nur die Aufwartung des königl. preussischen Bundestagsgesandten, Generalpostmeisters von Nagler, und des kaiserl. österreichischen Generalmajors, Grafen Baillet de la Tour, angenommen. Dem Herrn von Nagler, fügt man hinzu, habe Se. Kaiserl. Hoheit in den huldreichsten Ausdrücken seine Zufriedenheit über die vortreffliche Einrichtung des Postwesens im Preussischen, wovon er auf seiner jüngsten Reise die Erfahrung gemacht, zu erkennen gegeben; der Herr Graf de la Tour gehört zu denjenigen Personen, die der Großfürst in früheren Zeiten mit einer speciellen Auszeichnung beehrte.

Aus Köln erfährt man folgendes Nähere über den bereits erwähnten, direkt von London kommenden, englischen Schooner. Die beyden hohen, am Korbe abgesetzten, Masten mit vollständigem Tauwerk, Leitern und vielen Segelstangen, zeichnen ihn vor allen übrigen Rheinschiffen um so mehr aus, als auch der Bauch und die ganze Gestalt anders als die der Stromfahrzeuge sind. Der Schooner geht 6 Fuß im Wasser, und hat noch mehrere Fuß Bord ohne die Wasserschuhwand, die das Verdeck umgiebt; seine Form ist ein langes Oval, breit und tief, übrigens viel kleiner als die holländischen Stromschiffe, denen der Besanmast, die Gockegel, und das eigentliche Bramsenspreat fehlen. Dem Vernehmen nach ist auch ein Schiff von Liverpool auf dem Wege. (Verl. Zeit.)

Kopenhagen, den 12ten September.

Das russische Geschwader aus Archangel liegt, Stürme und widriger Winde halber, bereits seit einigen Tagen, unter dem Kommando des Admirals Steffel, auf hiesiger Reede. Es sind neugebaute Schiffe, die nach Kronstadt gehen, wo sie mit Kupfer beschlagen werden sollen. Die beyden Linienchiffe Ksenoi, Kapitän Adam, und Narwa, Kapitän Rischkin, führen jedes 74 Kanonen und eine Besatzung von 600 Mann. Die Fregatte Dmina, Kapitän Weiskeld, führt 36 Kanonen und eine Besatzung von 350 Mann.

Schon vor einigen Jahren traten einige norwegische Bauern, die zu einer besondern Religionssekte übergegangen waren, zum Schutze der Auswanderung nach Nordamerika zusammen, zimmerten sich eigends ein Fahrzeug zu diesem Zwecke, und landeten mit ihren Familien glücklich in New-York. Von diesen Auswanderern wird jetzt gemeldet, daß sie sich im Staate Michigan niedergelassen, dort eine bedeutende Landstrecke angekauft, und derselben den Namen „County of Bergen“ bengelegt, auch daselbst eine Stadt, Namens Bergen, erbaut haben. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten September.

Man fängt an zu hoffen, daß es den Bemühungen der einflußreichen Katholiken und Protestanten, denen das wahre Wohl des Landes am Herzen liegt, gelingen werde, die Ruhe in Irland zu erhalten. Ein Aufruf des katholischen Bischofs von Kerry, Dr. Doyle, welcher eben erschienen, wird viel dazu helfen; und wenn die Regierung fest und unparteiisch bleibt, wird es ihr endlich wohl gelingen, dem Lande den Frieden wiederzugeben, der ihm so lange gefehlt hat.

Unter den hiesigen Spaniern geht das Gerücht, daß Don Miguel zwei Festungen — als die eine wird Almeida genannt — so wie einiges Gebiet an der nördlichen Gränze dem Könige von Spanien abgetreten hat, wogegen diese Macht die Legitimität Don Miguel's anerkennt und ihm den Besitz des Königreiches garantiert.

(Berl. Zeit.)

London, den 5ten September.

Bei Untersuchung eines alten Archivs, das der Familie Cromwell gehörte, hat man vor Kurzem ein sehr interessantes Dokument aufgefunden, nämlich die Fidei, mit welcher Oliver Cromwell das lange Parlament auflöst hat. Dieselbe lautet: „Es ist hohe Zeit für mich, eurer Sitzung an diesem Orte ein Ende zu machen, den ihr durch eure Verachtung aller Tugend entehrt und durch Ausübung jedes Lasters besudelt habt. Ihr seid ein Pack feiler Sklaven, und würdet, gleich Esau, euer Vaterland für ein Gericht Linsen verkaufen, gleich Judas, euren Gott für wenige Silberlinge verrathen. Ist wohl noch eine einzige Tugend bey euch anzutreffen? Giebt es irgend ein Laster, das ihr nicht besitzt? — Ihr habt nicht mehr Religion als mein Pferd; Gold ist euer Gott! Wer von euch hat sein Gewissen nicht gegen Bestechungen vertauscht? Giebt es Einen unter euch, dem das Gemeinwohl auch nur im Geringsten am Herzen liegt? Ihr christlichen Schandbuben, habt ihr diesen heiligen Ort nicht entweiht und den Tempel des Herrn in eine Diebeshöhle

verwandelt? Durch eure unmoralischen Grundsätze und gottlosen Handtierungen seid ihr der ganzen Nation auf das Außerste verhaßt geworden. Ihr, die ihr von dem Volke hierher gesandt wurdet, um den auf ihm lastenden Uebeln abzuhelpen, ihr seid selber des Volkes größtes Uebel geworden. Euer Land fordert es daher von mir, diesen Stall des Augias zu reinigen, indem ich euren schändlichen Verhandlungen ein Ende mache, und bin ich gekommen, mit der Hülfe Gottes und der Kraft, die er mir verliehen hat, dieß zu thun. Ich befehle euch daher, bey Gefahr eures Lebens, diesen Ort zu räumen. Geht! Hinaus mit euch! Macht fort! Ihr käuflichen Sklaven, auf und hinaus! Nehmt dieses glänzende Kinderspiel hier mit, und schließt die Thüren dort hinter euch zu!“ (Berl. Zeit.)

Wie man vernimmt, war es der persönliche Wunsch, sowohl des Königs als der Minister, daß die junge Königin von Portugal hier bleiben sollte. Der Kaiser von Brasilien hatte schon dreymaligen Befehl zu ihrer Rückkehr ergehen lassen. Dieses Mal hatte jedoch der Marquis San Joao de Palma so positive Befehle mitgebracht, daß an weiteren Aufschub nicht zu denken war.

Briefe aus Vera Cruz vom 11ten und aus Mexico vom 7ten July (über Bordeaux) schildern den dasigen Zustand der Dinge als sehr bedenklich. Man hegte die schlimmsten Besorgnisse vor dem Erfolge der spanischen Expedition. Die Behörden waren in der größten Angst; in den Kassen befand sich kein Dollar, und Niemand wollte etwas vorschießen; man wird daher vermuthlich zu willkührlichen Maßregeln und gezwungenen Anleihen schreiten müssen, was die Unzufriedenheit nur noch erhöhen würde. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten September. Herr Generalmajor von Rehlinger und Herr Sekretär Lukaschewitsch aus Schaulen, Herr von Schröder aus Riga, und Herr Disponent Görz vom Lande, logiren bey Zehr jun. — Herr Titularrath Koberbeck aus Riga, logirt bey Munter. — Herr von Stempel aus Goldingen, logirt bey Schwan. — Die Herren Gutbesitzer Labanowsky und Kasak aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Herr Zehner, nebst Schwester, aus Riga, logirt bey der Wittwe Beckmann.

Den 17ten September. Der livländische Herr Gouvernementsprokureur, Hofrath von Petersen, Herr Ingenieurobrist von Kokosowsky, Herr Gensd'armenstabskapitän Ehlers aus Riga, und Herr Kollegiensekretär von Grensohn aus Kalven, logiren bey Morel.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 114. Sonnabend, den 21. September 1829.

St. Petersburg, den 10ten September.

Nachrichten vom abgesonderten kaukasischen Korps.

Folgenden Bericht haben Se. Majestät, der Kaiser, von dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten Grafen Paskevitsch-Eriwanski, erhalten:

Nachdem ich am 25ten in Weiburt angelangt war, und, während mein Korps heranrückte, die Festung genau besehen hatte, beschäftigte ich mich damit, über die Stärke und Stellung des Feindes ausführliche Nachrichten einzuziehen. Am 26ten erhielt ich darüber folgende zuverlässige Berichte:

1) Die Kasier der Sandschake Dff, Surmalin und Alai standen in 8 Dörfern, durch welche die Straßen nach Gjumisch-Chan, Trapezund und Gspira gehen, und die in einer Entfernung von 2 bis 3 Stunden Weges im Halbkreise um Weiburt liegen.

2) Diese Dörfer heißen Balachor, Dstsch, Kirsi, Nim, Uttsch-Kilisa, Chart, Sargith und Chongur-su. Der Hauptanführer aller feindlichen Truppen, Dsman Pascha Schatyr-Dgln, der im vorigen Jahre in Anapa gefangen genommen wurde, befand sich mit 1500 Mann im Dorfe Balachor. In den übrigen Dörfern standen die tapfersten und erfahrendsten lasischen Stammältesten an der Spitze dieser Krieger.

3) Ihr Plan war, in diesen Dörfern zu bleiben und, sobald die Russen sich einem derselben nähern würden, dort ihre ganze Macht zu vereinigen und wo möglich uns zu umringen, was sie auch hätten ausführen können; denn die ganze Linie, auf der die Dörfer liegen, beträgt nicht mehr als 3 Stunden Weges.

Ohne Zeitverlust beschloß ich einen Angriff auf den Feind und richtete hauptsächlich mein Augenmerk auf das Dorf Chart, in welchem sich 3000 der kühnsten Kasier festgesetzt hatten. Am 26ten war mein Korps vereint und ich verlegte das Lager jenseit Weiburt, etwa 8 Werst auf dem Wege von Dff nach dem Dorfe Chensfemarsk, welches 7 Werst von Chart entfernt ist. Am 25ten und 26ten rekonnoisirte ich die Stellung des Feindes und das Dorf Chart von allen Seiten, wobei ich mich überzeugte, daß die vortheilhafteste Attaque im Rücken und nicht in der Fronte geschehen müsse. Die Lage des Dorfes ist folgende: Vor dem Dorfe

Chensfemarsk, wo unser Lager stand, übersieht man eine weite Fläche, die sich in der Länge 8 Werste und in der Breite mehr als 15 Werste weit erstreckt; gegen Norden ist sie von einer Reihe hoher, steiler, durch Felsenschluchten durchschnittener Berge begränzt, an deren Fuße das Dorf Chart auf einer kleinen Anhöhe liegt. Von Frucht- und Gemüsegärten umringt, wird dieses Dorf von einem links sich erhebenden Felsen beherrscht, auf welchem ein hoher Thurm erbaut ist. Die engen und krummen Gassen des Ortes waren durch Gräben und Steinhaufen unzugänglich gemacht, und mit Schanzen hatte der Feind das ganze Dorf umgeben. Mitten in dem Gebirge nach Norden zu erhebt sich ein kegelförmiger Berg; auf der linken Seite desselben waren Schanzen, und am Abhange der übrigen Berge Verhacks angelegt. Am 27ten, um 2 Uhr Nachmittags, führte ich das Korps gegen Chart in folgender Ordnung: In der ersten Linie das Grusinische Grenadierregiment in Kolonnen, die ein halbes Bataillon stark waren; in der Mitte desselben 8 Batteriegeschütze von der Kaukasischen Grenadierbrigade und der 4ten Reservebatteriekompagnie No. 1 der 21sten Brigade; auf der rechten Flanke 3 Pionierkompagnien. In der zweiten Linie das Regiment, das meinen Namen führt, eben so vertheilt. In der dritten Linie die Kavallerieregimenter in folgender Ordnung von der linken Flanke zur rechten: das Kosakenregiment Gomin, das 2te muselmännische, das zusammengezogene Uhlanenregiment, 10 Kanonen von der Donischen Artillerie, das Nishegorodische Dragonerregiment, das 1ste muselmännische, das Donische Regiment Karpow. In den Reserven folgten 2 Kompagnien des Chersonschen Grenadierregiments und 6 Karabinierkompagnien, mit 2 Kanonen der 2ten leichten Kompagnie der Kaukasischen Grenadierbrigade, 4 Kanonen von der 2ten leichten Kompagnie der 20sten Brigade und 4 Stücke Gebirgsgeschütz. Auf dem Lagerplatze wurde eine Wagenburg aufgeschlagen, der ich zum Schutze 2 Karabinierkompagnien mit 4 Kanonen zurückließ. Sobald das Korps sich in Bewegung setzte, befahl ich dem Regimente Gomin, voraus auf die linke Flanke zu rücken und in einer Entfernung von 200 Faden vor der ersten Linie zu marschiren. Während des Marsches beorderte ich die ganze Kavallerie der 3ten Linie auf die Flanken der ersten und zweiten, und stellte auf die rechte Flanke

die Dragoner, das 1ste muselmännische Regiment und das Regiment Karpow, auf die linke die Uhlanen, das 2te muselmännische Regiment und das Regiment Gomin; das Karabinier- und das Chersonsche Regiment wurden mit der Artillerie in die zweite Linie versetzt. Eine Werst vor dem Dorfe ward, um dasselbe zu umgehen, das Korps rechts gegen die Anhöhen gerichtet; auf der Fläche blieben das Regiment Gomin, das 2te muselmännische, das zusammengezogene Uhlanenregiment und die 4 Donischen Feldstücke; sie hatten den Befehl, in eben dem Maße sich dem Dorfe zu nähern, als das Korps gegen dasselbe rechts herandrücken würde. Der Feind, der die ganze Nacht hindurch daran gearbeitet hatte, das Dorf mit Verhacken und Schanzen zu umgeben, und zu dem sowohl in der Nacht als auch den Morgen früh, in 4 oder 5 Detachements, ein starker Suffurs, besonders Infanterie, gestoßen war, stellte sich, als er uns erblickte, auf den links am Dorfe gelegenen Felsen auf, besetzte alle Thürme und Verhacke, und erwartete uns auf den nördlichen Anhöhen. Unterdessen zeigte sich auf unserer linken Seite, wo am Ende der Fläche die Schlucht beginnt, etwa 8 bis 10 Werste vom Dorfe Chart, die feindliche Infanterie und Kavallerie in drei Abtheilungen; diese Truppen besetzten die Anhöhen und bedrohten unsere Flanke mit einer Attaque. Näher noch standen auf derselben Seite, im Dorfe Balachor, Osman Pascha's Truppen mit 2 Kanonen. Als sich das Korps auf den Höhen ausdehnte, stand es mit seiner Fronte nach der rechten Seite des Dorfes. Ich befahl der ersten Linie, sich den Schanzen auf 200 Faden zu nähern und ihr Feuer aus 12 Kanonen zu eröffnen. Dies geschah um 5 Uhr Nachmittags. Bei jeder Salve legten sich die Laster in ihren Schanzen nieder, und versteckten sich in den Verhacken und Thürmen, worauf sie augenblicklich wieder hervorsprangen und ihre Flinten abfeuerten. Die Kanonade dauerte etwa eine halbe Stunde. Unterdessen strömte die feindliche Infanterie von den gegen Norden gelegenen Bergen und aus den benachbarten Dörfern uns im Rücken zusammen und bildete zwei starke Hinterhalte, die eine auf unserer Flanke, die andere im Rücken. Wenn ich meine Leute nicht hätte schonen wollen, so hätte ich ohne Weiteres die Laster mit gefälltrem Bajonnette aus ihren Schanzen vertrieben; allein es war voraus zu sehen, daß sie sich hartnäckig vertheidigen würden, und darum mußten sie zuerst alle ihre Suffurse verlieren, die uns in der Flanke und im Rücken zwei große Haufen bildeten; nachher wollte ich das Dorf umzingeln und, mich demselben allmählig nähernd, mit meiner Artillerie alle ihre Vertheidigungswerke vernichten. In dieser Absicht schob ich auf dem rechten Flügel, etwa 100 Faden weit, ein Bataillon des Grusinischen Grenadierregiments mit 2 Kanonen der Donischen Kosaken vor, und stellte sie auf eine Anhöhe, von der herab die Artillerie die Schanzen

vor dem Dorfe bestreichen und die Verhacke auf unserer Flanke vernichten konnten. Nachdem ich mich von der Zweckmäßigkeit dieser Anordnung überzeugt hatte, befahl ich dem Generaladjutanten Potemkin, der unter mir die aktiven Truppen kommandirt, hier noch 6 Feldstücke mit einem Bataillon des Regiments, das meinen Namen führt, aufzustellen. Diese Artillerie eröffnete ihr Feuer zu gleicher Zeit auf die Schanzen und auf die Verhacke, welches an beiden Orten den Feind in Verwirrung brachte. Um diesen günstigen Anfang zu benutzen, befahl ich dem Generalmajor Gyllenschmidt, die Centralbatterie mit ihrer Bedeckung gegen die Schanzen herandrücken zu lassen und das Feuer zu verstärken; unterdessen gab ich dem Generalmajor Murawjew den Befehl, gegen den Hinterhalt ein Bataillon des Grusinischen Grenadierregiments mit 4 Gebirgsgeschützen zu schicken und dasselbe durch eine Dragonerdivision zu unterstützen. — Die Schanzen waren in nicht mehr als einer halben Stunde von den Unsrigen eingenommen. — Das Grusinische Bataillon ging, unter dem Schutze der Artillerie, mit vieler Standhaftigkeit auf den Hinterhalt zu, ohne Rücksicht auf das lebhafteste Flintenfeuer, das von den Felsen her dasselbe begrüßte. Die Laster, von den Unsrigen mit gefälltrem Bajonnette vertrieben, stürzten sich auf die Berge, woselbst sie einen bedeutenden Verlust erlitten. Auf diesen Gebirgshöhen blieb das Grusinische Bataillon stehen, um unsern Rücken gegen den Feind frey zu halten, der immer noch auf den höchsten Bergen lag und sich beständig durch neue Haufen verstärkte. Nachdem ich so die ganze rechte Seite des Dorfes vom Feinde gereinigt hatte, wendete ich mich gegen den kegelförmigen Berg, der hinter dem Orte sich erhebt. Um mich desselben zu bemächtigen, schickte ich ein Bataillon des Regiments, das meinen Namen führt, mit 6 Kanonen gegen diesen Berg ab, während eine Dragonerdivision, zwei muselmännische Regimenter und 200 Mann des Linienregiments mit 2 Kanonen von den Donischen Kosaken, von der rechten Seite her, dagegen anrücken mußten. Das Bataillon ging im Schnellschritt und vertrieb mit dem Bajonnette sogleich aus ihren Schanzen die Türken, die sich rechts auf die gegenüber gelegene Höhe begaben. Auch hier wurden sie von dem Bataillon verfolgt, während die heransprengende Kavallerie ihnen den Weg weiterhin abschnitt. Die Laster, die sich zwischen zwei Feuer saßen, kämpften mit Muth und Verzweiflung, und wurden von unsern Soldaten bis auf den letzten Mann niedergemacht. Sogar unsere Artillerie agierte hier in einer so geringen Entfernung, daß einige Pulverkörner von den Kugeln gesprengt wurden. Der Kommandeur der Donischen Artillerie, Obristleutnant Pobjakow, ward im Unterleibe verwundet. Die Türken, die noch auf der rechten Seite übrig waren, ergriffen die Flucht. Meine Eskorte und die Tartaren ver-

folgten sie und fügten ihnen einen empfindlichen Schaden zu. Die Laster waren in solcher Wuth, daß einige, die umringt waren und alle ihre Patronen erschossen hatten, zuletzt ihre Dolche zogen und sich selbst umbrachten. Meine Eskorte, welche in der Hitze des Verfolgens die Laster auch auf der andern Seite der Berge vor sich hertrieb und sich dadurch beynahe auf 10 Werste von unsern Truppen entfernte, stieß in der Nacht unversehens auf 2000 Mann, die Osman Pascha anführte. Da meine Leute nicht im Stande waren, sich in ein Gefecht einzulassen, so zogen sie sich zurück. Schon war die Ruhe wieder hergestellt, als um 10 Uhr Abends Osman Pascha, der sich mit allen den von uns vertriebenen Laster vereinigt hatte, das Regiment, das meinen Namen führt und auf der Höhe stand, im Rücken überfiel. Sogleich stellte ich gegenüber 4 Kanonen auf und befahl, den Feind mit Bomben zu beschließen; allein dies hielt die Laster nicht im mindesten auf; mit unglaublicher Verwegenheit rückten sie immer vor und stiegen in die Schlucht herab, beständig auf die Unrigen feuernd. Hierauf befahl ich, sie mit Kartätschen zu empfangen, worauf sie auf Flintenschußweite ihren Angriff unterbrachen und sich zurückzogen. Den andern Tag fanden wir an diesem Orte eine große Anzahl Leichen. Da die Türken sahen, daß sie in ihrem Dorfe von allen Seiten umringt werden konnten, und dann ohne Rettung verloren wären, so entschlossen sie sich zur Flucht; diese führten sie in der Nacht aus, indem sie sich in kleinen Haufen zwischen unsere Kavallerieregimenter durchschlichen, die ihrer geringen Anzahl wegen die ganze Fläche nicht dicht umringen konnten; die muselmännischen Regimenter erlegten viele dieser Flüchtlinge, nahmen ihnen 3 Fahnen ab und machten 16 Mann zu Gefangenen. Hierauf rückten unsere Schützen von allen Seiten gegen das Dorf, besetzten dasselbe noch vor Tagesanbruch, machten 12 Türken zu Gefangenen und ließen die Uebrigen, die sich nicht ergeben wollten, über die Klinge springen. Um 6 Uhr Morgens schickte ich den Generalmajor Rajewski mit den Dragonern, Uhlanen, Tartaren und 4 Kanonen der Donischen Kosaken ab, um rechts die zunächst liegenden Dörfer in einer Entfernung von 20 Werste zu rekonosciren, und auszufundschaffen, ob sich daselbst nicht noch der Feind versteckt hatte. Der Kavallerie gab ich den Befehl, sich in zwei Partien zu vertheilen. Dem gemäß zogen die Uhlanen mit dem zweiten muselmännischen Regimente und 2 Kanonen, unter dem Kommando des Obristen Anrep, links; die Dragoner mit dem ersten muselmännischen Regimente und einer gleichen Anzahl Kanonen nahmen ihre Richtung rechts. Nachdem Generalmajor Rajewski mit seinem Detachement 10 Werste vorgeückt war, entdeckte er die feindliche Infanterie, die 800 bis 1000 Mann stark

war und sich, bey der Annäherung unserer Truppen, sogleich in eine so schroffe Felsgegend zurückzog, daß selbst die ihr nachgeschickten Kugeln sie dort nicht erreichen konnten. Die Tartaren, die den Vortrab des Obristen Anrep bildeten, stießen in der Schlucht, wo das Dorf Balachor steht, auf 3000 Mann türkischer Kavallerie und Infanterie, die Osman Pascha selbst anführte; hier stand auch dessen Lager. Das zweite muselmännische Regiment, das voran war, ward sogleich handgemein mit der türkischen Kavallerie, die mit großer Hartnäckigkeit focht und, ungleich zahlreicher als unser tartarisches Regiment, dasselbe zweymal zur Retirade zwang. Diesem eilte Generalmajor Rajewski mit seiner ganzen Kolonne zu Hülfe, und sobald das erste muselmännische Regiment angelangt war, zog sich der Feind hinter das Dorf Balachor zurück, in welchem er seine Infanterie und 2 Kanonen zurückließ. Unserere muselmännische Reiterey, zum Theil von der regulären Kavallerie unterstützt, griff das Dorf an; zwei Divisionen regulärer Kavallerie umgingen die rechte Flanke des Feindes; die Artillerie agierte im Centrum. Dieses vereinigte Manöuvre hatte einen vollständigen Erfolg; die feindliche Infanterie und Kavallerie ward geworfen und nach allen Seiten hin in die Berge verfolgt, so weit es möglich war. In diesem Gefechte verlor der Feind 2 Kanonen (so viel hatte er), eine Fahne, Osman Pascha's ganzes Lager, das er schon angefangen hatte abzubrechen, aber genöthigt war im Stiche zu lassen, die ganze feindliche Bagage mit dem Hab' und Gut der Bewohner vieler Dörfer, die in die Gebirge geflohen waren, ferner 5000 Artilleriepatronen, eine Menge Pulver und eine große Anzahl Vieh; unsere Tartaren erbeuteten die meisten Pferde der feindlichen Kavallerie, welche letztere zu Fuß in das Gebirge entflohen war. Hier haben die Türken über 300 Mann an Todten eingebüßt, unter denen sich, außer vielen Oberofficieren, auch der Bezirkschef Gjumisch-Ehan Ali-Beg-Utschumdshir-Dgln befindet, der hier mit 1000 Reitern focht. Zu Gefangenen wurden 150 Mann gemacht, die Officiere Osman Pascha's und viele kommandirende Begs mitgerechnet.

Wir haben in den Gefechten vom 27ten und 28ten nur 6 Mann Soldaten verloren; verwundet wurden: 1 Stabsofficier, 3 Oberofficiere und gegen 60 Soldaten. So ward das ganze Heer der Laster und das Korps des Paschas von Trapezund, die sich gegen unsere rechte Flanke vereinigt hatten, weit in die Gebirge geworfen und zerstreut. Die Stärke des gegen uns kämpfenden Feindes belief sich auf 12,000 Mann; überdem erwartete er von allen Gegenden Laskans noch etwa 10,000 Mann frischer Hülfstruppen. Zugleich mit diesem Berichte habe ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät 4 Fahnen der Laster, des tapfer-

ßen Volkes unter den asiatischen Stämmen, zu Füßen zu legen.

Unterzeichnet: Generaladjutant,
Graf Paskewitsch, Erivanski.

Im Lager am Flusse Karasu,
den 28sten July 1829. (St. Petersburg. Zeit.)

Paris, den 10ten September.

Am 2ten dieses Monats ist die Fregatte Cybele von Toulon abgesegelt, sie bringt für unsere Truppen in Morea Lager- und Kriegsgeräth und Geld.

Unsere Blätter sind voll von Beschreibungen der enthusiastischen Aufnahme, die der General Lasagette in Lyon gefunden, und Jedermann erkennt darin die stark ausgesprochene Opposition gegen unsere neuen Minister.

Ein Schreiben aus Kanes (Hanti) vom 8ten July versichert, daß wegen Ausbleibens des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages, sich eine große Erbitterung gegen die dort ansässigen Franzosen zu zeigen beginne, die Besorgniß erzeuge. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 11ten September.

Von Sr. Königl. Majestät sind, unter Andern, der Herr wirkliche Staatsrath von Adelsung und der Herr Kollegienrath von Göge in St. Petersburg, so wie Herr Professor Kain in Kopenhagen, zu Rittern des Nordstern-Ordens ernannt.

Vor einigen Tagen wurde im Pleno der Stände von dem Priester-, Bürger- und Bauernstande der Antrag auf die Veranschlagung der Kosten für die Krönung Ihrer Majestät, der Königin, gemacht. Wie man vernimmt, haben Sr. Majestät, der König, indessen den Ständen nicht gestatten wollen, eine Summe zur Bestreitung jener Ausgaben zu bewilligen, und Ihre Majestät, die Königin, sollen gesonnen seyn, dieselben zu bestreiten und bereits vorläufig 25,000 Rthlr. Wko. dazu angewiesen haben. (Hamb. Zeit.)

London, den 8ten September.

Der Hampshire-Telegraph sagt: „Die königliche Marineartillerie hat diese Woche Detaschemente zur Komplettierung für die Kriegsschiffe Britannia, Gloucester und Melville geliefert. Es sind dies die einzigen, bis jetzt nach dem Mittelmeere beorderten Linienfahrzeuge.“

Der bekannte Reisende Sir Robert Kerr Porter hat, dem Hofjournal zufolge, während seines Aufenthalts in Nordamerika, auch den Grafen Surveilliers (Joseph Bonaparte) besucht, und versichert, daß derselbe jetzt, nachdem er alle bisher über Napoleon erschienene Memoiren gelesen hat, damit beschäftigt sey, ein Werk zu schreiben, worin er unparteiisch Wahres vom Falschen sondern, und der Nachwelt ein getreues Bild seines Bruders übergeben will.

Der Graf Ad. von Glengal ist, an die Stelle des verstorbenen Grafen von Blessington, zum repräsentirenden Peer für Irland ernählt worden.

Vor einigen Tagen hat zu Barmen, wo gerade Markt war, ein einbeiniger Schuster, Namens Richmond, seine sechsundzwanzigjährige Frau für viertelhalb Schilling und eine Flasche Ale verkauft. Als aber der Käufer seine Beute abführen wollte, wurde er von dem Pöbel verfolgt und mußte die Frau im Stich lassen, die sich in einen Schuhladen flüchtete. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten September. Herr Vicegouverneur von Cube und Herr von Bilderbeck aus Riga, logiren bey Morel. — Die Herren Kronsförsteradjunkten, Gebrüder Klein, aus der Tuckumschen Forsten, logiren bey Lüdendorff. — Herr von Korff aus Warwen, Herr Kreisrichter von Koschull aus Artlitz, Herr von Schröders aus Ordangen, und Herr von Mirbach aus Neuhoff, logiren bey Zehr jun. — Frau von Sabaromsky aus Janischek, logirt bey der Frau von Duckstow.

Den 19ten September. Frau Oberhauptmannin von Behr, nebst Familie, aus Tuckum, und Frau von Kleist, nebst Familie, aus Zerxten, logiren bey der Frau Abtrissin von Schlippenbach. — Herr von Rutenberg aus Tuckum, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtsath von Rutenberg. — Herr Obrist Paskewitsch, Kommandeur der reitenden Artilleriebrigade der ersten Husarendivision, aus Komno, Herr Adjutant, Leibgarderittmeister Koschelow, aus Kenndan, und Herr Ingenieurobrist Alenin aus Grünhoff, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Kymmel aus Riga, logirt bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 9ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$ Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{8}$ Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Einl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

M i s c e l l e n.

Aus einer Vorlesung des Herrn Chateauf in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 3ten August erhellt, daß zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts unter 1000 Personen ein Alter von 60 Jahren erreichten: In Wien 135, in Glasgow 153, in London 195, in Piemont 211, in der Provence 235, in den Niederlanden 239, in Frankreich 246, in Langue-doc 256, in Paris 265, in Schweden 274, in der Grafschaft Nizza 296, im Waadtland 352, in Schottland 355, in Quercy 401. Die 4 letztgenannten Länder sind vornehmlich von Bergen durchschnitten. Durchschnittlich erreichen also in Europa unter 1000, 251 das Alter von 60 Jahren. Die Hälfte einer Generation ist in Amsterdam nach 20, in Nizza nach 30, im Waadtlande nach 40 Jahren ausgestorben.

Es erscheinen gegenwärtig in Paris 151 nichtpolitische Blätter; nämlich 12 täglich, 33 zwey- bis dreymal die Woche, 7 alle 5 Tage, 20 einmal die Woche, 5 einmal alle 14 Tage, 15 wissenschaftliche Monatschriften, 8 religiöse und kirchliche Blätter, 5 für Erziehung, 10 die dem Handel und den Gewerben gewidmet sind, 7 ökonomische, 14 medicinische, 15 aus dem Fache der Jurisprudenz.

Des Grafen Choiseul-Gouffier malerische Reise durch Griechenland, wovon im Jahre 1782 der erste Band erschienen war, ist nunmehr mit dem dritten Bande beendigt. Dies Prachtwerk mit 300 Kupfern und Charakteren kostet 450 Fr.

Ein im jetzigen Moment auffallende Erscheinung in Paris, ist ein Falschmünzer, der Fünffrankstücke mit der Umschrift Napoleon, König von Italien, und das Bourbonische Wappengepräge auf der Rehrseite, nebst dem Anachronismus der Jahrzahl 1829 verfertigt hat.

Auf die Grundlage des bey Brockhaus erschienenen Konversations-Lexikons werden jetzt ähnliche Unternehmungen in Philadelphia und in Paris ausgeführt. Von dem ersten, das in englischer Sprache erscheint, sollte bereits im Monat August der erste Band herauskommen. Das französische Werk wird 15 Bände enthalten und den Abonnenten an Ort und Stelle 40 Thaler kosten. Man erwartet die erste Lieferung im September und die Beendigung des Ganzen im Frühling des Jahres 1832.

Holbeins Todtentanz wird von dem Maler Schlottbauer in München neu herausgegeben. Ein junger Künstler, Herr Karl Höchler aus Regensburg, verfertigt unter Herrn Schlottbauers Leitung die Steinzeichnungen. Der ganze Todtentanz erscheint in 10 monatlich auszugebenden Lieferungen; ein 12tes Heft wird am Schlusse

den Text zur Erklärung der einzelnen Bilder, und außerdem eine historische Einleitung enthalten.

Nöln. Bey der Ausgrabung der Fundamente eines auf der Burgmauer hier in die römische Stadtmauer eingebauten Klostergebäudes entdeckten am 6ten August die Arbeiter vier auf drey Seiten mit Bildhauerarbeit und ganz leserlichen Inschriften geschmückte römische Motiv-Altäre, wovon sich einer durch eben so geschmackvolle Anordnung, als sorgfältige Ausführung ganz besonders auszeichnet. Sie wurden dem Städtischen Museum übergeben, wo sie, gereinigt und angemessen aufgestellt, dem Publikum einen interessanten Anblick gewähren werden.

Es werden in Newyork Knochen von einem ungeheuer großen Thier gezeigt, die man im Mississipp-Thai gefunden hat. Es befinden sich namentlich darunter der Knochen eines Unter-Kinnbackens, der 20 Fuß lang, 3 Fuß breit und 1200 Pfund schwer ist, und Rippen von 9 Fuß Länge. Diese Ueberbleibsel eines bis jetzt noch unbekannten riesenartigen Thieres der Vornwelt lagen 17 Fuß tief unter der Erde und mußten zuletzt mit Hülfe einer Dampfmaschine herausgewunden werden. Ein aus der Erde hervorragender Knochen hatte zu dieser Entdeckung geführt.

Das Frankfurter Journal empfiehlt folgendes Mittel gegen das Aufblähen oder die sogenannte Trommelsucht des Rindviehes: „Man nehme bey'm Ausziehen eines Kalkofens ein Stück, einer Mannsfaust groß, recht gut gebrannten Kalk, zerschlage denselben in kleine Stücke, und bringe ihn so schnell als möglich (ehe er sich mit Luftsäure sättigt) in eine Bouteille, welche wohl verstopft, und mit einer feuchten Blase überbunden, aufbewahrt wird. Wird nun ein Stück Hornvieh aufgebället oder aufgetrieben, so nehme man von dem vorstehenden Kalk, einer mittelmäßigen Baumnuß groß, und thue solchen in eine Flasche, schütte ein Viertel-Quart lauwarmes Wasser daran, und halte die Flasche gegen das Eindringen der Luft, mit der flachen Hand, zu, bis nach einigem Umschütteln der Kalk sich aufgelöst hat. Wenige Minuten, nachdem man dem Thiere diese Kalkmilch eingeschüttet haben wird, kann man sich des besten Erfolges überzeugen. Noch wird besonders bemerkt, daß der vorrätliche Kalk vor Luft wohl verwahrt bleibe, daher das Herausnehmen der nöthigen Quantität Kalk aus der Vorrathsfiasche, und so auch das Zubereiten der Milch selbst, sehr geschwind geschehen müsse. Kaltes Wasser würde dem Zwecke entgegen seyn. Selbst bey hochtragenden Kühen kann obiges Mittel, und bey Schaafen in verhältnismäßiger Quantität angewendet werden.“

Witterung zu Mitau, im Monat August 1829 a. St.

Dieser Monat ist im Ganzen warm und sehr veränderlich. Im ersten und letzten Drittel treten häufige Gewitter ein, von Regengüssen begleitet. Der Wind ist meistens westlich und südlich. Noch der 31ste hat von 3 bis 6 Uhr früh Morgens ein heftiges Gewitter bey strömendem Regen.

Es sind 23 veränderliche, 6 ganz bewölkte, 2 ganz heitere Tage; 14 heitere Morgen, 7 heitere Mittage, 17 heitere Abende; Regen an 16, Gewitter an 4 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				sotheil. Quecksilber-Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.	
Baro- meter höhe.	sotheil. Quecksil- thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beim Gefrier- punkt.	Winds- rich- tung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.		
var. Lin.	Grad.	var. Lin.	W.	3				
1 337,35	18,4	336,23	W.	3	10,8	14,3	9,0	Heiter, veränd.; M. u. N. bewölkt; Ab. heiter.
2 336,90	17,0	335,87	NW.	1	10,3	15,7	12,2	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
3 334,00	18,0	332,92	O.	0	11,5	15,7	14,0	Gew., Platzregen; M. Gew., Regengüsse, heit.; N. Reg.
4 334,20	18,8	333,08	W.	0	13,8	14,0	12,5	Regen und bedeckt den ganzen Tag; Ab. Nebel, heiter.
5 335,80	18,0	334,71	W.	0	12,5	17,0	12,0	Bedeckt; M. u. N. veränd., bewölkt; Ab. veränd.
6 335,70	19,1	334,54	S.	2	11,0	14,3	11,8	Heiter, veränd.; M. veränd.; N. u. Ab. bewölkt.
7 334,10	16,1	333,14	WNW.	0	10,0	15,0	10,5	Veränd., bew.; M. bew., veränd., windig; Ab. sehr heit.
8 330,90	15,8	329,96	S.	2	9,5	13,4	10,0	Reg., bew., Mitt. u. N. bew., Regengüsse, Gew.; sp. heit.
9 331,60	17,0	330,58	SW.	3	11,3	13,7	11,0	Zieml. heit., bew.; M. bew., Regenguß; N. u. Ab. heit.
10 334,90	16,3	333,92	W.	0	11,5	15,0	10,4	Veränd., bew., Regenguß; M. veränd., heit., bez., Regeng., heit.
11 337,20	16,5	336,20	W.	0	11,0	15,0	10,0	Bewölkt, veränd.; M. bew., heiter, bew.; Ab. heiter.
12 337,10	19,1	335,94	S.	2	12,0	17,8	13,0	Heiter, bew.; M. heiter, veränd., sehr heiter u. warm.
13 336,40	21,2	335,12	S.	2	13,5	19,0	12,8	Heiter; M. heit., veränd., heit., dunstig, bew.; N. Regen.
14 337,25	19,9	336,04	W.	2	12,0	15,0	11,0	Sehr heiter, veränd.; M. veränd., heiter; Ab. bewölkt.
15 338,85	18,5	337,72	SW.	2	11,5	13,3	9,5	Heiter, veränd.; M. bewölkt, veränd., heiter, veränd.
16 337,90	17,8	336,82	SSO.	2	10,8	17,5	14,0	Heiter, veränd.; M. veränd., bew., etw. Regen, Regengüsse.
17 337,55	20,0	336,32	SO.	0	13,0	18,5	13,2	Bedeckt, veränd.; M. veränd., dunstig, bez.; sp. veränd.
18 336,50	19,0	335,35	N.	0	13,0	17,8	13,0	Regen, bed.; M. lichter, veränd., Regen; Ab. bewölkt.
19 337,45	20,0	336,23	NW.	0	13,0	17,3	11,8	Bedeckt bis Nachmittag; N. u. Ab. heiter.
20 335,50	21,2	334,22	O.	0	12,1	19,8	13,8	Heiter bis N., dann veränd., Gew. u. Regen, veränd.
21 335,52	23,1	334,12	W.	0	13,0	17,8	14,3	Sehr heiter bis Mittag, dann bezogen; Ab. bewölkt.
22 333,07	21,6	331,77	SSW.	2	13,0	15,0	9,3	Bez., lichter, heiter; M. veränd., Regen, veränd., heiter.
23 334,52	16,6	333,52	W.	3	10,0	13,0	8,0	Heiter den ganzen Tag und Abend, sehr windig.
24 335,60	16,6	334,60	W.	3	9,3	11,5	8,8	Heiter, bew., Regen; M. bew., Regen, veränd.; sp. heiter.
25 335,72	16,2	334,74	SW.	0	10,0	14,0	10,0	Zieml. heiter, bew.; M. bew., Regen, bew.; sp. heiter.
26 335,49	15,4	334,55	W.	0	9,8	15,3	13,0	Veränd., leicht bez.; M. bez., bew., warm; sp. Regen.
27 337,49	19,1	336,32	W.	0	12,0	16,0	11,2	Heiter den ganzen Tag; Ab. bewölkt.
28 334,54	18,0	334,45	S.	0	12,5	14,5	10,3	Bew., etwas Regen; M. Regengüsse, Regen; sp. heiter.
29 336,04	16,3	335,06	W.	0	10,0	15,0	9,0	Bed., Regen, bew.; M. veränd.; N. u. Ab. sehr heiter.
30 338,37	15,8	337,40	S.	0	8,0	15,0	10,0	Nebel, lichter; Mitt. sehr heiter; N. u. Ab. sehr heiter.
31 335,09	16,0	334,04	S.	0	12,0	14,0	12,5	Gewitter, Regengüsse, Regen; Mitt., N. u. Ab. bew.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 115. Dienstag, den 24. September 1829.

St. Petersburg, den 12ten September.

Auszug aus dem Journale der Kriegsoberationen der 2ten Armee.

Sobald der Oberbefehlshaber über den Balkan gegangen war und Aidos genommen hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit auf die geordnete Verpflegung der Armee und die Verwaltung der eroberten Ländergebiete. An allen Häfen der Bucht von Burgas sind Magazine angelegt, im Innern des Landes Etappen errichtet. Der Oberbefehlshaber hat Beamte des Ortes angestellt und sie den russischen Civil- und Kriegsgouverneuren untergeordnet, welchen es obliegt, über die Ruhe und Beschützung der ihnen anvertrauten Gebiete zu wachen. Die Bulgaren haben ihre Ansiedelungen nicht verlassen, sondern die Feldarbeiten ungestört fortgesetzt. Der Oberbefehlshaber hat den Truppen befohlen, ihnen beim Mähen und Aerndten an die Hand zu gehen, überall wo die Einwohnerzahl, wegen ~~geringer Zahl~~ der Boden, nicht mehr der Arbeit fertig werden kann. Zwischen den Kriegern und Pandleuten herrscht die größte Einigkeit. Die türkischen Dorfbewohner entfernten sich Anfangs in die Balkangebirge, allein man hat alle Maßregeln zu ihrer Beruhigung ergriffen. Der Oberbefehlshaber sandte einige Bataillone ihnen nach, nicht zu ihrer Bekriegung, sondern um ihnen Schutz und Geleite zu verleihen, und eine Menge Familien sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt, sobald sie vernahmen, daß die russischen Truppen Befehl hatten, ihre Religion, ihre Gebräuche und ihr Eigenthum zu respektiren. Sie stellten Geißeln, die nach einigen Tagen entlassen wurden, und in die nächsten Städte die Waffen ablieferten, wogegen sie das Versprechen empfingen, daß ihnen selbige nach Abschluß des Friedens zurückgegeben werden würden.

Vom 22sten bis zum 30sten August.

Vom 22sten August. Der Kommandirende des 3ten Infanteriekorps berichtet, daß die ihm anvertrauten Truppen am 18ten aus dem Lager bei Madarda in die neue Position, zwischen den Flüssen Strasha und Wokludshi, gerückt sind, in der Nacht vom 18ten auf den 19ten aber vor der Festung Schumla die Belagerungsarbeiten begonnen haben. Heute, am 22sten, sind aus dem Lager bei Adrianopel folgende Truppen ausmarschirt: Eine Division des Charkowschen Uhlaneregiments mit 2 Kanon-

nen der reitenden Kompagnie No. 28, unter Befehl des Obristen Anrep, rückte in das Dorf Charmanly ein, um den Unordnungen zu steuern, welche dort durch Mißhelligkeit der Einwohner ausgebrochen waren. Die andere Division desselben Regiments mit 2 Kanonen reitender Artillerie, unter Anführung des Obristleutnants Diez, ging ab, um Ushn Kypny zu besetzen. Das Smolenskische Uhlaneregiment mit 2 Kanonen, kommandirt von dem Obristleutnant Dombrowa, nahm seine Richtung nach Demotika, das Kurländische Uhlaneregiment mit 2 Kanonen aber, kommandirt von dem Generalmajor Scheremetjew, längs dem linken Ufer des Flusses Mariza, auf dem Wege nach Trajanopoli.

Vom 24sten August. Der Generalmajor Sieber, welcher nach der Stadt Enos beordert war, um die Kommunikation mit der Eskadre des Vizeadmirals, Grafen Heyden, zu eröffnen, berichtet, daß er mit seinem Detaschement, bestehend aus dem 4ten Bugschen Uhlaneregiment, 4 Kanonen reitender Artillerie und 25 Kosaken, am 22sten August in der Stadt Demotika eingetroffen sey, deren Einwohner er unter den Waffen fand. Er ertheilte dem Generalmajor Scheremetjew, der am folgenden Tage mit einem Detaschement dort anlangte, den Auftrag, sie zu entwaffnen, und setzte mit den ihm anvertrauten Truppen seinen Marsch fort. Um die Expedition gegen die Stadt Enos zu unterstützen, war dem Detaschement des Generalmajors Scheremetjew aufgetragen, Trajanopoli zu besetzen, da sich dieser Punkt aber als unbequem zur Unterstützung der Kommunikation mit Enos erwies, so wurde dem General vorgeschrieben, sich auf Insala zu ziehen.

Vom 24sten August. Die Truppen des 6ten Infanteriekorps sind, aus dem Lager bei Adrianopel, in der Richtung nach Eski-Burgas aufgebrochen.

Vom 26sten August. Der Admiral Greigh berichtet über die Einnahme der Festung Midia. Der Generalleutnant Krassowski berichtet: am 20sten in der Nacht habe der Feind mit einem großen Theil seiner Truppen, hinter einer der vordersten Befestigungen Schumla's, gegen welche die Belagerungsarbeiten geleitet werden, sich angeschickt, diese vor Tagesanbruch

*) Stadt mit 8000 Einwohnern zwischen Feridgik und Adrianopel, eine Zeitlang die Residenz der Sultane, ehe Konstantinopel erobert war.

anzugreifen. Da aber in eben dieser Nacht zwei solche Angriffe von den Kosaken gemacht wurden, so besorgten die dadurch erschreckten Türken einen Sturm, führten ihre Truppen in die Befestigungen zurück und begannen von dort eine heftige Kanonade. Am 20sten und 21sten wurden Rekognoscirungen auf den Wegen nach Rasgrad und Eske-Stambul angestellt, welches die Garnison noch mehr in der Festung zurückhielt; die von den Kosaken in der Nacht vom 21sten auf den 22sten bei den vordern Befestigungen unternommene Rekognoscirung aber nöthigte den Feind, den beabsichtigten Anfall auf unsere Belagerungsarbeiten aufzugeben, und deckte die Vollendung der angelegten Parallele. Die Truppen des 6ten Infanteriekorps, welche an diesem Tage aus Havis ausgerückt waren, kamen zum Nachtlager nach Eske-Baba. Der Generalmajor Begidow mit den Kosakenregimentern Išin und Tschernuschkin besetzte die Stadt Ljuli-Burgas.

Vom 27sten August. Heute erreichte der Generalmajor Begidow mit den ihm anvertrauten Truppen Karistan, wo sie Nachtlager hielten; die Truppen des 6ten Infanteriekorps kamen in Ljuli-Burgas an.

Den 28sten August. Der Generaladjutant, Graf Pahlen, berichtet, daß er mit den Truppen des 2ten Infanteriekorps, welche in der Nähe der Stadt Kirklissa kampirten, am 24sten ausmarschirt und am 25sten spät Abends in der Stadt Wisa eingetroffen sey. Der Generalleutnant Krassakowski berichtet ferner, die Belagerungsarbeiten vor Schumla würden mit gutem Erfolge fortgesetzt, ungeachtet des heftigen Feuers, das der Feind mit den Kanonen der vordern Befestigungen unterhielt. In der Nacht vom 22sten auf den 23sten verdrängte das Tambowsche Infanterieregiment, das diese Arbeiten deckt, den Feind mit dem Bajonnette aus den vor den angegriffenen Befestigungen aufgeworfenen Logementen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben folgenden Rapport vom Oberbefehlshaber der 2ten Armee, Generaladjutanten Grafen Diebitsch-Sabalkanski, erhalten:

In der Absicht, eine Verbindung mit der vom Viceadmiral, Grafen Heyden, kommandirten, im Archipel liegenden, Flotte Ew. Kaiserl. Majestät zu eröffnen, detaschirte ich ein Regiment der Bugschen Uhlanen mit 4 Kanonen von der Kompagnie zu Pferde No. 27, und 25 Mann Kosaken gegen die Stadt Enos. Nach Einnahme derselben, und sobald auf ein verabredetes Signal irgend ein russisches Schiff ankommen würde, sollte mein Adjutant, der Garderittmeister Muschanow, sich auf dasselbe begeben und von mir Befehlen an den Viceadmiral, Grafen Heyden, überbringen. Jenes Detaschement stand unter dem Befehl

des Generalmajors Sievers. Zur Unterstützung desselben, und zur Unterhaltung der Kommunikation mit Adrianopel, schickte ich ein Regiment der 4ten Uhlanen division nach Insala und ein anderes nach Demotika, jedes mit zwei Kanonen von der Kompagnie zu Pferde No. 28. Hierauf berichtet mir Generalmajor Sievers, daß ihm, während seines Marsches nach Enos, aus allen Dörfern und Flecken die Einwohner entgegengekommen seyen, ihm ihre Sehnsucht nach Ruhe ausgedrückt, ihm überall ihre Waffen ohne alle Widerrede abgeliefert hatten, und daß eine vom Pascha von Salonichi zusammengebrachte, und von dessen Sohne befehligte, 1500 Mann starke Abtheilung der türkischen Armee, auf ihrem Marsche nach Enos, dessen Citadelle sie besetzen sollte, sich, auf die Nachricht von dem Anmarsch der russischen Truppen, zum Theil zerstreut, zum Theil über Reschan nach Konstantinopel gewendet habe. Sie ward vom Generalmajor Sievers verfolgt und zerstreut, und verlor dabei 50 Mann an Gefangenen. Als er sich aber der Stadt Enos näherte, erfuhr er, daß der daselbst kommandirende Aghan mit dem festen Entschlusse, sich in der Citadelle zu vertheidigen, alle Einwohner gezwungen habe, ihre Wohnungen zu verlassen, ihnen Waffen gegeben und den Griechen verboten habe, dem Detaschement der Armee Ew. Kaiserlichen Majestät entgegen zu gehen. Generalmajor Sievers beschloß, ihm ohne Zeitverlust eine Kapitulaton anzubieten. Er langte am 25sten August vor Enos an, schickte sogleich einen Officier vom Generalstabe zur Eröffnung der Unterhandlungen ab und rekognoscirte unterdessen die Stadt und Citadelle. Letztere fand er zu einer Vertheidigung sehr geeignet; sie liegt auf einem hohen und steilen Berge, ist von einer Mauer umgeben, die an manchen Stellen 15 Faden hoch und so breit ist, daß man mit dem Feldgeschütze unmöglich eine Bresche eröffnen kann. Die Citadelle hat nur ein Thor, zu dem eine enge krumme Gasse aus der Stadt führt, wodurch aller Angriff erschwert wird. Die auf den Thürmen der Citadelle aufgeführten Batterien waren mit Kanonen besetzt. Der zur Unterhandlung abgeschickte Officier vom Generalstabe kehrte zurück. Der Aghan war zur Uebergabe der Citadelle und Stadt bereit gewesen, hatte aber zu den Bedingungen zwei Punkte hinzugesetzt, welche der Officier nicht hatte annehmen können. Es war klar, daß der Aghan Zeit gewinnen wollte, in der Hoffnung, Verstärkung zu bekommen; er hatte indeß versprochen, des andern Tages früh sich selbst in das Lager des Generalmajors Sievers zu begeben, um die Unterhandlungen zu beendigen. Die einbrechende Nacht verhinderte, irgend etwas gegen den Feind zu unternehmen. Da am folgenden Tage der Aghan nicht erschien, so beschloß Generalmajor Sievers, die Festung gegen Osten

zu umgehen; er besetzte einen Berg, von welchem er dem Feinde, der sich in die Citadelle geworfen hatte, mit Granaten einen großen Schaden zufügen konnte; im Falle dieses Mittel ohne Erfolg bliebe, sollten die Uhlanen, die er mit den Türken unterweges abgenommenen Flinten bewaffnet hatte, abziehen und die Thore der Citadelle stürmen. Sobald der Aghan die Bewegung des Detaschements und die Entschlossenheit der Russen sah, kam er zum Generalmajor Sievers in das Lager, und übergab, da er sich von dem Ernst der Russen, zu stürmen, überzeugt hatte, die Citadelle und die Stadt, deren Einwohner augenblicklich entwaffnet wurden. Die Trophäen, welche die Truppen Ew. Kaiserl. Majestät bei der Eroberung von Enos erbeutet haben, bestehen in 25 Kanonen vom größten Kaliber, von denen 11 von Erz, 29 Kanonen von kleinem Kaliber, 60 Fäßchen Pulver und 2000 Stück Bomben und Granaten. Hierbei habe ich das Glück, die mir vom Generalmajor Sievers zugesicherten Schlüssel und die Fahne der Stadt Enos Ew. Kaiserl. Majestät zu Füßen zu legen. Mein Adjutant, der Garderittmeister Muchanow, ist schon von Enos aus, auf der daselbst angekommenen Brigg Tselmach, mit Depeschen an den Viceadmiral, Grafen Heyden, abgeschickt worden.

Dieses habe ich das Glück, Ew. Kaiserl. Majestät zu melden.

Unterzeichnet: Generaladjutant,
Graf Diebitsch-Sabalkanski.

In der Stadt Adrianopel,
den 30ten August 1829. (St. Petersburg. Zeit.)

Dessa, den 4ten September.

Der Gesundheitszustand in der Stadt, in der Moldawien und in der Umgegend ist nach Wunsch.

In der temporären Stadtquarantäne sind vom 28ten August bis zum 3ten September vier Angestechte gestorben und einer der Verdächtigen ist erkrankt. Im Truppenlager hat sich kein Krankheitsfall ereignet.

In diesen Tagen sind hier selbst zwei Paschas von drei Rosschweifen, die in Silistria gefangen genommen worden, angelangt, nämlich Hadshi Achmed Pascha, ehemaliger Militärkommandant in Silistria und Seraszier der Donau, mit seiner Gemahlin und einem Gefolge von 56 Personen, und Sert Machmed Pascha, dessen Gehülfe, mit seinem Sohne und einer Suite von 53 Personen. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 25ten August.

Am 12ten dieses Monats ging Hussein Ben mit 8000 Mann von hier gegen Kirk-Klissi ab. Halil Pascha ist in Adrianopel angekommen, wo man den Großvezier erwartete. Am 17ten erhielt die großherrliche Garde Ordre, eiligst nach Karaburnu aufzubrechen, da sich dort 14 rus-

sische Kriegsschiffe gezeigt hatten, um eine Landung zu versuchen. — Gestern wurde hier die Nachricht bekannt, daß die Russen den 20ten dieses Monats in Adrianopel eingezogen sind; seitdem bewaffnet sich Groß und Klein, um nach Daud-Pascha, wo ein starkes Lager zusammengebracht werden soll, aufzubrechen. — Obgleich sich überall Unzufriedenheit zeigt, so ist doch die Ruhe bis jetzt nicht wesentlich gestört worden. Am demselben Tage gingen die türkischen Bevollmächtigten in Begleitung mehrerer Individuen von dem englischen und französischen Gesandtschaftspersonale mit der englischen Brigg Rissleman nach Rodosto ab, um sich in das russische Hauptquartier zu begeben, und wo möglich einen Frieden zu unterhandeln, bevor die Hauptstadt von den Russen besetzt würde. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 28ten August.

Man spricht von Friedensunterhandlungen, und Alles wünscht deren glückliche Beendigung. Die Russen sollen in Tschatal-Burgas und Silivria stehen, ihr Hauptquartier in Adrianopel. — Die strengen Vorsichtsmaßregeln des Sultans halten die durch das Anrücken der Russen bedrohte Ruhe der Hauptstadt noch immer aufrecht. — Seit letzter Post sind 8 Schiffe unter verschiedener Flagge hier eingelaufen. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 30ten August.

Seit dem 19ten dieses Monats nahmen die Unruhen in der Hauptstadt fastmähend überhand und schon am 24ten entstand eine allgemeine Verwirrung. Mehrere türkische und griechische Familien flüchteten nach Skutari; allein die nachdrücklichen Maßregeln der Pforte, welche mehrere hundert Ruhestörer, worunter einige Große des Reichs, als Aufwieglere ergreifen und enthaupen ließ, stellten die Ruhe wieder her. Doch hat sich der Sultan genöthigt gesehen, der Gewalt der Umstände und dem lauten Verlangen des Volks nach Frieden nachzugeben, nehmegen am 24ten, Abends, vier der angesehensten Staatsbeamten den Befehl erhielten, unverzüglich ins russische Hauptquartier abzugehen. Ein Adjutant des preussischen Generals von Mülling begleitete sie, und ist mit der Nachricht zurückgekehrt, daß die Kommissarien beim General Diebitsch einen guten Empfang gefunden haben. (Hamb. Zeit.)

Konstantinopel, den 1ten September.

Mit jedem Schritte, der den Feind unserer Hauptstadt näher brachte, nahm die allgemeine Unzufriedenheit überhand, und als die Nachricht von der Besetzung Adrianopels durch die Russen bekannt wurde, zeigten sich überall öffentlich Haufen von Unzufriedenen, wobei sich vorzüglich vormalige Janitscharen und deren Anhänger auszeichneten. Nur den vortrefflichen Vorsichtsmaßregeln und der exemplarischen Strenge des Sultans, welcher an 500 der ergriffenen Aufrehrer enthaupen ließ, verdanken wir es, daß kein allgemeiner Aufruhr ausbrach. Dies so-

wohl, als auch der bekannt gewordene Entschluß, den Wünschen des Volks nachgeben und Unterhandlungen anknüpfen zu wollen, hat die Ruhe so ziemlich wieder hergestellt. Es wird freilich hart seyn, sich den Bedingungen des Siegers fügen zu müssen; allein in unserm hoffnungslosen Zustande bleibt uns nichts Andres übrig.

(Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 10ten September.

Die Gazette di Firenze enthält folgendes Privatschreiben aus Argos vom 15ten August: „Die Nationalversammlung hat ihre Arbeiten zur völligen Zufriedenheit der Nation beendigt. Die Akte der beiden frühern Kongresse wurden bestätigt. Die Versammlung legte schließlich dem Grafen Capo d'Istria ihre tiefe Erkenntlichkeit für sein edles Benehmen und seine weisen Maßregeln dar. Das Panhellenion wird sich von jetzt an Senat (Gerusia) nennen; aus einer Liste von 63 Mitgliedern sollen 21 gewählt, und aus diesen wieder 6 vom Präsidenten ernannt werden. Georg Sissini hat bey der Versammlung den Vorsitz geführt.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 11ten September.

Einem Briefe aus Toulon vom 5ten dieses Monats zufolge, herrscht eine große Unbestimmtheit in den Befehlen zur Ausrüstung und Abtackelung der Schiffe. Die Fregatte Bellona, die es, so wie die anderen werden. An der Fregatte Ehre sind die Abtackelungsarbeiten wieder eingestellt worden. An der Ausbesserung der kleinen Kriegsfahrzeuge wird thätig gearbeitet; die Bombarden machen fast täglich Übungsfahrten.

Der Fürst von Polignac soll krank seyn.

Am Nachmittag des 4ten dieses Monats war der General Lafayette auf seiner Reise nach Lyon in der Ebene St. Georg angekommen, wo ihm Herr von Schon einen Triumphbogen errichtet hatte. Aus allen benachbarten Ortschaften waren die Leute zusammengekommen und 150 schwarzgekleidete junge Leute aus Wien erwarteten ihn dort, um ihn nach dieser Stadt zu geleiten, wo er gegen 6 Uhr eintraf. Auch dort war ein Triumphbogen aufgeführt. Abends war Feuerwerk und Serenade, und den andern Tag ein Mahl von 200 gedeckten, dem General zu Ehren. Am 6ten machte er auf der Saone eine Spazierfahrt; der Fluß war mit Rähnen, das Ufer mit Equipagen und Spaziergängern bedeckt. Am 7ten war er in Lyon zu einem Gastmahl von 500 gedeckten geladen.

So eben läuft die Nachricht von dem glücklichen Friedensabschlusse ein, zwar nicht aus Adrianopel, aber doch aus dem italienischen Theater. Herr Laurent und Demoiselle Sontag haben sich über die Bedingungen

des Friedens dahin geeinigt, daß letztere am 15ten dieses Monats in der Oper Semiramis auftreten wird.

(Verl. Zeit.)

Aus den Mayngegen den,
vom 16ten September.

Ihre Majestäten, der König und die Königin von Bayern, sind am 6ten dieses Monats, Abends um halb 7 Uhr, in Berchtesgaden eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Die Ankunft beyder königlichen Herrschaften war vom Wetter freundlich begünstigt. (Verl. Zeit.)

London, den 11ten September.

Bey einer Verhandlung vor der londoner Polizei erzählte dieser Tage ein armer Arbeiter, der monatlich 10 Thlr. erwirbt, daß seine Frau Alles durchbringe. Sie gehöre zu einem Verein von 12 Frauen, die sich „die Komité der Wacholder, Branntwein, Schmeckerinnen“ nennt, und die Abend für Abend 12 Schenken besuchen, um den Branntwein zu kosten, und dann zu berichten, wo der beste Schnaps zu haben ist. Es sey daher kein Wunder, daß er und seine Kollegen an den Bettelstab geschmeckt würden. Das Gericht drohte der Schmeckerin mit dem Zuchthause. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20ten September. Herr Generalleutnant Gervais aus Riga, und Herr Obristleutnant Belau, vom Astrachanschen Kürassierregiment, aus Schaulen, logiren bey Morel. — Frau Hofrathin von Hübschmann und von Frau von Brümmer aus Jakobstadt, logiren bey dem Herrn Doktor Hübschmann. — Herr Wödtcher aus Ruckchen, und Herr Rathsherr Wödtcher aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 21sten September. Herr Oberhauptmann, Landrath von Behr, aus Tuckum, logirt bey der Wittme Pachmann. — Herr Assessor von Stempel aus Bauske, logirt bey dem Herrn Hofrath von Die. — Herr Revisor Müller aus Baldohn, logirt bey Bach. — Herr Baron von Bubberg aus Garsen, und Herr Kaufmann Bornhaupt aus Riga, logiren bey Gramkau. — Die Herren Kaufleute Kowshy und Böhm aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 22sten September. Der verabschiedete Herr Stadtrittmeister Jegor Nord aus St. Petersburg, logirt bey Morel. — Herr von Stempel aus Sillen, Herr von Sack aus Sakmacken, und Herr von Wendt aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Optikus Lébi aus Libau, logirt bey Köhler.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 116. Donnerstag, den 26. September 1829.

Allerhöchstes Reskript.

An den Herrn Rigaschen Kriegsgouverneur,
Unsere Generaladjutanten, Marquis
Paulucci.

Der zwischen Russland und der ottomanischen Pforte entbrannte Krieg ist durch die Gnade des Allerhöchsten zum glücklichen Ende gebracht. In Adrianopel, wo sich das Hauptquartier unserer Armee befand, haben die beiderseitigen Bevollmächtigten am 2ten September dieses Jahres den Traktat des ewigen Friedens abgeschlossen und unterzeichnet.

Nach Grundlage dieses Traktats hat Russland im ganzen Umfange das Ziel seiner Anstrengungen und Opfer erreicht; die allgemeine Ruhe ist hergestellt, — die Wünsche Unserer Unterthanen sind gesichert und verheißt, und unser geliebtes Vaterland ist mit unsrer theuersten Ruhe gesichert worden.

Daß Sie mit der lebhaftesten Freude von diesem wichtigen Ereigniß in Kenntniß setzen, sind Wir überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen an der erwünschten Erreichung Unserer Absichten Theil nehmen, und zugleich mit Uns aus der Tiefe ihrer Seele Gott danken werden, der seine allmächtige Hand sichtbar schützend über Russland hält.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Eigenhändig unterschrieben also:

N i k o l a i.

Sankt Petersburg,
den 18ten September 1829.

St. Petersburg, den 17ten September.

Der Friede mit der ottomanischen Pforte ist geschlossen. Diese freudige Botschaft wurde den Einwohnern dieser Hauptstadt heute Mittag durch 101 Kanonenschüsse von der Peter, Pauls, Festung verkündet.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Von Gottes Gnaden

Wir N i k o l a i der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen,
2c. 2c. 2c.

Unserem General von der Infanterie, Generaladjutanten Grafen Diebitsch, Sabaklanski, Oberbefehlshaber der 2ten Armee.

Die Ihrem Oberbefehle anvertraute Armee hat seit Eröffnung des gegenwärtigen Feldzuges nicht aufgehört, sich durch die glänzendsten Thaten auszuzeichnen. Die völlige Niederlage der Hauptkräfte des Großveziers bei dem Dorfe Kuleotscha, die Unterwerfung der Festung Silistria, der unvergeßliche Uebergang über das Balkangebirge, die Bezwingung aller Festungen des Meerbusens von Burgas und die Einnahme der zweiten Hauptstadt, Adrianopel, sind Thaten, die das Heer mit unverweßlichen Lorbeeren bedecken. Doch hiermit nicht zufrieden, haben Ihre ausgezeichneten Feldherrntalente der Welt ein Ereigniß vorgeführt, das selbst das Maß der Erwartung überschreitet, indem Sie nicht zögerten, Unsere siegreichen Fahnen vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt selbst aufzupflanzen und, mit dem rechten Flügel an Unsere Seestrekräfte im Archipelagus, mit dem linken an unsere Flotte des schwarzen Meeres gelehnt, die ottomanische Pforte endlich triumphierend zwangen, ihre Ohnmacht im Widerstreben gegen die russischen Waffen anzuerkennen und entschieden um Schonung zu flehen!

Diese Ihre ruhmvollen Verdienste, die Sie sich um Uns und das Vaterland erworben haben, wenden Ihnen Unsere völlige Wohlgewogenheit und besondere landesväterliche Erkenntlichkeit zu, und Wir ernennen Sie Allergnädigst, zum Zeichen derselben, zum Ritter vom Orden des heiligen Großmärtyrers und Sieggewinners Georg, erster Klasse, dessen Insignien Wir hier beifügen, mit dem Befehle, sie anzulegen und nach den Statuten zu tragen.

Überzeugt, daß diese von Ihnen so rühmlich erworbene Belohnung Ihren Eifer zur fernern Ertragung der Mühen fürs Wohl des Vaterlandes verdoppeln werde, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade stets aufrichtig wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Alexandria bei Peterhof,
den 12ten September 1829.

Durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief vom 2ten September haben Se. Majestät, der Kaiser, den General von der Infanterie d'Auvray zum Ritter vom St. Wladimir-Orden erster Klasse zu ernennen geruht. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 7ten September.

Mit Vergnügen wiederholen wir, daß der Gesundheitszustand in Odessa nichts zu wünschen übrig läßt, und die Regierung demnach es thunlich gefunden hat, die freie Kommunikation in der Stadt, mit geringen Einschränkungen, wiederherzustellen. Alles in der Umgegend ist ruhig. Vorgestern ist die Mutter eines vor zwei Wochen an der Pest gestorbenen Kindes in dem Dorfe Tatarfa, das seit 20 Tagen cernirt ist, krank befallen, allein die Aerzte, die gestern von dort zurückgekehrt sind, versichern, daß diese Frau keine beunruhigenden Symptome an sich trage. Indessen hat die Regierung, aus Vorsicht, sie von aller Verbindung abgesondert. Die Einwohner von Kujalnik und Ufatowj Schutora sind am 3ten dieses Monats in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Wiewohl sie einer vollkommenen Gesundheit genießen, werden sie noch 12 Tage umzingelt bleiben. Sie befinden sich unter der unmittelbaren Aufsicht des wirklichen Staatsrathes, Baron Frank, der sich vor drei Wochen freiwillig erbot, mit ihnen ins Lager zu ziehen, und bis zum Schluß des Quarantänetermins in ihrer Mitte verbleibt. Die letzten Pestkranken des provisorischen Lazarethes im Prochorowschen Hause sind in die Hafnquarantäne gebracht.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten September.

Aus Griechenland erfährt man, daß der Graf Capo d'Istria sich keinesweges von den Geschäften zurückziehen werde. Die neuen griechischen Münzen sind mit seinem Bildnisse ausgeprägt. Der Gouverneur von Syra, Herr Kalergi, hat von der griechischen Regierung Befehl erhalten, ein Handelstribunal, nach den Grundlagen der übrigen Tribunale, daselbst zu bilden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten September.

Aus Italien ist ein Courier angekommen, der die Nachricht mitgebracht haben soll, daß unsere künftige Königin erst in der Mitte Novembers hier eintreffen wird. — Das Gefolge der Braut und ihrer königlichen Aeltern wird aus 82 Personen bestehen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten September.

Obwohl die Mitglieder der Departementsräthe bis dato von der Regierung ernannt werden und in ihnen meist ein Interesse für die Aristokratie vorherrscht, so bemerkt man doch in ihren Verhandlungen keinesweges eine Hinneigung zu den neuen Ministern. Vielmehr ist in sehr vielen Departements der Vorschlag, dem Könige für die Berufung der neuen Minister zu danken, geradezu verworfen worden.

Das Journal du Commerce, die Gazette de France und l'Echo français, vom 11ten dieses Monats, sind

von der Polizei in Beschlag genommen worden; das Erstere, weil es den Prospektus zu einer Aufforderung enthielt, worin die Einwohner der ehemaligen Bretagne aufgefordert wurden, einen Bund zu dem Zwecke zu schließen, jeder verfassungswidrigen Maßregel der Regierung die Verweigerung der Steuern entgegenzusetzen; die Zweyte, weil sie jenen Aufsatz, wenn gleich von einem Kommentar begleitet, abgedruckt hatte. Der Constitutionel, das Journal des Débats und der Courier français, vom 12ten dieses Monats, sind aus demselben Grunde konfiscirt worden.

Heute machen sämmtliche Blätter ihre Bemerkungen über jenen Prospektus. Das Journal des Débats sagt, daß die Wegnahme der Zeitungen die moralische Wirkung jenes Ereignisses nicht verminderte, und erinnert unsere Nachhaber daran, daß gerade die Bretagne es war, die sich unter der alten Regierung zuerst der Willkühr entgegenstellte. Uebrigens sey Widerstand gegen ungesegliche Steuern nicht nur gestattet, sondern geboten. Die Wegnahme so vieler Zeitungen auf einmal würde in den Provinzen Bestürzung erregen, und wenn man eine Anzeige der Beschlagnahme des Journal du Commerce in die Gazette eingerückt hätte, würden die übrigen Blätter ihre Prospekte zurückgehalten haben und deren gestrige Beschlagnahme unterblieben seyn. Das Journal du Commerce sagt, die Regierung hätte nichts von den Wahlkomitè'n, aber wohl von den der Charte feindseligen Kongregationen zu fürchten.

Einem Pariseiler Blatt zufolge gehören unter 6342 wohlhabenden Einwohnern dieser Stadt nur 2405 zu den verschiedenen Ultraparteyen, und kaum $\frac{1}{3}$ dieser Letzteren darf als Anhänger der neuen Minister betrachtet werden.

Vorgestern wurde hierselbst in der Kirche des heiligen Thomas von Aquino die Leichenfeier für den verstorbenen Grafen Daru begangen. Die sterbliche Hülle wurde nach dem Kirchhofe von Montmartre gebracht, und daselbst in dem Gewölbe beigesetzt, wo bereits der Schwiegervater und die Gattin des Verstorbenen ruhen. An der Gruft hielten die Herren Sylvestre de Sacy, Ternaux, Cuvier, Michel und Leroy ergreifende Reden, worin sie der Tugende Daru's als Staatsmann, Schriftsteller und Mensch gedachten. Unter den vielen angesehenen Personen seines Gefolges bemerkte man auch Herrn von Vatissimènil.

Es soll nunmehr definitiv beschlossen worden seyn, auf dem Hofe oder in den Gärten des Pallastes Bourbon einen provisorischen Sitzungsaal für die Deputirtenkammer zu erbauen; man glaubt, daß man mit dem Bau bis zum 1sten Februar k. J. zu Stande kommen werde.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 14ten September.

Der Courier français beleuchtet in einem besonderen Aufsatze die Rechtmäßigkeit einer Verbindung, welche den Zweck hat, sich gegenseitig gegen willkührliche ungeseg-

liche Steuern zu schätzen. Das Journal du Commerce meint, da die Gazette die ungeschätzlichen Steuern so sehr in Schutz nehme, müsse man glauben, die Minister hätten dergleichen schon im Sinne, vermuthlich weil sie an der Kammer verzweifeln.

Seit einigen Tagen sind hier viele englische Agenten angekommen, die überall verkünden, daß der Herzog von Wellington zwar die Ernennung des Fürsten von Polignac, aber keinesweges die seiner Kollegen gewünscht habe, die ihm sogar missfalle. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten September.

Auf Bericht des Ministers de la Bourdonnaye ist unterm vorgestrigen Datum eine königliche Verordnung erschienen, wodurch die Funktionen der zu Paris befindlichen vier Aufseher des Buchhandels aufgehoben und den Polizeikommissären übertragen worden.

Man spricht von einer neuen neapolitanischen Anleihe zur Bestreitung der Aussteuer für die künftige Königin von Spanien. Herr von Rothschild hatte bereits mehrere Unterredungen mit dem Minister Medici.

Am 6ten August lief die englische Korvette Pandora mit Parlamentärflagge von Algier aus und überbrachte dem Herrn von Labrettonnière ein Schreiben des englischen Konsuls, wonach der Dragoman des Bey's das 4te letztere wegen der dem Linienfregatte Proton beleidigungen geäußert hätte. Die Kommandanten haben ihre Entschuldigungen abgegeben. Dieser Brief keine direkten Entschuldigungen enthält, so dürfte es doch noch zum Bombardement kommen. Der Marineartilleriekapitän Bourrée leitet zu Toulon die Fabrication von kongreveschen Raketen; doch glauben die erfahrensten Officiere, daß Algier von der Seeseite unangreifbar sey. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 15ten September.

Vor einigen Tagen ist die Stadt Brody durch einen Todesfall sehr erschreckt worden; eine junge Frau starb plötzlich, und bey ärztlicher Besichtigung des Leichnams fanden sich alle Spuren der Pest. Die Behörden ergriffen auf diese Anzeige die nachdrücklichsten Maßregeln, und der Gouverneur, Fürst Pokrowski, begab sich eilig von Lemberg nach Brody, um die Maßregeln gegen Verbreitung der Ansteckung selbst zu leiten. Ein strenger Kordon wurde angeordnet, und mehrere in Gallizien stehende Regimenter sollen beordert seyn, die Gränzen zu besetzen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 17ten September.

Am Sonntag, den 6ten dieses Monats, um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittags, verspürte man zu Kremona ein ziemlich starkes Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden. (Berl. Zeit.)

Vom Mayn, vom 14ten September.

In Churhessen hat man jetzt mehr als je die Hoffnung, daß demnächst eine ständische Versamm-

lung werde einberufen werden, durch welche, mit Berücksichtigung der alten Rechte, ein neues Staatsgrundgesetz zu Stande kommen dürfte. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 19ten September.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgenden Artikel: „Nach genauer Untersuchung und vielen angestellten Beobachtungen über den neulich zu Brody statt gefundenen Todesfall (siehe Wien) scheint es sich zu ergeben, daß er nicht sowohl der wirklichen orientalischen Pest, als vielmehr einer Art von bössartigem Typhus zuzuschreiben sey.“

Von der Untermosel schreibt man unter dem 14ten September: Die Aussichten auf einen auch nur mittelmäßigen Herbst sind gänzlich verschwunden. Die rothen Trauben sind selbst in den besten Lagen kaum zur Hälfte geröthet, und nicht leicht findet man eine genießbare Traube. Der Winzer hatte schon lange den Wunsch geäußert, daß es entweder vollkommen guten, oder keinen Wein in diesem Jahre geben möchte. Sein Wunsch scheint in letzterer Hinsicht in Erfüllung zu gehen.

Wenn auch im Uebrigen die Frankfurter Messe einen schlechten Ausfall gehabt hat, so wird doch gemeldet, daß die Geschäfte am Ledermarkte, eben so wie in Diefenbach, ein günstiges Resultat lieferten.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 18ten September.

Unsere Blätter beschäftigen sich noch mit dem Feste, das am 30sten vorigen Monats bey Gelegenheit der Krönung der Königin in Drottningholm gegeben wurde. Um nach Drottningholm zu gelangen, muß man drey Brücken passiren, von denen zwen auf der Oberfläche des Wassers liegen, die eine 150, die andere fast 100 Toisen breit. Das anhaltende Fahren der Wagen hatte an jenem Tage dermaßen auf diesen Brücken gelastet, daß man, aus Vorsicht, in der Nacht Wachen daben aufstellte, um einen zu großen Andrang der nach der Stadt zurückkehrenden Equipagen zu verhindern. Als jedoch der König die letzte Brücke nur nachlässig erleuchtet fand, stieg er aus dem Wagen, ertheilte sogleich Befehl, neue Lampen anzuzünden, und blieb an einem Ende der Brücke von Tranaberg, um durch seine Gegenwart jedem möglichen Unglück vorzubeugen. Während die Menge also in hastiger Eile nach ihren Wohnungen zurückkehrte, blieb der König allen Unannehmlichkeiten der Jahreszeit ausgesetzt, um für die Sicherheit Aller zu wachen. — Uebrigens schildern unsere Blätter dieses Fest einstimmig als eines der schönsten unter den Volksfesten, welche ein charakteristischer Zug unserer Regierung sind, und einen Beweis seiner Popularität geben. Auch hat das Volk bey allen diesen Gelegenheiten die lebhafteste Begeisterung und Anhänglichkeit gezeigt, und zumal bey dem letzten Feste, wo der König und der Kronprinz sich, ungeachtet der dun-

Am Nacht, unter eine Volksmenge von 30,000 Menschen mischten, deren Freudenrufe ihnen aufs Neue die Liebe der Nation bezeugten. (St. Peterb. Zeit.)

London, den 11ten September.

Auf der Insel Madera ist unter den Truppen ein Aufstand ausgebrochen. Das Bataillon No. 2, in Funchal, versagte dem neuen Befehlshaber, einem übertriebenen Miguelisten, den Gehorsam, und verlangte von dem Gouverneur, unter wüthendem Geschrey, die Wiedereinsetzung des vorigen. Der Gouverneur befahl dem 13ten Bataillon, gegen die Reuterer auszurücken, allein statt dessen ging es zu ihnen über. Damals wußte man in Funchal noch nichts von der Niederlage der Miguelisten auf Terceira.

In der 11ten Sitzung des Kriegsgerichts über Kapitän Dickenson ward vom Auditeur die Mittheilung gemacht, daß er vom Sekretär der Admiralität einen Brief erhalten habe, in welchem es heißt, daß die Admiralität mit einigem Erstaunen bemerkt hätte, wie Sir Edward Co-drington häufige Anspielungen auf einen Briefwechsel zwischen ihm und der Admiralität, und zwar mit der Hindeutung mache, als ob letztere einige seiner Briefe zurückhalte, die ein helleres Licht über das Verfahren des Kriegsgerichts verbreiten würde. Um der Möglichkeit solcher Anspielungen vorzubeugen, sendet die Admiralität alle Briefe, welche zwischen ihm und Sir Edward gewechselt worden sind. Ferner, heißt es in jenem Briefe, hat die Admiralität mit einigem Erstaunen bemerkt, daß Sir Edward ausgesagt habe, der Sekretär der Admiralität hätte von ihm zwei geheime Papiere gefordert, für welche ihm keine Quittung ertheilt worden sey. Der Sekretär der Admiralität wußte von keinen solchen Papieren, noch hätte er jemals irgend ein Papier von Sir Edward erhalten, ausgenommen eine offizielle Abschrift einer französischen Proklamation, die der Admiralität und nicht Sir Edward gehörte, und für die er ihm keine förmliche Quittung gegeben habe. Vorgestern begann Kapitän Dickenson seine Vertheidigung. Es wurden eine Menge Briefe verlesen, und die Fortsetzung der Verhandlung auf heute festgesetzt.

Gestern früh erfuhr man hier die Besetzung von Adrianopel.

Der Gouverneur von Windsor, Lord Harrington, ist mit Tode abgegangen.

In Dublin sollen in diesem Augenblick 6000 Familien der arbeitenden Klassen brotlos seyn.

Ein anglikanischer Geistlicher, welcher eine heimliche Trauung verrichtet hatte, wurde vor einigen Tagen zu Derry aller seiner Aemter entsetzt, und die Heirath für null und nichtig erklärt.

Von dem kostbaren Brillantenschmuck, den Demoiselle Sontag in der Rolle der „Semiramis“ getragen hat, ist hier sehr viel gesprochen worden. Jetzt erzählt das *Hojournal*, daß es Miß Elphinstone, eine Tochter der Lady Keith, gewesen sey, welche der befreundeten Künstlerin ihren Schmuck geliehen habe. Dasselbe Blatt enthält unter Anderem einen Aufsatz über die letzten Tage Mozarts.

Am 4ten August wurde die Liverpooler Brigg *Islam*, Kapitän Campbell, nach St. Vincent bestimmt, 500 Meilen südwestlich von Madeira durch eine Seeräuberbrigg unter französischer Flagge ausgeplündert, fünf Personen ermordet, und der Kapitän und Andere schwer verwundet. Auf ihre Anzeige wurden in Westindien sogleich Anstalten zur Auffuchung des Räubers getroffen.

Eine Jamaica-Post vom 4ten vorigen Monats bringt Nachrichten aus Karthagena bis zum 22sten, und aus Bogota vom 7ten July. Bolivar war noch in Quito, und da man wußte, daß General Samarra den Befehl über das peruanische Heer anstatt des Generals Lamar erhalten, wollte man auf Frieden hoffen. (Berl. Zeit.)

London, den 12ten September.

Die Vertheidigung des Kapitäns Dickenson, der Advokat desselben, Herr Minchin, vor dem Kriegsgerichte am 15ten Sitzungstage Vortrag, füllt enggedruckte Spalten unserer voluminösen *Correspondenz*, und ist hauptsächlich gegen Sir Edward und dessen Zeugniß gerichtet.

Vom 7ten May 1639 bis zum 30sten May 1817, also in 178 Jahren, hat England 8 große Kriege geführt, die zusammen 65½ Jahre gedauert haben. Zu Anfang jener Periode betrug unsere Staatsschuld 664,262 Pfd. St., am Ende derselben 1,054,046,184 Pfd. St. Jedoch ist die jährliche Einnahme des Staats seit jener Epoche von 3,020,450 Pfd. St. auf 61,215,242 Pfd. St. gestiegen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten September. Herr Propst Winkelman aus Mesotten, logirt bey Lindemann. — Herr Propst Pauffler aus Windau, logirt bey Zehr jun. — Herr von Tournau aus Zirohlen, logirt im eigenen Hause. — Herr Doktor Pommer aus Bauske, logirt bey Haken. — Herr Generaladjutant, Fürst Teubelhofen, und der verabschiedete Herr Kapitän de Pelle aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 24ten September. Herr Konsistorialrath Bursch aus Grenzhoff, logirt beym Apotheker Schmidt. — Herr Friedensrichter von Korff aus Hasenporth, logirt bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 117. Sonnabend, den 28. September 1829.

St. Petersburg, den 19ten September.

Nachrichten von der aktiven Armee.
Vom 31sten August.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät, des Kaisers, wird dem Publikum das hauptsächlichste aus dem Berichte des Generallicutenants Krassowski, Kommandirenden des 3ten Infanteriekorps, vom 31sten August, mitgetheilt, den Se. Majestät von dem Oberbefehlshaber der zweiten Armee erhalten haben, und welcher die Refognoscirungen anzeigt, die das Detaschement des Generallicutenants Madatow im Rücken der in Schumla verlegten türkischen Truppen vorgenommen hat.

Die Details dieses Berichtes dienen abermals zum Beweise, wie standhaft die tapferen russischen Krieger im Feindeslande die schuldige Disciplin beobachten, sich sanftmüthigen Umgang und gemäßigtes Betragen, und dadurch das Zutrauen der Landesbewerber, die unsere Detaschements mit un-

ser Freude empfangen und sich gutwillig der Großmuth der Sieger ergeben. Vor Schumla hat sich in den letzten zwei Wochen nichts Neues zugetragen. Unsere vordern Transcheen und Batterien sind in solchen Vertheidigungszustand gesetzt, daß drei Bataillone sie gegen starke Angriffe vertheidigen können. Darum besorge ich nicht nur nichts, wenn die Truppen des Paschas von Skutari, über welche der Generaladjutant Kisselew Meldung thut, in Schumla eintreffen sollten, sondern hoffe auch in jedem Falle über sie die Oberhand zu gewinnen, und werde mich auf alle Weise bemühen, den Feind, nach dem Ew. Erlaucht vorgestellten Plane, fortwährend zu drängen. Um im Rücken des Feindes Refognoscirungen anzustellen, und die Zufuhr von Proviant aus Tzornow und Dshumai nach Schumla abzuschneiden, rückte der Generallicutenant, Fürst Madatow, mit der 2ten Brigade der 3ten Husarendivision, dem 1sten Bugschen Uhlanenzegimente und 6 Kanonen der Reitenden Artilleriekompagnie No. 6, am 25ten August aus, nächtigte unweit des Dorfes Sujutlsu, von wo er am folgenden Tage auf die Dörfer Hassan Terschikoi und Utjuklar marschirte, zwischen denen er eine Position auf dem Wege nach Rußschuck einnahm. Hier erhielt Fürst Madatow von den Einwohnern zuverlässige Nachrichten, daß aus Kasgrad und Rußschuck keine Proviantzufuhren auf dem

Wege nach Schumla seyen, und begab sich deshalb mit seinem Detaschement, am 27ten, zur Nacht nach dem Dorfe Kassakoi, woselbst er sich mit seinen Truppen auf dem Kreuzwege von Tzornow nach Schumla und Dshumai lagerte. Hier angelangt, bemerkte man bald Fuhren, die sich nach Schumla hinzogen. Die zur Einholung derselben abkommandirte Streispartie zerstreute sogleich die Bedeckung und erbeutete an hundert Fuhren Zwieback und Gerste. Von den dabei gefangen genommenen Türken und Bulgaren hörte der Fürst, daß noch Fuhren im Anzuge wären. Er beorderte sogleich eine Eskadron Husaren ihnen entgegen. Diese fanden auf dem Wege eine Menge im Stiche gelassener Proviantwagen, die sie, aus Unmöglichkeit, selbige mit fortzubringen, zerstörten. Zu gleicher Zeit wurde eine andere Eskadron nach der Stadt Dshumai abgefertigt, deren Einwohner sie auf Freundschaftlichste mit Brot und Salz bewillkommen, und sogleich Deputirte an den Generallicutenant, Fürsten Madatow, abschickten, um ihm ihre friedliche Annung und Unterwürfigkeit zu erklären. Nach Art dieser Einwohner sind, seit dem Ubergange unserer Truppen über den Balkan, alle Verbindungen und Zufuhren zwischen Dshumai und Schumla eingestellt. Während dieser ganzen Expedition kamen die Bewohner der Dörfer am Wege, ermuntert durch das freundliche Benehmen der Unseigen und durch das Versprechen, Jedem, der unbewaffnet und ruhig in seinem Hause bliebe, ungekränkt, und sein Vermögen unangestastet zu lassen, zutraulich dem Fürsten Madatow mit Brot, Salz und Früchten entgegen, und brachten die Erzeugnisse ihres häuslichen Fleißes, um sie für sehr billige Preise zu verkaufen. Zuletzt fanden sich noch die Ältesten der vom Wege 10 bis 15 Werste weit gelegenen Dörfer ein, und baten um Schutzbriefe, welche ihnen auch von besagtem General ertheilt wurden. Das Zutrauen der Einwohner ging so weit, daß sie während des Hin- und Rückmarsches unseres Detaschements ihre Heerden ruhig am Wege weiden ließen, und versicherten, sie würden nun, nachdem sie die Russen kennen gelernt, ihre Produkte bis in unser Lager zum Verkaufe bringen. Nach Beendigung der Expedition marschirte der Generallicutenant, Fürst Madatow, am 29ten wieder zurück, und langte nach einem Nachtlager bei Hassan Terschikoi, und nach einer langen Rast gegenüber Hreklji, heute im Lager an. Während dieser Refognoscirung wurden 97 Mann

Türken und Bulgaren, welche die Transporte nach Schumla begleiten sollten, zu Gefangenen gemacht, gegen 50 Pferde und 400 Stück Horavich, und 106 Wagen erbeutet, der Proviant wurde zum Theil den Leuten als Verstärkung ihrer Portion gegeben, zum Theil auch auf der Stelle zerstört, und bey alle dem noch ein großer Vorrath auf den eigenen Fuhrn der Feinde ins Lager gebracht. Da dieses Unternehmen so gut gelang, so bin ich gesonnen, bald ein ähnliches zu versuchen, um dadurch den einzigen Zugang des Feindes, auf welchem er Proviant aus Thynow nach Schumla erhalten kann, abzuschneiden oder soviel wie möglich zu erschweren. Zur Beförderung meines Planes schicke ich morgen nach Thynow zwei Bulgaren, Bewohner aus der Umgegend jener Stadt, welche sich freiwillig erboten haben, für eine versprochene Belohnung dorthin zu gehen, um Erkundigung über die daselbst bereiteren und nach Schumla bestimmten Vorräthe einzuziehen, besonders aber über die Richtung, welche die aus Widbin heranziehenden Truppen des Paschas von Skutari nehmen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 15ten September.

Die englische Eskadre, unter den Befehlen des Viceadmirals Malcolm, ging am 6ten August, Morgens, von Vurla unter Segel. Sie bestand aus 6 Linien- und mehreren kleinern Fahrzeugen. Am 5ten August war eine von Poros kommende russische Brigge bey den Inseln von Vurla eingetroffen, wo sie Anker warf. Der Befehlshaber begab sich an Bord des englischen Admiralschiffs, und übergab dem Admiral Depeschen, worauf die Brigge wieder abgesegelt. Die den andern Morgen erfolgte Abfahrt der englischen Flotte scheint keine Folge dieser Mission zu seyn, da sie schon seit mehreren Tagen angekündigt war. Am 4ten August ward die russische Flottille des Admirals Ricord, aus 3 Linien- und 2 Briggen bestehend, bey der Insel Scio gesehen; sie segelte in der Richtung der Dardanellen.

Der Courier de Smyrne fährt fort, Griechenland und seinen würdigen Präsidenten auf alle mögliche Weise zu befeinden. Der Friedensabschluß wird vielleicht dieses Blatt eine andere Sprache lehren. In den neuesten Blättern wird die Rede, womit der Präsident von Griechenland den Nationalkongreß eröffnete, mitgetheilt, und giebt die Veranlassung zu einem großen, den Grafen Capo d'Istria heftig tadelnden Artikel. Jener langen Rede kurzer Sinn, meint der Courier spottend: „Meine Herren, ich werde Ihnen vielleicht später erlauben, daß Sie Einiges für sich selbst thun, allein für den Augenblick lassen Sie mich Alles thun, und vergessen Sie nicht, daß Sie Ihre Rechte als Bevoll-

mächtigte nicht anders gebrauchen dürfen, als indem Sie solche in meine Hände übergeben.“ (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 20ten September.

Man hört in Konstantinopel von den Türken die Aeußerung: „die Türken seyn von Rußland zwar streng, aber doch aufrichtig behandelt worden.“ Von den englischen und französischen Vermittelungen wollte der Divan keinen Gebrauch machen.“ (Berl. Zeit.)

Argos, den 18ten August.

Der Präsident, Graf Capo d'Istria, hat die vollkommene Zustimmung zu allen Maßregeln seiner bisherigen Verwaltung erhalten, auch hat man unter folgenden Bedingungen seine Befugnisse verlängert. Er ist nämlich ermächtigt worden, nach den Instruktionen des Kongresses von Epidaurus, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen. In diesen Instruktionen findet sich die merkwürdige Klausel, daß Kandia frey werden müsse. Die provisorische Regierung wird beibehalten, ein Senat tritt an die Stelle des Panhellenions. Der Präsident erwählt 21 Mitglieder in einer Liste von 63 von der Versammlung vorgeschlagenen Kandidaten; 6 andere Mitglieder ernennt der Präsident. Der provisorischen Regierung liegt es ob, nach den bereits festgestellten Grundsätzen, eine definitive Regierungsform zu richten, so daß in der Folge die gesetzgebende aus 2 Kammern und dem Oberhaupt der Nation besteht. In Navarino soll zum Andenken an die Schlacht ein Denkmal errichtet werden, ein anderes will man in Petalidi, zur Veremigung der Ankunft der französischen Truppen, ein drittes in der künftigen Hauptstadt von Griechenland aufführen. Auf dem letzteren sollen die Namen aller für Griechenland gefallenen Philhellenen eingegraben werden. Der Ritterorden wird den Admiralen und den Generalen verliehen, welche so wesentlich zu Hellas Befreyung mitgewirkt haben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten September.

Heute vor 5 Jahren ist Ludwig XVIII., der Urheber der Charte, gestorben. Am 19ten dieses Monats wird ihm in der Rochuskirche eine Todtenseier gehalten werden. Jeder, der zugegen seyn will, muß schwarz gekleidet erscheinen. Diese Feierlichkeit wird von keinem Pomp begleitet seyn, man wird aber an dem gedachten Andenken des Königs würdiger gefeyert werden. Auch findet keine Rede und keine Lobeserhebung statt, „denn“, heißt es in der dieserhalb erlassenen Anzeige, „das Lob des Verewigten, der bey seinen Lebzeiten sein Werk so muthvoll vertheidigt hat, bleibt in Aller Herzen eingegraben.“

In Tripolis ist zwischen dem Bey und unserm Konsul eine Mißthelligkeit ausgebrochen. Von dem französischen Konsulathause wurde das Wappen abgenommen, und in Folge dieser Begebenheit hat eine Zusammenkunft aller Konsulen statt gefunden. Man spricht auch von einem Briefe des Bey an den König von Frankreich.

In einem Circular des neuen Secreministers an die Seepräfekten bemerkt man folgende Stelle: „Die Regierung des Königs ist fest entschlossen, von den durch die Charte geheiligten verfassungsmäßigen Grundsätzen nicht abzuweichen, und nichts zu vernachlässigen, wodurch die Bande zwischen dem Thron und der öffentlichen Freiheit auf ewig festgeknüpft werden. Sie wird mit Beharrlichkeit, Mäßigung und festem Willen diesen Weg betreten.“

Die Gazette hat seit einigen Tagen bedeutend an Heftigkeit verloren; sie ersucht sogar die Oppositionsblätter, ihre Artikel aufzunehmen und zu widerlegen. Man bemerkt, daß sie zu fürchten anfängt.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 15ten September.

Das Ministerium scheint einen Plan befolgen zu wollen, der ungefähr aus folgenden Elementen besteht: Die

sollen so spät als möglich zusammenberufen werden, um einen Gesetzentwurf vorzubereiten, welcher die Ausgaben vermindern und auf diese Klassen erleichtern soll. Ein zweyter

den Sold des Heeres erhöhen und dem

populärität bey der Armee gewinnen, obgleich in Frankreich die Ehre vor Allem geht, und die Regierung so lange bey ihr nicht populär seyn wird, als Herr von Bourmont Kriegsminister bleibt. Der dritte Entwurf soll sich auf Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld und des Tilgungsfonds beziehen. Dieser Mittel will man sich bedienen, um das Schicksal des Volks und der Soldaten zu verbessern. Das Ministerium scheint auf jeden Plan in Betreff der Wahlen zu verzichten; es wird inzwischen einen Gesetzentwurf über die Wahlversammlungen vorlegen, der jede Zusammenkunft der Wähler vor der Wahl, und die vorläufigen Wahlen durch die Versammlungen, verbieten soll. Es weiß zum Voraus, daß die Adresse der Kammern feindlich für dasselbe ausfallen wird; es will aber dieser ersten Bewegung widerstehen, und scheint nur noch eine Verweigerung des Budgets zu fürchten, in deren Hinsicht es aber vor dem Könige behauptet, daß eine französische Kammer nie diesen äußersten Schritt thun werde. Und doch ist es von diesem Schritte bedroht. Die Föderation der bretagischen Provinzen beschäftigt in diesem Augenblick alle Gemüther; man spricht im Schlosse und an der Börse davon, und meint, dieses Beispiel werde in den andern Provinzen Nachahmung finden. (Allgem. Zeit.)

Viele Bürger haben sich entschlossen, an dem Todestage Ludwigs XVIII. eine Trauerfeier zu veranstalten, um für den Urheber der Charte ihre Dankbarkeit und ihre Ehrfurcht an den Tag zu legen.

Von Chateaubriand's Geschichte von Frankreich werden im Laufe des Januars zwey Bände erscheinen.

(Verl. Zeit.)

Wien, den 18ten September.

Nach Briefen aus Brody vom 3ten dieses Monats war es eine zweyhundachtzigjährige Frau, welche, nach der Angabe eines Arztes, an der Pest gestorben ist. Der Arzt war in Gefahr, daß ihm von dem erbitterten Volke das Haus erstürmt würde. (Verl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,

vom 21sten September.

Nachrichten aus Griechenland zufolge hatte der Obrist von Heydeck sich am 24sten August nach Malta eingeschifft, von wo er sich nach Neapel und Rom begeben, und dort den Winter zubringen wollte. Einmüthige Segnungen der Griechen begleiteten ihn nach seinem Vaterlande. Die griechische Regierung hat ihm den Grad eines Generals verliehen.

Wenn man Heidelberg vor einer Woche sah, so erscheint jetzt dasselbe in mancher Hinsicht ganz verändert. Die Vorlesungen sind seit mehreren Tagen geschlossen, die Studenten hier und dorthin größtentheils zerstreut. Dagegen sammelt sich allmählig eine Anzahl Gelehrter, sowohl aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, wie auch des Auslandes. Man findet hier schon unter Anderen die Gebrüder Treviranus aus Bremen und Breslau, Len und Vogel aus München, Kastner aus Erlangen, Döbereiner aus Jena, die niederländischen Professoren Frohmann aus Lüttich und Schreter van Kolk aus Utrecht; ferner Eichholz, der zweymal die Erde umschiffte, aus Dorpat, u. s. w. Außerdem sieht man noch in diesen Tagen der Ankunft vieler ausgezeichneten Naturforscher und Aerzte entgegen. Erwartet werden z. B. der berühmte englische Botaniker Robert Brown, Baron Gerussac aus Paris, Horner aus Zürich, Lebschein und Neßler aus Straßburg, und von Deutschen, der Graf von Sternberg aus Böhmen, Leopold von Buch und der Professor Lichtenstein aus Berlin, Harless, Nees von Esenbeck und Goldfuß aus Bonn, Kreyzig aus Dresden, von Froberg aus Weimar, Henke aus Erlangen, die Gebrüder Smelin aus Tübingen, Meyer von Offenbach, mehrere Frankfurter, Stuttgarter, Freyburger, Baseler und viele Andere. Die öffentlichen Sitzungen sollten am 18ten dieses Monats in dem großen akademischen Hörsaale ihren Anfang nehmen, und für gesellige Vereine und Vergnügungen der werthen Gäste, um ihren Aufenthalt auf alle Weise so angenehm als möglich zu machen, war die nöthige Sorge getragen.

Ein in München angelangtes Schreiben vom Bord der brasilianischen Fregatte „die Kaiserin“, datirt vom 1sten dieses Monats, 1 Uhr Morgens, meldet, daß in jenem Augenblick die brasilianische Eskadre außerhalb dem Kanal, 80 Meilen von Portsmouth entfernt war. Ihre Majestät, die Kaiserin, und ihr Bruder, der Herzog von Leuchtenberg, befanden sich vollkommen wohl. Es herrschte das zärtlichste Vertrauen zwischen der jungen Königin von Portugal und ihrer kaiserlichen Stiefmutter, welche von Allen angebetet wird, die das Glück haben, sich ihr zu nahen. Die Seelust thut dem jungen Herzog sehr wohl, der seit seiner Abfahrt von Ostende sichtbar beliebter geworden ist. Alle Personen im Gefolge Ihrer Majestät, der Kaiserin, und ihres Bruders, genossen ohne Ausnahme der besten Gesundheit. Der brasilianische Admiral hoffte am 10ten dieses Monats auf der Höhe von Madera zu sehn, und schloß aus allen Anzeigen, daß die Reise höchstens 45 Tage dauern würde.

Vom Franzensbrunnen Kommend traf am 16ten September Se. Königl. Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, mit Gefolge in Bayreuth an. Am folgenden Tage setzte er die Reise über Koburg, Meiningen und Eisenach nach Weimar im erwünschten Wohlfeyn weiter fort. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Frau Großherzogin, Großfürstin Maria, war von Karlsbad aus über Dresden nach Weimar bereits früher zurückgereiset. (Verl. Zeit.)

Dessau, den 12ten September.

Am 10ten dieses Monats wurde der hundertjährige Geburtstag des verewigten Moses Mendelssohn hier in seiner Vaterstadt auf eine den Manen dieses großen Mannes so würdige Weise gefeiert, daß dieser Tag in Aller Andenken unvergeßlich bleiben wird.

(Verl. Zeit.)

London, den 13ten September.

Ein Vikar, der alle Sonntage in dem Sprengel von Winchester predigte, wurde neulich von seiner Gemeinde bey dem Bischöfe verklagt, weil seine Predigt nie länger als eine Viertelsunde dauerte. Er erhielt nunmehr die Weisung, seine Vorträge länger einzurichten. Am folgenden Sonntag predigte er zwei Stunden, so daß alle Welt zu gähnen anfang; den Sonntag darauf ließ er, als die Zuhörer versammelt waren, die Kirchthüren schließen und steckte die Schlüssel zu sich, damit Niemand die Kirche verlassen könne; hierauf bestieg er die Kanzel und zeigte dem Publikum an, daß er 3 Stunden predigen würde, und er hielt Wort. Seine Pflegeneltern baten ihn am folgenden Tage, es wieder so zu machen, wie ehemals. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten September. Herr Obrist de Witte aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Bauer aus Selburg, logirt bey Madame Kappeller. — Herr Revisor Ebeling aus Wahren, und die Wittwe Julie Josowich aus Riga, logiren bey Gürtler. — Herr Propst Dr. von der Launiz aus Grobin, logirt im Offenbergschen Hause.

Den 26ten September. Herr Kollegienassessor von Harder aus St. Petersburg, logirt bey Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Pastor Elverfeld, nebst Familie, aus Luckum, logirt bey der Wittwe Brasche. — Herr Disponent Liecop aus Rumbenhoff, logirt bey Köhler. — Madame Schneeberg aus Libau, logirt bey der Wittwe Rückat. — Herr Weidemann, nebst Familie, aus St. Petersburg, logirt bey Weidemann. — Herr Kaufmann Stephany und Herr Konsulent Wispert aus Riga, Herr Graf v. d. Mohl aus Dünaburg, Herr Kreismarschall v. d. Brincken aus Gulben, und Herr Kreisgerichtssekretär Wabst aus Bauske, logiren bey Gramkau. — Herr Generalleutnant Cervaiss und Herr Kleidermacher Gomeremsky aus Riga, der schweizerische Unterthan, Herr Dupertuis, von Volangen, und die Kreishelbame Gomeremsky aus da, logiren bey Morel. — Herr Schau aus Augenbach, und Herr Familie, aus Wallhoff, logiren bey Buchhalter Herrmann aus Saucken. — Witte Petersohn. — Herr von Berner aus Staichen, Herr Handlungskommiss Strelitz aus Riga, Herr Doktor Stensel aus Goldingen, Herr von Bockum aus Suttin, und Herr Melin aus Ober-Wartau, logiren bey Zehe jun.

K o u r s.

Riga, den 12ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{2}{3}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. $66\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe $1\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

M i s c e l l e n.

Paris. Zu den bedeutendsten literarisch-künstlerischen Unternehmungen der neuern Zeit gehört unstreitig die von Herrn D u c h e s n e dem Ältern, dem durch mehrere Arbeiten über die Kunst bekannten Aufseher des hiesigen königl. Kupferstich-Kabinet, herausgegebene Sammlung der Facsimiles eigenhändig geschriebener Briefe berühmter Männer. Man wird sich erinnern, daß Herr v. Murr vor etwa 25 Jahren in Weimar eine ähnliche Sammlung herausgab; sie war indeß nur fragmentarisch und die einzelnen Schrift-Abbildungen von wenigem Interesse: eine ähnliche in England (wenn wir nicht irren, von Chambers) veranstaltete Sammlung von Unterschriften unter Bildnissen ist wenig ins Publikum gekommen. Herr D u c h e s n e hat sich nicht damit begnügt, die Sammlungen der hiesigen königl. Bibliothek zu benutzen, sondern sich auch aus den bedeutendsten ausländischen Bibliotheken, so wie aus den Sammlungen der Liebhaber, Beiträge zu verschaffen, und so sein Werk so reichhaltig zu machen gewußt, wie man es nur von seiner Unermüdlichkeit erwarten konnte. Die Hsographie (wie der Herausgeber sein Werk genannt hat) begann vor etwa 2 Jahren und wird zu Ende dieses Jahres vollstehn. Sie wird dann die Briefe von mehr als 100 berühmten Männern enthalten, unter andern von dem Papst Alexander VI., Baco, Bayle, de Brahe, Buffon, Karl XII., Alb. Dürer, Friedrich II., Hume, Molière, Washington, Winckelmann, Zwingli u. s. w. bemerkt.

Der Herzog Christian August von Augustenburg hat in Schleswig eine kleine Schrift in deutscher Sprache als Versuch eines Beweises, daß Wetteurren das wesentlichste Mittel zur Förderung der Pferdezucht sind, mit besonderer Beziehung auf Dänemark und die Herzogthümer herausgegeben, und Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, zugeeignet.

In der Veterinär-Schule zu Alfort hat man vor 4 Monaten den Versuch gemacht, ein Pferd, zwei Hunde und drei Schafe mit dem Speichel eines mit der Wasserseuche behafteten Schafes zu inokuliren, ohne daß sich jedoch seit dieser Zeit das geringste Symptom dieser Krankheit gezeigt haben sollte.

M i e t h f a h r z e u g e i n P a r i s.

Der Umfang der Hauptstadt von Frankreich und die Beweglichkeit der Bewohner derselben, hatte es schon früh zur Nothwendigkeit gemacht, Mittel zu erfinden, um schnell, und zu einem verhältnißmäßig geringen Preise, von einem Theile der Stadt zum andern zu gelangen.

Daher entstanden schon zeitig in Paris die unter dem, noch jetzt im gemeinen Leben üblichen, Namen Fiactres bekannten Miethskutschen, welche für die Unbegüterten oder die schlechten Fußgänger ein eben so zugängliches, als wohlfeiles, Mittel waren, Zeit zu ersparen. Der Umstand, daß mehrere Personen zu gleicher Zeit und also, durch Vertheilung des Fuhrlohns, ungemein billig, befördert werden konnten, machte, daß eine lange Zeit hindurch nur vierstellige Wagen (voitures) zum öffentlichen Dienste bereit waren, und erst seit der Revolution fing man an, sich der Kabriolets zu bedienen, in welchen neben dem Kutscher nur eine Person, höchstens (und mit großer Unbequemlichkeit) zwey sitzen konnten. Um diese öffentlichen Fuhrwerke besser unter Aufsicht halten und namentlich, im Falle eines durch sie verursachten Unglücksfalles, die Eigenthümer zur Verantwortung ziehen zu können, wurden beide Arten mit Nummern versehen, die sie auch noch jetzt führen, und die sogar inwendig wiederholt seyn müssen. Noch vor etwa 10 Jahren waren die Kabriolets, die, ihrer Leichtigkeit wegen, von Einzelnen den schweren Wagen fast immer vorgezogen wurden, noch ziemlich gut gehalten, die Fuhrleute reinlich gekleidet und die Pferde ziemlich wohlgenährt und tüchtig: dies hat sich aber gegenwärtig sehr geändert, und man kann sich beynahe nicht ohne gewisse Vorsichtsmaßregeln in ein auf dem Platze stehendes Kabriolet setzen, wenn man, ohne sichtbare Spuren einer Berührung mit demselben, an den Ort seiner Bestimmung gelangen will. Dies liegt hauptsächlich in der verminderten Nachfrage nach diesen Kabriolets, da man gegenwärtig fast in allen bedeutenden Straßen sehr elegante Kabriolets à volonté findet, deren Preis, für die Stunde, den der gewöhnlichen nur um 10 Sous (4 Sgr.) übersteigt, die von wohlgekleideten, höflichen Kutschern gefahren werden, gute Pferde haben und sich von denen der Privatleute fast gar nicht unterscheiden. Bei diesen ist die Nummer nämlich nicht, wie bei den auf den Plätzen stehenden, schwarz auf einem großen weißen Felde im Kasten zu sehen, sondern gewöhnlich hinten an den Laternenhaltern mit rother Farbe angebracht, so daß sie bei dem ersten Anblicke gar nicht auffällt. Man kann das Vorhandenseyn dieser Kabriolette sehr leicht an den in die Straße hinausstehenden Pferdeköpfen erkennen, die gewöhnlich durch den, dem Pferde umgehängten Futterbeutel halb verhüllt sind: auch liest man an den Thoren wegen wohl, mit großen Buchstaben, die Inschrift: cabriolets à volonté. Bei aller Bequemlichkeit und Unbequemlichkeit dieser Fuhrwerke war indeß der Preis derselben für die Mittelklasse der Einwohner von Paris zu

bedeutend (2 Frs. die Stunde), und man sann daher auf Mittel, eine eben so schnelle und sichere, aber verhältnißmäßig viel wohlfeilere Fortschaffungsart im Innern der Hauptstadt zu bewerkstelligen. So entstand die erste Unternehmung dieser Art, die der Omnibus, deren glänzender Erfolg bald eine Menge von Spekulationen ähnlicher Art entstehen ließ, und noch entstehen läßt. So giebt es denn jetzt nicht weniger als zehn Arten dieser Fuhrwerke, die unaufhörlich, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, Paris durchkreuzen und die Bevölkerung derselben, in tausendfachem Wechsel, von einer Stelle der Hauptstadt zur andern schaffen. Man will berechnet haben, daß täglich nicht weniger als 75,000 Personen sich dieser Fuhrwerke bedienen, was, die Fahrt zu 5 Sous gerechnet, die bedeutende Summe von 18,750 Frs. oder 5000 Thlr. betragen würde, die dadurch in Umlauf kommt. Die Namen jener Fuhrwerke sind folgende: Batignolais, Béarnais, Carolines, Citadines, Dames blanches, Diligentes, Ecossaises, Favorites, Omnibus und Tricycles. Die Preise sind in allen diesen gleich: 5 Sous für die Fahrt, ihre Wege aber natürlich verschieden. Ein, zu dem Ende kolorirter, Plan von Paris, der vor kurzem erschienen ist, giebt eine leichte Uebersicht der Fahrten dieser Wagen, unter denen die Omnibus, durch die Ausdehnung und Zahl der Fuhrwerke, den ersten Rang behaupten. Ihre Linie erstreckt sich durch die ganze Stadt, von Osten nach Westen, von der Barriere von Vincennes bis nach der von Passy, und von Norden nach Süden, von der Barriere de la Villette bis zu der Barriere d'Enfer, die viele Seitenwege, namentlich auf der ganzen Runde der nördlichen Boulevards, nicht gerechnet. Da sie Allen (omnibus) dienen sollen und auch sehr gesucht sind, so fangen sie indeß bereits an, weniger zierlich auszusehen, als die neuern Wagen der Art, namentlich die sehr feinen und artigen Dames blanches, und die Zahl der Passagiere, welche sie aufnehmen können (man hat deren bis zu 20), macht, daß man oft ziemlich gedrängt darin sitzt. Die Sitze sind in allen diesen Fuhrwerken an den langen Seiten hin, und der Zugang der Luft wird durch drey große mit Schiebern versehene Fenster, zu beyden Seiten, unterhalten. Auf dem herabgelassenen Tritte, am Ende des Wagens, steht der, an einem Schilde auf der Brust kenntliche (und bey den Béarnais in Landestracht gekleidete) Führer, um, so lange der Wagen nicht voll ist, Passagiere aufzunehmen. Sobald Jemand irgendwo abgesetzt seyn will, zieht der Führer eine am Wagen hingehende und am Arm des Kutschers befestigte Schnur an, worauf der Wagen anhält, und eben so giebt er durch dies Zeichen zu verstehen, wann dieser seinen Weg fortsetzen soll. Ein lederner Riemen an der Decke des Wa-

gens dient dazu, daß die weit hinten Sitzenden sich daran festhalten können, um durch die Reihe der Mitfahrenden hinauszugelangen, und eine Laterne, die im Innern des Wagens neben dem Tritte angebracht ist, erleuchtet bey Abend die Gesellschaft. Daß diese zuweilen ziemlich bunt ausfällt, ist, bey dem geringen Preise der Fahrt, natürlich, und daß das nahe Beisammensitzen und die Unmöglichkeit, bey dem Rasseln des Wagens, genau zu verstehen, was gesprochen wird, manche Intrigue erleichtern mögen, wohl zu begreifen: auch haben die Zeitungen sich bereits manche Anspielung und manchen Scherz über diese neuen Beförderungsmittel der geselligen Annäherung erlaubt. Dem sey indeß wie ihm wolle, so ist die Einrichtung dieser Fuhrwerke für Paris, und sowohl für die Bewohner der Hauptstadt als für die sich daselbst aufhaltenden Fremden, höchst bequem, und daß sie für die Unternehmer nicht unvortheilhaft seyn müsse, hat die schnelle Nachfolge der Omnibus bewiesen. Jede Unternehmung dieser Art hat ihre bestimmten Stationen, wo man immer sicher seyn kann, deren zu finden (bey einigen, wie bey den Béarnais, kann man sich auch für eine gewisse Stunde einschreiben lassen, um sicher zu seyn, seinen Platz zu erhalten), und ihr bestimmtes Etablissement, von wo Morgens die Wagen ausfahren, wohin sie am Abend zurückkommen, und wo überhaupt die ganze Anstalt ihren Sitz hat. Ausser diesen, im Innern von Paris fahrenden Wagen giebt es (ausser den aller wohlbekannten, durch so manche Karrikatur verrückten) eine Menge ähnlicher Unternehmung. Umgegend der Hauptstadt, denen es nicht an Namen fehlt. So fahren die Complaisantes, die geizigen und die Parisiennes, die, welche sich ihnen anvertrauen wollen, nach Belleville; mit der Espérance kann man sicher nach Versailles gelangen, und die Célérités befördern den Ungeduligen in möglichster Schnelligkeit nach St. Denis und andern Orten. Der nie rastende Unternehmungsgeist der Pariser begnügt sich aber jetzt nicht mehr mit der gewöhnlichen Zahl der fortschaffenden Fabelustigen. Man hat vor kurzem einen mit 5 Pferden bespannten Wagen auf dem Boulevard Probe fahren sehen, der 30 Personen (eine ganz artige Gesellschaft) faßte, und der neue, für die Straße von Vincennes nach Neuilly bestimmte, Omnibus wird 100 Personen aufnehmen, welche in den zwey Stockwerken des Wagens Platz haben werden: und daß die Pariser sich von der Furcht nicht abschrecken lassen werden, diesen Wagen zu besteigen, läßt sich wohl begreifen, denn wer im Wagen mit drey Rädern (Tricycles) fährt, wie jetzt so viele Tausende thun, kann Alles. Daß in Paris also schon das vierte Rad am Wagen überflüssig ist, sieht man.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 118. Dienstag, den 1. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 22sten September.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Ruessen,
2c. 2c. 2c.

Thun kund jedermännlich:

Durch die Fügung des Höchsten ist der Traktat eines ewigen Friedens mit dem türkischen Reiche geschlossen und von beyderseits Bevollmächtigten, in Adrianopel, am 2ten September, unterzeichnet.

Es ist weltkundig, daß nur die Nothwendigkeit Uns zwang, das Schwert gegen die Pforte zu entblößen. In diesem heiligen Kampfe zum Schutz der Rechte Unseres Reiches, haben die geliebten Unterthanen, gegen uns nur standhaft glühender Ergebenheit für Thron und Vaterland, ihre Mühen und ihre Erbe eifrig zum Opfer gebracht. Gott hat Unser Vorhaben gesegnet.

Das ruhige russische Kriegsheer lieferte neue Proben wahrhaften Heldenmuthes, in Europa und Asien, zu Lande und zur See; es beseitigte die Schwierigkeiten der Natur, wie den hartnäckigen Widerstand verzweifelnder Feinde. Rasch theilend von Sieg zu Siege, schritt es über die Gebirge von Saganlu, drang über den Balkan und stand vor den Thoren Konstantinopels. Den friedfertigen Einwohnern aber begegnete es mit Schonung, Menschenliebe und Milde.

Auch in den Tagen der Schlacht und des Ruhmes, fern vom Geiste der Eroberung und der Gebietsvermehrung Rußlands, unterließen Wir keine Versuche, die Pforte zur Wiederherstellung der gegenseitigen Eintracht geneigt zu machen. Auf Unsern Befehl trugen die Heerführer, nach jedem Siege, Frieden und Freundschaft an. Alles war vergebens. Erst als die Truppen sich Konstantinopel näherten, überzeugte Unser Verfahren den Sultan, daß Wir nicht die Zerstörung seiner Herrschaft, sondern die Erfüllung der Traktate suchten; da reichte er, einsehend die Lauterkeit Unserer Absichten, die Rechte dar, zur Annahme des Friedens, der wiederholentlich der Pforte dargeboten worden war.

Dieser Frieden verschafft Rußland Reichliche, wesent-

liche Früchte. Das Blut seiner Krieger ist mit wichtigen Vortheilen für Unser Reich erkaufte. Die Danellen und der Bosphorus sind für immer dem Handel aller Völker, ohne Ausnahme, offen. Die Sicherheit der russischen Gränzen, besonders von asiatischer Seite her, ist vollkommen geschützt durch die Vereinigung der Festungen Anapa, Poti, Achalzych, Azchour und Achalkalaki mit Unserem Reiche. Die frühern Traktate mit der Pforte sind in ihrer ganzen Kraft von ihr anerkannt. Die Erstattung der Kriegskosten und der Unsern Unterthanen zugefügten Verluste ist sichergestellt. Der Pest, die nicht selten das südliche Rußland bedrohte, sind, zufolge gegenseitiger Uebereinkunft, durch Errichtung eines Quarantänefordons längs der Donau, verdoppelte Schranken gesetzt. Eine wohlthätige Rücksicht ist auch auf das Schicksal derjenigen Unserer Glaubensverwandten, über welche die ottomansche Pforte gebietet, genommen worden; die Vorrechte der Fürstenthümer Moldau und Wallachei sind bestätigt, und ihr Wohlstand ist befestigt und erhöht. Die den Serviern durch den Vertrag von Bucharest und die Konvention von Akjerman bekräftigten Rechte waren wirkungslos geblieben; gegenwärtig werden auch diese Traktate unverbrüchlich in Erfüllung gehen. Das politische Verhältniß Griechenlands, von Rußland gemeinschaftlich mit den alliirten Mächten England und Frankreich bestimmt, ist von der Pforte unbedingt anerkannt.

Dies sind die Grundlagen des Friedens, der einem hartnäckigen Kriege ein erwünschtes Ziel setzt.

Indem Wir allen Unsern lieben getreuen Unterthanen dieses neue Geschenk verkünden, das von oben her Rußland gespendet worden, bringen Wir mit allen Landeskindern vereint das Opfer des herzlichsten Dankes dem in Seinen Fügungen allgewaltigen Gott dar, der so den Ruhm Unseres geliebten Vaterlandes vermehrt hat. Mögen die Früchte dieses Friedens Genuß und Nutzen Unsern getreuen Unterthanen gewähren, deren Wohlergehen stets der erste Gegenstand Unserer unermüdeten Sorgfalt verbleibt.

Gegeben in Zarskoje Selo, am 19ten September des 1829ten Jahres nach der Geburt Christi, Unserer Regierung des vierten.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchstseigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

Lissabon, den 5ten September.

Vorgestern hat die Regierung 2 Fahrzeuge mit Depeschen abgeschickt; das eine nach St. Miguel, das andere nach Madeira. Heute hat ein Paketboot aus England Depeschen des Grafen da Seca für die Regierung gebracht. Auch ist eine österreichische Kriegsbrigg aus Algésiras im Tago angekommen.

Neulich sind in dem Stadtviertel Muraria in einem einzigen Hause 30 Personen verhaftet worden.

Die Kommission, welche die politischen Vergehungen zu untersuchen den Auftrag hatte, hat ihre Arbeiten beendigt, und, in Folge ihres Berichts sind 860 Personen, die in die verschiedenen Komplotte verwickelt gewesen, in Freiheit gesetzt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten September.

Gestern trat, zur großen Freude der Musfkliebhaber, welche kaum auf die angenehme Erscheinung hoffen zu können geglaubt hatten, Demoiselle Sontag, nach ihrer Rückkehr aus England, zum Erstenmale wieder auf. Man gab Rossini's Semiramis, worin Demoiselle Sontag die Rolle der Semiramis giebt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten September.

Vor zwei Monaten, kurz vor der Ernennung des jetzigen Ministeriums, war Herr von Lafayette durch das Isère- und Rhonedepartement gereist; man hatte ihn mit Achtung, aber in der Stille begrüßt; ganz Frankreich hält ihn für den Patriarchen der Landesfreiheiten. Aber jetzt kommt er auf der Rückreise abermals durch dieselben Departements, auch durch die Vienne und Saone und Marne, und nun, weil man seine Gesinnungen nicht anders vor den Thron bringen kann, stehen alle diese Länder auf, und statt der einfachen Begrüßung feiert man in Lafayettes Person ein Nationalfest. Lyon wetteifert mit Baltimore, die Städte Vizille und Voiron erinnern ganz Frankreich an 1789. Auf den Alpen bey Vizille brannten in der Nacht seiner Vorüberkunft Freudenfeuer, gerade wie sie vor 39 Jahren gebrannt hatten; die Volkstänze dauerten die ganze Nacht hindurch bey Jackelschein. Sogar Gemeindevorsteher erscheinen bey dem Jubel. Ueberall wünschen die Franzosen eine Deposition gegen das Ultraministerium durch unschuldige Handlungen auszudrücken. Ihr Lafayette ist ihre öffentliche Meinung, er ist das lebendige Bild ihrer Grundsätze. Lyon ist in Frankreich mit seinen 200,000 Einwohnern viel unabhängiger in seiner Meinung, als selbst die Hauptstadt; es ist, nebst Rouen, Nantes und Kaen, eine der vier Städte, wo die Regierung gewohnt war, den Garnisonen immer die größte Zucht und Klugheit gegen die Einwohner zu empfehlen. Die Jugend dieser Städte hat ungemeine Energie; hier wären in den Tagen des Sturzes des Kaiserreichs die gefährlichsten Guerrillas gebildet worden, wenn man nicht dieses Reichs

eben so müde gewesen wäre, als man es jetzt der Jesuiten ist. In Lyon besteht noch jetzt, wie schon lange vor der Revolution, eine zahlreiche Bürgerwache.

Ein gewisser Firmin hat eine Flugschrift gegen Lafayette verfertigt, aber in ganz Paris keinen Verleger dazu finden können, so daß er das Werk wohl auf eigene Kosten wird herausgeben und wahrscheinlich auch allein wird lesen müssen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten September.

Der Generalleutnant von Rottembourg, welcher den Militärs seines Kommandos verboten hatte, von dem neuen Ministerium zu sprechen, ist seines Postens als Befehlshaber der 16ten Division (Ville) entsetzt worden.

Der General Lafayette ist hier eingetroffen.

Die Herausgeber des Journal du Commerce, des Constitutionnel, des Journal des Débats und des Courier français sind auf heute Vormittag 11 Uhr vor den Instruktionsrichter Gaillard beschieden. Man beschuldigt sie der Aufwiegelung zu Haß und Verachtung der königlichen Regierung, zum Ungehorsam gegen die Gesetze, der Angriffe auf die verfassungsmäßige Autorität des Königs und auf die Rechte und das Ansehen der Kamern. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 22sten September.

Am 19ten Oktober werden die Generalstaaten im Haag eröffnet werden.

An den Straßenecken Brüssels sieht man eine graphie, welche die Einnahme von Warna durch die Russen darstellt, wie sie nächstens bey dem großen militärischen Feste, welches Herr von Beaumont, Feuerwerker des Königs, zu Ehren der Bürgergarde, auf der Ebene vor der Stadt veranstalten will, dargestellt werden soll. Dem Programm zufolge werden 8000 bunte Lampen dabey angewendet und Gerüste für mehr als 3000 Zuschauer erbaut werden. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 16ten September.

Der Obrist Gustafson ist von Leipzig nach den Niederlanden abgereist. Ob er dort bleiben wird, weiß man nicht. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 20sten September.

Die Besetzung von Adrianopel wird der hiesigen Medaillenmünze von G. Loos den Gegenstand zu einer sechsten Denkmünze geben. Die Hauptseite dieser Medaille soll uns abermals den im Waffenschmucke der Kreuzfahrer dargestellten Helden vorführen. Auf der ersten Münze nahm derselbe das Heldenschwert aus der Hand der ihn zum Kampfe weihenden Religion des Kreuzes entgegen; hier wird er, den kaiserl. russischen Adler auf dem Brustharnische tragend, vorgestellt werden, wie er auf seiner Siegesbahn, das Panier des Kreuzes in kräftiger Hand, raschen und festen Schrittes auf das Thor von Adrianopel zuschreitet, welches sich ihm

ohne Widerstand öffnet, und dessen Halbmondpanier sich, gleichsam erschrocken, hinabneiget. In den Winkeln des Kreuzes auf dem Panier wird man die bekannten vier Worte lesen: In hoc signo vinces (unter diesem Zeichen wirst du siegen), und das geöffnete Thor läßt Konstantinopel in der Ferne erblicken. Die Umschrift erklärt das Bild mit den Worten: Hadrianopolis Victribus Russorum Copiis Dedita d. 8 Aug. St. v. 1829 (Adrianopel ergab sich dem siegreichen russischen Heere am 8ten August alten Stils 1829), und der Heldenkranz, welcher die andere Seite der Münze zu schmücken bestimmt ist, wird die Worte umgeben: Auspiciis Gloriosissimis Nicolai I. Imp. Et Ductu Jo. Comit. De Diebitsch-Sabalkanski. (Unter den glorreichen Auspicien Nikolaus I. und unter Anführung des Grafen Johann von Diebitsch-Sabalkanski.) (Hamb. Zeit.)

Augustenburg, den 18ten September.

Am gestrigen Tage ist die Vermählung Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht, des Prinzen Friedrich von Augustenburg, mit der Gräfin Henriette zu Danneberg-Samsøe, hieselbst vollzogen worden.

(Hamb. Zeit.)

Vom Mann, vom 18ten September.

Der Hesperus meldet Folgendes aus Leipzig vom 4ten dieses Monats: „Es hat sich in der Nacht vom 29sten auf den 30sten vorigen Monats in der Nähe unserer Stadt eine Begebenheit ereignet, die seitdem hier vielfach besprochen wird. Der Graf von Caux, französischer Gesandter am hannoverschen Hofe, kam in jener Nacht auf dem Wege von Dresden bis zwischen das Dorf Neuditz und Leipzig, wo sein Wagen von einem Haufen Studirender unserer Universität angehalten wurde, die wahrscheinlich in einer nahen Schenke des Guten zu viel gethan haben mochten. Sie fielen den Vorderperden in die Zügel, hielten den Wagen mit großem Geschrey an, zerschlugen die Wagenlaternen, mißhandelten den Postillon und die Domestiken des Grafen, worunter ein weiblicher sich befand. Damit noch nicht zufrieden, rissen sie die Wagenthüre auf und versuchten, die darin befindliche Gattin des Gesandten herauszuziehen, was nur durch die Drohung des Lehtern, unter sie zu schießen, verhindert ward. Nachdem sie endlich versucht hatten, den Wagen in den Chaufféegraben zu leiten, entfernten sie sich. Man erzählt, daß sie sogar versuchten, die Stränge der Pferde zu zerschneiden. Dies jedoch, wie vielleicht Einiges von Obengesagtem, mag in dem Munde der Gama eine andre Gestalt angenommen haben. Aber das Hauptfactum ist wahr; denn nachdem die Aussage des Gesandten zu Protokoll genommen worden war, hat man einige dieser unbefonnenen Jünglinge verhaftet, und es sind zu Anfange dieser Woche noch mehrere Arrestationen erfolgt. Die Sache lag dem Kriminalgerichte vor,

soll jetzt aber, bey der neuen Verfassung, dem Universitätsgerichte übergeben worden seyn.“ (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngenden,
vom 23sten September.

Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät, der König von Württemberg, das Protektorat über die in Stuttgart sich bildende Komité der Gesellschaft des Bulletin universel angenommen, und der Prinz Friedrich, so wie der Herzog Wilhelm von Württemberg, sind der Komité beigetreten.

Auf einen selbst mittelmäßigen Wein, heißt es in einem Schreiben aus Mainz, verzichtet man dieses Jahr gänzlich; wir sind zu weit im Sommer vorgeückt, als daß auch jetzt noch das günstigste Wetter die in großer Menge vorhandenen Trauben zur Reife bringen könnte. (Berl. Zeit.)

London, den 15ten September.

Nachrichten aus New-York vom 16ten vorigen Monats zufolge war der Präsident, General Jackson, von zwey ernstlichen Anfällen apoplektischer Art betroffen worden, so daß sein Leben in der größten Gefahr schwebte und nur durch schleuniges Ueberlassen gerettet wurde. Seine Freunde, und besonders seine politischen Anhänger, waren höchlich befürtzt, indem sie im Falle seines Todes so schnell keinen Kandidaten für seinen Posten auffinden könnten, und die höchste Gewalt daher vermuthlich wieder auf ihren Gegner Adams übergehen würde.

Das Morning-Journal, welches sich die gröblichsten Beleidigungen gegen den Herzog von Wellington erlaubt, ihn einen Verräther genannt, und ihm die Absicht zum Umsturze der Konstitution bemessen hatte, hat endlich die Geduld des Premierministers erschöpft. Das Obergerichtswornengericht (Grand Jury) hat die Herausgeber jenes Blattes in Anklagestand versetzt.

Am 7ten dieses Monats versammelten sich 70 Magistratspersonen der Grafschaft Tipperary zu Thurles. Der Befehlshaber der königlichen Truppen in Irland, Sir John Byng, war zugegen. Auf Antrag des Lords Plandaff, eines übrigens sehr liberal gesinnten Edelmanns, wurde auf eine Reihe von Resolutionen angetragen, die nichts Geringeres bezweckten, als die Erneuerung der Insurrektionsakte und die Verstärkung der Militärposten. Aus allen Angaben ergiebt sich, daß der Zustand jener Gegenden in jeder Hinsicht bedenklich ist.

Die Prinzessin Sophia, die schon seit einiger Zeit an Augenschwäche litt, war neulich beim Erwachen gänzlich erblindet. Es wurde sogleich ein Augenarzt gerufen, dem es gelang, durch eine schmerzliche Operation das Gesicht des rechten Auges wieder herzustellen.

Vorigen Freitag zeigte sich Herr Nathan Gough mit seinem neuen Dampfwagen in den Straßen von Manchester, welcher in der Zeit einer Stunde ungefähr 6 bis

7 englische Meilen fuhr. Massen von Menschen folgten diesem ungewöhnlichen Fuhrwerke, welches von Zeit zu Zeit anhielt, um Leute einzunehmen oder abzugeben. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten September.

Gestern ist der Proceß des Kapitäns Dickenson zu Ende gekommen. Das Kriegsgericht hat denselben von allen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, als gänzlich grundlos oder unbedeutend, freigesprochen. Der Vorsitz, Admiral Sir Robert Stopford, stellte dem Kapitän seinen Degen wieder zu, mit den Worten, daß er in seinen Händen nicht entehrt worden sey. Die zahlreich anwesende Versammlung äußerte die größte Freude über diese Entscheidung. Admiral Co-drington hatte Portsmouth schon des Morgens in aller Eile verlassen.

Das mexikanische Paketboot ist mit Nachrichten aus Vera-Cruz bis zum 30sten July und aus Havanna bis zum 17ten vorigen Monats angekommen. Die Besorgnisse wegen der spanischen Expedition schienen ziemlich beruhigt zu seyn. Zwei zu derselben gehörige Transportschiffe waren auf der Höhe von Tampiko gesehen worden. Die Mexikaner hatten sehr ernstliche Anstalten gegen dieselbe getroffen, und Santa-Ana gab sich alle mögliche Mühe, Truppen zu sammeln, um dem Feinde Widerstand zu leisten. Die Gerüchte von einer zweiten Expedition sind gänzlich ungegründet. Das Publikum schien eine außerordentliche Zusammenberufung des Kongresses zu wünschen; der Präsident Guero hielt es indessen nicht für nöthig, diesem Wunsche zu willfahren. In dem ganzen Umfange der Republik herrschte Ruhe.

Das Londoner Obergeschwornengericht hat auch die Eigenthümer der Zeitung Standard wegen Beleidigung des Herzogs von Wellington in Anklagestand versetzt. (Hamb. Zeit.)

Nach der Brighton-Gazette bestätigt es sich, daß der König das Gesicht auf dem einen Auge verloren hat; Se. Majestät dürften bald am Staar operirt werden.

Niemand glaubte, sagen die Times, daß die neuen französischen Minister, welche der König gegen sein früheres gemäßigtes Ministerium vertauschte, einen so entschiedenen Widerstand finden würden. Der Fürst Polignac allein hätte diese Stimmung nicht einflößen können, aber die Männer, welche mit ihm die Angelegenheiten leiten, sind mit Recht verhaßt und ziehen ihn zugleich mit in den Kreis magischer Vermünschung, der sie umgiebt.

Als eine Merkwürdigkeit wird hier ein Brief des Herzogs von Wellington gezeigt, den er als Hauptmann Wellesley an den verstorbenen Herrn Rose geschrieben, und worin er diesen um seine Verwendung bey Herrn Pitt bat, damit ihm eine Stelle beym A-cisefiskommissariat in Irland zugewiesen werde. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27ten September. Frau Baronin von Saß aus Jungen, logirt bey der Frau Kammerherrin von Tourneau. — Herr Rittmeister von Saß, nebst Gemahlin, aus Talsen, logirt bey dem Herrn Oberforstmeister von Derschau. — Herr Wilsper, nebst Familie, vom Lande, logirt bey der Frau Kapitänin von Dufstoft. — Frau von Landsberg aus Trischkan, logirt im von Piotrowskischen Hause. — Herr Disponent Redlich aus Kengenhoff, logirt bey Neuland. — Wilhelmine Kemmler aus Baucke, logirt bey Trautmann. — Katharina Kretschmann aus Libau, logirt bey Müßkat. — Madame Reichard und Demoiselle Hecht aus Berlin, logiren bey Morel.

Den 28ten September. Herr von Nettelhorst aus Schlagunnen, und Herr Handlungscommis Sach aus Riga, logiren bey Sehr jun. — Herr Gemeindegertschreiber Knaut aus Angern, logirt bey Föge. — Herr Kaufmann Strahl aus Liegnitz, Herr Balletmeister Kloss und Herr Oberlehrer Dr. Hausmann aus Riga, logiren bey Morel.

Den 29ten September. Herr Obrist, Baron von Sacken, aus Riga, logirt bey Morel. — Der Edelmann, Herr Adolph Smjetlichy aus Orodno, logirt bey der Frau Gröddinger.

K o u r s .

Riga, den 16ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{8}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Fivl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 119. Donnerstag, den 3. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 28sten September.

Heute wurde auf dem Marsfelde ein feyerliches Dankgebet dem Geber alles Guten dargebracht, der die Reihe glänzender Waffenthaten der russischen Truppen, während des letzten Krieges mit der Pforte, nunmehr mit einem glorreichen Frieden segnend gekrönt hat. Um 10 Uhr Vormittags hatten sich 26 Bataillone Infanterie, 29 Eskadronen Kavallerie und 32 Kanonen Artillerie auf dem Marsfelde in Kolonnen aufgestellt. Sämmtliche Truppen kommandirte der Generaladjutant Demidow 1., die Infanterie der Generaladjutant Chrapowitski, die Kavallerie der Generaladjutant Lewaschew, die Artillerie der Generalmajor Wachsmuth. Als Se. Majestät, der Kaiser, zu Pferde, begleitet von Sr. k. k. Hoheit, dem Großfürsten Thronfolger, und einem zahlreichen Gefolge, erschienen und an den Reihen der Krieger vorbeizogen, salutirten die sämmtlichen Truppen mit klingendem Spiele und lautem Hurrahe, worauf die Musik die feyerliche Melodie des Volksgesangs: „Segne den Kaiser, Gott!“ anstimmte. Die Procession des Kreuzes, welche sich mit Gesängen, im festlichen Pompe, aus der Kasanischen Kathedrale nach der auf dem Stüchhofe belegenen Kirche der Verkörperung Christi, in der die Trophäen des letzten Feldzuges aufbewahrt werden, versetzt hatte, begab sich von dort, nach Vollziehung des Hochamtes durch den höchstwürdigsten Metropolitener Seraphim, über die Kettenbrücke beim Sommergarten, auf das Marsfeld, und wurde von den Truppen mit den militärischen Ehren empfangen. Alsdann bildeten die Bataillone und Eskadronen ein Quarré um die mit Scharlach bekleidete hohe Estrade mitten auf dem Plage. Auf den Stufen derselben standen die Wallstegrenadiere in der Paradeuniform, und bildeten eine Hecke bis auf die obere Fläche der Estrade, woselbst, in Anwesenheit Sr. Majestät, Sr. k. k. Hoheit, des Thronfolgers, des Hofes, der angesehensten Reichsbeamten und des diplomatischen Korps, der Gottesdienst stattfand. Die Trompeten gaben das Signal zum Gebet, und die Schaar der Krieger kniete mit entblößten Häuptern nieder. Bey dem Gesange des „Herr Gott, Dich loben wir!“ ertönte der Donner der Kanonen der Festung, der Artillerie und der acht Vachten, die zu beyden Seiten der großen Newa-Brücke, vor dem Sumorowplatze, vor Anker lagen und alle Flaggen aufgezo-gen hatten. Nach Beendigung des

Gottesdienstes gingen die Truppen aus dem Quarré auf ihre vorigen Plätze zurück und eine Eskadron der Leibgardehusaren ritt mit den türkischen Trophäen durch die Reihen der Krieger, die ein jubelndes Hurrah ertönen ließen. Zum Schlusse defilirten die sämmtlichen Truppen an Sr. Majestät, dem Kaiser, vorbei.

Alle Straßen und Fenster wimmelten von Menschen, selbst auf Dächer und Zäune sah man Zuschauer empor-klimmen, wiewohl Regenwetter eingetreten war, das aber, gegen Ende der Feyerlichkeit, heiterem Sonnenscheine Platz machte. Sämmtliche Schiffe auf der Newa flaggten. Abends war die Residenz erleuchtet.

(St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 24sten September.

Durch einen an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas haben Se. Majestät, der Kaiser, den Herrn Finanzminister, General von der Infanterie Cancrin, Allernädigst in den Grafenstand erhoben.

Briefe aus Amsterdam melden, daß am 17ten dieses Monats der Zulauf, bey Gelegenheit der Realisation der 3ten und 4ten Serie der zweiten Abtheilung unserer holländischen Anleihe, außerordentlich gewesen ist.

Am 22sten dieses Monats haben Se. Majestät, der Kaiser, geruht, folgenden Tagesbefehl zu erlassen:

„Um die ewig denkwürdigen Thaten des Oberbefehls-habers der 2ten Armee, Generaladjutanten, General von der Infanterie, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, und des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Korps, Generaladjutanten, General von der Infanterie, Grafen Paskewitsch-Eriwanski, und ihre ausgezeichneten Verdienste während des nun glücklich beendigten Krieges mit der ottomanischen Pforte, zu belohnen, ernennen Wir beyde Generale zu Feldmarschällen.“

Mittelskript vom 22sten September haben Se. Majestät, der Kaiser, den Vicekanzler, Grafen Nesselrode, und den Generalgouverneur von Neu-Neussen und Bessarabien, Generaladjutanten, General von der Infanterie, Grafen Woronzow, Allernädigst zu Ritttern vom St. Andreas-Orden ernannt. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten September.

Nichts kann sonderbarer seyn, als die jetzige Anarchie des türkischen Reichs. Die Russen, von den Türken einst so gefürchtet, stehen jetzt bei den Türken selbst in dem Ruf, daß nur sie eine bessere Ordnung der Dinge in der Türkei herstellen können. Die Armeen des Sultans sind so gut als aufgelöst. Der Sultan ertheilt zwar noch in Konstantinopel Befehle, aber fast kein Pascha und kein Ayan achtet auf ihn außerhalb der Residenz. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 9ten September.
(Privatmittheilung.)

Don Miguel läßt sich jetzt selten in der Hauptstadt sehen, besucht weder die Kriegsschiffe, noch hält er Heerschau über die Linientruppen, und verbringt seine Zeit mit der Jagd und den Freuden der Tafel.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten September.

Gestern ist der Trauergottesdienst für Ludwig XVIII. in der Rochuskirche abgehalten worden. Man hatte sich verpflichtet, jedem die Thür zu weisen, der ein lautes Wort würde sprechen wollen.

Sehr viele Deputirte weigern sich, die mindeste Verbindung mit den jetzigen Ministern zu haben, und lehnen daher jede von ihren Departementen eingehenden Gesuche ab. Bei den vorigen Ministern sah man die Deputirten aller Farben. Diese Eintracht ist nunmehr ganz verschwunden, und aller alte Haß wieder aufgeregt.

Der General Lasanette, der vor wenigen Tagen hier angekommen war, gedenkt heute nach La Grange zurück zu kehren. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten September.

Der Moniteur enthält die Verordnung, wodurch Herr Ravez zum Pair ernannt wird; für seine Person ist ihm die Bedingung, ein Majorat zu stiften, erlassen worden; will er aber die Pairwürde in seiner Familie erblich machen, so muß er ein Majorat von mindestens 10,000 Franken jährlicher Einkünfte errichten.

Das Journal du Commerce hält eine baldige Ministerialveränderung für sehr wahrscheinlich; Herr von Polignac aber würde seine Stelle behalten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten September.

Der Admiral Rigny ist am Bord des Conquerant nach der Levante abgegangen.

Eine Zeitung aus Rennes behauptet, man habe in dieser Stadt keine Ehlbe von der angeblichen Verbin dung der Bretagne gemußt. Ein Blatt von Rouen behauptet das Gegentheil. Der Moniteur sagt in Erwiderung auf den Brief des Herrn Bert, Herausgebers

des Journal du Commerce, er werde sich in dieser Sache aller Erklärungen enthalten, da sie jetzt dem Gericht zur Untersuchung übergeben sey.

Als Seitenstück zu der so eben erschienenen Beschreibung von Lasanette's Reise in Amerika, wird morgen die Reise Lasanette's in Frankreich herauskommen. Die Auflage soll 100,000 Exemplare stark und der Preis sehr niedrig gestellt werden.

Der vormalige Postbeamte, Graf Mallarme, bekanntlich wegen Veruntreuungen in Strafe genommen, hat gestern am Pranger gestanden, und während der Dauer dieser Strafe nicht aufgehört zu weinen. Neben ihm waren noch 8 andere Verbrecher aufgestellt, worunter 2 gebrandmarkt wurden. Mallarme ward hierauf nach dem Gefängniß abgeführt, wo er 7 Jahre verbleiben wird. (Berl. Zeit.)

Neapel, den 10ten September.

Am 6ten dieses Monats hielt der außerordentliche spanische Botschafter, Don Pedro Labrador, seinen feyerlichen Einzug in die Hauptstadt. Gestern warb er in feyerlicher Audienz bei dem Könige, Namens seines Monarchen, um die Hand der Prinzessin Marie E. sine. Der Botschafter hatte hierauf auch Audienz bei der Königin, und ersuchte um die Erlaubniß, der Prinzessin das Bildniß ihres königlichen Bräutigams überreichen zu dürfen. Die Königin ließ die Prinzessin rufen, welche die Rede des Gesandten in spanischer Sprache beantwortete. Der Gesandte überreichte das Bild welches ihr von der Mutter umhängt wurde. Herr Ritter von Medici, dem Premierminister, war Tafel, und Abends wurde im Schauspielhause eine Katale (Pannuncio felice) und ein der Gelegenheit angemessenes Stück aufgeführt. Ihre Majestäten werden die erlauchte Braut nach Madrid begleiten, und die Reise dahin über Perpignan, Perthus, Barcelona, einschlagen. Außerordentliche Festlichkeiten werden in dem letztgenannten Orte vorbereitet. In Barcelona war es, wo vor 27 Jahren die doppelte Vermählung des Thronerben von Spanien und Neapel gefeyert wurde. Der Prinz von Asturien (Ferdinand VII.) heirathete die Prinzessin Marie Antoinette von Neapel (Schwester des jetzigen Königs von Neapel) und der neapolitanische Kronprinz (jetziger König) die Tochter Karls IV. von Spanien.

(Berl. Zeit.)

Wien, den 24sten September.

Der bisherige königl. französische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog von Cabal-Montmorency, ist über Linz, wo er Sr. Majestät, dem Kaiser, in einer Abschiedsaudienz sein Abberufungsschreiben überreichen wollte, nach Paris abgereist, um sich auf seinen neuen Posten in England zu begeben. (Am 22sten dieses Monats war der Herzog bereits auf seiner Reise in München eingetroffen.) (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 26ten September.

Ein Schreiben aus Heidelberg vom 19ten September meldet Folgendes: „Zum würdigen Empfang der achten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wurden seit mehreren Monaten hier die geeigneten Vorkehrungen und Einrichtungen getroffen. Unsere hohe Regierung, jedes wissenschaftliche Streben anerkennend und befördernd, hatte den nothwendigen Zubereitungen besondere Beachtung und Unterstützung vergönnt, und der erlauchte Landesheerr jenem wissenschaftlichen Vereine seinen huldvollen Schutz verliehen. Bey den Einwohnern der Stadt erregte das so erfreuliche Ereigniß allgemeine Theilnahme, und die Mitglieder des hiesigen Museums erleichterten die Verhältnisse sehr wesentlich, indem sie auf die freundlichste Weise ihr schönes und geräumiges Lokal zum Behuf der Zusammenkünfte der naturhistorisch-ärztlichen Gesellschaft bewilligten. Schon vor dem zur Eröffnung der Sitzungen bestimmten Tage hatten wir die Freude, Gelehrte von gefeierten Namen, nicht nur aus Deutschland, sondern fast aus allen europäischen Ländern, eintreffen zu sehen. Die öffentliche Versammlung am 18ten September im großen akademischen Hörsaale eröffnete der zum ersten Geschäftsführer erwählte Geheimrath Liedemann. Er sprach über die Fortschritte der Naturwissenschaften und Arzneykunde, über ihren gegenwärtigen Stand und deren Einfluß auf bürgerliche Gesellschaft. Hierauf verlas der zweite Ästsführer, geheime Hofrath Smelin, die Namen wesenden Mitglieder (zum Theil schon in No. 117 Zeit. namhaft gemacht). In der ersten öffentlichen Versammlung sprach der geheime Medicinalrath Wendt aus Breslau über die Wirkung und Gefahren des Arseniks durch Versuch und ärztliche Beobachtungen ermittelt, und Professor Treviranus aus Breslau theilte die Erfahrung des Dr. Göppert über die Wirkungen der Kälte auf Gewächse mit. Hierauf schritt man zur Bildung der verschiedenen Sektionen für Mineralogie und Geographie, Physik und Chemie, Botanik, Zoologie, Anatomie und Physiologie. — Die Zahl sämtlicher anwesenden Theilnehmer belief sich, mit Einschluß der 29 in Heidelberg wohnhaften, am 20sten September auf 228. Für das nächste Jahr ist Hamburg als Versammlungsort bestimmt. (Verl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 27ten September.

Die Eintheilung der Naturforscher in Sektionen ist in diesem Jahre in Heidelberg zum Erstenmale vollständig durchgeführt worden, und es hat dabei ungemeine Thätigkeit und große Befriedigung statt gefunden. Die öffentlichen Sitzungen haben dadurch auf eine Dauer von zwey Stunden beschränkt werden können, und es sind fast nur solche Arbeiten öffentlich vorgetragen, die ein ganz allge-

meines Interesse erregen konnten. In der dritten öffentlichen Sitzung am 21sten dieses Monats haben die Beratungen über den nächsten Versammlungsort, Hamburg, statt gefunden. Als erster Geschäftsführer ist der Dr. Bartels, gegenwärtiger Bürgermeister von Hamburg, und dem Auslande rühmlichst bekannt durch seine vor länger als 30 Jahren erschienenen Briefe über Kalabrien und Sicilien, ernannt worden, als Sekretär der Dr. Fricke, Direktor der chirurgischen Abtheilung des großen Krankenhauses zu Hamburg. Wie man allgemein hört, hat selbst Göthe im Sinne gehabt, den Sitzungen beizumohnen, ist aber durch die schlechte Witterung abgehalten worden. Die Gelehrten konnten bis dahin nur wenige Ausflüge in Heidelberg's romantische Umgebungen machen. Die Bürger von Heidelberg haben die fremden Naturforscher mit ausgezeichnete Freundslichkeit empfangen, und in der öffentlichen Sitzung am 22sten, wo 249 Gelehrte versammelt waren, ist eine Medaille vertheilt worden, die auf dem Avers ein Bild des Heidelberger Schlosses mit der Umschrift: „Den deutschen Naturforschern und Aerzten bey ihrer Versammlung im Jahre 1829“, und auf dem Revers die Athenische Eule mit der Unterschrift: „Zur Erinnerung an Heidelberg“ darstellt. Diese Medaille ist auf gemeinsame Kosten der Einwohner von Heidelberg angefertigt worden. (Verl. Zeit.)

London, den 18ten September.

Wir haben Nachrichten von den Azoren bis zum 24ten vorigen Monats. Das portugiesische Geschwader hatte sich nach dem verunglückten Angriffe zerstreut. Das Linien Schiff Don Joao VI. war zu San Miguel, und zwey Fregatten, wovon eine entmastet, zu Canal angekommen. Der Verlust der Miguelisten wurde zu San Miguel auf sehr verschiedene Weise angegeben; besonders sind sehr viele Officiere geblieben. Unter den Soldaten herrschte die größte Bestürzung, so daß ein zweyter Angriff nicht denkbar war.

Der Kaiser Don Pedro läßt sich zu Boston eine überaus prachtvolle Barke bauen, die ganz mit Gold und Bronze ausgelegt und mit Mahagoni furnirt werden soll.

Am 2ten May lagen die beyden russischen Entdeckungsschiffe Krotky und Helena auf der Rhede von Sidney und gedachten nach der Nordwestküste von Amerika abzusегeln. (Hamb. Zeit.)

London, den 19ten September.

Es befinden sich hier mehrere Agenten des Königs von Spanien, um Einkäufe zu seiner Vermählung zu machen. Das Schiff Bramin ist eigends dazu gemiethet worden, um die gekauften Gegenstände nach Bilbao zu bringen.

Briefe aus Madeira reichen bis zum 3ten dieses Monats. Die Gerüchte über einen Aufstand daselbst sind ungegründet; bloß die Mannschaft einer dort vor Anker

gelegenen Korvette hatte sich wegen rückständigen Soldes empört.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko sind eben nicht sehr beruhigend; der Haß gegen die Alt-Spanier ist so groß, daß man die ernstlichsten Thätlichkeiten gegen dieselben befürchtet. Man glaubte allgemein, Santana werde sich die höchste Gewalt anmaßen.

Auffallend ist der Umstand, daß die vornehmen Katholiken sehr wenig Verlangen zeigen, ins Parlament zu gelangen. Das jetzige Parlamentsglied für die Grafschaft Wexford, Lord Stopford, wird nach der Session austreten, und obwohl dort sehr viele vermögende Katholiken wohnen, so geben sich doch nur drey protestantische Kandidaten zu melden. (Hamb. Zeit.)

Aus New-York schreibt man unter dem 25ten vorigen Monats, daß der Präsident Jackson geneset und eine Reise nach Norfolk angetreten habe. (Berl. Zeit.)

London, den 22ten September.

Dem Vernehmen nach soll das Parlament in 3 Wochen zusammenkommen. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten September.

Dem Vernehmen nach hat sich Admiral Malcolm mit seinem Geschwader am Eingange der Dardanellen gezeigt, wo auch Admiral Rosamel aus Smyrna erwartet wurde. Der Courier erklärt diese Bewegungen für Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Sultans und seiner Familie oder der Europäer in Konstantinopel, die aber durch die Unterhandlungen unnöthig geworden wären.

Die Regierung hat ganz unerwartet einen neuen Kontrakt für 100,000 Gallonen Rum abgeschlossen.

(Hamb. Zeit.)

Wie man sagt, wird der Bau eines Kanals beabsichtigt, welcher die Kanäle von Oxford und Birmingham mit einander verbinden soll. Es wird sich zu diesem Zweck eine öffentliche Gesellschaft, unter der Leitung von Lord Elive und Sir W. Rynaston, bilden. Dieser Kanal ist auf eine Strecke von 20 englische Meilen berechnet und soll 450,000 Pfd. Sterl. kosten.

In Irland ist es still, obgleich die Parteyen noch immer so aufgebracht gegen einander scheinen, als je. Doch zeigt sich die Parteywuth, auf katholischer Seite wenigstens, vorzüglich bey den niedrigeren Ständen, und die höheren sind meistens geneigt, der Regierung in der Unterdrückung des Parteygeistes behülflich zu seyn.

Unterm 29sten July hat der General Santana eine Proklamation an die Einwohner des Staates Vera Cruz erlassen. Er ermahnt sie darin zum kräftigsten Wider-

stande gegen die spanische Expedition. Freiheit oder Tod müsse der Wahlspruch jedes edlen Mexikaners seyn. Den Angreifern sey Tod und Vertilgung geschworen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 30ten September. Herr von Tiedewitz aus Limburschen, und Herr Kaufmann Klebek aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr Graf Choiseul Gouffier aus Wilna, und Herr Organist Treuguth aus Grendsen, logiren bey Steinhold. — Herr Fähnrich, Baron von Medem, vom 1sten Seeregiment, aus Schaulen, logirt bey Herrn Landhofmeister von Medem. — Die Herren Kaufleute Kerr und Maingy aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Oberhofmeister, Baron von Albedyll, nebst Gemahlin, aus St. Petersburg, Herr Rittmeister von Medem aus Neu-Mosken, Herr Kaufmann Burmeister aus Riga, und Herr Assessor von Stempel aus Friedrichstadt, logiren bey Zehr jun.

Den 1sten Oktober. Herr Kapitän von Sacken aus Petersburg, logirt in der Mitauschen Poststation. — Der Luckumsche Herr Kreisrevisor Fleischer aus Debelgunde, logirt bey Steinhold. — Herr Obristleutnant Sagrähk aus Schaulen, und Herr Forstrevisor Jeschke aus Schründen, logiren bey Gramkau. — Herr Kammerjunker, Graf Kotschubey, aus St. Petersburg, Herr Major v. d. Wiet und Herr Titularrath Kermes aus Warschau, logiren bey Morel. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey Fberg. — Herr Adjutant, Lieutenant Alexandroff aus Schaulen, Herr Stationshalter von Ewers aus Tübingen, Herr Oberhofgerichtsadvokat Bierhoff aus Luckum, und Herr Förster Schähk aus Livland, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 19ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{3}{8}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à 1 $\frac{1}{8}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.



No. 120. Sonnabend, den 5. Oktober 1829.

Odessa, den 14ten September.

Mit jedem Tage werden wir ruhiger und froher; denn keine neuen Spuren der Pest zeigen sich mehr, weder in der Stadt noch in ihren Umgebungen. Aus diesem Grunde hat die Obrigkeit die frühern strengen Maßregeln der Vorsicht etwas gemildert und erlaubt, daß am Montage, d. i. den 16ten dieses Monats, Caffeehäuser und Gasthöfe wieder eröffnet werden. Die öffentlichen Vergnügungsorte bleiben noch eine Zeitlang geschlossen; in einigen Tagen sehen wir aber auch der Wiedereröffnung der Bühne entgegen.

Wenn der Gesundheitszustand unserer Stadt sich in der nächsten Woche eben so erwünscht zeigt, so wird am 21sten dieses Monats das Dampfschiff Odessa nach Krimm abgehen.

Friede von Adrianopel und die ihn begleitenden sind die überzeugendste Antwort auf ausländische Journalen aufgestellten Behauptungen und Darris. Sie jetzt in verdiente Verpfändung gerathen werden.

Raum sind es sechs Wochen her, daß jene tief sinnigen Politiker an den Fortschritten der russischen Waffen, und an einem glücklichen Ausgange des Krieges zweifelten. Der Uebergang über den Balkan machte sie stutzig; allein bey alle dem bedrohte, nach ihrer Meinung, unsere Truppen ein unüberwindlicher Widerstand in der Bevölkerung Rumeliens, in den Hindernissen der Natur, den Vertheidigungsmitteln Adrianopels und vorzüglich in dem heroischen Charakter des Sultans. Freylich war dem Grafen Paskevitch, Erivanski, nach ihrem Dafürhalten, ein schöner Feldzug gelungen; allein dieses schienen ihnen denn doch eher den Namen einer bloßen Diversion, als eines entschiedenen Schlages zu verdienen, der gegen die Macht der ottomanischen Pforte geführt worden. Auch konnte er ja nur bis Erzerum kommen, unmöglich aber den Ort erobern. Außerdem lähmte die in Odessa ausgebrochene Pest die Armeebewegungen des Grafen Diebitsch und entzog ihm die Lebensmittel, die er nur von dieser Stadt erwarten durfte, und die man ihm nicht schicken konnte. Dieses Mißgeschick mußte ihn zum Rückzuge zwingen, oder wohl gar ihn in die Hände der Türken liefern, damit er dem Hunger entging.

Während jene Herren schrieben, marschirten unsre braven Truppen; Erzerum war schon unser, die Landwehr,

die es vertheidigen sollte, Kriegsgefangen, ohne Schwertschlag. In Europa rückten die Russen noch rascher vor; Adrianopel, einst die Hauptstadt der Ottomanen, zur Zeit ihres größten Ruhmes, empfing uns als Freunde, und nicht als Feinde; die türkischen Truppen warfen ihre Waffen von sich, und baten um Erlaubniß, in Frieden zu ihren Landarbeiten zurückkehren zu dürfen, wovon sie bessern Erfolg erwarteten, als von ihrer bewaffneten Gegenwehr. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus Odessa aber, war um nichts mehr unterbrochen als die aus andern Häfen des schwarzen und asowschen Meeres, sondern versorgte unausgesetzt die Armee, nicht nur mit allem Nöthwendigen, sondern mit Ueberfluß, und kam, so zu sagen, ihren Bedürfnissen zuvor, indem unsere Fahrzeuge Waaren jeder Art nach allen türkischen Seestädten, in dem Maße, als diese in die Hände unserer wackern Seeleute geriethen, versührten.

Zulezt wehten unsere Fahnen fast unter den Mauern von Konstantinopel, als, auf die inständigen Bitten des Feindes, dem Heere Halt geboten wurde. Der Sultan ergab sich dem Edelmuthe unseres Kaisers, und nach zehntägigen Unterhandlungen setzte der Friede unsern Anstrengungen und Fortschritten ein Ziel. Europa wird daran denken, daß von nun an die Pforte ihren Bestand der Mäßigung unseres großherzigen Monarchen verdankt. Es bedurfte nur noch vier Tagemärsche für unsere Truppen (von keinen Gefechten war mehr die Rede), und das ottomanische Reich hatte aufgehört.

Besonders wichtig wird dieser glorreiche Friede für den Süden Rußlands, dem eine uneingeschränkte Handelsfreyheit sich eröffnet. Von jetzt an wird das schwarze Meer, in Hinsicht der Handelsverhältnisse, nicht mehr von den Bestimmungen und Launen der Pforte abhängen, als wäre es ein ausschließlich türkisches Meer, wie dieses im 17ten Jahrhunderte der Fall war. Das mitägliche Rußland wird keinen Hindernissen mehr begegnen, um die mannigfachen Erzeugnisse seines reichen und ausgebreiteten Bodens auszuschießen, und seine verschiedenen Häfen des asowschen und schwarzen Meeres werden sich allmählig, nach Maßgabe der Ortsverhältnisse, der glücklichen Resultate unseres Waffenruhmes erfreuen. Der Don, die Wolga und der Dnepr werden mit größerer Zuversicht die Erzeugnisse der entlegensten Gegenden des Reiches zum Meere tragen, und die Häfen von Kofow, Taganrog, Mariupol und Nogaisk, wie

von Kertsch, Theodosia, Cherson, Odessa und Jemail, werden neue Thätigkeit, neues Daseyn gewinnen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 26ten September.

Der Sultan soll laut und zu wiederholten Malen erklärt haben, er sehe ein, daß er sein Interesse verkannt, und sich über den Geist seiner Nation geirrt habe, daß er es für Pflicht halte, den Frieden um jeden Preis zu erkaufen, und daß er das größte Vertrauen in die Gesinnungen des weisen Königs (so nennen die Türken den Kaiser von Rußland) setze, der bey dem ihm von Gott verliehenen Siege mit so großer Schonung verfähre und keinen waffenlosen Muselman verfolgen lasse. Die Türken sollen allgemein den Frieden und eine engere Verbindung mit Rußland wünschen. In Folge der, bey ihnen eingewurzelten Vorurtheile, verbinden sie mit den politischen Betrachtungen über die Redlichkeit einer Annäherung an Rußland, auch eine religiöse Verpflichtung dazu. Der Sultan soll den Bevollmächtigten zu Adrianopel den Befehl zugesandt haben, ohne Verzug alle Friedensbedingungen anzunehmen. Seit dem 5ten dieses Monats herrscht in Konstantinopel die größte Thätigkeit in den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Schazes. Der Keis-Effendi arbeitet täglich mit den fremden Botschaftern, und scheint ihres Rathes bey der Lösung der großen Frage sehr zu bedürfen; der Desterdar verließ sein Bureau nicht, und hielt alle seine Gehülfen um sich versammelt, um sich über die Anschaffung der Mittel zu berathen, die das russische Ultimatum in Anspruch nimmt. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 27ten September.

Der Courier de Smyrne theilt auch türkische Kriegsberichte mit, welche in Konstantinopel bekannt gemacht worden sind. Sie sprechen von großen Siegen der Türken und sind fast vollständig zu lesen. Furchtbar wurde besonders die Niederlage der russischen Armee durch die Truppen aus Adrianopel geschildert. Die Russen mußten die Flucht ergreifen, aber im Balkan hatte der Großvezier die Pässe besetzt, und eine neue Schlacht, die 12 Stunden dauerte, wurde geschlagen; 7 russische Generale wurden gefangen &c. Der Bericht zeugt von Phantasie und poetischer Begeisterung; er wurde in derselben Zeit bekannt gemacht, in welcher die Russen ohne Schwertstreich Adrianopel besetzten und die türkischen Soldaten nach allen Richtungen auseinanderliefen. (Berl. Zeit.)

Argos, den 4ten September.

Nachrichten aus Aegina vom 1sten September zufolge war Se. Excellenz, der Präsident Graf Capo d'Istria, noch auf der Rückreise über Spezzia und Po-

ros begriffen; der russische Viceadmiral, Graf Henden, lag mit dem größeren Theile seiner Eskadre zu Poros. Am 31sten August war eine bedeutende Geldsumme von Aegina, unter Begleitung des Grafen Augustin Capo d'Istria, nach dem Festlande abgegangen, um an die Truppen in Ostgriechenland, die wegen Nichtbezahlung ihres seit längerer Zeit rückständigen Soldes im Aufstande begriffen waren, vertheilt zu werden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 14ten September.

(Privatmittheilung.)

Ein außerordentliches Blatt der gestrigen Hofzeitung enthält folgenden amtlichen Artikel: „Bülletin über das Befinden des Königs, von den Leibärzten an den Premierminister gerichtet. Der König befand sich seit halb 4 Uhr Nachmittags im Chor, als man uns gegen 5 Uhr herzurief, und benachrichtigte, daß Se. Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben 10 Minuten auf den Knien gelegen, ohnmächtig geworden seyen. Wir fanden den König ohne Bewußtseyn, und dieser Zustand hat 20 Minuten angehalten; wir haben jedoch das Vergnügen, Ewr. Excellenz anzeigen zu können, daß Se. Majestät nach einem Ueberlaß und andern schleunigst angewandten Mitteln den Gebrauch ihrer Sinne wieder halten haben, ohne daß bis jetzt irgend eine Veränderung der Organe bemerkt wird. — halte Em. viele Jahre. San Lorenzo, halb 7 Uhr den 12ten September 1829. Marcello C. Reboto, Pedro Castello.“ — Folgt das Bülletin: „Gnädiger Herr! Es ist Mitternacht vorbey, und mit Vergnügen zeigen wir Ewr. Excellenz an, daß der König seit Abfassung des ersten Bülletins nichts Unangenehmes empfunden habe. Se. Majestät besitzt die Laune und Fröhlichkeit, die Allerhöchstdieselben bey guter Gesundheit eigen ist. Gott u. s. w. San Lorenzo, $\frac{1}{4}$ nach 12 Uhr Nachts, den 13ten September 1829.“ Von denselben Ärzten unterschrieben. Die drei folgenden Bülletins melden die völlige Wiederherstellung des Königs. (Berl. Zeit.)

Porto, den 11ten September.

Der heutige Correio enthält folgendes, woraus man auf den Geist schließen kann, welcher in Portugal jetzt an der Tagesordnung ist: „Antonio Jose Gonçalves Pereira, Abt von San Urande de Kanigada im Erzbisthum Braga, hat in seinem Namen und Namens aller getreuen Royalisten, die den Thron und den Altar lieben, unter dem 26ten August dieses Jahres Se. Majestät, Don Miguel I., in einer gehorsamsten Bittschrift, um die Wiederherstellung der Jesuiten in diesem Königreich, damit sie die Erziehung der Jugend übernehmen, dringend ersucht; ferner um die Wiedereinführung der heiligen Inquisition, damit die schrecklichen Verbrechen der Gotteslästerung und der Gottlo-

sigkeit, die täglich begangen werden, ihre Strafen erhalten.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 23ten September.

In der Nacht zum 17ten dieses Monats ist die schnellsegelnde Brigg *Aventure* von Toulon nach Konstantinopel abgegangen. Die Abreise des Herrn de Rigny am Bord des *Conquérant* erfolgte einige Stunden früher.

Im Finanzministerium sollen 234 besoldete Stellen eingehen.

Raum war Veranger gestern der Haft entlassen, als er in den Zeitungen seinen Dank allen denen erstattete, die an der Subskription zu seinem Besten Theil genommen haben.

Zwey Liqueurhändler, die auf den Etiketten ihrer Flaschen das Bildniß des jungen Napoleon angebracht hatten, sind vor das Zuchtgericht gefordert worden, weil sie durch dergleichen Dinge den Geist des Aufsturus zu verbreiten und die öffentliche Ruhe zu stören versucht hätten.

Von 9 bis halb 12 Uhr ist vorgestern Abend hier ein starkes Nordlicht gesehen worden, das um $\frac{1}{4}$ nach 11 in seinem größten Glanze stand. (Berl. Zeit.)

ormals churheffische Kammerfängerin Sabina fand bey ihrem ersten Auftreten als Belmira ssinischen Oper dieses Namens den rauschenden Erfolg; auch hatte die Neugierde, die junge Künstlerin zu sehen, deren neueste Schicksale so viel Aufsehen erregten, ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum im italienischen Theater versammelt. Unfre Blätter stellten sie fast der Sontag zur Seite, und schließen aus diesen und ähnlichen Beyspielen auf den hohen Grad der Ausbildung, den die Kunst des Gesanges in Deutschland erreicht haben müsse. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 24ten September.

Am 30sten dieses Monats wird die Herzogin von Berry infognito nach Nizza reisen, um ihre erlaucheten Vötern, den König und die Königin von Neapel zu empfangen.

Aus Modon schreibt man (vom 22ten August), daß man daselbst den Befehl zur Räumung von Morea erwartete; 6 englische Kriegsschiffe kreuzen im Archipelagus; das französische Linieneschiff, der *Drengack*, hat sich von Nauplia nach Smyrna begeben und der *Breslau* ist in Navarino. Einem andern Briefe aus Morea zufolge haben alle entbehrliche französische Schiffe Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben.

Der Marquis von San Joao, der am 28ten Juny mit einem Staatsauftrage von Rio de Janeiro absegelte, ist hier am 19ten dieses Monats angekommen, und wird, wie es heißt, 14 Tage hier verweilen, demnächst aber an den Londoner Hof abgehen. Der Zweck

seiner Sendung an beide Höfe soll die Abmachung der Angelegenheiten Portugals seyn.

Madame Catalani hat den Entschluß gefaßt, nicht mehr öffentlich zu singen, ausgenommen in einzelnen Fällen, wo es einem milden Zweck gilt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 22ten September.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Herzogin Marie Louise von Parma, war am 19ten dieses Monats in Lausanne angekommen, und hatte am folgenden Morgen ihre Reise nach Wevey fortgesetzt. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 24ten September.

Die Bundesversammlung hat ihre Sitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt. Der königl. preussische Gesandte, Generalpostmeister von Nagler, wird auf einige Zeit nach Berlin abgehen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 1sten Oktober.

In der dritten öffentlichen Sitzung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Heidelberg, wo auch, wie schon gemeldet, Hamburg für den Versammlungsort des Jahres 1830 bestimmt wurde, verlas der zweyte diesjährige Geschäftsführer, Hofrath Smelin, ein vom Baron von Gerussac im Namen der Société anonyme du bulletin universel zu Paris an die Versammlung gerichtetes Schreiben, eine Einladung zur Theilnahme der genannten Gesellschaft betreffend. Man beschloß die Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der darin enthaltenen Vorschläge. Der Hofrath Dren erstattete Bericht über die zur Ausgabe des *Plinius* gemachte Vorarbeit, namentlich was die Vergleichung der *Kodices* in Italien, Spanien, Frankreich und England betrifft. Der Hofrath Wucherer aus Karlsruhe theilte Bemerkungen mit, über die Cassinische Mittagelinie im Marmorsaal des großherzoglichen Residenzschlosses zu Karlsruhe angestellt, so wie über die dermalige Abweichung der Magnetnadel und über die Länge des Karlsruher Sekundenpendels. — Sektion für Mineralogie und Geognose: Professor Leuckart zeigte Abbildungen der Schale von *Aspergillum* vor, und bemerkte, daß nach der Organisation des Thieres dasselbe wirklich zu den Ocephalen classificirt werden müsse. Der Pfarrer Wilhelm von Einsheim lud die Mitglieder ein, die in einem der Museumszimmer aufgestellten altgermanischen Ueberreste aus den Grabbügeln bey Einsheim in Augenschein zu nehmen. Professor Ferd. Smelin aus Tübingen zeigte ein Wollaston'sches Reflexionsgoniometer mit mehreren von ihm angebrachten Verbesserungen vor. Dr. Beckmann aus Göttingen sprach über ein neues Mineral aus dem Zillerthale. Dr. Rud. Wagner aus Erlangen zeigte ein Bruchstück von einem Trümmergestein aus der Gailenreuther Höhle vor, den Beweis bietend, daß Vöten und Nagethiere jene Grotte gleichzeitig bewohnt haben. Heninghaus aus Krefeld legte Exemplare des bis jetzt meist als Rheingefische gefundenen *Goniaites Sphaericus* vor, und bewies, daß derselbe ursprüng-

sich im Uebergangskalk von Wiset vorkomme. Professor Goldfuß zeigte ein Exemplar einer vielleicht neuen Pterodactylusart von Eohlenhofen vor, und sprach darüber, wie manche Tentakuliten von Poteriokriniten-Hülfearmen herrühren dürften. Dr. Klipstein aus Darmstadt hielt einen Vortrag über die geognostische Beschaffenheit des Odenwaldes. — Physikalisch-chemische Sektion: Dr. Holger aus Wien trug einige Bemerkungen über Gerbestoff vor, und Dr. Wehlar aus Hanau will durch einige Versuche den elektrodynamischen Zustand nachweisen, welchen Stahl in Berührung mit Silberlösung annimmt. Hofrath Brandes theilt die Resultate einer chemischen Untersuchung der Kakaonuss mit. — Sektion für Botanik: Dr. Schimper las über die Geseze des Blattstandes. Dr. Gärtner aus Kalw trug Bemerkungen vor über Wasserpflanzen, woben derselbe seine Abbildungen über diesen Gegenstand und getrocknete Exemplare von Pflanzenbastarden vorlegte. — Sektion für Zoologie, Anatomie und Physiologie: Dr. Crehschmar trug einige Bemerkungen zur Diagnose der Hausthiere vor. Professor Johann sprach über das Verhalten der Lymphgefäße beim Menschen, und Dr. Küppel über Aspergillum vaginiferum aus dem rothen Meere. Professor Eschscholz legte Zeichnungen von neuen wirbellosen Thieren des Oceans vor, und der Obermedicinalrath von Grotier Zeichnungen eines Werkes seines Sohnes, betreffend Ligaturstellen des menschlichen Körpers. Der Hofrath Wien redete über das bebrütete Kügelchen im Ei. Dr. Wagner theilte Bemerkungen mit über einige Anneliden und neue Fische des Mittelmeeres. Professor Leuckardt lieferte Beiträge zur vergleichenden Anatomie der Echinodermen. Professor Lauth aus Strassburg verlas einige anatomische Notizen. Dr. Bartels aus Göttingen hielt einen Vortrag über die Metamorphose der Schädelknochen von Lutra vulgaris. — Medicinische Sektion: Dr. Stiefel aus Frankfurt las über die Frage: welche Krankheitskonstitution haben wir wahrscheinlich zu erwarten? Dr. Schnurrer trug einen Bericht vor über eine Fieberepidemie, welche durch kurzen Verlauf, Schweiß und Erielselausbruch ausgezeichnet war. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten September.

Am 16ten dieses Monat überreichten der Lord-Mayor und mehrere Magistratspersonen von Doncaster dem Herzoge von Wellington das Bürgerdiplom ihrer Stadt, und zwar in einer goldenen Schnupftabaksdose, deren Werth auf 100 Guineen geschätzt wird.

Unter den Angriffen auf den Herzog von Wellington, wegen deren das Morning-Journal gerichtlich belangt ist, befindet sich auch ein Brief, in dem ihm Schuld gegeben wird, er trachte nach der Krone und werbe um

die Hand der Princessin Viktoria für seinen ältesten Sohn. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten Oktober. Herr Generalmajor Ostrowsky und Herr Major Naprejensky, vom 1sten Seeregiment, aus Schaulen, logiren bey Gramkau. — Madame Büchel aus Riga, logirt bey dem Herrn Titularrath Grünberg. — Herr Rittmeister von Sacken aus Dondangen, logirt bey Halezky. — Herr Ingenieurmajor Penzow aus Schaulen, logirt bey Wulfsohn. — Herr Ingenieurmajor Setting aus Riga, logirt bey Steinhold. — Herr von Dessen aus Gemauerthoff, logirt bey dem Herrn Kameralhofrath von Girds. — Herr von Hahn, nebst Bruder, Theodor von Hahn, aus Paulsgnade, logirt bey dem Herrn von Wuttler. — Herr Gutsbesitzer Traczewsky und der Geistliche, Herr Felician Stefanowicz, aus Lithauen, logiren bey Pintner. — Herr Generalmajor Martingow aus Schaulen, logirt bey Mores.

Den 3ten Oktober. Herr von Drachenfels aus Prangen, Herr von Elz aus Randaun, Herr Dispor Górz aus Samieten, und Herr Kaufmann Lo aus Riga, logiren bey Behr jun. — Herr P. Schilling aus Pommusch, logirt bey Herr Drechslermeister Hubert aus Luckau, Bach. — Herr Drechslermeister Weßmann aus Hoff, logirt bey Henk. — Herr Kapitän und Ratschen von Lamberg, nebst Familie, aus Schaulen, und Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, logiren bey Henko. — Herr Obrist Ruban, Timtschenko und Herr Major Boronow aus Schaulen, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 23ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{5}$ Kop. B. A.
fiel. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Mitau, den 1sten Oktober.

Am 29sten und 30sten September wurde hier der Friede gefeyert, der, nach den glorreichen Siegen der russischen Heere, mit der ottomannischen Pforte abgeschlossen ist.

Am Morgen des ersten Tages war Kour bey Sr. Excellenz, dem Herrn Civilgouverneur, und wurden Hochdemselben die treuesten Glückwünsche zu dem großen Ereignisse, das den Ruhm des Herrschers und die Ruhe des Reichs begründet, dargebracht. In den Kirchen aller Konfessionen fand ein dem Tage angemessener Gottesdienst statt, und während des Te Deum in der griechisch-russischen Kirche, wo die sämmtlichen Militär- und Civilauthoritäten ihre heißen Dankgebete, unter Kniebeugung, zu dem Herrn der Heerschaaren gerichtet hatten und dessen Segen für das erhabene Kaiserhaus ersuchten, wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Die Mittagstafel im großen Klubb, zu der sich die Militär- und Civilbeamten, so wie die Klubbenmitglieder, versammelt hatten, erhielt den Ausbringung des Toasts auf das Wohl des Herrn Kaisers und dessen Heeresmacht noch durch zwei patriotische Gefänge, die den Ruhm des geliebten Monarchen und der siegreichen Helden verherrlichten, einen höhern Sinn, indem durch diese das allgemeine Gefühl der Freude und Bewunderung in Worten lebhaft ausgedrückt ward. Am Nachmittage waren auf Kosten der kurl. Ritterschaft an die Invaliden und Armen Lebensmittel vertheilt worden, und Abends war Maskerade im Schauspielhause.

Montag, den 30sten September, beschloß ein glänzender Ball paré im großen Klubbsaale die Feyerlichkeit, und an beyden Tagen waren Abends alle Häuser der Stadt, zum Theil sehr glänzend, erleuchtet, viele derselben auch mit geschmackvollen Emblemen und Blumenguirlanden verziert; besonders schön fiel das Gymnasium illustre, von dessen Thürme auch Musik ertönte, ferner das Ritterhaus, das Posthaus, das Bassin am Markte und das demselben gegenüber stehende Reimersche Haus in die Augen.

M i s c e l l e n.

Unter dem Titel: „Liebesgeschichten der Dichter,“ ist in London ein interessantes Werk erschienen. Der erste Theil enthält unter Mehrerem die Geschichte der Herzensangelegenheiten Dante's, Petrarca's, Lorenz von Medicis, Ariosto's und Tasso's; ferner der englischen Dichter Chaucer, Surrey, Shakespeare, Sydney, Milton und anderer berühmter Männer aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth. Der zweyte Band führt uns von ausländischen Dichtern Klopstock und Monti vor; von englischen: Swift, Pope, Lady Montague, Martha Blount und Andere.

Berlin. Man hat hier neuere Nachrichten von der Expedition des Herrn Barons Alexander v. Humboldt nach dem Ural. Die Gelehrten hatten unter den günstigen Umständen ihre Reise weiter auszudehnen beschlossen; der Ural lag bereits weit hinter ihnen und sie befanden sich auf dem Wege nach der chineischen Gränze; von dort werden sie ihre Rückreise antreten.

Moses Mendelssohns hundertjähriger Geburtstag.

Auf den 12ten Elul (10ten September) dieses Jahres fiel der hundertjährige Geburtstag des edlen Mendelssohn — eines Mannes, der zu den Fortschritten deutscher Literatur, wie zu der sittlichen Bildung seiner Glaubensgenossen so wesentlich beigetragen hat. Jenen Tag dankbar zu feyern, hatten daher vornehmlich die in Deutschland wohnenden Israeliten Beruf und Verpflichtung, und es geschah dies auch, unverabredet, an verschiedenen Orten, theils durch Reden und feyerliche Versammlungen, theils durch eigens errichtete wohlthätige Stiftungen, die Mendelssohns Namen tragen, theils auch durch Schriften, in denen begeisterte Männer, von diesem Tage angeregt, was wahr ist und Noth thut, ihren Glaubensbrüdern verkündeten. Die nächste Veranlassung zu einer Feyer dieses Tages hatte Berlin, wo Mendelssohn vom Jahr 1742 an bis zu seinem Tode (1786, 4ten Januar) ansässig war, von wo aus er so segensreich gewirkt hat, und wo seine Asche ruht. Die jüdische Gemeinde zu Berlin hat in dieser Beziehung Mendelssohns Andenken nicht dauernder und dankbarer feyern zu können geglaubt, als durch Errichtung einer Anstalt zur Erziehung armer jüdischer Waisen aus Berlin, und dieser Anstalt den Namen Mendelssohnsche Waisen-Erziehungsanstalt gegeben. Von den zahlreichen Verehrern Mendelssohns und den dankbaren Religionsgenossen, deren Bildung und bürgerliches Wohlergehen das Werk unseres Weisen ist, darf man mit Recht eine nachdrückliche Unterstützung dieser beginnenden Anstalt erwarten. Außerdem hatten sich an dem gedachten Tage in Berlin mehrere Verehrer und Freunde Mendelssohns, deren Anzahl wegen des beschränkten Raumes auf 120 begränzt werden mußte, zu einer dem Andenken dieses Weltweisen gewidmeten Feyer vereinigt, und dazu die daselbst lebenden Söhne und Enkel Mendelssohns eingeladen. Im Hintergrunde des geschmackvoll eingerichteten Saales stand Mendelssohns Marmorbüste, erleuchtet und von Blumen umgeben. Es wurden bey diesem Anlasse drey Reden gehalten. Herr Moses Moser entwickelte Mendelssohns sittliches Princip und Bedeutsam-

keit; Herr Dr. Jost gab einen Abriß von Mendelssohns Leben; Herr Dr. Lutz schilderte Mendelssohns Leistungen für Mit- und Nachwelt. Bei dem Mahle, das eine würdige Heiterkeit belebte, wurden nach jedesmaligen passenden Anreden fünf Toaste ausgebracht: zuvörderst die Gesundheit unsers vielgeliebten Königs, hierauf das Andenken an M. Mendelssohn, das Wohl des hiesigen Magistrats und der Stadt Berlin, der jüdischen Gemeinde allhier, und zuletzt das der Freunde Mendelssohns. Jedem Toast folgte die Absingung eines zu diesem Behuf nach einer bekannten Melodie gedichteten Liedes. Das nach dem zweiten Toast (Mendelssohns Andenken) nach der Melodie: Freude, schöner Götterfunken, abgesungene Lied lautete folgendermaßen:

Ernst in dieser Weihestunde
Klingt der tief empfunden'ne Ton,
Denn der Becher in der Hande
Gilt dem edlen Mendelssohn.
Denkt, als ob er hier noch lebte
In der treuen Freunde Kreis,
Ob sein Geist uns jetzt umschwebte,
Brüder, zu der Wahrheit Preis.

C h o r.

Ihr, so wunderbar verstreute
Brüder auf dem Erdenrund,
Einigt Euch zu einem Bund,
Denn dem Weisen gilt es heute.

Noch sind zur Feyer dieses Tages zwei Gedichte im Druck erschienen: ein hebräisches von Herrn S. Heilberg; ein deutsches, Zion betitelt, von Herrn Dr. S. B. Schenberg. — In Dessau, Mendelssohns Geburtsort, ist auf Veranstaltung des Herrn Dr. David Fränkel, Direktors der dortigen israelitischen Schulen, eine Geburtsfeyer begangen, und zugleich eine Stiftung begründet worden, die den Namen Mendelssohns-Stiftung führt, und deren Zweck die Unterstützung armer jüdischer Knaben und Jünglinge ist, die sich Künsten und Wissenschaften, dem Lehrfach oder einem Handwerk widmen. Alljährlich an Mendelssohns Geburtstage wird über den Zustand und das Gedeihen der neuen Anstalt Bericht erstattet werden. — In Hamburg veranstaltete die israelitische Freyschule eine dem Tage angemessene Festschlichtheit, die im Apollo-Saale begangen wurde. Auf den dazu ausgegebenen Einlasskarten sah man das Bildniß des gefeyerten Weltweisen sinnig angebracht. Die Feyer begann mit Absingung des von Mendelssohn selbst gedichteten und von Grünland in Musik gesetzten Chorals „zum Lobe Gottes“, worauf in einer Rede, die ein Lehrer der Freyschule hielt, von Mendelssohns Verdiensten gesprochen wurde, namentlich wie durch ihn der Anfang gemacht sey, die Juden in das Bürgerthum des deut-

schen Vaterlandes einzuverleiben. Hierauf folgte der 22ste Psalm nach Mendelssohns Uebersetzung und mit der Musik des Abts Stadler, ferner der Vortrag des Goetheschen Gedichts: Moses Mendelssohn der Weise und der Mensch, und ein Bruchstück aus einer von Herrn Immanuel Wohlwill gedichteten und von Herrn Metheßel komponirten Kantate. Auf eine Rede des Herrn Dr. Hahn, in der von den Mitteln zur Verbesserung des Zustandes der Israeliten kräftig gesprochen wurde, folgte der Schluß-Choral. Zu derselben Gelegenheit hatte bereits Herr Dr. Salomon eine größere Schrift herausgegeben, welche aus Mendelssohns Schriften die gediegensten Stellen über die wichtigsten Gegenstände des Nachdenkens neben einander stellt und zugleich das Leben dieses Mannes zur Erweckung und Nachseifung schildert. Ueberdies hat sich eine Gesellschaft acbillet, die durch wöchentlich gezahlte geringe Beyträge eine, Mendelssohns Namen tragende Stiftung begründen will, aus welcher Jünglinge, die sich den philosophischen und medicinischen Studien, dem Lehrer- und Rabinerfach widmen, Unterstützung erhalten sollen. — In Dresden begann die Gedächtnißfeyer mit mehreren Psalmen und einigen zu diesem Tage besonders verfaßten Gesängen. Eine Rede des Herrn Beer berührte die Hauptmomente aus Mendelssohns Leben und entwickelte dessen Verdienste um seine Glaubensgenossen. Bei einem Mahle des selbst bestehenden Kranken-Instituts, womit die Festschloß, wurde unter dem Namen Mendelssohns-Verdienen eine Gesellschaft gestiftet, welche die Beförderung nützlicher Thätigkeit bei der israelitischen Jugend bezweckt. — Von Frankfurt am Main hat der israelitische Gemeindevorstand eine bedeutende Summe zur Stiftung in Dessau eingeschickt. Auch ist in der jüdischen Freyschule daselbst am 12ten September eine Rede über Mendelssohns Verdienste gehalten worden. Derselben Stiftung ist der Ertrag eines von B. Guttenstein zu Heidelberg erschienenen Schriftchens bestimmt, welches den Titel führt: „M. Mendelssohns Verdienste um die Bildung seines Volkes,“ und worin, wie in dem erwähnten Gedicht Zion, manches beherzigende Wort an die Selbstsucht und die Irreligiosität gerichtet wird. Auch ist darin aus dem zehnten Bande der Berliner Monatsschrift (Jahrg. 1787 S. 552) der Aufsatz über das bescheidene Denkmal abgedruckt, welches der Oberförster Jung zu Baruth dem Andenken des anspruchslosen Weisen gesetzt hat. — In Breslau hat Herr Dr. Freund den 10ten September durch eine Elegie besungen, und auch an mehreren andern Orten des In- und Auslandes ist dieser Tag ein Zeugniß geworden, daß edles und gutes Streben nicht fruchtlos bleibt, wenn auch nur durch stille Siege gefeyert.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 121. Dienstag, den 8. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 29ten September.

Mittels Reskripte vom 22ten dieses Monats haben Sr. Majestät, der Kaiser, den Geheimenrathen Ki-beaupierre und Grafen Pahlen, Allergnädigst die diamantenen Insignien des St. Alexandr. Nersky Ordens zu verleihen geruht. (St. P. Z.)

Odessa, den 18ten September.

Seit den letzten von uns mitgetheilten Nachrichten ist unsere Ruhe wieder einigermaßen gestört worden, indem im Lager der Truppen, innerhalb unseres Sanitäts, zwei Soldaten mit verdächtigen Symptomen erkrankten, und demnach mit Zeichen der Ansteckung, in die Quarantäne gebracht worden sind. Man hat die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um den Folgen dieses Ereignisses zu steuern. Sämmtliche Soldaten, die man eines Umganges mit den Verstorbenen verdächtig findet, sind in die provisorische Quarantäne in Prokhorowka aufgenommen worden, und das Lager ist man einer allgemeinen Purifikation unterworfen. Ein Soldat aus demselben bezieht die Wache, und diese Truppen sind in den Borden eingetreten, um den Dienst zu thun, der übrigens jetzt verringert ist, da jede Gefahr von Seiten der Vorstadt Moldananka aufgehört hat, wo seit dem 15ten August vollkommenes Wohlbefinden herrscht. Die Dörfer Kujalnik und Usatoma werden heute geöffnet und alle Vorichtsmaßregeln aufgehoben, die man, von der Rückkehr ihrer Einwohner an, bis zum Verfluß des Beobachtungstermins, getroffen hatte. An diesem Morgen ist daselbst ein Dankgebet für die Rettung der Erhaltenen, und ein Todtenamt zum Gedächtniß der an der Pest Verstorbenen, vollzogen worden. (St. Petersb. Zeit.)

Schreiben aus Konstantinopel,
vom 11ten September.

Die Besignahme von Adrianopel mag den Muth der Janitscharen vermehrt haben, indem auch die Vorsteher der Zünfte, welche von jeher mit den Janitscharen in inniger Verbindung standen, in diesem Augenblick dem Aufgebot, die Waffen zu ergreifen, und sich um die heilige Fahne zu versammeln, peremptorisch den Gehorsam verweigerten. In dieser kritischen Zeit begann die Verhaftung der Häupter dieser Janitscharenverschwörung, und ihre Hinrichtung zu Daud-Pascha, wo sich der General häufig aufhält. Erst als diese Häupter bey Seite geschafft waren, schritt man zur Hinrichtung der übrigen

Verschwornen in Konstantinopel, und es finden hier noch alle Tage Hinrichtungen an Straßenecken und auf freyen Plätzen statt. Mehrere Kaffeehäuser, wo sich die Verschwornen versammelt hatten, wurden niedergerissen. Die Art der Hinrichtungen hat auch eine Aenderung erlitten. Ich sah dieser Tage mehrere mit an. Statt daß früher die Delinquenten stehend mit auf dem Rücken gebundenen Händen enthauptet wurden, wobei sie ein Ischalat (Henker) am Schopf hielt, läßt man sie jetzt niederknien, den Körper und entblößten Kopf vorwärts geneigt. Der Ischalat giebt ihnen eine Olive in den Mund, und macht ihnen in dieser erwartungsvollen Haltung einen Zuspruch, wie ihn etwa ein Henker machen kann, während er seinen Säbel über dem Genick des Delinquenten hin und her bewegt, als wollte er jedesmal den Kopf abhauen. Diese Proccdur dauerte bey dem Einen sehr lange, wahrscheinlich um ihn eine längere Todesangst ausstehen zu lassen. Bey Andern war der Zuspruch ganz kurz. Der Säbel des Henkers war nur etwa $2\frac{1}{2}$ Schuh lang und 2 Zoll breit, vorn nach der Spitze hin gekrümmt; er führte ihn mit beiden Händen, und durchhieb jedesmal den Hals mit solcher Leichtigkeit, daß die Säbelspitze vom Pflaster abprallte. Der Kopf, welcher oft einige Schritte weit hingeflezt wurde, wurde sodann dem Enthaupteten so unter den Arm gesteckt, daß das Gesicht nach den Füßen gerichtet war. Den Nicht-Moslems wird der Kopf zwischen die Füße gesteckt. Ein Bogen Papier, in Form eines Herzens geschnitten, verkündigte das Verbrechen des Delinquenten; man legte es auf dessen Körper, und so blieb beides zur Schau liegen. Früher dauerte diese Schau drey Tage, jetzt aber werden die Körper schon am frühen Morgen des andern Tages ins Meer geworfen. Die Zahl der neuerlich Hingerichteten soll 500 übersteigen. Unter diesen befinden sich 16 der erwähnten Zunftvorsteher, alle übrigen Zunftvorsteher wurden ihres Amtes entsezt. Ein Jude, der mit einer Türkin einen Viebeshandel gehabt, wurde gehängt. Ein Grieche, der gegen einen Schneider geäußert haben sollte: „So, machst du immer noch solche Hosen“ (Pantalone für das neue reguläre Militär), wurde enthauptet, und eine Türkin, die Brand stiften wollte, wurde in einen Sack gehüllt aufgehängt. Ein ähnliches Schicksal hatten zwei Türken, die vor etwa 14 Tagen das erst in diesem Jahre vollendete Schloß des Großherrn, Zichengelloe, auf der asiatischen Seite des Kanals gelegen, in Brand stecken

wollten. Nur Ein Beispiel weiß man, wo der Seraskier, der die Verbände leitete, und seit einigen Tagen zum Serasem (obersten Befehlshaber) erhoben wurde, eine Rücksicht eintreten ließ. Von Begnadigung war keine Rede. Einer der verurtheilten Janitscharen hat, ihm das Leben zu lassen, er habe eine Frau und fünf Kinder zu ernähren. Der Seraskier ließ hierauf die Frau und Kinder holen, und sprach: Deine Kinder sind nun meine Kinder, und deine Frau erhält monatlich so viel von mir, daß sie leben kann. Somit ist deine Sorge gehoben. Die Kinder wurden sogleich in den Harem des Seraskiers gebracht, ihr Vater aber ward enthauptet. Die Türken haben nun allgemein, sei es aus Furcht oder aus Ueberzeugung, die Nimsan (neue Ordnung bey dem Militär) beschworen.

(Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 28sten September.

In Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 10ten September, also vor dem Abschluß des Friedens, die aber nicht zu verbürgen sind, heißt es: „Nachdem am 28sten August die Verschwörung der Janitscharen durch die Wachsamkeit des Seraskiers entdeckt und durch die Festigkeit des Sultans noch vor ihrem Ausbruch unterdrückt worden war, wurden am 29ten und 30ten die Häupter der Verschwörung auf den Straßen enthauptet, viele Hunderte aber bey der Nacht erdrosselt. Seitdem ist der Seraskier vom Sultan durch einen Hattis-Scheriff zur ersten Würde des Reichs erhoben worden. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 12ten September.

Die heutige Gaceta bricht endlich ihr Stillschweigen über die Unfälle bey Terceira mit einem Artikel, worin man zugiebt, daß unsere Expedition 473 Mann und 26 Officiere eingebüßt und nichts ausgerichtet hat, auch daß sie zurückkehre, um eine Verstärkung abzuwarten; die Rebellen, heißt es ferner, müßten auch beträchtlichen Verlust gehabt haben, indem das Geschwader über 4000 Kanonenschüsse gethan. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten September.

(Privatmittheilung.)

Das Geschwader, von dem gegenwärtig Terceira blockirt wird, besteht aus der Fregatte Perola, zwey Korvetten und zwey Briggs. Es heißt aber, die Blockade werde ganz und gar aufgegeben werden. Obwohl die Gaceta den Verlust der Miguelisten bey dem Angriff auf Terceira nur auf 473 Mann angiebt, so hält man sich doch überzeugt, daß er über 1500 Mann betragen. Die Anzahl der hierher zurückgekommenen Mannschaft beträgt nur 932 Mann. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 15ten September.

Der König hat sich vorgestern Abend so wohl befunden, daß er bis um 12 Uhr ausblieb, worauf derselbe

die ganze Nacht ruhig geschlafen hat. Im ersten Augenblick, als dem Könige der bereits gemeldete Unfall zustieß, war die Verwirrung so groß, daß der Wundarzt, der Sr. Majestät zur Ader ließ, in Ermangelung eines Tellers, einen Blumentopf nehmen mußte, das Blut aufzufangen. Außerdem sind Sr. Majestät 24 Blutigel angesetzt worden. (Verl. Zeit.)

Paris, den 25ten September.

Der Graf von Labourdonnaye hat den Maire von Vizille und dessen Adjunkten abgesetzt, weil sie dem General Lafayette entgegengeritten sind und ihn mit einer Rede empfangen haben.

Der von Herrn von Martignac zum Inspektor der Departementsarchive ernannte Herr Buchon ist von Herrn Labourdonnaye abgesetzt worden. Unsere neuen Minister halten nämlich das Studium der Geschichte für überflüssig. Herr Buchon hatte schon die Bibliotheken von 20 Departementen besucht, und Ordnung unter die Archive zu bringen angefangen, er viele unbekannte Denkmäler aufgefunden, loge angefertigt, und überall die besten Aufzeichnungen gefunden. Mehrere Summen zu diesem Ende bewilligt. Alle diese Mühen ist jetzt unnütz geworden.

Die Quotidiennes behauptet, die Regierung werde den geschichtlichen und philosophischen Unterrichten den Katholicismus gründen. Demnach wird der Glaube allein das Unterrichtsmonopol erhalten, dies in Spanien und dem Kirchenstaat der Fall. Auch in Japan wird dieses System befolgt.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 27sten September.

Mad. L., Tochter von Lucian Bonaparte, hat den Befehl erhalten, Paris sogleich und die Gränzen binnen Kurzem zu verlassen.

Die Liqueurhändler, welche ihren Flaschen das Bildniß des Herzogs von Reichstadt aufgedruckt hatten, sind vom Tribunale strengesprochen worden. (Verl. Zeit.)

Aus Italien, vom 24sten September.

Aus Neapel schreibt man unter dem 13ten dieses Monats, daß dort viel Geld mit dem Bildnisse des Königs und der Prinzessin Christine, künftigen Königin von Spanien, geschlagen wird. Es sollen schon 200,000 Dukaten geprägt worden seyn. Es war entschieden, daß der Minister von Medicis nicht nach Spanien gehen, und daß der Prinz Leopold, Bruder des Königs, in der Abwesenheit Sr. Majestät die Regentschaft führen sollte. (Verl. Zeit.)

Wien, den 29sten September.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, haben die Stadt Linz am 24sten dieses Monats wieder verlassen und sind nach Welsbruck abgereist, wo dem Vernehmen nach Ihre Majestäten, der König und die

Königin von Bayern, von Berchtesgaden, im strengsten Inkognito, zum Besuche einzutreffen gedachten. Ihre Majestät, die Kaiserin, wurde am 25ten wieder in Linz zurück erwartet.

Heute ist hier die officielle Nachricht von der am 14ten dieses Monats zu Adrianopel erfolgten Unterzeichnung des Friedens zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser von Rußland, und der ottomanischen Pforte, angelangt. Alle Freunde der allgemeinen Ruhe, an welche das Wohl der sämmtlichen einzelnen Staaten unzertrennlich geknüpft ist, müssen an diesem großen Ereignisse den lebhaftesten Antheil nehmen. Die Bedingungen des Friedens umfassen die sämmtlichen, im Verlauf der letzten Jahre im Orient verhandelten Fragen; und die durch glänzende militärische Erfolge herbeigeführte Beendigung eines verhängnißvollen Kampfes, wird die gerechte Hoffnung auf eine lange Reihe erwünschter Friedensjahre über ganz Europa verbreiten.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 27ten September.

Für das Museum der Naturgeschichte zu Leyden, sind ten mit verschiedenen naturhistorischen Sachen angekommen, eingeschickt von Herrn Sie auf Kosten der Regierung jenes Land bereift. Ich will man, daß der wackere Reisende, weil er warnte von Japan bey ihm gefunden, verfaßt den ist. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 29ten September.

In der Nacht zum 26ten dieses Monats ist im Palast Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, ein Diebstahl an Schatz und Diamanten geschehen, deren Werth Millionen betragen soll. (Berl. Zeit.)

Frankfurt, den 29ten September.

Markgraf Wilhelm von Baden ist am 20ten dieses Monats von seiner nach Frankreich und England gemachten Reise nach Karlsruhe zurückgekommen.

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 1ten Oktober.

Seit einigen Wochen beschäftigt unser Publikum ein türkischer Officier von Rang, Mustapha Achmed, welcher, von einem preussischen Officier begleitet, in seiner etwas bunten, aber glänzenden, türkischen Uniform (rother Mütze mit schwarzem Troddelbusche, grünem Oberkleide mit Treppen etc.), hier anlangte, und in dem ersten Stockwerke des goldenen Engels sein Quartier aufgeschlagen hat. Was es mit demselben für eine Verwandtniß hat, weiß man noch nicht; so viel ist indessen gewiß, daß ihn eine Menge Officiere der hiesigen Garnison bereits besucht haben. Man sagt, es sey einer von den in Varna gefangen genommenen türkischen Officieren, und seine Reise habe keinen politischen Zweck.

Eine große Menschenmasse belagert, so zu sagen, den ganzen Tag über den Gashof; er scheint bey guter Laune zu seyn, und entfernt sich wenig vom Fenster.

Die vermittelte Großherzogin von Toskana ist am 21ten dieses Monats wieder von Dresden nach Florenz abgereiset. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 2ten Oktober.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Die zweite der öffentlichen Versammlungen der hier anwesenden deutschen Naturforscher und Aerzte eröffnete der Hofrath und Professor Vogel aus München mit einer Vorlesung, die Resultate seiner Versuche über das Reimen der Saamen in verschiedenen mineralischen Substanzen, in Erden und Metalloxyden und in Salzen enthaltend. Hierauf sprach der Geheimrath von Leonhard über die verglasten Burgen in Schottland, und zeigte die denkwürdigen Analogien dieser alterthümlichen Ueberbleibsel der Kunst, mit gewissen Erscheinungen in der Nähe basaltischer Felsgebilde wahrnehmbar. Der Oberhofrath Kopp aus Hanau theilte seine Erfahrungen mit über eine bisher noch nicht beschriebene Art von Asthma. Der Professor Heyne aus Berlin las eine Abhandlung, die Bewegung des Saftes in Gewächsen betreffend. — In den verschiedenen Sektionen kamen folgende Gegenstände zur Sprache: Sektion für Mineralogie und Geognosie: Der Graf von Sternberg legte Exemplare der im böhmischen Uebergangsgebirge sich befindenden Trilobiten vor. Der Professor Jäger aus Stuttgart sprach über die Reste fossiler Wirbelthiere im Württembergischen. Herr von Meyer aus Frankfurt wies eine Reihe von ihm gezeichneter Abbildungen fossiler Thierreste vor u. s. w. — Sektion für Physik und Chemie: Eine Notiz von Kunge über Anwendung des Kupferoxydhydrats als Reagens für Pflanzensäuren wurde verlesen. Der Professor Kämpf hielt einen Vortrag über die Schwankungen des Barometers und die darauf zu begründende isobarometrische Linie, so wie über den Zusammenhang jener Schwankungen mit den magnetischen. Der Apotheker Winkler las über das Verhalten des Jods gegen Terpentinäldampf. Der Professor Osann trug die neuen beobachteten Erscheinungen des Leuchtens verschiedener Phosphore mit ihrem eigenen Lichte vor. Der Hofrath Brandes erstattete Bericht über eine Reihe von Barometer- und Thermometerbeobachtungen, im Jahr 1827 stündlich angestellt, um die Perioden des Steigens und Fallens des Barometers zu bestimmen. — Sektion für Botanik: Der Professor Dietrich sprach gegen die bisher angenommene Zusammensetzung der Konfervenfäden zu Moosstengeln und Moosblättern. — Sektion für Zoologie, Anatomie und Physiologie: Der Hofrath Oken zeigte Probeabbildungen von Waglers Amphibienwerke vor. Der Baron von Zerrussac verlas Briefe von dem in Südamerika reisenden französischen Naturforscher Dr. Ar.

bigny, und der Professor Jäger theilte Bemerkungen über fossile Thierknochen mit. (Berl. Zeit.)

Heidelberg, den 24ten September.

Die Versammlung der Naturforscher Deutschlands endigte heute mit der sechsten Sitzung. Die Zahl der ankommenden Naturforscher vermehrte sich bis zum Schlusse der Sitzungen noch täglich; ein den 24sten dieses Monats erschienener Nachtrag zählt noch 39 später angekommene Mitglieder auf, deren Gesamtzahl nun 288 betrug. Die Vorträge, welche theils in der allgemeinen Versammlung, theils in den einzelnen Sectionen gehalten wurden, waren äußerst zahlreich und mannichfaltig, viele für die Naturwissenschaften von großem Interesse. Der Herr geheime Hofrath von Zedemann gab am Schlusse der Sitzungen einen kurzen Ueberblick der abgehandelten Gegenstände; nach den Wissenschaften geordnet, war die Zahl der Mittheilungen und Vorträge: über physikalische Gegenstände 13, über Chemie 12, über Mineralogie und Geognosie 13, über Botanik und Pflanzenphysiologie 15, über Zoologie 11, über vergleichende Anatomie 7, über Anatomie und Physiologie des Menschen 8, über Therapie 9, über praktische Medicin und Chirurgie 16. — In der Großh'schen Buchhandlung in Heidelberg ist eine Karte erschienen, auf welcher alle Orte eingezeichnet sind, von welchen Naturforscher bei dieser Versammlung anwesend waren. Die entferntesten Punkte auf dieser Karte sind Archangel und Martinique. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 20ten September.

Der Kronprinz von Bayern wird zu Göttingen zum Besuche seiner Studien erwartet.

Dem Vernehmen nach werden Se. Durchlaucht, der Herzog von Braunschweig, demnächst eine Reise nach Paris antreten und mehrere Monate dort verweilen.

(Hamb. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 2ten Oktober.

Obgleich das Christenthum in Schweden, nach geschichtlichen Urkunden, durch den Mönch Ansgarius im Jahre 829 eingeführt wurde, und die tausendjährige Gedächtnissfeier dieses Ereignisses schon 1829 eintreten mußte, so hat der Priesterstand dennoch beschlossen, bei dem Könige darauf anzutragen, daß jenes Jubiläum, in Vereinigung mit der dreihundertjährigen Gedächtnissfeier der Augsburgischen Konfession, welche im Jahre 1530 in Schweden angenommen wurde, im nächsten Jahre gehalten werden solle. (Berl. Zeit.)

London, den 25ten September.

Den Times zufolge haben die Brauer im Unterhause einen so großen Einfluß, daß sie gewöhnlich über 60 bis 70 Stimmen zu gebieten haben. (Berl. Zeit.)

London, den 26ten September.

Man will bestimmt wissen, daß Sir E. Cobington eine Schilderung seiner Angelegenheit, nebst seinem Briefwechsel mit der Admiralität, öffentlich bekannt machen wolle.

Aus Campeche wird unter dem 6ten vorigen Monats gemeldet, daß man daselbst täglich den Angriff der spanischen Expedition erwarte, deren Schiffe bereits signalisirt seyn sollen, doch mußte man nicht an welcher Stelle der Küste sie landen würde, meinte aber, dieß würde in Sisal geschehen, von wo die Spanier sich nach Merida begeben würden, dessen Gouverneur mit ihnen einverstanden sey. In der That befindet sich der Mittelpunkt der spanischen Partey in der genannten Stadt. Indessen sind die Einwohner von dem besten Geiste besetzt. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten Oktober. Herr Probst Amenda aus Talsen, und Herr Oberhofgerichtsadvokat Rosenberger aus Odingen, logiren beim Herrn Gouvernementsrath radi. — Madame Pflug aus Dubena, logirt lezly. — Herr Graf von Kausling aus Lande, logirt bei der Frau von Kleist. — schiedete Gardelieutenant von Koschull aus Tallin, logirt beim Herrn Oberhofgerichtsadvokat Koschull. — Herr Kreisrichter von Kleist aus Pönnen, logirt beim Herrn Assessor von Schlippenbach. Herr Kollegiensekretär Klevesahl aus Windau, logirt bei Gramkau. — Herr Hofrath Pomeroy aus Schaulen, logirt bei Zehr jun. — Herr Obristlieutenant von Vietinghoff aus Dünaburg, logirt bei Zehr.

Den 5ten Oktober. Herr Zollbeamter Bartoschewsky aus Libau, logirt beim Gastwirth Borchert. — Herr Kaufmann Dufaux aus Riga, logirt beim Bäckermeister Liß. — Herr Kaufmann Schröder aus Windau, logirt beim Herrn Stadthalter Mehlberg. — Die Herren Kaufleute Bergengrün und Ludwig aus Riga, logiren bei Gramkau. — Herr Hofrath Eschholz aus Memel, Herr Kaufmann Schaar aus Riga, Herr Obrist Maritscharow aus Grünhoff, und Herr Obristlieutenant de Witte von Polangen, logiren bei Morel. — Herr Generalmajor von Petersohn aus Schaulen, logirt bei Zehr jun.

Den 6ten Oktober. Herr Rathsherr Brandenburg und Frau Rätthin Beck aus Riga, logiren beim Herrn Kollegienrath Penz. — Herr Kaufmann Koslowsky aus Riga, logirt beim Kaufmann Schöningk. — Herr von Undriß aus Riga, logirt bei Gramkau.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 122., Donnerstag, den 10. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 3ten Oktober.

Lager vor Schumla.

(Auszug aus einem Briefe.)

Die Armee hat einen General verloren, der durch seinen glänzenden Heldenmuth berühmt war. Der Generalleutnant, Fürst Radatom, starb am 4ten August, zufolge einer Pulsadergeschwulst, die sich im letzten Winter gebildet hatte. Er ist in Schumla, in der Kirche zur Himmelfahrt Mariä begraben worden, wo das Todtenamt, nach dem Ritus der griechisch-russischen Kirche, von der bulgarischen Geistlichkeit vollzogen wurde. Diese Generalität ward noch mehr dadurch erhöht, daß der Großvezir, der in dem Hingefiederten gefährlichen Gegner gehabt hatte, persönlich in Truppen den sterblichen Ueberresten des kühnen Helden seine Ehre erwies.

Seine Majestät Allerhöchste,

in Vessaraben, den 22sten

Komité zur Entwerfung eines

allgemeinen Regiments für die evan-

gelische Kirche in Rußland hat am 25sten

Tonate ihrer Sitzungen, unter dem Vorsteh des

Gemeinrathes Grafen Tiefenhausen, be-

stimmend laut Vorschrift des Punktes I. in jenem

igen Nachrichten und Bemerkungen einge-

gebenen Vorarbeiten bemerkt und zufolge

der eben jener Verordnung der Bischof Dr.

St. Petersburg, so wie die übrigen Mitglieder dieser Komité, dazu eingeladen worden waren und sich eingefunden hatten. Letztere sind: aus dem St. Petersburgischen Konsistorialbezirk, der geistliche Präsident der evangelischen Konsistorialsituation, Bischof Dr. Engnaeus, der Deputirte der hiesigen lutherischen-Gemeinden, wirkliche Staatsrath von Udekung, und der Pastor der schwedischen Gemeinde, Propst Dr. Ehrström, Mitglied der Konsistorialsituation; aus dem livländischen Konsistorialbezirk, der Generalsuperintendent von Livland, Dr. Berg, der Landrath und Oberkirchenvorsteher, Baron von Campenhausen, und der Professor der Theologie an der Dorpater Universität, Lenz; aus dem estländischen Konsistorialbezirk, der Landrath und dortige Konsistorialpräsident, von Mandell, und aus dem kurländischen Konsistorialbezirk, der Kanzler des da-

ligen Oberhofgerichts und Präsident des Konsistoriums, von Bistram.

Mit freudigen Hoffnungen sieht die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland den Resultaten dieses wichtigen Vornehmens entgegen, das zum Zwecke hat, den Gang der Kirchenangelegenheiten vollkommener zu organisiren, und die Einrichtung der Konsistorien und geistlichen protestantischen Obrigkeiten, so wie deren Verhältnisse zu sonstigen Behörden, zu bestimmen: sie blickt mit frommen Dankgefühlen zu dem Höchsten empor, dessen Gesalbter, unermüdet in Seiner Sorgfalt für alle Zweige der Verwaltung in Seinen weiten Staaten, auch diesem heiligen Gegenstande Seine hohe Aufmerksamkeit und Seinen Schutz zu verleihen geruht.

(St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 5ten September.

Von den Bewegungen des abgesonderten kaukasischen Korps, unter der persönlichen Anführung des Oberbefehlshabers, können wir folgende kurze Nachricht mittheilen:

Am dritten Tage nach der bei Chant am 27sten und 28sten Juli erfolgten Niederlage der Kaiser erschienen Ali-Bey, Verweser der Provinz Ispira, und Mirza-Mek-Dagly-Ali-Bey, der den Sandschak von Os verwalte, im Lager des Oberbefehlshabers und brachten ihm ihre und ihrer Untergebenen freiwillige Unterwerfung, worüber ein schriftlicher Vergleich aufgesetzt wurde. Durch diesen Akt ist der Rücken unsers Korps zum Theil gesichert. Unterdessen ward es bekannt, daß der Sultan den Pascha von Trapezund, Osman Chaschnar Dagly, zum Seraskier von Erzerum ernannt und ihm befohlen hatte, in allen asiatischen Provinzen der Pforte Truppen zu sammeln und sie dem russischen Korps entgegenzustellen. Diesem Befehl zufolge hatte Chaschnar Dagly einen Firman wegen einer allgemeinen Bewaffnung ergehen lassen, und nahm sich vor, uns mit 30,000 Mann entgegen zu kommen. Um den neuen Seraskier von diesem Vorhaben abzuhalten, beschloß der Oberbefehlshaber, ihn selbst in die Gefahr zu setzen, Trapezund zu verlieren und rückte deswegen, mit einem Theile seiner Truppen in das Innere der türkischen Besitzungen vor. Während dieser Expedition wurden die feindlichen Kriegerhaufen zerstreut und ein unter dem Befehl des Obristen, Grafen Simonitsch, abgeschicktes Detaschement rückte in die Stadt Gumisch-Chane ein. Als die Türken, die unsere Kommunikationen bedrohten, unsere

Bewegungen sahen, verließen sie ihre Positionen und warfen sich auf Tropezund, um diese Stadt zu vertheidigen. Da auf diese Weise der Oberbefehlshaber seinen Zweck erreicht hatte, trat er am 23ten August seinen Rückmarsch nach Weiburt an. Die Gebirge, über welche unsere Truppen ziehen mußten, stellten ihnen überall die größten Schwierigkeiten entgegen. Der Weg nach Gjumisch-Chane war so schlecht, daß sogar das Gebirgsgeschütz an dreyn verschiedenen Orten auseinander genommen und getragen werden mußte; benahe auf dem ganzen Marsch mußten die Leute sie unterstützen und mit Stricken befestigt halten, dessen ungeachtet ging es nicht ohne Unglücksfälle ab; ein Stück fiel und quetschte zwey Artilleristen. — Der Weg nach Tropezund ist hier benahe ungangbar; um ihn auszubessern, hätte man nicht weniger als 6000 Hände und mehr als 20 Tage nöthig gehabt. — Der in Imerethi kommandirende Generalmajor Hesse berichtet seinerseits dem Oberbefehlshaber über die Vortheile, die er gegen die Türken errungen hat. Nach der Einnahme von Erzerum hatte der Oberbefehlshaber dem Generalmajor Hesse, am 7ten July, den Befehl gegeben, den Sandschak Kabulet, wenn er sich nicht gutwillig unterwerfe, mit den Waffen in der Hand, für die ununterbrochenen Einfälle in die Provinzen, die sich uns ergeben haben, zu strafen. Der Vorwurf des Oberbefehlshabers nachkommend, unternahm Generalmajor Hesse, da seine Vorschläge an die Vorgesetzten von Kabulet fruchtlos waren, gegen sie eine Expedition, und rückte am 2ten August in zwey Kolonnen aus; die eine, welche aus zwey Bataillonen des 44ten Jägerregiments mit 4 Kanonen und 500 Mann Gurischer Miliz bestand, übergab er dem Befehl des Obristen Pajomski; er selbst führte die andere Kolonne an, die aus zwey Bataillonen des Mingrelischen Infanterieregiments, 6 Kanonen und etwa 2500 Mann Gurischer, Mingrelischer und Imeretischer Miliz zusammengesetzt war. Am 6ten griff er von zwey Seiten das bey Mucha-Estat stehende befestigte Lager des Feindes an. Dieses Unternehmen ward von dem vollkommensten Erfolge gekrönt; die Türken wurden aus ihren Verhaften vertrieben und zerstreut, und in die Hände der Sieger fiel das Lager mit der ganzen Habe des feindlichen Detachements, überdem 2 Fahnen und eine Kanone. Die Türken verloren an Todten Verwundeten gegen 500 Mann; zu Gefangenen wurden 68 gemacht. Unser Verlust bestand an Todten in 4 Soldaten und 15 von der Miliz; verwundet wurden 5 Soldaten und 85 von der Miliz. In diesem erobereten Lager hatten 2600 Mann, unter dem Befehl Gutschghi-Dglus und Ketschja-Beks, Paschas von Abdshara, gestanden, welcher letztere, wie die Gefangenen aus sagten, gefährlich verwundet worden war. Von der andern Seite wurden die durch diesen Sieg in Schrecken gesetzten Türken von dem Obristen Pajomski

verfolgt, und ließen in den Verhaften bey Liman und in der von ihnen in Brand gesteckten Vorstadt des festen Platzes Rintulin, den unsere Truppen am 9ten einnahmen, 7 Kanonen im Stich.

(St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 21sten September.

Der leztlich erwähnte Vorfall im Lager hat bis heute keine weitem Folgen gehabt. Der Gesundheitszustand in der Stadt und in den Vorstädten läßt nichts zu wünschen übrig. (St. Petersb. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 20sten September.

Der Pascha von Belgrad wird, wie man sagt, in Kurzem nach Konstantinopel berufen werden, um einen größern Wirkungskreis zu erhalten; auch wird davon gesprochen, daß der Sultan sich nach Adrianopel begeben wolle, sobald dieser Platz von der russischen Armee geräumt ist. Es scheint, daß er über diejenigen Gerichte halten will, die in den lezten Zeiten sich Schwächen zu Schulden kommen ließen, und daß er mit großen Plänen zu Reformen umgeht. Es ist sehr zu befürchten, daß nach dem Abmarsche der Armee schreckliche Blutscenen in denjenigen eintreten dürften, die nach der Meinung herren dem Feinde nicht genugsamen Widerstand haben. Man sagt, der ehemalige Groß-Mehemed Pascha, der als Kaiserlicher Tapferkeit Varna vertheidigte, solle wieder zu den. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 22ten September.

Lissabon scheint noch eng blockirt zu seyn; stens sind zwey englische Schiffe, eine als Prißen hier angekommen. Auf der Insel befindet sich die Mannschaft des unlaßlichen genommenen amerikanischen Fahrzeugs. Sie sind sämmtlich gefesselt. (Verl. Zeit.)

Lissabon, den 13ten September.

Man spricht von der Vermählung Don Miguel's mit einer sardinischen Prinzessin.

Von der Expedition, die gegen Terceira ausgesandt worden, sind nunmehr nach und nach 11 Schiffe im Lajo angekommen. Zuerst, nämlich am 6ten dieses Monats, erschien die Fregatte Amazone. Am folgenden Tage kamen 2 Briggs von 16 Kanonen, nebst einigen Transportschiffen. Die Diana kam vorgestern. Man weiß jetzt, daß die Truppen der Expedition sehr mißvergnügt sind, und daß die Officiere sich sehr feige benommen haben. Die Schiffe, welche das Schicksal ihrer Kameraden in der Wacht wahrgenommen hatten, weigerten sich, den Befehlen des Obristen Lemos zu einer zweiten Landung Folge zu leisten. Ehe die Landung wirklich bewerkstelligt worden, feuerten die Küsten-

batterien in Terceira nur langsam und schwach, allein als die Landung geschah, wurde das Feuer schrecklich. Das Linien Schiff Joao Sixto hat 24 Schüsse in die Rippen bekommen, ausserdem erhielt es mehrfache Beschädigungen, verlor 46 Tödt und hatte noch mehr Verwundete. Die Fregatte Diana bekam 36 Schüsse dicht über der Wasserlinie und erlitt anderweitigen Schaden. Jetzt liegt sie in Belem. Um 8 Uhr Abends fing man an, Granaden gegen die Schiffe zu schleudern, da man glaubte, sie wollten vor Anker bleiben. Aber nach 3 Schüssen und 2 Congreve'schen Raketen wurde der Admiral Rosa der Ansicht, daß man sofort die Laxe kappen und davon eilen müsse. Die Schüsse der Schiffe waren ganz fruchtlos und keine Batterie ward dadurch zum Schweigen gebracht. Man ist in ganz Portugal sehr vergnügt über diesen Ausgang, eine Revolution gegen den Usurpator scheint nahe.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten September.

Der König sehr wohl und arbeitet mit besonderem Fleiß.

Der Infant Don Francesko de Paula ist in ihre Reise nach Barcelona Königin zu empfangen.

(Berl. Zeit.)

28sten September.

Es ist, daß der Fürst von Savoyen die Reduktion der Renten der Besizer der 5 Procent Prämie einjährige Zinsen zu zahlen, aber, die dies nicht annehmen wollten. Jetzt ist nur die Frage, ob sie genug bestehen wird, um diesen

Trübsalsspielschreiber alle mögliche Verlegenheiten erschlöpfen haben, er, in dieser Beziehung etwas Neues ersinnen. Das Publikum hat sich an

den Mordern und Ungeheuern aller Art schon so satt geschaut, als bei den Blinden, Tollen, Bettlern, Laussummen und Ausfägigen krank gemeint. Desto glänzender ist der Triumph des Herrn Marie, der für ein hiesiges Schauspielhaus ein neues Stück geschrieben, worin der Held die Wasserscheu hat. Das Stück, Paul Morin, errang sich Sonnabend einen „rasenden“ Beifall. (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten September.

Ein französischer General, de Waur, der auch eine Zeitlang unter dem jetzigen Könige von Schweden gedient, begab sich im Jahr 1816 nach Bagdad, und von da nach Kermanschah, wo er in die Dienste des persischen Prinzen Muhamed Ali Mirza trat, und siebente Bataillone auf europäischen Fuß organisierte. Im

Jahr 1818 erklärte der Prinz, ohne Genehmigung seines Waters, den Türken den Krieg, und ernannte de Waur zu seinem Generalissimus. Als solcher brachte er dem Serasker von Bagdad, Daud Pascha, eine gänzliche Niederlage bei, und erhielt zur Belohnung den Sonnen- und Löwen-Orden, nebst einem brillant gestickten Ehrenkragen. Muhamed Ali's Tod machte dem Kriege ein Ende, als de Waur schon unter den Mauern von Bagdad stand. Zuvor rächte er sich noch an den Türken für die Barbaren, mit welcher sie ein reguläres persisches Korps von 300 Mann, welches die Besatzung von Mendeli bildete, trotz abgeschlossener Kapitulation, niedergemetzelt hatten. Der persische Kriegsrath war gegen diese Unternehmung, allein de Waur verbürgte sich mit seinem Kopfe für den glücklichen Ausgang derselben, wobei er indessen schwer verwundet wurde. Die Dermische besangen in Gedichten seine Kriegsthaten, die in ganz Iran bekannt wurden. Der Schah ernannte ihn zum Chan, und ertheilte ihm in einem Ferman die Erlaubniß, die Köpfe der ihm untergebenen Beamten und Soldaten nach Belieben abzuschneiden. Er wurde indessen des üppigen Lebens zu Kermanschah überdrüssig, und nahm im Jahr 1826 die Anerbietungen des Seraskers von Bagdad an, der ihn zu seinem Generalissimus und zum Gouverneur von Babylon ernannte. In diesem Posten verharrete er noch nach den neuesten Nachrichten, und veräumte keine Gelegenheit, um den Europäern nützlich zu seyn.

(Hamb. Zeit.)

Es hat sich im Schlosse eine sehr heftige Partey gegen das Ministerium gebildet; lauter Männer, die ihre wieder errungene Lage sehr angesehen, aber sie nicht wieder kompromittirt sehen wollten. Dahin gehören die Herzöge von Fitz James und von Maille, die sich an die Spitze dieser Partey gestellt haben. Der Justizminister, Herr Courvoisier, dem man noch wegen seines Widerstandes gegen Herrn von Labourdonnaye am wenigsten abgeneigt ist, hat die Aufwartung der Gerichtshöfe empfangen. Das Handelstribunal, aus Kaufleuten bestehend, weigerte sich zu ihm zu gehen. Herr Courvoisier war über dieses Zeichen der Abneigung empfindlich, und schrieb individuell an den Präsidenten, Herrn Bassal, einen sehr achtungswerthen Mann, er möchte ihn wenigstens als Privatmann besuchen. Herr Bassal antwortete nicht einmal darauf, und ließ sagen, er handle so, nicht gegen Herrn Courvoisier, sondern gegen den Minister. Die öffentliche Meinung hat nichts von ihrer Bitterkeit und die Kammer von ihrer Aufreizung verloren. Die Entlassungen kommen in Fülle ein. Die des Herrn de Preissac ist sehr bezeichnend in Bezug auf die Depu'tirte-Kammer. Herr von Preissac ist eines der einflussreichsten Mitglieder der Partey Agier; er entzieht

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 123. Sonnabend, den 12. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 1sten Oktober.

Auszug aus einem Privatschreiben.

Lager bey Schumla, den 10ten
September a. St. 1829.

Und somit, I. Fr., wäre denn der Krieg beendet! Unsere Anstrengungen krönt ein dauerhafter Friede, vortheilhaft für Rußland, für Rußlands Beherrscher ewig ruhmwürdig! Diese Botschaft erreicht Dich, den Bewohner der Residenz, ohne Zweifel weit eher als dieser Brief; allein ungeachtet aller Wichtigkeit des geschäftlichen Standes der Dinge liehest Du, Interesse, den Bericht über die Verhandlungen vor Schumla, zu dem ich, dem berühmten

Unterhandlungen in
zu (Generallieutenant
a Infanteriekorps), der
gen wünschte, sich den
Schumla zu nähern, und
chiedene Zusammenkünfte,
allein geeignet, ein gutes
wiewohl übrigens mit Beobach-
acht. Möglich schickte, zu lassen
selbst einen Parlamentär, um zu
eine Zusammenkunft u. s. w.
sie mit Vergnügen bewilligte. Nach-
begaben sich Alle an die bestimmten
Platz erklärte Hussenn, nach mehreren Bewill-
kommen, sowohl in seinem eigenen Namen als absei-
ten des Großveziers, zugleich mit dem ihn begleitenden
Botschaftsmächtigen des Veziers, Naschid-Bey, der Ge-
genstand ihres Besuchs bestimme darin, daß der Vezier,
der gar keine Nachrichten von jener Seite des Balkans
erhalte und sich in völliger Unkunde über das Fortschrei-
ten der Friedensunterhandlungen in Adrianopel befinde,
die Hoffnung hege, von dem General selbst die lautere
Wahrheit zu erfahren, daher er sich vertrauensvoll an ihn
wende. Der General erklärte, eine umständliche Nach-
richt über die Unterhandlungen könne er nicht geben, daß
sie aber in der That freundschaftlich mit den, unmittel-
bar vom Sultan aus Konstantinopel abgesandten, Bevoll-
mächtigten gepflogen würden; daß in jedem entweder
der Friede unterzeichnet, oder unsere Armee nach Kon-

stantinopel vorgerückt seyn müsse; daß Alles zu diesem
Unternehmen bereit sey, daß unsere Truppen die Festung
Enos genommen hätten, Visa, Ljuleburgas, Sarai und
Tschorla besetzten, und sich dabei mit dem linken Flügel
an Midia und an unsere Flotte des schwarzen Meeres,
mit dem rechten an unsere Flotte, die bey den Dardanel-
len und im Archipel stationirt ist, anlehnten. Hussenn
antwortete: bey der gegenwärtigen Lage der Dinge traue
er vollkommen diesen Angaben und zweifle keinesweges
an unsern weiteren Fortschritten; denn wir hätten das
Volk und Heer der Muselmänner durch unsere Großmuth
glänzender noch als durch die Waffen besiegt. — Darauf
fragte er besonders dringend, worin unsere Friedensbe-
dingungen beständen, da sie dem Vezier selbst unbekannt
seyen. Hierauf erwiederte der General, wiewohl der ei-
gentliche Inhalt der Friedenspunkte ihm nicht bekannt
sey, so könne dennoch der anerkannte Edelmuth des Kai-
sers zur Bürgschaft dienen, daß Se. Majestät we-
der die Würde des türkischen Reiches herabzusetzen, noch
dessen Ehre zu verletzen wünsche; daß der Kaiser, mit-
ten unter den hartnäckigsten Kriegsoperationen, nicht un-
terlassen habe, Annäherung und Friede zu wünschen, und
stets befohlen hätte, die mildeste Begegnung gegen die
Einwohner und die Unbewaffneten zu beobachten. — Hus-
senn und Naschid-Bey antworteten, daß für solche Groß-
muth Gott unsern Waffen Fortgang verleihe, und daß
sie, an unserer Stelle, nie im Stande gewesen wären,
auf ähnliche Weise zu verfahren. Sie bezeugten hierbey
besonders ihre Dankbarkeit dem Fürsten Mada tow für
sein wohlwollendes Benehmen gegen die Einwohner, wäh-
rend der Expedition auf der Straße nach Tzinow. —
Alsdann dankte Hussenn aufs Verbindlichste für die Auf-
sichtigkeit und Offenheit unserer Mittheilungen, und bat
dringend, den Vezier davon in Kenntniß zu setzen, wenn
die Friedensbotschaft einging. — Dieses sagte ihm der
General gern zu; in Beziehung aber auf den Dank für
unsere Offenherzigkeit, fügte er hinzu, daß wir stets ver-
pflichtet seyen, offen zu handeln, indem wir dabey dem
Willen und den Principien unseres großen Kaisers
nachstrebten, Dessen ganze Handlungsweise, von stren-
ger Gerechtigkeitsliebe geleitet, der Welt darthue, daß
er dessen Oeffentlichkeit nicht scheue. Hussenn ließ den
General kaum ausreden, sondern rief, indem er seine
Hand ergrieff, von Gefühl überwältigt: „Wir beten ih-
ren Kaiser an und vergöttern ihn.“ Hierauf entspann

sich ein freundschaftliches und verbindliches Gespräch, wobei dem General Versicherungen vorzüglicher Hochachtung dargebracht wurden. Halb im Scherze beklagte sich Hussenn, daß er, in den Gefechten mit uns, seine besten Pferde eingebüßt habe, und daß sogar der geringe Rest derselben großen Mangel an Heu litte. Der General gab ihm sogleich zu erkennen, er sey jederzeit bereitwillig, ihm selbst mit Allem, was in seinen Kräften stehe, zu dienen, und erbot sich, ihm Heu zu schicken, welches jener mit Zeichen besonderer Erkenntlichkeit annahm. Beim Abschiede umringte uns Hussenns zahlreiches Gefolge aufs Neue; der General sagte ihnen, daß er ihnen recht bald die Friedensnachricht mittheilen zu können wünsche, und dieses Anerbieten wurde mit lauten Ausrufungen der Theilnahme erwiedert. Bei dieser, wie bei den übrigen Zusammenkünften, waren die Türken sehr begierig, das Bildniß Sr. Majestät, des Kaisers, auf der unlängst dem General Allernädigst verliehenen Dose zu sehen, und betrachteten selbiges stets mit der höchsten Ehrerbietung.

Am 5ten erhielten wir die Nachricht von der Abschließung des Friedens, und der General ritt sogleich selbst nach Schumla hinein, um sie dem Großvezier zu eröffnen. Unsere Ankunft in dieser Festung verbreitete eine unbeschreibliche Freude unter den Truppen und Einwohnern. Der Vezier und Hussenn erboten sich auf der Stelle von dem General die Dose mit dem Bildnisse des Kaisers, auf das sie Blicke voll inniger Verehrung hefteten.

Am 8ten September, dem denkwürdigen Tage der Kulikowskischen Schlacht, brachten wir Gott ein feierliches Dankgebet für den verliehenen Frieden. Dasselbe wurde im Angesichte sämmtlicher Truppen, auf einem dazu erwählten Platze, zwischen unserm Lager und Schumla, vollzogen. Darauf fand, in Gegenwart des Großveziers, Hussenns und vieler türkischen Beamten, eine Parade statt. Der Vezier empfing die militärischen Ehren mit außerordentlicher Zufriedenheit; die Truppen defilirten an ihm zweimal vorüber und stellten sich dann in Schlachtordnung auf. Das nette Aussehen unserer Soldaten, die vorzügliche Ordnung, Haltung und Schnelligkeit in ihren Bewegungen, setzten die Türken in Verwunderung, und sie gestanden, daß sie eine solche Vollkommenheit nicht erwarteter hatten. Am folgenden Tage kamen der Vezier und Hussenn Pascha zu uns ins Lager, wo der General ihnen eine vollständige Waffenübung des Husarenregiments Prinz von Dranien, eines Bataillons des Infanterieregiments Penfa und der reitenden Batteriekompagnie No. 19 zum Besten gab. Die wahrhaft ausgezeichnete Vollkommenheit dieses Schaupiels entzückte die türkischen Heerführer aufs höchste. Der Großvezier versprach seinerseits uns auch einige Bataillone seiner regulären Infanterie und

einiger seiner gewandtesten Reiter zu zeigen; allein so lange will ich meinen Brief an Dich nicht aufschieben. Nach unsern Fiebern während des Augustmonats haben wir Alle uns Gottlob jetzt sichtlich erholt. Es ist erfreulich, die Munterkeit und den Geist unserer Soldaten zu sehen, und mit Lust erblickt man die Wohlgenährtheit unserer Pferde. Auf Ehre! unser Korps möchte, Trotz aller Beschwerden des zweijährigen Feldzuges, an Ordnung und Haltung kaum den Kamern den nachstehen, die in dem gesegneten Rußland zurückgeblieben sind. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 3ten Oktober.

Nachrichten von den Operationen des abgesonderten kaukasischen Korps.

Nach dem Gefechte bei Chart, durch welches die Pascha und die Truppen des Paschas von Trapezund, die Weiburt bedroht hatten, zerstreut worden waren, erhielt der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps die bestimmte Nachricht, daß die russische Macht dieses Paschas, Festung Gumisch-Chanewitsch, Erivan, welches zu bemächtigen, vordringen, Obristen, Grafen Simonitsch, Grenadierregimente, 3 Serierabtheilung und 4 diese Abtheilung auf die Schwierigkeiten bekämpfte. Am 1ten August den Feind auf dem Dagb; muthvoll griff sie; folgte die Gliedenden bis zum andern Tage, in der Frühe, vor den türkischen Truppen hatten vordringen, deren Einwohner, mit dem Metropolit an der Spitze, den Heiligenbildern entgegen kamen. Am 2ten Simonitsch die Schlüssel der Festung. Am 3ten die feindlichen Kriegerhaufen noch zerstreuen und zugleich den Weg nach Trapezund näher kennen zu lernen, verließ Graf Pascha Simonitsch am 17ten August sein Lager bei dem Dorfe Tselisja und nahm seine Richtung nach dem Dorfe Balachor, wo selbst er sich mit dem Verraschement des Obristen, Grafen Simonitsch, vereinigte. — Seine Bagage und selbst die Artillerie ließ er hier zurück, und verfolgte den Weg nach Trapezund. Je tiefer er aber in das Gebirge vorrückte, desto mehr Schwierigkeiten stellten sich ihm entgegen; über jähe Abhänge und Felsen führten überall nur schmale Fußpfade, deren Spuren sich nicht selten in den finsternen Wäldern und in tiefen mit Felstrümmern verschütteten Schluchten verloren. Graf Pascha Simonitsch überwand alle diese Hindernisse und erreichte

am 22ten einen Ort, Karakaban genannt, der nur 40 Werste von Trapezund entfernt ist. Von hier aus geht der Weg durch noch weit mildere Gegenden und über Felsmassen, die sogar nirgends eine Spur von Vegetation an sich zeigen. Nachdem der Graf sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, auf diesem Wege und bey dem herannahenden Herbst, der im hohen Gebirge sehr früh beginnt, weiter vorzudringen, kehrte er nach Erzerum zurück. Der Rapport des Grafen Paskevitch, Erivanski, der den obigen Bericht enthält, ist vom 31sten August und schließt mit der bereits mitgetheilten Nachricht von der Niederlage der Türken bey Mucha-Ekat durch den Generalmajor Hesse. — Hiermit werden die Kriegsoptionen in der asiatischen Türkei wohl als beendet anzusehen seyn, da die Nachricht von dem glücklich abgeschlossenen Frieden ohne Zweifel bald daselbst eintreffen wird. (St. Petersburg. Zeit.)

Aus Preussen, vom 6ten Oktober.

Noch nie hat wohl ein Ereigniß den allgemeinen Wünschen von ganz Europa so sehr entsprochen, als die Überwindung der Pforte. Im vorigen Jahre noch Einzelne, welche mit einer skeptischen Miene die Erfolge Rußlands dießmal verflucht, oder sprachen: Durch den Sieg über die Türken, wenn er auch auf alle Fälle eine Eroberung von Constantinopel hinführen wird: er hat die Herrschaft über die guten Meinungen der Völker unsterblichen Ruhm in der Welt. Es herrscht hier für den Augenblick eine Meinung, und die ist die günstigste, die man zu erfreuen hatte. Es ist gewiß, daß die Vaterlande nicht höher geehrt werden, als es in Preussen der Fall ist. Es gab seine letzte Anwesenheit in Berlin.

Berlin, den 7ten Oktober.

Es sind interessante neue Nachrichten von der Expedition des Herrn Barons Alex. von Humboldt und des Professors Rose aus Berlin etc. eingegangen. Wir haben schon erwähnt, daß die Gelehrten sich bewogen gefunden, ihre Reise bis nach der chinesischen Gränze auszudehnen. In den Kirgisensteppen jenseit des Ural fanden sie eine Pest, die sich zuerst am Vieh zeigte und hernach auch auf die Menschen fortpflanzte. Die Reisenden bildeten aus sich selbst eine wandernde Quarantäneanstalt, so daß nur einige Personen mit ihnen waren, mit den Kirgisien zu communiciren. Auf diese Weise zog man sich glücklich der Gefahr, obgleich man später die Bemerkung gemacht hatte, daß von den Bedienten die Maßregeln nicht in ihrer ganzen Befolgung worden waren. An der chinesischen Gränze an-

gelangt, besuchten sie den chinesischen Gränzposten, welcher von einem chinesischen Officier, Schim-fu, kommandirt wurde. Dieser Officier war kürzlich aus Peking angekommen und hatte seine weite Reise in 4 Monaten zu Pferde zurückgelegt. Er nahm die deutschen Gelehrten sehr wohl auf und schien überhaupt ein Mann von einiger Bildung. Bey einem Gegenbesuch, den er von seiner Station aus, dem Herrn Baron in dessen Zelte machte, ließ man ihm Teppiche legen, bediente ihn, und der Baron schenkte ihm ein Stück seines blauen Tuchs, welches von Herrn Schim-fu sehr wohl aufgenommen wurde. Er erwiderte das Geschenk mit vier chinesischen Büchern, die natürlich auch den Reisenden sehr willkommen waren. Die chinesischen Soldaten, welche ihren Officier bey dem Besuch begleiteten, beschenkte man, in Ermangelung anderer Gegenstände, mit Stückchen weißen Zuckers, worüber sie, zur Ueberraschung der Expedition, eine fast kindische Freude blicken ließen. Von diesem chinesischen Gränzposten aus, nach welchem übrigens mehrere russische Beamte und ein ansehnliches Gefolge die Gelehrten begleitet hatten, wurde bey dem besten Wohlseyn die Rückreise angetreten.

(Berl. Zeit.)

Heidelberg, den 4ten Oktober.

Es ist zwar schon über die sechste und letzte Sitzung der Naturforscher (siehe No. 121 dieser Zeitung) berichtet worden, indeß waren dabey die Verhandlungen an diesem Tage nicht angegeben. Der erste Geschäftsführer, Geheimrath Tiedemann, machte die Versammlung mit dem von der Sektion praktischer Aerzte zur Prüfung der Wirkungen der Arzneystoffe, in Beziehung auf die vom Geheimrath von Wedekind geschickenen Vorschläge, gewählten Ausschusse bekannt. Der Professor Lichtenstein aus Berlin verlas ein an ihn gerichtetes Schreiben des Ministers von Göthe, die lebhafteste Theilnahme dieses Patriarchen der deutschen Literatur an dem Wirken des naturhistorisch-ärztlichen Vereins ausdrückend. Vorträge hielten der Professor Wolz aus Karlsruhe über die Adhäsion der atmosphärischen Luft im Allgemeinen und über die Adhäsion derselben an dem Wasserdampf insbesondere, und der Regierungsrath Butte aus Bonn über die zeitlichen Natureinheiten des Menschenlebens. — Verhandlungen in den Sektionen: In der mineralogisch-geognostischen Sektion sprach der Professor Walchner über die Glimmerformationen des Schwarzwaldes. Der Professor von Fremern aus Utrecht legte Abbildungen vom Schädel des Bos primigenius vor. Von dem Langenbrücker Badebesitzer Siegel wurde ein Brief, den am genannten Badeorte befindlichen artesischen Schwefelbrunnen betreffend, vorgelesen. Endlich machte der Professor Brunn auf eine sehr eigenthümliche Modifikation Heidelberger Porphyre aufmerksam. — Medicinische Sektion: Der Medicinal-

rath Dr. Herrberger las über die Wichtigkeit des äußern Hautorgans bey der Behandlung von Krankheiten. Der Dr. Dapping zeigte einen Atlas vor, welcher zwey Gelenke hatte und bey der Drehung des Kopfes Epilepsie veranlaßte; sodann verkücherte Krystallinsen, eine Schädeldecke, an der sich viele Vertiefungen befinden, und endlich Verkücherungen der Falx cerebri. Der Kaufmann Jobst aus Stuttgart wies mehrere ächte Moschusbeutel und ein Fell, an welchem sich ein solcher Beutel noch befindet, vor. Der Leibarzt, Freyherr von Wedekind, las über seine Sublimatbäder. Der geheime Hofrath Nägele zeigte ein Lithopädion. Der erste Geschäftsführer legte zum Schlusse der Versammlung über sämmtliche in Heidelberg statt gehabte gelehrte Verhandlungen Rechenschaft ab, und dankte der versammelten Menge für den zahlreichen Besuch und für ihre lebhafteste Theilnahme. Der Professor Lichtenstein, als der zweyte Geschäftsführer bey der im Jahr 1828 zu Berlin statt gehaltenen Versammlung, hielt die gebräuchliche Schlußrede und endigte mit den herzoglichen Worten: „So scheiden wir von Ihnen und diesem freundlichen Wohnort der Wissenschaft mit den Gefühlen der dankbarsten Erinnerung an die vielen und mannigfachen Belehrungen und Freuden, die uns auch dieses Mal wieder unser Verein gewährt hat. Weder die Ufer der Elbe, noch die eines größern oder kleineren Stromes, den wir in der Folge besuchen mögen, werden je das heitere Bild verdunkeln oder verlöschen können, das wir jetzt von dem mäßigen und weinbefränkten Neckar mit hinwegnehmen.“ (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 16ten September.

(Privatmittheilung.)

Einem ziemlich allgemein verbreiteten Gerücht zufolge haben die Vorsteher aller Klöster die Mönche unter 50 Jahren dem Infanten zur Verfügung gestellt, um gegen die Konstitutionellen zu Felde zu ziehen. Zugleich machen sie sich anheischig, die neuen Schaaren auf ihre Kosten auszurüsten, und 4 Monate lang zu erhalten. Wenn mehrere Obrigkeiten diesem Vespiele folgen, und Don Miguel sich an die Spitze stellt, so ist Portugal auf einmal seiner Plagen los.

(Berl. Zeit.)

London, den 26ten September.

Die Angriffe des Morning-Journal auf den Herzog von Wellington werden, seit der Belangung dieses Blattes, nur um so heftiger. Jetzt droht es dem Herzoge mit der Wiederbekanntmachung einer angeblich in seinem Auftrage unterdrückten Flugschrift, die im Jahr 1815 erschien und die schmähslichsten Beschuldigungen gegen ihn enthielt. Es heißt übrigens, Cobbett habe Antheil an diesem Blatte.

Wie es heißt, sind Sir Walter Scott, Sir James Mac-Intosh und Herr Thomas Moore zusammengetreten, um eine Geschichte der brittischen Inseln zu schreiben, deren erster Band mit dem 1sten November erscheinen wird. (Hamb. Zeit.)

Der Kaiser von China hat auf die Besiegung des Rebellen Shanglur eine vierundzwanzigzeilige Ode verfaßt und dieselbe allen Großen seines Reiches zugesandt. Jede Zeile besteht aus 7 Worten. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Oktober.

Ihre Königl. Hoheiten, der Herzog und die Herzogin von Clarence, sind unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin von Münster am 28ten vorigen Monats zu Dieppe eingetroffen, wo sie sich 10 Tage aufzuhalten gedenken. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten Oktober. Herr von Bistram aus

Herr von Obß aus Warriben, und
aus Appuffen, logiren bey
ausseher, Lieutenant Weibstr.
logirt bey Gramkau.

Den 10ten Oktober. Herr

aus Tuckum, logirt bey
Baron Rudolph von
schen Husarenregiment.
Herrn Professor von
aus Goldingen, logirt bey
Herr Kaufmann Schmidt aus
jun. — Herr von Walter aus
kau. — Herr Baron von Schiller
logirt bey Halejsky.

K o u r s.

Miga., den 26ten September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9½ Sch. Hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½½ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Gsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alb. Gsthaler 4 Rub. 65½ Kop. B. A.
Civil. Pfandb. Ct. Advance.

Hundert acht und funfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, den 2ten Oktober.

Nachdem der Staatsrath v. Recke, als beständiger Sekretär, die Sitzung eröffnet und der Versammlung zwey menschliche Schädel, die, auf seine Bitte, von Herrn Dubois (gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise im südlichen Rußland begriffen) im vergangenen Sommer aus den ungemein zahlreichen bey dem zum Gute Szadow in Lithauen gehörigen Dorfe Raguiniany befindlichen uralten, der vorchristlichen Lettenzeit angehörenden Grabhügeln gegraben sind, imgeichen einen Vorrath von ebendasselbst gefundenen mit Asche und Kohlen untermengten, halbverbrannten menschlichen Knochen, und einen kurzen Bericht des Gebers über sein Verfahren bey der Ausgrabung und über die Lage der Grabhügel vorgelegt Herr Dr. Pichstein Bemerkungen über denselben Fund mit, die im Wesentlichen Folgende

ist man zum Theil verbrannte Knochen, nach Herrn Dubois sammengehäuft erscheinen, man fand, läßt mit Recht menschlichen Knochen jeder Art, die Zeit des Christenthums anzuweisen worden sind, indem der Gebeide zu verbrennen, von Christen nicht beachtet ist. Der ganzen äußern Form nach sieht der besser erhaltene Schädel von germanischer Bildung, mit Annäherung zur antiken Form der Oberkiefer ist schmal, das Kinn stark hervortretend, die Zähne sind auf einander gesetzt, die Nasenbeine vorspringend, lang und schmal, der Nasenrücken erscheint ziemlich scharf, die Augen mäßig von einander entfernt, die Stirnhöcker nicht sehr stark, die Stien mäßig breit und hoch. Im Ganzen ist daher die Bildung des Schädels edel, nur die etwas vorgestreckten und zu stark entwickelten Zähne entstellen ihn ein wenig. Zur slavischen Form kann man ihn nicht wohl rechnen, denn die auffallendsten Merkmale dieser: weit seitwärts ragende Jochbogen, große vorragende Stirnhöcker, breite niedere Stien, weit von einander entfernte Augenhöhlen, starke breite, etwas niedergedrückte Nasenbeine, stumpfgewölbter Nasenrücken, breiter und starker Unterkiefer mit wenig vorragendem Kinnhöcker, gehen ihm ab. Die gerade aufgesetzten Zähne sind zwar der slavischen Form eigen, kommen aber auch bey der germanischen, neben den von oben überschlagenden, nicht selten vor, und sind noch gegenwärtig bey den Letten fast allgemein. Diese Form giebt also durchaus keinen Grund, um anzunehmen,

diese Schädel seyen keine Lettenschädel; denn wie die Letten gegenwärtig erscheinen, ist ihre Schädel- und Gesichtsförmung meist mehr germanisch als slavisch. Wäre es also historisch mit völliger Gewißheit auszumachen, daß diese Schädel alte Lettenschädel sind: so würden sie einen Beweis geben, daß die germanische Bildung den Letten ursprünglich eigen gewesen, und nicht etwa durch Vermischung mit ihren germanischen Besiegern allmählich entstanden sey. Beachtenswerth ist wohl auch der sonderbare Umstand, daß sich, wie Herr Dubois anzeigt, auf der Brust des Mannes, dem der zweyte eingesandte Schädel angehörte, drey Weiber- und Kinderschädel fanden, indem so viel man weiß, diese Art, Leichen zu begraben, in den so häufig durchsuchten alten Gräbern Norddeutschlands, oder den sogenannten Hünengräbern, nie beobachtet worden. — Im Fall man einmal wieder ein Gerippe in dieser Lage entdeckte, würde es besonders interessant seyn, die Schädelform dieser verschiedenen Köpfe zu vergleichen, da überhaupt nur durch Vergleichung vieler einzelnen Schädel sich eine einigermaßen feste Vermuthung über dieselben aufstellen läßt. Wer also Gelegenheit dazu hat, hier im Lande oder in Livland dergleichen Nachforschungen anzustellen, würde durch Mittheilung der Resultate nicht nur unsere Gesellschaft zu großem Danke verpflichten, sondern auch der Wissenschaft einen wesentlichen Dienst leisten. Nur müssen die Nachgrabungen mit größter Sorgfalt bewerkstelliget werden, damit nichts durch Unvorsichtigkeit aus seiner Lage gebracht wird, und man eine vollkommene Ueberzeugung erhält, wie Alles ursprünglich gewesen ist.

Unter den seit der letztern Sitzung eingegangenen Geschenken, welche der Sekretär nunmehr anzeigte und vorwies, verdienen besonders bemerkt zu werden: von Herrn v. Kleist mehrere auf seinem Gute Kerfflingen gefundene, gleichfalls der lettischen Vorzeit angehörige Puzsachen, alle ungemein wohl erhalten; namentlich drey große messingne Ringe, die als Kopfschmuck benutzt wurden, zwey kleine Armbänder von demselben Metall, 16 aus Messingdrath spiralförmig gewundene Fingerringe, und zwey bronzene, aus dreskantigen faconirten, ziemlich dicken, Stäben, gleichfalls durch spiralförmige Bindung geformte Cylinder, $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch, $2\frac{3}{4}$ Zoll weit, die zur Verzierung, oder auch wohl zum Schutz des Unterarms gedient zu haben scheinen; — von Herrn Pastor Thiel in Riga einige Glasmalereyen aus den Fenstern einer hiesigen abgetragenen Kirche; — von einem Ungenannten eine alte eiserne Pickelhaube und einige merkwürdige Kupferblätter; — von Ihrer Excellenz, der vermittelten Frau Generalin v. Meyendorff, ein auf geglättetem Baumwollenpapier ungemein schön mit Gold und den lebhaften

sten Farben geschriebener Koran; — von dem Gymnasialsten Herrn Dökar v. Beitzler eine bey der Reparatur einer Kirche des goldingenschen Sprengels am Fundament gefundene kleine kupferne Sparbüchse, auf deren Aussen-Seite mehrere sonderbare Gestalten und die Jahrzahl 1639 gravirt sind; — von Herrn Staatsrath v. Morgenstern dessen Rede zum Gedächtniß der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna; — von Herrn Gouvernements-Schuldirector Napierßky die drey in deutscher, lateinischer und russischer Sprache bey Gelegenheit der 25jährigen Jubelfeier des rigaschen Gouvernementsgymnasiums erschienenen Programme; — von unserm verehrten Mitgliede, Herrn Kollegienrath von Strandtmann, ein von ihm verfertigter genauer Auszug aus einem merkwürdigen italienischen Manuscript vom Jahre 1340, betitelt Libro dei divisamenti di paesi et misure, da Francesco Balducci Pegalotti. Diese Handschrift scheint nur von einem einzigen neuern Schriftsteller benutzt worden zu seyn, nämlich von Pagnini im 3ten Bande seines Werks la Decima etc. Sie befand sich noch im Jahre 1820 in der Riccardischen Bibliothek zu Florenz, ist aber seitdem abhanden gekommen; wenigstens waren alle Bemühungen Herrn von Strandtmanns, bey seinem letzten Aufenthalte in Florenz im Jahr 1827, das Manuscript wieder aufzufinden, fruchtlos. Es bestand aus einem Foliobande von 173 Seiten, der vor einem gewissen Filippo di Nicolajo Frescobaldi am 19ten März 1471 auf seinem Baumwollenpapier von dem Original des Verfassers abgeschrieben und collationirt wurde. Pegalotti bereiste um das Jahr 1340 als Handlungskommiss des Hauses Wardi zu Florenz die Länder zwischen dem mittelländischen und schwarzen Meere, bis nach Hochasien und China. Er scheint diesen weiten Länderstrich mehr als einmal besucht zu haben, in der Absicht, Industrieartikel der Florentiner nach Byzanz und den Handelsstädten des schwarzen und asowschen Meeres zu verführen, dort einen vortheilhaften Umsatz mit byzantinischen Waaren zu bewerkstelligen, und letztere dann auf dem Karawanenwege nach China zu bringen. Zuerst giebt der Verfasser in diesem Werke über Maße und Gewichte eine allgemeine Darstellung des Handels, den die italienischen Freistaaten des Mittelalters, über das mittelländische und schwarze Meer hin, nach dem Pontus, Georgien, Anatolien, Armenien, Persien und Indien führten, spricht hiernächst von dem Handel in Konstantinopel, und liefert sodann eine genaue Beschreibung des Handels des berühmten Porto Pisano am Ausflusse des Tanais, wo damals die Pisaner ihre vorzüglichste Niederlage für den Handel mit dem Propontis und dem tartarischen Reiche Gintarchan oder Astrachan hatten. Endlich giebt er eine sehr ausführliche Notiz über die verschiedenen Handelsgegenstände, durch welche eine Expedition zu Lande nach China für den italienischen Spekulant wichtig werden konnte. Zu diesem

Endzweck schlägt er die Stadt Tana (das heutige Asow), am Ausflusse des Don's, als ersten Stapelplatz jener Waaren vor. „Von dort“ so erzählt er „geht eine große Handelsstraße bis an die Wolga nach Gintarchan, von hier aber nach Saracaneo, demselben Strom abwärts; dann wieder zu Lande nach Dranci in Zogatai, unweit des kaspischen Meeres.“ Auf diesem Wege gelangte der Verfasser von Tana nach Gambalecco in China in einer Zeit von 8 Monaten. Manche Eigenthümlichkeiten der damaligen Verfassung und Gesetzgebung China's werden von ihm angeführt. So mußte er gleich bey seiner Ankunft seine ganze Waarschaft in den öffentlichen Schatz niederlegen, und erhielt dagegen eine Art Banknoten (Babischi), die aus viereckigen Stücken gelben Leders, mit dem Siegel des Kaisers versehen, bestanden, und im ganzen Lande gangbare Münze darstellten. Dann rath er, sich, wenn man die Hochachtung der Einwohner gewinnen will, auf der Reise durch ganz Hochasien von wenigstens einem Frauenzimmer begleiten u. den Bart wachsen zu lassen. Nachdem er dies und vorausgeschickt hat, giebt Pegalotti über die Maße und Gewichte der ihn seine Reise von Tana nach T. gleicht sie mit den Maßen und Gewichten von Pera, Trapezunt, Kasan, der vorzüglichsten Handelsstädte, wie die verschiednen, angegeben wird. Die gangbarsten Münzen waren an Werth; die silbernen Aspro, auf einen Sommo gingen, und die Alero, deren 16 einen Aspro machten.

Danksagungsschreiben für erhaltenen plome waren eingegangen von Herrn Pa. Sr. Excellenz dem Herrn Admiral Schif.

Die heutigen Vorträge bestanden in nachfolgender. Herr Propst v. d. Launiz überraschte die Versammlung durch Vorlesung eines Gedichts des Handlungskommiss Ludolph Schley in Libau, betitelt: Sieges-Töne zur Feier des am 7. September in Adrianopel geschlossenen Friedens, das, als vorzüglich gelungen, mit ungetheiltem Beyfall angehört wurde.

Derselbe las sodann einen Aufsatz: Ueber die Industrie des kurischen Landmanns und dessen Manufakturindustrie insbesondere. Hierauf trug Herr Ritterschaftsarchivar v. Kutenberg ein von dem Herrn Instanzgerichts-Assessor v. Kutenberg verfaßtes Gedicht: Der Moritzhof, vor; Herr Wilhelm Peters, Stettin, aber Herr Dr. Karl Wurf's Badechronik von Bathohn im Jahr 1829, die in diesen Blättern abgedruckt zu werden bestimmt ist.

Auf Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, hat der Staatssekretär Wudow, nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg, seine Geschäfte als Kollege des Ministers

des öffentlichen Unterrichts und als Oberverwalter der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen wieder übernommen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 30ten September.

Es sind an alle Paschas des ottomanischen Reichs von Konstantinopel aus, und nicht, wie sonst gebräuchlich, von Seite des Großveziers, Befehle ergangen, die Feindseligkeiten gegen Rußland einzustellen, und die russische Nation als Feinde mit der Pforte befreundetsten zu behandeln. Von den Muselmännern durch einen Hattischerif auf das Einstichlichste befohlen, unter sich in Eintracht zu leben, und sich nicht dem Verfolgungsgeiste gegen Individuen zu überlassen, die zwar die allgemeine Verachtung verdienen, allein dennoch den Schutz der Regierung genießen, und ungestört ihren Geschäften nachgehen könnten. Dieser Erlass scheint in Folge mehrerer in Asien statt gefundener Excesse ergangen zu seyn, deren Wiederholung man in Europa besorgt. Die Pforte will sich, sowohl für die Vergangenheit als für die Zukunft, von jeder Theilnahme daran in den Augen der Welt lossagen. Die Serbier sehen stündlich einer Bekanntmachung entgegen, wodurch sie endlich in den Besitz der Rechte zu treten hoffen, die ihnen schon durch den Traktat von Ujjeerman zugesichert wurden. (Allgem. Zeit.)

Berlin, den 9ten Oktober.

Se. Majestät, der König, haben dem bey der kaiserl. russischen Gesandtschaft zu Berlin angestellten Hofrath und ersten Legationssekretär, Freyherrn von Ungern-Sternberg, den St. Johanner-Orden, und dem Geistlichen dieser Gesandtschaft, Propst Ischudowski, den rothen Adler-Orden 3ter Klasse zu verleihen geruht. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 13ten Oktober.

Die mancherley irrigen Nachrichten und Urtheile, welche über die Mitwirkung Preussens zu der nunmehr glücklich erfolgten Herstellung des Friedens im Orient sich durch öffentliche Blätter verbreiten, geben uns Anlaß, nachstehende gedrängte Darstellung des ganzen Zusammenhanges hier mitzutheilen. — Schon seit dem Beginn des Krieges zwischen Rußland und der Pforte hegte Se. Majestät, der König, die Ueberzeugung, daß der Kaiser von Rußland, bey der gefühlten Nothwendigkeit zur Ergreifung der Waffen, gleichwohl unverändert in der hochherzigen Gesinnung beharre, welche sich als fortwährendes Ziel der Anstrengungen den Frieden gesetzt, sobald derselbe in dem russischen Manifest ausgesprochenen Bedingungen darboten würde. Diese Ueberzeugung konnte während der im verfloffenen Sommer statt gefundenen Anwesenheit des Kaisers in Berlin nur zu größerer Bestimmtheit und Kraft erhöht werden. In den Unterredungen, welche der Kaiser mit seinem erhabenen Schwiegersohne über die orientalischen

Angelegenheiten hatte, erklärte der Kaiser sich bereit, zur Beendigung des Krieges Alles, was mit seiner Würde und den unabweislichen Interessen seines Reichs irgend vereinbar sey, eifrig beizutragen, sobald die Pforte ernstlich den Frieden nachsuchen, und Unterhandlungen hierzu anknüpfen würde. Se. Majestät sahen sich dadurch, mit völliger Einstimmung des Kaisers, bewogen, diese Ihre so glücklich bekräftigte Ueberzeugung auf entschiedene Weise gegen die Pforte auszusprechen, und zugleich nebst diesem Vorhaben den andern Höfen kund zu thun. Es erschien unter den waltenden Umständen angemessen, von Seiten Preussens für diesen Zweck eine eigene Sendung nach Konstantinopel unverzüglich zu veranlassen. Die Wahl traf den Generalleutnant von Müßling, der durch seinen Rang, seine Stellung und seine Persönlichkeit geeignet war, dem Großherren die Wichtigkeit der Sendung, und die Gewißheit der ihm überbrachten Friedensworte zu verbürgen. Sein Auftrag war einzig darauf gerichtet, die Pforte durch die bestimmte Versicherung der unbedingten Friedensgeneigtheit des Kaisers von Rußland zu bewegen, daß sie ohne Verzug in das russische Hauptquartier Bevollmächtigte zur Einleitung geschäftsabordnete; eine unmittelbare Auf dieses Geschäft setzt als Unterhandlungsmittel auszuüben, bis der Friede herbeigeführt, der Natur der Sache entsprechend, geschlossen. Als der Kaiser in Konstantinopel die russische Oberbefehlshaber, welche siegreich den Balkan durchzogen, gegen die Hauptstadt vorrückten, vor. Die Pforte erkannte die Gefahr, die ihr unerwartet aus der Nähe drohte, und die ihr unerwartet aus der Nähe drohte, worte mußten entschieden Eindruck machen. Der General von Müßling bey der Pforte, welche schon in gleichem Sinne durch die vereinten Vorstellungen der Botschafter der großen europäischen Mächte ermahnt worden war, alsbald Gehör, und der Nachdruck und die Bestimmtheit, mit welchem der General in die Minister der Pforte drang, konnten unter solchen Umständen den vorgesezten Zweck nicht verfehlen. Die Pforte sandte 2 Bevollmächtigte in das russische Hauptquartier, welche angewiesen wurden, in Hinsicht der Friedensbedingungen und Entschädigungen, die Rußland zu fordern hatte, Alles der Großmuth des Kaisers völlig anheimzustellen. Der General von Müßling gab den türkischen Bevollmächtigten den Legationsrath von Küster zur Begleitung, damit derselbe dem russischen Oberbefehlshaber die furchtbare Volksräubung in der Hauptstadt und die unmittelbare Gefahr, in welche dadurch die ganze christliche Bevölkerung derselben versetzt sey, schildern und ihn bewegen möchte, die Feindschaft

seligkeiten einstweilen einzustellen. Der Graf von Dietrich, eingedenk der Grundsätze seines Herrn, und den Gefühlen der Menschlichkeit jede andere Betrachtung unterordnend, entsprach diesem Wunsche sogleich, und mit dem Beginn der Friedensunterhandlungen hörten alle Kriegsbewegungen des russischen Heeres auf. In diesem Stande der Dinge war der Zweck der Sendung des Generals von Müffling nunmehr erfüllt; das ihm aufgetragene Geschäft war ehrenvoll und erfolgreich ausgeführt, und er selbst bereitete sich zur Wiederabreise. Der Großherr jedoch, hiervon benachrichtigt, wünschte ihn vor seiner Abreise noch persönlich zu sehen. Er empfing auf einem seiner Landhäuser den preussischen General in einer Privataudienz — eine Auszeichnung, der kaum ein gleiches Beispiel an die Seite zu stellen sehn dürfte, — und ließ ihn förmlich durch den Reis-Effendi anreden, um seine Dankbarkeit für den ersprieß-

lichen Dienst, welchen der König ihm geleistet, auf das Beste zu bezeugen, wobei er die Rede des Reis-Effendi unterbrach, um die von demselben

gemachten Zusätze zu bekräftigen, und nicht einmal der

Worte des preussischen Generals zu lauschen, wurde das sonst übliche

Verhalten gelassen.

Am 11ten September, als der General in Konstantinopel am

11ten September die Unterhandlungen

gebrochen, daß

die Unterhandlungen noch Schwierigkeiten

gegenüber den Bevollmächtigten, obwohl

auch in diesem Betreff hinreichend

den erst neue Befehle einholen.

Der Kaiser bewilligte ihnen hierzu,

am 11ten, eine fünfjährige Frist, ließ

den Kaiser wissen, daß diese fruchtlos verstriche,

und die Feindschaften wieder beginnen müßten, seine

Avantgarde einige Tage vorrücken machen. In der Ver-

fürzung, welche die Russen auf Neue durch die

Hauptstadt verbreitete, sah die Pforte das Aeußerste

ihrer Lage drohend vor sich. Der Reis-Effendi berief

die beiden Votschafter von Frankreich und England

und den preussischen Gesandten von Royer zu einer

Konferenz, um ihren Rath in dieser Verdrängnis zu

vernehmen. Sie konnten einstimmig nur die schleunige

Unterzeichnung des Friedens rathen, als das einzige

Mittel, den Umsturz des Reiches zu verhindern. Die

Minister der Pforte erkannten selbst diese Nothwendig-

keit, und wünschten dringend, daß einer der drei an-

wesenden Gesandten sich in das russische Hauptquartier

verfügte, um die Bereitwilligkeit der Pforte zu jeder

Friedensbedingung zu bezeugen, und nur inzwischen das

Vorrücken des siegreichen Heeres gegen die Hauptstadt

abzuwenden. Die Gesandten wiesen dieses Verlangen

aus dem Grunde ab, weil sie nicht als Vermittler aufzutreten. Die beiden Minister aber drangen, von den beiden Votschaftern unterstützt, am heftigsten in den preussischen Gesandten, diese Sendung zu übernehmen, und so das von dem General von Müffling begonnene Werk zu vollenden. Der Gesandte von Royer konnte diese Zumuthung gleichfalls nur ablehnen, indem der Zweck der Sendung und die von ihm übernommene Obliegenheit in der That erfüllt waren, sobald die Friedensunterhandlungen begonnen hatten. Doch im Drange der Ereignisse ließ auch der Großherr selbst den Gesandten von Royer schriftlich noch insbesondere auffordern, die gewünschte Sendung in das russische Hauptquartier zu übernehmen, und nun glaubte derselbe endlich um so mehr nachgeben zu müssen, als auch die beiden Votschafter ihre Bitten mit denen der Pforte wiederholt vereinigten. Er schiffte sich daher ohne Säumnis am 10ten nach Rodosto ein, und kam, den Weg von dort nach Adrianopel zu Pferde zurücklegend, am 11ten Abends in letzterer Stadt an. Der russische Oberbefehlshaber empfing ihn mit Zuvoorkommenheit und Offenheit. In der Zuvorsicht, daß in Gemäßheit der von ihm gegebenen Versicherungen die türkischen Bevollmächtigten ihre Bedenklichkeiten aufgeben, und den Frieden unterzeichnen würden, ließ er nochmals das Heer seine Bewegungen einstellen. Nachdem hierauf der Gesandte von Royer den türkischen Bevollmächtigten die Nothwendigkeit vorgestellt, alles in ihrer Befugnis Liegende einzugehen, und dem Gebote ihres Herrn gehorchen, in den Willen des Kaisers zu fügen, entsagten diese jetzt ihrer Weigerung, und am 14ten wurde der Frieden zwischen Rußland und der Pforte unterzeichnet. Dies ist der Hergang der Sache, deren erwünschtes und gewiß weit hin gesegnetes Resultat nunmehr eine Menge von Besorgnissen, welche sich mit jenen langwierigen und blutigen Verwickelungen des Orients verknüpft hatten, in ihren wesentlichen Beziehungen als gehoben betrachten läßt. (Preuss. Staatszeit.)

Aus dem Manngegenden,

vom 6ten Oktober.

Am 3ten Oktober, Mittags, ist Sr. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, mit Gefolge, von Bad Ems kommend, durch Bonn nach den Niederlanden gereist. (Verl. Zeit.)

Madrid, den 21sten September.

Am 18ten dieses Monats war der Rath von Kastilien außerordentlich zusammengekommen, und erhielt von dem Justizminister die Mittheilung eines königlichen Befehls, Kraft dessen der Infant Don Francesco de Paula ermächtigt ist, sich zum Empfang der königlichen Braut nach der Gränze zu verfügen. Der Prinz, welcher gestern vom Eskorial hier eingetroffen war,

wird in seiner Gemahlin die Reise nach Barcelona und zurückzutreten, und während der Dauer derselben das Versteck Inognito beobachten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 1ten Oktober.

Es ist hier ein protestantisches Erziehungsinstitut, das einzige, bisher von der Universität autorisirt, errichtet worden. Hier todte und lebende Sprachen gelehrt, auch die heilige und Andachtsstunden gegeben werden. Außerdem die Zöglinge auch regelmäßig dem Sonn- und Festtags Gottesdienste in den hiesigen französischen, englischen und deutschen Kirchen ihrer Konfession beizuwohnen. Auch sind 20 neue protestantische Kirchen in Frankreich errichtet worden.

Eine Demoiselle Masson hat eine Anstalt zu Leibesübungen für Mädchen errichtet. Das Gymnasium ist täglich von 12 bis 5 Uhr offen. (Berl. Zeit.)

London, den 2ten Oktober.

Der russische Botschafter und Graf Matuschewitsch (der vermuthlich heute über 8 Tage mit dem Hamburger Dampfschiffe nach dem Festlande abgehen wird, um sich alsdann mit dem Dampfschiffe Georg IV. von Travemünde nach St. Petersburg zu begeben) hatten vorigen

eine länger als zweistündige Unterredung mit dem Grafen von Aberdeen.

Die Morning-Chronicle giebt vor, eine „Adresse an das französische Heer“ erhalten zu haben. Sie fängt mit den Worten an: „Soldaten! Die Kämpfe der Freiheit gegen den Despotismus stehen unsrem schönen und unglücklichen Lande als Neue bevor; so will es die Faktion, die vierzig Jahre hindurch die Geißel Frankreichs gewesen!“ Die Klagezeit, bemerkt jenes Blatt, verbietet uns die Bekanntmachung derselben. Sie ist lithographirt und vermuthlich stark in Umlauf gebracht; hier in London haben mehrere Personen sie erhalten.

(Hamb. Zeit.)

schien ein Haufen Soldaten, der den jungen Ehemann als einen Ausreißer verfolgte, und es hieß, daß er 15 lebende Frauen habe.

Aus Washington schreibt man, daß der spanische Gesandte viele Konferenzen mit den amerikanischen Ministern gehabt, deren Gegenstand vornehmlich darin besteht, die vereinigten Staaten von jeder Einmischung in den Plan der spanischen Regierung zur Wiedereroberung Mexiko's abzuhalten. Man soll sogar im Fall des Gelingens den Nordamerikanern die Provinz Texas abtreten wollen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten Oktober. Fräulein von Brevern aus Reval, logirt beim Herrn Civilgouverneur, Staatsrath von Brevern. — Herr von Kahl aus Uckeren, logirt im von Schlippenbachschen Hause. — Herr Doktor Malinowsky, nebst Gemahlin, aus Riga, logirt beim Herrn Gerichtsvoigt Kaufmann Srecht aus Riga. — Herr von Bistram, Herr von Korff aus Merseburg.

Den 12ten Oktober.

von Torck aus Riga, logiren: Herr von Bistram, Herr von Korff aus Merseburg.

Den 13ten Oktober.

verneur, Scheimer, milie, aus Reval, 19, neur, Staatsrath von Brevern, tor Emdowitsch aus Auerb., aus Goldingen, und Herr v. Grenzhoff, logiren beim Herrn.

K o u r s.

Riga, den 3. September.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cent's holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cent's holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Albert's Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Real Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Am 29sten vorigen Monats, dem Michaelistage, hat in Guildhall die Wahl eines Lord-Mayors von London, unter den üblichen Formen, statt gefunden. Von den beiden Kandidaten, den Aldermen Ken und Cromder, ist der Letztere unter allgemeinem Beyfall gewählt worden. Am folgenden Tage haben die neuen Scheriffs das übliche Gastmahl.

In Hull mußte neuerlich ein Paar kopulirt. Der Bräutigam hatte aber kein Geld bey sich, um die üblichen Sporteln zu leisten, und ließ also einstweilen die Braut als Unterpfand. Nach einer halben Stunde kam er zurück und bot den Trauring an. Kaum war er abgezogen, als man entdeckte, daß er einen bronzenen Ring für den goldenen untergeschoben hatte. Am folgenden Tage er-

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 125. Donnerstag, den 17. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 8ten Oktober.

Am Freitag, am 6ten dieses Monats, hatte Se. Hoheit, der Prinz Chosrew Mirza, Botschafter von Persien, seine Audienz bei Sr. Majestät, dem Kaiser, und Ihrer Majestät der Kaiserin. Auch die zum Gefolge des Prinzen gehörigen Personen hatten die Ehre, sich bei Sr. Majestät, dem Kaiser, zu zeigen. (St. Petersb. Zeit.)

Den 10ten August.

Freitag, den 10ten August, war zu 21 Kurushen, da man aber noch keine definitive Proben der Münze hatte, so setzte die holländische Cour de Monnaie den Kurs der holländischen Gulden angenommen zu Kurushen 2 Kurushen 20 Portion zu ihrer Zeit in wurde der holländische Kupfer Silbermünze angenommen. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 28ten September.

Morgen wird, wenn der Gesundheitszustand unserer Stadt fortwährend so befriedigend ist, seit dem letzten Befehl der kaiserlichen Sanitätskordon, der die Stadt sperrt, aufgehoben, und die freie Kommunikation mit dem Innern völlig hergestellt werden. Die Puckifikation des Militärlagers währt fort, und wie wohl dasselbe nicht völlig außer Verdacht ist, so hat man dennoch nichts für die Bewohner der Stadt zu fürchten, da diese gänzlich vom Lager abgeschnitten und letzteres von einer strengen Bewachung umgeben ist. Einige Quartale der Vorstadt Moldawanka bleiben, ungeachtet ihrer längst beendigten Reinigung, aus Vorsicht, noch eine Zeitlang gesperrt und unter Aufsicht. Morgen wird, bei Aufhebung der Sperre, zugleich ein Dankgebet für die Rettung der Stadt dem Höchsten dargebracht, und damit auch die Friedensfeier verbunden werden. Die öffentlichen Spaziergänge und das Schauspielhaus stehen gleichfalls von morgen an dem Publikum offen. (St. Petersb. Zeit.)

Bucharest, den 20ten September.

Nach Briefen aus Adrianopel soll am 20ten dieses Monats der Friedensstraktat vom Sultan ratificirt worden seyn. (Allgem. Zeit.)

Von der serbischen Gränze, vom 1sten Oktober.

Die meisten griechischen und israelitischen Handelshäuser haben zum Ankauf von Dukaten Aufträge gegeben, um sie der türkischen Regierung zur Zahlung der Kriegskontribution anbieten zu können. Die Geschäfte gewinnen seit dem geschlossenen Frieden wieder Leben; ein bedeutender Handelszweig sind Waffen und Kriegsmunition geworden, welche die Kaufleute jetzt, wo diese Artikel sehr im Preise gesunken sind, an sich kaufen, indem sie hoffen, daß dieselben in kurzer Zeit sich wieder auf ihren wahren Werth heben werden. (Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 23ten September. (Privatmittheilung.)

Die Regierung hat beforglich die Nachrichten aus Madeira erhalten. Man weiß, daß die Mannschaft der in Funchal befindlichen Korvette Golette wegen Nichtzahlung des rückständigen Soldes, den Dienst verweigert, doch nachher wieder zum Gehorsam zurückgekehrt war, als man die Löhnung von zwei Monaten auszahlte. Nun aber bringt eine in 7 Tagen von St. Miguel angekommene Golette die Nachricht, daß der Befehlshaber von Madeira einen Aufstand befürchte. Die hier zurückgekommenen Truppen sind sehr entmuthigt, nichts destoweniger denkt man an neue Sendungen nach Madeira, woran bereits seit 3 Tagen im Secarsenal gearbeitet wird. Man sagt, Donna Maria sey am 7ten dieses Monats in Terceira angelangt, wo sie den Eid der Truppen entgegen genommen habe. (Verl. Zeit.)

Die nordamerikanische Regierung, aufgebracht über die Wegnahme eines ihrer Handelschiffe in den azorischen Gewässern durch unser Geschwader, und noch mehr über die Mißhandlung der Mannschaft, hat die nachdrücklichsten Repressalien zu nehmen beschlossen. Man erfährt hier, daß amerikanische Kriegsschiffe sich unserer vor Terceira befindlichen Fregatte Perola bemächtigt und der Mannschaft gestattet haben, wo es ihr beliebte, ans Land zu gehen. Nur wenige Officiere sollen hierauf die Insel St. Miguel zum Landungsorte

gewählt, fast alle Uebrigen dagegen vorgezogen haben, sich mit den Konstitutionellen zu vereinigen. Die amerikanische Prise liegt noch immer hier im Hafen; Don Miguel wollte dieselbe, vermuthlich aus Besorgniß vor dem Zorne jener Regierung, dem Konsul der vereinigten Staaten zur Verfügung stellen, der jedoch diesen Antrag abgelehnt hat.

Admiral Prego, welchem die unglücklichen Ereignisse bey Terceira Schuld gegeben werden, soll gleich nach seiner Rückkehr vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Man glaubt indessen, er werde sich seinem Schicksale entziehen und sich mit seinem Liniensschiffe entweder nach Rio de Janeiro oder nach England begeben.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 24sten September.

Gestern ist der Infant Don Francesco de Paula nach Barcelona abgereist, woselbst er am 2ten Oktober eintreffen gedenkt. Die Gemahlin des Infanten begiebt sich vielleicht nach Marseille, um mit ihrer Schwester, der Herzogin von Berry, zusammenzutreffen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten Oktober.

Der von Clarence befindet sich noch in Dieppe, begleitet vom Kapitän Usher, welcher Napoleon nach Elba begleitete, und von diesem kostbare Geschenke für sein edles Benehmen gegen ihn erhielt. Morgen giebt die Stadt Dieppe dem Herzog einen Ball.

Obgleich der von Wizille wegen seiner dem General Lasaz...enen Huldigungen abgesetzt worden ist, so hat er doch wenig geholfen. Der Maire und der Adjunkt von Kraponne haben bald darauf Herrn St. Lasazette auf eben solche Weise bekomplimentirt.

Der verantwortliche Geschäftsführer des Journal du Commerce, Herr Vert, hat nunmehr den Hauptredakteur des Moniteur, Herrn Sauvo, wegen des Artikels über das Bretagner Bündniß, bey dem hiesigen Justizpolizengerichte belangt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten Oktober.

Das Liniensschiff Scipio, die Brigg Marsouin und die Golette Daphne, sämmtlich in Toulon, haben Befehl, sich zu einer Fahrt nach der Levante segelfertig zu halten. Der Zebra geht nach Algier ab. Das Liniensschiff Provence soll Ende Septembers von Algier nach Mahon zurückkehren. Man weiß nicht, ob das Schiff von dort nach Toulon oder wieder zu unserem Blockadegeschwader absegeln soll.

Dem Vernehmen nach ist zwischen Portugal und Spanien ein Bündniß abgeschlossen worden, und sollte der spanische Gesandte am 27sten September bey Don Miguel eine feyerliche Audienz erhalten, und demselben dessen Anerkennung abseiten des spanischen Hofes anzeigen.

Das neue Ministerium trägt zur Befestigung der Charte wesentlich bey. So hat z. B. der ministerielle Bewerber in Pont Audemer, der voriges Jahr 60 Stimmen erhalten hatte, dieses Mal nur 25 erlangen können. In Dijon betrug die Mehrheit zu Gunsten der Konstitutionellen vor 2 Jahren 46, dieses Mal aber 146.

Die Bildsäule des Marschalls von Tourville ist auf der Brücke Ludwigs XVI. aufgestellt worden. Die 12 Statuen, welche diese Brücke zieren, sind nunmehr vollständig. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten Oktober.

Der König hat Befehl gegeben, daß die noch in Morea befindliche Truppenabtheilung unverzüglich eingeschifft und nach Frankreich zurückgeführt werde.

Die Fregatte Galatea, welche den 20sten vorigen Monats Navarino verlassen hat, ist in Toulon angelangt. Während sie in Alexandria hielt, hielt sie einen Besuch von 10 Officieren und 100 Mann.

Es ist dies das erste Mal, daß ein französisches Kriegsschiff einen Besuch in Alexandria macht.

Die Nachrichten aus Adrianopel sind sehr beruhigend. Der Kaiser hat Befehl gegeben, die Truppen aus der Gegend von Adrianopel zurückzuführen.

Aus...

Privatbriefe aus...

Mittheilung in Malta...

Briefe aus Neapel...

den, daß der Ritter...

ordentlicher Gesandter des Königs...

päpstlichen Stuhle, welcher sich dorthin begeben will, um für seinen Monarchen feyerlich um die Hand der Prinzessin Donna Maria Christina anzuhalten, am 28sten wieder abzureisen gedachte, und daß Ihre Majestäten, der König und die Königin, mit der Prinzessin Braut am 30sten die Reise nach Spanien antreten und durch Rom reisen wollten. (Berl. Zeit.)

Rom, den 1sten Oktober.

In einem am 28sten vorigen Monats abgehaltenen Konsistorium, hat der Papst 10 Bischöfe (einen in partibus) ernannt, worunter auch die Erhebung des Herrn Burg zum Bisthum von Mainz. (Berl. Zeit.)

Wien, den 8ten Oktober.

In Bezug auf die Reise Sr. Majestät, des Königs von Neapel, nach Spanien erfährt man, daß derselbe, nach einem Aufenthalte von einigen Wochen zu Madrid, über Paris und Wien nach seinen Staaten zurückkehren will. Den König begleitet der Fürst Cassero, sein Vizekönig am österreichischen Hofe. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 4ten Oktober.

Das Verzeichniß der der Prinzessin von Oranien geschenkten Kleinodien ist 76 Nummern stark. Wir theilen Folgendes daraus mit: 15 sehr große, in goldenen Ketten gefaßte, Brillanten, nebst 10 Ringfässhchen aus Silber; ein großes Rosenbouquet; zwei Lilien, von einem Rubinnoten umgeben; ein großes Diadem von Brillanten; ein länglich runder, in Brillanten gefaßter, Saphir; eine Schnur von 58 großen Perlen; ein Armband, mit den Bildnissen vom Kaiser Paul und der Kaiserin Maria; noch 17 andere Armbänder; 14 Fächer; ein Birne aus Topas, in Brillanten gefaßt; ein Perlen-Blumengewinde; Bildnisse der Großfürsten Alexander, Konstantin, Nikolai und Michael; ein Kamm aus Türkisen und Brillanten. Bis jetzt hat man keine Spur von den Thä-

herlanden,
her.

er Großfürst Kon-
dem Prinzen von
essin von Meck-
ihrem Besuche

atnachrichten
ama sich von
ich mit Peru

turbelle eine
aufsteigen, den
einem Jagdhund,
er in einer gewissen
(Berl. Zeit.)

n 5ten Oktober.

Die von der Prinzessin von Oranien entwendeten Kleinodien waren in drei Koffern von Mahagoniholz verschlossen, welche letztere ebenfalls mit fortgeschleppt sind. Das Dampfboot Graf von Liverpool, welches mit der Benachrichtigung von diesem Diamantendiebstahle von Ostende nach London abging, hat seine Fahrt so sehr beschleunigt, daß es dieselbe bereits in 13½ Stunde zurückgelegt hatte. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 10ten Oktober.

Die Advokaten in einer französischen Stadt am Rhein sollen ein Rundschreiben an die Kollegen in den deutschen Gränzländern erlassen haben, um sie zu einer, der Versammlung der deutschen Naturforscher nachgebildeten, Advokatenversammlung einzuladen. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 12ten Oktober.

Am 9ten dieses Monats traf Se. Majestät, der König, nebst Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzen Maximilian und Johann, in Leipzig ein. Se. Majestät und die Kö-

niglichen Prinzen nahmen ihre Wohnung in dem Hause des Kammerraths Gruner. Am 10ten versügte sich Se. Majestät, in Begleitung der Königl. Prinzen, auf den diesjährigen Exercierplatz der Kavalleriebrigade in der Gegend von Zwenkau, ließ diese Truppen, so wie eine Batterie reitender Artillerie, manöuvriren und die Revue passieren, und nahm sodann das Mittagseßmal in Rötha ein. Nach der Rückkehr nahm Se. Majestät die Aufwartung der sämmtlichen Behörden an, worauf die hohen Herrschaften sich ins Theater begaben, wo sie von dem zahlreich versammelten Publikum mit Enthusiasmus empfangen wurden. Am 11ten gegen 12 Uhr verließen Se. Majestät, so wie die Königl. Prinzen, die Stadt wieder, und traten, unter den Segenswünschen der Bewohner Leipzigs und unter dem Geläute aller Glocken, die Rückreise nach Dresden an. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 12ten Oktober.

Der russische Feldmarschall, Graf von Diebitsch, Salkanski, ist auf einem Gute bey Trebnitz in Schlessen geboren. Das Kirchenbuch zu Groß-Keiße enthält darüber Folgendes: „Den 13ten May 1785 um halb 10 Uhr Abends wurde geboren und am 9ten-Juny in hiesiger evangelischer Kirche getauft: Infans nobilis Karl Hans Friedrich Anton von Diebitsch und Marten. Der Vater war: Anton von Diebitsch und Marten, Kapitän der Infanterie und Adjutant Sr. Majestät, des Königs, Erb-, Grund- und Gerichtsherr auf Ober- und Nieder-Keiße (genannt Groß-Keiße). Die Mutter war: Mariane Antoinette, geborne von Eckert. Hierauf wurden die 18 Parthen genannt, darunter der Herzog Friedrich von Braunschweig-Lüneburg und eine Hauptmännin, undant, nebst deren Fräulein Tochter, aus Be-

(Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten Oktober.

Man sagt, Ihre Majestät, die Königin von Schweden, werde sich im künftigen Jahre zu Drontheim in Norwegen als Königin dieses Reiches krönen lassen.

(Berl. Zeit.)

Stockholm, den 2ten Oktober.

In einem neuen Plenum des Bauernstandes verlas Anders Danielson eine umständliche Denkschrift, worin er alle seine Kollegen auffordert, sich jeder Erhöhung von Gehältern der Staatsbeamten aufs Nachdrücklichste zu widersetzen.

Die Anzahl aller in Upsala eingeschriebenen Studirenden belief sich im vorigen Frühling auf 1443, von welchen 838 gegenwärtig und 605 abwesend waren. Die Zahl der in Lund eingeschriebenen Studirenden betrug 643. (Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 10ten Oktober.

Durch den Tod des Etatsraths, Professors Thor-

laciuz, welcher am 8ten dieses Monats vom Schlage gerührt wurde, haben die Wissenschaften einen sehr bedeutenden Verlust erlitten. (Hamb. Zeit.)

London, den 2ten October.

Briefe aus Lissabon wollen von einem Offensiv- und Defensivvertrag wissen, welcher zwischen dem Madrider und dem Lissaboner Hofe abgeschlossen worden seyn soll, und worin ersterer sich anheischig macht, Don Miguel gegen seine eigenen Unterthanen zu unterstützen, im Fall diese sich gegen ihn auflehnen sollten.

Das von Ostende angekommene Dampfschiff war vor seiner Abfahrt strenge nach den der Prinzessin von Dranien geraubten Kostbarkeiten durchsucht worden. Man giebt den ganzen Verlust auf 180,000 Pfd. St., und allein den Werth eines Almethyffen-Halsbandes, Geschenk des Kaisers Alexander, auf 80,000 Pfd. St. an.

Kapitän Ross ist auf seiner Entdeckungsreise nach dem Norden am Bord des Dampfschiffes *Victory* auf der Insel *Jeelandburgh* angelangt. Er befand sich wohl und erfreute sich eines milden Wetters.

Ein chinesischer Richter in Kanton hat gegen die Selbstmörderinnen eine Proklamation erlassen. Die Frauen jenes Landes pflegen sich nämlich um der unbedeutendsten Kleinigkeit Willen ins Wasser zu stürzen, zu erhängen u. dergl., und sogar in Versammlungen diese gräßlichen Vorfälle öffentlich zu berathen und regelmäßig auszuführen. Er bittet sie daher, nicht zu 10 oder 20 sich aneinander gebunden ins Wasser zu werfen. (Verl. Zeit.)

London, den 3ten Oktober.

Unter dem 27. August hat der Graf von Villafior eine Proclamation an die Einwohner der azorischen Inseln erlassen, worin er sie auffodert, die Miguelistischen Truppen zu verjagen und Donna Maria II. zu proklamiren. Er verspricht Jedem, der die Waffen niederlegt, das Leben. Diejenigen, welche Don Miguel geworben hat, und die den Truppen in Terceira in die Hände geriethen, würden ihren Angehörigen wieder zugesendet. Schließlich erhalten sie die Versicherung, daß ihr Handel mit Terceira nicht die geringste Unterbrechung erleiden werde.

Man sagt, Herr O'Connell werde in Dublin eine Gesellschaft gründen, welche die Aufhebung der Union mit England zum Zweck hat. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten Oktober.

Einer hiesigen Zeitung zufolge wird über den Zustand der Augen des Königs eine Konsultation von Aerzten gehalten; im Fall eine Operation für nöthig erachtet würde, soll sie Herrn Alexander übertragen werden.

Am 4ten dieses Monats erhielt die Regierung die Nachricht von dem Friedensschlusse zu Adrianopel. (Verl. Zeit.)

Tanger, den 15ten September.

Der neue spanische Konsul, Herr Beramendi, hat endlich landen dürfen, und ist hier angekommen. Man zweifelt nicht, daß er die Differenzen zwischen seiner und der marokkanischen Regierung völlig beseitigen werde. Man hält auch die Beseitigung des Zwistes mit Oesterreich für nahe. (Berl. Zeit.)

In-Mitau angekommen am 6ten Febr.

Den 14ten Oktober. Die Herren Gebrüder von Hahn aus Schlugting-Pommern h. logiren beim Schneider Meyer. — Herr Obrist von Turnau, Kommandant des Drenburgischen Ulanenregiments, an. logirt im von Turnau'schen Hause. — Herr von Schilling aus Petersburg. — Herr von Perle aus Petersburg. — Herr von Minskisch aus Petersburg. — Herr von Buzak aus Petersburg.

Den 1. d. d.
 beehoff, leg
 aus Bauges
 Thomsdorf
 melin aus
 und Hor d.
 Sehr jun. —
 ihren Fuhrst.
 legat beim W.
 Zinsen, legat den
 Glasfabrikant Wiegand
 sen.

К о н ц.

St. Petersburg, den 7ten October.

Auf Amst. 36 \mathcal{L} . n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 \mathcal{R} . \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Auf Amst. 65 \mathcal{L} . n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 \mathcal{R} . \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Auf Hamb. 36 \mathcal{L} . n. D. — Sch. yo. Wfo. p. 1 \mathcal{R} . \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Auf Hamb. 65 \mathcal{L} . n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. hb. Wfo. p. 1 \mathcal{R} . \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ \mathcal{P} ct. Sterl. p. 1 \mathcal{R} . \mathcal{V} . \mathcal{M} .
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{3}{4}$ Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{10}$ Kop. \mathcal{V} . \mathcal{M} .
Förl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 126. Sonnabend, den 19. Oktober 1829.

Konstantinopel, den 26sten September.

Chalil-Pascha von 3 Postschweifen ist zum außerordentlichen Botschafter nach St. Petersburg ernannt worden, und seine baldige Abreise wird bey der Pforte sehr eifrig betrieben. Nedschib-Effendi, früher Tschauk-Baschi, steht mit dem Range eines Geheimraths bei Seite, und ihm begleiten, und ausserdem glaubt man, daß noch mehrere Officiere von Rang mitgegeben werden sollen. Chalil-Pascha ist wegen seines angenehmen Aussehens, seines einnehmenden Wesens, und eines, wie man sagt, ausgezeichneten Charakters, von allen, den man kennen, Fehlern freyen Charakter geschätzt, und man ist nicht leicht eine bessere

Wähle,

„Während der vorrückten, gehen Länder ein in den Hände, Jahr, der Dinge möglich, die Freiheit, Ordnung ein, civilisirtes, und 1817, wie so geht, im Einmarsche der Truppen, sehen, die Glück, zu Theil wird, die Gefahr vor, zu, Unordnung konnte nur durch, und wessen Maßregeln der russischen Behörden gehoben werden. Wir leben in der größten Ruhe, bei gutem Gesundheitszustande, und mit der zuversichtlichen Hoffnung auf eine bessere Zukunft auch nach dem Friedensschlusse. — Unsere Zeitschrift (die moldauische Biene) verdient auch, näher bekannt zu werden; man fühlte schon lange ein Bedürfnis einer solchen bey uns, allein Niemand wägte die Unternehmung, weil es schwer schien, mit den ausländischen die Konkurrenz zu bestehen. Herr Aga G. von Usaki sah das Bedürfnis eines Volksblattes gleichfalls ein, und nichts konnte seinen Patriotismus abbrechen. Seit dem 1sten Juny erscheint die Biene, und bringt nicht wenig Honig, sie sucht ökonomische, gemeinnützige, technische, und naturhistorische Kenntnisse zu verbreiten, zugleich die Neugierde für

die auswärtigen Ereignisse zu befriedigen, und durch moldauische Originalgedichte zu ergötzen.“ (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten Oktober.

Nach der Zeitung von Korfu ist der General Denzel, der Nachfolger des Generals Church im Oberbefehl des hellenischen Heeres, am 15ten September in Donizza gestorben. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 26sten September.

(Privatmittheilung.)

Die hier befindlichen Jesuiten fangen an, in die Mode zu kommen. Sie waren, 5 an der Zahl, vor 4 Jahren aus Deutschland angekommen, nannten sich damals Väter des Glaubens, und installirten sich neben der St. Nepomukskirche; als sie einige Fortschritte im Portugiesischen gemacht hatten, hielten sie Predigten, ihr Publikum nahm allmählig zu. Bald nahmen sie Schüler an, und auch in diesem Geschäfte haben sie Glück gemacht. Sie predigen an jedem Abend bis in die Nacht hinein, ihre Kirche ist meist mit Frauen angefüllt, und sie sehen sich nach einem geräumigeren Lokale um. Wie man hört, so wird man ihnen das Karlos-Theater einräumen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 27sten September.

Herr Pereira soll im Auftrage der Regierung nach London und Paris gehen, um entweder eine Anleihe zu Stande zu bringen, oder einen beträchtlichen Theil Diamanten zu verkaufen. Das Geschwader wird ausgespedit. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 2ten Oktober.

Wegen der Vermählung des Königs und der glücklichen Ankunft der spanischen Expedition an der mexikanischen Küste wird der König mehrere Gnadenbezeugungen ertheilen. Für politische Vergehen und Meinungen soll eine allgemeine Amnestie erlassen werden; manchen Personen wird jedoch die Annäherung an die Hauptstadt untersagt werden.

Die Nachrichten, welche bey der Regierung über die ersten Versuche der Expedition des Brigadiers Barra das gegen Mexiko eingegangen sind, haben unsere Staatsmänner mit Freude erfüllt. Es ist Befehl ertheilt worden, die Expeditionsarmee um 6, bis 7000 Mann zu verstärken, von denen 1000 Mann von Puerto-Riko genommen werden sollen; auch sollen 7,

bis 800 Mann von den philippinischen Inseln nach der Gegend von Akapulko gesandt werden. Der Obristlieutenant Kristijabal ist vor Kurzem von hier nach Kadix abgegangen, wo er sich mit einem geheimen Auftrage der Regierung an den Generalkapitän von Kuba, General Vives, eingeschifft hat. Es handelt sich, wie man sagt, um die Wiederherstellung der mexikanischen Regierung, wie sie vor der Revolution war, und man rechnet auf die Unterstützung vieler angesehenen Personen, denen bereits im Voraus Titel und Auszeichnungen zur Belohnung zugebacht sind. Die Regierung beschäftigt sich schon mit der Liste der Beamten, welche nach Mexiko gehen, und hauptsächlich aus den Mitgliedern der früheren Verwaltung genommen werden sollen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten Oktober.

Das Heer des Paschas von Aegypten beträgt gegenwärtig 66,000 Mann. Die Rekrutierung geschieht durch Pressen der Bauern oder Fellahs, wo man sie findet. Mitunter werden auch Schwarze aus Darfur, Sennar und Kordufan zu Soldaten angekauft. Die Officiere sind immer Türken, Araber oder Negaten. An der Spitze aller militärischen Anstalten steht eine Kommission, welche aus Osman Bey, Selim Bey, den Obristen Gaudui und dem Ferisfolles, dem Obristlieutenant Solht und dem Major Planat besteht. Das Medicinalwesen wird von einem Deutschen, Namens Bernhard, geleitet.

Dr. Clarke aus Philadelphia hat Canova's Gravigruppe angekauft und der dortigen Akademie der schönen Künste geschenkt. Die Kosten für den Transport dieses Meistersstückes betragen 11,000 Franken.

(Hamb. Zeit.)

Die Herzogin von Berry wird am 12ten dieses Monats Paris verlassen, um am 16ten zugleich mit ihrem erlauchten Vater, dem Könige von Neapel, in Grenoble einzutreffen. Am 17ten wird Sr. Majestät nach Montpellier aufbrechen. Wie man hört, wird der König auf der Rückreise zwei Monate in Paris im Pallast Elisee Bourbon verweilen, und am 1sten Februar die Rückkehr nach seinen Staaten antreten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten Oktober.

Der Drapeau blanc ist in offenbarem Widerspruche mit der Gazette und dem Moniteur. Während die beiden letzteren Organe der Minister tagtäglich verkünden, wie Alles geschehlich und nach den Worten der Charte geschehen, und die Minister ohne Zweifel die Mehrheit in den Kammern haben werden, prophezenet ihnen der Drapeau den Untergang, wenn sie auf die Kammern rechnen, und giebt ihnen unverhohlen den Rath, auch ohne Kammern, d. h. durch Gewaltstreiche,

zu regieren. Man schließt hieraus auf eine Minorität im Cabinet, und folgert eine baldige Ausscheidung der Mitglieder dieser Minorität. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten Oktober.

Der Graf von Laserronnans ist an die Stelle des Vikomte von Chateaubriand zum Botschafter beim päpstlichen Stuhle ernannt worden.

Der Herzog von Laval-Montmorency wird, nachdem er sich bei Sr. Majestät in Compiegne beurlaubt, heute die Reise nach London antreten.

Eine große Anzahl Bürger im Departement der Meurthe haben sich zu einem Bündnisse vereinigt, um sich gegenseitig beizustehen, im Fall die Minister die Charte verletzen würden.

Eine Büste von Napoleon aus der Konkursmasse des Generals Montholon ist für 1000 Franken verkauft worden.

Am 28sten vorigen Monats hat man in Toulon Musikanten angestellt, um die Eudre erfundenen musikalischen Barkeit für die Marine dazu die Mitglieder nannten Kommission 1200 Fuß von Eudre die von gegebenen Worten Korrespondenz der Trompete des ersten her, daß worden war.

Gestern Vormittag eingerichtete Wagen gemacht. Er war von bespannt. Es giebt darin Sous die französische Meile. zählt der Wagen 27, der zu 2

(Zeit.)

Paris, den 11ten Oktober.

Herr von Laserronnans hatte Bedenkenlichkeiten geäußert, den von seinem Freunde, Herrn von Chateaubriand, niedergelegten Posten eines Botschafters beim päpstlichen Stuhle anzunehmen, ist aber von diesem selbst in einem sehr gemüthvollen Schreiben schon unter dem 16ten vorigen Monats dazu aufgesordert worden. „Man hat,“ schreibt Herr von Chateaubriand, „mir die Stelle nicht genommen, ich habe sie freiwillig niedergelegt; Ihre Delikatesse kann gänzlich beruhigt seyn. Gehen Sie nach Rom, so habe ich wenigstens einen Freund zum Nachfolger. . . . Vielleicht komme ich eines Tages, unter Ihrem Schutze, nach Rom zurück, nicht als einer jener gestürzten Mächte,

die sich dorthin zurückziehen, denn ich bin keine Nacht, aber als ein Pilger, der dort Trost sucht."

Dem Vernehmen nach ist auf die Vorstellungen einer portugiesischen Dame von Rang (der Marquisin von Loulé) die Maßregel zur Vereinzelung der portugiesischen Royalisten zurückgenommen worden.

Ein Brief aus Alexandrien vom 30sten August versichert, daß eine Spannung zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Aegypten herrsche, vornehmlich auf den Grund der Weigerung dieses letzteren, ein Heer gegen die Russen auszusenden. Mehmet-Aly ist zwar nicht gesonnen, den Bruch zu beschleunigen, aber er nimmt seine Maßregeln. Die Küsten werden besetzt, das Heer vollzählig gemacht, und 8000 Mann als Besatzung in eine Festung, jenseits der Wüste, an die syrische Gränze verlegt. (Berl. Zeit.)

Rom, den 1sten Oktober.

Gestern Nachmittag kam Se. Königl. Hoheit, der Kaiser von Neapel, mit einem Gefolge von 7 Wagen in das Hotel von Zerni ab, es heißt, Se. Majestät gehen. Morgen wird die Reise fortgesetzt.

Ihre Majestät werden die Reise fortsetzen.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

Die Reise wird fortgesetzt.

stern Nachmittag dorthin abgereist, und der Prinz Friedrich wird sich mit seiner Gemahlin morgen ebendahin begeben.

Unsere Ministerien sind im Haag angekommen und der Finanzminister ist von da nach Amsterdam abgegangen.

Man versichert, das zehnjährige Budget werde von 64½ auf 60½ Millionen herabgesetzt, und das jährige zu etwas über 17 Millionen den Generalstaaten vorgeschlagen werden. (Berl. Zeit.)

Aus den Maynagenden, vom 16ten Oktober.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cäsarewitsch Großfürst Konstantin, traf am 11ten dieses Monats, Abends, von Brüssel in Aachen ein, übernachtete daselbst, und setzte am folgenden Morgen die Reise nach Ems fort. Er war am 11ten Oktober von Brüssel abgereist.

Ein kölnisches Blatt meldet in einem Schreiben vom Siebengebirge vom 9ten Oktober: „Die Aussichten zu einer günstigen Weinlese sind ganz verschwunden. Wenn auch die heißen Tage in letztvergangener Woche sehr vortheilhaft auf das Reifen der Trauben eingewirkt haben, so sind diese doch im Allgemeinen so sehr zurück, daß bei den kurzen Tagen der weit vorgerückten Jahreszeit, und der Nässe des Bodens, selbst bei der besten Witterung, ein sehr mittelmäßiger Wein gewonnen werden wird.“

Das Unwetter, welches am 7ten den ganzen Strich von Verdun bis über Metz, gegen Saarbrück zu, heimsuchte und mit Schnee beglittert war, hat eine Menge von Wiesen unter Wasser gesetzt, die kleinen Flüsse und Bäche angeschwellt, und überhaupt vielen Schaden angerichtet. In Frankreich hat es, mit Ausnahme der Gegend von Marseille und Toulon, fast den ganzen Sommer über geregnet (namentlich in Grenoble 24 Tage hintereinander beynabe unausgesetzt). In der Champagne wird man in diesem Jahre wahrscheinlich gar keine Weinlese halten; wenigstens sind die bedeutendsten Eigenthümer der Meinung, daß diese kaum der Mühe lohnen würde. Diese für die Champagnertrinker höchst betrübende Nachricht dürfte ein bedeutendes Steigen der Preise der Weine aus früheren Jahrgängen zur Folge haben. — Aus Freyburg im Breisgau meldet man vom 8ten Oktober: Diesen Vormittag schneit es in der Stadt, nachdem am Morgen, nach einer äußerst stürmischen Nacht, die nahen Berge mit Schnee bedeckt erschienen.

(Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, den 13ten Oktober.

Die Leipziger Messe war schlecht, und es herrschte großer Mangel an Käufern. Es fehlte an Polen, Russen, Griechen, Wallachen, Armeniern, Juden etc., und kein Einkäufer aus Eiflis in Georgien hatte sich eingefunden. An Waaren war die Messe nicht überfluthet, obwohl die Anzahl der Verkäufer groß war. Jeder hat ziemlichen Absatz gefunden und zu guten Prei-

Am 1sten Oktober. Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, nebst ihrer Prinzessin Tochter, der künftigen Königin von Spanien, von Neapel abgereist. Die hohen Reisenden trafen an demselben Abend in Gaeta ein, übernachteten am folgenden Tage in Velletri und trafen gestern in Albano ein, bis wohin ihnen der päpstliche Kammerherr de Simone entgegengeleitet war. Gestern Nachmittag erfolgte der Einzug Ihrer Majestät in Rom, woselbst sie den Pallast des Herzogs von Piska bezogen. Der Staatssekretär, Cardinal Albani, attete ihnen sogleich einen Besuch ab, und viele Persen von Rang machten ihnen ihre Aufwartung. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden, vom 11ten Oktober.

Am Nachmittage des 7ten dieses Monats ist der König im Haag angekommen. Der Prinz von Oranien ist ge-

sen, aber mit Luchern, baumwollenen und seidenen Waaren ging es schlecht. Ordinäre Lücher sind zwar verkauft worden, aber zu gedrückten Preisen. An manchen Tagen herrschte eine Stille in der Stadt, wie kaum in gewöhnlichen Zeiten. Wer einkaufen wollte, der wartete, und hat so manche Waare sehr im Preise herabgedrückt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederselbe,
vom 16ten Oktober.

Aus dem Wochenblatt der schwedischen Universität, Stadt Lund ersieht man, daß der Student Blomdahl daselbst, weil er den Studenten Landin erschlagen, von dem akademischen Konsistorio zum Tode verurtheilt, das Erkenntniß aber zuvor zur nähern Befestigung an das Hofgericht für Schoonen und Blekingen gesandt worden ist. (Werl. Zeit.)

H a m b u r g, den 15ten Oktob.

Der bekannte kolumbische General, Don Francisco de Pabla Santander, ist mit dem Schiffe Maria aus Lagunaira und Puerto Kabelle hier angekommen. Dem Vernehmen nach, wird er sich, nebst seinem Neffen und einigen andern ihn begleitenden Kolumbiern, nach Paris begeben. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 9ten Oktober.

Vorigen Sonntag begaben sich der König und die Königin nach Drottningholm, und nahmen bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin das Mittagessen ein. Auf der Rückreise zur Hauptstadt erlitten Se. Majestät, der König, einige Fieberanfälle, welche während der Nacht zunahmen und von Erbrechen begleitet waren. Am Montage trat zwar ein ruhigerer Zustand ein, aber seitdem sind Se. Majestät von einem Wechselstieber befallen und gezwungen, das Bett zu hüten. Zur Beruhigung des Publikums sind gestern und heute in der öffentlichen Zeitung zwei Bülletins über das Befinden des Königs erschienen. Dem heutigen um 7 Uhr Abends bekannt gemachten zufolge, war der Zustand des Durchlauchtigsten Kranken, zur Freude aller Bewohner der Residenz, weit beruhigender.

(Hamb. Zeit.)

London, den 10ten Oktober.

Die Einnahme des heute Abend ablaufenden Vierteljahrs beträgt 245,000 Pfd. Sterl. mehr, als die aus dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres, und zwar bieten die Zölle ein Mehr von 400,000 Pfd. Sterl. dar, der Stempel von 30,000, die Post von 5000, Maria von 110,000; dahingegen hat die Accise ein Minus von 300,000 Pfd. Sterl. erlitten. Letzteres ist ein Zeichen abnehmenden Wohlstandes und daraus entstehender Verminderung der Konsumtion.

Dem Morning-Herald zufolge geht das Gerücht, daß

ein gewisser irländischer Redner (wahrscheinlich Herr O'Connell) in der nächsten Parlamentssession darauf antragen werde, daß den hohen katholischen Prälaten gleiche Rechte und gleicher Rang mit den hohen Würdeträgern der protestantischen Kirche eingeräumt werde; nur sollen die Letzteren dann den Vortritt vor den Ersteren haben. (Berl. Zeit.)

Direkten Berichten aus der Hauptstadt Mexiko vom 2ten August zufolge, war die Landung der Spanier seit dreien Tagen daselbst bekannt. Alles wetteiferte an Patriotismus, und von allen Seiten liefen freiwillige Geldbeiträge ein. (Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus New-York,
vom 18ten September.

Die Fandung des Spanier und die Befestigung von
Lampiko bestätigt sich vollkommen. Santona hat
das Kommando der Expedition von 1000 Beschäftigten
erhalten. Einige andere Leute sind
statt aufständig. Die
Spanier von den 1000

Verl: D. Cuntz

aus Bern, 2. April

Defunctio

du Ende

Expanser

Ein 275

7. On 11/14/01, the following was received from the FBI:

in in

daß die

Section 1

you in 2Re

En Mitteleuropa

Den 16. u. Oktober. Herr Dr. J. A. G. logirt den Stenbock — Herr Kapitän Meyer, vom 1sten Jägerregiment, auf Herrn Glogert in Gramkau. — Herr Titulrath Roderich auf Herrn Glogert bei Mordel. — Herr Schultheiss von Mordel, nebst Familie, auf Herrn Glogert bei der Frau Kapitänin von Witten.

Den 17ten Oktober. Herr Carus aus Riga, logirt bey
Michalowski. — Herr Ministerial-Fremmann aus
Tuckum, logirt bey Trautmann. — Herr Oberhofge-
richtsadvokat Pierhuff aus Tuckum, girt bey Stein-
hold. — Madame Guschwich aus rünhoff, logirt
beym Goldschmidt Meyer. — Frau raatsrätthin von
Weidbrecht aus Riga, logirt bey Gunkau. — Herr
Kaufmann Noose aus Riga, logirt bey Zehr jan.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1829.

M i t g e t h e i l t

von

Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Wursh.

(Vorgeliefert der Sitzung der russl. Gesellsch. f. Nat. u. Kunst am 2. Okt.)

Wenn ich die vorjährigen Brunnenberichte mit einander vergleiche, so fällt den Himmel anzuklagen gegen die Gegenwart während der Badezeit ein freundliches Tageswetter. In der Badechronik von 1828 über des Meereswetter, das doch als ob es bieten wollte für die Brunnen, und Brunnen, kommt aus seiner Natur hin und mit der Zeit! Dies ist ein freundlichem Danke Herrn Dr. Wursh's Herrn Dr. Wursh's 53, für die drei und mit der Brunnenetikette: „heiter“; und nur zur Hebung und Verklärung der Lichtstellen eines Gemäldes, so steht hin und wieder geschrieben: „bewölkt“ oder: „etwas Regen.“ Ich möchte die diesjährige Sommerwitterungstabelle einer Landschaft vergleichen, wo Alles in heller Sonnenbeleuchtung glänzt und lacht, und wo nichts anders dunkel ist als der durchsichtige Schlagschatten eines grün belaubten Baumes. Wir erlebten in Baldohn fünfzehn ganz und durchweg heitere Tage. Siebzehn Tage waren heiter und bewölkt und ein und zwanzig Tage heiter mit etwas Regen. Wahrer Regentage gab's nur neun. Daher denn auch der Barometer stets über 28 Zoll stand: Den höchsten Punkt = 344 Linien erreichte er am 4ten, 5ten, 9ten und 12ten Juny und am 3ten und 18ten July; der niedrigste Barometerstand = 338 Linien war am 23ten und 25ten July. Der wärmste Morgen = 15° N. war am 19ten Juny; der wärmste Mittag = 28° am 16ten July; der wärmste Abend = 17° am 6ten, 18ten und 20ten Juny und am 15ten und 16ten July. Den

kältesten Morgen = 5° brachte uns der 28te July; den kältesten Mittag = 13° der 10te Juny; den kältesten Abend = 8° der 27te July. Die Durchschnitttemperatur während der ganzen Badezeit war Morgens = 10,24°, Mittags = 19,85° und Abends = 14,59°. Der herrschende Wind wehte aus Westen, im milden Wechsel nach Südwest oder Nordwest sich hinüber wendend. Bisweilen nur stellte er sich für einen halben oder ganzen Tag im reinen Süden fest; noch seltener schlug er zum Osten über, und auch dann nur für wenige Stunden. Der Nordwestwind führte meist Gewitter herbei, was übrigens auch im Vergleich mit andern Jahren nur selten und aus der Ferne her geschah, da das Baldohnsche Schwefelthal sonst vor sehr häufigem und nahem Gewitter heimgesucht wird. Störend und feindlich wirkte die Witterung in keiner Hinsicht, nicht durch Regen und nicht durch Sonnenschein, nicht durch Sturm und nicht durch Gewitter. Der Himmel war uns durchaus günstig, und förderte daher nicht wenig der Brunnenanmphe kräftiges Wirken und Walten. In heitrer Ahnung dessen, daß ein schöner Sommer uns zu Theil werden würde, hatte eine zahlreiche Brunnengesellschaft sich in Baldohn versammelt. Schon am Anfang der Badezeit machte sich in allen Wohngebäuden der Anstalt gleichsam ein horror vacui kenntlich, denn es füllte sich jedes Haus mit Badegästen. Selbst die näher gelegenen Bauergefinde wurden mit in diesen Kreis gezogen, und es bildete sich daraus eine erfreuliche Differenz zwischen sonstiger und jetziger Frequenz unserer Gesellschaft. Wenn im Jahre 1827 nur 92 und im Jahre 1828 schon 140 Personen in Baldohn das Eine suchten, was ihnen Noth that: Gesundheit; so erfreuten wir uns im Jahre 1829 einer Gesellschaft von 217 Brunnengästen, und gewannen demnach folgende progressive Gleichung, die den Freunden der Baldohnschen Anstalt ein angenehmes Resultat bietet:

$$1827 : 1828 : 1829 = 1 : 1,9 : 2,3.$$

Wollte man dergleichen Kalkül noch weiter auf die Heilkräftausserung des Baldohnschen Schwefelwassers ausdehnen, so brächte man wohl auch dafür eine Gleichung in progressiver Steigerung zu Stande, die ihren Schlüssel in der diesjährigen freundlich-günstigen Witterung fände. Ganz offenbar lag eben darin der Grund der lebendigen Reaktion, mit welcher das Schwefelwasser seine heilkräftige Einwirkung kund that, und die vorzüglich in den Fällen hervor trat, die ihrer Natur nach recht eigentlich an den Baldohnschen Brunnen gemiesen waren. Aus der hier beigelegten Tabelle wird man mit leichter Hebericht diese Fälle erkennen.

Namen der Krankheit.	Zahl der Kranken.
Gicht	15
Rheumatismus	22
Stropheln	19
Flechten	6
Gehörfehler	5
Augenkrankheit	4
Lähmung	2
Kongestionen	4
Hypochondrie	5
Hämorrhoiden	2

Summe: 84.

Auch in diesem Jahre muß ich die große Summen-
differenz rügen, die mein Krankenjournal gegen die Bade-
liste nachweist. Von 217 Brunnengästen kamen nur
84 in den Bereich meiner nähern Kenntniß und Beprü-
fung. Die übrigen 133 Personen kamen und gingen,
tranken und badeten, lebten und webten in Baldohn ohne
irgend eine Beachtung des brunnenärztlichen Forums.
Dieses aber ist nicht nur durch eine oberflächliche Ver-
fügung, sondern auch durch wissenschaftliches Interesse,
und durch rege Theilnahme für die Anstalt verpflichtet,
zur Kenntniß alles dessen zu gelangen, was in medicin-
ischer Hinsicht im Badeorte Baldohn geschieht. Die An-
wesenheit jedes einzelnen Badegastes gehört durchaus zu
denjenigen Badezittergebnissen, die des Badearztes Wis-
sen und Gewiß in Anspruch nehmen. Aber nicht alle
Badegäste machen solche Ansprüche, und der Brunnen-
arzt muß wider seinen Willen die Verantwortlichkeit auf
geben, das ganze Brunnennesen in der ärztlichen Beziehung
nicht in den Kreis seines Wissens und Gewissens
anzunehmen. Da ist gar mancher Brunnengast, der,
so zu sagen, auf seine eigne Hand und für seinen eignen
Kopf das Schwefelwasser trinkt und darin sich badet.
Hiebei kann's denn nicht fehlen, daß so mancher Fehl-
griff gemacht wird in dem Brunnengebrauch, wofür der
Brunnenarzt sich verantwortlich fühlt, ohne selbst etwas
dabei versäumt zu haben. Es wäre daher wohl zu
wünschen, daß das Badepublikum sich die Brunnennregeln
feststellen würde, nie ohne specielle Anweisung des Brunn-
nenarztes sich der Brunnennymphe des Baldohnschen
Schwefelquells anzuvertrauen. Ähnliches ist in den aus-
ländischen Bädern seit jeher Sitte und Gebrauch, und
so sollte es auch bei uns seyn. Bis es aber dahin
kommt, kann ich immer nur einen fragmentarischen Bericht
liefern über alle die Heilwirkungen, die unser vaterlän-
discher Brunnen äußert. Weniger, als ich von diesen
Wirkungen berichtet, ist gewiß nicht geschehen, wohl aber
mehr; und dieses Mehr bezieht sich ganz besonders
auf die beiden ersten Rubriken der oben mitgetheilten ta-
bellarischen Uebersicht.

Wer an Gicht und Rheumatismus litt, mußte
ald genug, wenn er kürzere oder längere Zeit getrunken
und gebadet hatte, einen allgemeinen Aufbruch in seiner

Uebel verborgenstem Schlupf, und Hegewinkel erfahren,
einen Aufbruch, den man nur für ein kritisches Streben
der Natur gelten lassen konnte. Denn der Sturm der vis
medicatrix naturae, der in vermehrtem, oft unselbstlichem
Schmerze, und in regelmäßig eintretenden Fieberanfällen
wüthete, legte sich allmählig, und führte in leisen Ueber-
gängen einem erwünschten Ziele entgegen. In der Mehr-
zahl der Fälle stellte sich solche Verschlimmerung in der
zweiten Woche des Brunnengebrauchs ein, der dann
auch gewöhnlich für einige Tage ausgefetzt werden mußte.
Während dieser Tage bildeten sich unter anhaltenden
Schmerzen die verschiedenen Heerde für die kritische Ro-
chung der materia peccans aus. Es erschienen an ver-
schiedenen Stellen des Körpers Geschwülste, mehr oder
weniger entzündet, Hautausschläge, mehr oder weniger
ausgebreitet, Neuralgien, mehr oder weniger heftig. Alle
diese Zufälle aber trugen deutlich den Charakter eines
kräftigen angeregten Lebens, was die Bromsche Schule
als Hypersthenie bezeichnete, was indessen eigentlich
Ausdruck wahrer Ethenie ist, Reflex der durch irgend ei-
nen wohlthätigen Reiz entseffelter und
Kraft, die mit Hülfe der an-
und hemmende Schrank
Vorgänge, als reine
waren mitunter so
ken nur schwer sich
überreden ließen;
alles Vertrauen zu
war's denn beso-
freier Quelle und
ens, daß Einer d
in Baldohn eintra
schen Schmerzpa
früherer Erfahrung
ruhig aus bis ans Ende.
müßte dies lebendige Weispiel
Muth und Vertrauen durch die gesteigerten Schmerzen
durch das vergrößerte allgemeine Unwohlseyn gebrachen
zu werden drohte. Auch sie harrten aus bis ans Ende,
und kamen dem Ziele ihrer Wünsche mehr oder weniger
nahe. Es lag wohl klar am Tage, daß die schöne Witter-
ung des Schwefelbrunnens Wirkung sehr fördernd begün-
stigte, wenn gleich es auf der andern Seite schien, daß
irgend ein störendes Princip sich in das Reckenthal geschli-
chen und den klaren Quell vergiftet habe; denn nur zu
oft blieb die bekannte Wirkung auf den Unterleib aus,
und ließ sich auch durch die möglichst große Menge ver-
schluckten Wassers nicht erzwingen, es sey denn, daß man
mit einer Portion Bittersalz nachhalf, oder mit einem
Glase voll Kreuzbrunnen- oder Bitterwasser, wo von
letzterm denn auch mehr als je in Baldohn konsumirt
wurde.

(Die Fortsetzung folgt.)

und zu sehen, wie die englische Fregatte ihn bei seiner Ueberfahrt begrüßen dürfte. In der That schiffte sich am 27sten dieses Monats, um 9 Uhr Morgens, Don Miguel mit seinen beiden Schwestern und einigen Hofleuten ein. Das königliche Boot fuhr dahin, alle portugiesischen Schiffe salutirten, man wendete sich nach der englischen Fregatte zu, man fuhr vorbei — und auch nicht eine brennende Punte ward sichtbar. Eben diese Erscheinung bemerkte man am Bord der französischen Fregatte la Pomone, welche nicht weit von der englischen vor Anker lag. Man setzte indeß den Weg nach Alseita fort, langte dort an, und zwei Stunden nachher fuhr Don Miguel wieder über den Strom, woben man jedoch sorgfältig vermied, sich der englischen Fregatte zu nähern.

Der Hof und die ganze Stadt sind in Aufruhr. Ein großer Mann, der Barbier Don Miguel's, der Bischof von Quéluz, ist verschwunden.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 5ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die angekündigte Amnestie wird wahrscheinlich ein einfacher Indulto (Pardon) seyn, wie man deren, seit 1824, fünf oder sechs erlebt hat. Wahrscheinlich dürfte nur einigen gereinigten Officieren und Subalternbeamten diese Wohlthat theilhaft werden. Gewiß ist dies nicht des Königs Absicht, allein die Geistlichkeit, die ihn umgiebt, weiß seine Intentionen zu verhindern.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten Oktober.

Unsere Politik bietet seit einiger Zeit nichts von Bedeutung dar. Nachdem sich die Journale gegen das Ministerium mit Wuth ausgelassen hatten, tritt nun eine Erschöpfung ein; denn wenn man die höchste Streigerung der Sprache einmal gebraucht hat, so muß man am Ende aufhören. Auch schien das Ministerium, daß seit einiger Zeit fast ganz unthätig ist, sich einen Augenblick wieder aufzurichten. Es äußerte, die Wuth seiner Gegner habe nun ihr Ende erreicht, und dies sey eine Krankheit, die wie jede andere ihren Verlauf habe, und nun ans Ende gekommen sey. Auch bey Hofe scheint man zu der Ansicht geneigt, die schlimme Zeit sey nun überstanden, und findet Verstärkung in dem Erfolg von vier Wahlen, wovon zwei unter vier für die Royalisten ausfielen. Dies beweist inzwischen noch wenig, da man sie, als von den großen Kollegien kommend, so erwarten dürfte. Dem Hofe hat man nun aber vorgestellt, daß, wenn die Wahlen heute vorgenommen werden sollten, sie in einem ganz neuen Geiste erfolgen würden, und diese, in der That nichts weniger als entschiedene Vorstellung, dürfte nicht ohne Folgen bleiben. Inzwischen ist die Sicherheit des Ministeriums nur scheinbar, und im Grunde ist keine der früheren Verlegenheiten weggeräumt. Es beharrt aber

auf seinem Posten, und will Alles auf die Entscheidung der Kammern ankommen lassen. Alle Minister schmeicheln sich, die Kammer könne ihnen zwar die vorgelegten Gesetze verweigern, aber sie werde durchaus nicht wagen, das Budget abzuschlagen. Fehle nur das Geld nicht, meinen die Minister, so liege vorerst wenig daran, keine Gesetze zu machen; man sey im Gegentheil mancher Kämpfe überhoben. Dies ist aber vielleicht eine irrige Vorstellung; denn eine Hauptverpflichtung, die die Parteien denen auslegen, die sie vertreten oder die sie bekämpfen, ist Thätigkeit und Erfolg. Das Ministerium wird bey aller seiner Abneigung gezwungen werden, zu handeln; und wenn es sich dazu versteht zu handeln, so könnte es fallen. Uebrigens schmeichelt es sich wahrscheinlich nur mit dem Glauben, die Kammer werde ihm das Budget nicht verweigern. Würde man der Kammer kein anderes Mittel übrig lassen, ihre Unzufriedenheit an den Tag zu legen, so würde sie sich vielleicht die Hoffnungen des Ministeriums auf Täuschungen.

Ministerium große fern Anschein

Parteien, d geht kein

setzungen, eine gemäß

bourdonnay

von der

noch immer

wäre, nicht

Mann nicht du

genannt hat. Da

mer von einer Aenderung

seyn, mit diesem Manne einen

so werden wir wahrscheinlich zu der

unverändert kommen, und die Kammer

les entscheiden. (Allgem. Zeit.)

Heute ist die Herzogin Berry nach Lyon abgereist.

Der König hat den Grafen Ranneval zu seinem Botschafter am Wiener Hofe, und den Marquis Gabriac zum Gesandten in der Schweiz ernannt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 13ten Oktober.

Der Wagen zu 62 Sitzplätzen, welcher die vorige Woche von Paris abging, ist 27 Stunden darauf in Orleans, das 33 Stunden Weges von hier entfernt ist, unverfehrt angekommen, und an demselben Abend, voll von Reisenden, nach Paris zurückgekehrt.

Am 4ten dieses Monats ist der Infant Don Francisco de Paula mit seiner Gemahlin in Barcelona angekommen. — Briefen aus Madrid vom 5ten dieses

Monats zufolge, soll ein großer Finanzplan im Werke seyn, der allen Verlegenheiten der spanischen Regierung in dieser Beziehung ein Ende machen wird. Man hält die Sache aber noch sehr geheim. (Berl. Zeit.)

Bekanntlich hatte Graf St. Léger von Bemposta, Neffe des Exministers Hyde de Neuville, im Auftrage des Königs Griechensklaven in Aegypten aufgekauft; 50 derselben, Waisen von Missolonghi, sollten in Frankreich erzogen werden. Der Graf brachte sie nach ein- undvierzigstägiger Ueberfahrt aus Alexandrien nach Toulon mit; kaum aber war er angekommen, als der Befehl erteilt wurde, diese Unglücklichen am Bord des Volage nach Griechenland zu führen. Die Liberalen tadeln diese, von dem neuen Ministerium, im schroffen Gegensatz zu dem alten, getroffene Maßregel als unmenschlich und antispanisch. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 14ten Oktober.

Montmagny, Ferrand in Paris an-
ein Theil der Straße
on, les Boules ge-
Die Kälte war in
er als sonst im.
45° 16' N. B.).
(Berl. Zeit.)

Jatteten Ihre
an von Neapel,
viertel Stunden
chten Gäste wurde
dieses Monats, am
große Tour im königli-
an Tage war bei dem neapo-
am Palazzo Farnese eine Tafel
ben, bei welcher Ihre Majestäten, nebst
der Prinzessin Braut, desgleichen der Prinz Heinrich
von Preussen, mehrere Gesandte, Kardinäle und andere
vornehme Personen erschienen waren. Abends war die
Kuppel des Vatikan erleuchtet. Am 5ten stattete der
Papst dem Könige seinen Gegenbesuch ab. Nachmit-
tags hatte auf dem Plage Ravona das Pferderennen
statt, dem die königlichen Gäste bewohnten. Abends
war die Engelsburg erleuchtet. Der König und die
Königin beehrten die Aufführung der Waise aus Genf
auf dem Theater Argentina mit ihrer Gegenwart. Ihre
Majestäten, so wie die Prinzessin Donna Maria Chri-
stina, werden heute ihre Reise fortsetzen.

Der König von Neapel hat durch ein Dekret vom
14ten September den Herzog von Kalabrien während
seiner Abwesenheit zu seinem Generalvikar mit der Klausel
des alter Ego ernannt. Auch hat Se. Majestät
einen neuen Orden, „den königlichen Orden Franz I.“,
gestiftet, von welchem der König selbst der Großmeister

ist. Dieser Orden hat 5 Klassen: Großkreuze, Kom-
thuren, Ritter, goldene Medaillen und silberne Me-
daillen. Militärs sind als solche von diesem Orden
ausgeschlossen, können ihn aber erhalten, wenn sie Ei-
silverdienste in sich vereinigen. Se. Majestät hat so-
gleich 44 Großkreuze, 54 Komthuren, 89 Ritterkreuze,
14 goldene und 5 silberne Medaillen vertheilt. Dage-
gen hat Se. Majestät das große Band des Militär-
Ordens di St. Giorgio della Riunione abgeschafft; die
höchsten Klassen dieses Ordens sollen künftig auch Groß-
kreuze seyn. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 10ten Oktober.

Nach Allem, was man in Neapel aus Griechenland
erfährt, dürfte dieser Staat bei seiner förmlichen An-
erkennung zugleich die gewünschte beträchtliche Gränz-
ausdehnung erhalten. Der Präsident von Griechenland
scheint einen großen Werth auf Herstellung einer be-
deutenden griechischen Marine zu legen. Nicht nur
sollen alle vorhandenen Kriegsfahrzeuge beibehalten wer-
den, sondern man spricht auch von Unterhandlungen
mit einer großen Macht, die, unter annehmbaren Be-
dingungen, der Regierung von Griechenland mehrere
größere Kriegsschiffe überlassen werde, welche die letz-
tere aber mit ihren eigenen Matrosen zu bemannen
hätte.

Am 29sten September, Nachmittags, war, der Ge-
nueser Zeitung zufolge, der königl. preussische Genera-
lieutenant Müßling nach einer dreißigundzwanzigtägigen
Fahrt von Konstantinopel zu Vagnano im genuesi-
schen Meerbusen von Speccia (Spezia, la Spe-
tia) eingetroffen, um dort seine Quarantäne abzuhalten.
(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 14ten Oktober.

Heute giebt der König die erste öffentliche Audienz
im Haag. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 14ten Oktober.

In Lausanne erscheint ein Herr Bagolini als Pro-
fessor im Pistolenschießen. In dreß Lektionen macht er
aus seinen Zöglingen die vortrefflichsten Schützen.
(Berl. Zeit.)

Wien, den 16ten Oktober.

Während der kalten, bis zum Schneefall gesteigerten,
Witterung in West-Europa, hat sich nun auch
an der untern Donau anhaltendes Regenwetter einge-
stellt. Reisende, welche in den letzten Tagen der ver-
flossenen Woche aus Böhmen hier angekommen sind,
haben auf der Straße zwischen Jglau und Znaim
Schnee gefunden. (Berl. Zeit.)

Aus Rhein-Hessen, vom 10ten Oktober.

Unsere Landesuniversität Gießen, welche in den letz-
ten Jahren, wie nie zuvor, von ausländischen Studen-
tenden besucht wurde, wird in Folge der bekannten be-

flagenwerthen Vorfälle wieder einzig und allein auf die Landesländer sich beschränken müssen. Diese Vorgänge können um so eher einen nachtheiligen Einfluß auf die Zahl der Studirenden äußern, da Gießen bekanntlich keineswegs zu den Hochschulen ersten Ranges gezählt werden kann, und vorzügliche Universitäten, wie Heidelberg und Bonn, sich in der Nähe befinden. — Am meisten waren die akademischen Gemüther gegen den Kanzler Arens erbittert, den sie als den alleinigen Urheber der getroffenen strengen Maßregeln und der ausgesprochenen Relegationen betrachten. Die Erbitterung ging sogar so weit, daß der Name dieses Mannes an den unweit Gießen stehenden Galgen geschlagen wurde. Im Gießener Wochenblatt sind auf die Entdeckung dieses Frevels 300 fl. ausgesetzt worden. Man hofft, die höchste Staatsbehörde werde die bestehenden Disciplinargesetze einer sorgfältigen Revision unterwerfen, und gewisse Gränzen genauer bestimmen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 18ten Oktober.

Nach öffentlichen Blättern hofft man, die Versammlung der deutschen Naturforscher werde im Jahr 1831 zu Wien gehalten werden. Der Graf Sternberg soll nämlich für 1831 Prag im Sinne gehabt, und ben. Sr. Majestät, dem Kaiser, angefragt haben, ob er es nicht ungründig sähe, worauf der Kaiser antwortete: in Wien seien doch größere Sammlungen, man könne lieber gleich dahin kommen. Der diesjährigen Versammlung in Heidelberg wohnten aus Oesterreich, nebst dem Grafen Sternberg, auch der Professor Zippe aus Prag ben. In der vorjährigen Versammlung zu Berlin waren bekanntlich keine österreichischen Gelehrten bemerkbar worden.

Am 9ten Oktober wurde den Herren Benjamin Constant, von Lürheim und Saglio, sämtlich Deputirten des französischen Nieder rheins, von vielen Wahlmännern und andern angesehenen Einwohnern von Straßburg, in dieser Stadt ein Bankett von 140 Gedecken gegeben. Die Deputirten erwiderten die ihnen ausgebrachten Toaste mit der Versicherung, auch in der nächsten Session in ihren Anstrengungen zu Gunsten der konstitutionellen Freiheiten Frankreichs und der Lokalinteressen des Elsaß zu beharren. Herr Benjamin Constant äußerte die Hoffnung, daß das jetzige Ministerium noch vor dem Zusammentritt der Kammern werde entlassen werden. Nach dem Mahl wurde den Deputirten auf zwey großen Schiffen eine Nachtmusik gebracht. Die Wahlmänner von Straßburg, welche Herrn Benjamin Constant ein Andenken ihrer Dankbarkeit geben wollten, boten demselben am 1ten Oktober eine von Herrn Kirstein verfer-

tigte Wase en vermeil an. Dieser Pokal, welcher die Form einer Mediceischen Wase hat, ist, mit dem Deckel, 10 Zoll hoch, verziert mit Nebenlaub und mit eiselirten Weintrauben. An zwey Seiten befinden sich Medaillons; auf dem ersten mit Früchten und Blumen umgeben, sind die Worte eingegraben: „Herrn Benjamin Constant, Deputirten des Straßburger Bezirks. Ergebenheit, Erkenntlichkeit. 1829.“ Auf dem andern Medaillon, mit Eichenblättern umkränzt, ist Frankreichs Genius, die Verfassungsurkunde in der Hand haltend; vorn ein Löwe, der in einer drohenden Stellung dieselbe zu zerbrechen scheint. Eine silberne Bürgerkrone liegt auf dem plateau. Höchst vortrefflich ist die gelungene Ausführung dieses Pokals. (Berl. Zei.)

Franken, den 1ten Oktober.

Es geht das Gerücht, daß die Minister ein geheimes Ansehn zu kontrahiren beabsichtigen. — Herr von Emden, ein General, soll zu Berlin, Hamburg, Frankfurt, Köln, noch viele andere Städte, in der That die Befugnisse der Regierung haben, verschiedene Häuser zu besetzen.

Die Quatember
schiffe sind...

Im R.

Den 19ten Oktober.

von aus P. 2

Chemnitz, aus P.

von Hending aus

Herr Regimentsrath von P.

von Kleist aus P. 11, regie.

von Schlippebach. — Herr von Bismarck

böhnen, so ist der Herr Major von P. 11.

Herr von Schupperschütz aus Schaafhausen

Gramkau.

Den 19ten Oktober. Herr von P. 11, regie.

Dien aus P. 11, regie.

marischall Koss, aus Jansdorf, Herr von P. 11, regie.

Herr Kapitän Ewincich und Herr Gemeindevorstand

Schreiber Jägermann aus P. 11, regie.

ler. — Die Schauspieler, Madame Sophie Scher

der, nebst Sohn Alexander, Madame Dölle, nebst De

moiselle Tochter, und Herr Schauspieler Weilandt aus

P. 11, regie.

Den 20ten Oktober. Herr von P. 11, regie.

girt bey P. 11, regie.

Herr Staatsrath, Baron von

Korff, aus Hasenpöth, logirt bey dem Herrn Schu

inspektor Grubis.

Es ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungsdassessor Diederichs, für den Censor.
No. 602.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 128. Donnerstag, den 24. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 15ten Oktober.

Am 14ten dieses Monats, Abends, langten Generalmajor Schabitz, der Großfürst Michail in hohem Wohlseyn in dieser Resi-

den Nachrichten von der aktiven Armee, vom 24ten September, enthalten Folgendes:

Unsere Truppen in Rumelien genießen fortwährend die vollkommensten Ruhe. Ihre Stellungen sind die besten, sind gegen Veränderungen obgerechnet, die von den Albanern, um die Abgrenzung

der Donau bis nach vor dem

Fluss bei Sophia ge-

hen, sich durch die von unsern Trup-

pen des ganzen

annehmen und

Sophia, im Au-

re schließlich in

Truppen, der be-

der Nähe der von

der dem zufolge

General Pascha, der nach

Genosse. Nebenbei Pascha, der

und in Monopoli in Hasten stand,

den, sich durch die von unsern Trup-

pen, welche nach Demotika nach dem General Usjun-
skij, welcher, von, daß ihr ihn zum Winterquartier
bestimmt war, aber in unserm Lager lag. Der Ober-
befehlshaber der türkischen Bewegungen erlah, wie
wenig die türkischen Führer die Pflichten kannten,
die vor Friedensschluß ihnen gegen unsere Truppen auf-
erlegte, erklärte sogleich, um jedem Mißverständnis,
daß die wiederhergestellten freundschaftlichen Verhältnisse
hätte stören können, vorzubeugen, dem Pascha von
Skutary und den übrigen Paschas, daß ihre Truppen
nicht nur das von uns besetzte Gebiet nicht betreten
dürften, sondern daß sie auch, den Artikeln des Frie-
densstraktates gemäß, in denjenigen Orten bleiben muß-
ten, wo die Nachricht von dem Abschluß des Friedens
sie erreicht habe; und daß mithin jede Bewegung der
türkischen Truppen sogleich müsse eingestellt werden,
widrigenfalls er, der Oberbefehlshaber, sich genöthigt
sehen würde, Maßregeln zu ergreifen, um jeden ferne-
ren Operationen ihrerseits zuvorzukommen. Zu glei-

cher Zeit begab sich, der größern Vorsicht wegen, Ge-
nerallieutenant Rüdiger mit seinem Korps von Adrian-
opel nach dem Flecken Mustapha-Pascha (Oshesair)
und besetzte das rechte Ufer der Mariza, während Ge-
neralmajor Scheremetjew mit der Uhlanenbrigade
von Jerepolis nach Demotika ging. Die Erklärung des
Oberbefehlshabers war den türkischen Anführern am
14ten September zugesandt worden, und schon am
16ten kam die Antwort, daß auf obiges Verlangen der
Pascha von Skutary die Versehung seiner Truppen ein-
gestellt habe; er entschuldigte sich damit, daß die Pro-
visionirung seiner Truppen, wenn sie lange an ei-
nem und demselben Orte blieben, mit großen Schwierig-
keiten verknüpft sey. Am folgenden Tage, zeigten die türkischen Bevollmächtigten an, daß die Ratifikation des Friedensstraktates aus Konstantinopel erhalten hatten. — Am 19ten September zeigten die türkischen Bevollmächtigten an, daß General Rüdiger mit seinem Korps von Adrianopel nach, am 22ten September die größte Theil der Truppen nach Demotika ein kleines Detaschement zurückgelassen.

Schon zu Anfang des Augusts, nach der ersten Nachricht von der Truppenzahl erhielt, Pascha von Skutary zusammenzog, hatte der Generaladjutant Riskelew den Befehl erhalten, von den ihm anvertrauten Truppen so viel zurückzulassen, als nöthig sey, um die Wallachen und Silistria zu decken, sich mit dem Rest auf das rechte Ufer der Donau zu begeben, dem Mustapha Pascha entgegen zu gehen, um dessen Macht zu zerstreuen und jeden Versuch seinerseits zu vereiteln. In Folge dieses Befehls ließ der Generaladjutant Riskelew, als er die Nachricht von der Bewegung der Albaner von Widdin nach Sophia erhielt, am 31sten August seine aus 4 Bataillonen Infanterie, 8 Eskadronen Kavallerie, 500 Mann Kosaken und 30 Kanonen bestehende Avantgarde, unter dem Befehl des Generaladjutanten, Baron Geißmar, von Rachowo nach der Stadt Wraza vorrücken; am 2ten September ward diese Stadt besetzt; die übrigen Truppen, die der Generaladjutant Riskelew zu seinen Operationen auf dem rechten Ufer der Donau bestimmt hatte, gingen am 4ten September über diesen Fluß; am 7ten verließen sie Rachowo und begaben sich nach Wraza. Schon hatten die Truppen des Generaladjutanten Riskelew diese Stadt im Rücken, schon waren

sie am Fuße des Balkans und hatten bey dem Dorfe Nowogeli die Engpässe besetzt, als sie die Nachricht vom Abschluß des Friedens erhielten. Hierauf kehrte das Hauptkorps dieser Truppen nach Braza zurück, während die Avantgarde sich bey dem Dorfe Heberkowa lagerte und die Vorposten bey dem Dorfe Nowogeli stehen blieben. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 14ten Oktober.

Man erwartet in Servien stündlich einen Hattischerif, wodurch allen Individuen, welche während der letzten Ereignisse das Mißfallen der Regierung erregt haben, Amnestie zugesichert wird, und sah auch der Ernennung von Kommissarien entgegen, um die Unterhandlung über die griechische Emancipation von Seite der Pforte zu führen. Die Drucker des Kiaja Bey hatte einen Firman unter der Presse, der die Servier in ihre alten verlorenen Rechte einsetzt, und dem Königreiche Servien die ihm durch den Traktat von Ujster zugewiesenen sechs Bezirke einverleibt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 2ten Oktober.

In vorigen Monats hat, wie die Börsenliste Infant im Schlosse zu Alfama am linken Wisconde von Queluz (den Barbier) perverhaft genommen (höchste unsere vorraetria das Gerücht geht, die Kriegssloop Aktiva in nach den kapverdischen Inseln zu bringen.)

Paris, den 15ten Oktober.

Der General Carnac hat der asiatischen Gesellschaft ein über 800 Jahre altes Sanskrit-Manuskript mitgetheilt, in welchem ein Wort von 152 Sylben vorkommt.

In St. Galmier (Departement der Loire) ist der Boden 4 Zoll hoch mit Schnee bedeckt, auf den Bergen von Jzeron (unweit Lyon) sieht man die Wälder mitten im Schnee mit der Weinlese beschäftigt. Den 7ten lag der Schnee 6 Zoll hoch. Im Bezirk von St. Pol (Kalais) hat es am 7ten dieses Monats gleichfalls stark geschneiet. In Andalusien herrschte dagegen zu Anfang dieses Monats eine außerordentliche Hitze.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten Oktober.

Ein Obristleutnant außer Dienst, Namens Schiren, der auf Kinder, die ihm Äpfel von den Bäumen nehmen wollten, mit Schroot geschossen, und dadurch einen neun-jährigen Knaben am Kopfe und am Halse verwundet hatte, ist in Angoulême zu einmonatlicher Haft, 16 Franken Strafe und 600 Franken Schadenersatz verurtheilt worden. Als ihn der Präsident fragte, warum er, wenn er keine böse Absicht gehabt, nicht in die Luft geschossen

habe? erwiderte er: er hätte besorgt, einen gerade gegenüber stehenden Apfelbaum zu beschädigen.

(Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 17ten Oktober.

In Friburg ist zur Vermeidung des Umherlaufens der Schulknaben die Einrichtung getroffen worden, daß alle Klassen der Primärschulen in Kotten abgetheilt, und jede Kotte einen Anführer mit einem mit einer Nummer versehenen kleinen Fähnlein aus Blech hat. Paarweise gehen die Jünglinge daher, und so gelangen sie in die Straßen, die sie bewohnen. Durch dieses wertvolle Mittel sollen die Knaben an Zucht und Ordnung wohnen werden. Anführer einer solchen Kotte ist einer der Repetitoren, der ein namhaftes Mitglied seiner Mitschüler hat. (Berl. Zeit.)

München, den 17ten Oktober.

Herr Baron von Ferussac aus Paris ist über Heidelberg und Stuttgart hier angekommen, um auch hier für den nützlichen und wichtigen Zweck seiner Wissenschaften; dieser besteht darin, in der Wissenschaften ausgezeichneten Gelehrten

ihm gegründete Bulletin

Komitee zu vereinigen

in Verbindung

men auch die Art,

wird. In Paris

phie, an der

stätt, der König

men, so daß sie

höchsten administrativen

nehmen mehrere Männer

Gesellschaft daran Antheil,

von Ferussac auch in Baden und

rungen und die angesehensten Männer

zu ziehen gesucht. Er bewirkt auf diese Art, daß in jenen Vereinen Männer von hoher Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft und Gelehrte von Fach sich in einem gemeinsamen Interesse nähern können und gegenseitig jene Unterstützung oder Belehrung finden, die beiden zur Förderung der wissenschaftlichen Angelegenheiten und Anstalten nöthig sind. (Allgem. Zeit.)

Rom Rhein, vom 3ten Oktober.

Die aus Rio de Janeiro und zugewandenen Nachrichten reichen bis zu Anfang August. Das Bild, welches sie von dem damaligen Zustande dieses großen Reiches entwerfen, ist eben nicht sehr günstig; und berechtigt keinesweges zu besseren Erwartungen für die Zukunft. Don Pedro, so erhellet aus dieser Schilderung, behauptet den Charakter eines konstitutionellen Monarchen nur in so fern mit Konsequenz, als diese Rolle seinem eigenen Interesse zulagt. Hatte er doch wirklich bereits das Dekret zur Auflösung des Kongresses unterzeichnet, für den Fall, daß dieser beschließen sollte, den

Kriegsminister (wegen der bekannten Vorgänge zu Perambuko) in Anklagestand zu versetzen! Und der betreffende Antrag ward nur mit einer Mehrheit von 7 Stimmen abgelehnt. (Hamb. Zeit.)

Aus der Mayngegenben,
vom 19ten Oktober.

In Frankfurt war die Weinlese wegen des mit Anfang dieses Monats eingetretenen schlechten Wetters bis zum November zurückgesetzt, da die Witterung aber nur Tage angehalten hat, und bei dem nassen Wetter den durchaus zu faulen anfangen, so wurde die den 19ten, 20ten und 21sten dieses Monats. Nur an guten Tagen wird man einen viel-
baren Wein erlangen, der große Theil aber
liefern.

Im Neckarthale, wo man in dem guten Weinjahre 1822 42 warme Sommertage (über 20° Reaumur) hatte, betrug die Zahl derselben in diesem Sommer nur 19, und die mittlere Temperatur der Wärme im Schatten war innerhalb der 6 Sommermonate um 1 Grad
im Jahr. (Berl. Zeit.)

Am 15ten Oktober.

... eine Reise in die
... A. Kbbau, Herrenhut
... Döhlen besteigen und
... genau, wohin seit
... / genau kennen

... fäch.
... kernen von. Daß sich v.
... rauhen Witterung das zu
... sten, wie kräftig auf
... itution ist, ... durch eine sehr einfache
... und strenge Diät aufrecht zu erhalten
... (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 19ten Oktober.

In Kopenhagen fiel am 14ten Oktober so viel Schnee bei 2½ Grad Kälte, daß er mit Wagen aus den Straßen geschafft wurde. Die stehenden Gewässer hatten sich mit Eis belegt. Es stürmte so sehr, daß mehrere Schiffe
... (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 13ten Oktober.

Die Unpäßlichkeit unser vielgeliebten Königs ist Gottlob gehoben, und Se. Majestät leiden nur noch an einer von ihrer Krankheit unzertrennlichen Schwäche. Inzwischen erscheinen noch immer Bülletins, um das Publikum, welches sich stets in großer Anzahl vor dem königlichen Pallaste versammelt, über die fortschreitende Genesung des Monarchen zu benachrichtigen. Das heute früh um 10 Uhr erschienene Bülletin besagt, Se. Majestät hätten sich während des gestrigen Tages zwar etwas schwächer gefühlt, befänden sich aber heute nach ziemlich ruhigem Schlafe während der verfloffenen Nacht besser.

(Hamb. Zeit.)

Aus England, vom 6ten Oktober.

Die Unterhandlungen zwischen unserm Kabinette und dem spanischen haben seit einiger Zeit einen sehr lebhaften Charakter angenommen, wozu die neuesten Verhältnisse Spaniens zu der usurpatorischen Regierung Portugals, so wie dessen jüngste Unternehmungen gegen seine vormaligen Kolonien Veranlassung gaben. Wie sehr das gegenwärtige Ministerium sich auch bemühte, eine Versöhnung des Kaisers von Brasilien mit seinem Bruder zu Stande zu bringen, wovon dann die Anerkennung des Letztern durch die übrigen europäischen Staaten die Folge gewesen wäre, so kann es doch zu diesem letzten Schritte Spanien die Initiative nicht einräumen, weil dadurch alle früheren Verträge zwischen Großbritannien und Portugal — die gerade wegen der spanischen Nachbarschaft die Natur von Garantien des unabhängigen Besitzthums haben — faktisch vereitelt und ihrer Kraft beraubt werden würden. Noch erkennt England Don Pedro als Haupt des Hauses Braganza an, in welchem das Erbrecht auf die Krone
... ruhet; es mag sich nicht das Recht an, das
... richter in dem Streite zwischen beiden
... wie unhaltbar die Ansprüche des Jüngern
... mögen — entschieden aufzutreten, ...
... nicht dazu seine Einwilligung giebt. Wie
... die Mission des Lords Strangford an der
... keit dieses Fürsten gescheitert ist, und
... dro es den Interessen Brasiliens
... angemessen, seiner Kaiserkrone zu
... seines Sohnes zu entsagen, so wür-
... ser Alt ohne Weiteres freyen Spielraum
... Thron Portugals in seiner eignen Person
... Dagegen würde sich Don Miguel durch
... gen auf die Versammlung der für drei Tage
... nen Wink vom Grabe erstandenen alten Kortes, aus-
... mengesetzt aus dem Mönchs- und Priesterstande, einigen
... Abtrünnigen, einigen von Drohungen eingeschüchterten
... Mitgliedern des portugiesischen Adels und einigen un-
... gestümen Decembargadores der älteren Städtekorpora-
... tionen (welche Zusammensetzung die dem hiesigen Par-
... lament vorgelegten, auf die portugiesische Angelegen-
... heit bezüglichen Dokumente genugsam beweisen), keinen
... Augenblick bei den europäischen Staaten schützen kön-
... nen, deren Interesse es ist, keine Usurpationsregierung
... zu dulden oder zu billigen. Ein einseitiger Vertrag
... Spaniens mit Don Miguel, der in der jetzigen Lage
... des Letztern nicht bloß eine Anerkennung, sondern selbst
... eine Art von Protektorat oder Supremat über Portu-
... gal in sich fassen würde, ein Zustand, der besonders
... von den Jesuiten und Kongregationen zum Heile der
... Halbinsel sehnlich gewünscht wird, kann aber unmög-
... lich unserer Regierung gleichgültig erscheinen, die dem
... Haupte des Hauses Braganza für die Integrität Por-

tugals verpflichtet bleibt. Auf die Folgen eines solchen Vertrages zwischen Spanien und Don Miguel braucht kaum hingewiesen zu werden, da er dem erstgenannten Staate ein Recht geben würde, auf den ersten Wink des Usurpators Portugal in Besitz zu nehmen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 6ten Oktober.

Durch die Gewährung der Emancipation scheinen die irländischen Katholiken keineswegs befriedigt zu seyn; und O'Connell ist, vermuthlich aus Erbitterung wegen seiner Ausschließung vom Parlamente, entschlossen, die große Frage wegen Auflösung der Union in Anregung zu bringen. Von einem solchen Vorschlage läßt sich kein anderer Erfolg erwarten, als Unruhen; Durchsetzung ist unmöglich, weil ein eignes Parlament für Irland in Folge der Emancipation eine katholische Majorität enthalten müßte.

Sehr großes Aufsehen erregt das Verfahren des Herzogs von Newcastle zu Newark, wo die Familie dieses Pairs bekanntlich sehr bedeutenden Einfluß besitzt, indem ein großer Theil der Einwohner ihr zinsbar ist. Dennoch hatte sich bei der letzten Parlamentswahl daselbst eine ansehnliche Opposition gebildet, die sich, obwohl leblich, für den katholisch gesinnten Kandidaten, Serjeant, gegen dessen Mitbewerber, den bekannten Whig, erklärte. Jetzt, nachdem die katholische Frage erledigt, und aller Meinungszwiespalt in Folge der Billigkeit billig in Vergessenheit begraben hat der Herzog allen denen, die wider seine Anzeigen lassen, binnen gesetzlicher Frist die Pachtungen und Pachtböfe zu räumen. Diese Veranlassung, welche einer großen Anzahl von Familien zum größten Nachtheil, manchen sogar zum gänzlichen Ruin gereicht, betrifft lauter Einwohner, die seit langen Jahren dort eingewohnt waren und deren Zahlfähigkeit Niemand in Zweifel zog. Eine Maßregel der Art, obwohl dem Buchstaben des Gesetzes nicht zuwiderlaufend, hat, als offenbare Verletzung konstitutioneller Gewissensfreiheit, die lebhafteste Gährung erzeugt. Die Einwohner ersuchten demnach den Mayor, eine Versammlung zu berufen, und auf dessen Weigerung übernahm ein Ausschuß dies auf seine eigene Verantwortlichkeit, nachdem zuvor dem Herzoge die Anzeige gemacht und mit einem ehrenrührenden Schreiben des Vorstehers begleitet worden war, in welchem der Herzog um seine Anwesenheit ersucht wurde. In seiner Antwort schlug der Herzog dieses Ansuchen auf die verbindlichste Weise ab, bezog sich aber auf die Wohlthaten, die seine Familie den Bewohnern Newark's erzeigt, um zu beweisen, daß er niemals ein tyrannischer Gutsherr gewesen, und meinte, kein Mensch habe ein Recht, sich in die Aus-

übung seiner Rechte zu mischen. Die Versammlung ging hierauf in der größten Ordnung vor sich, und es wurde ein Bericht verlesen, in welchem das Verfahren des Herzogs mit den schärfsten, jedoch keinesweges zu ziemlichem Ausdrücken gerügt, und bemerkt wurde, habe, weit entfernt, ein Wohlthäter der Stadt zu seyn, aus Partengründen ihren Wohlstand gehemmt, und nichts unterlassen, um sie zu einem verfallenen Glücke herabzuwürdigen. (Hamb. Zeit.)

London, den 20ten Oktober.

Die sogenannten Halbkasten (Wahlgattung europäern und Hindus) in Bengalen haben eine schriftliche an das Parlament beabsichtigt, in welcher über den Mangel bürgerlicher Befreiung, die römische Jurisdiktion des in hiesigen Lande, aber ihre Ausschließung von allen ein gewisser bedeutenden Aemtern, selbst solchen, die denen Hindus und Mahomedaner zugelassen werden, beschwerten, und ihre Stellung mit den übrigen bürgerlichen Anrechten verknüpfen. Bekanntlich ist hier die Frage, an Wille Wohlstands der Eingeborenen, an der Hand des Reiches und der Regierung. (Hamb. Z.)

Der öffentliche Gang

Universität bisher zu dem ansehnung gegeben zu dem Haupt zu h. g. zu dem Haupt zu h. g. dasige Moral-Institut zu dem Haupt zu h. g. Unterichtsanstalt zu verhandeln. (Berl. Z.)

In Mitau angekommen Fremde.

Den 21sten Oktober. Herr Kammerherr von Wittenheim, Herr von Schröder und Herr Kaufmann Koch aus Riga, logiren bei Zehr jun. — Herr Kandidat der Rechte E. Neumann und Herr Kandidat von Hertel aus Dorpat, logiren beim Herrn Gouvernements-Inspektor Neumann. — Demoiselle Stücker aus Riga, und Herr Major Arnoldy aus Bauske, logiren bei Kauskau.

Den 22sten Oktober. Herr Kaufmann Wessel aus Riga, logirt beim Herrn Stadtrathsen Rehberg. — Herr Disponent Westphal aus Rohnen, logirt bei Gramkau. — Herr Kaufmann Molinin aus Komno, logirt bei Morel. — Herr Generalmajor von Rehbin der und Herr Doktor Lemm aus Schaulen, Herr von Netzelhorst aus Schlagunen, und Herr von Nisse, wicz aus Ponnewesch, logiren bei Zehr jun.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. Regierungssassessor Dieberichs, für den Censor.

No. 606.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 129. Sonnabend, den 26. Oktober 1829.

Mitau, den 24ten Oktober.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Vorstellung des zur Prüfung der Verdienste der Civilbeamten niedergesetzten Konseils, Allernächtigst geruhet, folgenden Beamten des kurländischen Gouvernements das Ehrenzeichen des untadelichen Dienstes in diesem Jahre zutheilen zu lassen:

Er. Excellenz, dem kurländischen Herrn Civilgouverneur, Staatsrath von Brevern, und dem kurländischen Herrn Vicegouverneur, Kollegienrath, Ritter von Mandel, für XV Jahre; dem Herrn Regierungsassessor, Titulärath, Ritter Diederichs, dem Herrn Sekretär des kurländischen Civilgouverneurs, Titulärath, Ritter J. de la Croix, und dem kurländischen Herrn Gouvernementssekretär, Titulärath, Ritter Conradi, für XXV Jahre; dem Herrn Regierungsssekretär, Kollegienassessor, Ritter J. de la Croix, dem Herrn Regierungsprotokollisten, Titulärath von Kindstedt, und dem Herrn Kirchennotarius, Kollegiensekretär Willemssen, für XX Jahre; und endlich dem Beamten in der Kanzlei des kurländischen Civilgouverneurs, Herrn Titulärath Lichomiroff, für XXX Jahre.

St. Petersburg, den 15ten Oktober.

Auszug aus einem Privatschreiben, datirt vom 15ten September, aus dem Lager vor Schumla.

In meinem vorigen Briefe an Sie, l. Fr., deutete ich auf das interessante Schauspiel hin, das uns noch vorbehalten war: die Waffenübung der regulären türkischen Truppen und der irregulären Reiteren, welche beide der Großvezier unserem General zu zeigen versprochen hatte. Unsere Neugierde wurde vollkommen befriedigt. Am 11ten d. M. haben der Korpskommandeur, die übrigen Generale und die meisten unserer Officiere, auf Einladung des Großveziers, der Waffenübung der regulären Kerntruppen zu Schumla beigewohnt, welche auf einer Ebene vor der Sultanschanze statt fand.

Zwei Infanteriebataillone, deren jedes zwei Kanonen der leichten Artillerie bei sich hatte, führten fast alle Evolutions der Bataillonschule mit vieler Genauigkeit aus. Hierauf zeigten einige Reiter der irregulären Truppen ihre Geschicklichkeit im Dsheritwerfen. Der Großvezier, der uns einen neuen Beweis seiner Zuneigung

geben wollte, nahm persönlich Theil an diesem Rennen, und zeigte, da er ein sehr geschickter Reiter ist, eine außerordentliche Leichtigkeit und Gewandtheit. Ueberhaupt war dieses Schauspiel höchst sehenswerth, und wird uns lange noch in der Erinnerung angenehm bleiben.

Die gegenseitige Freundschaft und Dienstfertigkeit zwischen Personen, die vor Kurzem sich aufzureiben trachteten, konnte dem Moralisten manchen Stoff zu Betrachtungen liefern. Alles schien vergessen, eine wechselseitige Vertraulichkeit und Artigkeit zeigten sich so unverhohlen, als habe keine Feindschaft je existirt. Dank sey es den weisen Vorschriften unseres Durchlauchtigen Landesherren, die den friedlichen Einwohner und den entwaffneten Feind vor den Kriegsbübeln bewahren und uns so durchgängig Zutrauen erworben haben. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 17ten Oktober.

Auszug aus einem Briefe an die Herausgeber der Ziflitzer Zeitung, datirt vom 21sten August 1829, aus dem Lager bey Chatrak, auf dem Wege nach Trapezunt.

Nach der Ankunft der Kavallerie der Haiti's in unserm Lager hat der Anblick desselben noch mehr an Mannichfaltigkeit gewonnen, seitdem Ibrahim Beg, Gebieter von Tabassaran, mit 50 Reitern eingetroffen ist, gleichfalls in Folge der Milde und Gerechtigkeit der russischen Regierung. Diese Reiteren unterscheidet sich sehr von Allem, was wir hier bisher gesehen haben. Es ist eine Auswahl gewandter Jünglinge, vortrefflich bewaffnet und ausgerüstet, gut disciplinirt, geschickt in den Waffen und im Tummeln der Kasse und sehr erfahren im Bergkriege. Ibrahim Beg ist ein junger Mann von etwa 30 Jahren, ausgezeichnet durch sein kriegerisches Aeußere und den Edelmuth seines Betragens. Er gehört zu den Gehehrtesten in Daghestan und verwaltert die, den Russen unterwürfige, Provinz Tabassaran. Unerschütterlich in seiner Treue, hat er an dem Kriege gegen Persien thätigen Antheil genommen und den St. Annen-Orden 3ter Klasse erhalten. Als nach erfolgter Kriegserklärung gegen die Türken der Oberbefehlshaber den Ruf zum Heere an ihn ergehen ließ, war Ibrahim eben durch Krankheit an sein Lager gefesselt; allein kaum fühlte er sich wieder genesen, so eilte er auf dem kürzesten, wenn gleich beschwerlichsten, Wege über die Schneegipfel des Schagh-Dagh unserm Lager zu, das er am 21sten August erreichte, nachdem er bey

nahe 1200 Werste, und zwar 40 davon durch tiefen Schnee, innerhalb 2 Monaten zurückgelegt hatte. Der Oberbefehlshaber hat ihn mit ausgezeichnetem Wohlwollen empfangen und ihm nur sein Bedauern bezeugt, daß wahrscheinlich Ibrahim und seine Reiter keine Gelegenheit mehr haben werden, Proben ihrer Tapferkeit abzugeben. Ibrahim Beg steht in ganz Daghestan in großem Ansehen. Er ist der Eidam des Aslan-Chan von Kuri und Kasakumsk, Gebieters eines beträchtlichen von Lesghiern bewohnten Landstriches in Daghestan. Aslan-Chan, der einst im türkischen Heere, als Anführer eines Trupps der Spahis, diente, befindet sich gegenwärtig als Generalmajor in russischen Diensten und ist Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 30sten September (12ten Oktober n. St.)

Aus dem von dem Rektor der hiesigen Universität erstatteten Bericht über den Zustand der Universität im verfloffenen Universitätsjahre ersieht man, daß diese Anstalt überhaupt in dem gedachten Abschnitte 773 Studenten gezählt hat. Davon gehörten 46 der theologischen, 368 der juristischen und kameralistischen, 136 der medicinischen, 113 der philosophischen und 110 Studenten der Fakultät der schönen Wissenschaften und Künste an. Den Magistergrad haben 105, und goldene Medaillen für Preisschriften 8 Studenten erhalten.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 24sten Oktober.

Das Geschlecht der Diebitsch gehört zu dem ältesten Adel Schlesiens, und ins besondere des Fürstenthums Glogau, in welchem seine Stammgüter liegen. Schon zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts thaten sich die Mitglieder dieses Hauses hervor. Der merkwürdigste derselben ist der Ritter Hans von Diebitsch, welcher im Jahre 1529 während der Belagerung Wiens gegen die Türken focht und unter den tapfersten Streikern glänzte. Es ist interessant, zu bemerken, wie ein Diebitsch im September des Jahres 1529 die damalige Hauptstadt der Christenheit gegen den mächtigsten der Sultane vertheidigen half, und wie einer seiner Abkömmlinge, der ritterlichen Muth der alten und alle strategische Kunst der neueren Zeit in sich vereinigend, genau dreihundert Jahre später, ja auch in demselben Monate, die Hauptstadt des Islams mit dem nahen Wiederhalle seiner Waffen schreckte. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 23sten Oktober.

Der österreichische Beobachter eröffnet sein heutiges Blatt mit folgendem Artikel:

„Der Friede zwischen Rußland und der Pforte ist geschlossen, und von beiden Seiten ratificirt. Das Ende des Krieges im Orient bezeichnet einen wichtigen Abschnitt in der Zeitgeschichte. Der Eindruck, den die

Beendigung des russisch-türkischen Krieges auf die verschiedenen Parteien, welche die Herrschaft über die öffentliche Meinung theilen, gemacht hat, ist nicht nur für den Charakter dieser Parteien entscheidend, sondern giebt auch den sichersten Maßstab für ihre ferneren Bestrebungen ab. Die, welche die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, die Eintracht unter den Staaten, den regelmäßigen Fortschritt des allgemeinen Wohls, des, das ungestörte Gedeihen aller Geschäfte und Künste des Friedens, als die höchsten gesellschaftlichen Güter verehren, die Regierungen, die ihre heiligsten Pflichten und ihr wahres Interesse nicht verkennen, die Mehrzahl der aufgeklärten Staatsbürger, die große Masse der Völker, die nur von Ordnung und Gerechtigkeit lebt, diese alle vernahmen die Friedensbotschaft mit eben dem frohen Gefühl, welches sie in uns erweckt hatte. Ganz anders wirkte sie auf Jene, die in der öffentlichen Ruhe nur den Stillstand ihrer ausschweifenden Hoffnungen, in der Zufriedenheit ihrer Mitbürger die Kritik ihrer ungestümen Klagen, und in dem Kampfe zwischen den Mächten die günstigste Gelegenheit, ihre übergeordneten Wünsche und hochfliegenden Pläne geltend zu machen, sehen. Die Anhänger dieser Partei, die ihren Hauptsitz in Frankreich, ihre Geisteshemmnisse in ganz Europa hat, haben in der letzten Zeit ihre Kräfte und Absichten so zu vernehmen lassen, an den Tag gelegt, daß man ganz kein Unrecht an ihnen bezeugt, wenn man sie als erklärte Feinde des Friedens bezeichnet. Sie haben Alles aufgeboten, um durch gleichzeitige Anwendung der List, wie der offenen Leidenschaft, die Verwicklungen im Orient zu verwickeln, und im offenen Widerspruch mit den ausgesprochenen Bestimmungen des russischen Monarchen, in den Ausgang dieses Krieges eine unabsichtliche Reihe neuer Umwälzungen und neuer Kriege zu knüpfen. Sie haben mit merkwürdiger Vermessenheit, bald unter dem Vorwande, auf Kosten des Rechtes und der Gerechtigkeit, auf Kosten des Unterganges ganzer Völker und Reiche, die Civilisation der Welt zu befördern, bald als unverstellte Lobredner des Eroberungssystems, mit lockenden Zaubersformeln von „Nationalchre“ und „natürlichen Gränzen“ bewaffnet, Projekte geschmiedet, die nichts Barmherzigeres, als die Auflösung aller bestehenden Verträge, eine weit ausgedehnte Länderteilung, und den Zustand der einen Hälfte Europa's gegen die andere zum Gegenstande hatten. Ihre Redner und Schriftsteller sind nicht müde geworden, durch die boshaftesten Entfindungen, die feindseligsten Verunglimpfungen, den Saamen des Mißtrauens, der Eifersucht, der Zwietracht unter den Machthabern auszustreuen, und hätten gern, wenn ihre Kunst und Kraft nicht beschränkter gewesen wäre, als ihr Wille, die Flamme, die auf

einem, ihr ihre Wünsche viel zu engen Schauplatz brannte, über den besten Theil der Erde verbreitet. Es konnte uns nicht unerwartet seyn, daß eine von solchen Gesinnungen befeelte Partey die Nachricht von dem Aufhören der Feindseligkeiten mit bitterem Unmuth empfing, und daß sie den lauten Ausbruch dieses Unmuths mit zuversichtlichen Ankündigungen neuer Fehden und neuer Revolutionen zu versüßen suchte. Eben so wenig befremdet es uns, daß, wenn sich der tägliche Strom ihrer Anklagen und Lästerungen über alle fremde Regierungen, wie über ihre eigene, ergießt, Oesterreich stets in der ersten Linie steht. Die, während der Dauer des nun beendigten Krieges nie verläugnete, ruhige Stellung dieses Hofes, seine, auf Erhaltung des Friedens und der geschlichen Ordnung unverwandte gerichtete, Politik, seine Entfernung von allen Vergrößerungsbewürfen, seine gewissenhafte Achtung aller bestehenden Verträge, der Unabhängigkeit aller Staaten, aller rechtmäßigen Verfassungen und aller gegründeten Freiheiten — sind in den Augen einer nach Vermirrung und Umsturz dürstenden Faktion unverzeihliche Verbrechen. Ihre Wortführer werden auch in unsern heutigen Bemerkungen Stoff genug zu giftigen Auslegungen finden. Dieses Spiel, das Lebensprincip ihres Systems, müssen wir ihnen, wie einstigen Väterchen werden, wie die vergangenen, nichts als Belege zu den hier ausgesprochenen Wahrheiten seyn.“ (Berl. Zeit.)

Alexandria, den 30sten Augst.

Interessen von der höchsten Wichtigkeit haben den Staatsrath beschäftigt. Erst aus den Resultaten, welche nach und nach in die Wirklichkeit treten werden, wird man über die Natur der statt gefundenen Verathungen urtheilen können. Die Politik des Vicekönigs hat von jeher zwei Hauptzwecke verfolgt, nämlich die Militärmacht und die Schifffahrt des Landes auf den höchsten Punkt der Ausdehnung und Kraft zu bringen, und zugleich alle Mittel zur Vermehrung der Staatseinkünfte zu benutzen, um die für diese weiten Pläne nöthigen Ausgaben zu decken. Der Krieg in Morea brachte ihn auf kurze Zeit davon ab, und erregte in ihm Siegeshoffnungen, welche durch die Intervention der christlichen Mächte vereitelt wurden; er kehrt nunmehr mit neuer Kraft zu seinen früheren Plänen zurück. Sein Sohn Ibrahim unterstützt ihn dabei thätig, und beschäftigt sich bis ins kleinste Detail mit dem Heere, der Marine, den Finanzen, der Polizei, der Erziehung und dem Justizwesen. Die Küsten wimmeln von gut disciplinirten, und mit Kleidung und Speise wohl versehenen Truppen, deren Lage sich sehr verbessert hat. Die Gräben werden immer mehr besetzt, die Flotte nimmt täglich an Schiffszahl, so wie die Mannschaft an Kriegszucht und Kenntnissen zu, und die türkischen Soldaten werden sämmtlich entlassen und entwaffnet. Kurz, überall herrscht eine un-

gewöhnliche Regsamkeit, und man kann fragen, ob diese großen Kräfte dem Feinde oder dem Freunde gesten sollen. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 3ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Die Ursache des Sturzes des Barbiers Pirez soll die seyn, daß er seinem Herrn, Don Miguel, frey hinausgesagt haben soll, daß die Sachen so, wie sie jetzt wären, nicht länger dauern könnten. Die Wittwe Königin soll deswegen darauf gedrungen haben, daß er vom Hofe entfernt würde. Wie dies geschehen ist, darüber bestehen verschiedene Meinungen. Einige sagen, er sey nicht mehr am Leben, Andere, daß er nach Angola entfernt worden sey. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 8ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man erfährt mit Bestimmtheit, daß der Graf von Siquera am nächsten Sonntag, am 11ten dieses Monats, bey Hofe als außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät, des Königs Michael I., werde empfangen werden (siehe Paris). (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten Oktober.

Mittels telegraphischer Depesche ist die Abfahrt aller nach der Levante bestimmten Schiffe in Toulon noch aufgeschoben worden. Der „Scipio“ sollte in einer Viertelstunde absegeln, als jener Gegenbefehl eintraf.

Spanien hat die Souveränität Don Miguel's anerkannt. Der portugiesische Gesandte, Graf von Siquera, hat dem Könige von Spanien seine Beglaubigungsschreiben übergeben, und ein Gleiches ist von dem spanischen Gesandten bey dem Könige von Portugal geschehen. Diese in der Quotidiene und der Gazette befindliche Nachricht wird vom Moniteur noch nicht mitgetheilt. Eine hiesige Zeitung bemerkt, daß Spanien nächst Marokko nunmehr die erste Macht sey, die Don Miguel anerkenne.

Der Obrist Gustavson beabsichtigt, dem Vernehmen nach, sich in einem niederländischen Hafen nach dem Orient einzuschiffen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten Oktober.

Am 7ten dieses Monats haben der König und die Königin von Neapel und die Prinzessin Christine Rom verlassen. Am Morgen des gedachten Tages stiegen Ihre Majestäten, nebst der Prinzessin Christine und dem Grafen Trapani, jüngsten zweijährigen Sohne Ihrer Majestäten, dem Papste den Abschiedsbesuch ab, verließen die Stadt durch die Porta Salaria, durchreisten die Willen Albani und Voghese, und gelangten so nach dem Thore del Popolo, von wo aus sie ihre Reise fortsetzten. Eine Artilleriesalve verkündete diesen Augenblick. Die hohen Reisenden übernachteten in Monterbo, und trafen am 10ten Oktober, Abends, in Florenz ein. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 20ten Oktober.

Gestern haben Se. Majestät, der König, die gewöhnliche Sitzung der Generalstaaten mittelst einer Rede eröffnet. (Hamb. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 23ten Oktober.

So traurig es mit der Weinlese auch hier und in der Umgegend noch aussieht, meldet man aus Frankfurt vom 16ten Oktober, so ergiebig ist die Aepfel-erndte ausgefallen, und unsere Enderbrauereien sind jetzt mehr als je in Thätigkeit. Bis zu Ende der verfloffenen Woche wurden allein an den hiesigen Stadthoren 45,000 Centner Aepfel zur Steuer angegeben, was ungefähr 22,000 Malter beträgt. Man darf indeß annehmen, daß dies vielleicht nur die Hälfte des ganzen Quantum ist, das wir in diesem Jahre überhaupt zu erwarten haben. Das Obst ist sehr saftig und kommt sehr billig im Preise zu stehen, das Malter etwa 2 Gulden 24 Kreuzer im Durchschnitt. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 20ten Oktober.

Der Gesundheitszustand des Königs schreitet fortwährend in der Besserung fort und mit jedem Tage nehmen die Kräfte Sr. Majestät zu.

Unter dem Titel: „Das Reichsbücher, oder der Nationalkonvent der Germanen, in diesen Tagen in Frankfurt erschienen, welches eine Satyre auf die jetzt versammelten Reichsstände seyn soll. (Hamb. Zeit.)

London, den 20ten Oktober.

Die Engländerinnen von gutem Ton lernen jetzt Schuhe machen; in der Regel erhält ein Schuster für eine Lehrstunde 6 bis 10 Schill. von den Ladies.

Am 31sten August, Morgens $\frac{1}{4}$ auf 2 Uhr, traf in Richmond (in den vereinigten Staaten) der Blix das Haus des Herrn John Adams, und eine seiner Töchter, ein Mädchen von 13 Jahren, ward auf der Stelle erschlagen. Ihre beiden Schwestern, von 18 und von 5 Jahren, lagen mit ihr in demselben Bette, welches zu brennen anfieng. Das ältere Mädchen ward so sehr verbrannt, daß sie 5 Tage nachher starb. Zwen Knaben, die in derselben Kammer schliefen, blieben unbeschädigt. Der elektrische Strahl, welcher durch den Schornstein hereingedrungen war, hatte alle Möbeln, Fensterscheiben und Kleidungsstücke zerstört. Mehrere Personen waren in dem untern Stockwerke, als es einschlug, wach, ohne den Blix gesehen zu haben. (Berl. Zeit.)

London, den 13ten Oktober.

Der Herzog und die Herzogin von Clarence sind, von Dieppe zurückgekehrt, in Bushy-Park angekommen.

Am 12ten dieses Monats erhielt das auswärtige Amt Depeschen von Sir R. Gordon aus Konstantinopel vom 19ten vorigen Monats, denen die Abschrift des Friedens-

vertrages beigelegt war. Die Depeschen sind sofort dem Grafen von Aberdeen nach Windsor zugeschickt worden.

Dem Hofjournal zufolge werden unsere Minister gleich nach der Ankunft von Depeschen aus Rio de Janeiro einen Beschluß über die portugiesische Angelegenheit fassen.

Das große Musikfest in Birmingham, bei welchem unter Anderem mehrere Sätze aus Cherubini's großer Krönungsmesse vorgetragen wurden, hat in der Woche vom 5ten zum 10ten Oktober nicht weniger als 10,000 Pfd. Sterl. eingebracht. Das im vergangenen Jahre in York gehaltene trug 16,000, und das in Manchester 12,000 Pfd. Sterl. ein.

Die Giraffe ist am 10ten dieses Monats gestorben.

(Berl. Zeit.)

London, den 16ten Oktober.

Es verbreiten sich wieder ungünstige Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät, höchstenfalls Reise nach Brighton, wenn nicht aufgegeben, doch aufgeschoben ist.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23ten Oktober. Herr Kapitän W. von der Necke

Gaiken, logiren bei Henko. — Herr Ingenieurobristlieutenant Tschitschow aus St. Petersburg, Herr Brigadegeneral Martizow und Herr Konditor Klockmann aus Riga, logiren bei Morel. — Frau von Holien aus Sattiken, logirt bei Freudenfeld. — Herr von Reutern aus Willkalln, logirt beim Herrn Kollegienrath von Pauker. — Herr Arrendator Weinberg aus Baltensee, logirt bei der Wittwe Petersohn. — Herr Bürgermeister Pfeiffer und Herr Rathsherr Hesse aus Luckum, logiren beim Buchbinder Zensfert. — Herr Artillerielieutenant Polmann aus Odessa, logirt bei Gramkau.

Den 24ten Oktober. Herr Tonkünstler Karl Sendel aus Danzig, Herr Kollegienassessor Otto Karl Werth aus St. Petersburg, Herr Brauer Grick, Herr Mühlenmeister Buxel und Herr Schmiedemeister Feldmann aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Artilleriekapitän Sobolow aus Rewel, und Herr von Grand aus Ponnawesch, logiren bei Gramkau. — Frau Majorin von Dörper aus Memelhoff, und Herr Disponent Haupt aus Pfalzgrafen, logiren bei Halezh. — Herr Disponent Mauscherling aus Groß-Verken, logirt bei Jensen. — Herr Pastor Wilpert aus Siurt, logirt beim Herrn Doktor Schiemann. — Herr Ingenieurlieutenant von Wilterling aus Kurtovian, logirt bei der Frau Hofrathin von Wilterling.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1829.

M i t g e t h e i l t

v o m

Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Wursj.

(Fortsetzung.)

Je schwieriger es indessen war, durch das Baldohnsche Wasser den Unterleib in gehörige Sekretionsthätigkeit zu setzen, desto lebhafter reagirten Haut und Nieren in ihren individuellen Funktionen. Vermehrte, oft bis zum profusen Schweiß gesteigerte Hautausdünstung blieb nie und nirgends aus, und die Haut stellte sich gleichsam als antagonistisch ableitender Polaritätsträger dem Darmkanale entgegen. Diese lebendigere Spannung im Hautorgane aber war wohl vorzüglich Effekt der anhaltend warmen und trocknen Witterung, die mit ihrem ganzen mechanischen, chemischen und organischen Erregungs-Apparat in irritabler, reproduktiver und sensibler Richtung auf die Haut einwirkte. Solche Einwirkung ward demnach besonders offenbar in denjenigen Krankheiten, die sich das Sommer zum Baden ihnen eignen ermählen, wohin vor Allem Gicht und Rheumatismus gehören. Daher jene kritischen heftigen Schmerzanfälle und Fieberbewegungen bey den Meisten unsrer Gichtkranken und an Rheumatismus leidenden Badegäste. Daher aber auch die minder kräftige Wirkung des Baldohnschen Wassers bey denen, deren Krankheit mehr in den Organen des Unterleibes wurzelnd eben auch vom Unterleibe her, und in ihm und durch ihn ihre Krisen erwarteten. Die Haut, in ihrem energischen Wirken erhoben durch die günstigen Verhältnisse der Witterung, behauptete das Uebergewicht über den Darmkanal, und dieser konnte mit alleinigem Antriebe des Baldohnschen Wassers kaum eine vollkommene Krise zu Stande bringen. Drum fanden auch die Hypochondristen im Baldohnschen Wechser wenig oder gar kein Heil, wenn gleich die Baldohnsche Badeanlage ihrem verstimmtten Organismus recht sehr zusagte. Aber für diese Leidensgefährten hatte sich, in diesem Jahre, eben auch in unserm lieben Reichthale eine bisher unbekannte Quelle von kräftiger Natur eröffnet. Einem der Badegäste war von seinem einsichtsvollen Arzte der Gebrauch des künstlichen Karlsbader Wassers verordnet. Der Herr Apotheker Herrmann in Baldohn übernahm die Sorge für die Bereitung dieser trefflichen Arzney, und hatte mittelst einer sinnreichen Einrichtung in größter Geschwindigkeit und Einfachheit eine Trinkanstalt gegründet, die das künstliche Karlsbader Wasser in den verschiedenen Temperaturen des Schloßbrunnens, des Neubrunnens, des Mühlbrunnens und des Sprudels lieferte. An dieses künstliche Karlsbad wies ich die Hypochondristen, die bey dem diesjäh-

rigen innern Gebrauch des Baldohnschen Wassers durchaus nicht die erwartete Wirkung auf den Unterleib erfuhren, vielmehr einige Beschwerde davon im Magen fühlten, weil das Wasser, wie man zu sagen pflegt, stehen blieb und nicht durchging. Das künstliche Karlsbader Wasser dagegen versagte seinen Dienst nicht, und bildete mit dem Baldohnschen Schwefelwasserbade einen ähnlichen Verein, wie man im Auslande zum Töplitzer Bade die Karlsbader Trinkkar gefellt. Für's künftige Jahr will Herr Apotheker Herrmann seiner Trinkanstalt künstlicher Mineralwässer eine größere Ausdehnung geben und nicht bloß das Karlsbader Wasser nachbilden, sondern auch andere berühmte ausländische Gesundbrunnen, je nachdem Eines oder das Andere verlangt werden sollte. Seine chemischen Kenntnisse, seine technische Fertigkeit und seine von wissenschaftlichem Eifer begündete und belebte Gewissenhaftigkeit bürgen für die Zuverlässigkeit seines Unternehmens, welches, wenn es ganz in dem aufgestellten Plane ausgeführt wird, der Baldohnschen Badeanstalt eine neue und gewichtige Erweiterung geben muß. Die fünf Brunnengäste, die in diesem Jahre die Einwirkung des Baldohnschen Bades durch den innern Gebrauch des künstlichen Neubrunnens unterstützten, hatten Ursache, vollkommen damit zufrieden zu seyn, und so dürfte künftig wohl Mancher in unserm Vaterlande seine projektierte Badereise nach Ems, Eger, Karlsbad u. dgl. aufgeben, und vertrauensvoll gen Baldohn ziehen, um in der Heimath den vollen Ersatz für das zu finden, was er in der Fremde nur mit Aufopferung vieler heimischer Bequemlichkeit erreichen würde.

Wie wohlthätig übrigens das Baldohnsche Bad den Rheumatismus beherrscht, und selbst die Anlage dazu tödtet, das habe ich an mir selbst erfahren. Im vorigen Jahre schon unterzog ich mich einer regelmäßigen Schwefelbrunnenkur, deren heilsame Wirkung aber erst im Laufe dieses Jahres an mir offenbar worden ist. Ich habe seit frühester Kindheit oft und heftig an rheumatischem Kopfschmerz gelitten, und durch die häufige Wiederkehr desselben eine solche Geneigtheit dazu erlangt, daß die geringste Erkühlung des Kopfes das Uebel sogleich in seiner peinigendsten Form hervor rief. Ich durfte mich zu keiner Jahreszeit und bey keinerley Witterung auch nur für einen Augenblick mit unbedecktem Haupte der freyen Luft aussetzen, ohne die bösen Folgen davon an meinem empfindlichen Kopfe zu erfahren. Wenige Stunden nach geschehener Einwirkung des Luftzuges entwickelte sich in der Umgegend des linken Auges ein Schmerz, der hin und her ziehend sich endlich im Hinterkopfe fixirte und daselbst seinen 12- bis 24stündigen Paroxysmus austobte. In kalter und feuchter Jahreszeit war ich natürlich solchen Schmerzanfällen mehr ausgesetzt, weil es dann schwieriger war, die Veranlassung dazu

zu vermeiden. Ich mußte mich nach Quäkersitte vor jeder Entblößung des Kopfes hüten, und durfte nicht anders als mit bedecktem Haupte zum Fenster hinauszugucken oder gar zur Thür hinaus treten. Jetzt, nachdem ich im vorigen Jahre das Baldohnsche Schwefelwasser innerlich und äußerlich gebraucht habe, jetzt ist's ganz anders mit mir, und zwar viel besser. Ich luftwandle stundenlang im Freyen mit bloßem Kopfe, und setze mich eben so dem Luftzuge aus und dem Einfluß des Temperaturwechsels. Ich verdanke demnach unsrer lieben vaterländischen Quelle die Tilgung jener lästigen Anlage und Gencigkeit zu rheumatischen Kopfschmerzen, gegen die ich mich jetzt vollkommen gesichert fühle, es sey denn, daß ich mich dem Eingriff einer excessiven Erkältung aussetzen würde. In meinem vorjährigen Berichte konnte ich noch nichts davon sagen, was ich Heilsames für mich und meinen Rheumatismus in dem Baldohnschen Schwefelwasser gefunden. Die nachfolgende Zeit erst konnte den wahren Erfolg offenbar machen. In ähnlicher Lage befinden sich Viele, wenn sie nach vollendetem Brunnengebrauch Baldohn verlassen. Da wäre es wohl zu wünschen, daß Alle diese nach Jahr und Tag uns eine genaue Anzeige machten von ihrem Gesundheitszustande, in wiefern das Baldohnsche Bad darauf Einfluß gehabt. Gewiß würde ich dann alljährlich mehr Fälle zu rubriciren haben, die des Baldohnschen Schwefelbrunnens Kraft und Wirksamkeit bezeugen und bekräftigen, wie die Erfahrung uns deren doch schon so viele nachgewiesen hat.

Auch das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenzblatt vom 27sten August d. J. No. 69 verkündet uns einen solchen Genesungsfall in der öffentlichen Danksagung des Schornsteinsfegergehilfen Volkmar aus Lübeck, dessen Krankengeschichte ich schon früher geliefert. Er hatte den vergangenen Winter in Petersburg verlebt, und trotz dem Einflusse des dasigen Klima's keine Wiederkehr seines früheren Ausfalls-ähnlichen Hautübels erfahren, woran er 18 Jahre lang gelitten und das bisher aller ärztlichen Behandlung hartnäckig widerstanden. Die letzten Spuren seiner Krankheit sind nun geschwunden, und wer ihn vor 3 Jahren in Baldohn einher schleichen sah, der würde ihn jetzt kaum wieder erkennen. Wahrlich, die Baldohnsche Schwefelquelle hat an ihm Großes gewirkt und ihm schönen Segen gebracht! Aber mit einem allgemeinen Gebrauch war das nicht gethan. Es bedurfte dazu eines zweyten und dritten Jahres. In solchem Beispiel halte und tröste sich doch jeder Badegast, der nach seiner ersten Brunnenkur ungeheilt davon zieht.

Daran halte sich auch die Eine Patientin, eine ältsche Dame, die mit völlig gelähmten Füßen nach Baldohn kam. Sie war Herrin, fast könnte man sagen, Eigenthümerin nur der obern Körperhälfte. Die untern Extremitäten waren der Art gelähmt, daß sie ihr wie ganz fremde, ihr gar nicht zugehörige Gliedmaßen am Leibe hingen. Bewegung und Gefühl waren gleichmäßig erstorben und ver-

nichtet, und jede selbstständige locomotivitaet unmöglich geworden. Entwickelt hatte sich dies Leiden aus einer giftischen dyscrasie, die wohl gar den untern Theil des Rückenmarks zu entzündlicher irritation disponirt haben mochte. So wenig als das Baldohnsche Bad hier eine völlige Herstellung zu Stande brachte, so wenig darf man sagen, daß es völlig wirkungslos blieb. Vielmehr ging die gänzliche Gefühllosigkeit allmählig zu der unerträglichsten Schmerzhaftigkeit über, die mit der Empfindung des Ameisenkriechens abwechselte. Diese herrschte am Tage, der Schmerz wüthete Nachts, und nur die Hoffnung, es gehe auch hier per aspera ad astra, erhielt den Muth der armen Frau aufrecht, daß sie ausharrte bis ans Ende der Badezeit, und sich durch den Schmerz nicht irre machen ließ in der mühevoll begonnenen Badekur. Aber das Bewegungsvermögen kehrte nicht zurück, und es ist zu erwarten, wie sich die Nachwirkung des diesjährigen Bades und ein wiederholter Gebrauch des Baldohnschen Brunnens im nächsten Jahre an den gelähmten Gliedmaßen unsrer Patientin äußern werden.

Die Folgezeit auch wird's erst entscheiden, was Baldohn zu wirken vermag gegen angeborene Taubheit bey einem Kinde von ohngefähr vier Jahren, dessen Taubheit wohl größtentheils skrophulöser Natur war. Das Baldohnsche Schwefelwasser wurde mehrere mal täglich in die Ohren gespritzt, und zugleich als allgemeines Nahnsmittel. Besonders wohlthätig schien die topische Anwendung zu wirken, denn es lösten sich von Zeit zu Zeit hautähnliche Konkremente aus dem Innern des Ohres, die mittelst der Einspritzungen zu Tage gefördert wurden. Daben glaubte die Mutter des Kindes, deutliche Zeichen und Aeußerungen des erwachenden Gehörs wahrzunehmen. Früher machte auch die vollständige Militärmusik mit allem Paukenschall und Trommelschlag keinen Eindruck auf die kleine Patientin. Gegen das Ende der Badezeit erregte eine Knallerbse und selbst das laute Anrufen der Mutter ihre Aufmerksamkeit. Möchte doch auch dieser Fall unsrer fernern Beobachtung nicht ganz entzogen werden, sondern uns Gelegenheit geben, an ihm die weitere Wirkung unsers Brunnens zu prüfen. Wir dürfen auch hier mit einiger Hoffnung in die Zukunft sehen, denn wir erlebten schon die Erfüllung ähnlicher Wünsche bey einem Knaben, der wegen bedeutender Schwerhörigkeit im vorigen Jahre den Baldohnschen Brunnen benutzte. Sein Gehörfehler wurzelte ebenfalls in skrophulöser Diathese und eignete sich vollkommen zum Heilobjekt des Schwefelwassers. Die erste Brunnenkur brachte ihn noch nicht so weit, daß ich von ihm etwas Besonderes hätte berichten können. Nun aber kam er zum zweyten Male nach Baldohn, bedeutend gebessert in seiner Schwerhörigkeit, die bey dem diesjährigen Gebrauch größtentheils ganz verschwand. Er hört nun scharf und richtig, und verdankt diese Entwicklung nur dem Baldohnschen Wasser.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 130. Dienstag, den 29. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 20ten Oktober.

Der persische Botschafter, Prinz Chokrem Mirza, hat mit seiner Suite am 18ten dieses Monats diese Residenz verlassen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 9ten Oktober.

Die Beobachtungsfrist für die Quartale der Moldawanka, in denen die Ansteckung sich gezeigt hatte, ist ohne einen weitem Vorfall verfloßen; und die Sperre daher am 5ten dieses Monats aufgehoben worden.

Im Militärlager bey der Stadt, das bis jetzt gesperrt war, hat sich nichts ereignet. Die Leute sind alle gesund und sehen einer glücklichen Beendigung der Quarantäne entgegen. (St. Petersb. Zeit.)

Lissabon, den 7ten Oktober.

Als sich der Infant am 26ten vorigen Monats nach dem Landsitz des Marquis von Borba begab, begleiteten ihn beyde Infantinnen, ferner der Visconde von Queluz (der Barbier Pirez) und einige andere Höslinge. In Bonjardin, dem Landsitz des Herrn von Borba, war große Versammlung. Am andern Morgen veranstaltete Don Miguel eine Vergnügungspartie in Alfeite. Seine Schwester, Donna Maria da Assumpcao begleitete ihn; Donna Isabella blieb, Unwohlseyns halber, zurück. Der Visconde von Queluz, der Marquis von Bellos und der Marquis d'Alvito waren im Gefolge des Prinzen. Den Vormittag brachte man mit dem Fischfange zu, und nach der Mittagstafel schickte man sich zu einem Spazierritt an. Ehe Don Miguel wegritt, gab er leise den Befehl, seine Barke 200 Schritt unterhalb des Schlosses bereit zu halten, worauf er zu dem Visconde von Queluz hintrat, und laut zu ihm sagte: „Du kannst an dem Ritt keinen Theil nehmen, da du während meiner Abwesenheit einen Brief an ... und einen Zettel an ... schreiben mußt. Bleibe hier, bis ich zurückkehre, oder dich rufen lasse.“ Der Visconde hatte kein Arg und blieb. Als Don Miguel das Schloß verließ, begab er sich mit seinem Gefolge sofort an die Stelle, wo seine Schaluppe stand, und kehrte nach Lissabon zurück; aber als er einstieg, sagte er zu dem Gouverneur von Alfeite: „Du bleibst für die Person des Visconde verantwortllich, bemahre ihn im Schlosse bis auf meinen weitem Befehl.“ Don Miguel kehrte nach Queluz zurück, ohne daß während der Fahrt Jemand ein Wort hinsichtlich des Visconde zu äussern wagte. Der Infant ließ sogleich den Mi-

nister des Auswärtigen rufen, und bald darauf gingen Befehle ab, welche der Infant und der Minister unterzeichnet hatten. Am 28ten wurde der Seeminister, Graf von Vastos, beordert, eine Fregatte in Bereitschaft zu halten. An demselben Tage wurden die Sachen des Visconde untersucht, und mehrere Papiere von dem Infanten einbehalten. Am 2ten dieses Monats war in Queluz ein großer Ministerrath.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Oktober.

So eben erfährt man die Zahlungseinstellung der hiesigen Bank. Sie war dazu veranlaßt, daß es zur öffentlichen Kunde gekommen, daß der Infant Geld von der Bank verlangt habe; worauf sie ihre Noten eingezogen und angezeigt, daß sie nach deren Einlösung ihr Geschäft schließen wolle. Der Zustand hier ist unaussprechlich unglücklich. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 13ten Oktober.

Der König hat, wie man behauptet, hinsichtlich der Amnestie, das Gutachten des Staatsraths und des Raths von Kastilien eingeholt. Diese beyden Behörden waren der Maßregel geneigt; doch empfahlen sie einige Ausnahmen, z. B. in Betreff der ausgewanderten Deputirten, welche in den Körtes die Volkssouveränität behaupteten. Auch wird man die Ausgewanderten, welche zu geheimen Gesellschaften gehörten, aufordern, diese ihre Jethümer abzuschwören. Die Apostolischen sind wider die Amnestie, allein die Minister, welche alle einflußreichen Männer von der Parthey der Afrancesados auf ihrer Seite haben, dürften dieses Mal obliegen.

Das für die Königin bestimmte Geschmeide ist 40 Millionen Realen (2 Millionen 700,000 Thaler) werth; ein Schmuck besteht aus großen Diamanten, der andere aus Perlen und der dritte aus Smaragden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 17ten Oktober.

Der vielbesprochene Steuerverweigerungsverein ist endlich auch hier ins Leben getreten. Bisher hatte kein liberales Blatt das Vorhandenseyn desselben zur öffentlichen Kunde gebracht; die Quotidienne war es zuerst, welche darauf hinwies. Seitdem haben die Oppositionsblätter sämmtlich die Vereinsakte bekannt gemacht. Diese führt den Art. 48 der Charte als Aushängeschild, welcher lautet, wie folgt: „Keine Steuer darf

eingeführt oder erhoben werden, ohne zuvor die Einwilligung beider Kammern und die Sanction des Königs erhalten zu haben.“ Ferner beruft sie sich auf die allgemeinen Bestimmungen des Budgets, denen zufolge alle Behörden zc., welche eine im Finanzgesetze nicht autorisirte Steuer erheben sollen, als der Gelderpressung (concession) schuldig, belangt werden dürfen und die Civilklage in Betreff der Rückzahlung drei Jahre lang vorbehalten wird. Endlich wird Art. 174 des Strafgesetzbuches in Anspruch genommen, welches, als Strafe der Konfession, bei höheren Beamten lebenslängliches, und bei Unterbeamten höchstens fünfjähriges und mindestens zweijähriges Gefängniß, überdem eine fiskalische Brüche verhängt, welche nicht mehr als das Viertheil und nicht weniger als das Zwölftheil der unrechtmäßig erpreßten Gelder betragen darf. „Ist demnach — fährt die Vereinsakte fort — die Erhebung einer nicht der Charte gemäß votirten Steuer ein Verbrechen, so ist die Verweigerung einer solchen Steuer eine Pflicht. Um die Erfüllung dieser Pflicht, für den Fall, daß die Umstände es erforderten, zu erleichtern, sind die Unterzeichneten hinsichtlich folgender Punkte überein gekommen: 1) Die Unterzeichneten werden auf jede gesetzliche Weise gegen die Erhebung einer Steuer, die nicht in Gemäßheit der von der konstitutionellen Charte erforderten Formen bewilligt wäre, Widerstand leisten. 2) Die Unterzeichneten werden nach Maßgabe ihrer respectiven Kontributionen zu den Kosten beitragen, welche die Ausführung des Art. 1 benöthigen dürfte.“ Diese Akte soll bereits zahlreiche Unterschriften gefunden haben; unter den namhaft gemachten befinden sich folgende Deputirte: Labbey de Pompières, Lafayette Vater, Mathieu Dumas, J. Lafitte, Alexander de Laborde, Chardel, Eusèbe Salverte, Feraux. Herr von Corcelles hat, als Abwesender, seine Bestimmung eingesandt. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 20sten Oktober.

Die Gemahlin des Infanten Don Francesco de Paula ist von Barcellona inkognito in Wien angekommen, woselbst sie mit ihrer erlauchten Schwester, der Herzogin von Berry, zusammentraf. Beide Prinzessinnen wollten am 18ten dieses Monats in Grenoble eintreffen.

Die Nachricht von Don Miguel's Anerkennung abseits Spaniens ist bis jetzt bloß durch einen Brief des Grafen von Figueira aus Madrid an den Grafen da Ponte zu Paris bekannt, welcher schreibt, er sey versichert worden, am 12ten dieses Monats von dem Könige von Spanien empfangen zu werden (siehe No. 129 dieser Zeitung).

Ein Schreiben aus Alexandrien lobt Mehemed Ali's Civilisationsprojekte, tadelt aber die Uebereilung derselben, und schildert die Leiden der unglücklichen Einwohner Aegyptens, welche der gute Wille des Vicero-

nigs gegen die Scheiks, Raschefs, Kaimakans, und wie alle die übrigen Blutsauger heißen mögen, zu schützen, nicht genügt. Auch wird die türkische Lehnsherrschaft, besonders wegen der dadurch veranlaßten Rekrutenauhebungen, als überaus drückend dargestellt. Viele dieser Rekruten desertiren nach Darfur, welches Land sich bisher unabhängig erhalten hat. Der Beherrscher desselben, ein afrikanischer Dr. Francia, hat alle Verbindungen mit dem Auslande abgebrochen, und läßt keinen Fremden, der einmal hineingekommen, wieder zurück; noch jetzt ist ein Abgesandter des Paschas dort gefangen. Ein seit mehreren Jahren in Kordufan ansässiger Franzose, Namens Desfière, hat vergebens Verbindungen mit jenem Lande anzuknüpfen gesucht; seine Agenten werden dort zurück behalten, aber gut behandelt. Auch der Negus von Abessinien hat alle Verbindungen mit Aegypten aufgehoben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 21sten Oktober.

Das Depot der portugiesischen Emigranten in der Bretagne wird definitiv aufgelöst. Die Soldaten müssen sich in Abtheilungen von je 30 Mann nach St. Malo begeben, wo sie eingeschifft werden. Vermuthlich gehen sie nach Brasilien. Unsere Oppositionsblätter meinen, man werde sie, wie Galotti, ausliefern. Sie hatten unter dem 7ten vorigen Monats den Minister des Innern ersucht, ihnen den Aufenthalt in Frankreich zu gestatten, indem sie auf jede Unterstützung der Regierung verzichteten und sich durch Lehrstunden ihren Unterhalt erwerben wollten. Diese Bitte wurde ihnen abgeschlagen.

Herr Sudre hat vor einigen Tagen seine phonographischen Versuche in Toulon beschloffen, zu denen man ihn dorthin berufen hatte. Es ist jetzt ziemlich klar erwiesen, daß man sich, vermöge seiner neuen Signalmethode, bis auf eine Entfernung von ungefähr 2000 Toisen (12,000 Fuß) einander verständlich machen kann. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 17ten Oktober.

Schreiben aus Florenz, vom 15ten Oktober. Am 12ten dieses Monats besuchten Ihre Majestäten, der König und die Königin von Neapel, mit ihrer Prinzessin Tochter, die hiesige Akademie der schönen Künste, in welcher noch die Gemälde von der vor Kurzem statt gefundenen Preisvertheilung aufgestellt waren. Von hier aus begaben sich die hohen Herrschaften nach der St. Laurentiuskapelle, wo sich die Grabmäler der Fürsten von Toskana befinden, und deren Wände mit geschnittenen und kostbaren Steinen reich geschmückt sind. Mittags speisten die königlichen Reisenden bei dem Großherzoge, und erschienen Abends im Theater Pergola. Vorgestern reisten sie, nachdem sie noch einem englischen Pferderennen beigewohnt hatten, nach der

Villa Rasaggiolo ab, wohin ihnen der Großherzog vorangeeilt war. (Berl. Zeit.)

Wien, den 20sten Oktober.

Am 17ten Oktober ist das in den Zeitungen bereits besprochene neue vierprocentige Anlehn unserer Regierung mit den Häusern Rothschild, Geymüller, Arnstein und Eskeles und Sina abgeschlossen worden.

(Berl. Zeit.)

München, den 16ten Oktober.

Morgen treten Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, in Begleitung des Grafen Jagger, ihre Reise nach Göttingen an. (Hamb. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 25sten Oktober.

Am 22sten dieses Monats ist Se. Majestät, der König von Sachsen, von seiner in die Lausitz unternommenen Reise wieder in Dresden eingetroffen.

Auf der letzten Leipziger Messe waren sehr viele asiatische Schawls zu haben, und Tabakspfeifenspitzen von Bernstein wurden bis zu 80, 100 und 200 Thaler das Stück gekauft. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 27sten Oktober.

Der durch seine traurigen Schicksale in ganz Deutschland bekannt gewordene Jüngling, Kaspar Hauser in Nürnberg, ist neuerdings — wahrscheinlich von den nämlichen Händen, welche ihn von früher Jugend an verfolgten — zum Opfer ausersehen worden. Am 17ten dieses Monats, Vormittags, wurde er in seiner Wohnung von einem im Gesicht geschwärzten Keel überfallen und durch mehrere Schläge vor den Kopf zu Boden geworfen. Erst bey dem Rittagsessen ward er vermist und im Keller, wohin die Blutspuren führten, besinnungslos aufgefunden. Die folgende Nacht brachte er in diesem Zustande, er hatte dabey ein heftiges Fieber und bat nur, den schwarzen Mann zu entfernen, welcher ihn umbringen wolle. Am 18ten schien Hauser den erhaltenen Wunden unterliegen zu müssen; später verbesserte sich jedoch sein Zustand, und man hofft, ihn zu retten. Die Polizen in Nürnberg wendeten Alles zur Auffindung des Verbrechers an, dessen Habhaftwerdung vielleicht Aufschluß über die in ihrer Art einzigen Schicksale dieses jungen Menschen geben würde. (Berl. Zeit.)

London, den 16ten Oktober.

Der Graf Grosvenor, bisher ein eifriger Whig, hat in der letzten Versammlung des Chester-Whigklub dem Herzog von Wellington und seiner Verwaltung eine Lobrede gehalten; man schließt daraus, daß nicht nur er, sondern auch andere Mitglieder der Whigpartey, sich der Verwaltung vor Einberufung des Parlaments anschließen werden.

Von Tampiko hatte man Nachrichten bis zum 15ten

August durch ein Schiff, das 48,000 Dollars und 13 Passagiere von dort nach New-Orleans gebracht hatte. Die Spanier hatten die alte Stadt am 3ten, und Tampiko de las Tamaulipas am 7ten eingenommen. Die Mexikaner, etwa 300, die sich mit 4 Kanonen auf einem Hügel zur Wehr gesetzt, und dreß, oder viermal gefeuert hatten, waren mit dem Bajonnet von ihren Stücken vertrieben worden, mit Verlust von 15 Mann, wogegen die Spanier (nach den Vera Cruz-Zeitungen) 50, worunter viele Officiere, verloren haben sollen. Die Spanier hatten, mit Hülfe der Indianer, angefangen, Tampiko zu besetzen. Unterm 12ten erklärte Barradas Tampiko für einen Freihafen, insonderheit für Lebensmittel. Er nennt sich Don Isidoro Barradas y Baldez Bafan, Ritter des Ferdinand-Ordens, Brigadier und Befehlshaber des Vortrabes des königlichen Heeres. Das Gerücht, daß 4, bis 500 Mann mexikanischer Truppen zu den Spaniern übergegangen wären, ist eine New-Yorker Erfindung. Der mexikanische Obrist Palacios, der nur 400 Mann bey sich hatte, war so tollkühn gewesen, damit alle Spanier schlagen zu wollen, wodurch ihm die Leute versprengt wurden; inzwischen ist Santana's Avantgarde bereits zu Tuzpan, etwa 10 Meilen von Tampiko eingetroffen, und General Garza rückt mit seinen Truppen von Potosi heran. Am 4ten August eröffnete Guerrero den Kongreß in Mexiko mit einer Rede. Er sagt darin, es sey nach Spaniens Lage unglaublich gewesen, daß dieser Staat Mexiko angreifen würde; es sey indeß dennoch geschehen, doch würden sie von der Vaterlandsliebe und der Entschlossenheit der Mexikaner einen schlechten Empfang bekommen. Die Macht des Patriotismus, die bereits in 19 Staaten gesiegt und die Spanier entfernt hat, könne nicht zerstört werden. Der Kommodore Porter befand sich noch immer im Gefängnisse. Auf die Dauer von 5 Monaten war der Präsident der Republik mit außerordentlichen Vollmachten vom Senat versehen. Alles neutrale Eigenthum zu Tampiko ist spanischer Seits respektirt worden.

(Berl. Zeit.)

Montag, am 12ten dieses Monats, hielten Se. Majestät zu Windsor Hoftag und Geheimerrathssitzung. Das Parlament wurde bis zum 10ten Decem-ber prorogirt, und der neue nordamerikanische Gesandte, Herr Louis Maclane, überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Seit dem 9ten dieses Monats wird das Linienschiff Winchester für den Seebienst ausgerüstet.

Die Regierung hat wieder einen Kontrakt für 200,000 Gallonen Rum abgeschlossen.

Es werden fortwährend Truppen aus England nach den ionischen Inseln gesandt.

Der neue französische Botschafter, Herzog von Laval-Montmorency, ist am 12ten d. M., Abends, hier eingetroffen.

Der Herzog von Wellington hat sich nach Dover begeben.

Das Paketboot „Gräfin von Liverpool“ ist mit Despatches aus Lissabon in 20 Tagen am 12ten dieses Monats zu Plymouth angekommen. Es gelang ihm, die Wachsamkeit des Blockadegeschwaders zu umgehen. Die Garnison der Insel war im trefflichsten Zustande, und die Truppen voll Enthusiasmus. Vierhundert portugiesische Gefangene wurden zu öffentlichen Arbeiten verwendet. Graf Villa-Flor hatte für jede Kugel, welche das Miguelistische Geschwader in die Insel geschickt, dem Ueberbringer derselben einen Penny ausgesetzt; 5000 waren bereits aufgefunden worden. Bald nach der Schlacht vom 11ten August wurde der Leichnam des Obristleutnants Doutel in einem Sarge an Ufer gespült.

Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 27sten July zufolge ist die Wahl eines Präsidenten auf Lavalle gefallen.

Das Schiff Delphin, an dessen Bord eine große Anzahl von Verbrechern aufbewahrt wurde, ist heute Morgen um 1 Uhr auf der Rhede von Chatham gesunken. Wie man vernimmt, haben 200 Menschen bei diesem unglücklichen Ereignisse ihr Leben eingebüßt.

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten Oktober.

Am Tage der letzten Rathsverammlung kam der Herzog von Wellington zuerst zum König, und hatte eine lange Privataudienz bei Sr. Majestät. Als er den König verließ, begegnete er den Ministern des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten und sprach zu ihnen: „Wir werden mit Unrecht verleumdete; unsere Absichten, unsere Pläne werden in einem falschen Lichte dargestellt; wir sind verloren, wenn der König fortfährt, den Lord Eldon zu sehen.“

In Kalkutta wurde unlängst ein Mensch hingerichtet, der seine Geschicklichkeit, lange unter dem Wasser bleiben zu können, dazu mißbrauchte, daß er indische Frauen während des Badens unter dem Wasser ergriff, sie erstickte und ihnen ihren Schmuck abnahm. Ein Mädchen, das den Klauen dieses zweiflügeligen Seethieres glücklich entging, führte zur Entdeckung des Mörder's, der 7 Jahre dieses Handwerk getrieben hatte.

Privatbriefen aus Mexiko vom 7ten August zufolge war Tampico von allen Einwohnern verlassen, und nur die Fremden und einige Frauen waren zurückgeblieben. Der General Barradas und der Admiral Laborde hatten den Zurückgebliebenen die Versicherung ertheilt, daß

sie und ihr Eigenthum nicht im geringsten gefährdet seyn sollen. Eine für die Kaufmannschaft in Tampico aus dem Innern angekommene Geldkondukta war, vor dem Eintreffen der Spanier, von den mexikanischen Truppen in Beschlag genommen worden. Spätere Briefe aus Tampico vom 15ten August, die über New-Orleans eingetroffen sind, sagen, daß die Kondukta bei Panuco durch das hier eskortirte Militär gänzlich geplündert worden sey, was indessen der Verstärkung bedarf. (Berl. Zeit.)

Bogota, den 7ten August.

Am 27sten Juny ist zu Guayaquil zwischen dem Brigadiergeneral, Don Leon de Febres Cordera, kolumbischer Seite, und dem Obristleutnant, Don Francisco Valle Riestra, peruanischer Seite, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25sten Oktober. Herr Major Bullagel, vom 3ten Seeregiment, aus Luckum, und Herr Amtmann Moritz aus Warriben, logiren bei Steinhold. — Herr von Timroth und Herr Arrendator Bluhm aus Dobickin, logiren bei Zehr jun. — Herr Gemeindegemeinderath Bauer aus Blankenfeld, und Herr Eggert vom Lande, logiren bei Jensen. — Herr wirklicher Staatsrath, Fürst Solizin, aus Narwa, Herr Kaufmann Hartmann aus Riga, Herr Hofrath Köhler, der verabschiedete Schauspieler, Herr Brige, nebst Sohn, und die verabschiedete Schauspielerin Desquintaine, aus St. Petersburg, logiren bei Morel. — Madame Kondron aus Talsen, logirt bei Madame Junker.

Den 26sten Oktober. Sr. Kaiserl. Majestät Flügeladjutant, Herr Leibgarderittmeister, Graf Eumorow, aus Komno, Herr Staatsrath, Professor von Charmoy, aus St. Petersburg, und Herr Dr. Kupffer aus Riga, logiren bei Morel. — Herr von Münster, nebst Gemahlin, aus Lausensee, die Herren Kaufleute Redelin und Geveke aus Riga, logiren bei Zehr jun.

Den 27sten Oktober. Herr Obrist Matschulski, vom Garde-Kavalleriecorps, aus Wilna, logirt beim Herrn Regierungsrath Ebeling. — Herr Generalmajor von Pestel 1. von Polangen, Herr Zuckerfabrikant Wajer, die Herren Konditor Abys und Schurt aus Riga, logiren bei Morel. — Herr Graf von Medem aus St. Petersburg, logirt beim Herrn Grafen von Medem aus Ellen. — Herr von Undriß und Herr Kaufmann Munder, nebst Familie, aus Riga, logiren bei Gramkau.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 131. Donnerstag, den 31. Oktober 1829.

St. Petersburg, den 22sten Oktober.

Mitteltst Gnadenbriefen vom 29sten September haben Se. Majestät, der Kaiser, dem Kommandeur des 5ten Infanteriekorps, General von der Infanterie, Roth, den St. Georgen-Orden zweiter Klasse; dem Generaladjutanten, Generallieutenant Risselew, den St. Alexander-Orden, und dem Kommandeur des 4ten Reserve-Kavalleriekorps, Generallieutenant Müdiger, den St. Vladimir-Orden erster Klasse, zu verleihen geruht. (St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 24sten Oktober.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserm General von der Kavallerie, Kommandeur des 1ten Infanteriekorps, Generaladjutanten, Grafen Wahlen 1.

Ihren vieljährigen und nützlichen Dienst haben Sie im Laufe des diesjährigen Feldzuges durch neue Beweise Ihres Feuereifers, Ihrer unwandelbaren Ausdauer in den Beschwerden des Krieges und Ihrer glänzenden Tapferkeit in den Gefechten gegen den Feind ausgezeichnet. — In der denkwürdigen Schlacht bey Kulentscha hatten die Ihnen anvertrauten Truppen den größten Theil an der Niederlage des Großveziers; von da an bis zum Ende des Krieges theilten Sie alle Beschwerden der Armee, sowohl bey dem Uebergange derselben über den Balkan, als auch bey der Besetzung der jenseit dieses Gebirges gelegenen Gebiete des Feindes, und waren in jeder Hinsicht ein Muster für alle Krieger. Zur Belohnung so großer Verdienste verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die diamantnen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens. Indem Wir Ihnen solche befolgend übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgenogen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 12ten Oktober.

Im Lazareth der Hafenuarantäne befinden sich noch sehr Genesende. Viele Scheiffe sind schon in die Stadt gezogen.

In der Quarantäne von Dubossary hat sich in diesen Tagen ein Krankheitsfall ereignet, der Verdacht erregte. Die Obrigkeit hat sogleich den Herrn wirk-

lichen Staatsrath Frank dorthin abgefertigt, um die den Umständen angemessenen Maßregeln zu ergreifen.

(St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten Oktober.

Nachrichten aus Navarino vom 26sten September zufolge war die griechische Regierung von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Türken auf amtliche Weise unterrichtet worden. Graf Capo d'Istria traf Maßregeln für die Zusammenberufung eines Nationalkongresses, auf welchem die Staatsangelegenheiten definitiv verhandelt werden sollen. Die beabsichtigten Expeditionen zu Land und zu Wasser, um die Türken aus den Städten, die sie noch auf dem griechischen Kontinent besitzen, zu vertreiben, wurden fortgesetzt. Admiral Miaulis segelte mit der Fregatte „Hellas“ und einigen anderen Schiffen, und Sachini mit 6 Fahrzeugen ab, ersterer um Prevesa, letzterer um den Meerbusen von Salonichi zu blockiren. Der Graf August Capo d'Istria sollte mit den in Missolonghi liegenden Truppen gegen Athen marschiren. Demetrius Ipsilanti wendete sich, mit Hadshi Christo zusammen, gegen Negroponte, und ein anderes ansehnliches Truppenkorps war gegen Epirus (Albanien) bestimmt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten Oktober.

Die Kammern sollen, wie man sagt, auf den 15ten Februar einberufen werden. — Das Ministerium läßt über die Vermögensumstände, häuslichen und verwandtschaftlichen Verhältnisse der Deputirten insgeheim genaue Erkundigungen einziehen. Uebrigens scheint es auch nach englischer Art eingerichtet werden zu sollen. Man spricht von der Ernennung von Unterstaatssekretären bey allen Ministerien. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten Oktober.

Die Herzogin von Berry ist mit ihrer Schwester, der Infantin de Paula, in Valence zusammengetroffen, von wo beyde Prinzessinnen nach Vienne zurückgekehrt sind, um, nach einem zweytägigen Aufenthalt in Lyon, sich nach Grenoble zu Ihren Majestäten von Neapel zu begeben. Am 15ten dieses Monats war der Infant Don Franc. de Paula in Montpellier angelangt, von wo er mit seiner erlauchten Gemahlin am folgenden Tage seine Reise fortsetzte.

Eine große Anzahl von Pairs hat sich zu dem Zwecke

vereinigt, um jede Abgabe zu verweigern, wosern die Minister sich einfallen lassen sollten, entweder, ohne Kammern, Steuern auszusprechen, oder das Wahlssystem nach Belieben zu ändern. — Die Deputirten, Benjamin Constant, Vignon und Etienne, haben ihre Zustimmung zu der hiesigen Verbindung gegen unrechtmäßige Steuern eingeschickt. Der Deputirte Marchal hat das ähnliche Bündniß der Lothringer unterzeichnet. Die Gazette de France fängt an, vor diesem gesetzlichen Widerstande, den sie „Advokatenkniffe“ nennt, Furcht zu bekommen, und wünscht, daß die Liberalen thätlichen Widerstand leisten möchten. Das Journal du Commerce aber erwiedert, daß Frankreich ihr diesen Gefallen nicht thun werde. Man werde ganz ruhig keine Steuern, die wider die Charte sind, zahlen, ohne daß die Freunde der Gazette Gelegenheit haben sollen, aufzußen und einzuhauen.

Der Moniteur meldet Folgendes: „Die Regierung hat beschlossen, daß die zu einer Anzahl von mehr als 600 in den Departements Ile und Vilaine und Manenne befindlichen geflüchteten Portugiesen die Befugniß haben sollen, sich nach Ostende zu begeben, wie der Marquis von Palmella ibrentwillen nachgesucht hat. Die täglichen Unterstützungen, die sie vom Staat erhielten, sollen ihnen bis zu ihrer Einschiffung ferner verabreicht werden. Bei der Abreise der Depots nach den Häfen, wo sie sich einschiffen werden, haben die Unterofficiere und Gemeinen die nöthigen Stiefeln und Kleidung aus den königlichen Magazinen zu erhalten. Wenn diese Flüchtlinge Frankreich verlassen, erhalten sie den Betrag des ihnen angewiesenen einmonatlichen Soldes, ein Officier demnach 90 Franken, aus dem königlichen Schatze. Die Schiffe der Regierung sind bereit, die Transportschiffe, auf denen sie nach Ostende gebracht werden, zu geleiten, und die Befehlshaber angewiesen, jeden Angriff gegen die Schiffe, worauf sich die Portugiesen befinden, zurückzuweisen, er komme, woher er wolle. Uebrigens bedarf es kaum der Erwähnung, daß im Kanal kein Schiff des portugiesischen Geschwaders erschienen ist. Dies ist der wahre Bestand einer Angelegenheit, die das Journal des Débats auf eine so unwürdige Weise verunstaltet hat.“

Der Constitutionnel erzählt, der Visconde von Queluz sey nicht arretirt, sondern auf Don Miguel's Befehl nach Turin abgereist, um für seinen Herrn eine Braut zu werben. (Berl. Zeit.)

Vom Niederrhein, vom 19ten Oktober.

Das Geschren, welches französische und englische Journalisten gegen den russisch-türkischen Frieden, und gegen den angeblichen Mißbrauch des Sieges von Seite Rußlands erheben, ist wahrlich sehr charakteristisch. Dergleichen Beschuldigungen bringen Franzosen vor, sie, die nicht aufhören, jetzt, im tiefsten Frieden, den sie,

nach zweimaliger Anwesenheit der verbündeten Heere in Paris, noch immer im Besiz ihrer alten Gränzen, genießen, nach thörichter Wiedereroberung des linken Rheinufer's zu schreyen? Oder wollen Engländer so sprechen, die in ihren Verhältnissen mit den Nationen Asiens die Uebermacht der Waffen von jeher bis zum Aeußersten getrieben haben, wie ihr ungeheures Reich in Ostindien klar beweist? Dergleichen ist in der That nur lächerlich, und keiner ernsthaften Bestreitung werth. Die Stellung Rußlands ist übrigens von der Art, daß ihm dergleichen Geschren nichts anhaben kann. Auffallend ist es, wie besonders in Deutschland während der letzten Zeit die öffentliche Meinung sich auf die russische Seite gewendet hat. Sonst fanden bey uns alle fremden politischen Parteyen und Interessen ihren Wiederhall; jetzt wird die französische und englische Politik nur wenige Wortführer noch bey uns finden. (Allgem. Zeit.)

Aus den Rheingegenden,
vom 28ten Oktober.

Am 24ten Oktober, Abends gegen 9 Uhr, verschied Ihre Königl. Hoheit, die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt, zu Auerbach an den Folgen eines Geschwürs in der Brust. Sie war am 15ten Februar 1761 geboren, und eine Tochter des verstorbenen Prinzen Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt.

Vom Westerwald (in den Rheingegenden an der Lahr, Lippe &c.) meldet man: „Wir sind am Ende des Oktobers, und noch nicht in der Mitte der Aerndte. In hiesiger Gegend sieht man nicht nur noch Hafer und Gerste in Menge auf den Feldern, sondern selbst von dem Korn steht schon vieles an 4 Wochen lang aufgesetzt, und kann, wegen anhaltenden Regens und Nebels, nicht eingebracht werden. An vielen Orten haben die Landleute noch die Hälfte ihres diesjährigen Heues in den Wiesen stehen. Selbst die Kartoffeln, diese Pflanze für die Aermeren, ist an vielen Orten mißrathen, und man sieht, wenn das Wetter nicht das Einfahren der, sonst reichen, Fruchtärndte begünstigt, nicht ab, wovon der Bauer mit seinem Vieh, der Hauptnahrungsquelle hiesiger Gegend, bis zum nächsten Frühling leben soll.“ (Berl. Zeit.)

Von der Niederrheine,
vom 28ten Oktober.

Kürzlich verstarb in Upsala der nahe an 80 Jahre alte verdiente Professor Delmann, nachdem er 37 Jahre bey der Akademie gestanden, oder, im eigentlichen Sinne des Wortes, gelegen hatte, denn während dieses langen Zeitraums hatte er niemals sein Zimmer, und höchst selten sein Bett verlassen. Seine Furcht vor Erkältung ging so weit, daß kein Fremder zu ihm ins Zimmer kommen durfte, und er keine Sache eher anrühren wollte, als bis sie gehörig erwärmt war. Un-

geachtet dieser verkehrten Lebensart war er im Genuß der besten Gesundheit bis kurz vor seinem Ende.

(Berl. Zeit.)

Hamburg, den 23sten Oktober.

In Bezug auf einen in No. 168 unsres Korrespondenten aufgenommenen Artikel (siehe No. 128 dieser Zeit.) ist uns aus achtbarer Quelle folgendes zum Einrücken mitgetheilt worden:

„Nach einem Artikel der *Neckar-Zeitung*, datirt „vom Rhein, vom 3ten Oktober,“ wäre man versucht zu glauben, daß dem brasilischen Kaiserreiche eine nahe Umwälzung bevorstehe. Der Verfasser jenes Aufsatzes mag inzwischen ganz unbeforgt seyn; denn ungeachtet des nachtheiligen Berichtes, den er über die Lage jenes Landes erstattet, wird dessen Wohlstand dennoch stets zunehmen, bis die Zeit und die väterliche Sorgfalt seiner Regierung dem kaum begonnenen Gebäude Dauer und Festigkeit verleihen. Jedermann kennt die Schwierigkeiten und Hindernisse, die sich der Organisation eines neuen Staatskörpers in den Weg stellen. Brasilien hat überdies noch die vielen und eingewurzelten Mißbräuche zu bekämpfen, die ihm seine lange Abhängigkeit von Portugal hinterlassen. Der Umfang seines Gebietes, die Verschiedenartigkeit der Ansichten, als unzertrennliche Folge einer neuen Ordnung der Dinge, bilden eben so viele Hindernisse, die noch besiegt werden müssen. Unter solchen Umständen ist es ganz natürlich, daß dem Verfall der Finanzen oder sogar der Bestechlichkeit einiger öffentlichen Beamten nicht so schnell Abhülfe geleistet werden kann. Das Gegentheil behaupten, hieße das Unmögliche verlangen. Mit Gottes Hülfe wird indessen Brasilien, durch seine geographische Lage, durch die Vortrefflichkeit seines Bodens, durch seine Regierungsform, durch den Patriotismus und die Einsichten seiner Repräsentanten und ganz insbesondere durch die Weisheit und Charakterfestigkeit seines Monarchen, zuletzt alle Schwierigkeiten überwinden und unter den Nationen der Erde den Rang einnehmen, den jene Vorzüge ihm versprechen. — In Brasilien, wie überall anderswo, muß man arbeiten, um sich Unterhalt zu verschaffen. Der Wahn, als ob es hinreiche, den Fuß auf dieses Goldland (Dourado) zu setzen, um in Schätzen zu wühlen, ist allmählig verschwunden; und wenn hier und da noch Einzelne mit solchen Gedanken sich dorthin begeben, so liegt die Schuld wahrlich nicht an der Regierung, wenn sie später mit vereitelten Hoffnungen in ihr Vaterland zurückkehren wollen. Die Regierung ist unermüdlich; allein eine zahllose Menge von Gegenständen heischt ihre Aufmerksamkeit. Dennoch wird sie ihrem Ziele fest entgegenstreiten, ohne sich durch die Deklamationen der Mißvergnügten irre machen zu lassen. Es wäre eine weitumfassende Aufgabe, Alles aufzählen zu wollen, was sie seit der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens bis auf den heitigen Tag geleistet. Erst

fünf Jahre sind verfloßen, seit es von der portugiesischen Unterdrückung befreit worden, und seitdem, Dank sey's dem Kaiser und seinen Ministern, hat sich der Wohlstand des Landes mit jedem Tage gehoben. Viele Erziehungs- und Unterrichtsanstalten sind gegründet, bequeme Landstraßen und Kanäle angelegt worden; die Industrie hat Aufmunterung gefunden, die See- und Landmacht sind gut organisiert; und nach dem Verlauf einiger Jahre wird die Anerkennung der Welt die Bestrebungen des unsterblichen Monarchen von Brasilien belohnen.“

(Hamb. Zeit.)

London, den 17ten Oktober.

Am 11ten August mußte man in Tampiko, daß General Santana gelandet sey, und man erwartete demnach seine Ankunft binnen Kurzem. Die Spanier hielten strenge Mannszucht und betrugen sich gut, dessen ungeachtet herrschte zwischen den Mexikanern und ihnen ein bitterer Haß. Ein Mexikaner, welcher freiwillig Spanier in seinem Hause aufgenommen hatte, wurde am folgenden Tage ermordet gefunden. In Pueblo Viejo de Tampiko war es zwischen den Mexikanern und Spaniern zu einem kleinen Gefecht gekommen, das jedoch bald zum Nachtheil der Ersten endete.

(Berl. Zeit.)

London, den 18ten Oktober.

Ein Brief aus Havanna vom 27ten August erzählt, daß die Spanier während der Ueberfahrt nach Mexiko nicht mehr als 4 Mann verloren hätten. Man übte noch 3000 Mann ein und erwartete überdies 3000 Soldaten aus Cadix, so daß im Monat Oktober gegen 8000 Mann aus dem Mutterlande zu der Expedition stoßen werden. Der Kapitän des amerikanischen Schiffes *Sally-Anna* berichtet, daß 3- bis 4000 Mann der besten Truppen in Havanna einexercirt werden, welche zwischen dem 10ten und 15ten Oktober gleichfalls nach Mexiko eingeschifft werden sollen. Andererseits vernimmt man, daß mehrere Spanier zu dem General Santana übergegangen seyen. (Berl. Zeit.)

London, den 19ten Oktober.

Im *Morning-Chronicle* heißt es unter Anderem: „Wir sehen in dieser Mäßigung Rußlands bey den den Türken auferlegten Bedingungen, in dieser Achtung der Ansichten der übrigen europäischen Mächte, diesem Bestreben, zu zeigen, daß der Krieg nicht unternommen wurde, um die Herrschaft auszudehnen, sondern um — was bey Weitem die wichtigste aller Eroberungen ist — die Entwicklung des Gewerbflusses der bereits im Besiz befindlichen Länder zu sichern, einen bemerkenswerthen Fortschritt in der Geschichte des menschlichen Geschlechtes, der den Glauben stärkt, den zu allen Zeiten Männer bewahrten, den Glauben an einen endlosen Fortschritt in gesellschaftlicher Verbesserung. Der Gedanke eines Gleichgewichts der Macht, der unsre Staatsmänner während

des letzten Jahrhunderts so sehr beschäftigte, und der bis in die letzten Jahre herab den Gegenstand so mancher langweiligen Rede im Parlament bildete, war, obgleich an und für sich thöricht, doch, wie Hume richtig bemerkte, ein wichtiger Vorzug vor dem Alterthume und dem Mittelalter, wo noch keine Gemeinschaftlichkeit der Gesinnungen und Gefühle unter den Nationen herrschte. Die letzten Eroberungen der Franzosen entsprangen weniger aus dem Wunsche nach Gebietsvergrößerung, als aus der von den Anhängern der Demokratie gefühlten Nothwendigkeit, die gegen die neue Ordnung der Dinge verbündete Aristokratie zu vernichten. Seit in dem letzten europäischen Kriege der Vergleich zwischen Altem und Neuem zu Stande kam, kann man sich unmöglich verbergen, daß die verschiedenen Regierungen die Ueberzeugung erlangt haben, wie thöricht Eroberungen sind. Wir glauben sicher, daß die Regierungen gegenwärtig in dieser Hinsicht gemäßiger und nüchterner denken als ihre Vorfahren. — Kaum sind hundert Jahre verflossen, seit die Türken noch Europa mit Schrecken füllten, und kein kleiner Theil des Ruhms eines großen Generals, des Prinzen Eugen, entsprang aus seiner Entdeckung der Kriegsweise, mit der sie erfolgreich angegriffen werden konnten. Und nun ist der kleinste der einflussreichen Staaten Europa's, Preussen, weit mächtiger, als das große ottomanische Reich vor dem letzten Kriege war. Das Geheimniß der europäischen Macht besteht darin, daß der Entwicklung der menschlichen Kräfte eine frenere Bahn zum Ziele geöffnet wurde, wodurch die Beweiskraft der materiellen Welt gesichert wird.“

(Allgem. Zeit.)

London, den 20sten Oktober.

Der König hat nun bestimmt erklärt, nicht nach Brighton gehen, sondern vielmehr ferner seinen Aufenthalt in Windsor nehmen zu wollen.

Die von Spanien erfolgte Anerkennung Don Miguels ist, dem Courier zufolge, eine ganz für sich bestehende Handlung des spanischen Monarchen, welche auf das Einverständniß anderer europäischen Höfe durchaus keinen Einfluß habe.

Der Kapitän Ross, welcher bekanntlich auf dem Dampfschiff *Victory* eine Entdeckungstreife nach dem Eismeer unternommen hat, befand sich am 25ten July im 57° N. B. Einen Tag darauf verlor das Schiff einen Mast, der Wind wurde nach 5 Tagen günstiger, so daß sie in 14 Tagen nach Holsteinberg (Grönland) gelangten, wo sie glücklicherweise das von seiner Mannschaft verlassene Londoner Schiff *Rockwood* fanden; sie versahen sich mit einem neuen Mast und mit andern Vorräthen, und schifften nach wenigen Stunden die Anker, weit besser ausgestattet, als bei ihrer Abfahrt aus England. Die Ein-

wohner erzählten ihnen, daß das Meer nie so eisfrei gewesen, als diesen Sommer, und wenn je eine nordwestliche Durchfahrt möglich sey, müßte sie dieses Jahr bewerkstelligt werden.

Der General Santana hat mit 2000 Mann die Spanier in Tampico angegriffen, ist aber mit einem Verlust von 400 Todten und Vermissten zurückgeschlagen worden. Jedoch war seine Reserve in der Nähe, mit welcher er die Spanier zu vernichten hoffte. New-Yorker Blätter bis zum 26sten vorigen Monats enthalten keine weiteren Meldungen über die spanische Expedition.

Die außerordentliche Bogota-Zeitung vom 7ten August enthält den Waffenstillstand zwischen Peru und Kolumbien in 10 Artikeln. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

Der Hofmaler Dawe ist am 15ten dieses Monats gestorben. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 28sten Oktober. Herr Schlager und Herr Kimbals aus Uppis, logiren bey Köhler. — Herr von Haaren aus Lithauen, logirt bey Halek. — Herr von Hörner aus Sesslen, Herr Böttcher aus Ruffschen, Herr Generalmajor von Rehbinder, Herr Dr. Levy, Herr Strehlig, die Herren Mühlenmeister Quandt und Quersfeldt aus Riga, logiren bey Behr jun.

Den 29sten Oktober. Herr Baron von Delfen aus Gemaerthoff, logirt bey dem Herrn Assessor Schlippenbach. — Herr Major Gribow, vom 2ten Jägerregiment, aus Luckum, Herr Obristleutnant von Schröder aus Grünwald, Herr von Sacken aus Sowiden, und Herr Kammerverwandter Schumacher aus Jakobstadt, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 10ten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 93 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 103 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{8}$ Kop. B. A.
Fisl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ à 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 132. Sonnabend, den 2. November 1829.

St. Petersburg, den 22sten Oktober.

Kasien aus dem dirigirenden Senate.

Vom 15ten Oktober.

Durch einen von Sr. Kaiserl. Majestät Allerhöchst bestätigten Beschluß der Ministerkomité, ist der Akademie der Wissenschaften das Recht verliehen worden, eben so wie die Universitäten, Bücher, Instrumente, und wissenschaftliche Sachen und Hülfsmittel jeder Art, zollfrei aus dem Auslande zu erhalten.

Vom 18ten Oktober.

Die am 31sten Mai 1804 in Rücksicht auf Moskau erlassene Verordnung, durch welche die Häuser armer Einwohner, die nicht mehr als ein Wohnzimmer haben, von Einquartirung und Entrichtung der Quartiergelder befreit sind, soll auf das ganze Reich nach folgender näheren Bestimmung ausgedehnt werden. Diejenigen Häuser armer Stadtbewohner, Beamten und Gerichtsdiener, die nur eine Wohnstube von 4 Faden und weniger haben, sind von Einquartirung und allen Quartiergeldern (außerordentliche Gelegenheiten und Vorfälle, als starker Truppenmarsch u. s. w. ausgenommen) befreit.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 7^{ten} Oktober.

Am 10ten dieses Monats wurde hier ein Dieb bey einem Einbruch vom Schlage geführt. Man fand ihn leblos vor einem von ihm erbrochenen Kasten in sitzender Stellung. (St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, dem 4ten Oktober.

Ein seltsames Ereigniß hat vor einigen Tagen allgemeines Verwundern erregt: Ein Grieche, Argynropulo, derselbe, welcher einst als Geschäftsträger in Berlin gewesen, und gegenwärtig bestimmt war, die Gesandtschaft, welche der Sultan nach St. Petersburg zu senden beabsichtigt, als erster Dragoman zu begleiten, ist plötzlich mit seiner ganzen Familie und allen seinen Verwandten verschwunden, ohne daß man weiß, wohin und auf welche Art er entflohen seyn könnte. An Vermuthungen fehlt es natürlich nicht, sie sind aber größtentheils der Art, daß es nicht der Mühe lohnt, sie zu wiederholen. Der Sultan hatte ihn übrigens vor seiner Flucht selbst vor sich kommen lassen, und, wie man

behauptet, sogar seine zerrütteten pekuniären Verhältnisse durch ein bedeutendes Geldgeschenk verbessert.

(Berl. Zeit.)

Smirna, den 20sten September.

Der Courier theilt folgende statistische Bemerkungen eines französischen Officiers über Aegypten mit, die eine genaue Kenntniß des Landes verrathen. „Nach dem Kataster — heißt es unter Anderem — welches Selim der Eroberer im Jahr 1517 oder 1518 entwerfen ließ, ergab sich ein Resultat von 7,200,000 Feddans Ländereien, die periodisch von dem Nil überschwemmt werden. Da nun damals der Feddan zu 400 Ruthen und die Ruthe zu 12 Fuß gerechnet wurde, gegenwärtig aber jener auf 333 $\frac{1}{3}$ Ruthen und die Ruthe auf 10 Fuß reducirt ist, so kann man die bewässerungsfähigen Ländereien Aegyptens sicher auf 10 Millionen gegenwärtiger Feddans anschlagen. Die Revolutionen, die dieses schöne Land verheerten, verbunden mit der Trägheit und dem Despotismus der verschiedenen auf einander gefolgten Regierungen, mußten nothwendig die Landbewohner zwingen, sich in die Städte zurückzuziehen, oder nach Syrien auszuwandern, sowohl um ihrer persönlichen Sicherheit willen, als um sich den Plackereien und Erpressungen, denen sie täglich ausgesetzt waren, zu entziehen. So ward der größte Theil der kulturfähigen Felder verlassen, und da allmählig die Spuren jeder Vegetation verschwanden, so vermengte man in der Folge diese Ländereien mit den Wüsten. Gegenwärtig sind kaum vier Millionen Feddans angebaut, während eine Regierung, die in ihrem eigenen Interesse sowohl, als in dem der Einwohner, dem Ackerbau einen mächtigen Schutz verleihen würde, leicht in wenigen Jahren 10 Millionen Feddans in Werth setzen könnte, wenn sie die alten Kanäle wieder aufgraben ließe, die einst nach allen Seiten die Segen verbreitenden Wasser des Nils führten. Die letzte auf Mehemed Ali's Befehl vorgenommene Zählung ergab eine Gesamtsumme von 780,000 Familien. Rechnet man die Mittelzahl von fünf Personen auf die Familie, so betrüge die Bevölkerung ungefähr vier Millionen — eine sehr schwache Zahl in Vergleich mit der Ausdehnung und der Fruchtbarkeit des Bodens; sie könnte sich in wenigen Jahren verdoppeln, unter einer Verwaltung, die fähig wäre, ihre Macht und ihre Einkünfte auf der Wohlfahrt der Unterthanen zu befestigen. — Man hat den Betrag

der Einnahmen des Reichkönigs bald viel zu hoch, bald zu niedrig angegeben. Es ist eine Täuschung, wenn man nach den ungeheuren Ausgaben, die er seit einigen Jahren gemacht hat, auf seinen Reichthum schließen wollte, und eben so vorsichtig muß das Gerücht von einem Deficit in seinem Schatze aufgenommen werden; mit andern Worten: wenn Mehemed Ali mit der Quintessenz seiner Hülfquellen auch bis jetzt diese große Kraftentwicklung, welche fast einem Staate der ersten Größe angehört, hat decken können, so würde er dies nicht lange fortzusetzen im Stande seyn, ohne seine Finanzmittel, so wie wir sie abschätzen, um Vieles zu überschreiten. Die jährliche Einnahme beträgt im Durchschnitt 30,290,000 Talaris.“ (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 10ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Das russische Schiff, der Delfin, Kapitän R. Einberg, ist gestern hier eingelaufen. Die Polizei hat sich sogleich an Bord desselben begeben, und die Passagiere, so wie die Mannschaft, sehr genau durchsucht.

Man spricht ganz laut darüber, daß die englische Fregatte the Briton, welche am 2ten dieses Monats von hier unter Segel gegangen ist, eine große Menge Risten, welche Don Miguel geschickt, an Bord genommen hat. Diese sollen Gegenstände von bedeutendem Werthe enthalten. Die Wahrheit an der Sache ist, daß man alle öffentlichen Kassen ausgeleert hat, ohne jedoch die Truppen zu bezahlen. Don Miguel hat sich indeß damit nicht begnügt, sondern man hat, auf seinen Befehl, noch 360,000 Franken aus der Bank genommen.

Das Gerücht von der Empörung der Mannschaft der Enbele, die gegenwärtig bey Madeira vor Anker liegt, daß sich vor einigen Tagen verbreitete, scheint sich zu bestätigen. Die Sache wird folgendermaßen erzählt: Die Mannschaft, welche seit 2 Monaten keinen Sold erhalten, hatte sich bereits zu verschiedenen Malen bey dem Gouverneur beklagt, von dem man wußte, daß er bey den Erpressungen auf der Insel nicht wenig zu gewinnen gemußt hatte. Dieser schickte, statt den Bittenden Gehör zu geben, einige bewaffnete Kanonenböte ab, die mit Soldaten bemannt waren, welche sich, an Bord der Enbele, der Räubersführer bemächtigen sollten. Die Bemannung der Korvette vereinigte sich indeß zu gemeinschaftlichem Widerstande und die Kanonenböte durften sich dem Schiffe nicht nähern. In der folgenden Nacht machte ein Officier den Vorschlag, sich den Bedrückungen des Gouverneurs zu entziehen, indem man die Partey des Usurpators verließ. Die größere Hälfte der Mannschaft pflichtete seiner Meinung bey; die Ankertaue wurden ohne Weiteres gekappt, und so ging man nach Brasilien unter Segel.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 25ten Oktober.

In unserer Politik herrscht noch immer Stillstand. Nach der großen, durch die plötzliche Erscheinung eines neuen unpopulären Ministeriums erzeugte, Aufregung trat allmählig eine große Ruhe im ganzen Lande ein. Die eine Partey sagt, diese Ruhe rühre von der Ueberzeugung her, daß das Ministerium früher oder später doch weichen müsse; die andere, die Besorgnisse vor den Ministern hätten überhaupt sich gehoben. Im Ministerkonseil soll hingegen große Thätigkeit herrschen, obgleich nichts zur Entscheidung kommt. Man sucht den Glauben zu verbreiten, daß die größte Einigkeit unter den Mitgliedern des Ministeriums herrsche; Wohlunterrichtete wollen jedoch daran zweifeln, und behaupten, es herrschten im Kabinette zweyerley, Einige sagen selbst dreyerley, verschiedene Ansichten, die sie folgendermaßen bezeichnen: 1) die Partey Labourdonnaye, welche die äußerste Rechte, die Gegenopposition unter dem Ministerium Willèle, repräsentirt; 2) die gemäßigte Partey Polignac, der sich Herr von Courvoisier angeschlossen haben soll; 3) die alte Willèlesche Ansicht, von den Herren von Chabrol und von Montbel vertreten. Alle diese verschiedenen Schattirungen sehen über die einzuschlagende Laufbahn und über die Männer, welche man in der Verwaltung wählen müsse, nicht einig. Vorzüglich soll in Bezug auf letzteren Punkt eine völlig verschiedene Meinung zwischen den Parteyen Willèle und Labourdonnaye statt finden. Dem Journal des Débats ist folgendes begegnet: Diese Zeitung hatte einen Artikel eingerückt, worin sie sagte, daß die vornehmen Officiere ihren alten Ruhm dadurch befleckt hätten, daß sie in die Salons des Herren von Bourmont gegangen seyen. Am folgenden Tage kamen drey Bataillonschefs in das Bureau der Zeitung, um Genugthuung für diese Beleidigung, oder Zurücknahme des Artikels zu erhalten. Der verantwortliche Herausgeber, Herr Bertin, war auf dem Lande; auf dem Bureau befand sich nur Herr Lejour, der die Officiere mit Ernst empfing und ihnen sagte, er würde Herrn Bertin und dem Verfasser des Artikels, Herrn von Sach (Sohn des Orientalisten), über ihren Besuch schreiben. Am folgenden Tage kamen die Officiere wieder. Die Herren Becquet, Bourqueney und von Sach befanden sich in einem anstoßenden Kabinette, um bey der ersten etwa vorkommenden Beleidigung Antwort geben zu können. Die Officiere wurden, in Abwesenheit des Herrn Bertin, durch Herren Duvicquen empfangen, und da sie sich mit Höflichkeit benahmen, so verfaßte man, in ihrer Gegenwart, einen ehrenvollen Artikel für die Armee, der in zwischen der Zeitung ihre ganze Ansicht bewahrte.

(Allgem. Zeit.)

Die Vorbereitungen zu einem Angriffe gegen Algier

bauern in Toulon fort; man scheint die Stadt durch Bomben und Congreve'sche Raketen einäschern zu wollen. — Ein Brief aus Toulon meldet, daß das Linien-schiff *Scipio*, dessen Abreise nach der Levante so oft befohlen und wieder aufgeschoben worden ist, den bestimmten Befehl erhalten hat, gar nicht abzufegeln. Es soll vielmehr sofort abgetakelt werden.

Mehrere junge Advokaten haben sich vereinigt, eine Gesellschaft zu bilden, welche den unbemittelten Klienten mit Rath und That an die Hand zu gehen gedenkt. Sie ist in der Straße Coq-Héron errichtet, und steht unter der Leitung mehrerer Advokaten vom königlichen Gerichtshofe, welche sich in dem Lokal zu einem Berathungsausschusse versammeln. Unterzeichnet ist Herr Deschamps, ehemaliger Notar und Ritter der Ehrenlegion. (Berl. Zeit.)

Paris, den 26sten Oktober.

Eine große Anzahl der hier befindlichen Deputirten beschäftigt sich mit dem Gegenstande, der seit dem Ministerwechsel an der Tagesordnung ist, nämlich der Steuerverweigerung. Man ist einmüthig entschlossen, sich dieser Waffe gegen die Minister zu bedienen, und deliberirt nur noch darüber, ob man das gesammte Budget, oder bloß die Budgets gewisser Minister verwerfen solle.

Ein ausgezeichnete Pariser Chemiker, Herr Barruel, hatte sich, auf Veranlassung des Polizeipräsidenten de Bellemme, mit der Analyse der in Paris verkauften Milch beschäftigt, um auszumitteln, ob sie auch keine schädlichen Substanzen enthalte, da die Vergrößerung des Verbrauchs dieses Artikels in Paris, mit der Zunahme der Viehzucht in der Umgegend durchaus in keinem Verhältnisse steht. Aus diesen Untersuchungen hat sich ergeben, daß die Milch in Paris auf mehrere Arten verfälscht wird, die sich indes durch sehr einfache Mittel, z. B. durch Aufkochen, Abdunsten u. s. w., entdecken lassen, und bey denen es sich erwiesen hat, daß jene Verfälschungen der Gesundheit nicht schädlich sind, wohl aber der Milch ihre nahrhaften Theile entziehen. (Ähnliche Versuche möchten sich bey uns auch wohl mit Nutzen anwenden lassen.) (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 27sten Oktober.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Prinzessin von Oranien, ist im Haag angekommen. Sr. Königl. Hoheit, der Prinz Albrecht von Preussen, wird in diesen Tagen daselbst eintreffen. (Berl. Zeit.)

London, den 20sten Oktober.

Ein Schreiben aus Mexiko vom 12ten August (an welchem Tage Santana noch 50 Meilen fern von den Spaniern war) meldet, daß man vom 3ten desselben Monats aus Tampiko die Nachricht von einem Gefecht zwischen 1600 Spaniern und 800 mexikanischen Trup-

pen habe, in welchem die Spanier 300, die Mexikaner aber nur 60 Mann verloren. Man glaubte, daß 4000 Mann Mexikaner schon früher mit den Spaniern zusammengekommen seyen. Aus verschiedenen Staaten waren Verstärkungen unterwegs, und unter den Bewohnern Mexiko's herrschte das festeste Vertrauen zu der baldigen Niederlage des Feindes. Es ist keiner zu den Spaniern übergegangen; die bey Akapulko geschehen Schiffe gehörten nicht zu der spanischen Expedition. Der Kongreß war noch immer außerordentlich versammelt. Die Kondukta von 400,000 Piaßtern, welche zur Zeit des Einfalls in Tampiko angelangt war, ist ohne Zweifel in Sicherheit und wurde in Mexiko erwartet. Die Handelsgeschäfte werden zwar etwas vorsichtiger, doch ohne Furcht vor ernstlicher Gefahr betrieben.

Barradas soll, über den unerwarteten Widerstand erstaunt, beschlossen haben, für jetzt sich in Tampiko zu befestigen, um erst Verstärkungen aus Havanna zu erwarten. Indes traf man an letzterem Orte, am 5ten vorigen Monats, noch nicht die geringste Vorkehrung zur Absendung von Truppen, obgleich, nach Schiffernachrichten, eine zweite Sendung von spanischen Soldaten am 10ten Oktober erwartet wurde. (Berl. Zeit.)

Sowohl die in England als in Frankreich befindlichen portugiesischen Militärs haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Terceira bereit zu halten.

Ein Schreiben des Sir Andrew Halliday an Lord Robert Seymour stellt Betrachtungen über die außerordentliche Zunahme der Verrücktheit in Großbritannien an. In England zählt man gegenwärtig nahe an 14,000 Wahnsinnige und Blödsinnige (1 von 1000 Seelen), in Wales nahe an 1000 (1 von 800) und in Schottland 3652 (1 von 574). Man macht die Bemerkung, daß die Anzahl der Verrückten sich seit zwanzig Jahren verdreifacht hat, und wirft die Frage auf: In welchem Verhältnisse werden in 200 Jahren die Verständigen zu den Verrückten stehen?

(Hamb. Zeit.)

London, den 21sten Oktober.

Das Paketboot Marlborough, das vor einigen Tagen aus Lissabon hier angelangt ist, bringt die Nachricht mit, daß man fleißig an der Ausbesserung der von Terceira zurückgekommenen Schiffe arbeite, daß indes sowohl die Soldaten, als die Seeleute, den größten Widerwillen gegen eine neue Expedition hegten, so daß es schwerlich so bald zu einer solchen kommen dürfte. — Die Zahl der in den Gefängnissen in Portugal befindlichen Personen soll in diesem Augenblicke nicht weniger als 25,000 betragen. (Berl. Zeit.)

London, den 22sten Oktober.

Die Times äußern auch über das Gerücht von wahr-
scheinlicher Eröffnung einer Anleihe für die türkische
Regierung: von einer direkten Garantie irgend einer
europäischen Regierung sey dabei keine Rede, daher die
Kapitalisten in Ungewissheit schwebten, welche Bürg-
schaft die Türken zu bieten vermöge. Eine noch größere
Schwierigkeit liege aber darin, daß die Bezahlung von
Geldzinsen allen Ansichten und Gewohnheiten der tür-
kischen Regierung widerstrebe. Indessen glaubten einige
sanguinische Mitglieder des Geldmarktes, daß sich ge-
genwärtig bey der dringenden Noth jener Regierung
doch Auskunftsmittel finden ließen. Sie hätten auch
vorgeschlagen, daß England dem Sultan die Insel Kau-
dia abkaufen sollte. (Allgem. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

Se. Majestät, der König, fuhren gestern von der
königlichen Loge nach dem Schlosse zu Windsor. Die
nachtheiligen Gerüchte über das Befinden Sr. Majestät
scheinen übertrieben. Der Atlas meldet indessen, an-
geblich aus der besten Quelle, das eine Auge des Kö-
nigs habe dergestalt gelitten, daß man an der Erhal-
tung des Gesichts verzweifelte; auch entwickelten sich ge-
fährliche Symptome im andern Auge. Der König lei-
det ferner, fügt das nämliche Blatt hinzu, an einer
Geschwulst an dem einen Knie.

Die Times haben ein Schreiben aus Lissabon vom
10ten dieses Monats erhalten, welches den gegenwärtigen
Zustand Portugals und die Verwerflichkeit der dor-
tigen Regierung mit den grellsten Farben schildert. Da
keine Steuern bezahlt werden, so hat Don Miguel Geld
von der Bank gefordert, und dadurch den Kredit dieser
Anstalt zerstört. Dieses einzig noch übrige Denkmal der
konstitutionellen Regierung, welches seine Geschäfte mit
großer Umsicht geführt und dem Handel von vielem Nutzen
gewesen, hat, wie man vernimmt, seine Notizen einbe-
rufen, und die Absicht erklärt, gleich nach Auszahlung
derselben, seine Geschäfte zu schließen. Seit dem un-
glücklichen Ausgange der Expedition nach Terceira zwei-
feln selbst die Miguelisten an der Dauer ihrer Herrschaft.
Unter solchen Umständen sind Handel und Industrie gän-
zlich ins Stocken gerathen. Die unteren Klassen des Volks
finden weder Anstellung noch Unterhalt, und die Pacht-
gelder werden nicht bezahlt. In einer Nacht sind zu Lis-
sabon 24 Einbrüche, mehrere von Mordthaten begleitet,
verübt worden. Die Times bemerken hierüber: „Ein
solcher Zustand der Dinge flößt die Hoffnung ein, obwohl
nur eine schwache, daß Miguel's Macht nicht lange be-
stehen werde. Zu gleicher Zeit sehen wir uns genöthigt,

zu gestehen, wenn auch mit noch so großem Widerwillen,
daß die endliche Anerkennung Miguel's, falls er
von seinem eigenen Volke nicht gestürzt würde, ein un-
vermeidliches Uebel ist, und, wie sehr auch unse-
rem moralischen Gefühle zuwider, ein Ereigniß, welches
die Bedürfnisse des Staats und des Handels unumgän-
gig erfordern dürften. Möge indessen dieser Schritt nicht
eine Minute früher, als nothwendig, getroffen werden,
und in der Zwischenzeit könnten Umstände eintreten, um
der peinlichen Maßregel einer scheinbaren Zustimmung zu
einer eben so widersinnigen als grausamen Tyranney vor-
zubeugen.“ (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten Oktober. Herr Kreisrichter von Kleist aus
Luckum, logirt beyhm Herrn Assessor von Schluppen-
bach. — Herr Arrendator Stephan aus Grenzhoff,
und Herr Arrendator Weidemüller aus Schloß, logiren
bey Henko. — Herr von Hörner aus Stirnen, logirt
bey Madame Gedasche. — Herr Amtmann Damela
aus Schadan, logirt bey Psaffroth. — Herr Kapitän
von Mandel, vom 2ten Jägerregiment, aus Riga, lo-
girt bey Morel.

Den 31sten Oktober. Herr Obristleutnant Bibikoff,
vom 2ten Jägerregiment, aus Libau, Herr Kaufmann
Prinzling aus St. Petersburg, Herr Kollegienassessor
Schmidt und Herr Schauspieler Hoppe aus Riga, lo-
giren bey Morel. — Herr Mechanikus Ernst Hausen
aus Luckum, logirt beyhm Kaufmann Günter. — Die
Herren Kaufleute Zimmermann und Goecke, die Her-
ren Konditor Lorenz und Catharini aus Riga, logiren
bey Behr jun.

K o u r s.

Riga, den 14ten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 55 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Rusl. Pfandbriefe $\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Badechronik von Baldohn im Jahre 1829.

M i t g e t h e i l t

v o m

Baldohnschen Brunnenarzte Dr. Karl Burfy.

(Beschluß.)

Ein anderer Knabe, zwölf Jahre alt, taubstumm und im höchsten Grade muskelschwach an Händen und Füßen, gewann zwar weder Gehör noch Sprache, wohl aber freyern Gebrauch der unvollkommen gelähmten Gliedmaßen. Im Beginn der diesjährigen Brunnenkur konnte er kaum allein gehen, sondern mußte mühsam von seiner Mutter geführt werden. Als er sein letztes und 60stes Bad nahm, ließ ihn zweymal täglich baden, stieg er ohne fremde Hülfe leicht und kräftig die Treppe hinan zum Badehause, stieg allein in die Badewanne, und machte sich zu Fuß auf den Weg nach Hause, zwey Meilen weit von Baldohn.

Ueber einen Rheumatismus uteri, der die Patientin, eine Frau von dreßzig und einigen Jahren, mit heftigen Schmerzen im Unterleibe heimsuchte, begleitet von argem Zahnweh und Ohrenzwang, über diesen Fall erhalte ich so eben die schriftliche Anzeige, daß der Gebrauch des Baldohnschen Bades alles Gute gewirkt habe, was man davon erwartete. Seit der Badezeit befindet sich die Frau, die sonst so heftig gelitten, ganz wohl, und äußert sich nun sehr zufrieden über den Erfolg der Brunnenkur.

Ein gichtbrüchiger Hypochondrist, ein Mann in besten Jahren, der zufolge seiner mir mitgetheilten Krankheitsgeschichte aus der Feder seines höchst einsichtsvollen, viel erfahrenen und tief denkenden Arztes, unendlich viel gelitten hat in seinem siechen, verkümmerten und durch Jahre-langes Leiden fast destruirten Körper, dieser Arthritis erfuhr und empfand so wohlthätige Folgen vom diesjährigen Gebrauch des Baldohnschen Brunnens, daß er neu belebt und gleichsam rekonstruirt von unsrer Heilquelle schied mit heißem Danke für das Empfangene, und mit dem vertrauensvollen Vorsatz, im künftigen Jahre eben durch das Baldohnsche Bad an sich das schön begonnene Werk der Heilung vollenden zu lassen. Und es wird alsdann auch mit ihm so gut werden, wie er's hofft! —

Hoffnung und Vertrauen sind ja überhaupt die Basen, auf denen der Mensch den Bau seines irdischen Wollens und Wirkens gründet. Sie bleiben auch die Grundpfeiler unsrer Baldohnschen Hülfsanstalt für arme Badegäste. Solche Pfeiler befestigen nicht nur den Sinn der Ausdauer im Unternehmen, sondern befördern auch dessen

Fortgang und Gedeihen. So haben wir's wieder erfahren beim Wünschen und Wirken für die Unterstützungskasse im Badeorte Baldohn. Die diesjährige Subskription zum Besten der Kasse, für welche die zwey erbetenen Herren Residenten mit schönem Eifer wirkten, lieferte einen Betrag von 99 Rub. 50 Kop. Silber und 205 Rub. B. A., welchen Betrag die Zinsen vom vorjährigen Kassenbestand noch um 8 Rub. 25 Kop. Silber vermehrten. Die nöthigen Ausgaben für Wohnung, Befestigung und Bäder der Armen nahmen uns nur 33 Rub. 75 Kop. Silber. Es blieb demnach ein Saldo von 74 Rub. S. und 205 Rub. B. A. = 129 Rub. 35 Kop. Silber. Daraus erwuchs nun mit dem vorjährigen Saldo von 157 Rub. Silber, ein baarer Kassenbestand von 286 Rub. 35 Kop. Silber, der auf Zins gegeben bis zur nächsten Badezeit den Fonds unsrer Unterstützungskasse auf circa 300 Rub. Silber bringen wird. Mit jener Ausgabe von 33 Rub. 75 Kop. wurden die Kosten für elf arme Badegäste bestritten. Wie konnte man aber mit so Wenigem so Vieles bestreiten? Das ward nur möglich durch die menschenfreundlich aufopfernde Güte des Herrn von Korff, dieses wohlthätigen Gründers und uneigennütigen Besitzers der Baldohnschen Badeanstalt. Fünf Badegäste erhielten von ihm unentgeltlich Wohnung, Befestigung und Bäder, und sechs Personen bekamen ihre nöthigen Bäder unentgeltlich, so daß im von Korffschen Badehause mehr als 500 Freybäder gegeben wurden. Diese Alle gab Herr von Korff her, und in seinem Wohlthätigkeitsinn fand das Badepublikum für seine warme und milde Theilnahme an der Unterstützungskasse den schönsten Genossen. Jener Wohlthätigkeitsinn und diese Theilnahme werden stets zwey freundlich helle Lichtpunkte seyn in dem Gemälde des Baldohnschen Badelebens.

In dieses Gemälde zeichnet die diesjährige Badechronik manchen farbigen Strich mit dem Glanzroth der Freude; denn die schön umkränzten Horen boten uns so manchen Festtag, den die Blüthen der Geselligkeit mit Duft und Farbe schmückten. Heiter und freundlich, wie die liebe Sonne am Himmel, war auch das liebe Leben in unserm Brunnenthale. Ein'schöner Geist geselliger Annäherung und Mittheilung zog den Zauberkreis der ungetheiltesten Einigkeit um die ganze Badegesellschaft, und wehrte jede Spaltung weit ab von allen Gemüthern, die Ein Zweck und Ein Ziel in Baldohn versammelt hatte.

An dieses Heißes Wirken und Wollen
Konnte sich Jeder fügen und halten.
Einer für Alle und Alle für Einen!
Der herrschende Geist verschte Keinen.

So war ein Bund geschlossen zwischen Witterungseinfluß, Brunnenvirkung und Gemüthstimmung, und diese drengliederige Wurzel konnte nicht anders als eine gute Frucht bringen. Nur Ein Moment des diesjährigen Badelebens gab Veranlassung zur Rüge, die ich auch nicht verschweigen darf, weil sie in Waldohn selbst laut genug geworden ist in den vielfachen Aeußerungen des Mißfallens über das zu rasche, zu häufige, zu anhaltende und zu späte Tanzen in den täglichen Abendgesellschaften im Brunnensaal. Mein vorjähriger amtlicher Bericht enthielt schon dieselbe Rüge als Klage über solchen Verstoß gegen Brunnendiätetik und Brunnennordnung. Es ist seitdem nicht besser damit worden, drum wiederhole ich die Rüge und die Klage, indem ich den Wunsch ausspreche, es möge künftig besser damit werden. Es wäre wohl sehr gut, wenn der Abendtanz an den Wochentagen nie länger währete als bis zehn Uhr, damit die nächtliche Ruhe nicht gestört werde durch ein zu spätes Schaufement. In früheren Jahren ward auch nur an den lauten, sonntäglichen Balltagen gegen diese leicht faßliche Diätregel gesündigt. Während der diesjährigen Badezeit aber schwärmte die im Brunnensaal versammelte Gesellschaft tagtäglich mit erziehendem Tanze in die Stunde der Mitternacht hinein. Wen Schmerzen und Krankheit nicht unablässlich ans Zimmer fesselten, der war mit dabei, denn das Gesetz der Gesellschaftlichkeit forderte, daß Jeder Alles mitmache, und Keiner sich ausschleife. Leicht wäre solchem Lustübermaß gesteuert, wenn eine bestimmte Brunnennordnung dem Musikantenchor um zehn Uhr Abends Schweigen geböte. Je besuchter ein Badeort ist, desto bunter durchkreuzen sich die Begehrlichkeiten und Interessen der einzelnen Brunnengäste. Nach Einheit strebt indes das Ganze, und zur bindenden Einheit wird nur da sich's gestalten, wo die ordnende Regel walzet und herrscht. Durch diese mag's denn auch künftig mit dem Tanz in Waldohn besser werden!

Besser war in diesem Jahre für die Beherbergung der Badegäste gesorgt durch bedeutende und wesentliche Reparaturen, die Herr von Korff an seiner Anstalt hatte ausführen lassen. Das große Quartierhaus mit seinen 20 Wohnzimmern ist von außen durchweg mit Brettern verkleidet, und von innen größtentheils mit einem wärmenden Kalkanwurf verschlagen. Dadurch sind die Zimmer weit mehr geschützt gegen den Einfluß etwaniger schlimmer Witterung, ein Schutz, den man in der vorjährigen Badezeit gar sehr vermisse. Mehr Wohnraum gewann die Anstalt durch den Aufbau eines zweiten Stockwerkes über einem der kleinern Quartierhäuser. Ähnliche Verbesserungen und Erweiterungen sollen nach einem vorläufigen Plane im künftigen Jahre mit

dem Badehause und mit dem Versammlungshause vorgenommen werden, und es offenbart sich auch an diesen äußern Verhältnissen der Waldohnschen Badeanstalt, daß in ihr wieder ein regeres Leben erwacht ist, und daß der Zeitgeist in der Bahn irdischen Wechsels sie wieder aus's Neue ihrem aufsteigenden Knoten entgegenführt. Die Theilnahme des vaterländischen Publikums für den vaterländischen Heilquell ist nun wieder auf's Neue angeregt durch eine geheime, unsichtbare Triebfeder, die überall auf Erden dem großen Strome des menschlichen Wollens und Thuns seine allgemeine Richtung giebt, und die Geister beherrscht. Jede Angelegenheit, zu deren Gunsten diese Spannkraftreiche Triebfeder ihr verborgenes Räderwerk in Gang setzt, hat gewonnenes Spiel, und erreicht das Ziel. Ein bildsames Organ findet sie überall vor, wo sie ihre Werkstatt errichtet; es ist die Stimme des Publikums. Diese hat jetzt für Waldohn entschieden, wer mag denn nun dawider sehn? Vox populi, vox Dei! Wir dürfen daher wohl mit einigem Vertrauen für die nähere Zukunft einem gedeihlichen Wachsthum der Waldohnschen Badeanstalt entgegen sehen. Und auf solchen Grund bauen wir die Hoffnung, daß unsre vaterländische Heilquelle immer mehr und mehr in ihrem segnenreichen Werthe erkannt und benutzt werden möge.

— — — Ich will den schwachtenden, armen, Hilfe verlangenden Kranken zu deinen heiligen Ilieden führen, damit er hier die goldne Bluth der Genesung schmeckt und trinke, den Rettungsdank in deinem gerechten Tempel zum Opfer dir bringe und dich Lebenserhalterin nenne.

So begann Nerbeck seinen begeisterten Gesang von den Gesundbrunnen. So schließe ich meine diesjährige Badechronik.

Subskriptions-Anzeige.

Unterzeichneter macht Einem resp. Publikum ergebenst bekannt, daß er bis Weihnacht einen Band dramatischer Spiele für Familienkreise zur Benutzung bey Familienfesten und mit Berücksichtigung von Kinderrollen, woben ein beliebtes, noch nicht im Druck erschienenes Piederpiel mit dem Klavierauszuge, Musik vom Musikdirektor Keller, herausgegeben wird. Der Subskriptionspreis für ein sauber eingebundenes Exemplar ist 1 Rub. S. M. Das Werkchen beträgt 15 bis 16 Druckbogen, ohne den Klavierauszug. Die Namen der geehrten Subskribenten, welche bis zum 26sten November unterzeichnet haben, werden dem Buche vorgedruckt. Die Herausgabe geschieht in der letzten Hälfte des Decembar, damit das Werkchen als Neujahrs-geschenk dienen kann. Subskriptionslisten sind in der Meyherschens Buchhandlung und bey den Herren Steffenhagen und Sohn niedergelegt.

Friedrich Wiedert.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 133. Dienstag, den 5. November 1829.

St. Petersburg, den 27sten Oktober.

Am 24ten Oktober, als dem Jahrestage des Ablebens Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria Feodorowna glorreichen Andenkens, wurde in der Hofcapelle des Winterpallastes, in Gegenwart Sr. Majestät, des Kaisers, Ihrer Kaiserl. Hoheiten, des Großfürsten Thronfolgers, des Großfürsten Michail Pawlowitsch und der Großfürstin Helena Pawlowna, ein Trauergottesdienst gehalten, welcher Feyerlichkeit auch die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die Generale, die Officiere der Garde und Armee und ausgezeichnete Personen beiderley Geschlechts bewohnten.

Der taurische Kadi Esker Seit, Dshemilja, Esfendi ist Allerhöchstdigst zum Mufti von Taurien mit einem Gehalte von 2000 Rubeln ernannt worden.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 16ten Oktober.

Seit dem 14ten dieses Monats hat sich in der Straße Preobraßenskaja, die von Juden bewohnt wird, eine von den Aerzten für ansteckend erklärte Krankheit gezeigt, und die Obrigkeit ist genöthigt gewesen, wieder zu den strengen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, die schon überflüssig geworden waren, und die während des verfloßenen Sommers sich so heilsam erwiesen haben. Es ist traurig, zu sehen, daß dieser neue Vorfall uns aufs Neue, für eine Zeitlang, der schon erlangten Ruhe und unbehinderten Kommunikation beraubt, allein wir wollen hoffen, daß dieses nicht für lange ist, sondern daß dieselben Mittel wie früher auch dieselben Folgen haben, und daß dem Uebel um so eher gesteuert werden wird, da solches sich nur an Einem Orte gezeigt hat, während es im vergangenen Sommer uns plötzlich von allen Seiten bedrohte, und erst nach einer förmlichen Hausfuchung in der Stadt und ihren Umgebungen damals der Gesundheitszustand derselben erforscht werden konnte. Vielleicht wird die seit gestern Morgen begonnene Untersuchung uns entdecken, von wo die Krankheit sich wieder eingeschlichen, oder wie sie mitten unter den statt gehaltenen Vorsichtsmaßregeln und Purifikationen, nach so langer Zeit, und ohne die mindeste Spur ihres Vorhandenseins, sich hat verbergen können. Die Anzahl der bisherigen Kranken beläuft sich, außer einem Greise, der gestern früh gestor-

ben ist, auf 5, die nebst 54 Personen, welche in geringer oder näherer Berührung mit ihnen gewesen, in die Hafenquarantäne transportirt worden sind. Das von ihnen bewohnt gewesene Quartier, nebst zwey einzelnen Häusern, mit denen sie in Verbindung gestanden haben, sind gesperrt, und der Purifikation unterworfen. — Die Stadt ist geschlossen, die Märkte und die anderweitigen Etablissements bey den Barrieren sind wieder eingerichtet. In demselben Augenblick, wo dieses unglückliche Ereigniß die Stadt in dasselbe Bedrängniß, wie früher, versetzt, erfreut sich das Militärlager dagegen einer vollkommenen Befreyung. Die letzten Bataillone, welche die Quarantäneobservation beendigt haben, rückten diesen Morgen ins Feld. Die Kommissäre der verschiedenen Quartiere wurden gestern Vormittag zu dem Herrn Generalgouverneur berufen, und sind seitdem, eben so wie im Sommer, in ihre vollen Funktionen getreten.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 20ten Oktober.

Am 7ten dieses Monats ist der englische Admiral Sir Pulteney Malcolm, in Begleitung mehrerer Officiere, an Bord eines Kutters in dieser Hauptstadt angelangt, wie es heißt, um die Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend zu besehen. Vorgestern hatte dieser Admiral die Ehre, dem Sultan durch den großbritannischen Vorschaster in einer Privataudienz, in einem Kioß am Hafen, vorgestellt und auf die ausgezeichnetste Weise aufgenommen zu werden. Heute speisen beyde mit ihrem Gefolge in Ramis-Tschiffik bey dem Serraskier Pascha. Auch dem Kapudan Pascha hatte der Admiral Malcolm auf der Flotte einen Besuch abgestattet. Sir P. Malcolm gedenkt in einigen Tagen wieder an Bord seiner Eskadre bey den Dardanellen zurückzukehren. Zugleich schickt sich die seit drey Monaten hier befindliche französische Fregatte Armida, an deren Bord bekanntlich General Guilleminot hier angekommen war, an, ins mittelländische Meer und nach Toulon abzusegeln. Die Pest wüthet um uns her, doch ist bis jetzt Konstantinopel noch damit verschont geblieben; viele Personen sind indeß der Meinung, daß, wo nicht in diesem Winter, doch sicher im nächsten Frühjahr, die Hauptstadt davon werde heimgesucht werden. Ein Fahrzeug von den asiatischen Küsten des schwarzen Meeres kommend, hatte drey Pestkranke am Bord, wovon zwey in der Bucht von The-

rapia starben und dort ins Wasser geworfen wurden. Eine diplomatische Person, vor dessen Fenstern das Schiff lag, verlangte kathégorisch dessen Entfernung; das Fahrzeug segelte mit dem dritten Kranken ungehindert in den Hafen von Konstantinopel, wo es sich unter der Menge verloren hat. Es ist sehr zu fürchten, daß die Krankheit sich hier mittheilt und plötzlich in ihrer ganzen Stärke unter den Einwohnern erscheint; denn von Quarantäne oder Gesundheitspolizei ist hier noch keine Rede, wenn gleich die Regierung sich schon einmal geneigt gezeigt hatte, wenigstens im Hafen, einige heilsame Maßregeln anzuordnen. Nachrichten aus Smyrna zufolge stand die russische Flotte im Begriff, auf der Rhede von Bursa vor Anker zu gehen. In der Hauptstadt ist es jetzt ruhig. (Oester. Beob.)

Triest, den 21sten Oktober.

Durch ein von Korfu angekommenes englisches Dampfschiff ist hier die Nachricht verbreitet worden, Graf Capo d'Istria treffe Anstalten, mit Bestimmung der Minister von England und Frankreich, eine Reise in das russische Hauptquartier zu Adrianopel zu unternehmen. Er wird, wie es heißt, bey Enos landen und von da die Reise zu Lande fortsetzen. Man hofft demnach, daß Graf Capo d'Istria an der Spitze der griechischen Regierung bleiben und in dieser Eigenschaft an den definitiven Verhandlungen über die Angelegenheiten Griechenlands Theil nehmen werde.

(Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Von dem Marquis von Queluz ist weder bey Hofe, noch in der Stadt mehr die Rede. Einige behaupten, daß man ihn aus Portugal entfernt habe, Andere, daß man ihn in Alente eingeschlossen habe.

Man spricht stark von der Verbannung des Marquis von Chaves, der wirklich den Versuch gemacht haben soll, sich, unter dem Namen Manuel II., zum König von Portugal auszurufen zu lassen. Obgleich er indeß nichts weniger, als ausgezeichnetes Kopf, und mithin nicht sehr furchtbar ist, so hat dies Wagstück seinem Gebieter doch nicht sehr behagen wollen. Man glaubt, er werde nach Bayonne zurückkehren, wo er einige Monate vor der Ankunft Don Miguel's in Portugal sich aufhielt.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 27sten Oktober.

Die Lehekönse der Herren Willemain, Guizot und Cousin werden nicht unter sagt, sondern, wie angekündigt, abgehalten werden. Die Gazette de l'instruction publique enthält die Nachricht, daß die, so viel besprochene, niedergesetzte Untersuchungskommission keinen andern Zweck habe, als zu untersuchen, welches Kompendium der Philosophie sich am besten zum Gebrauche in den königlichen Gymnasien eignen dürfte.

Der Fürst Suho und Herr Egnard, die beyde seit einigen Tagen in Paris sind, wollen, wie man sagt, im Namen der griechischen Regierung eine Anleihe für jene abschließen. Da unsere Regierung die Subsidien nicht ferner auszahlt, so haben die Bevollmächtigten um eine einstweilige Unterstützung von einigen 100,000 Franken nachgesucht. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten Oktober.

Ueber die Angelegenheit, welche die beyden Abgeordneten der griechischen Regierung hier betreiben, macht der Graf Alex. von Laborde Folgendes bekannt: „Es hat seine vollkommene Richtigkeit, daß griechische Bevollmächtigte unsere Regierung um eine schnelle und letzte Unterstützung gebeten haben, da wegen Geldmangels alle Zweige der öffentlichen Verwaltung litten, und die hieraus entstehende Unordnung, welche den inneren und äußeren Feinden von Hellas gerade erwünscht käme, dessen glückliche Bestenung gefährden könnte. Der wiederholten Bitten der Kommissarien ungeachtet, wurden im Konseil am vorigen Sonntag oder Montag die Fonds bestimmt abgeschlagen. Hierauf erbot sich einer der Abgeordneten, die Hälfte der begehrten Summe selbst herzugeben, im Fall die französische Regierung die andere Hälfte vorschießen würde. Auch dies wurde abgeschlagen. Nun entschloß sich Herr Egnard, allein und selbst die benötigte Summe nach Griechenland zu schicken, und erbat sich bloß ein Regierungsschiff zur Hinschaffung der Gelder. Ich behaupte, daß Alles, was ich hier berichte, die strengste Wahrheit enthält, und werde ich, was ich sonst über diesen Gegenstand erfahre, gleichfalls bekannt machen, denn Alles, was die Ehre Frankreichs und das Wohl der Menschheit betrifft, kann nicht Publicität genug erhalten.“ (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 28sten Oktober.

In Genua herrscht eine Art Blatternepidemie, nach Einigen die gewöhnlichen Blattern, gegen deren Ausbreitung zu Marseille und Neapel Quarantänemaßregeln von 21 bis 25 Tage getroffen sind, und auf welche auch die Schweizer-Gränzkantone aufmerksam gemacht werden. Im Verlaufe von 5 Monaten sind über 6000 Kinder davon hingerafft, auch Erwachsene, Vaccinirte, und solche Personen, die bereits mit den natürlichen Blattern befaßt waren, angegriffen worden.

(Berl. Zeit.)

Stuttgart, den 27sten Oktober.

Die Neckar-Zeitung meldet Folgendes:

„Vom Rhein, vom 24sten Oktober.

In unserm Nachbarlande Frankreich regt sich wieder ein Geist der Unzufriedenheit und Unruhe, der, wenn nicht Weisheit und Vorsicht die Schritte des gegenwärtigen Ministeriums lenken, die traurigsten Folgen befürchten läßt. Alle Reisende, die aus Paris oder den Provinzen kommen, stimmen darin überein, daß die Par-

tegen sich seit der Restauration nie schroffer gegenüberstanden, als in diesem Augenblicke. Ein Funke war nur nöthig, um die, nach dem Sturze des deplorablen Ministeriums eingeschlummerte Erbitterung, wieder anzufachen, und dieser Funken fand sich in dem Vorschlage eines Pariser Journals, daß die Bürger — die, bey der Nachricht von dem Emporkommen eines Ministeriums, dessen Mitglieder Bourmont und Labourdonnaie seyn konnten, ängstlich der Dinge harreten, die da kommen würden — sich vereinigen sollten, um durch eine Gesellschaft, bey der Alle für Einen eintreten, Gewaltmaßregeln der Minister, Verweigerung der Steuerentrichtung entgegen zu setzen. Es ist ziemlich erwiesen, daß die Souscription bretonne, mit welcher diese Verbindung ihren Anfang nahm, als von den Journalen bereits ihre Statuten bekannt gemacht wurden, nur in der Einbildungskraft eines Pariser Journalisten existirte. Es war, wie uns scheint, ein Mißgriff von Seiten der Regierung, die Sache durch Konfiskation von Zeitungen, in welchen sie angeregt war, zu lautbar zu machen. Nach dem Vorbilde der Association bretonne, entstehen nun in allen Provinzen ähnliche Verbindungen, und das sonst tonangebende Paris war dieses Mal Nachahmer. Wie man hört, wollen die Royalisten versuchen, diesen Vereinen andere, in entgegengegesetztem Sinne, gegenüber zu stellen, und man hat uns von einer Association gasconne erzählt, die zu Toulouse im Entstehen ist, bey der Herr von Willele sehr thätig seyn soll. Die Mitglieder derselben wollen, wenn die Regierung in Verlegenheit gerathen sollte, derselben aufs Wirksamste bespringen und die etwanigen Ausfälle in der Steuereinnahme decken.“

(Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,
vom 3ten November.

Ihre Majestät, die Königin von Bayern, ließ kürzlich eine alte Dienstmagd, welche wegen ihrer fünfundsünfzigjährigen ununterbrochenen Dienstzeit bey einer und derselben Herrschaft den ersten Preis erhalten hatte, rufen. Die alte fast erblindete Magd, Ursula Burgard, wurde von ihrer Herrin zu Ihrer Majestät begleitet, welche sich mit der huldvollsten Herablassung mit dieser braven Dienerin über ihr Schicksal und ihre Verhältnisse unterhielt. Als die Königin erfahren, daß diese Magd durch ihre kleinen Ersparungen für ihr Auskommen gesorgt hatte, so übergab ihr Ihre Majestät einen schön gezierten kostbaren vergoldeten Speiseföfchel, zur Erinnerung an diese königliche Gnade.

Ein Postillon und 9 Reisende sind am 9ten vorigen Monats auf dem Paß des Dent de Jaman im Schweizer Kanton Waadt eingeschneiet. Mit der größten Anstrengung gelang es dem Postillon, acht von den Reisenden zu retten; einer starb unter dem Schnee. Der

Staatsrath hat dem Postillon eine Belohnung von 60 Franken ertheilt. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 3ten November.

Eine officielle Anzeige des nordamerikanischen Staatssekretärs, Herrn van Buren, datirt aus Washington vom 21sten September, besagt, der Präsident habe Befehl ertheilt, daß derjenige Theil der nordamerikanischen Seemacht, welcher ohne Nachtheil bey anderweitigen Diensten entbehrt werden könne, an der mexikanischen Küste kreuzen solle, um in etwanigen Fällen den dort ansässigen Bürgern der vereinigten Staaten Schutz zu gewähren. — Man vermuthet, daß die Absendung dieser Kriegsschiffe noch fernere Absichten habe.

Ein Dubliner Blatt enthält eine sowohl von den Protestanten als den Katholiken des Kirchspiels Klogherney unterm 1sten Oktober unterzeichnete feyerliche Erklärung, in welcher sie ihre vollkommene Ausöhnung an den Tag legen und hinführo die strengste Beobachtung der Gesetze geloben. Von 1141 Landbesitzern hatten sich nur 11 zu unterschreiben geweigert. — Alle Parteyen stimmen dahin überein, daß die Verwaltung des Herzogs von Northumberland im hohen Grade wohlthätig wirkt. (Hamb. Zeit.)

London, den 24sten Oktober.

In den schottischen Hochlanden erscheint seit einiger Zeit eine Zeitung in gaelischer Sprache — the Gaelic Messenger — die unter den Landseuten von Hand zu Hand geht und dort bereits die Begierde rege gemacht hat, an dem politischen Leben Großbritanniens Theil zu nehmen. Bis vor einiger Zeit fand man selbst in den mehr kultivirten Theilen der Hochlande viele über 40 Jahre alte Leute, welche nie etwas von der französischen Revolution gehört hatten.

Der General Bernard, ehemaliger Adjutant Napoleons, und der Hauptmann Poussin haben, im Auftrage der vereinigten Staaten, die Schwierigkeiten gegen die Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere untersucht, und dieselben in ihrem Bericht für unübersteiglich erklärt.

Der Herzog von Wellington hat die 1025 Pf. St., welche ihm als Oberaufseher der 5 Häfen zukommen, in den Schatz gelegt.

Am 1sten September war Tampico noch in den Händen der Spanier. Die Mexikaner hatten mit 1700 Mann einen fruchtlosen Angriff gemacht; sie hatten den fremden Kaufleuten angezeigt, daß sie am 3osten August die Stadt bombardiren würden, und diese hatten sich daher an Bord des Kriegsschiffes United States begeben. Die Kanonade hatte jedoch am 1sten September noch nicht angefangen, wahrscheinlich weil die Werke noch nicht fertig waren. — Die mexikanische Regierung hat kräftige Maßregeln getroffen, um die In-

vaston der Spanier zurückzuweisen, und die Verräther der Inländer zu bestrafen.

Briefen aus Cartagena in Kolumbien vom 4ten September zufolge, war der Friede mit Peru unterzeichnet, Bolivar im Besitze von Guayaquil, die Wahlen waren beendet und der Handel im Aufnehmen. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten Oktober.

In der City wird ziemlich allgemein behauptet, unferer Regierung sey die Nachricht von einer zunehmenden Unzufriedenheit auf San Miguel und den übrigen portugiesischen Inseln zugekommen, und sie lasse daher Untersuchungen anstellen, um die Wahrheit dieser Angaben auszumitteln, und danach ihr künftiges politisches Verhältniß zu Portugal zu bestimmen. Man versichert, daß neun Zehnthelle der Einwohner auf den azorischen Inseln durch sehr geringe Aufmunterung veranlaßt werden dürften, sich für die junge Königin zu erklären, indem auch die eifrigsten Miguelisten der Gewaltthätigkeit des jetzigen Machthabers überdrüssig geworden sind. — Es ist ferner nicht allgemein bekannt, daß eine von Don Pedro genehmigte Regentenschaft im Namen der Königin Donna Maria hier wirksam ist, wenn auch nicht auf eine offenkundige Weise, was die gegenwärtige Lage der Dinge nicht gestattet, doch so, daß alle diejenigen Elemente, welche dereinst zur Wiederherstellung ihrer Rechte dienen dürften, bis zum Eintreffen einer glücklicheren Periode zusammenhalten. Diese Regentenschaft ist überdies im Besitze ausgedehnter Geldmittel, wie dies ihre Rimesseu erweisen, mit denen an hiesiger Börse viele Geschäfte gemacht werden. Allerdings entspringen diese Hülfquellen zum Theil aus den Fonds, welche zur Bezahlung der portugiesischen Dividenden bestimmt waren; ein Verfahren, gegen dessen Rechtmäßigkeit sich viel einwenden läßt, das jedoch durch die alles überwiegende Nothwendigkeit, die Sache der jungen Königin nicht im Stich zu lassen, entschuldigt wird. Obige Angaben erwecken einen gewissen Grad von Hoffnungen unter den hiesigen Portugiesen, welche fast sämtlich Konstitutionelle sind; auch glauben sie, die Regierung zu Lissabon hänge an einem Faden, der mit jedem Augenblicke reißen dürfte. Die Eifrigsten unter ihnen sind der Ansicht, es würde von außerordentlicher Wirkung seyn, wenn die gedachte Regentenschaft, Namens der jungen Königin, für den Fall ihrer Wiedereinsetzung, eine nur durch wenige Ausnahmen bedingte Amnestie den Miguelisten gewährte. Einer dieser Portugiesen hat ein überaus heftiges Schreiben in die Times einrücken lassen, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, daß, wenn England nur eine strenge Neutralität beobachten wollte, Don Miguel und seine

Mutter vielleicht bald genöthigt seyn dürften, ihre Zuflucht am spanischen Hofe zu suchen, während sie sich jetzt auf Englands Unterstützung beriefen. — Mit Bezug auf dieses Schreiben und die vorstehenden, in ihrem City-Artikel enthaltenen Angaben, bemerken die Times: man möchte fast zur Vermuthung veranlaßt werden, als würden einige neue Maßregeln hinsichtlich der bestehenden Regierung von Portugal beabsichtigt.

Jefferson's, des berühmten nordamerikanischen Präsidenten, Denkwürdigkeiten und Briefwechsel erscheinen nächstens bey Colburn und Bentley.

Der kürzlich verstorbene Maler Dawe, dem die vornehmsten europäischen Monarchen geseffen, soll sich hiedurch nicht weniger als einmahlunderttausend Pfd. St. erworben haben. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 1sten November. Herr von Brüggem aus Groß-Wersen, logirt bey der Frau von Nizkowsky. — Herr Kronsförster Schächl aus Pöna, logirt bey Zehr jun. — Herr von Walter aus Zemalden, logirt bey Gramkau.

Den 2ten November. Herr Dr. Deinsel, Herr Meckenhäuser und Herr Mühlenmeister Quant aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 3ten November. Herr Obrist Timtschenko Kuban, Kommandeur vom 4ten Seeregiment, aus Schaulen, logirt bey Jimian. — Herr Kaufmann Strupp aus Libau, logirt bey Henko. — Frau Pastorin Köhler aus Charlottenhoff, logirt bey Halezky. — Herr Kaufmann Meißner aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Miniaturmaler Franz Ledue aus Grobin, logirt bey Jannsohn.

K o u r s.

Riga, den 21sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. $9\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. $10\frac{1}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. $70\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dufaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 Kop. B. A.
Fiol. Pfandbriefe $1\frac{1}{2}$ p Ct. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 134. Donnerstag, den 7. November 1829.

St. Petersburg, den 29sten Oktober.

Allerhöchstes Reskript.

An den Kommandeur des 1sten Infanteriekorps, Generaladjutanten, General von der Kavallerie, Grafen von der Pahlen 1.

Graf Peter Petrowitsch! Ihr vieljähriger und ausgezeichnet eifriger Dienst hat sich im diesjährigen Feldzuge durch den Ihnen eigenthümlichen Eifer für das Wohl und den Ruhm des Vaterlandes aufs Neue verherrlicht. Mit den Ihrem Kommando anvertrauten Truppen haben Sie den größten Antheil an der Niederlage des Großveziers bey Kulewtscha genommen; hierauf theilten Sie die Beschwerden der siegreichen Armee bey deren Uebergang über den Balkan und bey der Besetzung der jenseit dieses Gebirges liegenden Länder, und gaben bis zum Ende des Krieges häufige Beweise einer unüberwindlichen Ausdauer im Kriege, wie auch einer musterhaften Tapferkeit in den Gefechten gegen den Feind. — Diese hohen Verdienste haben Ihnen ein unwiderrüßliches Recht auf Meiner vollkommene Erkenntlichkeit und Zufriedenheit erworben; zum Zeichen dessen bestimme Ich Sie, durch einen am heutigen Tage erlassenen Tagesbefehl, zum Chef des Sumyschen Husarenregiments, welches im Laufe vieler Jahre stets von Ihnen zum Ruhme geführt worden ist.

Ueberzeugt, daß diese Ernennung Ihnen eine schmeichelhafte Erinnerung an die Thaten, durch welche Sie Sich stets und überall in ihrer militärischen Laufbahn ausgezeichnet haben, gewähren, und dem Regimente als eine neue Aufmunterung zur Treue und zum Eifer in Erfüllung seiner Pflicht dienen wird, verbleibe Ich Ihnen wohlgenogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet:

N i k o l a i.

St. Petersburg,
den 23sten Oktober 1829.

Briefe aus unserm Hauptquartier vor Adrianopel melden bereits den Empfang der Ratifikation des letzten Friedenstraktates abseiten des Sultans. Sobald die Nachricht eingeht, daß selbige gegen diejenige Sr. Ma-

jestät, des Kaisers, die jetzt dort angelangt seyn muß, ausgewechselt worden ist, wird der Traktat öffentlich bekannt gemacht werden, da dieses, nach dem allgemeinen Gebrauche, nicht vor Auswechslung der Ratifikationen statt finden kann. (St. Petersb. Zeit.)

Astrachan, den 10ten Oktober.

Am 30sten September besuchte unsere Stadt der königl. preussische wirkliche Geheimerath Baron Humboldt, und ward, in dem für ihn bestimmten Hause, von dem Civilgouverneur, dem Vicegouverneur und andern Beamten empfangen.

Am folgenden Tage wurden ihm die Beamten der verschiedenen Behörden vom Militär- und Civilstande vorgestellt, desgleichen die angesehensten russischen und asiatischen Kaufleute: Armenier, Tartaren, Perser, Bucharen, Schiminer und Indier. Der geehrte Gast hatte Jedem etwas Schmeichelhaftes zu sagen.

Der Baron machte während seines kurzen Aufenthaltes eine Exkursion aufs Meer hinaus, besah die Stadt, die Kathedrale, die armenische Kirche, das Gymnasium, die armenische Schule etc., und wohnte auch dem Gottebedienste der Indianer bey.

Gestern wurde der Reisende, mit aller dem ausgezeichneten Manne gebührenden Achtung, bis jenseits der Wolga begleitet und setzte seine Rückreise nach St. Petersburg fort. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 17ten Oktober.

Um auch im Königreiche Polen das Andenken an die Siege des russischen Heeres in der Türkei zu erhalten, haben des Kaisers von Rußland Majestät unserer Stadt eine bey Adrianopel eroberte türkische Fahne und 3 Rosschweife zu schenken geruhet. Diese Siegeszeichen wurden heute in der Johanniskirche, woselbst sich bereits eine von dem Könige von Polen, Johann III., bey Wien eroberte türkische Fahne befindet, feyerlich niedergelegt. (St. Petersb. Zeit.)

Belgrad, den 22sten Oktober.

Die Truppen des Paschas von Skutari verüben auf dem Zuge nach ihrer Heimath alle erdenklichen Ausschweifungen. Von allen Seiten hört man Klagen über Raub, Mordbrennerien und sonstige Gewaltthatigkeiten, deren dieselben beschuldigt werden. Es ging sogar das Gerücht, daß türkische Unterthanen in der Gegend von Kostendil bey dem General Geismar um Hülfe gegen dieses Gefindel nachgesucht haben. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 14ten Oktober.

Don Miguel hat befohlen, daß die Bank alle während der Regentschaft bey ihr deponirten Pretiosen herausgebe, so wie, daß die Direktoren, wenn sie nicht sogleich gehorchen, eingesperrt würden.

Der Vater Macedo giebt in seinem Blatt „das geschundene Thier“ in der Nummer vom 5ten dieses Monats folgende Schilderung des Zustandes von Lissabon: „Der Börsenplatz ist nicht mehr mit Zuckersäckern und Fellen überdeckt; es geht Niemand dorthin. Die Verkäufer der Börse sind nicht mit Anzeigen besetzt, da die Kaufleute nichts zu melden haben. Das Register, worin die ein- und ausgehenden Fahrzeuge eingetragen werden, ist stets auf derselben Seite aufgeschlagen, denn es gehen keine Schiffe ein oder ab; Lastträger sieht man weder auf dem Börsenplatze, noch bey dem Zollamte. Die Konsumatsbeamten vertreiben sich die Zeit mit der Lesung meines Blattes, und die Makler sitzen auf den Bänken der Börse, um, wenn die Glocke zwey schlägt, ihre Uhr aufzuziehen, wenn sie nämlich eine haben.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 29sten Oktober.

Einer aus den Herren Cuvier, Allent, Mounier, Abbé de la Chapelle, Maillard, Larbé und Cormenin bestehenden Kommission ist die Entwerfung eines Gesetzes zur Organisirung des Staatsrathes aufgetragen worden. Sie kommt alle Montage unter dem Vorsth des Siegelbewahrers zusammen.

Der Courier zählt die wichtigen Dinge auf, mit denen sich unser Ministerium beschäftige, als da sind: Abendmüssen zu Ehren von Deputirten, Freudenbezeugungen bey Kasanette's Durchreise, Bildnisse des Herzogs von Reichstadt, Wegnahme von Zeitungsblättern, Ueänderungen in den Titeln der Vaudeville's, Vertreibung wehrloser Portugiesen und älterenloser Griechenknaben, Festsetzung der Zahl der Fleischer und Zeitungsartikel in der Gazette. Nach Ermägung solcher Thaten könne man nicht umhin, diesem Ministerium den Beynamen des starken zu geben.

Am 26sten dieses Monats ist die zweyköpfige Rita, Christina, geboren den 12ten März dieses Jahres, in Sassari (Sardinien), in Paris angelangt. Sie hat zwey Köpfe (daher auch einen doppelten Namen), vier Arme, einen doppelten Oberleib, aber vom Nabel abwärts nur die Gestalt eines einfachen Mädchens. Das Befinden der rechten Abtheilung (Rita) bessert sich; der linke Kopf ist anmuthig gebaut; der untere und einfache Theil des Körpers ist mager, während die oberen Theile wohl genährt sind. Nächstens werden auch aus Neuholland die beyden zusammengewachsenen, 18 Jahre alten, Siamesischen Knaben hier eintreffen.

Es ist ziemlich außer Zweifel, daß Pirez im Schlosse von Alforte gefangen ist. Der Intendant dieses Schlosses, Miguel Martigno, ist mit seiner Bewachung beauf-

tragt. Sämmtliche Papiere, die sich in Pirez Zimmern befanden, sind in Beschlag genommen worden: seine Möbeln hat man seinen Schwestern geschickt, seine Juwelen und sein Silberzeug sind jedoch in die Schatzkammer des Schlosses von Queluz gebracht worden. Welches das Schicksal des Gefangenen seyn werde, ist noch nicht entschieden, nur erfährt man, bey Don Simao Pichincha, dem Günstlinge des Don Miguel, daß Pirez nur nach den kapverdischen Inseln werde geschickt werden, eine Deportation, die den Einwohnern von Lissabon sehr angenehm zu seyn scheint; denn man hat an den Straßencken ein Pasquill geschlagen gefunden, worin es ausgesprochen wird, daß Pirez dort den Tod der Kortesdeputirten vom Jahr 1823 büßen werde, welche der damalige Generalintendant der Polizen dorthin bringen lassen.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten Oktober.

Ungeachtet der Widerlegungen der Gazette erhält sich das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel. In dem Konseil herrscht eine Spaltung.

Zu den großen Thaten unserer Minister (siehe oben) zählt der Courier français auch noch einen Befehl des Herrn von Labourdonnaye in Bezug auf Polichinell, Schattenspiele, Guckkasten u. s. w. Es ist den Leuten verboten, etwas darzustellen, was der Religion, den Sitten, dem Respekt für den König zuwiderläuft, oder was an Bonaparte erinnert; die Behörde muß daher zuvörderst von dergleichen Darstellungen Kenntniß nehmen, um das zu entfernen, was darin gefahrbringend für die königliche Regierung seyn dürfte. — Sechs verschiedene Kupferstücke, Darstellungen aus Napoleons Leben, sind in diesen Tagen bey einem Kunsthändler in Toulon weggenommen worden, obwohl fünf darunter mit Erlaubniß der Behörde erschienen waren. — Der Gerichtshof in Montpellier hat, wider das Cirkular des Herrn von Labourdonnaye, den Ausspruch gethan, daß die Feilbietung der Bildnisse des Herzogs von Reichstadt keinen aufrührerischen Charakter habe.

Morgen erscheint ein neues Buch von dem Gerichtsrath Cottu. Es hat den Titel: „Von den nothwendigen Folgen der gegenwärtigen Lage der Krone und der Deputirtenkammer.“ Der Constitutionel versichert, daß die Deputirtenkammer mit einer feindseligen Adresse auftreten, und, wenn die jetzigen Minister nicht weichen, das Budget verwerfen werde. Die Gazette sagt, alsdann sey die Kammer eine Faktion, und werde, ohne Weiteres, aufgelöst werden. Dann bleibt noch auszumachen, was die folgende Kammer thun wird.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 31sten Oktober.

Es heißt, daß von Seiten der Regierung völlige Un-
terrichtsfreyheit werde vorgeschlagen werden.

Dem Vernehmen nach soll die Zahl unserer Universitäten von 6 auf 4 herabgesetzt werden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 3ten November.

Die erste Kammer hat die Dankadresse nach sehr ernstlichen Debatten mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen, und sie ist bereits Sr. Majestät durch die herkömmliche Deputation beider Kammern überreicht worden.

(Berl. Zeit.)

Aus den Rhingegenden,
vom 4ten November.

Durch die Nothheit früherer Zeiten, durch Kriege und Unglück haben die schwäbischen Archive und, mit ihnen, die Geschichte manchen unerselichen Verlust erlitten. Aber fast noch größer ist der Verlust, den sie in neuerer Zeit durch den Wechsel der Herrschaften seit 1803 erfahren haben. Längere Zeit standen die Archive fast ganz verwaist. Niemand bekümmerte sich um ihren Inhalt, die Gebäude wurden meist zu andern Bestimmungen verwendet, die Dokumente herausgerissen, und auf Haufen bald dahin, bald dorthin geworfen. Dazu kamen noch unglückliche Ausscheidungen und Verkäufe in Masse. Die königl. württembergische Regierung hat daher, in den letzten Jahren, einen eigenen Kommissarius, den königlichen geheimen Archivar Lotter, angestellt und beauftragt, die einzelnen Lokalarhive zu bereisen, ihre Reste zu untersuchen, und was noch erhalten war, und sich für die Aufnahme in das königliche Staatsarchiv eignete, von dem Untergange zu retten und für letzteres auszuscheiden, den Ortsbehörden aber die geeignete Sorgfalt für dasjenige, was ihnen überlassen blieb, zu empfehlen und zur Pflicht zu machen. (Eine Maßregel, die überall nachgeahmt zu werden verdient.)

(Berl. Zeit.)

London, den 27sten Oktober.

Das Parlament wird vermuthlich nicht früher, als in der ersten Woche des Februars zusammen kommen. Die Sitte, die Session erst nach Weihnachten zu beginnen, ist jetzt so eingewurzelt, und eine Abweichung von derselben würde den Parlamentsgliedern so unwillkommen seyn, daß nur eine besondre Nothwendigkeit eine frühere Einberufung veranlassen dürfte. Da die katholische Frage, die einen so großen Theil jeder Session einzunehmen pflegte, nunmehr erledigt, und keine andre von gleichem Umfange an deren Stelle getreten ist, so wird mehr Zeit für einheimische und finanzielle Verbesserungsmaßregeln übrig bleiben können, als dies seit mehreren Jahren der Fall war. Eine Zeitlang werden die politischen Kombinationen, welche aus der Emancipation hervorgehen, die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Inzwischen ist von demjenigen Theile der Hoch-Tory-Partey, der bey seiner Feindseligkeit

gegen die Regierung beharrt, keine bedenkliche Opposition zu erwarten, indem derselbe nicht einmal eine Minorität von einiger Bedeutung für sich zählt. Wahrscheinlich werden die meisten Vorschläge von der Regierung selbst ausgehen. Der Herzog von Wellington wird sein Versprechen erfüllen, die Wirkungen der Emancipationsbill in ein klares Licht zu stellen, und weitere Schritte zu Gunsten Irlands zu treffen. Hierhin gehört zunächst die Untersuchung, ob die Einführung der brittischen Armengesetze auf jener Insel wohlthätig seyn würde; ferner der Anbau brachliegender Ländereien, eine regelmäßigere Vertheilung der Steuern und eine bessere Rechtspflege, und insbesondere die öffentliche Erziehung. Nur auf diese Weise läßt sich eine vollkommene Ausöhnung der Parteyen erwarten.

Man behauptet, Don Miguel's Botschafter, Visconde da Seca, sein geheimer Agent, Don Karlos Matias Pereira, der portugiesische Generalkonsul, Herr Campayo, desgleichen der spanische Minister und Marschall Beresford, gäben sich viele Mühe, unsere Regierung zur Anerkennung Don Miguel's zu bewegen, hätten aber vom Grafen Aberdeen die Antwort erhalten, an einen solchen Schritt sey vor Eröffnung des Parlaments nicht zu denken. (Hamb. Zeit.)

London, den 30sten Oktober.

Die Times melden, nach Baltimore, Zeitungen, die Mexikaner besetzten die Altstadt Tampiko und gedächten die Neustadt, noch vor der Rückkehr Laborde's mit französischen Truppen, zu bombardiren. Die mexikanischen Kaufleute wollten sich einschiffen; einer derselben, Herr Harrison, war gemißhandelt und sein Haus geplündert worden. — Ueber New-York sind Briefe aus Cartagena in Kolumbien vom 4ten September eingegangen. Sie bekätigen es, daß auf die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Kolumbien und Peru ein förmlicher Waffenstillstand auf die von Bolivar verlangten Bedingungen, nämlich die Uebergabe von Guayaquil und allem kolumbischen, von den Peruanern eingenommenen, Gebiete gefolgt war. Man kann den Krieg demnach als völlig beendigt ansehen. In Cartagena hatte man Briefe von Bolivars eigener Hand, aus Guayaquil vom 4ten August, und erwartete, da nun die Sache beendigt war, daß er seine ungetheilte Aufmerksamkeit auf die Reformen der Regierung Kolumbiens wenden würde. (Berl. Zeit.)

London, den 31sten Oktober.

Die Times melden Folgendes über die neuesten Experimente des Feuerkönigs, Herrn Chabert: „Dieses außerordentliche Individuum nahm gestern eine außerordentliche Veränderung mit seinen Versuchen vor. Nachdem er seine Hände in geschmolzenem Wex gewaschen und seinen Mund mit siedendem Del ausgespült hatte, wollte er eben seine gewöhnliche Dosis Phosphor-

ruß verschlucken, als ein Fremder (wie sich später auswies, der Chemiker Cooper aus Exeter) ihn aufforderte, statt dessen einen Theelöffel Blausäure zu nehmen. Anfangs weigerte er sich, weil er noch gewisse Vorkehrungen treffen müßte, bevor er dieses stärkste aller Gifte verschluckte; äusserte aber bald darauf, er habe öffentlich erklärt, einen Theelöffel Blausäure, eine halbe Unze Arsenik, und 6 Gran Phosphorus in einer Viertelstunde nehmen zu wollen, und werde sein Wort nicht zurückziehen; dagegen hätte er sich immer vorbehalten, das Gegengift im Voraus nehmen zu dürfen. Er verließ hierauf das Zimmer, nahm das Gegengift und kehrte in einigen Minuten zurück. Eben wollte er einen Theelöffel aus seiner Phirole füllen, als Herr Cooper ihm die seinige vorschlug, womit der Feuerkönig zufrieden war, und jenen bat, selbst auszugießen. Herr Cooper weigerte sich und warnte ihn, denn drei Tropfen jenes Giftes würden den stärksten Mann tödten. Nach mehrfacher Weigerung reichte endlich Herr Cooper dem Feuerkönige seine Phirole hin, und allgemeines Aufsehen erregte die zitternde Hand des Ersteren und die feste Hand des Letzteren. Die Aengstlichkeit war überaus groß, und Alles rief dem Feuerkönige zu, er sollte einen so gewagten Versuch nicht vornehmen. Dieser aber fühlte, daß seine Ehre auf dem Spiele stände, ließ sich auf ein Knie nieder, und bat die ihm zunächst stehende Person, ihm das Gift in die Kehle hinunter zu gießen. Niemand wagte es; so gab er sich denn selbst das Gift ein, und erhob sich wieder. Einen Augenblick schwankte er hin und her, die Augen rollten ihm furchtbar im Kopfe und sein ganzes Ansehen war verwildert. Die allgemeine Bestürzung wurde indessen bald gehoben, als er, nach einer gewaltigen Anstrengung, wieder zu sich kam, und erklärte, alle Gefahr sey vorbey. Nun erfolgte der lauteste Beifall, und Alles fragte den Feuerkönig, wie ihm zu Muth gewesen sey? Er entschuldigte sich Anfangs, daß er noch zu verwirrt sey, um Antwort geben zu können; nach einiger Erholung erklärte er indessen, er habe nur ein seltsames Gefühl in den Schläfen und Augen empfunden, das aber vergangen sey und nur eine gewisse Schwere zurückgelassen habe. Er erklärte hierauf, noch einen halben Theelöffel voll nehmen zu wollen; dies wurde indeß nicht gestattet. Bei Untersuchung der beiden Phiolen fand es sich, daß die des Feuerkönigs das stärkere Gift enthielt. Ungeachtet des Widerwillens der meisten Zuschauer wurden hierauf vier Tropfen einer Kaze eingegeben, die sogleich Konvulsionen bekam und in anderthalb Minuten todt war. Ein anwesender Arzt setzte sodann einen Attest auf, welcher von der Gesellschaft unterzeichnet wurde, des Inhalts, daß der Feuerkönig 60 bis 80 Tropfen Blausäure verschluckt habe. Letzterer nahm hierauf noch 21 Gran Phos-

phorus.“ Sollte Betrug statt gefunden haben, so könnte dies jedoch nur im Einverständnisse mit Herrn Cooper und durch Verwechselung der Phiolen geschehen seyn. Die Times zweifeln indessen nicht, daß der Feuerkönig Anstalten treffen werde, auch diese Zweifel hinwegzuräumen. Er behauptet auch, ein Mittel gegen die Wasserscheu entdeckt zu haben. Binnen 6 Monaten gedenkt er dasselbe zur Vollkommenheit zu bringen, und ist alsdann erbötig, sich von jedem tollen Hunde beißen zu lassen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten November. Frau Kollegienrätthin von Wittenheim, nebst Familie, aus Sussen, logirt beim Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr Buchhalter Hermannson aus der Sauckenschen Forsten, logirt bey der Wittve Petersohn. — Herr Major von Holten und Frau Oberhauptmannin von Holten aus Degahlen, logiren bey der Frau von Witten. — Herr Kunzendorff aus Luckum, und Herr Adolph aus Godingen, logiren bey Todleben. — Herr Kaufmann Strahl aus Riga, und Herr Kaufmann Picard aus St. Petersburg, logiren bey Morel.

Den 5ten November. Frau Kollegienassessorin von Harder aus St. Petersburg, logirt beim Herrn Kollegienrath von Harder. — Herr Generalmajor Dworsimow aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Tabakfabrikant Straube aus Riga, logirt bey Morel. — Herr von Zinkenstein aus Henden, logirt bey der Frau von Nizkowsky. — Herr W. Krenenberg aus Riga, Herr F. Grocke aus Wenden, Herr Ed. Eggert aus Wilhelminenhoff, und Herr Baron von Simolin aus Groß-Oselden, logiren bey Zehr jun.

K o u r s .

Riga, den 24ten October.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 135. Sonnabend, den 9. November 1829.

Von der türkischen Gränze,
vom 27ten Oktober.

Die (jetzt wieder in Aegina erscheinende) Allgemeine Zeitung Griechenlands vom 12ten September enthält ein Dekret des Präsidenten von Griechenland, wodurch aus den vorgeschlagenen Kandidaten die Mitglieder des Senats ernannt werden. Unter denselben befinden sich der berühmte Admiral Miaulis, der frühere Präsident G. Sissini, der General Kolokotroni und der Mainotenchef Peter Mauromichalis. Ihre Zahl ist im Ganzen 23. Am 13ten Oktober wird der Senat seine Arbeiten beginnen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 2ten November.

Wie man hört, hat Sr. Excellenz, der Präsident von Griechenland, Graf Capo d'Istria, Befehle ertheilt, alle griechischen Schiffe in segelfertigen Stand zu setzen, um auf den ersten Wink bey der Hand zu sehn.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 17ten Oktober.
(Privatmittheilung.)

Die Tage vom 14ten zum 15ten dieses Monats waren hier ziemlich unruhig, und zwar hatte dazu die Vorstellung des spanischen Gesandten d'Acosta y Montalegre die Hauptveranlassung gegeben. Die königlichen Freiwilligen benutzten diese Gelegenheit, sich allen möglichen Ausbrüchen ihrer Freude zu überlassen; alle Häuser sollten erleuchtet sehn, und die, wo die Lampen verloschen waren, blieben der Plünderung dieser wilden Schaar überlassen. Noch kann sich Niemand die Anerkennung von Seiten Spaniens erklären, Alles betrachtet sie wie einen Traum, der aber auch, wie ein solcher, von kurzer Dauer sehn dürfte. Der Zustand von Portugal ist so traurig, daß selbst diese Anerkennung den Anhängern Don Miguel's kein Zutrauen einflößt, und man allerhand Vermuthungen darüber aufstellt.

Das Gerücht, daß sich die Insel Madeira gegen die Regierung Don Miguel's auflehnt habe, verbreitet sich aufs Neue, und man fügt hinzu, daß bey dieser Gelegenheit mehrere, zu den vornehmsten Behörden gehörige, Personen umgekommen wären. Portugal empfangt bedeutende Summen von dieser Insel, und es wäre in der That ein sehr empfindlicher Schlag für die

Krone, wenn Madeira sich ihrer Herrschaft entziehen sollte. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 21ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Hier einiges Nähere über die Umstände der Verhaftung des Bischofs de Queluz, der noch immer in Alente gefangen ist. Diese Nachrichten rühren selbst von eifrigen Anhängern Don Miguel's her. Die Infantin Isabella Maria entschloß sich, ihrer eingewurzelten Abneigung gegen den Günstling ihres Bruders ungeachtet, zu einer Unterredung mit demselben, worin sie sich bitter über die wenige Rücksicht beklagte, welche man auf sie selbst nähme, und namentlich über die Willkürlichkeit, mit welcher ihr Bruder gegen Tausende rechtlicher Bürger verführe. Sie mußte den Bischof dahin zu bewegen, ihrem Bruder Vorstellungen zu machen, und ihn zu bitten, den Geboten der Mäßigkeit und Menschlichkeit Gehör zu geben, welche die Familie Braganza von jeher befolgt, und welche allein dazu führen könnten, einem Volke, das sich stets so gehorsam gegen den Willen seiner Beherrscher gezeigt, die Ruhe wiederzugeben. Der Bischof ermangelte nicht, sich dieses schönen Auftrags zu entledigen, um so mehr, da dieser selbst im Interesse seines Herrn war. Er hatte indeß nicht den Erfolg, den man davon erwartete; im Gegentheil ward er die Veranlassung der Ungnade des Günstlings. Gegenwärtig befindet sich die Prinzessin, als Gefangene ihres Bruders und ihrer Mutter, in dem Pallast. Sie wird genau bewacht, und man wechselt alle Augenblicke ihre Wächter.

Heute ist von weiter nichts, als von der bevorstehenden Krönung des Königs Don Miguel die Rede. Diese Festlichkeit wird indeß noch mit einer andern verbunden werden, der Bekanntmachung seiner bevorstehenden Vermählung mit einer Prinzessin von Neapel. Diese Prinzessin ist seine Cousine, da die Königinnen von Portugal und von Neapel Schwestern sind. Der Papst wird Don Miguel als König anerkennen, sobald der Prinz seiner Gesandtschaft in Rom die nöthigen Befehle ertheilt haben wird, zu dem Ende Schritte zu thun, auch schienen alle Gerüchte, welche das Gegentheil davon besagen, grundlos zu seyn. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 22ten Oktober.

Man sagt, der Friedensfürst (Don Em. Godon) habe endlich die Erlaubniß erhalten, nach Paris kommen zu

dürfen. Bis jetzt war sie ihm, nach dem Wunsche des Königs, von der französischen Regierung versagt worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten November.

Die Herzogin von Berry, welche am 23ten vorigen Monats von Lyon abgegangen, und am 25ten in Grenoble angekommen war, wurde, ungeachtet ihres Wunsches, inkognito zu bleiben, mit großer Generosität empfangen. In der Begleitung der Prinzessin befand sich der Infant (Don Francesko de Paula) von Spanien und dessen Gemahlin, welche mit der Herzogin die Ankunft Ihrer Majestät von Sicilien und der künftigen Königin von Spanien erwarten. Ihre Majestäten werden bis zum 3ten dieses Monats in Grenoble verweilen. Dieselben waren am 22ten vorigen Monats in Turin eingetroffen.

Der Gazette zufolge ist hier die Nachricht eingegangen, daß der päpstliche Nuntius zu Lissabon am 15ten Oktober seine diplomatischen Funktionen wiederum angetreten hat. Mithin, sagt dieses Blatt, erkennt der römische Hof, nach dem Beispiel Spaniens, Don Miguel als legitimen König von Portugal an.

Man schreibt aus Navarino vom 8ten vorigen Monats, daß der Admiral von Rigny auf dem Conquerant am 2ten dort angelangt, und nach gepflogener Konferenz mit dem General Schneider am 4ten nach Algina und Smyrna weiter gefegelt war. Unsere Truppen auf Morca, vom Abschlusse des Friedens, aber noch nicht von ihrer Zurückberufung, unterrichtet, hoffen jetzt noch zur Besetzung der Plätze Afrika's und Libadiens, die nach dem Protokoll vom 22ten März an die Griechen kommen, im Frühjahr aber als Kern eines, wider Algier bestimmten, Landungsheeres gebraucht zu werden.

Obgleich die Gazette es läugnet, ist es doch gewiß, daß eine Spaltung in dem Ministerium vorherrscht; es haben sich darin zwei verschiedene Parteien gebildet; zu der einen, welche Gewalt anwenden will, um eher zu dem gewünschten Erfolge zu gelangen, gehören die Herren von la Bourdonnaye, Bourmont und Montbel; zu der andern, die einen Schein von Konstitutionalität erhalten will, um denselben Zweck auf einem mildern Wege zu erreichen, die Herren von Polignac, Chabrol, von Hauffez und Courvoisier. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten November.

Der Figaro enthält einen Artikel über das „Pferd von Waterloo“, dasselbe, was Napoleon an jenem merkwürdigen Schlachttage ritt. Als Napoleon die Flucht nahm, kam es in die Hände seines Sekretärs, und aus diesen in den Besitz eines Pferdchändlers. Ein Herzog, der von seinem Schicksal hörte, kaufte es, und

trat es später Jemandem ab, der durch seine heroische Ergebenheit gegen den entthronten Kaiser und ganz kühnlich durch seinen bedeutenden Ruin sich einen Namen erworben hat. Gerichtsdiener bemächtigten sich des Pferdes, da man aber sah, daß es alt und unbrauchbar war, so verließ man es, und es wurde ohne Obdach haben umherirren müssen, wenn sich ein armer Diener nicht des Thieres angenommen hätte. Gegenwärtig ist es zu verkaufen, und in der rue de Malte No. 17 zu sehen. „Wird sich Jemand finden“, schließt der Figaro, „der einige Louisd'or für ein geschichtliches Andenken hergiebt? Vielleicht. Das Pferd des großen Friedrich wurde bis an sein Ende sorgfältig und gewissenhaft ernährt und gepflegt. Napoleons Pferd kann am Ende seiner Tage kaum eine Streu finden! Wahr ist es, dies ist das Pferd von Waterloo, das Pferd des Mißgeschicks und der Unglückstage.“

Der Dr. Pariser schreibt aus Mafka (Cypern) unter dem 26ten August, daß er einen Arzt, der 30 Jahre im Morgenlande zugebracht, getroffen, und der mit ihm gleicher Ansicht über die Ausrottbarkeit der Pest sey, die sehr leicht zu bewerkstelligen seyn würde, wofür nur Mahmud und Mehmet Ali von den europäischen Monarchen dazu gezwungen würden.

In Rouen befindet sich ein Mensch, Namens Lambert, im Hospital, der seit einer schweren Verletzung in der Schlacht von Austerlitz sich für gestorben hält und nicht anders glaubt, als daß sein Körper eine bloße nachgemachte Puppe sey. Oft ist er stundenlang unbeweglich, bisweilen verschmäht er auch zu essen. Stiche, Senfpflaster u. dergl. fühlt er gar nicht; seine Haut scheint gänzlich ohne Empfindung zu seyn.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten November.

Die Ankunft des Herrn de Laferronnays in Paris führte einige Erklärungen zwischen Herrn von Polignac und mehreren Personen herben, und gab zu übertriebenen Gerüchten Anlaß. Folgendes ist Alles, was vermuthlich Wahres an der Sache ist. Der Fürst Polignac fühlt, daß er mit den Kollegen, die er sich gegeben, nicht regieren kann. Sein ausgesprochener Wunsch ist, das Ministerium im Sinne des linken Centrums zu modificiren. Er sprach sich darüber gegen Herrn de Laferronnays aus, und beauftragte einen Agenten, mehreren Männern von gemäßigttem Liberalismus, in der Art des letzten Ministeriums, Vorschläge zu machen. Er wollte, mit einem Wort, Rückschritte thun und auf das Martignacsche System zurückkommen. Sicher ist, daß er des Grafen Roy Beitrete wünschte und ihm Eröffnungen machen ließ. Diese Versuche des Herrn von Polignac blieben nicht geheim; es scheint, daß er sich nicht sehr vor seinen Kollegen verbirgt, und daß bey den Letztern das Gefühl ihrer

Ohnmacht so überwiegend ist, daß sie dem Herrn von Polignac seine diesfälligen Gefinnungen verzeihen. Während er indessen Alles thut, was er kann, um sich in den Stand zu setzen, vor der Kammer in populärer Begleitung aufzutreten, scheint er allmählig seinen Einfluß auf den König zu verlieren. Se. Majestät soll aufs Festeste entschlossen seyn, um keinen Preis nachzugeben, da die letzte Veränderung bloß im Interesse seines Landes vorgenommen worden sey. (Allgem. Zeit.)

Im Rhonedepartement ist die Pese beendet, und der Wein besser als voriges Jahr ausgefallen. In andern Gegenden hingegen hat der Wein sehr gelitten.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Aus einem von dem Justizminister dem Könige vorgelegten Bericht über die Verwaltung der peinlichen Rechtspflege im Laufe des vorigen Jahres theilen wir nachstehende Angaben mit: Die Geschwornengerichte haben 6396 Proceffe verhandelt, worunter 675 Kontumazfälle; die Zahl der Angeklagten betrug 7396 (776 abwesende), d. i. 467 mehr als das Jahr 1827, so daß auf 4307 Einwohner ein Angeklagter kam. Die geringste Zahl der Verbrecher bemerkte man im Kreusdepartement (1 Angeklagter auf 11,497 Einwohner), die meisten in Paris (1 auf 1167), welches Verhältniß jedoch auf 1 zu 2776 heruntersteigt, wenn man nur die in Paris gebornen berücksichtigt. Unter den Angeklagten befanden sich 1426 Frauen (19 Procent); dem Alter nach: 143 unter 16 Jahre, 1278 zwischen 16 und 21 Jahren (nur 1022 im Jahr 1827), 3994 waren überhaupt jünger als 30 Jahre (54 Procent). Unter 6915 Angeklagten, deren Lebensverhältniß hat bestimmt werden können, zählte man 4068 Unverheirathete (im Ganzen 59 Procent) und 2847 Verheirathete oder Wittmer, von denen 2364 auch Kinder hatten. In Paris befanden sich 82 Unverheirathete unter 100 Angeklagten; in Korsika nur 48. 72 unter 100 gehörten den Departements an, wo sie vor Gericht gestellt wurden; 230 Angeklagte waren Ausländer (3 Pr.). 4166 Individuen konnten weder lesen noch schreiben; 780 konnten beides vollkommen, 1858 nur unvollkommen; 118 hatten eine Gymnasialerziehung erhalten. Demnach bestanden $\frac{2}{3}$ aller Angeklagten aus völlig Unwissenden. Unter 100 Mannspersonen konnten 44, unter 100 Frauen aber nur 23 lesen. 2845 Angeklagte wurden freigesprochen, 4551 verurtheilt (nur 4037 im Jahr 1825), und zwar 114 zum Tode, 268 zu lebenslänglicher, 1142 zu mehrjähriger Eisenstrafe, 1223 zur Einsperrung, 11 zur Ausstellung, 1 zur Verbannung, 1739 zu Zuchtsstrafen und 53 Knaben zur Haft in einem Besserungshause. Das Verhältniß der Verurtheilungen beträgt demnach 61 Procent, worunter 37 zu infamiren-

den Strafen. — Die Zuchtpolizengerichte haben 116,459 Proceffe erledigt, woben 172,300 Angeeschuldigte vorfamen; von letzteren wurden 26,112 freigesprochen und 146,188 verurtheilt, worunter 119,398 zu Geldbußen und nur 6611 zu ein- oder mehrjähriger Haft (nur 47 zu zehnjähriger). 342 Kinder unter 16 Jahren wurden zu ein- und mehrjähriger Gefängnißstrafe, und 848 zu kürzerer Haft verurtheilt. Unter den 114 zum Tode Verurtheilten waren 17 aus früherer Haft Entlassene. Von der Zuchtpolizei betrug die Zahl der rückfälligen Sträflinge 3578 (788 Frauen), worunter 189 bereits dreymal, 64 viermal, 30 fünfmal, 27 sechs bis sechsunddreißigmal schon waren in Strafe genommen worden. Die Justiz hatte überhaupt 4855 Todesfälle, 1754 Selbstmorde und 86 Zweikämpfe zu untersuchen. Im Ganzen sind unter 100 Angeklagten 90 binnen 6, und 43 schon binnen 3 Monaten seit ihrer Verhaftung vor Gericht gestellt worden; die Gerichte zweiter Instanz haben von 100 Sachen 71 binnen 2 Monaten abgemacht. Die Geschwornenlisten enthielten zusammen 115,721 Personen. Die Assisen Gerichte haben 378 Sitzungen gehalten, und darauf 4014 Tage verwendet; es wurden 50,332 Zeugen verhört.

Man hat berechnet, daß von den 159,000 vermiethten Wohnungen in der Hauptstadt etwa 96,000 einen Miethszins von weniger als 150 Franken jährlich zahlen, und daß von den 285,000 Haushaltungen mindestens 30,000 zu der Zahl der Dürftigen gehören, ja daß in zwei Pariser Bezirken sogar auf 4 Einwohner 1 Dürftiger kommt. In den 14 Spitälern zählt man 7000 Krankenbetten, die fast täglich besetzt sind, und in den 8 Armenhäusern finden 8000 gebrechliche Greise Wohnung und Unterhalt. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 4ten November.

Ein Berg, des wegen seiner herrlichen Wasserfälle berühmten Eithals, in der Nähe des Montblanc, droht einzustürzen. Die Anwohner in den benachbarten Hütten flüchten nach allen Seiten. Diese Naturerscheinung scheint mit dem am 12ten October im Dorfe Saanen, Kanton Bern, verspürten Erdbeben in Verbindung zu stehen, denn seit diesem Tage hat der Berg einen großen Riß bekommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenden,
vom 8ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Bayern, ist in erwünschtem Wohlsenn in Göttingen angekommen und empfing die Aufwartung des dortigen Senats, welcher dem jungen Fürsten das freudige Willkommen einer Hochschule darbrachte, die sich rühmen kann, zwei Kronprinzen des Wittelsbachischen Herrscherhauses unter ihre akademischen Bürger zu zählen.

In Folge einiger nach den Niederlanden gemachten Versendungen von Getreide, so wie mehrerer in Mannz eingetroffener Bestellungen, haben sich dort die Preise der Früchte bedeutend gehoben. (Berl. Zeit.)

Aus Sachsen, vom 8ten November.

Viele Handwerker und Fabrikarbeiter finden sich veranlaßt, aus Sachsen nach Polen auszumandern, wo die Regierung die Industrie kräftig zu heben sucht und den Einwanderern Wohlstand anbietet. (Berl. Zeit.)

Halle, den 6ten November.

Gestern fand hier die feierliche Aufdeckung des in dem Mittelhofe des Waisenhauses errichteten ehernen Standbildes seines Stifters, des frommen Predigers und Menschenfreundes August Hermann Francke, statt. Es war dieser Tag derjenige, an welchem im Jahre 1695 der Geseherte voll Vertrauen auf Gott die ersten 4 Waisenkinder aufnahm, obwohl ihm nur für eines die Mittel der Erziehung geworden waren, und mithin der eigentliche Stiftungstag der Waisenanstalt, welche so vielen Waterlosen Waterstelle vertreten hat. Wir freuen uns dieser neuen Zierde unserer Stadt, die auch ein Denkmal der Werke dieser Art so kräftig unterstützenden, Huld unseres allverehrten Monarchen und des stillen geistigen Größe freudig anerkennenden und wohlthätig fördernden, Sinnes der Bewohner unseres Landes ist. Wir bewundern darin die ausgezeichnete Höhe, auf welcher die bildende Kunst in unserer Zeit steht, und danken innig dem Manne, der den Gedanken des Werks zuerst gefaßt und unermüdet thätig die Ausführung desselben betrieben, dem um unsere Stadt so vielfach verdienten Bürgermeister Dr. Mellin.

(Berl. Zeit.)

London, den 31sten Oktober.

Man versichert, daß zwischen mehreren europäischen Mächten gegenwärtig eine lebhaftere Verhandlung über die Wahl eines Königs von Griechenland geführt wird.

Die Times haben Nachrichten aus Bombay vom 13ten Juny, aus denen man ersieht, daß in Ostindien mancherley Gährung herrschen muß, denn sogar der oberste Gerichtshof und die Regierung dieser Präsidenschaft sind in offenen Streit gerathen. (Berl. Zeit.)

In Irland sind in mehreren Gegenden nächtliche Ueberfälle, Waffendiebstähle und Ermordungen auf der Landstraße wieder an der Tagesordnung, ohne daß sie jedoch mit den früheren politischen Gährungen in Verbindung zu stehen scheinen. In mehreren irländischen Grafschaften herrscht in diesem Augenblicke eine außer-

ordentliche Thätigkeit hinsichtlich der nächstens bevorstehenden Wahlen neuer Mitglieder für das Unterhaus, namentlich in Waterford, Galway, Louth und Kildare. Die Katholiken scheinen indessen dabei einander selbst entgegenzuarbeiten. — Die Korporation von Dublin hat ihre Feindseligkeit gegen die Regierung abermals an den Tag gelegt, indem sie dem Redakteur des Morning-Journal, dem beharrlichsten Libellschreiber gegen den Herzog von Wellington, ihr Bürgerrecht verliehen hat! (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten November.

Man spricht von einem Plane, eine Linie von Eisenbahnen in der ganzen Länge des Königreichs, oder mindestens von London nach Edinburgh anzulegen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten November. Herr Baron von Hahn aus Posen, logirt bey der Frau Staatsrätthin von Hahn. — Herr Baumeister Herzenberg aus Diensdorf, und Herr Bloßfeld aus Schnickern, logiren bey Trautmann. — Herr Oberforstmeistersgehilfe, Baron von Brinkmann, aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Der Beamte von der 5ten Klasse, Herr von Fleischer, aus Riga, und Herr von Drachenfels aus Prawingen, logiren bey Zehe jun.

Den 7ten November. Herr Generallicutenant Gervais aus Riga, logirt bey Morcl. — Herr von Dorthesen aus Melßern, logirt im von Koppchen Hause. — Herr Vorkowsky aus Kroß, logirt bey dem Gastwirth Köhler. — Herr Jacobsohn aus Riga, logirt bey Maczowsky. — Herr Dr. Adolph Hornik aus Dorpat, logirt bey dem Kaufmann A. Davidow.

K o u r s.

Riga, den 28sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 97, 3½ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10¼ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 71½ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70½ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1¼ pCt. Avance.

Hundert neunundfünfzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 6ten November 1829.

Der beständige Sekretär machte, nachdem die Sitzung von ihm eröffnet war, folgende Anzeige:

Die lettisch-literarische Gesellschaft hatte durch ihren Herrn Präsidenten ein Exemplar des ersten Bandes ihres Magazins; — die kaiserl. naturforschende Societät zu Moskau den eben erschienenen ersten Band ihrer Nouveaux mémoires (Moskau, 1829. gr. 4. mit 32 großen theils illuminierten Kupfertafeln), — und Herr A. v. Poeschke seine neueste Schrift: Tabellarische Uebersicht der Maße und Gewichte verschiedener Länder (Dorpat, 1829. 4.), eingesandt.

Die Bibliotheken der Gesellschaft und des Provincialmuseums waren ausserdem vermehrt worden, von Herrn Professor Hofrath v. Eloffius zu Dorpat mit vier seiner Schriften; von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Pantenius mit zwey Werken von Necker und einem von Mably, und von Herrn J. L. Kron mit seiner deutschen Uebersetzung der Schrift des Rabbi Penini: Betrachtungen über die Welt.

Herr Richard Lawrenz in Libau hatte eine kurländische Medaille für das Museum verehrt.

Von dem Herrn Oberkammerherren v. Hauch in Kopenhagen und Herrn Professor W. Beck in Leipzig waren ungemein verbindliche Dankfagungsschreiben für ihre Aufnahme, ersterer als Ehrenmitglied, letzterer als Correspondent, eingegangen.

Auch legte der Sekretär die für die Bibliothek angekaufte Beschreibung von Peking von dem russisch-griechischen Mönch Hyacinth vor, und theilte, mit Hinweisung auf den dazu gehörigen sehr genauen und äusserst saubern Plan der Stadt, eine kurze Uebersicht der Schrift mit.

Sodann wurde vorgelesen:

- 1) Von Herrn Pastor Köhler die metrische Uebersetzung des 11ten Gesanges der Aeneis Virgils, vom Herrn Pastor Krüger.

- 2) Von Herrn Hofrath v. Lange ein Aufsatz: Ueber die Unzuverlässigkeit der Witterungs-Prophezeihungen.

- 3) Von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Bormann eine Abhandlung: Ueber Technik, Polytechnik und polytechnische Lehranstalten, besonders in Beziehung auf Rußland.

(E i n g e s a n d t.)

In der Ueberzeugung, daß eine Orgel zur Erhebung des Gottesdienstes und zur religiösen Erbauung der Gemüther ganz besonders beyntrage, hat Herr Pastor Wagner, zu Nerst, um eine solche für die dortige Kirche anschaffen zu können, eine von seiner Schwiegermutter, der vermittelten Frau Konsistorialrätthin Müller, in's Lettische übersetzte, gemeinnützige kleine Schrift: Nõ zilmekũ glabbschanas, jeb ihša pamahzšhana, kas ar tahdeem jadarra, kas peepeshas nahwes, brečmās tizkuschī, un kã nomirrušhī leekahs. Jelgavā, 1827. drucken lassen, und zur Verbreitung derselben die Gefälligkeit seiner Herrn Amtsbrüder in Anspruch genommen. Dies Unternehmen ging so glücklich von Statten, daß, nachdem vom Ertrage für mehr als 16 S. Rub. Bücher für die Nerstische Küsterschule gekauft worden, noch 85 Rub. 58 Kop. S. M. übrig blieben. Die Patronin der Kirche, Frau Gräfin Schumaloff, schenkte ausserdem 50 S. Rub., von einigen der Herren Kompatronen, ingleichen von deutschen, und besonders von lettischen Gemeinmitgliedern, wurden Geld- und anderweitige Beyträge dargebracht, und so wurde es möglich, eine Orgel von 8 Registern, nebst Pedal, anzuschaffen, welche, nachdem der Herr Kirchenvorsteher das Orgelchor hatte in Stand setzen lassen, aufgestellt worden ist, und nächstens eingeweiht werden wird. Das kurländische Konsistorium, zu dessen Kenntniß dies gebracht worden, hat dem Herrn Pastor Wagner für den höchst rühmlichen Eifer desselben seine vollkommene Zufriedenheit bezeugt, und allen Beförderern dieses guten Werkes den gebührenden Dank abstatten lassen.

Witterung zu Mitau, im Monat September 1829 a. St.

Daß zu diesen Beobachtungen angewendete Barometer ist ein nach der Angabe des Herrn Professors Parrot in Dorpat verfertigtes neues Gefäßbarometer mit einem Schwimmer. Die nach pariser Maas eingetheilte Skala ist verschiebbar, und wird bey jeder Beobachtung so gestellt, daß die beyden Striche derselben mit dem Strich des Schwimmers in gerader Linie liegen. Nach der Vergleichung des Herrn Professors Struve, zeigt dieses Barometer 0,14 par. Linien weniger als das auf der Dörptschen Sternwarte befindliche Fortinsche Normalbarometer, eine Korrektion, welche in der ersten Kolonne bereits angebracht ist. Zur Reduktion auf den Gefrierpunkt enthält die zweyte Ko-

lumne die Angaben eines neben dem Barometer hängenden Sotheiligen Quecksilberthermometers von Greiner sen. in Berlin.

Die Luft behält bis fast in die Mitte des Monats noch einen merklichen Grad an Wärme. Der Himmel ist fast immer bedeckt, oder mit Zugwolken verhüllt, der Regen ist häufig und fast täglich, ganz heiterer Himmel selten und fast nur am Morgen, gegen die sonst hier gewöhnliche Art des Septembers. Als Seltenheit ereignete sich noch in den letzten Tagen des Monats ein heftiges Gewitter, dem ein augenblicklicher Hagel voran ging. In den letzten Tagen des Monats ist der Barometerstand äußerst veränderlich, besonders niedrig aber am 26sten.

Es sind 18 veränderliche, 11 ganz bewölkte, 1 ganz heiterer Tag; 10 heitre Morgen, 6 heitre Mittage, 8 heitre Abende; Regen an 15, Gewitter an 2 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					Sotheil. Quecksilberthermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Barometerhöhe.	Sotheil. Quecksilberthermometer am Bar.	Barometerhöhe beim Geopierpunkt.	Windrichtung.		Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Abd. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.						
1 335,19	13,3	334,18	SW.	0	11,0	15,0	12,0	Bedeckt, lichter; M. zieml. heiter, heiter, bew., Regen.
2 334,84	13,8	333,80	S.	0	11,7	13,8	11,5	Bedeckt den ganzen Tag; Abends heiter.
3 332,77	14,7	331,66	SSO.	3	13,0	17,0	11,2	Veränd.; M. bew. veränd., Reg., Gew., Reg. d. g. Nacht.
4 333,84	13,4	332,84	W.	2	10,4	13,0	9,0	Bedeckt; M. und M. veränd.; Ab. bewölkt.
5 335,44	12,1	334,51	S.	1	8,0	13,0	8,5	Heiter; M. zieml. heiter; M. und Ab. sehr heiter.
6 334,05	10,4	333,26	SW.	0	9,0	10,8	9,5	Bew. Regen, bew.; M. bew., Regen, heiter; Ab. bew.
7 336,79	9,8	336,05	SW.	1	7,0	11,0	11,0	Bew. den ganzen Tag u. Ab.; M. u. Ab. etw. Regen.
8 335,64	12,0	334,72	S.	0	10,8	15,0	14,0	Zieml. heit., veränd., bew.; M., M. u. Ab. bewölkt.
9 337,92	12,9	336,95	NW.	1	11,0	12,0	9,5	Bew., veränd.; M. Platzreg., Reg., bew., sp. heiter.
10 338,19	12,0	337,27	SW.	0	7,5	14,0	10,3	Heit., zieml. heit.; M. veränd.; M. heit.; Ab. veränd.
11 336,69	12,5	335,75	SO.	0	10,3	14,8	13,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
12 335,27	13,5	334,25	S.	0	13,0	16,0	11,0	Nebel, bew. den ganzen Tag und Abend, M. Regen.
13 337,67	12,8	336,70	NNW.	0	11,5	14,5	9,8	Veränd., bewölkt den ganzen Tag u. A.; M. etw. Regen.
14 337,42	11,0	336,58	N.	0	9,0	8,6	7,0	Bew. u. feiner Regen den ganzen Tag und Abend.
15 338,44	9,8	337,69	NNW.	2	7,0	12,2	5,2	Veränd., bew.; M. bew., Regen, veränd., heiter.
16 336,94	9,5	336,22	SW.	2	7,5	12,0	6,2	Bewölkt, veränd.; M. zieml. heit., veränd., sp. heiter.
17 337,61	10,0	336,85	SO.	2	8,0	12,0	10,0	Heit., veränd.; M. veränd., bew., etw. Regen, bewölkt.
18 343,14	11,4	341,25	NW.	0	10,0	14,0	7,2	Heit., zieml. heit.; M. bew.; M. u. Ab. sehr heiter.
19 340,99	10,0	340,22	NW.	0	7,3	11,0	9,5	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
20 339,24	10,2	338,46	NW.	0	9,5	12,1	5,5	Sehr heit., bew.; M. bew., veränd.; M. u. Ab. sehr heit.
21 339,69	9,8	338,95	SSO.	0	5,7	11,8	8,5	Sehr heit., veränd.; M. u. M. leicht bew.; Ab. bew.
22 334,15	9,8	333,42	S.	1	9,3	9,0	9,0	Zieml. heit., bew.; M. bew., Regen; Ab. bewölkt.
23 333,39	10,0	332,65	SW.	3	10,3	11,8	8,3	Sehr heit., veränd.; M. bew., veränd. windig, bewölkt.
24 331,54	9,8	330,80	SSW.	2	9,0	12,0	9,8	Veränd., bewölkt den ganzen Tag und Abend.
25 330,54	10,5	329,75	WSW.	1	9,0	11,1	6,8	Veränd.; M. zieml. heit.; M. heiter; Ab. veränd.
26 323,59	8,1	323,01	SO.	3	7,0	7,5	8,0	Reg., stürvisch, bedeckt den Tag u. Ab., öfters Regen.
27 329,44	7,2	328,91	SO.	0	6,3	7,8	7,0	Bew. den ganzen Tag u. Ab.; M. Gewitt., Platzreg.
28 338,12	8,0	337,52	NW.	1	7,0	8,7	2,3	Veränd., heit.; M. zieml. heit.; M. u. Ab. sehr heiter.
29 336,54	6,2	336,07	SW.	2	5,5	7,0	6,8	Sehr heit.; M. zieml. heit., bew., etw. Regen, bew., Reg.
30 328,16	5,8	327,73	S.	3	5,3	7,0	5,8	Regen und bewölkt den ganzen Tag und Abend.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 136. Dienstag, den 12. November 1829.

Konstantinopel, den 10ten Oktober.

Es sind wieder mehrere Türken wegen des Janitscharenkomplotts enthauptet worden; dasselbe Schicksal hatten am 27ten vorigen Monats zwei junge Leute, welche sich das Janitscharenzeichen auf die Arme gezeichnet hatten.

Vom 26ten September bis heute sind 117 Schiffe, worunter 46 österreichische, 32 englische, 30 sardinische, 5 französische, 3 russische und ein toskanisches, mit verschiedenen Waaren, aus dem mittelländischen Meere hier eingelaufen, und ungefähr 50 derselben bereits nach dem schwarzen Meere absegelt. (Hamb. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 19ten Oktober.

Im Pallaste des Paschas von Belgrad sollen in diesem Augenblicke wichtige Unterhandlungen statt finden, die sowohl auf die von der Pforte zu erlegende Kriegskontribution, als auf die neuen politischen Einrichtungen Serbiens Bezug haben. Wie es heißt, sind mehrere griechische und israelitische Kaufleute von dem Pascha über die Mittel zu Rathe gezogen worden, wodurch die Pforte am leichtesten und schnellsten ihre gegen Rußland übernommenen Zahlungsverbindlichkeiten erfüllen könnte. Bekanntlich ist der Pascha ein guter Finanzier, soweit sich dies von einem Türken erwarten läßt. Er hat früher ein wichtiges Handelsgeschäft geführt; der Wechsel des Glücks und neue Verhältnisse führten ihn der militärischen Laufbahn zu, in welcher er sich auf seinen jetzigen Posten emporschwang. Er wird von der Pforte bey Geldgeschäften häufig zu Rathe gezogen, und man scheint bey den gegenwärtigen Umständen wieder seines Rathes zu bedürfen. Der Vertraute des Pascha's ist ein Israelit, Namens Heine, der jetzt unaufhörlich mit ihm arbeitet und die ungewöhnliche Zusammenberufung der Kaufleute veranlaßt haben soll. (Hamb. Zeit.)

Salonichi, den 15ten Oktober.

Aus Negroponte ist ein Korps Türken von 2000 Mann hier eingetroffen, unter denen sich 600 Mann regulärer Truppen befanden, welche letztere nächstens nach Konstantinopel abgehen werden. Man schließt hieraus, daß diese Insel nunmehr den Griechen übergeben werden solle. (Hamb. Zeit.)

Aus Oesterreich, vom 31sten Oktober.

Durch Reisende sind Nachrichten aus Konstantinopel eingegangen, welche höchst niederschlagend für die sogenannten Turkophilen lauten. Der Divan versammelt sich täglich, um über die traurige Lage des osmanischen Reichs — darf man anders ein Aggregat der heterogensten Elemente noch ein Reich nennen — Rath zu pflegen. — Die Nachwehen des so eben überstandenen Krieges äußern sich immer schmerzlicher. Die erste Räte der Entschädigungsgelder wird nun zwar zusammengebracht seyn; allein mit welcher Mühe! Man sagt, der Betrag derselben absorbire zum großen Theile den für die Truppen bestimmten Sold auf die drei nächsten Monate hinaus. Die Großen des Reichs und die Umgebungen des Sultans scheinen zwar ihr und ihres Gebieters Schicksal mit Hingebung zu ertragen und es theilen zu wollen. Allein der gemeine Türke hat keine solche Gesinnung. Nächst Gott und Muhamed ist das Geld der einzige Gegenstand seiner Verehrung. — Das Ausbleiben des Geldes kann bey den Truppen gefährliche Folgen nach sich ziehen. Die Zukunft bietet die traurigste Perspektive dar; denn Niemand vermag es, das Ende der Zerrüttungen abzusehen, die über die osmanischen Staaten ausgebrochen sind. Wie sich Sultan Mahmud, aller moralischen und materiellen Hülfsmittel beraubt, ohne jene auf die Liebe der Unterthanen begründete Achtung, welche die sicherste Schutzwehr eines Monarchen ist, ja selbst fast ohne Kriegsmacht, auf seinem Throne wird behaupten können, dies ist eine Aufgabe, die wohl nicht leicht zu lösen seyn dürfte. Rücksichten dieser Art haben, in den Franken- und Griechen-Quartieren besonders, schon mehrere angesehenere Familien bewogen, ihren seitherigen Aufenthalt zu wechseln. Einige derselben schicken sich an, nach Odessa, Andere, nach Bucharest zu gehen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 2ten November.

Es geht hier seit einigen Tagen das Gerücht, unser Ministerium sey gegenwärtig ernstlich damit beschäftigt, die Verhältnisse zu Portugal zu ordnen und hinsichtlich der Stellung zu diesem Staate einen festen Beschluß zu fassen. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 6ten November.

Am 13ten vorigen Monats sind von hier aus zwei Mitglieder der Mechitaristenkongregation, die von ihrem

Abte und Erzbischöfe den Auftrag erhielten, „nach dem Orient als Missionäre zu reisen, die armenisch-katholische Volksgemeinde aufzusuchen und ihr Trost und Linderung ihrer Leiden durch Spendung der heiligen Sakramente und durch die Verkündigung des Wortes Gottes zu bringen,“ abgereist, nachdem sie vorher in der Mechitaristen-Klosterkirche einer stillen Messe beigewohnt, ein Priester im Pluvial über sie gebetet und der Erzbischof mit Andacht sie gesegnet, umarmt und geküßt hatte. Auch die zurückbleibenden Brüder, so wie die kleinen studirenden Knaben, die Professoren und Novizen, nahmen einen rührenden Abschied. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Oktober.

Das Linienschiff Don Joao VI. ist von Terceira angekommen, und hatte, auf der Fahrt von dort hierher, sich auf die Anerkennung der Blokade durch die englische Regierung berufend, zwei englische nach Terceira segelnde Rauffahrer als Preisen genommen und nach San Miguel geschickt. Die Officiere versicherten, daß ihre Instruktionen enthielten, französische oder amerikanische Schiffe (deren Regierungen die Blokade nicht anerkannt haben) im gleichen Falle nicht zu nehmen. Man fürchtet neue Hinrichtungen in Porto. Ein Kriegsschiff schickt sich an, mit deportirten Konstitutionellen nach Angola abzugehen.

Die Regierung hat Nachrichten von den Azoren und Madeira (wo dem Gerüchte nach ein Aufstand ausgebrochen seyn soll), die sie geheim hält. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 27ten Oktober.

„Vor sechs Jahren stellte Spanien, heißt es in der dortigen Gaceta, das Bild eines Genesenden dar, welcher nach einem langen Fieber nur mit fremder Stütze zu gehen vermag. Ohne Heer, ohne Seemacht, ohne Eintracht im Innern und ohne Achtung auswärts, hatte es sogar fremder Hülfe zur Aufrechthaltung seiner politischen Existenz nöthig; sechs Jahre einer monarchischen Regierung haben indeß zu seiner Wiederherstellung hingereicht. Es besitzt bereits eine ansehnliche Landmacht; seine Flaggen wehen in den entferntesten Meeren; die Verpflichtungen seines Schatzes werden erfüllt; für die Bedürfnisse des Gewerbefleißes wird gesorgt; die Völker erfreuen sich des Friedens und einer wohlgeordneten Rechtspflege; und das Kabinett von Madrid genießt einer Selbstständigkeit, deren es sich in den Zeiten eines größeren Wohlstandes nicht erfreute, und hat auf die Entscheidung europäischer Fragen wesentlich eingewirkt. Blieb noch etwas zu thun übrig? Ja.“ Es wird nun hinzugefügt, daß es noch nöthig gewesen war, der Welt zu zeigen, daß Spanien noch immer im Stande sey, die Thaten eines Ferd. Cortez zu wiederholen und mit weniger Mannschaft Mexiko zu erobern. (?) (Berl. Zeit.)

Paris, den 31sten Oktober.

Vor zwei Jahren befand sich Signora Catalani zu Stockholm und wurde daselbst von einem königlichen Kammerherren im königlichen Museum herumgeführt. Vor zwei Porphyrvasen von seltener Schönheit blieb sie stehen, und äußerte ihre Bewunderung. Einige Tage darauf sah der König die Sängerin im Hofzirkel, und redete sie mit den Worten an: „Ich weiß Madame, daß Sie in meiner Gallerie zwei Porphyrvasen bewundert haben; zwei ähnliche sollen Ihnen zugesandt werden.“ Ganz kürzlich hat Signora Catalani die Nachricht erhalten, daß die gedachten Vasen, die auf 20,000 Franken geschätzt werden, in Frankreich angelangt sind. (Hamb. Zeit.)

Paris, den 4ten November.

Das Ministerium hat, dem Vernehmen nach, vor einigen Wochen mit verschiedenen Parteien unterhandelt, meistens mit dem linken Centrum. Die Herren Bourmont und Labourdonnaie sollten austreten, und durch ein neues Ministère de Bascule ersetzt werden; aber keine Partei wollte sich dazu hergeben, und nun scheinen die Minister beschlossen zu haben, die Kammern so zu erwarten, wie sie sind. Der Verwerfung des Budgets suchen sie durch große Ersparnisse zu begegnen, welche der Opposition nicht erlauben würden, ihre Popularität durch Verwerfung einer offenbaren und bedeutenden Verminderung der Staatslasten auf die Spitze zu stellen. Man sagt, das Ministerium wolle die 40 Millionen Renten, welche das Amortissement bisher an sich gekauft hat, benutzen, und diese ungeheure Masse von Kapital, die auf einmal disponibel würden, zur Reduktion der fünfprocentigen Rente auf eine vierprocentige verwenden, was eine neue Ersparung von 20 bis 22 Millionen Franken zur Folge haben würde. Bei der Armee soll das Urlaubssystem eingeführt, und dadurch, trotz der Erhöhung des Soldes und der Militärpensionen, eine Ersparniß von 20 Millionen erzielt werden. Die Ausführung dieses Plans hat schon begonnen, in allen Garnisonen sind zahlreiche Urlaube für ein Jahr ertheilt worden. Im Marineministerium wird die Zahl der dienstthuenden Schiffe sehr vermindert, aber mit dem Bau neuer nach dem bisherigen Maßstabe fortgefahren werden. Im Finanzministerium und im Departement des Innern werden in den nächsten großen Reduktionen vorgenommen, wobei man im Einzelnen oft unbillig ist, aber im Ganzen kann sich Niemand darüber mündern, der die Einrichtung der französischen Bureaux kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und gesehen hat, wie wenig beschäftigt ein großer Theil der Angestellten war. Die ganze Summe dieser Ersparnisse soll 100 Millionen betragen, und damit hoffen die Minister jeden Widerstand in den Kammern

zu besorgen. Man sagt, daß diese Ersparnisse zur Aufhebung der Droits réunis dienen sollen, welche der König bei seinem Eintritt in Frankreich 1814 versprochen, bis jetzt aber kein Ministerium auch nur versucht hat. Es ist nicht zu läugnen, daß diese Maßregel dem Ministerium in ganz Frankreich, besonders aber im Süden, eine sehr große Stütze geben würde. Man spricht noch von einer Reihe anderer Gesetze, welche der Kammer vorgelegt werden sollten, und alle darauf berechnet wären, die öffentliche Meinung zu gewinnen, z. B. ein Gesetz über Verantwortlichkeit der Minister, das aber nicht, wie man glauben könnte, die Macht derselben vermindern, sondern vielmehr erhöhen würde, indem es ihnen eine Stütze gegen den Hof und den persönlichen Willen des Königs geben wird. Ferner soll ein Gesetz über Freiheit des Unterrichts abgefaßt werden, und man sieht die Errichtung einer protestantischen Lehranstalt in Paris als eine Vorbereitung dazu an. Dennoch bleibt es ungewiß, ob bei dem Widerwillen einer großen Majorität das Ministerium diese Pläne wird ausführen können; die Associationen vermehren sich, und man hört nur eine Stimme gegen die Minister, obgleich die übertriebene und berechnete Heftigkeit der Sprache in den Oppositionsblättern einigermaßen aufgehört hat, mehr durch Mangel an Stoff, als an gutem Willen, fortzufahren. Der aufgeklärte und einflußreichere Theil der Nation hat vom Anfang dieses Ministeriums an sich mit einer musterhaften Ruhe und Festigkeit betragen, und dadurch demselben allen Vorwand zu gewaltsamen Maßregeln entzogen.

(Allgem. Zeit.)

Dem Gerücht nach dürften die neuen Minister folgende seyn: Herr von Ferronnas, der Marschall Maison, Herr von Martignac, Herr Pasquier und Herr Humann.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 5ten November.

Gestern Mittag machten die Minister, die hohen Staats- und Hofbeamten, die fremden Gesandten und andere Behörden und angesehenen Personen, dem Könige zur Feier seines Namenstages die Aufwartung.

Gestern Nachmittag hat der Minister des Innern, von den Quästoren begleitet, den Grundstein zu dem neuen Baue des Sitzungssaals der Deputirtenkammer gelegt. Der Constitutionel bedauert, daß diese Feierlichkeit so still und so einsam vorgenommen wurde.

Einer Nachricht aus Marseille vom 30ten Oktober zufolge ist an diesem Tage von dort der Sohn des berühmten Generals Kolokotroni, Konstantin, nach Paris abgegangen, um in der Hauptstadt von Frankreich seine Studien zu vollenden. Er soll ein ungemein geistreicher junger Mann seyn.

Dem Messenger des Chambres zufolge werden die Inhaber von Kortesscheinen eine Entschädigung erhalten; auch versichert dieses Blatt, daß die spanische Regierung sich redliche Mühe gebe, ihre Finanzen in Ordnung zu bringen, um ihrem Kredite einen neuen Schwung zu verschaffen.

Nachrichten aus Bresl vom 27ten Oktober zufolge ist es durchaus ungegründet, daß der Priester Contrafalto und sein Kamerad Molitor aus der Wagno von Bresl entwischt sind. (Berl. Zeit.)

Rom, den 27ten Oktober.

Der königl. bayerische Obrist von Heideck ist hier angekommen. Allgemein ist unter den Fremden das Verlangen, einen Mann zu sehen, der sich um die Befreiung Griechenlands so wichtige Verdienste erworben hat. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 7ten November.

Die erste Abtheilung der portugiesischen Loyalisten in Frankreich wollte am 30ten vorigen Monats von St. Malo nach Ostende absegeln. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 2ten November.

Dem Vernehmen nach wird nächsten Sonnabend bei Hofe die feyerliche Verlobung Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Mariane, mit Sr. königl. Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preussen, statt finden. Viele Festlichkeiten sind zur Begehung dieses Tages angeordnet worden. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 9ten November.

Sr. kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, befindet sich seit mehreren Tagen in Frankfurt. Er hat am 3ten dieses Monats ein Diner bei dem russischen Gesandten, Herrn von Anstetten, eingenommen, wobei die dort anwesenden vornehmen Russen und das diplomatische Korps zugegen waren.

Dr. Kalb, welcher vor einigen Jahren zur protestantischen Konfession übergetreten, und Begründer und Redakteur des satyrischen Münchener Wochenblattes, „Der reisende Teufel“, war, ist wahnsinnig geworden. Von der fixen Idee erfaßt, man habe ihn vergiftet, wurde der Unglückliche in das allgemeine Krankenhaus gebracht. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 30ten Oktober.

Sr. Majestät, der König, sind von ihrer letzten Unpäßlichkeit Gottlob fast gänzlich hergestellt.

Graf Lagerbjelke hat dem Konstitutionsausschusse einen Antrag auf die Veränderung des Pressgesetzes bezüglichem

Vorschlag überreicht, welchem zufolge die Jury gänzlich aufhören, jedes Vergehen wider das erwähnte Gesetz von den Gerichten gerichtet werden, das dem Hofkanzler bisher zustehende Recht der Konfiskation eines Blattes aufhören und jeder Herausgeber eine bestimmte Summe als Bürgschaft zahlen solle. Sollte jedoch die Jury beibehalten werden, so müsse dieselbe für ein Jahr permanent seyn, und die Mitglieder derselben nicht jedesmal neu erwählt werden. Der Konstitutionsausschuß hat bereits sein Gutachten über diesen Vorschlag abgegeben und die meisten darin vorkommenden Veränderungen genehmigt. (Hamb. Zeit.)

London, den 3ten November.

Am 4ten vorigen Monats sind die Linienfahrtschiffe Melville und Gloucester, die Brigg Philomela und das Transportschiff Lord W. Bentinck zu Malta eingetroffen und sogleich weiter gesegelt, um zu dem Geschwader unter Admiral Malcolm bey Tenedos zu stoßen.

Die Times äußern die Vermuthung, daß die Pforte einen Botschafter hierher senden werde, um sich nach der Sitte civilisierter Völker zu richten. Der letzte türkische Gesandte besand sich im Jahr 1795 hier.

Herr O'Connell gedenkt zu Anfange des Winters in Dublin einzutreffen und alsdann die große Frage wegen Auflösung der Union zu eröffnen.

Officiellen Angaben zufolge werden jährlich 15- bis 25,000 Pferde von England nach Frankreich ausgeführt. Ein großer Theil derselben pflegt gestohlen zu werden! Nach einem mittleren Anschläge hat diese Ausfuhr in 5 Jahren die Summe von ungefähr 33 Millionen Franken betragen.

Der Bildhauer Chantren hat seine für die Stadt London bestimmte kolossale Statue Pitt's (aus Bronze) vollendet. Sie ist 12 Fuß hoch und in modernem Gewande, mit einem weiten Mantelüberwurf, der um die eine Schulter befestigt ist, den rechten Arm frey läßt und bis zum Piedestal herabreicht. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten November.

Der Herzog von Devonshire hat auf seinem prächtigen Jagdschloß Chatsworth, seit den Pferderennen in Doncaster, eine unzählbare Menge von Gästen gehabt. Sehr oft speiseten an einem Tage 300 Personen im Hause, und mehrere Wochen lang mußte der Haushälter täglich zwey oder drey fette Ochsen, ungefähr 18 Schaafe und eine verhältnißmäßige Anzahl von Kälbern liefern, der unbeschränkten Menge von Wild und Geflügel nicht zu gedenken.

Einer von den Ingenieuren, deren Dampfwagen jetzt auf der Liverpooler und Manchester Eisenbahn gehen, hat

gewettet, daß er binnen einer sehr kurzen Zeit 150 Personen, in einer Fahrt, von Liverpool nach Manchester (über 30 englische oder 6½ deutsche Meile) in fünf Viertelstunden schaffen wolle, und zwar so, daß die Person nicht mehr als einen Halbpenny (4 Pfennige) Kosten davon haben soll. Ueberhaupt schlägt man die Ersparniß an Landfracht zwischen diesen beyden Plätzen, sobald eine Dampffahrt in gehörigem Gange seyn wird, zu 600,000 Pfd. Sterl. an.

Es sind Nachrichten aus Kuba vom 30sten August, daß die aus Tampico zurückgekommenen Transportschiffe wieder dahin gegangen sind, wahrscheinlich, damit die dort gelandeten Spanier im Nothfall wieder abziehen die Mittel haben.

Die portugiesischen Fonds stiegen heute um $\frac{1}{2}$ Procent, weil sich die Nachricht verbreitete, daß die Majorität im Kabinette dahin ausgefallen sey, dem Parlamente die Nothwendigkeit der Anerkennung Don Miguels I. vorzulegen. (Berl. Zeit.)

London, den 6ten November.

In Brighton werden Anstalten zum Empfange Sr. Majestät getroffen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 8ten November. Madame Bingner und Demoiselle Neumann aus Libau, logiren bey Thurnherr. — Herr Gemeindegerechtschreiber Erdmann aus Endenhoff, logirt bey der Wittwe Schulz. — Herr Konsulent Franken und Herr Kaufmann Rimmel aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Grabe aus Schloßberg, logirt bey Haleksh. — Herr Doktor Kupffer aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Destillateur Ludwig aus Kalkuhnen, logirt bey Lintner. — Herr von Mißbach aus Neuhoff, Herr von Schröder aus Ordangen, und Herr Buchhalter Stern aus Lambertshoff, logiren bey Zehr jun.

Den 9ten November. Herr Handlungscommis Günther aus Libau, logirt bey Gürtler. — Herr Kronsförster adjunkt Klein aus Tauerfallen, logirt bey Ludendorff. — Herr Kammerherr, Graf von Pambsdorff, aus Laiden, logirt bey Zehr jun. — Herr Generaladjutant, Fürst Trubetzkoy, aus Berlin, logirt bey Morel.

Den 10ten November. Herr Portepéejuncker Schenkowsky, vom 12ten Jägerregiment, aus Riga, logirt beyhm Uhrmacher John. — Herr Adjutant, Graf Tolstoy, aus Wialnsod, logirt bey Morel. — Herr Stationshalter von Ewers aus Doblen, und Herr Handlungscommis Strelitz aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 137. Donnerstag, den 14. November 1829.

St. Petersburg, den 3ten November.

Eine außerordentliche Beilage zur Ißlitzer Zeitung vom 17ten Oktober enthält folgende Nachricht von den aktiven Truppen des kaukasischen Korps:

Sobald der neue Seraskier den Befehl in den hiesigen Provinzen übernommen hatte, zog er auf verschiedenen Punkten starke Truppenkorps zusammen, um gleich nach dem Abmarsch einiger unserer Regimenter, die nach Grussen gehen sollten, Erzerum anzugreifen. Isak, Pascha von Wan, und die Begs von Kara-Hissar und Erisingan erschienen mit ihren Detachements in der Gegend von Tschistlik und Ter-Oshan; andere Truppen unter dem Befehle der Paschas Osman-Pascha, Schatyr-Oglu und Tutschi-Oglu besetzten Weiburt, während der Seraskier mit seinem Korps über die Gebirge zog, die Trapezunt von Weiburt und Tschistlik trennen. — Diese Bewegungen des Feindes nöthigten den Oberbefehlshaber, ohne Rücksicht auf den herannahenden Spätherbst, Gegenmaßregeln zu ergreifen, um ihn zu vertreiben. Am 24ten September rückten unsere Truppen, die aus 8 Bataillonen Infanterie, 2 regulären Kavallerieregimentern, 4 Kosakenregimentern und haitischer Reiteren mit 34 Feldstücken bestanden, in 3 Kolonnen nach Weiburt aus; am 26ten trafen sie bei dem Kupferwerke zusammen und rückten gegen die Stadt. Etwa 6 Werste vor derselben begegnete ihnen eine Partie feindlicher Kavallerie, die nach einem kurzen Schermügel mit unsrer Avantgarde genöthigt ward, sich nach einem engen Gebirgspass zurückzuziehen, der von der Stadt etwa 4 Werste entfernt war, wo der Feind, 800 bis 1000 Mann stark, auf beyden Seiten des Flusses Tschorocha stand. Das Feuer unsrer Artillerie vertrieb diese Haufen, und die einbrechende Nacht machte dem Gefechte auf beyden Seiten ein Ende. In der Nacht erfuhren wir von aufgegriffenen Flüchtlingen, daß die Mannschaft in Weiburt aus mehr als 10,000 Mann Infanterie, hauptsächlich Fasern und beynahe 2000 Mann Kavallerie aus Deli und Haiti mit 6 Kanonen bestehe, daß der Feind vor der Stadt Verhaße, Schanzen und zwey Batterien aufgeworfen, und vom Seraskier, der bald darauf selbst in Weiburt eintreffen sollte, am Tage vorher 2000 Mann Hülfsgruppen erhalten habe. Am Morgen des 27ten verließ der Oberbefehlshaber die große Kommunikationsstraße von Erzerum und

kommandirte unser Korps zu einer Flankenbewegung, um die Höhen, welche die Stadt beherrschen, zu besetzen, und letzterer die Verbindung mit Ter-Oshan, Tschistlik und theils auch mit Trapezunt abzuschneiden. — Den Befehl hatten, über die Avantgarde, Generalmajor Sergejew, über die Reserve-Kavalleriebrigade, Generalmajor, Fürst Solizyn, über die ganze Artillerie, Generalmajor Gyllenschmidt, über die ganze Infanterie, Generalmajor Murawjew; alle diese Truppen kommandirte der Generaladjutant Potemkin unter der unmittelbaren Leitung des Oberbefehlshabers. Auf den erwähnten Anhöhen stand schon die feindliche Kavallerie; diese ward von unsrer Avantgarde gemorfen und ihre Position mit Sturm eingenommen. Während das ganze Korps heranrückte, machten die Türken einen zweyten Ausfall, indem ein Theil ihrer Kavallerie und Infanterie hinter die uns zunächst liegenden Anhöhen zog. Dies bewog den Oberbefehlshaber, den Befehl zur Attacke zu geben, die, von der vortheilhafte positionirten Artillerie unterstützt, aus dem Centrum und von der Flanke her geschah. Die Türken wurden augenblicklich zurückgeschlagen und auf die vor der Stadt aufgeworfenen Batterien und Schanzen gemorfen, die aus dieser Ursache auch den Fliehenden nicht benützen konnten. Diesen auf dem Fuße folgend, drangen die Unsrigen zugleich mit ihnen in die Schanzen und Batterien ein, eroberten mit Sturm alle Vertheidigungswerke und bemächtigten sich der Stadt. Die Schnelligkeit, mit welcher diese Unternehmung ausgeführt wurde, nöthigte die Türken, sich gegen die Gebirge, nach der Richtung von Ispira, zu wenden. Von den Unsrigen hiezig verfolgt, blieben sie dreymal in festen Stellungen stehen, wurden aber jedes Mal mit großem Verluste zurückgeschlagen. — Sie verloren an diesem Tage mehr als 800 Mann außer den Verwundeten; zu Gefangenen wurden 1236 Mann gemacht und die Uebrigen völlig zerstreut. Wir haben dem Feinde seine ganze aus 6 Kanonen bestehende Artillerie und 12 Fahnen abgenommen. Unsererseits beträgt der Verlust an Gebliebenen und Verwundeten gegen 100 Mann. Der Vortrab des Seraskiers erschien wirklich am Nachmittage in einer Entfernung von 6 Wersten von der Stadt, zog sich aber in aller Eile wieder zurück, da er vor sich unsere Truppen erblickte, welche die Anhöhen besetzt hatten. Der Seraskier selbst war mit seinem ganz

zen Korps am Morgen aus Balachor ausgerückt, mußte aber aus derselben Ursache seinen Plan ausgeben und zurückkehren. (St. Petersburg. Zeit.)

St. Petersburg, den 6ten November.

Die Hoffnung des Herrn Professors Parrot, die Spitze des Ararat zu ersteigen, ist erfüllt, wie folgender Artikel der Tiflischen Zeitung zeigt:

Ersteigung des Ararat.

Mit Vergnügen melden wir die interessante Nachricht von dem kühnen Unternehmen, das Herr Professor Parrot glücklich ausgeführt hat, wiewohl zwei frühere Versuche dieses unermüdeten und furchtlosen Beobachters nicht zum Ziele führten. Am 26sten September, von schönem Wetter begünstigt, trat Parrot, begleitet von dem Diakon Abodshan aus Erschmiadsin, fünf Dorfbewohnern und zwei Soldaten, seine dritte Wanderung auf den Ararat an. Die Reisenden brachten die Nacht auf einer höher gelegenen Felsenkuppe, als das vorige Mal, zu, und erreichten mit Ausnahme von dreien der Eingebornen, die aus Müdigkeit nicht weiter fortkonnten, am 27sten September, um 3 Uhr Nachmittags, den höchsten Gipfel des Ararat. Auf selbigem hat Professor Parrot ein Kreuz von fünf Fuß Höhe aufrichten lassen, zum Zeichen, daß dieser heilige Ort sich gegenwärtig im Besitze der Christen befindet. — Nach den auf dem Gipfel des Ararat angestellten barometrischen Beobachtungen bestimmt Herr von Parrot die Höhe des Ararat auf 16,200 Pariser Fuß über der Meeresfläche. (St. Petersburg. Zeit.)

Ankona, den 26sten Oktober.

Man ist in diesem Augenblicke in Griechenland sehr geschäftig, dem Grafen Capo d'Istria den fortwährenden Besitz der Präsidentschaft der Regierung zu sichern; und mehrere Agenten suchen dazu die Einleitung sowohl im Innern des Landes, als bey den großen Höfen zu treffen. Der Präsident weiß sehr wohl, daß große Kabalen im Werke sind, um ihn aus Griechenland zu entfernen, und einem Andern die Früchte der von ihm mühsam gepflegten Saat zuzuwenden; er kennt aber auch die Gesinnungen seiner Landsleute, die nur mit Widerwillen einem Fremden Gehorsam leisten würden. Er fürchtet also jene Umtriebe nur wenig; versäumt aber doch nichts, um sie ganz zu vereiteln, und durch kluge Leitung der Regierung seiner Nation eine glückliche Zukunft zu bereiten. Er scheint auch bereits die Zusicherung der fernern Dauer seines jetzigen Wirkungskreises von mehreren großen Höfen erhalten zu haben, welche auch in Kurzem ihre Repräsentanten bey der griechischen Regierung ernennen werden.

(Allgem. Zeit.)

Madrid, den 27sten Oktober.

Die hiesigen Politiker zerbrechen sich den Kopf über die Bewegungsgründe zu dem Besuch des Königs von

Neapel, und sehen darin einen Vorboten zu Reformen. Wie man hört, hat Don Miguel von unserer Regierung eine Geldunterstützung verlangt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten November.

Am 31sten vorigen Monats sind der König und die Königin von Neapel, nebst der Prinzessin Maria Christina, in Grenoble eingetroffen.

„Diesen Abend hieß es in den Tuilleries, daß der König Don Miguel als König von Portugal anerkannt habe. Wir hatten bereits vorausgesagt, daß das Besspiel des Papstes von allen europäischen Souveränen nachgeahmt werden würde.“ Vorstehende Meldung mehrerer hiesigen Blätter bezeichnet die Gazette als einen Irrthum, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß der Papst den Don Miguel nicht anerkannt habe. Der Nuntius war nur ermächtigt, sobald eine andere Macht den Infanten anerkennen würde, seine diplomatische Verbindung mit dem Lissaboner Hof wieder anzuknüpfen, und dies habe er gethan, sobald der spanische Gesandte seine Creditive überreicht. Mit dieser nicht ganz klaren Auseinandersetzung der Gazette stimmt der Artikel Lissabon nicht überein, den heute der Moniteur (ohne Angabe der Quelle) aus der Quotidienne entlehnt, worin von Sr. Majestät, Don Miguel I., die Rede ist, und bestimmt gemeldet wird, daß der Nuntius, laut den Instruktionen seines Hofes, seine Funktionen bey „Sr. Majestät“ wieder antrete.

Die Gazette erklärt heute rund heraus, daß die Minister keine Bedingungen eingehen werden, denn Bedingungen annehmen, hieße Zugeständnisse machen, und diese würden wieder in die Verlegenheiten führen, die das vorige Ministerium umgeben haben. Das Ministerium werde nicht durch einzelne Minoritäten sich zu verstärken, sondern eine wahre Majorität durch seine Schritte zu erlangen suchen. Sollten Bedingungen nöthig seyn, so würde das Ministerium von einer offenbaren verderbten Faktion an Frankreich appelliren (d. h. die zweite Kammer auflösen).

Der Figaro macht bey Gelegenheit der Errichtung der Statue Ludwigs XIII. auf der Place royale einige bittere Bemerkungen. So sagt er unter Anderem: „Werden unsere Enkel nicht lachen, wenn sie in einer und derselben Zeitung lesen werden: man meldet, daß die Landstraßen von Paris nach Rouen unbefahrbar sind, und daß man zwischen Louviers und Havre zwei Reisende gesehen hat. Und weiter hinten: die Statue Ludwigs XIII. von weißem Marmor, die 60,000 Franken gekostet hat, ist, in Gegenwart der Besatzung, von dem Herrn Präfecten der Seine eingeweiht worden.“ (Berl. Zeit.)

Ostende, den 4ten November.

Vorgestern ist die Marquisin von Loulé, Schwester Don Miguel's, in Begleitung ihres Gemahls und der

Gräfin von Villa-Flor, hier eingetroffen, welche letztere sich zu ihrem Gatten nach Terceira begeben wird. Gestern wurden die hier befindlichen portugiesischen Flüchtlinge der Marquisin vorgestellt. Heute ist ein englisches Schiff, welches 80 Flüchtlinge am Bord hat, von St. Malo hier angekommen, wird aber in kurzem seine Fahrt nach Brasilien fortsetzen. Ein französisches Schiff, das ebenfalls 250 jener Flüchtlinge am Bord hat, ist bereits vor einigen Tagen von hier weiter gesegelt.

(Hamb. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 7ten November.

Mit allerhöchster Genehmigung hat der Generalsprocurator des hiesigen obersten Gerichtshofes demjenigen eine Belohnung von 25,000 fl. zugesagt, welcher im Stande seyn sollte, solche Nachweisungen über die entwendeten Kleinodien der Prinzessin von Dranien zu verschaffen, daß dadurch die Entdeckung und Wiedererlangung dieses ganzen Schatzes bewerkstelligt werden kann. Diese Belohnung soll verdoppelt, mithin auf 50,000 fl. erhöht werden, falls dem Gerichte auch der Thäter mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Endlich werden auch ansehnliche Belohnungen demjenigen versprochen, der einen Theil oder einzelne der entwendeten Kostbarkeiten nachzuweisen im Stande seyn sollte.

(Hamb. Zeit.)

München, den 4ten November.

Als im Jahr 1804 Sr. Majestät, der König, damaliger Churprinz, nach beendigten Studien in Göttingen, das nördliche Deutschland bereisend, Hamburg besuchten, war der Domherr Meyer daselbst dessen Führer zu den Merkwürdigkeiten, den Umgebungen und den öffentlichen und gesellschaftlichen Unterhaltungen dieser Stadt, empfing seitdem mehrere Beweise der huldvollen Erinnerung Sr. Majestät an Höchstihren dortigen Aufenthalt, und ward unlängst, auf die Zusendung der von ihm herausgegebenen „Darstellungen aus Rußlands Kaiserstadt“, mit folgendem königlichen Handschreiben begünstigt: „Ihr Schreiben vom 6ten dieses Monats mit Ihrem Werke über Rußlands Kaiserstadt war Mir ein sehr angenehmer Beweis von der Fortdauer Ihrer Gesinnungen gegen Mich, welche Sie bey Meinem Aufenthalte in Hamburg Mir an den Tag gelegt haben, und die Mir, so wie überhaupt der Empfang daselbst, die Rück Erinnerung an jene Tage so angenehm machen. Empfangen Sie dafür Meinen Dank, und den Wunsch, daß Ihnen noch recht lange die Kraft blühe, Schwanengesänge, wie Sie Ihr Werk nennen, zu geben, zugleich auch die Versicherung, daß Ich Ihnen mit besonderer Gnade zugethan bin. München, den 27sten October 1829. Ludwig.“

(Hamb. Zeit.)

Frankfurt, den 6ten November.

Zu Saarlouis, als dem Geburtsorte des Marschalls Ney, sollte demselben ein Denkmal errichtet werden, zu welchem Behufe die Erlaubniß der königl. preussischen Regierung nachgesucht und von derselben ungekürzt gewährt ward. Es wurde hierauf eine Subskription bey dem Bürgermeister eröffnet, an welcher die Behörden und die angesehensten Einwohner Theil nahmen. Für den Ertrag derselben wurde eine Mar-mortafel mit einer passenden Inschrift in dem Hause eingemauert, in welchem der Marschall geboren worden. Der größte Theil der Bevölkerung war bey dieser Gelegenheit zugegen. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mägnegenden,
vom 10ten November.

Man meldet aus Frankfurt am Main vom 5ten November: „Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Cesarewitsch Konstantin, wird uns Ende dieser Woche, nebst seiner Gemahlin, der Frau Fürstin von Lomiz, wieder verlassen, um nach Warschau zurückzukehren.“

Bis jetzt hat man noch nicht die mindeste Spur von dem Thäter des Mordversuchs gegen den Nürnberger Findling Kaspar Hauser. Den zweyten Tag konnte man Hauser besuchen; er, der Tags zuvor ganz ohne Besinnung war, sagte an diesem Tage Alles so aus, wie es die Zeitung angegeben hat, und wurde von dem Kreis- und Stadtgericht zu Nürnberg von 3 bis 6 Uhr fortwährend, jedoch mit aller Vorsicht und Schonung, inquirirt. Man widmet diesem wirklich unglücklichen Jüngling alle mögliche Aufmerksamkeit, denn gleich nachdem der Mordanschlag ruchbar geworden, wurde die königliche Regierung des Regatskreises in Anspach per Eskaffette von dem Vorgefallenen benachrichtigt, worauf der Präsident des Oberappellationsgerichts, der berühmte von Feuerbach, selbst nach Nürnberg ging, um an Ort und Stelle zu untersuchen. Ueber diese Geschichte wird in der Stadt und Gegend sehr viel gesprochen. Die allgemeine Meinung ist, daß an diesem Hause mehr gelegen ist, als man anfänglich glaubte, und daß er das Opfer eines ungeheuern, aus Eigennuz und Habsucht hervorgegangenen, Verbrechens ist. Er wird nun streng bewacht, um ihn vor weitem Gefahren zu schützen. (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 3ten November.

Seit Sonnabend haben wir bereits eine ziemlich strenge Kälte und vollkommene Schlittenbahn. Dieser sehr frühzeitige Winter hat in einigen Provinzen die gewöhnlichen Feldarbeiten unterbrochen, welches vermuthlich ein Steigen der Getreidepreise zur Folge haben wird. Wir haben aber gegründete Ursache zu glauben, daß man nirgends Mangel an Lebensmitteln zu befürchten hat.

(Hamb. Zeit.)

London, den 6ten November.

In Bezug auf die Anerkennung Don Miguel's als König von Portugal äußern die Times: „Dem vom spanischen Hofe gegebenen Verspieler werden andere Staaten folgen müssen, wenn in der Zwischenzeit sich nicht etwas ereignet, das für die bessere Sache und den höheren Anspruch der jungen Königin neue Hoffnung einflößen kann. Völker können nicht wegen der Verbrechen ihrer Fürsten in den Bann gethan werden, und so lange Handelsverbindungen aufrecht erhalten werden sollen, müssen wir auch die üblichen Kanäle des diplomatischen Verkehrs dazu benutzen. Usurpation wird durch lange ununterbrochene Fortdauer von dem, was sie ursprünglich Schändliches hat, gereinigt, und der Usurpator wird, sofern der Nationalverkehr dabei theilhaftig ist, zur legitimen Behörde.“

Nachrichten aus den Dardanellen vom 20sten September zufolge, welche der Hampshire Telegraph mittheilt, hatte das Linien Schiff Spartiate von 74 Kanonen seine Rückreise nach England angetreten, und die Rückkehr der meisten übrigen Schiffe hing davon ab, ob der Admiral, Graf Henden, mit den russischen Kriegsschiffen den Winter über im mittelländischen Meere bleiben würde, oder nicht. Das Gerücht von Rüstungen in Malta, welches französische Zeitungen verbreiteten, wird von dem Courier für eine Erdichtung erklärt.

Eine außerordentliche Regierungszeitung aus Bogota vom 13ten August enthält den in Guanaquil zwischen dem kolumbischen und peruanischen Heere auf 60 Tage abgeschlossenen Waffenstillstand, dem der Definitivfriede bald folgen dürfte. Die Provinz Guanaquil muß den kolumbischen Behörden binnen 6 Tagen zurückgegeben werden; die Blockade der südlich-kolumbischen Küsten hört auf. Der peruanischen Regierung werden alle Gefangene aus der Schlacht von Tarqui, desgleichen alle Preisen, die während des Waffenstillstandes gemacht werden möchten, zugestellt. Die Kommissarien, welche diesen Waffenstillstand abschlossen, sind J. A. Lima und M. de la Guerra. Ratificirt wurde er am 15ten Juli zu Bujio. (Berl. Zeit.)

London, den 7ten November.

Die Abreise des Hofes nach Brighton ist wieder zweifelhaft geworden.

Die Times sagen: „Nichts kann uns wohl davon überzeugen, welche Bedenklichkeiten Don Miguel selbst über seinen angemakten Titel hegt, als die große Genugthuung, welche ihm die leere Ceremonie der Ueberreichung eines Beglaubigungsschreibens seines Oheims für einen Agenten desselben gewährt hat. Seine Polizen befahl eine dreitägige Erleuchtung Lissabons, als hätte er

einen Sieg gewonnen, und wer die Wichtigkeit von Hofkomplimenten nicht einsieht, hätte glauben sollen, daß Terceira erobert wäre. Welches Entzücken würden nicht erst die Lissaboner Höslinge beim Anblicke eines englischen oder französischen Gesandten empfinden? Das Gewichtige selbst, welches dort auf den Anerkennungssakt gelegt wird, giebt uns die Gewißheit von der klugen Vorsicht und reifen Ueberlegung, womit Regierungen, die das Gefühl ihrer Würde und Achtung für ihren Charakter haben, zu einer Entschließung in dieser Hinsicht schreiten werden.“

Auch der gegenwärtige Präsident von Nordamerika, General Jackson, soll zur Anerkennung Don Miguel's geneigt seyn.

Vor einigen Tagen bewährten sich mehrere, zur lebenslänglichen Transportation verurtheilte, Verbrecher, die in der Landkutsche von Chester nach London gingen und von dort nach Portsmouth abgehen sollten, an einer einsamen Stelle, zwischen Coventry und Dunwich, des Kutschers, des Kondukteurs und der Schließer, nahmen diesen die Schlüssel zu ihren Handschellen aus der Tasche, schlossen damit ihre Fesseln auf, und legten sie den Schließern selbst an. Die Annäherung einer andern Kutsche störte sie bei ihrem Vorhaben, sie entflohen, zum Theil noch mit ihren Fesseln beladen, ins Feld und verschwanden, was ihnen bei der Dunkelheit der Nacht leicht gelang. Die Schließer kamen später, in der Verfolgung der Verbrecher begriffen, in Coventry an, und einer von ihnen sogar noch mit den Handschellen.

(Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten November. Herr von Büchold aus Neu-Eckau, logirt bey Jensen. — Herr von Undritz aus Riga, und Herr Oekonom Nuppenau aus St. Petersburg, logiren bey Gramkau. — Herr Propst Winkelmann aus Mesokten, logirt bey Lindemann. — Herr Handlungscommis Seesemann aus Libau, logirt bey Gürtler. — Herr von Medem aus Utern, logirt im von Schlittenbachschen Hause. — Herr Rathsherr Heß und Herr Stadthaltermann Bohnsack aus Luckum, logiren bey Weißberg.

Den 12ten November. Herr Kollegienrath, Kammerherr von Manteuffel, aus Libau, logirt bey Morel. — Herr Stolz und Herr Amtmann Seela aus Janischek, logiren bey Trautmann. — Herr Förster, Titulärath Gröger, und Herr Kandidat Seesemann aus Ratkula, logiren bey Gramkau. — Herr Gemeindegertschreiber Cruse aus Auermünde, logirt bey Steinhold.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 138. Sonnabend, den 16. November 1829.

St. Petersburg, den 7ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben geruhet, den wirklichen Geheimrath, Baron Alexander von Humboldt, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse zu ernennen und demselben die mit der Kaiserlichen Krone gezierten Insignien, unter Befugung folgenden Reskriptes, Allergnädigst zu verleihen:

„Mit dem Wunsche, Ihre glänzenden, von der gelehrten Welt durchgängig anerkannten Verdienste, so wie die Anstrengungen zu bezeichnen, die Sie, zu Unserer großen Zufriedenheit, der Auffuchung der Schätze des Ural und Altai gewidmet haben, ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Klasse, dessen mit der Kaiserlichen Krone geschmückten Insignien Wir Ihnen hierbey übersenden, um sie den Statuten gemäß zu tragen.

Verbleiben Ihnen wohlgeuogen.“

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchstseignähig unterzeichnet:

M i t t e i l u n g.

St. Petersburg, den 1sten November 1829. (St. Petersb. Zeit.)

Moskau, den 25sten Oktober.

Der Prinz von Persien, Chosrew Mirza, der am 17ten dieses Monats aus St. Petersburg gereist war, langte am 24sten, gegen 6 Uhr Nachmittags, in dieser Hauptstadt an und trat wieder im Hause der Gräfin Rasumowski ab. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 17ten Oktober.

Die letzte Extrapost hat uns mit der officiellen Anzeige vom glücklich abgeschlossenen Frieden mit der ottomanischen Pforte erfreut. Der Eindruck, den die Nachricht von diesem so glücklichen und glorreichen Ereigniss auf die Bewohner des kaukasischen Gebietes gemacht hat, war um so lebhafter, je empfindlicher ein Krieg mit so nahe gränzenden Staaten auf sie zurückwirkt. Drey Jahre hinter einander beraubte uns das Kriegsgetöse, und die Verwüstungen und Gefahren, denen wir durch die denkwürdige Schlacht bey Jelisawetopol entgingen, sind uns noch in frischem Andenken. — Wer von uns gedenkt nicht mit lebhafter Rührung der allgemeinen Freude in unsrer Stadt an jenem Abende, da die mit so großer Ungeduld erwartete Nachricht vom Frieden mit Persien anlangte. Allein Kaukasien durfte damals noch nicht sich der Früchte

dieser glücklichen Begebenheit erfreuen. Denn während auf der einen Seite der Sieger mit dem mächtigen Nachbarstaate einen glorreichen Frieden schloß und dadurch die Ruhe unsrer Provinz sicherte, sahen wir auf der andern ein nicht minder mächtiges und bey weitem kriegerisches Volk sich rüsten und drohende Anstalten treffen. Kaum gedachten unsere mit Lorbeern gekrönten Truppen von ihren langwierigen beschwerlichen Märschen durch die brennenden Steppen auszuruhen, als sie aufs Neue aufbrechen mußten zu einem Zuge, der sie über unermessliche, mit bodenlosem Schnee bedeckte, Bergrücken führte. Einem Feldherrn folgend, der durch so viele unvergeßliche Thaten sich ihr unbegrenztes Vertrauen erworben hatte, bemerkten sie, so zu sagen, kaum, wie sie mit Riesenschritten von Sieg zu Sieg gingen.

Der Krieg mit der asiatischen Türkei brachte die friedlichen Bewohner unsres Gebietes in eine neue Gefahr. Wenn auch die glänzenden Thaten unsrer Truppen sie vollkommen gegen feindliche Einfälle sicherten, so sahen sie sich doch beständig von einem weit gefährlicheren Feinde, der Alles hinraffenden Pest, bedroht. Die Leiden, welche frühere Kriege mit der Türkei über die hiesigen Einwohner gebracht haben, werden sich nie aus ihrem Gedächtnisse verwischen lassen, und der als Axiom angenommene Satz „wenn Krieg ist mit der Türkei, so haben wir die Pest in Rußien,“ brachte Furcht und Schrecken besonders unter die Einwohner von Tiflis. Und in der That bot die volkreiche, von alten, unregelmäßigen Gebäuden eingeeengte Stadt, mit den sie anfüllenden asiatischen Hütten, in welchen zahlreiche Familien in größter Unsauberkeit zusammen leben, der Seuche ein weites Feld der Vermüthung dar. Wie ein Feuer, das vom Winde getrieben, sich in wenigen Augenblicken über die Strohdächer verbreitet und sie verzehret, eben so schnell wäre diese furchtbare Plage von Haus zu Haus gegangen und hätte Alles verödet. — Doch die nie ruhende Wachsamkeit der Regierung hat uns vor diesem Unglücke bewahrt, und wenn die Pest sich in einigen der neuerobereten, noch nicht völlig organisirten Gebieten gezeigt hat, so war dieses zu verhindern bennähe nicht möglich. Nach der Eroberung von Kars spürte man sie sogar in dem Hauptquartiere selbst, wodurch die glänzenden Thaten der russischen Waffen auf kurze Zeit unterbrochen wurden; aber die angewandten weisen und kräftigen Maßregeln beugten dem Fortgange des Uebels vor und rotteten es

sogar gleich bey seinem ersten Erscheinen aus. Indem die mit Persien und der Türken abgeschlossenen Traktate, die Gränze des Reiches vom Mittelpunkte unsrer Gegenden weiter entfernen, sichern sie beynahe vollkommen die Länder, die unter der wohlthätigen Regierung Rußlands sich der Segnungen des Friedens zu erfreuen beginnen. Vielleicht ist auch die Zeit nicht mehr so fern, als wir glauben, wo die räuberischen Horden des Kaukasus aufhören werden, mit thierischer Grausamkeit nur nach Beute zu trachten. Die Erwerbung von Anapa und Achalzych rücken uns dieser glücklichen Epoche mit Macht näher. Jedermann weiß, welch eine wichtige Stütze die Gebirgsvölker durch den Fall von Anapa verloren haben und welch ein Dienst der Menschheit durch die Vertilgung des schändlichen Sklavenmarktes, auf welchem sie hier ihre Gefangenen verhandelten, geschehen ist. Doch sind vielleicht nur die, welche selbst in Grussen gelebt haben, im Stande, die Vortheile gehörig zu würdigen, die dem hiesigen Lande durch die Besitznahme von Achalzych zufließen; es wird hinreichend seyn, wenn wir daran erinnern, wie vor den Thoren von Tiflis, etwa 2 Werst von der Stadt entfernt, sämtliche Einwohner eines kleinen Dorfes vor nicht mehr als 15 Jahren, von einem Haufen Lezgier, die aus Achalzych auf Beute ausgegangen waren, ermordet wurden; die Trümmer ihrer Häuser zeugen noch jetzt von der Barbarey dieses Raubgesindels. — Jetzt werden die Länder von Achalzych von friedlichen Bewohnern bebaut werden. Die stolzen Burgen, deren bemooste Mauern den finstern Wald der Schluchten von Vorskhom durchblicken, werden von nun an nur dazu dienen, die Wißbegier der Reisenden zu erwecken, und man darf hoffen, daß einst auch die Prophezehung in Erfüllung gehen werde, von der es heißt: daß statt des von russischen Bomben niedergeschmetterten Halbmondes Mohameds, auf der Kuppel der Moschee Achmeds sich das heilige Kreuz erheben und dieses schöne Gebäude zu einer christlichen Kirche weihen werde, in der friedliebende Unterthanen dem Allerhöchsten ihre heißen Gebete für die Erhaltung des großen Monarchen des russischen Reichs und für die lange Dauer Seiner weisen Regierung darbringen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 23ten Oktober.

Seit dem 19ten dieses Monats hat sich die Pest hieselbst nicht über die Gränzen verbreitet, in welche sie, durch die Maßregeln der Regierung, eingeschlossen wurde, und weiter kein Haus ist seitdem cernirt worden. Von den der Quarantäne unterworfenen Angestreckten, oder doch Verdächtigen, sind sieben gestorben, und einer ist erkrankt. Außerdem ist in einem der am 16ten cernirten Häuser eine Frau mit argwohnerregenden Symptomen gestorben. Aus dieser Ursache hat man 18 Personen, die mit ihr wohnten, der temporä-

ren Observationsquarantäne unterworfen, und zwey, die bedenklicher erschienen, in die Hafenquarantäne gebracht. Die Obrigkeit beobachtet mit der äußersten Gewissenhaftigkeit die strengsten Vorsichtsmaßregeln. Die Hebräer, bey denen dieses Mal die Krankheit sich ausschließlich gezeigt hat, sind einer besonders angeordneten Beschäftigung unterworfen worden.

In Dubossary existirt kein ansteckendes Uebel. In der dortigen Quarantäne hat die Pest weiter nicht um sich gegriffen, da alle nöthige Voricht beobachtet worden ist. In Allem sind dort fünf Personen gestorben.

Herr Butenzew, Geschäftsträger bey der ottomanischen Pforte, aus St. Petersburg hier in Odessa angelangt, hat sich am 21sten dieses Monats nach Burgas eingeschifft und reist von dort den Landweg nach Konstantinopel. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 26ten Oktober.

Am 23ten und 24ten dieses Monats hat sich weder in der Stadt noch in den Quarantänen ein Pestfall ereignet; gestern aber ist eine Judenfamilie in der Straße Remesslenaja, unweit des Gefängnisses, krank befallen. Die Aerzte haben an drey Individuen derselben Symptome der Ansteckung entdeckt, worauf die Autoritäten sogleich alle gesetzlichen Maßregeln ergriffen haben. Neun Personen sind ins Hasenlazareth, 19 in die provisorische Observationsquarantäne gebracht worden. Die Häuser, welche mit den Kranken Verbindung gehabt haben, sind durch eine Militärwache cernirt.

Die Nachrichten von Dubossary lauten befriedigend. In der dortigen Stadtquarantäne ist weiter Niemand krank befallen. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 27ten Oktober.

Se. Majestät, der Kaiser, haben unterm 13ten dieses Monats dem Kaimakan des persischen Reichs, Abdul Kassim, und dem Oberbefehlshaber der persischen Truppen, Mohamed Khan, den polnischen weißen Adlerorden zu verleihen geruhet. (St. Petersb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten November.

Nach Briefen aus Janina befindet sich die unglückliche Provinz Epirus noch immer in dem traurigsten Zustande. Die türkischen Truppen haben seit langer Zeit keinen Sold erhalten, und benutzen diesen Vorwand zu Bedrückungen gegen die Einwohner, die allen ihren Ausschweifungen wehrlos ausgesetzt sind. Ähnliches geschieht in den benachbarten Provinzen: die Befehle der Paschas werden überall nicht befolgt, und die allgemeine Anarchie nimmt täglich zu. (Verl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 4ten November.

In Belgrad hat man sichere Nachrichten, daß der Pascha von Skutari mit seiner ganzen Armee in Phi-

lippyopolis und der Umgegend stehe. Einem englischen Courier, welcher kürzlich diese Stadt passirte, ließ er ein nach Konstantinopel bestimmtes Paket Geld abnehmen; dagegen durfte die gewöhnliche Wiener Post, welche Geld und Pretiosen bey sich führte, unangestastet ihren Weg fortsetzen, und der Courier wurde von ihm sogar mit Kaffee bewirthet. Ueber seine eigentliche Absicht ist indeß noch immer nichts Gründliches bekannt, obgleich die Ansicht, daß er die Pforte selbst bedrohe, immer mehr Wahrscheinlichkeit erhält.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß man neuerdings Spuren einer geheimen Gesellschaft, welche den Umsturz der Regierung beabsichtigte, entdeckt habe, daß aber die vorzüglich dabey kompromittirten Personen sich bey Zeiten gerettet, und selbst ihre Habe in Sicherheit gebracht hätten. Es heißt, daß bey dieser Gelegenheit sich mehrere vornehme Muselmänner und Griechen vereinigt und berathschlagt hätten, wie man den Sultan auf die leichteste Art auf die Seite schaffen könne, ohne das Land in einen Bürgerkrieg zu stürzen. Die Hauptrolle bey dieser Verschwörung soll ein vornehmer Grieche gespielt haben, der lange im diplomatischen Fache gebraucht wurde, und selbst jetzt den Halil Pascha auf seiner Botschaft nach St. Petersburg als Sekretär begleiten sollte. Dieser verschwand plötzlich, ohne daß man die Ursache seiner Entweichung kannte (vergl. No. 132 dieser Zeitung). Sein Name ist Argynropulo; später soll es sich gezeigt haben, daß er sich, nachdem er vorher seine Familie in Sicherheit gebracht, mit 60,000 schweren Piastern, die ihm zu den Reisekosten für den Botschafter Halil Pascha übergeben waren, entfernt habe. Gleich nach der Flucht dieses Individuums sind auch der erste Sekretär des Desterdar und mehrere Personen verschwunden, ohne daß man weiß, wohin sie sich begeben haben. Der Verlust der 60,000 Piaster ist der Pforte in diesem Augenblicke sehr empfindlich. (Berl. Zeit.)

* * *

Durch das Dampfschiff aus Korfu ist die Nachricht eingegangen, daß die neuerlichen Maßregeln Sr. Excellenz, des Präsidenten Capo d'Istria, gegen die von den Türken noch besetzten Gegenden vollkommen gelungen sind, und die gänzliche Befreyung des griechischen Kontinents zur Folge hatten. Die Türken, 7000 Mann an der Zahl, haben kapitulirt und das Land geräumt. Die Zeitung von Aegina vom 15ten dieses Monats theilt hierüber nachstehenden Bericht des Fürsten Ypsilanti, Oberbefehlshabers der griechischen Truppen in Livadien, an den Präsidenten von Griechenland mit: „Am 22sten September setzten die Türken, nachdem sie eine kleine Abtheilung in ihrem bey Petra errichteten Lager zurückgelassen hatten, ihre in zwey Reihen aufgestellte Kavallerie mit 4 Kanonen in Bewegung, um unsre vom Obristen G. Skutagnoto befehligten Vorposten

zu verdrängen; dieser erwartete den Feind außerhalb den Verschanzungen (des von den Griechen besetzten Kastells von Petra), und kaum war letzterer angelangt, so begann eine sehr lebhafte Kanonade. Indessen hatten 300 Türken das nahe liegende Dorf Drestemiston besetzt, um die Flanken der zwey Kolonnen zu decken, die sich gegen den Obristen Skutagnoto im Kampf befanden, und ein Korps Albaneser zog gegen Affelo. Die Hülfsstruppen, die sich in der Festung befanden, waren genöthigt, einen Hügel bey Drestemiston zu besetzen, und schon waren die Albaneser in großer Anzahl vor dieser Stellung angelangt, als die Obristen Diavigniotis und Kriesotis den dort verschanzten Griechen mit ihren Truppen zu Hülfe kamen, und den Türken unverzüglich in dem Augenblick in den Rücken fielen, wo sie unter dem Kommando Hassan Bey's Sturm liefen. Zwey ganze Stunden dauerte der Kampf mit großer Hartnäckigkeit von beyden Seiten; endlich mußten die Albaneser ihre Stellungen verlassen und ergriffen eilig die Flucht. Gleichzeitig setzte der Befehlshaber des Forts von Petra San Milios sich gegen Drestemiston in Bewegung, von wo er die Türken gleichfalls vertrieb, nachdem er ihnen einen großen Verlust an Todten und Verwundeten beigebracht hatte. Unter den Ersten befanden sich ein Officier der regulären Truppen und zwey Fahnenträger mit ihren Fahnen. Ich ließ die Flüchtlinge eine große Strecke weit verfolgen. Gegenwärtig ist das ganze türkische Heer aufgelöst, und der Rumeli Walissi hat alle Besatzungen in Livadien mit sich genommen. In Folge der nach diesen glorreichen Gefechten eröffneten Unterhandlungen wurde eine Kapitulation mit den beyden Befehlshabern der türkischen Truppen, Agaz Aga und Asplen Bey, abgeschlossen, in deren Gemäßheit sie sich verpflichten, nach Thessalien abzugehen und Livadien vollständig zu räumen. Ich habe dem Obristen Kriesotis befohlen, dem Feind im Rücken zu bleiben und Fontana (bey Thermophila) zu besetzen, sobald es in Folge der Kapitulation geräumt seyn wird. Der Verlust unsrer Seite war sehr gering. Die Gefangenen sind ausgewechselt worden. Die Einwohner fangen an ruhig in ihre Häuser zurückzukehren.“

Die Zeitung von Aegina theilt zugleich die in diesem Bericht erwähnte Kapitulation mit. Es ist daraus zu ersehen, daß die Türken, auch ohne die Siege der Griechen, durch Hungersnoth umgekommen wären, indem das Land von Subsistenzmitteln ganz entblößt war.

(Berl. Zeit. aus dem Münch. Korresp.)
Pissabon, den 24sten Oktober.

(Privatmittheilung.)

In der Nacht vom 21sten auf den 22sten dieses Monats wurde das über der Thür des Herrn von Acosta aufgehängte spanische Wappen mit Schmutz beworfen, so daß am Morgen dieserhalb ein großer Lärm entstand. Man hat eine Untersuchung angeordnet, und

bereits 20 Personen verhaftet. Es ist nichts weniger, als gewiß, daß zwischen dem Papst und Don Miguel eine Ausöhnung erfolgt sey. Der Letztere kann es dem heiligen Vater nicht verzeihen, daß er ihn in einer Bulle nur Regent genannt, statt ihm den Königs-titel zu geben.

Man hat uns diesen Morgen versichern wollen, daß die Anerkennung Don Miguel's von Seiten Spaniens mit sehr bedeutenden Opfern für Portugal verknüpft seyn dürfte.

Vorgestern lief das Linienschiff Don Joao VI. in den hiesigen Hafen ein, aber in einem so kläglichen Zustande, daß es, nach der Aussage aller Seeleute, durchaus unmöglich ist, es wieder seefähig zu machen, wenn man nicht eben so viel an die Ausbesserung verwenden will, als der Neubau eines Schiffes von eben dem Tonnengehalt kosten würde. Die Befreiung der Insel Terceira dürfte somit als vollendet zu betrachten seyn, denn die beiden Fregatten (Amazone und Perola), welche den Befehl erhalten haben, sie zu beobachten, werden diesen im Winter schwerlich ausführen können.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Oktober.

Am 22ten dieses Monats ist am Bord des Don Joao der Admiral Rosa hier angekommen, und nach einer langen Konferenz mit dem Seeminister nach Marfra, wo sich der Infant befindet, abgereiset. Es befindet sich bei ihm ein Officier, der aus Terceira, woselbst er gefangen genommen worden, entslüpft ist, und dessen Aussagen zufolge jene Insel so gut verwaltet wird, daß alle Versuche zu deren Unterjochung fruchtlos seyn würden.

Nach der Hoffnung, womit sich die Miguelisten schmickeln, wird der Hof von Neapel gleichfalls den Infanten anerkennen, worauf auch die Anerkennung des sardinischen Hofes folgen würde. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 29ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Man versichert, daß der König am 29ten dieses Monats nach Madrid zurückkehren werde. — Die Zubereitungen zur bevorstehenden Vermählung werden mit großer Thätigkeit betrieben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten November.

Der Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf von Laserronnans, hat gestern die Reise nach Rom angetreten. — Man will versichern, daß Herren von Bourmont der Gesandtschaftsposten in Konstantinopel zugesandt sey.

Eine sogenannte religiöse Versammlung, die in Marseille zusammen getreten, beabsichtigt, alle Zeitungen, welche ungebührliche Handlungen der Priester erzählen,

gerichtlich zu belangen. Der Messenger von Marseille versichert, daß er dessen ungeachtet alle Ungebührlichkeiten, die man gern verheimlichen möchte, ans Tageslicht ziehen werde. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 5ten November.

Nachrichten aus Genua zufolge, war der königl. preussische Generalleutenant von Müßling am 29ten Oktober im dortigen Lazareth, aus dem von Varignano, angekommen. Am 1sten November sollte derselbe, nach beendigter Quarantäne, die stete Prätika erhalten.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,

vom 11ten November.

Mehrere Deputierte aus den südlichen Provinzen sollen sich geweigert haben, an den Diskussionen über das Budget Theil zu nehmen, bevor ihr Verlangen in Betreff der Freiheit des Unterrichts nicht berücksichtigt worden sey.

(Berl. Zeit.)

Aus den Mayngegenenden,

vom 14ten November.

Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin von Lomitz, war am 11ten November von Frankfurt abgereist. Se. Kaiserliche Hoheit, der Großfürst Konstantin, wollte am folgenden Morgen die Stadt verlassen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten November. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bei Mehlberg. — Frau von Drachensfels aus Luckum, logirt im von Turnowschen Hause. — Herr Gardelieutenant Platanow aus Schaulen, und Herr Gemeindegerechtschreiber Forch aus Sessau, logiren bei Morel. — Herr von Nolde aus Bauske, und Herr von Firkus aus Rauden, logiren bei Zehr jun. — Herr Disponent Born aus Eckau, logirt bei Weißberg. — Herr Dekonom Lycop aus Rengenhoff, logirt bei Köhler. — Herr Bloßfeld aus Schnickern, Herr Dekonomieschreiber Strauß aus Spahren, und Herr Amtmann Lehenberg aus Groß-Wirben, logiren bei Trautmann.

Den 14ten November. Herr von Grand aus Strutteln, logirt bei Gramkau. — Herr geheimer Oberfinanzrath Willens aus St. Petersburg, Herr Graf von Subhoff und Herr Dr. Lemm aus Schaulen, logiren bei Morel. — Herr Disponent Mellin aus Groß-Auß, logirt bei Halesky. — Herr Amtmann Petri aus Weitenfeld, logirt bei Steinholt. — Herr Adjutant, Lieutenant Alexandrow, aus Riga, Herr von Firkus aus Starhoff, Herr Revisor Hille und Herr Dekonomiebuchhalter Simsohn aus Rühenthal, logiren bei Zehr jun.

M i s c e l l e n.

Parrot's Reise zum Ararat.

Die falsche Nachricht, als wären die Dorpater Naturforscher schon auf der Rückreise, ohne den Ararat erreicht zu haben, wurde schon durch folgende Mittheilung widerlegt. Eine pestartige Krankheit, die sich in Erivan und dessen Umgegend verbreitet hatte, hielt den Professor Parrot mit seinen Gefährten einige Zeit in Tiflis zurück, wo sie, auf den Rath der Eingebornen, die große Hitze mit den sie gewöhnlich begleitenden Fieber- und Ruhrkrankheiten abwarteten. Diese Zwischenzeit war indeß für die Wissenschaften nicht unfruchtbar. Parrot stellte eine vollständige Reihe von Pendelversuchen, vielfache Beobachtungen über den Magnetismus an; Fedorow, ein Zögling Struve's, beschäftigte sich mit der geographischen Ortsbestimmung von Tiflis, mit Zeitbestimmungen für physikalische Arbeiten u. s. w. Gegen das Ende des Augustmonats schickten sie sich zur Fortsetzung ihrer Reise zum Ararat an, und hofften, durch die liberale Verwendung des Archimandriten Aruthion Alambardow in den umliegenden Klöstern und Dörfern die nöthige Unterstützung zu finden.

Christiania. Drey Gelehrte von hier, welche im Monate July angefangen haben, zu naturhistorischen Zwecken das Gebirge Dovrefjeld zu durchwandern, waren nahe daran, bey einem Gewitter ihr Leben zu verlieren. Am 17ten July machten sie (der Lektor Boeck und die Studenten der Medicin Schiött und Chr. Egeberg) eine botanische Exkursion nach dem Riesenberge (Fetjeld) in der Nähe von Jerkin auf der Höhe des Dovre. Als sie sich dem Gipfel näherten, begann ein Gewitter aufzuziehen, jedoch ziemlich in der Ferne. Plötzlich hört der Student Egeberg ein wunderliches Saufen und Schnurren über seinem Kopfe aus dem Quaste von Stahldrähten an seiner Kappe. Der Ton glich ganz demjenigen, der hervorgebracht wird, wenn man den Finger an den Konduktor einer anhaltend herumgedrehten Elektricitätsmaschine hält. Auf dem Gipfel nahm der Lektor Boeck seinen Bleystift aus dem Taschenbuche, um etwas aufzuzeichnen, allein aus dem Bleystifte fuhren Funken und er fühlte schnell einen elektrischen Schlag, jedoch kein Zucken in den Armen, wie es der Student Schiött empfand, hingegen ein Ziehen durch den ganzen Leib. Darauf folgte ein Donnerschlag gerade über ihnen. Der Student Egeberg vernahm zu derselben Zeit, so wie mehrere Mal zuvor, jenen knitternden Ton aus dem Stahlquaste an seiner Kappe und hatte ungefähr dieselbe Empfindung

wie der Lektor Boeck. Da der Wetterschlag in demselben Augenblicke und gerade über ihren Köpfen kam, merkten sie, daß es nicht rathsam war, hier länger zu weilen, und begaben sich augenblicklich herab. Ohne Zweifel hatten ihre Körper die Elektricität der Erde zu der von entgegengesetzter Elektricität schwangern Wolke geleitet, und so die Entladung hervorgebracht. Am 20sten waren die Reisenden auf der Schneehaube (Sneeshätten) in Begleitung der Frau und Schwester des Lektors Boeck, der ersten Frauen, die jemals diesen majestätischen Berg bestiegen haben.

Die Leipziger Büchermesse im Herbst 1829.

Das Jahr 1829 ist an Büchern nicht so fruchtbar gewesen, wie das Jahr 1828. Der diesjährige Michaelis-Messkatalog zählt im Ganzen 3181 Artikel. Rechnen wir davon 82 Landcharten, 31 Musikwerke, 7 Spiele, 270 fremde Kommissionsartikel und 348 Werke ab, die erst als künftig erscheinend angezeigt sind, so bleiben 2443 eigentliche Bücher übrig, die wirklich fertig geworden und im deutschen Verlag erschienen sind. Zu Ostern erschienen dergleichen 2871, also im ganzen Jahresgang 1829 deren 5314. Nun brachte aber das vorige Jahr 5654, mithin 340 mehr als das laufende Jahr. Im Jahr 1816 erschienen zum ersten Mal in Deutschland mehr als 3000 fertig gewordene Bücher (nämlich 3197); 1822 zum ersten Mal über 4000 (4283); 1827 zum ersten Mal über 5000 (5108). Im vorigen Jahr stieg die Zahl bis auf 5654, im gegenwärtigen sank sie wieder auf 5314. Unter den 2443 fertig gewordenen Büchern der diesjährigen Herbstmesse zählten wir 387 religiöse, 182 juridisch-politische, 227 historische und archäologische, 304 physikalische und medicinische, 368 technologische und Gewerbschriften, 125 Romane und 17 dramatische Werke. Den Rest bilden außer einigen lyrischen und epischen Werken, Taschenbüchern und philosophischen Werken, vorzüglich Erziehungs- und Jugendchriften. Im Ganzen erhellt, daß die Natur- und Gewerbwissenschaften überwiegen.

Die Gedichte des Königs von Bayern sind auch ins Englische übersetzt worden, und werden binnen Kurzem im Buchhandel erscheinen.

Von Herrn Champollion dem Jüngern sind Briefe aus Aegypten vom 26ten May, 18ten Juny und 4ten July eingegangen. An dem lezt gedachten Tage waren die Arbeiten in den Königsgräbern von Biban-ef-

Moluk zu Theben beendet. Die 5monatliche Untersuchungen dieser ägyptischen Denkmäler haben zu wichtigen Ergebnissen geführt; unter andern hat man eine Tabelle des Aufsteigens der Sterne für alle Stunden des Jahres nebst dem astrologischen-Einfluß der Konstellationen entdeckt. Herr Champollion wollte im September die Monumente in Theben verlassen.

In der Sundine „Wochenschrift für Neu-Vorpommern“ Nr. 27 den 9ten July 1829 liest man folgenden interessanten Artikel: Einige Worte für den Gebrauch seidener Hemden. Der Seidenstoff, bisher nur als Modeartikel bekannt und geschätzt, hat bey uns urplötzlich einen Platz unter den diätetischen Mitteln eingenommen, indem das Tragen seidener Hemden in verschiedenen chronischen Krankheiten von heilbringender Wirkung seyn soll. Die Gründe, welche ein hiesiger Arzt, der Dr. Siemerling, dafür angiebt, scheinen — in sofern man die Seide als Nichtleiter der Elektrizität betrachtet, welchem gemäß dem Körper durch eine Bedeckung aus Seidenstoff die auf Erzeugung thierischer Wärme so einflußreiche elektrische Materie erhalten bleibt — allerdings sehr für die Zweckmäßigkeit des Tragens seidener Hemden und ihre heilbringende Kraft zu sprechen. Auch hört man schon von mehreren Seiten die Wohlthätigkeit einer solchen Bekleidung wirklich als bewährt rühmen, und vorzugsweise werden seidene Hemden bey Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerz, Hypochondrie, Hysterie, Schwermuth, Alterschwäche, Schwindel, Hektik und Anlage zum Nervenschlage von obigem Arzte empfohlen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß durch deren Benutzung selbst bey exanthematischen Krankheiten, als Scharlach und Masern, die Ansteckung verhütet werden dürfte. Das gleichzeitige Tragen der sogenannten Flanell- und der seidenen Hemden, letztere unter den ersten, möchte um so gewisser gegen jede atmosphärische Einwirkung schützen. Die seidenen Hemden werden übrigens ganz in der Art, wie die von Leinwand, angefertigt. Taffet von allen Farben ist dazu passend. Im Winter sind die schwereren seidenen Zeuge vorzuziehen, gleichviel, ob glatt oder faconnirt. Der Preis eines seidenen Hemdes dürfte den des Flanellhemdes, welcher etwa zwey Thaler beträgt, nur um etwas mehr denn die Hälfte übersteigen. Die Wäsche schadet übrigens den seidenen Hemden nicht, da die Veränderung der Farbe die Wirkung des Stoffes nicht anhebt. — Zu diesem Auffatz giebt der Allgemeine Anzeiger der Deutschen folgende interessante Nachschrift: Der Vorschlag, unter gewissen Umständen seidene Hemden zu tragen, findet Beachtung und Empfehlung aus folgender Thatsache. Im Jahre 1790 machte ich auf der Universitäts-Bibliothek in Göt-

tingen die nähere Bekanntschaft eines spanischen Geistlichen, Torres y Amada, aus Salent in den Pyrenäen, der 16 Jahre, theils in Paraguan, theils in Mexiko gelebt hatte, und nach seiner Zurückkehr in sein Vaterland eine wissenschaftliche Reise durch mehrere Länder Europa's machte, um den Zustand der Geistesbildung, besonders um Schulen und höhere Bildungsanstalten, kennen zu lernen. Dieser vielseitig gebildete, freymüthige, vorurtheilsfrey, am Körper starke und abgehärtete Mann, trug schwarz gefärbte seidene Hemden. Als Grund dieser Gewohnheit führte er an: in den heisseuchten, schnellem Wechsel der Witterung unterworfenen Gegenden Amerika's zwischen den Wendekreisen, schütze das seidene Hemd gegen die ungesunden, leicht tödtlichen Einflüsse der klimatischen Verhältnisse. Von der Gesundheit und Leben schützenden und erhaltenden Eigenschaft der seidnen Hemden aus eigener Erfahrung in jenen Ländern, wo sie von bemittelten Europäern getragen wurden, überzeugt, behalte er ihren Gebrauch, mit dem erwünschtesten Erfolge, indem sie ihn gegen alle Folgen der Erkältung schützten, fortwährend bey. Dieser Mann, mit dem ich in nähere freundschaftliche Verhältnisse kam, ließ während eines langen unfreundlichen Winters 1790/91, den er in Göttingen verlebte, nie sein Zimmer, worin meistens ein Fenster geöffnet war, heizen, und wenn er mich besuchte, bat er gleich bey'm Eintritt in mein Zimmer, daß ich ihm die bleibende Oeffnung der Thür erlaubein möchte.

Nach der neuesten Volkszählung beträgt die Bevölkerung von Paris, die gewöhnlich zu 800,000 angegeben wird, nur 713,765 Einwohner, wovon 346,188 Männer und 367,796 Weiber in 224,922 Familien. Die Zahl der Geburten ist 25,126, der Todesfälle 22,917, der Ehen 6465. 366,000 leben von Privateinkommen; 348,000 von täglicher Arbeit; 77,192 von Almosen; 3987 liegen krank im Spital; 12,400 sind Findlinge. Die Garnison beträgt 16,000 Mann. Beamten zählt man 10,430, Dienstboten 80,000.

Unter die merkwürdigsten Theateranzeigen gehört nachstehende, aus der Leipziger Zeitung No. 114 von diesem Jahr wörtlich entlehnte: „Heute wird im hiesigen Theater das Ritterschauspiel „Fridolin“, aufgeführt. Die Einnahme dieser Vorstellung ist ausschließlich zu meiner Befreyung aus dem Wechselarreste bestimmt. Mit tiefgefühltem, lebenslänglichem Danke erkenne ich es gewiß, wenn der bekannte Mildthätigkeitsinn des hiesigen hochverehrten Publikums mich bey diesem Zwecke zahlreich unterstützen wird! Bethmann, Direktor des Theaters in Leipzig.“

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 139. Dienstag, den 19. November 1829.

St. Petersburg, den 10ten November.

Ausbeute an Gold und Platina von den uralischen Hütten, während der ersten Hälfte des Jahres 1829, welche im Septembermonate hier angebracht worden.

Gold, aus den Kronwerken: 46 Pud 8 Pfund $\frac{1}{2}$ Solotnik; aus Privatwerken: 95 Pud 34 Pfund $\frac{1}{4}$ Solotnik; zusammen an Gold: 142 Pud 2 Pfund $\frac{1}{2}$ Solotnik. Platina, aus Kronwerken: 15 Pfund 17 Solotnik 67 Theile; aus Privatwerken: 43 Pud 16 Pfund 4 Solotnik 72 Theile; zusammen an Platina 43 Pud 31 Pfund 22 Solotnik 42 Theile.

Die Reise des Barons von Humboldt im Ural hat Veranlassung zu einer Entdeckung gegeben, die eben so interessant für die Wissenschaft ist, als deren Folgen für Rußland und für den Entdecker selbst bedeutend werden können.

Seit länger als zwei Jahren hatte die auffallende Ähnlichkeit der Gebirge von Brasilien mit dem Ural Herrn von Humboldt überzeugt, daß man in Sibirien eben sowohl Diamanten finden können als in Amerika. Seine Reise im Ural bekräftigte ihn nur noch mehr in seiner Meinung, und der Kammerherr, Graf von Polier, der diesen berühmten Reisenden begleitete, ward durch dessen Unterhaltung von derselben Ueberzeugung durchdrungen. Als Baron von Humboldt den Weg nach Tobolsk einschlug, verließ ihn Graf von Polier, um die am westlichen oder europäischen Abhange des Ural liegenden Güter seiner Gemahlin zu besuchen. Seine erste Sorge war, in einer Goldmühle, die 25 Werste nordöstlich von der Eishütte von Biserst und ungefähr 250 Werste östlich von Perm entfernt ist, Nachforschungen anstellen zu lassen, die nicht ohne Erfolg geblieben sind, denn ohne alle Maschinen haben die bei der Goldmühle beschäftigten Kinder schon sieben Diamanten gefunden. Man ist jetzt mit dem nöthigen Maschinenbau beschäftigt, um dieses kostbare Mineral zum Gegenstand regelmäßiger Förderung zu machen. (St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 30ten Oktober.

Da sich ein Pestfall, am 25ten Oktober, in einer Judenfamilie ereignet hatte, so wurden am 27ten alle benachbarten Häuser einer strengen Untersuchung unter-

worfen, worauf eine Person, an der man Spuren der Ansteckung bemerkte, augenblicklich mit ihrer ganzen Familie in die Hafenquarantäne gebracht wurde. Das kranke Individuum starb am folgenden Morgen. Von denen, die am 26ten, 27ten und 28ten in die Quarantäne versetzt wurden, sind drei gestorben und sechs krank befallen. Von den als verdächtig in die provisorische Observationsquarantäne untergebrachten Personen, haben sich bei der einen Symptome der Pest gezeigt. Außerdem ist ein Jude am 27ten an dieser Seuche gestorben. Sein Haus sowohl, als seine ganze Familie, wurden sogleich unter Quarantäne gesetzt. Gestern und vorgestern ist nichts Unruhigendes vorgefallen. (St. Petersburg. Zeit.)

Aus der Türkei, vom 12ten Oktober.

In einer kürzlich statt gehaltenen Divansversammlung soll vom Großherrscher selber der Vorschlag ausgegangen seyn, die Großen des Reichs zu einer allgemeinen Berathung über dessen jetzige Lage und die Mittel, wie demselben wieder aufzuhelfen, nach Konstantinopel zu berufen. In der That waren Tartaren nach allen Gegenden des türkischen Gebiets abgeschickt worden, um, wie man sagt, in Gemäßheit des auf jenen Vorschlag erfolgten aktiven Beschlusses, die Paschas, Beglerbegs, Alas u. s. w. nach der Hauptstadt einzuladen. Man nannte sogar, außer dem Großvezir und Hussein Pascha, noch die Paschas von Skutari, von Aegypten (?) und mehrere Andere, die in Kurzem zu Konstantinopel eintreffen würden. Auch an die Den's von Algier, Tunis und Tripolis sind Eilboten abgesandt worden, muthmaßlich um sie wegen pekuniärer Leistungen in Anspruch zu nehmen. (Hamb. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 3ten November.

Die Nachrichten von den jonischen Inseln bestätigen den zwischen den Griechen und den Türken jenseits des Isthmus von Korinth eingetretenen faktischen Waffenstillstand. Auch erscheint in der That alles fernere Blutvergießen ganz zwecklos, da die Gränzbestimmung des neuen Griechensstaats nur das Resultat der zwischen den drei verbündeten Mächten und der Pforte angeknüpften Unterhandlungen seyn kann. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten November.

Ueber bedenkliche Unruhen, welche in der Umgegend

von Smyrna ausgebrochen sind, erfährt man Folgendes: Seit beynähe 2 Monaten waren die Bewohner der Provinz Masli durch Besteuerungen, welche die Empfänger nach Gefallen erhöhten, aufs Aeußerste gebracht. Endlich lehnten sie sich gegen die Verwaltungsbehörden auf, jagten diese, so wie die Steuerempfänger, weg, und setzten einen gewissen Kiel Mehmed Zeibek an die Spitze der Verwaltung. Dieser, ein unternehmender Kopf, hat schon bedeutende Fortschritte gemacht, und findet überall neue Anhänger. Dabei empfiehlt er Mäßigung, behauptet, daß er sich keinesweges gegen den Sultan auflehne, sondern nur die Waffen gegen dessen Minister ergriffen habe, welche sich ihres Ansehens bedienten, um die ärmeren Klassen zu drücken, und daß sein Zweck nur dahin gehe, die Abgaben auf den alten Fuß zurückzuführen. Schon hat er sich der Städte Aidin, Ghiuselhisar, Deh Zirk, Banudir-Kapaba bemächtigt, deren Behörden flüchtig geworden sind, und sich nach Smyrna zurückgezogen haben. Von dem Geist, der dort herrscht, würde Kiel Mehmed, wenn er bis dahin vordringen sollte, keinen Widerstand finden, und ungehindert von der Stadt Besitz nehmen können. (Berl. Zeit.)

Wien, den 12ten November.

Unsere Regierung hat, dem Vernehmen nach, bereits Konsuln für Griechenland, so wie für die Fürstenthümer Moldau und Wallachen, ernannt.

(Hamb. Zeit.)

Wien, den 15ten November.

Der Kaiserliche Hof ist durch das gestern Morgen um halb 9 Uhr, nach einer kurzen Krankheit, erfolgte Ableben Ihrer Königl. Hoheit, der Frau Erzherzogin Marie Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara, Tochter des Herzogs Hercules Meinold von Modena, und Wittwe (seit dem 24sten December 1806) Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit, des Erzherzogs Ferdinand, kaiserlich-königlichen Feldmarschalls, Gouverneurs und General-Kapitans der österreichischen Lombarden, in die tiefste Betrübniß versetzt worden. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten Oktober.

Man nennt folgende Bedingungen, welche die spanische Regierung bey dem Akt der Anerkennung Don Miguels gemacht haben soll: 1) unverzügliche Wiedererstattung der Summen, welche der Aufenthalt der Truppen von Chaves in Spanien gekostet hat; 2) freye Einfuhr spanischen Getreides und anderer spanischen Erzeugnisse. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 28ten Oktober.

(Privatmittheilung.)

Vorgestern war der Geburtstag des Infanten Don Miguel. Bey Hofe war große Kour, und der päpstliche Nuntius, so wie der spanische Gesandte, brachten dem Prinzen ihre Glückwünsche dar. Man hatte

das Ceremoniel so gut eingerichtet, daß man hätte glauben sollen, der päpstliche Nuntius werde bey dieser Gelegenheit sein Beglaubigungsschreiben überreichen können; dies ist indeß nicht geschehen, und er hat nur seinen gewöhnlichen Glückwunsch, der keinen diplomatischen Charakter hat, abgestattet. Nach dieser Kour war Revue der Truppen. Man konnte die Zahl derselben, die Milizen dazu gerechnet, zu etwa 6000 Mann anschlagen. Am Abend war die Stadt allgemein erleuchtet; die Neugierigen drängten sich besonders nach den Hotels der fremden Gesandten, um zu sehen, ob sich vielleicht einige Lampen zeigen dürften; aber Alles war dunkel, und selbst der englische Konsul hatte nicht erleuchtet.

Seit einigen Tagen sind die politischen Neuigkeiten unbedeutend. Die spanische Anerkennung hat auf das Volk nicht die Wirkung hervorgebracht, die man davon erwartete. Auch ist von der Verbindung mit einer neapolitanischen Prinzessin gar nicht mehr die Rede. Die Blokade von Terceira von portugiesischer Seite hat nicht die geringste Wirkung; die Truppen der Besatzung stehen in ungehinderter Verbindung mit ihrer Partey.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten November.

Man hat bemerkt, daß die Deputirten von Paris am Karlstage unterlassen haben, ihre Aufwartung in den Tuilleries zu machen.

Zwey Parteyen — wird behauptet — machen sich gegenwärtig das Uebergewicht am Hofe streitig. An der Spitze der Einen steht der Kardinal von Latil, der sich aus niedriger Herkunft zum Erzbischof von Rheims emporgeschungen, und der Herzog von Damas, Gouverneur des Herzogs von Bordeaux. Sie begünstigen aus allen Kräften den Minister Labourdonnaye. Die andere Partey zählt große Namen der alten Aristokratie zu ihren Angehörigen, die aber Männer von Einsicht und Erfahrung sind, und die Stürme der Revolution überstanden haben. Zu ihnen gehören die Herzöge von Fitz-James, von Guiche und von Mailhé. Bisher sollen ihre Angriffe auf gedachten Minister erfolglos geblieben seyn.

Die Quotidienne versicherte neulich, in den Tuilleries habe sich das Gerücht verbreitet, der König von Frankreich habe Don Miguel anerkannt. Die Gazette stellt diese Nachricht unter die Irrthümer. Merkwürdig ist es, daß beyde ministeriellen Blätter, deren ersteres unter dem Einflusse des Herrn von Labourdonnaye steht, das andere dagegen vom Fürsten Polignac abhängt, häufig im Streite liegen. „Vergebens — heißt es heute in der Quotidienne — haben wir im Moniteur die Liste der Gunstbezeugungen und Belohnungen gesucht; die bey Anlaß des königlichen Namens,

tages bewilligt worden. Gern hätten wir in diesen Eigennamen etwas Bedeutungsvolles wahrgenommen.“

Der bekannte Philanthrop Owen (aus Lanark in Schottland) ist vor Kurzem von einer langen Reise in Mexiko und den vereinigten Staaten nach London zurückgekehrt. Sein Hauptplan war, von der Regierung von Mexiko die Gerichtsbarkeit über eine Provinz zu erhalten, wo er eine Gesetzgebung nach ganz neuen und von ihm vielfach bekannt gemachten Grundsätzen einführen könnte, welche, abgesehen davon, daß die religiöse Grundlage daraus verbannt und die Regierungsform streng republikanisch ist, mit dem Gemeinschaftssystem der Herrnhuter viel Aehnliches hat. Man wollte ihm hierzu einen im Durchschnitt an 150 englische Meilen breiten Landstrich, welcher sich längs der Grenzen der vereinigten Staaten hinzieht, einräumen, welches aber Herr Owen ablehnte, bis die von der jetzigen Kongressversammlung erwartete Modifikation in der mexikanischen Grundverfassung gemacht werden könnte, wonach alle Religionen geduldet werden sollen. Herr Owen soll sich auch zu Washington und bei der britischen Regierung viele Mühe gegeben haben, die Handelszwistigkeiten zwischen beiden Staaten beizulegen, und man hofft, daß in Kurzem ein für beide Seiten vortheilhafter Vertrag zu Stande kommen werde. Herr Owen beschäftigt sich jetzt mit der Entwerfung eines neuen Regierungsplanes für England, welchen er dem Ministerium vorzulegen gedenkt, da er gefunden haben will, daß die Pläne, mit denen die Herren Brougham, Sadler und Buckingham umgehen, nicht hinreichend seien, das um sich greifende Uebel in der Gesellschaft zu beseitigen.

Die 34 jungen Aegyptier sind in Toulon angekommen; der jüngste ist fünf Jahre, der älteste sechzehn alt, und sie gehören sämmtlich der arbeitenden Klasse an.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 8ten November.

Dem Vernehmen nach wird die Kammer in 14 Tagen aufgelöst und die Wahlkollegien werden zu Anfang des neuen Jahres, wenn die Wege am schwierigsten zu passieren sind, einberufen werden.

Schreiben aus Aegina, vom 12ten Oktober: „Auf der Rückkehr von den Enkladen und dem Vorgebirge Sunium hat der Obrist Borg von Saint-Vincent den Meerbusen zwischen Argolis und Attika sorgfältig untersucht, und Methana, Aegina, Epidaurus, Hiero, Korinth, den Isthmus mit dem alten Kanale, Megara, Salamis und Eleusis besucht. Sogar in Athen fand er Eintritt, und bei dem Pascha Jusuf gute Aufnahme. Dieser erlaubte ihm, Alles zu besichtigen, mit Ausnahme der Citadelle, in welche nur die zur Besatzung gehörigen Muselmänner eingelassen werden. Der Pascha mußte von dem Abschlusse des Friedens nicht ein

Wort. Uebrigens steht in Athen kein Haus mehr aufrecht, Alles liegt über und unter einander, und nicht einmal eine Straße läßt sich mehr erkennen. Die Einwohner sind sämmtlich entflohen. Die Tempel des Theus und des Jupiter Olympius, ein Portikus des Hadrian, einige ungeheure Säulen des Pantheon, und der Thurm der Winde steigen unter den vermorrenen Trümmern empor. Durch den Umsturz einiger Mauern sind mehrere werthvolle Alterthümer, welche bisher noch kein Reisender gesehen hat, ans Tageslicht gekommen; unter anderen gigantische Karyatiden, deren Beine in Schlangen endigen.“

Einer der bei der französischen Kommission in Morea befindlichen Officiere schreibt Folgendes aus Argos vom 4ten Oktober: „Die Kommission, welche von der Regierung beauftragt ist, eine Charte von Morea aufzunehmen, besteht aus 10 Officieren von der Artillerie, dem Ingenieurcorps und dem Generalstabe der Armee, und wird durch den Bataillonschef Barthelemy geleitet. Das Land ist für diesen Zweck in 5 Abtheilungen getheilt; eine der bedeutendsten und schwierigsten, zugleich aber auch interessantesten, in so fern sie der Sitz der griechischen Regierung ist, ist mir und einem Officier vom Generalstabe zugewiesen worden. Später wurden diese Bestimmungen zwar geändert, wir haben aber unsern Kreis behalten. Statt der Städte fanden wir Aschenhaufen, Trümmer, Leichen, statt der Einwohner Schakals, und einige von Hunger abgezehrte Schatten. Lange Zeit waren jonische Kaufleute, Kaufsektreiber, Hirten aus Messenien, Palikaris aus Maina, und einige regelmäßige Soldaten Alles, was wir von Griechenland sahen. Alle Elemente einer großen Nation sind hier vorhanden. Um indeß dem Wiederaufblühen dieses schönen Landes mit philosophischem Auge zuzusehen, ist eine andere Stellung, als die unsrige, nöthig. Wir leben, wie Nomaden, stets unter Zelten, durchstreifen Berg und Thal, zeichnen, stellen trigonometrische Berechnungen an, messen die Höhen der Berge und schreiben statistische Notizen nieder, und das Alles unter einer glühenden Sonne. Im Juli und August stieg das Thermometer im Schatten auf 40 Grad; diese übermäßige Hitze hat unsere topographische Kommission sehr verkleinert. Von 10 Officieren, aus denen sie bestand, sind zwei gestorben, zwei andere liegen fortwährend krank, ein fünfter ist fast gliederlahm, sein Gefährte nach Frankreich zurückgereist, und noch ein anderer genesen. Nur zwei Officiere und ich haben die drückende Jahreszeit ertragen können. Die Erkenntlichkeit der Hellenen gegen diejenigen, welche ihnen Unterstützung gewährt haben, hat sich durch Stiftung eines für die Philhellenen bestimmten Ordens des Erlösers kund gegeben; von den Griechen wird ihn nur der Präsident tragen. In Argos, der Watersadt Aga-

memnon's, hat der Kongreß diese Stiftung beschlossen. Die Versammlung hielt ihre Sitzungen auf einem schattigen halbrunden Platze am Fuße von Felsenstücken, den Ueberresten eines römischen Amphitheaters. Nach dem zu schließen, was hier vorgeht, traut der Präsident sich Kraft genug zu, um die Geschäfte allein zu leiten. Bei dem unruhigen Geiste, den man den heutigen, wie den alten Griechen vormerken kann, scheint er Recht zu haben.“

Einer neuen polizeilichen Verfügung gemäß dürfen innerhalb Paris, von 9 Uhr Abends an, keine lärmende Arbeiten, solche namentlich, woben gehämmert wird, vorgenommen werden, und zwar im Sommer bis 4, und im Winter bis 5 Uhr Morgens. Dasselbe ist mit dem Gebrauch lärmender Instrumente, als Hörner, Trompeten und Posaunen, der Fall. Durch letzteres Verbot werden die Ständchen sehr viel an Energie einbüßen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 8ten November.

Die neue Zürcher Zeitung meldet: Dem schweizerischen Geschäftsträger in Paris, Herrn von Tschann, ist durch ein Schreiben des Fürsten von Polignac, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vorläufige Kunde gegeben worden, daß an die Stelle des nach Wien gehenden Grafen von Kanneval, der Marquis von Gabriac als Gesandter in der Schweiz ernannt sey, und daß Se. Majestät wünsche, die Schweiz möge die Wahl des letzteren, der des Königs besonderes Vertrauen genieße, eben darum auch gern sehen. (Berl. Zeit.)

Aus den Manngegenden,
vom 15ten November.

Das Appellationsgericht in Nürnberg verspricht demjenigen 500 Gulden, welcher den Menschen anzeigt, der auf den unglücklichen Kaspar Hauser den Mordanschlag gemacht hat.

Am 14ten dieses Monats, Morgens, hatte man in Kassel 7 Grad Kälte nach Reaumur. (In Berlin war seit dem 16ten November n. St. bereits Schlittenbahn.) (Berl. Zeit.)

London, den 7ten November.

Bei einem Mittagessen, welches die Besitzer des städtischen Gerichtshofes in Exeter hatten, fand sich in dem Plum-Pudding ein goldener Trauring. Der Wirth ward hereinggerufen, um über den Fund Auskunft zu geben, und dieser konnte, als er den Ring sah, seine Freude nicht verbergen, da er wußte, daß Niemand anders, als seine, ziemlich bejahrte, Frau den Ring verloren haben konnte, und er mithin von aller Verpflichtung entbunden und vollkommen frey zu seyn glaubte, eine zweite jüngere Frau zu nehmen. Die Rechtsgelehrten benahmen ihm indeß diesen Irrthum sehr bald.

Man hat hier kürzlich im Laufe einer Woche 130 betrunkene Frauen nach der Wache gebracht.

(Berl. Zeit.)

London, den 8ten November.

Man hat berechnet, daß England 103 Kanäle besitzt, die zusammen 2682 englische (581 deutsche) Meilen lang sind und 30 Millionen Pfd. Sterl. gekostet haben.

Der Lieutenant Hardy erzählt in seiner vor einigen Tagen herausgekommenen Reisebeschreibung durch Mexiko: „In Tubutama (Staat Sonora, im nordöstlichen Mexiko) wohnt ein Indianer, der ein Mittel gegen die Wasserscheu besitzt. Es sind ihm 2000 spanische Thaler geboten worden, sein Geheimniß zu entdecken, er hat diese aber stets ausgeschlagen. Er nimmt von jedem Patienten 10 spanische Thaler und verdient durch seine Praxis viel Geld. Ich ließ es mir während meines Aufenthalts in Sonora sehr angelegen seyn, zu erforschen, ob das Mittel des Indianers je seine Wirkung verfehlt hätte, konnte aber keinen Fall erfahren, in welchem es unwirksam gewesen war.“

Die brasilianischen Kammern haben in einer ihrer letzten Sitzungen dem Kaiser Don Pedro versprochen, daß sie Alles anwenden würden, um seiner Tochter den Besiz ihres Thrones in Portugal wieder zu verschaffen. (B. Z.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 15ten November. Herr von Gierks aus Wandsen, logirt bey Halezky. — Die Herren Gebrüder von Hahn aus Slugting, Pommusch, logiren beym Schneidemeister Meyer. — Herr Gemeindegertschreiber Janischewsky aus Brandenburg, und der großbritannische Konsul, Herr Zupper, aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Schulinspektor Schaaß und Herr Kandidat Krüger aus Baucke, logiren beym Herrn Oberhofgerichtsadvokat Schaaß. — Fürst Wladimir Lubomirsky aus Nowna, logirt bey Morel. — Herr Major Malisch, vom 4ten Seeregiment, aus Szagaren, logirt bey Steinheld.

Den 16ten November. Herr Kaufmann Doppel aus Sibau, logirt bey Steinheld. — Herr Gemeindegertschreiber Demol aus Waldborn, logirt bey Halezky. — Herr Obristlieutenant de Witte aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Adjutant vom Leibgarde-Regiment, Lieutenant Kokum, aus Minsk, logirt beym Kupferschmidt Kokum.

Den 17ten November. Herr Eduard Eggert aus Wilhelmshof, logirt bey Jensen. — Herr Disponent Moritz aus Warriben, logirt bey Steinheld. — Herr Obrist, Baron von Rönne, und Herr Rittmeister von Saß aus Puhren, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 140. Donnerstag, den 21. November 1829.

St. Petersburg, den 13ten November.

Nachdem Se. Majestät, der Kaiser, seit mehreren Tagen an einem Erkältungskieber gelitten hatten, sind wir so glücklich, heute unsern Lesern die freudige Nachricht mittheilen zu können, daß das Befinden Sr. Kaiserl. Majestät der Besserung entgegen geht, und daß die Krankheit den ihr von der Natur vorgeschriebenen Gang verfolgt und durchaus nicht Besorgnisse erregend ist.

Folgendes ist das am 11ten dieses Monats herausgegebene Bulletin:

Se. Majestät, der Kaiser, haben die Nacht sehr gut zugebracht. Während eines ruhigen Schlafes von halb 11 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens sind Se. Majestät nur einmal erwacht. — Der Zustand Sr. Kaiserl. Majestät bessert sich sichtbar.

(Unterz.:) Ehrichon. Rauch. Arendt.

Am 12ten November, um 9½ Uhr Morgens.

Se. Majestät, der Kaiser, haben die Nacht auf den 12ten ruhig verbracht. — Das Befinden Sr. Kaiserl. Majestät ist sehr befriedigend.

(Unterz.:) Ehrichon. Rauch. Arendt.
(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 15ten November.

Folgende sehr erfreuliche Nachrichten von dem Befinden Sr. Majestät, des Kaisers, sind in den gestern und vorgestern erschienenen Bulletins enthalten:

Am 13ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben die Nacht sehr ruhig zugebracht. Sie haben kein Fieber und können als reconvalescent betrachtet werden.

(Unterz.:) Ehrichon. Rauch. Arendt.

Am 14ten, um 9½ Uhr Morgens.

Se. Majestät, der Kaiser, haben den gestrigen Tag und diese Nacht vollkommen gut zugebracht. — Da Se. Kaiserl. Majestät jetzt Ihrer vollständigen Genesung entgegen gehen, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

(Unterz.:) Ehrichon. Rauch. Arendt.

Nachrichten von dem abgesonderten kaukasischen Korps.

Unmittelbar nach dem Abschluß des Friedens zu Adrianopel, hatte der Generalfeldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, zwei Kouriere, den einen zur See, den andern zu Lande, mit dieser Nachricht an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Korps abgeschickt. Einer derselben, der Gardelieutenant Mogutski, kam am 20ten September zu Schiff vor Trapezunt an, da aber die türkischen Befehlshaber des Ortes ihm nicht erlauben wollten, aus Land zu treten, so war er genöthigt, die Anker wieder zu lichten und nach einem andern Hafen zu steuern. Dieses zweckwidrige Benehmen der türkischen Behörden hat für die ottomanischen Truppen eine sehr unglückliche Folge gehabt, und obgleich die Unsrigen neue Vortheile errungen haben, so ist es nichts desto weniger zu bedauern, daß jener Umstand Gelegenheit zu neuem Blutvergießen gegeben hat, zu einer Zeit, wo der Krieg schon sein Ziel erreicht hatte.

Nachdem der Generalfeldmarschall, Graf Paskevitch-Erivanski, seinen Marsch von der Straße von Trapezunt nach Erzerum bemerkselligt hatte, beschäftigte er sich damit, den ihm anvertrauten Truppen gute Winterquartiere zu wählen, als er die unerwartete Nachricht erhielt, daß, trotz der vorgerückten Jahreszeit, der neue Sersakier fortjähre, Truppen zu sammeln, um Erzerum anzugreifen, und zu diesem Zwecke schon gegen 18,000 Mann Kavallerie und Infanterie, sowohl in der von uns verlassenen Stadt Veiburt, als in der Gegend um derselben herum, zusammengebracht habe. Wenn auch eine so ansehnliche Macht in der Nachbarschaft unseres Hauptquartiers weiter nicht gefährlich gewesen wäre, so lange sie daselbst concentrirt blieb, so hätte sie doch einen Aufstand aller von uns bis dahin unterjochten Paschaliks bewirken und dadurch unsern Truppen die Beschwerden eines Winterfeldzuges zuziehen können. Diese Rücksichten bewogen den Grafen Paskevitch-Erivanski, eine allgemeine Bewegung gegen den Sersakier zu unternehmen, und mit einem Schlage allen Folgen seines feindlichen Unternehmens vorzubeugen. Dem zufolge verließ er am 24ten September Erzerum und rückte in zwei Kolonnen gegen Veiburt; die rechte, unter der eignen Anführung des Feldmarschalls, nahm ihre Richtung über Chosch, Pungar; die linke ward von dem

Generaladjutanten Potemkin über Aschkahn und den Berg Kop-Dag geführt. Am 26sten September vereinigten sich beide Kolonnen an dem dazu bestimmten Orte in der Gegend der von Weiburt 15 Werste entfernten Kupferhütte, und verfolgten hierauf ihren Marsch nach dieser Stadt durch einen, dem Laufe des Tschorocha folgenden, Engpaß. Etwa 4 Werste vor Weiburt stieß unsere Avantgarde auf einen feindlichen Kavalleriehaufen von 1000 Mann, der den Paß, welcher an diesem Orte eine Biegung links macht, von wo aus mehrere Wege nach Weiburt gehen, besetzt hielt. Die auf beiden Ufern des Tschorocha stehenden feindlichen Truppen wurden zu gleicher Zeit angegriffen und zum Theil in die Werhaken und Schanzen, die sie auf dem geraden Wege von Weiburt aufgeworfen hatten, und zum Theil auf die am linken Ufer des Flusses sich erhebenden Berge zurückgeworfen. Hierdurch wurden alle übrigen nach Weiburt führenden Wege unseren Truppen eröffnet, und da Graf Paschkewitsch-Erivanski daraus die Möglichkeit einer Glanzbewegung ersah, um die Stadt zu umgehen, so ließ er mit Einbruch der Nacht dem Verfolgen des Feindes Einhalt thun und blieb in der Position, die er eingenommen hatte. Die Kühnheit, mit welcher die Türken ihre Verschanzungen verlassen hatten, um sich in einen Kampf mit unserer Avantgarde einzulassen, bewies, daß sie sehr zahlreich seyn mußten; überdem erklärten die in der Nacht aufgegriffenen Gefangenen, daß der Seraskier nur 4 Stunden Weges von Weiburt entfernt sey, deren Garnison er eine Verstärkung von 2000 Mann Pasikern zugesandt habe, und daß er Willens sey, Tages darauf mit seinem ganzen Korps in die Stadt einzuziehen. Dieser Bericht bestimmte den Grafen Paschkewitsch-Erivanski, den Angriff zu beschleunigen. Er verließ daher am 27sten, um 5 Uhr Morgens, seine Kommunikationen mit Erzerum, und umging auf den oben erwähnten Wegen die Stadt, um die Höhen zu besetzen, welche sie beherrschen, und derselben dadurch alle Verbindung mit Ter-Oshan, Tschifistik und zum Theil auch mit Trapezunt abzuschneiden. Dieser Richtung folgend, begegnete unsere Avantgarde, unter Generalmajor Sergejew, auf den Höhen vor dem Dorfe Kuska, $3\frac{1}{2}$ Werste von Weiburt entfernt, 1000 Mann feindlicher Kavallerie. Hier blieb die Spitze der Infanteriekolonne stehen, um die Ankunft der übrigen Truppen zu erwarten; aber die Zahl der Türken, die das Gefecht mit den Kosaken begonnen hatten, nahm so sehr zu, daß der Generalmajor Sergejew sich genöthigt sah, den Befehl zum allgemeinen Angriff zu geben, der auch mit dem vollkommensten Erfolge ausgeführt wurde; die Kosaken vertrieben den Feind aus dem Dorfe und eroberten mit Sturm die erste Anhöhe, in einer Entfernung von 2 Werste von der Stadt. Als unsere Truppen sich auf dieser Anhöhe vereinigt hatten, schickte der Feind beständig aus seinen Verschanzungen Infanterie-

verstärkungen auf die gegenüberliegende Höhe, welche von seinem Detaschement besetzt war, und wo Graf Paschkewitsch ihm erlaube, sich zu concentriren, indem diese Bewegung ihm die Eroberung der Stadt erleichtern mußte; denn indem unsere Truppen die Türken auf ihre eigenen Verschanzungen zurückwarfen, konnten sie zugleich mit ihnen in selbige eindringen. In dieser Absicht trug der Oberbefehlshaber dem Generaladjutanten Potemkin auf, die sämmtlichen Truppen in drei Kolonnen, unter den Befehlen der Generalmajore Murawjew, Fürst Golizyn und Sergejew, in Schlachtordnung aufzustellen. Die erste, von der Infanterie gebildete, Kolonne sollte das Centrum des Feindes angreifen; die zweite Kolonne, die aus regulärer Kavallerie bestand, sollte auf den rechten Flügel des Feindes einen Angriff machen, sobald er von der Infanterie nach seinen Verschanzungen zurückgebrängt würde; die dritte, aus Kosaken und den muselmännischen Regimentern zusammengesetzte, Kolonne sollte den geworfenen Feind verhindern, sich links nach der Straße von Trapezunt zu wenden und ihn auf den Weg von Ipsira zurück treiben. Diesen Dispositionen gemäß begab sich die erste Linie der Infanteriekolonne durch die Schlucht auf die vom Feinde besetzte Anhöhe, während die zweite Linie, die Stelle der ersten einnehmend, ihr Artilleriefeuer eröffnete. Die Türken, in deren Reihen unsere Batterien Verwirrung gebracht hatten, warteten die Annäherung der Infanterie nicht ab, sondern zogen sich unter Musketenfeuer auf die zweite Anhöhe zurück; allein sie wurden von hier auf dieselbe Weise bis zur letzten Anhöhe zurück getrieben, wo sie die Flucht ergriffen und sich über Hals und Kopf in ihre Verschanzungen zurückzogen; da stürzte die Kavallerie der zweiten Kolonne auf sie los, trennte ihre Infanterie von der Kavallerie, trieb erstere in ihre Verschanzungen, schnitt letzterer den Rückzug ab und verfolgte sie auf der Flucht. Die Infanterie und die Artillerie unterstützten, in einer Entfernung von 50 Faden, diese Bewegung, und unsere Kavallerie, welche die feindliche Infanterie verfolgt und einige Kanonenschüsse ausgehalten hatte, setzte über die Schanzen und bemächtigte sich zweier Batterien, in denen sie 3 Kanonen eroberte. Generalmajor Gyllenschmidt, der sich an der Spitze der Artillerie, bei der ersten Infanterielinie, befand, eilte mit der Artillerie zu Pferde herbei, eröffnete gegen den durch die Straßen der Stadt fliehenden Feind ein heftiges Feuer und richtete dessen eigenes Geschütz gegen ihn; zugleich mit den Türken, die sich in den Häusern zu verschanzen suchten, drang auch die Infanterie in die Stadt und verfolgte hernach die Fliehenden in den Gebirgen nach Ipsira zu. Das Regiment Graf Paschkewitsch-Erivanski, das unterdessen, unter Anführung des Obristen Koschkarow, von der Reserve angelangt war, reinigte die Stadt vollends

vom Feinde, bey welcher Gelegenheit dasselbe 3 Fahnen eroberte und eine große Anzahl Gefangener machte.

Nachdem die Türken Weiburt geräumt hatten, nahmen sie verschiedene Richtungen, indem einige sich nach Ispira, andere nach unsrer Linken wendeten, um in die Ebene von Chart einzudringen; die übrigen richteten sich nordwärts von der Stadt, um durch den Paß des Ischorocha ebenfalls jene Fläche zu erreichen. Die Erstern wurden von der Infanterie verfolgt; Obrist Anrep versperre der zweiten Partie den Weg und drängte sie durch die Stadt in den Paß des Ischorocha, während Generalmajor Sergejew, der in der Ferne die ganze links sich ausdehnende Ebene umgangen war, der dritten Partie ebenfalls den Weg abschnitt und sie auch auf die Stadt zurücktrieb, so daß die beiden letzten Abtheilungen, 5000 Mann stark, in der Schlucht des Ischorocha, hinter Weiburt vereinigt waren, und theils den Gottesacker, theils einen steilen Felsen, besetzten, der sich auf dem linken Ufer des Flusses erhob. Eine Uhlanendivision, die unter dem Kommando des Majors Paradowski die feindliche Kavallerie verfolgt hatte, ward an diesem Orte von den Felsen her, mit einem wohlunterhaltenen Musketenfeuer, und von einer auf dem Gottesacker aufgestellten Kanone mit Kartätschen begrüßt. Major Paradowski ließ sogleich seine Uhlanen absteigen, stellte sich an die Spitze derselben und griff den an Zahl weit stärkeren Feind an, und vom Obristen Anrep unterstützt, der ihm mit einer andern Uhlanendivision, die er ebenfalls absteigen ließ, zu Hülfe geeilt war, umgingen sie den Gottesacker und griffen den Feind im Rücken an. Dieser verlor hier 100 Mann an Todten, 200 Mann an Gefangenen, die einzige Kanone, die er hatte, und 2 Fahnen. Die Ankunft des Grusinischen Grenadierregiments nöthigte den Feind, sich in die Vorstadt zurückzuziehen, die an dem Abhange eines Berges links vom Ischorocha liegt, und sich von da nach den Gebirgen in der Richtung von Ispira zu wenden, während Obristleutnant Poljakow auf ihn das Feuer von zwei Feldstücken der Donischen Artillerie richtete, und die Gärten und den Abhang des Berges reinigte. Endlich ergriffen die Türken vollends die Flucht, als Generalmajor, Baron Fredericks, mit einem halben Bataillon des Karabinierregiments Erivan und 4 Kanonen erschien. Nachdem unsere Truppen den Feind aus der Stadt vertrieben und nach Ispira hin in die Flucht geschlagen hatten, verfolgten sie ihn 16 Werste weit und ließen, ungeachtet der vielen Schwierigkeiten des Bodens, nicht eher nach, als bis sie ihn gänzlich zerstreut hatten. Die Türken haben in diesem Gesichte 800 Mann an Todten, 1236 Mann an Gefangenen, 6 Kanonen und 12 Fahnen eingebüßt. Wir verloren an Todten und Verwundeten 100 Mann; unter ersteren befindet sich der

Major Schagubatom, vom Ehersonschen Grenadierregimente, und der Stabskapitän Annenkow, vom Borissoglebschen Uhlanenregimente; unter den Verwundeten befinden sich der Sotnik Medwedew vom ersten zusammengezogenen Linien-Rosakenregimente, und der Unterlieutenant Mahjuschewski vom Grusinischen Grenadierregimente; 7 Officiere haben Kontusionen erhalten. Als der Seraskier Nachricht von der Bewegung unserer Truppen erhielt, eilte er selbst der Stadt Weiburt mit einem Korps von 10,000 Mann, das er bey dem Dorfe Bolachor zusammengebracht hatte, zu Hülfe; da aber dieser Ort noch vor seiner Ankunft in unsere Hände fiel, so zog er sich schnell zurück. Der Feldmarschall, Graf Paskewitsch-Erivaniski, hielt es für zweckmäßig, während der allgemeinen Bewegung gegen Weiburt, ein kleines Detaschement gegen die Festung Olty, in der Richtung von Kars, abzuschießen, um den Feind, der sich dort gesammelt hatte, zu vertreiben. Dieses, aus einem Theile der muselmännischen Kavallerie und einer Pionierkompagnie mit Ehersonschen Mörsern zusammengesetzt und unter dem Befehl des Obristleutenants, Fürsten Argutinski-Dolgorufki, stehende, Detaschement führte den ihm gegebenen Auftrag mit dem größten Erfolge aus. Die muselmännische Kavallerie hat sich bey dieser Gelegenheit durch musterhafte Tapferkeit ausgezeichnet; nachdem sie den überlegenen Feind geworfen hatte, nahm sie ihm 5 Fahnen und eine Anzahl Gefangener ab, erlegte 100 Mann und machte eine bedeutende Beute an Waffen und Pferden. Ihr Verlust an Todten beschränkte sich dabei auf einen einzigen Mann, verwundet wurden 9. Zu gleicher Zeit begann die Pionierkompagnie, die sich mit ihren Mörsern der Festung Olty genähert hatte, das Bombardement derselben, auf welches die Garnison Anfangs mit Artillerie und Musketenfeuer antwortete, als sie aber die Niederlage des Detaschements erfuhr, welches gegen unsere muselmännische Kavallerie gekämpft hatte, ergab sie sich kriegsgefangen. In der Festung fand man 2 Mörser von großem Kaliber, 6 Kanonen und einige Kriegsvorräthe. Am 29sten September, dem dritten Tage nach der Einnahme von Weiburt, schickte der Seraskier, der durch Privatmittheilung die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der Pforte erhalten hatte, einen Officier zum Grafen Paskewitsch und ließ um Waffenstillstand bitten. Um sich von der Wahrheit der Friedensnachricht zu überzeugen, und, wenn diese sich bestätigte, den Waffenstillstand abzuschließen, fertigte Graf Paskewitsch an den Seraskier den bey ihm angestellten wirklichen Staatsrath Wlangali ab, der bey seiner Ankunft im türkischen Lager daselbst den Kapitän vom Generalstabe Dühamel vorfand, welcher als Courier von Adrianopel zu Lande abgeschickt worden

war. Hierauf ertheilte Graf Paszkewitsch, Erivan'ski den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten auf allen Punkten und trat mit dem Seraskier wegen der Erfüllung der Artikel des Traktates in Verbindung, die von der progressiven Räumung der der Pforte zurückgegebenen Paschaliks handeln.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 8ten November.

Smyrna, vom 18ten Oktober. Am 13ten dieses Monats ist der Viceadmiral von Nigny auf dem Linien- schiffe „Conquerant“ hier angekommen und durch alle auf der Rhede befindlichen fremden Fahrzeuge begrüßt worden. Se. Rückkehr in diese Gewässer hat einen lebhaften Eindruck hervorgebracht. Man erinnert sich, wie viel Unglückliche er getröstet, und wie viel Uebel es er während eines fünfjährigen, von Schwierigkeiten umgebenen, Kommandos verhindert hat; seine ausdauernde Wachsamkeit sowohl über die ihm anvertrauten Interessen, als über die der Humanität überhaupt, ist noch in frischem Andenken. Diese Wohlthaten erklären die hohe Achtung, deren der Admiral von Nigny hier genießt, so wie die Freude, welche seine Landsleute und auch die Fremden empfinden, indem sie seine Flagge wieder erblicken. An demselben Tage kam auch der russische Viceadmiral, Graf von Henden, inkognito am Bord des französischen Admiralschiffes an, und stieg bey dem königl. niederländischen Konsul, Herrn van Lennen, ab. Der Zweck dieses Besuchs des russischen Admirals scheint nur gewesen zu seyn, unsere durch ihre schöne Lage und als erster Handelsplatz der Levante interessante Stadt zu besuchen. Der Graf von Henden hat alle Stadtviertel durchwandert, und die Basars, Moscheen und Hauptgebäude besucht. Am 14ten begab er sich nach dem reizenden Dorfe Burnabat, wo er lange in dem schönen Landhause des schwedischen Konsuls, Herrn Winkelmann, verweilte. Herr van Lennen gab ihm bey der Rückkehr nach der Stadt ein Gastmahl, zu welchem der französische Admiral und mehrere fremde Behörden eingeladen waren. Am 15ten besuchte der Admiral die Dörfer Budsha und Aukludsha; in dem ersten machte er Herrn Prokesh in seinem Landhause einen Besuch. Am 16ten speiste der Graf Henden bey dem Admiral von Nigny, wo sich mehrere fremde Konsuln und Officiere, und alle Befehlshaber des französischen Geschwaders befanden. Abends begab sich die Gesellschaft zum Thee zu dem französischen Konsul Dupré, bey welchem morgen die Admirale von Rußland und Frankreich zu einem großen Diner eingeladen sind. Graf von Henden erwartet eine Kor-

vette seines Geschwaders, um das Linien- schiff „Azow“ in Bursa zu treffen, und von da geradesweges nach Poros und Megina zu segeln. (Berl. Zeit.)

Paris, den 15ten November.

Herr von Labourdonnaye soll seine Ministerstelle nieder- gelegt haben. Die Gazette wiederholt diese Nach- richt aus dem Journal des Débats, ohne sie mit einer Sylbe zu begleiten. (Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten November.

Die Brüsseler Polizei soll Nachricht erhalten haben, daß die Diebe der Juwelen der Prinzessin von Oranien in Liverpool sind und sich von dort nach Amerika ein- schiffen wollen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten November. Herr von Schlippenbach aus Gaiden, logirt bey Gramkau. — Herr Kollegienregi- strator Scherwald aus Grendsen, logirt bey Halesky. — Herr Elzberg aus Mesohnen, logirt bey Bach. — Herr Otto von Simolin aus Abaushoff, die Herren Kauffleute E. M. Gaspersen und J. E. Saromon aus Riga, logiren bey Zehr jun.

Den 19ten November. Herr Obrist Timtschenko, Kuban aus Riga, Herr Arrendator von Walter aus Zemalden, Herr Rittmeister von Sacken aus Hohenberg, die Her- ren Gutsbesitzer von Raminsky und von Wikowsky aus Ponnemesch, logiren bey Gramkau. — Herr von Delfen und Herr von Grothus aus Gemauertshoff, lo- giren bey Zehr sen. — Herr von Büchhold aus Neu- Eckau, logirt bey Jensen. — Herr Disponent Feld- mann aus Birsen, logirt bey Benefeld.

K o u r s.

Riga, den 31sten Oktober.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 67 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Eiwl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 141. Sonnabend, den 23. November 1829.

St. Petersburg, den 13ten November.

Se. Majestät, der Kaiser, haben von dem Generalfeldmarschall, Grafen Diebitsch-Sabalkanski, die Nachricht erhalten, daß die Auswechslung der Ratifikationen des am 2ten September zu Adrianopel abgeschlossenen Friedenstraktates am 16ten Oktober zwischen den Bevollmächtigten der hohen kontrahirenden Mächte erfolgt ist, und da Se. Kaiserl. Majestät schon die Ratifikationen von Seiten Sr. Ottomanischen Hoheit erhalten haben, so beeilen wir uns, den genannten Friedenstraktat unsern Lesern mitzutheilen. Indem dieser Traktat, durch welchen der glorreich geführte Kampf auf eine glückliche und ehrenvolle Art beendet ist, die Grenzen Russlands in Europa und Asien festsetzt, verschafft er dem Handel Russlands und dem der ganzen Welt diejenige Schiffahrtsfreiheit, welche die Bedürfnisse aller Völker seit so langer Zeit erheischten; sie eröffnet der Landwirthschaft und Industrie aller Länder neue Quellen der Wohlfahrt, indem sie ihnen neue Mittel zum Absatz ihrer Produkte darbietet und giebt unserm Vaterlande, durch die glücklich wiederhergestellte allgemeine Ruhe, eine ehrenvolle Entschädigung für dessen Anstrengungen und vielfachen Opfer.

Friedenstraktat

zwischen

Seiner Majestät, dem Kaiser und Selbstherrscher
aller Russen,

und

Seiner Hoheit, dem Kaiser und Padischah
der Ottomanen,

abgeschlossen zu Adrianopel, den 2ten September 1829.

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Se. Majestät, der erhabenste und großmächtigste Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, und Se. Hoheit, der erhabenste und großmächtigste Kaiser der Ottomanen, von dem gleichen Wunsche befeelt, den Leiden des Krieges ein Ziel zu setzen, und auf festen unveränderlichen Grundlagen Frieden, Freundschaft und gutes Einverständnis

zwischen ihren Reichen wieder herzustellen, haben in wechselseitiger Uebereinstimmung beschlossen, dieses heilsame Werk der Sorge und der Leitung ihrer beiderseitigen Bevollmächtigten anzuvertrauen, und zwar Se. Majestät, der Kaiser aller Russen, dem hochgeborenen und sehr erlauchten Grafen Diebitsch-Sabalkanski zc. zc., welcher in Folge der Allerhöchsten Vollmachten, mit denen er versehen ist, zu Bevollmächtigten des Kaiserlich-Russischen Hofes abgeordnet und ernannt hat: die sehr erlauchten und ehrenwerthen Herren, Graf Alexis Orlov zc. zc., und Graf Friedrich Pahlen zc. zc., und Se. Hoheit, der Kaiser der Ottomanen, den sehr erlauchten und ehrenwerthen Mehemed Sabik Effendi, wirklichen Großdesterdar der hohen ottomanischen Pforte, und Abdul-Kadir-Bey, Kaji-Asker von Anatolien, welche, nachdem sie sich in der Stadt Adrianopel versammelt, und, nach Auswechslung ihrer Vollmachten, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Artikel I.

Alle Feindseligkeit und aller Zwiespalt, welche bisher zwischen den beiden Reichen statt gefunden haben, sollen von diesem Tage an, sowohl zu Lande als zur See, aufhören, und es soll auf ewige Zeiten Friede, Freundschaft und gutes Einverständnis zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser und Padischah aller Russen, und Sr. Hoheit, dem Kaiser und Padischah der Ottomanen, ihren Erben und Thronfolgern, wie auch zwischen ihren Reichen, herrschen. — Die beiden hohen kontrahirenden Theile werden es sich gegenseitig besonders angelegen seyn lassen, Allem vorzubeugen, was das Mißverständnis zwischen ihren beiderseitigen Unterthanen erneuern könnte. Sie werden genau alle Bedingungen des gegenwärtigen Friedensvertrags erfüllen, und dergleichen darüber machen, daß demselben auf keine unmittelbare oder mittelbare Weise zumidergehandelt werde.

Artikel II.

Se. Majestät, der Kaiser und Padischah aller Russen, in der Absicht, Sr. Hoheit, dem Kaiser und Padischah der Ottomanen, einen Beweis der Aufrichtigkeit Seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, stellt der hohen Pforte das Fürstenthum Moldau zurück, mit den Grenzen, die es vor dem Anfange des Krieges hatte, dem der gegenwärtige

Vertrag ein Ziel setzt. Se. Kaiserl. Majestät restituirt gleichfalls das Fürstenthum Wallachen, das Banat von Krajowa, ohne irgend eine Ausnahme, Bulgarien und das Land von Dobridsche, von der Donau bis zu dem Meere, mit Silistria, Hirsowa, Matschin, Isaktscha, Tultscha, Babadag, Basardschik, Warna, Prawodn und andern Städten, Flecken und Dörfern, die es einschließt, die ganze Ausdehnung des Balkans, von Emine Burnu bis Kasan, und das ganze Land vom Balkangebirge bis zum Meere, mit Slimna, Jamboli, Aidos, Karnabat, Missimbria, Achiohn, Burgas, Sifopolis, Kieklissi, die Stadt Adrianopel, Eule, Burgas, endlich alle Städte, Flecken und Dörfer, und überhaupt alle Orte, welche die russischen Truppen in Rumelien besetzt haben.

Artikel III.

Der Pruth wird auch ferner die Gränze der beyden Reiche bilden, von dem Punkte an, wo dieser Fluß das Gebiet der Moldau berührt, bis zu seinem Zusammenflusse mit der Donau. Von diesem Orte an wird die Gränzlinie dem Laufe der Donau bis zu der Mündung von St. Georg folgen, so daß Rußland alle durch die verschiedenen Arme dieses Flusses gebildeten Inseln behält, während das rechte Ufer, wie früher, der ottomanischen Pforte verbleibt. Indessen ist man übereingekommen, daß dieses rechte Ufer, von dem Punkte aus, wo der Arm von St. Georg sich von dem von Sulinch trennt, auf die Entfernung von zwey Stunden vom Flusse unbewohnt bleibe, und daß daselbst keine Niederlassung irgend einer Art angelegt werde, so wie desgleichen auf den Inseln, welche im Besitze des russischen Reiches verbleiben, außer den zu errichtenden Quarantänen, keine andere Niederlassung noch Befestigung angelegt werden darf. Die Handelsschiffe der beyden Mächte sollen die Befugniß haben, die Donau ihrem ganzen Laufe nach zu beschiffen, und die, welche die ottomanische Flagge führen, dürfen in die Mündungen von Kili und Sulinch frey einlaufen, während die von St. Georg den Kriegs- und Handelsschiffen der beyden kontrahirenden Mächte gemeinschaftlich bleiben; dagegen sollen die russischen Kriegsschiffe, beim Hinauffegeln der Donau, den Punkt des Zusammenflusses derselben mit dem Pruth nicht überschreiten.

Artikel IV.

Da Georgien, Imeritien, Mingrelieu, Gurien und mehrere andere kaukasische Provinzen seit vielen Jahren und auf ewige Zeiten mit dem russischen Reiche vereinigt sind, und dieses Reich überdies durch den am 10ten Februar 1828 zu Turkmantschai mit Persien abgeschlossenen Vertrag die Khanate Erivan und Nahitschewan erworben, so haben die beyden hohen kontrahirenden Mächte die Nothwendigkeit anerkannt, zwischen ihren respektiven Staaten auf dieser ganzen Linie

eine genau bestimmte Gränze festzustellen, die geeignet ist, jedem künftigen Streite vorzubeugen. Eben so haben sie die angemessensten Mittel in Betracht gezogen, um den Einfällen und Räubereyen, welche bis jetzt die benachbarten Völkerschaften ausübten, und welche die Verhältnisse der Freundschaft und der guten Nachbarschaft zwischen den beyden Reichen so oft gefährdet haben, unübersteigliche Hindernisse entgegen zu setzen. In Gemäßheit dessen ist man übereingekommen, künftig all Gränze zwischen den Staaten des Kaiserlich. Russischen Hofes und denen der hohen ottomanischen Pforte in Asien die Linie anzuerkennen, welche, der gegenwärtigen Gränze Guriels folgend, von dem schwarzen Meere bis zur Gränze von Imeritien und in der geradesten Richtung bis zur Vereinigung der Gränzen der Paschaliks Achalsik und Kars mit denen Georgiens aufsteigt, und auf diese Weise die Stadt Achalsik und das Fort Achalkalaki auf eine nicht weniger als zwey Stunden betragende Entfernung nördlich und innerhalb dieser Linie läßt. Alle südlich und westlich von dieser Gränzlinie gegen die Paschaliks von Kars und Trapezunt gelegenen Länder mit dem größern Theil des Paschaliks von Achalsik bleiben für immer unter der Herrschaft der hohen Pforte, während die, welche nördlich und östlich der besagten Linie gegen Georgien, Imeritien und Gurien liegen, eben so wie das ganze Gestade des schwarzen Meeres, von der Mündung des Kuban bis zum Hafen St. Nikolaus einschließend, für immer unter der Herrschaft des russischen Reiches bleiben. In Gemäßheit dessen giebt der Kaiserlich. Russische Hof zurück und restituirt an die hohe Pforte den übrigen Theil des Paschaliks Achalsik, die Stadt und das Paschalik Kars, die Stadt und das Paschalik Bajazet, die Stadt und das Paschalik Erzerum, so wie alle von den russischen Truppen besetzten Orte, die sich außerhalb der obenbemerkten Linie befinden.

Artikel V.

Da die Fürstenthümer Moldau und Wallachen sich in Folge einer Kapitulation unter die Oberlehnsherrschaft (Suzeraineté) der hohen Pforte gestellt haben, und Rußland ihre Wohlfahrt garantirt hat, so versteht es sich, daß sie alle Privilegien und Freyheiten behalten, die ihnen sowohl durch ihre Kapitulationen als durch die zwischen den beyden Reichen geschlossenen Verträge, oder durch die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Hattischerifs bewilligt worden. Sie werden folglich der freyen Ausübung ihres Gottesdienstes, einer vollkommenen Sicherheit, einer unabhängigen Nationalverwaltung und einer vollen Handelsfreyheit genießen. Die den frühern Stipulationen hinzugefügten Klauseln, welche nöthig erachtet worden, um diesen beyden Provinzen den Genuß ihrer Rechte zu sichern, sind in der hier abgeschlossenen Separatakte verzeichnet, welche einen integrierenden Theil

des gegenwärtigen Vertrages ausmacht und als solcher betrachtet werden soll.

Artikel VI.

Da die Umstände, welche seit dem Abschlusse der Konvention von Ajferman eingetreten sind, der hohen Pforte nicht gestattet haben, sich unverzüglich mit der Vollziehung der Klauseln derjenigen Separatakte zu beschäftigen, welche sich auf Serbien beziehen und dem Artikel 5 gedachter Konvention angehängt ist, so verpflichtet sie sich aufs Eherlichste, sie ohne den mindesten Verzug und mit der gewissenhaftesten Genauigkeit zu erfüllen, und namentlich zur unverzüglichen Rückgabe der sechs von Serbien abgerissenen Bezirke zu schreiten, um so für immer die Ruhe und Wohlfahrt dieser getreuen und unterwürfigen Nation zu sichern. Der mit dem Hattischeris begleitete Firman, welcher die Vollziehung der obenbesagten Klauseln anbefehlen wird, soll innerhalb eines Monats, von Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags an, ausgestellt, und dem Kaiserlich-Russischen Hofe officiell mitgetheilt werden. (St. Petersburg. Zeit.)

(Die Fortsetzung folgt.)

Tiflis, den 24sten Oktober.

Aus Beiburt schreibt man vom 3ten Oktober: Am 1sten dieses Monats erhielten wir im Lager durch den Lieutenant vom Generallabe Dühamel die officielle Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte. Schon war unser Korps von Beiburt nach Balachor ausgerückt, als es den Befehl zum Rückmarsch nach Erzerum erhielt, und denselben auch am folgenden Tage antrat. Die Türken haben die Friedensnachricht mit unbeschreiblicher Freude empfangen. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 7ten November.

Man hat neuere Nachrichten aus Kandia vom 2ten und 9ten Oktober. „Die in kurzer Zeit dort angekommenen Nachrichten vom Abschlusse des Friedens cirkulirte schnell unter den Griechen der Insel, welche dieses Ereigniß erwarteten, um über die ihnen bevorstehende Zukunft urtheilen zu können. Der Krieg zwischen den Türken und Griechen dauert übrigens ohne Unterbrechung fort. Der Gouverneur Haine hat sich nach Karabusa zurückgezogen. Im Bezirke von Vooforona haben die Skafioten zwei Dörfer verbrannt. Die Delandte ist gänzlich mürbe; die Oliven sind aus Mangel an Saft vor der Zeit abgefallen, und so schlecht, daß die Delbauer es nicht einmal für lohnend halten, sie einsammeln zu lassen. Die 30 Abgeordneten, welche die Griechen von Kreta nach Argos zum Kongreß geschickt hatten, sind mit 40 Pferden, die in Kiffamos gelandet wurden, zurückgekehrt. Es hat sich das Gerücht verbreitet, der Serraskier der

Insel, Euleiman Pascha, habe einen Befehl vom Großherren in Händen, alle Griechen, mit Ausnahme der Kinder unter 7 Jahren, zu ermorden. Am 7ten Oktober machte die Besatzung von Kandia, auf Befehl des Serraskiers, einen Ausfall gegen die Griechen, bey welchem (nach türkischen Angaben) von den letztern 150 Mann geblieben seyn sollen. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten November.

Ein Schreiben aus Smyra vom 9ten Oktober meldet, daß der Prinz Kantakuzeno mit geheimen Aufträgen des Präsidenten daselbst eingetroffen sey. Auch der Präsident ist in Begleitung des Herrn Nik. Kalergi auf dem Dampfschiff „der Merkur“ daselbst angekommen. Der Admiral Tombasi (er war der erste Admiral der griechischen Flotte im Freiheitskriege) ist zu Hydra, seiner Vaterstadt, und Herr Danesi, aus Smyra, zu Aegina, wo er sich in Handelsgeschäften aufhielt, gestorben.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 16ten November.

Die wenigen Worte der Gazette, hinsichtlich des Austritts des Herrn Labourdonnaye, auf die wir gestern aufmerksam machten (siehe unsere vorgestrige Zeitung), beschäftigen heute unsere sämtlichen Zeitungen und scheinen in der That von Wichtigkeit zu seyn. Das gestrige Conseil, das erst Nachmittags um 3 Uhr auseinander ging und bey welchem alle Minister zugegen waren, verhandelte Dinge von der äußersten Wichtigkeit, und obwohl die Gazette meint, die Oppositionsblätter sprächen hierüber nur ihre eigene Vermuthungen aus, so ist doch folgende Stelle am Schluß ihrer heutigen Uebersicht von den Artikeln der 4 konstitutionellen Blätter bedeutungsvoll: „Wenn der Minister des Innern (Labourdonnaye), sagt sie, aus dem Ministerium scheidet, so würde dieser Schritt eine That seines freien Willens, nicht aber ein Zugeständniß seyn, daß das Königthum der Revolution machte. Was auch geschehen mag, so wird das System sicherlich nicht geändert werden, das Ministerium nicht aus der monarchischen Bahn ablenken, der einzigen, welche das Königthum und die beiden andern legislativen Körperschaften einschlagen können.“ Das Journal des Débats verkündet schon das Ende des ganzen Polignacschen Ministeriums. „Ganz neulich, meldet dieses Blatt, wurde von einer erlauchten Person folgende Frage an Herrn von Labourdonnaye gerichtet: Kurz und gut, haben Sie die Mehrheit? Ist die Mehrheit möglich? Herr von Labourdonnaye schwieg (die Gazette läugnet dieses Faktum). Herr von Polignac weiß hierzu nur ein Mittel: er will sich nämlich zum Präsidenten dieses verfallenen Ministeriums ernennen lassen. Herr von Labourdonnaye ist darüber verdrüsslich, und daher schreibt sich das sehr gegründete Gerücht von seiner Ausschei-

Brunnen ist also nicht zu denken. Ein dortiger Einwohner hatte, bis zur Tiefe von 49 Fuß, nach Wasser graben lassen: von der Sohle dieses Schachtes grub Herr Erman tiefer hinein und fand die Temperatur des gefrorenen Erdbreichs — 7,5. Wollte man diese rohe Beobachtung ohne die gehörige Kritik zu Grunde legen, so würde man folgern müssen, nach den bekannten Analogien, daß erst in einer Tiefe von 470 bis 500 Fuß, flüssiges Wasser zu erwarten wäre. Von einem so beschaffenen Erdbreich wäre man nun geneigt, die höchste Unfruchtbarkeit zu erwarten; so ist es jedoch nicht: man baut an vielen Orten der Umgegend von Jakutsk fast jede Art von Brotkorn mit außerordentlichem Erfolg. Vieljährige Erfahrung hat gezeigt, daß nicht selten das Vierzigfache der Aussaat geärntet wird; das Fünfzehnfache aber ist ein mittlerer Satz, auf den man mit Bestimmtheit rechnen kann! Es ist nur die Indolenz der, ausschließlich Viehzucht treibenden Jakuten, und großer Mangel an russischer Bevölkerung, welche verhindern, daß hier, bey — 5,55 Mitteltemperatur, überall sehr reiche Aernnten gemacht werden, wie an vielen Orten der Umgegend wirklich geschieht. Freylich ist an und für sich die mittlere Lufttemperatur der Sommermonate, May + 8,0, Juny + 15,5, July 17,4 und August + 11,3, überwiegend genügend zum Gedeihen der Cerealien; aber man wäre geneigt zu erwarten, daß die dortige Vegetation eine viel höhere absolute Lufttemperatur erfordern müßte, um die so herabgedrückte Bodentemperatur zu kompensiren, und um den so bedeutenden Verlust an Liquefaktionswärme für die aufstehende Oberfläche zu ersetzen. Auch ist der Sprung etwas jähe vom April — 1,5 zum May + 8 und vom August + 11,3 zum September 0,0. Bekanntlich scheinen einige neuere wissenschaftliche Reisen auf das sehr merkwürdige Resultat zu deuten, daß die erwärmende Wirkung der Sonnenstrahlen progressiv zunimmt vom Aequator zum Pol; die Phasen der nördlichen Vegetation wären hierdurch noch erklärbarer. Durch eine gute instrumentale Ausrüstung hat unser Reisende sich vorbereitet, über die Intensität der solaren Wärme des nördlichen Asiens und der der Aequatorialzone bey seiner Rückreise vergleichbaren Zahlenwerthe zu erhalten.

Eine andere Paradoxie zu Gunsten Sibiriens, betrifft die Möglichkeit der Kommunikationen im Innern des Landes. Nicht bloß im Auslande, sondern in Sibirien selbst, denkt man sich durchgängig die Schwierigkeiten, außerhalb der sogenannten Gouvernementsstraßen und einiger Abzweigungen derselben zu reisen, als beynahe unüberwindlich: aber der Handel der Russen und der Wanderungstrieb der nördlichen Nomaden haben bereits Wege eröffnet, die, im Lande selbst nur von Kaufleuten gekannt und benutzt, der wissenschaftlichen Forschung zu

Gebote stehen. So wurde der Uebergang über den Berg Chamardaban, in der Gegend des Baikals, unserm Reisenden als ein herkulisches Wagestück geschildert: an Ort und Stelle traf er Kaufleute, die so eben eine Obose (Karavane) von 30,000 Pud Thee über diesen Berg spedirt hatten, und alljährlich denselben Weg einschlugen. So wurde in ganz Rußland einstimmig behauptet, es sey absolut unmöglich und beispiellos, die Reise um den ochotskischen Meerbusen im Sommer zu Lande zu machen: aber schon in Olekma, dießseits Jakutsk, erhielt Herr Erman die ihm sehr wichtige bestimmte Versicherung, daß seit einiger Zeit die ochotskischen Kaufleute Obofen zu Pferde nach Tiza (der nördlichen Spitze des Meerbusens) abfertigen. Da die Fahrt auf dem Meerbusen unsicher war, haben sie den Zug längs der Küste eingerichtet; man reitet also nun diese 1400 Werst, und hat alsdann das Land der Koriaken, denen man eben nicht viel Gutes zutrauen will, schon hinter sich.

Wer aber würde sich je die Möglichkeit denken, im nördlichen Sibirien 80 Längengrade zu durchreisen, ohne fast den Polarkreis zu verlassen; Herr Erman, während er ohne Beschwerden im samojebschen Rennthierschlitten, von Obdorsk westwärts reisete (die Nächte unter Rennthierfellen bivouakirend auf Schnee von — 28), machte es zu seinem Hauptaugenmerk, von den ungeheuren jährlichen Wanderungen der Ostiaken und Samojeeden genaue Nachrichten bey ihnen selbst einzuziehen. Auf den Grund dieser lokalen Fakticitäten entwirft er für eine etwanige künftige wissenschaftliche Reise folgenden eben so interessanten als rein fabelhaft klingenden, und doch in einem Winter bequem zurückzulegenden Weg. Von Archangel (64° beyläufig) über den Ural nach Obdorsk (63°). Von Obdorsk nach Turuchansk (66°), von Turuchansk nach Werchnei Wiluisk (63°) und von da nach Schigansk (66°). Zwischen Turuchansk und Wiluisk detaschirte man einen Theil der Expedition quer durch das Land nach Nertschinsk, um einen geognostischen Durchschnitt zu gewinnen: das Lenathal giebt keinen, sondern bleibt immer in Einer Formation. Wenn der sanguinischmuthige Reisende sich anheischig macht, zwischen September und dem nächsten July diese Reise von Berlin aus und dahin zurück zu vollenden, so mag immerhin eine kleine Abrechnung für die Schnelligkeit und für die seynsollende Bequemlichkeit denkbar seyn; da aber von lokalen Erkundigungen ausgegangen wird, leuchtet auf jeden Fall ein, nicht bloß die längst bekannte Schnelligkeit des dortigen Reisens, sondern der unendlich wichtigere Umstand, daß das ungeheure Land, durch ungeahnete Kommunikationen nach allen Richtungen, bereits sich gleichsam in sich selbst aufschließt, wodurch Sibirien seiner großen Zukunft entgegen geht, selbst in den unwirthbarsten Zonen.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 142. Dienstag, den 26. November 1829.

St. Petersburg, den 15ten November.

Friedenstraktat.

(Fortsetzung.)

Artikel VII.

Die russischen Unterthanen werden in der ganzen Ausdehnung des ottomanischen Reiches, sowohl zu Lande als zur See, der vollkommenen und unbedingten Handelsfreiheit genießen, die ihnen durch die früheren zwischen den beyden kontrahirenden Mächten abgeschlossenen Verträge zugesichert ist. Diese Handelsfreiheit wird auf keine Weise angegriffen, und darf in keinem Falle und unter keinem Vorwande durch irgend ein Verbot, oder irgend eine Beschränkung, oder in Gemäßheit irgend eines Reglements, oder einer Maßregel der Verwaltung oder innern Gesetzgebung beeinträchtigt werden. Die russischen Unterthanen, Schiffe und Waaren sollen vor aller Gewaltthätigkeit und aller Bedrückung geschützt seyn; die Erstern bleiben unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizen des Gesandten und der Konsuln Rußlands; die russischen Schiffe sollen nie irgend einer Visitation von Seiten der ottomanischen Behörden unterworfen seyn, weder auf offener See noch in irgend einem der unter Vormäsigkeit der hohen Pforte stehenden Häfen oder Rheden; alle einem russischen Unterthan gehörenden Waaren und Handelsartikel können, wenn sie die tarismäßig bestimmten Zölle entrichtet haben, frey verkauft, in die Magazine des Eigenthümers oder Konsignatärs gelocht, oder auch auf ein anderes Schiff, von welcher Nation es seyn möge, übergeladen werden, ohne daß der russische Unterthan in diesem Falle nöthig hätte, die Ortsbehörden davon zu benachrichtigen, und noch weniger deren Erlaubniß dazu nachzusuchen. Ausdrücklich ist bestimmt, daß das von Rußland kommende Getreide derselben Vorrechte genieße, und daß dessen freyer Transit nie und unter keinerlei Vorwand die geringste Schwierigkeit oder Verhinderung erdulde. Die hohe Pforte verpflichtet sich überdies, sorgfältig darüber zu wachen, daß besonders der Handel und die Schifffahrt des schwarzen Meeres kein Hinderniß irgend einer Art erleide. Zu diesem Ende erkennt und erklärt sie die Durchfahrt des Kanals von Konstantinopel und der Meerenge der Dardanellen als vollkommen frey und offen für die russischen Schiffe unter Handelsflagge, befrachtet oder mit Ballast, sie mögen vom schwarzen Meere kommen, um ins Mittelmeer einzulaufen, oder vom Mittelmeere kommen, um ins schwarze Meer einzu-

laufen. Diese Schiffe werden, vorausgesetzt, daß sie Handelsschiffe sind, von welcher Größe und Tonnenlast sie übrigens seyn mögen, keinem Hinderniß und keiner Bedrückung irgend einer Art unterworfen werden, so wie dies schon oben bestimmt worden. Die beyden Höfe werden sich über die geeignetsten Mittel verständigen, um jedem Verzug in der Ausfertigung der nöthigen Schiffs-papiere vorzubeugen. Vermöge desselben Grundsatzes ist die Durchfahrt des Kanals von Konstantinopel und der Meerenge der Dardanellen als frey und offen erklärt für alle Handelsschiffe der Mächte, die sich mit der hohen Pforte in Frieden befinden, sie mögen, befrachtet oder mit Ballast, nach den russischen Häfen des schwarzen Meeres segeln oder von daher kommen, nach denselben Bedingungen, die für die Schiffe unter russischer Flagge stipulirt sind. Da endlich die hohe Pforte dem Kaiserlich-Russischen Hofe das Recht zuerkennt, sich Garantien für diese volle Handels- und Schifffahrtsfreyheit in dem schwarzen Meere zu sichern, so erklärt sie fernerlich, daß derselben nie, und unter keinem Vorwande, das geringste Hinderniß von ihrer Seite entgegengesetzt werden soll. Besonders verspricht sie, sich künftig nie zu erlauben, befrachtete oder mit Ballast beladene Schiffe anzuhalten oder zurückzuhalten, mögen diese Schiffe russische seyn oder Nationen angehören, mit denen sich das ottomanische Reich nicht in erklärtem Kriegszustande befindet, und die den Kanal von Konstantinopel und die Meerenge der Dardanellen durchsegeln, um sich von dem schwarzen Meere in das Mittelmeer, oder von dem Mittelmeer in die russischen Häfen des schwarzen Meeres zu begeben. Und wenn, was Gott verhüten wolle, irgend eine der in den gegenwärtigen Artikeln enthaltenen Bestimmungen verletzt werden sollte, ohne daß die desfalligen Reklamationen des russischen Gesandten eine volle und schnelle Genugthuung erhielten, so erkennt die hohe Pforte dem Kaiserlich-Russischen Hofe im Voraus das Recht zu, eine solche Verletzung als einen Akt der Feindseligkeit zu betrachten, und unmittelbar Repressalien gegen das ottomanische Reich anzuwenden.

Artikel VIII.

Da die schon früher durch den 6ten Artikel der Konvention von Akjerman stipulirten Bestimmungen zur Regulirung und Liquidation der Forderungen der beydenseitigen Unterthanen und Handelsleute, in Bezug der Entschädigung der zu verschiedenen Zeiten seit dem

Kriege von 1806 erlittenen Verluste, noch nicht zur Vollziehung gekommen sind, und der russische Handel seit dem Abschluß der vorerwähnten Konvention, hinsichtlich der die Schifffahrt des Bosporus betreffenden Maßregeln, bedeutende Nachteile erfahren hat, so ist dahin übereingekommen und beschlossen worden, daß die ottomanische Pforte zur Entschädigung für diese Nachteile und Verluste dem Kaiserlich-Russischen Hofe in dem Laufe von achtzehn Monaten, in späterhin noch zu bestimmenden Fristen, die Summe von einer Million fünfmalhunderttausend holländischen Dukaten bezahlen wird, so daß die Entrichtung dieser Summe jeder aus den vorerwähnten Umständen entspringenden Reklamation, oder jedem gegenseitigen Ansprüche der beider Kontrahirenden Mächte, ein Ende machen wird.

Artikel IX.

Da die Verlängerung des Krieges, der durch den gegenwärtigen Friedensvertrag so glücklich beendet ist, dem Kaiserlich-Russischen Hofe bedeutende Ausgaben verursacht hat, so erkennt die hohe Pforte die Nothwendigkeit an, ihm eine angemessene Entschädigung anzubieten. Daher verpflichtet sich die hohe Pforte, außer der Abtretung einer kleinen Strecke Landes in Asien, welche in dem Artikel 4 stipuliert ist, und welche der Russische Hof auf Rechnung der besagten Entschädigung anzunehmen einwilligt, ihm eine Geldsumme zu bezahlen, deren Verlauf nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft bestimmt werden soll.

Artikel X.

Indem die hohe Pforte ihre volle Zustimmung zu den Stipulationen des am 24ten Juny (6ten Juln) 1827 zwischen Rußland, Großbritannien und Frankreich in London abgeschlossenen Vertrags erklärt, tritt sie gleichfalls der am 10ten (22sten) März 1829, in gemeinschaftlichem Einverständniß zwischen obigen Mächten, auf der Grundlage des besagten Vertrages, abgeschlossenen Akte bei, welche die, auf dessen definitive Vollziehung bezüglichen, einzelnen Bestimmungen enthält. Sogleich nach dem Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrags wird die hohe Pforte Bevollmächtigte ernennen, um mit denen des Kaiserlich-Russischen Hofes und der Höfe von England und Frankreich über die Vollziehung der besagten Stipulationen und Bestimmungen übereinzukommen.

Artikel XI.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrages zwischen den beiden Reichen, und dem Austausch der Ratifikationen der beiden Souveräne, wird die hohe Pforte die nöthigen Maßregeln zur schleunigen und gewissenhaften Vollziehung der in demselben enthaltenen Stipulationen ergreifen, und namentlich der Artikel 3 und 4 in Betreff der Gränzen, welche die beiden Reiche sowohl in Europa als in

Asien trennen sollen, so wie der Artikel 5 und 6 in Betreff der Fürstenthümer Moldau und Wallachen und Serviens, und von dem Augenblicke an, wo diese verschiedenen Artikel als vollzogen betrachtet werden können, wird der Kaiserlich-Russische Hof zur Räumung des Gebiets des ottomanischen Reiches schreiten, gemäß der durch eine Separatakte, die einen integrierenden Theil des gegenwärtigen Vertrags bildet, festgesetzten Grundlagen. Bis zur vollständigen Räumung der besetzten Länder wird die gegenwärtig unter dem Einfluß des Kaiserlich-Russischen Hofes daselbst bestehende Verwaltung und Ordnung der Dinge beibehalten, und die hohe Pforte kann dabei auf keine Weise ins Mittel treten.

Artikel XII.

Sogleich nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags sollen den Befehlshabern der beiderseitigen Truppen, sowohl zu Lande als zur See, Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten ertheilt werden. Diejenigen, welche sich noch nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Vertrags ereignet haben, werden als nicht geschehen betrachtet, und können in den Stipulationen, die er enthält, keine Aenderung hervorbringen. Eben so wird Alles, was in der Zwischenzeit von den Truppen der einen oder der andern der hohen Kontrahirenden Mächte erobert worden, ohne den geringsten Vorzug zurückgestellt.

Artikel XIII.

Indem die hohen Kontrahirenden Mächte unter sich die Verhältnisse aufrichtiger Freundschaft wieder herstellen, bewilligen sie eine allgemeine Verzeihung und eine vollständige und unbedingte Amnestie allen denen ihrer Unterthanen, weß Standes sie seyn mögen, welche im Laufe des gegenwärtig glücklich beendigten Krieges an den Militäroperationen Theil genommen, oder durch ihr Betragen oder ihre Meinungen ihre Anhänglichkeit an eine oder die andere der beiden Kontrahirenden Mächte an den Tag gelegt haben. In Folge dessen wird keines dieser Individuen, weder für seine Person noch in seinem Vermögen, wegen seines vergangenen Benehmens beunruhigt oder verfolgt werden, und jeder von ihnen wird, indem er in den Besitz seines früheren Eigenthums zurücktritt, dessen friedlichen Genuß unter dem Schutze der Gesetze behalten, oder es wird ihm frey stehen, dasselbe innerhalb 18 Monaten zu veräußern, um sich mit seiner Familie und seinen beweglichen Gütern in dasjenige Land zu begeben, welches er zu wählen für gut finden wird, ohne dabei Bedrückungen oder Hindernisse irgend einer Art ausgesetzt zu seyn. — Es wird außerdem den beiderseitigen Unterthanen in den der hohen Pforte zurückgegebenen, oder an den Kaiserlich-Russischen Hof abgetretenen, Ländern dieselbe Frist von 18 Monaten bewilligt, vom

Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrags an gerechnet, um, wenn sie es für passend halten, über ihr vor oder seit dem Kriege erworbenes Eigenthum zu verfügen, und sich mit ihren Kapitalien und ihren beweglichen Gütern aus den Staaten der einen der kontrahirenden Mächte in die der andern, und umgekehrt, zurückzuziehen.

Artikel XIV.

Alle Kriegsgefangenen, welcher Nation, Standes und Geschlechts sie seyn mögen, die sich in den beyden Reichen befinden, sollen sogleich nach Austausch der Ratifikationen des gegenwärtigen Friedensvertrags ausgeliefert und ohne das geringste Lösegeld oder sonstige Zahlung zurückgegeben werden. Ausgenommen sind die Christen, welche freiwillig die mahomedanische Religion in den Staaten der hohen Pforte, und die Mahomedaner, welche gleichfalls freiwillig die christliche Religion in den Staaten des russischen Reichs angenommen haben. — Auf gleiche Weise wird rücksichtlich der russischen Unterthanen verfahren werden, die nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedensvertrags auf irgend eine Art in Gefangenschaft gefallen seyn, und sich in den Staaten der hohen Pforte befinden sollten. Der Kaiserlich-Russische Hof verspricht seinerseits, eben so gegen die Unterthanen der hohen Pforte zu verfahren. — Es wird keine Entschädigung für die Summen gefordert werden, welche von den beyden hohen kontrahirenden Parteyen zur Unterhaltung der Gefangenen verwendet worden. Jede derselben wird sie mit allem Nöthigen zu ihrer Reise bis zur Gränze versehen, wo sie von beiderseitig ernannten Kommissarien ausgewechselt werden.

Artikel XV.

Alle Verträge, Konventionen und Stipulationen, die zu verschiedenen Zeiten zwischen dem Kaiserlich-Russischen Hofe und der hohen ottomanischen Pforte festgesetzt und abgeschlossen worden, sind mit Ausnahme der Artikel, die durch den gegenwärtigen Friedensvertrag aufgehoben werden, in ihrer ganzen Kraft und Bedeutung bestätigt, und die beyden hohen kontrahirenden Parteyen verpflichten sich, sie gewissenhaft und unverzüglich zu beobachten.

Artikel XVI.

Der gegenwärtige Friedensvertrag wird von den beyden hohen kontrahirenden Höfen ratificirt, und der Austausch der Ratifikationen zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten innerhalb sechs Wochen, oder, wenn es möglich ist, noch früher, statt finden.

Das gegenwärtige Friedensinstrument, das sechszehn Artikel enthält, und an welches durch den Austausch der gegenseitigen Ratifikationen in der festgesetzten Frist die letzte Hand gelegt werden soll, ist von uns in Kraft unserer Vollmachten unterzeichnet und besiegelt worden, und gegen ein anderes gleichlautendes ausge-

tauscht, das von den vorerwähnten Bevollmächtigten der hohen Pforte unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen ist.

So geschehen zu Adrianopel am 2ten September 1829. Unterzeichnet in der den türkischen Bevollmächtigten eingehändigten Urschrift.

(L. S.) Graf Alexis Orlov.

(L. S.) Graf F. von Pahlen.

In der Urschrift bestätigt von dem

Grafen Diebitsch, Sabalkanski,
Oberbefehlshaber der zweyten Armee.

(Der Beschluß folgt.)

* * *

Schon seit einiger Zeit wird von einem Monumente gesprochen, das Se. Majestät, der Kaiser, Seinem erhabenen Bruder, dem hochseligen Kaiser Alexander I., errichten wolle. Das lebhafteste Interesse, mit welchem die Bewohner der hiesigen Residenz der Erfüllung dieses Allerhöchsten Willens entgegen sehen, theilend, glauben wir, daß folgende vorläufige Nachricht über diesen Gegenstand, nicht überflüssig seyn wird.

Das Monument, dessen Ausführung dem Herrn Montferrant, der als Oberarchitekt dem Bau der Isaakskirche vorsteht, übertragen ist, soll vor dem Winterpallaste errichtet werden. Es wird aus einer kolossalen Säule von dorischer Ordnung bestehen und, dem Aeußern nach, der Säule Trajan's in Rom ähnlich seyn. Der aus Einem Stücke rothen Granits bestehende Schaft der Kolonne wird 12 Faden oder 84 Fuß hoch seyn, und das ganze Monument, den Säulensstuhl und das Kreuz an der Kolonne mitgerechnet, soll eine Höhe von 22 Faden oder 154 Fuß erreichen. Das ebenfalls aus Granit gearbeitete Postament wird mit Bronze bekleidet und mit alt-russischen Armaturen und griechischen und römischen Trophäen verziert werden, wozu die dem Feinde abgenommenen Kanonen das Metall liefern sollen. An der Vorderseite wird man die einfache Inschrift lesen:

Alexander dem I.

das dankbare Rußland.

Der Anfang ist schon gemacht und das Ganze kann in zwey Jahren beendigt seyn.

Eine kurze Vergleichung dieser Säule mit den höchsten und bekanntesten Säulen und Obelisken, wird einen Begriff von der Größe des beabsichtigten Monumentes geben.

Die Alexandrinische Kolonne ist die höchste der bis jetzt bekannten Säulen. Ihr Schaft besteht aus einem einzigen Stücke des schönsten Granits und hat eine Länge von 63 Fuß. Den 48 Kolonnen der Isaakskathedrale gebührt unter den aus Einem Stücke ge-

hauenen Säulen der zweite Platz nach der Alexandrinischen, indem sie sämmtlich 7 Faden 1 Urschin und 12 Werschok hoch sind.

Der Obelisk auf dem St. Petersplatze zu Rom, der einst den Cirkus des Nero zierte, hat eine Höhe von 78 Fuß und ist die größte unter den bekannten soliden Granitmassen dieser Art.

Demnach wird unsere Kolonne die größten älteren und neueren Säulen und Obelisken an Höhe übertreffen und St. Petersburg ein Denkmal besitzen, das des Ruhmes Russlands, des Monarchen, der dasselbe errichtet, und Desjenigen, dessen Andenken es sichtbar verewigen soll, würdig ist. (St. Petersb. Zeit.)

Berlin, den 28ten November.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Konstantin, ist, nebst seiner Durchlauchtigen Frau Gemahlin, der Fürstin zu Löwicz, am 23ten dieses Monats von Dresden wieder nach Warschau abgereist. (Berl. Zeit.)

Wien, den 21ten November.

Wie es gegenwärtig in der Türkei aussieht, dazu giebt auch folgender Vorfall einen Beitrag. Eine Meile von der österreichischen Gränze liegt ein bosnisches Dorf, Gatta; die Einwohner desselben führten seit einiger Zeit einen kleinen Krieg gegen die Türken, so wie sich denn überhaupt die Volksstämme, aus denen die Einwohnerzahl des türkischen Reichs besteht, auf das Bitterste hasen und gegenseitig befeinden. Unlängst hatten diese Bosnier einen Türken erschlagen. Die Türken überfielen, statt den Arm der Gerechtigkeit walten zu lassen, das Dorf, verbrannten dasselbe und ermordeten 12 Bosnier, welche sich durch die Flucht retten wollten. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 15ten November.

Nach Privatnachrichten aus Florenz vom 8ten November wollte man daselbst wissen, daß der heilige Vater, nach erhaltener Kunde von dem zu Adrianopel geschlossenen Friedenstraktate, allen päpstlichen Missionen bey den großen europäischen Höfen aufgetragen habe, dahin zu arbeiten, daß die politischen Verhältnisse der römisch-katholischen Einwohner der Türkei durch Verträge genau geregelt, und nicht ferner der Willkühr und den Verfolgungen gewalthätiger Machthaber Preis gegeben werden möchten. Man versichert, daß einige Höfe diese Vorstellungen zu beherzigen, und sich dafür zu interessieren versprochen haben. (Berl. Zeit.)

Alexandria, den 23ten September.

Man glaubt allgemein, daß die Reise des Herrn Drovetti nach Paris den Zweck hat, der französischen Regierung einen Plan vorzulegen, wonach die Barbaren durch den Vicekönig unter die unmittelbare Herrschaft des Großherrn zurückgebracht werden soll. Diese große

Maßregel, welche mit dem türkischen Reiche Besitzungen wieder verbinden würde, die jetzt fast ganz unabhängig sind, wäre zugleich für Europa vortheilhaft, das diese Seeräuberneſter nicht mehr zu fürchten haben würde. Eine Eroberung dieser Art entspricht der Ruhmsucht des Vicekönigs und seiner Liebe für abenteuerliche Unternehmungen. Zugleich hätte er dann Gelegenheit, seine Flotte und Armee nützlich anzuwenden, und der wichtigste Theil der afrikanischen Küste würde unter die Herrschaft der neuen ägyptischen Dynastie kommen.

Seit beynähe 4 Monaten waren keine Tartaren aus Konstantinopel angekommen; doch hatte der Pascha durch seinen Agenten, Hannibal Rossotti, den er wegen dieser Unterbrechung der Verbindungen nach der Hauptstadt schickte, zur See Nachrichten über die Kriegereignisse erhalten. Endlich traf ein Tartar ein, und seitdem hat man fast die Gewißheit erlangt, daß zwischen der Pforte und dem Vicekönige ein gutes Vernehmen herrsche.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 22ten November. Herr Doktor Beuningen aus Klippenhoff, und Herr Arrendator Lottien aus Kensinghoff, logiren bey Halezky. — Fräulein von Düsterhoff aus Reschenhoff, logirt bey der Frau von Witten. — Herr Gutsbesitzer Fehrmann aus Lievenhoff, logirt bey dem Kaufmann Günter. — Herr Titulärath Harß aus Neuguth, logirt bey Gramkau. — Herr Heptner, die Herren Kaufleute Janßen und Pönnigkau aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Gutsbesitzer Matschewitz aus Uppitz, logirt bey Pfaffrodt. — Herr Titulärath Röhrbeck aus Komno, logirt bey Morel.

Den 23ten November. Herr von Wolschwing aus Tuckum, logirt bey dem Herrn Assessor von Nutenberg. — Die Herren Kaufleute Melher und Holm aus Riga, Herr Pharmaceut Zimmermann und Herr Registrator Sternfeld aus Bauske, logiren bey Zehr jun.

Den 24ten November. Herr Baron von Bohe und Herr Pastor Dr. Walter aus Livland, Herr Gouvernementssekretär Dingelstadt und Herr Studiosus von Franzen aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Oberförsteradjunkt C. Klein aus der Tuckumschen Forsten, logirt bey Ludentdorf. — Herr Obristleutnant Köndke aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Kapitän von Korff aus Dünaburg, der königl. preussische Kapitän, Herr Baron von Kittlich, aus Paris, Herr von Gerstengweig aus Lithauen, und Herr Baron von Simolin aus Groß-Oselden, logiren bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Bedin und Herr Carus aus Riga, logiren bey Michalowsky.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.

No. 143. Donnerstag, den 28. November 1829.

St. Petersburg, den 15ten November.

Friedenstraß.

(Beschluß.)

Im Namen des Allmächtigen Gottes.

Die beyden hohen kontrahirenden Mächte haben, indem sie alle Stipulationen der Separatakte von Akjerman, in Betreff der bey Erwählung der Hospodare der Moldau und Wallachen zu beobachtenden Formen, bestätigen, die Nothwendigkeit anerkannt, der Verwaltung dieser Provinzen eine dauerhaftere und den wirklichen Interessen beyder Länder entsprechendere Grundlage zu verleihen. Zu diesem Behufe ist dahin übereingekommen und schließlich bestimmt worden, daß die Dauer der Regierung der Hospodare nicht mehr, wie früher, auf sieben Jahre beschränkt seyn soll, sondern daß sie hinführo mit dieser Würde lebenslänglich bekleidet seyn werden; ausgenommen die Fälle freywilliger Entsagung, oder Entsetzung wegen begangener Verbrechen, wie dieselben in der gedachten Separatakte angegeben sind.

Die Hospodare sollen alle innern Angelegenheiten ihrer Provinzen mit Zurathziehung ihrer respektiven Divane ungehindert verwalten, ohne sich jedoch irgend einen Eingriff in die Rechte erlauben zu dürfen, welche durch die Verträge oder die Hattischerise beyden Ländern garantirt sind, und sollen dieselben in ihrer innern Verwaltung durch keinen jenen Rechten zuwiderlaufenden Befehl gestört werden.

Die hohe Pforte verspricht und verpflichtet sich, gewissenhaft darüber zu machen, daß die der Moldau und Wallachen bewilligten Privilegien auf keine Weise durch ihre benachbarten Befehlshaber verletzt werden; keine Einmischung der Letzteren in die Angelegenheiten beyder Provinzen zu gestatten, und jeden feindlichen Einfall der Bewohner des rechten Donau-Ufers auf das wallachische oder moldauische Gebiet zu verhindern. Als integrieren der Theil dieses Gebietes sollen alle dem linken Donau-Ufer näher liegenden Inseln betrachtet werden, und der Thalweg (chenal) dieses Flusses, von dessen Eintritt in die ottomanischen Staaten bis zu dessen Zusammenflusse mit dem Pruth, wird die Gränze beyder Fürstenthümer bilden.

Um die Unverletzlichkeit des moldauischen und wallachischen Gebietes noch sicherer zu stellen, macht sich die hohe Pforte anheischig, auf dem linken Donau-Ufer keinen be-

festigten Punkt zu behalten, noch irgend eine Niederlassung ihrer muselmännischen Unterthanen daselbst zu gestatten. In Gemäßheit dessen ist unwiderruflich festgesetzt worden, daß auf diesem ganzen Ufer, in der großen und kleinen Wallachen, wie auch in der Moldau, kein Mahomedaner sich jemals niederlassen dürfe, und daß daselbst nur die mit Firmanen versehenen Kaufleute zugelassen werden sollen, welche sich nach den Fürstenthümern begeben, um für ihre eigene Rechnung die für den Verbrauch von Konstantinopel nöthigen Lebensmittel oder andere Gegenstände zu kaufen.

Die am linken Donau-Ufer gelegenen türkischen Städte sollen, so wie auch deren Gebiete (Kaja's), der Wallachen zurückgegeben werden, um hinführo diesem Fürstenthume einverleibt zu bleiben, und die früher an diesem Ufer bestandenen Festungswerke dürfen niemals hergestellt werden. Die Muselmänner, welche entweder in den gedachten Städten oder auf jedem andern Punkte des linken Donau-Ufers Grundeigenthum besitzen, aus welchem sie keine Privatpersonen verdrängt haben, sollen gehalten seyn, dasselbe binnen 18 Monaten an Eingeborne zu verkaufen.

Da die Regierung beyder Fürstenthümer aller Privilegien einer unabhängigen innern Verwaltung genießt, wird dieselbe nach Gutdünken Gesundheitskordons ziehen und Quarantänen der Donau entlang und überall anderswo im Lande, wo es nöthig seyn sollte, anlegen können, ohne daß die daselbst eintreffenden Fremden, sowohl Muselmänner als Christen, sich der genauen Beobachtung der Gesundheitsreglements entziehen dürften. Zur Verfestigung des Quarantänedienstes, wie auch um über die Sicherheit der Gränzen, die Aufrechterhaltung der guten Ordnung in den Städten und auf dem Lande, und die Vollziehung der Gesetze und Verfügungen zu machen, wird die Regierung jedes Fürstenthumes die zum Behufe dieser verschiedenen Funktionen nothwendig erforderliche Anzahl von bewaffneten Wachen unterhalten dürfen. Die Anzahl und der Unterhalt dieser Miliz soll von den Hospodaren, in Uebereinkunft mit ihren respektiven Divanen, auf Grundlage der früheren Beispiele bestimmt werden.

Die hohe Pforte, von dem aufrichtigen Wunsche befeelt, beyden Fürstenthümern alle diejenige Wohlfahrt zu verschaffen, deren sie genießen können, und von den Mißbräuchen und Bedrückungen unterrichtet, welche in

denselben, bey Anlaß der verschiedenen für den Verbrauch von Konstantinopel, die Verproviantirung der an der Donau belegenen Festungen und die Bedürfnisse des Arsenal's verlangten Lieferungen, begangen worden, entsagt auf die vollständigste und unbedingteste Weise ihrem Rechte in dieser Hinsicht. Dem gemäß sollen die Moldau und Wallachen für alle Zeiten der Lieferungen von Getreide und andern Lebensmitteln, von Schaaßen und Bauholz, die sie früher zu liefern verpflichtet waren, enthoben seyn. Desgleichen sollen von diesen Provinzen in keinem Falle Werkleute für die Befestigungsarbeiten, noch sonst ein Frohndienst irgend einer Art, gefordert werden dürfen. Um jedoch den Großherzoglichen Schatz für die Verluste zu entschädigen, welche diese gänzliche Entsagung auf ihre Rechte demselben verursachen dürfte, werden die Moldau und die Wallachen, abgesehen von dem jährlichen Tribute, welchen die beyden Fürstenthümer der hohen Pforte unter den Benennungen Kharadsch, Idige und Kestahne (dem Inhalte der Hattischerife von 1802 gemäß) entrichten müssen, ein jedes, der hohen Pforte jährlich als Entschädigung eine Geldsumme zahlen, deren Verlauf späterhin durch gemeinsame Uebereinkunft bestimmt werden soll. Ferner bey jeder Erneuerung der Hospodare, durch Todesfall, Entsagung, oder gesetzmäßige Absetzung jener Würdenträger, soll das in solchem Falle befindliche Fürstenthum gehalten seyn, der hohen Pforte eine Summe zu entrichten, welche dem jährlichen Tribute der Provinz, wie derselbe durch die Hattischerife bestimmt worden, gleichkommt. Diese Summen ausgenommen, soll weder von dem Lande, noch von den Hospodaren, irgend ein Tribut, Gesäß oder Geschenk, unter welchem Vorwande es auch sey, gefordert werden dürfen.

In Folge der Abschaffung der oben specificirten Lieferungen werden die Bewohner der beyden Fürstenthümer eine vollkommene Handelsfreiheit für alle Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer Industrie genießen (welche durch die Separatakte der Konvention von Akjerman stipulirt sind), ohne die geringsten Beschränkungen, außer denen, welche die Hospodare in Uebereinstimmung mit ihren respektiven Divanen festzusetzen für nöthig erachten, um die Verproviantirung des Landes zu sichern. Sie sollen die Donau mit ihren eigenen Fahrzeugen, mit Pässen von Seiten ihrer Regierung versehen, frey beschiffen, und sich, um Handel zu treiben nach andern Städten oder Häfen der hohen Pforte begeben können, ohne von den Einnehmern des Kharadsch belästigt, oder irgend einer andern Bedrückung ausgesetzt zu werden.

In Rücksicht der Unglücksfälle, welche die Moldau und Wallachen zu ertragen gehabt, und durch ein ganz besonderes Gefühl der Menschlichkeit bewogen, willigt ausserdem die hohe Pforte ein, die Bewohner jener

Provinzen für den Zeitraum von zwey Jahren, vom Tage der gänzlichen Räumung der Fürstenthümer durch die russischen Truppen an gerechnet, der Entrichtung der jährlich ihrem Schatze zu zahlenden Steuern zu entheben.

Endlich macht die hohe Pforte, in der Absicht, auf jede Weise die künftige Wohlfahrt der beyden Fürstenthümer zu sichern, sich fernerlich anheischig, die administrativen Anordnungen zu bestätigen, welche während der Besetzung dieser beyden Provinzen durch die Armeen des russischen Hofes, in Gemäßheit des in den Versammlungen der vornehmsten Bewohner des Landes geäußerten Wunsches, abgefaßt worden, und welche hinsichtlich der innern Verwaltung beyder Provinzen zur Grundlage dienen sollen; wohl verstanden, in so fern gedachte Verfügungen den Souveränitätsrechten der hohen Pforte keinen Eintrag thun dürften.

Aus diesem Grunde haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Majestät, des Kaisers und Padischahs aller Russen, in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten der hohen ottomanischen Pforte, hinsichtlich der Moldau und Wallachen, obige Punkte bestimmt und festgesetzt, welche eine Folge des Artikels 5 des zwischen uns und den ottomanischen Bevollmächtigten zu Adrianopel abgeschlossenen Friedenstraktats sind. In Gemäßheit dessen ist gegenwärtige Separatakte abgefaßt, mit unsern Siegeln und Unterschriften versehen und den Bevollmächtigten der hohen Pforte eingehändigt worden.

So geschehen zu Adrianopel, den 2ten September 1829. Unterzeichnet in der den türkischen Bevollmächtigten eingehändigten Urschrift.

(L. S.) Graf Alexi's Orlov.

(L. S.) Graf F. von Pahlen.

In der Urschrift bestätigt von dem

Grafen Diebitsch, Sabalkanski,
Oberbefehlshaber der zweyten Armee.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 16ten November.

Heute hielt die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in ihrem großen VersammlungsSaale eine außerordentliche Sitzung zu Ehren des wirklichen Geheimrathes und Ritters, Baron Alexander von Humboldt, der glücklich von seiner Reise Sibiriens zurückgekehrt ist, und brachte hiermit dem berühmtesten Naturforscher unseres Jahrhunderts, im Namen Rußlands, das Opfer der Achtung und Erkenntlichkeit dar.

Ihre Kaiserl. Hoheit, die Großfürstin Helena Pawlowna, die erhabene Beschützerin der Wissenschaften, geruhete dieses denkwürdige Fest durch Ihre hohe Anwesenheit zu verherrlichen. Ausserdem beehrte dasselbe mit ihrer Gegenwart; Sr. Königl. Ho-

heft, der Herzog Alexander von Württemberg, viele Gesandten auswärtiger Höfe, Sr. Durchlaucht, der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, nebst seinem Herrn Ministerkollegen, die übrigen Herren Minister, die angesehensten Geistlichen, Civil- und Militärbeamten, und eine zahlreiche Menge Freunde der Wissenschaften und Bewunderer des gefeyerten Reisenden: (Die Zahl der anwesenden Gäste belief sich auf 800.)

Sr. Excellenz, der Herr Präsident der Akademie, Geheimrath Dumaroff, eröffnete die Sitzung mit einer Rede in französischer Sprache. Alsdann verlas der Herr Adjunkt der Akademie Hefß aus seinem Reisejournal eine geognostische Uebersicht der Gegenden jenseits des Baikal; der Herr Akademiker Kupffer einen Bericht über einige allgemeine Resultate der ersten Serie magnetischer Beobachtungen, die derselbe, auf die Aufforderung des Herrn von Humboldt, gemeinschaftlich mit dem Herrn Tarchanow in St. Petersburg und den Herren Lenz und Knorre in Nikolajew angestellt hat; und der Herr Akademiker Dostrogubski seine Betrachtungen über den Einfluß der Wärme auf die Temperatur des Erdballs.

Hierauf lieferte der berühmte Gelehrte, dem zu Ehren diese Feyerlichkeit veranstaltet worden war, einen Ueberblick der Resultate seiner merkwürdigen Reise und der Fortschritte des Naturstudiums in Rußland, so wie der wissenschaftlichen Reisen, welche in den neuesten Zeiten unter dem Schutze der Regierung und auf ihre, wie auf Veranlassung der Akademie, und von Gelehrten des In- und Auslandes, in unserm Vaterlande unternommen worden sind, und deutete schließlich auf die Wichtigkeit magnetischer und meteorologischer Beobachtungen in Rußland hin, indem er zugleich auf die Wichtigkeit der Untersuchung des Niveau des kaspischen Meeres aufmerksam machte. Länger als eine Stunde lauschten die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit dem lehrreichen Vortrage des großen Naturkundigers und sollten ihr gerechtes Erstaunen seinen weitausfassenden Kenntnissen, seinem durchdringenden Geiste und dem Zauber der Rede, die von seinen Lippen floß.

Zum Schlusse verlas der beständige Sekretär der Akademie, Herr Staatsrath Fuß, einen Auszug des Protokolls der Sitzung vom 12ten dieses Monats, in welcher die Akademie verfügt hatte, Herrn von Humboldt die goldene Medaille mit dem Bildnisse der hochseligen Kaiserin Maria Feodorowna *) zu ertheilen, seinen Reisegefährten aber, den Herren Pro-

fessoren Ehrenberg und Rose, die Diplome als Korrespondenten der Akademie. Nach Verlesung dieser Artikel überreichte der Herr Präsident dem Herrn von Humboldt die Medaille, und der beständige Sekretär den erwähnten beyden Professoren die Diplome.

Die Akademie beschloß, mit Zustimmung des Herrn von Humboldt, den Druck der Akten dieser denkwürdigen Sitzung unter dem Titel: „Memoiren, verlesen in der außerordentlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zu Ehren des Freiherrn Alexander von Humboldt am 16ten November 1829.“

* * *

Ufaß aus dem dirigirenden Senate.

Vom 12ten November.

Durch einen Allerhöchsten an den geheiligten dirigirenden Synod gerichteten Ufaß wird befohlen, daß das Geburtsfest Sr. Kaiserl. Hoheit, des Thronfolgers und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, und die Namensfeste Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, wenn der 17te und der 22ste April in die Marterwoche fallen (wie dies im Jahre 1834 geschehen wird), am Montage nach dem Ostersonntage gefeyert werden sollen. (St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 30sten November.

Am 26sten November, gegen 11 Uhr Vormittag, traf Sr. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Konstantin, nebst seiner durchlauchtigen Gemahlin, der Frau Fürstin von Lowicz, und Gefolge, aus dem Nachtquartier Neumarkt kommend, in Breslau ein, nahm dort die Aufwartung der obersten Militär- und Civilbehörden an, und setzte nach 12 Uhr seine Reise nach Warschau fort. (Berl. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 10ten November.

Die Pforte hat eine bedeutende Steuer ausgeschrieben, welche die in den Provinzen herrschende Unzufriedenheit noch vermehren dürfte, da die Lasten immer unerschwinglicher werden, und die Geldgier der ottomanischen Großen damit noch alle erdenklichen Bedrückungen verbindet. Nach glaubwürdigen Briefen soll auch in dem Privatschatze des Sultans eine große Leere herrschen, und die reichen Paschas und Eigenthümer trachten nach Möglichkeit ihre Schätze zu verbergen. Es werden daher schon Anstalten getroffen, die von dem Großherren vorgeschossene Summe zur Leistung der er-

*) Diese Medaille wurde im Jahre 1827 geprägt, zum Andenken an die hohe Gegenwart Ihrer Majestät bey dem funfzigjährigen und hundertjährigen Jubiläum der Akademie der Wissenschaften.

ßen Ratenzahlung an den Entschädigungen für die russischen Unterthanen von den türkischen wieder mit Strenge einzutreiben. Die Unzufriedenheit des Volkes ist groß, und die Kurzsichtigkeit der Pforte läßt sie schwerlich die geeigneten Mittel ergreifen, um einer offenen Widerseßlichkeit zuvorzukommen. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 24ten November.

Die Bosnier fahren fort unsere Gränzen zu beunruhigen. Am 5ten dieses Monats sind sie bey Waliskjello über die Donau gegangen und haben 50 Schweine sammt den Hirten weggenommen. Unserm Militär ist es gelungen, den Bosniern ihren Fang wieder abzu-jagen. Da aber der Vorfall in der Nacht statt fand, so hat man zwar viel geschossen, aber wenig getroffen. Von den Bosniern hat man keinen habhaft werden können, auch hat man Niemanden unter ihnen getödtet.

(Berl. Zeit.)

Rom, den 20ten November.

Es ist bekannt, daß Don Emanuel Godoy vor einiger Zeit, bey Gelegenheit seiner Vermählung, auf den Wistenkarten, durch die er dieselbe anzeigte, sich den Titel Friedensfürst beigelegt hatte, der ihm durch ein Dekret Ferdinands VII. genommen worden war, und daß dies einen Einspruch von Seite des spanischen Monarchen veranlaßte, der ihn vermochte, sich desselben zu enthalten. Seitdem wurde mit ihm über die Rückgabe des von Karl IV. erhaltenen Patents unterhandelt. Diese Unterhandlungen sind nun dahin beendet, daß Don Emanuel Godoy gedachtes Patent zwar nicht dem spanischen Hofschatzen, aber in die Hände Sr. Heiligkeit übergeben hat. Der heilige Vater geruhte, ihm ein anderes dafür zu verleihen, wodurch er ihn zum römischen Fürsten ernannte; eine Gnade, welche die väterliche Milde Sr. Heiligkeit in ein um so helleres Licht setzt, wenn man sich erinnert, von wem einmal der Plan ausging, aus den päpstlichen Staaten eine Entschädigung für einen spanischen Prinzen zu bilden. Don Emanuel Godoy soll nun für 70,000 Piafter eine hiesige Herrschaft, man sagt Vassano, gekauft haben, wovon er künftig den Titel führen wird.

(Allgem. Zeit.)

Madrid, den 15ten November.

(Privatmittheilung.)

Briefe aus Adix, die heute eingegangen sind, enthalten die Nachricht von dem vollständigen Mißlingen unserer Expedition nach Mexiko. Der König sollte, wie man gestern sagte, durch einen außerordentlichen Courier davon unterrichtet worden seyn. Dies ist in der That kein sehr erfreuliches Ereigniß für Viele, die schon die Minister um Stellen in den wiedererober-ten Provinzen zu belagern anfangen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 24ten November.

Täglich dauern die Nachforschungen nach den Schuldigen am Diamantendiebstahl im Oranischen Pallaste fort. Vorige Woche sind aus Neue Personen abgehört worden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20ten November.

Die zweyköpfige Rita wird, da sie hier nicht öffentlich gezeigt werden darf, nach London gebracht werden. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 25ten November. Herr Glasfabrikant Wiegand, nebst Sohn, aus Riga, logirt bey Jensen. — Der preussische Unterthan, Herr Handelskommiss Niese, aus Riga, logirt bey Morel.

Den 26ten November. Herr Gutsbesitzer Rosenberg aus Pobuschen, Herr von Walter aus Marienhoff, Herr Disponent Markewitsch aus Meschten, und Herr Gemeindegertschreiber Kühn aus Barbern, logiren bey Zehr jun. — Herr Mühlenmeister Weidemüller aus Schloß, logirt bey Köhler. — Herr von Artak aus Szejmen, und Herr Disponent Schönsfeld aus Glebau, logiren bey Gürtler. — Herr Generalmajor Dworsimow aus Wilna, logirt bey Gramkau. — Herr Kaufmann Brucker aus Luckum, logirt bey Michelson. — Herr Kaufmann Lebedow aus Goldingen, logirt bey Weißberg. — Herr Amtmann Stern aus Neu-Dürren, logirt bey Steinholt. — Die königl. polnischen Herren Kammerherren, Fürst Sabaeg und Penskon, aus Warschau, und der Kaufmannssohn erster Gilde, Ritter, nebst der Kaufmannsfrau Plecke, von Polangen, logiren bey Morel.

K o u r s.

Riga, den 11ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Viol. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 144. Sonnabend, den 30. November 1829.

St. Petersburg, den 19ten November.

„In No. 90 der Handelszeitung befindet sich ein Artikel über die interessante Vorlesung des Herrn Hndes-Wollaston, in der königliche Societät der Wissenschaften zu London, über die Reinigung der Platina und einige verwandte Gegenstände.

Es wird dem Publikum nicht unwillkommen seyn zu erfahren, in welchem bedeutenden Verhältniß dieses Geschäft im Laboratorium des hiesigen Bergcorps betrieben wird. Es sind nämlich in Zeit von funfzehn Monaten 97 Pud Platina gereinigt und in münzbaren Zustand gebracht worden. Zugleich erhielt man gegen 2 Pud Salmiak, Iridium. Aus obiger Platinamasse wurden gegen 60 Pud gemünzt und 5 Pud zu Gefäßen bey der Gold- und Silberscheidung verbraucht. Zu fernerer Verarbeitung sind bereits wieder 40 Pud roher Platina und 17 Pud Münzabfall eingekommen, so daß die Arbeit ununterbrochen fortgesetzt wird. Die Platinamünze kommt dabei immer mehr im Publikum in Gebrauch.“

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 2ten November.

Seit dem 30sten Oktober hat uns das Gerücht, daß die Pest sich im Innern der Stadt verbreite, mehrmals in Unruhe versetzt, in der That aber sind in dieser Zeit an keinem einzigen Individuum Spuren der Pest gefunden worden, dessen Krankheit als ein neuer Fall betrachtet werden könnte. Allerdings ist am 30sten Oktober ein Jude mit Zeichen der Ansteckung in dem Observationshospitaal der Vorstadt Moldawanka gestorben; aber dieses Hospitaal war schon seit dreyn Tagen cernirt, und der Jude war selbst aus einem schon cernirten Hause dorthin gebracht worden. Um die Aussicht über die andern Kranken zu erleichtern, die sich mit ihm in demselben Hospitaal befanden, hat man sie in die provisorische Quarantäne übergeführt. Auch hat man Symptome der Ansteckung an einen Juden gefunden, der gestern in der Quarantäne an der Chersonischen Barriere gestorben ist; allein seit 10 Tagen war er schon unter Beobachtung. In der Hafenquarantäne sind 5 Personen, von denen die schon angesteckt waren, gestorben, und ein Verdächtiger ist krank befallen. Ueberdem ist auch ein angestektes Schiff hier angekommen; zwey Matrosen sind am Bord desselben gestorben; die übrigen aber sind mit dem Schiffe der ganzen Strenge der Quarantänegesetze unterworfen worden. Da ein Stadtviertel und mehrere Häuser, welche am

16ten Oktober cernirt worden waren, die vom Quarantänereglement vorgeschriebene Beobachtungszeit ausgehalten haben und nach dem System Guiton Morvaux's vollständig gereinigt worden sind, so werden sie Morgen die Freiheit erhalten, ihre Verbindung mit der Stadt wieder zu eröffnen. Die später cernirten Häuser bleiben in diesem Zustande bis ihre Beobachtungszeit verfloßen ist. Die Maßregeln, welche die Obrigkeit zur Erhaltung der öffentlichen Gesundheit zu ergreifen genöthigt gewesen ist, hindern keinesweges die Befrachtung der auf der Rhede liegenden Schiffe. Während eine eigene Kommission über die Beobachtung der Gesundheitsvorschriften wacht, laden unsere Kaufleute seit vorigen Mondtag, unter Aufsicht, 8, bis 10,000 Tschetwert Getreide täglich.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 6ten November.

Am 3ten November fand man bey der Besichtigung der Hebräer, die einen der entlegensten Stadttheile bewohnen, ein Frauenzimmer, einen Mann und einen Knaben mit verdächtigen Symptomen, worauf, nach dem Rathe der Aerzte, die beyden Häuser, welche jene Kranken bewohnten, sogleich cernirt wurden. Als am 4ten die Aerzte eine zweyte Untersuchung anstellten, war der Hebräer, der Abends zuvor von seinen langen Leiden sehr entkräftet schien, verschieden, und der Zustand des Knaben hatte sich verschlimmert. Die sämmtlichen Kranken wurden demnach, nebst Allen, die mit ihnen in Verbindung gestanden hatten, sogleich in die Quarantäne gebracht. In den letzten vier Tagen sind zwey Personen in der Hafenquarantäne gestorben; von denen, die zu Schiffe hier angekommen waren, ist einer erkrankt. Zwey Individuen in der provisorischen Observationsquarantäne sind von der Ansteckung ergriffen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 9ten November.

Im Verlauf der dreyn letzten Tage hat sich in den nicht cernirten Theilen der Stadt kein Pestfall ereignet. In der Vorstadt Moldawanka aber zeigte sich am 7ten dieses Monats in zweyn Häusern, die, weil sie mit früher angesteckten Personen in Verbindung gestanden hatten, seit dem 28sten Oktober abaesperret gewesen, auch am 29sten nach der Methode von Guiton Morvaux gereinigt worden waren, die Pest plötzlich an neun Hebräern, von denen dreyn schon gestern gestorben und die Ubrigen in die provisorische Quaran-

tane gebracht worden sind. Uebrigens wiederholen wir, daß diese Häuser sich seit dem 28sten October unter der Obhut militärischer Wache befunden haben und folglich dieser Vorfall nicht als ein neuer betrachtet werden kann.

Die englische Fregatte *la Blonde*, die am 6ten November hier anlangte, ging an eben dem Tage wieder nach Konstantinopel ab. Am 7ten hatte der englische Gesandte am Vord derselben ein glänzendes Fest gegeben, dem die fremden Minister und folgende türkische Würdenträger bewohnten: der Seraskier Pascha, Halil Pascha (bestimmt zum Vorschafter in St. Petersburg), der Kapudan Pascha (Ahmed Pascha), Nedshib-Effendi (Gesandtschaftssekretär jenes Vorschasters), der Reis-Effendi, Achmetich, der Hakin Paschi (erster Arzt des Sultans), nebst seinem Bruder, Molla-Effendi, der Seliktar Aga und der Kafedhi Paschi des Sultans, endlich Ahmed Ben, Namir-Effendi, Avni Ben, Hafiz Aga, alle vier Adjutanten des Sultans. Das Abendessen fand um 10 Uhr statt. Die oben erwähnten türkischen Würdenträger boten, nachdem sie eine Polonoise getanzt hatten, den Frauen der auswärtigen Diplomaten den Arm, führten sie zur Tafel, setzten sich an ihre Seite und aßen und tranken gleich den Europäern. Das Fest währte bis 4 Uhr Morgens. Dieser Vorgang machte viel Aufsehen in Konstantinopel und wird wahrscheinlich in ganz Europa merkwürdig erscheinen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 17ten November.

Das Geschick von Griechenland muß nun baldigst zu einer entscheidenden Wendung kommen, und viele Griechenfreunde sind nicht ohne Besorgniß, daß das kaum wiedergeborene Volk in seiner nationalen Entwicklung zu früh gehemmt werden könnte; sie wünschen ihm, vor Allem, die Fortdauer der Präsidentschaft des Grafen Capo d'Istria; ein europäischer Prinz, meinen sie, der jetzt, nachdem Alles beigelegt ist, einen noch erst zu errichtenden griechischen Thron bestiege, würde doch bei seinen neuen Unterthanen nicht den rechten Auftritt haben, während früherhin Jeder, der gekommen wäre, um sich kämpfend an die Spitze zu stellen, mit Leichtigkeit und allgemeiner Zustimmung sich die griechische Krone hätte erwerben können. Die Kabinette, denen in dieser Sache ein näheres Einwirken zusteht, werden gewiß nach reiflicher Erwägung hierin nur das für alle Verhältnisse Angemessenste verfügen.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 7ten November.

Die Infantin Donna Maria del Affungao ist noch sehr krank, und die Infantin Isabella an der rechten Seite fast gelähmt.

Die Flotte befindet sich noch immer in segelfertigem

Zustande. Der Schatz Don Miguel's kann jedoch die Kosten für den Unterhalt der Mannschaft nicht mehr bestreiten. Auch mangelt es an Geld, um den Marinetruppen den rückständigen Sold zu zahlen, und man glaubt, daß vornehmlich aus diesem Grunde die Flotte noch nicht abgetakelt worden ist. Wie bedrängt der Zustand der Finanzen ist, geht auch daraus hervor, daß die Bank die den Tagelöhnern auf den Staatswerften statt der Zahlung gegebenen Scheine nicht mehr realisiert, weil sie von der Regierung die nöthigen Summen für diesen Zweck nicht erhält. (Berl. Zeit.)

* * *

Ein Artikel des Londoner Courier über die Anerkennung Don Miguel's von Seiten Spaniens, und Privatnachrichten aus England, in Betreff derselben Angelegenheit, haben die Anhänger der jetzigen Regierung niedergeschlagen und die Wirkung jener Anerkennung sehr geschwächt. (Hamb. Zeit.)

Lissabon, den 8ten November.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel hat Lord Cochrane den Antrag machen lassen, ihm den Oberbefehl über die portugiesische Flotte zu übertragen, wenn er sich anbeischig machen wolle, den General Villakor von Terceira zu vertreiben, und man glaubt allgemein, daß er den Antrag annehmen werde, wenn vielleicht, überdies, der Herzog von Wellington sich günstig für die Maßregel erklären sollte. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 15ten November.

(Privatmittheilung.)

Das Gerücht verbreitet sich, daß unsere künftige Königin, die Prinzessin von Neapel, nicht, wie man Anfangs gesagt hatte, durch Katalonien gehen werde, da, wie man sagt, in Barcelona ansteckende Fieber herrschen sollen, weßwegen auch die Anstalten zur Abreise des Königs nach Pardo und nach Barcelona eingestellt worden sind. Man versichert, daß von Perpignan aus die königlichen Herrschaften ihren Weg nach Bayonne und von dort durch Biskaya nehmen werden, so daß sie dennoch erst am 9ten December in Madrid eintreffen würden. (Berl. Zeit.)

Paris, den 19ten November.

In der Eröffnungsrede des Kassationsgerichtshofs hat der Oberpräsident von Portalis von der seit kurzer Zeit sehr oft in Anregung gekommenen sogenannten Allmacht der Jury gesprochen; er hat das Princip, daß die Geschwornen nur die Thatfache zu beurtheilen, aber kein Recht haben, sich in das Gesetz selbst zu mischen, mit strenger Präcision in Erinnerung gebracht, und bitter getadelt, daß die Geschwornen im Fall, wo sie das Gesetz für hart und seine buchstäbliche Anwendung für grausam halten, sich erlauben, die Thatfache selbst für ungegründet zu erklären, und so dem Richter bei dem Gesetze

die Hände zu binden. Unsere Jurys lassen sich aber in ihrer Tendenz, eine menschenfreundliche Revision der empörenden Gesetze zu veranlassen, um so weniger stören, als auch im Vaterlande der Geschwornengerichte seit einiger Zeit derselbe Fall, daß die Jury die Thatfache gegen ihre eigene Ueberzeugung für zweifelhaft erklärt, bei wichtigen Gelegenheiten vorgekommen ist. — Als Präsident eines Assisenhofs hat sogar ein Mitglied des Pariser Gerichtshofs die Anforderung an die Jury gemacht, sie solle die menschlichen Dinge menschlich beurtheilen. Dieses sinnvolle Wort wird so eben bei Gelegenheit eines furchtbaren Vorfalls im Departement Lot und Garonne sehr herausgehoben. Zweimal nach einander hatten bei dem Fall der Falschmünzerei oder wissenschaftlicher Ausgebung falscher Münzen, worauf in Frankreich noch immer die Todesstrafe steht, welche aber die Geschwornen im ganzen Lande für allzu strenge halten, die Sachverständigen, ja auch die Gold- und Silbermarkeine entschieden, die verdächtigen Münzen seien falsch; indessen hatte die Jury die Thatfache für zweifelhaft erklärt, um ein Bluturtheil zu vermeiden, und so die Angeschuldigten gerettet. Jetzt erst, nach dem Prozesse, wurden von dem Gerichte insgeheim die Münzen an das Oberbureau der Münz- und Metallmarkeine in Paris eingeschickt, und diese erklärten nun die durch die Abnutzung und lange Verwahrung unkenntlich gewordenen alten Geldstücke für untadelhaft und ächt! Vor wenigen Tagen erlaubte sich sogar eine Pariser Jury, einen jungen Menschen, der ein ihm anvertrautes Bankbillet von tausend Franken in Einem der öffentlichen Spielhäuser verspielt hatte, für unschuldig in Rücksicht der Absicht der Entwendung zu erklären, und gab damit zu verstehen, daß sie vielmehr das Spielamt für den Urheber der sträflichen Handlung halte, als den Jüngling.

(Allgem. Zeit.)

Eine Kuchenbäckerin und Brantweinshenkerin, Namens Sac de Win, wurde vorgestern gerichtlich belangt, weil sie durch eine Flasche Kölnischen Wassers, worauf sich das Bildniß des Herzogs von Reichstadt befand, Rebellion verbreitet haben sollte. Als aber die Frau zitternd schwur, sie habe nie gewußt, daß der Herzog „Nichard“ zu Bonaparte's Familie gehöre, wurde sie entlassen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten November.

Durch königliche Verordnung vom vorgestri- gen Dato ist der Baron von Montbel an die Stelle des Grafen von Labourdonnaye, dessen Demission angenommen ist, zum Minister, Staatssekretär des Innern ernannt; das Departement der geistlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts erhält dagegen der Generalprokurator am Gerichtshofe zu Lyon, Herr Guérin de Ranville. Eine andere Verordnung ernennt

den Grafen von Labourdonnaye zum Staatsminister und Mitgliede des Geheimenraths. Wende Verordnungen sind von dem nunmehrigen Präsidenten des Konseils, Fürsten von Polignac, kontrassegnirt. — Somit scheint die Modifikation des Kabinetts, wenigstens für den Augenblick, zu Stande gekommen zu seyn. Als Triumphe der liberalen Partey läßt sie sich keinesweges betrachten. Herr von Labourdonnaye scheint aus dem Kabinette nur ausgetreten zu seyn, weil einerseits seine Ansichten nicht die unbedingte Zustimmung fanden, die er erwartet haben mochte; andererseits aber, weil sein hochfahrender Geist die Unterordnung unter einen Premierminister nicht ertragen konnte. Ein hiesiges Blatt behauptet, er habe auf eine Abschiedsaudienz warten müssen, und man sey sogar nahe daran gewesen, ihm den Zutritt zum Monarchen zu untersagen; dies wird indessen aus besserer Quelle lügen gestraft, und vielmehr versichert, er habe zum Pair erhoben werden sollen, jedoch diese Ehre zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgelehnt, um seine Dienste in der Deputirtenkammer fortsetzen zu können. (Hamb. Zeit.)

Morgen reist der Prinz Leopold von Koburg nach London ab.

Mit der Brigg Adventure, welche in der vorigen Woche nach Aegina absegelt ist, hat Herr Eynard 700,000 Franken nach Griechenland geschickt.

Das Journal des Débats sagt, daß jetzige Ministerium besitze am wenigsten das Zutrauen der Nation, und die geringste Fähigkeit von allen Ministerien seit 1814. In der Maschinerie der repräsentativen Regierungen kämen stets die hervorragendsten Köpfe zum Vorschein, während die jetzige Administration nur die mittelmaßigen und obskuren Personen auswähle. Zwischen der Größe und Bedeutung der öffentlichen Angelegenheiten, und den kleinen Leuten, die man der Verwaltung vorgesetzt habe, herrsche ein ungeheures Mißverhältniß. Alle Fehler der Minister rührten daher, daß sie ihr Jahrhundert und ihr Land verkannten, und so wirtschafteten, als wären sie in einer absoluten Monarchie, und sicher vor dem Posaunenschall der freien Presse.

Herrn Rangins neue Polizeikommissarien sind außerordentlich eifrig gegen die Rebellen. Nachdem die Liquerflaschen, die Bronzebilder und die Taschentücher zurechtgewiesen worden, ist nun die Reihe an die aufrührerischen Ofenschirme gekommen. Mehrere dergleichen, auf denen die Schlacht von Austerlitz zu sehen war, sind von der Polizei weggenommen worden.

Der Figaro enthält eine Adresse des Polichinells an Herrn von Labourdonnaye, im Namen sämtlicher Figuren des Marionettentheaters. Sie schließt damit, daß er sagt: „Lebe wohl, mein armer Tyrann. Tröste dich, wenn du kannst. Ist dein Kummer aber zu bit-

ter, so sammle deine Galle bis zur nächsten Sitzung; dann wird dir dein Fall doch zu etwas geholfen haben, und du wirst dann doch wenigstens dem armen Frankreich, dem so etwas wohl Noth thut, etwas zu lachen geben.“ (Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten November.

Die zweiköpfige Rita ist gestern früh gestorben. Sie war bereits mehrere Tage leidend, ohne daß Christina etwas davon zu empfinden schien, kaum aber war ihre Zwillingsschwester todt, als auch diese in demselben Augenblick den Geist aufgab. Man ist auf die Secirung dieses Geschöpfes sehr gespannt. (Berl. Zeit.)

Leipzig, den 18ten November.

Allgemeine Censur erregt ein in der Wiener gestern erschienener freisinniger Artikel, eine „Adresse des sächsischen Volkes an seinen König bei Eröffnung des diesjährigen Landtages.“ Für den Verfasser dieses Artikels, der den verjährten Wust so mancher unserer Institutionen mit scharfer Lauge begießt, hält man den verstorbenen Tschirnner. Eine Anmerkung des Redacteurs behrt, daß diese Adresse bereits im Jahre 1820 dem damaligen Könige August überreicht werden sollte, was aber durch Hindernisse unterblieb und jetzt auf dem Wege der Publicität geschah. Der Umstand, daß in der genannten Adresse veraltete Prerogative des Adels und Difasterienwefens, des Hofstaates sogar, beleuchtet und wahrhafte Gebrechen freisinnig, doch auch ehrfurchtsvoll, gerügt werden, kann es leicht zur Folge haben, daß man der Wiener den Stachel nimmt, wie sich einige Leipziger Titelmänner, die mit dem Rücken an das Hofmarschallamt gelehnt sind, ausdrücken, d. h. daß man sie entweder verbietet oder unter die Leipziger strenge Censur stellt. Diejenigen aber, die das Vaterland über Alles lieben, hoffen und flehen, der gütige und gerechte König möge die Stimme des edlen Freimuthes, der Demuth, der Hoffnung hören — und Er wird sie auch ehren; denn wie kein Handeln und Wollen ein freies, offenes, wohlthätiges ist, das kein Licht zu scheuen braucht, so darf auch die Bitte eines getreuen Volkes öffentlich sich dem Throne nahen. (Hamb. Zeit.)

Berlin, den 30sten November.

Man meldet aus Dresden vom 20sten November: Seit einigen Tagen ist die schwarze Ex-Kaiserin von Siam, die hinterlassene Gemahlin Christophs, hier anwesend. Die Neugierde, sie zu sehen, war so groß, daß Maßregeln nöthig wurden, um dem Volksandrang zu wehren. (Berl. Zeit.)

Hannover, den 25sten November.

Se. Majestät, der König von Bayern, haben dem Königl. hannoverschen Obermedicinalrath und Professor von Blumenbach in Göttingen das Ritterkreuz des

Civilverdienst-Ordens verliehen, und haben gleichzeitig bestimmt, daß ihm dasselbe aus besonderer Gnade durch Se. Königl. Hoheit, den Kronprinzen von Bayern, zu gestellt werde. (Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 23sten September.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mittelst einer Verordnung, ohne Angabe der Gründe, die Kammer der Abgeordneten aufgelöst. In den letzten Sitzungen soll sich dieselbe den weisen Ansichten und der hohen Politik des Kaisers mehr genähert haben, als früher.

Der Kaiser verwendet jetzt seine ganze Sorgfalt auf die leider bisher zu sehr vernachlässigte Volksverziehung und die Organisation des Heeres und der Flotte, die auf achtbaren Fuß gestellt werden sollen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27sten November. Herr von Fick aus Stralsund, logirt bei der Frau von Nizkowsky. — Herr von Stempel aus Bauske, und Herr Müller aus Riga, logiren bei Behr jun. — Herr Finanzminister, Fürst Lubetzky, aus Warschau, und Herr Gensd'armenmajor Büdow aus Riga, logiren bei Morel. — Herr von Dieterichs aus Szemmen, Herr Disponent Görz aus Groß-Seeau, und Herr Disponent Görz aus Lambertshoff, logiren im von Piotrowskischen Hause.

Den 28sten November. Frau von Behr aus Stralsund, logirt beim Herrn Rentmeister von Stempel. — Herr von Berg aus Medden, logirt bei Gramkau. — Herr Rathsherr Hesse aus Luckum, logirt bei Weißberg. — Herr Kandidat Reimers aus Verstein, und Herr Baron von den Brincken aus Berghoff, logiren bei Henko.

K o u r s.

Riga, den 14ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 54 Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{1}{2}$ Sch. hb. Bko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

(Eingefandt.)

Der, von dem Mitauschen Kaufmann 2ter Gilde M. B. Dypenheim kontraktmäßig übernommene Ausbau des neuen Blechdaches auf dem Schlosse zu Mitau, war am 23ten November d. J. zum Ende gediehen und wurde durch den Herrn Protokollirer an der hiesigen russischen Kirche Gottesdienstlich eingeweiht. Der Rigasche Zimmermeister Johann Christian Krüger, unter dessen Leitung der Dachstuhl gefertigt und aufgesetzt worden, hielt vom Dache des Schloßflügels eine Bau- und Dankrede, indem unter dem Segen des Himmels dieser große Bau, ohne daß irgend ein Arbeiter dabey zu Schaden gekommen, glücklich beendigt worden, und brachte am Schlusse, unter Begleitung von Blasinstrumenten, die Trakte auf das Wohl des Herrn und Kaisers, des Kaiserhauses und der hohen Authoritäten feyerlich aus.

(Eingefandt.)

Am 13ten Oktober d. J. ist die neuerbaute schöne steinerne Kirche zu Sonnart eingeweiht worden. Der Prediger des Orts, Herr Pastor Stender, hat diesen Bau mit vieler Thätigkeit zweckmäßig geleitet, und, nebst seiner Familie, einen bedeutenden Beitrag zur Anschaffung einer Orgel, zu welcher von der Sonnartschen Gemeinde, und von andern frommen Wohlthätern, überhaupt 420 Silb. Rub. beygesteuert sind, und welche unentgeltlich zu spielen die verwittwete Frau Oberhofgerichts-Advokatin Alexandrine Kupffer, geborne Stender, übernommen hat, dargebracht. Auch hat die Kirche ein Kreuzifix von Metall, zwey schöne Altarleuchter, einen Klingbeutel, und vier Vasen zu'n Altar, geschenkt erhalten. Von Seiten des Kurländischen Konsistorii ist der von dem Herrn Pastor Stender an den Tag gelegte höchst lobenswerthe Eifer, ingleichen die Beförderung des frommen Werkes von anderweitigen Theilnehmern, mit Dank anerkannt worden.

(Eingefandt.)

Daß am 25ten, 26ten und 27ten Oktober d. J. in Libau gefeyerte Amtsjubiläum des dortigen Kantors, Lit. Raths E. G. H. T. Perle, verdient auch in diesem Blatte Erwähnung, da bey Gelegenheit desselben einiges in Druck erschienen ist. Am 25ten Oktober, dem eigentlichen Tage der vollendeten 50jährigen Amtsführung des Jubelgreises, wurden diesem, nebst zahlreichen Glückwünschen von Freunden aus allen Ständen, zwey ehren-

volle Schreiben vom Libauschen Stadtmagistrate und der Libauschen Bürgerschaft, so wie ein schöner silberner Trinkkrug überreicht. Am 26ten ward in einem anpassenden Schulakt, bey dem der Jubilar selbst eine Rede hielt, der so seltene Tag gefeyert, und am 27ten fand eine kirchliche Feyer desselben Statt, worauf die Schüler des Gefeyerten ihm zu Ehren ein frohes Mahl veranstaltet hatten. Bey einer so schönen Veranlassung erschienen denn auch manches Schöne und Freundliche. Die Lehrer der Schule Libau's begrüßten ihren ehemaligen Kollegen mit einem, von Herrn Rath Tanner geschriebenen, gedruckten lateinischen Glückwünschungsgeichte in Herametern, auf dessen Rückseite der von demselben Verfasser gedichtete und nach der Komposition des Herrn Kantors abjunkt Wendt am 27ten Oktober ausgeführte Kirchengesang abgedruckt steht. Ferner ist gedruckt der von seinen ehemaligen Schülern während des Mahles gesungene Rundgesang, dessen Verfasser Herr Wendt ist. Ungedruckt sind: die vor und nach dem Schulakt gesungenen geistlichen Lieder, und ein vom Grobischen Propste Dr. v. d. Pau n i z dem Jubilar gewidmetes Glückwünschungsgeicht in lateinischen Distichen, welches uns mitgetheilt worden ist, und, nach Hinreglassung der Zueignung, seiner Kürze wegen hier seinen Platz finden mag.

Quinque decennia volvens munus qui sustulit grave
Civium plausu cingit merito frontem lauro.
Duplex laudis corona, Schola quam coetibus parva
Auspicante Deo, contigit, Perle, Tibi
Rarae participi sortis grata hic fulsit aurora
Grata hic laetaque sit vespertina quies.

M i s c e l l e n.

Goethe's Schriften werden gegenwärtig, wie die Wiener Theaterzeitung berichtet, in das Polnische übersetzt. In Warschau erscheint eine wahre Prachtausgabe. Sie wurde einem erhabenen Herrn gewidmet, und derselbe schickte 50,000 Gulden, nicht an den Uebersetzer, sondern an Goethe selbst, nebst einem außerordentlich verbindlichen Schreiben. Goethe hat das Geld nicht angenommen, sondern dasselbe zu Gunsten des Uebersetzers zurückgeschickt, das Schreiben aber mit den verbindlichsten Worten beantwortet.

Von Herrn Bignon, den Napoleon in seinem Testament aufgefodert hat, die Geschichte der französischen Diplomatie von 1792 bis 1815 zu schreiben, erscheint Anfangs December die erste Lieferung eines Werkes, welches in mehreren Bänden die Geschichte von Frankreich seit dem 18ten Brumaire (9ten November 1799) bis zum Tilsiter Frieden (9ten July 1807) enthalten wird.

In mehreren deutschen Blättern findet sich folgende Mittheilung: Eine der merkwürdigsten, dem Anscheine nach wenig gekannten, Naturerscheinungen auf deutschem Boden ist unstreitig der sogenannte brennende Berg bey Sulzbach unweit Saarbrück. Derselbe hat die Gestalt eines nicht ganz regelmäßigen Kegels, ist etwa 6 bis 800 Fuß hoch und mit Laubholz bewachsen. Nähert man sich dem Gipfel desselben, so verspürt man auf dem Erdboden durch das Berühren mit den Händen nicht nur eine merkliche Wärme, sondern man bemerkt auch bey jedem Schritte des Höhersteigens eine Abnahme der Vegetation, ein looses Ausliegen des Moores und eine Menge vertrockneter und umgefallener Bäume. Ist man endlich auf dem kahlen Gipfel angelangt, so sieht man nicht ohne Staunen viele Dampssäulen, die mit mehr oder minderm Geräusch aus den Rissen eines etwa 30 Fuß tiefen länglichen Kessels hervorstiegen. Diese Dämpfe sind so heiß, daß Eyer dadurch in wenigen Minuten gegessen werden. Am Fuße des Berges sind Kohlenbergwerke. Das eine derselben, welches nach der Mitte führte, hat aufgegeben werden müssen, weil die Arbeiter es darin vor Hitze nicht haben aushalten können. Ueberhaupt sind mehrere Versuche, die Ursache dieser vulkanischen Erscheinung zu ermitteln, durch die im Berge befindliche Hitze bisher vereitelt worden.

In Albany hat ein Kupferstecher, Namens Kammerer, eine Art von Dinte erfunden, die man nicht vom Papier bringen kann, ohne es zu zerreißen, und durch deren Anwendung man den so oft schon stattgefundenen Betrug gereyen in Ausradirung der Zahlen auf Banknoten und Einfüllung anderer für die Zukunft vorzubeugen hofft.

Die Wissenschaft im Allgemeinen, und die philologischen und orientalischen Studien insbesondere, haben den Verlust eines verdienstvollen Mannes, Antonio Montucci's, zu betrauern. Er ward am 22sten May 1762 zu Siena im Toskanischen geboren, und starb daselbst am 25sten März des gegenwärtigen Jahres. Seine Verdienste um die chinesische Sprache sind bekannt.

Einer der am meisten in Ruf stehenden Schriftsteller der schwedischen Kirche, der Seminariumspräfect Dr. S. Dedman, ist am 2ten October in Upsala gestorben. Selten hat wohl ein so wenig gereifter Mann sich mehr mit Reisen beschäftigt und fremde Länder mehr gekannt. Seine theologischen Forschungen, die zuerst die Aufmerksamkeit und Achtung des Auslandes erweckten, sind durch Licht und Klarheit merkwürdig. Er war zugleich einer der ausgezeichnetesten Ornithologen des Vaterlandes. Sein Dichtergenius ist unverkennbar in seinen schönen geistlichen Liedern, und sein musikalischer Sinn in der von ihm komponirten Kirchenmusik. Da er es nie wagte, sein Zimmer zu verlassen, so genoß er Konzerte nur auf

die Art, daß er die Musik las, und man sagt, er sey oft von Haydn's und Mozarts Kompositionen, wenn er sie gelesen, zu Thränen gerührt worden.

Pränumerations-Anzeigen.

Nachdem nun durch die unermüdete Bemühung des Herrn Dr. Merkels und durch die thatkräftige Unterstützung des Publikums der Druck meiner lettischen Uebersetzung des Ischokfschen Goldmacherdorfs mit der von mir gemachten Rückübersetzung, in einer Auflage von 400 bis 500 Exemplare als ein Lesebuch für die Letten möglich gemacht worden ist, und in kurzem durch den Herrn Dr. Merkel herausgegeben werden wird, so eröffne ich hiemit auch zu dem bloß lettischen Abdruck, der etwa 8 bis 9 Bogen betragen wird, für die Freunde und Beförderer der lettischen Nationalbildung eine Pränumeration und Subskription. Der Pränumerationspreis des Buches ist 25 Kop. S. für ein ungebundenes und 35 Kop. S. für ein gebundenes Exemplar. Die Mühe des Sammelns der Pränumeranten haben gütigst übernommen: der Herr Dr. Merkel in Dekshof, der Herr Buchhändler Deubner in Riga, der Herr Gouvernements-Buchdrucker Peters, Stetsfenhagen in Mitau und der Herr Pastor von Klot in Mitau.

Zu gleicher Zeit ersuche ich um dieselbe Gefälligkeit alle meine übrigen verehrten Herren Amtsbrüder in Kurland und Livland, so wie alle sonstigen Freunde und Beförderer der lettischen Literatur. Das Resultat der Pränumerantensammlung wünschte ich wohl spätestens bis zum Schlusse dieses Jahres zu erfahren, damit ich darnach die Stärke der Auflage ungefähr bestimmen kann; auch bitte ich um die gütige Anzeige, wie viel Exemplare gebunden und wie viel ungebunden gewünscht werden.

Pastorat Buschhof, den 15ten November 1829.

Pastor Lundberg zu Buschhof.

* * *

Herr H. v. Bienenstamm wird mit dem Anfange des kommenden Jahres die von ihm früher herausgegebene Nicht-politische Zeitung für Deutsch-Rußland nach demselben Plane fortsetzen, und, als Erweiterung, zu jeder Nummer auch einen Anhang liefern, der Theaternotizen, unter andern aus St. Petersburg, Moskau, Riga, Reval, Mitau und Libau enthalten soll. Man abonniert in Riga vierteljährig mit 1 Rub. S. M., und mit 5 Rub. B. A. überall, wohin das Blatt durch die Post versandt werden muß.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 145. Dienstag, den 3. December 1829.

St. Petersburg, den 24ten November.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Oranien, hat beschlossen, einen Preis von 25,000 Florins niederländisch Dem oder Denjenigen zu bewilligen, welche die aus Seinem Pallaste entwendeten und in den von der Regierung bekannt gemachten Verzeichnissen und Zeichnungen specificirten Juwelen wieder schaffen, oder zuverlässige Nachrichten liefern, die dem Gerichte Gelegenheit geben, diesen Schatz zu entdecken und ungeschmälert wieder zu erhalten. Diese Prämie wird verdoppelt, wenn man dem Richter zugleich mit vollkommener Gewißheit Den oder Diejenigen bezeichnen, die den Diebstahl begangen haben.

Se. Königl. Hoheit haben zugleich beschlossen, Denen beträchtliche Belohnungen zukommen zu lassen, welche einen Theil oder auch nur Eines oder das Andere der entwendeten Sachen wieder schaffen, oder in dieser Hinsicht Nachrichten liefern, mit deren Hülfe etwas von diesen Sachen ausfindig gemacht werden kann.

Diese Belohnungen werden dem Werthe der wieder gefundenen Gegenstände angemessen seyn.

Das Original ist unterzeichnet: Baron de Heeckeren. (Kammerherr des Hofes Sr. Majestät, des Königs der Niederlande, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister bey Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reußen.) (St. Petersburg. Zeit.)

Odeffa, den 13ten November.

Zu unserer größten Freude haben wir unsern Lesern nichts Neues über die Ansteckung in unserer Stadt mitzutheilen. In den Quarantänen haben sich während der letzten drei Tage folgende Veränderungen zugetragen. Vier angesteckte Personen in der provisorischen Quarantäne sind gestorben; von den verdächtigen sind zwei erkrankt. In der Hafenquarantäne ist eine Frau gestorben. Aus Burgas ist in unsern Hafen ein Schiff eingelaufen, das zwei Pestfranke und drei Tödt mit am Bord hatte.

Gestern um 5 Uhr Abends warfen zwei Fregatten unter türkischer Flagge in unserm Hafen Anker; eine derselben führte die Admiralsflagge. Heute Morgen schickte das Wachtschiff eine Schaluppe an dieselben aus, um Erkundigung einzuziehen. Es kehrte zurück, begleitet von einer türkischen Schaluppe, die einen türkischen Beamten in die Quarantäne mitbrachte, welcher Briefe an den Herrn Generalgouverneur bey sich hatte,

und zugleich erklärte, eine der Fregatten heiße Scherif-Mesam und führe die türkischen Botschafter am Bord, welche Se. Hoheit, der Sultan, nach St. Petersburg abgefertigt habe. Diese seyen: Halil-Mifat, Mezier und Generalleutenant der türkischen Truppen, und Seid Suleiman Meghib, Geheimrath und Siegelbewahrer des Divans. Das Gefolge derselben besteht aus 70 Personen. (St. Petersburg. Zeit.)

Worosz, den 12ten Oktober.

Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens ist der hiesigen russischen Gesandtschaft auf officiellm Wege gekommen. Der Präsident und Graf Panin haben demnach Einladungen zu einem Te Deum ergehen lassen, welches am 8ten dieses Monats in der Kathedralkirche gesungen wurde. Hierauf fand ein großes Diner beym Grafen Panin statt, welchen die Residenten von Frankreich und England bewohnten. Es wurde der Toast ausgebracht: „Auf das Wohl des Kaisers Nikolaus und seiner erhabenen Verbündeten!“ Abends strahlte eine glänzende Illumination an der Fassade des von dem russischen diplomatischen Agenten bewohnten Hauses. An dem Thore der Polizeyadministration sah man ein Transparent mit der Inschrift: „Es lebe der Kaiser Nikolaus!“ (Hamb. Zeit.)

Madrid, den 16ten November.

(Privatmittheilung.)

Die Königin hat am 12ten dieses Monats das spanische Gebiet betreten. Sie wird also nicht über Bayonne gehen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 11ten November.

(Privatmittheilung.)

Der Marquis von Borba soll dazu bestimmt seyn, nach Madrid zu gehen, um dem König von Neapel, Namens Don Miguel's, zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Der Marquis von Acosta scheint etwas über die gewöhnlichen diplomatischen Funktionen hinausgehn zu wollen, und soll sogar Don Miguel zu verstehen gegeben haben, daß, wenn er sich nicht in den Schranken der Mäßigung hielte, der französische Gesandte, der schon seit einigen Tagen auf dem Wege nach Lissabon ist, leicht den Befehl erhalten dürfte, Halt zu machen.

Briefe aus Madeira, welche in diesen Tagen angelangt sind, melden, daß daselbst eine große Gährung herrsche. Man hat einen Versuch machen wollen, die Regimentsabtheilung, die als Besatzung dort einquartirt ist, durch

Brot zu vergiften. Einwohner haben davon gekauft und genossen, und es sollen bereits mehrere Hunderte derselben ein Opfer des Todes geworden seyn. Man schreibt diese furchtbare That einem Oberofficier des Korps zu. In der That ist ein Obrister desselben flüchtig geworden.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 22sten November.

Der Prinz Leopold von Koburg geht heute nach England ab.

Aus Perpignan meldet man, daß die Herzogin von Berry am 12ten dieses Monats ihren Erlauchten Aeltern das Geleite bis Pertuis gegeben habe, von wo Ihre Königl. Hoheit noch im Laufe des Tages zurück erwartet wurden, um demnächst die Rückreise nach der Hauptstadt anzutreten.

Vorgestern Abend speisten die Minister bey dem Kriegsminister. Es war dies ohne Zweifel das Abschiedessen; denn man sagt, es sey Befehl gegeben worden, das Hotel in der Dominiquestraße zu räumen. — Man glaubt nicht, daß die jetzigen Minister, etwa mit alleiniger Ausnahme des Fürsten von Polignac, noch im Monat Februar am Ruder seyn werden. Ein hiesiges Blatt berechnet, daß die gegenwärtige Administration höchstens auf 90 Stimmen in der 2ten Kammer rechnen könne. Wie es scheint, wird eine neue Zeitung (etwa der Universal?) als Organ des Ministeriums geschaffen werden. Die Gazette hat keinen Kredit mehr.

Das Gerücht von der Entlassung des Polizeipräsidenten, Herrn Mangin, erhält sich. Der Messenger will mit Bestimmtheit wissen, daß die Stelle dem Herrn Agier angetragen worden sey, dieser sie aber ausgeschlagen habe.

Man versichert (sagt der Figaro), daß Herr Mangin bey allen Buchhändlern den Code de la Politesse wolle in Beschlag nehmen lassen. So erzählt er auch, man habe aus Herrn Cottu's Hause einen tollen Hund kommen sehen, der von Herrn Cottu gebissen worden sey.

Die Gerüchte wegen Auflösung der Kammern erneuern sich. Man sprach in den Salons davon. Die Gazette sucht die Pairskammer mit der Deputirtenkammer zu entzweyen, nur letztere, meint sie, werde von den Oppositionsblättern als Organ des Landes den Ministern gegenübergestellt, als gäbe es gar keine Kammer der Pairs. Es könnte aber, wenn die Deputirten durch Verweigerung des Budgets ein liberales Ministerium zu Stande brächten, die Pairskammer zu seiner Zeit wiederum diesen Ministern das Budget verweigern. Das Journal du Commerce entgegnet, daß man, sehr begreiflich, mit der Deputirtenkammer vornehmlich sich habe beschäftigen müssen, da deren Existenz bedrohet sey, daß ferner die Pairs gleichfalls wider die Willkürsche Administration sich ausgesprochen, und endlich, daß man keine Chimären aufstellen müsse, um das Land in

Verwirrung zu bringen. Dem Könige, als dem Oberhaupt des Staates, bleibe immer die Macht, die Eintracht unter den verschiedenen Zweigen der Legislatur wieder herzustellen, und zwar entweder durch Ministerialveränderung, oder durch Auflösung der Kammer und Kreirung von Pairs.

Am 7ten dieses Monats hat man im Pont-à-Mousson (Departement der Meurthe) einen Menschen lebendig begraben. Ein Officier war in eine tiefe Schlafsucht verfallen, und 36 Stunden nach seinem vermeintlichen Tode begraben worden; aber das Grab war kaum zur Hälfte wieder mit Erde bedeckt, als man ein dumpfes Geräusch vernahm; einer der Todtengräber eilte sogleich fort, um einen Polizeikommissarius zu holen. Nach dreyniertel Stunden kam der Beamte endlich herben, und als der Sarg geöffnet ward, fand man den unglücklichen Mann mit einer Hand hinter dem Kopfe und blutigem Munde. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Einem Schreiben aus Modon vom 1sten dieses Monats zufolge, erwartet man dort, nach dem Abzuge der Franzosen, sogleich die Ausschiffung eines Korps englischer Truppen, welches Navarino und Athen besetzen wird. Die Griechen sind hierüber eben so erbittert, als bestürzt.

Die Revue de Paris hat einen Preis von 2000 Franken auf die beste Lösung folgender Aufgabe ausgesetzt: Welchen Einfluß hat die repräsentative Regierung seit 15 Jahren auf unsere Literatur und unsere Sitten ausgeübt? Die Abhandlungen müssen vor dem 1sten März, 1830 dem Bureau der genannten Zeitung eingesandt werden. Folgende Personen bilden das Tribunal, welches den Preis zuerkennt: die Pairs Wikomte Lainé und der Herzog von Choiseul, die Deputirten Laborde, B. Constant, Etienne und Keratry, die Akademiker Willemain, Casimir Delavigne und Michaud, der Staatsrath Pastoret, die Redaktoren Bertin (vom Journal des Débats) und Dubois (vom Globe), der Professor an der Rechtsschule, Poncellet, die Herren du Closel, Malitourne, Marchand, Mérimée, Kender, Scribe, Thiers und Victor Hugo. (Berl. Zeit.)

Paris, den 23sten November.

Durch die Präsidentschaft des Herrn von Polignac wird die Auflösung der Wahlkammer noch wahrscheinlicher. Die Mehrzahl in der bestehenden Kammer hatte nicht er, sondern Herr von Labourdonnaye versprochen; Herr von Polignac war der, der dem Könige die Augen öffnete, und bewies, daß dieses Versprechen nicht gehalten werden könne. Jetzt wird er als Präsident diese Kammer nicht beleidigen, wenn er, der bisher sie weder für noch gegen sich hatte, eine andere beruft, und sich ihrem Urtheile unterwirft; auch wird er als

Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich nicht in die Wahlen mischen können, und als Präsident sich darin nicht mischen wollen; er wird seinen Kollegen vom Innern wirfen lassen, und das Ergebniß der Wahlen ohne Gefahr für sich erwarten. Außerdem ist es wahrscheinlich, daß, weil der Hof selbst in den letzten Zeiten sich so sehr um die Mehrzahl bekümmerte, man es lieber einmal für allemal darauf ankommen lassen werde, ob es dann wahr sey, daß kein Ministerium von der gegenwärtigen Art eine Mehrzahl zu schaffen im Stande sey. Von der jetzigen Kammer ist jedoch keine solche mehr zu hoffen, weil die eingezogenen Berichte einstimmig erklären, daß durch das System Labourdonnahe ihr Mißtrauen, ja ihre Erbitterung auf den höchsten Grad gestiegen sey, und weil sie durch den mächtigen Fortschritt des Vereinsystems ein noch lebhafteres Bewußtseyn ihrer Kraft besitzt. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 25ten November.

Man hat seit einiger Zeit mehrmals bemerkt, daß der Moniteur ungewöhnlich schweigsam ist; er scheint ganz aufgehört zu haben, Ministerblatt zu seyn, er spricht nur noch die Amtssprache. Dagegen waren bisher die ministeriellen kleinen Blätter ausschließlich nur die Organe einzelner Minister, nämlich derjenigen, welche im Rathe für die Herren von Labordonnahe und Vermont stimmten, und die Zahl dieser giebt man sehr gering an; bisweilen scheinen diese beiden ganz isolirt da zu stehen. Man kann also gegenwärtig eigentlich nichts mehr für halbofficiell annehmen. (Allgem. Zeit.)

Bei dem Bronzeshändler Koun ist dieser Tage neuerdings nach Bildnissen des Herzogs von Reichstadt gesucht worden. Man drang sogar in dessen Schlafkammer, ohne jedoch die gefährlichen Bilder zu ermitteln.

Am 24ten dieses Monats, Morgens, schneite es in Paris so stark, wie es sonst nur im Januar und Februar der Fall zu seyn pflegt. Nachrichten aus Marseille vom 18ten dieses Monats zufolge schneite es dort; eine sehr ungewöhnliche Erscheinung bei dem Klima des Ortes. In Bordeaux stand am 18ten dieses Monats das Thermometer, am Tage und dem Morgen, ausgefetzt, fortbauend auf dem Nullpunkt, während es, in der Nacht, auf 2 bis 3 Grad unter demselben fiel. Seit vielen Jahren ist der Frost nicht so früh eingetreten.

Der Figaro enthält die Erzählung eines der sonderbarsten Vorfälle, der sich vor kurzer Zeit zugetragen haben soll. Der Bruder einer jungen Dame, welche sich vor Kurzem mit einem sehr angesehenen und reichen Mann, der bereits zwei Frauen verloren, verheirathet hatte, kam von einem Gesandtschaftsposten in Deutschland zurück. Seine Schwester konnte ihm nicht genug das Glück schildern, dessen sie genösse, und wie

unermüdet ihr Gemahl in seinen Aufmerksamkeiten gegen sie sey; doch habe er eine eigenthümliche fixe Idee, darauf zu bestehen, daß sie sich — einnähen lasse. Der Bruder war über diesen sonderbaren Einfall erstaunt; Herr von — bewilligte indeß seiner Frau Alles, was sie nur wünschte, und sie glaubte, sich daher auch in seine Launen fügen zu müssen. Um jedoch vor jeder möglichen Uebertreibung eines solchen Einfalls sicher zu seyn, verbarg Frau von — ihren Bruder in einem kleinen Toilettenkabinet neben ihrem Schlafzimmer. Raum ist er dort, so beginnt das Einnähen. Es herrscht ein tiefes Stillschweigen, während dessen Frau von S — nur ausruft: „wie, auch die Arme?“ und nun nimmt das Drama seinen Fortgang. Frau von S — fängt an allmählig zu lachen, und der Bruder ebenfalls, jedoch ganz heimlich, um die lächerliche Scene nicht zu stören, da Frau von S — eine sehr muntere Frau ist; das Lachen wird jedoch stärker, und so stark, daß, wenn das so fortgeht, sie vor Freude umkommen muß. Auf einmal ist jedoch Alles still; es vergehen zwei, drei, fünf Minuten; jetzt stürzt der Bruder der Frau von S — in das Zimmer, aus dem ihr Gemahl mit einem Schren des Schreckens entflieht. — Frau von S — ist todt; ist unter den entsetzlichsten Krämpfen verschieden. Ihr Gemahl hatte sie an den Fußsohlen gekitzelt, bis sie ihren Geist aufgegeben hatte. Eben so sollen auch die beiden ersten Gemahlinnen des Herrn von — umgekommen seyn!

(Berl. Zeit.)

Fivorno, den 14ten November.

Wir haben Nachrichten aus Alexandria bis zum 25ten Oktober. Sie sprechen viel von den Kriegsrüstungen des Nückönigs, ohne daß die französischen Kaufleute über den Zweck derselben irgend etwas Glaubwürdiges hätten in Erfahrung bringen können. Auffallend sind die häufigen Audienzen, die der französische Konsul bei dem Pascha hat; dieselben wiederholen sich fast täglich. Es ging die Sage in Alexandrien, Mehemed Ali sey mit der französischen Regierung wegen Ueberlassung oder Erbauung von zwei Linien Schiffen und vier Fregatten in Unterhandlung getreten; diese Schiffe sollten bis zum nächsten Frühjahr (?) nach den ägyptischen Häfen abgeführt werden. Auch ging die Rede von der Absendung einer bedeutenden Person von Seiten des Paschas an den Bey von Algier. Als Zweck dieser Sendung gab man den Versuch an, die zwischen diesen Staaten und Frankreich obwaltenden Differenzen sobald als möglich beizulegen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 19ten November.

Unsere Zeitungen enthalten eine rühmende Beschreibung der, sowohl durch die Schönheiten ihres Baues, als durch ihren reichen Inhalt an Kunstwerken, ausgezeichneten Villa Pinciana, die dem Fürsten Camillo

Borghese gehört, und für deren Verschönerung dieser so viel gethan hat. Eine außerordentliche Zahl von Fremden hat namentlich im vorigen Monat diesen Landstich, der den berühmten Willen von Lucullus nichts nachgibt, in Augenschein genommen. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 20ten November.

Nachrichten aus Neapel zufolge war am 27sten Oktober die kais. russische Fregatte, Fürstin Lomick, auf der dortigen Rade angelangt, um Herrn von Ribeaupierre, als kais. russischen Gesandten bei der hohen Pforte, nach Konstantinopel abzuholen. (Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 26ten November.

Ein in Dootwent wohnender Gärtner, Namens Derksen, hat die zweite Kammer ersucht, ihn in ihre Sitzung vorzulassen. Es sey ihm nämlich der heilige Johannes erschienen, und habe ihn ein unschlares Mittel zur Begründung der Eintracht im Lande gegeben. Er zweifle nicht, daß Ihre Hochmögenden durch seine Anrede bekehrt würden, und alsdann würde das tausendjährige Reich seinen Anfang nehmen. (Berl. Zeit.)

Wien, den 27ten November.

Die Preßburger Zeitung vom 24ten dieses Monats meldet: „Die mit dem 15ten dieses Monats eingetretene frühzeitige Kälte hat im Laufe der vergangenen Woche so zugenommen, daß wir jetzt bereits wie mitten im Winter leben. Die Donau war indeffen bis vorgestern Nachmittag frey vom Eise geblieben, so daß man sich der Hoffnung überließ, die Schiffbrücke noch eine geraume Zeit benutzen zu können; aber am Abend dieses Tages kam mit dem Strom plötzlich so viel Eis, daß man noch in der Nacht das Abtragen derselben beginnen mußte. Gestern früh um 7 Uhr war, bey 9½ Grad Kälte, die Donau voll Eis. Die Verbindung beyder Ufer wird nun durch Rähne unterhalten. Hier und überhaupt im Preßburger Komitat liegt nur sehr wenig Schnee; desto mehr aber im Neutraer, Trentschiner, bis hinauf ins Zipser Komitat, in welchem letztern er schon am 3ten dieses Monats in großer Menge gefallen ist, und viele Wintervorräthe, die noch auf dem Felde waren, bedeckt hat.“

London, den 18ten November.

Ein Morgenblatt sucht Herrn O'Connell's Plan zur Auflösung der großbritannisch-irländischen Union zu vertheidigen, indem es bemerkt, daß es in diesem Plane nicht etwa liege, der Verbindung zwischen beiden Ländern ein Ende zu machen, sondern nur für Irland ein eigenes Parlament zu erringen. Um die Vortheile dieses Plans noch mehr hervorzuheben, zählt dasselbe Blatt mehrere Nachtheile des gegenwärtigen Systems auf, unter welchen ein und dasselbe Parlament sowohl

die gemeinsamen Angelegenheiten des ganzen Reiches, als die Lokalangelegenheiten von Ländern zu besorgen hat, welche in ganz verschiedenen Lagen und unter sehr abweichenden Umständen sich befinden.

Dem Vernehmen nach geht Lord Hentzbury als Gesandter nach Lissabon und wird in seinem bisherigen diplomatischen Posten in St. Petersburg durch Herrn Stratford Canning abgelöst. (Berl. Zeit.)

London, den 20ten November.

Im Laufe der letzten Woche sind die Kommunikationen zwischen der britischen und französischen Regierung ungewöhnlich häufig gewesen. Zu Kalais verging fast kein Tag ohne die Ankunft von drei oder vier Kabinetsekurieren und eben so vielen Handelskassetten. Ein zu Kalais wohnhafter genauer Freund des Herrn von Labourdonnaye soll einen Brief von letzterem erhalten haben, in welchem von dem Austritte des Generals Bourmont aus dem französischen Kabinette die Rede ist. Viele behaupten, jener Brief schildere die Modifikation des französischen Ministeriums als einen augenblicklichen Kunstgriff, um sich die Majorität in der Kammer zu verschaffen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 29ten November. Herr Michailowik, Arzt erster Klasse, aus Dorpat, logirt beyh Kaufmann A. Davidow. — Frau Zahnärztin Josephine de Serre aus Riga, logirt beyh Kaufmann Adam Jürgensen. — Herr von Haaren aus Lithauen, logirt bey Halekky. — Herr Gemeindegertschreiber Deringer aus Stenden, logirt bey Gürtler. — Herr Generalmajor von Rehbinder aus Schaulen, und Herr von Saß aus Saßmacken, logiren bey Zehr jun.

Den 30ten November. Herr von Sacken aus Bathen, Herr Generalleutnant Gervais und Herr Generalmajor Martinow aus Riga, logiren bey Morel.

Den 1sten December. Herr Kollegienrath von Wittenheim aus Sussen, logirt beyh Herrn Kollegienrath von Tiefenhausen. — Herr von Medem aus Jaggen, logirt im von Schlippenbach'schen Hause. — Herr Gemeindegertschreiber Sabatis aus Tingen, logirt bey Madame Lachmann. — Herr Kaufmann Koch aus Libau, logirt bey Morel. — Herr Kapellmeister Müllers aus Birsen, logirt bey Gramkau. — Herr von Undritz aus Riga, Herr von Korff aus Planehen, Herr Doktor von Korff aus Grendsen, Herr Oberhofgerichtsadvokat Cramer aus Hasenporth, Herr Revisor Michailowsky aus Rukenthal, Herr Adjutant Schiemann und Herr Kapitän Schulmann, vom 3ten Seeregiment, aus Luckum, logiren bey Zehr jun.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 146. Donnerstag, den 5. December 1829.

St. Petersburg, den 26ten November.

Herr von Kennenkampff, Kammerherr Sr. Königl. Hoheit, des Großherzogs von Oldenburg, ist in dieser Hauptstadt angelangt mit dem Auftrag abseiten seines Souveräns, Sr. Majestät, dem Kaiser, die Trauerbotschaft von dem Ableben Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Georg Paul Alexander von Holstein-Oldenburg, Neffen Sr. Kaiserl. Majestät, zu überbringen, der in Oldenburg am 7ten dieses Monats, neunzehn Jahre alt, nach einer kurzen Krankheit, mit Tode abgegangen ist. Schon seit längerer Zeit hatte dieser junge Prinz an einem Absceß (Geschwür) unter den Rippen gelitten. Hiervon wurde er durch eine sehr glücklich ausgeführte Operation geheilt; eine Unpäßlichkeit aber, durch Erkältung veranlaßt, führte heftige Krämpfe und den Zustand, den die Aerzte unter dem Namen Tetanus (Starrkrampf) kennen, herbei. Alle Mittel, alle Hülfen der Kunst, wurden fruchtlos angewandt, der Prinz verschied in der Blüte seiner Jahre, und läßt seine Durchlauchtige Familie und die ganze Bevölkerung von Oldenburg in der tiefsten Betrübniß zurück.

Auf Veranlassung dieses Todesfalles hat der Hof vierwöchentliche Trauer angelegt, gerechnet vom 23ten dieses Monats. Die Trauer zerfällt, wie gewöhnlich, in zwei Abtheilungen, die große und die kleine Trauer.

(St. Petersb. Zeit.)

St. Petersburg, den 28ten November.

Von Sr. Majestät, dem Kaiser, am 23ten October Allerhöchst bestätigter, auf Vorstellung des Finanzministers vom Reichsrath gefaßter, Beschluß über die Errichtung des Handelskonseils „zum Nutzen des innern und auswärtigen Handels, und zur Mitwirkung bei der Beförderung und Erweiterung desselben,“ wird in St. Petersburg beim Finanzministerium ein Handelskonseil errichtet, mit Sektionen in Moskau, Riga, Archangel, Odessa, Taganrog und wo es in Zukunft für nöthig gehalten werden dürfte.

(Hand. Zeit.)

Die Nordische Biene theilt folgendes Privatschreiben aus Kiew vom 17ten November mit: Am 14ten, gegen 4 Uhr Morgens, wurde in unserer Stadt, im Petescherschen Theile, 4 Minuten lang eine Erderschütterung gespürt. In mehreren Häusern bewegte sich

der Hausrath und leichte Geräthschaften fielen auf die Erde. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 16ten November.

Kein neuer Pestfall hat sich ereignet. In den seit 14 Tagen als verdächtig cernirten Häusern sind drey Menschen gestorben und einer ist erkrankt.

Am 14ten November, Morgens um 3 Uhr 52 Minuten, wurden die Einwohner unserer Stadt durch eine Erderschütterung erweckt, die von einem dumpfen Geräse begleitet wurde. Es folgten während 4 Minuten drey Stöße auf einander, von denen der zweite der stärkste war. Die Richtung des Erdbebens ging, so viel man durchgängig wahrgenommen hat, von SO. nach NW. Zum Glück hat sich weiter kein Unglück ereignet. Die Thüren in den Zimmern zitterten, in einigen alten Häusern bekam die Stukatur Risse, und leichtes Geräthe wurde umgeworfen. Die Nacht war still, das Thermometer zeigte 1° unter dem Gefrierpunkt. Abends zuvor empfanden mehrere Personen Kopfschmerz. Nachdem seit dem 7ten Frost und Schnee eingetreten war, hatte es am 13ten den Tag über gethaut.

Ein heftiger Sturm hat bis jetzt den türkischen Abgesandten nicht gestattet, ans Land zu gehen. Die Schiffe, auf denen sie sich befinden, liegen in einiger Entfernung vom Hafen vor Anker.

Privatbriefe aus Kischeneu (in Bessarabien) vom 14ten November 1829 melden, daß dort am genannten Tage ein äußerst heftiges Erdbeben statt gefunden hat, das gegen 3 Minuten währte. Fast alle Gebäude sind dadurch beschädigt, die Schornsteine eingestürzt und die Kapitalmauern mehrerer Häuser von Grund aus erschüttert.

Aus Dubossary (Gouvernement Cherson) wird berichtet: „Am 14ten November, nach 3 Uhr Nachmittags, spürte man hieselbst vier Minuten lang eine Erderschütterung, begleitet von einem unterirdischen Geräse. Die Thüren sprangen auf, der Kalk fiel von der Decke und die Döfen bekamen Risse.“ (St. Petersb. Zeit.)

Von der serbischen Gränze,
vom 20ten November.

Von Konstantinopel lauten die Nachrichten in Hinsicht auf die öffentliche Ruhe befriedigend, allein in den Provinzen scheint fast allgemeine Gährung zu herrschen. Adrianopel soll am 11ten dieses Monats von der russi-

schen Armee, mit Ausnahme der Kranken und der zu deren Sicherheit zurückbleibenden Truppen, verlassen worden seyn. Mustapha Pascha von Skutari hatte am 10ten November angefangen, sich Adrianopel zu nähern, um nach dem Abmarsche der Russen davon Besitz zu nehmen. Er soll eine Proklamation erlassen haben, worin er alle Muselmänner zu ruhigem Betragen auffordert, und zugleich denjenigen Unterthanen des Großherren, welche in dem Laufe des letzten Krieges sich auf irgend eine Weise in die politischen Angelegenheiten gemischt haben, das Versprechen einer noch zu erlassenden Amnestie giebt. In Adrianopel soll man indessen der Ankunft dieses Paschas mit Angst entgegen sehen, denn er hat sich bisher überall durch Grausamkeit ausgezeichnet. — In Semlin und Belgrad zeigt sich im Handelsverkehr wieder etwas mehr Leben; besonders werden Manufakturartikel gesucht. Der, seit dem Friedensabschlusse zu Adrianopel, in der Hauptstadt bestehende lebhaftere Handelsverkehr hat diese auch für Semlin günstige Konjunktur herbeigeführt.

(Allgem. Zeit.)

Madrid, den 17ten November.

Heute früh um 8 Uhr verkündeten 101 Kanonenschüsse die Ankunft der Königin an der Gränze von Spanien. — Auf der spanischen Gränze wurde der König, die Königin von Neapel und die künftige Königin von Spanien mit einer feierlichen Anrede des Grafen de Bornos de Murillo empfangen. Am 13ten dieses Monats brachen Ihre Majestäten nach Gerona auf. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 19ten November.

Das englische Kabinet soll von dem unfrigen Erklärungen verlangt haben, und sogleich ein außerordentlicher Courier nach London abgefertigt worden seyn (siehe London). (Hamb. Zeit.)

Paris, den 26ten November.

Der Ritter von Barbosa hat dem Moniteur angezeigt, daß der päpstliche Nuntius zu Lissabon nur seine Funktionen im Namen des Oberhauptes der katholischen Kirche wieder angetreten habe, ohne daß jedoch seine diplomatischen Verhältnisse wieder angeknüpft seyen.

Man spricht gegenwärtig von einer, vom Ministerium des Innern ausgehenden Verfügung, wonach die Kupferstiche und lithographirten Blätter gestempelt werden sollen. Dies muß allerdings unentgeltlich geschehen, weil nur die Kammern eine neue Auflage bewilligen können. Diese Maßregel dürfte dem Handel wesentlichen Eintrag thun, um so mehr, da man davon spricht, daß sie auch auf die Bücher ausgedehnt werden solle.

Ein Privatbrief in den Times hatte erzählt, daß der General Gérard in den Salons des Kriegsministers erschienen sey. Der Courier erklärt sich für ermächtigt, dem auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Man spricht von Neuem von der Wiederherstellung des Maltheiser-Ordens, ein Plan, der von dem Fürsten von

Polignac sehr günstig aufgenommen werden soll, und man bringt diese Maßregel sogar mit der Verhandlung der griechischen Angelegenheiten in Verbindung.

Die Regierung ist entschlossen, den schon seit einer Reihe von Jahren gänzlich in Verfall gerathenen Wallfischfang durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel zu begünstigen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 27ten November.

Seit einigen Tagen sind wieder mehr als je Gerüchte von gewaltsamen Eingriffen in die Charte im Umlauf. Ein solches System soll im Kabinette nur zwei Widersacher finden, und selbst diese stimmen mehr für Aufschub als Aufhebung. Mehrere Anhänger des Ministeriums sprechen von der Entdeckung einer großen liberalen Verschwörung, deren Brennpunkt in einer Departementshauptstadt, 40 Stunden von hier, seyn soll. Hierauf würde man eine Verordnung oder Deklaration begründen, ungesähr derjenigen ähnlich, die Ludwig XVI. am 23sten Juny 1789 kurz nach Eröffnung der Generalstaaten erlassen, und alsdann die konstituierende Gewalt des Königs, die man aus dem Artikel XIV der Charte herleiten will, wieder ins Leben rufen, um ein neues Wahlsystem und dadurch eine neue Kammer zu schaffen. So wenig Glauben alle diese Angaben verdienen mögen, so haben sie doch ihre Wirkung unter den Bewohnern der Hauptstadt nicht verfehlt.

Die Zeitung l'Universel, bisher ein literarisches Blatt, erscheint mit dem 1sten dieses Monats als ein politisches. Man versichert, das Ministerium habe die Kaution hergegeben, und es sey ein Fonds aus 100 Aktien zu 1000 Franken gestiftet worden, von denen ein Baron, der an den Umtrieben vor der Bildung des Polignacschen Kabinettes thätig Theil genommen, sogleich 40, und ein bey der Kongregation sehr beliebter Generaleinnehmer 20 angekauft habe. Einige Aktien sollen ebenfalls bey Kongregationsmitgliedern Abnehmer gefunden haben, so daß noch 16 zu nehmen sind, welche vermuthlich unter einige Schriftsteller vertheilt werden sollen. Die Redaktion soll dreien Gelehrten übertragen werden, die sich bisher meist mit den gründlichen Wissenschaften beschäftigt haben, und deren einer bereits eine ansehnliche Einkünfte im auswärtigen Departement genießt. Dieses Kleebblatt soll ferner ein vormaliges Mitglied der Censur unter dem Herzoge von Richelieu, das seiner Zeit auch Kantaten auf Napoleon gedichtet, angeworben haben. Man setzt hinzu, im Hotel des Ministeriums sey ein eigenes Kabinet eingerichtet worden, wo die Redaktoren ihre Parole von dem Premierminister einholen, und ihm erforderlichen Falles ihre Arbeit vorlegen würden.

Der Constitutionel, die Temps, der Courier francais und das Journal du Commerce sprechen heute von einem Plan der Minister, die Charte abzuschaffen oder

noch durch eine Zusätze zu verändern, so daß sie der Deklaration Ludwigs XVI. vom 23ten Juny 1789 ähnlicher würde. Indessen sollen drei Minister (Courvoisier, Chabrol und Hauffez) erklärt haben, sich in diesem Falle zurückziehen zu müssen. Das Journal du Commerce fügt hinzu, man rechne auch auf Verstand von Aussen. Die Gazette erklärt alle diese Nachrichten für geistlich ausgedachte Lügen, um auf die Wahlen zu wirken. Das Journal des Débats läßt sich gleichfalls über diesen Gegenstand vernehmen, fleidet aber seine Mittheilung in eine Allegorie ein, als würde die Verfassung in England aufgehoben, wie aber, da keine Steuern eingingen, nach wenigen Tagen die Regierung sich genöthigt sehen würde, ein neues Parlament einzuberufen, das den verrätherischen Ministern das Urtheil spreche.

In Paris erhalten 30,000 Familien Unterstützungen von den 12 öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten. Für die Abstellung der Bettelen haben bis vorigen Monat 11,731 Personen subskribirt, die zusammen 700,000 Franken gezeichnet. Ferner giebt es 192 Armenthschulen. Ueberhaupt erhalten in Paris täglich 73,222 Kinder oder junge Leute in den öffentlichen Lehranstalten Unterricht.

Wenn der König und der ganze Hof im Schlosse der Tuilleries residiren, so werden dort täglich 800 Pfund Butter verbraucht. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 29ten November.

Lezthin ereignete sich, wie der Schweizer Korrespondent berichtet, in Lausanne folgender merkwürdige Vorfall: Ein Officier schoß mit kleinen englischen Sackpistolen. Als das Pulver auf der Pfanne der einen dieser mit Kugeln geladenen Pistolen nicht Feuer fassen wollte, nahm er sie in die linke Hand, drückte die Mündung fest an die Brust, ungefähr in der Richtung des Herzens, und hämmerte mit einem Stahl an dem Feuerstein. Plötzlich ging der Schuß, ohne Zweifel von einem auf das Pannpulver gefallenem Funken, los, er fühlte einen starken Schlag, konnte aber, in der ersten Erschütterung, die ihm der Vorfall verursachte, nicht gleich richtig beurtheilen, was vorgegangen war. Sobald er sich indes von seiner Ueberraschung erholt hatte, und die Stelle an seinem Leibe untersuchte, wo die Mündung der Pistole aufgelegt hatte, und welche nur durch die Dicke des Hemdes gedeckt war, fand er, mit Verwunderung, daß nur eine kleine Quetschung und Verletzung an der Haut bemerkbar, und daß die Kugel, statt einzudringen, dem Leib nach zu seinen Füßen hinuntergeglitten war. Die Wundärzte, die den jungen Mann untersuchten, fanden die Verletzung so unbedeutend, daß sie nicht die geringste Vorkehrung nöthig fanden. (??) (Berl. Zeit.)

Berlin, den 5ten December.

Es heißt, die ganzen Verhältnisse von Kaspar Hau-

ser in Nürnberg seien jetzt entdeckt; er soll der Sohn eines im letzten Kriege gebliebenen bayerischen Officiers seyn. Der Onkel hat ihn nach des Vaters Tode zu sich genommen, und als er ein Jahr alt war, für todt erklärt. Dieser Onkel hat sich das ganze Vermögen des Unglücklichen, von mehr als einer Million Gulden, zugeeignet. Man hält ihn für den, welcher vor anderthalb Monat den Mordversuch gegen Hauser in Nürnberg unternahm. Der junge Mensch ist ganz wie der hergestellt. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 21ten November.

Auf die Nachricht von der Vermählung Ihrer Königl. Hoheiten, der Prinzessin Wilhelmine und Karoline, hatten die Grönländer auf der Insel Disko beschossen, Sr. Majestät, dem Könige, ein Glückwünschungsreiben in ihrer Sprache zu übersenden, von welchem unsere Staatszeitung folgenden Auszug mittheilt:

„Godhavn auf Disko, den 28sten August 1829.

Von König Frederik VI., welcher liebevoll gegen die Menschen (Grönländer) erfunden worden, und von seiner Nächsten (Gemahlin), der Königin Maria, seiner Tochter Wilhelmine und ihrem Manne Frederik, seiner Tochter Karoline und ihrem Manne Ferdinand, haben wir reden hören. Darüber freuten alle Menschen den Godhavn sich im Sommer. Unsere Herzen erfreuen sich durch die Gaben, die König Frederik gleichsam persönlich uns im Lande der Menschen zutheilt. Der erhabene Herr verschafft uns Freude, und da dieser erhabene Herr auch den Menschen sehr gut ist, so haben wir Alles, was uns münshenswerth dünkt. Alle Frauen und Männer fühlen ebenfalls den Trieb, gehorsam und folgsam zu seyn, wenn der erhabene Herr hier oben etwas schriftliches befiehlt. Wie schreiben mit aufrichtigem Herzen, denn der große Herr beschützt uns und sieht hin auf uns. Er fügt uns nichts Böses zu. Auch die abgereiseten Menschen (Grönländer) erweisen sich überaus dankbar, so daß ihre Familien sich freuen. Möget Ihr (nämlich König und Familie) dieses kleine Schreiben von Seiten der Menschen verstehen! Möget Ihr im höchsten Wohlfeyn leben! Da Ihr große Liebe zu einander heget, freuen wir uns gar sehr über Euch und bezeigen Euch unsere Dankbarkeit. Erfreuet Euch insgesamt! Gott und Jesus blicken auf Euch! Die beiden neuvermählten Paare mögen fruchtbar werden! Deren Zusammenleben werde glücklich! Geschrieben von

Johannes Rasmus Hansen Waever.“
(Hamb. Zeit.)

Kopenhagen, den 28ten November.

Nachrichten aus der Insel Laland, unserm ergiebigsten Kornlande, zufolge ist der Winter am 12ten dieses Monats dort ernstlich eingelehrt, und hat allen

Feldarbeiten und Saatbestellungen ein Ende gemacht. Auf mehreren Gütern sollen nur einige Tonnen Winterkorn gesät und nicht auf einem einzigen Hofe von einiger Bedeutung das gewöhnliche Quantum Winterkorn gelegt seyn. — Die anhaltende regnichte Witterung und der frühe Eintritt des Winters giebt sonach nur traurige Aussichten für das nächste Jahr.

(Hamb. Zeit.)

London, den 21sten November.

Der Herzog von Wellington hat vorgestern eine lange Unterredung bey Sr. Majestät zu Windsor gehabt, welches hiesigen Blättern sogleich Veranlassung gab, von einem Ministerwechsel zu sprechen. Der Courier weist aber solche Auslegungen zurück; denn wie mächtig auch die Bemühungen einiger Factionisten und Intriganten seyn möchten, so würden sie doch nicht im Stande seyn, das Vertrauen zu erschüttern, welches der Monarch in seine Minister setze, noch das Vertrauen, welches sie zu ihrer eigenen Kraft hätten.

Vorgestern und gestern war hier ein so starker Nebel, wie man sich seit 10 oder 12 Jahren eines ähnlichen nicht erinnern kann. Bis halb 2 Uhr Nachmittags herrschte fast überall vollkommene Dunkelheit. Die Laternen waren erleuchtet wie des Abends. Vorgestern Mittags hatte man unter Anderem den um diese Tageszeit vielleicht beispiellosen Anblick mehrerer mit angezündeten Laternen durch die Straßen fahrenden Kutschen. Gegen 2 Uhr erhellte sich der Himmel einigermaßen, und erlaubte es, die für einige Zeit fast ganz unterbrochenen Geschäfte wieder zu beginnen. — Gestern sind die beyden zusammenge wachsenen flamenschen Knaben, die sich zuletzt in New-York aufhielten, hier angekommen. (Berl. Zeit.)

London, den 27sten November.

Unser Kabinet soll sich bey dem spanischen über die Anerkennung Don Miguel's beschwert haben, und zwar aus dem Grunde, weil letzteres sich anheischig gemacht hätte, keinen Schritt in dieser Sache ohne vorgängigen gemeinsamen Beschluß zu thun. Man versichert überdies, der Herzog von Wellington habe dem spanischen Ministerium andeuten lassen, daß die Verträge Großbritanniens mit Portugal, denen zufolge keine bewaffnete Intervention von Aussen her gestattet werden sollte, noch in ihrer vollen Kraft beständen (siehe Madrid).

Der berühmte Elephant des Königs von Siam ist am Mondtage zu Kalais eingetroffen, nachdem er von den Pariser Abschied genommen, und wurde heute mit dem Dampfschiffe zu Dover erwartet. Es haben sich Schwierigkeiten über die von ihm zu entrichtenden Zöllgebühren erhoben.

Herr Cobbet hat seine Vorlesungen über die gegen-

wärtigen Aussichten des Handels und der Gewerbe unter ungeheurem Zudrang von Zuhörern eröffnet.

(Hamb. Zeit.)

Rio de Janeiro, den 23sten September.

An der Börse sind die brasilianischen Stocks merklich gewichen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß ein Versuch gegen das Leben des Kaisers Don Pedro gemacht worden sey. Briefe aus Rio de Janeiro melden jedoch nichts von einem solchen Ereignisse.

(Berl. Zeit.)

Buenos Ayres, den 13ten September.

Alle Provinzen kehren nach und nach zur Ruhe zurück. Santa Fe, Cordoba, Tucuman, Salta, San Juan und Mendoza haben sich bereits mit Buenos Ayres verständigt, um gemeinsam zur Herstellung der Ruhe und Ordnung zu wirken. Die Regierung ist aufs Thätigste mit der Herstellung ihrer Finanzen beschäftigt.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 2ten December. Herr Kaufmann Poresch aus Riga, logirt bey Steinholz. — Herr von der Ropp aus Rymenen, logirt bey Heimann Sundel. — Die Herren Stud. jur. E. Makinsky und Henkhusen aus Dorpat, logiren bey Gramkau. — Herr Arrendator Jürgensohn aus Krugilen, logirt bey Lintner.

Den 3ten December. Herr Baron von Tornaum aus Zieroblen, logirt im von Tornaum'schen Hause. — Herr Stabskapitän Paifom aus Luckum, logirt bey Gramkau. — Herr Rathsherr Wingner aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Bloßfeld aus Schnickern, logirt bey Trautmann. — Herr Wittmann aus Riga, logirt bey Zehe jun.

K o u r s .

Riga, den 18ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{3}{4}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 36 L. n. D. 9 $\frac{1}{8}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Hamb. 65 L. n. D. 9 $\frac{3}{4}$ Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.

Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{5}{8}$ Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.

100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.

Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.

Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.

Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.

Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.

Priv. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rußland.

No. 147. Sonnabend, den 7. December 1829.

Von der türkischen Gränze,
vom 22sten November.

Nach dem Treffen, welches bey Petra unweit Theben zum Nachtheile der Türken statt gefunden hat, ist ein griechisches 4000 Mann starkes Korps gegen Athen gezogen. Man hoffte, daß diese Truppenzahl hinreichend seyn werde, ganz Attika von den Türken zu säubern. Alle Mittheilungen, welche über die innere Lage von Griechenland, namentlich von Morea, eingehen, sind von bestreidender Art. Ein Beweis, wie wohlthätig eine machsamer Regierung auch auf die verwildertste Nation einwirken kann, ergibt sich aus dem Umstande, daß man jetzt in Morea mit der größten Sicherheit reist, daß alle von den jonischen Inseln nach Konstantinopel bestimmten Kouriere durch Morea gehen, und die innere Kommunikation auf das Sorgfältigste organisiert ist. Dies muß um so mehr in einem Lande auffallen, wo unter der türkischen Regierung der Straßenraub als Gewerbe betrieben wurde. Die Organisation der Land- und Seemacht geht gut und schnell von Statten, binnen einem Jahre dürfte Griechenland, selbst bey seiner engsten Begrenzung, eine ansehnliche Kriegsmarine und Landarmee haben. Die Handelsverbindungen knüpfen sich schnell wieder an, und mit Alexandrien treiben mehrere griechische Inseln wieder lebhaften Verkehr. Bey so günstigen Ausichten für den jungen Staat müßte die Besorgniß, den Grafen Capo d'Istria vom politischen Schauplatze abtreten zu sehen, für die ganze Nation sehr empfindlich seyn. Man versichert, der Graf wolle Griechenland verlassen, sobald ihm von den großen Mächten ein Nachfolger bestimmt werde, er habe deshalb nach London geschrieben, und seine Bereitwilligkeit erklärt, die Präsidentenstelle augenblicklich niederzulegen, falls seine Anwesenheit in Griechenland nicht den Absichten der Mächte entsprechen sollte. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 30sten November.

Der Courier de Smyrne enthält in seinem neuesten Blatte: Die englische Eskadre liegt zu Urla vor Anker. Der Admiral Malcolm ist in der Stadt, und speiste am 25sten Oktober bey dem Admiral de Rigny. — Die russische Eskadre ist von Urla nach Poros abgegangen, wo sie überwintern will. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 20sten November.

Die große Frage über eine zu erlassende Amnestie ist

endlich günstig entschieden worden. Wie man versichert, werden nur nachstehende Personen davon ausgenommen seyn: 1) Die Häupter des Aufstuhrs auf der Insel Leon, welche am 1sten Januar 1820 die Verfassung proklamirten; 2) diejenigen, welche am 7ten März desselben Jahres den König in Madrid nöthigten, die Verfassung zu beschwören; 3) diejenigen, welche bey den Cortes von Sevilla die Absetzung des Königs in Vorschlag brachten. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 14ten November.

(Privatmittheilung.)

Man weiß, daß der Oberbefehlshaber der Expedition gegen die Insel Terceira unmittelbar von Don Miguel Befehl erhalten hatte, den sogenannten rebellischen Truppen der Besatzung keinen Pardon zu geben.

Lissabon befindet sich in einem höchst traurigen Zustande, und Alles scheint darauf hinzudeuten, daß die jetzige Ordnung nicht länger dauern könne. — In Lissabon werden Anstalten getroffen, die auf eine lange Landreise zu deuten scheinen. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 15ten November.

Die Nachrichten, welche die Brigg Restaurador aus Madeira bringt, lauten sehr beunruhigend. Der Gouverneur meldet, daß die Anhänger der Donna Maria täglich zunehmen und er einen allgemeinen Aufstand befürchte. Man denkt bereits daran, einen neuen Gouverneur hinzuschicken.

Der Marquis von Chaves soll über die Ernennung eines Präsidenten des obersten Kriegsraths so erbittert geworden seyn, daß er den Tisch des Sitzungssaales entzwey geschlagen hat. (Berl. Zeit.)

Paris, den 28sten November.

Mit den irdischen Ueberresten des berühmten Canova ist eine seltsame Vertheilung vorgenommen worden. Die nach dem Plane und auf Kosten des Künstlers in seinem Geburtsorte Passagno erbaute Kirche hat den Leichnam erhalten; das Herz, welches Anfangs in der Akademie der schönen Künste zu Venedig aufbewahrt wurde, ist in ein Kenotaph in der dortigen Kirche deifratini niedergelegt worden. Die Akademie, welche diesen Verlust ersetzt zu sehen und durchaus einen Theil der sterblichen Hülle des Meisters zu besitzen wünschte, wandte sich an seinen Bruder, Msgr. Canova in Rom, mit der Bitte, ihr die rechte Hand, mit welcher Canova so große Kunstwerke geschaffen, zu überlassen.

Dieser hat die Bitte bewilligt, und die venetianische Akademie ist bereits im Besitz des begehrten Kleinods.
(Hamb. Zeit.)

Paris, den 29sten November.

Die Herzogin von Berry ist gestern hier angekommen.

Der Graf von Poissy, der mit einer Tochter Lucian's Bonaparte verheirathet ist, ist am 13ten dieses Monats auf dem amerikanischen Paketboote the Rom von Havre nach New-York absegelt. Wie man versichert, soll derselbe mit einer höchst wichtigen Sendung beauftragt seyn. Er geht zunächst nach Mexiko und von da nach Buenos-Ayres, Chili, Peru und zurück über Kolumbia.

Die Oppositionsblätter beharren dabei, daß höchst beunruhigende Gerüchte in Umlauf seyen, und messen die Schuld dieser Besorgnisse geradezu der Gazette und ihrer Partey bey, die zeither unausgesetzt theils Cotta's mißgeborene Angriffe gegen die Charte, theils die Declaration Ludwigs XVI. vom 23sten Juny 1789 anempfehlen, ein antinationales Ministerium auf alle Weise in Schutz nehmen und keine Waffen gegen die Deputirten-Kammer scheuen. So viel die Gazette auch wider Gewaltmaßregeln eifere, so traue man doch den Jesuiten zu wenig, als daß man nicht dies für bloße Verstellung und allenfalls für das Zeichen anzunehmen hätte, daß jetzt zu solchen Maßregeln noch nicht Zeit sey. Dem Globe scheinen die erwähnten Gerüchte nicht aus der Luft gegriffen zu seyn. „Es scheint gewiß,“ sagt er, „daß ein Staatsstreich beschlossen worden ist, und sogar die Freunde des Königs finden kein Gehehr mehr. Im Uebrigen wird das größte Stillschweigen beobachtet. Mittlerweile hat sich eine tiefe Verstörung aller Klassen und Meinungen, des Hofmanns, wie des Bürgers, des Royalisten vom rechten Centrum, wie des Liberalen von der linken Seite, bemächtigt. Die Furchtsamen mögen jedoch wohl bedenken, daß es von ihnen abhängt, die Krise sanft und bald vorüber gehen zu lassen. Mögen sie sich von allen Seiten um uns sammeln, und möge beim ersten tyrannischen Akte ein fester und gleichzeitiger Widerstand, mit der Charte in der Hand, die Gewalt entwaffnen. Heute ist noch geschlicher Widerstand hinreichend; wird er es aber auch morgen noch seyn?“ Hiergegen behauptet die Gazette aufs Neue, daß die Verpflichtungen des Königthums gegen die repräsentative Verfassung unausslöschlich seyen; alle Zweifel darüber seyen ein Vergehen und ein Manöuvre der Unruhstifter. Die Nachricht des Journal du Commerce, daß einer Kommission aufgetragen sey, Gewaltprojekte zu entwerfen, oder daß gewisse Beratungen nicht unter den Augen Sr. Majestät gehalten würden, sey durchaus unwahr. Eben so abgeschmackt sey die Behauptung des Journal des Débats, daß am Hofe eine Kamarilla, eine Art dirigirende Comité, ihr

Wesen treibe, dessen Chef der Baron von Damas, Erzieher des Herzogs von Bordeaux, sey. Derselbe Verwandniß habe es mit der angeblichen Korrespondenz zwischen Herren von Villèle und den Ministern. Der Courier français aber behauptet, daß alles Abläugnen der Gazette nichts helfe und die Besorgniß noch immer dieselbe bleibe. Der Messenger sagt, Herr von Polignac habe versichert, er sey der Charte aufrichtig zugehan, obgleich sie besser seyn könnte; man würde sich auch mit Verbesserungen beschäftigen, doch sey noch nichts beschlossen. So viel aber erhelle deutlich, daß die Einheit des repräsentativen Systems gebrochen wäre, und daß das Donquixottische Ministerium, welches sich dieses hat zu Schulden kommen lassen, seinem Untergange zueile.

Das Tribunal erster Instanz hat am 29sten dieses Monats sein Urtheil in der Sache des Herrn Duvrard gefällt und Herrn Séguins Ansprüche für ungültig erklärt, so daß am 24sten December Herr Duvrard, nach einer fünfjährigen Gefangenschaft, seine Freiheit erhalten wird.

Mehrere Blätter haben nach dem Courier de Mosele wiederholt, daß in Pont-a-Mousson ein Officier lebendig begraben worden sey (siehe unsere Zeitung No. 145). Der Adjunkt des dortigen Maire macht bekannt, daß wegen dieser Lüge der Zeitungsschreiber bereits gerichtlich belangt sey. (Berl. Zeit.)

Paris, den 30sten November.

Die Beweggründe des Rücktritts des Herrn von Labourdonnaye sind jetzt den Männern, die nur einige Einsicht in die Staatsgeschäfte haben, nicht mehr verborgen. Bekanntlich herrschte schon lange eine Spannung im Konseil; man hatte verschiedene Versuche gemacht, von Sr. Majestät die Entlassung des Herrn von Labourdonnaye zu erhalten. Diese waren aber alle mißlungen, und die Herren von Polignac und Hausssez hatten vielmehr die Ermahnung erhalten, die so nöthige Eintracht zu pflegen. Man glaubte daher, das Ministerium würde sich erst bei Annäherung der Kammern modificiren. Aber Herr von Polignac und die hinter ihm befindliche Villélis'sche Kongregation wollten nicht länger warten, und Herr von Polignac fuhr fort, im Sinne der Entfernung des Herrn von Labourdonnaye zu arbeiten, dessen hartnäckige Ausdauer ihm beschwerlich war. Endlich brachte auf einmal folgender Vorfall den Bruch zur Reife. In einem Ministerkonseil, woben der König und der Dauphin anwesend waren, stellte Herr von Chabrol, im Einverständnisse mit Herrn von Polignac, folgende Frage auf: Ist es nicht nothwendig, eine Präsidenschaft des Konseils zu schaffen, um dem Ministerium einen Charakter der Einheit und des Zusammenhangs zu geben? Kann der Minister bei der gegenwärtigen Lage die Mehrheit in der Kammer versprechen? Herr von Labourdonnaye, über

diese unvermuthete Frage verwundert, sagte, daß ihm, wenn der König in seinem Konseil selbst präsidirte, die Präsidentschaft als etwas Unnützes und Antimonarchisches erschiene, wodurch die Minister Sr. Majestät in eine untergeordnete Lage versetzt würden; was aber die Frage der Majorität betreffe, so sey diese von sehr ernster Art, und er bitte, sich erst im nächsten Konseil näher darüber erklären zu dürfen. Im nächsten Konseil wurde nun dieselbe Frage, und diesmal mit größerer Bestimmtheit, von Herrn von Polignac aufgeworfen. Herr von Labourdonnaye beharrte bey seiner Ansicht in Betreff der Präsidentschaft und sagte, in Bezug auf die Majorität: Wir haben die Majorität nicht; wenn aber das Konseil des Königs die Maßregeln genehmigt, die ich die Ehre habe ihm vorzuschlagen, so stehe ich dafür, daß eine royalistische Majorität gewiß erhalten werden wird. Diese Maßregeln sind die Auflösung der gegenwärtigen Kammer, eine Proklamation des Königs und zugleich eine Zusammenberufung der Wahlkollegien. Außerdem ist die Abschaffung von 22 Präfekten nöthig, die durch Männer ersetzt werden müssen, auf die wir zählen können. Darauf nahm Herr von Chabrol das Wort. Man müßte, sagte derselbe, ehe man sich zu dieser entscheidenden Maßregel entschliesse, zuvor erwägen, ob nicht unter uns Jemand sey, dessen Anwesenheit ein Hinderniß für die Majorität seyn könnte. Herr von Labourdonnaye verstand sehr gut, wem diese Aufforderung gelten möchte, und bot unverzüglich seine Entlassung an, in der Meinung, daß sie nicht angenommen werden würde. Allein er täuschte sich, und der König, der die Sache zum Voraus in Erwägung gezogen hatte, nahm die Entlassung des Ministers des Innern an.

„Wir dürfen nicht daran zweifeln,“ sagt der Messenger, „die seit zwei Tagen verbreiteten Gerüchte waren keinesweges ein bloßes Spiel der Einbildungskraft, eine liberale Sturmglöcke, wie die Quotidienne sie nennt; wenn wir sie nicht zur Wirklichkeit werden sehen, so rührt dies daher, daß die Oeffentlichkeit eine Gewalt ist, welche unsere Gegner nie haben in Anschlag bringen wollen, die indeß dennoch eine wirkliche Gewalt ist, welche ohne Unterlaß die Gränze überschreitet, in welche sie eingeschrankt wollen, und sie zu der mühseligen Arbeit des Eisyphus zwingt. Alle Tage sagen sie sich: wir sind mächtig, denn wir besitzen ein Heer, wir haben den Telegraphen, wir haben den Schatz und, im Nothfall, die Kasse in der Rue d'Artois (wo Herr von Rothschild wohnt), alle Tage bringen sie ein neues Projekt zum Vorschein, das ihre Köpfe erhitzt, und ihre nächtlichen Träume durch ein Blendwerk aus der alten Zeit verschleiert. Am Morgen ist jedoch das Geheimniß bereits bekannt; vierzig verdünnte Pressen verbreiten die Andündigung davon durch Frankreich, und der einfache Handwerker hat an der Thür des Staatsraths gehorcht.

Man sehe auch nur die Thätigkeit, die Anstrengungen. Herr von Polignac ist krank; ein Wechselfieber, das den gemeinsten Bürger an sein Bett fesseln würde, verhindert den Fürsten, Präsidenten nicht, sich fleißig nach dem Schloß zu begeben. Vielleicht gewinnt er dabei eine moralische Spannung, und man möchte fürchten, daß der Zusatzartikel der Charte der China nicht weichen dürfte. — Und warum müht man sich so sehr ab? Ist es nicht klar, daß ein Staatsstreich nicht mehr möglich ist? Wenn es je für die sonderbaren Ansichten dieser Träumer eine günstige Gelegenheit gegeben hat, so war es die bey der Erscheinung dieses, jetzt schon zerstückelten, Ministeriums; damals hätte wenigstens die Betäubung einen Versuch zu machen gestattet, und Herr von Labourdonnaye hätte damals ausrufen können: kühn, nur immer kühner! — Aber jetzt, bey den Verbindungen, die unsere Provinzen umfassen, bey den Urtheilssprüchen unserer obrigkeitlichen Personen, die auf eine so siegreiche Art die Aufgabe der Volksvorsichtsmaßregeln gelöst haben, bey der Vermischung aller Stände, welche allen Hofgeheimnissen den Todesstreich versetzt hat, welche Mittel kann man da wohl noch anwenden? — Dennoch giebt es eines, zu dem man, nach so vielen vergeblichen Versuchen, wohl seine Zuflucht nehmen müssen, das Zurücktreten, ein unschuldiges und gelindes Hülfsmittel, nach welchem Jedermann, Verwaltender und Verwalteter, ruhig werden wird. Die Gazette und die Quotidienne werden, wenn sie genug von Faktionen und Komplotts geschrien, heiser werden, und ihre Leser selbst am Ende nicht mehr daran glauben. Wenn es erst feststehen wird, daß die Sachen so sind, wie sie sind, und daß sie nicht anders seyn können, so wird die Zeit, die über Alles tröstet, Herrn von Polignac die philosophische Entsagung verleihen, deren Studium und Anwendung sein Alter ihm noch gestattet.“ (Allgem. Zeit.)

* * *

Einer Nachricht aus Dünkirchen vom 27ten dieses Monats zufolge hat man vor einigen Tagen in dem großen Bassin einen gewaltigen Fisch von 60 bis 80 Pfund Gewicht gefangen. Er scheint zu einer Art mit dem zu gehören, welcher um dieselbe Zeit und an demselben Orte im vergangenen Jahre gefangen wurde. Noch in derselben Nacht, wo er gefangen wurde, hat man ihn nach Paris abgesandt, und zwar an Herrn Becquen (den Generalinspektor der Brücken und Chaussées), dem der Fisch, vermöge des Strandrechts, gehört, da er in der Nähe der Schleuse gefangen worden, welche nach Herrn Becquen benannt ist. Der Messenger meint, diesmal werde Herr Cuvier die Zeit doch wohl besser wahrnehmen, als im vorigen Jahre, um uns zu belehren, welcher Familie das Thier angehört, auch möchten die Herren Redakteure des Figaro doch ja berichten, welche Aufnahme der erlauchte Fremde

in der Hauptstadt gefunden habe, und ob man eben so viele Excellenzen zum Verzehren desselben einladen werde, als zu dem im Jahr 1828 gefangenen. (Berl. Zeit.)

Rom, den 22sten November.

Der Besuch, welchen Msgr. Giustiniani, päpstlicher Nuntius am Hofe von Lissabon, bey Don Miguel abgestattet hat, erregt hier großes Aufsehen, und man erwartet allgemein, daß, wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, ein solcher, ohne hinlängliche Autorisation gethaner, Schritt von der hiesigen Regierung gemißbilligt werden, und die Zurückberufung des Erzbischofs von Petra zur Folge haben wird. Bemerkenswerth ist indeß, daß in dem hiesigen Staatskalender, wo der Graf von Funchal ausgestrichen wurde, Msgr. Giustiniani als Nuntius in Lissabon aufgeführt ist. — Im Ufficio des Kardinals Pedizini, des Prosekretärs der Memorialie, ist die Verfälschung mehrerer Reskripte und Unterschriften entdeckt worden, und 4 Personen nicht unbedeutenden Ranges wurden in Folge der erhaltenen Anzeigen verhaftet. Es befinden sich darunter zwei Geistliche. Msgr. Nicolai, Uditore generale der Rev. C. A., soll besonders mit der Untersuchung dieser wahrscheinlich weit verzweigten Sache beauftragt seyn. Die Thäter hatten sich dieser Verfälschungen bedient, sowohl um Geldsummen zu heben, als auch um Strafen zu erlassen. Etwas Ähnliches ist auch unter der Regierung Pius VII. vorgefallen.

(Allgem. Zeit.)

Berlin, den 7ten December.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, dem ordentlichen Professor an der hiesigen Universität, Dr. Lichtenstein, das Prädicat eines geheimen Medicinalraths zu ertheilen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen. (Berl. Zeit.)

London, den 24sten November.

Gestern ist der Prinz Leopold von Kalais in Dover angekommen, und hat nach kurzem Aufenthalte die Weiterreise nach der Hauptstadt angetreten. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten December.

Die spanische Expedition gegen Mexiko ist zu Ende und Tampiko hat kapitulirt. Der Courier erstattet folgenden Bericht über dieses wichtige Ereigniß:

„Endlich haben wir die Freude, unsern Lesern die Entwicklung dieser außerordentlichen, um nicht zu sagen unsinnigen, Unternehmung mitzutheilen, welche den Zweck hatte, 7 Millionen Menschen durch ein Corps von 4, bis 5000 Mann zu unterjochen. Wenn der spanische Befehlshaber Barradas Tadel verdient, daß er eine so verzeihselte Unternehmung veranlaßte, so hat

er doch in dem Versuche der Ausführung Alles geleistet, was sich von so unzulänglichen Mitteln erwarten ließ, nämlich zu Tampiko einen angemessenen Posten besetzt und denselben 6 Wochen hindurch in einer sehr ungesunden Jahreszeit behauptet. Das Mißlingen der Spanier ist weder dem Befehlshaber, noch, so viel wir wissen, seinen Truppen zuzuschreiben, sondern den Unbesonnenen (imbécilles) zu Madrid und Havanna, welche diese gar seltsame Expedition autorisirten und vermuthlich dem Barradas und seinen unglücklichen Gefährten mit der Hoffnung auf Verstärkung schmeichelten. Die Spanier, überdrüssig, diese vorgespiegelte Hülfe zu erwarten, in der Hoffnung auf Anhang im Lande selbst getäuscht, und durch Krankheit täglich dahin gegraßt, — während die Mexikaner beständig durch frische Truppen aus dem Innern täglich verstärkt wurden — faßten endlich den einzigen vernünftigen Entschluß, der ihnen übrig blieb, nämlich, für die Rettung ihres Lebens zu unterhandeln, ehe es zu spät war. Der Vertrag wurde am 1ten September geschlossen.“

Seit ihrer Landung zu Tampiko bis zu ihrer Kapitulation hatten die Spanier ungefähr 1500 Mann Tode oder Kranke, meistens Opfer des ungesunden Klima's, denn auf dem Schlachtfelde sind nur 300 Mann geblieben oder vermundet worden. In Gemäßheit der Kapitulation wurde das Fort von Tampiko am 12ten übergeben, und die Stadt am 13ten gänzlich geräumt und von den Mexikanern besetzt. Am 19ten September ging General Santana am Bord eines Paketbootes von Tampiko nach Vera-Cruz ab. General Barradas hatte sich mit 6 seiner Officiere auf dem Schooner Oskar nach Neu-Orleans eingeschifft und war am 6ten Oktober daselbst eingetroffen. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 4ten December. Herr Obristleutnant de Witte und Herr Anton von Bulmering aus Riga, logiren bey Morel. — Herr von Wistram aus Krotuschen, und Herr von Brinken aus Judaiken, logiren im von Piotrowskischen Hause. — Herr Robert Hirschfeld aus Riga, logirt bey Hintner.

Den 5ten December. Lord Bacon, Herr von Tiedeböhl und Herr von Willen aus Riga, logiren bey Halesky. — Herr Disponent Meyer aus Neuenburg, und Herr Stationshalter Kaufmann aus Bächhoff, logiren bey Henko. — Herr von Drachensfels aus Neusorgen, logirt in Friedrichs Höfen. — Herr Kaufmann Erichsohn aus Riga, logirt bey Gramkau. — Herr Pastor Wilpert aus Siuxt, logirt bey dem Herrn Doktor Schiemann.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 148. Dienstag, den 10. December 1829.

Riga, den 30sten November.

Heute früh gegen 9 Uhr sind Sr. Erlaucht, unser verehrter Herr Generalgouverneur, Marquis Paulucci, nach St. Petersburg abgereist. (Zuschauer.)

Odessa, den 20sten November.

Keine neuen Pestfälle haben sich ereignet. Zwen Personen sind in der provisorischen Quarantäne gestorben und zwen krank befallen; in der Hafenquarantäne ist nur Einer gestorben und Keiner erkrankt.

Die Nachrichten aus Rischenew, Dubossary und der Umgegend sind vollkommen beruhigend. Das Gerücht von einer Ansteckung im Tiraspol'schen Kreise hat sich bei näherer Untersuchung, Gottlob! vollkommen grundlos erwiesen.

Die türkischen Abgesandten haben am Sonnabend, den 16ten November, ihr Schiff verlassen und sich sogleich in das für sie bestimmte Haus, unweit der Quarantäne, versetzt. Das Haus ist cernirt und den Quarantäneregeln unterworfen. Die Gesandtschaft besteht aus folgenden Personen: Halil Pascha, nebst vier Adjutanten; Nemi Effendi, Infanterieobrist; Hafiz Aga, Kavallerieobrist; Ali Aga und Bachri Aga, Eskadronchef; außerdem 38 Hausoffizianten und Bedienten des Paschas; Raghib Effendi mit 15 Bedienten; Saryn Effendi, Gesandtschaftssekretär, Untersekretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und Chef der Administration des Basch Mukata, mit 4 Bedienten. Die Dolmetscher der Gesandtschaft sind: Stephanaki Bogoridi, mit seinem Sohne und 3 Bedienten; Isaak Tridat, zweyter Dolmetscher, mit einem Bedienten. Das ganze Gesandtschaftspersonal besteht aus 71 Individuen. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiraspol, den 14ten November.

Am 14ten dieses Monats, gegen 4 Uhr Morgens, war hier eine starke Erderschütterung, die an 4 Minuten währte und einige Beschädigungen an den Häusern zurück ließ. (St. Petersburg. Zeit.)

Ismaïl, den 14ten November.

Heute Morgen nach 4 Uhr wurde hieselbst eine Erderschütterung verspürt, die über 1½ Minute währte. Zugleich vernahm man ein unterirdisches Geräusch. Das Geschloß in den Schränken klirrte und einige Ofen wurden beschädigt. Mehrere Einwohner liefen aus ihren Wohnungen. Nach 7 Uhr erfolgte ein zweyter leiserer Stoß. (St. Petersburg. Zeit.)

Rein, den 14ten November.

Heute gegen 4 Uhr Morgens hatten wir hier 2½ Minute lang ein heftiges Erdbeben. Die Häuser litten Schaden. Die Vögel flogen aus ihren Nestern. Nach 8 Uhr Abends hörte man ein unterirdisches Geräusch, und nach 11 Uhr ward noch eine schwache Erderschütterung verspürt. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 29sten November.

Der Sultan hat dem englischen Admiral Sir P. Malcolm und dem englischen Vorkämmerer ein prächtiges Fest durch den Seliktar geben lassen. Der Seliktar machte dabei selbst die Honneurs, und vertheilte, nach der Sitte der türkischen Großen, reiche Geschenke unter sämtliche Gäste. Der Admiral und der Vorkämmerer empfingen jeder eine kostbare Pfeife mit prachtvollen Bernsteinspitzen, die mit Diamanten besetzt waren. Die Personen des Gefolges erhielten Kaschemirshawls. Dieses vom Seliktar auf seinem Lustschloß (Schistlik) am 10ten Oktober veranstaltete Fest wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Am folgenden Tage besuchten der Vorkämmerer und der Admiral nebst ihrem Gefolge das Innere des großherrlichen Serails, und noch am Abend desselben Tages ging der Admiral auf dem Ruder, der ihn geführt hatte, nach Samerna unter Segel. Von dem Sultan hat er besondere Beweise der Achtung und des Wohlwollens erhalten.

Der Graf Augustin Capo d'Istria läßt in Lepanto, also in dem, von den verbündeten Mächten den Griechen noch nicht zugestandenen, Gebiet von Nordgriechenland, einen Pallast nach englischer Einrichtung und eine Kaserne für 2000 Mann erbauen. In Megara ist ein Kriegslager gebildet worden. Der General Trezel ist mit zwen Bataillonen, zusammen 500 Mann stark, mit einer Schwadron Kavallerie von 90 Mann und mit 170 Artilleristen und 4 Feldstücken dahin abgegangen; auch 2000 Mann unregelmäßiger Truppen werden dort erwartet. Die Bestimmung dieser Expedition ist noch nicht bekannt. (Berl. Zeit.)

Ankona, den 18ten November.

Von Korfu ist das gewöhnliche Dampfschiff mit Depeschen für London und mit Briefen aus Korfu bis zum 12ten dieses Monats angekommen, welche melden, daß der Seliktar Noda Janina in Besitz genommen, nachdem er auf Befehl der hohen Pforte den 6000 Alba-

nefern, welche diesen Platz besetzt hielten, den ruckständigen Sold gezahlt hatte. Diese zogen darauf ab, begingen aber vorher noch viele Räuberereien und Frevelthaten. 2000 Albaner sind noch zurückgeblieben und warten auf ihren Sold, so daß das Land von diesen undisziplinirten Truppen noch nicht ganz befreit ist.

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 26sten November.

Briefe aus Korfu vom 8ten dieses Monats melden, daß man daselbst täglich der Ankunft eines Linienschiffs von 120 Kanonen und einiger Fregatten entgegenfiehet, welche zur Verstärkung der englischen Seemacht im Mittelmeere bestimmt seyen. Man glaubt in Korfu, daß England seine Streitkräfte in diesem Meere, ungeachtet des abgeschlossenen Friedens zwischen Rußland und der Pforte, vielmehr bedeutend vermehre als vermindere. Ein Theil der österreichischen Station im Archipelagus, bestehend in einer Fregatte und einigen kleinen Kriegsfahrzeugen, soll nächstens nach Triest zurückkehren, wo diese Schiffe vorläufig ihre Quarantäne halten werden. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 1sten December.

Die Post aus Konstantinopel vom 10ten November ist endlich, obwohl wegen der in dieser Jahreszeit gewöhnlichen Hindernisse um einige Tage zu spät, hier eingetroffen. Die angekommenen Briefe sind noch nicht alle vertheilt; einstweilen erfährt man nur, daß der Divan sich in den 14 Tagen vom 27sten Oktober bis zum 10ten November, auf Veranlassung einer aus London erhaltenen Mittheilung, mehrere Male zu Berathschlagungen versammelt hatte; die allgemeine Meinung ging dahin, daß jene Kommunikation auf die griechischen Angelegenheiten Bezug gehabt. Der Wirkungskreis des Desterbads (Reichsschatzmeisters) ist in den jetzigen Umständen einer der wichtigsten, so wie der schwierigsten; der gegenwärtig mit diesem Amte Bekleidete soll damit umgehen, dem Volke die bisherigen großen Lasten zu erleichtern und dennoch Mittel aufzufinden zu machen, um die von der Pforte übernommenen Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen. Man sprach neuerdings von dem Plane zu einer, gegen Verpfändung der Zolleinkünfte von Smyrna und Konstantinopel in England aufzunehmenden Anleihe, welchen ein dort wohnender englischer Kaufmann entworfen habe, und damit nach London gereist sey. (Allgem. Zeit.)

Wien, den 4ten December.

Die Unruhestifter an der Gränze haben auf das, unweit Agram liegende, Schloß Bregane des Grafen Draskowich einen Angriff gemacht, und dasselbe überfallen. Ein zweiter Ueberfall, welcher auf das Schloß Mokris gemacht seyn sollte, beständig sich nicht. Das Schloß des Grafen Draskowich ist geplündert worden.

Briefe aus Neapel vom 20sten November melden

den nachstehenden, sehr merkwürdigen, Fall, welcher dem österreichischen Postkourier auf seiner letzten Fahrt von Florenz nach Neapel begegnet ist. Der Kourier hatte während eines Gewitters die Post von Torre tre Ponti, in den pontinischen Sümpfen, verlassen, und war nicht weit gefahren, als ein Blitzstrahl auf den Postillon, der ihn führte, herabfuhr, und ihn todt vom Bocke herabschleuderte, ohne weder den Kourier noch die Pferde im Mindesten zu verletzen, noch irgend einen Theil der Kalesche zu beschädigen, während die Kleider des Postillons ganz verbrannt waren. Zum Glück für den Kourier wurden die Pferde nicht scheu, sondern blieben in dem Augenblicke, wo der Postillon todt zur Erde fiel, stille stehen. Merkwürdig ist es, daß die elektrische Materie sich, so zu sagen, in dem Körper des Letzteren concentrirte und verzehrte, ohne die metallischen und brennbaren Stoffe der Kalesche, welcher sie so nahe war, im Geringsten zu berühren.

(Berl. Zeit.)

**Von der spanischen Gränze,
vom 27sten November.**

(Privatmittheilung.)

In diesen Tagen begab sich der Generalkapitän von Navarra im großen Kostüm, mit allen seinen Orden geschmückt, von zwei Kompagnien Grenadieren begleitet, in den großen Saal des Obergerichts der Provinz, das in Pamplona seinen Sitz hat. Die Richter waren gerade versammelt, und dieser Besuch, von der bewaffneten Macht begleitet, erregte natürlich ein großes Erstaunen. Der Vicekönig redete sie indeß folgendermaßen an: „Sie haben nichts zu besorgen, meine Herren, ich komme nicht hierher, um Sie umbringen zu lassen, sondern nur, um Sie, auf Befehl des Königs, Ihrer reichlichen Geschäfte zu entbinden; Sie werden also so gleich auseinander gehen, und damit ist die Sache über.“ Die Herren ließen sich dies nicht zweimal sagen, und entfernten sich, worauf der Vicekönig diejenigen einsetzte, die zu ihren Nachfolgern bestimmt sind. Was zu diesem, in den Jahrbüchern von Navarra unerhörten, Staatsstreich Anlaß gegeben, hat man in Pamplona noch nicht ergründen können. Die Bewohner von Pamplona sind bey dem Auftritt ganz ruhig geblieben. (Berl. Zeit.)

Paris, den 1sten December.

Man will wissen, alle Tage würden Stafetten von Bordeaux nach Mourville, wo sich Herr von Millee gegenwärtig befindet, abgefertigt. Dieser soll mittelst des Herrn Havez mit dem Ministerium in Verbindung stehen, welcher Letztere seine Antworten durch den Telegraphen nach Paris absendet.

Kaum war die Nachricht von der Ministerialveränderung vom 8ten August nach den Antillen gelangt, als sich auch dort unruhige Bewegungen zu regen angingen,

und zwar von Seiten der Kreolen, denen die Begünstigungen, welche das vorige Ministerium den Farbigen eingeräumt, im hohen Grade verhaßt sind. Auf der kleinen Insel Marie-Galante, die unter der Regierung von Guadeloupe steht, stellte sich ein Kreole, Vikonte von Turpin, an die Spitze der Ruhestörer. Der Richter und der königliche Prokurator, Magistratspersonen von ausgezeichneter Unparteilichkeit für alle Farben, mußten sich nach Guadeloupe flüchten. Das Haus eines andern Beamten, Herrn Ventre, wurde sogar geplündert, und er selbst, nebst den Seinigen, gemißhandelt; ein ähnliches Schicksal hatten noch einige andere Europäer. Die Insurgenten schickten hierauf eine Deputation, mit dem Pfarrer an der Spitze, an den Gouverneur, Herrn Desrotours, die aber eine so schlechte Aufnahme fand, daß sie nicht zurückkehren wagte. Ein nach Marie-Galante abgesandter Gerichtsrath wurde öffentlich insultirt. Hier, auf ging am 10ten September der Chef des Generalstabes, Herr Mouton, mit einigen Truppen dahin ab, schickte den Vikonte von Turpin unter Aufsicht nach Guadeloupe, entließ die weiße Miliz, stellte die farbige wieder her, und übernahm selbst den Befehl. Die Insurgenten suchten ihr Vornehmen durch eine angebliche Verschwörung der Farbigen zu entschuldigen. Diese Nachrichten sind mit dem Schiffe *Amelia* nach Nantes gelangt.

(Hamb. Zeit.)

Es scheint gewiß, daß Herr Royer-Collard die Präsidenschaft für die nächste Session nicht annehmen werde. Man spricht von Herrn von Martignac, oder Herrn Hyde von Neuville.

Der Constitutionnel nennt die Tage vom 28sten bis zum 30sten vorigen Monats die 3 Tage der Krisis, an denen eine dumpfe Besorgniß geherrscht habe. Der Moniteur schweige noch immer, wahrscheinlich, um die Nation desto gewaltiger zu überraschen. Indes hat heute der Moniteur eine Vertheidigung des Ministers Kanville, die mit dem in diesem Blatt nicht gewöhnlichen Ausdruck beginnt: „Die liberalen Zeitungen.“ Der Messenger erzählt, daß Herr von Labourdonnaye bei der vorgestrigen Kour eine kalte Aufnahme gefunden. Dasselbe Blatt giebt dem Fürsten von Polignac zu bedenken, daß erst seit der Erscheinung der neuen Minister die Zmietracht wieder ihr Haupt erhoben habe, und wie alles Besinnen und Zaudern der Minister das Uebel nur ärger mache. Im Journal des Débats wird die Meinung aufgestellt, daß das Ministerium sich in einem argen Dilemma befinde; es könne die Wahlkommer weder behalten, noch sie auflösen. Der Constitutionnel fragt die Minister, warum sie denn die vielen Deputirten, die namentlich als Unterzeichner der Associationen — deren es in Frankreich bereits 62 giebt —

genannt werden, nicht vor Gericht belangten? Dasselbe Blatt tadelt mit ungemeiner Schärfe die ministeriellen Blätter über ihre Eier nach der Stelle an der Oberrechnungskammer, während Herr Barbé-Marbois — der übrigens wiederhergestellt ist — auf dem Krankenbette lag. Bei dem Tode des ehrwürdigen Herzogs von Liancourt wären sie nicht so eilig gewesen, denn dessen Aemter wären alle unentgeltlich. Das Journal du Commerce schildert die Erhebung des Fürsten von Polignac zum Präsidenten des Conseils als einen Fehler, weil er sich dadurch alle Willkür, welche auf die Rückkehr ihres Oberhauptes hofften, zu Feinden gemacht habe. Die Gazette kann es nicht begreifen, warum man immer Herrn von Villèle einmische, da dieser Mann in der Zurückgezogenheit lebe, und, wenn er nicht Pair wäre, gar nicht nach Paris kommen würde, auch ein Feind aller Rabale und ein vor trefflicher Mann sei. Es ist jedoch bemerkenswerth, daß das genannte Blatt folgende Stelle einer Morgenzeitung als Zeitungsgerüchte aufgenommen hat: „Bei Hofe war es gestern (Sonntag) sehr voll; die Gerüchte von Gewaltstreich, die sich durch die ganze Stadt verbreitet hatten, zogen viele Neugierige hin. Man wollte die Wägebälle in der Nähe sehen, die einen neuen 18ten Brumaire vorzubereiten und gegen die Civilisation aufzutreten im Sinne hatten. Aber die Kühnheit war diesmal nicht an der Tagesordnung, vielmehr eine deutliche Mißstimmung. Man klagte über die Verblendung der Zeitungen, die, Niemand wisse warum, plötzlich so besorgt geworden; man versicherte, daß weder ein Staatsstreich, noch eine Zusatzakte, berathen sei; jene Gerüchte, sagen treulos erfonnen, oder unklug. Abends wurden die Gespräche freier; es hieß, das Ministerium habe nur einigen Vertrauten aufgetragen, eine Zusatzakte in Bezug auf das Wahlstystem zu prüfen; daß einer dieser Herren ein solches Projekt ausgearbeitet und darüber mit einer Person zu Rathe gegangen sei, die den Blättern davon einen Wink gegeben. Betroffen über die gewaltige Opposition in den Zeitungen, habe man das Projekt im Stich gelassen.“

Zeitungen aus dem Süden melden, daß man die Herzogin von Berry auf ihrer letzten Reise in den dortigen Gasthöfen auf eine unverschämte Art übervortheilt habe. In Beziers forderte man ihr für ein schlechtes Frühstück, für sie selbst und die vier Damen ihres Gefolges, nicht weniger als 700 Franken (175 Thaler) ab, und der Gastwirth in Arles berechnete 2400 Franken für vier Mittagessen. Die Prinzessin, über diese Prellereien aufgebracht, ließ in Beziers 300 Franken und in Arles 200 Franken zahlen. Ihr Frühstück in Tarascon mußte sie mit 120 Franken bezahlen.

Die Gräfin von Nesselrode ist heute nach St. Petersburg abgegangen. (Berl. Zeit.)

Paris, den 2ten December.

Die Oppositionsblätter führen den Streit gegen die Gazette und die Quotidienne mit unausgesetzter Beharrlichkeit fort. Es ist in diesem täglichen Kriege mehr die Kunst zu bewundern, mit der über einen und denselben Gegenstand immer etwas Geistvolles vorgebracht wird, als daß eigentlich ein neuer Aufschluß gegeben werde. Die Opposition wirft den Ministern vor, daß sie die einzige Ursache des aufgeregten Zustandes seyen; ihre Gegenwart, ihre Pläne bereiten den Widerstand und die Krisis vor. Die Gazette hingegen zählt auf, was sich die Deputirtenkammer gegen die Prærogative der Krone hat zu Schulden kommen lassen, und macht den Zeitungen selbst die Klagen gegen das Ministerium zum Verbrechen. Sie verzweifeln noch immer nicht an einer Mehrheit in der Wahlkammer, deren Auflösung, sammt dem Gefolge von Staatsstreichen, unbestimmt aufgeschoben scheint. Nach dem Courier hat die ungeheure Vorkehrung der Kontrerevolutionäre bis jetzt weiter nichts hervorgebracht, als das größere Format des Universel, den man jedoch aus Furcht vor der Gazette nicht zu einem ministeriellen Organ gemacht hat. Das Journal des Débats setzt auseinander, wie unangenehm dem ganzen Europa die jetzige Aufregung in Frankreich seyn müsse. Der Constitutionnel erzählt von Vorarbeiten, die auf eine mögliche Veränderung des Wahlgesetzes zu deuten scheinen. Einem Gerücht zufolge wird Herr Guernon de Ranville das Justizministerium erhalten. Daß man in den meisten Kaffeehäusern zu Montbrison die Gazette, die Niemand verlangt, statt des Constitutionnel, erhalten habe, erklärt der Graf von Damas in einer Zeitung öffentlich.

Der Universel ist am 1sten dieses Monats endlich als politisches Blatt in einem größeren Format erschienen, und enthält einen Aufsatz, worin er sich über diese Verwandlung auszuweisen sucht.

Das Ministerium des Innern hat die Herausgabe eines Kupferstichs nicht gestattet, welcher John Hampden vorstellte (geboren in London 1594, gestorben 1643). Bekanntlich hat dieser Mann sich aus allen Kräften gegen eine ungeschickliche Abgabe von 1 Pfd. Sterl. gestemmt.

Jemand hat den sehr naiven Einfall gehabt, bey dem Präfecten der Seine um die Erlaubniß anzuhalten, in dem großen Bauche des Modells zu dem Elephanten Springbrunnen, auf dem ehemaligen Plage der Bastille, ein Curiositätenkabinet oder irgend eine andere Ausstellung zu eröffnen.

Herr Willemain hat seine Vorlesungen über die Lite-

ratur des Mittelalters gestern vor 2000 Zuhörern eröffnet. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 2ten December.

Der junge Staël ist zu Koppet beerdigt worden. Dasselbe Grab umfängt Herrn Necker und seine Gemahlin, Frau von Staël, Herrn August von Staël, und nun diesen letzten Sprößling derselben. Vier Generationen eines berühmten Geschlechts sind somit in dem kurzen Zeitraum von 35 Jahren in dieses Grab gelegt worden. (Berl. Zeit.)

Aus den Maysgegenden,
vom 3ten December.

Als Paganini in dem Schlosse Tegernsee vor Ihrer Majestät, der vermittelten Königin von Bayern, sich hören ließ, vernahm man in der Nähe des Konzertsalles ein leises Gemurmel. Ihre Majestät ließ sich danach erkundigen und vernahm, daß mehr als hundert Landleute den berühmten Violinspieler zu hören wünschten und darum baten, die Thüre öffnen zu lassen, um nur von aussen zuhören zu dürfen. Die gütige Fürstin befahl sogleich, den Saal zu öffnen; die Leute traten ein und machten sich durch ihr anständiges ruhiges Verhalten während des Konzertes dieser fürstlichen Gnade würdig. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 6ten December. Die Frau Gräfin Nesselrode aus Warschau, Herr Kaufmann Dixhaus aus Düsseldorf, Demoiselle Huve aus Paris, und Herr Kaufmann Worsamp aus Libau, logiren bey Morel. — Herr Kaufmann Franzen aus Riga, logirt bey Zehr jun. — Die Gräfin Tiskewitsch aus Schaulen, Herr von Sacken aus Wormen, und Herr Kammerverwandter Schumacher aus Mißhoff, logiren bey Gramkau.

Den 7ten December. Demoiselle Tranß aus Libau, logirt bey Tranß von der 9ten Klasse. — Herr Kapitän von Doppelmayr, vom Preßischen Infanterieregiment, aus Riga, logirt bey dem Herrn Gouvernementsprokureur von Doppelmayr. — Herr von Franck aus Sessau, logirt bey Menzendorf. — Herr Kronstädter Mloth aus Bauske, und Herr Gemeindegertschreiber Schurawsky aus Friedrichstadt, logiren bey Bach. — Herr General von Nibbinder aus Schaulen, logirt bey Morel.

Den 8ten December. Herr Gouvernementssekretär Lassenius aus Riga, logirt bey Lassenius. — Herr Arzt Lehmann aus Dorpat, logirt bey Morel. — Herr Graf von Lamsdorf aus Preßigen, logirt bey Madame Lachmann. — Herr Gemeindegertschreiber Deringer aus Wahren, logirt bey Steinhold.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.

No. 149. Donnerstag, den 12. December 1829.

St. Petersburg, den 6ten December.

Die spätesten Briefe aus der Türkei melden, daß Adrianopel bereits geräumt sey, und Se. Erlaucht, der Feldmarschall Graf Diebitsch, sein Hauptquartier in Burgas genommen habe.

Abgereist sind am 3ten December von hier nach Berlin, der Königl. preussische wirkliche Geheimrath, Freiherr von Humboldt, und der Professor Ehrenberg. (St. Petersb. Zeit.) [Den 6ten waren die Reisenden in Dorpat gewesen.]

Odessa, den 20sten November.

Die Pestfälle, die sich seit dem 15ten des vergangenen Monats in der Stadt ereignet hatten, machten es der Oberbehörde zur Pflicht die strengsten Gesundheitsmaßregeln zu ergreifen, um die Ansteckung abermals gleich im Anfange zu hemmen. Auf der andern Seite gebot der Handel die größte Thätigkeit, da eine bedeutende Menge Ausfuhrwaaren noch in den Magazinen lagen, mehrere Fahrzeuge seit der Wiederherstellung des Friedens eingelaufen waren, und überhaupt mehr als 200 Schiffe, die der herannahende Winter mit Zeitverlust bedrohte, abgefertigt werden mußten. Dieses bewog die Oberbehörde, das Löschen und Laden der Waaren zu erlauben und dazu alle unsere Transportmittel anzuwenden, jedoch so, daß die Arbeiten, so viel wie möglich, concentrirt verrichtet würden, um sie desto leichter nach den Regeln der öffentlichen Gesundheitspflege unter Aufsicht halten zu können. Zu diesem Ende sind alle Wagen und Karren, 600 an der Zahl, in Kompagnien vertheilt und in abgesonderte Höfe aufgestellt worden, mit denen die Stadtbewohner keine Gemeinschaft haben. Die Ausführung der getroffenen Maßregeln ist einer aus einem Beamten und vier Kaufleuten bestehenden Kommission übertragen. 24 Schiffe werden auf einmal in Ladung genommen, von denen täglich die eine Hälfte mit der andern abwechselt, bis ihre Ladung beendet ist. Die Wahl der zuerst abzufertigenden Schiffe geschieht durch das Loos, nach den Deklarationen, welche die Kommission jeden Tag von den Handelsleuten, die Waaren zu laden oder zu löschen haben, erhält. Die Loose werden nach gewissen Abtheilungen gezogen, in die jeder Schiffslader, selbst wenn er mehrere Schiffe hätte, nur mit einem auf einmal eintreten darf, um dadurch die Gleichheit der Interessen zu bewahren. Die Kommission weist selbst je-

dem Lader die ihm zukommende Anzahl Wagen an, und eine festgesetzte Tage bestimmt den Preis der Transporte. Diese Maßregeln, welche die Sorge für die öffentliche Gesundheit der Stadt und ihren Handel in sich vereinigen, machen es möglich, daß täglich 8, bis 10,000 Eschwert Getreide und verhältnißmäßig andere Ausfuhrwaaren geladen werden, während die Einfuhrartikel auf dieselbe Weise und in dem nämlichen Verhältnisse aus der Quarantäne in die Stadt gelangen. Die Witterung begünstigt diese Arbeit und Alles läßt hoffen, daß in einem Monate fast alle Schiffe abgefertigt seyn werden. Der öffentliche Gesundheitszustand ist durch diese erhöhte Thätigkeit nicht nur nicht gefährdet, sondern nach und nach verbessert worden.

(St. Petersb. Zeit.)

Cherson, den 17ten November.

Am 14ten dieses Monats, um 4 Uhr Morgens, hatten wir hier eine Erdererschütterung, die aber glücklicherweise nur den Gebäuden des Arsenal's einigen Schaden zufügte.

Schreiben aus Berisslaw, aus dem Dorfe Iwanowka (im Oboiopol'schen Kreise), aus Asjerman und Ismail, thun dieses Erdbebens gleichfalls Erwähnung.

(St. Petersb. Zeit.)

Jekaterinosslaw, den 15ten November.

Um 4 Uhr in der Nacht vom 13ten auf den 14ten dieses Monats ward hier ein Erdbeben verspürt, welches mehrere Sekunden anhielt. (St. Petersb. Zeit.)

Warschau, den 10ten December.

Se. Kaiserl. Hoheit, der Cesarewitsch Großfürst Konstantin, ist mit seiner durchlauchtigen Gemahlin, der Frau Fürstin von Lowicz, in erwünschtem Wohlseyn hier wieder eingetroffen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten November.

Der Zustand der unter dem Namen Seibek's bekannten Bewohner eines in der Nähe von Gulhissa in Kleinasien gelegenen Gebirgsstriches, welcher Anfangs bedenklich zu werden drohte, indem sich diese Bergbewohner jener Stadt ohne Widerstand bemächtigt hatten, scheint seinem Ende nahe, seitdem Esch. Aga von Skalanuova von der Pforte den Befehl erhalten hat, die Auführer zur Unterwerfung zurückzuführen.

Eines der erfreulichsten Ereignisse der letzteren Tage ist der nunmehr von Seite der Pforte förmlich erfolgte Widerruf der Maßregeln, welche vor zwei Jahren ge-

gen die katholischen Armenier ergriffen worden waren. Großherliche Befehle sind nach den verschiedenen Orten Klein-Asiens abgefertigt worden, die den aus der Hauptstadt Verbannten zum Aufenthalte angewiesen worden waren, um ihnen die Erlaubniß zur Rückkehr nach Konstantinopel anzukündigen, wo denselben auch die freie Ausübung ihres Gottesdienstes wieder gestattet ist. (Hamb. Zeit.)

Pera, den 11ten November.

Die Winterbelustigungen haben hier schon begonnen, fast alle Tage ist bey den verschiedenen Diplomaten Ball oder Liebhabertheater. Vor sechs Tagen gab der englische Botschafter, Sir Robert Gordon, einen Ball, wo auch Halil Pascha und andere angesehene Türken erschienen; sie schienen viel Vergnügen an den französischen Kontretänzen zu finden, und ließen sich auch den Wein, vorzüglich den Champagner, gut schmecken. Der Kapudan Pascha ist mit der in der Bucht von Bujukdere gelegenen Flotte in den hiesigen Hafen eingelaufen. — Dreyundvierzig armenische Familien haben die Widerrufung des gegen ihre Nation erlassenen Edikts benutzt, und sind nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Mehrere unter ihnen haben die Erlaubniß erhalten, ihre frühern Wohnungen zu beziehen, und es scheint, daß die Pforte auf Vorstellung des österreichischen Internuntius sich dazu verstehen werde, diesen unglücklichen Leuten ihr konfiscirtes Eigenthum zurückzugeben. Aus Smyrna wird geschrieben, daß die Gebirgsbewohner in der Nähe von Gulhissa wieder zur Ordnung zurückgekehrt seyen. Etes-Ala von Skala-nuova, der auf Befehl der Pforte gegen diese Insurgenten ausgezogen war, hat über 200 davon hinrichten lassen.

(Allgem. Zeit.)

Lissabon, den 19ten November.

In einem Ministerrathe, der am 16ten dieses Monats in Queluz abgehalten wurde, hat man beschlossen, die bürgerlichen Behörden der Inseln Madeira und St. Michael durch andere Personen zu ersetzen; man fürchtet, daß beide Inseln mit Terceira gemeinschaftliche Sache machen dürften. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 24sten November.

Am 7ten December begibt sich Sr. Majestät nach Okaña, wo die erste Zusammenkunft mit der königlichen Braut statt finden wird. Am folgenden Tage kehrt der König nach der Hauptstadt zurück. Die Vermählung wird am 10ten in Aranjuez geschlossen, und zwar wird der Infant Don Karlos den König repräsentiren.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 3ten December.

Am 4ten vorigen Monats, dem Karstage, erhielten die französischen Truppen zu Navarino die Nachricht, daß sie nach Frankreich zurückkehren sollen. Die Griechen waren hierüber sehr bestürzt. Man erwartete am

11ten vorigen Monats den Grafen Capo d'Istria selbst in Navarino. Mit dem Ende des December wird Alles eingeschifft seyn.

Man spricht allgemein von der guten Aufnahme, die Herr von Martignac am vorigen Sonntag im Schlosse gefunden. Selbst die Gazette giebt zu, daß er Aussichten habe, Präsident der Deputirtenkammer zu werden. Der Courier français fürchtet, daß Herr von Martignac sich von den Ministern gewinnen lasse, der Constitutionnel aber behauptet das Gegentheil.

Der Moniteur, dessen anhaltendes Schweigen von dem Constitutionnel neulich getadelt wurde, hat heute endlich einen ziemlich heftig abgefaßten Artikel gegen die zeitlich verbreiteten Gerüchte von Gewaltstreichen. „Man kann, heißt es darin, sich nichts Lügenhafteres denken, als was gewisse Blätter seit einigen Tagen ausgedacht haben, um die öffentliche Meinung irre zu führen; sie dichten den Ministern die strafbarsten Absichten, die unsinnigsten Projekte an. Aber sie beweisen nichts, sie setzen nur voraus, und lassen ihrem Haffe gegen eine Ordnung der Dinge, welche die Völker vor einer Tyranney schützen soll, unter der Frankreich so lange geseufzt hat, freyen Spielraum. Das Volk aber, dieses Kampfes gegen Hirnspinnstühle müde, kennt jetzt seine Freunde und seine Feinde; es merkt die Schlinge, in die man es fügen möchte, und zeigt täglich sein Zutrauen zu dem Könige. Diese angeblichen Organe der öffentlichen Meinung, die es mehr als einmal betrogen, sind es allein, welche die Ruhe zu stören trachten; sie allein haben unser Grundgesetz verläugnet (Herr B. Constant und Andere haben bekanntlich die Napoleonische Zusatzakte zur Charte unterzeichnet) und würden es noch einmal verläugnen; sie stören den Handel durch ihre beunruhigenden Gerüchte; sie ärgern sich über die Wohlthaten, welche der König über die Armeekauschütter; der Presunfug überschreitet bey ihnen alle Gränzen, und die öffentlichen Freyheiten würden zu Grunde gehen, wenn diese Leute ans Ruder kämen. Nie ist übrigens die Gerechtigkeitspflege unparteiischer gehandhabt worden. Die Minister werden die Bahn, welche Ehre und Pflicht ihnen vorschreiben, niemals verlassen; sie werden sich des Fürsten würdig zeigen, der sie berufen hat; sie kennen dessen unerschütterlichen Willen zur Befestigung der Institutionen, welche sein erlauchter Bruder verliehen hat. Die Charte ist für Frankreich ein Unterspand des Friedens, für die Bourbonnen ein Denkmal des Ruhms. Die Minister werden die Freyheiten, die sie heiligt, befestigen, und den Rechten der Krone Achtung verschaffen.“

Die Gazette denuncirt, als nächstens herauskommend, eine neue, einzig gegen die Bourbonnen gerichtete, politische Zeitung. So erzählt sie auch, daß, den Constitutionnel ausgenommen, sie selbst bereits mehr Abonnenten, als andere Zeitungen, habe, und sie auch bald die

sen einholen werde, indem sie täglich besser, der Constitutionel aber täglich schlechter werde. Mehrere Provinzialblätter erzählen indessen, daß viele Maires die Gazette unverlangt erhalten, und bey dem jetzigen Stande der Dinge nicht zurückzuschicken wagen. Hieraus wird denn das Zunehmen der Abnehmer — wenn auch nicht der Leser — begreiflich.

Gestern wurde der Proceß des Fürsten von Castellca, neapolitanischen Gesandten am hiesigen Hofe, gegen den Constitutionel, den Courier français und das Journal du Commerce verhandelt. Bekanntlich lautete die Klage bloß darüber, daß obige Blätter gesagt hatten, der Fürst sey eine und dieselbe Person mit Fabrizio Ruffo, der zu der Junta von 1799 gehört, und welcher so viel Blut vergossen. Das Tribunal sprach nach kurzer Berathung sämtliche Zeitungen frey, weil die Behauptung, daß der Gesandte zu einer neapolitanischen Junta gehört habe, keine Beleidigung sey.

In dem Gefängniß zu Epinal (Wasgau) hat sich in der vorigen Woche Folgendes zugetragen. Es befinden sich daselbst zwey Verbrecher in Haft, Hocquelout und Coupois. Der erstere ist, wegen Mordversuchs auf seine Frau, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, und schien schon seit längerer Zeit, sich das Leben zu nehmen, entschlossen; der letztere, ein entlassener Züchtling, wird in den nächsten Wäsen wegen Diebstahls vor Gericht gestellt werden. Er besitzet ein heftiges Temperament und soll geäußert haben, daß er lieber tod, als eingesperrt seyn möchte; er würde geradezu einen Richter anfallen, um nur zum Tode verurtheilt zu werden. Zwischen diesen beyden Leuten wurde verabredet, daß Coupois den Hocquelout ums Leben bringen, und ihn dann beerben solle. Hocquelout setzte hierauf sein Testament auf, das er mit Blut schrieb; am 26sten vorigen Monats band ihm Coupois die Hände mit einem Taschentuch auf den Rücken, während Hocquelout vor einem Kreuze betete. Dieser legte sich hierauf an die Erde, ließ sich von seinem Kameraden eine Flecte um den Hals binden, und dieser fing an mit einem Stück Holz dieselbe umzudrehen, hatte aber doch nicht den Muth, das schreckliche Geschäft zu vollenden, denn er hielt zweymal inne, obwohl Hocquelout schon die Farbe veränderte, die Zunge aus dem Halse streckte und die Augen verdrehere. Bey diesem Anblick hielt Coupois nochmals ein, aber Hocquelout nahm eine Priße Tabak und ersuchte ihn, zum Drittenmale anzufangen. Da aber die Flecte riß, ward das Weitere auf den folgenden Tag ausgesetzt. Mittlerweile erhielten die Gefangenen und die Behörde Kunde von dieser Geschichte, und man traf zweckmäßige Anstalten, der That vorzubeugen. Hocquelout, der noch religiöse Gesinnungen hat, scheint nun den Plan des Selbstmordes ganz aufgegeben zu haben. (Verl. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Das Journal des Débats spricht von einem Gerüchte, wonach Herr von Courvoisier seine Demission eingebracht, und Herrn Guernon de Ranville zum Nachfolger erhalten hätte. Gestern Abend versicherte man, nach demselben Blatte, das ganze Ministerium werde abgehen. Zu bemerken ist, daß die Gazette diese Nachricht weder unter die Tagesklagen noch die Errata stellt, und überhaupt derselben mit keiner Sylbe gedenkt.

Wenige Minister haben bey ihrem Antritte so viele Opposition gefunden, wie Herr Guernon de Ranville. Vor einigen Tagen wurden ihm die Professoren des Kollegiums Heinrichs IV. vorgestellt, auf deren Anrede er folgendermaßen erwiederte: „Ich zähle darauf, meine Herren, daß Sie uns eine bessere Generation erziehen werden, als die gegenwärtige.“ Hierüber bemerkt der Constitutionel: „Die alten Professoren, welche diese Generation erzogen haben, waren über diese Artigkeit höchlich erfreut; die jungen, welche zu der gegenwärtigen gehören, haben sich noch mehr geschmeichelt gefunden; man fragt nun: zu welcher Generation gehört Herr Guernon de Ranville?“

Obrist Gérard reist nach Griechenland, um den General Trezel, dessen Gesundheit sehr gelitten hat, im Kommando der regulären Truppen abzulösen; ihn begleiten 9 französische Officiere.

Briefen aus Lissabon zufolge hatte sich zu Elvas wieder eine furchtbare Gräueltthat ereignet. Der General Antonio Jose Soares schmachtete Monate lang in dem dortigen Kerker und verging vor Hunger und Elend, als der Pöbel, von einem Mönche aufgehetzt, ohne Widerstand der Wachen einbrang, ihn mit Schmähungen überhäufte, und, nachdem man ihn mit Dolchstichen ermordet, den Leichnam unter wildem Geschrey durch die Straßen schlepte. (Hamb. Zeit.)

Stuttgart, den 4ten December.

Die hiege Neckarzeitung meldet Folgendes:

Vom Rhein, vom 29ten November.

Die Jesuiten sind im Anzuge gegen Deutschland! Schon seit mehreren Jahren besteht die Religionssekte der Pietisten in einer nicht unbedeutenden Stadt, unsern unsers Rheinstromes, welche in jeder Woche zweymal in dem Hause eines Staatsbeamten sich versammelt, der, wie es sich von selbst versteht, mit zur Sekte gehört, und auf eigene Kosten einen großen Betfaal in seinem Hause bauen ließ. Die Sekte, früher in geringer Zahl, vermehrte sich seit Kurzem bedeutend. Eine Menge Professoren wurden in die Gesellschaft aufgenommen, welche jedoch auch, und gewiß nicht ohne Zufall, sämmtlich wohlhabend sind. Unter dem Vorwande von Sprachlehrern domiciliren seit mehreren Monaten einige Franzosen hier, welche nicht allein Mitglieder dieser Sekte, sondern sogar auch Vorsteher derselben geworden sind. Diese Men-

schen, wovon der eine sich Mitarbeiter an einer berühmten französischen alten Zeitung nennt, haben die Gesellschaft zu einer Bruderschaft organisiert, in welche sich sogar ein Officier aufnehmen ließ, und so den Degen mit dem Messbuche vertauschte. Der Fonds dieser Gesellschaft ist schon bedeutend, so daß sie einem Mitgliede der Bruderschaft sein Haus um etliche tausend Gulden abgekauft haben. Es soll nun zu einem Seminarium, wie es heißt, eingerichtet werden, und darin die Kinder der Gesellschaft ihre Erziehung erhalten. Eine Bittschrift beym Ministerium um Genehmigung hierzu soll schon vorliegen, und man befürchtet, solche möchte erfolgen. Wenn die unheilbringende Jesuitensekte ihren Sitz hier nach Wunsch aufschlagen würde, so dürfte bald in den meisten hiesigen Familien Zwang und Zwietracht an die Tagesordnung kommen, und so manche Unordnung daraus entstehen, welche der Himmel verhüten molle. (Hamb. Zeit.)

Aus den Mayneggenden,
vom 8ten December.

Ein deutsches Blatt enthält Folgendes: „Man bemerkt seit einiger Zeit, daß Freunde der gegenwärtigen französischen Minister durch Artikel in deutschen Zeitungen die öffentliche Meinung in Deutschland für sich zu gewinnen suchen. Es scheint daraus die Absicht hervorzugehen, sich Freunde im Auslande zu erwerben, falls die Gegner im Inlande zu mächtig werden sollten. Diese Absicht könnte nur eine ehrenvolle, gute Ausnahme erwarten, falls es sich in der That um große europäische Interessen handelte; sollten aber die Minister, wie man behaupten will, mehr für persönlichen Vortheil ihrer Stellen, oder gar für die Sache der Jesuiten besorgt seyn, so würden ihre Kämpfe mit den liberalen keine Aufforderung für uns seyn, uns mit Gefahr und Opfer in ihren Streit zu mischen, sondern dieser würde für uns nur das Interesse eines Schauspiels haben, wo wir Demjenigen, der am geschicktesten seine Rolle spielt, wohl Beyfall zollen, aber auf keinen Fall Geld und Menschen zur Disposition stellen würden.“ (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 9ten December. Herr Kreisrichter von Korff aus Wixten, logirt beym Herrn Kollegienrath von Har-der. — Frau von Sacken aus Dondangen, logirt bey der Frau Hauptmannin von Sacken. — Herr Adolphi aus Goldingen, logirt bey Todleben. — Herr Schmiedemeister Horn aus Riga, logirt bey Köhler. — Herr Kirsching aus Goldingen, logirt bey Jensen.

Den 10ten December. Herr Studiosus Strup und Herr Davidow aus Libau, logiren bey Davidow. — Herr Obrist, Baron von Bolkswing, Kommandeur des tartarischen Uhlanenregiments, aus Reswis, logirt beym Herrn Major von Bolkswing. — Herr Oberhauptmann von Stempel aus Goldingen, logirt beym Herrn Ritterschaftsrentmeister von Stempel. — Herr Generalmajor Dworsimow aus Riga, die Herren Gutsbesitzer von Lork und von Brind aus Sessilen, und Herr Gemeindegertschreiber Hartf aus Neuguth, logiren bey Gramkau.

K o u r s.

Riga, den 21sten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53½ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ 2/2 Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69½ Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 66½ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ à ¼ p Ct. Avance.

A n z e i g e.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der letztjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelligenz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banco-Assignmenten nach dem jedesmaligen Cours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungsexpedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1829.

Der Verleger.

M i s c e l l e n.

Mitau. — Herr David Stern, in unsrer Stadt geboren und seit ohngefähr einem Jahre in Berlin, zeichnet sich mit jedem Tage mehr als ungemein geschickter Violinspieler aus, und wird gewiß die Hoffnungen erfüllen, die Kenner schon hier, als er noch Anfänger war, von ihm gefaßt hatten. Vier der gelesesten Berliner Blätter gedenken seiner ehrenvoll bey Gelegenheit eines Konzerts, das am 21sten November in der Singakademie gegeben wurde, mit folgenden Worten:

„Der Konzertgeber (Herr Hubert Ries) ließ sich in brillanten Variationen von Maurer für zwey Violinen hören, die er mit einem Schüler, welcher ihm alle Ehre macht, Herrn David Stern, vortrug.“

„In Variationen für zwey Violinen von L. Maurer, welche Herr Konzertmeister Ries mit seinem jungen Schüler, Herrn David Stern, spielte, zeigte letzterer eine bereits ausgebildete Kunstfertigkeit, welche dem Lehrer alle Ehre macht.“

„Hierauf spielte Herr Ries mit seinem wackern Schüler David Stern Variationen von Maurer. Referent hätte gewünscht, daß beyhm Einstudiren dieser Komposition eine genauere Sorgsamkeit auf die Stärke des Tons verwandt worden wäre, wodurch leicht zu vermeiden gewesen wäre, daß der Ton des Schülers den des Lehrers deckte. Uebrigens zeichnet sich der 15jährige Violinist schon jetzt durch eine markige Vogenführung, reinen Ton und bedeutende Fertigkeit höchst vortheilhaft aus.“

„Ein Schüler von Hubert Ries, Herr David Stern, verdiente und erwarb durch die Doppel-Variation, die er mit seinem Lehrer vortrug, alles Lob.“

*

*

*

Der Moniteur giebt nach Briefen aus Alexandrien vom 12ten September folgende Uebersicht von den Versuchen, welche der Dr. Pariset in Syrien in Betreff der Pest gemacht hat. Daß die Chlorsäure in einem hohen Grade die Eigenschaft besitze, die Wirkung des Ansteckungstoffes zu schwächen, war eine von den Aerzten anerkannte Sache, man hatte aber die Versuche noch nicht auf die Zerstörung des Pestkeisers und auf die Reinigung der verpesteten Kleider angewandt. Dr. Pariset begab sich daher nach Tripoli in Syrien, wo 15 bis 20 Menschen täglich an der Pest starben, um im Großen und unter den schwierigsten Umständen die reinigende Wirkung des Chlorkalks und des Chlorsalzes zu versuchen. So wenig die Chlorsäuren als Heilmittel gegen die Pest ange-

wendet wirkten, so außerordentlich war dagegen ihre Kraft als Präservativ. Die 6 Mitglieder der Gesundheitskommission haben mit diesem Verwahrungsmittel nicht nur die Kranken besucht, ihnen ärztliche Hülfe geleistet u. s. f., sondern sogar die Leichen der Pestkranken geöffnet und die Kleider der eben Gestorbenen auf der bloßen Haut angelegt. Dr. Pariset fand, daß zur Reinigung der verpesteten Kleider schwache Auflösungen von Chlorkalk und Chlorsalz (bis zu 1 Grad des Chlorometer von Gay-Lussac) hinreichend waren, und daß die Chlorsäuren vorzugsweise auf das Pestgift wirkten, ohne die Farbe der Kleider zu verändern. Das letztere ist ein höchst wichtiger Umstand, da die Erhaltung der Kleider bey armen Völkern ein Hauptgrund der Verbreitung der Pest ist. Aus diesen Versuchen, die im Beyseyn der fremden Konsuln und der Ortsbehörden angestellt wurden, ergiebt sich also, daß verpestete Kleider, Möbeln und Wohnungen mit Leichtigkeit gereinigt werden können. Für den französischen Handel verspricht dieser Umstand von wichtigen Folgen zu seyn, da die Stadt Marseille allein im Stande ist, alle Küsten des mittelländischen Meeres mit den nöthigen Chlorsäuren zu versehen, während die dortigen Fabrikanten chemischer Produkte die ungeheueren Quantitäten von acidum muriaticum, welche sie durch Zersetzung des Seesalzes gewinnen, unbenutzt lassen müssen. Dr. Pariset wollte eine in Aleppo eingeheimische Geschwürkrankheit, ferner die im Gebirge Libanon zahlreichen Aussätzigen und die Spuren der Pest in Damaskus, Jerusalem, Jaffa und Cypern untersuchen, gab jedoch später diese Pläne auf, und kehrte mit den übrigen Mitgliedern der Kommission nach Aegypten zurück. Hier fand er im Delta die Nil-Überschwemmung auf dem höchsten Punkte, und beabsichtigte, diesen Theil Aegyptens in allen Richtungen zu durchkreuzen und die Dörfer zu besuchen, in denen beyhm Sinken des Wassers viele Krankheiten herrschen. Herr Pariset denkt gegen Ende des Februar kommenden Jahres seine Arbeiten beendigt zu haben, und gegen das Ende des März wieder in Frankreich einzutreffen.

*

*

*

Durch den Erdbohrer tief liegende Wasserquellen (artefische Brunnen) zu finden, wurde auch zu München in dem städtischen Brunnenhause vor dem Angerthore ein glücklicher Versuch gemacht. In einer Tiefe von 110 Schuhen wurde die gesuchte Quelle gefunden. Das Wasser derselben läuft von selbst fast bis zur Oberfläche des Erdbodens in solcher Menge herauf, daß dadurch in jeder Minute 1½ Eimer Wasser gewonnen werden. Diese Erscheinung ist aller Beachtung würdig.

Witterung zu Mitau, im Monat Oktober 1829 a. St.

Der Schnee stellt sich schon in den ersten Tagen des Monats ein, es schneit überhaupt häufiger als sonst in dieser Jahreszeit, doch in geringer Menge, und immer mit Regen gemischt. Die Temperatur ist meist in der Nähe des Gefrierpunkts, und der Barometerstand oft niedrig, besonders am 19ten ein Zoll unter dem Mittel.

Es sind 22 veränderliche, 5 ganz bedeckte, 4 ganz heitere Tage; 14 heitere Morgen, 11 heitere Mittage, 10 heitere Abende; Schnee an 13, Regen an 10 Tagen.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.				sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	sotheil. Quecks. Thermo- meter am Bar.	Barome- terhöhe beym Gefrier- punkt.	Wind- rich- tung.	Morg. 8 Uhr.	Mitt. 2 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
var. Lin.	Grad.	var. Lin.					
1 330,94	+ 5,2	330,55	WNW. 4	+ 3,3	+ 4,3	+ 2,5	Veränd., heft. Wind; M. veränd., heiter, stürm.; Ab. bew.
2 332,29	2,8	332,08	W. 1	1,5	6,1	3,0	Sehr heiter, veränd.; M. veränd.; M. u. Ab. bezogen.
3 329,62	3,0	329,40	NNW. 1	1,0	2,0	0	Schnee, Schlacker, bed. bis M. ; M. heiter, sp. bew.
4 333,09	1,8	332,95	NW. 1	0,3	2,5	0,8	Schneegef. bis M., dann veränd.; Ab. heit.; M. Schnee.
5 333,94	2,0	333,78	W. 0	1,8	4,3	1,5	Ziemi. heiter, leicht bez.; M. und M. leicht bez.; Ab. bew.
6 336,52	3,0	336,28	NO. 0	- 0,5	4,3	1,0	Sehr heiter bis M., dann Schlacker; Ab. bewölkt.
7 339,94	2,4	339,75	NNW. 0	+ 0,8	1,8	0	Schnee und Schlacker; M. veränd., bewölkt, sp. veränd.
8 342,42	1,8	342,28	S. 0	- 2,0	2,5	- 0,7	Heiter bis M., dann bewölkt, sp. heiter.
9 339,92	2,0	339,77	S. 2	+ 0,5	3,8	+ 1,0	Ziemi. heiter, heiter den ganzen Tag und Abend.
10 339,24	1,4	339,13	S. 1	1,5	5,0	1,0	Bezogen bis Mitt.; M. ziemi. heiter; Ab. sehr heiter.
11 340,69	3,8	340,40	S. 0	0,5	5,5	- 0,5	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
12 342,27	2,3	342,09	SSO. 0	- 3,0	4,0	1,0	Vollkommen heiter den ganzen Tag und Abend.
13 341,84	3,4	341,57	SSO. 0	0	6,0	+ 1,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
14 341,01	2,0	340,85	SO. 0	+ 1,8	2,7	2,0	Bedeckt und feucht den ganzen Tag und Abend.
15 337,17	3,0	336,94	SW. 0	2,8	6,0	6,0	Nebel, feiner Regen, bedeckt den ganzen Tag u. Ab., Reg.
16 333,36	4,3	333,05	NW. 0	1,0	2,3	0	Sehr heiter veränd.; M. bew. Schlacker, sp. veränd.
17 332,94	2,8	332,72	N. 0	- 1,5	0	- 2,8	Sehr heiter, veränd.; M. bew. Schlacker, Schnee veränd.
18 333,89	1,8	333,75	W. 1	1,7	1,0	+ 0,8	Heiter, veränd.; M. veränd., heiter; Ab. Schnee, bew.
19 324,84	1,8	324,71	SW. 4	+ 1,0	2,8	1,0	Viel Schnee, Gef., bed. u. feucht den ganz. Tag, veränd.
20 329,82	1,2	329,73	W. 2	0,2	0,7	- 1,0	Veränd., wind., etw. Schn.; M. u. M. veränd. heit., Schn.
21 333,34	1,0	333,26	W. 0	- 2,0	1,2	1,2	Ziemi. heiter bis Mitt.; M. bewölkt, sp. heiter.
22 334,94	0,1	334,93	S. 0	1,5	0	1,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
23 336,24	0,7	336,18	NNW. 0	1,0	1,8	0,5	Bed., Schn., veränd.; M. ziemi. heit., sehr heit., bew., v. Schn.
24 331,72	0,3	331,70	S. 1	0,5	1,2	+ 0,8	Bed. den ganzen Tag und Ab., bisweilen feuchter Schnee.
25 330,37	2,0	330,22	W. 2	+ 2,0	4,0	3,0	Heiter, veränd.; M. veränd., heiter; Ab. bewölkt.
26 328,92	4,0	328,62	W. 3	4,5	4,0	3,0	Bew., veränd.; M. veränd., Reg., Schl., veränd., heit., stürm.
27 329,66	2,7	329,46	SW. 3	2,8	5,0	2,0	Heit., veränd.; M. ziemi. heiter, veränd., bew., Reg., veränd.
28 330,69	2,5	330,50	SW. 2	2,0	3,0	1,0	Veränd., bew. bis M., heiter; Abends bewölkt.
29 332,72	2,0	332,57	NW. 1	1,3	2,0	- 2,5	Nebel, Schlacker; M. veränd., Schnee; Abends veränd.
30 334,32	1,3	334,22	WNW. 1	- 1,0	0,5	2,0	Veränd., heiter; M. heiter, sehr schön; bed. M. u. Ab.
31 335,92	0,6	335,88	NO. 0	1,6	- 1,8	3,0	Bed., lichter; M. ziemi. heiter; M. u. Ab. sehr heiter.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 150. Sonnabend, den 14. December 1829.

Odessa, den 25sten November.

Die Lage unserer Stadt ist fortwährend befriedigend. Keine Ansteckung hat sich weiter geäußert und die meisten Häuser sind von der Sperre befreit worden. In der Hafenquarantäne ist nichts Neues vorgefallen. Drei Personen sind in der provisorischen Quarantäne gestorben; erkrankt ist keiner.

Wie haben einen ganz ungewöhnlich zeitigen und strengen Winter. Das Thermometer zeigte gestern 15° Kälte und das Barometer steht außerordentlich hoch. Schnee ist wenig. Der Hafen ist noch nicht zugefroren; allein an den Ufern hat sich Eis angelegt.

Ein Punkt in dem Friedenstraktat von Adrianopel bestimmt die Uebergabe der Festung Siurgewo an unsere Truppen, damit sie dem Erdboden gleichgemacht und ihr Gebiet der Wallachen zurückgegeben werde. Die Erfüllung dieser Klausel war eine der ersten Bedingungen, welche dem Rückzuge unserer Truppen aus dem ottomanischen Gebiete vorangehen sollte. Am 30sten Oktober wurde Siurgewo übergeben. Dieses Ereigniß, mit dem die Erfüllung des Traktates beginnt, erscheint um so bemerkenswerther, indem dieses das erste Beispiel ist, daß eine türkische Festung in Friedenszeiten, in Folge eines Traktates, ausgeliefert wird. Der Herr Oberbefehlshaber hat hierüber eine officielle Note von dem Großvezier und den Bevollmächtigten der hohen Pforte erhalten, und darauf erklärt, daß er am 8ten dieses Monats Adrianopel verlassen und sein Hauptquartier nach Burgas verlegen werde. Während dessen ziehen sich die Vorposten unserer Armee auf die Linie zurück, die zu ihrer Station bis zum Ablauf des ersten Termins der Räumung des ottomanischen Gebietes durch unsere Truppen bestimmt ist.

(St. Petersburg. Zeit.)

Berlin, den 17ten December.

In unserer Zeitung ist früher der beiden von Sr. Kaiserlich, Russischen Majestät an Se. Majestät, den König, überfandten Kanonen Erwähnung geschehen. Seitdem hat Se. Majestät, der Kaiser, an des Königs Majestät auch eine in Adrianopel genommene türkische Fahne gesandt, welche 7 Fuß hoch und beinahe 10 Fuß breit ist, aus grüner mit Gold durchwirkter Seide besteht, an einer Stange mit messingnenem Knopfe getragen wird, und auf theils rothen, theils grünen Feldern in verschlungener arabischer Schrift Kalifen, Namen und Koran-Verse enthält, z. B.: 1) Mahmud ist der Gesandte Gottes. 2) Es

ist kein Gott als Allah. 3) Muhamed ist der Gesandte Gottes. 4) Es ist kein Gott als Allah u. s. w.; in dieser Weise folgen sich noch 20 Spruchformeln in einer Linie untereinander, wodurch die Fahne gleichsam in 2 Felder getheilt wird. In dem äußeren Felde befinden sich nun noch folgende heilige Namen und Sprüche: 1) Allah. 2) Muhamed. 3) Abubeker. 4) Ali. 5) Osman. 6) Omar. 7) Gott ist der Beschützer und Gott ist der Helfer. 8) Der Sieg ist von Gott und die Eroberung ist nahe; bringe den Muselmännern die frohliche Botschaft, o Muhamed. 9) Gott verleiht denen, welche tapfer sind gegen die Ungläubigen, großen Lohn. 10) Ehrenstellen, Vergeltung der Sünden und Barmherzigkeit, denn Gott ist nachsichtig und erbarmend. 11) Führer, Gott der Höchste verleiht den Sieg über sie Alle. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 10ten November.

Der Handel gewinnt täglich mehr Aufschwung. Schiffe aller Nationen laufen stündlich hier ein, und selbst mehrere griechische Fahrzeuge mit Papieren von der griechischen Regierung haben die Dardanellen passirt; doch durften sie die griechische Flagge nicht aufziehen. Man erzählt, daß griechischen Handelschiffen, welche ihre Flagge aufgezogen hatten, die Einfahrt in die Dardanellen anfänglich verweigert worden, und deshalb Kollisionen entstanden waren, welche durch die Dazwischenkunft des englischen Konsuls vermittelt und dahin ausgeglichen wurden, daß man den griechischen Schiffen die Einfahrt in die Dardanellen unter der Bedingung erlaubte, daß sie die griechische Flagge nicht aufziehen würden. — Ueber das merkwürdige Fest, welches der englische Admiral und Gesandte auf der Fregatte Blonde in Konstantinopel gegeben haben, erfahren wir noch folgendes Nähere: Das Fest fand am 4ten November statt, und zwar zur Feier des Friedens. Die Fregatte lag in nicht geringer Entfernung vom Lande im Hafen von Konstantinopel. Gegen 400 Personen waren geladen, das diplomatische Korps in Uniform. Das Verdeck der Fregatte war in ein einziges großes Zelt umgewandelt; in der auf dem Hintertheil des Schiffes befindlichen, aus rothen und weißen Seidenstoffen bestehenden, Abtheilung glänzte im Hintergrunde der verschlungene Namenszug des Königs von England neben dem Thugra (Namenszug) des Sultans in goldner Stickerei, jeder von den verschiedenen Gattungen der beiderseitigen Nationalflaggen in verkleinertem Maßstabe umgeben. Der mittlere Theil des Ver-

deckes bildete, aus den Flaggen verschiedener Nationen zusammengesetzt, die Fortsetzung des ersten Zeltes; das, zum Tanzen bestimmte, Vordertheil war gleichfalls mit bunten Flaggen übermalt, und der Tanzkreis auf dem Fußboden durch einen Zirkel in Regenbogenfarben angedeutet. Die Mästen und alle noch in die Augen fallende Tauen waren mit rothen und weissen Seidenstoffen bekleidet. Auf einer Tribüne, welche um den Mittelmast errichtet und mit reichen Stoffen behängt war, befand sich das Musikchor, und die Flaggen von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preussen und der Türken in Seide wehten in der Mitte zwischen dem ersten und zweiten Mast, auf eben so viel Lanzen in glanzend heller Erleuchtung. Um das ganze Schiff lag man in den Stuckpforten, transparent, das Wort „Friede“ in den verschiedensten Sprachen. Tausende von bunten Lampen mit Blumengewinden, an allen Umrissen und Tauen fortlaufend, befranzten und erhellten das Ganze auf magische Weise. — Nicht weniger glänzend war die Anordnung des Soupers unter dem Verdeck, wo die ganze Länge des Schiffes dem Anblick einer, mit reichem Silberzeug bedeckten, in zwei Reihen fortlaufenden, Tafel darbot. Wenn von Seiten des Ballgebers den türkischen Sitten in so fern gehuldigt wurde, als die Türken ihre Pfeifen nicht vermissen (wodurch ohne Zweifel das öftere Husten der Damen beim Tanzen, welches zu bemerken gewesen ist, verursacht wurde), so haben die ottomanischen Gäste dagegen nach Möglichkeit sich den europäischen Gebräuchen anzunähern gesucht, denn nachdem bei dem Souper die Gesundheit Sultan Mahmuds getrunken worden, brachten sie nacheinander die der Souveräne von England, Rußland, Frankreich, Oesterreich und Preussen aus, und fügten den Toast auf einen langen und dauerhaften Frieden hinzu. — Des Tanzes unkundig, beschränkten sie sich nach dem Souper darauf, unter Anführung des Sir Robert Gordon eine Polonaise zu gehen, und mochten um so weniger Anstand daran nehmen, in dieser Beziehung dem europäischen Gebrauche zu folgen, als dieser Tanz sich mit der ihnen eigenen und schicklichen Gravität vereinbaren läßt, und sie durch diese Nachgiebigkeit ihrem Wirth eine Artigkeit zu erweisen glaubten. Bis gegen 3 Uhr Morgens dauerte dieses Fest, dessen Pracht, nach der Versicherung von Theilnehmern an demselben, über alle Beschreibung geht, und bei welchem der feinste Geschmack und die sinnreichste Anordnung mit dem größten Luxus auf das Schönste vereint waren.

(Verl. Zeit.)

Heute ist die seit mehreren Monaten in der Bucht von Rußukdere stationirte türkische Flotte, unter der persönlichen Führung des Kapudan Paschas, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, und im Arsenal vor Anker

fer gegangen. Man glaubt, daß nun auch der Ueberrest jener türkischen Schiffe, welche der Katastrophe von Navarino entgangen, und seitdem im Hafen von Alexandria zurückgehalten waren, nächstens von dort nach Konstantinopel absegeln werde. Diese Eskadre besteht aus einem alten, beinahe unbrauchbaren Linien-schiffe von 80 Kanonen, 6 Fregatten von 44 bis 54 Kanonen, 7 Korvetten von 22, 2 Briggs von 20 und einem Schooner von 16 Kanonen.

(Oester. Beob.)

Wien, den 8ten December.

Die griechischen Angelegenheiten, über welche jetzt in London mit großer Thätigkeit unterhandelt wird, veranlassen einen sehr lebhaften Courierwechsel zwischen London, Paris und St. Petersburg. Die Hauptfragen wegen der politischen Existenz und der künftigen Regierungsform Griechenlands sind, dem Vernehmen nach, bereits dahin entschieden, daß es von der türkischen Oberherrschaft ganz befreit, und ein monarchischer Staat werden soll. Wen aber das Loos treffen wird, den neu geschaffenen Thron zu bestiegen, darüber scheint man noch nicht einig. Die Wahl unter den Aspiranten unterliegt keinen geringen Schwierigkeiten, da, bei dem muthmaßlich schnellen Fortschreiten der Civilisation, und dem damit verbundenen Aufschwunge Griechenlands, dieser Staat, seiner geographischen Lage wegen, eine große politische Wichtigkeit erhalten muß, und daher jetzt schon viele Interessen, die durch Familienverbindungen befördert oder beeinträchtigt werden können, zu berücksichtigen sind. Man vermuthet, daß ein Prinz aus einem der kleinern Fürstenhäuser den ehrenvollen Ruf, Griechenland zu beherrschen, erhalten dürfte, da die kontrahirenden Mächte darüber einverstanden sind, daß der künftige Regent Griechenlands nicht aus den Herrscherfamilien der Hauptmächte Europa's gewählt werden soll.

Am 30sten November, Abends um 8 Uhr, verspürte man im Insubruck einen leichten, fast senkrechten, Erdstoß, dem um 2 Uhr nach Mitternacht ein zweiter folgte.

(Verl. Zeit.)

Lissabon, den 22sten November.

Don Miguel hat 500,000 Franken baar nach Madrid geschickt, wo man des Geldes sehr zu bedürfen scheint.

Nach der Insel Madeira ist bereits eine neue Besatzung und ein neuer Gouverneur abgesandt worden.

(Verl. Zeit.)

Madrid, den 26sten November.

Briefen aus Havanna vom 2ten vorigen Monats zufolge waren damals bereits 2500 Mann Verstärkung zur spanischen Armee nach Mexiko abgegangen. Wir erhielten durch einen außerordentlichen Courier die Nachricht, daß die spanische Armee Mexiko geräumt habe, wel-

des unsere Staatsmänner, die einen solchen Ausgang nicht erwarteten, äußerst befürgte. — Es verbreitet sich, dem Constitutionel zufolge, das Gerücht, die Insel Madeira habe sich für Donna Maria erklärt.

(Berl. Zeit.)

Madrid, den 28ten November.

Seit einiger Zeit verbreitet sich das Gerücht, daß der König Herrn Calomarde zum Präsidenten des Ministerraths ernannt habe; bis jetzt ist indeffen noch keine officiële Bekanntmachung darüber ergangen. Nur will man behaupten, daß der Minister sich viele Mühe gegeben habe, diesen bedeutenden Posten zu erlangen.

Die Expedition, welche nach Mexiko bestimmt ist, soll bedeutender werden, als man es Anfangs erwartet hatte. Es sollen 8 Regimenter, zum Betrage von 14,000 Mann, eingeschifft werden. — Diese Nachricht erscheint indeß wenig glaublich, theils der Erschöpfung der Finanzen wegen, theils, da man schwerlich die, zur Einschiffung einer so bedeutenden Truppenzahl erforderlichen, Fahrzeuge würde zusammenbringen können.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 4ten December.

Die Stadt Barcelona hat der Königin von Spanien zwei prächtige Blumenvasen aus massivem Golde zum Geschenk gemacht, die 80 Unzen wiegen. Die Blumen sind von demselben Metall und riechen wie natürliche Blumen. (?)

Heute beleuchten die Oppositionsblätter den gestrigen, halbamtlichen, Artikel des Moniteur, der ihnen auf Befehl des Herrn von Montbel zum Einrücken zugesandt worden war. Der Courier français fragt, wenn die Minister das Vertrauen des Volks besitzen, die Nation aber den Zeitungen nicht traue, warum sie denn so gegen die Presse wüthen? warum sie vor einem Bildniß von Hampden zittern? Wenn die Minister so aufrichtige Freunde der Charte seyen, warum sie ihren Zorn nicht auch gegen diejenigen Blätter gerichtet, die die Staatsfreiheit empfohlen und gebilligt haben? Den Ausdruck: „die Institution besiegeln“ findet man auch in Cotta's Schrift; eine solche Phrase sey nichtsagend, und wenn man es chelich meine, könne man deutlicher sprechen. Was die Rechte der Krone betreffe, welche die Minister aufrecht erhalten wollten, so sey dies ein leichtes Unternehmen, da sie von Niemand bedrohet wären; allein die Administration iere zu sehr, wenn sie glaube, man verschaffe der Krone durch Inquisition gegen Schnupftücher, bronzene Bilder, Polichinelle, Achtung. Uebrigens habe den Verfasser des besagten Artikels ein richtiges Gefühl geleitet, wenn er nichts von den Kammeren sage, denn bis an die Kammer würde das Leben dieser Minister nicht ausreichen. Der Messenger sieht in dem fraglichen Arti-

kel ein Zeugniß von der Ohnmacht der Minister. Man habe endlich eingesehen, daß, ohne Mehrheit, in den Kammern nichts zu thun sey, und fange nun an, mit dem rechten Centrum zu unterhandeln. Das Journal du Commerce bemerkt unter Anderem: „Es ist unziemlich, die unabhängigen Blätter des Mangels an Mäßigung zu beschuldigen, wenn man selbst sich von solchem Zorn hinreißen läßt. Nie bot unser Blatt ein Beispiel von solchen Ausdrücken dar, und was der Moniteur von dem gränzenlosen Presunflug — eine bittere Beleidigung der obrigkeitlichen Personen — und den leeren Voraussetzungen sagt, paßt wörtlich auf ihn selbst. Das einzige Beachtenswerthe in dem ganzen Aufsatz ist der Schluß, der von der Ehrfurcht vor der Charte spricht; aber wir hätten weniger Worte und mehr Gehalt gewünscht. Die Besorgnisse des Publikums haben Dinge zur Sprache gebracht, worüber eine kategorische Antwort zu erwarten stand, z. B. hat die Krone das Recht, mittelst einer konstituierenden Autorität, die Charte abzuändern? Kann die Krone, Kraft des 14ten Artikels der Charte, dem Lauf der Geseze Einhalt thun und die Kammern suspendiren? Habet ihr auf die Verwirklichung solcher Theorien ausdrücklich Verzicht geleistet? Ja, oder Nein?“ Das Journal des Débats sagt, daß die Minister diejenigen sind, welche gegen Hirnspinnste streiten, wenn es wahr ist, wie sie sagen, daß die Presse der Nation nichts mehr einreden könne; daß die Opposition, welche in ganz Frankreich sich erhoben, keinesweges auf bloßen Voraussetzungen beruhe, sondern auf den bisherigen Thaten der Herren Montbel, Bourmont u. s. w. Wenn endlich die Minister nur gekommen seyen, um die Charte zu besiegeln, so könnten sie wieder abgehen, denn Frankreich wünsche die Charte nur gerade so zu haben, als sie ist.“ Der Constitutionel, welcher den Aufsatz des Moniteur bereits unter der Presse hatte, als der polizeiliche Befehl zur Aufnahme desselben bei ihm einging, nennt ihn ein feindliches Manifest, eines Ministeriums gänzlich unwürdig, das offenbar durch die Noth abgedrungen sey. Ganz Frankreich sey durch das Ministerium vom 8ten August in Verwirrung gerathen. Der König ist betrogen! rief man von allen Seiten. Alle aufgehäuften Beschuldigungen, namentlich was die Mißgunst gegen die Armee betrifft, fielen auf das Haupt der Konterrevolutionäre zurück. Ein solcher Ton ziemte nicht einmal der Stärke, wenn ihn aber die Schwachen annähmen, so erzeuge er Verachtung.

Die Kälte ist im nordwestlichen Frankreich in den letzten Tagen des November so groß gewesen, daß man aus St. Pol (Departement Pas de Calais) berichtet, es wäre ein, zu der Gemeine von Tineques gehöriger, Greis in dem Gehölz von Villers-Brulin, wo er sich wahrscheinlich Reichthum zur Feuerung gesucht, erfroren gefunden worden.

Ein Brief aus Alexandrien vom 10ten October behauptet, der Vicekönig von Aegypten gehe auf die Eroberung von Algier aus. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 3ten December.

In der letzten Woche des vorigen Monats ist der Professor Rauch aus Berlin in Rom angekommen. Derselbe wird den Winter über in Italien bleiben.

Am 20ten vorigen Monats sind 12 Jesuiten von Modena nach Genua abgegangen, um sich daselbst nach Portugal einzuschiffen. Den Tag darauf traten ebenfalls 12 Jesuiten ihre Reise nach Chambray an, und am 22ten sind 55 Novizen aus Rom in Modena angelangt. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 6ten December.

Die Sitzung der schwedischen Reichsstände zieht sich in die Länge und die Abgeordneten selbst theilen den Wunsch der Nation, daß die Sitzung bald geschlossen werde. Dennoch ist es noch zweifelhaft, ob die wichtigsten Angelegenheiten bis zum 20ten December, dem äußersten vom Könige für die Dauer der Sitzung bestimmten Termine, erledigt seyn werden. Man glaubt daher, daß Se. Majestät dieselbe auf die Bitte der Sprecher noch um einige Wochen verlängern werde, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß alle von den Reichsständen zu bewilligenden Summen mit dem 1sten Januar anheben. Obgleich dieselben bedeutend sind, so werden sie dennoch durch den Ertrag der Zölle gedeckt und machen keine Erhöhung der Steuern nöthig. (Berl. Zeit.)

Von der Niederelbe,
vom 9ten December.

Durch den anhaltenden Frost ist die Eisdecke, womit die Niederelbe belegt ist, so stark geworden, daß man Frachtgüter, vermittelt mit Pferden bespannter Schlitten, von Hamburg nach Harburg transportirt.

(Berl. Zeit.)

London, den 24ten November.

Es ist von einem Antrage im Parlamente die Rede, Se. Majestät des eigenen Unterzeichnens so vieler Schriften von keiner politischen oder nationalen Wichtigkeit zu überheben. Ehe dieses nicht bewilligt worden, sey nicht daran zu denken, gründliche Mittel wider das Augenübel des Königs anzuwenden, indem die Verunsicherung, welche das Durchlaufen so vieler Aktenstücke, ehe der König sie unterzeichne, ihm verursache, unermesslich groß sey.

Am 13ten vorigen Monats haben die Krift in einer Versammlung darüber berathschlagt, ob sie, dem Verlangen der vereinigten Staaten gemäß, nach dem westlichen Ufer des Mississippi auswandern sollten, und

beschlossen, auf ihren bisherigen Wohnplätzen zu bleiben und sich den Befehlen des Staats Albany zu unterwerfen. Hierauf hat dieser Staat Kommissarien ernannt, um die Zählung der Krift vorzunehmen.

(Berl. Zeit.)

Zwey Artillerieofficiere, welche zu Malta ihren Abschied erhielten, weil sie sich geweigert hatten, der Hof ihre Verehrung zu bezeigen, haben seitdem Theologie studirt und predigen gegenwärtig zu Guernsey.

Madame Bonaparte Waise, Lucian's Bonaparte Tochter, ist vorigen Mittwoch von Ostende hier angekommen und wird sich vermuthlich in Irland niederlassen.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 11ten December. Herr Major von Derschau aus Augenbach, logirt bey Halezky. — Herr Chirurgus Hasper aus Königsberg, logirt bey Karp. — Herr von Walter aus Bermalben, logirt bey Gramkau. — Herr Arrondator Steinberg aus Neu-Selburg, logirt bey dem Herrn Polizeibeamten Pernou.

Den 12ten December. Herr von Kenngarten aus Schönberg, Frau von Kalsky aus Ponnemesch, und Herr Haupt aus Pfalzgrafen, logiren bey Halezky. — Herr Reinhold von Rhaden aus Pommusch, logirt bey Gramkau. — Herr Studiosus Sander aus Dorpat, Herr Administrator Etmidowiz aus Auermünde, und Herr Mühlenmeister Weidemüller aus Schloß, logiren bey Henko. — Herr Müllermeister Aschenkampf aus Rengenhoff, logirt bey Trautmann. — Herr Kapitän von Sacken aus Pewicken, logirt auf der Poststation.

K o u r s.

Riga, den 25ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

Hundert sechzigste Sitzung der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, am 4ten December.

Die im Laufe des verfloffenen Monats eingegangenen Geschenke für die Sammlungen bestanden, wie der beständige Sekretär bey Eröffnung dieser Sitzung vortrug, in einigen seltenen einheimischen Pflanzen für das Herbarium des Museums, von Herrn Kandidaten Kawall; in zwey bronzenen Medaillen auf die letzten Feldzüge gegen die Türken, zu der bey Loos in Berlin geprägten Suite gehörig, von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Dr. Koecker; in mancherley Druckschriften, von Herrn Gouvernements-Schuldirektor Napieriskij und Herrn Kollegienrath v. Koepen, und in einem Gypsabguß von einem kleinen Basrelief, das Herr Propst v. d. Launiz eingeschickt hatte. Das Original ist von dessen Sohne Alexander v. d. Launiz, der jetzt seine künstlerische Laufbahn in den nordamerikanischen Freystaaten beginnt; zu Rom in farrarischem Marmor ausgeführt, und stellt das Brustbild eines Sohnes von dem Bruder des Gebers, dem rühmlich bekannten Bildhauer Eduard v. d. Launiz, vor, darf aber nach diesem sehr mißrathenen Abguß nicht beurtheilt werden, indem Ref., der das Original sah, den Marmor weich und effectvoll behandelt fand, wovon hier kaum eine Spur mehr anzutreffen ist.

Herr Zeichenlehrer Minckeldé ließ der Gesellschaft die 4 ersten Blätter der lithographirten Ansichten kurländischer Städte, Schlösser und Gegenden vorlegen, die er in Heften, jedes zu 6 Blätter, herausgiebt. Einige darunter sind vorzüglich gelungen zu nennen, besonders Jennhof, und es wäre allerdings bedauernswerth, wenn auch dies patriotische Unternehmen, wie so manches andere, durch Mangel an Unterstützung, selbst bey dem höchst geringen Pränumerationspreise von 1½ Rub. S. für jedes Heft, wieder in Stecken gerathen müßte.

Von einer Schrift des Herrn wirklichen Staatsraths v. Fischer, die derselbe als Einladungsprogramm zu der feyerlichen dem Herrn Baron v. Humboldt zu Ehren von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau gehaltenen Sitzung verfaßt und an die hiesige Societät eingesandt hatte (Notice sur le système apophysaire, ou sur la charpente osseuse des Térébratules. Moscou, 1829. 18 S. 4. mit 1 Steindruck), theilte Herr Dr. R. Ehr. Schiemann der Versammlung das hauptsächlichste und Neue in Folgendem mit: Im 1sten Abschnitt handelt der Herr Verfasser von den sonderbaren knochenartigen Zusammensetzungen im Innern der Terebratulit, einer zwey, jedoch nicht gleichschaligen Muschelart, die sich an Felsen und andere Seeförper fest ansetzt, deren innern Bau man aber bisher eben so wenig kannte, als den Nutzen, den dessen Einrichtung für das Thier haben

dürfte. Gestützt auf die anatomische Untersuchung, die durch eine genaue Beschreibung und durch Abbildungen erläutert wird, ist der Herr Verfasser der Meinung, daß, nach alle dem, was man in diesem sonderbaren Skelet vereint antrifft, die zu demselben gehörenden Rippen oder Bogen armartige Bogen sind, welche in ihrer Mitte die Verdauungswerkzeuge einschließen, die durch die Schwimmgang und Beweglichkeit jener die Nahrungstoffe selbst beweglicher machen u. s. w. — Im zweyten Abschnitt beschäftigt der Herr Verfasser sich mit den beinartigen Zusammensetzungen bey den fossilen ausschließlich zur Familie der Terebratuliten gehörenden Muscheln, und erwähnt ausserdem noch zweyer Steinernen, die den Terebratuliten ähnlich sehen und ihrer concentrischen Bogen oder Linien wegen vielleicht zu *Sowerby's* Spiriferen und Spiren gehören dürften; was ebenfalls durch lithographirte Abbildungen erläutert wird.

Sodann wurde vorgelesen:

- 1) von Herrn Kollegienrath v. Harder ein Aufsatz des Herrn Pastor Richter zu Doblen, mit der Ueberschrift: Kurland im Jahr 1829;
- 2) von Herrn Dr. Gleischer eine Uebersicht derjenigen Insekten Kurlands, die in Rücksicht ihrer schädlichen Eigenschaften am meisten interessieren;
- 3) von Herrn W. Peters, Steffenhagen der 2te Abschnitt des historischen Katechismus von Herrn Pastor Krüger, den er Summarien überschrieben hat und der das Mittelalter umfaßt.

Zu No. 48 dieser Beylage vom 30sten November.
(Eingesandt.)

Videant literati ne quid detrimenti res literaria capiat.

Das Distichon der Römer besteht aus zwey Rehren (Versen), einem Sechsmas (Hexameter) und einem Fünfmass (Pentameter), deren Gestalt, wenn — eine lange und U eine kurze Sylbe bezeichnet, folgende ist:

Das Sechsmas: — UU | — UU | — UU | — UU | — UU | — UU

Das Fünfmass: — UU | — UU | — || — UU | — UU | — UU

U — U — UU — — — — —
Quinque descendia | volvens | munus qui | sustulit | grave

Civium | plausu cin|git || merito | frontem lau|ro.

— — — — —
Duplex | laudis co|rona, scho|la quam | coetibus | parta

— — — — —
Auspi|cante De|o || contigit | Perle ti|bi.

— — — — —
Rarae | partici|pi sor|tis grata hic | fulsit au|ro|ra

— — — — —
Grata hic | laetaque | sit || vesper|tina qui|es.

Römische Distichen?

Witterung zu Mitau, im Monat November 1829 a. St.

Dieser Monat ist merkwürdig durch den seit dem 31sten Oktober ununterbrochen dauernden und mitunter ziemlich strengen Frost, welcher am 21sten auf 13° und am 28sten auf 12° steigt, und nur am 10ten und 11ten durch etwas gelindes Wetter unterbrochen wird, daher denn auch der Mastrom seine seit dem 4ten gebildete Eisdecke ohne Auflösung behält; die mittlere Kälte ist vom 20sten bis 24sten 8° und vom 25sten bis 29sten sogar 9° Reaumür; vorzüglich merkwürdig aber ist der hohe Barometerstand am 24sten und 25sten; ein pariser Zoll über dem Mittel oder 348 pariser Linien ist eine seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht bemerkte Höhe. Es sind daher nur 7 veränderliche, dagegen 14 ganz bedeckte, 9 ganz heitere Tage, eine sehr seltene Witterung für den November; dabei aber keine Winterbahn wegen mangelnden Schnees; 9 heitere Morgen, 12 heitere Mittage, 12 heitere Abende; Schnee an 5 Tagen, Regen an 1 Tage.

Die Zahlen bey der Windrichtung zeigen die Stärke des Windes an, nämlich 0 zeigt Ruhe an, 1 geringen Wind, 2 Wind, 3 heftigen Wind, 4 Sturm.

Stand der meteorologischen Instrumente auf der Mitauer Sternwarte.

Mittags um 12 Uhr.					sotheil. Quecks. Thermometer zu ebener Erde.			Tägliche Witterung.
Baro- meter- höhe.	sotheil. Quecks. Thermom- eter am Bar.	Barome- terhöhe beym Geräth- punkt.	Wind- rich- tung.		Morg. 8 Uhr.	Mitt. 3 Uhr.	Ab. 10 Uhr.	
par. Lin.	Grad.	par. Lin.						
1 336,14	0	336,14	NO.	3	-0,5	-1,0	-1,5	Bewölkt den ganzen Tag und Abend; und sehr windig.
2 335,24	0	335,24	N.	0	2,0	0,7	3,3	Bewölkt bis Mitt.; M. Schnee; Ab. veränd.
3 334,32	-0,7	334,37	S.	0	3,0	0,8	2,0	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
4 336,26	1,0	336,33	O.	0	8,0	3,0	7,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
5 338,59	2,2	338,81	NO.	0	6,5	4,5	5,5	Sehr heiter den ganzen Tag; Ab. bezogen.
6 337,27	2,2	337,48	SW.	1	3,0	+0,5	0	Bed. den ganzen Tag u. Ab.; M. Schnee; N. Schnee.
7 339,02	0,8	339,08	O.	1	1,0	-2,5	2,8	Bewölkt den ganzen Tag und Abend.
8 339,99	1,5	340,10	SW.	2	2,5	1,0	1,8	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
9 337,57	0,6	337,61	SW.	2	0,5	+0,7	0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
10 335,74	+1,0	335,66	W.	0	+2,5	3,0	+2,5	Bedeckt, trüb und feucht den ganzen Tag und Abend.
11 335,92	1,0	335,85	W.	2	1,7	1,0	-2,5	Bed. den ganz. Tag; M. Regen, Schlack.; Ab. sehr heit.
12 340,04	-0,5	340,08	N.	0	-3,0	-3,0	5,5	Bedeckt bis Mitt., dann lichter, sehr heiter; Ab. bewölkt.
13 342,64	1,7	342,77	O.	3	3,8	3,0	7,0	Bedeckt den ganzen Tag; Ab. heiter.
14 342,09	3,8	342,38	O.	1	6,5	6,5	5,0	Bedeckt bis M., dann lichter; Ab. bedeckt.
15 338,57	2,3	338,74	W.	3	2,5	0,5	2,5	Bedeckt; M. ziemlich heiter, veränderlich, bedeckt.
16 336,79	2,3	336,96	S.	2	2,5	0,5	5,0	Bedeckt bis Mitt.; M. u. Ab. sehr heiter.
17 331,77	3,0	331,99	SSW.	2	4,5	1,5	0	Schnee; bedeckt den ganzen Tag; Ab. veränd.
18 338,94	1,6	339,05	NW.	2	2,0	0,5	4,3	Bed., veränd.; M. veränd., etw. Schnee, bed., heiter.
19 341,21	0,7	341,26	N.	2	2,5	4,0	7,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
20 343,32	3,0	343,55	NO.	2	7,0	7,5	10,0	Heiter den ganzen Tag und Abend.
21 344,54	6,5	345,04	NO.	0	13,0	10,0	10,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
22 343,87	6,8	344,39	W.	0	10,5	5,5	10,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
23 345,54	6,0	346,00	W.	0	5,0	4,0	5,0	Bed., veränd.; M. ziemlich heiter, veränd., bed., mindig.
24 347,32	4,7	347,69	SW.	2	5,0	5,0	6,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
25 347,36	5,2	347,77	SW.	2	7,0	6,0	7,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.
26 346,64	6,0	347,11	S.	0	9,0	9,0	9,8	Bedeckt; M. heiter; M. heiter; Ab. leicht bezogen.
27 344,27	6,8	344,79	S.	0	10,0	7,0	11,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
28 343,33	7,8	343,93	SO.	0	12,0	7,0	10,3	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
29 342,84	7,0	343,38	SO.	0	9,5	5,3	8,0	Sehr heiter den ganzen Tag und Abend.
30 342,51	7,3	343,07	S.	1	8,5	4,0	3,0	Bedeckt den ganzen Tag und Abend.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 151. Dienstag, den 17. December 1829.

St. Petersburg, den 8ten December.

Se. Majestät, der Kaiser, haben in Gnaden geruhet, dem Minister des öffentlichen Unterrichtes, Fürsten Lieven, das Großkreuz des St. Vladimir's Ordens erster Klasse, und dem Admiral Mordwinow die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens, zu verleihen. (St. Petersb. Zeit.)

Odessa, den 27sten November.

Gott sey gelobt! Es herrscht fortwährend Ruhe in unserer Stadt und man hört von keinen neuen Krankheitsfällen. In der Hafenquarantäne hat sich nichts ereignet. In der provisorischen Quarantäne ist ein Mann krank befallen, in dessen Familie vor 6 Tagen ein Kind gestorben ist. Die Hebräer, welche bennah einen Monat lang in ihre Häuser eingeschlossen waren, genießen jetzt gleich den übrigen Einwohnern die Freiheit, versehen mit blechnern Brustschildchen, auszugehen. (St. Petersb. Zeit.)

Dubossary, den 23sten November.

Nach einer strengen zweundvierzigstägigen Quarantäne ist das Dorf, in welchem der Zoll und die Quarantäne von Dubossary sich befinden, von der Sperre befreit worden, nachdem man Häuser und Sachen gehörig durchräuchert und gelüftet hatte. Auf die Eröffnung des Dorfes folgte ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß der an der Pest Verstorbenen, und alsdann wurde ein Te Deum gesungen zum Danke dafür, daß der Höchste das Uebel der Pest aufgehalten und das Innere des Reiches mit dieser verheerenden Geißel verschont hat. Vor Ausbruch der Ansteckung zählte der Ort 151 Bewohner, von denen 36 in den ersten 19 Tagen erkrankten, 27 unterlagen und 9 hergestellt wurden. Bis in die Stadt selbst drang die Pest nicht. Die Dörfer Kretscheska und Magala, unweit der Stadt, sind noch abgesperrt. Seit dem 19ten ist Niemand weiter krank befallen. (St. Petersb. Zeit.)

Trieß, den 26sten November.

Briefe aus Alexandria vom Ende Oktober enthalten eine klägliche Schilderung von dem Schaden, der in diesem Jahre durch das außerordentlich starke Austreten des Nil verursacht worden. Viele Vorräthe von Früchten und Baumwolle sind dabei zu Grunde gegangen, und die Hoffnung auf eine ergiebige Aernnte ist gänzlich vernichtet. Der Vicekönig hat sich in Folge

dieser Umstände veranlaßt gesehen, unverzüglich ein Verbot gegen die Ausfuhr des Getreides zu erlassen. Der Nil selbst, welcher noch nicht in sein altes Bett zurückgekehrt ist, war bey Abgang der Briefe nicht schiffbar, wodurch Alexandria's Handel bedeutenden Schaden litt. — Die neuesten Verfügungen des Vicekönigs, welche die Abschaffung des Alleinhandels zum Zwecke haben, erregen große Hoffnungen, und der ägyptische Handelsstand erwartet davon sehr viel Gutes. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 7ten December.

Estafettennachrichten aus Parma zufolge haben sich die Gesundheitsumstände Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Frau Herzogin Marie Louise von Parma, Höchsthochselbst schon seit längerer Zeit unpäßlich waren, sehr verschlimmert, so daß man für das Leben dieser Fürstin äußerst besorgt ist. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 11ten December.

Ben uns ist jetzt Kaspar Hauser Mode geworden, so daß man überall unser Publikum mit ihm zu beschäftigen sucht. Ueberall sieht man, selbst in allen unsern politischen Blättern, lange Aufsätze über ihn, und sein Bild steht schwarz und kolorirt zum Verkauf. (Berl. Zeit.)

Lissabon, den 25ten November.

(Privatmittheilung.)

Der Visconde von Queluz ist vor 2 Tagen am Bord der Salathia von hier abgegangen. Er war aus seinem Verbannungsorte entwischt, und hatte sich in Queluz blicken lassen, allein Don Miguel wollte ihn weder sehen, noch anhören. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten December.

(Privatmittheilung.)

Der Graf d'Esposia wird heute in Madrid erwartet, wenn gleich, wie man auf der andern Seite versichert, er im Begriff sey, in Ungnade zu fallen. Der Infant Don Francesco de Paula und seine Gemahlin sollen mit Sr. Excellenz sehr unzufrieden seyn, und dies in Barcellona so deutlich zu verstehen gegeben haben, daß man gar nicht mehr an seinem Falle zweifelt. (Berl. Zeit.)

Paris, den 6ten December.

Der Moniteur enthält den Bericht des Contreadmirals de Rosamel, der vor Navarino liegt, über das traurige Ereigniß, welches in der Nacht vom 18ten auf den 19ten November die Stadt Navarino und die Armee von Morea getroffen hat. In dieser Nacht zog ein starkes Ungewitter über die Stadt, schlug um halb 12 Uhr in die Citadelle ein, zündete, und das Feuer theilte sich zum Unglück dem Pulverthurm mit, der mit einem unbeschreiblichen Krachen in die Luft flog und die größte Vermüstung anrichtete. Die Erschütterung war so heftig, daß die auf der Rhede liegenden Schiffe sie spürten, als ob jedes selbst getroffen worden wäre. Der Admiral ließ sogleich die Schiffsmannschaft ans Land steigen, um den unglücklichen Schloßtopfern zu Hülfe zu eilen. Die Dunkelheit der Nacht machte die Rettung der hier und da unter den Trümmern Begrabenen eben so schwierig als gefährlich, weil mehrere tausend Bomben und Granaten, welche mit aufgefloßen waren, zum Theil noch geküßt zerstreut umher lagen. Nach dem ersten Bericht sind von den in den Kasematten liegenden Soldaten 17 getödtet und 78 verwundet worden, worunter 1 Artillerieofficier, und 9 Fehlende.

Die Gazette sagt, es gäbe in diesem Augenblicke zwei Streitsätze in Frankreich, wovon der eine von dem Liberalismus, der andere von der Gazette verfochten würde. Dem ersteren zufolge gehe das Ministerium damit um, die Charte zu verletzen, und bedrohe Frankreich mit geschnidrigten Maßregeln; nach der andern Ansicht wolle das Ministerium nach dem Buchstaben der Charte regieren, und nichts ermächtigt zu der entgegengesetzten Vermuthung. Am Schlusse des Aufsatzes fordert die Gazette das Journal des Débats förmlich heraus, demselben, mit beliebigen Bemerkungen, einen Platz in ihrem Blatte einzuräumen; wo nicht, so werde sie (die Gazette) den Artikel, nebst der darin enthaltenen Herausforderung und der Weigerung des Journal des Débats, zu hunderttausend Exemplaren abdrucken und im Publikum vertheilen lassen. Das Journal des Débats erwidert hierauf, daß es der Gazette nur dann antworte, wenn in ihren Artikeln die Meinungen der Minister ausgedruckt zu sehn scheinen; wenn die Gazette auf eigene Rechnung spreche, verlöhne es sich nicht der Mühe, ihr zu erwidern. Daß ferner die Gazette Auszüge aus den Oppositionsblättern gebe, geschehe aus Spekulation, indem in manchen Ländern und bei vielen Lesern nur dieser Auszüge wegen die Gazette gehalten werde. Endlich müsse man mit der Gazette nicht mehr Zeit verlieren, als das Ministerium noch zu leben habe.

Herr Cottu (sagt der Figaro) ist aus Bicêtre ent-

sprungen; man nehme sich also in Acht, wenn man in die Gegend kommt.

Eine Gesellschaft von Schneidern hat hier ein Robe-Arthenäum errichtet. Das Kapital besteht aus 450,000 Franken, die in 150 Aktien getheilt sind.

(Berl. Zeit.)

Paris, den 7ten December.

Der Courier français sagt, die Gerüchte über Ministerialveränderungen seyen allgemein, man rede von einem Koalitionsministerium aus beiden Centrum; so viel sey ausgemacht, daß der jetzige Stand der Dinge nicht bleiben könne. Der Artikel der Gazette gegen ein Koalitionsministerium sey offenbar ein Gelegenheitsstück und die Meinung der abgehenden Minister. Die Aufnahme des Hofes war vorgestern traurig. Der Constitutionel nennt folgende Namen, die man ins Conseil berufen wird: Mortemart, Chateaubriand, Martignac, Humann, Maisson, Roger, Collard, Debelleme, Dupin der Ältere, Sébastiani, Casimir Perier, Tournon und Mounier. Die letzteren beiden würden jedoch der Erwartung des Publikums nicht entsprechen. Die Gazette zählt alles bisher Gesagte zu den Tageslügen. Es ist nichts lächerlicher, als das Auftreten und Verschwinden von Ministern, gleich chinesischem Schattenspiel. Seit einigen Monaten haben die Beamten, namentlich die Professoren, nichts zu thun, als Besuche abzustatten; hierunter leiden zwar die Schüler, aber die Nichtskutscher werden dabei fett.

Das Journal du Commerce glaubt nicht, daß Herr Roger, Collard auf die Bewerbung um die Präsidentschaft der Wahlkammer verzichtet, oder daß Herr Martignac sich um diese Würde bemühe.

Man sagt, daß den verschiedenen Bündnissen gegen unrechtmäßige Steuern bereits 150 Deputirte beigetreten sind.

Aus Paris gehen im Durchschnitt täglich 36,000 Briefe ab, jährlich gegen eine halbe Million frankirter Briefe, worunter 200,000 nach dem Auslande. Die Zahl der Diensthoten beträgt hier 115,000, und deren Lohn zusammen etwa 11 Millionen Thaler. Man schätzt die Ausgabe eines Pariser jährlich auf 1021 Franken. In ganz Frankreich giebt's 20,020 Frauenkongregationen, wovon 680 in Paris. Obgleich seit 12 Jahren stets 30,000, oft sogar 40,000, Arbeiter aus den Departements in Paris beschäftigt waren, und 2671 neue Häuser aufgeführt worden sind, so fehlen doch noch, nach der Berechnung des Statistikers Daubenton, 3243 Häuser, damit jeder Pariser über einen Raum von 68 Kubikmetern (2200 Kubikfuß rhein.) zu verfügen habe. (Berl. Zeit.)

Rom, den 3ten December.

Am 20sten vorigen Monats befand sich Lord Cochrane, auf seiner Reise von Paris nach Neapel, in Turin.

Dem Vernehmen nach wird am 12ten künftigen Monats in Neapel eine Amnestie für politische Vergehungen erscheinen; Gaspari wird begnadigt, bleibt aber unter polizeilicher Aufsicht im Lande. (Berl. Zeit.)

London, den 24ten November.

Der Herzog von Wellington beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Reform der Kirchenliturgie.

Bekanntlich hatte ein nordamerikanischer Kapitän zwei zusammengewachsene Knaben aus Siam nach New-York gebracht. Diese sind gegenwärtig hier eingetroffen und nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie haben ein angenehmes Aussehen, befinden sich vollkommen wohl und zeigen viele Fähigkeiten. Sie sind in der ägyptischen Halle zu Philadelphia öffentlich gezeigt worden. Der berühmte Wundarzt, Sir Astley Cooper, untersuchte sie, und war der Ansicht, daß sie leicht getrennt werden könnten. (Hamb. Zeit.)

Dem Globe zufolge werden binnen 2 bis 3 Wochen Depeschen von großer Wichtigkeit aus Rio de Janeiro erwartet. England dürfte Spaniens Beispiel folgen, sobald Don Pedro erklärt, daß er nicht im Stande sei, Portugal zu bekriegen; indeß ist, dem Vernehmen nach, unter persönlicher Garantie des Kaisers, eine kleine Anleihe bemerkt worden, deren Ertrag dazu bestimmt ist, den Maßnahmen gegen Don Miguel mehr Nachdruck zu geben. (Berl. Zeit.)

London, den 27ten November.

Der Prinz Leopold ist am 24ten dieses Monats hier eingetroffen.

Vor einigen Tagen speiste eine Gesellschaft in einem großen — Fasse, welches ein Gastwirth in Leighton Buzzard (Bedfordshire), der seines guten Altes wegen berühmt ist, für sich hatte machen lassen. Es faßt 1300 Gallons (5200 Quart), kann 15 Personen aufnehmen, und ist das größte, das je in diesem Orte gemacht worden ist. Ein noch größeres Faß existirt indeß in Taunton (Somersetshire), das 5000 Gallons (20,000 Quart) hält, und in welchem, vor einigen Jahren, eine Gesellschaft von 20 Personen ein Mittagessen einnahm und den Abend zubrachte.

Vor einigen Jahren kam ein Jude vor den Gerichtshof der Kings Bench, um sich als Bürge für eine Summe von 1800 Pfd. zu stellen. Als man ihm die gewöhnliche Frage that, ob er wirklich 1800 Pfd. nach Abzug aller Schulden besitze, antwortete er: das ist eine große Summe, Mylords, und da ich nicht halb so viel besitze, so kann ich auch nicht Bürgschaft dafür leisten. Da mir indeß der Advokat hier eine Zwanzig-Pfundnote gegeben hat, wenn ich Bürge seyn wollte, so frage ich, was soll ich mit dem Gelde thun? Lord Mansfield, der Oberrichter, dem die Antwort auffiel, erwiderte ihm so gleich: es behalten, denn du bist ein ehrlicher Jude!

Der Jude befolgte den Rath, und als Lord Mansfield den Gerichtshof verließ, näherte er sich ihm und sagte, unter vielen Kratzfüßen: „ich danke Ew. Herrlichkeit unterthänigst, denn Sie sind der Erste, der mich einen ehrlichen Juden genannt hat.“

In einigen Theilen der vereinigten Staaten haben die sogenannten Mäßigkeitsgesellschaften (Verbindungen, keinen Branntwein zu trinken) so zugenommen, daß in einem Theil derselben nicht weniger als 1500 Branntweinschenker ihr Gewerbe aufgegeben haben. (Berl. Zeit.)

London, den 1sten December.

Die vielbesprochene Frage, wegen der Ernennung römisch-katholischer Bischöfe in unseren Reichen ist endlich abgemacht. Zu diesem Ende sind zwei Reskripte an die katholischen Bischöfe in Irland, zur Bestimmung ihres künftigen Verhältnisses, erlassen. Von einer Ernennung erwählt die Geistlichkeit des Sprengels einen Priester, um die bischöflichen Funktionen als Kapitularvikarius sede vacante zu bekleiden. Wo ein Kapitel besteht, tritt dasselbe nebst seinem Dekan mit der Geistlichkeit des Sprengels zusammen, um einen Nachfolger zu erwählen. Den Vorhitz bei dieser Versammlung führt ein Bischof oder ein Erzbischof. Wo es keinen Dekan oder Kapitel giebt, bildet die Geistlichkeit des Sprengels allein die Versammlung. Hierauf werden drei Namen von Kandidaten bestimmt, und Certifikate beigebracht, daß dieselben Unterthanen Sr. Majestät, von gutem moralischen Charakter und anerkannter Loyalität sind. Abschriften dieser Namenslisten werden nach Rom und an die bischöfliche Synode in Irland gesandt; letztere theilt ihre Bemerkungen dem Kardinalstaatssekretär oder dem Vorsteher der Propaganda mit. Aus dieser dem Papste vorzulegenden Liste muß der neue Bischof gewählt werden. Auf diese Weise ist das Ernennungssystem ein durchaus einheimisches geworden. Der neue Bischof ist demnach nothwendiger Weise ein britischer Unterthan, dessen Charakter von zwei kompetenten und verantwortlichen Korporationen vollkommen geprüft seyn muß. Der Papst, weit entfernt, ein Ernennungsrecht sich anzumessen, besitz nach dem neuen Systeme nicht einmal ein Veto. Die irländischen römisch-katholischen Bischöfe werden demnach de facto weit unabhängiger von allem päpstlichen Einflusse, als die meisten übrigen ihres Standes. Dies ist ein sehr großes Zugeständniß des Vatikans an den Zeitgeist, und pflanzt auf den römisch-katholischen Glauben ein Princip der presbyterianischen Kirchenverfassung, das in seinem Charakter wesentlich demokratisch ist, und sich in seinen Folgen als überaus demokratisch erweisen wird.

(Hamb. Zeit. aus den Times.)

Der Elephant hat eine sehr stürmische Ueberfahrt gehabt, welche ihn aber nicht sehr verstimmt zu haben

scheint. Er war sehr gutmüthig gegen seine Wärter und nahm nur einem von ihnen, der ihm etwas zu Leide gethan hatte, den Hut vom Kopfe und warf ihn ins Wasser. Die Ueberfahrt hat viel gekostet; 46 Pfund für den Platz im Schiffe selbst und 4000 Pfund Versicherung.

Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche den Zweck hat, die Abschaffung oder verminderte Anwendung der Todesstrafe zu erwirken.

Die Garnison von Dover hat, erhaltenem Befehl zufolge, den Marquis von Palmella, bey dessen Herüberkunft aus Frankreich, mit allen, ihm, als Gesandten der Königin von Portugal, gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen.

In New-York ist neulich ein steinernes aus 2 Stockwerken bestehendes Haus, 25 Fuß breit und 40 Fuß tief, in die Höhe geschraubt und zu einem Hause von drey Stockwerken gemacht worden. Das ganze dabei beobachtete Verfahren war so einfach und so wenig störend für das Gebäude, daß die Bewohner desselben ganz ruhig bey ihren Beschäftigungen hätten bleiben können.

(Berl. Zeit.)

London, den 2ten December.

Wie man hört, wird das Unterhaus aufgelöst und eine bedeutende Zahl neuer Pairs ernannt. Andere Blätter versichern, daß das Wellingtonsche Ministerium seinem Ende nahe sey. Dem Sun zufolge haben die Besuche des Herzogs von Wellington in Woburn, Albury (dem Sitze des Herzogs von Bedford) eine Verschmelzung der einflußreichsten Whigs mit der gegenwärtigen Administration zum Zweck.

In den Times wird für den „letzten Sprößling Shakespeares“, der sich gegenwärtig in London aufhält, zu milden Beiträgen aufgefodert. (Berl. Zeit.)

London, den 4ten December.

Ein Privatschreiben aus Lima vom 12ten August enthält die Vermuthung, daß der neue Nachthaber Lasuente im Einverständniß mit Bolivar handle, um dessen lange gehegten Plan, nämlich die Verwandlung der drey Republiken, Kolumbia, Peru und Bolivia, in ein großes Kaiserreich, in Ausführung zu bringen. (Hamb. Zeit.)

Stockholm, den 7ten December.

Das skandinavische Reich hat durch den in voriger Woche zu Christiania erfolgten Tod des Reichsstatthalters von Norwegen, Grafen Platen, eines seiner verdienstvollsten Staatsmänner, einen empfindlichen Verlust erlitten. Der Veremigte, der sich durch die seltensten Eigenschaften und Talente, wie auch durch seine reinpatriotischen Gesinnungen, das unbeschränkte Vertrauen seines Königs und die Achtung aller seiner Landsleute erworben, hat sich durch die Anlegung des Götha-Kanals,

welcher die Ostsee und Nordsee mit einander verbindet, selbst das schönste Denkmal errichtet. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 13ten December. Herr Kronsförster Bickmann aus Goldingen, logirt bey Pinter. — Herr Disponent Eck aus Kuritten, und Herr v. d. Necke aus Schleck, logiren bey Zehr jun. — Herr Pharmazeut Güller aus Telsch, logirt bey Göldner. — Herr Kronsförster Kräppisch aus Tauerfalln, logirt bey Bach. — Herr Kaufmann Schmämann aus Riga, logirt bey Groschke. — Herr von Rückmann aus Kunden, logirt bey dem Herrn Assessor von Ecken.

Den 14ten December. Herr Obrist Timtschenko Ruban aus Szagaren, Herr Major von Arnold aus Neuhoff, Herr Sekretär Choromann aus Schaulen, und Herr Titularrath Wroblewsky aus Grodno, logiren bey Gramkau. — Herr von Mannteuffel aus Tieraun, logirt bey Zehr sen. — Herr Handelskommiss Strelich aus Riga, logirt bey Zehr jun.

Den 15ten December. Der verabschiedete Herr General-Lieutenant, Fürst Lieven, aus Mesoshten, Herr Garde-Obrist Schwamitsch und Herr Gensd'armenmajor Bülow aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Regent Vincenti Kosubsky und Herr Karl von Herbst aus Wenzagolln, logiren bey Pinter. — Herr H. E. Kehlmann aus Riga, logirt bey Steinhof. — Herr Studiosus Böttcher aus Dorpat, logirt bey Böttcher. — Herr Studiosus Eduard Krause aus St. Petersburg, die Herren Kaufleute August, Eduard und Mathias Krause, Herr Hofgerichtsadvokat, Gouvernementssekretär Wilim, und Herr Knochenhauer Moller aus Riga, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 28ten November.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10½ Pcc. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 70 Kop. B. A.
— — Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 70 Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts, Reichsthaler 4 Rub. 66 Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1½ à ¼ pCt. Avance.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 152. Donnerstag, den 19. December 1829.

Odessa, den 30sten November.

Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist fortwährend zufriedenstellend, und die Einwohner fühlen sich mehr und mehr beruhigt. Laut obrigkeitlicher Verfügung wird jetzt in allen Häusern die Reinigung des Metall- und Papiergeldes vorgenommen, und nach Beendigung derselben die nöthige Verfügung getroffen werden, um die freie Kommunikation innerhalb der Stadt, so viel als die Umstände es erlauben, zu eröffnen. Bevor aber diese Einschränkung der Quarantäneregeln wirksam wird, ladet die Behörde alle die Herren Kommissäre und ihre Gehülfen ein, von dem Augenblicke der Wiedereröffnung der Häuser an, ihren Eifer und ihre Thätigkeit in der Obhut über das Befinden der Einwohner zu verdoppeln, damit, bei dem geringsten Schimmer von Verdacht, die Maßregeln der Quarantäne so gleich wieder in Kraft gesetzt werden.

(St. Petersb. Zeit.)

Woronesch, den 27sten November.

Der Prinz von Persien, Chosrew-Mirza, reiste am 27sten dieses Monats von hier ab und nahm bis nach Tiflis einen russischen Stabsarzt mit sich, den der Civilgouverneur dazu beordert hatte. Der Prinz hat seinen Wagen mit Filzdecken ausschlagen lassen, um sich vor Erkältung zu schützen. (St. Petersb. Zeit.)

Tiflis, den 11ten November.

Am 10ten dieses Monats reisten die türkischen Kriegsgefangenen, die sich bisher hier aufgehalten hatten, nach der asiatischen Türkei ab, nämlich: der Seraskier von Erzerum, Mahmed-Saleg-Pascha; der Pascha von Erzerum, Osman; der frühere Pascha von Anapa, Abdula; der Pascha von Dimria, Amat; der Pascha von Bajazet, Baljul, und der Desterdar Effendi. Jeder reist in einer eigenen Equipage. Ihnen folgen ihre zahlreichen Suiten und die übrigen Kriegsgefangenen. Um ihnen auf der Reise alle Bequemlichkeiten zu verschaffen, sind überall die zweckmäßigsten Maßregeln getroffen worden. (St. Petersb. Zeit.)

London, den 2ten December.

Aus Konstantinopel wird vom 26ten Oktober gemeldet, man glaube, es solle ein großer Theil der ungeheuren Gold- und Silbermassen, die sich in der Gestalt von Hausrath und Luxusartikeln aller Art im Serail befänden, zum Vermünzen nach dem Münzamte geschickt werden. Man vermochte nicht eben annähernd den Werth

dessen zu schätzen, was sich auf diese Weise seit Jahrhunderten in der Wohnung des Sultans angehäuft hatte; gewiß aber meinte man, daß 20 Millionen Piaster aus dieser Quelle geschöpft werden könnten, ohne daß eine Verminderung des Reichthums und der Pracht des Serails im Mindesten merklich würde. Seiner finanziellen und politischen Verlegenheit ungeachtet, und der wenigen Unterstützung, die er von einem bedeutenden Theile der Nation hoffen durfte, träumte doch Mahmud noch von großen Reformen und umfassenden Unternehmungen zum Behuf der Wiedergeburt des Geschlechtes und der Macht der Osmanen. Das nächste Ziel aller seiner Gedanken und Sorgen war die Organisation eines, auf europäische Weise eingeübten Heeres, zusammengesetzt aus einer Art Leuten, auf deren Hingebung und Eifer er meinte, sich völlig verlassen zu können. Eine Macht von 50,000 Mann schien ihm zu allen seinen Zwecken hinreichen zu können. Mit einem solchen Heere meinte er alle die Theile seines Reiches sich unmittelbar unterwerfen zu können, die bisher unter aufständigen Pascha's oder andern Delegirten gestanden, und das Land nach richtigern Grundsätzen, als denen des bisherigen ottomanischen Systems, organisiren zu können. Mannichfache Verbesserungen in Beziehung auf den Verkehr zwischen Türken und Europäern, und Milderung der Strenge gewisser morgenländischen Gebräuche der Erstern, von barbarischem Ursprunge, schienen auf jeden Fall aus des Sultans Civilisationsexperimente entstehen zu müssen. Hier hält man jedoch dafür, daß die obigen Angaben in Betreff der Geldquellen des Sultans seinem Finanzcredit in Europa mehr zum Verderben gereichen werden, als Alles, was man früher wider etwanige Anleihe, die für ihn zu negociiren wäre, angeführt hat. Der Gedanke daran ward, so scheint es, nicht eher aufgegeben, als bis diese entmutigenden Berichte von den am besten unterrichteten (englischen) Einwohnern in Konstantinopel ankamen, und gestehen muß man, daß, wenn der Sultan sein Eisbergesicht auf die Art, wie angeführt wird, in die Münze schicken müßte, ein traurigerer Fall von Mangel bei dem Beherrscher eines Reiches in der neueren Geschichte Europa's wohl nicht genannt werden könnte. Jedem in der City, der die Sache nur im Geringsten beobachtet hat, fiel es auf, daß, wenn die gesammten Silberfachen aus dem Serail vermünzt auch 50 Millionen türkische Piaster — nicht mehr als 700,000 Pfd. Sterk. — bringen

könnte, diese Summe unter den so drängenden Umständen dem Sultan nur eine sehr geringe Hülfe würde bringen können. (St. Petersburg. Zeit.)

Schreiben aus London,
vom 4ten December.

Zu verschiedenen Malen hatte ich Gelegenheit, von den Vorschlägen des französischen Ministeriums, hinsichtlich der engeren Begrenzung, aber völligen Unabhängigkeit, Griechenlands zu sprechen. Heute kann ich Ihnen mit Gewißheit melden, daß dieser Vorschlag angenommen, und das Protokoll der Konferenzen darüber unterzeichnet worden ist. Griechenland wird demnach unter den selbstständigen Staaten Europa's seinen Platz erhalten. Schon sind Kouriere nach Konstantinopel abgefertigt worden, um die Pforte von dem Beschlusse der Mächte in Kenntniß zu setzen, und ihr das Konferenzprotokoll zu überbringen, worin die neue Gränze des unabhängigen und tributfreien Griechenlands festgesetzt wird. Diese läßt auf dem festen Lande westlich am Ausflusse des Aspropotamos an, geht stromaufwärts bis Drachori, und von da in gerader Linie bis zum Golfe von Zeituni. Die große Insel Negroponte wird dem neuen Staate einverleibt. Die andern Bestimmungen sind in dem Protokolle vom 22sten März festgesetzt. Da indessen die Mächte der Pforte keinen Zwang anthun, und nur mit ihrer Einwilligung jeden Griechenland betreffenden Beschluß in Vollziehung setzen wollen, so ist es natürlich, daß die Pforte erst befragt werden, und das Protokoll annehmen muß, bevor eine Deklaration von Seiten der Mächte erfolgt, welche die Lösung der großen griechischen Frage der Welt kund thut. Man zweifelt indessen keineswegs, daß der Sultan nicht vorziehen sollte, auf die zu Adrianopel erfolgte Genehmigung des Protokolls vom 22sten März Verzicht zu leisten, um dafür das neue Londoner Protokoll anzunehmen. (Allgem. Zeit.)

Alexandrien, den 30sten Oktober.

Seit 31 Jahren war die Ueberschwemmung des Nil nicht so hoch als in diesem Monat; der Flußmesser zeigt 26 Grad. Der größte Theil der Aerndte ist dahin, und die meisten Dörfer an beiden Nilufern sind zerstört. Der Verlust an Korn in den Magazinen beträgt 4 Millionen Thaler, an den noch uneingekündeten Vorräthen 8 Millionen Thaler. Der Pascha war 3 Tage krank, man sagt, vor Kummer über diese Unglücksfälle. Der Chef des englischen Handelshauses Briggs, der unlängst hier angekommen ist, hat den Auftrag, den Pascha dahin zu bewegen, daß er einen Postenlauf errichte, vermittlest dessen eine Dampfpakettfahrt von London über das rothe Meer nach Ostindien auszuführen sey, welche die Verbindung mit Indien in 32 Tagen herstelle. Allein der Pascha scheint England nicht zu trauen. Herr Champollion wünscht sehr, nach Frankreich zurück-

zukehren. Die toskanischen Gelehrten sind bereits vor 14 Tagen nach Livorno absegelt, und er selbst fürchtet, daß man in der Bekanntmachung seiner gelehrten Ausrüste ihm zuvorkommen möchte. (Berl. Zeit.)

Paris, den 8ten December.

Herr von Rigny soll aus der Levante zurückberufen seyn, um den Befehl über das Geschwader, das nächsten Frühling Algier angreifen wird, zu übernehmen. Die Fregatten Bellona und Herzogin von Berry werden demnächst, von Toulon, zu unserm Blockadegeschwader stoßen. Es heißt jetzt, daß ein schneller Befehl nach Navarino expedirt worden ist, mit der fernern Einschiffung der französischen Truppen einzuhaltend.

Der Courier behauptet, daß die Minister Bourmont und Kanville ausscheiden und wahrscheinlich bald keiner von den gegenwärtigen Ministern mehr am Ruder seyn würde. Man soll im Konseil einen Bericht über die Stellung des Ministeriums in Beziehung zum Lande verlangt haben. Nach der Gazette sind dies alles Lügen. Der Constitutionnel betrachtet das Ministerium schon als aufgelöst, und spricht den Wunsch aus, daß Frankreich endlich ein konstitutionelles Ministerium erhalte; wenn die Charte ihre volle Ausführung erhalte, werde das Königthum, von Millionen segnet, seine rechte Festigkeit bekommen und ein Zustand der Dinge eintreten, gegen den Jesuiten und Hofschrangen nichts auszurichten vermöchten. Wie es scheint, habe Herr von Polignac Sonntag abgehen wollen, sich aber wieder besonnen. Zwiespalt herrsche offenbar im Kabinet; Listen aller Art von neuen Ministern seyen im Umlauf. Der Globe sagt, daß die ganze Ministerialveränderung vom 8ten August ein Werk der Gazette sey, die so lange von Komplotten und Revolution geschrien, daß Schwachköpfe davon bethört wurden, seitdem aber zeige sie nichts als Unschlüssigkeit und Heuchelei, als getreues Abbild der jetzigen Minister. Der Messenger versichert, daß die Kongregation wohl einsehe, daß es mit dem Polignacschen Kabinet zu Ende sey, aus Furcht vor einem nationalen Ministerium aber jetzt Himmel und Hölle bewege, damit der Fürst von Polignac am Ruder bleibe und die Minister Courvoisier, Chabrol und Haussiez durch die Herren Dubon, Kenneville und Berthier jun. ersetze. Die Herren von Genoude (Herausgeber der Gazette) und Lourdoueix wären mit dieser Intrigue beauftragt; gelänge sie, so würde Herr von Genoude Kabinetsekretär und Staatsrath. Das Schauspiel würde wohl in wenigen Wochen zu Ende seyn.

Das Journal des Débats bemerkt, daß Frankreich sich bey dem Polignacschen Ministerium dafür bedanken müsse, daß man nun, aus der angestellten Probe, erkennen habe, welche und wie viele Anhänger die Konterrevolution zählt. Jedermann habe nun erfahren, daß

es in Frankreich fortan nur den König und die Charte gebe.

Eine Morgenzeitung enthält Folgendes: Wir sind wieder, wie zur Zeit der sogenannten *petits appartements* in Versailles, auf die Anekdoten zurückgekommen. Die repräsentative Regierung scheint sich in der Gevatter-Klatscherei der Hofleute zu centralisiren. Sehr eigenthümlich ist es, wenn man, mitten unter unsern politischen Bewegungen, sieht, woran unsere Hofleute denken; an das linkische Wesen des Herrn Guernon von Ranville! man lacht aus vollem Halse über diese abgemessene und provinzielle Art, sich zu bewegen, über die überaus höfliche Begrüßung der Hofleute und der Bedienten, über diese angenommene Vornehmheit, und mehr als eine vornehme Dame würde es verschmähen, sich von Jemanden retten zu lassen, der so sehr nach Nichts aussieht. Es wäre in der That sonderbar, wenn wir das Polignacsche Ministerium dadurch los würden, daß Herr von Ranville kein ordentliches Kompliment zu machen weiß. (Berl. Zeit.)

Paris, den 9ten December.

Der König ist um 7 Uhr Abends nach Compiègne abgegangen. Nur der Dauphin und der Herzog von Mouchy haben ihn begleitet. Vor der Reise wurde der Graf Roy sehr ernstlich über die gegenwärtige Krise und über die unvermeidliche Umgestaltung des jetzigen Kabinetts befragt, worauf Herr von Chabrol den Auftrag erhielt; nach der Angabe des edlen Pairs eine Liste anzuführen. Daher kann man sich die Angriffe der Zeitung des Herrn von Polignac gegen den gegenwärtigen Finanzminister erklären. Uebrigens soll Herren Debellemes's Name sich auf allen Listen finden.

Tagtäglich sagt die Gazette, daß an eine Aenderung im Ministerium, und vollends im System, nicht zu denken sey, und eben so oft wird sie dieserhalb von den Oppositionsblättern verspottet. Obwohl sie ihre Opposition gegen den Finanzminister mit ihrem Charakter als unabhängiges Blatt vertheidigt, so hat doch das Journal du Commerce keinen Glauben daran, sondern behauptet, daß sie nur die Herren Ravez und Willele ins Ministerium haben möchte, da ihr die Herren Chabrol und Courvoisier zu gemäßigt verführen. Das genannte Blatt giebt zu bedenken, daß seit dem 26ten Januar dieses Jahres in der Zusammensetzung der Kammern sich nichts geändert habe, folglich auch nichts in ihrer damaligen Gesinnung. Damals aber waren, wie die Adressen bewiesen, die 3 Staatsgewalten über folgende zwei Punkte einverstanden: 1) die Pressefreiheit ist eine Wohlthat, deren Wiederherstellung der schönste Ruhm des Königs ist; diejenigen weisen Frankreich von sich, die dessen Wohlfahrt anderswo, als in der Eintracht zwischen dem Thron und den Freiheiten, welche die Charte verleihet, suchen würden; 2) die Gemein-

den und Departements müssen einen gehörigen Antheil an der Verwaltung ihrer Geschäfte haben, auch muß dem Ackerbau durch Verbesserungen im Sollwesen geholfen werden. Demnach wird das Land Alles, was seit dem 8ten August geschehen ist, und alle Lehrsätze, Angriffe und Träumereien in den dreyn ministeriellen Blättern, als nicht geschehen betrachten. Der Constitutionel sagt, daß Herr von Polignac sich nach Stützen unter der konstitutionellen Meinung umsehe, aber Niemand wolle sich seinem Kabinet zugesellen. Dem Courier français zufolge soll Herr von Polignac zum Minister des königlichen Hauses bestimmt seyn. Die Gazette erklärt diese Berichte für unnahr, mit dem Bemerkten, daß man seit dem 8ten August nur Mitglieder der rechten Seite Vorschläge gemacht habe.

Es kommt nicht ein Deputirter in Paris an, der nicht vom Fürsten von Polignac eine Einladung erhielte. Die meisten begnügten sich alsdann, ihre Karte abzugeben. (Berl. Zeit.)

Gegen Ende vorigen Monats war allgemein von einer sogenannten „additionellen Akte“ oder Zusatzverordnung zu der Charte die Rede, welche das Wahl- und Municipalsystem reguliren sollte. Graf Beugnot soll dieselbe aufgesetzt haben. Folgendes soll der Anlaß zu diesen Gerüchten gewesen seyn: Graf Beugnot, der einige politische Verbindung mit dem Fürsten von Talleyrand beibehalten hat, zeigte diesem die verfaßte Einleitung zu dieser Verordnung, um ihn dabey zu Rathe zu ziehen. Herr von Talleyrand, besürzt, hätte sogleich an Herrn Bertin den Ältern, den Redakteur des Journal des Débats, geschrieben, und ihm Alles mitgetheilt, was er von der Sache wußte.

(Hamb. Zeit.)

Paris, den 10ten December.

Die Quotidiennne erklärt sich zu der Anzeige ermächtigt, daß die Herzogin von Berry unzufrieden über die in einigen Zeitungen befindliche Meldung gewesen sey, als hätten die Gasthöfe sie übertheuert, vielmehr sey Ihre Königl. Hoheit im Allgemeinen mit der Weise, wie man sie bedient, sehr zufrieden gewesen.

Es heißt allgemein, daß die Verordnung zur Einberufung der Kammern nächsten Monat erscheinen und die Session in der ersten Hälfte des Februar eröffnet werden wird.

Der Messenger sagt, Herr von Polignac suche sich der Herren Montbel und Chabrol zu entledigen, und nähere sich den Herren Roy und Martignac; der Constitutionel behauptet, das Ministerium sey in voller Auflösung; nach dem Journal du Commerce befinden sich die Herren Hauffez, Chabrol und Courvoisier in der Minorität; letzterer soll sogar erklärt haben, daß er alles Mögliche zum Sturz dieses Ministeriums beg-

tragen werde. Dem Globe zufolge wird eine theilweise Ministerialveränderung schon der Session vorangehen, aber nicht in dem Sinne der Nation, sondern nach dem Wunsche der Partey des Barons Portal. Die Gazette nennt zwar den Constitutionel einen unverschämten Lügner, sagt aber doch, daß wohl die Zukunft sich anders, als sie voraussagt, gestalten könnte.

Herr von Villeneuve, der Präsekt des Norddepartements, hatte an die Maires desselben ein Umlaufschreiben ergehen lassen, worin er von ihnen die Angabe des resp. Viehstands in ihren Gemeinden verlangt. Einer dieser Maires, der das Umlaufschreiben für das des Herrn Courvoisier ansah, sandte darauf eine genaue statistische Angabe der politischen Ansichten seiner Untergebenen ein.

In Havre haben sich vor einigen Tagen zwei Damen auf Pistolen geschlagen. Eine davon ist verwundet worden. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 3ten December.

Man spricht hier zwar viel von einzelnen Gnadenbezeugungen, aber die Amnestie scheint vergessen zu seyn. (Berl. Zeit.)

Lissabon, vom 25ten November.

Der Obrist Lemos, der die Truppen gegen Terceira kommandirte, hat ein dickes Buch zu seiner Rechtfertigung herausgegeben, worin er die ganze Schuld auf den Admiral schiebt, ferner auf die Seeofficiere, die zwei Stunden brauchten, um die Anker auszuwerfen, und abermals zwei Stunden zur Ausschiffung der ersten Truppen. Auch beklagt er sich über die schlechte Stimmung der Soldaten. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 16ten December. Herr Arrondator Büchholdt aus Neu-Eckau, logirt bey Morel. — Herr Schulz aus Rimahlen, logirt bey dem Seiler Groschke. — Herr

Blossfeld aus Schnickern, logirt bey Trautmann. — Herr Papierfabrikant Preussing aus Stubbensee, Herr Bürgermeister Pfeiffer und Herr Buchhalter Trambach aus Luckum, logiren bey Jensen. — Herr Oberförster meistersgehülfe, Baron Brinkmann, aus Berghoff, logirt bey Gramkau. — Herr wirklicher Staatsrath, Baron von Hahn, aus Asuppen, und Herr Baron von Hahn aus Pössenden, logiren im Hause der Frau Staatsrathin von Hahn.

Den 17ten December. Herr von Herzberg aus Luttringen, logirt bey dem Herrn Stadtrathen Mehlberg. — Fräulein von Ruckteschell aus Riga, logirt bey Köhler. — Herr Kronsförster Schleyer aus Dubena, logirt bey Göldner. — Herr Disponent Jannsohn aus Ellern, und Herr Revisor Ebbeling aus Sorang, logiren bey Gärtler. — Herr von Korff aus Appricken, Herr von Sacken aus Paddern, Herr Gemeindegertschreiber von Emers aus Doblen, Herr Handlungskommis Zielitz aus Riga, Herr von Mirbach aus Schründen, und Herr Disponent Felsenberg aus Puhren, logiren bey Zehr jun.

K o u r s.

Riga, den 2ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. 53 $\frac{1}{2}$ Cents. holl. Cour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. — Pec. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in dies. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 65 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Kiol. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

A n z e i g e.

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der lehtjährigen Ordnung gleich, auch im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Rukländische Amts- und Intelligenzblatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., lehteres aber der Jahrgang 4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignmenten nach dem jedesmaligen Cours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit 50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst gelegenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1829.

Der Verleger.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 153. Sonnabend, den 21. December 1829.

Don der türkischen Gränze,
vom 4ten December.

Man versichert, daß der Fürst Milosch Befehl zur Verhaftung zweier Individuen gegeben habe, welche aus Macedonien gekommen waren, und die man verdächtiger Umtriebe schuldig hielt. Inzwischen scheint es, daß sie in Zeiten von dem Befehle Nachricht erhalten, und die Flucht ergriffen haben. Dieser Vorfall erregte einiges Aufsehen. Man besorgt, daß die Pforte mit Erlassung des Amnestiedekrets noch zaudern dürfte, da es der Sultan schwer über sich gewinnen kann, die in seinen Augen der Verrätheren schuldigen Individuen ungestraft zu lassen. Man befürchtet daher starke Reaktionen, sobald der Pascha von Skutari Adrianopel besetzt haben wird, da besonders diese Stadt sich den Unwillen des Großherrn zugezogen hat.

(Verl. Zeit.)

Lissabon, den 28sten November.

(Privatmittheilung.)

Don Miguel ist nach Pinheiro abgegangen. Es scheint ganz gewiß, daß er seine Reise bis Madrid ausdehnen werde, was man schon daraus entnehmen kann, daß man aus den öffentlichen Fonds eine sehr bedeutende Summe erhoben hat. Dies hat natürlich das Mißvergnügen sehr erhöht, und dies wird noch mehr dadurch gesteigert, daß so eben eine Verfügung erschienen ist, wodurch der Fiskus ermächtigt wird, sich der Güter aller der Portugiesen zu bemächtigen, welche auf bestimmten Urlaub aus dem Vaterlande abwesend und nach Ablauf dieser Zeit noch nicht zurückgekehrt sind.

Das französische Ministerium hat vor Kurzem einen nicht unzwieuheligen Beweis von dem Antheil gegeben, den es an Don Miguel nimmt. Auf das Verlangen desselben hat der Seeminister, Baron von Haussay, die französische Korvette la Pomone von der Station vor Lissabon zurückberufen. (Verl. Zeit.)

Paris, den 1ten December.

Ein Brief aus Toulon meldet, daß am 4ten dieses Monats Friedensvorschläge abseiten des Bey von Algier in Toulon angelangt seyen. Es soll sich sogar ein algerischer Bevollmächtigter in Mahon befinden.

Eine Zeittafel über die Siege der Franzosen, mit Napoleons Bildniß an der Spitze, ist von der Direction des Buchhandels mit dem Bemerken zurückgewie-

sen worden, daß dies Bildniß verschwinden müsse. Herr von Pradt giebt unserer Polizei den Rath, sie möchte auch die Straße über den Simplon u. dergl. in Beschlag nehmen.

Der Kardinal Lafare, geboren am 8ten September 1752, ist gestern früh um 4 Uhr mit Tode abgegangen. Er war es, der, als Bischof von Nanch, im Jahr 1789 die Rede bei Eröffnung der Generalstaaten hielt.

Nachrichten aus Bordeaux vom 8ten November melden, daß man in der Nacht vom 6ten zum 7ten eine sehr starke Erderschütterung im ganzen Médoc verspürt habe. Zu gleicher Zeit vernahm man ein dumpfes Geräusch, einem entfernten Donner ähnlich. Ein Schiffskapitän, der am 7ten mit dem Dampfboot in Bordeaux ankam, sagt aus, daß man dieselbe Erderschütterung in Rochelle verspürt habe.

Das amerikanische Paketboot Edw. Bonnasé hat die Fahrt von New-York nach Havre in 16 Tagen zurückgelegt; die ist jetzt die schnellste Reise, die seit 7 Jahren die Paketboote machen. Da die Entfernung in gerader Linie 1075 französische Meilen beträgt, so kann man den Weg, den das Schiff wirklich zurückgelegt hat, auf täglich 50 deutsche Meilen anschlagen.

(Verl. Zeit.)

Paris, den 13ten December.

Die königl. Brigg Küraffier hat genauere Nachricht von Tunis, die beabsichtigte Ermordung des Bey betreffend, mitgebracht. Der französische Konsul, Herr Lesséps, war dem Bey von großem Nutzen gewesen, und dieser würde, ohne ihn, vielleicht sein Leben eingebüßt haben. Eben so, wie der Bey, sollten auch Katholiken in Tunis umgebracht werden.

Die öffentliche am 12ten December im großen Saale des Stadthauses gehaltene Sitzung der geographischen Gesellschaft wurde von dem Präsidenten, dem ehemaligen Marineminister Hyde von Neuville, durch eine Rede eröffnet, in welcher er den Grundsatz feststellte, daß der wahre Naturmensch der civilisirte sey, und mit großer Energie und unter häufigem Beifall den Grundsatz geltend machte, daß der Unterricht ein Gemeingut aller Klassen und eine Bürgschaft der gesellschaftlichen Ordnung sey, so wie daß, sich gegen den Unterricht be-
massenen, die Rechte der Menschheit verrathen und der Vervollkommenung, deren Grundlage das Christenthum

sen, widerstreben, ja, daß sich dies gegen Gott selbst versündigen hiesse.

Auch in Paris kommt jetzt die Sitte auf, seinen Bekannten durch die Zeitungen zum neuen Jahre Glück zu wünschen. Der Komte Domon ist der Erste gewesen, der in denselben angezeigt hat: „er wünsche allen denen, an welche er sonst am 1sten Januar geschrieben, ein glückliches Neujahr.“ (Berl. Zeit.)

Wien, den 15ten December.

Aus Mediasch in Siebenbürgen schreibt man vom 26sten November: „Heute früh, als es eben auf dem hiesigen Thurm drei Viertel auf 4 Uhr schlug, schreckte Jeden ein seit dem Oktober 1802 hier nie so heftig verspürtes Erdbeben aus der Ruhe. Die wellenförmige Erschütterung kam binnen 8 bis 10 Minuten in 4 Stößen von Nordwest gegen Südost, und die Bewegung war so stark, daß in Häusern, wo Glockenzüge vorhanden sind, diese und das an der großen Thurmuhre befindliche vorläutende Stundenglockchen vernehmlich anschlugen. An Gebäuden wurde bis jetzt keine Beschädigung wahrgenommen; nur zeigen sich an der schönen großen protestantischen Kirche im Hintergrunde kleine Märcelabfälle.“ (Berl. Zeit.)

Stockholm, den 2ten December.

Man hat die gegründete Hoffnung, daß die jetzt versammelten Reichsstände bey Sr. Majestät, dem Könige, auf die Errichtung einer bis dahin in Schweden fehlenden fahrenden Post zur Beförderung von Reisenden und Effekten antragen werden. (Hamb. Zeit.)

London, den 4ten December.

Dem Vernehmen nach werden der Lord-Kanzler und Herr Peel aus dem Ministerium ausscheiden; Herr Stratford-Canning reist am 8ten dieses Monats nach Wien ab. Man sagt, daß Lord Somerset als Gesandter nach St. Petersburg gehe.

Die Nachrichten aus Porto, welche die Schiffe Ceres und Anna mitbringen, sind sehr niederschlagend. Am Bord dieser Fahrzeuge befanden sich 14 Emigranten, worunter die Gemahlin des Generals Azaredo und ein Freywilliger, dessen Frau und Tochter im vorigen Jahre ermordet worden sind. Siebzehn Personen, welche entfliehen wollten, hat man im Kiel eines amerikanischen Schiffes gefunden und nach dem Gefängnisse abgeführt. In den Gefängnissen zu Porto schmachten 3500 Männer und 500 Frauen. Ein Jude aus Marokko wurde wegen seiner liberalen Meinungen ausgepeitscht; ein Engländer und ein Franzose befinden sich, desselben Grundes wegen, im Kerker. Mehrere Mitglieder der Untersuchungskommission sind ihrer Wäsigung halber abgesetzt worden. Im Correo do Porto vom 17ten Oktober befindet sich ein langer Aufsatz, worin bewiesen wird, daß der Liberalismus oder die Freymaurerey die Bestie der Offenbarung Johannis ist.

Der Courier meldet, daß der Marquis von Palmella

bey seiner Ankunft in Dover nicht als Diplomat aufgetreten ist, auch nicht wegen eines angemaßten oder wirklichen Charakters von den Batterien des Forts begrüßt worden sey; die Kanonenschüsse hätten einzig und allein der Fürstin von Esterhazy gegolten, die gleichzeitig mit dem Marquis vom Kontinente hier angekommen und wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der königlichen Familie von Großbritannien zu einem solchen Empfange berechtigt sey. (Die Fürstin Esterhazy ist die Schwester des regierenden Fürsten von Thurn und Taxis.)

Viele ehemalige Freunde D'Connell's, namentlich die Herren Shiel, D'Sorman, Lawless, D'Sorman Mahon und Andere, haben sich von seiner Absicht, einen Anti-Unionsverein zu stiften, getrennt. Indes haben sich auch viele Andere dem Plane D'Connell's angeschlossen, und seine Aufforderung soll bereits 70 Unterschriften zählen, so daß an der wirklichen Bildung des Vereins nicht mehr zu zweifeln ist; denn schon früher hat D'Connell erklärt, daß er ihn als konstituiert betrachten werde, sobald sich nur 40 Theilnehmer gefunden haben würden.

In einer Leichenrede, die ein Geistlicher vor kurzer Zeit in Sheffield bey der Beerdigung eines armen, aber sehr frommen, Mannes hielt, der ein halbes Jahrhundert lang ein gewissenhafter Befenner der Religion gewesen war, wurde erwähnt, daß der Verstorbene, zu Anfang jener Periode, in der Absicht, sich so viel Geld zusammen zu sparen, um sich eine Bibel anschaffen zu können, mit seiner Frau eine bedeutende Zeit lang von nichts als Wassersuppe gelebt habe! (Berl. Zeit.)

Der Vizekönig von Irland soll den Wunsch geäußert haben, seine Stelle niederzulegen. Es heißt, schon hieben Lords hätten dieselbe ausgeschlagen.

Nachrichten aus Charleston bis zum 28sten Oktober beseitigen alle Zweifel hinsichtlich des Schicksals der spanischen Expedition, und bestätigen die Ankunft des Generals Barradas zu Neu-Orleans. Er hatte 6 Officiere und 2 Priester bey sich. Das spanische Kriegsschiff Guerrero, nebst 2 Transportschiffen, sollte am 15ten Oktober mit 1000 Mann von Havanna nach Tampico absegelt seyn.

Der Elephant von Siam hat im Adelphitheater außerordentliches Glück gemacht. Die Bühne ist ihm zu Ehren erweitert und besetzt worden. In einem Prolog hat der Direktor Yates das Publikum um dessen Gunst für die neue Firma: Matthews, Yates et Elephant. Am Schlusse wurde der Elephant herausgerufen, der auch erschien, sich nach allen Seiten verneigte, einen Danklaut ausließ, sich auf ein Knie legte und, sich dann, mit dem Angesichte gegen die Versammlung, zurückzog. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten December.

Als eine Schreckensnachricht kündigt eine Londoner Zeitung an, daß vor einigen Tagen nicht weniger als 140 Advokaten eingeschworen worden wären.

Der Globe erklärt, es sey nicht wahr, daß zwischen dem Herzoge von Wellington und Herrn Peel Mißverständnisse statt gefunden hätten.

Unter den Verheirathungsanzeigen einer Baltimore Zeitung findet man: Herr Hieronymus Napoleon Bonaparte mit der Jungfrau Susanna May, einzigen Tochter des Herrn May &c. (Berl. Zeit.)

Vorgestern hielten Sr. Majestät in ihrem Pallaste zu Windsor einen Hoftag. Sr. Königl. Hoheit, der Herzog von Clarence, wurden mit den Insignien eines ersten und obersten Ritter-Großkreuzes des militärischen Bath-Ordens, an die Stelle des hochseligen Herzogs von York, bekleidet, und Herr Stratford-Canning, wie auch unser Botschafter bey der Pforte, Sir Robert Gordon, erhielten das Civil-Großkreuz desselben Ordens. Das Parlament wurde hierauf bis zum 4ten Februar künftigen Jahres prorogirt, an welchem Tage dasselbe sich, einer königlichen Proclamation zufolge, wirklich versammeln wird, um dringende und wichtige Angelegenheiten in Berathung zu ziehen.

So unbedeutend die neuesten Unruhen in Kolumbia auch in den Blättern jenes Landes geschildert werden, so darf man doch nicht vergessen, daß diese alle unter der strengsten Aufsicht der dortigen Regierung stehen, deren große Anstalten darauf hindeuten, daß sie selbst nicht frey von Besorgnissen, und daß eine mächtige Parthey im Lande dem Systeme Bolivar's abgeneigt ist.

Eine Jamaika-Zeitung meldet aus achtbarer Quelle, die Regierung habe die Möglichkeit eines allgemeinen Ankaufs sämmtlicher Sklaven in den westindischen Kolonien in Erwägung gezogen, um die Aufhebung der Sklaverey zu beschleunigen, zu welchem Zwecke die Einkünfte aller Kolonien auf 6 Jahre fundirt werden sollten.

Die Gerüchte von einer Landung von etwa 2000 Spaniern an der mexikanischen Westküste und ihrem angeblichen Vorrücken daselbst, erweisen sich als eben so ungegründet, als sie unwahrscheinlich waren.

(Hamb. Zeit.)

Vera-Cruz, den 28ten September.

Mexiko ist endlich von seinen Feinden gänzlich befreit. Die Spanier hatten keine Aussicht auf Erfolg, indem das mexikanische Heer bey Tampiko gegen 9000 Mann betrug, und überdies ein Reserveheer im Innern unter General Bustamante stand. Aus einer Depesche des Generals Santana, datirt aus der Altstadt Tampiko vom 19ten dieses Monats, ergiebt sich, daß er seinem Unterbefehl-

haber, General Teran, aufgetragen hatte, Altamira, eine Stadt auf der andern Seite der Bay, zu verlassen, um eine Position zwischen der Barre und Tampiko einzunehmen, welche Bewegung dieser auch am 7ten dieses Monats bewerkstelligte und alle Kommunikation zwischen den spanischen Posten abschnitt. Barradas wurde hierauf aufgefordert, sich zu ergeben, und ihm nur eine Frist von 48 Stunden gelassen. Der spanische General zog indessen noch vor Ablauf dieses Termins die weiße Fahne auf, und sandte einen Boten nach dem mexikanischen Lager, mit dem Anerbieten, das Gebiet der Republik zu räumen, und zu diesem Zwecke in Unterhandlung zu treten. Die Mexikaner wollten nur von Uebergabe auf Discretion wissen. Am folgenden Morgen sandte Barradas einen Officier mit einer zweyten Parlamentärflagge, welcher das frühere Anerbieten, jedoch eben so vergeblich, wiederholte. Hierauf wurde ein Waffenstillstand angetragen und gewährt. Ein außerordentliches Naturereigniß scheint die Katastrophe beschleunigt zu haben. Es erhob sich nämlich am 10ten September ein furchtbarer Orkan, welcher die größten Bäume entwurzelte und beynahe die halbe Altstadt von Tampiko zerstörte. Die amerikanische Brigg Karoline scheiterte im Hafen. Thüren wurden aus ihren Angeln gerissen und in die Straßen geschleudert. Der Fluß Panuiko und die Landseen traten aus ihren Ufern, so daß die Redouten und Tranchéen der Mexikaner zerstört und sogar die Truppen gefährdet wurden. Die Spanier litten nicht minder und verließen das Fort an der Barre, um sich vor der Wuth des Sturmes in die Wälder zu flüchten. Santana marschirte so gleich nach dem Fort, um dasselbe zu besetzen; aber der Sturm hatte sich gelegt, und die Spanier waren schon wieder in dasselbe eingerückt. Am 11ten wurde das Fort angegriffen, und in kurzer Zeit die erste Linie genommen. Bey diesem Treffen hatten die Mexikaner 127 Tode und 151 Verwundete, die Spanier dagegen 104 Tode und 96 Verwundete. Die einbrechende Nacht verhinderte fernere Operationen; aber die Mexikaner blieben im Besitze ihrer Position. Am nächsten Morgen steckte der Feind die weiße Fahne auf, und die Mexikaner zogen ihre vorgeschobenen Streitkräfte zurück. Es kam hierauf (wie bereits bekannt) zur Kapitulation, in welcher sich die Spanier auf Discretion ergaben, und nur den Officieren aus Schonung die Seitengewehre gelassen wurden. So hat der letzte Versuch Spaniens gegen unsre junge Republik fehlgeschlagen und wird hoffentlich nur dazu beitragen, größere Eintracht unter den Behörden und Verschönerung der Parteyen im Innern herbeizuführen. Die Theilnehmer an dem bekannten Komplote von Montano, unter denen General Bravo, sind aufgefordert worden, sich zu stellen, um wieder in ihren früheren Rang eingesetzt zu werden.

Morgen kommt die Kondukta mit 800,000 Dollars

aus Mexiko hierher. Schon am 23ten dieses Monats ist die Kriegssloop *Arachne* mit 460,000 Dollars für Rechnung der Miningesellschaften aus *Soto la Marina* hier eingelaufen. Aus *Guanajuato* wird eine Kondukte mit Silber für die anglo-mexikanische Gesellschaft hier erwartet. Der neueste glorreiche Sieg der Republikaner hat dem Handel neues Leben verliehen.

Eine Abtheilung von 500 Spaniern, die mit dem Linienenschiffe *Soberano* von *Neu-Orleans* nach *Lampico* gesegelt war, fand bei ihrer Ankunft daselbst letztere Stadt bereits im Besitze der Unstigen und kehrte sogleich nach *Havanna* um, wohin auch alle übrigen spanischen Fahrzeuge gesegelt waren.

Am 24ten dieses Monats ist General *Santana* hier angekommen, und wurde, wie unsre Blätter sagen, fast wie ein Gott empfangen. Das Volk trug ihn im Triumphe nach dem Regierungshotel.

Der 15te dieses Monats, als Jahrestag unsrer Unabhängigkeit, ist durch die gänzliche Aufhebung der Sklaverei im ganzen Umfange der Republik verherrlicht worden, welche der Präsident *Guerrero* in Gemäßheit seiner außerordentlichen Gewalten beschlossen hat. Von jenem Tage an sind daher alle Sklaven frey geworden; doch verspricht die Regierung, die Eigenthümer, sobald die Umstände es zulassen, zu entschädigen.

(Hamb. Zeit.)

Karthagena (de Kolumbia), den 15ten Oktober.

Ein neuer Aufstand, der jedoch hoffentlich nicht von Belang seyn wird, hat die Ruhe der Republik bedroht. General *José Maria Cordova* hat die Fahne der Empörung gegen *Bolívars* Regierung in der Provinz *Antioquia* (einige vierzig deutsche Meilen von der Küste und eben so weit von *Bogota* entfernt) aufgepflanzt, und die Konstitution von *Nosario de Rukuta* proklamiert. Am 22ten und 23ten vorigen Monats erschien er zuerst mit einem kleinen Haufen in den Städten *Medellin* und *Rio Negro*; doch soll bisher Niemand von Bedeutung zu ihm gestoßen seyn. Schon in den letzten Tagen vorigen Monats wurden zwei Kolonnen, jede von 600 Mann, eine (unter General *Montilla*) über *Kaceres*, die andere über *San Bartolome*, von hier aus gegen ihn abgesandt, und, wie man vernimmt, ist eine Division unter dem General *O'Leary* vom Süden her auf dem Marsche, um die Rebellen zu vernichten. Der Kriegsminister *Urdaneta* hat sein Hauptquartier zu *Honda*, 17 Leguas von *Bogota*, aufgeschlagen. Die Insurgenten scheinen auf General *Obando*, welcher in der Provinz *Pasto* befehligt, einige Hoffnung zu setzen, und haben in einer Proklamation alle maffenfähigen Individuen von 14 bis 50 Jahren aufgefodert, zu ihren Fahnen zu stoßen. Kolum-

bien ist indessen des Bürgerkrieges überdrüssig und sieht zu *Bolívar* empor, als dem sichersten Beschützer der öffentlichen Wohlfahrt. (Hamb. Zeit.)

Aus einem Schreiben aus *Port-au-Prince*, vom 3ten Oktober.

Prinz *Friedrich Paul* von *Württemberg*, bekannt durch seine Reisen in Nordamerika, und als Ornitholog und Botaniker ausgezeichnet, ist im vorigen Monate aus *Vordeaux*, unter dem Namen eines Barons von *Hohenberg*, hier angekommen. Er hat sich dem Naturforscher *Jaeger* aus *Oesterreich* angeschlossen, welcher früher die südlichen Provinzen *Russlands* bereiste, und jetzt für den kaiserlichen botanischen Garten und die Akademie der Wissenschaften in *St. Petersburg* nestindische Pflanzen und Insekten sammelt. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 18ten December. Herr *Studiosus* *Th. Schiemann* aus *Dorpat*, logirt beim Herrn *Dr. Schiemann*. — Herr *Pastor Grüner* aus *Wallhoff*, logirt bey *Hatzky*. — Herr *Studiosus* *B. Schmähmann* aus *Dorpat*, logirt beim Kaufmann *Schmähmann*. — Herr *von Delsen* aus *Pahzen*, logirt beim Schuhmacher *Schreiber*. — Herr *Zimmermann* aus *Riga*, logirt bey der Frau *Notarin Zimmermann*. — Herr *Kaufmann Blumenthal*, die Herren *Schauspieler Bloß* und *Köhler* aus *Goldingen*, logiren bey *Otto Günther*. — Herr *Nettenberg* vom Lande, logirt bey der Wittwe *Petersohn*. — Herr *Apotheker Behlert* aus *Schaulen*, die Herren *Gutsbesitzer Tomiansky* und *Allegnomitsch* aus *Ponnewesch*, logiren bey *Gramkau*. — Herr *Kaufmann L. Funke* aus *Königsberg*, Herr *Kaufmann E. Koch* aus *Kemel*, und Herr *Kaufmann Lembke* aus *Riga*, logiren bey *Morel*. — Herr *Arrendator Stregmann* aus *Matkuln*, logirt bey *Steinhold*. — Herr *D. H. Sodoffsky* aus *Riga*, Herr *von Delsen* aus *Neu-Sathen*, Herr *von Bach* aus *Lingern*, Herr *von Bach* aus *Poperwahlen*, und Herr *Disponent Maczowsky* aus *Kliggenhoff*, logiren bey *Behr jun.*

Den 19ten December. Herr *Papierfabrikant Verlis* aus *Goldingen*, und Herr *Oekonom Picop*, aus *Rumbenhoff*, logiren bey *Köhler*. — Herr *Baron von Simolin*, nebst Familie, aus *Groß-Weselden*, logirt bey *Glühmann*. — *Madame Leontjem* aus *Riga*, logirt bey *Morel*. — Herr *Obrist Timtschenko Ruban*, die Herren *Kaufleute Franz* und *Kleberg* aus *Riga*, logiren bey *Gramkau*. — Herr *Joseph von Buchhold* aus *Neu-Eckau*, Herr *Organist Mühl* aus *Klein-Gramsden*, und Herr *Disponent Szieniewitz* aus *Pühren*, logiren bey *Steinhold*.

Ein kritisches Antwortschreiben, betreffend
die Okkasional=Dichter.

Mein Hochverehrter!

Sie forderten mich auf, Ihnen einiges Licht über unsere so gefeyerten, sentimentalen Gelegenheitsdichter bey Gelegenheit zukommen zu lassen; worauf ich denn Ihnen, Ihrem Wunsche gemäß, so viel als in meinen Kräften steht — eine kleine Description dieser sonderbaren Klasse von dichterischen Menschen zu machen mich anschickte.

Seyn Sie der festen Ueberzeugung, daß weder irgend ein persönliches Interesse, noch ein wider diese unklassische Klasse von Dichtern gefaßtes Vorurtheil, sondern die lautere feste Ueberzeugung, mich zu einem vielleicht allzustreng scheinenden Urtheile genöthigt hat. — Sie, mein Hochverehrter, werden aber immer allein die ganze Last der Schuld auf sich nehmen müssen, wenn mir einer dieser Leutchen in seiner — Begeisterung — oder in gar keiner — eine oder zwey Gelegenheits=Satyren zu setzen für nöthig befindet; woben mich — ich versthöre Sie — nichts mehr befremden würde, als: daß es Satyren sind. *) Hören Sie also. Seit einiger Zeit ist es sehr gebräuchlich geworden **), daß Menschen, die aus ihrem Adelung und Heinaß oder Reinbeck ein wenig Sylben zu zählen und zu reimen gelernt haben, es für Pflicht — oder ich weiß nicht was — halten: Todte zu besingen, Künstler zu lob singen, ja abgeschmackte abstruse Familien=Scenen, als da sind: zum Geburtstage meiner lieben Frau A. und zum Namenstage meiner Tochter B. und zum Jubelfeste des Herrn D. zc., der Welt vorzusingen: Und das Alles, wie leicht zu ermessen, ist, wenn auch nicht schlecht, so doch sehr schlecht. Und denken Sie sich, mein Hochverehrter, doch das wissen Sie ja — mitten unter Publikationen, Bescheiden, Ausmittlungen, Herings=Anzeigen zc., die

bekanntlich nichts mehr als recht sehr prosaisch sind, wählen sie sich die Geburts=Stätte — aber auch zugleich das Grabmahl — für ihre poetischen Erzeugnisse, die ihnen, wenn gleich viel Kopfbrechen, so doch nur wenig Insertions=Gebühren, kosten.

Man kann sich demnach leicht denken, was ein solcher Signor Poëta (quasi laureatus), der unglücklicher Weise der Göttin Penia zu frühnen gezwungen ist — nicht Alles anwenden muß, um nur sein gepriesenes Produkt ja nicht auf Unkosten seines Beutels zu lang werden zu lassen. — Seine besten Ideen werden wie ausschweifende Frucht bäume bekappt, beschnitten und in die Form eines einzigen hinkenden Verses gezwängt. Höchst mögliche Kürze der Verse — ja Wortkürze und ein wenig Melodie, das sind die großen Grundpfeiler ihrer so illustren Poesie; das ist nach ihrem Wesen und Begriffe die ganze Poetik, ihre viel umfassende Theorie der Dichtkunst. — Sprechen Sie ja nicht viel von dichterischen Schreibarten, vom Verhältniß des Stoffes zur Form, von innerer und äußerer Vollkommenheit, von Wohlklang, Rhythmus, von Hebung und Senkung und von dergleichen mehr: Sie würden nur, Ihrer Meinungssonderbarkeit wegen, für einen superklugen Stammverwandten irgend eines milzfüchtigen Gelehrten gehalten werden, dessen ganzes Leben nur ein Paradoxon ist. Denn Sie müssen wissen, mein Verehrungswürdiger, meine parakytischen Okkasional=Dichter haben nur eine Dichtungsart, denn sie haben nur ein Gefühl; und wenn auch nicht keins von allen übrigen Erfordernissen, so doch von wenigen nur so wenig, daß ihren Dichter=Produkten zum wenigsten deren Anwendung kaum mit Hülfe einer thätigen Imaginationskraft anzumerken ist. — Was können demnach die Grundzüge ihrer höchst prosaischen Dichtungen seyn? lebendiges, tiefes, gleichmäßig gebildetes Gefühl? das fehlt ihnen ganz; — eine ideale schäpferische Einbildungskraft (das Vermögen, die im Bewußtseyn sich ankündigenden Gefühle vermittelt der Sprachform zu idealisiren)? die fehlt ihnen auch. — Und endlich: selbst ihren unlauteren Stoff vermögen sie nicht einmal in äußerer Vollkommenheit (technischer Form) darzustellen. Wohl aber verfallen sie — das muß man ihnen lassen — mit einer rühmlichen Geschicklichkeit in die absurdesten gröbsten Fehler gegen alles Große und Erhabene in Schwulst, Platitude, Lächerlichkeit zc.

*) Zur Verständigung dieses kann die sehr richtige Behauptung des Briefstellers dienen: „daß in der gedrängten Satyre eben dieselbe Ordnung und Regelmäßigkeit (Einheit im Mannigfaltigen) herrschen müsse, durch die sich der voluminöseste Roman zc. auszeichnet, i. e. wenn sie für ein dichterisches Ganzes gelten soll.“

**) Der Grund davon kann nicht im Allgemeinen angegeben werden; denn er beruht nur allzusehr auf individuellen Eigenheiten und Umständen, welche zu entziffern Ihnen Ihre ausgebreitete Menschenkenntnis gewiß hülfreiche Hand leisten wird.

Sagen Sie nun, mein Verehrungswürdiger, wenn Sie der mir abgeforderten Meinung, die gewiß ihren lauteren Grund hat, irgend einen Glauben bemessen wollen, was halten Sie von diesen Original=Genie's, von dem

schon Weppen (bekannt genug als genialer Stachelbichter) epigrammatisch sagt:

- „Der Bär, von Raub und Beute fett,
- „Vom Honig, den er stahl,
- „Liegt in der Höhl und hält Diät,
- „Und saugt zum Mittagsmahl
- „Aus seinen eignen Tagen Fett. —
- „O ihr Genie's, o seht einmal,
- „Welch ein Original!“ —

Aus dem Allen werden Sie, mein Hochverehrter, gewiß ein sehr treffendes Bild zu compiliren im Stande seyn; und wenn ich nur das damit erreicht habe, daß Sie, wenn auch keine erklärte Abneigung, so doch auch keine Zuneigung für diese schöngelsterischen Albino's — für diese — ich möchte sagen — vulkanisch hinkenden Musenkinder — fassen: so finde ich hinreichenden Ersatz für alle die Unannehmlichkeiten und Gefahren, denen sich die unbefangenen Kritiker oft am meisten ausgesetzt sehen.

Empfangen Sie die Versicherung &c.

M i s c e l l e n.

Mit dem Anfang des künftigen Jahres 1830 wird Herr Professor M. Escheglow ein Journal unter dem Namen der Nordischen Ameise herausgeben, welches die neuesten Nachrichten aus dem Gebiete der Mechanik, Physik und Chemie, der Haus- und Landwirthschaft und des Handels, mit den nöthigen Kupfern enthalten soll. Diese Zeitschrift wird wöchentlich einmal erscheinen; die Beschreibungen und Nachrichten auf einem Bogen im groß Format, die dazu gehörenden Zeichnungen auf einem Quartblatt. Der Preis des aus 52 Bogen Text mit kleiner Schrift, und 52 Blättern Zeichnungen, bestehenden Jahrganges, ist für St. Petersburg 30 Rubel B. Aß., für das Inland 55 Rubel B. Aß.

In Wien sind erschienen: Erinnerungen aus Aegypten und Klein-Afien von Anton Prokesch, Major der kaiserl. königl. Marine und Ritter mehrerer Orden, in 2 Bänden. Dieses Werk wird im österreichischen Beobachter (wie es scheint, von Herrn v. Hammer) als höchst schätzenswerth gepriesen. „Ueberaus lehrreich — bemerkt derselbe — erscheinen die im Werke vorkommenden Winke über Verwüstungen, welchen die Liebe zur Wissenschaft als Vorwand dienen muß, und der Aufsatz über die fortschreitende Zerstörung ägyptischer Denkmäler insbesondere, die der Verfasser nach Perioden historisch klar zu ordnen versucht hat (Band II. S. 45 u. f.). Diesen schließt sich ein anderer über die Ringe auf den Monumenten Aegyptens und Nubiens an, dem

Geschichtsforscher hoffentlich um so willkommener, da nach gegebener Versicherung die hier gelieferte Sammlung nicht nur in dieser Vollständigkeit die erste ist, sondern sie auch die Zeitfolge der Denkmäler unter sich bestimmt und die Thore einer Gruft öffnet, wo ein großes Reich sammt seiner Geschichte begraben liegt. — Das allgemeinste Interesse aber nehmen in Anspruch die Aufschlüsse und Nachweisungen über Aegyptens Eintheilung, Verwaltung und Ertrag; über den Stand der Baumwollen-Kultur, über Handel, Fabriken und die Militärkraft. Diese Ausweise gehören der neuesten Zeit (1827) an, sind erschöpfend und aus verlässlichen Quellen entnommen. Die ganze Administration des einst so berühmten und jetzt noch hochwichtigen Staats ist hier mit einem Blicke zu erfassen.“

L o n d o n. Dem Vernehmen nach wird die neue Ausgabe der Scottischen Romane dem Verfasser die hübsche Summe von 330,000 Thlr. einbringen.

In Newyork erscheint seit dem 15ten August ein den Damen gewidmetes Blatt in französischer Sprache, welches Schmetterling heißt.

Der berühmte Chemiker Bauquelin ist gestorben.

* * *

Eins der neuesten Dresdner Blätter enthält:

Neues und einfaches Mittel, welches in Ungarn mit gutem Erfolge gegen die Rindviehseuche angewendet wird.

In Ungarn hat der Graf v. Puffy es selbst mit angesehen, wie ein Stück Rindvieh, welches an der Seuche so erkrankt gewesen, daß man es für verloren gehalten, durch dieses Mittel wieder hergestellt wurde. Seitdem ist diese Heilmethode überall angenommen; alle angesteckten Thiere sind aus dem Grunde geheilt und nicht ein einziges ist mehr gestorben. Dieses Mittel ist durch den Thierarzt Chor in ungarisch Stuhlweißenburg entdeckt, und ist wie folget: Man nimmt dicke Bierhefen, verdünnt sie mit Bier, daß man sie auslöffeln kann (6 Eßlöffel voll sind zu einer halben Kanne Dresdener Maß [$\frac{1}{2}$ Stof Rügisch] Bier hinreichend), dieses gießt man täglich dreymal dem erkrankten Thiere ein, und spürt man nicht sofortige Besserung, so wiederholt man es am folgenden Tage. Doch weicht das Uebel schon nach dem ersten Gebrauche, und dann giebt man ihm am folgenden Tage zwey halbe, und später nur eine halbe Kanne täglich. Der Herr Graf versichert, daß, so oft er die Anwendung dieses Mittels gesehen habe, die heilsame Wirkung schon am ersten Tage sichtbar geworden sey.

Dem Vernehmen nach wird dieses Mittel auch in der Umgegend von Dresden mit großem Erfolg angewandt.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 154. Dienstag, den 24. December 1829.

St. Petersburg, den 15ten December.

Se. Kaiserl. Majestät haben, auf Unterlegung des Herrn Oberverwalters der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, zum geistlichen Mitgliede des zur Anfertigung des Entwurfs eines allgemeinen Kirchengesetzes für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland niedergesetzten Comité, an Stelle des Pastors Dr. Ehrström, der von der Theilnahme an den Geschäften desselben durch fortwährende Krankheit abgehalten wird, den Pastor Dr. Wollborth Allerhöchst zu verordnen geruht. (St. Petersburg. Zeit.)

Dessa, den 4ten December.

Nachrichten aus Bessarabien zufolge sind die ersten Schelons der aus der Gegend Adrianopels zurückkehrenden Truppen bereits die Donau passirt und beziehen ihre Winterquartiere. (St. Petersburg. Zeit.)

Schreiben aus Paris, vom 13ten December.

Ich finde mich im Stande, Ihnen einige neue Details über unsere veränderte Lage mitzutheilen. Nach einer großen ministeriellen Krise, durch welche dem ganzen Ministerium vom 8ten August Gefahr drohte, scheint dasselbe wieder fest zu stehen, wenigstens für den Augenblick; denn auf größere Zeiträume läßt sich in unserem unglücklichen Vaterlande nichts prognosticiren. Nach achtungswerthen Zeugnissen ist Folgendes vorgefallen: Herr von Courvoisier, ein gemäßigter, frommer und redlicher Mann, der sonst den Grundsätzen von Decazes huldigte, bleibt nur noch im Ministerium, um die Auflösung desselben zu betreiben. Er erklärt laut, es sey gefährlich für König und Land, und er bleibe nur, um dies zu wiederholen. Schon vor längerer Zeit hatte er Herrn Royer-Collard erklärt, er nehme diese traurige Genossenschaft mit gefährlichen Männern nur an, um größeres Unheil zu verhüten. Die Herren Chabrol und Haussiez scheinen sich im Conseil seiner Ansicht zu nähern. Der König hatte daher Herrn von Polignac ermächtigt, ein neues Ministerium zusammen zu setzen, und für die dreyn Widerspenstigen Andere, und selbst Liberale, zu wählen, wenn letztere nur in eine Aenderung des Wahlgesetzes willigten. Dies ist nämlich immer die große Grundlage, auf der unsere Kraft beruht. Herr von Polignac machte nun wirklich den Herren Roy, Martignac und Pasquier Vorschläge, Männern, zu denen man immer seine Zuflucht nimmt,

wenn man etwas milder erscheinen will, ohne ganz wahr und aufrichtig zu seyn. Sie sind die ewigen Stützen der Politik des Mittelmegs; sie verweigerten aber doch die Annahme, weil Herr von Polignac, wie er sich auch wenden mag, ein Aeußerstes ist. Herr von Polignac soll auch noch von manchen Andern abschlägige Antwort erhalten haben. Da er nun fest entschlossen ist, nicht zurückzutreten, so hat er sich von Neuem zusammen genommen. Die dreyn Verbündeten sind jetzt die Herren von Polignac, Bourmont und Montbel; sie wollen mit einander stehen oder fallen, und haben einen kühnen Ton angenommen. Sie ließen durch den Drapeau blanc verkünden, sie würden mit oder ohne Majorität regieren. Damit imponiren sie aber keinem Menschen. Einige sagen, sie würden abgehen, Andere, sie würden die Prüfung durch die Kammern bestehen. Einige Wohlunterrichtete wollen Folgendes wissen: Der Verkauf für die Armeelieferungen soll in wenigen Tagen statt finden, und Herr von Bourmont im Sinne haben, diese einer Compagnie zuzuschlagen, an deren Spitze sich der bekannte Duvrard befindet. Es sollen einige Klauseln unter die Bedingungen aufgenommen werden, wo es sich von Zahlung von dreyn bis vier Millionen handle. Das gegenwärtige Ministerium widerstehe daher nur noch um einige Tage länger, um dieses Geschäft noch ins Reine zu bringen. Es fragt sich nur, ob dann das Conseil die Genehmigung zu dem Handel erteilt. Herr von Chabrol hat das Geschäft mit der Anleihe von 80 Millionen nur gemacht, um sich das Ansehen zu geben, wenigstens etwas zu thun. Niemand glaubt, daß es zu Stande komme. Die Form ist ungünstig und überschreitet das Paribereits. Man wird es auf die Kammern vertagen. Ueberall offenbart sich die höchste Spannung und Mißmuth.

(Allgem. Zeit.)

Paris, den 14ten December.

Man versichert, daß die junge Königin von Spanien von dem Könige von Frankreich 50,000 St. neue Karlsd'or zum Geschenk erhält.

Binnen Kurzem soll die verstorbene Schwester der Königin, Klotilde von Frankreich, Königin von Sarдинien, heilig gesprochen werden.

In Valenciennes sind 14 Personen vor Gericht gefordert worden, weil sie mehreren Leuten Ständchen gebracht haben.

Das Theater- und Orchesterpersonal bey der hiesigen komischen Oper hat aus Mißvergnügen über die lange Dauer der Vorstellungen eine Art von Verschwörung gemacht. Sie beschloßen nämlich, mit solcher Langsamkeit zu spielen, daß die Länge Jedermann unerträglich werden, und die Sache eine Aenderung erleiden müßte. Vorgestern gab man Herold's Emmeline und Boieldieu's beyden Nächte. Die Musiker schleppten das erste Stück bis nahe an 11 Uhr hin, und erst um ein Viertel auf 12 Uhr begann man die Ouvertüre des letzten Stückes. Das Publikum wurde ungeduldig, der Musikdirektor gerufen, und er machte dem Unwesen für diesen Abend ein Ende.

Ein Abbé, der neulich in Marseille predigte, erhob sich gegen das dort errichtete Athenäum, und verfluchte die Frauen, die an den Vorlesungen über Naturlehre und Chemie Theil nahmen.

Dem Messenger zufolge werden wir vor der Session noch eine theilweise Ministerialveränderung haben. Das Journal du Commerce meint, wenn die Thronrede eine Fortsetzung der im vorigen Jahre eingeleiteten Maßregeln verheißen werde, so würde die Kammer ihren Dank aussprechen, allein wenn das Gegentheil geschähe, die Deputirtenkammer gewiß ihr Bedauern darüber zu erkennen geben. Die Gazette zieht hieraus die Schlußfolge, daß unfehlbar eine feindselige Adresse erfolgen werde, indem die Minister gesonnen seyen, auf dem Wege der Zugeständnisse nicht fortzufahren, und gewiß kein Municipalgesetz, nach Art des vorjährigen, vorlegen würden. Uebrigens protestirt dieses Blatt gegen alle Staatsstreiche, obwohl es die Verschuldigung des Journal des Débats, daß die Partey von 1815 wieder mit allen Ansprüchen der damaligen Periode ihr Haupt erhebe, nicht eben groß findet, indem in den Lebensjahren von 1815 ein großer Vorrath von Ordnungsliebe war, nur fehlte es den Leuten damals an Erfahrung.

(Berl. Zeit.)

Ein älteres Schreiben aus Paris (vom 9ten Decem-
ber) meldet über das Ministerium Folgendes: Die Ueberzeugung von der Ohnmacht desselben ist so groß, so einstimmig, daß die Staatsfonds fortwährend steigen. Es muß früher oder später der öffentlichen Meinung weichen. Wollte man Staatsstreiche machen, so müßte man Männer von anderm Zuschnitte an die Spitze des Konseils stellen. Am meisten Unwillen erregte die Wahl des Herrn von Kanville. Er hat sich durch Mangel an Takt lächerlich gemacht. Eine hohe Person soll inzwischen noch immer sehr für das Ministerium eingenommen seyn. Man hat Wetten gemacht, das Ministerium werde im Januar nicht mehr vorhanden seyn.

Man stellt folgende zwei Möglichkeiten auf: Entweder entscheidet man sich für Gewaltthätigkeit, und dann würde sich der gemäßigte Theil des Kabinet's, aus den Herren Haussiez, Courvoisier und Chabrol bestehend, vor den Männern von der Farbe der Herren Dubon und Cottu zurückziehen; oder man würde eine sanftere und gemäßigtere Bahn einschlagen, dann müßte man aber das Ministerium von Männern, wie die Herren von Kanville und von Bourmont, besetzen. Herr von Bourmont hat vor Kurzem auch den General Clouet, der mit ihm vor der Schlacht von Waterloo zu den Engländern überging, zum Direktor der Lebensmittel und des Kriegspersonals ernannt. Diese Wahl soll übrigens selbst im Schlosse Unwillen erregt haben. Herr von Chabrol macht kein Geheimniß daraus, daß die Wahl des Herrn von Kanville ohne seine Bestimmung erfolgt sey. Neben jener Kamarilla, deren Ursprung und Beschaffenheit Herr von Chateaubriand im Journal des Débats enthüllt hat, soll es eine noch vertrautere geben, die unmittelbar einwirkt. Bey der höheren Kamarilla sollen die Herren Rougé, Damas, Blacas und Latil, bey der niederen die Herren Richaud von der Quotidienne, Rabithon, Laborie, Berrher, Ami und einige Leute vom innern Departement seyn. Herr von Labourdonnaye fängt an mit dem Ministerium zu schmollen, und wird in der Kammer opponiren. Ein neues Journal unter dem Namen le National wird unter der Redaktion der Herren Thiers und Mignet erscheinen. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 15ten December.

Seit dem Austritt des Herrn von Labourdonnaye aus dem Ministerium haben sich sonderbare Dinge ereignet. Gleich, nachdem er abgetreten war, wollte man auch handelnd auftreten, und in dieser Hinsicht bot sich der Gedanke dar, eine Zusatzerklärung zu der Charte zu machen, wodurch man ihr Alles, was noch fehlt, hinzufügen wollte. Der Entwurf war sehr weitläufig und sollte alle Theile der Gesetzgebung, die uns noch mangeln, umfassen. Man wollte demnach ein Municipal- und Departementalgesetz, ein Wahlgesetz, ein Gesetz in Bezug auf die Nationalgarde u. s. w., kurz Alles, was noch abgeht, aber auf dem königlichen Wege, gerade wie die Charte, geben. Dadurch wollte man den geheimen Zweck, nämlich das Wahlgesetz zu ändern, verschleiern, und sich dabey den Schein geben, alle Bedürfnisse auf einmal zu befriedigen, und unsere Gesetzgebung vollständig zu machen. Es scheint, man habe sich dabey der Feder des Herrn Beugnot bedienen wollen, die schon bey Abfassung der Charte gebraucht worden war. Man sagt, es sey ihm für diese Arbeit die Pairschaft versprochen worden. Ueber die Art, wie dieser Plan zur öffentlichen Kunde gekommen ist, hat

man eine Menge Erzählungen. Die verbreitetste ist, daß man Herrn von Talleyrand den wichtigen Dienst verdanke, die Sache ins Publikum gebracht zu haben. Die Nachricht verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit, und ward nicht bezweifelt, da man sie mit einigen Artikeln der ministeriellen Journale in Bezug auf die Erklärung vom 23sten Juny 1789 zusammenhielt. Die Bewegung der öffentlichen Meinung war so groß, daß man darüber bey dem Ministerium in Schrecken gerieth und auf den Plan, der übrigens auch noch nicht völlig beschossen war, verzichtete. Gewiß ist, daß ein Plan bestanden hat, den man wieder aufgab, und daß einige Tage hindurch eine große Gährung herrschte. Nachdem Alles wieder ruhig geworden, sprach man neuerdings von Arbeiten des Ministeriums, die jetzt in Gesetzesentwürfen mit denselben Dingen für die Kammer bestehen sollten. Wiederholt war von dem Municipal- und Departementalgesetze, und von einem Wahlgesetze mit Altersherabsetzung die Rede. Eine wichtige Maßregel ward noch beigelegt, nämlich die Abschaffung der Patentsteuer, oder vielmehr die Klassificirung dieser Auflage unter die indirecten Auflagen, um 15. bis 20,000 Wähler vom Handelsstande zu entfernen. Dazu kamen bedeutende Steuernachlässe auf Kosten der Tilgung, in die man durchaus eingreifen will. Diese Entwürfe sind auf eine Art combinirt, daß sie bey der Vorlegung an die Kammer diese leicht zu näherer Erwägung veranlassen könnten, wenn die Kammer nicht schon zum Voraus zum Verwerfen aller Vorschläge entschieden wäre. Obgleich noch Manche an theilweise Ausschreibungen und Wiederbeschungen glauben wollen, so halten wir doch bey der Nähe der Kammererklärungen dies nicht mehr für wahrscheinlich. (Allgem. Zeit.)

Vorgestern ist der Kanzler von Frankreich, Wikomte Dambray, auf seinem Landsitze Montigan, bey Dieppe, gestorben. Durch diesen Todesfall ist der Posten eines Präsidenten der Pairskammer erledigt.

Man hat berechnet, daß bey der hiesigen Leihanstalt, in Folge der Nichteinlösung verpfändeter Sachen, die ärmere Hälfte der Einwohner von Paris jährlich 9 Millionen Franken, oder jede Familie von 4 Personen etwa 80 Franken einbüßt.

Im Norddepartement ist ein vierzehnjähriger Knabe zu zwanzigjähriger Gefängnißstrafe und nachheriger zwanzigjähriger Aufsicht der Obrigkeit verurtheilt worden, weil er ein Mädchen von 6 Jahren mit einer Schnur erdroffelt hatte, um ihr 12 Egr. abzunehmen, die er noch an demselben Tage mit Räschereyen durchbrachte.

Am 22sten vorigen Monats befanden sich in Navarino nur noch das Linien Schiff Trident, die Fregatten Atlasante, Lilie, Galathea und ein Transportschiff. Die

1500 Mann, welche noch in Morea befindlich sind, sollten am heutigen Tage von dort nach Frankreich zurückkehren. (Berl. Zeit.)

Se. Majestät haben dem Superior des Trappisten-Ordens, Herrn Mariette, gestern eine Privataudienz zu ertheilen geruht.

Die Mörder unsers bekannten Radikalschriftstellers, Ludwig Paul Courier, sollen, nach Briefen aus Tours, endlich entdeckt seyn. Sechs Personen werden als Thäter bezeichnet. Einer der Verbrecher ist bereits gestorben, drey sind verhaftet. Die allgemeine Meinung schreibt jenes Verbrechen einer geheimen Triebfeder zu. Wie sehr die Schriften und Aeußerungen des Gemordeten den Jesuiten und der Kongregation verhaßt gewesen, ist kein Geheimniß. (Hamb. Zeit.)

Mar seille, den 6ten December.

Man hat guten Grund zu glauben, daß Alles, was bisher über die ehrgeizigen Plane Mehemed Ali's, Pascha's von Aegypten, verbreitet wurde, bloß auf Erdichtungen beruht. Der Vicekönig — so versichert eine Person, die kürzlich von Alexandria hier eingetroffen ist, und zufolge ihrer Stellung Gelegenheit hatte, die wahre Gesinnung dieses außerordentlichen Mannes kennen zu lernen — ist weit entfernt, die Bande trennen zu wollen, die ihn seither mit der Pforte verknüpften. Er kennt zu gut die europäische Politik, um nicht zu wissen, welches Interesse sie an der Erhaltung des osmanischen Reiches nimmt, und ziehet hieraus den Schluß, daß er durch jeden Emancipationsversuch, sollte derselbe auch mit augenblicklichem Erfolge gekrönt seyn, doch nur seine eigne Existenz auf das Spiel setzen würde. Der englische Einfluß ist im gegenwärtigen Augenblicke der überwiegende im Divan zu Kairo; wären aber die Interessen Frankreichs geschickteren Händen, als denen des Herrn Mimaut, anvertraut, so dürfte man um so gewisser annehmen, daß sich Mehemed uns wieder zuwenden würde, da er eine persönliche Vorliebe für die Franzosen hat, auch der größte Theil der in seinen Diensten stehenden Fremden dieser Nation angehört.

(Hamb. Zeit.)

Aus Italien, vom 5ten December.

Am 28sten November ging der russische Minister, Herr von Ribeaupierre, auf der russischen Fregatte, die Prinzessin Louise, von Neapel nach Konstantinopel unter Segel. (Berl. Zeit.)

Aus Italien, vom 12ten December.

Der Graf Dem. Buturlin, russischer Senator und Geheimrath, ist am 1sten dieses Monats in Florenz mit Tode abgegangen. (Berl. Zeit.)

Aus der Schweiz, vom 14ten December.

Im Kanton Aargau ist in Folge einer Verordnung vom Bürgermeister und kleinen Rath die Censur vom 7ten dieses Monats an aufgehoben worden.

Lady Davy, die Wittve des berühmten englischen Chemikers, der im letztvergangenen Frühjahr in Genf starb, hat der dortigen Akademie als ein Zeichen dankbarer Anerkennung für die letzte Ehre, welche ihrem Gatten bey dem Leichenbegängniß mit so vieler Auszeichnung erwiesen worden, ein Geschenk von 100 Pfd. Sterl. zugesandt, „die zu irgend einem nützlichen, das Andenken an den Verlust, den Europa und die Wissenschaften am 29sten May 1829 in jener Stadt erlitten, veremigenden Zwecke verwendet werden möchten.“ Nach dem Vorschlag einer diesfalls eigens niedergesetzten Kommission sollen nun die jährlichen Interessen jener Summe zu einem Preise für denjenigen Zögling der Akademie bestimmt seyn, welcher die beste Abhandlung über irgend einen von Davy behandelten naturwissenschaftlichen Gegenstand ausarbeiten werde.

(Berl. Zeit.)

Aus den Niederlanden,
vom 16ten December.

Aus Amsterdam wird gemeldet, daß dortige Kaufleute der Regierung, auf den Fall der Verweigerung des Budgets, ein Anlehn von hundert Millionen angeboten haben. Eine nöthliche Zeitung behauptet, die Regierung sey der Mehrheit für die Genehmigung des Budgets schon gewiß. (Berl. Zeit.)

London, den 8ten December.

Ausser dem regelmäßigen Paketboote aus Vera-Cruz, ist auch das Kriegsschiff Salatea von der mexikanischen Küste angekommen, und bringt Briefe vom 30sten September aus der Hauptstadt, und vom 6ten October aus Vera-Cruz, die alle voll sind von der Freude, welche der Ausgang der spanischen Invasion im Lande erregt hat. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten December.

Ein portugiesischer Flüchtling hat einen Brief aus Lissabon erhalten, welchem zufolge sich über die Abreise Don Miguel's nach Villa Vigosa Gerüchte eigener Art verbreitet hatten. Ein Bataillon Scharfschützen, ein Artilleriepark von 6 Kanonen, ein starkes Detaschement Infanterie und eine Abtheilung der berittenen Poligen begleiteten ihn; desgleichen sein Haushalt nebst 200 Pferden oder Maulthieren. Man wollte wissen, er begebe sich durch Alentejo nach der spanischen Gränze, und zwey mit Schätzen beladene Schiffe würden ebenfalls nach Spanien absegeln. Auch soll er 29,000 Milreis — die ganze im Staatsschatze befindliche Summe — mitgenommen haben. Die Königin Mutter gedachte,

dem nämlichen Briefe zufolge, am 3ten December nach Spanien abzureisen, um bey der Vermählung ihres Durchlauchtigen Bruders zugegen zu seyn.

(Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 20sten December. Herr Major von Dörper aus Remelhof, Herr Disponent Heyne aus Strutteln, Herr Paulborn aus Szadow, und Herr Arrondator Tottien aus Kensinghoff, logiren bey Halsek. — Herr Generalleutenant von Serrais aus Riga, logirt bey Morel. — Herr Titulärath Gröger und Herr Kandidat Seesemann aus der Markusinschen Forsten, logiren bey Gramkau. — Herr Pastor Simowiz aus Dikmen, logirt bey Koch. — Herr Kandidat Gottrau aus Neu-Auz, logirt bey Henko. — Herr von Haaren, nebst Familie, aus Poisk, logirt im von Tournauschen Hause. — Herr Musiklehrer Huran vom Lande, logirt bey Junker. — Herr Rathsherr Hesse aus Luckum, logirt bey Weißberg. — Herr von Redem aus Ufern, logirt im von Schlippenbachschen Hause. — Herr Studiosus Mener aus Dorpat, logirt bey Steinhof. — Herr Glasfabrikant Wigand aus Livland, logirt bey Jensen.

Den 21sten December. Herr von Nolde aus Goldingen, Herr Kaufmann Bösewiz und Herr Partikulier Burchart aus Riga, logiren bey Gramkau. — Herr von Hörner aus Jhlen, Herr Kommissär Kowalewsky von Polangen, und Herr von Markewitsch aus Uppig, logiren bey Zehr jun. — Die Herren Kaufleute Hartmann, Schmidt und Salowin aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Titulärath Witte aus Alt-Schwarzen, und Herr Stud. med. Witte aus Dorpat, logiren bey Bach.

Den 22sten December. Herr von Walter aus Zemalden, logirt bey Gramkau. — Herr Lehrer Leontjew, nebst Gemahlin, aus Luckum, logirt bey Herrn Rath Wologodsky. — Herr Kühz aus Kandau, logirt bey Mener. — Herr Maler Wöhner aus Nurmhusen, logirt bey Günther. — Herr Kreisrichter von Firk's aus Kalwen, Herr von Delsen aus Gemauerthof, und Herr von Firk's aus Nurmhusen, logiren bey Herrn Kameralhofsrath von Firk's. — Herr Tenorsänger Bürow aus Warschau, Herr Lieutenant von Rosen berg aus Groß-Ponjemon, und Herr Kandidat Zimmermann aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Kollegienrath von Schneiders aus Libau, logirt bey Kann. — Der Afrikaner Krawle und die Wienerin Vertomdt aus Riga, logiren bey Morel.

Allgemeine deutsche Zeitung für Russland.



No. 155. Donnerstag, den 26. December 1829.

Odessa, den 4ten December.

Gott sey Dank! die Fortschritte der Pest in unserer Stadt sind gehemmt; seit 30 Tagen hat die Krankheit sich nirgends mehr gezeigt. Demnach hat die Obrigkeit Verfügung getroffen, daß, vom heutigen Tage an, die Kirchen und alle öffentlichen Orte wieder aufgeschlossen werden, jedoch mit strenger Beobachtung der äußersten Vorsicht, wie solches in einer deshalb erlassenen Verordnung ausführlich auseinander gesetzt wird. Die Proviantirung der Stadt geht in Uebereinstimmung mit den diesfall erlassenen Reglements vor sich.

In der Hafenquarantäne hat sich nichts Neues ereignet; in der provisorischen Quarantäne sind zwei Personen gestorben. (St. Petersburg. Zeit.)

Bucharest, den 7ten December.

Die Räumung Adrianopels durch die Russen ist nunmehr erfolgt, und nur eine Abtheilung von 1500 Mann bey den Spitälern, welche vorläufig noch dort bleiben, zurückgelassen worden. Bald nach dem Abzuge der Russen rückten hierauf 3000 Mann regulärer türkischer Truppen, welche von Konstantinopel dahin beordert waren, daselbst ein. Dagegen ist der Pascha von Skutari mit seinen Albanesern endlich von Philippopol aufgebrochen und hat den Weg nach seiner Heimath eingeschlagen. Die gräßlichen Ausschweifungen, die diese Truppen in Philippopol und dessen Umgegend begingen, müssen den Sultan belehrt haben, daß es nicht gut gethan wäre, ihnen Adrianopel zu überlassen. In dessen ist die Verwendung des russischen Obergenerals bey diesen Maßregeln der Pforte nicht zu verkennen.

(Hamb. Zeit.)

Hamburg, den 22sten December.

Im letzten Monde Dhul-Kadsche des Jahres der Hedschrah 1244 (d. h. im May dieses Jahres) ist zu Konstantinopel ein vollständiges Militärreglement (Kanun-Nameh) erschienen. Es enthält in 457 Paragraphen reichhaltige Vorschriften über die Dienstverhältnisse, Kasernendienste, Einquartirung, Sold, Befestigung, Inspektionen, Musterungen, Ehrenbezeugungen 2c., Alles nach ganz europäischem Vorbilde und offenbar unter Mitwirkung europäischer Officiere. Besonders auffallend in diesem Reglement, welches sich

als die Quintessenz aller Reformen des Sultans ansehn läßt, ist die Gewandtheit, mit welcher die Türken neue militärische Ausdrücke ihrer Sprache einverleiben. Durchaus eigenthümlich ist die Stelle eines Kaimakam, welches, nach seinem arabischen Ursprunge, wörtlich Stellvertreter (Lieutenant) bedeutet, und den Adjutanten eines Generals oder sonstigen Officiers bezeichnet, dessen Funktionen er in dessen Abwesenheit versteht. Man findet sie in allen Zweigen des Dienstes, und sie stehen ihrem Wirkungskreise nach höher, als die Adjutanten nach europäischem Begriffe, jedoch niedriger als der Generalstab. Das Wort Deta — bekanntlich ein Janitscharenregiment — darf nicht mehr ausgesprochen werden; an dessen Stelle ist ein anderes getreten, welches eigentlich Lager bedeutet. Die Türken legen auf dieses Reglement großen Werth, und es dürfte, bey dem Geheimnisse, mit welchem sie ihre militärischen Werke zu verwahren pflegen, schwer halten, sich Exemplare desselben zu verschaffen. (Hamb. Zeit.)

Rom, den 10ten December.

Nach einem aus Florenz datirten Artikel soll sich der heilige Vater für die im türkischen Reiche befindlichen Katholiken verwendet haben. Wir glauben dieser Behauptung unbedingt widersprechen zu können. Wahr ist allerdings, daß die Lage derselben Sr. Heiligkeit ungemein zu Herzen geht. Es ist nicht zu erwarten, daß bey der Geldnoth, worin sich jetzt der Sultan befindet, die Christen, welche, ohne eben als Rebellen zu handeln, doch überall ihre Glaubensgenossen mit den lebhaftesten Freundschaftsbezeugungen empfangen, nach dem Abmarsche derselben mit größerer Milde behandelt werden sollten, als vorher, ehe noch diese Noth eingetreten war, die katholischen Armenier, deren grausame Verfolgung nur zu bekannt ist. Die Art, wie ein Sultan sich bey Geldverlegenheiten hilft, kennt man; was ist nicht zu befürchten, wenn nun Nachsicht zu den gewöhnlichen Motiven hinzu kommt!

(Hamb. Zeit.)

Triest, den 10ten December.

Briefen aus Venedig zufolge sollen die Differenzen zwischen unserm Hofe und dem Kaiser von Marokko durch englische Vermittelung ausgeglichen, und die österreichische Eskadre auf dem Heimwege begriffen seyn.

(Hamb. Zeit.)

Madrid, den 7ten December.

(Privatmittheilung.)

Ihre Königl. Hoheiten, die Infanten Don Karlos und Don Francisco sind mit ihren Gemahlinnen nach Aranjuez abgegangen, um daselbst Ihre Sicilianische Majestäten und die Prinzessin Christina zu empfangen, die am 8ten dieses Monats daselbst eintreffen sollen. Am andern Tage soll in Aranjuez das königliche Verlöbniß begangen werden. Am 10ten wird der König Ferdinand sich nach Aranjuez verfügen, um den erlauchtesten Reisenden einen Besuch abzustatten und am selbigen Tage nach Madrid zurückkehren. Am 11ten werden Ihre Sicilianische Majestäten ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt halten, und zwei Stunden später die Königin Christina in allem Glanze, welcher der Beherrscherin von Spanien gebührt, dort eintreffen. Der Monarch selbst wird den höchsten Herrschaften bis an den Fuß der Treppe seines Pallastes entgegengehen.

Man ist fortdauernd mit den außerordentlichen Vorbereitungen zu den Festen beschäftigt, und Alles verkündigt, daß diese zu den glänzendsten gehören werden, deren man sich erinnern kann. (Verl. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Der bisherige Vicepräsident der Pairskammer, Marquis von Pastoret, ist zum Kanzler ernannt worden; die Stelle eines Vicepräsidenten, heißt es, würde eingegeben.

Der Constitutionel vergleicht die Minorität, welche das Polignoesche Ministerium repräsentirt, mit der Partei der Jakobiten in England. Beide blieben lange Zeit Feinde der großen Staatsumwälzungen, alles daraus hervorgegangene Gute verkennend, und stets im Widerspruch mit der großen Mehrheit der Nation. Wie die Jakobiten untergegangen sind, werden es auch unsere Kontrerevolutionäre. Der Courier français findet in der Anmaßung eines Ministeriums, das sich, ohne die Mehrheit zu haben, behaupten will, schon eine Verletzung der Charte. Die Frage der Gazette, warum man sich Ministern widersetze, die noch gar nichts gethan haben, beantwortet das Journal du Commerce damit, daß das Ministerium eben so wenig seine Verheißungen erfüllen werde, als es seine Drohungen verwirklicht habe; seine Partei habe niemals Wort gehalten, weder 1815 noch 1821. Wenigstens würden die Kammer eine dauerhaftere Bürgschaft, als Worte, fordern. Die Gazette wiederholt ihren alten Satz, daß der Wahlspruch: „keine Zugeständnisse und keine Bedingungen,“ nach wie vor, bei den Ministern an der Tagesordnung sey. Trotz dem Journal des Débats verweist die Gazette noch immer nicht an einer Mehrheit für die Minister.

Der Herausgeber der Gazette, Herr von Genoude, und Herr Martainville, Herausgeber des Drapeau blanc, sollen sich duellirt haben. (Verl. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Schon öfters — meldet der Messenger — hat man versucht, Don Miguel als krank, sterbend und sogar als todt darzustellen. Wir dürfen daher folgende, uns zugekommene, Nachricht nur mit dem größten Mißtrauen mittheilen: Nachdem Don Miguel einen Tag und eine Nacht auf seinem Landhause zu Alseite zugebracht, war er am 30sten November auf der Rückkehr nach Lissabon begriffen, als er mehrere Fischerböte in dem Golse, genannt Cava da Verdade, bemerkte. Er mischte sich unter die Fischer und nahm an ihrem Geschäfte Theil. Mittlerweile erhob sich ein scharfer Wind, und Don Miguel befahl sogleich den Rudern, ihn in aller Eile ans Ufer zu bringen. Unterweges ergriff ihn der Schauer, und als er nach dem Pallast gebracht wurde, bebt er an allen Gliedern. Hierauf folgte ein so starkes Fieber, daß er die ganze Nacht in Phantasien zugebracht haben soll. Am 1sten December verblieb er in dem nämlichen Zustande, und am 2ten gab seine Unpäßlichkeit zu den bedenklichsten Gerüchten Anlaß. Der Hof schwieg und nichts wurde bekannt gemacht. Man weiß nur, daß ein Courier nach Madrid abgefertigt worden, um diese Nachricht der Prinzessin von Beira zu überbringen, die ein Recht auf die Thronfolge hat. Eine andere Partei würde, nach dem falschen Gesehe, die weibliche Linie auszuschließen, und den einzigen Sohn der Prinzessin, Don Sebastian, auf den Thron zu erheben suchen.

Vor einigen Tagen wurde der brasilianische Gesandte, Marquis von Rezende, nebst seinem Gesandtschaftspersonale, zu einer Abendgesellschaft des österreichischen Botschafters, Grafen Appony, geladen, wo er den sogenannten Botschafter Don Miguel's, Grafen da Ponte, vorfand. Er erklärte sogleich, als Abgesandter seines Kaisers und des Vaters der legitimen Königin von Portugal, dürfte er mit dem Gesandten des Usurpators nicht in Berührung kommen, und verließ mit seinem ganzen Gefolge das Hotel.

Der Moniteur enthält die Ernennung des bisherigen Vizekanzlers, Marquis von Pastoret, zum Kanzler von Frankreich. Auch ist, sicherem Vernehmen nach, Herr Syriens de Mairinhac (den die Oppositionsblätter wegen seiner in der Deputirtenkammer begangenen Sprachfehler zu verfolgen pflegen) zum Director der Poligen und des Personals im Departement des Innern ernannt. Er ist als einer der eifrigsten Willküristen bekannt.

Nach Briefen aus Alexandria machte Herr Champollion, nach seiner Rückkehr daselbst, dem Vicekönig

seine Aufwartung, und zeigte ihm einen kurzen Abriss seiner Untersuchungen und Arbeiten über Aegypten. Anstatt diese Schrift zu untersuchen und dem Verfasser wieder zuzustellen, übergab der Pascha dieselbe sogleich seinen Dienern, um sie nach seiner Bibliothek zu bringen. Herr Champollion machte hierauf die Bemerkung, es sey nur ein Originalmanuskript und Sr. Hoheit unwürdig; er würde später die Ehre haben, dem Vicekönig ein sehr schönes Exemplar zu überreichen, bedürfe aber unterdessen des Originals; allein dieser beharrte bey seinem ersten Entschlusse. (Hamb. Zeit.)

Weimar, den 18ten December.

Unser allberehrte vermittelte Großherzogin hat vor einigen Tagen das Unglück gehabt, durch einen Fall in ihrem Zimmer das Schlüsselbein des rechten Armes, welches sie in diesem Jahre schon einmal gebrochen, von Neuem zu brechen. Von dem schmerzhaften Zustande befinden Höchst dieselben sich dennoch ziemlich wohl. (Hamb. Zeit.)

Darmstadt, den 16ten December.

Der Abgeordnete von Vibra sagte jüngst in der zweiten Kammer der Stände: „Wenn das jetzige Verhältniß der unehelichen und vaterlosen Kinder auch fernhin nur das nämliche bleibt, und sich nicht, wie aber wohl zu fürchten ist, noch verschlimmert, so wird in Zukunft der vierte Theil unserer ganzen Bevölkerung unehelich seyn, und der zwanzigste Theil aller Kinder im Lande vaterlos in der Welt stehen.“

(Hamb. Zeit.)

Berlin, den 19ten December.

Öffentliche Blätter enthalten folgende Mittheilung: Eine der beyden schwarzen Töchter der Kaiserin von Haiti, welche gegenwärtig mit denselben, deren Amme und zwey Dienerinnen, sämmtlich Negerinnen, sehr zurückgezogen und ihre Zeit nur der Andacht und der Wohlthätigkeit widmend, zu Dresden lebt, wird einen Officier, einen sehr schönen Mann, heirathen.

Die Bewohner der skandinavischen Alpen in Norwegen feyerten ihr diesjähriges Tanzfest auf eine originelle Weise. Sie erbauten nämlich auf einer geräumigen Fläche eine Schneepyramide von 200 Schuh Höhe. Wasser war das Bindungsmittel und verschaffte dem Ganzen eine unverwundbare Festigkeit. Dieses Schneegebäude war nach Art der ägyptischen Pyramiden mit Stufen bis zu dessen Spitze und am obersten Theile mit einer Gallerie versehen worden. Im untersten Räume war in Gestalt einer Halbkugel ein ungeheurer Tanzsaal ausgehöhlt, welcher in mehrere zierliche Nebengemächer führte, wo Erfrischungen geboten wurden. Vor dem Hauptportale standen zwey kolossale Schneemänner

mit Pechfackeln, als Schildwachen. Den Wänden des Saales wurde mittelst Wasser das Ansehen von Spiegelwänden gegeben, von welchen unzählige Kronleuchter einen imposanten Widerschein verbreiteten. Auf der Spitze der Pyramide brannte eine Fackel, wie von einem Leuchthurme. Gegen 2000 Personen hatten sich in verschiedenen Masken in diesem Eispallaste eingefunden, um den Freuden des Tanzes und der Geselligkeit zu huldigen. Die Sonne hat im Laufe des Jahres diesen Wintertempel nur theilweise zu Wasser gemacht, und die Ruine dieser großartigen Pyramide dürfte vielleicht für den kommenden Karneval hergestellt und abermals als Tanzsaal benutzt werden. (Berl. Zeit.)

Kopenhagen, den 19ten December.

Eine so frühzeitige und starke Kälte, als jetzt in Schonen und Blekingen herrscht, hat man in den letzten 40 Jahren nicht erlebt. Schon am 18ten vorigen Monats lag der Schnee in der Gegend von Halmstadt 2 bis 3 Ellen hoch. — In Drammen hatte man schon in den letzten Tagen des Oktobermonats eine Kälte von 12 Grad. (Hamb. Zeit.)

London, den 9ten December.

Es scheint fast keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Don Miguel von den großen Kabinetten anerkannt werden wird. Man erwartet nur noch Mittheilungen aus Rio de Janeiro, um die Absendung der Repräsentanten nach Lissabon zu verfügen. Wie es heißt, ist dem Kaiser Don Pedro eine Art von Ultimatum vorgelegt worden, und seine Antwort wird das Verfahren der Mächte in der portugiesischen Angelegenheit bestimmen. Die Bedingungen aber, welche jenes Ultimatum aufstellt, müssen schwer zu erfüllen seyn; einige Aeußerungen desselben sollen das politische Verfahren des Kaisers tadeln, und man sieht daher schon jetzt dessen Weigerung, auf die gemachten Vorschläge einzugehn, beynahe mit Gewißheit voraus. Auch werden bereits die Personen, welche in Lissabon von Seiten unsres und des Wiener Hofes akkreditirt werden sollen, bezeichnet; indessen hört man, daß jeder der Bezeichneten, mit Ausnahme Eines, diesen Posten abgelehnt haben. Uebrigens befinden sich die meisten der früher in Portugal akkreditirt gewesen Diplomaten noch in London, gleichsam ein Zeichen, daß nur ein schicklicher Augenblick abgewartet wird, um sie schnell wieder dahin zurückkehren zu lassen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 11ten December.

Ueber die Bekleidung des Herrn Stratford-Canning mit dem rothen Bande äußern die Times: „Dies zeigt wenigstens, daß die eifrigen Bestrebungen des Freun-

des von Griechenland und Repräsentanten der Zwecke des verstorbenen großen Ministers, höheren Ortes nicht unangenehm sind.“

Der Globe ist der Meinung, daß die über die An-
gelegenheiten Griechenlands hier statt findenden Ver-
handlungen binnen 14 Tagen beendigt seyn dürften.
Man sieht in der nächsten Session einer parlamentari-
schen Untersuchung hinsichtlich der Schlacht bey Nava-
rino entgegen.

Aus dem mittelländischen Meere wird nur eine Fre-
gatte und drei Korvetten zurückberufen werden, die
übrige Seemacht aber dort bleiben.

Zu den Merkwürdigkeiten unserer Zeit gehört die be-
absichtigte Wiederbelebung mündlicher Konferenzen zwi-
schen protestantischen und katholischen Geistlichen. Herr
Whittaker, Pfarrer zu Blackburn, hat Herrn Wd. Nor-
ris und andere katholische Geistliche in Lankashire zu
einer öffentlichen Kontroverse über die Wahrheit ihrer
Religion aufgefordert, die letztere jedoch abgelehnt ha-
ben. (Verl. Zeit.)

Ein unverbürgtes Gerücht behauptet, Santana werde
sich von seinen Truppen zum Kaiser ausrufen lassen.

(Hamb. Zeit.)

London, den 12ten December.

Unsere Zeitungen melden aus Kanada, daß eine neue
Art von Ansiedlern dort angekommen sey. Deutsche
nämlich, und zwar unter der Leitung und dem Schutze
des Sir J. Colborne. (Verl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 23sten December. Herr Oberforstmeistergehilfe, Ba-
ron von Brinkmann, aus Kandau, und Herr Gene-
ralmajor Landskoy 1. aus Schaulen, logiren bey Gram-
kau. — Herr Gardelieutenant Sasekoy aus St. Pe-
tersburg, Herr Kollegienrath von Pachert und Herr

Kaufmann Schröder aus Memel, Herr Oberlehrer Dr.
philos. Hausmann, Herr Kaufmann Gläser und Herr
Landmesser Ebenstern aus Riga, logiren bey Morcl. —
Herr Disponent Mausehning aus Szagarren, logirt
bey Jensen. — Herr Studiosus Schwander aus Dor-
pat, logirt bey Makinsky. — Herr Stud. med. Eduard
Liederß aus Dorpat, logirt bey Liederß. — Herr Dis-
ponent Schönfeldt und Herr Gemeindefchreiber Misa-
nowsky aus Glebau, logiren bey Gürtler. — Herr
Förster Elßberg aus Mesotten, logirt bey Bach. —
Herr von Klopmann, nebst Familie, aus Eichen-Pom-
musch, logirt bey dem Herrn Kollegienrath von Har-
der. — Herr Kanzellenverwalter Sternfels und Herr
Apotheker Walter aus Bauske, logiren bey Halczky. —
Herr von Kleist, nebst Familie, aus Zerxen, logirt
bey dem Herrn Professor von Schlittenbach. — Herr
Stud. med. Neander aus Dorpat, logirt bey der Frau
Stadtsekretärin Neander. — Herr Stud. med. Neu-
land aus Dorpat, und Herr A. Neuland aus Libau,
logiren bey Neuland. — Herr Provisor Ausculat
vom Lande, logirt bey dem Apotheker Pirwig.

K o u r s .

Riga, den 5ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Bfo. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{3}{4}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 68 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{3}{4}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ à 1 $\frac{1}{4}$ pCt. Avance.

A n z e i g e .

Die Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland hat, der letztjährigen Ordnung gleich, auch
im nächsten Jahre ihren Fortgang, und eben so das Allgemeine Kurländische Amts- und Intelli-
genz-Blatt. Erstere kostet in Vorausbezahlung der Jahrgang 6 Rubel S. M., letzteres aber der Jahrgang
4 Rubel S. M., oder in Banko-Assignmenten nach dem jedesmaligen Kours.

Bestellungen hier aus der Stadt werden in der Zeitungs-Expedition gemacht, wo auch zugleich bemerkt
wird, ob die Blätter ins Haus gebracht werden sollen; wofür dann des Zeitungsträgers Bemühungen mit
50 Kop. S. M. jährlich zu vergüten wären.

Bestellungen für das Land und für andre Städte können aber nicht anders, als bey den zunächst ge-
legenen Postkomptoirs oder bey dem hiesigen Gouvernementspostkomptoir, gemacht werden.

Mitau, den 12ten December 1829.

Der Verleger.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civiloberverwaltung der Ostseeprovinzen. J. D. Braunschweig, Censor.
No. 707.

Allgemeine deutsche Zeitung für Rußland.



No. 156. Sonnabend, den 28. December 1829.

St. Petersburg, den 17ten December.

Zwei würdige Staatsdiener, die zugleich als fromme und rechtschaffene Männer sich allgemeiner Achtung erfreuten, der Geheimrath von Rosenberg, Departementsdirector des Reichsschatzes, und der Professor der Theologie an der Universität Dorpat, Hofrath Penz, Mitglied der Allerhöchst verordneten Komitè zum Entwurfe einer allgemeinen Kirchenordnung für die evangelischen Glaubensgenossen in Rußland, sind zum Bedauern Aller, die sie kannten, hieselbst mit Tode abgegangen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 7ten December.

In der Observationssektion des Kriegshospitals haben sich gestern an einem Kranken verdächtige Symptome gezeigt. In der Hafenuarantäne ist nichts Neues vorgefallen. In der provisorischen Quarantäne sind zwei gestorben. (St. Petersburg. Zeit.)

Tiflis, den 24ten November.

Zur Feier des glücklich beendigten Krieges mit der ottomanischen Pforte gab die hiesige Bürgerschaft am 14ten dieses Monats einen glänzenden Ball, zu welchem die vom Felde zurückgekehrten Herren Generale, Stabs- und Oberofficiere eingeladen wurden. Das Publikum war zahlreich, und nichts vergessen, was den Glanz dieses fröhlichen Festes erhöhen konnte. Besonders Aufmerksamkeit erregte die einfache, aber geschmackvolle Einrichtung der Zimmer. Auch bei dieser Gelegenheit war es höchst erfreulich, zu sehen, wie sehr die hiesigen verschiedenen Stände sich den europäischen Begriffen schon genähert haben; der größte Theil der Kaufmannschaft ist vollkommen mit unserm gesellschaftlichen Tone vertraut; die angesehensten unter ihnen sind in Europa gewesen und wissen in vollem Maße die Vortheile des geselligen Lebens zu schätzen, und wenn es unter unsern Mitbürgern noch einige wenige giebt, die manche eingewurzelte Gewohnheiten und Vorurtheile noch nicht ablegen können, so erkennen doch die meisten das Bessere und nehmen gern die europäischen Gebräuche an. So war es dem Beobachter im höchsten Grade erfreulich, zu sehen, daß die Frauen und Töchter der hiesigen Bürger dieses Fest durch ihre Gegenwart verherrlichten, welches in den 30 Jahren, seitdem die Russen in diesem Lande sind, das Erstmal war, daß sie in der Gesellschaft erschienen.

(St. Petersburg. Zeit.)

Warschau, den 28ten November (10ten December).

Das Erdbeben am 25ten vorigen Monats ist in mehreren polnischen Ortschaften verspürt worden. Zu Hadynkowce und Orszkowce im Gartzkower Kreise, hat man an demselben Tage 3¼ Uhr Morgens eine sehr starke Erdschütterung wahrgenommen. Menschen wurden dadurch aus dem Schlafe geweckt; Vögel flogen auf, Fenster und Hausgeräthe geriethen während des Erdbebens in eine solche Bewegung, daß man glaubte, ganze Häuser würden einstürzen. Man fand, daß an mehreren Orten in verschiedenen Häusern die Wände Risse bekommen haben und daß einigen Gebäuden von schwächerer Bauart der Einsturz droht. Diese Erdschütterung soll beynähe 2 Minuten gedauert haben. — Aus Potoczyn, im Kolomensker Kreise, hat man an demselben Tage zwischen 3 und 4 Uhr des Morgens, bei einem starken unterirdischen Getöse, mehrere bedeutende Erdschüsse verspürt; obgleich weder die Richtung, noch die Dauer derselben angegeben ist, so hat man doch aus den in aller Eile eingezogenen Nachrichten so viel erfahren, daß diese Erdschütterung auch in der Umgegend, als zu Dabki und Horodensko in demselben Kreise, und selbst jenseits des Flusses Dniester, zu Czernowogrod, statt gefunden hat. (St. Petersburg. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten December.

Noch immer hat die Pforte den Serviern die sechs Distrikte nicht zurückgegeben, und auch von den übrigen, Servien betreffenden, Anordnungen des Friedensvertrags ist noch nichts vollzogen. Dagegen wirbt der Pascha von Skutari immer mehr Arnauten, wodurch er seine alten Feinde, die Montenegroiner, bewogen hat, auf ihrer Hut zu sehn. Andere Arnauten werden für türkische Paschas nicht angeworben, und da gewöhnlich die nachgebornen Söhne der Burg- und Gutsbesitzer gern in fremde Kriegsdienste gehen oder sich unter einander befehden, so ist die kriegerische junge Mannschaft der Schypetars bei Tausenden bereit, Kriegsdienste bei demjenigen zu nehmen, der ihnen guten Sold oder Gelegenheit zum Rauben bietet. Eben so unruhig sind die meisten Arnauten, welche die neuen Auflagen des Sultans und sein System, durch die Paschas die Gewalt der reichen gutsheerlichen Familien zu brechen, kennen und fürchten. Anarchie und Mißtrauen herrscht überall unter den Osmanen; sie sähen gern, daß

die Christen und Juden allein zu den neuen Steuern beitragen, fühlen aber, daß sie dies schwerlich erzwingen können. Wie glücklich wird jetzt Servien werden, wenn die zahlreiche christliche Bevölkerung großer und kleiner Gutsbesitzer, mit wenigen Eigenthumlosen und einer ausgezeichneten Bildung, im Vergleich gegen die Landleute der Moldau und Wallachen, den freien Handel zugleich nach der Türkei und Oesterreich erlangt, und den Transit aus und nach Macedonien benützt. Sobald die Türken Servien räumen, sinkt die Hoheit des Sultans in Bosnien von selbst dahin. Vom Fürsten Milosch hat Bosnien nichts zu befürchten, und der Pascha von Skutari wird sein schönes Heer nicht wider die Bosnier verwenden wollen. Eher wüthten seine Krieger gegen die macedonischen Paschaliks, wo ihm die uneinigen Anans nicht gleiche Kräfte entgegenstellen können. Der unbeliebte Sultan, ohne Geld, wird keine Ruhe durch den Frieden erlangen. (Berl. Zeit.)

Konstantinopel, den 17ten December.

Am 9ten dieses Monats ist ein Versuch gemacht worden, den Erzbischof von Smyrna, Carbelli, zu vergiften. Eine Dosis äthenischen Sublimats war in den Wein gemischt worden, der sich in dem zur Feyer der Messe dienenden Kelche und in einer für diesen Zweck bestimmten besonderen Kanne befand. Als der Erzbischof die Messe las und diesen Wein an die Lippen brachte, fiel ihm der ungewöhnliche Geschmack auf, dennoch schluckte er ihn hinunter. Einige Augenblicke nachher, rief er, noch während der Messe: „Ich bin vergiftet“, und wurde von heftigem Leibweh und Erbrechen befallen, deren günstige Wirkung ihn unfehlbar gerettet hat. Der herbeigerufene Arzt verordnete Milch in starken Dosen und die Leibschmerzen wurden durch dieses Mittel vertrieben. Das Befinden des Erzbischofs ist jetzt befriedigend. Die Gerichte forschen dem Thäter nach. Der französische Konsul, Herr Dupré, unter dessen besonderen Schutz der Erzbischof gestellt ist, hat bereits die Personen seines Hauses verhört lassen. Der Pater Guardian des mit der bischöflichen Wohnung zusammenhängenden Klosters hat bey dem kais. österr. Generalkonsul in einem Gesuch darauf angetragen, daß die Untersuchungen mit der größten Thätigkeit betrieben werden möchten. Bis jetzt ist das Verbrechen noch in Dunkel gehüllt.

(Berl. Zeit.)

Lissabon, den 5ten December.

(Privatmittheilung.)

Ueber die Anerkennung Don Miguel's von Seiten des Königs Ferdinand kann jetzt kein Zweifel mehr obwalten, denn Herr von Carabosca hat den Titel: Generalkonsul Sr. Königl. Majestät bey Sr. Allergetreuesten Majestät Don Miguel I., König von Portugal, angenommen.

Das 17te Linienregiment, das in Elvas zur Besatzung liegt, hat sich empört, weil man ihm seine Löhnung nicht auszahlt. Es versüßte sich, unter Gewehr, vor den Palaß des Gouverneurs, und drohete, diesen mit Sturm einzunehmen, wenn man seine Forderungen nicht befriedigte. Nach langem Unterhandeln ward ein Aufschub von 8 Tagen zugestanden. Der Gouverneur machte sich anheischig, das Regiment persönlich zu befriedigen, und stellte darüber eine schriftliche Versicherung aus. Gleich darauf sandte er einen Courier nach Lissabon, um die Regierung von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen, so wie davon, daß das Regiment gedroht habe, Don Pedro als Beherrscher auszurufen, wenn man es nicht bezahle. Dies hatte zur Folge, daß man in Lissabon, durch eine Anleihe, eine Summe von 50,000 Kreuzern ausbrachte, die sogleich nach Elvas abgesandt wurden. Sobald dies Zugeständniß bekannt ward, versüßten sich die sämmtlichen nicht bezahlten Regierungsbeamten, die Arbeiter auf den Schiffswerften und die der königlichen Seilerbahnen nach dem Palaß von Queluz, um sich bey Don Miguel über das Vorenthalten ihrer Bezahlung zu beschweren. Der Prinz ließ die Anführer heraufkommen, und versprach ihnen Abstellung ihrer Beschwerden, unter der Bedingung, daß die Uebrigen sich sogleich entfernten, was auch geschah, wobei man ihm jedoch bemerklich machte, daß, wenn er seine Zusage in acht Tagen nicht erfülle, man wiederkommen würde. Dieser Vorfall hat nicht geringe Bestürzung verbreitet. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten December.

(Privatmittheilung.)

Der König ist an diesem Morgen nach Aranjuez abgegangen und wird am Abend wiederkommen. Morgen hält die Königin mit ihren erlauchten Aestern ihren Einzug in die Hauptstadt.

Der Infant Don Karlos hat, im Namen Sr. Majestät, die Prinzessin Donna Maria Christina sich antrauen lassen. Hier befinden sich jetzt 45,000 Fremde; man erwartet eben so viele für den morgenden Tag aus der Umgegend. (Berl. Zeit.)

Rom, den 17ten December.

Der heilige Vater hat vor einigen Tagen den Marquis Lauredia, Botschafter Don Miguel's, empfangen, jedoch nur privatim; auch hat dieser bis jetzt noch keinen diplomatischen Person, den spanischen Botschafter ausgenommen, Besuche gemacht. (Allgem. Zeit.)

Paris, den 16ten December.

Unsre liberalen Journale verlieren nach und nach einen Theil des Terrains in dem Kampfe gegen die Ministerialblätter. Schon darin liegt für sie Nachtheil, daß sie ihre wirklichen Gegner in den sogenannten Ministerialblättern vor sich zu sehen glauben, da doch der in der Reserve stehende mächtigere Feind der Jesuitismus

ist. Ministerialblätter sind letztere nur, in so fern sie von dem Ministerium bezahlt sind, und ihre Spalten je für die einzelnen Minister zu politischen Kontroversen oder persönlicher Vertheidigung offen halten müssen. Aber die Minister selbst, und mit ihnen die Ministerialblätter, sind der öffentlichen Meinung nach nur die Werkzeuge, deren sich die jesuitischen Häupter bedienen. Der Beweis davon liegt darin, daß diese zum geheimen Vortheile des Jesuitismus ganz allein sprechen, sobald die ministerielle Hand ihnen den Fögel frey läßt. Sie kämpfen dann nicht für den König und für den Thron, sondern kommen beständig wieder mit ihren Döhlungen der Gewaltthat, mit ihrem Aufrufe zur Abschaffung der beliebtesten Gesetze, und besonders mit der Theorie von der konstituierenden Macht des Throns zum Vorscheine, Trotz aller Zusicherungen, die sie unmittelbar zuvor auf unmittelbaren höchsten Befehl wegen Handhabung des Landesgrundgesetzes hatten geben müssen. Sie haben nicht einmal eine reine, redliche Ehrfurcht vor der höchsten, vor der ehrwürdigsten Meinung auf dem Throne; diese kann sich nicht entschließen an die angeblich drohende Revolution zu glauben; wenn sie daran glaubte, würde sie nicht zaudern, gegen diese Revolution in kräftigen Handlungen aufzutreten; sie würde sich zu dem langen, versteckten Spiele mit den Formen der Staatsverfassung nicht hergeben, sondern statt der Protestationen zu Gunsten der Charte vielmehr offen erklären, sie selbst sehe nun auch ein, daß die Artikel dieses Grundgesetzes, die Kammern und die Staatsanstalten, Alles nur revolutionärer Unfug seyen. Nicht das königliche Vorrecht gegen eine angebliche Demokratie, nicht der Widerstand gegen abermalige Bonapartistische Usurpation, sind der Zweck ihres Aufrufs zum innigeren Verbande der Royalisten; denn sonst würden sie selbst unter einander eine gleiche Ansicht haben; das Eine würde nicht statt des Königs immer nur seinen Privatpatron voranstellen, das Andre würde nicht die kräftigen Durchgriffe des ehemaligen Imperialismus zur Nachahmung anrühmen, ein Drittes würde keinen Unterschied machen zwischen dem königlichen und dem göttlichen Rechte. Gewiß kümmert sie wenig die Ruhe und die Unabhängigkeit des Throns, sondern mit dem Ministerialgelde ersparen sie den Jesuiten die Kosten der Aufbaueung des Jesuitenthrons. Immer sichtbar wird der Fortschritt dieses weitrumsfassenden Gebäudes; die Grundsteine sind nun gelegt; schon sieht man die Anlage der innern Austheilung; der geringere Raum ist dem königlichen Stuhle bestimmt, ganz eng soll er eingebannt werden zwischen dem Hochaltar der neuen Priesterkönige, und den Kapellen der kongreganistischen Armecebefehlshaber, der ehrfürchtigen jungen Kandidaten zu den hohen Staatsämtern, der durch List oder Verführung in die Gerichtsstellen eingedrangten Justizorgane,

der falschen Wahlmänner und der erkauften Mitglieder der gesetzgebenden Gewalt. Die liberalen Blätter haben sich längst die große, stille Entwicklung des weitausgedehnten jesuitischen Werks aus dem Gesichtspunkte entrücken lassen, indem sie sich in die täglichen Berichte und Gerüchte von Ministerialveränderungen verwickelten, alle Tage andere Namen ausstellten, alle Abende Lügner genannt wurden, und so nicht nur die edle Zeit verloren, sondern etwas noch Wesentlicheres, nämlich die Aufmerksamkeit ihrer Leser. Sie haben so lange gegen den Wolf geschrien, wie der Schäferjunge in der Fabel, daß man jetzt an nichts mehr glaubt, weder an die gegenwärtigen, noch an die künftigen Minister, weder an den Bestand der Gesetze, noch an den Sturz der Charte, weder an das Verderben, noch an die Rettung. Es ist ein leeres Spiel daraus geworden; die Ministerialblätter necken und schimpfen, der Schimpf wird ihnen reichlich zurückgegeben. Nun fängt auch wieder der Journalkram an, und weil die liberalen Blätter nicht zu kaufen sind, so sehr sie auch unter dem langen, für sie und ihre Leser ermüdenden Streite leiden, so wird der schnelle Verschleiß unter ihren Gegnern getrieben. Ein reicher fremder Bankier wird als Käufer eines die Uebertreibung noch übertreibenden Blatts genannt, das anfänglich unter den Ministerialblättern nur hinten an lärmte, dann die Vertheidigung der beiden entschlossenen Minister übernahm, aber bald einen seiner Macene verlor, und nun nicht mehr bestehen konnte. Man sagt, dabey stehe ein auswärtiger Agent im Hintergrunde, so daß es noch ungewiß ist, wie viel andere Farben es künftig auf seiner weißen Fahne tragen werde. Auch der Universal ist bereits nicht mehr selbstständig ministeriell; er hat sich unter die Leitung des ministeriellen Willkürherrs Abendsblatts begeben. (Allgem. Zeit.)

Stockholm, den 15ten December.

Unterm 8ten dieses Monats haben Se. Majestät, der König, den Reichsständen eine Botschaft zustellen lassen, mittelst deren denselben ein Entwurf vorgelegt wird, dessen Zweck dahin geht, den Besitzern von Gütern und Ländereien, welche fortwährend mit so hoch verzinseten Schulden belastet sind, daß den Eigenthümern wenig Hoffnung zur endlichen Abtragung der Capitale bleibt, durch den Kredit des Staats mittelst Emission von Obligationen zu Hülfe zu kommen. In dieser Botschaft werden die Finanzen des Reiches als blühend dargestellt. Der Ertrag der Konsumtionssteuern hat so sehr zugenommen, daß der Reichsschatz, nachdem er alle auf dem Budget befindlichen Ausgaben, und sogar die unvorhergesehenen und außerordentlichen, gedeckt hat, im Stande gewesen, einen reinen Mehrertrag von 1,600,000 Rthlen. dem Tilgungskomptoir auszugeben. Während der letz-

ten 5 Jahre ist der Fonds der Bank um 2 Millionen Silber angewachsen. Durch die vom Schatz dem Tilgungs-Komptoir ausgezahlten Mehrerträge der Einkünfte und durch die Fonds, welche von der außerordentlichen Abgabe zu demselben Zwecke bestimmt sind, sind die alten Schulden des genannten Komptoirs gegenwärtig fast auf nichts reducirt, und dasselbe hat seit dem letzten Reichstage auch eine Summe von 2,090,000 Rthln. für die Kanäle und 500,000 Rthln. für die Reinigung der Flüsse auszahlen können, ohne deshalb zu neuen Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Außerdem haben bekanntlich die Reichsstände 3 Millionen für das Kriegsmaterial der Armee auf den Mehrertrag der Einkünfte der Jahre 1828 und 1829 und auf andere disponible Hülfquellen angewiesen. Die finanzielle Lage des Staates ist daher sehr glänzend, und derselbe kann mithin ohne die mindeste Beschränkung sich seines Credits bedienen, um den Landeigenthümern, die hinreichende Garantien stellen können, zu Hülfe zu kommen. Se. Majestät empfehlen daher den Reichsständen, geeignete Maßregeln zu diesem Zwecke zu treffen. (Hamb. Zeit.)

London, den 11ten December.

Die nächste Nummer des Court-Journal wird gestohlene Facsimiles der gestohlenen Diamanten der Prinzessin von Dranien enthalten.

Der Major Read von Dorchester hat neulich ein Wunder bewirkt, das sich beynahe mit denen des Fürsten von Hohenlohe messen kann. Ein gewisser Richard Stanton, ein junger Mensch von 20 Jahren, hatte mehrere Gegenden Englands durchstreift, um das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen; er führte ein Dokument bei sich, daß ihm die Algierer die Zunge ausgeschnitten hätten. Man brachte ihn vor den Major, und siehe da! in wenigen Minuten sprach er mit der Geläufigkeit lebender Menschen. Zur Vollständigkeit der Wunderkur wurde indeß noch erachtet, ihn auf drei Monate nach dem Zuchthause zu senden, wo die Uebung an der Treitmühle seine Gesundheit gänzlich herstellen soll. — Dieser Mensch mußte seine Zunge so künstlich zu verstecken, daß er selbst die Erfahrensten täuschte. (Hamb. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 24ten December. Frau von Hahn, Fräulein Jenny von Hahn, Frau von Budberg und Karl von Budberg aus Meschencelen, logiren beim Herrn Baron von Korff. — Herr von Medem und Herr von Düsterho aus Riga, logiren bey Halesky. — Frau Generalin von Gerszenzweig aus Warschau, und Frau von Dü-

sterho aus Abding. Vennusch, logiren im Davidow'schen Hause. — Herr Lecomte und Gemeindegerichtschreiber Berg aus Greiderdorf, logirt bey Bach. — Herr Juwelier Windelband aus Riga, logirt bey dem Schuhmachermeister Windelband. — Herr Graf von Koschull aus Samesen, Herr Assessor von Grothuß aus Grobin, die Herren Kaufleute Wof und Salomon aus Riga, logiren bey Morel.

Den 25ten December. Herr Radwilmowicz und Herr Gromowicz aus Riga, logiren bey Gromowicz. — Herr Lieutenant von Korff, vom 4ten Jägerregiment aus Dünaburg, Herr Kaufmann Gradjean, die Herren Handlungskommiss Grevke, Wohlberg, Plath, Bohm, Seidler, Schenke und Steding aus Riga, logiren bey Zehr jun. — Herr Kaufmann Schirmer und Herr Gärtner Schlicht aus Riga, logiren bey dem Kaufmann Schirmer. — Herr Generalleutnant von Müßling aus Berlin, logirt bey Morel.

Den 26ten December. Herr Hauptmann v. d. Hoven aus Bauske, Herr Assessor v. d. Hoven aus Goldingen, und Herr v. d. Necke aus Neuburg, logiren bey dem Herrn Oberhofgerichtsrath v. d. Hoven. — Herr Hauptmann von Kleist, nebst Gemahlin, aus Friedrichstadt, und Herr Simolin aus Perbohnen, logiren bey dem Herrn Major von Wollschwing. — Herr Kandidat Gläser aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Notarius Stegmann. — Herr Schulinspektor Schaack aus Bauske, logirt bey dem Herrn Oberhofgerichtskadetten Schaack. — Herr Ahrens, nebst Frau, und Herr Sauer, nebst Frau, aus Riga, logiren bey Bluhm. — Herr Beamter Sikard aus Riga, und Herr Schwarzbach aus Olav, logiren bey Neuland fen.

K o u r s .

Riga, den 9ten December.

Auf Amst. 36 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Amst. 65 L. n. D. — Cents. holl. Kour. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 36 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Hamb. 65 L. n. D. — Sch. Hb. Wko. p. 1 R. B. A.
Auf Lond. 3 Mon. 10 $\frac{1}{2}$ Pce. Sterl. p. 1 R. B. A.
100 Rubel Gold — Rubel — Kop. B. A.
Ein Rubel Silber 3 Rubel 69 Kop. B. A.
— Im Durchsch. in vor. Woche 3 Rub. 69 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Ein neuer holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter holl. Dukaten — Rub. — Kop. B. A.
Ein neuer holl. Reichsthaler — Rub. — Kop. B. A.
Ein alter Alberts Reichsthaler 4 Rub. 64 $\frac{1}{2}$ Kop. B. A.
Livl. Pfandbriefe 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Avance.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Russland.



No. 157. Dienstag, den 31. December 1829.

St. Petersburg, den 22sten December.

Am Donnerstage, den 19ten dieses Monats, geruheten Se. Majestät, der Kaiser, zum Erstenmale nach Wiederherstellung Ihrer für so viele Millionen Menschen unschätzbaren Gesundheit, im Exercierhause des Ingenieurschlosses, der Wachtparade des Bataillons des Ismailowschen Leibgarderegiments bezumohnen. Beim Erscheinen des Kaisers ertönte ein weitschallendes Hurrah! Der gerührte Monarch winkte vergebens mit der Hand; die von Entzücken ergriffenen Krieger konnten dem Ausbruche ihrer Gefühle nicht so bald Schranken setzen und bewillkommneten, im unfreiwilligen rührenden Ungehorsam, noch lange den angebeteten Herrscher mit dem Freudenrufe, mit dem die Russen den Sieg zu feiern und ihrem Landesherren den Ausdruck der Unterthanentreue darzubringen pflegen.

Als am folgenden Abende Se. Majestät, der Kaiser, und Ihre Majestät, die Kaiserin, die Vorstellung der „Jagd Heinrichs IV.“, im französischen Theater, mit höchst Ihrer Anwesenheit zu verherrlichen geruheten, ergriff die innigste Rührung das ganze Publikum, bei der Scene, wo eine Bauerfamilie auf die Gesundheit Heinrichs IV. trinkt und den gegenwärtigen Unbekannten bittet, es dem Könige doch zu Ehren kommen zu lassen, daß die Unterthanen ihn mehr als sich selbst lieben und ihn segnen. „Und das wir ihn anbeten!“ sagt Richard. „O Gott!“ ruft Sully aus, „Ihr leben Sire, gehört nicht Ihnen Selbst. Sie haben es den Dienern zu bewahren, die sich mit frommer Ehrfurcht Ihnen nah'n, dem Volk, das, wie Sie sehen, Sie vergöttert!“ — „Sire,“ setzt Richard hinzu: „Um Gottes Willen! erhalten Sie uns Ihre Tage, sie sind uns Allen ja so theuer!“ — Ein tausendstimmiges Hurrah erfüllte den weiten Saal und wiederholte sich einige Minuten lang von Händeklatschen begleitet. Es war das Ueberfließen der reinsten Freude, der Freude glücklicher Unterthanen, die den Spender ihres Glückes sich wieder gegeben sehen und den ersuchten Augenblick gefunden haben, dem Durchlauchtigsten Paare die Empfindungen der unbegrenzten Liebe zu dem Landesvater und Seinem erhabenen Hause durch Wort und Zeichen kund zu geben. (St. Petersburg. Zeit.)

Dubossar, den 7ten December.

Se. Excellenz, der General von der Kavallerie, Graf Pahlen, ist, von Adrianopel kommend, hier eingetroffen und hat sich gestern unter Quarantäne gesetzt.

(St. Petersburg. Zeit.)

Ismail, vom 1sten December.

Noch hatten wir uns nicht von dem Schrecken erholt, welches uns das Erdbeben verursacht hatte, als eine neue fürchterliche Begebenheit Unglück über unsere Stadt brachte. Es war gestern um 1 Uhr nach Mittag, als der St. Nikolaus, ein den Türken abgenommenes Schiff, welches, mit Pulver und andern Artilleriebedürfnissen befrachtet in unserm Hafen überwinterter, mit zwei Matrosen am Bord, in die Luft flog. Durch die Explosion wurden 4 nahegelegene Schiffe zerschmettert und die einzelnen Theile derselben sehr weit weggeschleudert; drei von diesen gehörten dem Kaufmann Slawitsch, das vierte Herrn Spiro Milano. Andere Schiffe sind beschädigt worden. Die in die Luft geworfenen Stücke Eisen, Holz und selbst Eismassen haben in der Stadt vielen Schaden angerichtet. Zwei Magazine sind vollkommen vernichtet; in mehr als 50 Häusern sind die Dächer, die Zimmerdecken und Mauern eingestürzt. In 460 andern sind die Fenster zer schlagen und Thüren und Fensterrahmen stark beschädigt. Es ist nicht genau bekannt, wie viel Personen Opfer dieses unglücklichen Ereignisses geworden sind; man weiß indeß schon von 42 Verwundeten und 6 Todten. Die Glieder dieser Leuten sind weit umher zerstreut.

(St. Petersburg. Zeit.)

Odessa, den 1ten December.

Von der Pest, die sich vor Kurzem im Militärhospital zeigte, wurden 9 Personen angesteckt, von denen 2 gestorben sind; die Krankheit der 7 übrigen scheint nicht sehr gefährlich zu seyn. Da alle Militärhospitaler mit einander zusammenhängen, so sind die Kasernen, in denen kranke Militärs liegen, cernirt und der Reinigung unterworfen worden. Unter den Einwohnern ist kein einziger verdächtig Kranker gefunden worden.

(St. Petersburg. Zeit.)

Konstantinopel, den 26sten November.

Gestern Abends sind Graf Orloff und Herr von Burenisch hier eingetroffen, und in dem russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Ein Pförtendolmetscher ver-

fügte sich sogleich zu ihnen, um sie im Namen des Reis, Effendi zu begrüßen. (Allgem. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 12ten December.

Der Courier de Smyrne meldet aus Alexandria vom 23ten Oktober: Die 12 türkischen Schiffe, welche seit ihrer Rückkehr von Navarino im hiesigen Hafen liegen, haben Befehl, nach Konstantinopel zu segeln; ein Theil der ägyptischen Flotte wird sie begleiten. Am 19ten lief eine, dem Bey von Tunis gehörige und aus 1 Korvette und 4 Briggs bestehende, Flottille hier ein, die gleichfalls nach Konstantinopel bestimmt seyn soll. Die algierische Fregatte und Korvette liegen noch immer im hiesigen Hafen, und werden von der französischen Fregatte „Konstance“ bewacht. In den letzten Tagen des vorigen Monats sind die beiden wissenschaftlichen Expeditionen, die französische und toskanische, hierher zurückgekehrt, nachdem sie über ein Jahr lang Aegypten und Nubien durchforscht haben. Die Führer beider Expeditionen, die Herren Champollion und Rosellini, wohnen bey den Konfuln ihrer Nation, wo sie die ausgezeichnetsten Personen der Stadt empfangen haben. Die Portefeuilles, welche die Ausbeute beider enthalten, bestehen in ungefähr 4000 Zeichnungen, welche die gesammte bürgerliche und religiöse Organisation, so wie das öffentliche und Privatleben des alten Aegyptens, treu darstellen. Noch nie ist eine wissenschaftliche Reise so reich an wichtigen und belehrenden Materialien gewesen. Die toskanische Kommission bringt ausserdem eine ausgewählte Sammlung von Alterthümern mit, welche das Ergebnis der vom Professor Rosellini auf Rechnung seiner Regierung in Theben angestellten Nachgrabungen sind. Diese Kommission hat den Verlust des gelehrten Naturforschers, Dr. Raddi, zu bedauern, der krank hierher zurückgekehrt war, um den noththätigen Einfluß der Seeluft zu versuchen, aber am 6ten September auf der Insel Rhodus, wohin er sich hatte bringen lassen, und von deren schönem Klima er Genesung hoffte, gestorben ist. Die von ihm veranstaltete, reichhaltige Sammlung naturwissenschaftlicher Gegenstände, hat der toskanische Generalkonsul, Herr Rosetti, in Verwahrung genommen. Ein französisches Schiff sollte hier ankommen, um beide Kommissionen nach Europa zurückzubringen; da dasselbe aber ausblieb, so ist die toskanische Kommission am 17ten dieses Monats nach Livorno unter Segel gegangen. Die französische wird sich in wenigen Tagen nach Marseille einschiffen.

Ein von Port. Olivier (auf der Insel Metelin) kommender Reisender, hat in Smyrna angezeigt, er habe von dem Befehlshaber der englischen Korvette „Wasp“ vernommen, daß der Golf von Volo aufs Neue von den griechischen Schiffen blockirt werde. Die Korvette „Wasp“ ist am 5ten Oktober in Durla angekommen, und hat dort dem Admiral Malcolm Bericht erstattet,

der sogleich mit 4 Linien Schiffen nach dem Archipel absegelte. (Berl. Zeit.)

Von der türkischen Gränze,
vom 13ten December.

Die Insurrektion auf Kandia dauert noch immer mit gleicher Stärke fort, und die Griechen unternehmen fortwährend Streifzüge ins türkische Gebiet, in Folge deren häufige Scharmügel mit getheiltem Erfolge vorkommen. Bey einem dieser letzten, in der Nähe von Kanea, suchte der Kapitän eines, zufällig dort vor Anker liegenden, französischen Kriegsschiffes als Vermittler aufzutreten, und begab sich, von einigen seiner Seelute begleitet, auf den Wahlplatz. Trotz seinen Vorstellungen kam es aber zum Handgemenge, in welches auch die Franzosen verwickelt wurden, und dabei 4 Mann verloren. (Berl. Zeit.)

Madrid, den 10ten December.

Die Ankunft Ihrer Sicilianischen Majestäten in Anzués erfolgte am 8ten dieses Monats, Nachmittags um drei Viertel auf 4 Uhr.

Die Register des Korregidores zählen 97,000 Fremde, welche bereits angekommen, um die Feste zu sehen. Der König von Spanien vermählt sich jetzt zum viertenmale. Seine erste Gemahlin war eine Tochter des 1819 verstorbenen Königs Ferdinand IV. von Sicilien; seine zweite eine Tochter des Königs Johann VI. von Portugal; seine dritte eine Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen. Die Prinzessin Christine, deren Einzug in Madrid nun statt haben wird, wurde den 27ten April 1806 geboren und ist eine Tochter des jetzigen Königs von Sicilien, aus dessen Ehe mit Maria Isabella, Tochter des Königs Karl IV. von Spanien. Er heirathet also jetzt eine Enkelin seines Vaters, deren Stieffchwester die Herzogin von Berry und deren rechte Schwester die Gemahlin des Prinzen Don Francisco von Spanien ist.

Als der König unlängst im Konseil von der Leerheit des Staatschazes sprach, machte ein alter Rath die Bemerkung, daß der Kredit sich erst dann heben werde, wenn man die Generalsaaten einberufe, damit die Staatslasten gleichmäßig vertheilt werden. Sr. Majestät erwiederte, daß er sich nach seiner Vermählung mit dieser Sache beschäftigen wolle. (Berl. Zeit.)

Paris, den 18ten December.

Das Journal du Commerce wiederholt, von der Gazette nicht widersprochen, daß Herr Mangin abgehe und von dem Herrn Eschmangart oder Dudon, als seinem Nachfolger, die Rede sey, da Herr Berruyer (Sohn) die Stelle ausgeschlagen habe.

Es heißt, die Wiedereinräumung der Jury für die Preßvergehen sey eine der „Koncessionen“, worüber die Minister übereingekommen wären; haben aber eine Aenderung des Wahlgesetzes nothwendige Bedingung.

Am 17ten dieses Monats ist die Appellationsache des Courier français wegen des bezweiferten Dogmas von der Ewigkeit der christlichen Lehre vor dem königlichen Gerichtshofe zu Paris verhandelt worden. Das Urtheil der Zuchtpolizei vom 26sten Juny, von dem appellirt worden ist, verurtheilt bekanntlich den verantwortlichen Herausgeber des Courier français, Chatelain, zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, nebst Geldbuße wegen Verhöhnung der Staatsreligion. Zahlreiche Konsultationen, zum Theil von den angesehensten Advokaten unterschrieben, haben sich seitdem gegen dieses Urtheil erhoben, und es ist nun von dem königlichen Gerichtshofe durch förmlichen Rechtspruch umgestoßen worden. Das Urtheil lautet: „In Erwägung, daß aus dem, durch die Charte geheiligten, Staatsrechte der Franzosen für Jedermann die Befugniß hervorgeht, seine Meinungen bekannt machen und drucken zu lassen, so wie auch die, seine Religion mit völliger Freiheit auszuüben, unter der einzigen Bedingung, daß er die, zur Unterdrückung des Mißbrauchs jener Befugnisse bestehenden, Gesetze beobachtet; in Erwägung, daß die, über einen religiösen Glauben öffentlich ausgesprochene, Meinung, wonach dieser Glaube in Zweifel gezogen wird, in den Augen der Gläubigen wohl als ein Unglück erscheinen mag, aber nur dann zu ahnden seyn würde, wenn sie in Beleidigungen und Beschimpfungen, sey es gegen jenen Glauben selbst, oder gegen diejenigen, die sich zu demselben bekennen, ausartet; in Betracht, daß Chatelain, bey der Voraussicht eines an sich unmöglichen Ereignisses, sich nicht solcher Ausdrücke bedient, nicht solche Betrachtungen und Anspielungen sich erlaubt hat, welche als eine Beleidigung oder als ein Schimpf für die christliche Religion zu betrachten wären; — erklärt das Gericht das (gegen Chatelain gefällte) Urtheil für null und nichtig, überhebt den Chatelain der über ihn verhängten Strafen und spricht ihn von aller Anklage frey.“ (Durch dieses Erkenntniß, bemerkt das Journal des Débats, werde das Recht der freyen Diskussion in Religions-sachen für immer festgestellt.)

Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge, die der Messenger und der Figaro mittheilen, soll eine Affekuranzkompagnie nach einer ganz neuen Idee in Bogota zusammengetreten seyn, und zwar Behufs der Versicherung der Frauen-Schönheit. Der Grundvertrag beruht auf folgenden Bestimmungen: jede Frau kann den Werth ihrer Schönheit so hoch angeben, wie sie will, und kann sie zu diesem Belange versichern; die Gesellschaft versichert die Schönheit einer Frau vom 15ten bis zum 30sten Jahre, und verpflichtet sich, der Dame eine bestimmte Summe auszuzahlen, im Fall ihre Schönheit durch Krankheit oder einen andern Zufall verloren gehen sollte, und zwar während der Zeit, auf welche die Po-

lice ausgestellt ist. Im Fall die Dame ein Recht zu haben glauben sollte, die in dem Kontrakt stipulirte Summe zu verlangen, die Kompagnie aber die Rechtmäßigkeit dieser Anforderung nicht einräumen will, so sollen die kontrahirenden Theile Sachkundige zu Schiedsrichtern wählen, die jedoch nicht jünger, als 20, und nicht älter, als 50 Jahre seyn dürfen. (Das Ganze ist, wie es scheint, ein geistreich ersonnener Scherz.)

(Berl. Zeit.)

Paris, den 20sten December.

Der provisorische Sitzungsaal der Deputirten, der nach einer einundsiebzigtagigen Arbeit gestern fertig geworden ist, wird morgen dem Minister des Innern feierlich übergeben werden. Die Sitze sind so abgetheilt, daß zu jeder Seite des einfachen Centrums zwey Abtheilungen sich befinden. Dem Courier français zufolge wird die Session am 10ten oder 12ten Februar eröffnet. Bis dato sind erst 5 Abgeordnete der rechten Seite in Paris angelangt.

Die kürzlich entstandene Zeitschrift la Mode, die, bis jetzt, unter dem Schutze der Herzogin erschienen war, und mithin deren Wappen (in einem tierischen Holzschnitt) auf dem Titel führte, hat von dem Herzoge von Levis, Namens der Herzogin, die Meldung erhalten, daß diese der Zeitschrift ihren Schutz entziehe, da ein Artikel in dem letzten Stücke jener Zeitung, der alle Schicklichkeit verlege, indem er eine der erhabensten Einrichtungen Frankreichs parodire, und Personen von der hohen Gesellschaft kompromittire, sie dieses Schutzes fortan unwerth mache. (Dieser Artikel hieß: Assemblée législative de la mode, und enthielt eine scherzhafte Erzählung der Einsetzung einer solchen konstitutionellen Versammlung für die Mode, in der allerdings die Formen bey der Eröffnung der Kammern genau nachgeahmt waren.)

Der berühmte Lamarck, dem man so viele wichtige Arbeiten über die Naturgeschichte zu danken hat, ist am 20sten dieses Monats im 86sten Jahre seines Alters gestorben. Er war schon seit 10 Jahren blind, und die Herren Latreille und Viktor Audouin vertraten bey den Vorlesungen seine Stelle.

Am 19ten dieses Monats bemerkte, in einer vornehmen Gesellschaft, die Gräfin v. C., als sie von einem Eckart-Tische aufstand, daß, während des Spiels, ihr Pompadour ihr abhänden gekommen sey. In diesem Befand sich ein Bankbillet von 1000 Franken und 100 Franken in Golde. Es entstand alsbald eine große Bewegung im Saale und der Hausherr erklärte sich mit einer solchen Entschiedenheit über den Vorfall, daß der Dieb, der wahrscheinlich eine durchgreifende Maßregel fürchtete, seinen Raub im Stillen wieder aufzugeben beschloß. Bald nachher fand man nämlich den Pompadour hinter den Kissen eines Divans in einem Zimmer, das

die Gräfin, den ganzen Abend hindurch, mit keinem Fuße betreten hatte. (Berl. Zeit.)

Aus dem Haag, vom 19ten December.

Am 14ten dieses Monats begann die zweite Kammer der Generalstaaten ihre Berathschlagungen über das einjährige und das zehnjährige Budget. Vorher wurde auf den Auftrag der Herren le Hon und de Brouckere und des Grafen de Sclles eine geheime Sitzung gehalten, die fast eine Stunde dauerte, und in welcher jene Herren vorschlugen, aus Ehrerbietung vor dem Monarchen und um alle Verbreitung von Mißvergüngen zu vermeiden, den Punkt der sogenannten Beschwerden im geheimen Ausschusse zu verhandeln, welcher Antrag jedoch zurückgenommen wurde, weil mehrere Mitglieder eine solche geheime Verhandlung weder für rathsam noch verfassungsmäßig an sahen. Die Debatten über die Budgets wurden seitdem täglich mit gleicher Wärme fortgesetzt. Viele Deputirte sprachen gegen, viele für dieselben. Den Ersteren schienen die von der Regierung auf die Bemerkungen der Sectionen ertheilten Antworten nicht genügend; auch meinten sie, daß die Budgets noch großer Verbesserungen fähig seyen. Die Redner, welche dafür sprachen, behaupteten, die Regierung habe alles Mögliche gethan, um den geäußerten Wünschen zu entsprechen, und wenn auch noch Mehreres zu wünschen übrig bleibe, so sey doch kein hinreichender Grund zu der gefährlichen Verwerfung der Budgets vorhanden, wodurch der Kredit des Reiches in Gefahr gesetzt würde. (Hamb. Zeit.)

Parma, den 9ten December.

Die Krankheit unserer Herzogin und die begleitenden Symptome sind der Gegenstand aller Unterredungen. Ihre Kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, hielten sich auf ihrem Landsitz zu Boschi auf und befanden sich vollkommen wohl. Gleich nach ihrer Rückkehr hieselbst empfand sie ein heftiges Kopfschmerz, worauf ein Fieber nebst Krämpfen folgte. Zwen Tage hindurch lagen Ihre Kaiserl. Hoheit in Phantasien; es waren die bedenklichsten Gerüchte in Umlauf; doch hat sich bey der ärztlichen Behandlung keines derselben bestätigt. Vorgestern war wenig Hoffnung zur Rettung vorhanden; gestern ist zu allgemeiner Freude eine günstige Krisis eingetreten. Der erste Leibarzt des Kaisers von Oesterreich ist gestern hier aus Wien eingetroffen. — In ihrem Testamente soll die Erzherzogin ihren Sohn, den Herzog von Reichstadt, zum Universalerben eingesetzt haben. (Hamb. Zeit.)

Wien, den 22ten December.

Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Wasa, ist von Sr. Majestät zum Generalmajor mit der Anstellung als Brigadier ernannt worden. (Berl. Zeit.)

Berlin, den 30ten December.

Se. Excellenz, der wirkliche Geheimrath und Kammerherr, Freiherr Alexander von Humboldt, ist von St. Petersburg hier angekommen. (Berl. Zeit.)

Aus den Mayngebenden,
vom 27ten December.

Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten, der König und die Königin, und Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Neapel, mit einem großen und zahlreichen Gefolge auf der Rückreise von Madrid in einigen Monaten in München eintreffen. (Berl. Zeit.)

Hamburg, den 24ten December.

Das blinde Glück hat einen armen Mann plötzlich reich gemacht. Die so lange verschobene und zu so vielen Diskussionen veranlassende Auspielung des berühmten Kahler Glas- und Industriewerkes ist endlich erfolgt, und ein armer Postillon aus Hanau ist am 16ten dieses Monats Eigenthümer dieser auf mehrere Hunderttausende geschätzten Besizung geworden. (Hamb. Zeit.)

London, den 18ten December.

In der City wollte man heute mit Bestimmtheit wissen, daß der Kaiser Don Pedro, in Folge englischer Negotiationen, sich entschlossen habe, Don Miguel als König von Portugal anzuerkennen. Die portugiesischen Obligationen sind darauf sehr bedeutend gestiegen. (Berl. Zeit.)

In Mitau angekommene Fremde.

Den 27ten December. Herr Stabsrittmester von Sommer und Herr Kaufmann Dertel aus Riga, logiren bey Morel. — Herr Kandidat Wiederspiger aus Goldingen, logirt bey dem Herrn Collegienregistrator Wiederspiger. — Herr Schmölling aus Riga, logirt bey dem Uhrmacher Grudzinski. — Herr Studiosus Wock aus Dorpat, logirt bey der Frau Kathin Wock.

Den 28ten December. Herr Collegiensekretär Balanowski aus Charkow, logirt bey Morel. — Herr Arrondator Krestling aus Riga, Herr v. d. Brinden und Herr Kandidat Grüner aus Verghoff, logiren bey Jehr jun. — Herr Kandidat Kanapele vom Lande, logirt bey Henko.

Den 29ten December. Herr Oberhauptmann, Landrath von Behr, aus Luckum, logirt bey Madame Lachmann. — Der demittirte Rigasche Herr Quartaloffier Fren aus Schwmen, logirt bey Pfaffrodt. — Herr Stud. med. Theodor Mikifferowski aus Dorpat, logirt bey dem Herrn Obristleutnant Sabatschkin.

Ein antikritisches Responsum an den und
von dem Verfasser des kritischen Antwort-
schreibens sub No. 51.

(Eingefandt.)

S. T.

Gestehen Sie, mein Hochverehrter, daß Ihrem Urtheile über die Offkations-Dichter sich, vielleicht ganz ohne Ihren Willen, irgend ein persönliches Interesse bagemischt; ferner, daß aus diesem Grunde eben Ihre Schilderung einen etwas exagerirten Charakter angenommen hat; mit einem Worte: daß Sie gerade um so viel weniger Kritiker seyn konnten als Sie Satiriker waren. Gestehen Sie mir das unverhohlen und ich gebe Ihnen in der Folge auch meinerseits etwas zu. — Wenngleich ich nicht den mindesten Verus fühle, die fraglichen Rechte dieser — um mit Ihnen zu sprechen — unklassischen Klasse von dichterischen Menschen — gegen Sie zu vertreten, so fühle ich doch auch die Nothwendigkeit einer nicht ganz geringen Milde rung Ihrer lehtin ausgesprochenen Urtheile, die — ich bin fest davon überzeugt — mehr sagen als sie sagen sollten — als Sie sagen wollten. — Wie leicht nehmen es nicht die meisten Satiriker und Epigrammatisten (ein eisenherziges Volk!) mit ihren Urtheilen über die Menschen, deren Handlungen und Sitten, wenn sie nur durch eine geschickte Bildung und Wendung der Redefäße, durch passende Einfälle und Bilder zc. sich einen günstigen Erfolg versprechen. Sie modeln nicht ihre Urtheile nach dem Gegenstande ihrer Beurtheilung, was ja Grundsaß jedes wahren Kritikers seyn muß, sondern den Gegenstand nach ihren Urtheilen. — Und daß Sie, mein Hochverehrter, wenn auch nicht ganz zu diesen Satirischen Menschen gehören, so doch mit Recht für ein angeheudes, außerordentliches Mitglied dieser Hogarth'schen Gesellschaft gelten können, dafür bürgt mir Ihr, wenn auch gegen mich gütiges, so doch gegen Andere höchst ungütiges Antwortschreiben. — Sie werden mir dagegen einwenden — und das nicht mit Unrecht — daß es ja nicht die tugendhaften Handlungen und guten Sitten der Menschen sind, daß es nicht die Person ist, welche der satirische Dichter mit der Geißel des Spottes züchtigt, belacht und entstellt; sondern, daß es nur die Thorheiten, Verirrungen und Schwachheiten, nicht des individuellen Menschen, wohl aber der Menschen als Menschen sind. Und gegen diese — höre ich Sie sagen — kann man nicht genug ein Hogarth, ein Gilren oder Rabener zc., d. h. in der uneigentlichsten

Bedeutung, nicht genug ein Satyr *) seyn. Gegen diese mir selbst gemachte Einwendung habe ich nur eins noch zu bemerken: Was das Satirische anbelangt, so haben Sie sich, oder vielmehr ich Sie, völlig gerechtfertigt; aber Sie für einen unparteyischen, ehrbaren Kritikus gelten zu lassen, das hieße nur, wie mich dünkt, eine satirische Kritik annehmen — oder — mit Ihrer gütigen Erlaubniß — einen Doct zum Gärtner machen. Wie gesagt, mein Verehrter, weder will ich den Apologisten noch den erklärten Antagonisten Ihrer — ich gebe Ihnen zu — höchst prosaischen Gelegenheits-Dichter machen, sondern nur von der Hauptsumme Ihrer Behauptungen das zu Viel abziehen — und mir auf diese Weise, wenn auch ein schwanken des, so doch ein erträgliches, leidliches Bild von diesen Rufenkindern machen, von denen, seyn Sie versichert — auch ich nicht im mindesten glaube, daß sie die Hippokrene oder Aganippe auch nur halb ausgeleert haben.

Ich setze Ihnen noch zum Schluß und gleichsam zur brieflichen Ausöhnung ein Reinhard'sches Epigramm hin, welches gewiß eins seiner gelungensten ist, und von welchem Sie eben so gewiß die gehörige Anwendung zu machen wissen werden:

Das Federvieh der Neu-Romantik.

Klaus.

Sprich Weit, wie sieht dergleichen aus?

Weit.

Es hat bloß Federn, keine Schwingen.

Klaus.

So gleicht es wohl dem Vogel Strauß?

Weit.

Ganz recht, mein guter Klaus;

Denn weder fliegen kann's, noch singen!!!

Mit aller Hochachtung der Ihrige

F. v. d. W.

*) Einige unserer neuesten Sprachforscher und Reinger wollen die Satire nicht von dem Worte Satyr, — welches doch schon der Synonymie wegen geschehen könnte — sondern von dem lateinischen Worte satur hergeleitet haben. Quo jure?

M i s c e l l e n.

Paris. — Nur 24sten November schritt die Akademie der Wissenschaften zur Wiederbesetzung der Stelle des

Grafen Daru. Die Bewerber waren: der Gen. Rogniat, die Herren Allent, Busche, Costaz, Desgenettes, Lamandé, der Herzog v. Rivoli, Herr Seguiet der Sohn, und der Marquis v. Fortia. Bei der ersten Abstimmung erhielt Herr Rogniat unter 57 Stimmen 15, Herr Lamandé eben so viel, Herr Costaz 14, Herr Desgenettes 5 und Herr v. Fortian 4; bei der zweiten, der Gen. Rogniat 23 und Herr Lamandé 18, worauf der erstere als Mitglied anerkannt wurde.

Der Professor der Naturgeschichte, Siebolt, der auf Kosten der niederländischen Regierung eine Reise nach Japan gemacht hat, ist, weil er sich eine Charte von diesem Lande verschafft hatte, von den Japanesen, nachdem sie ihm seine Charte und Papiere weggenommen, zu lebenslänglicher Haft verurtheilt worden.

Nachrichten über das Himalayagebirge.

Der englische Reisende Gerard hat in vorigem Jahre das Thal Sulai im Himalayagebirge besucht und interessante Beobachtungen über diesen Landstrich gesammelt, der in der Nähe der höchsten Gebirge liegt und selbst die höchste bewohnte Gegend der Erde ist. Der Hauptzweck seiner Reise war die Einführung der Kuhpocken in Tibet; aber die Vorurtheile eines Raja's scheinen dieses schöne Vorhaben vereitelt zu haben. Nach genauen barometrischen Messungen liegt ein Dorf, in dem er sich aufhielt, 14,700 Fuß über dem Meer. Im Monat Oktober fiel daselbst der Thermometer Morgens nur auf 8° unter 0 der hunderttheiligen Skale; in der Sonne war es den Tag über lästig heiß und die Seen und Bäche, die sich Nachts mit Eis bedeckten, waren um 2 Uhr Nachmittags völlig frey davon. Mittelft künstlicher Bewässerung erhält man in dieser ungeheuren Höhe recht schöne Roggenährndten; die höchsten Felder liegen 14,900 Fuß hoch, und Gerard hält es für ganz möglich, daß noch in der Höhe von 16 bis 17,000 Fuß Ackerbau getrieben werden könnte. Die Ziegen, die man hier hält, sind die schönsten im Lande; sie gehören der Art an, deren Wolle zu Shawls verarbeitet wird. 15,000 Fuß hoch fand der Reisende eine Menge fossiler Ronchylien neben Kalkstein, auf Granit und Schiefer gelagert. Nordöstlich von der Gränze von Kounaouar, nahe bei einer steinernen Brücke, gelangte Gerard zu der Höhe von 20,000 Fuß, ohne auf ewigen Schnee zu stoßen. Um 1 Uhr Mittags stand der Thermometer 2° 78' unter 0 und der Barometer 13 Zoll 4 l. hoch. Trotz der großen Höhe war es in der Sonne kaum auszuhalten, während die Luft im Schatten eiskalt war. Die Aussicht von diesem Punkt war furchtbar erhaben, unbeschreiblich. Der Reisende hatte gehofft, bis in das chinesische Gebiet sehen zu können; er sah aber bloß die hohe, dürrc und kahle Gränzmark, eine Reihe nackter,

steiler Gipfel, auf denen kaum ein Schneestreifen bemerklich war; jede Spitze hatte aber einen Höhwinkel von mehreren Minuten, was auf eine Höhe von wenigstens 20,000 Fuß schließen läßt.

Dieses Land bleibt indessen von den Plackereien der chinesischen, mit Regierungsvollmachten versehenen Beamten nicht verschont; mehrere Mandarine bereisten gerade die Gränze, um Taxen einzutreiben, und sie hatten, damit ihnen Niemand entgehe, alle Bergpässe mit Wachen besetzt. Einer derselben, den den Auftrag zu haben schien, den englischen Reisenden zu beobachten, bewies sich sehr wohlwollend gegen ihn; er machte ihm eine verfeinerte Meduse vom Ufer des Sees Manfaraamor zum Geschenk, und verabredete mit ihm auf den kommenden Frühling eine Zusammenkunft an diesem berühmten heiligen Orte.

In diesem fernen, den europäischen Naturforschern so lange unzugänglichen Lande, traf Gerard seltsamer Weise mit einem der unermüdblichsten Sprachforscher zusammen, welche die Geschichte kennt, nämlich mit einem Ungar, Namens Esomo von Koros. Dieser verließ im Jahr 1819 Siebenbürgen, reiste durch die Wallachen, Bulgarien und Rumelien, ging zur See nach Aegypten, von da nach Syrien und über Bagdad nach Persien. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt zu Teheran drang er weiter nach Mittelasien vor, über Khorasan, Bokhara, Kabul, Kaschmir und Ladak, woselbst er im Jahr 1822 ankam. Er hatte sich jetzt in Kounaouar in Tibet im Kloster Kanim niedergelassen, und lebt hier unter den Mönchen von Lamas Religion. Der Zweck dieses unermüdblichen Strebens ist die Erlernung der tibetanischen Sprache und die Untersuchung der Klosterbibliotheken dieses Landes. Er hat bereits unter der Leitung eines gelehrten Lamas große Fortschritte im Studium der tibetanischen Literatur gemacht. Vor einem Jahr war er mit einer Grammatik und einem Wörterbuch der Sprache dieses Landes, das für die Wiege des Menschengeschlechts gilt, beynah fertig. Er hat eine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften in vierundvierzig Bänden entdeckt; der medicinische Theil allein umfaßt fünf Bände. Eine unermessliche Menge gedruckter Urkunden in den Archiven der Klöster versprechen neue, reiche Aufschlüsse für Geschichte und Erdkunde. Es ist bekannt, daß die Lithographie seit undenklicher Zeit in der Hauptstadt von Tibet blüht, und die verschiedenen Theile des menschlichen Körpers finden sich auf sechzig Steintafeln dargestellt.

Es scheint, als ob sich die Wissenschaften vor der Tyranney der Braminenkaste aus den Ebenen Indostans zurückgezogen und in die rauhen Gebirge Tibets geflüchtet hätten, wo ihre Werke bisher, der übrigen Welt gänzlich unbekannt, vergraben lagen.